FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

# Titel mit Digitalisaten

## August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.Ordin.und Pastoris zu Glaucha an Halle / Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOttes / In ...

### Francke, August Hermann

### Halle, 1702

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-160144

Visual Library




56 E 10.

August Hermann Franckens/
S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle/

# Offentliches Zeugniß

Vom

# Werck / Wort und Dienst GOttes/

In einigen theils vorhin edirten und nun auffs neue durchgesehenen und vermehrten/ theils jetzo zum erstenmal ausgehenden Schrifften/ lauterlich zu dem Ende abgeleget/

Daß GOtt in seinem Werck und Wort gebührend erkannt/ und mit rechten ihm gefälligen Dienst geehret werden möge/

Nebst einem sechsfachen nützlichen Register.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ MDCCII.



Franckesche Stiftungen
Haupt-Bibliothek
Halle/Saale

WIR Friederich der Dritte/ von Gottes Gnaden/ Marggraff zu Brandenburg/ des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst/ in Preußen/ zu Magdeburg/ Cleve/ Jülich/ Berge/ Stettin/ Pommern/ der Caßuben und Wenden/ auch in Schlesien zu Crossen Hertzog/ Burggraff zu Nürnberg/ Fürst zu Halberstadt/ Minden und Camin/ Graff zu Hohenzollern/ der Marck und Ravensberg/ Herr zu Ravenstein/ und der Lande Lauenburg und Bütow/ ꝛc.

Bekennen hiermit für Uns/ Unsere Erben und Nachkommen/ Marggraffen und Chur-Fürsten zu Brandenburg/ als Hertzogen zu Magdeburg/ auch sonsten gegen Jedermänniglichen; Nachdem Uns der Ehrwürdige und Hochgelahrte/ Unser lieber Getreuer/ Ehr M. August Hermann Francke/ Prof. Ordinar. Theol. & Philosoph. bey Unserer Friedrichs-Universität zu Halle/ wie auch Director des Wäysen-Hauses und Pastor zu Glaucha/ unterthänigst zuvernehmen gegeben/ daß/ ob Wir wohl dem Wäysen-Hau-

se zu Glaucha an Halle eine absonderliche Druckerey und Buch-Handlung zuhalten/unter andern Gnädigst concedi-ret/ und verstattet/ dennoch einige Buchführer so wol anderwerts/ als absonderlich in unsern Landen mit dem Nachdrucken derjenigen Bücher und Schrifften/ die so wol itzt als zukünfftig von dem Wäysen-Hause möchten verleget werden/ gar sehr droheten; Mit gantz gehorsamster Bitte/ Wir wollten Gnädigst geruhen/ das Wäysen-Hauß gegen solche Nachdrucker mit einem General-Privilegio, welches bey jeder aufzulegenden Schrifft forne an zudrucken/ dahin Gnädigst zuversehen/ daß die jenigen Schrifften/ welche Er entweder selbst zum Nutzen des Wäysen-Hauses heraus geben/ oder cum concesſione des Autoris drucken laßen möchte/ oder auch sonsten/ da ein gewisses Buch (welches nicht mehr verhanden/ auch von einem andern noch nicht unter die Preße genommen worden/ und zu nützlicher Erbauung wieder auffzulegen nöthig wäre) durch Verlag des Wäysen-Hauses gedruckt würde/ in allen unsern Landen weder heimlich noch öffentlich nachzudrucken verboten und verwehret werden möchte; Und Wir dann dieses sein unterthänigstes Bitten der Billigkeit gemäß und zum Auffnehmen des Wäysen-Hauses dienlich zu seyn befinden; Als haben Wir solchem an Uns gebrachten gehorsamsten Suchen in Gnaden Raum und statt gegeben. Thun demnach daſselbe/ als der Chur-Fürst und Landes-Herr/ Privilegiren und begnadigen obgemeldetes Wäysen-Hauß zu Glaucha an Hall/ dergestalt und also/ daß/ so wol des gedachten Professoris Ehrn M. Franckens heraus gegebene/ und noch künfftig heraus-kommende Bücher/ Predigten und Schrifften/

ten / als auch alle andere Scripta und Bücher / die von des Wäysen-Hauses Mitteln bereits verleget / oder demselben noch ins künfftige zuverlegen gegeben werden möchten / alleine aus des Wäysen-Hauses Buchladen / so wol an Buchführer / als andere zuverhandeln / zu distrahiren / oder gegen nützliche und zum besten des Buchladens dienliche Sortimenten zuverwechseln / verstattet und zugelaßen / hingegen aber Männiglichen nur erwehnte des Wäysen-Hauses Verlags-Bücher und Schrifften in dieser Unser Chur- und Marck-Brandenburg / in Derselben incorporirten / auch andern Unsern Landen und Provinzien / weder nachzudrucken / noch / da solches von andern ausser Unserm Gebiethe geschehe / die gedruckte Exemplaria in solche unsere Lande einzuführen / daselbst zu distrahiren / heimlich oder öffentlich zuverkauffen / und loß zuschlagen / bey confiscation der Exemplarien / und Ein tausend Thlr. Geld Straffe / halb Unserm Fisco, und die andere Hälffte dem Wäysen-Hause / nebst denen Exemplarien zuerlegen / hiermit verboten / und nicht zugelassen seyn solle; Aus habender Macht von Obrigkeit und Landes-Fürstl. Hoheit wegen / Krafft dieses Unsers offenen Brieffs / allermaßen wie vorstehet; Wir und Unsere Nachkommen / Marggraffen und Chur-Fürsten zu Brandenburg / als Hertzogen zu Magdeburg ꝛc. wollen auch mehr erwehntes Wäysen-Hauß zu Glaucha an Halle / und deßen Directorem dabey jederzeit Gnädiglich schützen / handhaben und erhalten / auch alle Buchführer und Buchdrucker ernstlich gewarnet haben / sich an solchem Werck nicht zuversündigen / oder aus Neid

und Mißgunst mit übelen Reden und unchristlichem Bezeugen/ bey Vermeidung hoher Straffe/ zuvergreiffen; Gestalt Wir dann allen Unsern Regierungen/ und Gerichts-Obrigkeiten/ in allen Unsern Chur-Fürsten- und Hertzogthümern/ Graff-Herrschafften und Landen/ über diesem Unserm Privilegio generali gebührend zu halten/ und diejenige/ so dawider handeln/ mit vorerwehnter Straffe unnachläßig anzusehen/ hiemit Gnädigst anbefehlen; Getreulich sonder Gefehrde; Jedoch Uns an Unsern/ und sonst jedermännniglichen an seinen Rechten ohne Schaden; Uhrkundlich unter Unser eigenhändigen Unterschrifft und anhangendem Chur-Fürstlichem Lehen-Siegel/ gegeben zu Potstam/ den 23. Maji 1699

Friedrich.

L. S.

P. v. Fuchs.

# Beneigter und GOttliebender Leser!

Es sind in diesem Oeffentlichem Zeugniß von dem Wercke-Worte- und Dienste GOttes meine bißhero in teutscher Sprache edirte Theologische Tractätlein zusammen gefasset / alle und jede auffs neue von mir durchgesehen / hin und wieder zu reicherer Erbauung des Nächsten eingerichtet / vermehret / und in solche Ordnung / wie sie sich am besten zusammen schicken / eingetheilet; mithin sind auch einige theils aus dem Lateinischen zu erst übersetzet / theils auffs neue hinzugethan. Was bey edirung des andern Theils / nemlich des Zeugnißes vom Worte GOttes erinnert worden / ehe nemlich der dritte Theil vom Dienste GOttes nun dazu kommen / ist unnöthig zu wiederholen / und darff nur daselbst die Vorrede nachgesehen werden. Die jenigen Schrifften / welche dann und wann zu Ablehnung mancherley calumnien heraus gegeben

geben werden müssen / hätten wohl in einem besondern vierdten Theil hinzugethan werden können. In Erwegung aber / daß den wenigsten damit gedienet / auch dieses dreyfache öffentliche Zeugniß schon an sich selbst alle Verleumdungen zur Gnüge widerleget / hat man solches biß dahin ausgesetzet / da etwa auff eine zur Erbauung förderliche Art dieselbige Schrifften zusamen gefasset / und insonderheit / wenn es die Noth ferner erfordern solte / der Posterität zur Nachricht beybehalten werden möchten. Es ist auch über dieses dreyfache Zeugniß ein sechsfaches Haupt-Register mit Fleiß verfertiget worden / damit der Christliche Leser es desto besser brauchen / und alles / was allhier enthalten / alsbald sehen / finden und zu seinem Nutzen anwenden könne. GOTT lasse umb seiner unendlichen Barmhertzigkeit willen dieses alles zu seines heil. Namens Ehre und zur wahren Erbauung seiner Gemeine gereichen durch Christum! Amen!

Glaucha an Halle / den 30 Sept.
Anno 1702.

August Hermann Francke.

# August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle

# Offentliches

# Zeugniß

Von dem

# Wercke GOttes/

So wol

## In Verpflegung der Armen als Aufferziehung und Information der Jugend/

Zum Preise GOttes und zum Dienst Christl. Obern/ Prediger und Schulbedienten/ privat-Præceptoren und Eltern/ auch insgemein Aller/

Welche die überhand genommene Verwahrlosung der Armen und der Jugend mit Wehmuth erkennen/ und derselben durch die Gnade GOttes möglichst abzuhelffen in der That bemühet sind/ in verschiedene Schrifften verfasset;

Wie solche zu gleichem Zweck ordentlich zusammen getragen/ auch theils vermehrt und meistens zum erstenmal ans Licht gegeben sind.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ MDCCII.

# Die Fußstapffen

Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES/
Zur Beschämung des Unglaubens/
Und Stärckung des Glaubens/
Durch den

# Ausführlichen Bericht

Vom

# Wäysen-Hause/

# Armen-Schulen/

und übriger Armen-Verpflegung
Zu Glaucha an Halle/
Wie selbige fortgesetzet biß Ostern Anno 1702.
Entdecket von

August Hermann Francken/
S. Th. Prof. Ord. und Past.

Allen

# Wohlthätern

welche
Durch die Hertzens-lenckende Krafft GOttes
sich haben (oder noch ferner werden)
bewegen lassen/
Ihre Mild- und Liebthätigkeit
an dem
bey hiesiger Veranstalteten
**Armen-Verpflegung**
und
**Erziehung der Jugend**
allein intendirten
**geistlichen Bau**
**des Hauses GOttes/**
und bey der/
in gegenwärtiger Schwachheit darzu gehörigen
**äuserlichen Nothdurfft/**
zu beweisen;
es sey
durch würckliche Darreichung leiblicher Gabe/
oder durch Gebet zu GOtt/
guten Rath/
angewandte Mühe/

geneig-

geneigte Fürsprache bey andern /
oder auff andere Weise;
Welcher Hoheit
wes Standes / Ehren und Würden sie seyn /
von dem Höchsten
biß zum Niedrigsten;
an welchen Orten sie sich befinden mögen;
Bekandten
und
Unbekandten /
dediciret
und
übergiebet
mit
respective
tiefffster Unterthänigkeit /
demüthiger Observanz,
gegen ALLE in schuldigster Danckbarkeit /
gegenwärtigen ausführlichen Bericht
vom
# Mäysen-Hause
übriger Armen-Verpflegung
und Erziehung der Jugend
zu Glaucha an Halle;
Allerinnigst
wünschend /
Daß derjenige GOTT /
Der biß dahero
seine Fußstapffen bey diesem Werck /

und

und den Reichthum seiner Barmhertzigkeit
gegen die / welche auff ihn trauen /
so augenscheinlich hat spüren lassen /
wolle
Ihr GOTT /
Ihr Schild /
und ihr sehr grosser Lohn
in Zeit
und
Ewigkeit
seyn und bleiben /
Sie zur bösen Zeit erretten /
Sie bewahren und beym Leben erhalten /
Es ihnen laßen wohlgehen auff Erden /
und im Himmel /
Sie nicht geben in ihrer Feinde Willen /
Sie erquicken auff ihrem Siech-Bette /
Ihnen helffen von aller ihrer Kranckheit /
und sie selbst
auffnehmen
Hier in Gnaden
Dort in Herrlichkeit /
gleichwie sie Christum
in seinen Gliedern auffgenommen /
und ferner auffnehmen werden ;
und daß er Sie sein Hertz finden lasse ;
gleichwie ihr Nächster ihr Hertz gefunden ;
Ja daß er Sie
gleichwie
Sie durch das verkehrte Urtheil der Welt
von Beweißung der Liebe
nicht abgeschrecket worden /
also dermaleins

vor dem Gerichte GOttes
Freudigkeit haben /
samt denen
welche schon in ihre Ruhe eingegangen /
und mit den Heiligen
die Welt richten lassen wolle /
nebst Versicherung
seiner /
vieler Armen /
Wäysen /
und
Wittwen
beständigen Fürbitte
vor dem Gnaden-Thron ;
Ihrer Aller
in auffrichtiger Erkenntlichkeit
der genossenen
und noch zu geniessenden
Mildigkeit und Güte /
respectivè
Aller-unterthänigst
unterthänigst-gehorsamst
dienst und freundwilligst /
Ergebener

August Hermann Francke.

Glaucha an Halle
den 30. Mart. 1702.

Ursa-

# Ursachen/
## Welche zur Edirung gegenwärtigen ausführlichen Berichts Anlaß gegeben.

I.



Nachdem S. Königl. Majest. in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Fridericus III. ein allergnädigstes Gefallen getragen / durch viere Dero Geheimden Räthe / als Hochverordnete Herrn Commissarios, ich von dem Wäysen-Hause und übrier Armen-Verpflegung hieselbst zu Glaucha an Halle im nächst zurück gelegten 1700ten Jahre auffs genaueste informiren zu lassen / und dannenhero nicht allein von denenselben alles in Augenschein genommen / sondern auch mir eine schrifftl. Deduction und Beantwortung aller zur hinlänglichen Nachricht dienenden Puncten anbefohlen worden / das Gerüchte aber von dieser gnädigst verordneten Commission weit und breit erschollen / und daher das Nachfragen / wie es umb das gantze Werck jetzo stehe / so viel stärcker und beschwerlicher worden; als habe ich mich genöthiget gefunden / aus dem jenigen / was ich bereits zu S. Königl. Maj. und Churfl. Durchl. erwünschten Nachricht / allergnädigst anbefohlner massen / in Unterthänigkeit übergeben / einen Auszug zu machen / und / was sint der Zeit noch vorgefallen oder ins Gedächtniß kommen / bey zufügen in so weit als solches dem Publico und männiglichen vor Augen

Die 1. Ursach ist die Königl. und Churfl. Commission,

und viele Nachfrage / wie es jetzo stehe.

gen geleget zu werden / nützlich / zur Ehre des grossen GOttes beförderlich / und sonst ohne alles erhebliche Bedencken seyn möchte.

2. Die Ablenung der Lügen und Verleumbdungen.

(2.) Nachdem auch allerley widrige Spargimenta, falsche Concepte, ja offenbare Unwahrheiten und Verleumbdungen von dem gantzen Wercke / unerachtet des erwünschten Verlauffes der allergnädigst-angeordneten Commission, noch immerdar gehöret / und das Werck damit nicht wenig gedrucket worden / und in solchem Fall einem jeden wohl vergönnet ist / zu Rettung seiner Unschuld / und Abwendung öffentlicher Verunglimpffung / die Wahrheit / so wie sie an sich selbst ist / bevorab in einer blossen Erzehlung / allen und jeden vorzulegen; als habe ich vielmehr in dieser Sache / die von keinem verständigen als eine privat-Sache angesehen werden kan / indem es offenbarlich ein gemein-nützliches Werck ist / mich gemüßiget befunden / eine freymüthige Nachricht von der gantzen Sache zugeben; an deren unverfälschten Wahrheit kein bescheidener und Ehrliebender Mensch zu zweifeln Ursach finden wird / nach dem dieselbe eines Theils auff einer von der Hohen Landes-Obrigkeit aus Landes-Väterlicher Sorge angestelleten Untersuchung beruhet / andern Theils die Sache selbst vor Augen ist / da ich mich ja befürchten müste / eines andern von vielen überzeuget zu werden / wann ich im geringsten mit einiger Unwahrheit umbgienge; zugeschweigen / daß bey einem solchen Wercke / welches keine äusserliche Stütze noch Unterhalt hat / sondern dergestalt von dem blossen Segen GOttes dependiret / daß / wann GOtt denselbigen Segen nicht fortgehen liesse / in kurtzer Zeit alles zu Grunde gehen müste / kein vernünfftiger Mensch præsumiren kann / daß man mit Lügen und Unwahrheit umbgehen werde / als wodurch man offenbarlich den Zorn GOttes auff das Werck laden / und den fernern Zufluß seines Segens von sich stossen würde / Zum Uberfluß aber und umb derer willen / die aus vorgefasten Meynungen auch wohl das / was Sonnen-klar / und allen vor Augen ist / in Zweifel zuziehen kein Bedencken tragen / bezeuge ich vor GOtt dem Lebendigen / **der alles / was im finstern verborgen ist / ans Licht bringen / und auch den Rath der Hertzen offenbaren wird** / daß ich mit Wissen und Willen nicht ein einiges unwahrhafftiges Wort in dieser gantzen Schrifft gesetzet. Will man auch dieser Betheurung nicht glauben / so wird kein Mittel übrig seyn / als daß GOtt selbst der Wahrheit Zeugniß gebe durch fernern

nach der Wahrheit.

nern gesegneten Fortgang des gantzen Wercks / und daß er an jenem Tage zu seinem Preiß vor allen Engeln und Menschen darstelle / was man jetzo nicht glauben will.

(3.) Es muß ja auch in dieser Sache gelten das Wort des Engels Raphael im Büchlein Tobiä C. XII. v. 7. 8. **Lobet und dancket ihr GOtt bey jedermann / daß er euch solche Gnade erzeiget hat; Der Könige und Fürsten Rath und Heimligkeit soll man verschweigen / aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren.** Da nun biß dahero der Satan durch seine Werckzeuge seinen Gifft gegen das Werck ausgegossen / und so viele Lügen und Verleumbdungen allenthalben davon ausgebreitet / sollte man sich denn nicht endlich in seinem Gewissen gedrungen finden / GOttes Werck in einer auffrichtigen und wahren Erzehlung denen Lügen des Satans entgegen zu setzen / damit diesem das Maul gestopffet / und jenes hingegen von den Menschen herrlich gepriesen werden möge? 3. Der Preiß und Ruhm des Wercks GOttes.

(4.) Es erfordert ja auch das Königliche Gesetz der Liebe / wenn sich der Nächste an GOtt versündiget / ihm solches zu erkennen zu geben / wie auch / wenn er in der Gefahr stehet / sich zu versündigen / ihn dafür sorgfältig zu warnen. Wann nun biß dahero sich manche / nachdem sie sich durch widrige relationes einnehmnn lassen / durch ein vermessenes Urtheil an dem gantzen Werck nicht wenig versündiget / und bey noch immer fortgehenden Läster ungen böser und falscher Aufflagen übel berichteter Leute / sich noch ferner viele mit unzeitigen richten daran versündigen möchten / so wird durch diese ausführliche Nachricht diesem Ubel auff die bequemste / und doch verhoffentlich hinlängliche Weise gesteuret. So dann jemand einen widrigen Begriff von dem gantzen Wercke hat / kann er sich in Durchlesung dieses kurtzen Tractätleins mit geringer Mühe besser informiren / will er dieses aber nicht würdigen zu lesen / so fahre er auch nicht fort übel zu reden / und arges zu gedencken / oder er wisse / daß er GOtt dem HErrn wird Rechenschafft dafür geben müssen. 4. Die Warnung vor Sünde und unzeitigem Richten.

(5.) Nicht weniger sind wir auch verbunden / **unter einander unser selbst wahr zunehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken** Ebr. X. 24. Da nun durch das Werck selbst biß dahero manche erwecket worden sind / sich der Armen und Elenden mit mehrerm Ernst anzunehmen / so ist die gewisse Hoffnung zu fassen / es werde gegenwärtiger 5. die Erweckung zur Liebe gegen die Armen.

außführlicher Bericht von der wahrhafftigen Beschaffenheit des gantzen Wercks noch vielmehr diese gesegnete Wirckung bey vielen haben/ sie zur Liebe zu erwecken/ es sey an welchem Ort oder gegen welche Personen es immer wolle/ wenn die vielen Lügen und Verleumbdungen/ damit die Sache sonst vielen verhast gemacht worden/ dadurch gedämpffet/ und der rechte Grund vor Augen geleget wird.

6. Derverhoffte Nutzen und Segen GOttes.

6.) Da vor 3. biß 4. Jahren ein kurtzer Bericht von dem Anfang und Fortgang eben dieses Wercks/ so weit es damals durch den Segen GOttes kommen war/auffgesetzet/und auff Einrathen verständiger Leute ans Licht gegeben worden/ hat es nicht die geringste schädliche/ vielmehr aber manche gute Wirckung in den Gemüthern gethan/ und ist GOttes Name da durch anmachen Orten sehr gepriesen worden; wie denn auch eine und die andere Edition selbiger Historischen Nachricht in gar kurtzer Zeit distrahiret/ und nachgehends die Continuation derselben gar ernstlich gesuchet worden. Dieweil dann nun nach der Zeit das Werck sehr zugenommen/ und die wunderbare Fürsorge GOttes sich viel herrlicher hervor gethan/ daß jene Erzehlung gegen diese fast nicht zu rechnen ist/ lässet sich nicht anders schliessen/ als daß auch hieraus ein weit grösserer Nutz entstehen/ und der Segen GOttes sich viel herrlicher ausbreiten werde.

7. Die Stärckung den Schwach-Glaubigen.

7.) Insonderheit kann ich mit Grunde der Wahrheit versichern/ daß viele in Noth und Trübsaal steckende/ sonst schwachglaubige Christen/ durch die offenbare Fürsorge GOttes/ welche sich bey diesem Werck hervor gethan/ sehr gestärcket und auffgerichtet/ auch wenn sie nur ein und ander Exempel/ wie GOtt zur Zeit der Noth geholffen habe/ vernommen. So mögen dann die jenigen/ welche bey ihrem Reichthum und Uberfluß/ die Stärckung im Vertrauen auff GOtt nicht so sehr zu hertzen nehmen/ auch diese Erzehlung auff ihre Verantwortung gering achten; ich bin gewiß/ daß die jenigen/ welche mit der Kleinglaubigkeit zu kämpffen haben/und in Mangel und Armuth oder anderm Creutz von GOtt geübet werden/ mir dafür dancken sollen/ wenn sie sehen/ und durch so viele Exempel überzeuget werden/ wie GOTT noch allezeit eben derselbige GOtt sey/ der er von Alters her gewesen/ und diejenigen nicht zu schanden werden lasse/ welche ihr Vertrauen auff ihn setzen/ und seiner rechten Hülffs-Stunde in Gedult erwarten.

8.)

8.) GOTTes Werck pfleget allezeit bey den Nachkommen seinen grösten Segen zu haben/da hingegen die jenigen/zu deren Zeit es geschiehet/es gemeiniglich geringe achten/und sich daran durch Unglauben und Undanckbarkeit versündigen. So wird auch der HErr aus grosser Gnade und Barmhertzigkeit diese Erzehlung zum Gedächtnüß auff die Nachkommen wohl gedeyen lassen / daß sie seinen Namen darüber hochpreisen / und erkennen / daß er der HErr / und allein mächtig sey / und sonst keiner. 8. Das erbauliche Gedächtniß auff die Nachkommē.

Diese sind meine wahrhafftige Ursachen / welche mich zur Publication dieser ausführlichen Nachricht veranlasset haben. Will mir jemand einen andern Zweck (als eigne Ehre und Ansehen/eigenen Nutzen und dergleichen) beymessen / der thue es auff seine Verantwortung. Eins aber sage ich: Richtet nicht vor der Zeit / biß der HErr komme / da eines jeglichen Werck wird offenbar werden. Denn der Tag wirds klar machen. GOtt lasse alles zu seiner Ehre und des Nächsten Nutzen gereichen / wie von Hertzen wünschet.

Der AUTOR.

# Ausführlicher Bericht Vom Wäysen-Hause / Armen-Schulen und übriger Armen-Verpflegung zu Glaucha an Halle.

## Das I. Capitel.

## Vom Ursprung / Veranlassung / und Fortgang des gantzen Wercks.

I.

Widerhohlung und Continuation der Historischen Nachricht vom Wäysen-Hause.

Gewohnheit der Austheilung des Allmosens.

Als den Ursprung / Veranlassung und Fortgang des gantzen Wercks betrifft / ist davon bereits vor etlichen Jahren einige Nachricht in öffentlichen Druck gegeben / woraus jetzo das vornehmste kürtzlich zu wiederholen / und biß auff diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormahls in Halle so wol / als in der Vorstadt / gewöhnlich / daß die Leute einen gewissen Tag bestimmten / an welchem die Armen zugleich vor ihre Thüre kommen / und die Allmosen also wöchentlich einmahl abfordern solten. Weil nun solches in meiner / als Pastoris zu Glaucha / Nachbarschafft des Donnerstages geschahe / so kamen die armen Leute von sich selbst darauff / daß sie an eben dem Tage vor meiner Thür / zu gleichem Ende sich häuffig versammleten. Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thüre Brodt austheilen; bedachte aber bald darbey / daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey / denen armen Leuten / als bey welchen mehrentheils grosse Unwissenheit zu seyn / und viele Boßheit vorzugehen pfleget / auch an ihren Seelen durchs Wort GOttes zuhelffen.

wird gebraucht zu einer Gelegenheit die Armen

Daher / als sie einsmahls auch vor dem Hause auff die leiblichen Allmosen warteten / ließ ich sie alle ins Hauß kommen / hieß auff eine Seite die Alten / auff die andere das junge Volck treten / und

Und fing alsofort an / die Jüngern freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri / von dem Grunde ihres Christenthums / ließ die Alten zuhören / brachte mit solcher Catechisation nur etwa eine Viertel-Stunde zu / beschloß mit einem Gebet / und theilete darauff nach Gewohnheit die Gaben aus / mit beygefügter Vorstellung / daß sie also künfftig allezeit das geistliche und Leibliche zugleich haben sollten / und ermahnete sie allezeit des Donnerstages auff gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen / welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694ten Jahres angefangen.

men in dem Catechismo zu unterrichten /

II.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand / daß ich fast nicht wuste / wo ich anfangen sollte / ihnen einen festen Grund ihres Christenthums beyzubringen / bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen / wie ihnen nachdrücklicher geholffen werden möchte / wohl erwegend / daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe / daß so vieles Volck / als das Vieh / ohne alle Wissentschafft von GOtt und Göttlichen Dingen dahin gehet / insonderheit aber / daß so viele Kinder / wegen der Armuth ihrer Eltern / weder zur Schulen gehalten werden / noch sonst einiger guten Aufferziehung geniessen / sondern in der schändlichsten Unwissenheit / und in aller Boßheit auffwachsen / daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn / und daher sich auff stehlen / rauben und andere böse Thaten begeben /

dabey wird eine grosse Unwissenheit der armen Leute befunden /

Wenn man gleich gedachte / die Kinder zur Schulen zuhalten / und ihnen das wöchentliche Schulgeld zureichen / so befand sich / daß sie zwar das Schulgeld richtig abforderten / aber entweder nicht in die Schule giengen / oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren liessen.

und getrachtet / derselben bey den armen Kindern abzuhelffen.

III.

Hierzu kam / daß mir die Noth derer Hauß-Armen / die sich von dem öffentlich-Allmosen-samlen enthalten / sehr zu Hertzen gienge. Diesen nun auff einige Weise zudienen / kauffte ich eine Allmosen-Büchse / ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten / die sich freywillig dazu verstunden / solche wöchentlich herumb geben / und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein / welches ich zu versorgung der Hauß-Armen zu Hülffe nahm.

Wie man bemühet gewesen denen Hauß-Armen zuhelffen /

IV.

IV.

so aber nicht fortgehen will.

Es währete aber nicht lange / so schiene diese Büchse einigen beschwerlich zu werden / und kam so wenig ein / daß es sich der Mühe fast nicht verlohnete / sie noch ferner herumb zugeben / sonderlich da man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Willens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu hatten / und die Reichen von ihrem Uberfluß nichts dazu gaben / wie mans auch von ihnen nicht begehrete / dieweil sich keine Kennzeichen einiger wahren Verläugnung an ihnen zeigten / ob wohl einige dererselben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des Worts GOttes wären.

V.

Armen-Büchse im Pfarr-Hause.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn-Stuben des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben / 1. Joh. III. v. 17. **So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet seinen Bruder darben / und schleußt sein Hertz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe GOTTES bey ihm?** Und drunter. 2, Cor. IX. v. 7. **Ein jeglicher nach seinem Willkühr / nicht mit Unwillen / oder Zwang / denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Dieses sollte die jenigen / so bey mir aus und eingiengen / oder von andern Orten zu mir kämen / selbst erinnern / ihr Hertz gegen die Armen auffzuschliessen. Solches geschahe zu Anfang des 1695ten Jahrs / das ichs mit dieser Büchse anfing.

VI.

Bekümmernis über den Spruch 2. Cor. 9 / 8.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auff diese und andere Weise versuchet / wie die Armen recht versorget werden könnten / und ist jedes in seiner Maasse von GOtt gesegnet worden. Ehe ich noch erwähneter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget / jedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich / als von ohngefehr bey die Bibel / und laß die Worte 1. Cor. IX. v. 8. **GOtt kann machen / das allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley guten Wercken.** Diese Worte bekümmerten mein Hertz / daß ich gedachte: **Wie kann GOtt machen?** Ich wolte gerne manchen Armen gutes thun / wenn ich was dazu hätte. **Nun muß ich manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen.** Etliche Stun-

Stunden drauff / kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde / der sich sehr schmertzlich beklagte / daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müste / er wolle von niemand mehr etwas borgen / wolle ihm jemand etwas umb GOttes Willen geben / so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen / was ich kurtz vorher gelesen / und war noch mehr solcher Worte wegen bekümmert / und zum Gebet und Seufftzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen Anschlag / wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise / und ohne einiges Menschen Beschwerung nachdrücklich bey zuspringen sey. wird durch ein exempel gestillet.

Solchen Anschlag hab ich unverzüglich ins Werck gerichtet und hat dieselbe familie in einem Jahre auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen / und sich der Armuth erwehret. Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie GOtt machen könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken; welche ich denn umb des willen hier nicht vorbey gehen wollen / damit man darauß desto eigentlicher erkennen möge / wie GOtt das gantze Werck / so wol äusserlich veranlasset / als mein Gemüth dazu gestärcket.

VII.

Da ferner etwa ein Viertel-Jahr die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung befestiget gewesen / gab eine gewisse Person auff einmal vier Thaler und Sechzehen Groschen hinein. Als ich dieses in die Hände nahm / sagte ich mit Glaubens-Freudigkeit: **Das ist ein ehrlich Capital / davon muß man etwas rechtes stifften / ich will eine Armen-Schule damit anfangen.** Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut / sondern fuhr im Glauben zu / und machte noch desselbigen Tages Anstalt / daß für zwey Thaler Bücher gekaufft wurden / und bestellete einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach / der Hoffnung / GOtt werde indessen / da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben wären / mehr bescheren. Die Bettel-Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an / aber von sieben und zwantzig Büchern / die unter sie ausgetheilet worden / wurden nicht mehr als vier wiedergebracht / die andern Kinder behielten oder verkauffte die Bücher / und blieben weg. Der Anfang zu einer Armen-Schul /

Ich ließ mich das nicht abschrecken / sondern kauffte für die übrigen sechzehen Groschen auffs neue Bücher / welche mir die armen Kinder allezeit / wenn die Schule aus war / musten da lassen / wozu etliche Wochen darnach ein eigener Schranck gemacht ward daraus die / Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war / wieder darinnen verschlossen wurden / wie es auch noch jetzo in allen Armen-Schulen so damit gehalten wird.

darumb sie keine mehr dürffen mit nach Hause nehmen.

VIII.

Umb Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler / und sechzehn Groschen / oder / wie es denn eigentlich waren / sieben Sechzehn-Groschen-Stücke / sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen angerichtet / sondern auch so fort hernach das Wäysen-Hauß veranlasset und erwachsen ist.

Durch diese Armen-Schul wird das Wäysen-Hauß veranlasset.

Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren / mit der Uberschrifft: Zur information der armen Kinder / und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Proverb. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet / der leihet dem HErrn / der wird ihm wieder gutes vergelten. Auff dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Frembden besucht / welche sich über diese neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler beytrugen. Auch haben nach der Zeit einige biß hieher etwas in diese Büchse gesteckt / und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

Der Ort der Armen-Schul /

Dieselbe bekömmt Beytrag.

IX.

Bald nach Pfingsten / da einige von denen Bürgern sahen das die Armen-Kinder mit Fleiß unterrichtet wurden / wollten sie ihre Kinder auch gerne zu eben demselben Informatore thun / und erboten sich / ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünff Stunden informirete / und dafür nunmehro sechzehen Groschen wöchentlich empfing. Denen armen Kindern wurde wöchentlich zwey biß drey mal Allmosen ausgetheilet / damit sie desto lieber in die Schule giengen / und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten. Einige höreten auswärtig

und kommen Bürgers-Kinder dazu.

von

von solcher Anstalt / und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag / darzu auch andere etwas von Leinwand sandten / daß ihnen Hembder gemacht werden kunnten / damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden / das Gute desto besser anzunehmen.

Zahl der Kinder.

Und also ward diese Armen-Schule den Sommer über gehalten / und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder / so darinnen unterrichtet wurden / etwa funffzig biß sechzig. Inzwischen konnte doch auch von dem zufliessenden Seegen Gottes einigen Hauß-Armen gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammlet / sondern / was GOtt gab / das gieng drauff.

X.

Seegen Gottes von 500. Thaler /

Im Sommer 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person / in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen fünffhundert Thaler offeriret wurden / solche nach meinem belieben unter die Armen zuvertheilen / sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencken. Da mir nun bald darauff auch die fünffhundert Thaler bezahlet wurden / merckte ich den offenbaren Seegen GOttes zu dem angefangenen Werck / und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit / in demselben getrost fortzufahren. Denn bißher hatte ich nur eintzele Thaler dazu empfangen. Weil aber bey dieser grossen Beysteur die armen Studiosi sonderlich bedacht werden sollten / nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen / und gab ihnen nach Befindung ihrer Nothdurfft wöchentlich vier / acht / biß zwölff Groschen / daß mancher armer Studiosus dadurch erhalten ward / der sonst nicht ferner hier zu subsistiren gewust.

davon arme Studiosi bedacht worden /

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwantzig und drüber / welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfingen. Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß biß auff diese Stunde die armen Studiosi der Wohlthat des Wäysen-Hauses mit theilhafftig sind.

derer Zahl /

und noch währende Versorgung.

Denn von solcher Zeit an ist das Brünnlein GOttes auch für die armen Studiosos geflossen / und hat noch nicht aufgehöret zu quellen. Der Name des HErren sey gelobet!

XI.

Continuirung des

Hiezu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte;

Seegens GOttes.

und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwantzig Thaler. Also ließ GOtt nimmer abgehen/ was einmal angefangen war/ sondern ließ immer reichlicher zufliessen/ zu zeigen/ daß Er noch gerne ein grösseres thun wolle so wir nur gläuben könnten.

XII.

Aus einer werden zwey Schulen.

Gegen den Herbst muste ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Wohnung keinen Raum hatte/ miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beydes der Bürgers-Kinder und der Armen nahm also zu/ daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stuben dazu miethen muste/ theilete darauf die Kinder/ und gab denen Bürgers-Kindern einen Præceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern. Ein jeder informirte vier Stunden/ und empfiengen ein jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holtz.

XIII.

Veranlassung und Anschlag zum Wäysen-Hause/

Weil ich aber sahe/ daß auch an solchen Kindern/ davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen/ dem Augenschein nach/ nichts rechts ausgerichtet ward/ indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward/ was man in der Schulen gebauet hatte/ machte ich auch den Anschlag/ das man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung annehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung/ und der erste Anschlag zu Auffrichtung eines Wäysen-Hauses/ ehe denn ich das geringste Capital darzu wuste.

wird befördert/

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet/ ward bald ein Christliches Gemüth bewogen/ fünff hundert Thaler dazu zu vermachen/ davon Jährlich auff Weynachten die Zinsen/ nemlich fünff und zwantzig Thaler sollten abgetragen werden/ wie auch bißhero geschehen ist. Als ich diesen Seegen GOttes sahe/ wollte ich ein armes Wäyselein darzu ausuchen/ das von solchen Jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir Vier/ Vater und Mutterlose Geschwister genennet/ darunter ich eines auslesen sollte.

und dazu wircklich der Anfang gemacht.

Ich wagete es aber auff den HErrn sie alle Viere zu nehmen/ doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward/ nahm ich die übrigen drey/ und fand sich auch an des vierdten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich/ und that sie zu Christlichen Leuten/ und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler/ sie zu erziehen.

Hier-

Hierauff gieng es mir / wie es sonst zugeschehen pfleget / daß wann mans im Glauben gewaget hat / den Armen einen Groschen zugeben / man darnach eben so wenig bedencken hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen GOTTES angefangen / einige arme Wäysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auff- und anzunehmen / so ließ ichs auch getrost auff den HErrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun. und damit fortgefahren /

XIV.

Und ist demnach keines weges das Wäysen-Hauß auff ein gewisses / vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Herschiessung aller Unkosten verbündlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige muthmassen wollen / sondern auff den lebendigen GOtt im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden. Ohne Capital /

XV.

Des nachfolgenden Tages / nachdem ich die ermeldten vier Wäyselein angenommen hatte / kamen gleich noch zwey dazu / des nächsten Tages darauff wieder eins / zwey Tage darnach abermal eins / und acht Tage darnach wieder eins / daß also den 16ten Novembr. 1695. schon ihrer Neune beysammen waren / welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologiæ mit Namen Georg Heinrich Neubauer zum auffseher bestellet / der / was zu ihrem Unterhalt gehörete / unter den Händen hatte / und berechnete / und darauff acht hatte / daß es / so viel damals möglich / an keinem Stück / so zu guter Erziehung dienet / ihnen ermangelte. Und also waren die armen Wäysen eher da / als ihnen ein Hauß erbauet oder gekauffet war. Der Wäysen-Kinder Vermehrung / und Verpflegung /

XVI.

Inzwischen kam mir der getreue GOtt und Vater der Wäysen / der überschwenglich mehr thun kann / als wir bitten oder verstehen / so kräfftig zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunfft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn Er erweckte das Hertz der jenigen Standes Person / die mir oberwehnte fünff hundert Thaler an baarem Gelde gegeben / mir noch über dieses zu Anfang des Winters tausend Thaler darzu zureichen. Und mitten im Winter wurde ferner eine wozu GOtt reichlich Mittel bescheret /

hohe Standes-Person erwecket / mir Drey hundert Thaler zu senden / meine angefangne Verpflegung der Armen fort zusetzen. Eine andere Person gab Hundert Thaler / derer andern kleinen zufliessenden Summen Geldes zu geschweigen.

daß nächst den Wäysen-Kindern auch Studiosi kunten unterhalten / ein Hauß gekaufft und ein anders erbauet werden.

So konnte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen armen Studiosis wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das wöchentliche Kostgeld für die armen Wäysen gegeben / und Kleider und nöthiges Leinen-Geräthe ihnen angeschaffet / und die Armen-Schule im guten Flor erhalten werden / sondern es wurde auch ein Hauß gekaufft / und gegen den Frühling ein Hinter-Hauß dazu angebauet. Denn wie die Sache im Glauben angefangen war / so wollt man sie einfältig im Glauben fortgehen / und die vernünfftliche Besorgung des zukünfftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen / zu einem beständigen Wesen einigen Grund zu legen / ob man sich wohl mit allem Fleiß hütete / nicht das geringste anders als zur Nothdurfft der Armen anzuwenden.

XVII.

Nach verfertigung des Hauses werden die Wäysen Kinder zusammen gethan und absonderlich gespeise.

So bald nun das Hinter-Hauß ein wenig zum Auffenthalt der armen Wäysen bequem gemacht war / theils durch Renovirung der alten Zimmer / theils durch Anbauung einiger neuen / ob ichs zwar zu Anfangs nur zu den Armen-Schulen zu gebrauchen gemeynet hatte / ward ich doch Raths / solches zum Wäysen-Hause zugebrauchen: nahm derohalben die zwölff armen Kinder (denn so viel hatten sich indessen gesammlet) von den Leuten weg / und thate sie in diß Hauß / woselbst sie der vorgedachte Student / welcher zu ihrem Auffseher bestellet war / mit Speise und Tranck / Kleider / Betten / etc. versahe / und dafür Sorge trug / daß sie in der Reinigung / guter Information und Ordnung gehalten wurden / und also in allem als ein Vater von zwölff Kindern war. Auff diese Weise wurde es eingerichtet und angefangen Anno 1696. acht Tage vor Pfingsten.

XVIII.

Einrichtung der Haushaltung und Vermehrung der Kinder biß auff 48.

Unter solcher Auffsicht und Verpflegung blieben die Kinder sieben Wochen / mittlerweile GOtt noch manchen Seegen zufliessen liesse / daß zu einer völligern Einrichtung der Weg immer besser dadurch gebahnet wurde / wie denn nicht allein alle zu einer förmlichen Haußhaltung nöthige Mobilien / und sonderlich Spann- und Feder-Betten

ten in guter Anzahl (weil man aus gnugsamen Ursachen ein jedes Kind wollte allein schlaffen lassen) angeschaffet / sondern auch ein Brunn und Keller dazu gegraben und bereitet wurden / welche beyde Stücke im Herbst Anno 1696. vollends zu Stande kamen. Es verstärckte sich auch in obgemeldten sieben Wochen die Zahl der Kinder biß auff achtzehen; da denn einen besondern zur Oeconomie zu bestellen mich genöthiget fand.

## XIX.

Die Speisung der armen Studiosorum wird beschlossen.

Denen armen Studiosis hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmet / da sie kamen und ihr Deputat abforderten. Hiebey ward zwar nicht unterlassen / auff ihr Leben und Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Nothdurfft und zu GOttes Ehren anwendeten. Es fand sich aber nicht geringe Schwierigkeit bey so vielen jungen Leuten allerdings zu verhüten / daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des HErrn / solchen Studiosis an statt des wöchentlich ihnen destinirten Geldes / den freyen Tisch zugeben / der festen Zuversicht zu GOtt / er werde von Zeit zu Zeit / so viel zufallen lassen / daß solche Tische fortgesetzet werden könnten.

Aus wichtigen Ursachen.

Da benebenst sahe ich / daß 1. auff diese Weise den Studiosis mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten dar zu erfordert wurden. 2. Daß ich auff diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Auffsicht auff ihr Thun und Lassen haben. 3. Daß ich auff solche Weise die jenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wollten.

und mit zwey Tischen der Anfang gemacht.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinit. auff einmal zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet. Denen Studiosis ward eine gute Tisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zugienge / und wurden aus denenselben die Præceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eins dem andern die Hand bieten muste.

## XX.

Es wird wegen Mangel

Bey Vermehrung der Anzahl der Classen, und Anlegung der Studenten-Tische muste man nothwendig weitern Raum suchen / als

des Raums ein ander Hauß gemiethet. und gekauffet

als man in dem einen Hause dazu hatte / daher man das allernäheste Hauß noch dazu miethete / und den Oeconomum dahinein ziehen liesse / indem man die Höfe zusammen in einen führete. Darnach kauffte man solches Hauß für Drey Hundert Thaler / welches sich desto bequemer mit dem andern in eines bringen liesse / dieweil diese beyden Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und Garten erbauet und angeleget / und nur nach der Zeit von einander gesondert worden.

XXI.

Austheilung der Allmosen bey den Armen / so einheimisch /

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zu erst der Anfang gemachet ist / so sind auch nicht allein die Kinder sondern auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleissig beobachtet worden. Und da man ihnen zu Anfangs nur des Donnerstags einige Gaben ausgetheilet / hat man darnach den Dienstag auch dazu gethan; Jetzo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechisiret / und empfangen darauff ihre Gabe.

und frembde sind.

Die von frembden Orten mit Briefen kommende Bettler werden / so sie Vormittag kommen / umb 11. Uhr / so sie aber Nachmittag kommen umb fünff Uhr bey Sommers-Zeit (und wenn die Tage kürtzer sind / umb vier oder drey Uhr) zusammen beschieden / da sie gleichfalls erst im Worte GOttes unterrichtet / und darnach begabet werden. Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Verfassung gediehen / ist aus beyliegender Glauchischen / vom Hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg confirmirten Allmosen-Ordnung sub Lit. A. und einer andern kleinen Nachricht sub Lit. B. zu sehen.

XXII.

Vermehrung und Abtheilung der Armen Schulen /

Nicht weniger ist auch Sorge getragen / daß die angefangne Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzet werden möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemachet / und sie in die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schule abgetheilet. Als diese auch zu starck geworden / hat man sie wieder der Grösse und den Alter nach vertheilet. Daher sind vier Classen oder Armen-Schulen worden / nehmlich eine für die Grössern und eine für die kleinern Knaben / deßgleichen eine für die grössern und eine für die kleinern Mägdgen / welche vier Classen auch beständig also continuiret sind /

derer vier sind

und

und werden zu einer jeden eigene Præceptores gehalten / und eigene Stuben gemiethet / wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet / also / daß alle armen Kinder aus der gantzen Stadt / die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können / dieser information gantz umbsonst geniessen mögen.

XXIII.

So sind auch die Schulen / so man auff der Eltern begehren für die Bürger-Kinder angestellet / continuiret worden / auch ist à part Anno 1697. im Sept. eine Bürger-Schul für die jenigen Knaben / welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen / angerichtet worden. wie auch der Bürger-Schulen /

Anno 1699. aber / den 8. Maji ist diese Schule conjungiret mit der Classe der jenigen Wäysen-Kinder / so in Sprachen und Wissenschafften unterrichtet werden / und sind darauf beyderley Kinder / umb besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden / deren jeder besondere und unterschiedene Præceptores vorgesetzet sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache / wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde / da die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen lassen / auf ihr Ansuchen einige Præceptores bestellet. In allen diesen Bürger-Schulen geben zwar die Eltern der Kinder einigen Beytrag; es reichet aber so weit nicht hin / daß die Schulen davon gantz erhalten werden könnten / sondern es muß noch stets ein starcker Beytrag von demjenigen Segen geschehen / welchen GOtt zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-Schulen zufliessen lässet / wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen. derer selben Erhaltung.

XXIV.

Bey denen Wäysen-Kinder hat es die Nothwendigkeit auch bald erfordert / erstlich die Knaben und die Mägdlein jede à part unter gewisse Aufsicht und Information zugeben; Und da sich unter denen Knaben einige gute Ingenia hervor gethan / hat man auch solche von den übrigen gesondert / und ihnen Præceptores zugeordnet / die sie nicht allein im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Sprachen Die Schulen der Wäysen-Kinder / sowol der Mädlein als der Knaben.

und Wissenschafften / als kurtz zuvor Meldung geschehen / informiret / wie es denn noch auch also biß auf diese Stunde fortgesetzet wird. Die übrigen Knaben / so nur zu Handwercken erzogen werden / lässet man in zweyen Classen von unterschiedenen Præceptoribus unterrichten.

XXV.

Man ist bedacht auf ein recht Wäysen-Hauß /

Da nun also nach und nach so wol die Anzahl derer Wäysen-Kinder selbst / als der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen Kost geniessen / immer stärcker worden / der gestalt / daß dasjenige kleine Gebäude / so dazu auffgeführet / allzuenge und unzulänglich gewesen / hat man so fort für einen grösseren Bau bedacht seyn müssen.

und wird deswegen ein Studiosus in Holland geschicket.

Dieweil aber in diesen Landen man noch nicht sonderlich gewohnet ist / Wäysen-Häuser zubauen / bin ich schlüßig worden / mich nach andern dergleichen guten Anstalten umbzusehen / und ferner / da die gedruckten und schrifftlichen Beschreibungen mir keine satisfaction gegeben / oben benannten **Georg Heinrich Neubauern** in **Holland** / als den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten / zusenden; Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset / mit der intention die Wäysen-Häuser / deren Gebäu / Ordnungen und Anstalten daselbst zusehen / und daraus zu observiren / was bey Erbauung und guter Ordnung unsers Wäysen-Hauses zu wissen nöthig seyn möchte.

XXVI.

Der güldne Adler wird zwar dazu erkauffet /

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine Zeitlang überhoben seyn können / als Anno 1698. den 6. April der güldene Adler vor dem Rannischen Thore gelegen / nebst dem darzu gehörigen Garten / umb 1950. Thaler erhandelt worden / und man gesuchet / die gantze Anstalt des Wäysen-Hauses dahin einzubringen.

ist aber zu klein /

Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Hauß / wie es zu einem Wirths-Hause / und nicht zu einem Wäysen-Hause erbauet worden / die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe / zugeschweigen / daß die Zahl so wol der Kinder als der armen Studiosorum so lang zunahm / als es nur möglich war / einige zu accommodiren.

XXVII.

d erob alben wurde man genöthiget /

Weil nun auch andere Umstände darzu kamen / z. E. daß man den vor dem güldenen Adler gelegenen Platz / theils zur Erbauung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden / theils sonst

zum

zum grossen Schaden des Wäysen-Hauses erbauen lassen müssen / so war man gleichsam genöthiget / gedachten offenen Platz theils von dem Stadt-Rath / theils vom Amte Giebichenstein zuerhandeln / und sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen: Wozu ich ohne dem wichtige Ursachen gnug hatte / und durch die viele Beschwerung und Schaden / welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkaufften Hauses / und von denen hin und her in der Gemeinde zu solchen Anstalten gemietheten Häusern / auch daher entstehenden nicht geringen Miethungs-Unkosten hatte / gleichsam täglich getrieben ward.

an denselben noch ein ander Hauß zu bauen.

XXIIX.

Gleichwie nun das gantze Werck vom Anfange nicht auf einigen in Händen habenden Vorrath / sondern im Vertrauen und Glauben auf den lebendigen GOtt angefangen worden: Alsō / ob ich zwar so wenig in Händen hatte / daß ich kein kleines geschweige ein grosses und publiques Hauß davon unter das Dach zubringen hätte unternehmen mögen / gab mir doch der getreue GOtt die Freudigkeit (dafür ich ihn hertzlich preise) daß ich einen festen Schluß fassete / den Bau auf dem erhandelten Platz ohne Verzug anzufangen. In welcher Absicht ich dann mehr erwehnten Georg Heinrich Neubauer aus Holland zurück beriff / und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen / und in folgenden Tagen der Grund gegraben / auch wenig Tage hernach / nemlich auf Margarethen-Tag oder den 13. Julii der Grund-Stein zum Wäysen-Hause im Namen GOttes geleget. So viel hatte GOtt bereits vorhin beschereet / daß ich eine zimliche quantität Bau-Holtz anführen lassen / aber zum Bau selbst muste ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand GOttes erwarten was dieselbige darreichen würde / denselben fortzusetzen.

wozu bey wenigem Vorrath im gläubigen Vertrauen auf GOtt der Anfang gemachet / und der Grund gelegt worden.

XXIX.

Ich war Anfangs willens / den Bau gantz von Holtz zuführen / und wurde auch anfänglich nur ein solcher geringer Grund / als zum höltzern Gebäu hinlänglich ist / auf etliche Fuß lang geleget / es geschahe mir aber inzwischen vom Baumeister so viele remonstration, daß ich solchen Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich resolviren muste / umb so vielmehr / nachdem der Baumeister mit andern Bau-verständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte / und von denenselben darzu mit guten Gründen instruiret war.

Beschreibung des Baues.

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre umb Ostern einen kleinen Bauer-Hof zu Giebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Wäysen erhandelt / da in dem Garten ein Felsen war / und gute Mauersteine gab / die ich im Bau bequemlich und mit guten Vortheil gebrauchen konte / auch sich gute Gönner erbothen / dieselbige anführen zu lassen / wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasiones und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben / wenn ich nicht / gleichwie im gantzen Werck / also auch hierinn von GOtt wäre gestärcket worden / es getrost auch im Glauben auf ihn zuwagen.

wie er fortgeführet und secundiret worden von GOTT

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen / so hat doch GOtt von Zeit zu Zeit so viel Segen zufliessen lassen / daß die Bauleute und Taglöhner umb der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen / auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey GOtt für den verliehenen Beystand in der vergangenen Woche gedancket worden. GOtt hat auch sein gnädiges Auffsehen gar mercklich gezeiget / bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr / in dem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenigen / so durch fallen einiger massen beschädigt worden / in kurtzer Zeit wieder also geholffen hat / daß sie getrost und freudig an die Arbeit gangen.

So gieng auch der Bau so wohl vonstatten / daß ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen muste / und daher im Herbste Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer-Werck über der Erde zusehen waren / dennoch derselbe gegen Margarethen-Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat GOtt zu schanden gemachet den Unglauben des jenigen / welcher da die Mauer schon die Helffte auffgeführet worden / aus freventlicher Beurtheilung vermessentlich heraus gebrochen: **Wenn die Mauer in die Höhe kömmt / will ich mich dran hängen lassen.**

Es haben darauf Anno 1700. umb Ostern die Wäysen-Kinder und Studiosi würcklich darinnen zuspeisen angefangen / und ist bald hernach

nach das eine Stockwerck / und diesen Ostern Anno 1700. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden / zu nicht geringer Erleichterung des gantzen Wercks.

und Seiner Churfürstl. Durchl.

Seine Churfürstl. Durchl. beneficirten das Werck so fort mit hundert tausend Mauer-Steinen und dreyßig tausend Dach-Steinen / welches dann auch dem Bau eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit unterthänigstem Danck erkannt worden.

XXX.

Deroselben Privilegia.

Anno 1698. den 19. Septembris ertheilten S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das gnädigste Privilegium über das Wäysen-Hauß / wie solches sub Lit. C. hiebey befindlich ist. Welches hernach in einigen Puncten von Sr. Churfürstl. Durchl. zu mehrerer Confirmation declariret worden; wie selbige Declaration auch hiebey sub Lit. D, zu finden. Das Privilegium aber die Accise betreffend / war bereits Anno 1697. conferiret wie aus den Beylagen sub lit. E. zu ersehen.

XXXI.

Stifftung für vier arme Wittben.

Wie nun der getreue GOtt für die unerzogne Wäysen so väterlich gesorget / so hat er auch das Hertz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine Stifftung zu machen für einige arme Wittben / und solche unter meine direction zugeben.

dererselben Wohnung /

Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Hauß in der so genannten Sommer-Gasse zu Glaucha gekauffet worden / welches den Sommer über vergrössert und ausgebauet wurde / daß vier Wittben mit einer Magd und Auffseher gar gemächlich drinne wohnen können. Daher auch den 19. Sept. 1698. die erste Wittbe darein gezogen / und bald darauf noch drey andere.

XXXII.

und Verpflegung im Leiblichen /

Daher werden in diesem Wittben-Hause vier Wittben also unterhalten / daß nebenst freyer Wohnung / Holtz und Licht / eine jede Wittbe an statt der Speise wöchentlich zwölff Groschen / und jährlich ein Hembde nebst einen Paar Schuhe / auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekömmt.

Wenn sie was arbeiten / es sey nähen oder spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürffen sie auch zu ihrem Unterhalt mitbrauchen.

XXXIII.

und Geistlichen / Diesen alten Wittben wird nicht nur ein Christlicher Studiosus, welcher täglich zwo Bet-Stunden mit ihnen hält / und in GOttes Wort sie unterrichtet / sondern auch eine Magd gehalten / die ihnen an die Hand gehet / was sie nöthig haben / einkauffet / und sie / wenn sie etwa kranck sind / wartet.

XXXIV.

Wie auch in der Kranckheit. Es besorget auch dieselben der zu den Anstalten bestellte Medicus der ihnen in ihrer Kranckheit Artzneyen verschreibet / welche ihnen denn frey angeschaffet werden.

XXXV.

Der Endzweck des Wittben-Hauses. Der Endzweck dieser Anstalt ist / daß diese arme Wittben nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Wolfarth der Stadt und des gantzen Landes / wie auch für die hohe Landes-Obrigkeit und gantze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

## Das II. Capitel.
### Von
# Der augenscheinlichen und wunderbaren Vorsorge GOttes / welche sich von Anfang biß hieher in dem Werck der Armen-Verpflegung erwiesen.

I.

Exempel der wunderbaren Vorsorge GOttes: Dieweil man nicht völlig vernehmen kan / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu auffgeführte Bau so wol angefangen als bißhero fortgesetzet sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellet wird / wie GOttes wunderbahre Providentz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke gantz offenbarlich zu erkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl beyfügen.

II.

Ohne Capital ist dieses Werck angegriffen. Nun ist bereits aus der obigen Erzehlung offenbar / daß man nicht erst gesuchet / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werck anzugreiffen / sondern daß man das gegenwärtige / welches GOtt bescheret

scheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegrieffen / und die Sorge des künfftigen im Glauben GOTT anbefohlen; und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen-Schulen / sondern auch die würckliche Auffnahme der Wäysen-Kinder und armen Studiosorum, wie auch der Bau des Wäysen-Hauses angefangen und fortgesetzet seyn. Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kann / daß sich bey der Führung des gantzen Wercks mancherley müsse zugetragen haben / dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausgabe tractiret werden können.

fangen und fortgeführet worden.

Solches dann mögen nachfolgende Exempel klärer bestärcken.

III.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin / daß fast alles erschöpffet war / und man fast nicht mehr wuste / wo in der folgenden Woche etwas herzunehmen wäre / dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey dem Werck zu der Zeit noch nicht gewohnet war; da kam GOtt zur rechten Stunde / und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen. Denn er erweckte eine Person (wer es ist / und an welchem Orte / und ob die Person weibliches oder männliches Geschlechts sey / das ist dem HErrn bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen-Verpflegung tausend Thaler auszahlen liesse / und dieselben empfing ich zu einer solchen Zeit / da kein Vorrath mehr da war. Der HErr der solches gewürcket hat / sey ewig darüber gelobet / und vergelte es mit einer tausendfältigen Gnaden-Belohnung!

tausend Thaler kommen zu rechter Zeit an.

IV.

Da auff eine andere Zeit fast gar nichts mehr übrig war / und der Oeconomus vorstellete: wo man nicht mit grossem Schaden haußhalten wollte / so müste Vieh zum schlachten gekauffet / und 20. biß 30. Scheffel Korn in Vorrath gemahlen werden / ohne was sonst von Holtz / Wolle etc. zukauffen ihm nötig schiene; und solches dem HErrn / der der rechte Vater der Wäysen ist / im Gebet vorgetragen war / zeigte sich eine Gelegenheit / daß man nur einer damals gegenwärtigen Person solchen Mangel zuerkennen geben dürffen / so hätte man nicht Ursach zu zweiffeln gehabt / es würde solche nach Vermögen beygesprungen seyn. Aber man wollte lieber GOtt die Ehre geben / daß man nicht von seiner Thüre weggienge vor eine andere / da er ja mächtig gnug sey / selbst

Im grossen Mangel betet man zu Gott / welcher das Gebet erhöret.

selbst auff eine solche Weise zuhelffen / daß man seinen Finger klärer drunter mercken / und ihm desto frölicher dancken könnte. Dazu auch kam / daß man ein billiges Bedencken trug / solcher Person durch borgen beschwerlich zu fallen / nachdem dieselbe sonst schon ihre Liebe gegen die Armen bewiesen hatte.

Darauff gab GOTT auffs neue viel Freudigkeit zu beten / und Gewißheit der Erhörung / der auch das Geschrey der jungen Raben höret. Als das Gebet verrichtet war / und ich mich kaum an den Tisch gesetzet hatte / klopffet jemand an die Stuben-Thür; da ich auffthat / war es ein wohlbekannter Freund / welcher einen Brieff und eine Rolle mit Geld in der Hand hatte / und mir offerirte. Es waren funfftzig Thaler / die von einem andern Orte hergeschickt waren / worauff noch andere zwantzig folgeten / daß also aller Mangel auff das mal zur Gnüge ersetzt ward / und man deutlich erkennete / daß GOtt gehöret / noch ehe man geruffen / welches desto mehr Lob und Preiß seines heiligen Namens erweckte.

V.

Wunderbare Vermehrung der Ducaten.

Anno 1698. im October ward einer frommen und durch Creutz bewährten Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zugesandt / dieselbe schrieb mir darauff: der Ducate wäre ihr zu einer solchen Zeit gekommen / da sie dessen wohl benöthiget gewesen / so habe sie auch GOtt gleich gebeten / daß er meinen armen Wäysen einen hauffen Ducaten wieder bescheren möchte. Bald darauff brachte mir eine Christliche Person einen Ducaten und zwölff Doppel-Ducaten / und eben an dem Tage wurden mir auch zwey Ducaten von einem guten Freunde aus Schweden geschicket / und nicht lange darnach empfing ich bey der Post fünff und zwantzig Ducaten in einem Briefe / dabey niemand genennet war / der sie geschickt hätte. Gleichfals wurden mir von einem sonst bekannten Gönner zwantzig Ducaten eben damals geschickt.

Und da um dieselbe Zeit Printz Ludwig von Würtenberg zu Eisenach starb / ward mir berichtet / daß er eine Summa Geldes dem Wäysen-Hause vermachet. Es waren aber fünffhundert Ducaten species, die er in einem Attlassen rothen Beutelchen verwahret / und einen Zettel dabey gelegt: Dieses soll fürs Wäysen-Hauß zu Hall / Wie mir denn auch solche fünffhundert Ducaten nach dem Willen des Testato-

tatoris nachhero zugesendet worden / und zu einer solchen Zeit kommen / da ich sie zum Bau des Wäysen-Hauses höchstnöthig gehabt. Da ich nun diesen Hauffen Ducaten auff dem Tische vor mir sahe / dachte ich an das Gebet der frommen Frauen / da sie GOtt gebeten: **Er wolle meinen armen Wäysen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren.**

VI.

Anno 1699. im Monat Februario ereignete sich ein grosser Mangel / so daß ich solches für eine Stunde der Prüfung erkennen muste. Da ich nun fast von allem entblösset war / und gleichwol die tägliche Nothdurfft der Armen vieles erforderte / hielte ich mich nur stets in meinem Gemüthe an den Spruch CHRISTI: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / das andere wird euch alles zufallen**; Ließ die Sorge fürs Zeitliche fahren / und arbeitete in meiner Seelen / mich nur immer näher mit GOtt im Glauben zuvereinigen. Da ich nun das letzte Geld ausgab / sprach ich in meinem Gemüthe: Domine, respice ad indigentiam meam! d. i. **HErr siehe auff meine Dürfftigkeit!** Darauff gieng ich aus der Stuben / umb in das Collegium zugehen / meine ordentliche lectionem publicam zuverrichten / und fand unvermuthet einen Studiosum im Hause / welcher auff mich wartete / und mir ein Päckgen Geld / nemlich siebenzig Thaler zustellete / welches einige gute Freunde von einem über viertzig Meilen entlegenen Orte zu Behuff des Wäysen-Hauses anhero gesendet.

Erfüllung des Spruchs Matth. VI. 33. Trachtet am ersten ꝛc.

Ob ich nun wol keine halbe Woche wegen damaliger starcken Ausgaben auszukommen wuste / so bescherete doch GOtt bald wieder so viel als nöthig war / und wurde in einer und der andern Woche diese mir von GOtt zugeschickte Prüfung dergestalt überwunden / daß weder mein Hertz darüber verunruhiget / noch eusserlich der Mangel gespüret ward.

VII.

Anno 1699. den 10. Martii war ich auch von allem fast gantz entblösset / da kam ein Scharffrichter und verehrete vier Thaler für die Armen / welches mir wieder ein neuer Anfang / und ein Zeichen der Hertzens-lenckenden Krafft GOttes war.

Ein Scharffrichter verehret etwas.

VIII.

Erfüllung des Spruchs Esa. 65. 24. Ehe sie ruffen / will etc.

Bald darauff fehlete es an allen Ecken/und kam auch der Oeconomus, brachte sein Buch / und forderte Geld zu seiner wöchentlichen Ausgabe. Da muste sich mein Hertz im Glauben an GOtt halten. Denn die Ausgaben wahren nothwendig / und war doch kein Vorrath vorhanden / so wuste ich auch nicht / durch welches Mittel ich ihm Rath schaffen könnte. Ich beschlosse demnach gleich in ein Kämmerlein à part zu gehen / und GOtt umb neuen Seegen anzuruffen / wollte nur erst die Arbeit / welche ich unter den Händen hatte ( denn ich eben im dictiren begrieffen war ) vollenden. Aber als ich mit dieser Arbeit fertig war / und nun hingehen wollte zu beten / da kam ein Brieff von einem Kauffmanne / welcher berichtete / daß er beordert sey tausend Rthlr. an mich zu zahlen / zu Behuff des Wäysen-Hauses. Da gedachte ich an den Spruch: **Ehe sie ruffen/ will ich antworten / weñ sie noch reden / will ich hören** Esai. 65. 24. Ich gieng dennoch hin in das Kämmerlein/ und an statt des vorgenommenen Gebets/ danckte und lobete ich den Namen des HErrn / hoffe auch / daß andere so dieses lesen / ihn mit mir darüber loben werden.

deswegen lobt man GOtt /

der da hilfft.

Es verzog sich aber mit der Auszahlung der tausend Thaler etwas lange; inzwischen halff doch GOtt auff andere Weise/ daß die Armen nicht Mangel leiden durfften. So gar wollte mich GOTT von allem Vertrauen auff das sichtbare und den gegenwärtigen Vorrath abführen.

IX.

Wier merckwürdige Ducaten.

Anno 1699. den 21. Martii empfing ich einen Brieff von der Post/ darin war nichts als eine Pappe / worein vier Ducaten genehet waren/ mit der Auffschrifft: **den armen Wäysen wird das vermacht / weil GOtt einen Krancken gesund gemacht.** Es war kein Name dabey / war mir aber desto angenehmer / dieweil es auch zu einer Stunde der Prüfung kam / da ich dessen sehr wohl benöthiget war.

X.

GOtt hilfft zu rechter Zeit und Stunde mit 30. Thal.

Umb Michaëlis anno 1699. war, ich in äusserstem Mangel/ und da ich bey gar schönen Wetter ausgegangen war / und den klaren Himmel betrachtete / ward mein Hertz sehr im Glauben gestärcket ( welches ich nicht meinen Kräfften / sondern lauterlich der Gnade des HErrn zuschreibe ) also/ daß ich bey mir selbst gedachte: **Wie herrlich ist doch / wem**

wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / kennet aber den lebendigen GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / und setzet auff ihn allein sein Vertrauen / dabey man auch im Mangel so ruhig seyn kann.

Ob ich nun wol wuste / daß ich noch desselben Tages etwas von nöthen haben würde / so war doch mein Hertz im Glauben so gestärcket / daß ich frölich und getrost war. Kam darauff zu Hause / da denn gleich der jenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem Sonnabend / die Arbeits-Leute beym Bau des Wäysen-Hauses bezahlen sollte / hatte sich schon darauff fertig gemacht / daß er nur von mir Geld holen / hingehen und auszahlen wollte. Fragte mich demnach / ob ich was bekommen hätte? Ist was kommen? sagte er / ich antwortete: Nein / aber ich habe Glauben an GOtt. Kaum hatte ich das Wort ausgeredet / so ließ sich ein Studiosus bey mir melden / welcher denn dreissig Thaler von jemanden / den er nicht nennen wollte / brachte. Da gieng ich wieder in die Stube / und fragte den andern / wie viel er dißmal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte? Er sagte dreissig Thaler. Ich sagte: Hier sind sie; ob er mehr brauchte? Er sagte: Nein: Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärckte / indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand GOttes erkenneten / welcher es in dem Augenblick gab / da es von nöthen war / und so viel / als vonnöthen war.

zu bezahlung der Arbeiter

und zu Stärckung des Glaubens /

XI.

So geschahe es auch nicht lange hernach / da gleichfalls grosser Mangel war / daß mir von der Post vier hundert Thaler gebracht wurden / dabey nur ein Briefflein war von einem Christlichen Studioso, welcher berichtet / daß ihm solche Summa zum Behuff unsers Wäysen-Hauses wäre zugestellet worden. Ich kann abermals nicht aussprechen / wie sehr mich solches im Glauben gestärcket / und wie ich daraus deutlich erkannt / daß GOtt die Stunde der Prüfung nur zur Stärckung unsers Glaubens über uns verhänge. GOtt vergelte es auch diesem Wohlthäter.

dazu noch vierhundert Thaler kommen.

XII.

Ein andermal mangelte es an allen Orten da ich denn in meinem Gebet insonderheit die vierdte Bitte / Unser täglich Brodt gib uns heute / kräfftig empfand / und ruhete in glaubiger Zuversicht fürnemlich in dem Worte heute / dieweil es denselbigen Tag nötig war. Als ich

Kräfftige Empfindung der vierdten Bitte.

worauff vierhundert Thaler kommen

noch im Gebet war / kam ein sonst mir bekannter lieber Freund vor die Thür gefahren / und brachte mir vierhundert Thaler. Da merckte ich erst recht / warum mir das heute so kräfftig gewesen war / und preisete den HErrn / der alle Dinge in seinen Händen hat.

XIII.

Mancherley Tröstungen.

Im Jahr 1700. war ich sieben biß acht Wochen lang vor Ostern kranck. Da ich nun am letzten Oster-Feyertage zu erst wieder ausgieng / und GOtt bat / er wölle meinen Ausgang und Eingang segnen / begegnete mir bey dem Ausgange / daß mir ein kräfftiges Trost-Schreiben eingehändiget ward / und bey der Heimkunfft ein anders / und in diesem zugleich ein Wechsel-Zettel auff hundert Thaler zur Unterstützung unser Armen-Verpflegung / mit einer beygefügten gar kräfftigen Auffmunterung / in solchem Werck getrost fortzufahren. Dieses Schreiben war von einem Evangelischen Kauffman / beynahe hundert Meilen her. Der HErr gedencke dieser Wohlthat im besten.

XIV.

Mangel und Hülffe an einem Tag.

Zu einer andern Zeit war eine Christliche Adeliche Person zugegen / und sahe unsern Mangel / daß wir eben nichts hatten / und ward umb so viel mehr zu Mitleiden bewogen / weil sie auff alle Weise unsern Armen beyzustehen gewohnt / selbst aber etwas reales beyzutragen weder sonst noch damals vermögend war. Desselben Tages aber spricht diese mit einer andern auch frembden Person / welche von freyen Stücken zu ihr saget; Sie habe dem Wäysen-Hause auch ein Scherfflein mitgebracht / und spricht: es seyn funffzig Rthlr. Welches dann diese so sehr bewogen / daß sie sich des weinens nicht enthalten können / dieweil sie unsern Mangel und die augenscheinliche Hülffe GOttes über uns also in einem Tage gesehen.

XV.

Hülffe von ferne kommt zu rechter Zeit.

Zu einer andern Zeit wuste ich weiter keinen Rath. Da sendete ein Evangelischer vornehmer Kauff-Herr beynahe von anderthalb hundert Meilen her funffzig Gülden / und bate noch dazu / nicht übel zu nehmen / daß er mir die Mühe machte / solches an die Armen zu wenden.

Auff gleiche Weise bin ich auch zweymal zu solcher Zeit / da ichs höchstnötig bedurfft / von einer gewissen Gräfin mit funffzig Gülden aus der Noth gerettet worden; und ist mir dergleichen zum öfftern wie-

wiederfahren / da es die Wohlthäter am wenigsten gewust / daß sie zu so gelegner Zeit ihre Beysteuer sendeten.

Wobey nun nicht zu vergessen / daß vor gar kurtzen beydes obermähnter Kauff-Herr und zugleich gemeldte Gräfin / jener da es jährig gewesen / wieder mit funffzig Gülden / diese mit funffzig Thalern dem gegenwärtigen Mangel succurriret. Des HErrn Name sey für alles gelobet!

XVI.

Ein Bauer bringt eine Hand voll Geld.

Zu einer andern Zeit war Mangel / da hatte GOtt das Hertz eines frommen Bauers-Mannes erwecket / daß er mir so viel Geld brachte / als er in seine Hand fassen konte. Es waren aber fünff Rthlr. an kleiner Müntze.

XVII.

Einer aber von Adel bringt zwey Hände voll.

Ein andermal war ich auch in äusserster Dürfftigkeit / da sprach mir eben einer von Adel zu / und gab mir so viel Geld / als er in zwey Hände fassen konte / so er zu dem Ende zu sich genommen haben mochte / nicht wissend / wie nöthig ich solches eben bedurffte. Es waren aber zwey und zwantzig Rthlr.

XVIII.

Frembde erfahren die Vorsorge Gottes bey diesem Werck.

Es ist mehrmahls geschehen / daß wenn Frembde bey mir gewesen und ich ihnen die wunderbare providentz GOttes bey diesem Werck zur Stärckung ihres Glaubens vorgestellet / in ihrer Gegenwart dieses und jenes zur Verehrung für die Armen gesendet worden / davon ich einige exempel beyfügen will.

Zwantzig species-Thaler von einem Unbekanten.

Also war einmal eine frembde Christliche Person zugegen / welche zwantzig Thlr. den Armen verehrte / und da sie noch bey mir war / und mit mir zu Tische saß / kam ein Knabe / und brachte zwantzig Thlr. species, und eine schrifftliche Versicherung dabey / daß solches jährlich folgen solte / wenn GOtt Leben und Gesundheit verleihen würde. Es wollte aber der Knabe niemand nennen / wer es geschicket / weil es ihm hart verboten / und begehrte nur ein recepisse. Vermuthlich ward auch jene Person dardurch so vielmehr erwecket; daß sie gleich drauf noch funffzig Thlr. zur Beysteuer anhero sandte. Obiges Versprechen aber der jährlichen Beyhülffe ist redlich gehalten worden / und zwar an statt der zwantzig Thlr. species, dreyßig Thlr. courant.

XIX.

Leinwand und Leder zur Kleidung kömmt an.

Des gleichen war eine andere Person bey mir / welcher ich die wunderbare Vorsorge GOttes erzehlte / und indem wir davon redeten / wurden drey Säcke voll mit Leinwand / Leder zu Hosen / und andern zur Kleidung der Wäysen-Kinder gehörigen Sachen von einer Adelichen Frauen geschickt / wodurch sich diese Person nicht wenig im Glauben gestärcket fand.

XX.

Der Arme nimmt und gibt.

Desgleichen war einer hier / welcher eine Collecte hieselbst sammlete / für ein Wäysen-Hauß in anderer Herrschafft / welches man an seinem Orte anrichtete; indem er nun mit mir speisete / und wir von solcher Verpflegung der Armen redeten / wurden mir zehen Thlr. species zugesendet; er empfing davon einen Thaler zu Behuff seiner Collecte / welcher hernach seine reiche Frucht getragen hat.

XXI.

Fünffhundert Thaler schicket GOtt zu rechter Zeit.

Desgleichen erzehlete ich einmal einem Christlichen Freunde die augenscheinliche Wunder-Hand GOttes / so ich bey dem gantzen Wercke erfahren / welcher dadurch zu Thränen beweget ward / und indem wir davon redeten / ward mir ein Brieff in die Hand gegeben / darinnen ein Wechsel auf fünff hundert Thlr. enthalten war / und zwar war es auch zu einer Zeit / da ich vor Menschen Augen weiter keine Hülffe noch Rath vor mir sahe.

XXII.

GOtt ist der Mann / bey dem man die Nothdurfft suchen kann.

Zu einer andere Zeit fehlete es allenthalben / und ward ich von einem hier / vom andern da des Mangels erinnert. Daher ich in einfältigem Glauben und Vertrauen auf GOTT sagte: Ihr suchet nun alle von mir / aber ich weiß einen andern Mann (GOtt meynende) Da ich solches Wort kaum ausgeredet / steckete mir ein gegenwärtiger / aus der Frembde angelangter guter Freund vierzehen Ducaten (species) heimlich in die Hand / mir zum abermaligen Zeugniß der Hertzens-lenckenden Krafft GOttes.

XXIII.

Bewegung zur Mildigk.

Es ist auch manchmal geschehen / daß / wann einige von dem Werck nur gehöret / und so wol die gute intention, als wie GOtt dieselbe so wunderbarlich segne / verstanden / oder etwas davon gelesen / sie gleich bewogen worden / auch etwas zu contribuiren. z. E. Einer von Adel erbo-

erbote sich bey dergleichen Erzehlung so fort jährlich zwantzig Thlr. dazu zugeben / welches er auch treulich gehalten. Desgleichen wurden einmal bey einem Kauffmann einige Ducaten / welche den Armen verehret waren / verwechselt / und da er vernahm / daß sie den armen Wäysen gehöreten / wechselte er sie nicht allein aus / sondern gab noch zwantzig Thlr. dazu. sonderbar Auffgeld auff Ducaten.

XXIV.

Es geschahe gleichfalls / daß ich zu einer Zeit einer grossen Summa benöthiget war / so daß ich mit hundert Thlr. nicht auszukommen wuste / gleichwol aber nicht sahe / woher ich zehen / geschweige hundert Rthlr. bekommen solte. Es kam der Oeconomus, und zeigete die Nothdurfft / ich beschied ihn / er sollte nach der Mittags-Mahlzeit wiederkommen / und gabe mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch nichts vorhanden / daher ich ihn auf den Abend wieder kommen hieß. Ich ward inzwischen von einem vertrauten Christlichen Freunde besuchet / mit welchem ich mich denn im Gebet vor GOttes Angesicht vereinigte / und ward sehr beweget GOtt zu loben und zu preisen für alle seine Werck und Wunder / die er von Anbegin an den Menschen-Kindern erwiesen hat / also daß mir die vornehmsten Exempel der gantzen H. Schrifft in meinem Gebet zu Gemüthe kamen. Daher ich auch in solchem Lobe GOttes so gestärcket ward / daß ich dabey allein bleib / und nicht nöthig fand / GOtt ängstiglich zubitten / daß er mich aus gegenwärtiger Noth erretten mögte. Da nun dieser gute Freund von mir weggienge / und ich ihn durchs Hauß biß an die Thür begleitete / stand an der einen Seiten der Oeconomus, und wartete / daß ich ihm das verlangte Geld auszahlen möchte / an der andern Seiten stand eine andere Person / welche hundert und funffzig Thlr. überbrachte in einem versiegelten Beutel / zu Behuff des Wäysen-Hauses. Anff Gebet und Lob Gottes / werden 150. Thlr. zu rechter Zeit gebracht.

Was hätte mir klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge GOttes dieses alles so wunderbarlich regiret / und daß sich GOtt wende zum Gebet der Elenden / und tröste die Geringen / wenn sie ihr Vertrauen auf ihn setzen / ja daß eben derselbe GOtt noch lebe / und sich noch als einen wunderbaren HErrn erweise / der vor Alters sich so herrlich an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glaubens vorgestellet sind. Denn GOtt erhöret das Gebet.

XXV.

XXV.

Augenscheinliche Vorsorge GOttes.

Gleichfalls wurden nach der Zeit zu Abzahlung der Arbeiter dreyßig Thlr. von mir gefordert. Nun waren einige Frembde zugegen / deren einer zehen / der ander vier Thlr. mir versprochen / aber noch nicht eingehändiget hatten / welche man sonst / indem ich von allem entblösset war / zu Hülffe genommen hätte. Ich muste demnach meinen Bauinspector mit dem Trost dimittiren; **Der getreue GOTT würde dißm al auch für uns sorgen.** Er gieng hinweg / und fand die Arbeits-Leut vor dem Wäysen-Hause auf die Zahlung wartende. Da kömmt unvermuthet ein bekannter Freund zu ihm / dem er seine gegenwärtige Nothdurfft saget. Dieser leihet ihm vierzehen Rthlr. indem er davon den Anfang machet auszuzahlen / und ehe er sie noch völlig ausgegeben / empfing ich von einem andern Ort etwas mehr denn dreyßig Thaler / davon ich ihm die verlangten dreyßig augenblicklich zusandte / und das übrige auf die anderweitige Nothdurfft der Armen auch so fort verwendete. Und sahen wir hierinnen abermals die augenscheinliche Hülffe des HErrn.

XXVI.

Trost aus 1. Sam. 7 / 12. Biß hieher hat der HErr geholffen

Am Ende der folgenden Woche war der Mangel ja so groß / und hieß es / Der Freytag sey ein Zahl-Tag (in der Haußhaltung) und der Sonnabend der andere (im Bau): Es war aber weder für den einen noch für den andern Tag Vorrath da. Daher antwortete ich / **es werde nun abermahl Zeit seyn / daß man sich freuen möchte; denn GOTT würde ohne Zweiffel seine Wunder-Hand auffs neue sehen lassen.** Und also ließ ich den Oeconomum von mir gehen mit dem עד הנה / **biß hieher hat der HErr geholffen!** Denn dieser Trost Samuels 1. Sam. VII. 12. ist uns ein gar tröstlich Sprüchwort worden / welches wir wol haben verstehen gelernet. Des andern Tages frühe Morgens kamen funffzig Thaler / damit denn GOtt durch diese Tage auch wieder hindurch halff.

XXVII.

Der bedrängte Oeconomus.

Gleichfals war der Mangel einmal sehr groß / und weil der Oeconomus fast hart gedränget war zu nöthigen Ausgaben / hatte ihn solches auch in eine ziemliche ängstliche Sorge gesetzet / daß er auch alles / was nur möglich war / zu Hülffe zunehmen suchte / sich der Noth zu erwehren / unter andern auch einen silbern Löffel / der dem Wäysen-

Hau-

Hause von jemand geschencket worden / welches aber alles gar nicht zureichen wollte. Da kriegte ich eben hundert Thlr. für die Armen: Wovon ich dann so fort sechzig Thaler dem Oeconomo gesendet / und mit dem übrigen einige andere Nothdurfft ersetzet. Ein paar Stunden drauf / als diese hundert Thaler ankommen / ward mir auch ein advis-Brieff eingehändiget / daß **dreyzehen und eine halbe Tonne Heringe** unterwegens wären / welche einige Christlich-gesinnete Freunde dem Wäysen-Hause verehret; gleich wie ein Jahr vorher auch drey Tonnen verehret waren. Wie sehr nun der Oeconomus bey seinen damaligen höchst-kümmerlichen Umständen durch diese unvermuthete Hülffe erquicket und im Glauben gestärcket worden / ist leicht zuerachten / wie er denn sagte / **nun wolte er sich auch freuen auf eine neue Wunder-Hülffe GOttes / wenn Mangel da wäre / welches er bißhero noch nicht thun können.** Er bezeiget auch / daß von solcher Zeit her keine ängstliche Bangigkeit bey dem sich ereignenden Mangel in sein Gemüth wiederum kommen sey / sondern er sich auch vielmehr erfreuet habe / und gedacht: **Nun solt du doch mit Verwunderung mercken wie und durch was Mittel der getreue GOtt dißmal aushelffen wird.**

wird erfreuet

und im Glauben kräfftig gestärcket.

## XXVIII.

Nicht lange darnach war gleichfalls eine Prüff-Stunde / da ersetzte GOtt den Mangel / indem unvermuthet funffzig Thaler gesendet wurden / und zu gleicher Zeit advisiret wurde / daß acht und zwantzig Leydensche Kraut-(oder Gewürtz-) Käse für das Wäysen-Hauß unterwegens wären.

Acht und zwantzig Holländische Käse werden geschicket.

## XXIX.

Manchmahl ist nichts vorhanden gewesen / so hat etwa ein Fremder / der das Wäysen-Hauß besehen / ein sechzehn Groschen Stück / auch wol einen oder mehr Ducaten in die Armen-Büchse geworffen / und wol unwissend uns in unserer gröβten Dürfftigkeit eine Erqvickung gegeben / wie dergleichen einmal mit zwey Doppel-Ducaten / ein andermal mit drey Ducaten / und mit einem Ducaten vielmal geschehen.

Fremde erqvicken offt unwissend in der Dürfftigkeit.

## XXX.

Zu einer Zeit wurde auch des Morgens früh zur Zahlung desselben Tages Geld von mir gefordert. Ich hatte aber nur sechs Thaler / welche ich hin gab. Der Oeconomus nahm es in die Hand / zehlete es / und sagte: **Wenn es 6. mahl so viel wäre / so reichte es / wer nun**

Wunderbarliche multiplication der 6. Thaler

möchte multipliciren können / 6 mal 6 ist 36. Ich tröstete ihn mit der vielfältigen Erfahrung der Hülffe GOttes / welcher es auch noch selbigen Tages just zu 36. multiplicirte zu seiner und meiner nicht geringen Stärckung des Glaubens. GOTT aber that noch ein mehrers und bescherete auch über dieses an demselbigen Tage fünff und zwantzig Ducaten species, damit auch dem folgenden Tage / der gleichfalls ein Zahlungs-Tag war / ein Gnügen geschehen könte.

und überschwengliche Hülffe GOttes.

XXXI.

Zu einer andern Zeit war mir auch unter anderer überhäuffter Arbeit so gar die Sorge des mir sonst nicht unbewusten Mangels entfallen / daß ich gar nicht daran gedachte. Da ich nun mit ruhigem und stillem Hertzen in der Arbeit begriffen war / bekam ich in einem Brieffe ein Gold-Stück von achtzehen Thaler / damit vor dasmal der Mangel gleich ersetzet ward / und ich in meiner Verrichtung ungestöret blieb. Ich ward dabey des Worts des HErrn erinnert: **Solches wird euch zufallen.**

Ein Gold-Stück von 18. Thlr. kömmt an.

XXXII.

Zu einer andern Zeit / da alles erschöpffet war / ward von meinen Gehülffen in der Abend-Conferentz von dem gegenwärtigen Mangel gesprochen / und zwar mit unserer nicht geringen Freude und Erquickung; indem wir uns durch die Verheissungen GOttes untereinander stärcketen / der so vielfältig uns wiederfahrnen Göttlichen Hülffe mit Vergnügen erinnerten / und uns erfreueten / daß uns GOtt in seinem Worte das Privilegium gegeben / daß wir nicht sorgen / noch unser Gemüth in einige Bekümmernüß einlassen / sondern auf seine Versorgung unser gäntzliches Vertrauen setzen dürfften. Der Schluß war endlich dieser / daß wir nun eben den Vortheil davon hätten / da wir uns bey dem gegenwärtigen Mangel erfreuet / den andere haben möchten / die den Kopff dabey hengen liessen / und ihr Gemüth mit Sorgen beschwereten. Damit wir denn auch frisch zum Gebet schritten / GOtt über seine Barmhertzigkeit und Treue einmüthiglich lobeten / und unsere gegenwärtige Umstände in seine Vater Hände übergaben. In derselbigen Stunde hatte GOTT das Hertz eines vornehmen Gönners erwecket / darauf zu dencken / das uns auf den morgenden Tag etwas geschicket würde / auch anzubefehlen / daß er dessen ja gewiß erinnert werden möchte / wie mir denn des folgenden Tages von denselben drey hundert Thaler gesendet wurden; dabey noch einige besondere Umstände mir die

Im Mangel freuet man sich.

und lobet GOtt /

welcher wunderbarlich 300. Thaler verschafft /

die väterliche Vorsorgung und so innerlich als äusserlich würckende Hand GOttes / sonderlich empfindlich macheten.

XXXIII.

Desgleichen / da einandermal nichts mehr übrig war / ward für einen abwesenden rechtschaffenen / in äusserlicher grossen Dürfftigkeit stehenden / Lehrer mir ein Gold-Stück (so biß zehen Ducaten im Gewicht hatte) zugesendet / welches mich nicht wenig erfreuete / und des eigenen Mangels vergessen machete; Es gedachte aber GOtt nicht weniger auch an unsere arme Wäysen / da bald darauf eine güldene Kette / so neun Loth im Gewicht hatte / von einem andern Orte her uns übermachet / und dadurch abermals unvermuthet allem Mangel abgeholffen ward.

ein Gold-Stück von 10. Ducaten kömmt an

und eine güldene Kette.

XXXIV.

Es hat sich sonst bey dem gantzen Werck die Hertzens-lenckende Krafft und wunderbare Providenz des Allerhöchsten gar augenscheinlich darinne herfür gethan / daß bey allerhand Gelegenheit und Umständen von gutthätigen Hertzen dazu freywilliger Beytrag geschehen / auch gar öffters von solchen Personen / von welchen man dergleichen / wegen ihrer eigenen kümmerlichen Umstände / nicht vermuthet. An solchen ist recht eingetroffen / was Paulus 2. Cor. VIII. 1--5. von denen Gemeinen zu Macedonia rühmet / **daß ob sie wol arm gewesen / sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit / ja nach allem Vermögen / und über Vermögen selbst willig gewesen seyn.**

Mancherley Beytrag zu diesem Werck /

auch von geringen Personen

Da auch manche am Gelde keinen Beytrag thun können / haben sie es auf andere Weise zuersetzen gesuchet. Viele Bauers-Leute haben zinnerne Becher darzu machen lassen / wie denn auch Kannengiesser selbst welche dazu gemachet und verehret. Auch andere Leute haben zinnerne Schüsseln und Teller / wie auch küpffern Hauß-Geräthe darzu hergesendet. So haben gleichfalls einige Bauers-Leute freywillig Flachs und Garn zusammen getragen / und andere haben aus Liebe die Sorge und Mühe übernommen / Leinwand daraus weben zulassen. Andere haben ihre Mühe angewandt / von der also zusammen gebrachten Leinwand denen armen Wäysen Hembder zumachen / und solche anher zuschicken. Andere haben denen Knaben Hüte und Felle zu den Hosen / denen Mägdlein Hauben / und dergleichen zur Kleidung gehörige Dinge verehret.

und Bauers-Leuten.

Da hat man dazu gegeben zinnern und küpffern Hauß-rath / Flachs / Garn / Leinwand / Hüte / Hauben /

Es ist auch geschehen / daß Wohlthäter einige Kinder des Wäy-

Kleidung /

Kleidung, sen-Hauses von Haupt biß zu Fuß kleiden lassen. Und die Weynacht- und Neu-Jahrs-Zeit / und auch sonsten fürnehmlich bey denen Examinibus haben sich gefunden / welche etwas hergegeben / davon denen Kindern eine ausserordentliche Erqvickung zu thun. Wie sie noch auff dem nächsten Weynacht-Fest von einem Wohlthäter mit Braten und Semmel gespeiset worden.

Speise /

So ists auch sonst öffters mit denen Victualien ergangen / daß einige wohlgesinnete Leute die armen Wäysen ihrer Erndte auch mit geniessen lassen / indem sie ihnen Korn / Erbsen / und dergleichen verehret.

Korn / Erbsen / Fleisch / Fische / Bücher /

Auch ist an Fleisch und Fischen / Käsen und dergleichen manchmal eine Beyhülffe geschehen. Einige haben Bücher geerbet / und an statt daß sie solche hätten verkauffen mögen / haben sie dieselbigen dem Wäysen-Hause verehret / damit auch einiger Anfang gemachet worden zu einer Bibliothec, für die im Wäysen-Hauß Studirende. Desgleichen haben auch einige / wenn sie Geld geerbet / dem Wäysen-Hause etwas davon verehret. Auch hat ein Christlicher Freund etliche Kuxe aus dem Bergwercke bey Kehrbach zum neuen Segen GOttes genannt / für das Waysen-Hauß zu Glaucha an Halle einschreiben lassen / welche er denn auch für selbiges biß zur Ausbeute bauet. Andere haben Bier geschicket / wenn sie gebrauet haben; oder gemeldet / GOtt habe ihnen einen Brau-Segen bescheret / deswegen sie dem Wäysen-Hause etwas Geld verehreten.

Bibliothec, Kuxe / Bier /

Zu unterschiedenen malen ist auch das Wäysen-Hauß mit ein oder mehr Stücken Saltz beschencket worden. Andere haben gantze Feder-Betten geschencket / andere Tisch- und Bett-Tücher. Andere haben ein oder mehr Schock Leinwand gesendet / auch wohl ein jährliches zu thun versprochen.

Salz / Betten /

Kauffleute haben gantze Stücken Tuch / oder auch die überbliebenen Stücken von Tüchern und Zeugen verehret / wovon man einige Beyhülffe zur Bekleidung der Kinder erlanget. Manche haben auch dasjenige / womit sie sonsten vor der Welt gepranget / besser angewendet zu seyn erachtet / wenn die armen Kinder zu ihrer Nothdurfft davon gekleidet würden; Wie denn also eine und andere gantze Garnituren von silbern und güldenen Spitzen / zu Gelde gemacht / und zur Bekleidung der Wäysen-Kinder angewendet worden sind. Andere haben silberne Löffel / silberne Knöpffe / silberne Becher / güldene Ringe mit guten Steinen / güldene Armbänder und güldene Halß-Ketten entwe-

Tuch /

prächtige Sachen / als silberne Spitzen / Knöpffe / Löffel / Becher / und

der

der hergesendet / oder selbst verkaufft / und hiesigen Anstalten zur Beyhülffe gegeben. Dergleichen ist denn gemeiniglich zu einer solchen Zeit kommen / da der gegenwärtige Mangel am meisten zum Gebet getrieben. güldene Ringe / Armbänder und Hals-Ketten.

Als man wegen des anerkauften Gütgens und angefangenen Baues / Pferde hoch vonnöthen hatte / wurden deren auch nach und nach fünffe verehret: dabey auch nicht zu übergehen / daß einige Wohlthäter in der Stadt entweder ihre Pferde ein und andern Tag in der Wochen zum Bau des Wäysen-Hauses hergegeben / oder etwas Geld zu Fuhren verehret. ingleichen auch Pferde.

XXXV.

Aus alle dem / so biß anher erzehlet worden / ist augenscheinlich zu erkennen / durch was für ein Mittel die Armen-Verpflegung / und der Bau des Wäysen-Hauses so wohl angefangen als fortgesetzet worden. Dazu sind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg gnädigst ertheilte Privilegia des Wäysen-Hauses kommen / welche einige so angesehen haben / als wann von solcher Zeit an das gantze Werck nun sein gewisses Einkommen zu gewarten hätte / und demnach gar nicht mehr in solchen harten Umständen geführet werden dürffte. Hierzu kommen noch die Privilegia Sr. Churfürstl. Durchl.

Gleich wie ich denn in Erlangung der gnädigsten Privilegien den Finger GOttes so klärlich erkannt / daß mich allerhand vermessene Judicia, so davon gefället worden / in meinem Lauff gar nicht geirret; Also erkenne ich auch in der Warheit das gute / so GOtt dem Wäysen-Hause dadurch zufliessen lassen / mit danckbarem Gemüthe gegen GOtt und Menschen. welche mit Danck erkant werden/

Es lässet sich aber solches keinesweges dahin extendiren / als wenn die Führung des gantzen Wercks eine andere Gestalt gewonnen hätte. Denn erstlich sind die Privilegia nicht so fort in einigen Schwang kommen. Ja viele unter denenselben sind biß auff diese Stunde noch gar nicht brauchbar worden. Einige haben noch dazu einen mehrern Verlag erfordert / z. E. die Auffrichtung der Apothecke und des Buchladens. wiewol sie das Werck nicht heben dessen Ursachen.

Das meiste schiene von denen Collecten / die S. Churfürstl. Durchl. zu Behuff des Wäysen-Hauses in allen Dero Provincien und Landen angeordnet / zu erheben zu seyn. Ob ich auch wol solches Mittel nicht verachtet / dieweil dadurch niemand gezwungen / sondern Bewandniß der verwilligten Collecten.

einem jeden frey gelassen wird / ob er zu dem Wercke etwas und wie viel er geben wolle; So habe ich doch anfänglich nicht so fort einige zu Einsammlung solcher Collecten geschickte Leute finden können; und da sich ein und ander dazu gefunden / ist doch solch Geschäffte so langsam von statten gangen / daß es biß dahero nur in Berlin und in drey provincien angefangen und fortgesetzet worden. Daher denn leichtlich zu erachten / daß wo ein paar hundert Personen erhalten werden / dergleichen Collecte mehr eine Beyhülffe / als hinlängliche Versorgung zu nennen.

wie sie eine Beyhülffe sind.

In einem halben Jahr ist mittlerweile mehr drauff gegangen / als insgesamt von solcher gantzen Collecte eingekommen. Daher auch der Bau des Wäysen-Hauses davon nicht auffgeführt werden mögen / sondern zur Speise / Kleidung und Information der Wäysen-Kinder / und Unterhaltung der Armen-Schulen solche Beyhülffe wohl zu statten kommen / wiewol sie auch dazu bey weiten nicht hingereichet.

Die Privilegia, welchen sie zu statten kommen.

In Summa: Die sämtlichen Privilegia / wenn sie zu ihrem völligen Stande durch den Seegen GOttes gebracht werden sollten / und das gantze Werck von dem unverdienten Haß / der vieles biß hero verhindert / befreyet werden möchte / werden nicht so wol mir zu gegenwärtiger Zeit / als denen Nachkommen zu statten kommen; auff welche ich auch / bey deren Unterthänigsten Suchung mehr gesehen / als auff mich selbst / und auff die gegenwärtigen Umstände.

Dieselbe ungeachtet wird das Werck noch immer im Glauben geführet.

Es ist dabey auch wohl zu consideriren / daß von der Zeit der ertheilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärcket worden / und mehrere Unkosten erfordert. Daher auff alle Weise die jenigen geirret / welche sich eingebildet oder bereden lassen / das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auff GOttes treue Vorsorge geführet / als im Anfang / sondern man verlasse sich nun auff fleischlichen Arm / und habe schon Einkommen und Capital gnug / das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Affterreden und unzeitigen Urtheil bewogen / ja dazu gebracht worden / daß sie in Meynung / nun wäre gnug überflüßig da / mit so viel grösserer Importunität mir allerhand Art Arme auff den Halß geschickt / ohne im geringsten vorher zu fragen / ob auch noch Gelegenheit da wäre sie zu accommodiren.

Anderer Leute Importunität

und falsche Einbildung.

Man hat es dergestalt extendiret / daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebildet / ich kriegte jährlich dazu zwölff tausend

send Thaler. Dahero denn dürfftige Personen von fernen herkommen / und sich dann sehr verwundert / wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nach dem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das werck / wie es im Glauben und Vertrauen auff den lebendigen GOtt / und nicht auff in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselbigen Glauben und unter gleichen Prüffungen (der dazu kommenden Beyhülffe ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleich wie es auch biß auff diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

XXXVI.

Mit Artzneyen werden die Krancken beschencket.

GOttes sonderliche und wunderbahre Vorsorge hat sich nicht weniger auch an denen Krancken augenscheinlich kund gethan / in dem Er gleich anfangs das Hertz eines gewissen und vornehmen Apothe-ckers und Chymici zu Leipzig disponiret / daß er freywillig unsere Krancken mit allen erforderten Medicamentis so lange zur gnüge versehen / biß S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das Wäysen-Hauß mit einer öffentlichen Apothecke gnädigst privilegiret / und wir also jenem Wohlthäter nicht länger Beschwerung machen wollen / welcher sonst durch solche erzeigte Liebe dem gantzen Werck eine grosse Erleichterung gegeben.

XXXVII.

Die Liebe des Medici

Nicht weniger musten wir für ein grosse Wohlthat GOttes erkennen / daß er uns das Hertz eines vornehmen Medici bey hiesiger Universität zuneigete / und derselbe sich nicht entbrach / die Direction der er bey uns vorfallenden Curen über sich zu nehmen / und unserm bey dem Wäysen-Hause angenommenen Medico mit Rath und That an die Hand zu gehen / auch solchen Fleiß und Treue ohne alle Belohnung anzuwenden / daß wir solches nicht gnugsam rühmen können.

XXXVIII.

Beschwerung mit den Krancken.

Unterdessen hat doch kaum eine Sache bey dieser Anstalt so viel Beschwerung und Sorgen gemacht / als eben die Verpflegnng der Krancken: nicht so wohl / daß man die Arbeit und Mühe / so dazu erfordert wird / gescheuet / indem es daran nicht ermangelt / sondern daß man bey allem angewendeten Fleiß der Medicorum und grossen Unkosten doch nicht verhüten können / daß nicht viele derselben (wie es denn

denn zwar bey solchen weitläufftigen Anstalten nicht zuverwundern) durch den Todt wären hingerissen worden.

Offtmals waren die Krancken-Stuben mit Patienten also besetzt/ daß man endlich kaum mehr gewust / wo man sie lassen sollte; Weil auch die Bürger (in deren Häusern man die Krancken-Stuben gemiethet) die Beschwerung nicht gerne dulden / und die Krancken-Stuben darinne gestatten wollten. Sonderlich / waren wir im Jahre 1699. sehr gedränget / da die Hitzigen und Fleck-Fieber / wie an andern Orten / also auch bey unsern Anstalten sehr grassirten / und die besten Leute / so bey solcher Anstalt gebrauchet worden / und von den Wäysen-Kindern die jenigen / von welchen man die beste Hoffnung machen konnte / wegnahmen.

Kinder sind kranck und sterben /

Daher wir auch in demselben Jahre zwey Medicos, nahmentlich HErrn Christian Albrecht Richter / Medicinæ Licentiatum und Herrn Leopoldum Albertum Labach Medicinæ Doctorem verlohren / welche an denen Patienten grosse Treue und Fleiß bewiesen / und die man deswegen sehr bedauret und gemisset; zugeschweigen / daß auch andere so man vor und nach dabey brauchet / mit gefährlichen Kranckheiten befallen worden.

wie auch 2. Medici.

Dergleichen geschach auch mit denen Præceptoribus, von welchen uns ein und andermal unversehens die besten durch dergleichen gewaltige Fieber weggenommen worden / welchen auff keine Weise zu steuren und bey zukommen war: Wie man denn überall die Klage hörete / daß die bißherigen gewöhnlichen Medicamenta bey diesen Fiebern gar nicht mehr durchschlagen wollten.

und etliche Præceptores.

Solches verursachte an unserer Seite nicht wenig Bekümmerniß und Mitleiden: **Bekümmerniß** / weil aus denen mancherley Veränderungen kein geringer Schaden erwuchs; **Mitleiden** / weil man den frühzeitigen Todt solcher jungen und dem gemeinen Besten nützlicher Leute betaurete.

Was daher entstanden.

XXXIX.

Weil man nun kein besser Mittel gewust durch solche harte Prüfung durchzukommen / als sich zu dem zu wenden / der bißher so gnädig sein Antlitz finden lassen / und nach ausgestandener Prüfung so Väterlich geholffen: So vereinigten wir uns untereinander / demselben unsere Noth mit einmüthigem Gebet vorzutragen / und ihn zu bitten / ein Vä-

Man wendet sich dabey zu GOtt mit Gebet /

ter-

terliches Auge auff unsere Krancken zu haben: Und weil wir nicht zweiffelten / daß wenn er ein Land mit einer Plage beleget / er auch / vermöge seiner erbarmenden Liebe / seinem Segen geboten / denen geplagten Menschen zu Hülffe zu kommen: So möchte er uns doch auch desselben theilhafftig machen / und uns eine Artzney wieder die hitzigen Fieber und andere Kranckheiten zusenden / damit sein Werck im Seegen möge fortgehen / und nicht so viel junge Gemüther vor der Hälffte ihrer Jahre / ehe sie ihrem Nächsten in der Welt mit ihrer Gabe gedienet / hinweg gerissen würden. etc.

## XL.

welches bald erhöret wird

Es giengen kaum vier Wochen vorbey / so bewegte GOtt das Hertz eines vornehmen Gönners / der nichts von unsern Anliegen wuste / und von dem / was unter uns vorgangen war / welcher uns ein Specificum wieder die Fleck-Fieber præsentirte und die Zubereitung desselben dem Wäysen-Hause communicirte / welches wir eben zu rechter Zeit empfingen / da unterschiedene bey hiesiger Anstalt am Hitzigen- und Fleck-Fieber gefährlich darnieder lagen / so durch den Gebrauch dieser Artzney in wenig Tagen glücklich wieder restituiret worden.

durch Schenckung einer sonderbaren kräfftigen Artzney wider die Fieber, welche viel Nutzen gebracht.

Von welcher Zeit an (dem Höchsten sey dafür Lob gesaget!) uns keiner mehr am hitzigen Fieber gestorben / bey welchem man solches Medicament gebrauchen können: Welchen Seegen dann auch noch viele andere / ausser denen Anstalten hieselbst und an andern Orten / so sich dieser Artzney bedienet / zugleich mit genossen haben. Und damit noch mehrern damit gedienet werden möchte / ist der Nutzen und Gebrauch desselben ausführlich entworffen / und in Druck gegeben worden.

Weil aber ihrer viele wegen einer gewissen Hypotheseos derer Medicorum sich solcher Artzney zu gebrauchen nicht getraueten / hat auch GOtt darinnen väterlich gesorget / und es also dirigiret / daß eben zu der Zeit von dem berühmten Professore Medicinæ hieselbst Hn. D. Hoffmanno solche Meynung der Medicorum untersucht / und der Gegensatz derselben nicht allein aus vielen angeführten Ursache / sondern auch aus den Schrifften bewährter Practicorum, wie auch heutiger Erfahrung / in einer Disputation unter dem Titul: De Diarrhœa in Febribus Malignis aliisq; Morbis acutis salutari erwiesen / und darinnen zugleich obbemeldter Artzney und derer Würckung §. XIII. ausführlich erwähnet worden.

Etlicher Medicorum irrige Meynung davon wird öffentlich widerleget.

GOTT hat auch noch andere gute Medicamenta bescheret.

GOTT hat aber auch in diesem Stücke erfüllet / was der Apostel von ihm saget / **daß er überschwenglich mehr thue / als wir bitten und verstehen.** Denn er hat von der Zeit an seine milde Hand dergestalt aufgethan / und auch in andern schweren Kranckheiten solche kräfftige Artzeneyen verliehen / wofür wir ihm nicht gnugsames Lob und Danck zu bringen vermögen: zumal wenn er / wie wir nicht zweiffeln / Mittel / so zu derselben Verlag und Zubereitung erfodert werden / gnädiglich verleihen wird.

XLI.

Von GOtt erweckte Väter und Mütter der Armen-Anstalten.

Sonst ist zu Förderung des gantzen Wercks nicht ein geringes / sondern von GOtt aus sonderbaren Gnaden geschencktes Hülffs-Mittel gewesen (wird es auch hoffentlich ferner seyn) daß GOTT hin und wieder einige Personen erwecket / welche des Wercks mit solcher auffrichtigen Liebe sich angenommen / daß ich dieselbigen wohl mit Recht die waren Väter und Mütter derer hieselbst auffgenommenen Armen / nennen mögen.

Reiche

im Glauben und in der Liebe

Ich verstehe dadurch nicht allein hohe und begüterte Personen / welche von dem Uberfluß / den ihnen GOtt verliehen / zu hiesiger Nothdurfft Handreichung gethan / wie aus obigen Exempeln erhellet / sondern auch solche / die selbst ihrer äuserlichen Umbstände wegen nicht vermocht / ihrer gegen dieses angefangene Werck tragenden Liebe / mit grossen Gaben ein Genügen zu thun / aber desto mehr mit treuem Rath / sorgfältiger Fürsprache bey andern / ja mit eigener grossen und unermüdeten Bemühung / vornehmlich aber mit unermüdetem Gebet zu GOtt mich secundiret haben.

zu billiger Verwunderung /

Ich kan mit Warheit sagen / daß ich mich je zuweilen verwundern müssen / über den Fleiß / den GOtt zum besten der Armen gegeben hat in das Hertz einer und der andern Person / so daß ich mich des Spruchs Pauli 2. Cor. IX. 16. dabey manchmal erinnert: **GOTT aber sey Danck / der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das Hertz Titi:** wodurch ich ebenfalls nicht wenig zum Lobe GOttes erwecket worden.

welche aber nicht namentlich anzuführen.

Ich weiß wohl / daß es nicht verlanget wird / daß ich mit Namen derselben gedencke / da es vielmehr der / die wahre Liebe allezeit begleitenden Demuth / nothwendig sehr zuwider seyn und beschwerlich fallen müßte / sonderlich aber von der Welt / die gerne das beste zum ärgsten ausdeutet / gar leichtlich möchte auff die allerverkehrteste Weise ausgeleget

leget werden; Jedennoch kan ich nicht umhin / nur eines solchen Exempels zugedencken / und solches weder aus einiger Schmeicheley / noch aus irgend einer irrdischen Absicht / sondern aus schuldiger Danckbarkeit; und zwar gegen eine Person / welcher ich in ihrem Leben anders nicht / als mit meinem Gebet den wohlverdienten Danck zuerstatten gewust.

ausser einem Exempel einer schon verstorbenen/

Es war solches die Weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Maria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewels / welche GOtt zu Ausgang des verwichenen Jahres und im sieben und funffzigsten Jahre ihres Alters in seine Ruhe eingehen laßen. So bald als GOtt einen Anfang zu hiesiger Armen-Verpflegung verliehen / ist ihr Hertz dergestalt kräfftig dazu gelencket worden / daß sie es biß an ihr Ende / gleichsam für ihr eigenes / ihr von GOtt zugeordnetes Werck / gehalten / sich desselben in recht mütterlicher Treue anzunehmen. Was für Bemühung sie deswegen übernommen / und auff wie mancherley Weise sie das beste des Wäysen-Hauses / und aller übrigen Anstalten gesuchet / würde eine besondere lange Erzehlung erfordern.

Fr. Marschallin geb. von Pudewels.

Es kurtz zu fassen: Sie war stets sorgfältig recht eigentlich zu wissen / woran es vornemlich fehle / und in welchen Stücken sie am geschicktesten seyn möchte die Hand zu bieten: Und dann sparete sie keinen Fleiß / durch mündliche Besprechung mit andern / durch Brieffe / und wie GOtt sonst die Gelegenheit an die Hand gab / alles in gute Richtigkeit und Ordnung zu setzen.

Sie führete alles / was ihr durch den Segen Gottes für hiesiges Wäysen-Hauß bescheret worden / in richtige Rechnung. Empfinge sie Geld / so schaffete sie dafür an was am meisten vonnöthen / und am besten von ihrem Orte verschaffet werden konnte. Wie sie denn auff einmal zweyhundert Hembder für die Wäysen-Kinder anschaffete / dazu sie auch zum theil die Leinwand selbst weben und bleichen lassen; und darnach erweckte sie andre / dieselbige / aus Liebe zu den Armen / zu nehen. Dergleichen pflegte sie auch zu thun mit Hüten / Mützen / Unterkleidern ꝛc. auch mit Anschaffung Zinnern / Kupffern und andern Geräthes.

Ihre Mühe und Arbeit / so sie immer selbst dabey hatte / war ungemein / sie ließ sich nicht von diesem Dienst der Liebe durch das verkehrte Urtheil weltlich-gesinneter Leute abschrecken. So hatte sie auch keinen äusserlichen Vortheil und Nutzen von aller ihrer Bemühung zu hoffen.

Sie preisete Gott unauffhörlich für seinen Seegen/den Er zu diesem gantzen Werck verliehen / und ihre Brieffe waren mehrentheils mit Lob und Preiß für die Wohlthaten Gottes erfüllet.

Ihr größester Schmertz war / daß sie nicht mehr zum besten der Armen ausrichten könte / und ihre größte Freude / wenn sie von einem neuen Seegen/ welchen GOtt den Armen zugewandt / Nachricht empfinge. Bey aller ihrer Liebthätigkeit schonete sie unser/so viel nur immer müglich war / daß sie uns nicht zu viel Arme zuschicken möchte / dieweil sie wohl wuste / daß wir vorhin allzusehr überladen waren; und wenn sie ja aus inniglichen Mitleiden bewogen worden / ein Kind anhero zu senden / und es der höchsten Nothwendigkeit zu seyn erachtete / so that sie vorher deswegen eine Anfrage/ mit so großer Bescheidenheit / als ob sie dem Werck nie etwas zu gut gethan hätte; und zeigte nicht den allergeringsten Unwillen / ward auch in ihrem Fleiß nicht ermüdet/ wenn ihr die purlautere Unmöglichkeit / vor dißmal zu willfahren / vorgestellet werden muste / wie sie denn zwar sonst unserer Bereitwilligkeit gnugsam versichert war.

Am allermeisten war hiebey zu verwundern / daß sie durch ihre fast beständige Leibes-Schwachheit / welche sonderlich in den letzten Jahren sehr zugenommen / sich nicht von ihrer so fleißigen Bemühung abziehen lassen. Ja biß in ihre Kranckheit und ans Ende sind ihre Gespräche und Gebete auffs Wäysen-Hauß gerichtet gewesen.

Nun GOTT ist nicht ungerecht / daß Er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die sie bewiesen hat an seinem Nahmen / da sie CHRISTO gedienet hat in seinen Gliedern / welcher hier ihre Seele mit Liebe erfüllet hat / und sie dort nichts als Liebe / ewig wird ersädten laßen / nachdem sie ihre Hoffnung fest behalten biß ans Ende.

Es mag einjeder mir auff seine Verantwortung verargen / daß ich ihr dieses Ehren-Gedächtniß allhier gesetzet. Zu ihrem verwittibten Ehe-Herrn / und gantzem von mir werthgeschätzten Adelichen Hause / habe ich mich eines bessern zu versehen: als welche sich selbst bey dem Werck so erwiesen / daß ich mich versichern kan / sie werden die hierunter erstattete Pflicht der Danckbarkeit mit keinem Verdruß annehmen / ob sie wohl weder für sich noch die Ihrigen/ ein dergleichen äuserliches Lob / als eine Vergeltung ihrer erzeigten Liebe / affectiren werden.

XLII.

XLII.

Für das allervornehmeste und wichtigste / so dem gantzen Werck eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir GOtt von Anfang her solche Mit-Arbeiter verliehen / welche in einer auffrichtigen Liebe zu GOtt und ihrem Nächsten gestanden. Daher sie dann nicht um schändlichen Gewinstes willen / die Hand mit angeleget / noch auff einige Belohnung ihre reflexion so weit gemachet / daß sie um deren willen sich zu Auffnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine Miedlings-Art in der Ausrichtung ihrer Geschäffte spüren lassen. Im Gegentheil haben sie das Werck als GOttes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem HErrn dabey gedienet / mit wahrhafftiger Verleugnung und Auffopfferung ihrer selbst zum Dienst des Nächsten.

Dieses Werck wird befördert durch treue Mit-Arbeiter, deren Beschreibung,

Verleugnung /

Aus welchem Grunde denn auch kommen / daß sie für Uneinigkeit / Neid / und andern dergleichen Lastern von GOtt in Gnaden bewahret worden. Vielmehr aber einer dem andern die Last auff bedürffenden Fall tragen helffen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellete Leute ihrer Pflichte / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erinnert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabey betroffen / haben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auff alle Weise mir die Last zu erleichtern getrachtet; daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wol zu beweisen gehabt / und manche Erfahrung dabey erlanget / auch von GOtt mit vielem herrlichen Trost auffgerichtet und gestärcket worden; daher sie sich wenig daran gekehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes-Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüffungen entstehenden Nutzens / ihre Glückseligkeit gefunden zu haben erkennen / mündlich und schrifftlich abstrahiren wollen.

Gebet und Liebe /

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung GOttes da gewesen wäre / würde dennoch das Werck so weit nicht haben gefördert werden können / wann nicht der HErr auch hierinnen sein Väterliches Auge auf das Werck gehabt / und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als

alles Geld und Gut æstimire/ und es billich zu denen Mitteln zehle/ wodurch das gantze Werck hieselbst angefangen und fortgesetzet worden.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweiffel/ so lange GOtt solche gewissenhaffte/ und gantz uninteressirte Arbeiter zu dem Wercke schencken wird/ so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachsthums zu erfreuen haben; gleichwie im Gegentheil von lohnsüchtigen Miedlingen/ die ein Aemtchen/ ihren eigenen Vortheil/ Gemächligkeit/ oder wol gar Ehre vor der Welt dabey suchen möchten/ nichts als Unsegen und Zerrüttung zugewarten seyn wird; daher ich auch zu GOtt hertzlich bete/ **daß er in Gnaden verhüten wolle/ daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.**

## XLIII.

Ein Christlicher Freund hat in Erwegung dieser mannichfältigen Liebthätigkeit/ so sich bey dem Wercke erwiesen/ sein Gemüth zu Abfassung folgenden Liedes bewegt gefunden/ so man hie beyzufügen/ der intendirten Erbauung gemäß geachtet.

Ein

# Ein Gespräch
# JESU
## Mit
# Den Gerechten/ den Verdammten/
## Aus
## Matth. XXV.

V. 31-40. V. 41-46.

Mel. JEsus ist meines Gemüthes Begier ꝛc.

## Satz.

### I. JEsus.

TRetet / ihr Lieben / ach tretet hieher!
Nehmet fürs Leiden
ewige Freuden.
Lasset / ihr Schäflein / von Böcken euch scheiden.
Steht mir zur Rechten in Wollust und Ehr.
Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher / hieher / hieher!

### I. Die Gerechten.

Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
Unser Vergnügen
ist / auf das Siegen
ewig zu deinem Fuß-Schemmel zu liegen.
Herrscher / wir seyn nichts / als Aschen und Erd.
Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
:/: :/:

### 2. JEsus.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth.
Wertheste Brüder /
sage ich wieder /
leget das Scheuen und Schämen nur nieder /
weil euch der Segen des Vaters gehört.
Kommet nur / kommet / ihr seyd es wol werth!
:/: :/:

## Gegensatz.

### I. JEsus.

TRetet / ihr Böcke / zur Lincken hieher!
Nehmet für Freuden
ewiges Leiden /
weil euch die Sünden von eurem GOtt scheiden.
Angst folgt auf Wollust / und Schande auf Ehr.
Tretet / ihr Böcke / zur Lincken / hieher / hieher / hieher!

### I. Die Verdammten.

König / O König / seyn dessen wir werth?
Soll uns dann lügen /
Soll uns betriegen
unser Glaub / der uns versprach solch Vergnügen?
Richter / wie richtest du Himmel und Erd?
König / O König / seyn dessen wir werth?
:/: :/:

### 2. JEsus.

Weichet! ihr seyd der Verdammniß gar werth.
Böcke und Widder!
Belials-Brüder!
Die ihr den Satan gedienet als Glieder!
Weil euch das höllische Feuer gehört /
weichet / ihr seyd der Verdammniß gar werth!
:/: :/:

2. Die

## 2. Die Gerechten.

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud.
Welch ein Erbarmen
über uns Armen!
Solte das Hertz nicht in Liebe erwarmen?
Ewige Wonne für zeitliches Leid /
Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud. :/: :/:

## 3. JEsus.

Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt.
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
schencke die mit mir erstrittene Beute/
die euch bestimmet von Anfang der Welt.
Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt. :/: :/:

## 3. Die Gerechten.

Gütigster JEsu / das ist nur Genad.
Daß wir mit-erben/
und nicht verderben/
machet dein heiliges Leyden und Sterben.
Daß uns nicht frißt der verzweiffelte Schad/
Gütigster JEsu/ das ist nur Genad. :/: :/:

## 4. JEsus.

Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub.
Hat nicht das Lieben
euch so getrieben /
daß ihr zum Eigenthum mir euch verschrieben?
Schienet ihr gleich nichts / als Aschen und Staub/
Nahm doch die Gnad zu eigen der Glaub. :/: :/:

## 4. Die Gerechten.

Glaube ist Gnade/ und Liebe ist Gunst/
JEsu wir müssen
dir zu den Füssen
alles hinlegen / und deinen Tritt küssen.
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube ist Gnade / und Liebe ist Gunst.
:/: :/:

## 2. Die Verdammten.

JEsu/ ach JEsu / wir weinen für Leid.
Will dein Erbarmen
über uns Armen/
über uns Elenden / dann nicht erwarmen?
Ewige Straffe für zeitliche Freud!
JESU / ach! JESU / wir weinen für Leid.
:/: :/:

## 3. JEsus.

Euch ist ein Erbtheil beym Teuffel bestellt/
Ihr seyd die Leute /
welchen ich heute
wieder raub die mir geraubete Beute.
Ihr habt genossen die Güter der Welt.
Euch ist ein Erbtheil beym Teuffel bestellt. :/: :/:

## 3. Die Verdammten.

JEsu/ ach JEsu / erzeige Genad!
Laß uns dich erben /
und nicht verderben/
Denck an dein heiliges Leiden und Sterben /
daß uns nicht freß der verzweiffelte Schad/
JEsu / ach JEsu/ erzeige Genad. :/: :/:

## 4. JEsus.

Gnade erlanget im Leben der Glaub.
Ist er geblieben
ohne das Lieben /
wird er so fort in die Hölle vertrieben.
Ohne mich ist der Mensch Asche und Staub.
Gnade erlanget im Leben der Glaub. :/: :/:

## 4. Die Verdammten.

Glaube bringt Gnade/ und würcket Vergunst/
Solten wir müssen
ewiglich büssen /
Die wir dich unseren Heyland begrüssen?
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst/
Glaube bringt Gnade / und würcket Vergunst.
:/: :/:

JEsus

## 5. JEsus.

Freunde ihr habt mir viel gutes erzeigt.
Spar'tet ihr Gaben
mich zuerlaben?
Habt ihr das Pfündlein im Schweißtuch vergraben?
Waret ihr nicht mir zu helffen geneigt?
Freunde / ihr habt mir viel gutes erzeigt
:/: :/:

## 5. Die Gerechten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /
daß wirs nicht fassen
einiger massen /
die wir selbst unsre Undanckbarkeit hassen.
Kommt es auf Wercke an/ sinckt uns der Muth.
Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

## 6. JEsus.

Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt.
Kam ich in Nöthen
zu euch getreten /
war nie vergebens mein Flehen und Beten.
Ihr habt in Hunger und Durst mich ergötzt?
Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt. :/: :/:

## 6. Die Gerechten.

Reichester Heyland / wann war dann die Zeit/
daß wir gesehen
durstig dich stehen /
oder aus Hunger am Bettelstab gehen?
Haben wir je dich mit Hülffe erfreut?
Reichester Heyland / wann war dann die Zeit?
:/: :/:

## 7. JEsus.

Was ich bezeuge das bleibet doch fest.
Wenn ihr erblicket /
daß mich gedrücket
Kranckheit und Blösse/ habt ihr mich erquicket;
Auch wann ich Gast und gefangen geweßt.
Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :/: :/:

## 5. JEsus.

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.
Brachtet ihr Gaben
mich zuerlaben?
Habt ihr das Pfund nicht im Schweißtuch vergraben?
Waret ihr je mir zu helffen geneigt?
Schälcke! ihr habt mir, nichts gutes /erzeigt.
:/: :/:

## 5. Die Verdammten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /
daß wir nicht fassen
einiger massen /
wie wir dich haben ohn Hülffe gelassen.
Glaube ohn Wercke ertheilet uns Muth.
Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

## 6. JEsus.

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt.
Wann ich in Nöthen
kam her getreten /
hat euch bewogen mein Flehen und Beten?
Habt ihr in Hunger und Durst mich ergötzt?
Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt? :/: :/:

## 6. Die Verdammten.

JEsu/was sag'st du? wann war dann die Ze
daß wir gesehen
durstig dich stehen /
oder aus Hunger am Bettelstab gehen;
Hätten wir dich doch mit Hülffe erfreut.
JEsu/ was sagst du? wann war dann die Zeit?
:/: :/:

## 7. JEsus.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest.
Wenn ihr erblicket /
daß mich gedrücket
Kranckheit und Blösse/ habt ihr mich erquicket?
Auch wann ich Gast und gefangen geweßt?
Was ich bezeuge/ das bleibet doch fest. :/: :/:

## 7. die Gerechten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort
massen hierinnen
unserm Besinnen
alles Andencken will gäntzlich zerrinnen.
Dir mag bewust seyn Zeit/Weise und Ort:
Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

## 8. JEsus.

Was ihr habt einem der Kleinsten gethan
unter den Brüdern/
will ich erwiedern
als mir/dem Haupte/gethan in den Gliedern.
Warlich/ich rechne für mir geschehn an/
was ihr habt einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

## 8. Die Gerechten.

Himmlische Güte/wie theuer bist du
Hast du das Leben
uns doch gegeben/
willt du uns dennoch noch höher erheben?
Ach wir erstaunen! wie stoltz ist die Ruh!
Himmlische Güte/wie theuer bist du! :/: :/:

## 9. JEsus.

Seyd' mir willkommen! besteiget den Thron/
den man euch giebet/
weil ihr mich liebet/
weil ihr im Glauben habt Liebe geübet.
Traget nun neben mir Scepter und Cron.
Seyd mir willkommen! besteiget den Thron.
:/: :/:

## 9. Die Gerechten.

Amen! wir nehmen in Demuth die Cron/
Legen doch wieder
sie vor dir nieder.
Uns ist gnug/daß wir Immanuels Brüder.
Dein Lob erschalle mit ewigem Thon!
Amen! wir nehmen in Demuth die Cron.
:/: :/:

## 7. Die Verdammten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort/
massen hierinnen
unserm Besinnen
alles Andencken will gäntzlich zerrinnen.
Unbewust ist uns Zeit/Weise und Ort:
Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

## 8. JEsus.

Was ihr nicht einem der Kleinsten gethan
unter den Brüdern/
als meinen Gliedern/
werd ich als mir nicht gethan nun erwiesen.
Warlich/ich rechne für mir geraubt an/
was ihr nicht einem der Kleinsten gethan. :/. :/:

## 8. Die Verdammten.

Richter/ach Richter/wie grausam bist du!
Hast du das Leben
uns dann gegeben/
daß wir nur sollen im Höllen-Pfuhl schweben?
Ach wir erstaunen! die Pein ist ohn Ruh!
Richter/ach Richter/wie grausam bist du! :/: :/:

## 9. JEsus.

Geht nur! empfahet beym Teuffel den Lohn/
den ihr geliebet,
den man euch giebet/
weil ihr für Liebe habt Böses verübet;
Eilet und nehmet die glühende Cron.
Geht nur! empfahet beym Teuffel den Lohn.
:/: :/:

## 9. Die Verdammten.

Jammer/ach Jammer! wie brennet die Cron!
Tödtet uns wieder!
Fallet darnieder/
Berge und Hügel! zumalmt uns die Glieder!
Daß wir auf einmal loß werden davon.
Jammer/ach Jammer! wie brennet die Cron.
:/: :/:

Das

## Das III. Capitel.
## Von
# Denen mancherley und zum theil harten Prüfungen / in Welchen das Werck unter dem mächtigen Schutz und Seegen GOttes fortgeführet worden.

I.

WEil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information von der gantzen Sache gehabt / sich die Führung des Wercks gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen / und auch noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren Providentz GOttes gemeldet worden / jemand vielleicht einen solchen Begriff von der Sache schöpffen möchte / daß bey der Führung des Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Umbstände (weil man ja mit Gebet von GOtt erlanget was man bedurfft) hergegangen; als achte ich ferner für nöthig / kürtzlich mit hinzuzufügen / **unter was vor beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen Prüfungen das Werck fast allezeit gestanden.**

Widerlegung der Meynung / daß dieses Werck ohne viele Beschwerung geführet sey.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: **Anfangs sey das Werck wol im Glauben geführet worden / aber jetzt nicht mehr / da man gnug darzu habe.** Andere: **Es sey keine Kunst ein Wäysen-Hauß anrichten / wenn man gnug darzu kriegte.** Solche haben weder der Sachen noch meines Hertzens Grund / noch auch meine Umstände / in welchen ich gestanden / gewust und erkannt / sonst würden sie hoffentlich anders geredet haben.

Unverständige Reden.

Denn Uberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vorrath andern mittheilen / würde zwar auch in der getreuen Administration, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa wenigere Prüfungen mit sich führen. Aber was es sey / **nichts in den Händen haben / viele umb sich sehen / welche von einem Brodt / und Kleider und andere Nothdurfft fordern** / mag ein Vater oder eine Mutter urtheilen / die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kann niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Vernunfft siehet auff das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist / so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden hal-

Nichtshaben und doch vielen Nahrung zuschaffen / ist eine grosse Prüffung.

ten / wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte / so er nur nicht die Seinigen vor den Augen hätte / und deren äusserste Nothdurfft erkennen müste; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als zugleich so viele andere auff dem Halse haben / und nichts dazu wissen.

II.

Dergleichen Prüfung ist gar offt erfahren worden.

Solche Stunden nun der Prüfung und äusserſten Armuth / sind mir bey dem Werck nicht ein- sondern so vielmal / daß ichs nicht zu zehlen weiß / auff den Halß kommen / da ich nicht allein nichts gehabt / sondern auch nichts zu kriegen gewust.

Was dabey gemeinet wird

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nöthig wäre / so würde GOtt schon mit seiner Hülffe da seyn. Aber ich muste lernen / was das heisset: **Meine Stunde ist noch nicht kommen**; und / daß GOtt gar offt eine andere Stunde zu helffen setzet / als wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auff solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen / **ach du HErr wie lange** Psal. VI. 4.

groſſer Mangel /

Es ist offt und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig gehabt / ob wol auff den nächsten Tag das Marck-Geld auf zwey biß dreyhundert Personen da seyn müssen.

Ich habe mannichmal auch die jenige Pfennige und andere kleine Müntze zu Hülffe nehmen müssen / die etwa darzu beygeleget worden / daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür / etwas zur Hand hätte.

und Bedrängung-

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet / hat man zu Gelde machen / und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einsmals geschehen / daß der Oeconomus, daer bey mir gar nichts gefunden / mit Schmertzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen bekommen möchte / daß er etliche Lichte auff den einen Abend kauffen könnte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher nichts angetroffen / als biß es schon dunckel worden war.

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / das der Oeconomus wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weggehen müssen; auf welchen Fall denn zwar mein Hertz wegen des Mangels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl gefühlet hat. Er hat denn darauff wol hie und da etwas gesucht / umb dem gegenwärtigen Mangel abzuhelffen / also daß die jenige / welchen Speiß und Tranck / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leyden dürfften.

Und

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunfft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

III.

Bey solcher äussersten Armuth haben mich noch dazu so wol einheimische als auswärtige Armen auff eine gantz ungemeine Weise überlauffen und gedrungen / sie auff und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das gantze Hauß voll Geld hätte. Und wann ich dann nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret / so hat es an Lästerungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet. Anlauff der vielen Armen

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht gemangelt // die mich umb zehen / umb zwantzig / umb ein und mehr hundert / ja umb tausend und etliche tausend Thaler anzusprechen / kein Bedencken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmhertzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß / mit der Unmüglichkeit entschuldiget. und Nothleidenden.

Frembde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehöret / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechter dings auf den Halß geschicket / welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer müglich gewesen / accommodiret / zum theil mit Wehmuth meines Hertzens / bey der offenbaren Unmüglichkeit / wieder müssen hingehen lassen. verursachet viel Wehmuth

Wann ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie auffgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmertzen dadurch gesetzet worden. Ja ich mag wohl sagen / daß ich nicht so viel Mühe und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der würcklichen Verpflegung gestanden / offtmahls gehabt / als mit denen übrigen / welche ich auffnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont; bevorab / da allerhand Art Leute offters vermeinet / in dem Wäysen-Hause ihren auffenthalt zu finden / und sich nicht wollen bedeuten lassen / daß man ohne Zerrüttung des gantzen Wercks in ein Wäysen-Hauß nicht alles einnehmen könne. Mühe und Beschwerlichkeit.

IV.

Grosse Undanckbarkeit der Menschen

Dazu ist kommen die grosse Undanckbarkeit der Menschen / welche einem wol das gantze Werck hätten verleiden mögen / so man den Menschen dadurch zugefallen gesucht / und nicht vielmehr auff GOttes Ehre / und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte. Solche Undanckbarkeit hat sich nicht allein darinn gezeiget / daß / da man der Stadt und dem Lande in Auffnehmung / Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet / doch hingegen so wenig / und / wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen ist / so unwillig die Hand geboten worden; Sondern daß noch darzu von einer offenbar-guten Sache zum übelsten geurtheilet / allerley Argwohn dawieder geheget / und gantz ungegründeten Spargimenten / ja offenbaren Calumnien geglaubet / mir vieles schwer und sauer gemacht / und wo man etwan durch zuläßige Wege dem Wäysen-Hause einen Nutzen zu zubringen gesuchet / solches so fort mit aller macht gehindert worden: womit ich doch denen / so daran unschuldig / und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen Hertzen nichts zu nahe will geredet haben.

mit üblen Urtheil / Calumnien

und Hinderung des guten bezeuget.

Böse Auflage

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen man hätte sich expresse in Halle erkundiget / ob ich auch Kinder aus dem Hertzogthume Magdeburg auffnähme und im Wäysen-Hause verpflegete? da seye von Halle geantwortet worden / es würde nicht ein einiges aus dem Hertzogthume Magdeburg aufgenommen. Weil mir nun solches an einem frembden Orte vorgehalten ward / konnte ich so gleich die Zahl nicht benennen / als ich aber wieder zu Hause kam / und die Sache untersuchte / befunden sich unter den Wäysen-Kindern allein an der Zahl vier und zwantzig / so aus dem Hertzogthum Magdeburg bürtig waren / die Studiosi aus dem Hertzogthum / welche der freyen Kost in dem Wäysen-Hause genossen / wie nicht weniger auch die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schulen / welche beständig gehalten werden / da alle und jede / so nur wollen / der freyen Schule / und darzu der Bücher / Pappier und was etwa zur Schule gehörig / frey genieſſen können / zugeschweigen. Aus welchem Exempel zuerkennen ist / wie man durch offenbare Unwahrheiten dem Werck einen Haß conciliiret / und allen Zugang gleichsam versperret.

wird deutlich wiederleget.

V.

Grosse Un-

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen / welche diejenige zum theil

theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und umb ihrer Armuth willen / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul / oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft versehen. Denn da haben sich solche Leute zum theil durch andere / je zuweilen auch wol durch eigene Boßheit auffbringen lassen / an statt der Erkentlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lästerungen im gantzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kinder so versorgen liessen. Bald haben sie ausgebracht / die Kinder würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte; Bald / sie würden mit Arbeit so beleget / daß es nicht auszustehen wäre. Welche es noch so gut machen wollen / die haben die Schuld auf diejenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget. Andere haben sich wol gegen mich selbst / mit allerhand schändlichen inculpationen und Schmähungen heraus gelassen.

Undanckbarkeit der jenigen / welche Kinder im Wäysen-Hause gehabt / indem sie viel Lügen und Lästerungen ausgestreuet /

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen / (dazu sich denn immer Leute gefunden / die jene tapffer darinne gestärcket) sind denn auch öffters gar Christlich- und wohl-gesinnete Personen auffgebracht worden / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zuerkundigen / daß ich immer mit Apologien gefast seyn müssen; Zugeschweigen / daß ich denn zum öfftern die zum Wäysen-Hause bestellte Leute zur Rede setzen muste / umb die rechte Gewißheit von allem zuerfahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wercke / wie leicht zuerachten / ihre Last sehr vermehret worden / indem sie bey aller ihrer so offt erkannten Unschuld und Treue / dennoch so viel Beschuldigungen / und durchs gantze Land gehende Lästerungen über sich zunehmen hatten.

und damit denen so am Werck arbeiten / viel Mühe gemacht.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorlieffen / wie so gar in der kleinesten Haußhaltung täglich nicht aussenbleiben wird / so wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß gemacht / als wenn es / ich weiß nicht / was vor unverantwortliche Dinge wären.

## VI.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wolthat theilhafftig worden / haben sich nicht gescheuet / den gröβten Undanck zum Lohn zugeben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zubringen

Undanck derjenigen / welchen aller wolthat mitge-

Hoffen / wie solchen erwiesen haben 1. die Kinder /

gen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt / davon gelauffen / und haben dann ihr Weylauffen mit allerley Lügen und Lästerungen / so gut sie nur gekonnt / zubeschönen gesucht: Oder / wenn sie auch blieben / und entweder noch ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt / so haben sie an dieselbige so viel Lügen und Lästerungen berichtet / oder berichten lassen / daß jene zum Mitleiden möchten bewogen werden / sie zu sich zunehmen; Da denn jene diese Boßheit nicht gemercket / ihnen alles geglaubet / sich nach der Wahrheit nicht erkundet / sondern solche Lügen weiter ausgebracht / und dadurch allerley Unfug angerichtet.

2. Studiosi.

Mit denen Studiosis ists nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige umb ihrer Armuth willen auff- und angenommen / und man darnach umb ihres unordentlichen Lebens willen / nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder von ihnen loß gemacht / haben dann solche an andern Orten viel übels geredet / und nicht wenige gereitzet / sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zuversündigen / weil sie vermeynet / desto mehr Ursache zu haben / diesen zuglauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst darbey gewesen / und dieses und jenes gesehen oder gehöret hätten.

## VII.

Falsches Urtheil (1) über das gantze Werck.

Was sonst für unzählich viele Verurtheilungen über das Werck ergangen / ist unnöthig und zu weitläufftig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen / haben das gantze Werck einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu solchem Behuff den Spruch Christi angeführet: **Wer ist / der einen Thurn bauen will / und sitzt nicht zuvor und überschlägt die Kost / ob ers habe hinaus zuführen:** Dieweil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen / dem lieben GOtt weiter zutrauen / als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten / auf dem Boden und im Keller / gereichet / und sie mit ihren Augen vor sich gesehen / so hat es ihnen fremde düncken wollen / daß jemand sein Vertrauen auf GOtt weiter extendire. Oder weil sie von keiner Uberschlagung der Kost gewust / die im wahrhafftigen und lebendigen Vertrauen auf GOtt geschehe / ist es ihnen wunderlich vorkommen / daß man sein Vertrauen mehr auf GOtt / als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze. Gleich als ob ich nicht mit dem Schöpffer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher Leute Promessen oder mit vermeyntem eigenen Reichthum.

Uberschlagung der Kosten ist unterschiedlich /

Zu

Zu dem haben solche vermuthlich nicht consideriret / welch ein grosser Unterscheid es sey / ein groß Hauß oder Thurn zubauen zu seiner eignen Gemächlichkeit / Wollust und Pracht / wie die Leute zu Babylon gethan haben; und / einen Bau zuführen / bloß und allein zum Nutz und Dienst seines armen Nächsten / und also nicht zu eigener Gemächlichkeit / sondern zu GOttes Ehren. Wer jenes thut / mag die Kosten mit seinem Beutel überschlagen; Wer aber dieses thun will / muß einen bessern Hinterhalt haben / nemlich GOtt / der ihm den Glauben darzu stärcket / und die Finsternüß und Gewalt des Satans / so sich dagegen setzet / überwinden hilfft. wie auch der Endzweck des Bauens.

VIII.

Wie unbillich andere den Bau selbst getadelt / bald seiner Grösse / bald seiner Kostbarkeit halber / wird unten im Anhange gezeiget werden. Ich habe solchen kurtz geantwortet: **Ich muß am besten wissen / wie groß und gut ich ein Hauß von nöthen habe / das gantze Werck recht einzurichten; Das sollt ihr aber wissen / wenn GOtt dieses Hauß gebauet hat / so wird er so reich seyn / als er vorhin war / die Armen zuversorgen / so darinnen wohnen sollen.** So giebts ja die gesunde Vernunfft / daß ein Hauß / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden sollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß / als ein privat-Hauß. (2) Uber den Bau.

IX.

Andere haben sich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen dermaleins nach meinem Tode sich das für die Armen angekauffte Gut als ihr eingebrachtes vindiciren; Da sie auch vernünfftig hätten schliessen mögen / daß ich die Meinigen für solchem greulichen Fluch und Unsegen / den sie durch solch sacrilegium auf sich laden würden / wol durch eine klare und richtige disposition und Nachricht verwahren werde / dergestalt daß auch nicht der geringste Verdacht einiges angemaßten fremden Guts auf ihnen hafften möge. (3) Uber dem was nach meinem Tod geschehen möchte.

Ob ich gleich auch jetzt mit Willen und Genehmhalten derer Wolthäter manches auf meinen Namen / (woraus man etwa einen Grund solcher Besorgung nehmen wollen) gekauffet / und darzu wichtige Ursachen gehabt / so fehlet es doch hingegen nicht an besonderer und öffentlicher Nachricht / was den Armen zugehöret.

Die jenigen aber / welche ihr Vermögen nicht zu solchen Gütern hergegeben / haben billich solche Sorge denen Wolthätern anheim zugeben / derer ein jeder schon für das Seine sorgen wird. X.

X.

(4) Über meine Person.

Andere haben / da das Werck ziemlich weitläufftig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästig zu werden / daß ich wünschte / es nicht angefangen zu haben; Da mir doch solche Reue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräfftiger durch so mannichfältige Proben der Treue GOttes benebst meinen Mit-Arbeitern gestärcket worden.

XI.

(5) Über mein Christenthum

Was ich dabey gelernet.

Andere haben / vielleicht aus keiner übelen Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten / und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kann / daß ich GOtt Lebenslang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfältigen Erfahrung / auch Glauben / Liebe und Gedult / darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräfftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen / als mit dem Priester und Leviten in der speculation vorbey zu gehen; Dancke GOtt / daß ich dabey gelernet / wie armen Leuten zu Muth ist / welches ich sonst nicht gewust.

XII.

(6) Über mein Amt.

Andere haben besorget / mein Amt würde dadurch versäumet / da sie doch vernünfftiglich ermessen sollen / daß durch so viele / nemlich wol funffzig biß sechzig Mit-Arbeiter / nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden / als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete / bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwerung ein eigener Adjunctus mirzu geordnet ist / an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

XIII.

Wie der Satan durch viel Lügen das Werck zu hindern getrachtet.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen / welcher gestalt der Satan / als ein Vater der Lügen / mit unzähligen Unwahrheiten dem Werke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden / es wären gantze Tonnen / Wagen und Säcke voll Geld ankommen: Bald hat man hingegen ausgesprenget / es wäre nun nichts da (welches an sich selbst offt wahr gewesen /) und da hat man denn hinzu gesetzet / es kom-

me

me nun nichts mehr ein / und man stecke so tieff in Schulden / daß nun das gantze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Beyderley Geschwätz ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen / und haben wohl gesinnete Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschrecket werden können / ferner einigen Beytrag zu thun / indem sie dencken mögen / es sey entweder nicht nöthig / wegen des vorhandenen grossen Uberflusses / oder / es sey vergeblich / weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

XIV.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen / daß er sich nicht gescheuet auszusprengen / es wären viel tausend Thaler untergeschlagen worden. Item, der Papst schicke was Geld darzu / item, man kriege das Geld von Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen Phantasien wol solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern Verstand zugetrauet hätte. Der grobe Lügen-Geist.

Es haben sich **Böse** und **Fromme** / jene aus Boßheit / diese aus Unvorsichtigkeit / und weil sie nicht grundliche Wissenschafft von allem gehabt / an dem Werck versündiget: Welches mich zwar in der Sache selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie es auch billig ist / betrübet / und zwar dieses letztere mehr als das erste.

XV.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie wiedrig sie auch scheinen mögen / so viele Beschwerung nicht / als diejenige Bedrängungen / so man / wie Verständige selbst leicht erachten können / bey einer so weitläufftigen Sache / welche darzu unter so grosser Wiederwärtigkeit geführet werden muß / zu übernehmen hat. Und dergleichen hat sich so viel gefunden / daß ich nicht weiß / wo ich den Anfang machen solte / es zu beschreiben. Die vielen Bedrängungen in dem Werck selbst /

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen / sondern mit mir zugleich / wie zum theil berühret / diejenigen / so ich zu Mit-Arbeitern gebrauchet / welche aus blosser Boßheit / und ohne allem Grund müssen beschuldiget werden als wenn sie den besten Vortheil vom Wercke hätten. Da sie doch im Gegentheil bey der den gantzen Tag lang in diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auff andere Weise ihr Brodt zuverdienen) sich mit der höchsten Nothdurfft begnügen lassen / und so ihnen GOtt selbst etwas durch andere bescheret / sie willig gewesen sind / den Armen damit zu Hülffe zu kommen / welche auch die Mit-Arbeiter betroffen /

und wenn wir Noth und Mangel gehabt bey dem Wäpsen-Hause wol einige was von ihren Büchern / oder Kleidern vom Leibe verkaufft haben / damit Rath zuschaffen.

XVI.

die aber mit mir offt gestärcket worden /

Wie mannichmal sie auch sonst in bedrängte Umstände kommen / und wie sie auch GOtt darinnen mit mir gestärcket und aufgerichtet / könnte mit vielen Exempeln dargethan werden / davon um der Kürtze halber nur eines erzähle.

wie solches zum Exempel bey dem Bau geschehen /

Als der Bau angefangen war / und man am meisten noch damit zu thun hatte / daß der Schutt weggeräumet wurde / fand derselbige / welcher über den Bau bestellet war / so fort allerhand grosse Difficultäten / indem er hie und da von den Arbeits-Leuten angelauffen ward / denen es bald an Steinen / bald am Sande / bald am Kalck fehlete / worzu er aber wegen Mangel eigener Pferde / und weil in der Erndte auch um Geld keine zukriegen waren / weder Rath noch Hülffe wußte.

da der Bau-Inspector einsmals sehr betrübt /

Hierüber ward er sehr niedergeschlagen / gerieth in grosse Traurigkeit und Betrübniß und retirirte sich bey solchen Umständen in sein Kämmerlein / um daselbst ein wenig in der Stille zu seyn / und sich etwas zu erholen / lag also da und seufftzete aus Bedrängniß seines Hertzens zu GOtt um Hülffe.

Es folgete ihm aber der Mauer-Meister auff dem Fusse nach an sein Kämmerlein / und rieff ihn wieder aus seiner Retirade heraus / vorstellende / daß so fort Anstalt müsse gemacht werden zu Anführung der Steine und anderer Bau-Materialien / oder die Arbeiter würden feyren / und gleichwol volle Zahlung haben müssen. Hierüber nun ward er noch mehr nieder geschlagen / gieng aber doch mit dem Maurer hinaus auff den Bau-Platz / ob er wol nicht wuste / wie er der Sache rathen sollte.

aber durch Findung eines merckwürdigen Pfennings im Glauben sehr gestärcket worden

Indem er aber auff den Platz kommt / findet ein Tag-Löhner in dem auffgegrabenen Schutte einen Pfennig / und reicht ihm solchen dar; Er nimmt denselben / besiehet ihn / und findet darauf diese Worte gepräget:

| | |
|---|---|
| יהוה | Jehova, |
| Conditor | Der Baumeister / |
| Condita | Setze |
| Coronide | Diesem Bau |

Coro-

Coronet! Den Knopff auff! das ist/ GOtt gebe/ daß dieser Bau glücklich vollendet werde!

Dieses hat ihn dergestalt wieder im Glauben gestärcket/ daß er gantz frölich und getrost wieder ans Werck gegangen/ in glaubiger Hoffnung/ daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde/ obgleich jetzt beym Grund-legen es noch so viel Schwierigkeiten setzte. Es ist auch darauff Rath worden zu Anfahrung der Materialien/ worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde/ nach einiger Zeit wieder zwey/ und bald darauff wieder eins/ sind geschencket worden; davon schon oben Erwähnung geschehen.

Auff jenen Pfennig aber/ der sonst eine alte Weimarische Müntze ist/ hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,
Miranda occultis aera reperta locis.
Arcanum cœli prodit res illa favorem,
Et sperare pios optima quæque jubet.
Ipse suis augur spondet bona nummus egenis,
Ut DEUS optato fine coronet opus.
Huc affer, dum tempus erit, fulvi aeris acervos,
Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese lateinische Verse hat ein anderer Christlicher Freund in Deutsche also übersetzet.

Als man zu Glauch anfieng ein Wäysen-Hauß zubauen/
Und man mit grossem Fleiß nach tieffem Grunde grub;
Fand sich ein Pfennig/ drauff was sonders war zu schauen/
Da man ihn aus der Grufft der schwartzen Erd auffhub.
Wer spühret nicht daraus des Höchsten grosse Güte/
Die er bey diesem Werck mit kleiner Müntze weist/
Wie er der Seegens-Krafft noch schon vorher gebiethe?
Darumb er auch sein Volck nur ihm vertrauen heißt.
Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen/
Die mit der vollen Schrifft auff dieser Müntze stehn/

Wie sich Jehova noch der Wäysen wird erbarmen/
Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
Wohl dem/ der seinen Schatz sich traut hie zu vergraben/
So lange noch die Zeit zu diesem Seegen währt!
Was er an diesem Ort wird angewendet haben/
Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

XVII.

Viele/ die von dergleichen Prüffungen und Umständen hören/ wollen sich nicht dazu begeben.

Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-Arbeiter nicht einbilden können/ und haben dahero offtmals diese und jene functionen bey dem Wäysen-Hause und übrigen Anstalten gesuchet. Wenn sie aber gehöret/ daß man dabey so gar ohne eigenem Interesse arbeiten/ und mit den armen Armuth zu leiden/ selbst lernen müsse/ sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.

Vieler Leute irrdischer Begriff von dem gantzen Werck/ welche aber bald anders urtheilen würden/ weñ sie nur ein wenig mit Hand anlegen sollten.

In Summa: Die meisten haben einen solchen irrdischen und weltlichen Begriff von dem gantzen Werck/ daß Sie ihnen sonderliche Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst nur eine und die andere Woche übernehmen sollten/ so würden sie bald innen werden/ wie es alles unter dem Geheimniß des Creutzes liege/ und wie so viel und mancherley Trübsaal und Prüfungen dabey zusammen stossen; und dann möchte auch wol denen an Händen und Füssen kalt werden/ welche jetzt so vermessen sind/ über alles zu urtheilen/ da sie doch in der That nicht Hand anlegen/ es besser zu machen.

Es lässet sich solches alles nicht so beschreiben/ als man es selbst erfahren würde/ wenn man sich auff gleiche Weise hinein geben möchte/ sich seines armen am Wege liegenden/ und an Leib und Seel verderbenden Nächsten mit einem rechtschaffenen und Christlichen Ernst anzunehmen/ und umb der Liebe willen des andern Last tragen zu helffen/ da man bald fühlen möchte/ wie geschwind man seine volle Ladung kriegen würde.

Das

## Das IV. Capitel.
## Von
# Der Auffsicht und Administration des gantzen Wercks.

I.

Die Administration beruhet (1) auff einer täglichen Conferenz,

WAs die Auffsicht und Administration des gantzen Wercks betrifft / beruhet solche (1) auff einer Conferenz welche täglich von mir dem Directore mit denen jenigen gehalten wird / die zur Auffsicht aller und jeder besondern Anstalten bestellet sind / als über Oeconomie, über die Schulen / über den Buchladen / über die Apothecke und Krancken-Pflege / über die Studiosos im Wäysen-Hause. Und zwar habe ich jetzt gemeldte Conferenz des Abends nach der Mahlzeit von 8. biß 9. Uhr angesetzet (wiewol sie nach erforderten Umbständen auch länger währet) so wohl / dieweil ein jeglicher des Tages über seine Hände voll zu thun findet / als auch / damit ich auff diese Weise die mir anbefohlne Aemter den Tag über unverhindert verrichten kann / und durch das Expediens der abendlichen Conferenz von dem sonst allzugrossen Uberlauff der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

welche Christlich und ordentlich gehalten wird.

In dieser Conferenz nun wird mit einem ernstl. Gebet der Anfang gemacht / so dann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern sein Memorial hervor / auff welchem er des Tages über verzeichnet / was ihm unter seiner Auffsicht vorgefallen / welches dann so fort in Uberlegung gezogen / und um beständig guter Ordnung willen / wie es abgeredet worden / auffgezeichnet wird. Wann dann ein jeder das seinige vorgebracht / und was ihm folgenden Tages zu thun gegeben / für sich angemercket / wird alles mit einem Gebet beschlossen.

II.

(2) auff getreuen Mit-Arbeitern /

Das 2) Haupt-Stück der Administration bestehet darinne / daß GOtt getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht geschehen.

III.

(3) auff Verhütung des Schadens bey deren Abgang.

Bey diesem allen ist man auch 3) billich bekümmert / daß nicht bey Abgang eines getreuen Mit-Arbeiters dem Wercke ein mercklicher Schade zuwachse: Um des willen man so viel als immer müglich ist / dahin siehet / daß ein jeder / dem einige Auffsicht vertrauet ist / einen an-

gang.

andern an der Seite habe / der ihm jetzt auff bedürffenden Fall die Hand bieten / und bey sich ereignender Veränderung an seine Stelle treten könne.

IV.

Zur Administration und Führung des gantzen Wercks gehören denn eigentlich

1.

Welches die vornehmsten Personen dabey sind

1) Der Director, welchem auff bedürffenden Fall 2) Adjunctus in Pastoratu die Hand bietet. 3.) Oeconomus oder der Wäysen-Vater. 4.) Inspector der Schulen. 5.) Medicus, der auch Inspector der Apothecke / und der Krancken-Pflege. 6.) Inspector des Buchladens / welcher diesen gantz unter den Händen hat. 7.) Inspector der Studiosorum die im Wäysen-Hause speisen. Diese alle kommen zu obgedachter täglichen Conferenz.

2.

Die Præceptores.

Die sämtlichen Præceptores in denen Armen- und Wäysen-Schulen / an der Zahl dreyßig. Diese halten eine wöchentliche Conferenz von ihrem Schul-Wesen bey dem Inspectore der Schulen.

3.

Noch andere nöthige Personen.

(1.) Die Wäysen-Mutter / welche bloß über die Mägdlein des Wäysen-Hauses bestellet ist. 2.) die Nehe-Mutter / welche die Mägdgen im nehen / und was dahin gehöret / unterrichtet. 3. Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellte Auffseherin. 4) Die Krancken-Mutter. 5.) Der Apothecker. 6.) Der Hoff-Meister auff dem Gütgen zu Giebichenstein. 7.) Der Becker so zugleich den Garten bestellet. 8.) der Schneider so im Wäysen-Hause wohnet.

4.

Das Gesinde

Das Gesinde 1.) in der Küche. 2.) bey der Wäsche. 3.) bey Wartung der Krancken. 4.) beym Einheitzen. 5.) die Lehr-Jungen und Gesellen in der Apothecke / im Buch-Laden / bey dem Schneider. 6.) das Gesinde auff dem Gütgen zu Giebichenstein.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zuerkennen / daß das gantze Werck / wenn es auch gleich weitläufftiger wäre / ohne meiner Distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das

## Das V. Capitel.
## Von
# Dem Nutzen der gemachten Anstalten.

I.

Was den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft / ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der gantzen Anstalten leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auff die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet; und gleich wie die Seele mehr ist dann der Leib / also ist die äusserliche Verpflegung des Leibes keines weges die Haupt-Absicht / sondern diese geschiehet um des willen / damit man die Seelen erhalten möge. Der vornehmste Zweck ist die erhaltung der Seelen

Ob jemand an der Auffrichtigkeit dieses lautern Zweckes / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wollte / so ist er zur Gedult zuverweisen / biß auff den Tag / da GOtt den Rath der Hertzen offenbaren wird / und inzwischen zu erinnern / daß er GOtt als dem Hertzenkündiger solch Urtheil über das verborgene des Hertzens anheim gebe.

II.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur gnüge erkennen / wenn sie die gantze Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles gantz offenbar / und handgreifflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es müglich / auffs allergewisseste erreichet werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können. Man hält denen Armen und der Jugend GOttes Wort vor / und wird niemand aufftretten / der mit einigem Bestande der Wahrheit sagen könne / daß man das Wort GOttes mit Menschen-Lehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auff den ungefärbten Glauben an unsern HErrn JEsum Christum / als auff dessen Beweiß in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit / und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen. Wie solches aus der gantzen Verfassung zuerkennen / in dem GOttes reines Wort fleißig getrieben /

Es werden zur Auffsicht und zum Unterricht solche Leute mit mögligstem Fleisse ausgesuchet / von welchen man sich gnugsam versichert Exemplarische Personen

Zur Aufsicht bestellet/ und der Verführung nach Möglichkeit gewehret wird.

zu seyn erachtet/daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorleuchten werden. Findet man an jemand/ wieder verhoffen/ das Gegentheil/ so muß er einen bessern als er ist/ Platz machen.

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auff alle mögliche Weise abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath bey zutragen weiß/ wie ein wahres Christenthum noch besser gepflantzet werden möge/ so nimt man solchen mit allem Danck an/ und bestrebet sich/ demselben nachzuleben/ Dieses alles ist vor Augen/ daß es auch von boßhafftigen nicht geleugnet werden kann.

III.

Nützliche Unterrichtung der Armen.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzet sind/ in welchen alle einheimische/ und hieher kommende Arme/ Blinde/ Lahme/ Krüppel/ alle Exulanten/ Abgebrandte/ und sonst elende Leute mit allem Ernst unterrichtet/ ermahnet/ und getröstet/ und darnach auch mit leiblichen Allmosen versehen werden/ wird niemand anders/ als für ein dem Lande höchst nützliches institutum achten können.

IV.

Nützliche Erziehung der armen Wäyßen.

Daß so manches armes Wäyselein/ und dessen Aufferziehung sich niemand bekümmert/daß es verwildern/ und in die greulichste Verführung nothwendig hinein gerathen muß/ vom Bettel-Korb errettet/ unter gute Aufsicht gebracht/ im Worte Gottes aufferzogen/ und zu einem guten/ Christlichen/ und nützlichen Unterthanen zubereitet wird/ (wie denn bey diesen Anstalten geschiehet) kann dem Lande nicht anders als heylsam seyn.

V.

Manches guten Ingenii nützliche Anführung zum studiren.

Daß manch schönes und herrliches ingenium, so eine Fähigkeit zu wichtigen Dingen hat/aber wegen grosser Armuth unterdrücket wird/ oder wol gar/ weil es ihm an guter Erziehung fehlet/ zur Boßheit desto verschmitzter wird/ und dem Lande einmal desto grössern Schaden bringet/ nun hervor gesuchet/ und dem Lande zum besten erzogen wird/ daß es in gemeinem Wesen/ oder in Kirchen und Schulen dermaleins herrliche Dienste leisten könne/ ist eine Sache/ deren sich das Land billich zuerfreuen hat.

VI.

Nutz der Armen-Schule.

Daß denen Hauß-Armen/ die kaum das Brodt haben/ und dahero ihre Kinder nicht zur Schule halten/ noch das Schul-Geld für sie geben/ vielweniger sie mit nöthigen Büchern versehen können/ freye

A:

Armen-Schulen auffgethan werden / und also die sonst so häuffig verwildernde Jugend gleichsam dem Satan aus dem Rachen gerissen / in GOttes Wort und andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen Dingen unterrichtet wird / kann denen / so solche Wolthat geniessen / und dem Lande selbst nicht anders / als grossen Nutzen bringen.

VII.

Und was sind dieses anders / als angelegte Baum-Schulen / und Seminaria für das gantze Land ? denn da werden Christliche Hand-Werck- und Handels-Leute / gute Schul-Meister / ja auch Christliche Prediger und Raths-Leute præpariret / welche hernach desto mehr in ihrem Leben sich verbunden achten jederman zudienen / weil sie GOttes sonderbare Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit allem Fleiß erzogen worden sind ; Daher sich die Hohe Landes-Obrigkeit von solchen Anstalten nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen gewiß versprechen / sondern auch die Hoffnung wol fassen kann / daß durch solche wolerzogene Unterthanen noch viele andere von einem straffbaren Leben werden abgeführet werden.

Was vor gute Leute aus denen Schulen kommen ?

VIII.

Auch wird das Land unvermerckt von vielen starcken Bettlern / Dieben / Mördern / Strassen-Räubern / und losem Gesinde / welches grossen Theils daher entstehet / daß zu Verpflegung der Armen / und Erziehung der Jugend so schlechte Anstalt ist / durch dergleichen gemachte Verfassung würcklich einiger massen entlediget / davon das Land vielen / so geist- als leiblichen Nutzen zugewarten.

dadurch wird das Land von vielem losen Gesinde entlediget /

IX.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen / und Erziehung der Jugend so vielem Ubel gewehret / hin gegen zu so vielem Guten der Grund geleget wird / auch die Menschen zu Ausübung der Liebe durch Exempel gereitzet werden / welche sich sonst an das bloffe Ermahnen nicht kehren wollen / so ist auch offenbar / daß die Landes-Obrigkeit nicht so viel Mühe finden werde / alles in guter Ordnung zuhalten / und das Land löblich und wol zu regieren / mithin auch Gelegenheit haben möge ihre Amts-Sorge / wenn die Gemüther der Menschen / durch Ausübung der Liebe mehr und mehr besänfftiget / und des Streitens und Zanckens müde werden / auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnöthige Zänckereyen zuwenden : So abermals dem Lande ein grosser Nutzen seyn wird.

die Obrigkeit von vielen Zanckern befreyet.

X.

Der Schand-Fleck des Christlichen Namens abgethan.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan / nemlich daß man so viel Arme und Elende unter denen / die sich Christen nennen / ohne Hülffe lässet / da doch GOtt von denen / die sein Volck seyn wollen / erfordert / daß kein Armer unter ihnen seyn solle. Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird / wenn die Armen darinnen nicht übersehen / noch verwahrloset werden.

XI.

Für das gantze Land gebetet /

Das Gebet der armen Wäysen und Kinder / wie nicht weniger auch der übrigen Armen / welche solcher Verpflegung geniessen / ist eine wahrhafftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines gantzen Landes / davon zugleich so viele Thränen und Seufftzer der Armen und Elenden / welche ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt / abgewendet werden. GOtt straffet offt ein gantzes Land umb des Seufftzens willen der Elenden / und verschonet seiner umb ihres Gebets willen.

XII.

die Studiosi zu Verbesserung der Schulen præpariret /

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Auffsicht / unter welcher sie selbst bey diesem Anstalten stehen / sondern auch durch das exercitium informandi præpariret / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können / und kann durch solche / weil sie an eine gute methode zu docieren gewohnet / die höchstnöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnemlich auch / wenn sie ins Predig-Amt kommen / und einige Auffsicht auf die Schulen mit erlangen sollten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kann.

XIII.

das Auffnehmen der hiesigen Universität befördert /

Gleichwie auch die gantze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des gantzen Landes in Kirchen und gemeinem Wesen angeleget ist: Also wird dann solcher Nutzen durch die zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert / als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschiehet. Dieser aber mag nicht geleugnet werden / wenn man erweget / daß 50 / 60 / 70 / biß 80. Studenten zu gleicher Zeit im Wäysen-Hause der freyen Kost genossen / welches ja so viel ist / als wenn eben

so

so viel Stipendiaten hier gehalten würden; Zugeschweigen wie viele noch um der Anwartung willen auf solche beneficia sich hieher gewendet / und wie sehr demnach dadurch der numerus der Studiosorum Theologiæ vermehret worden.

XIV.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemeine für geistlicher Nutzen aus dem gantzen Werck zugewachsen / ist offenbar am Tage / und wird es niemand in Abrede seyn können / es sey denn / daß er durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben / für nichts achten wollte / daß so manche arme verlassene Wäysen auffgenommen / und zu GOttes Ehren erzogen / allen und jeden in der Stadt und in den Vorstädten sich befindenden Armen so wol Erwachsenen als Kindern zu hinlänglichem / nicht allein öffentlichen sondern auch besondern Unterricht die Thür auffgethan / und verschiedene Schulen veranstaltet und eröffnet sind. und der geistliche Nutzen der gantzen Stadt gesuchet /

Es ist biß auf diese Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch nicht so viel Verfassung / daß ein Küster dergestalt salariret würde / daß er davon sein Leben hinbringen könnte / wenn er nicht ein Handwerck darbey hat. Durch diese Anstalten aber ist der Gemeinde auch diß-falls die Hand geboten / daß man einen geschickten Menschen zum Küster bestellet / und denselben mit freyer Kost und Wohnung versehen hat / welcher denn auch seine Schule zu grossem Nutzen der Gemeine mit aller Treue und dexterität verwaltet. In den abgelegenen Theilen der Gemeine / da es ihnen sonst beschwerlich gewesen wäre / die Kinder zur Schulen zuschicken / hat man ihnen besondere Schulen angerichtet / und ihnen das Gute also gleichsam vor die Thür geleget. Es darff sich in Summa keiner beschweren / daß er seine Kinder nicht zur Schule schicken könne. Denn wenn er das Schul-Geld nicht hat / so stehet ihm die freye Schule offen / und krieget da das Kind dazu an Büchern / Pappier und sonsten was ihm nöthig ist. Welches abermals der Gemeinde / und Stadt und folglich auch dem Lande zu offenbarem Nutzen gereichet. sonderlich an den Glauchischen und andern armen Kindern

XV.

So mag dann auch niemand gedencken / daß man sich nur eine blosse Einbildung von so mancherley Nutzen mache / und in der That sich weder eine Hoffnung darzu / noch etwas reales davon zeige. Denn ob man zwar vernünfftiglich zuermessen hat / daß / wie man von einem Baum An allem diesem geistlichen Nutzen ist gantz nicht zuzweiffeln.

Baum nicht in seinen ersten Jahren die völlige Frucht erwarten kann / also man auch diesen Anstalten / die erst vor ohngefehr sechs Jahren einen so schwachen Anfang gehabt / ihre Zeit lassen müsse / ihren reiffen und völligen Nutzen dem Lande zubringen; So hat doch GOtt bereits so manche Spur seines göttlichen Segens dabey blicken lassen / daß man wol zufrieden seyn kann / und keine Ursache hat aus solchen Erstlingen weniger als gesaget worden ist / zu hoffen; Zugeschweigen / daß / wo die gehörigen Mittel in rechter Ordnung gebrauchet werden / man mit gnugsamem Grunde den Erfolg vorher sagen kann. Wie könnte man sonst etwas Gutes anstellen? Jedoch will man damit nicht leugnen / daß das menschliche Verderben sich auch dabey offenbaren möchte / und manche Pflantze verderben und mißrathen könne.

XVI.

der vielfältige leibliche Nutzen.

Ob nun zwar aus diesem allen schon überflüssig erhellet / daß dieser so mannichfältige geistliche Nutzen unfehlbarlich auch dem Lande einen grossen Vortheil im Leiblichen zubringe / so ist doch / wenn man gleich alles dieses nicht consideriren wollte / der zeitliche daher entstehende Nutzen aus manchen besondern Stücken offenbarlich zuerkennen.

XVII.

Derselbe ist sonderlich die Unterhaltung vieler Arbeits-Leute /

Beym Bau haben viele Arbeits-Leute Unterhalt gefunden / unter welchen auch nicht wenige aus andern Provincien gewesen / die in diese Stadt gekommen / und Arbeit gesucht / von deren Consumtion dann nicht allein die Stadt / sondern auch die Accise-Cassa Zugang gehabt.

XVIII.

der Zugang zu der Accis-Cassa,

Ehe die Accise-Freyheit geschencket / sind vollenkommen fünff tausend Rthlr. (wenn man nur die Consumtions-Unkosten rechnet) bey diesen Anstalten ausgegeben worden / wovon demnach die Accise-Cassa Zugang gehabt hat; Und nachdem die Freyheit der Accise gnädigst geschencket worden / so ist dieselbe zwar dem Wäysen-Hause zu gute kommen an Brodt / Fleisch und Butter / hingegen ist solche noch nicht genossen am Trincken / als welches beym Brauer schon durch die Accise gangen / ingleichen an Kleidern und Schuhen / Leinen-Geräthe / Wolle / Pappier / Habergrütz / Heydegrütz / ꝛc. als welche Sachen schon veracciset sind / ehe sie der Haußhalter kauffet / indem er solche gemeiniglich aus der andern Hand bekömt / weil er wegen wenigen Vorraths nicht in Groß anschaffen kann; Worüber denn / weil dessen viel drauffgehet / der Accise-Cassa ein ziemliches zuwächset.

XIX.

XIX.

Auffenthalt mancher studirenden Landes Kinder /

So ist es ja auch denen Landes-Kindern / welche Studirens halber auf diese Universität gekommen / zu Anfangs / ehe die Magdeburgischen Tische angeordnet worden / keine geringe Hülffe gewesen / daß ihnen theils wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereichet / theils die gantz freye Kost gegeben worden; Und nachdem die Magdeburgischen Tische angeordnet / nichts desto weniger manche Landes-Kinder so lange ihren freyen auffenthalt im Wäysen-Hause gehabt / biß sie an jenen eine offene Stelle gefunden.

XX.

die Zahl der selben.

Es haben aus dem Hertzogthum Magdeburg neunzehen Studenten der freyen Kost / und vier und funffzig Kinder nebst der freyen Kost die Kleidung und Information im Wäysen-Hause genossen. In denen vier Armen-Schulen aber sind jetzt über hundert Kinder / und bißhero sind deren so viele ohne Schul-Geld unterrichtet / und mit Büchern versehen / daß man deren Zahl nicht wol nachdencken kan.

XXI

Aufferziehung des guten Gesindes

Und wer wolte leugnen / daß es dem Lande zum grossen Nutzen und Vortheil gereiche / daß in dem Wäysen-Hause mit so grossem Fleiß gut Gesinde / Mägde und Lehr-Jungen erzogen werden / welches bekannter massen sonst schwer zuerhalten? Daß so manches Kind / welches arme Einwohner des Landes hinterlassen / nicht allein vom Bettel-Korbe errettet / sondern auch so erzogen wird / daß es sein Brodt selbst verdienen / und dem Lande nützlich seyn kann / dem es sonst eine Last gewesen wäre? Daß so mancher armen Wittwen / die nicht mehr gewust / woher sie für ihre Kinder das Brodt nehmen sollen / in ihrem Elende beygesprungen wird / indem ihre Kinder auf diese Weise besser erzogen werden / als wenn sie ihren leiblichen Vater behalten hätten? Anderer damit verknüpfften Nutzbarkeiten zugeschweigen.

XXII.

Und endlich der leibliche Segen des Landes.

Endlich wird jederman bekennen / daß eine Stadt oder Land umb der Verpflegung der Armen willen von GOtt mit allerley leiblichen Gütern gesegnet werde / wie denn die Erfahrung lehret / daß die jenigen Republiquen auch im Leiblichen im besten Flor stehen / welche sich der Armen mit Ernst annehmen.

# Beschluß.

Beschluß. Dieses ist / geliebter Leser / was von dem Wäysen-Hause / und übrigen Armen-Verpflegung für diesesmal / GOtt / dem Geber alles Guten / zu Lob / Preiß und Ehren / und dem Neben-Menschen zur Erweckung und Stärckung des Glaubens und der Liebe / ich mit einfältigem Hertzen darreichen wollen. Ich habe mich der Kürtze nach aller Möglichkeit beflissen / und allein dasjenige gesetzet / wordurch nach meinem Erkentniß die Erbauung des Nechsten / benebst der Ehre GOttes / befördert / und von dem gantzen Werck ein wahrhafftiger Begriff / von einem jeden Wahrheit-liebenden Menschen gemacht werden könnte.

Mit meinem Willen habe ich / weder jemanden mit einem Worte zu nahe geredet / noch jemanden geschmeichelt; Ob ich wol zu beyden gnugsame Gelegenheit finden können. Dannenhero fordere ich auch billich / daß meine Erzehlung von einem jeden / mit einem unpartheyischen Gemüthe angenommen werde. Ich hoffe je / es werde mancher / so er dieses mit Bedacht zulesen gewürdiget / sich etwa künfftig in seinem Urtheil fürsichtig halten / und es bereuen / so er vor der Zeit gerichtet; Mancher werde auch in seinen Umständen eine Auffmunterung und Trost / aus diesem Beweiß der unaussprechlichen Liebe und Treue unsers himmlischen Vaters zuschöpffen wissen / und so dann seinen Lauff und Kampff desto freudiger vollenden. An diesem Seegen werde ich mir gerne gnügen lassen.

Sollten aber auch einige dadurch bewogen werden / selbst mit bey zutretten / und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Armen-Verpflegung und Erziehung der Jugend zuleiten / kann ich mit Wahrheit sagen / daß es mehr eine zufällige Frucht dieses Berichts / als ein von mir darunter abgezielter Zweck ist. Denn es soll kein Mensch in der gantzen Welt / wie hoch / vornehm / reich / from und gewogen er ist / gedencken / daß ich mein Vertrauen auf ihn setze. Es hat es der getreue GOtt gnugsam und überflüßig umb mich verdienet / daß ich ihm mit völligem Glauben (dazu er mich durch seinen Geist je mehr und mehr bereiten wolle) diene / und mich hüte für den Abgöttern; Als welcher auch in meinen grösten Prüffungen mir gar kräfftig in mein Hertz gedrücket: Rectius ad Patrem, quam ad fratres; **Es ist besser zum Vater lauffen in seiner Noth / als zu den Brüdern.** Denn welche

ihn

ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. XXXIV. 6. Und was darauf folget / habe ich durch des HErrn Treue auch erfahren: Da dieser Elende rieff / hörete der HErr / und halff ihm aus allen seinen Nöthen.

Wer den HErrn fürchtet / wird mich umb deßwillen nicht für einen Undanckbaren halten / noch mit mir zürnen / daß ich mich nicht auf ihn / sondern auf GOtt verlasse. Und die Liebe / so ein jeglicher an dem Werck des HErrn beweiset / wird so viel geheiligter und lauterer seyn / wenn sie ihre Gabe in der einfältigen Absicht / daß sie zur Ehre GOttes und des Nächsten Nutz angewendet werde / dem HErrn zum Opffer bringet. Denn auch der wahren Liebe Art ist / daß sie ihrer Gabe als eines verzehrten Opffers vergisset / und sich darauf im geringsten nicht verlässet / sondern vielmehr stets innerlich grössere Krafft des göttlichen Lebens aus der Fülle Christi zu empfangen / und mit demüthiger Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit / dem Geber alles Guten immer fester anzuhangen suchet.

Was für Segen sich nicht allein an hiesigem Orte / sondern auch anderswo weit und breit / durch die hieselbst veranstaltete Pflege der Armen / und Erziehung der Jugend herfür gethan / würde einen eigenen Tractat erfordern / wenn er gantz beschrieben werden sollte / davon ich aber im gegenwärtigen Bericht zu abstrahiren meine Ursachen gehabt. Dessen bin ich inzwischen gewiß in dem HErrn / daß ihn die Welt nicht dämpffen wird. Der HErr wird seine Lilie wol auffwachsen lassen / daß sie ihren Geruch allenthalben ausbreite. Denn der HErr lebet / und gelobet sey mein Hort / und der GOtt meines Heyls müsse erhaben werden. Halleluja!

A.

## Glauchische confirmirte und bestätigte Almosen-Ordnung.

Herausgegeben und gedrucket zu Halle in Sachsen / 1697.

WIr Friederich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden /

auch in Schlesien / zu Crossen Hertzog / Burg-Graff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graf zu Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zum Ravenstein / der Lande Lauenburg und Bütau; Hiermit thun kund und bekennen / daß Wir auff des Professoris Lingvarum Orientalium bey Unserer Universität allhier / auch Pastoris zu Glaucha / M. August Herman Franckens / dann des Adjuncti daselbst / Johann Anastasius Freylingshausens beschehenes unterthänigstes Anführen und Bitten / nachfolgende Allmosen-Ordnung confirmiret und bestätiget haben; Confirmiren und bestätigen auch sothane Allmosen-Ordnung aus Landes-Fürstlicher und Episcopalischer Macht hiermit und Krafft dieses / und wollen / daß Derselben in allen Articulis steiff und unverbrüchlich nachgelebet werden solle. Sonder Gefährde; Zu Urkunde mit Unserm Consistorial-Secret des Hertzogthums Magdeburg bedruckt / So geschehen Halle den 8. Julii 1697.

(L.S.)

G. Von Jena.

Ludwig Gebhard Kraut. C. S.

DEmnach bey der vom Hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg angeordneten Visitation zu Glaucha an Halle diese höchst-rühmliche Nachfrage geschehen: Wie die Armen bedacht und versorget würden? und sich allerdiengs befunden / daß noch keine Allmosen-Ordnung biß daher publicè constituiret worden; Als haben Wir / Pastor und Adjunctus der Gemeine daselbst / denen Hochverordneten Herren Commissariis nachfolgende unmaaßgebliche Vorschläge zu Constituirung einer gewissen und beständigen Allmosen-Cassa gethan / und zu des Hochlöbl. Consistorii des Hertzogthums Magdeburg endlichen Confirmation demüthigst übergeben.

Ca-

CAPUT I.

# Woher die Media zu nehmen?

## I. Von dem / so schon vorhanden.

1.) Vom Klinge-Beutel-Gelde kann hinfüro alle Quatember der fünffte Theil dem Pastori zugestellet / und von demselben zur Allmosen-Cassa gebracht werden.

2.) Was bey dem regierenden Herrn Richter in die Armen-Büchse bey Schlieſſung eines Contracts und anderer Gelegenheit gestecket wird: kann hinfüro bey dem Quatember gezählet / und von dem Herrn Richter zur Allmosen-Cassa geliefert werden.

3.) Zu der Büchse / so auff den Hochzeiten herumb gegeben wird / hat der Pastor den Schlüssel in Verwahrung zu nehmen / und was einkömmet / zur Allmosen-Cassa zu bringen: gleich wie auch dasjenige / so in die vor die Kirch-Thüre gesetzte Becken von den Hochzeit-Leuten eingeleget wird / gleich zur Allmosen-Cassa zubringen ist.

4.) Alle Legata und Stifftungen / so für Arme verhanden / davon das Haupt-Buch der Glauchischen Kirchen zeuget / sind hinfüro zu der Allmosen-Cassa und derer Administration zu referiren.

## II. Von dem / so noch zur Allmosen-Cassa künfftig zu bringen.

1.) Vor denen Kirch-Thüren können alle Monatliche Buß- und Bet-Tage die Becken gesetzet werden: Da Sonntags vorhero bey Ankündigung des Buß-Tages die Leute zur Beysteuer durch ein formular zu ermahnen.

2.) In allen Schenck und Wirths-Häusern sind hinfüro Armen-Büchsen zu befestigen / und die Wirthe dahin anzuhalten / daß sie sehen / daß auch etwas hinein gegeben werde.

3.) Auff den ersten Sonntag nach Trinitatis ist hinfüro eine freywillige Beysteuer zusammlen / also: daß die Armen in einer procession (so in der Frühe-Predigt vorher anzukündigen) von dem Armen-Voigt (der dazu zubestellen ist) geführet / und einige von ihnen dazu bestellet werden / daß sie vor den Thüren einfordern / so wol mit einer Büchse als mit einem Korbe / und dann / was von Geld und Brodt gesammlet worden / von dem Pfarrer und Allmosen-Vorsteher (die aus

der Gemeine zusetzen seyn) in der Pfarr-Wohnung unter ihnen nach eines jeden Nothdurfft (nach vorhergehender Ermahnung und Gebet) distribuiret werden.

4.) Bey dem Meister-Essen und allen andern öffentlichen und solennen Conviviis kann eine Armen-Büchse herumbgegeben werden.

5.) Die Entheiligung der Sonn- und Fest-Tage ist an denen Schencken und Gästen / an denen die äusserliche Hand-Arbeit und Gewerbe treiben / an denen die an Sonn- und Feyer-Tagen tantzen / spielen / boslen / Musicanten halten ꝛc. von dem Ampte Giebichenstein ernstlich zubestraffen / und das Straff-Geld dem Pastori zur Armen-Cassa zu überlieffern.

6.) Wenn ein Contract hinfüro geschlossen wird / haben die partes contrahentes von 100. Thlr. 6 Groschen in den Gerichten zuerlegen / so daß jeder Theil 3 Groschen auff 100. Thlr. dazu giebet: welches dann in die Büchse zustecken / und auf dem Quatember dem pastori zur Allmosen-Cassa zu lieffern ist.

7.) Wenn ein Lehr-Junge in die Lehre genommen wird / hat er zur Allmosen-Cassa zu erlegen 2 Groschen; so er frey-gesprochen wird / 4 Groschen / wo nicht die äusserste Armuth verhanden: So einer das Meister-Recht annimt / 8 Groschen.

8.) Uber die vorhin schon geordnete der Kirchen zuständige Mulctas (davon in dem Haupt-Buche Meldung gethan wird / e. g. wenn Braut und Bräutigam nicht auf die gesetzte Zeit zur Kirchen kommen ꝛc.) soll hinfüro gehalten / und sollen dieselbe zur Allmosen-Cassa gebracht werden.

9.) Bey Erbschafften ist ein Freywilliges zur Allmosen-Cassa zu erfordern: Damit von denen / so bey Mitteln seyn / die / welche nichts haben / etwas erben; sonderlich wo keine oder doch wenig Erben sind / oder im Testament etwas vermachet wird.

10.) Wer wieder die Kleider-Ordnung pecciret / soll zwölff Groschen zur Almosen-Cassa erlegen.

11.) Wenn einer sich zur Proclamation als Bräutigam bey dem Pfarrer angiebet / hat er eine freywillige Beysteuer zur Almosen-Cassa zuerlegen.

12.) Wer Bürger wird / hat in denen Gerichten zur Almosen-Cassa zu erlegen 4. Groschen / so in die Büchse gestecket / und auff dem Quatember dem Pastori gelieffert wird.

13.) Die Flücher / Zäncker / Säuffer / so offt sie dessen überführet werden / sind von denen Gerichten und nach Befindung des Delicti auch vom Ampte Giebichenstein zubestraffen: Welche Geld-Straffe so fort dem Pastori zur Allmosen-Cassa zulieffern.

14.) Dem Pfarrer wäre ein Allmosen-Buch mit vorgesetzter Vorschrifft und Siegel des hochlöbl. Consistorii ins Hauß zu geben: welches bey Gelegenheit fremden Leuten könte offeriret werden. vid. lit. A.

15.) Wer einen Kirchen-Stuhl löset / hat zur Allmosen-Cassa zu geben eine discretion oder zum wenigsten 2. Groschen.

16.) Wenn ein Kind getauffet wird / werden die Becken vor die Kirch-Thüren gesetzet / da ein Freywilliges einzuwerffen.

17. Was bey den Begräbnissen gesammlet wird / soll hinfüro auch zu der Allmosen-Cassa gebracht werden.

18.) An dem Glauchischen Thore soll ein dazu bestelleter Mann in einer verschlossenen Büchse / die denen Aus- und Einreisenden vorzuhalten / Allmosen sammlen / und alle Woche solches in die Pfarr-Wohnung lieffern.

## CAPUT II.

# Von der Administration.

1.) Die eigentliche Administration dieser Allmosen-Cassa wird vom Pastore und Adjuncto verrichtet. Damit aber alles nicht allein vor GOtt / sondern auch Menschen redlich zugehe / werden mit dazu gezogen der regirende Richter / und aus jedem Vierthel der Gemeine ein ehrbarer und gesessener Mann / als Allmosen-Vorsteher: Welches Vorsteher-Amt ein jeder drey Jahr zu verwalten; nach welcher Verfliessung andere dazu geschickte Leute zuerwehlen sind.

2.) Zu Allmosen-Vorstehern sind in den Vorschlag kommen und beliebet worden: Herr Christian Münch / Ober-Kirch-Vater vom Steinwege; Meister Sigismund Rieprecht / Gerichts-Schöppe von der Mittel-Wache; Adam Gottschalck von Ober-Glaucha; Jacob Zimmermann aus dem Wein-Garten.

3.) Der Allmosen-Kasten oder Stock wird in der Pfarr-Wohnung auff der Obern-Stube wohl befestiget / und mit drey guten Schlössern verwahret: zu einem behalten der Pastor und Adjunctus,

zum andern der regierende Richter / zum dritten einer von den Allmosen-Vorstehern der Schlüssel.

4.) Einer von den Allmosen-Vorstehern behält den Schlüssel nicht länger als von einem Quatember zum andern: Darnach stellet er ihn dem folgenden zu in der Ordnung / wie sie benennet sind.

5.) Wenn am Buß-Tage die Allmosen in den Becken gesammlet sind / bleiben der regierende Richter / und derjenige von denen Allmosen-Vorstehern / der den Schlüssel hat / in der Kirchen / zählen nebst denen Predigern / wie viel einkommen / und gehen mit demselben nach Hause / solches in der Allmosen-Cassa zuverwahren.

6.) In einem dazu destinirten Buche soll accurat eingeschrieben werden / nicht allein was einkommet / sondern auch / was nach und nach ausgegeben wird.

7.) Einer oder beyde Prediger sollen nichts aus dem Kasten nehmen / ohne / wenn die beyden / so die zwey übrigen Schlüssel haben (oder doch wenigsten einer) persönlich mit dabey seyn.

8.) So offte einer oder beyde von denen Predigern etwas aus dem Kasten nehmen / sollen sie erst ihr Diarium denen übrigen beyden / so mit dabey seyn / vorlegen; daß sie sehen können / wohin das vorhin empfangene Geld verwendet sey: Sie sollen auch auf einmal nicht mehr denn 20 Thlr. aus der Cassa nehmen.

9.) Der regierende Richter und die Allmosen-Vorsteher haben auch öffters mit denen Predigern von dem Zustande jedes Vierthels zu conferiren; weil die Prediger sonst nicht wissen können / wo Hauß-Arme seyn / noch wo etwas der Allmosen-Cassa verfallen: Wie sie denn stets fleißig dafür zusorgen / daß sie nichts / so zum Besten der Armen gehöret / versäumen mögen.

10.) Weil auch von denen Land-Bettlern biß dahero die Leute / sonderlich auff dem Kirch-Wege grosse Beschwerung haben / desgleichen so wol in als ausser der Kirchen von den Jungen grosser Muthwillen unter wehrender Predigt / Betstunde und Beichtsitzen verübet wird; soll der Armen-Voigt solcher Unordnung steuren und werden nebst denen Kirchen-Inspectoren auch die Allmosen-Versieher den Armen-Voigt dahin anzuhalten haben / daß er in allen Stücken sein Amt wohl in acht nehme / und wenn solcher abgehet / haben sie mit dafür zu sorgen / daß die Stelle bald ersetzet werde.

11.) Die vier Allmosen-Vorsteher haben alle Quatember die Büch-

Büchsen in den Schencken und Wirths-Häusern zu visitiren und was darein kommen / richtig dem Pfarrer zu überantworten / und es mit ihm auff obbemeldte Weise in den Kasten zu schliessen.

12.) Der jenige / so von den Allmosen-Vorstehern den Schlüssel hat zur Cassa, soll die Büchse / so auff denen Hochzeiten / Meister-Essen ꝛc. herumb zu geben / bey sich haben (davon der Pfarrer den Schlüssel an sich zubehalten /) und / wenn sie an einem Ort herumb zu geben ist / solche dem Armen-Voigt zu dem Ende zustellen / und am Quatember solche bey dem Pfarrer / (nebst Uberliefferung des Geldes aus dem andern Büchsen) öffnen lassen / damit / was einkommen / zur Cassa gethan werde: Die andern Allmosen-Vorsteher aber hätten diesem fleißig zu melden / wenn in ihrem Vierthel die Büchse herumb zu geben; Damit jener nichts versäume.

13.) Ausser diesem ist ein gewisser verständiger Mann zu bestellen / der die Attestata derer von andern Orten herkommenden Bettler untersuche; damit dem grossen Betrug / so darunter vorgehet / gesteuret werde: Dazu vor jetzo Herr Jonas Ischner auff dem Steige wohnhafft zuvermögen ist / dem für die hierunter anzuwendende Mühe 6. Thaler aus der Cassa jährlich zu reichen sind; welcher auch / wenn einige als Betrieger erfunden werden / solches bey dem regierenden Richter melden zulassen / damit solche andern zum Exempel bestraffet / und dadurch andere zurück gehalten werden.

## CAPUT. III.

# Von den Participanten.

Aus der Allmosen-Cassa sind nothdürfftiglich zuversorgen (1.) arme Leute die sich Kranckheit / Alters oder Gebrechlichkeit halber mit Hand-Arbeit nicht ernähren können: Dahin auch die armen Kinder gehören / so zur Schule zuhalten / oder gar zuerziehen sind; damit allerdings verhindert werde / daß von denen / die zur Glauchischen Gemeine gehören / keine vor den Thüren Betteley treiben dürffen. (2.) Armen Handwercks-Leuten ist nach gnugsamer Erkundigung ihrer Dürfftigkeit und Christlichen Wandels eine Beyhülffe zu thun: daß sie ihre Handthierung fortsetzen und sich ehrlich ernähren können. (3.) Denen Vertriebenen / Abgebrannten und dergleichen von andern Orten herkommenden armen Leuten ist nach Befindung ihrer Nothdurfft und Zeugnisse von der Cassa eine Handreichung zu thun.

*Litera A.*

## Copia der Vorschrifft des Hochlöbl. Consistorii vor dem Allmosen-Buch.

DEmnach der Professor Lingvarum Orientalium bey hiesiger Universität / auch Pastor zu Glaucha / M. Augustus Herman Francke / für das Armuth daselbst bißher rühmlich gesorget / auch zu dessen Behuff / nebenst dem dortigen Adjuncto, Johann Anastasio Freylinghausen / eine Allmosen-Ordnung projectiret / und zur Regierung und Consistorio allhier / zu gehöriger Confirmation eingeschicket / selbige auch nach genauer Uberlegung Gnädigst confirmiret worden: Als wird Männiglich / so wol Einheimischer als Frembder hiedurch ersuchet / und zugleich anermahnet / wenn ihm gegenwärtiges Buch überreichet wird / zu fernerer Unterhaltung der Armen / etwas nach seinem Vermögen und Belieben zu geben / seinen Nahmen in besagtes Buch nebst dem / was er aus treuem Hertzen gereichet / zuverzeichnen / und die Belohnung dafür von dem Allerhöchsten / als Gebern alles Guten / hinwieder zu erwarten. Urkundlich mit dem Chur-Fürstlich Brandenburg. Consistorial-Secret des Hertzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen zu Hall den 7ten Julii Anno 1697.

(L. S.)

C. von Jena

Ludwig Gebhart Kraut. C. S.

B.

## Glauchische Anstalt für die frembde arme Exulanten / Abgebrannte ꝛc.

So mit attestatis vor die Thüre kommen.

I.

ES ist eine Allmosen-Ordnung von der Hochlöbl. Regierung und Consistorio des Hertzogthums Magdeburg für Glaucha an Halle confirmiret / welche im offentlichen Druck ist. Aus solcher Cassa participiren die fremden nicht weniger als die einheimische Armen.

II.

II.

Die frembde Arme / so Vormittag kommen / werden beschieden wieder zukommen umb 11. Uhr: Die Nachmittages kommen / werden zur Sommers-Zeit wieder beschieden umb 5. Uhr / und wenn die Tage kürtzer werden / umb 4. oder 3. Uhr / nemlich ehe es zu dunckel wird.

III.

Welche sich umb diese Zeit einstellen / die werden in eine gewisse / dazu aptirte Stube gewiesen / die auch im Winter geheitzet wird.

IV.

Da werden ihnen ihre Brieffe abgefordert: Welche nach einander von einem / der dazu bestellet ist / durchgesehen / und ob sie richtig sind / accurat examiniret werden.

V.

Inzwischen werden sie von einem dazu bestelleten Catecheta nach dem Grunde ihres Christenthums befraget / und in den nöthigsten Stücken nach Befinden bescheidentlich unterrichtet / und mit Ermahnung und Christlichen Trost versehen.

VI.

Wenn sie also eine Stunde lang unterrichtet sind / so werden ihnen ihre Brieffe wieder zugestellet / und wird einem jedem eine Gabe gegeben / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig.

VII.

Der jenige aber / so die Brieffe examiniret / hat ein eigenes Buch / darinn er accurat anzeichnet (unter währenden Unterricht) 1. den Tag / 2. Den Namen des Armen / 3. dessen Noth / 4. wieviel ihm gegeben.

VIII.

Sind einige ungesund / oder schadhafft / wird ein Medicus oder ein Barbirer zu ihnen geführet / oder man weiset sie zu ihnen hin / und werden nach Befindung der Sache mit Medicamenten versehen.

IX.

So einige nicht aus Liebe zum Worte GOttes auf die Allmosen biß zur bestimmten Zeit warten wollen / oder sich gar wegern einen Unterricht vorher anzunehmen / oder sonst als starcke unnütze Bettler erkannt werden / werden solche abgewiesen ohne Allmosen.

C.

# Chur-Fürstlich Brandenburgisch.
# PRIVILEGIUM
## über das Wäysen-Hauß zu Glaucha an Halle.

WIr Friederich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen Hertzog / Burggraff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graff zu Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow ꝛc. Thun kund / und fügen hiemit zu wissen; Demnach Uns die von M. Francken / Professore Ordinario Theologiæ & Philosophiæ bey Unserer Universität zu Halle / zu Erziehung und Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachte Anstalt und Verfassung unterthänigst vorgetragen worden; Und Wir an sothanem GOtt zu Ehren / zu des Landes Besten / und vielen Armen zum Trost wohlgefasten nützlichen und rühmlichen Werck / nicht allein ein gnädigstes Vergnügen tragen / sondern auch selbiges zu secundiren / zu unterhalten und nach Möglichkeit zu verbessern gnädig gemeynet seynd: Als haben Wir zu dem Ende darunter nachfolgende Versehung gethan / und zwar

1.

WOllen und verordnen Wir hiemit und Krafft dieses / daß gleichwie solches Werck von M. Francken privatim angeleget worden / also solches hinkünfftig unter Unserm Nahmen / Schutz und Authorität geführet / und als ein publiques Werck considiret werden solle;

2.

Soll das gantze Werck ein annexum Unserer Universität zu Halle und derselben Jurisdiction untergeben seyn / die Direction aber erwehnten M. Francken bey seinen Lebzeiten / und so lang Er in Unsern Landen bleibet / ob Er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte / gelassen werden;

3.

Wie dann auch solchen falls Ihm nach gutbefinden jemanden zu substituiren / der die sub-direction des Wercks führe / freystehen; und

4.

Da Er nach GOttes heiligem Rathschluß / mit Tod abgehen möchte / zur Direction des Wercks kein anderer genommen / als den Er selber bey Lebzeiten darzu benennet / und im Testament eingesetzet / da beneben aber die Curacel einigen gewissenhafften / geschickten und verständigen Männern / und zwar denen / welche Er ebenfalls darzu benennet haben wird / auffgetragen und anvertrauet werden soll / welche dahin zusehen haben / damit das gantze Werck so / wie es angefangen / gewissenhafft fortgesetzet / und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus gehalten werde;

5.

Weilen auch das Wäysen-Hauß grösten theils auff der Glauchischen Kirche Boden liegt / und darinnen angefangen worden / so soll selbiges zu jothaner Kirche referiret werden;

6.

Ferner sollen die Wäysen und andere / so im Armen- und Krancken-Hauß sterben / bey Begräbnissen alles / so wol Glocken / Singen / Kirchhoff / als was sonsten ordentlich zu entrichten seyn möchte / frey haben; massen sie nicht anders / als gantz Arme considériret werden können;

7.

Gleich wie Wir auch dem Wäysen-Hauß die Accise-Freyheit gnädigst conferiret; Also wollen Wir auch / so viel die Nothdurfft für das Wäysen- und Armen-Hauß anbelanget / demselben nicht allein gleichmäßige Freyheit bey dem Geleith und Zoll hiermit und in Krafft dieses zugeleget / sondern auch

8.

Die Häuser / Aecker / Gärten / Wiesen / und was sonsten von immobilibus denen Armen zuständig / von allen oneribus personalibus, gleich andern piis corporibus befreyet haben / dergestalt daß solche nullo nomine hinkünfftig damit beschweret werden sollen; Was aber die onera realia anbelanget / so müssen zwar diejenige / so bereits auf den Güthern hafften / davon ferner abgetragen werden / es sey dann / daß die Landschafft GOtt zu Ehren selbige übertragen wolle; Was aber neu erbauet und angerichtet wird / und vorhin nicht sub onere gewesen / solches soll nicht weniger von realibus als personalibus oneribus frey seyn und bleiben;

9.

Uber dem / weilen so wol bey dem Wäysen-Hauß / als auch bey den übrigen / zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten von Büchern ein grosser Abgang / und sonsten der Universität nicht wenig zuträglich ist / daß an Druckereyen / Buchhändlern / und Buchbindern kein Mangel seye: So privilegiren / concediren und verstatten Wir gedachtem Wäysen-Hauß / daß selbiges eine Druckerey / Buchhändler und Buchbinder halten möge / jedoch daß die in sothaner Druckerey zudruckende Sachen in allen Stücken der gewöhnlichen Censur unterworffen seyn sollen:

10.

Gleicher Gestalt privilegiren und verstatten wir diesem Wäysen-Hauß / in Betracht / daß sonderlich bey Winters- und Nächtlicher Zeit / die Artzeneyen ohne grosse Beschwerung aus Halle nicht geholet werden können / Unser Ambt Giebichenstein auch / worunter Glaucha gelegen / noch mit keiner Apothecken versehen ist / eine absonderliche öffentliche Apothecke zuhalten / wovon aber die Waaren der Accise und übrigen oneribus gleich andern unterworffen bleiben.

11.

Nechst dem verordnen wir / daß offt-gedachtes Wäysen-Hauß befugt seyn soll nachfolgende Handwercker / als: Einen Schneider / einen Schuster / einen Schmidt / einen Tischer und einen Böttcher zusetzen und anzunehmen.

12.

Insonderheit aber haben wir die Back- und Brau-Gerechtigkeit dem Wäysen-Hauß Gnädigst concediret und verstattet / so viel nemlich als sothanem Wäysen-Hauß / wie auch zu den Armen- und Krancken-Häusern von nöthen ist.

13.

Soll das Wäysen-Hauß salvo jure retractus, welchem selbiger zustehet / sonderlich in unserm Ambte Giebichenstein / allezeit den Vorkauff haben / wann von Land-Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten etwas zuverkauffen vorfället; jedoch kan es sich nicht entbrechen das jenige zugeben / was andere biethen.

14.

Damit auch solches umb so viel besser unterhalten werden möge: So wollen und verordnen Wir / daß jede Kirche im Hertzogthum Mag-

de-

deburg und Fürstenthum Halberstadt / ausgenommen welche arm und baufällig seynd / jährlich einen Reichs-Thaler darzugeben / und die Superintendenten und Inspectores solche von ihren Untergebenen Pfarrern einfordern und einsenden sollen.

15.

Ingleichen haben wir eine Collecte durch alle unsere Provincien und Lande zu solchem Behuff Gnädigst gewilliget / und wollen den jenigen / so zu dem Ende mit einem Buch ostiatim wird herumb geschicket werden / mit einer Gnädigsten Vorschrifft versehen;

16.

Wie Wir denn auch decimam partem, von allen Unsern Straff-Gefällen / so sich über Funffzig Thaler nicht belauffen / und so wol von Unsern fiscalischen Bedienten / als auch Unseren Beambten eingebracht werden / aus dem Hertzogthum Magdeburg / und Fürstenthum Halberstadt / als eine immerwährende fundation dem Wäysen-Hauß hiermit und Krafft dieses Gnädigst geschencket und zu gewendet haben / und dabey verordnen / daß

17.

Die Wäysen-Kinder ohne producirung eines Geburths-Briefes / zumalen wenn man derselben an entferneten Orten / entweder gar nicht / oder doch nicht sonder grosse Kosten habhafft werden kann / in die Handwercker auffgenommen / und an dessen Statt ein Attestatum vom Directore des Wäysen-Hauses gültig geachtet;

18.

Item / dieselbe ohne Erlegung der Kosten in die Handwercker auffgenommen / und was sonsten bey Auffbietung und Lossprechung der Jungen gegeben wird / ihnen erlassen werden solle;

19.

Wenn Stipendia in vorerwähnten beyden Hertzog- und Fürstenthümern zu vergeben seynd / wollen Wir die jenige / so im Wäysen-Hauß zum studiren erzogen / andern Competenten cæteris paribus vorziehen lassen / auch

20.

Zu dem vorseyenden Bau des Wäysen-Hauses einiges Holtz Kalck / Ziegel und Dachsteine gnädigst schencken / und auff erhaltene Nachricht dessen / so darzu erfordert wird / absonderliche Verordnung gnädigst ergehen lassen;

21.

Was denen Wäysen-Kindern / in wehrender Zeit sie im Wäysen-Hauß seynd / aus Ihrer Freundschafft an Erbschafften zustirbet / davon soll das Wäysen-Hauß den usum fructum haben / so lang als die Kinder darinnen seynd: Wann sie aber ausgehen / sollen sie solches mitnehmen / oder wann sie inzwischen nicht verständig genung / die Zinsen von dem Capital für sie auffgehoben werden;

22.

Dafern aber solche Wäysen / die im Wäysen-Hauß aufferzogen seynd / dermahleins ohne Kinder sterben / soll das Wäysen-Hauß alsdann tertiam partem Ihrer Verlassenschafft zu ererben haben;

23.

Und wie schließlich Unser gnädigster Wille ist / daß hierüber steiff / fest und unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung in allen Puncten nachgelebet werden solle; Also hat so wol Unsere Magdeburgische als Halberstädtische Regierung sich darnach gehorsamst zu achten / und diese Unsere Gnädigste Willens-Meynung zum Effect zu befördern.

Uhrkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhangenden Chur-Fürstlichen Lehns Insiegel / gegeben zu Cölln an der Spree den Neunzehenden Septembr. nach Christi Unsers lieben HErrn und Seligmachers Geburth / Im Ein Tausend / Sechs Hundert / Acht und Neuntzigsten Jahre.

Friederich.

(L. S.)

P. v. Fuchs.

D.

Declaratio einiger Puncten.

## Des Chur-Fürstlich-Brandenburg. PRIVILEGII

über das Wäysen-Hauß zu Halle.

Einer Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg ꝛc. Unserm Gnädigsten Herrn / ist unterthänigst vorgetragen worden / was gestalt der Professor Ordinarius Theologiæ & Philosophiæ bey Dero Universitæt zu Halle / M. August. Her-

Herman. Francke, über einige Puncte dero zum Unterhalt und Besten des Wäysen-Hauses zu Glaucha bey Halle / Gnädigst ertheilten Privilegii Gnädigste Declaration gesuchet.

Anlangend nun den ersten Punct / da declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß / wann die Handwercker der vom Wäysen-Hause zusetzenden Gewercke / als Schneider / Schuster / Schmiede / Tischler / Böttticher / jeglicher Fünff Thaler zu Gewinnung des Meister-Rechts gegeben / Er alsdann ohne Verfertigung eines Meisterstücks oder Leistung anderer mehrerer præstandorum zum Mitmeister angenommen werden / ihm auch ferner in Haltung der Gesellen und Lehrung der Jungen / auch sonst überall Handwercks Recht und Gewohnheit wiederfahren und gegönnet werden solle.

2. Zum Andern declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß die Superintendenten und Inspectores im Hertzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt den jenigen Rthlr. / den eine jede Kirche vermöge §. 14. jährlich zu bemeltem Behuf erlegen soll / mit behörigem Fleiß und zu rechter Zeit einfordern / und keine andere Kirche davon eximiren sollen / als deren Armuth und Baufälligkeit gantz evident ist.

3. Zum Dritten befehlen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiemit anderweit Gnädigst / die in allen und jeden Dero Provincien zu Behuff besagten Wäysen-Hauses Gnädigst gewilligte Collecten keinesweges zu difficultiren / sondern möglichster massen zu befördern.

4. Zum Vierdten ist Seiner Chur-Fürstlichen Durchl. Gnädigste Willens-Meynung / daß die §. 16. für dem Wäysen-Hause Gnädigst gewidmete Decima von allen Dero so wol Fiscalischen- als Ampts-Straff-Gefällen / welche sich über Funfftzig Thlr. nicht belauffen / so bald dieselben einkommen / abgezogen / und entweder dem Wäysen-Hause forderlichst eingesendet / oder aber à part geleget / und demselben alle Quartal abgefolget / auch im Fall Seine Chur-Fürstl. Durchl. Jemanden an den Straff-Gefällen / oder an gewisse Posten derselben assignation ertheilen würden / solches nur von den übrigen Neun Theilen solcher Straff-Gelder verstanden werden solte: Ingleichen daß à dato der deshalb ergangenen Gnädigsten Verordnung / nehmlich vom 19. Septembr. 1698. an / die Decima gedachter Straff-Gelder richtig ausgelieffert werden solte.

Wie

Wie nun obbemeldte Erklärungen Höchstgedachter Seiner Chur-Fürstl. Durchl. eigentlicher und ernster Wille seynd: Also befehlen Sie allen und jeden Dero Regierungen und Cammern/auch übrigen Unter-Obrigkeiten jedes Orths/ denen diese Declaration vorgezeiget/ oder sonst zu erkennen gegeben wird/ sich darnach respectivè gehorsamst zu achten und bey exequirung so wol dieser/ als aller andern in mehr gedachtem Gnädigstem Privilegio enthaltener Puncte/ besagten FRANCKEN auff sein Erinnern hülffliche Hand zubiethen und Dero Gnädigste Verordnung und Willen/ als/ welche zum Besten und Unterhalt so vieler Armen und Wäysen angesehen/ gehorsamst zu vollbringen/ damit Se. Chur-Fürstl. Durchl. dieserhalb nicht weiter behelliget werden mögen. Signatum Oranienburg/ den 2. Septembr. 1699.

Friederich.

(L. S.)

P. von Fuchs.

E.

## Friederich der Dritte/ Churfürst ꝛc.

Als massen August Hermann Francke/ Professor auff der Universität zu Halle unterthänigst vorstellet/ daß er ausser Seinigen armen Kindern/ so er in seinem Hause erziehen lassen/ vier Tische arme Studenten durch Zuschub gutthätiger Leute speise und unterhalte/ und dahero die Consumtions-Freyheit für dieselben unterthänigst verlange; Solches eröffnet dir der Einschluß mit mehrern; Weil Wir nun des Supplicanten hierunter habender guten Intention vielmehr beförderlich/ als hinderlich seyn wollen/ so befehlen Wir dir hiemit gnädigst/ nach Erhaltung dieses/ dem Supplicanten auff so viel Brauen/ Mahlen/ Schlachten und Einkauff der Victualien/ als er zur Speisung und Unterhaltung der vorerwähnten armen Studenten und Kinder benöthiget ist/ Frey-Zettel ertheilen zulassen/ jedoch muß dahingegen genaue Auffsicht gegeben werden/ daß keine Unterschleiffe mit darunter lauffen/ und daferne es thunlich/ dem Supplicanten nach Proportion der zuspeisenden Jugend ein Anschlag gemacht/ und darauff ein gewisses gereichet werde/ worvon oder welcher

cher gestalt es sonsten am füglichsten einzurichten/ Wir mit nechsten deines pflichtmäßigen Berichts gewärtig seyn sollen.

Cölln an der Spree / den 2. Octobr. 1697.
An den Rath und Steuer-Commissarium Tentzel.

## Friederich der Dritte Churfürst ꝛc.

Unsern ꝛc. Du ersiehest aus dem Einschluß mit mehrern / was August Hermann Franck / Professor auff der Universität zu Halle / an uns anderweit in Unterthänigkeit gelangen lassen / und wie er gehorsamst bittet / daß die / dem von ihm angelegten dortigen Wäysen-Hause / hiebevor sub dato den 2. Octobris des abgewichenen Jahres concedirte Accise-Freyheit / demselben gleich andern piis Corporibus ohne limitation gegeben / und ihme das Getränck für selbiges von einem Frantzosen le Veaux zunehmen verstattet werden möchte. Wir befehlen dir demnach hiemit gnädigst / daferne hiebey nichts bedenckliches oder nachtheiliges seyn sollte / dem Supplicanten solches gebetener massen zu verstatten / und wie es geschehen / zuberichten / oder wie allen zubesorgenden schädlichen Consequentien vorzukommen sey / deinen pflichtmäßigen Vorschlag förderlichst zuthun und einzusenden ꝛc.

Cölln an der Spree / den 3ten Januarii Anno 1698.
An den Rath und Steuer-Commissarium Tentzel.

## Friderich der Dritte Chur-Fürst ꝛc.

Es ist zwarten an dem / daß wir bereits vom 3ten des verwichenen Monats Januarii dir in Gnaden mitgegeben / daß dem Professori zu Halle / August Hermann Francken / dafern nichts bedenck- oder nachtheiliches dabey vorkommen sollte / die Exemtion von der Accise bey dem dortigen angelegten Wäysen-Hause / gleich andern piis corporibus, ohne limitation gegeben / ingleichen von dem Frantzosen le Veaux das benöthigte Bier zu nehmen verstattet seyn / auch von dir / wie andern desfalls zu besorgenden schädlichen consequentien zu begegnen sey / in Vorschlag gebracht werden sollte.

Alldieweiln wir aber vernehmen / daß es annoch bey dieser Sache allerhand Difficultäten abgebe / und ermeldter Francke an der

Bewerckstelligung seiner guten Intention verhindert werde / wir aber bey diesem löblichen Wercke solches keinesweges ferner verstattet wissen wollen ; Als befehlen wir dir hiermit gnädigst / ohne einiger weitern limitation, der Ihme ertheilten und in Copia hierbey befindlichen Resolution gemäß / die zureichende Verfügung zu thun / daß Ihme Francken / alles dasjenige / wessen Er zu Speiß und Unterhaltung der armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Accis-frey passiret / auch verstattet werde / nach wie vor das Bier zu diesem Behuff von dem Frantzosen le Veaux zu erhandeln und zugebrauchen / als welchem über seine vorige Frey-brauen noch eines deshalben gegeben werden soll. Welcher gestalt nun bey allen solchen Freyheiten alle Unterschleiffe zu verhüten / desfalls hast du deinen unterthänigsten Bericht förderlichst einzuschicken. Wornach du dich also gehorsamst zu achten.

Gegeben Cölln an der Spree den 22. Martii 1698.
An den Rath und Steuer-Commissarium Tentzeln.

## Friederich der Dritte Chur-Fürst ꝛc.

NAchdem wir uns aus deinem von 12ten des nechstverwichenen Monats Februarii bey uns eingebrachten supplicato mit mehren gebührend vortragen lassen / was massen du erstlich nach Innhalt unsers vom 3ten Januarii dieses Jahres ergangenen Rescripti bey dem durch GOttes Gnade angelegten Wäysen-Hause eine völlige unlimitirte Accis-Freyheit / und dann daß dir für die Armen in besagtem Wäysen-Hause das Getränck von le Veaux zu nehmen / gnädigst concediret werden möchte / gehorsamst verlanget; Als geben wir dir zuförderst vermittelst der copeylichen Beylage mit mehrerm zuvernehmen / was wir an unsern Rath Tentzeln zu Halle über die obige 2. desideria in Gnaden rescribiret / Wir erklären uns auch noch über dem hiermit Gnädigst dahin / daß die denen Wäysen bereits von uns indulgirte Accis-Freyheit dir hinfüro ohne fernere exception ungekräncket gelassen / auch dem le Veaux über die vorhin Ihme verwilligte Zahl der Gebräude zu Behuff des Wäysen-Hauses noch ein dergleichen Brauen allerdings verstattet seyn solle.

Gegeben Cölln den 23ten Martii, 1698.
An den professor Francken.

Anhang

# Anhang
## Von der vermeinten Kostbarkeit des neuen Wäysen-Hauses.

I.

DEmnach unter andern vielen Beurtheilungen / so über das Werck der Armen-Verpflegung ergangen / nicht der geringsten eine diese gewesen / so auch schon droben im III. Cap. mit wenigem berühret worden / daß das neue Wäysen-Hauß gar zu kostbar erbauet sey; und solch Gerüchte zum Anstoß vieler Menschen im gantzen Lande erschollen ist / so habe für nöthig geachtet / die wahre Beschaffenheit des Gebäues hierbey ausführlich zu beschreiben.

Beurtheilung über das neue Wäysen-Hauß / daß es zu kostbar sey

II.

Ich setze hierbey voraus / daß nicht die Meynung sey / daß das Wäysen-Hauß daher kostbar zu nennen / weil es viel kostet / dann sonst müste man auch eine auffs schlechteste gebauete Scheure oder Stall von etliche hundert Fuß ein kostbar Gebäu nennen; und nehme vielmehr das Wort an in dem Verstande / in welchem es von Bau-verständigen gebrauchet wird / und in welchem solch Gerüchte auffgenommen worden / daß nemlich ein kostbar Gebäu heisse / welches von kostbaren Materialien als Marmelsteinen / Werck-Stücken etc. und auff eine künstliche und die Nothdurfft übersteigende Weise erbauet ist / daß z. E. ansehnliche Säulen-Stellungen / künstlich aus Stein gehauene Fenster / Bilder-Stühle / Frucht-Schnüre und allerley Bildhauer-Arbeit und Schnitz-Werck angebracht / die Camine mit Simsen zierlich versehen worden / und was dergleichen künstliche Arbeit mehr ist.

Kostbar wird ein Gebäu genennet / nicht daher / weil es viel kostet / sondern von den kostbaren Materialien und künstlicher Arbeit.

III.

Mit was Grunde der Wahrheit aber nun gedachter massen gesagt werden könne / daß das Wäysen-Hauß gar zu kostbar gebauet sey / mag ein jeder Verständiger urtheilen / der das Wäysen-Hauß in Augenschein nimmet; denn er findet da kein einig Werck-Stück / geschweige andere kostbare Steine / sondern einen ungeschickten rauhen Stein eines gesprengten Felsens / worvon die Mauer nach der Strasse zu auffgeführet worden / also und dergestalt / daß bloß aus Noth und

Am Wäysen-Hause sind nicht zusehen kostbare Materialien /

um der Gleiche willen / nach den äussern Seyten der Mauer einige schlechte Sand-Steine und Ziegel mitangebracht sind.

Und solche Mauer ist allein nach der Strasse zu / denn nach dem Hofe ist ein Bleich-Werck von Holtz auffgeführt / so mit geringen Sand-Steinen ausgemauert ist; und inwendig im Gebäu sind die Wände von Holtz und Leimen gemacht / welches von andern Bau-verständigen wol hingegen zuschlecht und unanständig geurtheilet worden.

## IV.

auch keine künstliche Arbeit.

Künstliche Arbeit aber / wovon man ein Gebäu auch kostbar nennet / wird ein Bau-verständiger in und an diesem Gebäu so wenig finden / daß er es wol gar dem Bau-Meister für einen Unverstand auslegen wird / wenn er nicht dabey erweget / daß dieser bloß auff den Gebrauch des Gebäues reflectiret / und keinen Groschen anders als zu solchem Ende anwenden wollen.

an Säulen /

Die Säulen / welche in den grossen Gemächern umb der Unterzüge willen gesetzet worden / sind so schlecht und unansehnlich / daß viele geurtheilet / die Gemächer würden dadurch verstellet / denn sie sind von Kieffern-Holtz / und nur vom Zimmermann aus dem gröbsten gearbeitet.

Fenster-Zargen / Decken /

Die Fenster-Zarge sind von Eichen-Holtz auffs schlechteste verfertiget: Die Decken von Holtz und Leimen / die Fuß-Böden von Bretern / und in den Fluren von Ziegel-Steinen gelegt: Die Treppen von Kiefernen Pfosten gemacht. Kein Schnitt von Bildhauer-Arbeit ist im gantzen Gebäude zusehen.

Camine /

Die Camine / so in einigen grossen Gemächern zur Abziehung der Lufft / umb der Gesundheit willen / gemacht sind / præsentiren sich nicht anders / als ein Loch in der Mauer / ohne dem geringsten Sims und Zierath / so daß es nicht schlechter und unansehnlicher seyn könnte; wie denn der jenige / welchen ich über den Bau bestellet / recht darauff meditiret hat / wie er alles / was nicht zur Festigkeit / guter Ordnung / nützlichem Gebrauch und Nothdurfft / sondern nur zum Zierath und Ansehen dienet / gäntzlich vermeiden möchte / auch sich

zierliche Art

von

von denen jenigen / so etwa bey Ordinirung des Baues mit in Rath gezogen worden / von solchem Sinne im geringsten nicht hat bewegen lassen; und ist die Quadrirung unten an der Mauer und das Getipfel umb die Fenster / als zur Festigkeit der Mauer nicht nöthig / wieder seinen Willen angebracht / bloß aus Antrieb des Ingenieurs, dessen Raths man sich mit bedienet hat / als welcher dafür gehalten / wenn er bey dem Wercke mit solle zu thun haben / so dürfften diese zwey Stücke nicht ausgelassen werden / weil es ihm zum Præjudiz gereichen würde / wenn man eine gantz schlechte Mauer / wie an einem Stalle / aufführete.

beit ist mit Fleiß vermieden. einigewenige angebracht wider des Baumeisters Willen.

Und dieses ist auch so gar ohne mein Wissen geschehen / als der ich mich (umb mir dadurch in meinem Amte keine distraction zuzuziehen) umb den Bau wenig oder nichts bekümmert / sondern alles auff den jenigen / welchen ich darüber bestellet hatte (nach ertheilter genauer Instruction von der Anzahl der Stockwercke / ingleichen der Anzahl und unterschiedenen Grösse der Gemächer / und dergleichen / insonderheit / daß unnöthiger Zierath dabey vermieden werden sollte) gäntzlich und allein ankommen lassen / als von welchem ich mich versichern konnte / daß er meinen Sinn völlig erreichet / und nach demselben alles treulich einrichten würde.

und ohn mein Wissen.

## V.

Ob aber zwar auff besagte Weise alles das / was einem Gebäu eine Zierde giebet und kostbar ist / von dem Bau-Meister nicht allein nicht gesuchet / sondern auch mit allem Fleiß vermieden worden / so hat dennoch das Hauß ein feines Ansehen bekommen / weil eine ziemlich gute Ordnung und Symmetrie dabey beobachtet worden / welches ohne Kosten geschehen ist.

Dem Gebäu gibt ein feines Ansehen die Symmetrie

So giebt auch dem Hause ein feines Ansehen / daß es vier Stockwercke von guter Höhe / und derselben proportionirte Fenster hat / wie auch eine steinerne Treppe nach der Strasse zu. Solche Stücke aber hat entweder die Gelegenheit des Orts / oder die Gesundheit / oder die Beschaffenheit des gantzen Wercks / so in dem Hause geführet werden soll / nothwendig also erfordert.

und die Höhe /

deren Nothwendigkeit erwiesen wird.

Denn viele Gemächer hat das Hauß haben müssen/ weil nicht allein die Wäysen-Kinder darinnen gelogiret / in unterschiedenen Classen unterrichtet / gespeiset / und zur Arbeit angeführet / sondern auch die übrigen oberwehnten Schulen darinnen gehalten / die dreyßig darüber bestellete Præceptores accomodiret / der Buchladen / Druckerey und Apothecke / nebst denen dazu gehörigen Leuten und provision hinein gethan / wie auch der Medicus, Oeconomus, Schneider und andere umb des Wercks willen zuhaltende Leute / darinnen mit Stuben versehen werden sollen / über das zum Proviant und Victualien / wie nicht weniger zur Pflegung der Krancken etliche Gemächer erfordert werden.

Diese viele Gemächer aber hat man zum theil in der Höhe suchen müssen / da man sie in der Länge und Breite nicht alle hat haben können; und solches habe ich dann umb so viel lieber erwehlet / weil jenes wenigere Kosten erfordert als dieses / sintemal eben dasselbe Dach / und fast gleiches Fundament erfordert wird / ob ich drey oder vier Stockwercke anlege. Ja weil ich auch / nachdem der Bau schon eine Zeitlang geführet war / diese in den vier Stockwercken angelegte Gemächer / zu dem Wercke nicht hinlänglich befande / hätte ich gern noch das fünffte Stockwerck darauff setzen lassen / wenn der Bau-Meister nicht wegen des Fundaments (als welches nur vier Stockwercke zu tragen angelegt) ingleichen / daß der Bau sehr frey und daher in hefftigen Sturm-Winden in Gefahr stünde / Bedencken getragen hätte.

auch die Höhe der Gemächer.

Was aber die Höhe der Gemächer betrifft/ welche dem Hause ein Ansehen giebet / so ist solche nicht um deswillen / sondern der Gesundheit wegen mit gutem Bedacht erwehlet worden / nachdem die Erfahrung bißher gelehret / daß

in

in den niedrigen Stuben die Kinder kranck und ungesund worden / welches man bey Anlegung eines neuen Gebaues gern hat verhüten wollen. Wobey denn dieses wohl zuerwegen / daß da man insgemein hierauf siehet / in Anlegung solcher Zimmer / die von einer oder doch wenigen Personen gebraucht werden / vielmehr solche Gemächer / in welchen viele Kinder bey einander seyn sollen / eine gute Höhe haben müssen.

Fenster

Die Fenster aber hat der Baumeister denen hohen Gemächern proportionirt anlegen müssen / wofern er nicht gar zu grob wider die Reguln der Bau-Kunst handeln wollen; Wiewol auch das reichliche Licht / so dadurch hinein fället / so wol in Schulen / als Arbeits-Stuben gar nützlich ist.

und Treppe

Die Treppe aber / welche dem Hause zum Ansehen ein grosses contribuiret / hat nicht weggelassen noch auch anders angelegt werden können. Denn der Hof hinter dem Hause ist umb so viel höher als die Strasse / daß er aus dem andern Stockwercke erst kann begangen werden / das untere aber fast gantz unter demselben lieget. Wollte man nun einen Durchgang von der Strasse nach dem Hofe zu haben / so mußte nothwendig auf der Strasse eine Treppe seyn / welche ich sonst gern weggelassen / weil solche nicht wenig gekostet hat. Dieselbe aber hat nun weder von Holtze seyn dürffen / als welches unter freyem Himmel in wenig Jahren vom Regen verfaulen würde / noch von Ziegelsteinen und Kalck gemauert werden / als welche der Regen bald würde ausgewaschen haben / sondern hat von Stuffen aus guten Sand-Steinen verfertiget werden müssen / welche / da sie so wol der Grösse des Hauses / als der Anzahl so vieler auff- und abgehenden Kinder

pro-

proportioniret / zugleich ein sonderliches Ansehen geben.

Die Medaille vom Wäysen-Hause ist nicht veranlasset.

Es ist auch ein Medaille vor kurtzem verfertiget / worauf das Wäysen-Hauß præsentiret wird; Welches vielleicht auch dahin möchte gedeutet werden / als ob menschlicher Ruhm und Ansehen dadurch gesuchet worden. So dienet dann dem Leser zur Nachricht / daß der Medailleur dieselbe nicht allein nach eigenem Gefallen und etwa wegen einiges davon zu hoffenden Vortheils verfertiget / sondern auch denen

sondern gar dargegen remonstration geschehen.

dißfals ( nach erhaltener Nachricht von seinem Vornehmen ) geschehenen remonstrationen / keine statt geben wollen / davon abzustehen / weil er sich seiner Profession wegen darzu überflüßig berechtiget gehalten / daher man solches müssen geschehen lassen / ja so gar auch eine besondere medaille auf meine ( des Directoris ) Person gerichtet / davon ich vorhin gar nichts gewust / sonst es auch nicht unterlassen haben würde / nach Möglichkeit zu hindern.

ENDE.



Fortsetzung

Fortsetzung

# Der Fußstapffen

Des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOTTES/
Zur Beschämung des Unglaubens/
Und Stärckung des Glaubens/
Durch den

# Ausführlichen Bericht

Vom

# Wäysen-Hause/

Armen-Schulen und übrigen Armen-Verpflegung
Zu Glaucha an Halle/
Wie selbige von Ostern 1701. biß auffs Ende desselbigen Jahres fortgesetzet/
In einem

# Send-Schreiben

An einen auswärtigen Freund.

# Emmanuel.

Verlanget zu wissen/ wie die Verpflegung der Armen im Wäysen-Hauß fortgesetzet worden/



IN Demselben hertzlich-geliebter Freund. Dieweil Er zu wißen verlanget/ auff welche Weise das Werck der hieselbst veranstalteten Armen-Verpflegung/ und vornemlich des Wäysen-Hauses/ von der Zeit an/ da eine Beschreibung davon heraus gekommen/ biß hieher/ nemlich von anno 1701. biß zu Ausgang eben dieses jetzo zurückgelegten Jahres/ unterhalten worden; Als habe ich diesem seinen Verlangen hiemit/ so viel sich in der Kürtze thun lässet/ ein genügen leisten wollen. Denn außer dem/ daß dieses zur Ehre des Schöpffers und Erhalters aller Dinge/ und zur Stärckung des Glaubens und Vertrauens an Jhn/ nach der Beschaffenheit der Sache selbst/ nothwendig gereichen muß/ so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahrs die Danckbarkeit selbst erinnert/ welche ich GOtt für seine unaussprechliche Wohlthaten schuldig bin/ die Fußstapffen des so gütigen und getreuen GOttes nicht zu vergessen/ sondern in meinem Gemüth alles fleissig zu recapituliren/ damit ein jegliches in mir selbst den Zweck erreiche/ dazu es von der guten Hand GOttes geordnet ist. Dieweil Er dann schreibet/ daß Er/ was dißfals berichten würde/ nicht allein zu seiner Stärckung/ sondern auch zu Anderer Erbauung anwenden wolle; so lasse ich solches von Hertzen gerne geschehen/ mich wenig kehrend an die liebloſen Urtheile/ so von denen darüber ergehen möchten/ die sich nicht wollen auff den Augenschein und hinlängliches Zeugnüß weisen lassen/ und nach ihren Verlangen von der Wahrheit versichert zu

daselbe soll erfüllet worden.

aus Danckbarkeit gegen GOtt

zu anderer Stärckung im Glauben/

werden/

werden / so sie je an der Sache zweiffeln / oder mich fleischlicher Absichten bey dem / was ich zur Verherrlichung des Namens GOttes melde / zubeschuldigen sich getrauen.

Ob ich dann wol um seinet willen / als eines so lieben Freundes / nicht Ursach hätte / einige ernstliche und starcke Versicherung zu gebrauchen / daß ich Ihme die Wahrheit schreibe / so setze ich doch dieselbige voran / um Anderer willen; inmassen ich Ihme frey gebe / es jedermann lesen zu lassen / auch selbst mich resolviret / dieses Schreiben an Ihn / als eine Fortsetzung des vorhin / unter dem Titul der **Fußstapffen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes** edirten Berichts / dieses Orts zu publiciren. Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen / vor dem Angesichte dessen / der Nieren und Hertzen prüfet / daß ich Ihme nichts anders schreibe / sowol in der Sache selbst / als in denen Umständen / so viel mir immer wissend / als was die purlautere Wahrheit ist / und welche ich noch darzu / wann es erfordert würde / mit hinlänglichem Zeugniße / und wann es solcher Art ist / daß der Augenschein davon zu nehmen / auch damit beweisen könte. Denn es sind keine Dinge / die im verborgenen vorgehen / sondern die jedermann vor den Augen sind / also daß Auswärtige umb der Abwesenheit willen / sie etwa in zweiffel ziehen könten; aber die so gegenwärtig alhier leben / müsten traun mit sehenden Augen nicht sehen wollen / wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen / die ihnen täglich vor den Augen ist / und davon ihnen die particulieren Umstände / die etwa nicht vor aller Augen seyn können / so gar ohne Mühe zu demonstriren sind.

und zu Fortsetzung der Fußstapffen GOttes

mit Grund der Wahrheit

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlasset worden / (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen / eine besondere Commission, (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenē / Theologische Sachen betreffenden / Comission nicht zu confundiren ist /) bloß und allein zu Untersuchung der gantzen Beschaffenheit / der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Wäysen-Hause angeordnet / und selbige durch vier Dero geheimden Räthe verrichten lassen. Da denn wiedrig-gesinnete / (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir / noch von denen / die dem Wercke dadurch hätten auffhelffen wollen / hergerühret / und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet / **nun werde mans sehen; nun werds das gantze Werck übern Hauffen fallen / oder doch ins stecken gerathen.** Es fehlete auch dabey nicht an Lügen / die man vorausschi-

Veranlassung der vorigen Schrifft vom Wäysen-Hauß.

Beschreibung der Königlichen commission,

ekete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen. Ich habe aber damals auff allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät nicht allein in einer schrifftlichen deduction, den Anfang / Fortgang / und Ordnung des gantzen Wercks / und dessen wunderbare Erhaltung / denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgeleget / sondern auch auff Deren mündliche weitere Befragung / und sonderlich bey dem von Denenselben genommenen Augenschein / mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Hertzens und als für GOtt geantwortet. Da denn die Hochverordnete Hn. Commissarii, die noch alle GOTT Lob! im Leben sind / Ihnen alles gar wohl gefallen lassen / und mir nicht allein Ihr Vergnügen / und / wie sie in manchen Stücken es so befunden / als Sie es vorhin nicht gewust / noch geglaubet / bezeuget / sondern auch nachhero eine höchst-favorable relation Sr. Königlichen Majestät abgestattet. Hierauff war alles stille / und hatte das jubiliren der wiedrig-gesinneten ein Ende. Es wäre auch wohl zu wünschen / daß sie in sich geschlagen hätten. Ich habe dann gleich darauff dasselbige / was ich der Commission übergeben / so viel die Historische / und zur Verherrlichung des Namens GOttes vor andern abzielende Umstände betrifft / weil doch einmal die Arbeit darauff gewendet war / durch offentlichen Druck / vor jedermanns Augen dargeleget / wie selbiges auch nun zum andern mal unverändert gedruckt ist / wegen der Wahrheit der Historie / ob wol nach der Zeit in einigen neben Umständen wie es bey solchem Werck nicht anders seyn kan / einiges verändert worden. Kan deñ nun wol ein vernünfftiger Mensch ursach finden / meinen candorem in zweiffel zu ziehen? und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen / wann er sich in einer Sache zum Richter angiebet / sie für unwahr zu erklären / oder doch verdächtig zu machen / die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autoritæt genugsam bekräfftiget / und über dieses / aufs allereinfältigste / und mit unwiedersprechlichen Umständen / ausführlich genug vor die Augen geleget ist? Solte man da nicht erst bedencken / was man redet / und sich hüten / daß man nicht eine Sünde wieder das achte Gebot begehen möge? Gewiß lebe ich unter so vielen / die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß / als weil sie gern das alte / faule Maul-Christenthum behalten wollen / und das rechtschaffene Wesen / so in Jesu ist / nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich / daß ich mich erkühnen solte / so viele Erzehlungen von gantzen sieben Jahren her / auff die Bahn zu bringen /

derselben Außgang.

bestätigte Wahrheit gegen die Wiedrig-Gesinnete und Lästerer.

gen / und nicht allein mündlich und schrifftlich davon Andere bereden zu wollen / sondern mich auch darinnen / einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen / ja noch über dieses solche Erzehlungen durch den Druck gemein zu machen / wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auff meiner Seiten hätte? Solten dann nicht so viele wiedrig-gesinnete Menschen / irgend in einem Punct / mich der Unwahrheit überweisen können/da gewiß manche sich so übel-wollend erzeiget/ daß sie die aller unverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn / so sie der Welt zeigen könten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher trotz bieten/und da sich einige erkühnet/ Schmäh-Schrifften herauszugeben/ hat ihnen aufs allerleichteste der Mund gestopffet werden können / da man nur die einfältige Wahrheit / wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zubejammern ist/ daß viele so gesinnet sind/daß sie allerley Pasquillen und Läster-Schrifften gerne lesen / und ihnen Glauben zustellen / auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen / als Wahrheiten / andern wieder erzehlen; hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer die unschuldig darunter gelitten / nicht einmal des Ansehens würdigen.

Die Welt gläubet der Lügen mehr als der Wahrheit

Das Wäysen-Hauß stehet ja würcklich da / und ist die Zahl derer insgesamt / so darinnen an Kindern / Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich verpfleget werden / über zwey hundert; Dazu hat biß auff diese Stunde / das Gebäude selbst / um es zu seiner Perfection inwendig zubringen / grosse Unkosten erfordert; Desgleichen sind noch die Armen-Knaben-und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche ohne das Wäysen-Hauß noch besonders unterhalten werden; Anderer zu Behuff des Wäysen-Hauses / und übriger Verpflegung der Armen und Krancken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erforderender Dinge nicht zu gedencken. So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wohl / daß ich dieser Welt Güter/ es heißen mobilia oder immobilia, in äuserlichen Besitz nicht habe/ (jedoch habe ich alles in GOtt/ und meinem Heilande) auch nur wenige/geschweige so viele Menschen davon zu unterhalten/ und dergleichen Bau-wesen/ als dazu nothwendig erfordert wird/ samt andern darzu gehörigen Dingen / auszuführen. Warum will man dann nicht GOtt die Ehre geben / und bekennen / daß es Sein Werck sey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen anderen Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem Al-

Wozu Kosten im Wäysen-Hauß erfordert werden

welche GOtt allein schaffet und giebet.

lerhöchsten/ dem Schöpffer aller Dinge/ dem Allmächtigen / dem Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige / der auff seinem Thron sitzet / ein herrschender GOtt. Der ist es / der dieses alles geschaffen hat / und der es von Anfang biß hieher Väterlich geseegnet / und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath / den er mir dazu vorher in Verwahrung gegeben hätte / wie einige es fälschlich deuten / sondern/ da nichts war / da hat er gemacht / daß etwas sey / und hat nach dem unendlichen Reichthum seiner Barmhertzigkeit über mir seinem elenden und geringen Geschöpff / den Glauben und das Vertrauen / in meinem armen Hertzen erwecket und gestärcket / daß ich nicht auff Menschen / noch auff ihre Macht und Reichthum / sondern allein auff seinen mächtigen Arm / der überschwenglich thun kan / über alles was wir bitten oder verstehen / meine Hoffnung einfältiglich gesetzet / und nicht gezweiffelt an dem / das ich nicht gesehen. Auff Ihn allein / hat es meine Seele / so wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert / von gantzem Hertzen gewaget / und ist mir wohl mit Ihm gelungen / zur Ehre seines Göttlichen Worts/ daß Niemand zuschanden wird / der sein harret / und wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen / zu Schande und Schmach des Unglaubens der Menschen / welche in ihrem eitelen Mammon eine gewissere Zuflucht zu finden vermeynen / als in dem lebendigen GOtt / der aus dem Tode erretten kan. Da stehet nun der Unglaube / und muß sich schämen / und kan nichts dagegen thun / als lästern und verläumden / und das / was am hellen tage ist / aus Neid und Boßheit / einer Unwahrheit verdächtig machen / oder wenn man GOttes Werck mit einfältigen Hertzen preißet / es für Hoffarth und Pralerey ausschreyen. Schämen muß er sich / daß ihme so viele seiner faulen Früchte abgefallen sind / nemlich seine Lügen/die er ausgebracht / und damit zu schanden worden ist. Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem / der Himmel und Erden erschaffen hat/ daß Er durch die herrliche Vollendung dessen / was er im Seegen / ob wol verächtlich vor der Welt angefangen hat / den Unglauben / samt allen Lügen und Verläumdungen / noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird. Wer dann nicht glauben will / der thue es auff seine Verantwortung. Indeßen wird GOtt auch thun / was Er will / und viele tausend Menschen / durch dieses offenbare Zeugniß/ daß Er noch lebet / und alles thun kan / was Er will/ zum Glauben erwecken / im Glauben stärcken / in ihren Prüffungen und Trübsalen auffrichten / zu seinem Lobe auffmuntern / und zu seiner Nachfolge / in wahrer Liebthätigkeit reitzen und locken.

daher auch auf Ihn allein alle Hoffnung gesetzet wird.

Was der Unglaube dabey thut/

welcher aber zu schanden wird.

eben. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich gethan hat / durch den biß Ostern 1701. deducirten Bericht / als welchen Er an vieler Hertzen kräfftiglich geseegnet / dafür ich seinem Heiligen Namen ein fröliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an Ihn / Mein hertzlich-geliebter Freund / abgehenden Brieff / wann er publique werden / und vor Anderer Gesichte kommen wird / nicht ungeseegnet laßen. **Meine Seele soll sich rühmen des HErrn / daß die Elenden hören / und sich freuen.** Herrliche Wirckung der Fusstapffen GOttes.

So dienet dann zur Nachricht / daß biß auff diese Stunde / die Unterhaltung des gantzen Wercks / auff keinen andern Fuß gesetzet ist / als vorhin. Mit vier Thaler und sechzehen Groschen ist der Anfang der Armen-Schulen gemachet / dafür man die ersten Bettel-Kinder angenommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben. Diß ist das Mehl im Cad / das nicht verzehret worden / und das Oel-Krüglein / dem es nicht gemangelt / biß auff diesen Tag. Denn aus diesem Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden biß hieher fortgeführet. Aus denen Armen-Schulen ist der Anschlag / ein Wäysen-Hauß anzurichten / entstanden / weil ich dessen grosse Nothwendigkeit vor augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum entsprungen; da nemlich bey Verehrung 500. thaler zu Behuff der Armen nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey gedencken möchte; von dem an ist dieses Brünnlein Gottes geflossen / und wird noch stärcker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus schöpffen können / das glaube ich ohne allem Zweiffel. Da man zur wenigen Zahl im Anfange nur ein Häußlein nöthig gehabt / hat man in gutem Vertrauen auff GOtt beschlossen / eins dazu zu kauffen / und GOtt hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen. Damit hat man sich beholffen / und es / so gut man gekont / aptiren laßen / so lange nicht die höchste Nothdurfft ein größers erfordert. Da es aber noth gewesen / hat man ein größer Hauß gekauffet / und der HErr im Himmel hats dargereichet / daß es bezahlet worden; Als das auch zu klein worden / und man mit gemietheten / und hier und da zerstreueten Häußern nicht auszukommen / noch das Werck in der Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund geleget / im Namen des lebendigen GOTTES zu einem größern Gebäude / und hats so groß angeleget / als mans vors erste nöthig zu haben vermeynet. Des gantzen Wercks geringer Anfang / und guter Wachsthum / Daß man genöthiget wird auff GOttes Vorsorge ein rechtes Wäysen-Hauß anzulegen.

Da

Da war kein Vorraht / das weiß der HErr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Wäysen-Hauß / für ein paar hundert Menschen. So fehlete es auch nicht an solchen / welche die schweren Unkosten vorstelleten / die dazu würden erfordert werden; auch frageten / ob man viel darzu hätte? Andere riethen zu Ersparung der Kosten / es von Holtz zu bauen / und weil es dann hieß: **Wozu soll dieser Unraht?** vermochten sie leicht so viel bey mir / daß ich anfienge ihnen zu gehorchen. Aber der HErr stärckete mich im Glauben / als hätte Er zu mir gesaget; **Baue du ES von Steinen / ich will dirs bezahlen.** So hat Ers auch mit der That bewiesen / und von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath gleichsam zugebröckelt / wie man den kleinen Küchlein das Brod zubröckelt / was die Nothdurfft erfordert / daß die Wäysen Kinder nicht Hunger gelitten / und auch die Bau-Leute wohl / und biß auff diese Stunde zu ihrem hertzlichen Vergnügen bezahlet worden. Was nun GOtt von Zeit zu Zeit bescheret hat / ist zu keinen Capital geschlagen / sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden. Unter wie mancherley Prüffungen aber solches vorhin zugegangen / ist durch viele Exempel vorgestellet. Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital, davon man nach gewöhnlicher Weise der Welt / die Einkünffte zu gewarten hätte / und dem Weg der Vernunfft gemäß / einige Rechnung darauff machen könte. Auch so gar die von Sr. Königlichen Majestät zu Behuff des Wäysen-Hauses angeordnete Collecte, die doch in den wenigsten Provintzien angefangen / geschweige vollendet worden / hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellet / daß also davon keine weitere Beyhülffe biß hieher erfolget / und manchen die vermeynte Gelegenheit / sich mit wiedrigem Urtheil dißfalls an dem Werck zu versündigen / benommen worden. Jedennoch darff biß hieher keines von den Wäysen Kindern klagen / noch jemand von denen übrigen / so im Wäysen-Hause der Kost genießen / daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müßen. Ja solten sie gefraget werden / **habet ihr auch je Mangel gehabt?** Sie würden bekennen müßen: **Nie keinen.** Luc. XXII. 35.

GOTT / dem man vertrauet / schaffet wöchentlich / was zum Bau nöthig ist.

Das Werck wird im Glauben noch immer fort geführet.

Ich habe wol vielmals / wie in voriger Zeit / also auch in diesem letzt-verwichenen Jahr / gar nichts / oder doch wenig Groschen oder Thaler gehabt; Aber wie GOtt vorhin allen Mangel ersetzet / so hat Er auch eben dieselbe Väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können / und Trost genug gehabt / wenn

wenn das Hertz nur an den Schöpffer Himmels und der Erden gedacht. Als eben die letztere Beschreibung in den Druck gegeben wurde/ da wurden 20. Thaler von einem fernen Orte hergesandt/ und kamen zu einer Stunde/ da man deren wohl sehr benöthiget war; und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beydes zum Brod/ und zu andern Außgaben/ viel benöhtiget war/ wurden von einer Person/ von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen/ 50. Thaler offeriret; und in eben derselbigen Woche/ weil dieses nicht hinreichte/ wurden noch 50. Thaler von einem vornehmen Gönner hergesendet. Dabey dieses sonderlich mercklich war/ daß/ da sonst derselbige Gönner/ ihme selbst einen termin auffs neue Jahr gesetzet/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er durch eine wichtige Reise davon verhindert worden; und musten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

Mangel wird zu rechter Zeit ersetzet.

Bald darauff erboth sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Wäysen-Hause jährlich 12. Stücke Saltz zu geben/ weil man damit das Jahr-lang auszukommen vermeynete. Als selbige hierzu sich resolviret/ ward eine andere Gönnerin zugleich bewogen/ einen halben Wispel Korn dem Wäysen-Hauß zu schencken.

GOtt bescheert Saltz/ Getreyde/

Obwol auch darneben/ immer einzelen etwas einkam/ nemlich an Thalern/ Ducaten, oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war/ so waren das doch bey einem solchen Wercke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige GOtt zu hülffe/ und bescherete tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Wäysen-Hause Testaments-weise vermacht waren/ nun aber erst/ und zwar zu einer gar bequemen Zeit/ abgetragen wurden/ daß man auch bey dieser Summa froh war/ daß dieselbige nicht ehender ausgezahlet worden.

und ein gut Erbtheil.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch 12. Thaler zur Beysteuer/ und eine Wittwe von einem andern Ort/ die es selbst nicht überflüßig hat/ sandte einen Ducaten. So funden sich auch um selbige Zeit andere/ welche bald hieher/ bald daher/ eine Bey-Hülffe sendeten/ und zwar fast lauter solche Personen/ welche ich theils von Angesicht nicht gekennet/ und die theils selbst ihren Namen mir nicht kund werden lassen.

Erweckung vieler Hertzen zur Mildigkeit gegen das Wäysen-Hauß.

Im Junio wolte es wieder fehlen/ da sandte eine Person/ die sich

Neuer Man-

gel wird ersetzet.

nicht nennen lassen 25. Thaler; eine andere Person / so dem Waysen-Hauß sonst mehr gutes erwiesen / brachte Viertzig Thaler; einer von Adel sandte 20. Thaler / die er schon vorhin fürs Wäysen-Hauß jährlich destiniret; und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Beysteuer verehret / welche nunmehro auch einliefen. Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiæ aus dem Reich 6. Thaler Species mit der Beyschrifft:

Eines Professoris Schärfflein

**Dem Wäysen-Hauß das GOtt bewacht**
**Sind diese Schärfflein zugedacht.**

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit 2. Ducaten-species, und zwey Schau-Pfennige. Dergleichen waren auch andere kleine Posten / in eben demselbigen Monat eine Beyhülffe.

Aber O ein getreuer GOtt! da dieses alles nicht zureichete / empfieng ich zu gleicher Zeit auff der Post zwey advis-Briefe / da in dem einen berichtet war / daß 250. Thaler an mich / zu behuff des Wäysen-Hauses solten gezahlet werden. Und diese zweyhundert und funffzig Thaler / waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordiniret / von einem gewissen Doctore Medicinæ, der HErr sey dafür sein Artzt! Er mochte der teutschen Sprach in etwas kundig seyn / daher er dem Kauffmann / welchen er dieses Geld zu zahlen anbefohlen / dabey geschrieben / wann er ja so fort / solches nicht übersenden könte / möchte er es nur an mich berichten: dann seine Mangeln / schrieb er / sind täglich / er wird es wol bald abholen. Dieses hat mich sehr im Glauben gestärcket / denn ich gedachte: Ehe uns GOtt solte Noth leiden lassen / müßten die Hertzen jenseit des Meers erwecket werden bey zuspringen. Der andere beygehende advis-Zettul lautete auff siebentzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von guten Freunden / an einem fernen Orte / für das Wäysen-Hauß gesammlet waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von 65. die andere von 60. Thaler in diesem Jahre anhero gesandt sindt / ohne was aus derselbigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Wäysen-Hauses auff andere Weise angewendet worden.

merckwürdiger Seegen kommt übers Meer

und gereicht zu Stärckung des Glaubens.

gesegnete Spar-Büchse

Da dieses noch nicht auffgegessen war / sandte ein Gönner zehen Ducaten species, nebst zehen Thalern currant, und der jenige / durch dessen Hand sie mir geliefert wurden / legte noch dreyßig Thaler darbey. Und noch bey Ausgang des Monaths Junii, wurden von einem Gön-

eine Wohlthat erwecket die andere

ner

ner / der Zeit seines Lebens / jährlich zwölff Thaler dem Wäysen-Hauß zu geben versprochen / die nach seiner disposition, auff ein halb Jahr gefällige sechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlet; ingleichen wurden sechs Ducaten species, mir in einem Briefe übersandt; wie auch bald darauff / sechs Thaler species zu gestellet / welche eine Jungfer / bey ihrem Absterben vermachet / die auch über dieses dem Wäysen-Hauß / hundert Thaler legiret / von welchen hunderten zu einer solchen Zeit funfftzig bezahlet wurden / da ich eben keinen Heller mehr hatte / und also abermal sehr kräfftig darinnen gestärcket ward / daß der HErr aller Herren / allen dingen die rechte Stunde gesetzet.

GOtt kömmt immer zur rechten Zeit

Vermächtniß einer Jungfer

Von eben dieser Sache habe ich schon jetzo zwey gleiche Exempel beygebracht. Es hat es aber GOtt vom Anfang her / bey dem Werck also gehalten / daß er aus einer Wohlthat öffters zwey gemachet. Denn erstlich hat er eines Menschen Hertz erwecket / eine Wolthat dem Wäysen-Hauße zu destiniren / welches dann etwa in einem Brieffe / oder mündlich berichtet worden / dann hats noch lange gewäret / ehe es gekommen. Darnach hat GOtt denselbigen destinirten Seegen zu einer Zeit anlangen laßen / da man durch den gegenwärtigen Mangel / rechte Ursache gefunden / Ihm hertzlich dafür zu dancken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache / wenn eine Post ausbleibet / worauff man mich vertröstet. Denn ich weiß schon / daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand auffhebet und giebts / wenns nöthig ist / und wenn seine Stunde kommet / nicht unsere / als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe setzen. So lehret GOtt fein auff Ihn zu sehen / und nicht auff die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben / und geneigt sind zugeben / so können sie es doch eher nicht thun / als wenn es der Allerhöchste haben will. **Wenn Er spricht / so geschichts; wenn Er gebent / so stehets da.** Ps. XXXIII. 9.

Verdoppelte Wohlthat

Auff GOtt ist allein zu sehen.

Zum Lobe GOttes / und auch in gebührender demüthigster Danckbarkeit kan ich nicht verschweigen / daß die jenige tausend thaler / welche Seine Königliche Majestät in Preußen unser allergnädigster König und Herr / aus hoher Gnaden / zur Beysteuer dem Wäysen-Hauße destiniret; und noch andere tausend thaler / welche Dieselbe wegen des geführten Baues / wieder zurück gegeben (wie solche Gnade etwas zurück zu geben / allen und jeden / welche auch ein privat-Hauß bauen / von Sr. Königlichen Majestät wiederfähret) daß / sage ich / diese beyde tausend thaler / auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen /

2000. Thaler kommen zu rechter Zeit /

men / da man so wol die aufs neue auffgesummete Rechnungen der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Wäysen-Hauses / als auch andere höchst nöthige Ausgaben / als welche immer zu einer Zeit höher lauffen / als zur andern / in völlige Richtigkeit setzen können. Gelobet sey dafür der Name des lebendigen GOttes / der alles so weißlich und wohl regiret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königlichen Majestät dafür herrlich seegnen / daß Dieselbe Dero Königl. Gnade / so beständig zu diesem Wercke GOttes tragen / und es Dero sonderbare Freude seyn laßen / daß alles unter dem Seegen GOttes so wohl von statten gehet.

Königliche Gnade gegen das Wayseu-Hauß.

Neuer Seegen

Im Iulio kam ein Passagier, und fande sich durch Beschauung des Wäy'en-Hauses so bewogen / daß er fünff Ducaten species darzu gab. Da auch ein guter Freund für das Wäysen-Hauß zwey Kuxe gekaufft / und bißher gebauet / in dem Bergwerck zum neuen Seegen genennet bey Freyberg / wovon schon im vorhergehenden gedacht worden / wurden davon ebenfals zwey thaler abermals eingesandt. Im verwichenen Sommer hatte GOtt auch das Hertz Seiner Königlichen Hoheit Prinz Georg in Engelland erwecket / 300. thaler für das Wäysen-Hauß gnädigst zu destiniren, welche mir dann durch Wechsel richtig übermachet worden. HERR! gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten! Es ware mir gewiß diese Mildigkeit ein abermaliges kräfftiges Zeugniß / der wunderbahren Regierung GOttes und seiner Heiligen / und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihme sey / mancher unglaubiger Leute unweise Reden zu schanden zu machen. Denn ja nichts öffter gehöret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein fixum oder keinen gewißen fundum habe. Ist denn GOTT nicht gewiß genug? Oder will man GOTT und den Mammon mit einander rechten lassen / wer am gewissesten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital, darauff sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! GOtt hat ja auch den Himmel und die Erden erschaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt kan schätzen lassen / wenns Ihme wohl gefället. Ich habe aber aus dergleichen ungläubigen Reden / allemal einen grossen Trost. Denn ich stärcke mich damit / daß GOtt seine Ehre / gegen ein solch unglaubig Volck gewiß retten wird. Das wird Er auch thun durch seinen Sohn / davon wird Jacob Wonne han / und Israel sich freuen. Ich thue nur dieses hinzu: Mit GOtt hat mirs noch niemals

milder Seegen aus Engelland.

GOtt ist gewisser als der Menschen Capital

mals gefehlet; aber mit Menschen/ und gewissen Vertröstungen der Menschen vielmals/auch offt ohne ihre Schuld. Wenns aber mit dem einen gefehlet / hat GOtt den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet / hat er eine andere gröffnet. Darum bleibets dabey: GOtt ist allein mächtig und allein gewiß. Da man wiederum in Mangel war/ wurden von einer Gräfflichen Person 50 Käyserliche Gulden eingesandt / und waren dabey auff einem Zettul diese Worte geschrieben: **Auff assignation des Königs aller Könige / werden beygehende 50 Gulden / den armen Kindern alda / in einfältiger Liebe übersendet.** An einem andern Orte hatte eine vornehme Frau GOtt angelobet / wenn sie GOtt aus Kindes-Nöthen würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Wäysen-Hauße 50. thaler verehren / welches sie denn auch geleistet / und wurden diese 50. thlr. von einer andern Person mit 25. Käyser-fl. begleitet.

Assignation des Königes aller Könige.

Gelübde vors Wäysen-Hauß

Zur andern Zeit / wurde bey ziemlichen Mangel / von jemanden / der sich nicht zu erkennen gegeben / ins Hauß gereichet ein blauer Mantel / eine rauche Mütze / und ein thaler Geld / und war in dem Zettul / worinnen dieser thaler eingewickelt / geschrieben / **der HErr JEsus vermehre es / in tausend mal tausend / wie die Sterne am Himmel / ja wie den Sand am Meer / und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit / der Ewigkeiten Amen!** Fast zu gleicher Zeit / wurden von einer Wittwen zehen thaler gesandt / und diese Worte dabey geschrieben: **Von gutem Hertzen überschicket dieses wenige NB. Der Wittwen Schärfflein wird gesegnet seyn.**

gesegneter Thaler

Der Wittben Schärfflein

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert thaler Straffe condemniret / und dieselbigen 100. thaler an das Wäysen-Hauß zu zahlen / allergnädigst anbefohlen; Auff des Wäysen-Hauses allerunterthänigste Intercession aber/ wurden ihm von Seiner Königlichen Majestät 50. thaler erlaßen / da er dann die übrigen funffzig gantz willig und mit Danck dem Wäysen-Hause erlegete.

Da ich gleichfals an Vorrath entblöset war / begegnete mir auff der Strasse / ein Candidatus Juris / sagende: Er sey selbst ein armer Wäyse / und GOtt habe ihm wunderbarlich geholffen / wolte demnach gerne / den armen Wäysen nach seinem Vermögen / auch etwas zu gut thun / und gab zum Wäysen-Hauß einen Rosanobel.

Wohlthat eines Wäysens

Ein gewiße Gräffin / oben im Reich / sandte ebenfalls zu einer

Stunde / da mans wohl benöthiget war / 48. Käyser-Gulden / da auch zu gleicher Zeit / 25. fl. von einem bißhero gantz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

Großer Mangel

Gegen die Michaelis Meße / war der Mangel vor andern groß / wie es umb dieselbige Zeit / ordentlicher weise zu seyn pfleget ; dieweil man dann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holtz auff den Winter anschaffen / und was etwa auff Rechnung ausgenommen worden / gegen die Meße in Richtigkeit bringen muß. GOtt aber halff nach seiner Treue / aus allem. Denn ein gewißer Prediger / aus einer berühmten See-Stadt sandte 100. drittel-Stücke.

wird ersetzet

Eine Gräffliche Person / so das Wäysen-Hauß besahe / verehrete 100. thaler. Da eine unbekandte Person / jährlich auff Michaelis pfleget dem Wäysen-Hause 30. thaler zu senden / kam diese Post / jetzunder auch sonderlich wohl zu statten / dazu denn noch sonderliche Verehrungen kamen / von 4. thlr / 10. thlr. 20. thlr. 24. thlr. 25. thaler und 50. Käyser-Gulden.

Leinwad / Hals-tücher und Hauben vor die Wäysen-Kinder

Hiebey ist mercklich / daß da einer von Adel 18. Stücke Leinwad für das Wäysen-Hauß hergesandt / und damit des Oeconomi Sorge / wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzuschaffenden Leinen-Geräths ziemlich gestillet war / dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die Knaben mit neuen Halß-tüchern müsten versehen werden / da wir doch das Geld / auf andere weise allzunöthig bedürfften / so kam von freyen Stücken / eine Christliche Person von einem andern Ort / und verehrte allen Knaben bundte gedruckte Halßtücher / und denen Wäysen-Mägdlein / einer jeden eine bundte / und zwey weiße Hauben: wordurch vor dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärcket ward / in dem er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

liebliches Spiel der Vorsorge GOttes

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit / und bey Antritt des Winters / zeigete sich ein rechtes liebliches Spiel der Prüffung und Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters. Denn ob wol ein gewißer Prediger von W. zwölff thaler sendete / mit Vermelden / daß eine unbekandte Person dieselbe dem Wäysen-Hause destiniret / mit Bitte / im Gebet des Wäysen-Hauses ein gewißes Anliegen einzuschließen ; (welches dann GOtt auch nach Wunsch erhöret / wie mir am heutigen Tage / da dieses datiret ist / notificiret / und zugleich eine neue Wohlthat für das Wäysen-Hauß zugesendet wird) desgleichen ein gewißer Rector

sechs

sechs thaler schickte nebst einer assignation auff andere sechs thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wolte es nicht zur erforderten Ausgabe zureichen. Nun wird Er sich leichtlich erinnern/ mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Ihn schrieb: es gienge das Werck noch immer auff die alte Weise fort/ daß wir keine gewiße Einkünffte/ wie sie die Welt nennet/ (die doch bey ihren gewißen Einkünfften so viel Bauch-Sorge hat:) zu Unterhaltung des Wäysen-Hauses hätten/ sondern von dem lebeten/ was unser Vater uns von tage zu tage nach seinem Wohlgefallen bescherete; Und wie ich eben damals kaum noch etliche thaler im Vorrath hätte. kleiner Vorraht

Auch wird Er sich erinnern/ wie Er mir darauff geantwortet; es sey wunderlich/ daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführet werde/ und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das gantze Werck gefasset/ sondern auch mich glückselig geschätzet/ daß es auff die Weise und nicht anders gienge. Als ich nun diese seine Antwort bekam/ hatte mir zwar der HErr auch biß dahin wunderlich durch geholffen/ ich hatte aber nicht mehr in Händen/ als noch acht groschen/ die ich von einem 16. groschen-Stück/ welches ich wechseln laßen/ übrig behalten. Stärckung eines Freundes

Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen/ und mich durch seine Gedancken/ die Er bey denen Wegen GOttes hatte/ wohl gestärcket/ traff es nach der heiligen Fügung GOttes/ daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib/ welche 5. Kinder hatten/ und vermeyneten/ entweder bey mir ihre Versorgung zu finden/ oder doch durch meine recommendation anders wo unter zu kommen. Arme Leute werden getröstet.

Diesen sprach ich einen Muth ein/ und weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte/ da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helffen nicht vermochte/ so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände/ und sagte ihnen/ daß ein paar hundert Personen mit mir äßen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als 8. groschen hätte/ ließe dennoch umb des willen keine Sorge in mein Hertz kommen/ sondern verließe mich auff den/ der gesaget hat: Ich will dich nicht verlaßen noch versäumen; So sie zu dem sich auch von Hertzen wenden/ und Ihm vertrauen würden/ würde er sie auch nicht verlaßen. kleiner Vorrath von 8. Groschen

Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnete/ fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlanget worden; beschiede sie demnach auff eine gewiße Stunde wieder/ da

sie

sie mit dem jenigen / der jemanden verlanget / selbst sprechen könten. Als sie nun wieder kamen / und ich sie auff gleiche weise wie vorhin mit Trost auffzurichten gesuchet / und (nach dem das / was zu reden war / auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Hauß-Thüren von mir gelaßen / und ich wieder ins Hauß zurück gieng / stund ein Studiosus / meldete mir von einer Person / die er aber nicht nennen zu dürffen bekräfftigte / daß dieselbe eine Beysteuer für das Wäysen-Hauß sendete / worüber nur ein versiegeltes recepisse verlanget würde. Es waren dieses 40. Thlr. currant / und 5. Ducaten species. Damit war dann damals auch der Mangel ersetzet. Da ich nun das recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu / und preisete mit mir GOtt darüber / als er die Umstände hörete. Zu gleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugestellet / und ihme gesaget / daß er selbige fürs Wäysen-Hauß mit anhero nehmen möchte. (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten / die sie ehemals getragen) man solte sie aber ausbrennen / damit nicht andere wieder Hoffarth darmit trieben.

wird herrlich vermehret /

zu GOttes Lob.

silberne Garnitur kömmt dazu

Beydes währete bey damaligen Mangel nicht lange; alß es aber just verzehret war / kam auff der Post ein Päcklein Geld / und waren neun und funffzig thaler und ein groschen (mochten 60. thlr. gewesen / und das Porto abgezogen seyn / und waren aus der Spar-Büchse / davon oben gedacht.) Dieses Päcklein kam mir so trefflich zu paße / daß / als der Oeconomus gleich zu mir sandte / er müste Geld haben / ich ihm das Päcklein so hingab / wie ichs empfangen hatte.

Geld aus der Spar-Büchse

Hiermit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin / und kam in derselben Woche so wenig ein / daß ich des Freytages / da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget / ihm nicht mehr als 1. thlr. geben konte; und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem / der den Bau unter den Händen hatte: **Morgen müße er mir etwas bringen / weil ich nichts mehr hätte.** Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte / er hätte gestern den letzten thaler geholet / und hätte ich nun nichts mehr. Er antwortete: **wie ers denn machen solte? er habe den Holtz-Hacker und die Weiber / welche die armen Kinder gereiniget / das wären arme Leute / daß er ihnen was geben müste / wenn er doch nur einen Thaler haben möchte.** Ich antwortete / **vor dißmal sey auch so viel nicht da / GOtt aber wiße / daß ein Wäysen-Hauß da**

Wiederum groser Mangel

darüber der Oeconomus in Sorge kömmt

sey /

sey / und daß wir nichts dazu hätten. Drauff sagte er: das ist wahr / und gieng ein wenig getröstet fort. Da er wieder vors Wäysen-Hauß kommt / findet er einen gantzen Wagen voll Korn / den ein guter Gönner / der doch von unserm Mangel nichts gewust / hatte vors Wäysen-Hauß führen laßen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen / und verwundert sich über die wunderbare Vorsorge GOttes. Indessen liegt ihm noch im Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bedürffe. Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünff thaler Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-Strümpffen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müßen. Dieser / da er ohngefehr gewahr wird / daß der Holtzhacker kein Geld kriegt / giebt er dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holtzhackers und der Weiber / so die Kinder gereiniget / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben Niemand also vermuthet hätte.

aber bald herrlich getröstet wird

Was in Einfalt befohlen das geschicht

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / 20. Thaler zu Hülff / noch eine andere Person auch 20. Thaler und der jenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wäysen-Hauß führen lassen / liesse noch einmal einen Wagen voll Korn in den Hoff des Wäysen-Hauses führen; auch liessen sonst eintzeln ein- und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / biß ich von Ihme / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfienge / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekandten Freundin C. übersandte.

Geld und Korn wird verehret

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet / damit daraus erkant werde / wie es hergehe / wenn Prüffungen da sind; ob gleich diese Erzehlung manchen allzu einfältig vorkommen möchte. Unverständige haben mannichmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: **Kriege man doch genug dazu; wenn sie so viel dazu kriegeten / so wolten sie auch wohl so viel Leute speisen / ein Wäysen-Hauß bauen** ꝛc. Worauff ich erstlich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wann man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wäysen-Hauß baue. Wenn mir solcher Gedancke einkäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Anfechtung von dem Teuf-

Unverständiges Urtheil

wird wiederleget

fel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpffen würde. Es hat mir der barmhertzige GOTT unter so mancherley der menschlichen Vernunfft ungewohnten Wegen / wohl zu erkennen gegeben / was es heisse: Aller Augen warten auff dich HERR / denn Du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit / Du thust deine milde Hand auff; Du sättigest alles was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes gehet. Und kan man sich denn wol einbilden / daß / wenn ich sehe wie sich Mittages und Abends auff ein paar hundert Personen täglich zu tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedencken (oder wenn mir solche närrische Gedancken einfielen / ihnen einiges Gehör zu geben /) Diese alle speise / ernehre und versorge ich? Ich bezeuge für dem HErrn / daß ich das gantze Werck / als das Werck meines GOttes / ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener Ruhm davor gebühre: welchen ja der lebendige GOtt auch gar leichtlich zu schanden machen könte / wenn er mich nur einmal in denen so vielfältigen Prüffungen stecken ließe.

GOtt ist es / der die Armen speiset.

Denn es ist GOttes Werck.

Ich antworte aber auch auff den jetzt berührten Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich kriegen werde / und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe / so ists auch unmüglich der Vernunfft nach eine solche Rechnung zu machen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe. So siehet man auch aus dem zuletzt erzehlten Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn die Prüffungen da sind / da es mannichmal auff einen Thaler oder etliche Groschen ankommet / und der Mangel auff einen Tag fället / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auff keinen Hinterhalt verlassen / sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Man weiß nicht / woher was zu nehmen.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die Väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von GOtt dem HErrn zu erwarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an / als fremder Leute Kinder / zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äuserliches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu GOtt: HErr / du hast mir sie gegeben / du wirst mir sie auch versorgen. Warumb beschweret man denn da sein Hertz so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor augen siehet / woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle? Da-

Väterlicher Vorsorge soll man trauen.

rumb

rumb solte man bey diesem Werck GOtt die Ehre geben / und Ihn seines dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so jemand dergestalt GOtt versuchen / und eben dergleichen auff ein blosses gerathewohl anfangen wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürtzet werden / und würden ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen gantz anders vorkomme / als er sie jetzo von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in die Wüsten geführet würde / und sähe dann / wie man sich auff Menschen so gar nicht verlassen könne / theils dieweil sie nicht allezeit wollen helffen / theils auch / weil sie nicht können / als wenn ihnen GOtt seine Gnade dazu giebet / und gleichwol einer hier / der andere dar ihme auff den Halse stünde / ihn urgirete und triebe / er solte was hergeben zum Brod / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur völligen Verpflegung derer / die man auffgenommen / gehören / es möchte denn balde heißen: **Wo ist nun dein Maul?** Er würde gewiß erfahren / daß Glauben nicht Menschen Werck / sondern GOttes Werck / und daß es also die gröste Thorheit und Unbesonnenheit sey / sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen Anfang Mittel und End allein vom Zufluß göttlicher Gnade dependiret / die sich aber dem Menschen entziehet / wann er sich nach dem Fleische rühmet / und nicht alleine in dem HErrn.

GOtt ist nicht vermessentlich zu versuchen.

Glaube ist GOttes Werck.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu machen / sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle Menschen möchten dazu gebracht werden / ein rechtschaffenes Vertrauen auff den lebendigen GOtt zu setzen / und in demselbigen Glauben und Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von tage zu tage zu zeigen. Aber dieses sage ich / man soll seines Grundes gewiß seyn / und sich vor Vermessenheit / und allem eigenen Wollen und Würcken / auch bey vermeynten guten Vornehmen / ernstlich hüten / und nur die Kost wohl überschlagen / (verstehe wie man seines Beruffs / und der empfangenen Krafft des Glaubens versichert sey) damit es nicht heißen möge: **Dieser Mensch (nicht GOtt) hub an zu bauen / und kans nicht hinausführen.**

Man soll GOtt trauen / aber sich vor Vermessenheit hüten.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich GOtt so hinein gefähret hat / daß ich nicht weiß wie / und daß die Sache nicht so wol aus meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus GOtt möchte gewesen seyn) als aus einer verborgenen Handleitung GOttes hergerühret:

Göttliche Leitung zu diesem Glaubens Werck /

welche mir auch eben dadurch das Werck leichter gemacht / daß es vom geringen und kleinen angefangen / und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen. Und gewiß hätte GOtt gleich anfangs auff einmal so viel Geld bescheret / als biß anhero nach und nach bey dem gantzen Werck consumiret worden / ich würde es nicht gewust haben so wohl anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und nach / und zwar dann vornemlich / wann der Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir eine solche Summa Geldes / deren ich in meinem Leben nicht gewohnet / eine viel grössere Last gewesen seyn / wenn ich auff einmal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die Prüffungen gewesen sind / welche ich dabey erfahren. Darumb sey in allem und für alles die Weißheit GOttes gelobet!

welches aus geringem Anfang groß worden /

Ist jemand so närrisch / daß er gedencket / ich suche das meinige dabey / und hätte zeitlichen Nutzen davon / dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten / wann er von meinen dabey erlittenen und noch zuerwartenden Prüfungen nichts weiß; vornemlich aber / wann er dieses nicht weiß / daß ich in dem Glauben an den lebendigen GOtt gröſſeren Reichthum gefunden habe / für mich und die meinigen / als mir Käyſer und Könige schencken können. Dañ GOtt hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: **Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solte er uns mit ihme nicht alles schencken.** Rom. VIII. v. 32. Und: **die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern / denn der HErr ist ihr Erbe / wie der HErr dein Gott ihnen geredet hat.** 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wohl / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret / aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhafftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst / der HErr / ihr Erbtheil sey. Wer dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen / noch in seiner Seele geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wann er den HErrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der umb des HErren willen alles verleugnet / dem wird bey seinem ungläubigen Hertzen der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er Andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

ohne allem Gesuch des eigenen Nutzens /

weil GOtt selbst der gröste Reichthum

Erklärung Deut. X. 9.

Ich bin geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzehl-

ter

ter Prüfung von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten. Er soll dann ferner wissen / daß nachdem jene Prüfung überstanden / der HErr unser GOtt biß zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen. Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funfftzig Thaler. Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. 40. Thaler; aus dem obbenannten Bergwerck / welches doch das Wäysen-Hauß nicht bauen darff / kamen 2. Thaler species; auch sandte jemand 8. Schäffel Rocken / und die obgedachte Gönnerin / so das Wäysen-Hauß jährlich mit Saltz versiehet / schickete 7. Stücke Saltz. Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz, hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammlet vor das Waysen-Hauß / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und viertzig Thaler und acht Groschen. Der obengedachte vornehme Gönner / der dem Wäysen-Hauß jährlich auffs neue Jahr funfftzig Thaler destiniret, sandte sie dißmal noch im alten Jahre ein. Ein anderer vornehmer Gönner schickete zweyhundert Thaler; item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler / anderer der Kürtze halber nicht zugedencken / die aber für dem Angesichte des HErrn / und in meinem Hertzen unvergessen sind. Auff dem Weyhnacht-Feste / wurde das Wäysen-Hauß mit Braten / und mit weißem Brod / so wie es hier auffs Fest pfleget gebacken zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

GOttes fernere Vorsorge.

Weyh-nacht Speise.

Uber dieses hat GOtt in eben diesem Jahre ein und andere erwecket / welche dem Wäysen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachet / welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand biß auff die rechte Stunde verwahren wird; da auch jemand eine kleine Erbschafft gehabt / ließ er davon dem Wäysen-Hauß vierzehen Thaler zukommen. Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren manchmal an Victualien / an Kleidern und Leinen-Geräth von einigen Beytrag geschehen / davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemercken seyn / daß noch im Majo ein Stück / und im Julio zwey Stück leinen-Tuch eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; wobey denn je zuweilen genähete Mützen / Hals-Tücher und dergleichen gewesen. Eine Gräffliche Person sandte hundert und vierzehen Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse. Ein Prediger sandte Flachs und Leinwad mit vermelden / daß er ein gewiß Stücke Feld fürs Wäysen-

Vermächtnis und Erbschafft.

Verehrungen an allerhand Victualien.

Hauß mit Lein besäet. Ein gewisser Königlicher Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische / und dann wiederum ließ er ein Schwein auff den Hoff des Wäysen-Haußes treiben / und verehrete es. Ein Prediger schenckete ein Rind. Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Wäysen-Hause ein virtel vom Ochsen.

Zweck dieses Sendschreibens

Ich mag so wol dergleichen / als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Sendschreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin zielet / daß man die Fußstapffen des noch lebenden / getreuen und gütigen GOttes erkennen möge / so aus dem angeführten zur gnüge geschehen kan; sondern auch / weil ich niemanden / als meinem frommen und treuen Vater / dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wolgefallen gebietet. Dessen sey aber ein jeglicher versichert / daß ich keines Menschen Gabe gering achte / sondern ich sehe auff den / der das Hertz dazugelencket / und auff die ungefärbte Liebe / daraus es fließet; und sind mir mannichmal etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

keine Gabe wird gering geachtet

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wuste / und brachte mir zwey Thaler / als ein Opffer / welches sie fürs Wäysen-Hauß mit ihrer Hände Arbeit erworben. Und da einsmals ein Mahler ein Stück / so er verfertiget / für vier Thaler verkauffet / und es zur Zeit / da es wohl vonnöthen war / zur Beysteuer sandte; Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und brachte einen Thaler mit / welchen ihme unter wegens jemand für das Wäysen-Hauß verehret / afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge GOttes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrern geholffen worden. Der HErr sey ihr / und aller die aus treuem Hertzen dem Wercke beygesprungen sind / grosser Lohn an dem Tage / da nichts unvergolten bleiben wird es sey böses oder gutes! Es wird auch in dem Bericht / der im vorigen Jahre ediret / der naturalien-Kammer gedacht / die der Jugend zum besten aus selbstbeliebigen Verehrungen guter Gönner gesammlet wird. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbaren Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden / so daß die ge-

Wachsthum der Naturalien Kammer

druckte

druckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermahliger Aufflage noch einmal so groß werden dürffte.

Wieweit sonst umb Ostern anno 1701. der Bau des Wäysen-Hauses selbst gebracht worden / ist in dem Bericht gemeldet / nemlich daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequem gemacht / und würcklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun ferner das aller unterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey aptirt / und die Apotheke noch im Vor-Sommer dahinein verlegt / die Druckerey aber im Nach-Sommer darinn angerichtet worden / welche beyde denn nun / dem Höchsten sey Danck / in ziemlichem Stande sind. Zugleich ist das zur Apotheke des Wäysen-Hauses gehörige Laboratorium im Hofe gebauet. Bau des Wäysen-hauses / Apotheke und Druckerey.

Ferner ist das neue Gebäude oben untern Dache vollend ausgebauet / die Feuer-Mauren sind ausgeführet / und die Ofen in die Stuben gesetzet / auch sind im alten Hause / welches anno 1698. gekaufft / und zuvor ein Wirths-Hauß gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjungiret ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zubereitet / also das nun nebst denen Wäysen-Mägdchen / zu deren Wohnung dasselbe eigentlich gebrauchet wird / auch die Armen-Mägdchen-Schule darinne seyn kan ( gleichwie die Armen-Knaben-Schule nebst den Schulen der Wayßen-Knaben im neuen Hause gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen / und ordentlicher zu halten ; wie denn in allen durch das neu erbauete Hauß / nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auff die Hauß-Miethen / und die dabey befindliche incommoda wenden müssen / erspart / sondern auch das gantze Werck weit bequemlicher in Ordnung gehalten wird ; also daß ich den Namen unsers GOttes darüber zu loben tägliche Ursache finde. Fortsetzung des Baues. Armen-Schulen.

Unter andern hat die mehrere perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Hand-Arbeit gebracht : wozu man vorhero auff keine Weise zugelangen vermocht / dieweil es sich in denen gemieteten Häusern gar nicht schicken wollen. Jedoch hat man bißhero dißfalls noch nichts bessers gefunden / als daß man einen Strick-meister für die Kinder hält / der sie im Strumpffstricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr / andere weniger Stunden auff die Arbeit zuwenden haben / nach dem sie nemlich viel Arbeit der Kinder besiehet sonderlich im Strumpff stricken

oder

oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entrahten können. Die Arbeit selbst geschiehet bißhero noch mit schlechtem Fortgang/ wegen mancherley Umstände/ die bey dem Anfange den Vortheil verhindern/ so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zufrieden ist/ da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. GOtt wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu seegnen wissen. Im Iunio ist der Strickmeister angenommen/ und das Reissen/ Grempeln/ Streichen/ Spinnen/ und Stricken angefangen/ und sind noch jetzo des Strick-Meisters Verrichtungen folgende:

wie solches geschicht

1. Daß er früh Morgens um 7. kömmt und des Abends um 7. Uhr wieder weggehet/
2. Daß er die eingekauffte Wolle in 3. Gattungen sortire, da denn die beste Wolle zum Kauff-Strümpffen; die mittlere Art zum Kinder Strümpffen/ und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen/ oder Brustlätze damit zu füttern/ oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er/ ehe das Garn alle verarbeitet wird/ bey zeiten Mellagen zurichte und achthabe/ daß die Wolle tüchtig gerissen/ gegrempelt/ wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bißher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen/ weil zum tüchtigen Spinnen eine lange Ubung erfordert wird)
4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfange und eines jeden Garn besonders aufhebe/ und dem Præceptori ansage/ ob ein jedes Kind des Seinige verfertiget/ und wie ers verfertiget/ damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch könne aufgeschrieben/ und denen Faulen ihre Unart könne vorgestellet werden.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auff einmal zu wäge/ als er zu ein paar nöthig hat/ damit der Knabe das Garn wohl aufhebe/ und wenn der Knabe 1. paar Strümpffe fertig gemachet/ daß er selbige nach wäge/ ob er all sein Garn verstricket/ oder ob er etwas davon zuschanden gemachet hat.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise/ damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemachet werden/ doch dabey die übrigen nicht gantz und gar hintan setze/ sondern ihnen auch zu weilen/ wann sie fragen/ sage/ woran es ihnen fehle.

Buchladen dessen Ans

Wie ferner der getreue GOtt das gantze werck geseegnet/ so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen/ und

auch

auch darinnen gezeiget / daß er sein Werck ausführen könne / das er angefangen. Denn als ohngefehr vor vier Jahren der Anfang mit einer Predigt **von der Pflicht gegen die Armen** gemacht ward / und man wol nichts weniger gedachte / als daß man einen Buchladen anlegen wolte/so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/damals auch wieder unsere intention den Grund desselben damit zu legen / und den/ der mit der edirung dieser Predigt beschäfftiget gewesen / dadurch erinnert/ was seine **Pflicht gegen die Armen** hinkünfftig seyn solte/ als welcher in diesem Geschäffte aus Liebe gegen die Armen biß auff diese Stunde fortgefahren / und nun auff den Buchladen des Wäysen-Hauses und auff die Druckerey die Auffsicht hat. Da man dann auff Anhalten guter Freunde noch eine andere Predigt **von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt** hinzuthate / merckete man auff Göttlichen Winck und Führung/ die es also gelencket / daß endlich über alle Sonntage des Jahrs eine Predigt ediret worden.

fang ist

eine Predigt von der Pflicht der Armen

nebenst andern Predigten

Indem etwan die Arbeit mit edirung der erwehnten Predigten kaum halb absolviret / wurden von Seiner Königlichen Majestät in Preußen dem Wäysen-Hauß die Privilegia einen offenen Buchladen anzulegen / und eine Druckerey einzurichten ꝛc. ꝛc. allergnädigst conferiret/davon man in den Beylagen derer Fusstapffen Lit.D.n.9. pag. 84. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals weder die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöthigte Personen fand / durch welche solches Werck gewissenhafft könte angefangen und fortgeführet werden; so trauete man doch GOtt/der es wohl machen würde.

Churfürstlich Privilegium zum Buchladen

Inzwischen wurde berührter maßen / das Werck durch den Studiosum, so den ersten Anfang gemacht / fortgesetzet / welches sich immer vermehrete/daß man in kurtzen noch mehr Leute dazu annehmen muste. Als solches einigen kund ward / sucheten sie es auff alle weise zuhindern: der aber den Grund dazu gelegt/wuste es auch zu beschützen/ und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

Buchladen nimmt zu

Nicht geringe Beförderung hat es dem gantzen Werck gegeben/daß der Herr D. Spener aus liebreicher Vorsorge für das Wäysen-Hauß sich resolvirete bald anfangs seine Paraphrasin in Epistolam 1.Iohannis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken / davon der vierte und letzte Theil anjetzo unter der Presse ist) uns zum Verlag zu überlassen. Gedachter tractat in Epist.1. Ioh.wurde anno 1699.gegen die Oster-Messe fertig; da man denn mit solchem die erste Messe in Leip-

sonderlich durch Edirung der Speneristhen Schrifften

zig bezoge / auff welcher man sich mit andern Sortimenten zu versehen angelegen seyn ließ/weil man nun feste resolvirete/den Buchladen völlig einzurichten / auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten / welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn muste. Hierzu nahm man anfänglich eine Kammer/welche aber bald zu klein ward/ biß man nach zweymaliger Wechselung der Häuser/ darinn man den Laden anlegete/im neu aufgebaueten Wäysen-Hauß den dazu destinirten Ort An. 1700 den 2. Aug. völlig einrichtete und bezog/ allwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Seegen fortgeführet ist.

und wird im Wäysen-Hauß eingerichtet/

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser officin wohl sahe/ wie durch so viele sündliche tractate / deren jetzo fast alle Welt voll ist/ nicht allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden/sondern daß man auch der Käuffer Sünden/dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen / sich theilhafftig machete/ ist von Anfang biß hieher sorgfältiger Fleiß angewandt / dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zuführen / und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden / hat man es so fort ins Feuer geworffen.

ohne Anschaffung sündlicher Tractate.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Uberbietens im handeln sich gäntzlich von Anfang her enthalten / und nach unsers Heylandes Lehre ja ja / und nein nein seyn lassen.

Wie nun diese gantze Anstalt die Ehre GOttes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / als ist man auch bemühet gewesen dergleichen Schrifften zuverlegen / dadurch dieser Zweck vornemlich könte erhalten werden ; weßwegen man sich so wol mit der Griechischen Biebel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen teutschen Biebel / als auch neuen Testamenten / zur genüge versehen.

Verlegung Christlicher Bücher

Damit man auch / so wol wie weit der liebe GOtt den schlechten Anfang geseegnet / als auch was bißher allhier ediret ist / erkennen möge / hat man nachfolgendes hieher beyzufügen vor nöthig erachtet.

## SPECIFICATION derjenigen Bücher / Welche theils auff Kosten des Wäysen-Hauses bißhero ediret / theils in dessen Verlag genommen worden.

*Arnoldi* Gottfried Leben der Alt-Väter 1. Theil 4. 1700.
-- -- -- -- 2. Theil 4. 1701.
*Barnabæ* und *Clementis* Send-Schreiben nebst *Arnoldi* Martertum. 12.
Bentheims Engelländischer Kirch- und Schulen-Staat. 8.

Biblia

Biblia Græca LXX. Interpp. 8
*Erasmus* de Milite Christiano. 8.
Franckens *August. Herm.* Sonntags-Predigten 12.
-- Buß-Predigten 4.
-- Krönungs-Predigt 4.
-- Ermahnungs-Rede am Krönungs-Tage Se. Königl. Majest. in Preußen gehalten.
-- Erweckungs-Rede 4.
-- Schriffliche Ansprache. 4.
-- Leichen-Predigt der Fr. D. Strykin gehalten fol.
-- Anweisung zur Lesung heiliger Schrifft. 12.
-- Anleitung zum Christenthum 12. frantzösisch und teutsch.
-- Die Fußstapffen GOttes/ oder Bericht von der veranstalteten und fortgesetzten Armen-Pflege / Armen-Schulen ꝛc. 4.
*Ignatii* Episteln 12.
*Köpkens Balth.* Theologia Mystica, Teutsch/ mit D. Speners Vorrede. 8. 1700.
Lexicon Griechisch und Teutsch in Nov. Test. 24.
Lichtscheids Gedancken vom Ewigen Evangelio. 8.
-- Von der Absicht auff die Seeligkeit. 8. 1701.
-- Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.
*Mich. Joh. Henr.* Tractat De Accentibus Ebraic.
Petersens *Joh. Wilh.* Stimmen aus Zion 3. Theile. 12.
-- Spruch-Catechismus. 12.
-- Geistlicher Kampff 12.
*Regii Urbani* Gespräch zwischen Christo und den Jüngern / die nach Emaus giengen 8.
*Speneri Phil. Jac.* Paraphrasis in 1. Epist. Joh. Teutsch. 4. 1699.
-- Responsa, oder Theologische Bedencken erster und ander Theil. 4. 1701. 3. u. 4. Theil.
Tabell der Hütten des Stiffts. fol.
*Tenzelii* Tabellen in institut. Jur. fol. 1700.
Töllners *Justini* Biblisch Spruch-Buch 12. 1700.
*Vockerodts* Gottfried Erläuterung von Mittel-Dingen contra Rothen. 4.
-- Sieg der Wahrheit contra eundem.
*Wieglebs Hieronymi* Hindernisse an der Bekehrung.
Von Michaëlis 1701. biß jetzo sind ediret.
*Sam. Strykii* Tractat. De Cautelis Testamentorum. 4.
Franckens Fest-Predigten. 12
*de Genua Catharina* La theologie de l'amour. Liebes-Weeg GOttes unter dem Creutz / aus dem Frantzösischen verteutscht / samt der Verfasserin Lebens-Beschreibung. 12.
Köpckens Balth. Vom neuen Gehorsam. 8.
A. H. Franckens Tractat von

der Menschen-Furcht 12. | Schrifft. 12.
-- Von der Kinder-Zucht | -- Von Gnade und Wahrheit.
-- CHristus der Kern Heiliger | *Böhmers* jus parochiale 4.

Den 28. Jul. 1701 ließ der getreue GOtt abermal seine Güte gegen dieses Werck kund werden / indem er alle bißher gehabte Schwierigkeiten / die man bey anzulegender Druckerey hatte / wegnahm / auch Mittel bescherete / damit diese Anstalt könte eingerichtet werden. Und weil nunmehr die Stunde kommen war / darinn Er helffen wolte / muste sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen / dadurch man zur Erhandelung der Schrifften / und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könte.

Buchdruckerey wird angeleget

Mit welcher Einrichtung etwan biß Michäelis hingebracht ward / zu welcher Zeit denn so wol ein Factor, als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auff zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch so fort einige Knaben gethan / welche bißher im Wäysen-Hause erzogen sind / daß sie diese Profession lernen / und einsten ihr eigen Brodt essen können.

zu Unterstützung des Buchladens

Hiedurch wird der Buchladen ziemlich unterstützet. Denn ob man zwar bißher so wol in Halle als auch an andern Orten drucken lassen / so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher man úmb die Meß-Zeiten darúmb bekúmmert seyn mússen / wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es füglich so eingerichtet werden / daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe / und eine Anstalt der andern / und alle je mehr und mehr dem gantzen Werck die Hand bieten.

Es lasse denn auch der getreue GOtt nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen / und seines Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat GOtt gethan / und bekennen / daß es sein Werck sey!

Seegen in der Apotheck

Nicht geringer ist auch derjenige Seegen / den GOtt bey fernerer Einrichtung der Apothecke bey dem Wäysen-Hause / zwar nicht wieder unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß wenn man diese Gnade allein behertziget / man doch nicht findet / wie GOtt genug dafür zu dancken sey. Denn es ist schon in denen vorigen Jahres herausgegebenen **Fußstapffen des noch lebenden**

und

und waltenden liebreichen und getreuen GOttes angeführet worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zuhelffen schon damals einen kräfftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonderes Medicament gegen die hitzige und Fleck-Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / und sich damals zu noch mehrern guten Artzneyen gegen andere schwere Kranckheiten Hoffnung ereignete: welche auch GOtt in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllet / massen uns nicht lange darauff eine gewisse Artzney / Magisterium Diaphoreticum, in die Hände kam / dessen sonderbare Würckung bey der Krätze / bösen Kopff und anderen dergleichen Unreinigkeiten des Leibes uns bey dem Wäysen-Hause wohl zu statten kam / und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durffte gebraucht werden / so war doch dessen Würckung so empfindlich / daß sie bißweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde. Und ob es gleich auch den Urin bißweilen zu treiben schiene / so operirte es doch sonderlich durch den Schweiß / welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte / und dieses vor andern Schweiß-Pulvern voraus behielte / daß obgleich die Patienten ziemlich starck schwitzten / sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet / sondern stärcker befunden / weil es nebst obigen Würckungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete. Daher man es auch in Fiebern / sonst aber auch in zahn-Schmertzen / Schwulsten / und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte. Vornemlich aber zeigete sich Göttlicher Seegen bey einer noch andern / vermittelst Göttlicher gnädigen Providenz erlangten medicin Essentia dulcis genannt / über welche sein Name schon in kurtzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her krancken Personen gelobet und verherrlichet worden. Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Seegen an seinem Leibe erfahren / den GOtt da hinein geleget; wie er denn mich berichtet / daß er dadurch von einem gewissen affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Artzney weichen wollen. Und obgleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Wäysen-Apotheke gehöret / sondern von dem Medico des Wäysen-Hauses nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio selbst præpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben /

durch sonderbare Medicamenten, als da ist

Elixir Polychrestum

Magisterium Diaphoreticum

Essentia dulcis deren kräfftige Wirckung

und alles was dafür einkommet/ bloß zum Nutz des Wäysen-Hauses und anderer Armen angewendet/ wie dann bereits vielen auch auſſer denen Anstalten/ aus der Wäysen-Apothecke dadurch gedienet worden. Denn z. e. eine Patientin/ so 7. Jahr an einer gantz desperaten Kranckheit bettlägerig gewesen/ und nicht so lange auff einem Stuhl zu sitzen gewust/ daß man unterdessen das Bett hätte wieder können zu recht machen/ deren Leib auch innerlich und äusserlich voller Geschwüren gewesen/ welche fast monatlich mit großen Schmertzen auffgebrochen/ und die Brust gantz weit aus einander getrieben/ bey welcher sich auch bey anhaltender Kranckheit der Rückgrad krumm gebeuget/ und der eine Arm und Fuß fast 2. Finger breit kürtzer als der andere geworden war/ ist in weniger Zeit durch den Gebrauch dieses Medicaments unter Göttlichen Seegen nicht allein von ihren Schmertzen befreyet worden/ sondern es hat sich auch der verkürtzte Arm und Fuß in einer Nacht wieder dem andern gantz gleich gelänget/ und der Rücken/ laut ihres eigenen Berichts/ ist wieder so grad und besser geworden/ als er jemals gewesen/ nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes wie Hefen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführet worden; also/ daß sie hernach zu aller Menschen Bestürtzung wieder außer dem Bett seyn/ und ohne Handleitung gantz alleine gehen können; wie sie dann auch vor jetzt würcklich an einem andern Ort sich befindet/ dahin sie gereiset/ eine gute Freundin zubesuchen. Weswegen sie in ihrer Gegend für ein Wunder passiret. Hochgelobet sey dafür dein Name/ du lebendiger Gott! denn solte ich deinen Namen nicht dafür loben/ da ich es dir schon geraume Zeit vorher gelobet/ wenn du uns gute Artzeney bescheren würdest/ so wolten wir vor andern dieser Person damit dienen/ und du hast unser armes Gebet so gnädig erhöret/ die Artzeney gegeben/ dieselbe so herrlich geseegnet/ und eine so wunderbare Hülffe dadurch geschehen lassen. Bey einer andern Person/ so gleichfalls einige Jahr bettlägerig/ und dabey mit Schmertzen der Glieder/ wie auch mit der Epilepsie, und Taubheit behafft gewesen/ daß sie keinen Schall vernehmen können/ ist gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieser Artzeney durch den Stuhlgang/ wie auch zur Nase und Ohren ausgebrochen/ und darauff hat sich erstlich die Epilepsie und Schmertzen in Gliedern verlohren/ hernach hat sie auch wieder in den Ohren einen Schall/ und endlich gar eintzele Wörter vernehmrn und unterscheiden/ auch wieder

Davon ein merckwürdig Exempel

noch ein ander Exempel

zur

zur not auff seyn/ umbhergehen und ihre Geschäffte verrichten können. Viele andere Würckungen dieser gesegneten Artzney

Im übrigen ist an dieser Essentia dulci befunden worden/ daß sie die Natur des Menschen sehr erfreue/ die Ruhe/ Stärcke/ und Schlaff befördere/ und daher bey alten und entkräfften Personen sehr wohl zugeschlagen sey; wiewol sie auch bey dem zartesten Alter und Natur/ ja selbst bey Wochen-Kindern nützlich gebrauchet worden. Sehr offenbar und herrlich hat sich ihre Würckung bezeiget in Nieren- und Blasen-Stein/ welcher bey einem gewissen Patienten bereits so groß gewesen/ daß er sich resolviret/ die Gefahr des Schnittes auszustehen/ indem er kaum einen Fuß vor den andern setzen/ hernach aber bey Gebrauch dieser Artzeney stehen/ gehen und fahren können. Auch ist sie sonderlich kräfftig gewesen in der Epilepsie, in hefftiger Colic, wie auch Gicht-Schmertzen/ und Podagra/ in Blutstürtzungen/ im Hertzpochen/ in Zahn-Schmertzen/ in überflüßigen und auszehrenden Schweißen/ im Scorbut, im Rothlauff/ und andern Inflammationibus/ in Schwachheiten des Magens/ in Gebrechen der Augen/ und wo sich Felle über dieselbe setzen wollen/ auch zum theil gesetzet; wie denn sonderlich bey zwey Kindern die Augen/ so aus denen Bocken mit einem Fell benebelt gewesen/ allein durch innerlichen Gebrauch/ innerhalb acht Tagen ohngefehr/ wieder so rein und helle geworden/ daß mans ihnen gar nicht angesehen; und eine andere erwachsene Person/ so mit beyden Augen nichts gesehen/ ist gleichfalls dadurch wieder zu ihrem Gesichte gekommen. Bey Frauens-Personen/ Schwangern/ Gebährenden und Kindbetterinnen ist sie sehr ersprießlich gewesen. sonderlich in Stein-Schmertzen — im Gebrechen der Augen ꝛc. — bey Frauens-Personen

Auch Chirurgis ist sie wohl zu statten kommen/ maßen viel unheilbare/ umb sich freßende/ schmertzhaffte Krebs-Schäden nicht allein durch innerlichen sondern auch äuserlichen Gebrauch sind geheilet worden. Gleichwie auch die Schmertzen vom Podagra und andere Schmertzen in Gliedern sich in geschwinder Zeit gestillet/ wenn man sie nur äuserlich damit bestrichen. Sie wendet besorgliche Zufälle von dem Menschen ab/ und umb des willen ist sie auch denen/ so in hiesigen Anstalten sich befinden/ und am Wercke des HErrn arbeiten/ (wie auch mir/ dafür ich den HErrn insonderheit zu preisen Ursach habe/) sehr zustatten kommen/ also/ daß wann man sich von Arbeit entkräfftet gefunden/ man merckliche Stärcke und Ruhe aus solcher Medicin geschöpffet/ auch nicht denen Kranckheiten unterworffen gewest/ welche manchen sonst an seiner Arbeit sehr gehindert. Sie bringet — in Krebs-Schäden — und schmertzhafften Kranckheiten — Sie stärcket die Natur/

und bringet ordentlichen Schlaff.

get die gantze Natur des Menschen in eine gute Ordnung / denn als sie jemand gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen aber nur am Tage schlaffen können / und sich allezeit darauff sehr schlimm und kräncker befunden / hat er gar bald nach deren Gebrauch auffgehöret des Tages zu schlaffen / hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich darauff beßer befunden.

Sie ist wohl einzunehmen

Uber dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschafften dieses Medicaments / daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / sondern auch / wenn gleich etwan in der Dosi excediret würde / dennoch keinen Schaden thut / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropffen seine Würckung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Bericht umständlicher Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkäntniß ihrer Wirckung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden. So mannichfältig hat sich nur in dem einigen die Weisheit GOttes geoffenbaret / daß es genug seyn kan / unsere Hertzen zu einem immerwährenden Lobe GOttes / und zu einem kindlichern Vertrauen zu Ihm zuerwecken / daß er sein Werck noch immer mehr begnadigen / und die Ströme des Seegens noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle; und würde es zu weitläufftig seyn / wenn man allen Seegen genau specificiren und zeigen wolte / wie GOtt die Hertzen unterschiedener Gönner bey diesem Werck nach Vermögen die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewißen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene Medicamenta hiesiger Wäysen-Apothecke mitgetheilet / welche er sonst unter seine arcana rechnet / und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Redens-Art bediene / die Wäysen-Kinder gezwungen. Und obwol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind / so hat doch GOtt nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelaßen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhafftig machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräfftiger möge können gedienet werden.

Es wird noch mehr Seegen von GOtt gehoffet.

Arcana Medica werden mitgetheilet

durch die erzählten auffgerichteten Corpora

Bey diesem augenscheinlichen Seegen / welchen GOtt in Auffrichtung des Buchladens und der Buchdruckerey / wie auch der Apothecke und der herrlichen Medicamenten / verliehen / dürffte Er / mein geliebtester Freund / gedencken / es könte das Wäysen-Hauß / wo nicht gantz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die

fast

fast continuirliche und der Vernunfft schwer dünckende Prüfungen Wunder nehmen möchten. Er hat aber zu wissen/ daß die Auffrichtung dieser zu künfftigem Nutzen des gantzen Wercks angesehenen corporum die Prüfungen nicht geringer/ sondern vielmehr gröser gemachet. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden/ so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Wäysen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wann dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird/ so dürffte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesetzet werden/ woher doch der Unterhalt zu einem Wercke/ das unter der Hand so weitläufftig worden/ künfftig kommen solte/ da man sich nimmer umb ein Capital und fixum bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig auffgerichtet und in Schwang gebracht sind/ bevorab da man zu allen denselbigen eben so wenig Capital zum Vorschuß gehabt/ als zu dem Wäysen-Hause selbst/ kan ein jeglicher vernünfftiger Mensch leicht sehen/ daß das Wäysen-Hauß biß dahero unmöglich dererselben habe genießen können. Ja eben dadurch wird das Wunder GOttes/ so er an dem gantzen Wercke bewiesen/ vermehret/ in dem alle diese Dinge eben so wol in blosen Glauben und Vertrauen auff den lebendigen GOtt/ und nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weise mit in Händen habenden Mitteln/ angefangen/ forgeführet/ und in den Stand/ worinnen sie sich jetzo befinden/ gesetzet sind/ als das Werck des Wäysen-Hauses selbst.

werden die Prüfungen nicht weniger/ sondern gröser

weil sie noch nicht im völligen Stand.

Im Glauben sind diese Wercke auch angefangen.

Nachdem man auch gesehen/ daß GOtt durch die würckliche geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Auffrichtung des Wäysen-Hauses bezeuget/ hat man in lautern Vertrauen auff seinen fernern Beystand und Hülffe vor andern diese vier Stücke zum Behuff des Wäysen-Hauses/ nemlich den Buchladen/ die Buchdruckerey/ die Apothecke und Arbeit der Kinder einzurichten beschlossen/ ob man wohl nicht zu einem unter diesen allen den sonst erforderten Vorschuß gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben so wol continuirliche Prüfungen gewesen/ und sich mannichmal so große Schwirigkeiten gefunden/ die man anders nicht/ als mit dem Gebet und mit dem Vertrauen auff GOtt/ zu überwinden gewust; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste. So viel aber dienet meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht/ daß dasjenige/ was von diesen Dingen einkommt/ auch wieder hineingestecket werden

ohne darzu nöthigen Vorschuß

Die Einkünffte werden zu Erhaltung dieser Corporum oder Wercke

alsbald wieder angewendet.

den muß / in dem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführet werden könten / wie das die Noth selbst lehret. Doch hat das Wäysen-Hauß schon jetzo diesen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige außgelesen werden können / die zum Buchhandel / zur Buchdruckerey und zur Apothecke ordentlicher Weise angewiesen werden. Die Krancken haben die Artzney umsonst zugenießen / und die Bücher / welche zum Wayssen-Hause und zu den Armen-Schulen / vonnöthen seyn / werden gleichfalls aus dem Buchladen dargereicht; auch hat ein und andermal / doch selten eine kleine Post Geldes / wenn in der Cassa des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen / wenigstens erborget werden können / welches man zur andern Zeit / wann es jene nöhtig gehabt / sonderlich auff die Messe / wieder restituiren müssen / umb denen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgeld bey diesen auffzurichtenden Corporibus bewiesen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben. Von der Arbeit der Kinder ist schon oben gedacht.

Der Nutzen des Wäysen-Hauses hiervon

Durch getreue Mit-Arbeiter werden diese Wercke geführet.

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedancken fassen / weil ich ihm von allen diesen Dingen eine ziemliche ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zuthun / wodurch ich dann an denen Verrichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müste. Er wird aber schon aus dem im vorigen Jahre edirten Bericht verstanden haben / daß eine jede Sache unter der Auffsicht und Führung eins getreuen Mit-Arbeiters stehe / also daß ich mich dero weiter nicht anzunehmen habe / als so fern einige communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Wäysen-Hauses nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschiehet / als zu einer Zeit / die ich ohne dem auff andere Geschäffte bequemlich nicht wenden könte.

Abend-Conferentz

zwey Hinderniße

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult überwinden / und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld genug und überflüßig im Vorraht haben. Daher ich sowol mündlich als schrifftlich / bald umb hundert / bald um tausend Thaler / und so wol um mehr als um weniger als diese Summen / öffters angelauffen werde. Einige wollens borgen / andere wollens geschenckt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen / vielleicht mehr Geld haben / als ich. Ob ich nun wol darauff remon-

1. wird man umb viel Geld angesprochen /

stration thue / daß meine Umstände das nicht zulassen / und ihnen die Sache so vor augen lege / daß ich vermeynete / sie solten es mit Händen greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Vermögen ihnen auszuhelffen fehle ; und daß sie selbst in sich gehen möchten / wenn auch etwas weniges da ist / ( denn der Vorraht währet nimmer lange ) solches denen Wäysen-Kindern nicht zuentziehen ; bevorab da GOtt aller Menschen Hülffe in gewisse Schrancken setzet / damit man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann bleibe / der ohne Maaß und Ziel helffen kan : so laßen sich doch viele damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit sich theils durch Argwohn / theils durch Affterreden und sonst an GOtt und an mir zuversündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten glauben zugestellet / die von dem sich hieselbst stets befindlichen Uberfluß manchmal weit und breit ausgesprenget worden. GOtt helffe denn mir in Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne meine Schuld genommenen Anstoß auff keine weise vermehre / noch jemanden billiche Ursache gebe / über mich zu klagen / wovon mein Hertz durch seine Erbarmung entfernet ist.

und ob man gleich remonstration thut /

wird man doch wieder Willen zum Stein des Anstosses

Das andere ist dieses / daß wo fast nur jemand in der Gegend / oder auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten seine äußerliche Versorgung nicht findet / er so bald schrifftlich oder mündlich einen Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstalten gebrauchet werden könte / oder / wann er sich hieher wendet / seinen Unterhalt bey uns finden möge. Ich habe daraus recht gelernet / wie eine betrügliche Sache das menschliche Hertz sey. Es solte die wunderbare Versorgung GOttes / deren er so viele bey dem hiesigen Wäysen-Hause genießen läßet / dazu dienen / daß die Menschen auff denjenigen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmhertzigkeit herrühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will / daß allen Menschen geholffen werde an Seele und Leib / so sie nur sich rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr vertrauen nicht auff Menschen setzen möchten ( welches ein Götzen-Dienst und Greuel ist vor dem Angesichte Gottes ) so kehret es das menschliche Hertz um / und wendet sich nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Seegen und alle Hülffe fließet / sondern zu diesen und jenen Brünnlein / die doch selbst kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen. Will man denn gleich solche Menschen mit hertzlichem Trost auffrichten / und

2. Daß sehr viele allhier wollen mit versorget seyn.

Wie das menschliche Hertz betrüglich sey.

was bey der Versorgung im Wäysen-Hautz zu lernen

wird nicht gelernet

ihnen die Liebe und Treue GOttes vormahlen / gegen alle / die sein Angesicht von Hertzen suchen / so faßen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben: **es fehlete ihnen nicht am Vertrauen auff GOtt / GOtt aber thue nichts ohne Mittel**; bedencken aber dabey so gar nicht / daß GOtt der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen hat / und überschwänglich thun könne / über alles was wir bitten oder verstehen / so wir nur lernen möchten / unsers Berufs recht wahr zunehmen / des Heiligen in Israel mit Gedult zuerharren / in stetiger Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen / und alle Sorge und Anliegen unsers Hertzens in der Gelassenheit / die einer Creatur und einem Kinde GOttes gebühret / auff ihn zu werffen. GOTT erbarme sich der armen Menschen / und zeige ihnen kräfftiglich / daß seine intention mit diesem Wercke nicht sey / daß man auff mich als einen elenden und unnützen Knecht fallen / sondern / daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen: **da dieser Elende rieff / höret der HErr / und halff ihm aus allen seinen Nöhten**; und auch zu demjenigen fliehen / der ohne alle maaße helffen kan / aber auch dabey eingedenck seyn / **daß GOtt die Sünder nicht höret** / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiedergebohrnes Hertz nicht wollen bußfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten.

Man beruffe sich aus Unglauben auff Mittel

wahre Intention GOttes bey diesem Werck

Ungläubige werden nicht erhöret.

Sonst kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schließen / daß dieses ein gewißer ruin des gantzen Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Bruds willen sich herbey thun / von welchen man anders nichts als große Importunitæt / und mancherley Aergerniß / so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte. Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen / es sey denn / daß ich mich seiner gnugsam versichert halte / daß ihm seine GOttes-Furcht ein rechter Ernst sey / und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten lasse ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein / daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger / so bescheide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan / und suche es dann zu verbessern so gut als es immer möglich ist. Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat / wirds am besten erfahren / was das auff sich habe /

Was dem Werck schädlich wäre.

Erwahlung der Arbeiter

Vorsichtigkeit in recommendation

gute

gute / geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen / sonderlich wo deren viele nöthig sind / und dabey mit solchen Leuten unverworren bleiben / die sich um ihres eignen Nutzens willen am meisten anhängen / und dann nichts als Hinderung verursachen. Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln / dieweil er ein solches gantzes Werck nur von außen und nach seiner davon gefasten Idea ansiehet. Es ist nicht leicht / getreue Arbeiter zubekommen

Zu bejammern ist es wol / daß alles allenthalben in so großer Verwirrung lieget / daß man nicht ohne Gefahr großen Schadens / Aergernißes anderer / und eigener fruchtloser distraction manchen Menschen zu dienen vermag / aus welchem Elend Niemand als der lebendige GOtt einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Hertzen trachten. Ich gedencke wol mannichmal: Möchten die Reichen dieser Welt / die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen / so viel Liebe als Geld haben / so könte man leichtlich allenthalben Arbeits-Häuser anrichten / daß wenigstens Niemand sagen könte; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle / und wie manchem Menschen könte dann an seiner Seelen besser gerathen werden. Aber es scheinet / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Plage und Quaal haben / daß sie drumb sorgen / rechten / sich bestehlen und berauben laßen / und sonst allerley Noth darmit ausstehen müssen; an statt daß sie so viel gutes dadurch schaffen / und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könten. Wann sie dann sterben / so kommen andere / die es zu ihrem desto grössern Verderben liederlich verschwenden / damit man jener ihre Thorheit desto beßer erkenne / samt dem Gerichte GOttes / welches über den schändlichen Mammons-Dienst ergehet. Unvermögen den Leuten zu dienen / Anrichtung der Arbeits-Häuser / der Reichen ihre Plage / Gericht über den Mammon

Und bedarff denn GOtt der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm / daß er ihrer Hülffe leben muß? warlich nein. Er achtet manchen umb seines Geitzes willen nicht werth / daß er von dem ihm nicht zum Geitz / sondern zur Beweisung der Liebe verliehenen Gut einen so großen Seegen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge / wie er gutes thun will / schiebets aber so lange auff / biß eine Zeit kömmt / da ers gern thäte / wenn er nur könte. GOtt bedarff der Reichen nicht

Wie seelig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt / die dem theuren Gebot des Apostels gehör geben / wann er schreibet 1 Tim. VI. welche Reichen seelig sind

17/18/19. Den Reichen von dieser Welt gebeut/ daß sie nicht stoltz seyn/ auch nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum/ sondern auff den lebendigen GOtt/ der uns darbiet reichlich allerley gutes zu genießen/ daß sie gutes thun/reich werden an guten Wercken/ gerne geben/ behülfflich seyn/ Schätze sammlen/ (wie aber?) ihnen selbst einen guten Grund auffs zukünfftige/ daß sie ergreiffen das ewige Leben.

Hoffnung ist auff GOtt zu setzen

GOtt aber lässet seine Gerichte (die in so grosser Unordnung wohl zu sehen sind) umb unserer Sünde willen ergehen/ und kan helfen/ wann/ wie und durch wen er will. Darumb laßt uns unsere Hoffnung setzen auff den/ der keines Menschen bedarff/ und doch auch die Hertzen der Menschen in seinen Händen hat/ sie zu lencken/ wohin er will. Ein jeglicher aber wird dermaleins finden/ was er gesäet hat/ und wie er gesäet hat/ so wird ers finden/ es sey kärglich/oder im Seegen.

Allmosen-Ordnung und Anstalt der Armen

Weiter kan ich ihm nicht verhalten/ daß GOtt nebst dem Wäysen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinen göttlichen Seegen erhalten/ da alle ankommende und einheimische Arme/ so betteln gehen/ mit einigen Allmosen versehen werden: Wozu eine Stunde Vormittag und eine Nachmittag der Catechisation gewiedmet sind/ daß die so dann gegenwärtige Armen erstlich Unterricht empfangen/ und dann auch mit einer leiblichen Gabe versehen werden.

Wittben-Hauß

Nicht weniger hat GOtt auch das Wittben-Hauß/ welches jedoch nur unter der guten Hand GOttes von der Mildigkeit eines einigen Christlichen Gönners dependiret/ und auff wenige Personen determiniret ist/ in guten und erwünschtem Stande erhalten.

Erziehung der Jugend

Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten ist hier nicht zu gedencken/ da es der Zweck nicht mit sich bringet/ bevorab/ da von dem pædagogio und der gantzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher tractat würcklich unter der Presse ist; wie auch ein besonderes tractätlein von Erziehung der Jugend/ wie dieselbige zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sey.

Societäten in Engeland/ Dero Christliche Anstalten

Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket/ indem durch dieselbigen mit so glücklichem progreß viele Armen-Schulen auffgerichtet/ denen Lastern

stern gesteuret / die Catechisation des unwissenden Volcks eingeführt / manche sehr erbauliche Scripta heraus gegeben / und sonst auff mancherley andere Weise andern nationen vorgeleuchtet ist / daß auch sie einmal Ernst drauß machen solten / nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren, sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreiffen.

Neuer Mit-Arbeiter

Uber dieses hat mir GOtt auch in dem Jahre die sonderbare Gnade gethan / mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen / welchen ich schon im Predig-Amt habe / noch einen an die Seite zu geben / wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemachet worden / sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter göttlichen Seegen gewürcket werden kan. Es hat mir diese neue Hülffe bereits dazu gedienet / daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein **von der Menschen-Furcht** vollends ediren können / da ich die Helffte davon schon vor etlichen Jahren elaborirt, und es unter anderer Uberhäuffung liegen blieben; deßgleichen daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein anders Tractätlein: **Christum den Kern der gantzen heiligen Schrifft** zum Druck geliefert. Der barmhertzige und getreue GOtt im Himmel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttlichen Seegen nicht versagen / dessen mein Hertz in guter Zuversicht ist.

Tractat von der Menschen-Furcht

Christus / der Kern der gantzen heiligen Schrifft.

Beschluß.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich mein innigst geliebter Freund / sein Verlangen vor dieses mal gestillet haben; und gebe ich ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / gantz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke / gleich wie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung des im vorigen Jahre edirten Berichts / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge ihm schon bekant und demnach an ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären. Es hat uns zwar GOtt von Angesicht noch nicht bekandt gemacht / aber ich versichere ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so offt ich einen Brieff von ihm empfange / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem HErrn Jesu und gegen alle Menschen zu erkennen: wodurch es auch geschehen ist / daß sich unser Hertz in so gar inniger Liebe mit einander verbunden hat / dessen wir uns dann vor dem

dem Throne unsers HErrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden: dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Lieb-Thätigkeit/ sondern auch Ihn selbst zu allen Seegen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle. Ihm aber dem ewigen Könige/ dem Unvergänglichen/ und Unsichtbaren und allein Weisen/ sey Ehre und Preiß in Ewigkeit/ Amen.

Gegeben zu Glaucha an Halle d. 7. Ianuar. 1702.

Meines hertzlichst geliebten Freundes
zu Gebet und aller Liebes-Beweisung Verbundenster
August Hermann Francke.

## P. S.

Weil dasjenige/ so am Ende des 107. Blats gemeldet worden/ nemlich daß Se. Königl. Majestät in Preußen wegen des geführten Baues tausend Thaler wieder zurück gegeben/ nicht eigentlich und deutlich genug ausgedruckt zuseyn scheinet/ so ist zu dessen besseren Verstande zu mercken/ daß denenjenigen/ welche in dieser Stadt Häuser bauen/ ein Theil der auffgewandten Bau-Kosten aus der Accise-Cassa ersetzet wird/ nemlich einigen funffzehen Thaler von jedem hundert/ andern dreyßig vom hundert/ und daß in dieser Absicht dem Wäysen-Hause von den auffgewandten Bau-Kosten tausend Thaler ersetzet seyen.

Kurtzer und Einfältiger

# Unterricht/

Wie

# Die Kinder

zur wahren

# Gottseligkeit /

und Christlichen

# Klugheit

anzuführen sind/

ehemals

Zu Behuf Christlicher Informatorum

entworffen/

und nun auff Begehren

zum Druck gegeben

# Von Erziehung der Jugend / Zur Gottseligkeit und Klugheit.

I.

Der Haupt-Zweck muß die Ehre Gottes seyn / so wol bey den Kindern / als auch vornemlich bey dem Præceptore.

DJe Ehre GOttes muß in allen dingen / aber absonderlich in Aufferziehung und Unterweisung der Kinder als der Haupt-Zweck immer für Augen seyn so wohl dem Præceptori, als den untergebenen selbst. So jener nur umb zeitlichen Unterhalts willen / aus Hoffnung bevorstehender Beforderung oder Ehre für der Welt einzulegen / der Jugend fürstehet / ob er gleich fürgiebet / daß allemahl GOttes-Ehre zugleich intendiret werde / wird vergeblich die wahre Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur Ehre GOttes ohne schädliche Neben-Absicht / der ungefärbte Grund ist / wird nichts fürgenommen / dadurch die Ehre GOttes in geringsten möchte verletzet oder nur nicht befördert werden / und nicht mit willen etwas unterlassen / so diesen Zweck desto näher zuerhalten / dienlich erachtet wird / vielmehr in allen Stücken das Gewissen als für GOtt fleissig zu Rath gezogen.

Ist es dem Præceptori nicht ernstlich umb die Ehre GOttes zu thun / so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger annehmen. Ist aber jener darumb allein bekümmert / wird er unmöglich sich enthalten können auch die Kinder fleissig und inständig dessen zu erinnern / damit sie sich bey zeiten gewehnen aus lauterer Absicht alles für zunehmen umb GOttes willen / und wo dieses erst bey der Jugend erhalten ist / da ist bereits ein solcher Grund gelegt / daß die Anweisung weder dem führer noch dem geführetem sauer ankommet. II.

II.

Cultura animi oder die gemüths Pflege ist das einige Mittel/wodurch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel/ und zu nützlicher Wissenschafft die Jugend gebührend angewiesen/ und diese von Ihm solches recht gefasset/ haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan/und übergeben das übrige billich dem Rath und willen GOttes/ wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend fürstellen/ in Meynung sie darmit auffzumuntern und anzufrischen/ e. g. **Sie sollen studieren / daß sie dermaleins Cantzler/** Superintendenten, Doctores &c. **werden/ daß sie fürnehme und hochangesehen in der Welt werden/ daß sie einmahl Ihr stück Brodt haben/ oder zu Reichthumb und guten Tagen gelangen mögen/ daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvorthun** ꝛc. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt/ und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Hertz ist ohne dem geneigt aus sich selbsten einen Abgott zu machen/ und sich der Bauch-Sorge zu ergeben/ oder gute und wollüstige Tage zusuchen/ ich geschweige/ wann es noch dazu auffgeblehet/ und ihme solches als ein Zweck/ dahin alles zurichten/ fürgestellet wird. Zwar wird ein Lehrer wohl durch solche Fürstellung einiger massen seinen Zweck erhalten/ indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in erlernung der Wissenschafften auch wohl zu einem eusserlichen Gehorsam möge erwecket werden. Hingegē werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrsucht/ Geitz/ Neid und andern Lastern unvermerckt erfüllet/ daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschafft und Geschicklichkeit andern/ und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seynd/ absonderlich sich in solchen neben absichten immer weiter vertieffen/ und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Die jenige aber die noch durch die Barmhertzigkeit GOttes in reiffern Jahren zu einer lebendigen Erkäntnüß GOttes kommen/ werden es Ihren Præceptoribus oder Eltern wenig dancken/ wann sie nicht auff einen bessern und Christlichern Grund ihres Fleisses geführet worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen GOttes erwecket werden/ und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele/ so in der Erneuerung zum Eben-Bilde GOttes bestehet/ mit lebendigen Farben für Augen gemahlet wird/ und sie

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck beybringen/ sondern ihren Fleiß und gehorsam durch die Furcht GOttes erwecken.

also in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Eph. 6.) erzogen werden / ist solches hinlänglich gnug / und viel durchdringender und kräfftiger zum Guten / als die Satanische Fürstellunge der Herrlichkeiten dieser Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen / noch an ihnen gut geheissen wird / wodurch weder der Præceptor noch sie urtheilen können / daß man den Haupt-Zweck erhalten werde / mögen die Kinder leicht in solcher einfältigen und schlechten Absicht auff die Ehre GOttes zum wenigsten in grosser Uberzeugung / daß es unrecht sey / wann sie davon abweichen / erhalten werden.

III.

Die gemüths-pflege ist auf den Verstand und Willen zugleich / vornemlich aber auf den Willen zurichten.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auff den Willen und Verstand. Wo man nur auff eines unter beyden sein Absehen hat / ist nichts gutes zuhoffen. Am meisten ist wohl daran gelegen / daß der natürliche Eigen Wille gebrochen werde. Daher am allermeisten hierauff zu sehen. Wer nur deßwegen die Jugend unterrichtet / daß er sie gelehrter mache / siehet zwar auff die Pflege des Verstandes / welches gut aber nicht gnug ist. Denn er vergisset das beste / nemlich den Willen unter den Gehorsam zubringen / und wird deswegen endlich befinden / daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verstand heilsame Lehren fassen / wann der Wille ohne Zwang folgen soll.

IV.

In diesem Tractätlein wird hauptsächlich von der Anführung zur Gottseligkeit und Klugheit gehandelt.

Weil dann am meisten daran gelegen / daß man unter dem Seegen GOttes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrnen Jugend in rechte Ordnung zubringen trachte; soll hierzu vor dieses mahl ein kurtzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden / welcher auff zweyen Stücken beruhen wird / nemlich (1) auff der Anführung zur wahren Gottseligkeit (2) auff der Anführung zu wahrer Christlichen Klugheit.

V.

Zur Gottseligkeit hilfft sehr viel / daß den Kindern gute Exempel gegeben / und sie vor bösen bewahret werden.

Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten eingeflösset (α) durch das gottselige Exempel des Præceptoris selbsten / wie auch der Eltern / Groß-Eltern / und anderer / die an Eltern statt seynd / wie nicht minder durch das Exempel aller derer / mit welchen sie umbgehen. Zu diesem Stück ist aber von nöthen (1) daß nicht etwa die Eltern oder andere Anverwandte meynen / es sey genug / wann sie ihren Kindern einen Præceptoren halten / und im übrigen selbst denen Kindern mit bösen Exempeln fürgehen / oder die Kinder mit ihrer unordent-

ordentlichen Liebe wieder verzärtlen/ wann sie der Præceptor durch gute Zucht gebessert hat; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken / mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen.

(2) Müssen die Eltern vor ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen / sondern auch dahin trachten / daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten / so dieselbe nicht fromm und gottfürchtig seynd / ohne Noth umbgehen / und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben!

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auff seiner Hut seyn / daß die untergebenen nicht etwas böses an ihnen mercken. Dann die Kinder machen alles nach / es sey gutes oder böses / daher das Aergernüß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder / welche ihren Præceptoren oder ihren Vater truncken / zornig / unkeusch etc. sehen / fluchen / schweren / affterreden etc. hören / und insgemein der Welt Eitelkeit / in Fleisches Lust und Augen-Lust und hoffärtigen Leben / aus derer Exempel erlernen / werden darnach nicht so leicht zu einen gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Fürgesetzten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen / mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auff ihre Exempel beruffen / wie Paulus Philip. IV, 9. **welches ihr gelernet / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir / das thut / so wird der HErr des Friedens mit euch** seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet seynd / auff das gute Exempel ihrer Fürgesetzten acht zu haben / mag offtmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen / daß ichs also mache: hastu das aus meinem Exempel gelernet?) gnug seyn / die Kinder von bösem abzuziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen / wann (5) die Fürgesetzte mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwohl die Handlungen nur äusserlich seyn / und die Kinder vors erste auch nur das äusserliche nachzuahmen trachten / wird doch dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhafften Handlungen beygebracht / und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da dann (6) allerdings auch dieses darzu kommen muß / daß der Informator die Kinder fleißig auffmuntere / auff solche gute Exempel

empel wohl acht zuhaben / und ihnen nach zufolgen / auch ihnen klar und deutlich zeigen / worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet / dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grössesten Fürsicht dennoch je zuweilen geschiehet / daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / ist auch (7) vonnöthen / daß vorgesetzte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbey streichen lassen / sondern die Jugend warnen / daß sie ja diesem Exempel nicht folgen / sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen / hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend befleissigen / und das Böse / so sie ferner dergleichen sehen solten / frey / doch mit Demuth und Bescheidenheit / straffen. Die jenigen aber / so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / sehen zu / daß der Ausspruch Christi nicht an Ihnen erfüllet werde / **daß es besser wäre / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tiefsten ist.**

VI.

Die Catechetische Unterrichtung ist klüglich anzustellen / absonderlich muß man der Kinder Eigen-Willen brechen.

III. Die Catechisatio oder kurtze und deutliche Einleitung zu der haupt Summa der Christlichen Lehre / so sie recht fürgenommen wird / ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflantzung der wahren Gottseligkeit. Darbey aber zumercken (α) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre biß dahin zuversparen / da die Kinder selbst geschickt seynd den Catechismum zulesen und auswendig zulernen / sondern daß Ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter Milch einzuflösen sey / wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen-Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte ἀπὸ βρέφους, von den ersten Kindes-Beinen an / die Schrifft gewust 2 Tim. III. 15. Demnach thun diejenigen Eltern sehr übel / welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten / und nicht zugeben / daß sie in den ersten Jahren zu einem GOtt-gefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürstl. Gothl. Landes Ordnung part. 1. tit. 2. pag. 2, stehet hievon eine feine und nützliche Erinnerung / welche wohl werth achte hiebey zusetzen: **Demnach viel daran gelegen / daß die Kinder von erster Kindheit an zum guten und zur Gottes-Furcht gewehnet werden / auch / daß solches geschehen möge / denen Eltern und die an derselben Statt seynd / Christlicher Pflicht halber hoch oblieget / bey solchem zarten Alter aber wohl zuzusehen seyn will / daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Strasse gegangen / und der Sachen**

nicht

nicht zu wenig noch zu viel gethan werde/ oder daß die jungen Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen/ gleichwohl aber ihre noch schwache Häupterlein auch nicht überladen/ und dergestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; als soll ihnen vor allen Dingen/ wann sie anfangen zu reden eines und das andere kurtze/ besonders auff das Erkäntniß unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi deutlich führende Sprüchlein als Joh. 1. Siehe/ das ist GOttes Lamm etc. 1. Joh. 1. Das Blut JEsu Christi etc. damit sie es recht fassen mögen/ offtermahls vorgesagt/ und wie wir allein umb dessen theuren Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden/ auch umb dessen willen alleine bey Ihme und GOtt Vater und heiligen Geist/ in allen Nöthen/ sonderlich aber in der letzten Todes Noth/ mit gantzen Vertrauen des Hertzens auff GOttes Güte/ Liebe und Barmhertzigkeit/ Hülffe und Rettung suchen sollen/ auffs deutlichste und wie es die Kinder am besten begreiffen können/ erkläret. Zu welchen Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupffer-Stücke und Figuren/ welche denen Kindern annuthig zu seyn pflegen/ auch auff die Lehre der heiligen Schrifft und unserer Symbolischen Bücher fein nachweisen/ zu gebrauchen wären. (Hiebey ist aber sehr grosse Fürsicht zu gebrauchen/ indem sie selten mit Verstande gemacht/ und öffters denen Kindern mehr schaden als Nutzen bringen.) Darauff ferner/ wann sie reden können/ zu dem Catechismo geschritten und in demselben ein Haupt-Stück nach dem andern/ den blosen Worten nach/ ohne Auslegung/ durch öffters Vorsagen/ ihnen allmählich beygebracht/ ingleichen auch kurtze und andächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgesagt werden. Wahr ist es/ daß die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht mögen angehalten werden viel auswendig zu lernen/ und das Gehirn garzu streng anzugreiffen. Doch muß ihnen der Grund des Christenthums so einfältig und kindlich/ als es immer seyn will/ beygebracht werden. Hieran ist es aber keines weges genug (sonst würden sie nicht mehr thun/ als daß sie wie die Papagoyen etwas nachlalleten) sondern sie müssen auch gewehnet werden/ daß sie still seyn/ und ihren Willen brechen/ auch muß man mit aller Liebe/ Sanfftmuth und Gedult dahin trachten/ daß sie der Wirckung des heiligen Geistes/ welcher in den kleinen Kindern nicht müssig ist/ Raum geben/ und einige gu-

gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Hertzen würcken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden / wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget / wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärtlen / sich nicht getrauen ihren Eigen-Willen zubrechen / so doch in solchen Jahren / da er noch nicht gestärcket ist / am leichtesten geschehen mag / und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhaffte Wesen / so sie denen Kindern gestatten / alle gute Zucht wieder verderben / ist es unmüglich / daß sie an ihren Kindern die Würckung des Heiligen Geistes sehen / welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet / sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe / Sanfftmuth und aller Gedult getragen / und zu einem stillen Wesen gewöhnet / und also unvermerckt zur Liebe GOttes gebracht / und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allen eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden / werden die Kräffte des alten Menschen in ihnen so starck / daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuret werden. Hingegen wo diese beyden Stücke beysammen sind / nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht / und eine feine Christliche Zucht / wird GOtt sein gnädiges Gedeyen gerne zu solcher Aufferziehung geben.

β) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen / ist zwar nöthig / daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig beygebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen / eines theils / daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum fein einfältig beybringe / wie alles zusammen hange / was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist e g. Wie GOtt im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen / der Mensch aber solches herrliche Eben-Bild Gottes durch die Sünde verlohren / darauff GOtt dem menschlichen Geschlechte verheissen / durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederumb zu helffen / in dessen seye das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflantzet worden / und hätten GOtt immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereitzet / so gar / daß zur Zeit Noä die gantze Welt / biß auff acht Personen / gottloß gewesen / daher sie GOtt durch die Sünd-Fluth verderbet / und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe GOtt dem gerechten Abraham die

Ver-

Verheissung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheissung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac / Jacob / und die zwölff Geschlecht Israel entsprungen / unter welchen Juda gewesen / von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Jüden genennet werden / welche durch GOttes-Schickung in Egypten kommen / daselbst viel ausgestanden / biß sie durch den Knecht GOttes Mosen wieder heraus geführet worden; durch welchen ihnen auch GOtt das Gesetze gegeben / welches da seyn die zehen Gebot / so im Catechismo stehen. In solchem Gesetz habe das Volck gelebet eine lange Zeit / unter Aeltesten / Richtern und Königen / und habe ihnen GOtt viele Propheten und heilige Männer gegeben / die sie in ihren Sünden gestrafft / und in den wegen GOttes unterrichtet / wie dann auch deren Schrifften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden / so von uns die heilige Schrifft altes Testaments genennet werde. Endlich habe GOtt in der Fülle der Zeit aus solchem jüdischen Volck CHristum JEsum den Heyland der Welt lassen gebohren werden / welcher sich in seinem Leben und Sterben und Aufferstehen als den wahrhafftigen Heyland erwiesen / und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen / welche er vorhin selbsten unterrichtet / und sie beten gelehret / (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekäntniß und Gebet des Herrn im Cathechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und Abendmahl eingesetzet (darvon im 4. 5. 6ten Haupt-Stück gehandelt wird) und ihnen befohlen in seinem Nahmen zu predigen Busse und Vergebung der Sünden / welches sie auch gethan / so wohl mündlich als schrifftlich / daher wir auch biß auff den heutigen Tag haben die Schrifften des Neuen Testaments ꝛc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erzehlungen hören / mag ihnen wol auff diese und eine andere Art und Weise so wol alles leicht beygebracht / als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden / den Willen GOttes aus dem Cathechismo zuerlernen / und ist ihnen absonderlich dienlich / wann sie die Heilige Schrifft selbst lesen sollen / so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer Nahmens Claude Fleury einen Cathechismum historicum in Frantzösischer Sprache geschrieben / und hierzu seine Anleitung gegeben / welchen der Herr von Seckendorff extrahirt / und solchen extract denen actis eruditorum Lipsiensibus einverleibet hat / so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch von nöthen / daß man es nicht bey

solcher historischen Wissenschafft und eusserlicher Erlernung des Cathechismi lasse / sondern daß man sie bald auff ein hertzliches Erkäntnis und thätliches Christenthumb mit aller Liebe und Sanfftmuth / damit sie den süssen Weg des Evangelii kennen lernen / führe. Daher sie zugewehnen sind / daß sie in allem ihren Thun und Lassen eine application ihres Cathechismi machen können.

Ist vonnöthen / daß man die Kinder durch gantz schlechte einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auff den wahren Verstand des Catechismi führe / je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey Ihnen äussert / auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger application auff ihr eigen Leben also erhalte.

VII.

Das Bibel-Lesen und Sprüche Lernen ist zeitig anzufangen / aber auch Vorsichtig anzustellen.

III. Die Lesung der heiligen Schrifft ist auch so bald als nur immer müglich vorzunehmen / damit die Kinder fein früh-zeitig aus der heiligen Schrifft selbst unterwiesen werden / zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen / daß man sie die gantze heilige Schrifft von Anfang biß zum Ende selbst lesen lasse / daß sie den Innhalt der gantzen heiligen Schrifft selbst erkennen / und vor Augen sehen / was sie bißanhero aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernet. Hierbey wird nicht mehr erfordert / als daß der præceptor den Innhalt in eine anmuthige und historische Erzehlunge bringe / und eine kurtze Erinnerung darzu setze / wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auff solche Art mag die Schrifft zum erstenmahl in kurtzer Zeit zu Ende gebracht werden / damit nur die Kinder fein zeitig einen feinen Begriff von dem Innhalt der gantzen heiligen Schrifft bekommen.

(2) Ist sehr fein / wenn man die Kinder bey zeiten gewehnet / daß sie die örter der Schrifft in ihren Cathechismum führen e. g. die Historia von der Schöpffung gehöret in den ersten Artickel ꝛc. damit sie hinfüro den Cathechismum recht auff die heilige Schrifft gründen / und zu bessern und tieffern Verstande des Cathechismi kommen. Dieses kann zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrifft / zum Theil / und zwar viel genauer / bey den nachfolgenden geschehen.

(3.) Wenn die gantze heilige Schrifft durchgegangen ist / wird absonderlich vonnöthen seyn / das neue Testament vorzunehmen / weil solches den gantzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag leget als das alte Testament. Es ist aber dienlich / daß man sich hierbey

län-

länger auffhalte / als bey der ersten Durchlesung der gantzen heiligen Schrifft. Auch ausser dem / was bey der ersten lection erinnert ist / kan hiebey ein examen angestellet werden / daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt fürbringen / es zum Glauben und Leben anwenden / und in den Cathechismum führen lernen / welches eine beständige Ubung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey zeiten wohl zu zusehen / daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen oder meynen / es sey genug / wann sie nun die Bibel also tractiret haben / sondern man hat immer zuprüffen / ob sie auch in ihrem gantzen Leben die Früchte davon zeigen / und wann sich das Gegentheil befindet / so hat man sie mit allem Fleiß zu erinneren / daß sie die heilige Schrifft als eine Regul und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müsten / und in welchem Stück ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmete.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrifft zeigen / wie derselbe sey das vollkommene Sühn-Opffer für unsere Sünde / und das vollkommene Exempel und Muster / darnach wir unser gantzes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanfftmuth öffters beweglich fürgestellet werden / damit sie selbst ein Verlangen kriegen / das vollkommene Bild des Herrn JEsu / wie derselbe ihnen von GOtt gemacht ist zur Weißheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung / beständig in ihrem Gedächtnüß und in ihrem Hertzen zutragen.

(6.) Zur Lesung der heiligen Schrifft mag auch mitgerechnet werden / daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrifft auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich / daß (a) die Kinder / so bald sie einen Spruch ins Gedächtnüß gefasset / nach allen Umständen daraus befraget werden / damit sie also auff den rechten Verstand geführet werden / und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab ꝛc. Wer hat die Welt geliebet? Resp. GOtt. Wen hat GOtt geliebet? Resp. die Welt. Was hat GOtt der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat Er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebohrnen Sohn gab ꝛc. Es ist nicht zu sagen / wie eine geringe Ubung darzu erfordert werde / wann es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit / die Sprüche darnach

nach mit rechtem Nutzen zu Glauben / und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung einwurtzeln lassen / als seye es nun damit gethan / wenn man einen Spruch auswendig hersagen könne / sondern / daß nunmehro erst das Thun beweisen müsse / daß man den Spruch gelernet / wie Christus saget: **So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut.** Joh. XIII. Gleich wie es ja nicht genug ist / wann ein Lehr-Junge seinem Meister die Worte nachsagen kann / sondern / er muß es im Wercke beweisen / daß er seines Meisters Anweisung gefasset. (γ) Man darff die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser menge der Sprüche / sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin / daß man es auff viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten / solches zuerfordern / würde nicht undienlich seyn / wann man für allen andern wochentlich einen Spruch nehme / der für vielen leichte / kurtz und nachdrücklich sey / auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet werden / und darnach eine stetige Gelegenheit seyn / dadurch die Kinder zuerwecken / oder zu straffen: c. g. **trifft das mit dem Spruch überein:** Auff solche Weise kann ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Ubung bey den Kindern gebracht werden / daß sie ihn nicht allein recht verstehen / sondern auch wohl practiciren lernen. (δ) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen / und sie nun eine ziemliche Anzahl Sprüche gefasset / wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten zu zeigen / wie in dem gantzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen / daß sie fast mit lauter Worten der Schrifft den gantzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen fürtragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieget / sie auff den Nutzen solcher göttlichen Lehre zu führen / und zu einer Tüchtigkeit zubringen / selbst den Grund ihrer Hoffnung anderen mit klahren Worten fürzutragen. In Summa / wenn der Informator selbst seine Lust hat am Gesetz des Herrn Tag und Nacht / und das Wort GOttes suchet in sein Leben zu verwandeln / wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie **Lutherus** redet / wird es ihm nicht schwer fallen / seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saamen auff alle mügliche Art und Weise ins Hertz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist / so ist die Jugend übel verwahret.

VIII.

VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrifft sind zwar einiger maasen verknüpffet die fleißigen Ermahnungen/ doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden/als von einem besondern Mittel/davon Paulus Eph. 6. schreibet: Ziehet die Kinder auff in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn. Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich / damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen / fürgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungestüm und Pochen / sondern mit Sanfftmuth und Lindigkeit fürgebracht werden / es sey dann / daß solches schon öffters geschehen / und die Umstände eine ernsthaffte / doch nicht verstellete Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich anfangs durch ein ungestümes Bezeugen erschrecket / daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen / oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen auffnehmen. (γ) Muß mann in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen / welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen / daß sie sich καθ' ἑκάςην ἡμέραν, alle Tage untereinander ermahnen sollen / damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde Hebr. III. 13. Wie solte solches nicht auch bey der unerfahrnen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet / mag Er wohl auff so vielerley Art die Ermahnung einrichten / daß den Kindern solche öffterе Ermahnung nicht verdrüßlich wird / und sie auch dieselbe nicht ohne Auffmercksamkeit und Erbauung vorbey streichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen / daß ein Informator die rechte Zeit zuermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen und Abend - Zeit hierzu sehr bequehm. Jene weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese weil man da die beste Gelegenheit findet / ihnen fürzuhalten / worinnen sie es des Tages über versehen / dahin auch die Beschliessung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Hertz und Vertrauen zu ihrem Informator zufassen / und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn / findet man offt schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre beyzubringen. (ε) ist auch sehr nützlich / daß man seine Ermahnungen auff die heilige Schrifft gründe / damit die Kinder immer sehen / daß es nicht nur ihres Informatoris / sondern GOttes Willen sey / daß

Die Ermahnungen an die Kinder sind unermüdet / sanfftmüthig / und zur rechtē Stunde anzubringen.

sie es thun GOtt / und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5.) Ist nicht undienlich / daß man öffters in solchen Ermahnungen den Haupt-Zweck ihrer gantzen Aufferziehung und Unterweisung ihnen einschärffe / damit ihnen dieses ja fest ins Hertz eingepräget werde / daß alles mit Ihnen dem lebendigen GOtt im Himmel zu Ehren fürgenommen werde / und daß sie auch ihre Absicht einig und allein dahin richten müsten / nach der Ermahnung Pauli: **Ihr esset oder trincket oder was ihr thut / das thut alles zur Ehre GOttes.** 1. Cor. 10. Jt. **Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut alles im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn.** Wenn dieser Grund fest im Hertzen stehet / mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

Die Tugenden und Laster sind denen Kindern lebendig vorzumahlen / und sie selbst im angefangenen guten weißlich zu stärcken.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil / wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben / doch ohne einigen Anstoß / für zumahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünfftigen Heyden als ein guter Handgriff / die Tugend zuerwecken / und von denen Lastern die Leute abzuziehen / angesehen worden / wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche umb deßwillen von denen Gelehrten æstimiret werden / und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufftigen Commentario ediret seyn / wie auch deßwegen die Philologi einen besondern æstim von denen Comicis zu machen pflegen / welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewiß niemahls von einem Heyden die Tugenden oder Laster gründlich gnug vorgestellet / wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben. Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster herfür gegeben / wie unter andern Joseph Hall in einem aus dem Englischen in die Teutsche Sprache übersetzten Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat characteres Vellejanos geschrieben. Auff solchen Schlag könte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrifft gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerung machen. e. g. Wann er an dem Nabal ein Exempel eines geitzigen und groben Mannes / an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen fürstellen wolte / würde

de die Historia von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es / wann ein Informator hiermit klüglich umbzugehen weiß / kann Er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Fürstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster / und eine solche Liebe zur Tugend erwecken / daß sie nicht mehr wünschen / als jenen gar nicht / dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn / und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden / wenn man sie nur auff die Exempel Josephs ꝛc. zurücke weiset. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zustatten kommen / sondern Ihm zu vieler Erkäntnüß und Besserung gereichen / und ihn auch zu anderer / insonderheit der Einfältigen Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig / wann die jenigen Exempel im gemeinen Leben auff solche Art und Weise beobachtet werden / welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen / e. g. wann sie einen trunckenen sehen / mag ihnen durch eine geschickliche Fürstellung wol ein Abscheu für einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äusserlichen Bezeigungen blicken lässet / kann dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kann man ihnen ihre Laster zuwieder machen / wann man sie mit solchen Farben abmahlet / darinnen sie sich fein deutlich getroffen finden / und sich für sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewißlich guter Verstand zugebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen herfür thun / hat man sie / so viel möglich / unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zustärcken / und ihnen desto lebendiger fürzustellen / wie fein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde / wann sie sich dieser Tugend von Hertzen ergeben werden / und welches als dann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit / da das Gute recht beginnet hervor zubrechen / hat man sich insonderheit wohl zu hüten / daß man weder durch unzeitige Bestraffung das anglimmende Gute wieder ersticke / noch durch frühzeitiges Lob die Kinder auffblehe / sondern das Gute in seinem Wachsthumb bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel für Augen leget / wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesuchet / in dem Er bezeuget / wie Er GOtt dafür dancket / daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen / daß er hoffe / sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen / sondern GOtt werde in ihnen das Gute vollenden / und sie werden biß an ihr Ende bestän-

ständig verbleiben / wie er deswegen GOtt anruffe / und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1, Eph. 1, Col. 1. &c.

X.

VI. Verheissungen und Drohungen seynd auch jede zu gehöriger Zeit nöthig / doch sind allein die Verheissungen dem wege des Evangelii gemäß / und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit fürgezogen werden / als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Darbey aber (1.) wohl inacht zunehmen / daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen auffhalten und betriegen möge. Man darff der Kindheit keine Phantastische Conceptus eingiessen / sie ist ohne dem darzu geneigt. Ein anders ist es / daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret / und eine ernsthaffte Sache fein lieblich und anmüthig fürstellet / aber wann dieses durch Erdichtungen geschichet / ist es eine subtile Art / die Kinder zum Lügen zugewehnen / und aus der göttlichen Wahrheit ein mährlein zu machen. Das so genannte H. Christ-Wesen ist nichts anders / als eine Thorheit und Narrentheidung / welche Christen nicht geziemet / und ist nicht zuverantworten / daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet / und sie darnach / so lange man kann / darinnen erhält / woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünfftigen und Christlichen Information und Aufferziehung entstehet / daß es kaum zugedencken.

Die Verheissungen und Bedrohungen / (doch jene für diesen sind nützlich zur Auffweckung der Gemüther.

(2.) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck / wann man zugleich die Exempel derer fürstellet / die solcher Verheissung theilhafftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget c. XI. und darauff im 12. cap. schliesset: **Dieweil wir nun einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben.** Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrifft / theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel / welche gegenwärtig sind / und noch für Augen schweben / als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewehnen / ihnen alle fälle wohl zu nutze zu machen.

(3.) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auff jenes Leben gerichtet werden / sondern es ist ihnen in Zeiten beyzubringen / daß **die Gottseligkeit die Verheissung habe / dieses und des zukünfftigen Lebens.** Doch sind solche Verheissungen nicht auff Reichthumb / Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen / wiewohl GOtt

GOtt als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verlässet / sondern auff Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / darinnen das Reich GOttes bestehet Rom. XIV. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen præjudicio fürbeugen / daß man Schaden davon habe / wann man gottselig leben wolle / und daß es verdrüßlich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheissungen des ewigen Lebens fürstellen kann / auff dem wahrhafftigen Grunde der heiligen Schrifft / jemehr werden ihre zarte Hertzen zu einer süssen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinnlänglichen Mittel an die Hand geben / solcher herrlichen Verheissungen theilhafftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben / oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen / den Muth gar bald wieder sincken lassen.

(5.) Muß auch solches zu rechter Zeit / und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man boßhafften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheissungen vorzuhalten gedächte / würde man sie nur immer mehr in ihrer Boßheit stärcken. Hingegen sind in solchem Fall mannichmahl einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in acht zu nehmen hat (α) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Haupt-Sache nichts / und verleiten unvermerckt die Jugend dahin / daß sie sich gewehnet / bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Tituln zu belegen / wie also immer ein Mensch auff den andern solche unnütze Worte fortpflantzet. (β) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende alteration gerathe / und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgere. (γ) Daß solche Bedräuungen bestehen in einer ernstlichen deutlichen und klaren Verwarnung für die zeitliche und ewige Straffe GOttes / nebst Bedeutung / daß man auff die länge ihrer Boßheit auch nicht zusehen wolle / noch Gewissens halber könne / wo man sich nicht selbst durch seine Lindigkeit in das Verderben mit hinein stürtzen wolle. ꝛc. (δ) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache / und es nur darbey bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewohnet / und nehmens nicht zu ihrer Besserung an. (ε) Daß er einen guten Unterscheid halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheissungen ziehen; bey anderen wollen die Verheissungen nichts verfangen. Für allen Dingen aber hat

man in allen diesen dahin zu sehen / daß ihr Hertz recht erwecket werde / der Wirckung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben / und daß man solche Wirckung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist / gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

XI.

Man muß sich hüten / daß man den Kindern nicht unbedachtsamer Weise zu Lastern anlaß gebe.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Einpflantzung der währen Gottseligkeit beytragen / wann man wohl auff seiner Hut seyn würde / daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gebe. Es ist fast keine Aufferziehung so gut / da es nicht in diesem Stück öffters hauptsächlich versehen wird. Zum Ex. wenn die Eltern sehen / daß ein Kind etwas nicht essen wollen / und sie sagen deñ zu dem Kinde / siehe ich will es dem Hunde oder Katzen geben / und suchen es dadurch zum essen zugewehnen / was thun sie anders / als daß sie in den jungen Hertzen den Neid und die Mißgunst rege machen? oder wann man die Kindern mit neuen Kleidern schmücket / und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anstehe; Wie sie so schön darinnen sind: Wenn sie fromm seyn / daß man sie dann auch schöne putzen wolle ꝛc. Was thut man anders / als daß man den unschuldigen Hertzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern / wie so gar bald die Kinder dieses fassen / sich selbsten anfangen zu beschauen / die alten Kleider hassen / die neuen nicht gerne von sich legen / und was dergleichen Phantaseyen mehr ist. Wann die Kinder fallen / oder sonst etwa schreyen / und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde ꝛc. Was thut man anders / als daß man die Kinder lehret / wie sie durch Rachgier ihr Müthlein kühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen giebet / und lehret sie mit Ernst darüber halten / daß sie ja nicht davon ausgeben. Was lehret man sie damit anders / als den Geitz unter dem Mantel der Sparsamkeit / darunter sich alle Geitzige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen liebgewinnen / und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug / und hat Geld / Er hat keine Noth / darff nur seine Hand in den Schooß legen / und kann doch wol leben / und lassen sich also mercken / daß sie den Reichthumb für etwas Hochschätzbares achten / werden sie bald sehen / daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch / wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Leben

ben / von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet / wie übel wird dann denen Kindern bey zubringen seyn: **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird Euch das andere alles zufallen.** Und so wird wol nicht ein einig Laster seyn / das nicht auff solche Art gantz unvermerckt denen Kindern eingeflößet werde / da die Eltern wol sich einbilden / daß sie in allen Stücken die Reguln einer Christlichen Aufferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte / welche GOtt hertzlich abzubitten / als welche sehr viel Eltern / Informatores und Fürgesetzte zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen / und sich dadurch des schweren Gerichtes / welches über den Aergernüssen schwebet / auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben §. 5. gar füglich mögen mit beygefüget werden / aber umb deswillen in besondere Erwegung gezogen worden / weil es hierinnen so gar vielfältig pfleget versehen zu werden / und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will / mag wohl zusehen / was er thut oder fürnimmt in der Kinder Gegenwart / und wohl bedencken / was Christus saget: **Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel** Matth. XVIII. Daher sie wohl schliessen mögen / daß auch das geringste Aergernüß denen Kindern gegeben / vor dem Angesichte des HErrn nicht verborgen seyn werde.

XII.

IIX. Hiernechst ist zu mercken / daß insonderheit drey Tugenden seynd / welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflantzen / so sie anders zu einer gründlichen und beständigen GOttseligkeit sollen angeführet werden / nemlich: **Liebe zur Wahrheit / Gehorsam und Fleiß.** Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so grossem Ernst werden vermieden werden / nemlich **Lügen / Eigen-Wille und Müssig-gang.** Durch die **Liebe zur Wahrheit** / wird das Hertze auffrichtig und redlich auch frey und offen gegen Jedermann / und schämet sich mit heimlich und falschen Tücken umbzugehen. **Durch den hertzlichen Gehorsam** wird die Herrschafft des eigenen Willens und Fürwitzes niedergeleget / und das Hertz immer mehr und mehr erniedriget und demütig gemacht / auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundligkeit angewiesen.

Die Kinder sind vornemlich anzuhalten zur Liebe der Warheit / zum Gehorsam / und zum Fleiß.

Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen / und eine Daurhafftigkeit erlanget / und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflantzet (1.) wann mann ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde / und des Satans vornehmste Eigenschafft / der ein Lügner ist von Anfang / und solches in seine Kinder einpflantzet / fürstellet / und durch solche öfftere Fürstellung einen Abscheu vor solches Laster bey ihnen erwecket / hingegen ihnen zeiget / daß GOtt ein GOtt der Wahrheit seye / und allen Lügen so feind sey / daß sich keiner sein Kind nennen dürffe / er liebe denn die Wahrheit / und wie man umb deßwillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe / und wann es einem gleich das Leben kosten solte ꝛc.

(2) Wann man sich hütet / daß die Kinder keine Mährlein und andere Fratzen von denen alten Weibern oder Gesinde anhören / wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es / wann die Kinder mercken / daß Eltern oder Præceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten / e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen / Vater / Mutter oder Informator seyen nicht zu Hause / seyen hie und dahin gegangen ꝛc. da die Kinder es doch besser wissen / werden sich die Kinder nicht auch bald gewehnen / solchen Lügen-Geistern zu folgen? Sehr schädlich ist es auch / wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comœdien / Possen-Spielen / Romainen oder Liebes-Geschichten / politischen Maul-Affen / und anderer Narren-Theidung / damit man heutzu Tage die Welt betrogen hat / erwecket / oder wann sie darauff fallen / ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernsten Verweiß entziehet. Wie bald werden sie ansahen / solche Dinge als einen Schatz zu æstimiren / und viel lieber darinnen zulesen / als in der heiligen Schrifft selbst. Wann nun darzu komt / daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve versteckt werden / wird ihnen bald das theure Wort GOttes zum Spiel und Schertz / und will darnach weder in Lehre / noch Ermahnung / noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3.) Wann man wohl acht hat / daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen / es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind / pflegen sie auch so künstlich zu lügen / daß sich auch Erwachsene drüber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet / und darüber gelachet / daß es die Kinder anhören.

ren. Da kan es dann nicht wohl anders seyn / die Kinder werden in solcher Bosheit gestärcket / und meynen noch wohl / das sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend / welche denen Kindern in heiliger Schrifft mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Darzu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte / daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdünken vornehmen mögen / sondern sie darzu anhalte / daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Fürgesetzten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet / so kann man sie haben / und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet / dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe / ihren Willen zubrechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde / da sie informiret werden / zum Gehorsam anhalte / und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn / sind Christliche Eltern / und andere / die mittler Weile sie umb sich haben / dißfals ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Wiewohl es freylich hierinnen gar sehr fehlet / und die Unachtsamkeit der Eltern offt so groß ist / daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen / und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen / als sie ihnen pariren wollen. (γ) Daß man die Kinder nicht als Juncker und grosse Herren tractire / wie im Gegentheil auch dem Gesinde nicht gestatte / daß sie anders als bescheidentlich sich gegen die Kinder verhalten. Auff beyden Seiten ist es schädlich / wann hierinnen nicht die Mittel-Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewehnet werden / nicht allein ihren Eltern und præceptoribus Gehorsam zu leisten / sondern auch ihres gleichen / und geringern / wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert / daß sie sollen untereinander unterthan seyn in der Furcht GOttes Eph. V. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam / daß der Grosse dem Geringern dienet / wie der Heyland ein Exempel gegeben / da Er seinen Jüngern die Füsse gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget / daß der Glaube an JEsum Christum / den HErrn der Herrligkeit / kein Ansehen der Person leide / ob wohl der hoffärtige Welt-Geist sich hierwieder gewaltig sperret / und gleich meynet / man wolle die Stände auffheben / oder ineinander mengen / welches doch keines weges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter / ob sie gleich ih-

rem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder angehalten allen zufolgen / wann es der Ehre GOttes nicht zu wieder ist (wie auch im Gegentheil niemanden zufolgen / wann es der Ehre GOttes zu wieder laufft) so werden sie dadurch zur Freundligkeit / Willfährigkeit / Demuth / Bescheidenheit und andern dergleichen wohlanständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen / welche in ihrer Kindheit als Junckern gehalten sind / offt erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen allen Gehorsam zuleisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zuweit hinaus falle / muß man auch gute Auffsicht halten / daß nicht das Gesinde sich einer Herrschafft über die Kinder anmaße / und sie mit Ungestümm und Pochen tractire / oder wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihren Muthwillen und Frevel mißbrauche. Wie denn auch die beste Aufferziehung von dem Gesinde nicht geringen Anstoß leidet. (d) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit / da sie Gehorsam leisten sollen / mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reitze. e. g. Thue das / ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden solches bald mercken / und nicht folgen wollen / wenn sie nichts dafür zugewarten haben. (e) Daß man sie wohl unterrichte / was zwischen dem äusserlichen Gehorsam (als Menschen zugefallen) und zwischen dem rechten Hertzens-Gehorsam (als vor GOtt) für ein grosser Unterscheid seye. Wie jener nichts anders seye / als eine äusserliche Höfflichkeit / wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und ungefärbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in ietzterwehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig in der zarten Jugend eingeflösset zuwerden. Denn wer sich jung zum Müssiggang gewehnet hat / wird im Alter nicht gerne arbeiten / und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhafften Informatori hart an / daß er wisse / wie Er die Mittel-Strasse zutreffen habe / daß die Kinder nicht zuviel müssig gehen / und doch auch nicht durch Mangel aller Musse und Erholung ermüdet / träg und verdrossen / ja wol gar kranck und ungesund gemacht werden. Denn er siehet / wenn Er sie allzuhart anstrenget / daß das Gute von ihnen nicht mit frevem und auffgerichteten Gemüth / sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müssig gehen lässet / daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden / nichts als Boßheit und Muthwillen getrieben

ben werde/allerhand böse affecten bey ihnen erwecket / und die Sinnen zerstreuet werden / daß er fast allemahl vonvornen anfangen muß/ sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zubringen. Doch ist es gar wohl möglich / wenn nur Eltern und præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1.) daß die Eltern nicht von dem præceptore fordern / daß die Kinder gar zu lange bey ihnen stille sitzen und lernen sollen / wie etwa einige meynen / daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben / wenn sie den præceptorem adstringiren/ daß er sie 6. 7. oder 8. Stunden des Tages informiren solle / und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen / daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen / welches ohne Verdruß und grossen Wiederwillen der zarten Kinder/ auch gemeiniglich ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen / daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse / ist doch solches nicht dahin zudeuten / daß Er die Kinder abmatte / und die Kräffte des Gemüths sich durch keine Abwechselung erholen solten / sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche / wenn/ und wieviel/ und auff was Art und Weise die Kinder lernen/ und einiger Ruhe geniessen sollen. Da ich mich denn versichert halte / daß mit wenig Stunden/ so viel das lernen betrifft / mehr könne ausgerichtet werden / als offtmals mit sehr vielen / wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig/ und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht nach der gemeinen Art/den bloßen Müssig-gang und Zeit-Vertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfften halte / wodurch dem Informatori pfleget alles wieder über einen Hauffen zu fallen / was er vorhin mit beständigem Fleiß auffgebauet hat / muß der Informator auff dergleichen Dinge bedacht seyn / darinnen die Kinder zwar ausruhen / aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben / noch ihre ohnedem flatterhaffte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben / indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet / welches dann auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darff auch nicht einwenden/ daß Mathesis für die Kinder zu schwer seye. Denn man das schwerere/und was in demonstrationibus und Rechnungen bestehet/ freylich biß auff reiffere Jahre zu sparen hat / hingegen sich genung finden wird /

dar-

darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung/und ohne Kopff-Brechen mögen angewiesen werden / und siehet man ohnedem an den Kindern / daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen / welches ja leichtlich von einem Informatore auff etwas nützliches kann geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden / daß sie sich über die Weißheit / Allmacht und Unendlichkeit GOttes verwundern lernen / als welche sich in der Größe / in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Cörper/herrlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die Mappæ Geographicæ in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden/ und wird ihnen gar angenehm seyn / wann nur einige manuduction vorhergegangen / daß sie sich selbst unter einander fragen mögen / wie die Welt eingetheilet werde / und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederumb vertheile / welches darinnen die vornehmsten Städte sind / und wo sie gelegen ꝛc. Ja wenn man auch die Kinder solte aufs Feld / in den Garten oder sonsten spatziren gehen lassen / wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten / daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert / sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflantzung der Gottseligkeit handeln / ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern / daß alle Erhaltung der natürlichen Kräffte also müsse beschaffen seyn / oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden / daß sie jener nicht nachtheilig seye. Bey denen gar kleinen Kindern / mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kann / mag es gnug seyn / wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet / dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden / e. g. wann man ihnen Feder / Dinte und Papier giebet / daß sie darmit spielen mögen / sie aber auch gewehnet/ daß sie die Buchstaben kennen lernen/und nennen/ wie denn Exempel sind / daß sehr kleine Kinder / so kaum die Buchstaben aussprechen können / auff solche Art in 8. Tagen das A B C fertig gelernet: oder wenn der Informator nicht morosus ist/ und mit denen Kindern /so gut / wie sie es auff das beste fassen mögen / öffters ein vertrauliches Gespräch hält/von GOtt und göttlichen Dingen/ von dem ewigen Leben und dessen Herrligkeit ꝛc. Wie denn in der ersten Kirchen / die Christliche Mütter ihre Kinderlein auff dem Schooß/ als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen / daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich umb des Nahmens CHristi willen hinrichten lassen.

Wann

Wann also auff diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müssig-gang abgewehnet werden / als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig fürzustellen hat / und es hingegen nicht anders gewohnet sind / als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen / und zu GOttes Ehren anwenden können / wissen sie es darnach nicht anders / und werdens auch nicht leicht anders verlangen / ja der Müssiggang wird ihnen verdrießlich seyn / weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügung finden / dazu sie bereits von dem Informatore gewehnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music insonderheit in jungen Jahrē auff Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entstehet / und mehr zur üppigen Welt-Lust / als GOtt zu Ehren angewandt wird / haben Eltern und præceptores sich wohl fürzusehen / daß sie nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen / darüber sie in reiffern Jahren fallen / oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget / daß es von den meisten geschehe. Die jenigen Informatores und Eltern aber / welche ihren Kindern durch Comœdien-spielen / oder Anschauungen derselben / eine Abwechselung und Vergnügung machen wollen / werden dadurch auff einmahl mehr verderben / als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unnützen Bilder und Phantaseyen aus dem Kopff bringen solten / so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen / und werden die Kinder nicht so bald einer Comœdie zugesehen haben / so werden sie untereinander anfangen solches nachzuäffen / und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwehlen / als ihnen nützlich ist.

(3.) Ist auch vonnöthen / daß der Informator dessentwegen mit denen Eltern oder andern Unterredung halte / welche etwa die übrige Zeit Auffsicht haben / damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zustöret / oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde / als es von ihm angesehen ist / und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen / als wolte man die Kinder gar zu scharff anstrengen / und ihre Gemüther (indem man sie nicht / wie andere Kinder / wolte unnützlich spielen / und muthwillen treiben lassen / wodurch doch mannichmahl denen Eltern / ehe sie sichs versehen / groß Hertzeleid entstehet) auff einmahl niederschlagen.

XIII.

Zum Gebet sind die Kinder in aller Einfalt und Treue anzuweisen.

IX. Das Gebet ist ohne allem Streit eines der fürnehmsten Stücke unsers Christenthumbs / und ist wol die Haupt-Ursache / warumb es dißfals bey den Meisten so gar schlecht bestellet ist / daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst / und auff gebührende Art und Weise / dazu angeführet sind / daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen / worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe / und wie sie damit vor GOtt kommen müsten. Daher siehet man / wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische / Morgens und Abends / ohne alle Andacht auch wol darzu mit grosser Frechheit / ja gar mit Untermischung anderer Geschäffte / bloß nach der Gewohnheit dahin sagen / und wann sie gebetet haben / sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen / und wol andere fragen / ob sie gebetet haben / denen man auch wohl sicher mit Nein antworten möchte / weil sie doch nicht recht / und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig-gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen / lesen wol noch in einigem Geboth-Buche / so doch aber auch bald auff eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pfleget. Die wenigsten lernen ihr Hertz / und was etwa dasselbige drücket / selbst vor GOtt ausschütten / wie von der Hanna stehet 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen / diesem Ubel in der Aufferziehung ihrer Untergebenen / so viel möglich / vorzubiegen / damit nicht die schwere Rechenschafft für solche Verspottung GOttes ihnen dermaleins auff dem Halse liege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen / daß man ja fleissig auff die Kinder acht habe / daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Auffmercksamkeit aussprechen / insonderheit / weil auch Erwachsene in denen Dingen / welche sie fertig ins Gedächtnüß gefasset / nicht so leichtlich ihre Gedancken zusammen halten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kindern mercken kann / wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen / müssen sie fleißig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wann solches unabläßlich geschiehet / werden die Kinder bald anfangen / sich selbst zubestraffen / wenn sie innewerden / daß sie unter wehrendem Gebet ihr Hertz nicht auff GOtt gerichtet / da man dennoch nicht ablassen muß / sie zu erinnern / so bald man ihnen abmercket / daß sie mit denen Gedancken wieder herumbschweiffen wollen.

(2)

(2) Hierzu aber ist vors (2) vonnöthen/ daß man ja nicht zugebe daß die Kinder sich gewehnen/ die Worte übereinanderher zuwerffen/ sondern daß man sie allezeit langsam/ ordentlich und vernehmlich beten lasse/ und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben/ daß man sie gleichsam auffs neue beten lehre/ weil man auch sonsten durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es/ daß die Ubereilung im Gebet nicht zulasse/ daß zugleich der Verstand der Worte ins Hertz gefasset/ und GOtt fürgetragen werde/ ja die zuhörenden selbst werden auch bey einen solchem Gebet in ihrer Andacht und Auffmercksamkeit unmüglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber **vonnöthen/ daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebeth mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheleworten erschrecke/** wie wol von vielen zugeschehen pfleget/ dadurch das Hertz der Kinder nur in Furcht gesetzet/ keines weges aber zu einem Fünckleín wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn/ daß man denen Kindern den wahren Verstand von dem jenigen/ was sie beten/ beybringe/ welches auch gemeiniglich versäumet wird/ daß auch die Kinder fast wieder ihren willen ein opus operatum machen müssen/ e. g. wann einige Psalmen für oder nach Tische sollen gebetet werden/ darinnen etwas unverständliches vorkömmt/ muß man billich der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich- und offt wiederholten Erklärung zu hülffe kommen/ daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen/ als z. e. **der HErr hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses/ noch Gefallen an jemandes Beinen etc.** ja auch in den andern Gebeten/ welche an sich selbst leicht scheinen/ will dennoch vonnöthen seyn/ daß man die Kinder fleissig auff den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewehnet werden/ daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem Lieben GOtt lernen fürtragen. Wie solches mit ihnen anzufangen seye/ hat uns am besten der Heyland in dem Vater unser zuerkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste/ und ohne alle Weitläufftigkeit der Worte abgefasset/ wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umbzugehen/ wenn sie Hunger oder Durst empfinden/ da sie bald zuruffen wissen; Vater oder Mutter gebt mir ein Stück Brodt/ gebt mir zutrincken ꝛc. Wann man nun mit denen Kin-

dern also einfältig umbgehet / und sie öffters mit ihrem Lieben Vater umbgehen mögen / und Ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten / als sie immer wollen / fürtragen dörffen / wird es so grosse Mühe nicht kosten / sie zu einem freudigen Zugang zu ihren Lieben GOtt zugewehnen. Man kann sie z. E. in der Früh-Stunde fragen / wofür sie GOtt zu dancken / und warumb sie Ihn zu bitten Ursache haben (damit sie also erstlich die Wohlthaten GOttes und ihre Nothdurfft erkennen) und dann sehen / wie sie mit ihren eigenen Worten GOtt dancken und bitten wollen / ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen fürgehen / biß sie selbsten nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen / daß die Kinder bald wieder auff eine Art und gewisse Formul fallen / da man sie aber immer wieder zuerinnern / und zuerwecken hat / absonderlich aber sie immer auff den Grund führen muß / daß sie wissen / sie stehen in ihrem Gebet für GOttes Angesicht / der ihr Hertz und ihre Gedancken am besten kenne / und ihre Noth am besten wisse / daher sie Ihme dieselbe ohne alle Heucheley / und wie sie dieselbe in ihren Hertzen befinden / allezeit vortragen müsten / welches Gebeth dennoch allezeit müsse gegründet seyn auff Christum / als in dessen Nahmen allein unser Gebet erhöret wird. Uber dieses können sie auch erinnert werden / daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun / ihr Hertz sollen beständig zu GOtt richten / damit sie also ohne unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonsten bey denen Kindern / so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleissig in achtgenommen werden / hierinnen nicht so grossen Wiederstand finden wird / und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können / darüber man insgemein zu klagen Ursach hat / wenn sie in solcher Anführung biß zu reiffern Jahren erhalten würden / sondern sie würden vielmehr alles das jenige / was zu einem wahrhafftigen Gebeth gehöret / als: Ein rechtschaffener Glaube an GOtt / und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens / zeitlich erkennen / und zu ihrem Heyl anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache fürgeschrieben werde / hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

XIV.

Man muß fleißig verhüten / daß die Eltern und Informatores in ihrer Kinder-Zucht nicht

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder-Zucht zu haben wegen der Conversation und Gesellschafft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben

er-

erwehnung gethan / daß böse Exempel bey den Kindern auch die sonst beste Aufferziehung verderben / also will insonderheit die Nothwendigkeit erfordern / daß man genaue acht drauff habe / wie die jenigen Kinder beschaffen sind / mit welchen sie ingemein umbgehen dürffen. Hierauff hat man zusehen / (1) in ihrem zarten Alter / da die Kinder ohnedem geneiget sind / alles was sie sehen nach zu machen / und weil ihnen noch alles neu ist / was sie sehen und hören / leichter im Gedächtnüß behalten. Wie denn dahero geschiehet / daß viele in ihrem Alter auch nicht vergessen können / was sie in ihrer Kindheit von andern böses gesehen und gehöret. Weswegen denn die Erinnerung / welche oben geschehen / daß der Informator die Kinder / so viel möglich / immer bey sich haben möge / auff dieses Alter absonderlich zu ziehen ist. in böse Gesellschafft gerathen.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht haben / wenn sie ein wenig heranwachsen / denn da will vonnöthen seyn / daß man sie allmählich zu grösserer Freyheit kommen lasse / damit sie dieselbe nicht darnach plötzlich bekommen / und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen Anstoß leiden / wie solches vielen wiederfähret / wenn sie als aus einem Gefängnüß in die Freyheit loßgelassen werden. Es muß aber auch die Freyheit / welche man ihnen gestattet / also beschaffen seyn / daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert / als gehindert werde / in welchem Stück man das meiste auff die Fürsichtigkeit der Fürgesetzten muß ankommen lassen / welche alles nach deren besonderen Umständen bestermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13. biß 14. Jahren sind / auch wol zuweilen noch jünger / hat man fürnemlich Ursache wohl acht auff sie zu haben / daß nicht das Gute / was bey ihnen angefangen / wieder erkalte. Denn da sind 2. Ursachen / weswegen diese Jahre für andern der Jugend gefährlich sind. (α) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget / welche wol bey den meisten durch Verwechselung ihrer Fürgesetzten also überhand zunehmen pflegen / daß sie auch darinnen biß an ihr Alter stecken bleiben. (β) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit zu converfiren / und sich in alle Welt-Arten zuschicken / und fallen denn insgemein blind-weise zu / wie ihnen Gelegenheit zur conversation gegeben wird. Dieser gefahr kann aber füglich begegnet werden / wenn man für allen Dingen sie fleissig erinnert / wie an diesen Jahren fürnemlich ihre Wohlfarth hange / und in welcher Gefahr sie ihrer

verderbten Natur wegen stehen / und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet / sie von aller kindischen Gesellschafft abführet / und so viel möglich / mit Erwachsenern / als sie sind / doch aber auch Frommen und GOttesfürchtigen umbgehen lässet.

XV.

Zum rechtschaffenen Wesen in Christo sind sie auf eine Evangelische Art anzuführen.

XI. In diesem allen ist höchst-vonnöthen / daß man alles Gute / so zum Christenthumb und einer wahren Gottseligkeit gehöret / suche denen Kindern mit Lust und Liebe beyzubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten / daß sie aus Furcht den äusserlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen / aber die wahre Krafft werden sie nie durch den Zwang ins Hertze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten / daß die Kinder das Christenthumb für ein Spielen achten sollen / oder nur obenhin tractiren mögen / wie sie denn ohnedem zu einen flatterhafften Wesen geneigt sind / sondern es kann wohl beysammen stehen / daß man eine Sache zwar mit Ernst / doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit fürtrage / gleichwie es auch nicht streitet / daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde / ist nützlich daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lange Bücher fürlege / sondern so kurtz als immer möglich / denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust / wenn sie bald zuende kommen / und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache fürtrage / und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse / denn sonsten kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß an Christenthum / und haben nicht so wohl acht auff die Lehre / als daß sie nur die Worte / obwohl ohne Verstand hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht garzusehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn / wie ein verständiger Säemann / welcher nicht einen Saamen über den andern streuet / und durch den obersten den untersten erstücket / sondern vielmehr den / welchen er einmahl gestreuet / auffgehen und fruchtbringen lässet. Viele meynen / ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthumb / wenn sie viel gelesen / gelernet / und auswendig hersagen können / da doch mannichmahl von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeiget.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch / zornig / oder verdrüßlich und ungeduldig / sondern vielmehr liebreich und freundlich

lich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch-vonnöthen / daß die Kinder selbst einen Muth und Hertz zu ihrem Informator fassen / und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen / daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde / sondern Ernsthafftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa / soll in solchen zarten Hertzen Glaub und Liebe / und also das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / erwecket werden / müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii / und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

XVI.

XII. Einige sind der Meynung / man soll die Kinder nur bloß durch liebreiches Ermahnen zurechte bringen / und wollen nicht gestatten / daß man sie mit Ruthen / oder sonst etwas scharff züchtigen solte / wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister / daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen könne / zum wenigsten / wenn die Kinder schon verzärtelt / alt / und in ihrem eigenen Willen schon verstärcket sind / und so lange / biß sie sich selbsten überwunden haben / und ohne Zwang einer liebreichen Anführung folgen. Ist aber eine Sache / so ist es gewiß diese / darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen / daß das Gute durch unzeitige Bestraffung an denen Kindern mehr ersticket / als befordert wird / daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem, oder auch wol gegen ihre Eltern fassen / daß sie alles aus Furcht thun / daß sie tückisch / lügenhafft und hinterlistig werden / ja wol gar / daß sie einen Abscheu und grossen Wiederwillen gegen alle wahre Gottseligkeit / wie auch gegen die Studia selbst fassen / weil sie sehen / daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens / der Liebe und eines sanfften stillen Geistes / und / daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen / daran ist ihnen ammeisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erkennen / so lange sie in ihrer Aufferziehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

Wann Strengigkeit zugebrauchen ist / muß man darbey sehr behutsam fahren.

(1) Demnach haben Eltern und Fürgesetzte an ihrer Seiten in acht zunehmen / daß sie nicht aus hitzigen und bösen affecten über ihre

Kin-

Kinder und Untergebene herfahren / denn solches ist ein Eyfer mit Unverstand / und mehr eine Tyranney / als eine Christliche Kinder-Zucht zunennen. So mögen sich solche auch nicht rühmen / daß sie auff GOttes Ehre sehen / und wahre auffrichtige Liebe gegen ihre Untergebene zum Grund ihrer Aufferziehung geleget haben. Denn die Liebe eyfert nicht 1. Cor. XIII. Gesetzt auch / daß die Kinder durch solchen Eyffer etwas böses hinfüro zu meiden bewogen würden / so werden sie hingegen desto mehr durch die unziemende Affecten ihrer Fürgesetzten geärgert / und werden also selbst zum Zorn gereitzet / daß sie zum wenigsten blöde werden. Eph. VI. Darumb ist vonnöthen / wenn Fürgesetzte sich ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen durch ihre Affecten übernehmen lassen / daß sie zuvor sich selbsten überwinden / ehe sie die Bestraffung der Kinder fürnehmen. Wie etwa von einem frommen Vater pfleget erzehlet zu werden / daß er allezeit zuvor sein Gebet verrichtet / ehe er seine Kinder gezüchtiget. Gewiß ist es sonst / daß die Fürgesetzte offtmahls in der Bestraffung mehr sündigen / als diejenigen gesündiget haben / welche gestrafft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen / daß die Bestraffung aus einem solchen hertzlichen Mitleiden herfliesse / daß auch die Kinder unschwer erkennen mögen / daß man nicht seine Lust daran habe sie zuschlagen / sondern daß man lieber alle Ruthen weg werffen / und sie nur allein mit Worten ziehen wolte / wenn es nicht die hohe Nothdurfft erfordert hätte. Denn sonsten werden gewißlich die Untergebene gegen ihre Fürgesetzten endlich so erbittert / daß weder Wort noch Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die Sanfftmuth und das Mittleiden ihrer Fürgesetzten / so werden sie in ihrem Gewissen mehr überzeuget / als durch die Schläge selbsten.

(3) Ist auch vonnöthen / und nützlich / daß die Eltern und Informatores in diesem Stücke miteinander einig seyen / und einander die Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken / daß es die Eltern verdriesse / wenn sie von dem Informatore gezüchtiget sind / ist ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestraffung des Informatoris zugewarten. Wann es auch geschehen kann / das die Eltern es alleine auff sich nehmen / wenn die Kinder etwas hart zustraffen sind / kann dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem sehr erhalten werden / denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern / als den Informatorem, die Liebe verlieren.

(4)

(4) Ist auch hoch vonnöthen / daß man die rechte Gradus bey denen Kindern gebrauche / und nicht mit der Schärffe / sondern mit Freundlichkeit / nicht mit Schlägen / sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es / wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen / darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat / daß es unrecht sey / noch sie mit Worten ermahnet / daß sie sich dafür hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen / und in ihren Gewissen überzeuget seyn / daß sie die Bestraffung wohl verdienet haben / derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit / wenn man sie bestraffet / fürstellen muß / daß sie nicht Ursache finden zuklagen / daß sie vergeblich geschlagen werden / es sey denn / daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestraffung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zunehmen / daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestraffe / welches man aber nicht so wol nach dem eusserlichen Verbrechen / als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Wiederwillen / als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind / gegen sich erwecken / und denn von ihnen selbst in der Aufferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Fürgesetzte in acht zunehmen / daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun / welches leicht geschehen kan / wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret / oder sonsten sie an die Köpffe schläget / oder ins Gesichte. Die Eltern / wenn sie solches gewahr werden / werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen / indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret / sich befahren / ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehrets auch hierinnen die Erfahrung / daß die Kinder bey dergleichen Bestraffung nicht ausser Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich / daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde / daß sie alle Bestraffung für eine Wohlthat zuachten / weil dadurch verhindert wird / daß sie nicht in ihrer Boßheit auffwachsen / und darnach GOtt in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Fürgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen / daß sie nach der Bestraffung der Untergebenen sich wiederumb liebreich erweisen / damit sie nicht in einen bittern Haß gegen sie gesetzet

werden / und endlich den Muth gar sincken lassen. Dabey aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird / daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informatore erfordert / daß er einen guten Unterscheid halte / ob die Kinder ihrer natürlichen Art nach / mehr durch Schärffe / als durch Liebe / zuziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden / daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Liebe und gute Worte nicht das geringste verfangen / biß ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder-Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Müglichkeit finden / die Ruthe gar weg zulassen / und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten / ist GOtt dafür zu preisen.

XVII.

XIII. Summa / sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit / welche biß in ihr Alter fruchtbringe / recht angewiesen werden / so müssen so wol der Informator als die Eltern / und so wol der Vater / als die Mutter / ja alle / die mit den Kindern umbgehen / ihrer Christlichen Pflicht nicht vergessen / und wird wahrhafftig darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen / sondern eine Weißheit von oben herab erfordert / welche in allem / und durch alles / und bey aller Gelegenheit die Ehre des Allerhöhesten zusuchen / und seinen Namen zuverherrlichen wisse / welche weder zuweit zur Rechten / noch zuweit zur Lincken abweiche / sondern in allen Stücken / in der in dem Worte GOttes gezeigeten Mittelstrasse einhergehe / die grosse Liebe GOttes / mit welcher GOtt insonderheit die Kinder hertzlich liebet / nach zusehen und nach zuforschen / seinen heiligen Wegen und Führungen / damit er ihre Seelen an sich zuziehen / nicht unterlässet / nach zugehen / seinem heiligen Segen und Gedeyen / dadurch er die zarte Pflantzlein in dem Reich seines Sohnes erhält / durch fleißiges Begiessen die Hand zubieten wisse / und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Krafft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedencke / sondern vielmehr dafür halte / daß hier nichts seye / der da pflantze / sondern alleine GOtt / der das Gedeyen dazu giebet. Ob nun zwar keines weges geleugnet wird / daß man nicht leichtlich eine Aufferziehung finden werde / die also in allen Stücken / und von allen Seiten untadelhafft

Zur Gottseligkeit müssen nicht nur der Informator, sondern auch die Eltern / den Kindern beförderlich seyn; von GOtt aber allein den Seegen hoffen.

seye /

seye / auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden / der sich einer solchen Aufferziehung von Kindheit an rühmen könne / wird doch deswegen keines weges die Mühe verlohren seyn / so man alle diese Stücke / so dis Anführung zur Gottseligkeit befördern / aufs genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Hauß-Vater und Informatori oblieget / seine Pflicht / so viel an ihm ist / in keinem Stücke zuversäumen / und also die Aufferziehung der Kinder so gut einzurichten / als es immer möglich seyn will / und sich nicht abschrecken zulassen / weil er siehet / daß nicht alles auff einmal könne erhalten werden / sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzuruffen / daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen / sondern auch je mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin / daß der gnädige und barmhertzige GOtt / nach seiner unermäßlichen Liebe / dadurch er so wol die Kinder / als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes beruffen / seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde / sondern wolle die Eltern umb der Kinder willen segnen / und denen Kindern nach der Verheissung des vierdten Gebots / zu nicht weniger Freude ihrer Eltern / Zeit ihres Lebens / wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern und Fürgesetzten / die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: HErr! hie bin ich und die Kinder / die du mir gegeben hast.

---

# Das II. Stück / Von der Anführung zur Christlichen Klugheit.

## XVIII.

Die Christliche Klugheit wird sehr offt versäumet / und ist doch gar nöthig.

NEchst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers / darauff in einer Christlichen Aufferziehung billig soll gesehen werden / als die Prudentz und Christliche Klugheit / und da wird nicht können geläugnet werden / daß solches insgemein gantz und gar verabsäumet werde / ja daß die Wenigsten daran gedencken / daß / oder auff welche Art und Weise man die zarte Jugend zu einer wahren und GOtt-gefälligen Klugheit

anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet / daß so die jenigen / welche viele Wissenschafften in ihrer Jugend erlernen / darnach bey ihrer größesten Gelehrsamkeit wol den Namen haben / daß sie gelehrte / aber nicht kluge Leute sind / wie auch Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klaget. Ja eben dieses wiederfähret auch denen / welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind / daß sie nachgehends wol für fromme / aber nicht für kluge Leute paßiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund geleget einer wahren Furcht GOttes / und lebendigen Erkäntnüß JEsu CHristi / weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Fürgesetzten nicht gelernet haben / sich für den arglistigen Feind / der sich auch in seinen Werckzeugen als ein Tausend-Künstler erweiset / zu hüten / und ihre Perlen nicht für die Säue zu werffen / sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo gantz unvermerckt verrücket worden / gleichwie die Schlange Hevam verführete mit ihrer Schalckheit / und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden / den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen / klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland / auff welchen der Geist der Weißheit und des Verstandes geruhet / nicht verabsäumet hat / seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen / als Matth. VII. 15. Sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe / an ihren Früchten solt ihr sie erkennen ꝛc. Matth. X. 16. Siehe ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe / darumb seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben / hütet euch aber für den Menschen. etc. Luc. XII. 42. Wie ein groß Ding ist es umb einen treuen und klugen Haußhalter / welchen sein Herr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihre Gebühr gebe Luc. XVI. 8. der Herr lobete den ungerechten Haußhalter / daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI. 19. Ich will / daß ihr weise seyd auffs Gute / aber einfältig auffs Böse. E straffet die Galater / daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen / wegen ihres Unverstandes Gal. III. 1. deßgleichen ermahnet er die Epheser cap. V. 15. 16. 17. So sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt (ἀκριβῶς accurate) nicht als die unwei-

weisen/ sondern als die Weisen/ und schicket euch in die Zeit (ἐξαγοραζόμενοι kauffet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit/ darumb werdet nicht unverständig/ sondern verständig/ was da seye des HErrn Wille/ und die Colos. IV. 5. 6. Wandelt weißlich gegen die draussen sind/ und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey allezeit lieblich/ und mit Saltz gewürtzet/ daß ihr wisset/ wie ihr einem jeglichen antworten sollet. Zwar ist die Schuld nicht an der Lehre von der Gottseligkeit/ noch an der wahren Gelehrsamkeit an und für sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind/ wie sie seyn sollen/ und auch in der Zeit also angewandt werden/ wie sie sollen angewandt werden/ sind sie mit der Klugheit aufs allergenaueste verknüpffet und verbunden/ und wird aus dem/ das bereits von der Anführung zur Gottseligkeit gemeldet ist/ zur genüge zuersehen seyn/ daß daraus nicht ein geringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen werde. Die Schuld aber ist an der Anführung/ und daß man nicht das jenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet/ was man billich darzu rechnen solte/ und das jenige dafür ausgiebet/ was am allerwenigsten darzugehöret/ wie an ermeldetem Orte Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede/ weitläufftiger und deutlicher zuerkennen giebt.

## XIX.

Die Christliche Klugheit ist gar was anders/ als die insgemein in der Welt gebräuchliche Klugheit.

Alle Klugheit/ sie habe Namen/ wie sie wolle/ muß GOttes Ehre zum Ziel und Zweck haben/ und muß alle andere Dinge brauchen/ solchen heiligen Zweck zuerreichen. Wo sie etwas anders suchet/ oder sich diesen oder jenen Neben-Zweck setzet/ ist sie vielmehr Falschheit/ Betrug/ Heucheley und Argliſt zunennen/ als eine wahre Klugheit. Denn alle Weißheit (wie Syrach im Anfang seines Buchs anführet) ist von GOtt dem HErrn/ und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach muß sie auch wieder in diese Quelle fließen/ daraus sie geflossen ist. Wann man nun die Klugheit pfleget einzutheilen in Civilem & Ecclesiasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit/ ist leicht zuerkennen/ daß sie einen Zweck haben/ und abzielen müssen/ oder daß jene nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darinnen aber kan der Unterscheid stehen bleiben/ daß jene die irdischen sichtbaren Dinge/ und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören/ zur Ehre GOttes führet/ diese aber mit geistlichen himmlischen und ewigen Dingen umbgehet. Sonst muß wahrhafftig alle Klugheit eine Christliche Klugheit seyn/ sonst gehet es denen Welt-Klugen wie Pau-

lus schreibet zun Römern am 1. 22. **Da sie sich für Weise hielten/ sind sie zu Narren worden** / und müssen endlich erfahren/ daß die Göttliche Thorheit weiser seye/ denn die Menschen sind. 1. Cor. I, 25. Weil aber weltliche gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wollen/ sondern vielmehr / wenn sie von zeitlichen Dingen zuhandeln haben/ sagen dürffen: **Was gehet dieses das Christenthumb und den Glauben an?** So siehet man auch/ wie GOtt ihren Rath zur Thorheit werden lasse/ wie den Rath Ahitophels/ und wie sie mit Blindheit geschlagen werden/ daß sie ihnen/ in ihrer gröseesten Klugheit solche Dinge zwar/ auff diese und jene Art und Weise/ zu dieser oder jener Zeit auszuführen/ in den Sinn nehmen/ welche weder in ihrer Macht noch Gewalt stehen/ aber/ wenn es zur Ausführung kömmt/ befinden sie/ das die Umstände der Zeit/ des Orts/ der Leute/ bereits gantz anders geworden sind/ als sie sich vermuthet hatten/ wenn sie anders selbst noch leben/ zu der Zeit/ da sie ihre so lang bedachte Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kömmt aber von GOtt und seiner allweisen Regierung/ darauff die menschliche Klugheit am wenigsten ihre Gedancken richtet. Jacob. IV. 13. &c. stellet solche weltkluge Leute mit lebendigen Farben dar: **Wolan! die ihr nun saget: Heute oder Morgen wollen wir gehen/ in die oder die Stadt/ und wollen ein Jahr da liegen/ und handtieren/ und gewinnen/ die ihr nicht wisset/ was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer Leben? Ein Dampff ist es/ der eine kleine Zeit währet/ darnach aber verschwindet er) dafür ihr sagen sollet/ so der HErr will/ und so wir leben/ wollen wir dieses oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth/ aber solcher Ruhm ist böse.** Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll/ daher man auch siehet/ daß der Außschlag von dem allein-Weisen Gott gemeiniglich gantz anders gegeben wird/ als da die Sache von den Welt-Klugen aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen auch nach ihrer Gewohnheit/ daß sie von denen Gläubigen die Wörter borgen/ daß sie wol die Worte hinsetzen Volente DEO, wills GOtt/ unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath/ und sehen auff nichts weniger/ als auff den göttlichen Willen/ wiewol die Blindheit so groß ist/ daß auch dieses von ihnen nicht erkant werden will/ wenn es ihnen gleich fürgehalten wird/ biß sie der Ausgang lehret/ daß **alle ihre im Unglauben gefassete Anschläge auff den Sand gebauet sind.**

Der

Der natürliche Witz thut gemeiniglich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste / und ist derowegen bey denen / die selbst nichts bessers erkennen / in grossem Ansehen. Aber ohne einer wahren und gründlichen Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick / dadurch sich die Menschen selbst fangen / und in zeitliches und ewiges Verderben / verwickeln / da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist / daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr grossen Nutz des Nechsten / und zur Beförderung der Ehre GOttes auffs herrlichste könne angewandt werden / wenn derselbe durch den Glauben geheiliget / und der Ehre GOttes allein gewidmet wird / und ein solcher natürlich-kluger Mensch sich nicht wegert / in die wahre und lautere Einfältigkeit CHristi einzutretten / als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehäßig ist. Wohl dem ! der Christum wohl verstehet / wann er spricht: **Ich preise dich / Vater und HErr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater ! denn es ist also wohlgefällig gewesen für dir.** Matth. XI, 25, 26. Und was Paulus saget: **Nicht viel Weise nach dem Fleisch / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat GOtt erwehlet / daß er die Weisen zu schanden machet.** 1. Cor. I, 26, 27.

XX.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar in ein Gespenst der Christlichen Klugheit / dafür man sich am allermeisten zuhüten hat / daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche Weißheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exempel / wann das menschliche Hertz furchtsam und verzagt ist in den Wegen GOttes / suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit umb zunehmen / wie etwa auff solche Art die falschen Lehrer bey denen Galatern das Aergernüß vom Creutz Christi durch die Lehre vom Gesetz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: **Die sich wollen angenehme machen nach dem Fleisch / die zwingen euch zubeschneiden / allein daß sie nicht mit dem Creutz Christi verfolget werden.** Wie denn Petrus selbsten sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ / daß er meynete / den Jüden nicht so anstössig zu seyn / wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. II, 12, 13, 14. Aus solcher Klugheit aber wird nichts anders als Heucheley / dafür CHristus warnet Luc. XII, 1. sequ. **Die wahre Christliche Klugheit unter-**

Man muß die Blöße der falschen Klugheit wohl einschauen / wann man sie von der wahren rechten unterscheiden will.

verlässet nichts aus Furcht / und thut nichts aus Verwegenheit und Ubereilung. Aber die falsche Christliche Klugheit suchet immer unter dem allerbesten und schönesten prætext dem Creutz Christi zu entgehen / und weiß sich so wohl zu färben / daß sie leichtlich die andern / welche das zeitliche Leben für Wollust achten / mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des HErrn JEsu lebet / kan ihr die Decke leicht abziehen / wie es dem Petro ergienge. Denn da der Heyland anfienge seinen Jüngern zuzeugen / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Eltesten und Hohen-Priestern und Schrifftgelehrten / und getödtet werden / und am dritten Tage aufferstehen / und Petrus ihn zu sich nahme / ihn anfuhr und sprach: HErr schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht / da wandte sich Christus umb / und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir / denn du bist mir ärgerlich / denn du meynest nicht / was göttlich / sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfleget wol offtmals grosse Dinge fürzunehmen / dadurch sie dencket GOttes Ehre zubefördern / aber mehr aus eigenem Willen / als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zugehen pflegt / als sie siehet / daß es mit der Menschen Gunst bestehen könne / und so bald es scheinet / daß man seinen Credit und grossen Namen bey andern darüber verlieren werde / und allerhand Lästerung und Verfolgung darüber werde ausstehen müssen / so unterstehet sie sich nicht / die Welt auff den Fuß zutretten / sondern lässet bald die Hände sincken / und das angefangene Werck liegen / und beweiset damit / daß es von Menschen / und nicht von GOtt gewesen / und also für sich selbst habe zergehen müssen / gebrauchet indessen diesen herrlichen und scheinbaren prætext, man sehe wohl / daß man auff solche Art mehr niederreissen / als bauen werde / und würde man sich damit die Leute zuwieder machen / und selbst an weiterer Beförderung der Ehre GOttes hinderlich seyn / man müsse sich hier- und dar- zureserviren ꝛc. Da hingegen die wahre Christliche Klugheit allem Selbst lauffen und menschlichen Anschlägen feind ist / und nicht begehret eigenen Willen und eigene Gedancken des Hertzens zu vollenbringen / sondern durch Nachfolge des HErrn JEsu zuthun den Willen des Vaters / daher sie auch einfältiglich den Wegen GOttes folget / den erkanten Willen GOttes getrost und unerschrocken verrichtet / und wenn GOtt selbst Zeit Art und Gelegenheit anweiset / nach seiner al-

allein-weisen Regierung und Führung etwas gutes zu verrichten / so lässet sie sich nichts abhalten / so lange es GOtt gefället / ihren Dienst zu gebrauchen / und kehret sich wenig daran / was die Menschen davon sagen / sondern bleibet in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft GOttes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Lincken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. 2. Cor. VI. 7. 8. wohl wissende / daß GOtt mächtig genug seye / zu verstören die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wieder das Erkäntniß GOttes. 2. Cor. X. 5. und daß die Menschen mit allem ihren Beginnen / auch wieder ihren Willen / zur Beförderung seiner Ehre helffen müssen / daher sie auch bereit ist / in guter Zufriedenheit ihren Dienst / den sie im Werck des HErrn geleistet / nicht umb der Menschen willen / sondern / wenn es GOtt also füget / zu unterlassen / sich gewiß versichernde / daß auch ohne ihrem Dienst GOttes Werck wohl bestehen werde / und begehret diesem allein-Weisen HErrn nicht Maas und Ziel vorzuschreiben / wie weit Er seine Hand ausstrecken / und sein Werck führen söll. Dahero sie allezeit ruhig und gelassen ist / und sich den Willen und die Schickung des Allerhöchsten jeder zeit wohlgefallen läst / und siehet nur zu / daß sie nicht mit Vermischung menschlicher Klugheit GOtt in dem Wege stehe / wenn er sein Wort will lauffen und wachsen lassen. Jene menschlich-kluge solten es wol dem HErrn JEsu sehr verübelt haben / wenn das Volck aus den Städten und Dörffern hauffenweise und bey Tausenden zu ihme gelauffen / daß er sie nicht von sich heissen gehen / sondern vielmehr auffgehalten / und sie an Leib und Seele gespeiset. Denn ja solches nothwendig eine sehr grosse Verbitterung bey den Hohen-Priestern und Obersten im Volck erwecken müssen / daß sie sich auch daher befürchtet / wenn sie ihn also ließen / so würden sie endlich alle an ihn gläuben / und so würden denn die Römer kommen / und ihnen Land und Leute nehmen. Joh. II. 48. Solche Welt-Kluge würden es auch Johanni verargen / daß er nicht fein säuberlich mit dem Herode verfahren / sondern demselben rundt unter die Augen gesaget: Es ist nicht recht / daß du deines Bruders Weib hast. Marc. VI. 18. Sie würden es Paulo / Petro und allen Aposteln verübeln / daß sie die Wahrheit des Evangelii so frey verkündiget / und sich nicht befahret / daß die Schande und Schmach / Bande und Trübsal / Gefängnüß und Todt / welche sie darüber ausstehen müssen / dem Lauff des Evangelii eine Hinderung geben würden.

den. Welche menschliche Klugheit solte wol dem Stephano seine freymüthige/ und zum theil harte Rede Act. VII. 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könte es menschliche Klugheit denen Aposteln gut ausdeuten/ daß sie bald nach Ausgiessung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugnüß von dem HErrn JEsu gegeben/ und da es die Pharisäer nicht wollen weiter einreissen lassen/ ihnen geruffen und geboten/ daß sie sich allerdinge nicht hören liessen/ noch lehreten in dem Namen JEsu/ daß sie ihnen noch antworten dörffen: **Richtet ihr selbst/ ob es für GOtt recht seye/ daß wir euch mehr gehorchen/ denn GOtt: Wir können ja nicht lassen/ daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben.** Act. IV. 18. 19. 20. Ja daß sie noch/nach solchem Verboth der Oberkeit/zugegeben/ daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden versammlet/ja daß sie auch gar ihre Aecker und Häusser verkaufft/und das Geld des verkauften Gutes gebracht/ und es zu der Apostel Füssen gelegt. Act. VI. 34. 35. &c. Gewiß ist es/ daß solche weltlich-Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden/ wenn er bey ihnen nicht in grössern Ansehen wäre/ als offtmals bey denen/ die ihm leiblicher weise nachgefolget/ daß er sich der harten Reden nicht allerdings enthalten/ wie wol auch seine Jünger darüber geklaget Ioh. VI. 60. **Das ist eine harte Rede/ wer kan sie hören?** wie etwa auch die Jünger gerne wolten/ daß Christus hätte fürsichtiger reden mögen/ da er den Pharisäern ihre Heucheley und Menschen-Lehre fürgeworffen/ und ihn deswegen erinnerten: **Weissestu auch/ daß sich die Pharisäer ärgerten/ da sie das Wort höreten/** Matth. XV. 12. Ja wenn man das gantze Alte und Neue Testament durchlieset/ und alle Exempel der Gläubigen ansiehet und erweget/ wird man bald erkennen können/ daß die Klugheit der Gerechten/ und die wahre Göttliche Weißheit/ von der Welt-Klugheit/ und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entnet sey. Denn jene kömmt aus dem Glauben/ und ruhet allein auff der Krafft GOttes/ diese aber ist ein Gedicht und Gedancken des menschlichen Hertzens/ und wenn sie sich gleich auff viele Erfahrung beruffet/ drehet sie doch alles nach ihrem Gutdünck n/ behilfft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunfft/ verlässt sich auff menschliche Hülffe/ wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen/ und judiciret von der Sache nach solchem für Menschen-Augen glücklichen und erwünschten Ausgange/ hänget den Mantel nach dem Winde/ und tem-

pori-

porisirt / wo etwas zuleiden ist / stehet in lauter Beängstigung / und Furcht / und Zweiffel / wendet sich bald auff diese / bald auff jene Seite / wird ungedultig / und wol gar erbittert / wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet / achtet geringe / was für der Welt verachtet ist / siehet auff das Zeugnüß der Menschen / wird zuschanden an dem / was in ihren Augen am allerverachtesten und geringsten ist / und suchet doch für allen dingen / den respect und das Ansehen für Menschen / zubehalten / hat viel Sorgen / und kan nicht wohl dafür schlaffen / findet so mancherley Umbstände / und Schwierigkeiten in der Sache / daß sie nicht gnug weiß / wie sie allen rathen und helffen soll / setzt alles auff die Spitze des Verstandes / und findet doch niemals darinnen Ruhe / hat immer viel Streit und Zanck miteinander / und meynet / sie könne dessen nicht loß werden / sondern schiebt die Schuld auff andere / will alles recht-wohl ausmachen / und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden / beruffet sich wol auff den Willen GOttes / und lässet sich doch seinen Rath / und untadelhaffte Schickung nie recht gefallen / sie ist mit ihr selbst nicht zufrieden / und sucht offt anderer Menschen Rath / die eben so wenig wahre Klugheit von GOtt haben / und wird dadurch immer zweiffelhafftiger / sie rühmet sich gerne / wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen / und wenn es darnach wieder anders gehet / verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äusserlichen Gebärden / und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläfft / noch todt ist / beredet sie sich doch wol / daß sie auff GOttes Ehre und das gemeine Beste sehe / daher sie sich auch wol zuweilen unterstehet / zum Gebet zufliehen / und GOtt / ihrer Meynung nach / gar hertzlich anzurüffen / daß er doch wolle Seegen und Gedeyen geben zu ihrem Fürnehmen / weil sie aber nicht heilige Hände auffhebet / ohne Zorn und Zweiffel 1. Pet. II. 8. so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi cap. I. 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers-Woge / die von dem Winde getrieben und gewebet wird / und darf nicht gedencken / daß sie etwas von dem HErrn empfahen werde / denn ein Zweiffeler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht fest ist / hebt viel und mancherley an / und bleibet doch nicht darauff / 2. Timoth. III. 7. lernen immerdar / und kommen doch nimmer zum Erkentnüß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterscheid der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen / der sich getrauet / andere zu der rechten Christlichen Klugheit

anzuweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen/der selbst nicht sehen kan. Wovon denn weiter das besondere Tractätlein von der Menschen-Furcht nachzu lesen. Jemehr aber einer in seiner Aufferziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführet/ und darinnen verwickelt ist/ desto ungeschickter wird er seyn/ seine Vernunfft/ die bereits bey ihm Meister spielet/ der wahren göttlichen Weißheit/ davon kein weltlich-gesinneter Mensch das geringste erkennet/ unterthanig zumachen.

XXI.

Die Klugheit beruhet auf 2. Hauptstücken/ der Wissenschafft und der Erfahrung.

Alle Klugheit aber/es sey die falsche oder die rechte/ ruhet auf 2. Haupt-Seulen/ nemlich auff der Wissenschafft oder Erkäntniß/ und der Erfahrung/ mit diesem Unterscheid/ daß jene diese beyden Stücke mißbrauchet/ diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wahre Klugheit nichts anders/ als das Auge im Menschen/ dadurch der Mensch siehet/ was zum besten dienet/ und sich für Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an/ sondern insgemein alle Menschen/ sie seyn in welchem Stande sie wollen/ daher auch hierinnen/ nechst der Gottseeligkeit/ bey denen Kindern ein wahrer Grund zu legen/ damit sie in ihrem Leben klüglich handeln/ GOtt setze sie in eine Art zu leben/ wie Er wolle. Daraus dann auch folget/ daß alle Begebenheiten und zufälle/ und alle Dinge/ damit man im gemeinen Leben umgehet/ dazu dienen müssen/ daß ein verständiger Informator seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird/ mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülffs-Mittel nicht wenig beytragen/ diesem besondern Zweck etwas näher zutreten.

XXII.

Man muß grossen Fleiß anwenden/ die Kinder zu einer attention zu bringen/ welches den Anfang zur Klugheit giebet.

Ein Französischer Scribent Claude Fleury, in einem seinen Tractat de la Metode & de la Conduite des ètudes (de methodo Studiorum) erinnert sehr wohl/ daß insonderheit 2. Stücke sind/ welche dem kindlichen Alter gebrechen/ und darauf man vornehmlich zusehen hat/ wenn in der Aufferziehung eine wahre Frucht soll geboffet werden/ nemlich die Attention oder die Auffmerckſamkeit/ und die Erfahrung. Diese beyden Stücke kan man an und für sich selbst von dem kindlichen Alter nicht fordern/sondern ein verständiger Informator muß durch gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken/ als ohne welche/ wie in keinem andern Dinge/ also auch absonderlich nicht in der

Pru-

Prudentz / iemals wird können einiger Grund geleget werden. Damit aber die Kinder zur attention und Auffmercksamkeit gebracht werden / ist für allen Dingen nöthig / daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüther von Natur frisch und hurtig sind / und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhafften Wesen sehr geneigt zu seyn / wiewol sie sonst diesen Vortheil haben / daß sie zur action viel geschickter sind / als andere / wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zusehen / daß solche Gemüther nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchem Fehler nicht beyzeiten begegnet / kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten soliditât / oder finden zum wenigsten grosse Mühe sich zu ändern / wenn sie von vielen Jahren her gewohnet sind / alles halb und obenhin zu tractiren / und mit dem geschwindeseyn allenthalben durchzufahren. Hingegen sind andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneiget / aber dabey langsam / und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Auffmercksamkeit in der Sache / welche sie vorhaben / von sich spüren lassen / mögen doch leichtlich dazu gebracht werden / wenn sie etwas zu lernen und zu speculiren fürhaben / da sie hingegen schwerer dazu kommen / wenn sie in einer action begriffen sind / daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll / daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind / wenn etwas zuthun und zuverrichten ist / auch dieselben öffters zur action gewehnen / und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird / sie in ihrer natürlichen Neigung zu einem auffmercksamen Nachsinnen in denen Dingen / welche den Verstand angehen / gebührend zuunterhalten. Die jenigen Eltern aber / welche ihre Kinder gerne frey / wie man es zu nennen pfleget / erziehen wollen / sind absonderlich zuerinnern / daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohl acht haben / denn sie sonst im Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

2. Muß man sich auch wohl inacht nehmen / daß man die ingenia auff einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die attention vielmehr hindern / als erwecken. Zum ex: wann die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen / wird man seinen Zweck / daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyen / nicht leicht

von ihnen erhalten. Desgleichen / wenn sie in einem Buche gar zulange lesen / exponiren / oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen / welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt / kan man sie leicht garzusehr ermüden / absonderlich / wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind / darinnen sie mit guten Willen alles über sich nehmen / was ihnen von dem Præceptore befohlen und fürgegeben wird. Also / wenn einer die Kinder eine halbe Stunde / oder wol eine Stunde-lang ermahnen wolte / würden sie solches viel weniger zuhertzen nehmen / und mit gebührender Auffmercksamkeit anhören / als wenn er sie kurtz / doch also / daß die Kinder seine Meynung recht vernehmen / ihrer Pflicht erinnert. Wenn / das jenige / was bereits oben § 12. von Fleiß und Müssiggang ist angebracht / wohl in acht genommen wird / hat es hiemit seine Richtigkeit.

3. Darff man die Kinder nicht in allzuviele Dinge distrahiren / wie etwa zuweilen zu geschehen pfleget / daß die Kinder wol 10. biß 20erley Dinge zugleich tractiren müßen / welche Mannichfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrüttet / denn sie unmüglich geschickt sind / von so vielen Dingen / ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren / sondern die Erfahrung bezeuget / daß sie von einem aufs andere fallen / und bey keiner Sache gebührende Auffmercksamkeit erweisen / und dahero niemals recht compositi animi sind / noch ihre Sinnen zusammen faßen / welches doch bey aller Anführung zur prudentz muß vorausgesetzt werden. Ich geschweige / daß mit der Zeit / aus solcher Mannichfaltigkeit / ein grosser Eckel und Verdruß zu allen Dingen / bey jungen Gemüthern entstehet / wenn sie mit der Zeit gewahr werden / daß sie in denen vorhabenden Dingen nicht recht zunehmen / sondern fast immer in einerley profectibus stehen bleiben / auch wol das vorderste vergessen haben / wann sie das hinderste lernen / und also die bißherige Zeit gantz vergeblich angewandt worden. Denn wann man siehet / daß man in einer Sache schnell wächset und zunimmt / wird man eben dadurch / zur attention und Auffmercksamkeit in derselben Sache / für sich selbst angetrieben; Hingegen verschwindet auch leicht die Auffmercksamkeit / wann man nicht siehet / daß man etwas in der Sache fortbringet. So kan es nun auf beyderley Art versehen werden / nemlich so wol / wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet / als wenn man sie auff gar zu mancherley Dinge zugleich führet. Ein verständiger Informator aber / wird hierinnen leichtlich ein tempera-

rament treffen können/daß er seinen Zweck auch dißfalls erhalte. Zuweilen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. Z. E. Lerne dieses fein geschwinde/ und wie sichs gebühret / darnach solt du etwas anders fürnehmen ꝛc.

(4.) Ist hierzu auch vonnöthen die Gegenwart des Præceptoris. Denn die Erfahrung lehrets/ daß die Kinder/ insonderheit/ wenn ihrer viele beysamen sind/ auf allerhand unnütze Dinge fallen/ und ihre Gemüther darinnen zerstreuen / wenn sie allein gelassen werden / absonderlich zu der Zeit / welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zumuthe / als wenn sie gleichsam Lufft bekämen / und sich miteinander erholen müsten / es sey denn / daß die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informator zugegen ist / und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben (denn mit der knechtischen Furcht kan auch keine wahre Auffmercksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen fein beysammen/ und in ihrer Ordnung.

(5.) Die grosse Menge der Kinder / in den öffentlichen Schulen/giebt in diesem Stück nicht weniger Hindernüß/welches doch daselbst nicht zu ändern ist /aber dagegen desto größere Wachsamkeit von denen Præceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird / haben privat-Informatores nur in acht zu nehmen / daß sie sich nicht allzusehr mit Discipeln überladen / denn sie bald finden werden / daß weder ihre/ noch der Discipel Auffmercksamkeit so groß seyn könne / als wann sie nur wenige haben / wie im Gegentheil es auch nicht das dienlichste ist / daß ein Kind allein informiret werde/ sondern zum wenigsten 1. oder 2. von gleichem Alter/ und profectibus können dazu genommen werden / wodurch gleichfalls mehr Auffmercksamkeit bey denen Kindern erwecket wird.

(6.) Ist insonderheit vonnöthen / daß man die Kinder fürnemlich zur Auffmercksamkeit erwecke und ermuntere / wenn etwas rechtmerckwürdiges/ entweder in Büchern/ oder sonsten im gemeinen Leben fürfället. Denn die Kinder wissen noch nicht / was merckwürdig ist / sondern fallen so leicht/ja noch viel leichter/ auf das Unrechte/ als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß/dadurch sie zugleich auf das Rechte geführet/und von dem Unrechten abgeführet werden. Solches kan man mit sehr grossem Vortheil gebrauchen. Denn weil denen Kindern noch alle Dinge neu sind/ bleibet es bey ihnen de-

desto fester hangen / wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden / daß sie hier = und darauf mercken sollen / so gar / daß dergleichen Erinnerungen / die man in der zarten Kindheit bekommt / offt auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey denen Kindern selbst ein Anfang der Klugheit / wenn sie sich gewehnen / auf merckwürdige Dinge acht zu haben / und ihnen dieselbige zu Nutz zu machen.

XXIII.

Die Erfahrung muß nicht erst im Ammt / oder im Alter sondern von der Kindheit an gelernet werden.

II. Hiernechst ist nun fürnemlich zusehen auf die Erfahrung Insgemein pfleget man von denen Studierenden zuhalten / daß sie erst im öffentlichen Ammt die Erfahrung kriegen / welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag / auch leider die Erfahrung lehret / daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dermahleins höchst = nothwendige experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar / daß im öffentlichen Ammt sich pflege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zufinden / hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten / daß man / vor Antretung eines öffentlichen Ammts / ihm gar nicht dürffe angelegen seyn lassen / einige Erfahrung zu haben / oder / daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Ammt tritt / ist ja die Erfahrung höchst = nothwendig / wenn man nun vorhero keine gehabt / muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen / obwol sonst durch neue und größere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch gantz falsch / daß man / vor einem öffentlichen Ammt / gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich / ja fast augenblicklich / Erfahrung haben / und lieget nur an unserm Fleiß / und an gebührender Auffmerckſamkeit / daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbey streichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist / deßen Erfahrung nicht an seinem Ort / und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist / daß man gleich in der Kindheit damit anfange. Hiezu dienet nun

(1.) Wenn man die Kinder lehret / wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden / wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung / und Unverstand in diesem und jenem Dinge versehen haben. Leider fließet auch bey denen meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde / daß sie nicht eher klug werden / biß sie durch ihren eigenen Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger Informator mit seinem Vortheil gebrauchen /

chen / daß er seinen Untergebenen fleißig eingeschärffet / daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen / sondern sich vielmehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen witzigen lassen / ein andermal verständiger zu handeln z. e. wenn die Kinder sich aus Vermessenheit etwas unterfangen / welches sie doch hernach nicht leisten können / und dazu / wenn es zum treffen kommen / ihre Kräffte und Vermögen nicht hinreichen wollen / hat man gute Gelegenheit sie zu erinnern / daß sie nun mit Schaden klug werden / und sich hinfüro nicht über ihr Vermögen unterfangen / noch eher fliegen sollen / als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ungestümm / sondern mit bescheidener / doch nachdrücklicher und deutlicher Fürstellung geschiehet / kan hiedurch sehr viel bey denen Kindern ausgerichtet werden.

(2.) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst klug werden müßen / kan man sie auch anweisen / mit anderer Schaden klug zu werden / entweder wenn sie es selbst gewahr werden / daß es andere versehen / oder daß man ihnen auch anderer Exempel fürstelle / und ihnen daraus eine Regul gebe / welche sie hinfüro in acht zunehmen haben. z. e. wenn sie sehen / daß andere Kinder das jenige / was sie vorhin mit großer Mühe aufs neue gelernet / wieder vergessen / und es mit eben so grosser Mühe aufs neue lernen müssen / und also Zeit und Mühe verlohren haben / kan man ihnen leicht fürstellen / wie thöricht diese gehandelt / und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun solten klug werden / das jenige / welches sie einmal begriffen und gelernet / mit eben so grossem Fleiß / ja wol mit gröfferem Fleiß zubehalten / und in acht zunehmen / als das jenige / was sie erst aufs neue zubegreiffen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebrauchet wird / kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden / daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3.) Im gegentheil mögen sie denn auch das jenige / was ihnen und andern wohl gelungen / zu ihrem Vortheil anwenden / wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. z. e. wenn sie sehen / daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet / und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlanget / mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen / wie viel durch unverdrossene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey ꝛc. Und also

mögen andere/oder sie selbst etwas gutes oder böses thun / Schaden oder Vortheil haben / wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden / daß die Erfahrung täglich vermehret werde / und mit der Zeit eine wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen uud öffentlichen Begebenheiten geschiehet / wird es üm so vielmehr Nachdruck haben / wenn sie solche wohl gefassete Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen / weil sie sich auch auf die bekanten Exempel beruffen können. Nur ist hiebey dieses wohl zubeobachten / daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund / woraus dieser oder jener Ausgang gantz nothwendig geflossen / recht und mit Fleiß beobachte / damit man nicht ohne Grund schliesse: Es ist da so oder so ergangen / Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstnöthig und nützlich ist es auch / den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen / daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche providentz, daß sie nicht meinen / daß etwas von ungefähr geschehe / sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn / daß es aus göttlicher heiliger Fürsehung / oder aus seinem gerechten Verhängnüß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erforde rt werden / daß der Informator selbst sich wohl befliessen habe / die Wege GOttes zuerkennen / wenn er seine Untergebenen auf die Wege der Fürsehung GOttes weisen soll / und so wird es erstlich im häußlichen und privat-Fällen geschehen können / darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen / welche sich so wol in der Kirche / als in dem Policey-Wesen zutragen / damit sie diese Dinge nicht als ein blosses blindes Glück-Spiel ansehen / sondern die Hand GOttes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazukommt / und auch also getrieben wird / mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung / und wahre Klugheit erwachsen / und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen GOtt / der seine mannigfaltige Weißheit so reichlich denen Menschen vor augen geleget. z. e. wenn man durch die zu allen Zeiten gantz beständige Erfahrung überzeuget ist / daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung / als wenn das äusserliche Wesen in grossem Flor und Ansehen gestanden / wird man gewiß die zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen / noch für so schädlich achten / wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget / sondern mit grösserer Ehrerbietigkeit JEsum

den

den Gecreuzigten für die wahre Weißheit der Christen/ und die Nachfolge seines Leidens / für ihre gröste Seeligkeit auf Erden erkennen.

(5.) Wenn aber dieses alles bey denen Kindern rechten Nutzen schaffen soll / ist auch eine öfftere Wiederholung vonnöthen / dessen/ was sie einmal erfahren haben. Bey denen Erwachsenen möchte es etwa angehen / daß sie nur einmal in einer Sache dürffen erinnert werden; Aber bey denen Kindern bleibet es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Auffmerckſamkeit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungedultig werden darff / wenn die Kinder gleich offt aufs neue wieder ihre Erfahrung sich verstossen / sondern ihnen immerdar das jenige / was sie vorhin erfahren / wieder zu gemüthe führen / biß es endlich im Hertzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiret wird/ biß an das reiffe und männliche Alter / und die Kinder / wenn sie erwachsen / solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen / alle Dinge zu Vermehrung der bißherigen Erfahrung anzuwenden / wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen/ darinn sie sich nicht wohl zufinden wüsten. Und bin ich gewiß/ daß bey solcher Anführung / viele bey jungen Jahren solten die Alten an Klugheit und Erfahrung übertreffen / weil es nicht dran lieget / wie lang einer gelebet/ und wie viel einer erfahren habe / sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu nutz gemacht / und wie wenig er von dem / was merckwürdig gewesen / in seinem Leben vorbey streichen lassen.

XXIV.

III. Weiln nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vorgefasseten Meinungen/ alß welchen die meisten Menschen blinder weise zu folgen pflegen / muß ein Informator wohl zusehen / daß er denenselben beyzeiten zuvorkomme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefasseten Meinungen sich einmal bey den Menschen fest gesetzet haben / sind sie nicht leicht wieder heraus zubringen. Solche vorgefassete Meinungen sind so wol bey dem gemeinen Volcke / bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und traditionen, was die Alten gesagt haben / ob dieses oder jenes gut oder böse sey / bestehet; als bey den grösten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey denen Pharisäern eine solche vorgefasste Meinung war / daß aus Nazareth nicht der Meßias kommen könne / weiln nur das gemeine Volck an ihn gläube / und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoga als ein Meßias aufgenommen sey ꝛc. welche

Die præjudicia sind zu verhüten / und aus denen Gemüthern heraus zuräumen.

che und andere præjudicia ihnen grosse Hinterungen gaben / den Rath GOttes / nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefassete Meinungen sich auch biß auf den heutigen Tag durchaus finden / und viel gutes verhintern. Da wird nun an Seiten des Informatoris erfordert.

(1.) Daß er seinen Untergebenen den schlüpferigen und falschen Grund solcher vorgefasten Meinungen vor augen lege / wenn sich solche scheinen bey ihnen zusetzen / entweder durch ihre eigene verderbte Natur / oder wenn sie solche von andern gehöret / und gleichsam eingesogen haben

(2.) Daß er ihnen im Gegentheil den rechten und unbeweglichen Grund in allen Dingen zeige / darauff sie alle ihre actiones und Fürnehmen sicher und ohne alle Gefahr gründen und resolviren können. Und hier ist viel daran gelegen / daß der Informator auf alle Reden seiner Untergebenen wohl acht habe / und wohl zu unterscheiden wisse / worauf sie sich in ihre m Thun gründen. Und weil so wol im gemeinen Leben / als in allen Künsten und Wissenschafften / ja in den grösten Dingen auch die grösten præjudicia sich befinden / daß er die jenigen / welche denen Kindern in ihrem Thun etwa fürkommen möchten / selbst wisse / sie davon abhalte / und ihnen die rechten gefunden principia bey guter Zeit / und ehe sie eingenommen werden / beybringe.

XXV.

Man muß die Kinder anweisen / auch das jenige / was sie lernen / zur Klugheit anzuwenden.

IV. Hiernechst will denn für allen Dingen erfordert werden / daß auch der Informator seine Untergebenen anweise / wie sie das jenige selbst / was sie lernen / zur wahren Klugheit anwenden sollen. Denn weil die Klugheit sich in allen Dingen erweisen kan / mögen auch alle Dinge etwas beytragen / sie desto gewisser / zum wenigsten ihrem Gebrauch und Ausübung nach besitzen. Da zwar nöthig ist zuerinnern

(1.) Daß man nothwendig einen rechten und festen Grund in den Wissenschafften / Künsten und Sprachen selbst / legen müsse / ehe man könne angewiesen werden / wie man dieselbe mit zur Klugheit anwenden solle. Dahero auch dieses nicht leichtlich in den ersten Jahren fürzunehmen.

(2.) Daß es auch ein Anfang hierzu sey / wenn man zuerst nur weiset / wie man dasjenige / was man gelernet / mit Klugheit / nemlich am rechten Orte / zu rechter Zeit / bey den rechten Personen anwenden könne / als welches schon bey denen Kindern zu Erweckung ih-

ihres noch schwachen Verstandes dienen kan / ehe man sie anweisen mag / wie die Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3.) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärffen müsse / daß sie von selbst sich gewehnen sollen / alles was sie lernen / zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden / und daß sie um deswillen nichts fürnehmen sollen zuerlernen / es sey denn / daß sie auch erkennen / oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden / daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4.) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne / weil dasselbe durch vielfältige casus den Mangel ihrer Erfahrung ersetzet / und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine attention oder Aufmerckſamkeit bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbey selbst Klugheit und Christliche Behutsamkeit vonnöthen / wie schon gemeldet worden. Zum wenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen / daß man bey anderen desto mehr ausrichten könne / dieweil die Menschen sich gemeiniglich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen / als durch die beste Gründe / und ist keine geringe Klugheit / daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5.) Daß man auch die Auctores, welche um Erlernung der Sprache gelesen werden / dazu applicire / es seyen Historien oder andere. Denn weil doch ein jeder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meinet / er treffe es nun oder treffe es nicht / wird ein verständiger Informator etwas nützliches zu seinem Zweck darauß wol zunehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn / daß der jenige / der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll / selbst das Gold von denen Schlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse / damit er nicht eine heidnische und irdische Klugheit / die auf keinem festen Grund stehet / mit der göttlichen Weißheit vermenge / sondern die Fehler jener / und den Vorzug dieser gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auff solida und gewisse principia geführet wird / wird sie bald von sich selbst anfangen / diesen Unterscheid zu machen / und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.

XXVI.

Man soll die Kinder anhalten / daß sie sich prüfen aus was für einer Ursache sie etwas vornehmen.

V. Einen großen Vortheil / die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen / mag man auch daraus nehmen / wenn man denen Kindern nicht gestattet / daß sie diß oder jenes fürnehmen mögen / da sie selbst nicht wissen / warumb sie es thun / sondern sie vielmehr anhält / daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen / welche sie bewegen eine Sache fürzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun / ohne gnugsame Ursache / und wer in allen Dingen / die er fürnimmt / sich auff wichtige Ursachen gründet / wird von jederman für klug erkennet. Hingegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klugheit / daß sie bald diß bald jenes nach gefallen und fleischlicher Lust / oder aus nichtigen Gründen fürnehmen / und den eigenen Willen mehrentheils die Richtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auff nicht anders gewohnet sind / ist auch kein wunder / daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder für sich selbst hierinnen nicht finden würden / kommet das meiste dißfalls auff den Præceptorem an / der sich in ihr Alter und capacität muß zuschicken wissen / daß er sie nur (1) ins gemein unterrichte / daß sie ja nicht blinderweise / nach eigenem Gutdüncken und Gefallen / etwas fürnehmen möchten / weil sie das Gute von den Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüsten / und also durch ihren eigenen Willen gemeiniglich würden betrogen und verführet werden / damit zum wenigsten die Kinder sich zuerst scheuen / frecher weise / und nach kindischen Belieben / auff alle Dinge zufallen / welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfleget.

(2.) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe / daß alles thörlich und närrisch gehandelt sey / was man nicht zur Ehre GOttes anfange / und verrichte / nach 1. Cor. X. 31. **Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es zur Ehre GOttes.** Damit sie also nur zuerst die haupt-Ursache / welche sie zu allen Dingen treiben soll / recht erkennen / weil sie etwa noch nicht fähig seynd die causas subordinatas, oder wie nun eigentlich eine Sache zur Ehre GOttes gereiche / recht zu fassen. Und ist gewiß / wenn dieser Grund rechtschaffen bey dem jungen Alter geleget würde / und man ihnen dieses unabläßig zu gemüthe führete / wie es für GOtt eine so abscheuliche Sache sey / wie es denn auch würcklich ist / wenn ein Mensch / als ein Geschöpff / und dazu so hochbegnadigtes Geschöpf GOttes / etwas thun wolte / da-

damit es nicht seinen GOtt und Schöpffer zu ehren gedächte / würde solches in dem gantzen Leben biß ins hohe Alter einen Saamen im Menschlichen Hertzen lassen / daraus viele gute Früchte erwachsen könten / und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

(3.) Daß er die Kinder auch allgemach anführe / daß sie alles ihr Thun selbst untersuchen / ob sie es auch zur Ehre GOttes richten / und auf was Art und Weise es darzu gereichen könne. z. e. Warum sie allerhand Sprachen lernen / wie solches zur Ehre GOttes gereichen könne und müsse / und wie sie gedencken dadurch GOttes Ehre dermaleins zubefördern. Geschiehet dieses fleißig / und in allen Stücken / so wird sich bald befinden / daß die Kinder nicht allein den letzten und einigen Grund / nemlich die Ehre GOttes / allezeit für augen haben / sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auff diesen letzten Grund zu führen wissen werden. Und wird auff diese Art verhütet werden der gemeine Fehler / da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen fürzuwenden pflegen / und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auff GOttes Ehre in allen Dingen sehen / so sagen sie: Das verstehet sich ohne dem / und wird vorausgesetzt; Da sie doch wol am wenigsten um die Beforderung der Ehre GOttes sind bekümmert gewesen.

(4.) Daß er die Kinder nicht allein frage / warum sie diß oder jenes thun / und ihnen die rechte Ursachen sage / sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen / darauf sie nach ihrem Unverstande zufallen pflegen / beyzeiten benehme. z. e. Wann die Kinder meineten / sie müsten um deswillen die Sprachen / und andere Wissenschafften erlernen / damit sie dermaleins für aller Welt hoch angesehen und berühmte Leute würden / und damit sie einen unsterblichen Namen erlangeten ꝛc. wäre der Informator verbunden / ihnen die Nichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zuzeigen / und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zugeben / dadurch nicht ihr eigener Ehrgeitz gesättiget / sondern GOttes Ehre befordert würde. Ich geschweige / wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüsten / warum sie eine Sache gethan / oder noch thun wolten / als ihren eigenen Willen und Gurdünken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten / diesen bösen Grund / dadurch der Weg zu vielen Bösen in dem gantzen Leben gebahnet wird / bey zeiten umzureissen.

(5)

(5.) Daß er sich auch wohl in acht nehme / daß die Kinder nicht eine gute Ursache mit dem Munde fürgeben / und doch einen falschen und bösen Grund im Hertzen haben. Denn diese Art der Heucheley wird sich bey denen Kindern leichtlich einschleichen / und wenn sie nur erst mercken / was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben / so werden sie sich bald äusserlich und mit dem Munde nach ihm richten / wenn gleich das Hertz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That mercken lassen / daß man ihnen denselben unter augen stellen / und sie zu einer ungeheuchelten Auffrichtigkeit für dem Ansehen der Augen GOttes auffmuntern / und ermahnen könne.

(6) Daß er die Kinder / so viel möglich / hierzu mit Sanfftmuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer knechtischen Furcht stehen / wird die Heucheley nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von denen Kindern nicht auff einmal fordern / daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch muß mit ihnen zufrieden seyn / wenn sie anfangs nur auf leidliche / wiewol nicht hinlängliche Ursachen kommen; obschon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat / biß sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den warhafftigen unterscheiden lernen.

(7.) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde / sondern damit beständig fortfahre / die Kinder werden so alt / als sie immer wollen / biß er siehet / daß sie auff einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen / daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allen ihrem Thun und Fürnehmen unterwerffen / und also nicht mehr ihnen selbst / sondern GOtt dem Allerhöchsten zu Ehren leben / im beständigen Glauben und Vertrauen auff seine Gnade und Hülffe. Da er dennoch wohl zuzusehen hat / daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen / sondern vielmehr darinnen gegründet / gestärcket und befästiget werden. Gewiß ist es / je besser der Grund eines wahren Christenthums von dem Informatore erkannt / und den Untergebenen beygebracht wird / je weniger wird in diesem Punct dem Informatori zuthun übrig seyn / und je eher die Kinder in das neue Wesen des Geistes Rom. VII. 6. treten / je leichter werden sie sich hierinnen zuschicken wissen. Denn es bleibet dabey / daß alle wahre Klugheit und aller Grund derselbigen

aus

aus der Erkäntniß GOttes und seines Willens flieſſe. Wird aber dieses Stück auch recht in acht genommen / hat man sich gewiß zu versehen / daß die Kinder auch noch wol vor reiffern Jahren dahin gelangen werden / daß man sie nicht mit recht wird eines unverständigen Verfahrens in ihrem Thun bezüchtigen können. Ja sie werden nicht allein ihr Eigenthum aus gutem Grunde zuführen / sondern auch insgemein das Thun der andern Menschen / und was sie sehen und hören / nach solchen wahrhafftigen Gründen zu prüfen und zu examiniren wissen / obs recht oder unrecht gethan sey / (absonderlich / wenn auch die vorher erwehnten Hülfs-Mittel zu Erlangung einer Christlichen prudenz das ihrige hierinnen beytragen) und werden nicht nach der gemeinen Art etwas um deswillen thun / weil es der gröste Hauffe so machet / und es die gemeine Weise / und die alte Gewohnheit mit sich bringet / es sey denn / daß sie nicht gnugsame Ursachen finden / von solchem gemeinen Hauffen abzuweichen.

XXVII.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret / daß man das Gute wisse zuerwehlen / sondern auch das Böse zu verwerffen / hat man insonderheit wohl zuzusehen / daß die Kinder bey guter Zeit gewarnet werden für allen denjenigen / daraus ihnen dermaleins eine Gefahr entstehen könte / und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeführet werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß / und mannigfaltig ist / geschiehet es leichtlich / daß junge Leute / die sich dessen nicht versehen hätten / gantz unvermerckt in ihrem angefangenen Lauff abgehalten / und gar wieder zurück geworffen werden / wie es vielen gehet / wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen / und von arglistigen Welt-Hertzen auf böse Wege gelocket werden. Solche Raub-Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmahlen / daß sie dieselben darnach bald an ihren Federn erkennen können / ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Verführung und Betrügerey nicht nur in denen Dingen bestehet / so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen / welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen / sondern auch in denen Studiis selbst / und in allen Dingen / so viel immer möglich ist / zugebrauchen; damit sie nicht auch noch erst in reiffern Jahren / einmal über das andere / nur

Man muß die Jugend warnen für allen schädlichen irr- und Umwegen.

nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen / biß ihnen die Augen aufgehen / daß sie sehen / wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig / daß diese Warnungen geschehen im Anfang der Aufferziehung / und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen / und sich darinnen wohl gründen / ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann erfordert / wenn die Kinder heran wachsen / da sie mehr in die Freyheit gelassen werden / und den Lüsten der Jugend mehr unterworffen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gesinde im Hause / oder sonsten auch / an die jungen Kinder machet / wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsames Auge zuhaben / und wird auch hierinnen heißen / tela prævisa minus nocent, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet / kan man ihnen aus den wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert / wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll / daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürffe. Was sonsten die Warnung für der künfftigen Verführung betrifft / hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck / wenn der Informator ihnen vorhält / wie sie es vor eine grosse Wohlthat zuachten / daß es ihnen so fein vorher gesaget werde / welche den wenigsten wiederfahre. Desgleichen / wenn der Informator sich dann und wann / wo es ohne andere Gefahr geschehen mag / darauf berufft / wie es ihm selbst ergangen / und wie er durch diesen und jenen Weg / da ers nicht besser gewust und erkant / geführet sey. Und traun / es ist nicht daß geringste Stück der Treue eines Informatoris, wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weiset / den er selbst gegangen / sondern auch für denen Gruben / darein er gefallen / und für den Umwegen / damit er aufgehalten worden / fleißig warnet. Gesetzt auch / daß ein solcher / der zuvor gewarnet / sich dennoch betrügen und verführen liesse / würde es dennoch nicht vergebens seyn / sondern er würde seine Fehltritt desto eher gewahr werden / sich desto mehr davor schämen / weil er vorhin gewarnet wäre / und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

XXVIII.

Von bösen Büchern / die

VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher / die zu dem Ende geschrieben sind / zur Erlangung der wahren Klugheit

heit das ihrige beytragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey den Unterge benen / sonde n bey dem Informatore / der das Gold von der Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse / und den guten Grund / den die Kinder geleget / durch die Bücher / welche er ihnen an die hand giebet / nicht vielmehr hindere und verstöhre / als befördere. Denn sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben / daß sie zu Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyen / welche wol ihren Zweck nicht erhalten / ja öfters eher Narren / als kluge Leute machen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewesen von so genanten politischen materien / damit sehr viel Aergerniß bey der Jugend gestifftet worden. Die es gemeinet am besten zu machen / haben es am allerschlimmesten gemacht / weil sie noch etwa durch diese oder jene äusserliche Annehmligkeit viele zum Lesen gereitzet / welche andere dergleichen Dinge / weil sie so gar abgeschmackt gewesen / nicht lesen wollen. Was ein jeder etwa von thörichten Händeln auf Universitäten in seinen gemeiniglich höchst-sündlichen Studenten-Jahren erlebet / oder von andern lächerliches erzehlen hören / hat er in die Art einer Romain zusammen geflicket / mit feinen Worten / wenn es hoch kommen / geschmücket / und dann um schändlichen Gewinstes willen / unter einem dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titul in den druck gegeben. Wenn nun die jenigen / welche solche Dinge gemacht / bey der Welt in dem Ansehen einiger Gelahrsamkeit gewesen / und ihre Arbeit noch dazu in einer præfation, oder sonsten recommendiret / ist jeder man zugefallen / und hat den Gifft / als eine herrliche und sonderliche Klugheit würkende Artzney angenommen. Wo wollen solche Leute hinfliehen am Tage des Gerichts / die so grosse Aergerniß in der Christenheit bey der Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein / daß sie etwas zur wahren Klugheit beytragen werden / als die jenige Frantzösische / und Italiänische / und daraus übersetzte / oder ihnen zur Nachfolge geschriebene Teutsche Bücher / welche ex professo von der Klugheit handeln / it. von der Conversation, von der Education &c. Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als befördert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äusserlichen Verstellung anweisen / und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts berühren. Die meisten begnügen sich / wenn sie die observanz der äusserlichen Welt-Höfligkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum Zweck zu kommen / welche Axiomata und monita politica schreiben / deren

zur falschen Klugheit leiten / sind die Kinder ab- zu guten aber in rechter Ordnung anzuhalten.

deren einige in großem Ansehen sind / bey denen / die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewiß grosse Fürsicht zugebrauchen. Denn insgemein ist simulatio und dissimulatio das fürneymste axioma darinnen; so daß ein jeder / dem ein lebendiges Erkäntniß GOttes beywohnet / nichts anders / als eine schändliche Verwickelung der menschlichen Vernunfft darinnen observiren wird. Dergleichen monita politica hat Maximilianus Fredro geschrieben pro primæ classis politicis, welche insgemein dafür gehalten werden / daß sie profundissime geschrieben sind / und mehr Klugheit / als grosse politische Bücher / in sich fassen / und ist auch wahr / daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und grosser Erfahrung geflossen / in welchē aber dennoch die jenigen / welche nur ein wenig die göttliche Weißheit von der irdischen unterscheiden lernen / wenig Geschmack finden werden / weil sie leicht werden sehen / wie alles so gar auf einen schlüpferigen Grund gebauet sey / und wie die erste Regul den Grund lege zu der politischen Heucheley: Deum semper cum adparatu cole. Wenn einer erwürget wird / es mag mit einem seidenen oder hanfenen Strick geschehen / so ists gleich viel. Gewiß / solche falsch-berühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr / daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zufinden wissen / die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten / und mit ihrem Stats-Christenthum ihr ewiges Heyl unbedachtsam verschertzen. Andere Dinge / welche der unwissende Hauffe als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichen Schaden erwehlet / will ich nicht gedencken. Doch wenn ein Informator die Weißheit von oben her selbst kennen lernet / wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen / wie weit ein ieder von solchem Zweck abweiche / oder denselben erreiche. Im übrigen können die Sprüche Salomonis / der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weißheit / wohl dazu gebrauchet werden / die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Dabey aber dem Informatori obliegen wird / wohl acht zu haben / daß die Jugend nicht etwa nur die äusserlichen Regeln fasse / und sich darnach zurichten gedencke / sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Hertzens begreiffe / daraus solche herfliessen muß / denn sonsten leichtlich geschehen wird / daß sie sich mit einer Bürgerlichen Klugheit, wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit den Menschen äusserlich wohl begehen soll / vergnügen lasse. Sehr heylsam ist es auch / wenn der Informator weiß / in den Schrifften Neues Testaments / die grosse Weißheit Christi und seiner Apostel zu erkennen / und die Jugend darauff zuweisen / auff welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrifft aber leider die wenigsten gedencken. Finden sich denn auch andere nützliche Schrifften / können sie auch wol mit zu hülffe genommen werden / nur daß man die Jugend nicht damit überhäuffe / auch wohl acht habe / daß man allezeit auff einen einigen und festen Grund baue / auch die Application nicht auslasse / sondern durch die tägliche Erfahrung / und die Exempel der Historien alles wohl bekräfftige. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat / wird es ihm leicht seyn / seine Untergebenen dazu anzuführen / wenn er sie selbst nicht hat / noch darnach trachtet / ist es ebenso / als wenn man einem unverständigen und unerfahrnen Artzt ein bewehrtes Medicament giebet / welches er doch nicht nach Beschaffenheit des Krancken / noch nach denen unterschiedlichen Symptomatibus der Kranckheit anzuwenden weiß. Endlich / es ist weder der da pflantzet / noch der da begeusset / etwas / sondern GOtt / der das Gedeyen giebt / welchem allein sey

Ehre in Ewigkeit. Amen.

ENDE.

# Ordnung
Und
# Lehr = Art /
Wie selbige in denen zum
# Waysen=Hauße
gehörigen Schulen
eingeführet ist /

Worinnen vornemlich zu befinden /

Wie die Kinder in und ausser der Schul in Christlicher Zucht zu halten / und zum Lesen / zierlichen Schreiben / Rechnen / wie auch zur Music und andern nützlichen Dingen anzuführen sind /

# Schul-Ordnung.

Die Anzahl der Schulen und der Kinder wird beyläufftig angezeigt.

Zu dem Wäysen-Hauß gehören jetzo 12. Schulen / nemlich 3. Classes oder Schulen derer jenigen Wäysen-Kinder / welche zum Studiren gehalten werden / und daher nebenst der Lateinischen Sprache auch Griechisch und Hebräisch lernen / wiewol auch darunter sind etliche Bürgers- und andere Kinder / die eben dergleichen mit lernen. Die Kinder aber in diesen dreyen Schulen waren im neulichsten Examine an der Zahl 56.

Eine Schul der Wäysen-Knaben / die perfect lesen können / und gleich andern Kindern in den Teutschen Schulen unterrichtet werden / nur / daß sie auch zum theil Lateinisch / die Historie und Geographie nebenst denen Physicalibus lernen / an der Zahl 35.

Eine Schul der Wäysen-Knaben / die nicht fertig lesen können oder einen Anfang zum Lesen haben / oder noch buchstabiren / an der Zahl 22.

Dieser beyden Schulen (welche in einer grossen Stuben beysammen sind) Lern-Stunden sind meistentheils Vormittag / Nachmittag aber arbeiten sie unter der Anweisung eines Strickmeisters / und unter der Auffsicht eines Præceptoris, da theils Knaben die Wolle reissen und krempeln / theils spinnen / theils stricken.

Zwey Schulen der Armen-Knaben / da in der einen die grössern Knaben / die wohl lesen können / in der andern die kleinern / die einen Anfang im Lesen haben / oder buchstabieren / oder das A. b. c. noch lernen / im Lesen / Schreiben / Rechnen / und theils im Lateinischen unterrichtet werden / an der Zahl 59. Diese Knaben werden auch täglich ein oder mehr Stunden zur Arbeit im Stricken angehalten.

Eine Schul der Wäysen-Mägdlein / die beysammen allein informiret und zu gewisser Zeit zu allerhand weiblichen Arbeit / sonderlich

im

im Nähen/ Spinnen und Stricken/ angewiesen werden/ an der Zahl 19.

Zwey Schulen der Armen-Mägdlein/ eben auf die weise/ als wie die beyden Armen-Schulen der Knaben/ eingerichtet/ an der Zahl 64. Denn auch diese Kinder müssen theils nach den Lern-Stunden arbeiten/ entweder nähen oder stricken.

Eine Schul von Bürgers-Kindern/ so wol der Knaben als Mägdlein/ an der Kirche/ welche von dem Studioso, der das officium des Custodis verwaltet/ informiret werden. Und dieses ist die gröste Schule an der Zahl 127. Und endlich noch eine Schul im Weingarten/ darinnen auch Knaben und Mägdlein informiret werden/ an der Zahl 22.

Und also sind der Kinder in allen 12. Schulen beym neulichsten Examine im Septemb. gehalten zusammen gewesen an der Zahl 404.

§. II

Die Armen-Schulen werden billich zum Wäysenhaus gerechnet.

Ob nun wol eigentlich nur die ersten 6. Schulen zum Wäysen-Hauß gehören; jedennoch weil auch die Præceptores in diesen andern Schulen im Wäysen-Hauß gespeiset/ und von dem Seegen/ den Gott zusendet/ meistentheils salariret/ auch der Stuben-Zinß und Holtz-Geld bezahlet/ und denen Kindern in den 4. Armen-Schulen die Bücher/ Papier/ Federn und Dinte geschaffet wird/ so werden diese Schulen billich zu dem Wäysen-Hauß mit gerechnet. Und weil durch Göttlichen Seegen der Bau des Wäysen-Hauses nun meistens vollendet/ so seyn diese Schulen auch meistens dahin geleget worden.

§. III.

30. Præceptores.

Zu diesen 12. Schulen sind aus denen Studiosis, auf die 30. Præceptores verordnet/ da ein jeglicher in einer gewissen Schulen seine gewisse Stunden zu informiren hat.

§. IV.

Inspector und Vice Inspector.

Uber diese Præceptores ist auch noch ein Inspector verordnet/ welcher nebenst einem Vice-Inspectore die Schulen zubesuchen/ und so wol auf die Præceptores als Kinder acht zu haben/ und sie beyderseits/ wo es nöthig/ ihrer Pflicht zu errinnern pfleget/ damit die information in guter Ordnung zu der Kinder Besten gehalten/ und von keinem Theil muthwillig was versäumet werden möge.

§. V.

Conferenz.

Damit aber die Schulen in guter Ordnung fortgesetzet/ und hingegen aller Unordnung/ die sich daran ereignen will/ bey zeiten ge-

steuret/ auch das gantze Schul-Wesen je länger je besser eingerichtet werde/ so wird von dem gedachten Inspectore mit denen Præceptoribus wöchentlich eine Conferenz gehalten/ welche mit Gesang und Gebet angefangen/ und auch wieder mit Gebet beschlossen wird.

§ VI.

Die Kinder müssen täglich in die Schule kommen.

Die Kinder in allen diesen Schulen werden dahin angehalten/ nicht nur alle Tage in der Wochen/ so wol Vor- als Nachmittags/ sondern auch des Sonntags vor und nach der Predigt in die Schule zu kommen/ damit sie immerzu wohl unterrichtet/ und desto ordentlicher in die Kirche und Betstunde geführet werden können. Denn wenn die Kinder/ wie in den meisten Schulen gebräuchlich/ Mittwochs und Sonnabends Fevertag haben/ und des Sonntags mögen hingehen wo sie wollen/ so wird das jenige was sie die Woche über gelernet/ meistentheils wieder verderbet/ ja sie werden dadurch sehr zustreuet/ und offt sehr verwildert/ daß die Præceptores genug zu thun haben/ mit dem Anfang der Wochen sie wieder in einige Ordnung zu bringen. Diesem Unheil vorzukommen/ müssen gedachte Kinder/ wie schon gemeldet/ täglich in die Schule kommen.

§. VII.

Der Haupt-Zweck ist die Gottesfurcht

Der vornehmste End-zweck in allen diesen Schulen ist/ daß die Kinder vor allen Dingen zu einer lebendigen Erkäntniß GOttes und Christi/ und zu einem rechtschaffenen Christenthum mögen wohl angeführet werden. Derowegen wird mit ihnen nicht nur fleißig gebetet/ sondern auch GOttes Wort/ und der Catechismus Lutheri so wol in der Kirchen als Schulen täglich getrieben. Dabey sie denn auch angewöhnet werden/ selbsten aus ihren Hertzen zu GOTT ihrem Vater im Himmel/ umb den Heiligen Geist/ umb seine Gnade/ Erkäntniß/ Glauben/ Liebe/ Gehorsam ꝛc. im Namen JEsu Christi zu beten/ und also zugleich die erlernete Sprüche Heiliger Schrifft füglich und andächtig ins Gebeth zu bringen.

§. VIII.

Der Catechismus wird fleissig getrieben

Daher werden die Kinder/ die nicht zum Studiren angehalten werden/ aber doch den Catechismum Lutheri auswendig können/ ausser dem/ was die Præceptores in Schulen treiben/ wie das folgende auch weisen wird/ täglich eine Stunde vor der Betstunde durch einen gewissen catechetam in Catechismo unterrichtet. Darauff werden sie und die andern Kinder alle mit einander durch ihre Præceptores in die

Bet-

Betstunde geführet / allwo entweder die gehaltene Predigt catechetice wiederholet / oder ein Stück aus dem Catechismo examiniret wird. Und damit sie auch die teutschen Lieder verstehen lernen / so wird ihnen auch Sonnabends in dieser Betstunde das Lied / so den folgenden Sonntag gesungen wird / catechetice erkläret.

§. IX.

Ob wol sonsten die Kinder aus allen Schulen / nebenst dem Pædagogio in den Betstunden vor dem Altar gestanden und examiniret worden / so hat doch solches / weil die Kinder sich gemehret / und der Raum zu eng worden / bißher nicht mehr geschehen können. Daher geschicht es nun / daß nur etliche Schulen auf einmal wechsels-weise zum Examen vor den Altar geführet werden / und also alle Tage andere Kinder vor dem Altar zu stehen kommen. Die Kinder werden wechselsweis vor den Altar geführt.

§. X.

Wenn aber gewisse Schulen vor dem Altar stehen / und examiniret werden / so müssen unterdessen die Kinder aus den andern Schulen / welche entweder auf denen Vor-Kirchen / oder anderswo in der Kirchen / unter der Auffsicht ihrer Præceptorum sich befinden / zuhören / und auf das Examen acht haben. Und damit die Kinder solches desto eher thun mögen / so werden sie / sonderlich des Sommers / nach gehaltener Betstunde von ihren Præceptoribus in einen gewissen Hoff / nahe am Pfarr-Hauß / geführet / nach ihren Schulen ordentlich gestellet / und von dem Inspectore kürtzlich befraget / was sie aus dem Examine behalten / da denn öffters die kleinesten Kinder etwas zu sagen wißen. Die nicht vor dem Altar stehen / müssen unter der Auffsicht zuhören.

§. XI.

Das andere / was in diesen Schulen geschicht / ist / daß die Kinder auf eine deutliche Art im A b c / im Buchstabieren / Lesen / Rechnen und Schreiben ꝛc. unterrichtet werden / wie davon deutliche Nachricht folget. Daher es denn kömmt / daß manche kleine Kinder von 3. bis 4. Jahren / nicht nur buchstabiren / sondern auch gar fein lesen können / auch über dieses wöchentlich ihre Sprüche lernen. Deutliche Art / das Buchstabiren / Lesen / Rechnen und Schreiben beyzubringen

§. XII.

Was aber die ersten 3. Schulen oder Classen der Wäysen-Knaben / darunter auch Bürgers-Kinder sind / anlanget / so werden darinnen nur solche Knaben / die nächst dem Lesen auch im Lateinischen schon decliniren können / aufgenommen. Und weil sie / wenn es seyn will / studiren sollen / so werden sie nächst dem / daß sie im Grund des Die 3. ersten Schulen sind auff die Studirende gerichtet;

Christenthums unterrichtet werden / in denen 3. Haupt-Sprachen/ als in der Lateinischen / Griechischen / und Hebräischen Sprache / wohl informiret / wie dann manche unter ihnen / sonderlich die in der ersten Clasle sind / darinnen gar feine profectus haben / daß sie nicht nur im Lateinischen ein ziemliches Exercitium machen / sondern auch im Griechischen das N. T. und im Ebräischen die Bücher Mosis und die Psalmen exponiren können. Fernerweit werden sie auch nicht nur im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Historicis, in Geographicis, Physicis et Botanicis, wie auch in Musica und Mathesi dann und wann in gewissen Stunden informiret. Anjetzo lernen auch 8. Wäisen-Knaben das Arabische / darinnen sie auch schon feine profectus haben.

§. XIII.

vom Pædagogio aber gantz unterschieden.

Hierbey aber ist zu wissen / daß diese 3. Schulen oder Classen, obwol die Knaben derselben in Linguis und andern Scientiis informiret werden / doch nicht etwan zu dem so genannten pædagogio gehören. Denn eine andere Anstalt ist das Pædagogium, darinnen nur solche Knaben informiret werden / welche die Information bezahlen können / und also zum Wäysen-Hauß gantz nicht gehöret / ein andere aber diese 3. Classen / so eigentlich um der grösseren Wäysen-Knaben willen / die studiren sollen / angestellet und eingerichtet sind / wie wol anjetzo fast über die Helffte auch Bürgers-Kinder darunter sind.

§. XIV.

Auffmunterung der Kinder durch einige Ergetzligkeit.

Von den Schulen insgemein / die zum Wäysen-Hauß gehören / ist auch dieses noch zu mercken / daß allen Kindern / die darinnen informiret werden / wöchentlich eine Ergötzlichkeit zur Auffmunterung gemachet wird. Denn Sonnabends eine Stunde vor der Betstunde kommen sie mit ihren Præceptoribus alle zusammen entweder auf den Hoff / der nahe an der Pfarre ist / oder ins Wäysen-Hauß im Speise-Saal / da der Inspector erstlich ein Lied mit ihnen singet / das morgende Evangelium oder Epistel in der kürtze catechetice erkläret / und dessen Nutzen zeiget / darauff mit ein paar Versen eines Lieds den Schluß machet / und wenn es die Zeit leiden will / auch betet / und also eine Vorbereitung machet auf den morgenden Sonntag. Wenn nun dieses geschehen / so werden allen Kindern entweder Semmel oder Obst / als Birn / Pflaumen ꝛc. und was man am besten haben kan / ausgetheilet / worüber sonderlich die kleinen Kinder / eine große Freude bezeu-

zeugen. Daher auch manche gutthätige Hertzen öffters bewogen worden das Geld zu solcher Austheilung der Semmel oder Obst zuverehren/ damit sie also auch Theil an solcher Kinder Freude und Ermunterung haben möchten.

# Was insonderheit in denen Teutschen Schulen zu observiren.

## I.

## Was in allen Stunden zu tractiren / und mit welchem Methodo in jeder Stunde zu verfahren.

### Die Erste Früh-Stunde.

§. I.

Die erste Früh-Stunde ist von Ostern biß Michaelis zu halten von 7 biß 8 / von Michaelis aber biß Ostern von 8 biß 9 Uhr. Daher denn die Kinder des Winters umb 11 Uhr / des Sommers aber umb 10 Uhr aus der Schulen kommen. Von 7. biß 8. oder von 8. biß 9. Uhr.

§. II.

Die erste Früh-Stunde ist allezeit so zu halten / daß darinnen (1.) ein Morgen-Gesang gesungen / (2.) gebetet / (3.) ein Capitel aus dem Neuen Testament gelesen / (4.) ein Haupt-Stück aus dem Catechismo repetiret wird. Dreyfaches Pensum der 1. Stunde.

§. III.

Die Morgen-Gesänge können folgende seyn: **Wach auf mein Hertz** &c. **GOtt des Himmels und der Erden** 2c. **Ich danck dir schon** 2c. **Aus meines Hertzen-Grunde** 2c. **Für deinen Thron** 2c. **O heil. Dreyfaltigkeit** 2c. Mit diesen und andern feinen geist-reichen Morgen-Liedern kan umgewechselt werden. Des Sonnabends aber / oder wenn ein Feyer- oder Buß-Tag einfället / kan an statt des Morgen-Liedes ein solches genommen werden / das sich auf die Zeit und Beschaffenheit der Tage schicket. Das Morgen-Gesang.

§. IV.

§. IV.

Gesang-Bücher. Die Kinder sollen allezeit die Gesang-Bücher mit in die Schule bringen/ den Gesang vorher alle aufschlagen/ und also aus dem Gesang-Buche singen / damit sie sich nicht gewöhnen falsch zu singen.

§. V.

Verhütung des unordentlichen Geschreyes. So soll auch allezeit mit Fleiß darauf gesehen werden / daß die Kinder nicht frech und unbescheiden in den tag hinein schreyen / sondern sollen fleißig erinnert werden / daß sie fein langsam / bescheidentlich / mit rechter Andacht / und als für Gottes Angesicht singen / dabey auch die Gelegenheit in acht zu nehmen / ihnen kürtzlich und einfältig (wenn der Gesang ausgesungen) zu erklären / so etwas undeutliches in denen Gesängen vorkömmt.

§. VI.

Die alte Lieder/ samt den Neuen. Es soll mit Fleiß dahin gesehen werden / daß die Kinder die alten Gesänge D. Lutheri und anderer Geist-reichen Männer singen lernen / auch sie mit der Zeit auswendig hersagen können ; dabey soll aber auch nicht versäumet werden / daß sie von neuen Liedern die Geist-reichsten und besten anstimmen lernen.

§. VII.

Das Gebeth. Das Gebet soll in dieser Ordnung verrichtet werden / (1.) der Morgen-Seegen / (2.) das Vater Unser / (3.) der Christliche Glaube ohne Auslegung (4.) Ehre sey Gott dem Vater ꝛc. oder / der HErr seegne uns und behüte uns ꝛc. oder / der Friede Gottes / welcher ꝛc.

§. VIII.

Wer es verrichte? Das Gebet soll einer von den grössern verrichten nach der Ordnung/ wie sie in der Schule sitzen/ und so/ daß sie täglich abwechseln.

§. IX.

und wo? Damit das Kind / so da betet / von allen gesehen werden könne / soll es an einen solchen Ort / der dazu am geschicktesten ist / hintreten.

§. X.

Was der Ubrigen Schuldigkeit darbey. Die Ubrigen sollen bey dem Gebet aufstehen/ doch ein jegliches an seinem Orte bleiben / und mit gefaltenen Händen die Wort sachte oder im Hertzen allezeit nachsprechen / auch vor oder unter dem Gebet mehrmals von dem Præceptore zur Aufmerckſamkeit und Andacht erwecket werden.

§. XI.

Mittel zu Be- Damit auch die Andacht bey den Kindern desto mehr befördert werde/

werde / soll ihnen die Allgegenwart GOttes / was zu einem rechtschaffenen Gebet gehöre / wie angenehm dem lieben GOtt ein ernstlich Gebet / und wie ein grosser Greuel ihm das heydnische Mund-Geplapper sey / nachdrücklich vorgestellet werden. Damit sie auch in der That desto besser sehen und hören / wie man mit Demuth für GOtt treten / und das Gebet mit rechtem Ernst verrichten müsse / soll der Præceptor, so offt ers vor gut befindet / und zwar fürnemlich / wenn besondere Zufälle / oder instehende Buß- und Bet-Tage / oder andere Umstände der Zeit / oder auch der Kinder Ungehorsam / Gelegenheit geben / mehrern Ernst zu beweisen / selbst das Gebet verrichten / stehend oder kniend / und so wol vorher die Kinder zur hertzlichen Andacht erwecken / als auch das Gebet auf den Zustand der Kinder richten / und unter dem Gebet sie allezeit in den Augen behalten / daß sie solches nicht zu einer Gelegenheit gebrauchen / muthwillen zu treiben. Dabey denn der Præceptor sich zu hüten hat / daß er das Gebet nicht allzu lang mache / damit die Kinder dabey nicht verdrüßlich werden. Wenn der Præceptor selbst gebetet / so kan er nichts desto weniger dem jenigen Kind / welches sonsten hätte beten sollen / (1) das Vater Unser / (2) den Christlichen Glauben / (3) Ehre sey GOtt dem Vater ꝛc. beten laßen. Beförderung der Andacht.

§ XII.

Auch soll das Gebet von dem Kinde / das dazu herfür tritt / mit lauter Stimme / deutlicher Aussprache / langsam / mit gefaltenen und erhabenen Händen / und insgemein mit Christlichen und bescheidenen Geberden verrichtet werden / dabey auch der Præceptor fleißig zu verhüten hat / daß sich die Knaben keinen seltzamen Thon oder andere Ungeberde angewehnen. Das äusserliche Verhalten des Betenden.

§ XIII.

Auch ist allezeit darauf zu sehen / daß die Kinder einen rechten Verstand von dem / was sie beten / haben mögen / welcher ihnen in denen Stunden / da der Catechismus tractiret wird / beyzubringen ist. Die Kinder sollen wissen / was sie beten.

§ XIV.

Damit auch die Kinder selbst lernen ihre Noth GOTT vortragen / und nicht an einem auswendig gelerneten Formular behangen bleiben / sollen die Præceptores ihnen dazu Anleitung geben / und je zu weilen dem Kinde / so herfür tritt zu beten / den Inhalt dessen / das gebetet werden soll / vorsagen / und es mit seinen eigenen Worten be- Gebeth aus dem Hertzen.

ten heissen; Worzu sonderlich die Zeit/ da die Schule beschlossen wird/ bequem ist/ sonderlich früh/ da vorhin etwas Catechetisches mit ihnen gehandelt worden.

§ XV

Was bey den gar kleinen zu thun.

In denen Schulen aber/ da die Kinder noch klein und zum Beten ungeschickt sind/ soll der Præceptor allezeit selbsten GOTT um seine Gnade und Seegen anruffen/ da die Kinder sollen nachbeten/ aber nicht laut/ sondern ohne grosses Geräusch und Getösse; und wenn sie können/ sollen sie gleichfalls nach der Ordnung das Vater Unser/ Christlichen Glauben ꝛc. beten.

§ XVI.

Verlesung des Capitels

Wenn das Gebet auf oberwehnte Art verrichtet/ so sollen die Grösseren ein Capitel aus dem Neuen Testament/ (oder die Epistel und das Evangelium des instehenden Sonntags/) lesen/ also/ daß ein jeglicher etliche Verse aus seinem N. Testament herlese. Er soll aber nicht eher anfangen zu lesen/ als biß die andern alle das Capitel (oder die Epistel und Evangelium) aufgeschlagen haben/ daß sie zugleich anfangen können/ sachte nachzulesen/ biß die Reihe an sie selber kömmt/ und soll ein jeglicher ein Zeichen hinein legen/ damit das Aufsuchen keine Zeit verderbe. Umb die Aufmerckſamkeit der Kinder zu prüfen/ soll der Præceptor manchmal eines aus der Ordnung aufrufen/ und solches etwa einen Versicul fortlesen lassen. In den kleinern Schulen aber/ da die Kinder nicht fertig lesen können/ soll der Præceptor das Capitel lesen/ zuvor aber die Kinder zur Stille und Aufmerckſamkeit ermahnen.

§ XVII.

Usus der Verlesung.

Wenn die Verlesung geschehen/ soll der Præceptor ein und andern Usum Practicum denen Kindern kürtzlich einschärffen/ auch mag ein und ander Kind gefraget werden/ was es aus dem Verlesenen zu seiner Erbauung behalten/ und wie es sich daraus bessern wolle/ doch alles kürtzlich/ und so viel die Zeit leidet.

§ XVIII.

Wiederholung eines Haupt-stücks aus dem Catechismo

Endlich ist noch in der ersten Frühe-Stunde ein Hauptstück aus dem Catechismo zu wiederholen. Dazu soll nun ein anderes Kind/ gleichfalls nach der Ordnung/ und mit täglicher Abwechselung/ an eben denselben Ort/ wo das Gebet verrichtet worden/ hintreten/ und das Hauptstück mit Frag und Antwort deutlich/ langsam

und

und ohne einen affectirten Thon recitiren/dabey die Ubrigen wieder- mo.
rum aufſtehen/(oder auch nach Gutbefinden/zu Vermeidung des Zeit-Verluſts und des Geräuſches/nur ſitzen bleiben/) und es sachte/in ihren Hertzen/nachſprechen ſollen/und ſind ſie zur Aufmerckſamkeit von dem Præceptore fleißig zu erinnern. Und damit ſie deſto beſſer in Aufmerckſamkeit bleiben / kan der Præceptor je zuweilen das Kind/ ſo recitiret/heiſſen inne halten/und ein anders eben das fragen/was recitiret worden. Das Kind aber/das ein Hauptſtück herſagen ſoll/ und etwan den Catechiſmum noch nicht recht auswendig gelernet/iſt den Tag vorher zu ermahnen/daß es das jenige Hauptſtück/welches morgen ſoll gebetet werden/im Catechiſmo zu Hauſe überleſe/und zugleich beſſer lerne.

§ XIX.

Die fünff Hauptſtücke werden alſo in den fünff erſten Tagen der Woche/und die Fragſtücke am Sonnabend recitiret. Die 5. Haupt-Stücke in 5. Tagen.

§ XX.

Die erſte Stunde ſoll denn der Præceptor mit einer kurtzen Ermahnung beſchlieſſen/und die Kinder erinnern/daß ſie nun des gantzen Tages GOTT für Augen haben/ſich für Sünden hüten/ihren Eltern und Præceptoribus gehorſam ſeyn/und allen Fleiß in Erlernung deſſen/was ihnen vorgegeben wird/beweiſen ſollen. Beſchluß mit einer Ermahnung.

## Die Andere Früh-Stunde.

§ 1.

Wie in der 2. Stunde mit den 4. Claſſen zu verfahren.

Dieſelbe wird/weil die Kinder unterſchiedliche Lectiones darin haben/alſo vertheilet: Die erſte halbe Stunde wird das Leſen mit den Kleinern vorgenommen. Deren ſind vier Claſſes (1) die die Buchſtaben kennen lernen/ (2) die im A. b. c buch buchſtabiren. (3) die im Catechiſmo buchſtabiren/(4) die das Leſen lernen. Erſtlich giebt der Præceptor denen/die das Buchſtabiren können/eine Lection auf/ daß ſie ſich heimlich darauf gefaſt halten/und mittler weile ſich ohne groſſes

mit den Allerkleinesten.

grosses Gemurmel/ in aller Stille/ dazu præpariren/ biß er mit den übrigen Classen fertig sey. Denn nimmet er die Allerkleinesten/ die die Buchstaben noch nicht fertig kennen / zugleich vor / führet sie an die Tafel / an welcher die Buchstaben groß und deutlich gemahlet sind / zeiget ihnen allen zugleich / in aller Freundlichkeit/ mit dem Stabe die Buchstaben / nennet sie / und lässet sie die Kinder nachsprechen; welche dann dahin anzuhalten / daß sie mit unverwandten Augen auf die Tafel sehen / nachmals den auf der Tafel gezeichneten Buchstaben im A. B. C-Buch suchen / und nicht inzwischen andere Dinge mit den Händen/ oder wie es sonst geschehen kan / vornehmen. Dabey dann der Præceptor fürnemlich auf die noch gantz Unwissende zu sehen hat/ daß er dieselben für allen andern den Buchstaben nachsprechen lasse/ damit sie nicht zurück bleiben.

## Schema der Tafel/

An welcher die Kinder im Lesen unterrichtet werden:

A B C D E F G H I K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z.
aa bb cc dd ee ff ffff fifi flfl gg hh
chckckii kkk lllll mm nnn ooo pppp
qqq rrr ꝛꝛ ssssss ss ßß sisi stst tztz uuuvvv
ww xx yy zz.
ǻ ǿ ů ē m̄ n̄ 1. 2. 3. 4 5. 6. 7. 8. 9. 0.
I V X L C D M . , ⸗ ; : ? !
A B C D E F G H I K L M N O P
Q R S T V W X Y Z. Æ J U.
a b c d e f g h i k l m n o p q r ſ s ſſ ſi ſt t
v w x y z.

Lasset

Lasset die Kindlein zu mir kommen etc.

Ab eb ib ob ub
Ba be bi bo bu
Ca ce ci co cu
Da de di do du
Fa fe fi fo fu
Ga ge gi go gu
Ha he hi ho hu
Ja ie ji jo ju
Ka ke ki ko ku
La le li lo lu
Ma me mi mo mu
Na ne ni no nu
Pa pe pi po pu
Qva qve qvi qvo qvu
Ra re ri ro ru
Sa se si so su
Ta te ti to tu
Va ve vi vo vu
Wa we wi wo wu
Xa xe xi xo xu
Za ze zi zo zu.

Mach-et euch
her zu mir ihr
Un-er-fahr-nen/
und kom-met
zu mir in die
Schu-le / und
was euch feh-
let / das kön-net
ihr hie ler-nen.
Kauf-fet euch
Weiß-heit / weil
ihr sie oh-ne
Geld ha-ben
kön-net / und er-
ge-bet eu-ren
Hals un-ter
ihr Joch / und
laf-set euch zie-
hen / man fin-
det sie ietzt in der
Nä-he.

Bey den Kindern / welche an die Tafel gehen / ist nützlich und gut / daß man nicht immer auf einer Weise mit ihnen bleibe / z. E. daß man ihnen erst den Buchstaben an der Tafel zeige / hernach selbigen nennen / und denselbigen sie ihn im Buch suchen lasse; sondern daß man offt abwechsele; zuweilen einen Buchstaben nenne / hernach denselbigen Buchstaben erst an der Tafel / und dann im Buch / zuweilen auch erst im Buch / und dann an der Tafel suche. Man kan ihnen auch an der Tafel einen Buchstaben zeigen und sagen / daß sie in ihrem Buch einen suchen / der diesem gleich sey / und wann sie ihn haben / denn solchen auch nennen lassen. Zuweilen kan man auch wol einem Kinde / oder etlichen nach einander / den Backel geben / und sagen / sie solten den und den Buchstaben an der Tafel zeigen / und wenn er gezeiget ist / ihn wieder im Buche suchen lassen; Auch kan man einem Kinde insonderheit sagen / es solle einen Buchstaben nennen / welchen es wolle / und wenn es denn einen genennet hat / kan man selbigen entweder erst im Buch / oder erst an der Tafel suchen lassen: Denn auf diese weise werden die Kinder (1) nicht verdrießlich / (2) sind sie attent, (3) werden sie im Aufsuchen fein munter und hurtig / (4) wird ihnen ein Buchstab desto besser eingedruckt / und (5) haben sie dabey eine rechte Lust und stete Aufmerckung / worauf sonderlich muß gesehen werden; da hingegen / wenn sie immer auf einer Weise bleiben / sie nur verdrießlich / unachtsam und faul werden / und wird so eine Gewohnheit. Es ist auch nöthig / daß man den Kindern sonderlich den Unterscheid deren jenigen Buchstaben zeige / die einander ziemlich ähnlich sehen. z. E. B B / C E / G S / an der Tafel sehen diese beyde Buchstaben: G und S einander sehr gleich: M W / O O / & c e / f s / ff ſſ / g q / k t l / m w / n u / r x.

§ II.

mit den Buchstabirenden im A. B. C.

Darauf nimmt er die andere Classe, nemlich derer / die da im A. b. c buchstabiren lernen / auch zugleich vor / führet sie anfangs an die Tafel / und procediret also / wie mit jenen / befiehlet indessen den Kleinesten / daß sie ihr A. b. c buch nur so lange zumachen und weglegen / biß sie wieder auffsagen sollen / und dabey nur stille sitzen. Denn die Erfahrung lehret / daß / wann die kleinen Kinder die A. b. c bücher / da andere auffsagen / in Händen behalten / sie nur damit spielen / dieselben beschmutzen / bespeyen / und von auffen und innen gar bald zerreissen. Damit nun solches nicht geschehe / ist besser / sie legen sie weg / weil

weil sie ohne dem nicht drinne lernen/ ob sie gleich dieselben in Händen haben / und ists darneben gar gut / daß sie stille sitzen lernen.

§ III.

Wenn die/ so buchstabiren/ an der Tafel unterrichtet sind / und nun eine Reihe buchstabiret haben / müssen sie auch das A. b. c buch zur Hand nehmen/ und darin eben dieselbe Reihe buchstabiren/ da einem jeden der Præceptor zeiget / wo er den Finger hinhalten muß/ und ihnen saget / daß keiner den Finger weiter fortrücken soll / biß er es heisse ; und denn sagt er ihnen vor/ a/ b/ ab/ e/ b/ eb/ &c. welches sie ihm alle nachsprechen müssen. Und dieses söll nur etliche mal geschehen im Anfang. Bald darauf/ ob sie gleich das A/ b/ Ab/ noch nicht recht können / doch fortgehen/ und ferner im A. b. c buch das Vater Unser / die Gebote ꝛc. lernen buchstabiren / also / daß sie alle eine Lection haben / und ein jedes Kind / wo es ist / mit dem Finger oder Griffel drauff weise / und wenn eine Sylbe oder Wort ausgesprochen / mit dem Finger und Griffel fortrücke. Und da kan ein jedes nur etwan eine Zeile buchstabiren/ welches die andern heimlich nachsprechen müssen/ biß die Reihe sie trifft/ daß sie laut buchstabiren. Denn auf diese weise wird keines versäumet/ sondern ein jedes / wie die Erfahrung bezeuget/ wird gar bald im A. b. c buch buchstabiren lernen. Es muß aber der Præceptor bey diesem allen selbst munter und aufgeweckt seyn/ und denen Kindern freundlich nachhelffen. Schlagen ist hierbey / gleich wie insgemein bey der Information, mehr schädlich/ als nützlich/ weil die Kinder dadurch verdrießlich gemachet werden.

§ IV.

Wenn der Præceptor mit diesen fertig/ so lässet er sie ihre A. b. c bücher / umb der vorgemelten Ursach willen / auch weglegen / und befiehlet ihnen/ daß sie unterdessen fein stille sitzen/ oder er giebet die kleine Schreibe-Tafel / und schreibet ihnen etliche Buchstaben mit Kreyde vor/ und lässet sie unterdessen / da er die andern Kinder vornimmt / nachmahlen/ so gut sie können. Darauf nimmt er die dritte Classe vor/ die im Catechismo buchstabiren / weil darinnen die Sylben nicht so abgetheilet sind / als wie im A. b. c buch. Mit diesen wird es nun eben also gehalten / als wie mit jenen / die im A. b .c Buch buchstabiren / daß nemlich sie alle eine Lection haben / ihren Finger oder Griffel zugleich halten auf die Buchstaben der Sylbe oder des Worts/

mit den buchstabirenden im Catechismo

Worts/so buchstabiret wird /und es heimlich nachsprechen/biß die Reihe ein Kind trifft / daß es auch soll laut buchstabiren. Da kan wiederum ein Kind nur etwan eine Zeile buchstabiren / zumal wenn der Kinder viel sind. Sind aber der Kinder in dieser Classe wenig / so kan man sie zwey Zeilen buchstabiren lassen. Denn ob es gleich scheinet / es sey zu wenig/dennoch weil es das andere alles muß heimlich nachbuchstabiren/ist es schon genug/ und ist so viel/als wenn es auch das jenige/was andere laut buchstabiren/allein aussagte.

§ V.

mit den Lesenden

Wenn diese auch fertig/wird die vierdte Classe vorgenommen/ und den vorigen befohlen / das jenige/ was sie im Catechismo buchstabiret haben / sachte zu wiederhohlen/ und auch stille zu sitzen. Mit diesen Kindern aber / so lesen lernen/ wird es eben so gehalten, wie mit denen/die da buchstabiren / daß sie den Finger oder Griffel zugleich halten müssen auf das Wort/welches soll gelesen werden/dasselbe heimlich nachsagen/ und also von einem Wort zu dem andern fortgehen/ biß ein jedes die Ordnung trifft / daß es laut lesen soll / da denn wiederum ein jedes Kind nur etwas weniges lesen kan/ welches denn durch eine fleißige Aufsicht gar bald in Ordnung gebracht werden kan / zu nicht geringem Vortheil der Jugend. Das Buch aber/worinnen diese lesen sollen/muß nicht etwa z. E. der Catechismus seyn / weil darinnen den Kindern das meiste bekant ist/ und ihnen also wenig hilfft / sondern es soll ein Neu Testament seyn / darinnen die Kinder gar fein können lesen lernen/wie abermal die Erfahrung bezeuget. Es ist aber darauf zu sehen/daß die Kinder kein Testament mit allzuklaren oder allzukleinen Druck bekommen/ weil sie dadurch im Lesen verhindert werden.

§ VI.

Buchstabiren muß beym Lesen zum Grund liegen.

Die Kinder sollen erst die Buchstaben fertig kennen lernen/ ehe sie zum buchstabiren gelassen werden/ und sollen erst recht fertig buchstabiren können/ ehe sie zum Lesen kommen/worbey aber billich des Præceptoris prudentz anheim gestellet werden muß / ob er bey diesem oder jenem Ingenio eine Exception machen will.

§ VII.

Wiederhohlung des Buchstabirens.

Weil in der vierdten Classe gemeiniglich solche Kinder sind / die theils einen Anfang im Lesen haben / theils im buchstabieren versäumet worden/ theils sonsten nicht fertig lesen können / so soll der Præceptor sie täglich einmal aus ihrem Neuen Testament nach der Reihe buchstabiren lassen / daß sie das Buchstabiren nicht wieder vergessen/ son-

sondern/wenn ein schwer Wort kömmt/sich alsbald helffen/und es desto besser lesen können. Dieses dienet den Kindern auch dazu / daß/ wann sie mit der Zeit aus dem Kopff was schreiben sollen/ ihnen es desto leichter sey/ die Buchstaben/Sylben und Wörter desto besser zuschreiben

§ VIII.

Das Lateinische Lesen ist also zu tractiren/daß/wenn die Knaben das teutsche A. B. C. recht können / ihnen auch so fort das Lateinische A. B. C gezeiget werde/damit wenn sie recht teutsch buchstabiren können/ sie auch Lateinisch buchstabiren lernen; und also auch mit dem Lesen/daß sie immer eins erst recht lernen/ehe sie zum andern schreiten und doch keines zurück gesetzet/oder weiter hinaus gesparet werde. das Lateinische Lesen.

§ IX.

Kein Kind/das also fertig lesen kan/ soll länger bey solcher Classe bleiben/ sondern so fort unter dieselben/ so fertig lesen können/ den Catechismum/ Psalmen und Sprüche lernen/ gethan werden; Wann nemlich auch die Fähigkeit des Gedächtnisses schon zulänglich befunden wird. Fortführung der zunehmenden

§ X.

Man kan eine jede von diesen vier Classen so vielmal aufsagen lassen/ so viel die Zeit einer halben Stunde leiden will/damit die Kinder desto mehr erwecket werden. Dieser Methodus kan/ wenn die Zahl der Lesenden zu groß wird/ nicht practiciret werden/ da ein einiger Præceptor in einer halben Stunde den Kindern im Lesen kein genügen thun kan: In solchem Fall aber muß die gantze Stunde zum Lesen angewendet werden/gleich wie solches in den beyden grossen Armen-Schulen geschicht/ darinnen solche Kinder sind/die theils noch nicht fertig lesen/sondern nur einen Anfang haben / theils aber fertig lesen. Daher auch zu mercken / daß diese Ordnung vornemlich auf die jenigen Schulen gehet/ da allerhand Kinder unter einander sind/ welche also abzuwarten / daß kein Kind versäumet werde/welches sehr grossen Fleiß erfordert. Was zu thun/ wann die Zahl zu groß.

§ XI.

Unterdessen daß die Kleinern buchstabiren oder lesen / müssen die Grössern das zu Hause gelernte repetiren/ die Sprüche/welche ihnen wöchentlich aufgegeben werden / und in der Catechisation vorkommen/ wiederholen/ und die neuen dazu lernen. Wenn Kinder auf ihrer Eltern Begehren im Lateinischen sollen unterrichtet werden/so kan solches in diesen teutschen Schulen nicht geschehen/sondern müssen auf gewisse Was die Grössern thun / wann die Kleinere vorgenommen werden.

Stunden anderswohin gehen / wie denn dazu auch Gelegenheit gemacht worden/daß/wer da will/ 1. 2. biß 3. Stunden darinnen kan unterrichtet werden.

§ XII.

Catechismus. Wenn denn die erste halbe Stunde auf oberwehnte Art geendet/ so wird mit den Gröſſern/ wenn es anders will angehen/und noch Zeit übrig ist/ der Catechismus tractiret/ gehet es aber nicht an/ kan er Nachmittage in der ersten Stunde an statt des Capitels genommen werden. Der Methodus aber in Catechismo bestehet (1) in recitatione, (2) in explicatione, (3) in applicatione.

§ XIII.

Methode zu catechisiren. Der Præceptor läſſet (1) die Kinder das jenige Stück/so er tractiren will/ hersagen. (2) zeiget er ihnen den einfältigen Verstand von einem jeglichen Worte des Catechismi/damit die Kinder nicht ohne Verstand die Worte des Catechismi herplappern lernen/ dadurch sie wenig oder gar nichts gebesſert wären. (3) zeiget er ihnen an/ wie sie sich das/ was sie gelernet/ und ihnen nun erkläret worden ist/ (1) zu einem guten Glaubens-Grund / und (2) zur Prüfung und Besserung ihres Lebens/ zu nutze machen sollen: welches alles ihnen nicht durch eine lange Rede / sondern durch eine einfältige Frage und Antwort beyzubringen ist/und zwar mit aller Liebe/Sanfftmuth und Freundlichkeit.

§ XIV.

Erinnerung für die Catecheten. Allein bey dem Catechisiren hat man von manchen folgendes/ welches nicht nützlich ist/angemercket: (1) pflegen manche immer solche Fragen zu formiren / da zur Antwort nur immer ja und nein fallen muß / wodurch denn die Kinder theils verdrießlich /theils aber des Ja- und Nein-geschreyes ganz gewohnet werden/daß sie gar nicht acht haben/ (2) pflegen manche im Catechisiren sehr wenig zu fragen/hingegen aber immer an einem hin zu reden/ und lange sermones zu machen/ wodurch dann die Kinder unruhig werden / (3) zuweilen findet sichs auch/daß manche im Catechisiren nicht beym Zweck des Textes bleiben/ sondern offt gantz davon abgehen/und aus einer materie in eine andere fallen/und weit herum schweiffen/das aber/ was sie catechisiren sollen/ fast nicht/ oder sehr wenig berühren/ dadurch denn denen Kindern offt eine Sache mehr verdunckelt als erkläret wird/ lernen auch nichts gründliches fassen/(4) es begiebt sich auch wol/daß

manch-

manchmal Kinder mit Schlagen zur Aufmerckſamkeit getrieben werden/welches mehr ſchadet/als nutzet. Es ſollen auch nicht allein die fünff Hauptſtücke / ſondern auch die Haus-Tafel und Fragſtücke / Morgen- und Abend-Seegen / und die Tiſch-Gebete auf dieſe weiſe mit den Knaben tractiret werden / daß ſie ſolche deutlich herſagen / recht verſtehen/und zu ihrer Beſſerung recht appliciren lernen.

§ XV.

Unterdeſſen daß die Gröſſern im Catechismo unterrichtet wer- Die Kleinere
den/ müſſen die Kleinern angehalten werden/ fleißig zuzuhören.

## Die Dritte Früh-Stunde.

§ I.

Dieſe wird/ weil die Kinder unterſchiedliche Lectiones haben/ wieder ſo vertheilet/daß man in der erſten halben in der erſten halben Stund die Sprüche.
Stunde mit den Kleinern die jenigen Bibliſchen Sprüche tractiret/welche ihnen wöchentlich an die Hand gegeben werden / und in denen täglichen Abend-Bet-Stunden pflegen wieder vorzukommen.

§ II.

Solche Sprüche hat der Præceptor hac methodo mit ihnen Wie die Sprüche zu treiben?
zu treiben / daß er ſie ihnen erſtlich von Wort zu Wort/von einem Commate zum andern /vorſaget / und die Kinder zugleich ſolche beſcheidentlich/und ohne groſſem Geſchrey nachſprechen läſſet/biß ſie den Spruch können; da er denn einen jeden nach der Reihe den Spruch ſagen läſſet. Dabey dieſes zu mercken / daß man den Kindern den vorgegebenen Spruch nicht etwan auf einmal vorſage / ſondern erſtlich nur etliche Wörter / oder ein Comma, und dieſes ſo offt wiederhole/biß ſie es können. Hernach muß man ein ander Comma nehmen/ und ſolches eben ſo offt den Kindern vorſagen/ und/wenn ſie dieſes können/mit den vorigen wiederholen/und ſo fort/ biß ſie den gantzen Spruch können. Alsdenn machet er ihnen den Spruch durch Fragen deutlich. z. e. Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben. Fr: Wer hat ſich ſelbſt für uns gegeben? Antw. Chriſtus hat ſich ſelbſt für uns gegeben. Fr. Für wen hat er ſich gegeben? Antwort: Für

uns hat er sich gegeben. Fr. Was hat er für uns gethan? Antw. Er hat sich selbst für uns gegeben. Fr. Was hat er für uns gegeben? Antw. Sich selbst hat er für uns gegeben. Wann dann den Kindern auf diese weise der Verstand eines Spruchs beygebracht ist / so hat er sie auch mit einigen Worten / welches auch füglich durch Frag und Antwort geschehen kan / zur Application des Spruchs zu erwecken. z. e. Wer hat sich denn nun für euch gegeben? Christus. Für wen hat er sich gegeben? für uns (für mich). Sollen wir denn nicht einen solchen lieben Heyland lieb haben / der sich selbst für uns gegeben hat? Antw. Ja u. s. f. Diesen Methodum durch Frag und Antwort den Kindern etwas beyzubringen / müssen ihnen die Præceptores für allen Dingen recommendiret seyn lassen / nicht allein / dieweil ihnen dadurch eine Sache / und dero Verstand am besten imprimiret wird / sondern auch / weil dadurch ihre sonst fladderhaffte Gemüther fein gesammlet / und in der Aufmerckſamkeit erhalten werden / da ihnen sonst fast alles verdrießlich wird.

§ III.

Anmerckungen der gelernetenSprüche.

Die Sprüche / welche die Kleinern / so zu dieser Classe gehören / lernen / sollen in ein besonder Buch von dem Præceptore verzeichnet / und / wenn ein jegliches gelernet / auf den Rand dabey geschrieben werden. Welches Buch denn der Præceptor in seine Verwahrung zu nehmen / und im Examine, oder wenn sonst darnach gefraget wird / fürzuzeigen hat / damit man allezeit den Fleiß des Præceptoris und der Kinder daraus sehen / die Kinder daraus examiniren / und / daß sie nicht vergessen / was sie einmal gelernet / verhüten könne. Sonsten / da man jetzt ein eigenes / zu diesem Ende gedrucktes Spruch-Buch hat / pfleget man nunmehr die vorgegebene Sprüche zu unterstreichen / welches nicht nur dazu dienet / daß die Kinder wissen / was sie lernen sollen / sondern daß auch die Eltern sehen können / was ihren Kindern aufgegeben worden.

§ IV.

Die Grössern repetiren / wann den Kleinern der Spruch beygebracht wird

Unterdessen / daß denen Kleinern der Spruch beygebracht wird / sollen die Grössern das / was sie zu Hause gelernet / entweder einen aus den Psalmen Davids / oder das Evangelium und Epistel / nach dem Unterscheid der Tage / repetiren / welches sie aber auch vor sich in der Stille thun müssen / damit die andern Kinder dadurch nicht verhindert werden.

§ V. Wenn

§ V.

Wenn die halbe Stunde mit den Kleinern hingebracht/werden mit den Grössern tractiret des Montags/Dienstags und Mittwochs die Psalmen Davids/oder andere erbauliche Sprüche/die sie auswendig lernen müssen/da dann von den Psalmen die kürtzesten und leichtesten auszulesen sind; am Donnerstag/Freytag und Sonnabend nimmt man die Evangelia und Episteln/nach gutbefinden/entweder gantz/oder doch die wichtigste Sprüche daraus. Fallen Fest-Tage ein/so können auch von den ersten Tagen in der Wochen einer oder der andere auf die Evangelien oder Episteln / oder die daraus gezogene Sprüche gewendet werden. Welches alles die Kinder aus ihrem Neuen Testament lernen können. Es wird aber dasjenige/was sie also ins Gedächtnis bringen sollen/aufgegeben/daß sie es daheim auswendig lernen/und des Mittwochs die gelerneten Psalmen oder Sprüche/des Sonnabends aber das aus den Evangelien und Episteln erlernete in der Schulen recitiren. Denn es ist nicht eben nöthig/daß sie alle Tage recitiren/was sie gelernet haben/weil viel Zeit darauf gehet/die doch nicht da ist / zumal/wenn viel Kinder in der Schule sind. Doch kan der Præceptor ihnen täglich/was sie lernen sollen/sonderlich des Montags/Dienstags/Donnerstags und Freytags/an statt des recitirens/einfältig und deutlich durch Frag und Antwort expliciren/und zur erbaulichen Application Anlaß geben. Wie solches auch oben vom Catechismo erinnert ist. Es haben aber die Præceptores vernünfftiglich dahin zu sehen/daß sie weder die Kinder zu Hause faullentzen lassen/noch ihnen durch allzuvieles Aufgeben zu harte fallen.

Wie es mit dem auswendig lernen gehalten wird.

§ VI.

Gleich wie nun mit dem Gebet angefangen worden ist/so soll auch mit dem Gebet wieder geschlossen werden. Ein wenig vor dem Schlage soll dasjenige Kind/so das Gebet bey angehender Schule verrichtet/wieder an denselben Ort treten/und ein nicht allzulanges Gebet/fürnemlich ein Danck-Gebet/aus einem guten Buch/als z. e. aus Johann Arnds Paradies-Gärtlein / mit deutlicher Stimme und langsam lesen/oder (welches besser ist/) aus seinem Hertzen nach bestem Vermögen beten/und GOTT dancken/darauf das Vater Unser sprechen/und Ehre sey GOTT dem Vater ꝛc. oder/der HErr seegne mich ꝛc. Dann und wann kan das Danck-Gebet/der Præceptor

Der Beschluß geschicht mit dem Gebet.

ptor verrichten / und dadurch die Kinder zugleich erinnern dessen / wozu sie sind ermahnet worden / dabey denn die übrigen Kinder aufstehen/und von dem Præceptore zur Aufmercksamkeit fleißig ermahnet werden sollen. Endlich wird noch ein kurtzer Lob-Gesang hinzu gethan / als: Nun dancket alle GOTT ꝛc. Täglich HErr GOTT wir loben dich ꝛc. Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß ꝛc. Sey Lob und Preiß mit Ehren ꝛc. Laß uns in deiner Liebe ꝛc. O Vater aller Frommen ꝛc. Ist es um Weyhnachten/Ostern / Pfingsten/in der Fasten-Zeit ꝛc. kan ein kurtz Lied genommen werden/ so sich auf die Zeit schicket. Darauf giebet der Præceptor den Kleinern Urlaub/ wo es sich schicken will / wegzugehen / mit einer ernstlichen Vermahnung / daß sie ohne Geschrey und andern Muhtwillen heim gehen / und sich zu Hause fein stille und gehorsam bey ihren Eltern verhalten sollen. Die Grössern aber bleiben und præpariren sich zum Schreiben / welches mit ihnen in der folgenden Stunde tractiret wird.

## Die
# Schreib-Stunde.

§ I.

Vom Fleiß des Informatoris,

Kinder recht schreiben zu lehren / dazu gehöret ein grosser Fleiß und ein gantzer Mensch. Denn je grössern Fleiß und Treu ein Schreib-præceptor hier anwendet/ je eher und besser lernen die Kinder schreiben.

§ II.

sonderlich wo viele seyn/die lernen.

Je mehr aber der Kinder sind/ je desto mehr Fleiß hat ein treuer Præceptor anzuwenden/damit allen Kindern ein Genügen gethan/und keines versäumet werde.

§ III.

Deren 3. Classen.

Die jenigen/ so das Schreiben lernen/ sind in drey Classes einzutheilen (1) derer/welche Buchstaben sollen schreiben lernen/(2) derer/ welche Syllaben und Wörter / und (3) derer / die eine völlige Vorschrifft nachschreiben sollen.

§ IV. Die

§ IV.

Die erſte Claſſe iſt alſo anzuführen / daß der Præceptor die Grund-Striche / daraus alle Buchſtaben entſtehen / in ihre Schreib-Bücher ſchreibet / (und zwar einigemal mit grüner oder rother Tinte) / welche die Kinder nur mit ſchwartzer Tinte überſtreichen / dadurch ſie ohne alle Mühe die Striche lernen. Wenn ſie darinnen ein wenig geübt / müſſen ſie auch ſelbſt die Striche / und nachgehends auch gantze Buchſtaben machen. Es dienet ſonderlich für die / welche noch gar nicht geſchrieben haben / daß man ihnen die Lateiniſchen Buchſtaben A. B. C. D. E. &c. als die am leichteſten von ihnen gefaßt werden / nachzumahlen / vorgebe / nur damit ſie die Feder führen lernen. Was mit der 1. Claſſe zu thun.

§ V.

Es ſollen aber insgemein auch im Teutſchen allezeit die leichteſten Buchſtaben vorgeſchrieben / und darauf gezeiget werden / wie immer einer aus dem andern flieſſe / als: i u n m; dadurch die Kinder nicht allein leichte ſchreiben lernen / ſondern auch ein rechtes Fundament des Schreibens überkommen. Ein Buchſtab fließt aus dem andern.

§ VI.

Die andere Claſſe ſoll alſo angeführet werden / daß man ihnen Sylben und eintzele Wörter / ſo man offt braucht / und die den Kindern im nachſchreiben am leichteſten fallen / vorſchreibe. Die Bücher ſoll ihnen der Præceptor in Octavo machen / daß die Zeilen nicht zu lang werden. Was mit der 2. Claſſe zu thun.

§ VII.

Die dritte Claſſe iſt alſo anzuführen: (1) ſoll einem jeden ſeine eigene / und dem Inhalt nach von den andern unterſchiedene Vorſchrifft gegeben werden / (2) Soll ein Kind ſeine Vorſchrifft nicht länger behalten / denn vier Wochen; Denn / wenn ſie die Vorſchrifft auswendig können / ſo geben ſie nicht mehr acht auf die Züge der Buchſtaben. (3) Eben dieſelbe Vorſchrifften können wechſels-weiſe unter die Kinder vertheilet werden / damit der Præceptor nicht immer neue Vorſchrifften ſchreiben müſſe: Doch wenn die Vorſchrifften allzuſchmutzig von den Kindern gemachet ſeyn / ſoll der Præceptor eine neue ſchreiben / und die alte wegthun. Was mit der 3. Claſſe vorzunehmen.

§ VIII.

Der Præceptor hat ſonderlich dahin zu ſehen / daß von denen Kindern alles / was ſie ſchreiben / mit Fleiß aufgewieſen / und ihnen corrigiret werde. Alles muß fleißig corrigiret werden.

werde. Welches aber nicht stillschweigend geschehen soll/ oder in der Kinder Abwesen/ sondern in ihrer Gegenwart/ und mit deutlichen Unterricht/ wie dieser und jener Buchstabe nicht recht gemacht/ wo es in diesem und jenem Zuge/ in der Höhe oder Breite versehen/ und wie es recht und besser zu machen. Da muß er fleißig drauff sehen/ daß die Kinder die Buchstaben auf eben die Art und Weise machen/ als wie sie in der Vorschrifft stehen/ also/ daß sie nicht einen kleinen Buchstaben vor einen grossen/ ein t vor d/ machen ꝛc. Daher muß der Præceptor ernstlich drauff dringen/ daß alles/ ja alle Striche und Züge nach der Vorschrifft von den Kindern wol beobachtet/ und nachgemahlet werden. Denn mancher Præceptor läsſet zwar die Kinder viel nach den Vorschrifften schreiben/ weiset ihnen aber nichts auf/ oder gar wenig und selten/ und noch dieses mit Stillschweigen. Daher kommt es/ daß die Kinder auch wenig im Schreiben sich bessern.

§ IX.

Wie die Vorschrifften einzurichten.

Dieweil aber die Præceptores, die denen Kindern wenig corrigiren/ sich damit entschuldigen/ daß sie wenig Zeit dazu hätten/ indem sie vielen vorschreiben müsten/ welches ihnen viel zu thun machte; so hat ein Schreib-Præceptor, damit er Zeit zum corrigiren gewinne/ sonderlich dieses zu beobachten/ daß er allen Kindern in allen 3. Classen Vorschrifften mache/ und solches also/ daß er erstlich denen kleinen Kindern die Buchstaben auf ein Blätlein vormahle/ nicht anders/ als wenn sie dieselben ihnen im Schreib-Buch vorschreiben solten. Das Blätlein kan so breit und lang seyn/ als das Schreib-Buch/ oder auch nur halb so breit/ wie es einem jeden gefället/ nur daß es zur lincken und rechten Hand beschrieben sey/ auf diese Weise:

| i rechte Hand | e lincke Hand |
|---|---|
| n | r |
| m | v |
| c | p |
| o | y |
| a | l |
| q | b |
| g | h |

Was hier zur Lincken stehet/ sollen die Kinder bey der ersten Seite des Schreib-Buchs brauchen/ und das Blätlein so weit unter das andere Pappier einschieben. Was auf der Rechten stehet/ soll auf die an-

andere Seite geschrieben/ und zu dem Ende das Blätlein an die Seite hingeleget werden. Diese Vorschrifft können sie nun so lang gebrauchen/biß sie dieselbe können wohl schreiben/alsdenn kan man ihnen eine Vorschrifft auf ein ander Blätlein machen/ und zeigen/ wie sie nun die Buchstaben an einander hängen sollen/etwan also:

| | |
|---|---|
| am | gm |
| bm | hm |
| cm | hm |
| dm | im |
| em | km |
| fm | lm |
| ffm | llm ꝛc. |

da es denn mit diesem Blätlein und Vorschrifft/eben als wie mit dem vorigen/ soll gemacht werden.

§. X.

Wenn die Kinder dieses eine Zeitlang geschrieben/ und es fein machen/ so kan man sie in die andere Classe thun/ da sie Syllaben und Wörter schreiben/ und ihnen erstlich eine andere Vorschrifft mit Syllaben auf eben die Art und Weise wie die vorigen machen/ etwan also: Andere Art von Vorschrifft.

| | |
|---|---|
| Sie | wel |
| he | ches |
| das | der |
| ist | Welt |
| Got | Sún |
| tes | de |
| Lamm/ | trägt. |

Wenn sie sich hierinnen geübet/ so kan man ihnen eine andere Vorschrifft von einzeln Worten auf eben die Art und Weise schreiben/wie die vorigen gewesen/ nemlich:

| | |
|---|---|
| Altar | Fall |
| Brieff | Gott |
| Creutz | Hand |
| Ding | Joch |
| Eiß | Kelch ꝛc. |

In dieser Vorschrifft können lauter Substantiva seyn / da vom Anfang nach dem Alphabeth grosse Buchstaben sind/ damit sie auch diese lernen nachmahlen und schreiben. Je kürtzer aber solche Wörter sind/ je besser ist es/ damit dieselben offt auf eine Zeil gehen / und die grossen Buchstaben desto öffter müssen geschrieben werden. Man kan ihnen auch etliche andere Vorschrifften auf diese Art machen/ darinnen ein Biblischer Spruch enthalten/ als:

| | |
|---|---|
| Der | dich |
| HERR | zu |
| sprach | meiner |
| zu | Rechten/ |
| meinem | biß |
| HErrn: | daß |
| Setze | ich ꝛc. |

§ XI.

Denen proficientibus solle man gute Sprüche vorschreiben.

Wenn sich nun die Kinder eine Zeitlang mit abwechselnden Vorschrifften geübet/ kan man sie in die dritte Classe thun / da sie völlige Vorschrifften schreiben / da man ihnen vornemlich feine erbauliche Sprüche vorschreiben kan/ welche sie zugleich im Schreiben auswendig lernen/ und so bald sie solchen können/ ihnen einen andern Spruch giebet. Zu Vorschrifften kan man auch kurtze Teutsche Brieffe / Quitanzen, Obligationes &c. gebrauchen/ wie dergleichen schon in gedruckten Büchern enthalten sind.

§ XII.

Vom Lateinisch Schreiben.

Wenn sie sollen recht Lateinisch schreiben lernen / (nicht nur / wie oben gedacht/ mit grossen/ sondern mit kleinen Buchstaben) soll es also gehalten werden/ wie mit dem Teutschen Schreiben. Wenn die Kinder die Teutsche Buchstaben ziemlich schreiben können / müssen sie auch die Lateinischen schreiben lernen. Wenn sie Teutsche Syllaben und Wörter schreiben können / sollen ihnen auch Lateinische Wörter und Syllaben vorgeschrieben werden. Wenn sie eine Vorschrifft kriegen/ werden ein paar Zeilen Lateinischer Schrifft darunter gesetzet.

§ XIII.

Cantzley-Schrifft.

In solche Vorschrifften kan man auch das Alphabeth von der Cantzley-Schrifft schreiben/ damit die Kinder solches auch mit schreiben lernen/ als: Aabcdeffg ꝛc. Und wenn sie solche

Buch-

Buchstaben auch ziemlich schreiben gelernet / da die erste Zeil Cantzley-Schrifft ist / damit sie gantze Wörter und Zeilen von solcher Schrifft schreiben lernen.

§ XIV.

Vorschrifft in Gegenwart des Kindes zu machen.

Wenn es sich will schicken und müglich seyn / soll die Vorschrifft in Gegenwart des Kindes gemacht werden / damit es möge zusehen und lernen / wie dieser und jener Buchstabe gemachet wird.

§ XV.

Aus dem Kopff / ohne Vorschrifft / schreiben.

Wenn die Kinder nun etwas fein nach denen Vorschrifften schreiben gelernet / so soll man sie auch gewöhnen aus ihrem Kopff zu schreiben / welches denn ihnen muß fleißig corrigiret werden / damit sie auch fein orthographicè lernen schreiben / dieses kan denn wechsels-weise einen Tag um den andern / oder eine halbe Woche um die ander geschehen / daß sie bald nach der Vorschrifft / bald auch aus dem Kopff ohne Vorschrifft etwas schreiben / etwan aus dem Catechismo ein Gebet / einen Artickel / eine Bitte ꝛc. oder einen Biblischen Spruch oder Psalm / oder was sie sonsten auswendig können. Der Præceptor kan ihnen auch bißweilen dictiren / und dann zusehen / wie sie es nach schreiben / und es hernach corrigiren. Ja er kan sie auch bißweilen aus einem gedruckten Buch was abschreiben lassen / und prüfen / ob sie auch also was rechtes schreiben. Die Grössere können auch angehalten werden / daß sie einen Spruch schreiben / und darbey setzen / was sie aus dem Spruch zu lernen haben / und darauf aus dem Spruch ein kurtz Gebet aufschreiben; Wordurch ihr Verstand geübet und geprüfet werden kan.

§ XVI.

Vortheil obiger Vorschrifften.

Wenn nun der Præceptor auf obbeschriebene Art und Weise die Vorschrifften in allen Classen machet / so darff er nicht immer aufs neue / sonderlich denen Kindern in den ersten 2. Classen, vorschreiben / und gewinnet sich also viel Zeit / die er denn zur Aufsicht / Anweisung und corrigiren anwenden kan.

§ XVII.

Was beym Anfang des Schreibens zu observiren.

Wenn die Schreib-Stunde angehet / und der Præceptor denen Kindern die Vorschrifften ausgetheilet / muß er (1) herum gehen / und denen Kindern ihre Federn schärffen / weil mit stumpffen Federn die Kinder nichts gutes schreiben lernen. (2) muß er acht haben / daß sie sich in rechter positur setzen / die Feder ordentlich halten / gerade schreiben /

die Buchstaben recht an einander fügen/ und dergleichen; Er muß ihnen auch bald diesen/ bald einen andern Vortheil/ dessen sie sich nützlich bedienen können/zeigen. (3) muß er einen Anfang zum corrigiren machen/ und einem nach dem andern corrigiren/ was er geschrieben.

§ XVIII.

Wie es mit dem corrigiren zu machen.

Solte er gleich in einer Stunde nicht allen corrigiren können/ was sie unrecht geschrieben/ zumal/ wenn es mit Fleiß geschehen soll/ so schadet solches nichts/ wenn er denen andern nur in der folgenden Stunde vollends corrigiret. Und wenn gleich wöchentlich einem jeden Kinde nur zweymal corrigiret wird/ ist es schon genug/ wenn es nur mit Fleiß geschicht. Denn das wird besser seyn/ als wenn ihnen alle Tage was obenhin/ oder auch wol manche Woche gar nichts/wie leider bey vielen geschicht/ corrigiret würde. Zum corrigiren aber soll der Præceptor rothe Dinte gebrauchen/ damit die Kinder desto deutlicher sehen können/was und wie es corrigiret worden.

§ XIX.

Von denen/die etliche Buchstaben übel schreiben.

Es ist hierbey auch dieses wohl zu beobachten/ daß/ wenn ein Kind einen Buchstaben oder Wort öffters übel nachschreibet/ der Præceptor derselben befehle/ den Buchstaben oder das Wort in etlichen Zeilen nach einander offt und so lange zu schreiben/ biß es einmal gerathe. Denn weil die Kinder/die schon Vorschrifften von Wörtern oder Sprüchen haben/ gemeiniglich nicht gerne wieder Buchstaben oder Wörter alleine schreiben/ indem sie sichs gleichsam vor einen Schimpff halten/ so werden sie auf solche weise aufgemuntert/ es nicht nur bald besser zu lernen/ sondern auch ins künfftige bey Schreibung der Vorschrifften grössern Fleiß anzuwenden.

§ XX.

Vom Krumm-Schreiben.

Dieweil aber auch die Kinder insgemein pflegen sehr krumm zu schreiben/ so muß der Præceptor sie sonderlich anhalten/ daß sie gerade Zeilen machen/ ingleichen/ daß sie nicht zu enge schreiben. Damit sie aber desto eher lernen gleich schreiben/ kan er ihnen auf ein Blätgen schwartze Fractur-Linien ziehen/ daß sie solche unterlegen/ und sehen können/ wie die Zeile gerade werden müsse. Und wenn sie solches eine Zeitlang also gemacht/ und etwas gerade darnach schreiben/ so kan er solche Linien wieder wegnehmen/ und sehen/ ob sie auch nun ohne dieselben etwas gleich schreiben können. Alsdenn muß er ihnen sagen/ daß sie die Buchstaben/ die zu einem Wort gehören/ fein gleich

an

an einander hängen/ und im Schreiben fleißig acht darauf haben/daß der Buchstabe oder Wort/ so geschrieben wird/ nicht höher oder niedriger gezogen werde/ als der vorhergehende Buchstabe oder Wort stehet.

§ XXI.

Die Kinder sollen allezeit den Tag dabey schreiben/so offte sie ihre Vorschrifft geschrieben/damit man ihren und der Præceptorum Fleiß daraus im Examine erkennen möge/ worbey sie zugleich sich angewöhnen können/auf den Monats-Tag von Zeit zu Zeit achtung zu geben. Hierbey aber ist darauf zu sehen/ daß die Kinder so wol fleißig seyn/ als auch nicht aus Gewohnheit/ die Seiten nur voll schmieren/ und gedencken/ es liege daran/daß sie viel Seiten geschrieben/sondern es muß ihnen gezeiget werden/ es sey viel besser/ wenn sie eine Zeile mit Fleiß gemacht/ als eine gantze Seite ohne Nachdencken geschrieben hätten. Die Kinder sollen ihre Schreib-Bücher nicht wegwerffen/ sondern/ wenn eines voll geschrieben ist/ dem Præceptori solches überantworten/daß sie im Examine bey der Hand seyn/und sie auf Erfordern dieselben vorzeigen können.

Die Vorschrifften sollen aufbehalten werden.

§ XXII.

Der Præceptor soll allezeit nicht allein die Buchstaben/Syllaben oder Wörter den Kindern vorschreiben/ und sie von denselben nachmahlen lassen/sondern soll sie auch dazu anweisen/ daß sie recht lesen lernen/ was sie schreiben/ und wenn er einem eine neue Vorschrifft giebet/ soll er sich erst die Vorschrifft von den Kindern vorlesen lassen.

Die Kinder müssen die Vorschrifften recht lesen können.

§ XXIII.

Auch soll man darauf sehen/ daß diejenigen Knaben/ welche auf ein Handwerck sollen gethan werden/ in dem letzten halben Jahr/ da sie noch in die Schule gehen/das Schreiben so wol in der Schule/als auch zu Hause fleißig üben/damit sie zu einer rechten beständigen Hand kommen.

Von denen/die zum Handwerck kommen sollen.

§ XXIV.

Auch hat der Præceptor die Grössern mit Fleiß dahin anzuführen/ daß sie nicht allein ihre Vorschrifft/ sondern auch allerley andere Hände lesen lernen/ und ihnen deswegen mancherley/ auch zuweilen unleserliche Schrifft vorlegen/doch/daß darinnen nichts unanständiges oder ärgerliches enthalten sey.

Auch fremde Hand müssen die Grössere lesen lernen.

§ XXV.

Brieffe zu stellen.

Weil es auch eine nöthige Sache ist/daß ein jeglicher einen teutschen Brieff/und was sonst in dem Menschlichen Leben einem jeden vorzufallen pfleget/aufzusetzen wisse/sollen die grössern Kinder auch dazu angewiesen werden/und zwar also/daß erstlich solche Vorschrifften/die dazu dienlich/wie oben erwehnet/gegeben werden; Zum andern/daß denen/die nun schon ohne Vorschrifft schreiben können/eine materie aufgegeben werde/welche sie daheim elaboriren/und in der Schule aufweisen/welches ihnen denn der Præceptor corrigiren/und/wenn es corrigiret ist/noch einmal ihnen abschreiben lassen soll. Wie denn ohne dem nicht alles Schreiben in der Schule allein geschehen muß/sondern auch den Kindern zu Hause etwas zu schreiben kan aufgegeben werden.

# Die Erste Nachmittags-Stunde.

§ I.

Wie das Gebet zu verrichten.

Erstlich tritt das Kind/so Vormittags das Gebet verrichtet/wieder an denselben Ort/betet ein Gebet aus seinem Hertzen/daß GOTT zu der vorhabenden Schul-Arbeit und Lernen seinen Seegen geben wolle/darauf das Vater Unser/den Glauben/und Ehre sey GOTT dem Vater ꝛc. oder der HErr seegne uns ꝛc. oder Christe du Lamm GOttes ꝛc. oder der Friede GOttes/welcher höher ꝛc. Das Gebet kan auch der Præceptor verrichten/wie bey der ersten Früh-Stunde gemeldet worden. Wenn nun das Gebet geschicht/entweder von einem Kinde/oder Præceptore/so sollen dabey die übrigen Kinder aufstehen/und zur Aufmercksamkeit und Andacht von dem Præceptore fleißig erwecket werden. Darauf wird ein Capitel/wenn es seyn will/und die Zeit leidet/auf eben die weise/wie in der ersten Früh-Stunde gedacht worden/aus dem Neuen Testament gelesen/es kan auch zum öfftern ein Capitel aus dem Alten Testament gelesen werden/welches die andern mit Aufmercksamkeit anhören sollen. Wenn sich solches etwan Nachmittage nicht schicken will/kan solches in der Früh-Stunde wöchentlich

lich ein paar mal geschehen/ daß nemlich aus dem Alten Testament ein Capitel gelesen werde.

§ II.

Insgemein hat der Præceptor bey dem Bibel-Lesen dahin zu sehen/ daß er denen Kindern eine rechte Hochhaltung des theuren Wortes Gottes einpflantze/ ihnen ihre Pflicht nachdrücklich fürhalte/ daß sie also gläuben/ und ihr Leben also anstellen müssen/ wie es Gott in seinem heiligen Wort erfordert/ wenn sie anders Kinder Gottes heissen wollen/ und daß sie Gottes Wort Lebenslang für ihren gröSten Schatz halten sollen; hat ihnen auch den Inhalt eines jeglichen Biblischen Buchs/ das gelesen wird/ beyzubringen/ wie auch die Eintheilung der Bücher Altes und Neues Testaments öffters zu zeigen. Vom Bibel-Lesen.

§ III.

Hat aber der Præceptor Vormittags etwan keine Zeit gehabt/ wegen der vielen Kinder/ den Catechismum zu tractiren/ so kan er jetzo das Lesen des Capitels seyn lassen/ um an dessen Statt den Catechismum/ auf die Art und Weise/ wie oben bey der andern Nach-Mittags-Stunde gedacht worden/ mit den Kindern examiniren. Vom Catechisiren.

§ IV.

Wenn dieses kürtzlich geschehen/ so wird in denen Schulen/ da nur grosse Kinder/ die lesen können/ informiret werden/ des Montags/ Dienstags/ Donnerstags und Freytags die Arithmetica, des Mittwochs und Sonnabends aber Musica tractiret. Wo aber grosse und kleine Kinder zugleich in einer Schule sind/ so muß noch ein anderer Præceptor da seyn/ der/ wenn die Grössern rechnen und singen/ unterdessen die Kleinern im A. b. c. buchstabiren und lesen unterrichtet. Dieweil aber beydes in einer Schul-Stube nicht wol sich verrichten lässet/ so kan man/ wenn es sich schicken will/ zu der Zeit/ da mit den Grössern das Rechnen und Singen getrieben wird/ die Kleinern an einem andern Ort allein informiren. Und dieses gehet den Sommer über/ da man eben nicht in der Stube seyn darff/ gar wohl an; aber des Winters/ da die Kinder alle in der warmen Stuben seyn müssen/ will sich solche Absonderung nicht schicken. Alsdenn muß man es machen/ wie man kan. Daher hat eben dieses unter andern Anlaß gegeben/ daß man aus einer armen Schul zwey absonderliche Schulen gemachet/ da in einer die Grössern/ in der andern die kleinern Kinder Arithmetica und Musica.

der absonderlich informiret / und also keine Part dürffe versäumet werden.

§ V.

Arithmetica. Zu der Arithmetica sind alle Kinder / die fertig lesen können / anzuführen. Damit aber soll es auf folgende weise gehalten werden.

§ VI.

Vom Gebrauch des Rechen-Buchs. Weil es nicht angehet / wie man solches aus der Erfahrung hat / daß man in Arithmetica Classen mache / indem die ingenia varia, und einer im Rechnen hurtiger ist als der andere / und also einer mit dem andern aufgehalten wird / so hat man es bißher auf andere Art versuchen müssen. Nemlich es wird ein gedruckt Rechenbuch gebraucht / darinnen mancherley Aufgaben durch alle Species, Regulam De Tri, Practicam, und andere Rechnungen zu finden / wozu man sonderlich gut befunden **Tobiæ Beutels Rechen-Buch**. Nach demselben soll der Rechen-Præceptor, der activ seyn muß / einen jeglichen Knaben die Arithmeticam lehren.

§ VII.

Vortheil aus demselbigen. Bey diesem Rechen-Buch hat der Præceptor diesen Vortheil / daß er den Kindern keine Aufgaben darff dictiren / sondern ein jegliches Kind kan solche aus des Beutels Rechen-Buch abschreiben / und hernach in der Stille jegliches Exempel elaboriren. Da unterdessen der Præceptor um die Kinder herum gehet / und nachsiehet / was ein jegliches machet / und / wo eines nicht fortkommen kan / oder gefehlet hat / es ihm zeiget und forthilfft.

§ VIII.

Was die inzwischen thun / die auf des Præceptors Hülffe warten Weil aber der Præceptor nicht allen Kindern auf einmal helffen kan / so muß eines auf das andere warten. Damit aber diejenigen / die etwan sich nicht helffen können / und der Præceptor doch nicht alsbald bey ihnen seyn kan / nicht dürffen müßig sitzen / sollen sie unterdessen etwas von den elaborirten Exempeln in das Reine schreiben / biß der Præceptor auch zu ihnen kömmt. Und weil manche nachläßig sind / und / da der Præceptor bey andern Kindern ist / nichts rechnen / so sollen die Kinder alle Rechen-Stunden den datum ins Buch schreiben / damit man / wann die Rechen Bücher Sonnabends besehen werden / alsbald könne erkennen / ob einer faul oder fleißig gewesen.

§ IX. Den-

§ IX.

Demnach an dem so genannten Ein mal eins viel gelegen / soll allezeit beym Anfang der Rechen-Stunde ein Kind das Ein mal eins entweder auswendig deutlich hersagen / oder nur laut lesen / welches die andern Kinder heimlich nachsagen müssen. Denn da wird es geschehen / daß sie es unvermerckt lernen / und also nicht nöthig seyn wird / solches absonderlich in kurtzer Zeit lernen zu lassen / als wodurch die Kinder nur maceriret und vom Rechnen abgeschrecket werden. Ein mal eins

§ X.

Wenn in Beutels Rechen-Buch Exempla mit unbenannten Zahlen vorkommen / wie solches sonderlich geschicht in speciebus, so kan der Rechen-Præceptor solche durch Zusetzung der Thlr / Gülden / Pfund / Centner ꝛc. benannt machen / damit die Kinder alsbald den Nutzen von dem Rechnen sehen. Es kan auch alle Stunden ein Knabe ein Exempel laut an der Tafel machen / in derjenigen Rechnung / darinnen er begriffen ist / jedoch / daß alle Tage nach der Ordnung ein anderer sey / und kan es alsbald derjenige thun / der das Ein mal eins hersaget. Unbenannte Zahlen sollen mit Namen belegt werden.

§ XI.

Es wird sehr gut seyn / wenn der Rechen-Præceptor des Beutels Rechen-Buch selbst durchrechnet / so wird er denen Kindern desto hurtiger forthelffen können. Nota für den Præceptorem.

§ XII.

Was die Practicam anlanget / so kan der Rechen-Præceptor insonderheit Struntzens Rechen-Buch vor sich gebrauchen / weil darinnen solche Rechnung ex professo tractiret worden / damit er solche desto deutlicher die Kinder lehren kan. Practica.

§ XIII.

Hat etwan ein Knabe des Beutels Rechen-Buch durchgerechnet / so kan man ihm in allen Speciebus der Arithmeticæ noch etliche andere Exempel geben / und elaboriren lassen / damit er nicht nur alles kürtzlich wiederhole / sondern auch es desto weniger vergesse, Abwechselung der Exempel.

§ XIV.

Die Discipuli müssen Freyheit haben / ihre Dubia vorzubringen / weil sie nicht alles gleich fassen können / und der Præceptor muß ihre Dubia mit Gedult anhören / und sie mit Sanfftmuth unterweisen / doch nicht mehr als eines allezeit reden lassen / und / wenn solchem sein Freyheit / die Dubia vorzubringen.

Zweiffel benommen / auch eines andern hören. Der Præceptor soll zum öfftern die Kinder zum Fleiß im Rechnen ermahnen / und ihnen vorstellen / was es vor grossen Nutzen im menschlichen Leben hat.

§ XV.

Musica. Des Mittwochs und Sonnabends wird in der ersten Nachmittags-Stunde die Musica getrieben / und zwar mit den Mägdgen nur also / daß mit ihnen die Kirchen-Gesänge fein langsam und andächtiglich gesungen werden / da denn drauf gesehen wird / daß sie beydes die Worte und die Melodeyen der Lieder recht fassen / und so viel in der Kürtze geschehen kan / auch vom rechten Verstande derselben unterrichtet werden. In den Knaben-Schulen aber werden auch die Principia der Figural-Music gelehret / und zwar auf nachfolgende Methode, welche ein Music-Erfahrner an die Hand gegeben hat.

§ XVI.

Wie die Kinder vor die Tafel zustellen. Der Præceptor soll die Knaben an die Tafel führen / und in solcher Ordnung stellen / daß er die Kleinen voran / und die Grössern hinter dieselben treten lasse / damit sie alle über einander her sehen können. Doch soll er dabey insonderheit diejenigen / so ein blödes Gesichte haben / observiren / daß er denselbigen für allen andern einen solchen Platz anweise / von welchem ihr Gesichte die Noten an der Tafel erreichen könne.

§ XVII.

Vom Anschreiben an die Tafel. Was der Præceptor die Knaben will singen lassen / soll er vor der Information-Stunde an die Tafel schreiben / damit nicht über dem Anschreiben / so er solches in der Singe-Stunde erst thun wolte / die Zeit ohne Nutzen der Knaben verstreiche / oder sie indessen gar unnütz Geschwätz und Gauckeleyen hinter des Præceptoris Rücken vornehmen. Auch soll er die Noten in solcher Grösse anschreiben / daß sie allen / auch denen / so etwas fern davon zu stehen kommen / klar und deutlich in die Augen fallen.

§ XVIII.

Am Anfang solle nur das nöthigste und einfältigste gelehrt werden. Die Principia der Music soll der Præceptor denen Knaben aufs kürtzeste und einfältigste / und zwar im Anfange nur das allernöthigste beybringen / und darauf so fort zur Ubung des Singens schreiten / und sie damit fleißig unterhalten / so werden sie in kurtzer Zeit einige Lieder singen lernen / und dadurch / in dem sie den Nutzen der Singe-Kunst gewahr werden / sich leicht erwecken lassen / daß sie die

übrigen

übrigen Principia (die doch aber auch in möglichster Kürtze sollen vorgetragen werden) mit Lust vollend erlernen. Also soll er anfangs nur die Claves ihnen bekandt machen / und dabey zeigen / wie solche durch die Spatia und Linien auf- und niedersteigen (solches kan in einer halben Viertel-Stunde geschehen) darauf soll er alsobald die Claves mit ihnen auf- und nieder singen / ohne grossen Intervallen, also / daß er auch nicht einmal eine Tertz fürkommen lasse / sondern sie fürs erste nur einfältig von Stuffe zu Stuffe führe / und dasselbe so lange continuire / biß sie ein jeder insonderheit (zu welchem Ende er sie denn nach und nach / je zuweilen einen allein muß singen lassen) die Stimme aus einem Thon in den andern accurat fortsetzen können / also / daß sie nicht um einen halben Thon zu kurtz oder zu weit schreiten / auch die Claves alle wohl zu nennen wissen. Dieses soll die erste Ubung seyn / welche / damit sie ihnen um so viel leichter vorkomme / soll er die Buchstaben c d ꝛc. über die Noten schreiben / auch nur einerley Art der Noten gebrauchen / und mit keinem Worte gedencken / daß mehr Figuren der Noten im Singen vorkommen werden.

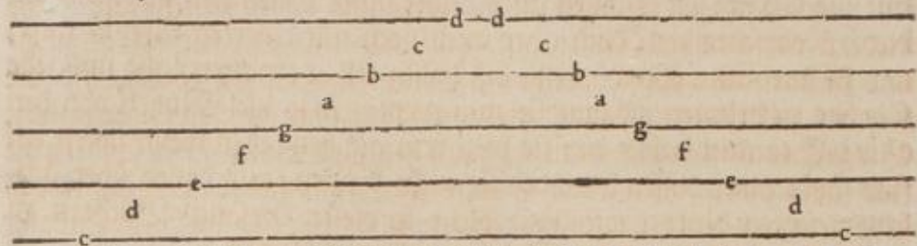
§ XIX.

Daß die Knaben den Klang eines jeden Thon accurat erlernen mögen / dazu wird nicht wenig beförderlich seyn / wenn der præceptor eine Flöte / so die Tonos recht und wohl exprimiret / oder eine wohlgestimmte Harffe oder ander hellklingendes Instrument in der Singe-Stunde mit gebrauchet / also / daß er die Claves auf einem der gemeldten Instrumenten langsam und vernehmlich erklingen lasse / und darauf dieselben mit den Knaben wieder singe. Solches kan er in jeder Stunde etliche mal thun / und also mit Singen und Pfeiffen oder Spielen abwechseln. Hülffe eines Instrumenti zur accuraten intonirung.

§ XX.

So soll auch der Præceptor denen Knaben / nach dem sie ein paar Stunden die Claves vorerwehnter massen gesungen / alsobald zeigen / wie sie einen Text unter die Noten legen sollen / damit sie bald innen werden / worauf es mit der Erlernung und Singung der Noten angesehen. Ob denn nun gleich die Claves, in deren Absingung sie sich alsdenn noch üben / keine Melodey eines Liedes abgeben / so soll er sich doch solches nicht irren lassen / sondern ihnen dessen ungeachtet etliche Der Text ist bald den Noten beyzufügen.

Worte / so sich einiger massen dazu reimen wollen / darunter schreiben: als z. e.




Aus der Tief fen ruff ich HErr zu dir/ neige deine Ohren her zu mir.

Wenn er sie also/bald die Claves, bald den Text singen lässet/werden sie auch nicht so leicht müde und überdrüßig werden/als sonst leicht geschiehet/wenn sie nichts anders als die Claves continuirlich lallen müssen.

§ XXI.

Von Semitoniis, und Intervallis.

Wenn der Præceptor befindet / daß die Knaben durch solche Ubungen die Thone accurat erlernet/ alsdenn soll er sie erst die Semitonia lehren/ und darinn ein wenig üben/ bald darauf ihnen auch die Intervallen bekannt machen / doch bey diesem letzteren mehr nicht thun/ als daß er ihnen nur die unterschiedenen Arten derselben weise/ und sie lehre nennen. Da er denn wol bey denen gebräuchlichen Lateinischen Namen z. e. Tertz/ Qvarte, Qvinte &c. bleiben kan/ doch aber soll er sie zugleich lehren/ was die Wörter auf Teutsch heissen/ und warum ein jedes Intervallum mit einem solchen besonderen Namen benennet werde. Hierbey aber soll ers dann für dißmal in dem Unterricht von Intervallen bewenden lassen/ und sie nicht länger dabey aufhalten/ in Meynung/ daß er sie darinn so lange üben wolle/ biß sie alle Intervallen fertig treffen können/ (denn das möchte zu lang/ auch denen Knaben zu verdrießlich werden) sondern soll nun bald zur Sache selbst schreiten/ und eine ihnen allen wohl bekannte Melodey eines Kirchen-Gesanges mit der einen ihnen schon bekannten Art von Noten an die Tafel schreiben/ und dieselbe mit ihnen singen/ damit sie so fort den Usum der Noten sehen/ auch in der Absingung einer solchen schon bekannten Melodey ein besser Judicium von den Intervallen fassen. Mit solchen schon bekannten Melodeyen soll er sie eine Zeitlang üben / also / daß er alle Stunden/ oder nach Befinden / alle zwey

Stun-

Stunden eine neue anschreibe. Darüber werden sie allgemach eine Gewohnheit kriegen in den Intervallen / daß sie einige derselben treffen / und so dann soll er ihnen auch unbekannte Melodeyen von Kirchen-Liedern vorschreiben (doch aber auch noch mit einerley Art Noten) und sie darinnen üben. Und biß dahin soll er trachten / alle und jede Knaben zu bringen / damit sie zum wenigsten so viel Nutzen von den Sing-Stunden haben / daß sie in ihrem gantzen Leben / wenn ihnen ein Lied fürkommet / dessen Melodey sie nicht können / aus denen über dasselbe gesetzten Noten (wie denn solche in vielen Gesang-Büchern zu finden) sich helffen / und die Melodey erlernen können.

§ XXII.

Was mit den Proficientibus anzufangen.

Diejenigen Knaben aber / so ein fein Naturel zum singen haben / und eine gute Zeit bey der Singe-Stunde gelassen werden / sollen weiter hinein geführet / und in einer besondern Classe unterrichtet werden. Da soll ihnen denn der Præceptor die unterschiedene Arten der Noten / samt denen pausen bekannt machen / und sie lehren einer jeden Note ihr rechtes Tempo zu geben / und nach dem Tact zu singen. Auch soll er so dann ihre Stimmen untersuchen / und sie nach derselben in zwey Classes theilen / die eine der Discantisten / die andere der Altisten / und beyderseits in feinen geistlichen Arien üben / von welchen er dann so wol die Alt- als Discant-Stimme anschreiben soll / und die Classen eins ums ander singen lassen. Dafern aber bey jeder Stimme eine ziemliche Anzahl der Knaben vorhanden wäre / so sollen zwey Præceptores für sie bestellet / und sie in zwey unterschiedenen Stuben unterrichtet werden / in einer die Discantisten / in der andern die Altisten / so dürffen sie nicht mit einander abwechseln / sondern es kan sich jeder Hauffe ungehindert die gantze Stunde durch üben. Wenn sie aber nun die fürgeschriebene Melodey der Arie können / so sollen beyde Classes zusammen kommen / jede unter der Aufsicht ihres Præceptoris ihr Liedlein singen / und also zusammen stimmen. Wobey denn dieses zu mercken ist / daß denen Altisten gar füglich der Bass zu der Arie, so die Discantisten fürhaben / in ihre Alt-Stimme kan geschrieben / und von ihnen erlernet werden / den sie drein singen mögen / als ein Bassetto, so ihnen / in dem sie doch keinen Bassisten unter sich haben / an statt des Bass oder Fundamenti ihrer Harmonie seyn kan.

§ XXIII.

Vom Tact. Die Arien, so anfangs mit ihnen fürgenommen werden / sollen alle aus geradem Tact bestehen / und sollen die Knaben desselben Tacts wohl gewohnt / und also eine geraume Zeit in demselben geübet werden / ehe ihnen der Tripel-Tact bekannt gemacht wird / damit die im Tripel-Tact vorkommende ungerade Anzahl der Noten sie nicht confundire. Nach dem sie aber sich in jenem Tacte fest gesetzet / kan man sie ohne Beysorge einiger Confusion zu diesem anführen. Da denn der Præceptor den Knaben zuförderst die Natur des Tripel-Tacts anzeigen soll / welches / weil sie auch in Arithmetica, und einige derselben auch in der Geometrie unterrichtet werden / und wie unter allen Mathematischen Wissenschafften / also insonderheit unter denen jetztgemeldten / Arithmetica, Geometria und Musica, eine sonderbahre Harmonie ist / durch einige aus gedachten Wissenschafften ihnen schon bekannte Figuren und Fürstellungen beqvemlich geschehen kan. z. e. wie er den geraden Tact unter einem Geometrischen Viereck fürbilden kan; also kan er den Tripel mit einem Triangel vergleichen / denn wie derselbe drey Winckel hat / zwey unten und einen oben / also bestehet der Tripel aus drey Noten, deren zwey im Niederschlage / und eine im Aufzuge gesungen werden. Denn eigentlich gehören nur drey gleich-lange Noten in jeden Tripel; und daß im $\frac{6}{4}\,\frac{6}{8}$ und $\frac{12}{8}$ Tripel sechs ja gar zwölff lange Noten auf einen Tact gerechnet worden / ist nicht aus Noth geschehen / indem mit $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ Tripel kan eben dasselbe ausgerichtet / und ein Lied mit eben der Anmuth abgesungen werden / man messe drey oder sechs oder zwölff Achtel auf einmal ab. Wie denn auch kein Zweifel ist / daß zu anfangs / gleich wie nicht mehr als $\frac{3}{1}$ und $\frac{3}{2}$ / also auch nur $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ auff einen Tact geordnet worden / nachgehends aber / weil diese Viertel und halbe Virtel nicht viel Zeit / und also auch einen ziemlich geschwinden Tact erfordern / solche offtermalige Bewegung im Dirigiren einigen beschwerlich fallen wollen / und daher 2 Tact und also $\frac{6}{4}\,\frac{6}{8}$ ja gar endlich $\frac{12}{8}$ in einen Tact gebracht worden; wo nicht gar aus Fleiß und mit einem Gesuch die Sache zu verstecken / und

und einem Lehr-Schüler schwer / sich selbst aber damit groß zu machen / diese gemeldte Arten des Tripels, so mehr als 3. Noten in einem Tacte haben / auff die Bahn gebracht worden / als welche Weise ein Ding zu verstecken nicht ungemein ist in allen Künsten / bey solchen Lehrmeistern / welche nicht die Liebe / sondern ihre Ehre oder andere fleischliche Absichten zur Anführerin haben / in Unterweisung ihrer Untergebenen. Nachdem nun die Knaben einigen Begriff von Tripel-Tact haben / mag ihnen der Præceptor alle die Arten der Tripel in einer Viertel Stunde bekandt machen / wozu die Lehre von den Brüchen aus der Arithmetica nicht ein geringes beytragen wird. Denn dieser Bruch $\frac{3}{1}$ womit Tripla major bezeichnet wird / wird ihnen leicht die Impression machen / daß drey solche Noten, so einen gantzen Schlag gelten / allhier auff einen Tact gehen / weil ihnen aus der Arithmetica schon bekandt ist / daß dieser Bruch $\frac{3}{1}$ Rthl. nichts anders als 3. gantze Rthl. bedeuten könne. Und also werden sie auch die übrigen Tripel $\frac{3}{2}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{3}{8}$ leicht aus dem Bruche judiciren, daß nemlich jener sey / wo 3. zweytheil oder halbe Schläge / dieser / wo 3. Viertel / und der letzte / wo 3. Achttheil oder halbe Viertel auff einen Tact gehen. Von $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{8}$ und $\frac{12}{8}$ welche / wie oben bewiesen / nicht eigentliche Tripel sind / ist nicht nöhtig zu anfangs ihnen zu sagen; mit der Zeit aber kan man ihnen wohl anzeigen / daß einige 2. Tacte des $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ Tripels in einen zu ziehen pflegen / und solche alsdenn nennen $\frac{6}{4}$ und $\frac{6}{8}$; ja daß sie auch auff solche Weise einen $\frac{12}{8}$ Tripel machen / in dem sie 4. Tacte des $\frac{3}{8}$ Tripels in einen Tact ziehen / welches ihnen nur zur Nachricht dienen solle / wenn ihnen dergleichen Tripel fürkommen. Das Tempo der Noten aber / und das Absingen derselben seyen einerley / ob 3 oder 12 auff einmal abgemessen würden. Ob nun aber wol die Tripel allesambt auff einmal den Knaben mögen gezeiget / und ihnen / was die Theoriam betrifft / bekandt gemachet werden / so soll doch der Præceptor nicht alle durch einander zugleich mit ihnen in den Arien brauchen / sondern sie anfangs allein in Tripla majori, und denn nach und nach in den übrigen üben.

§ XXIV

§ XXIV.

Bey jeglicher Melodey sind zu erst die Claves zu weisen.

Insgemein soll der Præceptor in der Information dieser seiner Vocal-Music mercken / daß er die Knaben / wenn er ihnen eine Melodey einer Arie angeschrieben hat / so lange allein die Claves, oder auch nur die Tonos (denn daß die Claves allemal mit Buchstaben exprimiret werden / ist nicht præcise nöthig) und nicht den Text zugleich mitsingen lasse / biß sie die Melodey fertig können. Denn sonst / indem sie noch nicht so geübte Sinne haben / als ein perfecter Sänger / fället ihr Auge von den Noten ab / indem sie auff den Text sehen / können sie aber den Text auswendig / so mögen sie ihn wohl etwas eher unterlegen / doch müssen sie zuvor in Absingung der Noten sich erst ein wenig üben.

§ XXV.

Bißweilen solle einer allein singen.

So ist auch ferner zu mercken / daß die Knaben nicht beständig allesamt zugleich singen; sondern zum öfftern einige allein es versuchen müssen / da ihnen denn der Præceptor / wenn sie es nicht treffen / mit aller Bescheidenheit und Freundlichkeit einhelffen soll.

§ XXVI.

Arien-Büchlein.

Endlich soll auch ein jeder Knabe / der nun so weit kommen ist / daß er eine Arie singe / ein Büchlein haben / in solchem Format / wie die Stamm-Bücher zu seyn pflegen / darein soll er alle und jede Arien / so gelernet werden / einschreiben / und den Text fein ordentlich unterlegen / worinnen der Præceptor Anweisung thun soll / daß sie es recht machen / auch ihre Bücher fleißig besehen / damit sie im Examine in solchem Stande seyn / daß die Knaben sie auffweisen / und ein Liedlein daraus anstimmen können.

§ XXVII.

Von denen die in dieser Stund rechnen.

Wenn nun erwehnter massen / in der ersten Nachmittags-Stunde / vier Tage in der Wochen Arithmetica getrieben wird / so können die Grössern / wenn ihnen etwas in dem Rechnen gewiesen worden / und sie solches zur Gnüge gefasset / dasselbe jedoch in der Stille und ohne Geräusch einer nach dem andern an der Tafel repetiren. Indessen führet der Præceptor die Kleineren zur Buchstaben-Tafel / und lässet sie lesen / und wechselt also mit den Grössern und Kleinern in dieser Stunde ein-zwey-oder mehr mal ab. Wann aber Musica getrieben wird / kan er mit den Kleineren nichts sonderliches vornehmen / sondern sie nur anhalten / daß sie stille seyn und zuhören.

Die

# Die Andere Nachmittags-Stunde.

§ I.

Die Kleinern werden zu erst an die Tafel geführet / und nach der Ordnung wie in der Früh-Stunde geschehen / im Lesen exerciret. Unter dessen wird den Grössern der Spruch / den sie lernen sollen / auch zu Hause schon angefangen haben zu lernen / vorgegeben / daß sie denselben repetiren und fertig lernen. Tafel. Sprüche.

§ II.

Es sind aber denen Kindern solche Sprüche zu inculciren / welche in der öffentlichen Catechisation in der Kirche gefordert / und wöchentlich an die Hand gegeben werden / damit durch die Catechisation desto mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden könne. Wie die Kleinern nun etwa des Morgens die kürtzesten Sprüche zu lernen haben; also hat der Præceptor den grössern Knaben die längsten Sprüche aufzugeben / daß sie solche zu Hause lernen / und sie in der Schule / mitler weil die Kleinern aufsagen / repetiren / oder wo sie solche zu Hause nicht haben lernen können / doch jetzo noch lernen. Was für Sprüche es seyn müssen.

§ III.

Wenn die Kleinern gelesen / müssen die Grössern ihre Sprüche aufsagen / die ihnen denn der Præceptor ferner durch Frag und Antwort einfältiglich zu expliciren und zu appliciren hat / wie von Erlernung der Evangelien / Episteln und Psalmen angezeiget ist. Dabey auch dienlich seyn wird allezeit zu fragen / und zu inculciren / zu welchem Hauptstück / und zu welcher Frage des Hauptstücks dieser und jener Spruch gehöre / und welcher gestalt er sich dahin beziehe. Sind catechetice zu erklären.

§ IV.

Die jenigen Kinder / welche schreiben können / hat man sonsten eigene Büchlein machen lassen / in welche sie die Biblischen Sprüche / so sie lernen sollen / fein ordentlich hinein schreiben / und den Tag / wenn sie einen jeglichen gelernet / dabey zeichnen musten: Welche Bücher von denen Præceptoribus zum öfftern durchzusehen / zu corrigiren / und auff Begehren fürzuzeigen gewesen sind. Denen übrigen / so die Sprüche noch nicht selber schreiben können / hat der Præceptor die Oerter / da die Sprüche stehen / in ihren Testamentern oder Evangelien-Büchern zeichnen müssen. Nachdem aber nunmehr ein gedrucktes Buch vorhanden / dürffen sie nur darinnen unterstrichen werden. Sprüche werden im Spruch-Buch unterstrichen

§ V.

Die Kleinern müssen das Stillesitzen lernen.

Unter dessen hören entweder die Kleinern zu / (welches besser ist) oder der Præceptor läst sie überlesen. Umb die Kinder in der Stille zu halten / ruffet er zu weilen eines auf / lässet es lesen / dadurch die Kinder gewehnet werden / ihre Lectiones selbst anzusehen. Am meisten ist darauff acht zu haben / daß die Kleinern stille sitzen / und die Grössern nicht hindern: So aber noch Zeit von der Stunde übrig wäre / kan man die Kleinern auffsagen lassen. Wie dann ein jeglicher Præceptor zu sehen soll / daß die Kleinern so wol Vor- als Nach-Mittags 2 mal / und also des Tages vier mal auffsagen.

## Die
## Dritte Nachmittags-Stunde.

§ I.

Ordentliche Catechisation.

Die Grössern aus allen Schulen gehen in dieser Stunde in einen Saal oder grosse Stube zu dem dazu verordneten Catecheta, welcher so wol den Catechismum / als auch das Neue Testament mit ihnen treibet. Und zwar wird erstlich der Catechismus / und wenn dieser in etlichen Wochen zu Ende / das Neue Testament auch kürtzlich tractiret / und beydes im Jahr etliche mal durchgebracht. Wenn aber zu Winterszeit in den kurtzen Tagen die öffentliche Bet-Stunde umb 3. Uhr Nachmittage angehet / so wird solche Catechisation eine Zeit lang eingestellet / biß die Tage wieder länger werden. An dessen Statt aber muß ein jeglicher Præceptor in seiner Schul den Catechismum desto fleißiger treiben.

§ II.

Catechismus Lutheri.

Die Erklärung aber des Catechismi geschiehet in dieser Stunde entweder nach des Herrn Horben gründlichen Wort-Verstand des kleinen Catechismi Lutheri, oder / wenn der Catecheta geübet ist / frey ohne einem gewissen Autore / jedoch also / daß vornemlich auf den Wort-Verstand des Catechismi gegangen und derselbe denen Kindern deutlich beygebracht werde. Wenn nun eine und andere Frage des Catechismi den Kindern deutlich gemacht ist / muß der Præceptor eine kurtze Repetition anstellen / umb zusehen / ob die Kinder es auch alles verstanden. Solte denn etwas befunden werden / daß sie noch nicht gefasset / muß dasselbe ihnen noch deutlicher durch Fragen und Exempla vor augen geleget werden. Der Præceptor muß dazu solche Exempel neh-

nehmen / die auff der Kinder Zustand sich schicken / als bey dem dritten Gebot / ob die Kinder am Sonntage nach der Predigt wol dürffen spielen / herum lauffen oder müssig gehen ? Ob die Kinder in der Predigt wol dürffen ihre Gedancken auff etwas anders wenden / als auff die Anhörung des Göttlichen Worts u. s. w.

§ III.

Wenn der Catechismus zu ende / wird das Neue Testament vorgenommen : Da aus der zu dem Ende heraus gegebenen Einleitung zur Lesung der heiligen Schrifft denen Kindern durch Frag und Antwort so wol der Endzweck / Inhalt und Nutzen des gantzen Neuen Testaments / als auch insonderheit eines jeglichen Buches / und wie die Kinder solches lesen sollen / gezeiget wird / damit sie von Kind-auff geübet werden / daß sie nicht nur im Neuen Testament nachschlagen / sondern daß sie es auch zu ihrer Erbauung im gantzen Leben gebrauchen können. Das Neue Testament.

§ IV.

Unter dessen / daß die Grössern also catechisiret werden / wird mit den Kleinern in der Schule der Catechismus tractiret / und hat der Præceptor mit Fleiß dahin zu sehen / daß sie die Worte des Catechismi fertig lernen / und zwar anfangs nur die fünff Hauptstücke. Wenn sie solche fertig können / denn mag er zu den Fragstücken und Haus-Tafel schreiten. Mit denen Kleinern wird auch der Catechismus getrieben.

§ V.

Erstlich soll er die Kleinesten vornehmen / und ihnen die Worte des Catechismi / wie auch Morgen- und Abend-Seegen / und die Tisch-Gebetlein so lange vorsagen / biß sie solche fertig nachsprechen können / und nur wenig auff einmal nehmen / damit sie es desto leichter begreiffen. Mitlerweile / damit die andern / welche etwas weiter sind / nicht müßig sitzen / soll er ihnen die Lection aus dem Catechismo vorgeben / welche er mit ihnen tractiren will / und sie indessen sich daran üben lassen / daß sie dieselbe in ihrem Catechismo lesen lernen. Zu jener Classe gehören die / welche das A. B. C. und das Buchstabiren lernen. Zu dieser Classe aber alle / die das Buchstabiren können / und lesen lernen. auff was Weise es geschehe.

§ VI.

Wenn er denn mit den Kleinesten fertig / soll er die andere Classe auch vornehmen / und das mit ihnen treiben / was sie haben überlesen müssen. Die 2. Classe.

§ VII.

Verstand der Worte zu treiben.

Wenn er ihnen einige Worte des Catechismi beygebracht/hat er sie aufs einfältigste/und so kurtz/als es immer seyn kan/auf den rechten Verstand und Gebrauch der Worte zu weisen.

§ VIII.

Beschluß mit dem Gebet

Wie nun mit dem Gebet der Anfang gemacht ward/also muß auch damit wieder beschlossen werden. Mit welchem zu verfahren/wie des Morgens geschahe. Darauf werden die Kinder allesamt aus jeden Classen in die öffentliche Bet-Stunden geführet: Woselbst in den Catechisationen in gewissen Tagen die gehaltenen Predigten wiederholet/sonsten aber der Catechismus tractiret wird. Nach der Catechisation wird ein Gesang gesungen/ferner ein Capitel aus der Bibel gelesen/und einige Lehren und Ermahnungen daraus gezogen/nachmals gebetet/und mit einem Gesange beschlossen. Unterdessen sitzen oder stehen die Kinder an ihrem Ort stille/singen mit und hören zu. Nach der Bet-Stunde werden die Kinder aus allen Schulen/ausser der Küster-Schul/in den Hof neben dem Pfarr-Hauß/wie oben in der Historie von den Schulen gedacht worden/von ihren Præceptoribus geführet/woselbst sie kürtzlich gefraget werden/was sie aus der Bet-Stunde behalten und gemercket. Darauf werden die Wäysen-Kinder von ihrem Præceptore in ihr Hauß geführet/die andern Kinder aber gehen heim/mit der Erinnerung/daß sie still und erbar nach Hause gehen.

# II.

# Instruction des Præceptoris bey denen Wäysen-Mägdlein.

Allgemeine Observation.

I.

DEr Præceptor bey denen Wäysen-Mägdlein hat insgemein auch alles dasjenige zu beobachten/was die andern Præceptores in denen Schulen zu observiren haben.

Besondere Pflicht.

II.

Insonderheit aber soll er unter ihnen wie ein Vater seyn/und daher

daher so wol vor ihre geistliche als leibliche Wohlfahrt allezeit Sorge tragen.

III.

Mit der darzu bestellten Wäysen-Mutter soll er in einer Christlichen Harmonie stehen / und dieser / wo ers nöthig befindet / in Liebe Anweisung thun / wie sie diß und jenes bey denen Kindern verrichten soll. Einigkeit mit der Wäysen-Mutter.

IV.

Er soll darüber halten / daß die Mutter des Morgens die Kinder zu rechter Zeit wecke / und sie darzu anhalte / daß sie sich bald anziehen und reinigen. Darnach soll er mit ihnen das Morgen-Gebet verrichten / gleichwie er auch Abends nach Tische die Abend-Bet-Stunde zu halten hat. Vom Aufwecken und Beten.

V.

Wie er nun mit ihnen speiset / also soll auch über der Mahlzeit ein Capitel gelesen / und was nützliches / so viel sichs thun lassen will / daraus vorgetragen werden / oder die Kinder sind zu fragen / was sie aus dem verlesenen Capitel behalten. Capitel-Lesen.

VI.

Die Kinder sind ausser den Information-Stunden fleißig zur Arbeit und Stille anzuhalten / damit sie nicht müßig gehen und faul werden. Daher er die Mutter zu erinnern hat / daß sie ihnen / was zu arbeiten gebe / es sey nähen / stricken / spinnen und dergleichen. Arbeit und Stille.

VII.

Die ordentliche Information ist täglich zu GOttes Ehren und der Kinder Besten fleißig zu verrichten. Haupt-zweck.

VIII.

Er soll auch zusehen / daß ihre Sachen / Wäsche / Kleider ꝛc. von der Mutter in guter Ordnung gehalten / auch zu rechter Zeit gebessert / geflicket / oder was neues gemachet werde. Daher kan er mit Aufschreiben dessen / was jegliches Mägdlein hat / oder sonst mit gutem Rath der Mutter an die Hand gehen. Kleider und Wäsche.

IX.

So er an der Mutter was befindet / das abzustellen / soll er sie dessen bey zeiten privatim und in Liebe freundlich erinnern. Erinnerung.

X.

Die Mägdlein sind fleißig zur Christlichen Einigkeit zu ermah- Einigkeit.

nen/damit aller Zanck und Widerwillen möge vermieden werden.

XI.

Anordnung der Geschäffte der Kinder.

Er soll auch ordnen / was jegliches Mägdlein in der Oeconomie oder unter sich thun soll / und dabey zusehen / daß ein jedes das Seinige zu gehöriger Zeit treulich und ohne Versäumniß verrichte.

XII.

Sind nie allein zu lassen.

Die Kinder sollen niemals allein gelassen werden / und wenn er nicht bey ihnen ist / so soll er befehlen / daß die Mutter bey ihnen bleibe.

XIII.

Gehorsam ist zu inculciren.

Er hat ihnen fleißig zu befehlen / daß sie der Mutter allen kindlichen Gehorsam erweisen / sonderlich in seiner Abwesenheit / und wo er hierinnen Mangel befindet/ hat er den Ungehorsam in Christlicher Liebe väterlich zu bestraffen.

XIV.

Reinigung.

Er soll auch zusehen/ daß die Kinder von der Mutter fleißig gereiniget / und sonsten auch alles in der Stube fein reinlich und ordentlich gehalten werde / daher auch das Räuchern nicht zu vergessen.

XV.

Kirchengehen.

Und ob es wol nicht eben nöthig ist / daß er allezeit dabey ist / wenn die Mägdlein von der Mutter in die Kirche und Bet-Stunden geführet werden/ je dennoch wird es gut seyn/wenn er dann und wann mitgehet/ zu welcher Zeit er es vor gut und nützlich zu seyn erkennet.

XVI.

Licht und Feuer.

Er kan auch / wie ein guter Hauß-Vater / auf das Licht und Feuer helffen acht geben/damit nichts verwahrloset werde/und etwan Schaden geschehe ꝛc.

Instru-

# Instruction vor die Mutter der Wäysen-Mägdchen.

I.

Anruffung Gottes.

DEmnach es kein geringes ist/ die Mutter-Stelle bey so vielen unerzogenen Mägdlein zu vertreten/so hat die Mutter derselben Ursach Gott fleißig anzuruffen / um Weißheit / ihnen recht vorzustehen / damit sie ihre Pflicht und Ampt nach dem Willen Gottes wohl in acht nehme/und alles in rechter Ordnung mit aller Treu und Sorgfalt verrichte/und also die gute Auferziehung an den Kindern befördert werde.

II.

auch für die Kinder.

Soll sie fleißig nicht allein vor sich / sondern auch sonderlich vor ihre Kinder beten/ daß GOTT ihnen den Heiligen Geist geben/ in ihren Hertzen kräfftig würcken/ und selbst zu allem gutem antreiben wolle.

III.

Gutes Exempel.

Sie soll ihnen in allen Stücken mit einem guten Exempel vorgehen / hingegen aber sich fleißig hüten / daß sie ihnen kein Aergerniß gebe/weder in Worten noch Wercken/ mit geschwinden Zorn/ mit unnützen Geschwätz / mit Lügen / mit Haß gegen dieses oder jenes Kind/ mit Partheylichkeit / und andern ärgerlichen Dingen / damit sie dem Weh entgehen möge / welches Christus allen denen drohet / die den Kindern Aergerniß geben.

IV.

Wegen ihrer eignen Kinder / so sie welche hat.

So sie selbst Kinder dabey hat/ soll sie dieselbe den andern Kindern nicht vorziehen / noch auch ihnen was übersehen / sondern ohne Partheylichkeit sie andern Kindern gleich halten. Daher soll sie gegen alle Kinder gleiche mütterliche Liebe haben/und alle helffen auferziehen/ in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Denn wenn dieses geschicht/so werden die Mägdlein auch alle eine kindliche Liebe und Vertrauen zu ihr haben.

V.

Abwesenheit des Præceptoris.

In Abwesenheit des Præceptoris soll sie mit allem Fleiß dahin sehen / daß die Mägdlein in gebührender Stille erhalten werden.

VI. Sie

VI.

Erinnerung der Kinder.

Sie soll/ wo nöthig/ die Kinder allerseits/ eines wie das andere/ ohne Ansehen der Person/ weißlich erinnern/ und zu allem guten anhalten/ und wo eines und das andere ungehorsam/ widerspenstig und böse ist/ soll sie es unpartheyisch dem Præceptor anzeigen/ der es wird zu bestraffen wissen.

VII.

Soll denen Bösen nicht überhelffen.

Wenn die bösen Mägdlein nach befinden gestraffet werden/ soll sie darwider nicht reden/ noch ein unzeitig Mitleiden/ weder in Worten noch Geberden/ weder in Gegenwart noch in Abwesenheit des Præceptoris spüren lassen/ weil die Kinder dadurch nicht gebessert/ sondern in der Boßheit nur gestärcket werden. Meynt sie aber was nöthiges wegen der Zucht und Straffe zu erinnern/ soll sie solches in geheim thun/ und mit dem Præceptore allein davon reden/ oder auch nach Gelegenheit dem Inspectori sagen.

VIII.

Soll halten über des Præceptors Anordnung.

Sie soll auch über dem/ was der Præceptor denen Kindern befohlen/ oder bey ihnen angeordnet/ beständig halten helffen/ und sich hüten/ daß sie nicht etwas anders befehle und anordne/ damit die Kinder nicht irre gemacht werden.

IX.

Kinder nicht allein zulassen.

Den gantzen Tag soll sie bey den Kindern seyn/ und sonderlich ausser den Schul-Stunden; damit die Kinder niemals allein gelassen werden.

X.

Zwischen-Stunden.

Wenn keine Schul-Stunden sind/ kan sie Gelegenheit nehmen/ mit den Kindern gutes zu reden/ bißweilen mit ihnen ein Lied zu singen/ und sie zum Gebet zu erwecken.

XI.

Kirche führen.

Sie soll auch die Mägdlein allezeit/ so wol wenn Bet-Stunde/ als auch wenn Predigt ist/ ordentlich in die Kirche führen/ damit sie auf der Gasse erbar gehen/ und in der Kirche fein stille sitzen/ und andächtig zuhören.

XII.

Mahlzeit.

Uber der Mahlzeit soll sie auch auf der Kinder Verhalten acht haben/ und dieselbe zu guter wohlanständiger Tisch-Zucht anweisen/ und wo sie befindet/ daß ein und anders dagegen handelt/ solches mit freundlichen Worten deshalben erinnern.

XIII.

XIII.

Auch soll sie dieselben zu aller Zucht und Erbarkeit/ in Worten/ Gebärden und Wercken/ und zu allen andern dem Weibes-Volck anständigen Sitten angewöhnen/ und anhalten/ und sonderlich lehren/ wie sie sich so wol gegen ihre Vorgesetzte/ als auch gegen andere und fremde Leute fein ehrerbietig in Demuth sich zu erweisen. Sittigkeit.

XIV.

Die Mägdlein/ die spinnen/ nähen und stricken können/ sollen zu solcher Arbeit/ wenn keine Schul-Stunden sind/ von ihr angehalten werden/ die andern aber/ so noch nichts können/ soll sie nach und nach auch dazu anweisen. Arbeit der Kinder.

XV.

Sie selbst soll auch immer/ wo sie anders sonsten mit den Kindern nichts zu thun hat/ etwas dem Wäysen-Hause und Kindern zum Besten arbeiten/ und mit ihrer Arbeitsamkeit denen Kindern ein gut Exempel geben. Ihre Arbeit.

XVI.

Auf der Kinder ihre Sachen/ Kleidung und Wäsche soll sie fleissig helffen acht geben/ damit nichts verlohren noch sonsten verderbet werde. Der Kinder Kleider.

XVII.

Zweymal soll sie wöchentlich die Mägdlein auf den Köpffen und in Kleidern reinigen/ welches/ wo es nicht gehindert wird/ des Mittwochs und Sonnabends ordentlich geschehen kan. Solte es bey manchen Kindern nöthig seyn/ könte es mehrmal geschehen. Reinigung.

XVIII.

Nach fünff Uhr früh soll sie aufstehen/ und die Kinder wecken/ hernach die Kleinen helffen anziehen/ und alle sich waschen lassen/ damit sie um sechs Uhr beym Morgen-Gebet seyn können. Das Aufstehen.

XIX.

Um 9. Uhr/ Abends nach dem Abend-Gebet/ soll sie die Kinder/ die Kleinen auch wohl eher/ wieder zu Bette führen/ daß sie denn bey ihnen auch schlaffen/ und zugleich auch auf ihre Betten mit acht haben soll. Schlaffen-Gehen.

XX.

Und weil insonderheit wegen Feuers und Liechts eine grosse Sorgfalt und Vorsichtigkeit nöthig ist; die Kinder aber in diesem Feuer und Liecht.

Stück noch unverständig und unachtsam sind / so fället alle dieserhalben zutragende Sorge auf Sie / und wird von ihr gefordert werden / wenn die Kinder hierinn etwas versehen solten. Daher soll sie keinem Kinde gestatten / daß es mit dem Liechte in der Schlaff-Kammer / Stube / oder anderswo umhergehe / oder das Liecht schneutze / und den glimmenden Dacht hieher oder dorthin werffe; auch soll sie selbst alle Fürsichtigkeit hierinn erweisen / und das Liecht / wenn sie die Kinder zu Bette bringet / nie anders als in der Laterne bey sich führen: auch alle Abend vor Schlaffen-Gehens nach dem Feuer im Ofen sehen / und die Ofen-Thüren zumachen.

# Instruction des Inspectoris Scholarum.

I.

Fürbitte.

DEr Inspector Scholarum soll vor allen Dingen fleißig vor das gantze Schulwesen beten / und GOTT so wol um Weißheit / die Inspection zu seinen Ehren und der Jugend Besten zu verrichten / als auch um Seegen und Gedeyen anruffen.

II.

Tüchtige Præceptores zu erwählen.

Soll Er wohl zusehen / daß tüchtige / gottseelige und exemplarische Studiosi denen Kindern als Præceptores vorgesetzet werden / und wo er mercket / daß einer oder der andere sich nicht darzu schicket / noch auch sich bessert / soll Er mit Consens des Directoris ihn bey zeiten wegschaffen / und einen andern an seine Stelle ordnen.

III.

Einführung der Præceptorum.

Die neuen Præceptores soll Er mit Gebet einführen / und den Kindern vorstellen / mit der Erinnerung / daß die Kinder ihnen gehorsam seyn sollen.

IV.

Besuchung der Schulen.

Soll Er die Schulen fleißig besuchen / und zusehen / ob die Præceptores ihre Stunden richtig abwarten / und nach der vorgeschriebenen Art fleißig informiren.

V. Soll

V.

Soll Er die neu-ankommende Kinder anweisen/ in welche Schule sie gehen sollen/ und sie ermahnen/ denen Præceptoribus mit einem Handschlag Gehorsam zuzusagen/ und fleißig die Schule zu besuchen. Anweisung der neuen Kinder.

VI.

Soll Er denen Præceptoribus in gebührender Zucht beystehen/ und wenn einige wichtige Klage über ein und ander Kind geführet wird/ in seiner Gegenwart bestraffen lassen. Disciplin.

VII

Soll Er wöchentlich mit denen sämptlichen Præceptoribus zu einer gewissen Zeit Conferenz halten/ und dabey mit ihnen singen und beten/ und nach Gelegenheit sie so wol in genere als in specie ihrer Pflicht erinnern. Conferenz.

VIII.

Damit die Kinder erwecket werden/ soll Er monatlich in einer Schule nach der andern ein kurtz Examen speciale halten/ und denn nach etlichen Monaten mit Vorwissen des Directoris ein Examen generale anstellen. Examen speciale.

IX.

Und damit alles desto besser beobachtet werde/ soll er/ wo möglich/ auch einen oder mehr Vice-Inspectores haben/ die mit Ihm gleiche Treu und Fleiß anwenden sollen. Vice-Inspectores.

## Was von denen Informatoribus zu observiren.

I.

Es sollen die Informatores fürnemlich und in allen Dingen auff den Hauptzweck sehen/ nemlich die Kinder zu einem wahren lebendigen Erkäntniß GOttes und ihres Heylandes JEsu CHristi zu bringen/ und dahero gewiß wißen/ daß eine jegliche Seele/ die man ihrer Pflege anvertrauet/ ihnen auff ihre Seele gebunden wird; also/ daß GOtt eines jeglichen Kindes Blut von ihrer Hand fordern werde/ so durch ihre Schuld und muthwillige Verwahrlosung verlohren gehet. Der Haupt-Zweck ist wohl zu beobachten.

II.

Prüfung sein selbst ist von nöthen.

Dannenhero soll sich ein jeglicher wohl prüffen / ob er selbst einen rechtschaffenen Grund in seinem Christenthum geleget / also / daß die Jugend nicht allein den Anfang Christlicher Lehre von Ihme faßen / sondern auch ein Exempel und Fürbild / dem sie nachfolgen können / an ihm haben mögen / und er alles sein Thun und Lassen nicht allein für Augen / als den Menschen zu gefallen / sondern als vor dem Angesichte GOttes / in der Wahrheit führe: Allermaßen auch keiner zu einer Information gezogen wird / als zu dem man ein solch Vertrauen hat. Verstellet er sich dann eine zeitlang in eine äuserliche Schein-Frömmigkeit / so wird er selbst desto schwerere Verantwortung haben.

III.

Wo ein guter Grund ist / fällt die Miedlings-Art hinweg.

Wann der Grund eines rechtschaffenen Christenthums bey ihnen fest geleget ist / so werden sie dann auch nicht Miedlings-Art an sich haben / die nur das ihre suchen / und es für eine Last achten / daß sie an der Jugend arbeiten / sondern werden rechte und getreue Hirten ihrer anvertrauten Lämmer seyn / eingedenck / wie sie hier an denselben arbeiten / so werden sie an jenem Tage den Gnaden-Lohn von ihrem Ertz-Hirten Christo Jesu empfangen / dessen sie sich selbst berauben werden / wann sie ihre Schul-Arbeit ungerne / als eine Fröhne / und nicht mit Lust / treulich und fleißig / ohne alle Absicht auff einigen Lohn / allein zur Ehre GOttes / und der Kinder Besten verrichten.

IV.

Glaube und Gebeth.

Sie sollen bey ihrer anvertrauten Arbeit / ihr Vertrauen nicht auff eigene Kräffte und Geschickligkeit / sondern bey aller anzuwendenden Treue / auff GOttes kräfftigen Beystand und Seegen einig und allein setzen: und daher die Kinder gleichsam auff ihrem Hertzen zum stetigen Gedächtnis vor GOtt tragen / und in allem ihrem Gebet für deren ewige Wohlfahrt hertzlich ringen / und GOtt um das Gedeyen zu ihrer Arbeit demüthiglich anruffen.

V.

Väterliches Gemüth.

Weil auch insgemein zu geschehen pfleget / daß die meisten aus Mangel hinlänglicher Erfahrung und recht göttlicher Liebe / das Gute mehr durch scharffe äußerliche Zucht zu erzwingen / als ihre Anvertrauten recht im Geist der Liebe zu fassen / und mit väterlicher Treue / Gedult und Langmüthigkeit / ihre Hertzen zum guten zuneigen / und also nicht Zuchtmeister / sondern Väter zu seyn suchen / wie denn sonderlich

bey

bey annoch jungen Jahren solcher väterliche Sinn und wahre Christliche Sanfftmuth gar selten angetroffen wird: als haben die Informatores Gott inständiglich und demüthiglich anzuflehen/daß er ihnen einen solchen Vater-Sinn gegen die anvertraute Jugend in ihre Hertzen geben/ und alles ungebrochene Wesen und Härtigkeit von ihnen nehmen wolle/ dabey sie denn gewiß den Seegen GOttes erfahren werden; bevorab/ wenn sie nebst solchem Vater-Hertzen gegen die Kinder/ auch eine rechte brüderliche Liebe selbst gegen einander haben/ daß sie gerne einer von dem andern lernen/ und sich erinnern laßen/ und also das Werck der Erziehung der Jugend in recht Christlicher Einmüthigkeit führen. Und sollen sie aus eben demselben Grunde nicht mürrisch noch unfreundlich/ sondern liebreich/ jedoch ernsthafftig gegen die anvertrauete Jugend sich bezeigen/ und vielmehr durch solchen Weg/ als durch stürmen und poltern die Jugend zur gehörigen Stille zu bringen/ trachten. Wie sie denn auch solche unpartheyische väterliche Liebe lehren wird/ daß sie unter denen Kindern keinen Unterscheid machen/ sondern es mit einem so gut/ als mit dem andern meynen/ und eines sowol als das andere treulich lehren/ vermahnen/ bestraffen/ wie auch mit aller Gedult tragen. Keinesweges aber würde mit solcher väterlichen Liebe übereintreffen/ wenn sie Kinder etwa aus Ungedult Ochsen/ Esel/ Narren ꝛc. heißen/ oder ihnen sonst übele Namen geben/ und unanständige Redensarten gebrauchen wolten/ davon sie auch keine wahrhafftige Besserung zugewarten haben werden.

## §. VI.

Dahero sollen sie zwar mit väterlicher Zucht und liebreicher Sorgfalt über die Seelen der Kinder wachen/ und an ermahnen und straffen nichts ermangeln lassen; jedoch so viel immer müglich ist die Aufferziehung nicht mit Strenge und Härtigkeit führen/ noch dem affect des Zorns dabey im geringsten indulgiren/ sondern sollen mit aller Sanfftmuth und Süßigkeit suchen die Liebe GOttes in CHristo JEsu ihnen vorzustellen/ und also den Glauben in ihnen zuerwecken/ und eine Lust und Liebe zum Worte GOttes sammt einer kindlichen Furcht für GOtt in ihren Hertzen zu pflantzen.

In der Schärffe ist Behutsamkeit zugebrauchen.

## §. VII.

Die Ruthe sollen sie nicht gebrauchen/ wo nicht zum wenigsten dreymal eine Warnung und mündliche Bestraffung vorhergegangen/ oder eine offenbahre Boßheit gespüret worden/ da denn die Kinder nicht

eben umb des Lernens / sondern vornemlich um der Boßheit willen und sonderlich / wenn sie lügen / zubestraffen. Doch sollen die Præceptores auch die Ruthe in solchem Fall mit masse gebrauchen / daß die Kinder nicht durch allzu strenge Zucht gantz abgeschrecket werden ; sollen auch den Kindern vorher ihr Verbrechen fein recht fürhalten / daß sie wissen / warum sie gestrafft werden / auch wenn eine sonderliche Bestraffung einer begangenen Boßheit fürgenommen wird / solches andern zum Exempel fürstellen / bezeugend / wie ungern man sie also mit der Ruhte straffe / und wie viel lieber man die Ruthe gar wegwerffen wolte / wenn sie nur mit Worten sich wolten ziehen lassen. Sie sollen sie auch nach der gebrauchten Zucht die Hand geben / danck sagen und Besserung angeloben lassen.

§ IIX.

Vor der Bestraffung solle man sich GOtt befehlen.

Vor der nöhtigen Bestraffung sollen sie zu GOtt hertzlich seufftzen / daß er ihnen dazu die nöthige Weißheit gebe / damit sie solche nicht aus fleischlichem Zorn / sondern in erbarmender Liebe / als Väter / verrichten mögen / und daß er auch dazu seinen Seegen und Gedeyen geben wolle / damit der gesuchte Endzweck / nemlich der Kinder Besserung / möchte erhalten werden.

§ IX.

Erinnerung ist mit Sanfftmuth anzunehmen.

Solten sie aber etwan hierinnen der Sache zu viel gethan haben / und deswegen erinnert werden / sollen sie es sanfftmüthig annehmen / und vorsichtiger werden / nicht aber etwa es hernach noch ärger machen / und die Kinder es entgelten laßen.

§ X

Straffe der groben Verbrechen.

Wenn aber ein und ander Kind etwan was grobes pecciret / sollen die Præceptores es in ein Büchlein umständlich aufschreiben / und es bey der Visitation / so wöchentlich geschiehet / dem Inspectori zeigen / damit die Bestraffung nach dessen Anordnung / nebenst einer öffentlichen Erinnerung geschehen / und es also bey den Kindern einen desto grössern Nachdruck geben möge.

§ XI.

Unzeitiges Lob ist zu unterlaßen.

Was aber die Kinder betrifft / welche sich wohl anlassen / sollen die Informatores dieselbigen nicht mit unzeitigem Lobe stoltz machen / wodurch sie alles Gute in ihnen verderben würden / sondern sollen ihnen desto öffters / und mit desto mehrerer Liebe und Freundlichkeit / die herrlichen Verheißungen / welche die Gottseligkeit hat / beydes in diesem

und

und in jenem Leben / für augen mahlen / wie nicht weniger die hertzliche Liebe so Christus gegen die Kinder hat/damit sie zu einer hertzlichen Gegen-Liebe jemehr und mehr erwecket / und dadurch ferner aufgemuntert werden / sich mit Lust und Freuden zur Kirchen und Schulen zuhalten/ und allen Gehorsam zubeweisen : wiewol durch dergleichen Evangelische Gründe auch die Ungezogenen zum Guten anzufrischen sind.

XII.

Von denen Lüsten der Jugend sind insgemein alle Kinder/jedoch insonderheit diejenigen / bey welchen sich dieselbigen bey ihren herannahenden Jünglings-Jahren am meisten zu äussern anfangen / mit aller Sorgfältigkeit abzumahnen / damit bey zeiten der Grund einer warhafftigen Verläugnung alles ungöttlichen Wesens/in ihren Seelen gepflantzet werde. Es ist ihnen zu dem Ende/ sonderlich aus dem Grunde des Göttlichen Worts zu zeigen / wie sie in der Welt nichts verläugnen können / das sie nicht in Christo viel herrlicher solten wieder finden: damit sie von der Beschaffenheit des wahren Christenthums zugleich einen rechten Grund erlangen mögen. Vor den Lüsten der Jugend sollen sie treulich warnen.

XIII.

Dieweil es auch leider öffters zu geschehen pfleget/ daß sich die Kinder / wenn sie etwas Böses thun/ auf das Exempel ihrer Eltern/ oder derer / die an Eltern Statt sind / beruffen/ so haben die Informatores in solchem Fall ihnen vorzustellen / daß man Gottes Wort zur Richtschnur seines gantzen Lebens / und unsern Heyland zu einem Exempel und Vorbild alles seines Thuns und Lassens vorzustellen habe: dabey sie denn insgemein für böse Exempel zu warnen/ die Eltern aber bey denen Kindern nicht zu verkleinern sind ; vielmehr mag ihnen dabey allemal gezeiget werden/ wie sie sich sonst gegen ihre Eltern zu verhalten haben. Wie die Kinder gegen die Eltern sollen gesinnet seyn.

XIV.

Sie sollen die Kinder auch fein in Moribus und guten Sitten unterrichten und lehren / wie sie sich gegen andere Leute fein ehrerbietig zu bezeigen haben/ Von Moribus.

XV.

Denen Kindern / die sonst vor den Thüren betteln gangen sind/ oder noch gehen/muß fleißig inculciret werden/wie hochnöthig es sey/ daß sie ja nicht ihr Lebenlang das Bettel-Brod essen/ sondern etwas Von Bettel-Kindern.

nütz-

nützliches lernen/ damit sie ihrem Nechsten dienen/ und ihr Leben nach dem Willen GOttes führen: dazu ihnen dann auch Hoffnung gemachet werden kan / daß man sich ihrer annehmen wolle / sie auf ein gutes Hand-werck zu bringen/ wenn sie Gott fürchten und fleißig lernen. Auch kan man ihnen je zuweilen einige Exempel erzehlen / wie arme Kinder nützliche und gute Leute worden/ auch von GOTT wohl im Leiblichen geseegnet seyn.

§ XVI.

Von den Sünden des Bettler-Standes

Es ist auch nöthig / daß man ihnen fleißig vorstelle / was für Sünden mit dem Betteln begangen werden. Z. E. wenn es nicht aus Noth geschehe/ oder wenn der Mensch durch Betteln Geld und Gut zusammlen gedencke / oder das Gesammlete liederlich durchbringe/ oder aus dem Betteln ein Hand-Werck mache / oder dadurch versäume in die Schule und Kirche zugehen / oder wenn einem am Stücke Brod mehr gelegen/ als am Wort Gottes.

§ XVII.

Die aber nicht allzugenau zu erzehlen seyn.

Doch sollen die Sünden / so unter dem Betteln pflegen vorzugehen/ nicht allzu special erzehlet werden / damit nicht einige aus solcher Erzehlung das Böse erst lernen / und es auch so machen / wie es ihnen erzehlet worden. GOttes Werck mag man herrlich preisen / aber von den Wercken des Teuffels muß man gar behutsam reden. Denn der Zunder darzu ist in dem menschlichen Hertzen / da es leichtlich fänget.

§ XIIX.

An den Bettel-Kindern solle sonderlich gearbeitet werden.

Es sollen auch die Informatores mit Fleiß darauff sehen / daß insonderheit die Bettel-Kinder fein bey zeiten einen guten Grund der Christlichen Lehre faßen / weil man ihrer nicht allzuwohl versichert ist/ wie lange sie solch Schul-gehen continuiren werden.

§ XIX.

Die instruction muß genau beobachtet werden.

Es sollen sich die Informatores in allen Stücken nach der ihnen fürgeschriebenen Schul-Ordnung und Instruction richten / und nichts nach eigenem Gefallen ändern / wenn sie aber meynen / daß in einem und dem andern etwas verbeßert werden könte / mögen sie solches zu Papier bringen / und dem Inspectori überreichen ; welcher in der wöchentlichen Conferenz auch die andern Informatores darüber vernehmen / und wenn nichts erhebliches dagegen eingewendet wird/ solches dem Directori zueröffnen hat / damit die nöthig oder nützlich befundene

Aen-

Aenderung mit dessen Consens introduciret / auch um der Nachkommen willen / bey der Schul-Ordnung annotiret werde.

§ XX.

Das Gebet / womit / laut der Schul-Ordnung / jedesmal der Anfang und Beschluß zu machen ist / soll mit rechtschaffenen Ernst / und in gehöriger Stille verrichtet / und niemals zu lang gemachet werden. Das Gebet solle ey frig seyn.

§ XXI.

Sie sollen auch ein Register der Kinder halten / und dabey schreiben / wenn und zu welcher Zeit sie in die Schule auffgenommen / wie sie heißen / wer ihre Eltern / wie alt sie seyn / was sie gekont haben / als sie in die Schule gekommen ꝛc. ingleichen sollen sie auch auffschreiben / wenn sie gar aus der Schule bleiben und Abschied nehmen / was sie bißhero gelernet ; welches alles füglich in eine Tabell gebracht werden mag / die bey dem Examine vorzuzeigen ist. Register der Kinder.

§ XXII.

Auch haben sie GOtt um Weißheit anzuruffen / die Gemüther der Kinder kennen und unterscheiden zu lernen / damit sie desto besser wissen / wie sie ein iedes gewinnen / und gelinder oder schärffer damit umgehen sollen ; auch damit sie die Fähigkeit der ingeniorum, und worzu sonderlich ein jegliches Kind geschickt seyn möge / erkennen / und man die Gaben so GOtt in ein jegliches geleget / recht erwecken / und zum gemeinen Nutzen anwenden könne. In dem Examine haben sie dann ein judicium über eines jeglichen Kindes Gemüth und Ingenium, dem im vorigen §. benanten Register beyzufügen / welches dann der inspector Scholæ nach gehaltenem Examine ordentlich und fleißig beyleget. Die Gemüther der Kinder müssen erkant werden.

§ XXIII.

Sie sollen aber / so viel möglich ist / dahin arbeiten / daß die Kinder nicht nur die blosen Worte des Catechismi und der Biblischen Sprüche hersagen lernen / sondern daß sie auch den rechten Verstand von einem jeglichen faßen : auch sollen die Præceptores allemal fleißig auff die Ausübung dringen / und den Kindern wohl inculciren / daß das Wissen nicht genug sey / sondern / daß ihr gantzes Leben damit übereinstimmen müße. Der Verstand und die Ausübung des Erlerneten ist zu inculciren.

§ XXIV.

Auch sollen sie wohl auf die Kinder acht haben / daß sie nicht undeutlich / stammelend / mit abgestümmelten Worten / allzugeschwin- Die Fehler der Sprache

an Kindern zu verhüten.

der ꝛc. beten / oder den Catechismum hersagen / dieweil sie durch dergleichen Fehler am rechten Verstande und Gebrauch des Wortes GOttes sehr gehindert werden.

§ XXV.

Die Bücher bey handen zu behalten.

Es soll in den Classen der Armen-Schule kein Kind ein Buch mit nach Hause nehmen/sondern ein jedes Kind empfähet in der Schulen sein Buch/und wenn es ein anders gebrauchet/ giebt es das vorige dem Præceptori wieder / und empfähet von ihm darauf das andere; Und wenn die Schule aus ist/oder ein Kind veniam bittet/heraus zu gehen / fordert der Præceptor von demselben sein Buch wieder ab / und verwahret nach geendigter Schule alle Bücher in dem Schrancke/und lieget dem Præceptori ob/wohl darauf zu sehen / daß ja keines davon komme. Daher ihm auch bey seinem Antritt solche vom Inspectore der Schulen übergeben werden / er auch beym Abschiede dem Inspectori dieselben wieder überantworten muß.

§ XXVI.

Der Kinder eigne Bücher werden zurück geschickt.

Dahero wenn auch die Kinder in die Armen-Schule kommen/welche ihre Bücher mitbringen/so saget man ihnen/daß sie nur solche künfftig zu Hause lassen/und daselbst darinnen lesen sollen/und daß man ihnen in der Schule schon die nöthigen Bücher geben werde.

§ XXVII.

Beym Abschied werden die Bücher mitgegeben.

Jedennoch wenn ein Kind seinen ordentlichen Abschied nimmt aus der Schulen/(es seyen Mägdgen oder Jungen) da es nemlich so weit erwachsen / daß es zur Hauß-Arbeit oder auf ein Hand-werck gethan werden soll/so werden ihm seine Bücher/ein Catechismus/Psalter und Neu-Testament von dem Inspectore der Schulen/ mitgegeben/ solche zu behalten; Welches denn vom Inspectore aufgezeichnet/ und demnach vom Præceptore bey seinem Abschiede nicht wieder gefordert wird. § XXVIII.

Wie es mit dem Abschied zu halten.

Es soll aber ein solches Kind von seinen Præceptoribus / dem Inspectore der Schulen / und seinen Seelsorgern ordentlichen Abschied nehmen / und sich für die gute Zucht und Unterweisung bedancken. Darauf soll es der gegenwärtige Præceptor erinnern des Guten / das es bißhero gehöret / es treulich ermahnen / daß es also glauben und leben wolle sein Leben-lang / und sich solches zusagen und angeloben lassen. Dann soll der Præceptor alle Kinder aufstehen heissen/und mit den Kindern ein hertzlich Gebet zu GOtt verrichten/

richten/für dieses Kindes zeitliche und ewige Wohlfahrt/und daß Gott alle Christliche Kinder-Zucht ferner aus Gnaden seegnen wolle. Zuletzt soll der Præceptor das Kind ermahnen/ob es gleich aus der Schulen bleibe / doch die öffentliche Catechisation in der Kirche nicht zuverlassen/sondern derselbigen fleißig beyzuwohnen / daß es das Gute nicht wieder vergesse / so es in der Schule gelernet.

§ XXIX.

Es sollen die Kinder einer jeglichen Schule so wol täglich in die Bet-Stunden und Catechisation als auch Sonntags und zu anderer Zeit in die Predigten von denen Præceptoribus geführet werden/die sie also ordentlich in die Kirche bringen/zur Stille und Aufmerckſamkeit mit Vorhaltung der Allgegenwart GOttes anmahnen / und wohl acht haben sollen/daß sie fein beysammen bleiben/und nicht neben der Kirchen hingehen. Auf den Sonntag/nach der Nachmittags-Predigt/soll ihnen nach Anweisung der Schul-Ordnung/ ehe sie in die Bet-Stunde gehen/ etwas erbauliches aus GOttes Wort/oder eine geistliche Historie/vorgetragen werden.

Die Kinder müssen vom Præceptore in die Kirche geführet werden.

§ XXX.

Diejenigen/welche die Kinder zur Kirche führen/sollen auch in der Kirche/so wol in der Bet-Stunde/als unter der Predigt/bey ihnen bleiben/und sie zur Aufmerckſamkeit anhalten/(auch wenn die Catechisation aus ist/sie auf die kleinen Bänckgen nieder sitzen lassen) und verhüten/daß keiner davon gehen/oder sonsten muthwillen treiben möge.

auch sollen die Præceptores bey ihnen bleiben.

§ XXXI.

Es sollen die Præceptores kein Kind ohne Vorwissen und Consens des Inspectoris in ihre Schul aufnehmen/haben auch allezeit/ doch sonderlich des Montags fleißig darauf zu sehen/daß keine Kinder aus des Rectoris Schule ausbleiben/und sich unter ihre Kinder mengen/ als worüber sich jene möchten zu beschweren haben. Sollen demnach/ wann sie sehen/daß ein Kind kommet/so sie vorhin noch nie gehabt/solches genau examiniren/und nach dem sie befinden/daß es vorhin in eine von beyden Ordinari-Schulen gegangen/solches keines weges annehmen/sondern gleich wieder nach Hause schicken.

Kein Kind ist ohne Vorwissen des Inspectoris aufzunehmen.

§ XXXII.

Die Præceptores sollen sich ein jeder in seiner Classe ein wenig vor dem Schlage einfinden/und da erwarten/biß sich die Kinder samm-

Die Præceptores sollen sich vor dem Schlag einfinden.

sammlen/und dadurch verhüten/daß die Kinder nicht/ehe die Schul angehet/allerley Muthwillen unter einander/entweder auf dem Hofe/oder in den Classen verüben.

§ XXXIII.

Keine ungeziemende Freyheit ist den Kindern zu verstatten.

Es sollen sich die Præceptores ja mit allem Fleiß hüten/daß sie den Kindern in der Schule nicht ungeziemende Freyheit gestatten. z. e. wenn sie etwas mit den Vörderſten vorhaben / daß die Hinderſten nicht plaudern/oder sonst muthwillen treiben/Obst essen ꝛc. welches zu verhüten/die Præceptores sich so viel mehr in acht nehmen sollen/daß sie nicht neben der Information auch andere Dinge vornehmen / z. e. zu schreiben/oder in einem Buche zu lesen ꝛc. als welches den Kindern Anlaß giebt/ihres theils auch andere Dinge vorzunehmen/oder doch unachtsam zu seyn.

§ XXXIV.

Wann die Kinder aussen bleiben.

Wenn ein Kind ausbleibet/soll der Præceptor bald hinschicken/und bey den Eltern/oder im Hause/da das Kind ist/nachfrage thun lassen/was die Ursache des Aussen-Bleibens ist.

§ XXXV.

Die Eltern sind auch zu besprechen.

Wenn man mercket/daß die Eltern ihre Kinder ohne noth von der Schule abhalten/sollen die Præceptores dieselben besuchen/ihnen freundlich zureden/damit sie ihre Kinder an ihrer geistlichen Wohlfahrt und an ihrem Lernen nicht hindern/sondern desto fleißiger in die Schule schicken mögen. Sie/die Præceptores sollen auch ohne dem Gelegenheit suchen/die Eltern zubesuchen/und nachzufragen/wie die Kinder sich zu hause verhalten/ob sie auch ihre Sprüche beten/gehorsam seyn ꝛc. welches/wenn es geschicht/bey Eltern und Kindern seinen herrlichen Nutzen hat/und manchem Mißverstande zwischen Eltern und Præceptoribus,so gar leicht entstehet/vorgebeuget werden kan.

§ XXXVI.

Wochen-Predigten zu besuchen.

Wenn eine Wochen-Predigt ist/solle es den Kindern des Tages vorher mit Fleiß angesaget werden/daß sie vor der Predigt sich mit einander in der Schule einfinden/damit allda der Morgen-Seegen mit ihnen zuvor könne gebetet/und sie denn von den Præceptoribus in die Kirche geführet werden/wie sonst in die Bet-Stunden. Nach der Predigt sollen sie denn von den Præceptoribus wieder ordentlich in die Schule geführet/und noch eine Stunde unterrichtet werden.

§ XXXVII.

Sonntags-Predigten.

Des Sonnabends kan ihnen gleichfalls angesaget werden/daß

sie

sie sich des Sonntags frühe gleicher weise vor der Predigt einfinden/ und sich in die Kirche führen lassen. Ob sie denn gleich wegen mancherley häußlicher Umstände nicht alle kommen/noch strenge dazu anzuhalten seyn/ soll dieses doch auch mit wenigem/ so gut es seyn will/ beobachtet werden.

§ XXXVIII.

Wo etwan bey Kindern unterschiedliche Præceptores sind/ und etwan von einem was versehen wird/ welches ihm der andere gern sagen will/ hat man sich in acht zu nehmen/ daß solches nicht in Gegenwart der Kinder geschehe. Ein Præceptor solle den andern nicht prostituiren.

§ XXXIX.

Wenn etwan ein Jahrmarckt einfällt/ ist nöthig/ daß man die Kinder vorher ermahne/ nicht aus der Schule zu bleiben/ noch etwan bey Marckt-Schreyern sich finden zu lassen/ noch in Comoedien zu gehen/ sondern sich für allem Bösen zu hüten. Jahrmarckt.

§ XL.

Wenn hohe Fest-Tage einfallen/ soll man vorher die Kinder auch fleißig ermahnen/ sich nach den Feyertagen gleich wieder einzustellen/ und nicht deswegen die gantze Woche aus der Schule zu bleiben. Fest-Tage.

§ XLI.

Auch hat man dahin zusehen/ daß man die Kinder/ so viel immer müglich seyn will/ von solchen Gelegenheiten abhalte/ wo sie etwa unter andere böse Buben gerathen und zum Bösen verleitet werden können/ wie denn oft geschicht bey Kirch-messen/ Handwercks-Essen/ und andern Gelagen. Verhütung böser Gesellschafft.

§ XLII.

Es soll auch in einer jeden Schule alles fein reinlich und ordentlich gehalten/ des Winters auch das Feuer wohl in acht genommen/ und das Gemach in mäßiger und gelinder Wärme gehalten werden. Reinlichkeit.

§ XLIII.

Es sollen alle Præceptores der wöchentlichen Conferentz fleißig beywohnen/ und ohne die höchste Noth nicht davon bleiben/ ihr wöchentliches Schul-Geld aber des Sonnabends zu einer gewissen Stunde abholen. Conferentz.

§ XLIV.

Es soll kein Præceptor ohne Vorwissen des Inspectoris etwa verreisen/ noch auch ohne dessen Consens einen andern an seine Stelle bestellen. Vom Verreisen.

§ XLV.

Wenn ein und ander Præceptor seine Information aufgiebt/ so soll er mit denen Schul-Kindern/ die er bißher informiret/ nochmals hertzlich beten/ und sie seegnen, Vom Valedicten.

# III.
# Von der Information der Wäysen-Kinder insonderheit.

§ I.

Wäysen-Kinder haben was besonders.

Weil die Wäysen-Kinder der völligen Auferziehung zu geniessen haben / und des gantzen Tages unter guter Aufsicht und Anführung gehalten werden / auch daher bey ihnen mehr ausgerichtet werden kan / als bey den übrigen armen Kindern / so ist deshalben ihre Information in einigen Stücken von der vorgesetzten Schul-Ordnung unterschieden.

§ II.

Ihre Früh-Ordnung.

Im Sommer werden sie angehalten um 5. Uhr aufzustehen / im Winter um 6. Uhr / und werden des Abends um 9. Uhr zu Bette gebracht. So bald sie aufgestanden / und ihre Kleider angezogen / wird mit ihnen Bet-Stunde gehalten / damit nicht ihre Gemüther vorher zerstreuet / oder gar einige durch andere zufällige Verhinderungen vom Gebet abgehalten werden. Das Gebet wird von denen Præceptoribus mit ihnen verrichtet / auf solche Weise / wie im vorhergehenden Capitel angezeiget worden. Uber dem aber / läst es sich bey solchen mehr und öffters thun / daß sie ihre Noth mit ihren eigenen Worten Gott vortragen lernen / worinnen ihnen denn der Præceptor zum öfftern vorgehet / werden auch insonderheit ermahnet und angewiesen / daß sie für ihre Wohlthäter mit rechtem Ernst und Andacht zu GOtt beten sollen / weil sie ihnen auf keine Weise / als durch ihr ernstliches Gebet ihre Wolthat ersetzen können; desgleichen wird ihnen auch öffters die Gnade / welche GOTT an ihnen gethan / daß er sie also in der Furcht des HErrn / und zu allem Guten erziehen lasse / zu gemüthe geführet / werden ihrer besondern Pflicht dabey erinnert / und für allem Ungehorsam / Untreu / Unfleiß / Muthwillen und dergleichen gewarnet; von ihren Præceptoribus wird auch das Abend-Gebet von 8. biß 9. Uhr auf gleiche weise mit ihnen verrichtet / und vor dem Gebet je zuweilen ein Examen Conscientiæ oder Prüfung mit den Kindern angestellet / wie sie den Tag hingebracht / wie sie sich gegen GOtt / gegen ihre Vorgesetzte ꝛc. bezeiget. Nach verrichtetem Abend-Gebet legen sie sich schlaffen / da denn

bey

bey den Knaben in jedem Schlaff-Gemach ein Præceptor, bey den Mägdgen aber/ so allesamt in einem besondern Hauß und Gemach ihre Bettlein haben/ die so genannte Wäysen-Mutter bleibet und schläfft/ damit viele Unordnung und Aergerniß/ so unter den Kindern beym Aus- und Ankleiden vorgehen könte/ verhindert werde. Wann bißher Johann Arnds wahres Christenthum in den Wochen-Predigten öffentlich erkläret worden/ so ist an statt des Neuen Testaments/ in der Bet-Stunde frühe vom Præceptore das Capitel/ welches in der Ordnung zu erklären vorgekommen/ verlesen/ und der Innhalt daraus kürtzlich gezeiget worden/ und die Kinder wurden zum andächtigen Gehör Göttlichen Worts angemahnet. Ingleichen wird am Sonntage frühe in der Bet-Stunde das Evangelium vorgenommen/ damit sie dadurch zu desto mehrerer Aufmerckſamkeit zubereitet werden.

§ III.

Vom Waschen.

In der nächsten Stunde nach dem Morgen-Gebet waschen sie sich/ da bey den Knaben ihr Præceptor, bey den Mägdlein ihre Mutter/ die Auffsicht dabey hat/ damit alles recht und ordentlich zugehe. Nachdem sie sich gewaschen/ eßen sie das Morgen Brod/ und wenn solches geschehen/ und von derselben Stunde noch etwas Zeit übrig ist/ wird ihnen ein Spruch zu lernen auffgegeben.

§ IV.

Von den ordentlichen Schul-Stunden.

Von 7. biß 9. im Sommer und von 8. biß 10. Uhr im Winter/ waren sonsten ihre ordentliche Schul-Stunden. Das Gebet ist in der Frühe-Stunde schon mit ihnen verrichtet/ werden also die Lectiones gleich mit ihnen/ doch nach vorhergehendem kurtzen Gebeth und Ermahnung/ angefangen/ und auf solche Weise mit ihnen gehalten/ wie oben in den letzten Vormittags-Stunden angezeiget ist/ werden auch auf solche Weise mit dem Gebet beschlossen. Des Nachmittags aber waren die beyden Stunden/ welche vor der öffentlichen Bet-Stunde hergehen/ die im Sommer von 5. biß 6. Uhr gehalten/ im Winter aber weiter zurück gesetzet wird/ ihre ordentliche Schul-Stunden/ und wird es in denselben auch mit ihnen nach oben gesetzter Schul-Ordnung gehalten. Anjetzo aber/ damit sie desto mehr arbeiten können/ sind die Schul-Stunden meistens Vormittage.

§ V.

Unterscheid der Kinder.

In diesen Lern-Stunden aber sind nur beysammen diejenigen Kinder/ welche lesen/ schreiben/ rechnen und den Catechißmum lernen/ und etwa künfftig zu einem Hand-werck sollen gethan werden. Diejenigen/ welche in den obern Classen in Sprachen und andern Wißenschafften informiret werden/ müssen frühe/ umb 6. Uhr in die Schul-Stunde gehen/ daß sie daselbst in Sprachen und Wissenschafften unterrichtet werden/ und ferner aller guten Anführung genießen. Denn da werden sie zum Lateinischen/ zum Griechischen und zum Hebräischen ꝛc. apart angeführet.

§ VI.

Ergezzungs-studia.

Alle Wäysen-Knaben werden des Sommers über dann und wann von einem Studioso Medicinæ herbatim geführet/ daß sie die Kräuter kennen lernen/ welches sonderlich denen ein guter Vortheil ist/ die mit der Zeit entweder Medicinam studiren/ oder zur Apothecker-Kunst kommen sollen. Diejenigen/ die zu andern Künsten und Hand-wercken/ als zur Buchdruckerey/ Buchhandel und dergleichen sollen ge-

gebraucht werden / lernen zum wenigsten Lateinisch / Griechisch und Hebräisch lesen / auch im Lateinischen declliniren und conjugiren / damit sie ihren künfftigen Beruff / darinnen ihnen solches zu wissen höchst nöthig ist / desto leichter antreten können.

§ VII.

Mathematica. Weil auch einer / der nicht studiret / dennoch die Principia Astronomiæ, Geographiæ, Physicæ, Historiæ, und was seines Orts oder Landes Policey-Ordnung sey / zu wissen wohl vonnöhten hat / wo er ein verständiger / und dem gemeinen Wesen nützlicher Mann werden will / wird ihnen auch ausser denen ordentlichen Schul-Stunden neben dem / daß sie zum Stricken angehalten werden / gleichsam spielender Weise von allen diesen Wissenschafften das Nöhtigste beygebracht / daß sie zum Exempel lernen / wie sie GOtt aus der Natur erkennen / und sich durch seine Wercke zu seinem Lobe reitzen lassen sollen / wie sie ein Land vom andern unterscheiden / wie sie reisen sollen / wie sie einen Acker messen oder theilen / wie sie den Calender brauchen sollen ꝛc. Es ist dieses das Fürnehmen gewesen des hochseel. Hertzog Ernsten zu Sachsen-Gotha / welcher nicht allein für diejenigen Knaben / welche nicht studiren / sondern zu Handwerckern / Künstlern und Kauffleuten gethan werden sollen / eine besondere Teutsche Schule geordnet / sondern auch zu solchem Zweck ein besonders Büchlein in teutscher Sprache / darinnen die Principia der vornehmsten und nützlichsten Wissenschafften kurtz verfasset sind / heraus geben lassen / welches Büchlein denn auch bißhero bey den Wäysen-Kindern dazu gebrauchet worden.

§ VIII.

Verpflegung. Wie die Kinder eßen / gekleidet / gereiniget und sonsten in leiblichen verpfleget werden / davon ist oben schon gehandelt worden.

§ IX.

Allgemeine Leges. Die Leges aber / welche allen Wäysen-Kindern vorgeschrieben worden / sind nachfolgende:

1. Die Gegenwart GOttes / der ein Vater ist der Wäysen / und sie an Leib und Seele versorget und erhält / soll einem jeglichen zu allen Zeiten und an allen Orten vor augen seyn.
2. Nichts soll nach eigenen Willen / sondern alles in kindlichen Gehorsam gegen die Vorgesetzten geschehen / welche als Väter in allen Stücken sollen geehret werden.
3. Es sollen sich alle Kinder unter einander als Brüder und Schwestern hertzlich lieben / einander nicht verachten noch vexiren / nicht mit einander zancken / noch einander neiden / eingedenck / daß sie GOtt also mit einander angenommen und vereiniget hat / daß sie seine Liebe und Vorsorge mit einander erkennen lernen / und sich auch unter einander hertzlich lieben.
4. Es sollen alle Kinder das Gebeth mit rechter Andacht verrichten / und insonderheit GOtt vor ihre Wohlthäter / Fürgesetzte / und alle arme Wäysen / und andere Elende und Nothleidende mit allem Ernst anruffen / und GOtt vor seine Väterliche Vorsorge demüthig dancken / und um fernere Liebe und Barmhertzigkeit anflehen.
5. Ein jedes Kind soll auffmercksam / fleißig / munter und frisch seyn / so wol in den Schul-Stunden / als bey der Arbeit / und soll sich vor aller Faulheit und Muthwillen hüten.
6. Es soll sich ein jedes Kind selbst sein reinlich halten / und alle grobe und unanständige Sitten ablegen / hingegen bescheiden und ehrerbiethig seyn gegen alle Menschen. Euer Leben-lang habt GOtt vor Augen und in euren Hertzen / und hütet euch / daß ihr in keine Sünde willliget und thut wieder GOttes Gebot.

* * *

# Ordnung
und
# Lehr = Art/
Wie selbige in dem
# PÆDAGO-GIO
zu Glaucha an Halle
eingeführet ist:
Worinnen vornemlich zu befinden/
Wie die Jugend/ nebst der Anweisung zum Christenthum/ in Sprachen und Wissenschafften/ als in der Lateinischen/ Griechischen / Ebräischen und Französischen Sprache/ wie auch in Calligraphia, Geographia, Historia, Arithmetica, Geometria, Oratoria, Theologia, und in denen Fundamentis Astronomicis, Botanicis, Anatomicis &c. auf eine kurtze und leichte methode zu unterrichten/ und zu denen studiis Academicis zu præpariren sey.

# SECT. I.

# Kurtze Nachricht/wie das Pædagogium angefangen und bißhero fortgesetzet worden.

I.

Das Pædagogium hatte einen geringen Anfang;



Gleichwie alle Anstalten/ welche allhier zu Glaucha an Halle zum Besten der Jugend gemacht worden/einen schlechten und geringen Anfang gehabt/welche der gütige GOTT nach und nach dergestalt geseegnet/ daß sie mit der zeit also zugenommen/als man vorhero nicht vermuthet: Also ist es auch mit dem Pædagogio zugegangen. Denn als einige Christliche Eltern verlangen trugen/ ihre Kinder unter einer guten Anführung und sorgfältigen Aufsicht erziehen zu lassen/ und zu dem Ende um Johannis des 1695sten Jahres etliche Knaben von ohngefehr 6. oder 7. Jahren anhero sendeten: wurden dieselbe unterschiedlichen Christlichen und geschickten Studiosis anvertrauet/ welche sie zu sich auf ihre Stuben nahmen/ und sie im Christenthum/ in denen fundamentis der Lateinischen und Hebräischen Sprache/ im Schreiben und andern guten Wissenschafften unterrichteten.

nahm aber bald zu.

II. Dieweil nun GOTT zu solcher Information/ welche mit hertzlichem Gebet/Fleiß und aller Treue verrichtet ward/Seegen verliehe/ daß die Knaben in kurtzen ziemlich proficirten: wurden bald mehrere Eltern beweget/ihre Kinder gleicher Anführung zu untergeben/ daher nahm die Anzahl der Knaben zu/ daß man nicht allein auf mehr Infor-

Informatores/ sondern auch auf eine förmliche Einrichtung des gantzen Wercks bedacht seyn muste. Diesem nach ward ein ordentlicher Aufsatz gemachet/ worinnen weitläufftig enthalten war/ wie das Werck fortgeführet werden solte; es wurde auch darinnen denen Præceptoribus vorgeschrieben/ was vor einer Methode sie sich so wol bey der Information/ als übrigen Umgange mit denen Kindern gebrauchen solten. Dieser Aufsatz ist bißhero das fundament gewesen/ wornach man sich meistentheils gerichtet; denn ob gleich mit der zeit bey veränderten Umständen/ darinnen vieles müssen geändert werden/ hat man ihn dennoch als eine stete Richt-Schnur beybehalten/ die Præceptores darauf gewiesen/ und ihn öffters durchgegangen.

Dessen förmliche Einrichtung.

III. Damit aber alles vorgeschriebener massen aufs genaueste observiret werden möchte/ wurde vor nöthig befunden/ einen Inspectorem zu ordnen/ der auf alles fleißige acht hätte/ auf tägliche Verbesserung bedacht wäre/ mit denen Præceptoribus fleißig conferirte/ die angemerckten Fehler und Unordnungen zeitlich abthäte/ oder selbige/ nach Beschaffenheit der Wichtigkeit/ dem Directori meldete.

Es ward ein Inspector geordnet.

IV. Hiernechst wurden die Knaben nach ihren unterschiedenen profectibus in unterschiedliche Classen vertheilet. Bey der Lateinischen Sprache wurden 4. Classes/ bey der Hebräischen und Griechischen Sprache aber/ bey der Theologie/ Geographie/ Historie/ Arithmetic, Mathesi nur 3. Classes gemacht. Dabey wurden sie auch in der Calligraphie/ und Musica vocali geübet; sie wurden des Sommers bey bequemen Wetter aufs Feld geführet/ und damit zugleich in der Botanic unterwiesen; sie wurden zu unterschiedlichen Handwerckern geführet/ damit sie die Instrumenta kennen/ und so wol Teutsch als Lateinisch nennen lerneten/ und damit es nicht an motu corporis fehlen solte/ wurden 5. Drechsel-Bäncke gebauet/ und die Knaben von einem Meister im Drechseln wechsels-weise unterwiesen.

Es wurden Classes gemacht

und die Jugend zu unterschiedenen Wissenschafften angeführet.

V. Indeß fieng auch die Naturalien-Kammer an mehr und mehr zuzunehmen/ daß man einen sonderlichen Schranck dazu verfertigen/ und also anrichten muste/ daß die Sachen darinnen ordentlich in einem gewissen dem Pædagogio zugehörigen Gemach aufgestellet werden konnten; Nach dem aber dieselbe sich vermehrete/ ist ihr nunmehro/ um besserer Bequemlichkeit willen/ in dem neu-erbauten Wäysen-Hause ein geschickter Platz eingeräumet worden. In diese Naturalien-

Naturalien-Kammer.

lien-Kammer wurden die Knaben zuweilen geführet / und ihnen die darinnen befindliche Stücke selbst gezeiget / damit ihnen dadurch nach und nach ein Anfang von der Erkäntniß der Historiæ naturalis beygebracht werden möchte.

Verbesserung des Methodi.

VI. Auf diese weise ward das Werck etliche Jahre fortgeführet. Als man aber mehr und mehr innen ward / daß damit denen fähigen und muntern Gemüthern zwar mercklich geholffen würde; die langsamen und trägen ingenia aber durch die Vielheit derer Dinge / die sie zugleich tractirten / sich confundireten / und also zurücke blieben: suchte man dieser Ungelegenheit zeitlich abzuhelffen / absonderlich / da sich nunmehro der numerus schon bis auf 70. Knaben vermehret hatte. Ward demnach Anno 1698. im October der Methodus geändert / und also eingerichtet / daß ins künfftige ein Knabe nicht mehr / als dreyerley auf einmal tractiren solte. Dagegen solte der gantze Sonnabend / worzu man hernach auch die Mittwoche nahm / zur repetition gewiedmet seyn / damit die Knaben / was sie einmal gefasset / nicht wieder vergessen möchten. Solcher gestalt ward denen tardis ingeniis gerathen / und die hurtigen hatten auch keinen Schaden davon / denn wenn sie in einem studio genugsam geübet waren / konte ein anders mit ihnen angefangen und sie darinnen wieder desto geschwinder fortgeführet werden.

Einige Schrifften / so vom Pædagogio heraus gegeben worden.

VII. Diese neue Einrichtung des Pædagogii wurde darauf deutlich zu Pappier gebracht / und sodann im Februario des 1699sten Jahres zum Druck befördert; Derselbigen wurden noch die præcipua Capita, quibus Pædagogium Glaucha-Halense differt à plerisque Scholis publicis, die wohlgemeinte Erinnerungen / an die wertheste Eltern / welche ihre Kinder im Pædagogio erziehen lassen / eine Specification der Lectionum, eine Specification der Bücher / die nach und nach gebraucht werden / und eine Specification der Unkosten beygefüget.

Erläuterung der Einrichtung des Pædagogii.

VIII. Nachdem aber in ietztermelter Einrichtung des Pædagogii einige Dinge von unterschiedenen nicht recht waren verstanden worden / ward denen gemachten dubiis Anno 1700 mit Herausgebung einer Erläuterung der Einrichtung abgeholffen / worinnen zugleich / in was vor Ordnung das Werck fortgeführet würde / noch klärlicher an den Tag geleget ward. Dieweil nun die Erfahrung lehrete / daß dieser Methodus bey der Jugend großen Nutzen schaffte / ist er bißhero / so viel die Haupt-

Sache

Sache betrifft beständig also verblieben; es wird auch unter Hoffnung fernern Göttlichen Seegens künfftig damit continuiret werden. Zu solchem Ende hat man alles / was jemals vom pædagogio ediret worden / auffs neue übersehen / was nach und nach verbeßert worden darinnen geändert und im gegenwärtigen Tractat einemjeden zur Nachricht herausgegeben; daß also der Leser hier beysammen und zwar revidiret findet / was vorhin in unterschiedlichen kleinen Schrifften vertheilet gewesen; auch über dieses die Methode, so besonders in jeden Sprachen und Wissenschafften gebrauchet wird / und vorhin noch gar nicht ediret ist / mit beygefüget worden.

Veranlaßung und Inhalt gegenwärtigen Tractats

## SECT. II.

# Von der Einrichtung des Pædagogii.

I.

DAß an Christlicher Erziehung der Jugend der Kirche Gottes und dem gemeinen Wesen sehr viel gelegen sey / wird von keinem Menschen in Zweiffel gezogen: es ist aber dahero so vielmehr zubeklagen / daß vor die öffentliche Schulen / woraus künfftig alle Stände besetzet werden sollen / so wenig Sorge getragen wird / da die Erfahrung es leider! genugsam bezeuget / daß ohne deren Verbesserung dem eingerissenen allgemeinen Verderben nicht gewehret werden könne. Es kömmt zwar die Boßheit der Menschen nicht hauptsächlich her aus Mangel guter Aufferziehung oder aus gegebenen Aergernißen / sondern vielmehr aus dem innerlichen bösen Saamen des menschlichen Hertzens; doch gelanget der böse Saamen durch üble Aufferziehung zur bösen Frucht / und muß derowegen die Jugend durch gute Erziehung zur heiligen Ubung der GOttseeligkeit und zum Streit wieder die innerliche Boßheit angewiesen werden: welches denn durch wohl eingerichtete Schulen am besten erhalten werden kan. Denn obwol weder der da pflantzet / noch der da begießet / etwas ist / sondern allein GOtt / der das Gedeyen giebet / so muß doch pflantzen und begießen auch seyn; GOttes Gnade thut zwar alles / wir aber sind dennoch an die Mittel gewiesen; worunter die Schulen allerdings mit zu referiren sind.

An Christlicher Aufferziehung der Jugend ist viel gelegen;

Solche wird durch gute Schulen befördert;

Unerachtet sie von Menschen erfunden.

II. Denn gesetzt/ daß alle öffentliche Schulen dem Grunde nach von Menschen/ wo nicht aus gar bösen: doch aus menschlichen und heydnischen Absichten erfunden wären: so ist doch irrig/ daher zu schließen/ daß ihnen der getreue GOtt deswegen seine Gnade entziehen

GOtt kehret sich nicht an den Anfang eines Dinges/

werde. Wenn eine Sache gut ist/ bindet sich GOtt nicht an den Anfang/ sondern er siehet auff die gegenwärtige Beschaffenheit/ und wo nur jetzo das Böse von dem Guten abgesondert wird/ giebt er Gnade dazu. Sonsten würden alle geistliche Handlungen ohne GOttes Gnade seyn/ wenn sie in Kirchen/ welche von den Heyden erfunden worden/ verrichten würden. Wie könte ein Professor Juris oder Philosophiæ Gottes Gnade hoffen/ welcher ohne Zweiffel in einen solchem Stande lebet/ der nicht von Christo und seinen Aopsteln/sondern von blossen Menschen/ und wol mehrentheils von Heyden eingesetzet worden? Es können nicht alle die Anstalten verworffen werden/ welche nicht von Christo und seinen

wenn es nur nicht seinem Willen zuwieder ist; sondern gebrauchet sich dessen zum Vortheil seiner Kirchen.

Aposteln unmittelbahr herkommen; wenn sie nur an sich selbsten Göttlichem Willen nicht zuwieder sind/ oder die Erbauung hindern. Zumal da die Erfahrung genugsam lehret/ daß GOtt öffters dasjenige/ was die Menschen aus eitlen Absichten angefangen/ durch seine weise Regierung seiner Kirchen zum besten gewendet/ daß es hernachmals derselben zu einem sonderbahren Vortheil gedeyen müßen; wie solte er nicht vielmehr seegnen/ was in Auffrichtigkeit des Hertzens zu seiner Ehre und des Nechsten Wohlfart angerichtet wird. Zu dem sind nicht

Die ersten Christen haben Schulen gehabt.

nur unter den Heyden/ sondern auch unter dem Jüdischen Volcke Schulen gewesen; und daß die ersten Christen Schüler unter sich gehabt/ hat Herr Arnoldi in der Abbildung der ersten Christen l. 6. c. 4. §. 15. seqq. angemercket. Wohl eingerichtete Schulen sind nicht allein nützlich/ sondern jetzo auch wegen des grossen Verfalls der Menschen zur Wieder-Auffrichtung der wahren Gottseligkeit allerdings nöthig. Denn wenn man die Education der Kinder bloß auf die Eltern wolte ankommen laßen/ würde gewiß wenig gutes davon zugewarten

Die wenigsten Eltern können ihre Kinder recht erziehen.

seyn. Die meisten Eltern sind nicht allein wegen der unordentlichen Liebe/ die sie zu ihren Kindern tragen/ zu einer rechten Erziehung untüchtig/ sondern es können auch die wenigsten wegen ihrer Aempter/und anderer Umstände selbige abwarten/ und müßen sie ihre Kinder aus Noth andern unter die Hände geben/ wenn sie gleich selbsten geschickt dazu wären; da es doch die wenigsten sind: wie man sich disfalls nur auff die Erfahrung beruffen darff.

III.

III. Wie nun bey einer guten Erziehung fürnemlich auff viererley zu sehen / nemlich daß die Jugend (1.) in der wahren GOttseligkeit (2.) in nöhtigen Wissenschafften (3.) zu einer geschickten Beredsamkeit / und zum (4.) in äußerlichen wohlanständigen Sitten einen guten Grund legen möge / als worinnen das fundament ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt bestehet: also ist auch das Pædagogium dahin eingerichtet/daß man diesen viersachen Zweck möglichster maassen erhalten möge. Worauff bey der Erziehung im Pædagogio gesehen wird.

IV. Dieweil aber zu einem solchen Wercke einige Unkosten erfordert werden; ist gleich anfangs dazu eine Cassa constituiret worden / zu welcher vor einen jeglichen Discipel eine gewiße summa Geldes quartaliter voraus erleget / und davon fürnemlich das Salarium der Præceptorum, und der Stuben-Zinß genommen / wie auch Liecht und Holtz gekaufft wird / (wie aus der bey Cap. 4. angefügten specification der Unkosten mit mehrern zu ersehen ist) welche Cassa von einem / der selbst die Auffsicht mit über das Werck hat / gewißenhafftig und sorgfältig administriret wird. Die Cassa des Pædagogii. Worzu das Geld angewendet wird.

V. Zur Information und Auferziehung der Jugend werden mehrentheils von denen hieselbst sich auffhaltenden Studiosis, als welche man am besten kennet / solche ausgesuchet / welche 1. von Jahren nicht allzu jung: denn ob man gleich an das Alter nicht gebunden ist / auch die Apostel an keinem Orte die Jahre vorgeschrieben / noch GOtt mit seinen Gaben sich darnach richtet; so sind dennoch bißhero mehrentheils Leute von 25. biß 30. und 32. Jahren zu Præceptoribus ordinariis gebrauchet worden (2.) welche in der Ubung eines rechtschaffenen Christenthums von guter Erfahrung / (3.) in denen Studiis fürnemlich / worinnen sie informiren sollen / gnugsam gegründet (4.) in denen sich eine Gabe deutlich und gründlich zu lehren hervor thut / die auch (5.) von gutem Verstande/ Christlicher Bescheidenheit / und guten anständigen Sitten sind / und (6.) deren man sich / nach GOttes Willen eine Zeitlang versichern kan. So es aber geschehen / daß einer dazu erwählet worden / an welchen man nachmals dasjenige / was man gehoffet / nicht antreffen können / hat man sich / ihn bald wieder zu dimittiren und die Selle mit einem tüchtigen Menschen zubesetzen angelegen seyn lassen. Ob nun wol dergleichen Leute nicht in der Menge angetroffen werden; so hat es doch durch göttliche Gnade bey dieser Anstalt noch nicht daran gemangelt. Darzu bedienet man Requisita derer Informatorum. GOtt bindet sich nicht an das Alter. Es hat an guten Informatoribus

nicht gefehlet.

man sich dieses Vortheils: So bald man ein Subjectum mercket/ welches künfftig bey dem Pædagogio zu gebrauchen seyn möchte; wird dessen Name annotiret/und dann so viel genauer alles sein Thun und Lassen observiret/ damit man erst recht gewiß werde/ob er in einem solchem Grunde quoad pietatem & eruditionem stehe / daß man ihme die Jugend sicher vertrauen könte. Darauf wird es solchem Menschen bißweilen bald zu wissen gethan / daß man diese reflexion auf ihn mache ; und wenn er eine inclination darzu spüren läst / giebt man ihm an die Hand / wie er sich dazu habilitiren könne; vernimmt auch von ihm/ welches studium er am liebsten tractiren wolle ; damit so wol er sich dazu desto besser præpariren könne/als auch/ daß man sich in specie darinnen eines künfftigen Informatoris zu versichern haben möge. Solche mögen mit bey der wöchentlichen Conferentz der Informatorum erscheinen; auch/ wenn sie wollen/ denen Lectionibus beywohnen/ damit ihnen der Methodus docendi bekannt werde/ und sie eine Prudentiam erlangen/wie der Jugend weißlich fürzustehen sey. Bißweilen aber läst man sie vorhero im Wäysen-Hause oder andern Schulen eine information verrichten / oder läst sie eine oder die andere Lection im Pædagogio an statt eines Præceptoris ordinarii halten; damit man sehe/ was vor ein donum didacticum sie haben: bißweilen läst man sie auf etliche Tage zu einigen Knaben auf die Stube ziehen ; damit man prüfen könne/ wie sie mit ihnen umzugehen wissen. Nach und nach giebt man ihnen auch einen laborem extraordinarium beym Pædagogio unter die Hände. Auf diese weise wird zugleich verhütet/daß die Veränderung derer Præceptorum denen Untergebenen nicht so schädlich ist: auf bedürffenden Fall aber fehlets an guten Subjectis auch nicht/**daß man nicht** *quid pro quo* **nehmen darff. Daß sie aber des Hofes erfahren seyn müsten**/(wie einige nöthig zu seyn vermeynen wollen) prætendiret man nicht von ihnen: es wird auch dieses requisitum nicht einmal von einem Professore Publico erfodert: Man ist zu frieden/ wenn sie unter Leuten gewesen/ und wissen/ wie man der Jugend geschickt und weißlich vorstehen soll. Die Anzahl der Præceptorum wird nach Nothdurfft vermehret/ oder verringert. Wo es auch die Umstände erfodern/werden über die ordinarios noch einige extraordinarii zur information bestellet / deren Gaben der Inspector dabey zu prüfen pfleget / und sie nachmals zur ordinairen information in Vorschlag bringet.

Wie man sie præparire.

Die Veränderung der Præceptorum nicht schädlich.

Die Præceptores dürffen des Hofes nicht erfahren seyn.

Die Zahl derselben wird nach Nothdurfft vermehret.

Extraordinarii

VII. Uber

VII. Uber dem ist ein Inspector Pædagogii geordnet / der selbst keine information hat / sondern nur das gantze Werck in seiner guten Ordnung zu erhalten und fortzuführen suchet; auf den Fleiß der Præceptorum / und auf das Zunehmen der Discipulorum / so wol in der Gottes-Furcht / als in Wissenschafften / und guten Sitten acht hat; die Classes täglich visitiret; wöchentlich examiniret; und so wol mit andern / als auch fürnemlich mit denen præceptoribus conferiret / wie das gantze Werck immer in beßern Stand gesetzet werden könne; auch sonst alles dasjenige fleißig beobachtet / was zu der Jugend Besten ersprießlich seyn mag. Und damit solcher Zweck desto weniger gehindert werde / suchet er ihm alsbald bey seinem Antritt einen Adiunctum aus / der in bedürffenden Fall seine Stelle vertreten könne. Die Verrichtung des Inspectoris

VIII. Die præceptores sind verbunden / auffs fleißigste zu observiren / so wol was für Mängel sich bey dem gantzen Wercke hervorthun; als auch was wegen eines jeden Knaben insonderheit zu erinnern stehet. Solches tragen sie zusammen in ihre dazu gemachte Büchlein / wobey sie gemeiniglich kürtzlich ihre Meynung setzen / wie dem angemerckten Ubel am besten möge abgeholffen werden. Die Mängel werden fleißig angemercket

IX. Wöchentlich / zum wenigsten einmal / läßet der Inspector die sämmtlichen Præceptores ordinarios und extraordinarios gemeiniglich auff einen dazu bestimmten Tag zusammen kommen / sich mit ihnen theils von der Verbesserung und guten Ordnung des pædagogii, theils von denen besondern Umständen eines jeden Scholaren zu unterreden; den Tag vorhero aber müssen sie ihre obenermelte Büchlein dem Inspectori zuschicken / welcher die darinnen befindlichen Erinnerungen in ein sonderliches dazu bestimmtes Buch einschreibet. Daraus wird bey der Conferentz ein punct nach dem andern denen præceptoribus vorgetragen und abgethan. Was aber von mehrer Wichtigkeit ist / wird dem Directori zur decision anheim gegeben. Darüber wird von denen Præceptoribus wöchentlich conferiret.

X. Auch vigiliret der Director selbst für die stete Verbesserung dieser Anstalt / erforschet fleißig / wie die Jugend mit ihren Informatoribus zufrieden / conferiret mit denen Inspectoribus täglich: damit also allen Mängeln / so man bey der Erziehung hie und da gewahr wird / möglichster maßen abgeholffen werde. Der Director nimt sich selbst des Wercks fleißig an.

XI. Die Præceptores sind bißhero / noch in etlichen nahe zusammen gelegenen Häusern logiret: (biß GOtt etwa wohlhabender Leute Hertzen einmal dazu erwecke / in so wichtigen zur allgemeinen Verbesse- Die Præceptores und Knaben sind in ei-

lichen Häusern vertheilet.

rung abzielenden Wercke mit ihrem Vermögen beyzutreten / daß man ein eigenes räumliches Hauß für das Pædagogium anschaffen könne / welches in vielen Stücken eine große Erleichterung und Förderung der gantzen Sache geben würde) und werden einem jeden etliche Scholaren auff die Stuben zugegeben; ob sie gleich im übrigen ungleiche profectus haben mögen: außer welchen auch einigen Discipulis andere feine und sitzsame Studiosi in der Nähe auff die Stuben zugeordnet werden.

Die Kost.

XII. Die Kost haben sie bey unterschiedenen frommen und erbaren Leuten / und mögen die Eltern nach Gefallen oder Vermögen einen Tisch quartaliter für 20. oder für 13. oder für 10. oder für 6. Thlr. und 12. ggl. für die übrigen erwehlen; da denn nach dem pretio die Kost unterschieden ist.

Bey jedem Tisch speiset ein Præceptor mit.

XIII. Bey einem jeglichen Tische ist einer von denen Præceptoribus ordinariis zugegen / der um gleiches Kost-Geld / so er von seinem Salario bezahlet / mit speiset: welcher nicht allein die Jugend bey Tische in guter Ordnung hält; sondern auch / wenn der Kost wegen etwas zu erinnern wäre / gehalten ist / es in Zeiten zumelden.

Die Verpflegung der Krancken.

XIV. Bey sich ereignender Unpäßligkeit einiger Scholaren ist nicht allein ein Medicus vorhanden / welcher auch / auff bedürffenden Fall / mit einem andern erfahrnen Medico, und Professore Medicinæ, bey der Universität conferiret; sondern es ist auch zu solchem Behuff gnugsame Anordnung gemacht / daß in einer hierzu destinirten Stube / worüber die Præceptores zugleich die Aufsicht haben / denen Patienten eine Wärterin gehalten wird. Diese Stube wird von denen Præceptoribus währender Kranckheit fleißig besuchet / und von ihnen dahin gesehen / damit es an keiner Nothdurfft fehlen möge: wodurch auch zugleich verhütet wird / daß ihre Gemühter / sonderlich wenn sie genesen / durch die Freyheit nicht etwan wieder verderbet werden.

Die Wäsche und Reinigung.

XV. Zur Wäsche und übrigen Reinigung der Kinder / sonderlich der Kleinern / sind auch gewiße Leute bestellet / und wird denen quartaliter etwas gewißes dafür gezahlet.

Wie alt die Scholaren seyn sollen.

XVI. Die zu Scholaren auffgenommen werden / müssen zum wenigsten das 9te Jahr erreichet haben / und im teutschen Lesen schon genug unterrichtet seyn: zu groß ist keiner; weil der Unterricht biß auff die studia Academica gehet.

Die Præcepto-

XVII. Es haben die Præceptores inspectionem communem über alle

alle und jede Scholaren / so das diese ihnen allen gleichen respect und Gehorsam schuldig sind ; ob wol einer nicht alle informiret / und einjeder auff diejenigen / so er bey sich auff der Stuben hat / eine genauere Aufsicht in gewissen Dingen haben muß. Dahero / wenn ein Præceptor ordinarius anzunehmen ist / pfleget er von dem Directore Pædagogii sämtlichen Scholaren vorgestellet zuwerden / welche ihm in seiner Gegenwart stipulata manu Gehorsam versprechen müssen.

res haben inspectionem communem,

werden beym Antritt denen Scholaren vorgestellet.

XVIII. Der **Haupt-Zweck** / welcher vornemlich bey dem Pædagogio intendiret wird / und worauff das übrige alles ziehlet / **bestehet darinnen / daß die anvertrauete Jugend nicht alleine im Grunde des Christenthums wohl unterrichtet / zur Erkäntniß GOttes und ihrer selbst geleitet / und wie man durch Christum zum Vater kommen solle / sorgfältig angeführet werde ; sondern daß sie auch durch fleißige und liebreiche Ermahnungen / und gute Exempel / welche / zumahl bey der Jugend / das meiste auszurichten / und bey denen Gemühtern zum festesten sich einzusetzen pflegen / zur würcklichen Ausübung der gefaßten Lehren möge erwecket werden.**

Der Haupt-Zweck ist eine wahre Furcht GOttes.

XIX. Hierzu trägt ein merckliches bey / daß man die affecten und inclinationes derer Knaben auffs genaueste observiret. Zu dem Ende pflegen alle Præceptores vor denen Examinibus die judicia quoad pietatem, studia, affectus, mores & constitutionem corporis, von ihnen auffzusetzen ; welche nachmals zusammengezogen / und in ein sonderliches Buch getragen werden : damit man nicht nur wiße / wie sichs mit einem jeden von Zeit zu Zeit geändert habe ; sondern daß auch einem jeden nach seinem Zustande desto besser begegnet werden könne. Denn man suchet nicht allein **die Wollust und derselben anklebende Neben-Laster** auszurotten ; sondern man bemühet sich auch / den Hochmuth und Geitz ꝛc. ꝛc. denen Kindern verhaßt zumachen / und sie nach allem Vermögen davon abzugewöhnen. Die **gar zu curieuse Untersuchung aber der Mixturen hält man vor unnöthig** ; denn die Regeln des Christenthums sind einfältig und allgemein ; in der wahren Verläugnung lauffen alle Mixturen zusammen. Auch findet man nirgends / daß Christus und die Apostel eine solche genaue Untersuchung der Mixturen vorgeschrieben haben. Inmittelst kan sich doch keiner dergestalt verstellen / daß man nicht durch solche fleißige und genaue observirung seines Thuns und Laßens den Grund des Hertzens inkurtzen entdecken solte.

Man observiret der Kinder inclinationes,

welche besonders annotiret werden.

Die gar zu curieuse Untersuchung der Mixturen ist nicht nöhtig

Von der Heucheley wird abgemahnet.

XX. Man ist damit nicht zufrieden / wenn ein Knabe nur einen äusserlichen Schein der Frömmigkeit an sich nimmt / und im Gemüthe unverändert bleibet. Denn obgleich Heucheley im gemeinen Wesen nicht so großen Schaden thut / als ein liederliches ärgerliches Leben: so reißet sie doch in der Kirche GOttes vielmehr nieder / als offenbahre Boßheit. Um deßwillen wird die Jugend von der Heucheley nicht weniger / als von öffentlicher Gottlosigkeit abgemahnet / und ihr bey aller Gelegenheit eingeschärffet / daß nichts äußerliches / wenn es auch noch so gut schiene / ohne die Krafft GOttes im Hertzen vor dem allsehenden Auge Jesu Christi bestehen könne.

Die Scholaren sind in steter Auffsicht.

XXI. Weil auch die Jugend sich selbst nicht zu guberniren weiß / und daher / wenn sie allein oder bey ihres gleichen ohne Auffsicht gelaßen wird / zum Müßigang und zu Ausübung vieles bösen Anlaß nimmt / wodurch sie nicht allein an der Seelen / sondern auch zuweilen an der Gesundheit und am Leben in Gefahr und Schaden gerahten können; so ist bey dieser Einrichtung eines von denen vornehmsten Haupt-Stücken / daß die Untergebene stets in der Gegenwart und Auffsicht derer Informatorum gehalten werden: wodurch nicht allein verhindert wird / daß die innerliche Boßheit äußerlich nicht ausbrechen kan; sondern weil ihnen alle Gelegenheit abgeschnitten wird / werden auch die innerlichen Begierden nach und nach geschwächet / und die durch üble Auffertziehung gewohnte Laster ihnen wieder abgewöhnet; auch verhütet man dadurch / daß sie selten gestraffet werden dürffen; hingegen können die guten Ermahnungen zur Gottseligkeit viel eher anschlagen / sie auch selbst in studiis viel besser proficiren / als wenn ihnen eine Boßheit nach der andern auszuüben Gelegenheit gelaßen wird. Doch hat es nicht die Meynung / als müsten sie deshalben stets auf ihrer Stuben bleiben; sondern es wird ihnen nur keine Freyheit verstattet / dabey man sich besorgen müste / daß sie böses begehen könten. Wie wol man auch hierinnen denen Erwachsenen / von welchen man versichert ist / daß sie nichts böses vornehmen werden / mehr zuläßt / als andern / von welchen man dessen nicht versichert seyn kan. Es pfleget zwar denen Kindern / welche aus einer wilden und gantz ungebrochenen Freyheit hieher geschicket werden / anfänglich sehr beschwerlich zufallen / daß sie unter solcher genauen Auffsicht der Faulheit nachzuhängen / und ihre böse Gewohnheiten auszuüben verhindert werden; sie lernen sich aber mehrentheils bald darein schicken; und weiß man zur Zeit noch kein Exempel / daß jemals

Nutzen davon

Sie dürffen nicht stets auff denen Stuben bleiben.

Die Auffsicht kommt denen wilden Kindern anfänglich fremde vor; Sie gewohnen aber deßen

mals ein Knabe deshalben / wie von einigen übel-gesinneten Leuten zeitlich ausgesprenget worden / in desperation gerathen wäre.

XXII. Nechst dem werden die Scholaren in denenjenigen Wissenschafften unterwiesen / welche sie dermaleins zum Dienste Gottes und des Nächsten nützen können. Was man zu diesem Zweck vor unnützlich und unnöthig erkennet / damit läst man die edle Zeit nicht verderben. In der Information selbst befleißiget man sich der besten und leichtesten Methoden / wovon folgendes Cap. ausführlicher handeln wird.

Sie werden nur zu nützlichen Wissenschafften angeführet / durch die leichteste methode.

XXIII. Die Sprachen und Wissenschafften / so in dem Pædagogio tractiret werden / sind nebst denen Büchern / so nach und nach gebrauchet und angeschaffet werden müssen / in unten beygefügter Specification zu finden. Einem jeden Præceptori werden einige gewisse Lectiones assigniret / und die dazu gehörige discipuli angewiesen; die in denen Stunden / da er dociret / auf seiner Stuben / oder in einem Auditorio / so besonders darzu destiniret ist / zusammen kommen.

Specification der Lectionum und Bücher.

XXIV. Die *Classes discipulorum* sind also eingerichtet / daß einer nicht nur in eine *Classe* / wie es sonsten in Schulen gebräuchlich ist / sondern in unterschiedliche gebracht wird. Denn es kan einer / z. e. in der Lateinischen Sprache in die erste / in der Griechischen in die andere lociret werden; nachdem er nemlich in einem grössere / im andere geringere profectus hat: und wird nur darauf gesehen / daß einer in einer jeden Sache / darinnen er informiret wird / Commilitones von gleichen profectibus finden möge.

Wie die Classen eingerichtet.

XXV. Wenn eine Classe zu starck wird / und zu befürchten ist / daß die Menge der Lernenden die profectus hindern möchte; so wird dieselbe getheilet / und also noch einem die information aufgetragen.

Starcke Classen werden getheilet.

XXVI. Es darff ein *Scholar* nicht mehr / als dreyerley Dinge auf einmal und zugleich treiben; Damit keiner mit Arbeit überladen / noch durch viel Zeit der Dinge confundiret / sondern das wenige mit desto grössern Fleiß / und so viel gründlicher tractiret / und hurtiger zu Ende gebracht werde. Es wird auch keiner eher zu etwas anders gelassen / als biß er das erste wohl gefasset. Also mag einer zugleich lernen die Lateinische und Griechische / oder die Lateinische und Hebräische / oder die Lateinische und Frantzösische Sprache; wie es nem-

Ein Scholar lernet nur dreyerley auf einmahl.

nemlich eines jeden Zweck/ und Umstände mit sich bringen: und nechst dem kan er im Schreiben/ oder in der Geographie/ und wenn dieses erlernet/ in einer andern Wissenschafft informiret werden.

Man befleißet sich der Kürtze.

XXVII. Alle überflüßige Weitläufftigkeit / welche der Jugend mehr schädlich/als nützlich ist/wird nach aller Möglichkeit vermieden; und nur darauf gesehen / daß man das fundament / und was nechst dem in jeder disciplin zu wissen nöthig / accurat inculcire / damit jede disciplin vor dem Examine / welches allemal nach Verfliessung 16. Wochen pfleget gehalten zu werden/könne absolviret/und die Untergebene so denn zu einer andern angeführet werden. Damit man auch desto besser wahrnehmen könne / ob die information ordentlich fortgehe/oder ob damit zu langsam verfahren/oder gar zu sehr geeilet werde/ wird alle 8. Tage ein Buch herum gegeben/ worein die Informatores notiren/ wie viel von Wochen zu Wochen absolviret worden. Beym studio Mathematico / bey welchem man sich auf Einrathen des Herrn von Tschirnhausen Andr. Taqueti Element. Geometr. bedienet / kan man mit der Zeit von 16. Wochen nicht fertig werden/ sondern es wird darzu ein gantzes Jahr erfordert/ ehe man damit zu Ende kommt: doch hat die Jugend auch keinen Schaden davon; sondern begreiffet dagegen in dieser Wissenschafft etwas gründliches.

Die Disciplinen müssen vor dem Examine geendet werden.

Zur Matheſi wird mehr Zeit erfordert.

Wie es mit der Repetition und Vorbereitung gehalten werde.

XXVIII. Damit aber diejenigen / welche bereits eine disciplin tractiret/ und eine andere angefangen/ die erste nicht wieder vergessen möchten; wird selbige **Mittwochs und Sonnabends** justa serie repetirt. Diesen repetitions-Stunden müsse alle / welche jemals in solcher disciplin informiret worden / beywohnen. Auch ist der Informator gehalten / selbige so wol/ als die ausführliche tractation/ vor dem examine zu absolviren; damit nach dem examine nebst denen neuen Lectionibus zugleich die Repetition wieder vom Anfange vorgenommen werden könne. Dieweil sich aber unter den Hauffen viele befinden / welche in der Wissenschafft/ die zu der gesetzten Stunde repetiret wird/ noch nichts gethan haben: wird ihnen zu eben solcher Zeit/ damit sie nicht müßig seyn dürffen / von einem / oder/ wenn derselben viel/ von mehrern Informatoribus / **davon ein** conceptus generalis beygebracht. z. e. in der Geographie werden ihnen die vornehmsten Länder und Königreiche/ die Gräntzen/ die Haupt-Städte ꝛc. gezeiget/ dabey ihnen zugleich die Namen der regierenden Herren/

ren/nebst ihrem Alter und Häusern/und andern merckwürdigsten Dingen inculciret werden. Auf diese weise werden sie præpariret/daß nachmals/wenn die Geographie mit ihnen accurater durchgenommen wird/sie desto besser fortkommen können.

XXIX. Von dieser Einrichtung haben so wol die muntern/als die langsamen ingenia guten Vortheil: jene/weil sie von den langsamen und faulen nicht dürffen aufgehalten werden/indem sie eine jede disciplin in einer Zeit von 16 Wochen absolviren können; diese aber/daß sie um derer willen/so eine Sache geschwinde fassen/nicht zurücke bleiben/noch versäumet werden dürffen. Denn so sie es auch zum erstenmal nicht gründlich gefasset/können sie es im andern Viertel-Jahre noch einmal/und wenn es nöthig ist/zum drittenmal hören/biß sie es recht wohl und gründlich begreiffen. Darauf können sie es alle 16 Wochen repetiren/und dem Gedächtniß noch fester eindrücken. Nutzen dieser Einrichtung bey muntern und langsamen ingeniis.

XXX. Aus solcher Einrichtung fliesset/daß diejenigen Sprachen zwar/in welchen einer sich zu perfectioniren hat/immert fortgetrieben; aber die übrigen Wissenschafften/eine nach der andern/in guter Ordnung vorgenommen und erlernet werden/ze. bestehet einer wohl in der Geographie/so kömmt er auch zur Historie/und so ferner: soll einer nicht von denen studiis profession machen/so tractiret er nebst der Lateinischen und Frantzösischen Sprache/zu erst das Schreiben/darnach das Rechnen/darnach die Geometrie/oder die Teutsche Oratorie/und was ihm ferner etwa nöthig erkannt wird. Die Sprachen werden fortgetrieben. Die übrigen Wissenschafften nach einander.

XXXI. Eines von denen vornehmsten Stücken/welche die Informatores zu observiren haben/ist/daß sie der Jugend zum öfftern und aufs deutlichste zeigen/daß alle Gelehrsamkeit und alles Wissen eitel und thöricht sey/wenn es nicht die wahrhafftige und lautere Liebe gegen GOTT und Menschen zum Grunde habe. Inmassen der Apostel so wol/als die tägliche Erfahrung bezeuget/daß **das Wissen ohne Liebe aufblähet.** Dieweil aber die Liebe/auf welche bey aller Gelegenheit/und nicht nur zu gewissen Stunden gedrungen wird/keine Wissenschafft ist/kan man auch derselben weder in der Specification der Lectionum/noch in der Specification der nöthigen Bücher gedencken. Gelehrsamkeit ist ohne Göttliche Liebe eitel. Zur Liebe wird bey aller Gelegenheit ermahnet.

XXXII. Damit auch die discipuli einige relaxation haben/werden ihnen zu solchem Ende täglich einige Frey-Stunden gelassen/in welchen sie aber dennoch unter der Aufsicht ihrer Præceptorum verblei- Frey-Stunden.

bleiben; damit sie dadurch nicht Gelegenheit zu allerley Muthwillen und Zerstreuung des Gemüths bekommen mögen. Sie mögen zu der Zeit allerley Leibes-Bewegungen / als **Drechseln** vornehmen; zu

Die Ubungen in selbigen Drechseln/ Mechanica/ Glaß schleiffen/ Kupffer stechen/ Holtz sägen/ aus gehen in Gärten/ in Buchladen/ zu Handwerckern und Künstlern.

zeiten hat man etliche in der Mechanica, oder im Zeichnen informiren lassen; andere haben **Glaß geschliffen**; andere in **Kupffer gestochen** / oder sonsten etwas vorgenommen / nachdem es die Beschaffenheit der Jahres-Zeit / oder die Gelegenheit zugelassen. Haben einige Lust **Holtz zu sägen** / stehet es ihnen frey. Wollen andere lieber ein wenig **ausgehen** / so führet sie der Informator entweder in einen **Garten/ oder auf das Feld/ oder in Buch-Laden/** und machet ihnen eine und die andere gute Bücher bekannt; oder / er besuchet mit ihnen die **Handwercker und Künstler** in ihren Werckstätten / damit sie von allen zu dem gemeinen Wesen gehörigen Dingen einen rechten Begriff erlangen / und ein jedes mit seinem rechten Namen in Teutscher und Lateinischer Sprache mit desto leichterer Mühe nennen lernen. Auf diese weise können sie nach der Nothdurfft ihrer constitution starcke und gelinde Bewegung haben.

Andere Recreationes.

XXXIII. Ausser dem suchet man ihnen auch auf andere weise eine recreation zu machen. Zu diesem Zweck dienet die angelegte

Naturalien Kammer.

**Naturalien-Kammer**/so unter der Hand schon ziemlich angewachsen/ auch von Sr. Königl. Majestät zu Preußen / unserm allergnädigsten Herrn / aus Dero Raritäten-Kammer mit sechzehen Stücken vermehret worden. Nach deren Gelegenheit wird ihnen entweder von dem / zu den Anstalten verordneten Medico / oder einem andern erfahrnen Studioso Medicinæ / die

Historia naturalis Experimenta

*Historia Naturalis* beygebracht/und mit unterschiedenen *Experimenten* / so nach dem captu der auditorum eingerichtet werden/ bey diesem und jenem Stücke erläutert. Es ist aber dazu keine gewisse Stunde ausgesetzet; sondern es wird wöchentlich einmal unter die lectiones ordinarias mit eingeschoben/meistens wenn sie dessen nicht vermuthen sind; damit dieses ein condimentum der andern lectionen bleiben möge: wiewol dieses einiger Umstände halber eine Zeitlang unterblieben / dagegen aber sind ihnen

Mineralien

die *Mineralien* / und die mancherley Berg-Arten gezeiget / und wie eine vor der andern zu erkennen und zu unterscheiden sey/unterrichtet worden.

Botanisiren auf dem Felde

XXXIV. Des Sommers werden die Scholaren Mittwochs oder Sonnabends Nachmittage aufs **Feld geführet**/ und lernen dabey

bey die *Botanicam* / entweder von denen Præceptoribus / oder von einem besondern Studioso Medicinæ / der ihnen zu dem Ende adjungiret wird: darauf sie auch die gesammleten Kräuter in ihre *Herbaria viva* eintragen. Bey unbequemen Wetter aber werden ihnen die Kräuter in einem darzu angelegten *hortulo Medico* gezeiget. Des Winters werden um eben dieselbe Zeit ihnen die *fundamenta Anatomiæ* nicht allein in guten darzu dienlichen Kupffern / sondern auch zu mehrenmalen an einem Hunde gezeiget. Weil aber wegen Menge der Scholaren nicht alle zugleich dazu gebracht werden können / wird mit den übrigen nach Beschaffenheit der Zeit und Gelegenheit etwas anders vorgenommen.

in hortulo Medico. Herbaria viva. Fundamenta Anatomiæ.

XXXV. Nachdem auch dieses ein sehr großer Fehler ist / daß in denen Schulen der Jugend nicht gezeiget wird / wie sie sich im gemeinen Leben gegen Höhere oder ihres gleichen verhalten soll / daher sie nachmals allererst aus der Erfahrung / öffters mit vieler prostitution erlernen müssen / was ihnen mit geringer Mühe hätte können beygebracht werden: wird im Pædagogio wöchentlich eine Stunde von andern Lectionibus abgebrochen / darinnen die Untergebene nicht allein von unanständigen Moribus abgemahnet werden / sondern ihnen auch zugleich gezeiget wird / wie sie sich hingegen äusserlich wohlanständiger Sitten befleißigen sollen. Daß man der Jugend aber viel von Hof-Sitten / welche mehrentheils wider das Christenthum und sündlich sind / vorsagen soll / hält man vor unnöttig und schädlich. Man ist damit zu frieden / wenn sie so viel lernen / daß sie im gemeinen Leben unanstößig fortkommen können. Und weil die Gemüther zur Eitelkeit und Thorheit mehr / als zu etwas Guten geneiget sind / wird ihnen der Unterschied zwischen dem / was das wahrhafftige πρέπον oder decorum ist / und der Gleichstellung dieser Welt mit allem Fleiß gezeiget; zu jenem werden sie angewiesen / vor dieser aber treulich gewarnet.

Die Jugend wird in wolanständigen Sitten unterwiesen.

XXXVI. Die genaue Aufsicht ihrer Præceptorum ist ihnen an fleißiger Ausübung der gegebenen Erinnerungen nicht allein keines weges nachtheilig / sondern ihnen vielmehr darzu sehr beförderlich; indem ihnen die darwider begangene errata viel eher gezeiget werden können / als wenn niemand auf sie acht hätte. Auch sind die ihnen fürgeschriebene Reguln und Leges nicht also beschaffen / daß sie dadurch von höfflichen moribus solten abgehalten werden. Denn wenn man

Dazu ist beförderlich. Die genaue Aufsicht der Præceptorum. Die Leges.

unge Leute zum Kampff wieder die fleischlichen Lüste / zum Gehorsam gegen die Vorgesetzte / zu guter administration und genauen Berechnung ihrer anvertrauten Gelder anweiset / wie im Pædagogio geschiehet; werden sie damit weder zu den votis Monasticis angehalten / noch darzu præpariret / oder zum gemeinen bürgerlichen Leben untüchtig gemachet: sondern es sind im gegentheil diejenigen / welche Zucht / Gehorsam / und mit den ihrigen wohl umzugehen gelernt haben / zu wohlanständigen Sitten viel fähiger; als welche durch üble Auferziehung eines unkeuschen / unbändigen / eigensinnigen / widerspenstigen / trotzigen / liederlichen und verschwenderischen Lebens gewohnet sind.

Eintheilung des gantzen Tages.

XXXVII. Damit man noch eigentlicher zu erkennen habe / wie die Scholaren den gantzen Tag hinbringen; ist der Tag auf folgende weise disponiret und eingetheilet. Des Morgens um 5 Uhr stehen sie auf / und verrichten biß zu 6 Uhr das Gebet und Bibel-Lesen. Von 6 biß 8 treiben etliche entweder die Griechische oder Hebräische; andere die Frantzösische Sprache: Von 8 biß 10 wird im Latein informiret. Von 10 biß 11 ist eine Frey-Stunde / welche etliche lieber zur Mechanica / wenn darzu Gelegenheit vorhanden ist / oder zur Instrumental-Music, oder sonsten zu etwas / das ihnen eine recreation ist / anwenden / als darinnen gar müßig gehen wollen. Von 11 biß 12 wird im Schreiben / in der Geographie / Historie / Arithmetic / Mathesi / Teutschen Oratorie und Theologia Thetica informiret. Da denn ein jeder Informator dahin zu sehen hat / daß er seine disciplin in der gesetzten zeit zu Ende bringe. Von 12 biß 1 wird gespeiset / und dabey ein Capitel aus der Bibel oder sonst etwas erbauliches gelesen / davon zu einem guten Discurs Gelegenheit genommen wird: Und muß auch ein jeder von den Discipulis selbst etwas / so er für sich daraus unter dessen Verlesung etwa angemercket / kürtzlich / und so viel ohne einiger Beschwerung des Gemüths geschehen kan / vortragen; dadurch nicht allein die Erbauung befördert wird / sondern auch die Scholaren / zufälliger weise / eine wohlanständige Parrhesie und Geschicklichkeit etwas vorzutragen erlangen / und vor unnützen Geschwätz bewahret werden. Von 1 biß 2 ist wieder eine Frey-Stunde. Von 2 biß 3 wird eben das tractiret / was Vormittags von 11 biß 12 ist tractiret worden. Von 3 biß 5 wird wieder die Lateinische Sprache vorgenommen. Von 5 biß 6 werden sie insgesammt (so lange es biß 6 Uhr Tag ist)

wöchent-

wöchentlich 2 oder 3 mal in die Kirche geführet/und daselbst von denen Predigern catechisiret; Wenn aber die Tage kürtzer sind / und also die öffentliche Bet-Stunde eher ihren Anfang nimmt / werden die andern Stunden auch darnach eingerichtet; die übrigen Tage aber werden sie theils in einem auditorio im Catechismo informiret/theils in der Vocal-Music geübet. Von 6 biß 7 verfertigen die Grössern die Exercitia, oder præpariren sich auf die Lectiones des folgenden Tages: Und die Kleinern/die noch nicht im Anfange der Christlichen Lehre unterrichtet sind/lernen des Montags/ Dienstags / Donnerstags und Freytags den Catechismum Lutheri. Von 7 biß 8 wird die Abend-Mahlzeit gehalten; Nach welcher sie ihre Sachen zu rechte machen/ und in Ordnung bringen. Darauf verrichten sie das Abend-Gebet/ und gehen 2 Viertheil/ oder längstens um 10 Uhr zu Bette. Dann und wann werden sie zur Abend-Zeit bey heitern Wetter / unter den Himmel geführet/das Gestirn/welches ihnen zu andrer Zeit auf dem Globo gezeiget worden/an den Himmel selbst kennen zu lernen. Also wird wöchentlich auf die Hebräische / wie auch Griechische und Frantzösische Sprache / ingleichen auf die Mathesin 12 Stunden; auf die Lateinische Sprache 18 Stunden / auf die Geographie / Historie und übrige oben specificirte disciplinen 10 Stunden angewendet. Dabey aber ist doch nicht zu gedencken/ daß die Scholaren zu sehr überhäuffet und verdrüßlich gemacht werden; Sondern es lehret vielmehr die Erfahrung/ daß sie selbst bekennen/ es gehe ihnen die Zeit hin/ daß sie selbst nicht wüsten / wie : in dem das dulce dem utili stets misciret/ und alle Gelegenheit Böses zu thun/und verführet zu werden/ ihnen unvermerckt nach aller Möglichkeit benommen wird.

Astronomie.

Die Scholaren werden nicht überhäufft oder verdrüßlich.

XXXVIII. Des Mittwochs und Sonnabends wird in folgender Ordnung/von 6 biß 7 die Hebräische/ von 7 biß 8 die Griechische/und Frantzösische Sprache (zu derer repetition doch auch andere zulängliche Mittel gebraucht werden) von 8 biß 9 die Lateinische Sprache/ von 9 biß 10 die Historie/von 10 biß 11 die Mathesis / von 11 biß 12 die Arithmetic / von 2 biß 3 die Geographie wiederholet. Welche aber in einer und der andern disciplin noch gar nichts gethan / denen wird in eben denen Stunden davon ein conceptus generalis beygebracht.

Eintheilung der Stunden bey der repetition.

XXXIX. Es ist bereits oben gedacht/ daß allemal nach 16 Wochen/ binnen welcher Zeit alle disciplinen/ die von 11 biß 12/ und von 2 biß

Das Examen solenne wird alle 16 Wochen

gehalten.

3 Uhr tractiret werden/ geendiget seyn müssen/ ein Examen solenne angestellet werde / womit meist drey Tage zugebracht werden. Hätte einer von denen Præceptoribus seine disciplin eher geendiget / als die andern/ so repetiret er indessen alles biß zum examine desto fleissiger. Zu solchem Examine werden einige fürnehme und gelehrte Leute/ und sonderlich einige Professores bey der Universität invitiret; Es wird aber solches nicht allein auf scientiam/ sondern auch auf conscientiam eingerichtet. Weswegen ein jeder Informator von allen und jeden Scholaren sein Bedencken vor demexamine schrifftlich übergiebet/ und darinnen anzeiget / was er gutes oder böses an jeden verspüret; ob er in pietate und studiis ab- oder zugenommen habe: auch zugleich meldet/ was etwan eines jeden impedimenta möchten gewesen seyn.

Vorhero senden die Præceptores ihre Bedencken ein.

XL. Hierbey ist noch zu erinnern/ daß die Scholaren nicht verbunden sind / daß sie alle disciplinen mit tractiren müssen; sondern es wird theils auf die capacität eines jeglichen/ theils auch auf den Zweck/ den die Eltern selbst mit den Kindern haben/ gesehen. Gleichwie es auch keine Nothwendigkeit ist/ daß in einem Viertel-Jahre alle erzehlte Sprachen und Wissenschafften dociret werden müssen; sondern es wird præsupponirt/ daß dergleichen Discipuli vorhanden seyn/ denen es nöthig oder nützlich ist; wiedrigen falls kan man auch eines und das andere weglassen.

Die Knaben sind nicht alles mit zu tractiren verbunden.

Bißweilen wird eine Wissenschafft ein Viertel-Jahr ausgesetzt.

XLI. Was endlich die Zucht anbelanget / läst man sich vornemlich angelegen seyn/ die Gemüther mit Liebe und Freundlichkeit zu gewinnen: wenn aber nach genugsamen Erinnerungen und gebrauchten gradibus nothwendig einige Schärffe gebraucht werden muß/ geschiehet es mit gutem Bedacht und geziemender Bescheidenheit. Und damit um so viel weniger etwas aus Übereilung mit unterlauffen möge / wird derjenige/ welcher etwas pecciret/ vorhero etliche mal/ mehrentheils von denen sämmtlichen Præceptoribus vorgenommen / ihm sein Verbrechen in Liebe vorgehalten/ und sodann erst/ wenn er genugsam überzeuget ist / von einem Præceptore / bey welchem er sich nicht so leicht eines Hasses vermuthet seyn kan/ bestraffet. Zuweilen wird die Straffe auf 8 Tage differiret / und der Knabe vermahnet / immittelst bey sich wohl zu überlegen / was vor affecten bey ihm herrschen/ und wie sehr er sich an GOTT versündiget habe. Darauf wird er wieder vorgefordert / und befraget / ob er der gegebenen Vermahnung

Von der Zucht und Bestraffung.

nung fleißig nachgekommen/und seinen Zustand untersuchet / auch wie er selbigen bey sich befunden habe. Alsdenn wird die Bestraffung entweder an ihm vollzogen/oder nach Befinden (wo nur sich eine Hoffnung hervor giebet / daß durch abermalige nachdrückliche Erinnerungen der Zweck zu erreichen /) erlassen ; zuweilen aber in eine Abbitte verwandelt. Woraus leichtlich abzunehmen ist/ daß man die Kinder nicht zu hart halte / sondern sich vielmehr auf alle weise nach ihnen accommodire.

Instruction des Inspectoris/ der Præceptorum.

XLII. Der Inspector Pædagogii und die Informatores haben ihre gewisse Instruction/nach derer Richtschnur sie das gantze Werck führen. Denen Scholaren sind auch gewisse Leges / welche zu Ende dieser Section mit angehänget sind/fürgeschrieben / nach welchen sie sich zu halten haben. Man erwartet aber den Seegen nicht von Menschlicher Klugheit und Arbeit : sondern von dem unendlichen Erbarmen Gottes. Weswegen die sämmtlichen Præceptores wöchentlich in einer gewissen Stunde sich mit einander im Gebet vereinigen ; darinnen sie das gantze Werck GOTT vortragen / und ihn um Seegen und Gnade anflehen / daß alles zu einem erwünschten Zweck und seinen Ehren / möge ausgeführet werden.

Leges der Scholarum,

Die Præceptores vereinigen sich wöchentlich mit einander im Gebet.

Verhinderung des Zwecks/ an Seiten der Eltern.

XLIII. Unterdessen ist nicht zu läugnen/ daß bißhero vieles vorgefallen / welches den vorgesetzten Endzweck bey unterschiedenen / welche ins Pædagogium gethan worden/ verhindert/ und die Erziehung guten theils fruchtloß gemacht. Sonderlich hat man sehr schädlich befunden / wenn Eltern ihren Kindern von Jugend auf eingebildet / wie sie wegen ihres Standes oder Herkommens besser wären / als andere/ und also müsten sie nun also studiren/ damit sie auch Ehre in der Welt erreichten/ und den Ruhm ihrer Vorfahren bey der Welt fortpflantzeten. Oder wenn sie ihnen vorgestellet / sie müsten sich ihrem Stande gemäß verhalten/sich mit andern und geringern nicht gemein machen/ sondern ihren respect zu erhalten suchen. Dieses / gleichwie es dem Menschen von Natur sehr angenehm/also machet auch das natürliche Vertrauen / das Kinder zu ihren Eltern haben / daß es das Gemüth desto begieriger ergreifft : dergestalt/ daß ihnen hernach aus GOttes Wort sehr schwerlich beyzukommen/ und sie von der Nothwendigkeit der Demuth/ als einem vornehmen Stück des Christenthums/ welches Fleisch und Blut so sehr zu wieder / nicht leicht zu überzeugen sind. Womit man aber nicht den Stand selbsten verwirfft/sondern man will

an Seiten der Kinder /

nur / daß man sich nicht darinnen erheben / und aufblähen soll. Wie übel man mit bösen und unfähigen Kindern daran ist / wird niemand leichtlich / als der es selbst erfahren / glauben können.

XLIV. Es sind auch öffters die allerfrechesten Kinder hergeschicket worden / welche in ihren Boßheiten dergestalt verwildert gewesen / daß bereits jederman anderwerts an ihnen desperiret. Dieweil man nun die eigentliche Beschaffenheit nicht gewust / hat man sie / um denen Eltrn darinnen zu gratificiren / willig aufgenommen; aber hernach unbeschreibliches Ungemach / Mühe / Arbeit / Verdruß / von ihnen ausstehen müssen. Sie sind nicht allein für sich selbst böse und gottloß gewesen; sondern haben sich es auch / andere neben sich zu verführen / mit grossem Fleisse angelegen seyn lassen. Da hat man mit ihnen fast nichts vornehmen können / als ihnen zuzureden / sie zu ermahnen / zu warnen / und andere für ihnen zu bewahren. Hat man ihnen ihre Boßheit nicht gestatten wollen / und sie nach gebrauchten genugsamen liebreichen Erinnerungen endlich bestraffen müssen; ist es ihnen eine gantz ungewohnte und unerträgliche Sache gewesen / haben auch wol frey bekennet: so wäre es ihnen zeit ihres Lebens nicht ergangen / von ihren Eltern wären sie nicht so scharff gehalten worden / könnten es ietzt unmüglich erdulden ꝛc. Dahero haben sie sich bald wieder davon zu kommen / und in voriger Freyheit zu leben / möglichst angelegen seyn lassen. Damit sie nun ihren Zweck desto leichter erreichen möchten / haben sie die Præceptores, und gantze Anstalt aufs schändlichste zu beschreiben / keinen Scheu getragen / um dadurch bey ihren Eltern und Anverwandten einen üblen Verdacht zu erwecken. Ja sie haben wol selbigen beygebracht / ob wäre von denen Eltern schimpfflich geredet / und selbige in der Kinder Gegenwart verunglimpfet worden; damit sie selbige desto leichter bewegen möchten / sie aus dem Pædagogio wieder abzufordern. Ob nun wol verständige Eltern solchen relationibus keinen Glauben zugestellet; so haben doch hingegen andere / aus natürlicher Liebe und Vertrauen zu ihren Kindern / ihnen leichtlich Beyfall gegeben / und in ihren Brieffen allerley harte Beschuldigungen und Klagen geführet: daß man sich dahero genöthiget befunden / darauf ausführlich zu antworten / und die beste Zeit mit weitläufftigen Defensionibus zuzubringen / an statt / daß man sonsten auf Emendation und genauere Einrichtung des gantzen Wercks / wie auch auf das Beste eines jeden insonderheit bedacht

welche die Anstalt verunglimpffet.

seyn

seyn können. Und demnach hat man damit kaum so viel ausgerichtet/ daß ihnen die von solchen Kindern beygebrachte Beschuldigungen wären benommen worden.

XLV. Etliche sind dabey noch so unvorsichtig gewesen/ daß sie ihren Kindern selbst geschrieben / daß sie an der eingeführten Education/ von welcher sie sich falsche conceptus beybringen lassen / keinen Gefallen trügen. Etliche haben in diesem und jenem Stück einige Freyheit vor ihre Kinder begehret ; oder / wenn sie sich selbst einiger Ordnung entzogen / es ihnen nicht allein nicht verwiesen / sondern wol gar mercken lassen/ daß es ihnen eben nicht zu wieder sey. Also / daß es nichts neues ist/ von denen Scholaren/welche etwan zu guter Ordnung angehalten werden müssen/ bißweilen zu vernehmen/ daß es ihre Eltern nicht haben wolten / daß sie sich in allen accommodiren solten. Welches gewiß vieles Gute in denen Gemüthern niedergeschlagen/ und die Discipulos gleichsam angefrischet / in ihrer Widersetzlichkeit nicht allein desto kühner zu seyn ; sondern auch in der Boßheit / Faulheit und Unachtsamkeit ungescheueter fortzugehen/ ja wol frey zu bekennen/ daß sie sich nicht bessern/auch nichts lernen wolten ; weil sie gewust/daß sie bey ihren Eltern einen Hinterhalt gefunden. Unvorsichtigkeit etlicher Eltern.

LXVI. Es sind ferner die Gemüther der Scholaren sehr zerstreuet worden/ und hat sie von der Gottseligkeit und studiis mercklich zurück gehalten/ wenn ihnen die Eltern selbst zugelassen oder befohlen/ daß sie diesen und jenen in der Stadt fleißig besuchen/ und mit ihnen conversiren solten. Denn obgleich solche Personen selbst / mit welchen sie umgehen sollen / ihnen keine Gelegenheit zu einiger Unordnung mögen gegeben haben ; so sind sie doch ausser der Aufsicht gekommen/ und die Erfahrung hat es gelehret/ was unter solchem Vorwande vor Excesse geschehen können. Hingegen hat es sich auch zugetragen/ daß sie bey solchem Umgange selbst auf mancherley weise geärgert worden. Sonderlich ist ihnen die Conversation mit Studiosis sehr schädlich gewesen : indem es die Erfahrung gleichfalls gezeiget/ daß sie leichtlich eine Begierde zu ungeziemter Freyheit bekommen/ welche ihnen nicht allein die Aufsicht unerträglich gemachet/ sondern auch verursachet/ daß sie unter allerley Vorwand ihre Eltern gleichsam genöthiget / sie auf Universitäten zulassen/ woselbst sie völlig in ein wildes Wesen hinein gerathen sind. Schädliche Conversation.

XLVII. Fast dergleichen Schade hat sich auch befunden / wenn Eltern ihre Kinder / sie zu besuchen / nach Hause gefordert / und sie mitten Die Reisen zu denen Eltern denen Kindern

nachtheilig. ten aus der Anweißung/aus denen studiis, und aus der Aufsicht weggerißen. Und wenn die Eltern gleich selbst mit allem Ernst und Treue GOtt gedienet / auch ihre Kinder dazu vermahnet: so sind sie doch niemals beßer / sondern allemal schlimmer wieder kommen: welches einige Eltern mit Schaden erfahren / die ihnen das vorhin nicht einbilden können. Nicht geringen Schaden thut es auch / wenn die Eltern ihren Kindern heimlich Geld schicken; wodurch sie zu vielen excessen und Unordnungen anlaß nehmen/ auch sich wol mit überflüßigen Obst- und Zucker-essen eine Kranckheit zuziehen.

Ingleichen wenn ihnen heimlich Geld geschicket wird.

Die Impedimenta werden nicht bedacht.

XLVIII. Diese und dergleichen impedimenta bedencket fast niemand; es wird kein Unterscheid unter denen ingeniis und Fähigkeit der Kinder gemacht / unerachtet man vornemlich darauff reflectiren solte: sondern die Eltern trauen in diesem Stücke ihren Kindern gemeiniglich mehr zu / als sich in der That würcklich befindet.

Eltern wollen zuweilen Wunder sehen

XLIX. Zuweilen wollen die Eltern an ihren Kindern Wunder und Zeichen sehen / und sie in einem Jahre zu gelehrten Leuten gemachet wißen; und bedencken nicht / daß an den fundamenten das meiste gelegen / und die meiste Mühe und Arbeit dar zu erfordert wird / wenn ein beständiger Bau darauff gesetzet werden soll. Wenn nun die Eltern die Kinder wieder nach Hause bekommen und an ihnen befunden / daß sie weder in pietate noch studiis mercklich proficiret / welches bey ermelten Umständen unmüglich geschehen können / haben einige alle Schuld auff die information und Anführung geleget / und sich auff keine weise bereden laßen / daß es an der Kinder Boßheit / oder natürlichen Unfähigkeit / oder andern Verhinderungen / welche die Eltern öffters selbsten caußiret / gelegen gewesen. Darauff haben sie das gantze Werck bey andern zuverkleinern angefangen / und vorgegeben / man habe sie nur umb ihr Geld bringen wollen / da doch nicht das allergeringste auff eigenes interesse oder Vortheil geführet / sondern alles auff der Jugend Bestes eintzig und allein angewendet wird. Es giebt ein Knabe jährlich entweder 25. oder 30. Thlr. in die Casse des Pædagogii, davon muß fast 20. Præceptoribus das Salarium entrichtet/ Stuben-Zinse bezahlet / Holtz und Lichte gekauffet / und der Famulus gehalten werden / welches an diesem Orte / da alles theuer ist / mehr austrägt / als mancher vielleicht nicht gedencken möchte. Welches umb deßwillen erinnert wird / daß man doch bedencken möge/wie man bey dieser Anstalt keinen privat Nutzen intendire / oder sich dadurch

Beschuldigung der Anführung.

Kein privat Nutz wird in-

durch zu bereichern suche / durchwelche imputation man gar sehr wieder die wahrheit handeln würde. tendiret.

L. Sonsten giebet man auch das Werck selbst nicht dafür aus / ob habe es bereits eine solche Vollkommenheit erreichet / daß nun nichts mehr daran zu desideriren und zuverbessern stünde ; sondern man deliberiret fast täglich darüber / wie es immer in bessere Verfassung und Ordnung gebracht werden möge ; man conferiret mit Schul-verständigen Männern und bemühet sich / alles / was man vor die Jugend nützlich erkennet / zu practiciren. Hätte man die Unkosten und Gelegenheit dazu / die man bey ietzigen Umständen nicht hat / könte noch vieles bequemer und vortheilhafftiger angeordnet werden ; welches sich bey solcher Beschaffenheit nicht thun lässet. Nicht ein geringes impedimentum zu etwas rechtschaffenen zu gelangen ist bey unterschiedlichen dahero erwachsen / daß etliche Eltern dem irrigen Wahn gefolget / es sey ihren Kindern vortheilhafftiger / wenn sie dieselbe bald auff diese / bald auff jene Schule schickten ; dahero sie selbige nur auff eine kurtze Zeit hieher gethan : wodurch der Wachsthum beydes in pietate, als studiis sehr auffgehalten worden. Andere haben mit ihren Kindern / wenn sie selbige 1. oder 2. Jahre im Pædagogio gehalten / allzuzeitig auff die Universitæt geeilet. In solcher kurtzen Zeit / kan selten ein Scholar, zumal wenn er in latinitate versäumet gewesen / so viel begreiffen / daß etwas solides darauff zu bauen wäre ; absonderlich da auch in Hebraicis & Græcis, anderer disciplinen zu geschweigen / etwas gründliches gethan / und zum wenigsten von einem jeden im Pædagogio die Griechische und Hebräische Bibel ein paarmal durchgenommen werden solte. Dannenhero wenn gleich einer / so wol in linguis als andern Wissenschafften einen guten Anfang gemacht hat ; er aber in medio cursu davon abgerissen und auff die Universitæt gethan wird : so kan er doch nimmermehr zu einer rechten maturitæt gelangen ; sondern es gehet fast alle Hoffnung / die man sonst zu ihm gefasset / auff einmal zu grunde. Des unverwindlichen Schadens nicht zugedencken / welcher ihnen an ihrer Seelen zugezogen wird / daß sie so jung / da sie sich noch nicht selbst zu guberniren gelernet haben / in die wilde Freyheit geschicket werden.

Die Mängel welche täglich verbessert werden.

Die Veränderung der Schulen /

und das frühzeitige Universitæt-Leben ist schädlich.

LI. Im übrigen hat man auch dem lieben GOtt vor den Seegen / welchen er dem Wercke bißhero beygeleget / demüthiglich zu dancken hohe Ursache. Denn es hat derselbe diese Anführung / so wol bey der

Der Seegen und Nutzen des Pædagogii

bey der Jugend

anvertrauten Jugend / als sonsten zu vielfälteigen großen Nutzen gereichen lassen. Ob man nun wol solches viel lieber mit Stillschweigen übergehen wolte / damit nicht iemand zugedencken dahero Gelegenheit nehmen möchte / ob würde mit der Erzehlung ein eiteler Ruhm gesuchet: so will doch / wie aus vorhergehenden abzunehmen / die Nothwendigkeit erfordern / aus vielen nur etwas weniges anzuführen.

in der Gottseligkeit

Es sind nicht etliche / sondern schon viel Exempel vorhanden / daß aus vorhero äußerlich erbaren / und würcklich boßhafftigen Kindern wahre Kinder GOttes worden; inmaßen deßen ein Unparteyischer / der GOtt fürchtet / und keinen Haß gegen solch institutum träget / genugsam überzeuget werden kan. Es können Exempel vorgestellet werden / daß Knaben / welche vorhero in allen Sünden geübet gewesen / wenn sie ins Pædagogium gekommen / bald anfangs von der Gnade GOttes ergriffen / und zu einen Christlichen und gottseligen Wandel gebracht worden / worinnen sie allezeit beständig und eyffrig fortgefahren / daß sie viele andere von ihren commilitonibus so wol im Pædagogio, als auch / wenn sie auff die Universitæt, oder anders wohin gekommen / zur Nachfolge / zur Liebe göttliches Worts / zu andächtigen und inbrünstigen Gebet gereitzet haben. Andere haben ihre zu Hause heimlich ausgeübte Boßheiten freywillig entdecket / wodurch man Gelegenheit bekommen / für ihre und anderer Seelen / welche man nach fleißiger Untersuchung in eben dergleichen Greueln zustecken gefunden / destomehr zusorgen / und durch die Gnade GOttes davon zubefreyen. Einige haben eine solche Liebe zur Gottseeligkeit von sich mercken lassen / daß sie nicht allein ihre condiscipulos dazu beweglich ermahnet und ernstlich für sie gebetet; sondern auch / wenn sie gesehen / daß andere den gemachten guten Anfang wieder fahren ließen / sich hertzlich darüber betrübet / und es ihren Præceptoribus mit Thränen erzehlet haben. Andere haben ihre Eltern und Anverwandte mit Brieffen zu einem ernsten Christenthum zuerwecken gesuchet. Man hat aus täglicher Erfahrung / daß bißhero keiner von hier weggekommen / welcher von der Krafft göttliches Worts nicht zum wenigsten etliche mal dergestalt wäre gerühret worden / daß er sich nicht zuweilen solle vorgenommen haben / sich wahrhafftig zu GOtt zuwenden. Ob nun wol solcher guter Vorsatz nicht allemal ins Werck gesetzet worden; so hat man doch daraus gesehen / daß der Saame des göttlichen Worts nicht nur ins

Hertze

Hertze gefallen / sondern daß er auch darinnen zu käumen angefangen: leben dabey des guten Vertrauens / es werde mit der Zeit / entweder bey zunehmenden Jahren / oder wenn GOtt mit Trübsal / Leyden / Kranckheit ꝛc. heimsuchen wird / dasjenige / was im Gemüthe gleichsam verscharret gelegen / wieder hervorbrechen und zum seeligen End-Zweck ausschlagen. Wenigsten ist nichts neues / daß sich an einigen erst nach der Zeit die Früchte gezeiget / da sie schon aus dem Pædagogio weg gewesen / und man sich deßen zum wenigsten vermuthet hätte. Unterschiedliche Eltern / wenn sie ihre Kinder wieder abholen lassen: und an ihnen wahrgenommen / daß sie wieder ihr Vermuthen gantz geändert gewesen / haben nicht gewust / wie sie genung dancken sollen: andere haben zurück geschrieben: daß sie rechte fromme und gehorsame Kinder nach Hause bekommen / welche allen ihren andern Kindern ein gut Exempel wären. Was die studia betrifft / hat man bey dieser Anführung / weil man sich allezeit seriis jucundiora zu immisciren beflissen / an der Jugend noch keinen Verdruß zum studiren verspüret / oder selbige mit vielen Ermahnungen zum Fleiß ermuntern dürffen; sondern man hat im gegentheil auff Mittel denken müssen / sie zuweilen / indem sie öffters mit gar zu großer Begierde darauf gefallen / auff eine liebreiche Manier davon abzuhalten: und weil die meisten eine natürliche inclination zur Gelehrsamkeit tragen / da sich im Gegentheil zur GOttes-Furcht ein eingewurtzelter Haß befindet; hat man hierinnen den Zweck umb so viel leichter erreichet. Wie denn die Eltern selbst von den geschwinden progressibus ihrer Kinder / welche nur etwas lernen wollen / und nicht gar stupida ingenia gehabt / mehrentheils gute testimonia ertheilet haben. Unterschiedliche aus diesem Pædagogio sind mit guten fundamenten bereits auff Universitæten geschicket worden / welche in kurtzen wieder nützlich werden gebrauchet werden können / theils auch würcklich gebraucht werden. Durch diese Anführung hat man auch viel Vortheile entdecket / wormit schon unterschiedlichen bey ihrer Hauß-Zucht gedienet worden. Man hat sich bey vornehmen Gymnasiis darnach gerichtet / und in selbigen davon so viel / als sich thun lassen / eingeführet / auch sich in öffentlichen Schrifften darauff zu beziehen kein Bedencken getragen. Die Informatores, welche sich bey diesem Wercke gebrauchen lassen / haben dabey eine prudenz und Geschicklichkeit / der Jugend wohl und nützlich vorzustehen / erlanget / daß sie nachmals auch anderwerts mit solchem Seegen arbeiten

in denen studiis:

bey der Hauß-Zucht;

bey andern Gymnasiis;

bey denen informatoribus.

können / daß auch ihre Wiedersacher in publicis Examinibus, welche die hohe Obrigkeit um deßwillen anstellen lassen / es selbst gestehen / und mit denen profectibus der Untergebenen zufrieden seyn müßen ; unerachtet sie wegen vieler Umstände den Methodum des Pædagogii nicht einmal in allen imitiren können ; anderes vielen Nutzens zugeschweigen / den die Sache und Erfahruug selbst in nechstfolgenden Jahren am besten zeigen wird.

## Leges, welche die Scholaren observiren sollen.

I.

EIn jeder soll ihm die heilige Allgegenwart GOttes an allen Orten und Enden vor augen stellen ; und sich mit allem Ernst einer ungeheuchelten GOttes-Furcht befleißigen.

II. Wieder alle fleischliche Lüste soll man kämpffen mit Gebet und Flehen zu GOtt. Denn wer sich solcher ergiebet / der hat ein gewisses Zeugniß / daß ihm GOtt ungnädig sey. Prov. XXII. 14.

III. Ein jeder soll sich / sein studiren und gantzes Leben dahin zurichten / bemühen / daß der Nahme GOttes an ihm und durch ihn möge verherrlichet / und die Wohlfahrt seines Nechstens befördert werden.

IV. Den GOttes-dienst soll einjeder mit rechter Ehrerbietung / und sonderlich das Gebet mit Kindlicher Furcht und Demuth verrichten.

V. Einjeder soll eine Hand-Bibel / nebst einem Gesang-Buche / mit in die Kirche nehmen.

VI. Wer zum H. Abendmahl zugehen gedencket / soll es seinem Præceptori, bey dem er auff der Stube ist / 14. Tage vorher melden.

VII. Einjeder soll seine Arbeit mit rechtem Fleiß und Attention verrichten.

VIII. Alles grobe / ungeschickte und unhöffliche Wesen soll einjeder ablegen : sich aber dagegen geziemende und wohlanständige Sitten angewöhnen.

IX. Denen Præceptoribus insgesamt / ohne Unterscheid / einem sowol als den andern / er mag bey ihm auf der Stuben seyn oder nicht / er mag von ihm informiret oder nicht informiret werden / soll ein jeder gehorsam seyn / und sie an Eltern statt lieben und ehren.

X. Sei-

X. Seine Mit-Schüler soll ein jeder als seine Brüder lieben/ sie nicht vexiren oder auslachen / noch Muthwillen mit ihnen treiben; die Bösen aber und Halsstarrigen unter ihnen meiden / damit er sich nicht durch vertrauten Umgang ihrer Sünden theilhafftig mache.

XI. Keiner soll darauf dringen/daß er in eine andere Classe translociret werde; sondern in Gedult erwarten / biß es von seinen Vorgesetzten vor nützlich erkannt werde.

XII. Die Scholaren sollen Lateinisch unter einander reden / auch an ihre Eltern und Anverwandte/ wenn selbige dieser Sprache mächtig sind/ Lateinische Brieffe schreiben.

XIII. Keinem wird vergönnet / allein und nach eigenen Gefallen auszugehen / viel weniger ohne höchstdringende Noth/ und ohne ausdrückliche Erlaubnis des Informatoris/ bey welchem er auf der Stuben ist/ in die Stadt zu gehen.

XIV. Keiner soll mehr Geld in seiner Verwahrung behalten/ als ihm von seinem Præceptore erlaubet worden.

XV. Ein jeder soll mit dem anvertrauten Gelde wohl umgehen/ und dem Præceptori darüber monatlich eine richtige Rechnung einlieffern ; wiedrigen falls aber soll ihm zur Straffe der üblen Haußhaltung die administration des Geldes wieder entzogen werden.

XVI. Es soll keinem/weder von Condiscipulis/ noch sonst von jemanden / ohne Vorwissen seiner Vorgesetzten / Geld zu borgen erlaubet seyn ; es soll sich auch keiner den andern etwas zu lehnen unterstehen.

XVII. Ein jeder soll seine Bücher/ seinen Geräthe/ Kleider ꝛc. genau aufzeichnen / eine Abschrifft der Specification dem Præceptori zustellen / und seine Sachen / wenigstens alle Monat einmal durchsehen / ob noch alles da sey / damit man mangels dessen / bey zeiten darnach fragen könne : auch soll sonst ein jeder das seinige reinlich und in guter Ordnung halten.

XVIII. Keiner soll ohne ausdrücklichen Consens der Vorgesetzten/ auch nur das Geringste von seinen Sachen verkauffen / vertauschen/ verschencken / oder auf andere weise verthun.

XIX. Keinem soll erlaubet seyn/nach eigenem Gefallen eine Wäscherin anzunehmen oder abzuschaffen/Betten zu miethen oder loßzugeben;weil der Præceptor selbst dafür schon genugsame Sorge tragen wird.

XX. Es soll sich keiner von einigen Legibus und guten Ord-

nungen des Pædagogii zu eximiren suchen/ und dißfalls eine sonderliche Freyheit affectiren: hingegen soll sich auch niemand darauf beruffen/ wenn einem andern aus erheblichen Ursachen etwas vergönnet worden.

# SECT. III.

## Von der Methode, nach welcher im Pædagogio informiret wird.

## CAP. I.

Die Zeit aufzustehen.

Wann die Knaben des Morgens um 5 Uhr aufgestanden/ wird die erste Stunde zum Gebet angewendet; da denn ein Lied gesungen/ ein Capitel aus der Bibel gelesen/ und von einem jeglichen Knaben/ was er aus dem Capitel zu seiner Erbauung behalten/ kürtzlich vorgebracht wird.

Morgen-Gebet.

Der Præceptor thut alsdann eine kurtze Vermahnung/ oder schärffet ihnen aus dem gelesenen Capitel ein/ was er insonderheit ihnen nöthig zu seyn erkennet/ und erinnert sie/ demselben fleißig nachzukommen: darauf verrichtet er das Gebet/ und zwar aus seinem Hertzen/ damit die Knaben sehen/ wie man seine Noth GOTT vortragen solle. Sind einige Knaben/ bey welchen sich etwas Gutes hervor thut/ lässet er einen von denselbigen bißweilen das Gebet verrichten. Allesammt aber erinnert er offt beym Anfange der Allgegenwart und Majestät Gottes/ vor welchem man mit kindlicher Furcht und Ehrerbietung erscheinen müsse. Des Abends wird ein Haupt-Stück aus dem Catechismo zugleich mit wiederholet/ und von denen Knaben gebetet. Wann das Morgen-Gebet also verrichtet/ welches auf denen Wohn-Stuben geschiehet/ gehet um 6 Uhr ein jeglicher in seine Lection.

Abend-Gebet.

## CAP. II.

### Von denen Lectionibus/ welche des Morgens von 6 biß 8 Uhr gehalten werden.

(1) Von

# (I) Von den Biblischen Sprüchen.

Diejenigen Knaben/welche in die dritte Griechische Classe gehen/ wenden die Stunde von 6 biß 7 Uhr zur Erlernung Biblischer Sprüche an; wozu man Gerhards Geistliches Kleinod gebrauchet. Sind sie schon erwachsen/ so giebet man ihnen ein gewisses pensum vor/ welches sie memoriren müssen/ nachdem der Informator erkennet/ daß ein jeglicher nach seiner capacität præstiren kan. Ist einer aber faul/ so muß er zur Straffe in seiner Frey-Stunde eben auf dieselbe Stube wieder kommen/ und dasselbe nachlernen/ was er des Morgens versäumet hat. Bey kleinen Knaben aber/ lässet man es bey solchem auswendig-lernen nicht bleiben/ sondern man gebrauchet sich auch anderer Vortheile/ machet ihnen bißweilen denjenigen Spruch/ welchen sie lernen sollen/ durch Fragen erst deutlich/ z. e. wenn dieses der Spruch wäre: Lasset uns GOTT lieben/ denn er hat uns erst geliebet; so wird gefraget: Wer soll GOTT lieben? Antw. Wir. Fr. Wen sollen wir lieben? Antw. GOTT. Fr. Was sollen wir GOTT thun? Antw. Wir sollen ihn lieben. Fr. Warum sollen wir ihn lieben? Antw. Weil er uns erst geliebet. u. s. w. Hernach wird kürtzlich die application gezeiget. z. e. Wilst du denn auch GOTT lieben? Warum wilst du ihn lieben? Hat er dich denn auch geliebet? ꝛc. Wann also ein Spruch durch die explication deutlich/ und durch die application annehmlich gemacht worden/ so fraget man/ ob einer diesen Spruch auswendig könne hersagen; findet sich keiner/ so saget man ihnen denselbigen noch etliche mal langsam vor/ und lässet sie solchen laut nachsprechen/ biß sie ihn/ einer nach dem andern/ fertig hersagen können. Weil auch die Sprüche anfänglich nicht alle gelernet/ sondern die vornehmsten ausgelesen werden/ so lässet man sie diejenigen/ welche sie gelernet/ in ihren Büchern mit einem signo bezeichnen/ damit die repetition desto leichter von statten gehe/ von welcher unten wird gemeldt werden.

Bibl. Sprüche werden von 6. biß 7 Uhr tractiret.

D. Gerhards geistl. Kleinod. werden memorirt.

durch fragen deutlich gemachet.

die application gezeiget.

# (II) Von der dritten Classe im Griechischen.

In dieser Classe werden die Anfänger im Griechischen unterrichtet/ doch täglich nur 1. Stunde. Denn die erste wenden sie zur Erlernung Teutscher Sprüche an. So bald sie lesen können/

Explicatio. nen / fänget man an das Testament selbst teutsch zu exponiren / saget ihnen einen Vers von Wort zu Wort langsam vor / und lässet den selbigen von einem jeglichen nach exponiren; alsdann gehet man weiter / und wiederholet fleißig die darinnen vorkommende vocabula / schreibet ihnen auch wol täglich etliche an die Tafel / die sie abschreiben und des folgenden Tages recitiren müssen. Die Mittwochs- und Sonnabends-Stunden werden zur Erlernung der Paradigmatum aus der Grammatica angewendet / da man ihnen eines nach dem andern an die Tafel anschreibet / und dann langsam vorsaget / biß sie es recht gefasset haben. Bey dem verbo τύπτω zeiget man die formationem temporum gleichfalls an der Tafel / und saget ihnen hernach ein tempus nach dem andern langsam vor. Damit aber alsbald die praxis möge darzu kommen / fänget man auch zugleich an zu analysiren: doch lieset man nur diejenigen Wörter aus / welche nach dem / was sie gelernet / müssen formiret werden. z. e. wann sie erstlich nur die articulos gelernet / suchet man in dem / was sie in dem Neuen Testament gelesen / alle articulos auf / und fraget sie darvon. Hernach / wann sie die nomina primæ declinationis gelernet / suchet man alle nomina primæ declinationis in dem / was abgehandelt worden / auf / und lässet solche decliniren. Auf diese weise wird auch in den übrigen verfahren. Wann sie die Paradigmata wohl gefasset / und die ersten sieben Capita im Matthæo fertig expliciren können / werden sie in die andere Classe translociret.

Paradigmata.

Analysis.

Hier müssen die ersten 7. Capita Matthæi wohl gelernet werden.

## Von der andern Classe im Griechischen.

WEnn die Knaben in der dritten Classe die ersten sieben Capita Matthæi nebst den Paradigmatibus wohl gefasset / so fangen sie in dieser Classe das Testament wieder von forne an / und gehen es biß zum Ende durch; Doch wird nicht mehr Teutsch / wie in der vorhergehenden Classe, sondern Lateinisch explicirt / und zwar erstlich von Wort zu Wort / wie Leusdenius in seiner versione Novi Testamenti gethan / hernach wird gleich dabey gesetzet / wie ein jeglicher idiotismus mit gutem Latein könne gegeben werden; wozu Castalio in seiner Version Anleitung giebet. Denn auf solche Art lernen sie nicht allein Griechisch / sondern üben sich auch zugleich

Explicatio.

zugleich in der Lateinischen Sprache: zu dem können ihnen die idiotismi durch das Lateinische besser / als durchs Teutsche erkläret werden. Bey einem jeglichen Wort suchet man das Primitivum / und inculciret dasselbe mit allem Fleiß. Der Text wird einmal expliciret/und zwar mehrentheils nur von denen Schülern selbsten: dannenhero pfleget man darinnen etwas langsamer fortzugehen / damit die Knaben alles wohl fassen/ und in ihren Testamenten/die ohne Version seyn müssen/dasjenige/was sie nicht wissen/überschreiben können. Weil auch an fleißiger repetition viel gelegen/ wird eine jede Lection damit auf folgende weise angefangen und beschlossen. Der Præceptor lieset zum Anfange der Lection aus der Teutschen Bibel von demjenigen/was vorhero rractiret worden/ ein Capitel vor/ und lässet die Knaben in ihren Griechischen Testamenten nachlesen/ fraget aber bey einem jeglichen Vers / einen nach den andern / wie diß oder jenes Wort gegeben sey/ damit er sie alle in der attention erhalte. Wenn auf solche weise eine halbe oder gantze Viertel-Stunde zugebracht / so fänget er die ordentliche explication selber an / biß etwa noch eine Viertel-Stunde übrig ist; Dann lieset er wiederum auf vorgemeldte weise ein Capitel aus der Teutschen Bibel; in welcher letzten repetition er das Testament vom Anfang biß zum Ende ordentlich dnrchgehet. Auf solche Art kan das Neue Testament im Jahr viermal durchgebracht werden; einmal in der explication / und dreymal in der repetition. Montags nnd Donnerstags wird die erste Stunde zum analysiren /und zu der Grammatica angewendet. Zur analysi nimmet man die dicta aus Girberti Syntagmate/ und lässet sie alle Wörter eines Spruchs grammatice resolviren/alle Regeln in Welleri Grammatica darbey aufschlagen/und laut herlesen/damit die Scholaren dadurch dieselben ins Gedächtnüß fassen; dabey dann dasjenige was in den Regeln dunckel ist/zugleich mit erkläret wird. Es werden auch fleißig die Paradigmata repetiret und wechsels-weise bald das Activum/ bald das Pasivum/ bald das Medium von einem vorkommenden verbo durchgemachet. Hier werden ihnen auch die verba in αω/εω/οω &c. item in μι/ auf eine leichte Art bekant gemacht/ indem man ihnen zeiget / wie in jenem die contraction nur in Præsenti und Imperfecto geschehe; welche ihnen dann nur einmal mit Kreide an der Tafel darff gezeiget werden: bey denen verbis in μι aber / wie man auf das alte Stamm-Wort sehen müsse/ von welchem die tempora

Wie die Lectiones angefangen und geendiget werden.

Analysis und Grammatica.

Repetitio Paradigmatum.

Anomala.

herkommen e.g. wie ἵστημι von στάω, (welches deswegen auch gemeiniglich in der flexion das α behalte) τίθημι von θέω, δίδωμι von δόω &c. herkommen. Die andern Anomala werden durch fleißiges Aufschlagen und Lesen gelernet. Wie es Mittwochs und Sonnabends mit der repetition gehalten werde / wird unten zu finden seyn. Damit sie auch allmählig einige Sprüche ins Gedächtniß fassen / werden ihnen wöchentlich etwa zwey aufgegeben zu memoriren / und zwar von denenjenigen / welche sie aus dem Girberto analysiret / und sich also schon bekant gemachet haben. Es wird aber zur recitation keine gewisse zeit genommen / sondern der Præceptor fordert zum anfang der lection einige auf / die ihren Spruch Griechisch und Teutsch hersagen müssen; Also continuiret er die gantze Woche durch / damit es ohne sonderlichen Verlust der Zeit geschehe.

Repetitio.

Recitatio dictorum.

## (IV) Von der ersten Classe im Griechischen.

Wenn ein Knabe das Testament / nachdem er es zu Ende gebracht / noch nicht gefasset / lässet man ihn es wieder mit von forne anfangen: bestehet er aber wohl / und kan es fertig expliciren / so kommt er zur ersten Classe. In dieser werden nun andere Griechische Auctores gelesen / als Macarius, Bibliotheca Patrum Ittigii, Libri Apocryphi, Pæanii Metaphrasis Eutropii, Epictetus, Demosthenis Orationes, Plutarchus de puerorum institutione, Pythagoræ Carmina &c.; In der explication des Auctoris wird eben so verfahren / wie in der vorigen Classe / auch die 2. Stunden Montags und Donnerstags zur analysi und repetition der Grammatic angewendet. Mittwochs und Sonnabends wird in beyden Stunden das Testament / und zwar accurater / als in der ander Classe tractiret. Es wird ihnen auch wöchentlich ein Lateinisches exercitium gegeben / das sie ins Griechische vertiren müssen: welches der Informator gemeiniglich aus einem Griechischen Auctore übersetzet / damit er hernach den Schülern selbigen vorlegen / und weil er solches bald aus diesem / bald aus jenem Auctore nimmet / so wol die idiotismos græcos & latinos, als auch den Unterscheid des Styli und der Dialectorum weisen könne. Wenn solches Mittwochs gegeben worden / wird es Sonnabends zur emendation gebracht / und auf folgen-

Auctores.

Explicatio.

Novum Testamentum.

Exercitium.

folgende Mittewoche vom Informatore vorgelesen. Von der Griechischen Poesi machet man ihnen gleichfalls so viel bekant / als nöthig ist. Es werden auch in dieser Classe mehr biblische Sprüche gelernet / als in der vorhergehenden / doch nur zum anfang einer jeglichen Lection recitiret ; und zwar nicht von allen zugleich / sondern nur von etlichen / welche der Præceptor nach belieben auffruffet. Die Lectiones werden gleichfalls / wie in der andern Classe, mit Lesung eines teutschen Capitels aus dem neuen Testament angefangen und beschlossen. Damit das Griechische Testament auff solche Weise täglich wiederholet werde.

Poesis

Wie die Lectiones angefangen und geendiget werden.

## (V.) Von der dritten Ebræischen Classe.

IM Ebræischen wird eben die Methode und Ordnung in acht genommen / die bey denen Griechischen Classen beschrieben ist. Wenn sie lesen lernen / so nennet man ihnen die Ebræischen Buchstaben erstlich nur nach unserer teutschen Art / e. g. א heißt a, ב heißt b, ג g. schreibet sie an der Taffel vor / und hernach / wenn sie wissen / was sie bedeuten / so saget man auch wie sie heißen. Man nimmet aber anfangs soviel Buchstaben als in einem Wort / das offt in einem Capitel vorkommt / befindlich sind / e. g. יֹאמֶר und wenn sie die Buchstaben können / läßet man sie daßelbe Wort in der Bibel selbst lesen / als dann nimt man einen gantzen vers auff diese Art vor. Denn die Kinder freuen sich / wenn sie geschwinde dazu kommen / daß sie etwas in der Bibel selbst lesen können / und werden dadurch destomehr zum Fleiß erwecket. Man läßet sie auch die Buchstaben aus der Grammatica ein paarmal abschreiben / wodurch sie dieselben besser ins Gedächtniß faßen. Darauff fänget man an zu expliciren / sagt ihnen einen vers etlichemal langsam vor / und lässet selbigen einigemal nach exponiren / repetiret auch fleißig die dabey vorkommende vocabula. Und weil täglich 2. Stunden zu dieser Lection geordnet sind / so wird davon eine auff die Grammatic gewendet : aus selbiger können die paradigmata durch anschreiben an die Taffel / und durch öffters Vorsagen / ihnen leicht beygebracht werden. Man lässet sie aber sowol die suffixa, als das verbum בָּקַר bißweilen zugleich mit dem teutschen hersagen / damit sie sich in deßelben Ordnung / die vom Lateinischen und Griechischen abweichet / desto besser schicken lernen.

Wie das Lesen im Ebræischen beygebracht werde.

Explicatio.

Grammatica.

Man gebrauchet sich dazu der Grammatica, welche in teutscher Sprache allhier gedruckt ist. Von denen Accentibus zeiget man hier nur so viel / als ihnen nöhtig ist. Die ersten vier capita in Genesi werden solange wiederholet / biß sie dieselben fertig können / als dann gehet man weiter: und wann auch Genesis durch gebracht / werden sie in secundam translociret.

Die ersten 4. Capita Geneseos müssen wohl gefaßet werden.

## (VI.) Von der andern Ebräischen Classe.

Explicatio.

Grammatica.

Dicta.

DJer wird in libris historicis fort gefahren/und zwar eben auf solche Art / wie von der andern Griechischen Classe gemeldet. Bey der lection wird die Tabelle de Idiotismis Ebraicis, so zu Gotha gedruckt / conferiret / und bey Beschreibung der Stiffts-Hütte das zu dem Ende verfertigte Kupffer vorgeleget. Aus der Grammatica werden die Anomala und Defectiva mit gelernet; in übrigen wird es mit denen Sprüchen aus dem Girberto, und mit Lesung eines teutschen capittels beym Anfang und Ende der lection eben so gehalten/ wie im Griechischen.

## (VII.) Von der ersten Ebräischen Classe.

Accentuation.

DJer wird eben auff diese weise / wie in der vorigen/ informiret/ doch gehet man etwas geschwinder / lieset auch die schweren Bücher / tractiret die Accentuation mit / und was aus dem Chaldæischen nöhtig ist. Endlich lässet man in allen Classen etwa 5. Vocabula täglich aus dem gelesenen auffschreiben / und memoriren / damit sie solche desto besser behalten.

## (VIII.) Von der Frantzösischen Lection.

Novum Testamentum.

Bongars Briefe.

IM Frantzösischen sind jetzo zwey Classen, welche um 6. Uhr beyde zusammen kommen. Die eine lieset von 6. biß 7. das Frantzösische Testament / so zu Mons gedruckt; da inzwischen die andern Frantzösische Brieffe elaboriren. Um 7. Uhr werden mit diesen Bongars Brieffe gelesen / da inzwischen die andern etwas elaboriren. Nebst Erklärung der Grammatic werden sie auch fleißig im reden geübet.

CAP.

nungen des Pædagogii zu eximiren suchen/ und dißfalls eine sonderliche Freyheit affectiren: hingegen soll sich auch niemand darauf beruffen/ wenn einem andern aus erheblichen Ursachen etwas vergönnet worden.

# SECT. III.

## Von der Methode, nach welcher im Pædagogio informiret wird.

## CAP. I.

Die Zeit aufzustehen.

Wann die Knaben des Morgens um 5 Uhr aufgestanden/ wird die erste Stunde zum Gebet angewendet; da denn ein Lied gesungen/ ein Capitel aus der Bibel gelesen/ und von einem jeglichen Knaben/ was er aus dem Capitel zu seiner Erbauung behalten/ kürtzlich vorgebracht wird.

Morgen-Gebet.

Der Præceptor thut alsdann eine kurtze Vermahnung/ oder schärffet ihnen aus dem gelesenen Capitel ein/ was er insonderheit ihnen nöthig zu seyn erkennet/ und erinnert sie/ demselben fleißig nachzukommen: darauf verrichtet er das Gebet/ und zwar aus seinem Hertzen/ damit die Knaben sehen/ wie man seine Noth GOTT vortragen solle. Sind einige Knaben/ bey welchen sich etwas Gutes hervor thut/ lässet er einen von denselbigen bißweilen das Gebet verrichten. Allesammt aber erinnert er offt beym Anfange der Allgegenwart und Majestät Gottes/ vor welchem man mit kindlicher Furcht und Ehrerbietung erscheinen müsse. Des Abends wird ein Haupt-Stück aus dem Catechismo zugleich mit wiederholet/ und von denen Knaben gebetet. Wann das Morgen-Gebet also verrichtet/ welches auf denen Wohn-Stuben geschiehet/ gehet um 6 Uhr ein jeglicher in seine Lection.

Abend-Gebet.

## CAP. II.

### Von denen Lectionibus/ welche des Morgens von 6 biß 8 Uhr gehalten werden.

(1) Von

# CAP. III.

## Von denen lateinischen Lectionibus, welche Vormittage von 8. biß 10. und Nachmittage von 3. biß 5. Uhr gehalten werden.

## Von der V. Classe im Latein.

IN dieser Classe wird der Anfang zur Lateinischen Sprache gemachet / mit solchen Knaben / die fertig lesen / und etwas schreiben können ; und werden dieselben soweit gebracht / daß sie fertig decliniren und conjugiren / auch etwas zusammensetzen lernen. Es wird dazu / gleichwie auch in allen folgenden Classen, des Herrn Prof. Cellarii teutsche Grammatica gebrauchet. Vormittags wendet man die erste Lateinische Stunde von 8. biß 9. zur Erlernung der Vocabulorum aus dem Memoriali Vocabulorum an / die andere aber von 9. biß 10. zur Grammatic. Hierin gebrauchet man sich folgender Methode. Man saget denen Knaben erstlich aus der Grammatica vor / was ein Nomen, und daß es zweyerley sey / Substantivum und Adjectivum : ein Substantivnm sey etwas gewisses / das ich alsbald könne wissen / was es sey / wenn es genennet wird ; ein Adjectivum aber sey etwas ungewisses / das ich nicht eher wissen könne / was es sey / biß noch ein Wort darzu komme. Solchen Unterscheid zu zeigen / fragt man sie / was sie in der Stube herum sehen ? wenn sie dann antworten : sie sähen eine Wand / ein Fenster / einen Tisch / einen Ofen / ein Buch ꝛc. so sagt man ihnen / daß solches lauter Substantiva seyen. Darauff fragt man sie weiter / wie denn alle solche Dinge aussehen ? wenn sie denn antworten / die Wand sey weiß / das Fenster helle / der Ofen schwartz ꝛc. so zeiget man ihnen / daß dieses Adjectiva seyen. Darauff fragt man sie weiter / was denn ein jedes derer Dinge / die sie gesehen / thue / oder was damit gethan werde ? daraus sie die Verba lernen erkennen. Und damit sie desto munterer dabey seyn / heißet man sie auch wol einen nach den andern hinaus gehen / und sich umsehen / und auff gleiche weise erzehlen / was sie gesehen : da man ihnen zugleich diejenigen Wörter / die sie nen-

Anfang zur Lateinischen Sprache.

Cellarii Grammatica

Partes Orationis

Declinationes

nen / Lateinisch mit beybringen kan. Wenn sie nun dieses gefasset / schreitet man zu denen Declinationibus, und sagt ihnen / wie man nun die nomina auch müsse decliniren lernen. Da man ihnen zu erst den teutschen articulum der/die / das / durch öffters Vorsagen beybringet / welches sie nach Gelegenheit der Umstände entweder alle zugleich laut müssen nachsprechen / oder einer nach dem andern hersagen. Hernach nimmt man die erste Declination vor / schreibet ihnen die Endungen durch alle Casus mit Kreide an die Taffel / und saget ihnen das Wort / so in der Grammatica stehet / einigemal langsam vor / welches sie mit lauter Stimme müssen nachsprechen. Wenn dieses geschehen / so giebt ihnen der Informator etliche Vocabula auff / welche sie nach den vorgeschriebenen Endungen müßen in ihre dazu verfertigte diaria schreiben / und hernach dem præceptori durch zusehen geben. Wenn sie denn auff solche Weise durch vieles Vorsagen und Schreiben die erste Declination fertig können / nimmt man die andere / als dann die dritte / und so fort / nach einander vor / sagt ihnen aber nichts von anomalien oder Regeln / die dabey vorkommen / biß man alle declinationes auff solche weise durch hat / und als denn wieder von forne anfänget. Wenn sie einmal gefasset / so übet man sie fleißig mit Fragen / v. g. Fr. was vor ein Casus ist faba die Bohne ? Rf. der Nominativus singularis ; Fr. fabæ die Bohnen? Rf. der Nominativus plur. Fr. fabam die Bohne? Rf. Acc.sing.fabas die Bohnen ?

Verba.

Rf. Acc.plur.&c.ingleichen mit den Verbis : was ist legit er lieset ? Rf. tertia sing. præsentis Indic. Activi. legat er lese ? tert. s. præs. Conj. legebat, er lase ? legeret er läse ? legit er hat gelesen ? legerit er habe gelesen ꝛc. welche öfftere Ubungen ihnen dazu dienen / daß sie hernach in einem Exercitio gleich wissen / was sie setzen sollen. Wenn

Genera Nominum.

sie durch die Declinationes durch sind / so werden die genera nominum vorgenommen / und auff einer besondern Tabelle gezeiget. Erstlich werden ihnen die Regulæ de genere è significatione cognoscendo vorgesaget / und wenn sie solche gefasset / saget man ihnen einige Wörter / die sie in ihre Diaria einschreiben / und denn vor sich das genus dazu setzen müssen : als dann nimmt man die regulas de generibus ex terminatione cognoscendis auff gleiche Weise vor / biß sie sie alle fertig auswendig können : ferner die exceptiones : und dann examiniret man sie fleißig ohne Ordnung / biß sie fertig antworten können. Doch lässet man die Griechischen Wörter weg / welche nur in den folgenden

genden Classen durch zulesen sind. Wenn dieses auch vollbracht / nimmt man die adjectiva auff gleiche Weise vor / und zeiget dabey / in was für eine Declination, und zu was für einem genere ein jegliches gehöre / und so dann die pronomina. Wenn die Verba gleichfalls zu ende gebracht / bringt man ihnen den Syntax einigermaßen bey durch die Wörtergen wer? wessen? wem? wen? was? von wem? Wenn die Vocabula tractiret werden / so nimmt mann hier nur die primitiva vor / die derivativa aber sparet man biß in Quartam; da man einem jeglichen so viel auff giebet / als er lernen kan / damit nicht einer den andern auffhalte. Zum Ende aber der ersten oder auch der andern Stunde lieset einer von den Knaben ein Capitel aus der Bibel / sonderlich aus den historischen Büchern / oder man läßet nach dem Alphabet Sprüche herum sagen / damit sie in etwas dadurch ermuntert werden: und denn wird mit einem kurtzen Gebet geschlossen. Nachmittage um 3. Uhr exerciret man sie wiederum mit decliniren und conjugiren so lange / biß sie darinnen einigermaßen fertig seyn: alsdenn wird Rhenii Tirocinium linguæ latinæ mit ihnen getrieben / nicht zwar / daß man sie es ließe exponiren / sondern man fraget sie teutsch / auff die Weise / wie Rhenius selbst am Ende des Tractätleins Anleitung gegeben: doch nimmt man dieses dabey in acht / daß man ihnen nicht so gar lange formulen / wie sie in Rhenio selbst stehen / gleich anfangs vorgiebet / bindet sich auch nicht eben an die / so darinnen stehen / sondern der Præceptor giebt ihnen selbst formuln vor / wie er es vor gut befindet / und zwar läst er sie erst 2. hernach 3. Wörter zusammen setzen / und gehet ein Verbum auff solche Weise durch alle tempora durch. e. g. der Vater ruffet / die Väter ruffeten / der Vater hat geruffen. ꝛc. Hernach: Ich ehre den Schöpffer / ihr ehret den Schöpffer / sie haben den Schöpffer geehret / du solt den Schöpffer ehren / der Schöpffer wird geehret / der Schöpffer ist geehret worden ꝛc. Item: die Menschen sollen GOtt lieben / GOtt liebet die Menschen / GOtt hat die Menschen geliebet ꝛc. und so fort. Durch welche Weise ihnen zugleich viel Vocabula nach und nach können beygebracht werden. Wenn diese Stunde also zugebracht ist / so giebet man ihnen in der folgenden einige dergleichen Formuln auff / die sie vor sich in ihr Diarium einschreiben und elaboriren müssen; und zwar nimmt man diejenigen Wörter darzu / welche sie des Morgens aus dem Memoriali vocabulorum auswendig gelernet haben / damit

Adjectiva.

Syntaxis.

Erlernung der Vocabulorum,

Bibel-Lesen.

Nachmittags-Lectiones.

Rhenii Tirocinium

Praxis desjenigen was Vormittage gelernet worden.

durch formuln.

1.) fragweise.

2.) Mit der Feder.

es

es ihnen zugleich zu einiger Repetition dienen könne. Der Informator siehet zum Ende der Stunde die elaborationes durch / oder läßet einen seine elaboration an die Taffel schreiben / damit sie selbst ihre errata emendiren lernen : bißweilen läßet er sie auch Lateinisch aufschreiben / was sie den gantzen Tag gelernet haben : und beschließet wiederum mit Lesung eines Capitels aus der Biebel/und dem Gebet. Wenn die Knaben nicht einerley profectus haben / sondern der Unterschied sehr mercklich ist / zum Exempel / wenn einer darzu käme / der gantz von forne müste anfangen / da indeßen die andern schon die conjugationes tractirten / so wird derselbe alsdann vorgenommen / wenn die andern etwas/das ihnen auffgegeben ist/ schreiben und elaboriren ; hingegen muß dieser schreiben / wenn die andern Lection haben. Mittwochs und Sonnabends wird examiniret / was die vorigen Tage ist gelernet worden ; damit es stets im Gedächtniß bleibe. Wenn einer examiniret wird / so müßen die andern alle auffmercken / worinnen er fehlet / auff daß sie es auff Begehren alsdann anzeigen können : gestalt denn/ wenn einer recitiret hat / ein ander gefragt wird / ob dieser gefehlet oder nicht : saget er / daß er gefehlet / so muß er es zeigen : dabey man zugleich erkennet / ob er achtung gegeben/ oder nicht. Es wird auch hier ein kleiner Anfang zum Lateinischen reden gemacht / nicht allein durch vorhergedachte formuln nach Anleitung des Rhenii, welche auf mancherley Art variiret werden / sondern man fraget sie auch dann und wann Lateinisch mit denjenigen Worten / die sie etwa den Tag über gelernet haben / damit sie allmählich dazu angewöhnet werden : und denn wird auch die Gelegenheit dazu in acht genommen / wenn sie zu den Hand-werckern und Künstlern geführet werden / da sie die Sachen / so bey ihnen zu sehen/ Lateinisch nennen lernen ; ingleichen wenn man mit ihnen im Frühling und Sommer/ spatzieren gehet/ in die Gärten / besonders in hortum Medicum, und auffs Feld / da ihnen die Bäume/ Kräuter/ und was sonst vorfället / Lateinisch genennet werden/ wodurch ihnen zugleich eine rechte Idea von bedeutung der vocabulorum, die sie gelernet / gegeben wird : und dann auch bey der anatomie im Winter / da sie viel Wörter lernen / die darinnen vorkommen. Wenn eine Lection angefangen wird / muß einjeglicher etwas sagen / das er aus der vorher gehenden behalten ; damit also eine continuirliche Wiederholung sey.

Zweyerley profectus der Knaben.

Repetition Mittwochs und Sonnabends.

Lateinisch reden.

Von

# Von der Vierten Classe.

IN dieser Classe wird mit der Grammatica fortgefahren / und alles dasjenige dazu gethan / was in der Fünfften war weggelassen worden / also / daß sie hier gantz durchgenommen wird. 1. Stunde Grammatica.

Und zwar geht man zu erst den Partem de Etymologia auf solche weise mit Vorsagen und Schreiben durch / wie in der vorhergehenden Classe ist gemeldet worden: und müssen hier alle Reguln / exceptiones und anomala gelernet werden / biß sie dieselben fertig können hersagen. Was aber nicht in des Herrn Prof. Cellarii Grammatica stehet / lässet man weg / damit die Knaben nicht mit unnützen Dingen aufgehalten werden; Wenn dieser Theil absolviret / gehet man den Syntax durch. Hier wird ihnen zu erst eine General-Eintheilung / wie sie in der Grammatica zu finden / gezeiget / damit sie gleich eine ideam davon in ihr Gemüth fassen können. Welches dann und wann geschehen ist durch Vorstellung eines Gebäues oder andere Bilder / oder durch Erzehlung einer Historie / damit ihnen der Vortrag nicht zu verdrießlich fiele. Wenn die erste halbe Stunde mit Erklärung einiger Reguln ist zugebracht worden / welches durch viel gegebene Exempel geschiehet / lässet man sie alle zusammen an eine schwartze Tafel treten / und macht mit ihnen ein exercitium / das auf die Reguln eingerichtet ist / und da müssen die Knaben von einer jeglichen construction / die gesetzet wird / in ihrer Grammatica die Reguln aufschlagen: wie auch de Genere Nominum aus ihrer Tabelle Rechenschafft geben. Wenn dieses geschehen / so nimmt man in der folgenden Stunde das Memoriale Vocabulorum Herrn Prof. Cellarii vor; und weil sie in Quinta die Primitiva schon gelernet / giebt man ihnen ein paar Seiten so wol primitiva / als derivata auf / durchzulesen; hernach lässet man einen jeglichen 5 oder 6 Vocabula / welche er will / memoriter hersagen / doch so / daß keiner ein Wort vorbringen darff / welches der andere schon gesaget: auf solche weise muß ein jeglicher genau aufmercken / was vor Wörter vorgebracht werden / damit er keines zweymal vorbringe / und wer recitiret hat / muß achtung geben / was die andern sagen / damit nicht eines von den seinigen wieder vorkomme: wiedrigen falls wird er gehalten / so viel andere Wörter zu sagen / als er verhöret hat. Durch solche / und andere Vortheile mehr / können ihnen

Etymologia.

Syntaxis.

Exercitia an der Tafel.

2. Stunde Erlernung der Vocabulorum.

nen aus dem gantzen Memoriali so wohl die Primitiva als Derivativa fast spiel-weise beygebracht werden. Zum Ende dieser Lection lieset der Informator ein gantz oder halbes Capitel aus dem Teutschen Neuen Testament gantz langsam/ und die Knaben lesen solches in Castellionis Lateinischer Version nach: da denn der Informator dann und wann fraget/ wie dieß oder jenes gegeben/ damit sie in der Aufmercksamkeit erhalten werden.

Nachmittage 1. Stunde Castellionis Dialogi.

Nachmittage um 3 Uhr werden in der ersten Stunde die Dialogi Castellionis gelesen/ als welche nicht allein anmuthig/ sondern auch leicht sind/ weil die materien schon etwas bekannt: der Nutzen davon ist auch offenbar genug. Wenn ein Dialogus angefangen wird/ so erzehlet ihnen der Informator erstlich die Historie/ hernach exponiret er ihnen einen oder zwey Paragraphos langsam vor/ und giebt alles von Wort zu Wort: darauf lässet er solches zwey oder dreymal nach exponiren: alsdann wird es grammaticè resolviret/ nnd müssen die Regeln von allen nachgeschlagen/ und von einem laut hergelesen werden; sie werden auch mit Phrasibus und Formulen geübet/indem man eine Phrasin offt durch alle tempora durchgehet/ oder durch mancherley Umstände variiret. Wenn die erste Stunde also zugebracht/ müssen sie das Gelesene ins Teutsche übersetzen/ und in ihre dazu verfertigte Bücher schreiben; welches dem Præceptori am Ende der Stunde zur correctur überantwortet/ oder/ wenn sie eher fertig werden/ alsbald in ihrer Gegenwart corrigiret wird. Ein andermal müssen sie an statt der Version dasjenige/ was sie gelesen/ in der Form eines Brieffs bringen/ und einem andern berichten. Wann auf solche weise ein Colloquium zu Ende gebracht/ versuchet man/ ob sie alles wohl gefasset/ theilet die Personen unter ihnen aus/ und lässet sie in der folgenden Lection also mit einander reden/ wie die im Colloquio angeführte Personen gethan haben. Welche Art aber nur vor diejenigen ist/ die schon ziemlich in dieser Classe geübet sind. Bißweilen/ monatlich etwa einmal/ giebet man ihnen ein exercitium exploratorium vor/ welches sie alsbald in der Stunde machen/ und dem Inspectori/ ihre profectus daraus zu erkennen/ übergeben müssen. Wenn ihnen denn solches alsbald corrigiret wird/ geben sie desto genauer achtung. Bißweilen giebet man es auch dem Knaben wieder/ daß er es selbst corrigire/ und unterstreichet/ was soll geändert

Ubung mit Phrasibus und Formulis.

3. Stunde Praxis des gelesenen durch Versiones und andere exercitia,

dert werden. Mittwochs und Sonnabends wird die eine Stunde/ die zum Latein destiniret ist/ zur repetition angewendet: der Præceptor fraget sie Lateinisch/ und die Knaben müssen aus dem Autore antworten; also/ daß dasjenige/ was die zwey Tage vorher tractiret worden/ kürtzlich wieder durchgegangen wird. Im Latein-reden wird in dieser Classe mit Formuln und Herumführung zu den Handwercken/ aufs Feld ꝛc. wie in Quinta der Anfang gemachet/ fortgefahren: dazu denn kommen die Ubungen mit den Dialogis Castellionis/ und die repetitiones/ welche wöchentlich des Mittwochs und Sonnabends durch Lateinisch-reden geschehen.

Repetition Mittwochs und Sonnabends.

# Von der Dritten Classe.

Hier wird Cornelius Nepos tractiret/ und die Grammatica nebst dem Memoriali Vocabulorum fleißig repetiret. Wann die Knaben um 8 Uhr zusammen kommen sind/ wird in derselben Stunde ein Caput aus dem Autore expliciret/ und zwar erst von Wort zu Wort/ nach der Construction/ alsdann auch mit gutem Teutsch; hernach gehet man das Capitel wiederum grammatice durch/ lässet sie die Reguln aufschlagen/ ziehet die Phrases heraus/ welche sie auch mögen in ihre Excerpta eintragen/ und übet sie mit vielen Formuln/ indem man eine Phrasin durch viel dazu gesetzte Umstände offt variiret/ z. e. wenn im Nepote stehet: Alicujus inopiam suis opibus levare: so fragt man/ was heiße: Reiche sollen denen Armen von ihrem Vermögen mittheilen: Wer GOTT fürchtet/ stehet seinem armen Nächsten mit seinen Mitteln bey: Seelig ist der Mensch/ der seine Güter anwendet/ Armen damit zu hülffe zukommen: Diejenigen/ welche sich wegern/ Armen von ihrem Vermögen mitzutheilen/ werden auch einmal in der Noth hülffloß gelassen werden. u. s. f. Zum wenigsten wird in jedweder Stunde eine gewisse Phrasis auf solche Art durch gegangen. Wenn eines Ortes Meldung geschiehet/ wird solcher in des Herrn Prof. Cellarii Tabulis Geographicis/ die beym Nepote angebunden sind/ gezeiget/ auch bey dieser Gelegenheit bißweilen eine gantze Provinz durchgenommen/ damit ihnen dergestalt die Geographia antiqua/ welche die Autores zu verstehen sehr nöthig ist/ bekant gemachet werde. Es werden auch deswegen die Knaben angehalten/ keine andere als Herrn Prof. Cellarii edition zu gebrauchen/

Cornelius Nepos.

1. Stunde Explication des Auctoris.

2. Stunde Übung mit Fragen.

chen / als welche hiezu sehr bequem ist. Wann nun auf solche weise eine Stunde zu Ende gebracht / übet sie der Informator etwa noch eine Viertel-Stunde mit Fragen / worauf sie aus dem gelesenen Capitel Lateinisch mit des Autoris Worten Antwort geben müssen. Und

Version.

dann müssen sie das tractirte Caput in Gegenwart des Præceptoris mit der Feder ins Teutsche übersetzen / und demselben zur emendation übergeben; Darauf wird mit Lesung eines Capitels aus dem Neuen Testament auf die Art / wie in Quarta gemeldet / geschlossen; doch lässet man nach Verlesung des Capitels zwey oder drey Knaben einen und den andern Vers aus dem Lateinischen / teutsch geben / nach Anleitung der Vorrede Herrn Vokerots bey der Version des Neuen Testaments Castellionis.

Nachmittags 1. Stunde Exercitium extemporale.

Nachmittage um 3 Uhr wird erstlich einigen die emendirte Version vorgelesen / und gezeiget / worinnen sie gefehlet; alsdenn dictiret der Informator seine eigene Teutsche version / und die Knaben müssen ex tempore Lateinisch nachschreiben; damit man sehe / ob sie des Autoris Latein auch recht gefasset und behalten; oder sie müssen in der Form eines Brieffes den Inhalt des Capitels einem andern berichten / doch so / daß sie nicht können in das Buch sehen / biß sie den Brieff fertig haben; wenn dieses geschehen / lässet er einige ihre elaboration herlesen / und saget ihnen / worinnen sie gefehlet. In der letzten Stunde wird ihnen Montags und Donnerstags eine kleine imitation vorgegeben / Dienstags und Freytags aber / wird sie zur repetition der Grammatic und des Vocabularii angewendt. Und weil viel Knaben herkommen / welche schon etwas in der Grammatica gelernet / und wegen ihrer profectuum / die sie haben / nicht können in eine der untersten Classen gesetzet werden / so lässet man sie ihre Grammaticam behalten / und beym examiniren ihre Reguln Lateinisch / wie sie solche / gelernet / vorbringen / Herrn Cellarii Grammaticam aber zur Erläuterung der ihrigen mit den andern lesen. Auch müssen die andern / so Herrn Cellarii Grammaticam allein gelernet / sich gewöhnen / die Reguln Lateinisch vorzubringen. Dienstags Nachmittage / wird ihnen ein kleines exercitium / solches auf ihren Stuben zu elaboriren / gegeben / oder eine variatio per casus / um zu sehen / wie weit sie wöchentlich zunehmen. Mittwochs und Sonnabends wird erstlich eine Historie aus Castellionis Dialogis Lateinisch erzehlet / hernach durch ein Lateinisch Gespräch dasjenige wiederholet / was

2. Stunde Imitation.

Repetition der Grammatic und Vocabulorum.

in

in vorhergehenden Tagen ist tractiret worden. Es wird also das Lateinisch-reden hier noch mehr getrieben / als in vorhergehenden Classen / so wol bey den Lectionibus / da sie mit mehr Formuln geübet werden / und die exercitia ex tempore Lateinisch nachschreiben müssen / als auch beym ausgehen aufs Feld / zu Handwercken / u. d. g. wie oben gedacht.

## Von der Andern Classe.

WEnn dergestalt in einem Jahr Cornelius Nepos ist durchgetrieben worden / so wird ihnen in Secunda Julius Cæsar erkläret / auff eben die Weise / wie Cornelius Nepos, daß die erste Stunde zum lesen und expliciren / die andern drey aber zum elaboriren angewendet werden: außer daß man hier die resolutionem Grammaticam nicht so sehr treibet / wie in der vorigen Classe, sondern nur die schwersten constructiones untersuchet / und dabey das rechte fundamentum Syntaxeos zeiget. Nachmittage werden die versiones und imitationes, wie in voriger Classe auffgegeben; doch so / daß man an statt der imitationen auch bißweilen das vorhabende Caput in ander Latein übersetzen läßet / welches wechsels-Weise geschehen kan; indem die 2. Stunden / so in tertia auff die Grammaticam gewendet werden / hier auch zu elaborationibus können genommen werden. Damit aber dennoch die repetition der Grammatic bleibe / so wird dieselbe vor jedweden examine einmal durch repetiret; da inzwischen die exercitia etwa 3. Wochen lang nach mittage cessiren / Vormittag aber inzwischen mit den exercitiis abgewechselt wird / daß sie einen Tag ins teutsche vertiren / den andern das vorhabende Caput mit andern Latein geben / den dritten eine imitation machen. Wenn das examen vorbey / werden die ersten 2. Wochen Nachmittage zur Poesi angewendet da sie in der ersten Woche die præcepta durch nehmen / wozu eine absonderliche tabelle ist / in der andern mit versetzten Versen exerciret werden / damit sie die quantitatem syllabarum fassen / und wenn sie in Prima die poesin tractiren sollen / schon den Grund dazu gelegethaben mögen. Hernach wird wiederum mit denen elaborationibus fortgefahren. Die Mittwochs- und Sonnabends-Stunden werden zur repetition angewendet / welches ebenfalls durch ein Lateinisches Gespräch geschiehet; da man den Inhalt der Capitum in Fragen faßet / und läßet die Knaben mit

Julius Cæsar wird explicirt und ad praxin gebracht.

Repetition der Grammatic

Poesis.

Repetition Mittwochs und Sonnabends.

Exercitium. den Verbis Auctoris antworten. Dienstags nachmittage wird ihnen gleichfalls ein kurtzes exercitium Styli, oder ein Thema zu variiren/ mit auff ihre Stube gegeben. Zu anfange einer jeglichen lection, wird einer unter den Scholaren auffgeruffen/ der eine biblische historiam Lateinisch erzehle/ worinnen ihm Castellionis Dialogi zur præparation dienen. Und zum Ende einer jeglichen lection nachmittage wird die

Rhetorica. letzte viertel-Stunde zur Rhetoric angewendet/ da ihnen die tropi und vornehmsten schemata aus des Herrn Crasselii Tabelle bekannt gemacht werden. Was das Latein-reden anlanget/ so wird es mit den Scholaren in dieser Classe völlig getrieben/ so wol bey der Lection, als auch auff ihren Stuben/ und die in vorigen Classen gesetzte Vortheile beym Ausgehen auffs Feld und Hand-wercken/ wie auch die Anatomie &c. werden auch bey diesen angewendet.

## Von der Ersten Classe.

Cicero. Hier werden Ciceronis Officia, Episteln oder Orationes gelesen/ und zwar auff solche Weise: in der Stunde von 8. biß

Vormittage. 9. wird erstlich von einem Knaben eine Lateinische Historie

Recitatio historiæ. memoriter erzehlet/ wozu er sich aus des Fabricii Historiis sacris præpariren mag; oder man läßet bißweilen ex tempore etwas erzehlen/ auch wol von einem gewissen Themate reden ohne vorhergegangene

Explicatio Auctoris. præparation. Hernach wird ein Caput aus dem Auctore erkläret/ nicht mehr von Wort zu Wort/ wie in den vorhergehenden Classen; sondern man läßet erst einen periodum Lateinisch herlesen/ und gleich darauff teutsch geben. Hernach gehet man das Capitel philologice durch/ examiniret die Scholaren in den schwersten constructionibus aus der Grammatica, und aus der Rhetorica, wenn Tropi oder Schemata vorkommen; zeiget die Idiotismos, wie sie von der teutschen Sprache abgehen/ und die vorkommende elegantien/ und erkläret/ was in die Geographie/ Historiam, Antiquitates &c. läufft; übet sie auch mit allerhand formuln, und läßet die vornehmsten phrases und descriptiones in ihre excerpta eintragen/ damit sie sowol durch das Schreiben solche beßer behalten/ als auch lernen recht anwenden/ indem eine Redens-Art auff mancherley weise appliciret/ und unter etliche Titul bißweilen eingetragen wird: welches dazu dienet/ daß solche eingetragene Redens-Arten hernach in exercitiis desto

eher

eher angewendet / und wenn sie eine phrasin wiedersuchen / die andern zugleich mit repetiret werden. Man läßet sie auch aus den periodis die propositionem Logicam heraus ziehen / damit sie die Oratorische Erweiterung desto beßer erkennen und nachmachen lernen. Bey den Orationibus zeiget man auch die dispositiones, und weiset ihnen die connexiones. Zum Ende der Stunde wiederholet man fragweise das gantze capitel. Bey denen vorkommenden antiquitatibus, und sonderlich bey den Fabeln / sagt man nur so viel / als zur Sache nöthig ist / und lässet diejenigen Dinge weg / welche ihren Gemüthern könten einigen Anstoß oder Aergerniß geben. Was man in Kupffer haben kan / z. e. die Stadt Rom / ihre amphitheatra, circos, theatra, porticus &c. zeiget man ihnen auch / damit sie sich die Sache leichter einbilden können. In der folgenden Stunde / oder auch vor der explication / läßt man das vorhabende Caput ins teutsche übersetzen / nicht aber / wie in vorigen Classen / die Version herlesen / sondern die jenigen / so aufgeruffen werden / müssen memoriter das Teutsche aus dem Lateinischen geben / damit sie mehr application gebrauchen / und sich den Auctorem besser bekannt machen müssen / auch die Auditores durch des recitantis contentionem animi zur attention besser erwecket werden. Bißweilen wird es ihnen alsbald teutsch dictiret / und die Scholaren müssen es ex tempore Lateinisch nachschreiben; alsdann lässet man den folgenden Tag dasselbe Caput in ander Latein übersetzen / oder giebet ihnen eine imitation darauf / welches wechsels-weise geschiehet. Zum Ende der Frühe-Stunden wird / wie in den andern Classen / ein Capitel aus dem Neuen Testament teutsch gelesen / welches die Scholaren entweder in ihrem Griechischen oder Lateinischen Testament nachlesen. Mittwochs wird eine Stunde disputiret / damit sie im Latein-reden desto geübter und etwas vorzubringen geschickter werden; auch zugleich in denjenigen Dingen / die sie gelernet / nachlesen und nachsinnen müssen. Daher giebet man ihnen einige Tage zuvor die Theses auf / theils aus der Matheſi / theils aus der Historie / Geographie / Logica / Ethica / Theologia / was ein jeglicher vorher tractiret hat. Sonnabends aber wird repetiret / was die Woche über tractiret worden. Freytags nach der Predigt haben sie ein Exercitium oratorium und Epistolicum / da sie eine Woche um die andere entweder Episteln bringen / oder Orationes recitiren. In denen Episteln / die ein jeglicher bringen muß / mögen sie an einan-

Wiederholung zum Ende der Stunde.

Version.

Exercitia disputatoria.

Exercitia Oratoria und Epistolica.

einander schreiben / und eine Materie erwehlen / welche sie wollen. z. e. Sie erzehlen / was etwa im Pædagogio vorgegangen / nach was für einer Methode informiret werde / nebst dabey gesetzten Ursachen / warum diß und jenes geschehe; wie sie den Tag über ihre Studia eingerich haben; was sie in denen Zeitungen gelesen; legen einander Fragen vor / dieselben zu erörtern / nehmen Gelegenheit von dem / was vorgehet / oder in Zeitungen ist gelesen worden; machen allerhand Glückwünschungs-Danck- oder Bitt-Schreiben / Condolenz-Brieffe / u. d. g. Hiezu werden wöchentlich 2. Referenten bestellet / denen sie ihre Brieffe Donnerstags vorher versiegelt geben müssen / welche denn Freytags darauf den Innhalt eines jeglichen Brieffes Lateinisch erzehlen / und die andern müssen anzeigen / worinnen gefehlet worden: die andern Fehler zeiget der Informator. Die Orationes aber pflegen nur etwa ihrer drey zugleich zu halten / wozu ihnen die themata bißweilen aus der Historia / bißweilen aus der Geographia / bißweilen auch aus andern disciplinen eine gute Zeit vorher gegeben werden: und damit sie recht darauf meditiren und nachlesen können / werden demjenigen / der die Oration zu nächst halten soll / einige Tage von den Griechischen und Lateinischen Lectionibus frey gegeben. Bißweilen werden ihnen die elaborationes vorher corrigiret / bißweilen aber lieset sie der Informator nur vorher durch / und zeiget die Fehler alsdenn erst / wenn sie schon gehalten sind: wozu auch die Scholaren ihre judicia beytragen / oder zum wenigsten etwas vorbringen müssen / was sie gemercket / damit sie bey der attention erhalten werden.

Lateinische Zeitungen Nachmittage.

Nachmittage von 3 biß 5 Uhr werden Montags die Lateinischen Zeitungen gelesen / daraus sie nicht allein die neu-erfundenen Dinge Lateinisch lernen nennen / sondern es wird auch zugleich die Geographie / Historie und Genealogie wiederholet: wo etwas merckwürdiges vorkommt / wird es in die dazu verfertigten Diaria unter gewisse Titul eingetragen. Wenn aber im Latein Barbarismi oder solœcismi vorkommen / wird solches angezeiget / und mit andern Latein gegeben. Ist Zeit übrig / so lässet man dasjenige Lateinisch wieder erzehlen / was gelesen worden ist. Wenn auch bißweilen etwas darinnen vorkommt / davon leicht pro und contra kan raisonniret werden / lässet man einen jeglichen seine Gedancken davon zu Pappier bringen / und die rationes dabey setzen / damit sie gewöhnet werden / einer Sache nachzudencken. Damit auch die Gemüther

nicht

nicht dadurch zur Eitelkeit erwecket werden / übergehet man / was denen Scholaren nichts nützet / und läßet nur das vornehmste lesen; nimmt auch Gelegenheit die Regierung und Gerichte GOttes dabey vorzustellen / und sie zur Furcht GOttes zu ermahnen / wie solches der Herr D. Spener gezeiget in der Glaubens-Lehre p. 1140. Wo wir / " sagt er / in Zeitungen etwas lesen oder hören / daß diß und jenes geschehe; so lasset uns wohl acht geben / daß wir uns an göttlicher Regierung nicht versündigen / sondern mit allem zufrieden seyn / und GOtt darinn preisen. Hören oder lesen wir etwas gutes / und davon wir oder andere Nutzen haben / so lasset uns mit Freuden und Danck GOtt darüber preisen. Hören oder lesen wir von einem Unglück / das geschehen sey / so lasset uns zwar Christliches Mitleiden mit denenjenigen haben / die solches betroffen; aber in Demuth GOttes Macht und Gerechtigkeit erkennen / von dem was komme / fröliches oder betrübtes / alles gut seyn müsse. Hören wir Göttliche sonderbare Gnaden-Belohnungen / Exempel von Göttlichen Schutz / Errettung / und dergleichen / so lasset uns GOtt darüber preisen / und in dem Glauben dadurch stärcken. Hören wir Göttliche Straffgerichte über einige Gottlose / so lasset uns abermal GOttes Gerechtigkeit preisen / und die Sicherheit um so viel mehr abgewöhnen. Ja hören wir von vieler Boßheit / wie wir denn immer mehr Böses / als gutes hören / so solte man zwar meynen / darüber habe man GOtt nicht zu preisen / aber freylich neben dem / daß wir uns auch darüber zu betrüben / daß seine Ehre von andern so trotziglich geschändet werde / auch zu erinnern / ob wir nicht etwas dergleichen auch ie gethan / oder doch ie eine Lust dazu gehabt haben / und nur durch GOttes Gnade davon sind abgehalten worden / diese desto hertzlicher zuerkennen; so haben wir gleichwol auch Göttliche Weißheit zu preisen / die das böse zwar geschehen lasse / aber stets so regiere / daß es nicht weiter gehen oder schaden könne / als dero Rath bestimmet hat / und gewöhnlich etwas guts daraus kommen laße. Auff solche weise können viele Eitelkeiten verhütet werden / die sonst bey Lesung der Zeitungen vorgehen. Die andern Tage wird der Prudentius gelesen / sonderlich die Psychomachia, liber Cathemerinon und Peristephanon, als von welchem Buche die Scholaren ihr Lebelang einen großen Nutzen haben / und doch daraus auch gut Latein lernen können. Es wird aber dieser Auctor also tractiret: Erstlich wird ein Stück expliciret von Wort zu Wort / Prudentius nachmittage.

und alsbald bey jedweden periodo gezeiget / wie es recht teutsch müsse gegeben werden / damit sie den Unterscheid des Poetischen und andern stili lernen erkennen ; darauff wird es ex tempore mit guten teutsch gegeben / ohne Meldung eines Lateinischen Wortes; alsdann wird eben dasselbe philologice durchgegangen / und was aus der Grammatica, Rhetorica, Antiquitatibus &c. zu erklären / beygebracht. Was eigentlich poetische Phrases sind / lässet man in prosa geben : damit sie lernen erkennen / worinnen der poetische stilus vom andern abgehe : e. g. wenn man in prosa sagt : audire, spricht man poeticè : auribus haurire. &c. Es werden auch die besten formuln excerpiret, und zum Ende der Stunde fasset man das gantze pensum in Fragen / auff welche die Scholaren mit des Auctoris Worten antworten müssen : wodurch sie die verse mit leichter Mühe auswendig lernen. Wenn also die erste Stunde zugebracht / lässet man in der folgenden eben dasselbe entweder in gut teutsch / oder wechselsweise in prosam Lateinisch übersetzen. Dabey werden ihnen auch wöchentlich exercitia poetica zu elaboriren auffgegeben / welche man anfangs mit ihnen an der schwartzen Taffel machet / biß sie ein wenig gewohnen ; dabey zugleich die præcepta Poeseos repetiret werden. Wenn mann 2. oder 3. verse an der Taffel mit ihnen also gemachet / lässet man sie den 4ten dazu vor sich machen : man variiret auch wol eine sententz durch alle Casus in versen / damit sie sehen / wie sie es angreiffen sollen / wenn es auff eine Art nicht angehen will. Hernach giebet man ihnen einige Verse aus einem Psalmen / und die Phrases dazu / und lässt sie solches auff ihren Stuben machen / biß sie vor sich materien elaboriren lernen; welche aber meistens so eingerichtet sind / daß sie die dazu nöthigen Phrases in dem / was sie im Auctore gelesen / finden können. Und so gehet man immer weiter / damit sie sich den Auctorem recht zu nutze machen. Wenn ein examen vorbey / setzt man den Poeten so lange beyseit / und tractiret in allen Nachmittags-Stunden wechselsweise einmal die Rhetoricam, nach des Herrn M. Crasselii Tabelle ; welche man ihnen deutlich durch viel Exempel erkläret / und so offt vorsaget / biß sie die definitiones memoriter können hersagen / lässet sie auch mit der Feder Exempel nachmachen : und denn ein andermal die Locam, welche in einer dazu in usum Pædagogii auffgesetzten Tabelle ohngefehr in 4. oder 5. Wochen gar füglich durchgebracht wird. Dienstags nachmittage wird ihnen wöchentlich ein exercitium stili dictiret /

Repetition zum Ende der Stunde.

Uebersetzung ins teutsche / und in prosam Exercitia Poetica.

Rhetorica

Logica.

Exercitiumstili.

ctiret / welches sie auff ihren Stuben elaboriren. Und zwar nimmt man dazu die Antiquitates Romanas, welche ihnen teutsch dictiret / und von den Scholaren / Lateinisch übersetzet werden: weil solche ein gröſses Licht in den Auctoribus geben. Doch wird es kurtz gefasset / damit sie bald können durchgebracht werden.

Was das Lateinische Reden anbelanget / so wird in dieser Classe Lateinisch dociret / disputiret / ex tempore etwas erzehlet / ein Lateinisches Gespräche aus dem gelesenen capitel angestellet / und andere Gelegenheit mehr / die sich ereignet / in acht genommen. Bey emendation der Exercitiorum, welche bißweilen in eines jeglichen Buche geschiehet / als in den Exercitiis liberis, die sie auff ihren Stuben elaboriren / in paraphrasibus uud imitationibus, oder an der Taffel / da man einige ihre elaboration lässet herlesen / oder an die Taffel schreiben / und also viele zugleich corrigiret / wird dieses sonderlich in acht genommen / daß man sich nach ihrer capacität richtet: damit theils durch gar zu scharffes emendiren die Schwachen nicht kleinmüthig gemachet / sondern vielmehr auffgemuntert werden / indem man das gute lobet; theils auch die andern nicht hoffärtig werden / die etwas weiter kommen sind. In den untersten Classen corrigiret man nur / was wieder die Grammaticam ist; in den obern aber unterstreicht man auch die Germanismos und Barbarismos. Wo etwas gefehlet / da machet man zum Merck-Zeichen am Rande einen Strich / setzet auch wol ein judicium dabey. Hernach werden ihnen die errata abgelesen / doch ohne Benennung der Person / es sey denn daß einerley Vitia gar zu offt vorkämen. Emendatio Exercitiorum.

Man siehet auch überhaupt in allen Classen darauff / daß die lection nicht ohne Erbauung seyn möge: dahero dann Die Ubungen mit den formuln und andern arten dahin gerichtet werden. Im Sommer gehet man bißweilen mit ihnen auffs Feld / und hält daselbst seine Lection. Da denn in prima gute Gelegenheit ist / etwas Lateinisch erzehlen zu lassen / Gespräche von einem und andern Dinge anzustellen / etwas aus dem auctore zu repetiren / und dergleichen / oder man fähret auch wol in dem auctore fort. Mit den andern Classen wird es gleichfalls so gemachet. Wenn man bey obgemeldter methode eine Zeitlang fortgefahren / liesset man bißweilen eine Woche lang etwas geschwinder / umb der Jugend das tædium zuvertreiben. Wie die Lectiones erbaulich eingerichtet werden.

Wenn die Scholaren einige Zeit obgemeldter maaßen geübet / Lectio & col-

latio plurium auctorum.

und so weit gekommen sind / daß sie Geographiam / Historiam / Arithmeticam / und was sonst von 11 biß 12 dociret wird / gefasset / auch sich im Stilo schon ziemlich feste gesetzet haben / so wird ihnen mehr Zeit zum meditiren gelassen / und die Mittags-Stunden ad lectionem & collationem auctorum angewendet / also / daß ein jeglicher auf seiner Stube ein gewisses stück vor sich durchlesen / und hernach in der Stunde ex tempore mit Zurücklassung des Lateinischen Textes / reinlich und hurtig in einem natürlichen teutschen Stilo also hersagen muß / als wenn er eine teutsche Schrifft läse: da man denn nach und nach auch dergleichen fordert bey solchen pasagen / die sie zuvor nicht durchgesehen haben. Welches exercitium so wol sehr nützlich / die Jugend aufzumuntern / als auch bequem vieles zu absolviren; und gelanget man dadurch zur Fertigkeit / wird des Lateins mächtig / excoliret die teutsche Sprache / und gewöhnet sich den Sinn eines auctoris fein bald zu begreiffen.

# CAP. IV.

## Von denen Lectionibus, welche um 11. und 2. Uhr gehalten werden.

IN diesen 2. Stunden wird die Calligraphie / Geographie / Historia / Arithmetica / Matheſis / Theologia / und die teutsche Oratorie getrieben.

## I. Von der Calligraphia.

Die Schreibe-Kunst wird nach einem gewissen fundament gezeiget.

DEnenjenigen / welche eine zierliche Hand sollen schreiben lernen / werden gleich anfangs die Grundstriche recht gezeiget / hernach die leichtesten Buchstaben / wie einer aus dem andern fliesset / vorgeschrieben / damit also gleich anfangs der Grund wohl geleget werde. In dem sie aber schreiben / muß der Informator fleissig auf sie acht haben / ob sie recht sitzen / ob sie die Feder recht führen / ob sie in gleicher Linie schreiben / und die Buchstaben recht an einander hängen / u. s. f. zeiget auch die Vortheile / die sie dabey gebrauchen können. Was weiter hiebey zu beobachten / kan weitläufftig nachgelesen werden in der Ordnung und Lehr-Art im Wäysen-Hause.

II. Von

# II. Von der Geographie.

HJer gebrauchet man zum fundament Herrn Hübners Geographische Fragen / in welchen / weil sie teutsch sind / die Knaben auf ihren Stuben desto besser nachlesen können. Man gehet dieselben vom Anfang biß zum Ende durch: doch hält man sich bey dem Gelobten Lande etwas länger auf / wegen des grossen Nutzens / den man bey Lesung der Bibel davon haben kan. Bey Erklärung desselben gehet man nach der Ordnung der Geschichte / und betrachtet (1) Aegypten / (2) die Reise der Kinder Israel durch die Wüsten / (3) die zwölff Stämme / (4) die um Palæstina herum liegende Länder / (5) die Reisen der Patriarchen / unsers Heylandes / und der Apostel: wobey ihnen gantz klein Asien / Griechenland und Italien aus der alten Geographie zugleich mit erkläret wird. Die Bibel wird fleißig dabey aufgeschlagen / sonderlich das Buch Josua / worinnen die Gräntzen eines jeglichen Stammes beschrieben sind; und die Historien / die sich an einem jeglichen Ort begeben / werden dabey erzehlet. In jeglichem Stamme zeiget man (1) die Freystadt / so eine da ist / (2) die Leviten-Städte / (3) die andern Städte / nebst den Bergen und Flüssen / ꝛc. welches durch eine ordentliche Abtheilung gar leichte gemacht wird. Man zeiget ihnen dabey in Kupffer die Stiffts-Hütte / die Stadt Jerusalem / und den Tempel / damit solches desto bekanter werde. Bey Teutschland zeiget man eines jeglichen Creises Directorem / und thut etwas hinzu von der Genealogie der vornehmsten Häuser / ingleichen von denen zehen Haupt-Reisen durch Teutschland. Es wird auch sonderlich darauf gesehen / daß die Scholaren die Lateinischen Namen eines jeglichen Ortes wohl behalten. Dannenhero lässet man die Erwachsenen offt dasjenige / was ist vorgebracht worden / Lateinisch wiederholen. Es werden auch bey dieser Lection die teutschen Zeitungen tractiret / welche der Præceptor zuvor durchlieset / und zum Anfange der Lection / die vornehmsten Puncta erzehlet / damit nicht dadurch der Lection selbst zu viel Zeit entgehen möge. Bey der Erzehlung lässet er die Oerter / derer gedacht wird / aufschlagen / und erkläret die unbekanten terminos. Es muß aber der Præceptor sich also stellen daß er unter dem docirenalle Scholaren im Gesichte habe / und also wissen könne / ob sie alle ach-

Hübners Geographische Fragen werden gebraucht.

Palæstina.

Die Bibel wird dabey aufgeschlagen.

Teutschland / dabey die Genealogie.

Lateinische wiederholung.

teutsche Zeitungen werden dabey gelesen.

tung geben. Und wenn ein Ort gezeiget wird/ muß solchen ein jeder mit Fingern auf seiner Charte weisen: also kan er ohngefehr sehen/ob auch alle den Ort gewiß gefunden haben.

## III. Von der Historie.

Bunonis Idea Historiæ universalis wird tractiret.

DJese wird nach Bunonis teutscher Idea Historiæ tractiret/ doch am meisten um der Bilder willen/dadurch die Chronologie der Jugend desto leichter beyzubringen. Massen die Erfahrung schon gelehret hat/ daß kein bequemer Mittel hiezu zu gelangen sey/ als durch solche Bilder. Man führet sie dabey nicht auf die unnützen Dinge/ die bey denen Bildern sind/sondern zeiget nur die Personen/ eine nach der andern/ in denselben/ und lässet sie mercken/ in welchem Seculo oder decennio sie stehen / und was mehr dabey gesetzet. Auf solche Art können sie den Synchronismum desto leichter mercken/ sich memoriam localem machen/ und hernach gleich wissen/ in welchem Seculo oder decennio ein jeder gelebet/ und was eben zur selbigen zeit mehr vorgegangen. Was im Auctore fehlet/ z. e. in der Biblischen- und Kirchen-Historie/ setzet der Informator dazu; hingegen lässet er auch weg/was er vor unnützlich und der Jugend schädlich erkennet: und kan durch die Geschicklichkeit eines Inmatoris alles dasjenige/ was man bey solchen Bildern befürchtet/ leicht verhütet werden. Es wird aber die Biblische Historie etwas weitläufftiger tractiret/ in ihre Epochas eingetheilet/und wo eine Special-Historie lang ist/ dem Gedächtniß durch gewisse Eintheilung geholffen. Da man z. e. die Geschichte Abrahams nach denen sieben Erscheinungen/ die ihm von GOTT wiederfahren/ eintheilet/ u. s. f.

Die Biblische Historie wird etwas weitläufftiger tractiret.

Politische Historie.

In der Politischen Historie wird ein jedes Reich à part genommen/ damit eine jegliche Historie in ihrer connexion könne vorgetragen werden. Den Synchronismum aber zu mercken/ sind die Bilder desto nützlicher: und dienet es hernach zur repetition des vorigen/ wann das/ was von andern Reichen vorzutragen/ nachgeholet wird/ z. e. wenn erstlich die Historia Cæsarum von Carolo V. an biß auf unsere zeiten wäre tractiret worden/ so nimmt man hernach die Historie von Franckreich/ferner von Engelland eben von selben Periodo an/gleichfalls durch. Wenn die Lection angefangen wird/ so saget der Præceptor/was in derselben Stunde solle vorgetragen werden/ damit die Schola-

Scholaren wissen/ worauf sie ihre Gedancken richten sollen. Was erzehlet worden ist/ muß einer von den Grösseren lateinisch/ die andern aber teutsch wieder erzehlen. Es muß aber der Informator vorher die Abtheilung wohl machen/ daß er auch in 16 Wochen hinaus komme: zumal/ da die letzten zwey Secula die meiste Zeit erfordern/ und die alte Historie auch wohl muß bekant gemacht werden. Die Land-Charten muß er gleichfalls bey der Hand haben/ damit er die Oerter/ derer gedacht wird/ alsbald zeigen könne. Es machet sich der Informator sonderlich Herrn Prof. Cellarii Compendium Historiæ bekant/ in welchem nicht allein alles/ was nöthig ist/ kurtz und gründlich zu finden/ sondern auch Anweisung gegeben wird/ wo man von einer jeglichen Historie nachzulesen habe. Sonderlich sind auch sehr dienlich/ die in demselben befindliche Synoptische Tabellen/ so wol von den Haupt-Reichen/ als von den kleinen König-Reichen in Asien; welche man/ die Auctores Classicos besser zu verstehen/ sehr nöthig hat.

Lateinische Wiederholung des Vorgetragenen.

## IV. Von der Arithmetica.

Die Arithmeticam der Jugend beyzubringen/ wird Struntzens Rechenbuch gebrauchet/ aus welchem der Informator ein jegliches Exempel an der Tafel mit Kreide machet/ und die Scholaren lässet zusehen: hernach löschet er das elaborirte Exempel weg/ und schreibet eben dieselbe Aufgabe noch einmal an/ und lässet es einen jeglichen auf seine Schreibe-Tafel/ oder mit der Feder in sein Buch machen. Kan einer unter ihnen nicht fortkommen/ so muß er es an der Tafel machen/ und wird ihm alsdenn vom Præceptore geholffen; da alsdann auch die andern/ die nicht haben können fortkommen/ sich helffen können. Inzwischen giebt der Informator auf alle fleißig acht/ und siehet/ ob sie mit der elaboration können fortkommen/ oder nicht. Man machet ihnen dabey die Gewichte bekannt/ was ein gran, scrupel, &c. sey/ welches einen großen Nutzen im gemeinen Leben hat. Man lehret sie auch beyläufftig die Gewichte H. Schrifft verstehen/ was z. e. ein Talent, Drachma &c. sey. Die Brüche kan man in vivo zeigen/ wofern einige dieselbe aus dem Vortrage nicht wohl faßen können: indem man zum Exempel 24. eintzele Groschen nimmet/ und unter 6. discipulos austheilet/ hernach fraget/

wird nach Struntzens Rechenbuche tractiret.

fraget/ wie viel einer unter den 6. empfangen habe ? wenn er denn zur Antwort bekömmt/ 4. grl. so läst er sich von einem dieselben wiedergeben und spricht: nun habe ich einen Sechstheil vom Thaler; was ist nun ein Sechstheil? Antwort 4. gr. darauf fodert er vom andern die 4. grl. und spricht: nun habe ich zwey Sechstheil/ wie viel sind nun zwey Sechstheil? Antwort 8. grl. und so fort in mehrern Exempeln. Solches thut man auch in der Practica beym Zerfällen/ so wol des Geldes/ als auch der Gewichte.

## V. Von der Mathesi.

Taquets Elementa Geometriæ werden expliciret.

Es werden in dieser disciplin Andreæ Tacquets Elementa Geometriæ expliciret/ und alsbald die praxis auff dem Felde darzu gethan/ wo es anders das Wetter zuläst; wozu schon einige Instrumenta Mathematica angeschaffet. Man suchet aber hierinne die Methode also ein zurichten/ wie sie ein vornehmer und in dieser Wissenschafft sehr berühmter Staats-Mann unserm Pædagogio vor zuträglich erkant/ und in öffentlichen Druck heraus gegeben. Weil denn selbiger Auffsatz absonderlich zubekommen/ so hat man vor unnöhtig erachtet/ selben hier mit anzufügen.

## VI. Von der Theologia.

D. Breithauptii Theses fundamentales werden hier gebrauchet.

Die Theologia wird mit den erwachsenen Scholaren vorgenommen/ wenn einige sind/ die sich darinnen wollen unterrichten lassen; und gebrauchet man dazu Herrn D. Breithaupts Theses fundamentales; da man erstlich eine Thesin erkläret/ alsdenn die dicta probantia so wol in der teutschen- als auch in der Grund-Sprache herlesen läst/ und den neruum probandi zeiget. Dabey man auch alles ad vsum zubringen suchet/ und zeiget/ wie es im Leben müsse ausgeübet werden. So etwas von dem disensu, sonderlich der Papisten oder Reformirten zugedencken ist/ geschiehet es dergestalt/ daß man ihnen zeiget/ wie man zwar in seiner Erkäntniß müsse gewiß seyn/ aber nicht gedencken dürffe/ als ob die speculation oder das Wißen gnug sey; vielweniger dürffe man einen Haß gegen diejenigen/ so andere Meynung haben/ in seinem Hertzen fassen; und sonderlich/ wo etwa bey Erklärung eines Spruchs auff beyden Theilen kein offenbar unvernünfftiger disensus wäre/ müsse man sich vor vermessenen Verdammen hüten; vielmehr habe man GOtt zu bitten/ daß

Er

er den Irrenden wolle wieder zu rechte helffen / und sie bekehren: auch müsse man bey aller Gelegenheit ihnen Liebe zu erweisen suchen. Wo das nicht geschicht / kan gar leicht ein geistlicher Hoffart entstehen; worzu ohn dem ein Mensch von Natur sehr geneigt ist.

## VII. Von der Einleitung zur Lesung Heiliger Schrifft.

Was bey jedem Buche H. Schrifft zu wissen nöthig / wird kürtzlich vorgetragen.

WEnn einige Scholaren sich finden/die es verlangen/wird ihnen nebst der Theologie auch diese Lection gehalten/darinnen man kürtzlich die Bibel mit ihnen durchgehet / und erzehlet (I) was bey einem jeglichen Buche aus der Historie zu wissen nöthig/ z. e. wie die Episteln nach einander geschrieben. Wobey man dem Gedächtniß zu hülffe sich einiger Vortheil bedienet / z. e. die 1. Epist. an die Thessal. ist geschrieben vor dem Aufruhr beym Gallion. Act. 18. Die 2. ad Thess. nach dem Aufruhr beym Gallion. die 1. an die Corinthier / wie auch an die Galater/vor dem Aufruhr mit dem Demetrio Actor. 19. die 2. an die Corinthier / wie auch an die Römer nach demselben Aufruhr. Fünff brieffe sind geschrieben im Gefängniß / nemlich an die Ephesier/ Philipper / Colosser / an Philemonem / und an die Ebräer. Die beyden Episteln/so vom Lehr-Ampte handeln / nemlich die 1. an den Timotheum / und die an Titum / da er wieder aus dem Gefängniß loß gewesen. In seinem letzten Gefängniß hat er geschrieben die 2. an Timotheum. Ferner zeiget man den Zweck eines jeglichen Buchs / z. e. daß die Brieffe Pauli meistentheils geschrieben / wenn er von denen / an welche er sie gesandt / gute oder böse Post bekommen / item wegen des Streits unter denen bekehrten Jüden / Act. 15. So wird auch von der Chronologia, z. e. aus dem Daniel / und von der Geographia / was nöthig ist / repetiret; auch werden einige darzu nöthige Antiquitäten/ ingleichen der Jüdische Calender bekant gemacht.

(II) Wird der Inhalt eines jeglichen Buchs angezeiget / z. e. daß der Brieff an die Römer handele von der Rechtfertigung. Da denn gesagt wird/(1) was vorgehet/nemlich/daß Heyden c. 1. und Jüden/ c. 2. beyde c. 3. unter dem Zorn liegen/und durchs Gesetz nicht gerecht werden können: (2) wie die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben / c. 3. & 4. (3) was darauf folge? nemlich die Früchte/ als (α) der Friede ꝛc. und (β) die Heiligung c. 5. & 6. und so weiter.

Der Brieff an die Epheſier handelt von den Wohlthaten / ſo Jüden und Heyden durch Chriſtum empfangen. Wenn er von Jüden redet / ſaget er / Wir / von den Heyden aber Ihr: Da er denn zweymal die Jüden / und zweymal die Heyden anredet. Alles aber wird auf zweyerley Art examiniret: (1) fraget man bißweilen / wo gehandelt werde / z. e. vom heiligen Abendmahl / von geiſtlichen Gaben / vom Zanck ꝛc. Welcher Prophet wider Babel / Ninive ꝛc. von dem Leyden Chriſti / von ſeiner Geburts-Stadt ꝛc. geweiſſaget. (2) Fraget man von dem Inhalt / ſo wol eines jeglichen Buches / als auch eines jeglichen Capitels. Wozu man ſo wol die in Druck gegebene Manuduction ad lectionem Scripturæ S. als auch die teutſche Einleitung zu Leſung H. Schrifft / item Sandhagens Harmoniam Evangeliſtarum / und Heiddeggeri Enchiridion &c. gebrauchen kan. In Moſis und andern hiſtoriſchen Büchern weiſet man nebſt oberwehnten Stücken auf den Antitypum / und bey den Propheten wird etwas von ihrer Erfüllung meldung gethan. In der Harmonia Evangelica ſiehet man auch dahin / daß die Scholaren eine Hiſtorie leicht wieder finden lernen. Alſo wird überhaupt gezeiget / wie z. e. Johannes meiſtens dasjenige / was zu Jeruſalem / und auf dem Feſte vorgegangen; Matthæus und Lucas die Geburt des HERRN / und die drey erſten Evangeliſten die Tauffe und Verſuchung des HERRN beſchrieben haben; und wie denn Johannes das erſte halbe Jahr hinaus führe. u. ſ. w.

Repetition.

(III) werden auch einige ſchwere Schrifftſtellen zugleich mit erkläret / auch bißweilen gezeiget / wo es im Grund-Text etwas anders lautet. z. e. Prov. 16, 4. Der HERR hat alles gemacht / daß ſichs auf einander ſchicke; item wie im folgenden 6. vers. die Güte Gottes zu verſtehen ſey: auch werden einige Regulæ Hermeneuticæ mit beygebracht.

IV. Für allen Dingen werden die Scholaren zum rechten Gebrauch der Schrifft / zum Glauben an Chriſtum / zum gottſeeligen Wandel bey Gelegenheit ermahnet.

## VIII Von der teutſchen Oratoria.

Weil ſo viel daran gelegen / daß man einen feinen teutſchen Stilum lerne ſchreiben / ſo werden auch einige in demſelben durch Anleitung zur teutſchen Oratorie geübet. Man hält

ſich

sich aber dabey nicht auf mit künstlichen definitionibus und divisionibus / sondern es wird ihnen eine kurtze Tabelle von der Oratorie / die in Druck gegeben / erstlich erkläret / und so dann die Sache selbst durch continuirliche Exempel getrieben. Da dann der Informator erstlich seine eigene elaboration vorgiebet; hernach sie selbst Exempel lässet nachmachen. Im übrigen werden die Scholaren zuerst im disponiren geübet / wozu der Præceptor die Invention an die hand giebet / biß sie etwas geübter werden / und bereits dem Præceptori die Art und Weise nachzusinnen / und seine Gedancken zu exprimiren / ein wenig abgelernet haben. Insonderheit weiset man ihnen bey der Invention / wie sie die Locos Topicos gebrauchen sollen. Die Terminos derselben kan man ihnen durch leichte und deutliche Exempel in einer Stunde bekannt machen: den Gebrauch aber zeiget man ihnen / wenn sie in einem Periodo das Subjectum und Prædicatum zierlich erweitern sollen; wenn sie in Chrien / Brieffen / Orationen argumenta probantia und amplificantia von nöthen haben; wenn man ihnen einen Casum vorgiebet / und sie dabey selbst ein Thema Epistolæ oder Orationis erfinden lässet.

Wird nach einer gedruckten Tabelle durch viel Exempel getrieben.

Bey der Dispositon zeiget man ihnen ordentlich nach einander (1) die Structuram Periodorum nach gewissen Regeln / die ihnen zugleich invention zur materie an die Hand geben: (2) die Abtheilung und Ordnung in der Chria ordinata und inversa / in Brieffen und Orationibus; da man denn ihnen sonderlich weiset / wie alles / was die Ordnung der Reden betrifft / nur auf ein einziges fundament / nemlich die Chrie hinaus lauffe; daß also bey dergleichen general-artificio / das zumal auch gantz leicht zufassen ist / an keine Schwierigkeit zu gedencken. Bey der Elocution weiset man ihnen / was vor unterschiedene Arten des Stili sind / und was die nöthigen requisita desselben seyn; was man vor adminicula aus der Grammatica durch die variation der Substantivorum / und Verborum, aus der Logica durch die variation einer Redens-Art secundum Locos Topicos / ingleichen aus der Rhetorica secundum Figuras haben könne. Man lässet sie denn auch Orationes oder Chrien memoriter recitiren / damit man / was zur action und pronunciation gehöret / zeigen und erinnern könne.

# CAP. V.

## Von denen Repetitions-Stunden / welche Mittwochs und Sonnabends gehalten werden.

Zwey Tage in der Woche / nemlich Mittwoch und Sonnabend / werden angewendet / die vornehmsten und meisten Lectiones zu wiederholen. Also ist die Mittwoche bestimmet zur Wiederholung desjenigen / was Montags und Dienstags ist tractiret / und der Sonnabend zu demjenigen / was Donnerstags und Freytags ist vorgetragen worden. Hierin ist nun die Eintheilung also gemachet. Des Morgens um 6 Uhr werden die teutschen Sprüche repetiret / mit denen Knaben / welche sie ordentlich zu lernen pflegen : Da man sie die Bücher läst zumachen / und einen jeglichen einen besondern Spruch sagen / von denen / welche sie in den vorhergehenden zweyen Tagen gelernet / doch also / daß keiner zweymal vorgebracht werde / biß alle / so da gelernet worden / hergesaget sind / damit alle zugleich in der attention unter dem recitiren erhalten werden : hernach fordert der Informator von einem jeglichen einen Spruch / welchen er will / und nennet nur das Capitel / darinnen er stehet / oder die Sache / davon er handelt / biß sie alle zum andernmal wieder durchgegangen. Kan einer einen Spruch nicht fertig / muß er alsobald solchen lernen. Und weil an dieser repetition sehr viel gelegen / wo anders die Knaben einen rechten Nutzen von Erlernung der Sprüche haben sollen / als repetiret man solche auch an andern Tagen / wenn es die Zeit zuläst / sonderlich wenn ein Capitel absolviret worden. In eben dieser Stunde wird auch mit andern repetirt / was im Ebräischen ist gelesen worden : in welche lection nicht allein diejenigen kommen / die es in den zweyen Tagen vorhero tractiret / sondern auch die andern / die vor dem schon im Ebräischen etwas gethan haben / damit sie solches nicht wieder vergessen mögen. Wären aber einige / die noch nichts von der Ebräischen Sprache könten / so haben sie in dieser Stunde ihre ordentliche Griechische oder Frantzösische lection / welche entweder zur Grammatica kan angewendet werden / oder man liset ein besonderes Buch aus dem Neuen Testament / damit

Wiederholung der teutschen Sprüche.

Wiederholung des Ebräischen.

damit die Abwesenden nichts versäumen / sondern in der Connexion mit den andern richtig fortfahren können. Die repetition aber geschiehet dergestalt / daß aus denen Capiteln / die vorher sind gelesen worden / nur diejenigen Verse herausgenommen werden / die Leusdenius notiret hat : in welchen man die vornehmsten Wörter entweder bezeichnen / oder unterstreichen lässet / damit sie dieselben desto beßer behalten mögen. Denn auff diese Art kan man in einer Stunde alles gar bequem und nützlich absoluiren / was in den vorhergehenden 2. Tagen ist tractiret worden.

Wiederholung des Griechischen.

Von 7. biß 8. Uhr wird das Griechische repetiret. Wobey ebenfalls diejenigen ordentlich zu gegen / welche im Griechischen schon etwas gethan haben : die aber noch keinen Anfang darinnen gemachet / bleiben im Ebräischen oder Frantzösischen / und fahren auch in dieser Stunde darinnen fort / oder repetiren etwas aus der Grammatica. Im Griechischen Testament werden in dieser Stunde ebenfalls nur diejenigen verse explicirt / die von Leusdenio bezeichnet sind.

Wiederholung des Lateinischen. Wiederholung der Historie.

Um 8. Uhr gehet ein jeglicher in seine Lateinische Lection, davon schon oben gemeldet. Um 9. Uhr wird die Historie vorgenommen / und alles dasjenige / was in vorhergehenden 2. Tagen ist vorgetragen worden / durch Fragen und Antwort wiederholet. Hier kommen alle diejenige zusammen / welche dieses studium schon eimal getrieben / und können also jedes Jahr 2. oder 3mal wieder hören / was sie einmal gelernet. Denn es wird in dieser Wiederholung die gantze Historie / wiewohl kürtzlich / vom Anfang biß zum Ende durch genommen. Diejenigen Scholaren aber / welche dieselbe noch nicht tractiret haben / werden in eben dieser Stunde von einem andern Præceptore informiret / und nur die Biblische Historie nebst ihrer Eintheilung in die Epochas, und die Namen der Käyser durch gewiße versus memoriales beygebracht.

Vorbereitung zur Historie.

Wiederholung der Matheseos. Vorbereitung zur Mathesi.

Von 11. biß 12. wird die Mathesis wiederholet / dabey diejenigen / die solche vorher gelernet / gleichfalls sich einfinden. In eben dieser Stunde oder auch um 2. Uhr / wird mit andern / die einige Lust dazu spüren lassen / ein Anfang zum studio Mathematico gemacht / und werden ihnen die vornehmsten Propositiones aus dem Tacquet, doch ohne die Demonstration, erkläret / die problemata auff der Taffel vorgemacht / auch bey gutem Wetter auff dem Felde selbst mit Stäben und mit der mensula gezeiget. Denn wenn sie schon einen

solchen Vorschmack haben / können sie sich hernach / wenn sie das studium selbst angefangen / besser finden. In eben dieser Stunde wird mit andern auch die Arithmetica wiederholet: die Kleinesten aber haben ihre gewöhnliche Schreibe-Stunde.

Wiederholung der Arithmetic.

Die Geographie wird um 2. Uhr nachmittage wiederholet auff eben die weise / wie von der Historie gemeldet. Dabey denn sonderlich in acht zunehmen / daß die Scholaren / wo es seyn kan / alle müssen ihre eigene Land-Charten haben / damit nicht einer den andern hindern möge. Mit denen aber / welche bey der repetition nicht seyn können / wird dennoch ein Anfang zu diesem studio gemachet / und die in Herrn Hübners Geographischen Fragen befindliche Einleitung vor die Anfänger durchgenommen: doch gehet man in Palæstina wegen der Biblischen Historien etwas weiter. Die repetition der Theologie und der teutschen Oratorie wird nach Beschaffenheit der Umstände angestellet / wenn es sich schicket. Um 3. Uhr sind alle Lectiones repetitoriæ geendiget / und alsdann werden sie Mittwochs im Frühling und Sommer auffs Feld geführet / daselbst Kräuter zu suchen; Sonnabends aber werden ohngefehr ein paar Stunden zur Erbauung angewendet / in welchen erstlich gesungen / hernach etwas aus einem geistreichen Buche gelesen und durch eine Vermahnung ihnen sonderlich ihr Verhalten vorgestellet wird. Hernach lieset man ein Capitel aus der Bibel / und läßet einige aus den Scholaren / welche es entweder freywillig thun / oder welche auffgeruffen werden / aus dem Capitel etwas zur Erbauung fürbringen / und alsdenn wird mit einem Gebet und Gesange geschlossen. Ist denn das Wetter gut / so können sie noch auffs Feld geführet werden; doch nicht zusammen / sondern ein jeglicher Informator gehet mit denen / die er bey sich auff der Stube hat / besonders aus.

Wiederholung der Geographie.

Vorbereitung zur Geographie.

Um 3. Uhr gehet man auffs Feld.

# CAP. VI.

## Von denen Lectionibus und Ubungen / welche des Abends / oder zu ungewißen Zeiten gehalten werden.

Auf die Musicam vocalem werden wöchentlich 2. Stunden gewendet. Wie aber solche Ubung angestellet werde / ist ausführlich zulesen in der Schul-Ordnung des Wäysenhauses.

Musica.

Inglei-

Ingleichen ist daselbst zusehen / wie es mit der Catechisation gehalten werde. Catechisation

Bey der Astronomie wird entweder nur die Helffte der Scholaren auff einmal zusammen genommen / wenn der numerus starck ist / oder auch wol alle zugleich: und da wird ihnen zu erst der Globus ein wenig bekant gemacht / hernach werden sie unter den Himmel selbst geführet: welches nach der Abendmahlzeit wöchentlich / wo es seyn kan / 2. mal geschiehet. Astronomia.

Die Lection de Elegantia morum wird wöchentlich eine Stunde gehalten / nicht zwar zu gewisser Zeit / sondern der Informator erwählet dazu bald diese / bald eine andere Stunde / da sie sonst andere lection haben solten / als welche alsdann solange ausgesetzet wird. Es werden ihnen einige Regeln in die Feder dictiret / hernach erkläret / und was an ihnen von unanständigen Sitten observiret worden / gemeldet. Mores.

Uber die Naturalien-Kammer wird gleichfalls wöchentlich eine Stunde gelesen / wozu bald eine Frey-Stunde / bald eine andere von einer lection genommen wird / damit es den Knaben zugleich eine recreation sey / wenn sie unvermuthet aus einer andern lection zu dieser geruffen werden. Hier werden nun diejenigen Dinge vorgenommen / die in der Naturalien-Kammer befindlich / und nach ihrer Natur und Eigenschafften / Nutzen und Gebrauch erkläret. An deren statt werden bißweilen auch andere Naturalien / so in der Apothecken zufinden / und jederman nicht so gar bekant sind / genommen: auch wol dann und wann einige experimenta physica gezeiget. Naturalien-Kammer.

Bey der Anatomie, weil nicht alle auf einmal können darbey seyn / wird unterdessen / da eine Parthey bey der demonstration ist / mit den übrigen was anders vorgenommen / auch wol etwas von der Anatomie in die Feder dictiret / damit sie hernach schon einige Wissenschafft davon haben / wenn sie zur demonstration kommen; die Partheyen aber wechseln alle Wochen ab. Anatomia.

Auf dem Wäysen-Buchladen werden ihnen nach und nach die Bücher bekand gemachet / dannenhero diejenigen / welche dessen fähig / den Catalogum desselben Buchladens bey der hand haben. Andere Ubungen.

Von der Botanica, Besuchung der Hand-wercke / Drechseln / wie auch wöchentlichen Examinibus ist schon oben gemeldet. Bey welchen man gleichfalls einige Vortheile hat / denen Knaben sonderlich

den

den Kleinern / mit Lust etwas beyzubringen. z. e. Wenn sie etwa ausgeführet werden / lässet man einen jeglichen lateinisch nennen / was er siehet : man giebet ein Wort auf / und lässet einen nach dem andern ein anders vorbringen / das sich von den Buchstaben anfänget / mit welchen sich das besagte Wort endiget ; und so macht man es auch mit sententien und phrasibus : oder wenn sie gröſser sind / lässet man sie eine Historie lateinisch oder teutsch / nachdem ihre profectus sind / erzehlen : man lässet sie Sprüche sagen / die sich alle müssen von einem gewiſsen Buchstaben anfangen / oder gehet das gantze Alphabet auff solche weise durch : man nimmet Gelegenheit von dem / was man siehet / oder sie selbst erzehlen / oder wenn sich etwa was neues zugetragen / erbauliche und freundliche Gespräche darüber zuführen ; jedoch daſs keinem frechen und unzeitigen Richten anderer Leute dabey statt gegeben werde / von welchem man sie fleiſsig bey solcher Gelegenheit abmahnet. Uber dem Tische wird anfangs ein Capitel aus der Bibel gelesen : dann lässet man bisweilen einen nach dem andern kürtzlich sagen / was er zur Erbauung draus gemercket : bisweilen wird eine erbauliche Unterredung drüber gehalten ; dabey ein jeglicher Freyheit hat / seine Meynung bescheiden vorzubringen : bisweilen lässt man andere Sprüche von gleicher materie nach einander hersagen / oder nach dem Alphabet vorbringen : bisweilen lässet man auch Historien erzehlen / entweder aus der Bibel / oder die sie in der lection gehöret ; sonderlich aber die Geschichte der Märtyrer / welche ihnen Sonntags im Winter pflegen vorgelesen zu werden : und suchet also nicht allein auff eine erbauliche / sondern auch auff eine annehmliche Weise die Mahlzeit zuzubringen.

Wenn Sonntags die öffentliche Bet-Stunde nicht gehalten wird / kommen die Knaben in 2. Partheyen zertheilet zusammen / und werden ihnen die Historien der Märtyrer / der Alt-Väter / oder der Gläubigen / oder andere liebliche Vorstellungen des Christenthums / z. e. Bunians Reise eines Christen nach den Himmel / deſselben heiliger Krieg ꝛc. vorgelesen : und mit dieser so wol erbaulichen / als auch angenehmen lection der Sonntag beschlossen.

Wie man durchgehends mehr Vortheile finden / und alle lectiones so wol zur Erbauung / als auch zum Nutz recht anwenden könne / werden einem geschickten und munternInformatori die Umstände selbst an die hand geben.

SECT.

# SECT. IV.

## Wohlgemeynte Erinnerungen an die wertheste Eltern / so ihre Kinder in dem Pædagogio erziehen lassen.

I.

GLeichwie am Tage ist / daß es mit der Aufferziehung der Jugend dahin kommen / daß Christliche Eltern / welche auch die beste intention zu Erziehung der Jhrigen bringen / dennoch tausenderley Hindernisse finden zu ihrem Zweck zugelangen ; also werden verständige leicht ermessen / wie nöthig es sey / daß sich die Eltern mit denen jenigen / welchen sie die Aufferziehung ihrer Kinder anvertrauet / in eine gute harmonie setzen ; damit nicht ein Theil / auch unwißend / dem andern hinderlich falle / und also der erwünschte Zweck entweder gar nicht / oder doch nicht genugsam erreichet werde. Dieweil nun in dem Pædagogio hieselbst jetzo würcklich 64. Scholaren erzogen werden / so meistentheils von frembden Orten anhero gesandt / und man bey einem so wichtigen Werck nicht gerne etwas versäumen / sondern vielmehr alles hertragen wolte / was zu einer reiffen und herrlichen Frucht einer recht Christlichen und wohlgefasten Erziehung dienen mag : als hat man nöthig befunden / einige Erinnerungen beyzufügen / daraus die wertheften Eltern / welche entweder jetzo würcklich ihre Kinder im Pædagogio hieselbst erziehen lassen / oder die Jhrigen ins künfftige darzu bringen möchten / deutlich ersehen könnten / was sie ihrerseits nothwendig beyzutragen hätten / umb solches Werck der Erziehung in einer guten harmonie zu der Kinder Besten zurichten. Dann wann auff diese weise die Eltern / Præceptores und Auffseher mit einander übereinstimmen / und einander die Hand biethen : wird dann wenigstens in der Erziehung selbst alles genauer beobachtet / und nicht so leichlich / was von einem gebauet / von dem andern wieder verderbet werden. GOTT lasse alle solche Erinnerungen mit verständigen Hertzen angenommen / und zu seinen Ehren durch seine Gnade kräfftiglich gesegnet werden.

Eltern müssen bey der Erziehung harmoniren.

Ursachen der Erinnerungen an die Eltern.

II. Ob man zwar in dem Pædagogio nicht allein alles mit Fleiß dahin gerichtet / daß bey denen Kindern zur wahren Gottseeligkeit / Gelehrsamkeit und guten Sitten ein guter Grund geleget werden möge ;

Niemand hat sich von dem Wercke einen gröſsern Concept zu machen / als es an sich selbsten ist.

sondern auch von Anfang die eingeführte Methode immer besser ausgearbeitet worden : so will man doch gerne verhüten / daß sich niemand einen gröſsern concept von dem Wercke mache / als es an sich selbsten ist. Wie sich denn je zuweilen gefunden / daß einige Eltern ein Mißvergnügen blicken laßen / wenn sie nicht gleich groſse Dinge an ihren Kindern gesehen : der da pflantzet ist nichts / der da begießet ist nichts / sondern GOTT / der das Gedeyen giebet. Solcher Seegen GOttes aber wird durch mancherley Umstände / auch wol manchesmal durch der Kinder Leibes-Schwachheit verhindert ; und wenn er gleich von GOtt auffs gnädigste ertheilet wird / so geschiehets doch nicht per saltus, sondern per gradus : wie GOtt die Bäume nicht auff einmal groß werden und Früchte tragen ; sondern sie nach und nach heran wachsen läſſet / und mit den Jahren ihre Früchte vermehret.

Gegen die Jugend wird eine Evangelische und Christliche Lindigkeit gebrauchet.

III. Weil auch einigen Eltern ein solcher Begriff von der hiesigen Erziehung beygebracht ist / daß sie meynen / die Kinder würden allzuscharff gehalten ; ist darauff bereits Sect. II. n. 41. geantwortet worden. Woraus sie dann erkennen werden / daß solches eine gantz falsche und von übelgesinneten Leuten auffgebürdete imputation sey ; und daß man auff alle Art und Weise eine Evangelische und Christliche Lindigkeit zugebrauchen suche / und von aller knechtischen Art der Erziehung abhorrire ; die disciplin aber anders nicht / als um unumgänglicher Nothwendigkeit willen / und zwar gradatim zugebrauchen angeordnet. So aber denen Kindern selbst hiesige Anführung strenge und hart / sonderlich im Anfange / vorkömmt / ist es nichts anders / als daß sie ungewohnet sind / in stetiger Auffsicht zu leben / und nicht nach ihrem Gefallen hier und dar herumzulauffen / und die Lüste der Jugend auszuüben : darinnen doch fast das Haupt-Werck der guten Erziehung bestehet ; und keine ungeziemende Strenge / sondern vielmehr eine Christliche und höchstnöthige Sorgfalt genennet zu werden meritiret.

Die Eltern haben ihre Kinder zu Beobachtung der fürgeschriebenen Ordnung fleißig zu ermahnen.

IV. Es werden demnach die Eltern billich ihre Kinder / wenn sie dieselbigen anhero bringen / oder schicken / zu fleißiger Beobachtung der ihnen fürgeschriebenen guten Ordnung selbst ernstlich anzumahnen haben ; und auch sonst allezeit dahin sehen / daß die Kinder wißen / daß sie auff diese weise mit Gut-befindung und Bewilligung ihrer Eltern erzogen / und durch genaue und fleißige Auffsicht von Ausübung dessen / was sie gelüstet / zurück gehalten werden. Denn so werden

sie

sie sich nicht allein beßer zufrieden geben; sondern auch nicht so leicht sich erkühnen / sich über die Art ihrer Erziehung zu beschweren / und damit sie wieder in die wilde Freyheit kommen / alles zu exaggeriren und die Præceptores zu verunglimpffen. Solten aber einige Eltern selbst der Meynung seyn / daß man ihren Kindern in diesem und jenem Stücke mehrere Freyheit lassen müsse / werden sie besser thun / daß sie ihre Kinder bey sich behalten / weil ihnen darin nicht gewillfahret werden kan / indem alles aus besondern und wichtigen Ursachen / guter Erfahrung / und Befindung hoher Nothwendigkeit also eingerichtet worden; wie einjeder selbst erst würde inne werden / so er dergleichem Wercke mit aller Treue fürstehen wollte: zugeschweigen / daß wenn man die einmal gemachte Ordnung durch diese und jene exception turbiret / das gantze Werck in confusion gerahten kan. Es ist ohne dem ein wichtiges und schweres Werck / welches man von außen nicht so erkennet. Wenn nun nicht alles in richtiger Harmonie geführet wird / sondern einer die Säyten so / der andere anders stimmen will / ist es denen / welche es dirigiren sollen / unmüglich damit auszukommen. Man kan um deßwillen nicht darauff sehen / ob einige älter und größer / oder ihres Standes und Herkommens wegen einen Vorzug für andern haben; sondern sie müssen sich alle gleicher Ordnung unterwerffen / damit sich keiner vor dem andern etwas düncken lasse / noch einer auff des andern Exempel sich beruffen könne.

und für sie keine exception zu begehren.

V. Weil man auch öffters erfahren / daß die Kinder entweder aus Unverstand / oder auch wol aus Boßheit allerley Lügen / und andere närrische und ungereimte Dinge nach Hause geschrieben / nur damit sie weg- und wider in die wilde Freyheit kommen möchten / dagegen man nachmals weitläufftige Apologien schreiben müssen: so werden die Eltern ersuchet / denen Kindern hierinnen keinen Glauben zuzulegen / sondern sich der Wahrheit entweder bey uns oder bey andern unpartheyischen / so darumb wißen können / zu erkundigen. Solten sie aber meynen / daß die Kinder über etwas zuklagen Ursach hätten / möchten sie selbige dahin anhalten / daß sie solches bey denen / so die direction und inspection des Pædagogii führen / in kindlichen Vertrauen meldeten: oder sie könten selbst in einem Brieffgen ihrer Kinder Nothdurfft erinnern; in welchem Fall sie sich zuversichern haben / daß man ihnen gerne nach aller möglichkeit willfahren wird.

Eltern haben ihrer Kinder Klagen nicht allemal zu glauben.

Die Scholaren sollen ihre Klagen bey denen Vorgesetzten anbringen.

VI. Man hat auch bißher aus vieler Erfahrung gelernet / daß es denen Kindern nicht zuträglich / sondern zum höchsten gefährlich sey / wenn sie von ihren Eltern dann und wann abgefodert und nach Hauß beruffen werden / oder von ihnen Urlaub bekommen / ihre in der

Die Reisen zu denen Eltern und Anverwandten sind den Kindern

schädlich befunden worden.

Nähe wohnende Anverwandten zubesuchen. Man hat die Kinder niemals besser / aber wol insgemein schlimmer wider bekommen / wenn gleich die Eltern oder Anverwandten / zu welchen sie gereiset / selbst fromme Leute gewesen. Es hat sich befunden / daß ihre Gemühter dadurch zerstreuet worden / und ausser aller Ordnung kommen : in ihren studiis aber haben sie sich mehr versäumet / als ihnen die Eltern selbst einbilden können ; denn es ist der gantze circulus dadurch gleichsam turbiret worden / daß sie keine Sache gründlich und völlig erlernet : woraus dann nachgehends der Eltern großer Unwille erfolget / da sie doch selbst durch angeregte Ursache die profectus ihrer Kinder unterbrochen.

Die Knaben sollen wenigstens 9. Jahr alt seyn.

VII. Wie es sonsten billich ist / daß diejenigen Kinder / so anhero gethan werden / nicht allzujung seyn / sondern etwan das 9te Jahr erreichet : also ist hingegen denen Eltern keinesweges zurathen / daß sie ihre Kinder nur auff eine kurtze Zeit zu uns thun ; weil die Erziehung nicht eine solche Sache ist / mit der man so geschwinde fertig werden kan / und zu welcher man so eine gewisse Zeit aussetzen könte / als wie ein Schuster / wenn er ein paar Schuhe machet. Wie es denn bißher also manchmal ergangen / daß einige Eltern an ihren Kindern gleich miracula sehen wollen / welche man ihnen nie promittiret. Werden die Kinder bald wider hinweg gethan / so müssen sie dann anderswo wieder einer gantz neuen methode gewohnen / welches sie mercklich aufhält. Solten sich aber solche Umstände ereignen / daß man es denen Kindern selbst besser daheim / oder an einem andern Ort zu seyn erkennete / sollen sich die Eltern gewiß zuversehen haben / daß man ihnen solches keinesweges hinterhalten wird.

Die Kinder nur auf eine kurtze Zeit hieher zuthun / ist nicht zurahten.

Mit ihnen zuzeitig auff die Universität zu eilen / ist schädlich.

VIII. Man kan auch nicht rathen / daß sie mit ihren Kindern zufrühzeitig auff Universitæten eilen : durch solche Ubereilung können die studia zu keiner Zeitigung kommen / es hänget dann überall / sie können nicht fortkommen / und müssen darnach mit grösserer Mühe und Unkosten dasjenige auff Universitæten lernen / was sie auff Schulen hätten fassen sollen. Hingegen würde nützlich seyn / wenn von uns erst Nachricht von ihren studiis und ihrer übrigen Beschaffenheit eingeholet würde : so könnten die Eltern ihre Kinder mit desto grössern Nutzen auff Universitæten schicken / wenn sie versichert wären / daß sie darzu tüchtig / und dürfften sie hingegen nicht solange darauff halten. Es dependiret hievon öffters der Kinder ihre gantze zeitliche / und zuweilen auch wol ihre ewige Wohlfarth. Daher die Eltern dißfalls billich große Fürsichtigkeit zugebrauchen haben. Es haben die Eltern in solchen Dingen ein gar zu gutes Vertrauen zu ihren Kindern davon wir unsers Orts nicht geringen Schaden erfahren.

Man hat sich vorhero ihrer Capacität zu erkundigen

IX.

IX. Nachdem man auch bißhero wahrgenommen/ daß unterschiedliche / welche im Pædagogio mit allem Fleiß und Sorgfalt zu einem Christlichen und tugendhafften Leben angeführet worden / wenn sie nachmals auff die Universität gekommen / in ein gantz wüstes und unordentliches Wesen gerathen / weil sie sich in die neue Freyheit / worein sie aus einer so genauen Auffsicht auff einmal gesetzet worden / nicht zu guberniren und vor verführischer Gesellschafft in acht zunehmen gewust: so können Eltern ihren Kindern nicht besser rahten/als daß sie ihnen zu Anfang ihrer studiorum Academicorum einen geschickten und Christlichen Menschen zuordnen / der die Auffsicht über sie habe / ihnen mit gutem Raht beystehe / sie zum Fleiß und Sparsamkeit anhalte / die collegia mit ihnen wiederhole / vor liederlicher Gesellschafft sie verwahre/und denen Eltern von allem ihren Thun und Lassen zeitlich Nachricht gebe. Der daraus entstehende Nutzen wird die Unkosten / die dazu erfordert werden möchten/ überflüßig compensiren; da in Gegentheil der grosse Schade / wenn die Kinder einmal in Unordnung gerahten / fast auff keine Weise ersetzet werden kan.

Bey antritt des studii academici wird ihnen ein verständiger Mensch nützlich zugeordnet

IX. Wenn es möglich ist/ thun die Eltern wohl/so sie ihre Kinder mit doppelter Kleidung versehen/ welches um vieler Ursachen willen ihnen gar wohl zu statten kommet.

Doppelte Kleidung

X. Sie werden auch wol thun/wenn sie den Kindern kein Hand-Geld/ wie sie es wohl zu nennen pflegen / noch viel weniger Ducaten/ Thaler und andere harte Müntze mit geben/damit nach ihrem eigenen Gefallen umzugehen: denn dadurch entstehet nichts unter den Kindern/als grosse Unordnung; wie nicht weniger allerley Ungelegenheit zu besorgen / wenn denen Kindern allerley Näscherey geschicket / und ihnen selbst in die hände gegeben wird. Vielmehr werden sie die ihrigen dazu anhalten / daß sie das Geld dem Præceptori/ welcher ihnen das benöthigte davon kauffen / oder/so die Scholaren erwachsen/ ihnen etwas zu ihrer eigenen dispositiön zustellen wird/ auslieffern/und über das acceptum und expensum selbst eine richtige Rechnung mitführen/ und solche denen Eltern qvartaliter einschicken müssen; dadurch sie endlich dahin gewöhnet werden / ihr lebelang ihre Dinge in guter Richtigkeit zu halten. Weil man aber bißhero gesehen / daß denen Præceptoribus solches keine geringe Mühe bey ihrer ohne dem grossen Arbeit verursachet/ so werden diejenige Eltern / so GOtt in zeitlichen geseegnet/sich nicht mißfallen lassen/denenselben mit einer discretion an die hand zu gehen.

Hand-Geld.

Die Rechnungen machen denen Præceptoribus viel Mühe / welche ihnen billich mit einer discretion compensiret wird.

XI. Sie werden auch den ihrigen nicht wohl rathen / wenn sie ihnen in ihren Brieffen commission geben / ihnen ein Gewerbe in der

Denen Scholaren ist kein

Gewerbe zu bestellen aufgetragen/

Stadt zu bestellen / weil die Kinder unter diesem Vorwand vielerley fürnehmen könne / woran die Eltern selbst darnach ein grosses Mißvergnügen haben möchten.

auch nicht mit Bekannten in der Stadt zu conversiren zu erlauben.

XII. Desgleichen ist auch nicht dienlich / daß sie ihnen erlauben / oder auch wohl befehlen / diesen und jenen Bekannten oder Freund in der Stadt zu besuchen / und mit ihm zu conversiren: welches wohl an sich selbst manchmal nicht schädlich seyn möchte; es hat uns aber die Erfahrung gelehret / daß die Kinder solcher Freyheit mißbrauchen / andere sich darauf beruffen / und die gantze gute Ordnung dadurch zerrüttet wird.

an Betten ist zuweilen mangel.

XIII. Weil an guten und reinlichen Betten ja zuweilen hieselbst mangel ist / thun die Eltern wohl / wenn sie ihren Kindern selbst ihre Betten mit anhero geben.

Die Unkosten sind voraus zu bezahlen.

XIV. Alle Unkosten / die erfordert werden / sind richtig und ohne Fehl alle Quartal voraus zu bezahlen; dieweil sonst viele Unordnung und theils auch Schaden / so wohl bey denen / die die Tische halten / als bey dem gantzen Wercke / daraus entstehet.

Die bey Kranckheiten nöthige Unkosten sind bey zeiten anzuschaffen / Der Vorschuß bald zu restituiren.

XV. Weil auch die Kinder nach dem Willen Gottes mit Kranckheit befallen werden können / und dabey besondere Unkosten nicht zu vermeiden sind / wird denen Eltern solches bald zu wissen gethan werden / da ihnen denn gefallen wird / solche ausserordentliche Unkosten nicht aufzuhalten / damit angehöriger Verpflegung keine Hinderung gegeben werde: oder so man ja wegen der Entfernung der Eltern hieselbst den Vorschuß thun müste / durch die langsame Wieder-Erstattung keine Unordnung fürgehen möge.

Die Tische sind nicht leichtlich zu ändern.

XVI. Es werden auch die Eltern ihren Kindern nicht verstatten / daß sie leichtlich die Tische / an welche sie einmal gebracht worden / ohne gar wichtige Ursache ändern / als wodurch unter denen Tisch-Wirthen leichtlich allerley Verdruß entstehen kan. Demnach werden sie ihnen gefallen lassen / mit uns zuvor deswegen zu communiciren / wenn sie zu einer Veränderung gedrungen zu werden vermeinen.

Specification der Wissenschafften und Unkosten.

XVII. Es ist auch hier beygefüget eine Specification, so wohl derer Wissenschafften / welche hieselbst NB. succesive mit denen Kindern tractiret werden / als auch derer Unkosten / welche theils ordentlich / theils ausserordentlich erfordert werden / damit sich die Eltern in allen desto besser darnach richten können. Sie werden aber so wohl thun / und alle diese Puncte recht erwegen / und wenn sie ihre Ursachen zu haben vermeinen / warum sie in diesen und jenen nicht einwilligen können / lieber auff andere Weise die gute Erziehung ihrer Kinder zu vermitteln suchen; weil bey hiesiger Anstalt

Diese Puncte sind genau zu observiren.

dieses

dieſes alles ſtricte in acht zu nehmen iſt. Sonſt möchte man auch wohl Urſache haben zu erinnern / daß man bey manchen Eltern nnd Anverwandten für alle Liebe / Treue und Bemühung / welche man ohn allem Geſuch einiges privat - Nutzens / auf die Ihrigen gewendet / endlich das zum Danck krieget / daß man es ihnen nirgends recht gemacht / und daß man aus den geringſten Fehlern / auch daran man an unſerer Seiten keine Schuld gehabt / groſſe Berge machet / und übel davon redet: aber es wird Gottes Ehre und des Nächſten Beſtes / und nicht eigene Ehre und intereſſe geſucht: daher man dieſes in Chriſtlicher Gedult gerne überwindet / und es von GOttes Seiten als einen Seegen annimmet / den Er allem dem / ſo warhafftig gut und Göttlich iſt / in der Welt beyzulegen pfleget: wie Er denn ſelbſt für alle ſeine Wohlthaten keinen beſſern Danck von den meiſten Menſchen empfänget. Er hat auch zu ſeinem Preiße biß dahero ſchon gezeiget / und wird ferner zeigen / daß man nicht vergeblich lauffe und arbeite. Er helffe ferner / und laße alles wohlgelingen!

Der Lohn für alle angewete Mühe iſt bey vielen Undanck /

welchen man als einen Seegen annimmt.

## Specification der Lectionum.

1. Gründliche Anweiſung zum wahren Chriſtenthum.
2. Die Lateiniſche Sprache / dabey
3. Rhetorica und Logica.
4. Die Griechiſche Sprache.
5. Die Ebräiſche Sprache.
6. Die teutſche Oratoria.
7. Calligraphia.
8. Geographia. 9. Hiſtoria.
10. Arithmetica.
11. Geometria.
12. Theologia.
13. Aſtronomia.
14. Botanica.
15. Anatomia, & introductio ad cognitionem rerum naturalium.
16. Muſica vocalis.

**Außerordentlich werden auch getrieben:**

1. Die Frantzöſiſche Sprache.
2. Muſica inſtrumentalis,
3. Das Zeichnen.

**Specification derer Bücher / ſo nach und nach gebrauchet und angeſchaffet werden müſſen:**

1. Eine teutſche Hand - Bibel.
2. Ein Geſangbuch.
3. Gerhardi geiſtl. Kleinod.
4. Nov. Teſtamentum Græcum.
5. Libri Apocryphi.
6. Macarii Homiliæ Græcæ.
7. Ittigii Bibliotheca Patrum.
8. Grammatica Græca Welleri.
9. Biblia Ebræa.
10. Gründliche Anweiſung zur Ebräiſchen Sprache. Anon.
11. Tabula de Idiotismis Hebraicis. Anon.
12. M. Michaelis Unterricht von den Accentibus.
13. Cellarii Grammatica & Memoriale Vocabulorum.
14. Rhenii Tirocinium lingvæ latinæ.
15. Caſtalionis Dialogi.

16. Ejus-

16. Ejusdem Versio latina Novi Testamenti.
17. Cornelius Nepos. edit. Cellar:
18. Julius Cæsar.
19. Ciceronis Epistolæ, Orationes, Officia.
20. Prudentius.
21. M. Crasselii Tabula Rhetorices.
22. Cellarii Curæ Posteriores & Antibarbarus.
23. Girberti Syntagma Dictorum Scripturæ S.
24. Fabricii Historiæ Sacræ.
25. Hübners Geographische Fragen.
26. Land-Charten.
27. Cellarii Compendium Geographiæ Veteris & Novæ.
28. Bunonis Idea Historiæ mit den Bildern.
29. Cellarii Compendiũ Historiæ.
30. Struntzens Rechenbuch.
31. Andreæ Taqvet Elementa Geometriæ.
32. Novum Testamentum Gallicum.
33. Bongars Epistolæ Gallicæ.
34. Grammaire Françoise par L. Charbonnet.

## Specification der Unkosten.

Der Tisch nach jetziger zeit qvartaliter { 20. rthl. / 13. rthl. / 9. rthl. 18. gr. / 6. rthl. 12. gr.

Pro accessu an den beyden ersten Tischen ⸗ ⸗ ⸗ 2. rthl.
an dem dritten ⸗ ⸗ 1. rthl. 8. gr.
am vierten ⸗ ⸗ ⸗ 18. gr.

Vor information, nebst Stube/Holtz und Licht/auch Aufwartung/wofern nur 4. Scholaren auf einer Stube sind/qvartaliter 7. rthl. 12. gr.
Wofern aber mehr als viere sind/qvartaliter ⸗ ⸗ ⸗ 6. rthl. 6. gr.
NB. Wofern einer nur die information allein geniesset/ohne Stube ꝛc. qvartaliter ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 5. rthl.
Pro accessu ins Pædagogium zu unterhaltung der Naturalien-Kammer/des Horti Medici, anschaffung einiger Bücher/und Mathematischer instrumenten/ingleichen vor einen Stand in der Kirche ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 2. rthl. 16. gr.
Vor das Bette qvartaliter ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 1. rthl.
Vor Wäsche zum höchsten qvartaliter ⸗ ⸗ ⸗ 1. rthl.
Wer Frantzösisch lernet/giebet über diß monatlich ⸗ ⸗ 16. gr.
Wer das Zeichnen lernet/giebt monatlich ⸗ ⸗ ⸗ 12. gr.
Die Instrumental-Music wird auch a part bezahlet.
Vor die Reinigung/zun Büchern/Kleidung/und zufälligen kleinen Ausgaben wird qvartaliter dem Informatori, bey welchem der Scholar auf der Stube ist/etwas Geld gegen künfftige Berechnung gegeben: wovon nichts gewisses determiniret werden kan.
Daß also vor die/so am allerbesten gehalten werden/in allem ohngefehr 150. rthl./für die Mittelmäßigen 100. rthl./und vor die/so am wenigsten aufzuwenden haben/70. rthl. jährlich müssen aufgewendet werden.

* * *

# August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle/

# Oeffentliches

# Zeugniß

Von dem

# Worte GOttes/

Wie solches

unter göttlichem Seegen recht zulesen/ und zum heil-
samen Nutz und Gebrauch anzuwenden ist/

zu Pflantzung einer gründlichen/ lebendigen/ und gegen allen Wind
menschlicher Lehren bestehenden Erkänntniß GOttes/

In verschiedene Schrifften verfasset/

welche zu gleichem Zweck ordentlich zusammen getragen/ auch theils vermehret
und theils zum erstenmal ans Licht gegeben sind.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ MDCCII.

In diesem

# Zeugniß vom Worte GOttes

sind enthalten:

I. **Einfältiger Unterricht** / wie man die H. Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle.

II. **Einleitung** zur Lesung der H. Schrifft insonderheit des Neuen Testaments.

III. Besondere **Einleitung** zum rechten Verstande der Epistel Pauli an die **Epheser**.

IV. Besondere **Einleitung** zum Verstande der Epistel an die **Colosser**.

V. **Christus der Kern** Heiliger Schrifft / mit angehängter **Beylage** / in welcher ein Exempel / wie Christus in besondern Materien / als der Kern der Fürbilder und Weissagungen des Alten Testaments / zu suchen sey / an der **Aufferstehung Christi** gegeben wird.

VI. **Anmerckungen** über einige Oerter Heiliger Schrifft.

Dem
Christlichen und geliebten Leser
wird zu gehöriger Nachricht
angezeiget:

I.

DAß von diesen hier beysammen befindlichen Materien vorhin schon in öffentlichen Druck gewesen sind die jenigen / welche auff dem nächst vorhergehenden Blat unter Num. I. II. III. IV. VI. benennet sind; Jedoch also / daß die besondern Einleitungen zum Verstande der Epistel an die Epheser und an die Colosser / unter Num. III. IV. nur lateinisch der Manuductioni ad Lectionem Scripturæ Sacræ beygefüget / nicht aber teutsch edirt worden: Wie denn auff gleiche Weise auch die Christo / dem Kern der Schrifft / angehängete Beylage vormals ein einem Pro-

gram-

grammate publico Academiæ, und also nur Lateinisch/ nicht aber Teutsch abgefasset gewesen.

II.

Daß diese Materien insgesamt in guter Ordnung hier zusammen gefüget sind / damit eines dem andern so viel beqvemlicher die Hand biete / und die Erbauung des Nächsten dadurch desto besser befördert werde: Womit denn zugleich der jenigen Unordnung abgeholffen wird / in welcher man anderwärts eben diese und andere vorhin edirte Materien/ [ davon der letztere Tractat auch so gar einen andern Autorem hat ] eigenthätiger Weise / und wider meinen Willen zusammen in 8vo. heraus gegeben.

III.

Daß hier / angezeigter Massen / auch ein und anders vorhanden/welches vorhin noch gar nicht/ oder doch noch nicht in teutscher Sprache ediret/ und daher auch noch nicht in dem frembden Nachdruck derer von mir edirten Tractätlein befindlich gewesen.

IV.

Daß Christus/ der Kern der gantzen Heiligen Schrifft/ um mehrerer Beqvemlichkeit willen zu gleicher Zeit / da diese Materien beysam̃en

gedruckt/auch in 12o. besonders gedruckt/und also nicht vorhin/ sondern anjetzo zugleich editet ist.

V.

Daß alles und jedes/so bereits vorhin teutsch oder lateinisch editet gewesen/ wiederumb durchgesehen worden/ da ich mich denn aller Freyheit gebrauchet/etwas hin und wieder zuändern/zu bessern und zuvermehren / wo ich solches für nöthig oder nützlich erkannt. Daher ich dann die vorigen Editiones nicht anders angesehen wissen will/ als ein abgelegtes Kleid; nicht zwar in der Meynung/ als ob ich in dem Grunde der göttlichen Wahrheit/welche ich gelehret / geschrieben und bekannt / das allergeringste geändert/oder/wie man es leicht zur Verkleinerung ausdeuten möchte / revocirt / sondern weil in allen / vornemlich aber in göttlichen Dingen/ ein Tag den andern lehret/ und man den letzten Ausdruck seiner Gedancken vielmehr/als den ersten/für den seinigen erkennet.

VI.

Daß insonderheit die Anmerckungen über einige Oerter der Heil. Schrifft/ welche unter

ter denen hier beysammen befindlichen Materien zuletzt gesetzet sind / vorhin unter dem Namen der Observationum Biblicarum Monat-Weise ediret worden. Darinnen dann 1] alle apologetica und personalia weggelassen sind/damit der Leser/ was zum eigentlichen Zweck dienet/ beysamen finde. Gleichwie aber in denen apologeticis manches ist / das zu erbaulicher Information des Lesers / sonderlich auch der Nachkommen dienet ; so wird nach dem Willen GOttes zu seiner Zeit und an rechtem Ort auch davon nichts reales dahinten gelassen werden. Daher der Leser die jetzige Aussenlassung selbiger neben einfallenden Dinge für keinen Verlust zu achten hat. 2] Habe ich in denen Biblischen Anmerckungen selbst / die Freyheit zu ändern / und manches theils auszulassen / theils hinzu zusetzen gebrauchet/wie ichs entweder selbst erkannt / oder wie es nach meinem Bedüncken mit Grunde von Christlichen Freunden / oder auch wol von andern ἐξ ἐριθείας, erinnert worden. Inmassen ich nie etwas anders / als die Erkänntniß der Wahrheit auch mit dieser Arbeit gesuchet.

Wel-

Welches guten Zwecks ein jeder billig auff alle Weise und ohne Ansehung der Person immer mehr theilhafftig zu werden beflissen ist. Was nun auch hierinnen ausgelassen / soll der Leser nicht verloren achten / noch sich umb deßwillen nach den alten editionen umbsehen / sondern gewärtig seyn / daß diese und noch viele andere Schrifft-Stellen nur auff eine andere Zeit und Gelegenheit zu ihrer völligern Untersuchung ausgesetzet bleiben.

Halle d. 8. Maj. Anno 1702.

August Hermann Francke.

I.

Einfältiger

# Unterricht/

## Wie man die heilige Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle.



Wenn ein Einfältiger/ zu seiner Erbauung in GOTT/ die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments lesen will/ so muß er

1. Sich mit allem Fleiß dafür hüten/ daß er nicht etwa einen heimlichen falschen Grund in seinem Hertzen habe/ oder irgend einen unrechten Zweck/ warum er die heilige Schrifft lese. Denn die Schrifftgelehrten lasen auch die heilige Schrifft / und waren doch dadurch nichts gebessert. Sie meineten das ewige Leben darinnen zu haben/ aber zu CHRISTO wolten sie nicht kommen/ daß sie das Leben haben möchten. Joh. V. 39. 40. Ein falscher Grund aber

Verhütung des falschen Zwecks.

e. g. zum Zeit-Vertreib lesen.

aber und unrechter Zweck ist es / wenn man die heilige Schrifft lieset / entweder zum blossen Zeit-Vertrieb / und weil hier und da einige Historien darinnen sind / daran sich auch ein natürliches Gemüthe einiger massen ergötzet; Oder wenn man das Lesen der heiligen Schrifft / als ein blosses äusserliches Werck treibet / gleichsam voraus setzet / daß man schon gar fest in seinem Christenthum stehe / und als zum Uberfluß diese Gewonheit Frühe und Abends hält / ein und ander Capitel zulesen / und meynet dann / man habe dadurch dem lieben GOtt ein sonderlich gutes Werck dargeleget / wie also viele Menschen sich damit trösten / daß sie fleißig GOttes Wort lesen / deren Sinn und gantzes Leben mit dem Worte GOttes doch im geringsten nicht einstimmet; Oder wenn man nur zu dem Ende die heilige Schrifft für sich nimmt / daß man Schrifft-gelehrt werde / und vieles Wissen erlange / darunter sich dann Eigen-Liebe / Ehrsucht / und allerley andere Pharisäische Laster zu verbergen pflegen. Und dieses ist heute zu Tage vieler Gelehrten Zweck / welche dann der Schrifft-Meister seyn wollen / und wissen nicht was sie sagen / oder was sie setzen / 2. Tim. 1. 7. Ja auch durchaus ist dieses die verkehrte Art der Menschen / daß sie sich in der heiligen Schrifft mehr auff unnütze Fragen / oder hohe Geheimnisse befleißigen / als erst einen rechten Grund in der Busse und im Glauben zulegen. Wo einer nun diese obberührte / oder sonst dergleichen falsche Absichten in seinem Hertzen hat / warüm er die heilige Schrifft lieset / der kan mit aller seiner Schrifftgelehrsamkeit in den Grund der Höllen verdammet werden / wenn er gleich die gantze Schrifft auswendig lernete. So bringe dann ein jeder

aus Gewohnheit.

Das blosse Wissen zu erlangen.

Wahrer Zweck.

2. Zur Lesung der heiligen Schrifft **Ein recht einfältiges Hertz / daß ist / ein auffrichtiges und ungeheucheltes Verlangen / daß er durch die heilige Schrifft möge unterwiesen werden zu seiner Seligkeit / durch den Glauben an CHristum JEsum** / 2. Tim. III. 15. und daß er also glauben und leben möge / wie es ihme in Lesung der heiligen Schrifft von GOTT selbst fürgehalten wird in Summa: wenn du die heilige Schrifft zulesen fürnimmest / muß daß allein dein auffrichtiger

Zweck

Zweck seyn / daß du ein gläubiger und frommer Christ werden mögest / nicht nach dem Schein / sondern in der wahren Krafft / daß du dich versichern könnest / du gefallest hier dem lieben GOtt wohl / und werdest dort seiner mit ewiger Freude geniessen. Ein Christ zu werden.

3. Da muß nun das Gebet das erste seyn / und kan ein Einfältiger auff diese oder dergleichen Art und Weise / ehe er in der Bibel lieset / GOtt anreden / doch nicht mit dem Munde allein / sondern mit recht andächtigem Hertzen: O du ewiger und lebendiger GOTT / wie können wir dir gnugsam dancken / daß du uns deinen heiligen Willen in deinem Worte so gnädig geoffenbahret hast / daß wir daraus lernen können / wie wir gläubig / fromm und selig werden sollen! So gieb mir nun deinen heiligen Geist / daß er mir meine Augen öffne / zusehen die Wunder in deinem Gesetze; daß er durch dein Wort den Glauben in meinem Hertzen würcken und vermehre / und meinen Willen kräfftiglich lencke / daß ich mich freue über deine Zeugniße / und von Hertzen an dich gläube / und dein Wort halte. Amen! Gebet ist zu erst nöthig.

Welche Brunnen graben / spricht Basilius; finden so viel bessers Wasser / so viel tieffer sie graben: Dann der Quellen Klufft wird dadurch erweitert; daß das Wasser so viel stärcker hervor strudeln kan: Also ist auch der Brunnen heiliger Schrifft. Wer ihre lebendige himmlische Quellen vermittelst des lieben Gebets auffgraben und untersuchen will / wird gewißlich den Gnaden-Strom des heiligen Geistes finden und in seinen Hertzen fühlen. Basilius.

4. Billig ist es demnach / daß das Lesen der heiligen Schrifft mit lauter Gebet und Seufftzen / wie auch mit Lob und Danck GOTTes verrichtet werde. Denn dieses ist die einfältigste Art / daß man allezeit seine gute Erbauung darbey habe. Z. E. im 1. B. M. I. 1. Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden. O du ewiger GOTT / ich dancke dir / daß Gebeth / Lob und Danck muß immer bey dem Lesen seyn. Exempel des Gebeths aus 1. Mos. I. 1.

daß du mich durch dein Wort lehrest/ woher Himmel und Erden ihren Ursprung haben. Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel/ wenn ich meine Augen auffrichte zu dem Himmel/ und niedersehe zu der Erden/ so führe doch mir dieses dein Göttliches Wort zu Gemüthe/ daß ich dich als den Schöpffer Himels und der Erden ehren und anbeten solle. Oder: Ach lieber GOTT! hastu Himmel und Erden erschaffen/ so bistu ja besser und herrlicher als Himmel und Erden. Darum/ wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Oder: O Gott du bist ja wol Vater über alles was da Kinder heisset/ im Himmel und auff Erden/ der du Himmel und Erden erschaffen hast. Ach lehre mich doch allezeit rechtbedencken/ was auch mein sterblicher Leib/ das stücklein Erde/ für einen grossen Baumeister und Schöpffer habe. Oder: Ach lieber Vater in dem Himmel/ wie kan ich doch nun ferner sorgen um meine leibliche Erhaltung/ weil ich dich zum Vater anruffe / der du Himmel und Erden erschaffen hast/ ꝛc. Lutherus. Also mag man bey einem jeglichen Versicul in der Bibel stille stehen/ und wie Lutherus redet / gleichsam an ein jegliches Sträuchlein klopffen/ ob auch einige Beerlein herunterfallen wollen. Dünckets einem im Anfang etwas schwehr zu seyn/ und will nicht so gleich das Gebet fliessen/ so mag man wohl weiter gehen / und es gleichsam an einem andern Sträuchlein versuchen. Seelenhunger. Wenn die Seele nur fein hungrig ist/ so wird sie der Geist GOttes nicht ungesättiget lassen / ja es wird sich endlich finden / daß der Mensch an einem einigen kleinen Verslein so viel lebendiger Früchte ersehen wird / daß er sich auch bey demselben wird auffhalten und niederlassen/ als bey einem mit Früchten gantz beladenen Bäumlein. Wer aber im Anfang dafür erschrickt/ und denckt es sey ihm gar zuschwer / er könne die heilige Schrifft nicht also lesen / der ist selbst Schuld daran/ daß er in seinem gantzen Leben keine rechte Lust und Freude an der heiligen Schrifft gewinne.

5. Dem

5. Dem Gebet muß die Betrachtung die Hand bieten / daß man bey einem jeglichen ein wenig stille stehe / und alles fein in seinem Hertzen erwege. Betrachtung ist gleichfalls nöthig. Gar fein spricht Lutherus über das Evangelium am Christage in seiner Kirchen-Postill/ f. 59. b. Das Evangelium ist so klahr / daß nicht viel Auslegens bedarff/ sondern es will nur wohl betrachtet / angesehen / und tieff zu Hertzen genommen seyn. Und wird niemand mehr Nutz davon bringen / denn die ihr Hertz stille halten / alle Ding ausschlagen / und mit Fleiß drein sehen / gleich wie die Sonne in einem stillen Wasser gar eben sich sehen lässet / und kräfftig wärmet/ die im rauschenden und lauffenden Wasser nicht also gesehen werden mag/ auch nicht also wärmen kan. Darum wilt du allhier auch erleuchtet werden / Göttliche Gnade und Wunder sehen/ daß dein Hertz entbrand / erleuchtet/ andächtig und frölich werde/ so gehe hin / da du stille seyst/ und das Bilde dir tief ins Hertze fassest/ so wirst du finden Wunder über Wunder. Dieses nun ist bey der gantzen heiligen Schrifft u. deren Lesung in acht zu nehmē. Wo man über ein Cap. rauschet / darnach die Bibel zu schläget/ und was man gelesen hat/ bald aus den Gedancken fahren lässet/ so ist es kein Wunder/ daß man die Bibel wohl offt durch lese/ und doch nicht frömmer und andächtiger darnach werde. Das Gebet und die Betrachtung müssen einander stets die Hand bieten. Gebeth und Betrachtung müssen einander die Hand bieten. Wenn es mit der Betrachtung nicht fort will/ must du beten; und wenn das Gebet nicht fliessen will / must du die Worte ein wenig betrachten. Aus dem Gebet wird die Betrachtung entspringen und vermehret werden; und durch die Betrachtung wirstu zum Gebet erwecket werden." Bernhardus. Kein Mensch spricht Bernhardus/ kömmt plötzlich "von oben an. Durch auffsteigen/ u. nicht durch fliegen/ erreichet "man die oberste Sprossen an der Leiter. Darū lasset uns hinauf "steigen/ als wie mit zweyen Füssen/ nemlich durch die Betrachtūg "u. durch dz Gebet. Deñ die Betrachtung lehret u. zeiget uns/ was "mangelt/ das Gebet aber erhält und erlanget uns bey GOTT

"dem HErrn so viel/daß uns nichts mangele oder fehle. Die Be-
"trachtung zeiget uns den rechten Weg/dz Gebet aber führet uns
"denselbigen Weg. Uñ an einem andern Ort spricht er: Durchs Ge-
"bet wird die Betrachtung erleuchtet/ u. in der Betrachtung wird
"das Gebet inbrünstig. Es ist ein süsses liebliches Gespräche/
"und eine selige Unterredung wo nemlich das Gebet und die Be-
"trachtung zusammen kommen / also das eines das andere regie-
"ret. Und abermals: Das Gebet ohne Betrachtung ist kalt
"und faul Ding. Die Betrachtung ohne das Gebet ist unfrucht-
"bar / und durchaus nichts nütze. Wer diese Erinnerungen des frommen Bernhardi in Lesung der heiligen Schrifft wohl inacht zunehmen weiß/ der wird niemahls ohne grossen Nutzen die heilige Schrifft lesen Z. E. im 1. B. Mos. I. 2. Und die Erde war wüste und leer / und es war finster auff der Tieffe/ und der Geist GOTTes schwebete auff dem Wasser. Betrachtung. Wie hat doch der wunderbahre GOtt von Anfang so gar einerley Wege gehalten / daß er seine Herrlichkeit darinnen am meisten beweiset / daß Er aus nichts etwas/ aus dem wüsten und ungestalten etwas schönes u. wohlgestaltes; aus dem elenden etwas grosses und erhabenes machet. So muß es zum Preise seines heiligen Nahmens gereichen/ daß die Erde/ so wüste und leer war/ ehe sie von ihm gebildet/ schön und fruchtbar gemachet worden. Gebet. Ach lieber Vater / ich nehme mir dieses zu einem Trost/ wenn ich mein Elend und verderbtes Wesen ansehe. Laß mich nur mein eigenes natürliches Verderben recht erkennen. Ich weiß/ du wirst dich denn auch über mich erbarmen/ und Christum lassen eine Gestalt in mir gewinnen; das ich wohlgestalt für deinem Angesicht erscheine. Die Bußthränen will ich gerne über meine Sünde vergiessen; Laß du nur deinen Geist auch auff solchen Wassern schweben. Bey solcher Betrachtung muß nun die Prüffung unserer selbst nie unterlassen werden damit

Exempel der Betrachtung aus 1. Mos. I. 2.

Gebeth.

damit wir aus dem göttlichen Wort das Verderben unsers Hertzens recht erkennen lernen/ und unser gantzes Hertz nach dem Fürbilde der heilsamen Lehre geartet werde.

Das Lesen ist auch mit Gebeth zubeschliessen.

6. Wie nun die Lesung der heiligen Schrifft mit dem Gebet muß angefangen / und in stetigem Gebet verrichtet werden/ also muß man sie auch damit beschliessen. So mag man dann wenn man auffhöret zu lesen/ auff diese oder dergleichen Art Gott anreden: O du getreuer/ himmlischer Vater/ Lob/ Ehr/ Preiß und Danck sey dir demüthiglich gesagt/ für diese grosse Gnade/ daß du mich mit dem edlen Manna deines göttlichen Worts an meiner Seelen gelabet / gestärcket und erqvicket hast. Schreibe es nun alles / was ich gelesen/ mit dem göttlichen Finger deines heiligen Geistes in mein Hertz/ und versiegle es mit demselbigen / damit es der Satan nicht wieder von meinem Hertzen raube/ sondern/ daß ich solches in einem feinen und guten Hertzen bewahre/ und mich dessen dort ewiglich für deinem Angesicht erfreue / Amen. Auch kan man sich gewehnen/ das jenige/ was man gelesen/ zum Beschluß in ein Gebet zu fassen/ und als in einer Summa GOTT dem HERRN für zutragen.

Das liebe Creutz ist ein gutes Mittel/ die Schrifft zu verstehen.

7. GOTT/ der getreu ist/ wird dann einen solchen andächtigen Bibel-Leser es nicht fehlen lassen an innerlichen und äusserlichen Creutz und Leiden und allerley Anfechtungen/ als welche ein theures Pfand sind seiner Liebe/ dadurch wir seinem eingebohrnen Sohne allhier ähnlich werden. Und dieses/ nemlich das Creutze/ ist nun ein recht kräfftiges Mittel/ die heilige Schrifft zu verstehen/ ja vielmehr zu schmecken und zu empfinden. Das Gebet/ die Betrachtung/ und die Anfechtung sind die drey Stück/ welche einen rechten GOttes-gelehrten Mann machen. So bald dir etwas widriges begegnet / es sey innerlich oder äusserlich/ so dencke/ daß der Præceptor da sey/ und wolle dich examiniren / was du aus der heiligen Schrifft gelernet hast/ so siehe dich den flugs nach einem

Sprüch-

Sprüchlein um/ das sich auff deine Noth und Anliegen schicket. Findest du keines/ so nimm wenn die Gelegenheit da ist/ gleich die Bibel zur Hand/ und liess einen Psalmen / oder wozu dich sonst deine Andacht trägt/ so wirst du bald finden/womit du dich stärcken könnest. Doch solt du billich allezeit viele gute Sprüchlein der heiligen Schrifft im Vorrath haben / und gleichsam einen Schatz davon sammlen / damit es dir niemahls fehle / wenn du der eines bedarffst. Findest du dann ein Sprüchlein / so laß nur deine Gedancken [ GOTT wird dir Gnade darzu geben ] von der äusserlichen Noth fahren / und wende sie nur auf solches Sprüchlein / und erwege solches fein andächtiglich in deinem Hertzen. O wie wird dir das eine Quelle lebendiges Wasser seyn! Wie wirst du es so viel tieffer verstehen unter dem Creutz / als vor dem Creutz! So viel du der Welt wirst gecreutziget werden so viel wirst du in der heiligen Schrifft sehen und erkennen. So viel du aber nach dem Sinne des Fleisches und der Welt leben wirst / so viel wirst du in der heiligen Schrifft blind und unverständig seyn. Endlich behalte / was Lutherus saget: Fürwar / du kanst nicht zu viel in der Schrifft lesen: uñ was du liesest/ kanst du nicht zu wohl lesen; und was du wohl liesest / kanst du nicht zu wohl verstehen; und was du wohl verstehest/ kanst du nicht zu wohl lehren; und was du wohl lehrest / kanst du nicht zu wohl leben.

Lutherus.

Der GOTT aber unsers HErrn JEsu CHristi/ der Vater der Herrligkeit/ gebe uns den Geist der Weißheit und Offenbahrung zu seiner selbst Erkäntnüß / und erleuchtete Augen unsers Verständnüß: daß wir erkennen mögen/ welche da sey die Hoffnung unsers Beruffs/ und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligē/ u. welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns/ die wir gläuben/ nach der Würckung seiner mächtigen stärcke / welche er gewürcket hat in Christo da er ihn von den Todten auferwecket hat/ und gesetzet zu seiner Rechten im Himmel / welchem sey Ehre/ und Preiß von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Schluß Wunsch.

II. Ein-

II.

# Einleitung

Zur Lesung
Der

# Heiligen Schrifft

Insonderheit
Des

# Neuen Testaments.

Dem Hoch-Ehrwürdigen/in GOtt Andächtigen und Hoch-gelahrten Herrn/

## Herrn Heinrich Bergen/

Des Fürstenthums Botha Hoch-verordnetem General-Superintendenten/ wie auch des Consistorii auf Friedenstein Hoch-ansehnlichen Assessori, und des berühmten Gymnasii daselbst treu-verdienten Inspectori,

Meinem als Vater zu ehrenden Hochwehrtgeschätzten Gönner.

Wünsche von GOTT dem Allerhöchsten alle Fülle des Segens und der ewigen Güter!

## Hoch-Ehrwürdiger in GOTT Andächtiger und Hochgelahrter/insonders Hoch-zuehrender Herr General-Superintendens.

DJeweil ich in meinen jüngeren Jahren seines öffentlichen Lehr-Amts genossen / und eben dadurch nicht wenig zu einer kindlichen Ehrerbietung gegen ihn erwecket worden: so hat nach der Zeit mein Gemüth desto mehr Trost und Erquickung / und gegen Ihn eine so viel grössere Liebe empfunden/ als ich gesehen und erkant/ daß er das rechtschaffene Wesen/ so in Christo JEsu ist / nicht allein hertzlich liebe / sondern auch denen ihm anvertraueten Gemeinen nach dem Fürbilde Christi und seiner Apostel fürzustehen sich befleißige/ und in mancherley Trübsalen die Mahlzeichen des HErrn JEsu an sich trage. Ich kan mit Warheit versichern / daß ich ohne freudiger Bewegung meines Hertzens kaum jemahls daran gedencken kan / und daß ich dadurch beydes zum Lobe und Preise unsers GOttes / und zum Gebeth für Ihn und seyn gantzes Amt kräfftiglich ermuntert worden: Denn ich weiß ohne dem keine grössere Freude als die/ das GOTT hie und da Hirten erwecket / welche die Heerde Christi weyden / so ihnen befohlen ist/ und wohl zu sehen/ nicht gezwungen/ sondern willig-lich; nicht um schändliches Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund; nicht als die übers Volck herrschen / sondern als Fürbilder der Heerde. Denn gleich wie durch die bösen Arbeiter die Seelen der Menschen verwarloset werden / und der aller grösseste Schade in allen Stücken geschiehet / absonderlich bey dem heutigen verderbten Stande des Christenthums/ da der untreuen und eigennützigen Knechte fast allenthalben mehr sind als der treuen und klugen Haußhalter: Also sind die jenigen / welche den Greuel der Verwüstung an der heiligen Stäte erkennen / und es selbst getrost angreiffen den Tempel GOTTes zu reinigen / die rechten deliciæ generis humani; und da es der rohe Hauffe nicht erkennet / so freuen sich doch wahre Kinder GOttes über solche mehr / als über alle Schätze dieser Welt; und insonderheit kan einer/ der GOtt in seinem Amte gerne treulich

lich dienen wolte/ nicht kräfftiger gestärcket werden/ als wenn er die Fusstapffen anderer treuen Knechte GOttes vor sich siehet. So habe ich nun schon vor geraumer Zeit im Sinne gehabt/ diese meine Freude/ welche mir GOtt durch seinen exemplarischen Eifer gegeben/ aus hertzlicher Danckbarkeit gegen GOTT für die mir darunter wiederfahrne Stärckung und Aufmunterung frey und öffentlich zu bezeugen. Die jenige/ welche biß dahero meine Arbeit im HERRN verworffen/ könten zwar dadurch Gelegenheit nehmen/ auch von seiner Persohn ein vermessenes und ungerechtes Urtheil zu fällen: ich lebe aber zu ihm des guten Vertrauens/ daß er nichts anders begehren werde/ als mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden/ und mit CHristo unserm Haupte von der Welt verworffen zu werden. Es heisset ja auch hier: Lasset sie fahren/ sie sind blind und blinde Leiter. Ich habe es meines Orts durch GOTTes Gnade erfahren/ daß ich im Werck des HErrn nie grösseren Segen gehabt/ als wenn ich freudig gethan/ was ich vor GOTT recht zu seyn erkant/ und mich durch das verkehrte Urtheil der Menschen/ sonderlich der falschen Arbeiter nicht auffhalten lassen: Denn der in uns ist/ ist stärcker/ als der in ihnen ist. So lasset uns denn mit aller Freudigkeit aus und eingehen vor dem Angesicht unsers Ertz-Hirten/ und in der Gemeinschafft seines Geistes/ und ungefärbter Bruder-Liebe ausrichten das Amt/ so uns befohlen ist/ und nach dem Vorbilde der Zeugen JesuChristi nicht sehen auf Menschen/ sondern auf den lebendigen GOtt/ der mächtig genug ist unsere Beylage zu bewahren biß auf jenen Tag! Es sey dann dieses gegenwärtige Tractätlein ein öffentlicher Zeuge der von dem HErrn unter uns gewirckten aufrichtigen Liebe/ und daß wir einen Zweck mit einander haben das Wort GOttes den Leuten in die Hände und in die Hertzen zu bringen/ und durch solchen richtigen Weg die Seelen der Menschen zugewinnen. Ich zwar liebe ihn als einen Vater/ und begehre von ihm in Betrachtung meines geringeren Alters/ als von einem Vater geliebet zu werden: Es mag aber solches nicht hindern die völlige Verbindung unserer Hertzen in der Aufopfferung zu dem Dienst unsers HERRN JESU CHRISTI. Derselbige getreue

Heyland wolle seine Seele täglich umfangen mit neuer Krafft/ und sein Licht und recht immer in seinem Hertzen helle leuchten/ und das heilige Salb-Oel auf seinem Haupte bleiben lassen/ damit er seine übrigen Tage in der stets-grünenden und frucht-bringenden Krafft unsers ewigen Hohenpriesters vollende/ alles/ was sich wider die Erkäntniß GOTTes erhebet/ mit starckem Muth und beständigen Kampff des Glaubens überwinde/ und endlich die unverwelckliche Crone der Herrlichkeit ererbe! Solches wünschet.

Ew. Hoch-Ehrwürden

Glaucha an Halle/
den 26. Febr. 1698.

geringer Mitknecht
August. Hermann Francke

# Nöthiger Vorbericht
## An den geneigten Leser.

Es ist dieses gegenwärtige Tractätlein fürnehmlich drey-erley Art Leuten zugeschrieben/ und zu ihren Nutzen ein-gerichtet:

(1) Denen Ungelehrten und Einfältigen. Denn es lehret die Erfahrung/ daß die Unwissenheit des göttlichen Worts so groß ist/ daß wenn man gleich vielen die heilige Schrifft Altes und Neues Testaments in die Hand giebet/ doch die allerwenigsten wissen/ zu welchem Zweck die heilige Schrifft von GOtt gegeben sey/ und was der Innhalt sey in dem Alten oder in dem Neuen Testament: daher ihnen denn vieles dunckel und undeutlich vorkömmet/ werden bald verdrossen die Schrifft zu lesen/

lesen/ und sehen sich nach andern Büchern um/ in welchen sie hoffen besser fort zukommen. Solchen nun wird dieses Büchlein zu ihrem Besten dargeboten; daß sie daraus lernen können / wie sie insgemein die heilige Schrift und insonderheit zum Anfange die Bücher Neues Testamentes um einen rechten Grund in der Christlichen Lehre und in der Gottseligkeit zu legen / lesen sollen. Solche werden dann diese Arbeit also zugebrauchen haben: daß sie entweder / wenn sie das Neue Testament mit Fleiß zu lesen vornehmen wollen / vorhero dieser Anweisung sich bedienen/und daraus verstehen lernen / welches der Zweck und die Absicht / uñ also auch der eigentliche Inhalt eines jeglichen Buches sey/wozu er ein jegliches lesen/ und wie sie es zur Gründung und Stärckung ihres Glaubens und zur Besserung des Lebens anwenden sollen; oder / sie können allezeit/ wenn sie ein besonderes Buch oder Epistel im Neuen Testament lesen wollen/ hieraus sich vorhero von dem Zweck und Innhalt desselbigen belehren lassen/ und diejenigen Oerter/aus welchen der Zweck eines jeden Buchs bewiesen wird/ fleißig nach schlagen und erwegen. Doch sollen sie allezeit bedencken/ daß es mit solcher äusserlichen Wissenschaft keines weges ausgemacher sey; als welche auch wohl ein unwieder gebohrner Mensch in sein Gehirn fassen kan: sondern sie müssen dieses als ein Mittel ansehen / wodurch GOtt die heylsame Erkäntniß JEsu Christi in ihnen pflantzen/und in ihr Hertz und Sinn geben will/ daß sie GOtt dienen im neuen Wesen des Geistes/ und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Beydes würde unverständig gehandelt seyn/ wenn einer den Kern essen/ aber die Nuß nicht auffbeissen wolte; und wenn einer die Nuß aufbeissen/ den Kern aber wegwerffen wolte: Das aber ist der rechte Weg/ so man ihm nicht verdriessen lässet/ durch fleißige und embsige Betrachtung des Eusserlichen zur Erkäntniß des Innerlichen zu gelangen/ und nicht in dem äusserlichen sondern in demselbigen / der selbst das Licht und Leben ist / nemlich in Christo JEsu/ und dessen wahrhafftiger Gemeinschafft und Theilhafftigkeit die Beruhigung seiner Seelen zu suchen. So nun die Ungelehrte und Einfältige in diesem Tractätlein hin

und wieder etwas finden möchten / welches sie nicht recht verstehen / und für sie nicht einfältig genug scheinet / (ob zwar an sich selbst nicht schweres und hohes hierinnen ist / es sey dann / daß man den Innhalt der Schrifft selbst also nennete:) so können sie solches sicherlich vorbey gehen / und sich begnügen lassen / daß sie nur daraus lernen / was der Zweck und Innhalt des Alten und Neuen Testaments und insonderheit eines jeglichen Brieffes und Buches im Neuen Testament sey / der zum wenigsten mit klaren und einfältigen Worten angezeiget wird; Das übrige ist nicht für sie geschrieben / und wird doch auch die seinigen finden / welche ihre Erbauung daraus schöpffen werden.

(2) Suchet man mit diesem Tractätlein zu dienen denen Catecheticis, oder allen / welche Junge oder Alte im Grunde der Christlichen Lehre zu unterrichten haben Denn dieselbige werden selbst befinden / wenn es ihnen anders mit ihrem catechisiren ein rechter Ernst ist / und wenn sie sich befleißigen / das theure Wort GOttes Alten und Jungen einzuschärffen / wie sehr es in diesem Stücke fehle / und wie wenig sich die Leute in die heilige Schrifft und deren rechten Gebrauch zu schicken wissen. Daher ihnen nun dieses zu statten kommen mag / ihre Untergebene einfältiglich zu unterrichten von den Zweck und Innhalt der heiligen Schrifft: und weil man es noch zur Zeit nicht wohl dahin bringen kan / daß ihnen die Leute die gantze Bibel anschaffeten / und man sich mehrentheils begnügen muß / wenn sie nur erstlich / insonderheit die Kinder das Neue Testament fleißig lesen und handeln [ daher einige ohne allen Grund lästern / daß man das Alte Testament gar verwürffe; ) so wird ihnen denn dieses Büchlein insonderheit dazu dienen / daß sie bey den Gemüthern eine Lust und Liebe erwecken zur fleissigen Lesung des Neuen Testamentes / und ihnen einen Vorschmack geben von der göttlichen Lehre / so darinnen enthalten ist / wodurch dann auch eine desto gröffere Begierde u. Verlangen bey ihnen wird angezündet und erwecket werden die gantze Bibel mit Fleiß zu lesen. Zu solchem Ende dienten vormahls sonderlich die Marginalia / welche leichtlich in Fragen kunten eingerichtet wer-

werden: da denn ein jeglicher selbst urtheilen können / was zur einfältigen und kurtzen Antwort aus dem Büchlein genug wäre / weil ja nicht alles sich für Kinder und Einfältige schicket / noch ihnen nöthig ist: In dieser Edition aber kömmt noch hinzu ein kurtzer Auszug solcher Fragen und Antwort; damit denen Catechisirenden ihre Arbeit desto leichter gemacht werde. Weiß nun einer seine Untergebene auff eine bessere und deutlichere Art zur gründlichen Forschung der heiligen Schrifft anzuweisen / so werde der Nahme des HErrn in solcher Gabe gepriesen: mir aber wirds desto grössere Freude seyn / so GOTT einem eine vollkommenere Gabe verliehen / und dessen / was mir der HErr gegeben (dafür ich ihn demüthig preise) nicht bedarff; Wenn nur GOTTes Wort in der Furcht GOttes und zur Erbauung getrieben und gehandelt wird / es geschehe auff was Art und Weise es immer wolle / so wird es GOtt nicht ohne Segen seyn lassen. Diejenigen aber / so es zugebrauchen gedencken / werden wohl thun / so sie vorhero / ehe sie dieses mit ihren Untergebenen zu handeln fürnehmen / ihnen wohl bekandt machen den **Einfältigen Unterricht / wie man die heilige Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen solle**; wie solcher vor einiger Zeit in einem einigen Bogen verfasset / und allhier ediret ist: Denn darinnen sind die nöthigsten Regeln / so zur erbaulichen Lesung der heiligen Schrifft gehören / begriffen / welche in diesem Tractätlein voraus gesetzet werden.

(3.) Ist auch fürnehmlich mit diesen Tractätlein gesehen **auff den Nutzen der** Studiosorum Theologiæ. Denn da ist in dem Studio Hermenevticæ Sacræ nichts nöthiger und nützlicher als daß man den Scopum oder End-Zweck einer jeglichen Rede erkenne: und ist in der manuductione ad lectionem Scripturæ Sacræ erinnert worden / daß der allerleichteste Weg zu solcher Erkäntniß sey / weñ einer / der sich länger in der Lesung der h. Schrifft geübet / den Zweck eines jeglichen buchs mit deutl. worten vor Augen legete. Solches wird nun mit dieser Arbeit / fürnehmlich / so viel das N. Testam. betrifft / intendiret / und zugleich

ein

ein deutlicher Unterricht gegeben/ wie man selbst aus guten und gewissen Gründen den Zweck eines jeglichen Buches recht erkennen solle/ und wie die Erkäntniß solches Zwecks in einem jeglichen Buche eine nützliche Anleitung sey das Buch zu desto mehrer Erbauung zu lesen. Es ist Studiosis Theologiæ diese Erkäntniß so nöthig/ daß sie ohne derselbigen nichts gewisses und gründliches in ihrem Studio Theologico lernen können; und können sie sich versichern/ so sie sich fleißig darinnen üben/ daß sie auch ihr Lebenlang in der Betrachtung und Abhandelung der Biblischen Texte dessen werden zu geniessen haben: Wenn sie ihnen dann diese kurtze Einleitung wohl bekandt gemacht / werden sie ihnen folgends auch desto besser zu Nutz machen können/ was der theure D. Martinus Chemnitius von eben dieser Sache geschrieben / in seinem Examine Concilii Tridentini, Edit. Francof. 1574. p. 8. seqq. **GOtt gebe uns allen daß wir seine Erkäntniß nicht in hohen Worten menschlicher Weißheit/ sondern mit einfältigem Hertzen in dem Worte seiner Wahrheit suchen/ und durch Krafft und Beweisung seines Geistes erlangen! Amen!**

§. 1.

Die Erkäntniß der Absicht und des Zwecks einer Rede ist ein Hülffsmittel die Sache selbst zuverstehen.

DIe heilige Schrifft mit rechten Nutzen und zu seiner Erbauung/ insonderheit aber zum gewissen Wachsthum in der Erkäntniß der seligmachenden Lehre/ zu lesen / ist kein geringes Hülffs-Mittel/ daß man den Eigentlichen End-Zweck/ warum ein jedes geredet sey / recht verstehe / und nach solchem End-Zweck den Verstand eines jeglichen Textes untersuche und beurtheile; dabey doch andere zur Auslegung heiliger Schrifft dienliche Mittel nicht auszuschliessen sind.

Der Zweck eines jeglichen Buchs H. Schrifft zu erkennen.

§. 2. Daher kan einem Einfältigen / der begierig ist die heilige Schrifft zu seiner Erbauung in GOtt zulesen / nicht wenig damit gedienet werden / so man ihm den Zweck und die Absicht eines jeglichen Buchs der heiligen Schrifft deutlich vor Augen

gen stellet: Denn wo dieses nur erst deutlich erkant wird / da läßt sich hernacher leichter verstehen / welches in einem jeden besondern Texte der Zweck und die Absicht der Männer GOTTes sey; sintemahl der Zweck eines besondern Textes allezeit mit dem Zweck eines gantzen Buches verknüpffet ist.

§. 3. Zwar wird uns der Zweck der gantzen heiligen Schrifft in vielen Sprüchen deutlich genug vorgestellet/z. E. Rom. XV. v. 4. Was zuvor geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben / auff daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben: Und 2. Tim. III. v. 15. 16. 17. Weil du von Kind auff die heilige Schrifft weissest/ kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an CHRISTO JESU; Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben/ ist nütz zur Lehre/zur Straffe/zur Besserung zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. NB. daß ein Mensch GOttes sey vollkommen/ zu allem guten Werck geschickt. Offenbahr ist es/daß an diesen und dergleichen Orten nicht allein von dem Nutzen / sondern auch von dem Zweck der heiligen Schrifft gehandelt werde / und erhellet daraus / daß solcher Haupt-Zweck sey: unsere Seeligkeit; und weil die Seligkeit allein durch den Glauben an JEsum CHristum erhalten wird/ daß dahero hiernechst auch der Zweck der heiligen Schrifft sey: der Glaube an JEsum CHristum. Weil aber auch ein wahrer seligmachender Glaube nicht seyn kan / ohne Buße / und gute Früchte: So ist alle Schrifft zu dem Ende gegeben/ daß sie nütz sey 1. zur Lehre/ (so wohl von der Unwissenheit/als vom Irrthum im Lehr und Leben / und von der Trübsahl und Anfechtung das Hertz zu befreyen) 2. zur Straffe (zur Uberzeugung von der Lehre /) 3. zur Besserung (daß man nach erlangtem Unterricht und Uberzeugung wieder auff den rechten Weg gebracht werde) 4. zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (daß man auff dem rechten Wege / dazu man sich gewendet / wie ein Kind immer weiter geführet werde) und zwar daß ein Mensch GOTTes (nach dem er

Der Endzweck der gantzen Heil. Schrifft insgemein.

also von einer Stuffen zur andern geleitet) sey vollkommen zu allem guten Werck geschickt/ und damit wir unter allem Creutz und Trübsaal die Hoffnung des ewigen Lebens veste behalten.

Die Heil. Schrifft den Inhalt nach getheilet in Gesetz und Evangelium. Beschreibung des Gesetz s. Beschreibung des Evangelii.

§. 4. Es wird aber wiederum die gantze heilige Schrifft ihrem Inhalt nach getheilet in zwey Theil/ nehmlich in Gesetz und Evangelium. Nicht ist das Alte Testament allein Gesetz/ noch das Neue Testament allein Evangelium: sondern beydes Gesetz und Evangelium findet sich im Alten und auch im Neuen Testament/ Denn das gesetz ist die Lehre GOttes von alle dem/ was GOtt von uns will gethan und gelassen haben: Das Evangelium aber ist die Lehre von der Gnade GOttes in CHRISTO JESU/ deren wir durch den Glauben theilhafftig werden. Und wird jenes Gesetz genennet/ weil uns GOTT darinnen setzet/ was unsere Pflicht und Schuldigkeit ist gegen ihn und den Nächsten: dieses/ Evangelium/ d. i. eine frölige Botschafft/ weil es lauter tröstliche und liebreiche Verheissungen/ und denen welche in bußfertigem Hertzen dieselbigen annehmen/ CHristum und den heiligen Geist ins Hertz bringet. Einfältige mögen diesen Unterscheid also merckẽ/ daß wo sie in der heil. Schrifft etwas finden/ da es heisset/ du solt dieses thun/ oder/ jenes lassen/ da ist es das Gesetz: Wo aber etwas verheissen wird um CHristi Willen aus Gnaden/ da ist es Evangelium. In dem Evangelio wird gehandelt von der Liebe GOttes gegen uns: In dem Gesetz von unserer Liebe gegen GOtt und den Nächsten; Daher einige jenes nennen eine zu uns herabsteigende/ dieses eine zu GOtt auffsteigende Liebe.

Der End-zweck des Gesetzes und des Evangelii zu erkennen.

§. 5. So ist nun nützlich/ daß man so wohl vom Gesetz als vom Evangelio den rechten Zweck und die rechte Absicht erkenne. Kürtzlich: der End-Zweck des Gesetzes ist 1. damit äußerliche Zucht in dem gemeinen Leben erhalten werde; 2. damit wir/ was Sünde sey/ und wie schwehr GOTT darüber zürne/ lernen erkennen; 3. damit wir eine Regel und Richtschnur haben nach dem Willen GOttes in guten wercken zu wandeln; 4. daß es uns ein Zuchtmeister sey auff CHRISTUM/ oder/ wenn wir

den

den Fluch des Gesetzes hören / und keine Müglichkeit bey uns finden das Gesetz zu erfüllen / daß wir dann lernen zu CHristo fliehen / und bey ihm die Seeligkeit suchen. Gar nützlich ist / daß in dem Catechismo Herrn D. Speners bey ein jedes Gebot insonderheit der eigentliche Zweck und die Absicht gesetzet ist : da man sich dißfals zu erhohlen hat / indem es nicht wenig Licht giebet den wahren Verstand des Gesetzes zu erkennen. Der Zweck aber des Evangelii ist / daß wir gläuben / JEsus sey Christ der Sohn GOttes / und daß wir durch den Glauben das Leben haben in seinem Nahmen. Joh. XX. v. 31.

§. 6. Sonst wird die heilige Schrifft in zwey Theile getheilet / nemlich in die Bücher Altes und Neues Testaments. Beyde sind das theure Wort GOttes / und ist keines zu verachten. Weil aber die Schrifft des Neuen Testaments uns die Erkäntniß unsers HErrn JEsu CHristi / und die gantze Lehre von der Gottseligkeit am deutlichsten und klährsten vor Augen leget / ja gleichsam der Schlüßel ist zu dem Alten Testament: thun Einfältige nicht unrecht / daß sie sich solches fürnehmlich zuerst wohl bekant machen / und so dann auch in der Schrifft des Alten Testaments fleißig forschen; wiewohl auch dieses nicht ungereimt / sondern vielmehr wohlgethan ist / wenn man die Kinder und Einfältigen in der Zeit zur Lesung des Alten Testaments anführet / und ihnen den Inhalt desselbigen wohl bekant machet / wie etwa Vitus Dietericus in seinen Summarien / welche lateinisch und teutsch ediret / auch bey einigen älteren Editionen der Bibel beygedrücket sind / dergleichen Absicht mag gehabt haben. Denn weil das Alte Testament immer in den Neuen Testament angeführet wird / und sich aller Orten darauff beziehet / kommet dergleichen vorhergehende Durchlesung des Alten Testaments dem Leser des Neuen gar wol zustatten.

Die Heilige Schrifft wird getheilet in das A. und N. Testament.

§. 7. Für dieses mal aber ist unser Absehen fürnemlich auff das Neue Testament gerichtet. Solches wird nun in dreyerley Bücher abgetheilet / in die Historischen / 2. in die Bücher der Apostel / 3. in das Prophetische. Die Historischen sind die 4. Evangeli-

Das Neue Test. wird in dreyerley Bücher abgetheilt.

angelisten/und die Geschichten der Apostel. Die Brieffe der Apostel sind die Episteln Pauli/ nemlich

an die Römer/
2. an die Corinther/
an die Galater/
an die Epheser/
an die Philipper/
an die Colosser/
2. an die Thessalonicher/
2. an den Timotheum/
an Titum/
an Philemon/
an die Ebreer/

Die 2. Episteln Petri/
Die 3. Episteln Johannis/
Die Epistel Jacobi/
Die Epistel Judä.

Die Epistel an die Ebreer ist in unsern teutschen Bibeln nicht bey die übrigen Episteln Pauli gesetzet: weil sein Nahme nicht dabey stehet; und ob wohl aus andern genugsamen Kennzeichen zwar geschlossen wird/ daß sie von Paulo geschrieben sey/ ist sie doch daher erst von einigen in Zweifel gezogen worden/ ob sie dem Paulo zugehöre. Hierbey ist auch dieses nicht obenhin anzumercken/daß keines weges die Episteln Pauli in solcher Ordnung der Zeit geschrieben sind/ wie sie jetzt unter den Büchern Neues Testaments auff einander folgen. Ludovicus Capellus in seiner Historia Apostolica hat sie gar fein also geordnet: Die beyden an die Thessalonicher/ an Titum/ an die Galater/ die beyden an die Corinther/ die 1. an Timotheum/ an die Römer/ Philipper/ die Colosser/ an Philemon/ an die Epheser/ Ebreer/ die andere an Timotheum. Wer dieses nicht in acht nimmet/ wird leichtlich in vielen Stücken irren/ und z. E. den Schiffbruch Pauli 2. Cor. XI. erklähren aus Actor. 27. da doch diese Epistel viel eher geschrieben worden: Hingegen kan diese Anmerckung in vielen ein klahres Licht geben. Das Prophetische Buch ist die Offenbahrung S. Johannis.

§. 8. Der

§. 8. Der Endzweck und die Absicht / warum die Evangelisten ihre Evangelischen Historien geschrieben / erhellet am besten aus dem bereits zum theil angeführten Spruch. Joh. XX. v. 30. 31. Auch viel andere Zeichen thät JESUS vor seinen Jüngern / die nicht geschrieben sind in diesem Buch: Diese aber sind geschrieben / daß ihr gläubet / JEsus sey Christ / der Sohn GOTTes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Nahmen; Welches dann auch der Zweck ist des gantzen Evangelii von CHRISTO. Noch genauer aber setzet Lucas seinen Zweck / warum er sein Evangelium geschrieben / welches in gewisser Masse auch von den übrigen gesaget werden mag / wenn er also anfähet: Sintemahl sichs viel unterwunden haben zustellen die Rede von den Geschichten / so unter uns ergangen sind; wie uns das gegeben haben / die es von Anfang selbst gesehen / und Diener des Worts gewesen sind; Habe ichs auch für gut angesehen / nachdem ichs alles von Anbegin erkundet habe / daß ichs zu dir / mein guter Theophile / mit Fleiß ordentlich schriebe / NB. auff daß du gewissen Grund erfahrest der Lehre welcher du unterrichtet bist. Luc. I. v. 14. Dahin auch einiger massen gehören möchte / was Ebr. II. vers. 3. stehet: Wie wollen wir entfliehen / so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche / nachdem sie erstlich geprediget ist durch den HERRN / ist sie auff uns kommen durch die / so es gehöret haben ꝛc. Daraus zum wenigsten erhellet / daß auch GOtt diesen Zweck gehabt / daß die von CHRISTO geschehene Verkündigung unserer Seligkeit durch dessen getreue Zeugen fortgepflantzet werde auff die Nachkommen / und zwahr um desto sicherer durch schrifftliche Nachricht / damit man sich destoweniger eines menschlichen Zusatzes zu befahren hätte. Von welcher abgezielten Gewißheit auch nicht allein Lucas an erwehnten Ort / sondern auch Johannes zeuget C. XX. v. 24. Diß ist der Jünger / der von diesen Dingen zeuget / und hat diß

Endzweck der Evangelischen Historien.

geschrieben / und wir wissen / daß sein Zeugniß wahrhafftig ist. An welchem Orte er auch die Ursache zu erkennen giebet / warum viel andere Dinge / die JEsus gethan hat / nicht aufgezeichnet sind. Es sind / spricht er (v. 24.) auch viel andere Dinge / die JESUS gethan hat / welche so sie solten eins nach dem andern geschrieben werde / achte ich / die Welt würde die Bücher nicht begreiffen / die zu beschreiben wären: Daß also um menschlicher Schwachheit willen das übrige nicht auffgeschrieben / und aus heiligen Rath GOttes nur dasjenige genommen worden / was zur verkündigung JEsu CHristi und des Worts der Gnaden gnugsam erachtet ist. Es ist zwar nicht alles / was der HERR CHRISTUS gethan hat / beschrieben: was aber beschrieben ist / haben die heiligen Apostel für gnugsam gehalten uns in der Lehre und in dem Leben zu unterrichten / spricht Cyrillus.

Aller vier Evangelisten Endzweck.

§. 9. Demnach ist in so weit ein Endzweck und Absicht aller vier Evangelisten / nehmlich zu beschreiben / was Jesus angefangen beyde zu thun u. zu lehren / biß an den Tag da er auffgenom̃en worden Act. 1. v. 1. 2. damit wir dadurch an CHristum glauben und ewig selig werden möchten; Es sey denn / daß man in diesem und jenem Evangelisten noch einen besondern Zweck beobachten wolte / als daß Lucas / wie er im Anfange selbst meldet / sich sonderlich beflissen alles in richtige Ordnung zubringen / wie eines nach dem andern erfolget / und also auch ausführlicher ein und anders beschreibet; Johannes aber nach dem Zeugniß der Alten / sonderlich sein Evangelium zur Bewerfung der Göttlichen Natur CHRISTI geschrieben / und von wegen solches Zweckes viele Reden und Thaten CHristi erzehlet / aus welchen wir die Göttliche Herrlichkeit CHRISTI klährer als aus den andern Evangelisten erkennen können; auch wol hingegen ein und anders übergehet / welches die andern gedencken.

Besonderer Zweck des Evangelisten Luca.

Und Johannis.

§. 10.

§. 10. Wenn solcher Zweck der Evangelisten nur recht beobachtet wird/ hat es grossen Nutzen/ so offt man die Evangelisten lieset/ oder einen besondern Text aus denselben betrachtet: 1. Daß man das Leben unsers HErrn JEsu CHristi ihm desto mehr bekandt zumachen suche: Weil GOtt der allerweiseste nöthig erachtet zu dessen richtiger Beschreibung vier seiner getreuen Knechte mit seinem heiligen Geiste auszurüsten/ damit uns ja solches allervollkommenste Muster mit lebendiger Farben vor Augen gemahlet/ und tieff in unsere Hertzen gedrucket werde: 2. Daß man sich nicht begnügen lasse die blossen Historien ins Gedächtniß zu fassen/ sondern daß man durch die Schrifften der Evangelisten seinen Glauben an den HErrn JEsum recht gründe und befestige/ und also durch denselbigen Glauben die Hoffnung der ewigen Seligkeit fest bewahre: 3. Daß man auch solchen seinen Glauben desto eyffriger in der Nachfolge des HErrn JEsu beweise; wie nicht allein die Evangelisten selbst hin und wieder mit den Worten des HErrn JEsu melden/ daß dieses der Zweck sey ihrer Erzehlungen als Joh. XIII. v. 15. C. XV. v. 17. 18. 19 20. &c. sondern auch die Apostel fleißig darauf weisen. z. E. Rom. XV. 3. 2. Cor. VIII. v. 9, Phil. II. v. 5. Col III. v. 13. 1. Petr. II. 21. 22. 23. C IV. v. 12. 1. Joh. II. v. 6. 4. Daß man auch die Harmonie oder Einstimmung der Evangelisten nicht verachte/ so wohl in der Sache selbst/ als in der historischen Ordnung: 5. Daß man insonderheit sich in der Lehre von der Person und den Amt unsers HErrn JEsu Christi recht gründe/ und bevestige/ welches dann desto besser geschichet/ wenn man gewahr wird/ daß in allen Geschichten und Reden dieses der Zweck sey/ daß die Herrlichkeit JEsu CHristi offenbahret werde. 6. Daß man die Weissagungen von Christo im Alten Testament recht verstehen lerne/ wenn man siehet/ wie es denen Evangelisten drum zuthun ist/ daß sie beweisen mögen/ daß dieselben an dem HErrn JEsu erfüllet seyn/ und er also als der warhafftige verheissene Meßias mit gläubigen Hertzen anzunehmen.

Der Zweck der Evangelischen Historien wird nicht ohne Nutzen betrachtet.

§. 11. Der Zweck und die Absicht Lucä in Beschreibung

Endzweck der

der

Apostel-Geschichte.

der Apostel-Geschichte ist zum Theil aus den Anfange seines Evangelii / wenn es mit Act. I. v. 1. zusammen gehalten wird/zu ersehen: nemlich / daß er die Evangelische Erzehlung fortsetze/ und nun auch ferner ordentlich beschreibe / wie es nach der Himmelfahrt JEsu CHristi ergangen sey/ und wie die Christliche Kirche durch die Apostel des HERRN gepflantzet worden/ und GOtt derselben Lehre mit Zeichen und Wundern bekräfftiget/ und mit Austheilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen/ Ebr. II. v. 4. Doch ist hiebey wohl zu beobachten / daß der Zweck Lucä nicht sey die Geschicht aller und jeder Apostel zu beschreiben als welchem er sonst keines Weges ein Gnügen würde gethan haben: sondern/ daß er zwar den Anfang der Christlichen Lehre/ durch das Wort der Apostel nach der Ausgiessung des heiligen Geistes/ so wohl unter denen Jüden als unter denen Heyden beschreibet; Darnach aber / als ein Gefehrte des Pauli / (wie daher sonderlich angemercket wird / daß er selbst zu verstehen gebe/ wann er dem Paulo zugesellet worden / indem er sonst immer als in der dritten Person von Paulo und seinen Gefehrten redet/aber C. XXI. v. 10. 11. in der ersten Person redet / und also sich selbst mit einschliesset) sich besonders zu den Geschichten dieses Apostels wendet. Daß nach dem grössern Theil dieses Büchlein könte genennet werden die Geschichte des Apostels Pauli. Solche Beschreibung aber hat er also eingerichtet/daß man allenthalben wol daraus sehen kan/ daß sein Zweck nicht die blosse Erzehlung der Geschichte gewesen sey/ sondern dadurch zu bekräfftigen den Glauben an den HErrn JEsum / und die Weißheit/ Gottseligkeit/ Andacht/ Glauben/ Liebe und Geduld/ so wol der Apostel des HErrn/ als derer / so glaubig worden/ vorzustellen/ und die Wunder GOttes in Fortpflantzung seines Worts / und Beschützung und Errettung der seinigen zu preisen.

Wer nun auf diesen heiligen Zweck in den Apostel-Geschichten siehet/ der wird den Finger des heiligen Geistes in allen Reden und Erzehlungen viel besser erkennen/ und desto leichter in einem jeden seine Erbauung finden/und solche als das fürnehm-

nehmste Buch achten / daraus man die rechte Lauterkeit des ersten Christenthums in Lehre und Leben zu erkennen hat. Ja es ist wol zu behalten / daß / wie die Bücher Mosis sind vor der gantzen Bibel / als aus welcher Quelle die andern alle geschöpffet / und wie diese und die übrigen Historischen Bücher / vor den Propheten und Psalmen / also die Evangelisten und Apostel-Geschicht / und insonderheit diese letztere vor den Brieffen der Aposteln seyn / als eine Fackel / welche dem Leser den Weg anzeigen / daß er so wohl den Zweck und die Absicht / in einer jeden Epistel / als auch den Inhalt und die Umbstände recht vernehmen könne.

Zweck der Episteln Pauli insgemein.

§. 12. Von den Brieffen des Apostels Pauli ist insgemein zu behalten / das deren Zweck mit seinem Amte gar eigentlich übereinstimme: nemlich daß er das Geheimniß von Christo kund mache / wie er selbst solches andeutet Eph. III. Und weil sonderlich zu derselbigen Zeit unter Jüden und Heyden der Streit war von der Rechtfertigung / von den Wercken des Gesetzes / von dem Vorzuge des Jüdischen Volcks für denen Heyden / und was dahin gehöret: so gehet auch der Zweck und die Absicht des Apostels in seinen meisten Briefen dahin / dz er vō diesen Dingen klaren Unterricht gebe: Und kan dē Leser der Episteln Pauli fürnemlich dienen / daß er die Apostel-Geschichte und in denenselben für allen das 15. Capitel fleißig lese / als in welchem der rechte Ursprung solches Streits enthalten ist. Hiernächst dienet auch nicht wenig in allen Episteln den rechten Zweck des Apostels zu beobachten / wenn man an dem Apostel insonderheit drey Stücke wahrnimmt: Erstlich / daß er den wahren seligmachenden Glauben und die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt mit grossem Ernst treibet / und gar deutlich ausleget; also daß diese Gabe in ihm vor allen andern Aposteln hervor leuchtet. Zum andern / daß er sehr hertzliche und recht mütterliche Liebe gegen die Gemeinden getragen / und dahero auch in solchen Uberfluß der Liebe stets gegen sie ausfliesset / ob wol nicht ohne heiligen

Drey Stück an dem Apostel Paulo sonderlich zu beobachten.

ligem Eyfer und Ernst / wenn das Böse an ihnen zu bestraffen gewesen. Zum dritten / daß er allenthalben grosse Weißheit / Behutsamkeit und Fürsichtigkeit gebrauchet / wo entweder etwas Gutes zu erhalten / oder Friede und Einigkeit zu machen / oder die Mißbräuche bey den Gemeinden zu straffen fürgefallen. Daß er wol einem getreuen Gärtner gleich ist / der allen Segen allein von der Güte des Himmels erwartet / und doch mit hertzlicher Lust und Liebe des Gartens wartet und pfleget / uñ keiner Arbeit schonet zu pflantzen und zu begiessen / und das Unkraut auszurauffen / und mit aller Fürsichtigkeit die zarten Pflantzen für schädlichen Zufällen in acht nimmet und verwahret. Aus diesen Eigenschafften des Apostels fliessen viele Reden: und wo man von GOtt die Gnade hat diese recht einzusehen / kan man die Absicht seiner Worte zum öfftern viel leichter und mit weit grössern Nutzen erkennen. Und solches dienet dann auch darzu / daß man den heiligen Fußstapffen des Apostels desto besser nachfolgen / und seinen Glauben an den HErrn JEsum / seiner brünstigen Liebe / durch welche er **sich gelitten biß an die Bande als ein Ubelthäter / uñ alles erduldet um der Auserwählten willen / auf daß auch sie die Seligkeit erlangen möchten in Christo JEsu mit ewiger Herrlichkeit** 2. Timoth. II. 9. 10. und seiner mit so grosser Demuth verbundenen Weißheit in der Furcht des HErrn nachstreben könne. Die Worte Pauli lassen sich leicht lernen / und hersagen; aber den Geist in Pauli Schrifften erkennen / mit demselbigen Geist bekleidet werden / und in demselbigen den gecreutzigten Jesum als göttliche Krafft und göttliche Weißheit verkündigen / das ist GOTTES Werck.

End-Zweck und Absicht der Epistel an die Römr.

§. 13. **In der Epistel an die Römer** ist der Zweck des heiligen Apostels / daß er denen jenigen / welche aus dem Jüden- und Heydenthum zum Christenthum bekehret waren / beweise und darthue / daß so wol Jüden als Heyden / ehe sie zu Christo kommen / alle unter der Sünde und dem Zorn GOttes liegen / und gerecht werden / ohne des Gesetzes Werck / allein durch den Glauben. Und weil solches insonderheit wider die Jüden / so

der

der Gerechtigkeit des Gesetzes nachjageten / gerichtet war / so sind auch die Beweiß-Gründe / und die Einwürffe / welche er beantwortet / mehrentheils solcher Art / daß er dadurch den Irrthum der Jüden / welche auf die Gerechtigkeit der Wercke fielen / wegnehme: dabey er aber auch gleichwol / weil der Streit zwischen Heyden und Jüden war / nicht vergisset die Heyden für aller Verachtung der Jüden / und insgemein die Starcken für der Geringachtung der Schwachen zu warnen / und also an beyden Seiten die wahre Einigkeit des Glaubens und das Band der ungefärbten Bruder-Liebe anzubefehlen. Aus dieser Absicht muß nicht allein der Anfang der Epistel biß an das neunte Capitel / sondern auch das 9. 10. und 11. Capitel beurtheilet werden / dadurch es denn auch viel leichter zuverstehen ist / als wenn man dafür hält / daß der Apostel in dem 9. Capitel zu seinem eigentlichen und fürnehmsten Zweck habe von der Gnadenwahl zu handeln: Ja auch eben um des obberührten Zwecks willen setzet der Apostel so viele nachdrückliche Ermahnungen in den 12. 13. 14. und 15. Capitel hinzu. Weil aber diese Epistel den rechten Haupt-Artickel der Christlichen Lehre betrifft / so kommet es daher / daß dieselbige einen so ordentlichen und deutlichen Begriff der gantzen Christlichen Lehre in sich fasset.

Wer nun diesen Zweck des Apostels in Lesung der Epistel an die Römer fleißig in acht nimmet: der wird (1) dieselbe sonderlich lieb gewinnen / und sich dadurch in dem Grunde seiner Seligkeit fein wohl zu gründen trachten; Wie denn ein jeder sehr wohl thun würde / wenn er die Epistel an die Römer als ein tägliches Hand Büchlein immer triebe / und damit umginge / in der Furcht GOttes und mit fleißigem Gebet. Es würde gewiß solches ein kräfftiges Mittel seyn gegen manchen Wind der Menschen-Lehre und Anfechtung feste zu stehen. (2) Wird einer dann den damahligen Streit zwischen den Jüden und Heyden / von den heutigen / zwischen denen Evangelischen und Papisten / oder zwischen denen Evangelischen und Socinianern desto deutlicher unterscheiden / oder auch worinnen solche heutige Streite mit jenen übereinkommen / erkennen: 3. Dahero auch

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

besser erkennen / wie er die Beweißgründe des Apostels zu seiner Stärckung und jener Widerlegung ohne Verdrehung der eigentlichen Absicht des Apostels recht gebrauchen könne. 4. Die herrliche Verbindung der gantzen Epistel desto deutlicher erkennen / und also auch die treffliche Harmonie oder Verknüpffung der gantzen Christlichen Lehre desto besser fassen: Wie auch (5) den gantzen Grund und die rechte Ordnung der Menschen / und aus welcher Quelle alle wahre Gottseligkeit bey den Menschen fliessen müsse / und wie der wahre seligmachende Glaube die Busse und ein heiliges Leben mit sich führe / desto klährer verstehen lernen. Und endlich (6) auch darauß lernen / wie man Christum / und die Gerechtigkeit so durch den Glauben an ihn kommet / im Alten Testament recht erkennen / und nach solchem Grunde das Neue Testament recht auslegen solle. Es kan Anfängern die Vorrede Lutheri über diese Epistel nicht gnug recommendiret werden / als worinnen dieses alles fein aufgezeichnet ist.

Zweck der 1. Epistel an die Corinth. aus seinen eigenen Worten zu erkennen.

§. 14. In der ersten Epistel an die Corinthier ist der Zweck des Apostels aus seinen eigenen Worten und Erzehlungen genugsam offenbar. So spricht er Cap. I. v. 10 11. 12. **Ich ermahne euch lieben Brüder / durch den Nahmen unsers HErrn JESU CHristi / das ihr allzumahl einerley Rede führet / und lasset nicht Spaltung unter euch seyn; sondern haltet vest an einander in einem Sinn / und in einerley Meynung. Denn mir ist vorkommen / lieben Brüder / durch die aus Cloes Gesinde / von euch / daß Zanck unter euch sey. Ich sage aber davon / daß unter euch einer spricht / Ich bin Paulisch / der andere / ich bin Apollisch / der dritte / ich bin Kephisch / der vierdte / ich bin Christisch.** Und Cap. IV, v. 17. 18. 19. **Aus derselben Ursache habe ich Timotheum zu euch gesand / welcher ist mein lieber und getreuer Sohn in dem HERRN / daß er euch erinnere meiner Wege / die da in CHristo sind; gleich wie ich an allen Enden / in allen Gemeinen leh-**

lehre. Es blähen sich etliche auff/ als würde ich nicht zu euch kommen. Ich will aber kürtzlich zu euch kommen/ so der HERR will/ und erlernen/ nicht die Worte der Aufgeblasenen/ sondern die Krafft. Und Cap. V. v. 1. 2. Es gehet ein gemein Geschrey/ daß Hurerey unter euch ist/ und eine solche Hurerey/ da auch die Heyden nicht davon zusagen wissen/ das einer seines Vaters Weib habe; ihr seyd auffgeblasen/ und habt nicht vielmehr Leide getragen/ auff daß der das Werck gethan hat/ von euch gethan würde. Und Cap. VI. v. 1. Wie darff jemand unter euch/ so er einen Handel hat mit einem andern/ hadern vor den Ungerechten/ und nicht vor den Heiligen? und C. VII. v. 1. Von denen ihr aber mir geschrieben habet/ antworte ich; Es ist dem Menschen gut/ daß er kein Weib berühre. Und VIII. v. 1. Von dem Götzen-Opffer aber wissen wir; denn wir haben alle das Wissen. Das Wissen bläset auff/ aber die Liebe bessert. Und Cap. XI. v. 2. Ich lobe euch lieben Brüder/ daß ihr an mich gedencket in allen Stücken/ und haltet die Weise/ gleich wie ich euch gegeben habe. Und vers. 17. 18. Ich muß aber dieß befehlen/ ich kanns nicht loben/ daß ihr nicht auff bessere Weise/ sondern auff ärgere Weise zusammen komt. Zum ersten/ wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine/ höre ich/ es seyn Spaltungen unter euch. Und v. 21. So man das Abendmahl halten soll/ nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin/ und einer ist hungerig/ der ander ist truncken. Und Cap. XII. v. 1. Von den geistlichen Gaben aber will ich euch/ lieben Brüder/ nicht verhalten. Und. v. 31. Strebet aber nach den besten Gaben/ und ich will euch noch einen köstlichern Weg zeigen. Und Cap. XIV. v. 1. strebet nach der Liebe/ fleißiget euch der geistlichen Gaben/ am meisten aber daß ihr weisagen möget.

Und Cap. XV. v. 1. Ich erinnere euch aber / lieben Brüder des Evangelii / das ich euch verkündiget habe (welches ihr auch angenommen habet / in welchen ihr auch stehet. Und v. 12. So aber Christus geprediget wird / daß er sey von den Todten aufferstanden / wie sagen denn etliche unter euch / die Aufferstehung der Todten sey nichts? Und Cap. XVI. v. 1. Von der Steure aber / die den Heiligen geschicht / wie ich den Gemeinen in Galatia befohlen habe / also thut auch ihr. Man muß sich nicht verdrissen lassen diese Oerter mit Fleiß zu erwegen / so man den eigentlichen Zweck / und die Absicht des Apostels in diesem Send-Schreiben an die Corinthier recht erkennen will. Denn es sind zweyerley Art der Brieffe Pauli. In etlichen treibet er nur eine Sache / und da lässet sichs kurtz zusammen fassen; als in der Epistel an die Galater / an die Epheser und an die Römer: In etlichen aber hat er vielerley Sachen vor sich von welchen er handelt / und da muß man eine jede besonders erwegen: wie eben dahin diese erste Epistel an die Corinthier gehöret. So erhellet nun aus diesem angezogenen Oertern / wie der heilige Apostel eine so gar genaue und eigentliche Kundschafft gehabt von dem Zustand der Corinthischen Kirche / und von allen deroselbigen Fehlern und Gebrechen / und wie die Corinthier selbst an ihn geschrieben / und seinen Apostolischen Ausspruch in einigen wichtigen Dingen erfordert. Dahero er denn Gelegenheit genommen nicht allein auff ihr Schreiben zu antworten / sondern auch / so viel ihm über dieses kund worden von dem Verderben / so auff mancherley Weise unter ihnen bereits eingeschlichen / sie darüber zu erinnern / zu bestraffen / und auff einen bessern Weg zu weisen / und dieses nicht allein in unterschiedlichen Unordnungen und groben Lastern / sondern auch in Ketzerey und Irrthum / als / von der Aufferstehung der Todten / ja auch den Timotheum zu ihnen zu senden / der an seiner Statt alles wiederum in guten Frieden / Ruhe und Ordnung setzen möchte. In Summa: Es ist der Zweck des Apostels in diesem Brieff / daß er eine anfänglich

lich zu CHRISTO bekehrete / aber wiederum sehr zurüttete Gemeine widerum in Ordnung bringen / und zu wahrer Christlichen Liebe untereinander / und zur lauteren Erkäntniß der Göttlichen Wahrheit leiten möge.

Wo nun dieser Zweck des Apostels recht beobachtet wird / da hat es diesen Nutzen: daß man erstlich ein jedes besonderes Stück / welches der Apostel abhandelt / desto genauer erweget und nicht eines ins andere menget. Wie es also zu mehrerem Verstande dieser Epistel dienet / wenn man zum Exempel das 8. 9. und 10te Capitel mit einander lieset / als in welchen der Apostel eine einige Sache abhandelt / wie sich nehmlich die Corinthier wegen der Götzen-Opffer recht Christlich verhalten sollen. Und ist wohl in dieser und dergleichen Episteln sonderlich in acht zunehmen die Erinnerung des seligen Wolfgangi Franzii, welche er giebet in seinem Tractatu de interpretatione Scripturæ Sacræ, daß man nehmlich in Lesung der heiligen Schrifft sich nicht eben an die Capitel binden solle / daß man auff einmahl ein Capitel lese: sondern daß man vielmehr auff einmahl eine gantze Materie mit Fleiß lese und erwege. Zum andern lehret auch solche Beobachtung des Zwecks desto besser erkennen die grosse Liebe des Apostels / durch welche er in grosser Gedult die Gebrechen der Corinthischen Gemeine getragen / das Gute an ihnen gelobet / und das Böse mit sonderbahrer Weißheit / Fürsichtigkeit und doch auch mit genugsamen Ernst gestraffet: ja wie er alles in die Wege gerichtet / daß dem bereits ziemlich verdorbenen Zustande der Corinthischen Kirche wiederum auffgeholffen werden möchte. Daher auch zum dritten / wo solcher Zweck des Apostels fleißig beobachtet wird dieser Brieff sonderlich zu diesen jetzigen sehr verderbten Zeiten nicht wenig dienen wird dem Apostel in solcher seiner Geduld / Liebe und Weißheit nachzufolgen / und sich also in die Zeit zuschicken / daß man ein unverletztes Gewissen bewahre / dieweil es die bösen Tage sind. Zum vierdten wird auch die Beobachtung solches Zweckes ein besonderes Liecht geben / wann diese oder jene Texte aus dieser ersten Epistel an die Corinthier auszulegen sind. Wann zum Exempel das neundte Capitel zu erklähren ist: kan man aus dem Zweck des Apostels leicht-

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

leichtlich erkennen/daß er in demselben gantzen Capitel nichts anders thue / als daß er ihnen sein Exempel vorstelle/ wie er sich keiner Freyheit anders bediene/ als wo er sehe/ daß es zu anderer Frommen und Erbauung gereiche; damit er hiedurch die Corinthier überzeuge / daß auch sie auff ihre vermeinte Freyheit von dem Götzen-Opffer zuessen/ nicht bestehen/ sondern sich derselben gerne um der Schwachen willen begeben sollen: Deßgleichen wan in den zehenden Capitel vers. 15. 16. gesaget wird · Als mit den Klugen rede ich / richtet ihr was ich sage / der gesegnete Kelch / welchen wir segnen / ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes CHristi? das Brod/ das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? So giebet solchem Spruch nicht wenig Liecht / wenn man erweget/ daß der Zweck des Apostels an diesem Orte eigenlich sey die Corinthier durch ein klahres Exempel zu überzeugen/ daß sie sich in der Teuffel Gemeinschafft setzeten/ wenn sie so ungescheut und vermessen ihres Tisches theilhafftig würden/ und zwar nicht ohne grossen Anstoß der Schwachen.

Zweck der 2. an die Corinthier.

§. 15. In der der andern Epistel Pauli an die Corinthier ist der Zweck des Apostels abermahls offenbahr/ welchen Lutherus mit gar feinen Worten ausdrücket/ wenn er in der Vorrede dieser Epistel also spricht: In der ersten Epistel hat St. Paulus die Corinthier hart gestrafft in vielen Stücken/ und scharffen Wein in die Wunden gegossen / und sie erschrecket; Nun aber ein Apostel soll ein tröstlicher Prediger seyn die erschrockenen und blöden Gewissen auffzurichten/ mehr den zuschrecken; darum lobet er sie nun wiederum in dieser Epistel/ und geust auch Oele in die Wunden/ und thut sich wunder-freundlich zu ihnen / und heisset den Sünder mit Liebe wieder auffnehmen. Solcher Zweck erhellet insonderheit aus dem trostreichen Anfang dieser Epistel/ Cap. I. v. 3. &c. Aus seiner langen entschuldigung/ daß er nicht/ wie er jenesmahl gedacht/ zu ihnen gekommen; Cap. I. v. 15. &c. Aus der liebreichen Wiederauffnehmung des Sünders/ Cap. II. v. 5. &c. Doch ist freylich dieses nicht der gantze Zweck des Apo-

Apostels/ ob er wohl den Brieff hiemit anfähet: Sondern weil es noch nicht in allen Stücken mit der Corinthischen Kirchen wider in einen guten Zustand kommen war/ so lobet er zwar was zu loben ist/ begegnet ihnen auch als verirreten Schaffen mit grosser Gelindigkeit und Sanfftmuth / und mit keinem andern als väterlichen Ernst; Aber dabey unterlässet er nicht sein Apostolisches Amt ihnen zu preisen / für die falschen Apostel und aller Verführung sie zu warnen / und zum Beweiß hertzlicher Liebe gegen die armen Glieder CHristi / wiewohl mit grosser Behutsamkeit / wegen ihrer so grosser Schwachheit / sie zu ermahnen. Dannenhero ist der Zweck des Apostels theils zum Tröste/ theils zu seiner Vertheidigung/ theils zur Bestraffung/ theils zur Ermahnung und zur Besserung gerichtet.

Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Die Beobachtung dieses Zwecks wird abermahls zum richtigen Verstande derselbigen / und zur Erbaulichen Erwegung besonderer Texte nicht wenig beytragen: insonderheit aber allenthalben ein kräfftiges Zeugniß in unsere Hertzen drucken von der hohen Liebe/ Weißheit/ Sanfftmuth/ Gedult und Christlichen Eiffer des Apostels / daß man diesen Brieff wohl für einen der allerherrlichsten halten wird/ so man in allen Worten die heilige und göttliche Absicht des Apostels / und die lebendigen Ströhme des Trostes und der Liebe / so sich von ihm ergiessen/ recht wahr nimmet.

Zweck der Epistel an die Galater.

§. 16. Die Epistel an die Galater kommet ihren Haupt-Zweck nach/ mit der Epistel an die Römer überein/ sintemahl darinnen fürnehmlich von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOTT/ wie solche nicht durch die Wercke des Gesetzes/ sondern durch den Glauben geschehe/ gehandelt wird: Doch ist dieselbige auff eine andere Art und Weise von dem Apostel abgehandelt/ von wegen der besonderen Umstände/ welche sich bey denen Galatern befunden; als welche sich hatten abwenden lassen von dem/ der sie beruffen hatte in die Gnade CHristi / auff ein ander Evangelium / Cap. I. v. 6. Sie hatten sich bezaubern lassen der Wahrheit nicht zugehorchen/ Cap. III. v. 1. Nachdem sie GOTT erkant hatten/ wendeten sie sich um wie-

der zu denen schwachen und dürfftigen Satzungen / welchen sie auff ein neues dienen wolten / und hielten Tage und Monden / und Feste und Jahr-Zeiten / also daß sich Paulus ihrer befürchtete / daß er nicht vielleicht umsonst an ihnen gearbeitet habe / Cap. IV. v. 9. 10. 11. Paulus den sie vorhin als einen Engel GOttes / ja als CHRISTUM JESUM auffgenommen hatten / war nun gleichsam ihr Feind worden / darum daß er ihnen die Wahrheit vorhielte / Cap. IV. v. 14. 15. 16. Die falschen Apostel hatten sie wollen von Paulo abfällig machen / v. 17. Paulus muste sie abermahls mit Aengsten gebähren / biß daß CHristus in ihnen eine Gestalt gewönne / v. 19. Sie hatten CHristum verlohren / die durch das Gesetze gerecht werden wolten / und waren von der Gnade gefallen / wolten sich beschneiden lassen / und liessen sich fangen in das knechtische Joch des Gesetzes / Cap. IV. v. 1. 2. 3. 4. Sie hatten sich überreden lassen / aber nicht von deme / der sie beruffen hatte / v. 7. 8. Sie waren zertrennet durch Uneinigkeit / daß sie sich untereinander bissen und frassen / v. 15. Und waren nunmehr offenbahr die Wercke des Fleisches / v. 19. Sie verachteten einer den andern durch eiteln Ehr-Geitz / v. 26. beurtheileten und richteten einer des andern Gebrechen / Cap. VI. v. 1. 2. 3. Wo nun die Historische Umstände mit Fleiß bemercket werden / da ist es leicht / daß man den eigentlichen Zweck und Absicht des Apostels in dieser Epistel erkenne: welcher denn kein anderer ist / als daß er die verführten Galater wider zurecht bringe / und absonderlich so wohl in dem Grunde der seligmachenden Lehre zur wahren Lauterkeit / als auch zu der wahren Liebe und Einträchtigkeit anweisen möge. Daher er dann in dieser Epistel die abtrünnigen Galater bestrafet / ihre Irrthümer widerleget / von der Gerechtigkeit des Glaubens sie unterrichtet / und zur brüderlichen Liebe und andern wahren Früchten des Geistes ermahnet.

Wo

Wo nun der Zweck dieser Epistel also beobachtet wird / da hat es (1) diesen Nutzen: daß man sehe / wie viel dem heiligen Apostel an der Lauterkeit des Evangelii gelegen sey / daß es mit keinem Jüdischen Sauerteig vermenget werde / daß er auch um deßwillen nicht allein mit vielen Worten und mit eigener Hand an die Galater geschrieben / Cap. VI. v. 11. sondern auch das Anathema, das ist den Fluch und Bann gesprochen über diejenigen / welche ihnen ein ander Evangelium predigen würden Cap. I. v. 8. 9. (2.) Daß man desto klährer erkenne / wie der Grund unserer Seligkeit allein sey in CHRISTO JESU / und in dem Glauben an ihn / u. in demselbigen Grunde sich durch die Zeugnisse der heiligen Schrifft desto mehr befestige: Wie denn dahero auch der seelige Lutherus insonderheit diese Epistel zu erklähren fürgenommen / als er von dem Grunde unserer Seligkeit wider die Papisten zuhandeln hatte; welche seine Auslegung auch in der Materie von der Rechtfertiguug billig für eines seiner schönsten Bücher gehalten wird. Wie kräfftig ein im hohen Grad geistlicher Anfechtungen stehender Mensch in Engeland durch dieses Buch Lutheri auffgerichtet worden / daß er es auch nachgehend s nechst der Bibel hochgehalten / siehe im Leben der Gläubigen (3) Daß man von den Apostel lerne die rechte Art und Weise Verführten zu begegnen / nehmlich für allen Dingen recht zuerkennen ob und worinnen ein Irrthum vorhanden sey / und wann der Irrthum gewiß uñ eigentlich erkant ist denselbigen zubestraffen / u. mit guten und deutlichen Gründen der heiligen Schrifft zu widerlegen und für allen Dingen dahin zu arbeiten in dem HERRN / daß die Verirrete zurecht gebracht / die Schwachen auffgerichtet / und für weiterer Verführung bewahret werden mögen. Wie denn in allem zu erkennen / daß des Apostels fürnehmster Kampff für die Galater dahingerichtet sey / daß CHristus eine Gestalt in ihnen gewinnen Cap. IV. v. 19. und sie durch einen in der Liebe thätigen Glauben Cap. V. v. 6. in CHristo JEsu als neue Creaturen erfunden werden möchten / Cap. VI. v. 15. welchen Zweck er dann nicht allein durch blosse Widerlegung der irrigen Lehre / sondern auch durch viele Bezeugung hertzlicher Liebe und Sanfftmuth / und durch Darlegung eines rechten lautern Grundes der

Nutzbarkeit und Beobachtung dieses Zwecks.

Wahrheit zu erhalten suchet / auch sein Send-Schreiben nicht einmahl an die Verführer / sondern an die verführte Gemeine gerichtet. Aus welchem allen von der rechten Art der Streit-Schrifften vieles zuerlernen wäre. (4) Kan man auch aus der Beobachtung dieses Zwecks erlernen wie man die Lehre von der Rechtfertigung also vorzutragen habe / daß weder zu einer Pharisäischen Werck-Gerechtigkeit / noch zu einiger Epicurischen Sicherheit Anlaß gegeben werde: oder daß der Mensch so wohl erkenne / daß er allein gerecht und selig werde durch den Glauben an CHristum JEsum / als auch / daß solcher Glaube seine guten Früchte bringen / und sich darinnen thätig und geschäfftig beweisen müsse / u. s. f.

Endzweck der Epistel an die Epheser.

§. 17. Die Epistel an die Epheser rühret gleichfals den Haupt-Streit derselbigen Zeit / wie zum theil solcher bey Anmerckung des Zwecks der Epistel an die Römer und an die Galater angezeiget ist: da nehmlich diejenigen / welche aus dem Heydenthum bekehret waren / von denen Zanckfichtigen Jüden / welche immer auff den Vorzug ihres Volcks trotzeten / nicht für Brüder erkennet wurden / wenn sie nicht wolten sich unter das Joch des Gesetzes stecken lassen und daraus die Gerechtigkeit und Seeligkeit hoffen. So ist nun der Zweck des Apostels / nach besondern Umständen / in dieser Epistel / Daß er beweise und darthue / daß ob wohl unter denen zu CHRISTO bekehrten Jüden und Heyden dieser Unterscheid sey / daß jene der Zeit nach einen Vorzug hätten in der Hoffnung und Erkäntniß CHRISTI / weil es GOTT also gefallen / daß sie vor denen Heyden zum Volcke GOTTes erwählet wären / doch nichts desto weniger die aus denen Heyden bekehrte eben dieselbige Gnade erlanget: daß nun / nachdem so wohl Jüden als Heyden zur Gemeinschafft der Gnade GOttes kommen / aller wirckliche Unterscheid auffgehoben / und die Heyden mit denen Jüden unter einem Haupte CHRISTO als ein Leib zusammen gebracht wären. Gar fein saget der theure Chemnitius

in

in seinen Loc. Theol. ed. 1610. p. 9. Paulus hat auff dreyerley Art die Summe der Göttlichen Lehre verfasset; (1) auff eine Catechetische Art / als in blossen Artickeln auffs kürtzeste ohne weitläufftigen Beweiß-Gründen und Widerlegungen / nehmlich in der Epistel an die Epheser (siehe Cap. III. v. 1.) (2) etwas klährer und ausführlicher / mit mehrern Beweiß-Gründen und Widerlegungen / nehmlich in der Epistel an die Galater; (3) in einer völligen Abhandelung und Erklährung der besondern Lehrstücke / in der Epistel an die Römer. Dieses saget er / ist um deßwillen zumercken: weil auch nach der Apostel Zeit bald kürtzere Summen der Christlichen Lehre / bald weitläufftigere / nehmlich allezeit nach der besondern Beschaffenheit der verwirreten Zeiten herausgegeben sind / und noch heraus gegeben werden. Aus welchen Worten des Chemnitii auch dieses zu ersehen daß man auch in der besondern Art der Abhandelung auff die besondere Absicht des Apostels mit Fleiß mercken solle. Es erhellet aber der oberwehnte Zweck dieser Epistel fürnehmlich aus der Haupt-Conclusion oder Beschliessungs-Rede des Apostels Cap. II. v. 11. u. s. f. So man dieselben Worte recht erweget: wird man so dann auch leichtlich erkennen / daß der Apostel in dem vorhergehenden / wenn er von den Juden redet / spreche / Wir / Uns / u. s. f. wenn er aber von den Heyden rede spreche / Ihr / Euch / u. s. f. Denn wenn dieses nicht mit allem Fleiß in acht genommen wird / ist es unmöglich / daß man die Epistel / oder deren Zweck und Innhalt recht verstehe: da hingegen sich alles leicht von sich selbst öffnet / wo man dieses recht bemercket. Nach solchem Zweck nun können die drey letzten Capitel auch leichter verstanden werden: wie nehmlich der Apostel / nach solchem gelegten Haupt-Grunde / zu der wahren Liebe und Einigkeit im Geist / und allen guten Früchten der Gerechtigkeit beydes die aus Juden und Heyden bekehrte ermahnet und nach seiner Art seine fürgetragene Lehr-Sätze selbst zur Ubung in der Gottseligkeit anwenden lehret.

Wo nun dieser Zweck der Epistel an die Epheser beobachtet wird / hat es den Nutzen: daß (1) man erkenne / wie einerley Sache und Göttliche Wahrheit von dem Apostel nach unterschie- Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

schiedenen Umständen auff unterschiedene Art und Weise abgehandelt werde; daraus seine Weißheit in dem Vortrag und in der Theilung des Worts der Warheit zuerkennen. (2) Daß man die allgemeine Liebe GOttes über Jüden und Heyden/und daß daher auch beyden zukommende Verdienst JEsu CHristi recht lerne verstehen. (3) daß man den einigen wahrhafftigen Grund aller wahren Liebe und Einträchtigkeit recht erkenne/ welcher in der Gemeinschafft der Gnaden JEsu CHristi von dem Apostel geleget wird. (4) Daß man erwecket werde/nach dem Exempel des Apostels/ den Frieden der Gemeine GOttes/ so viel an uns ist/zu suchen/ doch ohne Verletzung der Göttlichen Wahrheit.

Zweck der Epistel an die Philipper.

§. 18. Der End-Zweck und die Absicht des Apostels in der Epistel an die Philipper/ ist leichtlich zuerkennen aus der Gelegenheit/ welche dem Apostel gegeben worden diesen Brieff zuschreiben/ wie er selbst angezeiget Cap. II. v. 24-28. Ich vertraue aber in dem HERRN/ daß auch ich selbst schier kommen werde; Ich habs aber für nöthig angesehen den Bruder Epaphroditum zu euch zu senden/ der mein Gehülffe und Mitstreiter/ und euer Apostel und meiner Nothdurfft Diener ist/ sintemahl er nach euch allen Verlangen hatte/ und war hoch bekümert/darum/ daß ihr gehöret hattet/ daß er kranck war gewesen; und er war zwar todt-kranck/ aber GOtt hat sich über ihn erbarmet/ nicht allein aber über ihn/ sondern auch über mich/ auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die andere hätte; Ich habe ihn aber desto eilender gesand/ auf daß ihr ihn sehet/ und wieder frölich werdet/ und ich auch der Traurigkeit weniger habe/ u. s. f. Aus welchen Worten dann erhellet/ daß die Gelegenheit zu diesem Brieffe gegeben habe das Verlangen des Epaphroditi wieder zu den Philippern zu reisen/ nachdem er an ihrer Statt dem Apostel gedienet hatte: Daher denn der Apostel für nöthig erachtet zugleich an die Philipper zu schreiben/ und ihnen den Epaphroditum auffs treulichste zu befehlen. Doch ist dieses nicht der einige Zweck/

son-

sondern der Apostel gebrauchet sich auch dieser Gelegenheit denen Philippern das jenige zu schreiben / was ihnen ihrem dermahligen Zustande nach am nöthigsten war : nemlich (1) Sie seines Andenckens und Gebets zu versichern ; (2) von seinem Zustande zu berichten ; (3) Ihnen Hoffnung zu machen / daß er so wohl Timotheum bald zu ihnen senden / als auch selbst zu ihnen kommen werde ; (4) Sie zum Kampff für den Glauben des Evangelii und zur wahren Liebe / Einigkeit und Demuth zu ermahnen ; [5] Sie für die falschen Apostel zu warnen / und zugleich in dem lauteren Grunde der seligmachenden Lehre zu befestigen ; (6) So wohl alle insgemein / als auch fürnemlich diejenigen / an welchen in der Gemeine am meisten gelegen war / ihrer besonderen Pflichten zu erinnern / und zum heiligen GOtt wohlgefälligen Wandel anzuweisen ; (7) denen Philippern für ihre ihm erzeigte Wolthat zu dancken. Hieraus ist zusehen daß die Epistel an die Philipper unter denenjenigen Brieffen des Apostels sey / in welchen ihm der Apostel nicht von einer Sache zu handeln fürgenommen / und dahero auch deren Zweck aus unterschiedlichen besonderen Stücken zu erkennen : gleich wie Lehre / Straffe / Ermahnung / Warnung / und Trost darinnen zusammen kommen. Doch möchte die Summa des gantzen End-Zwecks dieser Epistel also zusammen gefasset werden : daß der Apostel benebst der Recommendation des Uberbringers / nemlich des Epaphroditi / die Philipper seines Zustandes wegen tröste ; und durch die gemachte Hoffnung seiner Zukunfft / und andere bewegende Gründe zur Beständigkeit / zum Frieden unter einander / zur Freude in dem HErrn / und insgemein zum gottseligen Wesen ermuntere ; für aller Gefahr in Lehr und Leben warne ; und für ihre Gutthätigkeit dancke.

Wo nun dieser Zweck recht beobachtet wird / da hat es diesen Nutzen : daß man (1) viel klärer und deutlicher den gantzen Sinn des Apostels / insonderheit aber seine brünstige Liebe gegen die Philipper / und seine grosse Sorgfältigkeit für ihren Zustand viel genauer erkenne ; (2) Daß man viel leichter sehe / wie die gantze Epistel zusammen hange / und die unterschiedene Puncte / von welchen er handelt / mit einander verbunden seyn.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

J.E.

z. E. mag man denn leichtlich erkennen: daß in dem ersten Capitel der 25. und 26ste Versicul müsse verbunden werden mit den 27sten Versicul des andern Capitels; und also der Verstand der gantzen Rede klar auf einander fliesse; und das Übrige nemlich vom 27sten Versicul des ersten Capitels biß zum 16ten des andern Capitels / von dem Apostel als eine Ermahnung zum Kampff für den Glauben des Evangelii in der Demuth und Liebe / eingerücket sey.

Zweck der Epistel an die Colosser.

§. 19. In der Epistel an die Colosser hat der Apostel diesen Endzweck und Absicht: daß er erstlich die Colosser / wie es sein Apostolisches Amt mit sich brachte (Cap. I. v. 23 == 29.) nachdem dieselben durch den treuen Dienst des Epaphra zu Christo bekehret waren / so wohl in der reinen Lehre des Glaubens / als in einem gottseligen / aus dem Glauben fliessenden Wandel stärcke und befestige (vergleiche C. II. v. 1. 2. 5. 6. 7. mit C. I. v. 7. biß 12.) Zum andern / daß er denen einschleichenden / und vielleicht bereits überhandnehmenden Irrthümern derer / welche sich von denen falschen Aposteln unter das Knechtische Joch des Gesetzes gefangen nehmen liessen / in der Zeit begegne / und alle so wohl vorstehende als gegenwärtige Gefahr der Verführung fleißig von ihnen abwende / wie nicht weniger auch der Fleischlichen Sicherheit / durch welche sie am Glauben Schiffbruch leiden kunten / müglichster Maasse vorbaue. Denn aus der Zusammenfügung der gantzen Epistel erhellet klärlich / daß der Apostel um keiner andern Ursache Willen mit so grossen Fleiß die Colosser in der reinen Lehre des Glaubens zu befestigen trachte / als weil die Colosser ihn selbst nicht von Angesicht gesehen / und dahero desto leichter von denen falschen Aposteln eingenommen werden könnten / ihren schädlichen Meynungen Beyfall zu geben: wie denn der Apostel solchen seinen Zweck auffs allerdeutlichste selbst anzeiget / wenn er spricht Cap. II. v. 4. Ich sage aber davon / daß euch niemand betrüge mit vernünfftigen Reden. Daher denn leichtlich zuerkennen ist / daß in dieser Epistel abermahl der Apostel eben denselbigen Streit berühre / welcher zu derselbigen Zeit

der

der fürnehmste war/ und davon in der Erklährung des Zwecks der Epistel an die Römer/ an die Galater und an die Epheser/ Meldung geschehen. Und zwar ist es nicht ohne sonderbahrer göttlichen Fürsorge gewesen/ daß der Heyden Apostel in derselbigen Frage von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt/ und von dem rechten Gebrauch des Gesetzes und Evangelii so viel schöne Briefe uns hinterlassen: dieweil solche Frage so gar zum Grunde der Seligkeit gehöret / daß alle andere Fragen in dieselbige gleichsam hinein lauffen/ und aus derselbigen geschieden werden müssen.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wo nun dieser obberührte Zweck des Apostels recht in acht genommen wird/ hat es diesen Nutzen: daß man erstlich diese Epistel an die Colosser desto höher achte/ dieweil sie den rechten Grund des Christenthums/ ja desselbigen gantze Ordnung/ und die genaue Verbindung aller dero Hauptstücken/ so wol und geschicklich zusammen fasset/ daß nicht allein Neu-bekehrte keine bessere Bekräfftigung in der empfangenen Christlichen Lehre wünschen können/ sondern daß auch wohlgeübte und durch mancherley Art der Anfechtung versuchte Christen mit grosser Lust und Vergnügung diesen Grund-Riß der gantzen Christlichen Lehre hervor suchen/ und darinnen als in einem klaren Ausdruck der Apostolischen Lehre ihre Beruhigung finden werden/ absonderlich/ dieweil der Apostel in diesem Briefe fürnemlich diese Absicht hat/ daß er Neu-bekehrte auf einen richtigen Grund seiner Apostolischen Lehre weise und führe/ auf daß sie wissen/ daß das die rechte Gnade sey/ in welcher sie stunden; Zum andern dienet auch die Beobachtung solches Zwecks darzu/ daß man in der Epistel selbst den Unterscheid sehe und erkenne/ wenn er von denen Jüden (als Cap. I. 13. &c.) redet/ wie solches in der Epistel an die Epheser angemercket ist/ und diese Epistel sonderlich mit der Epistel an die Epheser genau übereinkömmet/ und eine aus der andern gar füglich erkläret werden mag.

Zweck der 1. Epist. an die Thessalonicher.

§. 20. In der ersten Epistel an die Thessalonicher ist der Zweck eigentlich zu erkennen aus Cap. II. v. 17. 18. Cap. III. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. Denn darinnen zeiget Paulus an/ daß er ein Verlangen gehabt selbst zu den Thessalonichern zu kommen

men: und da er verhindert worden / habe er den Timotheum gesand sie zu stärcken / damit sie nicht durch die vor Augen schwebende Verfolgung sich von dem Glauben und der Liebe zu Gott abwendig machen lassen; von welchen er dann ihre Beständigkeit mit Freuden vernommen. Wenn nun diese historische Umstände gegen die übrigen Worte der Epistel gehalten werden/ kan man den Zweck der gantzen Epistel leicht verstehen / wie derselbige kein anderer sey: **als daß er denen Thessalonichern seine hertzliche Liebe zu ihnen / und grosse Freude über ihren Glauben / Liebe/ und Geduld / zu erkennen gebe: sie zu ferneren Beständigkeit kräfftiglich erwecke und auffmuntere; in ihren Verfolgungen tröste ;** und zugleich wegen der ihnen nöthigen Stücke/ insonderheit wegen der **Zukunfft des HERRN / und der brüderlichen Liebe und Demuth/ so wohl unter einander / als auch fürnehmlich gegen die Lehrer/ gebührend unterrichte.**

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wann man also auf den Zweck und die Absicht des Apostels genaue Achtung giebet / hat es (1) diesen Nutzen / daß man [wie aus andern Briefen des Apostels / und auch insonderheit aus diesem zu erkennen ist) den Zweck und die Absicht des Apostels: damit man hierinnen die heil. Bewegungen des Geistes GOttes / seine innigliche Liebe/ seine Freude oder Traurigkeit/ sein Verlangen / seine grosse Treue in Verwaltung seines Apostel-Ambts/ und Liebe zur lautern Erkäntniß JEsu CHristi/ recht erblicke / als aus welchem er zum Schreiben bewogen und getrieben worden. Als solches die Corinthier in dem Brieffe Pauli recht in acht nahmen / that es bey ihnen so gute Wirckung/ daß Paulus schrieb in 2. Cor. VII. 11. **Siehe dasselbige / daß ihr göttlich seyd betrübet worden/ welchen Fleiß hat es in euch gewürcket/ dazu Verantwortung/ Zorn/ Furcht/ Verlangen / Eiffer / Rache?** Also ist kein Zweiffel/ so man in allen Episteln den Zweck des heiligen Apostels nicht nur äusserlich / sondern vielmehr als in dem Hertzen des Apostels ansehen würde / so würde man dann auch aus allen seinen Worten viel reichlicher und kräfftiger erbauet werden. Es ist (2) nicht

ohne

ohne Nutzen zu erkennen/ daß der Apostel nach dem Unterscheid derer/ an welche er geschrieben / seinen Zweck und Absicht richtet: daher nicht wenig seine Weißheit zuersehen. Und wie die Thessalonicher insonderheit ein schönes Exempel des Glaubens und rechtschaffenen Wesens in Christo gewesen sind : also läßt sich auch da insonderheit der gar zarte Affect der Liebe bey dem Apostel spüren / samt einer gar hertzlichen Freude über die Gnade GOttes an den Thessalonichern.

§. 21. In der andern Epistel Pauli an die Thessalonicher ist wol der fürnehmste Zweck des Apostels/ daß er wegen der Zukunfft unsers HERRN JESU CHRISTI seine weitere Erklärung thue / nachdem einige seinen ersten Brieff etwa anders hatten deuten wollen als seine Meynung war; wie solches aus dem 2. Capitel deutlich genug erhellet / daß solcher Mißverstand die meiste Gelegenheit zu diesem Brieffe gegeben / wiewol doch der Apostel dabey nöthig erachtet die Thessalonicher in denen anhaltenden Verfolgungen zu trösten / sich und seinen Zustand ihrem Gebeth zu befehlen/ und diejenigen / welche bey ihnen anfingen unordentlich zu wandeln/ und müßig zu gehen/ zu bestraffen. Zweck der 2. Epistel an die Thessalonicher.

Es lehret uns die Beobachtung dieses Zwecks; [1] wie die Göttliche Warheit/ wenn sie auch am allerklärlichsten vorgetragen wird / dennoch leichtlich auf einen unrechten Verstand gezogen werden könne; daß aber einem Lehrer in solchem Falle obliege durch eine deutliche Erklärung seiner Worte denen Schwachen zu Hülffe zu kommen / und allen Mißverstand nach Müglichkeit zu heben: (2) daß auch bey dem allerbesten Zustande einer Gemeine/ ja auch mitten unter denen Vorfolgungen/ leichtlich eine Unordnung entstehen könne; daß aber ein Lehrer dißfalß alle Weißheit gebrauchen solle / daß er sorgfältig vorbaue/ dasdergleichen unordentliches Wesen nicht überhand nehme/ auch daß er die Bösen von den Frommen wohl unterscheide/ und diese für jenen warne / jene aber zu bessern / und nicht zuerbittern trachte. Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 22. In der ersten Epistel St. Pauli an den Timo- Zweck der 1. Epistel an Timoth.

motheum wird der Endzweck und die Absicht des Apostels am kläresten angezeiget Cap III. v. 14. 15. wenn er spricht: Solches schreibe ich dir/ und hoffe aufs schierste zu dir zukommen So ich aber verzöge / daß du wissest/ wie du wandeln solt in dem Hause GOttes / welches ist die Gemeine des lebendigen GOTTES. Auch erhellet dieser Zweck / wenn man in dem ersten Capitel den 3-7. Vers vergleichet mit dem 18. und 19. desselbigen Capitels / welche nach dem Griechischen gar deutlich also zusammen hangen: Gleich wie ich dich ermahnet habe / daß du zu Epheso bliebest/ da ich in Macedoniam zog/ und gebötest etlichen / daß sie nicht anderst lehreten/ auch nicht acht hätten auf die Fabeln/ ꝛc. Die Haupt-Summa aber desselbigen Gebots ( welches du andern vorlegen solt ) ist / Liebe von reinem Hertzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbtem Glauben/ welcher haben etliche gefehlet / und sind umgewand ꝛc. Also lege ich nun eben dasselbige Gebot ( welches du andern gebieten solt ) auch dir vor/ mein Sohn / Timothee / nach den vorigen Weissagungen über dir / daß in denselbigen eine gute Ritterschafft übest / und habest den Glauben und gut Gewissen / welches etliche von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch erlitten haben. Die übrigen Worte/ nemlich vom 8. biß 17. Versicul / werden von dem Apostel als ein summarischer Apostolischer Ausspruch gegen die Gesetz-Lehrer eingerücket / und möchten füglich in eine Parenthesin eingeschlossen werden. So ist nun der Zweck des Apostels kein anderer / als der jenige / welchen auch Lutherus ausdrücket in der Vorrede über diese Epistel/ wenn er spricht: Diese Epistel schreibet St. Paulus zum Fürbilde allen Bischöffen/ was sie lehren/ und wie sie die Christenheit in allerley Ständen regieren sollen / auf daß nicht noht sey aus eigenem Menschen-Dünckel die Christen zu regieren. Es ist nemlich diese Epistel die rechte göttliche Kirchen-Ordnung/ welche GOTT der HERR aus heiligem Raht

uns

uns unter die Bücher des Neuen Testaments hat setzen lassen/ damit nach derselbigen als einer Richtschnur/ alle andere menschliche Kirchen-Ordnungen müsten eingerichtet werden/ und sich nach dieser beurtheilen lassen/ ob sie recht oder unrecht seyn.

Aus der fleißigen Beobachtung dieses Zwecks fliesset dieser grosse und sonderbahre Nutzen/ daß so wol Lehrer u. Prediger selbst/ als auch die jenige/ welche GOtt dermahleinst in solchem Amte dienen möchten/ desto fleißiger diese Epistel vor Augen haben/ und sich darinnen spiegeln werden/ ob sie in allen Stücken nach solcher Ordnung GOttes ihr Amt führen/ oder zu führen gedencken: Und ist gewiß diese Epistel ein rechter Schatz der Weißheit/ da in so einfältigen Worten/ wie es anfänglich in der menschlichen Vernunfft scheinet/ solche Tieffen liegen/ daß ein Prediger erst in täglicher und vieler Erfahrung des grossen Geistes und hohen Verstandes recht innen werden/ und doch noch immer genug zu lernen übrig darinnen finden wird. (2) Dienet es auch dazu/ wenn man den Zweck dieser Epistel genau erweget/ daß man erkenne/ wie die Weißheit eine besondere Gabe GOttes sey: damit man demüthig werde/ und ob man gleich Glauben und Liebe in seinem Hertzen hat/ und es rechtschaffen mit GOtt und dem Nächsten meynet/ dennoch begierig sey von andern/ insonderheit denen/ welche mehr Erfahrung haben als wir/ zu lernen/ damit man immer weißlicher das Werck des HErrn führe. Es haben aber auch [3] alle und jede/ so auch nicht zum Predig-Amt gehören/ aus der Beobachtung dieses Zwecks den Nutzen zu schöpffen/ daß sie die Wichtigkeit des Lehr- und Predig-Amts erkennen/ rechtschaffene Knechte GOttes von Miedlingen und Bauch-Dienern/ wie auch das reine und lautere Wort GOttes/ so zu Erbauung und Besserung dienet/ von Menschen-Lehren und allerley Fabeln unterscheiden/ und sich als Glieder der Kirchen nach dem Willen GOttes in guter Ordnung halten lernen: wie denn in der Epistel eine rechte Hauß-Taffel für alle Stände enthalten ist.

(1) Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Zweck der 2. Epistel an Timoth.

§. 23. In der andern Epistel an den Timotheum ist der Zweck des heiligen Apostels fürnehmlich offenbahr/ wann er spricht Cap. V. v. 5. 6. 7. 8. Du aber sey nüchtern allenthalben / leide dich / thue das Werck eines Evangelischen Predigers / richte dein Ambt redlich aus / denn ich werde schon geopffert / und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden : Ich habe einen guten Kampff gekampffet Ich habe den Lauff vollendet / ich habe Glauben gehalten / hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit/ &c. Woraus dann zur Gnüge erhellet / daß dieses die allerletzte Epistel Pauli/ und gleichsam sein Testament sey/ als welche er in seinen letzten Banden geschrieben ( deren er gedencket im ersten Capitel v. 8. und im andern Capitel v. 9.) kurtz vor seiner Marter-Crone/ als worauff er klärlich genug in dem angeführten Orte zielet : Daher er auch den Timotheum Cap. VI. v. 9. ermahnet/ daß er sich fleißigen solle bald zu ihm zu kommen/ und v. 18. keine andere Art der Erlösung von allem Ubel hoffet / als daß ihm der HERR aushelffen werde / zu seinem himmlischen Reich /darüber er auch GOtt von Hertzen preiset. So ist auch in dieser gantzen Epistel sein Zweck / daß er den Timotheum stärcke/ und in allen Stücken befestige / daß er sein Ambt redlich führe/ bey dem Fürbilde der heilsamen Lehre unverrückt bleibe alles Leiden dieser Zeit getrost über sich nehme / und nach seinem (des Apostels) Tode sich als einen getreuen Nachfolger seines Lehrers und Vorgängers erweise.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wer dieses nun recht in acht nimmet/ der wird diese Epistel als den rechten Schwanen-Gesang des Apostels in desto höherm Wehrt halten / indem er erwegen wird / wie diese Epistel von den alten und durch so viele und mancherley Erfahrung geübten Paulo geschrieben sey/ und zwar auch nicht an ein schwaches Kind in CHRISTO / sondern an einen sehr getreuen und wohlgeübten Knecht GOttes/ zu einer solchen Zeit da Paulus seinen Lauff vollendet/ und mit seinem Hertzen nur geschickt war die Crone des Lebens von der Hand seines Erlösers zu empfangen/ aber vor Augen sahe durch den Geist GOttes / wie nach seinem

nem Todte greuliche Zeiten kommen würden/ gegen welche auch schon Timotheus zum Theil zu kämpffen haben würde. Daher denn in dieser Epistel der rechte Märtyrer-Geist des Apostels/ sein Helden-Glaube und grosse Weißheit zu ersehen ist; und dieses eine Lection seyn kan für die geübtesten und stärckesten im Christenthum / daß sie in der gröbsten Einfältigkeit / Göttliche Krafft und Lauterkeit erkennen / darüber GOTT preisen / der solche Gnade den Menschen gegeben hat/ und deroselben biß in den Tod nachjagen mögen.

§. 24. In der Epistel an den Titum ist der Zweck des Apostels gleich offenbahr aus dem ersten Cap. v. 5. wenn er spricht: **Derhalben ließ ich dich in Creta / daß du soltest vollends anrichten/ da ichs gelassen habe/ und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten / wie ich dir befohlen habe.** Wenn nun diese gegen die übrigen Worte der Epistel gehalten werden/ so siehet man leichtlich/ daß der Zweck dieser Epistel mit demjenigen eigentlich übereinkomme/ welcher oben in der ersten Epistel an den Timotheum angezeiget worden. Denn auch dieser Brieff eine kurtze Kirchen-Ordnung ist / welche er den Tito fast mit gleichen Worten als dem Timotheo gegeben / damit er wüßte desto besser alles vollends anzurichten / oder in guten Stand und Ordnung zusetzen/ wo es Paulus gelassen hatte: und ist sonderlich zubemercken / daß er solche Kirchen-Ordnung auch nach dem besondern Zustande der Cretenser einrichtet / wann er zum Exempel gebietet / daß bey Bestellung des Lehr-Amts fürnehmlich darauff gesehen werden solle/ daß solche dazu gebrauchet werden/ welche nicht allein in Lehre und Leben untadelich / sondern auch mächtig seyn die Widersprecher zu straffen; Denn / setzet er hinzu/ es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer / sonderlich die aus der Beschneidung / welchen man muß das Maul stopffen/ die da gantze Häuser verkehren/ und lehren daß nicht tauget / um schändlichen Gewinns Willen/ Cap. 1. v. 10. 11. Dieß ist eine kurtze Epistel/ spricht Lutherus in der Vorrede aber ein Ausbund Christlicher Lehre/ darinnen allerley so meisterlich verfas-

Zweck der Epistel an Titum.

fasset ist/ das einem Christen noth ist zu wissen und zu leben.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wer da nun auch den Zweck in dieser Epistel recht in acht nimmet / der wird daraus (1) diesen Nutzen haben / daß er diese Epistel desto fleißiger mit der ersten Epistel an den Timotheum conferire oder vergleiche / und also die eine durch die andere immer besser verstehen lerne. (2) Daß er hieraus erkenne/wie zwar Christliche Zucht und gute Ordnung insgemein allenthalben in der Kirche GOttes erhalten werden solle / doch nach den besondern Umständen einer Gemeine/ oder Stadt / oder gantzen Landes/ auff eine Sache öffters mehr an dem einen als den andern Orte gesehen werden müsse. Es wird auch (3) durch die eigentliche Beobachtung dieses Zwecks ein jeder desto kräfftiger bewogen werden in dieser Epistel eine rechte Summam und gleichsam den Kern der Apostolischen Lehre zusuchen / welche er auch gewiß darinnen finden wird. (4) Endlich möchte man auch aus dem Zweck dieser Epistel und der ersten an den Timotheum lernen/daß menschliche Kirchen-Ordnungen von der Göttlichen unterschieden seyn/ wie die Todten von den Lebendigen.

Zweck der Epistel an den Philemon.

§. 25. In der Epistel an den Philemon/ ist der Zweck zu erkennen aus dem 10. 11. und 12. Versicul / wenn er spricht: So ermahne ich dich um meines Sohnes willen/ Onesimi den ich gezeuget habe in meinen Banden / welcher weyland dir unnütze/ nun aber mir und dir wol nütze ist / den habe ich wieder gesand : Du aber woltest ihn / das ist/ mein eigen Hertz annehmen. Gar eine feine Einsicht von dieser Epistel hat Lutherus / welche wohl wehrt ist gantz angemercket zu werden wenn erspricht in der Vorrede : Diese Epistel zeiget ein meisterlich lieblich Exempel Christl. Liebe: Denn da sehen wir / wie St. Paulus sich des Onesimi annimmet/ und ihn gegen seinen Herrn vertritt / mit allem das er vermag/ und stellet sich nicht anderst / denn als sey er selbst Onesimus, der sich versündiget habe / doch thut er das nicht mit Gewalt oder Zwang / als er wol recht hätte

hätte/ sondern äussert sich seines Rechten/ damit er zwinget/ daß Philemon sich seines Rechten auch verzeihen muß; Eben wie uns CHristus gethan hat gegen GOTT dem Vater / also thut auch St. Paulus für Onesimo gegen Philemon / denn CHRISTUS hat sich auch seines Rechten geäussert und mit Liebe und Demuth den Vater überwunden/ daß er seinen Zorn und Recht hat müssen legen/ und uns zu Gnaden annehmen / um CHristi willen / der also ernstlich uns vertrit / und sich unser so hertzlich annimmet / denn wir sind alle seine Onesimi, so wir gläuben. So ist nun der Zweck in dieser Epistel kein anderer / als daß der Apostel dadurch den Onesimum seinem Herrn/ dem er vorhin nicht wol und treulich gedienet hatte/ nun aber von Paulo bekehret war/ auffs neue recommendirete : wie denn dieser Onesimus solchen Brieff nach Colossus an seinen Herrn den Philemon / selbst überbrachte.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wann nun dieser Zweck wol in acht genommen/ und zugleich erwogen wird / mit welcher geist- und liebreichen Art der Apostel in dieser dem Ansehen nach nicht so gar wichtigen Sache an den Philemon geschrieben/ kan es gewiß grossen Nutzen geben nicht allein zu obiger aus Luthero angeführter Betrachtung / sondern auch/ daß man insgemein aus solchem Exempel lerne/ wie auch eusserliche Dinge / wenn sie von einem Christen gehandelt werden/ ein Zeugniß geben sollen des Glaubens/ der Liebe/ Demuth/ Sanfftmuth und anderer Christlichen Tugenden / die in ihnen sind/ und ja nicht zuachten/ als ob solche Dinge mit dem Christenthum und Glauben nichts zu thun haben: wie ja leichtlich zu erkennen/ wie weit dieses Recommendation-Schreiben Pauli/ von dergleichen Art Briefen/ als bey dem Cicerone und andern zufinden / unterschieden sey.

Paulus der Meister der Epist. an die Ebräer.

2. 26. Die Epistel an die Ebreer setzen wir billig zu den andern Brieffen des Apostels Pauli/ weil zwar von einigen dieselbe dem Barnabæ, von andern dem Clementi Romano , oder sonst einem andern zugeschrieben worden / aber am allerglaublich-

lichsten und gewissesten ist / daß sie von dem Apostel Paulo geschrieben sey: wie hiervon D. Sebastianus Schmidt in seinem Commentario über die Epistel in der Dedication-Schrifft/ und darnach noch ausführlicher in denen Prolegomenis handelt / da er p. 4. seine Gründe/ daß Paulus diese Epistel an die Hebräer geschrieben / kürtzlich also zusammen ziehet; (1) Bezeugen solches die Worte Petri in der andern Epistel am 3ten Capitel v. 15. 16. Als auch unser lieber Bruder Paulus nach der Weißheit die ihm gegeben ist/ euch geschrieben hat/ wie er auch in allen Brieffen davon redet / in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen/ welche verwirren die Ungelehrige und Leichtfertige/ Aus welchem Worten Petri D. Gerhardus in denen Prolegomenis, nach dem Piscator, vier Beweiß-Gründe nimmet / (a) Entweder ist Pauli Brieff an die Hebräer untergangen/ oder ist dieser/ welchen wir in den Händen haben / es ist aber nicht gläublich / daß ein Brieff/ welcher noch dazu von einen andern Apostel/als von dem er geschrieben ist/u. zwar mit andern Canonischen Schrifften/angeführet worden ist/untergangen sey/ (b) Unter denen Episteln Petri/und dieser Epistel Pauli an die Hebräer ist eine gar herrliche Harmonie und Übereinstimmung/solche übereinstimung aber ist offenbahr in dieser Epistel/ welche wir annoch haben (Besiehe den Piscator welcher solche Harmonie vor Augen leget in seiner Vorrede über diese Epistel/) (c) Petrus saget/Paulus habe geschrieben nach der Weißheit/die ihm gegeben sey/ das ist / wo er irgends weißlich geschrieben habe/ habe er also gewißlich in dieser Epistel geschrieben/ nun aber leuchtet der Geist der Weißheit in dieser Epistel hervor / (d) in der Epistel Pauli an die Hebräer sind einige Dinge schwehr zu verstehen gewesen/ welches in der Wahrheit von den unsrigen übereintrifft. Wir können hinzuthun / (e) daß der Apostel Petrus angezeiget / daß die Ungelehrige und Leichtfertige in der Epistel Pauli an die Hebräer einige Dinge verwirret haben / daher diese Epistel mögen in Zweiffel gezogen werden / welches gewiß dieser Epistel in den ersten Zeiten der Kirchen wiederfahren; (2) Der Meister dieser Epistel ist mit dem Timotheo auffs genaueste verbunden gewesen

wesen / Cap. 13. v. 23. Ja / er ist nicht allein mit ihm bekant gewesen / sondern hat auch einiger massen die Macht gehabt / ihme zu gebieten / daher schreibet er / mit welchem / so er bald kommt / wil ich euch sehen / und setzet nicht hinzu / wenn es ihm also beliebet / als welcher ihn aus gewisser Macht und Autorität könte mit sich nehmen ; (3) Gedencket eben derselbige seiner Bande / welches dem Paulo gewöhnlich ist / und zwar für allen andern / sintemahl keiner der Canonischen Scribenden dergleichen thut ; (4) Die Lehre in dieser Epistel ist sonst auch des Apostels Pauli besiehe D. Gerhardum und Piscatorem in der Vorrede:) (5) hat diese Epistel das gewöhnliche Zeichen der Episteln Pauli zum Beschluß (besiehe 2. Thess. III. v. 17. und halte es gegen Hebr. XIII. v. 25.) (6) Ist auch dieser Brieff nach der Art und Weise des Apostels Pauli geschrieben / als welcher pfleget die Lehre von dem Geheimniß unserer Seligkeit voran zusetzen / und dann die Ermahnungen zur Gottseligkeit hinzu zuthun ; (7) Der gröste Theil der alten Kirchen-Lehrer haben diese Epistel dem Apostel Paulo zugeschrieben (wie solches vorhin ausgeführet /) und bezeuget Beza in seinen Anmerckungen / daß er in allen Uberschrifften / einer einigen ausgenommen den Nahmen Pauli gefunden habe / und sind gewiß merckwürdig die Worte des Athanasii in seinem ersten Gespräch von der Heiligen Dreyeinigkeit / **sint der Zeit das Evangelium CHRISTI verkündiget worden ist / hat man geglaubet / daß diese Epistel von Paulo geschrieben** sey. Was nun den Zweck dieser Epistel betrifft / kan derselbe leichtlich erkant werden aus denen Historischen Umständen / welche hin und wider in dieser Epistel angezeiget sind. Denn daraus erkennet man so viel : daß aus denen Hebräern oder Jüden zwar viele zu CHristo bekehret / und in der Apostolischen Lehre mit Fleiß unterrichtet worden / theils aber wegen der Jüdischen Aufferziehung / theils wegen der Jüdischen Auferziehung / theils wegen des Evangelii halber sich ereigneten Verfolgung und Widersetzlichkeit ihrer eigenen Bluts-Freunde / nehmlich der noch unbekehrten Jüden / der Wahrheit nicht treulich gehorchet / sondern entweder in dem Worte der Gerechtigkeit unverständig blieben / oder wohl gar wider zum Jüdenthum gefallen / gutes

Zweck der Epistel an die Hebr.

Gewissen von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch gelitten. Woraus dann zusehen / wie dieses nicht der Zweck sey in dieser Epistel/ daß der erste Grund der Christlichen Lehre geleget worde : sondern daß die unbeständigen Hebräer gestärcket und auffgerichtet/ die Ungelehrigen reichlicher und klärer unterrichtet / die Schwachen und bereits zum Abfall geneigten durch die Apostolische Weißheit und Autorität errettet / und zu rechte gebracht werden möchten. Daß dieses der rechte Zweck der Epistel an die Hebräer sey / kan insonderheit klahr und deutlich erkant werden / wenn man recht erweget Cap. I, 1. Cap. II. 1. 3. 4. Cap. III, 1. it. v. 6. it. v. 14. Cap. V, 12. u. f. Cap. VI. 9. u. f. Cap. X. 24. 25. it. v. 32. u. f. it. v. 35. C. XII. 4. 5. it. v. 12. 13.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wenn nun dieser Zweck eigentlich erwogen wird/hat es diesen Nutzen: (1) Daß man desto besser erkenne / wie der Inhalt dieser Epistel sich über die gantze Christliche Lehre gleichsam ausbreite/ und in derselbigen die Hebräer am allermeisten mit solchen Beweiß-Gründen / welche sie am allerbesten fassen kunten / befestige ; Daher man denn diese Epistel desto besser zum Gründlichen Beweiß der fürnehmsten Hauptstücke Christlicher Lehre wird anwenden lernen. (2) Lernet man auch aus solchen Zweck insonderheit/ daß diese Epistel uns die beste Anleitung geben könne wie wir gegen die Jüden/ aus dem Alten Testament den Beweiß der Christlichen Lehre führen sollen ; Wie denn gewiß diese Epistel die beste Auslegung ist des dritten Buchs Mosis / ja eine rechte ausbündige Anweisung zur Auslegung des Alten Testaments/ als worinnen in vielen Exempeln vor Augen lieget / mit welchen Fleiß die Sprüche Altes Testaments angeführet / ausgeleget/appliciret/u. mit andern Sprüchen H. Schrifft verglichen werden/absonderlich zum Beweiß des Amts und der Person unsers HErrn JESU CHRISTI: (3) Muß auch nothwendig dieser Zweck erkant werden / wenn man die gar schöne Ordnung dieser gantzen Epistel recht verstehen will/ wie z. E. eben daraus leichtlich erkant wird/ daß von den 11. v. des 5. Cap. biß zum Ende des 6. eine Parenthesis zu machen sey / da nehmlich der Apostel

postel das jenige / was er in den 10ten Versicul des fünfften Capitels angefangen/nemlich daß Christus sey ein Hoher Priester/ nach der Ordnung Melchisedech / erstlich in dem siebenden Capitel v. 1. zu beweisen fortfähret; Denn wo solches nicht in acht genommen wird/ muß nothwendig die gantze Ordnung der Epistel verrücket werden/wie nicht wenig solches von einigen Auslegern dieser Epistel welche den Zweck nicht recht beobachtet/ geschehen ist.

Die Epistelen der übrigen Apostel und was deren Zweck insgemeine sey.

§. 27. Ehe wir nun auch den Zweck in denen übrigen Epistelen/ Petri/ Johannis / Jacobi und Judä / und zwar einer jeden insonderheit anzeigen/ ist wol würdig vorher anzumercken/ was der theure Chemnitius in seinen Loc. Comm. hin und wieder erinnert: z. E. p. 238. edit. Witteberg 1610. spricht er: Es "ist zu mercken / daß bey dem Anfange der Apostolischen Predigt "die Disputationes oder Streitigkeiten von der Zucht des Ge"setzes entgegen gesetzet wurden; Da nun auf diese Weise der "Lauf des Evangelii nicht verhindert werden kunte/erweckte der "Teuffel den Epicureismum oder die fleischliche Sicherheit in "der Kirchen / und daher findet sich ein solcher Unterscheid unter "denen Schrifften der Apostel/ sintemahl die ersten Brieffe wi"der die Gerechtigkeit des Gesetzes streiten / die letzteren aber "treiben die Früchte der Busse/ und wiederlegen die Epicurische "Meynungen von der Freyheit des Lebens (zu sündigen.) Er "setzet auch nachdrücklich hinzu von dieser u. einigen vorhergehenden Anmerckungen:

Diese Anmerckungen begreiffen in sich ein Bild und Gleichniß der Streitigkeiten / so zu allen zeiten geführet sind. Und p. 253. spricht er: " Es ist würdig anzumercken / daß Petrus und Jo"hannes in ihren Schrifften / auch wenn sie von dieser Lehre (der "Rechtfertigung) handeln/ dennoch nicht gebrauchen das Wort "der Rechtfertigung; Und dieses haben sie ohne Zweiffel nicht "darum gethan / als ob sie das Fürbild der Lehre Pauli nicht "billigten oder verwürffen/ sondern weil sie wol sahen/ daß einige welche an die Hebräischen Arten zureden nicht gewöhnet "waren / in das Wort der Rechtfertigung sich nicht finden kunten / einige auch listiger Weise daßelbige auf einen unrechten

Ver-

"Verstand deuteten und mißbrauchten / so haben sie nun eben "dieselbige Lehre durch andere gleichgeltende und bekantere "Wörter wiederhohlet / damit man also aus der Gegeneinander "haltung selbst erkennen möchte / welches die rechte Meynung "Pauli in solchen Fragen sey / und GOTT hat ohne zweifel um "deßwillen dem Johanni ein längeres Leben verliehen / damit so "er etwas gewahr würde / welches man noch nicht recht verstün- "de / er selbst der Kirchen eine gewisse Erklärung hinterlassen möchte. Diese und dergleichen Anmerckungen gibt Chemnitius auch an andern Orten an die Hand. Damit man aber seine Meynung desto deutlicher vernehme / gehet solche kürtzlich dahin / daß im Anfange der Verkündigung des Evangelii viele Irrung daher entstanden / daß die jenigen / so aus dem Jüdenthum bekehret waren / noch immer die Gerechtigkeit aus den Wercken des Gesetzes suchen wolten / und dahero die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI nicht lauterlich zum Grunde ihrer Seligkeit setzeten; so habe nun Paulus mit allem Ernst dagegen gekämpffet / und seine Brieffe zu solchem Zweck gerichtet / uñ also kräfftiglich erwiesen / daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde ohne des Gesetzes Werck: Als nun der Satan durch solchen Weg nichts ausrichten können / habe er es bald auf eine gantz andere Art versuchet / daß nemlich die Leute angefangen die Gnade Christi auf Muthwillen zu ziehen / uñ ihre blosse menschliche Einbildung für den wahren seligmachenden Glauben aufzuwerffen; daher dann die übrigen Apostel / nahmentlich / Petrus / Johannes / Jacobus und Judas ihre Brieffe dahin gerichtet / daß sie solchem einreissenden schrecklichen Verderben / da sich die Menschen bey allen ihren muthwilligen Sünden des Christlichen Glaubens rühmeten / steuren möchten / um welches Unterscheids willen die Apostel mannigmahl so unterschiedene Reden geführet / welche doch in dem Grund einig waren / und sich nur nach dem unterschiedenen Zustande der Menschen und der Zeiten richteten.

Die Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

So ist nun aus diesen Anmerckungen der Endzweck und die Absicht der übrigen Brieffe insgemein zu erkennen. Die Beobachtung aber solches Zwecks hat / wie Chemnitius selbst anmer-

mercket diesen grossen Nutzen/ daß man darinnen als in einem Bilde die Beschaffenheit aller Disputationen / welche in den folgenden Zeiten sich ereignet / sehen könne. Und zwar der andern zugeschweigen / so war ja zu den Zeiten Lutheri die Lehre von dem Verdienst der guten Wercke im Papstthum sehr hoch getrieben/ und kam also in der Reformation der Kirchen fürnemlich darauf an / daß/ gleich wie ehemals durch die Lehre Pauli die irrige Meynung der Jüden/ also auch nun durch eine Paulinische Lehr-Art die vielen Irrungen im Papstthum gehemmet/ und niedergeleget würden; Es mußten dannenhero die Menschen immer von der blossen äuserlichen Werck Gerechtigkeit des Glaubens/ abgewiesen werden: So war es auch daher nichts ungereimtes / wenn zu derselbigen Zeit die Lehrer in ihren Predigten dieses für allen andern trieben/ daß man nicht auf eigene Wercke zu bauen habe/ daß die guten Wercke an sich selbst uns nichts zur Gerechtigkeit und Seligkeit hülffen / ꝛc. Wiewohl auch nicht zu leugnen ist/ daß schon zu derselbigen Zeit viele mit solcher Lehre gar unfürsichtig umgangen / daß daher nichts anders als ein blosser kraftloser Wahn-Glaube ohne Busse und Bekehrung in denen Hertzen der Zuhörer gewürcket werden mögen; wie nicht alleine aus dem Exempel der Antinomer zu sehen/ sondern auch Urbanus Regius in seinem tractatu de formulis caute loquendi über solche unvorsichtige Lehr-Art sehr klaget: Daher auch schon zu selbiger Zeit verständige Theologi solche unrechten Vortrage der göttlichen Lehre fast in eben der Maasse begegnen müssen/ wie die Apostel/ Jacobus / Judas/ und andere denen begegnet / welche die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben gemißbrauchet und auf Muthwillen gezogen; wie Lutherus selbst in seinen Schrifften sich hin und wieder gar hart gegen solchen unrechten Verstand seiner Lehren erkläret. Jedennoch müssen wir bekennen/ daß fürnehmlich nach derselbigen Zeit dieses als eine schändliche Pest in der Evangelischen Kirchen allenthalben eingerissen/ daß viele / nicht allein Zuhörer/ sondern auch Lehrer / die Lehre Lutheri also gemißbrauchet/ daß sie nicht auf die Busse und auf die Früchte des wahren seligmachenden Glaubens / nemlich auf ein züchtiges / gerechtes und Gottseliges

ges Leben zur Gnüge gedrungen: Und da nun das Verderben so überhand genommen / daß sich leyder ! die Menschen mehr als zu wenig darum bekümmern / daß sie sich in dem Stande guter Wercke erfinden lassen möchten / und die Gemüther nunmehro an statt des vorigen Papistischen Wahns / daß sie durch ihre eigene gute Wercke die Seligkeit verdienen müsten / auf die andere Seite hinaus gefallen sind / daß sie nun die angebotene Gnade GOttes auf Muthwillen ziehen / und sich / in der Hoffnung durch das Verdienst Christi selig zu werden / in einem Epicurischen Leben stärcken / wissen doch noch viele so gar wenig Unterscheid zwischen der mancherley Art der Zeiten und Zuhörer zu machen / daß sie wol auff der Cantzel hefftig streiten / daß die Leute doch nicht suchen sollten durch gute Wercke die Seligkeit zu verdienen; da doch niemand zu gegen ist / der darum bekümmert wäre gute Wercke zuthun / zu geschweigen dadurch etwas zuverdienen. So mã nun die obberührte Anmerckungen des Chemnitii von dem Zweck der Episteln Pauli und der übrigen Apostelen recht betrachtete / und also dem Exempel / das uns GOTT selbst in seinem Wort gegeben / nachfolgen wolte; so würde man daraus die rechte Weißheit lernen sich nach dem Zustande der Leute zu richten / und ihnen deutlich nur zeigen / wie das nicht wahrer Glaube sey / der keine gute Früchte habe / und wie ohne Busse kein wahrer Glaube seyn könne; desgleichen wie man keines Weges die guten Wercke verwerffe / sondern nur denenselben die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOTT nicht zuschreibe; im übrigen aber keiner sich einen Christen nennen könne / der nicht auch in der Nachfolge unsers HERRN JEsu Christi stehe; desgleichen / wie bey denen Leuten jetziger Zeit ein subtiles Papstthum sey / daß viele / ob sie wol mit dem Munde bekennen / daß sie nicht begehren durch ihre eigene Wercke selig zu werden / dennoch / wenn man sie mit dem Worte Gottes angreiffet / sich auf ihre äusserliche Wercke und Frömmigkeit beruffen (daß sie nicht huren / stehlen / morden / daß sie fleißig in die Kirche gehen / zu rechter Zeit zur Beicht und Heil. Abendmahl sich einfinden) und also würcklich ihre äusserliche Werck-Gerechtigkeit vor GOtt bringen / und nicht auf ihr ungläubiges

uns

und unwiedergebohrnes Hertz acht haben. Lutherus hat selbst nicht unterlassen in seinen Schrifften auff alle diese Stücke zu dringen; gleich wie auch Paulus keinen todten und fruchtlosen/ sondern einen durch die Liebe thätigen Glauben treulich gelehret hat: Zu diesen Zeiten aber ist absonderlich vonnöthen / daß man den unrechten Verstand und Mißbrauch der Lehre Lutheri unsern Leuten zu benehmen trachte/ und sie zur wahren Busse und heiligen Wandel anweise/ gleich wie Johannes/ Petrus/ Jacobus und Judas ihnen solches fürnemlich angelegen seyn liessen/ da sie den neuen Betrug des Satans durch den Mißbrauch der sonst lautern und heiligen Lehre des Apostels Pauli sahen; Und geschiehet durch solche Lehr-Art der Lehre Lutheri eben so wenig Abbruch/ als dazumahl der Lehre Pauli durch die Lehr-Art der übrigen Apostel/ denn auch Lutherus selbst / so er wieder aufstünde / keine andere Art zu lehren führen würde. So wird nun ein jeglicher/ wann er diesen Zweck der Episteln Neues Testaments recht beobachtet / die Briefe der Apostel desto fleißiger gegen einander halten / und sich daraus desto kräfftiger nach der Art und Beschaffenheit unserer Zeiten erbauen: Wiewol auch dieses leichtlich erkant werden wird / daß der Zweck/ dessen Chemnitius gedencket / in einer Epistel klärlicher zu erkennen sey als in der andern/ am kläresten aber in der 2. Epistel Petri / in der 1. Johannis / Jacobi und Judä.

§. 28. Von dem Endzweck und der Absicht einer jeden Epistel insonderheit etwas hinzu zuthun/ ist in der 1. Epistel Petri aus dem 1. Vers des 1. Capitels offenbahr/ daß dieselbe denen erwehlten Fremdlingen hin und her / und also fürnemlich als ein Trost- und Ermahnungs-Schreiben zugesand sey/ darinnen dann der Apostel die Gläubigen in denen Leiden und Verfolgungen / welche über sie ergingen/ tröstete und aufrichtete/ und so wol insgemein / als auch nach eines jeglichen Stand/ Geschlecht und Amt/ sie ihrer Pflicht und Schuldigkeit erinnerte. Und ist gewiß diese Epistel eine rechte trost- und liebreiche Epistel: in welcher man insonderheit zu bemercken hat die kräfftige Wirckung des Geistes GOttes / durch welche er das Hertz des Apostels der vorhin Feuer vom Himmel wolte fallen lassen/ Zweck der 1. Epistel Petri.

und mit dem Schwerd drein schlug. Mit so grosser Lindigkeit/ Sanfftmuth/ Freundlichkeit/ Mitleiden und Erbarmen erfüllet; daß dieses wol ein kräfftiges Zeugniß seyn kan/ wie sehr die Art und Natur der Menschen durch die Gabe der Heiligung verändert und gebessert werde.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Die Beobachtung dieses Zwecks giebet nun diesen besondern Nutzen/ daß man diesen Brief recht gebrauchen und anwenden lerne: und zwar für allen Dingen zu einem ausbündigen uñ herrlichen Trost/ in aller Verfolgung; dann aber auch zu einer kräfftigen Ermahnung und Ermunterung unter aller Trübsal seine Christen-Pflicht nicht zu versäumen. Auch siehet man daraus die Art und Weise der Apostel/ wie sie die Hertzen mit göttlichem Trost haben aufzurichten pflegen/ also/ daß sie dabey nicht unterlassen zur eyfrigen Fortsetzung des Guten zugleich zu ermahnen: damit nicht an einer Seiten wieder eingerissen würde/ was sie an der andern gebauet; absonderlich/ weil es die verderbte Art der Menschen ist/ daß sie sich durch den Trost gerne zur Sicherheit und Laulichkeit verleiten lassen/ so derselbe nicht fürsichtiglich vorgetragen wird.

Zweck der 2. Epistel Petri.

§. 29. In der andern Epistel Petri erhellet der Zweck und die Absicht aus dem 1. Cap. vers 12. 13. 14. 15. Darum will ichs nicht lassen euch allezeit solches zu erinnern/ wiewol ihrs wisset und gestärcket seyd in der gegenwärtigen Wahrheit/ denn ich achte es billich seyn/ so lange ich in dieser Hütten bin/ euch zu erwecken und zu erinnern; Denn ich weiß/ daß ich meine Hütten bald ablegen muß/ wie mir denn auch unser HERR JESUS CHRISTUS eröffnet hat/ ich will aber Fleiß thun/ daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschied solches im Gedächtniß zu halten. Und Cap. III. v. 1. Dieß ist die ander Epistel/ die ich euch schreibe/ ihr Lieben/ in welcher ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn/ daß ihr gedencket an die Worte/ die euch zuvor gesaget sind durch die heiligen Propheten/ und an unser Gebot/ die wir sind Apo-

postel unsers HERRN und Heylandes. Und v. 17. Ihr aber / meine Lieben / weil ihr das zuvor wisset / so verwahret euch / daß ihr nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute sammt ihnen verführet werdet / und entfallet aus eurer eigenen Vestung. Wann diese Worte nun mit den übrigen der Epistel verglichen werden / so findet sich / daß der Zweck des Apostels dahin gerichtet sey / daß er insgemein allen Gläubigen vor seinem Abschiede einen klärlichen und gewissen Unterricht ertheilete / so wol / wie sie selbst in der Gnade Gottes immer mehr und mehr wachsen und zunehmen solten / als auch / wie sie sich für denen falschen Geistern und Verführern / insonderheit aber denen Spöttern und fleischlich gesinneten Menschen fürzusehen hätten.

Aus der Beobachtung dieses Zwecks siehet man (1) daß diese Epistel einiger massen übereinkomme mit der 2. Epistel Pauli an den Timotheum / indem sie / gleich wie jene / als das letzte Testament des Apostels ist / da er sich seines Abschiedes bald versehen / und daher seinen letzten Willen desto klärer und nachdrücklicher eröffnet: Daher man auch (2) die beyden Hauptstücke dieser Epistel desto besser von einander unterscheiden wird / nehmlich die Ermahnung zu einem rechtschaffenen Wesen in Christo JEsu / und die Warnung für aller Verführung; Wie denn das erste Capitel insonderheit das erste Stück in sich begreiffet / und mit allem Recht der Kern und die Haupt-Summa des gantzen Christenthums genennet werden mag / darinnen der Apostel auch den gantzen Proceß und die Ordnung eines GOtt wohlgefälligen Wesens deutlich beschreibet / daß man kaum etwas klåreres und nützlichers zur sicheren und gewissen Erbauung allen und jeden recommendiren könnte. Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 30. In der 1. Epistel St. Johannis wird der Zweck des Apostels klärlich ausgedrücket Cap. 1. v. 3. 4. Was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / auff daß auch ihr Gemeinschafft mit uns haZweck der Epistel St. Johannis.

ben möget/ und unsere Gemeinschafft sey mit dem Vater und mit seinem Sohn JESU CHRISTO; Und solches schreiben wir euch/ auff daß eure Freude völlig sey. Desgleichen/ wann er spricht. Cap. I. v. 6. Solches habe ich euch geschrieben/ von denen die euch verführen; Welche Worte der gantzen Epistel ein besonderes Liecht geben/ und uns beydes auff das Vorhergehende und Nachfolgende weisen/ und lehren/ was die Meynung des Apostels sey/ wenn er spricht: So wir sagen ꝛc. Cap. I. v. 6. 8. 10. Wer da saget ꝛc. Cap. II. v. 4. 6. 9. So jemand die Welt lieb hat ꝛc. v. 15. Nehmlich daß wircklich solche Verführer gewesen/ die also gesaget/ und die Gnade unsers GOTTes nur auff Muthwillen gezogen/ welche er dann Wider-Christen nennet/ die von den Christen ausgegangen/ aber nicht von ihnen gewesen wären/ Cap. II. v. 18. 19. Und für solche ausdrücklich warnet/ Cap. IV. v. 1, auch in eben demselbigen Capitel die gewissen Kennzeichen giebet/ dadurch man die Geister prüffen solle. In Summa/ es ist aus diesem allen/ ja fast aus allen Worten der gantzen Epistel klahr und offenbahr/ daß der rechte eigentliche Zweck des Johannis kein anderer sey/ als derjenige/ welcher oben mit den Worten des Chemnitii angezeiget ist/ nemlich/ daß er nicht allein das lautere Evangelium von der Gnade unsers HErrn JESU CHRISTI verkündige/ sondern auch nachdrücklich lehre/ daß in JESU ein rechtschaffenes Wesen sey/ und daß der Glaube sich in der Liebe thätig beweisen müsse/ so man sich CHRISTI und seiner Herrlichkeit erfreuen wolle. Ob nun zwar der besondere Zweck dieser Epistel von dem Zweck des Evangelii Johannis einiger massen unterschieden ist: doch ist so leichtlich zu erkennen/ daß die Epistel dem Evangelio/ und das Evangelium der Epistel an vielen Orten ein besonderes Liecht gebe.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Sonst giebt auch die Beobachtung solches Zwecks diesen besonderen Nutzen/ daß man diese Epistel als eine rechte Beschreibung des thätigen und wahren Christenthums ansehe/ und in der gröstẽ Einfältigkeit die gröste Krafft und Weißheit Gottes

tes erkennen lerne/ und Liecht und Finsterniß von einander desto besser unterscheide.

§. 31. In der 2. Epistel Johannis ist eben dieser Zweck daß er zur Liebe und rechtschaffenen Wesen in JESU ermahne / und für aller Verführung treulich warne. Es dienet uns solche insonderheit zu einem kräfftigen Exempel / wie man in Brieffen kürtzlich und einfältig seinen Neben-Christen erbauen solle: welches um desto mehr anzumercken ist / weil es heut zu Tage der Welt fast fremde und seltzam fürkommet/wenn man nicht ihre weltliche Art und Form zu schreiben in den Brieffen gebrauchet; da uns doch auch in diesen Stück in der heiligen Schrifft ein Fürbild gegeben ist / wie auch oben in der Epistel an den Philemon gezeiget worden.

Zweck der 2. Epistel St. Johan.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 32. In der dritten Epistel St. Johannis werden insonderheit drey Stücke gehandelt: denn erstlich wird Gajus wegen der Gast-Freyheit gelobet / zum andern wird über den Diotrephes geklaget/ zum dritten wird Demetrius recommendiret. Aus welchen Summarischen Inhalt der Zweck des Apostels leichtlich zu erkennen/ daß er/ allem Ansehen nach/ dieses Schreiben dem Demetrio an den Gajum mitgegeben ihn dadurch ein Zeugniß abzustatten / daß er als ein rechtschaffener Christ von ihme auff- und angenommen sey: Daher er denn auch Gelegenheit genommen die Liebe und Gast-Freyheit des Gaji zu loben / und sich über den Diotrephes der im Gegentheil keine Gast-Freyheit gegen die Brüder übete / zu beschwehren. Und solchem nach ist der rechte eigentliche Zweck dieser Epistel dem Demetrio ein gut Zeugniß zu geben: Denn das übrige verspar et er/ biß er komme. Wann nun dieser Zweck recht beobachtet wird / hat es diesen Nutzen/ daß man (1) daraus erkenne/ wie zu den Zeiten der Apostel die Literæ systaticæ oder Lobe-Brieffe gebräuchlich gewesen/ damit sie denjenigen an die Hand gegangen / welche sich in ihrem Christenthum so rechtschaffen bewiesen/ daß sie ohne Gefahr einiger Verführung von andern Gläubigen auffgenommen werden können; Wodurch dann die Apostel / und insgemein die ersten Christen gar weißlich vieler Gefahr

Zweck der 3. Epistel St. Johannis.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

und Unordnung vorgebauet / da sie sich wohl gehütet / daß sie niemanden ein gut Zeugniß geben möchten / der nicht von der Wahrheit selbst Zeugniß hätte: (2) Hat man daraus zu lernen die sonderbahre Tugend der ersten Christen/welche in den folgenden Zeiten/ da die Liebe erkaltet ist/ zugleich verblichen und erloschen / nehmlich die Gast-Freyheit / welche sie zwar mit grosser Behutsamkeit und Fürsichtigkeit/aber gegen die Recht schaffenen und bewehrten mit grosser Liebe und Treue ausübeten.

Zweck der Epistel Jacobi.

§. 33. In der Epistel Jacobi ist der oben mit den Worten Chemnitii angezeigte Zweck fürnehmlich allenthalben offenbar: Denn es ist dieses eine rechte Straff- und Ermahnungs-Epistel/ darinnen der Zweck des Apostels ist / laue und kaltsinnige Christen welche sich mit dem Munde des Glaubens rühmeten/ und sich der Gnade unsers HErrn JESU CHRISTI trösteten/ aber keine rechtschaffne Früchte des Geistes von sich spüren liessen/ zu bestraffen/ und zu einem ernstlichen und thätlichen Wesen des Christenthums in Liebe/ Sanfftmuth/ Demuth/ Verleugnung/ Geduld/ Gebet und andern Christlichen Tugenden / nachdrücklich zu ermahnen und auffzumuntern.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wo nun dieser Zweck beobachtet wird / so dienet es darzu daß man (1) Jacobum mit Paulo desto leichter conciliiren und vergleichen könne. Denn Paulus hat es mit denen zu thun/ welche durch die Wercke des Gesetzes wolten gerecht und selig werden; Jacobus aber mit denen / welche durch einen Wahn-Glauben wollten selig werden/ oder/ welche ihren blossen Historischen Glauben für den rechten seligmachenden Glauben hielten: Daher kommt es dann / daß diese beyden Apostel so gar unterschiedene Reden führen/ und dem ersten Ansehen nach scheinen/ als wären sie einander gantz zu wider / da sie doch in ihrem Grunde gantz einig sind / so man beyder Worte und Reden nach ihrem unterschiedlichen Zweck beurtheilet. So ist es wahr was Paulus saget/ der Mensch werde gerecht ohne des Gesetzes Werck/ allein durch den Glauben / Rom. III. 28. das ist / wie er sich selbst erkläret/ Gal. V. 6. durch den Glauben der durch die Liebe thätig

tig ist/ ob wohl die Gerechtigkeit nicht den Wercken sondern dem Glauben zugerechnet wird; Und ist auch wahr/ was Jacobus saget/ daß der Mensch durch die Wercke gerecht wird/ nicht durch den Glauben allein/ Cap. II. v. 24. das ist/ nicht durch einen solchen Glauben der ohne Liebe sey / wie ihnen viele einbildeten/ sondern durch einen solchen Glauben der sich in guten Wercken thätig erweise/ werde der Mensch gerecht. Jacobus hebet die Schrifft nicht auff/ welche spricht/ Abraham hat GOtt geglaubet/ und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet: er erinnert aber die Epicurischen Menschen/ daß die Schrifft zugleich zeuge/ Abraham sey ein Freund GOttes geheissen/ Cap. II. 23. und daher schliesset er/ es sey kein seligmachender Glaube/ da einer noch als ein Feind GOttes lebet. (2) Lernet man aus solchem Zweck/ daß dieses ein rechter Brieff sey für unsere Lutheraner / welche sich insgemein des Glaubens und der Gnade JEsu Christi trösten / und doch bey solchen Wahn des Glaubens / in allen Sünden und Lastern stecken: Daher man ihnen auch aus diesen Briefe zeigen kan/ daß man nicht die Lehre Lutheri vom Glauben/ sondern ihren Mißbrauch der Lutherischen Lehre / wolle abgethan wissen/ wenn man auff ein rechtschaffenes Wesen in Christenthum dringet.

§. 34. In der Epistel St. Judas erhellet der Zweck sonderlich aus dem 3. und 4. Versicul / wenn er spricht: Ihr Lieben nachdem ich vorhatte euch zu schreiben von unser aller Heil/ hielt ichs für nöthig euch mit Schrifften zu ermahnen / daß ihr ob dem Glauben kämpffet/ der einmal den Heiligen fürgegeben ist; Denn es sind etliche Menschē neben eingeschlichen / von denen vor Zeiten geschrieben ist / zu solcher Straffe/ die sind Gottlose / und ziehen die Gnade unsers GOTTes auff Muthwillen/ und verleugnen Gott/ und unsern HErrn JESUM CHRIST/ den einigen Herrscher. So ist nun nichts klährer / als daß der Zweck des Apostels in dieser Epistel kein anderer sey/ als der oben mit den Worten des theuren Chemnitii angezeiget ist. Und

Zweck der Epistel Judä.

ist

ist nicht zu verwundern/ daß diese Epistel mit der andern Epistel Petri so genau übereinstimmet / weil auch der Apostel selbst zu verstehen giebet/ daß diese und andere Episteln zu derselbigen Zeit schon geschrieben und bekandt gewesen/ und er sich mit Fleiß auff dieselbigen beziehet/ wenn er spricht v. 17. 18. Ihr aber meine Lieben/ erinnert euch der Wort / die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers HErrn JEsu CHristi / da sie euch sagten / daß zu der letzten Zeit werden Spötter seyn / die nach ihren eignen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln ; Davon aber hatte so wohl Paulus in seiner ersten und andern Epistel an den Timotheum / als auch Petrus insonderheit in seinem andern Brieffe deutlich geredet: Daher er ihnen sonderlich den rechten Sinn und die meynung der Apostel des HErrn erkläret / und die Erfüllung ihrer Worte zeiget/ welche schon zu seiner Zeit angegangen ; Diese sind spricht er/ v. 19. die da Rotten machen / Fleischliche die da keinen Geist haben.

Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

Wenn dieser Zweck des Apostels fleißig angemercket wird/ dienet es ausser demjenigen Nutzen/ welcher oben in der Epistel Jacobi / und zum Theil auch in denen Episteln Johannis und Petri angezeiget ist/ auch dazu/ daß man die Harmonie und rechte göttliche Übereinstimmung der Apostolischen Lehre desto besser erkeñe/ und wie uns GOTT der HERR zu desto mehrerer Stärckung unsers Glaubens / von unterschiedenen Aposteln ein so gar einhelliges Zeugniß seiner heiligen Wahrheit hinterlassen.

Zweck der Offenbahrung St. Johannis.

§. 35. Nun ist noch übrig die dritte Art der Bücher Neuen Testaments nehmlich das Prophetische/ welches ist die Offenbahrung St Johannis. In derselbigen ist nun der Zweck offenbahr aus dem ersten Capitel/ v. 1. Diß ist die Offenbahrung JESU CHRISTI/ die ihm GOTT gegeben hat seinen Knechten zu zeigen/ was in der Kürtze geschehen soll. Und Cap. XXII. v. 6. Diese Worte sind gewiß und wahrhafftig/ und GOTT der HERR der heiligen Prophe-

pheten hat seinen Engel gesand zu zeigen seinen Knechten/ was bald geschehen muß; Siehe ich komme bald/ Selig ist/ der da hält die Wort der Weissagung in diesem Buch. Und v. 16. Ich JESUS habe gesand meinen Engel solches euch zu bezeigen an den Gemeinen. So ist nun der Zweck in diesem Prophetischen Buche/ daß GOTT der Herr der streitenden Kirchen auff Erden hat zeigen wollen/ was da geschehen/ und wie es ihr ergehen solte biß zu der Zukunfft ihres HERRN und HEylandes JESU CHristi/ und wessen sie sich bey dessen Zukunfft zu erfreuen und zu getrösten hätte.

So viel uns nun GOTT aus diesem billig sehr theuer und werthgeschätzten Buche aus lauter Gnaden und Barmhertzigkeit zu erkennen giebet: so viel haben wir Nutzen und Trostes aus der fleißigen Beobachtung dieses Zwecks in allem Kampff gegen den Teuffel / die Welt / und unser eigenes Fleisch und Blut. GOTT gebe uns allen den Geist der Weißheit und der Offenbahrung/ zu seiner selbst Erkäntniß/ und erleuchtete Augen unsers Verständnißes/ zum gewissen Verstande an dem Geheimniß CHristi: Amen! Nutzbarkeit der Beobachtung dieses Zwecks.

§. 36. Also ist nun auch kürtzlich der Zweck eines jeden Buchs im Neuen Testament angezeiget worden. Weil aber daran so viel gelegen ist/ daß ein jeder selbst überzeuget sey/ welches da sey der wahrhafftige Zweck eines jeglichen Buchs/ und man gewiß in der Auslegung des gantzen Buchs fehlet/ wo man nicht den rechten und eigentlichen Zweck erkennet: so wird nützlich seyn / daß man auch dieses hinzu thue / auff was Art und Weise ein jeglicher darzu gelangen könne/ daß er den rechten Zweck in einen jeglichen Buch erforsche und erkenne. Und zwar ist da [1] von nöthen/ daß man ein gantzes Buch mit allem Fleiß durchlese/ gleich wie einer sich nicht getrauet von dem Zweck und der Absicht eines Brieffes / den er auch nur von einem guten Freunde empfähet / zu urtheilen / ehe und bevor er den gantzen Brieff durchgelesen hat; Ja man muß sich nicht verdriessen lassen öffters und vielmahl ein einiges Buch durchzulesen / damit Wie ein jeglicher den Zweck eines Buches selbst erkennen sol.

man recht gewiß werde : So man aber einmahl von dem Zweck eine rechte Gewißheit hat / hat man darnach allezeit dem Vortheil davon/ so offt man einen Spruch oder Text aus demselbigen betrachtet. (2) Es pflegen auch öffters die Männer GOttes selbst den Zweck ihres Buches oder Epistel / oder auch nur eines gewissen Stücks derselbigen/ mit ausdrücklichen Worten anzuzeigen : z. E. Johannes Cap. XX. v. 31. und Petrus/ in der andern Epistel am III. v. 1. Und ist da der Zweck am allerleichtesten zu erkennen/ absonderlich/ wo derselbige im Anfange/ und gleichsam im Titul des Buchs angezeiget wird : als in den Sprüchwörtern Salomonis/ Cap. I; **Diß sind die Sprüche Salomonis/ des Königes Israelis / Davids Sohn / zu lernen Weißheit und Zucht/ Verstand/ Klugheit/ Gerechtigkeit Recht und Schlecht/ daß die Albern witzig/ und die Jünglinge vernünfftig und fürsichtig werden.** Dergleichen deutliche Anzeigung des Zweckes geschiehet auch in der ersten Epistel St. Johannis Cap. I, v. 1. 2. 3. 4. und Luc. I. v. 1. (3) Nächst diesem ist das allerführnehmste den rechten eigentlichen Zweck insonderheit in denen Episteln zu erkennen / so man fleißig achtung hat auff die Conclusiones oder Schluß-Reden / welche pflegen durch einige Beschliessungs-Wörtlein / **Derohalben / Nun/ Darum** / u. s. f. angezeiget werden. Solche Conclusiones oder Beschliessungs-Reden muß man erwegen / sie gegen einander halten und wohlbetrachten / worinnen sie fürnehmlich überein kommen : so wird man entweder den Zweck daraus erkennen / oder so man ihn schon erkant hat / dadurch desto gewisser werden. Also wird in der Epistel an die Epheser in der Conclusion oder Beschliessungs-Rede / welche enthalten ist/ Cap. II. v. 11. und 12. der Zweck der gantzen Epistel (nemlich daß Jüden und Heyden durch CHRISTUM ein Leib worden sind) dargestellet / und auch dieses zu einem nähern und eigentlichern Zweck (nehmlich der Ermahnung zur Einträchtigkeit und Brüderlichen Liebe) geführet in der Conclusion oder Beschliessungs-Rede / welche enthalten ist C. IV. v. 1. 2. 3. (4) Dienet sonderlich den Zweck eines jeden Buchs zu erkennen / so man die Historischen Umstände wahr-

wahrnimmet/ darinnen etwan die Gelegenheit zuschreiben/ oder der status controversiæ, das ist/ wo von eigentlich die Frage und Streit sey / angezeiget wird : Denn wer die Gelegenheit zu schreiben recht erkennet / der siehet auch leichtlich / welches der Zweck sey/ warum geschrieben worden. So dienen auch darzu (5) Die Historischen Bücher in Alten und Neuen Testament/ als in welchen sich viele Erzehlungen finden/ aus welchen man nicht wenig Liecht bekommt den Zweck / so wohl gantzer Bücher als besondere Stücke derselben zu erkennen.

§. 37. Es ist aber keines weges zu gedencken/ als ob es genug sey nur den Zweck eines des gantzen Buchs insgemein zu erkennen : sondern es wird auch öffters erfordert/ daß man in einen besondern Texte einen nähern und eigentlichern Zweck erkenne. z. E. Zu welchem Ende spricht Paulus zum Römern am 7. v. 12. Das Gesetz ist heilig/ und das Gebot ist heilig/ recht und gut ? Antwort : zu dem Ende / damit er begegne dem Einwurff der Jüden / welchen er vorgebracht im vorhergehenden siebenden Versicul/ da ihn die Jüden beschuldigen mögen / als machte er das Gesetz zur Sünde ; wie sie zu solchem Einwurff hätten Anlaß nehmen können aus dem vorhergehenden fünfften Vers. Ohne der Beobachtung dieses besondern Zwecks kan das gantze siebende Capitel an die Römer keines weges recht verstanden werden : Und also ist es auch mit andern Texten bewandt/ daß man den rechten eigentlichen Zweck / warum eine Sache geredet wird / auffs genauste erwegen muß / so man von dem rechten Wort-Verstande eine wahre Gewißheit haben will. Es hat aber die Beobachtung des Zwecks eines gantzen Buchs auch diesen grossen Nutzen/ daß/ wer diesen recht erkennet/ auch den besondern Zweck eines jeglichen Textes vielleichter und gewisser erkennen kan : und giebet sich dieses letztere gleichsam von selbst/ so man in der Forschung der heiligen Schrifft täglich und unermüdet fortfähret.

Den Zweck in jeden besondern Texten zu erkennen.

§. 38. Wo man sich nun hierinnen in der Furcht GOttes fleißig übet / und sich gewöhnet hat von keinem Text frech und vermessen zu urtheilen / was der Verstand desselbigen sey / ehe man des Zwecks recht versichert ist wozu es geredet oder geschrieben

Sedes materiarum, oder die Hauptstellen aller materien zu erkennen.

ben worden/ da findet sich dann ein gar sonderbahrer und grosser Nutzen/ dessen man in seinem gantzen Leben zur klahren und gewissen Erkäntniß der Göttlichen Wahrheit sich gar wohl bedienen kann: Denn dieses ist das kräfftigste und leichteste Mittel/ daß man die sedes materiarum, das ist/ diejenigen Oerter/ da eine jede materie gleichsam ihren Sitz hat/ recht erkenne. Solche sedes materiarum aber/ oder Haupt-Oerter einer jeden materie, mögen gar füglich in drey Classen abgetheilet werden: (1) wo in einem gantzen Buche von einer materie gehandelt wird; (2) Wo in einem gewissen Stück eines gantzen Buchs oder Briefes von einer Sache gehandelt wird und dieselbige Sache etwan zur gründlichen Ausführung der Haupt-Sache gehöret; (3) Wo es zwar nicht der Zweck ist eigentlich von solcher Sache zuhandeln/ dieselbige aber dennoch zu einen klahren Beweiß einer andern Sache gebrauchet wird. Was die erste Classe betrifft/ kan man dieselben sedes materiarum zugleich wissen/ so bald man den rechten Zweck eines Buchs erkennet: und bedarff darinnen keiner besondern Ausführung/ sondern ein jeder darff nur in dem vorhergehenden ansehen/ was für ein Zweck vor einem jeglichen Buch neues Testaments angezeiget sey/ so wird er so fort auch zu erkennen haben/ was für eine Haupt-materie in einem jeglichen Buche oder Epistel abgehandelt werde. Was die andere Classe betrifft: hat man. z. E/ zu erkennen/ daß von der Christlichen Freyheit gehandelt werde in der Epistel an die Colosser im andern Capitel/ und in der Epistel an die Galater im vierdten und fünfften Capitel; Von dem rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit/ in der ersten Epistel an die Corinthier im 8. 9. und zehenden Capitel/ zum Römern im 14ten Capitel/ in der Apostel-Geschicht am 15ten Capitel; Von der Rechtfertigung (ausser der Epistel an die Römer und Galater/ welche fürnehmlich davon handeln) zum Ephesern am 2. zum Philippern am 3. ꝛc. Was die dritte Classe betrifft/ dienet zum Exempel/ da in der Epistel an die Philipper im andern Capitel von dem Stande der Erniedrigung CHRISTI gehandelt wird: welches der Apostel an demselbigen Orte dazu anführet/ damit er dadurch die Philipper zur wahren Demuth/ Liebe und Einträchtigkeit bewe-

ge

ge; Und dennoch ist es ein Haupt-Ort dieser Materie / dieweil daselbst für andern Orten der Stand der Erniedrigung CHristi sehr klahr und deutlich beschrieben wird.

Es würde ihm ein Studiosus Theologiæ, und insgemein ein jeglicher / der einen gewissen Grund in der Göttlichen Lehre aus dem Worte GOttes zu erlernen begehret / sehr wol rathen / so er nach diesen Classen / die Haupt-Oerter einer jeglichen Materien ordnete / und ihm wohl bekandt machte. So ist es auch ein guter Rath / den Wolffgangus Franzius giebet in seinem Buche de interpretatione Scripturæ S. daß man sich befleißigen solte in der heiligen Schrifft eine gewisse materie auff einmahl gantz zu lesen / und nicht die Lesung der Schrifft nach den Capiteln einzurichten: welches dann diesen Nutzen haben würde / daß man eine jegliche Materie desto gründlicher verstehen lernete / und darnach auch besser behielte / wo man von einer jeglichen Sache den rechten Unterricht aus der heiligen Schrifft zu holen hätte. Hierzu kömmet das auch / wenn solche Haupt-Oerter einer jeglichen Materie recht vor Augen legen / daß alsdann ein jeglicher ihm gleichsam ein Systema Theologiæ aus der heiligen Schrifft selbst formiren / und also der Göttlichen Wahrheit desto gewisser werden könte. Und wäre auch dieses zuwünschen / daß insonderheit Studiosis Theologiæ eine klare und deutliche Anleitung gegeben würde / wie sie solten die heilige Schrifft / so wohl Altes als Neues Testaments / in einer solchen Ordnung lesen und tractiren / daß sie dadurch auffs leichteste zu einer ordentlichen und wohlgegründeten Erkäntniß der gantzen Christlichen Lehre gelangeten: welches nicht allein zu grosser Gewißheit und Befestigung des Gemüths in der Göttlichen Wahrheit dienen / sondern auch ein rechtes Fürbild der heilsamen Lehre / und insonderheit der rechten Apostolischen Lehr-Art ihnen ins Hertz bilden / und sie desto geschickter machen würde ob dem Worte GOTTes zuhalten / und mit recht Göttlichen Waffen gegen die Wiedersacher zu streiten; ja sie würden auch dadurch bewahret werden / daß sie nicht / wie leyder! die Gewohnheit ist / in ihrem Leben mehr Fleiß und Zeit

Rath für Studiosos Theologiæ.

auff allerley menschliche Schrifften wendeten / als auff das edle und theure Wort GOttes / welches doch die rechte Quelle ist / wie wir alle bekennen / daraus alle Weißheit muß geschöpffet werden. Gewißlich ist keine Hoffnung zu machen / daß einige wahre Frucht bey uns allen insgemein / und insonderheit bey der studirenden Jugend werde geschaffet werden / wo nicht GOttes Wort in höhern Preiß und Werth kömmet / und die rechte wahre Theologia aus der reinen und lautern Quelle selbst geschöpffet wird. So weit mag denn ein jegliches Buch behalten werden / so weit es das seinige mit beyträget die Heilige Schrifft besser zu verstehen / und dieselbige heilsamlich zum wahren seligmachenden Glauben / und desselbigen Ubung in der Liebe GOTTes und des Nächsten anzuwenden: Zu welchem Ende dann auch GOTT die Gaben seines Geistes noch allezeit in seiner Kirche nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen zum gemeinen Nutz verleihet und austheilet: Demselbigen ewigen und allweisen GOTT sey

Ehre und Preiß in Ewigkeit!

Amen!



Beson-

# Besondere Einleitung
## zum rechten Verstande der Epistel Pauli an die Epheser.

DJe Epistel an die Epheser bestehet aus zwey Haupt-Theilen. Der erste ist in den dreyen förderSten / der andere aber in den drey folgenden Capiteln begriffen. Jener Theil enthält Lehr-Puncten; dieser aber Lebens-Reguln und Ermahnungen. In dem Lehr-Theil ist nur eine Haupt-Lehre ausgeführt / in dem die beylaufende Lehren / die hin und wieder mit untergemenget seyn / entweder zur bestätigung oder zur Erklärung der Haupt-Lehre gehören / und aus dieser herfliessen.

General-Eintheilung.

Der erste Theil bestehet aus Lehren.

Die Haupt-Lehre nun ist dieses Innhalts: Ob wohln zwischen denen zu CHristo bekehrten Jüden und Heyden / in so weit in Unterschied wäre / daß jene in der Hoffnung und Erkäntniß Christi vor den Heyden einigen Vorzug hätten / und aus purlauterem Wolgefallen GOttes zuerst / und also vor den Heyden / die Gemeine GOttes wären geneñet worden; so seyen doch die Heyden nicht weniger / als die Jüden / der Gnade theilhafftig gemacht / daß nachdem sie nun beederseits in die Gemeinschafft der Gnade aufgenommen worden / aller Unterschied / der Sache nach / aufgehoben wäre / und die Jüden mit den Heyden einen Leib der Gemeine / unter einem Haupt / Christo ausmacheten.

Innhalt der Haupt-Lehre.

Diese Lehre war denen Ephesiern dazumahl höchst nöthig / und aber nicht nur ihnen / sondern auch denen übrigen allen / welche aus dem Heydenthum bekehret waren / und von denen zanckSüchtigen Jüden / die ihres Volcks sonderbahren Vorzug zum Vorwand nahmen / nicht für Brüder erkannt wurden / wo sie

Diese Lehre war höchstnöthig.

sie nicht gleichfals sich unter das Jüdische Joch / nemlich unter die Beobachtung des Gesetzes stecken/ und daraus sich eine Gerechtigkeit einbilden wollten. Dahero handelt der Apostel nicht nur in dieser Epistel/ sondern auch in den meisten übrigen von eben dieser Sache / zum Exempel Cap. I. 16. Röm. ( den Jüden fürnemlich und auch den Griechen ) desgleichen Gal. III. Col. III. 1. Tim. I. u. s. f.

Und wird von Paulo auf unterschiedliche Weise vorgeleget.

Nur in art zu handeln findet sich ein Unterschied / nemlich nach denen unterschiedenen Umständen / welche Paulus in diesen und jenen Gemeinen wahrgenommen hat. Bißweilen beweiset er/ man werde nicht aus dem Gesetz gerecht / sondern aus dem Glauben / weil die falsche Apostel auf die Gerechtigkeit aus dem Gesetz hauptsächlich drungen; einandermal ermahnet er seine Christen / daß sie sich vor diesen Verführischen Menschen hüten sollten / mit Beyfügung der Ursachen ; Zuweilen aber ziehet er sie gerade zu/ ohne weitläufftigen beweiß/von solchen Gesetz-Lehrern ab und zum Glauben herbey. Allein in dieser Epistel an die Ephesier greifft er die allerbeste Gründe seiner Widersacher an/ (wiewohl / nach Chemnitii ausdruck/ auf eine einfältige Catechetische Weise ) welche auf dem besondern Vorzug des Jüdischen Volcks vor den Heyden beruheten/ davon die Jüden so viel rühmens macheten.

Der Apostel nimmt den Jüden nicht allen Vorzug vor den Heyden.

Damit aber der Apostel seinen Zweck desto besser erreiche so erkläret er vor erst/was für einen Vorzug das Jüdische Volck in der Wahrheit habe / wie er eben das auch gethan/ Röm. III. auf daß er nemlich sich selbst / als der von Jüden herstammete/ und auch seinem Volck / nicht unrecht thäte/ ja / was das fürnehmste ist / daß er der Wahrheit nichts benähme / durch entziehung oder Verschweigung derer Dinge / welche ihnen mit Bestand kunten und musten beygeleget werden.

Welches aus der Epistel selbst bewiesen wird/

Demnach thut er im I. Cap. biß auf den 13. Vers nach vorhergesetztem Gruß / nichts anders / als daß er den sonderbahren Vorzug des Jüdischen Volcks beweiset. Dieses mag einen vielleicht im ersten Anblick zweiffelhafftig vorkommen. Es wird aber aus der Ordnung der gantzen Epistel von selbst erhellen; und kan man davon nicht urtheilen/ehe solche Ordnung

wohl

wohl insgemüth gefasset worden. Doch liegen seine Beweiß-Gründe gleich im ersten Capitel vor Augen. Dann (1) Zielet er dahin und auf nichts anderes / daß er die Rede so abwechselt / und da er biß an den 11. Vers nur in der ersten Persohn / Wir / Uns / u. s. f. geredet / er in dem / was nachfolget / alsofort in die andere Persohn fället / und im 13. Vers. hinzuthut: durch welchen auch ihr ꝛc. Woraus klärlich erscheinet / daß er einigen unterscheid der Leute / von denen die Rede ist / andeuten will / wie er dann in der andern Persohn also fortfähret / biß er Vers 19. wiederum die erste gebrauchet / dieweilen er daselbst von neuen auf die gläubige Jüden absiehet / und demnach spricht: an uns ꝛc. Da hingegen er in Absicht auf die Heyden Cap. II. 1. sagt: Und auch ꝛc. Wann wir nun das Cap. II. Vers 11. 12. 13. ꝛc. herbeyziehen / so sehen wir / daß alldorten die unterschiedene Leute / die biß dahin durch die Wörter wir und ihr und dergleichen bedeutet waren / ausdrücklich genennet werden / nemlich die Heyden unter dem Nahmen Vorhaut / und die Jüden unter dem Namen der Beschneidung. (2) Zudeme bringen auch die Sachen / die in dem ersten Theil deß Cap. denjenigen beygeleget werden / von denen die Rede ist / an sich selbsten mit sich / daß sie auf die Jüden gemeinet seyen. Dann sie werden beschrieben / als die zuvor auf Christum gehoffet hätten / v. 12. Wormit angezeiget wird / daß die jenigen / auf welche solche Worte gehen / nicht nur deßwegen / weil sie eher gläubig worden / sondern auch darum daß sie von langen her auf Christum die Anwartung gehabt / einigen Vorzug hätten vor andern / die so wol hernach erst gläubig worden / als auch von solcher Hoffnung vorhin nichts gewußt hatten. Uber das wird v. 19. gesagt / GOtt habe sie wissen lassen das Geheimniß seines Willens / damit es möchte ausgetheilet werden in der Erfüllung der Zeit / und alsdann alles zugleich / Jüden und Heyden / unter ein Haupt / nemlich Christum / zusammen gefasset würde.

anfänglich aus der Abwechselung der Wörter Wir und Ihr

hernach aus der ausdrücklichen Benennung.

Weiter aus der Beschaffenheit der Sache selbst

So müssen ja einige gewesen seyn / denen solch Geheimniß ist kund gethan worden / ehe noch die Erfüllung der Zeit angegangen / nach welcher die allgemeine Mittheilung hat geschehen sollen. In dem v. 13. u. f. stellet Paulus noch weiter gantz deut-

Nemlich die Jüden gehen der Zeit nach voran;

lich vor Augen / daß die Heyden eben die Wolthaten von Gott empfangen / welche den Jüden gegeben worden / nur daß diese der Zeit nach vorangiengen. Dann er spricht: In welchen auch ihr / (ihr Heyden /) nachdem ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit / das Evangelium von eurer Seligkeit / in welchem ihr auch glaubetet / und versiegelt seyd mit dem heiligen Geist der Verheißung / der auch das Pfand unsers / (der Jüden) Erbes ist / (nemlich des Geistlichen Erbes / davon in den Vorhergehenden Meldung geschehen /) u. s. f. Darum auch ich / nachdem ich gehöret habe euren / (der Heyden) Glauben an den HERRN JESUM / und eure Liebe zu allen Heiligen / u. s. f. Und von eben diesen Leuten / denen Heyden / führet er die Rede fort biß auff den v. 3. c. II. welches wir leicht mercken können / wann wir uns nicht an die gewöhnliche Abtheilung des Capitels kehren / sondern auff die gantze Zusammenfügung des Texts / welche auffs genaueste zusammenhängt / fleißig achtung geben. Man mag es aber füglich also aneinander binden nach dem Griechischen: (C. I. v. 19. biß C. II. 2.) Auff daß ihr erkennet / welche da seye die überschwengliche Grösse seiner Krafft / an uns / die wir glauben / nach der Würckung seiner mächtigen Stärcke / welche er gewürcket hat in CHRISTO / da er ihn von den Todten aufferwecket hat / (und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel / über alle Fürstenthume / Gewalt / Macht / Herrschafft / und alles / was genennt mag werden / nicht allein in dieser Welt / sondern auch in der zukünfftigen / und hat alle Dinge unter seine Füsse gethan / und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine / über alles / welche da ist sein Leib / nehmlich die Fülle deß der alles in allen erfüllet /) und auch euch / da ihr todt waret / durch Ubertretung und Sünde / in welchen ihr weiland gewandelt habt / u. s. f. Allhier nun / nachdem er auff den Vorigen Zustand der Heyden gekommen war / nimmt er also bald den ehmahligen Zu-

nicht aber darinnen / daß sie beßer gewesen wären / als die Heyden.

stand

stand der Jüden mit darzu/ auff daß diese sich nicht hierinnen einen Vorzug vermessentlich einbilden möchten: Da er dann beweiset aus ihrer beyderseits Gewissens Uberzeugung / daß die Jüden nicht weniger als die Heyden / ehe sie zu CHRISTO gelanget/ unter der Sünde gewesen/(wie er eben diese Sache auch in der Ep. Röm. III. nur mit anderen Worten abgehandelt hat) aus lauter Gnade aber beyderseits/ so wol Jüden / als Heyden selig gemacht/ und zu einem bessern Leben gebracht worden. Dannenhero leget er bald hierauff im v. 11. seqq. Die gantze Sache mit klaren Worten vor Augen. Dann in diesen versiculn biß an das Ende des II. Cap. ist der Haupt-Schluß der gantzen Epistel enthalten/ aus welchen man den Zweck der Epistel zur Gnüge ersehen kan. Solcher Haupt-Schluß aber ist dieser: Ob wol die Heyden keinen absonderlichen Bund der Verheissung oder grund der Hoffnung gehabt haben / seyn sie doch in CHRISTO aller Wohlthaten zugleich mit den Jüden theilhafftig worden/ nachdem JESUS aus dem Mittel gethan alles/ was verhindern oder im wege stehen könen/ daß die Heyden niche mit den Jüden in einen Leib zusammengefast würden/ und solcher gestalt vereiniget hat diejenige / die vorhin so gar ferne von einander unterschieden gewesen/ nehmlich die Jüden und Heyden/ darmit daß er das Gesetz auffgehoben / daher die Heyden nicht mehr Fremdlinge und Gäste seyn/ wie die Jüdische falsche Apostel lästern/ sondern Mitbürger der Heiligen / und GOttes Hausgenossen / versöhnet mit GOTT durch das Blut JESU. Welches alles dann so offenbahr ist/ daß man nun nicht mehr zweiffeln kan an dem/ was oben gesagt ist / nehmlich daß von unterschiedenen Leuten die Rede wäre. Es erkläret aber der Apostel solch seinen Haupt-Schluß mit einem deutlichen Gleichniß genommen von dem Hütten- und Tempel-Bau im Alten Testament wordurch auch sonst die Propheten und Apostel den Geistlichen Bau der Gemeine abzubilden pflegen; Denn er vergleichet die Gemeine mit einem Gebäu daran CHRI-

Der Haupt-Schluß der gantze Epistel.

STUS selbst der Eckstein seye / auff welchen zwar die Jüden zu erst / aber darnach nicht weniger auch die Heyden als eine Behausung / wären erbauet worden. Endlich schliesset Paulus wie er auch anderswo zuthun pfleget / den Innhalt seines Gebeths / daß er für die Heyden zu GOTT schicket / in eben diese Gleichnisse oder allegorie mit ein / C. III. v. 1. und 14. 15. 16. 17. 18. 19. (da insonderheit der v. 17. und 18. am besten aus angezogener allegorie kan verstanden werden) und darauff endigt er diese gantze materie mit einer Dancksagung gegen GOTT / wie er es sonsten auch zuthun gewohnet ist.

Der v. 1. und 14. Cap. I. sind zusammen zu hengen.

Man muß sich aber hier nicht wundern / daß wir den ersten und 14. v. C. III. zusammen setzen. Dann ich achte / daß solches nicht ohne Ursach / sondern allerdings nach dem Sinn Pauli geschehe. Sintemahlen er v. 1. von sich anfängt: Derhalben ich Paulus / der Gefangene CHRISTI JESU / für euch Heyden / und v. 14. allererst eben das Worte; Derhalben wiederhohlet und hinzufüget / was er von sich sagen wollen / nemlich: ich beuge meine Knie. Darum fassen wir alles / was zwischen dem 1. und 14. v. drinnen liegt / vom v. 1. biß 13. in eine parenthesin / oder so es einem besser bedünckt / ziehen wirs alles auff die Beschreibung Pauli / als dessen / von deme geredet wird. Wir lassen uns aber die Länge solcher parenthesi oder Zwischen-Rede / gar nicht befremden.

Warum Paulus so lange parentheses mache.

Dann diese Art zuschreiben kommt bey Paulo aus seinem überfliessenden und brennenden affect her / so daß er sich weitläufftig ergiesset / und doch wieder zur Sache kehret / wann man meinet er habe seiner gleichsam vergessen. Dieses haben an Pauli Schreib-Art auch die alte Kirchen-Lehrer erkant / und ist solche Anmerckung gar nöthig / weil man ohne dieselbe schwehrlich den Sinn Pauli an vielen Stellen erreichen kan. Man findet exempel von solchen langen parenthesibus hin und wieder / als in 1. Tim. I. vom v. 8. biß 17. incluf. da der Apostel bey gelegenheit der falschen Lehrer / ein und anders mit einbringt von dem wahren und richtigen Gebrauch des Gesetzes / nach dem Evangelio / das ihm anvertrauet wäre; und nach dem er seinen affect darinnen reichlich ausgegossen / wendet er sich v. 18. wieder zu seinem Zweck /

Exempel solcher parenthesium: 1. Tim. I. von v. 8. - 17.

den

den er im v. 3. schon vorgehabt hatte. Welches man daran abnehmen mag / daß er den v. 3. mit dem Wörtlein Wie anfängt / und dadurch anzeigen will / daß der Verstand seiner Rede erst in dem nachfolgenden solte völlig werden. Dannenhero hänget sein Vortrag gar füglich also zusammen: Wie ich dich ermahnet habe / daß du etlichen geböteſt / daß sie nicht anders lehreten / sondern vielmehr die Erbauung suchten / und dieser Ermahnung Haupt-Summa gewesen ist / die Liebe von reinem Hertzen / und gutem Gewissen / und ungefärbten Glauben / u. s. f. also lege ich nun eben diese Ermahnung auch dir insonderheit für / dir / mein Sohn Timothee u. s. f. daß du habeſt den Glauben / und gut Gewissen. ꝛc. Gleichfals handelt der Apostel Phil. I. v. 27. biß C. II. v. 16. incluſ. in einer parentheſi oder Zwischen-Rede eine gantz besondere Sache ab / die er im v. 27. Cap. I. anhebt vorzulegen / und kehret erst Cap. II. 17. wieder zu seinem Vorsatz / den er oben gehabt hatte. Im Cap. I. spricht er / v. 23. es liege ihm zweyerley hart an / nemlich das Verlangen zu leben / und die Begierde zu sterben. Er wisse nicht / was er wehlen solle. Sterben seye ihm selbst / den Philippern aber sein längeres Leben besser. Allein eben darum hoffe er / daß er zum Nutzen der Philipper noch länger im Fleische bleiben / und sie noch gegenwärtig umfangen werde. Nachdem er nun diese Rede wie gesagt unterbrochen / fähret er Cap. II. v. 17. also fort: Und ob ich (auch) geopfert werden sollte über dem Opfer und GOttesdienst eures Glaubens / so freue ich mich doch und freue mich mit euch allen. Es stehet aber das jenige / was darzwischen gesetzet ist / an einem gar bequemen und guten Ort / als wordurch vorgebauet wird / daß die Philipper nicht alles auff die Zukunfft Pauli aussetzen / sondern vielmehr unterdessen für den Glauben am Evangelio ritterlich kämpfen möchten. ꝛc. Welches die jenigen so den Text genau einsehen / und von vorurtheilen frey seyn / gar leicht erkennen werden. Man muß aber allezeit in acht nehmen / daß die Worte / welche also zwischen eingerücket werden / nicht vergebens da stehen

Phil. I. von v. 27 biß C. II. v. 16.

Was also eingeschoben wird / stehet an einer bequemen Stelle;

und ist mit nichten vor unnöthig oder vergeblich zuachten.

stehen/ sondern aus Erforderung der höchsten Nothwendigkeit/ und des liebvollen affects/ vom Apostel mit eingeschoben seyn; wie er dann in der gegenwärtigen Epistel an die Epheser / durch die Beschreibung seiner Persohn/ welche er in die parenthesin einschliesset/ gar eigentlich das jenige erweiset / was er zu erweisen hatte. Nemlich wann Paulo das Amt der göttlichen Gnade an die Heyden von GOtt gegeben / und das Geheimniß Christi geoffenbahret worden/ daß die Heyden Miterben/ und Glieder eines Leibs / zugleich auch theilhafftig seyen der Verheissung in Christo/ durchs Evangelium / und auf die Weise/ wie es die Schenckung solcher Gnade mit sich bringe; über das Paulus auch den Dienst übernommen / und würcklich schon den Heyden geprediget hat/ und noch prediget/ ( welches alles Cap. III. gesagt wird; ) so folget gewiß daraus / daß die Heyden von der Gemeinschafft der Jüden in Christo nicht dürffen ausgeschlossen werden.

Der II. Theil der Epistel ist practisch.

Der andere Theil der Epistel / welcher Ermahnung uñ Erweckung begreiffet / wird aus dem Ersten / gleichsam als eine Quelle/ hergeleitet. Dann eben dieses pfleget Paulus in seinen Episteln zuthun/ daß er zusammen füget / was zur Lehre und zum Leben gehöret/ damit man nicht auf die Gedancken komme als könnte eines von beyden ohne das andere bestehen.

Er setzet aber das / was auf das Leben zielet/ nach dem Lehr-Stücken / damit es sich desto lieblicher und tieffer in die Hertzen der Leser einsencke/ nachdem die Quellen darvon vorgezeigt und eröfnet worden. Ein sehr schönes hiermit übereinstimmendes Exempel haben wir an der Epistel an die Colosser/ als deren ein Theil auch auf die Glaubens-Lehre / der andere auf die Glaubens-Ubung zu ziehen ist; Wie dann zur Erklährung der gantzen Epistel an die Colosser die Epistel an die Epheser ein grosses bey trägt/ und nicht minder die Epistel an die Colosser zur Erklärung der Epistel an die Epheser.

Die Haupt-Ermahnung zielet auf die Einträchtigkeit.

Es war aber das Vornehmste/ das aus dem angeführten haupt-Lehrstücke heraus flosse/ eine Ermahnung zur Einträchtigkeit und zum Frieden zwischen den Jüden und Heyden. Und würden wir nicht übel thun / wann wir dieses den

Haupt-

Haupt-Zweck der gantzen Epistel nenneten. Er führet solche Ermahnung nach der Länge aus Cap. IV. v. 1. biß v. 16. inclus. Nächst diesem mußte er denen Jüden und Heyden vor Augen stellen den Unterscheid zwischen dem vorigen und jetzigen Zustand/ und zwar aus dem Grund des unterschiedenen Wandels welches er also angreifft: (1) Weiset er / worinnen der Unterscheid insgemein bestehe / vom v. 17. biß v. 24. [2] leget er besondere Reguln für/deren sich doch überhaupt alle anzunehmen hätten ; dann besondere Reguln nennen wir sie in Absicht auf die Sache / nicht in Absicht auf die Personen/ die sie angehen; vom v, 25. biß. v. 21. Cap. V. inclus. [3] theilet er einem jeden nach seinem sonderlichen Stand sonderbahre Lebens-Lehren mit: als denen Eheweibern/v. 22. biß zum Ende / denen Kindern/ Cap. VI. 1.-3. denen Eltern/ v. 4. denen Knechten v. 5. -8. denen Herren. v. 9. allwo er sich dieser Ordnung bedienet / daß er die untere / von denen Obern/ und die kleinere vor deren grösseren setzet/ wie auch das was allgemein ist/ vor dem jenigen / was ins besondere geredet wird; Welches die beste Art ist einen deutlichen Unterricht zustellen. Auf welche Weis er auch verfähret Col. III. 18. seq. und Petrus 1. Ep. III. 1. 7. u. s. f. ) erhohlet aber die Beweg-Ursachen/ die auf seinen besondern Zweck gehen / aus der vorher vorgelegten Haupt-Lehre wiederum heraus; wie man noch klärlicher sehen kan in Cap. V. 22. seqq. [4] reicht er zu längliche Mittel dar / das alles/ was er gesagt hatte/ zuerlangen/ und wieder die listige Anläuffe des Satans zu behaupten / biß zum Cap. VI. 20. inclus.

Besondere Lebens-regulen.

Gute methode zu einem deutlichen unterricht.

Nachdem er nun dieses alles richtig vorgestellet/ wendet er sich/(weil doch von seinen Umständen Tychicus, der Uberbringer der Epistel/ genug Nachricht geben kunte/ und er also nichts davon schreiben wollte/ v. 21. 22.) zu dem Gruß und zu der Anwünschung göttlicher Gnade/ wormit er die gantze Epistel beschliesset.

Beschluß der Epistel.

Be-

IV.

# Besondere Einleitung zum Verstand der Epistel an die Colosser.

## Von der Veranlassung der Epistel.

I.

Zur Absendung dieser Epistel hat Paulum veranlaßet.

AUs den Historischen Umständen / welche in der Epistel an die Colosser entweder klar vor Augen liegen / oder doch in derselben verborgen seyn / kan man / als nach sichern Merckmahlen verstehen / was die Gelegenheit darzu gewesen / daß Paulus dieselbe geschrieben / oder zum wenigsten dictiret hat; Wie er etwan bey der Epistel an die Römer sich der hand Tertii bedienet / Röm. XVI. 23. massen es scheinet / der Apostel habe nur die letzte Worte mit eigener Hand hinzugethan. Cap. IV. v. ult.

1. Die Nachricht von ihrer Bekehrung /

So erzehlet demnach Paulus (1) Vom v. 3. biß auf den 8. deutlich / daß die Colosser durch den Dienst Epaphræ bekehret worden / und daß eben dieser ihm von ihrem Zustand Nachricht gebracht habe. (2) Gedencket er klärlich / Cap. II. 1. des grossen Kampfs / welchen er ausstehen muste für die jenige Gemeinen die sein Angesicht nicht gesehen / unter welchen dann die Gemeine der Colosser ebenfals begriffen war; Weßwegen sie nicht besser kunten gestärcket werden / als vermittelst eines Sende-Schreibens / vornemlich da der Apostel abwesend und gefangen gehalten wurde. (3) giebet er C. II. 7. 8. zuverstehen / daß die Gemeine der Colosser dazumal geplagt gewesen durch die geschminckte Rede-Kunst / durch die Philosophie / durch lose Betrügerey nach den Satzungen der Menschen und ceremonialischen Gebräuchen der Welt; ja man kan zum theil an eben den Beweißgründen / welche er aus der Evangelischen Lehre wieder die Gesetz-Lehrer herausführet / wie auch nicht weniger an dem /

2. Weil er ihr Angesicht nie gesehen.

3. Weil sie in Versuchung falscher Lehre stunden /

was

was er aus solchen Gründen schliesset / unschwer und klar genug abnehmen / daß der neu bekehrten Colosser Gewissen von denen Jüdisch gesinnten Christen mit dem Ceremonial - Gesetze hauptsächlich beschweret worden / als z. e. mit der Nothwendigkeit sich zu beschneiden / v. 11. mit Beobachtung der Tage v. 16. mit dem Unterschied der Speisen / v. 16. und 21. dannenhero war es höchst vonnöthen / daß diese gute Leute in ihrem Gewissen von solchem Joch / daß auch die Väter nicht hatten ertragen können / erlöset würden. S. Ap. Gesch. XV. Gal. V. 3. 4. ꝛc. (4) Und wann wir das jenige / was im Anfang und am Ende der Epistel von Epaphra gemeldet wird / in reife Uberlegung ziehen / so finden wir / daß es gantz gläublich / Epaphras habe den Apostel mit Bitte darzu gebracht / daß er diese Epistel an die Colosser und Laodicäer abgehen liesse / indeme ja erhellet / wie angelegentlich er ihren Glauben und Liebe Paulo angepriesen / und mit was für einem hertzlichen Eyfer für ihren Nutzen er gebrannt hat. S. C. I. 8. IV. 12. 13. So haben sich demnach über dieser Epistel zugleich zuerfreuen gehabt Tychicus, (Ap. Ges. XX. 4.) und Onesimus / als der auch von Colossen war / und vielleicht mit eben dieser Gelegenheit die Epistel an seinen vorigen Herrn / den Philomonem, überbracht hat. Philem. 12. ꝛc. 15. Conf. Col. IV. 9. (wir wollten dann etwan sagen / Onesimus seye zum Philemon vorhin / und hernach noch einmal zu den Colossern von Paulo abgesandt worden) Weiter ist über solcher Epistel Freude zugewachsen dem Aristarcho [Ap. Gesch. XIX. 29. XX. 4.] dem Marco. (Ap. Gesch. XII. 12. XV. 37. 38.) dem Jesu mit dem Zunahmen Just / dem Epaphra / dem Lucas / (Ap. Gesch. XXVII. 1.) dem Demas / welches denen Colossern lauter bekante und liebe Nahmen waren. Col. IV. 7. Hierbey mercken wir beyläufftig an / daß wir die Apostel Geschichte mit fleiß so offt angezogen haben / sonderlich das Cap. XV. in dem wir die Veranlassung der vorhabenden Epistel untersuchen. Dann die Historische Bücher / insonderheit aber die Apostolische Geschichte / geben allen andern Büchern des Neuen Testaments ein Liecht / gleich wie eben dieses bey denen Propheten thun die Historischen Bücher des Alten Testaments und überhaupt Moses bey den Schrifften Alten und Neuen Testaments insgesammt.

4. Weil vermuthlich Epaphras darum gebeten.

Besonderer Nutz der Historischen Bücher H. Schrifft /

insonderheit der Apostel Geschichte / und des XV. Cap. derselben.

Zu dem Verstande aber aller Paulinischen Episteln ist das XV. Cap. der Ap. Gesch. vornemlich dienlich.

# Von dem Zweck dieser Epistel.

II.

Der Zweck ist.

NAch dem wir nun dieses voraus gesetzet / ist uns nicht schwer / von dem Zweck der gantzen Epistel zuurtheilen. Nemlich es hat sich der Apostel vorgenommen (1) Vermög seines Apostolischen Ammts / C. I. 23. 29. die neu bekehrte Colosser zustärcken / so wol in der Lehre des Glaubens / als auch in dem Fleiß der Heiligung / die aus dem Glauben herfliessen muß.

1. sie zustärcken.

2. Die Gefahr der falschen Lehre und sichern Wandels abzuwenden/

(2) Hat er denen einschleichenden / ja vielleicht gar schon überhandnehmenden Jüdischen Irrthümern bey zeiten wollen abhelffen / und alle Gefahr des Betrugs / so wol aufs künfftige / als aufs gegenwärtige / nachdrücklich von denen Colossern abwenden / ja auch der Sicherheit im Wandel Einhalt thun / als wordurch sie leicht hätten am Glauben Schiffbruch leiden können. Es erhellet oder aus der gantzen Zusammenfügung der Epistel / wie wir hernach sehen wollen / daß der Apostel aus keiner andern Ursach in der Reinigkeit der Glaubens-Lehre sie so fleißig bestärcke / als nur / dieweil er sich besorgete / es möchten dieselbe von den bösen Meynungen der Ketzerischen Menschen Schaden nehmen. Dahero mag man von dieser Epistel / gleich wie von den meisten Paulinischen insgemein / mit fug sagen / daß sie nach ihrem vornemsten Zweck eine Wiederlegung in sich fasse. Dañ zu diesem Ende lencket der Apostel selbst auch alle die Lehren / die er vorgetragen hat / wann er spricht: **Dieses aber sage ich / daß euch niemand betriege mit vernünfftigen Reden** c. II. v. 4. Welches man sorgfältig anmercken muß / damit wir aus dem Worten des Apostels selbst von seinem wahren und eigentlichen Zweck eine Gewißheit erlangen / und sicherlich schliessen dürffen / die Epistel seye von der Gattung derer Schrifften / darinnen die Warheit wider die falsche Meynungen verfochten / und die Falschheit widerleget wird. Man siehet aber aus 1. Tim. III. 14. Joh. XX, 31. 1. Joh. II. 26. 2. Petr. III. 1. ꝛc. Daß es in der H. Schrifft nichts ungewöhnliches ist / den Zweck eines

Die Epistel enthält hauptsächlich eine Wiederlegung.

gan-

gantzen Buchs auff solche Weise in wenig Worten anzuzeigen.

## Von der Lehr-Art und Einrichtung der Epistel insgemein.

### III.

DEr Apostel hat im Gebrauch/ daß er sich in Abhandlung der Streitfragen folgender Lehr-Art bedienet. Nehmlich er lässt sich nicht mit dem Gegenparth in Wortgezänck ein/ als der vor allem Zancken einen grossen Abscheu hatte und demnach darzu auch keinen Anlaß geben wolte/ 1. Cor. XI. 16. sondern er schreibet an die jenige Gemeine/ welche von falschen Lehrern etwan verwirrt worden/ stärcket sie in dem Grund der wahren Lehre/ und so dann ists ihm desto leichter/ der Widersacher Bevestigungen umzustossen. Es war aber diese Streit-Sache/ welche er in der Epistel an die Colosser ausführet/ zu derselbigen Zeit der Hauptpunct aller Streittigkeiten/ welcher diesen Apostel der Heyden am meisten befallen/ u. ihm viel zuthun gemacht; woraus dañ die Nachkomen einen grossen Nutzen geniessen weil an dieser Sache so vieles gelegen/ daß sie zum Weg der Seligkeit selbst gehöret/ u. die übrige Fragen fast alle in sich begreiffet. Wañ also einer genau auff den Zweck des Apostels achtung giebt/ und beobachtet/ auff was Weise er die Sache abhandele so wird er diese Epistel sehr hoch achten/ als die hauptsächlich den Grund angehet/ und die gantze Ordnung/ Zusammenfassung und Verbindung des Christenthums gar fein in sich hält; so daß nicht nur die neuangehende Christen keine bessere Bekräfftigung in der angenommenen Lehre wünschen können/ sondern auch die stärckere und in allerley Anfechtung geübte/ mit herrlicher Begierde und Belustigung diesen Anfang der Lehre wieder vorzunehmen pflegen auch beständig solche Beruhigung darinnen finden/ die sie anderswo vergebens suchen würden.

Pauli Weise ohne Gezäncke zu wiederlegen.

Der damahlige Hauptstreit.

Diese Epistel gehet den Grund des Christenthums an.

## Historische Vorstellung des Zwecks.

IV.

Der Zweck wird kürtzlich wiederhohlet.

Kann man demnach auff dasjenige / was bißher angemercket ist / den Zweck des Apostels in folgenden Innhalt beschliessen: Nachdem Epaphras dem Apostel Paulo die fröliche Bottschafft von der Bekehrung der Colosser überbracht / und darbey getreulich erzehlet hatte / in was grosser Gefahr diese Gemeine schwebete / so war der Apostel / Krafft seines Amts / wie für die andern Gemeinen denen er das Evangelium nicht selbst verkündiget hatte / also auch für die Colossische insonderheit bekümmert / daß sie in der Reinigkeit des Glaubens / und in der Lauterkeit des Lebens / nach solchem Glauben / möchten bestehen bleiben; Dahero er durch den heiligen Geist erwecket / (villeicht auch auff veranlassung des getreuen Arbeiters der Colosser / des Epaphræ, der ihn darum mag gebethen haben) die gegenwärtige Epistel an sie geschrieben / in der Absicht / den wahren Grund der Lehre ihnen von neuem nachdrücklich vorzulegen / damit sie wissen möchten / der Weg / auff den sie durch den Dienst Epaphræ geleitet worden / seye der wahre und heilsame Weg; wordurch er zugleich alle falsche Lehre / ja auch alle Gefahr des Verderbens / beydes in der Lehre als im Leben / weißlich und vorsichtig abwenden wolte.

## Von der Eintheilung dieser Epistel.

V.

Die Eintheilung ist leicht und deutlich.

Was nun die Eintheilung der Epistel selbst anbelanget / ist sie so deutlich / und so zureden / natürlich / daß ein fleißiger Leser die theile ohne alle Mühe von einander unterscheiden kan. Und zwar überhaupt hat die Epistel / nach der Uberschrifft Cap. I. 1. 2. (1) den Eingang / c. I. 3-8. (2) den Vortrag / v. 9-12. (3) die Ausführung oder Abhandlung / von c. I. 13. biß c. IV. 7. (4) den Beschluß.

## Der Eingang.

VI. Da-

VI.

DAmit wir aber einen jeglichen Theil genauer untersuchen/ so leget (1) der Eingang die angezeigte Veranlassung der Epistel klahr vor augen/ und hat also keiner weitläufftiger Zergliederung und Abtheilung von nöthen. Doch muß man in acht nehmen/ daß der Apostel zu erst setzet/ was man sonst auff die letzt spahren würde / wann man der natürlichen Ordnung folgen wolte. Dann solcher natürlichen Ordnung nach müsste die Einrichtung des Eingangs etwan folgender massen aus einander gehen: Epaphras hat mir eure Liebe im Geist kund gethan und erzehlet/ daß GOTT seinen Dienst gebrauchet/ euch seines Evangelii und der Früchte desselben theilhafftig zu machen; Dahero / nachdem wir solch euren aus der Verheissung des ewigen Lebens geschöpfften Glauben und Liebe vernommen/ haben wir GOTT gedancket/ und euch mit hertzlichem Gebet seiner Güte anbefohlen. Allein der Apostel macht den Anfang von der Vermeldung des Gebeths und Dancks / und schreitet aus den Schrancken der Ordnung/ die sonst etwan die Natur der Sache ausser dem affect mit sich gebracht hätte; Demnach setzet er am ersten/ was in seinem Gemüth und in der innerlichen Empfindung des näheste gewesen/ nehmlich der Preiß des Göttlichen Nahmens über der Barmhertzigkeit/ welche denen Colossern wiederfahren/ und die Anruffung Gottes für derselben ferneres Wohlergehen. Wann man dieses auch an andern Stellen beobachtet/ so wird die Auseinandersetzung der Theile in vielen Sücken leichter seyn/ und das inwendige des Apostolischen affects desto tieffer eingeschauet werden.

Sonderbahre Art des Eingangs dieser Epistel.

Paulus setzet zu erst/ was in seinem Hertzen das erste ist/ nemlich Danck und Gebeth

## Der Vortrag oder Haupt-Satz der Epistel.

VII.

WIr haben angezeigt/ daß der Vortrag in c. I. vom 9. v. biß zu dem 12. zu finden seye. Daselbst nun wird er ebenfalls in Gestalt eines Gebeths / mit den nachdrücklich-

Der Vortrag fliest auch in der Art eines Gebeths.

lichsten und wichtigsten Worten abgefasset / nach dem Ausfluß deß sehr reichen und zarten Affects der Liebe / wormit er denen Colossern zugethan war. Wo nun der Vortrag ausser solchem affect solte geordnet werden / würde es etwan auff diese Weise

Der Vortrag in seiner natürlichen Ordnung.

geschehen können: So schreibe ich euch dann / daß ihr in der Erkäntniß der heilsamen Lehre / und in der geistlichen Weißheit ( da ihr mit so vielen Irrthümern der Ketzer umgeben seyd/) wie auch in dem Fleiß der Heiligung/ (da ihr unter so vielen Lockungen des Fleischs und der Welt stecket/) eiffrig fortfahren/ und durch die Gnade GOttes gründlich zunehmen möget: Es drückt aber der Apostel dieses in seinem Gemüthe schwebende Vorhaben/ nach der Beschaffenheit seines liebreichen affects gar süßiglich aus/ leget es auffs klähreste vor Augen/ und sencket es gantz sanffte in die Gemüther der Colosser hinein. Dahero geschichts/ daß er nicht so wohl seinen Zweck den er im Schreiben sich vorgesetzt hatte/ als vielmehr den Innhalt seines beständigen Gebeths ausspricht / aus deme man doch in der That selbst den eigentlichen Vortrag der Epistel herausziehen muß. Und läßt er darunter sein Verlangen nach

Derselbe blickt genugsam aus dem Wunsch herfür.

ihrem Wachsthum genugsam blicken indem er ihnen ein reiches Maaß der Göttlichen Gnade / und der neuen Kräffte / wie auch eine immerwehrende Vermehrung des schon empfangenen / mit so überfliessenden affect anwünschet / v. 11. auch in gläubiger Zuversicht der Erhörung bittet/ daß GOTT so wohl ihm/ als auch den Colossern geben wolle / die geniessende unendliche und über

Anmerckung.

grosse Barmhertzigkeit recht zu erkennen. v. 12. Anbey aber ist nützlich/ daß man eben das hier bemercke/ was bey dem Eingang ist erinnert worden/ nehmlich daß der Apostel das am ersten setze/ was in seinem Gemüth das vorderste und näheste gewesen welches für die Ursach zuhalten/ daß die Art des Vortrags von der gebräuchlichen und natürlichen Weise abgehet.

Die

# Die Ausführung oder Abhandlung des vorgetragenen Haupt-Satzes.

VIII.

Das dritte Stück nehmlich die Abhandlung/ wird füglich in zwey Theile abgetheilet; (1) in die Stärckung im wahren Glaubens-Grund/ wieder die einschleichende verderbliche Lehren der ketzerischen Menschen ; (2) in die Ermahnung zum rechtschaffenen Fleiß der Heiligung.

# Der erste Theil der Abhandlung.

IX.

Der erste Theil begreifft so wol Grundlehren von Cap. I. v. 13. biß Cap. II. v. 3. als auch Wiederlegungen der Irrthümer/ von Cap. II. v. 4. biß Cap. III. v. 4.

# Die Grund-Lehren.

X.

In den Lehren leget er (1) vor seinen führnehmsten Lehr-Satz den er auszuführen sich fürgesetzet hat ; wie solcher C. I. v. 13. klar vor Augen lieget ; (2) die Erläuterung und Erklährung solch seines Lehr-Satzes selbsten/ welche er hernimmt von der Würdigkeit (a) der Persohn/ v. 15. 19. [b] des Amts Christi/ v. 20. [3] schreitet er weiter/ und appliciret seinen Lehr-Satz auff sein gegenwärtiges Vorhaben / da er [a] anzeiget/ die Colosser seyen eben dieser heilsamen Lehre auch theilhafftig worden/ v. 21. 22. Worbey er eine liebreiche und dem Zweck gar gemässe Erinnerung mit unterlauffen lässet/ zur Beständigkeit und Vestigkeit im Glauben. v. 23. Und zwar sind alle Worte solcher Erinnerung gar eigentlich auff den gemeldeten Zweck eingerichtet. Dann die Colosser waren in nicht geringer Gefahr/ wegen der verkehrten Gesetzlehrer/ so daß der Apostel nicht ohne Ursach sich besorgte/ sie möchten durch die scheinbahre Gründe

Der Haubt-Lehr-satz stellet vor/ was die Christen an Christo haben;

und demnach auch die Colosser;

der

der Sophisten übereilet werden / und von der einfältigen Wahrheit / die sie gelehret waren / abweichen. Dahero ist es sehr nachdrücklich geredet / da er spricht: Von der Hoffnung des Evangelii / welches ihr gehöret habt; desgleichen / da er die Ermahnung mit dieser Beweg-Ursach bekräfftiget: welches geprediget ist unter aller Creatur / die unter dem Himmel ist. Sintemahlen der Apostel vornehmlich dieses wolte in die Gemüther drücken / daß das Evangelium / welches die Colosser von Epaphra gelernet hatten / eben das jenige Evangelium wäre / welches aller Creatur unter dem Himmel geprediget worden. Darauff nun wird gar füglich angehenget die andere in Belehrung der Colosser beruhende application, in den Worten: welches ich Paulus Diener worden bin / v. 23. Dann [b] lehret er / daß er in seinem gantzen Apostel Amt nichts anders zu thun habe / als die jenige Wahrheit zuverkündigen / die er jetzt angeführet; und eben um dieser Wahrheit willen seye er auch der Leiden CHRISTI theilhafftig gemacht. Und weilen es den Colossern nützlich war / diese Sache / darinnen Paulus sein Amt ausübete / gründlich und klährlich zu verstehen / so zieret er sie mit herrlichen Lobsprüchen aus / v. 25. 26. 27. Es war aber solche Sache nichts anders / als das Geheimniß / daß CHRISTUS denen Heyden solte offenbahret werden / um welches willen er Paulus in die Welt ausgesandt wäre. Da er dann gar wohl und füglich fortschreitet zur dritten application der vorgetragenen Lehre. Dann er lehret [c] auff was Weise er das anvertrauete Amt verwalte / so wohl überhaupt gegen alle / v. 28. 29. als auch insonderheit gegen die Colosser und Laodiceer / und gegen alle diejenige / welche sein Angesicht im Fleisch nicht gesehen haben. C. II. 1. 2. 3. Wann nun diese dreyfache application darinnen er seinen Hauptsatz anwendet / recht betrachtet wird / so wird leichtlich offenbahr seyn / daß nichts besseres und mit dem Zustand der Colosser / wie auch mit der Sache selbst / mehr übereinstimmendes hätte können gesagt werden. Dann was konte mehr zu ihrer Bekräfftigung dienen / als wann sie verstehen lerneten / daß sie in der wahren Lehre unterrichtet wären / und

Weil sie eben das Evangelium gelehrt waren / das überall geprediget werden müßte.

Wie Paulus sein Amt bey denen Gemeinen verwaltet / die ihn nicht gesehen hatten.

und daß der Apostel eben diese Lehre treibe/ die sie von Epaphra wären gelehret worden/ ja in deren Ausbreitung durch die gantze Welt der Apostel sein gantzes Amt setzete ; Woraus dann folgen müsste/ daß sie dem Apostel sehr innig am Hertzen lägen / als Leute/ die wahrhafftig bekehret/ und auff den Weg der Seligkeit gerichtet wären. Darbey war hoch von nöthen/ daß er seine Apostolische autorität ernstlich vorstellete / und so wol durch die erbeutete Frucht des Evangelii / als auch durch die um des Evangelii willen ausgestandene Leiden/ dieselbe in den Hertzen der Colosser befestigte ; nehmlich damit er nicht allein den frechen Hochmuth der falschen Lehrer zu boden schlagen / sondern auch die Beweiß-Gründe/ die er ihren ketzerischen Meinungen entgegen setzen wolte/ desto nachdrücklicher und wichtiger machen möchte. Und dabey wird ein auffmercksamer Leser von selbsten leichtlich befinden/ daß in einem jeglichen Wort ein besonderer Nachdruck stecke/ der auff des Apostels Zweck sich gar sonderlich wohl reimet. Z. E. C. II. v. 2. spricht er : zu allem Reichthum der völligen Gewißheit des Verständnisses/ (deß gewissen Verstandes;) weil nehmlich Gefahr obhanden war/ sie möchten über den vielen Einwürffen der Widersacher ins Wancken gerathen/ v. 3. sagt er: in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weißheit/ und des Erkäntnisses : weil nehmlich die Widersacher/ als ohne Sache auffgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn/ v. 18. eine grössere und tieffere Weißheit ihnen vermessentlich zu versprechen kein Bedencken trugen.

Der Apostel wendet seine autorität zu desto besserer Uberzeugung der Colosser an.

## Die Wiederlegung der falschen Lehre.

XI.

In dem jenigen Theil der Abhandlung / darinnen er seine Wiederlegungs-Gründe anbringet/ von C. II. v. 4. biß zum C. III. v. 4. hält er folgende Ordnung: (I) hängt er diesen Theil mit dem vorhergehenden zusammen/ / (ich sage aber davon) und füget eine Haupt-Erinnerung voran/ ( daß euch niemand betriege mit vernünfftigen Reden/) v. 4. [II.] setzet

Der Apostel schreitet gar behutsam zur Wiederlegung;

tzet er voraus/ daß er um ihren Zustand wol wüßte/ ob er schon abwesend wäre/ v. 5. worbey man mit hertzlicher Vergnügung des Apostels sonderbahre und recht väterliche Zuneigung zu den Colossern/ und seinen höchsten Eiffer für das gemeine Beste und die gute Ordnung der Kirchen mercken kan. [III.] Folget der Haupt-Schluß des gantzen Streits/ der auch zugleich mit in das Leben einfleußt/ v. 6. und 7 und wird derselbe viel füglicher voran als zuletzt gesetzet/ damit nehmlich der Leser die völlige Absicht und den endlichen Zweck der Rede auff einmahl fassen / und die nachkommende Gründe desto eigentlicher begreiffen könne. [IV.] Leget er den Gegensatz seiner Wiedersacher selbst vor Augen/ doch nur Uberhaupt/ dieweil er sich gar wohl darauff verlassen kunte/ daß es den Colossern schon zur gnüge bewusst wäre / v. 8. Man siehet aber aus diesem v. 8. wann man ihn gegen das vorhergehende und nachfolgende hält / daß man den Gegensatz/ und den völligen Begrieff der Haupt-Frage also abfassen könne. Der Apostel hat diesen Satz : **GOTT hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternüß / und hat uns versetzet in das Reich seines Lieben Sohns/ an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut nemlich die Vergebung der Sünde;** C. I. v. 13. 14. Die Jüdisch gesinnte wiedersprachen / und sagten: **die Christen müsten auch beschnitten werden und das Gesetz Mosis halten.** (Ap. Gesch. XV. 5.) welcher Widerspruch noch klährer also vorgestellet werden kann. Pauli Satz ist: **Wir werden selig allein durch den Glauben an JESUM CHRISTUM / durch den wir Vergebung der Sünden / und also das ewige Leben erlangen ;** Der Widersacher Gegensatz aber ist: **Wir werden nicht durch den Glauben an Jesum Christum allein selig/ sondern wañ wir wollen selig werden/ müssen wir uns beschneiden lassen/ u. das Gesetz Mosis halten/ wie auch die Satzungen der Menschen in Speise und Tranck/ in Fest- und Fast-Tagen. Neumonden und Sabbather/ und Geistligkeit der Engel.** Daher pflegten solche Leuthe zuruffen. **Du solt das nicht angreif-**

setzet seine conclusion voran/

und darauff den Gegensatz der Wiedersacher.

Pauli Lehre ꝛc.

Der Verführer Lehre.

greiffen/du solt das nicht kosten/du solt das nit anrühren. v. 21. Unterdessen wurden durch diesen Gegensatz die Artickel von der Erlösung und Genugthuung Christi / von der Rechtfertigung/von der Erneuerung / sehr verderbet/und die Gewissen / die von Christo in die wahre Freyheit versetzt worden/ der Herrschafft und Gewalt der Menschen / und dem harten Joch der Satzungen / von neuen unterworffen. Schade/ der aus solcher falschen Lehre floß.

Dannenhero folgen auf den Gegen-Satz 5. Gründe / mit welchen derselbe umgestossen wird. (1) In Christo wohnet alle Fülle der GOttheit leibhafftig / v. 9. (2) ihr seyd in Christo vollkommen; (3) Christus ist das Haupt aller Fürstenthümer und Obrigkeit v. 10. [die sich nemlich einiger Herrschafft über die Gewissen anmassen] (4) Ihr seyd in CHRISTO schon beschnitten/und also mit ihm gestorben durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische ; v. 11. [5] ihr seyd auch mit ihm begraben durch die Taufe/ v. 12. (6) und zugleich in ihm auch auferstanden durch den Glauben/v. 12. (7) / da ihr vorhin todt waret/ seyd ihr lebendig gemacht / durch die Vergebung der Sünde; v. 13. (8) Dahero ist nun die Handschrifft ausgetilget/ aus dem Mittel gethan und ans Creutz geheffte / v. 14. (9) an dem Creutz Christi sind / (darmit / daß Christus ausgezogen uñ entblösset worden/ ) die Fürstenthüme und die Gewaltigen die bißher ein unerträgliches Joch deñ Gewissen aufgeladen haben/ ausgezogen / und schau getragen öffentlich v. 15. Worauf dann ferner folget der aus jetzo berührten Gründen unmittelbar fliessende Schluß/ v. 16. So lasset euch nun niemand Gewissen machen/ ꝛc. Worbey zugleich der Nachdruck aller Gründe gar bindig zusammen gefasset wird / v. 17. Wiederlegung solches Gegensatzes.

VII. Kömmt auf diesen Schluß die application, der bißherigen Widerlegung welche (α) begreifft eine Abmahnung. Die Ursachen solcher Abmahnung sind diese: 1. Die Wiedersacher bringen euch um euer Kleinod (verrücken euch das Ziel;) 2. sie geben Dinge vor / deren sie nie keines gesehen haben. 3. Sie sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn/ v. 18. 4. Sie halten sich nicht an das Haupt / aus welchem alleine die

Der Apostel füget Ermahnung und Bestraffung zusammen.

wahre Zunahm des Leibes und der Glieder zuerwarten. (β) Begreifft sie eine **Bestrafung** / daß sie sich schon etwas zu den irrigen Meynungen der Gegner geneiget hätten/ v. 20. 21. welche Straf-Erinnerung er also vorträgt/ daß er seinen Grund aus dem vorhergehenden herführet: **so ihr denn nun abgestorben seyd.** ꝛc. v. 20. und darzu thut er einen neuen Beweißthum v. 22. **Welches sich doch alles unter den Händen verzehret/** ꝛc. Wie auch eine Vorbauung gegen den vermuthlichen Einwurff wegen des scheinbaren Wandels der Widersacher. v. 23. (γ) Begreifft solcher Schluß Cap. III. 1. 2. eine **Anmahnung/** die v. 3. 4. mit einem Beweißgrund bekräfftiget wird; Zugleich aber gehet der Apostel mit einer gar angenehmen und bequemen Verbindung fort/ und folget also:

# Der Andere Theil der Abhandlung.

## XII.

Auff den Lehrtheil folget der Unterricht vom Christen-Wandel.

**Dieser Andere Theil enthält eine Ermunterung/ und zielet auf den Unterricht vom Christlichen Wandel/ wie derselbe mit allem fleiß auf die Heiligung zuführen.** (1) Stehet voran eine allgemeine **Erweckung** zur tödtung des Fleisches/ Cap. III. 5. (2) ein **doppelter Beweiß** (α) von der Gerechtigkeit GOttes/ v. 6. (β) Von dem Unterschied zwischen ihren jetzigen und vorigen Zustand/ v. 7. 8. (3) **eine weitläufftigere Vorstellung** der art und weise/ nemlich/ daß die Heiligung geschehe (a] durch Ausziehung des alten Menschen/ v. 9. [b] durch Anziehung des neuen v. 10. Welches er in eben diesem Versiccel ferner wider seine Gegner erkläret/ mit Vorhaltung des Zwecks/ auf den der neue Mensch gerichtet ist/ (**der da verneuret wird zur Erkäntniß**/) mit andeutung des Musters/ nach welchem er eingerichtet wird/ (**nach dem Ebenbilde**) mit Anzeigung dessen/ der solches alles ausrichtet; (**der ihn erschaffen hat;**) wie auch endlich mit der Vorstellung/ daß diese Sache insgemein alle Chri-

so wol insgemein/

sten

sten angehe/ und hier weder Grieche noch Jüde ꝛc. sey. Darauf theilet er weiter diese allgemeine Pflicht in die rechte Beobachtung in Ansehung der Christlichen Tugenden/ v. 12. 13. 14. des göttlichen und zwar deß innerlichen Friedens/ v. 15. Deß göttlichen Worts/ und der geistlichen Freude/ v. 16. Wie auch der Danckſagung mit Worten und Wercken. v. 17. Von dannen schreitet er (4) zu Beschreibung der besondern Pflichten der Ehe-Leute/ v. 18. 19. der Kinder/ v. 20. der Eltern v. 21. der Knechte/ v. 22. ꝛc. 25. der HErren/ Cap. IV. v. 1. Letzlich befiehlt er allen zwey hochnöthige Reguln an/ nemlich anzuhalten am Gebeth/ nicht nur in Absicht auf sich selbst und die Seinige/ sondern auch in Absicht auf den gemeinen Nutzen/ und Wachsthum des Evangelii/ v. 2. ꝛc. 4. Und hiernächst weißlich zu wandeln gegen jedermann/ sonderbarlich aber gegen die/ so drauſſen sind; v. 5. 6.

als auch insonderheit/

Gebeth.

Fürsichtiger Wandel.

Es flieſſet aber diese gantze Ermahnung völlig aus dem vorhergehenden/ so daß der Lebens-Unterricht mit der abgehandelten Lehre gar fein übereinstimmet/ als wie die Bächlein von der Quelle/ und wie die Früchte von dem Baum ihren Ursprung haben.

Womit der Apostel am allerbesten lehret/ aus was für einer Quelle die wahre Heiligung solle hergeleitet werden/ und was für eine Lehr-Art im Vortrag des Evangelii mit dem Sinn des heiligen Geists am meisten übereinkomme. Und wann nur diese Lehr-Art wohl und in der Furcht des HErrn in acht genommen wird/ so stehet es einem jeden frey/ daß er entweder gar keine Abtheilung in der Abhandlung mache/ [ indem man alles was von der Lehre darinnen ist/ zu der Widerlegung ziehen/ und das übrige die application nennen kan; ] oder aber er mag drey Theile setzen/ den Lehr-Theil/ den Widerlegung-Theil/ und den aufmunterungs-Theil; ja er mag endlich/ [ wie wir gethan/ und dem Vortrag/ wie auch der Weise/ deren sich der Apostel in der Abhandlung bedienet/ am gemässesten geachtet haben

Die Heiligung muß aus der reinen Lehre flieſſen.

Wo man nur in dem gründlichen Verstand der Epistel richtig ist/ mag ein jeder sie eintheilen/ wie er will.

ben] nur zwey Theile behalten; in der Sache selbst wird doch wenig oder kein Unterschied zubemercken seyn.

## Der Beschluß.

XIII.

IV. AN statt eines Beschlusses hengt der Apostel an [1] seine Anweisung auf Tychicum und Onesimum, welche ihnen von seinem Zustand Nachricht geben würden/ und durch welche er hinwieder zuvernehmen hoffte/wie es um sie stünde. v. 7. 9. [2] die Begrüssungen / von andern / v. 10. 14. (3) die Grüsse an die Brüder/ v. 15. (4) Besondere Befehle / v. 16. 17. (5) Die Empfehlung seiner Persohn selbst / mit Verkündigung und Anwünschung der Gnade v. 18.

## Der Innhalt der Epistel an die Colosser kurtz gefasset und nach dem Sinn der Worte Pauli ausgedruckt.

XIV.

NUnmehr legen wir den Innhalt der Epistel völlig in folgender Umschreibung vor Augen. Ihr Colosser / ich habe GOtt gedancket / und dancke ihm noch über euer Bekehrung / die durch den Dienst Epaphrä an euch geschehen/ und durch eben denselbigen mir kund gethan ist ; ich bitte auch / daß ihr immer möget stärcker werden durch GOtt und zunehmen an Erkäntnüß und Heiligkeit / ja daß ihr diese grosse Wohlthat niemals in Vergessenheit stellen möget / nach welcher uns GOtt erlöset hat / durch Christum / den HErrn / der aller / und demnach auch euer Heyland ist/ und eine ewige Freude geben wird/ so ihr werdet im Glauben bestehen; Krafft des Evangelii/ welches ihr gehöret habt / das auch geprediget ist in aller Welt / und mir anvertrauet / mit der Gemeinschafft der Leiden Christi: nemlich das Christus seye die Hoffnung der Herrlichkeit auch denen Hey-

Heyden. Dannenhero ringe ich darnach/daß alle in Christo völlig erfunden werden/ sonderbarlich aber daß ihr/ und die Laodicäer/ samt allen Gemeinen/ die mein Angesicht nicht gesehen haben/ im Vollkommenen Glauben und reinem Wandel möget veste stehen. Welches ich/nach dem Leibe abwesend/ nach dem Geist aber gegenwärtig/darum schreibe/damit ihr nicht von Christo ab- und zu denen Jüdisch-gesinnten Lehrern treten möget/ durch Verführung ihres eitlen Geschwätzes/ da doch Christus durch sein Leiden/Sterben u. Auferstehen euch alles in allem worden ist/ und das Gesetz gegen ihm nichts anders ist/ als ein Schatten gegen dem Leib. So last euch dann ja nicht euer Kleinod rauben/ [euch das Ziel verrücken/] durch solche Leute/ die ohne Sache aufgeblasen sind/ auch nicht wissen was sie sagen; und die das Haupt verlassen/ welches Christus ist/ von dem allein aller Wachsthum herkommen muß. Warum höret ihr/die ihr der Welt abgestorben seyd/ die Satzungen der Welt an/ von denen Dingen/ die sich unter den Händen verzehren/ und nicht wehrt seyn/ daß man meyne/ sie flieffen aus der Weißheit/die in Christo JEsu ist.

Richtet vielmehr eure Gemüther auff das was droben ist/ die ihr ja mit Christo auferstanden/und mit ihm der ewigen und höchsten Herrlichkeit gewärtig seyd/rüstet euch mit seiner Krafft und fahret fort in der tödtung des alten Menschen/ ziehet den neuen an/ und ehret Christum in Gerechtigkeit/Friede und Freude im Heiligen Geist; Lasset euch auch angelegen seyn/ daß ihr hinführo alles mit Danckſagung thun möget/ alle und jede/ ein jeglicher nach seinem Beruff/ und daß ihr anhaltet am Gebeth/ sonderlich für mich/wie auch dz ihr in der Welt weißlich wandelt. Das übrige wird Tychicus und Onesimus mündlich ausrichten.

Die Unsrige grüssen euch/ und wir verlangen/daß ihr auch die eurige in unserm Nahmen grüsset/ insonderheit die Laodicäer/ mit denen ihr euch zugleich durch Lesung meiner Briefe stärcken/ auch den Archippum ermahnen wollet/ daß er acht habe auf das Ammt/ das ihm vertrauet ist. Ich grüsse euch mit meiner Hand/ empfehle euch der göttlichen Gnade/ und erinnere euch/ daß ihr meiner Bande wollet ingedenck bleiben.

V. Chri-

V.

# CHRISTUS
# Der Kern heiliger Schrifft/

Oder/

Einfältige Anweisung / wie man Christum / als den Kern der gantzen heiligen Schrifft/ recht suchen/ finden/ schmäcken/ und damit seine Seele nähren / sättigen / und zum ewigen Leben erhalten solle.

Seinen
Sehr wehrt geschätzten und geliebten/ Christlichen Gönnern und Freunden
in der
Freyen Reichs-Stadt
**Nürenberg /**
und
auff der Universität
**Altorff/**
wünschet
Von GOtt dem Vater / und unsern HERRN JEsu CHristo / in der Gemeinschafft des Heiligen Geistes / Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede

August Hermann Francke.

Sehr

Sehr wehrte Gönner und Freunde / in dem HERRN.

NAch dem unter der guten Hand unsers GOTTes ich einige wenige vor zwey oder drey Jahren in Druck gegebene Blätter / darinnen Christus als der Kern Heiliger Schrifft vorgestellet worden / wieder zur Hand genommen / einer so wichtigen Sache reiflicher nach gedacht / und dieselbige weitläufftiger / wie auch hoffentlich zu grössern allgemeinen Nutzen / in gegenwärtigem Tractätlein entworffen; dedicire und übergebe ich diese Arbeit in dem HERRN Eurer Liebe aus wohlmeynenden Hertzen. Es veranlasset mich dazu nichts anders / als der gute Geruch / welcher bißdahero von der wehrten Nürnbergischen Republique und ihrer lieben Altorffischen Universität ausgegangen / daß daselbst ein redlicher Eyfer für die Ehre GOTTes / eine Christliche Sorge für die Erziehung der Jugend / und für die geistliche und leibliche Verpflegung der Armen / eine Väterliche Liebe der Lehrer gegen die Zuhörer / ein kindliches Vertrauen der Zuhörer zu ihren Lehrern / ein wahrer Segen der Evangelischen Lehre / eine ungemeine Liebe und Lust zum Worte GOttes / wahre Furcht des HErrn / Gemeinschafft Christ-Brüderlicher Liebe / und manche gute Früchte derselbigen / angefangen herfür zu brechen.

Von diesem allen hat die That selbst Zeugnüß gegeben. Die mit so grosser Sorgfalt verbesserte / und männiglichen durch eine gedruckte Beschreibung vor Augen gelegte Einrichtung des Nürnbergischen Gymnasii / und die Auffrichtung öffentlicher freyer armen Schulen daselbst / haben ja auch andern ein gutes Exempel gegeben / daß auch sie an ihren Orten um den Schaden Josephs mehr bekümmert seyn sollen. Von Professoribus hat man die lebendigen Brieffe gesehen / aus welchen man erkannt / daß sie sich um die Seelen der Studiosorum bekümmern / und daß diese ihre Sorge und Arbeit im HErrn nicht vergeblich sey. Es sind die Zeugnüsse vor Augen / daß man

sich der Catechisation der unwissenden mit gehörigen Ernst anzunehmen anfänget. Uber dieses alles / wird der theuren Ermahnung des Apostels Col. III. 16. mit willigem Hertzen nachgelebet / da er spricht: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen / in aller Weißheit / lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen / und Geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErrn in eurem Hertzen.

Wie es nun unmöglich ist / daß einer / dem GOTTes Ehre und die Wahrheit des Evangelii am Hertzen lieget / sich nicht inniglich darüber erfreue / wann nur ein einiger Mensch beginnet die rechten Früchte des Evangelii zu zeigen; wie hat dieser gute Ruff von einer Stadt / die das Auge Teutschlandes heisset / und von einer Universität / oder einem Pflantz-Garten der gantzen Gemeine GOTTes / meinem Gemüthe anders als höchst erfreulich und erquickend seyn können?

Es sind mir diejenigen / deren Glaube und Liebe / wie dorten der Thessalonicher [1. Thess. I. 7. 8. 9. 10.] ausgebrochen / sie seyn Lehrer oder Zuhörer / von Angesicht zum allerwenigsten bekant; so setze ich auch ausser allen Zweiffel / daß GOtt an beyden Orten einen verborgenen und heiligen Saamen habe / welche ihme ja so wol angehören als die jenigen / so er zu anderer Auffmunterung auff den Leuchter gestellet / und bekanter gemachet hat; wiewohl doch allenthalben wahr bleibet / was Christus saget / daß der Weg zum ewigen Leben schmal ist / und ihrer wenig sind / die ihn finden; so begehre ich nun weder jenen zuviel / noch diesen zu wenig Ruhm durch gegenwärtige Dedication beyzulegen / sondern lasse das / wie billig ankommen auff den Tag / da der HErr auch wird ans Liecht bringen was im finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbahren / alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren (1. Cor. IV. 5.)

Nicht weniger sey es ferne von mir / ein neues Evangelium zu verkündigen / oder ein anders als Paulus verkündiget hat / und als durch den Dienst Lutheri / GOtt unsern Vorfahren

ren wiederum hat auffgehen lassen. Was in diesem Tractätlein enthalten/ ist in einer Summa nichts anders als was Paulus saget/ 1. Cor. I. 30.

JEsus CHristus ist uns von GOTT gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und zur Erlösung;

Und noch kürtzer

JEsus CHristus der gecreutzigte auffer welchen sich Paulus nicht dafür hielte/ etwas zu wissen 1. Cor. II. 2. und welchen er in seinem Apostel-Amt allein zum Grunde geleget/ (als den einigen köstlichen Grund und Eckstein aller Apostel und Propheten Eph. II. 20.) also das niemänd einen andern Grund legen kan/ auffer dem der geleget ist/ welcher ist JEsus Christus 1. Cor. III. 10. u. Allein/ wie ein jeder treu gesinneter Lehrer/ darinnen nach der Gnade/ die ihm von oben herab verliehen wird/ gern sein bestes thut/ daß er diesen Grund fein tieff und fest in die Hertzen der Menschen lege und hinein sencke/ damit der gantze Bau des Christenthums desto gewisser sey/ und desto besser ausgeführet werden könne: also wird auch das in aller Auffrichtigkeit durch diese kleine Schrifft gesuchet. Keinem erlaubet die Christliche Liebe ein widriges Urtheil davon zufällen/ehe er es selbst gelesen und nach oben gesetzten Grunde/ so wie sichs gebühret/ und ohne affecten geprüfet hat.

Wolte jemand sagen: wird dann nicht auch von treugesinnten Lehrern zu Nürnberg und Altorff dieser Grund geleget? so antworte ich/ daß/ solches zu läugnen/ keines weges dieser Dedication sey/ ich auch nicht gedencken könne/ daß jemand mir solches für eine ἀλλοτριοεπισκοπίαν, oder Eingriff in ein fremdes Amt auslegen werde/ allermassen/ ja nichts gewöhnlichers ist/ als die Dedication an auswärtige liebe Gönner und Freunde zu richten/ wie viel weniger wird mir diese Zuschrifft zuverargen seyn/ da ich aus untrüglichen Zeugnissen erkant/ daß die Liebe zum Worte GOttes/ dessen Kern Christus ist/ an diesen Orten so lieblich hervor grünet/ und daher das Vertrauen fassen müs-

sen ein Zeugnüß von Christo werde um Christi willen selbst lieb und angenehm seyn/ bey Lehrern und Zuhörern; bey jenen weil sie es nicht anders/ als gerne sehen können / daß ihre Zuhörer auff alle weise in der erkanten Wahrheit gestärcket werden; bey diesen weil ihnen wenigstens durch diese Blätter manches das sie gehöret/ noch tieffer/zu ihrer desto grösseren Freude/ ins Hertz gedruckt wird: So habe ich dann zur öffentlichen Bezeugung daß ich wahrhafftig/ durch den Glauben und die Liebe derer zu Nürnberg und Altorff/ im HErrn kräfftig gestärcket worden bin/ denen wehrten Christlichen Gönnern und Freunden/ so mir von beyden Orten bekant worden/ ohne einiger andern Menschen verunglümpffung oder Verachtung/ diese geringe Windeln/ oder vielmehr in denenselben CHRISTUM [ sonderlich da die Liebe Weynacht-Zeit nahe ist/ da die Engel selbst ihre Lust haben/ Christum in einen armem Krippelein zu beschauen/ und uns [ samt den Hirten ] aufwecken/ ihn da zu suchen) in einfältigen Hertzen darreichen wollen; der guten Zuversicht es werde etwa manchen ermuntern/ sich in die Niedrigkeit JESU zu versencken und mit den Waysen-Kindern hieselbst/ aus deren Hause/ dieses Zeugnüß von Christo ausgehet/ ein rechtes und fröliches Christ-Fest zu halten.

Der GOTT und Vater aber unsers HERRN JESU CHRISTI/ der HERR der Herrlichkeit/ lasse ihm ferner/ meine sehr wehrte Gönner und Frunde/ Eurer aller Seelen anbefohlen seyn/

Zu vollführen das Werck/ welches er in euch angefangen hat/ biß auff den Tag JEsu Christi/

Daß ihr bleibet im Glauben gegründet und feste/ und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii;

Ja/ daß ihr wachset in der Erkäntnüß GOTTes und gestärcket werdet mit aller Krafft / nach seiner herrlichen Macht/ in aller Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden/

Und

Und danckſaget dem Vater der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht;

Welcher euch auch wolle vermehren/ und die Liebe laſſen völlig werden untereinander und gegen jederman/

Auff daß ihr ſeyd lauter und unanſtößig biß auff den Tage Chriſti.

Dem aber/ der euch kan behüten ohne fehl/ und ſtellen für das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit/ unſträfflich mit Freuden/

Dem GOtt der allein weiſe iſt/ unſerm Heylande ſey Ehre und Majeſtät/ und Gewalt und Macht/ nun und zu aller Ewigkeit. Amen.

Gegeben zu Glaucha an Halle
den 16. Novembr.
1701.

# Beliebter Leſer!

DEgenwärtiges Zeugniß von CHRISTO iſt dahin angeſehen/ daß

1. Dadurch männiglichen zu heilſamer Leſung und Betrachtung des Wortes GOttes eine Anleitung gegeben werde. Wer die heilige Schrifft mit ſolcher veneration als ein Geſchenck von der Hand des lebendigen GOttes annimmet, wie dieſelbige anzunehmen uns armen Creaturen gebühret/ der wird leichtlich erkennen/ daß dergleichen Anleitungen nicht zu viel geſchrieben werden können; und daß es keine vergebliche Arbeit ſey/ die groſſen Schätze/ welche uns GOtt in ſeinem Worte anbiethet/ ſo klahr und deutlich/ als der HERR ſelbſt Gnade darzu verleihet/ allen und jeden vor Augen zulegen und anzupreiſen. Es wird noch immer gar viel daran fehlen/ daß wir die Weißheit

GOttes nach ihrer Würdigkeit erheben/ und alle Menschen dahin bringen solten/ dieselbige mit dem gehörigen Ernst zusuchen.

2.) Der Haupt-Zweck dieser Schrifft ist auff dem Titel-Blat ausgedrucket/ und ist dieser/ daß JESUS CHRISTUS als der Kern der gantzen heiligen Schrifft nicht nur nach der eusserlichen Wissenschafft/ welche jedoch als eine Pædagogie anzusehen / sondern nach der wahren Krafft durch die Gnade des heiligen Geistes erkant und angenommen werde. Daß die Erkäntniß CHRISTI etwas höhers sey/ als die allermeisten Menschen davor halten / ist daraus offenbahr/ daß JESUM niemand einen HErrn heissen kan ohne durch den heil. Geist/ daß er sich niemanden offenbahret ohne allein denen / welche ihn lieben und sein Wort halten / und daß Ihn erkennen das ewige Leben ist: welche drey Stücke von Geiste der Wahrheit bezeuget werden. 1. Cor. XII. 3. Joh. XIV. 21. Johan. XVII. 3. Wie lieb soll uns dann nun eine einfältige Anweisung seyn / darinnen uns der Rath GOttes zu solcher seligen Erkäntniß zu gelangen aus der heiligen Schrifft selbst vorgeleget wird?

3.) Wann in diesem Büchlein der Grund zur erbaulichen Lesung der Schrifft und zur heilsamen Erkäntniß Christi geleget worden/ wird man dieser Spur leichtlich weiter nachforschen / mehrere Schätze der Weißheit und Erkäntniß/ die in CHristo JEsu sind/ entdecken und zu grösserer Freude und Trost/ wie auch zu mehrer Festigkeit des Hertzens und Gewißheit des Glaubens/ welches ein köstlich Ding vor GOtt ist/ Ebr. XIII. 9. gelangen können. Es wird auch hier erfüllet werden in seiner Masse / was im Sirach stehet C. XXIV. 38-44. Er ist nie gewest / der es ausgelernet hätte/ und wird nimmermehr werden / der es ausgründen möchte. Denn sein Sinn ist reicher weder kein Meer/ und sein Wort tiefer denn kein Abgrund. Es fliessen von mir viel Bächlein in die Gärten/ wie man das Wasser hinein leitet / da wässere ich meine Gärten und tränke meine Wiesen; Da wer-

werden meine Bächlein zu grossen Ströhmen; und meine Ströhme werden grosse See. Und was Christus spricht Joh. Cap. IV. 14. Wer das Wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / sondern das Wasser / daß ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden / das in das ewige Leben quillet. Dieser Ruhm muß der wahren Weißheit GOTTes welche ist CHristus der Gecreutzigte / nie abgeschnitten werden; Denn so beweiset sich derselbige in der That und Wahrheit / wo nur ein tröpfflein derselbigen in einem feinen und guten Hertzen bewahret wird.

4.) Daher wird aus dem rechten Gebrauch dieser gegenwärtigen Anführung zur wahren und lebendigen Erkäntniß JESU CHRISTI des Sohnes GOttes von ihm selbst dieser Nutze erwachsen / daß das Hertz nicht mit mancherley und fremden Lehren ungetrieben / sondern vielmehr gegen alle Anläuffe der Verführungen und innerlichen Versuchungen bewahret / gestärcket / und gewaffnet werde. Verständige mercken leichtlich / wie nöthig solche befestigung sey zu dieser unserer Zeit.

5.) Christlich-gesinneten Eltern wird hiemit an die Hand gegeben / wie sie der liebreichen Ermahnung des HERREN JESU sollen nachkommen / wann er Marc. X. 14. gesprochen: Lasset die Kindlein zu mir komen und wehret ihnen nicht. Denn sie finden hier eine schlechte und deutliche Handleitung ihre lieben Kinder dahin zu bringen / daß sie zu einem jeden derselben dermahleins mit Wahrheit sagen können / wie Paulus zum Timotheo 2. Tim. III. 15. Weil du von Kind auff die heilige Schrifft weisest / kan dich dieselbige unterweisen zur Seeligkeit durch den Glauben an CHristo JEsu.

6.) Dergleichen Handleitung finden auch hierinnen Prediger / Schulbediente und privat-Informatores / so sie etwa meynen dergleichen bedürftig zu seyn / sich in den Kinderlehren und Catechisationen zu bedienen; um des willen

len auch die Marginalia Fragweise gemacht sind / welche leichtlicher in mehrere Fragen abgetheilet werden können.

7.) Endlich mag dieser Entwurff auch anderen Anlaß geben / die heilsame Lehre von JESU CHRISTO desto sorgfältiger zum Grunde zu legen / desto ernstlicher zutreiben / sie aus der heiligen Schrifft noch klärer hervorzusuchen / ans Licht zu stellen / und also den Nahmen unsers HERRN JESU CHRISTI auff alle Weise und allenthalben zu verherrlichen / welchem sey Lob und Ehre / und Weißheit / und Danck / und Preiß / und Krafft / und Stärcke von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

# CHRISTUS
# Der Kern heiliger Schrifft /
## Oder
## Einfältige Anweisung / wie man Christum / als den Kern der gantzen heiligen Schrifft / recht suchen / finden / schmäcken / und damit seine Seele nähren / sättigen / und zum ewigen Leben erhalten solle.

### I.

Was ist der Kern der gantzen Heil. Schrifft?

DAß Christus der Kern sey der gantzen heiligen Schrifft / bekennet jederman: Aber wenige verstehen / was die Rede bedeute; noch wenigere bemühen sich diesen Kern zufinden / noch wissen die Weise / wie sie ihn recht suchen sollen; die allerwenigste kommen dahin / daß sie diesen Kern wahrhafftig essen / und

und zur Nahrung und Erhaltung des inwendigen Menschen recht anwenden.

II. Weil nun hieran alles gelegen ist / so ist es billich / daß man den Leser heiliger Schrifft vor allen dingen darauff weise / wie er nicht in der Schaale der äussern Historie des Buchstabens und der Worte solle behangen bleiben; sondern wie er Christum selbst als den Kern der heiligen Schrifft also suchen solle / daß er ihn gewiß finden / und seine Seele damit sättigen möge.

Was ist dann unsere Schuldigkeit darbey?

III. Dieses ist die heimliche Weißheit / und die Wahrheit / die im verborgen lieget / (Ps. LI. 8.) die nicht durch blosse Uberhäuffung des Gedächtnisses mit mancherley Auslegungen und Meynungen der gelährten / noch durch scharffes und tieffes Nachsinnen des natürlichen Verstandes erlanget wird / noch in dem blossen Wissen bestehet : sondern vielmehr in hertzsehnlicher Begierde / und treuer sorgfältigkeit seine Seele aus dem Verderben zu erretten / zu erst gegründet wird ; eine Veränderung des Hertzens zu einer Göttlichen Natur / Art und Eigenschafft mit sich bringet Joh. I. 12, 13. II. Cor. III, 18. II. Petr. I. 4. im Göttlichem Liechte / in That u. Wahrheit / in Krafft uñ Wesen / in grossem Friede / in unvergänglicher Freude / in Reinigkeit des Hertzens / in lieblicher Vereinigung mit Gott / im Wandel in u. mit Gott / uñ in einem geistlichen und himmlischen Liebes-Wesen (da das von Gott unauffhörlich zufliessende Gute sich wieder über alle Menschen ohne Unterscheid ausgiesset) in dem allen sage ich / ihren hohen und Göttlichen Adel beweiset.

Mit was für einem Gemüthe und Absehen ist diese Erkäntniß zu suchen?

IV. Diese Weißheit übertrifft alle menschliche Weisheit / wie das Leben den Tod / wie das Liecht die Finsterniß / wie das Wesen den Schatten. Denn in dieser Weißheit allein ist Wesen / Liecht und Leben : aller gelehrten hochberühmte Kunst ist ein eitler Dunst dagegen ; Daher die Schrifft spricht : Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit (Jer. IX. 13. I. Corinth. I. 31.

Ist dann diese Weißheit so hochzuschätzen.

V. Diese Weisheit wird in der Schule des heiligen Geistes gelernet. Wann GOTT nicht Lehrer ist so mag man auch nicht den ersten Grund dazulegen. Denn Christus spricht Joh. VI. 44. 45.

In was für einer Schule muß diese

Weißheit erlernet werden?

Es kan niemand zu mir kommen/es sey denn/daß ihn ziehe der Vater/der mich gesandt hat; und ferner stehet in dem Propheten geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelähret seyn/wer es nun höret vom Vater und lernet/ der komt zu mir.

Hat man vielleicht in dieser Schule bald ausstudieret?

VI. In dieser Schule GOttes kan niemand ausstudiren; Es ist aber GOttes Lust/ daß wir einander auffsagen/ was wir als auffmercksame Schüler gelernet haben; und er ist so freundlich/ daß er seinen Seegen dazu giebet/ und einen durch den andern bauet und stärcket/ ob sich gleich keiner einen Meister nennen darff/ denn einer ist unser Meister/ Matth. XXIII. v. 10.

Wer aber nur etwas weniges darinnen gelernet/ soll derselbe solches gar verschweigen?

VII. Ich erkenne mich meines Orts für nichts als einen geringen Schüler und Anfänger in dieser Schule/ dieweil ich nur ein Tröpfflein von diesem unergründlichen Meer der Göttlichen Weisheit/ die in Christo Jesu ist/ gekostet/ und viel mehr Ursach habe als Hiob (cap. XXVI. 14.) zusagen: Wir haben ein gering Wörtlein (שמע דבר) davon vernomen/oder nur was davon wispeln hören; jedoch wage ichs einfältiglich/ meine Lection auffzusagen/ und meinem Nächsten/ so viel in der Kürtze geschehen kan/ mit zutheilen/ wie weit ich erkenne/ auff welche Weise man CHRISTUM als den Kern der heiligen Schrifft recht suchen finden/ schmäcken und damit seine Seele nähren/ sättigen und zum ewigen Leben erhalten solle.

Wer ists aber/der auch darzu Krafft geben muß?

VIII. GOtt lasse aus unendlicher Gnade und Barmhertzigkeit meinen Dienst wohl gerathen/ und bringe viele auff die Spur/ darauff sie das Leben und volle Gnüge (Joh. X. 11.) finden können.

Worauff muß der Zweck in Lesung der H. Schrifft beruhen?

IX. So laß dir denn/ der du gerne CHRISTUM/ den Kern der Schrifft/ recht treffen und seiner theilhafftig werden möchtest/ vor allen dingen anbefohlen seyn/ daß du bedenckest/ warum lieset du die Heilige Schrifft? oder zu welchem Zweck richtest du alles dein Bibel lesen? Was suchest du dadurch? Denn eine jede Sache muß zu ihren

rem rechten und völligen Zweck geführet werden / oder man hat nicht den rechten und völligen Nutzen davon zu gewarten. In Lesung heiliger Schrifft muß Hertz und Sinn auff diesen und auff keinen andern End-Zweck gerichtet werden / daß man 1.) zu Christo / und 2.) durch Christum zur ewigen Seligkeit gelangen möge. Siehe 2. Tim. III. 15. Ap. Gesch. X. 43. Joh. XX. 31.

X. Diesen End-Zweck aber auff eine der Ordnung GOttes gemässe / und ihme wohlgefällige Weyse / wohl und selig zu erreichen / must du es keines weges auff deine eigene Krafft / Witz / und Verstand anfangen / noch meynen / daß du es durch fleißig lesen und studiren aus grübeln wolltest / oder daß du deines Zwecks dann würcklich theilhafftig seyest / wenn du von Christo / seiner Person / Naturen / Aemtern / Ständen / und allen Stuffen seiner Erniedrigung und Erhöhung eine äusserliche Wissenschafft erlanget habest; Sondern du must dich vor Gott erniedrigen als ein Kind / und alles dein Bibel-Lesen in demüthiger Erkäntniß deiner Untüchtigkeit / mit gantz ernstlichen und inniglichen Gebeth und Seufftzen zu GOtt anfangen / und von solcher stetigen Erniedrigung keines weges abweichen / ob du gleich im Fortgang grossen Verstand in der Heiligen Schrifft findest. Möchtest du so einfältig und niedrig werden und bleiben / als ein kleines und unmündiges Kindlein / das an seiner Mutter Brust hänget / so würde dir die lautere Milch des Evangelii ohne Verhinderung zufliessen / und vielmehr dein Hertz als dein Gedächtnüß erfüllen. Siehe von dieser Weißheit der unmündigen Matth. XI. 25. 26. 27.

Was ist das Mittel / diesen Endzweck zu erreichen?

XI. Doch hats nicht die Meynung / als wenn du die heilige Schrifft selbst nicht lesen / oder doch keine Betrachtung in Lesung der Schrifft anstellen soltest. Die meditation oder Betrachtung hat ihren grossen Nutzen / wenn sie ins Gebeth gleichsam eingetuncket / und durch die Leitung des heiligen Geistes getrieben wird. Nach und nach wirst du lernen / ob dirs gleich anfänglich schwer düncken wird / 1.) auff den rechten Zweck eines gantzen Textes zu sehen / 2.) das vorhergehende und nach-

Soll man dann alles aufs Gebeth ankommen lassen / und nicht auch die Betrachtung herzunehmen?

folgende recht zu erwegen 3.) die Umstände genau zu bedencken / nemlich das wer? was? wie? wo? wenn? zu welchem Ende? u. s. w. 4.) Einen Spruch mit dem andern / das Alte mit dem Neuen Testament / Mosen mit denen Propheten uñ Psalmen / u. s. f. zu vergleichen / und eines durch das andere / das Schwere durch das Leichtere / zu erklären / 5.) die Worte der Männer GOttes nach dem göttlichen Sinn / der in ihnen gewohnet / (welchen sie an einem Orte klärer und völliger / als an dem andern / ausgedrucket) und nicht nach dem äusserlichen Schall / noch in einem fleischlichen Sinn nach der Welt / Art anzunehmen / 6.) Eine Wahrheit aus der andern zuschlissen / und 7.) die liebliche harmonie und Verbindung) aller Göttlichen Wahrheiten mit Lust zu beschauen; Wie denn im folgenden zu dergleichen erbaulichen meditation einige Anleitung gegeben wird.

Wie aber / wann es mit der Betrachtung nicht recht fort will?

VII. Doch darffst du dir keine Marter daraus machen / solche Betrachtung in Lesung der heiligen Schrifft anzustellen. Wann anders dein Bibel-Lesen mit hertzlichem Gebeth / und mit heiliger Begierde / Christum recht zu erkennen / verknüpffet ist; so wird sichs unter der Hand immer besser geben / du wirst von GOtt selbst in eine erquickende und süsse Betrachtung seiner ewigen Wahrheit unvermercket eingeleitet werden / und er wird dir nach uñ nach die unergründlichen Tieffen / uñ verborgenen Schätze der Weißheit und Erkäntniß / so in Christo Jesu sind / (Col. II. 3.) entdecken / hierzu mögen dir auch dienen / der vorhin von mir edirte Unterricht / wie man die Heil. Schrifft lesen solle; und das Tractätlein: Einleitung zur Lesung der Heiligen Schrifft.

Allein / wann einem das meiste schwer und dunckel vorkommt?

XIII. Du darffst dich auch nicht wundern / wann dir zu erst in Lesung der Heil. Schrifft das allermeiste dunckel und undeutlich vorkommet / und wann du manchmal viel Capitel / sonderlich im Alten Testament / lesen must / ehe du etwas findest / welches dir / deinem Bedüncken nach / zur Erkäntnüß Christi beförderlich seyn könne. Was dir zu schwer ist / darüber zerbrich dir den Kopff nicht / sondern laß es willig ausgesetzet seyn / biß du ge-

geübtere Sinne in dem Geheimnissen GOTTes erlangest. Inzwischen wirst du schon allezeit etwas finden / das dich zu Christo leite. Mache dir das wenige / das dir leicht vorkömt / recht zu nutz / und gebrauche es / dich dadurch in der Liebe Christi zu gründen und zu stärcken / so wird dir das schwere nach und nach auch leicht werden. Hängen dir einige Früchte (wie Herr D. Spener in der Glaubens-Lehre p. 495. davon redet) zu hoch / daß du sie nicht erreichen kanst / so laß dirs gnug seyn / daß du dich mit denen sättigest / die gleichsam tieffer herab hängen. Vielleicht bewahret auch GOTT manches Wörtlein in deinem Hertzen / das du noch zur Zeit nicht fassest / noch verstehest; **Du wirsts aber hernach erfahren** (Joh. XIII. 7.) wenn du solches / wie Maria (Luc. II. 19.) fleißig bewegen wirst in deinem Hertzen. So du nur allem guten Rath / der dir gegeben wird / treulich folgest / so wird dir das göttliche Licht bald heller werden / und Christus als die Soñe der Schrifft / wird bald den dicken Nebel in deinem Gemüthe vertreiben / und alle Capitel / Versicul / und Worte beleuchten / daß du ihn darinnen erkennest / welches du vorhin nimmermehr dir hättest einbilden können.

Durch was für Stuffen muß man in diese Lesung der Schrifft hinein gehen?

XIV. Damit du aber die allersicherste und gewisseste Handleitung habest / von einer Stuffen zur andern fortzugehen / und also deiner Schwachheit und deinen im Worte GOttes ungeübten Sinnen / auffs bequemlichste und beste auffgeholffen werde / so ist es billig / wann du in der Schrifft Christum recht suchen und finden wilst / daß du von dem / was in solcher Sache das allerkläreste und leichteste ist / den Anfang macheſt. Nun ist das Neue Testament in der Predigt von Christo dem Heylande der Welt weit klärer als das Alte: ja es ist unlaugbar / daß es der rechte Schlüssel ist des Alten Testaments / in dem (1) uns in demselbigen der jenige in Person dargestellet wird / welcher im Alten Testament verheissen / und daselbst im Schatten und Bilder-Werck bedeutet worden; und (2) indem die **Evangelisten und Apostel fast nichts anders thun** / als daß sie uns wie der sel. Lutherus saget / **in das Alte Testament treiben** / und auff Christum weisen. Dannenhero wird zwar voraus

gesetzet / das man die gantze Bibel oder alle Schrifften Altes uñ Neues Testaments / wenigstens einmal / durch gelesen / und in derselbigen Durchlesung dem Verlauff der Dinge / so in beyden Testamenten beschrieben werden / Summarisch eingenommen habe; Darnach aber / wenn es auff eine gründlichere und eigentlichere Erkäntnüß der göttlichen Wahrheit und auff ein rechtes forschen in der Schrifft ankommt / so ist / aus dem itzt angezeigten Grunde / einer verständigen Lehr-Art am gemässesten / daß man sich vornemlich und zu erst mache an die Schrifften des Neuen Testaments / dieselbigen mit allem Fleiß zu betrachten / und ihme dieselbigen auffs allerbeste bekant zu machen.

Solten nicht aus gegeneinander-Haltung der Zeugnüß der Propheten Christi und der Apostel / ein besonderer Vortheil zu hoffen seyn?

XV. In dieser Lesung des Neuen Testaments muß dañ dieses die vornehmste / ja einige Absicht allezeit seyn und bleiben / daß man zur heilsamen und lebendigen Erkäntniß JESU Christi gelangen möge. Hierzu aber zu kommen / will nicht allein nöthig seyn / daß du auff die Person / Worte und Wercke / wie auch auff das Leyden Christi dein Hertz und Sinn andächtiglich richtest / sondern daß du auch die Sprüche / welche im Neuen Testament aus dem Alten als Zeugnisse von Christo angezogen werden / erwegest / im Alten Testament selbst auffschlagest / das vorhergehende und nachfolgende in Mose / den Propheten und Psalmen an den Orten / da die angezogene Zeugnisse stehen / selbst nachlesest / und GOtt demüthig bittest uñ anflehest / daß er dir den Verstand öffnen wolle / zu mercken und zu verstehen / wie Christus und seine Apostel / das Alte Testament ausgelegt haben. Wenn du dir diese Mühe nicht verdriessen lässest / ( wie es denn einem Hertzen / so nach der gewissen Erkäntniß Christi begierig ist / vielmehr eine rechte Lust und Freude ist / als eine Mühe / ) so betrittest du gleichsam unvermerckt den allersichersten und gewissesten Weg zur wahren Weißheit zugelangen. Denn du erlangest Christum und seine Apostel selbst zu Lehrern und Vorgängern / und wirst von diesen als ein Kind in die Schule genommen / unterwiesen und bey der Hand geleitet / recht zu lernen / wie du Christum

als

als den Kern Heiliger Schrifft zur Beruhigung und seligmachung deiner Seelen suchen und finden solltest.

XVI. Wann du denn in diese Schule Christi und seiner Apostel eine zeitlang gegangen / von diesen Lehrern selbst in das Alte Testament / das ist / in Mosen / in die Propheten und Psalmen hinein gewiesen bist / und als ein fleißiger und auffmercksamer Schüler wohl gelernet hast / was vor Oerter von ihnen vornehmlich angeführet worden / die Menschen von der Person / von dem Amt und von dem Wohlthaten des Meßiä zu unterrichten / und sie zu überzeugen / daß JEsus derselbige sey / von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben / nehmlich **der Sohn GOTTES / und wahre Heyland** der Welt; So hast du dieselbigen Oerter als das fundament anzunehmen / oder in demselbigen den Grund zu legen einer gewissen und heilsamen Erkäntniß Christi aus der Schrifft. Und wann dieser Grund in der Schule CHristi und seiner Apostel recht geleget ist / so wirst du gar bald auch ihre gantze Sprache besser verstehen lernen. Denn auch in ihren Worten selbst und in ihren gewöhnlichen Redens-Arten wirst du mercken / daß sie allenthalben auff das Alte Testament zielen / und den innersten Grund desselbigen durch den Geist der Weißheit hervor suchen / also daß offt ein einiges Wort / wie Lutherus saget / **durch das gantze Alte Testament siehet.**

Was ist nun für ein sonderlicher Nutzen aus diesen angemerckten Oertern zu erwarten?

XVII. Darum ist hoch vonnöthen / daß man nicht allein jetzt gedachten Grund aus denen von Christo und seinen Aposteln angezogenen Orten des Alten Testaments mit allem fleiß lege; sondern daß man auch sich gewöhne / auff ein jedes Wort / welches Christus und seine Apostel geredet haben / acht zu haben / es zu erwegen / woher es genommen / und was es für einen Nachdruck in sich fasse / zu bedencken; ja daß man mit Christo und seinen Aposteln / vermittelst der Schrifften Neues Testaments / als mit seinen besten Freunden ohne Unterlaß umgehe / und sich täglich mit ihnen gleichsam bespreche in der Betrachtung ihrer Worte und Reden.

Zielet dann Christus und die Apostel so offtmahls auff die Reden des A. T?

XVII.

Wie grosser Fleiß ist zu solcher Betrachtung der Heil. Schrifft von Nöthen?

XVIII. So gieng David mit den Worten des Gesetzes um/ wie aus dem CXIX. Psalm zu sehen: Daher er sagen konte v. 148. Ich wache frühe auff/ daß ich rede von deinem Wort; oder/ wie es nach dem Ebräischen lautet/ meine Augen kommen denen Nachtwachen zuvor (wann sich die Nachtwächter hören lassen/ bin ich schon munter) in deinen Worten zu meditiren/ (darüber meine Betrachtung zu haben) wie vielmehr will uns gebühren die Worte des neuen Bundes/ welche eine so grosse Seligkeit uns verkündigen/ recht sorgfältig zu erwegen? Und so GOTT dem David seine meditation so wohl gesegnet/ solte er uns seine Gnade darzu versagen? Ach möchte nur dieses/ was gesaget ist/ mit demüthigen / Lehr begierigen und Gnaden hungrigen Hertzen geschehen/ und darbey der Seegen von GOTT ernstlich erbeten werden/ so würde man wohl zu nehmen / tieff graben / einen festen Grund legen und die wahre Weißheit erlangen.

Demnach muß man immer darbey im Fleiß und in der Demuth bestehen bleiben?

XIX. Denn wer wacker ist nach der Weisheit/ darff nicht lange sorgen / oder/ (nach dem Griechischen) wen die Begierde nach der Weißheit nicht schlaffen lässet/ der wird als bald von Sorgen frey werden im Buch der Weisheit VI. 17. wer aber halßstarrig ist / und sich in dieser Schule der Weißheit nicht so fein niedrig und demüthig hält/ sondern krieget bald einen Eckel an dem himmlischen Manna der Worte Christi seiner Apostel und Evangelisten will nicht fein alles in stillen Geiste erwegen/ noch von einer Stuffen/ wie sichs gebühret/ zur andern gehen/ sondern bald hoch herfahren/ wie die fleischlich Gelehrten zu thun pflegen / der wird zu keiner Festigkeit noch Gewißheit gelangen/ noch Christi als des rechten Kerns der Schrifft in seiner Selen recht froh werden. Darum mercke diesen Rath wol/ der dir gegeben ist/ wo dirs anders ein Ernst ist Christum in der Schrifft zu suchen/ und ihn also zu finden/ daß du ihn nicht in fruchtlosen Wissen/ sondern in lebendiger Krafft voller und fruchtbringender Erkäntniß als den wahrhafftigen Heiland und Seeligmacher deiner Seelen erfahrest.

XX.

XX. Wenn du so den Schlüssel des Alten Testaments recht hast kennen lernen/ und von CHristo und seinen Aposteln selbst gelehret bist/ wie du ihn recht gebrauchen solleſt/ so schreitest du in der rechten Ordnung fort zur Lesung/ Betrachtung und tieferen Erwegung des Alten Testaments; nimmest da gleichsam stets den Schlüssel mit/ so offt du ins Alte Testament geheſt/ vergleicheſt andächtiglich das Alte mit dem Neuen/ den Schatten mit dem Wesen/ die Bilder mit dem Gegenbilde/ die Weissagungen mit ihrer Erfüllung. Dann wirst du mercken/ warum Augustinus (Tr. 9. in Johan.) gesaget: non sapit vetus scriptura, si non Christus in ea intelligatur, das ist/ **man hat keinen Geschmack an den Schrifften Altes Testaments/ wo man nicht CHristum darinnen erkennet.** Hingegen wirst du selbst erfahren/ daß du viel Freude/ Trost und Erquickung in den Schrifften Altes Testaments/ auch in denen Oertern insonderheit (welche dir sonst verdrießlich und fast eckelhafft gewesen zu leſen/) findeſt/ dieweil du darinnen Christum so lieblich abgemahlet antrifft. Hat man auch Hoffnung/ nach fleißiger Erwegung des N. T. CHristum im A. T. deutlich zu finden?

XXI. Je geübter du nun bist in der Betrachtung des Neuen Testaments/ je leichter und hurtiger wirst du im Alten Testament fortkommen; Und wie du vorhin durch das Neue Testament in den Verstand des Alten bist eingeleitet worden/ also werden dir nun Moses/ die Propheten und Psalmen hinwiederum dienen müssen/ das Neue Testament so viel gründlicher und tieffer zu verstehen; Und die beständige Harmonie und Übereinstimmung des Alten und Neuen Testaments wird dir eine grosse plerophorie oder Gewißheit des Glaubens geben/ oder doch die erlangte Gewißheit unbeschreiblich stärcken und vermehren. Giebt so dann das A. T. wieder ein Liecht zurücke in das N. T.?

XXII. Dieweil aber alle Dinge durch exempel besser gefasset und verstanden werden/ als durch die Lehren an sich selbst/ so wollen wir zur Erläuterung dessen was gesaget ist/ den Anfang des Evangelii Johannis nehmen. Denn es ist unleugbar/ daß dieſer Text einer der allerherrlichsten ist/ und um des willen in der gantzen Lehre von Jesu Christo zum Grunde gesetzet zu werden pfleget. Darzu kommet/ daß er sonderlich ins Alte Testament weiſet/ und insgemein für schwehr angesehen wird. Nun ist Kann die Sache nicht etwa in einem Exempel deutlicher vorgestellet werden?

nicht die Meinung den gantzen Sinn des Geistes / und dessen Breite / Länge / Höhe / und Tieffe vor Augen zu legen / allermassen dieses weder in menschlichen Kräfften stehet / ( in dem aller Reichthum der Göttlichen Weißheit und Erkäntniß darinnen begriffen ist ) noch der Zweck dieser einfältigen Anweisung eine auch durch die Gnade GOttes mögliche Ausführung der darin enthaltenen Geheimnisse erfordert. Indessen / da das Absehen ist / denn Leser auff einige Weise die Betrachtung der heiligen Schrifft / und insonderheit das Forschen nach CHristo in derselbigen zu erleichtern / will von nöthen seyn / über diesen Text nehmlich den Anfang des Evangelii Johannis / unterschiedene Betrachtungen anzustellen / deren Neun seyn werden.

Wie lauten die Worte selbst / über welche die Betrachtung solle angestellet werden ?

XXIII. Der Text aber selbst ist folgender. Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOtt war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist. In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Liecht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß habens nicht begrieffen. Es war ein Mensch von GOTT gesandt der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß / daß er von dem Liecht zeugete / auff daß sie alle durch ihn gläubten. Er war nicht das Liecht sondern daß er zeugte von dem Liecht. Das war das wahrhafftige Liecht / welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen. Es war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbe gemacht / und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum / und die Seinen nahmen ihn nicht auff. Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden / die an seinen Nahmen gläuben / welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Mannes / sondern von GOTT geboren sind. Und das Wort ward Fleisch / und wohnet unter uns / und wir sahen

hen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater/ voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeiget von ihm/ ruffet/ und spricht: Dieser war es/ von dem ich gesagt habe/ nach mir wird kommen/ der vor mir gewesen ist/ denn er war ehe denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen/ Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben/ die Gnade und Wahrheit ist durch JESUM CHRISTUM worden. Niemand hat GOTT je gesehen/ der eingeborne Sohn/ der in des Vaters Schoß ist/ der hat es uns verkündiget. Hierüber ist nun

# Die erste Betrachtung.

## Von der lautern Göttlichen Einfältigkeit/ welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet hat.

XXIV.

WAs Paulus schreibet 1. Cor. II. 1. 2. 4. 5. gilt nicht allein von Paulo/ sondern ist ein rechtes proprium oder wahre Eigenschafft aller Apostel des Lammes. Und ich/ spricht er/ lieben Brüder/ da ich zu euch kam/ kam ich nicht mit hohen Worten/ oder hoher Weißheit/ euch zu verkündigen die Göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür/ daß ich etwas wüste unter euch/ ohn allein JESUM CHRISTUM den gecreutzigten. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit; sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft/ auff daß euer Glaube bestehe/ nicht auff Menschen Weisheit/ sondern auff GOttes Krafft. So nun jemand von diesem Anfang des Evangelii Johannis anders hält/ so kennet er Johannem nicht/ der an der Brust JESU die rechte Weißheit der unmündigen/ und

Sind dieses nicht hohe Worte/ die sonsten Paulus von der göttlichen Weißheit entfernet achtet?

die allerlauterste Einfältigkeit erlernet hat. Daß es aber das Ansehen hat/ als ob er hoch herfahre/ ist theils dero Majestät und Hoheit der Dinge/ die er beschreibet/ und der Krafft und Erleuchtung des heiligen Geistes/ deren er theilhafftig worden/ theils dem verkehrten Sinn des natürlichen Menschen/ der von geistlichen Dingen nicht nach der Wahrheit zu urtheilen weiß/ zuzuschreiben. Wenn der natürliche Mensch von der Einfältigkeit höret/ so dencket er/ diese Einfältigkeit sey Unverstand und Alberkeit; da doch die Göttliche Einfalt klüger ist/ als die gröste Weisheit der Menschen. Bey dieser Einfältigkeit siehet der geistliche Mensch allein auff die Sache selbst/ und ist im geringsten nicht um hohe Worte und verblümte Reden/ noch um irgend einige Kunst/ welche die weltlichen Redner suchen/ bekümmert; sondern er suchet allein einen festen und gewissen Grund der Weißheit/ darinnen die Seele wahrhafftige Ruhe finden könne/ und wann er einen solchen Grund erreichet/ und recht darauff gefußet/ so sind ihm die schlechtesten und aller einfältigsten Worte/ womit nur die Sache selbst/ so/ wie sie ein jeder am besten verstehen mag/ ausgedrucket wird/ am allerliebsten und angenehmsten. So muß man nun auch vom Anfange des Evangelii Johannis halten. Es sind da keine hohe Worte menschlicher Weißheit/ keine hochtrabende und weitgesuchte Reden/ sondern es ist da nichts/ als die gröste und allerkindlichste Einfältigkeit wo mit der Majestät und Hoheit der Sachen selbst in geringsten nichts benommen wird; ja je höher die Sachen sind/ welche er vorbringet/ je nöthiger war es/ die allereinfältigsten Worte darzu zu gebrauchen. Denn Johannes ist ein allgemeiner Lehrer der Kirchen/ welcher seinen Dienst am Evangelio so hat einrichten müssen/ daß sich dessen die Ungelährten und Unverständigen so wohl als spitzige und verständige Leute/ zu erfreuen hätten. Dieses ist aber das gerechte Gerichte GOttes/ daß biß auff den heutigen Tag die Schrifftgelehrten und Weisen sich verwundern müssen über die Weißheit derer/ so mit Jesu gewesen sind/ die doch ungelehrte Leute u. Leyẽ waren; wie sich ehmahls die Obersten/ Aeltesten/ Schrifftgelehrten/ Hannas und Caiphas/ u. wie viel ihr waren von Hohen-Priestergeschlechte über

die

die Freudigkeit Petri und Johannes verwundern mu-sten Ap. Gesch. IV. 5. 6. 13. Denn so heisset es recht / wie ge-schrieben stehet: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen / und den Verstand der Verständigen will ich verwerffen. Wo sind die Klugen? wo sind die Schrifft-gelehrten? wo sind die Welt-weisen? hat nicht GOtt die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht 1. Cor. I. 19. 20. Es. XXIX. 14. Cap. XXXIII. 18.

XXV. Betrachten wir aber die Worte Johannis selbst/ was ist doch wol hohes darinne? kan man auch wol ein wort darin-nen finden / darinnen nicht die allergröste Einfältigkeit sey? Er redet von Christo dem Sohne GOttes/ nennet ihn das Wort/ bezeuget daß er im Anfang gewesen/ ehe denn die welt erschaf-fen worden/ daß er bey GOTT seinem lieben Vater gewesen; und da er ihme also die Ewigkeit als eine Eigenschafft GOttes zugeschrieben / und doch von ihm gesaget/ daß er bey GOTT ge-wesen/ woraus man etwa schliessen mögen / als streite es mit der Einigkeit des wahren GOttes/ so kömmt er diesem falschen Be-grieff seiner worte in der gröstenEinfältigkeit zuvor/ und bezeu-get / dieses Wort sey selbst GOtt und eines Wesens mit ihme von Anfang; ja um dieser aller lautersten Einfältigkeit willen wiederholet er/ was etwa die Weisheit dieser Welt zuwiderho-len nicht nöthig hätte erachten mögen. Dasselbige/ spricht er war im Anfang bey GOtt. Doch ist diese Wiederhohlung nicht unnützlich. Denn Johannes schauete gar tieff ein / was für grosse Herrlichkeit in dieser ewigen unbegreifflichen Wesens- und Willens Vereinigung des Vaters u. des Sohnes liege/ und da ihme durch Erleuchtung des heiligen Geistes vor Augen war die Klarheit/ welche der Sohn bey dem Vater hatte/ ehe die Welt war (Joh. XVII. 5.) So druckte er solches mit den aller-schlechtesten und einfältigsten Worten also aus: Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Die Worte könnten unmög-lich geringer / schlechter/ klärer und einfältiger seyn; allein die Sachen/ so darinnen begriffen sind/ mögen anders nicht als von

Diß ist wol also insge-mein hinge-redet/ kam man aber auch insön-derheit aus den Worten Johannis ei-ne solche Ein-fältigkeit er-weisen?

einem stillem Geiste/ so der Erleuchtung des heiligen Geistes gewürdiget ist/ mit Verwunderung betrachtet/ aber niemahls von einigen Menschen in ihrer unendlichen Tieffe erkant werden. Es betrachte nun ein jeder auch die übrigen Worte Johannis/ gewiß/ so er nur ein einfältiges Hertz dazu bringet/ wird er kein ander Urtheil davon fällen können/ als daß sie alle gantz schlecht und einfältig sind/ dazu niemand die Künste der Gelehrten dieser Welt bedarff/ sie zu verstehen; sondern da nur nöthig ist/ das was so klar/ so schlecht und recht vor die Augen geleget ist/ mit einfältigem Hertzen und Glauben anzunehmen/ dessen sich zu erfreuen u. zutrösten/ und sich in Liebe u. Danckbarkeit mit dem allerfreundl. und leutseligsten Sohne Gottes/ als dem ewigen Leben u. warhafftigem Liechte/ welches sich mit der Menschheit vereiniget/ damit es die Menschen zur ewigen und seligen Gemeinschafft seines unvergänglichen Lebens und herrlichen Liechtes bringen möchte/ süßiglich im Geist u. in der Wahrheit zu vereinigen/ damit man aus seiner Fülle nehmen möge Gnade um Gnade; welches/ leider! die Gelehrten nach dem Fleisch allzusehr vergessen/ wann sie nur alle Kräffte ihres natürlichen Verstandes anspannen/ (wo mit sie doch weniger als nichts ausrichten) den rechten Sinn der Worte Johannis zu erreichen. Eine grosse Barmhertzigkeit des HErrn ist es ja/ so sie nicht auch von der eusserlichen Wahrheit/ die so klar vor Augen lieget/ irre gehen/ sondern die ewige Gottheit u. wahre Menschheit CHristi/ die Vereinigung seiner beyden Naturen/ samt denen Wohlthaten/ so uns durch die Menschwerdung Christi wiederfahren/ daraus behaupten. Denn wo sie dieses thun/ werden zum wenigsten andere nicht des einigen grundes ihrer Seligkeit durch sie beraubet. Ihnen selbst aber wird dieses keines weges helffen/ sondern werden dermahleins mit Schaden erfahren/ daß ihre Finsterniß das Liecht niemals ergreiffe/ weil sie dem Beruff von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Liechte (1. Petr. II. 9.) nicht Gehör geben wolle. Ich bin das Liecht der Welt (spricht das ewige Wort Gottes Joh. VIII. v. 12.) wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln in Finsterniß sondern wird das Liecht des Lebens haben. Darum hilfft kein

Grü-

grübeln / kein disputiren / kein Buchstäbliches Wissen / keine äusserliche Gelehrsamkeit / das man das Licht des Lebens erlange; sondern es will schlechterdings dem Lichte der Welt nachgefolget seyn.

XXVI. Erschrecken aber soll man billig und sich entsetzen / wenn man die schweren Gerichte GOttes vor Augen siehet / wie GOTT den Verstand der Gelehrten dieser Welt verkehret / daß viele / welchen es gewiß an natürlichem Witz und Verstande nicht fehlet / sich an der grossen Einfalt des Wortes GOttes der gestalt ärgern / daß sie die klaren und einfältigen Worte auff mancherley weise verdrehen / und sich mit vieler Arbeit dahin bemühen / wie sie das Läugnen / auff einen andern Verstand ziehen / oder es in dem Begriff ihrer verderbten Vernunfft einzwingen mögen / was ihnen so klar unter die Augen leuchtet. O es solte uns das Exempel derer / welche diese Worte Johannis für GOttes Wort halten / und nichts desto weniger die ewige GOttheit / und Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi verläugnen / das solte uns / sage ich / klug machen / daß wir uns hüteten / die Schrifft nicht zu unserm eigenem Verderben zu verkehren / hingegen aber uns mit mehrern Ernst befliessen / die einfältige Wahrheit GOttes mit einfältigem Hertzen anzunehmen und von GOtt den rechten Verstand zu erbitten / damit wir in seinem Liechte das Licht sehen möchten.

Was ist aber davon zusagen / daß die Gelehrte insgemein diese Worte aus ihrer eignen Einfältigkeit her aus / und auf gantz verkehrte Deutungen führen?

XXVII. Je zuweilen dringet die grosse Einfältigkeit durch alle Riegel und Siegel der verkehrten Vernunfft und irrdische Weißheit / so / daß sie den Menschen alles widersprechen benimmet / oder es durch eine höhere Krafft GOTTES gefangen hält. So erzehlet Spizelius von einem in die Atheisterey oder Verläugnung GOttes gerathenen Menschen / daß er bloß und allein durch die ersten Worte des Evangelii Johannis / als er von ungefähr oder vielmehr durch die erbarmungs volle Versehung GOttes die selbigen gelesen / seinen elenden und erbärmlichen Zustand wahr genommen / bußfertiglich bereuet und sich zu dem ewigen und lebendigen GOtt in der Wahrheit bekehret. Preiß sey der unendlichen Leutseligkeit und Liebe GOttes unsers Heylandes / die sich so gar nicht unbe-

Hat man dann auch Exempel / daß diese Einfältigkeit Johannis atheistische Vernünfftler kräfftig gerühret und überzeuget?

bezeuget lassen kan auch bey denen / welche am aller weitesten von ihr entfernet zu seyn scheinen!

War dann der Sinn Johannis so niedrig und einfältig / daß man daraus schliessen darff / seine Worte fliessen aus grosser Einfältigkeit her?

XXVIII. So aber jemand die grosse Niedrigkeit / süsse Einfältigkeit / und die recht ungefärbte Weißheit der unmündigen in den Worten Johannis erkennen will / so ist vonnöthen / daß er die Gnade und Barmhertzigkeit vom HErrn erlange / in dem niedrigen / demüthigen und holdseligen Sinn dieses Jüngers des HErrn hinein zu schauen / und aus demselbigen Sinne von seiner gantzen Rede zu urtheilen. Gewißlich war die Brust dieses Jüngers mit wahrer Liebe zu dem Sohne GOttes so angefüllet / daß es das einige Geschäffte seines Geistes war / die Herrlichkeit / Majestät und göttliche Fülle der Gnade und Wahrheit des eingebohrnen Sohns vom Vater ihm selbst recht tieff ins Hertz zu drucken; und sich in dieser seligen Erkäntniß immer mit ihme zu vereinigen. Wie ihn nun / diese hertzliche Liebe zu dem / der ihn vom Anfang und biß ans Ende geliebet hatte / (Joh. XIII / 1.) in die Beschauung der Herrlichkeit desselbigen immer weiter hinein führete / und verursachete / daß er über der Liebe seines einig geliebten aller andern Dinge vergaß: Also lag ihm dann auch nichts mehr an / als daß er eben dieselbige allen Menschen zuerkennen geben möchte. Wie solte es nun diese brünstige Liebe zu seinem Heyland haben zu geben können / daß er auff einige hohe Worte gedächte / oder die Sache schwer und unverständlich machete? Vielmehr gab ihm diese Liebe die aller einfältigsten niedrigsten und schlechtesten Worte an die Hand / damit ja jederman ihn leicht verstehen / und so er der Würckung des heiligen Geistes nicht muthwillig widerstreben wolte / eben desselbigen allertheuresten Glaubens / zur Errettung seiner Seelen aus dem Reich der Finsternüß und Versetzung desselbigen in das Reich des hochgelobten Sohnes GOttes / theilhafftig werden möchte.

Ist dann eben so gar nöthig / daß man diese Einfältigkeit

XXIX. Diese Betrachtung aber von der Einfältigkeit der Worte Johannis ist um deßwillen angestellet / dieweil es fast dahin kommen ist / daß sich gelährte und ungelehrte gleichsam darfür fürchten / und dieselbigen ansehen als hohe Worte / die

schwer

schwehr zu verstehen seyn / und die so dunckel und finster wären / daß sich nur die hohen Geister daran üben müsten / dieselbigen auszulegen. Dieser Irrthum bringet ja nicht geringen Schaden / und ist daheco nichts nöthigers / als daß man die grosse Einfältigkeit des göttlichen Worts / (wann auch denen Gelährten nach dem Fleisch die Decke so vor den Augen hanget / daß sie dieselbe nicht erkennen wollen ) den demüthigen und einfältigen Seelen anpreise. so weitläufftig vorstelle?

Wolan / rufft die Weisheit Esa. 55. v. 1. alle die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habt / kommet her / kauffet und esset / kommet her und kauffet ohne Geld und umsonst / beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar / da kein Brodt ist / und euer Arbeit / da ihr nicht satt von werden könnet? höret mir doch zu / und esset das Gute / so wird eure Seele in Wollust fett werden / neiget eure Ohren her / und kommet her zu mir / höret / so wird eure Seele leben: Denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen / nemlich die gewissen Gnaden Davids.

XXX. Ach HErr öffne uns selbst die Augen / daß wir die lautere Einfältigkeit deines Worts erkennen / damit wir nicht ferner einen vergeblichen Ruhm machen von der deutlichkeit deines Wortes / und dabey in der That es für ein dunckeles und finsteres Wort halten. Laß uns nur recht acht haben auff dein Wort / als auff ein Liecht / daß da scheinet an einem dunckeln Ort (weil ja nicht das Wort / sondern der Ort dunckel ist: ); ja gieb dann auch selbst einen hellen Schein in unsere Hertzen / brich in denenselbigen an als der recht Tag / und gehe in uns auff / als der helle Morgen-Stern / damit wir das helle Liecht deines Wortes / welches lauter Geist und Leben ist / in deinem Liechte verstehen mögen. Wige uns selbst unsere Ohren / und nimm die Decke von unsern Hertzen / auff daß wir deine Stimme / und die Stime deiner Knechte als deine eigene Schäflein hören und dir nachfolgen. Mache zu nicht alle Menschliche Kunst / die dein Wort verkehret / und uns an deiner lautern Wie ist GOtt anzuruffen um die rechte Einsicht in die Einfältigkeit und Deutlichkeit der H. Schrifft?

ren Erkäntniß verhindert. Bringe aber wieder herfür die Einfältigkeit deiner Erstlinge / welche die heimliche und verborgene Weißheit GOttes erkannten in grosser Niedrigkeit / und in derselbigen dich als den HErrn der Herrlichkeit mit so festen und starcken Glauben annahmen / daß sie es für die höchste Freude hielten / dich mit ihrem Tode zu preisen. Laß uns auch also / liebster Heyland / von GOtt gelehret seyn / zu dir zu kommen / welches die rechte und einige Gelehrsamkeit ist / dein Wort recht und heylsamlich zuverstehen. Amen!

# Die andere Betrachtung.

## Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit dem Anfange des ersten Buch Mosis verglichen wird.

XXXI.

Zielet nicht Johannes mit dem Anfange seines Evangelii auf den Anfang des 1. B. Mosis.

WAs könte klärer seyn / als daß Johannes bey dem Anfange seines Evangelii sein Gemüth gantz in den Anfang des ersten Buch Mosis gerichtet hat. Wann Moses die Ewigkeit / da noch nichts erschaffen / und demnach noch keine Zeit gewesen / beschreiben wolte / so sprach er: Im Anfang. Dieses Wort ergreiffet auch Johannes / und fänget sein Evangelium gleichfalls damit an: Als wolte er sagen / was war dann im Anfange davon Moses saget? In Anfang / spricht er / war das Wort. Denn da noch nichts erschaffen war / zu dem und mit dem GOtt hätte reden können / da hieß es schon; GOTT sprach. Darum wie Moses dieses Sprechen an nächsten bey GOTT setzet (gleich wie das Wort / so im Hertzen ist / einem Menschen das nechste ist) also spricht auch Johannes: Das Wort war bey GOTT. Weil aber der Mensch in seiner Blindheit von keinem andern als von seinem menschlichen und unvollkommenen Worte weiß / und daher leichtlich vom Worte GOttes ihm einen solchen Begrieff machet als von einem menschlichem Wort / so legt Johannes Mosen aus / und

spricht

spricht: GOtt war das Wort/das ist/du darffst nicht meynen/ es sey entweder das Wort nicht GOtt gewesen/ oder es müsten zwey Götter seyn/ denn das Wort war eines Wesens mit Gott/ und also war dasselbige im Anfang und von Ewigkeit her in unzertrennlichen Wesen bey GOTT. Wie Moses ferner durchaus bezeuget/ das alles durch das Sprechen und Wort GOTTES geschaffen sey/ so spricht auch/ Johannes: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. Und wie Moses sprach: Der Geist GOttes schwebete auff dem Wassern/ so bezeuget der Geist in Johanne/ daß dieses lebendig und fruchtbarmachende Schweben und bewegen des Geistes GOTTes/ oder alles Leben und aller Ursprung des Lebens in dem Worte sey; gleich wie auch Moses bezeuget/ daß durch das Sprechen oder durch das Wort GOttes alle lebendige Creatur hervor gebracht sey. Redet Moses von dem Lichte/ welches durchs Sprechen GOttes geworden/ ja auch von dem Sehen GOttes/ als welcher sahe daß das Licht gut war/ so bezeuget Johannes/ daß das wahrhafftige Licht/ und der Ursprung alles Lichts kein anderer sey als eben dasselbige wesentliche Wort GOTTES/ gegen welchem jenes erschaffene Licht nur ein Schatte u. äusserlich Bild gewesen. Spricht Moses/ die Erde war wüst u. leer u. es war finster auff der Tieffe; GOtt aber habe das Licht erschaffen das Licht von Finsternüß geschieden/ u. dz Licht Tag/ die Finsterniß aber Nacht genennet: so spricht Johannes: Das Licht scheinet in der Finsterniß/ und die Finsterniß habens nicht begriffen/ gleich wie die Nacht den Tag nicht ergreiffet. Und weil es Johannes so gar mit der neuen Schöpffung zu thun hatte/ davon die erste Schöpffung eine Figur und Bild war/ so thut er auch einen Blick in das andere Capitel v. 7. da es heisset: GOTT der HERR bließ dem Menschen ein/ den lebendigen Othem in seine Nasen/ und also ward der Mensch eine le-

bendige Seele. Darum spricht Johannes: im Wort war das Leben / und das Leben war das Liecht der Menschen. Das war das wahrhafftige Liecht / welches alle Menschen erleuchtet. Aus diesem wenigen mag man sehen / wie so gar eben dasselbige Wort GOTTES / so durch Mosen geredet hat / auch Mosen durch Johannem erkläret. Es ist aber mit dieser kurtzen Vergleichung Mosis u. Johannis noch keines weges alles erschöpffet / sondern es fasset diese Vergleichung noch vielmehr in sich / denn die Worte sind schlecht und treffen so genau mit einander überein / daß es ein jeglicher sehen und erkennen kan / aber die Geheimniße so darinnen liegen / sind tieff und unergründlich.

Wie ist GOtt anzurufen / bey solcher Gegeneinanderhaltung des A. und N. T.

XXXII. HErr JEsu verleihe du aus Gnaden uns eben denselbigen Geist / nemlich deinen Geist / der im Alten und im Neuen Testament geredet hat / und einerley Sprache führet / daß er bey uns sey und ewiglich bey uns bleibe / damit wir durch denselbigen den rechten Verstand in deinem Worte finden mögen!

# Die Dritte Betrachtung.

## Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit andern Schrifft-Stellen A. und N. Testaments verglichen wird.

XXXIII.

Kann man aber diese Reden Johannis nicht auch aus andern Stellen das A. und N. T. erklären

Zu erst und vornehmlich sind die Worte Johannis zu vergleichen mit den Sprichwörtern Salomonis im 8. da die Weißheit GOttes also redet: Der HERR hat mich gehabt im Anfang seiner Wege / ehe er was machte war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit / von Anfang vor der Erden. Da die Tieffen noch nicht waren / da war ich schon bereitet / da die Brunnen noch nicht mit Waßer quollen. Ehe denn die Berge eingesenckt waren / vor den Hügeln war ich bereit. Er hatte die Erden noch nicht ge-

gemacht / und was dran ist / noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete / war ich daselbst / da er die Tieffe mit seinem Ziel verfassete / da er die Wolcken droben festete / da er festete die Brunnen der Tieffen / da er dem Meer das Ziel setzete / und den Wassern daß sie nicht übergehen seinen Befehl / da er den Grund der Erden legete / da war ich der Werckmeister bey ihm / und hatte meine Lust täglich / und spielete für ihm allezeit / und spielete auff seinem Erdboden / und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. So gehorchet mir nun / meine Kinder / wohl denen / die meine Wege behalten. Höret die Zucht / und werdet weise / und lasset sie nicht fahren. Wohl dem Menschen der mir gehorchet / daß er wache an meiner Thür täglich daß er warte an den Pfosten meiner Thür. Wer mich findet / der findet das Leben / und wird wohlgefallen von dem HERRN bekommen.

Diese Worte hat der selige Arndt (unter vielen andern) auff folgende Weise vergliechen. Wie S. Johannes spricht / Im Anfang war das Wort / also spricht die Weißheit GOttes: Der HERR hat mich gehabt im Anfang" seiner Wege / ich bin eingesetzt von Ewigkeit her / von" Anfang der Erden. 2. gleich wie S. Johannes saget / und" das Wort war bey GOTT: so spricht hier die Weißheit" GOTTes: Der HERR hat mich gehabt / ehe er was" machet / war ich da / da die Tieffen / die Brunnen / die" Himmel / die Wolcken noch nicht waren / 3. Wie Johannis spricht / alle Dinge sind durch dasselbe gemacht: " so spricht die Weißheit GOttes: Da er den Grund der" Erden leget / da war ich der Werckmeister bey ihm. 4." wie S. Johannes spricht / In ihm war das Leben. So" spricht hie die Weißheit Gottes / wer mich findet / der findet" das Leben. 5. Wie S. Johannes sprich / das Wort ward"

"Fleisch / und wohnet unter uns / also spricht hie die Weis-
"heit GOttes / Ich spielet auff seinem Erdboden / und
"meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. 6. Gleich
"wie S. Johannes spricht / wir sahen seine Herrlichkeit
"als des eingebornen Sohns vom Vater / also spricht die
"Weißheit GOttes: Wer mich liebet der wird Wohlge-
"fallen vom HERRN bekommen. Und ferner welchen
"Salomo nennet / die ewige Weißheit GOttes / denselben nen-
"net S. Johannes das ewige Wort des Vaters / denn das
"Wort / dadurch alles erschaffen / ist GOttes ewige Weißheit
"und die ewige Weißheit ist das Wort / und reden beyde aus
"einem Munde und Geist / und begegnen einander fein mit ei-
"nem freundlichen Gespräch / gleich als der LXXXV. Psalm
"zeuget / daß Güte und Treue einander begegnen / das
"ist / Wahrheit und Barmhertzigkeit. Deñ die Wahrheit begegnet
"hie der Barmhertzigkeit / verstehe die Warheit der Verheissung
"des Alten Testaments begegnet der Barmhertzigkeit / das ist /
"Barmhertzigkeit / so uns GOtt in der Menschwerdung seines
"lieben Sohnes erzeiget hat / die kommen in Christo beyde zu-
"sammen darum spricht S. Johannes / das Christus sey voll
Gnade und Wahrheit.

Was sind dann / über die angeführte / noch für andere Stellen übrig die zum Zweck hieher dienen?

XXXIV. Ausser diesem haupt-Ort möchte leichtlich ein jegliches Wort im Johanne mit besondern Oertern verglichen / und daraus erleutert werden. Gleich wie Johannes spricht / im Anfang; so spricht Micha Cap. V. 1. Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist. Und Esaias führet ihn also ein Cap. XLIV. 6. So spricht der HERR / der König Israel / und sein Erlöser / der HErr Zebaoth / Ich bin der Erste / und Ich bin der letzte / und ausser mir ist kein GOTT. Welche Worte ferner zuvergleichen sind mit Esaiä XLI. 4. Cap. XLVIII. 12. Off. I. 17. Cap. XXII. 13. Und im CII. Psalm. heißt es von ihm v. 25.26 27. 28. Ich sage mein GOTT / nimm mich nicht weg in der helffte meiner Tage. Deine Jahre währen für und

für und für: du hast vorhin die Erde gegründet und die Himmel sind deiner Hände Werck. Sie werden vergehen / aber du bleibest / sie werden alle veralten / wie ein Gewand / sie werden verwandelt / wie ein Kleid / wenn du sie verwandeln wirst / du aber bleibest / wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende / die Kinder deiner Knechte werden bleiben uñ / ihr Samen wird für dir gedeyen. Womit ferner zuvergleichen Ebr. X. 11.12. Und wird in denselbigen Worten nicht allein die Ewigkeit des Sohnes GOttes / sondern auch seine Allmacht durch die ihme zugeschriebene Erschaffung Himmels und der Erden bestettiget / uñ deutlich erkläret / was Johannes saget: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist. Und ferner: Es war in der Welt / und die Welt ist durch dasselbige gemacht. Welches Paulus weiter mit grossem Nachdruck ausspricht. Col. I, 15/16.17. Welcher ist das Ebenbilde des unsichtbahren GOttes der Erstgebohrne vor allen Creaturen. Denn durch ihm ist alles geschaffen / daß im Himmel und auff Erden ist / das Sichtbare und Unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften / und Fürstenthümer / und Obrigkeiten / es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen / und er ist vor allen / und es bestehet alles in ihm. Wird der Sohn GOttes von Johanne das Wort genennet / so stimmet damit überein der XXXIII. Psalm v. 6. Der Himel ist durchs Wort des HERRN gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Womit ferner zuvergleichen 1. Joh. I. 1. Cap. V. 7. In der Off. I. 2. Cap. XIX. 13. Ebr. IV. 12.13. ꝛc. In der Ep. an die Hebr. C. I, 3. heisset er χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως ein Ebenbild des Wesens GOttes / in ebendem Verstande / wie hier das Wort GOttes genennet wird Er heisset aber auch darum das Wort GOTTES / weil alle Offenbahrung Gottes in dem Sohn und durch denselbigen geschiehet. Und hiermit stim-

met

met Hoseas überein Cap. XII, 11. Ich rede / spricht daselbst CHristus ( der Engel / mit welchem Jacob gekämpffet / welcher ist der HERR / der GOTT Zebaoth / HERR ist sein Nahme v. 5/6.) zu den Propheten / und ich bins / der so viel Weissagungen gibt und durch die Propheten mich anzeige. Wird er von Johanne genennet ὁ ὢν der da ist Cap. I 18. Der da war v. 1. 2. 9. 10. Und der da kommt v. 9. ( da das griechische ερχόμενον ] kommend auff das vorhergehende φῶς ( Liecht ) zu referiren ist ); So faßt er es zusammen in der Offenbahr. I. 4. 8. und nennet ihn: der da ist / der da war / und der da kommt. Spricht Johannes / In ihm war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen / so wird das Leben und das Licht auff gleiche weyse beysammen gesetzet Ps. XXXVI. v. 10. Bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Liecht sehen wir das Liecht. Wer ist diese Quelle / oder dieser Ursprung / des Lebens ? und warumb wird von diesem Ursprung des Lebens gesaget / daß er bey GOTT sey? Ist es nicht das Wort / welches bey GOTT ist / und welches das Leben ist / so daß dasselbige Leben ist das Licht der Menschen. Darum sprach David in deinem Licht sehen wir das Licht. So setzt er auch an andern Orten Licht und Leben beysammen / und nimmet daraus seinen allerherrlichsten und grösten Trost / als Ps. XXVII. v. 1. Der HERR ist mein Licht und mein Heyl für wem solt ich mich fürchten. Der HERR ist meines Lebens Krafft für wem solte mir grauen? Und unser Heyland selbst setzt es zusammen Johannis VIII. v. 12. Ich bin das Licht der Welt / wer mich nachfolget / der wird nicht wandeln in Finsternis / sondern wird das Licht des Lebens haben. Sonst wird unser Heyland beydes das Leben und das Licht genannt Joh. XIV. v. 6. Luc. II. v. 32. Jes. XLIX. v. 6. Act. XIII. v. 47. Luc. I. v. 79. Und damit man mercken möge / daß die gläubigen Kinder GOttes in der Jüdischen Kirchen wohl wargenommen / daß von denen Propheten im Alten Testament ein

gar

gar sonderbahres Licht verheissen worden/ welches mehr sey als ein blosser erleuchteter Mensch/ welchen man wohl auch ein Licht zunennen pfleget/ darum daß das Göttliche Licht in ihme ist/ und durch dasselbige auch andere/ so noch in der Finsterniß der Sünden leben erleuchtet werden/ so nennet ihn Johannes nicht bloßhin ein Licht/ sondern mit einem grossen Nachdruck das Licht der Menschen/ das ist mit welchem kein ander Licht zu vergleichen sey/ und welches seinen Glantz universaliter über alle Menschen ausbereitet; Ja er führet auch selbst den Menschen an/ von welchem er wohl wuste/ daß ihn Christus selbst ein brennend und scheinend Liecht genennet als aus Cap. V. v. 35. zusehen. Denn ob wohl Johannes der Täuffer keines weges ein falsches / sondern allerdings ein wahrhafftiges Liecht gewesen/ als welches innerlich von Göttlichen Feuer entzündet war / und also einen wahrhafftigen Göttlichen Schein von sich gab; so wirfft er doch hier Johannem den Täuffer gleichsam gantz hinweg/ und spricht dieser war nicht das Licht / sondern er zeugete von dem Licht / als wolte er sagen / ob Johannes gleich der Gröste von Weibern gebohren gewesen ist / und ob er gleich ein so grosser Knecht GOttes gewesen daß jederman daher Ursache genommen ihn für den Messiam oder CHristum selbst zu halten / so kommet doch in Vergleichung mit Christo ein solches Licht in gar keine consideration/ oder wird für nichts gerechnet/ dieweil hier die Rede ist von dem Ursprung alles Lichtes/ von dem wesentlichen Lichte/ von dem ewigen Lichte von dem Lichte des Lebens / aus welchem Johannes auch sein Licht und Leben empfangen. Christus selbst und seine Apostel nennen die Gläubigen auch Lichter der Welt / siehe Matth. V. v. 14. Eph. V. v. 8. Ja sie werden φωστῆρες ἐν τῷ κόσμῳ, astra oder Gestirne / welche in der Welt einen grossen Glantz von sich werffen Philpp. II. v. 15. genennet / vorgebildet durch die Lichter an der Veste des Himmels / die GOtt am vierten Tage erschaffen/ daß sie scheinen solten auff Erden 1. B. Mos. I. v. 15. Christum aber nennet die Schrifft die Sonne wie Malachias davon weissaget Cap. IV. v. 2. Euch aber die ihr meinen Nahmen fürchtet / soll auffgehen die Sonne

der Gerechtigkeit / und Heil unter desselbigen Flügeln Dieser Sonnen wird dann alle Erleuchtung zugeschrieben / wie Paulus Ephes. V. 14. die Prophetischen Weisagungen von diesem grossen Lichte der Welt also zusammen fasset: Darum spricht er: wache auff der du schlaffest / und stehe auff von den Todten / so wird dich CHRISTUS erleuchten. Seine und aller übrigen Apostel Erleuchtung schreibet er diesem Lichte zu / welches auch Mosis Angesichte zum Vorbilde mit Klahrheit erfüllet (2. Buch Mos. XXXIV. v. 30. 2. Cor. III. IV.) dahin auch gehöret was in Hiob stehet C. IV. v. 18. in seinen Boten findet er Thorheit / da es eigentlich in seiner Sprache lautet / In seine Boten setzet er das Licht (giebt einen hellen Schein in ihr Hertz 2. Cor. IV. v. 6. sonst sind sie finster wie der Mond / wann er nicht von der Sonnen sein Licht empfähet. Johannes bezeuget ferner von Christo / daß er in sein Eigenthum kommen sey. Wenn wir dieses mit dem Alten Testament vergleichen / mögen wir leichtlich verstehen / was er mit diesem Eigenthum meyne. Denn im III. B. Mos. im XXVI. v. 11. 12. spricht der HErr: Ich will meine Wohnung unter euch (den Kindern Israel) haben / u. meine Seele soll euch nicht verwerffen u. will unter euch wandeln / u. will euer Gott seyn / so solt ihr mein Volck seyn. Und im II. B. M. im XIX. v. 5. 6. spricht der Herr / werdet ihr nun meiner Stim̃e gehorchen / u. meinen Bund halten / so solt ihr mein Eigenthum seyn / für allen Völckern / denn die gantze Erde ist mein / und ihr solt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn. Aus dieser Vergleichung ist offenbahr / wer damahls zu den Kindern Israel geredet / und dieselbigen sein Volck und sein Eigenthum genennet habe / und wer derselbige sey / dessen Stimme sie gehorchen sollen (II. B. Mos. XXIII. v. 21. 22.) nehmlich daß Johannes durch den heiligen Geist erkant / daß dieses sey Christus der hochgelobete Sohn GOttes; als welcher zwar die gantze Welt erschaffen / und demnach ein Recht über alle Völcker gehabt / da aber die Welt in ihrer Finsternüß ihn als das wahrhafftige

hafftige Licht nicht ergriffen noch ergreiffen wollen/ sondern Finsterniß das Erdreich/ und dunckel die Völcker bedecket/ da habe er ihme aus allen Völckern ein einiges Volck/ nehmlich die kinder Israel/ zu seinem Volck oder zu einem Volcke seines Eigenthums erwehlet/ daß sein Licht unter ihnen der gestalt scheinen und leuchten möchte/ daß auch andere zu solchem Liechte kommen/ und seines Glantzes theilhafftig würden. Darum auch Moses und alle Propheten von ihm als dem wahrhafftigen Lichte gezeuget. Ja um des willen sey er endlich selbst in dieses sein Eigenthum kommen/ daß er nun nicht mehr durch die Propheten mit ihnen rede/ sondern sie seine Stimme selbst hören lasse/ ob sie ihn als denjenigen erkennen möchten/ auff welchen ihre Väter gehoffet/ und also nicht allein nach dem eusserlichen/ sondern in der Wahrheit/ in dem sie seiner Stimme gehorcheten (darauff sie Moses gewiesen im V. Buch am XVIII. v. 15.) sein Volck/ sein Eigenthum und seine eigene Schafe/ nehmlich ein rechter Israel GOttes würden/ Joh. X. v. 4. 14. 26. 27. 28. I. Petri II. v. 9. Gal. VI. v. 16. Wann weiter Johannes vom Sohne Gottes bezeuget/ daß er allen denen/ so ihn auffgenommen Macht gegeben GOttes Kinder zu werden; bezeuget solches gleichfalls das Alte Testament. Denn Es. XLIV. vers. 5. heisset es/ dieser wird sagen/ ich bin des HErrn/ und jener wird genennet werden mit dem Nahmen Jacob; und dieser wird sich mit seiner Hand dem HErrn zuschreiben und wird mit dem Nahmen Israel gennet werden; und in CX. Ps. v. 3. heist es/ deine Kinder werden dir gebohren/ wie der Thau aus der Morgenröthe: Durch welche Worte dieses heilige Geschlecht/ das Melchisedechische Volck/ so wol nach seiner Menge/ als nach seinem Göttlichen Ursprung (wie das Manna II. Buch Mos. XVI. v. 13. 14.) beschrieben wird. So stimmet auch damit Esaias überein C. LXVI. v. 9. Solt ich andere lassen die Mutter brechen und selbst nicht auch gebehren? spricht der HERR/ solt ich andere lassen gebehren/ und selbst verschlossen seyn? spricht dein GOTT. Mit welchen

Worten auch der im 13. vers des I. Cap. Joh. angezeigten Geburt aus GOTT ein Licht gegeben wird. Johannes bezeuget von dem ewigen Wort/ daß es unter uns gewohnet/ oder in dem angenommenen Fleisch gleichsam sein tabernacel und Hütte unter uns gemacht. Dieses ward bedeutet im Alten Testament / da von dem Tabernacul im II. Buch Mos. XL. v. 34. biß 38. also geredet wird: da bedeckte eine Wolcke die Hütte des Stiffts/ und die Herrlichkeit füllete die Wohnung/ und Mose konnte nicht in die Hütte des Stiffts gehen / weil die Wolcken darauff blieb/ und die Herrlichkeit des HErrn die wohnung füllete. Und wenn die Wolcke sich auffhub von der Wohnung / so zogen die Kinder Israel / so offt sie reiseten. Wenn sich aber die Wolcke nicht auffhub / so zogen sie nicht biß an den Tag / da sie sich auffhub. Denn die Wolcke des HErrn war des Tages auff der Wohnung und des Nachts war sie feurig / für den Augen des gantzen Hauses Israel/ so lange sie reiseten. Siehe im IV. B. Mos. IX. v. 15. biß 23. Die Kinder Israel musten sich lagern gegen Morgen/ gegen Mittag/ gegen Abend/ gegen Mitternacht; Aber alle diese Läger der Kinder Israel waren vor der Hütten des Stiffts umher/ in IV. Buch Mos. II. v. 2. u. f. Die Kinder Levi aber waren recht um der Hütten her / und der HERR wohnete in der Hütten des Stiffts/ mitten unter ihnen/ auff daß er sie heiligte III. Buch Mos. XVI. v. 16. So stimmen auch mit den Worten Johannis überein die Worte Baruchs C. III. v. 38. Darnach ist die Weisheit erschienen auff Erden/ und hat bey den Leuten gewohnet: Womit zuvergleichen Syrach Cap. XXIV. Saget Johannes wir sahen seine Herrlichkeit/ so erinnert uns dieses billich deß/ daß Moses im II. Buch Cap. XXXIII. v. 18. den Herrn bath: Laß mich deine Herrlichkeit sehen. Worauff ihm der Herr antwortete und sprach v. 19. ich will für deinem Angesicht her alle meine Güte gehen lassen/ und will lassen predigen des Herren Nahmen für dir. Und Cap. XXXIV. v. 5. 6. ward ihm

dieses

dieses Wort des HErrn erfüllet. Denn der HErr kam hernieder in einer Wolcken/ und tratt daselbst bey ihm und Er (der HERR) predigte von des HERRN Nahmen/ und da der HERR (welchen der HERR alle seine Güte genennet hatte/ die er für Mosis Angesichte wolte hergehen lassen C. xxxiii. v. 19.) für seinem Angesichte über gieng/ rieff Er (der Herr und nicht Moses) HERR HERR GOTT barmhertzig und gnädig/ und gedultig/ und von grosser Gnade und Treu. Auff diese Predigt des HERRN von dem Nahmen des HERRN berieff sich Moses gewaltig im IV. Buch C. XIV. Als sich das Volck gar schwehr wider GOtt versündiget hatte. So laß nun/ (sprach er v. 17. 18.) die Krafft des HERRN groß werden/ wie du (und demnach nicht Moses) gesagt hast und gesprochen: Der HERR ist gedultig/ und von grosser Barmhertzigkeit/ und vergiebt Missethat und Ubertrettung/ und lässet niemand ungestrafft/ sondern heimsucht die Missethat der Väter über die Kinder ins dritte und vierte Glied. So sey nun gnädig (setzt er hinzu/ dieweil er die Gnade und Vergebung der Sünden in dem ihme vom HERRN selbst geoffenbahreten HERRN erkant hatte/) der Missethat dieses Volcks/ nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ wie du auch vergeben hast diesem Volck aus Egypten biß hieher. So erhörete auch der HERR dieses im Nahmen des HERRN/ (d. i. CHRISTI) vor ihn gebrachte Gebeth/ und sprach: Ich habs vergeben: wie du gesagt hast. David/ welcher den HErrn und CHristi/ der (nach der Verheissung Gottes 2. B. Sam. VII. 1. B. Chronic. XVIII.) aus seinem Geschlechte Mensch gebohren werden solte/ aus Mose zu erkennen trachtete/ hat dieses Zeugniß/ daß GOTT selbst von seinem Sohne gegeben/ keines weges vorbey gelassen/ und hat sonderlich wohl betrachtet/ daß allda nicht Moses/ sondern er selbst der HERR geredet hat. Er/ spricht er/ Ps. CIII. v. 7. 8. hat seine Wege Mose wissen lassen/ die Kinder Israel sein Thun. Barmhertzig und gnädig ist der HERR/ gedultig und von

grosser Güte. Besiehe auch Ps. LXXXVI. v. 5. und Psalm. CXLIV. v. 8. Gleichwie nun Moses / als der HERR seine Herrlichkeit / (das ist CHristum /) für seinem Angesicht übergehen liesse / vornehmlich dessen Gnade und Wahrheit oder Treue erkannte: Also bezeuget auch Johannes / daß er und die übrigen Jünger und Gläubige die Herrlichkeit des Fleisch gewordenen Worts gesehen / als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Und solcher gestalt hatte auch David durch den heiligen Geist die Offenbahrung deß Sohnes GOttes im Fleisch eingeschauet. Deswegen fängt er den LXXXIX. Psalm also an: ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: Daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Damit man aber sehen möge / daß er von nichts anders rede / als vom Messia, der ihm vom HERRN verheissen worden / so stehet die Göttliche Antwort gleich dabey: Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehlten / ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Samen verschaffen / und deinen Stuhl bauen für und für. Sela. Und im 25. vers. wird der Ruhm der Wahrheit und Gnade / (als in welchen beyden Worten die Herrlichkeit des Messiæ zusammen gefasset wird) wiederholet: Meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Nahmen erhaben werden. Im CXVII. Psalm verkündiget David CHristum / als aller Heyden Trost / aus dem Grunde derselbigen Offenbahrung / die dem Mosi von demselben wiederfahren war. Lobet den HERRN / spricht er / alle Heyden / preiset ihn alle Völcker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit / Halleluja! Von eben dieser Gnade und Wahrheit hat David an vielen anderen Orten / und mit ihm haben davon die Propheten allenthalben gesungen. Wann nun Johannes ferner spricht: Das

Ge-

Gesetz ist durch Mosen gegeben/ die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden; so weiset er uns damit in das XVIII. Cap. des V. B. Mos. allwo Moses dem Volck Israel vorhält/ wie sie von dem HERRN ihrem GOtt gebethen haben/ zu Horeb am Tage der Versammlung/ und gesprochen; ich will fort nicht mehr hören die Stimme des HErrn meines GOttes/ und das grosse Feuer nicht mehr sehen/ daß ich nicht sterbe: Da der HErr Mosi geantwortet: sie haben wohl geredt; Ich will ihnen einen Propheten/ wie du bist erwecken aus ihren Brüdern/ und meine Wort in seinen Mund geben/ der soll zu ihnẽ reden alles/ was ich ihm gebieten werde. Dieses erkläret uns Johañes/ in dem er Mosen und Christum einander entgegen gesetzet/ oder bezeuget/ wie Moses zwar/ als ein grosser Prophete GOttes/ denen Kindern Israel das Gesetz übergeben habe/ dasselbige aber der armen in der Sünde gefangenen Natur ein unerträgliches Joch gewesen/ und weil es den Ubertretern zugleich den Fluch gedräuet/ sey es ihnen als eine erschröckliche Stimme vorkommen; daher habe GOTT einen andern Propheten verheissen/ in welchem er seine Liebe/ Gnade und Hulde/ samt ewiger Treue und Wahrheit/ denen Menschen offenbaren wolte; damit die Menschen zu Erkäntniß seiner unaussprechlichen Liebe gebracht/ und durch solche Erkäntniß in eine wahrhafftige Liebe zu GOtt und dem Nächsten/ die des Gesetzes Erfüllung ist/ eingeleitet würden. Johannes nennet Christum den eingebohrnen Sohn/ der in des Vaters Schoß ist/ zielet mit dieser Benennung auff dem/ welchen Salomo in Sprüchwört: VIII. v. 30. also redend einführet: Ich bin bey ihm/ wie ein Pflege-Sohn (oder Spiel-Söhnlein/) und bin seine Lust und Freude alle Tage und spiele vor ihm allezeit/ wie es eigentlich nach dem Ebräischen lautet: Dann sonst schon die Worte Salomonis mit den Worten Johannis oben vergliechen sind.

XXXV. Es ist alles dieses/ was bißhero zur Vergleichung der Worte Johannis mit andern Schrifft-Stellen angebracht ist/ Was hat man aber aus dergleis

chen Betrachtung und Vergleichungen für einen Nutzen zu hoffen?

ist/ nur eine einfältige und schwache Anleitung/ wie man dißfalls seine Betrachtung über die Worte Johannis anstellen möge. Denn wenn der Leser dieser Spur nach gehen wird/ so wird er bald finden/ daß immer ein Spruch dem andern die Hand bietet/ und die Betrachtung der so gewaltig übereinstimmenden Wahrheit GOttes/ so viel süsser/ lieblicher/ auch gewisser/ durchdringender und überzeugender wird/ je länger man in derselbigen beharret. Doch lieget auch in dieser Betrachtung alles an der Gnade/ die von oben herab darzu dargereichet wird/ welche dann darzu ohne unterlaß zu erbitten ist.

Wie müssen wir dann auch hierbey Gott bitten um die Oeffnung unserer Augen?

XXXVI. Ach HERR laß die Schätze der Weißheit und der Erkäntniß die in Christo JEsu sind/ offenbar werden; und ob gleich unser Erkäntniß hier Stückwerck ist/ so wollest du doch als ein lieber Vater/ unsern glauben je mehr und mehr durch die Offenbahrung deiner Wahrheit stärcken und bevestigen; sonderlich aber unsere Hertzen kräfftig überzeugen/ daß alle deine Knechte/ die du zu allgemeinen Lehrern der Welt geordnet hast/ aus einem Geiste/ und mit einem Munde Zeugniß geben von JEsu Christo/ und von seiner grossen Herrlichkeit/ Gnade/ und Wahrheit über uns. Ach wir nennen uns nach seinem Namen/ und uns ist doch noch so gar wenig von seiner Herrlichkeit bekannt. Denn wäre sie uns besser bekannt/ so würden wir auch mit gewisserem und frölicherem Hertzen aus seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade. So schencke uns doch eine lautere und hertzliche Liebe zu deinem Wort/ und bewahre uns/ daß wirs auff keine weyse verachten/ damit wir durch das geschriebene Wort/ welches die Propheten geredt haben/ getrieben von dem H. Geist/ zur lebendigen Erkäntniß und gläubiger Annehmung des ewigen selbst ständigen Wortes gebracht werden. Lencke du selbst unsere Hertzen/ daß wir/ nach dem Rath deines Knechts/ acht haben auff das feste Prophetische Wort/ als auff ein Licht/ das da scheinet an einem dunckeln Ort/ biß der Tag anbreche/ und der Morgenstern auffgehe in unserem Hertzen.

Die

# Die vierdte Betrachtung.

## Von dem besonderen Nachdruck/ und der kräfftigen Bedeutung der Worte und Reden Johannis/ in dem Anfange seines Evangelii.

XXXVII.

DIese Betrachtung soll nur über einige Worte und Reden Johannis angestellet/ und damit dem Gottliebenden Leser Anleitung gegeben werden/ so wol diese Worte/ welche itzt/ berühret werden/ so viel reifflicher/ als auch die übrigen alle/ in andächtige Betrachtung zu ziehen.

Stecket nicht noch vieles in dem Nachdruck der Redens-arten selbst/ deren sich Johannes gebrauchet?

### Im Anfang war das Wort.

Es war/ spricht Johannes/ existebat, nicht/ es ward/ wie v. 14. gesaget wird. Das Wort ward (ἐγένετο) Fleisch/ sondern es war würcklich da im Anfange/ da noch keine Zeit war/ und also nichts denn Ewigkeit; und eben darinnen unterschieden von aller Creatur/ daß es so balde nur ein Anfang eines Dinges genennet werden konte/ schon da war/ und demnach nicht ward/ sondern es war ausser allem eigenem Anfange. Dieses Wort braucht Johannes dreymal im ersten Vers/ und dañ gleich wieder im 2. Vers/ wieder zweymal im 4ten Vers; abermals im 9ten Vers; und ferner im 10ten und 15ten Vers; und ist allenthalben der grosse Nachdruck dieses Worts wohl zu erwegen.

Das Wort/ im Griechischen ὁ λόγος, bedeutet auch in denen Heydnischen Scribenten mancherley. Denn es heisset nicht allein das Wort/ so mit dem Munde ausgesprochen wird/ sondern auch das Wort/ so noch auff der Zungen/ ja das noch in dem Hertzen ist/ obs auch gleich niemals äusserlich vorgebracht wird. Auch wird eine richtige Schluß-Rede λόγος genennet; nicht weniger wird die Vernunfft und der Verstand des Menschen selbst durch dieses Wort bedeutet. Es heisset gleichfalls eine Rechnung. Auch wird sonderlich die Ursache eines jeden Dinges

(als worauff eine jede Sache/ als auff ihrem Grunde beruhet/) durch dieses Wort benennet. Plato aber hat dieses Wort noch in einen höheren Verstand geführet/ als andere Heyden. Daher man von ihm geglaubet/ daß er bey Mose in die Schule gegangen/ oder deutlich zu reden/ daß er Mosis Schrifften gelesen oder doch von der Weißheit der alten Hebräer etwas gefasset; Es hat aber einer/ als er den grossen und göttlichen Nachdruck dieses Worts erwogen/ gar recht gesaget: Hoc doctus Plato nescivit; perspicax Aristoteles non vidit; eloquens Cicero non expressit: d. i. "Dieses Wort hat der gelehrte Plato nicht "gewust; der scharffsichtige Aristoteles nicht gesehen; der bered-"te Cicero nicht ausgedrucket/ hingegen mag man wohl von Johanne sagen/ der in diesem Anfange seines Evangelii ohne zweiffel mit der Weißheit seiner Vorfahren herrlich harmoniret/ dz er gelehrter worden (an der Brust JEsu) denn alle seine Lehrer Ps. CXIX, 99. Das Griechische Wort λόγος scheinet wol aus der Griechischen Sprache entlehnet/ aber es gehöret in die eigentliche Mutter-Sprache der Kinder und Knechte GOTTes/ das ist/ in die Sprache des heiligen Geistes/ in dessen Schule/ allein der hohe und Göttliche Verstand desselbigen erlernet wird; aber in dem Jerusalem/ das droben ist/ wird es erst recht in seiner Fülle verstanden werden. Alles was wir itzt davon lallen/ erreichet kaum den Schatten davon. Wir haben oben gehöret/ das Johannes das Wörtlein ויאמר er sprach/ aus Mose genommen. Da müssen wir gewiß bekennen/ daß wir durch die gewöhnlichen Reguln/ welche die Gelehrten gebrauchen/ die heilige Schrifft auszulegen/ auff eine so geheime Bedeutung und hohe Auslegung eines einigen/ der unerleuchteten Vernunfft wol geringe scheinenden Wörtleins/ nicht würden gekommen seyn. So gar einanders ist es/ wenn man mit menschlichen und philosophischen Künsten zur Auslegung der Schrifft kommet/ und wenn GOtt dem Menschen die Augen öffnet/ und der Geist der Wahrheit selbst/ nach der Verheissung Christi/ in alle Warheit leitet. Siehet Johannes in diesem einigen Worte Christum/ daß ewige selbst ständige Wort GOttes; siehet er da den

Sohn

Sohn in des Vaters Schoß/ die ewige Weißheit/ das wesentliche Ebenbild des lebendigen GOttes / den Ursprung und Anfang aller Creaturen / die Quelle des Lebens und des Lichtes/ den Brunnen daraus alle Weissagungen geflossen; siehet er da die unaussprechliche Vereinigung beydes des Wesens und der Liebe / darinnen der Vater und Sohn von Ewigkeit stehen; schauet er da in die ewige Geburth des Sohnes vom Vater: was müssen nicht für Tieffen in der gantzen übrigen heil. Schrifft seyn; Welche helle Spiegel müssen es seyn / so die ewigen Wunder GOttes vorstellen? Wie muß unser Bibel-Lesen und Schrifft-Forschen noch so gar unvollkommen/ so gar äusserlich/ und von der verborgenen Weisheit GOttes entfernet seyn? Ach HERR öffne uns die Augen/ das wir sehen mögen die Wunder in deinem Worte!

XXXIIX. Wir schämen uns zwar billig von so hohen Geheimnissen unsere ungeschickte Gedancken hervor zu bringen/ weil wir so gar nichts von dem Nachdruck eines einigen Worts erreichen können; doch gefället es etwa dem HERRN/ so nur in einfältigem Hertzen ein jeder davon saget / was er erkennet/ und solches zu seiner und anderer Erbauung treulich richtet. So viel sehen wir/ die Vernunfft müsse dem heiligen Geiste seine Sprache ungetadelt lassen. Vielleicht wünschte der unerleuchtete Mensch / Johannes hätte ein ander Wort gebraucht: welches ihm verständlicher und deutlicher wäre; Aber Johannes will/ durch Eingeben des heiligen Geistes an diesem Ort gar kein ander Wort haben/ darum braucht ers dreymal in einem Vers/ u. wechselts nicht mit einem andern Worte ab / nach der Art der menschlichen Redner: Und da er nachgehends im 14. Vers die Menschwerdung des Sohnes GOttes ausdrucken will/ so suchet er dieses sein erstes und liebes Wörtlein mit allem fleiß wieder hervor/ damit mans ja sehen möge/ es sey ihm allerdings um dieses Wort zu thun / und wolle er sich kein anders an die Stelle setzen lassen / da es ihm sonst an andern Worten auch nicht fehlet. Ja wir haben in der vorhergehenden Betrachtung gehöret/ daß er auch in seiner ersten Epistel gleich im Anfange und dann wie-

Solle uns das nicht zur Demüthigung dienen/ daß in dem einigen Wörtlein λόγος so große Tiefen liegen/ die doch der Vernunfft gantz verborgen sind?

der im V. Cap. v. 7. auff dieses Wort weiset. Und / welches sonderlich ist / so will Johannes daran als einem sonderlichen Merckmal erkant / und von andern unterschieden seyn / daß er das Wort GOttes allenthalben bezeuget und aus posaunet hat. Offenb. I. v. 2.

Was liegt für ein Nachdruck über das noch im Wort λόγος?

Wir mögen auch den Nachdruck des Wortes λόγος aus seiner gantzen Rede noch besser verstehen lernen. Wenn wir das teutsche Wort hören / so verstehen wir nur ein gesprochenes Wort in passivo; aber das griechische Wort λόγος wie es aus dem Ebräischen מאמר genommen ist / bedeutets auch ein sprechendes Wort / verbum actuale & activum; Und so wird in diesem Worte nicht allein des Sohnes ewige Geburt vom Vater / sondern auch das Leben so in ihm ist / seine allmächtige Krafft / so allen Dingen den Ursprung gegeben / und der Schein seines ewigen und wesentlichen Lichtes angedeutet / wie Johannes dieses alles in nachfolgenden selbst anführet. Ach HERR laß uns erkennen / was wir in Christo haben / denn solches wird uns recht fromm und frölich machen vor dir!

Was giebts dann weiter zu bedencken bey dem Nachdruck der Redensarten / deren sich Johannes gebrauchet?

XXXIX. GOTT war das Wort. Diese Wort sind im Griechischen versetzet / wie es mit fleiß zu geschehen pfleget / daß man ein Wort voran und gleichsam an die Spitze stellet / welches man absonderlich und vor allen ausdrucken will; Daher man auch mit der Aussprache selbst auff dergleichen Wort / einen solchen Nachdruck leget / daß / wer es höret / mercken kan / es sey einem sonderlich darum zu thun / daß dasselbige Wort zu gemüth gefasset werde. Wenn die Worte aber in ihrer natürlichen Ordnung stünden / wie sie auch Johannes ohne diesen sonderbahren affect ohne Zweiffel würde gesetzet haben / so müsten sie also zu Teutsch gegeben werden: Dasselbige Wort war GOTT: welche Ubersetzung denn auch der Griechische Articul erfordert / der bey dem Worte λόγος und nicht bey dem Worte θεὸς gesetzet ist / denn ietzt wars ihm allein darum zu thun / daß er diesem ewigen Worte die wahre GOttheit zuschriebe.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht. Einen sonderbahren Nachdruck hat Johannes in dem Worte ἐγένετο.

Denn

Denn er brauchts eben in diesem 3ten Versicul noch einmal/und ferner v. 6. 10. 14. 17.

Wer kan nicht sehen/daß es dem Johanni sonderlich um dieses Wort zu thun gewesen/und daß man demnach Ursache habe/allemal wenn ers gebrauchet/wohl darauff acht zu haben/daß man den Sinn und Nachdruck dieses Worts ein wenig erreichen möge? Erstlich spricht er/ es sind alle Dinge durch das Wort geworden/und ohne ihn ist nichts geworden/was geworden ist. Das ἐγένετο stehet in der Griechischen Bibel/wo in dem Ebräischen ויהי stehet; welches im Teutschen gegeben ist/es ward/es geschach/und in der Historie der Schöpffung vielmahl vorkommet. So tieff siehet Johannes in Mosen hinein/und lehret gewaltig/wo ein ויאמר (er sprach) stehet/da sollen wir mercken, das λόγος das selbstständige Wort GOttes Christus/darinnen zu erkennen/und wo ein ויהי (es ward oder geschach) stehet/da sollen wir mercken/daß ein Werck der Allmacht Christi da vorhanden; denn durch das Wort GOTTES sey alles geworden/demnach das Wort als der Ursprung des Wesens aller Ding zu erkennen. Warum ist dann dieses Wort ἐγένετο, es ward/so bedencklich?

Im 6ten Vers spricht er/ἐγένετο ἄνθρωπος, es ward ein Mensch; und in dem er hier eben das Wort schlecht hin gebrauchet/welches er oben gebrauchet/da er gesaget/daß alle Dinge durch ihn geworden/so zeiget er hiemit an/daß Johannes auch durch ihn geworden sey. Auff gleiche Weyse mag man auch den Nachdruck in den übrigen angezeigeten Stellen nachdencken.

Ohne ihn ist nichts gemacht was gemacht ist. Nach dem Griechischen hat es diesen Nachdruck: ohne ihn ist auch nicht ein einiges worden/das geworden ist; womit Johannes aus schon erwehnten tieffen Grunde/der göttlichen Weißheit zielen mag auf die erste Schöpffung da GOtt allezeit/wenn er etwas hervorbringen wolte/sprach/daher heisset es bey einen jeglichen Tagewerck. Und GOtt sprach/und es geschahe also; Daß also offenbarlich die Herrlichkeit des Worts mit allem Ernst vom Johanne durch diesen Ausdruck bestätiget Was stecket in dem Ausdruck οὐδὲ ἕν;

wird. Denn es mag heissen / er sprach / oder es geschach / so ist da allezeit / wie schon gesaget / Christus zu erkennen / und zwar wie er durch das ὃς ἦν anzeiget / ohne alle exception und Ausnahme; alles und jedes muß das einige Wort als seinen Schöpffer erkennen. Damit es also recht heissen möge / wie im Ps. XXXIII. 9. gesaget wird: So er spricht / so geschichts / so er gebeut so stehets da: הוּא אָמַר וַיֶּהִי Paulus lehret uns Col. I. v. 15. 16. 17. mit mehrern wie wir den Nachdruck dieser Wörtlein ὃς ἦν (auch nicht eines) erkennen / und / was drinnen lieget / auseinander wicklen sollen. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen.

Was ist zu mercken bey den Worten: und das Leben war das Licht der Menschen?

Nach dem Griechischen möchte es heissen: Und dasselbige Leben / war das Licht der Menschen. Denn zu erst setzt Johannes keinen Articul bey das Wort ζωὴ / darnach aber setzet er den Articul dabey. Der Nachdruck ist offenbar.

**Und das Licht scheinet in der Finsterniß.**

Warum spricht er: es scheinet / und nicht: es schiene?

Er spricht: es scheinet / und nicht es schiene. Denn es ist durchaus in der Rede Johannis wohl zumercken / daß er die tempora wohl unterscheidet / oder wohl weiß / wenn er in der vergangenen / und wenn er in der gegenwärtigen Zeit reden solle. Wenn dieses wol in acht genommen wird / so wird man nicht allein in diesem Wort / sondern durchaus an manchen Orten grossen Verstand antreffen / da man sonst wohl drüber hin lieffe / und nichts merckwürdiges fünde. Hier will er so viel sagen / dieses Licht ist das ewige Licht / und scheinet seinen Weg fort / läst sich durch die Finsterniß im geringsten nicht an seinem Scheine verhindern / denn sonst wäre die Finsterniß stärcker als das Licht. Davon saget der CXXXIX. Psalm v. 11. 12. Spreche ich / Finsterniß möge mich decken / so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß nicht finster ist bey dir / und die Nacht leuchtet wie der Tag / Finsterniß ist wie das Licht. Und Jacobus saget. Cap. I. v. 16. 17. Irret nicht lieben Brüder / alle gute Gabe uñ alle vollkommene Gabe / kommet von oben herab / von dem

dem Vater des Lichts / bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsternüß. Darum redet er dann / von dem scheinen des Lichts / in der gegenwärtigen Zeit / auff daß es von einem ewigen Scheinen / so durch keine Finsterniß verhindert werden könne / verstanden werde / und damit er es von allem creatürlichen Licht unterscheide.

LX. Und die Finsterniß habens nicht begrieffen. Im Griechischen lautets gar nachdrücklich / die Finsterniß hat dasselbige αὐτὸ nicht begrieffen. Wer in der Finsterniß ist und in der Finsterniß wandelt und nicht weiß wo er hingehet / dieweil die Finsterniß seine Augen verblendet haben I. Joh. II. v. 11. der meynet auch wol / daß er etwas begreiffe. Aber es ist ein falsches Licht das er begreiffet nicht αὐτὸ dasselbige Licht / das wahrhafftige Licht; und findet in dem Licht / das er zu begreiffen vermeinet nicht das wahrhafftige Leben. Darum schreibet Paulus von denen Heyden / Eph. IV. v. 18. daß ihr Verstand verfinstert ist / und sind entfremdet von dem Leben das aus GOTT ist / durch die Unwissenheit so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Hertzens. Denn wo kein Göttliches Licht ist / da ist auch kein Göttliches Leben. Von solchem spricht dann Paulus zum Colossern am II. v. 18. daß sie nach eigener Wahl einhergehen / in Demuth und Geistlichkeit der Engel / dessen sie nie keines gesehen haben / und sind ohne Sache auffgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn. Und so gar begreiffen solche das wahrhafftige Licht nicht / daß sie auch ihre eigene Blindheit und Finsterniß nicht wissen noch erkennen / wie zusehen ist Johannis am IX. v. 39. 40. 41. Sie habens nicht begriffen. Im Griechischen heist es / sie habens nicht ergriffen (κατέλαβεν.) Von demselbigen ergreiffen handelt Paulus Philip. III. v. 12. 13. Ausser diesem Wörtlein stehen noch in 11. und 12. Versicul / zwey besondere Wörtlein / deren ein jedes seinen eigenen Nachdruck hat / welches man in teutschen so nicht wahrnehmen kan / die beyden Wörtlein sind παρέλαβον und ἔλαβον. Das παρέλαβον bedeu-

Was für besondere Bewandniß hat es mit nicht begreifen und mit dem aufnehmen des Lichts.

Was ist zu mercken bey dem Wort begreiffen?

Was ist das Auffnehmen?

deutet ein solches Auffnehmen/ wie die Unterthanen ihren eigenen HERRN und König in ihrem Lande / und in ihrer Stadt auffnehmen/ ihme huldigen/ und ihme das vivat frölich zu jauchzen/ oder / weil hier von CHRISTO die Rede ist / mit dem rechten Hosianna in dem Geiste darinnen es die Propheten ausgesprochen/ CHristum empfangen ; Wie es denn die lieben Propheten der Tochter Zion gleichsam in den Mund und ins Hertz geleget / wie sie sich über der Ankunfft ihres Königes freuen und frölich seyn/ und wie sie ihm entgegen jauchtzen und ihn also auff und annehmen solte. So hätte nun gantz Israel Christum auff and annehmen sollen/ und das ist es/ darüber Johannis klaget/ und spricht : Ach leider/ die Finsterniß haben dieses Licht des Lebens nicht begrieffen / er hat sie wohl gewürdiget / sie als sein Eigenthum von allen Völckern aus zusondern ; und ob sie gleich seine Propheten und Knechte/ die er zu ihnen gesandt/ getödtet/ hatt er sie dennoch so gnädig angesehen / daß er selbst zu ihnen als zu seinem Volck und Eigenthum gekommen ist/ aber da haben eben diejenigen/ die sich sein Volck genennet / ihn nicht einmahl kennen wollen/ und an statt des Hosianna / haben sie das crucifige geruffen/ und den HErrn der Herrlichkeit so empfangen daß sie ihn ans Creutz geschlagen. Nun sagt er ferner : so viel ihn aber annahmen : (da gehet die Scheidung des Lichts und der Finsterniß an/ wie dort in der ersten Schöpffung leiblich/ also hier in der andern Schöpffung geistlich ὅσα δὲ ἔλαβον, das ist/ so viel ihn (ob es gleich unter seinem Volck die allerwenigsten waren) als das höchste gnadē Geschenck von der Hand Gottes empfengen / ja bey welchen er auch nur ein solches einfältiges auffrichtiges Hertz fand / daß sie ihm als vom Vater gesendet nicht verschmähetē/ ob sie ihn gleich in grosser Schwachheit annahmen/ und nicht mit solcher hertzens Freude und Wonne als die Herrlichkeit seiner Person und die Gröſse des Heils / so er ihnen mitbrachte/ wohl erforder hätte/ so liesse er sich doch gefallen / daß er nur ohne Falsch u. ohne Heucheley von ihnen auffgenomen ward/ schonete ihrer/ wie ein Vater seine Kinder verschonet / half ihrer Schwachheit auff/ war nicht mürrisch noch gräulich / sondern

Was wird damit angezeigt/ daß es heißt: Wie viel?

durch

durch wohlthun/ und Offenbahrung seiner Herrlichkeit entzündete und stärckete er ihren Glauben an ihn; und also gab er ihnen Macht GOttes Kinder zu werden. Auff diese Weise mögen wir mercken das liebliche Spiel Johannis mit den dreyen Wörtlein κατέλαβον, παρέλαβον, ἔλαβον; und daran lernen/ daß es kein Kinderspiel sey/ wenn GOttes Geist mit den Worten spielet/ sondern daß es gar viel auff sich habe/ daß die Männer GOttes nicht allein geistliche Dinge geredet/ sondern sie auch mit den Worten des heiligen Geistes/ und also nicht mit ihren eigenen (als ob wenig daran gelegen wäre/ wir erkenneten deren Nachdruck oder nicht) ausgesprochen haben.

Warum spielet nun Johannes also mit den Wörtern: κατέλαβον, παρέλαβον ἔλαβον:

XLI. Es war ein Mensch von GOtt gesandt/ der hieß Johannes; Ἐγένετο ἄνθρωπος. Der Nachdruck des ersten Worts/ daß es nicht heißt/ ἦν, er war/ sondern ἐγένετο er ward oder ist geworden: ist allbereit angeführet. Das andere Wort ist nicht weniger nachdrücklich/ daß er saget es war ein Mensch. Denn weil er hier von der Herrlichkeit des Worts handelt/ und dasselbige als den Schöpffer/ als das Leben und als das Licht der Menschen beschrieben/ so zeiget er nun schon in diesem Worte an/ das Johnnes der Täuffer nicht Christus gewesen/ wofür ihn zu seiner Zeit viele halten wollen/ sondern ein blosser Mensch/ dessen Licht demnach Christus so wol als anderer Menschen sey. Eben dieser Nachdruck befindet sich im Anfange der Epistel Pauli an die Galater: Paulus ein Apostel/ nicht von Menschen/ auch nicht durch Menschen/ sondern durch JEsum CHrist und GOtt dem Vater der ihn aufferwecket hat von den Todten. Und vers. 11. und 12. Ich thue euch kund/ daß das Evangelium/ daß von mir geprediget ist/ nicht menschlich ist; denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernet/ sondern durch die Offenbarung JEsu CHristi. Durch diesen Nachdruck wird der wahren Menschheit CHristi gar nichts benommen/ sondern nur dieses kräfftiglich erwiesen/ daß er nicht ein blosser Mensch sey; gleich wie Johannes/ die Apostel/ und andere auch die grössesten Knech-

Wie kömmts aber/ daß zwischen diese Sache vom ewigen Wort die Meldung Johannis des Täuffers eingerücket wird? Warum spricht er ein Mensch?

te GOTTes in solcher Absicht blosse Menschen gewesen sind.

Was hatte dann dieser Johannes der Täuffer für ein Geschäffte?

Derselbige kam zum Zeugniß/ daß er von dem Licht zeugete. Hier ist abermahls der grosse Ernst des Evangelisten Johannis zu erkennen/ daß er so gar nachdrücklich das gantze Amt Johannis des Täuffers darin̄ setzet/ daß er von CHristo zeugen sollen/ womit er nichts anders sagen will/ als daß Johannes eben das Amt gehabt/ (so viel dessen Hauptwerck betroffen) das Moses und alle Propheten/ durch welche GOTT jemahls zu den Menschen geredet/ geführet haben/ nemlich daß sie von CHristo zeugeten. Diese sind es/ spricht CHristus von allen Schrifften Altes Testaments/ die von mir zeugen. Und Johannes der Evangelist nennet sich selbst einen Zeugen JEsu CHristi/ Offenb. I. v. 2. wie denn Christus von allen seinen Aposteln gleicher Weise saget/ daß sie von ihme zeugen sollen Joh. XV. 27. An diesem Orte aber ist sonderlich zu erkennen/ wie gar nachdrücklich durch dieses Zeugniß die Würde und Herrlichkeit Christi von der Person und dem Amte Johannis des Täuffers unterschieden werde. Denn da schon gesaget war: Er kam zum Zeugniß/ daß er von dem Lichte zeugete/ so wird es gleich drauff noch deutlicher erkläret: Derselbige war nicht das Licht/ sondern daß er zeugete von dem Licht.

Warum spricht der Evangelist derselbige war nicht das Licht?

Es ist darinnen der heilige affect Johannis des Evangelisten mit Fleiß zu betrachten/ als woraus man gar eigentlich erkennen wird/ wie die Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi so tieff von ihm erkannt worden/ und wie sehr seine Seele dazu auffgewecket gewesen/ dieselbe Herrlichkeit nicht allein auffs allerkräfftigste und nachdrücklichste zu bezeugen/ sondern auch auff alle Weise zu verhüten/ daß nicht jemand von dem Meßia/ auff welchen Israel gehoffet/ einen so geringen Begriff haben möchte/ daß man Johannem den Täuffer/ oder irgend einigen andern Menschen dafür halten wolte/ deren Werck doch weiter nicht gienge/ als allein dahin/ daß die Menschen durch ihr Zeugniß zum Glauben an das Wort des Lebens/ und an das wahre Licht der Welt/ an den HErrn der Herrlichkeit gebracht würden. Denn jetzt erwehnten heiligen affect Johannis des Evangelisten ist es allerdinges

zu

zu zuschrieben / daß er den 6/ 7/ und 8. Versicul in seine übrige Rede gleichsam eingerücket / nemlich um den Einwurff von der autorität Johannis des Täuffers allen und jeden zu benehmen. Denn wenn man den Text eigentlich ansiehet/ so hanget in übrigen seine Rede also zusammen/ daß der 5te Versicul mit dem neunten zu connectiren und zu verbinden ist. Eben auff solche Weise ist auch der 15te Versicul zwischen den 14ten und 16ten/ welche beyde Verficul der Sache nach an einander hangen/ von Johanne eingerücket/ und also/ (gleich wie jene 3. Versicul/ ) in eine Parenthesin zu setzen. Da auch des Zeugnißes Johannis des Täuffers schon auff diese Weise zweymahl gedacht worden / so nimmt endlich Johannes der Evangelist ihme vor/ die Sache völlig und umständlich zu erzehlen. Und das ist/ spricht er im 19ten Versicul/ das Zeugniß Johannis/ (nemlich darauff ich mich in vorhergehenden schon zweymahl beruffen) u. s. w. Wie viel ihn aber auffnahmen / denen gab er Macht GOttes Kinder zu werden. Dieses giebt schon die Erklährung von dem was er in 16ten Versicul sagt : Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn die beyden Worte ἔλαβον und ἔδωκεν, (sie haben genommen oder empfangen/ und er hat gegeben) sind wohl mit einander zu betrachten Immaffen dieses das liebliche Spiel ist der Göttlichen Weisheit und Liebe. GOtt giebet/ der Glaube empfänget ; und so der Glaube empfänget / so giebet GOTT wieder auffs neue. Und so ist es ein stetiger Wechsel des Liebens und Glaubens/ des Gebens und Empfangens/ und das ist denn Gnade um Gnade/ oder Gnade gegen Gnade.

Was ligt in den Wörtern aufnehmen und Geben?

XLII. Das Wort ward Fleisch / und wohnete unter uns. Daß dieses Wohnen sein Absehen habe auff den tabernacel oder Stiffts-Hütte des Alten Testaments / oder vielmehr die Stiffts-Hütte ihr Absehen als ein Vorbild auff Christum gehabt / ist aus obiger Vergleichung dieses Texts mit dem Alten Test. offenbahr. Es weiset uns aber darauff auch der nachdruck des Griechischen Worts ἐσκήνωσεν als welches heisset : Er hat

Stecket nicht auch ein sonderlicher Nachdruck darinnen/ daß gesagt wird das Wort wohnete unter uns?

seine Hütte auffgerichtet. Da so gar auch dieses mercklich ist/daß das griechische Wort mit dem Hebräischen משכן von שכן einerley Buchstaben hat/damit es gleichsam die Kinder erkennen könten / daß der Nachdruck dieses Worts in dem Vorbilde des Alten Testaments zu suchen. Ob auch wohl ferner die Worte Johannis nicht unrecht verteutschet werden: **er wohnete unter uns**/ in dem dieses/ daß er unter denen Menschen und zwar insonderheit unter seinen lieben Jüngern als die wahrhafftige Wohnung der Herrlichkeit GOttes gewesen / so wol mit dem Vorbilde des alten Testaments / als mit seinem Wandel in der niedrigen Menschheit gar wohl übereinstimmet ; so muß doch solches dem Nachdruck und der eigentlichen Bedeutung des Griechischen Wörtleins ἐν nichts benehmen/ daß es wahr bleibe / auch nach dem Sinn Johannis/ daß er auch in uns wohnet / und seine Herrlichkeit/ sein Leben und Licht/ seine Gnade und Wahrheit in uns offenbaret. Paulus legete in der Epistel an die Epheser in 2. und 3. Capitel auch den Hütten und Tempel-Bau aus/ und zeigete dessen Erfüllung in CHristo. Wie redet aber derselbige von der Wohnung Christi unter uns ? Redet er nur also davon daß CHristus unter uns wohne und wandele / wie dorten die Stiffts-Hütte im Vorbilde gethan hat ? Saget er nicht vielmehr cap. III. v. 17. **Daß CHristus durch den Glauben wohnen solle in unsern Hertzen?** So führet auch Johannes selbst dieses Wohnen des HErrn CHristi unter uns auff eine wahrhafftige Gemeinschafft im Geist / die wir mit dem hochgelobten Sohne GOttes haben sollen/ wann er in der I. Epist. c. I. v. 3. spricht: **Was wir gesehen und gehöret haben/das verkündigen wir euch / auff daß ihr mit uns Gemeinschafft habt / und unsere Gemeinschafft sey mit dem Vater / und mit seinem Sohne Jesu Christo.**

Was ist zu mercken bey den in Wörtlein unter uns?

**Er wohnete unter uns voller Gnade u. Wahrheit/ u. von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.** So hangen die Worte eigentlich nach dem Griechischen Text zusammen/ und sind in der Sache selbst so genau mit einander verbunden/ daß ihre Verbindung durch die darzwischen gesetzte Worte nicht

Wie hangen die v. 14.15.16. zusammen/ wann man die parentheses heraus nimmt?

nicht auffgehoben wird. Daß aber Johannes so viel Worte dazwischen rückt/ darff man sich gar nicht befremden lassen. Denn auch in den täglichen Reden dieses nichts ungewöhnliches ist/ sonderlich wo man am allerwenigsten um menschliche Künste in Ordinirung der Worte bekümmert ist / sondern nur drauff bedacht ist/ die Sache selbst/ und zwar mit dem affect der im Hertzen lieget/ auszudrucken. Und so hat man hier allerdings nebst dem Ausdruck der Sache auff das Hertz des Evangelisten Johannis zu sehen / welches mit demüthiger Ehrerbietung mit lebendigen Glauben/ mit brünstiger Liebe gegen seinen HErrn und Meister der gestalt erfüllet war/ daß er von Ihm nicht als in einer blossen historischen Weise reden konte/ sondern die zarte und süsse Empfindung/ so er von ihm in seinem Hertzen hatte / allezeit mit an den Tag legete / um andere / die sein Evangelium lesen würden / zu gleicher seligen Gemeinschafft mit dem eingebohrnen Sohne GOttes desto lieblicher anzulocken.

Was für ein Nachdruck in den beyden Worten **Gnade und Wahrheit** liege/ ist mit wenigen und kurtzen Worten nicht anzuzeigen / in massen bereits aus obiger Betrachtung erhellet / daß in diesen beyden Worten schon im Alten Testament alles zusammen gefasset sey / was von dem Neuen Testament vorher verkündiget worden. Es wird demnach der Leser auff ein besonderes Tractätlein / so unter dem Titul **Gnade und Wahrheit** herausgegeben ist/ hiemit verwiesen.

Was begreiffen die Worte Gnade und Wahrheit in sich?

XLIII. **Johannes zeuget von ihm/ ruffet und spricht: Dieser war es / von dem ich gesagt habe / nach mir wird kommen/ der vor mir gewesen ist/ denn er war ehe denn ich.** Alles ist nachdrücklich in diesen Worten. Vorhin hatte er schon dreymal das Zeugniß Johannis genennet/ in 7. und 8ten Vers; nun nennet ers zum vierten mahl/ und setzet mit Nachdruck hinzu ϰ κέκραγε, **er hat geschryen und geruffen**/ damit er nicht allein seine Liebe zum HERRN/ sondern auch die Liebe Johannis des Täuffers zu ihm ausdrucke/ und zu erkennen gebe / daß Johannes sein Zeugniß nicht kaltsinnig abgeleget / sondern einen grossen Ernst und Eiffer und sonderbahre Freudigkeit in Ablegung

Warum kömt der Evangelist von neuen wieder auf Johannem den Täuffer/ da er doch oben schon von ihm angefangen/ und also fort wieder abgebrochen hatte?

Was bedeutet das Wort ruffet?

seines Zeugnisses gebrauchet / und es so bekant gemacht / daß sich hinfort niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne / ja er habe es in der That erfüllet / daß er eine Stimme gewesen / und daß er zum Herold und Vorläuffer des Meßiä verordnet worden; Denn er habe seine Stimme als eine Posaune erhoben / und den Meßiam recht ausposaunet unter dem Jüdischen Volck. Dabey läst es Johannes der Evangelist nicht / sondern er setzt auch hinzu / was Johannes der Täuffer gesagt habe.

Warum führet der Evangelist so unterschiedlichmal das Zeugniß Johannis an?

Und siehet man wohl / daß die Worte Johannis des Täuffers dem Evangelisten sonderlich lieb und angenehm gewesen. Denn er bringet sie in eben diesem Capitel noch zweymal vor v. 27. und 30. und erkläret sie aus den Worten Johannis selbst Cap. III. v. 28. seqq. Was war es aber nöthig / daß der Evangelist hier diese Worte anführete / da er doch vor hatte / drunten die gantze Sache zuerzehlen / und so wol eben diese Worte / als die Gelegenheit dazu so umbständlich zu melden? dieses war die Ursache / weil er bißhero die wahre GOttheit und Menschwerdung des Meßiä bezeuget hatte / und in dem Zeugniß Johannis alles beydes kurtz begriffen und zusammen gefasset war / so hielte er für nöthig / dieses Zeugniß Johannis zum Beweiß und als einen kurtzen Begriff dessen / was er bißhero von Christo gesaget / anzuführen: Welches dann an diesem Ort genug war / daß es nur eingerücket würde / und er vollendete dann erst seine Rede / die er angefangen hatte / ihm indessen vorbehaltend / daß er darnach auch das Zeugniß Johannis / daran so gar viel gelegen war / umbständlich beschriebe.

Worinnen bestehet dann nun das Zeugniß Johannis des Täuffers selbst?

XLIV. Daß er aber saget / dieser war es / damit deutet er schon / daß er ein paradoxon vorbringen wolle / oder eine solche Rede / die einem zu erst seltsam und wunderlich vorkommet / oder darinnen solche Dinge seyn / die sich gar nicht mit einander zu reimen scheinen. Und ein solch paradoxon hat Johannes der Täuffer von Christo gewöhnlich im Munde gehabt. Denn er hats da nicht zum erstenmal gesaget / als er gesehen / daß er zu ihm kam / und er damit Fingern auff ihn gewiesen / und gesprochen: Siehe das ist GOttes Lam / dieser ist es / wie

wie unten zu sehen v. 29. und 30; sondern er hatte eben die Worte: **Nach mir wird kommen/ der vor mir gewesen ist/ denn Er war ehe denn ich**/ des vorigen Tages zu denen gesaget/ die von Jerusalem zu ihm gesandt waren. Daher so viel weniger Zweiffel ist/ daß er sie vorhin dem Volcke und sonderlich seinen Jüngern schon öffters gesaget hatte. Denn sein Zeugniß war zu Jerusalem schon so erschollen/ daß dadurch die Jüden bewogen worden/ Priester und Leviten zu ihm zu senden. Da sagte er ihnen nun nichts neues/ sondern **er bekannte**/ nemlich das/ was er schon längst mit aller freymüthigkeit dem Volck und seinen Jüngern bezeuget hatte.

Warum nimt der Evangelist aus allen Zeugnißen Johannis vornehmlich das heraus/ da er gesagt: Dieser ists?

Hierbey ist gar lieblich anzumercken/ daß der Evangelist aus allen Zeugnissen/ die Johannes der Täuffer von Christo gegeben/ das jenige heraus nimmet und erwehlet/ welches der Täuffer ausgesprochen/ da er Christum das Lam GOttes selbst mit Augen gesehen: Womit er sonderlich anzeigen will/ daß der Vorläuffer des HERRN/ wie er in Mutterleibe für freuden gehüpffet/ als der HERR zu ihm kommen/ im Jungfräulichen Leibe seiner Mutter; also sey auch nun diese seine **Freude** gleichsam erneuet/ ja **erfüllet** worden (Joh. III. v. 29.) da er gesehen/ daß JEsus selbst zu ihm kommen/ welches ihn dergestalt entzündet/ daß er da mehr als sonst jemals mit heller Stimme und mit Freuden geruffen/ und ihme als **dem rechten Bräutigam** gleichsam entgegen gejauchzet und die Ohren und Hertzen aller seiner Jünger/ und alles Volcks/ so umb ihn gewesen/ erwecket und auff gemuntert/ daß sie nun mit Augen sehen solten daß **Lamm GOttes/ welches der Welt Sünde trage und hinweg nehme**; u. daß er da geschryen daß es alle hören können: **Dieser ists**/ nemlich der da kommen soll/ sonst habt ihr keines andern zu warten; damit er auff diese weyse allen Zweifel aus den Hertzen hinwegnehme/ und damit sie ja alle durch ihn glauben möchten/ (Cap. I. v. 7.) daß dieser sey der/ von welchem Moses und die Propheten geschrieben/ und auff welchen das Werck seines gantzen Amts allein ziele. Weil aber seine Rede die er von dem Meßia gewöhnlicher weyse

se geführet/schon unter seinen Jüngern u. allem bekand Volck genug war/so bezeichnete er ihnen damit Christum/u. gab darinnen ein Zeugniß/erstlich von seiner wahren Menschheit/ und von der Führung seines Amtes in dieser seiner Niedrigkeit/ wann er von ihm gesaget hatte; **nach mir wird kommen**; und dann von seiner ewigen GOttheit/ wann er von dem/ der nach ihm kommen solte/ bezeuget/**daß er vor ihm gewesen sey**/ ja hinzu setzet/ **daß Er eher gewesen sey denn er.** Da denn die Worte klar und deutlich nicht nur den Vorzug der Würde (welchen sonst Johannes der Täuffer auch mit grossem Nachdruck bezeuget/ wenn er saget: (unten v. 27.] **daß er nicht werth sey/ seine Schuh-Riemen auffzulösen**/ und noch weitläufftiger und klärer Cap. III. v. 27.-36.) sondern auch der Zeit anzeigen.

Zeuget nicht die Rede des Täuffers zugleich von Christi Gottheit und Menschheit?

XLV. **Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade**; Im Griechischen stehet hie vor dem Worten Gnade um Gnade nach einmal das καὶ/ welches denn seinen besondern und grossen Nachdruck hat/ der im Teutschen nicht exprimiret ist. Daher es also lauten möchte: **Und von (aus) seiner Fülle haben wir alle genommen**/ daß ist so viel gesagt? was wir Gutes haben/ das haben wir nicht aus uns selbst/ sondern wie er voller Gnade und Wahrheit ist/ so hat er einem jeden unter uns auch etwas mit getheilet/ also daß wir aus seiner unendlichen Fülle/ ohne einigen seinen Abgang/ alle etwas empfangen haben)/ **und zwar [ oder: ja auch] Gnade umb Gnade.** Der Nachdruck dieser letzten Worte (Gnade umb Gnade) ist schon oben angezeiget. Weiter heisset es: **Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben/ die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum CHristum worden.** Hier lieget noch ein besonderer Nachdruck in den Wörtlein ἐδόθη ist gegeben und ἐγένετο ist geworden. Das Gesetz ist nicht durch Mosen worden/ sondern ist durch ihn gegeben/ **als durch die Hand des Mittlers** Gal. III. v. 19. Aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum nicht allein ge-

Was ist zu bemercken bey der Gegeneinanderhaltung der Gnade um Gnade/ wie auch des Gesetzes/und der Gnade und Wahrheit?

ihn geworden / sintemahl er durch seinen Tod und Sterben die durch den Adams Fall verschertzte Gnade wiederum erworben hat / solche auch durch seinen Geist unsern Hertzen appliciret und zu eignet / und sie durch sie zu den göttlichen Ebenbilde in der Warheit der Gerechtigkeit und Heiligkeit erneuret. Für Mosen wäre das Wort ἐγένετο zuviel / denn das Gesetz ist nicht durch ihn geworden; Für Christum wäre das Wort ἐδόθη zu wenig / dieweil Er so viel grösser ist als Moses / nach dem der eine grössere Ehre am Hause hat / der es bereitet / denn das Haus. Deñ ein jeglich Hauß wird von jemand bereitet / der aber alles bereitet das ist GOtt. ( NB. GOtt war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht ) Uñ Moses zwar war treu in seinem gantzen Hause als ein Knecht / zum Zeugniß deß / das gesagt solte werden; CHRISTUS aber als ein Sohn über sein / Haus. Welcher Ort der Ep. an die Hebr. an III. v. 3/4/5/6. den Nachdruck der Worte Johannis wohl erkläret.

XLVI. Der Eingebohrne Sohn. Erstlich hatte Johannes Christum genannt λογόν das Wort / und im 14ten Vers den μονογενῆ oder Eingebohrnen / nun setzet er auch das Wörtlein υἱὸς dazu / und nennet ihn den Eingebohrnen Sohn welches Wort er nachgehends gewöhnlich in seinem Evangelio von ihm gebrauchet. Gleich wie er aber von dem Wort gesaget hatte; Das Wort war bey GOTT: also setzet er nun auch hinzu; Der in des Vaters Schooß ist. Diese letzteren Worte sind bereits mit den Sprichw. an VIII. verglichen / woraus man den Nachdruck der Sache selbst erkennen kan; Nun ist noch zu bemercken / daß Johañes saget / ὁ ὤν, ille existens, der seyend / der da sein Wesen hat / der von Ewigkeit her war / und ist und seyn wird. So spricht CHRISTUS Johann III, 13 Niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel hernieder kommen ist / nemlich / des Menschen Sohn / ( ὁ ὤν, der existens, würcklich seyende ) der im Himmel ist. Und Joh. IIX. v. 58. Warlich / warlich / ich sage euch / ehe denn

Was stecket für ein Nachdruck in dem v. 18. da des eingebohrnen Sohns / der in des Vaters Schooß ist / eine so bedenckliche Meldung geschicht?

Warum sagt er ὁ ὤν?

denn Abraham ward (oder gebohren ward) bin ich. Er spricht nicht / war ich / noch ward ich / sondern bin ich damit er nicht allein seine existentz oder würckliches Seyn vor dem Abraham / sondern auch sein ewiges unveränderliches Wesen bezeugete. Der CII. Psalm drückt dieses aus mit den אתה הוא du bist derselbe. Siehe Hebr. I. v. 12. C. XIII. v. 8. Auch möchte man noch diesen Nachdruck bemercken / daß es heisset / nicht ἐν τῷ κόλπῳ / sondern εἰς τὸν κόλπον, und dieses εἰς vergliechen mit dem / was er in 1. und 2. Vers durch das Wörtlein πρὸς ausgedrucket hatte. Im Teutschen möchte dieser Nachdruck also verstanden werden. Der Vater und Sohn sind so nahe mit einander vereiniget / daß solche Vereinigung nicht allein von Ewigkeit her gewesen / sondern auch biß in alle Ewigkeit währen wird / und der Sohn stets mit und bey dem Vater ist in unzertrennlichen Wesen der GOttheit / so daß auch die Menschwerdung des Sohnes diese Vereinigung nicht auffhebet. u. s. f

Warum spricht er εἰς τὸν κόλπον?

Der hat es uns verkündiget. Ἐκεῖνος, derselbige ist es / und kein anderer; Denn er will durch dieses besondere nachdrückliche Wörtlein unser gantzes Hertz / Sinn und Gemüth auff den Sohn ziehen. Ἐξηγήσατο dieses heisset nicht allein! er hat es verkündiget / sondern / er hat es heraus gebracht (nemlich aus dem Schooß seines Vaters / aus der tieffesten verborgensten GOttheit) er hat es ausgeleget und interpretiret / und das was sonst verborgen oder unverstanden blieben wäre / ans Licht dargestellet. Mit diesem Wort zeigt er zugleich an / warum Christus werde λόγος das Wort genennet / nemlich nicht allein umb deswillen / weil er ist das Ebenbild des Vaters / gleich wie die Rede ein Ebenbild des Gemüths ist; auch nicht allein um des willen / weil von Anfang durch Ihn GOtt mit denen Propheten geredet hat / sondern auch dieweil er derselbige ist / der uns das Hertz GOttes kund thut und offenbaret und die Gnade und Wahrheit so durch ihn geworden / selbst ausleget uñ in die Hertzen einleget: Dazu dann die vierte Ursach kommt / warum er das Wort genennet wird / nemlich dieweil er unser

Was liegt in dem Wort derselbige /

und im Wort hat verkündiget?

Wird nicht aus diesem noch klärer / was λόγος seye?

Wort-

Worthalter und Fürsprecher bey dem Vater ist / 1. Joh. II. v. 1. Hebr. IX. v. 24. Es stehet im Griechischen nicht dabey uns; sondern es heisset schlechterdings: Derselbige hat es verkündiget oder ausgeleget: Welche Auslassung eines wortleins das doch im vorhergehenden so vielmahl nicht ohne Nachdruck gebrauchet worden / auch niemand vergeblich oder von ohngefehr zu seyn glauben sol.

Stehets im Griechischen also: Derselbige hat es Uns verkündiget?

XLVII. Ach HErr / du Heyland aller Welt / deinem Namen sey Preiß / Ehre und Danck / daß du in das Wort deiner Zeugen so viele Schätze der Weißheit und der Erkäntniß geleget hast / daß sie als lauter unergründliche Brunnen-Quellen sind / deren tieffen Verstand niemand erschöpffen kan. Das Wasser so du ihnen gegeben / ist wahrhafftig in ihnen ein Brunnen des Lebens worden / der in das ewige Leben quillet. Sie bringen aus ihrem Schatz hervor altes und neues / als die von dir / dem rechten Meister / zum Himmel-Reiche gelehret sind. Du bist das Wort / so in ihnen geredet / und welches durch sie noch immer zu uns redet. Wir hören dich / wann wir sie hören. Wie solte dann ein einiges Wörtlein / welches du als die ewige Weißheit in sie geleget / ohne göttlichen Nachdruck seyn? Nehmen wir es an als dein Wort / also daß unser Glaube sich mit dem Worte des Lebens vereiniget / so bist du noch immer derselbige / der mit uns und in uns / ja auch durch uns redet / und kräfftiglich würcket. Du bist es / der uns die Decke von den Augen und Hertzen nimmet / daß wir die Klarheit in dem Angesichte Mosis / nemlich dich als den Endzweck des Gesetzes sehen und erkennen mögen. Ach HERR / weil du nun die Worte der Weißheit deinen Knechten gegeben hast / daß sie nicht allein deine Zeugen wären biß an der Welt Ende / sondern auch vornehmlich umb der Nachkommen / und als umb unser willen die Worte / so du ihnen gegeben / auffzeichneten; so gib denselbigen deinem Worte die Ehre umb deinet willen / daß es als ein grosser Brunnen der Weißheit aller Welt offenbar werde / und jedermann mit Begierde / Demuth / Freude und Danckbarkeit zu diesem Brunnen lauffe / daraus schöpffe / rechten Verstand darinnen finde / und dich / als das ewige Wort GOttes / als das ewige Leben / als das ewige und wahrhaff-

Was für ein Gebeth kann uns dieses alles aus dem Hertzen hervorlocken?

hafftige Licht erkenne / und von dir lebendig gemachet / und erleuchtet werde / Amen.

# Die fünfte Betrachtung.

## Darinnen die Beweißthümer der wahren GOttheit Christi / welche im Anfange des Evangelii Johannis befindlich sind / erwogen werden.

XLVIII.

### Der erste Beweiß-Grund ist dieser :

Was für Schlüsse können nun aus C. I. Joh. und denen bißher angeführten Anmerckungen herausgezogen werden?

**Wem die Ewigkeit also / daß er keinen Anfang hat / zugeschrieben wird / derselbige ist samt dem Vater der wahrhafftige und wesentliche GOTT.**

**Nun wird Christo alhier dieselbige Ewigkeit zugeschrieben.**

**Darum ist Christus samt dem Vater der wahrhafftige und wesentliche GOTT.**

Ist aber dieser erste Satz auch ausser allem Zweiffel ?

Der erste Satz ist ausser allen Zweiffel / so daß es auch wider allen Verstand läufft / einer Sache dieselbige Ewigkeit / die ohne Anfang ist / zu zuschreiben / und doch dieselbige für etwas anders / als für den wahren GOTT zu halten. Daher wird kein Verständiger einen Beweiß von solchem Satze fordern. Das aber muß nur bewiesen werden / daß Christo dieselbige Ewigkeit / die ohne Anfang ist / zu komme ; Und so folget dann von selbst / daß er der wahre und wesentliche GOtt sey. Dieses aber wird mit klaren und deutlichen Worten / von dem Evangelisten Johanne gesaget. Denn er spricht von eben dem jenigen Christo / der unter den Menschen auff Erden gewandelt / und im Fleisch denen Menschen geoffenbaret sey / von eben demselbigen spricht er / daß er sey das Wort nemlich welches im Anfang gewesen / oder schon da war / als man sagen konte /

te/ daß der Anfang einiges Dinges sey. Der Nachdruck der Worte Johannis [ insonderheit des Wörtleins ἦν er war/ wie solches bedeutet/ daß das Wort keinen Anfang gehabt/ sondern seine existenz oder würckliches seyn schon vorhin gehabt/ ehe ein Anfang der Zeit geworden ausser welcher nichts denn Ewigkeit ist ] solcher Nachdruck / sage ich / ist samt denen Schrifftstellen / damit dieselbige verglichen worden / aus dem obigen zu wiederhohlen. Wir setzen nur hinzu des Augustini Worte Ep. 66. Non sicut in principio Deus fecit cœlum & terram, ita in principio fecit Verbum. Sed in principio ERAT Verbum. d. i. **Nicht ist es also / daß / wie GOTT im Anfang Himmel und Erden gemachet hat/ er auch im Anfang das Wort gemachet habe ; sondern im Anfange war das Wort.**

Hier wars dem Johanni darum zuthun / daß er die Herrligkeit des Sohnes GOttes aus dem Anfange des ersten Buchs Mosis vor Augen legen wolte/ damit er uns zugleich den Schlüssel gebe / wie wir Christum als den Kern in den Schrifften Mosis und aller Propheten / nach dem rechten Grunde der heimlichen und verborgenen Weißheit GOttes/ recht suchen und finden sollen.

Sonst hätte er wol eine andere Redens-art finden/ und die Ewigkeit des Sohnes GOttes ausdrucken können / wie ers auch thut an andern Orten/ als da er ihn in der I. Ep. I. 2. nennet **das Leben das ewig ist / welches war bey dem Vater/** ( wie er ihn denn auch **das ewige Leben** nennet. 1. Joh. V. v. 20. ) womit er doch offenbarlich seine eigenen Worte/ die er hier führet / durch eine gleichgeltende Redens-Art erkläret. Denn hier spricht er: **im Anfang war das Wort/ und das Wort war bey GOtt:** in der Epistel aber spricht er/ **das Leben** ( welches er im vorhergehenden Versicul auch das **Wort** genennet/ gleich wie in seinem Evangelio ) **das ewig ist / war bey dem Vater.** Was könte klärers seyn / als das er selbst mit Fingern drauff weiset / daß es ihm einerley sey/ ob er spre-

Warum' sagt er aber nicht deutlich heraus/ daß Christus ewig seye?

che im Anfange war es; oder ob er spreche/ es ist ewig/ er ist ja der beste Ausleger seiner eigenen Worte. Darum darffst du nicht sagen: warum setzt er nicht ausdrücklich: Das Wort war von Ewigkeit her; so wären die Worte klar/ und bedürffte es dann keines weiteren Beweises. Dann siehe Johannes will Mosen auslegen/ dafür du ihm billig dancken solst; und weil die Sache von Mose auff diese Weyse ausgedrucket war/ so bleibet er bey der Rede Mosis/ und lässt ihm dieses Wort sonderlich lieb seyn/ wie daraus zu sehen/ daß er sich dessen mehrmals bedienet. Ja er will nicht allein Mosen auslegen/ sondern er weiset auch zu gleich auff das Zeugniß Mosis von Christo; darum er mit Fleiß seine Worte behält/ als die ihm auch sonderlich zu seinem Zweck/ da er sein Evangelium vornehmlich wider Ebionem und Cerinthum schrieb/ verträglich waren. So liegt auch die Ewigkeit in diesen Worten so klar ausgedrucket/ daß keiner/ der die Worte nur mit stillen Geiste betrachtet/ einige Ursach finden kan daran zu zweifflen. Zum Uberfluß aber/ und weil das Hertz Johannes davon so voll war/ so erkläret er seine Worte/ gleich wie er Mosis Worte erkläret hatte/ wie solten wir uns denn nicht genügen lassen/ daß er selbst deutlich zu erkennen giebet/ dieses; es war im Anfang sey ihm so viel/ als; es ist ewig. So fehlts auch in heiliger Schrifft nicht an solchen Zeugnissen/ da deinem Verlangen ein Genügen geschehen kan/ oder da die Ewigkeit Christi so klar ausgedrucket wird/ als du es gerne haben wolleſt/ daß du dann keine weitere Außflucht hast/ so viel die Zeugnisse von der Ewigkeit Christi betrifft; woraus dann seine wahre und wesentliche GOttheit unwidersprechlich zu erkennen ist. Denn was könnte klärers seyn/ als daß Micha/ da er verkündiget das Christus zu Bethlehem solle gebohren werden/ ihn den jenigen nennet/ welches Ausgang (מוצאתיו seine Ausgänge) von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist/ Cap V. v. 1. Dieser Ausdruck ist ja noch viel gewaltiger/ als wenn schlechter dings stünde Christus sey von Ewigkeit her gewest. Was sagt Micha/ als daß der/ welcher

Ist nicht die Ursach sonderlich diese/ daß der Evangelist Mosen erklären wolle?

Sind dann nicht andere Schrifftstellen/ darinnen die Ewigkeit Christo klärlich beygeleget wird?

cher in der Fülle der Zeit solte zu Bethlehem gebohren werden/ nicht werde dann erst seinen Anfang nehmen / sondern sey ohne allen Anfang/ welches niemanden zu geschrieben werden kan / er sey denn wahrer/ lebendiger / ewiger GOtt. Läst ihm iemand an diesem klahren Zeugniß nicht genügen / so fehlets ja in der Schrifft nicht an vielen andern. Wer aber dem klahren Wort GOttes nicht glauben will/ und wann gleich die aller gewaltigsten ausprüche vor Augen geleget werden/ es dennoch in Zweifel ziehen/ und einen andern Verstand ins Wort GOttes einzuführen suchet / als welchen der Geist GOTTes selbst in seinem Worte uns an die hand gegeben/ja in den Mund geleget hat/ daß wir ihn nicht dürffen mit unsern/ sondern ihn können mit seinen eigenen Worten auslegen/ wie ist ein solcher zu überzeugen / sintemahl er GOTT zum Lügner machet/ denn er gläubet nicht dem Zeugniß/ das GOTT zeuget von seinem Sohn; und das ist das Zeugniß/ daß uns GOTT das ewige Leben hat gegeben/ und solches Leben ist in seinem Sohn. 1. Joh. V, 10. 11.

Wie aber zu thun / wann einer diesem allem noch nicht glauben zustellen will?

XLIX.

## Der andere Schluß

ist dieser:

Welchen die heilige Schrifft selbst GOtt nennet/ ohne einige Limitation und Bedingung / und also ohne allen unterscheid (so viel das Wesen und die Göttliche Eigenschafft betrifft) von demjenigen / der Himmel und Erden erschaffen hat/ oder/ von demjenigen den wir als den wahren ewigen und lebendigen GOtt anbethen / derselbige ist der wahre und lebendige GOTT.

Was ist der andere Schluß/ darmit die Gottheit Christi dargethan wird?

Nun wird CHRISTUS allhier auff itzt gedachte Weise GOTT genennet.

Darum ist er der wahre wesentliche und lebendige GOTT.

Der erste Satz bedarff gar keines Beweises. Denn so man

Stehet der

erste Satz vest genug?

man einwenden möchte/ daß viele Götter genennet werden / auch in der heiligen Schrifft/ welche nicht sind derselbige einige wahre lebendige GOTT und Schöpffer Himmels und der Erden/ so ist das Wort GOTT im ersten Satz so hoch beschrieben/ daß man leicht erkennen kan/ daß dieser Einwurff hie gar nicht her gehöret.

Hats aber seine völlige Richtigkeit auch mit dem andern Satz?

Was aber den andern Satz betrifft/ so liegt derselbige in dem Anfange des Evangelii Johannis vor Augen. Denn da ist offenbahrlich die Rede von niemand anders/ als von dem Wort/ welches Fleisch worden ist/ oder von JESU CHRISTO von welchem Johannes sein Evangelium geschrieben hat. Derselbige nun wird von ihm nicht allein genennet das Wort / so im Anfange und bey GOTT war/ sondern er saget auch mit hellen und deutlichen Worten / die jederman vor den Augen liegen/ Θεὸς ἦν ὁ λόγος GOTT war das Wort. Es ist in voriger Betrachtung angemercket/ daß diese Worte/ wenn sie in ihrer natürlichen Ordnung lägen/ also müsten gegeben werden das Wort war GOTT.

Ists aber so klar/ daß man aus dem Griechischen sprechen kann: das Wort war Gott?

Daß dieser Begrieff der Worte keinen der nur die griechische Sprache ein wenig verstehet / fremde vorkommen möge / solches mag unter andern daraus erhellen/ daß einer/ welcher das Neue Testament in die teutsche Sprache übersetzet und in demselbigen die Orte/ so von CHristo handlen / nicht wenig verkehret/ daher auch λόγος nicht Wort/ sondern Rede verteutschet hat/ dennoch die griechischen Worte nach ihrer natürlichen Ordnung also übersetzet: Die Rede war ein GOTT Womit der Ubersetzer zwar bekennet / daß die Worte nach ihrer natürlichen Ordnung also zu nehmen sind/ daß GOTT das prædicatum ist / oder das jenige / was Johannes hier von dem Wort sagen und bekräfftigen will / nehmlich daß das Wort GOTT sey; er verkehret aber dennoch den Text / indem er ihn verteutschet: das Wort war ein GOTT / ohne Zweiffel zu dem Ende/ damit der jenige der solche Ubersetzung lieset / gedencken möge / CHristus sey zwar ein GOTT/ aber er sey nicht der wahre wesentliche GOtt. Nun kan niemand den allerge-

rings-

ringsten Schein aus dem griechischen Text beybringen / damit man nur pro babel oder wahrscheinlich machen möge / daß es also zu übersetzen sey : Das Wort war ein GOTT. Denn wenn im vorhergehenden stehet / das Wort war bey GOtt / und nun in einer Rede folget ; und das Wort war θεὸς (Gott) und noch gleich dazu gesetzet ist. Dasselbige Wort war im Anfange bey GOTT ; und man da offenbahrlich siehet / daß in dem ersten und dritten Ort das Wort GOTT allerdings von dem wahren wesentlichen GOtt müsse verstanden werden / und doch in der mittlern Stelle / da es heisset / das Wort war Gott / auff keine andere Weise / durch kein anderes Wort / ohne einige limitation oder Bedingung auch der Nahme GOtt dem Worte zugeschrieben wird (bevorab da die Art des / mit dem grössesten Nachdruck vorangesetzten prædicati θεὸς keinen articul erfordert) : so müste man den gantzen context Gewalt thun / so man es nicht auch von dem wahren wesentlichen GOtt verstehen wolte / wann das Wort hier GOtt genennet wird.

Es ist dieses ein Exempel / mit was für elenden Ausflüchten die verderbte Vernunfft sich behelffen muß / wenn sie einmal von dem klaren Worten Gottes irre gehet / den Buchstaben ihr entgegen zu seyn findet / und doch gern ihren einmahl gemachten irrigen Satz behaupten will. So hat jener in seiner Uebersetzung erstlich darinen eine Ausflucht gesuchet / daß er / an statt Wort / Rede gesetzet / und da dieses nicht hinlangen wollen / muß der Text sich noch auff eine andere Weise zwingen lassen / damit nur der Uebersetzer in seinem Sinne recht behalte. Nimmermehr würde ein einfältiges Hertz welches von dergleichen Künsteleyen nichts gehöret / in Lesung der Worte Johannis auff solche Gedancken gerathen. Daher denn dieses zur Warnung hinzugesetzet wird / auff daß man die Nichtigkeit dessen / was gegen die Göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi auffgebracht wird / desto besser erkennen / und sich desto mehr dafür hüten lerne. Denn Christi Gottheit zu erkennen bedarff keiner weitgesuchten Auslegung / sondern es ist das klahre Wort GOttes da / dem

Was sollen wir bey dieser ungegründeten Verdrehung lernen ?

man nur glauben/ und dabey mit einfältigem Hertzen verbleiben darff. Aber die klahren Worte zu verdrehen / dazu gehören Menschliche Künste und Kopffbrechen. Was weiter die oben gedachte Uebersetzung des Textes betrifft : Das Wort war GOTT/ so ist auch dieses zu wissen/daß gar nichts neues damit gesaget/ noch etwas fremdes auff die Bahn gebracht werde. Denn so haben schon die Holländer / Engeländer / Frantzosen in ihren Bibeln diesen Text übersetzet/ wie auch Piscator in seiner teutschen Version gethan hat : woraus man wenigstens so viel erkennen kan/ daß dieser Begrieff der Worte denen accuratesten Uebersetzern am allerkläresten vorkommen. Und nach diesem Begriff fleisset der Sinn Johannis also : Das Wort ist ehe gewesen/ als der Anfang einiges Dinges/ oder es war von Ewigkeit her/ so daß man keine Zeit setzen kan/ da es seinen Anfang genommen. Fragst du aber : wo ist denn das wort gewesen/ wan es so gar ausser Zeit u. Ort/ u. ausser allen creatürlichen Begriff gesetzet wird ? Antwort: Es ist von Ewigkeit bey GOtt und vor GOTT gewesen / wie ein liebes Kind die Lust und Freude ist vor seinem Vater (I. Joh. I. 2.) Frageſt du aber : Ist denn das Wort eines andern Wesens gewesen als Gott? ist es eine Sache gewesen die dem Wesen nach von Gott unterschieden ? Antwort : Nein / eben dasselbige Wort war Gott. Frageſt du weiter : So war denn zwischen dem Wort und Gott gar kein Unterscheid ? Antwort : kein Unterscheid dem Wesen nach/ aber dasselbige Wort war im Anfang bey GOTT/ wie schon im ersten Vers gesaget ist/ und nun wiederholet wird/ auff daß du merckest / in der Gottheit selbst sey kein Unterscheid/ so viel das Wesen betrifft/ und dennoch finde sich ein Unterscheid in dem/ daß der Vater und das Wort (1. Joh. V. v. 7.) nicht miteinander zu vermengen sind/ sondern dem Wesen nach Eins/ nach der Persönlichkeit aber zwey sind: welche Bewandniß es auch hat mit dem heiligen Geist : Daher Johannes sagen mag/ daß drey sind : und daß diese drey Eins sind. Warum wilst du denn/ o Mensch ungleich machen/ was

Haben aber die Uebersetzung das Wort war Gott/ auch mehrere angenommen ?

Was kan man hierbey einwenden / und wie ist darauff zu antworten ?

was die Schrifft gleich machet ? So aber auch jemand im allergeringsten Bedencken träget / bey der angezeigten / und von so vielen erkannten und angenommenen / deutlichen Uebersetzung der Worte zu bleiben / und findet in dem / was oben davon angeführet ist kein genügen / so muß man wissen / daß der Sachen selbst in allergeringsten nichts dadurch abgehe. Denn man lasse es also stehen / wie es in unserer teutschen Bibel übersetzt ist : **und GOtt war das Wort** : Was gehet dadurch dem Beweis der wahren wesentlichen GOttheit unsers Heylandes ab ? Johannes spricht / **das Wort war bey GOTT.** Aus diesen Worten hätte man vielleicht schliessen mögen / weil denn das Wort bey GOTT gewesen / so ist es nicht GOTT selbst / sondern etwas anders als GOTT gewesen ? Darauff antwortet Johannes : **GOTT war selbst das Wort.** Und weil man abermahls hätte gedencken mögen : So sind dann auff keinerley Weise zwey / und wird aller (auch der persöhnliche) Unterscheid auffgehaben / so wiederhohlet er / was er gesaget hat / und spricht : οὗτος der selbige (mit welchem Worte er schon einen persöhnlichen Unterscheid ausgedrucket) **war im Anfange bey GOTT.** So wende sich einer wohin er wolle ; die Worte Johannis sind allzuklar / allzu überzeugend / allzudurchdringend / daß sie sich auff keine Weise dahin zwingen lassen / daß man nicht den einfältigen und lautern Sinn Johannis darinnen erkennen müsse / wenn man nicht mit sehenden Augen blind seyn will. Sie widerlegen beyde den Arrium und Sabellium kräfftig ; jenen / der die wahre Gottheit Christi angefochten / diesen / der den persöhnlichen Unterscheid auffheben wollen. Wenn wir aber von **persöhnlichen Unterscheid** reden / ist solches keines weges auff eine grobe und creatürliche Weise anzunehmen / weil die verderbte Vernunfft gern dahin fället / daß sie ihr eine solche Persöhnlichkeit einbildet / die auch einen Unterscheid im Wesen selbst involvire. Wider diesen groben und falschen Begriff der Persöhnlichkeit streiten die Worte Johannis auch / und wird da alles auffs kläreste und einfältigste ausgedrücket / dabey ein jeder wohl bleiben mag / ob zwar auch niemand Ursache hat sich an dem Worte Persöhn-

Gehet dann der Sache etwas ab / wann man also spricht : Gott war das Wort?

Was ist zu mercken bey der Redensart Persöhnlicher Unterscheid / und Persöhnlichkeit?

söhnlichkeit zustossen/ so lange es nicht von der Vernunfft auff einen verkehrten Verstand gezogen wird.

Weil nun die Worte Johannis so gar hell sind / und dieselbige Gottheit die dem Vater zugeschrieben wird/ auch dem Worte oder dem Sohne zuschreiben/ so bedürffe es nichts mehr / denn oben vorgebrachten andern Satz der andern Schluß-Rede zu behaupten/ als daß man nur einen jeden auch die Worte Johannis wiese/und kein Wort mehr dazu sagete. Aber um derer willen/ welche sich an den klaren Worten nicht begnügen lassen / hat ein und anders davon vorgestellet werden müssen.

Sind nicht von Johanne noch deutlichere Gründe von der bißher vorgelegten Sache mitgetheilet worden?

Und wolte man sich noch nicht daran begnügen lassen / und dennoch nicht glauben / was hier mit ausdrücklichen Worten von Johanne bezeuget wird/ sondern noch andern und mehrern Beweis der wahren und wesentlichen Gottheit unsers HErrn JEsu CHristi haben ; so dienet zum Uberfluß / daß Johannes sich selbst erklähret in der I. Epist. in V. v. 20. Da er also schreibet: **Wir wissen daß der Sohn GOttes kommen ist / und hat uns einen Sinn gegeben / daß wir erkennen den wahrhafftigen und sind in dem Wahrhafftigen/in seinem Sohn JESU CHRISTO. Dieser (οὗτος) ist der wahrhafftige GOTT und das ewige Leben.** Von wem ist hier die Rede? Ist sie nicht von JEsu Christo? Wer ist der Wahrhafftige **in dem wir sind ?** Ist es nicht JESUS CHRISTUS? So wird nun von diesem JESU gesaget/daß er ist der wahrhafftige GOtt ; womit Johannes selbst ausdrucket / wie das gemeinet sey / daß er eben denselbigen in eben diesem Versicul den wahrhafftigen genennet/ nemlich also/ daß er der Wahrhafftige GOTT ist. Und wer ist es dann/ der in der Schrifft das ewige Leben genennet wird ? Ist dieses nicht der Nahme/welcher dem Sohne Gottes gebühret und allenthalben beygeleget wird? Nennet ihn nicht Johannes selbst I. Epist. an I. v. 2. **das Leben/ das ewig ist ?** Hat er nicht auch im Vten Cap. eben derselben Epistel v. 11. 12. bezeuget/ **das ewige Leben sey in dem Sohne ; wer den Sohn GOttes habe / der habe dasselbige Leben/**

wer

wer den Sohn GOttes nicht habe / der habe dasselbige Leben nicht? Und siehe von eben diesem JEsu Christo spricht er nun nicht allein / daß er das ewige Leben ist; sondern er spricht: **Dieser ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben**; und setzet hinzu: **Kindlein hütet euch für den Abgöttern**: damit er ja auff alle weyse bedeute / daß wir die wahrhafftige und wesentliche GOttheit des Sohnes GOttes erkennen sollen. Denn / mercke es wohl / hat Johannes diese ernstliche Sorge getragen für die Gemeinden / sie zu warnen für den Abgöttern / wie wäre er doch dazu komen / ihnen selbst zur Abgötterey die allergröste Gelegenheit zu geben? wie er ihnen denn warhafftig gegeben hätte / wenn er von einer Creatur solche Dinge außgesprochen / als er von Christo in seinem Evangelio / in den Episteln / und in der Offenbahrung ausgesprochen hat.

So betrachte man auch mit auffmercksamen Hertzen / was Joh. Cap. XIV. v. 8/9/10/11. geschrieben stehet. Philippus spricht: **HErr / zeige uns den Vater / so genüget uns.** Christus antwortet: **Wer mich siehet / der siehet den Vater. Ich bin im Vater / und der Vater ist in mir.** Was saget Christus hiemit anders / als daß er und der Vater Eines sey? War aber hier die Frage von der Einigkeit des Willens und der Liebe? keines weges. Denn wie läst sich dieser Verstand in den Worten Philippi finden? Und wie reimete sich des HErrn Antwort auff die Bitte Philippi / wenn er in derselben nichts anders ihme anzeigen wollen / als daß er und der Vater der gestalt mit einander im Willen und in der Liebe vereiniget wären / wie etwa ein Freund mit dem andern / oder wie sonst etwa ein Gläubiger mit GOtt vereiniget ist / durch die Vereinigung des Willens. Darum lieget der Verstand klar in dem Worten Christi / daß er mit dem Vater eines göttlichen und unzertrennlichen Wesens sey.

So nennet auch Paulus unsern HErrn JEsum Christum **den GOtt über alles gelobet in Ewigkeit** Rom. IX. 5.

Was ihm sonst für hohe und alleine dem wahren wesentlichen GOtt zukommende Namen an so vielen Orten der Schrifft

gegeben werden / und wie er insonderheit der יהוה oder selbstständige wesentliche GOtt geneñet werde / solches mag man aus den unten folgenden göttlichen Namen / Christi weiter nach sehen / allwo doch auch die wenigsten Schrifft-Oerter der Kürtze halber bey solchem hohen göttlichen Nahmen angeführet sind / da sonst leichtlich gezeiget werden könte / wie Moses / die Propheten und Psalmen mit klaren Zeugnissen der GOttheit des Meßiä angefüllet sind O daß der HERR nur erst vielen die Hertzen eröffnete / darauff acht zu haben!

Doch ist aus dem / was gesaget / reichlich und überflüßig zu erkennen / daß der Schluß fest bleibet / welcher oben gesetzet ist: **Daß JESUS Christus ist der wahre wesentliche und lebendige GOTT;** als welches nicht allein aus den klaren Worten Johannis / (man setze und wende sie auch wie man wolle / (sondern auch aus dem durchgehenden Zeugniß der gantzen heiligen Schrifft Sonnen-klar erhellet. Wie bemühet sich dann die arme blinde Vernunfft / den HERRN zu verleugnen / **durch welchen alle Dinge sind / und wir durch Ihn?** 1. Cor. VIII. v. 6. Mag man hieraus nicht erkennen / wie schrecklich und gefährlich es sey / sich nicht als einen demüthigen Schüler zu Lesung der heiligen Schrifft wenden / welchem gebühret / demselben ohne Widerspruch Glauben zu zustellen / was ihn die Schrifft mit klaren und deutlichen Worten lehret?

Ob nun wol diese beyde itzo geführete Gründe schon hinlänglich genug sind / das Gemüth von der wahren wesentlichen GOttheit Christi zu überzeugen / so sind doch noch vielmehrere / und zwar zu nicht geringerer Uberzeugung des Hertzens dienliche Gründe in dem Anfange des Evangelii Johannis übrig / welche nun folgen.

## Der dritte Beweiß-Grund ist dieser

L.

Welches kan das dritte argu-

**Der jenige / durch welchen alle Dinge gemacht sind**

sind/ und ohne welchen nichts gemacht ist/was gemacht ist/ derselbige ist eben wie der Vater der allein wahre und allmächtige GOTT.

ment seyn/ daraus die wahre Gottheit Christi erhellet?

Nun ist Christus derselbige/ durch welchen alle Dinge gemacht sind/ und ohne welchem nichts gemacht ist was gemacht ist.

Darum ist CHRISTUS der allein wahre und Allmächtige GOtt.

IN dem ersten Satz hat niemand Ursach zu zweifflen/ denn es kann ein jeder leichtlich verstehen/ daß derjenige/ durch welchen alle Dinge (was nur ausser GOTT ist/ und was nur immer den Nahmen haben mag/ daß es eine Creatur oder Geschöpff heisset) erschaffen sind/ niemand anders seyn könne/ als der wahre wesentliche und allmächtige GOTT

Ist dannge wiß/ daß der jenige/ der alles erschaffen der wahre Gott seyn muß?

Doch möchte die Vernunfft eine Ausflucht suchen/ in dem Wörtlein durch/ und also sagen: Der jenige/ welcher alle Dinge selbst erschaffen hat/ muß wol nothwendig der allein wahre und allmächtige GOtt seyn; aber der jenige/ durch welchen alle Dinge geschaffen sind/ mag wohl von einem höhern als er ist/ die Macht und Krafft erst darzu empfangen haben/ durch welche er dann alle Dinge geschaffen/ und also nicht aus eigener Macht und Krafft/ noch aus einer eigentlichen göttlichen Allmacht; daher man ihn auch umb deßwillen/ daß durch ihn/ als durch ein Instrument und Werckzeug alle Dinge erschaffen worden/ nicht den wahren Allmächtigen GOtt nennen könne; Denn der wahre allmächtige GOTT habe jenen nur als ein Werckzeug gebraucht/ und also durch ihn alle Dinge erschaffen.

Es stehet aber von Christo nur/ daß durch Ihn alles geschaffen seye?

Damit dieser Einwurff desto gründlicher aus dem Wege geräumet werde/ so mag der erste Satz noch nachdrücklicher also eingerichtet werden:

Kan man nicht/ diesem Einwurff zu begegnen/ das argument noch nachdrücklicher einrichten?

Welchem die Schöpffung des Himmels und der Erden/ ja die Schöpffung aller Dinge/ so im Himmel und auff-

auff Erden sind / kein einiges erschaffenes Ding ausgenommen / nicht allein so / daß sie durch ihn geschehen sey / sondern auch als dem Schöpffer selbst / und dergestalt zu geschrieben wird daß auff keine höhere Weyse dieselbe jemanden zu geschrieben werden kan / derselbige ist der allein wahre / Allmächtige und wesentliche GOTT. Dieses siehet ein jeglicher / daß es von keinem Engel / oder irgend einigem anderen Dinge / so als ein Werckzeug gebrauchet worden / gesaget werden könne ; und ist also nur übrig / daß man vor Augen lege / daß dieses von Christo in der heiligen Schrifft bejahet werde.

Es ist doch unterdessen / nicht zu läugnen / das Johannes spricht durch Ihn ; und Paulus ebenfalls ;

Wie nun Johannes spricht : alle Ding sind durch das Wort gemacht / und ohne dasselbige ist nichts gemacht / was gemacht ist : Also spricht Paulus dieses noch weitläufftiger aus / Col. I. v. 16. 17. durch ihn ist alles geschaffen / das im Himmel und auff Erden ist / das sichtbare und unsichtbare / beyde die Thronen und Herrschafften / und Fürstenthümer / und Oberkeiten / es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen / und er ist vor allen / und es bestehet alles in ihm Dieses mercke zu erst. Denn daraus ist schon überflüßig zuerkennen / daß eine solche Rede weder von einem blossen Werckzeuge / noch von einigem Engel / noch von irgend einem Dinge / das nicht GOTT selbst ist / gebrauchet werden könne. Dann der jenige durch welchen nicht allein / sondern auch zu welchem alle sichtbare und unsichtbare Dinge erschaffen sind / ja welcher ist vor allen und in welchem sie alle bestehen / ( oder in ihrem Wesen erhalten werden / gleich wie sie es von ihme haben ) derselbige kan ja ohnmöglich selbst eine Creatur seyn / sondern muß der wesentliche GOtt seyn ; und das ist Christus. Ferner aber mercke auch dieses / daß / ; wie Paulus an die Ebräer im I. v. 2. spricht / durch welchen ( In casu obliquo ) er auch die Welt τὰς αἰῶνας, die secula, alles was auff einige weyse in die Zeit eingeschlossen ist / ) gemachet hat ; also er auch gleich von eben demselbigen saget ; ( in casu recto ) daß ER als der Glantz seiner Herr-

Herrlichkeit / und das Ebenbild seines Wesens alle Dinge träget mit seinem kräfftigen Wort; also daß nichts bestehen könte / wann es nicht durch sein kräfftiges Wort gehalten würde: Welches ja nicht einiger Creatur / sondern allein des lebendigen Gottes eigenthümliches Werck ist: Denn er spricht hier nicht durch welchen / sondern welcher (der Sohn / davon die Rede ist) trägt alle Dinge durch sein kräfftiges Wort. Und wilst du daß dir noch weiter ein Genügen geschehe / so siehe gleich im folgenden / wie der heilige Geist sich so gar nicht an das Wörtlein durch bindet / sondern Christo dz werck der Schöpffung schlechthin (in casu recto) zuschreibet / in dem er bloßhin von ihm dem Sohne also redet aus Ps. CII. v. 26. 27. 28. Σὺ, Κύριε, du / du HERR / hast von Anfang die Erden gegründet / und die Himmel sind deiner Hände Werck. Dieselbigen werden vergehen / du aber wirst bleiben / und sie werden alle veralten / wie ein Kleid und wie ein Gewand wirst du sie wandeln und sie werden sich verwandeln / du aber bist derselbige und deine Jahre werden nicht auffhören. Ist dann der jenige der selbst die Erde gegründet hat / dessen Hände Werck die Himmel sind / der auch die Himmel selbst wieder verwandeln wird / und der allezeit bleibet / wie er ist / nicht der Ewige / Lebendige und Allmächtige GOTT / bey welchem keine Veränderung ist. (Jac. I. 16.)? Nun ist unläugbar / daß hier die Rede ist von Christo / als welches die Epistel an die Ebräer ausdrücklich bezeuget; wie denn auch ohne dem offenbar ist / daß der Hundert und andere Psalm vom Meßia handelt. Wil man einwenden / das von der neuen Schöpffung die Rede sey; so reimet sich damit weder das vorhin / vom Anfang / noch die Veraltung der Erden und des Himels / noch das vorhergehende selbst.

Kan man dann nicht aus andern Stellen / daß Christo die Schöpffung bloßhin / ohne das durch zugeschrieben wird beweisen

So nun aber Christus derselbige ist / der selbst die Erde gegründet hat / u. s. f. was ist denn klärer / als daß Christus derselbige wahre wesentliche und allmächtige GOtt sey? Sollen denn wir nicht zu ihm sagen aus Esaia XLIV, v. 8. HERR

Also werden ohne Zweiffel auch im A. T. Stellen seyn / in welchen / Christus als der Schöpffer angesehen wird?

du bist unser Vater/ wir sind Thon du bist unser Töpfer/ und wir alle sind deiner Hände Werck. Sollen wir nicht erkennen / daß es Christus sey / von welchem Esaia. LIV. v. 5. gesaget wird/ der dich gemachet hat/ ist dein Mann/ HERR Zebaoth heist sein Name / und dein Erlöser/ der heilige in Israel/ der aller Welt GOtt genennet wird. Siehe/ so redet der Prophetische Geist von Christo/ und lehret uns wie wir die Herrlichkeit des Sohnes GOttes mit dem rechten Namen aussprechen sollen. Denn wer ist wol der Mann der Kirchen ? Ist nicht Christus auch in der Einsetzung des leiblichen Ehestandes / mit diesem Namen bedeutet 1. B. Mos. I. v. 23. 24. Spricht nicht Paulus an die Epheser im V. v. 32. Das Geheimniß ist groß /ich sage aber von Christo und der Gemeine / (Siehe v. 23.) und in II. ad Corinth. XI. v. 2. Ich habe euch vertrauet einem Manne / daß ich eine reine Jungfrau Christo zu brächte. Offenbar ist es/ daß einer die gantze Oeconomie GOttes im Alten und Neuen Testament nicht verstehen / noch das Geheim niß von Christo in der Schrifft erkant haben muß/ so er läugnet / daß Esaias in seinem LIV. Cap. die Kirche mit Christo als ihrem Manne / der doch auch zugleich ihr Schöpffer sey / ja nicht allein als mit ihrem Manne / sondern auch als mit ihrem Erlöser (dem גאל welches Christi eigenes Werck und Amt ist/ auch im Gesetz durch Vorbilde bedeutet ] tröste und auffrichte. Siehe auch Es. LXII, 5. Demselben aber nennet er/ aus dem Grunde der Schöpfung den GOtt aller Welt; ja er spricht / ihr Erlöser / der Heilige in Israel / werde der GOtt aller Welt genennet werden / dessen Namen er genennet den JEHOVA, den wesentlichen GOtt/ GOtt Zebaoth oder GOtt der Heerscharen. Und von dergleichen Aussprüchen/ da der Meßias als der Schöpffer erkant wird/ ist die heilige Schrifft voll ; nicht ein einiger Ort aber ist in der gantzen heiligen Schrifft zu finden / da von Christo gesaget werde / daß er selbst eine Creatur / oder Geschöpff sey/ oder daß er erschaffen worden. Den vom

Arrio

Arrio so sehr gemißbraucheten Ort in Spr. Sal. VIII. 22. hat Hieronymus mit einem einigen Worte des Ebräischen Grund-Textes vollkommen vindiciret. Denn da Arrius aus einigen exemplaren der siebenzig Dollmetscher also gelesen Κύριος ἔκτισέ με ἀρχὴν ὁδῶν αὐτοῦ, d. i. der HERR hat mich erschaffen als den Anfang seiner Wege/ hat ihm Hieronymus gar recht das Ebräische Wort/ (wornach sich ja die Ubersetzung muß richten lassen) nemlich לִנְנִי entgegen gesetzet/ welches gar nicht heisset; er hat mich erschaffen/ sondern er hat mich gehabt/ womit denn zugleich auff Sir. XXIV/ 14. geantwortet ist/ so aus jenem Orte Salomonis genomen. Wann nur anders dem Menschen sein Verstand vom HErrn so weit geöffnet wird/ daß er die Weissagungen vom Meßia/ oder die Schrifft/ so von ihm gesaget ist/ verstehet. Dann wird er auch leicht erkennen/ daß der hundertе Psalm nichts anders ist/ als ein Entgegen-Jauchtzen des Prophetischen Geistes/ wie denn auch die LXX. in gewöhnlichen Exemplarien haben ἐκτήσατο damit er dem Meßiä begegnet und spricht: Jauchtzet dem HERRN alle Welt/ dienet dem HERRN mit Freuden/ kommt für sein Angesicht mit Frolocken. Erkennet/ daß der HERR GOTT ist/ er hat uns gemacht/ und nicht wir selbst/ zu seinem Volck/ und zu Schafen seiner Weyde. Ja dann wird man leichtlich erkennen/ daß Moses von keinem andern gesungen/ im XC. Psalm. v. 2. Ehe denn die Berge worden/ und die Erde/ und die Welt geschaffen worden/ bist du/ GOtt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der du die Menschen lässest sterben/ und sprichst; kommt wieder Menschen Kinder. Denn ist es nicht der hochgelobete Sohn GOttes/ dessen Stimme die Todten in den Gräbern hören/ und herfürgehen werden? Und ob auch jemanden diese und andere dergleichen Schrifft-Stellen nicht so klar und deutlich fürkämen/ daß er von der Allmacht und göttlichen Herrlichkeit JEsu Christi dadurch alsofort im ersten Anblick überzeuget würde; so muß er doch nicht also schliessen/ daß andere keine grössere Uberzeugung daraus nehmen

Wie aber/ wann einem diese Stellen noch dunckel und zweiffelhafft vorkommen?

können; sondern er muß GOTT um mehrern Verstand seines Worts bitten/ so wird er ihm schon zu rechter Zeit die Augen weiter öffnen/ daß er allenthalben in Mose und den Propheten die klaren Zeugnisse von der Allmacht und Herrlichkeit Christi wird finden können; Wie Johannes uns dessen in dem bißhero angeführten 1. Cap. seines Evangelii ein Exempel an dem ersten Capitel des 1. B. Mosis giebet/ da ein anderer/ der mit seiner blossen unerleuchteten Vernunfft drüber kommen wäre/ Christi ewige GOttheit und Allmacht wol nicht daraus würde erkant haben. Indessen hat sich ein jeglicher mit den klaren und unwidersprechlichen oben angeführten Zeugnissen zuvergnügen/ und sich billig mit allem Ernst dafür zu hüten/ daß er Christo JEsu nichts absprechen möge/ was ihme der heilige Geist mit deutlichen klaren Worten zuspricht.

Warum spricht aber die Schrifft nicht durchaus: er hat alles geschaffen/ und warum gebraucht sie sich des Wörtleins Durch?

Ob nun wol aus diesem klaren Beweiß des andern Satzes der Schluß gantz veste stehet/ daß Christus/ als der Schöpffer Himmels und der Erden/ der wahre Allmächtige GOtt ist; so ist doch zum Uberfluß dieser Scrupel noch gründlicher zu benehmen/ den jemand vielleicht haben möchte: Warum gleichwol Johannes das Wörtlein durch gebrauche/ oder warum er sage/ durch ihn sind alle Dinge erschaffen; und nicht/ er hat alle Dinge erschaffen? Und warum die Schrifft auch an andern Orten das wörtlein durch in dieser Sache gebrauchet? Hierauff ist die Antwort/ daß dieses keines weges zu vergeringerung der Herrlichkeit CHristi geschiehet/ dahin es die verkehrte Vernunfft gar schändlich deutet; indem ja unstreitig von GOTT dem allerhöchsten geschrieben stehet/ von Jhm u. durch Jhn/ und in Jhm sind alle Ding/ Jhm sey Ehre in Ewigkeit/ Amen Rom. XI, 36. ingleichen: es ziemet dem/ um des willen alle Dinge sind/ und durch den alle Dinge sind/ daß er den Hertzogen ihrer Seligkeit durch Leyden vollkommen machte Ebr. II. 10. mehrer Oerter heiliger Schrifft anitzo zugeschweigen. Sondern die heilige Schrifft braucht solches Wörtlein vielmehr dazu/ daß man die Herrlichkeit Christi darinnen erkennen soll. Wie derselbige Zweck des Wörtleins durch

auch

auch zu erkennen ist aus Col. I. 19. 20. Dieß ist klärlich aus Johanne zu sehen. Denn nachdem er Christo die Ewigkeit zugeschrieben hatte / und ihn in seiner GOttheit dem Vater gleich gemacht / als der mit ihm eines Wesens sey / so schreibt er ihm auch eben dieselbige Allmacht zu / die dem Vater zukommet / und will eben so wenig / daß das Wörtlein durch seiner göttlichen Herrlichkeit verkleinerlich sey / als das Wörtlein bey / welches er im ersten und andern Versicul gebrauchet hatte. Ja weil er schon dem Sohne die Ewigkeit und wahre wesentliche GOttheit ausdrücklich zugeschrieben / so wuste er wohl / daß der Verstand des dritten Versiculs von keiner andern / als von der wahren göttlichen Allmacht verstanden werden könte. Um des Geheimnisses willen aber des Vaters und des Sohnes [ Col. II. 2. ] welche eines Wesens sind / aber der Persöhnlichkeit noch unterschieden / gebrauchet er sich hieselbst so wohl des Wörtleins bey als des Wörtleins durch / und läst Christum selbst seinen Ausleger seyn / welcher Johannis am V. v. 12. 19. zu den Jüden sprach / **mein Vater würcket bißher / und ich würcke auch.** Und da die Jüden aus solcher Rede wohl vernahmen / daß er nicht auff gemeine Weyse GOtt seinen Vater nennete / sondern sich selbst GOtt gleich machete: sprach JEsus weiter / **warlich / warlich / ich sage euch / der Sohn kan nichts von ihm selber thun / denn was er siehet den Vater thun / denn was derselbige thut / das thut gleich (auff gleiche weyse) auch der Sohn.** Da denn Christus zwar seinen Vater ehret / aber zugleich auch lehret / daß sie alle den Sohn ehren sollen wie sie den Vater ehren / wer den Sohn nicht ehret ( verstehe aus dem vorhergehenden / wie er den Vater ehret / ) der ehret den Vater nicht / der ihn gesandt hat. v. 23. So ists auch im Paulo / wann er das Wörtlein durch gebrauchet von dem Sohne / mit andern Worten dergestalt ausgeleget / und durch dieselbigen in einen so hohen Verstand geführet / daß ein jeder wohl erkennen kan / das es ihm um nichts anders zu thun sey / als daß er die Ordnung der göttlichen Wercke vorstelle / und zu erkennen gebe / daß alle Offenbarung des Vaters / beydes in

der Natur und in der Gnade durch und in dem Sohne / als in dem ewigen Worte GOttes geschehen. Und so lange man auch dieses nicht aus dem Worte GOttes erkennet / so lange erkennet man auch nicht / wie sichs gebühret / was Christus sey / und was durch ihn gegeben werde.

## Der vierdte Beweiß-Grund.

### Ist folgender:

LI.

Was fliesset 4tens für ein Beweiß aus deme / das Christus das Leben ist?

Der erste Ursprung des Lebens ist der wahre und wesentliche GOtt selbst;
Das Wort / als durch welches alle lebendige Dinge erschaffen seyn / ist der erste Ursprung des Lebens.
Darum ist das Wort der wahre und wesentliche GOtt.
Oder: durch welchen alle Creaturen leben / und der allen Creaturen das Leben gibt / der muß GOtt seyn.
Das Wort giebt allen Creaturen das Leben.
Darum muß es GOtt selbst seyn.

Auff diese beyderley Weise machet der selige Arndt den Schluß aus den Worten Johannis. An dem ersten Satz wird niemand zweifflen können / so derselbige nur ein wenig erwogen wird. Denn des Lebens erster Ursprung seyn / oder der jenige seyn / durch welchen alle Creaturen leben / und was allen Creaturen das Leben giebet / ist auch nicht einmal der Vernunfft begreifflich / wie es iemanden ausser dem lebendigen Gott zugeschrieben werden möge.

Warum wird Gott in H. Schrifft der lebendige Gott genennet?

Daher dann auch nicht allein in der heiligen Schrifft GOtt pfleget der lebendige GOtt genennet zu werden / als Deut. V. v. 26. Joh. III. 10. 1. Sam. XVII. v. 26. 2. Reg. XIX. v. 4 / 16. Ps. XLII. v. 3. sondern ihm allein wird auch die Quelle und der Ursprung des Lebens zugeschrieben / wie David spricht in Ps. XXXVI 10. bey dir ist die lebendige Qvelle / nach dem Hebräischen עמך מקור חיים bey dir (πρὸς τὸν θεὸν Joh. I. 2.) ist die Quel-

Quelle des Lebens. Durch welche Quelle des Lebens zwar auch an diesem Orte niemand anders als CHristus verstanden wird: So man aber auch davon nicht überzeuget zu seyn vermeynet / so mag man doch nicht leugnen / daß mit ausschliessung alles dessen / was nicht Gott ist / der Ursprung und die Quelle des Lebens allein GOTT zugeschrieben werde. Und ist mit diesem Ort zuvergleichen Jeremias in II. v. 13. da es heisset: mich die lebendige Quelle verlassen sie / oder wie es abermahls eigentlich lautet: Mich die Quelle der lebendigen Wasser verlassen sie / welches dann offenbarlich von keinem andern als dem lebendigen GOtt verstanden werden kan.

Was nun den andern Satz betrifft / wird uns im Neuen Testament deutlich genug gelehret / wo diese lebendige Quelle / diese Quelle des Lebens / oder der lebendigen Wasser zu suchen sey. Denn also spricht CHristus Johan. IV. 10. zum Samaritischen Weibe: Wenn du erkennetest die Gabe GOttes / und wer der ist / der zu dir saget / gib mir trincken / du bätest Ihn und Er gäbe dir lebendiges Wasser / und v. 14. Wer des Wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / sondern das Wasser / das ich ihm geben werde / das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden / das in das ewige Leben quillet. Das ist es nun / was Johannes saget: In ihm war das Leben. Wolte man diese Worte nur also verstehen / das damit nichts anders gemeinet sey / als wie man sonst von einer lebendigen Creatur zu sagen pfleget / daß ein Leben in ihr ist / so ist handgreiflich / daß Johanni es in geringsten nicht darum zu thun gewesen / dieses zusagen. Denn was hätte er damit sonderliches gesaget? wie reimete sich dieses mit dem vorhergehenden? wie mit dem nachfolgenden / da dieses Leben das Licht der Menschen genennet wird? darum muß nothwendig dadurch daß in CHristo das Leben ist / etwas höhers nemlich der Ursprung des Lebens selbst angedeutet werden / welcher in keiner Creatur seyn kan / er ist aber in Christo als dem wahren wesentlichen GOtt. Wolte man

Soll man nun diese Quelle des Lebens auch in Christo suchen?

Was hat nun Christus besonders / da ja auch in den Creaturen ein Leben ist?

man es aber auch nur dahin deuten / daß in CHristo das Leben sey / nur dieweil Er den Weg zum Leben andere Menschen gelehret habe ; So ist offenbar / daß auch dergleichen Deutung bey weiten den Sinn Johannis nicht erreichet / inmassen dieses ebenfals sich weder mit den vorhergehenden / noch mit dem nachfolgenden dergestalt schicket / daß es als ein zulänglicher Verstand angenommen werden könne. Und hätte nicht in diesem Verstande von Johanne dem Täuffer eben dieses gesaget werden können. Da aber offenbarlich im Text dieses herrliche prædicatum Johanni dem Täuffer abgesprochen / CHristo aber zugeschrieben wird / da doch jener nach dem Ausspruch CHristi war der Gröste von Weiben gebohren ; so ist am Tage / daß der Text so viel dadurch lehre / CHristus sey mehr als ein blosser Mensch / des Lebens Ursprung sey in ihm zu suchen / welches man in keiner Creatur thun könne. Gewißlich sind diese und andere dergleichen Erklärungen so bewandt / daß ein jeder / der die Sache ohne Vorurtheil ansiehet / leichtlich erkennen kan / daß dadurch die hohen prædicata oder Aussprüche / welche von CHristo hier befindlich / auffs alleräusserste und so viel der verderbten Vernunfft nur hat möglich seyn wollen / mit Fleiß extenuiret werden. Man nehme denn die Sache nur / wie sie in dem Text in ihrer connexion vor Augen lieget / so wird man leichtlich und ohne alle Mühe erkennen / (1) daß diese Worte : in Jhm war das Leben / aus dem vorhergehenden fliessen. Nun ist im vorhergehenden die Ewigkeit / die wahre wesentliche Gottheit / und die Allmacht des Sohnes von Johanne mit klaren Worten vor Augen geleget / (welches alles schon ausgeführet ist:) daraus fliesset denn nun in der rechten gehörigen Ordnung / was hier Johannes von dem Worte saget / daß in ihm das Leben war / als in einem ewigen / wesentlichen und allmächtigen GOTT samt dem Vater. Insonderheit aber ist dieses letztere / ( daß in Jhm das Leben war ) mit seiner Allmacht / die sich in der Schöpffung aller Dinge bewiesen / am genauesten verbunden. Und daraus fliesset dann (2) klärlich / daß Johannes so viel habe sagen wollen : Gleichwie alle Dinge durch das Wort geworden / und nicht ein einiges geworden ohne das Wort / so sey auch kein Leben in einiger Creatur

Wie ist dann zu beweisen / daß das Leben auf eine höhere Art von Christo gesagt werde ?

ge-

geworden / ohne durch das Wort GOttes / in welchem der Ursprung und die Quelle des Lebens der gestalt sey / daß sie aus Ihm sich in die Creaturen ergossen / und ihnen ein Leben mitgetheilet. Wenn aber dieses recht betrachtet wird / so sehen wir leichtlich / daß in dem Worten Johannis auch (3) dieses liege / daß der Sohn GOttes in seiner ewigen Geburt vom Vater / in welcher er sein göttliches Wesen hat / auch das Leben gehabt habe von Ewigkeit / wie er selber saget Johan. V. 26. Wie der Vater das Leben hat in Ihm selber / also hat Er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in Ihm selber. So ist dann diese Quelle des Lebens (das Wort GOttes / welches das Leben in die Creaturen eingeführet) eine ewige Quelle / einherfliessende aus der ewigen Geburt vom Vater. Wovon in Herrn D. Speneri Predigt von der ewigen Geburt des Sohnes Gottes gar gründlich gehandelt wird. Darum ist auch (4) in den Worten Johannis dieses begriffen / daß das Leben / welches aus dieser ewigen Quelle in die Creaturen geflossen / auch die Creaturen erhält / wie Paulus in der Epist. an die Coloss. am I. v 17. um deß willen saget: Es bestehet alles in Ihm und Hebr. I. 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort. Und aus eben dem Grunde Ps. CIV. v. 29. 30. Verbirgest du dein Angesicht / so erschrecken sie. (die Creaturen) Du nimmst weg ihren Odem / so vergehen sie / und werden wieder zu Staub. Du lässest aus deinen Odem / so werden sie geschaffen / und verneuerst die Gestalt der Erden. Darum führet auch Syrach cap. XXIV. v. 4. biß 9. also dieses Wort Gottes redend ein: Ich bin GOttes Wort / und schwebe über der gantzen Erden wie die Wolcken. Mein Gezelt ist in der Höhe / und mein Stul in den Wolcken. Ich allein bin allenthalben / so weit der Himmel ist / und so tieff der Abgrund ist. Allenthalben auff Erden. Gar herrlich ist es / was derselige Johann Arnd von eben dieser Sache schreibet: GOttes ist alle Ding voll / und haben ihr Leben / Wesen / Weben und Natur mehr in GOTT denn in ihnen selbst / denn

Was hat der sel. Arnd hiervon für eine Betrachtung.

„wie er alle Ding durch sein Wort in ein Wesen und Natur hat „gestellt/ und erschaffen/ also hat er sein Wort und Krafft nicht „wider darauß gezogen/ wie ein Schuchmacher aus einem Such„he (den Leist) sondern sein Wort in allen Dingen gelassen/ daß „es alles erhalte/ regiere/ sein Natur und Wesen gebe/ trage/ „daß es darum lebe/ webe/ wachse: Wir und alle Creaturen „sind als ein Schatte/ der seine Bewegung vom Leibe oder von „einem Baum hat/ reget sich der Baum/ so reget sich der Schat„te auch/ in GOtt leben/ weben/ und sind wir. Act. XVII. „Darum ist das Wort GOttes/ Geist/ Krafft und Hand/ in al„len Dingen/ die das Leben haben/ oder die Krafft des Lebens/ „wenn das Wort weggenommen wird/ so wird ihnen „das Leben genommen/ denn müssen sie vergehen/ Psalm. CIV. v. „30. Hier ist noth ein hoher Verstand/ wie im Wort/ durch „dasselbe und von demselben alle Dinge leben/ wie S. Paulus „Rom. XI. spricht/ durch ihn/ in ihm/ und von ihm sind alle „Dinge/ in der Evangelischen Postille und gleichfalls im 4ten „B. vom wahren Christenthum/ Cap. VI. spricht er: eben die le„bendige Krafft Gottes ist das Wort/ dadurch GOtt alles ge„schaffen hat. Diß Wort/ so GOtt geredet hat/ ist nicht ver„schwunden/ oder ein blosser Schall gewesen/ sondern ist das Le„ben worden aller Creaturen/ also/ daß es von den Geschöpfen „GOttes nicht gewichen/ sondern dabey geblieben. Und ist eben „die erhaltende Krafft aller Dinge/ davon S. Paulus spricht: „Hebr. I. v. 3. Der HERR hält und trägt alles durch sein „kräfftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hanget/ „also hanget unser Leben an GOTT.

Gibt diese Betrachtung nicht einen sichern Grund zur weisen Erkäntniß der geschaffenen Dinge?

Hierinnen liget der Grund aller wahren Weißheit/ also daß alles was den Nahmen der Weißheit hat falsch ist/ wann es nicht Christum zum Grunde setzet/ als den Ursprung alles Lebens/ und als den jenigen/ in welchem alle Dinge bestehen. Daher auch Paulus/ nach dem er diesen Grund in der Epistel an die Col. I. v. 15. 16. 17. gesetzet hatte/ in folgenden andern Capitel v. 8. die Colosser also warnet: sehet zu/ daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach

der

der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen / und nicht nach CHRISTO. Und setzet die Ursach hinzu: Denn in ihm wohnet die gantze Fülle der Gottheit leibhafftig / und ihr seyd vollkommen in ihm. So ein grosses ist es / daß in CHRISTO war / ist / und seyn wird das Leben / und ohne ihm alles im Tode lieget; woraus wir ja seine übercreatürliche Herrlichkeit erkennen sollen.

Gleichwie aber das natürliche Leben seinen Ursprung hat aus dem ewigen Worte GOttes / und allein durch dasselbige erhalten wird: also ist auch (5) eben dasselbige die Quelle und der Ursprung des geistlichen Lebens. Denn wir liegen von Natur durch den Fall alle im Tode / wie sonderlich Paulus zum Eph. II. und Col. II. mit Nachdruck lehret. Da ist dann CHristus nicht allein der Weg / durch welchen man zum Leben kommet / nicht allein die Wahrheit / in welcher man dazu gelanget / sondern er ist auch selbst das Leben / oder das Leben ist also in ihm / wie Johannes redet / daß er vom geistlichen Tode aufferwecket / und lebendig machet; Ja daß er nicht allein das Leben giebet / sondern daß er auch selbst das Leben ist / und bleibet in denen / welche an ihn glauben. Daher Paulus saget / ad Gal. II. v. 20. Ich lebe / aber doch nun nicht ich / sondern CHristus lebet in mir. Und zum Phil. I. v. 21. CHristus ist mein Leben. Ob nun wohl dieses geistliche Leben / eigentlich das wahrhafftige Leben ist / und das natürliche Leben / da es im Verderben und unter dem Fluche ligt / nicht das wahrhafftige Leben genennet werden kan / sondern vielmehr der natürliche Mensch als ein Kind des Zorns entfrembdet ist von dem Leben / das aus GOTT ist / Eph. IV. v. 18. so ist doch dieses geistliche und an ihm selbst wahrhafftige Leben verborgen mit CHristo in GOtt / biß CHristus unser Leben sich offenbahren wird / und wir dann auch samt ihm offenbahr werden / in der Herrlichkeit / Col. III. v. 3. 4. Dannenhero ist auch in Christo (6.) das Leben der Herrlichkeit / der ewigen und unendlichen Glorie / da er selbst CHristus herrlich erscheinen wird / mit / u. nicht allein mit / sondern / auch (wie es im

Gehet aber das Leben / das von Christo gesagt wird / nicht auch über das natürliche ins Geistliche hinauff?

Und noch ferner in das Leben der Herrlichkeit?

Griechischen lautet/) in seinen heiligen / und wunderbar mit (in) allen Gläubigen. Dieses Leben ist in dem Sohne/ wie Johannes saget.

Wie fliesset dann aus diesem allem der Beweiß noch deutlicher?

Aus diesem allen fliesset denn der gantze Beweiß-Grund deutlicher also;

In welchem als dem ewigen Sohne GOttes und Schöpfer aller Dinge der Ursprung alles natürlichen und geistlichen Lebens / ja des Lebens der künfftigen Glorie und Herrlichkeit ist/ u. in welchem alles natürliche uñ geistliche Leben/auch das Leben der ewigen Glorie und Herrlichkeit bestehet / derselbige ist der wahre wesentliche und lebendige GOtt.

Von CHRISTO ist dieses alles klärlich aus der heiligen Schrifft erwiesen.

Darum ist CHRISTUS der wahre / wesentliche / lebendige GOtt.

## LII.

## Der fünfte Beweißgrund ist folgender:

Woher mag 5tens noch ein Beweis der Gottheit Christi genommen werden?

Der jenige/ welcher ist das Licht aller Menschen / welches alle Menschen erleuchtet/ das wahrhafftige Licht / gegen welches alles erschaffene Licht / auch so gar Johannes/ (der sonst selbst ein brennendes und scheinendes Licht war) für gar kein Licht oder nur für einen Schatten zu rechnen / und welches der Ursprung ist des Lichts/ und das rechte Licht des Lebens/ ohne welchen alles im Tode und in der Finsternitz liget; derselbige ist / samt dem Vater / der wahrhafftige und wesentliche GOTT.

CHRISTUS ist dasselbige Licht / von welchem alles dieses gesaget wird mit klaren Worten heiliger Schrifft; Darum ist Christus samt dem Vater der wahre wesentliche GOTT.

Der

DEr erste Satz ist abermahls unleugbar. Denn es wol sonst in der heiligen Schrifft das Wort Licht nicht allein von demjenigen Licht/ welches GOtt am ersten Tage erschaffen/ und von dem Lichte der Sonnen und anderer Gestirne/ und von dem natürlichen Tages Licht / sondern auch in einer geistlichen Bedeutung von göttlich erleuchteten Menschen / insonderheit aber von denen/ welche GOtt als Werckzeuge zu vieler anderer Menschen Bekehrung und Erleuchtung gebrauchet/ nicht selten pfleget genommen zu werden; so ist doch diese obgesetzte Beschreibung des Lichtes so beschaffen / daß auff keine Weise einigem Menschen noch Engel/ noch einiger andern Creatur dieselbige zukommen kan. Ja in diesen beyden Benennungen des Lebens und des Lichtes (wenn sie der gestalt hochbeschrieben werden/ wie das Leben im vorigen Beweißgrunde / und in diesem das Licht beschrieben wird) lieget das gantze Werck der Seeligmachung/ oder daß das gantze menschliche Geschlecht aus dem Tode und der Finsterniß herausgerissen/ und ins Reich des Lebens und Lichtes versetzet wird: Welches hohe Werck in keine wege einige creatur/ geschweige durch sich selbst/ ausrichten kan wie es denn auch nirgends einiger Creatur in der gantzen heiligen Schrifft zugeschrieben wird.

Ists aber klar genug/ daß derjenige nothwendig GOTT seyn müsse/ der solcher massen das Licht genennt wird?

Wann demnach klärlich vor Augen lieget / daß CHristus dasselbige Licht ist/ welches alle Menschen erleuchtet / ja von welchem alles andere Licht als von seinem Ursprung herstammet/ und welches aus der Finsterniß des Todes in das Licht des ewigen Lebens hinein führet/ und zwar durch sich selbst: So bleibet der Schluß feste/ daß CHristus ist samt dem Vater der wahre wesentliche GOTT. Nun bezeuget allhier Johannes von CHristo / daß er ist das Licht der Menschen / und erkläret sich selbst also / daß dieses Licht alle Menschen (πάντα ἄνθρωπον) erleuchtet; Ja er saget nicht nicht allein von CHristo schlecht hin/ daß er sey das Licht der Menschen / sondern / nach dem er dessen Ewigkeit/ wahre Gottheit/ und Allmacht im Werck der Schöpfung beschrieben/ und sonderlich aus diesem letzteren ihn als den Ursprung des Lebens vorgestellet/ so setzet er mit gar sonderbarem und heiligem Nachdruck hinzu/ und dasselbige Leben/ war

Trifft dieses alles/ was vom Licht gesagt wird in Christo völlig ein?

das Licht der Menschen. Womit er dann lehret / daß Christus als das Licht (ἦν war) schon da gewesen sey im Anfange / und so bald Menschen worden / ( und demnach vor dem Fall ) sey es das Licht der Menschen gewesen. Und da es geschienen / als sey durch den Fall das Licht (CHristus) selbst verloschen / so scheine (φαίνει) doch noch immer dasselbige Licht in der Finsterniß / ob es wol die Finsterniß nicht begriffen. Dieser hohe Ausdruck setzet schon das Wort Licht in eine weit höhere und herrlichere Bedeutung / als es sonst an manchen Orten in der heiligen Schrifft genommen wird. Denn es werden wol die Creaturen Lichter genennet / aber wo lieset man von einem Menschen / oder irgend einiger andern Creatur dieses / daß das Leben in ihr sey / und dasselbige Leben sey das Licht der Menschen / welches in ihnen geleuchtet vor dem Fall / u. auch nach dem Fall sey es an ihm selbst immer dasselbe unveränderliche Licht blieben / das da leuchte ob es wohl die Finsterniß nicht ergrieffen ; das Licht der Menschen vor dem Fall / und das Licht / welches sie wieder erleuchtet / und aus der Finsterniß reisset nach dem Fall ? einen solchen Schluß mögen wir wol daraus machen / gleich wie Paulus auff eben diese Weise argumentiret Hebr. I. v. 13. da er will / man soll CHristi göttliche Herrlichkeit daraus erkennen / weil man nicht findet / daß GOtt in der gantzen heiligen Schrifft jemahls zu einem Engel also geredet hat / als er zu CHristo gethan hat. Demnach bringet diese jetzt angezeigte Rede Johannis es allerdinges mit sich / daß CHristus auch der Ursprung alles Lichtes ist ; Immassen / wie aus seiner Schöpffers-Krafft es vor sich selbst fliesset / daß in ihm nicht allein das Leben / sondern auch der Ursprung des Lebens ist / also fliesset aus eben derselbige auch für sich selbst / daß er nicht allein das Licht / sondern auch der Ursprung des Lichtes ist : Wie ihme dann dahero auch als dem Ursprung des Lichts zugeschrieben wird / daß er alle Menschen erleuchtet. Und ob schon dieses dem Johanni hätte genug seyn können / daß er also klar und deutlich von CHristo als dem ewigen Lichte / als dem Ursprung alles Lichtes / als dem lebendigmachendem Lichte / und erleuchtendem Leben gezeuget ; so stehet

Welcher Ausdruck setzet das Licht allhier vornehmlich in so hohen Verstand ?

Folget aber also fort hieraus / daß Christus auch der Ursprung des Lichts ist ?

het

het man doch / daß ihm hoch daran gelegen gewesen / da er einmal Christum das Leben und Licht der Menschen genennet / dieses Licht noch weiter zu beschreiben / damit man es ja in einem so hohen Verstande nehme / als es von keiner Creatur gesaget werden kan. Darum führet er erstlich Johannem den Täuffer an / welcher aller dinges unter dem Jüdischen Volck ein so grosses Licht gewesen / daß auch **Jerusalem und gantz Judea / und die gantze umligende Gegend des Jordans / zu ihm hinausgegangen in die Wüsten / sich von ihm tauffen lassen / und ihm ihre Sünde bekant** Matth. III. v. 5. 6. ja das nicht allein alles Volck hoch von ihm gehalten / so daß sich auch die Phariseer und Schrifftgelehrten fürchten müssen davon zusagen seine Tauffe sey von dem Menschen gewesen / Matth. XXI. v. 24. 25. 26. sondern daß ihn auch Christus selbst ein Licht / und zwar mit grossen und herrlichen Nachdruck / ein brennendes und scheinendes Licht genennet.

Worinnen ist dann der Unterscheid zwischen Christo und Johanne / der auch ein Licht war ?

Worzu noch dieses kommet / welches wohl zu erwegen ist / daß noch eine geraume Zeit / nach der Aufferstehung unseres Heylandes / nach der Ausgiessung des heiligen Geistes / und nach der Angefangenen öffentlichen Verkündigung des Evangelii / noch gar viele gewesen / welche von nichts anders als von der Tauffe Johannis gehöret / daß so gar in der Ap. Gesch. am XVIII vom Apollo v. 24. 25. einem beredten und in der heiligen Schrifft mächtigen Manne / der noch darzu brünstig im Geiste war / und welcher redete und lehrete mit Fleiß ( ἀκριβῶς accurate) von dem HErrn / daß von demselben / sage ich / gleichwol gesaget wird / er habe allein gewust von der Tauffe Johannis. Desgleichen im folgenden XIX. Cap. wird erzehlet / das Paulus zu Corinthen etliche Jünger gefunden / die auch nie gehöret hatten / ob ein heiliger Geist sey / und waren auff Johannis Tauffe getauffet. Welche / und andere sonderbare Umstände mehr / uns wohl lehren können / wie ein grosses und herrliches Licht Johannes der Täuffer gewesen sey / und wie die Hochachtung des Volcks / das ihn so gar vor den Messiam halten wollen ( welches er jedoch auff alle weyse abgelehnet / Matth. XI. Joh. III.) nicht mit seinem

War es dann vonnöthen / daß der Evangelist diesen Unterscheid anzeigete.

Wird aber hiedurch auch Johannis Würde verkleinert ?

nem Tode verblichen sey. Daher man auch so viel leichter erkennen kan/ was den Euangelisten dazu bewogen/daß er Johannem den Täuffer mit so sonderbahrem Nachdruck anzeucht/u.ihm zwar sein gehöriges Lob giebet/ hingegen es aber auch also einschräncket/ daß der Herrlichkeit Christi dadurch nichts abgehet. Denn von jenem sonst so grossem Lichte (von Johanne dem Täuffer) saget er schlecht hin/ er sey nicht das Licht gewesen/ sondern habe nur von dem Lichte gezeuget.

Ists genug wann man sagen wolte/ Christus sey ein grösser Licht als Johannis?

Denn es war hier keines weges genug/ so er hätte sagen wollen/ Christus sey ein grösseres Licht gewesen als Johannes: sondern hier kams darauff an/ **wer das Licht des Lebens/ der Ursprung des Lichtes/ das wahrhafftige Licht der Welt/ das jenige Licht/ ohne welchen alle andere/ und also auch Johannes/die sonst Lichter genennet werden/lauter Finsterniß seyn/ wer/ sag ich/ dieses aus dem Tode und aus der Finsterniß heraus reissende/ heil bringende/lebendigmachende/ ewige Licht sey?** Darum spricht er schlechterdings/ Johannes sey nicht das Licht gewesen/ welches er nicht hätte sagen mögen/ wann er nicht hätte anzeigen wollen/ daß er hier vom Lichte in einem viel höhern Verstande rede/ als es von irgend einiger Creatur gesaget werden könne. Er lässet es auch dabey nicht bewenden/ daß er spricht/ Johannes sey nicht dasselbige Licht gewesen/ sondern er beschreibet auch das gantze Werck und Amt des Täuffers Johannis/ nemlich/daß er nur von demselbigen Lichte mit seinem Leben und mit seiner Lehre gezeuget/ und gleichsam mit seinem Finger auff dasselbige Licht gewiesen/ von welchem ein jeglicher Mensch erleuchtet und lebendig gemachet werden könne; welche Krafft weder von ihm/ noch von irgend einiger andern Creatur zugewarten. Auch lässet es der Evangelist dabey nicht/ sondern er setzet noch hinzu/ Christus sey **das wahrhafftige Licht/ welches alle Menschen erleuchte.**

Wie war denn Johannes dennoch ein scheinendes Licht?

War er denn ein falsches Licht?

Wie? war denn Johannes der Täuffer kein warhafftiges/ sondern ein falsches Licht? oder ist das Licht/ welches GOtt am

er-

ersten Tage erschaffen / kein wahrhafftiges Licht gewesen ? ohne allen Zweiffel.

Darum muß hier das Wort wahrhafftig / da es Christo zugeschrieben wird / noch viel in einem höhern und herrlichern Verstande genommen werden : gleich wie er das rechte oder wahrhafftige Brodt heisset / das vom Himmel kömmt / und gibt der Welt das Leben / auff daß / wer davon isset / nicht sterbe ; daher er auch das lebendige Brod heisset / wie auch die rechte Speise / und der rechte Tranck. Joh. VI. v. 32. 33. 50. 51. 55. und wie er auch der wahrhafftige Weinstock heisset. Joh. XV. v. 1. und so in andern Exempeln mehr. Denn Christus ist selbst die Warheit Joh. XIV, 6. und in ihm ist die Fülle der Wahrheit Cap. 1, 16. 17. Ja in den Worten / welche wir jetzo eigentlich betrachten erkläret sich Johannes selbst / warum er Christum das wahrhafftige Licht heisset / nemlich darum / dieweil er alle Menschen erleuchtet ; welches von keinem andern Lichte gesaget werden kan / ob es gleich sonst in seinem Theil kein falsches / sondern ein wahres Licht ist.

Ist aber Christus nicht in einem viel höhern Verstand das wahrhafftige Licht ?

In diesem allen aber setzet er zwischen Christo / als dem wahrhafftigen Lichte / und zwischen Johanne und allem andern Licht / auch diesen Unterscheid / daß Christus als das wahrhafftige Licht / durch sich selbst die Menschen erleuchtet / oder das Licht in die Hertzen einführet / oder darinnen entzündet und auffgehen lässet / welches abermals von keinem andern Lichte noch von einiger Creatur / gesaget werden kan. Denn darum hatte er im vorhergehenden auch gesaget : In ihm war das Leben / und und dasselbige Leben war das Licht der Menschen. Wie er nun das Leben hat in ihm selber / so hat er auch das Licht in ihm selber ; Und wie er lebendig machen kan welche er will ( Joh. V. v. 21. ) so kan er auch erleuchten welche er will ; Wodurch nicht seine allgemeine Liebe eingeschräncket / sondern seine Herrlichkeit erhaben wird. Und wie Hebr. I. v. 3. von ihm gesaget wird / er habe gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst ( welches ein grosses Zeugniß

Worinnen bestehet demnach der Unterscheid eigentlich ?

ist / von seiner göttlichen Herrlichkeit) so mag auch eben so wahrhafftig / und aus einerley Grunde / von ihme gesaget werden / daß er die Menschen erleuchte durch sich selbst. Von denen aber die nur blosse Menschen sind / redet Paulus gar anders II. Corinth. IV. v. 6. Wenn er daselbst also spricht: GOTT der da hieß das Licht aus der Finsterniß herfür leuchten / der hat einen hellen Schein in unsere Hertzen gegeben / daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung der Klarheit GOttes in dem Angesicht JEsu Christi. Wie auff gleiche weise Hiob spricht. Cap. IV, 18. In seinen Boten setzet er das Licht: wie diese Oerter schon droben angezeiget sind. Hieraus erhellet dann abermal / das Christus auff keine creatürliche weyse das Licht genennet werde / sondern daß er das ewig wesentliche Leben / und heilbringende Licht sey / und daß demnach diese Benennung / wie sie ihm vom Johanne gegeben wird / niemanden anders / als dem / der wahrer / der ewiger und wesentlicher GOtt ist / bey geleget werden könne.

Da es nun scheinen möchte / als habe Johannes schon gantz überflüßig angezeuget / in welchem hohen Verstande er Christum das Licht genennet / und daß er ihn dadurch von aller Creatur unterschieden / so gehet er doch noch weiter / und leget eben daßselbige noch klärer vor augen. Denn er spricht von Christo als dem wahrhafftigen Lichte / welches alle Menschen erleuchtet / daß es (das Licht / wie es im Griechischen der Grund Text / der gantze context, und die Vergleichung mit andern Oertern sonderlich Joh. III, 19. Cap. XII. 46. mit sich bringet / ) in diese Welt kommen sey; nemlich als das Licht der Welt. Joh. VIII. v. 12. Cap. III. v. 19. um die Welt zu erleuchten / und dieselbige selig zu machen / oder aus ihrem Tode / Verderben und Verdamniß / darinnen sie lieget / heraus zu reissen Joh. III. v. 17. gleich wie darnach von ihm stehet / daß er in sein Eigenthum / nemlich zu dem Hause Israel / kommen sey. Ob nun wol dieses / daß er / als das Licht der Welt / in die Welt kommen / auch ein solcher Ausspruch ist / daraus man seine göttliche Herrlichkeit erkennen soll; so möchte doch jemand diese Worte von dem Sinne Johannis

Ists recht wann man schliessen wolte das Licht habe erst sei-

nis ablencken/ und einen falschen Schluß daraus machen/ als ob damahls/ als er in die Welt kommen/ er erstlich seinen Anfang genommen habe. Darum setzt er gleich dabey: **Es war in der Welt**; da er immer bey dem Wort Licht bleibet/ und also klärlich von Christo bekräfftiget/ daß er da nicht erst angefangen ein Licht zu seyn/ als er in die Welt kommen/ sondern daß er schon vorhin das Licht der Welt gewesen/ ehe denn er in die Welt kommen: Welches man unmüglich von einem blossen Menschen noch von irgend einer Creatur sagen kan. Denn es setzet Johannes damit klärlich/ daß Christus das ewige Licht sey/ (gleich wie er ist das Leben/ das ewig ist/ 1. Joh. I, 2. und dasselbige Leben (nemlich das ewig ist) war auch das Licht der Menschen/ und war in der Welt) wodurch seiner wahren Gottheit ein klarer Beweiß gegeben wird. Noch fähret er weiter fort/ und setzet hinzu: **Und die Welt ist durch dasselbige gemacht**: Da er dann abermals an dem Wort Licht hangen bleibet/ und dasselbige Licht den Schöpffer der Welt nennet/ gleich wie er oben an dem Wort gesaget/ daß alle Dinge durch dasselbige gemacht sind. Und da er hinzu setzet: **Und die Welt kante es nicht**/ so führet er darinnen offenbarlich eben dieselbige Klage/ welche die Propheten so vielfältig führen/ daß die Menschen ihren Schöpffer und Erhalter nicht erkennen wollen. So fänget unter andern Jesaias seine Weissagung an: **Höret ihr Himmel und Erde nimm zu Ohren/ denn der HERR redet. Ich habe Kinder aufferzogen/ und erhöhet/ und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn/ aber Israel kennets nicht/ und mein Volck vernimmets nicht.** Wer mag dieser Sache nur ein wenig nachdencken/ der nicht bald erkenne/ was für ein gewaltiger Beweiß/ der göttlichen Herrlichkeit JEsu Christi/ in den Worten Johannis liege/ wenn er saget: **die Welt ist durch dasselbige Licht gemacht/ und die Welt erkante es nicht.**

nen Anfang genommen/ da es in die Welt gekommen?

Wird dann eben diesem Licht auch zugeschrieben/ daß es die Welt gemacht habe?

Gleich wie aber Johannes Christo als dem ewigen Liechte

Werden die-



sem Licht/ u-

ber die Allmacht / nicht auch andere göttliche Eigenschafften zugeschrieb?

die Schöpffung der Welt / und demnach die Allmacht zuschreibet / so führet auch Paulus in der Ep. ad Hebr. IV. v. 12. 13. Christum als das Wort GOttes ein / und schreibet demselbigen als dem wesentlichen ewigen Lichte / welches allenthalben leuchtet und scheinet / auch in der Finsterniß / die Allwissenheit zu / und spricht / es sey ein Richter der Gedancken / und Sinnen des Hertzens / uñ sey keine Creatur für ihm unsichtbar / es sey aber alles bloß und entdecket für seinen Augen: Welches prædicatum man dem geschriebenen Worte an und vor sich selbst nicht geben kan / weswegen auch Paulus hinzu setzet / von dem / nemlich von Christo dem ewigen Worte GOttes / reden wir. Wann dann nun eben darinnen / das Christus das Licht genennet wird / auch seine Allwissenheit begrieffen ist; (die auch seine Jünger an ihm erkant / und bekennet haben / welches / so es ein Irrthum gewesen wäre / Christus an ihnen nicht würde erdultet haben. Joh. II. 24. 25. VI. 64. XVI. 30. Siehe auch von seiner Allwissenheit ein Sonnenklares Zeugniß Off. Joh. II. 18. da der Sohn GOttes redet / und v. 23. saget / daß er sey / der Nieren und Hertzen erforschet / welches in der gantzen Schrifft als des lebendigen GOttes besondere und hohe Eigenschafft gewöhnlich angeführet wird / Ps. VII. 10. CXXXIX. gantz. Jer. XI. 20: XII. 3.) So ist dann solches abermal ein gar klares Zeugniß seiner wahren wesentlichen GOttheit; Weswegen ihn auch Paulus in angezogenen Orte an die Ebräer von allen Creaturen unterscheidet / ja alle Creaturen vor sein / als ihres Schöpffers / allsehendes Auge / der sie alle in ihrem innersten Wesen durch und durch erkennet / darstellet. Wer will dieses von einiger Creatur sagen?

Solten wol diese Warheiten aus Gegenhaltung anderer Schrifft-Stellen A. und N. T. können bekräfftiget werden?

Wolte man nun noch dazu nehmen die Vergleichung der Worte Johannis mit den andern Schrifft-Stellen Altes und Neues Testaments / welche droben angestellet ist / so wird man leichtlich dadurch noch überflüßiger können überzeuget werden von der wahren göttlichen Herrlichkeit unsers HERRN JEsu Christi / und daher desto williger Gehör geben dem / der da ruffet und spricht: Wer an mich gläubet / der gläubet nicht an mich

mich/ sondern an den/ der mich gesandt hat. Und wer mich siehet/ der siehet den/ der mich gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt ein Licht/ auff das/ wer an mich gläubet/ nicht im Finsterniß bleibe. Joh. XII. v. 44. 45. 46. und: Ich bin das Licht der Welt/ wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln im Finsterniß / sondern wird das Licht des Lebens haben. Welche Worte dann ja auch anders nicht als von dem Ursprunge des Lichts und Lebens / und demnach von der wahren wesentlichen GOttheit unsers HErrn JEsu Christi verstanden werden/ können.

## Der sechste Beweiß-Grund.

### ist folgender.

### LIII.

Was für eine Beweiß kan man 6tens führen aus dem Glauben/ wormit man an Christum glauben muß?

Derjenige/ von welchem Johannes und mit ihm alle Knechte GOttes im Alten und Neuen Testament einmüthiglich zeugen/ daß alle Menschen an Ihn gläuben sollen / und zwar auff eine solche hohe Art und Weyse/ als ohne schwere Abgötterey an keine Creatur geglaubet werden kan / ( in dem der an ihm erforderte Glaube alle diejenigen Pflichten in sich fasset und mit sich bringet / welche allein dem lebendigen GOTT geleistet werden sollen ) derselbige ist samt dem Vater der wahre / lebendige und wesentliche GOtt.

An Christum wird ein solcher Glaube erfordert.

Darum ist Christus samt dem Vater der wahre/ lebendige/ wesentliche GOTT.

Folget es denn nothwendig / das der jenige wahrer Gott seye an dem also geglaubet werden muß?

DEr erste Satz ist ausser allem Streit und Zweiffel; allermassen GOTT nicht wider sich selbst seyn kan / und da er die Abgötterey-Sünde in seinem Wort als die allerschrecklichste und greulichste uns vorstellen lässet / so ist es schlechterdings unmöglich / daß alle seine Knechte u. Zeugen / welche er selbst gesandt und ihnen Zeugniß gegeben hat / die Abgötterey-Sünde irgend einiger Creatur auffrichten und so einmüthiglich stabiliren solten. Und hat man demnach bey dem ersten Satz nur darauff zu mercken / daß hier im geringsten nicht die Frage davon sey / ob man wohl einen Menschen oder sonst einiger Creatur gläuben / oder in dem Verstande an einigen der Bothen GOttes gläuben dürffe / daß man seine Worte als wahrhafftig annehme / und ihm dieselbige zur Lehre / zur Bestraffung / zur Besserung und zum Trost dienen lasse. Denn das weiß vorhin ein jeglicher / daß ein solcher Glaube vielmehr von GOtt gebothen sey / und daß es demnach im geringsten für keine Abgötterey-Sünde zu achten / wenn man dem Befehl GOttes zu folge / seinen wahrhafftigen Propheten und von ihm gesandten Knechten gläubet; ja daß es GOtt vielmehr nicht ungestrafft lasse / wenn man solches nicht thut. Darum ist im ersten Satz klärlich angezeiget / was für ein Glaube erfordert werde / nemlich der ohne Abgötterey-Sünde nicht könne auff eine Creatur gesetzet werden / und der alle Pflichten in sich fasse / die wir niemanden anders als GOtt dem HErrn allein schuldig sind.

Man solle ja aber auch denen Boten GOTTES glauben?

Kommt dann ein solcher oben beschriebener Glaube Christo zu?

Wann dann nun vor Augen geleget wird / daß ein solcher Glaube an Christum in der H. Schrifft erfordert wird / so ists unmöglich / daß jemand einen andern Schluß mache / als diesen / das Christus gleiches Wesens mit dem Vater / und eben also wie der Vater zuehren und anzubethen sey. Diß ist dann nun die Sache / welche vor Augen zu legen ist:

Daß man an Christum glauben solle /
Darauff weiset die gantze heilige Schrifft /
Christus aber weiset auff sich selbst / und seine Apostel weisen gleichfals allein auff den Glauben an ihn / und von sich selbst ab.

Es

Es erfordert aber die gantze Schrifft/
Daß man also an Christum glauben solle/
Daß man ihm allein lebe und sterbe/
Daß man ihm seine Seele befehle/
Daß man alles seinet halben verleugne/
Daß man ihm über alle Dinge liebe/
Daß man sein Vertrauen so auff ihn setze wie auff GOtt selbst/
Daß man ihm das gantze Hertz einräume/
Daß man ihm diene in Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist /
Daß man ihn gleich als den Vater andete/
Daß man auff ihn gleich also / wie auff den Vater getauffet werde/
Daß man durch seine Krafft glaube/durch seine Wirckung neu geboren/ und durch sein Geschenck und Gabe mit dem H. Geist erleuchtet/ und im rechten Glauben erhalten werde /
Daß man ihn als den Schöpffer und Wiederbringer aller Dinge erkenne/
Und endlich ihn als den jenigen verehre/ der den Menschen das Leben giebet/ sie sterben lässet/ wieder von den Todten in eigener Krafft aufferwecket / ihnen das ewige Leben giebet / oder sie mit der ewigen Verdamniß straffet.

I.

IM Anfange des Evangelii Johannis wird von Johanne dem Täuffer gesaget v. 7. Derselbige kam zum Zeugniß/ daß er von dem Licht zeugete / auff daß sie alle durch ihn gläubten. Und in dem 12. Versicul spricht Johannes: wie/ viel ihn aber auffnahmen / denen gabe er Macht GOttes Kinder zu werden/ die an seinen Namen gläuben Daraus ist nun offenbar / worinnen das Haupt-Werck und der Endzweck des gantzen Amtes Johannis des Täuffers bestanden/ nem-

Hat dann GOTT durch Johannem die Menschen dahin gewiesen / daß sie an Christum glauben solten?

nemlich daß alle an Christum / als den Sohn GOttes / gläuben solten / welches auch das Haupt-Werck und der Endzweck Mosis und aller Propheten nach ihm gewesen ist. Von Johanne erkläret Paulus gar fein in der Ap. Gesch. XIX. 4. da er spricht: **Johannes hat getaufft mit der Tauffe der Busse / und sagete dem Volck / daß sie glauben solten an den / der nach ihm kommen solte / daß ist / an JEsum / daß der Christus sey / und setzet hinzu: da sie das höreten** (oder vielmehr nach dem Griechischen: Die es aber gehöret / nemlich die Worte Johannis / daß er sie auff JESUM wiese ] **liessen sich tauffen auff den Namen des HERRN JESU.** Von Mose bezeuget gleichfals die Schrifft / daß er keinen andern Endzweck gehabt / als daß er auff den Glauben an den HERRN JESUM gewiesen. (Siehe Rom. X. 4. 2. Cor. III. 13. Joh. V. 46. 47. Luc. XXIV. 27. 44. 45. da Christus als τέλος das Ende Mosis und des Gesetzes angegeben wird. So haben wir auch gesehen / daß der gantze Anfang des Evangelii Johannis in die Schrifften Mosis hinein weise.

Haben nicht auch Moses und die übrige Propheten also auf Christum gewiesen?

Daß aber auch die andern Propheten und Knechte GOttes eben dieses einmüthiglich als ihr Hauptwerck getrieben / und darinnen den Endzweck ihres Amts gesetzet; solches ist aus der oben angestellten Vergleichung der Worte Johannis mit andern Schrifft-Stellen klar genug zu erkennen. Darum spricht Petrus Ap. Gesch. X. 43. **Von diesem (JEsu) zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen / alle die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen.**

2.

Weiset nun Christus auch von sich ab und auf einen andern?

Da sie aber alle im Alten und Neuen Testament auff einen andern nemlich Christum gewiesen / so weiset Christus auff keinen andern / sondern er weiset auff sich selbst / und erfordert / daß man an ihn gläuben solle wie unter andern aus folgenden Zeugnissen zu ersehen. als Joh. III. 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff das alle die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern**

das

das ewige Leben haben. Cap. VI. v. 35. Ich bin das Brod des Lebens/ wer zu mir kommt/ den wird nicht hungern/ und wer an mich glaubet/ den wird nimmermehr dürsten. Cap. VII. 37. 38. Wen da dürstet/ der komme zu mir und trincke/ wer an mich gläubet/ wie die Schrifft saget/ von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen; Cap. IX. 35. sprach JESUS zu dem Blind-gebohrnen: Gläubest du an den Sohn GOTTES? Er antwortete und sprach: HERR/ welcher ists? auff daß ich an ihn gläube. JEsus sprach zu ihm: du hast ihn gesehen/ und der mit dir redet/ der ists. Er aber sprach: HErr ich gläube/ und betete ihn an. Cap. XI. 25. 26. spricht JESUS: Ich bin die Aufferstehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stürbe/ und wer da lebet/ und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben. Cap. XII. v. 36. spricht er: Gläubet an das Licht/ dieweil ihrs habt/ auff daß ihr des Lichtes Kinder seyd: Und v. 44/ 45/ 46. Wer an mich gläubet/ der gläubet nicht an mich/ sondern an den/ der mich gesandt hat. Und wer mich siehet/ der siehet den/ der mich gesandt hat. Ich bin kommen in die Welt/ ein Licht/ auff daß/ wer an mich gläubet/ nicht in Finsterniß bleibe. Und C. XIV. v. 1. NB. Gläubet ihr an GOTT/ so gläubet ihr auch an mich. v. 6. Ich bin der Weg/ und die Wahrheit/ und das Leben/ niemand kommt zum Vater/ denn durch mich. v. 11. Gläubet mir/ daß ich im Vater/ und der Vater in mir ist/ wo nicht/ so glaubet mir doch um der Wercke willen. v. 12. Warlich/ Warlich/ ich sage euch/ wer an mich gläubet/ der wird die Wercke auch thun/ die ich thue und wird grössere deñ diese thun: deñ ich gehe zum Vater. Aus diesen und andern Orten/ darinnen Christus/ wie gedacht/ nicht auff einen andern weiset/ sondern schlechterdings erfordert/ daß man an Ihn selbst gläuben solle/ ist nicht allein der grosse Was folget aber daraus daß Christus also auf sich weiset?

Unterscheid offenbar / der nothwendig zwischen Christo und allen Knechten GOttes seyn müsse; sondern es erhellet auch daraus / daß CHristus gar nicht auff eine gemeine weise von dem Glauben / den man auff ihn setzen solle / redet / sondern es gewöhnlicher weise also ausspricht / daß ein jeglicher Verständiger sehen kan / daß keine Creatur / wie hoch sie auch sey / ihr dergleichen anmassen dürffe / und ob sie sich dessen anmassete / gewiß nicht von dem himmlischen Vater selbst das Zeugniß erlangen würde / daß man sie hören solte; Wie denn auch die Jüden / weil sie Christum für einen blossen Menschen hielten / seine Reden mehrmals als eine Gotteslästerung auffnahmen / und ihn deßwegen steinigen wolten / und wäre es dann auch würcklich als eine Gotteslästerung anzusehen / so er nur ein blosser Mensch / oder eine blosse Creatur gewesen. Dieses muß man wohl und mit allem Fleiß mercken / dieweil man daraus Sonnen-klar erkennen kan / daß der Einwurff gantz nichtig sey / wenn man sagen wolte; es hätten ja auch die Jüden an Mosen und an die Propheten gläuben müssen / (2. Chron. XX. 20.) und folge doch nicht daraus / daß sie nicht solten blosse Menschen gewesen seyn. Hierneben wird denen / welche den Grund-Text in der Furcht des HErrn erwegen wollen / zu reifem Nachdencken recommendiret: (1) Daß sonderlich der Evangelist Johannes die Redens-Art πιστεύειν εἰς τινα (an einen glauben) nirgends gebrauchet / als wo von GOTT oder Christo die Rede ist; (2) Daß er die andere Redens-Art πιστεύειν τινὶ (einem gläuben) bisweilen von GOtt / und Christo / bißweilen von Creaturen zu führen pfleget. Worbey (3) zu mercken ist / daß wann Christus selbst begehrt / daß man Jhme (in Dativo) gläuben solle / als Joh. V. 24. 38. 46. 47. VIII. 45. 46. er darmit nicht läugnet / daß man auch an ihn solle gläuben / sondern daß er an solchen Stellen nur so viel fordert / man solle zum wenigsten seinen Worten / als Worten eines Propheten / glauben zu stellen. Demnach kömmt Christo beydes zu / daß man an ihn gläube / als an GOtt / und daß man ihme gläube / als einem Propheten. [4] Daß die Jüden wohl verstanden haben / der jenige / an den man gläubet / müsse GOTT seyn / siehet man deut-

Anmerckung von den Redens-Arten: an einen glauben / und einen glauben.

deutlich aus Joh. VI. 29. 30. sqq. Dann da Christus gesprochen/ **das ist GOTTES Werck/ daß ihr an den gläubet/der mich gesandt hat/** antworten die Jüden/ **was thust du für ein Zeichen/ auf daß wir sehen/ und gläuben dir.** Wordurch sie anzeigen/ daß sie noch nicht einmal ihme in seinen Worten gläuben/ vielweniger **an ihn** zu gläuben noch/ entschlossen wären. Christus aber erfordert in den folgenden v. 35. 40. 47. dessen ungeacht immer fort/ daß sie **an ihn** gläuben müsten. (5) Die Jüden/ welche Joh. VIII. 30. angefangen hatten/ an Christum zu gläuben/ aber noch nicht völlig im Glauben stunden/ werden deßwegen v. 31. bedencklich nur also beschrieben/ daß sie Ihm geglaubet hätten; welches andeutet/ daß an JEsum gläuben eine völlige Zuversicht/ und ein Bleiben in seiner Rede/ mit sich führe. [6] Die Pharisäer sprechen Joh. VII. 48. zu den Dienern: **Gläubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn?** Mit welchen Worten sie zu verstehen geben/ daß sie aus der Antwort der Diener (**es hat nie kein Mensch also geredet/ wie dieser Mensch**) geschlossen/ sie müssen JESUM für den von GOTT gesannten Meßiam erkant haben/ und an ihn gläubig worden seyn [wie solches Joh. XII. 42. auch von einigen der Obersten stehet] welches sie Christo durchaus nicht einräumen wollten. (7) Wann von Johanne dem Täufer die Frage auf die Bahn kömmt/ warum die Pharisäer und Schrifftgelehrten ihn nicht als einen Propheten angenommen hätten/ so reden alle drey Evangelisten/ Matth. XXI. 25. 32. Marc. XI. 31. Luc. XX. 5. nicht anders davon/ als im Dativo: **warum habt ihr ihm nicht geglaubet?** (8) Ists gar nöthig/ daß man anmercke/ wie die phrasis πιστεύειν εἰς θεὸν, im Neuen Testament und sonderlich bey Paulo/ auf den Glauben Abrahä ziele/ als der der Vater aller Gläubigen gewesen. Und von diesem heist es: והאמין ביהוה er glaubete in oder an den HERRN/ welche Redens-Art hernach im Alten Testament zum öfftern wiederhohlet wird. Aus diesen und dergleichen Anmerckungen wird ebenfals zur Gnüge erhellen/ daß es eine göttliche Herrlichkeit in Christo zum Grund habe/ wann Johannes und die übrige Zeugen GOttes

in heiliger Schrifft von ihm sagen / daß man an ihn / oder an seinen Namen gläuben solle / wie von denen stehet / die ihn aufnahmen / und also Macht empfiengen / GOTTes Kinder zu werden. Joh. I. 12.

Läßt dann Christus in diesem Stück keinen Unterscheid zwischen Ihm und seinem Vater übrig?

Ferner aber ist in dieser gantzen Sache zuerwegen / daß CHRISTUS auf keinen andern weiset / an den man gläuben sollte / (wie etwan die Propheten auf Christum gewiesen haben) sondern daß er bloßhin auf sich den Glauben lencket / und keinen Unterscheid setzet / man glaube an ihn oder an seinen Vater. Ja erfordert er auch nicht allein / wie oben gedacht / und wie die andern Propheten gethan haben / daß man seinen Worten glauben und ihn als einen wahren Propheten annehmen solle / sondern er stellet sich selbst dar / als den Heyland aller Welt / als das Leben / als die Aufferstehung / ja als den jenigen / an welchen man nicht nur glauben / sondern den man auch göttlich verehren und anbeten soll. Hat das jemals ein anderer Prophete und Knecht GOttes gethan? Oder wie hätte das einige Creatur ohne Abgötterey-Sünde thun können? Was wolten wir sagen / so irgend ein Mensch vor uns träte / und spräche: Ich bin die Aufferstehung; Ich bin das ewige Leben; Ich bin die Wahrheit / u. s. f.? Oder so ein Mensch gestattete / daß er angebetet würde? Aber dieses alles wird in folgenden noch deutlicher zu erkennen seyn.

3.

Haben nicht auch die Apostel eben solchen Glauben an den HErrn Christum erfordert?

Eben denselben Glauben an den HErrn JEsum haben auch seine Apostel einmüthiglich erfordert. Ap. Gesch. XVI. v. 30. sprach der Kerckermeister zu Paulo und Sila: Lieben Herren / was soll ich thun / das ich selig werde? sie sprachen: Gläube an den HERRN JESUM / so wirst du und dein Hauß selig. Und bedarff dieses gar keines Beweises; denn es offenbar ist / daß der Apostel ihr gantzes Amt dahin gangen / daß sie den Nahmen des HErrn JEsu aller Creatur / so unter dem Himmel ist / verkündigen / und demnach alle Menschen auf den Glauben an den HErrn JEsum weisen möchten. (Siehe Rom. I. v. 16. 17.) Ja sie liessens dabey nicht / daß sie selbst

auff

auff Christum wiesen / sondern sie bewiesen auch das jenige gewaltiglich / was oben gesaget ist / daß von diesem JESU NB. alle Propheten gezeuget / und nicht nur von ihm gezeuget / sondern auch das bezeuget / daß durch seinen Namen alle / die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen / Ap. Gesch. X. v. 43. und in der 2. Cor. IV. v. 5. spricht Paulus: Wir predigen nicht uns selbst / sondern JEsum Christ / daß er sey der HERR / wir aber eure Knechte um JESUS willen. Es erwege nun ein jeglicher / was für einen Glauben an den HErrn JEsum die Apostel erfordern / und bedencke / ob auff einige Weyse möglich sey / daß ohne Abgötterey-Sünde auff irgend einige Creatur dergleichen Glaube gesetzt werden möge? Darum beweiset dieses gewaltiglich die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi / daß alle / wie Johannes im Anfang seines Evangelii redet / an ihn gläuben sollen; und gehöret zur völligen Uberzeugung / daß dieser Beweiß-Grund unumstößlich sey / nichts mehr / als daß man nur die Schrifft-Stellen selbst ansiehet und erweget / da der Glaube an Christum im Alten und Neuen Testament erfodert wird.

4.

Damit aber aller Widerspruch gäntzlich auffgehoben werde / so darff man nur stückweise die Art und Beschaffenheit des Glaubens betrachten / welcher an den HErrn JEsum erfordert wird / so wird man bald erkennen / daß ein solcher Glaube ohne Abgötterey-Sünde auff keine Creatur gesetzet werden dürffe. Denn alle diejenigen Beweisthümer / welche bißhero aus dem Anfange des Evangelii Johannis Sonnen-klar vor Augen geleget sind / die stehen hier zum Grunde / wann Johannes saget / daß das Zeugniß Johannis des Täuffers dahin gegangen / daß sie auch alle glauben solten. Was solten sie denn glauben? Das druckt der Evangelist selbst aus Cap. XX. v. 31. daß JEsus sey Christ / der Sohn GOttes / und daß sie durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen.

Bestehet aber auch dieser Glaube aus lauter solchen Stücken / die man keiner Creatur beylegen darff?

Ja / was sollen sie glauben ? dasjenige / was Johannes in dem Anfange seines Evangelii im vorhergehenden bekräfftiget hatte / nehmlich daß eben derselbige JESUS / von welchem Johannes der Täuffer zeugete / das ewige Wort GOttes / durch welches nach dem Zeugniß Mosis alle Dinge erschaffen worden / das Leben / und das Licht der Menschen sey. Kann dann ein solcher Glaube auff einige Creatur gesetzet werden ?

5.

Gehet der Glaube auff Christum als auff einen Knecht / oder als auff den Herrn der Seligkeit?

Es beweiset aber die gantze Schrifft / daß der Glaube auff CHristum nicht als auff einen Knecht / sondern als auff den Dominum Salutis, oder als auff den HErrn selbst gesetzet werden solle / der die Seligkeit nicht allein verkündige / sondern sie selbst schencke und darreiche. Darum wird Johannes ein Vorläuffer genennet / der nicht vor einem Menschen / oder vor einem andern Knechte Gottes / sondern vor dem HERRN selbst hergehe / Luc. I. v. 76. Und damit niemand einwende : es werde da wol vom HErrn / aber nicht von GOTT gesaget / so mag ein jeder den Propheten Es. in XL. Cap. selbst nachlesen / und mit Augen sehen / daß dieser HERR / dessen Vorläuffer Johannes seyn solte / nicht ein / sondern mehrmahlen der Jehovah / das ist der wesentliche selbständige GOtt / genennet wird. Und eben derselbige ists der beym Malachia im III. c. saget : **Siehe ich will meinen Engel senden / der vor mir her den Weg bereiten soll.** Auch pfleget die heilige Schrifft das Wort Jehovah gewöhnlicher Weise in dem Griechischen durch das Wort κύριος auszudrucken. Und damit wir recht verstehen / was die Apostel des HErrn dadurch verstanden / wann sie CHristum einen HERRN genennet / so erkläret uns Paulus I. Cor. VIII. v. 6. wann er spricht : **Wir haben einen HErrn JEsum CHrist / durch welchen alle Dinge sind / und wir durch ihn.** Wie ? mag das wol von einiger Creatur gesaget werden ? Das Gegentheil ist oben bereits klärlich erwiesen. Auch lehren die schon angeführte Zeugnisse / daß der Glaube auff CHristum / als auff den Seligmacher selbst / der uns würcklich aus dem Tode und Verdamniß herausreissen / mit dem Licht des lebens erleuchten / in eine ewige Gemein-

meinschafft mit GOtt versetzen / ja alle Menschen von den Todten aufferwecken könne/erfordert werde; daher er auch eine Ursache zur ewigen Seligkeit genennet wird ad Hebr. V. v. 9. Soll man sich nicht billig verwundern/daß Menschē so vermessen seyn/ und sich nicht entblöden/ dieses alles einer blossen Creatur zu zuschreiben?

6.

Man erwege doch aber ferner/daß der Glaube an Christum/ nach Erforderung der heiligen Schrifft/ mit sich bringet / daß man ihme leben und sterben solle. (Siehe die klaren Zeugnisse davon 2. Cor. V. 15. Rom. XIV. 7. 8. 9. Philip. I. v. 21. Gal. II. v. 20.) Könte dieses ohne Abgötterey/ Sünde einiger Creatur geschehen/ zwischen welcher und dem allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden eine so grosse distanz, oder ein so gewaltiger Unterscheid ist? Wem sollen wir leben? und wem sollen wir sterben/ ohne allein dem/ der uns unser Leben gegeben hat/ und der auch Macht hat/als Schöpffer/ uns sterben zu lassen?

Ist das nicht auch ein Zeugniß der Gottheit/ daß wir ihm leben und sterben sollen?

7.

Gleichwie aber der Glaube an CHristum erfordert / daß wir ihme leben und sterben sollen / also wird uns in der heiligen Schrifft selbst die Auslegung/ wie dieses zu verstehen / so wol durch klare Sprüche/als merckwürdige Exempel/an die Hand gegeben. Denn nicht allein spricht Paulus in angezogenem Ort Gal. II. v. 20. Was ich lebe das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes/ (welches ein solcher Ausdruck ist / den man ja unmöglich mit der Beschaffenheit des Glaubens / den man ohne Abgötterey auff einige Creatur setzen möchte/ reimen kan;) sondern es lehret auch das Exempel des Stephani / daß / gleich wie JESUS CHRISTUS seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters befohlen/ also er den HErrn JEsum angebetet / und also gesprochen: HErr JEsu nimm meinen Geist auff. Spricht nicht Petrus in der I. Epist. IV. vers. 19. welche da leyden nach GOTTes Willen / die sollen ihm (GOTT) ihre Seelen befehlen/ als dem treuen Schöpffer?

Was wird darmit angedeutet?

Wie

Wie soll man denn gedencken/ daß man ohne Abgötterey/Sünde einem andern/ der nicht der Schöpffer selbst sey/ seine Seele befehlen könne? Wird denn hiedurch nicht abermahl die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JESU CHRISTI gantz kräfftiglich bezeuget?

8.

Ist nicht auch das ein solch Zeugniß seiner göttlichen Herrlichkeit/ daß man um Christi willen alles verläugnen muß?

Noch weiter erfordert der Glaube an CHristum/ daß man **um seiner willen alle Dinge/ auch so gar sein eigen Leben/ verläugne.** Siehe auch hiervon die klaren Zeugnisse Matth. X. v. 37. 38. 39. Luc. XIV/ v. 16. u. f. f. c. XVII. v. 33. Joh. XI. v. 25. zugeschweigen daß die Apostel des HErrn mit klaren Worten dieses allenthalben in ihren Brieffen bestätigen. Wo ist aber ein Knecht GOttes im Alten oder im Neuen Testament/ der jemals eine solche Verläugnung/ u. zwar um seinet willen erfordert hätte/ daß man ihme mit seinem gantzen Hertzen anhangen/ Vater und Mutter/ und darzu sein eigen Leben/ aus den Augen setzen müsse? Zu Levi sprach Mose V. B. XXXIII. v. 8. 9. **Dein Recht und dein Licht bleibe bey deinem heiligen Mann/ den du versucht hast zu Massa/ da ihr hadertet am Wasser** (1. Cor. X. 9.) **Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: ich sehe ihn nicht/ und zu seinen Bruder/ ich kenne ihn nicht/ und zu seinen Sohn ich weiß nicht/ die halten deine Rede/ und bewahren deinen Bund; Die werden Jacob deine Rechte lehren/ und dem Israel dein Gesetz.** Da lehret Moses auch die Verläugnung/ und erfordert sie als ein nöthiges Stück eines rechten Leviten/ aus dessen Munde man das Gesetz suchen solle. Aber er führet solche Verläugnung keines weges auff seine Person/ wie CHristus gleichwol gethan/ und auch dadurch seine göttliche Herrlichkeit bestätiget hat. Und wie so gar keine Creatur/ sie sey so herrlich als sie wolle/ um ihrentwillen dergleichen Verläugnung prætendiren könne/ erhellet noch klärer aus folgendem.

9.

Ist Christus

Denn aus solcher gäntzlicher Verläugnung aller Dinge/ die Christus

stus um seinet willen erfordert/ fliesset von sich selbst/ daß man ihn auch über alle Dinge lieben müsse/ wenn anderst der Glaube an ihn rechter Art seyn solle. Denn er spricht ausdrücklich: Wer Vater und Mutter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth. Matth. X. v. 37. Und Paulus spricht in der I. Corinth. XVI. v. 22. so jemand den HErrn JEsum nicht lieb hat/ der sey anathema d. i. der sey verflucht und verbannet von der Gemeinschafft mit GOTT; Und setzet hinzu μαραν αθα d. i. der HERR kommet/ nemlich zum Gericht/ und zu Vollziehung des Urtheils über denjenigen/ der den HErrn JEsum nicht lieb hat: und auff gleiche Weise wird auch sonst allenthalben die Liebe CHristi über alle Dinge gesetzet. Wäre es aber nicht eine offenbahre Abgötterey/ so man einige Creatur über alle Dinge lieben wolte? Diß ist ja das fürnehmste und gröste Geboth: Du solt lieben GOTT deinen HErrn von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von gantzem Gemüth/ Matth. XXII. v. 37. Luc. X. v. 27. V. Buch Mos. VI. v. 5. Nun sollen wir/ wie aus ob angeführten Zeugnissen deutlich folget/ CHristum lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von gantzem Gemüthe: wie solte man ihn demnach vor eine blosse Creatur halten dürffen? Das andere/ spricht CHristus/ ist dem gleich/ du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst. Nun aber erfodert er/ daß wir ihn mehr als unsern Nechsten/ ja auch mehr als uns selbst/ und unser eigenes Leben lieben sollen/ und setzet hinzu/ wer das nicht thue der sey seiner nicht werth. Darum müssen wir nothwendig hieraus erkennen/ daß die Liebe CHristi zur ersten Tafel gehöre/ und daß der Sohn GOttes JESUS CHRISTUS/ GOTT seinem himmlischen Vater in der göttlichen Majestät und Herrlichkeit gleich sey.

nicht auch wie im ersten Gebot erfodert wird/ über alle Dinge zu lieben?

10.

So erfordert gleichfalls der Glaube an CHristum/ daß man ein gäntzliches und völliges Vertrauen auff ihn setze; wie man denn nirgends in der heiligen Schrifft lieset/ daß das Vertrauen

Wird nicht auch daraus/ daß man sein Vertrauen

auff Christum wie auff GOtt selbst/ setzen müsse/ seine göttliche Herrlichkeit anzeiget?

und die Zuversicht/ welche man auff ihn setzen solle/ auff einige Weise eingeschräncket oder limitiret werde: vielmehr erhellet so wol aus dem Alten als Neuen Testament/ daß ein gäntzliches und völliges Vertrauen und Zuversicht/ wie gesagt/ auff CHristum/ wie auff den lebendigen Gott/ selbst gesetzet werden müsse. So stehet bey Esaia geschrieben cap. XLV. v. 23. 24. **Ich schwehre bey mir selbst/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde/ da soll es bey bleiben/ nehmlich/ mir sollen sich alle Knie beigen/ und alle Zungen schwehren/ und sagen: Im HERRN hab ich gerechtigkeit und Stärcke.** Daß hier bey dem Propheten Esaia CHristus rede/ daran geziemet keinem/ der sich nur einen Christen nennet/ zu zweifflen/ wann er nur erweget/ daß Paulus Rom. XIV. v. 11. Philip. II. v. 10. diese Worte von Christo selbst ausleget; zugeschweigen/ daß es auch aus dem Alten Testament selbst zu erkennen ist/ inmassen dieses der Name Christi ist/ daß man ihn nennen wird HERR (Jehovah) **der unsere Gerechtigkeit ist.** Jerem. XXIII. v. 6. Da nun GOtt in seinem Wort so sehr über seine Ehre geieffert/ und so vielmal den Fluch ausgesprochen/ über die jenigen/ welche ihr Vertrauen und Zuversicht auff Menschen setzeten/ sich auff Menschen verliessen/ und Fleisch für ihren Arm hielten/ (als Jerem. XVII. v. 5. 6. Ps. CXVIII. v. 8. 9.) wie wäre es dann müglich/ daß uns die gantze heilige Schrifft einmüthiglich dahin wiese/ alles unser Vertrauen und Zuversicht auff CHristum zusetzen/ und zwar nicht allein in leiblichen Nöthen/ sondern vornehmlich in allem/ was die Seele angehet; (1. Cor. XV. 19. Phil. I. 19-21.) in Summa in alle dem/ worinnen niemand als der ewige lebendige GOtt uns helffen kan: nemlich daß uns Christus von Sünde/ Tod/ Teuffel und Hölle erlöse und errette? Durfften auch wol die Kinder Israel nur in ihren leiblichen Nöthen auff Mosen/ auff Josuam/ oder auff einigen andern/ der ihnen im Vorbilde zu einem Heyland gegeben war/ ihr Vertrauen setzen? wurden sie nicht mit allem Ernst und fast zu unzehligenmalen von solchem Vertrauen auff Menschen abgezogen/ und schlechter dings darauff gewiesen/ sie solten ihr Vertrauen auff den HErrn setzen?

Ists dem-

Und

Und zwar war solches / und ist noch allezeit / zum allerhöchsten nothwendig / dieweil die menschliche Natur in so grossem Verderben lieget / daß sie zu nichts mehr geneiget ist / als dergleichen Abgötterey mit Menschen zu begehen / und das Vertrauen auff die Creaturen zusetzen / welches auff GOtt allein gesetzt werden solte. Was ist denn abermals klärer / als daß man mit den Vertrauen / welches man in allen Selen und Leibes-Nöthen gantz völlig und unumschräncket auff CHristum setzen muß / die allerschwehreste Sünde wider das erste Geboth begehen würde / wenn CHristus nicht eines Wesens mit dem Vater / und mit ihm gleicher Majestät und Herrlichkeit wäre ? ja eben darinnen beruhet eigentlich das rechte Wesen des Glaubens / daß er das Vertrauen auff alle Creaturen schlechter dings fahren läßt / und sich auff nichts sichtbares oder unsichtbares / gegenwärtiges noch zukünfftiges verläßt / sich aber zu einem wendet / der über alle Creaturen ist / und unendlich ist von Allwissenheit / daß er alle seine Noth recht wissen und verstehen könne ; (wie vom Vater stehet Matth. VI. 32. und vom Sohne GOttes Offenb. II. 2. 9. 13. 19. 23. c. III. 1. 8. 15. und vom heiligen Geist Rom. VIII. 26. 27.) von Allmacht / daß keine Noth so groß sey / sie sey geistl. oder leiblich / daraus er ihn nicht erretten könne ; (Joh. X. 29. 30. 2. Cor. I. 9. 10. Phil. IV. 13.) von Liebe / daß er allezeit bereit und willig sey ihme zuhelffen. (Luc. XII. 32. Rom. VIII. 37.) Wann nun diese hohe und göttliche Eigenschafften CHristo nicht zukommen / so ist der Glaube an CHristum nichts / als ein blosses Schatten- und Blendwerck ; Oder so jemand ein solch grosses / ja gäntzliches und unumschränctes Vertrauen auff ihn setzete / als gleichwohl die Schrifft erfordert / so würde er nicht eine geringe Abgötterey-Sünde dadurch begehen. Darum setzet auch wol die Schrifft / solche göttliche Eigenschafften mit dazu / wann sie zum Glauben und Vertrauen an CHristum auffmuntert / z. e. Paulus weiset auff seine Allmacht Philip. II. v. 20. 21. wann er spricht : **Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu CHristi des HERRN / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem**

nach blosser dings verlassen / auff Menschen sein Vertrauen zusetzen ?

verklärten Leibe / nach der Würckung / damit er kan auch alle Dinge ihme unterthänig machen.

11.

Dienet nicht auch dieses hieher zum Beweis / daß wir unser Hertz Christo geben müssen?

Es ist ferner gewiß und unstreitig / daß wir keiner Creatur unser Hertz geben dürffen. Darum wann die Schrifft spricht: **Gib mir mein Sohn dein Hertz** Sprichw. Salom. XXIII. v. 26. so verstehen wir leichtlich / daß dieses GOtt / als welcher ja das gantze Hertz haben will / und kein anderer von uns fordere. Nun aber schreibt Paulus Ephes. III. v. 17. daß CHristus durch den Glauben in unsern Hertzen wohne. Und ist aus dem gantzen context zusehen / daß er mit diesen Worten auff die Stifftshütte und auff den Tempel im Alten Testament ziele / und unsere Hertzen als solche Hütten / Tempel und Wohnungen haben wolle. in welchen die Herrlichkeit des HErrn / d. i. CHristus / wohne. Sollen aber nicht unsere Hertzen **Tempel und Wohnungen GOttes** seyn? I. Cor. III. v. 16. cap. VI. v. 19. II. Cor. VI. v. 16. Man erwege / was unser Heyland selbst hiervon saget Joh. XIV. v. 23. **Wer mich liebet** spricht er / **der wird meine Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben und wir** (der Vater und Ich) **werden zu ihn kommen / und Wohnung bey ihm machen.** Ist dieses nicht ein klahres Zeugniß der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi?

12.

Gehöret nicht ebenfalls hieher / daß wir CHristo dienen sollen in Gerechtigkeit Friede und Freude im heiligen Geist?

Nicht weniger erfordert dann auch der Glaube an CHristum / daß wir ihm sollen dienen / und zwar in Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heiligen Geist / Rom. XIV. v. 17. 18. Darff man dann einer Creatur neben GOTT dienen? Sprichtnicht CHristus selbst Matth. IV. v. 10. **Du solt anbeten GOTT deinen HERRN und** NB. **ihm allein dienen** / und Matth. VI. v. 23. **Niemand kan zweyen Herren dienen?** Wolte man auch sagen / man könne wol zweyen Herren dienen / wenn sie einander nicht entgegen / sondern vielmehr subordiniret wären / so ist solcher Einwurff hier gantz nichtig / denn es stehet da mit klaren und deutlichen Worten / **das Reich GOTTes bestehe dar-**

darinnen / daß man CHristo diene / in Gerechtigkeit und Friede / und Freude in dem heiligen Geist. Dieses ist ja nichts anders als im Geist und in der Wahrheit ihme dienen; von gantzem Hertzen sich ihme ergeben / und den allerinnersten Gottesdienst des neuen Menschen in der Krafft des heiligen Geistes auff ihn richten. Und wer kan genugsam ausdrucken / was das sey: Einem dienen in Gerechtigkeit / und Friede / und Freude in dem heiligen Geist ? Dieses ist abermahls eine Sache die weder kan noch darff auff einige Weise einiger Creatur beygeleget werden / als worinnen / so zureden / das rechte hohe regale GOttes lieget / so er ihm gar nicht nehmen lässet.

13.

So erfordert auch der Glaube an den HErrn CHristum / daß man ihn anbete. Joh. IX. v. 35-38. wird erzehlet / daß CHristus nicht allein den Blindgebohrnen drauff gewiesen / daß er an ihn / als den Sohn GOttes / gläuben solle / sondern daß er auch / als der Blindgebohrne gesaget / HERR ich gläube / die Ehre der Anbetung von ihme angenommen: Welches er ja unmöglich bey seiner so grossen Demuth würde gethan haben / wann ihm solches nicht als dem / der mit dem Vater eines Wesens und gleicher Majestät und Herrlichkeit wäre / gebühret hätte. Der Engel wolte solches vom Johanne nicht annehmen / Offenb. XXII. v. 9. sondern sprach: Siehe zu / thue es nicht / bete GOTT an. CHristus selbst hatte / wie oben angeführet worden / den Ausspruch gethan Matth. IV. v. 10. Du solt anbeten GOTT deinen HErrn / und ihm allein dienen. Und wie nachdrücklich lautets / Es. XLII. v. 8. Ich der HERR / das ist mein Name / und will meine Ehre keinem andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen / siehe Es. XLVIII. v. 11. Wie hätte dann unser Heiland / beydes damals im Stande seiner Niedrigkeit / und nachgehends zur Rechten GOttes stehend / (Apost. Gesch. VII. v. 55. 58.) die allein GOtt dem HErrn gebührende Ehre der Anbetung / darüber er so gewaltig eiffert / annehmen sollen? Darum ist dieses abermahls ein gewisses Zeugniß / daß man CHristum nicht als

Es beweiset ja auch die Ehre der Anbetung / die Christo geschehen muß / seine göttliche Herrlichkeit?

eine blosse Creatur ansehen/ sondern ihn vor den erkennen müsse/ der mit dem Vater eines wesens/ und Vermöge der Gleichheit in der Majestät und Herrrlichkeit / auch mit ihme anzubeten sey. Daher ihn auch alle Gottes Engel (Hebr. I. v. 6. Ps. LXXXXVII. v. 7.) ja alle Creatur die im Himmel und auff Erden/ und unter der Erden /und im Meer ist/ anbeten/ und Ehre geben/ nicht allein dem/ der auff dem Stul sitzet/ (das ist/ dem Vater) sondern auch dem Lamme/ (d. i. seinem Sohne/ unserm Heyland JEsu Christo) Offenb. V. 13.

14.

Wir werden ja auch in Christi Namen getauffet beweiset dieses nicht ebenfalls dessen göttliche Herrlichkeit?

Nicht weniger gehöret dahin/ daß wir nicht allein in dem Nahmen des Vaters/ sondern auch des Sohnes und des heiligen Geistes getauffet werden/ ja daß manchmahl in der heiligen Schrifft nur allein die Tauffe auff den Nahmen Jesu Christi (Apost. Gesch. II. 39. X. 48. XIX. 5.) genennet wird. Johannes zeiget uns I. Ep. V. 7. den Grund an / warum wir so wohl im Nahmen des Sohnes/ und des heiligen Geistes / als im Nahmen des Vaters/ nach dem klaren Befehl Christi/ getauffet werden; nemlich darum/ weil diese dreye darauff wir getauffet werden / eines sind. Aus einerley Grunde fasset dann auch Paulus diese drey/ die eins sind / zusammen 2. Cor. XIII. v. 13. wañ er diese Epistel also beschliesset : Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ und die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des heiligen Geistes / sey mit euch allen Amen! Und Col. II. v. 2. nennet er das Geheimniß GOttes / und erklärets καὶ πατρὸς καὶ τοῦ χριστοῦ beydes des Vaters und Christi/ um die einigkeit des göttlichen Wesens zu erkennen zu geben.

So hat auch Christus selbst so wol die Tauffe als das heilige Abendmahl eingesetzet : Ist denn das ein Werck einer Creatur/ die Sacramenta einsetzen ? und in denenselben auff sich selbst weisen? ja er ist nicht allein derselbige/ der die Tauffe eingesetzet hat / sondern er ist auch der / der selbst mit dem heiligen Geist tauffet Matth. III. v. 11. Oder der den heil. Geist selbst schencket und ausgiesset. Kan dieses abermahls jemanden anders/ als dem lebendigen GOTT/ zugeschrieben werden ? Er selbst ist

ist es auch/der den Glauben nicht allein würcken / sondern auch vermehren und vollenden kan / welches ohne dem mit der Taufe des heiligen Geistes/ die von ihm geschiehet/ nothwendig verknüpfft ist/ und sonst aus klaren Zeugnissen der heiligen Schrifft erhellet Luc. XVII. v. 5. Hebr. XII. v. 2. Nun ist aber der Glaube kein Menschen-Werck/ sondern ist eine Gabe GOttes Eph. II. v. 8. Giebt ihn dann Christus /ja stärcket vermehret und vollendet ihn/ so muß er ja nicht eine blosse Creatur / sondern der wahre wesentliche und lebendige GOTT seyn.

Dienet nicht zu eben diesem Zweck/ das Christus den Glauben in uns würcket;

Er ist es / von welchem Eph. V. v. 25/ 26/ 27. geschrieben stehet: **Christus hat geliebet die Gemeinde/ und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget/ durch das Wasserbad im Wort: auff daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken oder Runtzel/ oder deß etwas/ sondern daß sie heilig sey und und unsträfflich.** Sein Blut ist es/ welches die Gewissen reinigen kan von den todten Wercken/ Hebr. IX. 19. Davon Paulus saget Act. XX. v. 28. **GOtt habe die Gemeine durch sein eigen Blut erworben.** Und wenn Johannes im Anfange seines Evangelii aus Mose beweiset / daß die erste Schöpffung durch Christum geschehen sey/ so zeiget er zugleich/ daß in der ersten Schöpffung ein Bild der andern Schöpffung liege / und daß diese nicht weniger in und durch JEsum geschehe als jene; dieweil das **Wohlgefallen gewesen / daß in Ihm alle Fülle wohnen solte /** Col. I. 19. Und wie Johannes von der ersten Schöpffung mit grossem Nachdruck saget / es sey ohne ihn auch nicht ein einiges Ding geworden: so spricht Christus nicht weniger nachdrücklich von unserer Erneurung zum göttlichen Ebenbilde: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** Joh. XV, 5. So wir nun anders glauben/ (wie es dann wahrhafftig also ist) daß die andere Schöpffung/ Wiedergeburt / und herwiederbringung aller Dinge/ nicht ein geringeres Zeugniß der unendlichen Krafft und Allmacht GOttes ist / als die erste Schöpffung ; ja daß darinnen sich der unendliche Reichthum der Herrlichkeit GOttes noch mehr als in de-

Daß er die Gemeine heiliget und reiniget ;

Und die gantze neue Schöpfunge eben als wie die erste / aus eigner Macht voll bringet?

der ersten Schöpffung offenbaret; und doch aus der Schrifft klaren Zeugnissen erhellet / daß so wol die andere als die erste Schöpffung Christo zugeschrieben werde / und daß er in beyden sey das Alpha und Omega; ist dann dieses nicht ein starcker und gewaltiger Beweis der unendlichen ewigen und göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi?

15.

Liget nicht auch darinn ein starcker Beweiß / daß Christus selbst das ewige Leben gibt?

Von eben derselbigen aber gibet nicht ein geringeres Zeugniß / daß er selbst auch der jenige ist / welcher denen / die an ihn gläuben / das ewige Leben giebet. Denn so spricht er Joh. X. v. 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme / und ich kenne sie / und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben / und sie werden nimmermehr umkommen / und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Wie er denn auch der jenige ist / welcher nicht allein in seiner eigenen Krafft von den Todten aufferstanden ist / wie er selbst bezeuget Joh. X. v. 17. 18. Darum liebet mich mein Vater / spricht er / das ich mein Leben lasse / auff daß ichs wiedernehme. Niemand nimmt es von mir / sondern ich lasse es von mir selber / ich habe es Macht zu lassen / und habe es Macht wieder zunehmen: (Siehe auch Rom. I. 3. 4.) Sondern er wecket auch selbst von den Todten auff die jenigen / so an ihn gläuben / davon die klaren Zeugnisse stehen Joh. V. 21. 28. 29. Joh. VI. v. 40. Und da er dieses alles in eigener Krafft thut / gleich wie er auch alle seine Wunderwercke in eigner Krafft gethan hat / so hat er noch dazu denen / die an ihn gläuben / gleichfals die Kräffte Wunder zu thun dergestalt beygeleget / daß sie in seinem Namen dieselbigen Wunder gethan / die er gethan hat / wie die Apostel-Geschichte mit vielen Exempeln beweisen: Ja er spricht Joh. XIV v. 12. 13. 14. Warlich / warlich / ich sage euch / wer an mich gläubet / der wird die Wercke auch thun / die ich thue / und wird grössere denn diese thun / denn ich gehe zum Vater. Und was

Ja daß er nicht nur selbst Wunder thut / sondern auch die Krafft Wunder zu thun / andern mittheilet?

ihr

ihr bitten werdet in meinem Namen/ NB. das will ich thun/ auff daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen / NB. das will ich thun. In dem allen nun leuchtet die göttliche Majestät und Herrlichkeit unseres Heylandes klärlich hervor/ indem die allerhöchsten Wercke/ die pur und allein von der unendlichen Allmacht GOttes dependiren/ ihme dergestalt zugeschrieben werden/ das ja kein einiges Werck der GOttheit eigenes Werck genannt werden könte / wann man solche Wercke als da ist die Schöpffung und Wiederbringung aller Dinge/ und was dahin gehöret/ sich dennoch getrauete/ einer blossen Creatur zuzuschreiben. Und solche hohe göttliche Wercke hat Christus vollbracht/ vollbringet sie noch / und wird sie ferner vollbringen / so fern es Gnaden-Wercke sind/ an denen jenigen / welche an ihn glauben/ so fern es aber Wercke der Gerechtigkeit sind/ an denen jenigen / welche nicht glauben. Wann nun dieses alles bedächtlich erwogen wird/ so kan ein jeder leichtlich erkennen/ was für sein gewaltiger unumstößlicher Beweiß der GOttheit Christi darinnen liege/ daß die gantze heilige Schrifft dieses zum End-weck hat/ daß die Menschen nur zum Glauben an CHristum den Sohn GOttes gebracht worden. Es erwege aber auch ein jeglicher / der die ewige GOttheit unsers HErren JEsu Christi verleugnet / was für ein Glaube an Christum in der Schrifft erfordert werde/ wie solches weitläufftig genug vor Augen geleget ist / und sehe zu/ wie so gar unmöglich es sey / daß er einen solchen Glauben an Christum mit seinen hypothesibus oder vorgefasseten Meynungen reime. Wer damit nichts desto weniger so hellen/ gewissen/ und unumstößlichen Beweiß-Gründen widerspricht / und ich bemühet / wie er das klare Wort Gottes nach seinem Sinn verkehren / und nach seiner verderbten Vernunfft auslegen möge/ der gehe hin / und lerne was es sey: Niemand kan JESUM einen HERRN (κύριον Jehovah, durch welchen alle Dinge sind/ und wie durch ihn 1. Cor. VIII. 6. ) heissen / ohn durch den heiligen Geist, 1. Cor. XII.

Könte auch irgend ein Werck der GOttheit eigenes Werck genennet werden / wann man dir bißher erzehlte einer Creatur / zu zuschreiben sich nicht entblödete ?

LIV.

Worzu können diese 6. Beweiß-Gründe noch ferner Anleitung geben?

Diese 6. BeweißGründe/ so biß anhero ausgeführet sind/ beweisen die wahre und wesentliche Gottheit unsers HErrn JESU CHRISTI so gar ungezwungen/ klar und deutlich/ daß ein jeglicher/ er sey gelehrt oder ungelehrt/ ihme daran wol kan gnügen lassen; bevorab da dieselbige gleichsam den Weg zeigen/ wie aus der gantzen heiligen Schrifft Altes und Neues Testaments auch andere Beweiß-Gründe genommen werden können/ und wie die Propheten und Apostel mit einem Munde davon Zeugniß geben. Sonst könten auch aus dem Anfange des Evangelii Johannis leichtlich noch mehrere Gründe eben so klar und überzeugend bey gebracht werden; die man aber/ weil es hier nicht der Zweck ist alles auszuführen/ übergehet. Doch kan man nicht umbhin/ hierbey noch einige Erinnerungen zusetzen/ damit auf alle Weise das Gemüth des Lesers für den Kräfften der Lügen verwahret/ und in einer so heiligen und wichtigen Sache/ die ja wichtiger nicht seyn könte/ sich nicht zuversündigen/ treulichst gewarnet werde. Es pfleget dieses die Art zu seyn der verderbten Vernunfft/ so lange sie nicht von einem höherem Licht/ und von einer stärckern Krafft in den rechten Schrancken gehalten wird/ daß sie nur suchet hier und dar etwas zufinden/ dabey sie eine exceptiunculam machen/ und also einige Ausrede finden könne: Womit sie sich dann so lange behülfft/ als ihr solche Ausflucht/ wie nichtig sie auch seyn mag/ nicht benommen wird. Wenn ihr auch gleich die Beweiß-Gründe selbst/ insgesamt oder besonders/ umzustossen unmöglich fallen/ so wegert sie sich doch wol/ der in die Augen leuchtenden Wahrheit zuglauben/ dieweil sie leichtlich noch etwas hier und dar herauszwacken/ und dagegen einige scheinbahre Widerrede finden kan.

Ist nicht bey dieser gantzen Abhandlung wegen der Zweiffeler etwas insonderheit zu erinnern?

Wie soll es dann einer machen/ der noch Zweiffel hat?

Wann es nun iemand in denen angeführten Beweißgründen auch so machen wolte/ um einiger einlauffenden und ihme noch zweiffelhafftig vorkommender NebenDinge willen einen Scrupel in seinem Gemüth gegen der Haupt-Sache ferner zuhegen/ so wird er hiemit erinnert/ darauff acht zuhaben/ daß ja die Beweiß-Gründe an und vor sich selbst (sonderlich

lich wenn siedergestalt erwogen werden/ wie einer aus dem anderen fliesset) so bindig starck und überzeugend sind/daß sie dergleichen Neben-Scrupel gar weit überwiegen. Daher solte man ja dergleichen Scrupel nicht mehr als die bindende Krafft der Beweiß-Gründe selbst bey dem Gemüthe gelten lassen; Vielmehr aber GOTT bitten/daß er auch aus solchen Scrupeln helffen/ oder doch die sonsten befindliche Uberzeugung desto kräfftiger / lebendiger und durchdringender seyn lassen wolle. Es würde auch gewiß an Mitteln und Gelegenheit nicht fehlen / da mit man ihm aushelffen lassen könte/ so es einem ernstlich um die einfältige und gewisse Erkäntniß der Wahrheit zu thun wäre.

Ferner aber ist auch dieses leider eine unartige und böse Gewohnheit mancher Menschen / daß sie sich ohne Gebeth und hertzlicher Anruffung GOttes/ und gleichsam auffer der Gegenwart des Allsehenden Auges GOttes der Nieren und Hertzen durchforschet/ d. i. ohne heilige Furcht und Ehrerbietung für eine so grosse Majestät / sich an die so genannte controversien oder streitige Lehrpuncten wagen. Was ist es dann Wunder/ so ein Mensch ihm selbst gelassen/ und ohne Heiligung so dahinfahrend/ aus gerechten Gerichte GOTTes/ durch das Licht der Wahrheit / nicht heilsamlich überzeuget / noch Göttlich erleuchtet wird/ sondern vielmehr sich selbst immer weiter verblendet/ der Warheit widerspricht/dieselbige gar verspottet/ und endlich wol verlästert? Denn dieser/ und kein anderer / pfleget der betrübte effect zu seyn/ wenn man der Vernunfft Zaum und Zügel lässet / von göttlichen Dingen zu urtheilen; sintemalen dem natürlichen Menschen (d. i. demjenigen der nur den Geist der Welt/ nicht aber den Geist aus GOTT empfangen hat/ wie sich Paulus selbst erkläret) alles was des Geistes GOttes ist/ eine Thorheit ist/ so daß ers weder vernimmt noch es erkennen kan. 1. Cor. II. 14. Haben wohl die Pharisäer und Schrifftgelährten es gefasset / was CHristus mit ihnen/ ob wohl in recht Göttlicher überzeugender Krafft geredet? haben sie nicht stäts widersprochen und gelästert? und wenn sie gleich verstummen müssen/ und ihm kein Wort antworten können / haben sie wohl der Wahrheit

Ist nicht das Gebeth hierbey das allernothwendigste?

raum gegeben? spricht nicht CHRISTUS Joh. VII. vers 17. so jemand will den Willen Gottes thun / der wird innen werden / ob meine Lehre von GOTT sey / oder ob ich von mir selbst rede. Und David Ps. XXXVI. 10. Bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem Licht sehen wir das Licht. So sey dann ein jeglicher / der auch diese aus dem 1. C. Johan. geführte Beweiß-Gründe / von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu CHristi lieset / und bißhero diese göttliche Wahrheit in Zweiffel gezogen hat / sonderlich ermahnet / sich in ein hertzliches ernstes Gebeth für allen Dingen zu geben / damit er sich in der Erwegung solcher Beweiß-Gründe der Gnade und Erleuchtung GOttes versichern könne; Ja er sehe wol zu / daß er mit auffrichtigem Hertzen nichts anders begehre / als dem Worte GOttes zu glauben und zu gehorchen; So wird es dann Gott an seinem Theil nicht ermanglen lassen / dem Hertzen ein gewisses Licht der Erkäntnis dar zureichen. Dessen mag ein jeglicher versichert seyn / daß es nicht ohne vielem und ernstlichem Gebeth zu GOTT / nicht ohne Furcht und Ehrerbietung für seiner heil. Majest. / nicht ohne auffrichtiger Liebe zur Wahrheit GOttes / in die meditation gefasset und zu Papier gebracht ist. Daher auch in der Sache selbst nichts gesetzet ist / davon das Hertz nicht selbst zuvor eine völlige Uberzeugung gehabt. So wird dann hinwiederum nicht unbillig prætendiret / daß der Leser auch eine auffrichtige Liebe zur Wahrheit mitbringe / und den GOTT der Wahrheit um das Licht seiner Erkäntniß anflehe. Geschiehet das / so wird unfehlbahrlich die heilige und selige Wahrheit von der göttlichen und unendlichen Herrlichkeit unsers HERRN JEsu CHristi den Sieg behalten.

Ist aber dieses alles auch also unter dem Gebeth abgefasset und geschrieben?

Nicht allein aber hat sich das Gemüth des Lesers bey der Lesung obgesetzter BeweißGründe in der Furcht GOttes und im Gebeth wohl zufassen; sondern es ist auch insgemein zuerinnern wohl von nöthen / daß man in dieser gantzen Sache sich ja billig von aller frechen Zänckerey und überwitzigem Scrupuliren zu enthalten habe. Die Seraphim bedecken ihe Antlitz für

Solle man nicht mit Furcht und Zittern in dieser so heilgen Sache versiren?

der

der Herrlichkeit des HERRN; und als Esaias dieselbe sahe sprach er: Wehe mir / ich vergehe / denn ich bin unreiner Lippen / und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen / denn ich habe den König / den HERRN Zebaoth gesehen mit meinem Augen Es. VI. v. 2-5. Daß an diesem Ort die göttliche Herrlichkeit JEsu CHristi beschrieben werde / und daß Esaias da die Herrlichkeit CHristi gesehen / und von ihm als dem eigentlichen subjecto geredet / bezeuget wie oben gedacht Johannes ausdrücklich Cap. XII. v. 41. Woraus dann auch zugleich ein gantz vester und unbeweglicher Schluß von der wahren und wesentlichen Gottheit unseres HErren JEsu Christi gemachet wird. Solte uns dann aber dieses nicht so verständig machen / darumb bekümmert zu seyn / das unser Mund erst möchte mit einer glüenden Kohle vom Altar Gottes gerühret / und unsere Lippen dadurch geheiliget werden / wann wir von so hohen Geheimnissen zu reden uns unterwinden / damit solches anders nicht geschehe / als mit Furcht und Zittern.

Aus eben diesem Grunde mag sich auch ein ieder hüten / nichts von einem so grossen Geheimniß vorzubringen / und gegen andere zu behaupten / was man nicht mit völliger Prüfung seines Gewissens / als eine wohl bedachte und siebenfältig-geläuterte Wahrheit / bey sich abgefasset. Wie gefährlich ists es doch / in einer so heiligen Sache irren / seinen Irthum bemänteln / und wenn man ihm eine Farbe angestrichen / und andern denselbigen als probabel vor zustellen weiß / denselbigen so dann auch fortpflantzen / und bey Gelegenheit zu verfechten suchen? Wir haben es ja mit dem zuthun / und wird in dieser gantzen Sache von der Person und Herrlichkeit desjenigen gehandelt / von welchem wir nicht läugnen können / daß er seyn werde der Richter der Lebendigen und der Todten. Wird nicht alsdann demselbigen müssen Rechenschafft gegeben werden / von einem ieglichen unnützen Worte? Matth. XII. v. 36. Wieviel mehr aber werden wir alsdann gerichtet werden umb alle das harte /

Sollen dann nicht auch eben deßwegen die Zweifeler sich hüten ihre Meynungen so frey fortzupflantzen.

so man wider ihn geredt Epist. Judæ v. 15. Solte dann nicht ein teglicher zu warnen seyn / sich für Zanck- und Streitsucht vornehmlich in einer solchen Sache zu hüten / da es seines eigenen zukünfftigen Richters / dem er nicht entfliehen kan / Person und Ehre betrifft? Ja auch GOttliebende Seelen sind zu erinnern daß / wann sie durch Verführung entweder ihrer eigenen ausschweiffenden Vernunfft / oder anderer in Irrthumb stehender Menschen / dißfalls in einigen Zweiffel gerathen / davon nicht unbedachtsamer Weyse gegen einen jeden reden / vielweniger ihre Meynung / dahin sie bey solchen Scrupeln incliniren / andern beyzubringen suchen sollen. Denn GOTT wird sie aus dergleichen Irrung und Zweiffel schon wieder in Gnaden erretten / so sie ihn umb den Geist der Wahrheit ernstlich anflehen. Alsdenn werden aber dergleichen Reden / damit sie gegen andere ausgebrochen / ihrem Gewissen viele Angst und Unruhe verursachen / und würden gerne alles drum geben wollen / daß sie einem und dem andern nicht auch einen Scrupel in sein Gemüth gesetzet hätten. Ja sie werden wol mit Schmertzen erfahren / daß sie die Wunden / welche sie andern geschlagen / nicht so leicht wieder heilen können / wenn sie gleich ihren begangenen Fehler bekennen / und den erkannten Irrthumb selbst wiederlegen. Denn es ja leichter ist durch böse Geschwätze einen Menschen zu verderben / und seinen Glauben an den HErrn JEsum zu zerschellen / als ihn wieder beßern / und gesund machen am Glauben. Das Wort das geredet ist / gehet immer weiter / und träget sich wie eine Seuche von einem zum andern / frisset umb sich wie der Krebs / und thut viel Schaden / ehe der / welcher deßen Uhrheber ist / sich selbst eines bessern besinnet / und sein gegebenes Aergerniß mit rechter Nüchternheit des Gemüthes ansiehet. Volat irrevocabile verbum. Es läst sich nicht wiederruffen / wenns einmal geredt ist / und vergehet nicht mit dem Schall in der Lufft / sondern flieget immer fort wie ein Vogel / und läst sich nicht halten und binden / man wolle / oder wolle es nicht / daß es nachgesaget werde. Darumb sey man vorher auff seiner Hut / lerne

Gehöret diese Warnung nicht auch für solche Gemüther / die sonst gut seyn / und nur aus Versuchung in Zweifel gerathen?

ne ein Schloß an seinen Mund legen/und sey schnell zu hören/ langsam aber zu reden / nach der Ermahnung Jacobi I. v. 19.

LV.

Was haben diejenige insonderheit zu bedencken/ welche sich ungescheut in denen wiedrigen Meynungen aufhalten/und solche verthädigen?

Endlich rede ich auch in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ des gerechten Richters der Lebendigen und der Todten/ alle diejenigen an / welche die wahre und wesentliche Gottheit JEsu Christi frey und ungescheuet verneinen/ und dabey dennoch Christen heißen wollen / so die Schrifften Neues Testaments / so wol als die Schrifften des alten Testaments für die Norm und Richtschnur dessen/was man glauben soll/erkennen. Es sprach der HErr JEsus zu Paulo vor seiner Bekehrung/ Ap. Gesch. IX. v. 5.) **es wird dir schwer werden wider den Stachel lecken**; ob ers wol unwissend thät. Ihr glaubets oder glaubets nicht/so wird es euch nicht weniger / sondern noch vielmehr schwer werden / wider den Stachel zulecken/daß ihr euch zu den Schrifften Neues Testaments bekennet / und nichts destoweniger der euch so klar in die Augen leuchtenden Wahrheit / und denen ausdrücklichen Zeugnissen / welche so Sonnenklar / und mit so einfältigen unverblümten Worten vor die Augen geleget sind/ daß ein jegliches Kind dieselbige lesen und verstehen kan/so kühn und vermeßentlich wider sprechet/ O möchte eure verderbte/ vorwitzige und herumbflattrende Vernunfft / die eures Irrthumbs Ursache ist/euch nur selbst ein Spiegel seyn des elenden und jämmerlichen Zustandes/ in welchem ihr euch befindet. Wie sauer müst ihrs euch werden lassen / nur immer Ausflüchte zu finden/ die starcken und gewaltigen Zeugnisse von der wahren Gottheit JEsu Christi zu eludiren? nimmermehr würde euer verkehrter Sinn eingewilliget haben/ solche Worte von der Person JEsu Christi zu gebrauchen / und seine Herrlichkeit mit einem solchen Ausdruck zubezeugen / als die Apostel des Herren gethan haben; ja wenn ihr euch selbst fraget / werdet ihr leichtlich befinden / daß nach eurem Begriff den ihr von Christo habet / ihr wohlwünschen möchtet / das manches nicht so in der Bibel stünde / weil es euch manchmal schwer wird es so herum zu drehen / daß es mit eurer Meynung über eintreffe.

Wo

Wo fallet ihr dann hin? könnet ihr dann nicht mercken / daß ihr durch Betrug der Schlangen von der lauteren göttlichen Einfältigkeit / in welcher ihr das Wort des Allerhöchsten annehmen soltet / abgeführet seyd? Welch ein Elend ist es doch / das euer Hertz / bey allem klügeln eurer Vernunfft zu keiner Festigkeit gelangen kan! ihr gebet vor / daß ihr die Wahrheit suchet / und werdet sie doch in Ewigkeit nicht finden / so lange ihr denjenigen / der selbst die Wahrheit ist / verläugnet. Das ist es / was Salomo saget (in **Pred.** VII. v. 24.) **ich gedachte / ich will weise seyn / sie kam aber ferne von mir.** Könnet ihr wol in allen euren raisonniern Ruhe finden für eure Seele? Es sey daß ihr euch zu der Secte Socini haltet / oder daß ihrs besser zu treffen vermeynet / wann ihr euch zu des Arrii Irrthum wendet / nemlich sehende / das denen Zeugnissen der H. Schrifft durch des Socini Lehr-Sätze allzugroße Gewalt angethan werde; Oder es sey / daß ihr von allen menschlichen Namen abstrahiret und als Unitarii von andern unterschieden seyn wollet; Oder es sey / daß ihr dem äusserlichen Schein nach / bey einer andern Parthey stehen bleibet / und inzwischen doch öffentlich oder heimlich die göttliche Herrlichkeit JEsu Christi anfechtet; so prüfet euch nur selbst / ob bey allem argumentiren eurer unstätigen Vernunfft der Friede Gottes / welcher über alle Vernunfft ist / wohnen könne. O wie wohl wäre euch zu gönnen / daß ihr selbst recht verstehen lernetet / daß die Vernunfft kein Ende weiß ihres herumbschweiffens / wann sie nicht durch eine höhere Krafft gehalten wird. Davon Paulus redet 1. Cor. II. v. 4. **Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünfftigen reden menschlicher Weißheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft.** Und er selbst Christus spricht Johannis VI. v. 43. 44. 45. **murret nicht unter einander** ( daß ich gesaget habe: ich bin vom Himmel kommen) **es kan niemand zu mir kommen / es sey denn / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesandt hat / und ich werde ihn auffwecken an jüngsten Tage. Es stehet geschrieben in den Propheten / sie werden alle von GOtt gelehret seyn.** Wer es

nun

nun höret vom Vater/ und lernets / der kommet zu mir. Diese Worte fasset niemand unter euch/so viel eurer sind / die ihre blinde und finstere Vernunfft zum Richter in geistlichen Dingen setzen/und sich nicht unter GOtt demüthigen wollen / das Licht in seinem Lichte zu erkennen. Bekandt genug ist es / daß hierauff eingewendet wird: es sey ja dieses kein Weg / die Wahrheit zu erkennen/daß man seine bey sich tragende Zweiffel und Scrupel nur unterdrücke/ und ihm alles / was diesen oder jenen Sätzen entgegen zu seyn scheinet / nur bloßhin aus den Sinn schlage; Dieses sey vielmehr der Weg die Unwissenheit und den Irrthumb in der Welt zu befestigen. Es dienet euch aber hierauff zur Antwort / 1) daß auch dieses nicht geläugnet werden kan / daß allerdinges der Zweiffel an der göttl. Wahrheit selbst nicht aus dem Ebenbilde Gottes / sondern aus dem Sündenfall komme / und/weil er nicht aus GOtt kommet / für GOtt nichts anders als Sünde und Unrecht seyn kan. Es ist ja greulich genug/ daß die Menschen so weit von ihrem Schöpffer abgewichen sind / daß sie wohl gar die existenz ihres Schöpffers in Zweiffel ziehen/auch ist es greulich genug/zu zweiffeln an der Göttlichen Herrlichkeit dessen der aus grosser Liebe sich so sehr erniedriget hat/daß er selbst Fleisches und Blutes theilhafftig worden? Ja wie schröcklich ist dieses/daß/nachdem der Sohn GOttes Mensch worden ist / die mit dem Schlangensaamen inficirte Vernunfft/ sich unterstehet/ ihme diejenige Herrlichkeit disputirlich zu machen / deren er sich doch selbst geäussert hat / aus unaussprechlicher Liebe und Demuth? Darumb ist es ein schändlicher Irrthum/ so man meynet/ man dürffe frey und ohne Sünde an allen Dingen zweiffeln. 2.) Wann nun der Mensch allerhand Zweiffel in seinem Gemüthe findet/ soll er vor allen Dingen eben daraus sein tieffes Verderben/ und grosses Elend/darinnen er lieget/erkennen / und solches zu erst wohl zu Hertzen nehmen. Dann ist das nächste / daß er 3) GOTT bitte / er wolle ihn aus diesem Elende erretten/ und ihm aus Gnaden und Barmhertzigkeit verleihen / daß sein Hertz feste werde / welches ein köstlich Ding ist/ Hebr. XIII. v. 9. Denn das ist der Anfang zur wahren Weißheit/ daß man erkenne/ man könne von seinem Elende nicht

Was ist aber unterdessen zuthun? Solle man seine Zweifel nur so bloßhin unterdrücken?

frey werden/ es sey denn daß einen GOtt davon befreye. Hierauff folget dann/ 4) daß der Mensch nicht allein begierig sey / die Wahrheit zu wissen/ sondern auch die Wahrheit zu thun/oder die Erkäntniß der Wahrheit bloß und allein dahin anzuwenden/daß GOtt dadurch nach seinem Willen geehret und verherrlichet werde. Wenn diese Liebe zur Wahrheit sich wahrhafftig in dem Hertzen befindet/so mag dann 5) die H.Schrifft Altes und Neues Testamet gleichsam der Prüfestein seyn / darauff man den in Gemüth entstandenen Zweiffel streiche/oder ihn nach diesem geschriebenen Worte GOttes examinire/ob er damit übereintreffe oder nicht. Wann dann das Gemüth also gefasset ist / daß es anders nicht begehret/ als die lautere Wahrheit Gottes zu erkennen / und in derselbigen GOTT dem HErren fruchtbar zu seyn/ und daher nicht als ein Meister über die Schrifft kömmt / sondern sich als ein Jünger und Lehrschüler zur Lesung und Forschung derselbigen begiebet/umb sich von dem Prophetischen und Apostolischen Geiste durchs Wort belehren / und unterrichten zu lassen/so ist es auff dem rechten Wege/da ihme geholffen werden kan. Denn da wird der Zweiffel nicht bloßhin unterdrücket/noch aus dem Sinne geschlagen / noch der Mensch im Irrthumb behalten / und gleichsam zu einem unvernünfftigen Thiere gemachet / sondern dann wird die Wahrheit in der Gott-gefälligen rechten Ordnung gesuchet. Daß man alsdann die Worte der Heil. Schrifft erweget/eine Schrifft mit der andern vergleichet/einen Schluß daraus formiret/die Krafft deren Schlüsse ponderiret / ist für keinen Mißbrauch der Vernunfft zu halten/sondern es ist vielmehr das / was GOtt selbst von uns erfordert/ und haben will ; und einen solchen umb seines Elendes willen bekümmerten/ unter hertzlicher Anruffung GOttes/ und in seiner Furcht die Wahrheit auffrichtig und demüthig suchenden Hertzen/ wird GOtt keines weges versagen/ ihm sein Licht auffgehen zu lassen: wie Petrus saget II. Epist. I. v. 16. 17. 18. 19. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget/ da wir euch kund gethan haben die Krafft und Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi / sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen / da er empfieng von GOtt dem Vater Ehre und

Preiß/

Preiß/ durch eine Stimme/die zu ihm geschach / von der grossen Herrlichkeit/dermassen: Dieß ist mein lieber Sohn/ an dem ich Wohlgefallen habe. Wir haben ein festes Prophetisches Wort/und ihr thut wohl / daß ihr drauff achtet / als auff ein Licht / daß da scheinet in einem dunckeln Ort / biß der Tag anbreche /und der Morgenstern auffgehe in eurem Hertzen. Darum wird der Gebrauch des Verstandes nicht verworffen/sondern nur erfordert/daß man in der rechten Göttlichen Ordnung damit verfahre/ und mit David recht beten lerne: HErr öffne mir dir Augen daß ich sehe die Wunder an deinem Gesetze Psal. CXIX, v. 18. Aber wie schröcklich und gefährlich sich die arme Vernunfft pflege zu verwickeln ja wie sie die allerkläreste Wahrheit in einem gar verkehrten Sinn fassen könne/und dann ihre Verdrehungen als lauter Wahrheiten angebe/solches wird dann der Mensch erst recht innen / wann ihm gegeben wird/ im Lichte GOttes seine übrigen Irrwege zubeschauen. Daher Sirach saget Cap. LI, 26. 27. Ich hub meine Hände auff gen Himmel/ da ward meine Seele erleuchtet/ durch die Weißheit/ daß ich meine Thorheit erkante. Wann dergestalt von einem höhern Lichte die krummen ab- und Irrwege der Vernunfft beleuchtet werden / so muß man sich dann über sich selbst verwundern/daß man gegen die mit den allerhellesten Worten ausgedrückte Wahrheit auch nur einen scheinbahren Widerspruch erfinden/ geschweige seine eigenen Auslegungen mehr/ als das einfältige/ lautere und klare Wort GOttes/bey sich gelten lassen können. Dann lernet man das Gerichte erkennen/welches über die jenigen ergehet/so die Wahrheit nicht in einer ernstlichen Furcht Gottes suchen / daß sie zu Narren werden müssen da sie sich für weise halten / Rom. I, 22. und daß der HErr zu nichte machet die Weißheit der Weisen/ und den Verstand der verständigen Vernunfft. 1. Cor. I, 19. Und so dieses denen Heyden begegnet/ die von dem Licht des H. Geistes nie etwas gehöret / und daher noch eher entschuldiget werden konten/ daß sie sich mit dem Vernunfft-Licht begnügen lassen/ oder vielmehr dasselbige unwissend gemißbrauchet; wie will es denen ergehen / welche die göttlichen Zeugnisse von der Blindheit des menschlichen Hertzens zur Gnüge gehöret / und

Thun dann diejenige so unrecht die das Vernunfft-Licht / als eine von GOTT herrührende Gabe / auch hierbey wollen Richter seyn lassen.

denen sich GOtt anerboten/ihnen seinen heiligen Geist zum rechten Verstande seines Wortes nicht zu versagen / so sie ihn nur in der rechten Ordnung von ihm suchen möchten; welche doch nichts desto weniger nicht allein ihre verderbte Vernunfft zum Richter und Ausleger des Wortes GOttes machen / sondern wohl gar ein Gespötte damit treiben / wenn man ihnen von der Erleuchtung des heiligen Geistes vorsaget / und wie sie ohne dieselbe CHRISTUM nicht einen HERRN heissen / nicht an ihn gläuben noch zu ihm kommen können? Sie schmeicheln ihnen selbst damit / daß sie ihre Vernunfft so wohl zu gebrauchen wissen / und vermeinen schon Lichts genug zu haben / die göttliche Wahrheit zu erkennen. Aber auch darinnen betriegen sie sich sehr/und sind vom rechten Gebrauch der Vernunfft und des Verstandes so weit entfernet als der Himmel von der Erden; ob ihnen wohl nichts ungereimters vorkommen möchte / als wenn man sie dessen beschuldiget. Es ist aber gar leicht eine Probe davon zunehmen / wenn man nur einen / der die göttliche Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi verläugnet/den Anfang des Evangelii Johannis vom ersten biß zum achtzehenden Versicul hingiebet / daß ers nach der Reihe auslegen und aus demselben seine vorgefasseten Sätze von der Person Christi behaupten solle. Man wird nicht bedürffen etwas darein zu reden/sondern er wird selbst so viel zu schaffen finden/daß er den Worten und Reden Johannis einen andern Verstand gebe / als den sie natürlich mit sich bringen/und daß er einen Glauben mache/daß das Wort GOttes welches Fleisch worden/ nur ein blosser Mensch oder doch ja nur eine Creatur sey/ daß die jenigen / so ihn hören/und mit Augen sehen/ wie er sich martern muß/die Worte nach seinem Sinn zu drehen/ nicht wenig im Glauben an das einfältige und lautere Zeugniß Johannis von der göttlichen Herrlichkeit CHristi werden gestärcket werden/ dieweil sie dann werden erkennen/ wie man da am allerunvernünfftigsten wieder die Wahrheit streitet/ wo man das Ansehen haben will/die Vernunfft so zugebrauchen/ daß man eines höhern Lichts nicht groß achtet.

LVI.

Desto mehr aber ist zu beklagen/ daß man bey der Verläugnung

gnung der göttlichen Herrlichkeit des jenigen/ welcher der Weg/ die Wahrheit und das Leben ist/ und ohne welchen niemand zum Vater kommen kan/ dennoch wohl sich selbst und andere bereden will/ man habe eine vortreffliche moralität. Wie denn nicht wenige so blind sind/daß/ wann sie gleich von einer Secte hören/ die CHristi GOttheit verläugnet dessen Gnugthuung für die Sünden der Welt nicht erkennet/ sondern Christum nur als ein Exempel eines heiligen Lebens ansiehet/ sie dennoch auff die Scripta moralia solcher Leute fallen/ und etwas sonderlichs darinnen anzutreffen vermeynen. Und was ist es wunder? meynet doch wohl die blinde Vernunfft in den Schrifften der Heyden dißfals ihr Vergnügen zu finden. Wie hoch hat man die Officia Ciceronis erhoben/ darinnen doch einer/ der das rechtschaffene Wesen/ so in JESU ist/ ein wenig geschmecket hat/ seinen Durst im allergeringsten nicht leschen/ hingegen aber leichtlich erkennen wird/ auff wie einen falschen/ unreinen und mit der Wahrheit CHRISTI streitenden Grund die weltliche Klugheit in demselben Buche gesetzet sey? Haben nicht manche gerathen/ nechst der Bibel den Senecam zu tractiren? Wie wohl haben sie gemeynet ihre Seele zu beruhigen/ wenn sie Senecam de tranquillitate animi gelesen? Da doch dieser arme Heyde aus seinen unzulängl. Principiis, keinen andern Frieden versprechen kan/als den/ welchen die Welt giebet; von dem Frieden Gottes aber/ welcher über alle Vernunfft ist/ selbst so weit entfernet gewesen/als der Himmel von der Erden. Machet man nun so viel Wercks von der blossen heydnischen moralität/die von der jenigen Tugend/ welche zum Grunde liegen muß/nemlich der wahren Hertzens Demuth/ nicht einmahl den Nahmen gewust/ so mag noch viel leichter unter dem Namen Christi ein Betrug vorgehen/daß man gedencket/es sey eine wahre moralität/ weil sie nicht als eine heydnische/ sondern als eine Christl. moralität angegeben wird.

Was ist aber unterdessen darzu zu sagen/ daß die jenige/ welche die Gottheit Christi Verläugnen/ meistentheils eine gute moralität und Erbarkeit bezeigen?

Gleichwie aber die heydnischen moralisten/ so gar von dem rechten Grund entfernet gewesen/ daß sie auch die erste Tugend/ nemlich die Demuth nicht erkant/ und daher alle ihre moralia nichts als Blendwerck sind: also sind auch solche moralisten/die

Christum in seiner Herrlichkeit nicht erkennen / von einer gesunden moralität sehr weit abgewichen. Denn sie erkennen den nicht / der das Leben ist und das Licht der Menschen / aus welchem / als der Quelle und dem Ursprung des Lebens und des Lichtes / ein neues Leben/und ein neues Licht / dem Menschen mitgetheilet werden muß. Daher der Glaube zum Grunde aller christlichen moralität nothwendig zu setzen/und zwar nicht der Glaube / damit man sich nur äusserlich zu Christo und seiner Lehre bekennet/sondern der Glaube/in welchem der Mensch von neuen / und aus GOtt gebohren wird/den heiligen Geist/welcher ein Geist der Kindschafft und ein Pfand des ewigen Lebens ist / empfähet/vom geistlichen Tode in ein neues geistliches Leben / aus der Finsterniß in das wunderbare Liecht Gottes / hindurch dringet/so daß er/ als mit auffgedecktem Angesicht / die Klarheit des HErrn/wie in einem Spiegel/schauet/und also verkläret wird in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern / als vom HErrn/der der Geist ist. 2. ad Corinth. III. v. 18.

LVII.

So ist demnach die moralität / die nicht auf den Grund des lebendigen Glaubens gebauet wird/ für unrüchtig und unzulänglich zu achten?

Wo dieser göttliche Grund nicht in der Seelen geleget ist / da ist alle moralität / worinnen man sich übet / in der That nur äusserlich / ob sie auch gleich einen solchen Schein eines auff das innerliche dringenden Wesens hätte / daß man sie deshalben gar für eine mystische Theologiam angeben möchte. Denn es ist in solcher moralität keine rechte Göttliche Krafft/kein recht neues Leben/keine wahre Vereinigung des Hertzens mit Gott; In Summa/es ist nicht da das Reich Gottes / welches stehet in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet/spricht Paulus Rom. XIV. v. 18. der ist GOtt gefällig und den Menschen werth. Alle andere moralität ist gegen der Paulinischen nichts zu rechnen / als welcher seinen Grund darinnen setzet / daß nicht er/sondern Christus in ihme lebe/ und was er noch lebe im Fleisch / daß lebe er in dem Glauben des Sohnes Gottes/der ihn geliebet/und sich selbst für ihn dargegeben / Gal. II. v. 20. Ich werffe nicht weg die Gnade Gottes / (setzt er hinzu v. 21.) Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kömmt / so ist Christus vergeblich gestorben.

So

So mögen wir auch sagen: wäre eine wahrhafftige zulängliche moralität/die nicht Christum/als das ewige Leben/ und als das ewige Licht zum Grunde setzte / und darinnen nicht der Mensch vor allen Dingen darauff gewiesen würde / daß er an den HErrn JEsum/als den Ursprung alles Lebens und Lichtes/und als den HErrn der Herrlichkeit/gläuben/und ihn als seine einige Weisheit/Gerechtigkeit/Heiligung und Erlösung annehmen solte; So wäre Christus nicht Christus / und wäre vergeblich gestorben. Denn was hätte es seines Todes bedürfft / wann die Menschen durch ihre eigene Vernunfft und Krafft gerecht/heilig und selig werden könten? So man sich auch eines äusseren moralen Lebens rühmet/so gilt solcher Ruhm nur vor denen / welche den Grund der neuen Geburt und das Leben/das aus GOtt ist/ nicht in ihnen selbst erfahren haben. Denn diese lassen sich leicht daran begnügen/wenn sie nur sehen / daß einer nicht äusserlichen Lastern ergeben ist / weil sie die Krafft des Glaubens und der Wiedergeburt nicht erkant haben. Wie viel aber dieselbe erkant haben/ die wissen auch / daß es gar ein grosser Unterscheid sey/nur fromm seyn in Vergleichung mit denen / welche in einem offenbaren ruchlosen Leben stecken / und dergestalt fromm seyn/ daß man auch durch den Proceß einer wahren Hertzens-Buß gegangen/ und mit Christo lebendig gemacht/ aufferwecket und ins Himmlische Wesen versetzet sey.

Man sagt hiermit nicht / als ob in einer solchen moralität/ darinnen der warhafftige Grund fehlet / nicht solte etwas wahres gefunden werden; sondern das saget man / das solche Warheiten (welche es eben sind / die mit ihrem Schein das Gemüth einnehmen) von ihrem Ursprunge abgebrochen / und mit der ersten und lauteren Quelle nicht mehr gehöriger massen verbunden sind; ja das saget man / daß daselbst noch bey weiten der rechte Grund nicht ist/sondern eine bodenlose moralität. Denn daß keine rechtschaffene moralität ohne der Erkäntniß der Herrlichkeit Christi bestehen könne / beweisen kräfftiglich die Worte Pauli 1. Tim. III. v. 16. Kündlich groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit: GOTT ist offenbaret im Fleisch. Wann nun gleich in heydnischen und andern von diesem einigen Grunde ent-

entferneten Büchern einige äuserliche Warheiten zu finden/so ist doch beydes viel unlauteres und ungesundes darinnen/und der / welcher nur auff solche principia moralia bauet / wird durch dieselbige nicht auff den rechten Grund geführet/sondern bleibet bey solchen Pfützen/ und löcherichten Brunnen bestehen/ dadurch seine Seele keine rechte Göttliche Lebens-Krafft empfänget / und bauet indessen auff des andern seinen und seinen eigenen faulen Grund und Boden/ so daß er einem thörichten Manne gleich ist / wie ihn Christus beschreibet Matth. VII. v. 26. 27.

Was ist/ nun denen zu rathen / die mit ihrem Gemüth von diesem angezeigten Grund der wahren moralität irre gehen ?

Was ist nun für ein Rath zu geben denen jenigen / die mit ihrem Gemüthe von Christo der lebendigen Quelle irre gehen? kein anderer als dieser: gläubet an den HErrn JEsum / daß Er sey Christus / und zwar der Sohn Gottes (so wie es die Jüden selbst ehemals wohl verstunden / daß man weder einen blossen Menschen noch sonst eine Creatur ohne Lästerung mit diesem Namen schlechterdings benennen möchte) und daß ihr durch denselbigen Glauben das Leben (nicht allein nach dem leiblichen Tode / sondern auch hier in der Zeit / nemlich das warhafftige Leben / das aus GOTT ist / vitam verè moralem) haben sollet. O möchte die ewige Liebe euch eure Hertzen auffthun/ acht zu haben auff diesen einfältigen Rath/u. ihn nicht zu verschmähen/noch euch klüger düncken zu lassen! O möchtet ihr die Gabe Gottes erkennen/ und NB wer der ist / auff welchen ihr gewiesen werdet/ ihr bätet ihn / und Er gebe euch lebendiges Wasser/ welches in euch würde ein Brunn des Wassers werden / das in das ewige Leben quillet. Joh. IV. 10. 14.

Was soll in unserm Gemüth hierbey für ein Danck und Gebeth auffgehen ?

LIIX.

Dir sey / O GOtt und Vater unsers HErrn JEsu Christi / Preiß und Ehre / für die Erkäntniß deines Sohnes / in welcher du zugleich das Leben und volle Genüge alle denējenigen darreichest / welche denselben deinen Sohn auffnehmen in der Warheit. Dir sey schmertzlich geklaget / daß dieselbige Erkäntniß durch gottloses Leben derer / die mit dem Munde die Herrligkeit deines Sohnes bekennen / aber mit der That dieselbe verläugnen / so greulich verdunckelt wird. Denn sie sprechen wohl zu Christo/ mein HErr und mein GOtt/ aber seine Worte halten sie

noch

noch viel weniger / als sie eines blossen Menschen Worte halten / der Gewalt über sie hat. Laß dann die jenigen/welche an deinen Sohn gläuben / durch das Zeugniß von deinem Sohne / in der Krafft des Heil. Geistes recht auffgewecket werden / und tieffe Wurtzeln fassen in dem Glauben an ihm/ auff daß sie den HErrn der Herrlichkeit recht ehren/und so wohl in ihnen selbst die Krafft des wahren lebendigen Glaubens erfahren / als andern zeigen mögen / wie überschwenglich groß die Krafft des Glaubens sey / der auff den Namen deines Sohns gegründet wird. Erbarm dich derer / welche wegen der Erkäntniß deines Sohnes mit Zweiffel angefochten werden. Mache ihre Hertzen gewiß / daß sie erkennen in der Warheit / daß JEsus Christus sey gestern und heute/und derselbige auch in Ewigkeit / und sich nicht mit mancherley und frembden Lehren umbtreiben lassen.

Welche aber gar die Herrligkeit deines Sohnes verläugnen / die wolleſt du aus dem Irrthum zu rechte bringen / ihnen die Blösse/das Elend / und den Jammer ihrer Seelen zu erkennen geben/ und sie dadurch leiten / daß sie denjenigen suchen/der ihnen aus solchen Elend helffen kann/ und ihnen daraus helffen will / so sie sich nicht wegern/ihn also anzunehmen / wie du uns denselbigen deinen Sohn in der Heil. Schrifft vorgestellet hast. Deine Warheit / O HErr / laß gewaltig einher gehen ; Dein Licht laß helle werden/daß die Menschen den Glantz deiner Herrlichkeit / und das Ebenbild deines Wesens erkennen / wie sichs gebühret / und von der Sonnen der Gerechtigkeit selbst also erleuchtet/lebendig gemacht / in deiner Liebe erwärmet / und mit Früchten der Gerechtigkeit durch den / der unsere Gerechtigkeit ist/erfüllet werden/ daß die Finsterniß dem Lichte die Nacht dem hellen Tage / der Tod dem warhafftigen Leben / der Irrthum/ Zweiffel und andere Gespenste der klaren und Ewigen Warheit / weichen müssen. So wird es dann heissen wie von den Tagen des Meßiä David geweissaget (Psalm. LXXXIX. v. 16. 17. 18. 19. wohl dem Volck das jauchtzen kan / HErr / sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln/ sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke/ und durch deine Gnade

wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist mein Schild/ und der Heilige in Israel ist unser König.

# Die sechste Betrachtung: Von dem Wunder der Menschwerdung.

## LIX.

Welches ist die 6te Betrachtung/die über den Anfang des Evangelii Johannis angestellet werden kan?

BEtrachte / O Seele / wer der war/der sich dir zum Heylande gegeben; wer Er worden ist; und was Er nunmehro ist/ nachdem Er dein Heyland geworden. Siehe / Er war / ehe dann etwas war; Er war schon da / als man einiges Dinges Anfang nennen konte / denn sein Ausgang ist gewesen von Anfang und von Ewigkeit her; Mich. V, 1. das ewige Wort/ das ewige Leben; das ewige Licht; mit GOTT eines Wesens / und dennoch bey GOTT der eingebohrne Sohn vom Vater; der in des Vaters Schooß ist von Ewigkeit und allezeit / ohne einiger Zeit-Veränderung nach seiner Gottheit; der Schöpffer aller Dinge / und der Ursprung des Lebens und des Lichtes / das Leben und das Licht der Menschen auch schon vor dem Fall / leuchtend mitten in der Finsterniß / und doch unbegreifflich von der Finsterniß; ein Licht / gegen welches alles erschaffene Licht ein Schatte zu nennen / wie klar lauter und herrlich es gleich ist. Ein Licht / in dessen Vergleichung auch der Größte von Weibern gebohren nicht ein warhafftiges Licht genennet werden kan; das Licht / welches in der Welt war / ehe denn es in die Welt kommen/ja durch welches die Welt gemacht ist; das Licht/welches die durch den Fall in Finsterniß gerathene Menschen allein wieder erleuchten kan; Er war der/ welcher nach dem Recht der Schöpffung die gantze Welt zum Eigenthum hatte; welcher aber den Abraham/ und seinen Saamen das Volck Israel / durch die Wahl Deut. VII. 6, 7. durch die Ausführung aus Egypten Exod. XIX. 4, 5, 6. durch den Bund / welchen Er mit ihnen machte / Deut. XXV, 18. und wegen der Blut-Freundschafft / Ebr. II, 6. zu seinem Volck des Eigenthums angenommen; und daher ie und ie zu ihnen gesendet Propheten

und

und Weisen und Schrifftgelehrten / Matth. XXII, 34. welche alle von ihm zeugen müssen / damit Er ihnen nicht unbekandt wäre / wenn Er selbst käme zu seinem Tempel. Er war es / der Macht hatte / ein Volck / welches seinen Bund nicht bewahrete / zu verstossen; andere aber / die an seinen Namen gläubeten / auff und anzunehmen / und ihnen Macht zu geben / daß sie Gottes Kinder würden / nicht durch eine blosse äusserliche Auffnehmung zur Kindschafft / sondern durch eine warhafftige neue Geburth aus GOtt. Ein solcher war dein Heyland / und / wie du aus der vorigen Betrachtung wirst erkannt haben / hiemit ist noch wenig von seiner grossen und unendlichen Herrligkeit gesaget.

Da Er nun ein solcher war / was ist Er denn geworden? Fleisch. Denn dasselbige Wort / spricht Johannes / nachdem er dessen göttliche Herrlichkeit so nachdrücklich eingeschräffet / ward Fleisch. Warumb heist es nicht ? es ward ein Mensch. Du solt die tieffe Erniedrigung durch das Wort Fleisch besser verstehen und mercken. Denn wenn die Menschen von ihrer Nichtigkeit und Vergänglichkeit beschrieben werden / so werden sie Fleisch genennet / 1. B. Mos. VI. v. 12, 13. Esa. XL, 6. 1. Pet. I, 24. Jac. I, 10. Und wie mag uns selbst unser Elend klärer in die Augen fallen / als wenn wir bedencken / daß wir Fleisch sind? Darumb drucket der Heil. Geist nicht allein an diesem Orte / sondern auch anderswo die tieffe Erniedrigung des Sohnes Gottes in seiner Menschwerdung mit diesen Worte aus : GOtt ist offenbaret im Fleisch / spricht Paulus 1. Tim. III, 16. Ebr. II, 14. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben / ist ers gleichermassen theilhafftig worden. Mercke wie dieses in seiner Geburt als in einem Bilde und äusserlichen Figur dir vorgestellet worden. Denn siehe / da dein Erlöser ein solcher war / wie Er dir ietzt beschrieben ist / der Glantz der Herrlichkeit Gottes / und das Ebenbild seines Wesens / so wurde Er in einem Vieh-Stall gebohren / und in eine Vieh-Krippe geleget / ob du bey solchem äusserlichen Zeichen seine weit tieffere Erniedrigung bedencken möchtest / daß Er sich nicht geschämet in unsere so elende Hütte zu kommen / und seine grosse Majestät damit zu bekleiden. O welch eine tieffe Erniedrigung ! Hast du dann / O du Heyland aller

Warumb heist es : es ward Fleisch / und nicht / es ward Mensch?

Welt/dich des niedrigen Leibes nicht geschämet/ und da du ja die gantze Menschliche Natur an dich genommen/hast du dann der im Fleisch geoffenbarte GOtt heissen wollen/da wir uns doch unsers Elendes nach unserm so kläglichen Sünden-Fall selbst zu schämen haben. Welch eine unbegreiffliche Demuth ist das/daß du uns so gar in allem hast wollen gleich werden/nur alleiu die Sünde ausgenommen: Bedencke aber / O Seele / was hast du nun an deinem Heylande / der da war der ewige GOTT und dein Schöpffer / und Fleisch worden ist. Du hast einen Heyland / der wahrer GOtt und wahrer Mensch ist/ eine Person von zweyen/der Würde nach unendlich-unterschiedenen/Naturen. Darum/als ihm Jes.c.IX,11.viele Namen gebē wolte/so neñet Er Jhn zu erst wunderbar. Denn ein solches Wunder ist nie gefunden / kan auch kein anders gefunden werden / das diesem Wunder gleich sey : Wunderbar ist Er in seiner Herrlichkeit/wunderbar in seiner Niedrigkeit / wunderbar in der Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit/ wunderbar in seinem Amt / wunderbar in seinen Worten/Wercken und Leiden/ wunderbar in allem dem was sich mit ihm begeben. Alle die von seiner Geburt gehöret / haben sich mit Recht verwundert Luc. II, 18. die Verwunderung über diesem deinem Heyland ist der erste Blick des wahren Glaubens : der erste Tritt auff den Kopff der listigen Schlangen/oder fleischlichen Vernunfft und Klugheit / wie ein frommer Lehrer redet. Diese gottselige Verwunderung mag dich weiter fortleiten in der Betrachtung des Wunders der Menschwerdung / das du mit Demuth und tieffer Ehrerbietung erkennen lernest / was du hast an deinem Erlöser / der Jhm das Fleisch zur Hütten/ und zu seinem Tempel erwehlet/ darinnen Er unter den Menschen gewohnnt / auff daß durch die Zerbrechung dieses gebrechlichen Tempels / und dessen wunderbare Wiederauffrichtung Joh. II, 19. die Menschheit ein ewiger Tempel der Gottheit würde ; welches dann in folgender Betrachtung klärer zu erkennen.

Jst etwan dieses auch unter andern Ursach / daß Jesaias den Meßiam nennet Wunderbar ?

Die

# Die siebende Betrachtung.
## Von dem Guten / das wir haben in Christo JEsu.

LX.

Welches ist die siebende Betrachtung?

HAst du wohl etwas gutes / o Seele / das du nicht von / durch / und in deinem Heylande habest? Und ist wohl etwas Gutes zu nennen / das du nicht von / durch und in ihme auch haben könntest? In ihme wohnet das πλήρωμα, die Fülle der Gottheit und aller Gnade und Warheit; und aus seiner Fülle / spricht Johannes / nehmen wir alle Gnade um Gnade / d. i. Gnade über Gnade / eine Gnade über die andere / also daß eine Gnade mit der andern gleichsam vergolten wird / und des Begnadigens / Sehnens / und Erbarmens kein Ende ist in alle Ewigkeit.

Doch wolltest du den Anfang gerne wissen / so mercke auch dieses / daß die Liebe und Gnade GOttes in Christo JEsu keinen Anfang hat. Denn vor der Zeit der Welt ist uns die Gnade gegeben in Christo JEsu. 2. Tim. I, 9. Das solst du mercken / wann gesaget wird: das Wort war im Anfang bey GOTT. Denn in Spr. Sal. VIII, 30. 31. heisset es: Ich war der Werckmeister bey ihm / und hatte meine Lust täglich / und spielete für ihm allezeit / und spielete auff seinem Erdboden / und meine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Siehest du wohl / was das bedeutet / daß der Sohn GOttes von Ewigkeit bey seinem Vater war; er war die Lust und Freude seines Vaters / und wie ihn sein Vater geliebet / so hat er hinwiederum die Menschen geliebet / und seine Lust und Freude bey ihnen gehabt. Denn wie er bey dem Vater seine Lust hatte täglich / und spielete für ihm allezeit; so spielet er auch auff dem Erdboden / und seine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Und wie der Vater von dem Sohn saget: diß ist mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe; so hat er auch von Ewigkeit her nicht allein an dem Sohn / sondern auch in dem Sohne / an denen Menschen sein Wohlgefallen gehabt / so sie glauben würden an den Namen dieses seines eingebohrnen Sohnes. Ja diese ewige Liebe des Vaters gegen die Menschen

in Christo JEsu ist so sonderlich / daß der Sohn GOttes selbst davon spricht/ Joh. III, 16. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Und Paulus Rom. VIII, 31. 32. Ist GOtt für uns / wer mag wider uns seyn: welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihme nicht alles schencken?

Wenn man eine Sache weggiebet für die andere/ so giebt man ja zu erkennen/ daß einem an der anderen Sache eben so viel gelegen sey; wo nicht noch mehr / als an der/ die man dafür hin giebet. Denn das liebste und angenehmste pfleget man ja zu behalten. Nun hat GOtt seinen Sohn für uns Menschen nicht allein bloß hergegeben/ sondern er hat ihn auch in den Tod dahin gegeben/ und hat ihn das kosten lassen/ was die Menschen mit ihren Sünden verdienet hatten. Welch eine Tieffe der Liebe ist das! wäre es nicht / daß uns GOtt in seinem Sohne geliebet / wäre es nicht das uns der Sohn selbst ohne Maaß geliebet hätte/ ja wäre nicht der Sohn selbst das Hertz des Vaters/ welches sich zugleich in Liebe und Erbarmung beweget gegen die gefallene Menschheit / als sich der Vater das Elend seiner Creatur zu Hertzen gehen lassen; wir könten warhafftig nicht anders sagen/ als das er uns noch mehr geliebet hätte/ als seinen eingebohrnen Sohn selbst. Nun aber alle Offenbahrung der Liebe in dem Sohne geschiehet/ und in dem Sohne alle Liebe des Vaters auff den Menschen ruhet/ so thut er selbst der Sohn hiervon den Ausspruch / daß eben die Liebe/ damit ihn sein Vater liebet / auch ist in seinen Gläubigen/ darum daß er selbst in ihnen ist. Joh. XVII, 26. Ist nun die Liebe/ damit der Vater den Sohn liebet / unendlich/ und hat keine Maaß; so ist auch die Liebe / damit uns der Vater liebet in Christo/ eine unendliche und unermeßliche Liebe. Wer dürffte sonst so vermessen seyn/ auch nur gedencken/ daß uns GOtt so liebe/ wenn wir in seinem Sohne sind/ wie er seinen eingebohrnen Sohn selbst liebet.

O daß wir doch in unserer gantzen Lebenszeit das Auge unsers Glaubens allein auff diese Liebe richten möchten / die uns von Ewigkeit her nicht allein in unserm Fall und tieffen Elende/

darein

darein wir durch den Fall gerathen/angeschauet hat/ sondern die auch zugleich als gegenwärtig für sich gehabt das unaussprechliche Heil/ so uns in CHristo JEsu wiederfahren solte / wie er uns aus dem Tode ins Leben/aus der Finsterniß/aus dem Zorn/ aus dem Fluch/aus der Verdammniß/ins ewige Licht/in die ewige Gnade/ in den ewigen Segen / und in die ewige Seligkeit / Freude und Herrlichkeit versetzen würde. Ja eben in derselbigen Liebe hat uns GOtt nach seiner Allwissenheit von Ewigkeit her erkant/ wie wir als seine gesegnete von aller Sünde und von allem uns daraus enstandenen Ubel gäntzlich befreyete / gantz unbefleckt und unsträfflich mit der Klarheit und Herrlichkeit seines Sohnes bekleidet/mit Freude und Wonne in alle Ewigkeit für seinem Angesicht stehen/und seinem Sohne gleich seyn würden. Diese Liebe ist es die den Sohn mit der so niedrigen Menschheit bekleidet/ und die Menschheit in den Sohne so erhöhet / daß sie dieselbe zur rechten der Majestät in der Höhe gesetzet/ und die Verheissung gegeben/daß wer überwindet (durch den/ der ihn mächtig machet/ Christum) dem solle gegeben werden mit dem Sohne zu sitzen auff seinem Stul / gleich wie er überwunden hat/und ist gesessen mit seinem Vater auff seinem Stul. Offenb. Joh. III, 21.

Was könte dann seyn / o Seele/ das du nicht in dieser Liebe findest. Daß der Sohn Gottes dein Schöpffer ist / daß er dein Leben ist/ daß er das Licht ist/welches dich erleuchtet / daß er dir das Prophetische und Apostolische Wort als ein Zeugniß von ihme/ dem warhafftigen Lichte verkündigen lässet/ daß die Engel selbst Evangelisiren/und ihre Lust ist/deine Boten und Diener zu seyn; daß du zum Glauben kommest / Vergebung der Sünden erlangest/ von neuem uud aus GOtt gebohren wirst / und aus der Fülle seiner Gnade und Warheit allen göttlichen Reichthum schöpffest; daß er selbst aus dem Schooß seines himmlischen Vaters / der innersten verborgensten Gottheit / dir die Erkäntniß Gottes herfür gebracht / verkündiget / und ausgeleget / daß er dich als der rechte Immanuel / oder GOtt mit uns in die Gemeinschafft mit GOtt hineingezogen/ daß du im Namen der H. DreyEinigkeit getauffet/ in einen ewigen Bund mit GOTT getreten/

treten/ mit dem H. Geist gesalbet bist / und mit seinen Gaben erleuchtet / im rechten Glauben von ihm geheiliget und erhalten / in allem Kampff gegen die Sünde/die Welt/ ja gegen Tod/Teuffel und Hölle kräfftig gestärcket wirst/ daß nichts so mächtig seyn kan in Zeit und Ewigkeit/ das dich von seiner Liebe abreissen und scheiden möge / ja daß du kommen bist zu dem Berge Zion / zu der Stadt des lebendigen Gottes zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der Menge vieler tausend Engel / und zu der Gemeine der Erstgebohrnen / die im Himmel angeschrieben sind / und zu GOtt dem Richter über alle / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / und zu dem Mittler des neuen Testaments JESU / und zu dem Blut der Besprengung das da besser redet / denn Habels / daß du dieses alles hier im Glauben und im seligen Vorschmack/dort in volkommenem Schauen und in ewiger Klarheit erlangest/ und wenn Christus dein Leben sich offenbahren wird / du auch wirst offenbahret werden/ mit ihm in der Herrlichkeit; das alles/ sage ich/ und was genannt mag werden von irgend einiger Seligkeit/ hast du zu dancken dieser unendlichen Liebe/ die sich den Menschen zu erkennen gegeben hat / in dem/ daß der Sohn GOttes selbst ist ein Heyland worden der Menschen/ und zwar also / daß er Fleisch worden / und die allerhöchste Majestät im Fleisch als in ihrem Tempel unter den Menschen-Kindern gewohnet: Davon Johannes saget: Er wohnete unter uns/ und wir sahen seine Herrlichkeit/eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater / voller Gnade und Wahrheit.

## Die achte Betrachtung.

### Von der rechten göttlichen Ordnung in welcher man alle des Guten/ so wir in JEsu Christo haben/ theilhafftig wird.

LXI.

Weil nun Christus uns so viele und

WIlst du aber / o Seele / so grosser und unschätzbarer Güter in Christo theilhafftig seyn/ so hast du zu mercken/daß der H. Geist selbst die göttliche Ordnung angezeiget / in welcher

welcher du allein/ und sonst durchaus nicht / dazugelangen kanst. Denn daß keiner dazu gelange / der die göttliche Ordnung verachtet / sondern alles dessen durch seine eigene Schuld verlustig werde/ das wird ebenfalls klärlich bezeuget. Darum heist es: Die Finsterniß habens nicht begriffen. Und: die Welt erkante es nicht. Und: die Seinen nahmen ihn nicht auff. Wie? waren sie denn so unsinnig/ daß sie nicht gern aus allem Elende errettet/ und in die ewige Freude und Herrlichkeit versetzet seyn wolten? Von der Sünden-Straffe wären sie ja wohl gerne frey gewesen / aber sie liebeten die Sünde / und wer sie von der alten Gewohnheit zu sündigen abbringen wolte/ der war ihr Freund nicht. Nun erschiene der Sohn GOttes dazu/ daß er die Wercke des Teuffels zerstörete / sie aber beliebeten die Wercke des Teuffels / und begehreten dieselbe nicht in ihnen zerstören zu lassen. Darum sagte Christus / Joh. III, 19. das ist das Gerichte/ daß das Licht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr denn das Licht/ denn ihre Wercke waren böse. Der ewigen Freude möchten sie nach ihrem fleischlichen Begriff / den sie davon hatten / gern theilhafftig gewesen seyn/ wenn es ohne Busse und Bekehrung hätte zugehen können. Weil aber das der Ordnung GOttes zuwider war / so konten sie so wenig Christi theilhafftig werden/ als einer erleuchtet werden kan / der im finstern Keller will stecken bleiben / wenn das liebliche und fröliche Sonnen-Licht über den Erdboden leuchtet.

grosse Heyl-Güter mit bringet / auff was für eine Weise/ und in welcher Ordnung sind sie dann zugebrauchen?

So setzet dann der Geist GOttes die Ordnung/ in welcher man zum Genuß alle des Guten/ so in Christo JEsu ist / gelangen kan / in dreyen Stücken / nemlich/ daß man 1.) Christum auff oder annehme 2.) das man an seinen Nahmen gläube 3.) daß man aus GOtt gebohren werde. Daß du Christum annehmest / dazu gehöret / das du dein Elend/ in welches du durch den Sünden-Fall gerathen bist / erkennest. Die Sünde ist die Wurtzel alles übels. Daraus folget GOttes Zorn und Straffe/ allerley Noth und Jammer an Seele und Leib/ der zeitliche Tod/ und die ewige Verdammniß. Alle solches Ubel must du in seiner Wurtzel/ nemlich in der Sünde/ erkennen. Denn sonst würdest

dest du wohl begehren von der Sünden ihrer schändlichen und erschöcklichen Frucht / nemlich von der Straffe derselben / aber nicht von der Sünde selbst / loß zu seyn. GOtt aber ist so getreu / daß er durch sein Wort dieses grosse Elend des gefallenen menschlichen Geschlechts genug lässet vor Augen mahlen. Dazu hat der Mensch zwey starcke Zeugen / nemlich sein eigen Gewissen / und die tägliche Erfahrung / die von dem innerlichen und äuserlichen Elende des menschlichen Geschlechts ein unwidersprechliches Zeugniß geben. Must du dann diesen beyden Zeugen glauben / daß das Wort GOttes wahr sey / was es von dem gegenwärtigen Elende saget / so must du ja demselben auch Glauben geben / was es von der zukünfftigen Straffe der Sünden bezeuget.

Wer aber von seinem Elende so weit überzeuget ist / der wird auch etwas in ihm befinden / das gern von solchem Ubel frey seyn wolte / ob gleich seine natürliche Unart ihn stets bereden will / der Sünde in ihren Lüsten immer weiter nach zufolgen. Da laufet schon die Gnade / so in CHristo dem Menschen angeboten wird / voran / klopffet an der Thür des Hertzens / und will auff- und angenommen seyn. So du nun dich derselben nicht muthwillig widersetzest / sondern trachtest vielmehr dein Elend / darinnen du steckest / gründlicher zu erkennen / wegerst dich nicht in eine rechte Buß-Arbeit zu treten / so gehet zwar da ein harter und ernstlicher Kampff an / indem Christus und Belial da mit einander zu Felde liegen / und drum streiten / wer in dir gewinnen solte. Aber wann du in diesem Kampff nur aushältest / und wendest dich nicht muthwillig von dem ab / der dich beruffet von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht / sondern nimmst / weil du dir selbst im geringsten nicht zu helffen weist / Christum an / als den / der dich von deinem Elende allein erretten und befreyen kan / so wird unter diesem Streit / der iezuweilen dem unbändigen Fleische herbe und bitter genug ist / der Glaube herfür brechen / welcher um des willen der Sieg genennet wird / weil es Kampff kostet / ehe der Unglaube warhafftig überwunden wird / und der Glaube als ein himmlisches Licht und des göttlichen Lebens wahrer Anfang im Hertzen auffgehen kan.

In

In diesem Glauben aber wird Christus als Christus/ das ist als derjenige welcher darzu erschienen / daß er die Wercke des Teuffels zerstöre / auff- und angenommen / als um welches willen dir nicht allein deine Sünde erlassen und vergeben werden/ sondern dir auch die Gerechtigkeit GOttes geschencket wird / daß du hinfort getrost und mit aller Freudigkeit / GOtt einen Vater nennen darffst; dann / wann du also wahrhafftig Christum angenommen / so bist du in eben demselbigen Glauben/ den dir GOtt verliehen / aus GOTT neu gebohren worden/ nicht in der Einbildung/ sondern in der That und Warheit; welches du daran wirst innen werden / daß dir dein Hertz wahrhafftig geändert / der fleischliche Sinn gebrochen / die Herrschafft der Sünden genommen/ Augen und Ohren geöffnet sind / daß du siehest / weist und erkennest / daß du aus so grosser Finsternis ins Licht Gottes versetzet/ aus dem Tode ins Leben kommen / der göttlichen Natur theilhafftig worden / und eine neue Creatur in Christo JEsu geworden seyst / da nunmehro auch der H. Geist deinem Geiste Zeugniß giebet / daß du Gottes Kind / und demnach auch ein Erbe GOttes und ein Miterbe Christi bist. Diese Ordnung hat Christus zusammen gefasset / als er selbst das Evangelium vom Reich Gotres predigte / und sprach: Die Zeit ist erfüllet / und das Reich Gottes ist herbey kommen / thut Busse / und gläubet an das Evangelium. Marc. I, 14. 15. Und als er seinen Jüngern geboth zu predigen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völckern. Luc. XXIV, 47.

## Die neunte Betrachtung.

### Wie der Anfang des Evangelii Johannis einige Handleitung geben könne / Christum als den Kern der übrigen Schrifften Johannis und der gantzen H. Schrifft zu erkennen.

LXII.

Möchte man nun alle diese über den Anfang des Evangelii Johannis angestellete Betrachtungen auch dahin anwenden/ Kan man nicht auch aus dem An-

fang des Evangelii Johannis eine Einleitung nehmen / wie Christus in den übrigen Schrifften Johannis / und der gantzen heiligen Schrifft / recht zu erkennen?

wenden / daß man eine Anleitung daher nehme / dessen übrige Schrifften / nemlich seine gantze Evangelische Historie / die Episteln und Offenbahrung / so viel besser zu verstehen / so würde sich dadurch auffs neue eine Betrachtung eröffnen / welche viel weitläufftiger seyn möchte / als alle vorige. Es soll aber um der Kürtze willen nur ein und anders zu ietztgedachtem Zweck angezeiget werden. Und da ist insgemein anzumercken / daß diejenigen Worte und Redens-Arten / welche Johannes in diesem Anfang seines Evangelii gebrauchet / seine gantze gewöhnliche Schreib-Art / oder die Sprache des Geistes Gottes in ihm / deutlich zu erkennen geben. Wer demnach den wahren Sinn dieser seiner ersten Versicul recht gefasset / der mag auch denselben an vielen anderen Orten durch die Vergleichung mit diesen Text viel leichter verstehen; Gleichwie nicht weniger eben daraus eine grosse Beyhülffe zur gründlichen Auslegung der Schrifft dieses Apostels zu nehmen ist / daß er so gar allenthalben einerley Sprache führet / und seine Schrifften eben dadurch vor andern characterisiret; daher auch der Verstand seiner Worte destoweniger verdrehet werden kan.

Insonderheit aber ist das gleichsam sein Kennzeichen / daß er τὸν λόγον oder das Wort GOttes bezeuget / welches er zwar am nachdrücklichsten thut an diesem Ort / sich aber selbst darauff beziehet in der Offenb. I. v. 2. Wie hoch ihm daran gelegen gewesen sey / ist zusehen aus der 1. Epist. I. v. 1. V. v. 7. Offenb. I. v. 9. cap. VI. v. 9. cap. XIX. v. 13. cap. XX. v. 4. welche Oerter insgesambt in diesem Anfange seines Evangelii ihre deutlichste Erklärung finden. Ebenfalls findet sich in seinem gantzen Evangelio und übrigen Schrifften / daß er diejenigen Namen / damit er hier den Sohn GOttes benennet / ihme bey aller Gelegenheit beyzulegen pfleget. Hier nennet er ihn das Leben. Ein gleiches ist zu sehen 1. Ep. I. v. 2. cap. III, v. 16. cap. V, 11. 20. In seinem Evangelio cap. XI. v. 25. cap. XIV. v. 6. Wie denn auch dieses seine gewöhnliche Redens-Art ist / und zwar aus dem Munde unseres Heylandes / aus welchem auch der gantze Anfang seines Evangelii / insonderheit auch die Redens-Arten das ewige Leben geben ꝛc. geflossen seyn. Wenn man nun aus dem Anfang

fang seines Evangelii erkandt / daß er den Sohn Gottes das Leben nennet nicht allein / weil er sebst der Schöpffer ist / und demnach das natürliche Leben giebet / auch nicht allein / weil er nach diesem Leben / oder nach dem Tode / denen / die an ihn gläubet / das ewige Leben geben will / sondern auch umb des willen / weil er die lebendigen Wasser / das ist seinen heiligen Geist / als den Ursprung des neuen und göttlichen Lebens / auch hier in der Gnaden-Zeit / denen / die an ihn glauben / mittheilet; so wird man auch an so viel anderen / wo er eben diese Schprache führet / desto leichter verstehen / daß er dieses Wort / und die damit verknüpffte Redens-Arten nicht auff das Leben nach dem Tode wolle restringiret wissen / sondern daß er allenthalben das Geistliche / dem natürlichen Menschen verborgene Leben / hier in der Gnaden-Zeit / urgire.

Dieses aber ist umb deswillen höchstnöthig anzumercken / dieweil die meisten leider! in den Gedancken stehen / wenn vom ewigen Leben geredet wird / so gehöre solches nur in die zukünfftige Welt / daher dann dieser grosse Schade entstehet / daß man die eigentliche Beschaffenheit des Reiches Gottes in uns nicht erkennet / noch von der wahren Seligkeit der Kinder Gottes hier in dieser Zeit etwas wissen will / sich dann auch so viel weniger darumb bekümmert / daß man in der Warheit in Christo / als dem warhafftigen Leben / erfunden werde / und in der Gnaden-Zeit einen rechtschaffenen Anfang desjenigen Lebens mache / welches dort in Ewigkeit / gleich wie hier im Glauben / also dann im Schauen / fortgeführet werden soll. Wann ferner Johannes hier den Sohn Gottes nennet das Licht / und demselbigen Licht / die Finsterniß entgegen setzet / behält er eben diese Benennung und damit verbundene Redens-Arten cap. III. v. 19. 20. cap. IIX. v. 12. cap. IX, v. 5. cap. XI. v. 9. 12. cap. XII. v. 35. 36. 46. 1. Ep. cap. 11. v. 8. &c. Da er nun im Anfange seines Evangelii sich vom rechten Verstande dieses Worts so deutlich erkläret / mag man durch diese seine eigene Erklärung auch in übrigen Orten den rechten Verstand leichter fassen. Wie lieblich ist es dann / wann er den Wandel im Licht erfordert / daß er damit anders nichts saget / als daß man in Christo JEsu wandeln solle / wie es Pau-

lus ausspricht Col. II. v. 6. Hier bezeuget er ferner / daß Christus voller Gnade und Warheit sey. Diese beyden Worte (Gnade und Warheit) treibt er ebenfals an anderen Orten: sonderlich aber/pflegt er nicht allein das Wort Warheit/sondern auch manche andere damit verwandte Redens-Arten hin und wieder zu gebrauchen / als/die Warheit thun cap. III. v. 21. 1. Ep. I. v. 6. aus der Warheit seyn cap. XIIX. v. 37. 1. Ep. III. v. 19. in der Warheit wandeln / 2. Ep. v. 4. 3. Ep. v. 3. im Geist und in der Warheit cap. IV. v. 24. So spricht er auch: die Warheit ist nicht in ihm 1. Ep. I. v. 8. cap. II. v. 4. III. v. 4. und vom Teuffel spricht er / daß er nicht in der Warheit bestanden seye cap. IIX. v. 44. So brauchet er auch nicht selten die Worte ἀληθινὸς ἀληθῶς, warhafftig / deren eigentlicher Verstand aus dem Worte Warheit und denen damit verbundenen Redens-Arten zu erkennen. Wann man nun den Sinn des Geistes darinnen gefasset / wann er von Christo saget / daß er voller Gnade und Warheit unter ihnen gewohnet / so mag man auch in denen übrigen Stellen des rechten Verstandes desto weniger verfehlen.

Wird man aber diese Oerter mit einander betrachten/so kan man desto völliger überzeuget werden / daß Johannes das Wort Warheit in einem weit höhern und herrlichern Verstand gebraucht/als das griechische Wort sonst von den heydnischen Scribenten gebrauchet worden/und als noch das Wort/ Warheit/ in dem gemeinen Leben gebrauchet zu werden pfleget/da man es fast nur von einer Sache/ die im Verstande beruhet / zu verstehen gewohnet ist. Hingegen ist leicht zu erkennen / wie theuer dem Johanni dieses Wort gewesen / da er aus dem Munde seines HErrn und Meisters gehöret / daß Er selbst die Warheit sey. Dieses mag mir zu einem Exempel dienen / wie der Anfang des Evangelii Johannis zu einem Schlüssel der Auslegung in seinen übrigen Schrifften anzuwenden. So nun iemand so wohl diese ietzt angeführte / als andere von ihm gebrauchte Redens-Arten noch weiter dazu gebrauchen wolte / daß auch andere Schrifften des neuen Testaments/wie nicht weniger die Schrifften Mosis und der Propheten/damit beleuchtet würden/so könte dem wahren Verstande des Wortes Gottes allerdinges dadurch

durch ein grosses Licht gegeben werden: wozu denn die oben bereits angestellte andere und dritte Betrachtung einige Beyhülffe geben können. Weil ohne dem die vorhergehenden Betrachtungen etwas weitläufftiger worden / als mans zu Anfang intendiret / so schliessen wir dieselbigen hiermit / und überlassen einem Gottliebenden Leser / daß er diesem allen mit heiliger Ehrerbietung gegen das theure Wort Gottes weiter nachdencke / und daher Anlaß nehmen / dergleichen Betrachtungen auch in anderen Schrifft-Oertern anzustellen / damit er Christum als den Kern der Heil. Schrifft nicht obenhin / sondern gründlich und heilsamlich erkennen lerne / und dann von der gantzen Schrifft wahr zu seyn befinde / was Tertullianus von den Schrifften Mosis gesaget hat / Lib. III. adversus Marcionem: Omnia de Christo, per Christum cuncta loquuntur, d. i. alles redet von Christo / und durch Christum.

GOtt gebe den Geist der Gnaden und der Weißheit einem ieglichen / der aus Liebe zu seinem Erlöser und Seeligmacher die Schrifft also forschet / daß er deren Zeugniß von ihm bloß allein dazu anwenden möge / daß er zu ihm selbst komme / und in ihm das Leben haben möge.

## LXIII.

Was ist / über dieses weitläufftig ausgeführte Exempel / noch ferner dienlich / zur Erkäntniß Christi / als des Kerns der heil. Schrifft?

Daß bißhero gegebene und so weitläufftig ausgeführte Exempel könte dir nun nicht allein dazu dienen / daß du daraus ins gemein eine Anleitung nehmest / wie Christus als der Kern in der gantzen Heil. Schrifft zu suchen / sondern auch dazu / daß du lerntest / wie du vor allen Dingen von der Herrlichkeit seiner Person / und dann auch von seinem Amte aus dem Grunde der Heil. Schrifft gewissen Unterricht schöpffen solltest. Jedennoch soll zu deiner näheren Anführung noch ein weniges vom dreyfachen Amte Christi hinzu gethan werden.

So must du dann / so viel das Amt Christi betrifft darauff mercken / das JEsus Christus der grosse Prophet sey / welchen GOTT in die Welt gesandt / denen Menschen seinen Rath und Willen frey heraus (Joh. XVI. 29.) zu verkündigen. Und dannenhero solst du JEsum Christum / als deinen einigen Meister und Lehrer annehmen / was Er gesaget / schlechter dings und ohne

Wie-

Wiederspruch glauben / und deinen gantzen Sinn darauff setzen / daß dir alle seine Worte und Wercke zu einer Regel und Richt-Schnur des Glaubens und Lebens dienen sollen. Niemand hat GOtt nie gesehen/der eingebohrne Sohn / der in des Vaters Schooß ist/der hat es uns verkündiget/ Joh. I. 18.

Wann du diß nicht zum Grunde setzest/noch dein Gemüth nicht dahin richtest / daß du als ein demüthig und folgsames Schülerlein diesem grossen Lehrer anhangest/und alles von Hertzen glaubest und zur Ausübung bringest / was er entweder selbst geredet hat/oder durch diejenigen dir verkündigen lassen / von welchen er gesagt hat / Wer euch höret/der höret mich / und wer euch verachtet der verachtet mich/ Luc. X. 16. so ist es umsonst / das du Christum in der Schrifft suchest. Hingegen wo dieses zum vesten und unbeweglichen Grunde in deine Seele geleget ; so wird dich der/ den du für deinen Meister und Lehrer erkennest / selbst in seine Schule nehmen und du wirst durch seine Handleitung schnell wachsen und fortgehen. Darum hat uns der Vater vom Himmel selbst zugeruffen : Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich Wohlgefallen habe/den solt ihr hören/ Matth. XVII. 5.

Wie muß man es aber erbaulich anwenden / wann man nun Christum als den grossen Propheten erkannt hat?

So mercke denn nun wohl/ was er selbst/ Christus / gesaget hat. Joh. VII, 16. 17. Meine Lehre ist nicht mein / sondern des/ der mich gesandt hat. So iemand will des Willen thun / der wird innen werden/ob diese Lehre von GOtt sey/oder ob ich von mir selber rede.

Du must da weder Vater noch Mutter noch einigem andern Menschen mehr gehorchen / als Christo : sondern was er dir gesaget/das must du thun/und seinen Befehl über aller Menschen autorität und Ansehen setzen / solte es gleich Guth und Blut kosten. Also muß dir das prophetische Amt Christi keine bloße speculation seyn ! sondern es muß dich mit deinem gantzen Hertzen zu Christo ziehen / daß du ihm dich gantz und gar in die Hände gebest/und sein treuer Lehrling und Jünger werdest / daß du all dein Thun und Lassen innerlich und äusserlich nicht anders anstellest / als es dir von ihm vorgeschrieben wird. Denn dieser ist es / von dem Moses geweissaget hat im 5. Buch cap. XIIX. 15. Einen Propheten / wie mich / wird der HErr dein GOtt dir erwecken /

wecken / aus dir und deinen Brüdern / dem solt ihr gehorchen.

VII. Daß du also Christum als den von GOtt gegebenen grossen Lehrer und Propheten annimst/ist wohl der Grund: aber dadurch must du weiter geführet werden / daß du ihn auch erkennest als den einigen Mittler zwischen GOtt und den Menschen / aus der I. Tim. II, 5. der nicht allein dich von dem göttlichen Wesen und Willen unterrichtet / sondern der auch selbst die Ursach zur ewigen Seligkeit ist / allen die Ihm gehorsam sind. Ebr. V, 9. darum er auch v. 10. von GOTT genant ist ein Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedech. Und dieses ist die Haupt-Ursache / warum dir so viel daran gelegen ist / daß du Christum in der Heil. Schrifft kennen lernest / dieweil du sonst nicht zu GOtt kommen kanst / und alle dein Heyl und Seligkeit einig und allein in Ihm/und sonst in keinem andern/lieget. Hierinnen must du die Länge / und die Breite / die Höhe und die Tieffe/des grossen Werckes der Erlösung erkennen/und beschauen lernen. Davon zeugen einmüthiglich Moses/die Propheten/ und Psalmen / die Evangelisten und Apostel. Alle Opffer Altes Testaments zielen als Fürbilder auff dieses Lamm Gottes / welches sich für der gantzen Welt Sünde hat schlachten und opfern lassen.

Wie muß man sich verhalten/ wann man ihn als den Mittler ansiehet?

Hierinnen findest du was das erste Evangelium / so den Menschen im Paradieß gegeben worden/ im 1. Buch Mos. am III, 15. für eine grosse Bedeutung habe/und bey dessen Wiederholung allezeit von denen Vätern/Altäre gebauet/ darauff geopfert/ der Name des HErrn dabey angeruffen / nnd von demselbigen gepredigt worden. Hierinnen wird dir auffgeschlossen die rechte Bedeutung des Bundes/ den GOTT mit Abraham gemachet/ und wirst erkennen lernen / daß aus solchem Bund der rechte Grund müsse gesuchet werden / recht zu verstehen / worinnen das Alte und Neue Testament eigentlich bestehe. Hierinnen wirst du den Berg Morija 1. B. Mos. XXII, 2. 1. Chron. XXIII. XXIV. v. 1. 2. Chron. III, 1. mit allem / was darauff vorgegangen/recht erkennen. In der Historie von Ismael und Isaac / von Esau

und Jacob / von Joseph und seinen Brüdern wirst du den Inhalt des Alten und Neuen Testaments und einen kurtzen Begriff der gantzen Kirchen-Historie finden. Denn wirst du dich noch mehr drüber freuen / daß Joseph noch zu letzt erkannt wird von seinen Brüdern.

Die Egyptische Dienstbarkeit wird dein Elend / die Außführung der Kinder Israel durchs rothe Meer / deine Erlösung durchs Blut Christi: der Wandel durch die Wüsten / die Tage deiner Wallfahrt für Augen stellen. Da wirst du finden das rechte Oster-Lamm/und in deinem Hertzen die Pfosten / die mit dessen Blut bestrichen sind gewahr werden. Die Stiffts-Hütte / wie auch der erste und andere Tempel / mit aller ihrer Ordnung/und mit allen Gesetzen / Heiligungen und Reinigungen/ wird dir in dem Wort/ das Fleisch worden/und seine Hütten unter uns und in uns gemacht/ entdecket werden.

Wie freuete sich David Psalm LI, 8. als er einen Blick that in den geistlichen Verstand des 14. Capitels des dritten Buchs Moses / und sich als einen geistlich-Aussätzigen durch das Opfer Christi gereiniget / und mit dem Isopen-Püschel des Evangelii besprenget/erkannte!

Da wirst du den rechten Josuam erkennen / der das Volck GOttes zu seiner Ruhe bringet: da wirst du die manigfaltigen Streite der Kinder Israel gegen die Cananiter / und wie Simson/ und andere ihnen von GOtt gegebne Heylande Vorbilder auff Christum gewesen / nach dem rechten Sinn des Geistes verstehen lernen. Darinnen wirst du ferner David und sein Leiden/ das Reich Davids und Salomons nicht nach der äusserlichen Historie allein / sondern nach der geheimen Bedeutung auff Christum tieffer erwegen / und zugleich die Psalmen mit grösserm Nutzen lesen. Die Gefangenschafft in Babel/ und die Errettung aus derselbigen / wirst du als ein Fürbild ansehen / auff weit nachfolgende Zeiten. Hierinnen wirst du erkennen/daß aus Mose/als aus einem Brunnen / alle nachfolgende Scribenten geschöpffet / und wirst ihn daher für allen Büchern Altes Testaments fleißig und bedächtlich zu lesen / und

auff

auff alle und iede Worte genau Achtung zu geben / genugsam Ursache finden ; Wie denn die Epistel an die Ebräer dir zur rechten Auslegung der Schrifften Mosis dienen kan. In der gantzen Heil. Schrifft aber wirst du den Fall des ersten Menschen / und die Wiederbringung / so durch Christum geschehen / fast in unzehlichen Bildern und Figuren vorgestellet finden. Ja wenn du von Hertzen gläubest an JEsum Christum / und in ihm als deinem Mittler dich zu dem HErrn wendest : so wird Moses die Decke von seinem Angesichte hinweg thun / und du wirst schauen die Klarheit des HErrn wie in einem Spiegel / mit auffgedecktem Angesichte / und wirst verkläret werden in dasselbige Bild / von einer Klarheit zu der andern / als vom HErrn der der Geist ist / 2. Cor. III. 18.

Was ist aber zu bedencken / wann man Christum nach seinem Königlichen Amt betrachtet ?

Diese Erkäntniß wird dich dann selbst leiten / und dir zu erkennen geben / daß Christus nicht allein dein Prophet uud Hoherpriester / sondern auch dein König ist. Denn er hat ein Königlich Priesterthum nach der Ordnung Melchisedech. Dann wirst du mit den Vätern erkennen / welche Tieffen der Weißheit in der kurtzen Beschreibung des Melchisedechischen Priesterthums in 1. Buch Mos XIV. 18. 19. 20. verborgen sind. David schauete im Geist in dieselben Ps. CX. Paulus entdeckete sie nach der Art des Heil. Geistes im neuen Testament / noch klärer in der Epistel an die Ebräer in VII. Cap. Aber die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi stellet solch königlich Priesterthum am allerkläresten dar / und giebt dir den Haupt-Schlüssel zu dem gantzen Alten und Neuen Testament / daß du daß Reich des HErrn und seines Gesalbten / die Art und Weise seiner Regierung / seine Rechte und Gerichte / die Herrliche Pracht seines Königreichs / seinen Himmlischen Rath / und seine verborgene Wege / die Harmonie des Reiches der Gnaden und der Herrlichkeit / den Unterscheid seiner Unterthanen / deren Versorgung / Beschützung und endliche Verherrlichung als vor die Augen gemahlet finden wirst. Da wirst du die beyden Stände Christi der Erniedrigung und der Erhöhung recht von einander unterscheiden lernen / und in einem so wohl als in dem

andern unbeschreiblichen Trost finden. Dann wirst du die Worte der Propheten nicht verwirren / noch auff deine vorgefaste Meynung zwingen / sondern ein iedes an seinen rechten Ort setzen / und weder der Herrlichkeit deines Heylandes / noch der vorhergehenden Erniedrigung zu nahe treten. Dann wirst du die Zeit recht unterscheiden lernen / und in solcher Unterscheidung den gantzen Chor der Propheten in einer lieblichen Zusammenstimmung finden. Ist dein Glaube in der Erkäntniß des prophetischen Amtes Christi gegründet! Ist er in der Erkäntniß seines Hohenpriesterlichen Amtes gestärcket! so wird er gewiß in der Erkäntniß dieses seines Melchisedechischen Priesterthums bekräfftiget und vollbereitet werden / als worinn alle Herrlichkeit unsers HErrn und Heylandes zusammen fliesset.

Sind nicht alle Propheten Alt. Test. gleichsam als Fürsten und Hoffbediente dieses Königes / die vor ihm hergegangen / anzusehen?

Johann Arndt fasset (in der Evangel. Postill in der 4. Predigt auff den I. Sonntag adv.) die Zeugniß der Propheten / von der Königl. Herrligkeit Christi also zusammen: Es ist ie billig / daß ein solcher König der Ehren und HErr der Herrlichkeit / welchen alle Engel Gottes anbeten / in welches Nahmen sich alle Knie beugen im Himmel und Erden / und unter der Erden / vor seine Zukunfft vorher gehen lasse seine Posaune / Heer-Paucken / Vorsänger und Herolden.

David hat mit seinem Psalter und Harffen vor ihm hergespielet / vor ihm hergetantzet / wie er thate vor der Lade des Bundes / und vor dem Gnaden-Stuel.

Esaias und Joel sind seine gewaltige Posaunen gewest. Esaias spricht am 40. Cap. Saget den Städten Juda / siehe da ist euer GOTT / denn siehe der HErr HErr kömmt gewaltiglich / und sein Arm wird herrschen / siehe sein Lohn ist bey ihm / und seine Vergeltung ist für ihm. Er wird seine Heerde weiden wie ein Hirte. Er wird seine Lämmer sammlen in seine Arm / und in seinen Busen tragen / und die Schaaf-Mütter führen. Und

am 62.

am 62. Cap. Sagt der Tochter Zion / siehe / dein Heil kommt. Machet Bahn / und räumet die Steine auff / siehe der HErr lässet sich hören / biß an der Welt Ende. Man wird sie nennen das heilige Volck / die Erlösete des HErrn. Joel thut die erste Pfingst-Predigt am neuen Evangelischen Pfingst-Tage. Jeremias ist mit seiner tremulant Stimme / weil er immer geweinet / des HErrn Trommeter gewesen. Jer. 14. Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelffer. Und 17. Cap. Heile du mich HErr / so werde ich heil / hilff du mir / so ist mir geholffen / dann du bist mein Ruhm. Cap. 23. Mann wird ihn nennen Jehova justitia nostra (HERR der unser Gerechtigkeit ist.)

Ezechiel ist mit seinem wunderlichen Wagen des HErrn Vorreuter gewest. Daniel seine Heer-Paucke / verkündiget / daß unter dem Römischen Reich der Messias kommen soll.

Hosea ist des HErrn Freywerber gewest / dann er spricht am 2. Cap. Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht / in Gnade und Barmhertzigkeit / ja im Glauben will ich mich mit dir verloben / und du wirst den HErrn erkennen.

Jonas ist des Meßiä Zeichen und Vorbilde im Bauche des Wallfisches gewesen. Micheas und Haggai sind dieses Königes Furirer / dann einer zeigt den Ort zu Bethlehem / bestellet ihm die Herberge / der ander nennet ihn aller Heyden Trost.

Zacharias und Malachias sind seine Herolden / Dann sie ruffen: Jauchtze du Tochter Zion / und freue dich. Dann dein König kömmt zu dir / siehe ich sende meinem Engel vor dir her.

Amos/Obadias/Nahum/Habacuc/Zephanja sind des HErrn Præcentores, und Vorsänger gewesen/ wie ihre Weissagung bezeuget. Amos 1. Cap. Der HErr wird aus Zion brüllen/ und seine Stimme aus Jerusalem hören lassen. Obadias: Auff dem Berge Zion sollen etliche errettet werden/ die sollen Heiligthum seyn. Nahum. 1. Cap. Der HErr ist gütig/ und eine Feste zur Zeit der Noth/ und kennet die/ so auff ihn trauen. Wann die Fluth überher läufft so machet ers mit derselbigen ein Ende/ aber seine Feinde verfolget er mit Finsterniß. Habacuc. 2. Cap. Die Verheissung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit. Zephan. 3. Cap. Jauchtze du Tochter Zion/ freue dich und sey frölich von gantzem Hertzen/ du Tochter Jerusalem. Dann der HErr hat deine Straffe weggenommen/ und deine Feinde abgewendet. Der HErr der König Israel ist bey dir/ daß du dich für keinem Unglück mehr fürchten darffst. Zur selben Zeit wird man sprechen zu Jerusalem/ fürchte dich nicht/ und du Zion/ laß deine Hände nicht laß werden. Dann der HErr dein GOtt ist bey dir/ ein starcker Heyland/ er wird sich über dich freuen/ und dir freundlich seyn/ und vergeben/ und wird über dir mit Schall frölich seyn.

Und diese alle sind vor seiner lieblichen Zukunfft hergangen/ als Fürsten vor ihrem Könige.

LXIV.

Giebt es nicht eine sonderbahre Erbauung/ wann man die Namen Christi fleißig betrachtet?

Nichtweniger aber wirst du in der Erkäntniß Christi gefördert werden/ wenn du acht hast auff die mancherley Namen/ so ihm die heilige Schrifft beygeleget; zu welchem Ende du dieselbe hier in einiger Ordnung beygefüget findest. So wird Er dann genennet:

Nach seiner göttlichen Natur:

1. * JEsus

I.

* JEsus / Luc. II, v. 21. I, 31. Matth. I, 21.
* Arnd: In dem Namen JEsu ist das gantze Evangelium begriffen. Denn das Evangelium muß man nicht aus viele der Worte/ sondern aus der Krafft schätzen und urtheilen. Und gleichwie die Perlen im Meer gefunden werden / also in dem grossen Meer der heiligen Schrifft ist die edelste Perle der Heil. Name JEsus.
2. JEsus Christus gestern und heut / und derselbige auch in Ewigkeit. Ebr. XIII, 8. cap. I, 12.
3. Jehovah Zebaoth/ HErr der Heerschaaren. Es. LIV, 5.
4. Der Jehova der unser Gerechtigkeit ist. Jer. XXIII, 6.
5. Der Jehova/der mit Abraham redet. 1. B. Mos. XVIII, 1. 13. 17.
6. Der GOtt und Mensch der mit Jacob ringet/ und in dem Jacob GOtt von Angesicht zu Angesicht siehet. 1. Buch Mos. XXXII, 25. 29. 31. Hos. XII, 5.
7. Der im Busch wohnende/ dessen Gnade auff das Haupt Josephs kommen solle. 5. B. Mos. XXXIII, 16.
8. Das Angesicht Jehovah. 2. B. Mos. XXXIII, 14.
9. GOtt. Joh. I, 11. Tim. III, 16.
10. Der grosse GOtt. Tit. II, 13.
11. GOtt über alles gelobet in Ewigkeit. Rom. IX, 5.
12. Der HErr / der ein grosser GOtt ist. Psal. XCV, 3.
13. Der warhafftige GOtt und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20.
14. Der aller Welt GOtt genennet wird. Jes. LIV, 5.
15. { Krafft/ Held/ } starcker GOtt /
16. Ewig-Vater/ (Vater der zukünfftigen Ewigkeit) Jes. IX, 6.
17. Der Mann / der GOtt am nechsten ist. Zach. XIII, 7. Matth. XXVI, 31.
18. Der Werckmeister/ oder der Pflege-Sohn. Prov. VIII, 30. 31.
19. Der eigne Sohn GOttes. Rom. VIII, 32.
20. Der Sohn seiner Liebe: τῆς ἀγάπης αὐτῦ Col. I, 13. oder der Geliebte in welchem der Vater ein Wohlgefallen hat. Matth. III, 17. der Jedidiah 2. Sam. XII, 25.

21. Der

21. Der eingebohrne Sohn GOttes voller Gnade und Wahrheit. Joh. I, 14.
22. Der Sohn/ der in des Vaters Schooß ist. Joh. I, 18.
23. Der Sohn GOttes des Allerhöchsten und lebendigen. Joh. IX, 35. Matth. XVI, 10. Marc. V, 7.
24. Das heilige Kind GOttes JEsus. Ap. Gesch. IV, 27.
25. Der Sohn. Joh. III, 35. 36. Psal. II, 12. 1. Joh. II, 22. 23. Ebr. I, 8.
26. Der Sohn des Vaters. 2. Joh. v. 3.
27. Das Wort GOttes. Offenb. I, 2. XIX, 13. der das Wort des HErrn. Psal. XXXIII, 6.
28. Das Wort. Joh. I, 1.
29. Der Auffgang aus der Höhe. Luc. I, 78.
30. Der Glantz der Herrlichkeit Gottes/ und das Ebenbild seines Wesens. Hebr. I, 3.
31. Das Ebenbild des unsichtbahren Gottes. Col. I, 15.
32. Der HErr/ dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewest ist. Mich. V, 1.
33. Der Anfang der Creatur GOttes. Offenb. III, 14.
34. Der Erstgebohrne vor allen Creaturen. Col. I, 15.
35. Der Erstgebohrne/ den alle Engel anbeten sollen. Ebr. I, 6.
36. Der Engel/ in welchem des HErrn Name ist. 2. B. Mos. XXIII, 21.
37. GOtt der Herrlichkeit. Act. VII, 2.
38. Der HErr der Herrlichkeit. 1. Cor. II, 8.
39. Der HErr zu der rechten Gottes. Psal. CX, 5.
40. Unser HErr und unser GOtt. Joh. XX, 28.
41. Der HErr vom Himmel. 1. Cor. XV, 47.
42. Der HErr/ den alle Götter: alle GOttes Engel: ja alle Creaturen anbeten. Psal. XCVII, 7. Ebr. I, 6. Offenb. V, 13.
43. GOtt/ dessen Stuhl immer und ewig bleibet. Psal. XLV, 7. Ebr. I, 8. 9.
44. GOtt der die Erde gegründet/ und dessen Hände Werck die Himmel sind. Ps. CII, 26. Ebr. I, 10. 11. 12. Col. I, 16. 17.
45. Der da ist/ ehe Abraham worden. Joh. VIII, 58.
46. Die Weißheit/ die GOtt im Anfange seiner Wege gehabt. Prov. XVIII, 22. 23. 24. 25.

47. Der

47. Der HErr des Sabbaths. Matth. XII, 8. Marc. II, 28.
48. Davids HErr. Pſ. CX, 1. Matth. XXII, 43.
49. Der Allerheiligſte/ der Heilige in Iſrael. Dan. IX, 24. Eſ LIV, 5. Joh. XVII, 19. 1. Joh. II, 20.
50. Das A und das O der Erſte und der Letzte/ der Anfang und das Ende. Offenb. I, 11. Jeſ. XLI, 4. XLIV, 6. XLVIII, 12.
51. Der da iſt/ und der da war/ und der da kommt. Offenb. I, 4.

Die Ebräiſche göttliche Namen/ welche Chriſto in der Heil. Schrifft gegeben werden/ haben ihren beſondern herrlichen Nachdruck/ und zeugen gewaltig von ſeiner göttlichen Natur/ und Herrlichkeit. Die vornehmſten ſind folgende:

אֵל Der ſtarcke GOtt 1. B. Moſ. XVII. 1. Jeſ. IX. 6.

אֱלֹהִים oder אֱלֹהַּ der anzubetende Gott / Pſ. XLV. 7. 8. (Ebr. I. 8.) XLVII. 6. LXVII. 6. LXVIII. 8. (Eph. IV. 8.)

יְהוָה-צְבָאוֹת der HErr/ der GOTT aller Heerſcharen / Eſ. VIII. 13. (1. Pet. II. 8) LIV. 5.

עֶלְיוֹן Der Höchſte / Pſ. XLVII. 3. 6.

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה oder יִהְיֶה אֲשֶׁר Der da ſeyn wird/ was er ſeyn wird. 2. B. Moſ. III. 14. (Offenb. I. 8.)

יָהּ Der herrliche GOtt. Pſ. LXVIII. 5. 19.

יְהוָה Der weſentliche/ ſelbſtſtändige Gott. 2. B. Moſ. XVII. 2. 4. B. M. XIV. 22. (1. Cor. X. 9.) Eſ. VI. 1. (Joh. XII. 41.) Eſ. VIII. 13. 14. (Luc. II. 34. 1. Pet. II. 8.) Eſ. XLV. 21. 22. 23. (Rom. XIV. 11.) Jer. XXIII. 6, XXXIII. 16. das höchſte Selbſt-Weſen.

שַׁדַּי Der allgenugſame/ oder der allmächtige GOtt. 1. B. Moſ. XVII. 1. XXVIII. 3. XXXV. 11. 2. B. Moſ. VI. 3.

אֲדֹנָי Der HErr der Erhalter aller Dinge. 1. B. Moſ. XVIII, 27. 30. Richt. VI, 15.

אֲדֹנִי, אֲדוֹן Der HErr/der Beherrscher/ mein HErr. Ps. CX. 1. (Matth XXII. 44. 45.)

אֲדוֹן כָּל-הָאָרֶץ Der Herrscher des gantzen Erdbodens. Ps. XCVII. 5.

אֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים Der HErr aller HErren. Ps. CXXXVI. 3.

עִמָּנוּאֵל Der GOtt-mit-uns. Jes. VII. 14. VIII. 8. 10. (Matth. I. 23.)

Christo wird auch mit besonderm Nachdruck im Hebräischen beygeleget der Name

מַלְאָךְ Der Engel κατ' ἐξοχὴν der Fürst und große Gesandte/ dem die Schrifft Göttliche Eigenschafften zuschreibet. 2. B. Mos. XLVIII. 16. Hos. XII. 4.

Daher er ferner genennet wird.

מַלְאַךְ יְהוָה Der Engel des HErrn/ als 1. B. Mos. XVI. 7. 2. B. M. III. 2. (da er gleich darauf יְהוָה genennet wird/ v. 4. 6. 7.) Zach. XII 8.

und dann auch

וּמַלְאַךְ הַבְּרִית Der Engel des Bundes. Mal. III. 1.

## Die Nahmen/ welche von Christi wahrer Menschheit zeugen:

Welches sind die Namen/ die von Christi wahrer Menschheit zeugen?

1. Der Mensch Christus JEsus/ 1. Tim. II, 5. Ebr. II, 6.
2. Des Menschen Sohn. Ps. VIII, 5. Ebr. II, 6. Matth. XVI, 13. Ap. Gesch. VII, 55. Offenb. I, 13. XIV, 14.
3. Der einige Mensch. Rom. V, 15.
4. Der himmlische Mensch. 1. Cor. XV, 49.
5. Der schönste unter den Menscheu-Kindern. Ps. XLV, 3.
6. Der andre Mensch. 1. Cor. XV.
7. Der letzte Adam. 1. Cor. XV, 45.
8. Des Weibes Saamen. 1. B. Mos. III, 15. Gal. IV, 4.
9. Der Same Abrahams. Gal. III, 16.
10. Der Same Isaacs. 1. B. Mos. XXVI, 4.

11. Der

11. Der Same Jacobs. 1. B. Mos. XXVIII, 14.
12. Der Stern/ der aus Jacob auffgehet. 4. Mos. XXIV, 17.
13. Der Löwe der da ist vom Geschlecht Juda. Offenb. V, 5.
14. Das auffschiessende Reitz und die Wurtzel aus dürrem Erdreich. Es. LIII, 2.
15. Die Wurtzel Isai/ die da stehet zum Panier der Völcker/ nach der die Heyden fragen. Es. XI, 10.
16. Die Wurtzel des Geschlechts Davids. Offenb. XXII, 16.
17. Die Ruthe von Stamm Isai. Es. XI, 1.
18. Die Wurtzel Davids. Offenb. V, 5.
19. Der Sohn Davids / Matth. XXII, 42.
20. Der Vetter Jesaiä/ der Liebe Jesaiä/ c. V, 1. (ידיד und רוד)
21. Die Frucht des Leibes Davids. Psal. CXXXII, 11.
22. Das gerechte Gewächs Davids. Jer. XXIII, 5. XXXIII, 15.
23. Der Sohn Mariä/ der Erstgebohrne. Luc. II, 7. Matth. I, 25.
24. Die gebenedeyete Frucht des Leibes Mariä. Luc. I, 42.
25. Das Heilige/ das aus Mariä gebohren wird. Luc. I, 35. Dan. IX, 24.
26. Ein Kind / so uns gebohren/ ein Sohn der uns gegeben. Es. IX, 6.
27. Das Knäblein. Offenb. XII, 5.
28. Der Knabe. Es. VII, 16.
29. Der Mann. 1. B. Mos. IV, 1. XXXII, 24. Joh. V, 13. Richt. XIII, 10. 11. Jer. XXXI, 22. Dan. X, 5. Zach. I, 8. 10. 11. VI, 12. XIII, 7. Ezech. IX, 2. 11. X, 2. 6. 7. XL, 3. 5. XLIII, 6. Apost. Gesch. II, 22. XVII, 31.
30. Unser Bruder. Ebr. II, 11. 12.
31. Der Erstgebohrne unter vielen Brüdern. Rom. VIII, 29.
32. Der Knecht Zemah/ der Mann Zemah / unter dem es wachsen wird. Zach. III, 8. in VI, 12.
33. JEsus von Nazareth. Marc. I, 24. X, 47. XIV, 67. XVI, 6.
34. Nazarenus. Matth. II, 23.
35. Das Waitzen-Korn. Joh. XII, 24.
36. Die berühmte Pflantze. Ezech. XXXIV, 29.
37. Der warhafftige Weinstock. Joh. XV, 1.
38. Der Oelbaum. Rom. Rom. XI, 17. 24.

39. Der Apffel-Baum unter den wilden Bäumen. Cantic. II. 3.
40. Fleisch Joh. I. 14. Eph. v. 30.
41. Knecht. Es. LII. 13.
42. Der gerechte Knecht Es. LIII. 11.
43. Ein Zeichen dem wiedersprochen wird. Luc. II. 34.
44. Ein Spott der Leute / und Verachtung des Volcks. Ps. XXII. 7.
45. Ein Wurm / und kein Mensch.
46. Der Heilige Gottes/der nicht solte die Verwesung sehen. Ps. XVI. 10. Ap. Gesch. II. 27. Marc. I. 24.
47. Der Erstling unter denen die da schlaffen. 1. Cor. XV. 20.

## Die Nahmen / welche von Christi Propheti-schen Amt zeugen.

Welches sind die Nahmen / welche von Christi Prophetischem Amt zeugen?

1. Meßias/ das ist/ der Gesalbete. Joh. I. 41.
2. Der Prophet, Joh. VI. 14.
3. Der grosse Prophet der in die Welt kommen soll. 5. B. Mos. XIIX. 15. 18. Ap. Gesch. III. 22. Luc. VIII. 16.
4. Der Engel des Bundes Mal. III. 1.
5. Der Auserwehlte Gottes Es. XLII. 1.
6. Der Apostel Ebr. III. 1.
7. Der Gesandte Gottes. Joh. IIX. 42. Matth. XV, 24. Es. LXI. 1. 2.
8. Der Kommende. Matth. XI. 3.
9. Die Weißheit. Matth. XI. 19.
10. Wunderbar/ Rath. Es. IX. 6.
11. Der Heilige/ der Warhafftige/ der den Schlüssel Davids hat. Offenb. III. 7.
12. Der Lehrer von GOtt kommen Joh. III. 2.
13. Rabbi/Rabbuni / das ist verdolmetschet Meister. Joh. I. 38. XX. 16. Matth. XXIII. 10.
14. Unser Tröster Jes. LI. 12.
15. Der einige Hirte Ez. XXXIV. 23.
16. Der Hirte der uns weidet auff grüne Auen. Ps. XXIII. 1. Ez. XXXIV. 13.
17. Der Hirte und Bischoff unsrer Seelen. 1. Pet. II. 25.
18. Der Ertzhirte/ 1. Pet. V. 4.

19. Die Thüre zu dem Schaff-Stall. Joh. X. 9.
20. Der treuezeuge. Offenb. I. 5.
21. Der treue und warhafftige Off. XIX. 11.
22. Der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Ebr. XII. 2.
23. Ein Diener der Beschneidung Rom XV. 8.
24. Der Knecht GOttes / die Stämme Jacobs auffzurichten / und das verwahrloſete in Jſrael wieder zubringen. Eſ. XLIX. 6.
25. Aller Heyden Troſt. Hagg. II. 8. ( das Verlangen aller Völcker )
26. Der Weg. Joh. XIV. 6.
27. Die Warheit Joh. XIV. 6.
28. Der Säemann Matth. XIII. 3. 18. 37. Marc. IV. 3. 14. Luc. VIII. 5.
29. Der Morgenſtern. 2. Pet. I. 19.
30. Das Licht. Joh. III. 19 Eſ. LX. 1.
31. Unſer Licht. Jeſ. LX. 1.
32. Das groſſe Licht. Jeſ. XI, 2.
33. Das Licht zu erleuchten / die Heyden. Luc. II. 32. Eſ. XLIX. 6.
34. Das Licht der Menſchen Joh. I. 4.
35. Das warhafftige Licht / welches alle Menſchen erleuchtet / die in die Welt kommen. Joh. I. 9.
36. Das Licht der Welt. Joh. IIX. 12.
37. Die über uns auffgehende Herrlichkeit des HErrn Jeſ. LX, ( Eph. V. 14.
38. Die Sonne der Gerechtigkeit Mal. IV. 2.
39. Die Sonne des Volcks Jſrael Jeſ. LX. 20. Offenb. XXI. 23.
40. Der Grund der Kirchen. 1. Cor. III. 11. Matth. XVI. 18.
41. Der in Zion gelegte Grund Stein / der bewährte Stein / der köſtliche Eck-Stein / der wohl gegründet iſt. Jeſ. XXIIX. 16.
42. Der Stein des Anſtoſſens / und ein Felß der Aergerniß 1. Pet. II. 8.
43. Der Stein der von den Bauleuten verworffen / und zum Eck-Stein worden. Pſ. CXIIX. 22. Matth. XXI. 42. Eph. II. 20.
44. Fall und Aufferſtehen vieler in Jſrael. Luc. II. 34.
4. Amen / (אֱלֹהֵי-אֱמֶת) der GOtt Amen. Off. III, 14. Jeſ. LXV. 16.

## Die Nahmen / welche Christi hohepriesterliches Amt ausdrücken.

Welches sind die Nahmen / die von dem hohenpriesterlichen Amt Christi zeugen?

1. Der Hohepriester / den wir bekennen / Christus JEsus. Ebr. III. 1.
2. Ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech Ps. CX. 4. Ebr. VI. 20
3. Barmhertzig/und ein treuer Priester für GOtt. Ebr. II. 17.
4. Der Mittler zwischen GOtt und Menschen. 1. Tim. II. 5.
5. Der Mittler eines bessern Testaments. Ebr. VIII. 6.
6. Der Ausrichter eines beßern Testaments. Ebr. VII. 22.
7. Der Bund unter das Volck. Esa. LXII. 6.
8. Der Vorläuffer JEsus. Ebr. VI. v. 20.
9. Der Pfleger der heiligen Güter / und der wahrhafftigen Hütten. Ebr. VIII. 2.
10. Unser Fürsprecher bey Gott. 1. Joh. II. 1.
11. Das Heyl. 1. B. Mos. XLIX. 18. 2. B. Mos. XV. 2. 1. Sam. II. 1. Job. XIII. 16. Ps. XXVII. 1. XL. 17. L. 23. LXV. 6. LXVII. 3. LXX. 5. LXXI. 15. XCVI. 2. XCVIII. 2. 3. CXVIII. 14. CXIX. 81. 123. 166. 174. Jes. XII. 2. XLV. 8. XLVI. 13. LII. 10. LXI. 10. LXII. 1. 11. Hab. IV. 18. Ap. Gesch. XIII. 20. 28. Luc. III. 6. (τὸ σωτήριον τ̃ Θε̃.)
12. Der Felß unsers Heyls. 2. Sam. XXII. 2. 3. Ps. XVIII. 3. Luc. I. 69.
13. Der Heylsbrunne. Jes. XII. 3.
14. Der Freye offne Born / wider die Sünde und Unreinigkeit. Zach. XIII. v. 1.
15. Das Horn unsers Heyls. 2. Sam. XXII. 3. Ps. XVIII. 3. Luc. I. 69.
16. Der Hort unsers Heyls. Ps. XCV. v. 1.
17. Das Heyl der Tochter Zion. Esa. LXII. 11.
18. Heiland. Ps. XVII. 7. Jes. XIX. 20. XLV. v. 15. 21. Zeph. III. 17. Luc. II. 11. Ap. Gesch. V. 31. Phil. III. 20. 2. Pet. I. 1. II. 20. III. 2.
19. Unser Heiland. 1. Chron. XVII. 35. Ps. LI. 16. LXXXVIII. 2. CVI. 21. Jes. XLIII. 3. 11. XLIX. 26. LXIII. 8. Ez. XI. 16. Luc. I. 47. 2.

47. 2. Tim. I. 10. Tit. I. 4. II. 13. III. 6.
20. Der Heiland der Welt. 1. Joh. IV. 14.
21. Der Heiland seines Leibes / der Gemeine Eph. V. 23.
22. Der durch Leiden vollkommen gemachte Hertzog unserer Seligkeit. Ebr. II. 10.
23. Seligmacher. Matth. I. 21.
24. Der Arme / dessen Elend GOtt nicht verachtet und verschmähet hat. Ps. XXII. 25.
25. Unser allerbester Freund. Joh. XV. 13 14. 15.
26. Der Gerechte / der durch seine Erkäntniß viele gerecht machet weil er ihre Sünde träget / Es. LIII. 11.
27. Der gute Hirte / der sein Leben lässet / für seine Schafe. Joh. X. 12.
28. Der von Todten ausgeführte grosse Hirte der Schafe. Ebr. XIII. 20.
29. Der rechte Goel / der Blut-Freund / der seine verarmte Brüder auslöset 3. B. Mos. XXV. 25. sqq. conf. Ruth. III. 12. IV. 1. seqq. 1. B. Mos. XLIIX. 16.
30. Unser Erbarmer Jes. XLIX. 10.
31. Unser Erlöser. Hiob. XIX. 25. Jes. LIV. 5.
32. Christus der Gecreutzigte. 1. Cor. 1. v. 23. 24. II. 2. Marc. XVI. 6.
33. Altar Ebr. XIII. 10. Es. LX. 7.
34. Die Gabe und Opffer / GOtt zu einem süssen Geruch. Eph. V. 2. 1. B. Mos. IIX. v. 20. 21.
35. Die Gabe Gottes. Joh. IV. 10.
36. Gottes Lamm / das der Welt Sünde trägt. Joh. I. 29.
37. Das unschuldige / und unbefleckte Lamm / mit dessen theuren Blut wir erlöset sind. 1. Pet. I. 19.
39. Das Lamm / das erwürget ist. Offenb. V. 12. (in der Offenb. Joh. wird Christus 29. mal das Lamm genennet)
39. Das Oster-Lamm für uns geschlachtet. 1. Cor. V. 7.
40. Der ein Fluch für uns ward. Gal. III. 13.
41. Unser Friede. Eph. II. 14.
42. Der Artzt. Matth. IX. 12. 2. B. Mos. XV. 26.
43. Ein Gifft des Todes / eine Pestilentz der Hölle. Hos. XIII. 14. (1. Cor. XV. 55.)

44. Das

44. Das Leben. Joh. 1. 4. XI. 25. XIV. 6.
45. Das ewige Leben. 1. Joh. 1. 2. v. 20.
46. Das Holtz / des Lebens. Off. II. 7. XXII. 14.
47. Das Brod des Lebens. Joh. VI. 48.
48. Das Brod GOttes / so vom Himmel kommen ist / und der Welt das Leben giebt. Joh. VI. 33.
49. Der geistliche Felß / von welchen die Kinder Israel getruncken. I. Cor. X, 4.
50. Der Cörper (auff den die Ceremonien und Figuren des A. T. als Schatten geziehlet haben) Col. II. 17.
51. Des Gesetzes Ende. Rom. X. 4.

## Die Nahmen / welche von Christi Königlichem Amt zeugen.

Welche Nahmen zeugen von Christo Königlichen Amt?

1. Der Christ des Herrn / der Christ Gottes. Luc. II, 26. Luc. IX, 20.
2. Der Gesalbte des HErrn. Psal. II, 2. 1. Sam. II, 10.
3. König. Joh. XVIII, 37.
4. Des Königs Sohn. Psalm. LXXII, 1. Matth. XXII, 2.
5. Ein grosser König über alle götter. Ps. XCV, 3.
6. Der Fürst der Könige auff Erden. Offenb. I, 5.
7. Das Lamm / welches ist der HErr aller Herren / und König aller Könige. Offenb. XVII, 14. XIX, v. 16.
8. Der erste Sohn und allerhöheste unter den Königen auff Erden. Ps. LXXXIX, 28.
9. Der König der Gerechtigkeit / und König des Friedens / Ebr. VII, 2.
10. Der König der Ehren. Psalm. XXIV, 8.
11. Der König von Israel. Joh. I, 49.
12. Der König über das Hauß Jacob ewiglich. Luc. I, 33.
13. Der neugebohrne König der Juden. Matth. II, 2.
14. Der König Gottes auff dem heiligen Berge Zion. Ps. II, 8.
15. Der König David. Hos. III, 5. Jer. XXX, 9.
16. Der König von dem David singet im Ps. XLV. XLVII. XCIII. XCIV, biß C. und im CXLV.
17. Das Horn Davids. Psalm, CXXXII, 17.

18. Der

18. Der König der Tochter Zion. Zach. IX, 9. Matth. XXI, 5.
19. GOtt/ der König über die Heyden ist. Ps. XLVII, 9.
20. Der Herr über alles. Apost. Gesch. X, 36.
21. Ein HErr allerzumahl/ reich über alle die ihn anruffen. Rom. X. v. 12.
22. Der Hertzog/ der über das Volck Israel ein HErr sey. Matth. II, 6. Mich. V, 1.
23. Christus der Fürst. Dan. IX, 25. Jes. LV, 4.
24. Der Fürst des Lebens. Apost. Gesch. III, 15.
25. Der Fürst und Gebieter der Völcker. Jes. LV, 4.
26. Der Fürst über das Heer des Hrrn. Jos. V, 14. (der Johova genennet wird. VI, 2.)
27. Der einige Hirt David/ der Fürst und König seyn solle. Ezech. XXXIV, 23. 24. XXXVII, 24.
28. Der HErr über Todte und Lebendige. Rom. XIV, 9.
29. Der HErr starck und mächtig/ der HErr mächtig im Streit. Psal. XXIV, 8.
30. Das Lamm / das allein würdig ist / zu nehmen Krafft und Reichthum/ und Weißheit / und Stärcke/ und Ehre/ und Preiß/ und Lob. Offenb. V, 12.
31. Der Gelobte der da kömmt im Nahmen des HERRN. Ps. CXVIII, 26. (Matth. XXI, 9.) LXXII, 18.
32. Das Scepter aus Israel. 4. B. Mos. XXIV, 17.
33. Das Haupt der Gemeine über alles. Eph. I, 22.
34. Der Erbe über alles. Ebr. I, 2. Luc. XX, 14.
35. Der Bräutigam. Matth. XXV, v. 1. Jes. LXII, 5. 6.
36. Der Arm des HErrn. Jes. LI, 9. LIII, 1.
37. Der Hüter Israel. Ps. CXXI, 4. (1. B. Mos. XLVIII, 16. 2. Buch Mos. XXXIII, 2.)
39. Der Trost Israel. Luc. II, 25.
38. Der Preiß Israel. Jes. LX, 19. Luc. II, 32.
40. Jacobs Schatz. Jer. X, 16.
41. Helffer. Zach. IX, 9.
42. Meister zu helffen. Jes. LXIII, v. 1.
43. Der Edle / der ferne zog ein Land einzunehmen. Luc. XIX, 12.

44. Der Mann / dem die Gemeine als eine reine Jungfrau vertrauet wird. 2. Cor. XI, 2. Pſ. XLV, 10. 12. 15. 16. Jeſ. LIV, 5.
45. Die Stärcke / Stärcke der geringen. Jeſ. XII, 2. XXV, 4. XLIX, 5. Jer. XVI, 19.
46. Der Stärckere. Luc. XI, 22.
47. Zerubabel. Zach. IV, 6. 7. 9. 10. Hag. II, 3. 5. 22. 24.
48. Die Hoffnung der Herrligkeit. Col. I, 27. 1. Tim. I, 1.
49. Der Held / 1. Sam. XV, 29. Pſ. XLV, 4. LXXXIX, 20. Jeſ. IX, 6.
50. Der Held / (שִׁילֹה Schilo) 1. B. Moſ. XLIX, 10.
51. Der Lebendige. Off. I, 18.
52. Der rechte Kriegsmann 2. B. Moſ. XV, 3.
53. Der Kelter-Treter. Jeſ. LXIII. v. 2. 3.
54. Der Richter über die Götter. Pſ. LXXXII, 1.
55. Ein Richter der lebendigen und der Todten. Ap. Geſch. X, 42.
56. Aller Welt Richter. 1. Buch. Moſ. XVIII, 25.
57. Der aus einem zarten Reiß erwachſene herrliche Cedern-Baum / Ez. XVII, 22. 23. 24. conf. Hohel. V, 15.
58. Der groſſe Berg. Dan. II, 35.
59. Der ohne Hände herab-geriſſene Stein. Dan. II, 34.
60. Die Leuchte des neuen Jeruſalems. Offb. XXI, 23.
61. Alles und in allen Chriſtus. Col. III, 11.

## Die Nahmen / welche die Braut ihrem Bräutigam giebet im Hohen-Lied / ſind ſehr lieblich. Da heiſt er nun:

62. Der König. c. I, 12. III, 9. 11.
63. Mein Freund. c. I. 13. 14. II, 3. 8. 9. 10. 16. 17. IV, 17. V, 2. 4. 5. 6. 8. 9. 10. 16. 17. VI, 1. 2. VII, 10. 11. 13. IIX, 5. 14. ( דּוֹדִי ) mein geliebter Anverwanter und (v. 16.) רֵעִי mein Geſelle.)

64. Den

64. Den meine Seele liebet. c. I, 7. III, 1. 2. 3.
65. Ein Büschel Myrrhen. c. I, 13.
66. Eine Traube Copher. v. 14.
67. Schön und lieblich. v. 16.
68. Die Blume zu Saron/ und
69. Die Rose im Thal. c. II, 1.
70. Der unter den Rosen Weidende. c. II, 16. VI, 2.
71. Salomo. c, III, 7. IIX, 11. 12.
72. Der König Salomo. c. III. v. 9. 11.
73. Weiß und roth. c. V, 10.
74. Auserkohren unter vielen tausenden c. V, 10. (zum Fähnrich bestellet für 10000. conf. Dan. VII, 10.
75. Mein Bruder. c. IIX, 1.

Biß hieher hat man die Namen des HErrn JEsu / welche ihm in der Heil. Schrifft beygeleget werden / in ziemlicher Menge vor Augen legen wollen / welchen dann einjeder mehrere / so ihm vorkommen möchten / nach gefallen beysetzen kan. Wegen der Ordnung/ wo diese oder jene Namen hingehören / wird man mit niemand zancken. Gnug daß man die Namen selbst hat; die Ordnung darein man sie setzet / dienet nur zu Erleichterung der darüber anzustellenden betrachtungen : Inmassen verständige schon eine weide für ihre Seele darinnen finden werden. Denn wie Christus genennet wird in der Schrifft/das ist er in der That/und Wahrheit.

Was hat man bey dieser erzehlung der Namen eigentlich zumercken?

Es ist auch dieses förderlich/ Christum in der Schrifft zu finden/ wenn man die Kennzeichen seiner Vorläuffer und Vorbilder mit Fleiß bemercket / welche dann der Seel. Johann Arnd gar lieblich folgender maßen zusammen gebracht hat: (in der Evangel. Postl. in der 1. Predigt am 3. adv.) 1. Es haben sprichter / alle des Meßiä Vorläuffer und Vorbilder/biß auff Johannem/ihre sondere Kennzeichen gehabt; Abraham die Beschneidung; Isaac seinen Seegen; Jacob seinen Göttlichen Kampff mit dem Engel; Joseph seine Keuschheit und Herrlichkeit; Mose sein glänzendes Ansehen / und seine Geheimde Rede mit GOtt von Angesicht

Kan man nicht die Vorläufer und Vorbilder Christi gleichsam an ihren besondern kennzeichen von einander unterscheiden?

gesicht zu Angesicht; Aaron sein Priesterthum und Opffer; Josua den Sieg über die fünff Könige / da die Sonne am Himmel stille stund; Gideon seine Streitbarkeit und Feldgeschrey; Simson seine Stärcke; Samuel seinen wunderlichen Beruff / da ihm der HErr dreymal rieff; David seinen Sieg wider den Goliath / seine Harffe / sein Creutz und Verfolgung; Salomo seine Weisheit und Reichthumb; Josaphat seinen wunderbaren Sieg ohne allen Schwerdschlag; Elias seine Himmelfarth; Elisa seinen zwiefältigen Geist Eliä / und seine Wunder; Hiskia sein Gebeth / dadurch der Syrier Heer durch einen Engel geschlagen / und die Sonn zurückgieng; Josia seine Gottesfurcht / daß er den HErrn angefangen zu suchen / da er acht Jahr alt war; Esaias seine gewaltige Rede; Jeremias seine Thränen und Klagen; Ezechiel sein Gesicht vom geistlichen Wagen und Tempel; Daniel seine Offenbarung zukünfftiger Dinge / Errettung aus der Löwengruben; Hosea seine Bulschafft umb die Juden; Joel sein Ausgiessung des Heiligen Geistes am Pfingst-Tage; Amos seinen Hirten-Stab; Obadias seine Predigt wider die hoffärtigen Juden; Jonas seinen Wallfisch; Micheas seine Weissagung von Bethlehem; Nahum seine Predigt von der Erlösung der jüdischen Gefängniß; Habacuc seine Trost-Predigt von der Gerechtigkeit des Glaubens: der Gerechte wird seines Glaubens leben; Zephania seine Weissagung vom Reich Christi; Haggai seinen Trost aller Heyden / welcher ist Christus; Zacharias seinen Wagen / der in alle Welt führet / das ist Gottes Wort; und Malachias den Engel des Bundes / von dem Engel / der dem HErrn den Weg bereitet / welcher ist Johannes der

Täuf-

Täuffer / das Zeichen / die ruffende Stimme in der Wüsten.

LXVI.

Laß es dann nur nicht dabey bewenden / daß du deinen Verstand suchest zu erfüllen / mit dem was dich die Schrifft von Christo lehret / sondern suche Christum vielmehr mit innerlicher Begierde deines Hertzens / und mit hertzlicher Liebe. Viele dünckẽ ihnen das alles zu wissen / was gesaget ist / und solten wol gantze Bücher davon schreiben / die doch CHristum in der Warheit nicht gefunden haben / noch zu ihm kommen sind. Die Pharisäer meyneten / sie hätten das ewige Leben in der Schrifft / und darumb liessen sie es bey dem Forschen der Schrifft Joh. V. 39. Dieser Pharisäische Wahn ist noch mehr als zu gemein / Christus aber bezeuget / daß man das Leben nicht in der Schrifft / sondern in ihm habe: Die Schrifft zeuge von ihm; solch zeugniß müsse man annehmen nnd zu ihm kommen / daß man das Leben haben möge / v. 40. Du thust wohl / daß du auff die Schrifft achtest (welche da ist das erste Prophetische Wort) als auff ein Lichr das da scheinet in einem dunckeln Ort / 2. Pet. I. 19. Aber du must deine Ruhe nicht darinne setzen / sondern dich darnach sehnen / daß der Tag anbreche und der Morgenstern auffgehe in deinem Hertzen. CHristum in der Schrifft finden / ist köstlich / aber noch köstlicher ist es ihn finden in seinem Hertzen / underkennen / welcher da sey der herrliche Reichthum des Geheimnisses / Christus in uns; der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit Col. I. 27. starck werden durch den Geist in dem inwendigen Menschen / und Christum wohnend haben / durch den Glauben in unsern Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet seyn Eph. III, 16. 17. Wenn wir Christum in uns / und uns in Christo finden / so finden wir CHristum recht nach seinem Willen / ja sonst findet auch niemand Christum recht und in der Wahrheit in der Schrifft / er finde ihn denn auch in seinem Hertzen.

Ists aber genug / daß man dieses alles von Christo wisse, und ist nicht über das Wissen noch ein mehrers vonnöthen?

Haben auch die H. Männer in A. T. auf eine solche weise Christum gesuchet und erkannt?

Weil die Gelehrten insgemein sich daran begnügen lassen/ daß sie die buchstäblichen Zeugnüsse von CHristo auswendig (oder doch in der Schrifft zu finden) wissen/ so pflegen sie auch nicht zu bemercken/ daß auff eine höhere und herrlichere Art CHristus in der Schrifft zu suchen und zu finden sey. Auff diese Art und Weise nun Christum in der Schrifft zu suchen/ führet uns Petrus an I. Ep. I. v. 10. 11. Wann er spricht: Nach welcher (der Gläubigen an Christum) Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten/ die von der zukünfftigen Gnade auf euch geweissaget haben/ und haben geforschet auff welche und welcherley zeit deutet NB. der Geist Christi/ der in ihnen war/ und zuvor bezeuget hat die Leiden/ die in CHristo sind/ und die Herrlichkeit darnach etc. Was will Petrus damit bemercken? Wir sollen den Geist Christi in den Männern und Knechten GOttes A. Testaments wahrnehmen; Denn der Geist Christi habe warhafftig in ihnen gewohnet; sie selbst die Propheten haben denselbigen Geist in ihnen erkant; und nicht allein das/ sondern sie haben auch erkant/ das dieser Geist auff Christum deute/ oder auff den Verheissenen Heyland und Seligmacher des Menschlichen Geschlechts/ davon sie so gar nicht gezweiffelt/ daß sie das als eine ausgemachte Wahrheit voraus gesetzet/ und nur ihr Gemüth darauff gerichtet/ drey Dinge zu suchen und zu erforschen: (1.) die Seligkeit selbst/ welche durch CHristum dem Menschen wäre gebracht worden/ da sie denn wohl erkant/ daß sein Reich nicht von dieser Welt sey sondern daß er uns aus der Finsternüß und Verdamnüß/ darein wir durch den Sündenfall gerathen/ erretten/ und ins Licht und in die Seligkeit GOttes versetzen werde. (2.) die Zeit/ auff welche nicht allein die Weissagungen von Anbeginn/ sondern auch der Geist Christi selbst in ihnen deutete/ wie um die genaue Erkäntnüß der eigentlichen Zeit Daniel insonderheit bekümmert war IX. v. 2. (3.) auff die Beschaffenheit der Zeit des Meßiä/ oder welcherley die Zeit des N. Testa-

Testaments seyn werde; worinnen ihr Vorzug vor der Zeit des alten Testaments bestehen werde.

Weil nun dieses die rechte geistliche / geheime/und alte/vom H. Geist selbst gerühmte Art ist Christum zu suchen und zu erforschen/ so ist es billig/ daß wir dieselbe Weise recht kennen und üben lernen. Dieses aber muß durch eben denselbigen Geist geschehen/d. i. man muß selbst des Geistes Christi theilhafftig seyn/ wie Paulus sagt/ als er von demselben Geiste redet: Wir haben denselben Geist des Glaubens empfangen. 2. Cor. IV, 13. und Rom. VIII, 9. Wer Christus Geist nicht hat / der ist nicht sein. Denn wo also Christus in uns ist / da verstehet man das Geheimnüß/ das verborgen gewesen ist/ vor der Welt her/und von den Zeiten her / nun aber offenbahret ist seinen Heiligen/ (Col. I, 26.) denn dieses Geheimniß ist/wie Paulus hiezu saget v. 27.) Christus in uns / die Hoffnung der Herrlichkeit. Wenn eben derselbige Geist in uns ist/ welcher in jenen war / so spiegelt sich ein Spiegel der Klarheit des HErrn in dem andern/ und findet sich das einige Bild Christus in allen und jeden. O selige Beschauug! wer also in grosser Stille Christum in allen seinen Spiegeln beschauen / und selbst ein reiner und heller Spiegel Christi erfunden werden möchte.

LXVII.

Worinnen und wie ist eigentlich Christus Mysticus zu suchen?

In dieser Ordnung wirst du dann den Christum mysticum, das ist / Christum in seinen Gliedern erkennen lernen/und auch in diesem Sinn wahr zu seyn befinden / was die Ep. an die Ebr. Cap. XIII, 8. saget: JEsus Christus gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit. Wo der Geist Christi war/ da waren auch Christi Leiden; wo seine Leiden waren / da war auch die Hoffnung der Herrlichkeit darnach/ wie Petrus in itzt angeführtem Orte bezeuget.

Wie nun der Proceß Christi von Anfang mit seinen Gliedern gespielet ist/ so ist auch Christus in der gantzen H. Schrifft zu suchen/ nicht allein/wie er das Haupt ist/ und in seiner eigenen Person / sondern auch wie er durch seinen Geist alle seine Glieder belebet/ in ihnen gewohnet/ gewircket/ gekämpffet/ gelitten / und die Welt überwunden. Denn soll Christus in seiner Fülle erkant

kant werden/ so muß er auch in seinen Gliedern erkant werden/ worinnen ja er selbst allein alles in allem ist. Darauff hat ohne Zweiffel unser Heyland selbst auch seine Jünger gewiesen nach seiner Aufferstehung/ als er zu ihnen sprach: Muste nicht Christus solches leiden/ und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und aus eben dem Grunde waren auch die jenigen schuldig an allem vergossenen Gerechten Blut/ von dem Blute an des Gerechten Abels/ welche den HErrn selbst verfolgeten/ Matth. XXIII, 35.

Gleichwie aber der Gegensatz eine jede Sache klärer machet; also wirst du auch in der Schrifft/ wenn du erst darinnen Christum Mysticum (oder Christum in seinen Gliedern) kennen lernest/ den beständigen Gegensatz leichtlich mercken/ und den Geist des Antichrists nicht allein an Kain/ sondern an unzehlichen seinen Nachfolgern gewahr werden. Wie dann derselbige Gegensatz beständig und biß ans Ende fortgehet/ und also der Schrifft Warheit/ durch die Historie aller Zeiten/ und durch die tägliche Erfahrung bestätiget wird. Der Gegensatz aber lieget nicht allein in den Personen und ihren contrairen Eigenschafften/ sondern er gehet noch viel weiter. Denn was an einer Seiten Christo zugeschrieben/ oder von Christo gesagt wird/ das wird auch an der andern Seiten dem gantzen Antichristischen Theil/ in einer entgegen gesetzten Weise zugeschrieben; immassen der Satan in allen Dingen GOttes Affe ist. Wann nun in der gantzen Schrifft dieser Gegensatz recht in acht genommen wird/ so wird Christus so viel besser in der Schrifft erkannt/ und so ist auch die heilsame Application des Wortes GOttes desto leichter zu machen. So siehet man denn in des Abrahams Hause das Vorbilde Christi/ den Isaac/ und dessen Gegensatz den Ismael; in Isaacs Hause den Jacob/ und dessen Gegensatz den Esau/ in Jacobs Hause den Joseph/ und dessen Gegensatz/ alle seine Brüder/ ehe denn sie gedemüthiget waren. Gleichwie nach dem Evangel. Matthäo Cap. XXV. am jüngsten Tage alle Völcker werden vor den Richterstuhl Christi versammlet/ und die Schaafe zur Rechten/ die Böcke aber zur lincken/ (und demnach gegeneinander) gestellet werden; also sind sie in der gantzen H. Schrifft gegen einander gestellet/ und liegen in einen stetigen Streit gegeneinander biß auf den Tag der völligen Scheidung in welchen Gegensatz dañ

die

die Art und Weise der streitenden Kirchen Christi eigentlich zu erkennen ist: Deren Haupt-Fürst und König Christus selbst ist/ weswegen er auch in seiner Zukunfft herrlich erscheinen wird mit (oder vielmehr / wie es im griechischen lautet ΕΝ) seinen Heiligen / und wunderbar mit (ΕΝ) allen Gläubigen (2. Thess. I. v. 10.)

LXVIII.

Welches ist aber der rechte und sichere Weg Christum selbst zu erlangen und zubesitzen?

Lerne aber nun fleißig aus der Schrifft / wie sich CHristus selbst als dein Heyland wolle finden lassen. Er ruffet zu sich diejenigen/ welche mühselig und beladen sind/ und verheisset ihnen/ daß er sie erquicken und ihnen Ruhe für ihre Seele schaffen wolle [Matth. XI, 28. 29.] als der rechte Noah / der uns trösten solte in unser Mühe und Arbeit auff Erden / die der HErr verflucht hat (Gen. VI, 29.) daher kanst du gewiß seyn / daß du ihn unfehlbar finden werdest / wann du deine Sünde und dein Elend als eine schwere Last erkennest / und solches in Zerknirschung des Hertzens mit wahrem Glauben an solche seine so gnädige Verheissung/ und in hertzlichem Vertrauen auff sein Erlöse- und Mittler-Amt/ zu ihm bringest. Anders aber wirst du deiner Last und Bürde nicht loß werden / es sey dann / das du dich zugleich entschliessest / sein Joch auff dich zu nehmen / und von ihm zu lernen / doch nicht (mercke das abermahl) daß du ihn vor einen Lehrer halten/ der nur das Gedächtnüß und Verstand erfüllen wolle/ sondern der das Hertz will verändert wissen/ und die That und Wahrheit fordert. Darum befleißige dich seinen und seines Vaters Willen zuthun / so wirst du erst recht inne werden / ob seine Rede aus GOTT sey/ oder ob er von ihm selber rede. (Joh. VII, 17.) Düncket dir sein Joch noch eine schwere Last zu seyn: so ist es ein Zeichen/ daß du ihn noch nicht recht gefunden hast. Denn er bezeuget/ sein Joch sey sanfft und seine Last sey leicht/ Matth. XI, 30. Daß du also in Tragung seines Jochs nicht ohn Unterlaß stete Mühe und Angst / sondern Ruhe für deine Seele finden solt: Und Johannes in der 1. Ep. im v. 3. lehret/ daß seine Gebot nicht schwer sind.

LXIX.

Darum must du so lange Christum mit Gebet und Flehen

Wie aber / wann er sich lang nicht finden lässet?

suchen / biß du in der That befindest / daß er dir nicht eine Last / sondern eine Lust werde. Dann wirst du ihn nöthigen bey dir zu bleiben (Luc. XXIV, 29.) Von deiner Natur und eigenen Kräfften wirst du solches nicht erlangen: sondern die Gnade JEsu Christi muß solches selbst in dir würcken. Seine Liebe / damit er dich geliebet / und noch liebet / muß in dein Hertz ausgegossen werden durch den heiligen Geist: Denn wer mich liebet / spricht er / der wird mein Wort halten / Joh. XIV, 23. Seine Liebe aber ist das Licht / welches in dir das Licht einer wahrhafftigen Gegen-Liebe anzündet / das du seinen Willen gerne thust. Die Liebe zu Christo wird deinen Sinn verändern / und dich seines Sinnes theilhafftig machen / daß du ihm ähnlich wirst / und er eine Gestalt in dir gewinnet. Er wird dir mit seiner Liebe zugleich seinen Geist mittheilen / und derselbige sein Geist wird dich in alle Wahrheit leiten / und zu allen guten antreiben / daß du es hinfort wirst ferne von dir seyn lassen etwas zu reden oder zuthun / womit du den Geist Christi betrüben möchtest.

Was ist aber zuthun / wann man von dem knechtischen Geist / oder der Dürre des Geistes / beständig angefochten wird?

So laß nun fahren den knechtischen Geist / welcher nur aus Furcht der Straffe das böse unterlässet / und das Gute thut. So weit du dich davon noch gefangen nehmen lässest; so weit hast du Christum noch nicht gefunden: Denn der Geist JEsu Christi ist nicht knechtisch. Denn er erkennet die Liebe seines Vaters / seinen Willen thut er gern / und sein Gesetz ist in seinem Hertzen / Ps. XL, 9. Bitte GOtt um den kindlichen Geist / daß derselbe in dir ruffen möge / Abba / lieber Vater. Je kindlicher dieses Abbaruffen wird / je mehr wird es so zu reden / in dein gantzes Wesen verwandelt / und je mehr dein Hertz mit dem Hertzen GOttes zusammen fliesset / also daß es im stetigen Anhangen ein Geist mit GOtt / (1. Cor. VI, 17.) wird; je lauterer hast du auch Christum gefunden / ja seiner zu deinem Heyl genossen. Solltest du aber auch in stetiger Armuth des Geistes stecken / und müsstest dein Christenthum unter lauter Angst / Furcht und Schrecken führen / wolltest dich gern im kindlichem Geiste zu GOtt auffschwingen / findest aber keine Krafft dazu / ob du wohl die Sünde von Hertzen hassest: So lasse dich den Weg GOttes nicht befremdden. Das Körnlein scheinet wohl im Acker zu verfaulen / aber es fasset nur

seine

seine Wurtzeln / und grünet dann desto lieblicher herfür / wird auch desto schönere und süssere Früchte bringen.

Dann du must dir ja nicht einbilden / daß du ohne Creutz Christum völlig finden / und seiner theilhafftig werden kanst. Die gantze Schrifft ist dir ein Rätzel / so lange du das Geheimniß des Creutzes nicht erkennest. Diß ist die heimliche verborgene Weißheit Gottes / welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unsrer Herrlichkeit : Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat ; Denn wo sie sie erkant hätten / hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget / 1. Cor. II, 7. 8. Das ist es was Paulus saget : Wir predigen den gecreutzigten Christum / den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit / 1. Cor. I, 23. und was Christus saget : Selig ist / der sich nicht an mir ärgert / Matth. XI, 6. In solchem Aergerniß steckest du (ob du gleich daran dich nicht ärgerst / das Christus gecreutziget worden) wenn du nicht dich selbst verleugnest / dein Creutz auff dich nimmest täglich / und ihm nach folgest / Luc. IX, 23. Es muß das Geheimniß des Creutzes im Creutze erlernet werden / erlernet werden / sonst verstehet es niemand. Höre und liß den Buchstaben tausend Jahr / und beuge deinen Hals nicht unter dieses Joch / du wirst so dumm und unverständig bleiben / als du vorhin gewesen bist. Suche in der gantzen heil. Schrifft / und forsche / wie die Alten die Weißheit gelernet haben / du wirst keinen finden / der ohne Creutz dazu kommen ist / und solte es auch nur eine gründliche Verleugnung der Welt gewesen seyn / welche dem Fleische schon ein bitter Creutz ist / so daß es lieber alles äusserliche Ungemach als dieses Creutz auff sich nimmt. Wer nicht die Freude sondern das Creutz lieb hat in dieser Welt / der kennet den Sinn Christi von aussen und innen / und hat selbst den Geist und Sinn Christi / erkennet das arme Leben Christi / und wandelt mit ihm auff einem Wege. Im Wohlthun CHristo nachfolgen ist edel : aber im Leiden / und in der Willigkeit zu leiden / ihm nachfolgen / ist viel edler. Das Creutz nicht allein leiden / sondern auch von Hertzen lieben / ist eine Weißheit über alle Weißheit. Du woltest auch gern den Kern der Schrifft finden ; aber

wilst du auch gern den Kern der Weißheit/ die Liebe zum Creutz? wilst du diesen nicht/ so möchtest du wohl seinen von aussen besehen: aber du wirst ihn nicht kosten/ noch zu deiner ewigen Freude theilhafftig werden. Höreſt du wohl/ daß du nicht kanst Christi Jünger seyn/ wenn du nicht dein Creutz auff dich nimmst täglich/ und ihm nachfolgest? Wie kanst du denn gedencken/ daß du Christum finden wilt in der Schrifft/ ohne Auffnehmung des Creutzes? Durch diese Weißheit/ die nur in der Erfahrung gelernet wird/ machet dich Christus zum Freunde GOttes und Propheten/ B. der Weißh. VII, 27. Er giebt dir ein königlich Prieſterthum/ Offenb. XX, 6. Er macht dich theilhafftig der göttl. Natur/ 2. Pet. I, 4. was du vorhin lerneteſt von dem Amte und der Person JEsu Christi/ ehe du dich von Hertzens-Grunde entschlossen sein Joch auff dich zu nehmen/ war ohne Krafft und Leben bey dir. Darum spricht er: Nehmet auff euch mein Joch und lernet von mir/ (Matth. XI, 29.) Viele klagen/ die Schrifft sey ihnen so schwer und dunckel; Daher sie auch nicht gerne drinnen lesen. Untersuchet man die Ursach/ so fehlets an der Liebe zum Creutz. Multi sunt Theologi gloriæ, pauci crucis. Viel Creutz/ viel Licht: wenig Creutz/ viel Finsterniß und Thorheit. Paulus spricht: Es sey ferne von mir rühmen/ ohne allein von dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi/ durch welchen mir die Welt gecreutziget ist/ und ich der Welt/ Gal. VI, 14. und Ich bin mit Christo gecreutziget/ Gal. II, 19. keinen gewissern und betreglichern Weg kan dir iemand zeigen/ Christum in der Schrifft heilsamlich zu finden/ als diesen. Und wenn du alle andere gute Lehre annehmen/ aber diese ausnehmen wolteſt/ so würdeſt du nichts als den Schatten von ihm finden: ja du würdeſt ein falsches Licht kriegen/ welches dir gefährlicher wäre/ als wenn du nie von ihm etwas gehöret hätteſt. Darum wilst du Christum gewiß finden in der Schrifft/ so schicke dich zum Creutz/ so wird dirs nicht fehlen. Wage dich getrost hinein: Die Furcht ist ein schädlicher Betrug des Fleisches/ und beraubet dich des allerbesten Schatzes. Gib dich ins Gebet/ und schaue die unendliche und unbegreiffliche Liebe an/ die deinen Heyland bewogen

hat/

hat/sich für dich/seinen Feind/ dahin zu geben / in die allertiefste Erniedrigung / und in die äuerpeinlichste / so wohl innerliche als äusserliche Leiden. Solte dich das nicht bewegen zu einer lautern Gegen-Liebe/dein Leben hinwieder zu verläugnen/und es für die Brüder zu lassen/gleich wie er dich geliebet und sein Leben gelassen hat / (1. Joh. III, 16.) Glaube es : Dieser Melchisedech wird dich bald nach deinem Kampff mit Brod und Wein des Lebens erquicken / und durch seinen überschwenglichen Segen/ dir ein königlich Pristerthum bestätigen. Dieser Segen wird dich also durchdringen/daß du dich nach einem kurtzen Kampff/mit einem königlichen und priesterlichen Sinn begabet finden wirst. Du wirst innen werden/daß der in dir lebet uñ herschet/der alles überwundē hat/ und daß gesalbet bist mit der Salbung/von dem der da heilig ist/ 1. Joh. II, 20. Er wird dir geben alles zu überwinden / und mit ihm zu sitzen auff seinem Stuhl / gleich wie er überwunden hat / und gesessen ist auff dem Stuhl seines Vaters / Offenb. III, 21. Auch die/ welche Christum in der Schrifft finden/ finden ihn nicht auff gleiche Weise/ noch in gleicher Maaß. Wenn du ihn findest als deinen Bräutigam / und dich als seine auserwehlte Braut / so findest du ihn am herrlichsten. Das ist kein Spiel der Worte : es ist Geist und Leben / die Braut stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde / spricht David im Geist Psalm XLV, 10. Wo wird diß von einem Engel gesaget in der gantzen heiligen Schrifft ? Eine ist meine Taube / meine Fromme/ eine ist ihrer Mutter die Liebste/die Auserwehlte ihrer Mutter/ spricht Christus der Bräutigam / Hohe-Lied VI, 8. Dieser allerhöchste Adel liegt im Creutz. Christus ist ein Blut-Bräutigam / wie Zipora im Fürbild Mosen nennete / 2. B. Mos. IV, 25. Es ist lauter Einbildung daß du dich seine Braut nennen wilst / wenn du ihm nicht iñerlich und äusserlich von Hertzen begehrest ähnlich zu seyn. Und wie kanst du ihm ähnlich seyn ohne Creutz und Leiden ? Siehe alle Verheissungen Gottes an in der gantzen heiligen Schrifft ; Sind sie nicht alle in dem Geheimniß des Creutzes eingewickelt ? Wie solte denn diese allerhöchste und edelste Stuffe der Gnaden-Belohnung Gottes / eine Braut Christi zu werden ohne Creutz seyn können ? Der Braut gehören die Mahl-

zeichen ihres Bräutigams : Das ist ihr köstlicher Braut-Schmuck. Je ähnlicher dem Bräutigam im Leiden : Je ähnlicher auch in der Herrlichkeit. Auff dem Creutz-Wege wird sich Christus zu dir gesellen/ mit dir wandeln / und dir die Heil. Schrifft öffnen / daß du mit den Jüngern wirst bekennen müssen : Brannte nicht unser Hertz in uns / Luc. XXIV, 32. Hier wirst du nicht allein das Lied Mosis / sondern auch das Hohe-Lied deines Salomonis singen. Hier werden deine Steine wie ein Schmuck geleget / und dein Grund wird mit Sapphiren geleget / und deine Fenster aus Crystallen gemachet / und deine Thore von Rubinen / und alle deine Gräntze von erwehleten Steinen / Esa. LIV, 11. 12. Denn das neue Jerusalem wird in dir gebauet/ und der Nahme der Stadt Gottes wird auff dich geschrieben/ Offenb. III, 12. Darum sage ich dir abermahls / wilst du Christum in der Schrifft also finden/ daß du deine Seele damit sättigest/ ja daß deine Seele in Wollust fett werde/ Es. LV, 2. so liebe/ ich sage/ liebe das Creutz / und verleugne die Freude dieser Welt/ so wirst du ihn noch viel herrlicher und besser finden / als es dir mit Worten verheissen werden kan.

LXX.

## Gebeth.

Wie ist diese gantz wichtige Sache ins Gebeth zu führen?

EWiger und lebendiger GOTT und Vater unsers HErrn JEsu Christi / wie groß und unermeßlich ist der Reichthum deiner Gnade und Barmhertzigkeit / und deiner Väterlichen Liebe gegen die Menschen-Kinder ! Von Ewigkeit her hast du in Christo JEsu einen Vorsatz gefasset / deine unendliche Liebe an dem Menschen zu beweisen. Darumb hast du ihn dir zum Bilde und Gleichniß erschaffen ; und da der Mensch sich selbst seiner anerschaffenen Herrlichkeit verlustig gemacht / halffest du ihm wieder/ nach deinem ewigen Rath-Schluß/ und gabest deinen eingebohrnen Sohn zum Mittler zwischen dir und dem Menschen / damit der Mensch durch den Glauben an Ihn das ewige Leben erlangete.

Und umb desselbigen deines Sohnes willen hast du dich so nahe gethan zu den Menschen / daß du deinen Väterlichen Willen/ ihnen zu helffen in deinem Sohne / ihnen geoffenbahret hast.

Damit

Damit hast du unsere ersten Eltern und die Väter der ersten Welt getröstet/wie eine Mutter ihr Kind tröstet; und mit Abraham hast du einen neuen Bund gemachet / und ihn zum Vater der Gläubigen gesetzet/dieweil du ihm verheissen / daß in seinem Saamen alle Völcker solten gesegnet werden. Diese Verheissung hast du auch seinen Nachkommen bestetiget/ und dieselbigen zu Vorläuffern und Vorbildern des von anbeginn verheissenen Weibes-Saamens gesetzet. Du hast die heilige Linie / von welcher der Heyland aller Welt herfür kommen solte / als deinen Augapffel bewahret / und den Glauben der Nachkommen durch die Weissagungen ihrer Vorfahren von Zeiten zu Zeiten immer kräfftiger bestärcket / und deine Verheissungen von allen Völckern auff ein gewisses Volck / von allen Stämmen auff einen gewissen Stamm / von allen Geschlechtern auff ein gewisses Geschlecht/dazu auff eine gewisse bestimmte Zeit / auff einen gewissen benanten Ort/auff eine gewisse / durch deinen heiligen Geist bezeichnete Jungfrau geleget / auff daß dem Feinde und Widerwärtigen alle Gelegenheit abgeschnitten würde / deine allertheuresten Verheissungen in Zweiffel zu ziehen.

Uber dieses alles ist das Wohlgefallen gewesen deines Väterlichen Hertzens gegen uns/ daß du nicht allein manchmal und auff mancherley Weise redetest zu den Vätern durch die Propheten/sondern auch was du mit ihnen geredet/auffschreiben liessest / damit es auff uns kommen/ und deine Liebe immer herrlicher und klärer offenbaren möchte. Wer hätte sonst wissen mögen den Rath-Schluß deiner Liebe gegen uns ? Nun aber hast du den verheissenen Heyland allenthalben so klar beschrieben / die Zeugnisse deiner Knechte so einmüthig zusammen stimmen lassen / und so viel Kenzeichen ihme vorher in deinem Wort beygeleget / das kein anderer ihm denselbigen Nahmen anmassen / Er selbst aber dein eingebohrner Sohn / von allen/welche auff dein Wort ihre Hoffnung gesetzet/erkannt werden könte / und nimand zu zweiffeln Ursache hätte / er hätte an Ihm den funden/ von welchem Moses im Gesetz/ und die Propheten/geschrieben haben Denn sie sahen seine Herrligkeit/eine Herrlichkeit/als des eingebohrnen Sohnes von Vater. Er offenbarete selbst seine Herrlichkeit /

nicht

nicht mit Worten/sondern mit der Fülle seiner Gnade und Warheit/ und durch die Wercke/welche kein anderer vor Jhm gethan hatte/also daß das Volck sagen muste: Wenn Christus kommen wird/wird er auch mehr Zeichen thun/ denn dieser thut? und daß sie nun nicht allein an ihn gläubeten umb der Rede willen (deiner heiligen Propheten) sondern selber höreten und erkenneten/ daß dieser fey warlich Christus der Welt Heyland. Wiewohl die Schrifft an ihm erfüllet werden muste/ daß dieser Stein von den Bauleuten verworffen / und also von dir zum Eck-Stein gemachet würde. Denn die herrliche Bothschafft des Friedens war verdeckt in denen/die verlohren wurden / bey welchen der GOtt dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hatte/ daß sie nicht sahen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi/ welcher ist dein Ebenbilde.

Und o du ewige und unendliche Liebe/ solte uns nicht billig unser Hertz in unserm Leibe brechen/ wann wir noch immerdar sehen/ daß der unendliche Reichthum deiner Liebe von so gar wenigen nur einiger massen bedacht wird? Wer nimmets zu Hertzen/daß du dich selbst gantz und gar in dem Sohne deiner Liebe denen Menschen zu eigen schenckest? Wer wendet Fleiß darauf/oder ist darum hertzlich bekümmert / daß er dein Hertz recht möge kennen lernen / in welchem diese φιλανθρωπία oder Menschen-Liebe wohnet? Wer achtets / daß du dein Wort als einen Brunnen der Weißheit und lebendige Quelle gegeben hast? Daß du in die heilige Schrifft / gleichsam als in ein geringes Kripplein / und in schlechte Windeln/den allerhöchsten Schatz und unsere gantze Seligkeit geleget hast? Solte nicht uns ein einiges Wort / welches du / der Einige / der Allerhöchste/der Schöpffer aller Dinge/der Allmächtige/der gewaltige und sehr erschreckliche König/ der du auff deinem Thron sitzest/ ein herrschender GOtt/ geredet und durch deinen heiligen Geist verkündiget hast / lieber seyn als viel tausend Stück Goldes und Silbers? Nun hast du dich ja auch mit denen Menschen so weit eingelassen / dieweil du sie so hertzlich geliebet in deinem Sohne / daß du alle Schätze der Weißheit und der Erkäntniß ihnen angeboten / in demjenigen / welchen du ihnen zum Heylande gegeben

hast;

hast; und hast sie gewiesen auff dein Wort/so du ihnen verkündigen lassen / reichlich und überflüßig / damit sie dadurch geleitet würden zu deinem Sohne / daß sie ihn fühlen nnd finden möchten/und in ihm in der Warheit theilhafftig würden aller deiner Herrlichkeit.

Ach HErr/ groß ist unsere Sünde und Missethat damit wir uns von Kindheit auff an dir verschuldet haben durch die Verachtung deines Worts/sonderlich aber/daß wir uns biß auff diese Stunde so wenig angelegen seyn lassen / die Zeugnisse deiner Knechte so anzuwenden/ daß wir selbst kämen zu dem / inwelcher wir das ewige Leben haben sollen. Wir haben ja / O HERR nicht geringen Schaden davon. Denn eben dadurch haben wir uns selbst gehindert an der seligen Gemeinschafft mit dir/ in welche du uns würdest auffgenommen haben / wenn dieses unsere ernstliche Sorge gewesen wäre / deinen lieben Sohn in der Schrifft recht zu finden / mit völligem Glauben ihm anzuhangen und in demselbigen Glauben uns mit dir ohne Unterlaß zu vereinigen. Nun müssen wir erst lernen / nachdem wir so lange die Schrifft in den Händen gehabt / welches der Kern derselbigen sey ; und so wir dieses lange gewust / ists uns desto grössere Schande / daß wir ihn nicht eher gesuchet ; und so wir ihn gesuchet / daß wir Ihn nicht eher gefunden ; und so wir Ihn gefunden im Buchstaben der Schrifft/ daß wir uns denselben nicht besser zu Nutz gemacht ; und so auch dieses einiger massen von uns geschehen/daß wir der Spur nicht weiter nachgegangen/nicht alle Kräffte unsrer Seelen in die Liebe Christi einfliessen lassen / noch in derselbigen Liebe tieffere Wurtzeln gefasset. Ist uns nicht von ihm selbst verheissen/daß er sich uns offenbaren wolle/so wir ihn lieben und sein Wort halten ? Ach Vater / es fehlet ja warlich an uns/ daß wir dieser Offenbarung entweder gar nicht/ oder doch nicht in ihrer völligen Masse theilhafftig worden. Bist du nicht die Liebe selbst/ und würdest längst zu uns kommen seyn/ und Wohnung bey uns gemachet haben/ mit deinem lieben Sohne / in der Trost-vollen Gemeinschafft deines Heil. Geistes ? Ubersiehe/O HErr/nach dem Reichthum deiner Güte / Gedult und Langmüthigkeit/ die Zeit der Unwissenheit / oder vielmehr

der Verachtung deines Wortes / ja deines Sohnes selbst / der uns zur Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung von dir gegeben ist. Wir schämen uns unsrer Thorheit und der grossen Trägheit unserer Hertzen. Du aber / der du uns dieselbe erkennen lässest / wollest sie uns vergeben / und uns davon hinfort befreyen / hingegen eine Lust und Liebe zu deinem Wort in uns schaffen / uns das Verständniß öffnen / daß wir Christum in der Schrifft finden / und unsern Willen lencken / daß wir ihm als dem Licht der Welt nachfolgen / und in demselben Licht beständig wandeln mögen.

Laß / O du ewige Liebe / auch dieses schwache und unvollkommene Zeugniß / so auff die Verklärung deines Nahmens durch die Erkäntniß deines Sohnes angesehen ist / dazu von oben herab väterlich gesegnet seyn / daß es eine warhafftige Frucht schaffe bey denen / die es lesen / und dieselbige Frucht ewiglich bleiben möge. O HErr / laß deinem Wort einmal die Ehre gegeben werden / die ihme gebühret / und verkläre dadurch den Nahmen deines Sohnes in der gantzen Welt / daß sich doch einmal die Menschen auff dem gantzen Erdboden erfreuen mögen über deine Freundlichkeit und Leutseligkeit / und iederman von dir sage: Wie hat Er die Leute so lieb! Ja daß iederman erkenne / daß du deinem Sohne alles in seine Hände gegeben / damit sich iederman setze zu seinen Füssen und lerne von seinen Worten / daß man sagen möge unter den Heyden / daß der HErr König sey / und habe sein Reich / so weit die Welt ist / bereitet / daß es bleiben soll / und richte die Völcker recht. Amen / das verleihe uns um deines grossen und wunderbarlichen Namens willen / der da heilig ist / damit sich die Gerechten dein erfreuen / und dir dancken / und preisen deine Heiligkeit samt deiner Warheit immer und ewiglich.

Bey-

# Beylage/

## In welcher ein Exempel/

Wie Christus in besondern Materien

## Als der Kern der Fürbilder

Und

Weissagung des Alten Testaments zu suchen sey/

An der

## Aufferstehung Christi

gegeben wird/

## So vormals in der Form eines Lateinischen Oster-Programmatis publiciret worden.

SO ist dann nun aufferstanden JEsus Christus am dritten Tage/an welchem die Erde/gleich wie am dritten Tage der Schöpffung leiblich/(Gen. I. 11.) also nun geistlich fruchtbar worden. Denn der rechte fruchtbare Baum/und das köstlichste Gewächs der Erden/welches der Welt das Lebeu und die Nahrung giebet/ist herfür kommen. Der andere Adam ist aus seinem Todes-Schlaff erwachet/und aus seiner Seiten ist erbauet seine theure Braut/Gen. II. 22. 23. Eph. V. 31. Gen. III. 15. Des Weibes Saamen hat nun der Schlangen den Kopff zertreten nach dem Wort des HErrn. Gen. III. 24. Der Weg zum Baum des Lebens ist nun dem gefallenen Menschen wieder eröffnet/dieweil der Todt überwunden ist. Gen. V. 24. Ebr. XI. 5. Act. II. 24. Matth. XVII. 5. Enoch der Siebende von Adam findet nun sein Gegen-Bild in dem Andern Adam/in dem/daß jener den Todt nicht sahe/und vor seinem Wegnehmen das Zeugniß hatte/daß er GOtt gefallen habe; dieser aber vom Tode nicht gehalten werden kunte/und gleiches Zeugniß vor seinem Wegnehmen

Christi Aufferstehung bilden uns vor:
Der dritte Tag der Schöpffung/da die Erde fruchtbar wird;
Der wachende Adam;
Der eröffnete Weg;
Enoch.

Die gewichene Sündfluth;

Noah;

Das Opffer Noah;

Die Pflantzung des Weins;

Abrahams Glaube von der Erweckung aus den Todten;

Abrahams Sieg;

Jacobs Uberwinden;

Josephs hervor treten;

nehmen erlangete. Die Wasser der Sündfluth sind gefallen / und die Brunnen der Tieffen verstopffet / Genes. VIII. 1. 2. 16. I. Petr. III. 20. 21. und der rechte Noah / der uns trösten solte in unserer Mühe und Arbeit auff Erden / die der HErr verfluchet hat. Gen. V. 29. gehet aus dem Kasten seines Grabes / damit Er die so Ihm angehören / mit sich führe. Matth. XXVII. 52. I. Cor. XV, 23. Der HERR hat den lieblichen Geruch seines Opffers gerochen / und (אל-לבו) und zu seinem Hertzen das ist zu Christo gesprochen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen umb der Menschen willen / ob wohl das Dichten des Menschlichen Hertzen böse ist von Jugend auff / und Ich will hinfort nicht mehr schlagen alles was da lebet: Gen. IIX. 21. Es. LIV. 9. Nun pflantzet unser Noah / nachdem er aus dem Kasten des Grabes gegangen / seinen Weinberg / Gen. IX. 20 21. und nicht lange nach diesen Tagen (Act. I. 5.) trincken die Seinigen von dessen süssen Wein / und werden truncken. Act. II. 13. Nun ist es erfüllet / was Abraham gesprochen in seinem Hertzen: Gen. XXIV. 4. 9. 12. GOtt kan auch wohl von Todten erwecken; Daher Er auch seinen Isaac zum Fürbilde wieder genommen / und nun ist der rechte Isaac / die Lust und Freude des Menschlichen Geschlechtes / auff dem Altar des Creutzes in der Warheit geopffert / und der Vater / der seines einigen Sohnes nicht verschonet hat / Ihn durch seine Herrligkeit wieder aufferwecket. Ebr. XII. 19. Nun ist das Bild des siegenden Arahams und siegenden Melchisedechs (Gen. XIV.) in einer Person erfüllet an dem / welcher war beydes ein Sohn und ein HERR Davids und Abrahams. Ps. CX. Nun hat Jacob mit GOtt und Menschen gekämpffet / und ist obgelegen; Gen. XXXII. 28. und hat nicht allein das Recht der ersten Geburt / welches der Erstgeborne unter denen Menschen muthwillig verschertzet (Gen. XXV. 31. 32.) sondern auch den Seegen wiederbracht. Joseph / der von seinen Brüdern verkauffet / und in Egypten ins Gefängniß geleget / gehet heraus. Gen. XLI. 14. Er lebet nun / und ist ein HErr über alles. Gen. XLV. 26. Rom. XIV. 9. Apoc. II. 8. Der Löwe vom Stamm Juda hat obgesieget; Gen. XLIX. 9. Apoc. V. 5. Der Held ist auffgestanden / dem die Völcker anhangen sollen.

Gen.

Gen. XLIX, 10. Nun ist der/ aus den grossen Wassern der Angst und Trübsal gezogen/ welchen Moses vorbildete. Exod. II, 10. Ps. XIIX, 17. LXIX, 2. 3. 16. Nun erkennen wir/ warumb der Busch mit dem Feuer gebrannt/ und doch nicht verzehret worden. Exod. III, 2. Denn eben der/ welcher in einer feurigen Flammen aus dem Busch erschienen / ist in seiner angenommenen Menschheit getödtet/ und siehe! Er lebet nun in Ewigkeit. Das recht Oster-Lämlein ist nun geschlachtet / und ist ihm kein Bein zerbrochen / und mit seinem Blut sind unsere Schwellen bestrichen. Exod. XII, 3. seqq. So mag nun recht Passah gehalten werden / denn wir haben/ auch ein Oster-Lamm welches ist Christus. 1. Cor. V, 7. Nun hat der HErr an dem höllischen Pharao und seinem Heer Ehre eingeleget / ihn überwunden / und sein Volck aus dem Dienst-Hause geführet/ durchs rothe Meer seines vergossenen Blutes. Exod. XIII. XIV. Der Baum des Lebens hat nun die bittern Wasser des Menschlichen Elendes versüsset. Exod. XV, 25. Nun wird die erste Garbe am Oster-Tage / welches war des andern Tages nach dem Sabbath/ dem HErrn der Ernde gebracht/ ( da CHristus der Erstling worden von den Todten ) durch welche die übrigen geheiliget werden. Lev. XXIII, 10. seqq. 1. Cor. XV, 23. Apoc. I, 5. Nun ist der Morgen angebrochen / an welchen die Ruthe Aarons / der Leichnam unsers Hohen-Priesters / grünet / blühet und Mandeln träget / Num. XVII, 18. nemlich eine lebendige Hoffnung und reiffe Frucht der Seeligkeit. Sein Hirten-Stab schien am Creutze verdorret und verworffen/ und siehe! der Stecken Aarons muß nun als ein Vorbild/ dem viel herrlicher grünenden/ und mit vielen Blumen und Früchten geschmücketen Stabe unseres Ertz-Hirten weichen.

Der aus dem Wasser gezogene Moses;

Der brennende Busch;

Das Oster-Lamm;

Das Passah;

Die Erlegung Pharao;

Die versüssete Wasser;

Die erste Garbe.

Die Ruthe Aarons;

Nun ist unser Josua über den Jordan gegangen/ über welchen Moses in seinem Amte nicht gehen konte. Deut. XXXI, 2. 3. Jos. III, 1. seqq. Er hat unsere Feinde unter seine Füsse getreten/ und uns die Krafft erworben / desgleichen zuthun. Jos. X, 24. 25. Gen III, 15. Rom. XVI, 20. Das Erbtheil hat er erworben / die Freystädte verordnet/ und durch seinen Todt / als des rechten Hohen-Priesters/ dem Blut-Rächer alle Ansprache benommen/

Josua;

daß hinfort die Freyheit ist / wieder zu kommen zum Paradieß
Der umgebrachte Sissera; unsers Gottes / davon wir entweichen müssen. Jos. XIII. seqq. Cap. XX, 2. seq. v. 6. Das Haupt des höllischen Sissera ist mit den Nägeln des Creutzes Christi nun durchlöchert / Jud. IV, 21. seqq. Wir sind erlöset aus der Hand unserer Feinde. Luc. I, 71. und die Ihn lieb haben / müssen nun seyn wie die Sonne auffgehet in ihrer Macht. Jud. V, 31. Nun ist der rechte Altar erbauet /
Gideon; den der HErr nennet Friede: Jud. VI, 24. und unser Gideon hat sich des Morgens frühe auffgemachet / hat überfallen und überwunden das Heer der höllischen Midianiter Jud. VII, 9. sqq.
Simson; Unser Simson hat nun den Löwen / der ihm brüllend entgegen gekommen / zurissen / wie man ein Böcklein zureisset; Nun gehet Speise von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken. Jud. XIV, 5. 6. 14. Er ist nun nach Mitternacht auffgestanden / da Er bewachet wurde und hat der Höllen-Thore zerbrochen. Jud.
Boas; XVI, 23. Es ist nun der rechte Boas / als der warhafftige Goel gefunden / nach dem Moses seinen Schuch ausgezogen / und weder die Braut noch das Erbtheil erlangen konte. Ruth. IV, 8. seq. Ex. III, 5. Der HErr hat Ihm einen Mann ersucht nach seinem Hertzen / dem hat der HErr geboten Fürst zu seyn über sein
David; Volck / nach dem der erste des HERRN Geboth nicht gehalten. 1. Sam. XIII, 14. Der hat den gantzen Volck den Sieg erworben /
Im Sieg wider der Goliath; da er über den Starcken kommen / und ihn überwunden / ihm seinen Harnisch genommen / darauff er sich verließ / und ihn schau getragen öffentlich / und einen Triumph aus ihm gemachet durch sich selbst. 1. Sam. XVII, 49. Luc. XI, 22. Ebr. II, 14. Col. II, 15. Nun wird unsers Davids Lobgesang gesungen für die Errettung von allen seinen Feinden 2. Sam. XXII, 1. seqq. und unter seinem Volck wird nun die fröliche Stimme gehöret: Der HErr lebet. 2. Sam. XXII, 47. Luc. XXIV, 5. 23. 34. Der HErr hat nun seinen König eingesetzet auff seinem heiligen Berge Zion / zu dem der HErr gesaget hat: Du bist mein Sohn / heute hab Ich dich gezeuget. 1. Reg. I. Psal. II, 7. 2. Sam. VII, 14. Ebr. I, 5. Christus
Die Erstgeburth Juda und Josephs; wird im Gegen-Bilde erkant beydes Juda und Joseph / dem nun das Fürstenthum gegeben und die Erstgeburth / nachdem beydes von Adam verschertzet worden. 1. Chron. VI, 1. 2. Die Herrlichkeit

keit des HErrn hat nun den rechten Tempel Gottes erfüllet / nachdem unser Salomo alles vollendet / was in seinen Hertzen war. 2. Chron. VII, 1. 11. Joh. XIX, 30. Heute wird das Bilde des gedultigen und aus der Angst und Gericht genommenen Hiobs / Job. XLII, 10. Es. LIII, 9. Apoc. I, 18. an seinen lebenden Erlöser / dessen er sich so hertzlich erfreuet / Job. XIX, 25. 27. erfüllet! Eine kleine Zeit war er verlassen / aber mit Ehren und Schmuck ist er gekrönet. Ps. VIII, 6. Ebr. II, 7. Denn er wolte seine Seele nicht in der Hölle lassen / und nicht zugeben / daß sein Heiliger verwese / Ps. XVI, 10. Act. II, 27. 31. c. XIII, 25. Er hat getruncken vom Bach auff dem Wege / darum hat er sein Haupt empor gehoben. Psal. CX, 7. Darum singet man nun mit Freuden vom Siege in den Hütten der Gerechten; Die Rechte des HErrn behält den Sieg; Die Rechte des HErrn ist erhöhet; Die Rechte des HErrn behält den Sieg. Der Stein / den die Bauleute verworffen / ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen / und ist ein Wunder für unsern Augen. Psal. CXVIII, 15. - 17. 22. 23. Schauet / ob nun nicht die Weißheit lieblich spielet auff dem Erdboden / der vorhin unter dem Fluch gelegen / und wie ihre Lust ist bey den Menschen-Kindern / Prov. VIII, 31. Nun beweiset die Weißheit selbst / daß sie das Leben giebt / dem / der sie hat / Eccl. VII, 12. Es. LII, 13. Nun erfähret die Braut / was ihr Freund sey für andern Freunden. Denn sie siehet nun / wie niemand grössere Liebe habe denn die / daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Niemand nahm es von ihm / er liesse es von ihm selber. Er hatte es Macht zu lassen / und hatte es Macht wieder zu nehmen / Joh. X, 18. Das Lamm GOttes / so der Welt Sünde getragen / hat nun sein Leben zum Schuld-Opffer gegeben / und ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen / aber es wird in die Länge leben / und wer will seines Lebens Länge ausreden? Es. LIII, 8. 10. Joh. I, 29. Das gerechte Gewächs (die grünende Ruthe Aarons) träget nun seine Frucht, und das ist sein Nahme: HErr der unsere Gerechtigkeit ist / Jer. XXIII, 5. 6. XXXIII, 14. Denn der HErr ist aufferwecket um unserer Gerechtigkeit willen. Rom. IV, 25. Jes. XL, 23. 24. Was der heil. Geist ehemahls durch Joseph / Gen. XXXVII, 24.

Salomo mit seinem Tempel;

Hiob;

Die Weissagungen sind erfüllet;

Vom Bach am Wege;

Vom Singen der Gerechten;

Vom verworffenen Stein;

Vom Spiel der Weißheit;

Vom Freund der Braut;

Vom Leben / das zum Schuld-Opfer gegeben;

Vom gerechten Gewächs;

und

und darnach durch Jeremiam Jer. XXXVIII, 6. Thren. III, 53. 54. 55. 56. vorbilden wollen / da sie von ihren Brüdern und Bluts-Freunden in die Gruben/darinnen kein Wasser war/geworffen /und daraus wieder errettet worden/ ist nun am Tage/ weil es an seinem rechten Gegenbilde erfüllet ist Zach. IX, 11. Nun verstehet man Ezechielis Weissagung / daß der HERR den hohen Baum geniedriget /und den niedrigen Baum erhöhet/ habe / und den grünen Baum ausgedorret / und den dürren Baum grünend gemacht habe / Ezech. XVII, 24. Matth. XXI, 19.20. Num. XVII, 3. 8. welcher war das zarte Reiß Gottes/ Ez. XVII, 22. Es. LIII, 2. Nun ist auch der rechte Daniel / der liebe Mann/ aus der versiegelten Gruben errettet/und dem Tode ist als einem Löwen der Rachen zugehalten/ daß er ihn nicht nagen dürffen/Dan. VI, 22. 23. Was bedeutete es / daß Hoseas zuvor ausrieff: Er macht uns lebendig nach zween Tagen / er wird uns am dritten Tage auffrichten / daß wir für ihm leben werden? Hos. VI, 2. Die Tage Joelis sind nun nahe; Denn auff dem Berge Zion / und zu Jerusalem ist eine Errettung/ wie der HErr verheissen hat / Joel. II, 28. seq. it. 32. Die zerfallene Hütte Davids wird nun wieder auffgerichtet / und ihre Lücken verzäunet/ und was abgebrochen ist/wieder auffgerichtet / und wird gebauet/wie sie vorzeiten gewest ist / Am. IX, 11. Act. XV, 16. Darum werden nun auff dem Berge Zion etliche errettet werden/die sollen Heiligthum seyn / und das Hauß Jacob soll seine Besitzer besitzen. Obad. V, 17. Das Zeichen Jonä/ welches ist das Geheimniß des Creutzes / ist nun in voller Masse an dem Haupte selbst erfüllet. Jona. Matth. XII, 40. Luc. XI. 29. Derselbige tritt nun auff / und weidet in Krafft des HErrn / und im Sieg des Nahmens seines GOttes / und fänget an herrlich zu werden/so weit die Welt ist/ Mich. V, 3. Darum kommen nun auff den Bergen Füsse eines guten Boten/ der da Frieden prediget. Nahum. II, 15. Und die Gerechtigkeit des Glaubens wird nun bestätiget durch die Aufferstehung JEsu CHristi von den Todten. Habacuc. II. 4. Rom. I, 17. IV. 24. 25. So heisset es dann nun von Zion: Laß deine Hände nicht laß werden; Denn

Von der Grube / darinnen kein Wasser;

Vom erniedrigten und erhöheten Baum;

Von Daniel;

Vom lebendigmachē am dritten Tag;

Von den Tagen Joels;

Von der Hütte Davids;

Von den Errettē Zions;

Vom Zeichen Jonä;

Von den Füssen der guten Boten;

der

der HERR dein GOtt ist bey dir / ein starcker Heyland / er wird sich über dir freuen / und dir freundlich seyn / und vergeben / und wird über dir mit Schalle frölich seyn. Zeph. III, 16.17. Denn die Gefangnen Zion sind nun erlöset / und das Vorbild der Erbauung des andern Tempels und der Stadt Jerusalem unter Esra und Nehemia findet nun sein Gegenbild; gleichwie die Weissagungen Haggai, Zachariæ, und Maleachi, von der Herrlichkeit des letzten Hauses / Hagg. II. 10. von dem Mann / der heisset Zemah / unter welchem es wachsen / und welcher sitzen und herrschen wird auff seinem Thron / Zach. VI. v. 12. 13. und von den Speiß-Opffern / die dem HErrn gebracht werden solten in Gerechtigkeit / Maleach. III, 3. nun in ihre Erfüllung gehen / und zu dem rechten Lilien-Reiche / so nach tieffer Erkäntniß der alten / unter der Historia Esther vorgebildet ist / nun der Grundstein geleget worden. Also muste CHristus leiden / und aufferstehen von den Todten am dritten Tage; Und also muste alles erfüllet werden was von ihm geschrieben ist im Gesetz Mosis / in den Propheten / und in den Psalmen. Luc. XXIV. 46. 47.

Von der Freude Zions;

Von den Erlöseten Gefangenen;

Von der Herrlichkeit des 2. Tempels;

Vom Lilien-Reich Esther;

Es ist der Zweck dieser Anrede / zu einer solchen Feyerung der Oster-Tage / die der barmhertzige GOTT nun auch in diesem neuen Seculo erscheinen lässet / eine Auffmunterung zu geben / durch welche der König aller Könige und HERR aller Herren / der sich gesetzet hat zur Rechten der Majestät in der Höhe / in der Wahrheit geehret werde. Zu diesem Ende ist hier vor Augen geleget / wie GOtt von Anbeginn durch den Mund seiner heiligen Propheten die Herwiederbringung der wahren Gerechtigkeit durch die Aufferstehung seines Sohnes verheissen und bezeuget hat. Wie der eingebohrne Sohn vom Vater selbst in den Tagen seiner Niedrigkeit dieselbe vorher verkündiget / und wie eben davon die Apostel mit grosser Krafft Zeugniß gegeben / ist die Sache / welche in diesen Tagen reichlich wird für unsre Ohren gebracht werden. Offenbahr ist es / daß wir nach der Erfüllung aller Weissagungen / und nachdem GOTT durch seinen Sohn zu uns hat reden / Ebr. I. 2. und derselbige sein Wort durch die / so es gehöret haben / bezeugen lassen / c. II, 3. und GOTT der Predigt von der Aufferstehung JEsu Christi Zeugniß gegeben

Demnach ist dieses Fest heilig zu halten;

Sonsten ist ein schweres Gericht zugewarten;

ben hat/ mit Zeichen/ Wundern/ und mancherley Kräfften/und mit Austheilung des H. Geistes nach seinem Willen/v. 4. nunmehro weit grössere Verantwortung haben würden / so wir dieselbige nicht glauben wolten/ als diejenigen / welche noch nicht so überflüßig davon überzeuget worden / v. 3. Welcher Thorheit und Trägheit des Hertzens werden wir uns schuldig geben müssen/ so wir noch ungläubig sind / wenn der allersanfftmüthigste und liebreicheste Heyland seine Jünger deren beschuldiget hat/ Luc. XXIV. 25. welche so viel leichter als wir eine Entschuldigung hätten finden mögen ihrer Unwissenheit und Unglaubens. Vielleicht aber steckt in manchem Hertzen der Wahn/ daß unter uns keine Thoren / und die träges Hertzens wären zu finden seyn. Denn die blosse Wissenschafft hat sich an statt der lebendigen Erkäntniß / und der Historische Glaube hat sich an statt des Glaubens der Krafft Gottes / auff den Thron gesetzet. Wenn man den nun spricht: Wer gläubet unserer Predigt? so spricht iederman: Ich gläube. Lasset uns aber auffmercken/wie der Prophet weiter fraget: Wem ist der Arm des HErrn offenbahr? Es. LIII. 1. u. vielleicht ist man so vermessen/daß man auch diesen ihme offenbar zu seyn erachtet / weil man seinen Beyfall giebt/daß Christus durch den Arm des HErrn aufferwecket sey. Aber wer fasset wohl sorgfältig zu Gemüthe/daß auch wir todt sind / und zwar durch Ubertretung und Sünde/so lange die überschwengliche Grösse der Krafft Gottes sich nicht an uns beweiset; und daß unser Glaube nichts ist als ein Betrug/ Blendwerck und Gespenst des Satans/wenn Er nicht durch den Arm des HErrn / oder durch eben dieselbige Würckung seiner mächtigen Stärcke / welche Er gewürcket hat in Christo / da Er ihn von den Todten aufferwecket / in uns gewürcket wird; und daß demnach eben dieselbige Krafft in des Menschen Bekehrung müsse angewendet werden/ welche GOTT in der Aufferweckung Christi angewendet; und daß also die Bekehrung eine pur-lautere Einbildung ist / wann sie nicht eine wahrhafftige Aufferstehung ist vom geistlichen Todte. Gleichwohl bezeuget dieses alles Paulus mit starcken Worten / und muß traun was mehrers seyn als ein Menschlicher Wahn / so man

Und wir wären billich Thoren und träges Hertzens zuschelten;

Das blosse Wissen ist nicht hinlänglich.

Noch auch der blosse Beyfall;

Sondern es muß ein von GOtt gewürckter Glaube da seyn.

ihm

ihm mit Warheit nachsprechen soll: Da wir todt waren in den Sünden / hat uns Gott lebendig gemacht / aufferwecket und in das himmlischen Wesen gesetzet. Eph. I. 19. seqq. II. 1. seqq. So lasset uns nun wohl acht haben auff uns selbst / daß wir nicht Ostern halten im alten Sauerteige der Boßheit und Schalckheit / sondern im Süßteige der Lauterkeit und Warheit / wie Paulus so gar theuer ermahnet. 1. Cor. V. 8. Ja es stehe auff von den Todten / und wache auff wer da schläffet / so wird ihn Christus erleuchten. Eph. V. 14. Will aber iemand in den Todten-Gräbern der weltlichen und fleischlichen Lüste bleiben / und ferner den Willen thun des Fleisches und der Vernunfft / der rühme sich nicht / und lüge nicht wieder die Warheit. Denn mit Müßig-gehen / Fresserey en und Säuffereyen / unnützem Geschwätz / eitelem Pracht und allerhand weltl. Freude / wird nicht Ostern gehalten. Ja das bloße Anhören der Fest-Predigten / und das Singen der Oster-Lieder / wenns mit unabgestorbenen Hertzen / und ohne wahrer Begierde mit Christo vereiniget zu werden / geschiehet / ist auch nicht hinlänglich. Denn das Reich Gottes bestehet nicht in Essen und Trincken / auch nicht in Worten / sondern in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist / und in wahrer Krafft. Rom. XIV. 17. Die wahrhafftige Oster-Freude ist die / welche Paulus beschreibet / wenn er spricht: Seydihr nun mit Christo aufferstanden / so suchet was droben ist / da Christus ist / sitzend zu der rechten Gottes; trachtet nach dem das droben ist / nicht nach dem das auff Erden ist. Col. III. 1. 2. Lasset uns aber auch andern ein gut Exempel geben / und wandeln / als die theilhafftig worden sind des Lebens das aus GOtt ist / damit wir nicht iemand ärgern / und seine Sünde tragen müssen.

Muß man also wohl auff sich selbst acht haben /

und bedencken / worinnen das Reich Gottes wahrhafftig bestehe.

August Hermann Franckens
S. Theol. Prof. & Past. Glauch.

# OBSERVATIONES BIBLICÆ

Oder

# Anmerckungen über einige Oerter Heil. Schrifft/

Darinnen die teutsche Ubersetzung des Sel. Lutheri gegen den Original-Text gehalten und bescheidentlich gezeiget wird/

Wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne/

Solches auch

Zur Erbauung in der Christlichen Lehre angewendet/ und im Gebet appliciret wird

Vorhin Monat-Weise ediret/

Und nun auffs neue durchgesehen.

I.

Luc. XI, 46.

Καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς δὲ, ὅτι φορτίζετε τοὺς ἀνθρώπους φορτία δυσβάστακτα, καὶ αὐτοὶ ἑνὶ τῶν δακτύλων ὑμῶν οὐ προσψαύετε τοῖς φορτίοις.

**Und wehe auch euch Schrifft-Gelehrten / denn ihr beladet die Menschen mit unträglichen Lasten / und ihr rühret sie nicht mit einem Finger an.**

## Anmerckung.

Eigentlicher könte nach dem griechischen Text dieser Versicul also übersetzet werden: Wehe auch euch Gesetz-Gelehrten / denn ihr beladet die Leute mit Bürden / die schwer zu tragen sind / und ihr selber rühret diese Bürden nicht mit einem von euren Fingern an. Denn es ist wohl in acht zu nehmen / daß in diesem XI. Capitel des Evangelistens Lucä erstlich von dem HErrn JEsu bestraffet werden die Pharisäer v. 39. u. f. Zum andern / die Schrifft-Gelehrten zugleich mit denen Pharisäern v. 44. uñ als er solches gethan / saget der Evangelist / daß ihm einer geantwortet von denē νομικοῖς oder Gesetz-Gelehrtē / uñ gesaget: Meister mit den Wortē schmähest du uns auch v. 45. Weil nun der Text Meldung thut (1) Φαρισαίων (2) γραμματέων (3) νομικῶν d. i. (1) der Pharisäer (2) der Schrifft-Gelehrten und (3) der Gesetz-Gelehrten; so ist es billig / daß auch in der Ubersetzung solcher Unterscheid der Worte klärlich ausgedrucket werde. Denn ja nicht zu gedencken / daß die heilige Schrifft umsonst solchen Unterscheid mache; sondern es erhellet vielmehr aus fleißiger Betrachtung des 45. 46. und 52. Versiculs / daß dieses Wort nicht mit einem andern Worte verwechselt / sondern der rechte Nachdruck darinnen gesetzet werde. Ja es scheinet aus der gantzen Rede / daß etwa die νομικοὶ oder Gesetz-Gelehrten es wohl vertragen können / daß der Heyland die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten gestraffet / da er aber solche Worte gebrauchet / durch welche sie sich zugleich getroffen befunden / seyn sie unwillig worden / also / daß einer unter ihnen sich beschwehret / daß er mit solchen Worten nicht allein die Pharisäer und Schrifft-Ge-

Was Christus Luc. 11. bestraffet.

Gesetz-Gelehrten kunten die Bestraffung nicht wohl leiden.

Gelehrten / sondern auch sie zugleich schmähe. Fesselius in seinen Adversariis Sacris L. 1. c. 1, §. 10. hat diesen Unterscheid folgender massen wohl ausgedrucket: Certissimum est, Christum Luc. XI. v. 45. Scribas & Pharisæos à Legisperitis sive Νομικοῖς distinxisse: Nam cum Pharisæis & Scribis horrendum VÆ denunciasset, subdidit, καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς ἀαὶ, ubi illud καὶ emphasin habet. Præterea cum increpasset Scribas & Pharisæos, respondit quidam è Legisperitis: *Magister, hæc dicens, nobis etiam facis contumeliam*; ubi notandum, illud *etiam nobis*, q. d. non modo Scribis & Pharisæis, sed nobis etiam; quæ verba nihili forent, nisi *Legisperiti* alii essent, alii *Scribæ*. Fit autem mentio Νομικῶν, sive *Legisperitorum*. Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v. 30. c. X. v. 25. c. XI. v. 45. 46. 52. c. XIV. v. Tit. II. 13. d. i. Es ist gar gewiß / daß Christus Luc. XI. v. 45. die Schrifftgelehrten und Phariſäer von denen Gesetz-Gelehrten oder Νομικοῖς unterschieden hat. Denn als er denen Phariſäern und Schrifft-Gelehrten das schreckliche Wehe angekündiget hatte / setzt er hinzu: καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς ἀαὶ, auch euch Gesetz-Gelehrten Wehe / da denn dieses καὶ (auch) einen besondern Nachdruck hat. Uber dieses als er die Schrifft-Gelehrten und Phariſäer bestraffet / antwortet einer von den Gesetz-Gelehrter: Meister mit den Worten schmähest du auch uns; dazu mercken ist dieses auch uns / als ob er sagen wolte / nicht allein die Schrifft-Gelehrten und Phariſäer / sondern auch uns; welche Worte nichts bedeuteten / wenn nicht die Gesetz-Gelehrten andere wären / und andere die Schrifft-Gelehrten. Es wird aber Meldung gethan der Νομικῶν oder Gesetz-Gelehrten Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v. 30. c. X. 25. c. XI. 45, 46. 25. c. XIV. 3. Tit. III. v. 13. (Hierbey ist zu mercken / daß an allen diesen angeführten Orten das Wort Νομικὸς in unserer Version durch Schrifft-Gelehrten gedollmetschet wird / welches um deutlichen Verstandes und Unterscheides willen allenthalben mit dem Wort Gesetz-Gelehrten wird zu verändern seyn.) Andere Versiones stimmen auch mit dieser Anmerckung gar eigentlich überein. Die Holländische giebt es also: Wee ook u Wetgeleerde, want ghy belastet de Menschen met lasten swaer om dragen, ende selve en raeck ghy de lasten niet aen met een van

Νομικὸς wird nicht recht durch Schrifft-Gelehrte vertiret.

awe vingeren. Die Frantzösische drückt es auch gar deutlich aus: Mal-heur aussi sur vous, Docteurs de la Loi &c. Anderer Uebersetzungen anietzo zu geschweigen. Was aber für ein Unterscheid sey unter dieser dreyerley Art Leuten/ und insonderheit/ wie die νομικοὶ oder Gesetz-Gelehrten von denen übrigen unterschieden worden / überlassen wir anderer weitläufftigern Untersuchung und Ausführung. Kürtzlich will so viel aus heiliger Schrifft / und denen Jüdischen Scribenten erhellen / daß durch die νομικὸς und νομοδιδασκάλος, oder Gesetz-Gelehrte und Gesetz-Lehrer insonderheit diejenigen Lehrer unter dem Jüdischen Volck verstanden worden / welche nicht allein das geschriebene Gesetz ausgeleget/ sondern auch die Traditiones oder Satzungen der Aeltesten hinzugethan/ und also von dem Volck als solche Leute angesehen worden / welche den Willen GOttes verstünden / und zugleich denselben mit Satzungen der Aeltesten auszulegen wüsten/ daß man von ihnen lernen müste/ wie man sich recht zu verhalten habe. Mochten demnach wohl Gesetz-Lehrer seyn/ die nicht von der Secte der Pharisäer waren; und Schrifftgelehrten/ die nicht in solchen eigentlichen Verstande Gesetz-Lehrer mochten genennet werden/ sondern weil sie sich an den Buchstaben des geschriebenen Worts hielten / γραμματεῖς (Schrifft-Gelehrte) genennet worden; dahingegen diese / weil sie auch die Satzungen der Väter dem Volcke auffbürdeten/ νομικοὶ (Gesetz- oder Satzungen-Lehrer) genennet worden. In der 1. Epistel an den Timoth. I. v. 7. straffet Paulus die νομοδιδασκάλος (Gesetz-Lehrer) wenn er spricht: Sie wollen der Schrifft Meister / oder wie es eigentlich lautet / Gesetz-Lehrer seyn / und verstehen nicht was sie sagen oder was sie setzen / und klaget über sie / daß sie die Leute nicht anweisen zur Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben / sondern wären umgewandt zu unnützen Geschwätz / hätten acht auff die Fabeln und der Geschlecht-Register/ die kein Ende hätten / und brächten Fragen auff/ mehr denn Besserung zu GOtt im Glauben. Es war zu derselbigen Zeit fast ein solcher Zustand unter den Gelehrten im Jüdischen Volck / wie heut zu Tage unter den Gelehrten in der Christenheit. Wer den nur

Unterscheid zwischen Pharisaern / Schrifft-Gelehrten und Gesetz-Gelehrten.

Was da sind die Gesetz-Gelehrten

und Schrifft-Gelehrten.

Erklärung 1. Tim. I, 7.

Zustand der Gelehrten bey den Jüden

nur bey dem Biblischen Text bliebe / der galt noch nichts; Wer sich aber in die Satzungen der Väter / und in allerhand subtile Fragen und Auslegungen ihrer Gelehrten einliesse / der mochte ein Doctor Legis, d. i. ein Lehrer des Gesetzes heissen: Gleich wie heute zu Tage die Welt den nicht gerne vor einen gelehrten Doctor passiren lässet / der nicht die Scholasticos wohl durchkrochem / und sich wohl beflissen / in aller Göttlichen Warheit sich auch auff menschliche Authorität zu beruffen / ja wohl gar sich in Auslegung der Schrifft darnach zu reguliren / wodurch denn geschiehet / daß von denen Studirenden die menschlichen Dinge vielmehr und fleißiger getrieben werden / als das theure Wort GOttes selbst / und die wenigsten sich rühmen können / auff Universitäten mehr Zeit auff die Bibel gewendet zu haben / als auff allerley andere Bücher; Ja / wo man noch die Schrifft treibet / doch mehr nur auff die buchstäbliche und äusserliche Wissenschafft siehet / als nach einer rechten lebendigen Erkäntniß der Göttlichen Warheit trachtet. Daher ist es kein Wunder / daß die wahre Gottes-Gelahrheit heut zu Tage selten zu finden ist / und so wenige indem / was sie andere lehren / selbst eine gute Ritterschafft üben / wie Paulus von dem Timotheo erfordert. So wurden denn die Gesetz-Gelehrten und Gesetz-Lehrer darinnen nicht von Christo und dem Apostel getadelt / daß sie das Gesetze GOttes dem Volcke auslegeten / denn das war an und vor sich selbst löblich und gut; sondern darin thaten sie unrecht (1.) daß sie nicht bey dem Worte Gottes blieben / sondern ihre Menschen-Satzungen darzu flicketen. (2.) Daß sie nicht die Leute wiesen auff den rechten Grund der Busse / noch auff den Glauben an Christum / noch auff die warhafftigen guten Wercke / wie solche aus dem Glauben fliessen / gleich wie der Baum grünet und Frucht bringet von dem Safft / der darinnen ist / sondern suchten vergeblich die Gerechtigkeit für GOtt in den Wercken des Gesetzes. (3.) Daß sie selbst nicht mit ihrem Leben bewiesen / was sie andere lehreten / sondern die gute Lehre des Gesetzes mit ihrem ärgerlichen Leben schändeten. (a) In den übrigen Worten des obge-

und bey uns heutiges Tages;

Bibel wird nicht fleißig oder nicht recht getrieben

Worinnen die Gesetz-Gelehrten bestraffet werden.

(a) Siehe *Lightfoote Hor. in Luc. ed. Cantab. p. 133. Brem. in Luc. Homil. 103.*

obgesetzten Versiculs/ weichet die teutsche Version Lutheri eben nicht von dem Verstande des Griechischen Textes ab; doch möchte der Nachdruck der gantzen Rede aus der hinzugethanen Uebersetzung klärer zu erkennen seyn/ und hat man ihm darinnen die expression eines wohlbekanten Authoris gefallen lassen. (b)

## Lehren.

I.

Menschliche Unart in Anhörung der Bestraffung.

ES ist nicht ein geringes Stück der menschlichen Unart/ daß man es mit grösserer Gedult anhören kan/ wenn andere ihrer Sünden wegen bestraffet werden/ als wenn man sich selbst getroffen findet/ da es heisset: Mit den Worten schmähest du uns auch.

Unrechter Gebrauch der H. Schrifft.

II. Beydes ist unrecht und verwerfflich/ an dem blossen Buchstaben der heiligen Schrifft hangen/ oder nur eine äusserliche Wissenschafft der Göttlichen Dinge suchen; und menschliche Auslegungen und Satzungen mit dem Worte GOttes vermengen/ und andern als Göttlich auffdringen. Jenes macht einen Schrifftgelehrten; dieses einen Gesetz-Gelehrten; keines unter beyden einen Gottes-Gelehrten.

Beschaffenheit eines guten Gesetz-Lehrers.

III. Ein Gesetz-Lehrer zu seyn ist gut/ wenn der Wille GOttes lauterlich und unverfälscht fürgetragen; Das Ampt eines Evangelischen Lehrers dabey nicht versäumet/ sondern fürnehmlich getrieben wird; und das Leben mehr lehret als die Worte.

## Gebeth.

ACh! allertheurester Heyland! schrecklich klinget es in meinen Ohren und in meinem Hertzen/ daß du das Wehe über die Pharisäer/ Schrifft und Gesetz-Gelehrten ausgeruffen hast. Gewiß trifft solches Wehe nicht die Personen allein/ die solches aus deinem Munde gehöret/ sondern alle die ihrer Art sind. Ach! so bewahre doch meine Seele für dem Sauerteig der Pharisäer/ Schrifft- und Gesetz-Gelehrten/ und erniedrige sie/ deine Bestraffungen allezeit mit sanfftmüthigem Hertzen an-



(b) *Harmon. Evang. ex Biblioth. Jac. Usserii, Ef. 1672. in 8vo.*

zunehmen/ damit ich nicht erzittern müsse für deinen Wehe ruffen. O! wie schrecklich würde es denn meiner Seelen seyn/ wenn ich wüste/ daß du mir solches Wehe zurieffest. So preise ich dich ja billig/ daß du in mir zerknirschet hast den Schlangen-Saamen/ über welchen du das Wehe gesprochen/ daß er hinfort über mir nicht herrsche. Gib mir aber/ das ich meiner selbst wahrnehme/ und deine Wort/ die Geist und Leben sind/ nicht äusserlich allein/ sondern im Geist und in der Wahrheit erkenne; auch andere nicht auff die äusserlichen Wercke des Gesetzes allein/ vielweniger auff Menschen-Satzungen weise; sondern dieses die Haupt-Summa seyn lasse dessen/ was ich in deinem Nahmen verkündige: Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbetem Glauben; Und wenn ich andern deinen allerheiligsten Willen/ züchtig/ gerecht und gottselig zu leben/ fürlegen solle/ so laß nicht allein meinen Mund/ sondern vielmehr mein gantzes Leben ein kräfftiges Zeugniß seyn/ wie du wollest/ daß die/ so an dich gläubig sind worden/ in einem Stande guter Wercke funden werden. Gib auch deinen Geist in die studirende Jugend/ daß deine Kirche nicht mit vielen Schrifft- und Gesetz-Gelehrten beladen/ sondern mit Gottes-Gelahrten reichlich gesegnet werde. Doch sende du uns nur selbst rechte Schrifft-Gelehrten/ so wird es auch an rechten Gottes-Gelehrten nicht ermangeln. Amen!

II.

Luc. XI, 53.

Ἤρξαντο οἱ γραμματεῖς καὶ οἱ Φαρισαῖοι δεινῶς ἐνέχειν, καὶ ἀποστοματίζειν αὐτὸν περὶ πλειόνων.

Es fingen an die Schrifft-Gelehrten und Pharisäer hart auff ihn zu dringen/ und ihm mit mancherley Fragen den Mund zu stopffen.

## Anmerckung.

ἀποστοματίζειν, was es heisse?

IN dem Griechischen Text stehet das Wort ἀποστοματίζειν. So man nun auff dessen eigentlichen Verstand sehen will/ wird der Versicul also müssen übersetzet werden: Es fingen

gen die Pharisäer und Schrifft-Gelehrten an hart auff ihn zu dringen / und vieler Dinge halben etwas aus seinem Munde zu locken: oder wie es gar fein in der bereits angeführten Harmon. Evang. gegeben ist: ihn über vielerley auszuhohlen. Denn wie die vorhergehende Redens-Art δεινῶς ἐνέχειν hart auff einen dringen so viel bedeutet / als einem auff allen Seiten auff dem Halse seyn / einem Schaden zuzufügen / daß man seiner sich nicht entschütten noch loß werden kan: also hat das Wort ἀποστοματίζειν, oder / wie es in einigen Exemplarien gefunden wird / ἀποστομίζειν bey den Griechen diese eigentliche Bedeutung / wenn ein Præceptor in der Schulen die Knaben auffsagen lässet / und wieder aus ihrem Munde vernehmen will / was er ihnen fürgesagt. Daher es Pollux giebet / ἐρωτᾶσθαι τὰ μαθήματα gefraget werden von dem was man gelernet. Wie auch deswegen der Hammondus diese Bedeutung also auff den gegenwärtigen Ort appliciret / daß die Pharisäer / Schrifft- und Gesetz-Gelehrten eine Antwort von dem HERRN Christo heraus locken wollen / daher sie Gelegenheit hätten / ihn zu verläumbden / nicht anders als ein zorniger Præceptor eine Ursach und Gelegenheit suchet an seinem Schüler / daß er die Schärffe recht gegen ihn gebrauchen / und seinen Zorn recht auslassen könne / und deswegen ihn offt fraget und examiniret / damit er ihn flugs bestraffe / wenn ers worinnen versiehet. In der teutschen Uebersetzung Lutheri ist es gegeben: sie haben angefangen ihm mit mancherley Fragen den Mund zu stopffen. Eben also giebt es auch die Versio Vulgata. Es läst sich diese Uebersetzung also entschuldigen / daß man vielleicht in dem Griechischen gelesen ἐπιστομίζειν, welches Wort fürkommet / Tit. I. v. 11. da es denn auch so viel heißt / als: das Maul stopffen. Weil aber das Wort ἀποστοματίζειν für das rechte und zum Text gehörige Wort erkant wird / und solches auch der Rede

Was heisse δεινῶς ἐνέχειν.

ἀποστοματίζειν.

ἐπιστομίζειν

des Evangelisten einen guten Verstand giebet / so bleibet man billig dabey / gleichwie man auch in andern Versionen dabey geblieben ist. Die Holländische giebt es: De Schrifftgeleerde ende Pharizeen begonden hart aen te houden, ende hem van vele dingen te doen spreken; Die Frantzösische also: ils se prirent à le tenir de prés, & à lui tirer de la bouche plusiers choses. Und Beza: Cœperunt eum allicere ad loquendum de multis.

Endzweck der Pharisäer.

Der Endzweck / warum die Pharisäer gerne etwas aus dem Munde Christi locken wollen / wird in den folgenden angezeiget / nemlich daß sie gesuchet / gleich wie die Jäger dem Wilde nachgehen / also aus seinem Munde ein Wörtlein zu erjagen / damit sie ihn verklagen möchten.

## Lehre.

I.

Böses Zeichen eines bestrafften Menschen

ES ist ein böses Zeichen / wenn ein Mensch / der seiner Sünden und Fehler wegen bestraffet wird / sich selbst rechtfertigen will / oder fället auff andere Fragen / die nicht zu seiner Besserung dienen; oder will nicht die Schande haben / daß er stille schweigen müsse; oder will sich gar an demjenigen rächen / der ihn bestraffet / und gerne wieder etwas an ihme zu tadeln finden.

Aus guten sucht man böses;

II. Nichts ist so gut / darinnen nicht ein Mensch von zerrütteten Sinnen etwas böses suche. Was ist holdseliger als der Mund des HERRN JESU? In der Schule zu Nazareth gaben sie alle Zeugniß von ihm / und wunderten sich der holdseligen Worte / die aus seinem Munde gingen Luc. IV, 22. Und siehe aus diesem allerholdseligsten Munde / der voller Liebe / Weißheit und Wahrheit ist / suchen dennoch die bösen Menschen etwas zu locken / das sie mit Recht tadeln können.

Der Welt und den Gelehrten kan man es nicht recht machen.

III. Man kan es der Welt und ihren Gelehrten niemahls recht machen. Denn was man gutes redet / das achten sie nicht / und nehmens nicht an. Was man aber nicht in seinem Hertzen hat / das wollen sie aus dem Munde locken / darum / daß sie ein-

einmahl nicht allein die Warheit verlassen / sondern auch wider die Warheit zu streiten angefangen / und GOttes Ehre nicht ihrer eigenen Ehre fürziehen.

## Gebeth.

O Getreuester Heyland JEsu Christe! ich wil auch gerne etwas aus deinem Munde locken / aber nicht wie deine Widerwärtige / sondern wie Maria / welche zu deinen Füssen saß / und deinen Worten mit voller Hertzens-Lust zuhörete; und wie Petrus/der von dir nicht weichen wolte / weil er von dir hörete Worte des ewigen Lebens. Holdselig sind deine Lippen / ja die Gnade Gottes wird in und durch dieselben ausgegossen. Laß mich diesen Honig deines Evangelii aus deinem Munde saugen. Und weil du Gerechtigkeit liebest/ und gottloß Wesen hassest / so bestraffe mich mit der Rede deines Mundes / wenn ich mich nicht in deiner Nachfolge beständig erfinden lasse / oder irgends worinnen strauchele. Ich wil mich nicht rechtfertigen / sondern deine Bestraffungen annehmen als einen köstlichen Balsam/ damit ich geheilet werde. Bewahre mich auch allezeit/ daß ich in keine Bitterkeit gerathe/ wenn mich andere meiner Fehler erinnern/sondern sie desto mehr liebe/und mich bessere. Absonderlich gib mir solche theure Gabe zu dieser Zeit / da so wenige/nicht allein von der Welt/sondern auch von deinen Kindern/sich dieser edlen Demuth befleißigen/ daß sie sich in ihren Gebrechen von allen und zu aller Zeit gerne erinnern und bestraffen liessen / sondern sich iederman gern entschuldiget / und die freundliche Erinnerung in den Wind schläget. Ach lasse diesen Sauerteig nicht in unsern Hertzen seyn/damit wir dir dienen in Süß-Teig der Lauterkeit und Warheit/und deine Gemeine gebessert werde/ Amen.

III.

Luc. XII, 29.

Καὶ ὑμεῖς μὴ ζητεῖτε τί φάγητε, ἢ τί πίητε, καὶ μὴ μετεωρίζεσθε.

Darum auch ihr / fraget nicht darnach / was ihr essen/oder trincken solt/und fahret nicht hoch her.

## Anmerckung.

DJe letzten Worte: fahret nicht hoch her / möchten nach dem Sinn des HErrn Christi / und nach dem rechten Verstande des Griechischen Worts vielmehr also ausgedrucket werden: Fladdert nicht hin und her mit euren Gedancken / oder wie es in der Harm. Evang. gegeben ist/schwebet nicht im Zweiffel (wie die Wolcken und andere meteora zwischen Himmel und Erden in der Lufft schweben.) Es hat bereits hiervon der theure Martinus Chemnitius eine schöne Anmerckung gegeben. Denn wenn er in dem Artickel von der Rechtfertigung (a) lehret / daß man gar schön aus den Benennungen des seligmachenden Glaubens/die man in der heiligen Schrifft findet/ desselbigen rechte Art und Eigenschafft erlernen könne / indem die Apostel mit sonderlichem Fleiß nicht gemeine Worte darzu gebrauchet/ sondern auserlesene und nachdrückliche Worte / damit wir desto mehr möchten erwecket werden/dem Grund-Text nachzuforschen/als in welchem sie auch mannigmahl durch ein einiges Wort die gantze Art und Eigenschafft des wahren Glaubens fur Augen gestellet; so führet er auch die jenigen Worte an/ (b) welche dem Glauben entgegen gesetzet werden / und unter denenselbigen zählet er dann auch das Wort μετεωρίζεσθαι, und spricht also: Usurpatur etiam verbum μετεωρίζεσθαι Luc. XII,v. 26. & disputant ibi quidam de Astrologia. Et usurpatur quidem etiam pro efferri in arrogantiam. DEMOST. de Repub. ordin. μετεωρίσας ϗ φυσήσας. PLUTARCH. in Pericle, quod animam ejus maxime μετεώρισε. Sed hæc significatio non admodum congruit ad locum Luc. XII. ubi est antithesis Fidei, quod MATTH. vocat ὀλιγοπιστίαν. Et μετέωρος in hac significatione sæpe usurpatur. THUCYD. libro 2. Tota Græcia μετέωρος ἦν &c. Sicut enim, quæ in sublimi sunt, facile huc illuc impelluntur, sive sicut naves, quæ procul à littore in alto navigant, fluctibus (utrumque enim significat μετέω-

Chemnitius vom Glauben.

Was μετεωρίζεσθαι heisse.

(a) *Loc. Theol. parte 2. edit. 1610. p. 264. col. 2.*
(b) *p. 266. col. 2.*

τέωρος, & antithesis pulcrè convenit ad illud Hebr. VI. v. 19. de ancora) agitantur: ita qui destituuntur vera fiducia in Christum, dubio ac suspenso anima modo huc, modo illuc inclinant, prout res vel prosperæ vel adversæ se dant. d. i. Es wird auch gebrauchet das Wort μετεωρίζεσθαι Luc. XII. v. 29, und wollen dessen Bedeutung einige von der Astrologia oder Sternseher-Kunst hernehmen. Und zwar pfleget es auch gebrauchet zu werden / daß es so viel heisset / als: Hoch herfahren / oder sich in Hochmuth erheben / wie Demosthenes schreibet: μετεωρίσας ἡ φυσήσας, er hat sich erhoben und auffgeblasen; und Plutarchus in Pericle: sein Gemüth hat sich am meisten (μετεώρισε) erhaben. Aber diese Bedeutung schicket sich nicht auff den Ort Luc. XII. allwo es ein Gegensatz des Glaubens ist / welchen Matthæus nennet ὀλιγοπιστίαν oder Kleingläubigkeit. Und das Wort μετέωρος wird in dieser Bedeutung offt gebrauchet. Thucydides schreibt in seinem andern Buch: gantz Griechenland war μετέωρος d. i. es schwebete zwischen Furcht und Hoffnung ꝛc. Denn gleich wie diejenigen Dinge / welche in der Höhe sind / leichtlich hin und her getrieben werden / oder gleich wie Schiffe / welche ferne vom Ufer auff der Höhe des Meeres fahren / durch die Wellen (denn das Wort μετέωρος hat diese beyderley Bedeutung / und schicket sich der Gegensatz schön auff dasjenige / was Hebr. IV, 19. von Ancker gesaget wird) hin und her beweget werden: also die kein warhafftiges Vertrauen und Zuversicht auff Christum gesetzet haben / fallen mit zweiffelhafften und wanckendem Gemüthe bald hier bald dahin / nachdem es ihnen wohl oder übel gehet. Und hierinnen pflichten nun dem Chemnitio die fürnehmsten Außleger der heiligen Schrifft bey / wie nicht weniger einige Versiones. Als es dann z. E. die Holländische also giebet: Ende en vvest niet vvankelmoedigh. Und die Frantzösische; & ne soyez point en suspens.

Was μετέωρος heisse.

So

Art eines ungläubigen Hertzens

So wird demnach in solchem Wort uns die rechte Art und Beschaffenheit eines ungläubigen und mit den Sorgen der Nahrung beschwehreten Hertzens fürgestellet / welches zu keiner rechten Ruhe und Zufriedenheit kömmet / noch in gläubiger Zuversicht der treuen Fürsorge des himmlischen Vaters sich ergiebet / sondern bald in ungewisser Hoffnung / bald in Angst und Furcht schwebet. Jac. 1, 6. 7. 8. welchem Ubel Christus durch sein freundliches Zureden / und Versicherung der unfehlbaren Fürsorge seines Vaters abhelffen / und die Hertzen seiner Gläubigen in Friede und Ruhe setzen wil.

## Lehren.

I.

Ruhe des Hertzens.

DAs menschliche Hertz hat keine warhafftige und beständige Ruhe zu gewarten / es sey denn / daß es der gnädigen Verheissung Gottes traue und gläube / und alle sein Anliegen einfältiglich auff GOtt werffe.

Des Unglaubens schädliche Wirckung.

II. Der Unglaube stürtzet nicht allein den Menschen in den Zorn Gottes und in die ewige Verdammniß / sondern machet ihn auch hier zu einem recht elenden Menschen / daß sein Gemüthe anders nicht ist als eine Wolcke die vom Winde hin und her getrieben / und als ein Schiff / das von den Wellen bald hier bald dort hin geschlagen wird: und also ist ein ieglicher / der mit den Sorgen der Nahrung sein Hertz beschwehret.

## Gebeth.

GJebreicher und süsser Heyland! ich weiß ja leider auch wohl wie einem solchen zu muthe ist / der im Unglauben hin und her getrieben wird / und keine Ruhe in seiner Seelen findet. Doch hast du / dem Wind und Meer gehorsam ist / durch dein kräfftiges Wort meiner Seelen deinen göttlichen Frieden / der über alle Vernunfft ist / verliehen und geschencket / daß ich nun erkenne / daß dein Wort die Warheit ist / daß wir nicht sorgen dürffen / was wir essen und trincken werden / noch der zeitlichen Erhaltung wegen immer in Furcht und Zweiffel schweben / welches die Welt für unmöglich hält / und sich in deine Wort nicht finden

den kan/dieweil deine Liebe nicht ausgegossen ist in ihre Hertzen/ daß sie ein warhafftiges und völliges Vertrauen auff die Gnade und treue Fürsorge des himmlischen Vaters setzen könten. Bewahre nun meine Seele/ daß sie von der kindlichen Einfältigkeit nicht abweiche/ noch sich durch die äusserlichen Zufälle dieses zeitlichen Lebens zu einer ängstlichen Sorge hinreissen lasse; sondern daß ich auff deinen Wegen bleibe/ und worinnen du mich beruffen hast/ mit aller Emsigkeit und Treue verharre / und so dann mein Anliegen mit gewisser Zuversicht dir anheim gebe. Erleuchte auch noch vieler Augen/ daß sie ihr Elend in den Sorgen dieses Lebens/und die grosse Seligkeit eines gläubigen Hertzens/ welches in göttlichen Frieden stehet/ erkennen/ und deinen Nahmen preisen/ Amen.

## IV.

### Joh. VII, 38.

ὁ πιςεύων εἰς ἐμὲ, καθὼς εἶπεν ἡ γραφὴ, ποταμοὶ ἐκ τῆς κοιλίας αὐτῦ ῥεύσουσιν ὕδατος ζῶντος.

Wer an mich gläubet/wie die Schrifft saget/ von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.

## Anmerckung.

NAch dem Griechischen möchten diese Worte bequemlich also übersetzet werden: Wer an mich gläubet / wie die Schrifft spricht/von(aus)dessen Brunnen-Bauche sollen Ströme des lebendigen Wassers fliessen. Eigentliche Uebersetzung.

Denn es stehet im Griechischen nicht ἐκ τῦ σώματος von des Leibe; sondern ἐκ τῆς κοιλίας aus dessen Bauche. Und darinnen bestehet ein besonderer Nachdruck. Denn es alludiret oder beziehet sich der HERR mit dieser gantzen Rede auff den Gebrauch der Jüden / da dieselbigen an diesem letzten Tage des Festes pflegeten Wasser zu schöpffen aus dem Brunnen zu Siloah, und dasselbige in dem Tempel auszugiessen; dabey sie denn eine solche Freude bezeigeten / daß es auch bey den Jüdischen Scribenten heisset: Wer die Freude nicht gesehen hat über dieses Wasserschöpffen / der hat nie eine rechte Jüdischer Gebrauch an dem letzten Tag der Laubrüst.

Freude gesehen. (a) So wil nun der Heyland / wie es in der mehr angeführten Harmon. Evang. paraphrasiret wird / so viel sagen: Ich sehe / daß ihr das Wasser aus dem Brunnen Siloah mit solchen Freuden geschöpffet / und der Gewohnheit nach allhier im Tempel ausgiesset. Ich sage euch aber / ich bin der rechte Brunn des Lebens / wer Verlangen trägt nach der wahren Glückseligkeit und Freude / der komme zu mir und lerne / ich wil ihm seinen Wunsch und Begehren erfüllen. Wer an mich gläubet wie die Schrifft spricht: der wird gleich seyn einem Spring-Brunnen: Denn wie in dessen Röhr-Kasten oder Bauche sich das Wasser sammlet / und darnach durch gewisse Röhren unauffhörlich springet: also wird in denen / die an mich gläuben / der Heil. Geist / als das immerwährende Wasser des Lebens / so häuffig zufliessen / daß sie ihn nicht werden können bey sich allein behalten / sondern durch die Röhren der Predigt und anderer erbaulichen äusserlichen Wercke von sich müssen fliessen lassen. Daher man denn siehet / daß man den Verstand der gantzen Rede viel deutlicher vernehmen könne / wenn man auff das griechische Wort χοιλία, und desselbigen Nachdruck acht hat / um des willen es auch im teutschen billig also / wie es eigentlich lautet / übersetzet wird.

## Lehren.

Freude im H. Geist die beste.

ALle äusserliche ceremonialische Freude ist nichts zu rechnen gegen der Freude im Heil. Geist / die durch den Glauben an Christum erlanget wird; ja wenn die Menschen sich am allermeisten meynen auf solche Weise zu erfreuen / so wird doch ihre Freude als ein lebloses Wesen von denen angesehen / welche die wahre Freude jemahls geschmecket haben.

Des wahren Glaubens Würckung.

II. Wo der Glaube an Christum rechter Art ist / und also beschaffen / wie ihn die Schrifft erfordert / da ist bey dem Menschen

(a) *Lightfoote Hor. in Joh. ed. Cant. p. 124. & seq.*

schen nicht nur eine äusserliche Erkäntniß Christi und seines Worts / sondern der Glaube selbst bringet den Heil. Geist mit sich / der des Menschen Hertz mit seinen Gaben so reichlich erfüllet / wie ein Brunnen-Bauch oder Kasten von einer stets-zufliessenden Quelle mit Wasser angefüllet wird ; und gleich wie nun das Wasser überfliesset und allenthalben sich ergiesset : also ist auch ein gläubiger Mensch nicht allein in seinem Hertzen voll des Heil. Geistes/ sondern wessen sein Hertz voll ist / dessen gehet der Mund über / und was er redet/thut und fürnimmet / das ist in GOtt gethan/ fleust aus dem Leben das aus GOTT ist / und springet wieder in dasselbige ewige Leben.

## Gebeth.

ACh du allerliebreichster Heyland! Wie sehnest du dich doch nach unserer Seligkeit! wie ruffest und schreyest du doch/ daß die Gnaden-Durstigen zu dir kommen sollen! Wie grosse Verheissungen giebest du doch / und wilst so gar uns mit dir selbst und mit deinem Geist erfüllen/ daß unsere Hertzen seyn sollen die Brunnen lebendiger Wasser / aus welchen nicht allein andere mit Freuden Wasser schöpffen können / sondern / welche sich auch selbst durch deine Würckung und Krafft zum Preiße deines Vaters / und zum Dienste des Nächsten / ohne Unterlaß ergiessen sollen! Fülle auch mein Hertz / und erweitere dir dasselbe als einen Brunnen-Kasten / und laß reichlich auff mich zuströmen deine lebendige Wasser. Erhalte und stärcke mich dann durch deinen freudigen Geist / daß solche Wasser des Lebens allezeit zum Heil und Nutzen meines Nächsten gereichen mögen. Und weil alles daran gelegen ist/ daß ich also an dich gläube / wie es die Schrifft befiehlet / so verleihe / daß ein iegliches Wörtlein / so ich in der Heil. Schrifft lese / zur Stärckung des seligmachenden Glaubens an dich/ O mein Heyland/gedeyen möge / und also ein iegliches Wort solch lebendiges Wasser mit sich führe / damit auch ich dein Evangelium nicht nach menschlicher Kunst und dem äusserlichen Begriff der Vernunfft andern verkündige / sondern daß es als ein Strom lebendiger Wasser aus meinem Hertzen in andere Hertzen fliesse. Ach Heyland der Welt / laß doch auch also

zuruffen der studirenden Jugend / welche sodurstig sind nach der Wissenschafft und Gelehrsamkeit in göttlichen Dingen / daß sie nicht dich die lebendige Quelle verlassen / und ihnen hier und da Brunnen suchen / die doch löchricht sind und kein Wasser geben / sondern daß sie ihren Durst zu dir richten / von dir trincken / und durch dich erfüllet werden mit dem Strom der rechten Weißheit / die gegen alle äusserliche Wissenschafft ist / gleich wie das Leben gegen den Todt. Dann wird ihnen ihr Studiren süß und lieblich seyn; dann werden sie täglich mit Freuden Wasser schöpffen; dann werden sie geheiligte Gefäße seyn dir / dem Hauß-Herren zu Ehren / und dem Nächsten zu Nutz / Amen.

V.

Joh. XIII, 23. 24. 25.

Ἦν δὲ ἀνακείμενος εἷς τῶν μαθητῶν αὐτοῦ ἐν τῷ κόλπῳ τοῦ Ἰησοῦ, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς. Νεύει οὖν τούτῳ Σίμων Πέτρος πύθεσθαι, τίς ἂν εἴη περὶ οὗ λέγει. Ἐπιπεσὼν δὲ ἐκεῖνος ἐπὶ τὸ στῆθος τοῦ Ἰησοῦ, λέγει αὐτῷ· Κύριε, τίς ἐστιν;

Es war aber einer unter seinen Jüngern / der zu Tische saß an der Brust JEsu / welchen JEsus lieb hatte / dem wincket Simon Petrus / daß er forschen solte / wer es wäre / von dem er sagete? Denn derselbige lag an der Brust JEsu / und sprach zu ihm: HErr / wer ists?

## Anmerckung.

Eigentliche Uebersetzung.

Viel deutlicher wird der Wort-Verstand nach dem Griechischen also ausgedrucket: Es lag aber einer von seinen Jüngern zu Tische in dem Schooß JEsu / welchen JEsus lieb hatte: Demselben nun winckte Simon Petrus / daß er forschen solte / wer es wäre / von dem er redete. Derselbe nun rückte hinauf an der Brust JEsu / und sprach zu ihm: HErr / wer ists? (a) Der Unterscheid der Uebersetzung bestehet darinnen / daß (1) das Wort ἀνακείμενος nicht heisset: er saß / sondern er

(a) *Harmon. Evang.*

er lag; womit auff die Gewohnheit der Alten gesehen wird welche nicht zu Tische gesessen / sondern gelegen (2) daß das Wort κόλπος stehet im 23. Versicul / welches den Schooß und nicht die Brust bedeutet; das Wort στῆθος aber v. 25. welches die Brust bedeutet; daher auch solches in der Uberseтzung wohl zu unterscheiden ist / (3) stehet nicht im Griechischen: denn derselbige; sondern derselbige aber / oder / derselbige nun (4) stehet nicht: Er lag an der Brust JEsu; sondern ἐπιπεσὼν ἐπὶ τὸ στῆθος er fiel an die Brust / (wie die Kinder denen Eltern an den Hals in kindlichem Vertrauen zufallen pflegen:) Und demnach ist dieses die Meynung in dem gantzen Text / daß nach der bey den Jüden gewöhnlichen Art zu Tische zu liegen / der Johannes als der nächste in den Schooß des HErrn JEsu zu liegen kam / daß er also am allerbequemsten mit JEsu reden konte. Da nun Simon Petrus / etwa hinter Christo liegend / und über ihn hinsehend / dem Johanni mit einem Winck zu verstehen gab / daß er von JEsu forschen möchte / von wem er redete / rückete Johannes noch näher / oder fiel gleichsam an die Brust des HErrn JEsu / damit er desto leiser mit dem HErrn reden könte / und sprach zu ihm so heimlich / daß es niemand von den übrigen vernehmen mochte: HErr / wer ists? und wird also damit angezeiget / wie dieses alles ingeheim über der Mahlzeit fürgegangen sey / daher auch im folgenden 28. Versicul die Rede des Evangelisten desto leichter verstanden werden mag: dasselbige wuste niemand über dem Tische / worzu ers ihm sagete. (b)

Was da sey κόλπος und στῆθος.

Gewohnheit der Jüden zu Tische zuliegen.

## Lehren.

### I.

Verschwiegen und stille seyn / oder nicht alles unbedachtsam und für allen heraus stossen / ist nicht falsch und tückisch seyn / sondern dem Exempel Christi gemäß / so es aus demselbi-

Verschwiegen seyn ist nicht unrecht



(b) *Lightfoote Hor. in Joh. p. 197. & seq. Flacius in clave sub voce* Sinus *p. 1148.* da auch die Figur zu sehen / wie die Alten zu Tische gelegen.

selbigen Geist der Liebe fliesset/ der alles zum besten und Nutzen des Nächsten richtet.

Je näher Christo/ je besser.

II. Je näher CHristo/ je grösserer Vortheil; Je näher GOtt/ je mehr Erkäntniß seiner Geheimniß. Wo man aber einen weiß/ von dem man versichert ist/ daß er GOtt näher sey als wir/ thun wir wohl/ daß wir uns in Demuth uud Bescheidenheit seiner Hülffe gebrauchen zu mehreren Erkäntniß zu gelangen.

## Gebeth.

Theurer Heyland! wie werden doch deine Jünger so blöde und erschrocken/ da sie aus deinem Munde hören/ daß die Hand deines Verräthers mit dir über dem Tische sey/ und sind so begierig zu wissen/ wer es doch sey/ der dich verrathen werde! So gehts ja auch noch öffters/ daß deine Gläubigen/ welche dich in der Warheit lieben/ und von dir geliebet werden/ in viele Furcht und Blödigkeit gerathen/ wann sie sehen und hören/ das bald dieser/ bald jener von denen/ welche dich im Glauben angenommen haben/ von dir wiederum schändlich abweichen/ und Verräther werden/ an dir und an deinen Gliedern. Wehe zwar der Welt von wegen solcher Aergernissen! Denn wenn sie solches sehen/ so lästern sie/ und nehmen es zu einer Entschuldigung/ sich nicht zu bekehren. Doch auch viele deiner schwachen Kinder werden dadurch gestossen/ fürnehmlich wenn sie sehen/ daß auch die jenigen so vorhin alles verlassen/ und dir nachgefolget sind/ nicht allein weich werden/ sondern auch gar Verräther und Verfolger deiner Glieder. Zum wenigsten werden sie kleinmüthig/ und gedencken: Wie wenige werden dann noch biß ans Ende beharren? werde ich auch unter denenselbigen seyn? Andere falken auch wohl darauff/ daß sie das Gute/ so du noch hast unter denen/ die dein Wort lieben/ gar zu sehr vernichten/ und die Schlacken von dem Golde nicht zu unterscheiden wissen/ und dann allerley bösen Verdachten unnützen Geschwätz/ und vermessenen Beurtheilungen Raum geben. Du aber bist getreu/ und wirst bewahren die dir treu sind in der Liebe. Du kanst versiegeln deine Gläubigen/ und ihnen geben

das

das Pfand des Geistes/ daß sie wissen / an wen sie gläuben / und gewiß seyn / daß du ihnen ihre Beylage bewahren könnest / biß auff jenen Tag. Ach laß mich mein Heyland / dir immer näher kommen/ daß ich mich stets mit Warheit nennen könne den Jünger den du lieb habest. Entwehne mich recht von der Welt und allen ihrem Wesen/ damit ich in deinem Schooße sitze/ und wann mir Rath und Weißheit gebricht / mich in gläubiger Zuversicht an deine Brust legen könne / zu erforschen / was mir und andern zu wissen nöthig und nützlich ist. Du kanst machen/daß die heimlichen Tücke deiner Feinde erkant werden von deinen Kindern / wañ jene meynen/daß sie gar verborgen seyn/ und niemand wisse/ was sie im Sinne haben. Weil denn deine Einfältigen und Unmündigen in so vieler Gefahr sind/ nicht allein bey der Welt/ sondern auch bey den falschen Brüdern/so wollest du sie behüten/und ihnen geben die heimliche Weißheit / daß sie allein auff dich sehen / und ihnen das Ziel nicht verrücken lassen / und gegen jederman fürsichtiglich wandeln/weil es die bösen Tage sind. Amen!

## VI.

### Rom. IV, 16. 17.

Ἀβραάμ ἐστι πατὴρ πάντων ἡμῶν, (καθὼς γέγραπται· ὅτι πατέρα πολλῶν ἐθνῶν τέθεικά σε,) κατέναντι οὗ ἐπίστευσε θεοῦ, τοῦ ζωοποιοῦντος τοὺς νεκροὺς, καὶ καλοῦντος τὰ μὴ ὄντα ὡς ὄντα.

Abraham ist unser aller Vater / wie geschrieben stehet / ich habe dich gesetzet zum Vater vieler Heyden für GOtt / dem du gegläubet hast/ der da lebendig macht die Todten und ruffet dem das nicht ist/daß es sey.

## Anmerckung.

Nach dem Grund-Text fliesset die Rede also: Abraham ist unser aller Vater (wie geschrieben stehet / ich habe dich gesetzet zum Vater vieler Heyden) an GOttes statt/ dem er gegläubet hat / der da lebendig machet die Todten / und ruffet dem / das nicht ist / daß es sey / oder Eigentliche Ubersetzung.

oder als ob es sey. Der Unterscheid bestehet darinnen / daß (1.) in unser teutschen Uebersetzung es das Ansehen hat / als ob der gantze 17. Versicul aus dem alten Testament angezogen werde / da doch die aus Gen. XVII, 4. angeführten Worte nur also lauten: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heyden; die folgenden Worte aber des Apostels sind / und mit dem vorhergehenden 16. Versicul verbunden werden müssen. (2.) redet der griechische Text in der dritten Person / dem er gegläubet hat; im Teutschen aber wird solches in der andern Person ausgesprochen: dem du gegläubet hast. Im übrigen wird auch gar fein von verständigen Auslegern angemercket / daß die letzten Worte des 17. Versiculs: Der da lebendig macht die Todten / und ruffet / dem das nicht ist / daß es sey: nicht nur eine Beschreibung GOttes sind / sondern daß darinnen zugleich angezeiget werde / was Abraham gegläubet habe / da ihm GOtt verheissen / daß er ein Vater vieler Völcker werden solte / (1.) daß aus seinen Lenden und seinem eigenem Leibe / welcher doch schon erstorben war / weil er fast hundertjährig war / und aus der erstorbenen Mutter der Sara / ihm GOtt der HErr nach seiner Allmacht Saamen erwecken / und denselbigen auff Erden vermehren wolle. (2.) Daß GOtt auch die Heyden / die kein Volck waren / zu seinem Volcke machen werde / und also ihn auch zu einem Vater der Heyden setzen / nemlich die da gläubig würden an Christum. Siehe Os. I. v. 9. und 10.

Worinnen der Unterscheid bestehet.

Was Abraham gegläubet.

## Lehren.

I.

Der Glaube suchet gar nichts von GOtt zu verdienen / und verlanget doch gröffere Gaben von GOtt / als irgend ein Mensch in seine Gedancken fassen möchte; hanget bloß an der Gnade / und überkommet doch die größten und allertheuresten Belohnungen. Wie groß war diese Belohnung / daß Abraham da er an GOtt gläubete / das Bilde des himmlischen Vaters tragen solte auff Erden / da er sey unser aller Vater an GOttes stat.

Des Glaubens herrliche Belohnung.

II. GOtt

II. GOTT hat auch seine besondere Gnaden-Gaben und Belohnungen/ welche er einem seiner Gläubigen für dem andern ertheilet. Abraham ward von GOtt gesetzet zu einem Vater unser aller/ welcher Würde sich in solcher Maaße niemand anmassen darff. GOttes sonderbare Gnaden-Gaben.

III. Des lebendigen Glaubens-Art und Eigenschafft ist/ dem Worte GOttes zu gläuben und zu trauen in dem/ was man noch nicht siehet/ und zu hoffen/ wo für den Augen der Vernunfft keine Hoffnung übrig ist. Und solchen Glauben krönet GOtt mit Gnade und Liebe. Des wahren Glaubens Art.

## Gebeth.

EWiger und heiliger GOtt! Wie groß und theuer ist doch deine Güte/ und wie wunderbahr bist du in deinen Gläubigen! Solte wohl ein Mensch auch nur in seine Gedancken fassen eine solche aller Vernunfft unbegreiffliche Belohnung/ das Bilde deiner Vaterschafft auff Erden zu tragen/ und von dir selbst gesetzet zu werden zu einem Vater aller deiner gläubigen Kinder? und zwar hienge Abraham bloß und lauterlich an deiner Gnade/ und erkennete ja wohl/ daß er gar nichts von dir verdienen könte. Da du ihn aber treu fandest im Glauben/ gabest du ihm diese Würde/ daß wir ihn nennen solten unser aller Vater. Du aber nennest nicht/ wie die Menschen nennen oder Nahmen geben/ äusserlich und ohne Warheit; sondern wo du nennest und einsetzest/ da ist That und Warheit/ und werden wir ja noch in dem Reiche deiner Herrlichkeit erkennen müssen/ welche unaussprechliche Klarheit und Herrlichkeit du dem Abraham mit solchem Nahmen verliehen habest. Heiliger Vater! welchen unendlichen Segen hast du doch in den Glauben geleget? Der Glaube führete den Abraham ein in die Aehnlichkeit deiner allerhöchsten Eigenschafften/ und du wegertest dich nicht/ der du durch die Schöpffung ein Vater aller Dinge bist/ deinen Vater-Namen mit einem gläubigen Menschen zu theilen. Dürffen wir uns gleich solcher hohen Würde nicht anmassen/ so ist doch auch unser Segen darinnen begriffen/ die wir gläuben/ daß wir uns durch den Glauben Kinder Abrahams/ und also auch deine Erben

samt ihm nennen dürffen. Stärcke uns durch deine Krafft/ daß wir wandeln in den Fußstapffen seines Glaubens/ damit wir auch allhier im Glauben deine brünstige Vater-Liebe in uns schmecken nnd empfinden/ damit du uns Menschen von Ewigkeit geliebet hast in Christo/dem gebenedeyeten Saamen Abrahams/ auff daß auch wir mit dir gleichsam in die Gemeinschafft solcher Liebe treten/ alle Menschen mit ungeheuchelter und hertzlicher Liebe zu umfangen/ und für ihre Seeligkeit zu ringen. Gelobet sey dein heiliger Nahme in Zeit und in Ewigkeit/ Amen.

## VII.

### Rom. XIII, 14.

Ἐνδύσασθε τὸν Κύριον Ἰησοῦν Χριστὸν, καὶ τῆς σαρκὸς πρόνοιαν μὴ ποιεῖσθε εἰς ἐπιθυμίας.

Ziehet an den HErrn JEsum Christ/ und wartet des Leibes/ doch also/daß er nicht geil werde.

## Anmerckung.

Eigentliche Uebersetzung.

NAch dem Griechischen würde die Uebersetzung eigentlicher also fliessen: Ziehet an den HErrn JEsum Christum/ und pfleget nicht des Fleisches/ daß ihr geil werdet/ oder/ daß die Lüste und Begierden in euch erwecket werden. In dem ersten Stück der Rede ist an der Uebersetzung nichts zu erinnern. In der Sache selbst/ was das Anziehen Christi bedeute/ mag beyläufftig erwogen werden/ daß eben diese Redens-Art gebrauchet wird/ Galat. III, 27. aber an jenem Orte eigentlich auff den Glauben/ an diesem eigentlich auff das Leben gehet: wie ein Christlicher Lehrer saget: Christus induitur à Deo vel imputatus, ad justificationem; vel impertitus, ad sanctificationem. d. i. Christus wird angezogen/ wenn er entweder von GOtt zugerechnet wird/ und solches zur Rechtfertigung; oder wenn er mitgetheilet wird/ und solches zur Heiligung. In dem andern Theil aber der Rede leidet zwar die Uebersetzung einige Erklärung

Anziehen Christi ist unterschiedlich.

rung und Entschuldigung; so ist auch insonderheit dieses: daß er nicht geil werde / gar fein nach dem Sinn des Apostels ausgedrucket; jedennoch mögen wir nicht läugnen / daß (1.) in dem Griechischen nicht stehet des Leibes / sondern des Fleisches / welches gewöhnlich in einem bösen Verstande von dem Apostel pfleget genommen zu werden / und dem Geist entgegen gesetzet wird. (2.) Daß man durch die teutsche Uebersetzung leichtlich auff die Gedancken komme / als ob der Apostel erstlich gebe ein Gebot / daß man des Leibes warten solle / zum andern ein Verbot und Warnung: doch also / daß er nicht geil werde / welches zwar an und vor sich selbst / und wenn es recht erkläret wird / gar nichts ungereimtes wäre / an diesem Orte aber nicht dem Zweck des Apostels gemäß ist / da er auch seine Worte anders nicht gesetzet hat / als ein blosses Verbot zu geben: wartet nicht des Fleisches zur Erweckung der Begierden; das entgegen gesetzte Gebot aber stehet im vorhergehenden: Ziehet an den HErrn JEsum Christum; Gleichwie auch in dem nächstvorhergehenden Versicul ebener massen ein Gebot und Verbot stehet. (3) Haben auch fleischliche Menschen daher desto eher Gelegenheit genommen solchen Spruch zu verstümeln / und zum Behuf ihres fleischlichen und wollüstigen Welt-Lebens anzuführen / habe doch der Apostel selbst geboten: Wartet des Leibes; da man denn auch um deß willen Ursache hat ihnen zu zeigen / daß sie dieses gantz wider den Sinn / ja wider die Worte des Apostels anführen / und daß er ihnen hier ein Gebot gebe Christum anzuziehen / und eine Warnung / daß sie des ohne dem verderbten Fleisches nicht zur Erweckung und Hegung der Geilheit warten sollen. Die Frantzösische Uebersetzung drücket das Griechische gar wohl aus: n'ayés point de soin de la chair, pour accomplir les convoitises. Ich setze hinzu von Wort zu Wort / was Herr D. Spener zu Rettung dieses Spruchs von dem gemeinen Mißbrauch anführet / in seinem schönen Büchlein / welches von allen gelesen zu werden wünschen

Fleisch / in welchem Verstande es gebraucht wird.

Mißbrauch dieses Spruchs.

D. Spener von Mißbrauch der H. Schrifft.

möchte/ das er nennet: Sprüche der heiligen Schrifft/welche von Welt-Leuten mehrmahl zur Hegung der Sicherheit/ und wider die Nothwendigkeit als Möglichkeit des wahren innerlichen und thätigen Christenthums/ mißbrauchet zu werden pflegen/kürtzlich/aber gründlich „gerettet. Diese Worte/ saget Er/ werden von denen miß„braucht/ welche ihres Leibes also pflegen/ daß ihnen um nichts „mehr zuthun ist/ als ihm alle seine Lust zu geben/ und ihn zu ver„zärteln. Es ist aber auch diese Verkehrung wider des Apostels „Sinn: Wie zwar auch seine Worte nicht gantz eigentlich also „in dem Grund-Text lauten/ und sie Lutherus selbst erstlich al„so gegeben hatte. T. 1. Alt. f. 236. b. und Kirchen-Postill W. „f. 19. a. Thut nicht nach des Fleisches Klugheit seine „Lüste zu büssen. Jedoch ist auch seine gemeine Dollmet„schung gantz gut und so viel deutlicher/ auch nicht an der Ver„kehrung Ursach: Er erkläret auch die Meynung sehr stattlich/ „Kirchen-Postill W. T. f. 5. b. Zweyerley Sorge oder „Warten des Fleisches berühret hier St. Paulus mit „kurtzen Worten/ die erste ist natürlich/ daß der Leib mit „Speise und Kleid zur Nothdurfft versorget werde/ daß „er leben und wircken möge/ auff daß er nicht durch zu „viel Abnehmen kranck/ und zum Werck unnütz werde. „Die andere ist sündlich/ wann man sein wartet nach sei„nen Lüsten und Begierden. Diese verbeut St. Pau„lus: Denn da werden Wercke der Finsterniß daraus: „Denn das Fleisch ist also zu casteyen/ daß es diene und „unterthan sey dem Geist/ und den HErrn nicht aus „dem Sattel werffe/ wiederum auch also/ daß es gehen „und den HErrn tragen könne. Diese Erklährung/welche gantz offenbahr ist/ hebt alle Verkehrung der Worte auff. Biß hieher Herr D. Spener: dessen Worte ich gantz hieher setzen wollen/ weil ich in dem Grunde und in der Sache selbst mit dem allen gantz einig bin/ ob ich wohl (1.) weder die gemeine noch

Zweyerley Warten des Fleisches

die

die erste Dollmetschung dieses Spruchs gantz gut heissen kan/ weil nicht im Griechischen stehet: τὸ σῶμα θ πρόνοιαν ποιεῖδε, ἀλλὰ μὴ εἰς ἐπιθυμίας. Denn so wäre die Ubersetzung recht und gut/ da es hingegen des Apostels Meynung gar nicht ist in diesen Worten ein Gebot zu geben/ wie es doch in der Dollmetschung klinget. (2) Was Lutherus von der natürlichen und rechtmäßigen Wartung des Leibes redet/ zwar der heiligen Schrifft gemäß/ aber nicht an diesem Orte des Apostels gegründet zu seyn erachte/ wie er etwa sonst den Timotheum ermahnet zur nöthigen Pflegung seines Leibes/ 1. Timoth. V, 23. dem auch solche Ermahnung nöthiger seyn möchte/ als etwa denenjenigen/ welche er noch ernstlich zu verwarnen hatte/ daß sie nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid wandeln möchten/ wie aus dem nechstvorhergehendem 13. Versicul des XIII. Cap. an die Römer klärlich genug erhellet. Dabey auch dieses zu consideriren/ daß Herr D. Speners Zweck nicht gewesen/ in der Dollmetschung etwas zu verbessern/ sondern den Spruch von dem Mißbrauche kürtzlich zu befreyen/ zu welchem Zweck auch die gegebene Antwort gnugsam hinlänglich ist.

Ob hier von Wartung des Leibes gehandelt werde.

## Lehren.

I.

CHristum JEsum anziehen/ oder ihm nachfolgen in seinen Fußstapffen/ und seines Fleisches pflegen/ desselbigen Lüsten und Begierden Raum zu geben/ wird einander schnurstracks entgegen gesetzet. Denn die Christo angehören/ die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lüsten und Begierden. Gal. V, 24.

Christum anziehen und des Fleisches pflegen sind einander entgegen.

II. Ehrbarlich wandeln auch diejenigen für der Welt/ welche nicht in Fressen und Sauffen/ nicht in Kammern und Unzucht/ nicht in Hader und Neid leben; aber von denen mag man noch nicht sagen/ daß sie Christen seyn/ oder Christum angezogen haben; denn dazu gehöret auch/ daß sie die Lüste des Fleisches selbst durch die Krafft Christi dämpffen und überwinden/ und durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten.

Welche Christum noch nicht angezogen.

## Gebeth.

HErr JEsu Christe / du hochgebenedeyeter Heyland! Laß meine Seele Gnade für dir finden / daß ich in deiner Gerechtigkeit / als mit dem köstlichen Kleide meines erstgebohrnen Bruders / überkleidet / den Segen von deinem himmlischen Vater empfahe / und daß ich an dem inwendigen Menschen gantz und gar angezogen von deinem Geiste / deines Sinnes und deines Hertzens sey / und nicht allein für Menschen einen äusserlichen ehrbaren Wandel führe / darinnen zwar viel Aergerniß verhütet / aber noch nicht meine Seligkeit geschaffet würde; sondern daß ich der warhafftigen Heiligung nachjage / und du selbst mich heiligest durch und durch / und mein Geist gantz / samt der Seel und Leib / behalten werden unsträfflich auff deine Zukunfft. Wie gefährlich ist auch diese Zeit / da zwar viele zur Erkäntniß vieler herrlichen Warheiten gelangen / aber so gar wenige unter denen allen sind / die eine jegliche Warheit / welche sie erkant / mit Ernste suchen dahin anzuwenden / daß sie dadurch destomehr geheiliget werden / und dein Ebenbild / welches in Demuth gegen GOtt und in Sanfftmuth gegen alle Menschen bestehet / desto heller und klärer in ihnen leuchten möge; ja wohl gar viele auff eine fleischliche Freyheit fallen / da sie von dir nicht frey gemachet / sondern Knechte sind ihrer eigenen Lüste / und die Königliche Freyheit der Kinder GOttes nie in der Krafft geschmecket und erfahren haben. Ich begehre keine andere Freyheit / gewehre mir nur diese / mein Heyland / daß / wie du mich von Sünde / Tod / Hölle / und Teuffel durch dein Blut erlöset hast / also ich in solcher Feyheit bestehe / und mich von derer keinem gefangen nehmen lasse / ihnen zu dienen in ihren Lüsten; und erhalte mich bey dem einigen / deinen Nahmen zu fürchten / Amen!

## VIII.

### 2. Cor. XII, 16.

Ἔστω δὲ, ἐγὼ οὐ κατεβάρησα ὑμᾶς· ἀλλ' ὑπάρχων πανοῦργος, δόλῳ ὑμᾶς ἔλαβον.

Aber

Aber laß also seyn/ daß ich euch nicht habe beschweret/ sondern dieweil ich tückisch war/ habe ich euch mit Hinterlist gefangen.

## Anmerckung.

Die griechischen Worte sind im Teutschen an sich selbst eigentlich genug ausgedrucket; weil aber an dem Affect dessen der da redet/ so viel gelegen ist/ daß die gantze Rede öffters einen gar andern Verstand gewinnet/ wenn man nicht auff denselben genaue Acht giebet; so ist zu mercken/ daß der Zweck des Apostels nicht ist/ zusagen/ daß er tückisch sey/ und die Corinthier mit Hinterlist gefangen habe; sondern er nimmt ihnen die Rede gleichsam aus dem Munde/ und machet einen Einwurff/ den er gleich darauff beantworten will. Objicit hoc sibi tanquam ex adversariorum verbis, ut statim solvat, spricht Grotius über diesen Ort/ d. i. Er macht ihm selber diesen Einwurff aus den Worten der Widersacher/ daß er bald solchen Einwurff auch auflöse. Demnach ist es so viel/ als ob er spräche: Ich bin nicht tückisch oder arglistig/ und habe euch nicht mit Hinterlist gefangen. Denn ich habe nicht allein für meine eigene Person euch nicht beschweret; sondern ich habe euch auch nicht beschweren lassen durch jemanden/ den ich zu euch gesandt; Ja ich habe Titum ermahnet/ daß er euch nicht beschweren solle/ und einen Bruder mit ihm gesandt/ welche euch denn eben so wenig als ich beschweret haben/ daß ihr nicht sagen könnet/ was ich nicht in eigener Person gethan/ das hätte ich arglistiger Weise durch andere versuchet. Wenn nun dieser Spruch erwehnter massen nach dem affect des Apostels ausgesprochen wird/ daß man den Accent auff das Wörtlein ἐγὼ, Ich/ leget/ und den gantzen Versicul als einen Einwurff/ den ihm irgends die Corinthier gemachet/ mit seinem gehörigen Nachdruck vorbringet/ so kömmet man dadurch zuvor dem nicht ungewöhnlichen unrechtem Gebrauch dieses Spruchs/ da man sich darauff beruffet/ wenn man eine Sache

Auslegung des Spruchs.

Rettung dieses Spruchs.

per

per piam fraudem, oder durch einen so genanten heiligen Betrug erhalten wil/da man spricht: Habe doch Paulus selbst gesaget/ dieweil ich tückisch war/habe ich euch mit Hinterlist gefangen; und machet also aus diesem tückisch und arglistig seyn eine Tugend / welches doch an sich und nach der gewöhnlichen Bedeutung des griechischen Wortes etwas böses und lasterhafftes ist. So gar muß die Heil. Schrifft sich zerren und ziehen lassen/ nach eines ieglichen Willkühr und fleischlichem Sinne; ja auch rechtschaffene Hertzen werden durch solchen eingerissenen Mißbrauch so vieler Oerter der Heil. Schrifft mit hingerissen/die Heil. Schrifft wider den Sinn und die Meynung der Männer Gottes anzuführen.

## Lehren.

I.

Weißheit im Lehren.

EIn Christlicher Lehrer ist schuldig der Schwachheit seiner Zuhörer also auffzuhelffen / daß er ihre Einwürffe ihnen gleichsam aus ihrem Munde und aus ihrem Hertzen nehme / und dieselbige ihnen zu ihrer völligen Uberzeugung beantworte; und hierinnen bestehet ein grosses Stück der Weißheit im Lehren / dadurch viele Erbauung und Besserung der Schwachen gestifftet werden kan.

Verdacht soll ein Prediger von sich abwenden.

II. Ein Lehrer hat mit allem Fleiß dahin zu sehē/daß er nicht allein für seine Person mit aller Lieb und Treu seine Zuhörern begegne; sondern daß er auch den Verdacht von sich abwende/ als ob er durch einige Nebenwege und hinterlistige Mittel das Seinige bey dem Ampte suche. Liebe/ Treue/ Auffrichtigkeit und Redlichkeit in allen Worten und Wercken ist das rechte Hauptstück/dadurch gutes Vernehmen zwischen Lehrern und Zuhörern gestifftet werden kan; und wo die Zuhörer diese Gedancken von ihrem Lehrer haben/ daß er tückisch sey/ und nicht mit aller Aufrichtigkeit/ sondern hinterlistig mit ihnen umgehe/da mag keine Frucht an ihrer Seelen geschaffet werden. Denn es muß zwischen Lehrern und Zuhörern beschaffen seyn/wie zwischen Vater und Kindern.

Zuhörer müssen keinen

III. Wenn Zuhörer sonst an ihrem Lehrer innen worden sind/ daß er es treulich mit ihren Seelen meyne / so müssen sie sich

nicht

nicht leichtlich durch Betrug des Satans oder seiner Werckzeuge in einen Verdacht gegen ihren Lehrer setzen lassen/als ob er in diesem oder jenem das Seine suche. Denn durch solchen Verdacht geschiehet ihren eigenen Seelen der gröste Schaden / und berauben sich selbst des Seegens der durch ihren Lehrer auff sie kommen würde. Ja wo dieser Saame erstlich eingestreuet ist / gewinnet der Satan bald ein mehrers / daß in der Gemeinde entstehet **Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Affterreden/ Ohrenblasen / Auffblähen / Auffruhr** und alles Ubel, Der Lehrer aber wird **gedemüthiget** und muß **Leyde tragen** über solchen Zustand seiner Gemeinde. Darum sollen Zuhörer nicht ohne gewissen und festen Grund einen widrigen Verdacht gegen ihren Lehrer in ihr Hertze kommen lassen / und alles zur Liebe deuten. So sie aber würcklich etwas an ihme finden/das dem rechtschaffenen Wesen/so in Christo JEsu ist/zuwider läuffet / so soll ihr erstes seyn/mit allem Ernst für ihn zu beten / und so dann ihn selbst bey Gelegenheit mit Demuth und Bescheidenheit erinnern/nicht aber andern solches in die Ohren blasen/und eine Glocke über ihn giessen / da er nichts drum weiß. Ist er dann ein Lehrer von GOTT/so wird er auch mit Sanfftmuth solche Erinnerung annehmen / erstlich zu seiner Prüfung/und dann auch zu seiner Besserung. Wohl aber denen Zuhörern / welche mit unermüdeter Liebe / Sanfftmuth und Gedult auch ihrer Lehrer Hertz an sich ziehen und überwinden / wie ein frommes Kind das Hertz seines Vaters. Ja ich sage / ihr Lohn wird groß seyn. Doch ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Lehrer / der ohne falsch nichts als die Seelen seiner Zuhörer suchet/ und demjenigen / der durch das Ampt hinterlistig das Seinige suchet.

Verdacht auf ihren treuen Lehrer setzen/ weil es ihnen schädlich.

## Gebeth.

O Du getreuer Ertz-Hirte und Bischoff unserer Selen! Welch ein groß Ding ist es um einen getreuen und klugen Haußhalter! Ach laß den Geist Pauli über viele deiner Knechte kommen / daß sie als rechte Väter mit Liebe und göttlicher Weißheit ihren Zuhörern fürgehen / damit auch die Zuhörer sie nicht als Zuchtmeister / sondern als rechte Väter ansehen kön-

nen / und sich keiner Tücke noch Hinterlist / noch irgend einiger Absicht auff eigene Ehre oder Nutzen von ihnen befahren dürffen. Also wollest du bekehren das Hertz der Väter zu denen Kindern. Denn es ja nicht zu hoffen / daß eine wahre Besserung entstehe / wo sich nicht also Hirt und Schäflein kennen lernen. Steure du dem Satan / daß er nicht hie und da bitteren Saamen ausstreue / dadurch Unfrieden anzurichten zwischen getreuen Lehrern/und denen / welche die Worte des Lebens aus ihrem Munde hören. Laß den Geist der Liebe in reicher Masse ruhen über deinen Kindern / damit dem Satan sein Fürnehmen dadurch gebrochen und gehindert werde. Offenbare aber / welche nicht deine Knechte sind / sondern ihrem eigenen Bauche dienen / daß man erkenne / was für ein Unterscheid sey zwischen dem/der dir dienet/ und dem/ der dir nicht dienet/damit die Heerde/nicht mehr zerstreuet/ sondern gesammlet und gemehret werde Amen.

## IX.

### Gal. V, 24.

Οἱ τοῦ Χριστοῦ τὴν σάρκα ἐσταύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι καὶ ταῖς ἐπιθυμίαις.

Welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten nnd Begierden.

## Anmerckung.

Eigentliche Übersetzung.

IN der ersten Dollmetschung Lutheri findet sich / daß dieser Spruch also gegeben sey: Welche Christisch sind / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lüsten und Begierden. Und mag nicht geläugnet werden/daß dieser Verstand beydes den Griechischen Worten/und dem Sinne des Apostels viel näher komme. Denn da stehet ausdrücklich ἐσταύρωσαν sie haben gecreutziget. Wie auch also der Apostel in dem 6. Cap. dieser Epist. v. 14. von ihm selbst saget / die Welt sey ihm gecreutziget/ und er der Welt. Und Cap. 2. v. 19. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben / auff daß ich GOtt lebe / ich bin mit Christo gecreutziget. Gleich wie er nun

an

an diesen Orten in der vergangenen Zeit redet / da er von ihm selbst redet: also redet er auch hier in der vergangenen Zeit/da er von allen Gläubigen ins gemein spricht: Die Christo angehören / die haben ihr Fleisch gecreutziget samt den Lüsten und Begierden. Jedennoch leidet diese Aenderung / welche Lutherus dißfals in seiner Ubersetzung gemachet / gar wohl eine milde Entschuldigung / indem nicht allein der Nachdruck des griechischen Wortes / sondern auch die Meynung des Apostels/ wie solche aus der gantzen Rede erhellet / die gegenwärtige Zeit nicht aus / sondern vielmehr mit einschliesset / daß es demnach so viel heissen mag: Die Christo angehören / haben beydes / indem sie die Gnade Gottes in Christo JEsu und die Vergebung der Sünden mit gläubigem Hertzen ergriffen und angenommen / ihrem bißherigem fleischlichem Sinne Urlaub gegeben/und creutzigen und tödten / auch noch täglich dieienigen Lüste/ so sich in ihnen regen. Welches desto besser zu verstehen/ist zu erwegen / daß die Creutzigung des Fleisches / und dessen Lüsten und Begierden / auff zweyerley Art geschehe: (1.) In der Bekehrung des Menschen / wenn das Hertz gläubig wird / und den Heil. Geist empfähet; denn so bald wird auch in dem Menschen sein weltlicher und fleischlicher Sinn gecreutziget / daß er nicht mehr fleischlich/ sondern geistlich gesinnet ist. (2.) In der täglichen Erneuerung / so offte sich die Lüste des alten Menschen auffs neue regen / und einen wiedergebohrnen Christen reitzen und locken / da er denn dieselbigen dämpffet/ und durch den Glauben überwindet / daß sie gleichsam in ihrem Blut ersticken / und nicht zur Krafft bey ihm kommen dürffen. Gleichwohl dienet es nicht wenig zur Erbauung / daß man aus dem Griechischen anmercke / daß der Apostel spricht; die haben gecreutziget. Denn die erste Art der Creutzigung / welche in der Bekehrung geschiehet/wird am allereigentlichsten eine Creutzigung genennet: mit der andern Art aber verhält sichs also / als wenn einer bey dem Creutze stehet und die Wache hält/daß der Gecreutzigte sich nicht wiederum vom Creutz

Lutheri Version wird entschuldiget.

Creutzigung des Fleisches in der Bekehrung und Erneurung,

inf: p. 359.

loß würge/ und wenn er beginnen wolte/ eine Hand oder Fuß loß zu reissen/ denselbigen wieder annagele.

## Lehren.

I.

Was Christen an sich erkennen müssen.

DJejenigen/ welche sich rühmen wollen / daß sie Christo angehören/oder daß sie Christen seyn / müssen an ihnen erkennen / daß sie einen würcklichen Anfang gemachet haben / ihr Fleisch samt den unordentlichen Lüsten und Begierden zu creutzigen. Denn keiner gehöret Christum an / der nicht sein Fleisch gecreutziget hat.

Würckung der Bekehrung.

II. Die warhafftige Bekehrung bringet eine solche Veränderung des Menschen mit sich / daß da ein neuer Mensch auffstehet / und der alte Mensch / oder der vorige fleischliche Sinn des Menschen gecreutziget wird/und diesem wehe geschiehet / und ein bitterer Tod wiederfähret. Daher sich diejenigen irren/ welche die Busse und Bekehrung für ein äusserliches Werck achten / oder sich vor bekehret halten / und doch die Creutzigung / ich sage/ die Creutzigung ihres Fleisches nie erfahren haben.

Jünger nehmen das Creutz auff sich.

III. Die Christi Jünger sind/ nehmen täglich ihr Creutz auff sich/und folgen Christo nach. Geschiehets nicht allezeit in allerley Verfolgung der Welt / so geschiehets doch in der täglichen Verläugnung ihrer selbst.

## Gebeth.

LJebster Heyland ! wie lieb hast du doch deine Gläubigen / daß / so bald sie dich als ihren HErrn durch den Glauben und durch den heiligen Geist annehmen / du auch so bald sie theilhafftig macheſt der herrlichsten Frucht und Krafft deines Todes / ja sie einführest in deine Aehnligkeit / und sie schaffest zu einem Bilde/ daß dir gleich sey. Ja / also ist es wolgefällig deinem Vater. Denn welche er zuvor versehen hat / die hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines Sohnes (des Gecreutzigten) auff daß derselbige der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. Ist nun einer für alle gecreutziget/so sind sie alle gecreutziget; Ist einer für alle gestor-

storben/ so sind sie alle gestorben. Und er ist darum für sie alle gestorben/ auff daß die/ so da leben/ hinfort nicht ihnen selbst leben/ sondern dem/ der für sie gestorben und aufferstanden ist. So laß mir nun/ O du Heyland der Welt/ dein Creutz also nützlich seyn/ daß ich mich dessen nicht allein äusserlich tröste/ sondern daß ich auch durch deinen Geist solch Zeugniß in mir selbst habe/ daß ich mit dir gecreutziget sey der Welt und meinem eigenem Fleische/ und in Krafft deines Geistes mein Fleisch täglich creutzige samt seinen Lüsten und Begierden. Bewahre mich und alle deine Kinder für dem Sinn dieser Welt/ welche die Creutzigung ihres Fleisches immer lieber auff die zukünfftige/ als auff die vergangene und gegenwärtige Zeit schieben wollen. Welche dir als deine warhafftigen Glieder angehören/ die wissen/ welch eine theure Warheit dieses sey/ daß durch den seligmachenden Glauben warhafftig das Fleisch und dessen Geschäffte getödtet werden. Erhalte sie alle in dem Sinne/ durch die Krafft deines Todes/ auff daß sie nimmermehr die fleischliche Lüste in ihnen herrschen lassen/ welchen sie einmahl durch die Erkäntniß deines bittern Creutz-Todes abgestorben sind. Amen.

## X.

### Ephes. I, v. 12. 13. 14.

Εἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς εἰς ἔπαινον τῆς δόξης αὐτοῦ, τοὺς προηλπικότας ἐν τῷ Χριστῷ. Ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς, ἀκούσαντες τὸν λόγον τῆς ἀληθείας, τὸ εὐαγγέλιον τῆς σωτηρίας ὑμῶν· ἐν ᾧ καὶ πιστεύσαντες ἐσφραγίσθητε τῷ Πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας τῷ ἁγίῳ (ὅς ἐστιν ἀρραβὼν τῆς κληρονομίας ἡμῶν) εἰς ἀπολύτρωσιν τῆς περιποιήσεως, εἰς ἔπαινον τῆς δόξης αὐτοῦ.

Auff daß wir etwas seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit/ die wir zuvor auff Christum hoffen. Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Warheit/ nemlich das Evangelium von euer Seligkeit/ durch welchen ihr auch/ da ihr gläubetet/ versiegelt worden seyd mit

dem heil. Geiste der Verheissung / welcher ist das Pfand unsers Erbes / zu unserer Erlösung / daß wir sein Eigenthum würden / zu Lobe seiner Herrlichkeit.

## Anmerckung.

Eigentliche Übersetzung.

EIgentlicher würde nach dem griechischen Text der Sinn des Apostels also auszudrucken seyn: Auff daß wir wären zu Lobe seiner Herrlichkeit / diejenigen / so zuvor Hoffnung gehabt in Christo / in welchem auch ihr / (Hoffnung habet) nachdem ihr das Wort der Warheit / nemlich die fröliche Botschafft eurer Seligkeit / gehöret habet: In welchem ihr auch / nach dem ihr geglaubet habet / versiegelt worden seyd mit dem heiligen Geist der Verheissung / (welcher ist das Pfand (oder: Angeld) euers Erbes) zur Erlösung des Eigenthums / zum Lobe seiner Herrlichkeit. Der Unterscheid der Übersetzung bestehet darinnen / daß (1.) das Wort etwas nicht in dem Griechischen stehet / noch dahero ein sonderlicher Nachdruck darinnen zu suchen ist / sondern das εἶναι gehet auff προηλπικότας, daß wir diejenigen seyn / die zuvor gehoffet haben; Daher auch vergeblich in der ersten Dollmetschung Lutheri der Nachdruck in dem Wort εἶναι gesuchet worden / da es also gegeben ist: Auff daß wir ein Wesen erlangen zu Lobe seiner Herrlichkeit. Es lieget aber allerdings viel daran / daß dieses recht nach den Worten und nach dem Sinne des Apostels übersetzet werde. Denn es bestehet der Nachdruck der gantzen Rede darinnen / daß der Apostel an diesem Orte nicht von einerley Personen handelt / sondern theils von den Jüden / theils von den Heyden; von den Jüden / wenn er spricht: uns / wir / von den Heyden / wenn er spricht: ihr / euch / denn wenn er von den Jüden redet / so schliesset er sich selbst mit ein / als der auch von den Jüden entsprossen war. Und also redet er im 12. Vers von den Jüden / nachdem er in dem vorhergehendem 11. Vers von ihnen gesaget / daß sie zuvor / (nemlich vor den Heyden) wären verordnet gewesen / und saget nun /

Wie Paulus von Jüden und Heyden redet.

nun/ wie sich GOtt dadurch ein Lob bereitet seiner Herrlichkeit/ daß nemlich Israel schon vor den Heyden in Christo Hoffnung gehabt. Also erklärt es auch Balduinus, wenn er also schreibet „über diesen Ort: Der Apostel theilet diejenigen/ welche einer „so grossen Wohlthat theilhafftig worden/ in zwey Classen/ nem„lich in Jüden und Heyden. Von den bekehrten Jüden han„delt er in diesem 12. Versicul/ da er sie nennet προηλπικότας „(die zuvor gehoffet haben auff Christum) dieweil sie nemlich „schon viele Verheissungen von dem Meßia gehabt/ auff deren „Erfüllung sie mit Verlangen gewartet. Zu diesen zehlet sich „auch der Apostel selbst/ als der von dem Jüdischen Volck her„stammete/ dessen Vorfahren auff den Trost Israel gewartet „Luc. II, 25. Von den bekehrten Heyden aber handelt er im An„fange des 13. Versiculs: In welchen auch ihr/ nemlich ge„hoffet habet ꝛc. Um deswillen müste man in dem teutschen/ um den Sinn des Apostels recht auszudrucken/ den Accent werffen auff das wir/ also: Auff daß wir (nemlich wir Jüden) wären diejenigen/ die zuvor in Christo Hoffnung gehabt. (2) Ist in den Griechischen Worten des 13. Versiculs ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς ἀκούσαντες ein besonderer Nachdruck/ welcher im teutschen auch nothwendig angezeiget werden muß/ nicht gnugsam aber erhellet/ wenn es gegeben wird/ durch welchen auch ihr gehöret habt ꝛc. Denn so wird aus zweyen unterschiedenen propositionen eine einige gemachet. Wir bleiben darinnen/ (ob wohl zu erwegen stünde/ ob nicht vielleicht ἐν ᾧ καὶ ὑμεῖς mit dem folgenden ἐν ᾧ καὶ πιστεύσαντες ἐσφραγίσθητε, in welchem/ sage ich/ ihr auch versiegelt seyd/ zusammen hienge) abermahls bey dem Balduino, welcher dieses gleich also erkläret/ als es in der obigen Dollmetschung gegeben ist. Denn er schreibet also über „diesen Text: Auff welchen auch ihr/ nemlich gehoffet/ nach„dem ihr gehöret das Wort der Warheit/ das Evange„lium eures Heyls ꝛc. So machet er nun in diesem Stück „die Heyden denen Jüden gleich/ daß auch sie das Evangelium „von Christo gehabt/ und es geglaubet haben. Denn das ist „an diesem Orte auff Christum oder in Christo hoffen/ Glauben

Balduini Erklärung.

an

„an ihn haben/ oder ihm vertrauen/ wie durch die Hoffnung der „Glaube in der Schrifft öffters mit angezeiget wird/ Pf. II, 12. „(wiewohl hier das Wort חסה in seinem eigentlichen Nach„druck bedeutet eine Retirade oder Zuflucht) Act. XXIV, 15. „Rom. IV, 18. Col. I, 23. Joh. V, 45. 1. Tim. VI, 17. &c. Biß „hieher Balduinus, wiewohl in den angeführten Oertern noch wohl einiges zu erinnern wäre. Also erkläret auch Glassius den Nachdruck dieser Apostolischen Rede/(a) vieler andern zu geschweigen. Und ob man auch mit einigē andern das Wort hoffen nicht aus dem vorhergehenden nehmen/ und unter diesen Worten verstehen wolte/ sondern den Anfang des 13. Versiculs also geben: In welchem auch ihr nemlich seyd/ so verschlüge es doch nichts in der Sache selbst/ und wäre der Nachdruck einerley/ weil es an und für sich selbst in der Sache eins ist/ob ich sage das einer in CHristo sey/ oder daß er an ihn gläube/ und seine Hoffnung und Vertrauen auff ihn setze. (3) Werden gar füglich die ersten Worte des 14. Versiculs: Welcher ist das Pfand unsers Erbes/ in eine parenthesin eingeschlossen/ damit man desto klärlicher erkenne/ daß die folgenden Worte von dem Apostel gesetzet sind/ dadurch anzuzeigen den End-Zweck der Versiegelung des heiligen Geistes/und worauff alle Verheissungen GOttes gerichtet seyn/ nemlich auff die völlige Erlösung des Eigenthums/ oder der jenigen/ welche ihm GOTT zu einem Volck des Eigenthums in seinem Sohne erworben und er„kauffet hat. Unser liebe Lutherus/ spricht hiervon Herr D. „Spener/(b) hats also aneinander gehängt/ er ist das Pfand „unsers Erbes zu unser Erlösung/ daß wir sein Eigen„thum würden. Aber es lautet in der Grund-Sprache fast „eigentlicher/ er ist das Pfand unsers Erbes/ daß diese „Worte gleichsam mit einer Parenthesi eingeschlossen werden/ „und folget dann zur Erlösung des Eigenthums/ daß sie „mit den vorigen auff diese Weise zusammen hängen/ wir sind ver-

D. Speners Erklärung.

(a) *Philol. Sacr. L. IV. tr. 2. obs. 9.*

(b) In der Seligkeit der Kinder GOttes 3. Pred. über *Eph. I, v. 14. p. 83. 84.*

versiegelt mit dem H. Geist der Verheissung zur Erlö-"
sung des Eigenthums: Das ist/ darzu hat uns GOtt ver-"
siegelt mit seinem heil. Geist/ daß wir versichert wären unserer"
künfftigen völligen Erlösung. Nach welchem Verstande alles"
gar fein aneinander hänget. (4) Ist das Wort ἀῤῥαβὼν nicht
allein Pfand/ sondern auch Angeld übersetzet/ welchen Nach-
druck gleichfalls gar fein Herr D. Spener an ermeldtem Orte
also anmercket: Das Wort/ welches in der Grund-Sprache"
stehet/ heisset nicht allein ein Pfand/ sondern vielmehr eine arr-"
ham, ein Versicherungs-Geld/ welches man/ wo man einen Kauff"
oder sonsten Contract schliesset/ zu geben pfleget/ daß der Con-"
tract fest gehalten werden solle/ und sonderlich das Angeld/"
das ist/ wo man gleich einen Theil des Preises voran bezahlet/"
dadurch eben auch die Versicherung geschiehet/ daß der Rest des-"
selben auch zu seiner Zeit richtig solle abgetragen und gelieffert"
werden. Also wird der heilige Geist hie genannt das Pfand"
oder Angeld unsers Erbes. GOtt der himmlische Va-"
ter hat uns zu seinen Kindern gemachet und angenommen/ und"
also ein vortreffliches himmlisches Erbe versprochen; wir sind"
aber jetzo in dergleichen Zustande/ da wir solches noch nicht völlig"
besitzen können/ oder es uns ausgeantwortet werden kan/ son-"
dern es muß solches in jener Ewigkeit erst geschehen. Also"
giebt er uns zur Versichrung das Angeld an den Gütern der"
Seligkeit/ die diesem Stande gemäß sind/ sonderlich aber dem"
H. Geist selbst/ daß er das vornehmste Pfand seye: und zwar"
auff doppelte Weise; 1. Weil eben aus dem/ da uns der Va-"
ter einen himmlischen Geist/ den Geist/ aus ihm selbst/ geschen-"
cket hat/ und wir seiner Wohnung bey uns gewahr werden kön-"
nen/ gewiß folget/ daß wir dann auch zu einer himmlischen und"
göttlichen Herrlichkeit/ in dero dieser heilige Geist allezeit"
ist/ ja sie in sich hat/ dermahleins gelangen sollen. 2. Ist es"
auch also/ weil er in unsern Hertzen Zeugniß giebet von solchem"
künfftigen Erbe/ und die von GOtt darüber gethane Verheis-"
sung in uns versiegelt/ ja davon zu erkennen giebet/ was die"
Vernunfft und bloß menschlicher Verstand vor sich selbst zu er-"

Was ἀῤῥαβὼν bedeute.

Wie der Heil. Geist das Pfand unsers Erbes ist.

„kennen nicht vermag: daher der Apostel auch in den nachfol-
„genden Worten v. 17. 18. GOtt bittet/ daß er seinen Ephesiern
„geben wolte den Geist der Weißheit und der Offenbah-
„rung zu seiner selbst Erkäntniß / und erleuchtete Augen
„ihres Verständnisses/ daß sie erkennen möchten / welche
„da sey die Hoffnung ihres Beruffs/ und welcher sey der
„Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.
„Also müssen solche erleuchtete Augen und Erkäntniß von dem
„Heiligen Geist kommen/ und ist er auch in solchem Stücke das
„Pfand unsers Erbes. So weit Herr D. Spener. Wird sonst damit gar nicht geläugnet / daß das Wort ἀῤῥαβὼν bey den Griechen die gewöhnliche Bedeutung eines Pfandes habe / wie auch bey den Lateinern solches Wort also genommen wird / daher ein Heyde spricht: Ea relicta huic arrhaboni est pro illo argento. Und ist hierbey fürnemlich zusehen auff den Hebräischen Ursprung des Worts/ wie nicht verneinet werden mag / daß es einerley Wort sey mit dem Hebräischen עֵרָבוֹן Gen. XXXVIII. v. 17. 18. 20. Ein griechischer Poet nennets ἀῤῥαβὼν πρόδομα, quod ante datur fiduciæ causa, das man zuvor ausgiebet / damit man eine Versicherung gebe / und ein gut Vertrauen erwecke.

## Lehren.

### I.

Vorzug in Christo eine grosse Gnade.

Auch darinnen ist die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes mit hertzlichem Lobe und Danck zu erkennen / so man auch der Zeit nach für andern einen Vorzug erkennet / daß man ehe in Christo gewesen / und ehe in ihm Hoffnung gehabt als andere. Also preiset hier Paulus GOtt den HErrn darüber / daß er und sein Volck für den Heyden Hoffnung gehabt in Christo; und in der Epistel an die Römer Cap. XVI, v. 5. rühmet er den Epenetum, daß er sey der Erstling unter denen aus Achaja in Christo; und giebet zu verstehen / daß er ihn umb des willen sonderlich in seinem Hertzen habe; und in dem 7. Vers gedencket er seiner Bluts-Verwandten/ des Andronici

und

und Juniæ, daß sie wären berühmte Apostel/und setzt nachdrücklich hinzu: Welche auch vor mir gewesen in Christo.

dieselbe ist zum Lobe GOttes anzu wenden.

II. So einer der Zeit nach für dem andern einen Vorzug hat/ daß er ehe in Christo gewesen als der andere/ soll er solches nicht zu seinem eigenem Lobe/ sondern zum Lobe der Herrligkeit GOttes anwenden/ sonst würde es ein eiteler Ruhm. Denn der andere ist ihm darin gleich/ daß nunmehr auch er in CHristo ist/ und an ihn gläubet. Er würde durch solche Eitelkeit seines Sinnes aus dem Ersten der Letzte werden/indem er murrete/daß ihme die Letzten gleich gemachet/ ja fürgezogen würden. Der zuletzt beruffen ist/ mag es ihm zur Demüthigung dienen lassen; und der zuerst beruffen ist/ mag es ihm zur Erweckung dienen lassen/ daß er solche Gnade nicht vergeblich empfangen habe. Denn GOttes Wort lehrets/ und die Erfahrung bezeugets/ daß das Wachsthum im Christenthum nicht an den Alter liege/ sondern wo der Mensch zugleich mit dem Alter forgehet und zunimmet in der Gnade GOttes. Viele haben vor langer Zeit angefangen die Warheit zu erkennen und sind doch noch unerfahren im Worte der Warheit/und in deren heiligen Ausübung/ da sie der Zeit nach schon Meister seyn solten/ Ebr. V, 12. Andere haben kaum angefangen/ Christo zu dienen/ und sind viel freudiger im Glauben/ viel brünstiger in der Liebe/ viel gewisser in der Hoffnung ihres ewigen Erbes/ viel eiffriger in allen Ubungen zur Gottseligkeit/ nemlich nachdem ein jeglicher seinen Beruff und Erwählung lauterlich zum Lobe der Herrlichkeit GOttes anwendet.

Wie man aus dem Ersten der Letzte wird.

Der Geist der Verheissung eine grosse Gabe.

III. Der Geist der Verheissung/ das ist/ der nicht allein von GOtt verheissen ist/sondern der auch die Verheissung GOttes in unserm Hertzen machet Ja/daß wir sie gläuben/und Amen/ daß wir in solchem Glauben befestiget und versiegelt werden/ ist der werthe heilige Geist. Daher ist solches eine recht göttliche und überschwengliche Gabe. Denn Gott giebet selbst solch Zeugniß in unsern Hertzen/ damit wir also mit mehr als menschlicher/ nemlich mit göttlicher und übernatürlicher Gewißheit auffs allergewisseste wissen und gläuben/ daß was GOtt verheissen hat/

Gewißheit der Seligkeit.

wolle er auch thun. Wer nun seiner Seligkeit recht gewiß seyn und bleiben will / der sehe erst darauff / ob er diß Pfand und Angeld / nemlich den Heil. Geist empfangen habe / und wenn ers empfangen hat / so bewahre er nur solches fleißig / das ist / er betrübe nicht den heiligen Geist / damit er versiegelt ist auff den Tag der Erlösung / so kan er allzeit bey solchem Pfande gewiß seyn / daß er sey ein Eigenthum Gottes / und daß GOtt solches sein Eigenthum gäntzlich erlösen werde von allem Ubel / und ihn gewiß und unfehlbarlich versetzen in diejenige Herrlichkeit / von welcher der Geist der Verheissung Zeugniß giebet in seinem Hertzen.

## Gebeth.

HOchgelobter GOTT und Vater der Herrlichkeit! Ich preise deinen heiligen Namen / daß du auch in meiner zartesten Kindheit dich nicht unbezeuget gelassen hast an meinem Hertzen / sondern hast dir auch ein Lob deiner Herrlichkeit aus meinen kindlichen Jahren zugerichtet. Ja Vater! Ich weiß / es ist im Gedächtniß für dir / was du auch vor vielen Jahren für ein Gelübde in meinem Hertzen gewürcket / dir mein gantzes Leben / und alles mein Thun zu eigen zu ergeben / und auffzuopffern. Zwar haben die Lüste der Jugend mich von dir abtrünnig gemachet / daß ich dir nicht treu blieben bin in der Liebe / sondern bin lange in der Irre gegangen / ob du mich wohl durch dein Wort genugsam bestraffet / und zu dir geruffen und gelocket hast / daß ich wohl erkant / daß ich das Pfand des Erbes nicht bewahret hätte / und wieder umkehren müste zu meinem GOtt / der mich in der Kindheit mit Brod des Verstandes gespeiset. Du aber hast ein Exempel deiner grossen Gedult und Langmüthigkeit an mir erwiesen / indem du mich nicht verworffen von deinem Angesichte / wie ich verdienet. Du hast meine Seele wieder herum geholet aus dem Verderben / und mich erleuchtet mit dem Lichte der Lebendigen. Die fröliche Botschafft meines Heils ist lebendig

bendig und kräfftig worden in meinem Hertzen durch den Glauben / welchen dein Geist gewircket hat / der mich auch in Christo JEsu versiegelt / daß ich nunmehro weiß auffs allergewisseste / daß ich dein Eigenthum bin / und das Pfand und Angeld des Erbes habe / daß du solches dein Eigenthum nicht werdest verderben lassen / sondern völlig und gäntzlich erlösen von allem Ubel Leibes und der Seelen. Doch finde ich auch täglich Ursache / mich für dir zu demüthigen und dich flehentlich umb Gnade anzuruffen / dieweil ich wohl erkenne / daß ich mit den Jahren nicht genugsam zugenommen habe in allerley geistlichen Erkäntniß und Erfahrung / und daß wohl etwa viele andere in dem Lauff ihres Christenthums viel schleuniger und herrlicher zugenommen als ich. Ach mein GOtt! entzeuch mir nicht deine Gnade / denn ich harre auff dich. Laß mich auffahren mit Flügeln wie einen Adler / daß ich lauffe und nicht matt werde / daß ich wandele und nicht müde werde. Laß mich seyn als einen Baum / der auff einmal desto häuffiger seine Früchte träget / nachdem er so lange keine oder wenige Früchte getragen hat. Grabe nur ferner umb diesen Baum (durchs Gesetz) und dünge ihn (durchs Evangelium) ich weiß / er wird durch deinen Segen noch viele Früchte bringen / und solches allein zum Lobe deiner Herrligkeit. Die Versiegelung deines Geistes / deren du mich gewürdiget / daß ich weiß / daß ich ewig für dir leben werde / machet mich ja nicht sicher / sondern vielmehr sorgfältiger in deinem Dienst / und freudiger in meinem Lauff. Darum nehm ich auch dieses von dir an / als ein gewisses Pfand und Angabe / daß du mich warhafftig stärcken und vollenden werdest zu deinem ewigen Preiß. Amen! Amen!

## XI.

Epheſ. I, v. 20.

Ἣν ἐνήργησεν ἐν τῷ Χριστῷ ἐγείρας αὐτὸν ἐκ νεκρῶν---Cap. II. v. 1. καὶ ὑμᾶς ὄντας νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι καὶ ταῖς ἁμαρτίαις.

Welche er gewircket hat in Christo / da er ihn von den Todten aufferwecket hat --- und auch euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde.

An-

## Anmerckung.

Wie dieser Spruch deutlicher werde.

Es ist dieses an und für sich selbst gar recht nach dem griechischen Text übersetzet / doch kan man der Deutlichkeit des Verstandes gar wol zu statten kommen / wenn man die darzwischen stehende Worte in eine Parenthesin einschliesset/und die Rede also mit einander verbindet: welche er gewircket hat in Christo/ da er ihn von den Todten aufferwecket hat / und auch euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde. Demnach würde der Verstand der gantzen Rede besser vernommen werden / wenn das Capitel da nicht getheilet wäre / denn man sonsten nicht leichtlich siehet / wohin sich der Anfang des II. Capitels beziehet. Zwar ziehen es andere auff den vorhergehenden 19. Versicul des I. Capitels/ und verbinden die Rede also : Welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns / und auch (an) euch. (a) Es flösse aber also in dem griechischen Text nicht so leicht und ungezwungen / indem man die Particulam εἰς darunter verstehen müste/und ist zu vermuhten / Paulus würde solche particul nach einer solchen langen parenthesi dazu gesetzet haben/ wenn dieses seine Meynung gewesen wäre. Andere (b) ziehen diesen 1. Versicul des II. Capitels auff den 5ten in eben diesem Capitel / und hängen die Rede also zusammen : Und hat beydes euch / da ihr todt waret durch Ubertretung und Sünde/und auch uns samt Christo lebendig gemachet. Man siehet aber wohl / daß weder in dem Griechischen die Rede also deutlich auff einander fliesset/wenn man die gantze Connexion betrachtet / noch Lutherus den Sinn des Apostels also gefasset / denn er sonst würde den 5. Versicul mit diesem Nachdruck / der auch im griechischen Text stehet/ausgesprochen haben. Daher man dann am bequemsten und füglichsten bey der obgesetzten Zusammenfügung des Textes verbleibet ; Wiewohl es in der Sache selbst so groß Unterscheid nicht giebet/ob man es mit dem vor-

(a) *Knatchbull. in Animadv. in N. T.*

(b) *Glassius, Balduinus, Coccejus, Erasmus Schmidius.*

herhergehenden/oder nachfolgenden verbinde. Die Holländische hänget es auch also bequemlich mit dem vorhergehenden zusammen: Ende u (heeft hy mede levendigh gemaeckt) daer ghy &c. damit also auch der Absicht auff das folgende nichts benommen wird.

## Lehren.

I.

DJe Bekehrung des Menschen geschiehet nicht aus eigener und menschlicher Krafft / sondern so wenig sich der Mensch selbst aufferwecken kan/ wenn er todt ist / so wenig kan er sich auch selbst bekehren. Also verhält sich der Mensch nur leidender Weise in seiner Bekehrung / oder läst sich vielmehr von GOtt bekehren / als daß er sich selbst bekehren solte. Solches geschiehet aber/wenn ihm die Gnade Gottes zuvor kommet / und Gottes Krafft in ihm würcket / und er die Würckung des heiligen Geistes annimmet/welcher in der Bekehrung den von Natur widerspenstigen Willen in ihme bricht / daß er sich der Gnade willig ergiebet. Daher soll keiner seine Bekehrung vermessentlich auffschieben / als ob es in eigener Krafft und Willkühr stünde/daß er sich bekehren könte / wenn er nur wolte/ sondern heute/ wenn einer des HErrn Stimme höret / und die Gnade Gottes zu seiner Bekehrung ihm angeboten wird / soll er sein Hertz nicht verstocken/sondern der Gnade / Krafft und Würckung Gottes Platz und Raum geben in seinem Hertzen. Auch soll keiner sich damit auffhalten/wenn er in Unbußfertigkeit lebet/ daß er gedencken wolte / er könte sich doch selbst nicht bekehren / noch ihm selbst die Busse geben. Denn das ist schon eine zuvorkommende Gnade/daß er erkennet / daß er der Busse von nöthen habe / und daß er durchs Wort Gottes dazu angemahnet wird. Nur soll er sich mit ernstlichem Gebet und Flehen zu GOtt wenden/und zu ihm schreyen: Bekehre du mich/so werde ich bekehret Jer. XXXI. v. 18. Wann dann GOtt siehet / daß er seinem Geist nicht wiederstrebet / und nicht die Finsterniß mehr liebet denn das Licht / so wird ihm GOtt die wahre Busse und Bekehrung nicht versagen. Denn er will nicht / daß iemand verlohren werde / sondern daß sich iederman zur Busse kehre 2. Petr. III, 9.

Bekehrung geschicht nicht aus eigener Krafft.

Und ist also nicht auffzuschieben.

Wie Busse zu erlangen.

II. Ei-

Was warhafftige Busse sey.

II. Eine warhafftige Bekehrung ist nicht eine blosse äuserliche Veränderung/und der ist noch nicht bekehret/ der sich nur in seinem äuserlichen Wandel ehrbarer bezeiget als vorhin; sondern die wahre Busse bringet eine solche Veränderung mit sich / als wenn einer aus den Todten lebendig wird / wie der Vater des verlohrnen Sohns sagte Luc. XV. v. 32. **Dieser mein Sohn war todt/und ist wieder lebendig worden.** Denn GOTT beweiset an einem Menschen / den er bekehret / eben dieselbige Krafft/ die er an Christo bewiesen hat/ da er ihn von den Todten aufferwecket / ja er erwecket ihn eben so wohl auff von den Todten/als er Christum aufferwecket hat / und machet ihn also in der That und Warheit theilhafftig der überschwenglichen Krafft der Aufferstehung JEsu Christi. Darum betriegen sich viele Menschen/welche dieses nicht erwegen / was zu einer rechten Bekehrung gehöre / sondern sich selbst mit eiteler Einbildung auffhalten/und nie recht auffwachen/noch von den Todten auffstehen wollen/daß sie Christus erleuchte Eph. V. v. 14.

## Gebeth.

DU GOtt unsers HErrn JEsu Christi/ und Vater der Herrlichkeit! Oeffne mir und allen denen / welche gläuben an den Nahmen deines eingebohrnen Sohnes / je mehr und mehr/die Augen unseres Verständnisses/daß wir das herrliche Evangelium von JEsu Christo nicht als eine äusserliche Historie betrachten und ansehen / sondern vielmehr in allen und ieden Stücken / welche uns in demselben fürgehalten werden / die wahre Krafft an uns selbst sehen / erfahren und schmecken / und in derselbigen dir samt Christo deinem lieben Sohn wohlgefällig dargestellet werden / lasse du die Krafft seiner Aufferstehung also von uns erkant werden/ daß wir eben dieselbige kräfftige Würckung / durch welche du ihm aufferwecket hast/täglich in uns gewahr werden / und wenn wir wegen unser anklebenden sündlichen Unart wiederum schläffrig werden / und anfangen zu schlummern / so mache uns bald wieder munter und wacker durch eben dieselbige Krafft / damit wir nicht im Tode ent-

entschlaffen. Ach! daß solche deine göttliche Würckung uns alle Augenblick durchdringen möchte / und das Leben JEsu Christi des Aufferstandenen sich immer herrlicher in uns offenbahre / daß wir allezeit als aus den Todte lebendig in einem neuen Leben wandelten/und aus Krafft in Krafft / aus Klarheit in Klarheit eindringen möchten / daß in der folgenden Zeit sich unser Glaube immer kräfftiger und geschäfftiger erwiese / als in der vorhergehenden/ und unsere Liebe gegen den Nächsten immer emsiger und freudiger sich erzeigete/ und in dem Gebeth wir uns immer mehr zu dir naheten / und mit Licht/ Leben und Klarheit immer mehr erfüllet würden / nachdem wir als mit Christo aufferstanden die Freudigkeit haben zu dem Eingange in das Allerheiligste/ nemlich in den Himmel / durch das Blut JEsu / ja daß wir also den Todt nicht schmecken möchten ewiglich / nachdem wir schon mit Christo aufferwecket/ und mit ihm ins himmlische Leben eingangen sind / und mit ihm unsern Wandel führen im Himmel. Wir wollen dich preisen/ und deinen Nahmen loben ewiglich/daß du uns solch Zeugniß in unser Hertz gegeben hast / daß wir gläuben und wissen/ daß wir vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sind/ und daß du uns das ewige Leben gegeben hast / welches Leben ist in deinem Sohne. Du wirst uns auch stärcken / daß wir nicht matt noch müde werden. Denn hastu deine göttliche und aufferweckende Krafft in unserer Bekehrung erwiesen / und uns eben so wohl erwecket/ als du Christum erwecket hast / so verlassen wir uns auff dich / daß du uns auch durch eben dieselbige Krafft und Macht bewahren werdest zum ewigen Leben. O beweise noch ferner an vielen Menschen solche deine grosse Krafft/ daß du auch sie von ihrem Sünden-Tode erweckest / und eines wahren göttlichen Lebens samt CHristo theilhafftig machest. Amen.

## XII.

### Ephes. II, v. 4. 5.

Ὁ δὲ θεὸς πλούσιος ὢν ἐν ἐλέει, διὰ τὴν πολλὴν ἀγάπην αὐτοῦ, ἣν ἠγάπησεν ἡμᾶς, καὶ ὄντας ἡμᾶς νεκροὺς τοῖς παραπτώμασι, συνεζωοποίησε τῷ Χριστῷ.

Aber GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / durch seine grosse Liebe / damit er uns geliebet hat / da wir todt waren in den Sünden / hat er uns samt Christo lebendig gemacht.

## Anmerckung.

Worinnen der Nachdruck dieses Spruchs bestehe.

DJe Haupt-Sache ist auch in der Dollmetschung dieses Spruchs wohl ausgedruckt; doch möchte so wol der Nachdruck einiger Griechischen Worte / als auch die Verbindung der gantzen Rede in etwas deutlicher erkant werden / wenn es also gegeben würde: Aber GOtt / der da reich ist von Barmhertzigkeit / um seiner grossen Liebe willo / damit er uns geliebet hat / hat auch uns da wir todt warē in den Sünden / samt Christo lebendig gemachet. Nemlich es stehet (1) nicht im Griechischen: durch seine grosse Liebe / sondern um seiner grossen Liebe willen / wie es auch nicht allein Balduinus, Coccejus und andere Ausleger erkläret / sondern auch in andern versionen gewöhnlich solches also gegeben wird / wie die griechische Constructiō des διὰ mit dem Accusativo; solches zum wenigsten ordentlicher weise mit sich bringet; wie denn auch an andern Orten in unserer teutschen Uebersetzung im Gegentheil das διὰ gegeben ist um des willen / da es vermöge der Construction mit dem Genitivo hätte können übersetzet werden mit dem durch / als: Rom. IIX. v. 11. lautet es nach dem Griechischen: GOtt wird eure sterbliche Leiber lebendig machen durch eben denselbigen in euch wohnenden Geist / und v. 37. in dem allen überwinden wir weit durch den / der uns geliebet hat. (2) Ist auch in dem Griechischen gar nachdrücklich gesetzt die particula καὶ. Denn wie er oben hatte von Christo gesaget / daß ihn GOtt von den Todten aufferwecket / und darnach auch von denen / so aus den Heyden gläubig worden / also saget er nun auch eben dasselbige von denen bekehrten Juden / daß GOtt auch sie von den Todten aufferwecket habe. Daher kan solches in der Dollmetschung nicht übergangen werden / wo man nicht

διὰ wie es zu geben.

den

den Nachdruck/den der Apostel selbst in solchem Wörtlein suchet/ der gantzen Rede entziehen will.

## Lehren.

I.

DJe Ursachen / welche GOtt bewogen / uns in Christo die ewige Seligkeit zu schencken / sind keine andere als seine unaussprechliche Liebe / damit er uns geliebet hat / und unser grosses Elend/darüber er sich erbarmet hat/ und keines weges unser eigenes Verdienst und Würdigkeit. Hat er nun bloß allein um seiner grossen Liebe willen sich unsers Elendes so hertzlich angenommen / so werden wir ja aus pur lauterer Gnade selig/werden wir nun aus Gnaden selig/so soll uns solches ohne unterlaß demüthigen und erniedrigen/daß wir uns für keinem Menschen etwas düncken lassen / er sey auch wer er wolle/und mit stetigem Lobe und Danck denjenigen ehren/der sich so hoch gesetzet hat/ und doch aus grosser Liebe auff das Allerniedrigste und Unwürdigste siehet. O wie edel ist der Grund unserer Rechtfertigung/ wenn solcher in Lauterkeit erkant wird/daß wir alles/was zu unser Seligkeit gehöret / als ein pur lauteres Geschencke von GOtt dem HErrn annehmen / und wir uns keines Dinges dabey rühmen / sondern in wahrer Einfältigkeit des Hertzens die lautere Gnade Gottes ergreiffen / und uns derselbigen als die unmündigen Kindlein erfreuen ! da ist das warhafftige Reich Gottes / nemlich Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heil. Geist.

Ursache unserer Seligkeit.

Grund der Rechtfertigung.

II. Es ist nicht mehr als ein Weg zur Seeligkeit / dadurch beydes Jüden und Heyden zum ewigen Erbe gelangen müssen / gleich wie auch alle Menschen nemlich Jüden und Heyden/ unter der Sünde und dem Zorn Gottes beschlossen sind / so lange sie sind ohne Busse/ohne Glauben/ ohne Christo. Darum soll ihm niemand düncken lassen / daß sich Gottes Wort nach ihm richten müsse / sondern ein teglicher muß sich nach dem einfältigen Wege richten / der allen gleich fürgeschrieben ist in dem Wort des HErrn. Und dieses dienet nicht wenig zu desto grösserer Festigkeit und Gewißheit/daß man desto leichter und besser erkenne/

Es ist nur ein Weg zur Seligkeit.

ob man in dem rechten Stande der Gnaden/ und auff dem rechten Wege der Seligkeit sey oder nicht?

## Gebeth.

GOtt der du reich bist von Barmhertzigkeit / ich lobe deinen heiligen Nahmen / und alles/was in mir ist soll dich preisen immer und ewiglich/ daß du mich hast erkennen lassen diese unschätzbare und edle Warheit / daß du mich nicht um meiner eigenen Würdigkeit und Verdienstes willen/ sondern von wegen deiner grossen Liebe/ damit du mich geliebet hast / zur ewigen Seligkeit beruffen und erwählet habest. Nicht allein äusserlich hast du mich solches erkeñen lassen/sondern du hast solche Warheit deines Worts zugleich durch deinen Heil. Geist in meinem Hertzen versiegelt / und es mich in lebendiger Erfahrung erkennen lassen/wie du so gar nichts an mir habest ersehen kennen/oder noch ersehen könnest/das dich bewegen möchte/ mir gutes zu erzeigen/ja mich deiner ewig geniessen zu lassen/ ohne allein mein grosses Elend / in welchem ich mit andern Adams-Kindern versuncken bin/dadurch sich deine grosse Liebe zum Väterlichen Erbarmen reitzē lassen. Eins bitte ich von dir/Herr mein Gott/ das wollest du mir nicht versagē/laß mich den edlen Grund meiner Rechtfertigung/wie solche aus lauter Gnaden geschiehet/ in lebendiger Krafft mein lebenlang erkennen / damit ich dadurch in stetiger Demuth und Niedrigkeit / mit Lobe und Preiß deines heiligen Nahmens erhalten werde / und in Kindlichem Geiste dir diene ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die dir gefällig ist / und wie mich deine Gnade errettet hat aus der Macht der Finsterniß/also auch durch dieselbige im Licht wandele / und auff dem süssen Wege des Friedens meine Füsse eifrig fortsetze / biß ich dahin gelange / da sich das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit mit einander küssen / und Glaube und Hoffnung der ewigwährenden Liebe Raum geben werden. Amen!

### XIII.

Ephes. II. v. 20.

Ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῷ θεμελίῳ τῶν ἀποστόλων καὶ προφητῶν, ὄντος ἀκρογωνιαίου αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Er-

Erbauet auff den Grund der Apostel und Propheten / da JEsus Christus der Eckstein ist.

## Anmerckung.

NIchts ist hierbey zu erinnern / als daß das Wörtlein αὐτῦ, darinnen der Apostel im Griechischen Text einen besondern Nachdruck gesetzet hat / im Teutschen gar ausgelassen ist / und würde nach allen Worten also fliessen: Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten / da Er selbst JEsus Christus der Eckstein ist. In welchem Nachdruck der Apostel fortfähret und spricht: auff welchem (Eckstein / der nicht ein blosser Mensch / sondern JEsus Christus selbst ist) der gantze Bau in einander gefüget / wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Wie auch in dem vorhergehenden das Wort αὐτὸς nicht ohne grossem Nachdruck zum öfftern wiederhohlet wird / z. E. v. 14. Denn er ist unser Friede v. 18. Durch ihn haben wir den Zugang ꝛc. Und obwohln man an diesem Ort das αὐτῦ auch könte auff das θεμέλιον, (den Grund) referiren / so ists doch / umb jetzt angeführten Nachdrucks willen / besser / wann man es auff JEsum Christum ziehet. Worinnen dann auch die Vulgata, Tigurina und Syriaca versio klärlich beystimmen. Nachdruck in diesem Spruch.

## Lehren.

### I.

OB man wohl auff den Grund der Apostel und Propheten muß erbauet seyn / d. i. allein ihre Lehre als die warhafftige und seligmachende lernen und gläuben / und ihr Zeugniß als ein recht göttliches und unbetrügliches Zeugniß annehmen / so muß man doch fürnehmlich zu sehen / daß man JEsum Christum selbst als den rechten Eckstein in wahrem lebendigen Glauben ergreiffe / und sich fest an ihn halte / so hat man dann den rechten Nutzen von der Lehre der Apostel und Propheten / erbauet sich in seinem allerheiligsten Glauben / wächset täglich

An Christum soll man sich halten.

lich und nimmet zu / indem man sich weder an das äusserliche Wort mit blossem Wissen allein / noch an seine eigene Weißheit / sondern an Christo JEsu hält / und mit andern lebendigen Steinen zusammen gefüget wird / und also mit allen Auserwählten GOttes ein heiliger Tempel wird in dem HErrn.

Christus ist der Eckstein.

II. JEsus Christus ist selbst der Eckstein / darum sollen wir uns nicht fürchten / noch uns auff unsere eigene Krafft verlassen / sondern in der Krafft JEsu Christi streiten gegen alle Höhen und Befestungen / die sich erheben wider das Erkäntnüß GOttes.

## Gebeth.

HErr mein Heyland / wie soll ich dir genugsam Lob und Danck sagen / daß du dich mir als den rechten Eckstein des heiligen Tempels des HErrn zu erkennen gegeben hast! Ja über zwey Stück freuet sich mein Hertz für vielen andern / darüber / daß du mir das Wort der Apostel und Propheten lebendig und kräfftig gemachet hast / ja süsser als Honig in meinem Munde und in meinem Hertzen / daß ich mich nicht allein sehr daran erquicke / sondern auch nichts anders zum Grunde meiner Seligkeit annehme; und darüber / daß du in demselbigen Worte mich hast erkennen lassen / daß du es seyest / davon die Apostel und Propheten einmüthiglich zeugen / und mich in solchem Glauben an dich kräfftiglich gestärcket und versiegelt hast. Diese zwey Stücke sind mir eine feste Mauer / und ein sicherer Schutz gewesen wider mancherley Sturm-Winde der Anfechtung / daß sie mich nicht überwältigen können. Denn wenn ich mich auff diesen Grund niedergelassen / und alles nach dem festen Prophetischen und Apostolischen Worte geprüfet / und an diesen Eckstein mich gehalten / so ist mein Hertz allezeit getrost und unverzagt blieben / und habe aus aller Anfechtung und Versuchung ein neues Wachsthum im Glauben und in der Liebe empfangen. So stärcke nun meine Seele / und laß mich täglich auff solchen Grund besser und fester erbauet / und mit dir selbst / dem einigen Eckstein immer näher im Glauben verknüpffet und verbunden werden. Amen!

XIV.

Ephes. III, v. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

Τύτυ χάριν κάμπτω τὰ γόνατά μυ πρὸς τὸν Πατέρα τῦ κυρίυ ἡμῶν Ἰησῦ Χριςῦ, ἐξ ὃυ πᾶσα πατριὰ ἐν ὐρανοῖς καὶ ἐπὶ γῆς ὀνομάζεται, ἵνα δῴη ὑμῖν κατὰ τὸν πλῦτον τῆς δόξης αὐτῦ, δυνάμει κραταιωθῆναι διὰ τῦ πνεύματος αὐτῦ εἰς τὸν ἔσω ἄνθρωπον, κατοικῆσαι τὸν Χριςὸν διὰ τῆς πίςεως ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ ἐῤῥιζωμένοι καὶ τεθεμελιωμένοι. Ἵνα ἐξισχύσητε καταλαβέσθαι σὺν πᾶσι τοῖς ἁγίοις, τί τὸ πλάτος καὶ μῆκος, καὶ βάθος καὶ ὕψος, γνῶναί τε τὴν ὑπερβάλλυσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τῦ Χριςῦ, ἵνα πληρωθῆτε εἰς πᾶν τὸ πλήρωμα τῦ Θεῦ.

Derhalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi / der der rechte Vater ist über alles / was da Kinder heisset im Himmel und auff Erden / daß er euch Krafft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auff daß ihr begreiffen möget mit allen Heiligen / welches da sey die Breite und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe / auch erkennen / daß Christum lieb haben / viel besser ist / denn alles Wissen / auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.

## Anmerckung.

Es hat dieser an sich selbst schöne Apostolische Text unterschiedenes in sich / welches in der Ubersetzung einige Schwierigkeit verursachet / wenn der Nachdruck aller und jeden Worte recht soll getroffen werden. Daher auch Lutherus in seiner ersten Dollmetschung unterschiedliches anders gegeben / und lautet dieselbe von Wort zu Wort also: Derhalben beug ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi / der der rechte Vater ist / über alles

Lutheri erste Dollmetschung.

alles was Vater heißt im Himmel und auf Erden/ daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit mit Krafft starck zu werden durch seinen Geist/ an dem inwendigen Menschen/ und Christum wohnen durch den Glauben in euren Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden. Auf daß ihr vermöget begreiffen mit allen Heiligen/ welches da sey die Breite/ und die Länge/ und die Tieffe/ und die Höhe/ auch erkennen die Liebe Christi/ die doch alle Erkäntniß übertrifft/ auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.

Erstlich zwar dienet nicht wenig zum rechten Verstande des gantzen Textes/ daß man eigentlich acht habe/ worauff sich die Verbindungs-Wörtlein **derhalben** (τούτου χάριν) beziehen. Nemlich mit diesem τούτου χάριν **derhalben** hatte der Apostel die Rede angefangen Cap. III. v. 1. als er aus den letzten Worten des II. Capitels eine Schluß-Rede machen wollen/ er hatte aber seine Rede nicht vollendet/ sondern sich weitläufftig in eine Beschreibung seines Ampts/ nach Erforderung der fürhabenden Materie, eingelassen. In diesem 14. Versicul aber fängt er nun wieder an mit eben demselbigen Wort/ als spräche er: **Derohalben/ sage ich/ beuge ich meine Knie** ꝛc. So ist nun von dem ersten Versicul nach den Worten ἐγὼ παῦλος biß zum 13. incl. eine parenthesis zu setzen/ so man einen rechten Verstand aus der Rede des Apostels schöpffen will/ wie man denn dergleichen lange parentheses in dem stylo des Apostels Pauli wohl gewohnen muß. Und so wird dann deutlich erkant/ wie dieser Text mit dem II. Capitel gar genau verbunden sey/ da der Apostel von dem geistlichen Bau des Tempels GOttes zu reden angefangen/ und in den Worten dieses Textes auff eben denselbigen zielet/ welches nicht wenig thut den Verstand der gantzen Rede besser zu treffen. In dem 15. Versicul stehet im Griechischen das Wort πατριὰ, welches Lutherus zuerst gegeben/ **was Vater heisset**; darnach aber: **was da Kinder heisset.** Das Wort πατριὰ heisset eigentlich familiam, Cœtum

Wie dieser Spruch deutlich wird.

Was πατριὰ heisse.

tum eorum, qui communem patremfamilias habent, (Stephan. in Lex.) ein Geschlecht oder einen Hauffen derjenigen / welche unter einem Stamm-Vater sind. Also kommet es noch zweymahl vor im neuen Testament / nemlich Luc. II, v. 4. und Act. III, v. 24. da an dem ersten Orte im Teutschen stehet: von dem Geschlecht David; am andern Orte: alle Völcker auff Erden. In dem gegenwärtigen Text aber ist deutlich genug / daß der Apostel zum theil ziele auff das vorhergehende v. 14. πρὸς τὸν πατέρα gegen dem Vater / als ob er sagen wolte: von dem alle Vaterschafft kommet / welches aber nicht so wohl teutsch möchte geredet seyn; wie es denn auch in der alten lateinischen Version gegeben worden: ex quo omnis paternitas. Zum theil beziehet sich der Apostel auff die vorhergehende gantze Rede / weil er es mit zweyen unterschiedenen Völckern / oder Geschlechten / nemlich mit den Heyden und Jüden zuthun hatte / welche nun durch den Glauben an Christum mit einander vereiniget waren / und beyde in einem Geist den Zugang hatten zum Vater Cap. II, 18. daher er sie zu der Einigkeit des Geistes in dem Bande des Friedens ermahnen wolte / Cap. IV, 3. und sie daher wiese auff einen GOtt und Vater v. 6. Demnach er in diesem 15. Versicul Cap. III. noch einen schönen Grund zu solcher Ermahnung legte / als ob er sagen wolte: Ob ihr gleich unterschiedene Geschlechte zu seyn scheinet / oder sich etwa die Jüden insonderheit auff ihren Vater Abraham / oder auff ihre Stamm-Väter nach ihren besondern Geschlechten / als Ruben / Juda ꝛc. beruffen / so habet ihr doch alle einen Vater / ja alles was im Himmel und auff Erden ist / muß diesen für seinen Vater erkennen; und nachdem ihr nun beyderseits diesen Vater habet kennen lernen / so sollet ihr auch als Kinder eines Vaters in Friede und Einigkeit mit einander leben. Und diesem Verstande ist weder die erste noch die letzte Uebersetzung Lutheri zuwider / sondern bestätiget denselben vielmehr. Nicht uneben hat es sonst Eras-

Erasmi Uebersetzung.

mus gegeben: ex quo omnis à communi patre cognatio in cœlis & in terra nominatur. Das ist / von welchem als einem Vater / den sie alle haben / alle Verwandschafft im Himmel und auff Erden genennet wird / oder den Nahmen bekommet. Und so geben es auch andere Dollmetschungen mehrentheils: Ein jedes Geschlecht / welches auch so wohl die eigentliche Bedeutung des Worts / als der Intention des Apostels gemäß ist. Versio Tigurinorum hat im Text: Ex QUO OMNIS PARENTELA, und in margine COGNATIO i. e. per quem fit ut & qui in cœlis, & qui in terra sunt, cognatione una spirituali conjungantur, d. i. durch welchen geschiehet / daß beydes die im Himmel / und die auff Erden sind / mit einer geistlichen Verwandschafft verbunden sind. Erweget man also die Sache recht / so ist die Gemeinschafft an diesem Vater der nervus oder der eigentliche Nachdruck in diesen Worten des Apostels / welchen auch die Dollmetschung Lutheri einiger massen ausdrücket / daher man bey derselbigen verbleiben kan / so man nur den Sinn des Apostels aus dem vorhergehenden und nachfolgenden desto besser beobachtet. Im 16. Versicul stehet im Griechischen δυνάμει κραταιωθῆναι, welches in der ersten Dollmetschung gegeben ist: mit Krafft starck zu werden; in der letzten aber stehet nur: starck zu werden; ist also das griechische Wort δυνάμει hier nicht ausgedrucket. Man möchte es nach der teutschen Art zu reden geben: kräfftiglich gestärcket zu werden. Im 17. Versicul stehet das Wort κατοικῆσαι zu wohnen / welches sich deutlich beziehet auff das κατοικητήριον eine Behausung Cap. II, 22. Und lehret der Apostel gar deutlich / wie wir erbauet werden zu einer Behausung GOttes im Geist / nemlich wenn wir durch den Geist an dem inwendigen Menschen gestärcket werden / und also Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wohnet. Im 18. Versicul stehet das Wort ἐξισχύσητε, welches in der ersten Dollmetschung Lutheri gegeben ist: daß ihr vermöget begreiffen / in der letzten aber: daß ihr begreiffen möget.

Versio Tigurina.

Uebersetzung V. 16.

V. 17.

V. 18.

get. Dieses letzte ist besser teutsch geredet / aber man wird darinnen nicht gewahr den grossen Nachdruck des griechischen Worts ἐξισχύσητε; darüber gar fein Coccejus schreibet: Græcum ἐμφατικώτερον: ἐξισχύσητε. q. d. ad summum & ad finem usque. Respicit ad κραταίωσιν. Innuit, magna contentione virium opus esse ad comprehensionem. d. i. Das griechische Wort ἐξισχύσητε hat einen grossen Nachdruck / als wolte er sagen / auffs höchste und biß ans Ende. Er beziehet sich auff die Stärckung / (v. 16.) und deutet an / daß man zu solchem Begreiffen alle Krafft anstrecken müsse. In Erwegung solches grossen Nachdrucks dieses Worts müste es im Teutschen gegeben werden: Auff daß ihr die Krafft und das Vermögen habet / oder recht mächtig seyd zu begreiffen. Im 19. Versicul stehet in der ersten Ubersetzung: Auch erkennen die Liebe Christi / die doch alle Erkäntniß übertrifft. Welcher Dollmetschung man nicht allein in der Nieder-Sächsischen Bibel gefolget / sondern es treffen auch damit überein die Versiones in andern Sprachen / und die Ausleger auch unserer Kirchen haben zur Genüge erwiesen / daß an diesem Orte nicht gehandelt werde von der Liebe / damit wir Christum lieben / sondern von der Liebe / damit uns Christus geliebet hat; wiewohl denn aus einer rechtschaffenen Erkäntniß der Liebe Christi gegen uns nothwendig unsere Liebe zu Christo erwecket und gestärcket wird. Ob es nun wohl ein recht güldenes Sprüchlein ist / wie es in der letzten Dollmetschung Lutheri lautet: Erkennen / daß Christum lieb haben viel besser ist denn alles Wissen / und zu wünschen / daß solches so wol in aller Hertzen fest möchte gegründet seyn / als es eine ewige und göttliche Warheit ist; so hält man sich doch billich an den eigentlichen Nachdruck der griechischen Worte selbst / in welchen der Apostel denen Ephesern wünschet / daß GOtt ihren Seelen eine kräfftige und lebendige Erkäntniß der Liebe Christi gegen uns geben wolle / wie wir denn gewiß auch nicht wenig vonnöthen haben / daß wir zur ernstlichen

ἐξισχύσητε mit seinem Nachdruck.

Deutliche Ubersetzung: V. 19.

Erkäntniß der Liebe Christi.

Betrachtung solcher seiner unaussprechlichen Liebe auffgemuntert werden / als wodurch wir gewiß mit aller Fülle GOttes erfüllet werden können. Demnach würde der gantze obengesetzte Text also können gegeben werden: **Um deswillen** (sage ich) **beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi** (**der der rechte Vater ist über alles was Kinder heisset im Himmel und auff Erden**: oder: an welchem (als dem rechten und einigem Vater) ein jedes Geschlechte im Himmel und auff Erden Gemeinschafft hat) **daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit / kräfftiglich gestärcket zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / (daß Christus durch den Glauben wohne in euren Hertzen) damit ihr durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet recht mächtig seyd zu begreiffen / mit allen Heiligen / welches da sey die Breite / und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe / und zu erkennen die Liebe Christi / die doch (alle) Erkäntniß weit übertrifft / auff daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle.** Zu mehrer Bestätigung aber und Erläuterung dessen / was gesaget worden / setze ich hinzu die paraphrasin oder kurtze Erklärung Herrn D. Sebastian Schmidts / welche nach der zu Lüneburg edirten teutschen Uebersetzung / also lautet: v. 14. „Aber daß ich wieder zu meinen vorigen Zweck komme / dieser „Sache wegen / von welcher ich droben geredet habe / d. i. um „eurer Erbauung willen zu einer Behausung GOttes / durch „den Heil. Geist / beuge ich meine Knie / gegen den Vater unsers „HErrn JEsu Christi. v. 15. Von welchem mit seinem Sohne „und dem heiligen Geiste / als aus der ersten Brunnquell / „alle Vaterschafft und väterliche Liebe und Barmhertzigkeit / so „wol die / welche im Himmel auff die seligen Auserwählten / als „auch die / welche auff Erden und in der Kirche gegen uns alle „sich erstrecket und genennet wird / herkommt / von welchem „auch herkommt alles Geschlecht der Dinge / als von dem Ur„heber und Schöpffer / welches im Himmel und auff Erden genennet

D. Sebastian Schmidts Paraphrasis.

nennet wird und ist/ also/ daß alle Dinge/ insonderheit die Ver-"
nünfftigen im Himmel und auff Erden/ durch alles Gute/ das"
sie haben/ ihn vor ihren allgemeinen Vater und Schöpffer er-"
kennen/ gleich wie eine jedwede Verwandschafft unter den Men-"
schen von einem allgemeinen Vater herkommt. v. 16. daß er"
euch aus väterlicher Gnade und Barmhertzigkeit/ nach dem"
Reichthum seiner Herrlichkeit/ welche alles besitzet und in ihren"
Händen hat/ gebe durch seinen Geist je mehr und mehr starck zu"
werden (im Lateinischen Virtute corroboremini magis magis-
que, mit Krafft je mehr und mehr starck zu werden) an dem"
inwendigen Menschen/ welcher in euch ist angefangen worden/"
erschaffen zu werden in Christo JEsu. v. 17. Und daß Christus"
mit seiner Gnaden-Gegenwart durch den Glauben in eurem"
Hertzen wohne/ auff welche Weise ihr durch eben denselbigen"
Glauben in der Liebe werdet eingewurtzelt und gegründet seyn/"
weil der Glaube an Christum die Wurtzel und das Fundament"
der Christlichen Liebe ist. v. 18. Und solches alles zu dem En-"
de/ daß ihr mit allen Heiligen mehr und mehr begreiffen möget"
(im Lateinischen stehet: Valeatis magis magisq; assequi, mächtig
seyd mehr und mehr zubegreiffen) wie die Gnade und das Ge-"
schenck des Geheimnisses JEsu Christi nach allen Stücken un-"
begreifflich und unermäßlich sey in sich selbst/ und an uns/ ob"
wir gleich dasselbige nach allen Arten der Grösse/ der Breite/"
der Länge/ der Tieffe und der Höhe überlegen möchten. v. 19."
Und damit ihr erkennen möget die Liebe Christi/ mit welcher er"
uns geliebet und sich selbst vor uns zur Erlösung dahin gege-"
ben hat/ daß diese seine Liebe so groß sey/ daß sie alle unsere Er-"
käntniß übersteiget/ und mit allen Kräfften unsers Verstan-"
des nicht begriffen werden kan/ damit ihr wegen dieser Liebe"
Christi und der Gnugthuung/ die daher fliesset/ mit aller der-"
selbigen Fülle GOttes möget erfüllet werden/ mit welcher er"
seine Gläubigen und Heiligen in diesem Leben zu erfüllen"
pfleget und erfüllen will/ biß sie endlich zu der Fülle des an-"
dern Lebens gelangen.

## Lehren.

I.

Auch um anderer willen sind unsere Knie zubeugen im Gebet

WEnn wir sehen und erkennen / daß GOtt andern Menschen seine Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / soll uns eben dieselbige Betrachtung bewegen / unsere Knie zu beugen gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi / und ihm nicht allein für solche seine Barmhertzigkeit / welche er an ihnen erwiesen / zudancken / sondern auch für sie ferner zu beten / daß sie GOtt in solcher empfangenen Gnade und derselben seligen Erkäntniß ferner stärcken / und biß ans Ende erhalten wolle / als worinnen wir uns beweisen als warhafftige Mitgenossen eben derselbigen Gnade / ja auch zugleich mit ihnen gestärcket werden / wachsen und zunehmen zu einem geistlichen Bau und heiligem Tempel in dem HErrn. Insonderheit stehet in diesem Stücke Paulus zu einem Exempel allen Lehrern und Predigern / welche sich gewiß nicht als Nachfolger Christi beweisen würden / gleich wie sich Paulus also bewiesen hat / so sie nicht beydes insgemein für die anvertraute Heerde / und fürnemlich für diejenigen / derer Glauben und Liebe sie erkant haben / ihre Knie beugeten gegen dem himmlischen Vater / daß er sie erhalten und stärcken wolle mit Geist und Krafft von oben herab. Denn auch Christus uns ein solch Fürbild gelassen / insonderheit in seinem so brünstigen und süssem Gebeth / welches Joh. XVII. auffgezeichnet ist. Ja gewiß / wie alles im Gebeth kund werden muß / wie ein jeder in seinem Christenthum stehet; Kennzeichen der Liebe eines Lehrers zu seiner Heerde. also kan auch ein teglicher Lehrer selbst erkennen / ob er viel oder wenig Liebe zu seiner Heerde habe / und solches daraus / wenn er prüfet / ob er viel oder wenig / brünstig oder kaltsinnig für sie bete. Wohl dem der diese herrliche Tugend des Apostels / deren nicht ohne grossen Nachdruck in seinen Briefen pfleget gedacht zu werden / ihm recht ablernet / und nebst der Verkündigung des Worts der Warheit / nicht unterlässet täglich seine Knie zu beugen für die Wohlfahrt seiner Zuhörer. Dem wirds gewiß gelingen / daß er nicht ohne Segen in seinem Ampte arbeite / sondern ein Siegel empfange an seinen eigenen Zuhörern /

daß

daß er ein getreuer Knecht sey des Ertz-Hirten JEsu Christi. Wo aber das Ampt nicht im Glauben/ noch in der Verläugnung Pauli geführet wird/da wird auch das ernstliche Gebeth Pauli nicht seyn/und wo kein ernstliches Gebeth Pauli ist/da wird auch keine Spur des Paulinischen Segens zu finden seyn. Denn wie die Wurtzel ist/ so ist der Baum / und wie der Baum ist / so sind seine Früchte.

II. Gläubige Kinder Gottes müssen dieses als ein rechtes Hauptstück in ihrem Christenthum halten/daß sie täglich zunehmen mögen nicht allein in der Liebe zu Christo / sondern auch fürnemlich in einer lebendigen Erkäntniß derjenigen Liebe / damit uns Christus geliebet hat. Denn wer in diese Erkäntniß durch den Glauben und stetige Betrachtung des Evangelii eindringet/ in dem wird das warhafftige Reich Gottes/so da stehet in Gerechtigkeit/Friede und Freude in dem heiligen Geist/angerichtet. Es wird aber ein fleißiges Gebet erfordert / daß man in solcher Erkäntniß gestärcket werde. Denn des Menschen Hertz ist sehr blind/dazu träg und faul zu solcher Erkäntniß / und wenn man derselben auch am eifrigsten nachjaget / so hat man doch noch immer das wenigste von der unaussprechlichen Grösse der Liebe Christi gegen uns erkant/und die allerbesten und frömmesten finden/daß sie um diese Sache noch allzuwenig beten/ und dieser Erkäntniß noch allzuwenig nachjagen.

Wie die Christen sollen zunehmen.

## Gebeth.

O Du ewiger Vater / der du der rechte Vater bist/über alles was Vater uñ Kinder heisset im Himel uñ auff Erden ! Vergib mir aus Gnaden diese zwey Stücke/ wo ich nicht genug gebetet / noch meine Knie genug gebogen habe für die Seelen / welche du auff meine Seele gebunden hast; und wo ich nicht eiffrig genug dich angeruffen habe / um die edle Gabe einer lebendigen Erkäntniß der Liebe Christi meines Heylandes gegen mir. Denn in beyden gebe ich mich schuldig / und bin mit mir selbst übel zu frieden / daß ich also weder für andere noch für mich genugsam gerungen und gekämpffet. Doch preise ich auch in beyden deine Gnade / daß du auch den wenigen

Kampff/

Kampff/ den meine Seele in diesen beyden Stücken bißhero erfahren/ nicht ungesegnet gelassen. Stärcke mich nun hinfort / daß meine Liebe völliger werde gegen jedermann / und der köstliche Geruch der Liebe Christi meine gantze Seele durchdringe / und mich erfülle mit aller Gottes Fülle zum Lobe deiner Herrlichkeit. Amen!

## XV.

### Ephes. IV: v. 3.

Πορνεία δὲ καὶ πᾶσα ἀκαθαρσία ἢ πλεονεξία μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, καθὼς πρέπει ἁγίοις.

Hurerey aber und alle Unreinigkeit/ oder Geitz/ lasset nicht von euch gesaget werden/ wie den Heiligen zustehet

## Anmerckung.

Es stehet im Teutschen: Lasset nicht von euch gesaget werden; im Griechischen aber μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, darinen ein grösserer Nachdruck ist / und heisset: es werde auch nicht einmal unter euch genennet. Eine gleiche Redens-Art ist 1. Cor. V. v. 1. τοιαύτη πορνία ἥτις οὐδὲ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ὀνομάζεται, eine solche Hurerey/ welche auch nicht einmal unter den Heyden genennet wird/ oder / wie es nach der teutschen Art zu reden gegeben ist: da auch die Heyden nicht von zu sagen wissen. So will nun der Apostel an diesem Orte / daß die erwehnten Laster so gar ferne von denen bekehrten Ephesern seyn sollen / daß auch solche Laster billich dem Namen nach bey ihnen unbekant wären / oder wenn sie ja derselbigen nothhalber Meldung thun müsten / daß es doch mit keiner Billichung geschehe/ auch andere solche Laster nicht nennen dürfften / daß dergleichen unter ihnen vorgiengen. Gar fein hat Herr D. Sebastian Schmidius in seiner paraphrasi oder kurtzen Erklärung den Nachdruck dieser Apostolischen Rede also außgedrucket: v. 3. „Hurerey aber und alle Unreinigkeit / oder Geitz / soll gar nicht „bey euch seyn/ daß dergleichen bey euch nicht einmal genennet „werde mit einer Billichung und Nachsicht/ oder bey andern gehö-

Eigentliche Uebersetzung.

1. Cor. V, 1.

D. Schmidii Paraphrasis.

rc:

„ret werde/ daß ihr dergleichen iemahls begangen habt / wie den Heiligen zustehet. Hieneben möchte auch in diesem Versicul zu erwegen seyn / ob man das Wort πλεονεξία durch Geitz/ zu übersetzen habe. Denn das Wort πλεονεξία bedeutet eine iegliche unmäßige Begierde / es sey nun in Geld und Gut / oder in Ehren/oder wie allhier/in den schändlichen Wollüsten des Fleisches/schreibet Estius über Eph. IV, 19. welchē auch andere Ausleger daselbst beystimmen/nach deren Erklärung derselbige Ort zu übersetzen wäre: Sie ergeben sich der Unzucht/und treiben allerley Unreinigkeit/uñ sind darinnen ganz unersättlich. Daher denn auch Estius, (und zwar darinnen dem Hieronymo folgend) diesen Ort (Eph. V, 3.) also will verstanden haben / daß nicht eigentlich der Apostel von dem Geld-Geitz/ sondern von der unmäßigen und unnatürlichen Lust-Seuche rede / und in eben dieser Bedeutung unten v. 5. πλεονέκτης gebrauche / nicht für einen Geld-Geitzigen/sondern für einen/der in allerley sündlichen Lüsten unersättlich sey / setzet auch aus dem Hieronymo hinzu / daß wie in denen Propheten hin und wieder die Abgötterey mit dem Namen der Hurerey beleget zu werden pflege / also hinwiederum die Hurerey könne eine Abgötterey genennet werden. Es bestättiget auch solches ausführlicher der vortreffliche Englische Ausleger Hammondus, welcher in dieser Bedeutung auch dieses Wort will verstanden wissen Rom. I. v. 29. Col. III. v. 5. 2. Pet. II. v. 14. 1. Cor. V. v. 11. 1. Thess. IV. v. 6. auch solches aus gar nachdrücklichen Orten der Griechischen Scribenten bestätiget / und zeiget / wie nicht allein die Heynischen Autores das Wort in solcher Bedeutung gebrauchet / sondern auch die Griechischen Kirchen-Lehrer / unter denen auch Chrysostomus Paulum in diesen Oertern also verstanden. Der zuletzt angezogene Ort 1. Thess. IV. v. 6. scheinet wohl am wenigsten diese Bedeutung zu haben/ da es im Teutschen lautet/ daß niemand zu weit greiffe/noch vervortheile seinen Bruder im Handel; Scheinet also aus der teutschen Dollmetschung/ daß eigentlich von dem Geld-Geitz/ und von der Übervortheilung im

Was πλεονεξία bedeute.

Eph. IV, 19.

πλεονέκτης

Abgötterey/ Hurerey.

Hammondi Auslegung.

1. Thess. IV. 6.

Handel und Wandel geredet werde. Hingegen zeigen auch die gelehrtesten Ausleger/Hieronymus (und aus denselbigen Erasmus,) Estius, Hammondus, Ludovicus de Dieu und andere/ daß es sich viel besser mit dem vorhergehenden reime/ wenn man auch dieses von der unersättlichen Lust-Seuche verstehe/ daß die Meynung des Apostels sey: ne quis terminos sui conjugii transgrediens, alienum torum violet, atque ita proximum suum in hujusmodi negotio fraudet injuriaque afficiat. d. i. **Daß niemand die Schrancken seines Ehestandes überschreite/ sich an eines andern Ehe-Bett versündige/ und also seinen Nächsten in dergleichen Sache hintergehe und beleidige.** Daher auch D. Sebast. Schmidius diesen Ort gar schön also paraphrasiret: „So nun GOtt haben will/ wie jetzt gesaget worden/ „daß ihr eure eigene Gefässe oder Weiber nicht in der Lust-„Seuche besitzen sollet; wie vielmehr wil er denn haben/ daß nie-„mand bey diesem Wercke/ oder Hurerey wegen/ seinen Bruder „unterdrucke und vervortheile/ indem er das Faß desselben/ oder „sein Weib entweder durch Gewalt/ oder durch List zu seiner bö-„sen Lust mißbrauchet/und mit ihr die Ehe bricht. Was den Ort Eph. IV. v. 19. betrifft/ haben denselben in solchem Verstande die Holländer gar fein gegeben: om alle onreynigkeyt gierighlicke bedryven und die Engelländer: to woork all uncleanneff with greedineſs. Und die Frantzös. Uebersetzung: pour commettre toute souilleure, à qui en feroit pis **wers nur am ärgsten machen könte.** Und der gelehrte Schottländer D. Robertus Rollocus giebet es in seiner Analysi: Semetipsos dediderunt proterviæ ad certatim. Cap. V. v. 3. ist das Wort πλεονεξία gleichfalls in der Holländischen Dollmetschung gegeben: gierigheyt. An einigen angeführten Orten ist es gar klar und deutlich/ daß das Wort nicht bequemlich von dem Geld-Geitz verstanden werden könne; an andern aber möchte noch ein und anders können eingewendet werden/ daher man diese observation, welche die richtige Dollmetschung unterschiedlicher Oerter betrifft/ anderer reiflicher Erwegung übergiebet/ in dem es auch in diesem Spruche nicht eigentlich auff dieses Wort/ sondern viel-

Dessen Erklärung

und Paraphrasis Schmidii.

Etliche Versiones.

vielmehr auff den Nachdruck des Worts ὀνομαζέσθω für dieses mahl angesehen gewesen/darinnen die Sache offenbar ist.

## Lehre.

DAs Evangelium giebet so gar keine fleischliche Freyheit/ daß man billich unter denen / die sich Christen nennen/ nicht einmahl von den Lastern solte zu sagen wissen / und die Namen der Sünden selbst solten ihnen billich samt den Sünden unbekant seyn. Jedoch weil man so viel Böses um sich sehen muß / soll man zum wenigsten die Sünde nicht gut heissen/wenn man sie nennet / und sich desto mehr für der Befleckung der Welt hüten. **Denn nach dem/ der uns beruffen hat / und heilig ist / sollen auch wir seyn in alle unserm Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn/ denn ich bin heilig. 1. Pet. I. v. 15. 16.**

Christen solten von Lastern nicht zu sagen wissen.

## Gebeth.

ICh preise dich Vater für die Lauterkeit deines Worts/und für deine Heiligkeit/Frömmigkeit und Warheit / daß du gehorsame Kinder haben wilst/die nicht der Menschen Lüsten / sondern deinem Willen leben. Ach stärcke uns durch deinen Heil. Geist/ daß unsere Seele nicht beflecket werde / wenn wir die Kinder dieser Welt so frey von allerley Sünden und Lastern reden hören/damit nicht unsere Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo / sondern daß wir der Welt und ihren Lastern nur recht unbekant werden / die Christlichen Tugenden aber nicht allein zu nennen wissen / sondern auch ohne Unterlaß durch deine Krafft ausüben. Amen!

## XVI.

2. Petr. III. v. 15. 16.

Καθὼς καὶ ὁ ἀγαπητὸς ἡμῶν ἀδελφὸς Παῦλος κατὰ τὴν αὐτῷ δοθεῖσαν σοφίαν ἔγραψεν ὑμῖν ὡς καὶ ἐν πάσαις ταῖς ἐπιστολαῖς, λαλῶν ἐν αὐταῖς περὶ τούτων, ἐν οἷς ἐστι δυσνόητά τινα, ἃ οἱ ἀμαθεῖς καὶ ἀστήρικτοι στρεβλοῦσιν, ὡς καὶ τὰς λοιπὰς γραφὰς, πρὸς τὴν ἰδίαν αὐτῶν ἀπώλειαν.

Als auch unser lieber Bruder Paulus / nach der Weißheit die ihm gegeben ist/euch geschrieben hat / wie er auch in allen Briefen davon redet / in welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen / welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen/ wie auch die andern Schrifften zu ihrem eigenen Verdammniß.

## Anmerckung.

Deutliche Uebersetzung.

IM deutlichern Verstandes willen möchte dieser Spruch also übersetzet werden: Als auch unser lieber Bruder Paulus/nach der Weißheit die ihm gegeben ist/euch (hievon) geschrieben hat/wie (er) auch in allen Briefen (davon schreibet) und redet in denselbigen von allen diesen Dingen/in welchen (Dingen) einige schwer zu verstehen sind/welche (wie die übrigen Schrifften) von denen Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehet werden zu ihrem selbst eigenem Verderben. Fürnehmlich ist dabey zu erwegen (1) daß in den meisten Griechischen Exemplarien stehet ἐν οἷς nicht ἐν αἷς, daher das in welchen v. 16. nicht auff die Briefe / sondern auf die Sache selbst zu ziehen ist / wiewohl hierinnen Lutherus sehr wohl zu entschuldigen ist / indem er ohne Zweifel in seinem Exemplar gelesen ἐν αἷς in welchen (Briefen) (2) heisset das Wort ἀστήικτοι einen Unbefestigten / oder ungegründeten / der nicht Wurtzel in ihm hat Matth. XIII. v. 21. daher dieses Wort auch in solchem Verstande gebrauchet wird 2. Pet. II. v. 14. da der Apostel klaget / daß die Boßhafftigen an sich lockten diejenigen Seelen / welche noch nicht in der Warheit befestiget wären. Ja er zielet auff eben dieses Wort in dem nechstfolgenden 17. Versicul des III. Capitels / wenn er spricht: Daß ihr nicht entfallet aus eurer eigenen Festung στηριγμῷ Befestigung/ und setzet also hier zweyerley Leute/von welchen die Schrifft verdrehet werde / die Ungelehrigen / d. i. welche sich nicht wollen lehren und weisen lassen / und die Unbefestigten/oder / welche noch nicht so viel Grund haben/ daß sie Warheit und Lügen recht

ἀστήικτοι mit seiner Bedeutung.

Ungelehrige / Unbefestigte.

von

von einander unterscheiden / und für der Verführung sich hüten könten; deßwegen er auch in dem 1. Capitel v. 1. mit allem Ernst ermahnet und spricht: **Thut destomehr Fleiß/ euren Beruff und Erwählung fest zu machen.** Vielleicht hat man zur Zeit Lutheri das Wort **leichtfertig** in solchem Verstande gebrauchet / daß es so viel geheissen / als einen / der seiner Sachen nicht gewiß / sondern leicht zu verführen sey. Heute zu tage würde man den Sinn des Apostels schwerlich aus solchem Worte erreichen. (3) Kan auch der teutsche Text auff zweyerley Weise gedeutet werden / wenn da stehet: **In welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen / welche verwirren die Ungelehrigen und Leichtfertigen.** Der Griechische Text aber hat keine æquivocation, (zweyerley Deutung) sondern zeiget klärlich / daß nicht die Menschen durch die Schrifft verwirret werden / sondern daß die Schrifft von den Menschen / nemlich von den Ungelehrigen und Unbefestigten verdrehet werde. Daher man solcher æquivocation auch in der Uberse-tzung leichtlich begegnen kan.

Leichtfertig.

## Lehre.

Gleich wie es zu der Zeit war / also ist es auch noch heutiges Tages / daß die H. Schrifft von denen / welche sich nicht wollen lehren noch weisen lassen / verdrehet und verwiret wird; und was auch sonsten zur Ehre GOttes geschrieben wird / ob es gleich der heil. Schrifft gemäß / und also die lautere Warheit ist / fället es doch in das Urtheil zanckſüchtiger Leute. Da ist dann weder die Schrifft / noch dasjenige / so zur Erbauung des Nächsten geschrieben wird / schuld daran / sondern die menschen selbst / welche entweder ihrer fleischlichen Affecten nicht so weit loß werden können / daß sie betrachteten / was Warheit sey oder nicht; oder keinen festen Grund in ihrem Christenthum zu legen suchen / und daher alles / was sie lesen / zu ihrem eigenem Verderben verkehren und verdrehen / oder es halb ansehen / die gantze Sache aber samt deren Grund nicht reifflich überlegen. Ja sie halten es wohl vor sicherer / daß die Leute in

Heil. Schrifft wird verdrehet

von den bösen Menschen.

der Unwissenheit bleiben / als daß ihnen klar für Augen geleget werde / welches der rechte Verstand des göttlichen Worts sey. Ein Verständiger aber hat sich an solche ungelehrige Menschen nicht zu kehren / sondern muß allezeit dabey bleiben / daß er einfältiglich und freymüthig sage / was recht und wahr ist / und das Urtheil der Menschen mit Gedult ertrage.

## Gebeth.

BEtreuer Vater in dem Himmel! ich habe ja dieses Urtheil der ungelehrigen und unbefestigten Menschen allezeit erfahren müssen / so offt ich nach meinem Erkäntniß von einiger Warheit deines Worts Zeugniß gegeben. So ich nun auch in dieser gegenwärtigen Arbeit dergleichen Verdrehung der Zanckstichtigen muß über mich ergehen lassen / so weist du / daß ichs williglich und mit Freuden erdulde / ohne daß es mich betrübet / daß Einfältige und Ungegründete mit vergeblichen Worten von der Erkäntniß der Warheit zurück gehalten werden. Du bist ja mein Zeuge / daß ich nichts suche als den rechten Sinn und Verstand deines Worts zu erreichen / und auch andere darauff zu führen / und zwar denselbigen nicht allein zu wissen / sondern auch zur heilsamen Erbauung anzuwenden / nicht aber einigen Menschen / es sey todten oder lebendigen / zu verkleinern / oder gar zu schmähen / wiewohl du mich auch durch die Warheit selbst frey gemachet hast / auff Menschen weiter nicht zu sehen / als so weit ich etwas recht und wahr zu seyn in ihren Worten erkenne / und daher auch alles der Prüffung meiner Neben-Christen unterwerffe / und einem jeglichen / der mich etwas bessers lehret / zu weichen bereit bin. Du wollest denn ferner Gnade / Krafft und Weißheit geben / zum besten derer / welche aus der Warheit sind / und die Warheit lieben / freudig und unverdrossen von aller Warheit zu zeugen. Amen!

### XVII.

### Luc. VII, v. 47.

Οὗ χάριν λέγω σοι, ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαί· ὅτι ἠγάπησε πολύ· ᾧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται, ὀλίγον ἀγαπᾷ.

Der-

Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünde vergeben / denn sie hat viel geliebet / welchem aber wenig vergeben wird / der liebet wenig.

## Anmerckung.

DEn grossen Nachdruck des griechischen Texts / den derselbe hat für dem teutschen / hat gar fein angemercket D. Martinus Geier, (a) dessen Worte um des willen gantz „hieher gesetzet werden. Das Wörtlein viel / spricht er / „must du nicht so deuten / ob wäre nur ein groß Theil der Sün„den / jedoch nicht alle erlassen; gleich wie Adonia viel Schaafe „opfferte (1. Reg. I, v. 19.) aber darum nicht alle; viel hielten „am Hause Saul / (1. Paral. XIII, 29.) aber nicht alle; und „was dergleichen Reden mehr sind. Nein / die Meynung hat „es nicht. ἀφέωνται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ πολλαί, eben ihre „Sünden / derer eine grosse Anzahl ist / sind ihr vergeben / „heist es eigentlich von Wort zu Wort. Beziehet sich also der „HErr JEsus auff die Zahl der 500. und der 50. in der Parabel / „als wolte er sagen: eben die nahmhaffte grosse Sünden-Schuld „die dir und andern so starck in die Augen bißher geschienen / ist „ihr überhaupt mit einander erlassen / nichts im geringsten aus„geschlossen oder fürbehalten. Stimmet also mit dem überein / „was Matth. XIIX, v. 33. zum Schalcks-Knechte gesaget wird: „alle diese Schuld (der zehentausend Pfunde mit einander) „hab ich dir erlassen. Der milde HErr erlässet nicht nur et„was an der Summa / sondern die gesamte Summa mit einan„der: Sünden so wol wider die erste als wider die andere Ta„fel: nicht nur die aus Unwissenheit u. Ubereilung fürgegangen / „sondern auch wissentliche und fürsetzliche; Er erlässet nicht nur „angeerbte / sondern auch selbst-begangene: er erlässet nicht nur „das Verbrechen / sondern auch den verdienten Fluch und Straf„fe; Summa / der dir alle / alle / alle deine Sünde ver„giebt; heissets nach dem CIII. Psal. v. 3. Das Blut JEsu Christi

Auslegung D. Geieri.

Viel Sünden werden erlassen.

(a) In seinen Liebes-Sprüchen. p. 382.

„Christi des Sohnes GOttes macht uns rein von allen „Sünden: stehet 1. Joh. I, 8. Eben diesen sonderbahren Nachdruck des griechischen Articuls mercken auch gar eigentlich an die andern ausländischen Uebersetzungen/ insonderheit die Frantzösische/ Englische und Holländische/ indem darinnen nicht allein der Nachdruck der gantzen Application des vorhergehenden Gleichnisses lieget/ sondern auch vielem unnöthigen Streit/ den man sonst über solche Worte führet/ vorgebauet wird. So würde nun der gantze Text im Teutschen also lauten: Derhalben sage ich dir: eben ihre Sünden/ derer eine grosse Anzahl ist/ sind ihr vergeben/ denn sie hat viel geliebet/ welchem aber wenig vergeben wird/ der liebet wenig.

Eigentliche Uebersetzung.

## Lehren.

1.

In der Vergebung wird nicht auff die Menge der Sünden gesehen.

IN der Vergebung der Sünden wird nicht auff die Grösse oder Menge der Sünden gesehen/ denn die Rechtfertigung geschiehet nicht aus Verdienst/ sondern aus Gnaden/ und umb der Versühnung willen/ die durch JEsum Christum geschehen ist/ und wiederfähret einem bußfertigen und gläubigen Sünder gantz vollenkommen/ weil die Bezahlung und das Löse-Geld vollenkommen ist/ welches im Glauben ergriffen wird. Darum ist das der rechte Geschmack der Gnade GOttes/ und der tröstlichen Vergebung der Sünden/ wo der Mensch sich lauter Gnade und Liebe und keines Zorns oder Ungnade ferner zu GOtt versiehet/ welchen Trost/ so er warhafftig und lebendig in dem Hertzen seyn soll/ allein der heilige Geist durch das kräfftige Wort CHRISTI in unsern Hertzen würcken kan.

Pharisäische Unart.

II. Die Kinder dieser Welt geben zu erkennen/ daß sie in einer Pharisäischen Unart stecken/ wenn sie sich daran stossen und ärgern/ indem sie einen besondern Ernst in der Gottseligkeit an solchen Personen verspühren/ von deren Leben und Wandel sie vorhin nicht viel Gutes gehöret/ daher sie pflegen zu sagen:

Der

Der will sich nun so heilig stellen / und man weiß doch wohl / was er sein Lebelang im Schilde geführet. Gesetzt daß es wahr ist / daß ein solcher vorhin ein gottloses Leben geführet / kan ihm denn nicht GOtt warhafftige Busse verliehen / und ihm alle seine Sünde / ob deren gleich eine grosse Anzahl ist / vergeben haben? solte man denn nicht vielmehr GOTT den HErrn über die so grosse Gnade / welche er einem solchen Menschen erzeiget / demüthiglich preisen? Eben solche aber / die also reden / zeigen damit an / daß ihnen ihr eigenes Hertz und Gewissen noch nie recht auffgewachet / sondern / daß sie noch immer meinen / sie hätten nicht so viel Sünden als andere / welche ihnen vergeben werden müsten / daher sie auch GOtt destoweniger lieben / und von dem Zustande eines recht bußfertigen und bekehrten Sünders urtheilen können.

## Gebeth.

GEtreuer Heyland JESU CHRISTE! wie groß ist doch deine Freundlichkeit / wie hertzlich dein Erbarmen / wie süß der Trost deiner Liebe / damit du tröstest die bußfertigen Sünder / welche wegen der Menge und Grösse ihrer Sünden ernstliche Reue und Leid tragen! Es muß ja allezeit bleiben bey dem Ausspruch deines theuren Apostels: Wo die Sünde mächtig worden ist / da ist deine Gnade noch viel mächtiger worden; Wo du recht erniedriget und gedemüthiget hast / da erhöhest du; wo du recht getödtet hast / da machest du lebendig. Laß mich solche deine göttliche Gnade auch allezeit erfahren / daß ich damit für aller Welt Zeugniß gebe / daß ich erkenne / du habest mir alle meine Sünde vergeben / welche so groß und mannichfaltig sind / daß ich nun hinfort eine rechte eifrige und brünstige Gegen-Liebe in meinem gantzen Wandel verspühren lasse / damit jederman aus meinem ernstlichen Christenthum sicher schliessen könne / ich müsse es erkennen / daß mir viel Gnade wiederfahren / und viel Sünde vergeben seyn / dieweil ich dich so hertzlich liebe / und um deiner Liebe willen alles erdulde / und in allem weit überwinde. Amen!

XIIX.

Actor. XV, v. 5.

Ἐξανέστησαν δέ τινες τῶν ἀπὸ τῆς αἱρέσεως τῶν Φαρισαίων πεπιστευκότες, λέγοντες· Ὅτι δεῖ περιτέμνειν αὐτὰς, παραγγέλλειν τε τηρεῖν τὸν νόμον Μωϋσέως.

Da traten auff etliche von der Pharisäer Secten/ die gläubig waren worden / und sprachen: man muß sie beschneiden und gebieten zu halten das Gesetz Mose.

## Anmerckung.

WEnn diese Worte ausser dem Context angesehen werden / ist in der Ubersetzung nichts zu erinnern; wenn man aber die gantze Rede genau ansiehet/so ist leichtlich zu erkennen / daß diese Worte zu der im vorhergehenden 4. Versicul angefangenen Erzehlung Pauli und Barnabä gehören / als welche ja noch nicht ihre Botschafft / weswegen sie zu den Aposteln und Aeltesten nach Jerusalem gesendet waren/ abgeleget hatten. Daher denn Beza diesen fünfften Versicul gar fein mit dem vorhergehenden also verbunden: sed (ajebant) quidam surrexerunt &c. aber (sprachen sie) es seyn etliche auffgestanden. Darzu er dann auch anführet / wie in der heiligen Sprache gar gewöhnlich / daß die Rede also kurtz zusammen gezogen und das inquit, ait (spricht er) ausgelassen werde / z. E. Act. XVII, v. 3. (a) Eben also giebt es die Frantzösische und Holländische Version und andere. Cornelius à Lapide nimmt auch aus diesem Versicul selbst einen Beweiß / daß dieser Versicul zur Rede Pauli und Barnabä gehöre/ weil da stehe: δεῖ περιτέμνειν αὐτὰς dieselbigen sollen beschnitten werden. Wer? allerdings die Heyden/deren Bekehrung Paulus rühmete. So würde demnach die Rede aus dem 4. und 5ten Versicul im Teutschen ordentlich und bequemlich also fliessen: Und sie verkündigten / wie viel GOtt mit ihnen gethan hatte / und wie etliche von der Pharisäer Secten / die

Rede wird offt kurtz zusammen gezogen.

Eigentliche Ubersetzung.

(a) *Glass. Philol. S. l. IV. Tr. II. Obs. III.*

die gläubig worden / auffgetreten und gesaget: Man müsse sie beschneiden / und gebieten / zu halten das Gesetz Mosis. Und dieser Verstand ist noch klärer / wann man die Lection behält / welche in der Oxfordischen Edition unter den Variis Lectionibus befindlich / da das Wort λέγοντες vor ἐξανέστησαν vorhergehet. Man läßt aber hierinnen gerne einem jeden Freyheit / die Sache nach seinem Begriff zu untersuchen.

## Lehre.

Es hat auch in der ersten Apostolischen Kirche / da GOtt so grosse Dinge durch die Apostel gethan und ausgerichtet / und ihrem Worte Zeugniß gegeben mit Wunder und Zeichen und mancherley Kräfften / dennoch am Widerspruch nicht gefehlet / sonderlich aber derjenigen / welche das Wort der Warheit / nemlich das Zeugniß von Christo / nicht in aller Einfältigkeit und Lauterkeit annehmen / sondern an ihren alten Satzungen / dabey sie erzogen waren / gerne behängen bleiben wolten. Also darff man sich auch heut zu tage nicht wundern / wenn das Wort GOttes gleich in aller Lauterkeit und Warheit geführet wird / daß sich dennoch ein Widerspruch findet / ja man muß sich auch daran nicht ärgern / wenn sich gleich in einigen Stücken solcher Widerspruch von denen selbst zeiget / deren Hertzen warhafftig an GOtt gläubig worden sind / weil es so gar viel zuthun hat / daß man die alten Vorurtheile recht verläugne / und die Warheit in rechter Lauterkeit erkenne. Hingegen gebühret denen / welche die Warheit des Evangelii tieffer erkennen / die Widersprecher mit Sanfftmuth zu ertragen / die erkante Warheit aus dem göttlichen Wort immer klärer vor Augen zu legen / und dieselbige keines Weges umb des Widerspruchs willen zu verlassen.

Am Widerspruch pfleget es nicht zu fehlen.

Widersprecher sind mit Sanfftmuth zu tragen.

## Gebeth.

Du GOtt aller Warheit! Du liebest die Warheit / und diejenigen welche sind aus der Warheit / und zeugen von der Warheit durch den Geist der Warheit / welchen du ihnen verliehen hast. Gib deinen Knechten / daß sie

die Warheit immer besser erkennen / und immer mehr darinnen geheiliget und durch die Warheit frey gemachet werden / damit ihr Zeugniß immer lauterer für dir erfunden werde. So dann auch die allerlauterste Warheit nicht ohne Wider/spruch bleiben mag / so stärcke sie / daß sie mit einem Munde der Warheit Zeugniß geben / und alles Widersprechen nur darzu diene / daß alle Warheit desto klärer erkant / und desto mehr geliebet werde. Amen!

XIX.

1. Cor. IX, v. 6. 7.

Ἢ μόνος ἐγὼ καὶ Βαρνάβας οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι; Τίς στρατεύεται ἰδίοις ὀψωνίοις ποτέ;

**Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu thun? welcher reiset jemahls auff seinen eigenen Sold?**

## Anmerckung.

Eigentliche Übersetzung.

Eigentlich lauten die Worte nach dem Griechischen also: **Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht uns der Arbeit zu entziehen? Wer dienet jemahls in dem Kriege auff seinen eigenen Sold?** Der Unterscheid bestehet fürnemlich darinnen / daß (1) τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι gegeben ist: **solches zuthun**; da es denn zwar mit dem vorhergehenden einen richtigen Verstand hätte / indem der Apostel in dem nächst vorhergehenden derjenigen Freyheit gedacht / deren sich nicht unbillich die übrigen Apostel / ja die Brüder des HERRN und Cephas selbsten bedieneten; Daher er denn in diesem 6. Versicul wohl hinzu setzen könte: Haben denn allein ich und Barnabas nicht Macht solches zuthun / welches doch die andern Apostel alle Macht haben? Es leidets aber die griechische Phrasis nicht / daß es also gegeben werde; sondern τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι heisset **nicht zu würcken / oder nicht zu arbeiten.** Denn also brauchet er auch eben dasselbige Wort / wenn er ausdrücklich von seiner Hand-Arbeit redet 2. Thess. III. v. 8. νύκτα καὶ ἡμέραν ἐργαζό-

Was ἐργάζεσθαι bedeute.

ἐργαζόμενοι, wir haben Tag und Nacht gearbeitet. Und brauchets in eben demselbigen Verstande noch drey mahl in eben demselbigen Capitel v. 10. 11. und 12. Desgleichen wird eben dieses Wort gebrauchet / da die Hand-Arbeit Pauli erzehlet wird Act. XIIX, 3. anderer Oerter zugeschweigen. Demnach gebrauchet der Apostel ein neues Argument in diesem 6ten Versicul / dadurch denen Corinthiern desto besser den rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit fürzustellen / nemlich daß er und Barnabas ja eben so wol als die andern Apostel nach der ihnen von GOtt selbst vergönneten Freyheit / Macht und Recht hätten sich der äusserlichen Hand-Arbeit zu entziehen / gebrauchten sich aber dennoch solcher Freyheit nicht / nur / damit sie niemanden beschwerlich wären / und also das Evangelium desto ungehinderter durch ihren Dienst fortgehen könte. (2) Wird das Wort στρατεύεται durch Reisen übersetzet / welches schon Wal- στρατεύεται
therus in seiner Officina Biblica (a) angemercket hat / quod was es bedeute.
non simpliciter sonet ( daß es nicht schlechter dings heisse ) reisen sondern im Kriege / seu militare, kriegen / im Kriege dienen. Aus welcher offenbahren Warheit etwa Herr Dieckman bewogen worden / daß er solches bereits in der zu Stade Anno 1690. gedruckten Bibel corrigiret / und es also gesetzet hat: Welcher reiset iemahls in den Krieg auff seinen eigenen Sold? Weil die Sache so gar deutlich und offenbahr ist / wird nicht nöthig seyn die ausländische Dollmetschungen / und andere Ausleger zum Zeugniß anzuführen / als welche mit dem / was erinnert worden ist / einstimmig sind.

## Lehren.

I.

Worinnen GOtt der HErr uns nicht ein Gebot gegeben hat / daß wir nothwendig also und nicht anders handeln sollen / sondern nur eine Freyheit gegeben / darinnen sollen wir weder uns selbst noch andern ein Gebot und Gesetze machen / sondern so jemand ist / der sich solcher Wie die Freyheit recht zugebrauchen



(a) *pag.* 402.

ihme vergönneten Freyheit gutwillig und umb der Liebe willen begiebet / so hat man vielmehr darinnen die Gnade Gottes zu preisen/ und ein solch gutes Exempel dazu anzuwenden/ daß man auch selbst lerne/nicht auff die Christliche Freyheit zu trotzen/sondern dieselbe also zu gebrauchen / wie es zu des Nächsten Erbauung und Besserung förderlich ist. Also hat Christus die Freyheit gegeben / daß wer das Evangelium prediget / sich auch möchte von dem Evangelio nehren. Die Jünger gebrauchten auch billich solche Freyheit. Paulus aber und Barnabas begaben sich derselbigen freywillig und arbeiteten mit ihren eigenen Händen/nicht umb eitelen Ruhmes willen / sondern damit sie die Schwachen auffnähmen/und niemandē beschwerlich wären. Die übrigen Jünger satzten ihnen deßwegen keines weges zu / als ob sie ihnen einen Vorwurff machten/ und sie darüber würden verachtet werden/weil sie solches nicht ebener massen thäten/ sondern sie richteten auch in ihrem Theil alles/so viel möglich war/zur Erbauung und Besserung/und war Liebe und Einigkeit unter ihnen / ob gleich auch sonsten Paulus in seinem Apostel-Amt/nach der Gnade Gottes/ die in ihm war/ mehr arbeitete als die andern alle 1. Cor. XV. v. 10.

Zum Aergerniß sollen Prediger keine Freyheit gebrauchen.

II. Ob zwar niemand die Christliche Freyheit mißbrauchen soll / so ist doch fürnemlich ein Prediger und öffentlicher Lehrer Gewissens halber und umb der Liebe willen verbunden / in seinen Worten und Wercken keine Freyheit zu gebrauchen / dadurch er leichtlich denen Schwachen einen Anstoß geben könte. Denn was man noch einiger massen an andern ohne Aergerniß erduldet / das hält man nicht gleich auch einem Prediger zu gut. Die Schrifft saget wohl nicht/daß ein Lehrer Engel-rein sey/welches die gemeine Entschuldigung ist / wiewohl ihn die Schrifft nennet einen Engel des HErrn Zebaoth Mal. II. v. 7. aber sie dringet hart darauff/ daß keiner dienen solle / man habe ihn denn zuvor versuchet / daß er unsträfflich sey und untadelich / als ein Haußhalter GOttes 1. Tim. III. und Tit. I. Darum sollen wir auch unsern Leib betäuben/und ihn zähmen/daß wir nicht den andern predigen/und selbst verwerfflich werden 1. Cor. IX. v. 27.

Gebeth.

## Gebeth.

DU heiliger und lebendiger GOtt! Du weist es/ wie offt sich meine Seele hertzlich geschämet hat / wenn ich das Exempel deines theuren Rüst-Zeuges Pauli / des Apostels JEsu Christi betrachtet und erwogen / wie er so warhafftig sagen könen/ seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich Christi; Indem er so gar in allen Stücken dem Fürbilde Christi / und seinen Fußtapffen nachgefolget/ und in so grosser Krafft des Glaubens alles überwunden/ was ihn hätte verhindern mögen an der Aehnlichkeit des Ebenbildes JEsu Christi. Wie habe ich doch allezeit an mir noch so gar wenig befunden/ welches mit diesem ausbündigen Exempel eines unsträfflichen Lebens/ das du uns vor Augen geleget / überein träffe! Es hat ja bey mir die gemeine Entschuldigung der Kinder dieser Welt nicht hinlangen wollen / da man deinen Erstlingen und Aposteln nicht allein so wohl in denen Ampts- als in denen Heiligungs-Gaben gerne den Vorzug gönnet / sondern auch in den Heiligungs-Gaben selbst / dieselbigen ihme nicht getrauet zu einem Exempel fürzustellen / noch sich verbunden achtet / ihnen nachzufolgen. Denn das Wort deines Knechtes / das dein Geist in ihm gewürcket/ hat vielmehr bey mir vermocht / als solche blinde Ausflucht der Welt. Denn er spricht allzu nachdrücklich: (a) Seyd meine Nachfolger / gleich wie ich Christi. Und abermals: (b) Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln/ wie ihr uns habt zum Fürbilde. Und abermals: (c) Deß seyd ihr Zeugen/ und GOtt/ wie heilig und gerecht und unsträfflich wir bey euch/ die ihr gläubig waret/ gewesen sind. Wie ihr denn wisset/ daß wir/ als ein Vater seine Kinder / einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet/ und bezeuget haben / daß ihr wandeln soltet würdiglich für GOTT / der euch beruffen hat zu seinem Reich/ und

(a) *1. Cor. XI. v. 1.*
(b) *Phil. III. v. 17.*
(c) *1. Thess. II. v. 10. 11. 12.*

und zu seiner Herrlichkeit. Darum wird meine Seele gedemüthiget / so offt ich die Schrifften deines theuren Knechtes lese. Doch weist du / mein Vater / daß ich mir solche / die du mir zum Fürbilde gegeben in deinem Wort / zur Nachfolge fürstelle / und durch deine Gnade dahin strebe / und dem nachjage / daß ich dem Ebenbilde meines Heylandes immer ähnlicher werde / wie du mich durch solche Exempel von der Möglichkeit der Nachfolge Christi kräfftig genug überzeuget. So gib nun / getreuer Vater / daß ich / und alle deine Kinder / welche die Schrifften dieses deines Knechtes lesen / sonderlich aber alle Lehrer und Prediger / mit mir ein Exempel daraus nehmen mögen / daß auch wir uns einer solchen ungefärbten Liebe / ohne Gesuch einiges Eigen-Nutzes befleißigen mögen / daß wir nicht unter dem Fürwand der Christlichen Freyheit / dem Evangelio einen Anstoß legen / sondern daß wir auch bereit seyn uns williglich aller auch gar wol vergönneten Freyheit zu verzethen / wenn wir sehen / daß solches zu eines einigen Menschen Heil / und zur Förderung deiner göttlichen Ehre dienen möchte / damit uns nicht die Freyheit zur Sünde werde / wenn sie nicht aus dem Glauben noch in der Liebe gebrauchet würde. Das ist mein Erbtheil / das ich von dir begehre / HErr mein GOTT / daß ich dir getreu sey biß in den Tod / und dein Sohn und dessen brünstige Liebe / eine Gestalt in mir gewinne / Amen!

## XX.

2. Cor. III. v. 18.

Τὴν αὐτὴν εἰκόνα μεταμορφόμεθα ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν, καθάπερ ἀπὸ Κυρίου πνεύματος.

**Und wir werden verkläret in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zu der andern / als vom Geist des HErrn.**

### Anmerckung.

Eigentliche Übersetzung.

Die letzten Worte in diesem Spruche solten gegeben werden / als vom HErrn / der der Geist ist. Denn es nicht in dem Griechischen ἀπὸ τοῦ πνεύματος τοῦ κυρίου von dem Geist des HErrn; sondern ἀπὸ κυρίου πνεύματος vom HErrn / der der Geist ist. So läst sich auch an diesem

Ort

Ort keine Trajection oder Versetzung der Worte statuiren. Denn der Apostel beziehet sich offenbarlich genug mit diesen Worten auff den vorhergehenden 17. Vers. da er gesaget: Denn der HErr ist der Geist/und von demselbigen Geist/der der HErr ist/ spricht er hier / daß wir von ihm verkläret werden. So mercken auch hierbey die Ausleger gar fein an/ daß die Schrifft nicht pflege zu sagen κυρίε πνεῦμα, sondern allezeit πνεῦμα κυρίε, wenn sie sagen will/ der Geist des HErrn. Also ziehet auch Glassius (a) diesen Ort an: καθάπερ QUASI à DOMINO SPIRITU, hoc est, ab ipso Spiritu Domino transformamur. Vel καθάπερ est h. l. UTPOTE: transformamur utpote à Spiritu Domino: voce ὁριστικῇ & determinativa. Und weil die Sache so offenbar ist/ und auch gemeiniglich also erkant wird/ hat man um deßwillen in der oben gerühmten Stadischen Bibel kein Bedencken getragen/ diese Worte also/wie sie nach dem Grund-Text lauten/ hinein zu setzen / und darinnen von den andern Editionen unser teutschen Bibel abzugehen / wie denn auch andere Ausleger leichtlich in grosser Menge zum Zeugniß könten angeführet werden. Der Nachdruck aber in dieser Apostolischen Rede ist dieser / daß der Mensch / so lange er an dem blossen Buchstaben der Schrifft und des Gesetzes hänget/ohne wahrer Busse und Bekehrung/so lange Mosi gleich ist / dem die Decke für dem Angesicht hienge/das ist/ daß der Mensch Christum zu seiner Seligkeit nicht recht erkenne; wenn aber der Mensch sich ernstlich zu dem lieben GOtt bekehre/ so sey er gleich dem Mosi / dem die Decke hinweg gethan ward/ wenn er sich nicht mehr zu dem Volck / sondern zu dem HERRN wendete / dadurch in der Historia Mosis bedeutet sey / daß der HErr/zu welchem wir uns wenden müssen/ so die Decke in Lesung der Heil. Schrifft von unsern Augen soll hinweg gethan werden/ sey der Geist / nehmlich der da gegeben wird in der gläubigen Anhörung des Evangelii/der verkläre uns dann/daß wir erleuchtete Augen des Verstandes kriegen / und verkläret werden von einer Klarheit zu der andern / daß wir ähnlich werden dem Ebenbilde unsers HErrn JEsu Christi / welcher ist der Glantz seiner Herrlichkeit. So nun iemand diesen Nachdruck der Apostolischen Rede auch aus der Dollmetschung Lutheri nimmt/wie es sich denn

Der H Errder Geist.

Nachdruck dieses Spruchs.



(a) *Philol. S. l. III. tr. V. can. 28.*

wohl dahin erklären lässet/ so mögen die Worte wol bleiben wie sie sind; doch ist es deutlicher / wenn mans also lässet/ wie die griechischen Worte es eigentlich mit sich bringen.

## Lehren.

I.

Was zum rechten Gebrauch des Worts Gottes nöthig.

Zum rechten und seligen Gebrauch des göttlichen Worts ist nicht hinlänglich/ daß es gelesen/ und mit Vernunfft überleget werde / sondern man muß sein Hertz zu dem HErrn selbst wenden/ der das Wort gegeben hat/ welches geschiehet/ wenn wir Busse thun und gläuben / so werden wir recht von dem HErrn selbst verkläret/ also/ daß nicht allein unser Verstand erleuchtet / sondern auch unser gantzes Hertz verändert / mit dem Geiste Gottes erfüllet/ und zu dem herrlichen Ebenbilde unsers HErrn JEsu Christi je mehr und mehr gebracht werde.

Wie die Decke Mosis auch Schrifftgelehrten vor den Hertzen hänget.

II. Gleichwie zu derselbigen Zeit Moses zwar täglich gelesen ward in den Schulen der Jüden von den Pharisäern und Schrifftgelehrten/ aber die Decke Mosis über ihren Hertzen hienge / daß sie nichts als eine Buchstäbliche Erkäntniß aus den Schrifften Mosis schöpffeten / zur wahren Erleuchtung aber nicht kamen / daß sie von Hertzen gläubet hätten an den Heyland der Welt/ von welchem Moses zeugete/ und dahero durch alles ihr Lesen und Forschen in der Schrifft nichts gebessert waren: also gehet es auch noch heutiges Tages / daß viele mit Gottes Wort umbgehen/ dasselbe täglich treiben und handeln / ja ausliegen/ und auch andere darinnen unterrichten / und gelangen doch zu keiner andern als bloß buchstäblichen Erkäntniß / lernen die Sprachen äusserlich verstehen/ und fassen allerley Meinungen der Ausleger ins Gehirn / und was sie also mit menschlichem Fleiß ins Gedächtniß gefasset/ das sagen sie andern wieder vor / und in solcher masse hänget die Decke Mosis nicht allein für den Hertzen vieler/ die sich Christen nennen/ aber auff die Art und Weise jener Pharisäer und Schrifftgelehrten mit der Heil. Schrifft umgehen / nehmlich ohne wahrer Busse/ und Bekehrung. So bleibet ihnen dann die rechte Verklärung in dem Angesichte JEsu Christi gantz verborgen/ wie gelehrt und weise sie sich auch düncken lassen /

sen/ weil sie sich nicht zu dem HErrn selbst wenden wollen/ damit die Decke abgethan würde von ihren Hertzen. Wenn nun ein gelehrter / und sonst auch in Auslegung der Schrifft äusserlich wolgeübter Mann/zur rechten Erleuchtung und Verklärung gelangen will/so muß er umbkehren/den falschen Schein seiner eigenen / wiewohl mit dem Worte Gottes sich auffblehenden Weißheit erkennen/und sich demüthiglich zu dem HErrn selbst wenden in wahrer Busse und Bekehrung / und die ersten Buchstaben der göttlichen Lehre auffs neue lernen/ so mag ihm dann alle seine vorhin nur äusserlich gefaßte Wissenschafft wohl zu statten kommen/ wenn sie geheiliget wird / und er nun alle göttliche Warheit nicht durch blosses natürliches Wissen / welches nur auffblehet/ sondern durch Gottes Krafft und Uberzeugung des Heil. Geistes in der wahren Liebe Gottes erkennet / wie ein solches herrliches Exempel an dem Taulero zu sehen / welcher vorhin ein grosser und berühmter Lehrer war / aber noch die Decke auff den Augen hatte/biß er wieder umkehrete / und sich zu dem HErrn selbst wendete/welcher die Decke hinweg thät / und also aus ihm einen hocherleuchteten Mann machte / den Lutherus selbst nicht unbillich über alle Schul Lehrer erhebet. Weil es aber gar schwer hergehet / daß einer / wenn er so lange Gottes Wort getrieben hat / und sich selbst vermisset zu seyn ein Leiter der Blinden / ein Licht derer/ die im Finsterniß sind / ein Züchtiger der Thörichten / ein Lehrer der Einfältigen / und hat die Form/was zu wissen und recht ist im Gesetz/daß ein solcher / sage ich / sich selbst dafür erkenne / daß er sich noch nie zu dem HErrn selbst recht gewendet habe / und noch rechtschaffene Busse thun müsse/so geschiehets dann so selten / daß ein Gelehrter und Weiser für der Welt zur wahren Erkäntniß gelange und bleibt noch allezeit bey den Worten Pauli: Nicht viel Weisen nach dem Fleisch sind beruffen. 1. Cor. I, 26. und wie Christus spricht Luc. XI. v. 52. Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr den Schlüssel des Erkäntniß (weggenommen) habet/ihr kommet nicht hinein/und wehret denen/so hinein wollen. Daher es auch in der Ap. Geschicht als eine besondere und ver-

Wie die Decke kan abgethan werden.

Exempel Tauleri.

Ein Welt-Gelehrter wird selten erleuchtet.

wunderungs-würdige Sache angezogen wird / daß / da Gottes Wort zugenommen / und die Zahl der Jünger sehr groß worden zu Jerusalem / auch viel Priester dem Glauben gehorsam worden / Cap. VI. v. 7.

## Gebeth.

GEtreuer lieber GOtt und Vater! Ich preise dich mit meinem Heylande / daß du die wahre Weißheit verborgen hast für den Weisen und Klugen dieser Welt / und hast sie den Unmündigen offenbahret / und daß niemand deinen Sohn erkennet / es sey denn / daß du ihm denselbigen selbst offenbahrest / und niemand den Vater kennet / noch zu ihm kommet / ohne durch dich. Ja Vater also ist es wolgefällig gewesen für dir / daß du zu nichte macheſt die Weißheit der Weisen / und den Verstand der Verständigen verwerffest. Ich erinnere mich aber auch in dieser Stunde meiner Sünde und Ubertretung für dir / O mein GOtt / daß ich auch viele Jahre nach einander zwar in der Auslegung der Heil. Schrifft mich geübet / aber doch aus eigner Schuld die Decke für meinen Augen gehabt / und nicht in der wahren Krafft erkant / was wahre Busse / was wahrer Glaube / was wahre Furcht und Liebe Gottes / was ein rechtes Vertrauen auf dich / und in Summa was ein wahres Christenthum sey. Wie kan ich dich denn genugsam preisen / daß du die Decke hinweg gethan / und einen hellen Schein in mein Hertz gegeben hast / daß ich mein Elend erkant / und deine Gnade ergriffen / und in derselbigen nun stehe / und verkläret werde / von einer Klarheit zu der andern / in dem Angesichte JEsu Christi / und ewiglich für dir bleiben werde. Laß du die Gnade / welche du mir hast wiederfahren lassen / noch vielen andern reichlich und überschwenglich wiederfahren. Wende dein Angesicht zu uns / und neige unsre Hertzen zu dir / auf daß durch vieler Mund dir Lob und Preiß gegeben werde. Amen!

## XXI.

### Gal. IV. v. 25.

Τὸ γὰρ Ἄγαρ, Σινᾶ ὄρος ἐστὶν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ, συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλὴμ, δουλεύει δὲ μετὰ τῶν τέκνων αὐτῆς.

Denn

Denn Agar heisset in Arabia der Berg Sina/ und langet biß gen Jerusalem/ daß zu dieser Zeit ist/ und ist dienstbar mit seinen Kindern.

## Anmerckung.

EIgentlich würden diese Worte nach dem Griechischen also lauten: Denn dieses/ nemlich Agar/ist der Berg Sina in Arabia/ und kömmet überein mit dem Jerusalem/ daß zu dieser Zeit ist/ aber dienstbar ist mit seinen Kindern. Daß es also gegeben werde/erfordert so wol der Nachdruck der griechischen Worte/ als auch die Sache selbst. Daher es denn auch Beza übersetzet: Istud enim Agar, est Sina mons in Arabia: eadem autem serie respondet ei Hierosolymæ, quæ nunc est, servitque cum filiis suis. Das Wort συστοιχεῖ aber erkläret er: Quam rationem habet Agar ad filios suos, eandem Hierusalem habet ad suos. d. i. wie es beschaffen ist mit der Agar und ihren Kindern / also ist es beschaffen mit Jerusalem und seinen Kindern. In der Holländischen Version: Want dit (*namelick*) Agar is Sina een Bergh in Arabien, ende komt over een met Jerusalem dat nu is, ende dienstbaer is met hare Kinderen. Die Englische: For this Agar is mount Sinai in Arabia, and answereth to Jerusalem which now is, and is in bondage with her children. Die Frantzösische: Car ce nom d' Agar veut dire Sina, qui est une montagne en Arabie, & correspondante à la Jerusalem de maintenant: laquelle sert avec ses enfans. In welchem Ausdruck der unterschiedlichen Dollmetschungen der rechte Verstand der griechischen Worte gar deutlich zu erkennen ist. Gar schön aber und nachdrücklich erkläret das griechische Wort συστοιχεῖν, und darmit zugleich die Sache selbst Coccejus in seinem Commentario über diese Epistel dessen Worte/ weil sie zum Verstande dieses gantzen Textes sonderlich dienen/ wir gantz hierbey setzen wollen/ welche um der Kürtze willen/ins Teutsche übersetzet/ also lauten: συστοιχεῖ δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλὴμ (kommt aber überein mit dem Jerusalem das zu dieser

Eigentliche Übersetzung.

Bezæ Übersetzung.

Andere Versiones.

Cocceji Erklärung.

„Zeit ist.) Der Nominativus ist darunter zu verstehen / nem„lich ἡ διαθήκη ἡ μία. (das eine Testament) Das erste Te„stament trifft überein mit dem Jerusalem / welches zu dieser „Zeit ist; als wenn diese beyde in eine Reihe gesetzet wären / das „Testament und das gegenwärtige Jerusalem: Gleich wie in

Gleichniß von dem Obersten im Kriege.

„dem Kriege die προστάται καὶ ἐπιστάται (die Obersten und „Haupt-Leute) welche einerley Ordnung und einerley Be„dienung haben / in eben demselbigen στοίχῳ oder στίχῳ [in eben „derselbigen Reihe] einer auff den andern folgen / und zu„gleich mit einander fortgehen / zugleich beweget werden / zu„gleich στοιχεῖσιν (einher treten.) Es gehet nicht allezeit die „gantze Schlacht-Ordnung fort; sondern / wenn der προ„στάτης (Oberster) voran gegangen ist / so gehen alle fort / wel„che zu einer Ordnung gehören / oder von einem λόχῳ (Com„pagnie) sind. Denn bey dem Berge Sinai hat zwischen „GOtt und dem Volcke Moses gestanden / der ihnen das Gesetz „gegeben hat. Mit diesem Gesetz sind sie gereiset in das Land „Canaan durch die Wüsten. Als sie da hinein kommen / ist die „Stiffts-Hütte bald an diesem / bald an jenem Orte gewesen. „Endlich ist zu Jerusalem der Tempel erbauet. Da hat der „Hohe-Priester seinen Sitz genommen / desgleichen der Rath „oder das hohe Gericht des gantzen Volcks. Diese waren die „ἄρχοντες καὶ ἐξουσίαν ἔχοντες, (die Obersten / welche die Herr„schafft und Gewalt hatten) und wurden שָׂרִים (Für„sten) genennet. Gleichwie nun diejenigen / welche an dem „Berge Sinai gestanden / durch dasselbige Wort / welches sie „gehöret hatten / Knechte worden sind: also sind auch diejeni„gen Knechte gewesen / welche kommen sind gen Jerusalem / und „an denselbigen Ort / welchen GOtt erwählet hatte / daß er an „demselbigen wohne / und sein Tempel daselbst sey. δουλεύει „δὲ (nemlich ἡ νῦν Ἱερουσαλὴμ) μετὰ τῶν τέκνων αὐτῆς (ist dienst„bar mit seinen Kindern.) Denn dieses irrdische Jerusa„lem hat nicht ihren Zustand geändert. Ja indem sie Jerusa„lem als ihre Haupt-Stadt gehabt / haben sie dem Lande selbst „und dem Tempel gedienet / und sind in Wahrheit der Botmäs-

sigkeit

„sigkeit ihrer Obern unterworffen gewesen ꝛc. Damit nun der Nachdruck der gantzen Apostolischen Rede kürtzlich und deutlich zusammen gefasset werde/ kommet uns hier abermals wohl zu statten/ die paraphrasis Hn. D. Sebastiani Schmidii, welche in der teutschen zu Lüneburg edirten Uebersetzung über den 24. 25. und 26. Versicul dieses IV. Capitels an die Galater also lau- „tet: v. 24. Diese Dinge haben eine allegorie und verborge- „ne Deutung in sich/ denn das sind die beyden Testamente: Et- „nes vom Berge Sinai/ das die Knechtschafft gebieret/ welches „ist die geistliche Hagar. v. 25. Denn die geistliche Hagar/ oder „was durch die Hagar bedeutet worden/ ist der Berg Sinai in „Arabien/ in so weit der Berg ein Ort ist/ worauff des Gesetz „gegeben/ und ist zugleich ein Bild des Jüdischen Volcks/ das „zu dieser Zeit ist/ und Jerusalem zur Haupt-Stadt hat/ ein „Volck daß durch Jsmael fürgebildet/ der nach dem Fleisch ge- „bohren war/ weil es durch seine Wercke/ so von Menschen kom- „men/ so Fleisch sind/ und die daher unvollkommen sind/ will „gerechtfertiget werden/ und ist dienstbar mit seinen Kindern. „v. 26. Das Testament aber vom Berge Zion/ nicht zwar so „weit er ein natürlicher Berg ist in Jerusalem/ sondern so weit „das Evangelium darvon ausgangen/ ist das Jerusalem/ das „droben ist/ das ist die Freye/ so durch Sara fürgebildet/ die ist „unser aller Mutter/ die wir in derselben durchs Evangelium „Christi versammlet werden. Heist ein Jerusalem das droben „ist/ weil es nicht will gerechtfertiget werden durch was Mensch- „liches/ als unsere Wercke sind/ sondern durch das/ was von „oben/ nemlich durch die Erlösung/ so durch CHristum ge- „schehen.

D. Schmidii Paraphrasis.

Jerusalem/ das droben ist.

## Lehre.

BEy diesem schönen Spruch des Apostels Pauli dienet uns insonderheit/ auff die herrliche Lehr-Art des Apo- stels genaue Acht zu haben/ wie er aus dem alten Testa- ment und dessen Fürbildern die göttliche Wahrheit so kräff- tig/ schön und nachdrücklich fürstellet/ und uns dadurch recht weiset/ wie wir das neue Testament zum Schlüssel des alten Testa-

Auff die Lehr-Art Pauli ist acht zugeben.

Testaments gebrauchen sollen. Demnach mag uns hierbey zur Lehre dienen / was Hieronymus Besoldus in seiner Vorrede über den vierdten Theil der Auslegung Lutheri über das erste Buch Mosis aus einem gar schönen Discurs Lutheri erzählet:

Discurs Lutheri.

„Gläubt ihr auch (sprichtLutherus zu Doct. Justus Jonas/)daß „Johannes ein Commentarius und Auslegung sey über die „gantze Bibel / Paulus auch ꝛc. Und ferner: Paulus ist reich „von Worten / ein Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis, „er redet ein Wort / das siehet durch einen gantzen Jesaiam oder „Jeremiam. O es ist ein feiner Prædicator, er heisset nicht ver„gebens ein auserwählt Rüst-Zeug. Unser HErr GOtt sagt/ „ich will der Welt einen Prediger geben der soll köstlich seyn / es „ist keiner der das alte Testament so wohl verstehet / als er / Jo„hannem nehme ich aus / Petrus ist auch köstlich / Matthäus „und die andern schreiben ja wohl die Historien / und die seyn „hoch vonnöthen / aber die Krafft und Wort des alten Testa„ments drücke sie so nicht aus. Paulus hat viel Dinges aus dem „Hebräischen Griechisch vertirt/daß keiner sonst thun könte/er re„det in einem Capitel / das offt 4. oder 5. Propheten ausleget. „O er hat Jesaiam und Mosen lieb gehabt/ die seyens auch / die „Wort und Materie / davon Paulus handelt/ die seyn im Pro„pheten und Mose. Darum sollen die jungen Theologi studi„ren Hebräisch / auff daß sie das Griechisch und Hebräisch mit „einander vergleichen können. Moses sagt vom Abraham / Et „imputatum est ei ad justitiam (und es ward ihm gerechnet zur „Gerechtigkeit) das hat ihm Paulus so zu nutze gemacht / und „stehet doch im Hebräischen nur / & cogitatum est. Wenn ich „jung wäre/ und wolte nun ein hoher Theologus werden/so wol„te ich Paulum conferiren mit dem alten Testament / er ist ein „Dialecticus, und köstlicher Rhetor oder Redner gewesen. Die„ses sind ausbündige Worte Lutheri / und kan ich nicht umhin / auch aus den vorhergehenden Worten und der Erzählung des „Besoldi dieses hinzu zu setzen. Er (Lutherus) hat auch offt „in gemeinen Gesprächen eine Vergleichung gemacht der „Schrifften der Propheten und Aposteln / welche von Mose / „gleich als aus einem Brunnen hergeflossen/und zeigt nicht allein

Pauli Recommendation.

Was junge Theologi thun sollen.

an/

an/ wie sich die Dinge/ davon sie schreiben/ mit einander reim-„
ten/ sondern auch in etlichen den Unterscheid der Reden. Und-„
ferner: Endlich gab er ihnen aus dem neuen Testament zu Pau-„
lum und Johannem/ als fürtreffliche köstliche Ausleger des„ Grund-
alten Testaments/ darumb daß dieselben viel tieffer und fleis-„ Sprachen
siger Mosen und die Propheten besehen hätten/ und vermah-„ sind zu lernen
net uns dabey/ daß wir die Hebräische und Griechische Spra-„
che ja fleißig studiren solten/ auff daß wir so viel desto leichter„
die Sprüche der Propheten und Apostoln mit einander ver-„
gleichen und verstehen könten. Diese Worte Lutheri habe ich„
umb deswillen angezogen/ weil dieselben viele Weißheit in sich
fassen/ die denen jenigen/ welche in der heiligen Schrifft forschen/
und das alte Testament gern aus dem Neuen recht wollen ver-
stehen lernen/ sonderlich zu statten kommen. Denn wer einen
einigen solchen Ort/ als dieser ist/ in dem 4. Capitel in der Epistel
an die Galater recht verstehen lernet/ und nach dieser Einsicht
Lutheri/ auff die Weißheit Pauli in Auslegung und Anwen-
dung des alten Testaments/ nemlich der Schrifften Mosis und
der Propheten/ fleißig acht hat/ dem gehet dadurch ein solches
Licht auff/ daß er denn aus einem einigen Orte Pauli mehr
gründlichen Verstandes von aller göttlichen Warheit schöpffet/
als ob er sonsten grosse Bücher und Commentarios darüber
durchgelesen hätte. Und wäre wol zu wünschen/ daß jemand
zur Folge dieses theuren Raths Lutheri diese Arbeit auff sich
nähme/ der nicht allein mit gründlicher Wissenschafft der Spra-
chen/ sondern auch mit Geist und Krafft begabet wäre/ und zum
wenigsten aus Johanne und Paulo/ welche Lutherus billich vor
andern recommendiret/ deutlich lehrete und für Augen legete/
wie man das alte Testament mit Nutzen lesen/ nach dem Sin-
ne des Heiligen Geistes verstehen/ Christum für allen Dingen
darinnen suchen/ und alles zu einer kräfftigen Erbauung im
Glauben und Leben heilsamlich anwenden solle. Dieses würde Die rechte
eine rechte Hermenevtica seyn nach dem Sinne Lutheri/ und Hermenev-
würden die rechtē Regeln an die Hand gegeben/ die Schrifft aus- tica.
zu legen/ welche aus einer rechten und lauteren Quelle/ und
aus dem Lichte des Heil. Geistes selbst flössen. Da würde man

den Verstand der Heil. Schrifft nicht so enge einspannen / als öffters von menschlichen Regeln geschiehet / sondern man würde die Breite / Länge / Tieffe und Höhe derselbigen viel besser durchschauen / und von allen viel grössere Festigkeit und Gewißheit erlangen / als sonsten geschiehet / ehe man mit Luthero lernet in einem Worte Johannis und Pauli durch Mosen und die Propheten schauen. Es würde auch dieses viel grössere Gewißheit geben von der θεοπνευστία (Göttlichen Eingebung) der heiligen Schrifft / und von der grossen Majestät / Weißheit und Harmonie des Göttlichen Worts.

Epistel an die Hebräer wird recommendiret.

Die einige Epistel an die Hebräer könte in diesem Stück zu einem rechten Muster und Exempel dienen / darinnen es Paulus sonderlich mit denen bekehrten Jüden zu thun hatte / und dahero fürnemlich aus dem alten Testament mit ihnen handelt / dahero auch diese Epistel nicht unbillig von Verständigen der beste Commentarius über das dritte Buch Mosis genennet wird / wir möchtens aber wol einen Schlüssel des gantzen alten Testaments nennen.

Weißheit des 110. Psalms

Wer würde solche Weißheit in dem 110. Psalm und zwar absonderlich aus den wenig Worten: **Du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech** / gesuchet oder gefunden haben? Paulus aber führet uns in dem 7. Capitel der Epistel an die Hebräer zurück auff das 14. Capitel des ersten Buchs Mosis / und leget uns diese Worte aus dem Mose selbst so ausbündig aus / daß ein jegliches Wort seiner Auslegung gleichsam eine neue Thür öffnet zur richtigen / und der Intention des Heil. Geistes gantz gemässen Auslegung vieler andern Oerter der heiligen Schrifft.

## Gebeth.

HErr GOtt! wie unerforschlich ist die Weißheit / und wie reich ist die Quelle des Wortes deiner Wahrheit! Wie klar und lauter fliessen deine Göttliche Lehren / und wie süß und lieblich ist es / in den Für- und Gegen-Bildern die Schätze deiner Weißheit zu entdecken! Wem du die Augen öffnest / der schauet als durch viele Vorhöfe und Eingänge / ja

durch

durch Bilder und Gegen Bilder im Glauben in das Allerheiligste / dazu uns Christus in seinem Blute den Zugang erworben / und den Weg eröffnet hat. Es ist ja Gnade und Barmhertzigkeit / wenn du den Menschen nicht allein die Lauterkeit des Evangelii von Christo schmäcken lässest / sondern ihm auch die Schrifft öffnest / daß er CHristum zur überschwenglichen Freude seines Hertzens allenthalben finde im Mose und in denen Propheten / und also durch dein heiliges Wort in dieser alleredelsten Wahrheit immer kräfftiger versiegelt werde. Ach / gib mir Elenden einen guten Theil dieser himmlischen Weißheit / und laß mich deinen auserwählten Rüst-Zeug / Paulum / und den Jünger / den dein Sohn geliebet hat / Johannem / insonderheit in dieser ihrer Weißheit recht erkennen / wie sie deinen lieben Sohn und sein theures Evangelium aus dem alten Testament mir für die Augen mahlen / damit ich dadurch selbst ein verständiges Hertz kriege / die heilige Schrifft zu verstehen / und dadurch täglich zunehme und wachse in der lebendigen Erkäntniß meines Heylandes. Und O daß alles Volck des HErrn weissagete / und die Schätze deiner Weißheit allen offenbahr werden möchten! HERR / du wolleſt deine Erkäntniß groß machen auff Erden / und es ausbreiten als einen ergossenen Strom. Insonderheit laß dein lauteres Evangelium in deiner Krafft vielen Seelen kund werden / daß sie empfangen den Geist des Glaubens / und als wahrhafftige Kinder Abrahams / Erben seyn der grossen und theuren Verheissung / die du in Christo JEsu allen Gläubigen gegeben hast / und also lauterlich durch deine Gnade die ewige Seligkeit zu erlangen hoffen / und nicht mit äusserlicher Werck-Gerechtigkeit im Knechtischen Geiste / sondern im neuen Wesen des Geistes mit kindlichem Hertzen dir dienen / und ewiglich für dir leben mögen. Amen!

## XXII.

Galat. V, v. 16.

Πνεύματι περιπατεῖτε, καὶ ἐπιθυμίαν σαρκὸς οὐ μὴ τελέσητε.

**Wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.**

## Anmerckung.

Andere Uebersetzung.

Es möchten diese Worte nach dem Griechischen eigentlich also gegeben werden: Wandelt im Geist / und vollbringet mit nichten die Lust des Fleisches. Denn

Zweyfache Negation und ihre Bedeutung.

(1) stehet in dem Griechischen eine zwiefache Negation, οὐ μὴ nicht / nicht: Davon es heißt nach der Regul der Philologorum (a) adverbium negans geminatum apud Græcos fortius negat. d. i. Wenn zwey Wörtlein beysammen gesetzet werden in dem Griechischen / die eine Sache verneinen / so haben sie desto grössere Krafft und Nachdruck / als Luc. XXI, 33. Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Worte werden nicht vergehen. Da heisset es eigentlich nach dem Griechischen: Dieser Himmel und diese Erde werden vergehen / aber diese meine Reden werden οὐ μὴ mit nichten / oder / keines weges vergehen. Also redet dann auch der Apostel an diesem Orte mit besondern Nachdruck / welcher auch in der Dollmetschung leichtlich kan ausgedrucket werden. (2) Spricht Herr D. Sebastianus Schmidius über diesen Ort: (b) Vulgatus ita vertit: *Spiritu ambulate, & desideria carnis non perficietis.* Quomodo etiam B. LUTHERUS: so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Verum enim verò in Græco non est τελέσετε, sed in subjunctivo τελέσητε, qui subjunctivus æquipollet imperativo, *perficiatis*, seu *perficite* d. i. Lutherus stimmet zwar hierinnen mit dem Vulgato überein / daß er es gebe: so werdet ihr nicht vollbringen / nach dem Griechischen aber heisse es nicht: ihr werdet nicht vollbringen / sondern vollbringet nicht / oder / ihr sollet nicht vollbringen. Daher er auch in der Analysi dieses Textes gar fein anmercket (c) es sey so wol ein præceptum affirmativum, ein Gebot / nemlich / wandelt im Geist /

Luc. XXI, 33.

D. Schmidii Auslegung.

(a) *Glaß. Phil. S. Lib. III. Tr. V. Reg. 20.*
(b) *In commentar. in Ep. ad Gal. pag. 114.*
(c) *pag. 107.*

Geist / als ein præceptum negativum, ein Verbot / nemlich / und vollbringet nicht die Lust des Fleisches. In welcher Analysi er zugleich gar deutlich diejenigen widerleget / welche ihnen getrauen aus dem nachfolgenden Versicul klärlich zu behaupten / daß der Conjunctivus hier für den Indicativum gesetzet werde. Also giebet es auch Beza: Spiritu ambulate, & quod concupiscit caro, ne perficite. Und Tremellius aus der Syrischen Version: Spiritu ambuletis, & concupiscentiam carnis nunquam perficiatis. Und die Holländische Version: Wandelt door den Geest, ende en volbrenght de begeerlickheyt des vleesches niet. Damit es auch desto klärer sey / daß die Erklärung des Hn. Doct. Schmidii dem Zweck des Apostels gemäß sey / zeiget auch eben derselbige gar fein / daß der Apostel in dem 17. Vers. dieses sein gegebenes Verbot recommendire à fine pugnæ carnis & spiritus, d. i. Von dem End-Zweck des Streits zwischen Fleisch und Geist / welcher dieser sey / daß sie nicht thun sollen die Wercke des Fleisches / welche sie wollen. Fleisch und Geist sind einander entgegen gesetzet / spricht der Apostel / damit ihr nicht eben dasselbige thun möchtet / was ihr nur wollet / oder / was euch nur gelüstet. Gleich wie der Apostel auch das vorhergehende Gebot: Wandelt im Geist / oder / führet einen Wandel durch den Geist / ihnen recommendiret à commodo, von dem Nutzen den sie davon haben v. 18. So ihr euch durch den Geist führen und leiten lasset / so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Demnach bleibet man gerne bey dem / was die griechischen Worte eigentlich mit sich bringen / und die gantze Zusammenfügung des Textes erfordert / ob wol im übrigen / weil in der Sache selbst so grosser Unterscheid nicht ist / man einem jeglichen anheim giebet / wie ers am besten begreiffet / wenn er es nur zur Verläugnung der fleischlichen Lüste und zum rechtschaffenen Wandel im Geist anwendet.

Andere Versiones.

Erklärung v. 17. Gal. V.

## Lehre.

Mißbrauch Gal. V, 17.

Es pfleget der 17. Versicul dieses 5. Cap. an die Galater: Das Fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander / daß ihr nicht thut was ihr wollet: von fleischlichen Menschen gar sehr gemißbrauchet zu werden. Denn sie sind fertig genug daraus zu schliessen / es sey vergebens / daß man auff eine innerliche Heiligung dringe.

Aus D. Spenern.

„Der Mißbrauch / spricht hiervon Hr. D. Spener (d) stehet darinnen: Einmal / daß einige daraus schliessen wollen / so könne „man gar zu keiner wahrhafftigen innerlichen Heiligung kommen / wegen der noch immer übrigen Lüsten: Sodann wann Leute ihren Lüsten nachhangen / und mit der Welt mitlauffen / sich „aber damit entschuldigen / sie hätten noch Fleisch und Blut an „sich / und also ein solches Fleisch / welches stets wider den Geist „streite / also könte man nicht von ihnen fordern / daß ihr Leben „ohne Tadel seye / noch daß sie bald diesen bald jenen Zwerch-„Sprung in die Welt thäten / bey welchem allen sie doch noch gute „Christen seyn / und die Hoffnung der Seligkeit behalten könten. Wie nun am angezogenen Orte Herr D. Spener gar fein solche Ausflüchte beantwortet / also könte auch aus der vorhergehenden Anmerckung unterschiedliches zur rechten Anwendung dieses Spruchs beygebracht werden. Ich hoffe aber es werde desto grössern Nachdruck haben / wenn die schöne Observation des Chemnitii voran gesetzet wird / welche diese ist: (e) Omnino necessarium est, quando traditur hæc doctrina (POST BAPTISMUM MANERE IN SANCTIS PECCATUM) sæpe & serio illum abusum taxare: quod mundus, quando audit in sanctis manere peccatum, atque etiam, quando nihil sibi conscii sunt, tamen coram Deo esse peccatores, statim affingit suas perversas interpretationes, ut inde securitatem & peccandi licentiam confirmet & augeat. Nec tantum obiter & in transcursu dicen-

Chemnitii Observation.

(d) Spr. Heil. Schrifft so von Welt-Leuten zur Sicherheit gemißbrauchet werden p. 352.

(e) *Loc. Comm. Part. III. Loc. de Pecc. Orig. p. 251. c. 2. ed. Witteb. 16..*

cendum est, etiam post Baptismum in sanctis manere peccatum, sed declarandum est, quale sit peccatum, & quare ita appelletur. Præcipue vero diligenter ostendendus est verus & pius usus hujus doctrinæ. Recte enim Petrus dicit 2. Ep. c. III. 16. Paulinas Epistolas & reliquam Scripturam à multis ad propriam ipsorum perniciem depravari, ideo quod sint ἀμαθεῖς καὶ ἀστήρικτοι, i. e. quia non sunt ex veris fundamentis verbi Dei, recte & solide de sano doctrinæ sensu instituti, sed obiter arripiunt unum atque alterum verbum. Deinde non sunt seriis & piis sanæ doctrinæ exercitiis confirmati. Has duas causas Petrus numerat, quod doctrina cœlestis à multis ad privatos affectus inflectitur. Et ideo in tradenda doctrina de concupiscentia reliqua in renatis præcipue tenendum est τὸ ὀρθοτομεῖν.

„d. i. Es ist allerdings nöthig / wenn diese Lehre getrieben wird / „(daß nach der Tauffe die Sünde noch in den Heiligen „übrig bleibe) daß man öffters und ernstlich diesen Mißbrauch „bestraffe / daß die Welt / wenn sie höret / daß in den Heiligen die „Sünde bleibe / ja daß sie auch / wenn sie ihnen schon nicht bewust sind / doch für GOtt Sünder seyn / bald ihre verkehrte Auslegungen darzu dichtet / daß sie sich dadurch in der Sicherheit „und Freyheit zu sündigen stärcke und verhärte. So muß man „auch nicht nur obenhin und gleichsam im Vorbeygehen davon „reden / oder nur schlechthin sagen / daß auch nach der Tauffe in „den Heiligen Sünde bleibe / sondern man muß auch fein klärlich „fürstellen / was für Sünde solches sey / und warumb sie also genennet werde. Fürnemlich aber muß man fleißig zeigen / welches da sey der rechte und gottselige Gebrauch dieser Lehre. „Denn Petrus saget gar recht in der 2. Epistel 3. v. 16. daß die „Epistelen Pauli und die übrige Schrifft von vielen zu ihrem eigenen Verderben verkehret werde / darumb daß sie seyn Ungelehrige und Leichtfertige / das ist / weil sie nicht sind von dem „rechten und heilsamen Verstand der Lehre aus den rechten „Gründen des göttlichen Worts rechtschaffen und gründlich unterrichtet / sondern ohne Bedacht ein und ander Wort ergreiffen. Darnach sind sie auch nicht befestiget durch ernstliche und gottselige Ubungen der heilsamen Lehre / diese beyde Ursa-

Daß in Heiligen noch Sünde sey ist deutlich zu erklären.

„Ursachen erzählet Petrus / daß die himmlische Lehre von vielen „nach ihren eigenen Lüsten verdrehet wird / und umb des willen „muß man das ὀρθοτομεῖν, oder die rechte Theilung des Worts „für allen Dingen in acht nehmen / wenn man diese Lehre von der „in den Wiedergebohrnen noch übrigen Lust fürtragen soll. Aus diesen Worten des Chemnitii siehet man klärlich genug / daß dieser theure Mann bereits zu seiner Zeit über den Mißbrauch der Evangelischen Lehre/und der schönsten Sprüche heiliger Schrifft geklaget. Was nun den gegenwärtigen Ort betrifft / mag man zwar aus demselbigen gar wohl beweisen/daß bey denen Gläubigen noch Sünde übrig sey/welche sich in ihnen reget / und daher / weil sie mit dem Geiste GOttes begabet sind / der Streit zwischen Fleisch und Geist entstehet. Eben so gewiß aber kan man auch ferner aus diesem Spruch beweisen/daß ein wahrer wiedergebohrner Christ nicht dürffe das Fleisch über sich herrschen lassen/sondern dasselbige überwinden / creutzigen und tödten könne. Und solches erhellet (1) aus dem schönen Nachdruck des Apostolischen Gebots und Verbots: **Wandelt im Geist und vollbringet nicht die Lüste des Fleisches.** Und ob man dieses auch gleich also geben wolte: so **werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen**; So bleibets dennoch eben dieselbige Warheit / nemlich daß sich zwar die Lust des Fleisches bey einem Gläubigen meldet / aber daß sie nicht zur Krafft kommen könne/ noch zum Ausbruch und Vollendung/wenn sich nur der Mensch nicht muthwillig der Regierung des Heil. Geistes entziehet. (2.) Aus dem besondern Nachdruck des Verbots ἵνα μὴ τελέσητε, **vollbringet mit nichten oder keines weges**/ d. i. machet keine Exception oder Entschuldigung dagegen / suchet keine vergebliche Ausflüchte / sondern vollbringet keines weges was euch gelüstet / **thuts ja nicht.** (3) Kommet dann hierbey sonderlich zu statten die schöne Anmerckung des Herrn D. Schmidii, daß der Apostel denen Galatern dieses Verbot sonderlich daher recommendiret/daß sie doch selbst erwegen möchten / zu welchem Endzweck sich der Streit des Fleisches und des Geistes bey ihnen befinde/

Sünde ist noch in Gläubigen.

Wiedergebohrne können ihr Fleisch überwinden.

D. Schmidii Anmerckung.

finde / nemlich zu keinem andern / als daß sie nicht frey dahin leben/und nur thun möchten / was die sündliche Lust des Fleisches ihnen an die Hand gebe / sondern daß sie vielmehr die Lust des Fleisches überwinden / und das thun solten / worzu der Geist Gottes antriebe/ der ja allerdings die Herrschafft haben/ und also stärcker seyn müste / als das sündliche Fleisch. Damit denn zugleich dem gemeinen Mißverstande dieses Spruchs begegnet wird/da man denselbigen nicht von dem Endzweck des innerlichen Kampffes / sondern von einem betrübten Ausgange desselbigen verstehet / daß nemlich es wegen des allezeit wiederstrebenden Fleisches geschehe/daß man nicht thun könne/ was man nach dem Geist wohl gerne thun wolle : Welche Auslegung beydes mit den Worten und mit der Meynung des Apostels an diesem Orte streitet.

## Gebeth.

GEtreuer himmlischer Vater ! Wie sind doch deine Zeugnisse eitel Güte und Wahrheit denen / die dich lieben / und fürchten! Du hast uns kein hartes Gebot gegeben/sondern lässest uns hören dein lauteres Evangelium von deiner Gnade gegen uns in Christo JEsu / und dadurch schenckest du uns deinen Heil. Geist / welcher andere Menschen aus uns machet von Hertz/Muth/ Sinn und allen Kräfften/ und uns erleuchtet / regieret und leitet / daß wir wandeln auff dem Wege des Friedens. Und weil wir allhier noch von der Trägheit unsers sündlichen Fleisches angefochten werden / so ermunterst und lockest du uns / daß wir uns sollen regieren lassen/ und unsern Wandel führen durch denselbigen Geist / welcher in uns wohnet/ und daß wir ja nicht die sündlichen Fleisches-Lüste thun und vollbringen sollen. Und damit wir uns ja nicht dadurch irre machen lassen / daß sich gleichwol bey uns ein stetiger Streit zwischen Fleisch und Geist befindet/ noch daher Gelegenheit nehmen möchten zu einiger Freyheit zu sündigen / so lässest du uns wissen deine Weißheit/daß eben der Endzweck des Streits dieser sey/daß dein Geist in uns ohne unterlaß siege und überwinde/ und wir nicht thun möchten / was uns nur gelüstete. Ach so

verleihe dann heiliger Vater / daß wir allezeit die lieblichen und süssen Bewegungen deines Geistes recht in acht nehmen/ und die Krafft desselbigen nicht verläugnen / sondern unsern Wandel im Geist führen/und wenn der Streit sich in uns ereignet/ nicht dem Fleische die Herrschafft und Oberhand lassen / sondern deinem Geiste. Laß auch ie mehr und mehr den Mißbrauch deines heiligen göttlichen Worts abgethan werden von denen / die sich Christen nennen/ damit dieser süsse Strom des Lebens zum Heil vieler Seelen gereichen möge. Amen!

XXIII.

Gal. VI. v. 6.

Κοινωνείτω ὁ κατηχούμενος τὸν λόγον τῷ κατηχοῦντι, ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς.

Der aber unterrichtet wird mit dem Wort / der theile mit allerley Gutes dem/ der ihn unterrichtet.

## Anmerckung.

Eigentliche Ubersetzung.

Wenn auff die rechte Bedeutung der Griechischen Worte/ und auff den rechten Zweck des Apostels/ und auff das vorhergehende / wie solches mit diesem Versicul auffs genaueste verbunden ist / gesehen wird / so müssen diese Worte also übersetzet werden: Gemeinschafft aber habe der / so in dem Wort unterrichtet wird / mit demjenigen/der ihn unterrichtet / in allen guten (Wercken) Ich wolte zwar Bedencken tragen / wegen der bißherigen Auslegung dieses Spruchs etwas zu erinnern/ wenn ich nicht den rechten Verstand desselben allzugewiß erkennete/daß er nicht derselbige sey/den unsere und auch einige andere Dollmetschungen ausdrucken / wiewol sonst die Sache selbst/so die Version anzeiget/allerdings dem göttlichen Wort gemäß ist. Denn (1) fraget sichs / was das Wort κοινωνεῖν eigentlich bedeute / da dann zwar insgemein gesaget wird / daß es so wol heisse Gemeinschafft haben als mittheilen/ aber es kan gar nicht geläuanet werden / daß die erste Bedeutung die gemeineste und gewöhnlichste sey in den Griechischen Autoribus, so gar / daß Stephanus in seinem grossen Lexico in al-

Was κοινωνεῖν bedeute.

Stephani

in allen Exempeln und mancherley constructionen allein bey dieser Bedeutung bleibet / und die andere/nemlich significationem transitivam zwar berühret / aber sich auff den Budæum beruffet / und dabey setzet / daß Budæus solche Bedeutung mit keinem einigen Exempel beweise. So auch aus dem neuen Testament einige Exempel von der significatione transitiva angeführet werden möchten/ so läst sich in denenselbigen auch gar wohl bey der in den griechischen Autoribus gewöhnlichen significatione intransitiva bleiben / ja es ist so dann wol der Nachdruck dieses Worts gröſſer / als wenn man significationem transitivam daraus machet: als z. e. wird angeführet Rom. XII. v. 13. da es gar wohl gegeben werden mag: Seyd Mitgenossen / oder machet euch theilhafftig der Nothdurfft der Heiligen. Dahin man auch wol unsere teutsche Uberſetzung deuten mag: Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Wenn man denn nun bey der gemeinen / aber auch guten Regula Hermenevtica bleiben will/ wie es billich ist / daß man von der eigentlichen und gewöhnlichen Bedeutung eines Worts nicht abweichen dürffe / es sey denn/daß klärlich erwiesen werde / daß solche nicht statt haben könne / so muß solche vielmehr an diesem Orte in acht genommen werden/da man noch nicht einmal erwiesen hat / daß solche Bedeutung dieses Worts / nemlich transitiva, mit der indole Græcæ linguæ bestehen könne/da auch (2) der context lehret/ daß an diesem Orte allerdings die significatio intransitiva der intention des Apostels gemäß sey. Denn in dem nächst vorhergehenden straffet der Apostel diejenigen/ welche eiteler Ehre geitzig waren / und sich einer dem andern fürzogen / absonderlich wenn sie sahen / daß irgend einer mit einem Fehl übereilet war: worinnen ihnen denn der Apostel ihren eitelen und hoffärtigen Sinn fürstellet / und sie unter andern auch auf diesen Grund führet / daß ein ieglicher sein eigen Werck / oder was er selbst thut/prüfen solle/ finde er denn solches gut/ so habe er den Ruhm an ihm selbst / und nicht an einem andern / der etwa nicht so gut und fromm sey. Warumb? Denn ein ieglicher / so er böses gethan/ werde seine eigene Last tragen müssen. Von diesem Worte nun / daß er gesaget:

grosses Lexicon.

Gemeine Regula Hermenevtica.

Eigen Werck

und eigene Last.

seine eigene Last/hanget dieser sechste Versicul / daher er auch das Wort κοινωνείτω voran setzet / und es also aufs genaueste mit dem nächst vorhergehenden verbindet / damit man sehe / und es gleichsam mit Händen greiffen könne/ daß er sein eigenes haben / sein eigenes tragen / sein eigen Werck prüfen / und Gemeinschafft haben/etwas gemein haben/ einander entgegen setze/ und damit seine Rede verknüpffe / zu welcher Verbindung auch die particula δὲ (aber) ihren Nachdruck giebet / und ist also der Inhalt seiner Rede dieser: So einer Böses gethan habe / so sollen sie das Ihrige thun / daß sie ihm wieder zu rechte helffen / sich aber nicht selbst eiteler Weise aufblehen / daß sie nun besser wären als jener. Wären sie fromm/so solten sie solches für sich seyn in aller Demuth. Habe der andere Böses gethan / so dürffen sie ja für ihn die Straffe nicht tragen/sondern er falle seinem eigenen Herrn/ und werde seine eigene Rechenschafft dafür geben müssen. Wollen sie aber Gemeinschafft haben/so wolle er ihnen zeigen/ worinnen sie nicht dem andern sein eigenes lassen / sondern billich Gemeinschafft haben solten / nemlich mit ihren Lehrern / die sie das Wort Gottes lehreten / solten sie Gemeinschafft haben/und zwar nicht in bösen Wercken/ sondern in allen guten Wercken / darinnen er ihnen vorleuchtet. Demnach hat man hier abermahls die regulam Hermenevticam in acht zu nemen/daß man bey demjenigen Verstande einer Rede bleiben müsse / den das vorhergehende selbst an die Hand giebet/wo man nicht klärlich erweisen kan/und offenbar ist / daß sich eine neue Rede anfange. So lehret auch (3) die Construction, daß dieses der rechte Verstand sey / wenn es heist κοινωνείτω ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς nicht πάντα ἀγαθὰ in allen guten Dingen/nicht allerley gutes. Und wenn es gleich also stünde/ so hiesse es dennoch nach der rechten Griechischen Red-Art so viel/als wenn man im Teutschen saget: in allerley guten Dingen

Inhalt der Rede Pauli.

Die rechte Construction.

gen mit einem Gemeinschafft haben / oder allerley Gutes mit einem gemein haben. Denn also reden die Griechen: οὐδὲν κοινωνῶ σοι nihil habeo tecum commercii: Ich habe nichts mit dir zu schaffen oder / ich habe keine Gemeinschafft mit dir / da das οὐδὲν vor κατὰ οὐδὲν gesetzet wird. Weil aber auch diese Construction zum wenigsten nicht leichtlich gefunden wird bey den Griechischen Autoribus, κοινωνεῖν ἔν τινι, sondern vielmehr / κοινωνεῖν τινι, so lasse ich mir nicht mißfallen / daß Grotius erinnert / es gehöre kein Comma nach dem Wort κατηχοῦντι, sondern es hange zusammen κατηχοῦντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς der ihn in allen guten Dingen unterrichtet / welches dann auch der obangezeigten Dollmetschung nichts benimmet / sondern dieselbige vielmehr bestätiget / und so auch im teutschen das Comma ausgelassen wird / so bleibt es dem Verstand nach einerley: Der im Worte unterrichtet wird / der habe Gemeinschafft mit demjenigen / der ihn unterrichtet in allen Guten. Auff welche Weise auch keine Constructio ab indole Græcæ Linguæ aliena, oder ein Hebraismus zu fingiren wäre / sondern alles fein in seiner Ordnung flösse / und würde das ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς einmahl bequemlich drunter verstanden / nemlich in den guten Wercken / dazu er von ihm angewiesen wird / habe er Gemeinschafft mit ihm. Und bliebe man also abermals bey der Regula Hermenevtica, daß man nicht ohne Nothwendigkeit Hebraismos setzen / noch eine gezwungene u. ungewöhnl. Construction ergreiffen soll / wo die gewöhnl. und natürliche Griechische Art zu reden einen guten Verstand giebet. (4.) reimet sich denn auch darauff viel besser das nachfolgende: Irret euch nicht / GOtt läst sich nicht spotten / denn was der Mensch säet / daß wird er erndten. Denn wer auff sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auff den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben erndten: Welche Worte offenbahrlich lehren / daß der Apostel noch in eben derselbigen Sache fortfahre / davon er oben Cap. V, 25. angefangen / wenn

Grotii Erinnerung.

er gesaget: Wenn wir im Geist leben / so lasset uns auch im Geist wandeln / lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn u. s. f. und Cap. VI, 1. Ihr die ihr geistlich seyd / helffet ihm auff im Geist der Sanfftmuth. Und siehet man also auch aus den consequentibus oder nachfolgendem / daß in dem 6. Versicul des 6. Capitels nicht eine neue Rede angehe. Demnach ist der oben angezeigte Verstand dieses Orts / der griechischen Red-Art / dem Zweck des Apostels / und dem gantzen Context gemäß: Wie denn auch schon Ambrosius und Lyra diesen Ort also paraphrasiren / wie sie bey dem Estio angeführet werden: Communicet cum suo Doctore, non in malis operibus quæ facit, sed in bonis, quæcunque & facit & docet d. i. Er habe Gemeinschafft mit seinem Lehrer / nicht in seinen bösen Wercken die er thut / sondern in den guten / welche er beydes lehret und thut: Welches dann kürtzlich die Meynung und Summa ist alles desjenigen / welches wir von der Dollmetschung dieses Orts gesaget haben. Daraus dann nun leichtlich zu erkennen ist / daß in diesem Spruche nicht von der Gutthätigkeit gegen die Lehrer und Prediger gehandelt wird / (die zwar Christus und der Apostel an andern Orten auch anbefehlen / und dabey auch die Lehrer auff die Vergnüglichkeit weisen) wie er insgemein pfleget ausgeleget zu werden / und muß darinnen die Wahrheit aller Autorität fürgehen; Wiewol es auch hierinnen nicht an Autorität fehlet / und diese Dollmetschung nicht für frembde oder neu darff angesehen werden.

Ambrosii und Lyræ Paraphrasis.

## Lehren.

I.

Verderbnis des Menschen.

SO verderbt ist der Mensch / daß er immer auff andere siehet / da er auff sich selbst sehen solte / und da er auff andere sehen / ihnen nachfolgen / und mit ihnen Gemeinschafft haben solte / da nimmet er sichs nicht an; wo er sich selbst nichts zu rühmen hat / da masset er sich eines Vorzuges an / und rühmet sich über einen andern / da er doch umb deswillen vor

GOtt

GOtt nicht mehr gilt / als er sonst gelten würde / wenn er gleich sagen kan / der andere sey schlimmer als er; die wahrhafftige Ehre aber / die allein bey GOtt ist / suchet er nicht so emsig / nemlich daß er in allen Stücken nicht allein ein Hörer / sondern auch ein Thäter des Worts erfunden werde.

Mittel in der Demuth zu bleiben.

II. Ein kräfftiges Mittel / in der wahren Demuth zu bleiben / ist dieses / daß man allein dahin sehe / daß man in allen guten Dingen / dazu man von seinem Lehrer mit Lehr und Leben angewiesen wird / möge Gemeinschafft mit ihme haben / und wenn andere solches nicht thun / sondern dem Fürbilde der heilsamen Lehre entgegen handeln / daß man sich dessen weiter nicht annehme / als dem jenigen / der gefallen ist / mit Gebeth und Ermahnung in sanfftmüthigem Geist zu rechte zu helffen / keines weges aber sich von seinem guten Lauff dadurch abwendig machen lasse / noch sich darumb / daß man nicht auch gefallen / über den andern erhebe; und so auch der andere unsere Ermahnung nicht annehmen wolte / ihn GOtt befehle / denn er für sich selbst wird Rechenschafft dafür geben müssen / und für seine Person desto fürsichtiger wandele. Würde diese Lehre fleißig betrachtet / so würde vieles Richten / Affterreden / Kützeln und Lachen über anderer Sünden-Fälle / eiteles Rühmen / Verachten und Verwerffen der Schwachen auch bey denen / welche sich selbst düncken lassen im Geiste zu leben und zu wandeln / nachbleiben / und würde ein weit gröſseres Wachsthum in der Gottseligkeit allenthalben gefunden werden.

## Gebeth.

EYferiger und starcker GOtt! auff wie schlüpffrigem Wege gehen wir doch allhier / so wir uns nicht lauterlich / und in kindlicher Einfältigkeit der Regierung und Leitung deines guten Geistes ergeben! Du siehest nicht die Person an / sondern / ob einer gleich im Geiste angefangen hätte / so würde er doch verwerfflich / so er des guten / das er von dir empfangen / aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit / sich selbst zu einen eitelen Ruhm und zur Verachtung anderer anmassen wolte. Wie schwerlich aber läst sich Fleisch und Blut in diesen Schran-

Schrancken der hertzlichen Bruder-Liebe / kindlichen Einfältigkeit und wahren Demuth halten! wie gerne will es doch ausspringen / und bald diesen bald jenen uns fürstellen / daß wir uns ihme fürziehen / und also an dem / daß der andere böses thut / einen Ruhm für uns suchen sollen! Daher treffen dann deine Gerichte auch diejenigen / so es vorhin am wenigsten gedacht / daß man am ersten in der Sünde versuchet wird / aus deinem gerechten Verhängnis / darinnen man am meisten andere gerichtet / und ohne wahrem Gesuch ihrer Besserung / dieselbigen getadelt. So bewahre mich nun / HErr mein GOtt! daß ich nicht sehe auff andere / wenn sie böses thun / als nur / so weit du mir die Gnade verleihest / ihnen mit sanfftmüthigem Geiste zurechte zu helffen; hingegen desto fleißiger auff diejenigen sehe / welche mir in der Lehre der Gottseligkeit und mit erbaulichen Exempeln fürleuchten / und daß ich alles das Gute / so ich an ihnen finde / begehre mit ihnen gemein zu haben / und ihnen darinnen nachzufolgen. Laß mich allezeit sehen auff diejenigen / so mich lehren können / und frömmer und geschickter sind als ich / und nicht auff die / welche böse und untüchtig seyn / oder schwächer im Glauben und in der Liebe / damit ich in der Demuth erhalten werde. Denn es höret ja aller Ruhm auff / weil wir aus Gnaden selig werden. Amen!

## XXIV.

Ephes. VI, v. 12.

Οὐκ ἔστιν ἡμῖν ἡ πάλη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ πρὸς τὰς ἀρχὰς, πρὸς τὰς ἐξουσίας, πρὸς τὸς κοσμοκράτορας τῦ σκότυς τῦ αἰῶνος τύτυ, πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπυρανίοις.

Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zukämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

## Anmerckung.

Von dieser Dollmetschung gehet die vorige nicht gar weit ab / da es der selige Lutherus also gegeben: Wir haben nicht

nicht zu kämpffen mit Fleisch und Blut / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit den Welt-Regenten der Finsterniß in dieser Welt / mit den Geistern der Boßheit unter dem Himmel. Wenn man aber die Griechischen Worte eigentlich betrachtet / so stehet da (1) τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας, welches heisset / die geistlichen Dinge der Boßheit / nicht τὰ πνέυματα τὰ πονηρὰ die bösen Geister. (2) ἐν τοῖς ἐπυρανίοις in denen himmlischen Dingen / nicht ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter dem Himmel. Und hat der Apostel diese Redens-Art in eben dieser Epistel zu unterschiedenen malen mit grossem Nachdruck gebrauchet / als Cap. I. v. 3. in himlischen Gütern / Cap. I, 20. in dem Himmel / Cap. II, 6. ins himmlische Wesen / Cap. III. v. 10. in dem Himmel / da allezeit in dem Griechischen stehet ἐν τοῖς ἐπυρανίοις. Betrachtet man nun alle diese Oerter mit Fleiß / so wird man befinden / wie der heilige Apostel darinnen mit unserm Heylande gleichsam aus einem Munde rede / welcher die ἐπυράνια entgegen setzet denen ἐπιγείοις Joh. III, 12. wie denn der Apostel sich selbst in der Epist. an die Hebräer gar fein erkläret / da er dieses Wort zu vielen malen gebrauchet / und die ἐπυράνια, die über-himmlischen Dinge insonderheit dem Schatten und Bildwerck des A. T. entgegen setzet / weil wir nemlich durch das Blut JEsu den Eingang in das Allerheiligste / nemlich in den Himmel selbst erlanget haben / und im Geist kommen sind zu der Stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem Ebr. X. v. 19. u. f. Cap. XII. v. 22. welches denn Paulus nennet / daß wir mit Christo ins himmlische Wesen versetzet sind Eph. II. v. 6. Und diese Betrachtung führet uns gar lieblich in die Erkäntniß der unaussprechlichen Herrlichkeit des Neuen Testaments / die uns Christus JEsus durch sein Blut erworben / also / daß es schwer fallen würde / wenn einer dieser Betrachtung recht nachgienge / daß er an diesem Orte durch die ἐπυράνια solte die Lufft verstehen / wie einige thun / oder das ἐν durch sub (unter) erklären / oder von den bösen

Vorige Dollmetschung Lutheri.

Was ἐπυράνια, heisse

und wem es entgegen gesetzet werde.

Geistern sagen / daß sie wären ἐν τοῖς ἐπουρανίοις, in denẽ überhimmlischen Dingen. Aller dieser Schwierigkeit aber wird gar leichtlich abgeholffen / wenn man die Griechischen Worte in ihrer rechten Bedeutung stehen lässet / und so dann das ἐν τοῖς ἐπουρανίοις nicht ziehet auff die πνευματικὰ τῆς πονηρίας, sondern es referiret auff die Beschreibung des Kampffes / davon der Apostel redet / daß wir nemlich nicht einen leiblichen Streit haben in den Dingen dieser Welt gegen Fleisch und Blut / d. i. gegen sterbliche und ohnmächtige Menschen / sondern einen geistlichen Streit in himmlischen Dingen gegen den Teufel und dessen geistliche Boßheiten. Also analysiret und erkläret auch diesen Text Herr D. Sebastianus Schmidius und spricht: Es beschreibet der Apostel diesen Streit (1) per distinctionem omnis militiæ, indem er den Streit insgemein unterscheidet; daß erstlich einiger Streit ist leiblich / und in den Dingen dieser Welt / welches ist der Streit gegen Fleisch und Blut v. 12. einiger aber zum andern geistlich / und in rebus supra cœlestibus in über-himmlischen Dingen / welches er denn am deutlichsten in seiner Paraphrasi „ausdrücket / welche also lautet: Ich sage / wider die listigen Anläuffe des Teuffels; Denn wir haben nicht mit Fleisch und „Blut oder blossen Menschen zu kämpffen / welchen wir gewachsen seyn könten / insonderheit / weil sie uns nur äuserlich bestreiten / und dem Leibe Schaden zufügen können: sondern wir haben zu streiten mit teufflischen Fürstenthümern / und höllischen „Gewaltigen / nemlich mit den Herren der Welt / die in der Finsterniß dieser Welt herrschen / mit den geistlichen Boßheiten „(nicht nur mit äusserlichen / fleischlichen / groben Boßheiten welche etlicher massen verhütet werden können) über-himmlische „Dinge / die unsern Geist und Seele auffs allersubtileste versuchen und bestreiten / und solches mit einer grössern Gefahr unserer Seligkeit thun / als die Fleischlichen. Die lateinischen Worte (weil die teutsche Uebersetzung nicht von dem Herrn Autore selbst gemacht) sind nachdrücklicher und verhüten einige in dem Teutschen befindliche æquivocation: adversus spiritualia (non tantum carnalia crassa, quæ utcunque caveri possunt) malitiæ in supra cœlestibus, ipsum spiritum & animam nostram

Geistlicher Streit.

D. Schmidii Erklärung und Paraphrasis.

ſtram ſubtiliſſime tentantia & impugnantia, cum ſalutis periculo majori etiam, quam carnalia. Nach welcher schönen Paraphraſi des Herrn D. Schmidii die teutſche Uberſetzung dieſes Verſiculs alſo flieſſen würde: Wir haben nicht mit Fleiſch und Blut zu kämpffen (oder: dieſer Kampff iſt nicht gegen Fleiſch und Blut) ſondern mit Fürſtenthümern und Gewaltigen/mit den Herren der Welt/die in der Finſterniß dieſer Welt herrſchen/ mit den geiſtlichen Boßheiten/über himmliſche Dinge (oder: in über-himmliſchen Dingen.)

## Lehren.

I.

Gleichwie die Sachen/welche unſer ewiges Heyl betreffen/ alle von ſehr groſſer und hoher Wichtigkeit ſind/ ja lauter göttliche/ geiſtliche und himmliſche Dinge: Alſo iſt auch der Kampff/ den wir derſelbigen wegen zu überneh-men haben/ groß und wichtig/ daher wir es in denſelbigen nicht auff menſchliche Wehr und Waffen dürffen ankom̃en laſſen/ ſondern mit den Waffen GOttes gerüſtet ſeyn müſſen/ damit wir nicht von unſern Feinden/ welche ſtärcker ſind als Fleiſch und Blut/ oder ſchwache Menſchen/ überwunden werden/ ſondern mit einer ſtärckern Gewalt über ſie kommen/ und alſo den Sieg davon tragen. Geiſtliche Kampff iſt groß.

II. Weil die Menſchen die groſſe Gefahr/ darinnnen ſie ihren Seelen nach ſchweben/ nicht immer für Augen ſehen/ und alſo leichtlich den Kampff über ihren allertheureſten Glauben gering achten/ und weil ihre ſtärckeſten Feinde unſichtbar ſind/ leichtlich träge und ſicher werden; ſo iſt es ein Hauptſtück eines Evangeliſchen Predigers/ daß er nicht allein das groſſe Heyl/ ſo uns in Chriſto JEſu geſchencket iſt/ treulich verkündige/ ſondern auch mit allem Ernſt und Nachdruck den Kampff anzeige/ welcher denen Gläubigen verordnet iſt/ und ſo wol zum Streit auffmuntere/ als die Mittel anzeige/ dadurch ſie zu einem völligen Siege gelangen können. Der Kampff iſt anzuzeigen

## Gebeth.

STarcker und Allmächtiger GOtt! wie groß ist doch deine Treue / und wie groß und wunderbahr sind doch alle deine Wege und Gerichte! du hast die allergrössesten und theuresten Verheissungen denen Menschen gegeben / und dabey lässest du ihnen verkündigen die erschrecklichen und grausamen Feinde / welche ihnen solche verheissene Güter allezeit zu rauben trachten / als die grimmigen Löwen. Wie unmüglich scheinet es da für aller Vernunfft / daß ein gläubiger Christ / der so gering und verachtet ist in seinen eigenen Augen und für der Welt / solchen mächtigen Feinden entrinnen / ja gar ihnen Widerstand thun / und einen völligen Triumph aus ihnen machen solte? Aber siehe da bietet uns deine Treue und wunderbahre Güte die Hand / und waffnest uns mit solcher Krafft / daß wir uns nicht fürchten dörffen / sondern allezeit und ohne Unterlaß siegen und überwinden können / wo wir nicht muthwillig aus unserer eigenen Festung entfallen wollen / dafür du uns in Gnaden behüten wollest. Amen!

## XXV.

2. Petr. II, v. 5.

Ὄγδοον Νῶε δικαιοσύνης κήρυκα ἐφύλαξε.

Bewahrete Noe den Prediger der Gerechtigkeit selb-achte.

## Anmerckung.

1. Pet. III, 20. ES kommet dieser Ort einiger Massen überein mit demjenigen was Petrus saget in der 1. Ep. C. III. v. 20. Zu den Zeiten Noe / da man die Arche zurüstet / in welcher wenig / das ist / acht Seelen / behalten worden durchs Wasser. Daher scheinet es nun / daß auch an diesem Orte man die Griechischen Worte also gegeben habe: er bewahrete den Noe selb-achte. Und zwar ist aus jenem Ort offenbahr / daß in der Sache selbst damit nichts anders als die lautere Wahrheit gesaget werde. An der Ubersetzung aber der Grie-

Griechischen Worte zweiffelt man billich/ob sie also bestehen könne. Denn wenn man nicht durch jenen Ort des Apostels Petri auff diese Dollmetschung geführet würde/so würde man es ohne Zweiffel nach dem eigentlichsten Wort-Verstande also ausdrücken: Er bewahrete Noe den achten Prediger der Gerechtigkeit. Dann ὄγδοος heisset octavum den achten. Findet man gleich irgends wo in einem Griechischen Autore dergleichen Redens-Art / daß dieses auch selb-achte gegeben werden könte/so ist es doch zum wenigsten etwas seltenes und ungewöhnliches/und bleibet man billich bey der regula hermenevtica daß man sich an die gemeinste und gewöhnlichste Bedeutung eines Worts halten müsse/so lange nicht der Context und andere Umstände lehren/daß man nothwendig davon abzugehen habe. Nun aber ist hier weder solche Nothwendigkeit aus dem Context zu nehmen/da viel mehr die gewöhnliche Bedeutung des Worts der gantzen Sache einen grossen Nachdruck giebet/daß GOtt nemlich/nachdem er so lange der vorigen Welt verschonet/daß er ihnen nacheinander acht Prediger oder öffentliche Ausruffer seiner Gerechtigkeit/welche zur Rache über das gottlose Wesen der Menschen gereitzet ward/erwecket/endlich den Noe als den achten wohl zu bewahren gewust/und die Welt der Gottlosen durch die Sündfluth verderbet. So erforderns auch nicht nothwendig die übrigen Umstände/daß man diese gewöhnliche Bedeutung des Worts verlasse/sondern es giebet dieses vielmehr eine liebliche Collation mit dem 4ten und 5ten Cap. des 1. Buchs Mosis. Dann da stehet Gen. IV, v. 26. Zu den Zeiten des Enos habe man angefangen zu predigen von dem Namen des HErrn. So war nun Enos der erste/Kenan der andere/Mahalaleel der dritte/Jared der vierdte/Henoch der fünffte/Methusalah der sechste/Lamech der siebende/und Noe also der achte von GOtt erweckte und gesandte öffentliche Prediger. Daher man denn siehet/daß man nicht genöthiget sey/von der eigentlichsten Bedeutung des Griechischen Worts abzuweichen/und dennoch nicht schlechter dings die Dollmetschung Lutheri zu verwerffen habe/indem der in derselben sich befindliche

Eigentliche Übersetzung.

Regula Hermenevtica.

Noa/der achte Prediger der Gerechtigkeit.

liche Verstand nicht allein an sich selbst der Wahrheit gemäß/ sondern auch mit einigen Exemplis der Griechischen Autorum, als des Plutarchi, Palydii, Thucydidis, entschuldiget werden könte.

Was hier im Context zu mercken.

Im übrigen ist in diesem gantzen Context anzumercken / daß in den 4ten Versicul/ gleich wie im Griechischen/ also auch im Teutschen/ sich die πρότασις anfange; **denn so GOTT der Engel nicht verschonet hat** ꝛc. welche nothwendig eine ἀπόδοσιν oder Beschliessung der Rede erfordert/ und nach sich ziehet/ die doch im Teutschen sich in dem nachfolgenden nicht befindet/ so etwa daher kom̃en/ weil in dem Griechischen dergleichen Verbindungs-Wörtlein nicht so nothwendig als im teutschen erfordert werden. Es solte aber der 9te Vers mit dem vorhergehenden also verbunden werden: **so weiß der HErr / die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen** ꝛc. Eben ein solch Exempel ist auch 1. Tim. I. v. 3. da sich die Rede also anhebet: **Wie ich dich ermahnet habe/ daß du zu Epheso bliebest / und gebötest etlichen / daß sie nicht anders lehreten / auch nicht acht hätten auf die Fabeln und der Geschlecht Register / die Haupt Summa aber des** (desselbigen das du gebieten soltest) **Gebots ist Liebe von reinem Hertzen und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben.** Darauf fehlet nun der Schluß dieser Rede / oder ist vielmehr im teutschen nicht deutlich ausgedrucket / wie ihn der gantze Griechische Context klärlich genug an die Hand giebet / und nach einer zwar langen / aber dem Apostel nicht ungewöhlichen Parenthesi, zu setzen ist v. 18. **So befehle ich dir eben dieses** (ταύτην) **Gebot / mein Sohn Timothee/ daß du habest den Glauben und gut Gewissen** ꝛc.

1. Tim. I, 3.

## Lehre.

GOTT lässet seine Gerichte lange zuvor ankündigen.

GOtt lässet seine Gerichte und Straffen der Welt lange vorher verkündigen / damit seine grosse Gedult und Langmuth/ und sein ernstlicher Wille alle Menschen von ihrem Verderben zu erretten/ desto besser erkant werde. Zu letzt aber/ wenn sein Zorn anbrennet / ist kein Erretten für die muth-

muthwilligen Verächter/und doch / wenn er in der gröſten Rache iſt wider ſeine Feinde/verſchonet Er der Seinigen/wie ein Mann ſeines Sohnes verſchonet.

## Bebeth.

ACh HErr! Ich zweiffele ja nicht/daß deine Gerichte/welche du ſo lange gedräuet haſt / auch über dieſe Welt plötzlich einbrechen werden. So bewahre nun mich und alle/ die ſich fürchten für deinem Worte / und ſeufftzen täglich über das gottloſe Weſen/das ſie für Augen ſehen müſſen/daß wir das angefangene Weſen bis ans Ende feſt behalten/ und allezeit wacker ſeyn und beten/damit wir würdig ſeyn/ zu entfliehen dem allen/das geſchehen ſoll / und zu ſtehen für des Menſchen Sohn. Amen!

## XXVI.

Matth. VIII. v. 12.

Οἱ γὸι τῆς βασιλείας ἐκβληθήσονται εἰς τὸ σκότ☉ τὸ ἐξώτερον, ἐκεῖ ἔσαι ὁ κλαυθμὸς κ᾽ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.

Die Kinder des Reichs werden ausgeſtoſſen in das Finſterniß hinaus/ da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.

## Anmerckung.

ES iſt vermuthlich / daß das Griechiſche τὸ ἐξώτερον etwa bey Uberſetzung des Neuen Teſtaments in einigen Exemplarien nicht müſſe gefunden ſeyn / weil es im Teutſchen ausgelaſſen iſt. Denn der Nachdruck des Worts ſo groß iſt/daß nichtzu gedencken / daß ſolches als überflüßig mit Fleiß ausgelaſſen ſey/und zwar umb ſo viel deſtoweniger / weil es auch mit einem Articul gar nachdrücklich von dem vorhergehendē unterſchieden wird / daß es nach dem Griechiſchen alſo müſte gegeben werden: die Kinder des Reichs werdē ausgeſtoſſen werden in das Finſterniß hinaus/ welches das äuſerſte iſt/ da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. In Betrachtung aber / daß dieſes Wort nicht allein in bekanten Griechiſchen Exemplarien gefunden wird / ſondern auch über dieſes eben daſſelbige

Eigentliche Uberſetzung.

selbige Wort in eben diesem Evangelisten noch zu zweyen malen eben so nachdrücklich stehet / nemlich Cap. XXIII, v. 13. Cap. XXV. v. 30. (da es aber gleichfalls im Teutschen nicht zu finden) ja auch die uralten Versiones des N. Testaments an allen diesen Orten dieses Wort ausdrucken / sonderlich aber der grosse Nachdruck darinne lieget / daß wie in der Klarheit der Auserwählten ein Unterscheid seyn wird / also auch eben derselbige sich finden werde in der Verdammniß derer / welche verlohren werden / und zwar so viel grössere Verdammniß / als die Gnade in diesem Leben grösser gewesen; so ist es billich / daß man an diesem und denen übrigen beyden angezeigten Oertern das τὸ ἐξώτερον exprimire und im Teutschen dazu setze.

Nachdruck des Worts τὸ ἐξώτερον

Gar fein hat Grotius die Sache fürgestellet / wenn er über diesen Ort also schreibet: Das „äusserste Finsterniß bedeutet hier und unten Cap. XXII. v. 13. „und Cap. XXV. v. 30. nicht eine jede Art der Straffe / sondern die „allerschwereste / deßwegen auch an allen diesen Orten solches de„sto völliger auszudrucken und anzudeuten hinzu gesetzet wird „das Heulen und Zähnklappen. Es wird aber an allen diesen „Orten von denen jenigen gehandelt / welchen der Wille GOttes „am meisten bezeuget worden / als von welcher Art Leuten Chri„stus anderswo den Ausspruch thut / daß sie doppelte Strei„che leiden sollen. So ist nun die äusserste Finsterniß der„jenige Zustand / welcher am allerweitesten entfernet ist von der „himmlischen Freude / als welche mit dem Namen des Lichts pfle„get benennet zu werden. Und deutet auff diesen Zustand der XLIX. Psalm v. 20. ꝛc.

Grotii Erklärung.

Was äusserste Finsternis sey.

Sonsten ist auch nicht vorbey zu gehen der grosse Nachdruck des Worts ἐκβληθήσονται, sie werden hinaus gestossen werden / nemlich als aus der possession oder dem Besitz ihrer Erbschafft / welche ihnen Krafft der Verheissung / so dem Abraham gegeben worden / eigentlich zukam / wie denn Erasmus Schmidius gar fein aus denen Griechischen Autoribus darthut / daß das Wort ἐκβάλλειν unter andern auch in dieser Bedeutung pflege genommen zu werden. Und zwar ist so dann der Nachdruck desto grösser / wenn das Wort ἐκβάλλειν mit dem τὸ ἐξώτερον verglichen wird / und man also den terminum à quo und ad quem,

Nachdruck des Worts ἐκβάλλειν.

quem, woraus und wohin sie verstossen werden / desto klärlicher erkennet.

## Lehre.

Ob es zwar eine ewige Wahrheit ist / daß wir mit unsern guten Wercken dem lieben GOTT die Seeligkeit nicht abverdienen können / sondern aus Gnaden selig werden durch den Glauben / und auch diesen nicht aus uns / sondern als eine Gabe Gottes empfangen; so müssen wir doch auch im Gegentheil betrachten / daß wir wohl durch unsere bösen Wercke die ewige Verdammniß verdienen können / und zwar desto grössere Verdammniß zu gewarten haben / je mehr wir uns des hellen Lichts des Evangelii rühmen / und also selbst bekennen müssen / daß der Wille Gottes für andern uns klärlich bezeuget sey. Je grösser nun das Licht ist / welches verachtet wird / und je grösser die Gnade ist / welche vergeblich empfangen wird / je grösser wird auch das Finsterniß und die Verdammniß seyn. Darum sollen wir uns hüten / daß wir nicht den allertheuresten Grund der Rechtfertigung / welche aus Gnaden geschiehet / ohne Verdienst der Wercke / dahin mißbrauchen / uns um des willen der Heiligung destoweniger zu befleißigen / weil dieses nichts anders als eine Verstossung in das äusserste Finsterniß nach sich ziehen würde. Zu dieser Zeit redet man viel zu seiner Entschuldigung von den Vorfahren / und spricht: **Wären sie bey solcher Art zu leben selig worden / so hätten wir auch an unser Seligkeit nicht zu zweiffeln.** Darauf zwar insgemein die Antwort dienet: **haben die Vorfahren nach dem Fleisch gelebet / so haben sie sterben müssen** / oder / **sind verlohren worden; Haben sie aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte getödtet / so werden sie leben ewiglich** Rom. VIII. v. 13. Folgen die Nachkommen ihren Vorfahren in der Boßheit nach / so fahren sie ihren Vätern nach / und sehen das Licht nimmermehr Psal. XLIX. v. 20. Sind sie ihre Nachfolger im Glauben der durch die Liebe thätig ist / so werden sie zu ihnen gesammlet werden im Frieden. Doch erwege ein ieglicher auch dieses / ob

Was durch böse Wercke verdienet wird.

Grund der Rechtfertigung ist nicht zu mißbrauchen.

Entschuldigung mit den Vorfahren wird beantwortet.

auch irgend seinen Vorfahren das Wort der Wahrheit so klar für die Augen geleget / und jenen so viele Erweckungen zur Busse wiederfahren / als ihm? Denn hat er überschwenglichere Gnade / so wird er auch wenigere Entschuldigung uud grössere Verdammniß haben.

## Gebeth.

Blindheit des Teutschlandes.

BErechter GOtt und Vater! Teutschland will es ja nicht erkennen / daß ihme zu vielen malen durch deine überschwengliche Barmhertzigkeit das Licht gleichsam im Finsterniß auffgegangen / und deine Gnade für vielen andern Völckern angeboten worden. Ich gedencke an die Worte deines Rüst-Zeuges / welche er in Betrachtung der Verachtung und des schändlichen Mißbrauchs deines Evangelii über Teutschland ausgesprochen hat: (a) Ich weissage von Hertzen ungerne denn ich offt erfahren / daß es allzuwahr worden / aber es stehet ja leyder allenthalben also / daß ich sorgen / und nun schier mich darein ergeben / und verschmertzen muß / es werde Teutschland auch gehen / wie es Sodom und Jerusalem gegangen ist / und Teutschland gewest seyn / es geschehe durch Türcken oder (wo nicht bald der Jüngste Tag drein schläget) durch sich selbst in einander falle / denn es ist so gar übermachet und übersböset / daß es nicht ärger werden kan / und ist noch ein GOtt / so kan er es ungestraffet nicht lassen. Was wolte nun dieser dein Knecht sagen / der mit solchen Helden-Glauben seinen Kopff gegen das Anti-Christische Reich gesetzet hat / wenn er mit Augen sehen / und mit Ohren hören solte / daß diejenigen / welche sich mit seinem Nahmen am meisten schmücken / und für Seulen der Evangelischen Kirchen wollen angesehen seyn / da seine Weissagung schon in vielen Gerichten Gottes über Teutschland eingetroffen / und die Boßheit der Menschen in allen Ständen zugenommen / nun noch darzu Finsterniß Licht heissen / und den Zustand der Kirchen als den allerherrlichsten und die Zeit der Apostel selbst übertreffenden hoch preisen und rühmen / und damit vollends verhindern / daß sich die Menschen zu keiner Erkäntniß des

Lutheri Weissagung davon.

(a) Lutherus Kirchen-Postill 26. Sonntag nach Trinit.

des verderbten und elenden Wesens bringen lassen. Du weist es / O Vater / daß diejenigen / welche man als Sonderlinge auff allerley Art und weise verhaßt zu machen suchet / noch ihre Hände mit Gebeth und Flehen für dir ausbreiten / daß du zum ewigen Preise deiner überschwenglichen Gedult und Langmuth / die Gerichte / welche dein Rüst-Zeug verkündiget hat / wo nicht gäntzlich abwenden / doch / zur Errettung vieler Seelen / zurücke halten / und mit dem Worte der Wahrheit durch die dicke Finsterniß noch kräfftiger hindurch brechen wollest. So stärcke nun deine Knechte / daß sie nicht matt noch müde werden / sondern mit aller Freudigkeit deine Wahrheit verkündigen / und absonderlich für deine schweren und ewigen Gerichte diejenigen treulich warnen / welchen dein Wille bezeuget / und Busse und Vergebung der Sünden verkündiget wird. Mache du selbst offenbar / welche deine Knechte sind / die dir dienen mit auffrichtigem Hertzen / und deine Ehre suchen / und welche nicht von dir gesand sind / sondern um des Bauchs willen dienen / und die Heerde verwahrlosen. Amen! Amen!

XXVII.

Luc. XI. 52.

Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς, ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως· αὐτοὶ οὐκ εἰσήλθετε, καὶ τοὺς εἰσερχομένους ἐκωλύσατε.

**Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr den Schlüssel des Erkäntnisses habt. Ihr kommt nicht hinein / und wehret denen die hinein wollen.**

## Anmerckung.

Die erste Uebersetzung Lutheri.

Diese Worte sind in der ersten Ubersetzung von dem seligen Luthero also verteutschet: **Wehe euch Schrifftgelehrten / dann ihr habet den Schlüssel der Erkäntniß empfangen / ihr seyd nicht hinein kommen / und habet gewehret denen / die hinein wolten.** So man aber auff den gantzen eigentlichen Verstand der griechischen Worte siehet / wird es also lauten: **Wehe euch Gesetz-Gelehrten / daß ihr den Schlüssel der Erkäntniß weggenommen habt / ihr**

Eigentliche Ubersetzung.

seyd selbst nicht hinein gegangen/ und denen so hinein wolten/habt ihrs verwehret. (1) Ist hier abermals anzumercken/daß die νομικοὶ oder Gesetz-Gelehrten vermöge des vorhergehenden gar deutlich von denen Schrifft-Gelehrten unterschieden werden / davon ausführlicher oben in der 1. Anmerckung über Luc. XI, 46. gehandelt worden ist. (2) stehet im Griechischen das Wort ἤρατε, welches seiner gewöhnlichsten Bedeutung nach heisset: Ihr habet weggenommen. Und schreibet Erasmus Schmidius gar fein über diese Worte also: Luther. Ihr habt den Schlüssel der Erkäntniß / quasi legisset, ἔχετε. Vetus, *Tulistis clavem scientiæ, quasi in vos recepistis.* Potius cum Camerario & Beza, *abstulistis* vel *sustulistis*, habt ihn aus dem Wege geschafft. Cui sensui verba sequentia optime respondent. In welchen Worten er abweichet so wol von der Uebersetzung Luthers/als auch von denen jenigen/welche es geben: Ihr habet auff euch genommen / an euch gezogen; und zeiget an/daß es so wol wegen des Nachdrucks des Griechischen Worts/als wegen des Nachfolgenden / der Verstand und die Meynung der Worte Christi am klärlichsten ausgedrucket werde/wenn man es gebe: Ihr habet hinweg genommen/ aus dem Wege geschafft/ also/ daß sie nirgends mehr zu finden seyn. Damit denn auch gar fein übereinstimmet/ daß Christus Matth. XXIII. v. 13. Die Pharisäer und Schrifftgelehrten beschuldiget/daß sie daß Himmelreich zuschliessen für den Menschen. Es wird aber mit solcher Rede des Heylandes/ so viel man sehen kan/ gezielet auff den Gebrauch der Jüden / da sie pflegten denjenigen / welchen die Gewalt gegeben ward/das Gesetz und die Propheten auszulegen/ durch Uberreichung eines Schlüssels gleichsam in die Possession seines Ampts zu setzen/ wie Grotius gar fein anmercket. Weil sie nun auch in der That es also machten / wie sie es durch solchen Gebrauch unwissend gleichsam fürgebildet/daß sie nemlich den Schlüssel der Erkäntniß an sich zögen/ und dem Volck denselbigen raubeten/ so saget Christus billich: ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώσεως ihr habet den Schlüssel der Erkäntniß euch selbst angemasset und an-

Gesetz-Gelehrte.

Schmidii Anmerckung.

Gebrauch der Jüden/einem die Gewalt zur Auslegung des Gesetzes zu geben.

andern entzogen / auff welche Weise man per Metalepsin beyde Bedeutungen des Worts fein zusammen nehmen kan / indem keine mit der andern streitet / wie auch dieses Lightfoote in seinen Hor. Hebr. über diesen Ort gar fein anmercket / wenn er also schreibet: An reddas *Tuliſtis* (vobismet scilicet) an *Abſtuliſtis* perinde esto. *Tulerunt* sibi clavem scientiæ, cum sibi solis arrogarent sapientiam & profunditatem doctrinæ, atque ex hac ipsa re *abſtulerunt* clavem scientiæ à populo, quia nihil docue- „runt nisi vafra & futilia. d. i. Ob du es gebest ihr habet ge- „nommen (zu euch selbst nemlich) oder ihr habet weggenom- „men / ist einerley. Sie haben an sich gezogen den Schlüs- „sel der Erkäntniß / als sie ihnen selbst allein anmasseten die „Weißheit und tieffe Erkäntniß der Lehre / und eben dadurch ha- „ben sie weggenommen und entzogen dem Volck den Schlüssel der „Erkäntniß / weil sie nichts gelehret haben als faule und unnütze „Dinge. Ein Christlicher Freund / der den Nachdruck des Griechischen Worts auch angemercket / hat darüber diese er- „bauliche Gedancken: Die Thür ist Christus Joh. X. der Schlüssel „die Gnade. Wer nun durch eigene Vernunfft und Krafft ins „Erkäntniß einzugehen suchet / der ist ein Dieb / denn er hebet die „Gnade auff und nimmet den Schlüssel hinweg. Ein solcher „kommt nicht allein selbst nicht hinein / sondern pfleget auch an- „dern / die die rechte Thür treffen / zu wehren. Wie das Exem- „pel des blind-gebohrnen lehret Joh. IX. (3) Ist auch im Grie- chischen die vergangene Zeit ausgedrucket / welches denn billig auch im Teutschen / weil es nicht ohne Nachdruck ist / behalten wird. In der mehrangezogenen Harmonia Usserii ist dieser „Spruch gar fein also paraphrasiret: Daß ihr den Schlüssel „der Erkäntniß weggenommen habt (und die rechte alte „Erklärung der heiligen Schrifft von dem Meßia und seiner „Lehr / von dem Meßia und seiner Lehr / von der Buß / dem Glau- „ben und Liebe verberget / und euren Schülern nichts vortraget / „als die Lehre von euren Satzungen / dadurch ihnen die Thür „zum Himmelreich verschlossen bleibet) ihr seyd selbst nicht „hinein gegangen / (in das Hauß der Erkäntniß / welches ist

Lightfoots Anmerckung.

Eine andere Anmerckung darüber.

Usserii Paraphrasis.

„das Reich GOttes) und denen so hinein wolten/habt ihrs „dadurch auch) verwehret. (denn wenn ihr hättet den Schlüs„sel in der Thür stecken / und es bey der alten Erklärung der Heil. „Schrifft verbleiben lassen / so wäre der Weg offen geblieben.) In welcher kurtzen Erläuterung alles zusammen gefasset ist/was von diesem Spruch erinnert worden.

## Lehre.

ES ist nicht oben hin anzusehen/daß der Heyland der Welt darumb das Wehe schreyet über die Gesetz-Gelehrten/ daß sie den Schlüssel der Erkäntniß an sich gezogen / und dem Volcke denselbigen weggenommen. Daher wir gewiß GOtt nicht genug dancken können/daß er durch seinen Rüst-Zeug Lutherum nicht weniger solchen Greuel in dem Pabstthum hat straffen / und die herrliche Lehre von dem allgemeinen geistlichen Priesterthum ans Licht bringen lassen / wie denn Lutherus selbst eine gar klare und lautere Lehre von dem Lehr-Ampt führet/ wie weit es allen Christen gemein sey / nemlich ausser dem öffentlichen und ordentlichen Dienst/ der besonderen und darzu tüchtigen Personen aufgetragen werden muß. In der Kirchen/ „Postill (a) schreibet er nachdrücklich also: Hier (Col. III. v. 16.) „macht St. Paulus das Lehr-Ampt gemein allen Christen / so „er spricht: Lehret und vermahnet euch selbst / das ist / untereinander einer den andern / darzu auch ein jeglicher sich selbst / „ausser dem gemeinen Ampt des Predigens / daß also das Wort „GOttes öffentlich und heimlich / gemein und sonder / allenthalben im Schwange gehen soll. Andere schöne hieher gehörige Oerter so wohl Lutheri als anderer rechtschaffener Theologorum, wie auch die Ausführung der Sache selbst aus der heiligen Göttlichen Schrifft besiehe in dem erbaulichen Tractätlein Herrn D. Speners / intituliret: **Das geistl. Priesterthum.** Wie sehr heut zu Tage in allen dreyen Haupt-Ständen wider diese lautere Lehre Lutheri gesündiget werde/ist dieses Orts nicht weitläufftig auszuführen / und lieget vor Augen. GOtt gebe/ daß ein jeglicher sich dafür hüte / daß ihn das Wehe Christi nicht treffe/

Wie das Lehr-Ampt allen Christen gemein sey.

D. Speners geistliche Priesterthum

(a) W. T. fol. 268. b.

treffe/ weder darumb/ daß er sich des Schlüssels der Erkäntniß in auffgeblasenem Sinne anmasse / noch darumb / daß er den Schlüssel der Erkäntniß von sich stosse / und den Geist der Gnaden verachte / wenn ihm solche theure Gabe und unschätzbare Würde des geistlichen Priesterthums fürgeleget und dargeboten wird.

## Gebeth.

BEtreuer und liebreicher Heyland! wie sollen wir doch gnugsam preisen deine so unendliche Gütigkeit / daß du dein heiliges Wort / das allen zur Seligkeit gegeben ist / nicht wilst versiegelt und verschlossen haben für denen Geringen und Einfältigen / sondern wilst / daß sie alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen / und alle bey dir aus und eingehen und Weyde finden! Ja da diejenigen / welche in dem auffgeblasenem Stoltz jener Schrifft- und Gesetz-Gelehrten stehen / meinen / sie haben allein den Schlüssel der Erkäntniß in ihren Händen / und niemand könne die heilige Schrifft verstehen / wo sie nicht auffschliessen / so preisen dich deine Gläubigen für deine wunderbahre Güte / gleichwie du gepriesen hast deinen himmlischen Vater / daß er solches verborgen hat für den Weisen und Klugen / und hat es den Unmündigen offenbaret. So vermehre nun deine Erkäntniß in denen / welche sie mit demüthigen Geist aus deinem Wort erlernen/ und demüthige die stoltzen Geister/ damit sie sich des Schlüssels der Erkäntniß nicht überheben/ sondern innen werden/ daß sie selbst nicht hineingegangen / und auch andere / die hinein wolten / verhindert haben. Erwecke aber in allen deinen Knechten ein hertzliches Mitleiden gegen alle deine Unmündigen / daß sie dieselbigen mit freundlichen Lippen anweisen zur seligen Erkäntniß deiner Gnade / und ihnen gnugsame Anleitung geben / wie sie auch selbst den Schlüssel des Erkäntnüsses zu ihrer Seelen Heyl recht gebrauchen sollen. Nimm auch hinweg aus dem Hertzen der Zuhörer die schädliche Meynung / daß die Betrachtung und Forschung der heiligen Schrifft nur dem Prediger zu komme / damit zu dieser unserer Zeit vielen

die

die Schrifft geöffnet werde/ und deine Erkäntniß sich allenthalben bey Alten und Jungen reichlich ausbreiten möge. Amen!

## XXIIX.

### Joh. VIII. v. 9.

οἱ δὲ, ἀκούσαντες, καὶ ὑπὸ τῆς συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι, ἐξήρχοντο εἷς καθ' εἷς, ἀρξάμενοι ἀπὸ τῶν πρεσβυτέρων ἕως τῶν ἐσχάτων.

Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus / einer nach dem andern / von dem Elteſten an.

## Anmerckung.

Eigentliche Uberſetzung.

Es ist offenbahr/ daß dieser Spruch nach dem Griechischen also lautet: Da sie aber das höreten / und von dem Gewissen überzeuget wurden / fingen sie an hinaus zu gehen einer nach dem andern / von den Elteſten biß auff die letzten. Es ist aber darinnen / daß die Worte: und von dem Gewissen überzeuget wurden/ in Teutschen

Lutherus wird entschuldiget.

ausgelassen sind/Lutherus gar wohl zu entschuldigen/ dieweil in einigen Griechischen Exemplarien dieselbige nicht gefunden werden; wie ihn denn also gar billich entschuldiget Eraſmus Schmidius, der zugleich den Nachdruck dieser Worte urgiret/ und also darüber schreibet: à conſcientia convicti, redarguti. Sie hatten das sechste Gebot nicht so gar rein gehalten. Das sagte ihnen ihr Gewissen. Hæc autem verba, καὶ ὑπὸ συνειδήσεως ἐλεγχόμενοι. Vetus, Eraſmus in tribus editionibus, Baſileenſis & Lutherus non habent. Doch setzt man nunmehr diese Worte billich darzu/ nachdem man ja nicht zweiffelt/daß sie mit zum Text gehören / und in den meisten und probateſten Exemplarien stehen / und daher auch von denen Auslegern und Dollmetschern nicht pflegen vorbey gelaſſen zu werden / auch umb des willen in der Teutschen Stadischen Bibel schon darzu geſetzet sind / da es also lautet: Da sie aber das höreten / giengen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeuget) einer nach dem andern/

Lightfoots

von den Elteſten an. Lightfoote in seinen Horis Hebr. zeiget

zeiget den Nachdruck solcher Worte gar fein also an: Statuit apud se Salvator improbos hosce coram vulgo pudefacere: eamque addit verbis suis vim & ἐνέργειαν, ut non possint illi iis resistere, quin quod cum infamia & rubore coram toto cœtu reatum suum, se subtrahendo, confiteantur, res non minor miraculo. d. i. Der Heyland hatte ihm fürgesetzet diese gottlosen Leute für dem Volcke zu schanden zu machen / darum giebt er seinen Worten die Krafft und den Nachdruck / daß sie denselben nicht widerstehen können. Ja daß sie mit Schande und Scham für dem gantzen Hauffen durch ihr davon schleichen bekennen müssen / daß sie kein gut Gewissen haben / ist kein geringer Wunderwerck. Beyläufftig ist auch in dem vorhergehenden siebenden Versicul / darauff sich die Worte dieses 9ten Versiculs beziehen / der Nachdruck der Griechischen Worte: πρῶτος τὸν λίθον ἐπ' αὐτῇ βαλέτω, aus dem Erasmo Schmidio anzumercken / welcher es also will im Teutschen übersetzet haben: Der sey der erste / der seinen Stein auff sie werffe. Und setzt dabey τὸν λίθον, quem nempe jam quisque habebat in manu. Hoc enim notat articulus. Indeque apparet Scribas & Pharisæos lapidibus instructos, & ad supplicium inferendum paratos, mulierem hanc ad Christum duxisse. d. i. Den Stein / welchen schon ein jeglicher in Händen hatte. Denn dieses zeiget das DEN an. Daher man siehet daß die Schrifftgelehrten und Pharisäer mit den Steinen in den Händen / u. zur würckl. Bestraffung fertig / dieses Weib zu Christo geführet haben. Welche Anmerckung dann der in dem 9ten Versicul berührten Sache nicht wenig Nachdruck giebet.

Anmerckung.

Schmidii Anmerckung.

## Lehre.

Es sollen sich diejenigen / welche dermaleins gedencken / öffentlichen Aemptern in Kirchen und Schulen / oder im gemeinen Wesen fürgesetzet zu werden / und also das Böse an andern bestraffen sollen / eines guten und unbefleckten

Studiosi sollen sich eines guten Gewissens befleißigen.

fleckten Gewissens für andern befleißigen / damit sie nicht alsdann den nagenden Wurm in ihrem Gewissen über ihre eigene Sünde fühlen müssen / so offte sie die Laster an andern bestraffen sollen. Und diese Lehre gehet am meisten die Studiosos an/deren Leben mehrentheils auff Universitäten nach den Regeln Christi gar schlecht eingerichtet ist / da doch aus ihnen die Leute hergenommen werden/ welche Kirchen und Schulen und das gemeine Wesen regieren/ und also so wol aus dem göttlichen Wort die Untugenden und Laster der Menschen bestraffen / als auch durch menschliche und bürgerliche Gesetze alles in guter Zucht und Ordnung halten sollen. Zu welchem Ende insonderheit Studiosis Theologiæ, in einem kleinen Tractätlein / der Timotheus zum Fürbilde eines unbefleckten Wandels / dem sie nachfolgen sollen/ fürgestellet worden.

Timotheus zum Fürbilde

## Gebeth.

BEtreuer und ewiger GOtt und Vater! du weist am besten / ob es wol die Menschen nicht erkennen wollen / daß das Verderben in der Christenheit am allermeisten daraus herkommet/daß diejenigen/welche sich unterwinden/ andern fürzustehen / und ihre Lehrer und Führer zu seyn / sich dessen nicht befleißigen/daß sie selbst also beschaffen seyn möchten/ wie es dein heiliges Wort erfordert/ und wie sie andere dermaleins führen sollen / und daß sie sich selbst nicht dafür hüten / worinnen sie doch andere dermaleins bestraffen sollen. Daher denn immer ein Blinder dem andern den Weg weisen will/ und also beyde in die Grube fallen; und wie ein jeglicher selbst geartet ist/ und dabey gedencket selig zu werden / also führet er auch andere; oder reisset mit seinem eigenen bösen Exempel nieder/ was er mit Worten und äuserlicher Bestraffung gut zumachen scheinet; Ja wenn andere dem überhandnehmenden Verderben mit Lehr und Leben zu begegnen von Hertzen trachten / so wehret man/ was man kan/ damit man nur nicht dafür angesehen werde/ daß man es selbst bißher nicht recht getrieben habe. Ach GOtt! gieb du einem jeglichen ins Hertz/daß er sich demüthige unter deiner Hand/ und dir die Ehre gebe / und sich nicht erbittere / sondern

dern sich bessere und bekehre/wenn sein Thun vom Lichte bestraffet wird. Lencke insonderheit das Hertz der studirenden Jugend/ daß sie mit Ernst gedencken an das heilige Ampt/ welches ihnen vertrauet werden möchte/ und daß sie sich würdiglich darzu bereiten. Ja lencke das Hertz allen Obrigkeiten/ und denen/ welche zu Lehrern auff hohen Schulen gesetzet sind/ daß sie über gute Zucht und Ordnung eyfrig halten/ und mit Lehr und Leben der Jugend vorleuchten/ auff daß dem rohen und unbändigen Wesen/ das man noch allezeit vor Augen sehen muß/ gesteuret/ und deine Kinder mit getreuen Lehrern und Fürstehern versorget werden. Amen!

XXIX.

Joh. VIII, v. 59.

Ιησοῦς δὲ ἐκρύβη, καὶ ἐξῆλθεν ἐκ τοῦ ἱεροῦ, διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν. καὶ παρῆγεν οὕτω.

Aber JEsus verbarg sich/ und gieng zum Tempel hinaus.

## Anmerckung.

IN diesem Ort ist offenbahr/ daß die Griechischen Worte: διελθὼν διὰ μέσου αὐτῶν καὶ παρῆγεν οὕτω, oder οὕτως, im Teutschen eigentlich nicht ausgedrucket noch übersetzet sind. Die Ursache dessen ist keines weges einiger fürsetzlichen Vorbeygehung der Text-Worte zuzuschreiben/ sondern weil dieselbige in einigen Griechischen Exemplarien und absonderlich in der Vulgata nicht gefunden werden/ und daher auch ohne Zweiffel in einigen Exemplarien/ die der selige Lutherus und seine Collegen gebrauchet/ sich nicht gefunden haben/ weßwegen sie der Vulgatæ gefolget/und diese Worte gleichfalls ausgelassen/ etwa auch mehr auff den Verstand und auff die Sache selbst sehende/ als auff den eigentlichen Ausdruck aller und jeder Worte: wie auff diese letztere Weise Glassius solches entschuldiget. Indessen weil von diesem umb die Kirche GOttes wohlverdienten Mann klärlich gezeiget/ und gegen die Widersacher behauptet worden (a) daß diese Worte allerdings zu dem Griechischen

Warumb hier was ausgelassen.

Glassii Beweiß/ daß noch was dazu gehöre.



(a) *Phil. S. l. 1. Tr. 2. 9. p. 166. 167.*

chischen Text gehören / und keines weges fälschlicher Weise mit eingerücket seyn / sondern in den urältesten Exemplarien und Dollmetschungen sich befinden / so ist es billich / daß sie auch im Teutschen übersetzet werden / und würde der oben gesetzte Text demnach also lauten: JEsus aber verbarg sich / und gieng zum Tempel hinaus / also daß er mitten durch sie hindurch gieng / und gieng also fort. Also giebt es auch gar fein der Frantzösische Dollmetscher: Mais Jesus se cacha, & sortit du temple, ayant passé au travers d' eux: & ainsi s'en alla. Was zwar das Wort παράγειν betrifft / heisset solches eigentlich vorbeygehen; jedennoch weil das Objectum oder wo er fürüber gangen / nicht ausgedrücket wird / will es sich im Teutschen nicht schicken / daß man das: παρῆγεν ἔτω, Er gieng vorbey / übersetze. Wie denn umb des willen Erasmus Schmidius es zwar im Lateinischen also gegeben / aber als zur Erklärung hinzugesetzet hat: Für die nächsten Häuser der Stadt; Præteriit domos proximas urbis: Er gieng für die nächsten Häuser der Stadt vorüber. Weil aber das Wort παράγειν, auch wol mag gegeben werden / durch fortgehen / wie es auch der Syrische also gedollmetschet / und doch in dem fortgehen das vorbeygehen mit begriffen ist / so scheinet die Rede am deutlichsten zu fliessen / keines Zusatzes benöthiget zu seyn / und dennoch den Sinn des Evangelisten deutlich auszudrucken / wenn man es angezeigter massen übersetzet: und gieng also fort. Man darff aber nicht gedencken / daß diese Worte unnütz und überflüßig seyn / denn (1) erklären sie gar fein das nächst-vorhergehende / da von Christo stehet: Er verbarg sich / daß solche Verbergung also geschehen sey; daß ihnen ihre Augen zugehalten worden / daß / ob er wol mitten durch sie hindurch gegangen / sie seiner doch nicht gewahr worden. Daraus man denn (2) den Strahl der göttlichen Allmacht Christi in seiner so tieffen Erniedrigung desto besser zu erkennen hat; gleichwie auch Luc. IV, 30. eben dergleichen Verbergung gar nachdrücklich von dem Heylande gemeldet wird. (3) Ist auch daraus die schöne

Eigentliche Übersetzung.

Bedeutung des παράγειν.

Nützlicher Zusatz.

Strahl göttl. Allmacht.

Ver-

Verbindung mit dem nachfolgenden desto deutlicher zu erkennen/ da es heisset: καὶ παράγων εἶδεν ἄνθρωπον τυφλὸν &c. und da JEsus fürüber (oder förder) gieng/ sahe er einen Menschen/ der blind gebohren war.

## Lehren.

### I.

Christi grosse Liebes-Krafft

WIr nehmen hieraus erstlich die gar schöne Lehre/ welche uns Erasmus Schmidius über diese Worte an die Hand giebet/ wenn er also schreibet: *Ita è templo egressus præteriit* domos quasdam urbis templo vicinas: dumque eas præteriret, vidit cœcum, de quo capite sequente. Ita Dominus Jesus etiam in medio æstu persecutionum, non desinit benefacere. d. i. Also gieng er zum Tempel hinaus und gieng fürüber/ nemlich für einige Häuser der Stadt/ welche dem Tempel nahe waren/ und indem er da vorüber gienge/ sahe er einen Blinden/ davon in folgendem Cap. gehandelt wird. Also unterlässet der Herr JEsus auch nicht mitten in der Hitze der Verfolgung Gutes zuthun. Gewißlich öffnet uns dieses gleichsam die Augen/ daß wir die unaussprechliche Liebes-Krafft des HErrn JEsu als mit Augen sehen und mit Händen greiffen können/ daß/ da er gleichsam aus dem Rachen des Todes entronnen/ augenblicklich/ da er wiederumb einen elenden Menschen siehet/ demselben aus seinem Elende hilfft/ zugleich aber auch durch solch Göttliches Wunderwerck seine Feinde und Verfolger mit einem neuen und kräfftigen Zeugniße in der That überführet/ daß sein Zeugniß wahrhafftig sey/ deßwegen sie ihn steinigen wollen. Welches uns denn auch zugleich zur Nachfolge des HERRN JESU erwecken soll/ daß wir uns durch keine Verfolgung und Schmähung sollen zurück halten lassen/ etwas Gutes zu thun/ und unsers Nächsten Bestes zu befördern/ als wolte uns GOTT dadurch abschrecken/ sondern daß wir aus der Verfolgung selbst destomehr entzündet werden/ den Willen GOTTES auszurichten/ und also in der That zu bewei-

Verfolgung soll uns vom Guten nicht abhalten.

beweisē/daß wir nicht aus falschem Schein/ oder einigem menschlichen Fürnehmen geredet oder gehandelt/sondern als aus GOtt und für GOtt; ja daß wir zur Nachfolge des HErrn JEsu uns so gar zum Nutz und Dienst unsers Nächsten auffopffern/daß wir bey aller Gelegenheit und zu aller Zeit bereit seyn mit Liebe gegen jedermann auszufliessen / wenn auch gleich unsere eigene Trübsalen / damit uns GOTT beleget / uns davon abzuhalten schienen.

GOtt stehet den Seinen bey in Gefahr

II. Es dienet uns auch nicht zu einem geringen Trost / daß unser Heyland mitten durch seine Feinde / da sie am meisten auff ihn erhitzet waren/hindurch gegangen / und ihm dennoch von ihnen im geringsten nicht geschadet werden mögen/weil seine Stunde/ wie die Schrifft redet/ noch nicht kommen. Denn wie unser Heyland in den Tagen seines Fleisches sich in diesem Stück an seiner eigenen Person erwiesen / also erweiset er sich noch in seinen Gliedern / und haben sich dieselbigen eben des Beystandes zu seinem himmlischen Vater und zu ihme selbst zu versehen. Daher uns dieses stärcken und aufrichten solle / daß wir getrost und unverzagt seyn in dem Zeugniß der Wahrheit/ und nicht weich werden/ob wir gleich die Gefahr vor Augen sehen/und uns unsers Lebens erwegen müssen.

## Gebeth.

GEtreuer Heyland JEsu Christe! ach! öffne uns recht unsere Augen/daß wir dein liebreiches Hertz mögen recht erkennen/ wie du als eine stetsfliessende Quelle allezeit und ohne unterlaß zu der Menschen Nutzen/ Heyl und Seligkeit dich ergiessest und ausfliessest. Soltest du nicht ietzt eben derselbige seyn / da du lebest und sitzest auff dem Stuhl deines Vaters / der du gewesen bist in den Tagen deiner Niedrigkeit ? Darum stärcke unser Vertrauen und unsere Zuversicht zu dir / daß wir gewiß gläuben / daß es dir zu keiner Zeit zu wider sey / uns deine Hülffe zu erweisen / wenn wir dich darumb anruffen. Hat dich die Hitze deiner Verfolgung nicht ermüdet / den Menschen zu helffen und ihre Gebrechen zu heilen / wie solte dich jetzt etwas zurücke halten / nachdem

du

du aus deinen Feinden einen Triumph gemachet hast ? Vielmehr gläube ich/daß deine göttliche Krafft sich alsdann am herrlichsten bey uns erzeigen werde/wenn du uns würdigest/ daß wir dir in deinem Leyden ähnlich werden / und deine Mahl-Zeichen empfangen / sintemahl du selbst als unser Hoher Priester versuchet bist in allem / auff daß du könntest Mittleiden haben mit unserer Schwachheit. Laß uns denn durch solchen festen Glauben auff deine stetige Hülffe alle unsere Zuversicht in solcher Krafft setzen / daß wir eben dadurch auch in deiner Nachfolge je mehr und mehr gestärcket / und zur beständigen Ausübung der Liebe gegen unsern Nächsten / auch mitten unter den Leiden gereitzet werden/und so wir umb der Wahrheit und Liebe willen äusserlich für der Welt in Gefahr kommen/ dieselbe nicht scheuen / sondern so lange uns deine Knechte beweisen / biß du die kurtzen Tage unsers Zeugnisses und unsers Leidens vollendest und uns erquickest durch deine Herrlichkeit! Amen.

XXX.

Joh. XIX. v. 38.

ἦλθεν οὖν καὶ ἦρε τὸ σῶμα τοῦ Ἰησοῦ.

## Anmerckung.

EIn Anonymus, dessen Anmerckung über die teutsche Bibel D. Martini Lutheri denen Vindiciis Versionis Germanicæ D. Balthasaris Raithii angefüget sind/hat bereits angezeiget / daß diese Worte im Teutschen nicht mit übersetzet sind/und giebet sie selbst zu Teutsch also: **Derohalben kam er und nahm den Leib JEsu ab**: Erinnert auch/daß diese Worte nicht nur im Griechischen/sondern auch in der Vulgata stehen / und daß dieses auch in der Weimarischen Bibel in der Glossa angemercket werde. Weil man aber alte Exemplaria findet (als des Erasmi 1518. die Straßburgische 1524.) so ist leichtlich zu gedencken/daß auch in denen Exemplarien/ welche der selige Lutherus und seine Collegen in Händen gehabt/ dieses nicht müsse gestanden seyn/ und es also um des willen im Teutschen sey ausgelassen worden. Billich aber werden nun diese Worte im Teutschen behalten/ nachdem man sie/als zu dem Text gehörig/ in unsern

Anonymi Anmerckun über die teutsche Bibel.

Billiger Zusatz zur teutschen Version

sern gewöhnlichen Griechischen Exemplarien erkennet/ wie denn auch Erasmus Schmidius dieselbige beydes im Text und in der doppelten Uebersetzung anführet; und in der Oxfurtischen Edition 1675. da aus mehr als aus hundert manuscriptis Codicibus die variantes lectiones angehänget sind / werden diese Worte gleichfals gelesen/und wird doch nicht ein Codex angeführet/darinnen sie nicht solten gefunden werden/wodurch die Anmerckung des Anonymi und der Weimarischen Glossatorum nicht wenig bestätiget wird/ also daß man gehalten ist aus dem Griechischen Original-Text diese Worte auch im Teutschen hinzu zu setzen. Es hindert keines weges / daß man sagen möchte/ es könne dieser Umstand aus der vorhergehenden und nachfolgenden Erzehlung leichtlich erkannt und verstanden werden/ ob er gleich nicht so deutlich ausgedrucket wäre. Denn es ist ja dieses die Art der Heiligen Schrifft in denen Historischen Erzählungen auffs deutlichste und kläreste mit uns umbzugehen/ und wird gar offte etwas gesetzet/ welches man gar wohl aus den übrigen Umständen schon abnehmen möchte. Wir dürffen aber umb des willen nicht gedencken/ daß ein Wort in der Schrifft vergeblich gesetzet sey. Denn die Heil. Schrifft weiset uns in solcher eigentlichen Beschreibung der besondern Umstände auff das gute Exempel der Gläubigen / damit uns ihr Glaube / ihre Liebe und andere Heil. Bewegungen ihres Hertzens desto klärer für Augen geleget werden/welche man in solchen besondern Umständen als in einem Spiegel erkennen kan/welche Einsicht der Heil. Schrifft zwar leider! bey den Commentatoribus sich wenig findet; Lutherus aber hat auch in diesem Stücke eine grosse Gabe von GOtt gehabt/wie unter andern seine Auslegung über das erste Buch Mosis ausweiset.

Heil. Schrifft ist deutlich.

Glaube und Liebe der Heiligen.

## Lehre.

Gläubige sind menschlicher Ordnung unterthan.

DJe Gläubigen unterwerffen sich billich der menschlichen Ordnung / welche in dem äusserlichem Leben Gewalt über sie hat / weil die Obrigkeit von GOtt ist: Also war Joseph von Arimathia eines starcken Glaubens/dadurch er dieses zeitliche Leben / und was dem anhängig mit aller Freu-

dig-

digkeit verläugnete; nichts destoweniger trotzete er nicht auf solchen seinen Glauben und fuhr nicht vermessentlich zu / den Leib JEsu abzunehmen / sondern auch dieses lehrete ihn der Glaube / sich in den Schrancken der Demuth und Bescheidenheit zu halten / und zuvor Erlaubniß von Pilato zu bitten / und da er diese durch seinen Glauben erhalten / da kam er mit desto grösserer Freudigkeit des Glaubens und nahm ihn ab.

## Gebeth.

GEtreuer Vater! lehre du deine Kinder diese wahre Eigenschafft des Glaubens/auf daß auch darin deine Ehre bey der Welt nicht geschändet werde / sondern daß jederman erkenne / daß der wahre Glaube zuforderst Demuth / Gehorsam / Zucht und Bescheidenheit würcke und mit sich bringe. Laß Glauben und Vermessenheit von deinen Kindern allezeit wohl unterschieden werden / auf daß sie einen Sieg nach dem andern erhalten / und in der That erfahren/daß dem / der da gläubet/ alles möglich sey. Amen!

XXXI.

Act. II, 30.

Προφήτης ὢν ὑπάρχων καὶ εἰδὼς, ὅτι ὅρκῳ ὤμοσεν αὐτῷ ὁ θεὸς, ἐκ καρπὸς τῆς ὀσφύος αὐτοῦ τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν, καθίσαι ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ.

Als er nun ein Prophet war / und wuste / daß ihm GOtt verheissen hatte mit einem Eyde/daß die Frucht seiner Lenden solte auf seinen Stuhl sitzen.

## Anmerckung.

ES ist offenbahr / daß im Griechischen stehen die Worte: τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν, welche nicht mit den übrigen Worten des Textes verteutschet sind. An statt nun/daß im Teutschen stehet / daß die Frucht seiner Lenden soll auff seinem Stuhl sitzen / solte es nach dem Griechischen also lauten: Daß Christus nach dem Fleisch werde auffkommen aus der Frucht seiner Lenden / und sitzen auff seinen Stuhl. Also hat es verteutschet der Anonymus in denen des Rai- Eigentliche Uebersetzung.

thii vindiciis angehängten Anmerckungen/ und führet zum Zeugnisse an die Weimarische Bibel/ welche dieses gleichfals erinnert hat. Wiewol es vielmehr nach den Griechischen Worten heissen möchte: daß er (GOTT) Christum nach dem Fleisch erwecken werde aus der Frucht seiner Lenden / und ihn setzen auff seinen Stuhl. Es werden aber die Worte: τὸ κατὰ σάρκα ἀναστήσειν τὸν χριστὸν nicht gefunden in der bekanten lateinischen Ubersetzung/ welcher man jezuweilen/wie es offenbahr ist/ in der Teutschen gefolget / wie auch in einigen andern Versionen eben dieselbigen Worte nicht stehen / aus welchem Grunde man es entschuldigen kan / daß der selige Lutherus dieselben in seiner Dollmetschung ausgelassen. Nachdem aber nunmehro aus der Collation so wol der geschriebenen als der gedruckten probatesten Exemplarien erhellet / daß solche Worte allerdings zum Griechischen Original-Text gehören / und man daher dieselbigen nun ohne Streit und Zweiffel in unsern Griechischen Neuen Testamenten lieset/so ist auch billich/daß sie im Teutschen ausgedrucket werden. Es sind aber solche Worte keines weges ohne besondern Nachdruck / sondern gleich wie auch Paulus Rom. I, 3. Cap. IX, 5. wenn er von Christo redet / sich mit diesen Worten: τὸ κατὰ σάρκα (nach dem Fleisch/oder in so weit er nach dem Fleisch ist) zu verwahren pflegt / daß er der göttlichen Herrlichkeit Christi nicht zu nahe rede: also / da auch Petrus gewiß gläubete / daß unser Heylaud nach seiner Gottheit von Ewigkeit mit seinem Vater geherrschet / und daß er sey empfangen von dem heiligen Geist/ als er menschliche Natur an sich genommen / so hat er mit diesen Worten: Christum nach den Fleisch zu erwecken / oder / daß Christus nach dem Fleisch werde auffkommen/ insonderheit die wahrhaffte menschliche Natur Christi- und seine Knechtes-Gestalt / welche er an sich genommen / andeuten und ausdrücken wollen / und doch auch zugleich mit solcher Limitation oder Beschrenckung seiner Rede/ welche bey einem blossen Menschen nicht nöthig wäre / zu verstehen gegeben / daß Christus zwar nach dem Fleisch sey aus dem Saamen Davids / aber nach seiner ewigen Geburt vom Vater

der

Lutherus wird entschuldiget.

Nachdruck der Worte: τὸ κατὰ σάρκα.

der ewige und wesentliche Sohn Gottes. Im übrigen ist auch bey diesem Ort anzumercken / daß das ἀναστήσειν (erwecken) nicht allein pflege gebraucht zu werden von der Aufferweckung von den Todten / sondern auch von der Erweckung / Herfürbringung und Darstellung einer Person / gleich wie dieses auch zeiget die Gleichförmigkeit der Ebräischen Sprache / da das הקים ebenfalls von der Herfürbringung gebraucht wird / als II. Sam. VII. v. 12. (da eben dieselbige Verheissung enthalten ist / darauff auch Petrus in diesem Text zielet) stehet: Ich will deinen Saamen nach dir erwecken / der von deinem Leibe kommen soll / dem will ich sein Reich bestätigen / da die Griechischen Dollmetscher es gegeben haben: ἀναστήσω τὸ σπέρμα σου μετά σέ. Daher schreibet Gattakerus gar fein in seinem Cinno: Duplex est Christi ἔγερσις sive ἀνάστασις. Altera incarnationis, hoc versu & Act. XIII. v. 23. collato cum v. 32. 33. altera resuscitationis, hoc loco (c. II. v. 31. 32.) & Act. XIII. 30. 34. d. i. Es ist eine doppelte Erweckung Christi: erstlich" seiner Menschwerdung in diesem Versicul / und in der Ap." Gesch. am XIII. 23. verglichen mit v. 32. 33. zum andern der" Wiedererweckung von den Todten c. II. v. 31. 32. und in der" Ap. Gesch. XIII. v. 30. 34.

Was ἀναστήσειν bedeute.

Doppelte Erweckung Christi.

## Lehren.

In der Lehre von Christo ist auff die Sprache des Heil. Geistes wohl achtung zu geben.

WEil Christus ist wahrer GOTT von dem Vater in Ewigkeit gebohren / und auch wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren / und beydes aus der Erkäntniß seiner göttlichen und seiner menschlichen Natur grosser Trost und reichliche Erbauung in dem Geheimniß der Gottseligkeit geschöpffet wird / so ist es billich / daß wir mit allem Fleiß acht haben auff die Sprache des Heil. Geistes / wenn er in den Schrifften der Heil. Apostel mit deutlichen und klaren Unterscheid von beyden Naturen in Christo redet / damit wir durch solches Mittel so wol von der göttlichen Herrlichkeit unsers Erlösers / als auch von seiner wahrhafftigen Erniedrigung und angenommenen Menschheit überzeuget / und dadurch gegen die listi-

gen Anläuffe des Teuffels/welche er insonderheit wieder das hohe Geheimniß von Christo versuchet / gestärcket und verwahret werden/auch selbst nach Art der Heil. Schrifft gründlich und verständlich / und zu desto mehrer Erbauung unsers Nächsten davon reden lernen. Denn wenn dieser Articul einen Anstoß leidet/ so fänget unser gantzes Christenthum an zu wancken / davon jener der Grund ist. Wo aber die Lehre von Christo recht ins Hertz gebildet/rein und lauter bewahret / und in einem guten Gewissen behalten wird/da ist nicht allein der Mensch für aller gefährlichen Verführung sicher / sondern er wächset auch täglich und nimmet zu/und breitet sich aus in viele Früchte der Gerechtigkeit / als ein fruchtbarer Rebe an dem einigen lebendigen Weinstocke JEsu Christo.

Propheten haben die Verheissungen Gottes wohl verstehen lernen.

II. Die Propheten und Männer GOttes im Alten Testament haben nicht allein die Verheissungen Gottes angenommen/ und sich derselbigen getröstet; sondern sie haben auch dieselben in einem reichen und überschwenglichen Maaß erwogen/ und sie gleichsam nach der Länge und Breite verstehen lernen. Ein Exempel dessen ist David / welcher als ein Prophet des HErrn wohl erkante/daß die ihm von GOtt gegebene Verheissung nicht allein auff den Salomo gienge/sondern vielmehr auff Christum / der aus seinem Saamen gebohren werden/und auff seinem Stuhl sitzen solte. Dessen tröstete er sich/ und gieng allezeit umb mit dieser grossen Verheissung/biß sich diese Wahrheit in seinem Hertzen so sehr ausbreitete / daß fast alle seine Psalmen voll sind von Weissagungen von dem Reiche dieses Königes / der auff seinem Stuhl sitzen / und über das Hauß Jacob ewiglich herrschen solte.

## Gebeth.

DGetreuer GOTT und Vater ! so hoch haben die Väter die Verheissungen gehalten / wie hoch sollen denn wir halten die Erfüllung derselbigen/nachdem du nun Christum aus dem Saamen Davids hast lassen gebohren werden ! Verleihe doch / daß wir der von dir geschenckten Güter im Glauben danckbarlich geniessen / und der herrlichen und theuren Verheissungen / damit dein Wort erfüllet ist / uns recht erfreu-

freuen und trösten. Gib / daß wir an CHristum gläuben / als der da kommen ist / und hat uns erlöset mit seinem Blut; und daß wir auff ihn hoffen / als welcher uns zu sich nehmen wird / daß wir ewiglich mit ihm leben. Laß uns hier in der Schwachheit des Fleisches ähnlich werden dem Bilde seiner Niedrigkeit / damit wir dort auch seiner göttlichen Herrlichkeit sammt ihm theilhafftig werden. Amen!

## XXXII.

### Act. IV, v. 12.

Καὶ οὐκ ἔστιν ἐν ἄλλῳ οὐδενὶ σωτηρία. οὐτε γὰρ ὄνομά ἐστιν ἕτερον ὑπὸ τὸν οὐρανὸν τὸ δεδομένον ἐν ἀνθρώποις, ἐν ᾧ δεῖ σωθῆναι ἡμᾶς.

**Und ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden.**

## Anmerckung.

NAch dem obgesetzten Griechischen Text wird das Teutsche also lauten: **Und ist in keinem andern das Heyl / denn es ist auch kein ander Name unter dem Himmel den Menschen gegeben / darinn wir sollen selig werden.** Der Unterscheid bestehet fürnemlich darin / daß im Griechischen stehet ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, **unter dem Himmel** / welches im Teutschen nicht ausgedrucket ist / vermuthl. aus keiner andern Ursache / als weil es sich etwa in einem Griechischen Exemplar das man dazumal gebrauchet / nicht gefunden. Nachdem es aber nunmehr als ausgemacht gehalten wird / daß solche Worte allerdings zu den Apostolischen Text-Worten gehören / und um deswillen so wol in denen alten und neuen Exemplarien gelesen / als auch von denen Auslegern fleißig erkläret werden / und deren Nachdruck angezeiget und urgiret wird / so ist es billich / daß man dieselbigen aus dem Original-Text ersetze. Gar fein hat Herr D. Martinus Geier (a) den Nachdruck dieser Worte für Augen geleget: Laß dieser Namen seyn / so viel ihr immer wollen / «

Eigentliche Uebersetzung.

Warumb im Teutschen was aussen gelassen worden.

Wie D. Geier den Nachdruck zeiget.



(a) Betr. der Sterbl. t. 1. p. 541.

colligire und klaube sie ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter dem gantzen“ Himmel zusammen / aus allen Provintzen und Nationen un-“ ter dem Himmel (wie diese Formul zu befinden Act. II, 5. und“ Coloss. I, 23. da die Menge und mancherley Art der Leute be-“ schrieben wird / die zu Jerusalem anwesend warẽ / und denen auch“ das Evangelium war geprediget worden) laß alle See-fahren-“ de auf dem Schiff Jonä / deren jedweder seinen GOtt anruffete,“ Jon. I. v. 5. ihre Namen zusammen tragen; so bleibts doch“ endlich bey den eintzigen JEsus-Namen / der behält alleine“ den Preiß / alle andere Namen sind wie falsch vergüldete Mün-“ tze gegen einem rechten Goldstücke / wirff sie nur ins Feuer der“ Anfechtunge / keiner / wie schön und weit er gläntzet / wird darin“ aushalten / denn allein der Name JEsus. Beza mercket an /“ daß hier der Himmel nicht werde der Erden entgegen gesetzet / sondern daß es so viel sey als irgendswo / und dadurch nach-drücklich die Grösse / Weite / und Herrlichkeit des Reichs Chri-sti angedeutet werde. Hiernächst wird auch beyläufftig ange-mercket / daß die ersten Worte dieses Spruchs / wie sie im Teut-schen lauten / leichtlich unrecht verstanden werden / daß man mey-ne / das Wort Heyl sey der Ablativus, als ob der Apostel sage / daß wir in keinem andern Heyl selig werden; nach dem Griechischen aber ist das Wort Heyl der Nominativus, und will er sagen / daß in keinem andern als in CHristo JEsu das Heyl und die Seligkeit uns wiederfahre. Um des willen kan man den Articulum im Teutschen dazu setzen / es ist in keinem andern das Heyl oder die Seligkeit.

Beza Anmerckung.

rechter Verstand der Worte.

## Lehre.

An dem Evangelio von Christo soll man feste halten.

DAß unter dem Himmel kein ander Name den Menschen gegeben ist / dadurch wir sollen selig werden als der Name JEsus / lehret uns nicht allein / daß wir an dem Evangelio von Christo als dem einigen Grunde unserer Seligkeit feste halten / und uns nicht mit mancherley und fremden Lehren umtreiben und das Ziel verrücken lassen sollen / noch gedencken / es werde an einigem Ende der Erden ein gewisserer und festerer

sterer Grund der Seligkeit / oder ein anderer ausser diesem anzutreffen seyn; sondern wir werden auch dadurch getröstet wegen der grossen Herrlichkeit des Namens JEsu Christi / als welcher über alles ist / was genannt mag werden im Himmel und auff Erden / dieweil das Himmelreich und die Seligkeit in keinem andern / als in ihm erlanget werden kan. Daher auch Paulus spricht Phil. II, 9. 10. 11. GOtt hat Christo einen Namen gegeben / der über alle Namen ist / daß in dem Namen JESU sich beugen sollen aller der Knie / die im Himmel / und auff Erden / und unter der Erden sind / und alle Zungen bekennen sollen / daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Und dieses soll uns denn billich erwecken zu einer tieffen Ehrerbietigkeit des Hertzens (welche sonst leyder! mehr als zu geringe ist / ) gegen unsern hochgebenedeyeten Erlöser und zu einer Hochachtung unsers allertheuresten Glaubens / und uns auff denselbigen je mehr und mehr zuerbauen durch den Heiligen Geist.

## Gebeth.

DEtreuer und liebreicher Heyland! ich preise dich von Grund meiner Seelen / und will vor jederman bekennen und öffentlich rühmen deine Treue und Barmhertzigkeit / welche du an mir gethan hast / daß du deinen Namen allein hast groß werden lassen in meinem Hertzen / daß ich in keinem andern mein Heyl und Seligkeit suche / als allein in dir / ja gewiß weiß / daß ich meine Seligkeit wahrhafftig gefunden habe / nachdem ich dich im Glauben ergriffen / oder du mir allein von GOtt gemachet bist zur Weißheit / und zur Gerechtigkeit / und zur Heiligung und zur Erlösung. Und daß ich nun unter dem gantzen Himmel nichts herrlichers und bessers finden kan / nachdem ich dich gefunden habe / der du allein den Menschen gegeben bist / daß sie durch dich selig werden! So will ich nun gerne erdulden / daß die Welt mich zum Theil schmähe / zum Theil in allerley falschen Verdacht nimmet. O daß denen allen / welche sich also versündigen wider dich und wider die Wahrheit / dein herrlicher Name so wohl bekandt seyn möchte / als du meine

Seele

Seele hast zum Friede kommen lassen / und zur Gewißheit meines ewigen Heyls in deinem Namen ! Laß dein lauteres Evangelium immer mehr und mehr in der wahren Krafft verkündiget und ausgebreitet werden/ auff daß dein Name / den so viele mit dem Munde bekennen/ auch in dem Hertzen der Menschen verkläret werde durch die Erleuchtung deines Geistes! Amen.

## XXXIII.

### Act. XIII, 32. 33.

Καὶ ἡμεῖς ὑμᾶς εὐαγγελιζόμεθα τὴν πρὸς τοὺς πατέρας ἐπαγγελίαν γενομένην, ὅτι ταύτην ὁ θεὸς ἐκπεπλήρωκε τοῖς τέκνοις αὐτῶν ἡμῖν, ἀναστήσας Ἰησοῦν.

Und wir auch verkündigen euch die Verheissung / die zu unsern Vätern geschehen ist. Daß dieselbige GOTT uns / ihren Kindern / erfüllet hat/in dem/ daß er JEsum aufferwecket hat.

## Anmerckung.

Bedeutung des Worts ἀναστήσας.

IN diesem Versicul pfleget insonderheit untersuchet zu werden die Bedeutung des Worts ἀναστήσας. Denn weil das ἀνὰ so wohl heisset rursum **wiederum** als sursum, **auffwerts/ hinauff**/so ist auch daher die Bedeutung dieses Worts zweyerley / daß es so wol heisset: Suscitare, suscitando exhibere, **erwecken/darstellen**/als resuscitare **wieder aufferwecken**. Und ist bereits oben Observ. XXXI. angemercket worden aus Act. II. daß beyderley Bedeutung daselbst gefunden

Act. II. 30. werde / in dem (1) die Darstellung Christi im Fleisch oder seine Menschwerdung v. 30. (2) seine Aufferstehung von den Todten durch eben dasselbe Wort angedeutet wird. v. 31.32. Daß aber an diesem Ort die erste Bedeutung des Worts / nemlich der **Erweckung und Darstellung**/ dem gantzen Zweck des Apostels am allermeisten ähnlich sey / ist schon längst von rechtschaffenen Theologis unserer Kirchen observiret worden.

Raithii vindiciæ Versionis Lutheri. Wie denn Raithius in seinen Vindiciis Versionis Lutheri unter andern dieses zum Zeugniß angeführet/daß es gar wohl erlaubet sey/in der Uberſetzung Lutheri ein und anders zu verbessern / daß

auch

auch D. Joh. Gerhard unter andern von dem Ort Act. XIII. v. 23. erinnert/ daß daselbst das Wort ἤγειρε besser gegeben werde durch Erweckung/ als durch Zeugen/ weil dieses die Sache nicht eigentlich genug ausdrucke (Exeg. de Script. §. 524.) welches in den Anmerckungen des Anonymi wiederholet / und zugleich hierinnen das Zeugniß der Weimarischen Bibel angeführet wird. Dieser Ort aber hat mit dem angezogenen 33. Versicul eine genaue Verbindung. Herr D. Spener hat in seiner Predigt von der ewigen Geburt des Sohnes Gottes die gantze Sache so klar und deutlich für Augen geleget / daß ich den Leser am meisten hoffe zu vergnügen / wenn ich seine Worte gantz hiebey setze / da er also schreibet: Die gröste Schwierigkeit über diesen" Ort (Ps. II, 7) machet die Anführung Pauli Ap. Gesch. XIII, 33." da es heisset: Daß dieselbe uns GOtt ihren Kindern erfüllet hat / in dem / daß er JEsum auferwecket hat. Wie" denn im 2. Psalm geschrieben stehet: Du bist mein" Sohn/ heute hab ich dich gezeuget. Dann hieraus wollen" auch einige / die doch die ewige Geburt des Sohnes Gottes an" sich selbst nicht läugnen/ schliessen/ daß zeugen/ hie nichts anders" heisse / als von den Todten aufferwecken / und so erkläre es hie" Paulus durch den Heil. Geist. Dessen sich die Socinianer gern" mißbrauchen / und uns unser Argument aus dem 2. Psalm dadurch zu schwächen gedencken: nemlich sie geben vor / Christus" sey nicht Gottes Sohn gewesen/ oder von GOtt gezeuget worden durch eine ewige wesentliche Geburt / wie wir uns einbildeten / sondern nur durch die Aufferweckung. Aber es ist dieses" Vorgeben nichtig. 1. GOTT hat selbst durch die Stimme vom" Himmel zwey mal / bey der Tauffe Matth. III, 17. und auf dem" Berge Matth. XVII, 5. den HErrn JEsum seinen Sohn zu seyn" erkläret / lange ehe er ihn von den Todten auferwecket hat:" so kan ja das Zeugen nicht heissen das Aufferwecken von den" Todten. Daher kan dem Paulo kein solcher Verstand beygeleget werden / der ausdrücklich wider die Schrifft liesse. 2." Wo der Apostel ja den Spruch mit auff die Aufferweckung" von den Todten zöge / könte es in keinem andern Verstand geschehen/

Gerhardi Anmerckung über Act. XIII. 23.

Spener von der ewigen Geburt Christi.

Erklärung Psal. II. 7.

Dessen Rettung wider die Socinianer.

Ob Christus durch die Auferstehung erst ein Sohn Gottes worden.

„schehen / als daß Er durch solche Aufferstehung ein Sohn Gottes nicht erst worden / sondern erwiesen worden sey / wie er auch „saget Rom. I. 4. Christus ist kräfftig erweiset ein Sohn „Gottes / nach dem Geist / der da heiliget / sint der Zeit „Er aufferstanden ist von den Todten: oder eigentlicher / „aus der Aufferstehung von den Todten. Aber es ist nicht „nöthig so weit zu gehen. Dann 3. Paulus redet in den Wor„ten / da er den Psalm anführet / eigentlich allerdings nicht von „der Aufferweckung von den Todten: Es hätte deswegen auch „diese Stelle besser gegeben werden sollen / nicht / GOTT habe

Aufferwecken ist offt so viel als erwecken.

„JEsum aufferwecket / da mans von der Aufferstehung von „den Todten verstehen könte oder müste / sondern er habe ihn er„wecket / das ist / gesandt / kommen lassen und dargestellet. „Welches wir aus der gantzen aneinander Hängung er„weisen. So hatte nun Paulus gleichsam erst die gantze „Summa seiner Predigt verfasset. v. 23. da er spricht: Aus die„ses (nemlich Davids) Saamen hat GOtt / wie er verheis„sen hat / gezeuget JEsum dem Volck Israel zum Hey„land: Wo es abermal billicher heissen solte / er hat ihn erwe„cket zum Heyland. Da Paulus ja nicht redet von der Auf„erweckung von den Todten / sondern daß GOTT ihn als den „Meßiam gesandt / und verordnet habe: Wie auch Petrus „spricht: Ap. Gesch. III, 22. Denn Moses hat gesagt zu den „Vätern: Einen Propheten wird euch der HErr euer „GOtt erwecken (nicht von den Todten / sondern kommen las„sen / senden / ausrüsten) aus euren Brüdern / gleich wie „mich / den solt ihr hören in allem / das er euch sagen wird. „Darauff es ferner heist v. 26. Euch zu förderst hat GOtt „aufferweckt (solte billich heissen erweckt oder verordnet) sein „Kind JEsum / und hat Ihn zu euch gesandt / euch zu seg„nen / u. s. w. Wir finden auch diese Redens-Art: erwecken sonst „offt in der Schrifft / als da Richt. III, 9. 15. stehet GOTT er„weckte den Kindern Israel einen Heyland. Also da GOtt

Chri-

Christum sandte / heist es auch recht / er habe ihnen einen Hey-
land und Propheten nach seiner Verheissung erwecket. Nach
diesem seinem Satz v. 22. wolte Paulus fortfahren / und hatte in
den nächsten Versen erzählet / wie Johannes erstlich gepredigt
und getaufft / auch dem HErrn JEsu Zeugniß gegeben habe:
ferner wie dieser von den Juden zu Jerusalem unschuldig hinge-
richtet / aber von GOtt wiederum von den Todten aufferwecket
worden sey. Darauf wendet er nun seine Rede nochmal an die
Zuhörer / und wiederholet / was kürtzlich die gantze Summa der
Apostolischen Predigt sey / v. 32. 33. **Und wir auch verkündi-
gen euch die Verheissung / die zu unsern Vätern gesche-
hen ist / daß dieselbige GOtt uns / ihren Kindern erfül-
let hat** (worinnen solte diese bestehen? gewiß nicht hauptsäch-
lich nur in der Aufferweckung von den Todten / sondern vor-
nehmlich insgesamt / daß er einen Heyland und den Meßiam /
seinen Sohn / zu dem Volcke sendete) **in dem / daß er JEsum
auferwecket hat**: Hie solte es obē angedeuteter maßē heissen /
**erwecket** oder gesendet hat. Dazu führet er nunmehr den
Spruch des Psalmen an: **Wie dann im andern Psalm ge-
schrieben stehet: Du bist mein Sohn / heute hab ich dich
gezeuget**: Dann dieser JEsus / den der Vater zum Heyland
gesandt / ist derjenige / und muste der jenige seyn / von welchem der
Psalm zeugete. Wil also Paulus mit diesem Spruch nicht die
Auferstehung erweisen / sondern zeigen / wer derjenige habe seyn
sollen / den GOTT zum Propheten und Heyland gesetzet habe.
Nach diesem v. 34. wendet sich der Apostel erst dazu / daß er auch
die Auferweckung JEsu von den Todten / wie er das Wort
deutlich braucht / absonderlich erweise / weñ er spricht: **daß er ihn
aber hat von dē Todtē auferwecket / daß er fort nicht mehr
solle verwesen** (also hat er diese Materie vorher nicht sonder-
bahr erwiesen / sondern kommet jetzt erst darauff) **spricht er
also** / mit fernerer Anführung des 16. Psalms. **Aus dieser
gründlichen Deduction kan ein jeglicher genug überzeuget wer-
den / welches der rechte Verstand sey des Worts** ἀναστήσας, **und**

Summa der Apostolischen Predigt.

Ob Paulus hier die Auffer-stehung Christi erwei-sen wollen.

der gantzen Apostolischen Rede. Ich thue nur noch hinzu die
D. Waltheri Anmerckung. Anmerckung D. Waltheri über den hieher oben angezeigter massen gehörigen 23. Vers dieses XIII. Capitels der Apostel-Geschichte in seiner Officina Biblic §. 492. Es stehet im Teutschen / „spricht Er / GOtt hab aus Davids Saamen gezeuget „JEsum dem Volck Israel zum Heyland. Das Wort „zeugen ob es wol könte in einem weitern Verstande genommen werden / wird doch besser aus dem Griechischen geändert „und dafür gesetzet erwecken / denn in Grund-Text stehet ἤγειρε, „welches die Vulgata giebet eduxit, (hat ausgeführet) Erasmus „adduxit (hat herzu geführet) Beza excitavit (hat erwecket.)

## Lehre.

Auff die Bedeutung der Worte des H. Geistes ist fleißig acht zu geben.

MIr lernen daraus / daß nicht wenig daran gelegen sey / daß man auff die eigentliche Bedeutung der Worte des Heiligen Geistes genau acht habe / und dieselbige recht verstehen lerne. Denn ob zwar ein Wort etwas geringes zu seyn scheinet / so ist doch kein einiges in der Heiligen Schrifft vergeblich gesetzet / sondern in einem ieglichen liegen die Schätze der Göttlichen Weißheit verborgen / und wenn uns unsere Augen geöffnet werden / so ist nichts so klein und geringe / welches nicht zu einer wahrhafftigen Erbauung unserer Seelen angewendet werden könne. Daher gar fein Basilius saget: ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γραφῇ, βλασφημία δεινή; sagen / daß ein unnützes oder überflüßiges Wort in der Schrifft sey / ist eine schwere Lästerung. Und Hieronymus will auch nicht / das ein καὶ (und) vorbey gelassen werde / und spricht: Alle Reden / Syllaben / Strichlein und Puncte sind voller Nachdruck / und haben ihren sonderlichen Sinn und Meinung. Und der Rabbinen Ausspruch ist nicht unbekant: Es ist nicht ein Buchstabe im Gesetz / daran nicht grosse Berge hangen solten. Daher man denn auch in der Uebersetzung alles auffs eigentlichste nach dem Grund-Text auszudrucken hat / und bleibet doch allezeit die Quelle so reich / daß man sie nicht erschöpffen kan / wird auch keiner gefunden werden / der in allen Stücken den Nachdruck und

Es ist kein Wort in der Schrifft vergebens gesetzet.

die

die Süßigkeit der Sprache des Heil. Geistes in irgend einiger Uberſetzung treffen / und dem Leſer für Augen legen könte. Ein jeglicher muß darinnen das ſeinige thun / und bleibet doch noch allezeit wohl das meiſte denen Nachkommen übrig. Es lehret uns aber auch die H. Schrifft ſelbſt mit ihrem eigenen Exempel / wie man auff die eigentliche Bedeutung der Worte habe zu ſehen / und die Sache ſelbſt aus dem Nachdruck der Worte verſtanden werden müſſe / wenn ſonderlich im Neuen Teſtament öffters aus einem Worte des A. Teſtaments eine gantze Sache erläutert wird / davon die Schrifften Pauli voll ſind. Daher zu wünſchen wäre / daß diejenigen / welche ſich der Auslegung der Heil. Schrifft befleißigen / dieſes wohl aus dem Paulo und den übrigen Apoſteln und Evangeliſten lernen möchten; wie denn ſo gar Martinus Chemnitius, weil er die Wichtigkeit dieſer Sache erkennet / die gantze Theologiam nennet eine Grammaticam, auch inſonderheit in dem Articul von der Rechtfertigung für allen Dingen die jenigen Wörter ausleget / und deren rechten Verſtand aus der Heiligen Schrifft beweiſet / deren ſich der H. Geiſt in dieſer göttlichen Lehre gebrauchet.

Wie Chemnitius die Theologiam nennet.

## Gebeth.

HEiliger und ewiger Vater! wie groß iſt doch deine Gnade und Barmhertzigkeit gegen uns / daß du uns dein heiliges Wort gegeben haſt! Wer bedenckts / und wer achtet drauff? Ach! du wolleſt uns ein danckbares Hertz geben / daß wir nun auch nicht verſäumen / die heil. Schrifft zuforſchen / nachdem du die reichen Schätze deiner Weißheit in dieſelbige geleget / und dieſelbige uns anvertrauet haſt. Oeffne uns die Augen unſers Verſtändniſſes / daß wir dein heil. Wort nicht als Menſchen-Wort achten / welche etwa überflüßige und unnütze Worte reden / ſondern daß wir je mehr und mehr die Krafft und den Nachdruck aller und jeden Worte erkennen und ſchmecken mögen / damit wir ſelbſt dadurch erbauet und geſtärcket werden / und andere deſto reichlicher erbauen können. Inſonderheit wolleſt du uns die Verheiſſungen / ſo den Vätern im alten Teſtament geſchehen / und die Erfüllung derſelbigen / welche im neuen Te-

en Testament angezeiget wird / samt denen Verheissungen der zukünfftigen ewigen Güter / die uns noch klärer und deutlicher als den Vätern vor Augen gemahlet sind / aus den nachdrücklichen und lieblichen Worten deiner Knechte der Propheten und Aposteln immer heller werden lassen / damit wir des empfangenen grossen Heyls uns von Hertzen erfreuen / und unsere Hoffnung gantz setzen auff die Gnade / so uns angeboten wird in der Offenbahrung unsers HErrn JEsu Christi! Amen.

# CONTINUATION
## Der Biblischen
# Anmerckungen.

Die Teutsche Ubersetzung kan an vielen Orten verbessert werden

ZU gutem Beweiß / daß es an vielen Orten unserer teutschen Ubersetzung nicht recht getroffen sey / sondern nach dem Grund-Text viel verbessert werden könne / dienen unter andern Herr D. Johannis Sauberti Theologi & Antistitis Altdorffini Opera posthuma, welche von Herrn D. Johanne Fabricio ediret sind zu Altdorff Anno 1694. in 4to. als in welchen eine grosse Anzahl solcher Oerter beysammen stehen / da bey der teutschen Version eine Erinnerung geschehen ist / aus welchen dann einige / so die fürnehmsten oder doch die kläresten geschienen / hiemit denen obigen beygefüget werden.

als Gen. XLIX, v. 22.

1. B. Mos. XLIX, 22. stehet im Teutschen: Die Töchter treten einher im Regiment. Hiebey erinnert D. Sauberrus, Lutherus habe gelesen שׂרר das ist: Die Herrschafft / oder das Regiment führen / contra fidem omnium codicum

cum punctatorum, d. i. anders / als alle punctirte Hebräische Exemplaria zeigen / in welchen allen stehet שׁוּר welches bedeutet: eine Mauer / weswegen D. Saubertus den gantzen Versicul von Wort zu Wort giebet: Filius fructificationis erit Joseph, filius ubertatis juxta fontem filiæ discurrebant super murum. d. i. Joseph wird fruchtbar seyn / er wird wachsen / wie an einer Quelle; die Töchter wandelten auff der Mauren. Mit welcher Ubersetzung auch die andern Ausleger übereinstimen.

2. B. Mos. XV, 21. 22. stehet im Teutschen: Und Mir-Jam sang ihnen (den Weibern) für. Er zeiget / daß es heissen muß: Und Mir Jam antwortete ihnen / nemlich Mosi und den Kindern Israel / welche ihr Triumphs-Lied schon abgesungen hatten. Cap. XV. à v. 1. biß 20. Und machte also Mir Jam einen eigenē Chor mit den Weibern / deren Gesang auch erzählet wird v. 1. Exod. XV, 21. 22.

Buch der Richter III, 20. stehet insgemein in denen teutschen Exemplarien: Er aber saß in der Sommer-Lauben / und sind die übrigen Worte / welche noch im Hebräischen dabey stehen / nemlich: Die für ihm alleine war; ausgelassen: darinnen er Lutherum entschuldiget / daß dieses von dem Buchdrucker Anno 1534. versehen sey / denn es von Luthero in der Wittenbergischen Edition Anno 1523. gar recht übersetzet gewesen. Deswegen auch in der Stadischen Bibel solches billich verbessert ist / welches denn zur Recommendation dieser Version billich mit angemercket worden. Judic. III, 20. Stadische Bibel wird recommendiret.

NB. Nach den Accentibus heissets vielmehr: (wie dieses einem gewissen Gegener gar nicht geleugnet wird) Er saß in seinem Zimmer alleine / so / daß es auff das Subjectum und auff das Verbum gehet; wie לִבּוֹ sibi soli, gebraucht wird Gen. II, 18. c. XXXII, 25.

Im Buch der Richter am V, 29. stehet im Teutschen: Die Weisesten unter seinen Frauen antworteten / und solte heissen: Die Weissesten unter ihren Fürstinnen. Judic. V, 29.

Doch möchte es wohl zweiffelhafftig seyn / ob Fürstinnen besser

besser sey / als Frauen / wenn man dieses / als nomen honoris annimmt. Das genus aber ist billich aus seine in ihre verändert.

2. Sam. XX, 8. 2. Buch Sam. XX, 8. stehet: Und hatte darüber ein Schwerd gegürtet / das hieng an seiner Hüffte in der Scheide / das gieng gerne aus und ein; Und zeiget D. Saubertus an / daß es nach dem Hebräischen also heissen müsse: Und als er (Joab) fortgienge / fiel es / (das Schwerd) das ist: Joab stellet es also an / als ob es von ohngefehr geschehe / damit der Amasa keinen bösen Argwohn schöpffete / wenn Joab das bloße Schwerd von der Erden auffhübe / damit er ihn hernach umbrächte.

1. Reg. XXI, v. 20. 1. B. der Könige XXI, 20. stehet im Teutschen: Hastu mich ie deinen Feind erfunden? Da D. Saubertus anmercket / daß ein gantz anderer Verstand im Hebräischen Text sey / nach welchem es heissen müste: Num invenisti me, inimice mi? Hast du mich einmal gefunden / mein Feind? Dabey er denn anzeiget / Lutherus habe sich hierinn von der Versione Vulgata verleiten lassen / wie denn offenbahr ist / und kein Verständiger jemals geläugnet hat / daß bey der damahligen Uebersetzung der Bibel die so gar recipirte Versio Vulgata öffters in Lichten gestanden / wie denn D. Saubertus auch noch viele andere dergleichen Exempel anführet.

Was Versio Vulgata gehindert.

Jedennoch nehme ich die Worte also: Hast du mich denn (drüber) gekriegt oder gefunden / du wiederwärtiger und böser Mann? Achab war unwillig / als ihm der Prophet mit Gottes Straffe drohete / und unter andern im 19. Vers sagte: הֲרָצַחְתָּ וְגַם יָרָשְׁתָּ so hast du (den Naboth) todt geschlagen / und nimmst auch sein Erbe! da wolte ers (wie es scheinet) läugnen / oder sich doch entschuldigen / daß er ja den Naboth nicht getödtet hätte; Und fähret daher auff gegen Eliam: Du böser Mann / ich weiß wohl / daß du mir allezeit feind und zu wider bist! Womit wilst du diese Beschuldigung beweisen? Hast du mich denn beym Todtschlage gefunden /

den / oder darüber ergriffen und angetroffen? wie das Verbum Exod. XXII, 1. 6. 7. von einem Diebe / der ergriffen wird beym Diebstahl / gebrauchet wird.

4. Buch Mos. XI, 12. stehet: Wie eine Amme ein Kind träget. Nach dem Grund-Text lautets also: Wie ein Ziehe- oder Pflege-Vater einen Säugling träget. Lutheri Phrasis oder Version im Teutschen ist verständlicher / doch hat die Observation literam textus vor sich. Num. XI, 12.

4. B. Mos. XII, 12. stehet: Daß diese nicht sey / wie ein Todtes / das von seiner Mutter Leibe kömmt / es hat schon die Helffte ihres Fleisches gefressen. Nach dem Hebräischen solte es heissen: Lieber laß diese nicht seyn / wie ein Todtes / welches / wenn es von seiner Mutter Leibe kömmet / so ist schon die Helffte seines Fleisches gefressen. Dieses war der Mirjam noch nicht geschehen / Aaron bat aber daß es nicht geschehen möchte. Num. XII, 12.

4. Buch Mos. XVI, 17. soll nach den Worten: Das sind zweyhundert und funffzig Pfannen / stehen: Und du und Aaron ein jeglicher seine Pfanne / welches im Teutschen ausgelassen ist / aber im Hebräischen Text sich befindet / dabey D. Saubertus anmercket / wie wir aus diesen Worten gegen die Papisten schliessen können: Moses sey kein Pontifex Maximus, (Hoher-Priester) ja nicht einmal ein Priester gewesen. Num. XVI, v. 17. Ob Moses ein Priester gewesen.

Im Buch der Richter XVIII, 9. stehet: Darumb eilet / und solte nach dem Hebräischen heissen: Ihr aber sitzet stille? Seyd doch nicht faul zu ziehen / wie Lutherus eben diese Hebräische Redens-Art gegeben im 1. B. Kön. XXII, 3. Jud. XVIII, 9.

2. Buch der Chron. XX, 16. stehet: Ihr werdet an sie treffen am Schilff im Bach / und solte heissen: Am Ende des Bachs. Lutherus hat gelesen סוּף Schilff vor סוֹף das Ende. Etwa möchte es auch (mit Coccejo im Lexico) vertiret werden: Am Ende des Thals. 2. Paral. XX, v. 16.

Hab. II, 16. Hab. II, 16. stehet im Teutschen: So sauffe du nun auch / daß du daumelst. Nach dem Hebräischen möchte es vielmehr lauten: So sauffe du nun auch / daß deine Scham entblöset werde / welches als eine gerechte Straffe mit der im 15. Vers angezeigten Sünden übereinstimmet / und sind die beyden Wörter הֶעָרֵל und הֵרָעֵל confundiret / da das letztere daumeln heisset. Lutherus ist hierinnen wohl zu entschuldigen / weil das Verbum nicht mehr / als nur noch einmal in Kal Lev. XIX, 23. vorkömmt.

1. Sam. XIII, v. 4. 1. Sam. XIII, 4. stehet: Und das Volck schrey Saul nach gen Gilgal; Und solte nach dem Hebräischen heissen: Und das Volck ward zusammen geruffen / dem Saul nach / gen Gilgal.

1. Sam. XVI, v. 21. 1. Sam. XVI, 21. stehet im Teutschen: Und dienete für ihm; solte heissen: Und trat für ihn: Dabey aber auch angemercket wird / daß es also in den meisten Editionen / die bey Lebzeiten Lutheri heraus kommen / gelautet habe. Es läst sich aber dieses leicht mit einander vergleichen; Denn dem Sensu nach וַיַּעֲמֹד מִפָּנָיו nichts anders heisset / als er wartete ihm auff / i. e. nach Luthero, er dienete für ihm. Conf. Dan. VII, 10. &c. Und er trat für ihn / müste man nur nehmen vom Anfang des Dienstes / daß er sich dem Könige Saul gestellet habe.

1. Sam. XXXI, v. 3. 1. Sam. XXXI, 3. stehet: Und ward sehr verwundet von den Schützen / solte heissen: Und fürchtete sich sehr vor den Schützen.

Jer. II, 21. Jerem. II, 21. stehet: Wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern Weinstock? lautet eigentlich nach dem Hebräischen: Wie sind denn aus dir worden Bastart-Zweige eines frembden Weinstocks? Oder: Wie bist du denn so gantz verwildert oder aus der Art geschlagen? Welchen Verstand Lutheri Version endlich auch giebet.

2. Buch Mos. I, 21. stehet: Und weil die Wehe-Mütter GOtt fürchteten / bauete er ihnen (den Wehe-Müttern) Häuser. Nach dem Grund-Text fliesset die Rede also: Und es geschahe / da die Wehe-Mütter GOtt fürchteten / d. i. die Söhnlein der Israeliten nicht tödteten) und GOTT לָהֶם ihnen (denen Kindern Israel) Häuser bauete (d. i. die Familien der Kinder Israel mehr und mehr verstärckete) gebot Pharao alle seinem Volck / (d. i. nahm daher neue Gelegenheit zu wüten) und sprach: Alle Söhne / die gebohren werden / werfft ins Wasser. NB. Die Parenthesis (den Wehe-Müttern) stehet nicht in Lutheri Version; Und wenn ein anderer davor hingesetzet: Bauete er ihnen (den Israeliten) Häuser / hat Lutherus auch recht. Exod. I, 21.

2. Buch Mos. III, 18. stehet: Der HErr / der Ebräer GOtt hat uns geruffen: Und solte heissen: Der HERR / der Ebräer GOtt / ist uns begegnet. Exod. III, 18.

1. Sam. XVII, 14. stehet: Ein Riese. D. Saubertus zeiget an / daß Lutherus in der Edition Anno 1524. gesetzet: Ein frecher Mann / Anno 1534. aber an dessen statt: Ein Mann / ein Kämpffer (einer der Mann vor Mann fechten will) und wisse er nicht / wer das Wort Riese in unsern heutigen Bibeln eingeschoben / welches sich nicht im Hebräischen Text also befindet. 1. Sam. XVII, v. 14.

Hohenl. Sal. IV, 8. stehet: Komm / meine Braut / von Libanon / komm von Libanon; da es nach dem Hebräischen heissen solte: Komm mit mir / meine Braut / von Libanon / ja mit mir von Libanon. Cant. IV, 8.

Coloss. I, 27. stehet: Welchen GOtt gewolt hat kundt thun / welches da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heyden (welches ist Christus in euch.) Nach dem Griechischen solte es heissen: welcher (Reichthum) ist CHristus in euch. Welches denn erkläret wird Cap. II. vers. 13. Coloss. I, 27.

Joh. XI, 9. 10. Joh. XI, 9. 10. Wer des Tages wandelt / der stösset sich nicht / denn er siehet das Licht dieser Welt: Wer aber des Nachts wandelt / der stösset sich / denn es ist kein Licht in ihm. Die letztere Worte: Denn es ist kein Licht in ihm / sind deutlicher im Griechischen / wenn man es ziehet auff das vorhergehende: Er siehet das Licht dieser Welt / und es also giebet: Denn es ist kein Licht in derselben / nemlich in der Welt.

2. Reg. VIII, v. 16. 2. B. der Kön. VIII, 16. sind die drey Worte: Und Josaphat / König in Juda / im Teutschen ausgelassen / und solte / wie D. Saubertus den Hebräischen Text erkläret / also lauten: Im fünfften Jahr Joram des Sohnes Achab des Königes Israel / und da Josaphat König gewesen war in Juda / ward Joram der Sohn Josaphat / König in Juda. Es ist aber dieser Ort so gar klar nicht; Denn das Verbum Præteritum in der Versione Sauberti (da Josaphat König gewesen war) nicht im Hebräischen Text stehet. Es wäre besser: Da Josaphat noch König war ꝛc. Vide Interpretes.

Deut. XXVII, v. 16. 5. B. Mos. XXVII, 16. stehet: Verflucht sey / wer seinem Vater oder Mutter fluchet; soll aber heissen: Der seinen Vater / oder Mutter gering achtet / oder verächtlich hält.

Jos. III, 16. Jos. III, 16. heisset es: Da stund das Wasser / das von oben hernieder kam / auffgerichtet über einen Hauffen sehr ferne von den Leuten der Stadt: Und solte / wie es D. Saubertus ausführet / nach dem Ebräischen Text also lauten: Da stund das Wasser / das von oben hernieder kam / auffgericht über einen Hauffen sehr ferne von der Stadt Adam.

Esa. VII, 11. Es. VII, 11. stehet in unserm Teutschen: Fordere dir ein Zeichen vom HErrn / deinem GOtt / es sey unten in der Hölle / oder droben in der Höhe. D. Saubertus zeiget / daß der Wort-Verstand nach dem Hebräischen Grund-Text viel-

mehr

mehr also laute: Fordere/ daß etwas wunderbahres geschehe in der Tieffe/ oder droben in der Höhe/ wie es denn also Piscator gegeben/ welcher hierin nicht allein dem eigentlichen Wort-Verstand des Hebräischen Textes / sondern auch den meisten Auslegern gefolget.

2. B. der Kön. IV, 8. Daselbst war eine reiche Frau. 2. Reg. IV, 8.
Nach dem Hebräischen: Daselbst war eine grosse Frau/ nemlich von Ansehen bey dem Volck/ vielleicht nicht allein wegen ihrer zeitlichen Haabe/ sondern auch wegen ihres Verstandes und exemplarischen Lebens. Man könte es auch generaliter vertiren eine vornehme Frau/ wie die Jüden einen vornehmen Mann איש גדול nennen.

Marc. IX, 22. 23. Lutherus: Wenn du könntest glauben/ alle Dinge sind müglich dem / der da glaubet. Marc. IX, 22. 23.
Nach dem Griechischen / doch mit einer Veränderung des Griechischen Accents solte es heissen: Was das betrifft (das du sprichst) wenn du etwas kanst; glaube du nur / alle Ding sind müglich dem/ der da glaubet. Dieses mercket D. Saubertus an aus dem Camerario, und stimmet darin überein mit dem Engelländer Knatchbullio in seinen Animadversionibus in N. T.

Rom. V, 7. Lutherus: Nun stirbet kaum jemand umb des Rechten willen / umb etwas guten willen dürffte vielleicht jemand sterben. Rom. V, 7.
D. Saubertus zeiget / daß Lutherus hierin von dem Context und der Intention des Apostels abweiche/ und führet zum Zeugniß an die Weimarische Bibel/ darin es die Glossatores selbst bekennen / indem sie den Ort also glossiret: Nun stirbet kaum jemand umb des Rechtes / (und umb eines gerechten Mannes) willen / umb etwas gutes (und umb eines Gerechten) willen dürffte vielleicht jemand sterben. Es stehen aber im Griechischen zweyerley Worte: δίκαιος, ein Gerechter und ἀγαθὸς, ein Guter/ welche unterschiedene Wörter der Apostel ohne Zweiffel nicht vergeblich gebrauchet / und müste nach Herr D. Sauberti Erklärung gegeben werden: Nun stirbet kaum jemand umb eines gerechten

δίκαιος und ἀγαθὸς sind von einander unterschieden.

Mannes willen (der für sich fromm ist) umb eines gutthätigen willen (der sich mit Wohlthaten umb einen wohl verdienet gemacht) dürffte vielleicht jemand sterben. Aus der Jüdischen Antiquität hat den Unterschied dieser beyden Wörter noch genauer untersuchet Goodwin in Mose und Aaron p. 73. 74. welcher hierinnen wohl werth ist nachgelesen zu werden.

Matth. VI, 2. Matth. VI, 2. Lutherus: Warlich / ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Saubertus: Warlich / ich sage euch / sie verhindern ihren Lohn / oder bringen sich selbst umb ihren Lohn. Jedoch ist diese Observatio Sauberti eben nicht nöthig / weil keine necessitas da ist / von der famosa significatione abzuweichen / Z. E. ad Philem. v. 15. Vielleicht ist er eine Stunde weg gewesen / ἵνα αἰώνιον αὐτὸν ἀπέχῃς daß du ihn ewig wieder hättest. Also Phil. IV, 18. ἀπέχω πάντα καὶ περισσεύω; Ich habe alles / und habe überflüßig.

Gen. XXXVII, 36. 1. Buch Mos. XXXVII, 39. Lutherus: Die Midianiter verkauften ihn in Egypten. Nach dem Hebräischen: Die Medaniter verkauften ihn in Egypten.

Jer. I, 11. Jer. I, 11. Lutherus: Ich sehe einen wackeren Stab; Nach dem Hebräischen: Ich sehe einen Stab von einem Mandel-Baum. Hier ist es zwar allerdings an dem / daß ein Mandel-Baum im Text stehet; Lutheri Version aber muß doch wenigstens in der Teutschen Version mit beybehalten werden / sonst wird der folgende undeutlich: Ich sehe einen (wackern) Stab von einem Mandelbaum ꝛc.

Jer. XVII, 9. Jer. XVII. v. 9. Lutherus: Es ist das Hertz ein trotziges und verzagt Ding. Nach dem Hebräischen: Es ist das Hertz ein überaus betrüglich und verzweiffelt böses Ding.

Jer. XVII, 16 Jer. XVII, v. 16. Lutherus: Aber ich bin darumb nicht von dir geflohen / mein Hirte / so habe ich Menschen Tage nicht begehret. Nach dem Hebräischen: Und ich bin nicht von dir geflohen / daß ich dein Hirte nicht seyn wolte / der

dir

dir nachfolgete / so habe ich auch den elenden Tag nicht begehret.

Ps. LXXIIX. v. 60. stehet im Teutschen: Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahren / die Hütten / da er unter Menschen wohnete. Nach den Hebräischen solte es heissen: Daß er seine Wohnung zu Silo ließ fahrē / die Hüttē / welche er hatte auffschlagen lassen in Adama (Joh. III, 8.) Doch hätte diese Observation vom Sauberto bewiesen werden sollen: Denn בָּאָדָם ist auch wegen der punctation mehr vor Lutherum. Pſal. LXXIIX, 60.

2. B. der Könige XXIII, 29. Lutherus: Und starb zu Megiddo: Nach dem Hebräischen: und er (Pharao) tödtete ihn zu Megiddo (2. B. der Chron XXXV, 21. 22.) 2. Reg. XXIII, 29.

Esr. VI, 11. Lutherus: und sein Hauß soll dem Gericht verfallē seyn. D. Saubertus ziehet dieser Teutschen Uebersetzung vor die Dollmetschung des Piscatoris: Und sein Hauß soll zum Misthauffen gemacht werden: Und des Tossani: Und sein Hauß soll zum Wustplatz (da man allen Wust und Unflat hinschütten soll) gemacht werden (Dan. II, 5. C. III, 21.) Esr. VI, 11.

Jes. III, 24. Lutherus: Solches alles an statt deiner Schöne: Nach dem Hebräischen: Brand (aus schwerer Arbeit unter der Sonnen Hitze / oder vielmehr gar aus dem Aussatz herrührend Lev. XXV, 38.) an statt deiner Schöne. Jes. III, 24.

Jedoch ist hier zu mercken / daß es zwar so / wie es Saubertus giebet / von manchen interpretibus beliebet worden / doch aber auch mit dem ה im Hebräischen noch nicht ausgemachet ist; und es nicht ungereimt ist / es mit dem Luthero also zu verstehen: Denn das alles soll dir wiederfahren an statt deiner Schöne: 1. Weils in der neuen signification sonst nicht vorkömmt. 2. Weils ein Makkaph hat. 3. Weil à famosa significatione nicht abzuweichen / wo es nicht die Noth erfordert.

Buch der Richter XXI, 22. Lutherus: Ihr wolt sie ihnen nicht geben / die Schuld ist ietzt euer. Nach dem Hebräischen: Judic. XXI, 22.

Denn

Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben/denn also hättet ihr zu solcher Zeit eine Schuld auff euch geladen.

Doch mag auch Lutheri version des Sauberti seiner in diesem sehr schweren Orte/nach einsicht anderer/vorgehe.

1. Reg. XXI, 27. 1. Buch der Könige XXI, 27. Lutherus: Und gieng jämmerlich einher; Nach dem Hebräischen Text: Und gieng leise einher / wie es Piscator gegeben.

Jedoch muß gleichfalls Lutheri jämmerlich/betrübt und traurig zur Explication mit beybehalten werden.

Ez. XXXIV, 16. Ezech. XXXIV, 16. Was fett und starck ist/ will ich behüten. Nach dem Hebräischen: Was fett und starck ist/will ich verderben. Da D. Saubertus zum Zeugniß anführet die Erklärung der Weymarischen Bibel: Dagegen will ich verderben und vertilgen die Gottlosen/die sich auff ihre Stärcke verlassen/und in ihren Wollüsten leben.

Amos VI, 10. Amos VI, 10. Lutherus: Daß ein ieglicher sein Vetter und sein Ohmen nehmen / und die Gebeine aus dem Hause tragen muß. D. Saubertus will dieses mit dem Giero übersetzet haben: Und es wird ihn sein Vetter nehmen/ und ihn brennen die Gebeine aus dem Hause zu tragen / das ist: Bey der Leichbestattung Rauchwerck anzünden/damit durch den gifftigen Geruch die Leichbegleiter und Nachbarn nicht angesteckt werden.

Hier aber kan die version Sauberti nach der Construction und Accenten der Hebräischen Worte nicht statt finden / nach welchen es etwa so heissen müste: So wird ihn sein Vetter und sein Leichenbestatter wegnehmen die Gebeine hinaus zu thun aus dem Hause.

Luc. XII, 29. Luc. XII, 29. Lutherus: Und fahret nicht hoch her. Hierbey führet D. Saubertus unterschiedene an / welche den Griechischen Text also erkläret / wie solcher auch aus dem Chemnitio oben Obs. 3. ausgeleget worden; Dabey er doch anmercket / daß das im Griechischen befindliche Wort bey den LXX. Dollmetschern

schern in dem Verstande genommen werde / daß es so viel heisse: als traurig und betrübt seyn / welches denn mit der bereits angezeigten Erklärung nicht streitet / sondern vielmehr die ängstliche Sorgen des Hertzens deutlicher und klärer ausdrucket.

1. Buch Mos. XVIII, 25. Lutherus: Das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Nach dem Hebräischen: Solte der / so aller Welt Richter ist / nicht recht richten? Gen. XVIII, 25

1. Buch Mos. XXIV, 36. Lutherus: Dazu hat Sara / meines Herrn Weib / einen Sohn gebohren / meinem Herrn in seinem Alter. Nach dem Hebräischen: Dazu hat Sara meines Herrn Weib einen Sohn gebohren in ihrem Alter / welches Lutherus in seinem Commentario selbst als den rechten Verstand angezeiget hat. Gen, XXIV, 36.

1. Buch Mos. XXIV, 63. Luther. Isaac war ausgegangen zu beten. Nach dem Hebräischen: Isaac war ausgegangen zu betrachten / oder zu meditiren / wie denn diese letztere Ubersetzung Lutherus selbst seiner eigenen Dollmetschung fürgezogen in seinem Commentario in Genesin: womit er iedoch seine version nicht so wol retractiren / als den Nachdruck des Hebräisches Worts klärer machen wollen. Gen. XXIV, 63.

1. Sam. XIX, 20. Lutherus: Zween Chor Propheten: Im Hebräischen stehet nur von einem Chor / welches D. Saubertus für ein Versehen des Schreibers oder Buchdruckers halten will. 1. Sam. XIX, 20.

Apost. Gesch. XXII, 25. Lutherus: Als er ihn aber mit Riemen anband. Nach dem Nachdruck der Griechischen Worte erkläret es D. Saubertus: Als man ihn übergab / daß er gegeisselt würde. Act. XXII, 25.

Doch beweiset diese Observation des Sauberti nur / daß es ex Græca phrasi so heissen könne; daß es aber so heissen müsse / wider Lutherum und die alten Versiones, (vid. e. g. Versio Syriaca) folget daraus nicht. Dieu behauptet dieses wider Bezæ

Construction nicht übel; Und sind des Dieu Worte zum theil in Poli Synopsi excerpiret.

2. Sam XV, 30. 2. Sam. XV, 30. Lutherus: Denn er gieng verhüllet. Nach dem Hebräischen: Denn er gieng barfuß.

2. Reg. XXII, 30. 1. Buch der König. XXII, 30. Lutherus: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Verstelle dich / und komm in den Streit mit deinen Kleidern angethan. Der König Israel aber verstellet sich auch / und zog in den Streit: Nach dem Hebräischen und dem gantzen Context heist es: Und der König Israel sprach zu Josaphat: Ich will mich verstellen und in den Streit kommen / du aber thue deine Kleider an / also verstellet sich der König Israel / und zog in den Streit. Siehe 1. B. der Chron. am XIIX, 29. da eben dieselben Hebräischen Worte / welche an dem ietzt angeführten Ort befindlich sind / recht übersetzet worden.

Jos. VI, 4. Jos. VI, 4. Lutherus: Am siebenden Tage aber laß die Priester 7. Posaunen des Hall-Jahrs tragen vor der Lade her. Nach dem Hebräischen: Und sieben Priester sollen die sieben Posaunen des Hall-Jahrs tragen vor der Lade her.

2. Reg. XI, 14. 2. Buch der Könige XI, 14. Und die Sänger und Trommeter bey dem Könige. Nach dem Hebräischen: Und die Fürsten und die Trommeten bey dem Könige; oder wie es im 2. B. der Chron. XXIII, 13. übersetzet ist: Und die Obersten und Trommeten umb den König.

Act. XIIX, 3. Apost. Gesch. XIIX, 3. Lutherus: Sie waren aber des Handwercks Teppichmacher: Nach dem Griechischen: Zeltmacher. Doch sind Zeltmacher und Teppichmacher leicht zu conciliiren; So war Bezaleel im andern Buch Mosis ein Zelt- oder Hütten- und Teppichmacher; Denn die Stiffts-Hütte wurde aus zusammen gehengeten Teppichen auffgerichtet.

Was Bezaleel gewesen.

Judic. XIII, 13. 14. B. der Richt. am XIII, 13. 14. Lutherus: Er soll sich hüten

ten für allem/was ich dem Weibe gesagt habe/ er soll nicht essen / das aus dem Weinstock kömmt / und soll keinen Wein und starck Getränck trincken / und nichts unreines essen. Alles was ich ihr geboten habe / soll er halten. Nach dem Hebräischen: Für allem / das ich dem Weibe gesagt habe/soll sie sich hüten/ sie soll nicht essen/ das aus dem Weinstock kömmt / und soll keinen Wein noch starck Getränck trincken/und nichts unreines essen/alles / was ich ihr geboten habe / soll sie halten.

1. Sam. I, 5. Lutherus: Aber Hanna gab er ein Stück traurig: Nach dem Hebräischen: Aber Hanna gab er ein Stück / so noch einmal so groß war / oder noch einmal so viel. Piscator, ein ansehnlich Stück. Paulus Tossanus, das beste/oder das meiste. 1. Sam. I, 5.

Jedennoch möchte man nicht unbillich Lutheri Version bequemer achten/als Sauberti, Piscatoris, oder Tossani, die sich aus dem Text oder dem usu und significatione vocabuli אפים so starck nicht erweisen lässet. אפ heisset ausser Streit zum öfftern / iram, indignationem ( Zorn Unwillen ) auch in Duali, als ארך אפים langsam zum Zorn und אפים קצר jachzornig / und so wäre hier אפים mit vielem Hertzeleid oder Unwillen ( ellipticè subintellecto ב ut sæpe in hoc libro, vel איש aut מלא) Kimchi und Abarbanel nehmens auch so/und zwar sucht Abarbanel auch den Dualem zu appliciren, quod duplex fuerit Elkanæ tristitia: Daß Elkave eine doppelte Traurigkeit gehabt: 1.) quod eximiè diligeret Hannam, nec tamen prolem ex ea susciperet, daß er Hannam sehr geliebet/und doch keinen Sohn von ihr bekommen; 2.) quod Peninna æmula semper eam infectata fuerit, daß Peninna ihr immer zuwider gewesen und verfolget. Uber dieses machet es den schweren Text etwas verständlicher / wenn man die Oppositon des 4. und 5. Versiculs recht attendiret: Der Peninnæ und allen ihren Söhnen und Töchtern gab er also viele Stücke / weil ihrer so viel waren; Hingegen der Hanna / die er doch sonderlich liebe-

Was אפ heisset.

Elcanæ doppelte Traurigkeit.

te / gab er מנה אחת אפים ein Stücke nicht ohne Unwillen / den er doch überwand / daß er sie v. 8. tröstet.

1. Reg. XXII, 48. 1. B. der Kön. XXII, 48. Lutherus: Und es war kein König in Edom: Nach dem Hebräischen: Und es war kein König in Edom / sondern ein Stadthalter (nemlich von wegen des Königes in Juda) war Regent; wie es also Piscator und Tossanus übersetzet.

Gen. XXIIX, 21. 22. 1. B. Mos. XXIIX, 21. 22. Lutherus: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen / so soll der HErr mein GOttseyn / und dieser Stein / den ich auffgerichtet habe zu einem Maal / soll ein Gottes-Hauß werden ꝛc. Nach dem Hebräischen / wie es D. Saubertus will übersetzet wissen: Und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen / und der HErr mein GOtt seyn wird / so soll dieser Stein / den ich aufgerichtet habe zu einem Maal / ein Gottes-Hauß werden.

Jer. X, 3. Jerem. X, 3. Lutherus: Denn der Heyden Götter sind lauter nichts. Nach dem Hebräischen: Denn der Heyden Satzungen sind lauter nichts.

1. Cor. XI, 11. 1. Cor. XI, 21. Lutherus: Einer ist hungrig / der ander ist truncken. Nach der Erklärung D. Sauberti, einer ist hungrig / der andere ist satt; Siehe Gen. XLIII, 34. Cant. V, 1. und sonderlich Hag. I, 6. auch Joh. II, 10.

Gen. IX, 27. 1. B. Mos. IX, 27. Lutherus: GOtt breite Japhet aus. Nach dem Hebräischen: GOtt berede Japhet: [nemlich durch die Stimme des Evangelii] welche letztere Dollmetschung Lutherus selbst in seinem Commentario in Genesin ergriffen / und seiner vorigen Uebersetzung vorgezogen.

Gen. XII, 3. 1. B. M. XII, 3. Lutherus: Aber Mos. war ein sehr geplagter Mensch. Saubertus: Aber Mose war ein sehr sanfftmüthiger Mensch.

Ps. LXIIX, 12. Ps. LXIIX, 12. Der HErr gibt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. Nach dem Hebräischen: Der HErr

HErr gibt das Wort; der Evangelistinnen (der Weiber/ die es mit Freuden verkündigen) ist ein grosses Heer.

Psal. LXVIII, 13. 14. Lutherus: Die Könige der Heerschaaren sind untereinander Freunde/ und die Hauß-Ehre theilet den Raub aus. Weil in dem vorhergehenden stehet: Der Evangelistinnen oder frölichen Sängerinnen ist ein grosses Heer/ wird nun/ wie D. Saubertus observiret/ dieser weibliche Gesang/ als in der Person der Jungfrauen eingeführet/ und lautet nach dem Hebräischen Wort-Verstande also: Die Könige der Heerschaaren flohen und machten sich davon: Und die im Hause wohnet/ (daheime blieb/ und nicht in den Krieg gezogen war/ nemlich die Gemeine Israel) theilet den Raub aus. Psal. LXVIII, v. 13. 14.

Doch hat dieser Vers bey dem Interprete seinen besondern Verstand/ und ist Sauberti Version zwar/ was das Verbum anlanget/ grammaticè so bewiesen/ nicht aber der Sensus und die application, in dem Schmidius diesen gantzen Psalm/ und also auch diesen Versicul von dem Reich Christi verstehet: Die Könige der Heerschaaren (die Apostel und Evangelisten) die lassen sich ihr Ampt höchst angelegen seyn/ und gehen herumb in alle Welt (divagatione non fugæ, sed sedulitatis & Zeli in officio) und die im Hause GOttes wohnet (die Kirche und jede gläubige Seele) theilet den Raub aus/ nemlich viele geistliche Gaben ꝛc. auff diese oder dergleichen Weise erkläret Schmidius, weil ja ohnstreitig der 19. Vers von der Himmelfahrt Christi handelt. Lutherus hat mit den LXX, und der Vulgata den Radicem רוד supponiret/ da es denn aus Niphal nach der Grammatica gantz wohl könte deduciret werden. Schmidii Erklärung.

Sprüchw. XXI, 21. Lutherus: Wer der Barmhertzigkeit und Güte nachjaget/ der findet das Leben/ Barmhertzigkeit und Ehre: Nach dem Hebräischen: Wer der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit nachjaget/ der findet das Leben/ Gerechtigkeit und Ehre. D. Saubertus setzet hinzu: Sensus à Luthero expressus impius quidem non est, Prov. XXI, 21

adversatur tamen textui, & est ἄτοπον. Justitiam cum misericordiâ non licet confundere. d. i. Der von Luthero angezeigte Verstand ist zwar an sich nicht böse: Aber dem Text zuwider und ungereimt. Man muß die Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit nicht untereinander mengen.

2. Reg. X, 32. 2. B. der Kön. X, 32. Lutherus: Zu derselben Zeit fieng der HErr an überdrüßig zu werden über Israel. Nach dem Hebräischen: Zu derselben Zeit fing der HERR an Israel geringer zumachen.

Geringer zu machen ist fast zu wenig / addi posset oder abzuhauen / abzuschneiden von Israel. Er ließ ein Stück Landes nach dem andern den Israeliten wegnehmen durch ihre Feinde / die sie überwältigten.

Gen. XLIX, 19. 1. B. Mos. XLIX, 19. Lutherus: Gad gerüstet wird das Heer führen / und wieder herumb führen. Nach dem Hebräischen: Den Gad wird ein Räuber-Hauffe anfallen / und er wird doch zuletzt überwinden.

Psal. XXXIV, 11. Psal. XXXIV, 11. Lutherus: Die Reichen müssen darben und hungern: Nach dem Hebräischen: Die jungen Löwen müssen darben und hungern / d. i. räuberische / geitzige / und grausame Menschen.

Gen. VI, 3. 1. Buch Mos. VI, 3. Lutherus: Und der HERR sprach: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen: Nach dem Hebräischen: Mein Geist soll nicht ewiglich den Menschen richten / oder: mit den Menschen streiten.

Besser in oder unter den Menschen richten / באדם; wie Ps. CX, 6. Er wird richten unter den Heyden.

Psal. LI, 6. Psal. LI, 6. Lutherus: Auff daß du recht behaltest in deinen Worten / und rein bleibest / wenn du gerichtet wirst: Nach dem Hebräischen: Auff daß du gerecht seyest / wenn du redest / (und) rein / wenn du richtest. Diese Version

sion ist der Hebräischen Red-Art am nächsten; ob wohl Lutheri Version daraus auch kan defendiret werden.

4. B. Mos. V, 24. Lutherus: Und soll dem Weibe von dem bittern verfluchten Wasser zu trincken geben. Und wenn das verfluchte bittere Wasser in sie gangen ist / soll der Priester von ihrer Hand das Eyffer-Opffer nehmen. Num. V, 24. Nach dem Hebräischen: Und soll dem Weibe von dem bitteren und Fluchbringenden Wasser zutrincken geben / welche Fluchbringende Wasser in sie gehen sollen zur Bitterkeit. Der Priester aber soll (zuvor) von ihrer Hand das Eyffer-Opffer nehmen ꝛc. v. 26. Und darnach dem Weibe das Wasser zu trincken geben.

1. B. der Chron. VII, 14. Lutherus: Die Kinder Manasse sind diese: Esriel / welchen gebahr Aramia sein Kebs-Weib: Er zeugete aber Machir den Vater Gilead. 1. Paral. VII, 14. Nach dem Ebräischen: Die Söhne Manasse sind diese: Asriel / welchen gebahr (sein Weib) sein Kebs-Weib (aber) Aramia gebahr Machir / den Vater Gilead.

Job. V, 7. Lutherus: Der Mensch wird zu Unglück gebohren / wie die Vögel empor schweben zu fliegen: Job. V, 7. Nach dem Hebräischen: Wie die Funcken in die Höhe fliegen.

Hinkelmannus in præfatione Corani notiret hiervon folgendes: בני רשף vulgo *filii prunæ* vertuntur, cum (רשף) notet jactum rapidiorem, vel vibramen teli, & sit certus jaculandi modus, unde & Ps. LXXVI, 4. רשפי קשת.

Esa. XLIX, 23. Lutherus: Und ihre Fürsten deine Säugammen. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürstinnen deine Säugammen / welches in der Stadischen Bibel schon verbessert / wie droben erwehnet. Esa. XLIX, 23.

1. Sam. XXI, 13. Lutherus: Und stieß sich an die Thür am Thor / und sein Geiffer floß ihm in den Barth. Nach dem Hebräischen: Und schrieb über die Thür am Thor / 1. Sam. XXI, 13.

und

und machte / daß ihm sein Geiffer floß in seinen Barth. Oder vielmehr: Und schrieb es an die Thüren (oder Flügel) des Thors / und machte / daß ihm sein Geiffer in seinen Barth floß.

Jos. XXII, 33. Jos. XXII, 33. Lutherus; Und lobeten den GOtt der Kinder Israel. Nach dem Hebräischen: Und die Kinder Israel lobeten GOtt.

2. Sam. XIV, 5. 2. Sam. XIV, 5. Lutherus: Ich bin eine Wittbe / ein Weib / das Leide trägt / und mein Mann ist gestorben. Das Leide trägt / ist im Hebräischen nicht zu finden; und möchte etwa nach dem Hebräischen heissen: Ach! ich bin ein armes Weib / eine Wittbe ꝛc.

Num, XXI, 5. 4. B. Mos. XXI, 5. Warumb hast du uns aus Egypten geführet? Nach dem Hebräischen: Warumb habt ihr uns aus Egypten geführet?

2. Reg. XI, 12. 2. B. der Kön. XI, 12. Lutherus: Und machten ihn zum König / und waren frölich. Nach dem Hebräischen: Und machten ihn zum Könige / und salbeten ihn. Bißhieher gehet der Extract aus Doct. Sauberti Operibus posthumis.

Zu einem fernern Beweiß / daß man in manchem dem rechten Buchstäblichen Verstande / insonderheit des Hebräischen Textes näher treten könne / als in der Teutschen Uebersetzung Lutheri geschehen ist / dienet die Anno 1695. zu Giessen gehaltene Disputation von M. Georg Christian Bürklino, unter dem Præsidio Herr D. Johannis Henrici Maji, Theologiæ Professoris und Superintendentis daselbst / deren Titul ist: Ebræa lingvæ ejusque accentuationis Necessitas & utilitas ex centum dictis per universum S. Codicem latinè germaniceque versis ostensa, d. i. Die Nutzbarkeit und Nothwendigkeit der Hebräischen Sprache und der Accentuation derselben aus 100. lateinisch und teutsch übersetzten Sprüchen durch die gantze heilige Schrifft gezeiget. Da denn in der Præfation noch zu einem andern / ja zu mehren hunderten die

Burklini Disputat. von der Hebräischen Sprache Nutzbarkeit.

Hoff-

Hoffnung gemachet wird / dazu dem Autori der Disputation billich zu gratuliren / und so wohl dieses / als was er noch ferner communiciren möchte / mit Danck anzunehmen ist. Gesetzt / daß in diesem und jenem die Aenderung denen Sprachkündigen nicht belieben / oder von ihnen noch verbessert werden könte / so ist doch in denen allermeisten die Sache an sich selbst so klar und offenbahr / daß ein jeglicher Verständiger ihm darinnen gern Beyfall geben / und das übrige zu beliebiger fernern Prüffung und Verbesserung annehmen wird / damit doch dem Autori nichts zu nahe geredet / sondern nur denen begegnet haben will / welche in einem und andern etwas desideriren möchten.

1. B. Mos. IX, 4. Lutherus: Allein esset das Fleisch nicht / das noch lebet in seinem Blut. Nach dem Hebräischen: Allein das Fleisch mit seiner Seelen (das ist) mit seinem Blut / esset nicht. Gen. IX, 4.

1. B. Mos. XXII, 14. Lutherus: Daher man noch heutiges Tages saget: Auff dem Berge / da der HErr siehet. Nach dem Hebräischen: Daher man noch heutiges Tages saget: Auff dem Berge des HErrn wird gesehen (oder erscheinet.) Gen. XXII, 14.

Piscator giebts: Auff dem Berge des HErrn wird Versehung geschehen.

1. B. Mos. XXXVIII, 5. Lutherus: Und sie war zu Chesib / da sie ihn gebahr. Nach dem Hebräischen: Und er war zu Chesib / da sie ihn gebahr. Genes. XXXVIII, 5.

1. B. Mos. XLII, 37. Lutherus: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe / so erwürge meine zween Söhne. Nach dem Hebräischen: Wenn ich dir ihn nicht wiederbringe / so erwürge zweene von meinen Söhnen. Gen. XLII, 37.

2. B. Mos. IV, 25. Lutherus: Da nahm Zippora einen Stein / und beschnidt ihrem Sohn die Vorhaut / und rührete ihm seine Füsse an. Nach dem Hebräischen: Da nahm Zippora ein steinern scharff Messer / und beschneid Exod. IV, 25.

ihrem Sohn die Vorhaut / und warff sie an seine Füsse. Dieses kömmt zum wenigsten mit der litera näher überein.

Exod. XVII, 15. 2. B. Mos. XVII, 15. Lutherus: Und hieß ihn: Der Herr Nißi: Nach dem Hebräischen: Und hieß ihn / der HErr (ist) mein Panier.

Exod. XXXIII, 19. 2. B. Mos. XXXIII, 19. Lutherus: Und will lassen predigen des HErrn Namen für dir. Nach dem Hebräischen: Und ich will im Namen (CHristo) für dir ausruffen / HErr. Oder etwa auffs einfältigste: Und ich will mit Namen (oder namentlich) HERR! ruffen für dir. Conferatur Phrasis Exod. XXXI, 2. & cap. XXXIII, 12. 17. cap. XXXIV, 5. c. XXXV, 30. Esa. XLIII, 1. c. XLV, 1. Esth. II, 14. Es kan dennoch GOtt der Vater von Christo reden.

Lev. XII, 2. 3. B. Mos. XII, 2. Lutherus: Wenn ein Weib besaamet wird / und gebieret ein Knäblein. Nach dem Hebräischen: Wenn ein Weib Saamen giebt / und gebieret ein Knäblein.

Lev. XV, 23. 3. B. Mos. XV, 23. Nach dem Hebräischen: Und wer etwas anrühret / das auff ihrem Lager / oder / wo sie gesessen / gelegen oder gestanden / der soll unrein seyn / biß auff den Abend. Welche Worte in der teutschen Version Lutheri ausgelassen; Davon schon anderwerts Erinnerung geschehen / wie bereits solche Worte in der Schleusingischen Bibel schon dazu gesetzet sind.

Num. XXI, 30. 4. B. Mos. XXI, 30. Lutherus: Ihre Herrlichkeit ist zu nichte worden / von Heßbon biß gen Dibon / sie ist verstöret biß gen Nopha / die da langet biß gen Medba. Nach dem Hebräischen: Denn wir haben sie geschossen / Cheschbon ist zu nichte worden / biß gen Dibon / und haben sie verstöret biß gen Nophach / die da langet biß gen Medba.

Schmidius

Schmidius connectiret und exprimiret es nach den Accenten also: Cum telis confecimus eos, periit Chesbon ad Dibonem. Das ist: Mit Pfeilen haben wir sie auffgerieben / Cheßbon ist verdorben biß gen Dibon. Num. XXX, 11.

4. B. Mos. XXX, 11. Lutherus: Wenn jemandes Gesinde gelobt/oder sich mit einem Eide verbindet über seine Seele. Nach dem Hebräischen: Wenn sie aber im Hause ihres Mannes gelobet/oder sich verbindet über ihre Seele/ durch einen Eid.

Piscator hat es also gegeben: Aber so sie in ihres Mannes Hauß das Gelübde gethan hat; oder sich selbst verbunden hat mit einem Eid.

Daher er denn auch die folgenden Versicul hiemit gleichstimmig übersetzet: So ihr Mann / der es höret / bey ihr wird geschwiegen haben / und sie nicht wendig wird gemacht haben: alsdenn sollen alle ihre Gelübde gelten / und alle Verbündniß / damit sie sich selbst verbunden hat / soll gelten. So aber ihr Mann dieselbe Gelübde wird Krafftloß gemachet haben / des Tages / da er sie gehöret hat / so soll alles / das durch ihre Lefftzen ausgangen ist / in ihren Gelübden / oder in der Verbündniß ihrer selbst nicht gelten: Dann ihr Mann hat dieselbe Krafftloß gemacht / darumb wird ihr der HErr vergeben. Alle Gelübde und alle Eyds-Pflichten die Seele zu quälen: die soll ihr Mann bekräfftigen oder Krafftloß machen.

5. B. Mos. I, 46. Lutherus: Also bliebet ihr in Kades eine lange Zeit: Nach dem Hebräischen: Also bliebet ihr in Kades eine lange Zeit nach den Tagen / so ihr daselbst geblieben; oder / so lange als ihr da gewesen seyd. Deut. I, 46.

5. B. Mos. IV. 6. Lutherus: Und solt deinen Kindern und Kindes-Kindern kund thun. Nach dem Hebräischen: Deut. IV, 6.

Und solt dieselbe (Geschichte) deinen Kindern und Kindes-Kindern kund thun; (sonderlich) den Tag.

Deut. XXXIII, 5. 5. B Mos. XXXIII, 5. Lutherus: Und er verwaltete das Ampt eines Königes. Nach dem Hebräischen: Und er verwaltete in Israel das Ampt eines Königes.

Jos. XXII, 22. Jos. XXII, 22. Lutherus: Der starcke GOtt der HErr/ der starcke GOtt/ der HErr weiß/ so weiß Israel auch. Nach dem Hebräischen: Der starcke/ GOtt/ der HErr/ der starcke/ GOTT/ der HERR/ weiß/ so weiß Israel auch. Darinn zwar die Worte einerley sind/ aber der Nachdruck des Hebräischen Textes lieget in der Emphatischen Distinction der Wörter.

Die Emphasis wäre auch wol diese: Der starcke/ der dreyeinige/ der wesentliche GOtt weiß es/ ꝛc ꝛc.

1. Reg. XXI, v. 20. 1. B. der Kön. XXI, 20. Lutherus: Und Achab sprach zu Elia: Hast du mich ie deinen Feind erfunden? Er aber sprach: Ja/ ich habe dich erfunden/ darumb/ daß du verkauffet bist/ nur übels zu thun für dem HErrn. Nach dem Hebräischen: Und Achab sprach zu Elia: Hast du mich gefunden/ du mein Feind? (biß hieher ist die Aenderung oben bereits aus dem Sauberto angemercket) Er aber sprach: Ja/ ich habe dich funden/ darumb/ daß du dich selbst verkaufft hast/ übels zuthun für dem HErrn.

Jes. III, 17. Jes. III, 17. Lutherus: Und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Nach dem Hebräischen: Und der HErr wird ihre Schaam entblössen.

Jes. V, 9. Jes. V, 9. Lutherus: Es ist für den Ohren des HErrn Zebaoth. Nach dem Hebräischen: Es ist für meinen Ohren des HErrn Zebaoth (der Heerscharen) oder: Es ist für meinen/ des HErrn Zebaoth/ Ohren.

Jes. XV, 2. Jes. XV, (16) 2. Lutherus: Sie gehen hinauff gen Baith und Dibon zun Altären/ daß sie weinen und heu-

heulen über Nebo und Medba in Moab. Nach dem Hebräischen: Baith und Dibon gehen hinauf zun Altären/ daß sie weinen: Moab heulet über Nebo und Medbha.

Jes. XXVI, 19. Lutherus: Aber das Land der Todten wirst du stürtzen. Nach dem Hebräischen: Und die Erde wird die Todten auswerffen. Jes. XXVI, 19.

Dieser Verstand stimmet am besten mit dem Context überein: Siehe insonderheit v. 14.

Jerem. XLII, 12. Lutherus: Ich will euch Barmhertzigkeit erzeigen / und mich über euch erbarmen/ und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Ich will euch Barmhertzigkeit erzeigen / daß er (der König von Babel) sich euer erbarme; und so wird er euch wieder in euer Land bringen. Jer. XLII, 12.

Hos. IV, 2. Lutherus: Sondern Gotteslästern / Lügen / Morden / Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen / und kommet eine Blutschuld nach der andern. Nach dem Hebräischen: Sondern Gotteslästern und Lügen / auch Morden und Stehlen / und Ehebrechen: Sie treiben Rauberey / und kommt eine Blutschuld nach der andern. Hos. IV, 2.

Hos. VIII, 2. Lutherus: Werden sie denn zu mir schreyen: Du bist mein GOtt / wir kennen dich Israel. Nach dem Hebräischen: Sie schreyen zu mir: Mein GOtt! wir kennen dich ja wohl (אלעי ידעכך hänget durch die accente zusammen) wir Israel; Lutheri Version kan im übrigen nach dem die æquivocation angezeiget ist / auch so verstanden werden: Wir kennen dich / Israel / das ist: Wir Israel kennen dich. Hos. *VIII*, 2.

Hab. II, 4. Lutherus: Denn der Gerechte lebet seines Glaubens: Nach dem Hebr. Aber der Gerechte durch den Glauben / wird leben. Hab. *II*, 4.

Zach. III, 5. Zach. III, 5. Lutherus: Und er sprach: Nach dem Hebräischen und dem Context: Und demnach spreche ich.

Zach. X, 10. Zach. X, 10. Lutherus: Daß man sie nicht finden wird. Nach dem Hebräischen: Daß man ihnen nicht gnug Raum finden wird.

Zach. XII, 7. Zach. XII, 7. Lutherus: und der HErr wird die Hütten Juda erretten/ wie vor zeiten. Nach dem Hebräischen: und der HErr wird die Hütten Juda erretten zu erst.

Mal. II, 16. Mal. II, 16. Lutherus: Wer ihr aber gram ist / der lasse sie fahren/ spricht der HErr/ der GOtt Israel / und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide / spricht der HErr Zebaoth. Nach dem Hebräischen: Denn ich hasse das Scheiden/ spricht der HErr / der GOtt Israel / als dadurch derselbe (so sich scheidet) sein Kleid mit Frevel bedecket/ spricht der HErr Zebaoth (der Heerscharen.)

Psal. X, 21. Ps. X, 21. Lutherus: gib ihnen / HErr/ einen Meister. Nach dem Hebräischen: Jage HErr Furcht (oder Schrecken) in sie.

Ps. XVII. 15. Ps. XVII, 15. Ich will satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Nach dem Hebräischen: Ich will satt werden/ wenn ich erwache in deinem Bilde.

Oder vielmehr: Ich will satt werden/ wenn ich erwache/ als dein Bild/ oder an deinem Bilde.

Ps. XXXI. 20. Ps. XXXI, 20. Lutherus: Wie groß ist deine Güte/ die du verborgen hast denen / die dich fürchten/ und erzeigest denen / die für den Leuten auff dich trauen? Nach dem Hebräischen: Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen/ die dich fürchten / und bereitet hast denen / die auff dich trauen / für den Leuten?

Job. IV, 18. Job. IV, 18. Lutherus: Siehe unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel. Nach dem Hebräischen: Siehe / seinen Knechten trauet er nicht.

Doch lassen sich diese beyden Versionen wohl conciliiren.

Job.

Job. X, 9. Lutherus: Gedencke doch/daß du mich aus Leimen gemacht hast. Nach dem Hebräischen: Gedencke doch daß du mich wie Leimen gemacht hast. Job. X, 9.

Hohel. I, 4. Zeuch mich dir nach / so lauffen wir. Nach dem Hebräischen: Zeuch mich / so lauffen wir dir nach. Cant. I, 4.

Klagl. Jerem. III, 14. Lutherus: Meine schwere Sünden sind durch seine Straffe erwachet. Nach dem Hebräischen: Das Joch meiner Sünden ist zusammen verknüpfet (oder geknüpffet in seiner Hand.) Thren. III, 14

Pred. Sal. IV, 15. Lutherus: Und ich sahe / daß alle Lebendige unter der Sonnen wandeln bey einem andern Kinde / das an jenes statt soll auffkommen. Nach dem Hebräischen: Ich sahe alle Lebendige/so unter der Sonnen wandeln/bey dem andern Kinde / das an jenes statt soll auffkommen. Pred. Sal. IV, 15.

Pred. Sal. XII, 14. Lutherus: Auff das verborgen ist. Nach dem Hebräischen: Uber einen ieglichen der verborgen gewesen ist: Oder auch: Sampt allem / das da verborgen ist. Pred. Sal. XII, 14.

Dan. I, 21. Lutherus: Und Daniel lebete: Nach dem Hebräischen: Und Daniel blieb da. Dan. I, 21.

Dan. VI, 26. Nach dem Chaldäischen Text: Die da wohnen auff dem gantzen Erdboden. Welche Worte in der teutschen Uebersetzung Lutheri ausgelassen sind. Siehe C. III, 31. Dan. VI, 26.

Esdr. IX, 4. Lutherus: Umb der grossen Vergreiffung willen. Nach dem Hebräischen: umb der Vergreiffung der Gefängnis/oder des gefangen gewesenen Hauffens/oder derer/so gefangen gewesen waren / willen. Esdr. IX, 4.

Neh. IX, 3. Lutherus: Viermal des Tages: Nach dem Hebräischen: Den vierden Theil des Tages. Neh. IX, 3.

Eine fast gleiche Academische Arbeit hat 1695. auf der Universität zu Wittenberg übernommen Hr. M. Nicolaus Panæcius in einer Disputation de Necessitate Accentuationis Hebraicæ, in welcher Panæcii Disp. de Accent. Hebraica.

welcher gleichfals einige Oerter aus dem Hebräischen angemercket sind / darinnen die teutsche Uebersetzung Lutheri nicht weniger / als anderer / nach der Accentuation geändert und gebessert werden kan. Als:

Deut. XXXII, 5. 5. B. Mos. XXXII, 5. da es Lutherus übersetzet: **Die verkehrte und böse Art fället von ihm abe / sie sind Schandflecken / und nicht seine Kinder**; wird aus des Dörffelii Tirocinio Accent. es also der Accentuation gemäser übersetzet: **Hat er sich denn verkehret? Nein / seine Kinder haben ihren eigenen Schandflecken / das böse Geschlecht und wiederspenstige Hauffe.**

Pr. d. Sal. VIII. 2. Pred. Sal. VIII, 2. hat es Lutherus also übersetzet: **Ich halte das Wort des Königes und den Eyd Gottes.** Aus des Wasmuthi Vind. Accent. wird angemercket / daß es nach der Distinction des Hebräischen Textes eigentlich also gegeben werden müsse: **Was mich betrifft / halte das Gebot des Königes / und was den Höchsten betrifft (halte) die Ordnung / zu welcher du GOTT mit einem Eyde verbunden bist.** Dabey angemercket wird / daß aus dem Imperativo שמר keines weges die prima persona gemacht werden könne / in welcher es Lutherus übersetzet.

Jes. IX, 3. Jes. IX, 3. Lutherus: **Du machest der Heyden viel / damit machest du der Freuden nicht viel.** Aus der Accentuation und des Wasmuthi Vindiciis wird bewiesen / daß es heissen müsse: **Du hast das Volck vermehret / ihm hast du der Freuden viel gemachet.**

Judic. VI, 24. B. Richt. VI, 24. Lutherus: **Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar / und hieß ihn: der HErr des Friedens.** Aus dem Wasmuth wird angemercket / daß es nach der richtigen Accentuation (bißheriger gedruckten Exxmplarien) heissen müsse: **Da bauet Gideon daselbst dem HErrn einen Altar / und der HErr nennet ihn: Friede.**

Apoc. I, 4. sqq. Beyläufftig wird auch aus dem Stolbergio angeführet Offenb.

fenb. Joh. I, daß der 4. 5. und 6. versicul umb deutlichen und klaren Verstandes willen / und damit dem Griechischen Text ein Genügen geschehe / also abgetheilet werden müssen v. 4. Johannes den sieben Gemeinen in Asia / Gnade sey mit euch und Friede von dem / der da ist / und der da war / und der da kommt / von den sieben Geistern / die da sind vor seinem Stuhl / und von JEsu Christo. v. 5. welcher ist der treue Zeuge / der Erstgebohrne von den Todten / und ein Fürst der Könige auff Erden. 6. dem der uns geliebet hat / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOTT und seinem Vater / demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

In dem Collegio MSto des Hn. D. Theodori Dassovii über den Propheten Jeremiam wird folgendes unter andern angemercket. C. I, 17. Lutherus : Als solte ich dich abschrecken. Nach dem Hebräischen : Damit ich dich nicht verderbe vor ihrem Angesicht. Collegium MStum Dassovii. Jer. I, 17.

C, II, 2. Lutherus : Ich gedencke / da du eine freundliche junge Dirne warest. Nach dem Hebräischen : Ich erinnere mich dir (zu gute) der Güte deiner Jugend. Jer. II, 2.

Vers. 12. Lutherus : Solte sich doch der Himmel dafür entsetzen / erschrecken / und sehr erbeben. Nach dem Hebräischen : Entsetzet euch / ihr Himmel über diese Sache / erschrecket / und werdet sehr zerstöret. Jer. II, 12.

Vers. 20. Lutherus : Du hast immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. Nach dem Hebräischen : Ich habe immerdar dein Joch zubrochen / und deine Bande zerrissen. Jer. II, 20.

Vers. 24. Lutherus : Wers wissen will / darff nicht weit lauffen / am Feyertage siehet man es wohl. Nach dem Hebräischen : Alle die sie suchen / werden nicht ermüdet / in ihrem Monat werden sie dieselbige finden / oder in ihrem Jer. II, 24.

Mond wird man sie können einholen / nemlich in dem nächsten Monat für ihrer Geburt / wenn sie schwanger ist/ und wegen ihrer Bürde nicht mehr fliehen kan.

Jer. III, 14. C. III, 14. Lutherus: Ich will euch holen / daß einer eine gantze Stadt / und zween ein gantzes Land führen sollen/und will euch bringen gen Zion. Nach dem Hebräischen: Ich will euch nehmen einen aus einer Stadt / und zwey aus einem Geschlecht/und will euch bringen gen Zion.

Jer. III, 16. Vers. 16. Lutherus: Noch daselbst mehr opffern. Nach dem Hebräischen: Und es soll nicht mehr geschehen / (nemblich einiger Gottesdienst bey der Bundes-Laden.

Jer. V, 8. Jer. V, 8. Lutherus: Wie die vollen müßigen Hengste. Nach dem Hebräischen: Wie die Hengste/die gefüttert sind in der Frühstunde.

Oder vielmehr wegen der Accenten: Sie sind alle früh

Jer. V, 13. auff/wie die gefütterten Hengste.

Vers. 13. Lutherus: Die Propheten sind Wäscher. Nach dem Hebräischen: Und die Propheten wird der Wind zerstreuen.

Jer. V, 24. Vers. 24. Lutherus: Und uns die Erndte treulich und jährlich behütet. Nach dem Hebräischen: Wochen und bestimmte Zeiten der Erndte hält er uns.

Oder vielmehr: Die Wochen der bestimmten Zeiten der Erndte hält er uns. שְׁבֻעוֹת stehet in statu constructo, wie Ezech. XLV, 21. שִׁבְעֹת יָמִים.

Jer. VI, 13 Jer. VI, 13. Lutherus: Beyde Propheten und Priester lehren allesamt falschen Gottesdienst. Nach dem Hebräischen: Ein jeglicher von den Propheten an biß auff die Priester thut die Lügen. Auff gleiche Weise c. IIX, 10. Siehe Offenb. Joh. XXI, 27. XXII, 15.

Jer. VI, 18. Vers. 18. Lutherus: Und mercket samt euren Leuten. Nach dem Hebräischen: Und mercke / du Gemeinde / was in ihnen sey/ nemlich für Sünde.

Schmi-

Schmidius: Cognosce cœtus, cum iis, qui inter illos (sc. gentiles) das ist/Erkenne/ du Gemeinde/ mit denen/ welche unter ihnen (nemlich den Heyden) sind.

Vers 26.(27.) Lutherus: Ich habe dich zum Schmeltzer unter mein Volck gesetzet/ das so hart ist. Nach dem Hebräischen: Ich habe dich auf einer Warte gestellet unter mein Volck/ auff einer Vestung/ ꝛc. Jer. VI, 26.

Oder: Ich habe dich zur Warte (und zum Wächter auff derselben) gemachet unter meinem Volck/ (und) zur Vestung. Siehe. C. I, 18.

Vers 28. Lutherus: Sie sind eitel verdorben Ertz und Eysen. Nach dem Hebräischen: Sie sind Ertz und Eysen. Sie sind lauter Verderber. Jer. VI, 28.

Jer. VII. 3. Lutherus: So will ich bey euch wohnen an diesem Ort. Nach dem Hebräischen: So will ich euch wohnen lassen an diesem Orte. Jer. VII, 3.

Vers 18. Luther: Daß sie der Melecheth des Himmels Kuchen backen. Nach dem Hebräischen: Daß sie der Königin des Himmels (dem Mond) Kuchen backen. Jer. VII, 18.

Cap. VIII, 6. Lutherus: Ich sehe und höre: Nach dem Hebräischen: Ich habe auffgemercket und gehöret. Jer. VIII, 6.

Vers 10. Lutherus: Und ihre Aecker denen/ die sie verjagen werden. Nach dem Hebräischen: Und ihre Aecker denen/ die sie erblich besitzen sollen. Jer. VIII, 10.

Vers 11. Lutherus: Und trösten mein Volck in ihrem Unglück/ daß sie es geringe achten sollen. Nach dem Hebräischen: Und wollen heilen den Schaden der Tochter meines Volcks/ als ob es ein geringer Schade wäre. Jer. VIII, 11.

Oder: auffs leichteste/ umb liederlicher Dinge oder Ursachen willen.

Vers 12. Lutherus: Wiewol sie wollen ungeschändet seyn/ und wollen sich nicht schämen. Nach dem Hebräischen: Auch ist gar keine Scham in ihnen/ und wollen (auch) nicht wissen/ daß sie werden beschämet werden. Jer. VIII, 12.

Oder vielmehr: Sie wollen von beschämen nichts wissen. Wie Cap. III, 3. מֵאֲנָה הַכְלִם Conf. c. IV, 22. und Amos. III, v. 10.

*Jer. VIII, 14.* Vers 14. Lutherus: Denn der HErr unser GOtt wird uns helffen mit einem bittern Trunck. Nach dem Hebräischen: Denn der HErr unser GOtt hat gemacht / daß wir stille seyn sollen / er hat uns getränckt mit gifftigen Wassern.

*Jer. IX, 5.* Cap. IX, 5. Lutherus: Es ist ihnen leid / daß sie es nicht ärger machen können. Nach dem Hebräischen: Sie werden ermüdet böses zu thun / oder / sie machen es so arg / daß sie matt darüber werden. Conf. 1. B. Mos. XIX, 11.

*Jer. IX, 7.* Vers (6) 7. Lutherus: Denn was soll ich sonst thun / weil sich mein Volck so zieret? Nach dem Hebräischen: Denn wie soll ich thun wegen der Tochter meines Volcks?

*Jer. X, 19.* Cap. X, 19. Lutherus: Ach! meines Jammers und Hertzeleids. Nach dem Hebräischen: Wehe mir / wegen meines Jammers und meiner sehr schweren Plage.

Oder vielmehr: Wehe mir / wegen meines Jammers / meine Plage ist sehr schlimm.

*Jer. XI, 19.* Cap. XI, 19. Lutherus: Wie ein arm Schaaf. Nach dem Hebräischen: Wie ein Schaaf oder Ochs.

*Jer. XII, 1.* Cap. XII, 1. Lutherus: Und die Verächter haben alles die Fülle. Nach dem Hebräischen: Und warumb leben alle Verächter so ruhig.

*Jer. XII, 2.* Vers 2. Lutherus: Du lässest sie viel von dir rühmen / und züchtigest sie nicht. Nach dem Hebräischen: Du bist ihnen nahe in ihrem Munde / aber ferne von ihren Nieren / das ist / sie haben dich auff der Zungen / aber nicht im Hertzen.

*Jer. XII, 3.* Vers 3. Du lässest sie frey gehen / wie Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spарest sie / daß sie gewürget werden. Nach dem Hebräischen: Laß sie frey gehen / wie Schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden.

Oder: Laß sie hin nehmen / oder / nimm sie hin / daß sie geschlachtet werden / und setze sie aus zum Schlacht- oder Würge-Tag.

Vers

Vers 7. Lutherus: Und meine liebe Seele in der Feinde Hand geben. Nach dem Hebräischen: Und was meine Seele liebete/ in die Hand ihrer Feinde geben. *Jer. XII, 7.*

Vers 13. Lutherus: Und was sie gewinnen/kommt ihnen nicht zu Nutzen. Nach dem Hebräischen: Wenn sie sich kranck arbeiteten kömmt es ihnen nicht zu Nutze. *Jer. XII, 13*

Oder: Sie machen sich gantz kranck/ oder sie matten sich ab/ und richten nichts aus.

Cap. XIII, 18. Lutherus: Denn die Krone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupte gefallen. Nach dem Hebräischen: Denn es ist gefallen euer Fürstenthum/ die Krone eurer Herrlichkeit. *Jer. XIII, 18.*

Oder: Denn es ist gefallen der Schmuck eures Hauptes/ die Krone eurer Herrlichkeit.

Vers 27. Lutherus: Beyde auff den Hügeln/ und auff Aeckern. Nach dem Hebräischen: Auff den Hügeln im Felde. *Jer. XIII, 27.*

Cap. XIV, 2. Lutherus: Es stehet kläglich auff dem Lande/ und ist zu Jerusalem eine grosse Dürre. Nach dem Hebräischen: Sie (nemlich die Jüden) sind mit Trauer-Kleidern angethan/ und zur Erden gebücket/ und die Klage Jerusalems steiget empor. *Jer. XIV, 2.*

Oder vielmehr: Sie (die Thore/ denn das ist das nechstvorhergehende subjectum) neigen sich traurig zur Erden.

Vers 18. Lutherus: Denn es müssen auch die Propheten/ dazu auch die Priester in ein Land ziehen/ das sie nicht kennen. Nach dem Hebräischen: Denn beydes die Propheten und Priester treiben Handelung/ biß in ein Land/ das sie nicht kennen. *Jer. XIV, 18.*

Oder nach dem Schmidio: Sie treiben ihren Wucher oder Handel im Lande/ und bekümmern sich weiter umb nichts.

Cap. XV, 5. Lutherus: Wer wird denn hingehen/ und dir Frieden erwerben? Nach dem Hebräischen: Wer wird denn hingehen/ und fragen/ ob es Friede bey dir sey. *Jer. XV, 5.*

Vers 9. Lutherus: Und von Hertzen seufftzen. Nach dem Hebräischen: Und den Geist auffgeben. *Jer. XV, 9.*

Vers eodem. Lutherus: Daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben soll: Nach dem Hebräischen: Sie wird sich schämen/ und mit Schande bestehen.

*Jer. XV, 15.* Vers 15. Lutherus: Ach HErr/ du weist es/gedencke an uns/ und nimm dich unser an/ und räche uns an unsern Verfolgern. Nimm uns auff/ und verzeuch nicht deinen Zorn über sie/ denn du weissest/ daß wir umb deinet willen geschmähet werden. Nach dem Hebräischen: Ach HErr/ du weist es/ gedencke an mich/ und nimm dich meiner an/ und räche mich an meinen Verfolgern/nimm mich nicht dahin umb deiner Langmuth willen/ denn du weissest/ daß ich umb deinet willen geschmähet werde.

*Jer. XV, 16.* Vers 16. Lutherus: In des enthalt uns dein Wort/ wenn wirs kriegen/ und dasselbe dein Wort ist unsers Hertzens Freude und Trost/denn wir sind ja nach deinem Namen genennet/ HErr GOtt Zebaoth. Nach dem Hebräischen: Wenn deine Worte gefunden sind/ so habe ich sie (aus grosser Begierde gleichsam) gegessen/ und dasselbe dein Wort ist meines Hertzens Freude und Trost gewesen/ denn ich bin je nach deinem Namen genennet/ HErr GOtt Zebaoth.

*Jer. XV, 17.* Vers 17. Lutherus: Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern/ noch freuen uns mit ihnen/ sondern bleiben allein für deiner Hand/denn du zürnest sehr mit uns. Nach dem Hebräischen: Ich habe nicht gesessen im Rath der Spöter/ und mich nicht erfreuet/ sondern bin allein blieben für deiner Hand/ denn du zürnest sehr mit mir; oder (nach dem Buchstaben:) Denn du hast mich mit Zorn erfüllet.

*Jer. XV, 18.* Vers 18. Lutherus: Warumb währet doch unser Schmertz so lange/ und unsere Wunden sind so gar böse/ daß sie niemand heilen kan? Du bist uns worden als ein Brunn/der nicht mehr quellen will. Nach dem Hebräischen: Warumb soll denn mein Schmertz immer seyn/ und meine Wunde so gar böse? Sie will ja nicht heil werden; (und) du bist mir ja gar/ als ein Lügner/ oder als ein falscher (Brunnen) worden/ als Wasser/ die nicht beständig sind/ d. i. die anfangen zu fliessen/ aber bald wieder vertrocknen.

Cap.

Cap. XVI, 5. Lutherus: Zum Trauer-Hauß. Nach dem Hebräischen: Zum Hauß des Leich-Bestellers; Oder: Zum Leich-Hause. *Jer. XVI, 5*

Cap. XVII, 3. Lutherus: Aber ich will deine Höhen/ beyde auff Bergen und auff Feldern/ sampt deiner Haabe/ und allen deinen Schätzen/ in die Rappuse geben. Nach dem Hebräischen: Meinen Berg auff dem Felde/ deine Haabe/ alle deine Schätze/ will ich in die Rappuse geben. *Jer. XVII, 3.*

Oder nach dem Schmidio: O mein Berg auff dem Felde/ deine Haabe ꝛc.

Vers 21. Lutherus: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage durch die Thore hinein/ zu Jerusalem. Nach dem Hebräischen: Und traget keine Last am Sabbaths-Tage/ und bringet sie nicht hinein in die Thore Jerusalem; *Jer. XVII, 21.*

Oder: Daß ihr sie in (oder durch) die Thore Jerusalems bringen möchtet.

Vers 26. Lutherus: Die da bringen Brand-Opffer/ Opffer/ Speiß-Opffer und Weyrauch zum Hause des HErrn. Nach dem Hebräischen: Die da bringen Brand-Opffer/ Opffer/ Speiß-Opffer und Weyrauch/ und die da bringen Danck-Opffer zum Hause des HErrn. *Jer. XVII,*

Cap. XVIII, 18. Lutherus: Denn die Priester können nicht irren im Gesetze/ und die Weisen können nicht fehlen mit Rathen/ und die Propheten können nicht unrecht lehren. Nach dem Hebräischen: Denn das Gesetz wird nicht auff hören zu seyn bey den Priestern/ noch der Rath bey den Weisen/ noch das Wort bey den Propheten/ d. i. nach Herr Dassovii seiner Paraphrasi: Es werden allezeit Priester/ weise Leute und Propheten genug im Volck bleiben. Darumb last uns Jeremiam tödten/ es wird auff ihn nicht ankommen. *Jer. XIIX, 18*

Cap. XIX, 7. Lutherus: Denn ich will den Gottesdienst Juda und Jerusalem dieses Orts zerstören. Nach dem Hebräischen: Denn ich will den Rath Juda und Jerusalem zerstören (ausleeren) an diesem Ort/ welches auch Lutherus selbst in der Rand-Glosse angemercket. *Jer. XIX, 7.*

Cap.

*Jer. XX, 17.* Cap. XX, 17. Lutherus: Daß du mich doch nicht getödtet hast im Mutter-Leibe. Nach dem Hebräischen: daß er mich nicht getödtet hat / da ich aus Mutterleibe kam.

*Jer. XXII, 30.* Cap. XXII, 30. Schreibet an diesen Mann für einen verdorbenen / einen Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget. Nach dem Hebräischen: Schreibe diesen Mann an / daß er seyn soll ohne Kinder / (oder / als ohne Kinder) ein Mann / dem es sein Lebtag nicht gelinget.

*Jer. XXIII, 10.* Cap. XXIII, 10. Lutherus: Ihr Leben ist böse / und ihr Regiment taugt nicht. Nach dem Hebräischen: Ihr Lauff ist böse / und ihre Stärcke ist nicht recht.

*Jer. XXIII, 39.* Vers 39. Lutherus: So will ich euch hinweg nehmen. Nach dem Hebräischen: So will ich euer gantz und gar vergessen.

*Jer XXIV, 5.* Cap. XXIV, 5. Lutherus: Also will ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. Nach dem Hebräischen: Also will ich auch für gut (oder vielmehr: zu ihrem besten) erkennen die Gefangenen aus Juda. Siehe v. 6. und c. XXI, 10.

*Jer. XXIV, 9.* Vers 9. Lutherus: Ich will ihnen Unglück zufügen / und sie in keinem Königreich auff Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Ich will ihnen Unglück zufügen / daß sie hin und her beweget werden in allen Königreichen auff Erden.

Die Meynung ist: Ich will sie zu ihrem Schaden und Unglück beunruhigen und vertreiben lassen in alle Königreiche auff Erden.

*Jer. XXV, 10.* Cap. XXV, 10. Lutherus: Das Licht der Laternen. Nach dem Hebräischen: Das Licht der Lampen.

*Jer. XXV, 20.* Vers 20. Lutherus: Alle Länder gegen Abend. Nach dem Hebräischen: Und allem zusammen gerafften Hauffen.

*Jer. XXV, 30.* Vers 30. gehören die letztere Worte: des Hall erschallen wird biß an der Welt Ende; zu dem folgenden 31. Vers: Es wird ein Hall erschallen biß an der Welt Ende / denn der HErr ꝛc.

*Jer. XXVI, 14.* Cap. XXVI, 14. Solte sich nach dem Hebräischen also anfangen: Was aber mich betrifft / siehe ich bin in euren Händen.

Die

Die ersten Worte sind in der teutschen Uebersetzung ausgelassen.

Cap. XXVII, 2. Lutherus: Mache dir ein Joch / und hänge es an deinen Hals. Nach dem Hebräischen: Mache dir Bande und Joche / und hänge sie an deinen Hals. *Jer. XXVII, 2*

Vers 7. Lutherus: Denn es sollen ihm viele Völcker und grosse Könige dienen. Nach dem Hebräischen: Da sollen ihn wieder viele Völcker und grosse Könige zu dienen zwingen. *Jer. XXVII, 7*

Cap. XXVIII, 6. Lutherus: Und saget: Amen. Nach dem Hebräischen: Und der Prophet Jeremias sagete: Amen. *Jer. XXIIX, 6.*

Vers 13. Lutherus: Du hast das hültzerne Joch zubrochen / so mache nun ein eisernes Joch an jenes Statt. Nach dem Hebräischen: Du hast die hültzerne Joche zubrochen / so mache nun eiserne Joche an jener Statt. *Jer. XXIIX, 13.*

Cap. XXIX, 18. Lutherus: Und ich will sie in keinem Königreich auff Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Und ich will sie hin und her bewegen (herumb treiben lassen) in allen Königreichen auff Erden. Siehe was droben bey Cap. XXIV, 9. angemercket worden.) *Jer. XXIX, 18*

Cap. XXX, 8. Lutherus: Daß er darin nicht mehr den Frembden dienen muß. Nach dem Hebräischen: Und Frembde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen. *Jer. XXX, 8.*

Vers 9. Lutherus: Sondern dem HErrn ihrem GOtt. Nach dem Hebräischen: Sondern sie werden dem HErrn ihrem GOtt dienen. *Jer. XXX, 9.*

Vers 10. Lutherus: Und Gnüge haben. Nach dem Hebräischen: Und in Ruhe seyn. *Jer. XXX, 10.*

Vers 11. Lutherus: Daß du dich nicht unschuldig halten. Nach dem Hebräischen: Ich will dich aber nicht gar ungestrafft lassen. *Jer. XXX, 11.*

Vers 18. Lutherus: Der Tempel. Nach dem Hebräischen: Der Pallast / nemlich des Fürsten / dessen v. 21. gedacht wird; man verstehe dann die beyden letzten Versicul von Christo / da das

 *Jer. XXX, 18.*

Wort Pallast auch gar wohl das Hauß GOttes bedeuten kan/ wie es Abarbanel erkläret.

*Jer. XXX, 21.* Vers 21. Und er soll zu mir nahen. Nach dem Hebräischen: Und ich will machen / daß er sich zu mir nahe / alsdenn wird er zu mir treten.

Oder kürtzer: Und ich will ihn herbringen / und er soll sich zu mir nahen. Lutherus hat nur das Wort והקרבתיו nicht exprimiret.

*Jer. XXXI, 15* Cap. XXXI, 15. Auff der Höhe. Nach dem Hebräischen: In Rama.

*Jer. XXXI, 32* Vers 32. Lutherus: Und ich sie zwingen muste. Herr Dassovius zeiget aus der Hebräischen Construction, welche er aus dem Kimchi über diesen Ort anmercket / daß die Epistel an die Hebräer es gar wohl also übersetzet habe: So habe ich ihr nicht wollen achten / und also dieselbe mit dem Text Jeremiä keines weges streite.

*Jer. XXXI, 33* Vers 33. Lutherus: Und sie sollen mein Volck seyn / so will ich ihr GOtt seyn. Nach dem Hebräischen: Ich will ihr GOtt seyn / und sie sollen mein Volck seyn.

*Jer. XXXI, 34* Vers 34. Lutherus: Erkenne den HErrn. Nach dem Hebräischen: Erkennet den HErrn.

*Jer. XXXIII, v. 2.* Cap. XXXIII, 2. So spricht der HErr / der solches machet / thut und ausrichtet / HErr ist sein Name. Nach dem Hebräischen: So spricht der HERR / der solches machet / der HErr / der es bereitet / auff daß er es bestätige (oder fertig mache) HErr ist sein Name.

*Jer. XXXIII, v. 6.* Vers 6. Lutherus: Und will sie des Gebets umb Friede und Treue gewähren. Nach dem Hebräischen: Und ich will ihnen offenbahren die Fülle des Friedens und der Treue.

*Jer. XXXIII, 14.* Vers 14. Lutherus: Daß ich das gnädige Wort erwecken will. Nach dem Hebräischen: Daß ich das gnädige Wort bestätigen will.

Dienet wenigstens den Nachdruck besser zu erkennen.

Vers

Vers 15. Hat Lutherus aus Jerem. c. XXIII, 5. diese Worte hinzu gesetzet: Und soll ein König seyn / der wohl regieren wird / sind aber an diesem Ort in dem Grund-Text nicht zu finden. Jer. XXXIII, 15.

In dem Falckeisischen Werck ist zwar von dem Glossatore eine parenthesis hinzugethan / welche aber in sonst wohl corrigirten Editionen nicht befindlich.

Vers 24. Lutherus: Als solten sie nicht mehr mein Volck seyn. Nach dem Hebräischen: Als solten sie nicht mehr ein Volck seyn für ihnen. Jer. XXXIII, 24.

Cap. XXXIV, 14. Lutherus: Wenn sieben Jahr umb sind. Nach dem Context und Parallel-Oertern 2. B. Mos. XXI, 2. 5. B. Mos. XV, 2. solte der Hebräische Text an diesem Ort / wie Herr Dassovius aus dem R. Menasse Ben Isr. in Conciliat. und Glassio angemercket / gegeben worden seyn: Wenn sich das siebende Jahr anhebet. Jer. XXXIV, 14.

Literaliter hiesse es: Vom Ende / oder von dem letzten der sieben Jahre i. e. im siebenden Jahre / als welches das Ende / oder das letzte war dieser Jahrwoche. Giebt wenigstens eine Glosse oder Anmerckung.

Vers 16. Lutherus: Die ihr hattet frey gegeben / daß sie ihr selbst eigen wären. Nach dem Hebräischen: Die ihr hattet frey gegeben nach ihrem Willen und Belieben. Jer. XXXIV, 16.

Giebt gleichfalls wenigstens eine Glosse oder Anmerckung.

Vers 18. Lutherus: Und will die Leute / so meinen Bund übertreten / und die Worte des Bundes / den sie für mir gemachet haben / nicht halten / so machen / wie das Kalb / daß sie in zwey Stück getheilet haben / und zwischen den Theilen hingegangen sind. Nach dem Hebräischen: Und will die Leute übergeben / (welches Wort in dem 20. Vers wiederholet wird mit dem Beysatz: in ihrer Feinde Hand / und also anzeiget / daß solcher Vers mit diesem 18. genau verbunden sey) so meinen Bund übertreten / und Jer. XXXIV, 18.

die Worte des Bundes nicht halten / den sie für mir gemacht haben / als sie das Kalb in zwey Theile theileten / und zwischen solchen Theilen hingiengen.

Jer. XXXV, 2 Cap. XXXV, 2. Lutherus: Gehe hin in der Rechabiter Hauß. Weil nach dem 9. Vers dieses Capitels die Rechabiter keine Häuser gebauet haben / wird nach des Herrn Dassovii Anmerckung der Hebräische Text füglicher also übersetzet: Gehe hin zu dem Geschlecht der Rechabiter.

Sonst heisset Hauß in allen Sprachen auch das Geschlecht / wie zum Exempel 2. Sam. III, 1. das Hauß Davids und das Hauß Sauls ꝛc. Im übrigen geschahe dieses in Jerusalem / da sie nach Abarbanels Meynung in einem Hause beysammen gewesen.

Jer. XXXVI, 18. Cap. XXXVI, 18. Lutherus: Er laß mir alle diese Rede aus seinem Munde. Nach dem Hebr. kan dieses auch also vertiret werden; Er sagte mirs aus seinem Munde (mündlich) vor.

Jer. XXXVI, 32. Vers 32. Lutherus: Und über dieselbigen wurden der Reden noch vielmehr denn jener waren. Nach dem Hebräischen: Und über dieselbigen wurden noch viel mehr Reden hinzugethan / die jenen / (nemlich den ersten) gleich waren.

Jer. XXXVII, 15. Cap. XXXVII, 15. Lutherus: Denselben setzten sie zum Kerckermeister. Nach dem Hebräischen: Denn dasselbe hatten sie zum Gefängnisse gemacht.

Jerem. XXXVIII, 2. Cap. XXXVIII, 2. Lutherus: Und wird sein Leben / wie eine Beute davon bringen / und wird leben; welche letztere Worte in der teutschen Ubersetzung ausgelassen sind.

Jerem. XXXIX, 6. Cap. XXXIX, 6. Alle Fürsten Juda. Nach dem Hebräischen: Alle Edlen aus Juda.

Jerem. XXXIX, 9. Vers 9. Lutherus: Nebusar Adan der Hoffmeister. Nach dem Hebräischen: Nebusar Adan der Hauptmann.

Oder

Oder etwa; רב טבחים der Trabanten Hauptmann oder Obrister.

Cap. XL, 10. Lutherus: Und Feigen. Nach dem Hebräischen: Und die Sommer-Frucht. Jer. XL, 10.

Doch könte Sommer-Frucht hinzu gethan werden / wie es Lutherus selbst also gegeben.

Cap. XLI, 7. Lutherus: Bey dem Brunnen. Nach dem Hebräischen: Und warff sie in den Brunnen. Jer. XLI, 7.

Vers. 9. Lutherus: Den der König Assa machen ließ wieder Baesa. Nach dem Hebräischen: Den der König Assa hatte machen lassen [aus Furcht] für dem Baesa. Jer. XLI, 9.

Vers. 10. Die Worte: Und Jsmael der Sohn Nethania führete sie gefangen weg/werden im Hebräischen in eben diesem Vers zu zweyen malen gesetzt / welche im Teutschen nur einmal stehen/ und solte also nach dem Hebräischen eigentlich der gantze Vers also lauten: Und Jsmael führete gefangen weg alles / was noch übriges Volcks war zu Mizpa / des Königes Töchter / und alles Volck / so noch übrig war zu Mizpa / über welche Nebusar Adan der Hauptmann hatte gesetzt Gedalia den Sohn Ahikam; und Jsmael der Sohn Nethania führete sie (wie gesagt) gefangen hinweg/und zog hin/und wolte hinüber zu den Kindern Ammon. Jer. XLI, 10.

Cap. XLII, 12. Lutherus: Jch will euch Barmhertzigkeit erzeigen/und mich über euch erbarmen/und euch wieder in euer Land bringen. Nach dem Hebräischen: Jch will euch Barmhertzigkeit erzeigen/daß er [der König zu Babel] sich über euch erbarmen / und euch wieder in euer Land bringen wird. Jer. XLII, 12.

Cap. XLIII, 12. Lutherus: Daß er sie verbrenne und wegführe. Nach dem Hebräischen: Daß er sie [die Häuser] verbrenne/und diese[ihre Götter]wegführe; welchen Verstand man doch [wiewol nicht so deutlich] aus Lutheri Version auch nehmen möchte. Jer. XLIII, 12.

Cap.

Jer. XLIV, 5. Cap. XLIV, 5. Lutherus: Neigeten auch ihre Ohren von ihrer Boßheit nicht/ daß sie sich bekehreten / und andern Göttern nicht geräuchert hätten. Nach dem Hebräischen: Neigeten auch ihre Ohren nicht / sich zu bekehren von ihrer Boßheit/daß sie nicht andern Göttern räucherten.

Jer. XLIV, 19. Vers. 19. Auch wenn wir Melechet des Himmels räuchern/und Tranck-Opffer opffern/das thun wir ja nicht ohne unser Männer Willen/ daß wir derselbigen Kuchen backen / und Tranck-Opffer opffern / sie zu bekümmern. Nach dem Hebräischen: Auch wenn wir der Königin des Himmels räuchern/ und ihr Tranck-Opffer opffern/das thun wir ja nicht ohne unser Männer Willen / daß wir derselbigen Kuchen backen/ihr Gottes-Dienst zu leisten / [sie zu vergöttern / ihr ein Bild zu machen] und ihr Tranck-Opffer zu opffern.

Jer. XLIV, 25. Vers. 25. Lutherus: Ihr und eure Weiber habt mit eurem Munde geredt / und mit euren Händen vollbracht. Nach dem Hebräischen: Ihr und eure Weiber / diese haben geredet aus eurem Munde / ihr (aber) habts mit euren Händen vollenbracht.

Oder vielmehr: Ihr (beyderley Geschlechts Männer und Weiber) sagets mit eurem Munde/und vollbringets auch mit euren Händen. Also auch in dem folgenden: Ihr haltet steiff eure Gelübde/und thut allerdings / was ihr versprochen. Die enallage generis wird dann aus dem context genommen.

Jer. XLV, 4. Cap. XLV, 4. Lutherus: Samt diesem gantzen meinem eigenen Lande. Nach dem Hebräischen: Dazu dieses gantze Land.

Jer. XLVI, 9. Cap. XLVI, 9. Lutherus: Sitzt auff die Rosse. Nach dem Hebräischen: Kommt herauff ihr Rosse.

Vers.

Vers. 20. Lutherus : Aber es kömt von Mitternacht. Nach dem Hebräischen: Aber es kömmt / es kömmt / von Mitternacht. Jer. XLVI, 20.

Vers. 22. Lutherus: Sie fahren daher / daß der Harnisch prasselt. Nach dem Hebräischen : Seine (Egyptens) Stimme wird seyn / als wenn eine Schlange schleichet / oder es wird kein Laut seyn / aus Furcht für den Feinden. Jer. XLVI, 22.

Vers. 26. Lutherus : Und darnach solt du bewohnet werden / wie vor Alters. Nach dem Hebräischen : Und darnach soll es (Egypten) bewohnet werden wie vor Alters. Jer. XLVI, 26.

Vers. 27. Lutherus : Und die Fülle haben. Nach dem Hebräischen: Und in Ruhe leben. Jer. XLVI, 27.

Cap. XLVII, 2. Lutherus : Wegreissen werden. Nach dem Hebräischen : überschwemmen werden. Jer. XLVII, 2.

Vers. 7. Lutherus : Aber wie kanst du auffhören ? weil der HErr dir Befehl gethan hat wider Askalon / und dich wider die Anfurt im Meer bestellet. Nach dem Hebräischen : Aber wie kanst du aufhören ? Denn der HErr hat demselbigen (Schwerde) Befehl gethan : Wider Askalon / und wider die Anfurt am Meer / daselbst hat er es bestellet. Jer. XLVII, 7.

Cap. XLVIII, 7. Lutherus : Darumb / daß du dich auf deine Gebäude verlässest. Nach dem Hebräischen : Darumb daß du dich auff deine Wercke verlässest. Jer. XLVIII, 7.

Vers. 10. Lutherus : Verflucht sey / wer des HErrn Werck läßig thut. Nach dem Hebräischen : Verflucht sey / wer des HErrn Werck betrüglich thut Jer. XLVIII, 10.

Vers. 12. Lutherus : Daß ich ihnen will Schröter schicken / die sie ausschroten sollen. Nach dem Hebräischen : Daß ich ihm (Moab) will Wanderer schicken / die sie sollen wandern heissen. Jer. XLVIII, 12.

Oder

Oder vielmehr mit Coccejo in seinem Lexico p. 719. Ich will ihm Schreiter senden / die sollen ihn schreiten lehren.

Jer. XLVIII, 30. Vers. 30. Lutherus: Unterstehet sich mehr zu thun / denn sein Vermögen ist. Nach dem Hebräischen: Seine Lügen mögen es nicht also ausrichten.

Jer. XLVIII, 32. Vers. 32. Lutherus: Ich muß über dich Jaeser / du Weinstock zu Sibma / weinen. Nach dem Hebräischen: Ich muß über dich weinen / du Weinstock zu Sibma / mehr / als ich über Jaeser geweinet habe.

Jer. XLVIII, 45. Vers. 45. Lutherus: Und die Kriegerische Leute verzehren wird. Nach dem Hebräischen: Und den Scheidel der kriegerischen Leute verzehren wird.

Jer. XLIX, 11. Cap. XLIX, 11. Lutherus: Doch was übrigbleibt von deinen Wäysen / denen will ich das Leben gönnen / und deine Wittben werden auff mich hoffen. Nach dem Hebräischen: Verlaß deine Wäysen / ich will sie erhalten / und deine Wittben (will ich also erhalten) auff mich sollet ihr euer Vertrauen setzen.

Oder: Laß nur (ה Paragog.) deine Wäysen / ich will sie erhalten: auch deine Wittben / daß ihr euch auff mich verlasset / oder / so werdet ihr euch auff mich (hinführo) verlassen. Oder ohne einige ellipsi, und last nur eure Wittben sich auff mich verlassen.

Jer. XLIX, 31. Vers. 31. Lutherus: Wider ein Volck / das genug hat. Nach dem Hebräischen: Wider ein Volck / das ruhig lebt.

Jer. L, 21. Cap. L, 21. Lutherus: Zeuch hinauf wider die Einwohner der Heimsuchung. Nach dem Hebräischen: Zeuch hinauff wider dieselbe / wider die Einwohner Pekod.

Siehe Ezech. XXIII, 23. Doch nennet der Prophet eben dieses Stück Landes insonderheit / weils so heimgesucht werden solte.

Jer. L, 27. Vers. 27. Lutherus: Erwürget alle ihre Kinder / führet

ret sie hinab zur Schlacht-Banck. Nach dem Hebräischen: Er würget alle ihre Ochsen (Farren/oder Rinder) gehet hinab (oder vielmehr lasset sie herab gehen) zum schlachten.

Vers. 34. Lutherus: Daß er das Land bebend/ und die Einwohner zu Babel zitternd mache. Nach dem Hebräischen: Daß er diesem Land Ruhe schafft/ und die Einwohner zu Babel zitternd mache. Jer. L, 34.

Vers. 36. Lutherus: Schwerd soll kommen über ihre Weissager. Nach dem Hebräischen: Schwerd soll kommen über ihre Lügner: oder zusammen: Ihre lügenhaffte Weissager. Jer. L, 36.

Cap. LI, 3. Lutherus: Denn ihre Schützen werden nicht schiessen / und ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können. Nach dem Hebräischen: Der Schütze spanne seinen Bogen gegen den / der sich erhebet mit seinem Pantzer. Jer. LI, 3.

Vers. 7. Lutherus: Der güldene Kelch zu Babel / der alle Welt truncken gemacht hat / ist in der Hand des HErrn. Nach dem Hebräischen: Babel ist (oder war) ein güldener Kelch in der Hand des HErrn / der alle Welt truncken macht. Jer. LI, 7.

Vers. 55. Lutherus: Er verderbet sie mit solchem grossen Geschrey und Getümmel. Nach dem Hebräischen: Er (GOtt) wird nicht mehr in ihr hören lassen das grosse Getümmel (nemlich des Volcks/so darinnen wohnet.) Jer. LI, 55.

Oder / der gantze Versic. Denn der HERR verstöret Babel / und wird aus ihr sich verlieren lassen diß grosse Geschrey: Ihre Wellen aber werden brausen / wie grosse Wasser/das ihr Geschrey ein Getümmel wird.

Cap. LII. Vers. 19. Lutherus: Rauchköpffen. Nach dem Hebräischen: Rauchtöpffen / (Rauchpfannen) welches Herr Dallovius für einen Druckfehler hält. Jer. LII, 19.

Jer. LII. 24. Vers. 24. Lutherus: Und der Hauptmann nahm den Priester Seraja / aus der ersten Ordnung / und den Priester Zephania aus der andern Ordnung. Nach dem Hebräischen: Und der Hauptmann nahm Seraja den obersten Priester/und Zephania/den Priester/der nechst jenem solch Ampt verwaltete.

Jer. LII, 25. Vers. 25. Lutherus: Sopher. Nach dem Hebräischen: Den Schreiber.

Jer. LI, 34. Vers. 34. Lutherus: Wie es ihm verordnet war. Nach dem Hebräischen: Wie es ihm alle Tage verordnet war:

Oder der gantze Vers nach der Hebräischen Ordnung: Und was seinen Unterhalt betrifft/ so ward ihm stets seine Unterhaltung vom Könige zu Babel gegeben/ auff einen ieden Tag sein gehöriges/ biß an den Tag seines Todtes: alle Tage seines Lebens/ (oder sein gantzes lebenlang:)

In einem Collegio über die Klaglieder Jeremiä ist folgendes vom Herrn Dassovio bemercket.

Thren. I, 3. Cap. I. Vers. 3. Lutherus: Alle ihre Verfolger halten sie übel. Nach dem Hebräischen: Alle ihre Verfolger haben sie erhaschet/und in die Enge getrieben:

Oder: Alle ihre Verfolger haben sie in der Enge erhaschet.

Thren. I, 15. Vers. 15. Lutherus: Er hat über mich ein Fest ausrufen lassen. Nach dem Hebräischen: Er hat wider mich einen Hauffen zusammen geruffen.

Thren. I, 20. Vers. 20. Luther: Denn ich bin hoch betrübt. Nach dem Hebräischen: Denn ich habe mich sehr wiederspänstig bezeiget.

Oder: Daß ich so sehr wiederspänstig gewesen bin.

Thren. II, 1. Cap. II, 1. Lutherus: Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet? Nach dem Hebräischen:

schen: Wie hat der HErr die Tochter Zion mit seinem Zorn als mit einer dicken Wolcke bedecket?

Vers. 6. Lutherus: Er hat sein Gezelt zuwühlet / wie einen Garten. Nach dem Hebräischen: Er hat seinen Zaun mit Gewalt weggerissen / wie den Zaun eines Garten. Thren. II, 6.

Vers. eodem: Lutherus: Und in seinem grimmigen Zorn beyde Könige und Priester schänden lassen. Nach dem Hebräischen: Und hat in seinem grimmigen Zorn verschmähet beydes Könige und Priester.

Vers. 20. Lutherus: Die jüngsten Kindlein einer Spannen lang. Nach dem Hebräischen: Die jüngsten Kindlein / so man noch auff den Händen trägt. Thren. II, 20.

Vers. 22. Lutherus: Die ich ernehret und erzogen habe. Nach dem Hebräischen: Die ich auff den Händen getragen und erzogen habe. Thren. II, 22.

Cap. III. Vers. 51. Lutherus: Umb die Tochter. Nach dem Hebräischen: Umb alle Töchter. Thren. III, 51.

Vers. 54. Lutherus: Sie haben auch mein Haupt mit Wasser überschüttet. Nach dem Hebräischen: Es ist auch das Wasser über mein Haupt gangen. Thren. III, 54.

Cap. IV, 14. Lutherus: Und kunten auch jener Kleider nicht anrühren. Nach dem Hebräischen: Daß man auch ihre Kleider nicht anrühren könte. Thren. IV, 14.

Vers. 20. Lutherus: Der Gesalbete des HErrn / der unser Trost war / ist gefangen worden / da sie uns verstöreten. Nach dem Hebräischen: Der Gesalbete des HErrn / an dem (gleichsam) unser Leben hanget / ist gefangen worden in ihren Gruben. Dergleichen Ort wird vom Herrn Dassovio angemercket / Ps. CVII. 20. da es Lutherus übersetzet: Daß sie nicht stürben. Und es nach dem Hebräischen lautet: Aus ihren Gruben. Thren. IV, 20.

Dassovii Colleg. über Hoseam.

In Collegio über den Propheten Hoseam gedencket Herr D. Dassovius, daß er in solcher seiner Arbeit / nemlich bey der Teutschen Version etwas zu erinnern / vor sich habe die Engelländer / welche ihre Version öffters corrigiret / erstlich unter dem Heinrico IIX. zum andern unter der Königin Elisabetha / zum dritten unter Jacobo II. worinn der fürtreffliche Hommondus seinen Fleiß angewendet habe.

Hos. III, 1. Cap. III, 1. Lutherus : Und buhlen umb eine Kanne Weins. Nach dem Hebräischen : Und lieben die Wein-Flaschen / d. i. sauffen gerne Wein.

Hos. IV, 1. Cap. IV, 1. Lutherus : Kein Wort Gottes im Lande. Nach dem Hebräischen : Kein Erkäntniß Gottes im Lande.

Hos. IV, 10. Vers. 10. Lutherus : Und soll ihnen nicht gelingen. Nach dem Hebräischen : Und soll ihnen nicht gelingen / daß sie sich mehren.

Hos. IV, 14. Vers. 14. Lutherus : Und ich wills auch nicht wehren / wenn eure Töchter und Bräute geschändet und zu Huren werden / weil ihr einen andern Gottes-Dienst anrichtet mit den Huren und opffert mit den Bübinn / denn das thörichte Volck will geschlagen seyn. Nach dem Hebräischen : Solte ich eure Töchter nicht heimsuchen / daß sie huren / und eure Bräute / daß sie die Ehe brechen / daß jene (die Männer) mit den Huren sich absondern / und mit den öffentlichen Huren opffern? Ja das thörichte Volck wird zu Grunde gehen.

Hos. V, 3. Cap. V, 3. Lutherus : Daß Ephraim nun eine Hure ist. Nach dem Hebräischen : Daß du Ephraim nun eine Hure bist.

Hos. V, 4. Vers. 4. Lutherus : Sie dencken nicht darnach. Nach dem Hebräischen : Sie richten ihr Thun nicht dahin. Läst sich leicht in einerley Verstande nehmen.

Vers. eodem Lutherus : Und lehren vom HErrn nicht. Nach dem Hebräischen : Und den HErrn erkennen sie nicht.

Vers.

Vers 9. Lutherus: Dafür habe ich die Stämme Jsrael treulich gewarnet. Nach dem Hebräischen: In den Stämmen Jsrael habe ich kund gethan/ daß sie (die Züchtigung Ephraims) gewiß kommen soll. Hos. V, 9.

Cap. VI, 4. Lutherus: Wie will ich dir so wohl thun/ Ephraim? wie will ich dir so wohl thun/ Juda? denn/ die Gnade/ so ich euch erzeigen will/ wird seyn/ wie eine Thau-Wolcken des Morgens/ und wie ein Thau/ der früh morgens sich ausbreitet. Nach dem Hebräischen: Was soll ich dir thun Ephraim? was soll ich dir thun/ Juda? sintemal eure Gütigkeit ist wie eine Morgen-Wolcke/ und wie ein Morgen-Thau/ der da vergehet. (Siehe Cap. XIII, 3. Da es nach dem Hebräischen lautet: Darumb werden sie seyn/ als eine Morgen Wolcke/ und wie der Thau/ der frühe fället/ und früh vergehet/ (wie dieses Piscator recht ausgedrucket.) Hos. VI, 4.

Vers 9. Lutherus: Wie die Ströter. Nach dem Hebräischen: Wie die (Räuber) Rotte. Hos. VI, 9.

Cap. VII, 16. Lutherus: Sie bekehren sich/ aber nicht recht. Nach dem Hebräischen: Sie bekehren sich/ aber nicht zum Höchsten. Hos. VII, 16.

Versu eodem Lutherus: Darumb werden ihre Fürsten durchs Schwerd fallen/ ihr Dräuen soll in Egyptenland zum Spott werden. Nach dem Hebräischen: Ihre Fürsten fallen durchs Schwerd/ weil sie gedräuet haben mit ihren Zungen/ damit werden sie verspottet in Egyptenland.

Cap. VIII, 13. Lutherus: Daß sie nun viel opffern/ und Fleisch herbringen/ und essens/ so hat der HERR keinen Gefallen dran. Nach dem Hebräischen: Die Opffer/ die meine Gaben sind/ so sie mir geben/ bringen sie her/ als Fleisch/ daß sie nur essen (nemlich sie thuns zu ihrem Hos. VIII, 13

Nutzen / nicht mir zu Ehren) an solchen (Opffern) hat der HErr keinen Gefallen. Oder vielmehr: Anlangend die Opffer eurer Gaben / so schlachten sie Fleisch und essens: Der HErr aber hat keinen Gefallen dran.

Hos. IX, 7. Cap. IX, 7. Lutherus: Umb der grossen feindseligen Abgötterey willen. Nach dem Hebräischen: Umb der grossen Feindseligkeit willen. Oder: weil die Feindseeligkeit so groß ist.

Hos. IX, 14. Vers 14. Lutherus: Gib ihnen unfruchtbare Leiber. Nach dem Hebräischen: Gib ihnen Leiber / die unzeitige Frucht bringen.

Hos. X, 1. Cap. X, 1. Lutherus: Wo das Land am besten war / da stifften sie die schönsten Kirchen. Nach dem Hebräischen: Wo das Land am besten war / da richteten sie schöne Säulen auff.

Hos. X, 3. Vers 3. Lutherus: Alsdenn. Nach dem Hebräischen: Jetzund.

Hos. X, 4. Vers 4. Lutherus: Wie Galle. Nach dem Hebräischen: Wie Gallen-bittere und gifftige Kräuter.

Hos. X, 11. Vers 11. Ich will Ephraim reiten. Nach dem Hebräischen: Ich will Ephraim das Joch aufflegen.

Oder: Ich will Ephraim bereiten lassen; wie es die Holländische Version hat.

Hos. XI, 7. Cap. XI, 7. Lutherus: Mein Volck ist müde / sich zu mir zu kehren / und wie man ihnen prediget / so richtet sich keiner auff. Nach dem Hebräischen: (wie denn Tremellius mit Herr Dassovio übereinstimmet) Mein Volck weiß nicht / was es thun soll / weil sie sich von mir abgewendet haben / und wenn man schon ihnen ruffet zu dem Höchsten / so wollen sie doch nicht zugleich ihn (GOtt) erhöhen. Weil hie im Teutschen eine Glossa dabey stehet: Diesen Vers soll niemand verstehen / auch im Hebräischen nicht; limitiret

tiret dieselbe der Herr Dassovius, se. sine adminiculis Hebræis, d. i. wenn man die Hülffs-Mittel der Hebräischen Sprache nicht hat. Bey welcher Gelegenheit er zugleich andere Glossen der Teutschen Bibel anmercket / welche zu emendiren sind. Ezech. IV, 2. Glossa: **Das waren vor Zeiten Arietes, damit man die Mauren umbstieß; da im Text verstanden werden die Fürsten / so mit den Böcken (den Thieren) verglichen werden.**

Cap. VIII, 17. Glossa: **Das ist eine Weise gewesen im Gottesdienst.** Herr Dassovius schreibet / daß von solchem Gebrauch nicht die geringste Spur anzutreffen. Ezech. VIII, 17.

Cap. X, 13. Glossa: **Lautet / als wir auff Teutsch sprechen zum Rade / wende / wende / daß sichs immer wenden und gehen soll.** Im Hebräischen stehet auch nach des Herrn Dassovii Anmerckung ein Wort / welches ein Rad bedeutet / nicht aber / wie die Glossa will / wende. Ezech. X, 13.

Cap. XXXIX, 2. Glossa: **Was die Rabbinen hie mit ihrem Sertiren machen / lassen wir fahren / wir haltens mit S. Hieronymo.** Herr Dassovius bemercket / daß man an diesem Ort der Rabbinen Glosse fahren zulassen nicht eben befugt gewesen. Ezech. XXXIX, 2.

Hos. XI, 8. Lutherus: **Soll ich dich schützen Israel?** Nach dem Hebr. **Wie wolte ich dich übergeben Israel?** (nemlich in der Feinde Hand.) Hos. XI, 8.

Cap. XII, 10. Lutherus: **Und durch die Propheten mich anzeige.** Nach dem Hebräischen: **Und durch die Propheten in Gleichnissen rede.** Hos. XII, 10.

Joel. III, 11. Lutherus: **Daselbst wird der HErr deine Starcken niederlegen.** Nach dem Hebräischen: **Daselbst / HErr / laß herab kommen deine Stärcke.** Joel. III, 11.

Vers 18. Lutherus: **Der wird den Strom Sittim wässern.** Nach dem Hebräischen: **Der wird das Thal Sittim wässern.** Joel. III, 18.

Im Anfange des Collegii über den Propheten Micham erinnert der Herr Dassovius gar fein / daß an einigen Orten die

Uber-

Uebersetzung Lutheri nicht möge verstandē werden/wenn man dieselbe nicht gegen den Original-Text halte; welches er dann mit einigen Exempeln beweiset/als Esa. xxxv, 6. Als denn werden die Lahmen lecken/wie ein Hirsch. Welches man nach der jetzigen teutschen Mund-Art verstehen würde von dem Lecken/das mit der Zungen geschiehet/da doch das Wort lecken oder löcken ein altes teutsches Wort ist/und so viel heist/als springen/hüpffen/hinten ausschlagen. Wie es auch also gebraucht wird Apost. Gesch. ix, 5. und cap. xxvi, 14. wider den Stachel lecken/das ist/hinten ausschlagen/(nemlich wie die Ochsen/die mit einem Stachel zum Pflügen angetrieben wurden/und daher ihnen selbst noch weher thaten/wenn sie hinten ausschlugen/und müssen nach dieser Bedeutung des alten teutschen Worts unterschiedliche andere Oerter verstanden werden. 1. Sam. II, 29. Job. xxi, 11. Psal. xxix, 6. Jer. l, 11. Ezech. xxxiv, 21. B. Weißh. xix, 9. Wie nun andere dergleichen teutsche Wörter/deren Bedeutung man entweder gar nicht verstehet/oder sie doch nicht in solchem Verstande nimmt/wie sie damals gebrauchet worden/sich hier und da in der teutschen Version Lutheri finden/und dadurch der Leser an dem rechten Verstande solcher Wörter verhindert wird/so ist zwar Lutherus darinn keines weges zutadeln/doch wird keiner läugnen können/daß solche Oerter nun billich nach unser heut zu tage üblichen Art zu reden einzurichten wären. Wie wissen die Einfältigen/daß z. E. endelich Luc. I, 39. so viel sey/als hurtig/durstiglich 2. Cor. x, 1. 2. ꝛc. so viel/als künlich und freymüthig; Ströder (Hos. vi, 9.) so viel als Räuber: Last ihn bezähmen. 2. Sam. xvi, 11. so viel/als wie man jetzo zureden pflegt: last ihn gehen; Baß 1. B. Mos. xix, 9. &c. so viel/als mehr/oder besser; fast Jos. xiii, 1. &c. so viel/als sehr; fast sehr 1. B. Mos. xvii, 2. &c. so viel/als gar sehr; schon fahren mit den Leuten 2. Cor. V, 11. so viel/als mit Lindigkeit überreden; ein Farre/Psal. li, 21. so viel als ein junger Ochse; ein Widder 1. B. Mos. xv, 9. so viel/als ein Schaaf-Bock; ein Hayn 1. B. Mos. xii, 6. so viel/als ein dicker Wald/Götzen-Wald; ohne Wandel seyn Heb. ix, 14. so viel/als ohne Flecken oder Fehl seyn; entsündigen Psal. li, 9. so viel/als

Es. XXXV, 6.

Was lecken heisset.

Act. IX, 5. c. XXVI, 14.

Daß in Lutheri Version viel undeutliche Wörter sich finden.

Erklärung derselben.

von

von Sünden loßsprechen / loßmachen / reinigen; treuge Lev. VII, 10. so viel / als trocken; Kölcke 3. B. Mos. XI, 36. so viel / als Cisternen / Wassergruben; Den Leib kasteyen 3. B. Mos. XVI, 16. so viel / als den Leib durch fasten und beten / betäuben / zähmen / bändigen; Von den Fürnen essen 3. B. Mos. XXVI, 10. so viel / als von den alten / gelegenen Früchten essen; wandeln 3. B. Mos. XXVII, 10. so viel / als verwechseln / oder vertauschen; Würderung (so zwar noch an einigen Orten in gutem Gebrauch) 3. B. Mos. XXVII, 25. so viel / als Schätzung; Panier 4. B. Mos. I, 52. so viel / als Fahne; Rüge-Opffer 4. B. Mos. V, 15. so viel / als ein Gedächtniß-Opffer; Rüger Matth. I, 19. so viel / als ins Gerüchtbringer; im Magdthum seyn / 4. Mos. XXX, 4. so viel / als noch minderjährig seyn; Fittige 5. B. Mos. XXII, 12. so viel / als Zipffel; Sangen Jos. V, 11. so viel / als versängte Aehren / oder gedorrete und gebratene Früchte; aber hinauff gehen Jos. XV, 3. so viel / als weiter / oder wieder hinauf gehen; einen versprechen B. Richt. IX, 23. so viel / als übel wovon sprechen siehe Marc. VII, 2.; ein weiblicher Mann (zwar an einigen Orten nicht ungebräuchlich) B. Ruth. II, 1. so viel / als ein tapfferer und fürnehmer Mann; risch 1. Sam. XX, 30. so viel / als hurtig / schnell / geschwind; Tramen 1. B. Kön. VI, 6. so viel / als Balcken / darauff etwas ruhet; eine Halle 1. B. Kön. VII, 6. so viel / als ein Saal oder bedeckter Gang / Vorplatz; keulichte Knäuffe 1. B. Kön. VII, 4. so viel / als kugelrunde Knöpffe; Hort Ps. XIIX, 1. so viel / als hoher Ort / oder Fels; schon Psal. XXXIII, 1. so viel / als schön und lieblich; webern / so viel / als sich bewegen und regen; Hehr Psal. CXI, 10. so viel / als erschrecklich / entsetzlich; Fergen Ezech. XXVII, 27. so viel / als Schiff-Leute oder Boots-Knechte; ein Söller / Apost. Gesch. I, 13. so viel / als ein Saal / Boden oder oberes Zimmer; thum werden Matth. V, 13. so viel / als den Geschmack verlieren; Laachen so viel / als Pfützen oder Seen; auffs schierste Apost. Gesch. XVII, 15. so viel / als auffs eheste; Zum Sichermal schiessen 1. Sam. XX, 20. so viel / als nach einem gewissen Ziel schiessen; bundte Kogel Ezech. XXIII, 15. so viel / als schön gefärbte Hauben oder Hüthe; wähnen Apost. Gesch. II, 24. so

viel/ als in dem Wahn stehen; betreten werden Apost. Gesch. V, 24. so viel/ als stutzen/ bey sich anstehen.

Noch andere dergleichen Exempel könten leichtlich beygebracht werden/ man hat aber die jenigen fürnemlich hiebey setzen wollen/ von welchen man gewust/ daß die Leser der teutschen Bibel insgemein deren rechten Verstand nicht gnugsam erreichen; ob zwar darneben nicht geläugnet wird/ daß diese und jene Wörter/ und Redens-Arten in einigen Provintzien Teutschlandes noch üblich sind/ da sie etwa in den meisten andern nicht verstanden werden. Wolte man auch in diesem Stücke so abergläubig seyn/ und sich ein Gewissen machen/ dergleichen Oerter der teutschen Ubersetzung Lutheri nach unserer heutigen Mund-Art einzurichten/ oder müste solches noch umb anderer Zanckſucht willen unterlassen/ könte doch leichtlich ein Register und kurtze Erklärung dergleichen Oerter voran gedruckt werden/ wie in der Schleusingischen Bibel geschehen ist; Mir ist zu diesem Zweck dergleichen Manuscriptum zu handen kommen/ genand Vocabularium Biblicum oder Erklärung etlicher Biblischer Wörter und Redens-Arten/ welche in der Teutschen Bibel des seeligen Herrn Lutheri vielen/ an unterschiedlichen Orten Teutschlandes sich befindenden Inwohnern/ etwas ungemein/ undeutlich und ungewöhnlich scheinen/ oder lauten wollen/ aus welchem denn auch die oben gesetzte Exempel excerpiret sind.

Register der undeutlichen Wörter mit ihrer Erklärung ist zumachen.

Hiebey ist nun ferner zu mercken/ daß die Observation des Herrn Dassovii, nemlich/ daß man in der Teutschen Version nicht allezeit einen rechten Verstand fassen könne/ es sey denn/ daß man solche mit dem Original-Texte conferire/ von ihm nicht allein restringiret werde/ noch sich restringiren lasse auff die jenigen Oerter/ da ungewöhnliche Wörter und Redens-Arten stehen/ sondern daß sich auch noch andere Oerter darinnen finden/ da man in der Sache selbst keinen rechten Verstand nehmen kan/ z. E. B. der Richt. IX, 23. 24. Lutherus: Denn die Männer zu Sichem versprachen Ablmelech/ und zogen an den Frevel/ an den siebentzig Söhnen Jerub Baal begangen/ und

Original-Text hilft viel zum rechten Verstand der teutschen Version

Judic. IX, 23. 24.

und legten derselben Blut auff Abimelech ihren Bruder / der sie erwürget hatte / und auff die Männer zu Sichem / die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten / daß er seine Brüder erwürgete. Des übrigen zu geschweigen / so läst sich ja in diesem Text nicht wohl zusammen reimen / daß die Männer zu Sichem das Blut oder die Blutschulden auff Abimelech und die Männer zu Sichem (als auff sich selbst) geleget. Nach dem Hebräischen aber fliesset der Verstand / wie es auch Tremellius in seiner Uebersetzung gegeben / deutlich also: Also / daß die Männer zu Sichem treuloß wurden / an Abimelech / auff daß der Frevel an den siebentzig Söhnen JerubBaal begangen / daß ist / ihre Blutschuld / vergolten würde Abimelech ihrem Bruder / der sie erwürget hatte / und den Männern zu Sichem / die ihm seine Hand dazu gestärcket hatten / daß er seine Brüder erwürgete.

Ferner wird im Collegio des Herrn Dassovii über Micham angezogen Cap. IV, 8. Lutherus: Es wird deine güldene Rose kommen / die vorige Herrschafft. Nach dem Hebr. An dich wirds gelangen / denn es wird kommen die vorige Herrschafft. Mich. IV, 8.

Vers 9. Lutherus: Warumb hängest du dich denn jetzo an andere Freunde? Nach dem Hebräischen: Nun warumb schreyest du so sehr? Mich. IV, 9.

Cap. VI, 6. Lutherus: Womit soll ich den HERRN versöhnen / mit bücken für dem hohen GOtt? Soll ich mit Brand-Opffern oder jährigen Kälbern ihn versöhnen? Nach dem Hebräischen: Womit soll ich vor dem HErrn kommen / oder womit soll ich vor dem HErrn erscheinen? soll ich mich bücken vor dem hohen GOTT? soll ich mit Brand-Opffern oder jährigen Kälbern für ihm erscheinen? Mich. VI, 6.

Mich. VII, 18. 19. Was der Herr Dassovius über Cap. VII, 18. und 19. in mehr gedachtem Collegio hat/ist wohl werth/ daß es zu des Lesers Erbauung hieher gesetzet werde/ ob es wol mehr eine aus dem sinnreichen erbaulichen Nachdruck der Hebräischen Worte hergenommene Erklärung als Verbesserung der teutschen Uebersetzung Lutheri ist. Also will er aber diese beyde Verse übersetzet und verstanden haben: **Wo ist ein solcher GOtt/ wie du bist? der die Sünde** (so aus Frevel oder Vorsatz geschiehet) **vergiebt/ und über die Missethat** (solche Sünden dadurch der Mensch als ein Rebelle seinem GOtt widerstehet und verläugnet/ als da sind die Gotteslästerungen/ Abgötterey/ etc.) **des übrigen seines Volcks hinüber gehet** (als ob er sie mit Füssen trete/ und nicht achte/ wie einer über ein verwüstetes Land gehet) **der seinen Zorn nicht ewiglich hält/** gleich einem starcken und mächtigen Helde/ dem sich nichts entgegen setzen kan) **denn er hat Lust an Barmhertzigkeit. Er wird sich wieder** (zu uns) **kehren/ und sich unser erbarmen/ unsere Sünde dämpffen** (wie einer seinen starcken Feind dämpffet/ unterdrucket/ und zu Boden leget/ oder/ wie einer seinem widerspenstigen Knecht widerstehet/ daß er schweiget) **und alle ihre Ubertretung** (auch die Sünden/ so aus Unbedachtsamkeit und Unwissenheit geschehen) **in die Tieffe des Meeres werffen** (daß also davon nichts mehr wird zuhören und zusehen seyn/ wie etwa bey den Jüden der alte Sauerteig nicht vollkommener ausgefertiget und getilget wurde/ als wenn derselbe in die Tieffe des Meeres geworffen wurde.)

Im übrigen ist in diesem Collegio beyläufftig auch bey andern Schrifft-Oertern ein und andere Erinnerung geschehen/ Cant. VII, 5. so ich gleichfalls hieher setzen will. Hohel. Sal. Cap. VII, 5. (6) Lutherus: **Das Haar auff deinem Haupte ist wie die Purpur des Königes in Falten gebunden.** Nach dem Hebräischen/ darinn man die Accentuation gantz vorbey gangen/ sol es es heissen: **Das Haarband auff deinem Haupte ist wie Purpur/ der König ist gleichsam gebunden auff**

seinem

seinem Gange (Gallerie) weil er still stehet / und an seiner Braut sich erquicket.

2. Sam. XXIII, 1. Lutherus: Es sprach der Mann / der versichert ist von dem Meßia des Gottes Jacob. Im Hebräischen hat man wieder die Accentuation nicht attendiret / nach welcher es lauten solte: Es spricht der Mann / der hoch erhaben ist: Der Gesalbete des Gottes Jacob. Wie es auch Piscator also übersetzet hat. 2. Sam. XXII, 1.

Esa. LIII, 6. Lutherus: Aber der HErr warff unser aller Sünde auff ihn. Nach dem Hebräischen: Aber der HErr ließ unser aller Sünden auf ihn loß gehen / oder ihn anfallen / wie ein Feind den andern anfället / und nicht eher von ihm lässet / biß er ihn erwürget hat. Esa. LIII, 6.

Uber den Propheten Nahum findet sich folgendes: Cap. I. v. 10. Lutherus: Denn gleich / als wenn die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / verbrennet werden / wie gantz dürre Stroh. Herr Dassovius zeiget nach dem Hebräischen einen solchen Verstand an / der fast mit des Piscatoris überein kommt / welcher es also giebet: Denn sie sind durchflochten / wie die Dornen / und haben sich vollgesoffen / wie sie sich pflegen vollzusauffen: Darum werden sie verzehret werden / wie ein dürrer Stoppel / gantz und gar. Nah. I, 10.

Vers. 11. Lutherus: Also wird seyn der Schalcks-Rath / der von dir kommt / und Böses wider den HErrn gedencket. Nach dem Hebräischen: Von dir ist kommen / der böses gedencket wider den HErrn / der Schalcks-Rath. Nah. I, 11.

Weil es v. 10. aus Lutheri Version hieß / daß die Dornen / so noch in einander wachsen / und im besten Safft sind / solten verbrennet werden / wie gantz dürre Stroh / und aber solches der Sache selbst nicht gemäß ist / so führet der Herr Dassovius bey solcher Gelegenheit noch andere Oerter an / darinnen sich das

Prædicatum mit dem Subjecto nicht gar zu wohl reimet. Z. E.

Esa. I, 25. Es. I. v. 25. Lutherus: Ich will deinen Schaum auffs lauterste fegen. Nach dem Hebräischen: Ich will deine Schlacken auffs reineste läutern.

Esa. XXX, 17. Cap. XXX, 17, Lutherus: Wie ein Mast-Baum auff die Berge / das Hebräische Wort תֹּרֶן will Herr Dassavius an diesem Ort lieber verteutschen eine Stange. ꝛc.

Nah. II, 2. Nah. II, 2. (3) lautet es nach der Vesion Lutheri: Denn der HERR wird die Hoffart Jacob vergelten / wie die Hoffart Israel. Denn die Ableser werden sie ablesen / und ihre Feser verderben. Nach dem Hebräischen / und den Umbständen des Texts: Denn der HErr wird die Herrlichkeit Jacob wiederbringen / wie er wiederbracht hat die Herrlichkeit Israel: Denn die Ableser haben sie abgelesen / und ihre Reben verderbet.

Nah. III, 4. Cap. III, 4. Lutherus: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute erworben hat. Nach dem Hebräischen: Und mit ihrer Zauberey Land und Leute verkauffet hat.

Nah. III, 15. Vers. 15. Lutherus: Es wird dich überfallen / wie Kefer / es wird dich überfallen / wie Heuschrecken. Nach dem Hebräischen: Vermehre dich (O Ninive) wie die Kefer / ja vermehre dich / oder bringe so viel Volck zusammen als Heuschrecken.

Habac. III, 17. Uber den Propheten Habacuc: Cap. III. (II) 17. Lutherus: Und die verstörten Thiere werden dich schrecken. Nach dem Hebräischen: Daß die Verstörung das Vieh selbst erschrecken wird.

Vielmehr aber mag es heissen: Und die Verstörung der Thiere wird sie schrecken. Sic Belgæ: ende de verwestinge der beesten sal se verschricken Schmidius suppliret (wie gar offte geschiehet) das relativum: & devastatio bestiarum (qua) consternavit eas, nempe operiet Assyrios.

Cap.

Cap. IV. (III) 16. Lutherus: Weil ich solches höre / ist mein Bauch betrübt. Nach dem Hebräischen: Weil ich solches höre / erbebet mein Bauch. Hab. IV, 16.

Uber Zephaniam: Cap. II, 3 Lutherus: Suchet Demuth. Nach dem Hebräischen: Suchet Sanfftmuth (welche iedoch nach dem Nachdruck des Hebräischen Worts aus der Demuth entstehet.) Zeph. II, 3.

Cap. III, 10. Lutherus: Man wird mir meine Anbeter / nemlich die Zerstreueten von jenseit dem Wasser / im Morenlande / herbringen zum Geschencke. Nach dem Hebräischen: Von jenseit dem Wasser im Morenlande werden meine Anbeter / du Tochter meiner Zerstreueten / (Belgæ: Mit der Tochter meiner Zerstreueten) mir Geschenck bringen. Zeph. III, 10.

In den Anmerckungen über den Propheten Haggai wird beyläufftig angeführet Exod. XXXV, 22. Es brachte iederman Gold zur Webe dem HErrn / da Lutherus in der Teutschen Glosse hinzu setzet: Diese zwey Worte / heben und weben / müssen wir lernen brauchen und verstehen / denn ein Opffer oder Gabe zum Gottes-Dienst heist darum eine Hebe oder Heb-Opffer / daß man es dem HErrn stracks empor hube. Webe aber heisset / daß mans hin und her zog in vier Oerter gegen Morgen / Abend / Mittag und Mitternacht. Hiebey erinnert der Herr Dassovius, daß der rechte Verstand des Textes dieser sey / daß iederman den Priestern Gold gebracht / damit daraus was zu der Stiffts-Hütten nöthig wäre / verfertiget würde; daß aber keines weges die Meynung sey / als wenn dasselbige Geld nach der Weise eines Opffers für dem HErrn habe müssen gewebt werden / wie es in der Teutschen Glosse erkläret wird. Denn auch die Gaben / welche den Priestern von denen Früchten gegeben worden תרומות oder Hebungen genennet seyn / welche doch nicht für GOtt als Opffer gewebet worden / und waren weder hebe- noch Webe-Opffer. Exod. XXXV, 22, Was eine Hebe und Webe war.

Welchem

Welchem nach dieser Ort also zu erklären wäre: Es hätte iederman Gold gebracht zur Hebe/das ist/daß ers von seinen Gütern weggenommen/und weggehoben/nicht aber/ daß er es hat durch die Priester vor GOtt/ als ein Opffer in die Höhe heben lassen.

Mal. III, 9. In dem Propheten Malachia hats Lutherus Cap. III, 9. gegeben: Darumb seyd ihr auch verflucht/ daß euch alles unter den Händen zerrinnet/ und solte nach dem Hebräischen heissen: Darumb seyd ihr auch über alle maase verfluchet.

Lutherus hat es sonst nicht uneben paraphrasiret/wenn man auff die Sache gehet.

Dassovii Collegium de emphasi. Pf. CXXXIII, 2. 3. In mehrerwähnten Herrn Dassovii Collegio de emphasi vocum & phrasium Hebraicarum in dictis aliquibus Scripturæ occurrentium wird unter andern untersuchet Pf. CXXXIII, 2. 3. da unsere Teutsche Uebersetzung lautet: Wie der köstliche Balsam ist/und es nach dem Hebräischen Text heisset: Wie das köstliche Oel ist/ so mit mehrern beschrieben wird 2. Buch Mos. XXX. worauff David hieselbst zielet.

Wenn es ferner heisset: Wie der Thau/ der von Hermon herab fallet auff die Berge Zion/ so ist solches zwar/ so viel die Worte betrifft/ gar recht vertiret worden; weil es aber nicht wohl zu conciliiren/ wie der Thau von dem Berge Hermon/so in Galiläa gelegen war/auff die Berge Zion/so zu Jerusalem gehöreten/hat fallen können/meinet der Herr Dassovius, daß man dieser Schwierigkeit abhelffen könne/ so man es also gebe: Wie der Thau/der auff Hermon/wie der Thau/ der herab fält auff die Berge Zion / dergleichen Ellipses bey den Hebräern auch sonst sehr gewöhnlich sind/und in den Versionen billich ersetzt werden müssen/wo der Verstand sonst nicht erreichet werden kan.

Berg Hermon

Esa. LXV, 5. Esa. LXV, 5. Lutherus: Bleib daheim/und rühre mich nicht/ denn ich soll dich heiligen. Nach dem Hebräischen: Bleib an deinem Ort/ (oder vielmehr / packe dich an deinen Ort) und rühre mich nicht an/denn ich bin heiliger/als du.

In

In dem Collegio de vocabulis V. T. emphaticis ist folgendes: 5. B. Mos. XXVI, 5. Lutherus: Die Syrer wolten meinen Vater umbringen. Nach dem Hebräischen: Mein Vater war ein elender Syrer/ nemblich wegen des harten Dienstes/ den er Laban in Syrien leistete/ dabey er des Tages für Hitze verschmachtete/ und des Nachts für Frost 1. B. Mosis XXXI, 40. Deut. XXVI, 5.

Damit den Accenten ein Genügen geschehe/ könte es heissen: Als mein Vater umkommen solte/ flohe er zu dem Syrer/ und hernach zog er mit wenig Leuten in Egypten.

1. B. K. V, v. 17. (31) Lutherus: Daß sie grosse und köstliche Steine ausbrechen/ nemlich gehauene Steine zum Grunde des Hauses. Nach dem Hebräischen: Daß sie herzu führeten grosse und köstliche Steine umb den Grund des Hauses zu legen; nemlich von gehauenen Steinen. 1. Reg. V, 17.

Oder: nemlich ausgehauen oder polirte Steine hieß Salomo herzuführen.

Esa. XXVII, 9. Lutherus: Daß er alle Steine des Altars machet/ wie zustossene Steine zu Aschen. Nach dem Hebräischen: Daß er alle Steine der Altäre wird gemacht haben/ wie zerstossene Kalcksteine/ wie es auch Piscator also gegeben. Es. XXVII, 9.

Cap. XLIV, 19. [20] Lutherus: Es giebt Aschen/ und teuschet das Hertz. Nach dem Hebräischen: Er weidet sich mit Aschen/ das Hertz ist betrogen/ und verkehret ihn/ oder lencket ihm abe. d. i. der Götzen-Diener hält dasselbe Holtz für seinen GOtt/ davon die Helffte verbrandt und zu Aschen worden ist/ in dem er die andere Helffte/ so noch unversehret ist/ anbetet/ weil sein Hertz ihn betrügt und also beredet. Esa. XLIV, 19.

Amos IX, 6. Lutherus: Der seinen Saal in den Himmel bauet/ und seine Hütten auff die Erden gründet. Nach dem Hebräischen: Der in den Himmel seine Stuffen bauet [ dadurch verstehet Herr Dassovius die Himlische Kräyse/ welche GOTT gleichsam Stuffen weise übereinander gesetzet hat ] und über die Erde sein Bändlein gründet. d. i. die Elementa oder übrige Creaturen/ welche er in solcher Harmoni dirigiret/ als ob er sie mit einander in ein Bündlein gefast hätte. Am. IX, 6.

Mich. VII, 2. Lutherus: Ein ieglicher jagt den andern/ daß er ihn verderbe. Nach dem Hebräischen: Ein ieglicher jagt den andern ins Netze. Mich. VII, 2.

Vers. 3. Lutherus: Und meinen sie thun wohl daran/ wenn Mich. VII, 3.

sie böses thun. Nach dem Hebräischen: Daß sie es mit beyden Händen nur recht arg machen mögen.

Ibid. Lutherus: Was der Fürst will/das spricht der Richter. Nach dem Hebräischen: So fodert der Fürst / und der Richter [fodert Geschenck] umb Vergeltung.

Jes. LXII, 4. Jes. LXII, 4. Lutherus: Lieber Bule. Im teutschen möchte es besser klingen/ wenn es hiese: Liebes Weib. Also auch in folgenden 5. Vers. da es lautet: Denn wie ein lieber Buler einen Bulen lieb hat / so werden dich deine Kinder lieb haben / könte der ietzigen Teutschen Mund-Art auch / was die letztern Wort betrifft/dem Hebräischen Context gemäser also gegeben werden; Denn [wie] ein junger Gesell eine jungfrau vermählet; also werden dich deine Kinder vermählen.

Ps. XXVII, 4. Ps. XXVII, 4. Lutherus: Und seinen Tempel zu besuchen. Nach dem Hebräischen: Und in seinem Tempel zu forschen / nemblich nach dem rechten Verstande des Göttlichen Worts und der Bedeutung derer Ceremonien / so darinn müssen geübet werden.

Exod. XXIII, 19. Deut. XIV. 21. 2. B. Mos. XXIII, 19. Lutherus: Und solt das Böcklein nicht kochen/ dieweil es an seiner Mutter Milch ist / oder wie es in 5. B. Mos. XIV, 21. übersetzet ist: Du solt das Böcklein nicht kochen/weil es noch seine Mutter sauget. Herr Dassovius erinnert / daß nach dem Hebräischem diese Meynung sey: Du solt das Böcklein nicht kochen mit seiner Mutter-Milch.

Cant. I, 1. Hohl. Cap. I, 1. Lutherus: Deine Brüste sind lieblicher / denn Wein. Nach dem Hebräischen: Deine Liebes-Bezeugungen sind lieblicher denn Wein / oder wie es Piscator übersetzet: Mit dir der Liebe pflegen ist lieblicher als Wein trincken.

Cant. II, 5. Cap. II, 5. Lutherus: Er erquicket mich mit Blumen. Nach dem Hebräischen ist dieser Ort allbereit oben angezogen/ und also übersetzet worden: Erquicket mich mit Kannen. Herr Dassovius giebt es also: Reichet mir kräfftige Hertzstärckungen. Z. E. Von Wein/ &c. welche Ubersetzungen mit einander nicht streiten / hangen aber beyde gar fein zusammen mit dem vorhergehenden Versicul dieses Capitels / da die Braut von ihrem Seelen-Bräutigam saget: Er führet mich in seinen Weinkeller / in welchen sie also ihre geistliche Erquickung zu geniessen verlanget.

Cant. IV, 1. Cap. IV. 1. Lutherus: Deine Augen sind wie Tauben-Augen zwischen deinen Zöpffen. Hiebey wird angemercket / daß nach dem Hebräischen Text die Meynung sey: Deine Augen schim-

schimmern als Tauben-Augen hervor unter deinen Haaren/die bey denen Hebräischen Jungfrauen an der Stirn zierlich geflochten und bedecket/ nicht aber über die Ohren und Achsel ungeflochten pflegten geschlagen zu werden/ wie die teusche Rand-Glosse es deutet.

Pf. VII, 14. Lutherus: Seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Nach dem Hebräischen: Seine Pfeile hat er zugericht wider die/so andere auffs eifrigste und hefftigste verfolgen. Pf. VII, 14.

Pf. X, 2. Lutherus: Wenn der Gottlose Übermuth treibet/ muß der elende leiden. Nach dem Hebräischen: Der Gottlose verfolget den Elenden aus Übermuth. Pf. X, 2.

Pf. XX, 4. Lutherus: Und dein Brand-Opffer müsse fett seyn. Nach dem Hebräischen: Deine Brand-Opffer müsse er zu Aschen werden lassen; Als welches ein Zeichen war/ daß sie GOtt gefielen/ [Siehe 3. B. Mos. IX, 14. 1. B. der Kön. XIIX, 38.] Pf XX, 4.

Pf. CIV, 4. Lutherus: Der du machest deine Engel zu Winden/und deiner zu Feuer-Flammen. Nach dem Hebräischen/[wie es auch die Epistel an die Hebräer Cap. I, 7. übersetzet] Er machet seine Engel zu Winden/und seine Diener zu Feuer-Flammen. Pf. CIV, 4.

2. Sam. XIII, 6. Lutherus: Daß sie vor mir ein Gemüse oder zwey mache. Nach dem Hebräischen: Daß sie vor mir ein paar Kuchen bereite. [Siehe auch Vers. 8. allwo es auch an statt und sodts vor seinen Augen heisen müsse/ und machte Kuchen vor seinen Augen:] 2. Sam. XII, 6.

Sprüchw. Cap. XVI, 15. Lutherus: Seine Gnade ist wie ein Abend-Regen. Nach dem Hebräischen: Seine Gnade ist wie die Wolcke eines Spat-Regens. Denn Frühe-Regen war zur Herbst und Saat-Zeit; Spat-Regen aber fiel kurtz vor der Ernde/beförderte also die Reiffung/ und daß das Getreide seine Körner kriegte/ welches nun bald solte eingesammlet werden. R. קבץ collegit. Prov. XVI, 15 Was Früh-Regen und Spat-Regen ist.

Pf. IV, 1. Lutherus: Ein Psalm Davids vorzusingen auff Seitenspiel. Herr Dassovius saget/daß nach dem Hebraischen der Verstand der Uberschrifft dieser sey; Ein Psalm Davids/ der dem Capellmeister zu übergeben/ denselben auf Seitenspiel zu spielen. Pf. IV, 1.

Oder; Ein Psalm Davids dem Capellmeister übergeben selbigen auf Seitenspiel vorzusingen oder zu spielen.

Klagl. Jer. III, 63. Lutherus: So singen sie von mir ein Liedlein. Nach dem Heräischen: So spielen sie von mir ein Liedlein/ nemlich auff ihren Musicalischen Instrumenten. Oder Thren. III, 63.

Oder vielmehr nach dem Hebräischen: So bin ich ihr Liedlein/ oder ihr Seiten-Spiel.

Esa. XXIX, 1. Esa. XXIX, 1. Lutherus: Ihr haltet Jahrzeiten/ und feyret Feste. Nach dem Hebräischen: Ihr haltet Jahr-Zeiten und schlachtet Fest-Opffer.

Oder vielmehr Thut nur ein Jahr zum andern/ lasset sie nur Fest-Opffer schlachten: oder haltet nur immerfort Jahrzeiten; Lasset sie Fest-Opffer schlachten.

Hohel. Cap. I. 12. Lutherus: Da der König sich herwandte.

Cant. I. 12. Nach dem Hebräischen: Da der König zu Tische ist oder sitzet.

Mal. III, 17. Mal. III, 17. Lutherus: Sie sollen [spricht der HErr Zebaoth] des Tages/ den ich machen will/ mein Eigenthum seyn. Nach dem Hebräischen: Darinn man in der Uebersetzung/ die Accentuationes negligiret hat/ solte es heissen: Sie sollen mein seyn (spricht der HErr Zebaoth) des Tages/ da ich ein Eigenthum machen will.

Hiob. II, 3. Lutherus: Du aber hast mich beweget. Nach dem Hebräischen:

Job. II, 3 Du aber hast mich wieder ihn gereitzet.

Ps. LXIX, 28. Ps. LXIX, 28. Lutherus: Laß sie in eine Sünde über die andere fallen. Nach dem Hebräischen kan es auch heissen: Gib ihnen die Straffe für ihre Sünden/ im welchem Verstande es nicht so hart klinget.

2. B. Mos. Cap. XXXVIII, 39. Cap. XXXV, 25. und 35. Lutherus: Weise Seide: Nach dem Hebräischen: Weiß/ zart/ oder köstliches Leinwand.

Exod. 28, 39. c. 35, 25 35

Jerm. XLIX, 4. Lutherus: Man höret ihre Jungen schreyen. Herr Dassovius mercket aus dem R. Tanchum einem Arabischen Scribenten an/ daß das Hebräische Wort צָעִיר nicht allein so viel heisse/ als klein oder jung/ sondern auch groß und fürnehm/ und könne umb des willen an diesem Ort wohl also übersetzet worden: Man höret ihre Fürsten schreyen. Hat es mit dieser Observation über die Bedeutung des Hebräischen Worts seine Richtigkeit/ so wären die beyden Oerter Mich. V, 2. und Matth. II, 6. leichter zu conciliren/ als darinn so denn gar keine Contradiction zu finden wäre/ wie in erwähntem Collegio gleichfals angeführet wird.

Jer. 48, 4.

Mich. VII, 1. Mich. VII, Werden zu Anfang diese Worte in unser Teutschen Version außgelassen: Ach es gehet mir wie einem/ der die (letzten) Früchte im Sommer sammlet/ (als Z. E. Feigen die nicht mehr taugten/) oder wie einem der im Weinberge nachlieset.

Num. XIIX, 8. 4. B. M. XIIX, 8. Lutherus: Ich habe dir gegeben meine Hebe-Opffer. Im Hebräischen ist das Wort תְּרוּמָה darunter auch die erste Frucht alles des/ das im Lande war/ zu verstehen ist; möchte also füglicher heissen: Ich habe dir gegeben die Hut (dieses Wort ist im Teutschen gar ausgelassen) meiner Heebe/ d. i. was so wohl von Opffern als an Früchten für die Priester solte abgesondert oder abgehoben werden.

Ein mehrers/ wann GOtt zu communicirung dessen/ was er durch anderer/ oder durch eigene observation zu erkennen gegeben hat/ Zeit und Gelegenheit verleyhen wird

ENDE.

# August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle/

# Offentliches

# Zeugniß

Von dem

# Dienste GOttes/

Wie derselbe

**So wol in wahrer Hertzens-Buße anzutreten/**

und im Geist und in der Wahrheit nach der Vorschrifft des Göttlichen Worts/ nach dem Fürbilde Christi und dem Exempel derer/ welche von GOTT selbst/ daß sie ihm gedienet/ Zeugniß überkommen/ auszuüben/

**Als auch in öffentl. Versamlungen beydes an Seiten der Lehrer**

und Zuhörer zu rechtschaffener Erbauung in GOtt anzustellen sey;

In verschiedenen vorhin edirten/ nun aber durchgesehenen und vermehrten Schrifften abgeleget.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Churfl. Sächs. und Brandenb. Privilegio.

HALLE/ in Verlegung des Wäysen-Hauses/ MDCCIII.

# I.

## Anfang
## Der Christlichen Lehre/
### Zum Gebrauch für die gantz Unwissende/ und Unfähige vieles zu lernen.

I.

Gläubest du/ daß ein GOTT ist?

Ja ich gläube/ daß ein einiger wahrer GOtt ist/ 2. M. XX. 2. 5. M. VI. 4. Esa. XXVI. 13. 1. Cor. VIII. 5. 6. 1. Tim. I. 17. VI. 15. 16.

2. Wie heisset derselbige einige GOTT?

Er heisset Vater / Sohn / und Heiliger Geist. Matth. III. 16. XXVIII. 19. 1. Joh. V. 7. 2. Cor. XIII. 13.

3. Gehet denn GOTT dich auch etwas an?

Ja/ Er ist mein HERR/ und ich bin sein Eigenthum. Mal. II. 10. Psal. C. 3. 1. Petr. II. 9. 1. Cor. VI. 19. 20.

4. Was will Er dir denn gerne geben?

Die ewige Freude und Seligkeit. Joh. III. 16. 1. Joh. II. 25. 2. Cor. IV. 17.

5. Wie kömmstu denn zur ewigen Freude und Seligkeit?

Durch den wahren Glauben an Jesum Christum. Joh. III. 36. VI. 4. XX. 31. 1. Petr. I. 8. 9. Röm. X. 10.

6. Wer ist denn JEsus Christus?

Er ist wahrhafftiger GOTT/ vom Vater in Ewigkeit gebohren/ und auch wahrhafftiger Mensch von der Jungfrauen Maria gebohren. Joh. I. 14. Röm. IX. 5. Hebr. I. 3. 1. Tim. II. 5. Gal. IV. 4.

7. Was hat denn JEsus Christus für dich gethan?

Er ist für mich gestorben/ und hat sein Blut am Stamm des Creutzes für mich vergossen / zur Vergebung der Sünden. Joh. X. 11. 12. 1. Petr. I. 18. Offenb. I. 5. 6.

8. Was ist Sünde?

Alles/ was wider GOttes Gebot ist. 1. Joh. III. 4.

9. Wie lauten die Gebote?

Das erste: Du solt nicht andere Götter haben neben mir. Das andere: Du solt den Namen Gottes des HErrn nicht mißbrauchen. Das dritte: Du solt den Feyertag heiligen. Das vierte: Du solt deinen Vater und deine Mutter ehren/ auf daß dirs wohlgehe / und du lang lebest auf Erden. Das fünffte: Du solt nicht tödten. Das sechste: Du solt nicht ehebrechen. Das siebende: Du solt nicht stehlen. Das achte: Du solt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Das neundte: Du solt nicht begehren deines Nächsten Hauß. Das zehende: Du solt nicht begehren deines Nächsten Weib/ Knecht/ Magd/ Vieh/ oder alles was sein ist. 2. M. XX. 5. M. V.

10. Hältst du denn die Gebote GOttes / wenn du nur äusserliche gute Wercke thust?

Nein / sondern es muß auch im Hertzen eine wahre Furcht Gottes und eine aufrichtige Liebe zu Gott und dem Nächsten seyn. Röm. XIII. 8-10. Gal. V. 14. 1. Tim. III. 5.

11. Wer hat denn die Sünde in die Welt gebracht?

Nicht GOTT/ der Adam und Eva heilig erschaffen / sondern der Satan/ der dieselbigen verführet. 1. M. I. 27. Joh. VIII. 44. 1. Tim. II. 14. Röm. V. 12. Pred. VII. 30.

12. Sind denn nun daher alle Menschen von Natur Sünder?

Ja/ sie sind allzumal Sünder. Röm. III. 23. Psal. CXLIII. 2.

13. Was verdienet dann die Sünde bey GOTT?

Seinen Zorn und Straffe. Eph. II. 3. Joh. III. 36. Röm. VI. 23. II. 8. 9.

14. Wie kanst du aber dem Zorn und der Straffe Gottes entgehen?

Wenn ich von Hertzen an JEsum Christum gläube. 1. Thess. I. 9. 10. Gal. III. 13. 14. 2. Tim. I. 10.

15. Wie kommst du aber zum Glauben?

Der Heilige Geist würcket denselbigen im Hertzen. Phil. II. 13. Hebr. XII. 2. 1. Cor. XII. 3. 2. Cor. IV. 13. Eph. I. 19. 20.

16. Wie must du aber beschaffen seyn/ wenn der Heilige Geist den Glauben in deinem Hertzen würcken soll?

Ich muß meine Sünde mit wahrer Reu und Leyd erkennen/ und

GOTT

GOTT um Gnade bitten. Marc. I. 15. Luc. XV. 18 - 24. XVIII. 13. 1. Tim. I. 13 - 16.

17. **Kanst du alsdann gantz gewiß seyn/daß dir alle deine Sünden um Christi willen vergeben werden?**

Ja/so kan ich dessen gantz gewiß seyn. Röm. VIII. 1.

18. **Kanst du aber dessen auch gewiß seyn/wenn du dein Leben nicht bessern wilst?**

Nein/ich muß mein Leben bessern. Ap. Gesch. XXVI. 18. Röm. VI. 2. seqq.

19. **Worinnen bestehet die Besserung des Lebens?**

Wenn ich mich befleißige/zu verläugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltlichen Lüste/und züchtig/gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Tit. II. 11. 12. 13. 1. Joh. I. 6. 7.

20. **Wie must du es denn anfangen/wenn du dein Leben also bessern wilst?**

Ich muß GOTT um seinen Heiligen Geist anruffen/GOttes Wort zu Hertzen nehmen/und wider die Sünde kämpffen. Luc. XI. 9 - 13. Ap. Gesch. XVI. 14. 1. Thess. I. 6. Röm. VI.

21. **Was pfleget aber bey einem solchen Christlichen Leben zu seyn?**

Das liebe Creutz. Ap. Gesch. XIV. 22. 2. Tim. III. 12.

22. **Wie wilst du dich denn aber im Creutz und in der letzten Todes-Noth trösten?**

Mit dem Tode und Auferstehung JESU Christi/welcher mich auch auferwecken und mir ein ewiges Leben geben wird. Joh. XI. 25. 26. 1. Petr. IV. 12. 19. 2. Tim. II. 11. 12. 13. IV. 7. 8. Offenb. XII. 10. 11. 12.

# II.

## Kurtze Anleitung zum Christenthum.

I.

Nicht alle sind Christen/ die also sich nennen.

Es ist nicht ein jeder ein Christ/der sich einen Christen nennet. Denn ein Christ hat seinen Namen vom HERRN Christo; Christus aber heist auf teutsch/ ein Gesalbter/ nemlich mit dem Heiligen Geist. Wenn nun einer spricht: Ich bin ein Christ/so ist es eben so viel geredet/ als wenn er spräche: Ich bin mit dem Geist Christi gesalbet/ oder Christi Geist wohnet in mir/ daß ich von Hertzen an ihn gläube / als meinen einigen Heyland/ und in meinem gantzen Leben und Wandel ihme beständiglich nachfolge. Wer das nicht sagen kan/der kan sich auch mit Warheit keinen Christen nennen.

II.

Drum muß man sich prüfen/

Weil man nun aus dieser herrlichen Bedeutung des Wortes Christ/fast mit Händen greiffen kan / daß sich wol viel tausend Menschen Christen nennen / die es in der That nicht sind / so ists gar nicht gut / wenn nur ein jeder das beste von ihm selbst hoffet / und schlechter dings an seiner Seligkeit nicht zweiffeln/und doch auch keine Untersuchung anstellen will / ob er den bloßen Namen eines Christen führe / oder ob er in der Wahrheit ein Christ oder Gesalbeter des Allerhöchsten sey. Hingegen ist zum höchsten nothwendig/daß ein jeder sein Wesen / darinnen er stehet / gegen die herrliche Bedeutung seines Namens/da er sich einen Christen nennet/halte. Wann dieses geschiehet / und der Mensch erkennet dann durch GOttes Gnade/ daß er sich bißhero gantz fälschlich einen Christen genennet/oder auch/ wenn er nur an sich selbst zu zweiffeln anfänget : Ob er bißher ein

Ob man sich mit Wahrheit einen Christen nenne.

recht-

rechtschaffener Christ gewesen sey oder nicht: so muß er bey Leib und Seel nicht auffschieben / sich mit allem Ernst zu GOtt zubekehren. Denn was ist schrecklichers / als nicht wissen / ob man ein Kind der ewigen Seligkeit sey oder nicht / und sich doch nicht darnach sehnen / daß man dessen eine wahre Gewißheit erlangen möge.

III.

DA ist aber zu erst von nöthen / daß der Mensch seine Sünde erkenne / denn GOtt spricht: Ich bin barmhertzig und will nicht ewiglich zürnen / allein erkenne deine Mißethat / daß du wieder den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. Jer. III. 12. 13. Daß solches nun geschehe / muß sich der Mensch von Hertzen-Grunde vor Gott demüthigen / und ihn gantz inniglich bitten / daß er ihm sein böses und sündliches Hertz fein recht wolle zu erkennen geben / daß er sich ja nicht für frömmer halte / als er sey; sondern sich lieber für den allerärgsten Sünder halte und erkenne. Denn so er sich auch für den allergrößten Sünder erkennete / (wie wir denn den Saamen alles Bösen in uns haben) obgleich andere äußerlich mehr Sünde begangen als er / würde ihm doch solches / daß er sich selbst so gering achtete / nichts schaden / wenn er GOttes Gnade nur von Hertzen suchete. Aber wenn er meynet / daß er etwas sey / da er doch nichts ist / so verführet er sich selbst / und thut ihm selbst den gröSten Schaden. Darum muß er nicht allein die äußerlichen groben Sünden / als Huren / Fluchen / Stehlen / Sauffen und dergleichen erkennen / denn das kan auch wol ein Heyde bleiben lassen; sondern auch die Wurtzel aller Sünden / nemlich den Unglauben für die allergrößeste und schwereste Sünde ansehen / und wenn ihm denn GOtt die Augen öffnet / zu erkennen / daß er bißhero tieff genug darinnen gestecket / so wird er zugleich bekennen müssen / daß alle sein Thun / sein Gehen / Liegen / Stehen / Eßen / Trincken / Beten / Kirchen-gehen / seine Worte und Wercke / Dichten und Trachten nichts als Sünde gewesen / **denn ohne Glauben ists unmüglich / GOtt gefallen** Hebr. XI. 6. **und was nicht aus dem Glauben kömmt / das ist Sünde.** Rom. XIV. 23. Wenn der Mensch aber daran zweiffelt: ob sein Thun bißher nichts anders als Sünde gewesen / so darff er nur bedencken: ob er nicht sein Thun bißhero nur auff sich selbst / daß er möge sein zeitlich Leben fein gemächlich hinbringen / gerichtet

Wo nicht? muß man seine Sünden erkennen /

sich für den ärgsten Sünder halten /

sonderlich wegen der wurtzel aller Sünden d. i des Unglaubens /

und wegen des falschen

Zwecks alles seines bißherigen Thuns.

richtet / und ob er nicht für seine unsterbliche Seele vielweniger / als für den Leib gesorget habe ? befindet er solches / so muß er wissen / daß er darinnen nichts anders gethan / als was alle Heyden / Jüden und Türcken thun. Was aber ein wahrer Christ ist / der mag eßen und trincken / so thut er alles zu GOttes Ehren. 1. Cor. X. 31. Es ist ihm zuthun nicht um das zeitliche Leben / sondern um das ewige / nach der Vermahnung CHristi Matth. VI. 33. **Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen.** Wer das nicht thut / der ist ein Heyde : wie CHristus selbst bezeuget. v. 23. An dieser Erkäntniß / daß man von Hertzen sage : **ich gläube es / ich bin ein Sünder** / ist ein großes gelegen / und so leicht es äußerlich zusagen ist / so schwer ist es / daß mans recht von Hertzen sage ; und es mag es niemand von Hertzen sagen / es sey denn daß ihm GOtt die Augen öffne / sein Elend zu erkennen / und in solcher Erkäntniß ihn gründlich demüthige.

## IV.

Auf Erkäntniß der Sünde muß die Reue folgen /

WEnn sich nun der Mensch für einen armen / elenden / sündigen Menschen erkennet / der bißher außer der Gnade GOttes und ohne Christo gelebet / der sich einen Christen genennet / und doch nichts weniger gewesen / so kan nichts anders darauff erfolgen / als eine ernstliche Reue / daß sich der Mensch vor sich selbst schämet / daß er bißher ein **Narr** und **Thor** gewesen / wie die Schrifft den Gottlosen nennet / Ps. XIV. 1. Ps. LIII. 1. nach dem Zeitlichen und Leiblichen mehr getrachtet / als nach dem / was die Seele und die ewige Seeligkeit angehet ; daß er ein so grober **Heuchler** gewesen / der für einen guten Christen wollen angesehen seyn / und doch weder Glaube noch Liebe in seinem Hertzen gehabt / und weder kalt noch warm gewesen ; daß er den lieben und getreuen GOtt / der ihm aus lauter Gnaden die ewige Herrlichkeit oder Seligkeit angeboten / mit so wissendlichen Sünden so unzählichmahl erzürnet ; daß er soviel Jahre seines Lebens vergeblich hingebracht / und seinem Fleisch und Blute und dem Satan selbst in den sündlichen Lüsten gedienet / an statt / daß er dem lieben GOtt hätte dienen sollen. Wenn das dem Menschen recht in den Sinn kommt / so möchte er wünschen / daß er doch alles möchte wieder gut machen können. Aber damit ist es nun zu spät /

was

was geschehen ist / das ist geschehen / und das krancket und schmertzet ihn denn nicht wenig / daß er seine Sünden nicht verbessern kan / nachdem sie einmal begangen sind. Wenn nun der Mensch solche traurige Gedancken über seine begangene Sünden wolte aus dem Sinne schlagen / und gedächte : er möchte wol darüber melancholisch werden oder verzweiffeln / so würde er sehr übel thun ; denn das ist eine **Göttliche Traurigkeit / die da wircket zur Seligkeit eine Reue** / (Aenderung des Sinnes) **die niemand gereuet.** 2. Cor. VII. 10. Er wird wohl thun / wenn er noch dazu GOtt im Himmel bittet / daß er durch seinen heiligen Geist eine ernstliche Reue in seinem Hertzen wircken wolle / damit ihm seine Sünden fein bitter und recht verleidet werden / das er hernach nicht so leicht wieder in das unordige wüste Wesen hinein lauffe.

und darff man nicht aus dem Sinne schlagen die göttliche Traurigkeit.

## V.

ER muß aber in solcher Reue nicht stecken bleiben / wie **Cain** und **Judas** der Verräther / (jedoch auch nicht frecher weise / vielweniger durch äußerliche weltliche Mittel sich von der Betrübniß des Hertzens über sein erkandtes Elend zu befreyen suchen) sondern muß mit solchem geängsteten Hertzen und zerschlagenen reuigem Geiste / zum Creutze Christi kriechen / eingedenck der lieblichen Stimme des HErrn / Matth. XI. 28. **Kommt her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken.** Solche Erquickung wird ihm dann auch widerfahren / wenn er mit demüthigem und zerknirschtem Hertzen seine Augen auff das bittere Leiden / und Sterben / und hochheilige Verdienst unsers HErrn JEsu CHristi richtet / und nicht eher abläßet mit Bitten / Flehen / Suchen / Klopffen / biß er in seinem Hertzen versichert sey / daß ihm die Thür der Gnaden auff gethan sey / und ihm durch das Blut CHristi alle seine Sünde vergeben / und er mit GOtt durch den HErrn Jesum versöhnet sey / daß er Ihn getrost seinen Vater nennen könne / durch den heiligen Geist / und dieser in seinem Hertzen ruffe : **Abba / lieber Vater.** Rom. VIII. 15.

Die Reue aber muß keine Verzweiffelung seyn / sondern zu Christo treiben bey demselben Gnade zuerlangen.

## VI.

ER darff sich aber durchaus nicht einbilden / daß er ihm selber einen solchen Glauben könne geben / denn es ist nicht aus uns / **GOttes Gabe** ist es / sondern er muß GOtt die Ehre geben

den Glauben kan sich niemand geben.

und

und ihn bitten / daß er durch seinen heiligen Geist den Glauben in seinem Hertzen anzünden wolle / damit seine Seligkeit nicht ferner eine bloße Einbildung sey / sondern in Göttlicher Gewißheit eines wahren und lebendigen Glaubens bestehe. Wenn nun der Mensch einen wahren lebendigen Glauben von GOtt empfangen hat / so wird er an Vergebung seiner vorigen Sünden auch nicht zweiffeln / und da heist es denn bey ihm: **Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur / das alte ist vergangen / siehe es ist alles neu worden.** 2. Cor. V. 17. GOtt hat ihm denn einen andern Sinn gegeben / (1. Ioh. V. 20.) daß er ihm seine Seele lässet mehr angelegen seyn / als er hiebevor gethan hat. Sein Sinn stehet nun nicht mehr auff das zeitliche Leben / sondern er ist auff das Ewige gerichtet / er fänget an sein Thun so anzustellen / daß es GOtt im Himmel nicht zu wieder sey / sondern das es Ihm vielmehr wohl gefallen möge. Er kan nicht mehr so frey in den Tag hinein reden / als er vorhin gethan hat / sondern befindet große Unruhe in seinem Hertzen / wenn er / wie vorhin / unnütz Geschwätz treibet / er kan nicht mehr vornehmen / was ihm nach seinem Fleisch und Blut gut deucht / sondern er muß wissen / ob es auch mit dem Willen GOttes übereinkomme. Er mag nicht mehr mit seinen Gedancken herumfladdern / und große Anschläge auffs künfftige machen; sondern sein Hertz und Sinn stehet ihm zum lieben GOtt / und **sein Tichten und Trachten nach dem das droben ist / da Christus ist.** Col. III. 1. 2. Er machet sich nun aus dem Welt-Wesen keine Freude mehr / weil er viel etwas bessers erkant hat; in Summa / weil er weiß / daß er vor GOtt gerecht ist / so will er nun solche durch Christum erlangte Gerechtigkeit nicht gerne wieder verlieren / welches geschehen würde / wenn er wieder in sein voriges Sünden-Wesen hinein liefe / und derowegen wolte er nun auch gerne ein gantz ander Leben führen / als er vorhin geführet hat; und solcher **neue Wille** ist in ihm lebendig / kräfftig und geschäfftig / und demnach gar anders beschaffen als vorhin / da ers nur beym Wollen und Wünschen gelassen.

Der wahre Glaube bringt Versicherung von Vergebung der Sünden / und einen gantz andern Sinn.

Da muß nun der Mensch die Sache fein gründlich angreiffen / und ja vor allen Dingen nicht gedencken: er wolle sich selbst besser und heiliger machen / sondern er muß seinem Heylande die Ehre geben / daß Er ihm **von GOtt gemacht** sey nicht allein **zur Gerechtigkeit** / sondern auch zur **Heiligung** / das ist: er muß den lieben GOtt fein demüthig anruffen / daß er durch den Glauben an den HErrn Jesum sein

Die Besserung aber muß man nicht aus eignen Kräfften vornehmen

sein Hertz immer mehr und mehr reinigen wolle von bösen Gedancken und Begierden/und so muß sein Vertrauen fest zu dem lieben Gott stehen/ daß/ der das **Wollen** in ihm gewircket/ gebe auch **das Vollbringen**/ und um deßwillen muß er seine Seligkeit fein schaffen **mit Furcht und Zittern.** (Phil. II. 13.) nicht wieder sicher und frech werden/ sondern GOTT mit aller Demuth und ohne Unterlaß bitten/ daß er seinen Glauben stärcken und groß machen wolle/denn darinnen bestehet aller Wachsthum/ daß er im Glauben der Krafft GOttes/ (oder der nicht ein blosser Gedancke und Einbildung ist/ die er vorhin für den Glauben hielte/ sondern **den Gott in ihm gewircket**/ und als ein himmlisches Licht in ihm angezündet) Col. II. 12. recht wohl gegründet und gewurtzelt sey; Denn dadurch hat er **Christum wohnend in seinem Hertzen**/ und **wird gestärcket am innern Menschen.** Eph. III. 16. 17.

sondern im Vertrauen auf Gott.

# VIII.

DUrch solchen Glauben/ den ihm Gott auf sein hertzliches Gebet gerne stärcken und vermehren wird/muß er die **Nachfolge** seines **HErrn JEsu mit Ernst antreten/ alles ungöttliche Wesen verläugnen/gottselig zu leben anfangen.** Tit. II. 12. und solches getrost fortsetzen biß an sein Ende. Durch denselbigen Glauben **muß** er **sein Fleisch und Blut creutzigen sambt den Lüsten und Begierden.** Gal. V. 24. Wenn sich eine böse Lust und Begierde in seinem Fleisch und Blute reget/muß er dieselbige bald dämpfen/ und nicht den geringsten Platz noch Raum geben/ weil er weiß/ daß er nun GOttes Kind/ Christi Bruder/ ein Erbe des ewigen Lebens/ ein Christ/ (ein Gesalbter mit dem Heiligen Geist) ist und heisset/und also von GOTT Krafft genug empfangen hat/und noch empfangen kan/ solchen bösen Lüsten/ die ihn zur Wollust/ Hoffart/ Geitz/und andern Lastern reitzen/ mit Nachdruck zu widerstehen.

Der Glaube solle sich in der Nachfolg: Jesu üben.

# IX.

DUrch denselbigen Glauben muß er alle sein Thun und Lassen in die Hände des getreuen lieben Gottes empfehlen/ der ihn ja nun lieb hat/ und demnach es nicht böse mit ihm meynen/ noch ihn vergessen oder versäumen wird. Darum muß er durch den

Im Glauben muß man sich völlig Gott überlassen.

Sorge und Furcht meiden/

Glauben Sorge/ Furcht/ Angst und dergleichen fahren lassen / und sein Vertrauen nie wegwerffen / welches eine grosse Belohnung hat. Ebr. X. 35. Indessen muß er auch in solchem seinen Glauben

Gott und dem Nächsten dienen/

seine Beruffs-Arbeit freudig und getrost verrichten/ GOTT zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz / und mag auch wol seine zeitliche Nahrung davon nehmen / doch ohne Geitz / und daß er seine leibliche Erhaltung nicht der Arbeit seiner Hände / sondern dem Seegen

ins Creutz sich ergeben/

GOttes zuschreibe. Denn mancher wol viel arbeitet / und doch wenig hat. Durch den Glauben und in demselbigen muß er denn auch alles gantz willig über sich nehmen / wie es GOTT mit ihm schicket/ und muß sich nun üben / immer getroster zu seyn in Armuth/ Kranckheit und allem dem/ worinnen sonst die ungläubigen Menschen verzagen wollen. Denn er weiß ja gewiß/ daß ihm das alles von der Hand seines getreuen und lieben Vaters zugeschicket sey / der ihm auch gewiß alles zu seinem Besten richten werde/ wie geschrieben stehet: Denen/ die GOTT lieben/ müssen alle Dinge zum Besten dienen. Röm.

Verfolgungen getrost überwinden/

VIII. 28. Ja er muß durch denselbigen Glauben immer frischer und getroster überwinden / wenn er um seiner Frömmigkeit willen solte von der Welt geschmähet und verfolget werden / und das für eitel Freude und eine grosse Gnade Gottes achten / daß er gewürdiget wird/ um des Namens Christi willen Schmach zu leiden. Act.

an Gottes Gnade sich begnügen lassen/

V. 41. Durch denselbigen Glauben muß er sich allemal an der Gnade Gottes begnügen lassen/ 2. Cor. XII. 9. und von Hertzen-Grunde sprechen lernen aus dem LXXIII. Psalm: HERR/ wenn ich nur dich habe/ so frag ich nichts nach Himmel und Erden / und wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht/ so bist du doch GOTT allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

## X.

Gottes allein eigen seyn/

DUrch eben denselbigen Glauben muß er sich also dem lieben GOTT überlassen und zu eigen ergeben/ daß er nicht mehr ihm selbst lebe / sondern dem / der für ihn gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. V. 14. Und also muß er durch den Glauben in allen Geboten Gottes beständig einhergehen/ das ist/ sich in rechter hertzlicher Liebe üben / beydes gegen GOTT und seinen Nächsten. Denn es heist: Wer da sagt: Er kenne Christum/ und hält seine Gebote nicht/ der ist ein Lügner / und in solchem ist keine Wahrheit/

heit / 1. Joh. II. 4 Durch einen solchen lebendigen Glauben kan er sich nicht mehr auf Geld und Gut / auf Menschen-Gunst / Ansehen und Macht verlassen / sondern allein auf Gottes Gnade / noch sich dafür fürchten / sondern allein für der Sünde und dem Zorn seines himmlischen Vaters. Durch seinen Glauben kan er sich nicht mehr der Welt gleich stellen / und wenn ihn gleich alle darob vor einen Narren hielten. Durch den Glauben siehet er / daß äußerliche Frömmigkeit nur Heucheley sey ohne der innerlichen / und legt also dadurch nicht allein die äusserliche Laster ab / sondern auch die innerliche. Sein Glaube dringet ihn / daß er allen Vorsatz / auch nur in die geringste Sünde zu willigen / aus seinem Hertzen gantz verbanne. In demselbigen Glauben lebet er allezeit / als für dem Angesichte Gottes / und seines Heylandes JESU Christi / und freuet sich über seine heilige **Gemeinschafft mit GOTT**. 1. Joh. I. 3. Durch solchen Glauben suchet er keinen Ruhm in guten Wercken / ob er gleich immer in guten Wercken lebet. In diesem Glauben siehet er nicht auf viel Wissen / denn er lernet: **Daß Christum lieb haben besser sey denn alles Wissen**. Ephes. III. 19. Dieser Glaube lehret ihn / nicht auf anderer Leute Fehler zu sehen / denn er hat gnug mit seinen eigenen zu thun. Wenn er aber seinen Nächsten sündigen siehet / bestraffet er ihn / wenn ihm GOTT Gelegenheit dazu giebt / mit mitleidigen und sanfftem Geiste. In Summa: Durch solchen wahren lebendigen Glauben läst er sich auch den Heiligen Geist in allen seinen Wegen lencken / leiten / führen und regieren / als ein wahrhafftiges Kind Gottes / und so er solte gestrauchelt haben / bleibt er nicht liegen / schmeichelt sich nicht in seinen Fehlern / sondern richtet sich selbst / damit er nicht **von GOTT gerichtet werde** / 1. Cor. XI. 31. stehet bald wieder auf / und wird also von Tage zu Tage frömmer / und leget das Böse immer mehr und mehr ab; indessen wartet er mit Gedult und Glaubens-voller Hoffnung des Tages seiner Auflösung / und der Erscheinung des grossen GOttes / und unsers HErrn JESU / und der Krone des ewigen Lebens / die er gewiß von seiner Hand aus Gnaden empfangen wird. 2. Tim. IV. 8.

Menschen-Gunst und Menschen-furcht fliehen /

von Heucheley ferne abtreten /

und von allem eigenen Ruhm;

seine eigene Fehler bemercken /

und dem Heiligen Geist in allem platz geben /

biß an sein seliges Ende.

# III.

# Grund-Regeln JEsu Christi.

I.

Allen absagen.

EIn jeglicher unter euch/der nicht absaget allem/das er hat/kan nicht mein Jünger seyn. Luc. XIV. 32. Das ist die erste Grund- und Vorbereitungs-Regul des wahren Christenthums: auf Gut und Blut/Schande und Schmach/und auf alles/dafür sich sonst die Natur fürchtet/muß es getrost gewaget seyn/wenn man ein guter Christ seyn will.

II.

Von den Creaturen zu Christo gehen.

ICh bin der Weg/und die Wahrheit/und das Leben/niemand kömmt zum Vater denn durch mich. Joh. XIV. 6. Das ist die andere Grund- und Haupt-Regul/nemlich/wenn des Menschen Hertz von der Creatur und sich selbst abgewandt ist/daß es alle seine Heiligkeit/Seligkeit/Fried und Freude/Wolluſt/Ehre/Reichthum und Alles in dem HErrn JESU suchet/und durch JEsum allein zu GOTT zu kommen trachtet.

III.

Den Heiligen Geist im Glauben würcken lassen.

WEr an mich gläubet/wie die Schrifft saget/von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen/Joh. VII. 38. Das ist die dritte Grund- und Haupt-Regul/nemlich/wer den HErrn JEsum also mit wahrem Glauben aufnimmt/der wird mit der Gabe des Heiligen Geistes erfüllet/daß darnach aus solcher Fülle des Hertzens allerley göttliche Früchte des Geistes fliessen/und der Mensch in dem Reiche GOttes/welches ist Gerechtigkeit/Friede und Freude in dem Heiligen Geist/lebet.

IV. Wer

IV.

WEr beharret biß ans Ende / der wird seelig. Matth. XXIV. 13. Das ist die vierte Grund- und Haupt-Regul / daß man nicht sey unter denen / die da weichen und verdammet werden / sondern unter denen / die da gläuben / und ihre Seele erretten / Hebr. X. 38. 39. Biß ans Ende beharren.

V

WEr nicht sein Creutz auf sich nimmet und folget mir nach / der ist mein nicht werth / Matth. X. 38. Das ist die fünffte Grund- und Haupt-Regul / worinnen dieses angedeutet wird: Wer nicht allem / was seinem Fleisch und Blute wohl anstehet / und bequem zu seyn düncket / mit Lust oder willig lich absaget / desgleichen nicht gern daran will / daß er anderer Leute Schuh-Hader / Narr und Spott sey / oder das irdische fahren lasse / sondern will bey seinem Christenthum das Ansehen für der Welt / und seines Fleisches Gemächlichkeit / und sündliche Gewohnheiten beybehalten / der ist ein Heuchler und Maul-Christ / und derselbe unterstehe sich nicht / sich zu rühmen / daß er Christo angehöre / der ja um unsert willen / da wir seine Feinde waren / Knechts-Gestalt angenommen / und der Allerverachteste worden ist; ja seine Gestalt war häßlicher denn anderer Menschen. Esa. LII. 14. Wer aber (1) nichts suchet als dem HErrn JESU zu gefallen / als dem einigen Grunde seiner Seeligkeit / und dem Felß seines Heils / (2) darüber allem / allem / allem / absaget / der hats / und wird an seinem Heylande Ehre erleben. Sein Creutz auf sich nehmen / und Jesu nachfolgen.

# IV.

**Bekäntniß / in welchem seinen eigenen inneren Wandel vor Gott / und zugleich sein Erkäntniß / wie man in einem rechten Evangelischen Wege sein Christenthum beständig und biß ans Ende führen solle / auf Veranlassung Christlicher Freunde / aufrichtig und einfältig entworffen**

## August Hermann Francke.

DAs ist das Bekäntniß des Glaubens / darinnen ich lebe / des Weges darauf ich wandele / der Wahrheit / die ich aus der Heiligen Schrifft gelernet / und welche durch den H. Geist in Der richtige Weg ist:

meinem Hertzen versiegelt ist / der Schrancken / in welchen ich lauffe / damit ich für allem falschen Wege bewahret werde / und das Kleinod des Lebens ergreiffe.

sein Sünden-Elend erkennen /

Ich erkenne mich für einen armen und elenden Wurm / der mit seinen Erb- und würcklichen Sünden Gottes Zorn und Ungnade / zeitlichen Tod / und die ewige Verdammniß verdienet hat. Der Sohn Gottes aber / Christus Jesus / hat sich selbst für mich gegeben / und mich durch sein Blut mit seinem Vater versöhnet / daß mir GOTT meine Sünde nicht zurechnet / mir aber zur Gerechtigkeit rechnet / daß ich gläube an den Namen seines eingebohrnen Sohnes.

Friede mit Gott haben durch den Glauben /

Durch solchen Glauben bin ich wahrhafftig gerechtfertiget / und damit hat der H. Geist mein Hertz erfüllet. In solcher meiner Rechtfertigung habe ich Friede gefunden mit GOTT / bin ein Kind Gottes / tröste mich frölich seiner Gnade / und weiß gewiß / daß ich den Tod nicht sehen noch schmecken werde / sondern daß ich das ewige Leben habe / und vom Tod zum Leben hindurch gedrungen bin.

in der Rechtfertigung bestehen bleiben /

Nachdem mich also Gott in seine Gnade aufgenommen durch den Glauben an sein Kind Jesum / bin ich nicht jetzt gerechtfertiget / und wieder nicht / sondern ich bin allezeit und beständig in der Gnade Gottes / und trage das Zeugniß der Kindschafft Gottes in meinem Hertzen durch den Heiligen Geist. Ich achte mich nicht ohne Fehler und Gebrechen zu seyn / sondern ich weiß / daß die nicht alle zu zehlen / die mir GOTT täglich für Augen stellet / und gläube gewiß / daß der verborgenen noch mehr seyn. Aber dieweil ich in Christo Jesu bin / und Er in mir / so werden mir solche meine Fehler und Gebrechen nicht zugerechnet / sondern GOTT träget sie an mir / und übersiehet sie / wie ein Vater an seinem lieben Kinde.

Gott Kindlich fürchten /

Seine Gnade aber machet mich nicht sicher / sondern erwecket mich täglich / mich in dem Geiste meines Gemüths immer mehr und mehr zu erneuern. Denn Gott / der alles Gute in uns würcket / läst eine Kindliche Furcht in meinem Hertzen wohnen / und ein wahrhafftiges Erzittern für seiner Heiligen Majestät / welches mich bewahret / nicht auf Gnade zu sündigen. Er reiniget mich aber wie einen Reben / daß ich immer mehr Früchte bringe. Ich bin wahrhafftig rein / durch das Wort / das Christus Jesus geredet / und ich gegläubet habe. Solches ist keine Einbildung noch falsche Zurechnung. Christus hat mich wahrhafftig geliebet / und mich abgewaschen von meinen Sünden mit

seinem

seinem Blut. Mein Heyl ist wahrhafftig in der Vergebung der Sünden. GOTT hat mich fühlen lassen mein Verderben/und mir Gnade verliehen/mein natürlich Unvermögen zu erkennen; und darauf hat er mir gezeiget sein Erbarmen/und den Glauben selbst in meinem Hertzen gewürcket.

Der Göttlichen Gnade gewiß seyn.

Was ich dergestalt gesehen und gehöret/und in geistlicher Erfahrung gelernet/ist mir gewisser/als was meine leibliche Augen sehen/meine leiblichen Ohren hören/und meine leiblichen Hände betasten. GOtt selbst hat mich gelehret/Natur und Gnade/Liecht und Finsterniß/Einbildung und Krafft von einander zu unterscheiden. GOTT aber ist nicht allein getreu/daß er uns die Sünde vergiebet/sondern auch gerecht/daß er uns reiniget von aller Untugend. Darum bekenne ich auch meine Sünde und Untugend für ihm/und begehre davon immer mehr gereiniget zu werden.

in der Heiligung fortgehen.

Solche fernere Reinigung und Heiligung gehet also zu/daß ich gegen die Sünde streite und kämpffe/doch nicht aus eigenen Kräfften/sondern durch den Heiligen Geist/welcher in mir wohnet und würcket. In dem Glauben an Jesum ist mein Anfang/Mittel und Ende. Indem ich alles Selbst-Würcken verlasse/und erkenne/daß ich von mir selbst nichts als sündigen/und durch mich selbst nicht näher zu GOTT und seinem Liechte kommen kan/mich aber an der lauteren Gnade GOttes halte/und auf das Lämmlein Gottes sehe/das meine Sünden träget/und in seinem Blut mich zum Vater nahe/so wird eine neue Krafft in meinem Hertzen gebohren/daß ich den Glauben/als ein himmlisches Liecht und Feuer/in meinem Hertzen fühle/die Liebe Christi schmecke/und der neue Mensch/als ein guter Baum in seinen Blüthen/ausschläget/die ihren lieblichen Geruch von sich geben/GOTT und Menschen wohlgefällige Früchte bringen.

und zwar allein durch Christum/

Es ist nicht ein anderer Weg/dadurch ich gerecht worden bin/und wiederum ein anderer/dadurch ich suche geheiliget zu werden/sondern es ist einer/welcher ist der Weg/die Wahrheit und das Leben. Gleichwie ich mich an nichts halte als an Christum/wenn ich um Vergebung der Sünden bitte/also halte ich mich auch allein zu ihm/und

kehre

kehre mich pur-lauterlich zu seiner Gnade/wenn ich im Glauben/Liebe und Hoffnung stärcker zu werden trachte.

Ja ich bedarff nichts anders/als daß ich in der empfangenen Gnade/und in dem neuen Sinn/den mir der Sohn Gottes gegeben hat/daß ich erkenne den Wahrhafftigen/und in dem Wahrhafftigen stehen bleibe/nicht abweiche/so wird das Werck GOttes in mir vollendet; denn GOTT bedarff meiner nicht zur Vollendung seines Wercks/wenn ich mich nur von Ihm/als ein Kind in Mutterleibe zubereiten lasse/und der Würckung seines Geistes nicht widerstrebe: so schaffet Er alles in mir/was für ihm wohlgefällig ist.

Trägheit und Unachtsamkeit meiden/

Doch will er keines weges/daß ich unachtsam sey/und an statt der wahren Gelassenheit/in der Natur Ruhe und Frieden suche. Denn eben dadurch würde ich mich/auch unwissend/seiner Würckung verlustig machen. Sein lebendiger Geist will stets und ohne Unterlaß würcken/und wer seine Ströhme nicht stets fliessen lässet/der kan sich nicht entschuldigen/daß er seiner Würckung nicht widerstrebe; doch ermüdet er niemanden mit seinem Würcken. Denn er führet ein sanfft und lieblich Sausen/und durch seine Krafft wird es einer Seelen/die ihre Rechtfertigung in dem Blute des Lammes erkennet nicht schwer/die Flügel des Glaubens und der Liebe empor zu schwingen.

in der Demuth beharren/

Denen Demüthigen ist der HERR hold/denn alle Gnade des Heiligen Geistes fleust im Thal der demüthigen Hertzen. Die wahre Demuth aber hat ihren Grund und Wurtzel in der Rechtfertigung/die aus Gnaden geschiehet. So lange nun der Mensch nichts an sich erkennet/und doch alles in Christo findet/so wallet das Hertz im himmlischen Friede/und wird von GOTT erquicket und gestärcket. So bald sich das Hertz erhebet/und nicht sein Heyl pur-lauterlich in der Vergebung der Sünden suchet und findet/so tritt er auf einen falschen Weg/der voller Unruhe ist.

in den Prüfungen aushalten.

Doch hat auch GOTT seine Stunden der Anfechtung und der Demüthigung. Und damit dem Menschen das innerste seines Hertzens offenbar werde/muß er durch viele Prüfungen gehen/ob er auch gleich nicht abtritt von dem rechten und richtigen Wege. Wie leicht ist es aber/von diesem gar schmahlen Wege abzuweichen! Wie leicht letzet sich etwas in das Gemüthe/dessen der Mensch so bald nicht innen

nen wird/ welches ihn aus der kindlichen Einfalt rücket/ daß er meynet/ er wolle es besser treffen/ und weichet doch unvermerckt vom Evangelio zum Gesetz.

in der Kindlichen Einfaltigkeit bestehen/

Denn das Evangelium hat eine Englische Einfältigkeit/ und machet den Menschen kindlich und süß gegen alle Menschen. Es ist eine grosse Klarheit/ ein durchscheinendes Liecht/ ein lauterer Strom des Friedens/ eine Ruhe von eigenen Wercken/ ein Genuß GOttes und seiner Seeligkeit.

und alles Hoch-herfahren eyfrig fliehen/

Seelig ist der/ der ihm das Ziel nicht verrücken lässet/ welches leichtlich geschehen kan/ wenn man nicht auf Christum allein siehet/ sondern auf anderer Menschen Exempel/ und wenn man hoch fliegen will/ und vor der Zeit am neuen Menschen groß seyn. Niemand kan seiner Länge eine Elle zusetzen/ ob er gleich darum sorget. Diß findet seine Gleichheit auch am inwendigen Menschen. Die Natur will gern ihren Weg/ und siehet kein ander Mittel vollkommen zu werden/ als daß man suche etwas zu werden/ GOttes Weg aber gehet gar anders. Denn er machet zu nicht das/ was etwas ist/ damit Er selbst alles in allem werde. Und dieses alles ist in dem einigen verfasset:

aus Nichts durch GOTT Etwas werden.

**Wer an den Sohn gläubet/ der hat das ewige Leben.**

HErr JESU dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Schrifftmäßige

# Anweisung

recht und GOtt-wohlgefällig

# zu beten.

Aufs neue durchgesehen und vermehret/
Nebst einer Anfrage an die
Theol. Facul. zu Kiel in Holstein/
und dem darauf von Derselben erhaltenen
RESPONSO,
Die Gewißheit und Versicherung der Erhörung
des Gebets betreffend;
Dazu
noch jetzo einige schöne Reden der H. Väter
Chrysostomi und Basilii M. vom Gebet
beygefüget sind.

Meinen ehmaligen

# Zuhörern

und sonst
Lieben Freunden
in der Stadt Erffurth/
Welche das rechtschaffene Wesen/ das in Christo
JESU ist erkennen und lieb haben/
Wünsche ich von GOTT dem Vater allen himmlischen Seegen in Christo JESU/ durch die trostreiche Gemeinschafft des Heiligen Geistes!

Mit

Mit dem Blute des Sohnes GOttes theuer erkauffte/ und in demselben GOtt-geheiligte/ auserwählte/ und von Hertzen-Grund innigst geliebte Brüder und Schwestern!

DJeses gegenwärtige Büchlein/ darinnen ich nach dem Maaß der mir von GOTT verliehenen Gnade/ Erkäntniß und Erfahrung/ eine einfältige und in Gottes Wort gegründete Anweisung zum Gebet/ nicht denen Reichen und Satten (Apoc. III. 17.)/ sondern denen Bußfertigen und Gnaden-Hungerigen wohlmeynend darreiche/ Euch für andern durch diese öffentliche Zuschrifft gleichsam zuzueignen/ beweget mich das geseegnete Andencken in der Liebe/ welches in meinem Hertzen ist von Euch allen/ die Ihr zum theil nach dem Willen GOttes durch meinen Dienst am Evangelio zur heylsamen Erkäntniß der Wahrheit geleitet seyd/ zum theil in derselbigen eher gewandelt habet/ ehe ich an Euren Ort nach dem Rath GOttes beruffen bin. Wie offt hat mich doch/ seit dem ich von Euch bin/ verlanget/ daß ich Euch auch abwesend in der erkannten Wahrheit stärcken möchte/ nach welcher Ihr ehmals/ als ich unter Euch wandelte in Einfältigkeit meines Hertzens/ und Euch weidete/ **nicht um Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund**/ so begierig waret/ sie aus meinem Munde zu hören/ beydes öffentlich und besonders. Ich mag wohl sagen/ nach dem Maaß/ das GOTT gegeben/ **bin ich bey Euch gewesen im Geist** [ob ich **wol nach dem Fleisch** nicht bey **Euch bin**]/ **habe mich gefreuet/ und habe gesehen Eure Ordnung/ und Euren festen Glauben an Christum.** Doch kan ich nicht läugnen/ daß ich auch je zu weilen gedemüthiget worden umb Eurent willen/ wenn mir fürkommen/ und ichs zum theil glauben müssen/ daß der Eyffer/ und der Glaube/ und die Arbeit der Liebe/ und die Gedult der Hoffnung/ nicht zu aller zeit noch bey allen zugenommen/ sondern vielmehr bey einigen schwächer worden/ ja bey diesen und jenen fast gar erloschen. Darum ichs auch desto mehr für nöthig erachtet/ Euch durch diese Anrede aufs neue **zu erwecken/ und zu erinnern Euren lauteren** Sinn/ daß ihr gedencket an die Worte/ die ich Euch gesaget habe/ da ich Euch aus der heiligen göttlichen Schrifft bezeuget/

wie Ihr in der Wahrheit JESU Christi einher gehen / und mit Eurem ungeheuchelten Wandel zeigen soltet / daß Ihr die Gnade unsers HErrn JESU Christi in dem Liechte des Heiligen Geistes erkennetet. GOTT machet mir die feste Hoffnung in meinem Hertzen / daß ihr mir nicht allein dieses Wort der Ermahnung zu gute halten / sondern Euch auch hertzlich darüber erfreuen werdet / daß ich Euch so brüderlich und hertzlich liebgewonnen / daß ich auch biß auf diese Stunde nicht ablassen kan / das Heyl Eurer Seelen nicht allein zu wünschen / sondern auch zu befördern für und in dem HErrn. So waget dann die Zeit daran / liebe Fremde / und leset diese kurtze Anweisung zum wahren und GOTT wohlgefälligen Gebet. Ich weiß in dem HErrn / und bin gewiß / es wird sich noch hier und da ein Körnlein finden / welches Ihr auffsammlen / und Euch dadurch im Glauben / Liebe und Hoffnung stärcken werdet. Sind unter Euch / die in der Ubung des Gebets selbst viel Erfahrung haben / ja geübter darinnen sind als ich / so werden sie doch die Einigkeit des Geistes erkennen / sich selbst in dem / was sie schon erkannt haben / erquicken / und GOTT über seine Gnade desto hertzlicher preisen / auch ihre von Gott empfangene Gabe zur Erbauung der Einfältigen und Ungeübten desto brünstiger anwenden / und wenn sie bekehret sind / auch ihre Brüder stärcken. Ich weiß aber wohl / daß bey den meisten eine Aufmunterung zu einem ernstlichen / eyffrigen / andächtigen / beständigen Gebet höchst von nöthen ist: Denn das menschliche Verderben zeiget sich sonderlich darinnen / daß auch die Gläubigen noch immer so viele Trägheit an sich finden / sich mit ihrem allerhöchsten Guth ohne Unterlaß zu vereinigen. So feyret auch der Satan nicht / einem Christen stets eine Verhinderung in den Weg zu werffen / daß er ja nicht durchs Gebet recht erwärmet werde / als wodurch alle seine Tücke am meisten verrathen / und alle seine Höhen und Vestungen am meisten erobert werden.

Darum sage ich nochmals / lassets Euch nicht verdriessen / liebe Kinder / dieses Büchlein mit stillem Geist und andächtigem Hertzen zu lesen. Damit ihr aber wisset / wie ihrs mit rechtem Nutzen lesen und gebrauchen sollet / so verachtet nicht meinen Rath / die ihr ehemals so willig gewesen seyd mir zu folgen. Für allen Dingen stehet bey einer jeglichen Wahrheit / die ihr darinnen erkennen werdet / ein wenig stille / und prüfet Euch selbst dabey / und Euren Zustand / in welchem

ihr

ihr lebet: Denn wie will man zur Bewehrung kommen/so man sich der Prüfung nicht unterwerffen will? Das Weitzen-Körnlein mag keine Frucht tragen/wenn es nicht unter sich wurtzelt; Also lasset auch alle Wahrheit durch ungeheuchelte Untersuchung Eures eigenen Hertzens rechte Wurtzeln in Euch faßen/so wird sie dann desto frischer hervor grünen/und desto lieblicher blühen/und desto reichlicher Früchte bringen.

**Zum andern**/ seuffzet zu GOTT in Eurem Hertzen/und ruffet Ihn an/so viel Ihr Gnade und Krafft dazu findet/daß er Selbst der rechte Lehrmeister zu beten in Eurem Hertzen seyn wolle: damit der gute Rath/den ich Euch äusserlich gebe/in Euren Seelen zu einer wahren Krafft gedeye/und dieses mein Zeugniß an Euch geseegnet werde. Denn damit würde Euch nichts gedienet seyn/wenn Ihr das Lesen dieses Büchleins nur als ein blosses äusserliches Werck verrichtet: sondern so wird GOTT seine Freude an Euch haben/wenn ihr also werdet beschaffen seyn/wie es Euch in diesem Büchlein aus der heiligen Schrifft vor Augen gemahlet ist.

**Zum dritten**/weil ich zu einem jeglichen Capitel ein **Schluß-Gebet** gefüget/so wisset davon/daß ich solche Gebete nicht zu dem Ende hingesetzet/daß man mir dieselbigen äusserlich nachsprechen/und also eine äusserliche Werck-Heiligkeit und unvernünfftigen Gottesdienst damit anrichten solle; denn es würde sich in vielen Stücken auf euren Zustand nicht reimen: Sondern ich bin Euch darinnen in einem einfältigen Exempel fürgegangen/wie ich mein Hertz für meinem Vater im Himmel auszuschütten/und Ihm fürzutragen pflege alles/was meine Seele drücket und ängstiget/oder was mein Hertz erfreuet und zu seinem Lobe beweget. So höret nun darinnen meinem Gebete zu/liebe Kinder/als ob ich bey Euch gegenwärtig wäre/die ihr mich kennet/und wisset mein hertzliches Verlangen/daß viele Menschen zur lebendigen Erkäntniß der göttlichen Wahrheit gelangen möchten. Ich weiß/auch dieses wird GOTT an Euch nicht ungeseegnet lassen/sondern das Gedächtniß meines Gebets/welches ich mannichmal öffentlich vor Eurem Angesicht/und mit Euch und bey Euch verrichtet habe/wird noch eine süsse Bewegung bey Euch geben/daß sich die Fünckleín der Liebe Christi/so in Euch sind/unvermerckt entzünden/und in die Flamme eines brünstigen und inniglichen Gebets mit mir ausbrechen werden. Lernet zugleich daraus/worinnen mein Hertz

für dem HErrn arbeite und ringe/und erweiset an mir die Barmhertzigkeit/daß ihr mir eben dasselbige/doch nicht mir allein/sondern allen/für welche ich zugleich bete/d. i. für alle Menschen in der Welt erbitten helffet. Gefället es Euch/so gebrauchet Euch meines Gebets dazu/daß Ihr Euch mit mir gewöhnet/Euer Anliegen auch also für Euren GOTT zu bringen. Ihr werdet denn durch solches Mittel den leichtesten Weg finden/diejenigen Wahrheiten/so in einem jeglichen Capitel enthalten sind/ins Gebet zu führen/so weit als es sich auf Euren eigenen nnd besondern/oder auch zugleich der Eurigen Zustand schicket/biß alle Wahrheit je mehr und mehr bey Euch lebendig werde/und es dieser meiner Anweisung nicht mehr bey Euch bedürffe.

Zum vierdten/versichere ich Euch/daß Ihr in der ersten Lesung dieses Büchleins den allerwenigsten Nutzen daraus schöpffen werdet: sonderlich Anfänger/und die in der Ubung des Gebets noch wenige Erfahrung haben/werden in vielen Stücken kaum meinen rechten Sinn und Zweck begreiffen; nicht als ob zu hohe Dinge darinnen wären/sondern weil die Gemüther der Menschen von ihrer Jugend an sich allzuweit von der Wahrheit/die in Christo Jesu ist/entfernet. Daher rathe ich Euch treulich/daß Ihr zugleich mit der Lesung dieses Büchleins die wirckliche Ausübung dessen/was Euch darinnen gerathen wird/verknüpffet/und die Wiederholung so lange nöthig achtet/als noch etwas darinnen übrig ist/welches Ihr noch nicht erfahren/noch versuchet in die Ubung zu bringen. Denn was ich geschrieben/habe ich nicht als eine nur allein äusserlich erkannte Wahrheit/sondern aus demjenigen/was mich GOtt in der That schmecken lassen/daß es eine Wahrheit sey/meinem Neben-Christen zum Besten mittheilen wollen/und habe von Hertzen gesuchet/lieber weniger zu schreiben von dem/was mich GOTT aus lauter Barmhertzigkeit erfahren lassen/als etwas zu lehren und zu rathen/das ich selbst nicht versuchet hätte. Fürnemlich da mir selbst in der Ubung des Gebets/viele Versuchungen und Hinderungen zugestoßen/welche auch andern insgemein zu begegnen pflegen/habe ich dafür warnen/und den Weg einfältiglich zeigen wollen/den ich selbst aus GOttes Wort gelernet/allen dergleichen gefährlichen Versuchungen zu entgehen/und in der Ubung des Gebets ohne Verhinderung fortzulauffen.

Zum

Zum fünfften/gedencket ja nicht/ liebe Kinder/daß Ihr denn an der Spitze der Vollkommenheit stehen werdet / wenn Ihr dieses alles mit Demuth und Gedult in eine gottseelige Ubung werdet gebracht haben. Denn erstlich habet ihr eure Vollkommenheit alleine zu suchen in Christo Jesu / der Euch von GOTT gemachet ist zu eurer vollkommenen Gerechtigkeit: indem Er Euch abgewaschen hat/ von Euren Sünden mit seinem Blut (Apoc. 1. v. 6.) / daß Ihr nun in Ihm seyd die Gerechtigkeit/die vor GOTT gilt(2. Corinth. 5. v. 21.): und Ihr wisset / daß ich Euch auf keine andere (gäntzliche und unumschränckte) Vollkommenheit gewiesen habe / welche in diesem Leben zu erlangen / als die durch die Rechtfertigung in dem Verdienste Jesu Christi geschencket wird; ob wir zwar täglich und von hertzen zu ringen haben/ in der Erneuerung immer völliger / und nicht nur Kinder/und Jünglinge/sondern auch Männer und Väter in Christo zu werden/um also als die Vollkommenen starcke Speise vertragen zu können(Eph. IV. Phil. III. 1. Joh. II. Ebr. V.). Denn aber/ so ist auch dieses Büchlein an sich selbst noch ein unvollkommenes Werck / gleich wie ich mich selbst von Hertzen-Grund dafür erkenne / daß ich noch auf einer niederen Stuffen im Gebete stehe / und noch weit mehr zu lernen und zu erfahren vor mir habe in meinem gantzen Leben/als ich biß dahero erkannt habe. Was ich geschrieben/ habe ich aus dem Grunde des göttlichen Worts und in der Wahrheit geschrieben/und kan euch also zu eurer Erbauung dienlich seyn. Es soll aber meine hertzliche Freude seyn / so wol wenn ihr andere zugleich zu Eurer Erbauung leset/ welche euch aus dem Reichthum der heiligen Schrifft noch mehr Schätze darreichen/als auch/ wenn GOTT noch ferner andere erwecken wird (welche getreulicher mit seinen Gaben umgegangen als ich / und in grösserer Krafft durch seine Gnade wandeln/) was sie erkannt/ans Liecht zu geben. Ich will mich selbst lieber lehren lassen als andere lehren: doch erfordert ja die Liebe / daß man thue was man könne/ so man nicht thun kan/ was man will. Betet für mich/Liebsten Kinder/ daß mich GOTT nur in meinem Theile recht getreu mache: weil Er selbst dieses einige von seinen Haushaltern erfordert (1. Corinth. 4. v. 2.)

Zum sechsten / so Ihr Haus-Väter und Haus-Mütter seyd/ oder sonst auf einige Art und Weise andere unter eurer Aufsicht habet: so wuchert an ihnen mit diesem Büchlein / also / daß Ihr es zum

Be-

Besten ihrer Seelen anzuwenden trachtet / wenn sie selbst noch nicht tüchtig sind/solches zu gebrauchen. Fürnemlich sehet zu/daß Ihr ihnen an Euch selbst ein rechtes lebendiges Exempel der wahrhafftigen Beter darstellet / und daß euer gantzes übriges Leben damit übereintreffe: das wird ihnen kräfftiger seyn/als alle andere Anführung/ die doch auch nicht zu versäumen ist.

**Zum siebenden** wisset/ daß zu eurer mehrern Vergnügung mit beygefüget sey ein sehr schönes / und von einigen Jahren her von mir geliebtes RESPONSUM der Hochlöblichen Theologischen Facultät/ auf der Hochfürstlichen Holsteinischen Universität Kiel: Dessen Edirung nicht ohne Bewilligung derer / welche es ehemals eingeholet/ geschehen. Ihr könnet Euch dessen nicht allein zu Eurer reichlichen Erbauung bedienen/ sondern Euch auch dessen gebrauchen gegen diejenigen / welche zu dieser Zeit auch die heiligste Wahrheit als Schwärmerey ausschreyen. Was wollen sie denn sagen wider die tapfern Theologos derselbigen Universität/ welche ich noch als meine ehmaligen Præceptores ehre? Zum theil sind sie nun schon zu ihrer Ruhe gesammlet / und haben zu einer solchen Zeit von solchen Wahrheiten gezeuget / da man von den Streitigkeiten dieser jetzigen Zeit noch nichts gewußt.

**Zum achten**/habe ich auch ein Morgen- und Abend-Gebet/und ein Braut-Lied/ (daraus Ihr sehen könnet/ wie sich mein Hertz sehnet nach dem Hochzeit-Tag des Lammes / da ich mich mit Euch freuen werde/) hinzu gethan wie auch ein Morgen-Gebet / eines mir unbekandten Autoris. Es war mein Wille/ mehr Gebets-Formeln hinzu zuthun/ (nicht um der Nothwendigkeit/ sondern um der Schwachheit willen derer / welche es verlanget) aber es haben es andere obliegende Geschäffte / und die Kürtze der Zeit verhindert. Folget meinem Rath/ der euch in dem Büchlein selbst gegeben ist: so werdet ihr deren so nöthig nicht bedürffen. Könnet Euch dißfalls erholen/aus dem Euch von mir allezeit recommendirten Paradieß-Gärtlein des seeligen Joh. Arnds/ über welchem theuren Mann der Geist des Gebets und der Andacht geruhet hat. Ich bekenne sonst/daß es schwer sey/eine Gebets-Formel fürzuschreiben / welche sich auf alle und jede Personen/auf einen jeglichen Zustand eines Christen/so wol nach dem äusserlichen als nach dem innerlichen / auf alle Zeit/ Anliegen und Gelegenheit/ und sonst auf alle Umstände recht schicket. Daher mehrentheils wieder die Intention derer / so Gebets-Formuln fürgeschrieben/

ben/solche gemißbrauchet werden/auf mancherley Art und Weise/und in diesem Stück viel unvernünfftiger Gottesdienst unter den Leuten ist. Das Gebet unsers Heylandes wird wol das vollkommenste bleiben/das sich allezeit und für alle schicket. Daher Euch auch in diesem Büchlein eine Anweisung gegeben ist/wie ihr bey einer jeglichen Bitte stille stehen/und Euer besonderes Anliegen darinnen zugleich GOTT vortragen könnet: wie denn der seel. Lutherus selbst darinnen fürgegangen ist. Diß ist das Fürnehmste/das ich Euch vorher berichten/und zu Eurem Besten einfältiglich erinnern wollen. Und was nun von dem nützlichen Gebrauch dieses Büchleins erinnert worden/das werden sich dann mit Euch auch andere zu Nutz zu machen haben/welchen GOTT nach seinem Wohlgefallen solches wird zu Händen kommen lassen. Betet für sie alle/Liebste Hertzen/und helffet ihnen von GOTT viel Geistlicher Gaben durch Lesung dieser Blätter erbitten: auf daß Ihr Euch desto mehr dermaleins über die mannichfältige Frucht derselben vor dem Angesicht des HErrn mit mir erfreuen möget.

Was aber Euch betrifft insonderheit/als denen ich dieses Büchlein zugeschrieben habe/so jemanden dieses zu Gesichte kommet/der sich auch ehemals unter denenselbigen befunden/welche das rechtschaffene Wesen/das in Christo Jesu ist/erkannt und liebgewonnen/aber nach der Zeit sich wiederum zu der Liebe dieser Welt/und also zu einem laulichten und kaltsinnigen Wesen des Christenthums verleiten lassen/und der Heiligung nicht nachgejaget/wie denen Heiligen Gottes geziemet: so ermahne ich einen solchen/und bitte ihn durch die Barmhertzigkeit Gottes/und durch die Lindigkeit und Sanfftmuth Jesu Christi/zu erkennen/wovon er gefallen ist/und Busse zu thun. Liest man auch noch so fleißig in Gottes Wort/und in guten erbaulichen Büchern? Höret man auch noch so begierig die Verkündigung der Wahrheit beydes öffentlich und besonders? Oder/weil es weder das Lesen noch das Hören ausmachet/prüffet man auch noch so fleißig sein Hertz nach dem/was man gelesen und gehört? Dämpffet man auch noch die Lüste des Fleisches? Entschläget man sich der bösen Gesellschafft? Ist man auch noch bekümmert/die Seinigen zu einem wahren thätlichen Christenthum anzuführen? Ist noch eine Gemeinschafft der Liebe mit denen/die in der Wahrheit wandeln? Wie treibet man das Gebet? Wie ists mit der Demuth und Sanfftmuth? Hat man auch noch wol Lust

und Freude an dem lieben Heylande? Ist man gesund am Glauben? Und/welches das fürnehmste ist/wie beweiset man sein Christenthum in der Liebe/in der Liebe sage ich (höret ihrs wol?) gegen den Nächsten/gegen Freunden und Feinden/fürnemlich gegen die nothdürfftigen Glieder Christi? Verträget einer den andern in der Liebe? Ermahnet/stärcket/tröstet einer den andern in der Liebe? Kan jederman erkennen/daß Ihr Christi Jünger seyd/daran/daß Ihr Liebe unter einander habet? Nehmet Ihr einander auf in der Liebe/gleichwie Euch Christus aufgenommen hat? Dieses erweget/dieses bedencket/und lasset es Euch zur Ermahnung und zur Besserung gesaget seyn. Zu letzt/meine Brüder (ich rede mit euch allen) seyd starck in dem HERRN/und in der Macht seiner Stärcke (Ephes. VI. 10.) Wachet/stehet im Glauben/seyd männlich/und seyd starck. Alle Eure Dinge lasset in der Liebe geschehen (1. Cor. XVI. 13. 14.): Aber die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge/hanget dem Guten an. Die Brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge/was ihr thun solt. Seyd brünstig im Geist. Schicket Euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung/geduldig in Trübsal/haltet an am Gebet. Nehmet Euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Seegnet/die Euch verfolgen/seegnet und fluchet nicht. Freuet Euch mit den Frölichen (wenns euren Feinden wohl gehet)/und weinet mit den Weinenden (wenns euren Feinden übel gehet)/Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen/sondern haltet Euch herunter zu dem Niedrigen. Haltet Euch nicht selbst für klug. ꝛc. ꝛc. Diese Ermahnungen Pauli Röm. XII. leset nicht oben hin/sondern ziehet sie auf Euch/und thut sie: so werdet ihr beweisen/daß ihr rechte Christen seyd/und nicht ein falscher Saame. Sehet/mit wie vielen Worten habe ich euch erinnert: Denn meine Liebe ist zu Euch allen sehr hertzlich in dem HErrn. So erbauet Euch nun auf Euren allerheiligsten Glauben/durch den Heiligen Geist/und betet. Und behaltet Euch in der Liebe GOttes/und wartet auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi zum ewigen Leben (Jud. v. 20. 21.). Der Friede Gottes sey mit euch. Amen!

Glaucha an Halle den 13. Apr. 1695.

Euer getreuer Fürbitter vor dem Angesicht des HErrn.

M. A. H. F.

An

An den

# Leser!

WEnn du dich fürcht'st/ und bist vielleicht in Sorgen/
Daß etwa Gifft auch hierin sey verborgen/
Und/ daß du nicht was irrigs mögest fassen/
Dich nicht getrau'st zu lesen einzulassen/
Was dir hier wird zum Unterricht geschrieben/
Daß du es sollst erwegen und auch üben;
So merck drey Ding dich gäntzlich zu bewahren/
Daß du dich nicht dörffst Ketzerey befahren:
**Glaub nichts als was sich nach der Prüfung findet/**
**Daß es gewiß sey in der Schrifft gegründet.**
Wenn du recht lernst auf diesen Prüf-Stein streichen/
Was für dich kommt/ so darffst du niemand weichen:
Doch eins ist noth/ wenns Hertze das erfähret/
Ists Zucker-süß/ und bleibst wol unversehret:
**In Christo such' die Seligkeit zu erben/**
**Und auf sein Blut zu leben und zu sterben.**
Das ist der Grund: wenn der nicht recht geleget/
So wird dein Hertz von jedem Wind beweget.
Damit du nun auch davon Zeugniß kriegest/
Daß du dich nicht im Haupt-Werck selbst betriegest/
**So handle nicht zu wider dem Gewissen/**
**Und sey hier stets der Heiligung beflissen.**
Was hilfft die Schrifft/ wenn man nicht **Christum** kennet/
Und Christi Blut/ wenn man sich **von Ihm** trennet?
Ist Schrifft ohn Glaub/ so bist du nicht gelehret/
Ist **Glaub ohn Frucht**/ so bist du nicht bekehret.
Drum trachte nur nach angezeigten Stücken/
So wird niemand mit Irrthum dich berücken.
Ja sey GOTT treu: so will ich Bürge werden/
Daß niemand dich verführen soll auf Erden.

# Vorbereitungs-Gebet.

Getreuer lieber himmlischer Vater! Du hast meine Seele Gnade finden lassen vor deinen Augen/ und mir geschencket den Geist der Kindschafft / durch welchen ich dich meinen Abba und lieben Vater nenne / ja durch welchen Du mich selbst gelehret hast/ zu beten im Geist und in der Wahrheit: Du hast vermehret deine Gnade über mir/ und mein Hertz inniglich erwecket durch den Geist des Gebets / mit Bitten und Flehen zu kommen vor dein heiliges Angesicht / und mit Lob und Preiß zu erheben deinen heiligen Namen: und wie kan ich gnugsam preisen deine Gnade / daß du durch die offenbarliche Erhörung so vielemal bezeuget und erwiesen hast/daß mein Gebet dir angenehm und wohlgefällig sey/ und daß du seheſt und höreſt das Gespräch meines Hertzens mit dir: Auch hast du dieses zu wenig geachtet: Du hast mich auch durch mancherley Ubung und Erfahrung im Gebet geführet/ und den wahrhafftigen Trost und Vorschmack des ewigen Lebens darinnen finden lassen. Du hast mich gegängelt wie die Jugend / und hast mich ergriffen mit deiner rechten Hand/und von einer Stuffen zur andern geleitet. Also hab ich mich unterwunden mit Dir zu reden/ dem HErrn aller Herren/ der ich Erde und Asche bin: und Du/ o Schöpffer Himmels und der Erden / hast deine Augen nicht abgewendet von dem Krümmen eines armen Wurms / sondern hast in Gnaden angenommen das Geschrey meines Hertzens; du hast deinen Scepter zu mir geneiget / und ein Zeugniß deiner unaussprechlichen Vater-Liebe mir in meine Seele und in meinen Geist gedrucket; Du hast mich mit Freuden Wasser schöpffen lassen / aus dem Heyl-Brunnen/ und meine Seele ist genesen! Solte ich dann verschweigen / wie wohl Du an meiner Seelen gethan hast?

Ich fürchte ja / lieber Vater / die Welt möchte mich eines eitelen Ruhms beschuldigen / wenn ich deine Gnade preise; Denn das ist ja ihre Art/daß sie nach ihrem eigenen Sinne urtheilet deine Kinder/ wann sie sich freuen über dich/ und preisen deine unendliche Güte: Aber / o lieber Vater / ist es kein eiteler Ruhm / so ich dich dafür

prei-

preise/daß du mich zu einem vernünfftigen Menschen/und nicht zu einem unvernünfftigen Thiere geschaffen hast/wie solte es dann eine Eitelkeit seyn/so ich sage/daß du mich zur neuen Creatur gemachet habest in Christo Jesu/und so ich verkündige die Gnade und Barmhertzigkeit/so Du an mir Unwürdigen und Elenden erzeiget hast? da sich ja meine Seele schämet/so offt ich daran gedencke/mit welcher Liebe du dich über mich erbarmet habest/und noch täglich erbarmest/und wie ich so wenig solches erkennen/und dir in der That und Wahrheit dafür dancken kan. Darum soll meine Seele deinen Ruhm nicht verschweigen/und ob sich die Welt daran ärgert/so werden sich doch deine Kinder daran stärcken/und mit mir deinen Namen erheben. Denn was Du mich selbst erkennen und erfahren lassen/das verkündige ich den Kindern des Friedens/auf daß auch sie mit mir Gemeinschafft haben/und unsere Gemeinschafft sey mit Dir/und mit deinem lieben Sohne Jesu Christo/und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit uns allen. **Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen/aber GOttes Werck soll man preisen und offenbahren** (Tob. 12. v. 8.).

Doch ist es ein grosses Unternehmen/wie das meine Seele erkennet/o getreuer Vater/daß ich mich nicht vergnügen lasse mit der grossen Liebe und Freundschafft/zu welcher du mich elenden Wurm aus lauter Gnaden in Christo Jesu aufgenommen hast/sondern auch gerne etwas beytragen möchte/daß auch andere dich suchen/fühlen und finden möchten/ja daß auch andere glauben möchten/deine unendliche Liebe gegen die Menschen-Kinder/in deren Genuß und seelige Empfindung du meine Seele hast kommen lassen: auf daß auch sie möchten schmecken und sehen/wie freundlich Du seyest/und deiner geniessen ohne Eckel und Verdruß/durch tägliche Gespräche ihres Hertzens vor dir. Ich erkenne ja wohl/daß der Meister selbst am besten könne seine Jünger beten lehren: Doch hat auch Johannes seine Jünger beten gelehret/als er auf dein Geheiß dem HErrn den Weg bahnen muste. Ich weiß ja wohl/doch auch dieses nicht aus mir/sondern allein durch deine Gnade/daß niemand beten könne/er sey denn von dir gelehret zu beten/und daß Du solche Anbeter suchest/die den heiligen Würckungen deines guten Geistes Raum geben/und also in der Wahrheit beten.

So sey nun ferne von mir/daß ich deinem Geist und dessen Wer-

cke vorgreiffen wolte. Das allein suche ich/lieber Vater/daß ich ein einfältiges Zeugniß darlege von dem Guten/welches du mich aus deinem Worte durch deinen Heiligen Geist erkennen und erfahren lassen. Beuge Du selbst meine Seele/ und halte sie herunter zu dem Niedrigen: daß ich das Maaß meines Glaubens/meiner Erkänntniß und Erfahrung nicht überschreite/noch andere lehre/was ich selbst noch nicht von dir gelehret bin. Laß aber mein Zeugniß in seinem Theil geseegnet seyn/wie Du verheissen hast/Dich zu erbarmen über deine Knechte: und erwecke so dann auch andere/welche Dir länger und treulicher gedienet haben als ich/daß sie ein herrlicher Zeugniß darlegen deiner Freundlichkeit und Leutseeligkeit/wie du mit so grosser Gnade wohnest und wandelst bey denen Menschen-Kindern. Viele Gnade und Barmhertzigkeit hast Du mir erzeiget; dafür preiset dich meine Seele: Aber mit viel grösserer Gnade und Barmhertzigkeit bist Du allezeit bereit gewesen/mich zu umfahen/und ist bloß und alleine meine Schuld/daß ich nicht überschwenglicher Deiner genossen habe. Ich stehe noch auf einer niedern Stuffe in dem Wege zu Dir: und das ist ja deine grosse Gedult und Langmüthigkeit/daß du mir auch solche Gnade nicht gar entzogen hast; dieweil ich so wenig Treue gegen dir bewiesen/daß ich nichts darwider sagen dürffte/so Du solche Krafft andern geben wolltest/die getreulicher damit umgiengen. Aber deine Liebe ist zu brünstig/daß du mich nicht allein erhältest bey der empfangenen Krafft/sondern sie auch vermehrest. Bin ich deren nicht würdig/wie ichs erkenne/so preise ich desto mehr deine Gnade/die meine und anderer Dürfftigkeit ansiehet/und nicht unser Verdienst und Würdigkeit.

So lasse dann/liebreichester Vater/auch vor diesesmal die Strömlein deiner Liebe fliessen/in mein armes Hertz/daß ich nichts rede noch schreibe/ohne was die lautere und reine Wahrheit ist/und lege deinen Göttlichen Seegen bey einem jeglichen Wort/daß es viele und ewige Früchte schaffe in den Hertzen derer/welche sie betrachten und erwegen/ja daß es sey bey ihnen allen ein Brunnen des Lebens/der in das ewige Leben springe. Siehe an/o Vater aller Gnaden/den so gar verderbten und elenden Zustand der armen Christenheit! Und weil Du so vieler Liebe bist/daß dein väterliches Hertz nichts mehr verlanget/als daß die Menschen sich von dir möchten ergreiffen lassen/der du ihnen allenthalben nachläufft/und ihnen zuvor kömmst mit dei-

ner Gnade: so seegne auch zu solchem Zweck das einfältige Zeugniß deines Knechts: denn ja bey Dir kein Unterscheid ist / daß du helffest durch ein Geringes oder durch ein Grosses. Schencke mir hierdurch einige Seelen / welche mit mir in der Ewigkeit deinen Namen dafür preisen / daß sie hierdurch erwecket seyn / sich im wahrhafftigem Gebet zu Dir zu nahen / und daß du dich von ihnen habest finden und empfinden lassen. Ich weiß ja / Vater / daß Du mich allezeit erhöret / darum habe ich also vor Dir gebetet / und spreche frölich Amen / das heisset / ja / ja / es soll also geschehen.

# Das I. Capitel.

**Von dem grossen Greuel und gar verderbten Zustande in der so genannten Christenheit / so viel die Unterlassung und den Mißbrauch des Gebets / oder die heuchlerische und heydnische Weise zu beten betrifft.**

Esa. XXIX. 13. Matth. XV. 8. Marc. VII. 6.

**Der HERR spricht: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde / und ehret mich mit seinen Lippen / aber ihr Hertz ist ferne von mir.**

WJe Glaub und Liebe unter denen Christen mehrentheils verloschen ist: also ist auch das wahrhafftige Gebet bey wenigen zu finden. Fluchen und Schweren / und allerley Lästerungen höret man auf allen Strassen: aber wo findet man die wahren Beter? Gar nachdrücklich saget unser Heyland beym Joh. IV. 24: **Solche Anbeter / nemlich / die im Geist und in der Wahrheit beten / suchet der Vater.** Ja wol müssen sie gesuchet werden / denn sie sind wenig zu finden. Auch so weit ist es kommen / daß die ärgsten Flüche und Schwüre keinem zur Schande gerechnet / sondern wol für eine Ehre und wohlanständige Sache gehalten werden: aber Beten wird öffters für unanständig gehalten. Viele schämen sich deßen / haltens für keine Manier / und entschuldigen sich wol damit / **Beten gehöre in die Kirche.** Man besehe die Höfe / wie da gebetet wird. Geschiehets

ja /

ja / daß man noch die Gewohnheit hält / daß etwa einer vor den Tisch tritt: so stecken die dabey stehende ihre Hände in den Schiebsack / besehen ihre Kleider / oder haben andere freche Welt-Geberden / oder plaudern und lachen / daß auch ja wol ein Heyde daraus erkennen könnte / daß das kein Gottesdienst / sondern eine recht schmähliche Verspottung Gottes sey. Es ist mir bekandt / daß an einem gewissen Hofe in Teutschland / ein frembder Minister / einige Fürnehme vom Hofe zu Gaste geladen / da er denn nach Gewohnheit vor und nach der Mahlzeit beten lassen: Als er aber wieder von ihnen gastiret worden / hat man sich ohne alles Gebet zu Tische gesetzet; da er nun gefraget / ob man nicht vorher beten wolte / ist ihm geantwortet worden / es sey keine Façon (Manier). Ja gewiß ist das Beten an den Höfen so wenig Manier / daß wo sich noch irgend ein frommer Daniel finden möchte / er wol mit seinem Gebet sicherer wäre in der Löwen-Gruben / als unter denen Hof-Leuten / da es ihm gewiß an Schmach / Spott und Verfolgung nicht ermangeln würde. Es ist dieses Heydnische und und ungöttliche Wesen bey den Höfen nicht allein blieben: sondern was nur ein wenig das Ansehen vor der Welt haben will / richtet sich in diesem Stück nach der Art der Höfe. Die meisten schämen sich ihre Hände zu falten / oder sonst andächtige Geberden im Gebet von sich sehen zu lassen: viele bringen als zum Spott oder Schertz einen Reim oder sonst eine närrische Rede auf die Bahn / wenn sie sich zu Tische setzen / und das ist ihr Gebet. Solte auch wol ein Heyde sich seines Götzen schämen / aber ein Christ schämet sich GOttes und seines Heylandes / und giebt Ihm nicht die Ehre / wenn sein Name genennet wird / daß er die Knie vor Ihm beuge / oder sonst seine Ehrerbietung bezeuge. Und dieser erschreckliche Greuel hat so weit überhand genommen / daß man es überall so findet.

Solte jemand von dergleichen Heydnischen Menschen diese Blätter zu Gesichte bekommen / wiewol solche Leute keine geistliche Bücher haben / als nur zum Staat und Gepränge / und lieber ihre Hurische Romänen lesen (welche billich alle mit Feuer verbrannt werden solten) / und befünde sich in seinem Gewissen getroffen / daß er auch nach solcher Hof-Manier gebetet: so wisse er / daß er ein Greuel sey vor GOTT dem Lebendigen und allen heiligen Engeln. Und wie er sich seines GOttes schämet / also werde sich GOTT seiner wieder schämen in alle Ewigkeit. Er schmähe nur Christum nicht so sehr / daß er

sich

sich ferner einen Christen nenne: Denn er ist kein Christ / sondern ein pur-lauterer Heyde / ohne Furcht und Liebe Gottes. Wie ist es doch ferner mit solcher Leute ihrem Morgen- und Abend-Seegen bewandt? Entweder sie lesen ihn gar nicht / und gehen toll und voll zu Bette / und wenn sie frühe aufstehen / ist ihr gantzes Gemüthe schon wieder mit Welt-Händeln angefüllet: oder wenn sie ja für den Eitelkeiten und Rasereyen des Welt-Lebens darzu kommen können / daß sie irgends ein Gebet verrichten; so wird es kaltsinnig etwa aus einem Buche gelesen / und wol etwa der kürtzeste herfür gesuchet / damit man ja nicht zu viel Zeit damit hinbringe. Betrachtet man ihr Gebet in der Kirchen oder bey dem öffentlichen Gottesdienst; so findet man ja noch wol bey etlichen / daß sie sich niederbücken / oder den Huth vorhalten / wann sie in die Kirche kommen / wiewol auch einige das schon ihrer Hof-Manier zuwieder achten: Aber wie wenig mögen wol derselben seyn / welche die Armuth und Dürfftigkeit ihrer Seelen erkennen / und mit andächtigem Hertzen GOTT bitten / daß er Geist und Krafft zu seinem Worte gebe / und ihre Hertzen ihnen öffnen wolle / acht zu haben auf das Wort der Wahrheit / und es anzunehmen mit sanfftmüthigen Hertzen. Man lässet wol vergüldete und versilberte Bücher sehen: Aber wo ist das durchläuterte Silber und Gold des Glaubens / das zu einem andächtigen Beter gehöret? Man lieset wol alle Gebetlein durch und wieder durch / wenn man zur Beicht und zum Heiligen Abendmahl gehet: und ist doch wol keine wahrhafftige Vorbebereitung / noch ein gläubiges und bußfertiges Hertz / das geschickt sey zu solcher Heiligen Handlung. Das Vater Unser wird vor und nach der Predigt mit lauter Stimme von dem Prediger / oder in der Stille gebetet: aber wie wenig werden deren wol im Geist und in der Wahrheit zu GOTT geschicket? Wann die Predigt aus ist / so fangen einige an erst recht mit ihrem Nachbar zu plaudern / andere gehen davon / andere nehmen etwas anders vor / das Gebet wird indessen abgelesen / wer achtet aber darauf? wer bedencket die Noth der Christenheit / und den elenden Zustand derselbigen in allen Ständen / daß er dafür ernstlich zu Gott betete?

Die Kinder werden insgemein nicht recht zum Gebet angewiesen. Wenn es weit kommet: so lehret man sie einige Sprüchlein und Formuln; die sie ohne Verstand herplappern. Die Jugend lässet man in ungezähmter Freyheit gehen / daher sie in ihrem rohen

Wesen wenig ans Gebet gedencket. Die Alten sind mit Sorgen der Nahrung und allerley weltlichen Händeln so sehr verstricket/und stecken so tieff in der bösen Gewohnheit/daß sie es kaum fassen oder begreiffen/wenn ihnen gleich gesaget wird/was ein rechtes Gebet sey. Beydes bey Bürgern und Bauern/Edeln und Unedeln wird in denen Häusern am wenigsten aufs Gebet gesehen.

Der Greuel ist nicht zu beschreiben/wie GOTT täglich von so vielen und unzählichen Menschen mit dem schändlichen Mund-Geplapper verunehret wird. Da siehet man/wie manchmal der gantze Hauffe betet/bald einer stillschweiget/bald der andere drein fället/bald andere diese und jene Unordnungen im Gebet fürnehmen. Ist der Morgen-Seegen gebetet/so folget Fluchen und Schweren darauf; Ist vor der Mahlzeit gebetet/so folgen unnütze Gewäsche und Geplauder darauf: denn wissen sie nicht/ob sie gebetet haben oder nicht/und fraget einer den andern/**Haben wir denn auch gebetet?** Die Speise wird mit Lust und Ubermaaß genommen/und dann wird nach der Gewohnheit mit dem Munde GOTT dafür gedancket/auch wol ein Lied darzu gesungen: Aber die Lieder der heutigen Christen/werden nicht mehr mit solcher Andacht gesungen/wie bey den Alten; da ein jeder sich beflisse/unter währendem Gesange/auch nicht den geringsten Laut von sich zu geben.

Solte man die Menschen nach dem Verstande ihrer Morgen- und Abend-Seegen oder anderer gewöhnlichen Gebete fragen/welche sie aus dem Buche lesen/oder auswendig hersagen: so würde man offt unter hunderten nicht einen finden/der auch nur äusserlich verstünde/was er betete. Viele beten biß ins Alter: **Aller Augen warten auf Dich HERR** u. s. f. und haben wol noch nie bedacht/was sie beten/noch ihre Augen in gläubiger Zuversicht und Hoffnung auf diesen gütigen und gnädigen HERRN gerichtet. Man höret ja wol insgemein nach verrichteter Mahlzeit beten: **Dancket dem HErrn/denn Er ist freundlich**; aber wie wenig mögen wol gefunden werden unter denen/die also beten/welche die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes in der Wahrheit geschmecket/oder auch nur jemals ein ernstliches Verlangen getragen/zu schmecken und zu sehen/wie freundlich der HERR sey. Vielmehr aber ist es also bewandt mit den übrigen Worten dieses Psalm-Gebetleins. Die Erfahrung lehret es/wenn man nach dem Verstande

der-

derselbigen auch alte und erwachsene Leute fraget/daß gar selten einer gefunden wird/der sich selbst verstehet/wenn er mit dem Munde spricht: **Der HERR habe nicht Lust an der Stärcke des Rosses/noch Wohlgefallen an jemandes Beinen**; Da man doch in solchen Worten einen herrlichen Grund findet/sich stetig zu demüthigen/und alles Vertrauen auf seine eigene Krafft und Vermögen sincken und fahren zu lassen/hingegen aber in eine mehrere Furcht vor dem lebendigen GOTT/und in ein grösseres Vertrauen auf seine unaussprechliche Güte sich zu versencken/und dahero auch die empfangene Speise/als eine pur-lautere Wohlthat GOttes mit Danckſagung demüthiglich zu erkennen. Ja es gehet dem Gebet des HERRN/welches von seinem Anfange **das Vater Unser** genennet wird/nicht anders. Die Worte wissen ja die Menschen wol äusserlich herzusagen: aber man frage nach dem Verstand/so wird man bald innen werden; wie wenig sie von dem Sinne des Geistes/den Christus in alle Worte geleget/annoch erreichet haben. Und insgemein mit allen auswendig gelerneten Gebeten pfleget es bey dem grösten Theil/die sich Christen nennen/auf eine blosse äusserliche Gewohnheit und Mund-Geplapper hinaus zu lauffen.

Mit denen Gebet-Büchern ists nicht weniger bey vielen zu einem grossen Mißbrauch gediehen. Denn ja nicht alle Gebet-Bücher **Paradieß-Gärtlein** sind/in welchen die lebendigen Wasser des Geistes GOttes fliessen/dadurch die Gnaden-dürstige Seelen zu erquicken/und schmackhaffte Früchte von dem Baume des Lebens denen/die nach der Gerechtigkeit hungern/dargereichet werden: sondern viele mit ihrer falsch-berühmten Kunst sich dessen angemasset haben/was allein von dem Geist der Gnaden und des Gebets gewircket werden sollen/und dahero sich bald durch ihre Sprache verrathen/wes Geistes Kinder sie sind/und wie sie ihnen einen Welt-förmigen Christum einbilden/also einen solchen Beter machen wollen/der zu aller seiner weltlichen Eitelkeit und Thorheit mit vorhergehendem Gebet komme. Es ist viel Geschreyes von neuen Heiligen: aber das sind wol recht neue Heiligen/welche die Leute wollen beten lehren/wenn sie wollen in der Carten spielen/auf den Tantz-Boden gehen/und andere weltliche Lüste üben; Denn solche Bet-Kunst findet man gewißlich nicht bey den alten Heiligen und Geliebten Gottes/weder im Alten noch im Neuen Testament. Ja wären solche Lehrer nur in

Wahrheit von GOTT gelehret/ was die wahre Heiligung sey durch die Besprengung des Blutes Christi / und die wahre Erneuerung durch dessen Krafft/ dadurch ein recht büssender Sünder von Hertzen alles ungöttliche Wesen und alle sündliche Lüste verläugnet: sie würden niemals den theuren Namen GOttes zum Deckel ihres irrdischen Sinnes gemißbrauchet haben. Ich bin gewiß/ daß viele blinde Leiter jetziger Zeit sich sehr schämen und erschrecken würden/ so sie recht aufwachen solten/und in dem Liechte Gottes erkennen/ wie stinckend sie sich gemachet vor den Augen Gottes / und seiner im Liechte wandelnden Gemeinde/ daß sie die allertheuerste und köstlichste Gabe des Gebets in ihrer thierischen Art/ und im Reiche der Finsterniß lebende / so schändlich nachgeäffet. Zu geschweigen auch/daß in denen Gebet-Büchern mannichmal zwar die Gebete selbst auf die rechten und gehörigen Zufälle gerichtet / aber nicht im Sinne des Geistes abgefasset sind: so treffen auch gar wenig die rechte Absicht der Gebet-Bücher / ob dieselbigen wol an sich selbst gut und unverwerfflich wären. Denn da befindet sich in der That / daß viele sich so gar an die Gebet-Bücher halten/ daß sie nichts wissen zu beten / als was sie entweder auswendig gelernet haben / oder in dem Gebet-Buche stehet/ und erkennen nicht/ daß sie von dem Geiste GOttes selbst müssen gelehret seyn / in allerley Noth und Anliegen ihr Hertz vor dem HErrn auszuschütten. Trifft sie eine Noth/und können im Gebet-Buch keine Formul auf solchen Zufall finden: so wird das Gebet gar unterlassen.

Wem GOTT die Augen öffnet / diese beyderley Art Menschen/nemlich die Hof- und Welt-Leute/und diejenigen/ so im Haus-Stande / sie seyn Bürger oder Bauren/ leben / und mit den Dingen der zeitlichen Nahrung mehr beschäfftigt sind/ recht zu betrachten: der wird nicht wissen/ bey welchen der Greuel am grösten sey. Jene schämen sich gar des Gebets/ und aller andächtigen Bezeigung: diese gebrauchens etwa mehr/aber ohne Verstand/Krafft und Andacht. Das heydnische und heuchlerische Gebet / das unser Heyland verwirfft/ Matth. VI. 5. 7. hat bey beyden an statt des wahrhafftigen Gebets überhand genommen.

Wolte man nun gedencken / es sey doch das wahrhafftige Gebet und dessen heilige und Gott-wohlgefällige Ubung zum wenigsten bey dem Lehr-Stande zu finden: so weiß ich in dem HErrn/ daß ich

die

die Wahrheit rede/und nicht lüge/daß die allermeisten/welche den Namen und das Ansehen haben wollen/daß sie das Ampt des Geistes führen/kein wahrhafftiges Gebet im Geist und in der Wahrheit erfahren und geschmecket haben. Der theure Lehrer Joh. Arnd setzet in seinem andern Buch vom wahren Christenthum im 20. Capitel dreyerley Arten des Gebets: **das mündliche/ innerliche und übernatürliche.** Solten sich nicht viele finden/welche das Letztere für Ketzerisch hielten/und in der andern Art ihren Unverstand und Unerfahrenheit bekennen müsten? Wie ungereimt und abgeschmackt ist es doch/daß viele Lehrer/wenn sie zu krancken Personen gefodert werden/nicht so viel des guten Schatzes in ihrem Hertzen haben/daß sie irgend ein Gebet nach dem Zustande und den besondern Umständen des Patienten fürbringen können: sondern wenn von ihnen gefordert wird/oder es sonst die Nothdurfft erheischet/daß sie mit dem Krancken beten sollen/so ziehen sie ihr Gebet-Buch aus der Taschen/und lesen daraus etwas vor/es reime sich nun auf den Zustand des Krancken oder nicht. Das gemeine Volck ist nicht allezeit so unverständig/daß sie solchen Fehler nicht erkennen solten/sondern sie klagen wol darüber und sprechen: **Sie dürfften umb deßwillen keinen Prediger zu sich beruffen lassen/und könte ihnen wol ein Kind etwas vorlesen; den Prediger aber verlangten sie umb deßwillen/daß sie aus seinem Munde/und nach ihrem besondern Zustande von Ihm wolten getröstet und gestärcket seyn.** Und dieses thun nicht nur allein die bösen und ruchlosen Prediger/welche auch die Welt wegen ihres ärgerlichen Lebens für böse erkennet/sondern auch wol diejenigen/welche das Ansehen eines exemplarischen Wandels haben wollen. O daß ihnen doch ihre Augen aufgethan würden/und auch nur dieses sie überzeugen möchte/wie fälschlich sie gemeynet/sie wären reich/und hätten gar satt/und dürfften gar nichts/da sie doch in der Wahrheit noch so elend und jämmerlich/arm/blind und bloß sind!

Man möchte einwenden: Es habe nicht ein jeglicher die Gabe also aus seinem Hertzen zu beten. Soll denn nicht ein Lehrer eben darinnen von andern/welche man Layen nennet/unterschieden seyn/daß er nicht allein für sich selbst fromm und Gottfürchtig sey/sondern daß er auch tüchtig sey zu führen das Ampt des Geistes/zu welchem ja allerdings auch die Gabe des Gebets gehöret? Daher auch Paulus seinem Timotheo **für allen Dingen** gebietet zu thun **Bitte/Gebet/**

Fürbitte / Danckſagung für alle Menſchen 1. Tim. II. 1. Wahr genug iſt es / daß nicht alle Lehrer die Gabe haben mit ihren Zuhörern im kindlichen Geiſte zu beten: Aber wer iſt ſchuld daran / GOTT oder die Menſchen? Ein jeglicher prüfe ſich / ob er wol nach ſolcher Gabe jemals ernſtlich geſtrebet? oder ob er ſich nur immer beholffen mit dem / was er auswendig gelernet / oder in dem Buche geleſen? Ich bin gewiß / hätte er ſein Hertz rechtſchaffen zu dem HERRN gewandt / und den umb ſolche Gabe gebeten / der einem jeden einfältiglich giebet / und wirffts niemand vor: er würde ſolche gute Gabe von dem Vater des Liechts ohne allem Zweiffel erlanget haben. Es prüfe ſich auch ein Lehrer / der nicht geſchickt iſt / das Gebet zu üben mit ſeinen Zuhörern / wie es doch ſonſt ſtehe mit ſeinem Wandel vor GOttes Angeſicht? Wie wäre es doch müglich / daß einer / der ſich in geheim fleißig beſpräche mit ſeinem himmliſchen Vater / und ihme ſo wol ſein eigenes Anliegen / als auch den Zuſtand ſeiner vertraueten Gemeine ohne Unterlaß vortrüge / und der mit Paulo Phil. I. 4. allezeit ihrer gedächte in alle ſeinem Gebet für ſie alle / und ſeine Knie beugete gegen den Vater unſers HErrn JESU Chriſti / daß Er ihnen Krafft gebe nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt an dem inwendigen Menſchen / Epheſ. III. 14. und 16 / wie wäre es doch müglich / ſage ich / daß ein ſolcher ſo gar ſtumm ſeyn ſolte / wann es die Noth erforderte / mit andern zu beten? Daran lieget es in der Wahrheit / daß man ſelbſt noch nicht bekehret iſt / und ſich aus menſchlichem Willen unternommen hat / das Ampt zu führen / welches doch in der Krafft Gottes / und in der Beweiſung des Heiligen Geiſtes geführet werden ſolte. Ich kenne noch keinen / nicht von Lehrern allein / ſondern insgemein von allen / der ſich ernſtlich zu Gott bekehret / und ſich die Ubung ſeines Chriſtenthums eyfrig angelegen ſeyn laſſen / der nicht auch von GOTT gar balde begnadiget worden wäre / ohne frembden und entlehneten Worten ſein Hertz vor GOtt auszuſchütten: wiewol freylich auch darinnen einer reichlicher begabt wird als der ander / und irgends hie und da unter denen / die ſeinen Namen anruffen / ein Samuel vor andern Knechten Gottes zu erkennen iſt. Viele ſuchen in dem Gebet eine Redner-Kunſt / und wollen ihnen ſelbſt und andern darinnen wohlgefallen: wodurch dann freylich der Geiſt Gottes gedämpffet und alles wahrhafftige Gebet verhindert wird.

Sprichſt

Sprichst du: Ist denn das eine Sünde oder unrecht/ daß man aus einem Gebet-Buche ein Gebet vorlieset? Antwort: an und vor sich selbst ist es keines weges unrecht/ sondern kan wol GOTT zu Ehren/und andern Menschen zu Nutz geschehen/daß man für sich allein/ oder in Gegenwart anderer/ betet dasjenige/ was man ins Gedächtniß gefasset/ oder im Buche findet/ und möchte wol einer/ dem GOTT die Gabe des Gebets in grosser Maaß verliehen/ dieses zu rechter Zeit gar wohl und heylsamlich gebrauchen/ und wäre ihme sodann keines weges zu verargen; aber daran fehlet es/daß Lehrer und Prediger es dabey bloß allein bewenden lassen/ und gleich denen thörichten Jungfrauen allzuspäth zu den Krämern gehen wollen/ Oel zu kauffen/ nicht aber selbst ihre Lampen in steter Wachsamkeit des Gebets mit dem Oel des H. Geistes fertig und geschmückt halten/ noch selbst aus dem guten Schatz ihres Hertzens/ wie einem treuen und klugen Haußhalter zukommet/ einem jeden sein Gebühr zu rechter Zeit geben können. Was ist es dann Wunder/ daß heute zu Tage Johannes so wenig Nachfolger hat/die ihre Jünger und Zuhörer beten lehren/welche heilige Fürsorge/die Seelen der Menschen also sanfftiglich zu dem himmlischen Vater zu neigen/ doch Christus Selbsten mit seinem Exempel bestätiget hat? Es gehöret traun dieses fürnemlich zur getreuen Seelen-Pflege/ daß sie zum Gebet angeführet werden/ und thut auch darinnen/ gleichwie in allen andern Stücken/das lebendige Exempel eines getreuen Vorgängers das allermeiste. O wie erwünschet wäre es doch/ wenn Lehrer und Zuhörer/ nach dem Exempel der Erstlinge Christi/ im Gebet sich fleißig mit einander übeten/ und die Häuser der Lehrer rechte Bet-Häuser wären/ in welchen täglich ohne Unterlaß die allgemeine und besondere Noth der Christlichen Gemeine GOTT vorgetragen/ und Derselbige über alles gelobet und gepriesen würde! Eines jeglichen Christen Hertz/sonderlich aber eines Predigers/solte der Gottgeheiligte Altar seyn/auf welchem das Feuer der Andacht nimmer verlöschete/ sondern durch stetige Ubung des Gebets unterhalten würde. **Es wäre fürwahr billich/schreibet Taulerus in seiner Predigt am vierdten Sonntag des Advents/ daß ein geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen brennete und flackerte/auch inwendig und auswendig GOTT also gleichförmig wäre/daß/ wenn jemand anders zu ihm käme/man von ihm nichts anders hörete als Gott/**

oder

oder daß ja sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auf Gott gerichtet/ und dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz treulich zu gehorchen / bereit wäre / also daß der andere/ wann er schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre / von ihm erwärmet und entzündet würde/wie die kalte und todte Kohlen/wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Dann von denselben empfangen sie gar bald Liecht und Hitze/wie wir wohl wissen.

## Gebet und Bekäntniß vor dem lebendigen GOTT.

HEiliger und gerechter GOTT/ barmhertziger lieber Vater! wir haben gesündiget/ unrecht gethan/ sind gottloß gewesen / und abtrünnig worden: wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen: Ja HERR/wir/unsere Könige / unsere Fürsten und unsere Väter müssen uns schämen/daß wir uns an Dir versündiget haben. Es ist ja also in allen Ständen verdorben/daß wir wol also klagen mögen/wie dein Knecht Esaias geklaget hat: Niemand ruffet deinen Namen an / oder machet sich auf/daß er Dich halte. Du weißt/daß ich noch viel zu wenig geredet habe von diesem grossen Greuel / daß dein allerheiligster Name von denen/die sich Christen nennen/und dein Volck seyn wollen/so schändlich entheiliget wird. Das Verderben ist so groß/und die Verachtung und Verschmähung deiner heiligen Majestät hat so gar überhand genommen/ daß man es nicht genug begreiffen und erkennen kan/ und was du deinen Kindern davon zu erkennen giebest/beseufftzen sie zwar täglich/ könnens aber mit Worten nicht aussprechen. So laß nun dieses einfältige Zeugniß/das jetzo dein Knecht davon abgeleget hat/nur darzu geseegnet seyn/daß noch viele andere erwecket werden/solchen Greuel immer tieffer einzusehen/ die Welt in solchem ihrem verderbten Wesen zu straffen / und dich umb Abwendung deiner sich über uns noch täglich häuffenden Gerichte demüthiglich anzuflehen.

Du weißt ja auch / O Hertzen-Kündiger / daß ich dieses nicht aus verläumderischen Hertzen herfür gebracht / sondern weil die Erkäntniß der Wahrheit deine Gabe ist von oben herab / daß ich mich deren nicht schämen darff / dieselbige frey vor allen Menschen zu be-

ken-

kennen: Und weil ich dein Knecht nicht dürffte genennet werden / so ich nicht mein Zeugniß nach der Erkäntniß / die du mir verliehen / treulich und aufrichtig ablegete. Aus Liebe zur Besserung ist es geredet / ach! daß es von allen zur Besserung / und nicht zur Erbitterung angenommen würde. Viel ein mehrers hast Du mir davon zu erkennen gegeben / als auf so wenige Blätter geschrieben werden können. Mache mich bereit und gerüstet zu einem mehrern Zeugniß / so es vor dir wohlgefällig ist / daß auch durch meinen Dienst die Ehre deines heiligen Namens gesuchet und gefördert werde. Indessen seegne dieses / daß es viele mögen mit stillem Hertzen erwegen / und durch deine Erleuchtung des Schadens an ihnen selbst und an andern gewahr werden / und noch mehreres erkennen / als hier ausgedrucket ist.

Es sey ferne von mir / Du allsehendes Auge / daß ich mich selbst ausschliessen solte / als hätte ich nicht auch von meiner Jugend an / Holtz und Stroh zu dem Feuer deines grimmigen Zorns zutragen helffen / oder als ob ich nicht noch an mir erkennete meine Fehl und Gebrechen / wie ich noch nicht stets und völlig Raum gebe deinen süssen Lockungen durch den Geist des Gebets / noch also eyfrig Tag und Nacht über meine Seele wache / noch für dein Volck / wie Samuel / Jeremias und Daniel bete und flehe. Ich habe ja auch viele Jahre in einem heuchlerischen und heydnischen Gebet mich aufgehalten / und mit den Lippen mich mannichmal zu dir genahet / da mein Hertz noch unbekehret und ferne von dir gewesen. Was ich von dem Verderben insgemein geschrieben / will ich gern auf mich insonderheit gedeutet wissen. Habe ich gleich in diesem und jenem nicht äusserlich mich also bezeiget / so ist doch mein irdisch-gesinnetes Hertz zu allen Greueln geneigt und geschickt gewesen. Und ach! daß ich nur mein Elend tieff genug erkennen und Paulo mit einfältigem und demüthigem Geiste nachsprechen könte / daß ich unter denen Sündern der fürnehmste bin.

Doch hast du ja auch mir Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / auf daß auch an mir erzeigete Jesus Christus alle Gedult / zum Exempel denen / die an Ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. Finde ich dann nun auch noch anjetzo / nachdem du mir deine lebendige Erkäntniß verliehen / meine Fehl und Gebrechen: so weiß ich doch / daß der Geist der Gnaden und der Kindschafft auf mir ruhet / durch

welchen ich dich meinen Vater nenne/der mir meine Sünden täglich reichlich vergiebet/ und alle meine Missethaten hinter sich ins Meer seiner Barmhertzigkeit geworffen hat. Du hast ja den Geist des Gebets noch nicht von mir genommen/ durch welchen sich mein Hertz vor dir demüthiget/ und Dich täglich umbhälset/ als ein Kind seinen lieben Vater: Du lässest mich täglich Wasser schöpffen aus dem Brunnen des Lebens/ der aus deinem Hertzen entspringet/und aus der Fülle deines Sohnes nehme ich täglich Gnade um Gnade. Ich befinde ja wohl/ und begehre es weder vor Dir noch vor Menschen zu verbergen/ daß ich in sehr grosser Unvollkommenheit/in der Führung beydes meines Christenthums insgemein/ und insonderheit meines Amptes/ annoch stehe: darinnen ich Dich keines weges beschuldige/ sondern mich selbst/ der ich Deine Gnade/ welche als ein stets-fliessender Brunnen sich immer auf mich ergiesset/ nicht begierig genug angenommen/noch danckbarlich genug erkannt/ noch treulich genug angewendet. Aber ich bin rein vor dir/ umb deines lieben Sohnes willen/ durch die Besprengung seines Blutes. Im Glauben habe ich deine Gnade ergriffen/ und durch den Glauben hast du mein Hertz gereiniget/ daß ich die Sünde hasse/ und das Gute liebe/ und nicht zweifele/ Du seyst mächtig genug/ mich je mehr und mehr zu reinigen/daß ich als ein fruchtbarer Rebe mehr Früchte trage/ und Du darinnen geehret werdest. Darnach sehnet sich mein Hertz/ darnach ächzet es: und du höreſt das Girren meiner Seelen/ als einer Turteltauben/ wie schmertzlich ich verlange/ Dir recht getreu in deinem Dienst/ und immer näher mit dir vereiniget zu werden. Indessen trage ich das Oelblat deines göttlichen Friedens/nemlich dein honig-süsses Evangelium/ nicht allein in meinem Munde/sondern auch in meinem Hertzen: Und Du hast ein Wort gesprochen/ dabey es bleiben muß/ **Laß dir an meiner Gnade genügen.** Ich weiß aber/ Du wirst mich mein Verderben/ und deine unaussprechliche Gnade und Liebe immer tieffer erkennen lassen. Denn so werde ich groß seyn/ wenn du mich recht demüthigest/und noch viel geringer machest: Und denn werde ich recht geringe und klein seyn vor meinen Augen/ wenn ich den Reichthum deiner Güte/Gedult und Langmütigkeit/ und deiner unendlichen Liebe in Christo JESU gegen mich und alle arme Sünder recht erkennen werde. Und dieses bitte ich nicht allein für mich/ sondern auch für alle/ die mit mir eben denselben allertheuresten Glauben empfangen

gen

gen haben: Stärcke sie / O HERR / durch den Geist des Gebets / so werden sie als Glieder eines Leibes wachsen an ihrem hochgebenedeyeten Ober-Haupte / zu einer göttlichen Grösse.

O JESU Christe / Sohn des Allerhöchsten / getreuester Immanuel / gedencke an die arme Heerde / welche zerstreuet ist / wie die Schaafe / die keinen Hirten haben / und wie du ehmals / da du das Volck also ansahest / zum grossen Jammer und Mitleiden beweget wurdest: also laß dir auch jetzo zu Hertzen gehen den elenden und verderbten Zustand in allen Ständen / und sende deinen Heiligen Geist / den Geist des Gebets und der Andacht / den Geist der Inbrünstigkeit / und der göttlichen Liebe in vieler Hertzen / sonderlich aber der Lehrer und Prediger! Reinige und läutere die Kinder Levi / wie Gold und Silber: denn werden sie dem HERRN Speiß-Opffer bringen in Gerechtigkeit / und wird dem HERRN wohlgefallen das Speiß-Opffer Juda und Jerusalem / wie vorhin und vor langen Jahren / und Friede und Barmhertzigkeit wird seyn über den Israel GOttes immer und ewiglich. Amen / Amen!

## Das II. Capitel.

Wie man sich von der heuchlerischen und heydnischen Weise zu beten zu einem wahren Gott-wohlgefälligen Gebet wenden / und einen rechten Grund dazu legen solle.

Matth. V. 5. und 7. Wenn du betest / solt du nicht seyn wie die Heuchler / die da gerne stehen und beten in den Schulen / und an den Ecken auf den Gassen / auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich ich sage euch / sie haben ihren Lohn dahin. Und wenn ihr betet / solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden: Denn sie meynen / sie werden erhöret / wenn sie viel Worte machen.

In diesen Worten warnet uns der Heyland für der heuchlerischen / und für der Heydnischen Weise zu beten. Darum ist dieses das erste / wenn wir recht wollen beten lernen / daß wir uns hüten für diesen beyden verdammlichen Arten zu beten. Die Heucheley ist in Gottes Augen noch ein grösserer Greuel / als das heydnische

nische Wesen; ob zwar vor Menschen-Augen die Heucheley nicht so scheinbarlich böse ist/als ein offenbar böses Leben. Ein Heuchler sündiget zwiefach: erstlich/daß er böse ist/zum andern/daß er mit einem heiligen Schein seine Schalckheit verbirget. Paulus beschreibet die Heucheley: **Wo der Schein ist des gottseeligen Wesens/und die Krafft verläugnet wird/2. Timoth. III. 5.** Und Petrus ermahnet auch diejenigen/so **jetzt wiedergebohren sind aus dem unvergänglichen Saamen des lebendigen Wortes Gottes/daß sie alle Arten der Heucheley** ablegen sollen/1. Ep. I. 23. und Cap. II. 1.

An sich selbst zwar ist die Heucheley ein Laster/und ein Schlangen-Saame: und kan sich der Wiedergebohrne vor dem Unwiedergebohrnen keines Dinges rühmen von sich selbst/sondern nur aus der Gnade Gottes. Bey dem Unwiedergebohrnen aber ist die Heucheley eine herrschende Sünde/welche er weder recht erkennet/noch dagegen von Hertzen kämpffet/noch sie durch den Glauben überwindet. Den Wiedergebohrnen klebet diese natürliche Unart an/aber sie erkennen durch den Geist Gottes/daß ihnen solche umb Christi willen vergeben ist/und lassen dieselbe nicht mehr über sich herrschen/sondern streiten dagegen/und überwinden sie durch den Glauben. Doch wird eben umb deßwillen auch der Wiedergebohrne für der Heucheley gewarnet: weil in dieser Sterblichkeit das Fleisch noch allezeit gelüstet wider den Geist/und kein leichterer Weg ist/wieder aus der Gnade GOttes zu entfallen/als durch Heucheley. Ja je genauer ein Wiedergebohrner die verborgenen Tücke seines Hertzens erkennet/je leichter ist es ihm den Sieg des Glaubens zu erhalten. Wer solte es nicht für höchst nützlich und heylsam halten/daß ein König/ob er gleich sein Reich in vollen Besitz hätte/dennoch mit einem wachsamen Auge die Verräther beobachtete/und sich ihrer heimlichen Anschläge aufs genaueste erkundigte: damit er nicht von denselbigen übervortheilet würde/sondern sie aufs allerfrühzeitigste dämpffen könte. Wer also alle Winckel seines Hertzens täglich und fleißig durchsuchet/und sich von allen Seiten eines Selbst-Betruges befahret/der entgehet tausendfältiger Gefahr/und kommt in allem Kampffe viel eher zum frölichen Ende/als der ein gar gutes Vertrauen auf sich selbst setzet/und solche fleißige Prüfung sein selbst allzubeschwerlich hält/und demnach nicht eher zu kämpffen anfänget/als biß die Sünde ihm schon

den

den göttlichen Frieden aus dem Hertzen geraubet hat. Nicht zu läugnen ist/daß es im Anfange einem Menschen ungewohnet und beschwerlich fürkommet/ sich bey allen seinem Thun zu prüfen/ ob es aus einem wahrhafftigen Grunde/oder aus Heucheley herkömmet: Wann aber mit der Furcht GOttes zugleich auch die Liebe zu GOTT in dem Hertzen wächset und zunimmet/so wird es eine süsse und liebliche Gewohnheit/ daß man ohn aller Beschwerlichkeit alle seine Worte und Wercke gleichsam unter der Aufsicht einer stetigen Prüfung führet. O möchten dieses alle Streiter JEsu Christi wohl bedencken/und sich also zum Kampff rüsten / wie würden sie so bald süsse Friedens- und Triumphs-Lieder singen/und in dem Reiche des Friedens/zwar nicht ohne beständiger Wachsamkeit / doch mit vieler Freude des Heiligen Geistes und mit allen himmlischen Seegen in Christo Jesu wohnen!

Insonderheit aber muß ein jeglicher/ der ein rechtschaffener Beter werden will/diesen Feind/ nemlich die Heucheley/ vor allen andern kennen lernen/daß er dagegen kämpffe/ und ihn in der Krafft JESU Christi überwinde. Die Wurtzel selbst muß angegriffen seyn/ nemlich das Laster der innerlichen Heucheley / welches in unserm Hertzen stecket: Und dieses geschiehet durch die Wiedergebuhrt/ wenn GOTT ein reines Hertz schaffet / und einen neuen gewissen Geist giebet. Keine menschliche Krafft noch Vermögen ist mächtig genug / diesem Schlangen-Saamen den Kopff zu zerknirschen: Christus allein kan diesen Stachel des Todes/das ist die Sünde/welche sich mit den Feigenblättern der Heucheley bedecket/überwinden. Alle natürliche oder unwiedergebohrne Menschen stecken in einem heuchlerischen Gebet / so sie anders beten: Denn auch die heydnische Art zu beten ist nicht ohne Heucheley. Heydnische Menschen aber nennen wir/welche weder einen sonderlichen Schein noch die Krafft des gottseeligen Wesens haben/ sondern im Unglauben und dessen todten Wercken frech dahin leben. So muß man nun aus seiner alten Unart heraus/man stecke in offenbahrer Boßheit/oder unter einer Heuchel-Larve/und darüber zum Meister werden / oder man wird niemals recht beten lernen: weil so gar alles heuchlerische und heydnische Gebet / nach dem Ausspruch unsers Heylandes umsonst und verlohren ist.

Darum / O lieber Mensch/ wenn du recht willst beten lernen: so lasse dir ja dieses / was ich jetzt sagen will / nicht frembde fürkommen.

Siehe ja erst wohl zu/prüfe und erforsche dich mit allem Fleiß/und lerne dich selbst kennen: daß du erfahrest/wie es mit deinem gantzen Christenthum stehe. Vielleicht willst du eine Anweisung haben/wie du recht mögest beten lernen/und ist dir noch kein rechter Ernst. Ja vielleicht wirst du befinden/wenn dir der Grund deines Hertzens recht offenbar wird/daß du bißhero noch gar kein rechtschaffener Christ/sondern ein Heuchler und Maul-Christ gewesen seyest. Laß nur Gottes Wort deinen Richter seyn. So du dein Leben für diesen Spiegel stellest/und nur so weit dich von deiner Heucheley loßmachest/daß du mit Aufrichtigkeit dich begiebest an den Früchten den Grund deines Hertzens zu erkennen: so wird dirs GOTT/der getreue ist/nicht fehlen lassen/sondern wirst bald innen werden/ob du zu den Kindern GOttes oder zu den Kindern dieser Welt gehöreſt. Und wie magst du dich zu der Zahl der Wiedergebohrnen/und der Kinder Gottes zehlen/wann du selbst/so du anders so weit durch die Decke der Heucheley durchsehen kanst/in dem inwendigen deines Hertzens einen Zweiffel trägest/ob du GOTT angehöreſt oder nicht? Findest du solchen Zweiffel/ey Lieber! fahre fort dich zu prüfen. Du wirst bald gewahr w:rden den nagenden Wurm deines Gewissens/der dich zur Gnüge überzeugen kan/daß du ja nicht mit GOTT dem Allerhöchsten in Liebe/Vertrauen und Freundschafft lebest.

Du möchtest sagen: Es sey eine Anfechtung/wenn man an seiner Seeligkeit zweiffelt/und den Glauben nicht fühlet/daß man einen gnädigen GOTT habe. So wisse dann/daß dieses die **Kennzeichen und Merckmahle** sind **einer Anfechtung: Erstlich**/daß dieser Zweiffel dich bekümmere/und dein Gemüth niederschlage und betrübe. **Zum andern**/daß du ein Verlangen und innigliches Sehnen habest/aus solchem Zweiffel zu einer völligen Versicherung deiner Seeligkeit zukommen. **Zum dritten**/daß man an Augenlust/Fleischeslust und hoffärtigem Wesen/und an alle dem/was der heylsamen Lehre zu wieder ist/einen Eckel/Verdruß und Abscheu habe/oder zum wenigsten sich hertzlich darüber betrübe/so man befindet/daß die weltlichen Lüste in dem Hertzen sich noch so sehr regen. **Zum vierdten**/daß man alle Gelegenheit zu sündigen von Hertzen fliehet; Hingegen aber begierig ist/sich zu bessern/und sich in GOTT zu erbauen. Wo diese Kennzeichen bey dir nicht eintreffen/und du befindest den-

dennoch/ daß du zweiffelst an der Gnade GOttes/ und dem Apostel Paulo nicht mit Wahrheit nachsprechen könnest: Der Heilige Geist giebet Zeugniß unserm Geiste/ daß wir GOttes Kinder seyn: So zweiffele nur nicht länger/ sondern wisse gantz gewiß/ daß du bißanhero in deiner alten Haut gestecket/ und ein unwiedergebohrner Mensch seyest. Mancher hätte nicht an seiner Seeligkeit verzweiffeln müssen/ wenn er zur rechten Zeit hätte zweiffeln wollen/ ob er auch bey seinem sündlichen Wesen GOTT wohlgefallen könne.

Findest du aber dein Elend/ so frage nicht/ wie du so oder so solleſt beten lernen/ sondern frage vielmehr/ wie du solleſt Busse thun? Ist dirs darum ein rechter Ernst/ und beginnest nur den Zorn GOttes über deine Sünde recht zu fühlen/ O wie wird dir solche Gewissens-Angst/ und solch geängstigtes und zerschlagenes Hertz ein so guter Lehrmeister seyn/ und dich gleichsam das ABC vom rechten wahrhafftigen Gebet lehren. Das werden seyn die Seufftzer/ und das Stöhnen/ welches dir die göttliche Traurigkeit/ so da wircket eine Reue zur Seeligkeit/ die niemanden gereuet/ auspressen wird. Da wirst du bald Worte finden/ wie der verlohrne Sohn/ da er zum Erkänntniß kam/ ohne Lehrmeister selbst gar bald ein Gebet zu machen wuste/ da er bey sich selbst sprach: Ich will mich aufmachen/ und zu meinem Vater gehen/ und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündiget/ in dem Himmel und vor dir/ und bin fort nicht mehr werth/ daß ich dein Sohn heisse; mache mich als einen deiner Tagelöhner/ Luc. XV. 18. 19. Wer hatte wol den bußfertigen Zöllner zum Gebet angewiesen und unterrichtet/ daß er so andächtiglich und so erhörlich beten konte? Denn er stund von ferne/ wolte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel/ sondern schlug an seine Brust/ und sprach: GOTT sey mir Sünder gnädig. Luc. XIIX. 13. Oder was hat die bußfertige Sünderin für einen Lehrmeister im Gebet gehabt/ da sie hinein gieng/ als JEsus zu Tische lag/ und brachte ein Glaß mit Salben/ und trat hinten zu seinen Füssen/ und weinete/ und fieng an seine Füsse zu netzen mit Thränen/ und mit den Haaren ihres Häuptes zu trocknen/ und küssete seine Füsse/ und salbete sie mit Salben/ Luc. VII. 37. 38. Mit Worten betete sie nicht/ aber Christus verstunde wohl das Gebet ihres Hertzens/ und kündigte ihr deswegen bald die Erhörung an/ und sprach: Dir sind

deine

deine Sünde vergeben/ gehe hin mit Frieden/ v. 48. und 50. Solte wol Petrus einer Kunst oder menschlichen Anweisung gefolget haben / da er seinen Fall so schmertzlich fühlete / daß er hinaus gieng/ und ihn bitterlich beweinete. Matth. XXVI. 75? Aus solchen Exempeln solt du lernen/daß das Beten keine menschliche Wissenschafft oder äusserliche Kunst sey / noch daßes liege an der Nachsprechung der Worte / die einem vorgesaget werden / sondern daß die wahre Busse und Bekehrung des Hertzens zu GOTT der einige rechte Anfang des Gebets sey. So bald der Baum der Heucheley fället / und die Larve dir von den Augen gezogen wird/ daß du dein Sünden-Elend erkennest: so bald gehet das rechte und wahrhafftige Gebet bey dir an: welches dir nicht mehr allein durch die Lippen/sondern durchs Hertze gehet/welches du nicht ins Gedächtniß gefasset oder im Buche gelesen hast/ sondern von GOTT in dir gewircket ist/und dahero auch GOTT wohlgefället/ und von Ihm erhöret wird. Diesem Lehrmeister must du folgen/ welcher ein Geist der Wahrheit / und aller Heucheley von Hertzen feind ist. So du nur gedenckest/das Beten als eine Kunst zu lernen/ und als eine äusserliche Wissenschafft: so wirst du deinen Zweck nimmermehr erreichen/ sondern wol gröber heucheln/ aber nicht besser beten lernen. **Busse und Bekehrung must du in dir wircken lassen / so wird dich GOTT selbst beten lehren.** Alles andere Gebet ist Heucheley: das allein ist Wahrheit/ was der Geist des Gebets schaffet und wircket.

Darum habe **abermals wohl acht darauf/was ich dir sage.** Findest du einige aufrichtige Bewegungen in deinem Hertzen / und wirst in dir selbst gewahr /daß du über deinen bisherigen sündlichen Zustand ernstlich seufftzest / nach der Gnade Gottes dich sehnest/ und dieselbige in einem lauteren Willen begehrest / nach einem gottseeligen Wesen aber ein hertzliches Verlangen trägest: so achte ja solche innerliche Bewegungen deines Hertzens nicht geringe/und schlage sie bey Leibe nicht in den Wind/sondern laß sie zur rechten Krafft kommen/daß sie dein Hertz nur recht erfüllen; so wird denn der Mund bald davon übergehen/ wessen das Hertz voll ist/und ehe du gedenckest/ob du beten könnest/wirst du beten/und GOTT umb Gnade anruffen/ welches das allerbeste Gebet ist. Laß dir denn solche gute Bewegung und Begierde deines Hertzens gleichsam ein Seil der Liebe seyn/ welches dir der Vater vom Himmel herab lässet / dich dadurch sanfftiglich zu sich zu

ziehen/

ziehen / hänge dich fest daran / und laß es nicht fahren / folge seinem Zuge / und laß dich führen von seinem Geiste: so wird das kindliche Lallen des Gebets in dem süssen Abba ruffen bald herfür brechen / daß deine Seele / und alles / was in dir ist / sich darüber erfreuen wird.

Ist dieser Grund in deinem Hertzen recht geleget / daß GOTT dein heuchlerisches Hertz verändert / und dir eine Liebe zur Lauterkeit und Wahrheit durch seinen Geist ins Hertz gegeben hat / und du nun als ein neugebohrner Mensch GOtt von Hertzen Vater nennest: so wirst du denn das rechte Hauptstück / daran am meisten im Gebet gelegen / erkennen / nemlich den kindlichen Geist / aus / durch und in welchem das Gebet angefangen / gemittelt und vollendet wird.

Alsdenn aber ist dir von nöthen / daß du auch das Gebet selbst als das fürnehmste Mittel gebrauchest / die verborgenen Tücke deines Hertzens dir selbst immer mehr und mehr offenbahr zu machen. **Alles muß sich im Gebet verrathen / und dadurch kund und offenbahr werden.** Stehets recht und wohl in deinem Christenthum / so wirds auch recht von statten gehen mit dem Gebet: und stehets nicht recht in deinem Christenthum / so wirst du den Mangel im Gebet mercken können. Wirst du eyfriger in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet eyfriger / beständiger und brünstiger / zum wenigsten das innigliche Sehnen / Schreyen und Verlangen nach GOTT: Wirst du aber laulichter in deinem Christenthum / so wird auch das Gebet laulichter. Ja was sich auch für heimliche Tücke in deinem Hertzen ereignen / und womit der Satan / die Welt oder dein eigenes Fleisch und Blut dich erschleichen möchten zu verführen / das kanst du durchs Gebet innen werden.

Du wirst zwar niemals dein Hertz gnugsam ergründen: doch wilst du immer besser erforschen / was noch vor Heucheley in deinem Hertzen stecke / so laß dich auf eine solche Art zu beten führen / da du in aller Einfältigkeit und Lauterkeit von Hertzen suchest vor GOTT zu treten / und Ihm dein gantzes Hertz zu offenbaren / und vor Ihm auszuschütten / was du an dir Böses in Worten und Wercken / und fürnemlich in Gedancken und Begierden / ja in deinem gantzen Sinne und Gemüthe erkennest. Gedenckest du: Ich weiß ja die Worte nicht so zu machen / und wenn ich gleich bete / so hängets doch nicht recht an

einander / und kommet mir alles zu albern und untüchtig für; so laß dich doch ja solchen Einwurff deiner thörichten Vernunfft nicht davon abhalten. Genug / wenn dein Hertz treu und aufrichtig gegen GOTT ist. GOTT siehet nicht / wie ein Mensch / auf die Geschicklichkeit der Worte / sondern er siehet das Hertze an / 1. Sam. XVI. 7. Hat nicht eine Mutter / weil sie Liebe zu ihrem Kinde hat / eine grössere Freude über dem Lallen des kleinesten / als über den geschicklichen Reden ihres grössesten Kindes? Also ist auch Freude im Himmel über dem schwachen Seufftzen / unförmlichen Gebetlein / und stammlenden Abba-ruffen eines büssenden Sünders / wenn es nur alles ernstlich gemeinet ist. Ach versäume es doch nicht / und laß dich nichts abwendig machen! fahre nur fleißig fort / und werde nicht müde in solcher Art zu beten / und dein Hertz aufrichtig auszuschütten; so wird der HERR dein Hertz bald reinigen / und wenn du gleich in tausenderley Arten der Heucheley dich vorhero versteckt und verborgen hättest. Ohne Heucheley und mit einer aufrichtigen Wahrheit des Hertzens must du zum Gebete kommen: und durch das Gebet wirst du auch immer mehr und mehr in der Wahrheit befestiget / und von aller Heucheley gereiniget.

Aus dem allen siehest du wohl / wenn du eine rechte Anleitung zum Gebet begehrest / daß du ja nicht müssest dem grössesten Hauffen folgen. Ja wenn du es recht erwegest / so wirst du leichtlich erkennen / daß wol tausend mit dem Munde und mit den Lippen beten / und unter den allen kaum einer mit dem Hertzen / oder im Geist und in der Wahrheit betet: Du siehest auch / daß du von Menschen nicht können beten lernen / ob sie dir wol äusserlich eine Anleitung geben / sondern daß du mit deinem Hertzen selbst müssest zu GOTT gehen / und von GOTT gelehret werden recht zu beten. Auch magst du aus dem / was gesaget ist / erkennen / daß man sich erst bekümmern müsse / daß man ein rechter Jünger und Nachfolger Christi werde / ehe man von Ihm wolle beten lernen: Denn **vielen gehets so / daß sie gerne wollen beten lernen / aber wollen nicht den alten Menschen ausziehen.** Welches auch der rechte Anfang des Gebets sey / wie es in dem Hertzen entstehe / und wie du dazu gelangen sollest / daß du ein rechtschaffener Beter werdest und bleibest / ist bißhero genug gesaget. Nun liegets daran / daß du solches nach deinem Zustande prüfest / und es nicht alleine wissest / sondern allem gegebenen Rathe fol-

folgest/und dich zu GOTT selbst von gantzem Hertzen wendest/sonst würde dir solches alles nichts helffen. Du magst es etlichemal lesen/und GOTT wird es niemals ohne Seegen seyn lassen: aber viel mehr Zeit must du auf die Ausübung wenden/als auf das Lesen. Im Lesen ist dirs noch nicht süsse genug: aber wenn du gehorsam bist/und suchest alles recht in die Ubung zu bringen; so wird die Erfahrung dazu kommen/welche dir tausendmal susser seyn wird. O daß du doch erkennen möchtest/zu welch einem lieben Vater ich dich gerne bringen wolte/und wie viel gutes er dir thun würde/so du dich mit rechtschaffenem Hertzen beständiglich zu ihm nahen möchtest! Lieber! laß dich erwecken/laß dich aufmuntern/laß dich führen und bringen zu dem so lieben Vater/der ja alles thun will/was du ihn bittest im Gebet!

## Gebet.

HEiliger und ewiger Vater! wie groß ist doch das Elend und Verderben aller Adams-Kinder! wie schrecklich sind wir gefallen! wie tieff sind wir versuncken in Finsterniß und Blindheit! man höret ja wol viel davon reden/daß Adam gefallen sey/und mit ihm alle seine Nachkommen/daß er gesundiget/und wir alle gesündiget haben in und mit ihm: Aber wer glaubets/daß der Fall so schrecklich/der Schade so groß/der Jammer so unaussprechlich/das Verderben so greulich und so unergründlich sey? wer bedenckets/daß der Sünden-Gifft so gar den Baum mit allen seinen Zweigen vergifftet/und in demselben alle Adern durchkrochen habe? Wer erkennets/daß der Sünden-Unflath/Leib/Seel und Geist beflecket? man sagt viel davon: aber wie viel auch Worte davon gemachet werden; so wirds doch weder genug erkennet noch betrachtet/wenn nicht der Mensch sein eigenes Elend und Verderben durch deine Gnade erkennen lernet/und den Tod dieses Leibes/den er stets mit sich herum träget/schmertzlich fühlet/und darvon erlöset zu werden begehret. Wohl dem/O Vater/den Du also erleuchtest/daß er seine Thorheit erkenne/sein Verderben fühle/vor seiner Schande und Blösse sich schäme/sein stinckendes Elend täglich mit Wehmuth ansehe/seinen verzweiffelt-bösen Schaden beseuffze/vor seinen tödtlichen Wunden erschrecke/und sich um seiner eigenen Unart willen/und von we-

gen seines tückischen / heuchlerischen / ungläubigen / frechen und trotzigen Hertzens / der ewigen Verdammniß tausendmal würdig achte. Denn wem du die Sünde also mächtig werden lässest / daß er sie erkenne / wie sie überaus sündig sey / dem lässest du auch deine Gnade noch viel mächtiger werden / die du in Christo JESU dem armen gefallenen menschlichen Geschlecht erzeiget hast. Wo aber die Sünde wenig erkannt wird : da wird auch deine Gnade wenig gepriesen ; da ist und bleibet alles Gebet und aller Gottes-Dienst eitel heydnisches und heuchlerisches Wesen. So bitte ich dich nun / heiliger Vater / laß mich doch alle Unart meines Hertzens aufs allertiefeste erkennen. Ich schreibe es ja deiner Barmhertzigkeit zu / daß du mich in meinem gantzen Leben hast einiger maassen erkennen lassen / daß ich ein sündiger Mensch sey / und daß du mein Gewissen zum täglichen Zeugen wider mich gestellet hast : welches mir auch in meinem verkehrten Zustande hat müssen zu erkennen geben / daß mein Thun und Lassen dir nicht wohlgefalle. Da meynete ich / ich erkennete gar wohl den Sünden-Fall Adams / und mein daher entstandenes verderbtes Wesen : aber ich ließ leider solch Erkänntniß nicht bey mir zur rechten Krafft kommen / biß du mir selbst in überschwenglich-gröfferer Maasse zeigetest mein Elend. Als du mir die Augen öffnetest durch deinen Heiligen Geist / und meine Seele erleuchtetest mit dem Liechte der Lebendigen / und mich also meine unzählige Sünden beschauen liessest / wie man von einem Thurm eine grosse Menge Volcks übersehen kan ; Da du mein Hertz mit dem Hammer deines Worts zerschlugest / und mich fühlen liessest / daß meine Sünden deinen Sohn getödtet ; Als diese Felsen zerspringen solten / und meine Augen Thränen-Quellen wurden / und doch nicht Wassers genug hatten meinen Schaden zu beweinen ; Da meine gantze Seele verunruhiget war / weil sie ihr Elend sahe / und ihr selbst nicht helffen konnte / indem sie keine Krafft fand / den Trost deines Evangelii zu glauben / wie sehr sie es auch (und das war auch Gnade) wünschte und verlangete : Da sahe ich mein Elend / und erkannte es besser / als ich jemals in meinem Leben erkannt hatte ; Du aber halffest mir / und gabest mir bald eine reiche Freuden-Erndte auf eine geringe Thränen-Saat. Da lernete ich erst / was recht beten und Abba sprechen sey im Geist und in der Wahrheit. Ich meinete aber nicht / daß ich noch so viel würde zu lernen haben / damit ich das menschliche Sünden-Elend recht erkennete :

sondern ich gedachte/ weil mich GOTT nunmehro bekehret/ so würde ich nun mich unverrückt von seinem Geiste mit aller Süßigkeit und Freude des Hertzens gar williglich lencken und leiten lassen. Und zwar dancke ich dir/ du GOTT meines Lebens/ daß du mich auch in deiner Gnade/ und in der Wahrheit JESU Christi biß auf diese Stunde erhalten: Aber mein Elend und Verderben habe ich von derselbigen Zeit an viel tieffer erkennen müssen/ als vor und in meiner Busse. Der Satan/ die Welt und mein eigenes Fleisch und Blut haben sich wol zusammen wieder mich verkoppelt/ und mir manche Stricke geleget mich zu berücken/ und aufs neue ins Verderben zu sencken/ ob sie es wol/ durch deine Gnade/ nicht vermocht: Mein Hertz muste noch mehr zerbrochen werden/ und musten neue und viel häuffigere Thränen noch über meine so wol vorige/ als noch anklebende Sünden vergossen werden/ als vorhin. Ich habe erkennen müssen/ wie wir immer noch eher zum Gesetze wollen/ als zum Evangelio/ und wie wir uns dadurch aufhalten/ ehe ein beständiger Friede in unserer Seele angerichtet wird. Ja nun auch/ da du mir einen lautern Weg des Evangelii gezeiget/ wird mir mein eigenes Elend immer mehr und mehr offenbar; klettere in meinem Christenthum hinan/ und sehe doch noch immer eine grössere Höhe vor mir/ als ich zurück geleget: gelange also nimmer dahin/ wohin doch meine Seele sich so innig sehnet/ und darnach seufftzet. Worinnen ich meine Gebrechen erkenne: darinnen muß ich auch aufs neue lernen/ daß nichts aus eigener Krafft/ sondern alles allein durch deine Gnade könne verbessert werden. Was hab ich nicht mit mir selbst zu thun/ daß mein Gebet nicht etwas gemein habe mit dem heydnischen und heuchlerischen Gebete? Was der Mund von Jugend auf hat sprechen lernen/ das will er immer für sich allein ohne dem Hertzen/ und also ohne Verstand und Andacht sprechen. Da sind die Lippen leicht in den Lauff zu bringen/ daß sie die Worte plappern: aber die verderbete Sinne nehmen an einem Wörtlein Gelegenheit/ und zerstreuen sich in andere Dinge/ die nicht zum Gebet gehören. Wie bald rauschet denn etwas fürüber/ davon das Hertz nichts erfähret? Ja was hab ich nicht mit mir zu thun/ daß ich in dem Gebet stets munter und wacker seyn möge? Ich bete ja vor dir/ aber noch lange nicht genug: Ich bete von Hertzen/ aber nicht mit genugsamer Brünstigkeit/ nicht mit solchem Glauben/ Vertrauen und Zuversicht/ nicht mit solchem An-

halten Tag und Nacht/ nicht mit solchem kindlichen Geiste/ nicht mit solcher Demuth und Ehrerbietung/ nicht mit solcher Danckbarkeit für deine gnädige Erhörung/als es billich seyn solte/ ja als ich erkenne/ daß du auch bereit seyst mir darzu deine Gnade zu schencken. Und so finde ich noch immer viel heydnisches und heuchlerisches bey mir selbst/ so mir noch von der Erb-Sünde anklebet / davon ich begehre mehr und mehr gereiniget zu werden. Ja ich erkenne/ daß alles todt und kalt ist/ was du nicht erwärmest und lebendig machest.

So habe ich nun/ O heiliger Vater / genug über mein eigen Elend zu seufftzen: Doch ist es auch ja eine gute Bewegung deines Geistes / daß ich mit jammernden Augen ansehe das Elend so vieler Menschen/ welche aus dem heydnischen und heuchlerischen Gebet nicht heraus wollen/ und ob sie gleich ein bessers gelehret werden/ dennoch keinem guten Rath folgen / der ihnen zum Heyl ihrer Seelen gegeben wird / daß sie sich erwecken liessen zu wahrer Busse und Bekehrung/ und darinnen den Grund und Anfang eines wahrhafftigen Gebets sucheten. Ja noch vielmehr beseuffzet meine Seele/ daß auch die jenigen / welche nun erkennen / was ein wahrhafftiges Gebet sey/ sich dennoch so leichtlich von dessen beständiger Ubung verleiten lassen / wenn sie nicht gleich so viel Geschmack und Lust darinnen finden/ als sie aus Eigen-Liebe verlangen. Je weniger sie denn das Gebet treiben/ je weniger kriegen sie Lust darzu: je weniger sie sich zu dir nahen/ je weniger werden sie in dem rechten göttlichen Leben gestärcket. Du siehest solch Elend / und erkennest es / daß eben umb des willen so wenige in dem gottseeligen Wesen recht zunehmen/ weil sie deiner so wenig achten/ so wenig mit dir reden/ so wenig deiner begehren/ und ihnen so gar ein geringes ist/ deiner so offt und viel müßig zu gehen.

Ach! erwecke doch alle / welche dieses Gebet lesen / das ich vor dir ausschütte! Erwecke sie mein GOTT/ zu einem wahrhafftigen und ungeheuchelten Gebet/ und zur wahren Beständigkeit in demselbigen. Meinen Kampff hab ich vor dir bekennet/ und die Schuld meiner Fehle und Gebrechen nicht auf dich / sondern auf mich selbst geleget. Ich habe solches vor dir geredet/ nicht mich zu beschönen sondern vielmehr mich zu bessern. Du kennest meinen Ernst/ und wie ich gern mein Elend immer besser erkennen will / und hast mich auch bißhero nicht vergeblich kämpffen lassen/ sondern mir manchen Sieg gegeben/ mich

viel-

vielmal kräfftig gestärcket / und mich auch über meine Hoffnung zu vieler Gnade im Gebet gelangen lassen. Ich preise darinnen allein deine Gnade / und schmertzet mich / daß ich deren so unwürdig bin / und ihr nicht noch mehr Raum gebe. Das Gute ist allein von dir / und das Böse allein von mir. O wie solte michs aber betrüben / so jemand solches mein Gespräch vor dir zu seiner Entschuldigung und Beschönung gebrauchen wolte / so du ihn wegen seiner Trägheit und Laulichkeit im Gebet bestraffen liessest. Ach verhüte solches in Gnaden / und führe einen jeglichen / der dieses liest / in eine ernstliche Prüfung seiner selbst / daß er auf sich sehe / und bey sich selbst die Ursache seines elenden Zustandes suche nicht zur Entschuldigung / sondern zur Demüthigung vor dem HErrn seinem GOTT. Denn deine Zorn-Gerichte liegen uns ja auf dem Halse / warum solten wir uns entschuldigen / und vollends vergehen unter deinem Grimm? HERR / der du meine Seele erweckest / daß ich durch deine Krafft mich empor schwinge / und eile dem Verderben zu entfliehen / ja der du mich also erhältest / daß die Erkäntniß meines Elendes nicht zulässet / mich in Eitelkeit des Sinnes zu erheben / noch die Erkänntniß deiner Gnade und Krafft mir verstattet / an der Hülffe und Besserung zu verzagen: Erwecke auch sammt mir alle / die dieses lesen / und noch viele andere / daß sie nicht allein den erschrecklichen Greuel des heydnischen und heuchlerischen Gebets / so in allen Ständen allenthalben überhand genommen / erkennen / sondern auch selbst an ihre Brust schlagen / und wieder umbkehren / und von nun an darnach trachten / daß sie stets beten in allem Anliegen / mit Bitten und Flehen im Geist / und wachen dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen; damit dir also bleibe ein heiliger und edler Saame / der dich kindlich fürchte / und dir diene ohne knechtischer Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage seines Lebens / und heilige Hände sammt den Hertzen zu dir aufhebe / und täglich neue Gnade und Gabe von dir erlange / und wachse und ausbreche in hunderfältige Früchte der Gerechtigkeit / und sich vermehre und gesegnet werde / in allerley geistlichen Güthern / zu ewigem Lobe und Preiß deiner Macht und Herrlichkeit. Amen!
Amen!

Das

# Das III. Capitel.
## Von der wahren Andacht im Gebet.

Joh. IV. 24. GOTT ist ein Geist/ und die Ihn anbeten/ die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Aus den vorhergehenden Capiteln ist nun zur Gnüge zu erkennen/ daß das nicht das rechte GOTT wohlgefällige Gebet sey/ welches von den meisten Menschen in der Welt geübet/ und für ein Gebet gehalten wird: Indem es von den meisten in einem solchen Zustande verrichtet wird/ da sie noch nicht bekehret/ und also noch nicht eines wahrhafftigen Gebets fähig sind; auch/ wie man sich für einem solchen heuchlerischen und heydnischen Gebet hüten/ und zu einem rechtschaffenen und GOTT angenehmen Gebet gelangen solle: Nun aber ist noch eine Sache/ in welcher sich viele irren/ nicht allein die Bösen und Heuchler/ sondern auch anfangende wahrhafftige Beter. Nemlich wenn gefragt wird/ welches die wahrhafftige Andacht im Gebet sey: so bilden sich auch die heuchlerischen und heydnischen Beter ein/ daß sie eine wahrhafftige Andacht im Gebet haben/ wenn sie nur ihre Vernunfft und Gedancken zusammen fassen/ und gedencken an das/ was sie reden/ ja wol/ ihrer Meynung nach/ ihr Hertz zu GOTT richten/ und wircklich von GOTT dasjenige verlangen/ was sie ihme mit den Lippen vortragen. Nun ist zwar nicht zu läugnen/ daß allerdings zur wahrhafftigen Andacht im Gebet gehöre/ daß man mit denen Sinnen und Gedancken nicht herum flattere/ sondern wisse und verstehe/ was man mit GOTT rede/ und sein Hertz und Gemüth zu Ihm richte: Aber man muß dabey abermals sehen/ auf den Zustand dessen/ der da betet. Ist derselbige ein rechter bekehrter Christ/ oder doch ein von Hertzen bußfertiger Sünder/ der mit Reu und Leyd über seine Sünde vor GOTT erscheinet/ und dessen Gnade von Hertzen begehret; so darff er nicht zweiffeln/ daß es eine rechtschaffene und wahre Andacht sey/ wenn er mit solchem zu GOTT bekehreten oder doch bußfertigen Hertzen betet/

und hat sein Hertz / Sinnen und Gedancken zusammen gefasset / seine Noth und Anliegen vor GOTT zu bringen: Hingegen könnte es wol geschehen / daß auch ein unbekehrter Mensch das Gebet äusserlich verrichtete / und sich einbildete / weil er die Gedancken da bey hätte / so betete er recht andächtiglich / da er doch den elenden Zustand seiner Seelen noch nicht einmal erkennete / noch aus demselben errettet zu werden begehrete. Das wäre denn nichts anders als ein doppelter Betrug / daß der Mensch meynete / er betete / ja er betete recht andächtiglich / und wären doch alle seine Gebete vor GOTT ein Greuel: wie das Hände-ausbreiten der heuchlerischen Jüden / welches auch nicht ohne solcher eingebildeten Andacht wird gewesen seyn / da sie zusammen kamen / und Mühe und Angst hatten / und sie GOTT dennoch nicht hörete / ob sie schon viel beteten / darum daß sie nicht vom Bösen ablassen wolten / noch lernen Gutes thun / Esa. I. 13. 15. 16. Wie kan es wol GOTT dem HErrn ein wohlgefälliges Gebet seyn / wenn man die Mahlzeit zugebracht hat / mit allerley unnützem Geschwätz / liederlichen Possen / Unmäßigkeit in Essen und Trincken / und darnach nach Gewohnheit das Danck-Gebet verrichtet? Solte man nicht erst solche begangene Sünde recht bußfertig erkennen / und ein ander Leben anfangen / ehe man ihm wolte die Hoffnung machen / daß das Gebet Gott dem HErrn wohlgefallen könne? Wenn einer in Haß und Feindschafft lebet gegen seinen Nechsten / der betet wol bey währendem solchem Haß / und hat auch wol die Gedancken darbey / wenn er betet: solte es umb deßwillen eine wahre Andacht seyn / und solte sein Gebet GOTT angenehme seyn? Ist ein solcher nicht ein Todtschläger? und wir wissen / daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend: (1. Joh. III. 15.) Stund nicht der Pharisäer / und betete bey sich selbst / Luc. XIIX. 11. und hatte also ohne allem Zweiffel seine Gedancken wol dabey? Dennoch wird niemand sagen / daß dieses eine wahre und göttliche Andacht im Gebet gewesen sey.

Darum siehet man / daß dieses nicht genug ist zur wahren Andacht im Gebet / daß man die Gedancken darbey habe / sondern daß der Mensch seinen Zustand müsse nach GOttes Wort prüfen / ob der also beschaffen sey / daß sein Hände-Aufheben GOTT wohlgefallen könne. Dieses wissen nun diejenigen wohl / welche von der heuchlerischen und heydnischen Art zu beten bekehret sind / und das Gebet

in der Schule des Heiligen Geistes gelernet haben; wie in dem vorhergehenden Capitel gelehret ist: Hingegen irren sich auch wol solche anfangende rechtschaffene Beter darinnen/daß sie meynen/sie haben keine rechtschaffene Andacht in dem Gebet/wenn sie nicht eine sonderbahre Süßigkeit und Geschmack im Gebete finden/Thränen vergiessen/oder auf eine andere empfindliche Art mit GOTT umgehen können. Nun ist zwar auch dieses an- und vor sich selbst nicht zu verachten/wenn GOTT unserer Schwachheit also zu Hülffe kommet/und wird dadurch ein blödes Hertz manchmal aufgerichtet/daß es eine gute Zuversicht zu GOTT gewinnet/und sein Christenthum hinfort desto freudiger führet: Aber es ist nicht die Sache selbst/darinnen die wahre Andacht bestehet. Denn Christus spricht: **Die wahrhafftigen Anbeter sollen den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten**; welches viel etwas grössers ist/als was in den Sinnen empfunden wird.

Das ist aber die rechte und wahre Andacht im Gebet: wenn der Heilige Geist den Willen des Menschen zu dem himmlischen Vater neiget/daß er sein Gebet mit einem wahrhafftigen Ernst verrichtet/und es ihm umb nichts anders zu thun ist/als daß er vor seinem GOTT erscheine/als ein Kind vor seinem Vater/in der gläubigen Zuversicht/GOTT werde ihm sein Gebet wohlgefallen lassen/und es gewißlich erhören. Wenn es auch der Mensch nicht also vollenkommendlich bey sich selbst befünde/und hätte doch ein hertzlich und sehnlich Verlangen/daß er mit einem solchen rechtschaffenen/gläubigen und zuversichtlichen Hertzen vor GOTT kommen möchte/so hätte er keines weges daran zu zweiffeln/daß sein Gebet GOTT dem HErrn angenehm sey; sondern GOTT würde ihm auch seine Andacht unter dem Gebet stärcken/und ob ers gleich unter vielem Kampff verrichten müste/so würde doch GOTT mit seiner Schwachheit Gedult tragen. Ja es findet sich zuweilen/daß einer betet/und mißfället ihm selbst gar sehr in seinem Gebet/darum daß er keine rechte Lust und Liebe zum Gebet/noch rechte Freude an GOTT bey sich befindet/daß keine Brünstigkeit da ist/das Hertz nicht will beweget und entzündet werden/die Worte nicht fliessen wollen/und er elender davon gehen muß/als da er zu beten angefangen. Nun hat sich zwar der Mensch bey solchem Zustande wohl zu prüfen/ob er nicht zu solcher Zerstreuung seiner Sinnen/und zu solcher Unempfindlichkeit und

lau-

laulichten Wesen selbst Ursache gegeben durch muthwillige Versäumung und Aufschiebung des Gebets/ durch allzugrosse Uberhäuffung der äusserlichen Geschäffte/ durch unnützes Geschwätz/ dadurch der Heilige Geist betrübet wird/ durch weltliche Gesellschafft/ durch Sorgen der Nahrung/ und durch andere Dinge/ welche den Menschen zum Gebet untüchtig machen. Befünde er solches in der genauen Prüffung sein selbst: so hat er die Zeit nicht zu versäumen/ sondern mit Demuth solchen Fehl zu erkennen/ und desto mehr in Ringen und Kämpffen vor dem HErrn anzuhalten/ biß er die Ubung des Gebets wieder in den rechten Lauff bringe/ und so dann desto mehr Fleiß zu thun/ daß er sich für solchen Verhinderungen des Gebets hinfort hüte/ und in einem stetigen andächtigen Gebet verharre.

Befünde sich aber nach ernstlicher Untersuchung nichts von dergleichen ihm selbst gemachten Hindernissen/ und der Mensch könte dennoch nicht zu einem solchen hertzlichen Gespräch mit Gott kommen/ als er es wünschete und verlangete/ sondern hätte bald damit zu streiten/ daß er nicht eine rechte Lust und Verlangen zu beten hätte: bald/ daß er durch so viele ihm einfallende Gedancken angefochten würde; bald/ daß er keine rechte Zuversicht auf die gnädige Erhörung GOttes setzen könte; bald/ daß er nicht wisse/ wie er seine Noth Gott vortragen solle: so ist gewiß der Mensch in solchem Zustand/ da er ihm selbst am übelsten gefället/ GOTT dem HErrn angenehm/ und GOTT erkennet ihn für einen andächtigen Beter/ ob er sich gleich selbst nicht dafür hält. Denn GOTT siehet an den Elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/ Esa. LXVI. 2. Die Brünstigkeit im Gebet/ die Freudigkeit so man in GOTT empfindet/ die innigliche Bewegung des Hertzens/ die Thränen/ welche für Freuden/ für Liebe/ oder für Leyd über die Erkänntniß des eigenen Elendes vergossen werden/ und was dergleichen mehr ist/ sind allerdings Gnaden-Gaben Gottes: dafür der Mensch demüthiglich GOTT den HErrn zu preisen hat/ so ihm solche geschencket werden. Gar bald geschiehets aber/ daß sich anfangende und ungeübte in solchen Gaben spiegeln/ sich derselben als eines Eigenthums annehmen/ ein Wohlgefallen deswegen an ihnen selbst haben/ GOTT nicht lauterlich die Ehre geben/ und denn meynen/ wenn sie solches nicht haben/ so sey alles ihr Gebet nichts: Daher ist es gut und heilsam/ daß der Mensch gedemüthiget werde/ und aus der Erfahrung lerne/ daß beten ein göttlich Werck sey/ und der Mensch sich

keiner Gabe rühmen solle / sondern allein GOttes / von dem alle gute Gabe kömmet. Darum soll ein Mensch einfältiglich auf GOTTes Wort sehen / das ihm zu beten befiehlet / und die Erhörung gewiß verheisset / und nur sehen / daß es ihm ein rechter Ernst sey / und daß er von Hertzen Gottes und seiner Gnade begehre / und so dann nicht zweiffeln / daß GOTT ihm sein einfältiges Gebet werde gefallen lassen / er empfinde dabey Süßigkeit / Freudigkeit und grosse Bewegung des Hertzens / oder sey dürre / und müsse mit der Anfechtung und mit seinen eigenen Gedancken kämpffen. Wenn er betet / ist die Saat-Zeit / die Freuden-Erndte wird schon auch zur rechten Stunde kommen.

Einige meynen auch / es sey kein andächtiges noch GOTT wohlgefälliges Gebet / wenn sie nicht einen besondern Trieb zu beten bey sich spüreten ; Daher sie auch eher nicht beten wollen / biß sie einen solchen besondern Trieb zum Gebet kriegen: Solches aber ist falsch / und in GOttes Wort nicht gegründet; welches uns lehret auch zu erwecken die Gabe GOttes / so in uns ist / 2. Tim. I. 6. Und könnte der Mensch durch solche Einbildung / oder vielmehr Versuchung / leichtlich dahin fallen / daß er gar von aller Ubung des Gebets unvermerckt abgeführet würde. Ich sage im Gegentheil / wenn du keinen Trieb zu beten bey dir vermerckest: so solt du gewiß wissen / daß es am allernöthigsten sey zu beten. Si non traheris, ora ut traharis: hast du keinen Zug / bitte GOtt / daß er dir einen Zug verleyhe / spricht Augustinus. Denn solltest du dafür nicht erschrecken / wenn du keine Lust und Liebe bey dir merckest / mit deinem GOTT zu reden / darnach du ja wohl tausend Meilen lauffen solltest / und du hast Ihn so nahe / den freundlichen lieben Vater / der ohne Unterlaß in Liebe gegen dir ausfliesset / und begehrest seiner nicht ? Wenn das Band der Liebe zwischen dir und Ihm zerrissen ist / bist du denn nicht die allerelendeste Creatur? Darum ermuntere dich / und eyle ihm entgegen: denn deine Trägheit zum Gebet ist nicht von dem neuen / sondern von dem alten Menschen / den du immerdar creutzigen und tödten must / soll anders der neue leben / und sich ewig in GOTT erfreuen. Glaube nur / daß mancher ohne sonderlichem Trieb zu beten angefangen / und im Gebet / da GOTT seinen Ernst gesehen / der nicht allemal in solcher Empfindung stehet / kräfftiglich gestärcket worden / daß er nicht Lust gehabt von dem süssen Gespräch mit GOTT wieder abzulassen / darzu er vorhin gar keine Lust verspühret / es anzufangen. Irgend

kan

kan es die Betrachtung eines Sprüchleins/eines Psalms/oder einer göttlichen Wohlthat/oder ein geistlich Liedlein bey dir ausrichten/daß dein Hertz erwecket wird/und du zum Gebet einen Trieb kriegest/den du vorhin nicht hattest. Auch lieget darinnen ein grosser Seegen/daß Christus gesaget hat: **Wo zween unter euch eins werden auf Erden/ warum es ist/ das sie bitten wollen/ das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel; denn wo zween oder drey versammlet sind in meinem Namen/da bin ich mitten unter ihnen/** Matth. XIIX. v. 19. und 20.

Findest du nun keine solche hertzliche Bewegung mit deinem Vater allein im Verborgenen zu reden / welches du doch auch nicht versäumen must: so siehe dich umb nach einem getreuen Gefährten auf dem Wege zur Ewigkeit/und so du ihn erkennest/daß er in der Wahrheit JESU Christi wandele/so verbinde dich mit ihme/und betet denn mit einander/und bringet zugleich das Anliegen eures Hertzens vor GOTT; dadurch wird das Gebet mächtig erwecket werden/und die Lust und Liebe zum beten täglich wachsen und zunehmen. Da wird man sehen und erkennen/daß das Wort des HErrn JESU nicht auf die Erde gefallen sey/sondern daß er noch wahrhafftig sey mitten unter denen/welche in seinem Namen ihr Gebet mit einander vereinigen. Sonst kommets am allermeisten daher/daß man so wenig Lust und Trieb zum Gebet hat/daß man das Gebet nicht genug übet: Denn je weniger einer betet/je weniger hat er Trieb zu beten; und je mehr einer betet/je mehr hat er auch Trieb darzu. Damit du nun auf den rechten Grund kommest/so wisse dieses für allen Dingen: wenn du kein Kind GOTTes bist/oder kein wahrer Wiedergebohrner Christ/und also nicht im Bunde der Gnaden mit GOTT stehest/so ist dein Gebet niemals dem lieben GOTT angenehm; wenn du aber dich zu GOTT bekehret hast/und im Stande der Gnaden lebest/so ist dein Gebet allemal dem lieben GOTT angenehm/nnd darffst nicht auf diß oder das sehen/sondern wenn du kommest/mit deinem Vater zu sprechen/und Ihm deine oder anderer Menschen Noth zu klagen/oder umb seine Gnade und Gabe Ihn zu bitten/oder Ihn zu loben und zu preisen/so ist dein Hände-aufheben dem lieben Vater im Himmel wohlgefällig/und darffst an seiner gnädigen Erhörung gar nicht zweiffeln; ja/daß ich nach menschlicher Schwachheit rede/es verlanget Ihn wohl tausendmal nach dir/ehe du einmal einen

Trieb hast / oder vielmehr den Zug GOttes erkennen wilst vor sein Angesicht zu kommen / denn du wilt nur seinen Zug nicht mercken. Seine Liebe ist unendlich / und Er hat seine Lust in dir zu wohnen und zu wandeln. Es gehet GOTT dem HErrn als einer Mutter / die ihre Brüste voll Milch hat / daß sie ein viel hertzlichers Verlangen hat nach dem Kinde / als das Kind nach ihr. **Sein Hertz bricht ihm gegen uns / daß Er sich unser erbarmen muß /** Jerem. XXXI. vers. 20.

Bey vielen ist auch dieses die Ursache / daß sie keine rechte Lust und Liebe zum Gebet / und keine rechte Andacht in ihrem Gebet bey sich spüren: weil sie sich nur an die Gebets-Formuln halten / welche sie von Jugend auf auswendig gelernet / und nicht gewohnet sind / mit ihrem Vater im Himmel recht vertraulich umbzugehen / und das Anliegen ihres Hertzens / so gut sie es selbst durch seine Gnade erkennen / vor Ihm auszuschütten. Weil nun ein solch auswendig gelerntes Gebet von Kindheit auf nur kaltsinnig hingesprochen ist / und man wol niemals einige Lust und Freude an GOTT darbey gehabt: so ist kein Wunder / daß man dann so wenig Lust und Liebe hat zum Gebet. Es wiederfähret dieses auch wol sonst einfältigen und guten Hertzen / welche / wie im vorhergehenden Capitel gelehret ist / das rechte Abba-ruffen durch den Geist GOttes gelernet haben / und der Würckung des göttlichen Worts Raum geben in ihren Hertzen / daß sie doch noch meynen / sie können nichts beten / als was sie auswendig gelernet haben: und dadurch verhindern sie sich sehr / daß sie in ihrem Christenthum zu keinem rechten Wachsthum gelangen / und im Glauben und Vertrauen auf GOTT nicht so kräfftig gestärcket werden / als wohl geschehen würde / wenn sie wolten näher kommen / und mit GOTT lernen / als mit einem lieben Vater reden. Nun ist das auswendig lernen der Gebets-Formuln an sich selbst nicht zu verwerffen: Denn es muß nicht allein in allen Dingen für Kinder und Anfänger eine Ubung seyn / biß sie selbst lauffen lernen; sondern es ist auch billich / daß ein jeglicher Christ das allertheureste Gebet des HErrn in seinem Hertzen und Gedächtniß habe / als ein köstliches Kleinod: ja es ist auch ein grosser Schatz / wenn das Hertz mit vielen Sprüchen und Psalmen / ja auch mit geistlichen lieblichen Liedern erfüllet ist / damit es immer etwas habe / daran es gleichsam saugen könne als an der Mutter Brust / und Krafft und Nahrung empfangen

gen

gen für den inwendigen Menschen. Aber es mag auch nicht geläugnet werden / sondern lehrets einen jeglichen die Erfahrung / daß kein Gebet schwerer ist mit beständiger Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten/als was man auswendig gelernet hat: Denn die Sinne werdens gewohnt und läuffig / daß leichtlich viele Worte ausgesprochen sind/ehe man recht bedencket/was man betet.

Darum gebe ich dir diesen Rath; damit du auch in solchen auswendig-gelerneten Gebets-Formuln lernest aufmerckſamlich und als vor GOttes Angesicht beten / und auch zugleich dadurch unvermerckt geleitet und gewehnet werdest / aus dem guten Schatz deines Hertzens zu beten: Gehe zuweilen in dein Kämmerlein/zu beten vor deinem GOTT/und nimm für dich diejenigen Formuln/die du auswendig gelernet hast/und sprich sie in der Ordnung / wie du sie gelernet / bleib aber bey einem jeglichen Wort ein wenig stille stehen mit deinem Hertzen/ erwege und betrachte es bey dir selbst/ was es eigentlich heisse / und was du vor Krafft und Nachdruck darinnen findest; wollen dir die Worte flieſſen / so sprichs auch mit dem Munde aus/ was du in deinem Hertzen bey einem jeglichen Worte für Betrachtungen hast; gehe denn hurtig weiter fort zum andern Worte / und mache es gleich also/ biß du also das gantze Gebet vollendet. Glaube mir/wenn du ein oder andermal dieses geübet hast/und etwa bey diesem oder jenem Wort einen sonderlichen Trost und Stärckung gefunden: es wird dir solch Gebet darnach allezeit süsser seyn/und wirst es viel leichter mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens sprechen können. z. e. wenn du das Vater unser also beten wolltest / so bleibe bey einem jeglichen Worte ein wenig stehen/ und erwege es etwa auf diese Art in deinem Hertzen: Vater! ach wer bin ich/ daß ich dich darff also anreden/ du grosser Schöpffer Himmels und der Erden! doch hat mich ja dein Sohn erlöset / und mich zu deinem Kinde gemachet/ und mir den Geist der Kindschafft verliehen/ darum nenne ich dich getrost und mit aller Zuversicht in Christo JESU durch deinen Heiligen Geist meinen Abba und lieben Vater / und bitte von dir / was mir nöthig ist/als ein Kind von seinem lieben Vater. So wahrhafftig du mein Vater bist/so wahrhafftig wirst du mich auch erhören/und mir meine Bitte nicht versagen. Unser. Ach lieber Vater! ich komme für dein Angesicht nicht allein umb meiner eigenen Noth willen: sondern ich komme als ein Glied des Leibes JESU Christi / und bitte für

mich

mich und alle meine Brüder / ja für alle Menschen / deren Vater du bist nach der Schöpffung. **Unser Vater** bist Du: Du wollest mein Gebet erhören für uns alle. **Der du bist im Himmel.** Wo ist dein Himmel / mein Vater / ist er nicht in dem Hertzen deiner Kinder / darinnen du wohnest und wandelst? Wie freue ich mich dessen / daß du nicht ein GOTT bist / der da ferne sey / sondern ein GOTT der nahe ist! denn ich bin in dir / und du bist in mir. Doch hast du ja umb deßwillen dich einen **Vater im Himmel** genennet: daß du in solchem Worte uns deiner grossen Krafft und Herrlichkeit erinnertest / und wir wissen möchten / was wir an dir für einen Vater hätten / nemlich nicht einen irrdischen / der uns wenig helffen könnte / sondern einen Himmlischen / dessen Majestät und grosse Krafft über aller Himmel Himmel gienge / und uns geben könnte alles was wir im Gebet von ihm verlangeten. **Geheiliget werde dein Name.** Ach lieber Vater / du hast ja wohl gesaget: **Ihr sollet heilig seyn / denn ich bin heilig /** und hast uns solches zu Gemüth führen lassen / damit wir allezeit möchten eingedenck seyn / daß wir **den zum Vater anruffen / der ohne Ansehen der Person richtet!** So laß mich dann auch die rechte heilige Lehre deines göttlichen Worts recht erkennen / und auch heiliglich darnach leben. Das hilff mir / du lieber Vater im Himmel / und allen die deinen Namen anruffen. Auf diese und dergleichen Art und Weise kan man auch mit den übrigen Bitten verfahren / ein jeglicher so gut ihm GOTT die Gnade dazu verleihet / und was er in seinem Hertzen findet / daß er vor GOTT aussprechen möge: Denn es lieget hier nicht an Kunst und Geschicklichkeit / sondern an aufrichtiger Liebe zu GOTT / und am kindlichen Geiste; welcher schon Worte in den Mund legen wird / die das Hertz erfähret / und Gott wohlgefallen. Man hat ja den Catechismum Lutheri selbst zur Hülffe: und wenn man die Auslegung einer jeglichen Bitte vorher fein wohl betrachtet; wird ja auch dadurch der Geist des Gebets nicht wenig erwecket werden.

Zu dem ist dieses nicht mein Rath / sondern der Rath des lieben Lutheri selbst: welcher fast darinnen allein die Anweisung setzet / als er **eine einfältige Weise zu beten für einen guten Freund geschrieben**; welche gedruckt worden 1535. und wieder aufgeleget ist zu Leipzig 1691. Daher kan sich der Leser / der diesen Rath nicht zu verachten gedencket / aus diesem Büchlein mit mehrern erholen: da er nicht allein

das Vater unser / sondern auch die Heiligen zehn Geboth und den Glauben also ausgeleget / und zur Ubung des Gebets fürgeschrieben finden wird. Er setzet auch gar fein hinzu / wie er es mit einem jeglichen Geboth mache: **Ich nehme / spricht er / ein jeglich Geboth an / zum ersten als eine Lehre / wie es denn an ihm selber ist / und dencke was unser HErr GOtt darinn so ernstlich von mir fodert; Zum andern mache ich eine Danckſagung daraus: Zum dritten eine Beicht; Zum vierdten ein Gebet.** Diesen Rath hat ihm auch der theure Chemnitius so wohl gefallen lassen / daß er ihn nicht allein in seinen Locis Theologicis, Art. de Bonis Operibus anführet / sondern auch nachdrücklich hinzu setzet: **er habe selbst erfahren / daß diese Weise die zehen Geboth zu erklären / durch eine solche Art einer heiligen Betrachtung / sehr grossen Nutzen schaffe in den rechten Ubungen der Busse.** Welches dich etwan auch bewegen möchte / diesen gegebenen Rath in die Ubung zu bringen: weil dieser billich so hochgeachtete Mann solchen mit Danck angenommen und fleißig geübet hat. Noch eine gute Erinnerung ist nöthig aus dem erwehnten Büchlein bey zusetzen: **Auch soltu wissen / spricht er / daß ich nicht will diese Worte alle im Gebet gesprochen haben: denn da würde doch zuletzt ein Geplapper und eitel ledig Gewäsch aus / aus dem Buch oder Buchstaben daher gelesen / wie die Rosen-Kräntze bey den Leyen / und die Gebet der Pfaffen und Münche gewest sind: sondern ich will das Hertz damit gereitzt und unterrichtet haben / was es für Gedancken im Vater unser fassen soll** ꝛc. Noch mehr gute Erinnerungen wirstu finden / wenn du das Büchlein selbst lesen wirst. Und eben also kan man es auch mit allen übrigen Gebet-Formuln / die man außwendig gelernet hat / machen / daß man sie fein in seinem Kämmerlein mit einigem Nachdencken vor dem lieben GOtt bete und sich also gewehne / fein ein jegliches Wort mit rechter Andacht / und als vor dem HErrn seinem GOtt zusprechen.

Es möchte dieses manchem eine beschwerliche / oder doch als eine kindische Ubung im Gebet fürkommen: aber ich bin gewiß / daß auch die allergeübtesten Beter eine reiche Nahrung für ihre Seele finden würden; so sie also das Gebet des HErrn / ja auch andere Stücke des Catechismi / Psalmen und gute Sprüche ihnen fleißig im Gebet zu Nutze macheten / wieder umbkehreten / und Kindlein würden /

also an den Brüsten des göttlichen Trostes zu saugen. Es würde solches die Gabe des Gebets nicht wenig vermehren. Doch ist es an diesem Orte fürnehmlich den Schwachen als ein einfältiger Rath an die Hand gegeben / daß sie dadurch sich gewehnen sollen / die auswendig gelerneten Gebets-Formuln mit rechter Andacht zu beten / und gleichsam die Gewalt der so langen Gewohnheit / daß man ohne Andacht die Lippen reget / zu brechen.

Im übrigen dienet es allezeit zur Erweckung und Erhaltung der wahren Andacht; daß man vorher / ehe man betet / seine Sinnen fein zusamen fasse / u. wohl bedencke / vor wem man treten / u. mit wem man reden wolle: damit das Gemüth dadurch bereitet werde / mit gebührender Demuth vor dem lebendigen Gott zuerscheinen / und von Grunde des Hertzens alles Jhme fürzutragen. Bey welcher Vorbereitung dieses für allen Dingen zu wünschen wäre: daß man sich seiner Unwürdigkeit recht erinnerte / und anders nicht als besprenget und abgewaschen in dem Blute JEsu seinen Zugang zu GOtt nähme / und also sein gantzes Gebet nicht auff eigene Würdigkeit / sondern auff Christi theures Verdienst einig und allein gründete. Denn wenn die Erkentniß unsers eigenen Elendes und der überschwenglichen Gnade GOttes in solcher Vorbereitung des Gebets täglich bey uns verneuert würde; da würde es nicht fehlen / daß solche Erkäntniß nicht solte in allen Worten eine mehrere Andacht erwecken: Denn die Demüthigung vor GOtt / sonderlich welche durch Erkentniß der Gnade geschiehet / hat eine grosse Krafft zur inniglichen Bewegung des Gemüths. Daher man solche Vorbereitung nicht alleine bey Verrichtung des auswendig-gelerneten Gebets anstellen solte / sondern auch so offt man sein Hertz vor GOtt auszuschütten gedencket. Denn auch dieses ist nicht eine geringe Ursache / daß man so wenig rechtschaffener und hertzlicher Andacht im Gebet zu geniessen hat: daß man allzu unbedachtsam darzu eilet / und ehe man recht warm darinnen wird / wieder davon läufft. Wie ist es denn müglich / wenn der Mensch mit seinen Sinnen vorhin in allerley äusserlichen Dingen beschäfftiget gewesen / daß er auf einmahl allen denenselbigen Urlaub gebe / und sich plötzlich im Geist und in der Wahrheit zu dem unsichtbaren GOtt wende / und sich mit ihm inniglich vereinige? Wer ein wenig im Gebet geübet ist / wird es selbst erkennen / daß mehr Zeit darzu gehöret / sein

Ge-

Gemüth recht zum Gebet zufassen / als mehrentheils die Menschen auf das Gebet selbst wenden. Wer im Gebet des lieben GOttes recht froh werden will: der muß sichs nicht thauren lassen einige Stündlein mit dem lieben GOtt im Gebet zu zubringen. Pflegte nicht unser Heyland auch gantze Nächte im Gebet zu verharren?

Ich kan mich nicht entbrechen auch an diesem Orthe zu gedencken des herrlichen Zeugnisses / welches Vitus Dieterich dem seeligen Luthero in diesem Stücke giebet / ( im 5. T. Jen. Co. 6.) Ich kan mich nicht gnugsam verwundern / (spricht er) über seiner (*Lutheri*) trefflichen Beständigkeit / Glauben und Hoffnung in diesen jämmerlichen Zeiten. Solche Stücke aber mehret er täglich durch fleißige Ubung GOttes Worts: es gehet kein Tag fürüber / an welchem er nicht aufs wenigste drey Stunden / so dem studieren am allerbeqvemlichsten sind / zum Gebet nimmet. Es hat mir einmahl geglückt / daß ich ihn höhrete beten: hilff GOtt! welch ein Geist / welch ein Glaube ist in seinen Worten! Er betet so andächtiglich / als einer / der mit GOtt / mit solcher Hoffnung und Glauben / als einer / der mit seinem Vater redet. Ich weiß (sprach er) daß du unser lieber GOtt und Vater bist: derhalben bin ichs gewiß / daß du wirst die Verfolger deiner Kirchen vertilgen; Thust du es aber nicht / so ist die Sache dein / dein so wohl als unser. Die gantze Sache ist dein: Was wir gethan haben / das haben wir müssen thun; darum must du / lieber Vater / sie beschützen. Als ich ihn solche Worte mit heller Stimme von ferne höhrete beten / brannte mir das Hertz im Leibe für grosser Freude: Sintemahl ich ihn so freundlich und andächtiglich mit GOtt höhrete reden; fürnemlich aber / weil er auf die Verheissungen aus den Psalmen so hart drang / als wäre er gewiß / daß alles geschehen müste / was er begehrete / ꝛc. O daß alle diejenigen / welche sich Lutherisch nennen / in diesem Stücke auch möchten in die Fußstapffen Lutheri treten / und ihme recht nacheiffern / welche theure Leute würden unsere Lutheraner seyn? Wie würde dann das klare Evangelium / welches Lutherus verkündiget / so lauterlich und so kräfftig erkannt und geschmäcket werden!

Eins ist noch hierbey gar nöthig zu erinnern: daß auch Gläubige und rechtschaffene Kinder GOttes nicht selten damit angefochten / betrübet und verunruhiget werden / wenn es ihnen auch wider ihren Willen wiederfähret / daß ihnen im Gebet allerley frembde Gedancken einfallen / dadurch sie verhindert werden / mit rechter Aufmerckſamkeit des Hertzens zu beten; und wenn sie denn solchen Gedancken widerstehen wollen / so häuffen sich solche immer mehr; wollen sie aber die ohne Andacht vorbey gelassene Worte in ihrem Gemüthe gleichsam wieder zurücke holen / so wird ihr Gemüth in dem nachfolgenden desto mehr verhindert. Daß sie endlich nicht wissen / wie sie ihnen in dieser Sache rathen sollen.

Hierauff ist zu wissen / daß allerdings ein grosser Unterscheid sey zwischen dem / was vorsetzlich / oder auch aus muthwilliger Unachtsamkeit geschiehet / und zwischen dem / was aus menschlicher Schwachheit geschiehet / und dem Menschen deßwegen auch von Hertzen leid ist. Wegen der Sünden aus Schwachheit / welche sich bey den Kindern GOttes befinden (denn ein unbußfertiger Mensch lieget unter dem Fluch und Zorne GOttes / und kan der erläßliche seine Sünden nicht Schwachheits-Sünden nennen) / werden dieselbigen nicht aus der Gnade GOttes gesetzet: sondern dieselbige ruhet stets und unverrückt über ihnen. Daher soll ein gläubiges Kind GOttes / wenn ihm dergleichen Zerstreuung seiner Sinnen wider seinen Willen begegnet / nicht gedencken / als ob er umb deßwillen nicht in der Gnade GOttes stehe: Denn es ist ihm solches schon aus Gnaden vergeben. Demnach hat er in diesem Stücke nur mit Demuth seine Schwachheit zuerkennen / und darff nur in dem Gebet fortfahren / und in dem folgenden sein Hertz desto fleissiger zu GOtt richten / und sich der zufallenden Gedancken nicht annehmen / damit er nicht durch die Verunruhigung seines Gemüths sich nur noch mehr an der rechten Andacht verhindere. Denn gleich wie der Mensch / wenn er sich zu schlafen begiebet / auch noch allerley Gedancken hat / dennoch aber gar sanfft einschläffet / wenn er nur solche Gedancken verachtet / oder sich derselbigen im geringsten nicht annimmet / hingegen aber / wenn er sich bemühet / gleichsam mit Gewalt sich auff einmahl solcher Gedancken zu entschlagen / gäntzlich vom Schlaff verstöret wird: also ist es auch bewandt mit einem

nem Menschen / der beten will/ und von allerley unnützen oder gar bösen und lästerlichen Gedancken angefochten wird/ daß ihn solches an einem hertzlichen Gebet nicht verhindern mag / wenn er die Gedancken gehen lässet / wissend/ daß ihm solche von GOtt aus lauter Gnaden nicht zugerechnet werden / und nur im Gebet unverrückt/ fortfähret / und gleichsam im dunckeln Glauben durch die finstern Wolcken seines angefochtenen Gemüths auf die gnädige Verheissung GOttes siehet / und an der Erhörung nicht zweiffelt; wo er aber selbst dadurch sich verunruhiget / und sich mit seinen Gedancken in einen Krieg und Streit mit Beunruhigung des Gemüths einlässet / so siehet zwar GOtt seine hertzliche Meynung / und wird es ihm aus Gnaden nicht zurechnen / aber er hindert sich selbst/ daß er sein Gebet nicht nach Wunsch vollenden kan / wie solches angeführte Gleichniß von einem GOttesgelehrten und in dieser Sache erfahrnen Manne gegeben wird. Jedennoch / weil unser verderbtes Fleisch allen solchen Trost gern zur Sicherheit mißbrauchen will: so sollen wir uns fleißig hüten/ daß man ihm selbst nicht solche Freyheit nehme / ohne Aufmercksamkeit des Hertzens zu beten/ oder einige Worte ohne Andacht vorbey streichen zu lassen / sondern sollen uns fürnehmlich durch die Erkenntniß der hertzlichen Liebe GOttes gegen uns/ und durch fleißige Ubung erwecken/ biß jemehr und mehr/ wie der theure Johann Arnd redet / **alle unsere Kräffte in die Liebe gezogen werden**/ als welche die wahre und hertzliche Andacht am meisten anzündet / und in ihrer Flamme erhält. So ist kein Zweiffel/ es werde der Mensch auch in diesem Stücke/ gleich wie in andern/ ein stetiges Wachsthum durch die Gnade GOttes bey sich verspühren.

Dieses alles ist nun nöthig erachtet worden / von der wahren und hertzlichen Andacht anzuführen: dieweil man aus der Erfahrung gelernet / daß sich in diesen Dingen der meiste Anstoß findet/ darinnen sich auch sonst wohl-gesinnete Menschen nicht eben zufinden wissen. Ein jeder mag nun auch hierbey auf sich acht haben / daß er sich selbst prüffe/ und dieses nicht nur wisse / sondern in eine gottseelige Ubung vor GOtt dem HErrn bringe.

## Gebet.

HEiliger und ewiger GOtt! ich komme auch vor dein heiliges Angesicht in demüthiger Erkenntniß meiner Unwürdig-

keit. Denn ich ja nicht werth bin / ein Krömlein Brodts von dir zu erbetteln/ oder mich vor dir in den Staub zulegen. Denn ja der Staub auch würdiger ist als ich/ der ich nicht allein Erde und Asche bin/ sondern dich auch mit mehr Sünden beleidiget habe / als des Staubes auf der Erden ist / und habe mich dennoch unterwunden/ mit dir dem HErrn aller Herren zu reden. Doch wer ist gleich wie du/ der sich so hoch gesetzet hat/ und doch auf das Niedrige und Elende siehet / daß du erquickest den Geist der gedemüthigten/ und das Hertz der Zerschlagenen? Wie soll ich mich aber vor dir demüthigen? Ich weiß anders keinen Rath/ als daß ich mich beschaue in meinem Elende / und sehe / wie gar ungeschickt und untüchtig ich bin / von mir selbst auch nur die geringste gute Bewegung zu haben/ und wie Sünde/ Finsterniß und Verdamniß mich alle Augenblick umgiebet/ weñ ich mir selbst gelassen / und ohne deiner Gnade und Barmhertzigkeit stehe. Ja wie soll ich mich demüthigen? **Die Erkenntniß deiner überschwenglichen / ewigen und unaussprechlichen Gnade in Christo JEsu gegen mich und alle arme Sünder demüthiget mich am allermeisten vor dir/ und machet mein Hertz niedrig / wenn ich mein grosses Elend gegen deine weit grössere Gnade halte.** Daher komme ich/ u. beuge mich vor Dir/ und gebe Dir die Ehre / daß du mich erst geliebet hast / da ich noch dein Feind war/ und meine Ubertretung Dich und mich von einander geschieden hatten. Da hast du mich mit Dir selbst versöhnet durch den Tod deines Sohnes/ welcher nun zu Dir eingegangen ist in das Allerheiligste/ nehmlich in den Himmel selbst: daher ich in seinem Blute einen freyen Zugang zu Dir habe/ damit ich besprenget in meinem Hertzen/ und gantz rein abgewaschen bin von allen meinen Sünden/ und nun loß bin von dem bösen Gewissen; daß ich nun so herrlich bin in deinen Augen in dem Rocke der Gerechtigkeit / den mir JEsus Christus angeleget / als ich elend und scheußlich seyn würde in dem unflätigen Kleide meiner Sünden / und des Ruhms einer eigenen Gerechtigkeit. Diese Gnade hast du als einen hellen Morgenstern in meinem Hertzen aufgehen lassen / daß er in mir scheinet in aller Anfechtung dieser Zeit/ biß du selbst als die volle Sonne dort ewiglich in mir leuchten wirst. Preiß und Danck / Krafft und Herrlichkeit sey dir in alle Ewigkeit/ daß du einen armen Sünder zu Gnaden angenommen / und durch das Blut deines Sohns von allen seinen

Sün-

Sünden gereiniget hast/ und mich nun zu dir lässest/ daß ich frey mit dir reden darff/ als ein Kind mit seinem lieben Vater/ und dir alles klagen mag/ was meinem Hertzen anlieget/ und gewiß bin/ daß du mich allezeit erhöreſt/ so offt ich bete nach deinem Willen/ der allein heilig/ recht und gut ist/ wie mir denselbigen dein heiliges Wort zuerkennen giebet.

So bitte ich dich nun/ hertzliebster Vater in dem Himmel/ laß auch dieses/ was von der wahren Andacht geschrieben ist/ vielen Seelen zur süssen Erqvickung/ reichlichen Erbauung und kräfftigen Förderung in der Ubung des Gebets gereichen: damit ich mich dessen vor deinem Angesichte ewiglich erfreuen möge/ daß diese Körnlein von dir zu einer tausendfältigen Frucht geseegnet seyn/ zum ewigen Preiß deiner wunderbahren Krafft. Bereite du dir selbst das Hertz aller derjenigen/ die dieses mit aufrichtigem Hertzen lesen/ zu einem geheiligten Altar/ auf welchem ohne unterlaß das Feuer der wahren Andacht brenne/ und ihr Gebet als ein süsses Räuchwerck/ ohne unterlaß zu dir aufsteige/ und dir angenehm und wohlgefällig sey. Giesse aus/ O Vater/ das Freuden-Oel deines heiligen Geistes in unsere Hertzen: damit die Flamme deiner brünstigen Liebe/ dadurch sich unser Hertz mit Dir vereiniget/ nimmermehr verlesche/ sondern alle Kräffte unserer Seelen in die Süßigkeit deiner Liebe hinein gezogen werden/ und Du je mehr und mehr bey uns werdest alles und in allen. **Ach siehe/ Gnädiger Vater/ auff das Ringen deiner armen Kinder/ wie sie ihnen selbst ja nicht zu helffen wissen/ wenn Du nicht deine Hand ausstreckest/ und hilffest ihnen.** Gib daß sie nicht sehen mögen allein auff die Empfindlichkeit/ sondern daß sie auch in der Anfechtung/ und in der Dürre/ ihre Hoffnung auff Dich setzen und Dir vertrauen/ daß Du ihnen ihre Bitte nicht werdest versagen: weil Du ihnen geboten hast daß sie beten sollen/ und verheissen/ daß Du sie wollest erhören. Stärcke/ und ermuntere sie/ daß sie alle Anfechtung im Glauben weit überwinden/ und/ nach derselben/ deiner Gnaden desto reichlicher innen werden.

Und weil dieses eine grosse Betrübniß ihres Hertzens ist/ daß sie wissen und sehen sollen/ daß dein Nahme täglich von so vielen Menschen so schändlich gemißbrauchet werde/ die ohne wahrer Andacht zu dir beten: so siehe auch darinne an das Verlangen der Elenden/ daß du noch viele unwissende und in der Irre gehende Menschen/ die das

Gespräch des Hertzens vor dir niemahls geschmäcket haben / zu Dir zieheſt und bekehreſt / und ſie lehreſt / wie ſie dich recht im Geiſt und in der Wahrheit anruffen ſollen. Gib ihnen den rechten Verſtand des aller vollenkommenſten Gebets / welches uns dein lieber Sohn JEſus CHriſtus gelehret hat: und wenn ſie darnach ſeufftzen / ſo erhöre ſie / und öffne ihnen ihre Augen / daß ſie aus den Worten ihres Heylandes ſelbſt ſehen und erkennen mögen / was und wie ſie beten ſollen. Stärcke du ſelbſt diejenigen / welche nun anfangen / als Kinder vor dir zu lallen: daß ſie ſich nicht abſchrecken laſſen / wenn ſie ſich ſelbſt blöde und ungeſchickt zum Gebet befinden / ſondern in dir täglich neue Kräffte gewinnen / ſich als mit Adlers-Flügeln zu dir auf zuſchwingen in der Liebe / und deiner in Friede und Freude im heiligen Geiſt / reichlich und ſeeligklich zugenieſſen. Das wolleſt du in Gnaden erhören umb deßwillen / auf deſſen Gnade und Verdienſt ich dieſes Gebet für dein heiliges Angeſicht gebracht / und an der gnädigen Erhörung nicht gezweiffelt habe. Amen / mein GOTT und mein Vater! Amen! Amen! Amen!

## Das IV. Capitel.

# Von den Gradibus oder Stuffen des Gebets.

Matth. VII. 7. Luc. XI. 6.

Bittet / ſo wird euch gegeben: ſuchet / ſo werdet ihr finden: klopffet an / ſo wird euch aufgethan.

Apoc. VIII. 3, 4. Der Engel trat bey den Altar / und hatte ein gülden Räuchfaß: und ihm ward viel Rauchwercks gegeben / daß er gebe zum Gebet aller Heiligen auf dem gülden Altar vor dem Stuhl; und der Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor GOTT.

EHe ich von dieser nöthigen und wichtigen Sache handele/ will ich sonderlich umb deß willen/ weil/ leider! diese Sache/ daß man im Gebet wachsen und zunehmen/ und von einer Stuffen zur andern erhoben werden könne/ denen meisten von wegen der kaltsinnigen Ubung des Gebets unbekant ist/ voransetzen die ausführlichen Worte des von GOtt hocherleuchteten Johann Arends/ darinnen er von eben dieser Sache gar deutlich handelt: indem ich mich befürchte/ wenn ich gleich den Leser dahin weise/ daß doch die wenigsten ihnen die Mühe nehmen mögten/ solche nachzuschlagen und zu lesen. Er schreibet aber in der Vorrede über das Paradieß-Gärtlein also: Gleich wie alle Ding ihre Gradus oder Stuffen haben/ ihr Auf- und Absteigen/ ihr Ab- und Zunehmen: Alsò hat auch das Gebet seine gradus. Der erste grad ist/ daß du für allen Dingen GOtt dem HErrn deine Sünde von Hertzen/ in Reue und Leid abbittest: Dabey muß es aber nicht bleiben/ wie der gemeine Gebrauch ist/ daß jederman gerne Vergebung der Sünden haben will/ und will sich aber nicht bessern/ welches ein verkehrter Handel ist; darum muß auch der andere grad folgen/ daß du mit dem Leben betest/ und die Christliche Tugend von GOtt erbittest/ und ins Hertz pflantzest/ sonst ist dein Gebet lauter Heucheley/ und ein Gespötte. Das ist der andere grad, beten mit Hertzen und Munde/ und mit heiligem Leben. Der dritte grad ist beten mit lauter kräfftigen Seufftzen/ wie Hanna I. Sam. I. und mit heissen Thränen wie Maria Magdalena/ derer Thränen ihr Gebet waren ohne Wort. Der vierdte grad ist/ beten mit grossen Freuden und Frolocken des Hertzens/ wie die Jungfrau Maria in ihrem Magnificat. Der fünffte grad ist/ beten aus grosser feuriger Liebe: diese haben alle ihre Lebens- und Seelen-Kräffte in die Liebe gezogen/ und verwandelt/ dieselbe mit GOTT vereiniget/ daß sie für Liebe nichts anders gedencken/ hören/ sehen/ schmecken/ empfinden/ denn GOtt in allen Dingen; Gott ist ihnen alles in allem: dieselbe hat die Liebe GOttes überwunden/ und in sich gezogen: denen offenbahret sich GOTT/ und kan ihnen nichts verbergen noch versagen/ wie Johan. 14. geschrieben ist. Wer mich liebet/ dem werd ich mich offenbaren. Hieraus

sind nun die gradus des Gebets wohl abzunehmen / und sind dieselben angedeutet durch die Wort unsers HErrn Jesu Christi / Matth. 7. und Luc. 11. Bittet / suchet / klopffet. Durch das Beten must du erst empfahen alle die Gaben / so zum neuen geistlichen Leben / und zum wahren Christenthum gehören / ohne welche niemand recht beten kan. So du denn wirst fortfahren / und mit Thränen suchen / so wirst du in dem Heylbrunnen des Leidens Christi / einen ewigen unendlichen Schatz des himmlischen Gutes finden. Wirst du denn weiter mit grosser Freude und hitziger Liebe anklopffen / so wird dir dein Liebhaber die Thür seines himmlischen Reichthums auf thun und sprechen / Veni & vide, komm her und siehe. Darffst aber nicht dencken / daß diese gradus bey dir und in deinem Vermögen stehen / sondern es sind lautere Gaben Gottes; die du ihm auch abbitten must: wie die ersten drey Bitten des heiligen Vater unsers bezeugen / in welchen auch diese gradus angedeutet werden; denn GOttes Nahmen heiligen / geschiehet mit heiligem Glauben und Leben; GOttes Reich ist Gerechtigkeit / Friede / und Freude im heiligen Geist; GOttes Wille ist eitel Liebe.

Dieses alles ist zwar eine lautere und theure Wahrheit / und in dem göttlichen Worte gegründet / wäre auch zu wünschen / daß diese Stuffen des Gebets von mehrern möchten betreten werden / gleich wie GOTT bereit ist / allen reichliche Gnade zum stetigen Wachsthum darzu reichen: Jedennoch wird noch weiter zuzeigen seyn / wie man so wohl andern zu solchen unterschiedenen Stuffen des Gebets Anleitung gebe / als auch / wie man sich selbst nicht hindern / noch den Geist des Gebets dämpffen solle; damit er seine Krafft und Stärcke immer herrlicher an dem inwendigen Menschen beweise. Es ist ein fürnehmes Stück in der Christlichen Kinder-Zucht / daß man die kleinen Kinder / so bald sich nur einiger Gebrauch der Vernunfft durch die Sprache äussert / unsäumig zum Gebet anführe. Solches kommet fürnemlich auf die Eltern an / als welche allerdings verbunden sind / die erste lautere Milch des göttlichen Worts ihren Kindern einzuflössen / ehe sie noch zur Schulen geschicket werden. Da muß dann das andächtige und eiffrige Gebet der Eltern die Haupt-Sache seyn in aller solchen Anweisung: nehmlich /

lich / daß die Eltern ohne unterlaß GOtt den Herrn mit allem Ernst anruffen / daß er ihre Kindlein mit dem Geist der Gnaden und des Gebets von oben herab begaben / u. zu ihrer äusserlichen Anweisung seinen göttlichen Seegen mildiglich verleihen wolle; Dabey sie denn nicht zu zweiffeln haben / GOtt werde ein solches aufrichtiges und seinem heiligen Willen gemäßes Gebet in allen Gnaden erhören / und werde also dadurch mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden / als durch allen äusserlich angewendeten Fleiß. Hiernechst aber ist denn auch keines weges die äusserliche Anführung selbst zu versäumen: und ist fast nichts so geringe / welches nicht GOtt zu einer reichen Frucht bey denen Kindern seegnen könne. Gut ist es / wenn die Kinder an ihren Eltern / und andern allezeit sehen / daß das Gebet mit andächtigen Geberden verrichtet werde / welches gute Exempel ihnen denn schon einen guten Eindruck giebet / daß auch sie mit desto geringerer Mühe zur äusserlichen Stille und andächtigen Geberden im Gebet zubringen seyn. Denn ob zwar das wahrhafftige Gebet keines weges in äusserlichen Geberde bestehet: so ist es doch keine geringe Verhinderung nicht allein an der wahren Andacht / sondern auch an aller Zucht und Anführung der Kinder / wenn man ihnen alles herumflattern und ungebrochenes Wesen in ihren Geberden verstattet / und sie nicht nach und nach durch einige äusserliche Stille zur zusammenfassung ihres Gemüths / und zur Erhebung ihres Hertzens vor dem lebendigen GOtt gleichsam mit der Hand leitet; Dabey aber / wie auch sonst insgemein / dieses wohl zu mercken ist / daß die Kindlein anders nicht als mit sanfftmüthigem Geist und freundlichen Zureden zum Gebet anzuweisen sind / damit der kindliche Geist sich in Liebe und Süßigkeit zu ihrem himmlischen Vater sanfftiglich erhebe. Denn ein Gebet / das im Zorn / oder in einem knechtischen Geist verrichtet wird / ist kein rechtes Gebet / und wird auch darinnen nichts von GOtt dem HErrn erbeten / sondern nur etwas umb der Ruthen willen / dafür sich die Kinder fürchten / vor Menschen geheuchelt. Daher / ob man gleich sonst keines weges rathen kan / daß man die Ruthe oder alle äusserliche Schärffe ohne unterschied von aller Kinder-Zucht entferne: so lehret doch die Sache selbst / und die Erfahrung / daß bey der Anweisung zum Gebet solches mehr Schaden als Nutzen bringe / und hat man also / wenn ernstliche Bestraffung einiger Boßheit von nöthen ist / solche lieber zu anderer Zeit

auszuüben. Mit welcher Erinnerung auf die Unbesonnenheit einiger Præceptorum und Eltern gesehen wird: es werden aber verständige schon selbst in allem die rechte Maaß zu geben wissen / daß weder zur Rechten noch zur Lincken zu viel geschehe.

Im übrigen hat man dann dahin zusehen / daß die Kinder auch selbst nicht allein ihre Hände bescheidentlich zu GOtt aufheben / sondern auch einige feine und anfänglich kurtze Sprüchlein sprechen lernen / absonderlich / welche die süsse Liebe unsers HErrn JEsu Christi / und das theure Werck der Erlösung am klärlichsten vorstellen. Und ist in dem gantzen Leben für die Kinder ein grösserer Vortheil / wenn ihr Gedächtniß mit vielen Biblischen Sprüchen / als wenn es mit vielen andern Gebets-Formuln erfüllet wird: die doch in ihrer Maaße auch nicht dürffen versäumet werden / wenn nur so wohl bey diesen als bey jenen in acht genommen wird / daß man den Kindern auch suche den rechten Verstand derselbigen / so viel ihre Fähigkeit zuläßet / beyzubringen; welches durch fleißige und zugleich freundliche Frage und Antwort am bequemlichsten geschehen kan. So ist auch vonnöthen / daß man die Kinder der Allgegenwart GOttes fleissig erinnere / oder durch andere absonderlich Evangelische Ermahnungen immer die Aufmercksamkeit des Gemüths / und die rechte Andacht bey ihnen erwecke und stärcke / auch sie nach und nach mit Worten der Heil. Schrifft unterrichte / wie gnädig GOtt ihr Gebet erhöre / und wie es ihm umb Christi willen so wohl gefalle. Wann dieses einiger maaßen in die Ubung gebracht / (davon zwar vieles zu erinnern wäre / so es für dieses mahl die noch vorhabende Ausführung anderer nöthigen Stücke zulassen wolte / ) und die Kinder nun einige auf ihren Zustand gerichtete / und sonst insgemein nöthige Gebets-Formeln und Sprüchlein fein nachsprechen können: muß man es auch dabey nicht lassen / sondern sie zu einer höhern Stuffe leiten / daß sie auch lernen selbst ihre Noth dem lieben GOtt vortragen; welches fast leichter bey den Kindern zu erhalten ist / als bey den Alten / welche von vielen Jahren her kein ander Gebet geübet / als was sie auswendig gelernet / oder im Buche gelesen / und daher meinen / es gehöre eine sonderliche Kunst und Gelehrsamkeit dazu / daß man seine Noth GOtt vortrage / die Kinder aber haben darinnen kein solches Vorurtheil / sondern lassen sich gern dazu leiten / daß sie einfältig von Gott etwas bitten / wie sie von ihren Eltern ein Stücklein Brod heischen /

und was sie sonst meinen / daß ihnen nöthig sey. Wenn ihnen nun fleißig vorgehalten wird / daß man alles gute von dem lieben GOtt als unserm himmlischen Vater empfange / und also auch alles im Gebet von ihm erbitten müsse / und ihnen darinnen mit sanfftmüthigem Geiste fürgehet / auch mit ihrer Schwachheit / wann sie es nicht auf einmahl recht machen / Gedult träget: so wird es bald die Erfahrung lehren / wie reichlich GOtt solche Anleitung auch bey den zarten Kindern segne / u. sich die Wirckungen des H. Geistes so kräfftig beweisen / daß sie eine wahre Andacht und Erhebung des Hertzens zu GOTT spüren lassen / und alles fein ordentlich und andächtiglich dem lieben GOtt vorzutragen wissen. Es fehlet dann zwar nicht / daß sich nicht die verderbte Natur auch zeigen solle / so wohl in vieler Heucheley und Verstellung / oder in offenbahrer Widerspenstigkeit und Unwilligkeit zu beten / als auch absonderlich darinnen / daß sie leicht wiederumb ihre eigenen Worte / die sie einige mahl gebrauchet / zu einer Formel machen / und solche dann ohne hertzlicher Andacht daher sprechen: Darumb muß man aber solche Anführung nicht unterlassen / sondern die äuserliche Pädagogie oder Anführung bey ihnen einfältiglich gebrauchen / und an guten Ermahnungen und nachdrücklichen Fürstellungen nichts ermangeln lassen / und selbst für die Kinder im Gebet eyffrig anhalten / und dann **wie ein Ackermann auff die köstliche Frucht warten / und gedultig drüber seyn / biß man empfahe den Morgen-Regen und den Abend-Regen des göttlichen Seegens** / Jac. V, 7.

In solcher Anführung aber ist sonderlich dienlich / daß die Kinder bey Zeiten gewehnet werden / aus den Sprüchen Heil. Schrifft / die sie auswendig gelernet / Gebetlein zu formiren: aus welcher Ubung sie zugleich mancherley Nutzen schöpffen / daß sie ihnen solche Sprüche desto besser bekandt machen / daß sie dieselben besser verstehen lernen / daß die Gabe des Gebets täglich bey ihnen vermehret werde / und daß sie mit den Worten der H. Schrifft beten lernen; welches denn sonderlich bey zunehmenden Jahren unter Creutz und Trübsal manchen Trost und Süßigkeit in dem Hertzen erwecket. Auch ist es zur wahren Gottseligkeit nicht wenig förderlich / wenn man die Kinder / so bald man einige Fertigkeit und Willigkeit bey ihnen findet / ihr Hertz vor GOtt auszuschütten / auff die Worte unsers Heylandes weiset / da er spricht / Matth. VI, 6. **Wenn du betest / so gehe**

in dein Kämmerlein/ und schleuß die Thür zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgen/ und dein Vater/ der in das Verborgene siehet/ wird dirs vergelten öffentlich. Dabey man denn die Kinder zu unterrichten hat/ daß sie solche Worte fein in der Ubung bringen / und nicht allein beten / wenn man sie dazu anhielte / sondern auch für sich allein / wenn sie erwacheten / oder ehe sie einschlieffen/ oder sonst wenn sie die Gelegenheit dazu fünden / ihre Knie beugeten vor ihrem Vater/ und einfältiglich alle gute Gabe von Ihm erbitten möchten. So hat man sie auch ferner immer deutlicher anzuweisen/ was sie beten sollen: nehmlich für allen Dingen umb das Geistliche/ und was ihre Seele angehet / umb die Erleuchtung und Regierung des H. Geistes / umb wahre Furcht und Liebe GOttes / und dergleichen; und dann auch umb das Leibliche / so weit es GOtt erkenne/ daß es ihnen heylsam und nützlich sey; desgleichen / daß sie nicht allein für ihr eigen Bestes beten sollen/ sondern auch für andere Menschen/ für alle fromme Christen/ für ihre liebe Eltern/ Geschwister/ und Anverwandten/ für die Obrigkeit/ für Lehrer und Prediger/ für alle so in Creutz und Trübsal sind / u. s. f; desgleichen / daß das Lob und der Danck GOttes ein fürnehmes Stück sey des wahren Gebets/ und daß sie demnach niemahls vergessen sollen/ GOtt den HErrn für seine mannichfaltige Wohlthaten/ die man ihnen fein öffters fürzubilden hat / zu loben und zupreisen. Solches alles muß ihnen beweglich vorgestellet / und immer fürnehmlich dahin gesehen werden/ daß man ihnen durch süsse und liebliche Fürstellung eine Liebe zu GOtt und dem Nechsten angewinne: welche allezeit der beste Lehrmeister ist in aller Bitte/ Gebet / Fürbitte und Danckſagung. Denn daß man immer zu höhern Stuffen des Gebets kommet/ geschiehet nicht allein äusserlich / daß man mehr Wissenschafft vom Gebet hat/ oder mehr Worte im Gebet machen kan: sondern so weit man in der Liebe GOttes und des Nechsten zunimmet / so weit nimmet man auch im Gebet zu; Denn die Liebe von GOttes Geist gewircket/ ist an sich selbst vor GOTT ein immerwährendes und würckliches Gebet im Geist und in der Wahrheit. Es muß aber/ wie öffters erwehnet/ die Liebe durch den Glauben erwecket werden / der Glaube aber durchs Evangelium/ oder durch die liebliche Verkündigung der Liebe GOTTes gegen uns. Gehet man in solcher Ordnung fort/ und läſſet sich nichts irren: so wird die Auferziehung nicht ohne Seegen seyn; und kan man sich ver-

versichern/ daß alles dieses/ was hiervon ist erinnert worden / schon in vielen Exempeln also befunden ist/ja es hat sich noch vielmehr und grösserer Seegen bey einigen Kindern herfür gethan/ als man jemahls gehoffet hätte / also / daß die Eltern öffters zu Freuden-Thränen bewogen worden/ wenn sie die Gnade GOttes so augenscheinlich an ihren Kindern gesehen/ und selbst bekennet / daß durch ein einiges Kind/ welches also zum Gebet angeführet worden / sie selbst und alle im Hause erbauet würden. Welches sonderlich zu dem Ende angeführet wird/damit andere/ welche nichts Gutes an ihren Kindern sehen / ob sie gleich/ wie sie sagen / es an Schlägen nicht ermangeln lassen / dadurch in sich schlagen mögen/ und bedencken/ ob sie auch an ihrer Seiten nichts an ihren Kindern versäumet/ so wohl mit ernstlichem Gebet über ihre Seelen zu wachen/ und mit gutem Exempel ihnen allezeit vorzuleuchten/ als auch sie zum Gebet auf eine GOtt gefällige Art und Weise anzuführen: wiewohl sonst nicht geläugnet wird/daß auch bey einigen Kindern alle Zucht u. Ermahnung/ wie ernstlich und weißlich sie auch geführet wird/ nichts verfangen will ; in welchem Fall man desto mehr im Gebet für sie ringen / und doch die Zucht und Ermahnung nicht unterlassen soll/weil manchmahl solche Bäume/die lange unfruchtbar gestanden/ auf einmahl und desto häuffiger zutragen anfangen.

Wo aber solche Anführung zum Gebet durch die Gnade GOttes/ der allein das Gedeyen darzu giebet/ wohl anschläget ; da wird auch nicht aussen bleiben ein stetiges Wachsen und Zunehmen im Gebet ; und ie mehr die Erfahrung/ welche sonderlich im Gebet herrlich und köstlich ist/ mit den Jahren dazu kommet ; ie mehr und kräfftiger wird auch die Gabe des Gebets bey dem Menschen vermehret. Gleich wie es aber in keines Menschen Krafft ist / von einer Stuffen zur andern in der Ubung des Gebets zu steigen/ sondern alles allein der Gnade und Gabe GOttes zuzuschreiben ist ; der aber einem jeden/ welcher ihn darum bittet / einfältiglich giebet : also muß sich auch ein ieglicher dafür hüten/ daß er nicht seinem eigenen Wollen und Wircken etwas darinnen zuschreibe/ sondern es genug seyn lassen/ wenn er nur die von GOtt fürgeschriebene Mittel / nicht versäumet/und es ihm mit seinem Gebet ein rechter Ernst ist. Diejenigen aber / welche solche Auferziehung nicht gehabt / sondern nach der gewöhnlichen Weise zu nichts anders angeführet sind/ als einige Gebetlein auswendig herzusagen/haben desto mehr sich nun dahin zubestreben / daß solcher grosse Mangel erse-

ersetzet werde: welches denn gewiß geschehen wird / wenn sie der in dem andern und dritten Capitel gegebenen Anleitung treulich folgen werden; Und wird ihnen GOtt dann schon selbst die Hand bieten/ und sie von einer Stuffe des Gebets zur andern erheben / daß sie durch die würckliche Erfahrung mehr davon werden innen werden/ als ihnen mit Worten kan gesaget werden. Denn was Johann Arnd und andere von GOTT erleuchtete Männer von den unterschiedenen Stuffen des Gebets geschrieben / und von dem Unterscheid des mündlichen / innerlichen/ und übernatürlichen Gebets gelehret / ist keine blosse Einbildung/ sondern wird alles in der Wahrheit also befunden von denen / welche in fleißiger Ubung des Gebets stehen. Sich selbst aber kan keiner zu einiger höhern Stuffen bringen / sondern solche Vermessenheit würde vielmehr gestraffet werden. Alles findet sich gleichsam von sich selbst/ oder wird dem Menschen von der gütigen Hand des himmlischen Vaters zugeworffen / wenn nur der Mensch das Gebet fleißig und ernstlich / und nicht als ein äusserliches Werck/ sondern als ein wahrhafftiges Gespräch seines Hertzens mit GOtt in Demuth und gläubiger Zuversicht übet. Deßwegen sich auch keiner darumb bekümmern darff/ wenn er eine höhere Stuffe noch nicht verstehet/ noch sich drein zu schicken weiß/ sondern soll nur sich derselben noch zur Zeit unwürdig halten/ und in dem wenigen/ was er erkennet/ treu seyn; so wird ihm GOtt schon zur rechten Zeit und Stunde das höhere auch anvertrauen / vielleicht ehe er es gemeynet. So auch einer von GOtt gewürdiget wird einiger höhern Stuffe des Gebets/ darff er keines weges umb deßwillen eine niedrigere Stuffe verachten/ und sich deren entschlagen / daß er gedencken wolte / weil er nun aus dem von GOtt geschenckten Schatz seines Hertzens beten könne/ so wolle er keine Gebets-Formel mehr gebrauchen. Ach nein! Das Gebet des HErrn hat noch viel in sich / das dir noch wird erst recht süsse werden / wenn sichs mit dem Schatz / den dir GOtt in dein Hertz gegeben / vereinigen wird. Bete nur fleißig die schönen Psalmen Davids/ und gute Sprüche Heil. Schrifft/ wie du sie auff deinen Zustand bequem findest: Dadurch wird dir die Gabe/ so dir GOTT verliehen / täglich vermehret und gestärcket werden; gedencke aber nicht/ wenn du nun recht erkannt / was das innerliche und stetige Gebet des Geistes sey/ so wollest du nun gar nicht mehr mit dem Munde beten/ oder äusserliche Worte machen. Diese Versuchung ist nicht ungewöhnlich/

lich/ und kan dir leicht begegnen: aber betrachte nur/ daß es mit dem Exempel unsers lieben Heylandes und seiner theuresten Zeugen offenbarlich streite; so wirst du bald erkennen/ wie dich solches so gar auf einen Irr-Weg führen könne. Ja du könntest dadurch in die allergrösseste Gefahr deiner Seelen gerathen/ und alles wieder verlieren/ was du durch die Barmhertzigkeit GOttes erlanget/ wenn du solcher Versuchung Raum gäbest/ und das mündliche Gebet unterliessest/ oder hieltest es nur für eine Ubung der Schwachen. Wir sind traun allhier noch nicht in der Stärcke/ daß wir solcher Ubung entrathen könnten: und gesetzt/ daß wir so starck wären/ daß wir vermeineten auch ohne solcher Ubung stets gleichsam als in einem Anschauen Gottes im Glauben zu beharren/ dabey ich mich aber grosser Vermessenheit besorge; so kommet uns doch nicht zu von demjenigen abzuweichen/ was uns die H. Schrifft lehret/ und etwas zu erwehlen/ das wir aus der Heil. Schrifft nicht behaupten können. Eben durch solche Unterlassung des mündlichen Gebets würde der Mensch am meisten verhindern/ daß er nicht zu höhern Stuffen im Gebet erhoben/ und mehrer Gnade und Gaben von GOtt theilhafftig würde: Sich selbst würde er vieler Erhörung des Gebets/ den Nechsten vieler Erbauung und GOtt vieles Lobes und Preises berauben. Es ist mehr an der Aussprechung und Bekenntniß des Mundes gelegen/ als man gedencket: und läßt sich in gewisser Maasse auch hieher führen/ was Paulus nicht ohne grossem Nachdruck saget: **So man von Hertzen gläubet/ so wird man gerecht/ und so man mit dem Munde bekennet/ so wird man selig**/ Rom. X. 10. Denn also wird es viele Erfahrung im Gebet lehren/ daß eine Gnade und Seligkeit der andern die Hand biete/ wenn das Gebet des Hertzens sich mit dem Gebet des Mundes vereiniget/ und wenn also das **Lob-Opffer**/ auf dem Altar eines gläubigen Hertzens zubereitet/ GOtte geopffert wird: welches ist **die Frucht der Lippen/ die seinen Nahmen bekennen**/ Ebr. XIII, 15. Und also must du auch nicht gedencken/ wenn du von GOtt begnadiget bist/ etwas von demjenigen/ was der theure Johann Arend und andere Zeugen GOttes das übernatürliche Gebet nennen/ zu schmecken/ daß du dich dessen als eines Eigenthums annehmen dürffest: Denn ob zwar GOtt/ wenn er einmahl angefangen hat sich über einen Menschen zu erbarmen/ als eine stets fliessende Quelle immer mit neuer und grössere Gnade auf dem Menschen

gleichsam zuzuströhmen pfleget; so bleiben doch alle Gaben des Gebers / und er hat sie in seiner Hand / daß er sie gebe / wenn / wem / und in welcher Maaß er will / und sie wieder nehme / wenn er erkennet / daß es zur Demüthigung des Menschen dienet / damit der Mensch sehe / daß es eine pur lautere Gnade GOttes sey / und daß man nichts dergleichen aus eignen Kräfften zuwege bringen könne / ja GOtt findet auch nach seiner Gerechtigkeit Ursache / von seinen Gaben den Menschen wiederum zu entblössen / wenn der Mensch sich derselbigen erhebet / ihm selbst darinnen wohlgefället / darauf trotze / der Heiligung nicht desto ernstlicher nachjaget / andere neben sich verachtet / oder sonst auf andere Art und Weise dieselbigen mißbrauchet. Darum gedencke auch hier an den Spruch Syrachs Cap. III, 19. 20. **Je höher du bist / je mehr dich demüthige / so wird dir der HERR hold seyn: Denn GOtt ist der Allerhöheste / und thut doch grosse Dinge durch die Demüthigen.** Damit du aber noch klärer und deutlicher erkennest / wie du im Gebet wachsen und zunehmen mögest / so mercke auf folgende Reguln:

I.

**Betrachte fleißig in der heiligen göttlichen Schrifft diejenigen Oerter / da vom Gebet gehandelt wird;** Damit du eine gründliche Erkenntniß erlangest alles desjenigen / was vom Gebet zu wissen nöthig und heylsam ist: Denn damit wirst du auch zugleich verhüten / daß du nicht in allerley Irr-Wege geratheſt / sondern in der Ubung des Gebets dich allezeit in den Schrancken halteſt / welche dir durch Lehre und Exempel in dem theuren Worte GOttes gesetzet sind; und wirst allezeit durch solchen edlen Saamen des göttlichen Worts / je fleißiger er in dir ausgestreuet / und in einem gläubigen Hertzen bewahret ist / neue Früchte des Gebets herfür gehen sehen.

II.

Fürnehmlich siehe allezeit auf drey Stücke: (1) auf den **Befehl GOttes** / der das Gebet von allen seinen Kindern ohne Unterscheid erfordert; (2) auf **die gnädige Verheissung GOttes** / daß er das Gebet gewiß erhören wolle umb des Blutes JEsu willen / in welchem wir einen freyen Zugang zu ihme haben; (3) auf **dein eigenes Hertz** / daß es rechtschaffen bußfertig u. gläubig sey / u. zum wenigsten ein ernstlich Verlangen darnach habe / weil das Gebet derer / die sich nicht bekehren wollen / ein Greuel ist vor GOtt.

III.

III.

Wenn du auch sonsten **die heilige Schrifft** zu deiner Erbauung zu lesen für dich nimmest: so **lies sie mit Gebet und Flehen vor GOtt**; dazu ich dir einige Anleitung gegeben habe / in **dem einfältigen Unterricht die heilige Schrifft zu seiner Erbauung zu lesen.** Denn also wird immer mehr lebendiges Wasser zu deinem Brünnlein zu quellen / daß du werden wirst wie ein Wasser-reicher Garten / dem es nimmer an lebendigen Wassern fehlet.

IV.

Laß dir sonderlich angelegen seyn/**die Wohlthaten und Gnaden-Verheissungen GOttes aus dem Evangelio zu betrachten und zu erwegen**; Denn dadurch wird der Geist der Kindschafft in dir erwecket und erhoben / dadurch aller Anfang / Mittel und Ende des Gebets herkommen muß: Solche göttliche Wohlthaten sind dir in einem kurtzen Begriff fürgestellet in dem feinen Büchlein Hn. D. **Speners** / genannt **die lautere Milch des Evangelii.**

V.

**Verachte nicht anderer ihre Gaben**/ welche sie von GOtt empfangen haben / so wohl in der Erkenntniß dessen/ was zum wahrhafftigen Gebet gehöret/als auch in der Ubung und Erfahrung des Gebets selbst: Betrachte was andere vom Gebet geschrieben / und prüffe es nach dem Worte GOttes; und wenn du die Gelegenheit darzu haben kanst / so versäume sie nicht / daß du auch andere beten höreſt/ und in deinem Hertzen ihnen nachbeteſt. Denn auch darinnen wirst du die mannichfältige Gaben GOttes zu seinem Lobe erkennen / und selbst vieler Gabe theilhafftig werden / gleich wie eine Kohle immer die andere anzündet. Ja auch/ wenn du solche Gebet-Büchlein hast/ die durch den Geist GOttes geschrieben sind/ so wird auch das deine Gabe im Gebet vermehren/wenn du aus denenselben mit gebührender Andacht/die Gebets-Formuln lesen wirst: wiewohl ich nimmer rathe/ daß man sich allein an die Gebet-Bücher binde.

VI.

Glaube allezeit gewiß / daß **ie fleißiger und ernstlicher du das Gebet üben wirst/ ie mehr wird dir GOTT mit seiner Gnade und Gabe darinnen zu hülffe kommen**: ie weniger du aber dich GOtt nahen wirst / je geringer und elender wirst du werden nicht allein in deinem Gebet/ sondern auch in deinem gantzen Christenthum;

Denn du must mit GOtt vertraulich umgehen lernen / wenn du begehrest / daß deine Gabe im Gebet zunehme.

VII.

Hierzu wird dir sonderlich dienen / daß du **die grosse Würdigkeit des Gebets** / welche sie aus dem Verdienst des Sohns GOttes empfähet / **recht bedenckest.** Denn was ist würdigers und grössers / als daß ein Mensch mit GOtt reden darff? daß das Gebet / so im Nahmen Christi verrichtet wird / GOtt so angenehm ist / als ob es sein eingebohrner Sohn selbst vor ihm verrichtete? daß du unter der Menge vieler tausend Heiligen als ein Priester GOttes / abgewaschen in dem Blute des Lammes / dein Hände-aufheben als ein angenehmes Opfer vor GOtt bringen darffst? Daß du in dem Blute Jesu allezeit einen freyen Zugang hast in das Allerheiligste / das ist zu GOtt selbst in dem Himmel? Daß nicht ein Seufftzerlein / noch Thränlein / noch ein Wort / so im Gebet von dir in der Wahrheit ausgesprochen ist / wird verlohren seyn / sondern als eine Frucht des Geistes einen ewigen Seegen mit sich bringen wird / zum ewigen Lobe und Preise dessen / der solches gewircket hat? Wenn du dieses und vieles anderes / so zur Würdigkeit des Gebets gehöret / fleißig erwegest / so wird es dich im Gebet kräfftig erwecken / daß du darinnen nicht ermüdest / noch schläffrig werdest.

VIII.

**Habe acht auf die mannichfältige Erfahrung im Gebet** / so wohl welche andere davon erlanget / als deren dich GOTT selbst gewürdiget / und zwar fürnehmlich auf deine eigene Erfahrung: Denn dadurch wird man sehr gestärcket; wie man denn siehet / daß auch in der heiligen Schrifft die Väter sich auf solche Erfahrung / beruffen haben / und mit desto grösserer Zuversicht sich an GOtt gehalten / wenn derselbige ihr Gebet allezeit erhöret / und sie aus allen ihren Nöthen errettet.

IX.

**Laß dich niemahls bereden / daß deine Geschäffte so überhäufft seyn / daß du nicht ein Räumlein zu beten finden solltest.** Denn beten und arbeiten muß immer zusammen fortgehen: und GOtt ist so treu / daß er es seinen Kindern nimmer an der Zeit gantz und gar ermangeln lässet / vor sein Angesicht zu kommen / wenn sie sich nur zu ihm dringen / und sich nicht selbst gern entschuldigen bey al-

ler

ler geringen Verhinderung. Auch unter aller Arbeit wird dir es eine grosse Erleuchterung und zur Ubung des Gebets eine merckliche Forderung geben / wenn du alles suchest mit stillem Gemüth und in einem göttlichen Frieden zu verrichten. Denn ie mehr du entweder deine Gedancken zerstreuest / oder allerley Affecten bey dir aufwallen lässest / ie ungeschickter und untüchtiger wirst du zum Gebet seyn. Darum muß auch alle deine Arbeit nicht ohne vielen untergemischten Hertzens-Gebetlein verrichtet werden / damit sich dein Gemüth immer mehr und mehr gewehne / sich von deinem Vater niemahls zu verlauffen / ob du gleich keine würckliche Gedancken und reflexion auff GOTT und dessen Gegenwart allezeit bey dir empfinden kanst: wie denn solches eine iegliche Art der Arbeit nicht zu lässet / und die in GOtt geheiligte Arbeit selbst an statt eines Gebets ist vor GOtt.

X.

**Halte ja nicht das Lob und den Danck / so wir GOtt schuldig sind für alle seine geistliche und leibliche Wohlthaten für ein geringes Stück des Gebets:** sondern gewehne dich vielmehr / daß du in allen Dingen / so dir begegnen / die Wohlthaten Gottes und seine wunderbahre Güte erkennest; welches dich nicht allein von vieler Unzufriedenheit und Unvergnüglichkeit des Gemüths befreyen / sondern dir auch viele Schätze der göttlichen Weißheit und seiner verborgenen Wohlthaten eröffnen / und dich zu vielem Gebet / Lob und Danck GOttes erwecken wird.

XI.

**So offt du nur innen wirst / daß dir GOtt Gnade im Gebet verliehen / oder mit einer besondern Gabe dich erqvicket / oder einer besondern Gewehrung / dessen / was du gebeten / gewürdiget / so siehe wohl zu / daß du nicht versäumest / GOTT dem HErrn inniglich dafür zu dancken** / und zwar nicht allein mit Worten / sondern mit der That und Wahrheit: daß dir solches eine Anreitzung sey / im Glauben / Liebe und Gedult desto beständiger zu verharren / und weder das Lob GOttes / wo es nöthig ist / darüber zuverschweigen / noch deinen eigenen Ruhm darunter zu suchen / und dein Gebet hinführo desto einfältiger im Glauben auf das lautere Wort GOttes / und dessen Befehl / und gnädige Verheissung in Christo JEsu und seinem theuren Verdienste zu gründen. Denn die-

dieser Grund ist allein feste und unwanckelbar/ und mag bestehen wider alle Anfechtung/auch wider die Pforten der Höllen.

XII.

**Meine ja nicht daß die hohen Stuffen des Gebets in besonderen / ausserordentlichen und übernatürlichen Gaben allein bestehen**; dahin du leicht fallen könntest / wenn du höreſt / was von dem mündlichen / innerlichen/und übernatürlichem Gebet von erfahrnen GOttes-Gelehrten geredet wird: sondern/ damit du recht begreiffest / was hohe gradus oder Stuffen im Gebet sind/ so must du bedencken / daß **Glaube/ Liebe und Hoffnung**/ die drey Grund-Seulen seyn des gantzen Christenthums; wie wir zuerkennen haben aus 1. Corinth. XIII. 13. Jemehr nun diese in dir befestiget werden / ie stärcker wirst du auch im Gebet. Daher ist es eine hohe Stuffe des Gebets / wann der Glaube in einer Helden-Krafft stehet / daß er auffs aller gewisseste und unbeweglichste ergreiffet die Gnade Gottes in Christo JEsu/ und sich ohne allem Zweiffel zu GOtt als seinem lieben Vater versiehet / daß sein Gebet GOtt im Himmel angenehm und erhöret sey/ und ihm unfehlbarlich alles dasjenige vollenkommentlich werde wiederfahren / was er von seinem Vater in solcher gläubigen Zuversicht gebeten. Denn wenn es heisset: **O Weib/ dein Glaube ist groß!** so heist es auch: **Dir geschehe wie du geglaubet hast.** Und Christus spricht zu seinen Jüngern Matth. XXI,22. **Alles/ was ihr bitten werdet im Gebet/ gläubet nur / so werdet ihrs empfahen.** Deßgleichen ist es eine hohe Stuffe des Gebets / wenn die Erhörung vor Menschen Augen zurücke bleibet / und die Verheissung verziehet / und der Mensch dennoch den Ancker der Hoffnung nicht fahren lässet/ sondern daran veste hält/ und hoffet / da nichts zu hoffen ist/ und weiß auffs allergewisseste/ das / was GOtt zugesaget habe/ das könne und wolle er auch thun. Da wird das Gebet durch viele Trübsal und Anfechtung geläutert/ und durch solche Läuterung / als das Gold bewähret/ und zu einer grossen Lauterkeit und Reinigkeit / welche sich in eine stille Gelassenheit in den göttlichen Willen ergiebet / je mehr und mehr erhoben: und denn zeiget sichs / daß solche Hoffnung nicht zu Schanden werden lässet / Rom. V, 5. Weil aber die Liebe das grösseste ist unter diesen dreyen/ nach der Aussage Pauli/ so stehet auch die höchste Stuffe des Gebets in **der Uberschwenglichkeit der Liebe.** Daher auch der seelige Johann

Arndt

Arndt gar fein in den oben angezogenen Worten dieses als die höchste Stuffe des Gebets angezeiget/ **da alle Kräffte der Seelen gleichsam in die Liebe gezogen werden.** Da ergreifft der Mensch nicht nur die Sache/ umb welche er bittet: sondern er umbgreiffet und umarmet GOtt selbst mit allen seinen Gaben/ und versencket sich in seine Fülle/ und in allen Reichthum seiner Güter/ als ein Erbe und Mitgenosse seines Reichs und seiner Herrlichkeit: und weil die Liebe GOttes ausgegossen ist in sein Hertz/ und sich in einer wahrhafftigen Gegen-Liebe auffs lieblichste spiegelt/ so ist Glaube und Hofnung in solchem Gebet zugleich erhoben/ und erwecken alle drey Friede und Freude in dem heiligen Geist/ und lauter Lob/ Preiß und Danck für die unendliche Gnade und Barmhertzigkeit GOttes. Darumb strebe nach den edelsten Gaben/ so werden dir die andern alle zufallen. Denn wo Glaube/ Liebe und Hoffnung in dir bevestiget wird/ so wirst du dann auch recht erkennen/ wie du mit andern Gaben/ deren du im Gebet etwan innen wirst/ wenn du besondere Krafft zu beten findest/ recht umgehen solst/ derselben in Demuth wahrzunehmen/ und nicht aus Hoffart/ Eigenliebe/ und Vermessenheit nach dem jenigen zu streben/ darinnen du zwar grossen Trost finden möchtest/ aber im Grunde erkennen wirst/ daß es nicht als ein wesentliches Stück zum Gebet gehöre.

Diese Reguln mögen für dieses mahl genug seyn/ einige Anleitung zum beständigen Wachsthum in Gebet zu geben: dabey ich doch allezeit erkenne/ daß weder der da pflantzet/ noch der da begiesset/ etwas ist/ sondern allein der/ der das Gedeyen darzu giebet/ alles thut aus Gnaden und aus Barmhertzigkeit. Der Beschluß nun eines jeglichen wahrhafftigen Gebets ist das **Amen**! das ist/ eine gewisse und veste Versicherung der gnädigen Erhörung: darumb es denn auch einem rechtschaffenen Beter fürnehmlich zu thun ist; Daher auch Lutherus gar fein erinnert/ **daß man ja für allen Dingen zusehen solle/ daß man ein rechtes gläubiges u. zuversichtliches Amen spreche/ ehe man auffhört zu beten.** Und von dieser Sache/ nehmlich von der Gewißheit und Versicherung der gnädigen Erhörung des Gebets/ war mein Fürhaben/ in einen besondern Capitel ausführlich zuhandeln/ weil mir aber die bishero ausgeführten Materien unter der Hand etwas weitläufftig worden/ will ich für diesesmahl dem Leser recommendiret haben ein Büchlein/ welches herauskommen unter dem Titul

Re-

Reditus precationum **oder Wiederkunfft des Gebets aus dem Himmel/ das ist/ göttliche Antwort und Erhörung des Gebets aus** Psal. LXXXV, 9. **Ach daß ich hören solte/ daß GOtt der HErr redet ꝛc./ vormahls in Engelländischer Sprache beschrieben von** Thoma Goodvvin, **aus dem Lateinischen verteutschet von Balthaser Köpken Pfarherrn zu Fehr Bellin/ Franckfurt/ 1693**; In welchem Büchlein ein jeglicher reiche Erbauung finden wird. Im übrigem wird auch diesem Tractätlein angefüget werden eine merckwürdige **Anfrage von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets** /nebst dem darauff erfolgten gründlichen Responso der Theologischen Facultät **auff der Hoch-Fürstl. Holsteinischen** Universität/ **Kiel**: darinnen insonderheit die dahin gehende Materien gar herrlich aus der Heil. Schrifft deduciret werden; wiewohl man auch dabey die übrigen nicht eigentlich dahin gehörenden Fragen und deren Beantwortung mit Fleiß wollen stehen lassen / weil man Bedencken getragen / ein solch erbauliches Responsum verstümmelt heraus zugeben. Ich habe also nur noch übrig / daß dieses Capitel mit einem Gebet beschlossen/ und einige zur Anleitung dienliche Gebets-Formeln hinzugethan werden: welches GOtt mit dem/ was bereits geschrieben worden/ im Segen wolle seyn lassen!

## Schluß-Gebet
### des IV. Capitels.

HEiliger und ewiger GOtt und Vater! durch deine Gnade und göttlichen Beystand habe ich nun zum Lob und Preiß deines heiligen Namens / und zum Dienste meines Nechsten öffentlich dargeleget / was du mich erkennen lassen von der Ubung des Gebets. Zwar wie deine Güte sich ohne unterlaß außgiesset / und dein Erbarmen nicht Maaß noch Ziel hat/ also hast du mir noch vieles durch dein Wort ins Hertz geleget / welches deinen Kindern zur Stärckung und fernern Erbauung könnte mitgetheilet werden; Denn dein Saame ist so gesegnet/ daß immer eine Frucht aus der andern erwächset: Aber du wollest ietzo mein Gebet für dieses wenige erhören; daß es gesegnet und kräfftig sey bey denen / welche es lesen / wie gering auch solches Zeugniß vor den Augen der Klugen dieser Welt scheinen möch-

te.

te. Denn ich verachte deine Gnade nicht/ noch die Wahrheit/welche aus deinem Geiste geflossen/ wiewohl ich mich hoher Worte und menschlicher Kunst keines weges beflissen / damit deine Krafft von den Einfältigen geschmecket und erfahren werde / welchen du allein pflegest die verborgene Weißheit kund zu thun. Gefällt dirs dann/ mir so wohl deine Gnade und den Geist des Gebets ferner darzureichen / als auch ein kräfftiges Zeugniß von deiner Wahrheit deinen Kindern fürzulegen / so wollest du Zeit und Gelegenheit gnädiglich darzu ordnen und bestimmen: Doch wirst du auch nach deiner mannichfältigen Güte selbst wissen andere zu erwecken / welche aus dem langen und vertraulichen Umgange mit dir / davon die Welt entfremdet ist/ einen grösseren Uberfluß und Reichthum deiner Güter und Gaben gesammlet / damit zu erqvicken und zu erfreuen die elenden/und gedemüthigten Hertzen / welche deiner begehren/ und von Hertzen verlangen den besten Weg zu erkennen/darauf sie vor dir wandeln sollen. Wie fremde ist doch der Welt die Lehre von dem stetigen Wachsthum in dem Christlichen und rechtschaffenen Wesen! Jederman will sich damit behelffen / daß er das äusserliche Werck mit singen/ beten/Predigt hören / beichten/ Abendmahl-gehen / Jahr aus Jahr ein verrichte/ ob man gleich weder vom bösen mehr abläßet / noch des guten sich ernstlicher befleißiget. So gib doch deinen Knechten Mund und Weißheit/ daß sie solches Heuchel- u. Maul-Christenthum nachdrücklich vor Augen stellen/ und aus deinem Worte zeigen / daß du nicht ein ohnmächtiger und krafftloser Gott seyst in deinen Kindern/sondern daß du sie stärckest und erhebest von einer Tugend/Krafft und Klarheit zu der andern / ie daß du sie groß macheſt/ wenn du sie demüthigest. Laß herfür brechen den Glantz deines hellen Evangelii / und laß dadurch erleuchtet und erwärmet werden die Kinder des Friedens / auff daß sie erkennen lernen die edle Friedens-Bahn / und darauf ihre Füsse setzen mit Freuden / daß sie stets zu neuer Krafft verändert werden/ daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln und nicht müde werden.

**Hilff deinem Volck HERR JESU CHRIST / und segne was dein Erbtheil ist: wart und pfleg ihr/ zu aller Zeit! und heb sie hoch in Ewigkeit.**

Laß dir auch gnädiglich gefallen / mein Vater/ daß ich mich unterwinde / deinen Kindern einige Weise zu beten fürzuschreiben. Du

weist es / daß ich lieber sehe und wünsche / daß alle Menschen sich zu dir als der lebendigen Qvelle wenden möchten mit brünstigem Hertzen und Verlangen / und also aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade; Da würden sie gewiß die beste Weise zu beten besser lernen / als aus allen Worten / welche ihnen fürgeschrieben werden: Doch weiß ich / daß du auch dieses segnen kanst in seinem Theil / der du kein Wort auf die Erde fallen lässest von dem / was deine Kinder reden durch die Wirckung deines Geistes; So hast du auch Gefallen an der Liebe / welche iederman allerley wird / und sich selbst jederman zum Knechte machet / auf daß man allenthalben ja etliche seelig mache / und ihrer viele gewinne. Dir gebe ich alles in deine Hand. Es war dein / ehe du mir es gegeben hast / und ist nun dein / da es andern mitgetheilet wird. Deinem Namen aber sey in allen allein Lob und Ehre / Preiß und Herrligkeit durch alles und in allem. Amen! Amen!

## Morgen-Seegen.

Es segne mich mein GOtt und Vater / und wasche / heilige und reinige mich in dem Blute JEsu / und durch seinen Geist. Amen! Amen!

Abba / lieber Vater! Ich lobe und preise dich auch für diese Nacht / so du mich überleben / und für diesen Tag / so du mich erleben lassen. Laß das rechte göttliche / geistliche und himmlische Leben / das aus dir ist / durch den Geist der Gnaden in mir neu werden / damit nicht ich lebe / sondern Christus in mir / und ich im Glauben des Sohnes GOttes stets verneuert werde als eine Pflantze der Gerechtigkeit / zu grünen und zu blühen / dir zum Preise / und auszubrechen in lebendige und dir wohlgefällige Früchte des Geistes / meinem Nechsten zu Nutz und Dienst. Ich ergebe mich dir aufs neue / mein Vater / mache mit mir was dir wohlgefället: reinige / läutere / und bewähre mich / daß ich ein rechtschaffener Christ sey / und zu dem Jsrael GOttes gehöre / über welchem ist Friede und Barmhertzigkeit. Ich begehre keine Ehre / als deine Kindschafft; keinen Reichthum als die Gerechtigkeit JEsu Christi; keine Wollust als die Gnadenreiche Beywohnung des H. Geistes. Für mein leibliches wirst du wohl sorgen: Denn du hast gesaget: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Doch be-

bewahre mich für Müßiggang. Und laß mich arbeiten nicht aus Geitz/ sondern in hertzlicher Liebe gegen meinen Nechsten. Laß deine Barmhertzigkeit sich ausbreiten über alle Menschen / die auf dem Erd-Boden wohnen / und deine Güte über alle dein Geschöpff. Gedencke deiner Kinder/ die dich kennen / und in der Einigkeit des Geistes verbunden sind als lebendige Glieder an ihrem hochgebenedeyeten Ober-Haupte JEsu Christo. Laß unser aller Gebet ein Gebet seyn vor dir durch Christum / in welchem du uns dir selbst angenehm gemachet hast. Sey du selbst eine ewige Vergeltung allen denen/ die mir Liebe bewiesen. Meine Beleidiger siehe mit erbarmenden Augen an/ und vergib ihnen: gleich wie ich ihnen von Hertzen vergebe. Alle meine Anverwandten lege ich in deine Liebes-Arme. Kirchen und Schulen / Obrigkeit und Unterthanen befehl ich dir / mein GOTT! Ach / siehe an den elenden Zustand in allen Ständen ! mache dich auf und hilff uns / daß deine Ehre gerettet/ und des gottlosen Wesens ein Ende werde. Hilff den Armen und Elenden / die zu dir schreyen. HErr mein GOtt/ verschmähe mein Gebet nicht / sondern erhöre mich umb deines lieben Sohnes JEsu Christi willen. Amen/ das heisset Ja / Ja / es soll also geschehen.

## Ein schönes Morgen-Gebet von einem mir unbekandten Authore für eine Weibes-Person aufgesetzet.

O Allerfreundlichster / allersüssester HErr JEsu/ der du dich mit mir verlobet in Ewigkeit / vertrauet in Gerechtigkeit/ ja in Gnade und Barmhertzigkeit / deine Liebe hat mein Hertz ermuntert/ so bald der Tag angebrochen. Ja / sprach ich: Ich will aufstehen/ Ja ich will frühe aufstehen/ und suchen / den meine Seele liebet. Ich sprach: ich will beugen die Knie meines Hertzens vor dem allerheiligsten Nahmen/ in dem alle Knie im Himmel und auf Erden sich beugen sollen: Ich will ihm dancken in der Gemeine der Jungfrauen/ ich will ihm lobsingen / und seine Liebe / seine Sanfftmuth / seine Treue/ ja seine Barmhertzigkeit verkündigen unter meinen Gespielen: Ich will öffentlich verkündigen unter meinen Gespielen/ wie er so viel gutes an mir erwiesen; wie er mir zu Liebe Mensch worden/ wie er mich zur Schwester / ja zur lieben Liebsten angenommen; wie er aus inbrünstiger Liebe gegen mich für meine Sünde gestorben / und seines Va-

ters Zorn versöhnet; Ja wie er mir aus Liebe beygestanden/und aus Liebe die vergangene Nacht bey meinem Bette und bey meiner Seelen Wache gehalten/ daß mich kein Unfall berühren können. Darum hab ich mich meinem lieben Liebsten/ meinem trautesten Bruder/meinem schönsten Bräutigam gantz zu eigen gegeben/ und ihm mein Hertze gantz gewidmet. Ich habe einen Bund gemacht mit meinen Augen/ daß ich nicht achte auf einige Liebe der Welt: Aber ich brenne dennoch für Liebe/ für Liebe/ die seine selbst eigene Liebe in meinen Gliedern angezündet. Ach JEsu/ mein trauter JEsu/ laß es also seyn/ laß mich dein Eigenthum seyn: lebe du in mir/ und laß mich auch in dir leben; zeuch mich nach dir und kehre meine Augen ab/ daß sie nicht sehen nach der Eitelkeit dieser Welt/ sondern daß sie allezeit auf dich schauen/ und dir vertrauen. Nun du bist mein/ und ich bin dein. Ach liebster JEsu laß es also seyn! Siehe mich nicht an/ daß ich aus mir selbst so schwartz/ so heßlich so ungestalt bin/ siehe du mich aber an/ wie freundlich/ wie lieblich/ wie schön ich aus dir und in dir bin; der du mich durch dein Blut so schneeweiß gewaschen/daß kein Sünden-Fleck/ noch Sünden-Runtzel mehr an mir ist/ daß ich blühe/ wie eine blancke Lilie/ daß ich schimmere/ wie die Wolle der Schäfflein/ die erst aus der Schwemme kommen. O mein JEsu/ erhalte mich ja in dieser Klarheit/ und laß nicht zu/ daß ich diesen weissen Atlaß meines Braut-Kleides durch gottloses Leben wieder besudele. Gib/ daß ich ehrbarlich wandele/ ja daß ich des Gespötts und höhnischen Gelächters der Welt ungeachtet/ dir im Creutz und Leiden nachfolge/ und nimmermehr von dir wancke/ biß ich komme an den Ort der Freuden/ an den Ort meines Beylagers/ an den Ort der ewigen Freude/ da du mir die Krone des Lebens und den rechten Braut-Krantz der Ehren und Freuden auffsetzen wirst/ da ich werde stehen zu deiner Rechten in lauter köstlichem Golde/ bekleidet mit der Sonnen der Gerechtigkeit/ eine Königin des himmlischen Jerusalems immer und ewiglich. Ach mein Hertz wallet mir in meinem Leibe/ wenn ich an diese Freude gedencke/ die noch kein irdisch Auge gesehen/ kein sterbliches Ohr gehöret/ und keines Menschen Mund aussprechen können/ auch niemand nimmer hören und aussprechen wird/ als die verklärten Mit-Erben des ewigen seligen Lebens. Ach wäre es meines Erlösers Wille/ so wolt ich wohl/daß ich schon da wäre: aber weil ich den Rock der Sterblichkeit noch eine kleine Zeit tragen/ diese zeitliche Tage mit der Nacht umgewechselt sehen muß; so verleihe gnädiglich/daß

ich alle Tage an dich gedencke / in deinem Schirm wandele / und keinen Anstoß leide / sonderlich aber an diesem gegenwärtigen Tage / biß ich komme an jenen grossen Tag / da keine Nacht noch Veränderung des Lichts / sondern ewige Klarheit / ewige Wahrheit / ewige Dauerhafftigkeit seyn wird / ja die Sonne der Gerechtigkeit / die Sonne des Lebens / die Sonne der Freuden ewiglich scheinen / und nimmermehr untergehen wird. Solches verleihe mir und allen / die es von Hertzen wünschen / der ewige Sohn GOttes / welchem sey Ehre in Ewigkeit! Ach ja / das werde wahr! Amen!

## Abend-Seegen.

**Es seegne mich der Dreyeinige und ewige GOtt! ja seegne du mich mein Vater / in himmlischen Gütern in Christo JEsu!**

ICh lobe und preise deinen heiligen Namen / daß du mich erhöret / und mein Gebet nicht verschmähet hast / daß ich heute in der Morgen-Stunde gebracht habe vor dein H. Angesicht. Zwar ist mir deine wunderbare Güte umb meiner Schwachheit willen noch am meisten verborgen; Darum kan ich dich nicht so völlig und kräftig loben / als ich schuldig bin / ja als ich durch deine Gnade wünsche und verlange: Doch preise ich dich mit meinen Lippen / wie du mir deine Gnade darzu darreichest / beydes für die erkannte und unerkannte Wohlthaten / biß ich dahin gelange / da ich sie alle erkennen / ja dich selbst von Angesicht zu Angesicht anschauen werde. Weil ich hie bin / will ich dich insonderheit preisen für das liebe Creutz / welches du mir als einem Jünger Christi täglich auflegest: damit meine Seele von den Lüsten dieser Welt recht entwehnet / und zu dir gewehnet werde. Nun ist ja auch die Last dieses Tages überwunden: Und also wird immer ein Schritt nach dem andern von diesem Elend zurücke geleget / und wir kommen immer näher zu unserer ewigen Herrligkeit; Indessen hast du Gedult mit uns / und vergiebest uns täglich und reichlich alle unsere Sünde. Darum habe auch ich einen freyen Zugang zu dir / mein Vater / in dem Blute JEsu / welches mich abgewaschen und gereiniget hat von allen meinen Sünden. Wie groß ist deine Liebe / daß du mich also aus Gnaden selig gemachet hast! Mein Vater / ich werffe deine Gnade nicht weg / ob ich wohl meine Gebrechen und Untugen-

den an mir erkenne. Du weist/ daß es meines Hertzens-Wunsch u. Verlangen ist/ völlig davon befreyet zu werden/ und daß mich darum die sterbliche Hütte am meisten drücket/ weil ich in derselben mich nicht recht zu dir aufschwingen/ noch mich völlig mit dir vereinigen kan/ sondern immer von der Sünde/ die mir anklebet/ zurück gehalten werde. Doch laß mir nur diese Gnade wiederfahren/ mein Vater/ daß mein Christenthum rechtschaffen sey biß ans Ende/ und daß ich deine Gnade nicht vergeblich empfahe zu meinem täglichen Wachsthum/ so genüget mir. Nimm mich nun zur Ruhe/ lieber Abba: denn ich lege mich in deine Arme/ und begebe mich unter den Schutz und Schirm deiner Flügel in glaubiger Zuversicht auf deine Gnade. Schliesse du mir meine Augen zu durch deine Vater-Liebe/ und bleibe indessen vereiniget mit meinem Geist/ daß der Satan keine Macht an mir finde. Du bist ja der Hüter und Wächter Israel/ der nicht schläffet noch schlummert. Du wollest nicht allein mein Leib und Seel/ und alles/ was du mir gegeben hast/ gnädiglich behüten und bewahren/ sondern auch aller Menschen in der Welt/ und aller deiner Geschöpffe/ insonderheit aber aller deiner Kinder/ aller meiner Mit-Brüder und Mitschwestern in CHristo JEsu/ dich erbarmen/ und sie auch an diesem Abend meines armen Gebets mit geniessen lassen. Oeffne mir dann wieder an dem morgenden Tage meine Augen/ und erfülle meinen Mund aufs neue mit deinem Lobe: damit ich dich so lange preise/ und dir zu Ehren lebe/ biß der Abend dieses zeitlichen Lebens/ darnach ich mich hertzlich sehne/ heran komme/ und du mich ins Grab zur Ruhe legest/ und mich wiederum auferweckest an dem rechten Ruhe- und Freuden-Tage deiner Kinder/ da meine Sonne ewiglich nicht untergehen wird/ sondern in ewiger Warheit und Klarheit vor dir leben werde Amen!

## Die Stimme der Braut:

Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich sein Angesicht schaue? welche sie erhebet/ so offt sie einen Schritt von der Zeitligkeit zurücke geleget; und kan von einem rechtschaffenen und gläubigen Hertzen an statt des Morgen- und Abend-Gesanges/ auch zu anderer Zeit gebrauchet werden.

Mel. Mein Hertzens JEsu/ meine Lust/ rc.

GOttlob! ein Schritt zur Ewigkeit/ ist abermahls vollendet/ zu dir/ im Fortgang dieser Zeit/ mein Hertz sich sehnlich wendet: O

Quell/

Quell/ daraus mein Leben fleußt/ und alle Gnade sich ergeußt in meine Seel/ zum Leben.

2.

Ich zehle Stunden/ Tag und Jahr/ und wird mir allzulange/ Biß es erscheine/ daß ich gar/ O Leben dich umbfange: Damit/ was sterblich ist in mir/ verschlungen werde gantz in dir/ und ich unsterblich werde.

3.

Vom Feuer deiner Liebe glüt mein Hertz/ daß sich entzündet/ was in mir ist/ und mein Gemüth sich so mit dir verbindet/ daß du in mir und ich in dir/ und ich doch immer noch allhier/ will näher in dich dringen.

4.

O! daß du selber kämest bald/ ich zähl die Augenblicke/ Ach komm! eh' mir das Hertz erkalt/ und sichs zum sterben schicke/ kom doch in deiner Herrligkeit/ Schau! deine Braut hat sich bereit/ die Lenden sind umgürtet.

5.

Und weil das Oel des Geistes ja ist in mir ausgegossen/ du mir auch selbst von innen nah/ und ich in dir zerflossen/ so leuchtet mir des Lebens-Licht/ und meine Lamp' ist zugericht/ dich frölich zu empfangen.

6.

Komm! ist die Stimme deiner Braut/ komm! ruffet deine Fromme/ sie rufft und schreyet überlaut/ komm bald/ ach JESU/ komme! So komme dann/ mein Bräutigam/ du kennest mich/ O GOttes-Lamm/ daß ich dir bin vertrauet.

7.

Doch sey dir gantz anheim gestellt die rechte Zeit und Stunde/ wiewohl ich weiß/ daß dirs gefällt/ daß ich mit Hertz und Munde dich kommen heisse/ und darauf von nun an richte meinen Lauff/ daß ich dir komm entgegen.

8.

Ich bin vergnügt/ daß mich nichts kan von deiner Liebe trennen/ und daß ich frey vor jederman/ dich darff den Bräutgam nennen/ und du/ O theurer Lebens-Fürst dich dort mit mir vermählen wirst/ und mir dein Erbe schencken.

9. Drum

9.

Drum preiß ich dich aus Danckbarkeit / daß sich der Tag (die Nacht / die Stund) geendet / und also auch von dieser Zeit ein Schritt nochmahls vollendet / und schreite hurtig weiter fort / biß ich gelange an die Pfort Jerusalems dort oben.

10.

Wenn auch die Hände läßig sind / und meine Knie wancken: So biet mir deine Hand geschwind / in meines Glaubens Schrancken; Damit durch deine Krafft mein Hertz sich stärcke / und ich Himmelwerts ohn unterlaß aufsteige.

11.

Geh / Seele / frisch im Glauben dran / und sey nur unerschrocken: Laß dich nicht von der rechten Bahn die Lust der Welt ablocken; So dir der Lauff zu langsam deucht / so eile wie ein Adler fleucht / mit Flügel süsser Liebe.

12.

O JEsu! meine Seele ist zu dir schon aufgeflogen / du hast / weil du voll Liebe bist / mich gäntzlich ausgesogen: Fahr hin / was heisset Stund und Zeit / ich bin schon in der Ewigkeit / weil ich in JEsu lebe!

E N D E.

Eines

In GOtt ruhenden Geistreichen

*THEOLOGI*

Merckwürdige

# Anfrage

## Von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets/

Auf einen besondern Casum eingerichtet/

Nebst dem darauf erfolgten gründlichen

# RESPONSO

Der Hochlöbl. Theol. Facult.

zu Kiel in Holstein/

zu allgemeiner Erbauung zum Druck befördert.

# Im Nahmen JEsu.

## Facti species.

Es lebt zu Smyrnen ein Mann / Nahmens Sucedul, der von seinen Christlichen Eltern von Jugend auf zur Gottseligkeit / nach seinem Tauf-Bund / angewiesen und wohl erzogen worden / als er nun ziemlich erwachsen / ist er zu einem Materialisten gethan / um dessen Handel zu erlernen / bey dem er auch seine Lehr-Jahr / wie gewöhnlich ausgestanden / und sich treu und unverweißlich verhalten / ohn daß / wenn er sehen und erfahren müssen / daß die **Waaren mit einem Zusatz / vermehret und verfälschet worden** / er aus Trieb seines Christlichen Gewissens / dawider geredt / und damit zuweilen schlechten Danck verdienet / ja verspottet und ausgelacht worden. Als er nun bey seiner Gottseligkeit viel Anfechtung vom Satan und der Welt erleiden müssen / hat solches ihm / wie nach des Heil. Apostels Spruch / **denen die GOtt lieben** / zu geschehen pflegt / **zum besten dienen müssen** / zumahlen er darüber zur fleißigern und andächtigern Anhörung der Evangelischen Predigten / und zur Lesung der H. Bibel selbst aufgewecket und gebracht / auch als er einmahl etwas von des seeligen theuren Mannes GOttes **Lutheri Schrifften** in Händen / und daraus einen Vorschmack seiner göttlichen und kräfftigen Lehre / reichen Geists und süssen Trostes bekommen / mehr von demselben zu haben getrachtet / und als Ihm seine teutsche Tomi feil geboten / solche Gelegenheit begierigst ergriffen / und angefangen / dieses grossen Lehrers Schrifften fleißigst zu lesen / nicht ohne grossen Nutz und Erbauung. Als er nun seine Jahre erreicht hatte / nimmt er ihm nach hertzlicher Anruffung GOttes für / seinen eigenen Handel anzufangen / wiewohl mit geringen Mitteln / doch mit grossem Vertrauen auff GOttes Hülffe und Segen. Und als er bey einigen Leuten seines Handels Credit gefunden / tritt er / mit entlehnten und fremden Gut / solche Nahrung an / siehet sich folgendes nach einer anständi-

gen

gen Heyrath umb. Weil er aber für allen an seiner künfftigen Ehegenoßin / Gottseligkeit und Tugend suchte / fand er zwar / durch GOttes Leitung / was er suchte / aber ohne sonderliche zeitliche Mittel.

Bey seinem Handel nun und Haußhaltung nahm er ihm für / mit Wissen und Willen wider Gott nicht zu sündigen / und in keinem Stück wider sein Gewissen / und die Liebe des Nechsten fürsetzlich zuthun / deshalben er die Waaren / wie sie GOtt geschaffen / und sie ihm zukommen / gelassen / und sie nicht / wie bey vielen Materialisten gewöhnlich / vermengen oder verfälschen wollen / so hat er auch nach seinem Eyde an die Obrigkeit geleistet / alle Waaren ohn einigem Unterschleiff und Verschweigung / richtig verzollet / und die Auflagen ohn Abbruch und Betrug treulich erleget. Ob er auch wohl gewust / daß das Aqvavit- oder Brandewein-Schencken bey dem Materialisten-Handel ein Grosses trüge / er auch demselben bereitet und verkaufft / hat er doch / wegen des vielfältigen ärgerlichen Geschwätzes / welches die Brandeweins-Brüder zu treiben pflegen / keine Gäste setzen wollen / umb daß die Seinigen nicht geärgert / u. er sich fremder Sünden nicht theilhafftig machen möchte. Er selbst auch führte in seinem Hause einen nüchtern und mäßigen Wandel / und ist für GOtt in seinem Gewissen versichert / daß er nichts von seinen Mitteln verschwendet / oder durch übermäßige Speiß und Tranck oder Kleidung verthan / sondern sich hierin auch nebst den Seinigen allemahl der Gebühr nach verhalten.

Bey solchem seinem gewissenhafften Wandel und Christlicher Haußhaltung hat der gütigste GOtt / nach seinem heiligen und allzeit guten Rath / ihn mit vielen Hauß-Creutz / sonderlich mit schweren Kranckheiten beleget / welche bald ihn / bald seine Ehegenoßin / bald ihre Kinder betroffen / daß er viel auf die Aertzte und Artzney verwenden müssen / und das Seinige nicht / wiewohl nöthig gewesen / beobachten können. Daher sein untreues Gesinde Gelegenheit genommen / wie er allzuspät inne geworden / ihm unter der Hand / dasselbe zu entwenden. Dadurch ists geschehen / daß er in Schulden / in Armuth und Miß-Credit gerathen / und seine Kaufleute und Verleger ihm nichts mehr senden wollen. Daher der Laden leer worden / und ob er wohl sehr ungerne seinen Beruff und Handthierung verlassen / und angeben wollen / zumahlen er von andern Materialisten das Baum-

öl bey qvarten / etliche Hüte Zucker gekaufft oder geborget/ und als leicht zu ermessen / mit geringen Vortheil wieder verkaufft / in der Hoffnung / er würde noch irgend her/ durch GOttes Schickung Hülfe erlangen / so hat er doch endlich / mit Betrübniß seinen Handel angegeben / und sich kümmerlich behelffen müssen / doch that er was ihm "möglich/ machte schöne und kräfftige gebrandte Wasser/ bereite- "te einige Artzneyen / deren Krafft ihm bekandt/ und dienete damit "seinem Nähesten. Als auch etliche Christliche Eltern von ihm be- "gehret/ ihre Kinder zur Gottseligkeit und zum Gebet zu unterrichten/ "hat er sich dessen auch nicht geweigert / sondern alles / was möglich "gewesen / gethan/ sich und die seinigen ehrlich zu erhalten. Diese "Noth hat ihn mehr und mehr zu GOtt getrieben / und die Liebe zu "dessen Heil. Wort und Heil. Lutheri Schrifften in ihm vergrössert/ "welche er zu seinem Trost eifrig gelesen / und weil dieser freudige Glaubens-Held / so sehr auf den Glauben / und eine kindliche hertzliche Zuversicht zu GOtt / auf seine Verheissung fast auf allen Blättern seiner Lehr- und Trost-Schrifften / sonderlich in der Hauß- und Kirchen-Postill/ dringet/ und öffters spricht; Es sey ein GOttes-Dienst über alle GOttes-Dienst/ GOtt die Ehre geben/ und seinem Wort und Verheissung von gantzem Hertzen glauben/ so ist unser Sucedul sehr dadurch erbauet / getröstet/ uñ in seinem kindlichen Vertrauen zu Gott gestärcket worden/ als er auch in seiner Armuth/ weñ er von seinen Schuld Herrn offt sehr gedränget worden/ eiffrigst zu Gott geschriehen/ seine Verheissung ihm fürgehalten/ u. Hülffe flehentlich gesuchet/ und öffters erfahren/ daß ihm derselbe vielmahls Rath und Hülffe geschafft von Ort und Enden/ und auf Art und Weise/ daher u. die er nicht vermuthet/ hat die Freudigkeit des Glaubens / bey ihm immer zugenommen/ so daß er nicht nur den Seinigen/ in ihren Sorgen und Betrübniß / sondern auch andern seinen Mit-Christen bey Gelegenheit/ in gleichen Fällen / freudig zusprechen und sie zur Beständigkeit / Hoffnung auf GOtt/ anfrischen können/ öffters mit H. Luthero sagende: Es fehle an GOttes Güte nicht / die ewig wäre / sondern an unserm Glauben/ die Verheissungen GOttes seyn ja nicht aufgehaben/ daß sich ein Christ nicht mehr darauf verlassen könne/ sondern sie stehen fest ewiglich; und seyn noch ietzo aller Christen Glaubens-Grund und Trost-Qvelle / deren der am meisten zu geniessen habe/ der mit

sei-

nem grössern Glaubens-Gefäß dazu sich finde ꝛc. Wobey wohl zu mercken / daß er allezeit ein grosser Liebhaber des heil. göttlichen Worts verblieben / die Predigten und den öffentlichen GOttesdienst / je weniger Hinderung er in seinem Hauß-Wesen hatte / desto fleißiger besucht / das heilige Predigambt hertzlich geliebet und geehrt / und es seine Freude lassen seyn / wenn er mit rechtschaffenen / gottseligen / geistreichen und erfahrnen Lehrern umgehen und mit ihnen und durch sie sich erbauen mögen; Wie er denn auch zum heiligen Hochwürdigen Abendmahl des HErren / nach bußfertiger Beicht und empfangener Absolution, sich öffters gehalten / seinen Tauffbund dabey erneuert / seinen Glauben gestärcket / und wider die Sünde / Welt / Todt / Teuffel und Hölle sich gewapnet hat. Er lase aber immerhin H. Lutheri Schrifften / und machte ihm dieselben so bekandt / daß er gantze Oerter daraus memoriter andern / die Unterricht und Trost bedürfften / fürhalten / war auch darinnen so läufftig / daß er / was er suchte / stracks finden und auffschlagen konte. Und wenn in den Umgang mit den Nechsten etwas bedenckliches und besorgliches fürkam / stracks sich zu entsinnen wuste / in welchem Buch und an welchem Ort H. Lutherus von solcher Sache geschrieben / und Unterricht und Trost dawider gegeben hätte / welches er denn den Besorgten und Betrübten fürzulegen und ihnen mit grossem Nutz zuzueignen pflegte.

Hiedurch ist er nun zu erst seinem Beichtvater und folgends andern Gottsfürchtigen Seelen bekant worden / die gern mit ihm umbgangen / seine Freudigkeit im Glauben gegen GOtt / seine Liebe und Dienstwilligkeit gegen dem Nächsten / seinen Gottseligen Wandel / seine zunehmende Gedult und Vergnügsamkeit in so grosser Dürfftigkeit ꝛc. mit Freuden gesehen / und sich an ihm wohl erbauet haben. Dieser letzten etliche sind zuweilen des Sontags / nach geendigten GOttes-Dienst in den Kirchen / zu ihm kommen / oder haben ihn zu sich kommen lassen / haben Anlaß genommen zu einem Christerbaulichen Gespräch / haben Lutheri Hauß- oder Kirchen-Postill gelesen / in heiliger Schrifft nachgeschlagen / und durch Suceduls Anweisung / andere seine Bücher mit dem gelesenem zusammen gehalten / und sich unter einander bestermassen befestiget und getröstet. Einige / auch fürnehme Leute / haben ihn auch an andern Tagen zuweilen besuchet / zuförderst darum / daß er Lutheri Bücher in seinem Logiament zur Hand gehabt / und dieselben mit grosser Fer-

tigkeit / zu ihrer Verwunderung auffschlagen / und was fürgefallen / daraus resolviren können; Weiln auch unser Sucedul in solchen Gesprächen zuweilen seine eigene Erfahrung angeführt / und viel Exempel beygebracht / wie GOTT sein hertzlich-ängstliches Gebet / das er im Glauben und mit Fürhaltung dessen Verheissungen im Nahmen JEsu gethan / erhöret / und ihm in seinem Nöthen Hülffe geleistet / haben die Christliche ihm bekandte und wohlwollende Freunde / wann sie ein Anliegen gehabt / oder sonst / seiner eiffrigen hertzlichen Fürbitte sich anbefohlen / und die Krafft dessen mit Freuden empfunden. Er ist zuweilen / wenn er gewust / daß in seiner Gönner und Freunde Häuser / iemand kranck gewesen / hingegangen sie zu besuchen / wenn er nur die Gefahr und Noth gesehen / hat er ein hertzliches Mitleiden und Bewegung seines Hertzens mit einer grossen Begierde ihnen zu helffen verspüret / **ist wohl in denen Häußern da er bekant / in ein Kämmerlein gangen / und eiffrig zu GOtt gebetet** / auch wenn er heraus kommen / nach Befindung seiner Seelen / die eine Versicherung der Erhörung vermercket oder nicht / entweder sehr freudig getröstet und gesagt / man möchte getrost seyn auf GOTTes Güte / Er würde gewißlich helffen / sein Hertz sagte es ihm / oder zur Christlichen Gedult und Gelassenheit in GOttes willen ermahnet: Manchmal ist er auch in sein Hauß gangen / und sein Gebet zu GOtt gethan / und dann nach sein befinden im Geist / schrifftlich / oder mündlich durch einen Bothen / Vertröstung der Hülffe versprochen oder zur Ergebenheit in GOttes willen angewiesen.

Solcher massen nun hat man nach und nach Exempel von ihm gehabt die dem Wunder fast ähnlich sind / welche alle zu erzehlen zulang seyn würde; doch müssen etliche beygebracht werden: eine **Jungfrau** lag an einer schmertzlichen und gefährlichen Kranckheit darnieder / deren Angehörigen ein Grosses auf die Aertzte gewendet / welcher grossem Fleiß und verordneten Artzneyen aber das Ubel nicht weichen wollen / Sucedul siehet mit Christlichen Mitleiden eine geraume Zeit zu / und bittet GOtt / daß er die Artzney segnen / und der Patientin gnädigst helffen möchte. Endlich / als er einsmahls sie und die Ihrigen besucht / und das grosse Elend / und die Angst der Jungfer und der Ihrigen siehet / ergrimmete er im Geist / so uns vergönnet ist / der Schrifft Redens-Art hie zu gebrauchen / und sein Hertz wird in Lieb und Begierde wegen der Noth seines Nächsten hefftig beweget / und

schlägt

schlägt für / weil bißher dem gütigsten GOtt die vielfältig gebrauchte natürliche Mittel zu segnen / und dadurch zu helffen nicht beliebet hätte / so möchte man es bloß auf ein hertzliches Gebet im Glauben lassen ankommen / er zweiffele nicht / GOtt würde helffen / und damit dessen Hülffe desto deutlicher zu erkennen / und ihm allein die Ehre gegeben würde / möchte man die leiblichen Artzeneyen gantz lassen: Dieses liessen ihnen die Patientin und ihre Angehörigen leicht gefallen / und vereinigen ihr ängstliches Seufftzen / mit des Suceduls seinem; Und bald lässet es sich mit der Patientin zur Besserung an. Als sie aber vermeynte / dem Ubel vollend abzuhelffen; Und der Medicus, der von dieser Glaubens-Cur nichts wuste / sie Artzney zu nehmen ermahnte / welches sie auch that / befand sie sich stracks wieder im vorigen Stande / als man aber im Gebet anhielte / und die Artzney gantz nachließ / besserte es sich Zusehens / und genoß die Jungfer zu der Herren Medicorum und anderer / denen die Sache bekandt wurde höchsten Verwunderung.

Eine **fürnehme Person** hatte Schaden an ihren Augen / und viele Medicos und Chirurgos consuliret und gebraucht / deren Mittel aber nicht anschlagen wollen / sie wurde mit Suceduln bekandt und ersuchte ihn um seine hertzliche Fürbitte / mit Vorhaltung / wie groß ihr und andere an dieser Cur gelegen / weil sie in einer solchen Bedienung stund / die gesunde Augen erforderten. Sucedul versprach sein Gebet und bald darauf fand sich GOttes Hülffe / daß die Person sich über GOttes Güte verwunderte / und seinen Nahmen hoch zu preisen sich schuldig erkannte.

Eine **hohe Standes Person** / lag an einem andern Ort gar gefährlich darnieder / so daß man an ihrem Leben zu zweiffeln Ursach hatte. Es war umb dieselbe ein Bedienter / der den Sucedul kannte / und an ihn von dieser Kranckheit schrieb / mit Bitte / GOtt hertzlich anzuruffen / daß er den Patienten gnädigst erhalten wolte / weil an demselben viel gelegen. Dieser betete ernstlich und erlangte eine Versicherung in seinem Hertzen / **es würde der Krancke nicht sterben / sondern leben** / schrieb solches zurück und ermahnte GOttes Güte zu erkennen / und ihm die Ehre zugeben / darauf die Genesung erfolgte.

Ein **Prediger** / der dem Sucedul wegen seines Gottseligen Eifers in seinem heiligen Ambt / und Exemplarischen guten Wandels / auch wegen der Liebe / die Ehr ihm manchmahl erwiesen / und des Tro-

stes /

stes/den er ihm mehrmahls in seinen Nöthē zugesprochen/sehr lieb war/ erkranckte etwa 9. oder 10. Tage für Ostern an einem hefftigē Fieber/so/ daß man seinethalbē sehr besorget war. Sucedul, als er solches erfahren/ gehet hin ihn zubesuchen/ als er ihn sehr schwach und matt befindet/ betrübte er sich im Hertzen/ ermahnet aber zum hertzlichen Gebet und Vertrauen auf GOtt/ betet auch selbst gantz ernstlich und kömmt wieder zum Patienten/ und sagt mit grosser Freudigkeit/ **GOtt würde ihm helffen und ihn stärcken/daß er in den bevorstehenden Ostern sein Ambt würde verrichten können/** welches auch zu iedermans Verwunderung erfolget.

Solche Exempel haben sich viel mehr begeben/welche hier umb unnöthige Weitläufftigkeit zu vermeiden / zu einer andern Gelegenheit zurück behalten werden. Nur das einige befindet man dienlich zu seyn noch anzuführen/ daß als vor einiger Zeit dem Sucedul seine **Ehewirthin erkrancket**/ er zwar/ weil er sich mit ihr allemahl wohl begangen/ sie ihm auch in seinen vielfältigen Trübsal eine treue und tröstliche Gehülfin stets gewesen/und er gesehen/ wie sein und seiner armen Kinder Elend durch ihren Todt würde noch grösser werden/ GOtt hertzlich und ernstlich angeruffen/ daß er sie ihme und seinen unerzogenen Kindern lassen möchte/ aber bald gesagt/ er würde das mahl nicht erhöret werden/ er würde ein **Wittber** und seine arme Kinder **Wäisen** werden/ welches auch geschehen.

Es hatte Anfangs an beniehmter Ort 3. Prediger/ deren **der jüngste des** Suceduls Beicht = Vater war/ dieser/ weil er sich anfangs darein nicht finden kunte/ hat ihm manchmahl dieser Sachen halber ernstlich zugeredet/ u. von ihm Grund gefodert/dieses seines Thuns u. Verfahrens/ da er sich dann beruffen auf die **theure Verheißung GOttes**/ die er denen Gläubigen gethan Matth. VII, 7. 8. XXI, 22. Marc. XI. 24. IX. 23. Und gefragt: **Ob denn diese Verheißung ihre Krafft verlohren? Und ob die Kinder GOttes ihren Glauben nicht mehr drauf gründen könten? Ob sie nicht zu der Christē Trost biß ans Ende der Welt geschrieben wären?** Ich/ sagte er / weiß es ja nicht anders und habe es aus Herrn Lutheri Schrifften nicht anders gelernet/ welcher spricht in der Hauß = Postill. Dom. 24. post. Trinit. **Christus sagt/ alle Dinge sind den Gläubigen müglich/ also ein gewaltig Ding ist es um den Glauben/**

es

es sey ein Ding so groß es wolle/ kanstu es glauben/ und dich zu Christo versehen/ soll es ja seyn / und soll weder Teuffel noch Todt so starck seyn / daß sie es wehren könten: Und abermahl im 7. Theil seiner Schrifften am 79. Blat: Die Christen haben auch das Gebet / davon Christus hernach wird sagen/ dadurch sie auch alles / was sie von GOtt begehren / erlangen/ für sich und andere/ auch in leiblichen Sachen/ welches ist auch der höchsten Wercke eins/ damit sie der Welt helffen und sie erhalten/ ob sie gleich nichts anders thäten. Und in der Erklärung des 18. Cap. Gen. 4. Theil f. 123. Es ist übermaaß ein groß Ding um das Exempel/ daß ein Christ solche Gewalt hat/ daß er kan bitten u. Gott ihm nichts kan abschlagen/ das hat Jacobus in seiner Epistel auch angezogen und führt es starck/ da er spricht: Des Gerechten Gebet vermag viel/ wenns ernstlich ist. Der Beicht-Vater objicirt ihm; Zeitliche Ding müsten mit Beding gebeten werden: Er antwortet: aber nicht mit Unglauben/ das Beding wäre/ wenns zur Ehre GOttes/ nach seinem Willen / und zu des Menschen selbst oder seines Nächsten Seligkeit gut wäre. Und mit dieser Beding bitte er allezeit für sich und andere. Als er sich berieff auf Elias Exempel 1. Reg. XVII. 21. der gantz ernstlich von GOtt seiner Wirthin Söhnleins Leben begehret hätte/ sagte der Beicht-Vater: Er wäre aber nicht Elias. Antwort aus Jacob. V. 14. f. und urgirte sonderlich die Wort: Elias war ein Mensch/ gleich wie wir/ und er betet ein Gebet ꝛc. welches ja der Apostel darum anführet/ daß wir nicht dencken sollen/ Elias / als ein großer Prophet/ habe allein kräfftig beten können / und daß wir ihm / nach dem Maaß des Glaubens / in seinem ernstlichen Gebet nachfolgen sollen.

Gefragt. Woher er denn für andern solchen Glauben habe? Antwort: Aus lauter Gnade GOTTes und aus seinem heiligen Wort / welches ich in meinen vielen schweren Anfechtungen und mancherley Trübsal / da ich von allen Menschen verlassen bin gewesen und sonst keinen Rath/ Hülffe oder Trost gewust / theuer und hoch zuachten/ und mich daran allein zuhalten gelernet / und aus eigner Erfahrung / weil GOtt/ der mein lieber Vater in Christo ist/ seine gnadenreiche Verheissung an mir öffters erfüllet/ und mich bißher aus so vielen Nöthen errettet / und mein armes Gebet vielfältig erhöret hat.

Gefragt: Wie er aber zu der Versicherung gelange/durch welche er andern mit grosser Freudigkeit könne Vertröstung geben/ es werde ihnen geholffen werden? Antwort: Es sey ja nichts seltzames/ daß die Christen offtmahls eine Versicherung der Erhörung ihres Gebets/ welches sie im Glauben gethan/ in ihrem Hertzen empfinden. Wie offt höret man einen Gottseligen Menschen/ der von der Welt unbesuchter Weise bedränget wird/sagen: **Ich weiß es und bin gewiß/ daß GOtt meine Sache ausführen/ mir beystehen und mir Recht schaffen wird**/u. es geschicht also. Mancher Krancker/ wenn er selbsten fleißig so zu GOtt seuffzet/und die Seinigen beten siehet/ saget; **Seyd getrost/ ich werde nicht sterben/ sondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen.** So ist auch bekandt/ was Herr Lutherus diesfalls vor eine herrliche Freudigkeit und grosse Versicherung gehabt/ als wie er unter währendem Reichs-Tag zu Augspurg/ da es sich mit der Evangelischen Sache gefährlich anließ/ und böse Zeitung einlieff/ in sein Kämmerlein gangen/ brünstig gebetet/ und bald wieder heraus kommen und mit Freudigkeit gesagt: Vicimus: **Wir habens gewonnen**/ ꝛc. Welches Exempel er aus Herrn Schneiders continuirten Titio p. 1406. beygebracht. Was zwischen ihm und Herrn Myconio, der an der Schwindsucht hart darnieder gelegen/ fürgangen/ und wie ihm der GOttes Mann mit grosser Gewißheit versichert/ **daß er noch nicht sterben solle und müsse**/ das ist T. 7. Altenb. f. 429. zu lesen. In dem ersten Theil seiner Schrifft zu Eißleben gedruckt f. 42. findet man ein unvergleichlich-herrliches Gebet/ das er zu Worms/ als er vor dem Käyser und der Reichs-Versammlung stehen solte/ gethan/ und darinn unter andern diese Worte: **Und solte mein Leib/ der doch zuvor deiner Hände Werck und Geschöpff ist/ darüber zu Grunde und Boden/ ja zu drümmern gehen/ dafür aber dein Wort und Geist uns gut ist** ꝛc.

Der Beicht-Vater sagte ihm: **Er wäre aber nicht Lutherus?** Antwort: Ich weiß wohl/ daß mich GOTT einen Lehrer der Kirchen zu seyn nicht beruffen/ auch nicht mit solchen grossen Gaben/ als Lutherum zu dem Werck/ darzu ihn GOtt verordnet gehabt/ nicht ausgerüstet/ die ich auch nicht bedarff oder verlange. **Ich bin aber ein Christ/ so wol als Lutherus/ ich habe dieselbe theuerste Verheissung GOttes/ ich habe auch aus Gnaden durchs**

Wort

Wort eben denselben Glauben/ wie wohl nicht in derselben Maaß/ GOtt hat mir auch den Geist der Gnaden und des Gebets gegeben/ der in meinem Hertzen schreyet: Abba/ lieber Vater/ und Lutherus selbst hat mich aus GOttes Wort gelehret/ daß ich den Verheissungen GOttes von gantzem Hertzen gläuben/ und mich getrost darauf verlassen soll. Und was ists/ daß man die Christen von der Nachfolge des Glaubens solcher heiligen Männer GOTTes abhalten will/ mit Fürhaltung derer ausnehmenden Lehr-Gaben/ da sie selbst immer zum Glauben ermahnen/ und auf die feste Zuversicht/ auf die Verheissung GOttes stets dringen? Herr Lutherus spricht im 4. Theil seiner Schrifften Altenb. edit. f. 123. **Glaube/ wie Abraham/ so bist du Abraham**; so kan ich auch wol sagen: Glaube/ wie Lutherus/ so bistu Lutherus/ nemlich in dem Stück/ das den Glauben und das Gebet betrifft.

Gefragt: **Wie er denn solche Versicherung empfinde? Ob durch eine sonderliche Offenbahrung/ Stimme oder ander Zeichen?** Antwortet er: Man könne solches besser empfinden und erfahren/ als mit Worten beschreiben/ er wisse aber von keiner Offenbahrung/ von keiner Stimme oder äusserlichen Zeichen/ sondern es sey eine Frucht und Krafft des Glaubens/ der aufs Wort sich gründet/ und im Gebet eine Antwort erhält durch den heiligen Geist/ der/ wie er sonst unserm Geist Zeugniß giebt/ daß wir GOttes Kinder sind/ also auch unser Hertz/ wenn wir etwas gebeten/ das zur Ausbreitung seiner Ehre uns zu geben/ er gut befindet/ versichert/ daß wir erhöret seyn. Wenn/ sagte er weiter/ ich meines Nächsten Noth sehe oder erfahre/ und umb meine hertzliche Fürbitte ersucht werde/ so entbrennet mein Hertz mit Liebe/ im heiligen Verlangen/ den Nothleidenden Nächsten zu helffen; Ich rede denn mit meinem GOtt/ als meinem lieben Vater in Christo/ in kindlicher Einfalt/ doch mit Fürhaltung seiner Verheissung/ hertzlich und ernstlich/ unter dem Gebet fühle ich/ daß mein Glaube und Geist eine Zuversicht gewinnet/ und eine Freudigkeit wegen der Erhörung. Und diß ist die Versicherung/ die mir der gütigste GOtt nach seinem Wort und durch seinen Geist giebt/ die ich denn meinen Mit-Christen zu ihrem Trost mittheile/ und dabey ist offtmahls solche Gewißheit/ daß ich bey meiner Vertröstung verbleibe/ obs gleich mit dem Patienten scheinet schlimmer zu werden. Denn ich weiß/ daß

GOtt/was er einmahl sich hat abbitten lassen/ nicht wieder zurück nimmt. Kurtz: **Die Freudigkeit des Geistes/ die ungezweiffelte Zuversicht/ die fröliche Hoffnung/ und der Glaube/ der an GOtt durch Christum hänget/ und seines glorwürdigsten Nahmens Ehre und des Nächsten Heyl lauterlich suchet/ das ist meine Versicherung und Gewißheit.**

Der Beicht-Vater fuhr fort: Es sey dieses bey dem ietzigen Zustand der Kirchen eine ungemeine und seltsame Sache/ und werde bey vielen/ die nicht gründliche Nachricht davon haben/ groß Nachdencken verursachen/ ja etliche werden ihm wol gar vor einen Enthusiasten und Phantasten halten: Antwort: **Daß dieses heutiges Tages so seltsam/ sey des Unglaubens Schuld.** Denn offenbahr ist/ sprach er/ und bezeugen es die vielfältigen Klagen aller getreuen Lehrer/ auf den Cantzeln und in ihren Büchern/ daß der Unglaub und das Gottlose Wesen allenthalben überhand genommen hat. Die Kirche selbst singet auch kläglich: **Ach GOtt vom Himmel sich darein** ꝛc. **der Glaub ist auch verloschen gar.** Der grosse Theil der heutigen Christen hat **den Schein und Ruhm des Glaubens/ aber die Krafft verleugnet sie**/ sie befleißigen sich nicht den gütigsten GOtt/ wie er in seinem allerliebsten Sohn dem HErrn JEsu Christo und seinem Wort/ sich so hertzlich und liebreich offenbahret hat/ recht zu erkennen; Sie lesen die heilige Schrifft nicht/ und machen ihnen ihren Tauff-Bund/ und was sie darinn von GOtt und für GOtt erlanget haben/ nicht bekandt/ sie wissen die theuresten Verheissungen GOttes nicht. Lutherus/ der grosse Glaubens Lehrer/ liegt mit seinen geistreichen Schrifften unter der Banck/ daher/ wenn sie Noth/ Trübsahl/ Kranckheit und Anfechtung überfället/ wissen sie nicht/ wie sie sich trösten sollen/ und höret man nichts als Heulen/ Klagen/ Murren/ Ungedult/ Zweiffel/ ꝛc. als wenn kein GOtt wäre/ oder/ als wenn er sie nichts angienge/ ihnen sich nicht versprochen hätte. Daß nun solche Leute von der Glaubens Versicherung nichts wissen und erfahren/ ist kein Wunder. Denn es fehlet ihnen die Wurtzel im Hertzen/ daraus diese Pflantze entspriessen soll. Nun muß aber **der Welt Unglaube/ den Glauben der Kinder GOttes nicht aufheben**/ oder ihnen einen Vorwurff machen. Ich sage mit dem Heiligen Apostel Paulus Rom. III. 3. **Daß etliche nicht gläuben an dasselbige (was GOTT**

gere-

geredet hat v. 2.) Was liegt daran? Solt ihr Unglaub GOttes (und seiner Kinder) Glauben aufheben? Ich habe auch gelesen/ was Herr Lutherus an Churfürst Friedrich zu Sachsen schreibt: GOtt kan u. will nicht leiden/ E. C. F. G. oder mein Sorgen und Treiben/ er wils ihm gelassen haben/ das und kein anders/ dar mag sich E. C. F. G. nach richten; Glaubt E. C. F. G. diß/ so wird sie sicher seyn/ und Friede haben/ glaubet sie nicht/ so glaube doch ich/ und muß E. C. F. G. Unglauben lassen seine Qval und Sorge haben/ wie sichs gebührt allen Ungläubigen zu leiden. Und vorher: Wer am meisten glaubt/ der wird am meisten schützen/ dieweil ich denn nun spüre/ daß E. C. F. G. noch gar schwach ist im Glauben/ kan ich keinerley Weise E. C. F. G. für den Mann ansehen/ der mich schützen und retten könte.

Wegen der Welt Urtheil und richten/ kan ich mir keine Sorge machen/ ich kan auch deßwegen meinen Glauben/ den mir mein GOtt aus Gnaden/ durch sein Wort und Geist gegeben/ und die Gabe/ die er mir verliehen/ nicht wegwerffen/ so kan ich auch nicht unterlassen meinem Nächsten in seiner Noth/ wann ich sie weiß/ und er mich umb mein Gebet ersuchet/ meine Liebe zu erweisen/ ein hertzliches Mitleiden mit ihm zu haben/ und unsern GOtt inniglich für ihn zu bitten/ und wann uns der gütigste und getreue GOtt nach seiner Verheissung erhöret/ mich mit ihm zu freuen. Wenn ich mich für der Welt Splitterrichten fürchten/ und mich darnach achten will/ so muß ich nur bald gar mein Christenthum fahren lassen/ und den Mammon oder den Bauch zum GOtt erwehlen.

Wie aber und mit was Grund wil mich die Welt einen Enthusiasten heissen/ der ich mich allein an GOttes heiliges geoffenbahrtes Wort halte/ durch welches er den Glauben in mir erwecket/ und bißher erhalten hat/ und ferner erhalten wird? So rühme ich mich ja keiner unmittelbahren Erleuchtung oder Offenbahrung/ sondern empfinde in meinem Hertzen eine Versicherung/ wenn es GOtt gefällt/ daß mein und anderer frommen Christen Gebet erhöret ist/ nach seiner Verheissung/ die alsdann zur That kömt/ die der Heilige Geist meinem Hertzen zueignet/ und macht/ daß ich mich mit grosser Freudigkeit darauf verlasse. Einen Phantasten mag mich heissen/ wer es für GOtt/ der auf das Niedrige siehet/ und mein Hertz

kennet/ zu verantworten getrauet. Es ist nichts neues/ daß die Welt GOttes Kinder für **Unsinnige/ Narren / und Phantasten** schilt/ so will ich mich auch freuen/daß ich bey meiner GOttesfurcht Schmach zu leiden gewürdiget werden mag/ und will dennoch nicht unterlassen meinem GOtt und seinem Wort von Hertzen zu trauen / und bitte ihn hertzlich im Namen seines lieben Sohnes JEsu Christi/ daß er mich ie mehr und mehr / durch sein theur wehrtes Wort/welches mir lieber ist als Silber und Gold/ im Glauben stärcken / mich wider des Satans Anfechtung dabey erhalten / wider der Welt Boßheit und Verfolgung schützen/ und mich endlich das Ende meines Glaubens / der Seelen Seligkeit erreichen lassen wolle!

Der Beicht-Vater hielt ihm weiter für: **Er würde hierüber in geistliche Hoffarth gerathen und andere seine Neben-Christen verachten**: Antwort: Ich erkenne und bekenne von Grund meines Hertzens/ daß ich ein armer sündhaffter Mensch von Natur bin / wie alle andere/ voll Schwachheiten/ Mängel und Gebrechen/ habe auch keinen andern Trost / als den Gnaden-Stuhl / den uns GOtt in seinem Wort fürgestellet hat/ JEsum Christum mit seinem Verdienst/ und theuren Blut / und ewigen Gerechtigkeit / an dem halt ich mich mit wahren Glauben / und habe sonst keinen Ruhm vor GOtt/ als ihn/ mit seinem theuren Verdienst und ewiger vollkommener Gerechtigkeit; **Was** solte mich denn geistlich hoffärtig machen? Daß bißher der gütigste GOtt mein Glaubens-Gebet in Gnaden erhöret / und die Hülffe / die ich für mich und meine Mit-Christen gesucht / geleistet hat / das ist ein Werck seiner Barmhertzigkeit / und weiß ich wohl / daß ich der Mann nicht bin / der nach seinem **Willen** schaffen und walten kan/ wenns ihm gut düncket/sondern **das Beten ist mein** / (wiewol aus lauter Gnaden) **das Geben aber GOttes**; Ich muß auch dieses nicht verschweigen / daß ich mit meinem Gebet nicht allezeit das erlange/was ich und andere verlangen; Denn manchmahl findet sich bey dem Gebet die Krafft des Glaubens und die Freudigkeit nicht so / wie zu anderer Zeit / es prallet auch manchmahl dis Gebet zurück / und GOtt behält ihm allezeit eine freye Hand unsere Bitte uns zu gewähren / oder zu versagen / nachdem ers zu seinem Ehren und der Menschen Seligkeit dienlich befindet. Es werden auch alle / die mich recht kennen / und meines armen Gebets ie genossen haben / durch GOttes Gnade / bezeugen/ daß ich sie allemahl er-

mah-

mahnet / nicht auf mich zu sehen / nicht aus mir einen Wunder-Mann zu machen / oder mir etwas zuzuschreiben / sondern bloß GOtt die Ehre zu geben / der eben darum / daß sein Nahme verherrlichet werde / solche Dinge geschehen läst / und dahin zu trachten / daß sie aus seinem göttlichen Worte / ihn ie mehr und mehr mögen lernen erkennen / seinen Verheissungen von gantzen Hertzen trauen / und ihn in Nöthen mit hertzlich-kindlicher Zuversicht im Namen JEsu anruffen mögen / so werden sie nicht weniger als ich / alles / was zu GOttes Ehren und ihnen nutz und selig ist / erbitten können. Ihm denn auch / mein Herr Beicht-Vater / sagt er / ist bewust / wie mein GOtt / mich für geistlicher und leiblicher Hoffarth zubewahren / mir einen Pfal ins Fleisch gegeben: Er weiß meine Armuth und den kümmerlichen Zustand in meinem Hauße: Er weiß / wie offt ich und die Meinigen mit schweren Kranckheiten von GOtt sind heimgesucht worden / so hats mir auch an allerley andern innerlichen und äusserlichen Trübsalen nie gefehlet / daß es also / mit GOttes Hülffe / zur Hoffahrt mit mir nicht kommen wird ꝛc.

Hiemit hat nun der Beicht-Vater des Suceduls sich befriedigen lassen / und nicht befinden können / daß er Ursache hätte / mehrere Erklärung von ihm zu fodern / hat auch die Sache GOtt hertzlich befohlen / und ihn angeruffen / daß er alles zur Ehre seines Namens / oder / in diesen letzten Zeiten / hochbetrübten und bedrängten Kirchen Trost / und vieler Seelen Freude und besten richten möchte; In dessen liebt er ihn / als einen frommen Christen / und hält ihn werth umb deswillen / der durch den Glauben in seinem Hertzen wohnet / geht auch gern mit ihm umb / wegen der Freudigkeit des Glaubens / des reichen Erkäntniß / der GOttesfurcht / der Liebe GOttes und des Nächsten / welche er in allen Gesprächen / und in seinem gantzen Wandel spüren lässet.

Die **andern beyden Prediger** aber des besagten Orts / haben den Sucedul gantz anders angesehen / und / als sie von dem / was mit ihm fürgangen / aus dem gemeinem Gerichte / Nachricht bekommen / haben sie / **ehe sie ihn zu sich kommen / und bey ihm seines Zustands halber sich gründlich berichten lassen / angefangen ihn auf der Cantzel zu rügen** / daß er ein Mann / der ausser seinem Beruff und unordentlich wandelte / daß er andere wolte lehren / was er selbst nicht gelernet hätte / daß er in ein frembd Ambt griffe / daß er

mit

mit dem Gebet Species lieffe/ daß er wolte Wunder thun. Es wäre unrecht/ daß man solchen Leuten den Rücken hielte/ daß man ihn in seiner Einbildung bestärckte/ daß man seinem Schwarm öffentlich vertheidigen hülffe/ und andere Leute zu ihm wiese. Der Sucedul höret solches mit grosser Gedult an/ schweiget und leidet/ in der Hoffnung/ sie werden ihn mit der Zeit besser kennen lernen/ von seinen Dingen genauern Bericht einnehmen/ und hernach anders judiciren/ geht in des nach/ wie vor/ fleißig in die Predigten/ redet von ihnen und ihrem heiligen Ambt/ nach seiner Christlichen Schuldigkeit mit Ehrerbietung und Liebe/ und bittet GOtt/ daß er sie mit seinem heiligen Geist regieren/ und/ daß sie nicht einen Christen verfolgen und betrüben/ bewahren wolle.

Die andere beyde Herren Prediger resolvirten sich hierauf/ die Sache zu versenden/ und einer Theologischen Facultät Bedencken und Urtheil darüber einzuholen/ berichten an dieselbe/ daß Sucedul in kurtzer Zeit/ nach dem er seinen Handel angefangen/ gantz dahinten kommen und ein Grosses hin und wieder schuldig worden/ und wende vor; Daß dieselbe (1) seiner Frauen Kranckheit (2) seines Gesindes Untreu/ und (3) seine Frömmigkeit verursachet hätte/ in dem er **alles im Zoll und** accise **richtig angegeben/ die Waaren unverfälscht gelassen/ und mit richtiger Maaß und Gewicht iederman begegnet**/ welches kein anderer thue/ er aber Gewissens halber habe thun müssen.

1. Darauf hat er seinen Beruff gantz verlassen/ und ins 4te "Jahr gantz nichts fürgenommen;

" (2) Ohn daß er dem Ansehen nach/ sich sehr fromm gestellet/ "zum Abendmahl und Kirchen gangen.

" Und (3) vorgegeben/ er liesse GOtt für sich sorgen.

" Wodurch er (4) bey sehr vielen in credit eines sehr heiligen "Gottseligen Mannes sich gesetzet.

" (5) Die sich zu ihm gehalten/ er auch zu ihnen in die Häusser gan- "gen/ oder an sie Brieffe geschrieben.

" Hat sich auch (5) unternommen/ bey wahnwitzigen Leuten aus "eigenen Gutdüncken einzufinden/ unangesehen die Prediger das ih- "rige darbey gethan/ so daß es zu einer ordentlichen faction bey der "Gemeine auszuschlagen begonnen.

" Davon er (8) diesen Gewinn ziehe/ daß er viele Verehrungen "bekom-

bekomme / und reichlich mit Weib und Kind alimentiret wird / so" daß er auch jährlich / davon ein gewisses von seinen Schulden be=" zahlen könne. Das fürnehmste aber / dadurch er sich solchen An=" hang gemacht und darauf hauptsächlich alle sein Thun besteht / kömt" darauf an daß "

(9) Er vor giebt / er habe eine sonderliche Gnade GOttes / er=" hörlich und wunderthätig zu beten. "

(10) Daß / wenn jemand kranck sey / und ihm seine Noth klage / " so trage er sie GOtt im Gebet vor / drauf gebe ihm GOtt ins Hertz / " ob der Krancke genesen werde / oder nicht / und dabey bleibe er dann" mit so festem Vertrauen / daß es unmöglich anders geschehen könte / " als wie es GOtt ihm eingegeben / darauf bringen sie bey etliche Ex=" empel / die er selbst zu seiner Vertheidigung erzähle ( es sind eben " dieselben / welche droben beygebracht / wie wol sie die fürnehmsten" Umbstände / welche der Sachen ein Licht geben verschwiegen ) dar=" auf fahren sie fort : "

(11) Man habe ihn privatim drüber vernommen / und seine" argumenta insonderheit ex Matth. XVII, 20. und etlichen Locis Lutheri" widerlegt / ihn von solchen Beginnen abzustehen und in einen gewis=" sen Beruff zu treten vermahnet / er aber bleibe nichts destoweniger " darbey. "

Und werde (12) die Faction immer grösser. Hierinn stärckt" ihn einer aus dem Mittel des Ministerii, welcher seinem eigenen Be=" käntniß nach / unterschiedliche Leute / die zu ihm kommen und in ei=" nem und andern information begehret / zu diesem Sucedul gewiesen / " und ihnen aufs höchste denselben recommendiret / da er sie doch viel=" mehr zu einen Collegen weisen sollen / wiederlegt es auch wol öffent=" lich / wañ wider dergleichen Beginnen der Nothdurfft nach / etwas in" Cathedra vorgebracht werden müssen / begehren darauf Antwort auf" drey Fragen: (1) **Was von dem Beginnen des** Suceduls **zu" halten?** (2) **Wie mit ihm zu verfahren?** (3) **Ob das Mitglied**" **des** Ministerii **recht gethan / zu solchen** Factionen **zu helffen / und**" **selbige zu vertheidigen / und was er damit verdienet?** Bißher" die Worte ihres Berichts.

Ob nun zwar dieses alles aus vorhergehenden gründlichen und wahrhafften Erzählung des Lebens=Lauffs des Suceduls gar leicht könne erörtert und abgethan werden / so hätte man doch nö=

thig / umb die Herren Informanten desto völliger zu benachrichtigen / daß alles punctuel beantwortet werde folgender maßen: (1) Sucedul hat seinen Beruff gantz ungern und mit großer Betrübniß verlaßen müßen / weil ihm alle Mittel in demselber etwas zu schaffen entgangen. Er hat ihn auch nicht wieder antreten können / weil er keinen Credit gefunden und nichts gehabt / damit er ihn hätte fortsetzen können. Einen Handel mit leerer Hand zu treiben ist ja nicht müglich. Er hat mit allem Recht unter die Hauß-Armen können gezählet werden / welche / weil sie und ihre Noth nicht bekandt sind / offt mehr Beyhülffe bedürffen / und meritiren / als herrumb-vagirende Armen und Bettler. Es würden sonder Zweiffel die beyde Herren Prediger wohl gethan haben / wenn sie nach seinem Zustand / und warum er so gar nahrloß säße / genau gefraget / seine Armuth mitleidentlich angesehen / und ihm mit Trost und gutem Rath / ja auch mit der That / die Hand geboten hätten / daß er wieder aufkommen können / als daß sie sein Betrübniß mit diesem procedere vergrößert haben.

(2) Sucedul **hat sich nicht fromm gestellet dem Ansehen nach** / sondern hat sich von Hertzen der wahren Gottseligkeit beflissen / und werden auch seine ärgste Feinde ihm mit Fug und Recht nichts / als was Christlich und ehrbar ist / aufflegen können. GOtt vergeb es ihnen / daß sie ihren Mit-Christen und seinen guten Wandel ohne Grund / und also nicht nach der Liebe / in Verdacht gezogen haben!

(3) **Daß er gesagt: Er ließe GOtt für sich sorgen** / hat er von David / oder vielmehr von seinem JEsu / als der in dem gantzen Psalm redend eingeführet wird / gelernet / der da spricht Psalm XL. 18. **Ich bin arm und elend / der HErr aber sorget für mich** / und von dem Apostel Petrus / 1. Pet. V. 7. der da sagt: **Alle eure Sorge werfft auf GOtt / denn er sorget für euch**: Wann sie es aber dahin deuten wollen / als hätte er nur müßig gehen / und mit einigen Wiedertäuffern superioris Seculi sich auf einen Baum setzen / beten / u. eines Engels / der ihm Speiß und Tranck brächte / wie dem Elias / erwarten wollen / so thun sie wider die Liebe / weil sie ja nie seines Thuns sich erkundiget / und ihm gefraget / wie er sich ernehrte / sonst hätten sie "erfahren können / daß er schöne **Wäßer bereitet / und einige Artz-"neyen / auch einiger gottseligen Hertzen Kinder unterrichtet / und sonst gethan / was er gekunt.** Und lieber GOtt! wie gehts doch

zu /

zu/ daß man so manchen Juden/ Pflaster-Treter/ Faulentzer/ Spieler und Säuffer/die ihre Zeit übel hinbringen/ paßiren läßet/ und einen verarmten Mann/ der wider seinen Willen/ und zu seinem Betrübniß/ nicht viel zu thun hat/ so scharff ansiehet?

(4) **Daß er sich in Credit eines sehr heiligen und Gottseligen Mannes gesetzet**/ist ja nicht zu verwerffen/ zumahlen unser Heyland befohlen/ **wir sollen unser Licht lassen leuchten für den Leuten.** ꝛc. Matth. V, 16. Es wäre gut/ wenn man viel mehr finde/ die dergleichen thäten; Es stösst sich manche fromme Seele daran/ daß zu dieser bösen Zeit so wenig sich finden/ die ihr Bekäntniß mit einem heiligen Wandel zieren. Es ist auch leicht zu erachten/ daß/ weil unter denen/ die Suceduln æstimiret/ recht Gottselige und fürnehme Leute/ daß sie sich nicht werden durch einen äußerlichen Schein haben blenden laßen/ sondern mit reiffem Bedacht solchen Credit ihm zu geleget haben.

**Daß 5. sich solche Leute zu ihm gehalten/ er auch zu ihnen in die Häußer gangen/ Brieffe an sie geschrieben** ꝛc. bedarff einiger Erläuterung; So sie hiemit denen Herren Informanten beybringen wollen/ als hätte Sucedul die Leute von ihren Seelsorgern ab/ und an sich gezogen/ mit ihnen heimliche Conventicula angestellet/ und sich von der Gemeine und öffentlichen GOttesdienst gesondert/ so thun sie ihm unrecht/ und können es nimmer erweisen. Daß aber Gottsfürchtige Hertzen/ da sie sein herrliches Erkänntniß/ so er aus GOttes Wort und H. Lutheri Schrifften hat/ und seine Erfahrung im Christenthum/ die er durch GOttes Gnad in vielen Trübsalen erlanget/ und seinen gewissenhafften gottseligen Wandel erfahren/ und ihn angefangen zu lieben/ gern ihn bey sich gehabt/ oder gern bey ihm gewesen/ am Sontag nach vollendetem öffentlichen GOttes-Dienst/ oder auch sonst/ wenn es ihre Geschäffte leiden wollen/ sich gern mit ihm besprachet/ in einem und andern Anliegen vertraulich mit ihm communiciret/ seinen guten Rath/ Trost und Unterricht gesuchet/ und solches auch wol schrifftlich/wann sie abwesend gewesen/ daß er auch/ wenn sie es begehret/ und ihre oder seine Noth ihn dahin getrieben/ zu ihnen in die Häusser gangen/ daraus kan man ja nichts Böses vermuthen/zumahlen alles öffentlich und frey geschehen; Denn Christen auch vergönnet/ ja geboten ist/ daß sie sich **untereinander ermahnen/ trösten/ unterrichten/ und**

erbauen sollen/ 1. Thess. V, 14. 15. Coloss. III, 16. Hebr. III, 13. X, 24. 25. Jud. v. 20. 23. Es ist solches ihrem **Königlichen Priesterthum** gemäß/ und in heutigen greulichen Zeiten hochnöthig. Woher kömmts/ daß die vielfältigen Predigten des Worts GOTTes bey so wenigen sich fruchtbar erzeigen/ als unter andern daher/ daß bey den meisten Zuhörern kein Wiederkäuen oder wiederhohlen/ kein Nachdencken/ keine mutuelle Einschärffung und Erbauung/ keine Gottselige Gespräch/ gebräuchlich/ sondern/ wenn sie das Wort gehört/ hingehen zu ihren wollüstigen Zusammenkünfften/ auch am heiligen Tage des HErren? Kan man nun/ oder muß die üppige Gelage/ darinn der Saame des Worts ersticket wird/ leiden/ warum will man denen/ die von Hertzen begehren den Nahmen des HErrn zu fürchten/ sein Wort fruchtbarlich zuhören und in einen feinen guten Hertzen zu behalten/ verwehren/ daß sie nicht solten zum bessern Ende sich zusammen halten? Und warum soll einen Christen nicht freystehen/ mit der Gabe/ die er von GOtt empfangen hat/ seinem Nächsten zu dienen? Und mit was Fug will man einem andern wehren/ daß er seinem Mit-Christen/ bey dem er eine Tüchtigkeit spühret und zu dem er ein Vertrauen hat/ sein Anliegen entdecket und Rath und Trost bey ihm suchet?

Daß (6) Sucedul **aus eignem Gutdüncken sich unternommen/ bey wahnwitzigen Leuten sich einzufinden / ungeachtet die Prediger das Jhrige gethan/** ist eine wunderliche Beschuldigung/ was wil man denn endlich noch aus den Christen machen? Soll denn niemand befugt seyn/ Wahnwitzige/ Krancke/ elende Leute zu besuchen/ als die Prediger? Sagt doch der Apostel Jacobus/ **Es sey ein GOttes-Dienst/ Wittwen und Wäysen**/ und also auch andere Nothleidende/ **in ihrem Trübsal besuchen**/ Cap. I. 27. Setzet es doch der HErr JEsus unter die Wercke der Barmhertzigkeit/ **wenn man Gefangene/ Krancke und Elende besucht**/ die er am Jüngsten Tage in Gnaden belohnen will. Matth. XXV, 36. Oder mögen andere Christen ihre Mit-Christen/ die in Elend sind/ wol/ Sucedul aber nur nicht besuchen/ warum soll er nicht seine Freunde/ Verwandten und Bekandten oder Frembde wenn er ihre Noth erfähret/ oder erfodert wird/ besuchen/ und nach dem Maaß der Gabe die er empfangen hat/ sie trösten? Haben die Herren Prediger/ vermöge ihres heiligen Ambts/ das Jhrige gethan; warum soll ihn gewehret wer-

werden/vermöge seines Christenthums das Seinige auch zu thun? Ist denn der Prediger Fleiß und Sorgfältigkeit eines Christen/ der kein Prediger ist/ seinen Liebes-Wercken/ oder diese jenen zuwider?

Daß (7) es zu einer ordentlichen Faction bey der Gemeine auszuschlagen begonnen/ ist eine unverantwortliche Aufflage: Factiones sunt clandestinæ conspirationes & molitiones hominum inqvietorum, turbulentorum, seditiosorum, adversus rem publicam &c. Inter bonos amicitia, inter malos factio est, sagt Salustius. Denn eine faction in einer Gemeine müste seyn/ eine Verbindung irriger und unruhiger Leute auf Trennung und Zerrüttung derselben/ auf Verachten des Predigambts/ auf Veränderung der Lehre oder des GOttes-Diensts ꝛc. angesehen. Wie wil man aber dieses von denen wenigen Personen/ die mit Sucedulo in gutem Vernehmen stehen/ und ihn als einen rechtschaffenen und erfahrnen Christen æstimiren/ erweisen? Wo hat entweder Sucedul oder sie Aergerniß gegeben/ Zerrüttung angerichtet/ das Predigambt verachtet/ oder ihnen fürgenommen eine Veränderung einzuführen? Wo und wann haben sie sich zum bösen verbunden? was haben sie zu Verunruhigung der Kirchen fürgenommen? Der HErr rechne denen Smyrnensibus dieses nicht zu umb Christi willen!

Daß (8) Sucedul von diesem Handel den Gewinn ziehe/ daß er viel Verehrung bekommet/ und mit Weib und Kind reichlich alimentiret wird/ so daß er auch jährlich davon ein gewisses von seinen Schulden bezahlen könne/ ist auch mit grosser Übereilung geschrieben. Er bezeugt für GOtt/ und mit seinem Gewissen/ daß er keinen Gewinn in allen seinen Liebes-Diensten gesuchet/ und saget/ so ich etwas Böses für hätte in meinem Hertzen/ würde mich der HErr nicht hören. Er hat auch vielen armen Leuten und andern seinen Mit-Christen mit seiner Gabe gedienet/ die ihm nicht einen Heller iemahlen geschencket/ daß aber fürnehme Leute/ die GOtt mit zeitlichen Gütern gesegnet/ wenn sie seine Noth und Dürfftigkeit gesehen oder erfahren/ daß er von seinen Schuld-Herrn bedrängt und hart gestrenget worden/ ihm ein Allmosen gesandt/ oder ihm ausgeholffen/ was ist daran unrecht? Mögen denn die Reichen einem Verarmten und mit Schulden beschwerten frommen Mann nicht helffen? Oder mag er mit Danckbarkeit gegen GOTT und dem Nächsten es nicht nehmen?

Was (9) **Von seinem kräfftigen und fast wunderthätigen Gebet gemeldet wird**/ davon ist oben schon Bericht gethan. Zu leugnen ist es nicht/ und müßens die Herren Prediger selbst gestehen/ daß sonderliche Exempel verhanden/ daß Sucedul mit seinem Gebet/ was er bey unserm GOtt im Glauben gesucht/ für sich und andere Nothleidende/ erhalten hat. Es kan / wenn es nöthig wird befunden werden/ eine ziemliche Anzahl derselben beygebracht werden; Und was ist hieran /das ihnen zuwider? Die Gabe und Gnade GOttes/ der Geist des Gebets/ die Erhörung/ die Hülffe/ so dem/ der sie bedürffte/ wiederfahren/ die mitleidende Liebe/ welche ihn getrieben/ mit großer Glaubens-Krafft für seinen leidenden Mit-Christen zu beten? Oder was ists sonst / das sie verwerffen? Soll denn der Mann nicht beten? Oder soll er für seinen Nächsten nicht beten? Oder soll ihn GOtt nicht erhören? Man hätte ja zu wünschen/ daß man in einer Gemeine viel solcher Beter hätte? Daß aber heutiges Tages ihrer nicht allzuviel verhanden/ ist ohne Zweiffel der grossen Unwißenheit/ des Unglaubens/ und des verfallenen Christenthums Schuld / doch hat GOtt noch hin und wieder Leute/ die hertzlich / eiffrig und erhörlich beten können/ thun sie es nicht Suceduln alle gleich/ so muß seine ausnehmende Gabe darum nicht verworffen werden : GOTT kan auch wol mehr erwecken/ wann ers zu seinen Ehren gut befindet. Was der gütigste GOTT beliebet hat durch den bekandten **Jürgen Frese in Hamburg** einem mit der Verzweifflung ringenden Menschen zum Trost an einem eisern glüenden Ringe zu thun/ und wie dieser Mann durch sein Gebet im Namen JEsu und freudigen Glauben / auch die bösen Geister zwingen können/ ist aus einigen publicirten Tractätlein bekandt. So hat auch das Ministerium und Consistorium **zu Husum in Holstein** neulichst gar hoch recommendiret und der gantzen Kirchen zur Verwunderung fürgestellet einen fürtrefflichen Beter/ Jean Thomasen genandt / und dessen grosse Wunder-Curen/ die er wohl an 100. Personen gethan / indem er sie ohne Artzney / bloß durchs Gebet/ im Namen JEsu gesund gemacht. Was auch andere Gottselige Christen/ sonderlich Elende / Trostlose / Gefangene / Bedrängte / Wittwen/ Wäysen/ Arme durchs Gebet offt ausgerichtet und von GOTT erhalten haben / und noch täglich ausrichten und erhalten/ daß erfahren die mit Freuden / welche die Wunder der Güte GOTTes zu erforschen/ und seine Wercke zu achten gewohnet sind. Was

Was (10) angebracht wird / daß Sucedul fürgebe / wenn er für einen Krancken bete / so gebe ihm GOtt ins Hertz / ob der Krancke genesen werde oder nicht ꝛc. So nimmts einen billich wunder / daß diese Sache von der Antwort / die GOTT seinen Kindern manchmahl auf ihr Gebet giebt / oder die Versicherung der Erhörung durch seinen Geist / denen Herren Predigern so frembd ist / und daß sie deshalben einen Gottseligen Mann wollen verdächtig machen / da doch bey andern fürnehmen Theologen dieselbe so unbekandt nicht ist. Wer in Herrn Lutheri Schrifften belesen ist / der weiß / wie offt dieser grosser Beter zeuget / er fühle es / es sey gewiß / daß sein Gebet erhöret sey / oder nicht erhöret sey. Wir wollen nur einen Ort anführen: Ich bitte GOTT / spricht er / Tom. V. Jen. Germ. edit. 1588. f. 186. umb ein gnädiges Stündelein / daß er mich von hinnen nehme und nicht sehen lasse den Jammer / so über Teutschland gehen muß. Denn ich halte / wenn 10. Moses stünden und für das Volck beteten / so würden sie nichts ausrichten / so fühl ich auch wohl / wenn ich für mein liebes Teutschland beten will daß mir das Gebet zurücke prallet / und will nicht hinauf dringen / wie es sonst thut / wenn ich für andere Sachen bitte.

Matthias Flacius in Clav. Script. sub verbo Respondere, da er handelt von v. 5. Psalm 34. da ich den HErrn suchte / antwortet er mir ꝛc. spricht: Respondet Deus tripliciter: (1) ipsa exauditione, id enim omnis orans maxime agit, ut exoret, (2) Testificatione sui spiritus, affirmantis cordi nostro, nos esse exauditos, (3) dato ipso petito beneficio, qvæ, ut ita dicam, realissima responsio est. Joh. Arndt über denselben Vers. f. 206. Sihe / die Furcht ist im Hertzen / und wenn GOtt die Furcht vertreibet / und das Hertz freudig macht und tröstet / ietzo hat er dir geantwortet / dabey merckstu / daß du den HErrn / den du gesuchet / funden hast / und daß er bey dir ist / ja in dir / wie S. Joh. saget / der in uns ist / ist grösser denn der / der in der Welt ist. Wenn GOtt das Hertz getröstet hat / so hat er uns geantwortet / und so haben wir ihn funden; GOttes Wort in dir / dadurch er dir antwortet / ist Gottes Krafft und Leben in dir ⁂ die Elenden / die den Herren suchten / die funden ihn in ihren Hertzen / denen antwortet er in ihren Hertzen / daß sie es an Leib und Seel durch Leben und Trost empfunden. H. D. Heinrich Müller schreibet über den

143. Ps.

143. Ps. p. 41. GOtt erhöret theils heimlich durch innerlichen Trost/ theils durch äusserliche Hülffe. Offt wird in Beten das schwere und traurige Hertz erleichtert und frölich/ offt fühlen wir tröstliche Bewegung und Gedancken/ offt seufftzen wir mit grossen dringenden Ernst / offt wird unser Glaube so freudig/ als hätten wir schon / was wir hoffen ; Ein Engelländischer Theologus, Thomas Goodvvin, hat unter andern einen Tractat geschrieben / de reditu precationum i. e. Tractatum, in qvo solvitur casus ille, qvomodo dignoscas Dei responsionem ad preces tuas. Editus est hic libellus cum aliis ejus opusculis Heidelbergæ. Ao. 1658. in 8. über dessen 3. Cap. p. m. 12. setzet er diese Uberschrifft: Casus secundus de precibus pro amicis, cognatis, temporalibus, qvomodo dignoscatur DEI responsio : Und schreibt darauf p. 15 Debet sane fides indubitato adhiberi promissioni, qvantum ad assensum generalem & abstractam veritatem promissionis, qvæ qvibusdam fidelibus exhibetur & dicitur Fides sine fluctuatione, Jac. I, 6. sed qvoad specialem applicandi actum & meum ipsum usum non reqviritur illa indubitata persuasio de re præstanda, tamen qvia potest mihi id fieri, inniti DEO debeo & precari, ut res mihi præstetur, semper ei relinqvens & rem & modum & me ipsum, secundum sapientissimum & justissimum ejus beneplacitum. Excepto, qvod si DEUS specialem fidem pio indiderit & temporalibus seu pro se ipso, seu pro alio, pius illum tenetur credere in particulari, ut factum est de fide miraculorum, & peccatum erat non credere v. g. Ejectionem dæmonii e puero Matth. XVII, 20. DEUS enim, qvi promisit, infallibiliter præstabit. Ita intelligendum est illud Marc. XI, 22. Habete fidem, qvi dixerit monti &c. Joh. Hoornbeck, S. S. Th. D. und Professor zu Leyden in Holland / schreibt in seiner Theol. Pract. p. 274. nach dem er die Frage formiret hat: Qvomodo & qvibꝰ indiciis scire aliqvis qveat preces suas a Deo exaudiri? Responsio (1) Certissime ubi, qvod petimus, accipimus, Luc. I, 13. 1. Sam. I, 11. (2) Ejus analogum, 2. Sam. XII, 16. 24. 25. (3) qvando in precatione sentimus animi divinam acqviescentiam, contentationem & responsum qvasi ad factam petitionem Ps. 85, 9. IV, 2. In Mischna Talmud. Tract. primo Berachot, C. 5. narrant de Rabbi Chanina: Dixerunt de R. Chanina, filio Dose, Eum, qvando super ægrotos precatus esset, dicere solitum: Hic in vita conservabitur & ille morietur. Interrogarunt ipsum : Unde hoc sciret? Respon-

spondit: qvando preces ex ore meo facile fluunt, inde cognosco, Eum acceptum esse, pro qvo precatus fui, si non, tum scio, Eum rejectum esse ab exauditione. Joh. Casian. Coll. 9. C. 32. Cum orantes nos nulla interpellaverit hæsitatio, nec fiduciam petitionis nostræ qvadam desperatione dejecit, sed obtinuisse nos hora ipsa orationis effusione, qvod poscimus, sensérimus, non ambigamus preces nostras ad Deum efficaciter penetrasse: Lutherus in Epistola ad Melancht. aurea illa & consolationum plenissima, qvam Coburgo scripsit Anno CIↃ IↃ XXX. Ego pro te oro & orabo, nec dubito, qvin sim exauditus: sentio enim illud Amen in corde meo: si non fiet, qvod volumus, fiet tamen qvod melius (diese Worte sind f. 43. Tom. V. Jen. zu finden) 4. Si experiamur nos ex precatione surgere in Deo fortiores, signum est ejus a Deo exauditæ, qvamvis illud ipsum, qvod postulamus, nondum forte impetraverimus. Luc. XXII. 43. Eph. IV, 16. V. 1. Es erhellet denn hieraus so viel / daß Sucedul nicht der erste ist / der eine Versicherung der Erhörung bey seinem Gebet empfindet / sondern / daß auch andere rechtschaffene und andächtige Beter dergleichen gehabt und noch haben können / wiewohl sich dieselbe nicht allezeit / auch bey etlichen öffter und deutlicher / als bey andern erzeiget / nach dem der Glaube schwach oder starck ist / und es dem HErrn gefällt mit seinen Kindern zuverfahren / der einem ieglichem seines zutheilet / nach dem er will.

Was II. von den Herren Predigern gemeldet wird / man habe Suceduln privatim drüber vernommen / und seine argumenta insonderheit aus Matth. XVII, 20. und etlichen Locis Lutheri widerleget ꝛc. darauf berichtet er / daß er zu erst sey auf der Cantzel sehr mit genommen / wie er mit dem Gebet species lieffe / und darnach nur einmahl mit einem von denen Herren Predigern geredet habe / da ihm weder seine argumenta widerleget / noch Lutheri Oerter.

Was endlich und (12.) den Beicht-Vater des Suceduls betrifft / der beschuldiget wird / daß er ihm in diesen Handel stärcke / unterschiedliche Leute zu ihm gewiesen / da er sie doch zu seinen Collegen verweisen sollen / widerlege ich es öffentlich / wenn wider dergleichen Beginnen in Cathedra was fürgebracht worden; so antwortet derselbe hierauf (1) daß er in einer so guten Sache / und da er an dem Sucedul in seinem gantzen Wandel nichts / das GOttes heiligem Worte und unsern Glaubens-Bekäntnissen

und fürnehmer Theologen Meynung zu wider/an ihm befunden/ihm nicht ablegen können. (2) Er habe einmahl von einer fürnehmen Person hören müssen / **daß sehr wenig guter Exempel und Gottseliger** Conversation **in der Welt zu finden / da doch dieselbe ein Christlich Hertz sehr aufmunterten/ und in der Ubung der Gottseligkeit bestärckten/ es fehle insonderheit bey den unsrigen dran / sie hätte auf Reysen unter den Catholischen und Reformirten sehr Exemplarische Leute gesehen** ꝛc. Darauf er/ unter andern / geantwortet / daß es Gott Lob auch bey den Lutheranern an Exemplarischen und erbaulichen Leuten nicht fehlte / zumahlen er unterschiedliche rechtschaffene Christliche Seelen durch GOttes Gnade kennete / an derer Conversation und Exempel man wohl sich erbauen könte/ u. also auch auf den Sucedul kommen / und dessen Erkäntniß und Erfahrung gerühmet. Da denn die obbemeldte Person nachher Gelegenheit gesucht / mit ihm bekandt zu werden / und in dessen Conversation groß Vergnügen gefunden / auch mehrmals bezeuget / daß sie niemahls ohn Erbauung mit ihn umgangen / auch habe er/ der Beicht-Vater / eine Frau mit schweren Gedancken / die öffters Trost bedürffte/ die auch einer seiner Herren Collegen / als sie Rath und Trost bey ihm gesuchet/ abgewiesen / und gesagt / sie solte sich der Melancholischen Gedancken entschlagen / solte etwas darwider gebrauchen ꝛc. Die er wegen seiner vielen Arbeit in einer Volckreichen Gemeine/ nicht so offt hören und unterrichten können / als sie es wohl bedurfft und verlangte/ mit Suceduln bekandt gemacht/ der ihr aus Herrn Lutheri Schrifften viel trostreiche Oerter / wider des Satans Anfechtung/ aufgeschlagen und fürgeleget.

Uber das habe er auch wohl bey Gottseligen Freunden Gelegenheit gehabt dieses Mannes/ als eines GOttseligen Christen/ Meldung zu thun/ die/ wenn sie mit ihm umbgangen/ ihn wegen seiner GOttseeligkeit/ Gedult und Erfahrung lieb gewonnen/ und gern mit ihm umbgangen. Was nun hieran unrecht sey/ wiße er nicht. Es müße erst ausgemacht seyn/ daß Sucedul ein irriger und gefährlicher Mann sey/ dann wiße er sich wohl zu bescheiden/ was ihm zu thun sey. (3) Daß er davon insonderheit solte gepredigt haben/ sey falsch

und

und ein figment, die Sache desto gefährlicher fürzustellen: Er habe einmahl in genere von der Verfolgung der Christen/ welche sie leiden müßen/ von außen und von innen/auch daß ein sonderlicher Haß der Christen/ bey der Welt wäre/ nach dem Wort unsers Heylandes: **Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb.** Er habe auch einmahl über Gal. IV. 21. geprediget/ und gewarnet/ daß man keinen Gottseligen Christen verfolgen solte/ sey aber in Generalibus verblieben/ und habe nicht darwider gekönnt/ daß sie es auf sich gezogen ꝛc.

Diß ist nun die gantze Sache/ und weil man verhoffet/ dz E. Hochw. sattsam und völlig von derselben berichtet sind/ so wird gantz dienst- und freundlich gebeten/ daß sie GOtt zu Ehren/ der Wahrheit zu Steur/ zu Rettung der Unschuld eines Christen/ und der Kirchen GOttes zum Unterricht/ Erbauung und Trost/ dieselbe Collegialiter und reifflich erörtern und überlegen/ und dann dero in GOttes heiligen Wort und denen Bekäntniß-Büchern der Evangelischen Lutherischen Kirchen wohlgegründetes **Thelogisches Bedencken** und Antwort über folgende Fragen eröffnen und in Schrifften von sich stellen wollen.

I. **Ob** Sucedul **wegen des/ was obgemeldeter Maßen mit ihm fürgegangen/ mit Fug und Recht für einen irrigen/ gefährlichen/ verdächtigen Mann/** Enthusiasten/ Phantasten/ **für einen Müßiggänger/ der seinen Beruff ohne Noth verlaße/ der mit dem Gebet** Species **liefe/ der Aergernüß anrichte/** factiones **mache/ in ein frembd Ambt greiffe/ wider welchen man der weltlichen Obrigkeit Hülffe zu** imploriren/ **daß er nicht gelittē/ sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden?**

II. **Oder ob nicht vielmehr aus allem/ was angeführet/ offenbahr erhellet/ daß er ein recht Christlicher/ Gottseliger Mann/ den GOTT durch sein heiliges Wort/ Gnade und Geist/ und durch viel Creutz/ zu seinem reichen Erkäntnüß/ und viele Erfahrung im Christenthum gebracht/ ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß/ gegeben ꝛc. daß man ihn also nicht nur gern zu dulden/ sondern auch umb seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten/ auch zu wünschen/ daß man in der Evan-**

gelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viele haben möchte?

III. Ob es factiones und Conventicula zu nennen/ wenn etliche Christen sich am Sonntag oder sonst/ ohne Versäumung des öffentlichen GOttes-Diensts und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts/ und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammenthun/ aus GOttes heiligen Wort und Lutheri Schrifften/ gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen/zu ermahnen/und zu trösten sich befleißigen?

IV. Ob der Beicht-Vater des Suceduls / nach dem er dessen obgesetzte Erklärung über alles/ was er ihm fürgehalten/ vernommen / unrecht gethan/ daß Er ihn geliebet / gern mit ihm / wems die Zeit leiden wollen / umbgangen/ andere bey Gelegenheit mit ihm bekannt gemacht / auch / nach dem die Sache auf der Cantzel gerüget/ sich stille gehalten/ in generalibus, daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle/ erinnert/ und dem Sucedul, bey so gestalten Sachen nicht ablegen/ und sich mit seinen Herren Collegen darinnen nicht conformiren können und wollen.

V. Ob nicht der Beicht-Vater ferner Ambts und Gewissens halber schuldig sey/ den Sucedul / als ein wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen / zum heiligen Abendmahl zu lassen / und sich seiner / als eines ohn das betrübten und armseeligen Mannes/ mit Liebe und Erbarmen anzunehmen?

VI. Ob die andern Herren Prediger wohlgethan/ daß sie Suceduln / ehe er von ihnen fürgefodert / und da sie die Gradus admonitionum nicht observiret/ auf der Cantzel perstringiret / und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet / wider ihn und den Beichtvater ein Responsum Academicum eingeholet / und beyde dadurch zu gefähren gesuchet? Auch wie ihnen aufs glimpflichste / und beste / daß ferneres Aergerniß / Mißhelligkeit und Streit zwischen Collegen / und eines ohn das genugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung / verhütet werden möge / zubegegnen?

RE.

# RESPONSUM
## Der Hochlöblichen *Theologi*schen *Facul*tät
## zu
# Kiel:

Als über obbemeldeten Casum, und dessen ausführliche speciem facti, auch daraus formirte 6. Fragen / unser Theologisch Bedencken gesucht und begehret worden / **umb der Ehre GOttes / der Wahrheit zu Steuer / zu Rettung der Unschuld eines Christen / und der Kirchen GOttes zum Unterricht / Erbauung und Trost:** Haben wir so wohl collegialiter / als besonders / alles und iedes vorkommendes / in der Furcht des HErrn wohl erwogen / und gehet unsere davon habende Sententz und Meynung einhellig dahin.

I. Insgemein und in Thesi, die Haupt-Frage aus der gantzen Relatione facti, an und vor sich betreffend; Ob nemblich noch **heute zu Tage (1) ein frommer gläubiger Beter der Erhörung seines Gebets könne gewiß seyn; wenn er (2) in seiner oder seines Nächsten auch leiblicher Noth / besonders in schwerer Kranckheit / hertzlich zu GOtt betet; und darüber (3) in seinem Hertzen empfindet / daß er in oder nach dem Gebet im Gemüth leichter und in GOtt freudiger wird: Und ob er denn darauf (4) solches ohne Enthusiastischen Schein und Phantasey / wohl könne dem Patienten zu seiner Erqvickung / oder andern / anmelden / und sichere Vertröstung darauf geben?**

So ist aufs (1) bekandt / daß nicht allein das gantze alte Testament voll ist solcher Exempel der Gläubigen und kräfftigen Beter (auch in leiblichen Nöthen /) die viele wunderſame Dinge mit ihrem Gebete ausgerichtet haben: Ingleichen daß im Neuen Testa-

ment (zwar öffters und mehr im Anfang/ zu Bestätigung der Lehre des Evangelii) solche Exempel der sonders erhörlichen Beter / sich öffte begeben und zugetragen; Wiewohl es nachgehends bey immer anwachsenden Unglauben der Heuchel- und Maul-Christen weit geringer worden / so daß es nunmehr in der ietzigen bösen Grundsuppe der Welt fast wieder dahin kommen/wie dort beym Matthäo (a) stehet: **daß um des Unglaubens willen derer zu Nazareth/ nicht viel Zeichen daselbst geschehen können;** also auch ietzo nur selten solche Exempel der wunderkräfftigen Beter sich angeben. So ist und bleibet doch gewiß aus GOttes Wort / daß wie der liebe Gott **unwandelbahr** und noch heute eben derselbe ist in seinen Gnaden-Verheissungen/ und deren fester Haltung/ der er iederzeit gewesen: Also auch die Kinder GOttes noch zu diesen Zeiten ihr Vertrauen sicherlich darauf gründen können/ und gar fester Zuversicht seyn mögen / daß **der HErr noch ietzo sich wende zu dem Gebet der Verlassenen/ und verschmähe ihr Gebet nicht** / nach dem 102. Psalm; sondern **schaue von seiner heiligen Höhe/ daß er das Seufftzen des Gefangenen höre/ und loß mache die Kinder des Todes;** (c) welches derowegen **auf die Nachkommen zu schreiben / und das geschaffen soll werden /** daselbst (d) mercklich hinzu gesetzt wird: allen hertzlichen Betern zu einer kräfftigen beständigen Versicherung/ daß sie noch ietzo solcher Verheissung sich anzunehmen haben / auch in diesen letzten Zeiten/ als wovon sonderlich verkündiget ist beym Propheten Zacharia / (e) **daß zu der Zeit** (nemlich des Neuen Testaments /) **der schwache unter ihnen werde seyn wie David / und werde seyn wie GOttes Hauß/ wie des HErrn Engel für ihnen.**

Und ob nun solche innigliche Beter vor der Welt meist verborgen sind; **So kennet sie doch GOTT der HERR/** (f) **der ins Verborgen siehet** (g) **und die Seinen höret / so Tag und Nacht zu ihm schreyen.** (h) **Er kennet sie mit Nahmen** / wie den Mose/ (i) und gibt ihnen ein gut Zeugniß / (k) (nemlich **daß sie ihm anhangen / und getreu sind in der Liebe/** (l) **und mit dem**

(a) cap. 13. v. 58. (b) versu 18. (c) Ibid. v. 20. & 21. (d) v. 19. (e) cap. 12. v. 8. & 10. (f) Joh. 10. v. 14. (g) Matth. 6. v. 6. (h) Luc. 18, 7. (i) Exod. c. 33. v. 12. (k) Apocal. c. 2. v. 17. (l) Sap. c. 2. v. 9.

dem Zeugniß einen neuen Nahmen / den niemand kennet / denn der ihn empfähet. Es kommen aber solche rechtschaffene Beter und starcke Glaubens-Helden gemeiniglich daher; Wann der liebe gütige GOtt seine **durch alle Land schauende Augen** / (*m*) **auf daß er stärcke die / so von gantzem Hertzen an ihm sind /** in sondern Gnaden wirfft auf eine ihn suchende und liebende Seele / die er denn noch höher und mehr zu begnaden / erst recht durch Zuschickung viel Creutz und Trübsal durchläutert und probirt / die Fleisches- und Welt-Lust ihr wohl verleidet und abstreiffet / und von den Creaturen als Jagt-Hunden lässet von ihnen weg / zu sich jagen; daß ein geängstigtes Hertz durch so vielerley Creutz-Wege immer hefftiger und begieriger dem Schoos JEsu zu eilen muß / (dergleichen schwerlich bey guten Tagen sich zuträgt:) biß daraus werde ein Jedid Jah, ein rechter **Gottlieb** mit Salomo (*n*) **ein lieber Mann / ein lieber und werther** mit Daniel / (*o*) ein **Freund GOttes** mit Abraham / (*p*) eine **in GOtt verliebte Seele** mit David / als die **zumalmet wird für Verlangen nach ihm allezeit**; (*q*) So dannenhero gewohnet / als ein geheimbter Cammer-Diener GOttes / offt und viel bey dem HErrn aus und einzugehen / auch deßwegen wohl vor andern etwa / zu geheimer Audientz kömmt / und zu sonders vertraulichen Gespräch mit dem lieben GOtt eingelassen wird / wie die Schrifft meldet von Abraham: (*r*) **Wie kan ich Abraham verbergen / was ich thue?** Da es denn von dem / so seines Glaubens ist / auch noch also heissen kan; Sintemahl noch heute der **HERR freundlich ist der Seelen / die nach ihm fraget / und sein begehret.** (*s*) Er offenbahret sich ihr hertzlich / und nahet sich gern zu seinem **Israel** / עַם קְרֹבוֹ **dem Volck seiner Zunäherung** / i. e. das sich auch gerne zu ihm nahet; (*t*) denn GOtt immer so viel mehr und näher zu der Seelen eingehet / ie mehr sie von sich selbsten ausgehet.

Wann dann hierauff (2) ordentlich zu folgen pfleget / daß ein solcher wahrer Liebhaber GOTTES / und zugleich versuchter Creutz-Träger / auch in der Brüderlichen Liebe seines Nächsten / so brünstig und hertzlich wird / (weil er an sich weiß / wie einem andern

zu

(*m*) 2. Chron. 16, 9. (*n*) 2. Sam. c. 12. v. 25. (*o*) Dan. c. 9. v. 23. (*p*) Sap. c. 7. v. 14. (*q*) Ps. 119. v. 20. (*r*) Gen. 18. v. 17. (*s*) Thren. c. 3. v. 25. (*t*) Ps. 148. v. 14.

zu Muth/) daß/ wenn er an demselben siehet oder erfähret/ daß er mit sonders grosser Leibes- oder Seelen-Noth/ von dem lieben GOTT/ nach seinem heiligen Rath und Willen/ belegt ist/ und schwer darinn aushalten muß/ von demselben auch inständig ersuchet wird/ eine flehentliche Collecte vor ihm einzulegen bey dem lieben GOtt; Er solches denn aus hertzlichem Mitleiden nicht allein willig und gerne thut; Sondern auch/ da die Creutzes-Last solte immer schwerer werden/ und die Größe der Noth noch ein hefftiger Beten erfordern/ er denn wohl hingehet in sein Kämmerlein/ in tiefster Demuth sich für dem lieben GOtt niederwirfft/ und aus heisser Liebes-Gluth gantze Thränen-Fluthen ausstürtzet vor dem HErrn/ ihme hertzlich vorhaltend seine vorhin so gnädig erwiesene Hülffe/ und noch ietzt so fest stehende Gnaden-Verheissungen in seinem lieben Sohn/ und unser hingegen so elendes flüchtiges Wesen/ daß es wohl aus dem Hiob heissen mag: **Ach/ wiltu wider ein fliegend Blat so ernst seyn/ und einen dürren Halm so verfolgen?** (u) Und aus seinem 6ten Capitel/ (x) **was ist meine Krafft/ daß ich möge beharren? Ist doch meine Krafft nicht steinern/ so ist mein Fleisch nicht ehern:** und aus dem Jeremia (y) **Auch unser Vermögen ist dahin/ und unsere Hoffnung an dem HERRN.** Da geschicht es denn auch leicht/ daß das zarte Vater-Hertz GOttes/ und unsers liebsten Heylandes/ als getreuesten Bruders/ so bewogen wird/ daß es **ihm gegen uns bricht**/ und sich ja so wenig halten kan/ als dorten Joseph gegen seine Brüder/ da er **eilete/ indem sein Hertz entbrandte/ und suchte/ wo er weinete/** (z) So aber auch dennoch zu weilen/ wie eben an gedachtem Ort von Joseph stehet: **Und er gieng wieder heraus/ und hielt sich fest/** auch also unser himmlischer Joseph sich noch fest hielte/ und seine Belustigung ferner nehme mit der gläubigen Seelen/ wie dorten mit **Jacob zu ringen/ biß die Morgenröthe anbräche/** und spräche denn/ **laß mich gehen.** So läßt sie ihn doch nicht gehen/ biß er sie vor erhöre mit Seegen. Und wo ist denn wohl was angenehmers dem gütigen Vater-Hertzen GOttes und unsers liebsten Heylandes/ als eben die **Liebes-Gewalt** (*) so ihm eine mit Maria süß-weinende Seele anthut; von der er sich denn so gerne überwinden läßt/ als

(u) cap. 13. v. 25. (x) v. 11. (y) Thren. c. 3. v. 18. (z) Gen. c. 43. v. 30.
* Ἔρως γλυκύδακρυς Græcorum adagio.

als verbindlich er sich darzu mit freywilliger Zusage gemacht hat. Denn wie der liebe Herr Lutherus recht gesagt: **Wir haben zwar den lieben GOtt nicht zwingen können/ daß ers uns verhieß; nach dem ers aber verheissen hat / ist aus der Zusage eine Schuld worden / die er gern bezahlet.** Und dieses ist eben **GOttes Lust bey den Menschen-Kindern** / und hinwieder ihr höchster GOttesdienst im Tempel des Hertzens / wenn der Glaube GOtt dem HErrn die Ehre der **Treue und Wahrheit** beylegt/ ob gleich nichts denn alles Widrige vor Augen schiene / es dennoch heisse ex Apocalypsi; **Das saget der Amen/ der treue und wahrhafftige Zeuge.** (a)

Und das ist auch der hochgepriesene Glaube Abrahams / da er in spem contra spem **gehoffet/ da nichts zu hoffen war** (b) Und wer in der Liebe solchen Glauben Abrahams oder Eliä hat oder folget / der ist auch in so weit ein Abraham oder Elias / von welchem nicht umsonst die Schrifft saget/ (c) **Er war ein Mensch wie wir;** Sondern zu dem Ende/ daß wir solchen starcken Glaubens-Ubungen nachzufolgen uns nicht sollen abschrecken lassen durch das hohe Ansehen solcher heiligen Wunder-Männer; Sondern eine iede fromme gläubige Seele hat Fug und Recht zu trachten (in ihrer Maaße/) nach solchen höhern Gaben der vollkommenen Zuversicht / die der Sohn GOttes selbst von allen insgemein erfordert/ **Ihr sollet vollkommen seyn** (d) und beym Johanne / **auf daß auch eure Freude vollkommen sey.** (e)

Solchen inbrünstigen Betern dann kan der liebe GOTT sich nicht länger entziehen oder erwehren; sondern wird endlich genöthiget / nur gar gnädig hinzugeben / was doch der Glaube beginnet/ so vertraulich wegzunehmen; wie solches mercklich gedacht wird von dem Blutflüßigen Weiblein beym Marco; (f) daß sie mit **ihrem gläubigen Anrühren schon habe eine ausgehende Krafft von dem HErrn hinweg bekommen / ehe er sich umgesehen / und sey schon genesen / ehe er noch fragte / wer ihn angerühret:** Worauf sie auch freundlich von dem HErrn getröstet ist / und die Hülffe ihrem Glauben zugeschrieben. Denn so hoch und werth hält der liebe Sohn GOttes / die festgläubige Zuversicht des Beters/



(a) c. 3. v. 14. (b) Rom. 4. v. 18. (c) Jac. 5. v. 17. (d) Matth. c. 5. v. 48. (e) cap. 16. v. 24. (f) cap. 5. v. 27. 29. 30.

daß er derselben die Ehre der erlangten Hülffe/ fast allemahl/ so wohl in leiblichen als geistlichen Nöthen/ beygelegt/ wenns durchgehends bey den Evangelisten heisset/ **Dein Glaube hat dir geholffen/ dein Glaube ist groß/ dir geschehe/ wie du wilt.** Und sehen wir aus allen solchen Exempeln/ daß das **bedingliche Beten/ HErr wie du wilt/** in leiblichen Nöthen/ zwar an sich recht u. wohl geschicht/ aber keines weges eine Ungewißheit der Erhörung/ noch ungefehre indifferentiam, (ob man erhöret werde oder nicht) mit sich bringe/ viel weniger ein Mißtrauen oder zweiffel daraus werden müsse/ (wie insgemein **die Thoren und träges Hertzens zu glauben** /solchen Mißverstand gar zu gern annehmen:) Sondern vielmehr soll und kan unser Glaub nach seiner Stärcke oder Schwäche/ ein gar Grosses beytragen zu dem Ausschlag/ den endlich der Wille GOttes thut: So das offt viel und grosses geschiehet umb des Glaubens und Gebets willen/ das sonst nimmer geschehe/ (nach der Aussage Jacobi: des **Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernstlich ist**; (*g*) und hingegen offt viel nachbleibet umb des Unglaubens und unterlassenen Gebets willen/ das sonsten geschehen würde; wie droben von denen zu Nazareth angeführet ist/ daß **umb ihres Unglaubens willen die Zeichen nicht geschehen/** die sonst würden geschehen seyn; Und noch klärer erhellet aus den Worten des Heylandes zu der Schwester Lazari/ beym Johanne/ (*h*) **Habe ich dir nicht gesagt: so du gläuben würdest/ solltestu die Herrlichkeit GOttes sehen:** Imgleichen beym Marco (*i*) **Fürchte dich nicht/ gläube nur;** Und da der Vater des besessenen Knabens zum HErrn kömmt und spricht: (*k*) **Kanstu was/ so erbarme dich unser/ und hilff uns;** Da spricht der HErr/ **wenn du könntest gläuben/** qvasi dicat, Ich kan wol was/ aber kanstu auch was? nemlich glauben/ **So das alles am Glauben** NB. lieget; wie dieser hinwieder mit **der Gottseligkeit** des Beters dermassen verknüpfet und verbunden ist; daß wo diese nicht ist im Hertzen/ da kan und will kein Vertrauen hinein/ in dem er sich immer der Straffe vielmehr als Wolthat zu versehen hat. Darum ist die Gottesfurcht das erste Fundament von dem allen/ so hierinn allezeit præsupponirt wird/ daß wer gern gläubig und erhörlich beten will/ der muß vor gottselig und fromm seyn:

(*g*) cap. 5. v. 16. (*h*) Joh. c. 11. v. 40. (*i*) cap. 5. v. 36. (*k*) c. 9. v. 22. & 23.

seyn: denn es heist nach dem Johanne am 9. (l) **Wir wissen/ daß GOtt die Sünder nicht höret/ sondern so jemand GOTT fürchtet/ und thut seinen Willen/ den höret er**: Alsdenn unterstützen den Glauben eines kräfftigen Beters solche unbewegliche Gründe/ die fester stehen denn Himmel und Erde; nemlich die unendliche Liebe und Barmhertzigkeit GOttes/ die unwiederrufflliche und ewige Warheit seiner Verheissungen/ und das hochtheure Verdienst seines lieben Sohns/ welches der Vater gern ehret/ durch wirckliche Erhörung umb seinet willen und in seinem Namen. So daß gleichsam eine Concertation wird zwischen der Wahrheit GOTTes und dem Glauben der Kinder GOttes/ ob sie fester glauben/ oder er mächtiger und gewisser halten und thun werde/ was er verheissen. Ja es thut dem lieben GOtt wehe/ und empfindet es hoch auf seine Kinder/ wenn sie ihn nicht davor halten in ihrem Hertzen/ der er wahrhafftig ist/ nemlich ein solch lieb getreues Vater-Hertz/ der nicht wie ein wütiger Nero/ darum offt und viel wolle von sich bitten lassen/ auf daß er offt und viel abschlagen und versagen könne; Sondern vielmehr im Gegentheil trachtet und verlanget er/ nach vielen weiten Gefässen seiner Gnade/ darinn er sich sammt allen seinen Wohlthaten ergiessen möge/ wie ein ausbrechender Strohm/ den ein Damm lange aufgehalten hat; und wie der Mutter volle Brüste sich sehnen nach dem Kinde/ das sie aussaugen möge; also auch die Wunder-Güte GOttes nach einer gläubigen Seelen/ so alles durchs Gebet von ihm erlange.

Betreffend denn (z) die Gewißheit im Hertzen des Beters/ wobey er erkennen könne/ daß er erhöret sey? Sintemahl es wohl geschicht/ und die Erfahrung bezeuget/ daß unangesehen aller obangeführten fest stehenden Erhörungs-Gründe/ dennoch ein standhafftiger und eifriger Beter zuweilen seiner Bitte so nicht erhöret und gewehret wird/ wie er gebeten hat. So ist hierauf die Antwort verschiedentlich/ nach verschiedenen hierinn vorkommenden Umständen. Dann (1) **an GOttes Seiten**/ bleibet allezeit vorbedungen/ daß er als ein liberrimum Agens, zu thun oder zulassen habe/ wie/ wenn/ uñ so viel er nach seinem allein weisen Rath und Willen vor gut befindet/ welches wir Menschen so nicht eben wissen noch verstehen können/ sondern uns manchmahl viel Unglück und Ubel selbst über den Hals beten könten und würden/ wenns nicht von der Weißheit und Güte



(l) vers. 31.

GOttes zum besten gewendet würde. Darum es heisset nach 1. Joh. (m) **So wir etwas bitten nach seinem Willen/ so höret er uns**; und sonsten wohl aus dem Matthäo: (n) **Ihr wisset nicht/ was ihr bittet.** So leidet es auch manchmahl die **Gerechtigkeit Gottes** nicht/ daß/ wenn aller Sünden Maaß schon erfüllet ist/ alsdenn auch die Vorbitte eines gläubigen Beters solte erlangen können/ daß nur alles ungestrafft so hingienge: Sondern heisset denn vielmehr aus dem Propheten Jesaia/ (o) **Ich will sie strafen/ und soll mir kein Mensch abbitten**; Und aus dem Ezechiele (p) **und wenn denn gleich die 3. Männer/ Noah/ Daniel u. Hiob/ darinnen wären** &c. Item beym Jeremia/ (q) **wenn gleich Mose und Samuel für mir stünden/ so habe ich doch kein Hertz zu diesem Volck.** Ja der liebe GOtt verbeut wohl gar seinen frommen Gläubigen/ (als denen er nicht gerne was versagen kan/) **daß sie nicht sollen vor solche beten/ denn er wolle sie nicht hören.** (r) Welches zur heiligen Furcht GOttes dienet/ daß man sich vor Unbußfertigkeit hüte: Weshalben hinzu gesetzet wird/ im obgedachten loco Ezechielis, v. 23. **Und ihr werdet erfahren/ daß ich nicht ohn Ursach gethan habe/ was ich darinnen gethan habe.** Es seyn nun diese oder andere heilige Ursachen GOttes/ uns zu erhören oder nicht zu erhören/ nach unserm Begehren. So begeben sich auch (z) **an Seiten der wahren gläubigen Beter** besondere Umbstände/ und zweyfache Beschaffenheit: Indem sie nemlich zur einen Zeit bey sich empfinden/ wie ihr Gebet so nicht fort wolle/ sondern wieder zurück pralle/ und sie keine Freudigkeit gewinnen können/ daß ihr Gebet solte erhöret seyn: Wie so wohl vom Herrn Luthero bekandt ist/ daß er geklaget über sein liebes Teutschland/ daß sein Gebet davor nicht so habe hinauf dringen wollen/ als wenn er für andere Sachen bitte: Als auch das eigene Exempel in der Relatione facti des so **benahmten Freundes M. daß unter andern in seiner Vorbitte umb seiner sel. Ehgatten Leben es ihm eben so ergangen sey/ daß er auch selbst gesagt/ er würde das mahl nicht erhöret werden.** Oder ein andermahl empfinden sie/ daß ihre gehabte Furcht und Angst aus dem Hertzen verschwinde/ und sie mit kräfftiger Zuversicht der Erhörung ihres Gebets erfreuet werden.

(m) c. 5, 14. (n) cap. 20, 22. (o) cap. 47. v. 3. (p) cap. 14. v. 14. & 20. (q) cap. 15. vers. 1. (r) Jer. 7. v. 16.

den. Und davon finden sich wiederum verschiedene Gradus, so nothwendig auch zu beobachten sind / richtigen Unterscheid hierinnen zu treffen.

Als (a.) ist da der höchste Grad einer gewißen Erhörung der wunderbahre Heroische Helden-Glaube des Beters/ wenn er nicht allein den Assensum generalem hat in abstracta quasi veritate promissionis, sondern empfindet auch/ mittelst einer hefftigen heiligen Begierde/ dem Nächsten zu helffen/ eine special-Versicherung des Heiligen Geistes/ und darüber eine himmlische Freude im Hertzẽ/ die schon triumphiret/ daß er gewiß und unfehlbar das mahl erhöret sey/ determinate ad hunc casum, & in hac sua petitione. Dergleichen denn nicht allein der selige Mann GOttes Lutherus empfunden/ wann er in die freudigen Glaubens-Worte/(auch bey damahligen gar desperaten Zustand der Evangelischen Sache/) ausgebrochen/ Vivit, Vicimus, wie bekandt ist: Als auch/ wenn er sich versichert zu seyn erkläret/ daß bey seinem Leben nicht angehen werde die große Unruhe/ so dem Teutschland bevorstehe/ sondern ihn der liebe Gott vor solchen Trübsalen würde in Gnaden hinweg nehmen/ wie auch geschehen: (zugeschweigen auch anderer vielen Exempel der erhörten wunderkräfftigen Beter/ so in der Schrifft und Kirchen-Historien befindlich.) Sondern es ist auch noch zu ietziger Zeit bekandt das unleugbare Exempel des Wunder-Glaubens und erfolgter Wunderthat/ von dem gottseligen Jürgen Fresen in Hamburg/ (so auch der Herr Consulent mit anziehet/) wie er nemlich zu Rettung eines mit der Verzweiffelung ringenden Sünders / durch starcken Wunder-Glauben/ mit bloßer Hand glüende Kohlen aus dem Ofen hervor gerissen/ daß auch der angefochtene Mensch/ dem ers gezeiget und vorgehalten/ mit Bestürtzung ausgeruffen: **JEsus Christus/ thust du so viel umb eine einzige Seele!** sondern auch zu mehrer Bekräfftigung einen dicken glüenden Ring in bloßer Hand gefaßt / und um seine blosse Armen geschlencket: Wodurch der Angefochtene sehr gestärcket und zu recht gebracht worden. Welchen merckwürdigen Exempeln unserer Zeit / auch nicht unbillig beyzurechnen ist/ was von der ietzigen Personâ Quæstionis dem Sucedul in der Relatione facti vermeldet wird; bevorab daß er der Erhörung seines Gebets zu GOtt/ auch so hoch und gewiß zuweilen/ durch ein freudig Gezeugniß des Heil. Geistes

in seinem Hertzen versichert worden/ daß wenn es gleich mit dem Patienten geschienen schlimmer zu werden/ er nichts desto weniger bey seiner vertrösteten Hülffe von GOtt beständig geblieben/ und gesagt/ daß der liebe GOtt/ was er sich einmal hat abbitten lassen/ nicht wider zurück nehme. Welches denn auch der Eventus also gegeben.

Dann auch (b.) findet im andern und nächsten Grad (nach solchen Wunder-Glauben/) die ordinare Gewißheit des Glaubens und zuversichtlichen Vertrauens in Erhörung des Gebets; daß nemlich wir entweder nach unserm Willen und Begehren von GOtt erhöret werden; oder doch gewiß und unfehlbar unter Göttlicher Direction, nach dessen gnädigen Rath und Willen/ wir was anders/ auch wol bessers an dessen Stelle überkommen: Wie der mehrer Theil des gläubigen Betens in solcher Maße der gewißen Erhörung beruhet (in leiblichen Sachen.) Und sind unter andern auch hierinn verschiedene Exempla des seligen Herrn Lutheri bekandt: als da er schreibet an Philipp. Melanchthon in dessen Schwachheit: Ego pro te oro, & orabo, nec dubito, quin sim exauditus; Sentio enim NB. illud Amen in corde meo: NB. si non fiet, quod volumus; fiet tamen, quod melius. d. i. Ich bete vor dich/ und wil auch ferner beten/ zweiffele auch nicht daran/ daß ich erhöret sey; denn ich empfinde NB. dises Amen in meinem Hertzen: NB. wenn nicht geschehen wird/ was wir wollen/ so wird doch geschehen/ was besser ist/ *Tom.* V. *Jenens.* Item am andern Ort/ (so auch von dem Herrn Consulenten angeführet;) Si experiamur, nos ex precatione surgere fortiores, signum est ejus exauditæ, quamvis NB. illud ipsum, quod postulamus, nondum forte impetraverimus. d. i. Wenn wir befinden/ daß wir gestärckt und muthiger aufstehen vom Gebet/ so ist es ein Zeichen der Erhörung desselben/ ob wir gleich NB. eben das jenige/ umb welches wir bitten/ noch nicht überkommen haben. Denn **das ist eben wohl ein wahrer Glaube ohn wancken/ der alles von Gott empfähet**/ (s)wenn wir bey des Glaubens Gewißheit stellen unsers Willens Gelassenheit/ ob der liebe GOtt auff diese oder andere Weise unser Gebet in Gnaden ansehen wolle; Indem uns doch/ was am zuträglichsten ist/ eines von beyden/ unfehlbar wiederfähret. **Dannenhero auch solch ein gläubiger**

(s) Jac. 1. v. 16.

biger Beter mit David nicht allein darauff hofft/ daß Gott so gnädig ist/ sondern sich auch freuet/ daß er so gerne hilfft/ ja gar schon sein Danck-Lied singt/ daß er so wohl an ihm thut; (t) Ists denn gleich nicht fort für Augen/ was er bittet und verlanget; So harret er des Herrn von einer Morgen-Wache bis zur andern: (u) Und macht sich indessen wohl zu Nutz/ den sonders kräfftigen Schluß/ den der Sohn GOttes selbst macht von seinem himmlischen Vater: daß/ so der harte ungerechte Richter dort wol erhören müssen der Wittwen Anliegen/ damit sie nicht dermahleins käme/ und ihn übertäubete: Und so jener auch ungütiger Freund/ ob er sonst nicht wolte aufthun und geben/ umb daß es sein Freund war/ doch umb des unverschämten Geilens willen ihm aufthun und geben müssen/ so viel er bedurffte; Also wie vielmehr der gütige himmlische Vater seine Gläubige erhören/ und geben werde ihre Bitte/ die nach seinem Willen geschicht/ Ich sage euch/ spricht der Heyland/ Er wird sie erhören in einer Kürtze. Fechten denn solchen gläubigen Beter etwa an die verschiedene Exempel derer/ so nicht nach ihrem Willen vom lieben GOtt erhöret sind in diesem Leben/ (welches eine der gemeinesten Anfechtung ist wieder des Glaubens Zuversicht/) so läßt er sich auch die nicht irre machen/ sondern thut in dieser Probier-Schule des Heiligen Geistes/ wie ein guter Grammaticus, dem seine Regul muß fest stehen/ ob gleich hie oder da ein *excipe* (ausnahme) oder *Anomalon* (ausser-ordentliches) mit einlaufft/ das stellet er an seinen Ort/ wegen der specialen Umstände/ (die dem Autori lingvæ, d. i. dem Erfinder der Sprache/ anheim zugeben.) Also auch die gläubige Seele/ hält sich immer fest an ihrer allgemeinen Regul der gewissen Erhörung nach GOttes Verheissungen/ die ihr deßwegen nicht müssen ungewiß oder umgestossen werden/ daß zuweilen einer oder der ander nicht eben so/ wie ers in specialen Umständen verlanget hat/ ist erhöret worden: Er stellet das an seinen Ort der geheimen Ursachen GOttes; Ipse interim confidit Deo, fide simplici, examinis experte, d. i. er vertrauet unterdessen dem lieben GOtt mit einem solchen einfältigen Glauben/ der sich in keine Untersuchung einlässet. Komt denn weiter dazu/ das lange/ lange/ machet dem Hertzen bange/ so daß auch die kräfftigsten Trost-Sprüche nicht mehr hafften wollen; Wie dorten von dem bedrengten Israel stehet; Aber sie höre-

(t) Psalm. 13. v. 6. (u) Psalm. 130. v. 6.

höreten ihn (Mosen) nicht/für Seufftzen und Angst; (a) Und von dem leidtragenden Jacob: Aber sein Hertz dachte viel anders; (b) Und mit dem klagenden Jeremia: Er handelt gar anders mit mir für und für. (c) Dennoch strahlen auch durch solche dicke Creutz-Wolcken / manchmahl solche Gnadenblicke der ewigen Güte und Wahrheit GOttes herfür im Hertzen des gläubigen Beters / daß er auch bey niedriger Erfahrung doch fest vor wahr hält / was Gott der HErr verheissen hat/und harret ferner der Zeit / die ihn trösten wird/ (d) immer wiederholend mit David / HErr gedencke deinem Knecht an dein Wort/auf welches du mich hoffen lässest/ (e) da du verheissen: Wie wil ich dir so wohl thun; Meine Gnade soll seyn wie eine Thauwolcke des Morgens: (f) Ich will die müden Seelen erqvicken; Ich der HERR ihr GOtt will sie erhören/ (g) daß sie sich freuen sollen/ und ihr Hertz am HErrn frölich sey. (h) Will denn zuweilen des Fleisches Schwachheit auch einige Ungedult mit unterbringen; begreifft sich der gläubige Beter bald / und spricht bey sich selber / Schweig meine Seele/ du bist von gestern her/und weist nichts; (i) Rede mir nicht drein. (k) Wolte st du deinem lieben GOtt nicht gerne seine Lust an dir/ gönnen? Sintemahl Glauben und Gedult gefallen GOTT wohl. (l) Sey du nur stille zu GOtt/ der den frommen Hertzen hilfft. (m) Es wird dennoch dazu kommen/daß/die den HErrn suchen/denen wird das Hertze leben. (n) Sey du immittelst ein Jabetz. 1. Chron. 4. (o) der den HERRN bat/er wolle es mit dem Ubel so schaffen/ [nicht daß er keines kriegte / sondern] daß Er ihn nicht bekümmern möchte; Und stehet fort dabey / und Gott ließ kommen/ das er bat; Also daß er wol nicht ohne Creutz geblieben ist/ aber es hat ihn nicht zu viel bekümmern müssen. Wann aber auch zuweilen / nach vieler Jahre hart ausgestandener Probe/ ein standhaffter Beter dennoch erfahren muste/ was beym Marco stehet/ [p] Es half aber alles nichts / sondern vielmehr ward es ärger mit ihr. So kömt er endlich durch die Gewohnheit in die Gelassenheit / daß er mit dem lieben Creutz ie länger bekant / ie besser zu frieden wird; und lernet dadurch die höchst-geistliche Ubung/nemlich/

(a) Exod. 6. v. 9. (b) Gen. 45. v. 26. (c) Thren. 3. v. 3. (d) Syrac. 1. v. 28. (e) Ps. 119. v. 49. (f) Hos. 6. v. 4. (g) Jerem. 31 v. 25. (h) Zach. 10. v. 6. & 7. (i) Hiob. 8. v. 9. (k) Ruth. 1. v. 16. (l) Syr. 1. v. 35. (m) Ps. 62. v. 1. (n) Ps. 69. v. 33. (o) v. 9. (p) cap. 5. v. 26.

lich / nach Augustini Worten / Amare Deum etiam contrarie agentem, d. i. GOtt lieben / auch wenn er wiedrig handelt; und mit demselben zu sagen: Et cum castigat, Pater est; & cum parcit, Pater est, d. i. Er ist so wol Vater / wenn er züchtiget / als er Vater ist / wenn er schonet. Er giebet dem lieben GOtt in allem recht / und vertritt ihn auch wider das Murren / mit den Worten Mosis / (q) **Treu ist GOTT / und kein Böses an ihm / gerecht und fromm ist** er. Ja er fänget gar an / ihm auch hertzlich dafür zu dancken / nach des Hieronymi Anweisung (r) Christianorum propria virtus est, etiam in his, qvæ adversa putantur, Creatori referre gratias, d. i. Das ist eine Tugend / die allein bey den Christen zu finden ist / nemlich / daß man sich gegen dem Schöpfer danckbar erzeiget / auch für das jenige / welches man meinet / das es einem zuwieder sey. Sintemahl auch nach Augustini Aussage / Nemini Deus magis est propitius, qvam cui minime sinit dulcescere id, qvod non est IPSE. d. i. GOTT keinem mehr gewogen ist als dem / welchem er nicht lässet süsse werden das jenige / was Er nicht selber ist. Und denn pfleget die Hülffe nicht ferne zu seyn; **Sintemahl nicht höher und mehr das liebe Vater-Hertz GOttes kan gewonnen und eingenommen werden / als eben durch solche Gelassenheit / die ihm noch dazu dancket / und bloß an ihm sich vergnüget.** Indem es heist und bleibet nach dem 63. Psalm: (s) **Deine Güte ist besser denn Leben; Meine Lippen preisen dich: und Israel hat dennoch GOtt zum Trost** / (t) der ist und bleibt ihr **Ruhm** täglich. (u) Und von solcher gläubigen Seelen spricht das Hohelied Salomonis: (x) **Daß sie im herauffahren / aus der Wüsten / sich lehne auf ihren Freund**; Und der 118. Psalm / (y) Dominus est in sustentatoribus ejus, d. i. der HErr ist unter denen / die ihn unterstützen; weñ er nemlich dieselbe so freundlich tröstet / wie dorten (z) **Elkana seine Hanna: Warum gehabstu dich so übel? bin ich dir nicht besser denn 10. Söhne?** Darauf denn die Seele hinwieder mit Freuden ausbricht: (a) **Mein Freund ist mein und er hält sich auch zu mir.** Und mit dem lieben David: **Das weiß ich / daß GOtt mein ist** (b) Cui vero sic DEUS non sufficit, ille multa desi-



(q) Deuter. 32. v. 5. (r) in Cap. V. ad Ephes. (s) v. 4. (t) Psal. 73. v. 1. (u) Psal. 71. v. 6. & 8. (x) cap. 8. v. 5. (y) v. 7. (z) 1. Samuel. 1. v. 8. (a) Cantic. 7. v. 10. (b) Ps. 56. v. 10.

derat! d. i. Wer aber also noch nicht genug hat an GOtt / der begehret allzu viel!

So dann endlich auch die rohe Welt dazu käme/(wie nicht auszubleiben pflegt) und des so lang harrenden Beters noch darzu spottete; **Wo ist nun dein GOtt?** (c) **Ist doch dein vergessen im Hertzen / wie der Todten in der Welt; wie das Wasser / das vor über fließt:** Und ferner aus dem Hiob: **Was wiltu harren? Wer achtet dein Hoffen?** (d) Ey so ist die letzte resolution dennoch / wie auch daselbst stehet: **Es soll hinunter in die Grube mit mir fahren/ und bey mir im Staube liegen/** und soll man auch im Todte die Barmhertzigkeit GOttes in meinen beschlossenen Händen finden; da dennoch in ewiger Belohnung der Glaube triumphiren wird über den Sieg seines gewiß erhörten Gebets. Das heisset denn recht practice (in der Ausübung) mit Assaph gesagt: (e) **HErr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ wenn mir gleich Leib u. Seel verschmachtet** ꝛc. welches so es würcklich auszuüben/ warlich viel anders daher gehet/ als sonst auf den Lippen die Wort sich hinsagen lassen; Ist aber ein der grössesten Wercke/ so zwischen dem lieben GOtt und der gläubigen Seelen vorgehen können.

**Endlich**(4) **die Vertröstung** anlangend/ so wegen gewisser **Erhörung/ dem Patienten oder andern/ ohn Enthusiasterey könne gegeben werden:** So muß doch dieselbe so verschiedentlich geschehen/ wie ein Unterscheid ist/ zwischen dem Heroischen Wunder-Glauben / und sonst ordinaren Zuversicht und Gelassenheit/ nach GOttes Willen zu erlangen eines oder das andere. Und ist keine von beyderley solcher Vertröstung (deren iede in ihrer Maße uñ Unterscheid beruhet/ wie droben ausgeführet/) vor einige Enthusiasterey noch Phantasey zu halten oder zu verschmählern. Gestalt klärlich unter andern Verheissungen/ beym Apostel Jacobo stehet: (f) **betet für einander/ daß ihr gesund werdet -- denn das Gebet des Glaubens wird dem Krancken helffen/ und der HErr wird ihn aufrichten.** Und warum solte denn ein solcher gläubiger Beter sothane Glaubens-Versicherung vom erhörten Gebet/ seinem beängsteten Nächsten zu Trost nicht mittheilen; Umb ihn in GOtt/

(c) Ps. 42. v. 4. 11. (d) Hiob. 17. v. 15. (e) Ps. 73. v. 25. (f) Jac. 5. v. 15. 16.

Gott/ als einem Liebhaber des Lebens/ kräfftig auffzurichten. Da ie die Liebe immer dringet/ gutes zu thun/ wie und so bald man kan und vermag. Ob denn gleich hierüber auch verschiedene Iudicia (Urtheil) und widrige Speculationes (Meinungen) solten fallen/ bey einigen entweder rohen Welt-Hertzen/ oder sonst Ungeübten im wahren thätigen Christenthum/ die nicht mit David/ oder andern wahren Creutz-Trägern solche Zuversicht der Erhörung ihres Gebets iemahln bey sich gehabt und verspühret haben; Und dañenhero solche gläubige Handlungen zwischen GOTT und der Seelen und daraus erwachsenden ungemeinen oder Wunder-Glauben eines frommen bewehrten Christen nicht verstehen/ sondern in Verdacht ziehen/ als obs Heucheley/ Phantasey/ Qvackerey oder Enthusiasterey seyn möchte. So haben sich gläubige Kinder Gottes daran gar nicht zu kehren: Denn es nimmer gut seyn müste/ daß der Menschen Unglaube und Ungeistlichkeit GOttes hochgeistliche Glaubens-Wercke in denen Hertzen/ so sein Tempel und Wohnung sind/ solte irren oder stöhren können. Solten darum die gläubigen Kinder GOttes ihre Gnaden-Gaben wegwerffen/ daß die Welt sich daran stösset? keines Weges: Wer der Welt Richten groß achten wolte/ müste nur bey Zeit aufhören/ ein wahrer Christ zu seyn. Sondern vielmehr hat man solches nur dem lieben GOtt zu befehlen/ und zu bitten/ daß er solche Leute bekehren/ und aus dem finstern Wesen ihres Hertzens/ zu einem so heiligen Glaubens- und Lebens-Licht auch bringen und führen wolle.

II. Da nun hierauf **insonders und** in Hypothesi, mit dem in der Relatione facti benahmten Sucedul sich nach allen umständen nicht anders befindet/ denn daß er auch als ein wahrer Liebhaber GOttes und seines Worts/ bey gottseligen unsträflichen Leben und Wandel von dem lieben GOtt/ mit dem allgemeinen Kenn-Zeichen seiner liebsten Kinder/ dem lieben Creutz/ auch heimgesuchet und probiret worden: Dadurch er mehr und mehr in GOTT gezogen/ und durch grosse Proben des Glaubens und der Gedult/ (so GOtt gefallen) ein starckgläubiger Beter worden/ da er denn mit solcher hohen geistlichen Gabe/ nebst andern müglichen Liebes-Diensten/ seinem Creutztragenden Nächsten/ auf Begehren gern gedienet/ und die sonders gnädige Erhörung von dem lieben GOtt öffters erhalten/ daß wie er des kräfftigen Glaubens Abrahä/ also auch sothaner Gna-

den von GOtt zuweilen theilhafftig gemacht / daß es auch wol von ihm heissen können / wie dort von Abraham : **Wie kan ich auch diesem Glaubens-Mann verbergen / was ich thue ?** Gestalt der wirckliche Erfolg dessen / so er aus sondern Freuden-Bewegungen im Hertzen auf gethanes inbrünstiges Gebet offt empfunden/und seinem beängsteten Nächsten zum Trost und Erqvickung angekündiget / solches vielmahl bestätiget und zu Tage geleget hat. Insonderheit daß er die / so seiner Glaubens- und Bet-Cur sich bedienet/durchaus nicht auf ihn zu sehen / [ als wenn er der Wunder-Mañ wäre/ ) sondern pur lauter auf die Gnade GOttes in seinem Worte versprochen / allezeit angewiesen und vermahnet hat ; Und daß ein jeder Frommer und Gottseliger / ie mehr er nur von ihm selber ausgehe / und zu GOtt sich inniglichen nahe / von dem lieben GOTT solcher besondern Gnaden-Gabe des erhörlichen Betens könne fähig gemacht werden. Daneben daß er auch den öffentlichen GOTTes-Dienst nie verlassen / das heilige Predig-Amt nicht verkleinert/vielmehr beydes stets besuchet und hochgehalten. Und ist auch nicht vor das geringste seiner guten Proben zu achten/daß er mit grosser Sanftmuth und Gedult / auch das schnelle Verfahren im richten wider ihn/ so er nicht verdient gehabt / über sich ergehen lassen / und ohne Murren dem lieben GOtt anheim gestellet. Solchem allen nach

Auf die 1. Frage/**Ob** Sucedul **wegen des/was obgemeldter massen mit ihm fürgegangen / mit Fug und Recht/ für einen irrigen gefährlichen verdächtigen Mann/ Enthusiasten / Phantasten/ für einen der Aergermiß anrichte/** factiones **mache/ in ein frembd Amt greiffe / wieder welchen man der weltlichen Obrigkeit Hülffe zu** imploriren **habe daß er nicht gelitten sondern aus dem Lande geschaffet werde/ könne und müsse angegeben und gehalten werden ?** Antworten wir **mit Nein.** Sintemahl aller solcher Beschuldigungen / nicht das geringste wider ihn erwiesen; Sondern vielmehr alles und iedes / so ihm wollen aufgebürdet werden / bloß aus unbedächtlichem Argwohn/ ohne vorhergehende gebührliche sattsame Untersuchung / hergerühret ; wie solches droben in derer 12. Puncten / so wieder ihn angegeben/ gründlichen Beantwortung / und klaren Widerlegung / genugsam ist dargethan ; worinn viele geistliche und erbauliche Anmerckungen befindlich/ daraus wohl zu erkennen/ **aus was Geist solche Apologia gestellet sey.**

Viel-

Vielmehr nimmt uns eben wohl Wunder / wie dem Herrn Consulenten / daß solche Glaubens-Freudigkeit / und Kräffte der Beter / so frembd / unbekandt / und verdächtig / auch Predigern haben können vorkommen / da doch bey verschiedenen Geist-reichen Theologen gute Nachricht davon verhanden; auch ohne dem ja bekant ist / daß die geistliche **Glaubens-Gaben** / (dahin mit gehöret / inbrünstig und erhörlich **beten** können] nicht eben an die Amts-Gaben / oder **Gaben des Dienstes** so verbunden sind / daß sie den Predigern solten allein zukommen;

Sondern vielmehr gehöret solche **Gabe der Heiligung** / sonders kräfftig zubeten / mit zu dem **Königlichen Priesterthum** aller gläubigen Kinder GOttes / davon der Apostel Petrus mercklich redet in seiner 1. Epistel [a] Dannenhero der sel. Herr Lutherus in seinen **Predigten über das Erste Buch Mosis** (b) spricht: **Hätte ich einen Christen** (nicht nothwendig Prediger) **der für mich bete / wolte ich gutes Muths seyn / und** NB. **mich für niemand fürchten: Hätte ich auch einen / der wider mich bete / wolte ich auch lieber den Türckischen Käyser zum Feinde haben.**

Auf die 2. Frage / **Ob nicht vielmehr aus allem / was angeführet / offenbahr erhellet / daß er ein recht Christlicher / Gottseliger Mann / den GOtt durch sein heiliges Wort / Gnade und Geist / und durch viel Creutz / zu seiner reichen Erkäntniß / und vieler Erfahrung im Christenthum gebracht / und ihm den Geist des Glaubens und Gebets mit einem grössern Maaß gegeben** ꝛc. **Daß man ihn also nicht nur gern zu dulden / sondern auch um seiner Gabe willen zu lieben und werth zu achten / auch zu wünschen / daß man in der Evangelischen Lutherischen Kirchen seines gleichen viel haben möchte?** Antworten wir **allerdings mit Ja.** Daß alle Umstände es so / und nicht anders geben. Und wohin gehet aller getreuen Diener GOttes Arbeit / so wohl die in der Gemeine lehren / als die sonst mit Geistreichen Schrifften der Kirchen GOttes dienen / als daß solch ein gläubig thätiges / wahres Christenthum / an statt des laulichten Maulwercks / möge in dem verfallenden Zion wieder aufgerichtet / und höchsten Fleisses unterbauet und befestiget werden. Und wann dann unter so wenigen [leider!] sich noch einer oder ander findet / bey dem das Wort Gottes / mit dem lieben Creutz vergesellschafftet in solche Krafft gehet / und aus



(a) cap. 2. v. 9. (b) cap. 18.

ihnen machet GOttes Freunde und wunderkräfftige Beter; die wider den Riß allerley einbrechenden Trübsahlen stehen NB. mögen vor dem HERRN/ [wie dort [a] die Schrifft von den gläubigen Vorbitter redet; ] so solte man ie nicht gnug wissen / wie man dieselbe lieben und ehren wolte / als theure GOttes Männer/ [ umb derer willen und kräfftigen Gebets halber der liebe GOtt offt gantze Städte und Länder verschonet/ und zum wenigsten das Verderben aufhält / das sonst eher ergehen würde; wie in heil. Schrifft Exempel genug zu lesen ] Geschweige/daß man sie anfeinden / verlästern / ihr Thun verkehrlich richten / bey der Obrigkeit angeben / und wegzuschaffen trachten wolte.

DEUS meliora Piis, erroremqve hostibus illum ! d. i.
GOtt lasse es doch ja den Frommen besser gehen/
Und nur der Feinde Rott' in solchem Jrrthum stehen !

Auf die dritte Frage / **Ob es** factiones **und** Conventicula **zu nennen / wann etliche Christen sich am Sontage / oder sonst ohne Versäumung des öffentlichen GOttesdienstes/und ohne Verachtung des heiligen Predig-Ambts und ihrer ordentlichen Lehrer und Seelsorger/ zusammen thun/ aus GOttes heiligem Wort und Lutheri Schrifften gute Gespräch halten/ und einer den andern zu erbauen / zu ermahnen und zu trösten sich befleissigen: Antworten wir mit Nein/** daß solches so gar für keine factieuse Conventicula ( aufrührische Zusammenkünffte ) zu halten noch zu nennen; daß vielmehr gar übel zu deuten/wenn man sich wider all solch heilsames und gutes Vornehmen setzen wolte/ dasselbe zusteuren oder zu hemmen. Es ist leider! schlimm genug / daß es nunmehr mit dem verderbten Christenthum so weit gekommen/daß man solche Fragen anzustellen genöthiget wird; Als ob auch etwa ipsa Praxis Pietatis ( die Ubung der Gottseligkeit selbst) eine factio malignantium(Aufruhr boßhafftiger Leute ) zu achten und zu schelten sey? was will endlich daraus werden / **so auch das Saltz thun wird**/ (b) und man so will ohne Grund und Ursach / auch das gute selbst in bösen Verdacht ziehen ? Jst doch solches alles / was geschehen/frey öffentlich vorgenommen/da ja denen Herren Predigern frey und wohl zugestanden hätte/selbst mit zuzusehen/ und zuvernehmen/ was bey gottseliger Hertzen zusammenkunfft gehandelt würde / auch selbiges höchsten Fleißes mit zum guten zubefördern. Des

(a) Ezech. 22. 30. (b) Matth. 5. v. 13.

Des Apostels Vermahnung ist / den Geist dämpffet nicht: (c) sondern prüffet die Geister ob sie aus GOtt sind (d) Denn die Geister der Propheten (ingleichen derer Wunder-Beter) sind den Propheten (und Betern) unterthan (e) Wovon mercklich der Herr Lutherus in Glossa marg. Wiewol die Geister sich sollen richten lassen von der Gemeine 1. Cor. 14, 29. so soll man sie doch auch wiederum nicht unerkandt dämpffen / oder verstossen / sondern verhören und prüffen: also die Weissagung auch und alle Lehre. Auch hätte man wohl Ursache nur fleißig wahrzunehmen und anzumercken / was vor gute und heilsame Glaubens-Ubungen / und kräfftige Gebets-Mittel des Suceduls bey den Todt-Krancken oder Sterbenden also vorgiengen / daraus zuerkennen / was der liebe GOtt noch heut zu tage in seiner Kirchen durch seine Gläubige wircke und ausrichte.

Auf die 4.te Frage / Ob der Beicht-Vater des Suceduls / nachdem er dessen obgesetzte Erklärung über alles / was er ihm fürgehalten / vernommen / unrecht gethan / daß er ihn geliebet / gern mit ihm / wenn es die Zeit leiden wollen / umgangen / andere bey Gelegenheit mit ihm bekandt gemacht / auch nachdem die Sache auf der Cantzel gerüget / sich stille gehalten in generalibus, (insgemein) daß man einen Christen zu beleidigen und zu betrüben sich hüten solle / erinnert / und dem Sucedul bey so gestalten Sachen nicht ablegen / und sich mit seinen Herren Collegen darinnen nicht conformiren können und wollen? Antworten wir / daß er gar recht und wohl in allen gethan / daß er sich seiner als eines Frommen / gottseligen Creutz-Trägers hertzlich angenommen / und alle Liebe und Güte erwiesen: Wünschen dannenhero demselben (und allen solchen getreuen Seelen-Hirten mit Ihm) / aus dem Büchlein Ruth (f) der HErr vergelte ihm solche seine That / und müsse sein Lohn vollkommen seyn bey dem HErrn dem GOtt Israel / zu dem alle fromme Seelen kommen / daß sie unter seinen Flügeln Zuversicht haben! Und die nach solcher Regul einhergehen / über die sey Friede und Barmhertzigkeit / und über den Israel GOttes / Hinfort mache ihnen niemand weiter Mühe.

Auf die fünffte Frage / Ob nicht der Beicht-Vater ferner Amts und Gewissens halber schuldig sey / den Sucedulu als ein wah-

(c) 1. Thess. 5. v. 19. (d) 1. Joh. 4. v. 1. (e) 1. Cor. 14. v. 32. (f) cap. 2. v. 12.

wahres Glied der Evangelischen Lutherischen Kirchen zum Heil. Abendmahl zulassen/ und sich seiner / als eines ohn das betrübten und armseligen Mannes mit Liebe und Erbarmen anzunehmen ? Kan nicht anders die Antwort denn mit Ja aus obigen allen erfolgen. Und betrübt uns nicht wenig / daß bey so klaren und einförmigen Umständen / es noch dahin kommen sollen/ daß man auch dieses zufragen / so ungütig gedrenget und genöthiget worden.

Auf die sechste Frage/ **Ob die andere Herren Prediger wolgethan / daß sie** Succeduln/ **ehe er von ihnen fürgefordert/ und da sie die** Gradus Admonitionum (**die gehörigen Stuffen der Erinnerungen**) **nicht** observiret / **auf der Cantzel** perstringiret/ **und ihn bey der gantzen Gemeine verdächtig zu machen sich bemühet / wieder ihn und den Beicht-Vater ein** Responsum Academicum **eingeholet / und beyde dadurch zugefahren gesüchet: Auch wie ihnen aufs glimpflichste und beste/ daß fernere Aergerniß / Mißhelligkeit und Streit zwischen** Collegen / **und eines ohne das gnugsam betrübten Mit-Christen fernere Verunglimpffung verhütet werden möge/ zu begegnen?** Antworten wir/ daß wir keines dessen allen/ vor gut noch Christlich halten kön̄en/und daß gar nicht nach der Liebe hierin gehandelt sey.

Auff das **Letztere** in dieser Frage/ **was hierinn aufs glimpflichste und beste/ fernere Weitläufftigkeit zu vermeiden/ vorzunehmen sey:** Ist unsere Meinung kürtzlich diese/ daß man den beyden Herren Predigern/ mit Zuziehung mehrer und anderer Herren Geistlichen/ den begangenen Unfug in Christ-Brüderlicher Unterredung vorstelle/ sie von dergleichen Ungebühr hinfort abzustehen/ hertzlich vermahne/ auch zu Erkänntniß dessen/ was etwa præcipitanter (**aus Ubereilung**) hierinn vorgangen/ sie zu bringen trachte/ wie es aufs füglichste und beste geschehen kan und mag; Damit der Geist GOttes nicht mehr dadurch betrübet/ noch Aergerniß weiter gegeben werde. **Gott aber der Gedult und des Trostes/ gebe allen und ieden Gläubigen/ daß sie einerley gesinnet seyn untereinander nach JESU Christo/ Rom. 15. v. 5.**

(L.S.) Decanus, Senior und sämtliche Doctores der Theologischen Facultät/auf der Hochfürstl. Holsteinisch. Universität daselbst. Uhrkundlich unserer Facultät hierbey auffgedruckten Sigills. **Kiel** d. 30. Maji. Anno 1685.

Schrifft-

# Schrifftmäßige Lebens-Reglen/

## Wie man so wohl bey als ausser der Gesellschafft die Liebe und Freundlichkeit gegen den Nächsten/ und Freudigkeit eines guten Gewissens für GOtt bewahren/ und im Christenthum zunehmen soll.

## Geneigter Leser!

Es hat mit gegenwärtigen **Lebens-Reglen** diese Bewandniß/ daß dieselben Anno 1689. in Leipzig von mir fürnehmlich zu meiner eigenen Erbauung zu Pappier gebracht sind. Und zwar diejenigen / welche unter dem ersten Capitel stehen/ wurden anfänglich auf Begehren eines guten Freundes / zum Druck gebracht mit den Titul : XXX. **Reglen zu Bewahrung des Gewissens und guter Ordnung in der** Conversation **oder Gesellschafft**; welche denn auch nachgehends unter meinem Nahmen unterschiedliche mahle auffgeleget worden. Diejenigen aber / welche hier in dem andern Capitel gefasset sind/ hatte ich zwar auch zum Druck fertig gemachet/ weil aber mein Beruff ins Predig-Amt dazwischen kommen/ ward dadurch die Editung derselben aufgeschoben / biß etwa mein Manuscr. andern in die Hände kommen / und also ohne mein Vorbewust / wie auch ohne Hinzusetzung meines Nahmens / gedrucket worden unter dem Titul: **Die GOttgefällige Einsamkeit/ oder Schrifftmäßige Regelen/ wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein ist/ für dem Angesicht GOttes leben und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allem seinem Vornehmen bewahren solle.** Ob nun wohl solche Beförderung zum Druck etwa möchte gut gemeinet gewesen seyn / ist doch dadurch geschehen / daß es hin und wieder nicht allein unrecht gedrucket worden / sondern auch gar einige Paragraphi,

deren doch in dem Summarischen Innhalt Meldung geschehen ausgelassen sind. Weil sich nun befunden daß die Exemplaria von beyden distrahiret / und aufs neue von vielen / so einige Erbauung an ihrer Seelen daraus verspühret / verlanget worden / als habe dieselben unter einen Titul fassen / was vorhin im Druck versehen / verbessern / und was ausgelassen ersetzen wollen. Im übrigen habe in der Sache selbst Bedencken getragen etwas zu ändern / dieweil es aus der Wahrheit geschrieben / und GOTT mächtig genug ist ein iegliches Zeugnüß der Warheit in seiner Majestät zu segnen; ob wohl sonst etwa dem HErrn zu preisen Ursache habe / der die Erkänntniß seiner Warheit von solcher Zeit hero in meiner Seelen wachsen und zunehmen lassen. GOtt gebe allen / so die Warheit lieben / Licht und Heyl / durch JEsum Christum Amen!

# Das I. Capitel.

## Wie man ein unverletzt Gewissen und gute Ordnung in dem Umgang mit andern Menschen bewahren soll.

### Innhalt.

1.

GOttes heilige Gegenwart für Augen zu haben. II. Der innere Friede zu bewahren. III. Affterreden auch von Feinden zu verhüten. IV. Zusehen nicht daß man viel / sondern daß man Christlich und bescheidentlich rede. V. Von weltlichen Dingen behutsamlich zu reden. VI. Anzüglichkeiten und ärgerliche Reden zu vermeiden. VII. Von GOtt und göttlichen Dingen mit heiliger Ehrerbietigkeit zu reden. VIII. Zu Erzehlung Behutsamkeit zugebrauchen. IX. Ohne Eigengesuch von Ihm zu reden. X. Von einer Rede nicht auf die andere zufallen. XI. Böse unnütze und gute Worte zu unterscheiden. XII. Der Umbgang mit andern fürsichtiglich zu erwehlen und zu gebrauchen. XIII. Am rechten Ort und zur rechten Zeit zu reden. XIV. Böser Argwohn andern nicht zu verursachen. XV. Unordnung und Verdruß anderer zu vermeiden. XVI. Was man von andern gehöret / mit Fürsichtigkeit nachzusagen. XVII.

Dem /

Dem / derin die Rede fället / nachzugeben. XVIII. Niemand in die Rede zu fallen. XIX. Gegen die Widersprecher sich bescheidentlich zu verhalten: XX. In weltliche Lüste und Eitelkeiten sich nicht einzulassen. XXI. Andere in ihren Sünden mit Liebe und Christlicher Fürsicht zu bestraffen. XXII. Mäßigkeit in Essen und Trincken bey der Mahlzeit zu bewahren. XXIII. Unanständige Geberden zu vermeiden. XXIV. Vor unnützen Lachen sich hüten. XXV. Durch vernünfftige Reden anderer versehen zu verbessern. XXVI. Im Vorsitz den Ehrgeitz zu vermeiden. XXVII. Jederman zu ehren/ aber GOtt zu fürchten. XXVIII. Verdrießligkeit und störriges Wesen zu vermeiden. XXIX. Nicht um blossen Zeit vertreibs willen Gesellschafft zu pflegen. XXX. Das Hertz in rechte Ordnung zu bringen / so wohl in der Gesellschafft als in der Einsamkeit.

I.

BEsellschafft gibt viel Gelegenheit zu sündigen. Wilst du dein Gewissen bewahren/ so sey (1.) eingedenck/ daß der grosse und Majestätische GOTT nach seiner Allgegenwart der Vornehmste in der Gesellschafft sey. Vor eines so grossen HErrn Gegenwart solte man noch wohl Scheu haben.

II.

Was du thust/ siehe zu / daß dir niemand ( vielweniger aber du dir selbst) deinen innern Frieden/ und deine Ruhe in Gott störe.

III.

Rede nicht von deinen Feinden als aus Liebe / zu GOttes Ehren / und zu ihrem Besten.

IV.

Dringe dich nicht darzu/ viel zu reden. Wenn dir aber GOtt Gelegenheit giebet zu reden / so rede mit Ehrerbietigkeit / gutem Bedacht / Sanfftmuth/ so viel du gäntzlich Gewißheit hast / mit liebreicher Ernsthafftigkeit / mit deutlichen und klaren Worten / ordentlich und mit gutem Unterscheid / ohne Ubereilung der Sprache / ohne Wiederhohlung/ wo es nicht die Nothwendigkeit erfodert.

V.

Laß dich nicht verwegen ein/ von den Dingen dieser Welt zu reden/ wenn nicht GOTT dadurch geehret / dein Nächster gebessert / und deiner Nothdurfft geholffen wird. Es ist ein Wort des HErrn:

Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut im Nahmen des HErrn JEsu / und dancket GOtt und dem Vater durch Jhn / Col. 3/17.

VI.

Hüte dich / daß deine Rede nicht stachlicht / oder spöttisch sey. Alle anzügliche und lächerliche / oder nur unverständige Sprüchwörter und Redens-Arten / welche Aergerniß erregen können / meide. Frage andere / ob du dergleichen an dir habest. Denn die Gewohnheit macht / daß man es selbsten nicht gewahr wird. Fluchen ist unter denen groben Sünden. Wer flucht / verflucht sich und das Seinige.

VII.

Wenn du von GOtt und deinem Heyland redest / so rede davon mit grosser Demuth und Ehrerbiethigkeit als vor seinem Angesicht. Schäme dich / den Nahmen JESUS zu einem Sprüchwort zu machen. Wer GOtt in seinem Hertzen heiliget / wird ihn nicht mit dem Munde verunheiligen.

VIII.

In Erzehlungen sey sehr behutsam. Denn der Lügen-Geist herschet drinnen. Man ersetzet die Umstände aus eigener Erfindung / wenn das Gedächtniß nicht alles behalten. Man prüffe sich / wenn man etwas erzehlet / ob man nicht in diesem und jenem mit Ungewißheit geredet. Lächerliche und üppige Historien stehen keinem Christen an. Denn sie sind entweder nicht wahr / oder doch ungewiß / oder sind wieder die Liebe des Nächsten / oder lauffen hinaus auf einen Mißbrauch geistlicher Dinge / oder erwecken bey einem andern den Verdacht / daß man ihn damit meyne / oder machen / daß noch mehr dergleichen / und die noch schlimmer sind / erzehlet werden. Gute und insonderheit lebendige Exempel der Tugenden / und die von der Göttlichen Vorsehung / Allmacht / Gütigkeit / Gerechtigkeit Zeugnüß geben / laß nicht aus deinem Gedächtniß / denn man kan viel damit bauen. Aber erzehle aus guter Gewißheit / darzu deutlich / vornehmlich ordentlich / ohne Zusatz / und wo dir etwas entfallen ist / so halte es für keine Schande es zu gestehen.

IX.

IX.

Wenn du von dir selbst redest/ so siehe zu/ daß nicht eigne Liebe drunter sey.

X.

Falle nicht von einer guten Rede gleich auf die andere. Denn damit verderben sich die meisten/ daß sie darnach von keiner Sache ausführlich zu reden wissen/ sondern bald von diesem/ bald von ienem zu reden anfangen/ bleib bey einer Rede/ so lange es andern nicht beschwerlich ist/ so wirstu vielem Mißverstande zuvor kommen/ dich und andere mehr erbauen/ und dir einen guten Schatz sammlen/ von wichtigen Dingen/ mit guten Gründen und ausführlich/ wenn es noth thut/ zu reden.

XI.

Gedencke/ daß an sich selbsten sind böse Worte/ als Fluchē/ unnützlich Schweren/ grobe unzüchtige Reden: Daß auch sind unnütze Worte die zu nichts dienen/ und keinen rechten End-Zweck habē. Und das sind auch gute Worte/ die zur Ehre dessen gerichtet sind/ der das Wort schon vorher weiß das auf deiner Zungen ist. Böse und unnütze Worte meide/ denn du solst für einem ieden Rechenschafft geben. Der guten befleißige dich.

XII.

Alle deine Gesellschafft sey/ entweder aus Noth/ oder aus Hoffnung zur Besserung/ oder doch vorsichtig erwehlet. Den äusserlichen Umgang mit den Gottlosen kan man nicht meiden/ aber gib dich nicht in ihre Gesellschafft ohne Noth. Sie werdē dich eher verführen/ als du sie gewinnen wirst. Must du aber mit ihnen umgehen/ so hüte dich desto mehr.

XIII.

Viele Reden sind gut/ aber sie werden nicht in der rechten Gesellschafft und am rechten Ort geführet. In der Kirchen kan auch die beste Rede den Schwachen einen Anstoß geben.

XIV.

In anderer Gegenwart rede nicht heimlich und ins Ohr/ oder in frembder Sprache. Denn das bringet Argwohn/ und ein anderer meynet/ daß du ihm nicht traust.

XV.

Wenn andere reden / die insgemein wollen gehöret werden / so fange du nicht mit einem allein an zu reden; Denn das bringet Unordnung und Verdruß.

XVI.

Wenn du etwas vorbringest / das du von einem andern weist / oder gehöret hast / so bedencke zuvor wohl / ob auch der andere werde damit zu frieden seyn / daß du es nachsagest. Zweiffelst du dran / so schweig lieber.

XVII.

Fället dir iemand in die Rede / so schweige. Denn das gefället dem andern wohl / wenn man ihn auch höret. Und wenn du gleich fort redest / so wird er dich doch nicht recht hören. Denn er dencket drauff / was er selber sagen wolle.

XVIII.

Falle du aber selbst niemand in die Rede. Denn das ist einem ieden von Natur zu wieder / wenn man ihn nicht aushöret. Du wirst zu weilen meynen / du habest es wohl gefasset / und hast es doch nicht recht begriffen. Der andere wird heimlich verachtet / wenn man ihn nicht ausreden lässet. Denn einem grossen Herrn / den du ehren wolltest / würdest du das nicht thun. Gehe in dich / wenn du andern in die Rede fällest / du wirst befinden / daß dein Mund ohne rechten Bedacht heraus geplatzet. Du wirst bey iederman leichter Liebe gewinnen / wann du jedermann mit grosser Gedult aushörest.

XIX.

Wenn dir jemand wiederspricht / so sey ja wohl auf deiner Hut. Denn das ist die rechte Gelegenheit / dich in Gesellschafft zu versündigen. Leidet GOttes Ehre / und des Nächsten Bestes nicht drunter / so laß es gehen. Man streitet offt viel / und wenn der Streit aus ist / so hat man wohl an beiden Seiten noch weniger Gewißheit von der Sachen als vorhin. Wann jemand auch der Warheit widerspricht / so hüte dich ja für aller ungestümen Gemüts-Bewegung. Denn das ist nur ein fleischlicher Eyfer. Hast du die Warheit vernehmlich und mit guten Gründen vorgestellet / so sey zu frieden / mit weiterm Zancken wirst du wenig gewinnen. Dein Widerpart wird

der

der Sache mehr nachdencken / wenn er siehet/ daß du deiner Sachen gewiß bist und nicht streiten wollest. Lernet er auch nicht mehr von dir / so lernet er doch Sanfftmuth und Bescheidenheit aus deinem Exempel.

XX.

Wenn man spielen / oder sonst kurtzweilige Actiones, Tantzen/ Springen / ꝛc. anfänget / so bedencke zuvor / weil bey diesen Dingen viel unanständiges und wüstes Wesen vorgehet / gemeiniglich auch unzüchtige Geberden und Reden nicht ausbleiben / darauf andere grössere Sünden folgen/ ob dir nicht rathsamer sey/ dich darvon zu machen/ als lange darbey zubleiben/ da die Gelegenheit dich verleiten könte/ in dasselbige unordige Wesen mit einzuwilligen/ oder wenigstens dir alzuschwer seyn möchte/ den Frieden GOttes in deiner Seelen zu bewahren.

XXI.

Wenn du andere ihrer Sünden wegen bestraffen solst/ so schütze nicht die unbeqveme Zeit vor / wenn dich deine Furchtsamkeit und Blödigkeit davon abhält / die Furchtsamkeit und Blödigkeit muß eben so wohl als andere böse Gemüths-Bewegungen überwunden werden. Doch bestraffe dich allemahl zuvor selbst/ehe du andere bestraffest / damit deine Bestraffung aus Mitleiden herrühre. Strafe mit Liebe/ und grosser Vorsicht und Bescheidenheit/ damit der andere nur auf irgend eine Art in seinem Gewissen möge überzeiget werden/ daß er nicht recht gethan. Christus straffet auch mit einem Blick/ da er Petrum ansahe/ als er ihn verläugnet hatte; und er finge doch bitterlich an zu weinen. Er straffte aber auch mit ausdrücklichen / dürren Worten. Die Liebe muß hierinnen dein Lehrmeister seyn. Nur mache dich anderer Sünden nicht theilhafftig.

XXII.

Wenn es bey der Mahlzeit ist/ so bleibe ja bey der Mäßigkeit im Essen und Trincken. Wenn man dich nöthiget zum Uberfluß/ so dencke/daß es lauter Versuchungen sind/ dich wieder deinen GOTT zu versündigen. Laß dich ja nicht verleiten / der Annehmligkeit/ des guten Geschmacks zu folgen/ und den Bauch biß oben anzufüllen. Es wäre dir besser/ daß du offt/ aber wenig ässest/ damit du in der Nüchtern-

ternheit des Gemüths / und in der Geschicklichkeit etwas Gutes zu thun/ erhalten würdest/ als daß du auf einmahl den Magen voll schüttest / und aus dem lieblichen und freudigen Wesen einer nüchternen Seelen gesetzet wirst. Durch viel Essen und Trincken wird Leib und Seel beschwehret. Eine beständige Mäßigkeit wird eine grosse Probe seyn/ deiner geistlichen Klugheit. Wenn dein Mund noch so lecker ist/ das beste vor dir zu wehlen/ dich mit der niedlichen Speise/ um des guten Geschmacks willen/ zu sättigen/ und unordentlich zu essen und zu trincken / ohne rechten Hunger und Durst / so bistu noch nicht mäßig.

XXIII.

Allezeit / und bey aller Gesellschafft hüte dich für allen unanständigen Minen/ Hand-Geberden und unordentlicher Stellung des Leibes. Es bezeuget Unordnung im Gemüth / und verrathen sich dadurch deine heimlichsten Gemüts-Bewegungen. Dein lieber JESUS wird solches nicht gethan haben / warum woltest du ihm im äusserlichen nicht nachfolgen/ welches ja das geringste ist; Laß dich von einem guten Freunde erinnern. Denn dieses möchtest du an dir selber nicht erkennen.

XXIV.

Hüte dich vor unnützen Lachen. Alles Lachen ist nicht verbothen. Deñ es geschiehet wohl/ daß sich der Allerfrömmste nicht über weltliche/ sondern über Göttl. Dinge also inniglich erfreuet/ daß sein Mund mit einem bescheidenen Lachen von der Liebligkeit/ die in seinem Gemüthe entstanden/ Zeugniß giebet: Aber es wird gar leicht damit gesündiget/ und dem Hertzen zu einer gefährlichen Zerstreuung des Sinnes (B. der Weißheit IX, 15.) der Weg gebahnet/ welches bald wird gewahr werden/ daß es zu leichtsinnig worden/ wenn es sich wieder in tieffer Demuth zu dem allgegenwärtigen GOtt nahen will. Insonderheit wenn andere über Schertz und Narrentheidung lachen/ so hüte dich/ daß du nicht mit lachest. Denn es gefället GOtt nicht / warum gefället es denn dir ? Gefällt es dir aber nicht / warum lachest du denn drüber ? Lachest du/ so hast du mit gesündiget. Siehest du ernsthafft/ so hast du schon die Sünde in der unnützen Schwätzer ihrem Gewissen gestraffet.

XXV.

XXV.

Wenn es andere in ihren Reden worinnen versehen / oder von dem rechten Wege abgeschritten sind / so befleißige dich / daß du es durch eine vernünfftige Rede wieder beyzeiten ins Geschick bringest / so wirst du viel Weitläufftigkeit verhüten. Dieser Gabe befleißigen sich wenig / und ist doch sehr nöthig.

XXVI.

Ziehe dich niemahls einem andern vor / und erhebe dich nicht des Vorzuges / den du um guter Ordnung willen nach deinem Stande annehmen must. Du bist Staub / und der andere ist Asche. Für GOtt seyd ihr beyde gleich. Darum laß es dir / so viel an dir ist / gleich viel seyn / wo du gehest oder stehest. Die Liebe ist demüthig / und erwecket durch ihre Demuth wieder bey andern Liebe. Aber ein hoffärtiger Mensch ist einem jeden beschwerlich.

XXVII.

Ehre jedermann in der Gesellschafft / aber fürchte dich für keinen. Denn GOtt ist grösser / als du und er. Vor dem fürchte dich.

XXVIII.

Sey nicht traurig und verdrießlich bey den Leuten / sondern freudig und lieblich / denn das erquicket jederman.

XXIX.

Wenn du merckest / daß die Gesellschafft dir nicht nothwendig ist / oder daß die Ehre deines GOttes anderweit besser könne befördert werden / oder daß die Liebe dich nicht dringe / deinem Nächsten durch deine Gegenwart zu dienen / so laß dir ja nicht lieb seyn / bey der Gesellschafft zu bleiben. Keinen Augenblick must du dabey seyn / wenn du keinen andern Zweck hast / als daß du nur die Zeit unnützlich paßirest. Das stehet einem Christen übel an / daß ihm mit seinem GOTT die Zeit lang wird. Auch Fromme versehen sich hierinnen manchmahl / und fallen daher in viele unnütze Worte und Wercke / die darnach ihre Seele verunruhigen.

XXX.

Siehe ob dein Hertz gleich beschaffen sey/ es sey in der Einsamkeit oder in Gesellschafft/ findest du das nicht / so hast du grosse Ursache/ dich der Einsamkeit noch mehr zu befleißigen/ als der Gesellschafft/ damit du dein Hertz zuvor in rechte Ordnung bringest. Findest du es aber/ so siehe zu/ der du stehest/ daß du nicht fallest.

# Das 2. Capitel.

## Wie man ausser der Gesellschafft / wenn man allein/ und ausser dem Umbgang mit andern ist/ für dem Angesicht GOttes leben/ und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allen seinem Vornehmen bewahren soll.

### Innhalt.

I.

DJe Erkänntniß der Gegenwart Gottes in der Einsamkeit bewahret (1.) für langer Weile (2.) Verdruß (3.) Müßiggang (4.) Furcht (5.) Lust zu weltlicher Gesellschafft/ (6.) bösen End-Zweck der verlangten Einsamkeit / (7.) unnützer Arbeit/ (8.) Lesung unützer Bücher (9.) Gaffen nach Eitelkeiten/ (10.) Unmäßigkeit (11.) Zeitvertreib in überflüßiger Pflegung des Leibes (12.) Sorgen der Nahrung (13.) Vergeblichen Anschlägen (14.) Unbeständigkeit (15.) Bösen unützen Gedancken (16.) heimlichen bösen Worten (17.) Unfreundlichkeit (18.) falscher Meynung / daß man allein sey / wann man mit andern was böses begehet (19.) Unruhe / wenn die Einsamkeit gestöret wird (20.) Unfürsichtigkeit in Erwehlung der Gesellschafft (21.) Beschwerligkeit der Nächte/ (22.) Verdruß daheim oder auf der Reise (23.) Verzweiffelung in der äusserſten Noth (24.) Summa für allen wissentlichen Sünden.

II.

In der Einsamkeit hat man nicht nur allein das Böse zu unterlassen/ sondern auch das Gute zu thun (1.) nach dem Unterscheid des Beruffs.

Beruffs. (2.) des Geschlechts/ es sey männliches oder (3) weibliches/ (4.) des Standes. (5.) der Complexion. (6.) der erlangten Stärcke des Gemüths/ (7.) insgemein aber fünfferley zu thun/ als: A. (8.) zu sorgen für die Seele/ und zwar (9.) erstlich durch Prüfung des Gewissens (10.) zum andern durchs Gebet/ welches allein und in der Einsamkeit zu verrichten dienlich / (11.) nicht allein aus Büchern/ sondern vielmehr aus dem Hertzen / (12.) bald wenn man allein ist/ (13.) ohne eigenen Willen/ (14.) erst um die Seele/ denn um den Leib/ (15.) auch für andere / (16.) ohne Unterlaß/ (17.) nicht nur beym Heil. Abendmahl (18.) mit dem Entschluß alle Sünden zu meiden / (19.) mit wahrer Andacht/ (20.) mit grosser Vorsicht/ wenn man aus dem Gedächtniß betet/ (21.) mit Danckſagung/ (22.) mit einem stillen Hertzen. (23.) Summa mit allem / was zum rechten Gebet gehöret. (24.) zum dritten durch Untersuchung der Schrifft/ (25.) darzu 24. Reguln dienlich / (26.) Hierzu gehören Gottseeliche Bücher/ (27.) zu deren Lesung 16. Reguln dienlich/ (28.) durch Bewahrung des Hertzens. B. (29.) dem Leibe seinen nothdürfftigen Dienst zu leisten. C. (30.) Guten Rath zu fassen / darzu 13. Reguln dienlich. D. zu arbeiten/ (31.) zum rechten Zweck / (32.) auf gebührende Art und Weise/ darzu 10. Reguln dienlich. E. (33.) zu ruhen von der Arbeit / darzu 10. Reguln dienlich.

I.

MAn muß nicht nur fromm seyn/ wenn man bey den Leuten ist/ sondern auch wenn man alleine ist. Denn sonst wäre man ein Heuchler. Darum vor allen Dingen bitte GOtt/ daß er dir die unaussprechliche Gnade verleihe/ in einer lebendigen/ kräfftigen und durchdringenden Erkänntniß seiner Allgegenwart allezeit in und ausser dem Umbgang mit andern zu bleiben. Denn so lange du der Allgegenwart des grossen und Majestätischen GOttes im Glauben recht wohl versichert bist/ so wirst du auch/ wenn du allein und ohne Gesellschafft bist/

I.

Keine lange Weile haben. Denn wie lange wolte dir sonst die Ewigkeit währen/ da du allezeit für dem Angesicht GOttes leben/ und in dem Anschauen GOttes deine vollkommene Freude und

Seeligkeit finden wirst/ oder von seinem Angesicht verstossen seyn must. Moses/Elias und denen Jüngern des HErrn ist die Zeit nicht lang worden/ da sie bey Christo in seiner Verklährung auff dem Berge gewesen/ Math. XVII. 4. wir aber sollen auch verkläret werden von einer Klarheit zu der andern 2. Cor. III. 18. Niemand wird die Zeit zu lange/ alß der lange gewohnt ist auff äusserliche irrdische Dinge also verpicht zu seyn. Der kluge Wandel der Christen hat eher Mangel an der Zeit als lange Weile.

2.

Du wirst auch sonst durch die Einsamkeit in deinem Gemüth nicht verdrießlich noch unlustig gemachet werden/ denn wie könte doch die Liebe des allgegenwärtigen GOttes/ welche dein innerstes umbfähet / in Unruhe lassen/ ich geschweige hinein stürtzen. Ach! wohl dem Volck / das jauchtzen kan/ HERR sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln/ sie werden über deinen Nahmen täglich frölich seyn/ und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Ps. LXXXIX, v. 16. 17.

3.

Du wirst dich auch für nichts fürchten/ es sey sichtbar oder unsichtbar / du wirst dich aber fürchten für dem/ der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Matth. 10. 28. Wer nur eine Zuflucht weiß/ fürchtet sich nicht/ ich geschweige/ wer überflüßigen Beystand und den allerkräfftigsten Schutz um und neben/ in und auffer sich hat. David fürchtet sich nicht für Unglück/ ob er schon wanderte im finstern Thal/ Psalm. XXIII. 4. denn GOtt selbst war bey ihm/ der gab ihm einen Stecken und Stab in seine Hand/ damit er ihn tröstete und seine Seele erqvickete.

4.

Du wirst auch die Zeit nicht mit Müßiggang zu bringen/ denn auch die faulen Knechte arbeiten in ihres Herren Gegenwart.

5.

Du wirst dich auch nicht beklagen / daß du nicht eben so wohl als andere Menschen in guter Compagnie und Gesellschafft leben könnest. Denn deine beste Gesellschafft bleibet allezeit mit GOtt

selbst

selbst unverruckt. Es ist aber einem auch noch angenehmer mit einem grossen Herrn allein conversiren / als wenn viel Bediente da seyn.

6.

Und so wirst du dich auch nicht zu dem Ende von der Gesellschafft absondern / daß du etwas Böses ausüben mögest. Denn wenn du die Gesellschafft der Menschen auf eine Zeitlang zu verlassen und allein zu seyn verlangest / wird es nicht anders seyn / als wenn man mit einem grossen Herrn in Vertrauen reden will / in einem verschlossenen Zimmer. Matth. VI. 6. Daher wirst du noch wohl mehr Scheu haben / wenn du allein mit GOtt bist / als wenn du unter vielen Leuten bist.

7.

Dannenhero wirst du auch keine unnütze Arbeit fürnehmen. Denn der von aller Zeit / nicht so wohl ob sie hingebracht / als wie sie angewandt sey / Rechenschafft von dir fodern wird / 1. Cor. IV, 3. 4. 5. 2. Cor. V. 10. ist bereits zu gegen und hält Rechnung mit dir in deinem Gewissen.

8.

Und dahero wirstu auch keine leichtfertige / frevelhafftige und närrische Bücher zum Zeit-Vertreib lesen. Ein Verständiger hat keine Narrentheidung vor in eines grossen Herren ( ob er wohl ein Mensch ist ) oder sonst eines erbahren Mannes Gegenwart.

9.

Du wirst auch nicht nach Eitelkeiten gaffen / denn in der Allgegenwart GOttes deines Himmlischen Vaters ist dein Wandel im Himmel / Phil. III. 20. da man nicht mehr suchet / was auf Erden ist / sondern was droben ist / da Christus ist. Col. III. 1. 2. da man nicht mehr siehet auf das sichtbare / sondern auf das unsichtbare / denn was sichtbar ist / das ist vergänglich / was aber unsichtbar ist / das ist ewig.

10.

Du wirst auch nicht den Leib mit niedlicher Speiß und Tranck umb des guten Geschmacks willen anfüllen / wie etliche ei-

ne äusserliche aber närrische Erbarkeit / darinnen suchen / daß sie vor den Leuten züchtig und wenig Speiß und Tranck geniessen wollen / darnach aber desto besser nachhohlen / was sie versäumet haben / wenn sie alleine sind. Denn wenn du um der Menschen Gegenwart willen der Natur ihre Nothdurfft keine Ursache gehabt zu versorgen / also hastu hingegen um der Gegenwart deines GOttes Ursach gnug erbarlich zu wandeln als am Tage / nicht in Fressen und Sauffen und des Fleisches nicht also zu warten / daß es geil und lüstern werde. Rom. XIII. 13. 14. 1. Thess. V. 8.

11.

Du wirst auch nicht mit An- und Ausziehen oder anderer an sich selbst nöthiger Pflegung des Leibes / viel weniger aber mit Putzen und Schmücken / Beschauung im Spiegel ꝛc. überflüßige Zeit hinbringen. Denn die unsterbliche Seele / wenn sie gewahr wird / dessen der sie von Ewigkeit her geliebet hat / und in Ewigkeit lieben wird / bekümmert sich wenig um diese sterbliche Hütte. Nahrung und Kleider zur Nothdurfft müssen ihr genügen. 1. Timoth. VI. 8. Es bleibet doch allhier der Leib der Niedrigkeit / und wird dort erwartet der Leib der Herrligkeit ähnlich dem verklärten Leibe Christi. Phil. III. 21.

12.

Du wirst auch dein Hertz nicht mit Sorgen der Nahrung beschwehren / und dann erst ohne Kummer und verworrene Gedancken auff deinem Lager ruhen können. Denn der da kan helffen / weil er allmächtig ist / der auch weiß zu helffen / weil er allweise ist / der dir will helffen / weil er dein Vater ist ; der ist gegenwärtig dir zu helffen. Nun spricht JEsus Christus dein Erlöser und treuester Freund: Dein himmlischer / ( das ist / Allmächtiger ) Vater / (nach seiner Gütigkeit und Leutseeligkeit ) weiß ( nach seiner Allwißenheit und Weißheit ) was du bedarffst Math. VI. 32. es ist eben der Gott / von dem Jacob / da er weit über hundert Jahr alt war / rühmen kundte: **GOTT für dem meine Väter Abraham uñ Isaac gewandelt haben / GOTT / der mich mein Lebenlang ernehret / biß auf diesen Tag.** Gen. XLIIX. 15.

13.

Du wirst auch nicht Anschläge machen auf die Glückseeligkeit

keit der künfftigen Jahre / wie die thörichte Jugend zu thun pfleget / die sich durch eine süsse und liebliche Einbildung güldene Berge verspricht / in ihrem Thun sehr unbeständig ist / und von einem auf das ander fället. Empfindest du nur die Gegenwart desjenigen / dessen Augen dich gesehen / da du noch unbereitet warest / und alle Tage auf sein Buch geschrieben / die noch werden sollen / und derselben keiner da war / Ps. CXXXIX. 15. so wirst du mit David sagen können: **Wie köstlich sind für mir / GOtt / deine Gedancken.** Alle andere Gedancken / Anschläge und Einbildungen werden dir bald verschwinden / du wirst dich nicht begehren mit GOtt auf den Thron zu setzen / und künfftige Dinge nach deinem Gefallen zu ordnen.

14.

Daher wirstu auch nicht unbeständig seyn in dem Werck / das du vorhast / denn du kanst dasjenige / so du unter den Händen hast / ohne den Willen des gegenwärtigen HErrn nicht weg legen / so beständig dein Vater ist in dem Beywohnen / so beständig sey auch in deinem Werck / das du in seiner Gegenwart und mit seiner Genehmhaltung vorgenommen hast.

15.

Ja du wirst keinen Gedancken nachhängen / die du nicht auch ohne Scheu heraus sagen könteſt / denn für Menschen möchteſt du sie verbergen / aber nicht für GOtt / denn er verstehet deine Gedancken von ferne / darum hasse und wende dich alsobald von unziemenden Gedancken / so bald du ihrer gewahr wirst / und sie auch nur von ferne siehest / so lange du dich aufhälteſt und säumeſt in solchen Gedancken / so lange muß GOtt klagen / daß du von ihm ausgegangen und ihn allein gelassen habeſt. Aber O treue Seele ! thue das nicht / sondern bleibe bey dem / der aus grosser Liebe deine Gesellschafft suchet / und so wenig sich als dich allein lassen will.

16.

Insonderheit wirst du dich hüten auch das geringste vorzunehmen in der Einsamkeit / das dir von Frommen und Gottsfürchtigen / wenn sie zu gegen wären / könte mit Recht verarget werden.

Denn

Denn hastu Scheu für ihnen um ihres guten und unsträfflichen Wandels willen / wie vielmehr wirstu Scheu haben für dem Angesicht dessen der das Gute in dir und ihnen würcket.

17

Wenn andere durch Einsamkeit ungeschickt werden mit Leuten umzugehen / und störrig / so wird dich hingegen die Einsamkeit selbst liebreich und freundlich machen / ja so vielmehr ie empfindlicher die Gegenwart deines liebreichen Vaters gewesen. Sanfftmuth und Bescheidenheit können niemand mißfallen / und lassen sich nicht allein durch würckliche Ausübung / sondern auch in der Stille / wenn darinnen durch die Empfindung der holdseeligen Gegenwart GOttes das Hertz gelinde und lieblich gemacht wird / erlernen.

18.

Du wirst nicht meynen / daß du allein oder einsam bist / wenn du noch einen Menschen bey dir hast / welches die jenigen meynen / welche in Kammern und Unzucht leben / stehlen / böse und hinterlistige Anschläge schmieden / koppeln ꝛc. Du hast zwey Zeugen / den einen / der mit dir die Boßheit ausübet / (denn der die Sünde mit dir begangen hat / kan dich auch verrathen) und der andere ist Gott der allgegenwärtige / der dein Werck ans Licht bringen und strafen wird / auch **Finstermiß mögen dich nicht decken für seinem Angesicht.** Psalm. CXXXIX. 11. Denn wenn er kömmt / wird er auch **ans Licht bringen / was im finstern verborgen ist / und den Rath der Hertzen offenbahren / alsdenn wird einem jeglichen von GOTT Lob wiederfahren** / 1. Cor. IV, 4. 5. der den HERRN allhier zum Richter alles seines Thuns genommen hat.

19.

Wenn dich andere in deiner Einsamkeit stöhren / wenn es gleich von wichtigen Geschäfften ist / so wirst du doch darüber nicht zornig / oder in deinem Gemüth verunruhiget werden / denn du klebest nicht so sehr an den äusserlichen Geschäfften / als an der innern Gegenwart GOttes / welche dein Hertz mit der Liebe gegen deinen Nächsten

sten erfüllet / wenn nun der Vater auch einen andern Freund rufet / so gedencke / daß solcher auch der Gesellschafft mit geniessen soll / sonst wird es dir vor einen geistlichen Neid ausgedeutet werden / wenn du zornig bist / daß ein anderer dich in deinen Geschäfften verunruhiget / so ist der andere insgemein unschuldig / denn er weiß nicht / daß du etwas wichtiges zu thun hast; GOTT möchte ihn auch wohl zu deinem eigenen Besten zu dir schicken / oder wäre es zu seinem Besten / so wäre es dir schwehrer zu urtheilen / ob es GOtt gefälliger in der auch sonst guten Arbeit zu bleiben / oder deinem Bruder zu dienen. Darum wird dir auch die Liebe selbst die Weißheit geben einem andern so zu begegnen / daß du der Liebe nichts vergebest / noch durch Verunruhigung deines Gemüths dich zu deiner eigenen Arbeit untüchtig macheſt. Paulus mag dieses kaum unter diejenigen Dinge rechnen / welche er üm GOttes Ehre willen über sich zu nehmen hätte / darum als er wichtigere Dinge erzehlet / setzet er nur hinzu / ohne was sich sonst zuträget / nemlich daß ich täglich werde angelauffen. 2. Cor. XI. 28.

20.

Du wirst nicht aus Unbedachtsam- und mit Unfürsichtigkeit dich aus der Einsamkeit in eine Gesellschafft begeben. Ein grundfrommer Mann schreibet: **Ich bin niemahls unter die Leute gangen / daß ich nicht ärger von ihnen worden wäre.** Die Erfahrung bezeuget es auch / daß es leichter sey in der Einsamkeit eine kräfftige Empfindung von der Allgegenwart GOttes zu haben / als in der Gesellschafft / und daß viel Fromme in der Gesellschafft verlohren / was sie in der Einsamkeit erhalten. Hingegen wird die rechte Gesellschafft zu rechter Zeit mit gebührender Masse um guter Ursache willen / nemlich zu GOttes Ehre und des Nächsten Besten und unserer eigenen Besserung und gebührenden Nothdurfft / nicht aber um Fressens und Sauffens / doppelns und anderer Welt-Lust willen mit gutem Vorbedacht erwehlet; So mag solche die Erkänntniß der Allgegenwart GOttes in deiner Seele nicht stöhren / wenn du nur in der Gesellschafft selbst solche Erkänntniß bewahrest / als einen Siegel-Ring. Darum geheſtu zu andern / so gehe erst in dich und nimm GOtt mit / wo du mit andern umbzugehen ei-

ne gesegnete Gelegenheit antrifft. Ein solcher wird denn erst gewisser massen aus- und eingehen und Weide finden/ Joh. X.9.

21.

Die Einsamkeit wird dir nicht beschwerlicher seyn in der Nacht als am Tage / noch am Tage beschwehrlicher als in der Nacht / denn Finsterniß nicht finster ist bey dem HErrn/ und die Nacht leuchtet wie der Tag/ Finsterniß ist wie das Licht. Psalm. CXXXIX.12.

22.

Du seyst auf der Reise oder daheim/ so wird dir die Einsamkeit nicht verdrießlich seyn. Denn nehmestu Flügel der Morgenröthe/ und bliebest am äuserstem Meer / so würde dich doch seine Hand daselbst führen/ und seine Rechte dich halten; Bleibest du aber daheim / so wirst du deine Lust haben an der wahren Weißheit/ bestehende in der Liebe des allgegenwärtigen GOttes. **Es ist kein Verdruß (spricht der Meister des Buchs der Weißheit) mit ihr umzugehen; noch Unlust um sie zu seyn/ sondern Lust und Freude/ solches bedachte ich bey mir/und nahm es zu Hertzen/ denn welche ihre Verwandte sind/ die haben ewiges Wesen/ und welche ihre Freunde sind/ haben reine Wollust** Sap. IIX. 16. 17. 18.

23.

Es kan eine Zeit kommen / da du von allen Menschen verlassen und in grosser Noth gelassen wirst / auch da du am allerbesten und unsträfflichsten lebest/ da wirst du deine Zuflucht nehmen können zu dem allein allenthalben gegenwärtigen GOtt. Wer will dich denn scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal? oder Angst? oder Fährligkeit? oder Schwerdt? Rom. IIX. 35. Wenn du durch die Krafft GOttes recht erkennest / daß du in GOTT deinem lieben Vater/in Christo lebest / webest / und bist / und in Ewigkeit in ihm als dem unendlichen liebreichen Wesen leben werdest / so bin ich gewiß/ daß weder Todt noch Leben / weder Engel/noch Fürstenthum/ noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes/ noch keine Creatur dich scheiden wird von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu unserm HErrn.

24.

24.

In Summa; die zwar unsichtbare/ doch im Glauben fest und gewiß ergriffene Gegenwart deines Vaters im Himmel wird dich bewahren für aller Thorheit / und wissentlichen Sünden. Die heilige Furcht/ welche sie in deiner Seelen wircket / wird das Böse von dir absondern / wie man den Schaum von dem Silber absondert. Darum siehe / daß das Licht/ das in dir ist nicht finsterniß sey/ laß dein Auge einfältig seyn/ Matth. VI. 22. 23. so wird sich in dir spiegeln des HErren Klarheit mit aufgedeckten Angesicht / und du wirst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zur andern/ als von dem Geist des HErrn. 2. Cor. III. 18.

II.

Es möchte dir aber gehen wie einem Kinde / das von seinem Vater gestrafft wird/ weil es Muthwillen treibet/ es unterläst wohl das Böse/ weiß aber nicht / was es gutes vornehmen soll / das dem Vater gefalle / wiewohl es darzu willig ist. Darum must du auch insonderheit wissen/ was du vor Gutes thun / und wie du solches thun sollst. Denn es heist nicht allein/ **laß ab vom Bösen**/ sondern auch lernen **Gutes thun.**

1.

Bey einigen bringet es der Beruff mit sich / daß sie die meiste Zeit allein und einsam sind / bey andern/ daß sie viel mit andern Leuten zu thun und umzugehen haben. Jenes ist sichrer zu Bewahrung des Gewissens / dieses ist beqvemer zur Ausübung der Liebe ; Jenes ist daß Glauben und Liebe angezündet werde gut für einen anfangenden Christen / dieses ist gut für einen wohl gegründeten Christen / daß er sein Licht leuchten lasse für den Leuten. Matth. V. 16. Beydes muß GOtt geheiliget werden/ der Beruff und Stand darinne du lebest/ muß GOttes Ehre zu seinem End-Zweck haben/ und deñ heists: **Ein ieglicher bleibe in dem Beruff / darinnen er beruffen ist.** 1. Cor. VII. 20.

2.

Bist du männliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise

die meiste Abhaltung von der Einsamkeit/ darum hüte dich / daß dir die Weitläufftigkeit der äusserlichen Geschäfften nicht ein Strick werde. Gedencke aber / was Paulus saget: **So will ich nun/daß die Männer beten an allen Orten**/ 1. Tim. II. 8. Du seyst daheim oder auf der Reise / allein oder bey den Leuten/sollstu GOTT für Augen haben.

3.

Bistu weibliches Geschlechts / so hastu ordentlicher Weise die meiste Gelegenheit allein und einsam zu seyn/ darum gedencke / daß Petrus absonderlich mit den Weibern redet/ wenn er saget: **Der verborgene Mensch des Hertzens unverrückt** (oder in einem unvergänglichen Wesen) **mit sanfften und stillen Geiste/ das ist köstlich für GOtt** / 1. Pet. 3/ 4. Dieses soll dein köstlicher Schmuck seyn. Alles andere ist vergänglich / und von geringen Werth/ wenn du ihn nicht durch deine alberne Einbildung erhebest.

4.

Die Schrifft gedencket auch eines Standes / der alleine und in der Einsamkeit gelassen und darzu gleichsam genöthiget ist. Das ist der Stand der rechten Wittwen/ die allein und verlassen sind. Denn diejenige wird in der Schrifft für eine rechte Wittwe erkandt/ die einsam ist / die ihre Hoffnung auf GOtt stellet / und bleibet im Gebet und Flehen Tag und Nacht / die aber in Wollüsten lebet / hält Paulus selbst für lebendig tod. Denn er so gar auch von den Wittwen erfodert / daß sie untadelich seyn sollen. 1. Tim. 5/ 6. 7.

5.

Etliche sind von Natur mehr zur Einsamkeit / etliche mehr zur Gesellschafft und Conversation geneiget. Beydes kan wohl un übel angewand werden. Einem Melancholischen ist seine Einsamkeit / darzu er geneigt ist/ und einem lustigen und frischen humeur seine Conversation der nächste Weg zum Verderben. Fliehet aber jener die Einsamkeit / und dieser die Gesellschafft/ so wird beydes gemäßiget / und GOtt gefällig gemacht. Doch also / daß iener nicht fliehe aus der Einsamkeit in eine böse Gesellschafft; und dieser aus einer guten Gesellschafft in eine zur Sünden reitzende Einsamkeit.

keit. Darum prüfe deine Natur / daß du nicht aus deiner verderblichen Natur in dein eigen Verderben hinein renneſt.

6.

Viele befinden ſich nicht ſtarck gnug wenn ſie alleine ſind / denen Anfechtungen und böſen Reitzungen ihres Fleiſches zu widerſtehen / darum ſuchen ſie auch aus guter Meynung Geſellſchafft / und da fallen ſie denn ärger als in der Einſamkeit würde geſchehen ſeyn. Darum bedencke / die Schuld iſt dein und nicht GOttes / und **wapne dich mit dem Sinn Chriſti.** 1. Petr. 4/1. Wer von GOtt gebohren iſt / der bewahret ſich / und der arge wird ihn nicht antaſten. 1. Joh. 5/18. Zu mehrer Verſicherung aber kanſt du ſuchen die Geſellſchafft derer / die GOtt mit Ernſt fürchten / daß du geſtärcket werdeſt / und dir angewehneſt / deine Beruffs-Arbeit / zu verrichten / wenn gleich andere Leute umb und neben dich ſind. Biß du durch Gewohnheit kriegeſt geübte Sinne zum Unterſcheid des Guten und des Böſen. Ebr. 5/14.

7.

Fünfferley kanſtu thun / wenn du alleine biſt / (1) deine Seele verſorgen. (2) Dem Leib ſeine nothdürfftigen Dienſte leiſten. (3) Guten Rath faſſen / klüglich und vorſichtig zu leben. (4) Arbeiten. (5) Ruhen von der Arbeit; Auch an denen / die nur etlicher maſſen der Natur und dem Willen GOttes gemäß leben / findet man dieſes in ſolcher Ordnung. Erſt beten ſie / darnach beſchicken ſie ihren Leib / darnach bedencken ſie / was des Tages zu thun ſey / darnach arbeiten ſie / und wenn ſie müde ſind / begeben ſie ſich zur Ruhe / und beſchlieſſen / damit ſie angefangen / aber wenig nehmen dieſes alſo recht in acht / wie ſie wohl ſolten und auch könten.

8.

Für deine Seele kanſt du / wenn du alleine biſt / ſorgen (1) durch Prüfung deines Gewiſſens. (2) Durchs Gebet. (3) Durch Leſung heiliger Schrifft und gottſeliger Bücher. (4) Durch fleißige Bewahrung deines Hertzens.

9.

Wenn du dein Gewiſſen prüfeſt / ſo bedencke (1) nicht wie gut du ſeyſt / ſondern wie böſe du ſeyſt / das Gute wird GOTT ſchon wiſſen hervor zu bringen / wenns Zeit iſt. Heuchele dir auch nicht /

sondern gib dich lieber schuldig/weñ du zweifelst/ denn das wird dir so viel nicht schaden/als weñ du dich für unschuldig hältest/u.wärest schuldig. Ein anders ist/weñ für Menschen zu GOttes Ehre deine Unschuld soll gerettet werden/so aber deñoch in der wahren Verläugnung dein selbst geschehen muß. (2) Zuweilen nim̃ eine Haupt-Prüfung für/ deines guten Zustandes nach den Geboten GOttes/u. nach dem Haupt-Gebot der Liebe / wie man etwa gegen die hohen Fest-Tage das gantze Hauß pfleget zu reinigen und zu saubern. Täglich aber und ordentlich untersuche dein Gewissen in diesem und jenem Stück/das dir vorfället / denn wenn man eines allein vornimmet / so geschicht es mit grössern Fleiß/ als wenn man vieles zugleich vor hat. (3) Werde nicht müde dein Gewissen zu untersuchen / sondern thue es immer fleißiger und eiferiger / denn sonst gehest du in deinem Christenthum zurück/ und meynest du gehest fort. In aller Prüfung hast du dreyerley zu bedencken / deine Fehler/ die Ursachen/ woher solche entstanden / und die Mittel/ wie du davon loß werden mögest. (4) Untersuche viererley: Wercke / Worte/ Begierden / Gedancken. Deine Wercke sind entweder offenbahre Wercke des Fleisches / so lange du solches thust/ hast du kein Erbtheil im Reiche GOttes / zu erwarten. Es sind aber Ehebruch/ Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht/ Abgötterey / Zauberey/ Feindschafft/ Hadder/ Neid/ Zorn / Zanck/ Zwietracht/ Rotten/ Haß/ Mord/ Fressen/ Sauffen/ und dergleichen/ Gal. 5/ 20. 21. 1. Cor. 6/ 9. 10. Eph. 5/ 5. Apoc. 22/ 17. aber da braucht es keine grosse Untersuchung / denn sie sind offenbahr. Oder es sind solche Wercke/ die du vor indifferent und weder gut noch böse hältest/ als da sind die Wercke der blossen Natur / und da hast du dich am meisten zu untersuchen / denn du möchtest wohl eine Sache / die an sich weder gut noch böse ist/ durch deine unordentliche Begierde und Unmäßigkeit / böse gemacht haben / indem du merckest / daß gleichwohl dein Hertz einiger Massen daran hänget / und nicht gern und alsobald davon ablassen kan. Gedencke / daß eine solche Sache dich gefangen genommen / und aus der Possession getrieben hat/ weil du nicht mehr auf gleiche Art es zu thun und zu lassen vermagst/ deine Worte zu untersuchen wird dir schwer seyn/ wann du schwatzhafft bist / und dein Hertz immer im Maul hast / wie wilstu alle Sünde zehlen/ die du denn mit Worten begehest: Lieben Kinder

ler-

lernet das Maul halten / spricht Syrach cap. XXIII. 7. Wilst du wissen / ob deine Worte gut seyn / so must du sie prüfen / ob sie aus der Wahrheit oder rechtschaffenen Wesen des Hertzens / und aus auffrichtiger reiner Liebe geflossen / die den Glauben zum Grunde hat. Darnach prüfe deine Lüste und Begierden und Gemüths-Bewegungen / prüfe / ob sie auf leibliche / irdische / sichtbahre und zeitliche Dinge gerichtet sind. Ob sie weiter nicht als auf dieses Leben gehen? Ob sie auch / wenn sie auf geistliche Dinge gehen / die rechte Absicht dabey haben / die GOtt erfodert / oder nur aus Furcht der Straffe / und zeitlichen Genusses willen entstehen? Ob du dich selbst / oder dein eigen Wohlseyn fürnehmlich darunter suchest? Ob sie auch wohl auf Wollust / Reichthum und Ehre dieser Welt ein Auge haben möchten / ob sie wohl auf iemands Schaden / Verachtung oder Geringachtung zielen / und endlich / ob sie auch dein Gemüth verunruhigen / dich zu deiner Arbeit untüchtig machen / und zuletzt eine Bitterkeit und Unvergnügen in der Seele nachlassen? Findestu dieses / so wisse / daß sie von dem bösen sündlichen **Fleisch** sind / welches **sammt den Lüsten und Begierden** die ienigen **creutzigen** ja ἐσταύρωσαν **gecreutziget haben die in Christo angehören** / oder diejenigen / die Christen sind nicht nur nach dem Nahmen / sondern auch mit der That. Gal. 5 / 24. Sollen deine Gemüths-Bewegungen aber rechtschaffen seyn / so müssen sie auf das göttliche / unsichtbahre / geistliche gerichtet seyn / 2. Cor. 4. 18. oder so sie auf das sichtbahre / vergängliche müssen gerichtet werden / daß sie doch darauf nicht ihren Zweck setzen / sondern so fern es die Ordnung des Schöpffers und die Nothdurfft der Natur erfodert / sie müssen von aller unzeitigen Eigen-Liebe gantz entfernet seyn / wo es GOTT und seines heiligen Nahmens Ehre betrifft / muß ihnen alles / was man auch sonsten von Natur am hefftigsten liebet / weichen. Denn auch Vater / Mutter / Weib / Kinder / müssen verläugnet werden / Matth. 10 / 3. 7. wenn es die Ehre dessen erfordert / der sie gegeben / sie müssen allemahl aus dem Geist GOttes kommen / dessen erste Frucht ist die Liebe / wie Paulus spricht / Gal. 5 / 22. und müssen in der Liebe bleiben / sonst bleiben sie nicht in GOtt. 1. Joh. 4 / 16. Sie müssen das Gemüth nicht in eine verderbliche Unruhe und Bitterkeit setzen / sondern sich endlich alle ( nicht weniger die göttliche Traurigkeit

keit 2. Cor. 7/10. als die andern Bewegungen des Geistes/ ob wohl solche bey einem länger und schwerer als bey dem andern anzuhalten pfleget) in der Freude im Heiligen Geist endigen / Röm. 14/ 17. Sanfftmuth und Demuth müssen sie allwege begleiten/ sie müssen zur Besserung und Erbauung der Seelen gedeyen / aufrichtig und redlich auf die Ehre des Allerhöchsten gerichtet seyn und sehen auf das / was eines andern ist / und nicht was dein selbst ist. Phil. 2/ 4. Nach diesem Maaß kanst du messen lernen deine Liebe / deinen Haß/ dein Verlangen / deine Furcht / deine Hoffnung / deinen Zorn/ deine Freude und deine übrige Gemüths-Bewegungen/ ob sie aus GOtt sind oder deinem bösen Fleisch; Deine Gedancken mustu auch prüfen/ sprich nicht: Gedancken sind Zoll frey / wer kan den Gedancken steuren. Ein Kind kan leichter einen Funcken austreten / als hundert Männer eine Feuers-Brunst leschen. Mit den Gedancken entstehen die Lüste/ und diese nehmen auch zu durch die Gedancken / **die Lust aber/ wenn sie empfangen hat / gebiehret sie die Sünde/ wenn sie aber vollendet ist / gebiehret sie den Todt.** Jac. 1/ 15. Darum prüfe auch deine Gedancken/ oder du bist in ewiger Todtes-Gefahr deiner Seelen. Dein Christenthum / so es anders rechtschaffen ist/ muß dich geschickt machen alle deine Gedancken / auch die geringsten nach der Richtschnur des göttlichen Worts/ durch den heiligen Geist/ der auch ein Geist der Prüfung ist / zu examiniren. Darum wilst du anders ein Christ seyn/ so prüfe dich wohl/ und erforsche dein Hertz/ ob alle dessen Gedancken mit der Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewissen und von ungefärbten Glauben stehen können / oder damit streiten möchten; Weistu aber noch nicht/ was lebendiger und in der Liebe thätiger Glaube ist/ so hast du von nöthen / daß du wieder umkehrest / und von forne anfangest/ und abermahls den Grund legest von der Busse der todten Wercke und muthwilligen Sünden / ehe du die Prüfung deiner Gedancken mit rechten Nutzen vornehmen kanst.

10.

Es ist dir nöthig und nützlich / daß du zum wenigsten einige Zeit des Tages dich von anderer Gesellschafft absonderst/ und nach

Der

der Vermahnung des Heylandes in dein Kämmerlein geheſt / und beteſt zu deinem Himmliſchen Vater im Verborgen/ Matth. 6/ 5. 6. 7. Zu dem Ende haben die lieben Alten das Morgen = und Abend = Gebeth geordnet / nicht/ daß man da nur etwas her plappere/ ſondern daß man da den lieben GOtt von Grund ſeines Hertzens lobe und preiſe/ und ihm ſeine Noth/wie man ſie ſelbſten fühlet/fein in der Stille vortrage.

11.

Zum Gebeth können gottſeeliger und geiſtreicher Lehrer Gebeth = Bücher Anleitung geben/brauche aber die Bücher nicht allein/ ſondern befleißige dich auch dein Hertz vor dem HErrn auszuſchütten / wie die Hanna. 1. Sam. 11/ 15. Ein klein Kind kan ſeinen eigenen Vater mit eignen Worten umb ein Stück Brod bitten/ warum ſollſt du nicht können bey dem völligen Gebrauch deines Verſtandes deinen himmliſchen Vater ohne entlehnte Worte umb eine Gabe bitten / wenn du ihn anders für deinen Vater erkenneſt/ und ſeinen Geiſt in dir wohnend haſt. Darum ſprich nicht : Ich bin zu einfältig darzu / denn zum Beten gehöret nicht groſſe Klugheit / noch groſſe Beredſamkeit / ſonſt würden die Welt Hertzen/die GOtt nicht kennen / offt die beſten Beter ſeyn/ die doch darzu gantz ungeſchickt ſind/ und der Heyland zeuget ſolches in einem klaren Exempel / daß er das liebe Vater unſer ſo kurtz und rund abgefaſſet hat/ im leiblichen biſtu ja ſo einfältig nicht / vielleicht haſtu es noch nicht viel verſucht mit ſolchem hertzlichem Gebeth.

12.

Es iſt dir gut/ wenn du aus der Geſellſchafft wieder in die Einſamkeit kommeſt / daß du deine Gedancken recht wohl zuſammen faſſeſt/ und auf GOtt wendeſt / und dann unverzüglich dich durch Gebeth wieder zu GOtt näherſt / denn dadurch wird dein Hertz wieder zur Ruhe und Friede kommen / oder doch darinnen befeſtiget werden/ wenn es / wie billich und müglich / auch in der Geſellſchafft bleiben / und wirſt allen Verſuchungen/die dir in der Einſamkeit begegnen möchten/ zuvor kommen.

13.

Siehe dich wohl für/ daß nicht in deinem Gebeth eigen Wille herrsche. Viele beten: Lieber GOTT/ mache es wie du wilt/ wenn es aber darnach nach dem Willen GOttes gehet/ so weinen und heulen sie/ denn ihre Meynung war/ daß ihr eigener Wille geschehen solte. So machten es die Jüden/ welche den Jeremiam bathen/ daß er vor sie den HErrn bitten solte/ der Wille des HErrn solte ihnen lieb seyn. Jer. XLII. 20. Jeremias thate es/ da war es nicht recht/ und sie wolten der Stimme des HErrn nicht gehorchen. Cap. XLIII.

14.

Viele beten am eifrigsten/ wenn es auf zeitliche Nahrung und Weib und Kinder gehet/ wenn es aber aufs geistliche und ewige und auf des Menschen Bestes gehet/ so vergehet ihnen alle Andacht/ das macht/ daß ihr Hertz so sehr am Zeitlichen hanget. Denn wird es wohl um dich stehen/ wenn du das Anliegen frommer Christen für dein eigenes erkenneſt/ und ihre Last als deine eigene erträgeſt/ Gal. 6/2. so denn auch zu erst deine Seele/ darnach auch deinen Leib/ erst den/ der im Hause wohnet/ dann auch die gebrechliche Hütte/ deinem Himmlischen Vater übergiebeſt.

15.

Viele sagen zu/ sie wollen für andere beten/ wenn sie alleine sind/ so thun sie es nicht. Ja viele geben es einem schrifftlich/ und nennen sich Fürbitter bey GOtt/ und haben wohl noch nie daran gedacht/ für den andern zu beten; Das sind Lügner und scheinheilige Phariſäer/ die um ver- und erlangten Nutzens willen/ lange Gebete und stete Fürbitte fürwenden. Matth. 23/v. 14. Du aber folge der Ermahnung Pauli/ daß du für allen Dingen thuſt Bitte/ Gebeth/ Fürbitte/ Danckſagung für alle Menschen/ 1. Timoth. 2/1. nicht nach Gewohnheit/ sondern nach der allgemeinen Liebe/ und bete stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und wache dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6/18. nicht allein/ weil du es zugesagt/ sondern aus hertzlicher brüderli-

derlicher Liebe. Wer bedencket wohl/ daß die Fürbitte mit solchem Ernst geschehen soll?

16.

Viele binden sich an gewisse Stunden / aber der Heyland erfordert / daß man allezeit beten und nicht laß werden solle / und sagt/ daß GOtt in einer Kürtze errette die Tag und Nacht zu ihm ruffen. Luc. 18/1. 7. 8. Er fodert Bitten / Suchen und Anklopffen/ wenn man nehmen / finden / und eine offene Thür des Himmels haben will/ Matth. 7/7. Und Paulus ermahnet / daß man ohne Unterlaß und Aufhören beten solle. 1. Thess. 5/17. Jenes sollstu thun/ und dieses nicht lassen / wenn man einmahl ein Licht anzündet / so brennet es allezeit/ so mustu auch nach deinem Morgen-Gebet die Brünstigkeit deiner Andacht nicht verliehren/so wirstu beten im Geist und in der Warheit. Jac. 4/ 24.

17.

Viele beten dann recht eifferig / wie sie meynen/ wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen / so daß auch wohl einige zu solcher Zeit ihren gantzen Vorrath von Gebetlein herfür suchen / aber den folgenden Tag ist alle Andacht verschwunden / und haben dann die Gebet-Bücher wieder ein viertel Jahr ruhe. Wisse aber / daß auch dieses eine Frucht sey des Heil. Abendmahls/ daß man nach dem Genuß desselbigen feuriger und beständiger werde im Gebet. Wiewohl würdest du mit deinem Heylande bekandt werden / wenn du die erste Liebe / oder vielmehr die Erneuerung der Liebe/ von dem Tage an/ da du zum Heil. Abendmahl gegangen/ durch tägliches und unabläßiges Gespräch mit Ihm zu vermehren suchetest.

18.

Eine Haupt-Regul / so bey dem Gebet in acht genommen werden muß/ ist diese/ daß man mit dem warhafftigen Entschluß für dem Angesicht GOttes erscheine / mit Wissen und Willen hinfort GOtt nicht zu beleidigen / und so man noch an diesen oder jenen bösen Dingen gehangen hat/ daß man hinführo mit rechtschaffenem Ernste davon abstehen wolle. Wo das nicht in deinem Hertzen ist/ sondern kommest mit einem Schalcks-Hertzen für GOtt/ so wisse gantz gewiß / daß dein Gebet nicht wird erhöret werden. Denn

wir wissen/ daß GOTT die Sünder nicht höret/sondern so iemand gottfürchtig ist/ und thut seinen Willen / den höret er. Joh. 9. v. 31. Siehe Es. 1. v. 15.16.17. 18.

19.

Und also ist die wahre Andacht im Gebet/wenn dein Wille zu GOtt in der Warheit gekehret ist / und ein bereitwilliges Hertze hast/ beydes zu thun und zu leyden/ was deinem himmlischen Vater gefallen möchte. Daraus magst du wohl abnehmen / daß es zur wahren Andacht nicht genug sey / wenn du verstehest oder mit der Vernunfft begreiffest/ was du betest/ oder die Gedancken dabey hast; und/ daß denn nicht allein die Andacht verhanden sey / wenn du eine Brünstigkeit im Gebet fühlest / Thränen vergiessest / häuffige Worte ausschüttest / dabey auch die Wirckungen der Natur viel beytragen. Lerne vielmehr was es sey/ daß Christus spricht : **Die wahrhafftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Warheit.** Joh. 4/ 23.

20.

Wenn du auswendig gelernete Gebete betest / so wirst du am meisten vorher dein Hertz mit rechter Andacht bereiten müssen/weil sich da die Gedancken am meisten vom Gebet zu verirren pflegen. Nimm zuweilen in deiner besondern Gebeths-Ubung solche Gebetlein vor/ bete sie gar langsam / bedencke alle Worte / daß du sie alle recht verstehest / erwärme sie gleichsam in deinem Hertzen / daß du ihnen einen Schmack abgewinnest / so wirst du dessen darnach immer zu geniessen haben / so offt du solche Gebete wieder mit Aufmercksamkeit des Hertzens hersagest. Wenn dir das Gebet mehr göttlicher Erkäntniß / und mehr göttlicher Liebe giebet/ so ist es recht. Was ist zwischen dir und einem Heyden für ein Unterschied / wenn du plapperst mit dem Munde/ und dein Hertz ferne ist von GOtt. Matth. 6/ 7. 8.

21.

Viele thun mehr Bitte als Danckſagung / Ursache / sie empfangen gern neue Wohlthaten / aber sie erkennen nicht die empfangenen/ erkennen sie aber etwas für Wohlthat/ so meynen sie nur das äuserliche und leibliche / darum loben sie nur GOtt/ wenn sie Segen in der Nahrung spühren/ wenn es hiermit nicht fort will/so ist nichts

als

als Klagen und grosse Noth da. Du aber wirst bedencken/ daß es ein grosser Theil deiner Seeligkeit sey/ GOtt loben/denn damit trittestu in die Gemeinschafft der heiligen Engel und Auserwehlten/denn magstu sagen/ daß du ein Christ bist/wenn du GOtt in guten und bösen Tagen loben und preisen kanst von Hertzen/ und auch die Trübsal für Gnade erkennest. Phil. 1/29. 1. Petr. 5/10. Cap. 3. 14. Cap. 4. 14. 16.

22.

Ist dein Hertz durch äusserliche Geschäffte verunruhiget worden/ so siehe zu daß deine Seele erst wieder stille werde zu GOTT/ und dann bete/ damit das Hertz recht dabey sey; Jedoch magst du auch wohl durchs Gebet selbst die Kräffte deiner Seelen gleichsam wiederum sammlen zu GOtt/ und dann desto hertzlicher beten.

23.

In Summa gründe dein Gebet auf die theure Erlösung/ die durch JEsum Christum geschehen ist/und verrichte es in tiefffster Demuth für dem Angesicht des grossen und lebendigen GOTTes/nach Beschaffenheit deines eigenen Anliegens/ mit gäntzlicher Ubergabe in den Willen deines lieben himmlischen Vaters in brünstiger Liebe/ und wahrer Auffrichtigkeit gegen GOtt und deinen Nächsten/ gegen Freunde und Feinde/ ohne Zweiffel und im Glauben/in der Gemeinschafft des Geistes/ mit allen Gläubigen/ nicht allein äusserlich und mit Worten/ und zu dieser und iener Zeit/ sondern ohne Ermüdung in beständiger Hoffnung des herzunahenden ewigen Heils/ und gib allezeit Danck/ Lob/ Ehre/ und Preiß dem/ des da ist das Reich/ die Krafft und die Herrligkeit in Ewigkeit durch JEsum Christum unsern Heyland/ Amen.

24.

Unterlasse nicht/wer du bist/ die heilige Schrifft zu lesen/ und wäre einer gleich in seinem völligen Alter/ so wäre es wohl werth/ daß er deßwegen auch erst lesen lernete/ denn das Wort GOttes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weißheit/ und das ewige Gebot ist ihre Quelle. Wer könte sonst wissen/wie man die Weißheit und Klugheit erlangen solte; Einer ists/ der Allerhöch-

ste/ der Schöpffer aller Dinge/ allmächtig/ ein gewaltiger König/ und sehr erschrecklich/ der auf seinem Thron sitzet/ ein herschender GOtt/ der hat sie durch seinen heiligen Geist verkündiget/ der hat alles zuvor gedacht und gewust und gemessen/ und hat die Weißheit ausgeschüttet über alle seine Wercke und über alles Fleisch nach seiner Gnade/ und giebt sie denen/ so ihn lieben. Sir. 1. Darum lernet ein Vernünfftiger GOttes Wort gerne/ und ein Weiser lässet ihm GOttes Wort nicht verleiden. Syrach. 33/ 2. Aber den Gottlosen ist GOttes Wort ein Greuel/ oder eine verdrießliche und eckelhaffte Sache. Denn es ist ein Schatz der Weißheit/ die ihm verborgen ist. Syrach 41/ 31. brauche diesen Schatz/ wenn du alleine bist/ so wirstu auch sein geniessen/ wenn du bey den Leuten bist.

25.

In Lesung der heiligen Schrifft/ behalte dieses zu deinem Vortheil. (1) Wenn du noch jung bist/ und Zeit und Gelegenheit darzu hast/ so lerne die Grund-Sprachen/ wenn du gleich nicht die Theologiam studirest/ oder gar nicht weiter studierest/ so wird dir solches doch allezeit ein theurer Schatz seyn/ wenn es recht angefangen wird/ so bedarff es eben nicht so viel Zeit/ als man sich insgemein einbildet/ das bezeugen sehr viel lebendige Exempel. Doch kan auch ein iglicher aus der Schrifft so viel in seiner Mutter-Sprache fassen/ als ihm zu seiner Seeligkeit nöthig ist.

(2) Ließ zwar zu erst die gantze Bibel altes und neues Testaments/ auf daß du wissest/ was in beyden stehe. Darnach aber mache dir vornehmlich das neue Testament wohl bekandt; Das alte ist auch GOttes Wort/ aber in dem neuen Testament ist uns der Wille GOttes deutlicher und klärer offenbaret. Indessen möchten dir aus dem alten Testament vornehmlich dienen die Psalmen Davids.

(3) Schiebe nicht dein Bibel lesen auf von einem Tage zum andern/ sondern forsche täglich in der Schrifft. Act. 17/ 11.

(4) Ließ die heilige Schrifft zu keinem andern Zweck/ als darzu sie gegeben ist/ nemlich/ daß sie uns 1. weise mache/ 2. zur Seeligkeit. 2. Tim. 3/ 15. Gedencke nur gantz einfältig/ du wollest 1. glauben/ 2. thun/ 3. hoffen/ was in der Schrifft 1. gelehret/ 2. geboten/ 3. verheissen wird/ wie du es für dir findest/ so dencke/ du wollest gantz

und

und gar so seyn: und strebe darnach dein Lebenlang mit allen äusersten Kräfften/ die du von GOtt darzu empfähest/ so du wilst den Willen GOttes thun/ so wirst du erkennen/ ob die Rede aus GOtt sey/ Joh. 7/17. und denn wird dir das lebendige Wort GOttes der unvergängliche Saame seyn/ 1. Petr. 1/23. dadurch du wiedergebohren wirst/ und welches deine Seele reinigen wird im Gehorsam der Warheit.

(5) Komme zu der Schrifft/als einer/der noch gar nichts weiß/ so wirst du am meisten draus lernen/ die sich für weise halten/ werden zu Narren. Roman. 1/2.

(6) Gedencke/ daß du keine Warheit in der Schrifft erkennen werdest/ davon du nicht Rechenschafft werdest geben müssen/1. Tim. 6. 14. ob du sie ins Leben verwandelt habest; wie man Essen und Trincken in Fleisch und Blut verwandelt.

(7) Bey Lesung der heiligen Schrifft hast du die beste Gelegenheit die Prüfung deines Glaubens und Gewissens vorzunehmen. Darum bedencke 1. Ob du also alles in der Erfahrung befindest/wie es in der Schrifft vor Augen lieget/ 2. Woher es komme/ daß du noch so grosse Fehler in Lesung der Schrifft bey dir findest. 3. Wie du doch zu dem Guten/das du siehest/ durch hinlängliche Mittel kommen mögest.

(8) Suche nicht die Schrifft nach deinem Sinn und Verstand zu messen/ und einzurichten/ sondern deinen Verstand nach der Schrifft zu reguliren/ sonst wird dich deine Heucheley stürtzen.

(9) Gib acht auf den Grund und Kern der Schrifft/ **Christum JEsum**/ so wohl zur Stärckung deines Glaubens/ als zur ferneren Erneuerung nach seinem Eben-Bilde.

(10.) Habe wohl acht auf die Umstände der Personen/ des Orts/ der Zeit/ davon geredet wird/ so wirst du offt ein unzeitig Urtheil fällen vom Verstand der heiligen Schrifft/ und dir zueignen/ was sich gar nicht für dich schicket. Daher sind viele so unbesonnen/ daß sie wieder ihre Feinde aus den Psalmen Davids beten/ indem sie nicht erwegen/ daß David aus einem andern Geist und aus einem viel höhern Grad der Erleuchtung und Prophetischer Erkäntniß seiner Feinde gebetet.

(11) Urtheile nicht vom Verstande eines Spruchs/du seyst denn wohl versichert/wohin der Zweck der gantzen Rede gehet.

(12) Deßwegen ließ fein ein gantzes Buch oder eine gantze Epistel in guter Ordnung / mit gutem Bedacht/ und habe acht auf die Sache/ davon gehandelt wird/ und wiederhohle es offt / so wirst du besser von allen Sachen urtheilen können.

(13) Insonderheit wenn eine Lehre in der Schrifft gegen die Widersacher ausgeführet und behauptet wird/ so siehe zu/ daß du ja genau alle Umstände erkennest / und die Sache selbst/ wovon man eigendlich streitig sey/ denn so lange du das noch nicht weist/ kanstu nicht viel von dem wahren Verstande der Worte und gantzen Spruche urtheilen. Wer zwar eine gute und wahre Sache vorträget/ aber nicht gründlich und richtig erweiset/ der ist fast mehr zu bestraffen als der Gegenpart/ welcher einen ungültigen Beweiß nicht glauben kan. Es ist eben damit bewand/ als wenn die Soldaten welche sonst in einem rechtmäßigen Kriege dienen / mit geringer Macht den Feind verjagen wollen / welches wohl nicht anders als unglücklich abgehen kan / und demienigen/ der den Krieg führet / sehr schädlich ist/ weil die Mittel nicht zuträglich und hinlänglich sind.

(14) Wenn du dich erinnerst / daß auch sonsten an andern Orten der Schrifft von eben der Sache gehandelt wird/ so vergleich es mit einander / und siehe zu/ wie eines dem andern einen klärern Verstand gebe.

(15) Hierzu wird sehr dienlich seyn/ wenn du dir durch fleißiges Lesen die Schrifft also bekandt macheſt/ daß du bald zu sagen weist/ an welchem Ort der Schrifft von dieser und iener Materia gehandelt wird.

(16) Habe wohl acht auf die gute Ordnung / welche die Schrift so wohl in der Sache als auch in den Worten selbst zu halten pfleget. Denn diese wird dir in vielen Dingen ein klares und helles Licht geben.

(17) Siehe / daß du das neue Testament aus dem alten/ und das alte aus dem neuen wohl verstehen lerneſt.

(18) Betrachte nicht allein den buchstäblichen Verstand / solchen in dein Gedächtniß zu fassen / sondern siehe zu / daß du durch Wirckung des Heiligen Geistes auch den Sinn der Apostel und Propheten erkennen / und ihre Liebe/ Verlangen / Hoffnung / Freude und andere heilige Bewegungen / die GOtt in ihren Hertzen gewür-

würcket / aus ihren Worten erforschet/ und solche tieff in dein eigen Hertz schreiben mögest.

(19) Laß dich nicht durch einen falschen Verstand eines Spruchs/ den du dir in deinem fleischlichen Sinn gemacht / von dem wahren Verstand/ den du vor dir siehest/abwendig machen. Sprich nicht/ andere verstehens auch so. Menschen können fehlen / aber GOttes Wort trüget nicht. Laß dich anderer Unglück und Exempel klug und witzig machen/ davon Petrus sagt / daß sie durch fleischliche Verdrehung der Schrifft Kinder der Verdamniß werden. 2. Pet. 3/ 17.

(20) Gib in Lesung der Schrifft altes und neues Testaments allemahl wohl acht auf den Zustand der Kirchen/ ob es wohl oder übel gestanden / und wie sich GOtt dagegen verhalten. Denn solches wird dir zu Stärckung deines Glaubens und zu einem klüglichen und vorsichtigen Wandel eine grosse Hülffe seyn.

(21) Ließ alles/ als wenn du es keinem wiedersagen solltest/denn so wirst du es wohl auf deine eigene Besserung richten / und ließ es auch so/ als wenn du es allen wieder sagen solltest / so wirst du dich befleißigen/ es ordentlich und gründlich zu fassen/ und wirst darnach deinem geistlichen Priester-Amt / welches allen Christen zukommt/ ein besseres Gnügen leisten können. Doch siehe wohl/ daß nicht ein Ehrgeitz drunter sey / wenn du gedenckest das kan ich hier und dar wieder anbringen.

26.

Dencke nicht/ daß du es alles auf einmahl verstehen wollest oder könnest/ es wird dir doch noch immer gnug zurück bleiben. Denn die der Schrifft Meister seyn wollen / wissen gemeiniglich nicht/ was sie sagen und setzen. 1. Timoth. 1/7. Was du nicht verstehest/ verspahre/ biß dir oder andern GOtt mehr Gnade und Licht in dem Heiligen Geist verleihet.

27.

Kommt dir dieses alles noch zu schwer vor / so befleißige dich nur dessen/ was du meynest / es sey dir eben nicht unmüglich. Denn wenn du das mit Ernst thust / so wird dir das andere mit der Zeit auch müglich werden. Insonderheit aber befleißige dich dessen/ was in der 2.3.4.5.6.7.8.9. 18. 21. 22sten Erinnerung ist angemercket worden/ wiewohl du die übrigen doch auch nicht gar aus den Augen zu setzen hast.

28.

Liß mit allem Fleiß auch endlich / was Syrach im gantzen XXXIX. Cap. geschrieben von Erlernung der Schrifft / daß du desto besser erkennest / was zu Forschung der heiligen Schrifft gehöre; mißbrauche es aber nicht zur Verwerffung des geistlichen Prieseramts / wenn sich dessen / wie billig / Bauren und Bürger annehmen.

29.

Mercke aber draus (1) daß solches ein hohes und wichtiges Werck sey: (2) Daß die äusserlichen gehäufften Geschäfft eine grosse Verhinderung daran geben. (3) Daß derienige aber am glückseligsten sey / der seinen Fleiß am meisten darauf wendet / und der sich also in seinem eigenem Besten selbst hindere / der denen äusserlichen Geschäfften so gar oblieget / daß er die Forschung der Schrifft gantz oder doch die meiste Zeit bey Seite setzet. (4) Vergleiche damit das XV. Cap. im Syrach / und richte dich darnach.

30.

Ausser der Schrifft mögen dich auch in deiner Einsamkeit erqvicken solche Bücher / die dich entweder in der Christlichen Lehre weiter unterrichten / oder das Wort GOttes aus dem Wort GOttes erklären / und auslegen / oder doch in der göttlichen Warheit wider alle Verführung befestigen / oder zum heiligen und guten Wandel anführen / oder das Böse mit Nachdruck straffen / oder dich in deiner Trübsal / die du als ein Christ hast / und nicht als ein blosser natürlicher Mensch / trösten / und in Summa dadurch das Ebenbild GOttes in dir ie mehr und mehr möge verneuert werden / dahin du endlich alles bringen must; Insonderheit aber / die das Leben und den Todt der Gottsfürchtigen beschreiben / damit du ihr Ende anschauen und ihrem Glauben nachfolgen mögest. Die aus der Liebe geschrieben und nicht aus Zancksucht / und Ehrgeitz / welches sich bald verrathen wird / und also von demselbigen Geiste herkommen / der uns die Schrifft gegeben hat / und auf eben denselben Zweck gerichtet sind / nemlich daß wir dadurch in unserm Glauben immer besser gegründet und gestärcket / und in unserm Leben gebessert werden zur Seeligkeit.

31.

31.

Mercke / daß du dich (1) nicht überhäuffest mit der Menge der Bücher/ damit die Forschung der Schrifft nicht darüber zurück bleibe. (2) Daß du alles leseſt ohne vorgefaſte Meynung/ daß es gut oder böſe ſey/ wenn du es vorhin für ausgemacht hälteſt / daß das Buch nichts taugt/ ſo wirſtu wohl nicht leichtlich dich daraus beſſern/ wiewohl die unendliche Barmhertzigkeit GOttes auch hierinnen offtmahls offenbahret worden / daß einer gemeynet/ dieſes und jenes Buch zu wiederlegen / und darnach eben dadurch am kräfftigſten erleuchtet worden/ wie die Knechte/die JEſum greiffen wolten / darnach geſtehen müſſen / es habe noch nie ein Menſch alſo geredet. Joh. 7/ 46. (3) Doch mit guter Vorſicht/ ſonderlich / ſo lange du deines Gemüths aus der Schrifft noch nicht wol verſichert biſt/ und (4) mit Liebe / Honig und nicht Gifft daraus zu ſaugen/ und es aufs beſte nach der Warheit der Schrifft auszudeuten. So viel möglich (5) ohne übereilung deines Urtheils/ wenn du etwas nicht verſteheſt / (denn GOtt dich nicht über eine Sache zum Richter geſetzt/ die du nicht verſteheſt.) (6) Nechſt fleißiger Unterſuchung deines eigenen Hertzens und Gewiſſens. (7) Mit hertzlichem Gebeth. (8) Mit genauer Prüfung nach der Heil. Schrifft. (9) Mit genauer Betrachtung deſſen/ daraus du inſonderheit deine Beſſerung hoffeſt. (10) Mit fleißiger Wiederhohlung deſſen / was du gut und bewährt befunden.

32.

Wilſt du deiner in der Einſamkeit recht wohl verſichert ſeyn/ daß du nicht in muthwillige Sünde falleſt / ſo **behüte dein Hertz mit allem Fleiß/ denn daraus gehet das Leben.** Prov. 4/13. So du einen Gedancken merckeſt oder eine Luſt / die dich von GOtt abwenden und in eine gefährliche Eigen- oder Welt-Liebe ſtürtzen möchte/ ſo laß es ja nicht kommen/ ſo viel dir GOtt Gnade verleihet/ zu einer groben Begierde / und würcklichen Einwilligung in die Sünde/ denn ſo würde dir dein eigen böſes Hertz den Todt bringen / ſo du aber merckeſt / daß du in deinem Hertzen von dem Geiſt GOttes

zu guten und heiligen Gedancken und zu brünstiger Ausübung der Liebe GOttes und des Nächsten getrieben wirst/ so wiedersetze dich ja nicht/ so lieb dir deine Seligkeit ist/ solchen heiligen Bewegungen/ du möchtest sonst dermahleins über ein kaltes und unempfindliches Hertz eine schwere Klage führen/ sondern folge dem/ was du dem Worte GOttes gemäß erkennest/ so wirstu bald mit deiner überschwenglichen Vergnügung gewahr werden/ daß aus deinem Hertzen die Ausgänge des Lebens sind/ wenn es Christus JEsus mit den lebendigen Wassern erfüllet/ die ein Brunn des Lebens werden/ der ins ewige Leben quillet. Joh. 4/14.

33.

Weil dir GOtt auch den Leib gegeben/ so siehe zu/ daß du ihn auch nach GOttes Ordnung erhaltest. Wenn du befindest/ daß du mehr Sorge auf deinen Leib wendest/ als auf die Seele/ so bistu schon sehr weit aus der Ordnung GOttes getreten. Sollst du denn aber dem Leibe gar nicht seinen nothdürfftigen Dienst leisten/ so wäre es auch der Göttlichen Ordnung zuwieder. Aber wo findet man einen/ der es daran ermangeln lasse? Tausend findet man wohl/ die ihre Seele gar vergessen/ ehe man einen findet/ der seines Leibes vergesse. So auch einer aus hertzlicher guter Meynung dem Leibe zu wenig mittheilet/ bedarff er nur einer freundlichen bittlichen Ansuchung nach dem Exempel Timothei/ welchem ein liebreicher Paulus riethe/ nicht mehr Wasser zu trincken/ sondern ein wenig Wein zu brauchen 1. Tim. 5/23. Wer aber mit seinem Leibe nach dem Rath und Eingeben des Fleisches zärtelt/ der bedarff einer scharffen Ruthe/ welchem Amos das Wehe ankündiget. Ein wahrer Christ heiliget GOTT dem HERRN Leib und Seele/ und giebet auch alle seine Glieder zu Dienste der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Rom. 6/19. Darum hält er auch sein gantzes Wesen/ Leib und Seele in gebührender Ordnung/ daß eines dem andern die Hand biethe/ GOTT zu Ehre und Preiß. 1. Cor. 6/20. Der Leib aber ist Knecht und nicht Herr/ darum muß er sich genügen lassen/ wenn er kriegt/ was einem Knechte gehöret/ nemlich sein Brod/ Straffe (die von Christo und seinen Aposteln so treulich anbefohlene Creutzigung des Fleisches sammt

seinen

seinen Lüsten und Begierden) und Arbeit. Syr. 33/ 25. Gal. 5/ 24. 1. Cor. 9. 27. So er auch in GOtt die Creaturen reichlich genieſſen könte/ so darff ers doch nicht anders thun/ als so ferne er GOtt dadurch ehret/ und in der Gottseligkeit bleibet/ der Seelen ihren gebührenden Dienst zu leisten. In der Bekleidung des Leibes suchet ein Verständiger keinen Schein der Demuth und Gottseligkeit/ kan aber auch nicht darinnen prangen/ weil er die Thorheit erkennet. Er macht es so schlecht/ als es nur immer müglich seyn will/ doch ohne Ubelstand und Unordnung. Und weil das seine geringste Sorge ist/ so siehet er auch zu/ wie er alles/ was dem Leibe angehet/ aufs geschwindeste und leichteste mache/ weil an einem ieden Augenblick die Ewigkeit hanget/ in Eitelkeit und fruchtloser Arbeit hinbringen.

34.

Wilstu guten Rath fassen/ klüglich u. vorsichtiglich dich in deinem Thun zu verhalten/ so siehe zu/ daß du (1) dem HErrn deine Wege befiehlest/ deñ so werden deine Anschläge fortgehen. Prov. 16/ 3. 7. 9. Deñ es sind viel Anschläge in eines Mannes Hertzen/ aber der Rath des HErrn bleibet stehen. cap. 19/ 21. (2) Ehe du dich bedenckest/ wie du in deinem Thun glücklich fortfahrest/ so siehe vor zu/ daß dein Hertz darinnen rechtschaffen und aufrichtig sey. Sonst wird auch deine beste Klugheit Heucheley und Betrug seyn. (3) Wenn du merckest/ daß dein Hertz von irgend einem Affect verunruhiget ist/ so ist nicht Zeit Rath zu fassen/ laß zuvor dein Hertz ruhig werden/ und denn überlege/ was zu überlegen ist. (4) Sey muthig/ frisch/ und von frölichem Angesicht in allem Zustande/ da andere aus natürlicher Melancholie/ aus Verdruß/ daß ihnen eben der Kopff nicht recht stehet/ oder aus zitternden Hertzen wegen ihres Auskommens betrübt seyn und den Kopff hängen lassen/ da hebe denn dein Haupt frölich empor. Mache dich selbst nicht traurig/ und plage dich nicht selbst mit deinen eigenen Gedancken. Denn ein frölich Hertz ist des Menschen Leben/ und seine Freude ist sein langes Leben/ thue dir gutes und tröste dein Hertz/ und treibe Traurigkeit ferne von dir/ (der Mensch der Sünden möchte dieses mißbrauchen zur fleischlichen und weltlichen Wollust/ aber Syrach redet von der Freude

eines guten Gewissens für GOtt.) Denn Traurigkeit tödtet die Leute / und dienet doch nirgend zu. Syr. 30/22. 25. Wenn du bestest und arbeitest / und ergreiffest mit Verstand die gebührende Mittel zu deiner Nahrung und Nothdurfft / so hastu das deinige gethan. Aller Kummer ist vergebens und schadet vielmehr / viele bringen die Nächte mit Sorgen hin / die gar geruhig schlaffen könten wenn sie von Hertzen glaubten / daß ihr Vater im Himmel / der sie geschaffen hat / auch vor sie sorge / wie er sie erhalten möge. Matth. 6/ 14. (5) Vieler / ja der meisten Anschläge werden gantz vergeblich auffs zukünfftige gemacht. Darum siehe zu / ob die Beschaffenheit der Sache anitzo deinen Rath erfodere. Es ist gnug / daß ein ieder Tag seine eigene Plage habe. Der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Matth. 6/34. (6) Siehe zu / daß du gar nichts vornehmest / du bedenckest denn zuvor die Ursache / warüm du es thust / wer etwas ohne Ursache anfänget / der handelt unvernünfftig. Siehe aber auch zu / daß du die rechte Ursache habest / womit die Liebe GOttes und des Nächsten bestehen könne; Denn wer ohne rechte gute und Gottgefällige Ursache etwas thut / der handelt gottloß / weñ du dich aber befleißigen wirst niemahls ohne eine rechte gute Ursache etwas zu thun / so wirstu in kurtzer Zeit lernen fürsichtiglich wandeln / nicht als ein Unweiser / sondern als ein Weiser. Ephes. 5/ 15. (7.) Des Bedenckens ist bey manchem zu viel / und ehe er es bedacht / so hat es ein ander gethan. Befleißige dich auch guten Rath hurtig und schleunig zu fassen / und wenn du guten Rath einmahl erkennest / so verzögere es nicht lange / denn damit wird insgemein die Sache am meisten verderben. (8) Verlasse dich nicht auf deinen eigenen Kopff / sondern folge auch eines andern Rath / insonderheit derer die GOtt fürchten / und die Sache besser verstehen. Denn wo sich einer weise düncken lässet / da ist an einem Narren mehr Hoffnung als an ihm. Bedencke aber auch / daß dir GOtt selbst Verstand gegeben / daß du ihn auch gebrauchen / und nicht unbedachtsam andern folgen sollst. (9) Viele meinen / sie wollen guten Rath fassen / und fallen darüber in viel unnütze und weitläufftige Gedancken; Darum fasse alle deine Anschläge in der Furcht des HErrn und bewahre dein Hertz. Matth. 6/ 19. 20. (10) Dencke nicht darauf / wie du dir selbst viel weniger / wie du deinen Kindern Schätze sammlen mögest. Wer Geld lieb hat / der bleibt nicht ohne

ne Sünde / und wer vergängliches sucht/ der wird mit verzehret. Syr. 31/ 5. (11) Dencke aber/ wie du deinem eigenen Hause wohl fürstehen/ 1. Tim. 3/ 4. 12. die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen/ Eph. 6/ 4. und also gehorsame Kinder haben/ und dein eigen Hauß Göttlich regieren lernest/ denn das ist wohl gethan und angenehm für GOtt / 1. Tim. 5/ 4. 8. Und so iemand also ( nebenst dem Seegen GOttes ohne Geitz und Geld-Liebe) die Seinigen / sonderlich sein Hauß-Genossen nicht wohl und hauptsächlich bedencket/ der hat den Glauben verläugnet / und ist ärger denn ein Heyde. 1. Timoth. 5/ 8. (12) Indessen dencke auch/ daß du mit dem deinen/ so du redlicher Weise erworben/ wohl haußhaltest/ ohne allen Geitz/ welcher fast mit einem ieglichen Thaler und Groschen/ den du empfähest / in deinem Hertzen zu wurtzeln sucher / und ohne Nachtheil der Armen und Dürfftigen / durch welche GOtt deinen Uberfluß wiederum möchte abfordern lassen. (13) Wanckende / unnütze und flatterhaffte Gedancken tragen dich herum von einer Ecke zur andern / darum richte die meiste Gedancken dahin/ daß du nicht von ienen Gedancken geplaget werdest. Ein Knecht verschwendet nicht seines Herrn Gabe in dessen Gegenwart/ wo er anders die geringste Furcht vor ihm hat/ und du wollest die Kräffte deines Gemüths in eiteln nichtigen Dingen anwenden. Viel gutes wird von denen nichtigen Gedancken gleichsam verschlungen/ und ausgelöschet/ wie das Feuer vom Wasser ausgelöschet wird.

35.

Einer hat seine Beruffs-Arbeit allein / der ander hat sie bey denen Leuten zu verrichten. Hat aber die Arbeit keinen andern Zweck als nur die Zeit in der Gesellschafft zu vertreiben / wie es würcklich von vielen geschiehet / so ists sündlich/ indem du nicht bedenckest/ daß du mit deiner unnützen Zeit-Vertreibung GOtt mit seiner theuren Gnade von dir vertreibest. Ach vertreibe doch deine Faulheit/ schäme dich in dein Hertz hinein/ daß du sprichst oder doch gedenckest/ ich weiß nicht was ich thun soll. **Es ist dir ja gesagt Mensch/ was gut ist/ und was der HERR dein GOtt von dir fodert/ nemlich GOTTes Wort halten/ Liebe (nicht aber eitele Dinge) üben und demüthig seyn für deinen GOtt.** Mich. 6. vers. 8. Man muß sich verwundern daß ein Knecht/ der seine Hände voll

zuthun

zuthun hat / gleichwohl spricht / ich weiß nicht / was ich thun soll? Dein Zweck muß seyn

(1) Weil es GOtt also von dir erfodert: Wer nicht arbeitet / soll auch nicht essen. 2. Thess. 3/ 10.

(2) Damit du deinem Nächsten deine Liebe im Wercke erzeigest / und ( wenn es mit diesen beyden erst richtig ist. )

(3) Daß du den nothdürfftigen Unterhalt dem Leibe darreichest / hastu diesen Zweck / der eintzig und allein in der Ehre des grossen GOttes zusammen fliesset / so wirstu deines Thuns so wohl warten / wenn du allein / als wenn du bey Leuten bist. Es sey denn / daß die Arbeit sich von einem allein nicht verrichten lasse. Wenn aber deine Arbeit nicht Gottgefällig und den Menschen nützlich / so stihlstu den Leuten das Brod. Sprich nicht: Wovon will ich sonst leben? Hastu auch bey einer sonst guten Profession die hertzliche Absicht nicht auf GOttes Ehre / und des Nächsten Bestes / so mustu dein Gemüth ändern; Kanst du aber deine Profession selbst nicht auf GOttes Ehre und des Nächsten Besten richten / sondern sie gereichet vielmehr zu des Nächsten Schaden / und giebt ihm zu Zeit und Geld-Verlust / Hoffarth / Unmäßigkeit / Uppigkeit / und andern Sünden und Lastern nothwendige Gelegenheit / dadurch deine und des Nächsten arme Seele in augenscheinliche Gefahr gesetzet wird / so mustu auch deine Profession ändern / ob es dir gleich so hart schiene / als dem reichen Jüngling das Geboth Christi. Ich beklage dich hertzlich / daß du nicht die rechte und Gottgefällige Profession in den Jahren deiner Unwissenheit hast erwehlen können. Düncket es dir aber nun / nachdem du einmahl in einer GOtt mißfälligen Profession bist / ein hartes Wort zu seyn: Gehe hin / und verkauffe / was du hast / und gibs den Armen / so wirstu einen Schatz im Himmel haben / und komm und folge mir nach / Matth. 19/ 21. so gib mir die Schuld nicht / hüte dich aber / daß du den Heyland nicht für einen harten HErrn halte st. Denn sein Joch ist sanfft / und seine Last ist leicht / Matth. 11/ 30. Hastu nur Glauben wie ein Senff-Korn / so wirstu diese grosse Berge / die dir im Wege stehen / leicht versetzen. Matth. 22/ 20. Alle deine Entschuldigungen bestehen im Unglauben. Sorgestu treulich für deine Seele / so wird GOtt treulich vor deinen Leib sorgen / Matth. 6/ 33. und solte st du gleich Hungers sterben / (zeige aber ein Exempel eines Frommen / den Gott verlassen hat) so wäre es

doch

doch besser zeitlich als ewig Hunger leiden / er stürtzet aber der Gottlosen Schinderey oder unrechtmäßigen Gewinn / Prov. X. v. 3.

36.

Weil aber hier insonderheit davon geredet wird / wie du deines Thuns / wenn du alleine bist / recht warten mögest / so mercke:

(1.) Daß du nicht mit der geschäfftigen Martha dir viel zu schaffen machen / u. des einigen nothwendigen darüber vergessen mögest. Maria thät nicht allein wohl dran / daß sie den besten Theil erwählete / zu den Füssen JEsu zu sitzen und ihres gegenwärtigen Heyls wahrzunehmen; sondern das eine / welches sie erwehlete / war ihr nothwendig. So siehe nun zu / daß du dich mäßigest in deiner Arbeit. Wer zu wenig arbeitet / ist straffbahr wegen seiner Faulheit / wer aber zu viel in äusserlichen und weltlichen Dingen arbeitet / ist unverständig / denn er schwächet seinen Leib zu sehr / daß er nicht lange dauren kan. Er machts wie einer / der das Seine auff einmal verprasset und hernach darben muß. Zum andern ist er auch gottloß / denn die Seele wird am allermeisten durch die viele Arbeit beschweret / daß er niemals recht nüchtern werden und zu gesunden Gedancken kommen kan / und ist insgemein darbey Ehr- oder Geld-geitzig. Wenn man aber nach Pauli Exempel betäubet und bezähmet seinen Leib / (daß man nicht andern predige / und selbst verwerfflich werde) 1. Cor. IX, 27. auff solche Art / wie er es selbst beschreibet / und zu solchem Zweck als er es gerichtet / oder wenn man aus brünstiger und dringender Liebe gegen GOTT und den Nächsten in der gegenwärtigen Zeit etwas nützliches zur Ehre GOttes auszurichten / auch seine eigene Bequemlichkeit des Leibes hindansetzet / und allerhand grosse Beschwerung über sich nimmet / so würde keiner solches tadeln / der die Eigenschafft einer heiligen Liebe nur ein wenig erkandt. Aber da möchte manchem Pauli Lehr und Exempel gar frembd seyn.

(2.) Ist die Arbeit so beschaffen / daß du nicht die Gedancken darauff wenden darffst / so bist du darinnen um des willen

sehr glückseelig / weil du darbey deiner Seelen durch gute und heilsame Gedancken/ Gebeth/Lob und Danck GOttes am besten arbeiten kanst. Ist sie aber also beschaffen / daß die Gedancken und Nachsinnen darbey erfordert werden / so siehe wohl zu / daß du dich mit dem Grund deines Hertzens nicht von GOtt entfernest / sondern gewöhne dich mit allem Fleiß/ daß so bald du von der Arbeit kommest/ oder dein Nachsinnen bey der Arbeit nicht mehr nöthig ist/dein Hertz und deine Sinne und Gedancken gleich bey GOtt seyn mögen.

(3.) In aller Arbeit siehe zu/was zuerst nöthig ist/ darnach thue auch / was am nöthigsten zuthun übrig ist / die Nothwendigkeit aber darffst du nicht zuerst nach deinem Nutzen/ sondern nach der Ehre GOttes und der Liebe des Nächsten messen.

(4.) Setze dir keine Arbeit so gewiß für / als wenn du dich nicht woltest dran verhindern lassen/denn du siehest wol den Anfang/ aber du siehest das Ende nicht.

(5.) Vielerley Arbeit zerstreuet den Sinn / wilst du ein ruhig Hertz haben / so bleibe bey einem/ so viel dir müglich.

(6.) Wenn du etwa zu deiner Arbeit eine gewisse Austheilung der Stunden machen solltest/ wie viele zu thun pflegen / so gedencke nur / daß es gemeiniglich Anschläge auffs ungewisse sind/ die nicht lange Bestand haben/und nur allein im Wünschen bestehen. Indessen siehe zu/ daß du deine Sachen ordentlich zu thun vornehmest / doch in allen Dingen laß die weise Führung GOttes deine beste Ordnung seyn.

(7.) Siehe zu/daß du allezeit gantz genau wissest/was dir zu thun und zu verrichten obliget / und solltest du dir auch zu dem Ende ein Memorial oder Denck-Zettel machen / sonst wirst du aus menschlicher Schwachheit das nöthigste dahinten lassen.

(8.) Verrichte keine einige Arbeit/sie sey auch so geringe als sie wolle/ oben hin / und ohne Fleiß. Alles was dir vorhanden kömmt zu thun/das thue frisch mit aller Krafft. Sey nicht träge / was du thun solt.

(9.) Sprich nicht / ich brauche es nicht / daß ich arbeite / wenn ich gleich beyde Hände in Schooß lege/so habe ich doch gnug zu leben. Ich hoffe/ein Heyde solte vernünfftiger reden / denn

solche

solche Tag-Diebe sind auch dem gemeinen Wesen schädlich. Hast du keine Ursache zu arbeiten Paulus giebt dir eine: Arbeite und schaffe mit den Händen (nicht etwas liederliches/ unnützes/ eiteles/ lustiges oder vor die lange Weile/ sondern) etwas gutes/ auff daß du habest zu geben denen Dürfftigen. Wenn du dich selbst so wohl versorget hast im Essen/ Trincken und Kleidern/ und nicht nachdenckest/ wie auch dein Bruder wohl möge versorget werden/ so thue Busse/ und dencke/ wie du nur halb gessen und getruncken habest/ und also nicht ruhen könest/ biß du vor die brüderliche Vorsorge deines Nächsten satt werdest.

(10.) GOtt siehet die Menschen an/ wie ein König seine Diener. Etliche sind um und neben ihm/ die reden am vertraulichsten mit ihm/ und von den wichtigsten Angelegenheiten/ und werden seine geheime Räthe genennet; Andere sind zwar auch seine Diener/ haben aber viel in auswärtigen Geschäfften zu verrichten/ daher sie nicht so genau wissen/ wie es um den König stehet/ und können leichter aus der Königlichen Gnade fallen. Bey GOtt sind gewiß die am glückseeligsten/ die am meisten mit ihm umbgehen. Wem diese Glückseeligkeit von dem himmlischen König geschencket ist/ daß alle sein Thun um GOttes willen/ in GOtt und durch GOtt geschichet/ und unmittelbahr gerichtet ist auff die Verherrlichung des Namens GOttes/ der vertausche ja nicht solche grosse Gnade GOttes gegen ein Käyserthum/ welches viel zu schlecht ist/ mit dieser seiner Glückseeligkeit es nur in Vergleichung zu setzen.

37.

Die Natur kan nicht bestehen ohne Ruhe;

(1.) Bedencke aber/ daß du nicht mehr ruhen als arbeiten müssest/ sonst gehörest du mit unter die Faulentzer und Müßiggänger. Denn womit einer am meisten umbgehet/ davon kriegt er den Namen.

(2.) Siehe zu/ daß deine Ruhe sich nach deiner Leibes-Beschaffenheit richte. Denn man kan die Austheilung nicht gleich machen/ der eine braucht mehr Ruhe als der andere. Hüte dich aber/ daß du den Leib nicht verzärtelst/ und ihn zu mehr Ruhe gewöhnest/ als er nöthig hat. Probire deine Ruhe wohl durch Ab-

ziehung einiger Ruhe auff 3. oder 4. Tage / und siehe zu / ob die Sache nicht weiter angehen solte / ich meyne auch nicht / daß die Unkosten zu hoch kommen / da man etwa unterschiedliche Tage zur Probe nimmt / wie ein Käuffer etliche Zucker-Körnlein zur Proba umsonst bekömmt.

(3.) Gewöhne dich nicht an eine zeitige Ruhe / die dich an Ausübung der Liebe hindere / daß man nicht dem / der dich ansprechen / und deiner Liebe geniessen will / immer antworten dörffe: Der Herr ruhet ein wenig. Du möchtest einen grossen Seegen GOttes verschlaffen. Doch wird hiermit nicht gesetzet / daß die Zufälle der Natur bißweilen nicht solten eine ausser ordentliche Ruhe erfordern / da man gleichsam einen Zulauff nehmen muß / um einen desto grösseren Sprung zu thun.

(4.) Wilst du nicht gar zu lang / und doch bequem und ordentlich ruhen / so halte dich mäßig im Essen und Trincken. Denn ein sittiger Mensch lässet ihm am geringen genügen / darum darff er in seinem Bette nicht so keichen / und wenn der Magen mäßig gehalten wird / so schläffet man sanfft / so kan einer des Morgens früh auffstehen / und ist fein bey sich selbst. Aber ein unsättiger Fraß schläfft unruhig / und hat das Grimmen und Bauchweh. Sir. XXXI, 22. 23. 24.

(5.) Wenn einer des Nachts auff seinem Bette ruhen und schlaffen soll / fallen ihm mancherley Gedancken für / darum hüte dich für Sorge der Nahrung und eiteler Phantasey / sorge nicht / sondern lasse alsdenn deine Bitte im Gebet und Flehen mit Danckſagung für GOtt kund werden / so wird der Friede GOttes / welcher höher ist denn alle Vernunfft / dein Hertz und Sinn bewahren in Christo JEsu. Phil. IV, 6. Die gröste Ursache / daß die Nächte durch Sorge verunruhiget werden / ist der irrdische Sinn / der in der Nacht / wenn die äusserlichen Sinne nicht beschäfftiget sind / mit allen innerlichen Kräfften sehr tieff hinein dringet. Wilst du denn die unnützen Sorgen und Einfälle verhindern / so wende deinen gantzen Sinn ab von dem irrdischen und eiteln / und bitte GOtt / daß er dir einen andern Sinn gebe /

der

der lauter sey/ 1. Joh. V, 20. 2. Pet. III, 1. und auffs himmlische gerichtet/ so wirst du denn dem David nachsprechen können: Wenn ich erwache bin ich noch bey dir. Ps. CXXXIX, 18.

(6.) Viele meynen/ ihr Sabbath oder ihre Sonntags-Ruhe bestehe darinnen/ daß sie keine Hand- und Beruffs-Arbeit treiben/ und die Zeit (zum wenigsten nach der äusserlichen Anhörung Göttl. Worts) mit müßiggehen/ mit spatziren/ spielen/ tantzen/ springen/ gastiren und andern fleischlichen Lustbarkeiten hinbringen. Aber von dem äusserlichen Werck ruhen ist nur eins/ und zwar der unterste Grad/ welches nur einen Unterscheid von einem Vieh anzeiget/ und nicht mehr: GOttes Wort äusserlich anhören/ und bloß allein im Verstande demselben nachsinnen/ ist mehr natürlich: Aber GOttes Wort nicht nur im Verstand oder in Worten/ sondern im Hertzen und in der That annehmen und im Leben nachsprechen/ solches ist der Seelen Fest und Sabbath/ den sie GOtt im Geist ihres Gemüths leistet. Seinem Fleisch und Blut durch leibliche vergängliche und irrdische Wolluſt einen Sabbath feyren/ ist wider GOttes Gebot.

(7.) Es bestehe deine Ruhe von der Arbeit im Schlaff oder in einer andern minderen beschwerlichen Sache/ so muß sie nie einen andern Zweck haben/ als daß du zu dem Dienst Gottes munterer und geschickter werdest auff eine heilige und unanstößige Art. Etliche wollen von der Arbeit des Leibes ruhen/ und machen den Leib noch müder; Etliche wollen von der Arbeit des Verstandes ruhen/ und greiffen den Verstand noch mehr an durch sinnreiche Spiele. Beydes ist Thorheit und schändliches Zeit-Verderb.

(8.) Alle deine Ruhe wird Unruhe seyn/ wenn du nicht auff dich nimmest das Joch Christi/ und lernest von ihm/ weil er sanfftmüthig/ und von Hertzen demüthig/ denn so allein wirst du Ruhe finden für deine Seele. Matth. XI, 29.

(9.) In aller deiner Ruhe bedencke/ daß noch eine Ruhe vorhanden sey dem Volck GOttes/ denn wer zu seiner Ruhe kommen ist/ der ruhet auch von seinen Wercken/ Ebr. IV, 9. 10. 11. 12. 13. gleich wie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen in diese Ruhe/ auff daß nicht jemand

falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet / biß das scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar. Es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen / von dem reden wir.

Δόξα τῷ Θεῷ.

# Anhang von der Christen Vollkommenheit.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum / ohne Verdienst und zuthun der Wercke / indem uns der Himmlische Vater um der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung / welche durch den Glauben geschicht / wird der Gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen / ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen / wie S. Paulus schreibet: GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. V, 21. Gleichwie nun GOtt den HErrn Christum ansiehet als Sünde (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden) also siehet er den Sünder an als gerecht und gantz vollkommen / weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat / der kan nicht seelig wer-

werden; Denn dis ist nichts anders/als/Glauben an den HErrn JEsum: Und ist die Vollkommenheit nicht in uns oder unser/ sondern in Christo oder Christi/ um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOTT/ und also seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist/so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß seyn; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders als GOTT und das ewige Leben/ und achtet alles was in der Welt ist/ Augen-Lust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet/daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget/ und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken/bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch/ daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereilet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unart und Ubereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist keine Verdammung an denen/ die in CHristo JEsu sind/ nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch/ ob sie wol das Fleisch reitzet/ sondern nach dem Geist Röm. VIII, 11. So wendet sich ein Wiedergebohrner/ so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet/ im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi/ und ist der Sünden von Hertzen feind.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet/so streitet er mit allem Ernst wider das Böse/ das sich in seinem Fleische herfür thut/ und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft/ sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte/ und verläst sich auff die Krafft JEsu Christi/welcher ihm von GOtt gemacht ist zur Heiligung/ und in ihm das Böse überwindet.

7. In

falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. Denn das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerd / und durchdringet / biß das scheidet Seel und Geist / auch Marck und Bein / und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens / und ist keine Creatur für ihm unsichtbar. Es ist aber alles bloß und entdeckt für seinen Augen / von dem reden wir.

Δόξα τῷ Θεῷ.

# Anhang von der Christen Vollkommenheit.

1.

Wir werden allein gerecht durch den Glauben an den HErrn JEsum / ohne Verdienst und zuthun der Wercke / indem uns der Himmlische Vater um der vollkommenen Gnugthuung und des Hochtheuren Verdienstes willen seines Sohnes loß und ledig spricht von allen unsern Sünden.

2.

Durch diese Rechtfertigung / welche durch den Glauben geschicht / wird der Gerechtfertigte Mensch als gantz und gar vollkommen / ja als die Gerechtigkeit GOttes selbst angesehen / wie S. Paulus schreibet: GOTT hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit GOttes. 2. Cor. V, 21. Gleichwie nun GOtt den HErrn Christum ansiehet als Sünde (weil ihm unsere Sünden zugerechnet werden) also siehet er den Sünder an als gerecht und gantz vollkommen / weil er dem Sünder die Unschuld und Gerechtigkeit Christi schencket und zurechnet als sein eigen.

3.

Wer diese Vollkommenheit nicht hat / der kan nicht seelig wer-

werden; Denn dis ist nichts anders/als/Glauben an den HErrn JEsum: Und ist die Vollkommenheit nicht in uns oder unser/ sondern in Christo oder Christi/ um welches willen wir für vollkommen geachtet werden von GOTT/ und also seine Vollkommenheit durch Zurechnung unser wird.

4.

Wenn aber nun der Mensch gerechtfertiget ist/so kan er seiner Seeligkeit gantz gewiß seyn; Aber er findet bald die Schwachheit des Fleisches und die angebohrne sündliche Unarth. Er verlanget von Grund seines Hertzens nichts anders als GOTT und das ewige Leben/ und achtet alles was in der Welt ist/ Augen-Lust/ Fleisches Lust/ und hoffärtiges Leben für Dreck und Schaden dagegen. Aber er befindet/daß die Erb-Sünde sich in seinem Fleische reget/ und ihm bald allerhand Zweiffel und böse Gedancken/bald böse Reitzungen des Willens verursachet; So befindet er auch/ daß wegen der grossen und langen Gewohnheit zu sündigen er sich noch öffters in diesem und jenem in äusserlichen übereilet mit Worten und Wercken.

5.

Solche anklebende Unart und Ubereilung aber werden dem Gerechtfertigten Menschen nicht zugerechnet. Denn es ist keine Verdammung an denen/ die in CHristo JEsu sind/ nemlich die nicht wandeln nach dem Fleisch/ ob sie wol das Fleisch reitzet/ sondern nach dem Geist Röm. VIII, 11. So wendet sich ein Wiedergebohrner/ so bald er seinen nicht aus Vorsatz begangenen Fehltritt erkennet/ im warhafftigen Glauben gleich zu der Gnade JEsu Christi/ und ist der Sünden von Hertzen feind.

6.

Daher wenn der wiedergebohrne Christ solches Gebrechen seines Fleisches erkennet/so streitet er mit allem Ernst wider das Böse/ das sich in seinem Fleische herfür thut/ und zwar nicht durch eigenes Vermögen oder Krafft/ sondern tödtet durch den Geist des Fleisches Geschäffte/ und verläst sich auff die Krafft JEsu Christi/welcher ihm von GOtt gemacht ist zur Heiligung/ und in ihm das Böse überwindet.

7. In

7.

In solchen seinen sündlichen Gewohnheiten und Gebrechen bleibet aber der gerechtfertigte Mensch nicht allemal gleich stehen / sondern leget durch GOttes Gnade das böse immer mehr und mehr ab / und wächset auch von Tage zu Tage im Glauben und in der Liebe; gleich wie man im leiblichen Alter erstlich ein Kind ist / darnach ein Jüngling / darnach ein Mann wird.

8.

In solchem Wachsthum aber mag der Mensch so weit kommen / als er immer will / wird er dennoch nie gantz vollkommen / sondern kan wachsen und zunehmen im Glauben und in der Liebe / so lange er lebet. Und wer sich in dem Verstande der Vollkommenheit rühmet / betreugt sich selbst und andere.

9.

Doch kan nicht geläugnet werden / daß auch in dem Verstande auff gewisse Maasse eine Vollkommenheit dem Menschen von der H. Schrifft beygeleget wird / nemlich wie ich etwa einen pflege einen Meister in einer Kunst zu nennen / ob er gleich die Kunst nie auslernen kan / und noch viel Meister über sich hat; Also will die Schrifft nicht / daß der Mensch gantz vollkommen in diesem Leben werden könne / daß er ohne Sünde und Reitzung zur Sünde sey / sondern daß der Mensch zu einer männlichen Stärcke im Christenthum kommen könne / sich der alten Gewohnheit zu entschlagen / und sein Fleisch und Blut zu überwinden / und daß ein Mensch immer vollkommener sey als der andere. So spricht die Epistel an die Hebreer / Cap. V, 12. 13. 14. daß für die Vollkommenen gehöret starcke Speise / und beschreibet die Vollkommenen daß es sind / die da haben durch Gewohnheit geübte Sinnen / zum Unterscheid des Guten und des Bösen / nicht aber die durch die sündliche Lust nicht mehr gereitzet würden.

10.

Daraus erfolget / daß es beydes wahr sey / im gewissen Verstande: Wir sind vollkommen / nemlich wir sind vollkommen durch CHristum und in CHristo durch unsere Rechtfertigung

tigung und nach der zugerechneten Gerechtigkeit JEsu Christi. Wir sind aber und werden nicht gantz vollkommen / daß wir nicht mehr sollten wachsen können nach der Ablegung des Bösen und Annehmung des Guten / oder Heiligung.

11.

Demnach wer hierinnen nicht irren will / muß die beyden Articul von der Rechtfertigung und von der Erneuerung oder Heiligung wohl unterscheiden / oder er wird sich immer mehr in den Streit verwickeln.

12.

Daher auch folget: Ein Gerechtfertigter hat keine Sünde / nemlich nach der Rechtfertigung / und hat Sünde nach der Erneuerung; Denn was dem Menschen noch anklebet wird ihm nicht zugerechnet um Christus willen.

13.

Wenn nun der Mensch / der bereits gerechtfertiget ist / betet oder zur Beichte gehet / betet er / daß ihm GOTT seine anklebende Sünde um Christi willen vergeben / und nicht zurechnen wolle / gleich wie er weiß / und versichert ist / daß an ihm / als der da ist in CHRISTO JESU / keine Verdammung ist.

14.

Daher genieſſet auch der gerechtfertigte Mensch das H. Abendmahl zur Stärckung seines Glaubens / und zur Besserung seines Lebens.

15.

Bey dem allen aber hat sich der Mensch wohl in acht zu nehmen / daß seine Buße nicht Heucheley sey / sondern daß er schaffe / daß er seelig werde mit Furcht und Zittern / sonst kan der Trost von der Gnade Christi leicht auff Muthwillen gezogen werden / daß der Mensch die Welt lieb hat / und sich beredet / die Liebe GOttes sey in ihm / welcher Betrug wol die Hölle sehr volckreich machet.

# Timotheus
# Zum Fürbilde/
## Allen
## Theologiæ Studiosis
## dargestellet

Paulus spricht Phil. III v. 17.

**Folget mir/ lieben Brüder/ und sehet auf die/ die also wandeln/ wie ihr uns habet zum Fürbilde.**

Wie die Kennzeichen der Tugenden und Laster wohl vorzustellen.

ES haben viele beydes unter denen Heyden und unter denen Christen geschrieben von den Kennzeichen der Tugenden und Laster/ damit sie beyde mit lebendigen Farben abmahleten/ und dadurch desto kräfftiger zur Tugend reitzten/ und von denen Lastern abführeten. Am deutlichsten und kläresten aber ist diese Lehr-Art/ wenn solche Kennzeichen an einer gewissen Person fürgestellet werden/ welche man zu einem Muster und Exempel der Tugend setzen kan. Das einige vollkommene Exempel ist Christus/ welcher uns ein Fürbild gelassen/ daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen/ 1. Pet. II, 21. Nach diesem Fürbilde müssen sich alle andere richten/ und je mehr sie damit überein kommen/ je mehr können sie auch selbst andern zur Nachfolge fürgestellet werden/ wie Paulus saget/ 1. Cor. XI, 1. Seyd meine Nachfolger/ gleich wie ich Christi. Und welche dann auch solchen getreuen Nachfolgern Christ-treulich nachfolgen/ die dienen wiederum andern zu einem Exempel des Lebens/ wie Paulus saget Phil. III, 17. Folget mir/ lieben Brüder/ und sehet auf die/ die also wandeln/ wie ihr uns habet zum Fürbilde. Also erbauet GOtt die Menschen nicht allein durchs Wort/ sondern auch durch ein gut Exempel/ damit auch die/ so nicht gläuben an das Wort/ durch anderer gottseligen Wandel ohne Wort gewonnen werden. 1. Pet. III, 1.

Exempel guter Nachfolge.

Weil

Weil ich nun für nöthig erachtet / die Kennzeichen eines GOTT wohl gefälligen Studiosi Theologiæ zur Erbauung derer / welche solchen Namen führen / darzustellen / so habe ich zu solchem Zweck für allen andern erwählet die Person des Timothei, davon auch Paulus saget Phil. II, 20. **Ich habe keinen / der so gar meines Sinnes sey / und v. 22. Ihr wisset / daß er rechtschaffen ist / denn wie ein Kind dem Vater / hat er mit mir gedienet am Evangelio.** Daher man ja billich den Timotheum allen Studiosis Theologiæ zu einem Exempel giebet / in welchen sie sich spiegeln können / ob sie in solchem ihrem Stande / darinnen sie leben / GOtt wohlgefällig seyn oder nicht. Timotheus, ein Fürbild der Studiosorum Theologiæ.

So ist dann dieses ein Wort der Ermahnung / welches in dem Namen des HErrn gerichtet wird nicht allein an die jenigen / welche an diesem Orte sich zum Dienst der Kirchen GOttes geschickt zu machen gedencken / sondern auch an alle / sie leben noch wircklich auf Universitäten oder nicht / so Studiosi Theologiæ heissen. Wann durch die Göttliche Fügung dieses ihnen zu Gesichte kommet / so müssen sie wissen / daß ihnen dieser Spiegel vor Augen geleget werde / in welchem sie sich zu ihrem besten beschauen / und wenn sie dadurch gewahr werden / in welchen Stücken / und womit sie bißhero ihren Stand beflecket / solches verbessern mögen. ist wohl zu betrachten.

Timotheus **war ein Jünger des HErrn / eines Jüdischen Weibes Sohn / die war gläubig / aber eines Griechischen Vaters / der hatte ein gut Gerüchte bey den Brüdern / unter denen Lystranern und zu Iconien** Ap. Gesch. XVI, 1. 2. Der Heil. Geist thut nicht vergeblich Meldung **des Glaubens / welcher zuvor gewohnet in seiner Groß-Mutter Loide / und in seiner Mutter Eunike** 2. Tim. I, 5. **Ja er giebet zu erkennen / daß daher auch Timotheus sey** ἐντρεφόμενον, **d. i. gleichsam mit der Mutter-Milch auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre / bey welcher er immerdar gewesen sey / und habe also von Kind auf die Heil. Schrifft gelernet** 1. Tim. IV, 6. 2. Tim. III, 15. **Also schämte sich Timotheus nicht die gute Lehre von seiner** Timotheus hat fromme Eltern.

Mutter anzunehmen/ noch Paulus ihm diese Lehrmeisterin fürzuhalten; Ja er hatte ein gut Gerücht deswegen unter andern gläubigen Christen/ daß er der Christlichen Zucht und Ermahnung zum HErrn treulich gefolget.

Dem Ermahnungen frommer Eltern soll man folgen.

Spiegelt euch hierinnen / ihr Studiosi Theologiæ. Es ist ja wol manchem von GOtt diese Gnade widerfahren / daß er fromme Eltern hat/ oder zum wenigsten einen frommen Vater/ oder eine gläubige Mutter/ welche von Kind auf nicht unterlassen haben euch in den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu CHristi/ und in der Lehre zur Gottseligkeit aufzuziehen/ und mit vielen Ermahnungen mündlich und schrifftlich auf einen guten Weg zu weisen. Wie achtet man doch mehrentheils solche väterliche oder mütterliche Ermahnungen so geringe? Wie bald düncket man ihm selbst in seinen Augen viel klüger als seine Eltern? Ja schämet sich wol gar derselben? Wie bald zureisset man doch Zaum und Zügel/ und gedencket/ die Unterthänigkeit vom vierdten Gebot erfordert / gehe nur auf das Kindliche Alter/ da man noch unverständig sey / wenn man erwachsen/ sey man nicht mehr so genau daran verbunden. Wie stimmet dieses mit dem Exempel des Timothei überein / oder vielmehr mit dem allervollkommensten Fürbilde des HErren JEsu selbst/ von welchem schon gesaget war / daß er sey starck worden am Geist/ voller Weißheit/ und GOttes Gnade sey bey ihm gewesen Lucä II, 40. alß der Heilige Geist von ihm zeuget/ er sey mit seinen Eltern hinab gegangen/ gen Nazareth kommen/ und sey ihnen unterthan gewesen v. 51. und darauf wird dann auch von ihm gesaget / er habe zugenommen an Weißheit/ Alter und Gnade / bey GOtt und den Menschen v. 52. Also würdet ihr gewiß auch mit dem Timotheo nach dem Exempel des HErrn JEsu zunehmen an der wahrhafftigen Weißheit/ so ihr eine jegliche/ auch dem Ansehen nach sehr geringe Vermahnung eurer Eltern nicht in den Wind schlüget / sondern folgetet ihnen / als GOtt dem HErrn selbst.

Wie weit das vierdte Gebot gehet.

Christi Wachsthum.

Woher es komme/ daß

Ich halte dafür/ daß es mit manchem Studioso weder in seinen studiis, noch sonsten fort wil/ aus keiner andern Ursache/ als weil

er

er so gar keine rechtschaffene Kindliche Ehrerbietigkeit gegen seine Eltern hat/ daß ihr Wort nichts bey ihm gilt/ oder wol für ihren Augen sich heuchlerischer Weise fromm stellet/ sie fälschlich berichtet/ ihren sauren Schweiß verprasset/ stets an ihnen zwacket/ unnöthige Unkosten verursachet/ und sonst mit allerley übel verhalten ihnen manchen Seufftzer uud Thränen auspresset/ welche ihn dann bis in die Grube drücken/ und allen Segen von GOTT verhindern. O! daß man das 3te Capitel in dem Jesus Sirach nicht mit den Kinder-Schuhen vertreten/ sondern aufs fleißigste wiederhohlen und zu Hertzen nehmen möchte. Spiegelt euch aber auch darinnen/ daß Timotheus schon in seiner Jugend ein so gutes Gerüchte gehabt. Wie viele verlassen sich darauf/ es werde sich mit dem gottseligen Leben und Wandel wohl geben/ wenn man erst ins Amt käme/ indessen müsse man sich seiner jungen Jahre in weltlicher Lust gebrauchen. Es zeigets aber leider die Erfahrung/ wie schlecht sichs gebe/ und wie man darnach so gerne im Amt sein voriges Studenten-Leben fortsetze. Daher findet man denn Prediger/ welche in Gesellschafft die Karte mit zur Hand nehmen/ Toback mit einander rauchen/ einander Gantze und Halbe zutrincken/ und so lange Bescheid thun/ biß sie halb oder gar truncken sind/ unnützen Schertz und Narrentheidung treiben/ ihre alten Studenten-Lieder singen/ Zänckerey anfangen/ in der Gesellschafft gern der letzte Mann seyn/ Kräntzchen halten/ mit dem Weibs-Volck gleich andern Welt-Leuten tantzen und springen/ und es als eine ihnen wohl-anständige Sache für einen Ehren-Tantz ausgeben/ Schmausereyen und Banckete anstellen/ die Ihrigen in aller Eitelkeit und Hoffart einher gehen lassen/ fluchen/ schweren/ und was des greulichen Wesens mehr ist/ von welchem allen mir die Exempel bekand sind/ und dieses nicht zu jemandes Verunglimpffung schreibe/ sondern damit ich euch warne/ ihr Studiosi Theologiæ. So ist auch dieses/ daß man das gottselige Leben biß ins Amt versparet/ schnur stracks wider die Lehre des Apostels/ welcher nicht wil/ daß man erstlich im Lehr-Amt unsträfflich werde/ sondern er spricht: 1. Tim. III, 10. Man lasse

manche Studiosi keinen Segen in studiis haben.

in der Jugend soll man schon fromm leben.

Woher die ärgerlichen Prediger kommen.

Gottseligkeit ist nicht biß ins Amt zu sparen.

sie zuvor versuchen/ darnach lasse man sie dienen/ wenn sie unsträflich sind. Weil sich aber die meisten darauf trügen/ so geschiehet es auch/ daß die allermeisten/ welche zum Predig-Amt geordnet werden/ gantz untüchtig und ungeschickt sind/ daß ihnen eine einige Seele anvertrauet werde. Ach man wage es ja nicht darauf/ daß sich mit dem Kleid auch der Mann schon ändern/ und mit der Zeit die Welt-Eitelkeit dem Menschen vergehen werde; Denn diese Hoffnung ist mißlich/ und alle Aenderung selten weiter/ als etwa aus Furcht der Schande vor andern/ zu einem äußerlichen Moral-Leben/ das aber doch die Sache nicht ausmachet; schreibet ein erfahrner Theologus. Das Studenten-Leben/ wie es von den meisten leider! absonderlich auf Universitäten geführet wird/ auch so gar von denen/ die sich Studiosi Theologiæ nennen/ ist ein rechtes heidnisches/ ja teuffelisches Leben; und nichts ist den Regeln Christi mehr zuwider/ als die Maximen und Reguln/ welche sie untereinander haben; und welcher der raisonnableste Bursche heisset/ der pfleget der allerschlimmeste Christe zu seyn. Ein Studiosus wil nicht gern seyn ἔννομος einiger Zucht/ Gesetz/ und guter Ordnung unterworffen/ sondern ἄνομος, persona legibus omnibus soluta, ohne Zaum und Zügel. Er ist kein Soldat/ wil auch keiner werden/ doch lernet er fechten; kein Courtisan/ doch lernet er tantzen/ und verbringet die meiste Zeit mit Müßiggang und allerley fleischlichen Lüsten; lebet wider göttliche/ menschliche und natürliche Gesetze/ in Balgen/ Nacht-Schwärmen/ Sauffen/ Spielen und andern Sünden und Lastern/ und nennet sich Legum Studiosum; stürmet auf seine Gesundheit hinein/ und nennet sich Medicinæ Studiosum; betrachtet und übet nichts weniger als das theure Wort GOttes/ und nennet sich Theologiæ Studiosum; lernet vocabula und terminos, und nennet sich damit Philosophiæ Studiosum; übet sich im Predigen/ und nicht im Thun; im disputiren/ und nicht in der Liebe; lernet thesin sine praxi, antithesin und bekümmert sich nicht umb die rechte Göttliche Rüstung Eph. VI, 11. sqq. In Summa/ er wil GOtt in seiner Kir-

Studenten Leben ist meistens sehr gottloß.

chen

chen dienen/ und bemühet sich umb nichts weniger/ als was dazu gehöret. Man möchte meynen/ daß ich in der Sachen zu viel thäte/ aber es ist noch allzuwenig gesaget. Doch damit nicht widrig-Gesinnete es als eine Verläumbdung ausgeben/ wiewol die Sache am Tage ist/ wil ich hinzu setzen das Zeugniß des seligen D. Johan. Matthæi Meyffarts/ und zwar/ wie es von Herrn D. Spenern in seiner allgemeinen Gottes-gelahrtheit angeführet und erwogen wird p. 383. Es lautet erschrecklich/ wann/ der eyfrige Erffurtische Theologus D. Joh. Matth. Meyffart/ von der Academischen Disciplin p. 349. v. 1. den Schaden vorstellet/ wo die Zucht auf den Academien ausbleibet/ wie es alsdann gebe 1. lose Gesellen/ die sich in die Kirchen dringen. 2. Kindische Prediger. 3. stoltze Prediger. 4. Junge Prediger. 5. Länder- und Kirchen-Betrüger. 6. Postillen-Prediger. 7. Heyls-vergessene. 8. Gelüstige und Ungeschickte. 9. Aergerliche. 10. Gebet-vergessene. 11. Mammeluckische. 12. Seelen-vergessene. 13. Heuchlerische. 14. Prächtige. 15. Politische. 16. Schrifft-vergessene. 17. Stoltz-Gelehrte. 18. Disputir-lustige. 19. Faule. 20. Philosophische. 21. A B C. Prediger. 22. Enthusiastische Studenten. 23. Epicurische. 24. Hochtrabende. 25. Verwaschene. 26. Halbfleißige. 27. Spitzfindige. 28. Bauren-Prediger. 29. Poßierliche. 30. Frostige. 31. Vor den Pöbel zu subtile. 32. Träumende. 33. Mit Sprüchen Uberhäuffende. 34. Dentelhaffte. 35. Eigensinnige. 36. Gleichniß-pralende. 37. Falsche Geschichte Vortragende. 38. An albern Dingen Verliebete. 39. Comödiantische. 40. Gaucklerische. 41. Plumpische. 42. Unordentliche. 43. Weitläufftige Calender-Prediger. 44. Lautende/ Schnelle/ Langsame und Heimliche. 45. Kauffmännische. 46. Gebrechliche. 47. Unnöthige. 48. Zwiefache. 49. Lächerliche. 50. Cantzeley-Prediger. 51. Lateinische und Viel-züngige. 52. Grobe. 53. Langweilige. 54. Zeit-Vergessene. 55. Seltzame. 56. Tragödiantische. 57. Ubelbelesene. 58. Unbesonnene. 59. Eilfertige. 60. Heßliche. 61. Unbeständige. 62. Halßstarrige. 63. Verdächtige Meynungen Ausstreuende. 64. Stoltze. 65. Personal-Prediger. 66. Hefftige Prediger. 67. Vergebliche Professores und Prediger. 68. Himlische

Meyffarts Zeugniß von dem Schaden der übelbestellten Academien.

„lische. 69. Forchtsame. 70. Ungereimte. 71. Verwöhnete Pre-
„diger und Professores. 72. Herodianische. 73. Weiche. 74. Sor-
„nige. 75. Grausame. 76. Schmeichlerische. 77. Unachtsame.
„78. Armuth-Vergessene. 79. Stund-Prediger. 80. Matte-
„Prediger. Welches alles der wohlerfahrne Mann an solchem
„Ort mit mehreren ausführet / sonderlich aber auch p. 286. mit
„mehrerem darthut / was vor unglaublicher Schade in Theo-
„logia, in Kirchen und Gemeinden dadurch entstehe / ja biß da-
„hin entstanden seye: sonderlich wo übelgesitteten und schlimm-
„gelehrten Leuten / wie er redet / das Purpurfärbige Paret auf-
„gesetzet / und solche zu vornehmen Superintendenten und der-
„gleichen Stellen befördert worden seyen: wie dieselbe nachmal
„über ihre anbefohlene Prediger und Gemeinden geherrschet
„hätten: wo er erschreckliche Händel / aber / wie er versichert /
„wahrhafftig geschehene Dinge / erzählet / dero wir uns gewiß-
„lich schämen müssen / alles solches aber der übeln Bewandnüß
„und Mangel der Zucht auf den Academien zuschreibet. Ach
„würde an die nothwendige Göttliche Erleuchtung an solchen
„Orten fleißiger gedacht / wie würde es solches Klagens nicht
„bedürffen. Das bedencke man. Wer nun ein rechter GOtt
wohlgefälliger Studiosus, insonderheit Theologiæ Studiosus
werden wil / der muß von dem gemeinen Studenten-Leben
gantz und gar ausgehen / und an statt der Studenten-Reguln /
die Reguln Christi für sich nehmen / und es nicht achten / daß er
von dem übrigen rohen Hauffen darüber verachtet / verlachet
und verspottet wird. Wem das nicht anstehet / der lasse das
Studium Theologicum liegen / oder er wird dermaleinst nicht
GOtt / sondern dem Satan dienen / und mit demselbigen glei-
chen Lohn empfahen.

Böse Superintendenten thun Schaden.

Was ein Studiosus Theologiæ thun soll.

Timotheus wuste von Kind auff die heilige Schrifft
2. Tim. III, 15. Dieses gilt alle Menschen / aber fürnemlich euch /
ihr Studiosi Theologiæ. Solten sich wol nicht viele finden /
welche ihr Lebelang die heilige Schrifft nie / zu geschweigen mit
Bedacht durchgelesen? Woher kommets? Auff Schulen ist
man mehr umb allerley heydnische Bücher / als umb das theure
Wort GOttes bekümmert. Wendet man ja noch etwa / gleich-

Mangel der Lesung Heil. Schrifft bey den Studiosis.

sam

sam Schande halber / eine Stunde auff daß neue Testament / so geschichet es doch mehr umb der äusserlichen Wissenschafft willen und wegen der Sprache / (welche sonst an sich auch nicht zu verachten) als daß man die Jugend zu einem lauteren Grunde des wahren Christenthums anweise. Sehen Præceptores diesen Fehl und wollen ihn gern verbessern / so können sie wol damit nicht einmal durchdringen. Daher bleiben die heydnischen Dinge in den Schulen das ἔργον oder Haupt-Werck / und GOttes Wort das παέργον oder Nebenwerck. Daher kommen die meisten von Schulen / und wissen noch gar nicht / wie sie mit Gottes Wort umbgehen sollen / zu geschweigen / daß sie selbst den gantzen Grund ihrer Seligkeit mit allem Fleiß daraus solten erlernet haben. So lange dieser Greuel nicht recht abgeschaffet wird / ich meyne / daß man mit solcher Kaltsinnigkeit die zarte Jugend in der heiligen Schrifft unterweiset / und alles nur auff die heydnische Gelehrsamkeit setzet / so lange wird man keine rechte Timotheos haben / welche von Kind auff die heilige Schrifft wissen. Wird aber wol der Fehler der unteren Schulen in den hohen Schulen ersetzet? Keines weges. Es lehret die Erfahrung / daß wohl hundert andere Collegia ehe gehalten werden / als ein einiges erbauliches Collegium über die heilige Schrifft. Siehet man wol in Examinibus vornemlich darauff / ob die meiste Zeit auff Universitäten auff das theure Wort Gottes gewendet sey? Werden nicht Licentiati und Doctores, die kaum ein recht schaffen Collegium über die heilige Schrifft gehalten haben / da sie sonst in allen andern Dingen ihre Collegia wissen auffzuweisen? Worauff wiese aber Paulus seinen Timotheum, ohne auff die heilige Schrifft? Dieselbige / sagt Er / kan dich unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben / ist nütz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / daß ein Mensch GOttes sey vollkommen / zu allem guten Werck geschickt 2. Timoth. III, 15. 16. 17. Bedenckts doch / ihr Studiosi Theologiæ; was sollet ihr dermaleins andere Leute leh-

Wie GOttes Wort laulicht getriebē wird in Schulen

und Universitäten

Gottes Wort sollen Studio-

ü Theologiæ fleißig betrachten

ren? Gottes oder Menschen Wort? Sollet ihr aber GOttes Wort lehren / und nicht Menschen Wort / warumb ist dann das theure Wort GOttes so gering bey euch geachtet? Warumb treibet ihr mehr allerley andere Bücher / als die heilige Schrifft? Warumb schöpffet ihr nicht aus der reinen und lauteren Quelle? Andere Bücher müssen euch nur darzu dienen / daß sie euch eine Anleitung geben / die heilige Schrifft selbst mit rechten Nutzen zu lesen. Sonst wünschet auch der selige Lutherus / das seine Bücher unter die Banck möchten gestecket werden / wenn man sie mehr als GOttes Wort treiben wolte / davon er gar nachdrückliche Worte gebrauchet Tom. I. Alt. f. 6. f. 506. Tom. 9. f. 518. Lasset euch doch nicht verführen von unnützen Schwätzern / welche euch grosse Kunst verheissen. Folget dem Exempel des Timothei, und lasset das geoffenbahrete theure Wort GOttes euer rechtes Hauptwerck seyn / damit ihr stets umbgehet / und es leset und betrachtet / und alles andere weiter nicht achtet / als so ferne es euch etwas beyträget / mit GOttes Wort desto besser umbzugehen. Wann ihr diesem Rath folget / so wird es euch gelingen in eurem gantzen Studio Theologico; folget ihr aber nicht / so werdet ihr müssen von forne anfangen / und wenn ihr noch so lange studiret hättet; werdet auch keinen gewissen und festen Grund aller euer Wissenschafft finden / biß ihr alles andere gegen Gottes Wort lernet geringe achten.

nach dem Exempel Timothei

Erwäget doch die ernstliche Ermahnung Deut. VI, 6.7.8.9. Jos. I, 8. Ps. I, 2. 3. Psal. CXIX. Jer. XXIII, v. 22. Syr. XV. Und glaubet gewißlich / daß der Satan in keinem Stücke einen Studiosum Theologiæ mehr zu übervortheilen suche / als in diesen beyden / daß er ihn möge abwendig machen von der fleißigen Lesung und Betrachtung des Göttlichen Worts / und daß er ihn schläffrig und laulicht mache im Gebet.

Was Satan bey den Studiosis Theologiæ suche

Timotheus handelte nicht die Heil. Schrifft umb der blossen äusserlichen Wissenschafft willen / sondern dieselbige muste ihn unterweisen zur Seligkeit / daß er allerley Lehre / Straf-

Wie Timotheus die heilige Schrifft studiret.

Straffe / Besserung / und Züchtigung in der Gerechtigkeit daraus schöpffte / damit er also ein vollkommener GOttes Mensch würde / zu allem guten Werck geschickt 2. Tim. III, 15. 16. 17. Er war auferzogen in den Worten des Glaubens und der guten Lehre 1. Tim. IV, 6. und war zugleich selbst ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit v. 12. und Paulus gebote ihm für GOtt / der alle Dinge lebendig machet / und für Christo JEsu / der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekäntnüß / daß er das Gebot halten solte ohne Flecken / untadelich / biß auf die Erscheinung unsers HErrn JEsu CHristi 1. Tim. VI, 13. 14. und daß er halten solte an dem Fürbilde der heilsamen Worte / die er von ihm gehöret hatte / vom Glauben und von der Liebe in CHristo JEsu / und diese gute Beylage bewahren durch den Heiligen Geist / der in uns wohnet 2. Tim. I. v. 13. 14.

Spiegelt euch hierinnen / Ihr Studiosi Theologiæ, und prüfet euch / wie ihr in diesem Stücke der Ermahnung Pauli u. dem Exempel des Timothei nachkomet. Findet sichs ja / daß einer und der ander die Nothwendigkeit erkennet / die H. Schrifft für allen andern Büchern zu tractiren / so pflegets doch noch gerne am besten zu fehlen / nemlich das Wissen suchet man wol / aber nicht ein gutes Gewissen. Und was ists Wunder? Finden sich doch wol Theologi, welche kein Bedencken tragen / öffentlich in die Welt zu schreiben / sie wären nicht dazu gesetzet / daß sie die Studenten fromm / sondern nur / daß sie dieselben gelehrt machen solten. Haben nun die Lehrer nicht einmal den Zweck / durch ihre Lehre zu bessern / wie sollen denn die Zuhörer ihr Gemüthe auff solchen Zweck richten? Was thut man damit anders / als daß man die Theologiam zu einer Scientia speculativa machet? Gar fein schreibet Gerson: Theologia est scientia affectiva non speculativa, und Clem. Alexandrin. ἡ τὸ τέλ⸗ βελτιῶ-

Manche Theologi haben einen schlechten Zweck

Was Theologia eigentlich ist.

βελτιῶσαι ὁ διδάξαι d. i. Die GOttes-gelahrtheit bestehet nicht in dem blossen Wissen oder Betrachtung / sondern vielmehr in der Regirung des Willens und der Affecten / welche den Zweck hat zu bessern / nicht zu lehren. Aber wie gar wenige sind wol zu finden unter denen Studiosis Theologiæ, welche GOttes Wort recht zu dem Ende für sich nehmen / daß sie ihr gantzes Leben in allen Stücken darnach einrichteten? Die Sprachen treibet man noch endlich / damit man gelehrt werde; Die schweren Oerter untersuchet man / und machet viel Fragen darüber; aber wer kommet auf den rechten Grund / daß man GOttes Wort müsse in sein Leben verwandeln / gleich wie man die Speise in Fleisch und Blut verwandelt / wie Lutherus zu reden pfleget? List man wol täglich etwas in der Heil. Schrifft / daß man sein Hertz darnach prüfe / im Glauben an GOtt sich stärcke / in der Liebe GOttes und des Nächsten sich erbaue / zum seligen Sterben sich bereite / die Welt und ihre Lüste hertzlicher verläugne / GOtt über seine heilige Wahrheit preise / und in allen Früchten des Geistes zunehme? Thut ihr das nicht / was seyd ihr denn für Christen / zu geschweigen für Studiosi Theologiæ? Geniesset man nicht täglich der leiblichen Speise zur Erhaltung des Leibes? Ist denn nicht die Seele mehr denn der Leib? Wisset / ihr Studiosi Theologiæ, wenn nicht alles euer Bibel-lesen / und alles euer studiren schlechter Dings dahin gerichtet ist / damit ihr dadurch täglich ein gläubiger und frömmer Hertz erlanget / so seyd ihr keine wahrhafftige Studiosi Theologiæ, dieweil ihr euch nicht von GOtt und von seinem Geiste lehren und regiren lasset / sondern was ihr auch für Wissenschafft zusammen häuffet / ist nichts / als ein blosses natürliches Werck / und gleichsam ein Gespenst der Theologiæ, so euch am Ende nichts hilfft / aber euch wol zu aufgeblasenen Pharisäern und Schrifftgelehrten machen kan. Wenn ihr lange werdet studiret haben / so werdet ihr denn erst die ersten Buchstaben in Catechismo lernen müssen / was eine wahre Furcht GOttes / was eine rechte Liebe zu GOTT / was ein kindliches Vertrauen auf GOtt sey: von welchen allen ihr zwar den äusser-

wie die Heil. Schrifft recht zu lesen.

welches keine rechte Studiosi Theologiæ sind.

was Studiosi Theologiæ zu lernen haben.

äusserlichen Schall gehöret/ aber bey allem solchen Studiren noch nie die wahre Krafft davon in eurem Hertzen geschmecket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket/ O wie würde euch GOttes Wort süsser seyn als Honig und Honigseim! Wie würdet ihr euch so gern zum Bibel-Lesen treiben lassen! Ja ihr würdet euch selbst dazu treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rahten/ so bedencket doch bey einem jeglichen/ was ihr leset/ höret und lernet/ ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer wahrhafftigen GOttes-Gelahrtheit/ sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhafft werden/ und könnet weder Geschmack noch Safft in eurem Studiren finden; da hingegen/ wenn ihrs also anfanget/ daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet/ so wird euch Gottes Wort täglich süsser und lieblicher werden. Gedencket doch an die theuren Worte unsers Heylandes Joh. VII, 17. **So jemand wil den Willen thun des/ der mich gesand hat/ der wird innen werden/ ob diese Lehre von GOTT sey/ oder ob ich von mir selbst rede.** Sehet/ das ist der Weg/ daß man etwas recht Göttliches in seinem Studiren erkenne/ schmecke und erfahre/ so man seinen Halß giebet unter das sanffte Joch Christi/ und sein Gemüthe dahin richtet/ nicht den Willen seines sündlichen Fleisches/ sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Es lieget vor Augen der schöne Tractat von der allgemeinen Gottesgelahrtheit Herrn D. Speners/ O daß ihr möchtet einem guten Rath folgen/ solches Buch fleißig zu lesen/ und euer gantzes Studium Theologicum darnach zu prüfen. Und wenn ihr dieses in der Furcht GOttes gelesen/ so lasset euch nicht verdriessen/ auch eben desselben Præfation de Impedimentis Studii Theologici, so vor die Tabulas Hodosophicas Dannhaueri gesetzet ist/ bedächtlich durchzulesen.

der nächste Weg zur Gotts-Gelahrtheit.

Joh. VII, 17.

D. Speners Gottes Gelahrtheit wird recommendiret.

Es funden sich zwar auch zur Zeit des Apostels viele/ welche sich zu Paulo hielten; aber Timotheus hatte einen Fürzug für den andern. Denn von den übrigen saget Paulus; **Sie suchen alle das Ihre/ nicht das CHristi JEsu ist.** Phil. II, 21.

aber den Timotheum nennet er seinen ἰσόψυχον, das ist der gleichsam ein Hertz und eine Seele mit ihm sey v. 20. Also ist es dann heutiges Tages beschaffen. Es finden sich ja noch hier und da Studiosi Theologiæ, welchen man eben nichts böses nachsagen kan/ ja welche auch einiges Gutes von sich spüren lassen/ z. E. daß sie fleißig ihres Studirens abwarten/ sich für ruchloser Gesellschafft hüten/ und sich sonsten so bezeigen/ daß sie niemand unfertiger Händel beschuldigen kan. Aber gewiß/ solte es zu einer ernstlichen Prüffung kommen/ so würde man auch unter denen/ welche fromme Studiosi Theologiæ heissen/ gar wenig Timotheos finden. Leider wird mehrentheils das Wort GOttes mit rohem und unzerbrochenem Hertzen angenommen/ und wollen die wenigsten der Wirckung des Göttlichen Worts völligen Platz geben/ indem die meisten dencken ihren Sachen wohl gerahten zu haben/ wenn sie die Wissenschafft der Lehre von der Gottseligkeit in den Kopff fassen/ daß sie davon reden/ und andere tadeln können/ gehen indessen gleichsam umb den Weg der Busse her/ indem die Eigen-Liebe sie immer beredet/ sie bedürffen nicht einer solchen ernstlichen Umbkehrung/ sondern seyn schon in einem guten und GOtt wohlgefälligem Zustande. Daher bleiben die meisten laulicht/ eigennützig/ liebloß/ vielschwätzig/ wollüstig/ ruhmrähtig/ und nehmen einen äusserlichen Schein an des Gottseligen Wesens/ aber die wahre Krafft verläugnen sie; Die wenigsten aber brechen recht hindurch zur Liebe von reinem Hertzen/ und von gutem Gewissen/ und von ungefärbten Glauben/ nach dem Exempel des Timothei. Mercket dieses/ ihr Studiosi Theologiæ, und sehet zu/ daß eure Frömmigkeit keine Heucheley sey/ und daß ihr nicht nur für Menschen fromm angesehen werdet/ sondern fraget euer Hertz für GOtt/ und erforschet euch recht/ ob ihr in Lauterkeit für GOtt wandelt oder nicht? gedencket doch an das Wort des HErren Apoc. III, 15. 16. Ich weiß deine Werck/ daß du weder kalt noch warm bist/ ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist/ und weder kalt noch warm/ werde ich dich ausspeyen aus meinem Munde.

Manche Studiosi Theologiæ heissen fromm.

sind aber noch nicht rechtschaffen.

Studiosi Theologiæ sollen keine Heuchler seyn.

Gewiß

Gewiß euer Zustand wird viel elender seyn als anderer Menschen/ wenn ihr die Göttliche Wahrheit von einem rechtschaffenen Wesen/ daß in Christo JEsu ist/ ins Gehirn fasset/ und selbst nicht allen Fleiß anwendet/ daß in euch solches rechtschaffene Wesen sey. Bedenckts doch/ ihr Studiosi Theologiæ, was euer Fürsatz sey. Ihr wollet einmal in der Gemeine des lebendigen GOttes euch als öffentliche Lehrer aufstellen lassen. Was gedencket ihr dann/ daß ihr euch so wenig drumb bekümmert/ wie ihr würdiglich wandeln möget in dem Hause GOttes? Wollet ihr dem Sohne GOttes in seinem Amte nachfolgen/ und seyd noch nicht in die Fußstapffen seines Lebens getreten? Düncket euch das ein geringes zu seyn? Gewiß ihr hütet euch nicht für das **Gezänck der falsch-berühmten Kunst/ welche etliche fürgeben/ und fehlen des Glaubens.** 1. Tim. VI, 20. 21. Suchet ihr euch nicht besser in der wahren Verläugnung/ als rechte Jünger Christi zu beweisen/ so werdet ihr traun in **Gleißnerey Lügen-Redner** werden/ und keines weges rechte Timothei seyn. Wisset/ daß ihr in eine solche Zeit kommet/ da man die wahre Gottseligkeit zur Ketzerey gemachet hat/ und einen Heuchler mit dem schönen Namen des Orthodoxi schmücket. Denn ob zwar ein Orthodoxus (Rechtmeynender) wol pius, (Gottselig) und ein Pius wohl Orthodoxus seyn kan/ so bleibet es doch nunmehr nicht aus/ daß ein Orthodoxus nicht gar bald solte verdächtig gemachet/ ja mit vielen falschen Auflagen und Verläumdungen beleget werden/ wenn er anfänget von Hertzen fromm zu werden/ sein Christenthum in der That zu beweisen/ und der Welt ihre Heucheley unter Augen zu stellen.

was ihr Fürsatz seyn soll.

was h. t. ein orthodoxus ist.

Paulus räth seinem Timotheo: **Er soll sich selbst üben an der Gottseligkeit** 1. Tim. IV, 7. und wir haben nicht Ursach zu zweiffeln/ Timotheus sey in einer beständigen Ubung zur Gottseligkeit gestanden. Denn es bedarff die Gottseligkeit gewiß einer täglichen und ernstlichen Ubung. Saget mir/ ihr Studiosi Theologiæ, welches ist denn eure Ubung an der Gottseligkeit? Wie machet ihrs/ oder wie fanget ihrs an/ daß ihr euch versichern könnet/ ihr stehet in einem wahrhafftigen Wachsthum

In der Gottseligkeit soll man sich übē.

thum des gottseligen Wesens? Denn man siehet sein Wachsthum eben nicht allezeit/ aber man muß doch die von GOtt verordnete Ubungen zur Gottseligkeit also gebrauchen/ daß man nicht Ursache habe zu zweiffeln/ GOtt werde dieselbigen segnen/ zu unserm stätigen Fortgange/ und Zunehmen im Christenthum.

Wie höret ihr GOttes Wort? Wie erweget ihrs in eurem Hertzen? Wie übet ihr das Gebet? Wie dämpffet ihr die Lüste der Jugend? Wie creutziget ihr euer sündliches Fleisch? Wie verkündiget ihr den Tod Christi in dem heiligen Abendmahl? Wie untersuchet ihr euer Gewissen? Geschehen wol alle diese Dinge aus solchem Hertzen/ und auf solche Art und Weise von euch/ daß ihr euch versichern könnet/ daß ihr dadurch wahrhafftig gebessert und frömmer werdet? Gewiß/ wenn man das Studenten-Leben ansiehet/ wie es insgemein/ ich sage auch von Studiosis Theologiæ, geführet wird/ so ist es gar keine Ubung zur Gottseligkeit/ sondern vielmehr zur Gottlosigkeit. Dazu helffen gar wol die Studenten Reguln/ als: man dürffe sich nichts nehmen/ oder sich nicht schimpffen lassen; man müsse sehen/ daß man bey andern Studiosis in Æstim und Reputation komme; man müsse zuweilen eine lustige Gesellschafft mit machen/ damit man nicht für singulair gehalten werde; man müsse in der Gesellschafft fein wacker bescheid thun/ und was dergleichen unchristliche Reguln mehr sind. Es möchten sich aber auch finden/ welche diesen groben äußerlichen Welt-Sinn fahren lassen/ ich frage sie dennoch/ was sind ihre Ubungen zur Gottseligkeit? Es eckelt mich für dem laulichten Wesen/ so sich bey den meisten/ auch denen/ so die Wahrheit erkennen/ findet. Sie wollen gern fromm seyn/ wie sie sagen/ und wollen doch keine ernstliche Ubung zur Gottseligkeit fürnehmen. Man höret eine Predigt nach der andern an/ appliciret solche mehr auf andere/ als auf sich selbst/ bringet indessen einen Tag nach dem andern hin/ studiret/ aber ohne einfältiger Absicht auf GOttes Ehre/ und ohne rechtem Ernst allein dasjenige zu lernen/ was zur Förderung der Ehre GOttes

welches viel Studiosi Theologiæ nicht thun.

gottlose Studenten-Regeln.

Klage über das laulichte Christenthum.

am nöthigsten und nützlichsten ist; betet / aber mit kaltsinnigen Hertzen / ohne wahrhafftiger Zukehr zu GOtt / wird dazu dessen bald überdrüßig / und läst sich leicht davon abhalten; list in der Heil. Schrifft / aber nicht mit hertzlicher Begierde / dadurch am inwendigen Menschen gestärcket zu werden; in Summa / man hat weder Geschmack noch Freude an GOtt und göttlichen Ubungen / weder Lust noch Eifer zu wachsen in dem rechtschaffenen Wesen / und behilfft sich damit / daß man in seinem Hertzen von allem überzeuget ist / mit andern davon redet / und seinen Beyfall giebet. Hat auch wol ein Ackermann eine gute Ernde zu hoffen / wenn er den Acker nicht bearbeitet? Der Ackermann bringet nicht die Frucht herfür / sondern GOtt; Doch hat es GOtt geordnet / daß der Ackermann arbeite und Fleiß thue. Also kömmet das Wachsthum im Christenthum auch nicht von dem Menschen / doch fordert GOtt / daß der Mensch sich üben solle zur Gottseligkeit / und wenn das mit rechtem Ernst geschiehet / so will GOtt den Segen darzu geben.

Timothei fürnehmste Ubung war nach der Ermahnung Pauli / daß er **vor allen Dingen zuerst thäte / Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen. Und wie er solches in der Gemeine verrichtete / also hatte er auch acht auff sich selbst / damit er nicht allein diejenigen / die ihn höreten / sondern auch sich selbst selig machte** / 1. Tim. II, 1. c. IV, 16. Spiegelt euch auch hierinnen / ihr Studiosi Theologiæ, u. gedencket doch daran / daß euch Lutherus drey Stücke fürgeschrieben hat / welche einen rechten Theologum machen / orationem, meditationem & tentationem. Also stehet nun das Gebet voran. Thut ihr denn auch solches für allen Dingen? Ich sage die Wahrheit / unter hundert Studiosis Theologiæ findet man nicht / oder doch kaum einen / der in einer rechtschaffenen Erkäntnüß stehe / was ein rechtes Gebet sey / zu geschweigen / daß es in beständiger und eiffriger Ubung solte geführet werden. Die meisten lassen es bey der gemeinen Leyer / daß sie einen Morgen- u. Abend-Segen aus einem Buche mit kaltsinnigen Hertzen lesen / und darnach des Tages über nicht wieder an das Gebet gedencken /

Was einen Theologum machet

Die meisten Studiosi lernen nicht beten.

cken/ es sey denn/ daß sie etwa vor und nach Tisch die äusserliche Gewohnheit mit halten. Was dencket ihr aber? Heisset das für allen Dingen das Gebet thun? Ist das eine wahrhafftige Zunahung zu GOTT? Solte man nicht mit heiligern Händen und Hertzen ein so heiliges Studium tractiren? Wie wollet ihr denn dermaleins/ wenn ihr euch in der Gemeine GOttes zu Lehrern bestellen lasset/ als Samuel eure Hände zu dem HERRN ausbreiten/ für die Seelen/ die euch vertrauet sind? Wenn ihr also fortfahret/ so ist euer gantzes Studium Theologicum nichts/ als ein Mann der keinen Kopff hat/ darumb daß ihr gern wollet alles lernen/ und doch nicht darum bekümmert seyd/ wie ihr recht beten lernet. Mich wunderts dann nicht/ wenn krancke oder angefochtene Personen von einem Prediger verlangen/ daß er mit ihnen bete/ daß sie dann solche leidige Tröster finden/ welche selbst keinen guten Schatz in ihrem Hertzen haben/ sondern aus dem Buche ihnen etwas fürlesen/ es reime sich auff ihren Zustand oder nicht. Das kömmet daher/ daß man selbst nicht suchet recht beten zu lernen. Sehet doch ja zu/ daß ihr diesen grossen Fehler verbessert. Denn durchs Gebet müsset ihr alles erlangen auch die Busse. Schämet euch nicht/ euch etwa ein Christliches Büchlein zu kauffen/ welches euch einige Anleitung gebe/ wie ihr recht beten sollet; dazu ich euch das wohlbekandte Paradieß-Gärtlein Johan. Arnds bestens recommendire. Leset aber darinnen die Vorrede für allen Dingen fleißig und erweget sie in eurem Hertzen/ damit ihr zuvor recht erkennen möget/ was ein recht Christliches Gebet sey; wie man sich darinnen üben: und wie man darinne wachsen und zunehmen müsse; und wie ihr also auch solches Büchlein recht nützlich gebrauchen/ u. selbst dadurch zum wahrhafftigen Gebet recht angeführet werdensollet. Ich rathe treulich einem jeden Studioso Theologiæ, daß er ihme täglich zum wenigsten eine Stunde recht dazu aus setze/ da er sein Gemüth von allen andern Dingen suche abzuziehen/ und mit GOtt in demüthiger Ehrerbietigkeit und Andacht umbzugehen durch Betrachtung seines Worts/ und fürnemlich durch ein ernstlich

was daraus entstehet.

Arnds Paradiß-Gärtlein wird recommendiret

Studiosus Theol. soll sich im Gebet fleißig üben

und

und hertzliches Gebet. Der Teuffel wird bald etwas in den Weg werffen / damit ers verhindere / aber da muß man ihm widerstehen / und nicht ein Haar breit weichen / biß mans in die Übung und recht in den Schwang bringe / und man rechte Lust und Freude daran finde / ja an einer Stunde nicht gnug habe / sondern gerne noch länger mit GOtt reden und umgehen wolle; Wie denn Vitus Dietericus dem Luthero des Zeugniß giebet / daß er täglich zwey biß drey Stunden / welche die bequemsten zum Studieren gewesen / auffs Gebet gewendet habe. Da dencket ihr gleich / es werde dem Studiren zu viel abgehen; wisset aber nicht / das man die gantze Theologie im Gebet erlernen müsse / wie auch Lutherus von ihm selbst saget. Ich habe droben gesaget / daß das Gebet eines derjenigen Stücke sey / davon euch der Satan am meisten abzuziehen suchet. O daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernen möchtet / ihm desto ernstlicher zu widerstehen. Auch bey Studiosis Theologiæ, die es ernstlich mit GOtt meynen / gehet es also zu / daß wenn sie dem Gebet recht obliegen / so düncket ihnen / es wolle mit dem Studiren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn das Studiren wieder mit Ernst vornehmen / so düncket ihnen das Gebet bleibe zurück. Darumb muß hier ein rechter Ernst seyn / daß beydes in die rechte Wage komme / und beten / und meditiren fein mit einander lauffe / so gehets denn recht / und wächset der Mensch in allerley Erkäntniß und Erfahrung. O daß unter denen Studiosis Theologiæ viele Daniel wären / von welchem stehet / Dan. VI, 10. er kniete des Tages dreymal auff seine Knie / betete / lobete und danckete seinem GOtt / wie er denn vorhin zu thun pflegete: doch daß es nicht äusserlich allein / und als ein gesetzliches Wesen / sondern aus einem kindlichen Geist und Hertzen geschehe / wie würde solchen GOtt Weißheit geben für allen ihren Gesellen. Was weiter vom Gebet möchte zu erinnern seyn / ist nach der Gnade GOttes / die er dargereichet hat / in einem besondern Tractätlein: **Schrifftmäßige Anweisung zum Gebet** / genannt / von mir ohnlängst ausgeführet. Es wäre ja wohl zu wünschen / daß solche Bücher / die

/ Lutherus hat viel gebetet

Wie Beten und Studiren in gleicher Wage gehen sollen

Schrifftmässige Anweisung zum Gebet

nicht zum wissen / sondern zum thun und ausüben geschrieben sind / nicht so geringe von euch geachtet würden.

Timotheus aber flohe die Lüste der Jugend / und jaget nach der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / dem Friede / mit allen / die den HErrn anruffen von reinem Hertzen / wie ihm Paulus solche Gebot gegeben / 2. Tim. II, 22. und wir nicht zweiffeln dürffen / daß es ihm nur zu seiner Stärckung fürgeschrieben sey / indem ihn Paulus selbst schon für einen solchen erkannte. Darinnen stehet er euch nun abermals zum Fürbilde / ihr Studiosi Theologiæ. In einem grossen Hause / saget Paulus in dem vorhergehenden v. 20. 21. sind nicht allein güldene und silberne Gefässe / sondern auch höltzerne und irrdische / und etliche zu Ehren / etliche aber zu Unehren. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten / der wird ein geheiliget Faß seyn zu den Ehren / dem Hauß-Herren bräuchlich / und zu allem guten Werck bereitet.

Studiosi Theologiæ müssen sich reinigen.

Die Universitäten sind ein solches Hauß / darinnen leider! noch zur Zeit die meisten sich als unreine Gefässe beweisen / und sich in den Lüsten der Jugend herumb wältzen. Wollet ihr nun rechtschaffene Diener GOttes werden / so müsset ihr euch reinigen von solchen Leuten / und die Lüste der Jugend ernstlich meiden / so werdet ihr dann ein geheiliget Faß seyn / und nützliche Werckzeuge zu vieler Menschen Seligkeit. Timotheus hatte sich so lange als einen rechtschaffenen Christen bezeuget / dennoch ermahnet ihn Paulus / daß er fliehen solte die Lüste der Jugend.

die Lüste der Jugend meiden

Wie soltet denn ihr nicht solcher Ermahnung hoch von nöthen haben / absonderlich bey dem so gar frechen und rohen Studenten-Leben / welchem leider! auf denen Universitäten / zu grossem Schaden der gantzen Christenheit / mehr als zu viel nachgesehen wird? Paulus dringet allenthalben auf ein brünstiges Christenthum / und auch darinnen war Timotheus mit ihm eines Sinnes. Darumb war es beyder Sinn und Meinung / nicht allein die Ubernehmung in den weltlichen Lüsten zu meiden / oder sich deren äusserlichen Ausübung

in

in etwas zu entschlagen; sondern auch gar dieselbige zu fliehen / d. i. alle auch die geringste Gelegenheit derselbigen mit allem Fleiß zu verhüten / und im Gegentheil **nachzujagen** / d. i. nicht laulichter Weise / sondern aus wahrer Inbrünstigkeit der Göttlichen Liebe / und in der Krafft JEsu Christi zu ringen nach der **Gerechtigkeit / nach dem Glauben** ꝛc. O wie nöthig wäre es euch / daß ihr auch in diesem Stücke das Fürbild des Timothei euch öffters vor Augen stelletet? Es finden sich ja wol einige / welche dann und wann eine gute Neigung von sich spüren lassen / aber sie wollen weder an dieses fliehen / noch an dieses nachjagen / sondern geben sich muthwillig in die Gelegenheit der sündlichen **Lüste durch unnützen Zeit-Vertreib / böse oder unerbauliche Gesellschafft / angemassete Freyheit in Worten und Wercken / Uberladung mit Essen und Trincken / oder deren unzeitige und unordentliche Geniessung / überflüssiges Schlaffen / wollüstiges Spatziren-Reisen / fleischliche Curiosität allerley neues zu sehen und zu hören / muthwillige Hegung der aufsteigenden Fleisches-Lüste / Schertz / Narrentheidnng / und allerley Gewäsche / dadurch das Hertz zum Bösen entzündet wird / Lesung lächerlicher oder garstiger und unverschämter Bücher / Liebes-Geschichte und Romanen** / und durch viele andere Dinge. Wie ist es denn müglich / daß das Gute bey dem Menschen zur Krafft komme / der dem Bösen so gar nicht widerstehet? daß einer den Feind abtreibe / dem er Thür und Thor offen lässet? Ja ob wol einer schlimmer ist als der andere / und einer die Lüste der Jugend weniger fliehet als der andere / so rede ich doch traun dißfalls nicht allein mit denen / welche offenbahrlich böse sind / sondern auch mit denen / welche eine mehrere Hoffnung des Guten von sich erwecken. Es ist des klagens offt viel / daß es mit dem Christenthum nicht fort wolle / aber man prüfet sich nicht / wie man GOtt so gar ungetreu sey / und sich seinen Geist nicht wolle regieren lassen / sondern zugleich seines Sinnes leben / und GOtt dienen wolle. Es hat noch nie einem gefehlet / dem es ein

und nachjagen der Gerechtigkeit.

Wie das Widerspiel geschicht.

Ernst muß angewendet werden im Christenthum

rechter Ernst gewesen; aber wer sein eigenes Leben und die Lüste seines Fleisches mehr liebet denn Christum/ der ist seiner nicht werth/ und ist dann auch kein Wunder/ daß er sich der Krafft Christi nicht rühmen könne.

So habe ich euch nun zum andern mal/ ihr Studiosi Theologiæ, den Timotheum in einigen Stücken zu einem Fürbilde fürgestellet. Es könte noch in vielen Stücken mehr geschehen. Doch hoffe ich/ GOtt werde mir auch hierdurch einen Segen an euch sehen lassen/ gleich wie er die erste Fürstellung nach seiner Barmhertzigkeit nicht ohne Segen gelassen hat. Ich habe euch so schlecht und einfältig geschrieben/ als mir möglich gewesen ist. Denn ihr habt Lehrer genug/ welche euch nur suchen mit ihren Schrifften gelehrt zu machen; ich suche aber hiemit nicht euch gelehrt/ sondern fromm zu machen/ (und also einen Grund zu legen/ darauf eine wahre Gottes-Gelahrtheit könte erbauet werden) doch nicht ich/ sondern die Gnade GOttes/ so in mir ist/ und durch die Krafft/ welche er dem einfältigen Zeugniß der Wahrheit beywohnen lässet. Prüfet ihr es auch einfältiglich. So ihr es alsdann dem Worte GOttes gemäß befindet/ so sehet nicht darauf/ wer es redet/ oder wie es geredet werde/ sondern darauf sehet/ daß euch GOtt durch mich ermahnet/ und ihr nicht mir/ sondern GOtt dafür Rechenschafft geben müsset/ so ihr dem Worte nicht gehorchet/ dem ihr doch nicht mit Grunde widersprechen könnet. Ihr möchtet zwar sagen: Timotheus sey schon ein Lehrer gewesen/ der nicht allein selbst das Amt eines Evangelischen Predigers geführet/ sondern auch andere Bischöffe in der Christlichen Kirchen ordnen muste; ihr aber wäret noch Theologiæ Studiosi, (O Si essetis!) und könne euch also Timotheus nicht zu einem Exempel und Fürbilde fürgestellet werden. Ist denn nicht Christus mehr denn Timotheus/ und dennoch ist es nicht allein billich/ sondern wir sind auch schuldig denselbigen uns zu einem Exempel und Fürbild fürzustellen? Je besser der Meister ist/ je bequemer kan ihn der Lehrling zu einem Exempel nehmen. Je schöner eine Schrifft ist/ je besser dienet sie zur Fürschrifft. Und zwar pfleget ja Fleisch und Blut gegen die Nachfolge Christi auch viel einzuwenden. Darumb kommet

Autor sucht die Studiosos fromm zu machen.

Ob Timotheus denen Studiosis ein Fürbild seyn kan.

Christus soll unser Fürbild seyn.

der

der Heil. Geist unserer Schwachheit auf allerley Weise zu Hülfe/ damit wir keine Entschuldigung haben/ und stellet uns auch sterbliche Menschen zum Exempel für/ welchen ja so wol die Erb-Sünde angeklebet als uns/ auf daß wir also schliessen möchten: hat GOtt diesem die Gnade verliehen/ Christo in seinen Fußstapffen so eifrig nachzufolgen/ warumb solte er mir dieselbige versagen/ da ja Christus so wol für mich gestorben als für jene? Also machts Jacobus/ Cap. V, 17. da er zum Gebet ermahnen wolte/ sprach er: **Elias war ein Mensch/ gleich wie wir/ und er betet ein Gebet/ daß es nicht regnen solte/ und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden.** Er war ὁμοιοπαθὴς, stehet im Griechischen/ d. i. er hatte eben so wol menschliche Affecten als wir/ oder gleich solche Leidenschafften/ damit er andeutet/ man solte nicht sagen: dieser oder jener heilige Mann hat wol so seyn oder also leben können/ aber das können wir nicht thun; sondern die Heil. Schrifft habe uns solche Leute zum Exempel und Fürbilde fürgestellet/ daß wir an ihnen sehen und lernen sollen/ was GOtt auch an uns wolle für Gnade und Barmhertzigkeit thun/ so wir ein gut Vertrauen zu ihm haben/ und seiner kräfftigen Wirckung Raum und Platz geben in unsern Seelen. So mag ich nun auch wohl sagen: Timotheus war ein Mensch gleich wie wir/ und bewiese sich doch von Jugend auf so heilig und unsträfflich in alle seinem Wandel. Warumb solte uns GOtt nicht eben dieselbige Gnade erzeigen? Ist nicht Christus für uns so wol gestorben als für den Timotheum? Und hat er uns nicht eben denselbigen Geist der Heiligung erworben/ den er dem Timotheo geschencket hat? Darumb aber stelle ich euch fürnehmlich den Timotheum vor zu einem Exempel und Fürbilde/ daß ihr erstlich möchtet erwägen seine Jugend/ welche er mit unbeflecktem Leibe/ und reinem Gewissen GOTT geopffert hat. Niemand muste seine Jugend verachten/ aber nicht also/ wie ihr euch nicht wollet verachten lassen/ und gerne Schelt-Wort mit Schelt-Wort vergeltet/ und nicht wollet fromm werden/ darumb/ daß man sich darüber von der Welt muß verachten und verspotten lassen; sondern also war

Warumb sterbliche Menschen zum Exempel fürgestellet werden.

Jac. V, 17.

und sonderlich Timotheus,

seine Jugend geehret / daß er allen als ein Fürbild des Glaubens und aller Christlichen Tugenden fürleuchtete. Und also leuchtet er euch auch noch heut zu Tage für / daß ihr in eurer Jugend in seine Fußstapffen treten sollet. Denn saget mirs / warumb wird einer zu einem Exempel und Fürbild gegeben / wenn man ihm nicht nachfolgen wil? Denn es hilfft nicht / daß einer mit gutem Exempel vorgehet / so der andere ihm darinnen nicht nachfolget. Nun folget man am liebsten seines gleichen. So folget nun dem jungen Timotheo / und stellet euch gantz denselbigen vor / daß ihr auch rechte Timothei werdet. Ja auch dieses soll euch desto mehr aufmuntern / daß Timotheus in solcher seiner Jugend ein so grosser und bewährter Lehrer war. So sehet ihr nun / daß es nicht an dem Alter liege. GOtt wil euch gerne viel Gnade erzeigen / so ihr nur recht aufwachen / und seine Gnade nicht vergeblich empfangen woltet. Aber Timotheus suchte nicht das seinige. Darum suchete ihn GOtt / und machte ihn zu einem Pfeiler in seinem Hause. Ihr aber suchet fast alle das eurige / und studiret darumb mehrentheils Theologiam, daß ihr durch einen Pfarr-Dienst wollet dermaleinst euren Bauch versorget wissen. So lange ihr in diesem Stücke nicht dem Timotheo nachartet / daß man mit Wahrheit von euch sagen könne / **ihr suchet nicht das eurige / sondern das was JEsu Christi ist** / so lange werdet ihr in keinem Stücke dem Timotheo gleich werden. Ich frage euch aber noch eins / euch / sage ich / die ihr so gerne wollet Pfarrherrn und Superintendenten werden / bedencket ihr wol / das Paulus seinem Timotheo befohlen hat / daß er keinen weder zum Bischoff noch zum Diacono ordnen solle / **biß man ihn zuvor versuchet habe / und alsdann / wenn man ihn unsträflich befunden / so solle man ihn erwählen?** Wenn nun Timotheus auff unsern Universitäten herumb reisen solte / solte er wol viele unter euch Theologiæ Studiosis finden / welche er nach dem Befehl Pauli zu solchem heil. Amte tüchtig erkennete / da Paulus auch nicht einmal einen **Neuling** / d. i. einen erst neulich / aber doch wahrhafftig bekehrten Christen zu solchem Amte will gezogen wissen. Gewiß / ich sorge / er würde von mancher Universität leer abziehen müssen / und sich nicht getrauen

Demselben sollen Studiosi nachfolgen.

Wie Studiosi meistentheils das ihrige suchen.

was ein Neuling sey.

trauen einem einigen nur eine Seele anzuvertrauen / weil ihr selbst so gar wenige Sorge für eure eigene Seele spüren lasset. Ist mancher ( wiewol doch auch deren wenige sind ) gleich für seine Person in einigem Anfange eines wahren Christenthums / so ist er doch nicht geschickt / andern als ein Lehrer und Führer auf dem Wege der Seeligkeit / der so vieler Versuchung unterworffen / und so viel Erfahrung erfordert / fürzustehen. Möchte man in denen Consistoriis und sonsten das Reglement, welches Paulus dem Timotheo und Tito wegen der Wahl eines Bischoffs und Eltesten gegeben / etwas genauer observiren / es würde mancher nicht zum Lehr-Amt gelangen / und mancher Miedling einem getreuen Hirten die Stelle räumen müssen.

Wie Studiosi zum Lehr-Amt zu prüffen.

Ich wolte auch / daß ihr zum andern darinnen den Timotheum zu einem Fürbilde nehmet / daß er dem Paulo / **als ein lieber Sohn seinem Vater** nachgefolget / und an dem Evangelio gedienet. Denn in diesem Stück hat er auch etwas gleiches mit euch / die ihr Studiosi Theologiæ heisset / indem daß ihr auch noch unter der Aufsicht und Anführung eurer Præceptorum lebet. Zwar wolte ich euch allen auch eben dieselbige Glückseligkeit wünschen / welche GOtt dem Timotheo wiederfahren lassen / daß er ihm einen solchen Lehrer und Anführer gab / der selbst in den Fußstapffen JEsu Christi einher gieng / und mit recht väterlicher Treue ihn auferzoge in dem Worte der Wahrheit. Es können zwar nicht lauter Pauli seyn / so viel die besondern Amts-Gaben betrifft / doch solten billich alle diejenigen / welche eure Præceptores und Professores heissen wollen / in den Fußstapffen Pauli einher gehen / daß ihr an ihnen ein Exempel nehmen köntet in eurem gantzen Leben. Aber ich würde ja unverschämt wider die Wahrheit heucheln / wenn ich sagen wolte / daß alle dieselbige / welche sich als Lehrer der studirenden Jugend gebrauchen lassen / in der Wahrheit JEsu Christi einher giengen / und man sich auf sie beruffen könte / als auf die rechten Fürbilde / denen ihr sicher nachfolgen soltet. Man findet ja leider! auch bey solchen Hoffart / **Hadder** / Zancksucht / **Neid** / Geitz / Schertz und Narrentheidung / **Völlerey** / und **andere dergleichen Laster** / von

Warumb viel Professores nicht Fürbilde seyn können.

welchen Paulus saget / daß / die solches thun / werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. V, 20. 21. Und ob gleich viele noch ein äußerliches Ansehen haben / als ob sie exemplarisch lebeten / so findet man doch selten mehr als eine äußerliche Moralität / welche bey weitem nicht hinlanget zu einem Christen / ich geschweige zu einem Lehrer; Wenn man aber nach dem Grund siehet / ob man auch die wahre Krafft des gottseligen Wesens geschmecket und erfahren habe / so findet man nichts. Ich mache einen dreyfachen Unterscheid / nach welchen ihr euch richten könnet / so ihr in diesem Stück dem Fürbilde des Timothei näher zu kommen begehret. Einige sind böse und gottlose / welche in offenbahren und herrschenden Sünden leben / daß ihr sie leichtlich an ihren Früchten erkennen könnet. Von solchen sollet ihr euch thun / und euch für ihnen hüten / als für falschen Propheten. Sie werdens auch nicht lassen / die Wahrheit zu verlästern / und gegen diejenigen zu reden / und Stachel-Worte fahren zu lassen / welche es ihnen angelegen seyn lassen / ihr Christenthum mit Ernst zu treiben / und ihren Glauben an den HErren JEsum in der That zu beweisen. Sie werden sich leicht mercken lassen / daß sie voll böser Argwohn stecken / und für heimlichen Gifft und Verführung warnen / ob sie wol solchen weder zu benennen / noch recht zu beweisen wissen. Was könnet ihr für Segen in eurem Studiren hoffen / wenn ihr bey den Feinden des Creutzes Christi in die Schule gehet? Hierinnen muß die Ermahnung unsers Heylandes statt haben: **Hütet euch für dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer** / Matth. XVI, 6. Die Erfahrung lehrets auch leider / wie sich leichtlich der gröste Hauffe junger / oder doch in der Gottseligkeit ungeübter Leute an die äusserliche Autorität solcher Leute hänget / und auf ihren Credit alles Gute frech dahin verlästert / und verspottet / und sich dahero umb die gründliche Untersuchung dessen was zu ihrem ewigen Heyl / und zur Errettung ihrer armen Seelen dienet / desto weniger bekümmert / sondern meynet / es sey der Sache überflüßig wohl gerathen / wenn man nur seiner Lehrer Aufsätze tapffer defendiren / und andere verketzern könne. Darnach sind andere / von welchen man zwar eben nicht sagen kan / daß sie in äusserlichen Sünden

zerley Lehrer.

Welches offenbar böse Lehrer und daher zumeiden sind.

weil sie viel verführen.

äußerlich gute Lehrer ohne Krafft.

und

und Lastern leben/ doch aber auch nicht siehet/ daß sie sich mit Ernst des Werckes des HErrn annehmen/ und in solcher Krafft und freymüthigen Bekänntnüß der Wahrheit einher giengen/ als es einem Lehrer/ der von GOtt ist/ geziemet/ daß er das Ansehen der Menschen nicht achte. Matth. XXII, 16. Solche sind entweder furchtsam/ wenn sie anders noch das rechte Licht der Wahrheit einwenig schimmern sehn; oder es fehlet ihnen gantz und gar daran/ was zu einem göttlichen Lehrer fürnehmlich erfordert wird/ nemlich an der Erleuchtung des Heiligen Geistes/ und stehen in einer blossen buchstäblichen Erkäntniß/ sagen es so gut nach/ als sie es gelehret sind/ ob sie wol die Krafft der göttlichen Lehre niemahls in ihrem eigenen Hertzen erfahren/ noch derselbigen völligen Platz und Raum gegeben. Indessen wenn solche nur dabey bleiben/ daß sie einfältiglich das jenige fürtragen/ und es getreulich wieder inculciren/ was sie gelernet/ und davon sie sich selbst überzeuget halten/ nur aber die Wahrheit nicht verlästern/ (denn so gehören sie zu der ersten Classe) so möget ihr sie wol hören/ wenn ihrs besser nicht haben könnet. Aber ihr habet desto mehr von nöthen/ den lieben GOtt umb wahre Erleuchtung anzuruffen. Denn es gehet nicht so gar ohne Gefahr ab auch bey solchen/ und laufft viel Holtz/ Stroh und Stoppeln mit unter. Endlich sind auch solche/ die in Lehr und Leben Christo nachfolgen/ und euch nicht allein suchen gelehrt/ sondern auch fromm zu machen/ und euch in ihrem gantzen Wandel zu einem Muster und Exempel dienen. Wenn ihr selbst nicht erleuchtete Augen habet/ die Lehrer also zu prüfen nach diesem dreyfachen Unterscheide/ so sollet ihr GOtt darumb bitten/ der wird euch schon so viel Weißheit geben/ wenn es euch anders ein rechter Ernst ist/ daß ihr gerne solche Lehrer haben wollet/ zu denen ihr euch als die Kinder zu ihren Vätern halten/ und ihnen in eurem gantzen Leben nachfolgen könnet. Denn da habet ihr alleine den rechten Segen in curem Studio Theologico zu gewarten/ wenn ihr solche höret/ die mit Worten und Wercken lehren/ und selbst GOttes Freunde sind. Da allein gehets recht zu/ wo Paulus und Timotheus/ d. i. Lehrer und Zuhörer eines Sinnes sind/ und beyde nicht das Ihrige

und Erleuchtung des Heil. Geistes.

ob sie zuhören.

die besten Lehrer

sind sonderlich zuhören.

suchen/ sondern das/ was JEsu Christi ist. Und zwar wenn ihr in dem/ worinnen euch Timotheus zum Fürbilde fürgestellet worden/ nachfolgen werdet/ so werdet ihr auch leichtlich von GOtt die Gnade erlangen/ die rechten Lehrer und Anführer zu erwählen/ zu denen ihr euch sicher halten möget. Denn zu solcher Prüffung gehöret mehr nicht/ als daß ihr es selbst rechtschaffen meynet/ euren Zweck nicht auf das Zeitliche und Irdische/ sondern auf das Ewige und Himmlische setzet/ nicht das blosse Wissen der göttlichen Lehre/ sondern die Krafft der wahren Gottseligkeit suchet/ GOttes Wort von Hertzen liebet/ und darinnen täglich zu eurer Erbauung forschet/ und euer Leben darnach zu bessern täglich trachtet. So ihr aber so thöricht seyd/ und euch durch die Lästerungen der Welt abschrecken lasset/ und nicht selbst die Wahrheit begehret zu prüfen/ noch GOtt darumb zu bitten/ daß er euch den Geist der Prüfung verleihe/ so gebet ihr zu erkennen/ daß ihr Christi nicht werth seyd. Doch mercket/ daß folgende Stücke euch nie werden zur lautern Erkäntnüß der Wahrheit kommen lassen. (1) Wenn ihr meynet/ ihr müsset alles ohne Untersuchen glauben/ was euch eure Lehrer vorsagen/ und euch mit ihrer Autorität behelffet/ wenn ihr auch gleich dessen/ was sie sagen/ nicht durch gnugsame Gründe überführet seyd. (2.) Wenn ihr dieses Principium habet; was gantze Concilia, oder wie es heut zu Tage klinget/ gantze Collegia, gantze Facultäten/ gantze Ministeria verwerffen/ verketzern/ und ausstossen/ das müsse nothwendig böse und verwerfflich seyn/ und was sie gut heissen/ das müsse nothwendig gut seyn. (3.) Wenn ihr glaubet/ wovon die meisten Menschen übels reden/ es verachten/ verlachen/ und verspotten/ das müsse ohnfehlbarlich eine böse oder doch närrische und lächerliche Sache seyn/ und dürffe man kein Bedencken haben/ sein Wort auch mit darzu zu geben/ und nebst andern sein Hohn-Gelächter darüber zutreiben. (4.) Wenn ihr gerne glaubet/ was insgemein erzählet und ausgegeben wird/ das dieser oder jener solle geredet/ gethan oder geschrieben haben/ und euch daran belustiget/ und es andern gerne wieder erzählet/ euch mit ihnen darüber zu kützeln. Wer leicht glaubet/ sonderlich dem gemeinen Gewäsche/ der wird auch leichtlich betrogen.

Was zur Prüffung der Lehrer nöthig.

Falsche Principia, welche Hindernüße an der Erkänntniß der Wahrheit sind.

Leichtgläubigkeit ist schädlich.

(5.) Wenn

(5.) Wenn ihr nicht alles/ was ihr leset und höret / genau nach dem Worte GOttes prüfet und untersuchet / ob sichs auch also verhalte oder nicht / so es nemlich eine Lehre betrifft. Ja wenn ihr (6.) gar das Wort GOttes geringe achtet / und nicht ohne Verdruß darinnen leset / sondern viel lieber in Menschlichen Schrifften als in dem theuren Worte GOttes studiret; Oder (7.) wenn euch gleich das klare und helle Wort GOttes in die Augen leuchtet/ und die rechte lautere Wahrheit anzeiget / dennoch nicht so viel Vertrauen zu GOTT habet / daß er euch den rechten Verstand seines Worts geben werde/ sondern für sehet/ wie es Menschen ausgeleget haben/ und dann solche Auslegungen ohne Untersuchung annehmet/und also eure Augen für Brillen verkauffet. Wann ihr (8.) einseitige Schrifften leset / und was von dem andern Theil geschrieben worden / nicht begehret anzusehen/ noch mit Fleiß zu erwägen; sonderlich wenn ihr (9.) eure Lust an Streit-Schrifften habet / die stachlicht und bitter und mit vielen Schmähungen angefüllet sind / die andern aber/ welche ihre Sache ohne Galle nur allein aus guten Gründen auszuführen suchen / nicht lesen möget. (10.) Wenn ihr so verwegen seyd von Unbekanden/ die ihr weder gesehen noch gehöret / noch ihre Schrifften gelesen habet / zu urtheilen. (11.) Wenn ihr GOtt nicht ernstlich umb die Erleuchtung seines heiligen Geistes anruffet / und doch von göttlichen Dingen reden und urtheilen wollet. (12.) Wenn ihr nicht nach dem Rath CHristi den Baum aus seinen eigenen Früchten recht erkennen lernet / sondern wollet Trauben lesen von den Dornen/ und Feigen von den Hecken. So lange euer Gemüth mit diesen Wolcken verfinstert ist/ ist keine Hoffnung/ daß ihr durchschauen werdet / die Sonne der Wahrheit in ihrer Schöne zu erblicken. GOtt aber gebe euch allen/ daß ihr erkennen möget / was zu eurem ewigen Frieden dienet! Amen.

Einseitige und bittere Streit-Schrifften sind schädlich.

## Gebet.

ACh getreuer und barmhertziger Heyland / JESU Christe! alß du ehmals in den Tagen deines

Fleisches das Volck ansahest / welches zerstreuet war / wie die Schaffe / die keinen Hirten haben / da jammerte dich solches von Hertzen / und geboteſt gleich deinen Jüngern / daß sie den HErrn der Erndte bitten solten / er wolle Arbeiter senden in seine Erndte. Ach wie stehet denn dein Hertz dargegen / wann du anjetzo bey dem so gar verderbten Zustande des Volckes / das sich deine Christenheit nennet / ansiehest den Hauffen so vieler junger Leute / welche auff denen Universitäten leben oder gelebet haben / welche in ihren Sinn genommen / deine Nachfolger zu seyn in dem Amte / das du geführet hast auff Erden / oder sich deiner Gemeinde als Hirten und Bischöffe fürstellen zu lassen / und du siehest / wie es ein Hauffe sey eines frechen jungen Volckes / welches sich selbst nicht einmal in den Schrancken der natürlichen Erbarkeit hält / zu geschweigen / daß es das Joch deiner Nachfolge solte übernommen haben / und welches noch mehr ist / daß es solte geschickt seyn / das Amt des Geistes zur Errettung anderer Seelen zu führen? Ach laß dichs jammern / daß du eine Hülffe schaffest / und ihnen zu erkennen gebest ihren höchst-elenden Zustand / und die zwiefache Verdamnüß / welche sie ihnen selbst häuffen / indem / das sie selbst keine rechte Christen sind / und noch darzu sich des Ammtes unterfangen / welches auch deine allertreuesten Knechte mit Furcht und Zittern führen. Schaffe / daß des Raubens und Mordens ein Ende werde / da jedermann das Seinige suchet / und nicht was dein ist; das Fette von der Heerde fressen will / und nicht die Schaffe treulich weiden. Siehe drein / O HErr / und erbarme dich so vieler jungen Hertzen / die ja noch mehrentheils in der Unwissenheit und Verführung stehen / und gehen in der Irre wie die Schaafe. Oeffne ihnen ihre Augen / daß sie

dich

dich den Weg / die Wahrheit und das Leben / durch den Heiligen Geist recht erkennen lernen / und also ihre Seelen erst selbst von dem Feuer deines Zorns erretten / ehe sie sich unterstehen / andere zu lehren. Du hast uns ja noch einen wenigen Segen übrig gelassen / einen Blick der Gnaden / zwischen den finstern Wolcken deiner Gerichte / damit du uns zeigetest / O du getreuer Ertz-Hirte / daß du unser nicht vergessen habest / sondern habest Lust uns zu helffen / so wir uns nur selbst wollen helffen lassen. Weil du nun angefangen hast / dein jammerndes Hertz gegen uns auffzuschliessen / so fahre fort / und laß dein Wort und Werck hindurch brechen als einen Strom / der über alle Dämme gehet / damit die Armen / welche seuffzen / und die Elenden / welche zu dir schreyen / getröstet werden / wenn sie sehen / daß du auff bist mit ausgerecktem Arm / und Heyl beweisest wider alles Toben der Völcker. Sey du auff allen Universitäten selbst ein schneller Buß-Prediger in dem Munde getreuer Lehrer / auff daß es breche und sich nicht halten lasse / und die Finsterniß von dem Licht überwunden werde plötzlich. Errette deine Knechte von aller Blödigkeit des Fleisches / auff daß sie sich verlassen auff den Starcken in Jsrael / und freudig zeugen von deiner Wahrheit / und der Welt nichts verschweigen von allen ihren Greueln / damit sie sich nicht theilhafftig machen ihrer Gerichte. Bekehre das Hertz der Väter zu den Kindern / und laß uns innen werden / daß dein Geist / der nicht schwach / sondern kräfftig gewesen ist in deinen Erstlingen / noch eben derselbige sey. Giesse ihn aus / wie du gesaget hast / über Jünglinge und Jungfrauen / über Knechte u. Mägde / daß alles Fleisch erkenne / daß du allein der HErr bist / HErr GOtt Zebaoth / und ausser dir keiner mehr / der du bist hochgelobet in Ewigkeit! Amen!

Aus

Aus einem Büchlein / genannt Christliche und Gottselige Gedancken über etliche denckwürdige Sprüche heiliger Schrifft / so ehemals unter dem Namen: Wolffgangs von Beeren Erquick-Stunden / heraus gewesen / habe folgende gute Erinnerung beysetzen wollen:

Jer. XXIII, 21. Ich sandte die Prophen nicht / noch lieffen sie. Jerem. XXIII, 21.

Pfarr-Dienste werden eiffrig gesuchet / aber mit Unrecht.

HEissets nicht heutiges Tages eben so? wie sauer lässet man sichs doch werden / wann irgend ein Pfarr-Dienst ledig ist? Mund / Hände / und Füsse müssen das ihrige dabey thun. Die Füsse lauffen zu den Patronen: Die Hände schreiben Supplicationes: Der Mund bittet und flehet / daß man doch helffen wolle. Recht und wohl schreibet ein geistlicher Lehrer: Wann ein Pfarr-Dienst loß ist / gehet es damit zu / als mit einem Aaß / bey welchem sich die Raben in grosser Menge versammlen; es giebet der Pfarr-Werber so viel / daß man sie kaum zählen kan / der eine will sich hinein betteln / der ander hinein dringen / der dritte hineln freyen / der vierdte hinein kauffen / andere fangens auff andere Weise an. So ists. Durch Kauffen und Lauffen / dringet man sich zum Tauffen. Was meynest du wol? Solte es auch recht seyn / auff solche Art ins Predig-Amt zu kommen / solten auch diejenigen rechtschaffene Diener GOttes seyn / die von sich selber lauffen / ehe sie gesand werden? Höre was Lutherus sagt: Die NB. sich selbst dargeben zu Bischoffen und Priestern / ehe sie darzu beruffen werden / sind nur Bauch-Knechte und Ehrgeitzige Leute. Sind wenig / aber merckwürdige Worte / dem heutigen Beruff der Prediger ziemlich zu nahe geredet. Du sprichst: wer nicht laufft / der kriegt nichts; man träget keinem den Dienst nach. Wohl! lauff immer hin. Ich lauffe nicht mit. Ich will folgen dem Rath des Herrn Lutheri: Lieber harre / biß dich GOtt fordere; biß indeß sicher und gutes Muths. Ja / wann du

Welches keine rechten Diener Gottes sind

Rath Lutheri / wie auff Gottes Beruff zu warten

du weiser und klüger wärest denn Salomo und Daniel / doch solltest du dafür fliehen / wie für der Hölle / daß du auch nur ein Wort redest / du würdest dann darzu gefordert und beruffen. Wird GOtt deiner bedürffen / er wird dich wohl ruffen. Ruffet er dich nicht / Lieber! laß dir deine Kunst nicht den Bauch auffreissen. Glaube mir! niemand wird mit Predigen Nutz schaffen / denn der ohne seinen Willen und Begierd zu predigen und zu lehren gefordert und gedrungen wird. Dabey bleibe ich. Schickt mich GOTT / so wird er mich auch machen geschickt. Spricht er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir. Siehe / hier bin ich / er machs mit mir / wie es ihm wohlgefället. Sein Will ist auch mein Wille. Ja / sprichst du: wo nehme ich unterdessen Lebens-Mittel? Ich muß gleichwohl sehen / daß ich zum Dienst komme. Weist du auch was David sagt: Befiehl dem HErrn deine Wege / und hoffe auf Jhn / er wirds wohl machen. Psalm XXXVII, 5. Ach ja! vertraue GOtt / bete fleißig / gehe nicht müßig; das übrige laß GOtt machen. Er wirds wohl machen. GOtt erwecket noch immerdar gutthätige Hertzen / die den Hülff-Bedürfftigen Mit-Christen von ihrem Nahrungs-Segen etwas mittheilen. Jsts nicht viel / ists doch wenig. Geschichts nicht mit Scheffeln / geschichts doch mit Löffeln. Dein weniges kan GOtt so reichlich segnen / daß du weiter damit reichest / als ein anderer mit seinem Vielen. Ich habs erfahren / und erfahre es / GOtt Lob! noch. Die Verheissung GOttes ist da: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen Ebr. XIII, 5. Unmüglich ists / daß GOtt lüge. Ehe du solltest Hungers sterben / ehe müste Brodt vom Himmel regnen. Glaube nur. Wie du glaubest / so geschicht dir.

Was einem Studioso zu thun / ehe er befördert wird.

Du solt gehen / wohin ich dich sende. Jer. I, 7. Jer. I, 7.

MEin / spricht mancher Studiosus, das Dorff ist abgelegen / die Besoldung geringe / die Accidentia schlecht / der Beicht-Kinder wenig; Hunger dabey leiden / ist gar verdrießlich;

Warumb manche Studiosi die Vo-

cation nicht annehmen

ich will auff etwas bessers warten. Hörst du nicht/ was GOtt sagt: **Du solt gehen/ wohin ich dich sende.** So ists leider! mit der heutigen Sendung zum Predig-Amt an vielen Orten beschaffen. Beruffet man zuweilen einen zu einem schlechten Pfarr-Dienst auff dem Lande/ so wegert er sich zu folgen/ und bildet ihm wol ein/ der Beruff rühre nicht von GOtt her.

Wenn man den Beruff vor göttlich oder ungöttlich hält.

Beruffet man ihn aber zu einem ansehnlichen Pfarr-Dienst in der Stadt/ so nimmt ers mit allen Freuden an/ und glaubet gantz gewiß/ es sey eine rechtschaffene göttliche Sendung. Sage mir/ warumb hältest du diese Sendung für göttlich/ jene für ungöttlich? Geschichts nicht darumb/ daß du bey dieser mehr Ehre und Geld zu hoffen hast/ als bey jener? O schändlicher Baals-Pfaff! Du wilst ein **Seelen-Hirte** werden. Was hält man von dem Hirten/ der sich mehr umb die Wolle als umb die Schafe bekümmert? Du wirst vielleicht nicht gelesen haben die Vermahnung Petri: **Weidet die Heerde Christi/ nicht umb schändliches Gewinns willen/ sondern von Hertzen-Grund** / 1. Petr. V, 2. Du wilst ein **Menschen-Fischer** werden. Man möchte dich billich einen Geld-Fischer neñen/ dieweil deine fürnehmste Sorge dahin gehet/ wie du eine gute Besoldung erfischen/ und nicht wie du Menschen fahen mögest. Du wilst ein **Prediger** werden. Treue Prediger dürffen ihnen nicht einbilden/ daß sie die Welt bey ihrem Amte lieben und ehren werde. Wie der Schatten dem Leibe/ so folget einem eifrigen Lehrer Haß und Verachtung auff dem Fuß nach. Die Welt liebet nur das Ihre. Je mehr ein Prediger von der Welt geliebet und geehret wird/ je ein gröss-eres Anzeigen ist es/ daß er kein auffrichtiger Diener Gottes/ sondern ein heuchlerischer Welt-Diener sey. Summa/ was Paulus zu seiner Zeit von denen schon erwählten Lehrern gesagt hat/ das möchte man wohl auch heutiges Tages von denen noch zu erwählenden sagen: **Sie suchen/ wo nicht alle/ doch meistentheils/ das Ihre/ nicht das CHristi JEsu ist/**
Phil. II. &c.

NICO-

# NICODEMUS

Oder

Tractätlein

Von der

# Menschen-Furcht/

Deren Beschreibung / Ursachen / Kennzeichen / Schaden / Bemäntelung / dagegen geordneten Mitteln / und wie zu einem freudigen Glauben zu gelangen / und derselbe weißlich und nützlich zugebrauchen /

Zu Pflantzung der wahren

# Furcht GOttes/

In allen Ständen heylsam /

besonders aber dem

# Lehr-Stande

dediciret von

August Hermann Francken /
S. S. Theol. P. Ord. & P. Glauch.

Denen verordneten

# Kirchen- und Schul-Lehrern/ in Teutschland/

Gnade/ Barmhertzigkeit und Friede/ von GOTT dem Vater und Christo JEsu/ unserm HErrn/ in der Gemeinschafft des heiligen Geistes!

## Lieben Brüder!

MIr/ dem kleinesten und geringsten unter den Knechten JESU CHRISTI/ sey umb der Liebe willen/ in welcher uns GOTT geliebet hat in seinem Sohne/ vergönnet/ Euch allen diese gegenwärtige Schrifft zu dediciren und zu zueignen. Denn bin ich gleich das geringste Glied an dem geistlichen Leibe unsers HERRN JESU Christi (so man mich dafür erkennen will) so participire ich doch von dem Leben/ Geist und Krafft unsers hochgebenedeyeten Ober-Haupts; und was aus ihm fliesset/ ist nicht mein/ sondern sein/ und theilet sich in der Krafft des Hauptes nicht allein denen schwachen und verächtlichen/ sondern auch denen starcken und herrlichern Gliedern mit/ als welche auch des schwächesten Gliedes nicht entbehren mögen/ damit der gantze Leib sein Werck verrichte/ wozu er geordnet ist/ zu sein selbst Besserung. Ist etwa in diesen wenigen Blättern etwas zu finden/ welches dem Sinne unsers Ertz-Hirten gemäß ist/ und aus der Wirckung seines Geistes geflossen/ warumb wolte man solches nicht von mir annehmen? Ist doch keinem verwehret/ so er nach wahrhafftiger geistlicher Prüfung etwas menschliches/ gebrechliches und unvollkommenes darinnen findet/ solches der Liebe und dem Erbarmen unsers Ertz-Hirten anzubefehlen/ daß ers an mir verbessern möge; Und mag doch ein jeder mir mit dem grössern Maaß/ so er solches erlanget hat/ zu statten kommen/ zu meiner ferneren Erbauung. Ich gebe dieses nicht an/ als etwas gelehrtes/ noch als was ungemeines/ wie man vielleicht daraus schliessen möchte/ wenn man siehet/ wem

Auch geringe Glieder participiren von dem Leibe Christi

wem solches dediciret sey. Aber die einfältige Wahrheit meines GOttes/ und ein Tröpfflein seiner göttlichen Krafft ist mir köstlicher als alle Kunst und Gelehrsamkeit; Und daß ich mich in die jenige Schule gegeben/ und ohne all mein Verdienst und Würdigkeit in derselben auffgenommen bin/ in welcher man für die höchste Weißheit hält/ JEsum Christum/ und zwar den gecreutzigten erkennen/ das ist mein einiger Ruhm in dem HErrn. So ich nun so kühne bin/ nach dem ich kaum das A.B.C. in dieser Schulen gelernet/ solches auffzu sagen/ so mag es mir zu keinem Hochmuth gedeutet werden/ dieweil ichs vor keine grosse und hohe Lection ausgebe.

Einfältige Wahrheit.

und höchste Weißheit.

Es hat mich aber gedrungen die Liebe zu meinem Nächsten/ die wir ja alle einen Schöpffer und einen Erlöser haben/ bereits vor etlichen Jahren unter dem Namen des Nicodemi, der bey der Nacht zu JESU kam/ von der Menschen-Furcht meine einfältige Gedancken zu anderer Prüffung darzulegen; und obwol einige Bogen auch würcklich davon gedruckt worden/ ists doch durch manche darzwischen kommende Verhinderungen darbey verblieben/ biß nun der HErr auffs neue darzu eine Erweckung gegeben/ und solche kleine Arbeit in Gnaden vollenden helffen.

Antreibende Ursach zu dieser Schrifft.

Meine Seele hat manchmal darüber geseufftzet/ wann sie gewahr worden/ wie verderbt es nicht allein unter andern Menschen/ sondern auch unter unserem Orden aussehe: sonderlich aber ist mir tieff zu Hertzen gegangen/ wann ich aus unzähligen Proben erkennen müssen/ daß die Menschen-Furcht unter denen Lehrern fast eine allgemeine Kranckheit sey. Denn wenn ich dagegen gehalten/ mit welchem Geist/ mit welcher Freudigkeit/ und mit wie unerschrockenem Muth die Knechte GOttes beydes im Alten und Neuen Testament/ alles Ansehen der Menschen aus den Augen gesetzet/ und als die Boten des HErrn ihr Gewerbe an die Menschen so rein und derbe bestellet/ obs gleich mit lauter augenscheinlicher Lebens-Gefahr verknüpffet gewesen/ und wie wir jetzt so sehr umb den Brey hergehen/ und die Wahrheit so wenig an jedermanns Gewissen offenbahren; wie ferner jene mit Christo ihrem Herrn und Meister so vieles über

Menschen-Furcht ist h. t. gemein unter den Lehrern.

ihrem Zeugnüß erlitten/ wir aber so predigen/ daß den meisten unter uns nicht der Schatten von solchen Leiden begegnet: So ist mir der Unterscheid zwischen uns und jenen so groß vorkommen/ daß ich mich hertzlich dafür entsetzet.

(Haltet mirs zu gute/ meine Brüder/ so es euch düncket/ daß ich aber rede. Denn ich schäme mich nicht ein Narr zu werden/ umb Christi willen/ damit ich klug werde.) Ich muß bekennen/ daß es mir allezeit fürkömmt/ daß so gar wenige unter uns sind/ die es glauben/ was Christus gesaget hat Luc. XIV, 33. Wer nicht allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn; Und abermals/ daß mir deucht daß deren so gar wenige unter uns sind/ die Petro und den übrigen Jüngern nachsagen können: HERR/ wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolget. Matth. XIX, 27. Mir düncket/ wir lassen es uns also gefallen/ daß uns erlaubet ist/ Weiber zunehmen/ Kinder zu zeugen/ und dieser Welt Güter zu besitzen; Und es ist wahr/ daß wir GOttes Wort für uns haben/ welches uns solches erlaubet. Aber bedencken wir auch wol/ was Paulus saget. 1. Cor. VII, 29. 30. 31. Weiter ist das die Meynung/ die da Weiber haben/ daß sie seyn als hätten sie keine/ und die da weinen / als weineten sie nicht / und die sich freuen/ als freueten sie sich nicht/ und die da kauffen/ als besässen sie es nicht. Und die dieser Welt brauchen/ daß sie derselbigen nicht mißbrauchen. Denn das Wesen in dieser Welt vergehet. Unser HErr und Meister ist in diese Welt kommen/ und hat weder Ehre der Welt/ noch Wollüste/ noch Reichthum begehret/ sondern ist der allerverachteste unter allen Menschen gewesen/ und hat die Tage seiner Niedrigkeit damit hingebracht/ daß er unser Heyl und Wohlfahrt gesuchet. Nun spricht Er; wer nicht sein Creutz auff sich nehme täglich/ und ihm nicht nachfolge/ der könne sein Jünger nicht seyn. Luc. IX, 23. Und S. Petrus spricht/ er habe uns ein Fürbild gelassen/ daß wir nachfolgen sollen darinnen sie seinen Fußstapffen 1. Ep. II, 21. Daraus schliesse ich/ daß wir auch

Wenige Lehrer stehen in der Verläugnung/

auch andern Menschen darinnen fürleuchten sollen/ daß wir Ehre/ Wollust und Reichthum dieser Welt von Hertzen verleugnen/ und unser Leben damit zuzubringen haben/ daß nur unserm Nächsten möge geholffen werden. So wir das unsere in der Welt suchen/ so gehet es/ nach meinem Erkäntnüß/ von dem Fürbilde ab/ welches uns JEsus Christus gegeben hat/ als unser HErr und Meister. So viel ich nun sehen kan/ so verhindert das auch gewaltig den Segen in unserem Amt. Denn so viel wir Sorgen auff unsern eigenen Nutzen/ Gemächlichkeit/ und Erlangung grösserer Ehren-Stellen/ wenden/ so viel gehet nothwendig der von uns erforderten Sorge für des Nächsten Wohlfahrt ab. Und wenn unser Sinn nicht recht so beschaffen ist/ wie der Sinn unseres Oberhirten/ dessen Knechte wir sind/ so kan er unmöglichen recht Wohlgefallen an uns haben. Denn er siehet ja unser Hertz und hat Acht auff all unser Thun und Vornehmen/ ob wir die Gemeine weiden/ oder Uns selbst/ ob wir das unsere suchen oder was sein ist? Wenn er nun kein Wohlgefallen an uns hat/ woher soll der Segen kommen in unserem Amt/ den wir ja allein von seiner Gnade erlangen müssen? So düncket mir auch/ eben darinnen stecke die eigentliche Ursache dessen/ daß wir uns so sehr vor Menschen fürchten. Denn wenn wir in der Welt nichts sucheten/ so hätten wir uns auch für der Welt nicht zu fürchten.

doch ein Vorbild seyn solten.

Hinderung des Segens im Amt.

Ursache der Menschen-Furcht.

Meine lieben Brüder! Haltet mir abermal ein Wort zu gute. Wir haben noch einen Gerichts-Tag vor uns/ da wir alle mit einander unserm Ober-Bischoff werden Rechenschafft geben müssen/ wie wir haußgehalten haben. Da düncket mir nun/ daß er mit Recht von uns fordern wird/ daß wir auch in der Welt nichts anders hätten suchen sollen als der Menschen Heyl und Wohlfahrt/ gleich wie Er nichts anders gesuchet hat. Kann denn unser Hertz wol eine Freudigkeit für ihm haben/ wenn wir wissen/ daß wir hier in der Welt mehr den Acker bauen als die Seelen der Menschen/ mehr irrdische Capitalia sammlen und Geld auff Zinsen thun/ als einen guten Grund auffs zukünfftige legen/ und die Predigten entweder obenhin/ ohne göttlichem Ernst und Eyffer/ als ein äusserlich Werck verrichten/ oder in denen-

Lehrer müssen Christo Rechenschafft geben/

wenn sie solches nicht thun können.

denenselben mehr unsere Kunst und Gelehrsamkeit hören lassen/ als die einfältige Wahrheit JEsu Christi/ ohne Schminck und Farbe/ an die Gewissen bringen? Wir sehen ja vor Augen/ daß die Menschen in Städten und Dörffern in allen Lastern und Greueln stecken/ und daß es so täglich hergehet/ wie in dem Liede gesungen wird: GOTT hat das Evangelium gegeben/ daß wir werden fromm/ die Welt achtt solchen Schatz nicht hoch/ der mehrer Theil fragt nichts darnach/ ꝛc. ꝛc. ꝛc. Weñ wir nun dabey schlaffen und greiffens nicht mit mehrerem Ernst an/ als wir biß anhero gethan haben/ werden wir auch wol mit Freudigkeit stehen können für des Menschen Sohn/ und die Entschuldigung anbringen dürffen/ daß wir das unsrige gethan haben? Es scheinet es seyn wenige unter uns/ welche ihrer Pflicht so weit nachdencken/ als der sel. Großgebauer in seiner Wächterstimme gethan hat. Denn wenn wir das alle bedächten/ was dieser Mann geschrieben hat/ es wäre unmöglich/ daß wir nicht solten besser zusammen treten/ Gut und Blut daran wagen/ Kopff und Kragen dran setzen/ daß die Ehre unsers GOttes/ welche so gröblich geschändet wird/ möge gerettet werden.

Menschen stecken in grossen Greueln.

Wenig Lehrer nehmen ihre Pflicht in acht.

Ja es scheinet/ wir dencken auch dem nicht einmal recht nach/ daß die Schrifft Altes und Neues Testaments bezeuget/ daß Unser Orden immer die meiste Schuld gehabt/ wenn der gröste Hauffe verderbt gewesen. Bedencken wir auch wol/ was Jeremias am XXIII, Ezechiel am XXXIV, und Christus beym Matthäo am XXII, Capitel den Lehrern für eine scharffe Lection gelesen? Solten wirs denn nicht noch ernstlicher angreiffen können/ als wir bißher gethan haben? Solten wir nicht besser uns bekümmern können umb den Zustand unser eigenen Seelen/ und dann umb den Zustand unserer Gemeinen? Solten wir uns nicht besser loßreissen können von dem vergänglichen Wesen dieser Welt? Solten wir uns nicht besser mit Christo unserm HErrn und Meister im Gebete können bekand machen? Solten wir nicht in manchen Stücken ein besser Exempel unsern Gemeinen geben können? Solten wir uns nicht von dem Verdacht des Geitzes und andern herrschenden Laster mehr befreyen können? Solten wir nicht unsere Predigten noch einfältiger

Lehrer haben die meiste Schuld an der Menschen Verderben.

Was Lehrer verbessern könnten in ihrem Amte.

eins

einrichten/ aber auch in mehrerer Krafft des heiligen Geistes ablegen/ und noch weniger unsere eigene Ehre darinnen suchen können? Solten wir nicht die Leute besser prüffen können/ ob sie auch würdig zum heiligen Abendmahl giengen/ und ob sie auch würcklich frömmer darnach würden? Solten wir nicht einem jeglichen insonderheit nachdrücklicher und ernstlicher können ermahnen? Solten wir nicht mehr kämpffen und ringen können im Gebet für der Seelen Heyl und Wohlfahrt? Solten wir nicht/ wenn sich einige Lust und Liebe zum Worte GOttes bey unseren Zuhörern mercken lässet/ ihnen nicht besser die Hand bieten können/ daß solches Gute nicht untergedruckt/ sondern befördert werde? Solten wir nicht durch tägliches catechisiren der Unwissenheit und den Lastern besser steuren können? Solte nicht unser äusserlicher Umbgang mit den Leuten geheiligter/ und also auch gesegneter und erbaulicher seyn können? Gewiß meine Brüder/ ich sorge/ wir müssen uns sehr schämen/ wenn wir lesen/ was Taulerus geschrieben hat in der Auslegung des Evangelii am 4. Sonntag des Advents: Es wäre fürwar billich/ das ein" geistlicher Mann vom Feuer der göttlichen Liebe dermassen bren-" nete und flackerte/ auch inwendig und auswendig GOtt also" gleichförmig wäre/ daß/ wann jemand anders zu ihm komme/" man von ihm nichts anders hörete als GOTT/ oder daß ja" sein Hertz und Gemüth aus brennender Liebe allein auff GOtt" gerichtet/ und allein dem göttlichen Willen in allen Dingen gantz" treulich zu gehorchen bereit wäre/ also daß der andere/ wenn er" schon eines kalten oder laulichten Hertzens wäre/ von ihm er-" wärmet und entzündet würde/ wie die kalten und todten Koh-" len/ wann sie zu glüenden Kohlen geschüttet werden. Denn" von denselben empfangen sie gar bald Liecht und Hitze wie wir" wohl wissen."

Lehrer sollten von göttlicher Liebe brennen

Solte es nicht möglich seyn/ wenn wir den HErrn unsern Heyland ohne unterlaß darumb anfleheten/ daß er uns zu solchen Leuten machete/ daß wir also nicht allein dem Namen nach/ sondern auch in der That recht geistliche und von der Freundschafft der Welt so entfernet wären/ daß wir nach dem Exempel der alten Knechte GOttes das Schwerd des Geistes mit frölichen

und GOtt bitten sie zu recht Geistlichen zu machen.

lichen und unerschrockenen Muth führeten / daß es allenthalben mit Wahrheit hiesse: Hie Schwerd des HErrn / und Gideon! B. Richt. VII, 20. Wir haben ja unsern Schatz das Licht des Evangelii in irrdenen Gefässen / das ist wahr. Aber Gideons irrdene Gefässe musten zerbrochen werden / warumb wollen wir so säuberlich mit uns selbst fahren und unser schonen? Soll es dann nicht von uns auch heissen: Umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe? Was soll uns das zeitliche Leben / (geschweige das Wohlleben) der Reichthum / den wir vor die Unsere sammlen / die weitere Beförderungen zu andern Ehren-Stellen und die Gunst der Menschen / wenn wir an jenem Leben einen Schaden darüber leiden / oder eine einige Seele darüber versäumen?

Ich habe meinen Mund zu euch auffgethan und mich erkühnet / so einfältig mit euch zureden / wie es etwa ein Kind thun möchte. Ich will gern geringe seyn in euren Augen / meine Brüder. Verachtet nur nicht die Wahrheit / welche nicht mein / sondern meines Heylandes ist. Ich schäme mich auch nicht / euch zubekennen / daß ich mich nicht dafür halte / daß ichs ergriffen habe. Dieses aber sage ich euch in der Wahrheit / dessen mir mein Gewissen Zeugnüß giebet in dem heiligen Geist / und welches mir

Was ich suche

der gerechte Richter an jenem Tage bezeugen wird / ich suche nicht einige neue und fremde Lehre / wie sie auch Namen haben möge / sondern / weil ich Gnade funden habe für dem Angesicht des HErrn mein eigenes Elend zu erkennen / und den Weg zu finden / welchen Christus den schmahlen Weg nennet / so ist dieses mein Tichten / und Trachten / in Auffrichtigkeit und Einfältigkeit meines Hertzens / daß ich auff demselbigen Wege selbst beständig verharren / ihn immer ernstlicher betreten / und / wenn es möglich wäre / alle Menschen darauff weisen möchte.

in Demuth.

Ich verachte und neide niemand unter euch / die ihr mit mir einerley Amt führet / es sey auff Universitäten oder im Predig-Amt; sondern ich erkenne viele / welchen ich mich unwürdig achte / ihnen

Was-

Wasser auff die Hände zugiessen/ die ich dann ehre und liebe ohne Neid und Mißgunst; Hingegen erkenne ich wohl viele/und leider die meisten/ deren Wandel sich/nach meinem Erkäntniß/nicht reimet mit der Nachfolge Christi/ und an welchen ich nicht finden kan/daß sie selbst das Werck der Bekehrung in ihrer Seele erfahren/ welches sie doch andern predigen sollen; und mit diesen habe ich ein hertzlich Mitleiden/und bete vor sie/ daß ihnen GOtt ihre Augen erleuchte/zu erkennen/ was zu ihren ewigen Frieden dienet. Auch ist mein Hertz denen jenigen nicht feind/ welche mich unbillicher Weise schmähen/ und aus blossen Argwohn verunglimpffen/ sondern mich jammert ihrer; Denn wir doch beyde vor einem Richter werden stehen müssen/ und Rechenschafft geben/ wie wir mit unsern Mitknechten umbgegangen sind. Schwartz kan ich nicht Weiß nennen/und keinen einen Nachfolger Christi und Fürbild der Heerde heissen/ an welchem ich nicht die Gestalt Christi finde. Es ist wahr/daß ich solche Klagen öffentlich geführet und noch führe/ aber nicht aus Bitterkeit und Verachtung/ sondern aus inniglichem Jammer über den Verlust so vieler tausend Seelen/ welche nach meinem Begriff/ viel besser in acht genommen werden könten. Von Natur bin ich nichts besser als ein anderer; Was ich aber bin/ das bin ich aus der Gnade unsers HErrn JEsu Christi/dem ich auch die Ehre gebe und nicht mir selbst; und daher niemanden neben mir verachte/ ob ich wohl seinen gefährlichen Seelen-Zustand erkenne. Daß ich aber sage/ was ich bin/ das bin ich aus der Gnade JEsu Christi/ dadurch verstehe ich nichts anders/ als daß sich GOtt meiner erbarmet hat/ und mich aus lauter Gnaden zu sich gezogen/ und so es noch mehr ist/ so freue ich mich auch/ der Schmach Christi/ wiewol in gar geringer Masse/ theilhafftig worden zu seyn/ und ist mir ein grosser Trost/ daß die Welt allerley übels von mir redet/ aber daran lüget/ und mancherley Urtheil von mir fället/ welches sie an jenem Tage anders erkennen wird. Meine Brüder/ lasset uns auff diesen Tag alle gedencken/ und unsere Rechnung darauff machen/ wie wir da mit aller Freudigkeit stehen mögen. Lasset uns alle andere Sorge wegwerffen und hierumb ernstlich bekümmert seyn/ so wird viel unnützer Streit bald wegfallen/ und

Wenig Lehrer sind Nachfolger Christi.

Was ich bin.

An jenen Tag soll man gedencken.

so werden wir bald mit gesamter Hand das Werck des HErrn treiben/ und uns von Hertzen freuen/ wann nur eine Frucht zu des HErrn Ehre geschaffet wird/ es sey durch uns oder durch andere. Ich aber wünsche von Grunde des Hertzens/ daß GOtt seinen H. Geist in reicher Masse über euch alle ausgiesse/ und euch Ihm selbst heilige zu Gefässen seiner Ehren/ und überschwenglichen Seegen samt göttlicher Krafft zu allen euren Pflantzen und Begiessen darreiche/ damit mans mit Augen sehen könne/ daß der HErr auff ist sein Zion zu bauen. Der Geist der Liebe und der Wahrheit bewahre unser aller Hertzen/ und führe sie in die wahre Gemeinschafft JEsu Christi/ welcher allein den wahren Frieden giebet/ den die Welt nicht geben kan!

Glauche an Halle
den 26. Octobr. 1701.

August Hermann Franck.

## Das I. Capitel.

## Was und wie mancherley die Menschen-Furcht sey?

Was nicht durch Menschen-Furcht verstanden werde.

DUrch Menschen-Furcht wird allhier nicht verstanden (1) diejenige natürliche Blödigkeit/ da ein Mensch etwa eine Schamhafftigkeit empfindet/ wenn er vor andern Menschen etwas thun oder reden soll/ dessen er nicht gewohnet ist; noch (2) die jenige natürliche Feigheit/ da ein Mensch/ wenn er einen Stärckeren vor sich siehet/ oder glaubet/ daß er übermannet seyn werde/ sich nicht gerne in die Gefahr giebet; noch was sonst in menschlichen Dingen Menschen Furcht genennet zu werden pfleget: sondern

Was allhier Menschen-Furcht sey

es wird hier von der Menschen-Furcht gehandelt/ in so weit dieselbige in göttlichen Dingen sich äussert. Und da ist dieselbige entweder als ein Laster und abscheuliche Frucht des Unglaubens anzusehen bey den

bey den Unwiedergebohrnen

Unwiedergebohrnen/ als welche sich dadurch von ihrer Bekehrung und Erbauung in GOTT/

von

von dem Bekenntniß der Wahrheit GOttes vor den Menschen/ und also von ihrer Seelen Heyl und Seligkeit abhalten; hingegen aber in die Gleichstellung der Welt/ in viele Sünden und Laster/ und in die Verläugnung Christi/ seines Worts und seiner Glieder sich einflechten lassen: oder man kan dieselbe als einen anklebenden Fehler an den Wiedergebohrnen erkennen/ welche dagegen streiten/ und sie durch den Glauben/ welcher der Sieg ist/ der die Welt überwunden hat/ auch endlich überwinden. und bey den Wiedergebohrnen

Es hat aber die Menschen-Furcht so wol an Seiten der Unwidergebohrnen/ als an Seiten der Widergebohrnen ihre gewisse Stuffen/ und ist immer bey dem einen stärcker als bey dem andern. Sie hat ihre Stuffen

GOtt lässet auch seine Knechte und liebsten Kinder/ wie in andern Fällen/ also auch in diesem Stücke fühlen/ daß sie Menschen seyn: wie im alten Testament an dem Jacob zusehen/ der sich sehr fürchtete für seinem Bruder dem Esau/ im 1. B. Mos. XXXII, 7. 11; und an Paulo im N. Testament/ welcher bey den Corinthern war mit Schwachheit und mit Furcht u. mit grossen Zittern/ 1. Cor. II, 3. Daher ihn auch der HErr daselbst also tröstete: Fürchte dich nicht/ sondern rede/ und schweige nicht: denn Ich bin mit dir/ und niemand soll sich unterstehen dir zu schaden; denn Ich habe ein groß Volck in der Stadt/ Apostelgesch. c. XVIII, 9. 10.

womit sie verknüpffet ist

Nun ist zwar die denen Widergebohrnen anklebende Menschen-Furcht verknüpffet mit dem Kampff des Glaubens/ darinnen zwar die Schwachheit der Natur gewaltig empfunden/ aber in der Krafft GOttes und in vielem Ringen des Gebets bestritten und dergestalt besieget wird/ daß nach solchem Kampff die Herrlichkeit GOttes destomehr ans Licht kommet: Jedennoch wird allhier von der Menschen-Furcht gehandelt/ so wol wie sie bey den Unwiedergebohrnen eine herrschende Sünde/ als wie sie bey denen Wiedergebohrnen ein anklebender Fehler ist; sintemal ja auch die Schwachheit-Sünden je mehr und mehr müssen abgelegt und überwunden werden/ da hingegen die Gläubigen in die Festigkeit des Hertzens und Freudigkeit des Glaubens durch die Krafft Christi immer besser eindringen müssen.

Der äusserliche Unterscheid der Menschen / welche in der Menschen-Furcht stecken / giebt der Sache selbst keinen Unterscheid: Es stecken Könige / Fürsten und Edle dieser Welt so wol darinnen / als die gemeinen Leute. Es thäte mancher Fürst mehr gutes / wenn er sich nicht für seine eigene Diener fürchtete. Ja es befindet sich in der Erfahrung / daß grosse Leute vielmehr von der Menschen-Furcht geplaget seyn / als die / so in niedrigem Stande leben. Die Ursachen sind auch offenbar: Sie haben mehr von der Herrlichkeit dieser Welt zu verläugnen / haben am wenigsten von Jugend auff solche Verläugnung gelernet / und finden nicht leicht jemand / der ihnen die Wahrheit saget. Lehrer so wol als Zuhörer lassen sich von der Menschen-Furcht einnehmen. Bey den Lehrern ist es am gefährlichsten: denn sie wollens am allerwenigsten an sich erkennen / achten sich / weil sie Lehrer seyn / auch für widergebohrne Christen / setzen sich gerne zu Richtern über anderer Gewissen / die im Glauben des HErrn Werck treiben / fürchten sich nicht allein selbst für Menschen / sondern jagen auch andern die Menschen-Furcht ein / ja sind öffters diejenige / für welche sich andere fürchten / daß sie GOtt nicht die Ehre geben / seine Wahrheit zu bekennen.

Sie ist bey den grossen Leuten stärcker als bey den Geringen

und gefährlicher bey den Lehrern als Zuhörern

In Summa / es befinde sich die Menschen-Furcht bey wem sie wolle / so ist sie an und vor sich selbst ein Laster und eine Abgötterey-Sünde / so aus dem Unglauben entspringet / da der Mensch die Furcht GOttes aus den Augen setzet / und etwas böses vornimmt / redet oder thut / oder etwas gutes vorzunehmen / zu reden oder zu thun unterlässet / aus einiger Absicht auff Menschen / da er dem Worte GOttes einfältig folgen und in seinem Thun und Lassen solches zu seiner einigen Regel und Richtschnur setzen sollte. Je mehr nun davon denen Gläubigen noch anklebet / und je weniger sie sich in der ihnen von GOtt geschenckten Krafft dahin bearbeiten / dieselbige völlig zu überwinden / je gefährlicher es umb ihre Seele stehet.

Beschreibung der Menschen-Furcht.

Sie bringet die Seele in Gefahr.

Es wird aber aus dem folgenden / und sonderlich aus dem

3ten Capitel noch klärer erkannt werden/was und wie mancherley solche Menschen-Furcht sey.

## Das II. Capitel.

## Von den Ursachen/ aus welchen die Menschen-Furcht entstehet.

DJe Ursachen sind entweder innerlich oder äusserlich. Die innerlichen sind (1) der Unglaube/ als die Wurtzel aller Laster. Zum (2) die Liebe der Welt und dessen/ was in der Welt ist/ nemlich Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen. Zum (3.) der mit der Liebe der Welt verknüpffte Mangel der wahren Verläugnung: oder/weil sich der Mensch besorget/ die Menschen werden ihn an seiner Ehre/ oder Gut/ oder Gemächlichkeit/ oder Leib und Leben schaden/ wenn er sich einfältig nach GOTTES Wort richten wollte. Zum (4.) die falsche Klugheit/ so man aus der verderbten Vernunfft eingesogen/ welche immer göttliche Dinge nach menschlicher Weise abmessen will. Zum (5) die falsche Einbildung/ die man von sich selbst und seinem Christenthum hat: daß man meynet/ man wolle GOTT doch wohlgefallen/ wenn man gleich umb der Menschen willen hier und dar weiche/ wo doch GOttes Wort keinen Urlaub gegeben zu weichen. Zum (6) die falsche Demuth/ welche sich durch menschliche autorität mehr/ als durch GOttes Wort führen lässet/ und alles auff andere schiebet/ die das besser verstehen würden. Zum (7) die grosse Verführung des menschlichen Hertzens/ welches allen Lastern eine Farbe anzustreichen weiß/daß sich der Mensch selbst beredet/ er handele klüglich/ wenn er sich vom Unglauben und von der Menschen-Furcht treiben lässet. Zum (8) die Lust oder Hoffnung noch zu einem höhern Stande in der Welt zu gelangen. Zum (9) die Unerfahrenheit in den Wegen GOttes/ da der Mensch sich immer besorget/ er dürffte diß und das nicht so auff GOtt wagen/ GOtt werde ihn darinn

Der Menschen-Furcht innerliche Ursachen.

Was da ist falsche Klugheit und falsche Einbildung des Christenthums

Verführung des Hertzens

Unerfahrenheit in den Wegen GOttes

rinn fallen lassen: dieweil er noch nicht aus genugsamer Erfahrung gelernet hat / wie lieb GOtt diejenigen habe / die ihm von Hertzen vertrauen / und wie mächtig er ihnen beystehe / und sein Werck in ihnen ausführe. Zum (10) die **Furcht für der Vermessenheit**/ daß man GOtt versuchen möge / wenn man es recht freudig auff GOTT wagen wollte. Zum (11) die **heimliche Hoffahrt**/da man in allen Dingen / die man anfänget/ gerne einen glücklichen Ausgang und äusserlichen Sieg haben will: da wir uns an dem innerlichen Siege/das ist/an einem unverletzten Gewissen vor GOtt begnügen sollten. Zum (12) die **natürliche Blödigkeit**: wie denn unlaugbar ist/daß einer von Natur zur Menschen-Furcht mehr geneiget ist / als der andere. Wie denn aus solcher natürlichen Furchtsamkeit kommet die **Schamhafftigkeit** / durch welche mancher zurück gehalten wird etwas zu thun / was sonst die Freudigkeit des Glaubens erforderte. Zum (13) die **Unterlassung des Gebets** / da der Mensch nicht allein seine Menschen-Furcht nicht überwindet / sondern auch unvermerckt immer weiter in die Heucheley dahin gerissen wird.

innerliche Sieg

Der Menschen-Furcht äusserliche Ursachen

Die **äusserlichen** Ursachen sind (1) die **Tyranney** vieler / so im Obrigkeitlichen Stande leben / welche sich unterstehen die Gewissen der Lehrer und der Zuhörer zu fesseln und zu binden/ und nur alles dahin richten/ daß sie tranquillitatem publicam, (äusserliche Ruhe oder Frieden) erhalten mögen.

Ketzermacherey

Zum (2) die **Ketzermacherey** der Universitäten / die allem guten und rechtschaffenen Wesen gerne einen Kleck anzuhängen pflegen unter dem Mantel der über alles hochgeschätzten orthodoxie. Zum (3) die auff Schulen und Universitäten **übelgezogene** / unbekehrte und umbs Bauchs willen ins Amt getretene **Prediger**. Zum (4) das **grosse Ansehen der Menschen** / welches viele so verblendet/ daß sie sich nicht einbilden können / daß solche grosse / hochweise und hochgelehrte Leute so gröblich irren sollten. Zum (5) die **scheinbaren Beredungen** derer/ die mehr der Vernunfft/ als dem Worte Gottes/

tes / folgen. Zum (6) die vielen Exempel derer / die sich auch durch Menschen-Furcht auffhalten lassen. Zum (7) zeitlicher Reichthum / welcher dem Menschen viele und mancherley Verhinderungen in den Weg wirfft / daß er nicht in einer Einfältigkeit des Glaubens unverrückt fortgehe. Zum (8) Weib und Kinder / welche mit ihren mancherley Fürstellungen und ungläubigen Geschwätz und Geschrey manchen übertäuben. Zum (9) erlangtes Ansehen bey der Welt / da man denn nicht gerne den Namen haben will / daß man die Welt bißher betrogen / und selbst geirret habe: dahin auch gehöret / wenn einer eine grosse Ehrenstelle für der Welt bekleidet / da es gemeiniglich hart hält / solche zu verläugnen / und mit dem Volcke GOttes Schmach zu leiden. Zum (10) die Bedrohungen anderer Leute / sonderlich der Gewaltigen. Zum (11) die Verheissungen der Welt / welche gerne güldene Berge zusaget / wenn man nur mannichmal will fünffe gerade seyn lassen. Zum (12) eine grosse ansehnliche Freundschafft / die unter dem Schein auffrichtiger Liebe immer warnet / daß man nicht zu weit gehen solle. Zum (13) die allzugrosse Familiarität mit den Kindern dieser Welt / dadurch mancher sich gleichsam selbst das Schwerd nimmt / daß er in keiner Freudigkeit des Glaubens ihr Wesen bestraffen kan. Zum (14) wenn man sich nicht zu gläubigen Kindern Gottes / die in wahrer Glaubens-Freudigkeit wandeln / fleißig hält / sondern vielmehr mit solchen umbgehet / die selbst in der Menschen-Furcht stecken.

des zeitlichen Reichthums Wirckung

## Das III. Capitel.

# Von den Kenn-Zeichen und Wirckungen / in welchen sich die Menschen-Furcht zu erkennen giebt.

EIn Furchtsamer weiß (1) Gutes zu thun / und thuts doch nicht / damit er sich die Menschen nicht zu Fein-

Art und Eigenschafft ei-

nes Furchtsamen in geistlichen Dingen

den mache. Zum (2) Er ist nicht leicht von einer Wahrheit zu überzeugen: sondern wenn man ihm gleich klaren Beweiß vorleget / so macht er sich selbst allerhand scrupel; weil er sich immer heimlich fürchtet / wenn er die Sache also für wahr erkennen würde / so würde er von andern darüber gehasset / verfolget oder verketzert werden. Zum (3) Wird auch einer endlich gleich von einer Wahrheit überzeuget / daß er sie in seinem Hertzen gläubet / so setzet er doch aus Menschen-Furcht solch empfangenes Licht unter den Scheffel / und bekennets nicht mit dem Munde.

wenn u. wie ein Furchtsame die Wahrheit bekennet.

Zum (4) Bekennets aber einer / so geschichts nur unter solchen / die solche Wahrheit lieben / und von denen er sich nichts zu befahren hat: bey andern / die solche Wahrheit hassen / wird solche Erkänntniß entweder vertuschet / oder gar verläugnet / oder so zweiffelhafft davon disputiret / daß die Leute nicht wissen sollen / ob mans glaube oder nicht / oder daß sie zum wenigsten einen nicht darüber angreiffen können. Zum (5) Wenn auch ein Furchtsamer an einem Orte lebet / da die Wahrheit gilt / so hat er ein groß Maul davon: kömmt er an einen andern Ort / so findet er viele nodos und difficultäten / und hält sich wenigstens an das ἐπέχειν, oder läßt Ja und Nein an seinen Ort gestellet seyn; denn in eines Furchtsamen Munde ist nichts gewisses. Zum (6) Auch befleißiget sich ein Furchtsamer / wenn er ja der Bekänntniß der Wahrheit nicht zu entgehen weiß / daß er doch solch Bekänntniß so einschrencken möge und verkleistern / daß es den Feinden der Wahrheit auch möge leidlich seyn. Zum (7) Denn bricht ein Furchtsamer noch endlich mit der Bekänntniß heraus / wenn er menschliche autorität an die Spitze stellen kan / das ist / wenn ein von der Welt unbescholtener / hochgelehrter und berühmter Mann solches vor ihm gesaget hat / hinter welchen er sich dann verbirget / da er hinter GOttes Wort sich zu verbergen nicht getrauet.

Ein Furchtsamer behilfft sich mit menschlichen Zeugnissen

Zum (8) Darumb bemühet sich auch ein Furchtsamer fast mehr / daß er sich mit menschlichen Zeugnissen reichlich versehen und waffnen möge / als mit dem Worte GOttes selbst / und meynet / er habe recht dazu / weil er siehet / daß die freudigen Bekenner denen unverschämten Widersprechern je zu weilen

auch

auch mit menschlichen Zeugnissen das Maul gestopffet. Zum (9) Es hütet sich auch wol ein Furchtsamer / daß er nicht solche Bücher lesen möge / durch welche ihm möchten die Augen auffgethan werden / sondern spricht wol / es möchte ein heimlicher Gifft darinnen seyn / und sorget doch nur heimlich / er möchte bey Menschen in ungleichen Verdacht kommen / wenn es auskäme / daß er solche Bücher lese. Zum (10) Daher pflegen auch die Furchtsamen gute Bücher heimlich zu halten und zu verstecken / ob sie sie gleich vor gut erkennen / und ihre grosse Erbauung darinnen finden / nicht bedenckende / daß sie sich also der Worte Christi schämen. Zum (11) Auch richtet sich ein Furchtsamer darnach / daß er rede oder schweige / nachdem der Wind vom Hoffe wehet. Zum (12) Ein Furchtsamer schweiget still zu offenbahren Greueln und Boßheiten: und wenn er erinnert wird / daß es sein Amt erfordere / das Maul auffzuthun; so spricht er / er wisse doch wol / daß er damit nichts ausrichte / so wolle er lieber schweigen. Zum (13) Ein Furchtsamer schreyet immer / man soll piano (langsam) gehen / allzuscharff mache schartig: dieweil er sich auch fürchtet / es möchte ihm aus anderer ihrem freudigen Glauben eine Ungelegenheit entstehen. Zum (14) Auch sorget ein Furchtsamer immer / andere gehen zu weit / und siehet nicht / daß er hingegen nicht weit genug gehe. **Des Splitters in seines Bruders Auge wird er bald gewahr / und siehet nicht den Balcken in seinem Auge.** Zum (15) Gemeine Leute kan ein Furchtsamer wol ausschelten: aber wenn er grossen und fürnehmen Leuten die Wahrheit sagen soll / so hat er Brey im Maul. Zum (16) Kommt ja ein Furchtsamer mit der Wahrheit zu Marckte / so sagt ers gern hinter den Rücken: Wenn ers vor die Stirn sagen soll / klinget es viel anders. Zum (17) Hat sich ein Furchtsamer zum Prediger bestellen lassen / so ist er wie ein Fuchs / der immer seine Schlupff-Löcher behält: So lange drohet er / als er einen Hinterhalt weiß; wenn der Hinterhalt mißlich ist / so verkriecht er sich. Zum (18) Er tritt auff die Cantzel und schilt so viel er kan: und wenn er darumb angesprochen wird / so läugnet er / daß er einen damit gemeynet habe. Zum (19)

lieset nicht gern erbauliche Bücher

oder thuts heimlich

er schweigt zu den Lastern

Art eines furchtsamen Predigers

Auff der Cantzel hat der Furchtsame seine Festung und Bollwerck: wenn er unters Angesicht treten/ und von der Wahrheit zeugen soll/ so bücket und krümmet er sich. Zum (20) Wie ein Hase laufft/ wenn die Trummel gerühret wird/ so stellet ein Furchtsamer das Schelten ein/ wenn die Welt ihn bedrohet/ oder ihm bange machet/ er werde Straffe geben müssen. Zum (21) Ein Furchtsamer führet immer die Klage in seinem Amte über das brachium seculare (den weltlichen Arm) weil er brachium Dei, oder den Arm GOttes nicht kennet. Zum (22) Er schreyet auff der Cantzel / er gebe es der Obrigkeit anheim/ und könne nichts mehr thun dabey/ nimmt doch ohne Unterscheid die Leute im Beicht-Stuhl an/ und absolviret sie. Zum (23) Er prediget vom Amt und Gewalt der Schlüssel/ nicht des Schlüssels/ und klaget doch/ der eine nemlich der Binde-Schlüssel/ sey ihm genommen; da ihm doch niemand nehmen könnte/ was ihm von GOtt und Amts wegen zukömmt. Zum (24) der Furchtsame spricht/ wie **der Faule: es ist ein Löwe draussen/ ich möchte erwürget werden auff der Gassen:** das ist/ wenn ers anders mache/ als es die Leute lang gewohnet gewesen/ so werde er darüber in Unglück kommen. Zum (25) Wenn unflätige Reden/ Schertz und Narrentheidung getrieben werden/ so schweiget der Furchtsame: oder/ wenns die grossen Hansen thun/ so lächelt er wol ein wenig darzu. Zum (26) Ein Furchtsamer gehet in manche böse Gesellschafft zum Schaden seiner Seelen: dieweil ihn die Menschen-Furcht auch zum Menschen-Knechte machet. Zum (27) Es kriegt ein Furchtsamer auch mannichmal einen guten Gedancken/ daß er etwas gutes thun könnte; aber er spricht bald bey sich selbst: **was werden die Leute davon sagen?** Werden sie es nicht so und so ausdeuten/ und damit läßt ers liegen. Zum (28) Er will durchaus für keinen singulären Menschen oder Sonderling angesehen seyn. Zum (29) Er hütet sich/ daß er sein Amt oder Christenthum nicht so ernstlich führe/ daß er einen Namen davon kriege: denn er meynet/ darnach werde er untüchtig seyn/ etwas gutes auszurichten. Zum (30) Daher hält er sich gar behutsamlich/ daß er mit denen von der Welt verworffenen

dessen Klage

Prov. XXII. 13.

und Schweigen bey üblen Reden

Er fürchtet sich vor einen üblen Namen

fenen und verachteten Gliedern Christi nicht zu viel umbgehe/ damit ihm die Leute nicht auch einen Namen anhängen. Zum (31) Bey der Nacht/ oder im Verborgenen wollte er wol gerne mit frommen Leuten reden: aber nicht gerne am hellen Tage und auff der Gassen mit ihnen gehen/ da einen die Leute deßwegen ansehen. Daher bestellet er sich etwan mit ihnen einen gewissen Ort/ da er denckt/ daß es nicht auskommen/ oder ihm doch keine Gefahr bringen soll. Zum (32) Ein Furchtsamer/ der die Wahrheit anfänget zu erkennen/ hält sich gerne zu guten Predigern: aber er siehet/ wie ers vermittelt/ daß er die gottlosen Prediger und Bauchdiener auch dabey nicht erzürne. Daraus wird offt eine verdammliche Heucheley/ und das Letzte ärger als das Erste. Zum (33) Ein Furchtsamer besuchet zum Staat auch die Predigten der Miedlinge/ wenn sie gleich Menschen-Tand und Lästerung ausschütten: denn er wills doch nicht gerne mit ihnen verderben; Daher er sie auch bey andern lobet/ damit er sich dieselbigen nicht auff den Hals lade. Zum (34) Ein Gelehrter/ der von der Wahrheit überzeuget/ aber furchtsam ist/ schiebet in seinen Predigten/ Disputationen/ und bey anderer Gelegenheit immer etwas ein von Quackern/ Enthusiasten und Phantasten/ damit er sich legitimire/ daß er orthodoxus sey/ darnach/ meynet er/ dürffe er auch die Wahrheit sagen/ und die Welt müsse ihn doch passiren lassen: Die Welt läßt ihn auch passiren; denn sie nimmet das auff/ als obs so gemeynet sey/ wie sie es meynet/ nemlich wider die jenigen/ welche sie auch fälschlich mit solchen Namen beleget. Zum (35) Eine Zeitlang freuet sich wol der Furchtsame/ wenn das Liecht der wahren Erkenntniß ihn in etwas anscheinet: aber wenn er darüber zur Rede gestellet/ und zur Verantwortung gesetzet wird/ so erschrickt er sehr/ entschuldiget sich/ und suchet auff allerley Weise sich heraus zu wickeln/ und sich wieder aus dem Verdacht zu bringen. Zum (36) Wenn er eine Anklage vermuthet/ so kommet er gerne mit der Vorklage/ oder suchet sonst durch menschliche Weege dem Creutze zu entgehen. Zum (37) Er wagets nicht auff GOtt den Lebendigen/ wenn etwas gutes zu unternehmen ist: sondern wenn er Patronen genug an der Seiten hat/ und sonst keine Gefahr da ist/ so

Art eines furchtsamen Zuhörers.

und eines furchtsamen Gelehrten.

Auf GOtt will man nichts wagen.

greiffet ers endlich an: wenn aber ein rauher Wind ihm unter die Augen wehet/ so fängt er bald an zu sincken; wie Petrus/ da er aus dem Schiffe trat. Matth. XIV, 29. 30. Zum (38) Wie ein Furchtsamer in leiblicher Gefahr nicht gerne den Tropp gegen die Feinde führet/ sondern bleibet gerne im letzten Gliede: also machets auch ein Furchtsamer in göttlichen Dingen. Wenn andere voran gegangen sind/ ihr Leib und Leben daran gewagt/ Schmach und Spott darüber erlitten/ und doch endlich den Sieg davon getragen haben/ und mit der Wahrheit oben blieben sind; so sind denn die Furchtsamen auch da/ und wollen dafür angesehen seyn/ als hätten sie das schon lange erkannt: Aber es ist ein grosser Unterscheid/ zum wahren Christenthum sich mit dem Munde bekennen/ und durchs Creutz in solchem Bekänntniß bewähret seyn. Zum (39) Ein Furchtsamer correspondiret nicht gerne mit denen/ welche die gottlose Welt verworffen hat: denn er sorget/ die Brieffe möchten auffgefangen werden/ und er in der Leute Gespräch kommen. Zum (40) Ein furchtsamer Prediger/ wenn er gleich die Wahrheit erkennet/ suchet er doch immer in äußerlichen Frieden mit gottlosen Predigern/ wenigstens mit denen/ welche an einem Orte mit ihm das Amt haben/ zustehen: daher trauen ihm denn auch weder Fromme noch Böse/ und erfolget keine rechte Frucht in seinem Amt. Zum (41) Daß gottlose Prediger auch recht ihr Amt verrichten können/ die doch den Geist der Krafft/ der Liebe und der Zucht (oder Klugmachung) nicht empfangen haben/ und daß man gottlose Prediger (wenn solche gleich mit ihren Predigen die Leute mehr ärgern/ und von aller rechtschaffenen Buße und Bekehrung mehr abführen/ als in GOtt erbauen/ indem sie auch das Gute verlästern und verschmähen) nicht verlaßen/ sondern daß man sie fleißig hören solle und thun/ was sie sagen/ defendiret ein Furchtsamer unbedächtlicher Weise/ und ohne gnugsamen Unterscheid/ nicht wahrnehmend/ daß solche nichts anders thun/ als daß sie ihm wieder einreißen/ was er gebauet hat: denn er fürchtet sich/ wenn er den Schaden anzeigete/ den gottlose Prediger anrichten/ und den Unterscheid/ der zwischen einem treuen Knecht Gottes und einem Heuchlerischen Bauch-Diener ist/ vor Augen legte (ob er wol

Furchtsamer Prediger suchet Frieden mit gottlosen Predigern

und defendiret ihr Amt.

2. Tim. I, 7.

wol dadurch der Krafft des göttlichen Wortes nichts benehme/) so würde man ihn gleich zu einen Donatisten machen. Zum (42) Die Menschen-Furcht beredet das Gemüth/ wenn man mit gröſserem Nachdruck das Werck des HErrn zu treiben sich unternehmen werde/ so werde man auch an dem gehindert werden/ was man jetzo noch ungehindert thun könne: Da doch GOtt den freudigen Arbeitern bald eine gröſsere Thür zu öffnen weiß. Zum (43) Die Menschen-Furcht machet/ daß man bey dem Antritt des Amts in allen Dingen so viel nachgiebet/ daß man darnach nimmer weiß/ wenn man einen rechten Anfang machen soll etwas zu bessern. Zum (44) Die Menschen-Furcht weiß immer an andern treuen Arbeitern in den Umbständen etwas zu tadeln/ und läſset doch nicht zu/ daß man es selbst besser mache. Zum (45) Die Menschen-Furcht schilt andere für vermessen/ trotzig/ ungehorsam/ eigensinnig/ hoffärtig/ pharisäisch/ die mit freudigem und kindlichem Geiste durch alle Hindernissen hindurch brechen. Zum (46) Sie läſset einem Lehrer nicht zu/ in seinen Predigten eine solche klare und deutliche application zu machen/ daß der gröſte Hauffe sein tieffes Verderben recht erkennen/ und aus demselben errettet werden könne. Zum (47) Sie ist eine **Tochter des Unglaubens und Mutter der Heucheley.** Wo sich der **Unglaube** und die **Heucheley** blicken läſset/ da ist die **Menschen-Furcht** nicht weit davon. Keines unter dreyen wird es iemals gern mit der Welt verderben: Darumb werden sie Gottes Freunde nimmermehr. Der Mensch ist von der Wahrheit überzeuget/ und lobet sie/ wenn er bey den Frommen ist: Kommt er aber zu den Bösen/ so verleitet ihn die Menschen-Furcht/ alle ihre Thorheit/ Eitelkeit und Uppigkeit mit zu begehen/ unter dem Mantel der zuläſsigen Christlichen Freyheit. Zum (48) Die Menschen-Furcht spricht/ **vollsauffen ist Sünde/ aber eines vornehmen Mannes Gesundheit muß man Bescheid thun**/ wenn man gleich sonst schon zur Gnüge getruncken hat. Zum (49) Ein Furchtsamer siehet GOttes Ehre Noth leiden/ höret fluchen/ schweren/ den Namen GOttes mißbrauchen/ GOtt läſtern/ die Schrifft in unnützen Schertz ziehen ꝛc. und

Er gibt im Amt viel nach.

Umbstände werden unrecht getadelt

Menschen-Furcht schilt andere

und hindert den Lehrer.

Was sie ist

Sie trincket Gesundheit/

kan viel Böses hören/

rettet

hindert viel Gutes.

rettet nicht die Ehre seines GOttes / der ihn aus so mancher Noth errettet hat. Zum (50) Wo GOttes Ehre und des Nächsten Nutz mercklich befordert werden kan / da machet die Menschen-Furcht die gröbesten Einwürffe / und verhindert den Menschen / daß er die Herrlichkeit GOttes in seiner kräfftigen Hülffe und Beystand nimmer recht gewahr werden kan / ja sie bezaubert den Menschen dergestalt / daß er ein falsch-böses Gewissen / wie es Lutherus nennet / krieget / und meynet / er dürffe das nicht thun; davon ihn doch nichts / als die Menschen-Furcht / zurück

Ein Furchtsamer will nichts wagen /

hält. Zum (51) Ein Furchtsamer / der doch das Gute liebet / siehet wol mit Freuden zu / wie andere im Glauben durchbrechen / und einen Sieg und Seegen nach dem andern erlangen: aber er waget sich selbst nicht seine Hand tapffer mit anzuschlagen. Zum

tadelt Zeit und Ort /

(52) Ein Furchtsamer spricht / wenn er die Sache nicht tadeln kan: Es ist nicht de tempore (die Zeit leidet es jetzo nicht) oder es ist nicht hujus loci (es schicket sich an diesem Ort nicht) da es

wil sich niemand zum Feind machē /

ihm doch nur am Glauben fehlet. Zum (53) Ein Furchtsamer spricht: Ich muß sehen / wie ich mit meinen Collegen mein Leben hinbringe / darumb kan ich mir dieselbe nicht zu Feinden machen: und also heuchelt er mit ihnen fort / und begräbet gleichsam ein

ist neidisch /

Todter den andern. Zum (54) Ein Furchtsamer wird leicht zum Neid bewogen: wenn er siehet / daß junge Leute freudig im Glauben handeln / spricht er; das kommet ihnen nicht zu / sondern denen / die mehr Ubung und Erfahrung haben als sie. Zum (55)

schiebt alles auf die Obern.

Ein Furchtsamer spricht: Mir sind die Hände gebunden / die Obrigkeit sollte das thun / die Consistoria soltens verordnen; Wenn man gleich etwas Gutes anfangen will / so findet man keinen Beystand. Zum (56) Ein Furchtsamer spricht: das laße ich meine Obern verantworten. Und also schiebets immer einer auff den andern. Zum (57) Ein Furchtsamer spricht: Ich kan allein nichts thun / wenns andere auch thäten. Zum (58) Ein Furchtsamer will selbst nicht gerne die Finger verbrennen / daher suchet er einen andern / der es an seiner Stelle thun müsse. Er drehet endlich die Boltzen / aber ein ander muß sie verschießen. Zum 59) Er spricht leicht: Ich bin einmal angelauffen / ich komme nicht wieder. Zum (60) Mancher wagets in vielen Stücken:

aber

aber wenn der Sturm ihm ein wenig zu starck wird / so weicht er dennoch zurück / und verlieret auch das / was er schiene gewonnen zu haben. Zum (61) Ein Furchtsamer brauchet auch wol die Heilige Schrifft zu Bestreitung deßen / was die Schrifft selbst lehret: damit er ja den Namen der Orthodoxie behaupte; denn das hält er für seine Krone / die er ihm nicht darff nehmen lassen. Zum (62) Ein Furchtsamer spricht: Man muß gleichwol auch eine prudenz gebranchen / und erkennet noch nicht / daß die göttliche Thorheit weiser ist als die Menschen sind / 1. Cor. I, 25. Zum (63) Wenn ein Furchtsamer an der Sache gleich nichts zu tadeln weiß / so spricht er; der modus taug nicht / man hätte die Sache anders angreiffen sollen / und er selbst findet doch nie einen modum, oder Art und Weise / die Sache recht anzugreiffen. Zum (64) Der Furchtsame spricht: Der schwache Glaube ist auch ein Glaube. Damit tröstet er sich / und ringet nicht darnach / daß er stärcker werde / und recht durchbreche. Zum (65) Der Furchtsame fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist / und machet sich selbst viele Schwierigkeiten: welche alle wie ein Nebel vergehen würden / wenn er glauben könnte. Zum (66) Der Furchtsame läßet der allgemeinen Liebe gegen die Menschen / so in andern Secten stehen / nicht viel Platz: damit er bey den Leuten seiner Secte nicht verhaßt werde; daher die Feindschafft zwischen denen Secten erhalten wird / wie zwischen denen Juden und Samaritern. Zum (67) Ein Furchtsamer entschläget sich auch seiner besten Freunde zur Zeit der Anfechtung. Zum (68) Ein Furchtsamer straffet nicht seinen Nächsten und schiebets darnach auff GOtt / der sey so barmhertzig / und habe die Menschen so lieb / daß er auch diesen schon heraus reissen werde. Zum (69) Ein Furchtsamer spricht: Man kan die Sache nicht auff einmal erzwingen / man muß ja gradus gebrauchen / und gehet doch nicht im Glauben von einem grad zum andern. Er spricht: Eine Festung wird nicht auff einmal erobert / man muß erst eine Circumferenz-Linie machen / und ehe er mit seiner Linie fertig wird / ist die gantze Sache verloren. Zum (70) Soll ein Furchtsamer recht auff das innerliche treiben / so spricht er; Es ist den Leuten zu hoch: soll er

will die Orthodoxie behaupten /

prudens seyn

und tadelt modum.

schwacher Glaube muß wachsen.

Feindschafft zwischen den Secten ist unrecht.

Des Furchtsamen Entschuldigung

das äusserl. straffen/ so achtet er es entweder für eine indifferente Sache/ oder er spricht: Man müße vom äußerlichen nicht anfangen. Zum (71) Er spricht auch wol: Ich würde die Leute mit meiner Bestraffung nur immer ärger machen. Zum (72) Ein Furchtsamer glaubet leicht/ wenn von gläubigen Kindern Gottes etwas widriges geredet wird: und weil sein Hertz immer in Furcht schwebet/ so fängt er bald an sie zuwarnen/ und schlägt offt aus Unvorsichtigkeit ihre Freudigkeit des Glaubens nieder. Zum (73) Er sitzet mit im Rath/ wenn die Gläubigen verurtheilet werden/ und consentiret in das ungerechte Urtheil. Zum (74) Ein Furchtsamer spricht; wenn ich mich in solchen Schrancken halte/ so kan ich noch mehr gewinnen; Man muß mit Paulo den Schwachen werden als ein Schwacher. Aber das ist der Unterscheid: daß bey Paulo dieses aus dem Glauben kam/ und aus göttl. Weißheit/ bey ihm aber/ aus dem Unglauben und irdischer Klugheit.

und Leichtgläubigkeit

1. Cor. IX, 22.

## Das IV. Capitel.

# Von dem mannigfaltigen Schaden/ welchen die Menschen-Furcht verursachet.

1.

Menschen-Furcht hindert die Bekehrung

Viel tausend Menschen werden von der rechtschaffenen gründlichen Veränderung und Bekehrung zurücke gehalten/ daß sie die Erkenntniß der Wahrheit/ welche ihnen in die Augen leuchtet/ nimmer zur Krafft kommen lassen: sondern dieselbe in vieler Heucheley auffhalten. Einer fürchtet sich für seinen bösen Prediger; Ein ander für seine böse Eltern; Ein ander für seinen bösen Collegen; Ein ander für seine Patronen; Ein ander für das Urtheil berühmter Theologorum; Ein ander für seine böse Obrigkeit/ u. s. f. Es heisset auch dißfals: Wehe der Welt der Aergerniß halben! Denn es ist eine greuliche und schreckliche Sünde/ wenn ein Mensch dem andern zu solcher Menschen-Furcht Ursach giebet/ und dadurch seine Bekehrung zu GOtt verhindert: Doch ist der Mensch deßwegen vor GOTT nicht

Matth. XVIII, 7.

nicht zu entschuldigen/ der sich vor Menschen mehr fürchtet/ als vor dem lebendigen GOTT. O daß Obrigkeiten diß-falls die Augen auffgiengen/ die mit ihren Patenten/ Edicten/ Manifesten und Ausschreibungen so geschwinde seyn/ darinnen sie viele Erbauung hindern/ derselben solche Maaß setzen/ und ihre Art und Weise einschräncken/ als GOttes Wort sie nimmer gesetzet oder eingeschräncket hat/ die Gewissen binden/ worinnen sie GOttes Wort nie gebunden hat/ und sich das Urtheil nehmen/ das ihm GOTT selbst vorbehalten hat. Sie erhalten ja wol/ daß die Menschen sich für sie fürchten/ und die auff dem Weege waren/ sich zu GOtt zu bekehren/ sich zur Heucheley verführen lassen: aber sie werden mit Schmertzen erfahren/ was es heisse; Wehe dem/ der dieser geringsten einen ärgert! Matth. XVIII, 6.

Obrigkeitliche Edicta sind offt schädlich

2.

Nicht weniger verhindert auch die Menschen-Furcht diejenigen/ welche wircklich in der Bekehrung zu GOtt begriffen seyn/ am rechtschaffenen Wachsthum des Christenthums. Denn durch dieselbe beraubet man sich mancher Stärckung und Erbauung in GOtt/ deren man doch höchstbedürfftig wäre; durch dieselbe fliehet man den Umbgang der jenigen/ von welchen man am meisten erbauet werden könnte; Durch dieselbige begehet der Mensch manche Sünde wider sein besseres Wissen und Gewissen; und wie die freymüthige Bekenntniß eine rechte Seeligkeit des Menschen ist/ und eine ungläubliche Förderung im Glauben und in der Liebe GOttes/ also hält im Gegentheil die Verhelung oder gäntzliche Verläugnung dessen/ was man in seinem Hertzen erkennet/ den Menschen gantz hernieder/ daß er zu keiner wahren Krafft und frölichen Darlegung einiger Frucht des Geistes gelangen kan. Es weiß mancher nicht/ warumb er in seinem Christenthum so gar zu keinem Wachsthum kommen kan/ und träget diesen Feind in seinem Busen/ den er für seinen besten Freund hält/ nemlich für Klugheit und Fürsichtigkeit.

Menschen-Furcht hindert an dem Wachsthum des Christenthums

freymüthige Bekänntniß

3.

Wann man über treue Lehrer mit Gewalt herrschet/ ihre Gewissen bindet/ ihr christliches Vornehmen hemmet/ und auff

treue Lehrer sind in ihrem

Amt nicht zu hindern

allerley Weise sie blöde und furchtsam machet / und solche die Menschen-Furcht nicht getrost überwinden: so werden sie in ihrem Amte niedergeschlagen/kommen von aller Krafft/daß sie offt nicht wissen/ was oder wie sie reden sollen / werden zu vielen Seufftzen bewogen / verzehren sich in sich selbst / werden verdrossen zu allen ihren Verrichtungen; dadurch wird denn Gottes Gericht über die Obern / welche sich der Gewalt über ihr Gewissen angemasset / und über eine Stadt und Land gehäuffet / Kirchen und Schulen werden getreuer Lehrer frühzeitig beraubet / und mit ungetreuen Miedlingen gestraffet / die edelsten Gaben/ so GOtt in jene geleget / werden unbrauchbar gemachet / und wird unzählich viel gutes / welches durch sie hätte ausgerichtet werden können / gehemmet. O es stärcket einen treuen Arbeiter gar kräfftig / wenn man seine Treue erkennet/ und ihm zu seinem Fürnehmen hülffreiche Hand biethet! hingegen schläget es einen gewaltig nieder / wenn man seinen Obern nichts zu Dancke machen / und noch kümmerlich eine Freyheit von ihnen erhalten kan etwas gutes zu schaffen.

weil es grossen Schaden bringet

4.

Menschen-Furcht eines Predigers thut an andern viel Schaden

Wenn andere Menschen sehen / daß diejenigen / so etwas gutes erkennen/ oder es doch billich erkennen solten/ solches nicht bekennen / sondern aus Menschen-Furcht heucheln; so werden sie in ihrer Heucheley und Boßheit nicht wenig gestärcket. Je gröber nun die Heucheley und Menschen-Furcht ist / je mehr Schaden thut sie bey andern zu ihrer Verhärtung. Durch eines einigen Predigers Menschen Furcht und Heucheley werden offt viel tausend Menschen in ihrem Heuchel-Wesen gestärcket.

5.

warumb die Grossen in der Welt die elendesten sind

wie ein Hoff-Prediger beschaffen seyn solte

Umb der Menschen-Furcht willen sind die Fürnehmen und Grossen in der Welt die aller elendesten: denn aus heuchlerischer Furcht saget ihnē niemand die Wahrheit/daß sie zur Erkänntniß ihrer selbst kommen könnten. Ein Hoff-Prediger solte für andern von der Menschen-Furcht wohl befreyet seyn/und eine grosse parrhesie im Glauben erlanget haben / die Fürsten unter die Augen zu straffen; wie Nathan den David: wo sind solche? O was thut Menschen-Furcht an Höffen nicht für greulichen und

uner-

unersetzlichen Schaden! den wird GOtt von deren Hand wiederfordern / welche schweigen / wenn sie reden sollten.

6.

Aus Menschen-Furcht lässet man es immer bey der alten Gewohnheit: und weil keiner was neues machen will / werden die Mißbräuche immer mehr autorisiret; daß es in allen Dingen immer schlimmer wird / indem man nichts verbessert. Demnach darff man von einem solchen Prediger / der mit Menschen-Furcht beladen ist / nicht erwarten / daß durch seinen Dienst eine Gemeine in einen besseren und rechtschaffenen Zustand werde gesetzet werden. Menschen-Furcht lässets bey der alten Gewohnheit bleiben

7.

Wo zwey oder mehr furchtsame Collegen an einem Orte seyn / so haben sie wol beyde eine auffrichtige Intention, und richten doch nichts rechtschaffenes mit einander aus: denn einer hält den andern mit seiner Menschen-Furcht auff / daß keiner zur freudigen Führung seines Amts hindurch bricht. Manchem wäre es besser / daß er einen offenbaren gottlosen Collegen hätte / der ihm etwa die Wahrheit besser heraus presste / als daß er noch einen Liecht-scheuenden Nicodemum neben sich hat. 2. Furchtsame schaden einander

8.

GOtt schmücket seine Knechte mit viel Seegen / offenbaret an ihnen seine Herrlichkeit / zeiget an ihnen seine Hand: solches alles bleibet aus / wo der Mensch dem Unglauben Raum giebet / und GOtt dem HErrn nicht frey und ungescheuet die Ehre giebet / welche ihm vor allen Menschen gebühret. Denn ein Furchtsamer trauet dem lieben GOtt nicht weiter / als seine Vernunfft sehen und abmessen kan: und wenn es sich widrig anlässet / so weichet er; darumb kan er die Herrlichkeit GOttes nicht sehen / denn er gläubet nicht. Menschen-Furcht hindert Gottes Herrlichkeit

9.

Wenn die Feinde der Wahrheit sehen / daß diejenige / welche die Wahrheit lieben das Liecht scheuen: so stärcken sie sich dadurch in ihrer bösen Sache / und dencken man habe kein Recht; denn sonst habe man keine Ursache sich zu fürchten. und stärcket die Bösen

10.

und bringt sich selbst in Unglück.

Ein Furchtsamer gedencket wol zu weilen/ durch menschliche Weise der Trübsaal/ die sich umb des Worts willen erhebet/ zu entgehen: aber eben dadurch stürtzet er sich öffters desto tieffer in Schmach/ Spott und Unglück; denn er will es selber gut machen/ was er im Glauben GOtt anheim geben soll.

11.

Furchtsamer vermehrt seine Unruhe/

Jacobus c. IV, 7. spricht: widerstehet dem Teuffel/ so fleucht er von euch. Das trifft auch im Gegentheil ein: je mehr man für dem Teuffel und seinen Werckzeugen laufft/ je mehr verfolgen sie einen. Mancher könnte vieler Unruhe überhoben seyn/ wenn er sich nur getrost auff sein Amt verliesse/ und thäte ohne Scheu/ was ihm GOtt befohlen hätte: weil er das nicht thut/ so darff er sich nicht wundern/ daß ihn der Teuffel äffet.

12.

verdirbt sich und andere

Wie in einer Feuers-Brunst alles behertzt und getrost muß angegriffen werden/ was man erretten will: also solten auch bey den herannahenden Gerichten GOttes die Menschen als ein Brand aus dem Feuer gezogen werden; ein Furchtsamer aber befürchtet immer/ er möchte sich selbst zu erst verbrennen/ indessen eilen die Gerichte GOttes herbey/ und muß einer mit dem andern verderben.

13.

und beraubt sich alles Segens

GOtt ist unendlich voll Erbarmens/ Liebe und Wohlthat gegen uns Menschen/ und wolte gerne täglich neue Gnade und Seegen über uns ausgiessen: aber wir sind dessen nur empfänglich durch den kindlichen Geist des Glaubens. Weil nun ein Furchtsamer nicht mit solchem kindlichen Glauben zugreiffet/ sondern sich immer fürchtet/ GOtt möge ihn fallen lassen/ so beraubet er sich vielen und grossen Segens nicht allein zeitlich/ sondern auch ewig.

14.

Zuhörer haben kein Vertrauen zu ei-

Wie der Vater ist/ so sind seine Kinder auch geartet; und wie der Lehrer ist/ so gerathen ihm seine Zuhörer: Ist nun der Lehrer zaghafft und furchtsam/ wer will die Zuhörer zur rechtschaf-

schaffenen Freudigkeit des Glaubens erwecken? Diejenigen aber/ welche sich durch GOttes Gnade von der Menschen-Furcht loß gemachet/ und ohne Furcht GOtt dienen: werden nie ein Hertz fassen zum Prediger/ biß sie erkennen/ daß er nicht in der Menschen-Furcht stecke. Es verwundern sich manche/ woher es komme/ daß gläubige Kinder GOttes kein Vertrauen auff sie setzen wollen/ und wissen nicht/ daß es hieran lieget/ daß die Schaaffe noch nicht die Probe eines guten Hirtens an ihnen gesehen/ der sich umb seiner Schaaffe willen ins Leiden giebet. nen furchtsamen Prediger

15.

Die untreuen Miedlinge rauben und morden dadurch die meisten Seelen/ daß sie mit ihrer autorität dieselben gleichsam gefangen halten: daß sie sich hernach aus Furcht für ihnen nicht getrauen treue Lehrer zu hören/ und den Weeg der Wahrheit aus ihrem Munde zu erkennen/ ob sie gleich in ihrem Gewissen davon überzeuget sind. Das ist es nemlich/ was im Anfang gesaget ist/ daß viele tausend Menschen durch die Menschen-Furcht entweder an ihrer Bekehrung/ oder an ihrem Wachsthum im Christenthum gehindert werden. Menschen-Furcht hindert an Erbauung

16.

Land und Leute werden durch die Menschen-Furcht verderbet. Die Obern sollen gute Prediger setzen: aus Menschen-Furcht unterlassen sie es/ da sie diesen und jenen umb äusserlicher Ursache willen nicht erzürnen wollen: Umb deßwillen muß denn das Land mit einem bösen Prediger geplaget werden. Die das Maul bey der Wahl eines Predigers auffthun sollen/ sind stumm aus Menschen-Furcht. In den Gerichten verkehret die Menschen-Furcht das Recht/ und machet/ daß Wittben und Wäysen/ Armen/ und Elende zu keinem Recht kommen können/ und niemand sich ihrer Sache annehmen will. Die Prediger heucheln den Obern/ die Obern den Predigern/ und die im Haußstande sind/ heucheln allen beyden/ und das alles aus Menschen-Furcht. verdirbet Land und Leute

17.

Unaussprechlich viele Seelen werden durch die Menschen- und verwahr-

Furcht

loset viel Seelen

Furcht verwahrloset. Denn ein furchtsamer Prediger schmeichelt sich selbst damit / daß er schon nach und nach wolle suchen beyzukommen / es lasse sich auff einmal so nicht thun: Ehe man sichs aber versiehet / kömmet der unverhoffete Tod solcher Vernunfft-Klugheit zuvor / und hinterlässet dem furchtsamen Seel-Sorger ein böses Gewissen.

18.

Menschen-Furcht thut einem Prediger grossen Schaden

Einer der von der göttlichen Wahrheit überzeuget ist / und siehet das Verderben / darinnen die Menschen liegen / und wird doch von der Menschen-Furcht gehalten / oder läßt sich von menschlicher autorität gefangen nehmen / wird immer von einem bösen Gewissen geqvälet und gemartert: und weil ers weder mit der Welt / noch mit den Kindern GOttes verderben will / und doch weder von diesen noch von jenen für auffrichtig erkannt und auffgenommen wird; so hat er mehr Angst davon / als wenn er mit freudigem Glauben durchbreche. Im Gebet findet er keine rechte Freudigkeit: am Worte GOttes findet er keinen rechten Geschmack: was er vorträgt / ist auff Schrauben gesetzet und den Kindern Gottes unschmackhafftig; weil es nicht mit Saltz gewürtzet ist. Er kömmt zu keiner wahren Gemeinschafft der Heiligen: und da er andere trösten / stärcken und in der Krafft Gottes erwecken und ermuntern soll / so jaget er sie vielmehr in Angst und Furcht hinein / dämpffet den Geist GOttes in ihnen; und da er sie im Bande der brüderlichen Liebe mit einander verbinden sollte / so zerstreuet er sie vielmehr: damit sie ja das zarte Kind / die Welt / nicht ärgern mögen. Also gehet er selbst ohn aller geistlichen Erfahrung dahin / behilfft sich mit dem Schatten / den er vom wahren Christenthum ergriffen / und mit den feinen Worten / die er noch etwa davon sprechen kan / ist aber selbst ohne Seele und Leben / und ohne Geist und Krafft / und bringet dazu andere von ihrer Krafft / kömmt endlich zu einem sichern Wesen / und bringet andere auch dazu / welches ihn weiter zur Verläugnung der Wahrheit und endlich gar zur Verzweiffelung bringen kan.

Das

## Das V. Capitel.

# Von den Entschuldigungen/ damit man die Menschen-Furcht zu bemänteln pfleget.

WO einer erst die Menschen-Furcht als einen großen Fehler demüthig an sich erkennet/ und mit Gebet und Flehen dawider kämpffet; da ist die Gefahr nicht so groß/ sondern schon ein wircklicher Anfang/ daß man davon befreyet werde: aber die wenigsten wollen solchen Fehler an sich erkennen/ sondern noch vielmehr dafür angesehen seyn/ daß sie recht und löblich handeln/ ja wissen andere zu tadeln und zu meistern. Wenn man aber ihr Thun und Lassen nicht billichet/ und sich darüber in ein Gespräch mit ihnen einlässet/ so entschuldigen und bemänteln sie ihre Menschen-Furcht auff mancherley Weyse; etliche so/ daß mans bald mit Händen greiffen kan/ daß es ihnen an der wahren Verleugnung fehlet; etliche aber machens so scheinbar/ daß sie manchem die Augen verkleistern/ und für Christliche und kluge Leute gehalten werden. Grobe Entschuldigungen sind folgende.

Wenige wollen ihre Menschen-Furcht erkennen

sondern entschuldigen sie

auf grobe Art

1.

Wenn einer spricht: **Wenn ichs so machen wollte/ so würde ich darüber verklaget werden.** Denn sollte ein treuer Knecht umb deßwillen nicht treulich seinen Befehl ausrichten? Sollte er seinem HErrn nicht so viel zutrauen/ daß er ihn schützen könne/ wenn sich die Bösen zusammen rotten/ und sprechen/ huy lasset uns ihn verklagen? wie sie auch dem Jeremia und andern Propheten gethan haben.

mit befürchtender Anklage

Jer. XX, 10.

2.

Ja spricht einer: **man kömmt gleichwol dadurch in Unkosten und Schaden.** Antwort: Die dich in Unkosten und Schaden bringen/ thun zwar unrecht/ und die Obrigkeit hats noch größere Sünde/ die solchen Frevel nicht straffet/ und einen treuen Prediger/ der sein Amt gebrauchet/ in Unkosten bringen lässet: aber du bist ein Haußhalter/ laß solch Geld dahin fahren/ sie werden dessen keinen Gewinn/ und du wirst dessen

mit der Furcht der Unkosten

keinen Schaden haben. Habe Glauben an GOtt/ der wird dir/ was du umb seines Namens Ehre willen verleurest/ hundertfältig wiedergeben. GOtt ist ein getreuer HErr/ sey du nur ein getreuer Knecht: Er wird dich nicht lassen zu kurtz kommen.

3.

mit der Versorgung der Seinigen

Ja sprichst du: Wenn ich nicht Weib und Kinder hätte/ man muß gleichwol die Seinigen bedencken ꝛc. Antwort: Christus spricht: Wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth/ und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht werth. Matth. X, 37. Was singest du denn: Nehmen sie uns den Leib/ Gut/ Ehr/ Kind und Weib/ laß fahren dahin? Du must allem absagen/ oder du kanst nicht Christi Jünger seyn. Luc. XIV, 33.

4.

mit falscher Auslegung 1. Tim. V, 8.

Es stehet aber geschrieben: So jemand die seinen/ sonderlich seine Haußgenossen nicht versorget/ der hat den Glauben verleugnet/ und ist ärger denn ein Heyde. 1. Tim. V, 8. Antwort: Wenn Kinder und Kindes-Kinder ihre alten und unvermögenden Eltern nicht versorgen oder gebührend verpflegen/ noch ihnen gleiches vergelten/ so beweisen sie damit/ daß ihr Christenthum Heucheley sey/ weil auch die Heyden solche Pflicht gegen ihre Eltern ausüben. Das ist der rechte Verstand der Worte Pauli. Sonst wird dir niemand wehren/ daß du deinem Hause auch im leiblichen recht vorstehest/ wenn

Hebr. XIII, 5.

nur dein Wandel ohne Geitz ist/ und lässest dir begnügen an dem/ was da ist: Aber der Ehre GOttes must du nicht ein Haarbreit vergeben/ umb der Versorgung willen der Deinigen. Lerne/ was es heisset: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit/ so wird euch das andere alles zufallen. Matth. VI, 33.

5.

mit der Verantwortung

Man läßt es die Superiores (die Obern) verantworten. Antwort: Man soll GOTT mehr gehorchen als den

den Menschen. Die Obern werden Rechenschafft geben müs- der Obern
sen/ wenn sie unbilliche Dinge begehren: und du wirst Rechen- Act. V. 29.
schafft geben müssen/ wenn du ihnen in unbillichen Dingen folgest/ oder wenn du umb ihrentwillen unterlässest/ was GOtt von dir fordert. Das stehet nicht bey dir/ daß du es die Obern wollest lassen verantworten: GOtt hat dich auch zum Haußhalter gesetzet/ darumb wird er die Verantwortung von dir selbst fordern.

6.

Man könnte gar darüber abgesetzet werden. Ant- Mit der
wort: Seelig bist du/ wenn du das umb deines guten Gewissens Furcht der
willen leidest: wenn dich Menschen verwerffen/ so wird dich der Absetzung
HErr auffnehmen. Wenn du die Menschen-Furcht biß so weit überwindest: so wirst du die rechte Freudigkeit erst in deinem Hertzen erfahren. Du wirst umb deßwillen dein Pfund nicht vergraben dürffen: GOtt kan dich auch ausser dem Amte versorgen/ und/ wenn er will/ dich zu des Nächsten Nutz/ und Ausbreitung seiner Ehre gebrauchen. Damit zeigest du aber/ daß du deinem Bauch und nicht GOtt dienest/ wenn du umb GOttes und deines Gewissens willen das Amt nicht gerne verlassen wilt.

7.

Man thut/ was man kan. Antwort: Du kanst nichts mit der Un-
aus dir selber: Bist du aber in Christo/ so thut er allein/ was du möglichkeit
Gutes thust. Wer kan sich aber rühmen/ daß er so viel thue/ als ihm durch die Gnade und Krafft Christi müglich seyn würde? Die rechtschaffenen Kämpffer halten sich nimmer dafür/ daß sie allen Eiffer und Treue im Kampff bewiesen haben. Wer die Wichtigkeit des Lehr-Amts erkennet/ wird gern bekennen/ daß er GOtt auff tausend nicht eins antworten könne. Alles was man aus Menschen-Furcht unterläßt/ die man im Glauben hätte überwinden sollen/ wird vors Gericht kommen müssen. Wer noch also redet: Er thue/ was er könne; der zeiget an/ daß er noch nie versuchet habe/ was einem durch die Gnade GOttes müglich sey. Im Anfang scheinet einem gar wenig müglich zu seyn: wagt mans aber auff GOtt/ so wird einem bald was grössers müglich. Endlich lernet man mit Paulo sagen: Ich ver-

mag alles durch den/der mich mächtig machet/Christum/ Phil. IV, 13. Uberwinde die Menschen-Furcht: so wirst du aus Krafft in Krafft gehen.

8.

mit vorgeschriebener Kirchen-Ordnung

Man hat gleichwol seine vorgeschriebene Kirchen-Ordnung: wenn man sich darnach richtet/so kan keinen niemand anfechten. Antwort: Eine Kirchen-Ordnung ist besser als die andere: aber GOttes Wort ist die allerbeste. Insonderheit die beyden Episteln an den Timotheum und die Epistel an den Titum sind die Regel und Richtschnur aller Kirchen-Ordnungen. Manchen nöthigen Punct berühren die Kirchen-Ordnungen nicht. Etliche Kirchen-Ordnungen messen zu kurtz/ daß dem Kirchen-Wesen bey weitem nicht hinlänglich genug dadurch gerathen ist: Oeffters lassen sie etwas zu/ das GOttes Wort nirgends zuläßet. Du wirst nicht nach der Kirchen-Ordnung/ sondern nach dem Worte GOttes gerichtet werden. Sonst ist es löblich/ daß du zu GOttes Ehre und dem gemeinen Besten alles mit Fleiß anzuwenden suchest/ was dir die Kirchen-Ordnung an die Hand giebet.

9.

mit der Liebe zur Ruhe

Die Prediger sind es nicht allein/ die ihre Menschen-Furcht auff so grobe Weyse bemänteln/ bey andern Leuten finden sich nicht weniger grobe Entschuldigungen. Wenn die Obern in der Menschen-Furcht stecken/ und dadurch das Gute bey andern dämpffen/ so ist ihre Haupt-Entschuldigung: Tranquillitas publica, man müsse Ruhe und Frieden haben. Das machet/sie verstehen die Natur und Art des Evangelii nicht/ davon CHristus spricht: Ihr sollt nicht wähnen/ daß Ich kommen sey Friede zu senden auff Erden; Ich bin nicht kommen Friede zu senden/sondern das Schwerd: Denn Ich bin kommen den Menschen zuerregen wider seinen Vater/ und die Tochter wider ihre Mutter/ und die Schnur wider ihre Schwieger/ und des Menschen Feinde werden seine eigene Haußgenossen seyn/ Matth. X, 34. 35. 36.

35. 36. Man untersuchet leider! gemeiniglich nicht/wer die Ursache an der Unruhe sey: Denn nicht die/so Gottes Wort mit Ernst treiben/ sondern die/so es nicht annehmen wollen/ und ihre Lügen und Lästerungen dargegen ausspeyen/ sind Ursache an allem Lermen und Unruhe/ und wären billich zu bestraffen; Nun soll immer das Schaaf dem Wolffe das Wasser betrübet haben. **Wenn ich rede/ spricht David/ so fahen sie Krieg an.** Davon wäre viel zu reden. GOtt lasse die Obern seinen göttlichen Frieden in ihrer Seele erfahren/ so werden Sie einen rechten Grund eines beständigen Friedens bey den Jhrigen zu legen suchen/ und sich umb den falschen Frieden/ da ein jeder auff den Hefen seines gottlosen Wesens stille lieget/wenig bekümmern.

die rechte Ursache der Unruhe

Ps. CXX, 7.

10.

**Der gröste Hauffe spricht: Man muß sich doch die Herren Geistlichen nicht zu wider machen.** Antwort: Sind sie Geistliche/ wie du sie nennest/ so werden sie dir in keinem Guten zu wider seyn. Sind sie dir aber zu wider/ wenn du deine Erbauung mit Ernst suchest/ und mit dem gottlosen Wesen keine Gemeinschafft hast/ sondern es vielmehr straffest/ so sind sie keine Geistliche/ sondern Fleischliche. Was spricht CHristus? **Lasset sie fahren/ sie sind blind und blinde Leiter.** Matth. XV, 14.

mit der besorglichen Feindschafft der Geistlichen.

11.

**Man muß aber seine Prediger nicht verachten.** Antwort: Ein heuchlerischer Bauchdiener meynet/ er werde verachtet/ wenn man bey einem andern als bey ihm die Erbauung suchet/ und noch mehr/ wann man saget/ daß man bey einem andern mehr Erbauung/ als bey ihm gefunden habe. Wahre Knechte GOttes suchen nicht ihre eigene Ehre/ sondern freuen sich vielmehr/ wenn die Menschen nur erbauet werden/ es geschehe durch wen es wolle. Sollte wol ein verständiger Hirte klagen/ er werde verachtet/ wenn ein ander ein verirretes Schäfflein wieder zu seiner Heerde brächte. Es lieget mehr daran/ daß deine Seele errettet wird/ als daß ein ehrsüchtiger Prediger seinen Respect behalte. Er bekehre sich selbst/ und predige mit

mit der scheinbaren Verachtung der Prediger

Ob böse Prediger verachtet werden.

Krafft und Erweisung des Heil. Geistes/ so werden die Schaafe bald seine Stimme kennen als eines guten Hirten/ und ihm nachfolgen. Wird auch ein Pfennig verachtet/ wenn man ihn vor einen Pfennig hält? Er ist ja nicht höher gemüntzet: also wenn man einen unnützen Wäscher hält für das / was er ist/ so darff er nicht klagen / daß er verachtet werde. Oder ists eine Verachtung / so bessere er sich: denn es ist eine Straffe GOTTES über die bösen Prediger / daß sie verachtet seyn. Ihr seyd von dem Wege abgetreten / und ärgert viel im Gesetze / und habt den Bund Levi verbrochen / spricht der HErr Zebaoth: darumb habe ich auch euch gemacht / daß ihr verachtet und unwerth seyd für dem gantzen Volck; weil ihr meine Wege nicht haltet/ und sehet Personen an im Gesetze / Maleach. II, 8. 9. Lästern mußt du niemanden / sonst klagt man mit Recht über dich: wenn du aber nichts thust/ als daß du die Erbauung deiner Seelen suchest / wo du sie am besten findest / und CHristo in seinen Fußstapffen von Hertzen nachfolgest / so hat niemand Ursache sich über dich zu beschweren; thut ers aber/ so verräth er sich selbst / daß er das seine suche / und nicht was CHristi JEsu ist. Phil. II, 21.

12.

mit falcher Anführung des ersten Gebots

Man soll nicht andere Götter anbeten. Antwort: Das pfleget mancher zusagen / der an keinen andern Ort/ oder in keine andere Predigt gehen will / sich zu erbauen: auch sind böse Prediger so unverschämt / daß sie mit diesem Spruch die Leute warnen / bey keinem andern das Wort GOttes zu hören. Ist dirs ein Ernst deine Erbauung in GOtt zu suchen; so betest du keine andere Götter an/ sondern du wirffst die falschen Götzen/ nemlich / Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtiges Leben von dir / und erwählest den lebendigen wahren GOtt Ihm allein zu dienen: wenn du aber aus Menschen-Furcht an den neidischen und ehrsüchtigen Bauchdienern hangest / und umb ihrer Gunst willen deiner Seelen wahre Erbauung versäumest; dann betest du andere Götter an / und dienest den ohnmächtigen Götzen / die in Sünden todt sind / kahle unfruchtbare Bäume.

Darumb

Darumb laß dir mit einem solchen groben Mißbrauch eines Spruchs der Heil. Schrifft die Augen nicht verblenden: suche deine Erbauung / so gut du kanst / und führe dein Christenthum ohne Scheu; die Welt laß immer murren.

13.

Paulus spricht selbst zu Tito II, 5. Laß dich niemand verachten. Antwort: Es wird ja leider! dieser Spruch mehrentheils von fleischlichen Predigern zum Deckel ihres Stoltzes und Ehr-Geitzes gemißbrauchet: daher sie meynen Recht und Fug zu haben / auff fleischliche Weyse über ihren Respect zu halten / keine Verachtung zu leiden / was ihrer Person wiederfähret / auff das heilige Amt zu ziehen / weltlichen Streit zu führen / und allen Haß und Bitterkeit über die / welche sie ihrer Meynung nach beleidigen / auszuschütten. Wenn ein rechtschaffenes Kind GOttes / sonderlich ein gemeiner Mann ihnen die Wahrheit saget: so erzürnen sie sich darüber / sprechen / sie hätten ihm davon nicht Rechenschafft zu geben / er sollte seines Dinges warten / und das heilige Ministerium mit Frieden lassen. Weil nun die Leute diese böse Art vieler Prediger kennen / so fürchten sie sich / nicht allein ihnen etwas zu sagen / sondern auch das geringste gutes zu thun / welches die Prediger ihrem Respect zu wider zu seyn achten möchten / z. E. andere Predigten zu besuchen / da sie mehr Erbauung finden / oder sonst mit treuen Knechten GOttes Gemeinschafft zu haben. Ja sie lassen sich wol bereden / sie thäten unrecht daran / weil die Prediger dergleichen Sprüche fürwenden: Laß dich niemand verachten; Wer euch verachtet / der verachtet mich. Es ist aber dieses ein schändlicher Mißbrauch solcher Sprüche. Denn das ist die Meynung Pauli / daß Titus sein Amt mit allem Ernst führen / und zugleich mit einem unsträfflichem Wandel allen für leuchten solle / damit niemand billiche Ursache finde / sein Amt geringe zu achten. Das zeigen die nächst-vorhergehenden Worte: Solches rede / und vermahne / und straffe mit gantzem Ernst. Und v. 7. und 8. spricht er: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Fürbilde guter Werck / mit unverfälschter

mit Mißbrauch Tit. II, 5.

fleischliche Prediger wollen sich nichts sagen lassen

Luc. X, 16.

rechte Meynung Tit. II, 15.

ter Lehre / mit Erbarkeit / mit heylsamen und untadelichem Wort / auff daß der Widerwärtige sich schäme / und nichts habe / das er von uns möge böses sagen. Eben also schreibet er auch an den Timotheum in der 1. Epist. IV, 12. Niemand verachte deine Jugend. Will er etwan damit so viel sagen: Halte fleischlicher Weyse über deinen Respect und Autorität; laß dich von gemeinen Leuten nicht deines Amts erinnern; gib nicht zu / daß deine Zuhörer durch andere erbauet werden / welches dir verkleinerlich seyn würde? Nicht also / sondern er setzet gleich selbst hinzu / wie er wolle verstanden seyn: Sondern sey ein Fürbild den Gläubigen im Wort / im Wandel / in der Liebe / im Geist / im Glauben / in der Keuschheit; Haltet an mit lesen / mit ermahnen / mit lehren / biß ich komme. Das ist das Mittel / daß Prediger die Verachtung von sich wenden / daß sie ihr Amt mit allem Fleiß verrichten / und einen unsträfflichen Wandel führen. Die Gottlosen reden dann wol übel von ihnen / lügen und lästern. Aber wie der Rauch von der Sonne zertrieben wird; also können auch solche Verleumdungen nicht bestehen. Denn wer sie dann nur kennet / gläubets nicht einmal; Die rechten Schäflein CHristi aber werden sie alsdann theuer und werth achten. So ists auch beschaffen mit den Worten CHristi / Luc. X, 16. CHristus gebeut / man soll diejenigen / welche in seinem Namen kommen / von ihm gesendet sind / und bey seiner Wahrheit bleiben / hören / ihr Wort annehmen / und es nicht in den Wind schlagen. Darnach hat sich einer erst recht zu prüfen / ob er in Christi Namen wahrhafftig kommen / von CHristo wahrhafftig gesendet sey / und bey dem Worte GOttes bleibe / oder den Leuten an statt des Wortes GOttes allerhand critische Gloßen / Historien / Symbola, Emblemata, und andern Menschen-Tand vorbringe / ja gar die Ordnung GOttes in seinen Predigten verkehre / und die jenigen / so von Hertzen nach Christi Worten thun wollen / verwerffe und verlästere. Wer einen solchen Lästerer höret / der höret nicht CHristum / sondern den Teuffel. Darumb soll sich niemand für das Pochen eines fleischlichen Predigers fürchten / sondern seiner

rechte Meynung 1. Tim. IV, 12.

Wie ein Lehrer Verachtung von sich wenden kan.

Verstand Luc. X, 16.

Lästerer sind nicht zuhören

Seelen

Seelen Heyl auffs beste suchen als er kan/ und sich nach aller Müglichkeit erbauen. Es kan ihm den Schaden niemand ersetzen/ wenn er einem andern zu gefallen seine Bekehrung und Erbauung versäumet.

Subtile Entschuldigungen/ und die einen grösseren Schein der Wahrheit haben/ sind folgende. subtile Entschuldigungen.

1.

Man muß gleichwol eine Prudenz gebrauchen: Christus spricht selbst: Seyd klug wie die Schlangen/ und ohne falsch wie die Tauben/ Matth. X, 16. Wenn man unvorsichtiglich zuplatze/ könne man alles ruiniren/ und s. f. Antwort: Die Klugheit ist zweyerley: die von oben herab kommt/ und die von unten ist/ Jacob. III, 15. Jene ist unverwerfflich und eine theure Gabe des Allerhöchsten; welche die Klugheit der Gerechten genennet wird/ Luc. I, 17. Das ist eine feine Klugheit; wer darnach thut/ des Lob bleibet ewiglich. Was ist aber solche Klugheit? die Furcht des HERRN/ Psalm CXI, 10. diese Klugheit ist ein rechter Gifft/ der die Menschen-Furcht tödtet: Sie machet/ daß man die Gottlosen nichts achtet/ sondern ehret die GOttfürchtigen/ Psalm. XV, 4. Sie machet GOTT so herrlich und Majestätisch in dem Hertzen/ daß man Geld/ Gut/ Ehre/ Leib und Leben in die Schantze schlägt/ ehe man mit Wissen und Willen seinen GOtt beleidigen/ oder auch nur ihn zu beleidigen/ sich in die Gefahr geben sollte: Sie hält sich an Gottes Wort/ als an ihren Stecken und Stab/ und trotzet auff GOtt den Allerhöchsten/ als auff ihre Zuversicht und Stärcke/ und verlässet sich nicht auff Fürsten. Sie vertrauet auff den HErrn/ und verlässet sich nicht auff Menschen. Alle Heyden umbgeben mich/ spricht sie/ aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Sie umbgeben mich allenthalben/ aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Sie umbgeben mich wie Bienen/ sie dämpfen wie ein Feuer in Dor-

mit der Prudenz

die rechte Klugheit

tödtet die Menschen-Furcht;

und machet freudig

nen / aber im Namen des HErrn wil ich sie zerhauen. Man stößet mich / daß ich fallen sol / aber der HErr hilfft mir. Der HErr ist meine Macht / und mein Psalm / und ist mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg! Die Rechte des HErrn ist erhöhet / die Rechte des HErrn behält den Sieg! Ich werde nicht sterben / sondern leben / und des HErrn Werck verkündigen / also sieget / singet und triumphiret die Klugheit der Gerechten über alle Menschen-Furcht (Psalm. CXVIII. 8. sqq.) und freuet sich wie ein Held zu lauffen ihren Weeg: Denn die den HErrn liebhaben / müssen seyn / wie die Sonne auffgehet in ihrer Macht / im Buch der Richter in V, 31. Das war die Klugheit der drey Männer Sadrach, Mesach und Abednego, da Nebucadnezar zu ihnen sprach: werdet ihr das Bilde nicht anbeten / so sollt ihr von Stund an in den glüenden Ofen geworffen werden / lasset sehen / wer der GOtt sey / der euch aus meiner Hand erretten werde / und sie ihm antworteten; Es ist nicht noth / daß wir dir darauff antworten / siehe unser GOtt / den wir ehren / kan uns wohl erretten aus dem glüenden Ofen / dazu auch von deiner Hand erretten / und wo Ers nicht thun will / so sollt du dennoch wissen / daß wir deine Götter nicht ehren / noch das güldene Bild / das du hast setzen lassen / anbeten wollen / Dan. III, 15. ꝛc. 18. Diese Klugheit ist es / durch welche der Mensch starck ist in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke / und anziehet den Harnisch GOttes / daß er bestehen könne gegen die listigen Anläuffe des Teuffels / Ephes. VI, 10. 11. So stehet nun / spricht Paulus / umbgürtet eure Lenden mit Wahrheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und an Beinen gestieffelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes / damit ihr bereitet seyd: vor allen Dingen aber ergreiffet den Schild des Glaubens /

und starck in dem HErrn /

bens / mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts / und nehmet den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geistes / welches ist das Wort GOttes / und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist und wachet darzu mit allem Anhalten / und Flehen für alle Heiligen / v. 14. 18. Wohl dem / der mit dieser Klugheit gerüstet ist / die wird ihn lehren klüglich handeln in allem / was er thut! Die Klugheit aber / die von unten ist / hat den Schein / aber nicht das Wesen der wahren Klugheit: sondern sie ist irdisch / menschlich und teufflisch. Diese ists / die Adam und Eva bey dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses gelernet haben. Wo die Furcht GOttes aus den Augen gesetzet wird / da wird der Grund zu ihr geleget: Wo der Glaube schwach wird / da erhebt sie sich: Wo die Liebe erkaltet / da brüstet sie sich / und ist ohne Ursach auffgeblasen. Sie suchet nicht / was GOttes ist / sondern unter dem Namen GOttes suchet sie das ihre: Sie lehret / wie man GOtt gefallen solle / so daß man der Welt nicht mißfalle; wie man Christo nachfolgen / aber dem Creutz entgehen solle. Ihr gröstes Geheimniß ist nach guten Tagen trachten. (Psalm. XLIX, 19.) und für dem Creutze fliehen: für ein rauschend Blat fürchtet sie sich / daß ihr dieses Ziel möge verrücket werden. So lange das Reich GOttes in Worten bestehet / so ist sie so gelehrt / daß sies nicht alles sagen kan: aber wenns in der Krafft soll bewiesen werden; so bringet sie ihre Kunst-Griffe mit Warnen / daß man nicht zu weit gehen solle / mit Bezeugung der hertzlichen Meynung / daß man sich keine Ungelegenheit auff den Halß ziehen soll / mit Vermischung des Liechts und der Finsterniß / drehet und wendet sich / das Creutz nicht auff den Rücken zu nehmen / hänget den Mantel nach dem Winde / entziehet sich von denen / die unter der Schmach Christi liegen / oder setzet sich zum Meister über sie / und wenn man ihren Rath nicht annehmen will / so erbittert sie sich / und hält es für lauter Ungehorsam / Trotz und Eigensinn. Sie behält den Schein des Guten / so lang sie kan / und will nie für gottlos angesehen seyn: doch ist sie stumm in dem Gerichte / da

falsche Klugheit

derselben Art und Eigenschafft

die Kinder GOttes verurtheilet werden; ja sie hilfft ihnen wol selbst das Urtheil sprechen / und spricht / Jene haben sich selbst durch ihre Unvorsichtigkeit und Eigensinn in solch Unglück gestürtzet. Sie thut viel böses / damit etwas Gutes daraus erfolge / oder unter dem Fürwand / damit nicht alles Gute gehindert werde. Wann dann den Kindern GOttes das Liecht aus der Finsterniß wieder aufgehet / und nach der Trübsahl die Sonne wieder scheinet: so will sie als ihr bester Freund angesehen seyn. Und wer kan das greuliche Thier / so aus dem Abgrund auffgestiegen ist / gnugsam beschreiben! Du sagest recht / daß man eine Klugheit gebrauchen müsse: betrachte nun beyderley Klugheit / und siehe / welche zu erwählen sey; ja stelle dich vor diesen Spiegel / daß du erkennen mögest / welche unter beyden du bißhero geliebet.

2.

Mit eitler Hoffnung viel Gutes zu befordern.

**Wenn man so frey heraus gehet / kan man mehr Gutes hindern / und alles über einen Hauffen werffen: hingegen wenn man an sich hält / kan man unter der Hand noch viel Gutes befordern.** Antwort: Diß ist ein Stück der falschen Klugheit. Denn ob zwar nicht zu leugnen ist / daß bey einem Verständigen so wol Schweigen als Reden seine Zeit hat: so gebühret doch einem wahren Christen / daß er dem HErrn seinem GOtt vertraue / Er werde das Gute / so man suchet / dergestalt segnen / daß ein ander Gutes dadurch nicht verhindert werde. Bleibt man nicht in diesem Vertrauen auff GOTT / so äffet einen der Teuffel / wie er will / und weiß einem allezeit ein solch Gespenst für die Augen zu machen / daß man nach einen andern Bißen schnappet / und den fahren lässet / den man schon im Maul hat. Es ist zu verwundern / daß mancher noch nicht einen Menschen zu nennen weiß / der durch seinen Dienst wahrhafftig zu GOTT bekehret sey / und doch in keinem Stück durchbrechen will sein Amt auff eine andere Weyse und mit mehrern Ernst und Nachdruck anzugreiffen / unter dieser kahlen Entschuldigung / daß er nicht alles über einen Hauffen werffe / da er doch nichts gebauet / das über einen Hauffen geworffen werden könte. Hat aber einer bereits etwas Gutes ausgerichtet / so sollt er ja gedencken /

Was noch nicht gebauet / kan nicht umbgeworffen werden.

cken/ daß GOtt sein Fürnehmen noch ferner gesegnen werde/ und mächtig genug sey zu erhalten/ was Er angefangen habe/ und durch seinen Arm auszuführen/ was noch ferner mit Glauben und Gebet unternommen werde. Es soll dir Niemand widerstehen dein lebenlang / wie ich mit Mosi gewesen bin/ also will Ich auch mit dir seyn/ Ich will dich nicht verlassen / noch von dir weichen: sey getrost und unverzagt / sprach GOTT zu dem Josua im Buch Josua am I, 5. Darauff muß ein jeder treuer Knecht GOttes trotzen/ daß er mit solchen Worten auch gemeynet sey: gleichwie solches Paulus zum Hebr. XIII, 5. allen gläubigen Christen zum sonderbaren Trost zugeeignet hat. Es bleibet bey dem Spruch Jacobi Cap. IV, 17. Wer da weiß Gutes zuthun/und thut es nicht/dem ist es Sünde. Dieser Regel folge man/und lasse GOTT für das Künfftige sorgen. Deßen kan man aber gewiß seyn/ daß das Gute nicht kräfftiger gefördert wird/ als wenn immer ein Keil den andern treibet/ und man es immer getroster auff GOtt und seine Hülffe ankommen lässet.

Gutes soll man nicht unterlaßen.

3.

Man muß sich reserviren / daß man zur rechten Zeit mit desto grösseren Nachdruck der guten Sache eine Förderung geben könne. Antwort: Wo hat dir GOTT die Erkänntniß gegeben/ daß du die Gelegenheit Gutes zu thun mögest vorbey gehen lassen/ umb dich auff eine andere Zeit zu reserviren? Paulus spricht: schicket euch in die Zeit Ephes. V, 16. oder wie es eigentlich lautet/ erkauffet die bequeme und gelegene Zeit/ wenn sie vor der Thür ist/so nehmet sie in acht; wird sie vorbey gehen / so würdet ihr sie gerne mit Gelde bezahlen/ und sie nicht wieder haben können. Das nennet Paulus die rechte Weißheit. Das Reserviren kömmt aus der falschen Prudenz. Du wirst bey deinem reserviren das heucheln gewohnet werden/ daß du nimmermehr eine bequeme Zeit finden wirst eine wahre Krafft des Glaubens zu beweisen.

mit Auffschiebung auff andere Zeit

Gelegenheit Gutes zuthun ist nicht aus den Händen zulassen.

woher das Reserviren komme.

4.

Mit ungläubiger Furcht das Gute nicht können auszuführen.

Es ist darnach viel schlimmer / wenn man eine Sache anfänget / und kan sie denn nicht ausführen: so ists besser / daß mans gar nicht anfängt. Antwort: Du thust wohl / daß du die Kost zuvor überschlägest / ehe du einen Thurm zu bauen anfängst: aber woher willt du die Kosten nehmen? Von deinen eigenen Kräfften? Die werden freylich nicht zureichen. Fange es auf GOTT an / und mache die Rechnung auff seine Allmacht / Güte / Weißheit und Wahrheit: so wird es an den Kosten zur Vollendung des Wercks nicht fehlen. Sollte auch GOTT aus heiligen Ursachen dein gutes Fürnehmen äusserlich nicht gelingen lassen: so ists doch kein geringes / daß du es nicht unversucht gelassen; dadurch dein Gewissen besser befriediget wird / als wenn du es durch Mißtrauen auff GOttes Hülffe gar liegen lässest. Vielleicht prüffet dich GOTT: gelingt es zu einer Zeit nicht / so kan es zur andern gelingen. Vielleicht weiß GOTT auch dein Fürnehmen in vieler Hertzen zu segnen / und andere zur Nachfolge deines Eiffers zu erwecken. So du auch in allem gehindert würdest bey einem ungehorsamen und widerspenstigen Volck: sollte umb deßwillen deine Arbeit der Liebe umbsonst seyn? Gieng es nicht Christo selbst also / daß Er sagen muste: Jerusalem / Jerusalem / die du tödtest die Propheten / und steinigest die zu dir gesandt sind / wie offt hab ich deine Kinder versammlen wollen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habt nicht gewollt? Siehe / euer Hauß soll euch wüste gelassen werden / Matth. XXIII, 37.38. So muß je auch zum Zeugniß über die Gottlosen alles versuchet werden. Prüffe dich / ob nicht auch ein grosser Hoffart darinnen sey / daß du gerne auch vor der Welt äußerlichen Sieg haben willst. Laß dir am innerlichen Siege / der einem wahren Christen nimmer kan geraubet werden / begnügen: welcher darinnen bestehen wird / daß du in der Gedult der Hoffnung nicht ermüdest. Der äusserliche Sieg wird schon zur rechten Zeit wie ein auffgehaltener Strohm auch desto herrlicher herfürbrechen: unter dem Creutz muß deine Rose blühen.

warumb alles zu versuchen

innerlicher Sieg

5. Man

5.

Man kan es doch auff einmal nicht haben. Antwort: Du fauler Knecht / solltest du umb deßwillen dein Pfund im Schweißtuch vergraben? So du auch alles äusserste versuchtest / und nur eine Seele dadurch gewönnest / so sollte dich doch solche Mühe nicht verdriessen: GOTT aber kan überschwenglich thun über alles / das wir bitten und verstehen / nach der Krafft / die da in uns wircket; Dem sey Ehre in der Gemeine / die in CHristo JEsu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen. Ephes. III, 20. 21. Man wage es nur einmal recht auff GOtt / und entschütte sich aller Menschen-Furcht: so wird man in der That erfahren / daß GOTT mehr thue / als wir uns jemals getrauet hätten in unsern Sinn zu fassen. mit der Unmöglichkeit

6.

Man muß sich doch hüten / daß man nicht den Leuten ins Gespräch komme / und gar einen Namen davon kriege: So lange man noch keinen verhasseten Namen bey der Welt hat / kan man noch etwas gutes ausrichten; kriegt man einmal einen Namen / so ist darnach alles verhaßt / was man anfängt. Antwort: Vernunfft wider den Glauben ficht. Wo hast du das im Worte GOttes gelernet? Spricht nicht Christus: Seelig seyd ihr / so euch die Menschen hassen / und euch absondern / und schelten euch / und verwerffen euren Namen als einen Boßhafftigen umb des Menschen Sohnes willen; Freuet euch alsdenn und hüpffet / denn siehe / euer Lohn ist groß im Himmel; deßgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch; Wehe euch / wenn euch jedermann wohl redet / deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Propheten auch / Luc. VI, 22. 23. und 26? Es ist dieses ein rechter Griff des Teuffels / daß er die Menschen beredet / als sey die Schmach CHristi dem Lauff des Evangelii hinderlich / dadurch das Creutz Christi zu nichte wird. Es gläube einer auffs aller gewisseste / daß er nichts fruchtbares schaf- mit Vermeidung der schädlichen Schmach

schaffen werde / so lange er sich wegert / die Maal-Zeichen Christi zu tragen. Es muß durchgebrochen und die Schmach Christi auffgenommen werden / soll anders ein wahrer Seegen des Evangelii erfolgen.

7.

mit dem Vorgeben mehr zu nützen

Man kan aber noch einige auff die Art gewinnen / wenn man sich ein wenig zurücke hält. Antwort: Ich sorge / du wirst Heuchler machen / gleichwie du bist / die sich Christi und seiner Worte schämen / und mit dem Creutze Christi nicht verfolget seyn wollen / und indessen mit der Erkänntniß der Wahrheit sich vergeblich auffblehen: wirst du aber getrost und freudig durchbrechen / und deinen Glauben in Ubernehmung der Schmach Christi darlegen; so werden auch andere durch deine Trübsaal Zuversicht gewinnen / und desto dürstiger werden / das Wort zu reden ohne Scheu / Phil. I, 14. So lange das nicht geschiehet / wird dir kein rechtschaffenes Kind Gottes trauen: Denn durchs Leiden muß ein Knecht GOttes erst bewähret werden.

8.

mit Vermeidung der Thorheit

Man muß sich gleichwol nicht proſtituiren / und für einen Narren halten lassen; was wolle man hernach bauen? Antwort: Das ist ein gemeiner Einwurff / den alle zu machen pflegen / welche sich durch Menschen-Furcht von einer rechtschaffenen Bekehrung abhalten lassen. Wahr ist es ja / daß man nichts thörichtes / das ist / so dem Worte GOttes zu wider läufft / vornehmen soll: aber das ist des Satans Eingebung / daß man sich proſtituiren werde / wenn man im Glauben durchbrechen / und nach dem Wort GOttes sein Thun und Lassen lauterlich anstellen werde. Da heißt es denn: Niemand betrüge sich selbst; welcher sich unter euch düncket weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt / daß er möge weise seyn / denn dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey GOtt / 1. Cor. III, 18. 19. Wir sind Narren umb CHristi willen / spricht Paulus 1. Cor. IV, 10. Ists nicht Schande / der HErr

der

der Herrlichkeit ist für einen Unsinnigen/ja für einen vom Teuffel besessenen gehalten worden; u. du wilt hochgehalten seyn von der Welt? Damit zeigest du ja/daß du Christo nicht angehörest/noch sein Creutz kennest: wie wilt du denn dich Sein trösten? Es kan und muß nicht anders seyn: du mußt von der Welt für einen Narren gehalten werden/wenn du willt Christi Jünger seyn; Es bleibet nicht aus. Hohe und Niedere/Lehrer und Zuhörer müssen sich von der Welt beurtheilen und allerhand von sich reden lassen/wenn sie sich ernstlich zu GOTT bekehren: Denn so bald sich ihr Thun nicht mehr reimet mit der Welt ihrem Wesen; so fängt die Welt an ihr Gespött darüber zu treiben/hälts für Phantasterey/singularität/Pharisäische Scheinheiligkeit/und bringet allerley Lügen und Verleumdungen auff die Bahn. Wer sich nun dafür fürchtet/wird sein Lebenlang ein Heuchler bleiben. Und wie thöricht ist es doch? So lange einer der Welt dienet und ihr Sclave und Leibeigener ist/muß er doch leiden/daß einer diß/der andere das an ihm tadele/ob er sich gleich befleissiget/sich in allen Stücken der Welt gleich zu stellen; und umb der Ehre GOttes und seiner Seelen Heyl und Seeligkeit willen will man das nicht leiden!

Narren müssen wir werden umb Christi willen

9.

Man muß allen allerley werden/wie Paulus schreibet 1. Cor. IX, 22: Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher/auff daß ich die Schwachen gewinne; Ich bin jeden allerley worden/auff daß ich allenthalben ja etliche seelig mache. Antwort: Paulus hat sich genugsam bewiesen als einen freudigen und unerschrockenen Arbeiter/der nicht den Geist der Furcht/sondern den Geist der Krafft (2. Tim. I, 7.) von GOtt empfangen hatte: womit hast du dich legitimiret? Verschmitzte und irdisch-gesinnete Hoffleute haben auch gelernet allen allerley zu werden/aber aus einem gantz anderen Grunde/durch gar andere Mittel/und zu gar anderen Zweck/als Paulus. Du meyneſt nun vielleicht einen guten Zweck zu haben: aber fleußt es auch bey dir aus einem solchen lauteren Grunde einer erbarmenden Mutter-Liebe/aus welcher

mit nichtigem Vorgeben allen allerley zuwerden

cher es in Paulo geflossen ist? Siehe / ob du hingegen auch die Freudigkeit Pauli beweisest: welcher auch dem Petro unter Augen widerstand/ da er aus Menschen-Furcht zu heucheln anfinge / und andere mit ihm heuchelten nach der Wahrheit des Evangelii/ Gal. II, 14. O es gehöret grosse Weißheit dazu / daß man den Schwachen als ein Schwacher werde / und selbst nicht wircklich darüber von aller Krafft komme / daß man allen allerley werde / und von der Heucheley befreyet bleibe! Prüffe dich wohl / ob du eine einfältige Tauben-Art hast / oder ob die Schlange durch die erdichtete Prudenz dein Hertz verrücke von der Einfältigkeit in Christo. Die Menschen-Furcht kan sich unter keinem Mantel besser verbergen/ als unter diesem: darumb siehe nur / daß du für allen Dingen diesen Feind tödtest.

10.

mit Vermeidung den Anfang zumachen im Guten

Wenn andere durchbrächen / die es für allen thun sollten / nemlich Doctores, Superintendenten u. d. g. so würde man gerne auch mit beytreten: so will man nicht gerne den Anfang machen / es möchte sonst einem zum Hoffart oder sonst übel gedeutet werden. Antwort: Mache es wie ein Diener/ der seinem Herrn die Fackel vorträget/ und umb dessen willen sich nicht mehr düncken lässet / denn sein Herr. Das Reich GOttes kommt immer am letzten an die / so hoch und groß sind in der Welt. Warteſt du doch nicht / wenn du deine Besoldung einnehmen sollt / biß dein Superintendent seine erst empfangen habe / sondern wärest wol gerne der erste. Soll dich denn das auffhalten / daß andere nicht gläuben. Im Reich GOttes muß man keinen Præcedenz-Streit machen. Wenn du die Wahrheit erkenneſt / und ihr nicht gehorcheſt / so wird dich GOtt straffen / und wenn du dich auff Käyser und Papst berieffeſt. Bedencke auch / daß die Krone so viel herrlicher seyn wird/ je grösser der Kampff gewesen / durch welchen du sie erstritten.

11.

mit Vermeidung der Unordnung

Man siehet aber / was hie und da für Unordnung daraus entstehet / wenn die Leute sich nicht zurücke halten/

ten / daß dann nur lauter Aergerniß dadurch angerichtet wird. Antwort: Unmüglich kan es seyn / daß nicht von anfangenden Christen / die noch keine Erfahrung haben / sollte ein und anders versehen werden / daß sie nicht so weißlich handeln / als sie wol sollten: da sehen denn die Furchtsamen solchen Splitter bald mit ihren Augen / und werden ihres Balckens nicht gewahr / triumphiren denn gleichsam / und sprechen: da siehet mans / wie sich die Leute prostituiren; Wie gut ist es / daß man sich nun nicht zu weit mit ihnẽ eingelassen / sonst würde man mit ihnen zuschanden. Da heißt es aber: Seelig ist / der sich nicht an mir ärgert / Matth. XI, 6. Da sollte man mit Bescheidenheit und mitleidender Liebe solche Fehler an denen Anfangenden tragen: und so man gedächte / daß man weiser und verständiger wäre / sollte man ihnen mit sanfftmüthigem Geiste zu rechte helffen / und sich hüten / daß man nicht auch versuchet würde / Gal. VI, 1. GOtt aber und die so göttlich gesinnet sind / sehen die Sache mit gar andern Augen an. Denn es ist gar ein grosser Unterscheid zwischen einem Menschen / der noch im geistlichen Tode lieget / und zwischen einem / der zum Leben / das aus GOtt ist / gelanget ist / aber durch eine menschliche Versuchung und Fehl betreten wird; welcher auch seinen Hohenpriester kennet / der Mitleiden mit seiner Schwachheit haben kan. Das ist aber der Welt Art / daß sie immer die Fehler an den Kindern GOttes erkennet / und das Gute nicht sehen will. Wirst du dich das auffhalten lassen / daß andere es nicht machen wie sie sollen: so wirst du dich nimmermehr bekehren. Brich selbst hindurch in wahrer Krafft des Glaubens / und zeige andern mit deinem Exempel / wie sie GOtt in wahrer Lauterkeit dienen sollen. Mußt du hier mit den Kindern GOttes Schmach leiden / und ihre Last tragen helffen: so wirst du auch dort mit ihnen der Herrlichkeit theilhafftig werden.

Fehler der Frommen sollen einen nicht vom Guten abhalten

2.

Man muß sich gleichwol das Leiden nicht auff den Hals ziehen / und selbst hinein lauffen. So mußt du dich

mit der Creutz-Flüchtigkeit

auch nicht für den Leiden fürchten / noch dafür fliehen. So lange die Creutz-Flüchtigkeit noch bey dir ist / ist dein Glaube nicht rechtschaffen. Wenn etwas Gutes ohne Leiden nicht erhalten werden kan / so bist du allerdings schuldig / dich ins Leiden zu geben. Es ist besser alles leiden / denn ein böses Gewissen haben. Lerne / was es sey / daß ein wahrer Jünger Christi sein Creutz täglich auff sich nehmen soll / Luc. IX, 23. Es wird nicht von dir erfordert / daß du dich drum bekümmern sollt / wo du etwas zu leiden kriegest: thue nur von Hertzen den Willen GOttes / so wird sichs schon finden; GOtt aber wird dir nicht mehr auffligen / als du tragen kanst / denn Er ist getreu / daß er uns nicht versuchen läßt über unser Vermögen. 1. Cor. X, 13. Du stellest es dir selbst gefährlicher vor / als es ist. Jetzt fürchtest du dich für Menschen: wirst du da durch brechen / und GOtt den HErrn heiligen in deinem Hertzen / so werden sie sich für dir fürchten.

umb das Leiden soll man sich nicht bekümmern.

13.

Man kan doch piano (langsam) gehen / und nach und nach auch was Gutes schaffen. Antwort: Wenn der Teuffel auch piano gienge: aber er gehet umbher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. Was da zu thun? Dem widerstehet fest im Glauben / 1. Pet. V, 8. Höreſt du / du sollt fest im Glauben / das ist / in Krafft und Beweisung des H. Geistes / widerstehen / ohne Menschen-Furcht / durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / als die Verführer und doch wahrhafftig / 2. Cor. VI, 7. 8. Der Teuffel wird dein recht spotten mit deinem piano: laß ihm nur Zeit und Raum / er wird nicht feyren; GOtt aber wird das Blut von deinen Händen fordern / das du durch dein langsam-gehen verwahrloſest.

mit dem Vorwand langsam zugehen.

14.

Allzuscharff machet schartig. Antwort: Wenn diß Sprüchwort so viel bedeuten soll / daß man zuweilen soll fünffe gerade

mit dem Vorwand nicht

gerade seyn lassen / sein Gewissen nicht zu genau in acht nehmen / in seinem Amt zuweilen den Leuten durch die Finger sehen / oder sonst zuweilen mit ihnen heucheln: so ists auch aus der falschen Prudenz, und dem Creutz Christi schnur stracks zu wider. Es soll billich alle Liebe und Sanfftmuth gegen alle Menschen bewiesen werden / auch soll man die Freundlichkeit und Leutseeligkeit GOttes fürnehmlich den Leuten fürhalten / und sie dadurch mehr / als durch Schelten und drohen zu gewinnen suchen: dabey aber muß doch auch aller Ernst gebrauchet / und mit höchstem Fleiß verhütet werden / daß die **Freyheit nicht zum Deckmantel der Boßheit gemißbrauchet werde** / 1. Petr. II, 16. Unglaube und Menschen-Furcht ist der Grund im Hertzen / und mit solchen Principiis (oder scheinbaren Grundsätzen) entschuldiget man sich bey sich selbst / und da man weder kalt noch warm / sondern lau ist / und durch seine Menschen-Furcht alles in Unordnung stehen und liegen lässet / will man dafür angesehen seyn / daß man das rechte Temperament und die Mittel-Strasse in allen zu halten wisse.

zu scharff zu seyn

15.

Nachdem auch leider das geistliche Priester-Amt der Christen wenig bekand ist / und wie vermöge desselben ein jeder gläubiger Christ nicht allein Macht habe / sondern auch verbunden sey / wenn er seinen Nächsten in Irrthum oder auch in Untugend siehet / ihn auff einen bessern Weeg zu weisen: so nehmen auch diejenigen / welche nicht im öffentlichen Lehr-Amt stehen / daher ihre Entschuldigung / und schiebets ein jeder von sich ab auff einen andern / wenn der Nächste erinnert und bestraffet werden solle; welches doch nichts anders ist / als eine heuchlerische Menschen-Furcht. Daher höret man dergleichen Reden: **Bin ich doch kein Prediger oder Seelsorger**: Bin ich doch nicht sein Præceptor: Bin ich doch nicht der Hauß-Vater: die mögen thun / was ihres Amtes ist. Ja wenn einer gleich im öffentlichen Lehr-Amte stehet: so findet er doch seine Entschuldigung / wenn er nur sagen kan: bin ich doch nicht sein Beicht-vater: Ich habe nicht für seine Seele zu sorgen. Dazu kömmet der böse Unterscheid / der

Unerkänntnis des geistlichen Priesterthums

schiebet seine Pflicht aus Menschen-Furcht auf andere

Prediger sind nicht allein Geistliche

der im Papstthum entsprungen/ daß man die Prediger und die so Prediger werden wollen/ Geistliche nennet/ die andern Leute aber weltliche: da doch alle wahre Christen/ in welchem Stande sie auch immer leben/ geistlich-gesinnete seyn sollen; wie Paulus sagt 1. Cor. III, 16. Wisset ihr nicht/ daß ihr GOttes Tempel seyd/ und der Geist GOttes in euch wohnet? Und Rom. VIII, 9. Ihr seyd nicht fleischlich/ sondern geistlich/ so anders GOttes Geist in euch wohnet/ wer aber Christus Geist nicht hat/ der ist nicht sein; Und vers. 14. Welche der Geist GOttes treibet/ die sind GOTTES Kinder. Weil man dieses nun nicht bedencket/ und kaum noch weiß/ was ein Christ heiße/ nemlich einer/ der mit dem Geiste Christi gesalbet ist: so meynet ein jeder genug entschuldiget zu seyn/ wenn

schädlicher Unterscheid unter geist- und weltliche

er nur sagen kan; Ich lebe im weltlichen Stande; Ich bin kein Geistlicher. Es ist nicht zu beschreiben/ was dieser böse Unterscheid für greulichen Schaden bringe/ und wie treff sich das in die Gemüther setze/ daß der Teuffel kaum etwas ärgers hätte erfinden können/ die Leute zu bereden/ daß sie nicht einer so wol als der andere nach dem Worte GOttes in allen Stücken sich lauterlich zu richten schuldig wären. Daher auch der Satan seine Klauen bald mercken lässet/ wenn man das allen Christen anbefohlene geistliche Priesterthum mit Ernst einschärffet. Du sollt deinen Nächsten straffen/ auff daß du nicht seinet halben die Schuld tragen müßest/ spricht GOtt im 3. Buch Mos. XIX, 17. nicht zu den Lehrern allein/ sondern zu allen insgemein. Und also must du in allen Stücken erkennen/ daß dir die zehen Gebot so wol gegeben sind/ als den Lehrern/ und daß du eben so wol an die Regeln Christi gebunden bist/ als sie: obzwar damit nicht auffgehoben wird/ was die besondere Pflicht eines jeden nach seinem Stande erfordert.

16.

Entschuldigung mit seinem Stande

Eben so ungereimt ist auch die Entschuldigung/die viele von ihrem äußerlichen Stande nehmen/ wenn sie sprechen: Mein Stand bringets also mit sich. So spricht mancher: Ich habe

be keinen Gefallen an der Eitelkeit/in köstlichen Kleidern/ in Pangvetiren/ in Tantzen / in Comödien und Opern besuchen / u. d. g. aber ich muß es thun / mein Stand bringts mit sich / thue ich das nicht / so nehmen andere noch vielmehr Gelegenheit daher böses zu thun / es ist ja beßer/ daß ich solches auff die Weyse verhüte. Das fliesset aus dem heutigen Staats Christenthum. Wenn es nach dem Apostolischen Christenthum examiniret wird/ so ist leicht zu erkennen/ daß es mit dem rechtschaffenen Wesen / so in JEsu ist/ nicht bestehen könne. Die Welt behilfft sich mit der Regel; tollatur abusus & maneat usus, man hüte sich für dem Mißbrauch/ und lasse den rechten Brauch in seinem Werth: Rechtschaffene Kinder GOttes aber/ die der Welt gecreutziget sind / und denen die Welt hinwieder gecreutziget ist/ wissen in solchen Dingen keinen rechten Gebrauch zu erkennen; sondern sehen vielmehr mit offenen Augen / daß der Satan die Welt durch solche Dinge in seinen Stricken führe / und seinen Dienst ihnen dadurch als durch eine liebliche Lock-Speise angenehm mache/ und sie unter dem guten Schein / daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn/ in seiner devotion behalte. Wollen wahre Kinder GOttes etwas Böses verhüten: so bedürffen sie des Teuffels sein Narren-Seil nicht dazu; sondern sie fliehen zu ihrem GOtt/ und befehlens seiner heiligen Regierung im Glauben und Vertrauen auff seine Hülffe/ und schwingen sich so dann in die Gedult und Langmuth GOttes/und übertragen/ was sie nicht wehren können. Die nothdürfftige Verpflegung und Erqvickung ihres Leibes gebrauchen sie anders nicht/ als mit demüthiger Erkenntniß und kindlicher Danckſagung/ und damit die Leibes- und Seelen-Kräffte zum Dienst des Nächsten erneuret werden.

Staats-Christenthum

weltliche Regel.

## Das VI. Capitel.

## Von den Mitteln/ wodurch man von der Menschen-Furcht befreyet werden kan.

1. Das

I.

DAs erste und nöthigste Mittel zur Ablegung der Menschen-Furcht ist/ daß das Hertz von dem höchstgefährlichen Selbst-Betrug befreyet werde.

Selbst-Betrug bestehet in falscher Einbildung/

Es ist einem Menschen nichts schädlicher und mehr an seiner Seeligkeit hinderlich/ als wenn er in einer falschen Einbildung stehet/ er sey ein wahrer Christ und im Stande der Gnaden bey GOTT/ und bedürffe nicht erst/ daß er zu GOtt bekehret werde.

welche sehr gemein ist

In dieser falschen Einbildung stehen leyder die meisten auch unter den Evangelischen/ und werden in ihrem Wahn von unbekehrten Predigern kräfftig gestärcket: Denn sie werden alle liebe Mit-Christen genennet/ohne Unterscheid von ihren Sünden absolviret/ zum heiligen Abendmahl gelassen/ und am Ende alle seelig gepriesen. Daher hats am meisten Mühe/ daß man die Leute erst durchs Wort GOttes zu solcher Erkenntniß bringe/ daß sie gläuben/ sie haben der Bekehrung von nöthen/ und müssen in einen gantz andern Stand kommen/ wenn sie ins Reich GOttes eingehen wollen. Wenn nun dieser falsche Wahn auch bey Predigern ist/ daß sie meynen/ sie seyn bekehret/ und sinds

auch bey Predigern/

nicht (wie denn leyder die wenigsten eine wahre Hertzens-Busse geschmäcket und erfahren haben): so ist er desto gefährlicher. Denn es ist ein Prediger nicht leicht von solchem Wahn abzubringen: dieweil er sich schon dazu gebrauchen läßt andern Leuten den Weeg zum Himmel zu weisen/und dahero das auffs aller festeste voraus setzet/ er sey vom Heiligen Geist erleuchtet/ und müsse als ein Geistlicher nothwendig für andern in den Himmel

welche ihre Zuhörer daher übel anführen

kommen. Weil er nun zwischen sich und seinen Zuhörern keinen sonderlichen Unterscheid findet/ und von der rechten Veränderung des Hertzens nichts weiß: so hält er den gantzen Hauffen für rechte Christen/ und weiß als ein blinder Pharisäer nichts als die groben Laster zu straffen; indem sein Inwendiges/selbst nicht durch den Geist GOttes gereiniget ist. Daher er auch Gesetz und Evangelium nicht zu unterscheiden/ noch einen solchen Unterscheid in der application zu machen weiß/ daß die Zuhörer recht aus dem Traum kommen/ und von ihrem Mund- und Wahn-Glauben zu einem lebendigen und in der Liebe thätigen

Glau-

Glauben gebracht werden könten. Durch solche unbekehrte und unerfahrne Lehrer werden denn gantze Gemeinen / Städte und Länder in ihrer fleischlichen Sicherheit gestärcket. Wenn nun GOTT einmal treue Zeugen der Wahrheit schicket / welche die Menschen aus ihrem Sünden-Schlaff bringen: so hält der Teuffel die meisten gefangen in der Menschen-Furcht / daß sich einer für diß / der andere für das fürchtet / und sich wegert auffzustehen vom Schlaff der Sünden / da schläget die lang gewohnte fleischliche Sicherheit mit der Menschen-Furcht zusammen / und wird die Wahrheit GOttes in dem Hertzen erstücket / daß sie zu keiner Krafft kommen kan. Da kan nun dem Menschen anders nicht geholffen werden / als daß er seinen Zustand nach dem Worte GOttes gründlich untersuche / damit er nicht mit einer eitelen Einbildung sich auffhalte / und nur das Beste von sich hoffe / sondern seiner Sachen gewiß werde / und der Geist GOttes seinem Geist Zeugniß gebe / daß er GOttes Kind sey. So lange ein Mensch nicht solche Eigen-Liebe will fahren lassen / noch sich die Mühe nehmen / den Grund seines Hertzens zu erforschen / ists unmüglich / daß er von der Menschen-Furcht loß werde / ja er wird kein einiges Mittel von allen / die man ihm vorschläget / recht zu gebrauchen wissen: Denn es gehöret die Krafft des Heiligen Geistes dazu / welche in der wahren Bekehrung zu GOTT erlanget wird; sonst wird der Mensch nimmermehr dahin kommen / daß er in alle seinem Thun und Lassen nur auff GOTT sehe / und ohne Menschen-Furcht alles thue und handele. Was soll man hiebey thun / als den unendlichen liebreichen Vater im Himmel demüthiglich anflehen / daß er vielen die Augen öffnen wolle ihr Elend zu erkennen / und sich von Hertzen zu Ihm zu wenden / damit sie aus der Fülle JEsu Christi lernen die rechte Krafft schöpffen GOtt zu dienen ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist? Luc. 1, 74. 75.

und verführen.

Daher kömmt Menschen-Furcht

wie dem Menschen davon zu helffen

Er muß die Eigen-Liebe fahren lassen

2.

Gleichwie der Mangel der Verleugnung eine Haupt-Ursach ist der Menschen-Furcht: also ist denn zum höchsten von nöthen / daß das Hertz sich zu einer gründlichen Verleugnung bringen

Ein Mittel zu Ablegung ist die Verleugnung

gen lasse/ wenn die Menschen-Furcht wegfallen solle. Denn so lange man sich fürchtet/ man möge an der Ehre vor der Welt/ oder an zeitlichem Gut/ oder an seiner guten Gemächligkeit einen Abbruch leiden; so lange fürchtet man sich auch durch eine wahre Nachfolge Christi der Menschen Ungunst auff sich zu laden: wenn man es aber erst für einen grossen Gewinn erkennet gottseelig zu seyn/ und sich genügen zulassen/ keine Ehre suchet als bey GOTT/ und keine Wolluſt als in Vollbringung des Willens GOttes; so ist es auch gar ein leichtes das Ansehen der Menschen aus den Augen zu setzen/ und mit Worten und Wercken die Wahrheit ungescheuet bekennen. Es bleibet bey dem Ausspruch Christi Luc. XIV, 33. **Ein jeglicher unter euch/ der nicht absaget allem das er hat/ kan nicht mein Jünger seyn.**

3.

Wie man zur Verleugnung kommen kan.

So nun einer in eine wahre Verleugnung eindringen/ und sich also der Menschen-Furcht entschütten will: so muß er die **Nichtigkeit und das vergängliche eitele Wesen dieser Welt sich öffters vor Augen stellen.** Denn so lange der Mensch die Ehre/ den Reichthum und die Wolluſt dieser Welt für etwas grosses hält; ists unmüglich/ daß er sie verleugne: wenn er aber zu erkennen anfänget/ daß er einem eitelen Traum und nichtigen Schatten nachjage; so schämet er sich für sich selbst/ und beginnet etwas beständigers und besserers zu suchen. Dazu dienet die Erwegung der Sprüche heiliger Schrifft: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Graß/ er blühet wie eine Blume auff dem Felde/ wenn der Wind darüber gehet/ so ist sie nimmer da/ und ihre Stätte kennet sie nicht mehr; die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die/ so Ihn fürchten/** Psalm. CIII, 15. 16. 17: **Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde; das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn des HErrn Geist bläset drein/** Esai. XL, 6. 7: **Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen GOttes thut/**

Nichtigkeit des Zeitlichen ist zubetrachten.

thut/ der bleibet in Ewigkeit/ 1. Joh. II, 17: Wie eine Blume des Grases wird der Reiche vergehen; die Sonne gehet auff mit der Hitze/ und das Graß verwelcket/ und die Blume fällt abe/ und seine schöne Gestalt verdirbet; also wird der Reiche in seiner Haabe verwelcken/ Jacob. I, 10. 11. Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte/ und wie ein Geschrey/ das fürüber fähret/ wie ein Schiff auff den Wasserwogen dahin läufft/ dessen man/ so es fürüber ist/ keine Spur finden kan/ noch desselbigen Bahn in der Fluth/ u. s. f. im Buch der Weißheit am V, 8. 9. 10. Was sollte man sich nun für Menschen fürchten umb so etteler und nichtiger Dinge willen?

4.

Deßgleichen muß man sich auch insonderheit die Nichtigkeit der Menschen selbst vor Augen stellen: damit man sich nicht fürchte für ihrem Trotzen/ und nicht erschrecke/ sondern GOTT den HErrn heilige in seinem Hertzen/ 1. Petr. III, 14. 15. Menschen sind doch ja nichts/ grosse Leute fehlen auch/ sie wägen weniger denn nichts/ so viel ihr ist: das ist/ wie Herr Lutherus hinzusetzet/ wer sich auff Menschen verlässet/ der fehlet/ wie groß sie auch sind/ so ists doch nichts mit ihnen/ und muß fehlen/ im 62. Psalm/ v. 10. HErr/ lehre doch mich/ daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat/ und ich davon muß: Siehe/ meine Tage sind einer Hand breit bey dir/ und mein Leben ist wie nichts vor dir/ wie gar nichts sind alle Menschen/ die doch so sicher leben/ Sela! Sie gehen daher wie ein Schemen/ und machen ihnen viel vergeblicher Unruhe/ sie sammlen/ und wißen nicht/ wer es kriegen wird/ Psalm. XXXIX, v. 6. 7. Wann der Mensch diese und andere Sprüche heiliger Schrifft zu Hertzen nimmet/ und so wol seine als anderer Leute Nichtigkeit erkennet; so findet er keine Ursach sich zu fürchten/

Nichtigkeit der Menschen ist zubetrachten.

sondern er spricht mit David: Der HErr ist mein Liecht und mein Heyl/ vor wem sollt ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens-Krafft/ vor wem sollte mir grauen? u.s.f. Psalm. XXVII, 1. Es wird sich dann der Mensch dieses zeitlichen Lebens nicht mehr trösten/ noch umb dessen Erhaltung willen sich für Menschen fürchten.

5.

Wichtigkeit der Himmlischen Dinge ist zu betrachten.

Nicht wenig würde auch zu Uberwindung der Menschen-Furcht beytragen/ wenn man die Wichtigkeit der himmlischen/ göttlichen und ewigen Dinge öffters betrachtete. Denn gleichwie das Hertz dadurch gar kräfftig von der Liebe des zeitlichen und irdischen Wesens abgezogen wird/ daß man nicht mehr siehet auff das Sichtbare/ das vergänglich ist/ sondern auff das Unsichtbare/ das ewig ist: also fället damit zugleich die Furcht hin für diejenigen/ welche einem weiter nicht/ als an dem zeitlichen schaden können. Was man nicht mehr achtet/ das fürchtet man auch nicht mehr zu verlieren. Ehe aber höret man nicht auff eine Sache hochzuachten/ biß man etwas bessers und herrlichers siehet. Wer die große Majestät des allmächtigen Schöpffers Himmels und der Erden recht vor Augen hat/ dem werden die Menschen gar geringe in seinen Augen/ wie hoch und groß sie einem auch sonst fürkommen. Da lernet man recht den Worten des HERRN JESU gehorchen/ daß er gesaget hat: Fürchtet euch nicht für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Matth. X, 28. Wer ins himmlische Wesen versetzet ist/ seinen Wandel im Himmel führet/ und nur nach dem trachtet/ was droben ist/ und nicht nach dem/ was auff Erden ist/ wie sollte der sich für Menschen fürchten/ welche weder durch List noch Gewalt ihm sein endliches Ziel verrücken können? Gewiß es entstehet daher ein unbeschreiblicher Schade/ daß die Menschen ihre Sinne so sehr in Dinge/ so zu diesem zeitlichen Leben gehören/ zerstreuen/ und das Leben/ so ewig ist/ sammt dessen unschätzbaren Gütern ihnen gar selten/ oder doch nicht gnugsam vor Augen stel-

stellen. Daß die ersten Christen von aller Menschen-Furcht so weit entfernet gewesen / daß sie auch selbst der Marter freudig entgegen gelauffen / kam fürnemlich aus der Ursache her / daß sie die zukünfftige ewige Herrlichkeit / so auff das zeitliche Leiden erfolgete / stets erwägeten / ja daß alle Kräffte ihrer Seelen gleichsam dahinein gezogen waren. was Christen freudig zur Marter gemacht.

6.

Es haben auch die gläubigen Streiter JEsu CHristi dieses als ein bewährtes Mittel gefunden / die Menschen-Furcht zu besiegen / daß sie sich / insonderheit / wenn sie eine Anfechtung wircklich davon gespüret / in die Betrachtung des bittern Leidens unsers HErrn JEsu Christi gleichsam versencket. Durch dieses Mittel suchet Petrus die Gläubigen für der Menschen-Furcht zu bewahren. Ihr Lieben / spricht er in der 1. Ep. am IV. Cap. v. 12. 13. lasset euch die Hitze / so euch begegnet / nicht befremden / die euch widerfähret / daß ihr versuchet werdet / als widerführe euch etwas seltzames / sondern freuet euch / daß ihr mit CHristo leidet / auff daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Und zum Hebräern am XII, 3. heisset es aus eben diesem Grunde: Gedencket an den / der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet / und ablasset. Paulus saget gar in der andern Epistel an die Corinthier im 4ten Cap. v. 10. Wir tragen umb allezeit das Sterben des HErrn JEsu an unserm Leibe; auff daß auch das Leben unsers HErrn JESU an unserm sterblichen Leibe offenbahr werde. Diß ist der rechte Prophetische und Apostolische Sinn / den wenige fassen: die ihn aber fassen und haben / treten in ihre Fußtapffen / und erweisen sich als Knechte des lebendigen GOttes in wahrer Freudigkeit des Glaubens / fürchten sich nicht für dem Trotz der Menschen / sondern heiligen GOtt in ihren Hertzen. 1. Pet. III, 14. Ach HErr! laß uns durch deine Krafft Betrachtung des Leidens Christi dient wider Menschen-Furcht

dahin gelangen / daß wir Paulo von Hertzen nachsprechen können: Wir halten uns nicht dafür etwas zu wissen / ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten. 1. Cor. II, 2!

7.

Geheimniß des Creutzes dienet wider die Menschen-Furcht.

Hieran hanget nun das gantze Geheimniß des Creutzes: welches ist eine Weißheit bey den Vollkommenen / nicht eine Weißheit dieser Welt / sondern eine heimliche verborgene Weißheit GOttes / welche GOtt verordnet hat für der Welt / zu unser Herrlichkeit / 1. Cor. II, 6. 7. Wer diese heimliche Weißheit zu lernen anfänget / bey dem wird sich auch von sich selbst anfangen die Menschen-Furcht zu verlieren. Warum fürchtet man sich für den Menschen? Dieweil man sich für dem Creutz fürchtet. Warum fürchtet man sich aber für dem Creutz? Dieweil man das unendliche Gut / so darinn lieget / nicht verstehet: Ja dieweil man nicht erkennet / daß uns nach dem Fall alles Gute aus dem Creutze müsse widergebohren werden. Davon mag ein jeder weiter nachlesen die auff den Sonntag Jubilate Anno 1698. vom Geheimniß des Creutzes gehaltene Predigt / wie auch die 3. Paßions-Predigten Herr D. Joachimi Justi Breithaupts.

8.

Belohnung der Verleugnung ist zu betrachten

Insonderheit würde die Menschen-Furcht gar leicht überwunden werden / wenn man aus dem Worte GOttes fleißig erwägen möchte / was die Verleugnung des Zeitlichen Lebens und der irdischen Güter / und die willige Ubernehmung des Creutzes für eine grosse Belohnung habe. Christus spricht Matth. XIX, v. 29. Wer verlässet Häuser oder Brüder oder Schwester oder Vater oder Mutter / oder Weib oder Kinder / oder Aecker umb meines Namens willen der wirds hundertfältig nehmen / und das ewige Leben ererben. Und im 5ten Cap. Matth. v. 10. 11. 12. Selig sind die umb Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr: Selig seyd ihr / wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen und verfolgen und reden allerley

übels

übels wider euch / so sie daran lügen; Seyd frölich und getrost (freuet euch alsdenn und hüpffet Luc. VI, 22.) Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Die mit Thränen säen / werden mit Freuden erndten: sie gehen hin und weinen / und tragen edlen Saamen / und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben / Psal. CXXVI, v. 5. 6. Denn unser Trübsal / die zeitlich und leicht ist / schaffet eine ewige und über alle maasse wichtige Herrlichkeit / uns / die wir nicht sehen auff das Sichtbare / sondern auff das Unsichtbare / 2. Cor. IV, 17. 18. Und wer kan erzählen alle herrliche GOttes Verheissungen / die auff das Creutz geleget sind?

9.

Stuffen der Herrlichkeit soll man betrachten

Es erhält auch die Menschen dieses nicht wenig in der Menschen-Furcht / daß sie die unterschiedene Stuffen der Herrlichkeit und Klarheit / so an den Kindern GOttes offenbaret werden soll / nicht erkennen. Denn auch die meisten in solcher Unwissenheit stecken / daß sie sich fast nicht erinnern jemals etwas davon gehöret zu haben: Würden sie aber dieses erkennen / so würde es ihnen so schwer nicht werden sich der Menschen-Furcht zu entschlagen. Dahinein that Moses einen Blick: Darumb achtet er die Schmach Christi für grössern Reichthum / denn die Schätze Egypti; denn er sahe an die Belohnung / darumb er auch Egypten verließ und sich nicht fürchtete für des Königes Grimm / Hebr. XI, 26. 27. Dahinein schaueten auch die Gläubigen / welche keine Erlösung annehmen wollten / auff daß sie die Aufferstehung / welche besser ist / erlangeten / v. 35. Was ist höher als eine Braut des Lammes zu seyn / welche stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde / Psal. XLV, 10. Das auch von keinem Engel irgends gesaget wird? Das ist aber das köstliche Gold / daß unser Glaube / nach dem wir hier eine kleine Zeit traurig gewesen in mancherley Anfechtung / rechtschaffen und viel köstlicher

licher erfunden werde / denn das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird / zu Lobe / Preiß und Ehre / wenn nun offenbahret wird JEsus Christus 1. Pet. 1, 6. 7. So wird nun niemand zu solcher Herrlichkeit gelangen / die einige fromme Taube und süsse Braut JEsu Christi zu heissen / er gehe denn durch die Creutzes-Proben hindurch / und überwinde alles in CHristo JEsu. Denn wer überwindet / spricht er selbst / dem will ich geben mit mir auff meinem Stuhl zu sitzen / wie ich überwunden habe / und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl / Offenb. Joh. III, 21. Im Creutz und Leiden CHristo am ähnlichsten zu seyn / ist die allerherrlichste Aehnlichkeit: darauff auch die grösseste Aehnlichkeit in der Glorie und ewigen Herrlichkeit folgen wird. Wo sich dieses recht ins Gemüth drücket / da spricht man von Hertzen mit Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsaal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? wie geschrieben stehet; Umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag / wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe / aber in dem allen überwinden wir weit / umb deßwillen / der uns geliebet hat; Denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes / die in Christo JEsu ist / unserm HErrn / Rom. VIII, 35 ⁊⁊ 39.

die herrlichste Aehnlichkeit Christi

10.

Hiernächst giebt es auch keine geringe Stärckung des Glaubens / wenn man sich die freudigen Glaubens-Helden / deren so wol in heiliger Schrifft als in den Historien gedacht wird / öffters vor Augen stellet. Durch diesen Weg suchte Paulus die Hebräer / als sie im Glauben schwach werden wollten / zu erwecken in dem XI. Capitel der an sie geschriebenen Epistel. Und sollte dieses Capitel / weil es ein herrlicher Auszug des gantzen

Exempel der Glaubens-Helden sind zu betrachten

Alten

Alten Testaments ist / billich mehr erwogen und zur Stärckung des Glaubens in aller äusserlichen und innerlichen Anfechtung gebrauchet werden. Paulus gedencket auch in der Epistel an die Philipp. am I, 14. daß viele Brüder in dem HERRN / aus seinen Banden Zuversicht gewonnen / und desto durstiger geworden sind das Wort zu reden ohne Scheu. Die Historien der Märtyrer so wol in denen alten als neuen Verfolgungē würden auch nicht wenig Seegen in den Gemüthern der Menschen haben / zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens zugelangen / wenn sie mehr betrachtet würden. Lutherus hat ehemals diesen Rath seinem Tischgenossen / dem Hieronymo Wellero, gegeben / alß er ihn traurig und niedergeschlagen sahe: Daher auch dieser bewogen worden zu seiner Erbauung etwas aus denen Märtyrer-Historien zusammen zutragen; wie aus seinem Büchlein / so Anno 1697. und abermals Anno 1700. wieder auffgeleget / und die Creutz-Schule genennet worden / zu sehen ist. Die heutigen und neuen Verfolgungen haben ja so viel merckwürdiges in sich als die alten / und ist eine straffbare Nachläßigkeit und Leichtsinnigkeit / daß man so wenig darauff acht hat. Was Brousson und andere von denen Frantzösischen Verfolgungen geschrieben / kan gewiß einem verständigen Leser zu grosser Erbauung dienen. Lutheri eigenes Exempel offtmals-gezeigter grosser Glaubens-Freudigkeit sollte / wo nicht andern / doch gewiß denen jenigen / die nach seinem Namen genennet werden / eine kräfftige Auffmunterung seyn alle Menschen-Furcht recht zu überwinden / und ein freudiges Bekänntniß der Wahrheit zuthun.

Brousson von den Verfolgungen

II.

Gleichwie aber menschliche Kräffte hierzu nicht hinlänglich sind: als muß der Mensch nothwendig im Gebet GOtt anflehen / daß er ihm seinen heiligen Geist / der nicht ist ein Geist der Furcht / sondern der Krafft und der Liebe und der Zucht 2. Tim. I, 7. aus Gnaden schencken und verleihen wolle. Nicht aus uns / GOttes Gabe ist es. Und solche Gabe will er gerne schencken dem / der ihn darumb bittet: Darumb lasset uns bitten / so

Gebet wider die Menschen-Furcht ist nöthig

werden wir von ihm nehmen. Auch sollte man nicht allein umb solche Gabe bitten/ sondern auch fürnemlich zu der Zeit/da man etwas thun soll / dazu eine Glaubens-Krafft erfordert wird/ sollte man nichts nach eigenem Gutbefinden thun oder lassen / sondern es alles im Gebet vor GOTT erst ausmachen / damit man gleichsam mit dem Harnisch GOttes gerüstet und wohl gewapnet dazu komme. Für allen Dingen / sagt Paulus zum Eph. VI, 16. 17. 18. ergreiffet den Schild des Glaubens/mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts / und nehmet den Helm des Heyls und das Schwerd des Geistes/ welches ist das Wort GOttes/und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Dessen giebt uns Jacob ein Exempel im 1. B. Mos. am XXXII. Welch einen Kampff hatte er da mit GOtt/alß er sich fürchtete für seinem Bruder Esau? Lasset uns also mit GOtt kämpffen/ so wird die Menschen-Furcht weichen müssen / und wir werden mit Jacob gesegnet und ein rechter Israel GOttes werden / über welchen ist Friede und Barmhertzigkeit Gal. VI, 16.

12.

Hinderung an der Freudigkeit des Glaubens

Wie es hingegen eine sehr grosse Hinderung giebet an der Freudigkeit des Glaubens / und die Menschen-Furcht gewaltig stärcket und vermehret / wenn man sich mit Fleisch und Blut oder mit andern furchtsamen Menschen bespricht: so hat man sich entweder solcher Leute und ihres Umbganges gar zu entschlagen/ oder doch behutsamlich mit ihnen umbzugehen; damit man nicht durch ihre Furchtsamkeit mit hingerissen werde. Es fasset mancher eine Freudigkeit in GOtt dieses oder jenes im Glauben zuthun: aber weil er es nicht machet / wie Paulus/ der alsobald zufuhr und sich nicht darüber mit Fleisch und Blut besprach/ alß er Christum durchs Evangelium verkündigen solte unter den Heyden Gal. I, 16. sondern ihm diesen und jenen zu Rath ziehet / die ihm dann die Sache zweiffelhafftig machen / so lässet er es anstehen / und dämpffet die Gabe GOttes / so in ihm war. Es ist

mit Fleisch und Blut ist sich nicht zubesprechen.

nicht

nicht zubeschreiben/ wie viel gutes dadurch gehindert / gedämpffet und unterlassen wird. Zu loben ist es / wenn man sich nicht auff seine eigene Klugheit verlässet/ sondern andere / die wohl erfahren sind / auch zurathe ziehet: aber man muß nicht weniger weise und verständig seyn / daß man an der andern Seite nicht zu weit hinausfalle / und sich nicht von allerley Wind wägen und wiegen lasse; Denn es ist ein köstlich Ding/ daß das Hertz feste werde; Welche Festigkeit zwar durch die Gnade erlanget/ aber durch kleingläubiger Leute Geschwätz leichtlich wieder verschertzet wird / wie aus dem Exempel der Kinder Israel zusehen. 4. B. Mos. XIII, 32. seq. XIV, 1.

wenn andere Leute zu Rath zu ziehen.

Eph. IV. 14. Heb. XIII, 9.

13.

Dieweil die Apostel des HErrn den grossen Schaden erkannt/ welcher aus der Besprechung mit Fleisch und Blut entstehet / haben sie sich nicht allein für derselbigen gehütet / (Gal. I. v. 16.) sondern sie haben auch andere dafür gewarnet; und ob sie ihnen wol einen hauffen Zeugen vorgestellet / durch deren Exempel sie zum freudigen Glauben auffgewecket werden könten / so haben sie doch endlich dieselbe vornemlich auff JEsum gewiesen/ als auff den Anfänger und Vollender des Glaubens Hebr. XII, 2. Und ist sonderlich nachdencklich / daß es im 3. v. heisset: Gedencket an den/der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat/daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset: Da es eigentlich nach dem Griechischen lautet: machet eine Vergleichung nemlich zwischen dem / was Christus gelitten hat und was ihr leidet; Betrachtet/ was für eine proportion und Gleichheit zwischen diesen beyden sey; Wollet ihr seine rechte Nachfolger seyn / so müsset ihr biß auffs Blut widerstehen über dem Kämpffen wider die Sünde. Das ist es / was allenthalben den Apostel Paulum so kräfftig stärckete/ daß er ohne Menschen-Furcht sich zu allem Leiden umb des Namens Christi willen / so williglich darbote. Denn er setzte ihm selbst zum Zweck für / zu erkennen Christum/ und die Krafft seiner Aufferstehung und die Gemeinschafft seiner Leiden / daß er seinem Tode ähnlich werde / damit er entgegen komme zur Aufferstehung der Todten / Phil. III, 10. 11. Und 2. Tim. II, 8. 9.

Exempel Christi kan uns vor Menschen-Furcht bewahren

Hebr. XII, 2.

spricht er: Halt im Gedächtniß JEsum Christum/der auffer-
standen ist von den Todten / aus dem Saamen Davids nach
meinem Evangelio / über welchem ich mich leide biß an die
Bande / als ein Ubelthäter/aber GOttes Wort ist nicht gebun-
den. Und Petrus 1. Ep. II, 20. 21. spricht aus eben dem Grun-
de / wenn ihr umb Wohlthat willen leidet und erduldet / das ist
Gnade bey GOtt; denn dazu seyd ihr beruffen / sintemal auch
Christus gelitten hat für uns / und uns ein Vorbild gelassen /
daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. So achtete Moses
die Schmach Christi für gröſſer Reichthum denn die Schätze
Egypti und fürchtete sich nicht für des Königes Grimm/denn
er hielt sich an den / den er nicht sahe / als sehe er ihn Hebr. XI,
26. 27. CHristus selbst weiset seine Jünger darauff/wann er
Joh. Cap. XV, 18. zu ihnen saget: So euch die Welt hasset / so
wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat/und v. 20. gedencket
an mein Wort / das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht
gröſſer als sein Herr / haben sie mich verfolget / sie werden
euch auch verfolgen / haben sie mein Wort gehalten/so werden
sie eueres auch halten. Und bey seinem Abschiede tröstete er sei-
ne Jünger mit seiner stätigen Gegenwart / als wodurch sie am
kräfftigsten könten auffgerichtet werden / siehe / spricht er / Ich
bin bey euch alle Tage/biß an der Welt Ende. Matth. XXVIII.
v. 20. So sich nun jemand der Menschen-Furcht in der Wahrheit
entledigen will/so habe er das Exempel und Bilde Christi allezeit
vor seinen Augen/und wisse auffs allergewisseste/ daß er in dieser
Welt seliger nicht seyn könne/als wenn er dem Bilde des leiden-
den und gecreutzigten JEsu am aller ähnlichsten ist. Wo nun die
Liebe zu Christo rechtschaffen ist/ da wircket sie auch ein Verlan-
gen in dem Hertzen / seinem Bilde ähnlich zu werden; welches
Verlangen alle Menschen-Furcht weit von sich treibet / dieweil
es das Creutz/ so dem Fleisch bitter ist / dem Geiste süsse und an-
nehmlich machet; Daher dann der Geist die Schwachheit und
Blödigkeit des Fleisches überwindet/daß es ihn nicht ferner hin-
dern muß/ den Kelch zutrincken/ welchen ihm sein Heyland ver-
ordnet hat. Ja es bezeuget Paulus / daß der Mensch dadurch
nicht allein überwinde/ sondern daß er auch weit überwinde/

Gegenwart Christi vertreibt die Menschen-Furcht

Rom. VIII, 35.

oder

oder in seinem Siege einen überschwenglichen Vorzug erlange über alles Leiden/ welches ihme nur umb des Evangelii willen begegnen kan. Denn also erzählet er die 7. Trübsalen/die einem wahrhafftigen Kinde GOttes zustossen können / wann er spricht Rom. VIII, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsahl oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? und darauff spricht er v. 37. in dem allen überwinden wir weit/ umb des willen (durch den) der uns geliebet hat. Ja er lässet es dabey nicht/ sondern er drücket seine grosse Freudigkeit in Christo noch kräfftiger aus/ und spricht v. 38. 39. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist / unserem HErrn. Lasset uns/ lieben Brüder/ auff gleiche Weise / wie die Erstlinge des HErrn / eindringen im Geist in die lebendige und Krafft-volle Gemeinschafft JEsu Christi/ daß nicht mehr wir leben/ sondern er selbst in uns lebe/ und was wir itzt leben im Fleisch/ das leben mögen in dem Glauben des Sohnes GOttes/ der uns geliebet/ und sich selbst für uns dargegeben hat (Gal. II, 20.) so wird leichtlich alle Menschen-Furcht aus unserem Hertzen verschwinden/ und der freudige Geist JEsu Christi an deren Statt Platz in uns nehmen / Kräffte gewinnen/ in allem Kampff uns tröstten und auffrichten/ und täglichen Sieg geben.

14.

Wie er selbst JEsus Christus/ der Mann ist / der uns von aller Menschen-Furcht auffs allergewisseste befreyen / und mit seiner Krafft bekleiden kan / daß ob wir auch davon angefochten würden/ wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten: Also kan uns auch niemand besser lehren auff was Weise und durch wel-

Christus kan uns von der Menschen-Furcht befreyen

welche Mittel wir gegen die Versuchungen der Menschen-Furcht kämpffen sollen/ als er selbst. Solches hat er auch treulich gethan/ und vornehmlich in den letzten Tagen seiner Niedrigkeit/ da er in seinen letzten Reden seine Jünger stärcken / und auffrichten muste. So wird nun ein jeglicher / der mit der Menschen-Furcht geplaget ist / eine kräfftige Artzeney gegen dieselbige finden/ im 13. 14. 15. 16. und 17. Capitel des Evangelisten Johannis/ so man dieselbige nur mit rechter Auffmercksamkeit/ und unter hertzlichen Gebet und Flehen zu GOtt lesen und betrachten möchte. Das Vornehmste aber in allen diesen Capiteln ist dieses/ daß Christus seinen Jüngern den heiligen Geist verheisset/ welchen er umb deswillen den Tröster nennet/ weil er alle Menschen-Furcht aus dem Hertzen vertreibet/und dasselbige mit göttlichen Trost als mit einem Strom des Lebens und der Krafft (welchen keine vernünfftliche Trostgründe geben können / ob sie gleich den Verstand überzeugen) erfüllet und überschüttet. Wer nun anders ein rechter Jünger Christi seyn will/ der hat sich auch seiner Verheissung auffs allergewisseste anzunehmen/ und darff frey und ungescheuet Christum bitten/ daß er dieselbige Verheissung an ihm kräfftiglich erweisen wolle. Darauff wiese auch Paulus den Timotheum in II. Epist. 1, 7. 8. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Krafft/ und der Liebe/ und der Zucht; Darum schäme dich nicht des Zeugnüß unsers HErrn / noch meiner / der ich sein Gebundener bin/ sondern leide dich mit dem Evangelio/ wie ich nach der Krafft GOttes.** Ja Petrus bezeuget in seiner I. Epist. IV, 13. 14. daß / wenn man sich nur dem Leiden unterwerffe/ und über dem Namen Christi sich schmähen lasse/ **so ruhe der Geist/ der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist/** auff uns. So nun Christus sich im Leiden so nahe thut zu dem Menschen daß der Mensch da ein rechter Tabernackel oder Hütte GOttes wird/ worauff die Herrlichkeit GOttes ruhet/ ja welchen der Geist der Herrlichkeit und GOttes erfüllet / wie solte er sich solches nicht bewegen lassen / auch unter der Versuchung der Menschen-Furcht/dennoch sich ins Leiden zu geben und

kräfftige Artzney wider die Menschen-Furcht.

Heil. Geist vertreibet die Menschen-Furcht.

Warumb man sich ins Leiden zu begeben.

zu

zu glauben/ daß die Krafft JEsu Christi in seiner Schwachheit werde vollendet werden? Und welch ein Trost ist es/ daß eben derselbe heilige Geist unser Schwachheit auffhilfft/ und da wir nicht wissen/ was wir beten sollen/ wie sichs gebühret/ der Geist selbst uns vertritt auffs beste (überschwenglich/ auff eine aller Vernunfft unbegreiffliche Weise/ gleichsam als unser Ober-Vormund in dem Himmel und in dem Rath der heiligen GOttheit/ welchen uns Christus verordnet hat/ so lange wir als Waysen in dieser Welt seyn sollen Joh. XIV, 17. 18.) mit unaussprechlichen Seufftzen. Rom. VIII, 26. Er selbst Christus sitzet ja zur Rechten GOttes und vertritt uns v. 34. O daß wir die Freude und Lust des Hertzens GOttes an denen/ die ihren Trost und Hülffe allein bey ihm suchen/ und sich auff ihn verlassen/ erkennen möchten/ wie leicht würden wir aller Menschen-Furcht loß werden/ ja uns dessen schämen von Hertzensgrunde/ so wir jemals uns dardurch von irgend einem guten haben abhalten lassen!

15.

Will jemand noch weiter erkennen/ wie ein grosser Ernst es den Aposteln des HErrn gewesen/ alle und jede/ die den Namen Christi nennen/ von der Menschen Furcht zu befreyen; Ja will man lernen/ wo durch sie sich selbst gestärcket und wormit sie sich als die guten Streiter JEsu Christi gegen allen Kampff von innen und aussen gewaffnet haben/ so lese man das VI. Cap. Eph. von 10. biß 20. vers. und folge dem theuren Rath/ welchen Paulus daselbst gegeben hat/ so wird dieser Feind/ nemlich die Menschen-Furcht/ zuerst überwunden werden/ und denn wird man bereit seyn/ durch eben dieselbige Waffen alle andere Feinde in dem Namen des HERRN zu zerhauen. Zuletzt/ spricht Er/ meine Brüder/ seyd starck in dem HErrn/ und in der Macht seiner Stärcke. Ziehet an den Harnisch (die gesammte Waffen) GOttes/ daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläuffe des Teuffels. Denn wir haben nicht (allein) mit Fleisch und Blut zukämpffen/ sondern mit Für-

Waffen wider die Menschen-Furcht

Erklärung Eph. 6/ 10. sqq.

Fürsten und Gewaltigen/ nemlich/ mit den Herren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt herrschen/ mit den bösen Geistern (den Geistlichen Kräfften der Boßheit) unter dem Himmel. Umb deswillen/ so ergreiffet den Harnisch (die gesamte Waffen und Rüstzeug) GOttes/ auff daß ihr/ wenn das böse Stündlein kömmt/ Widerstand thun könnet/ und alles wohl ausrichten/ und das Feld behalten möget (welches ihr durch Menschliche Waffen/ als natürlichen Witz/ Gelehrsamkeit nach dem Fleisch und dergleichen/ nicht erlangen werdet.) So stehet nun (und seyd nicht unter denen/die da weichen aus Furcht für dem Feinde) umbgürtet eure Lenden mit Wahrheit (Esa. XI, 5. Damit die Erkäntniß der Wahrheit nach der Gottseligkeit euer Hertz und Sinn samt den Begierden/ Worten und Wercken in den rechten Schrancken halte/ und ihr nicht eure Kleider verlieret/ und bloß erfunden werdet/ daß man eure Schande sehe) und angezogen mit dem Krebs (oder Brust-Harnisch/ daß ihr eure Brust oder Hertz für allen ungerechten Dingen bewahret/ ihnen keinen Eingang in eure Seele zuverstatten) der Gerechtigkeit (Es. LIX, 17.) und an Beinen gestiffelt als fertig zutreiben (in der rechten Freywilligkeit/ Ungezwungenheit/ und Freudigkeit des Geistes) das Evangelium des Friedes (Es. LII, 7.) damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreiffet das Schild des Glaubens (wie Abraham 1. Buch Mos. XV, 16. und David Ps. XCI, 4. 5.) mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts (und also nicht allein die Menschen-Furcht/ sondern auch die Furcht für allen Teuffeln in der Höllen) und nehmet den Helm des Heils (Es. LIX, 17. 1. Thess. V, 8.) und das Schwerd des Geistes/ welches ist das Wort GOttes (Hebr. IV, 21. Apoc. I, 6. wie Christus solches gebrauchet hat Matth. IV, 4. &c.) und betet stets in allen Anliegen/ mit Bitten und Flehen im Geist (Joh. IV, 23. 24.) und wachet dazu (Matth. XXVI, 41.) mit allen Anhalten

und

und Flehen für alle Heiligen und für mich / auff daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes (ohne Menschen-Furcht / auch wo das Leben darauff stehet) daß ich möge kund machen / das Geheimniß des Evangelii (und es nicht aus Menschen-Furcht unter die Banck stecken) welches Bote ich bin in der Ketten / auff daß ich darinnen freudig handeln möge / (und mich auch die gegenwärtige Todes Gefahr nicht abhalten lasse) zureden / wie sichs gebühret. Wird nicht da das gantze Zeughauß GOttes uns vor Augen geleget und der völlige Harnisch GOttes angeboten / welchen wir gewiß nicht allein ansehen / sondern Ernst zur Sachen thun / und ihn würcklich anziehen müssen / wollen wir anders nicht mit Schrecken gedencken / an die Worte des heiligen Geistes Apoc. XXI, 7. 8. Wer überwindet / der wirds alles ererben / und ich werde sein GOTT seyn und er wird mein Sohn seyn; Den Verzagten aber und Ungläubigen ꝛc. derer Theil wird seyn in dem Pfuhl der mit Feuer und Schweffel brennet / welches ist der andere Tod! O ein erschreckliches Urtheil über die Menschen-Furcht / welche doch für eine so geringe Sünde gehalten wird! Darüber wir uns nicht verwundern sollen / so wir anders aus dem / was droben gesaget ist recht angemercket haben / was für Schaden die Menschen-Furcht anrichte / und was für Gutes dadurch verhindert und versäumet werde. Zeughauß GOttes

16.

Hieher gehöret die Lehre vom Königlichen Priesterthum der Christen / davon die heilige Schrifft so herrliche Worte hin und wieder führet. Jhr seyd / spricht Petrus in seiner 1. Epist. II, 9. 10. das außerwählte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das Volck des Eigenthums / daß ihr verkündigen solt die Tugend des / der euch beruffen hat von der Finisterniß zu seinem wunderbahren Licht / die ihr weiland nicht ein Volck Lehre vom Königlichen Priesterthum

waret nun aber GOTTes Volck seyd/ und weiland nicht in Gnaden waret/ nun aber in Gnaden seyd. Womit uns Petrus zurück weiset auff 2. Buch Mos. XIX, 3. 4. 5. 6. da es mit grossen Göttlichen Nachdruck also lautet: Der HErr rieff Mose vom Berge und sprach: So solt du sagen zu dem Hause Jacob und verkündigen den Kindern Israel: Ihr habt gesehen / was ich den Egyptern gethan habe / und wie ich euch getragen habe auff Adelers Flügeln/ und habe euch zu mir bracht; Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten / so solt ihr mein Eigenthum seyn für allen Völckern / denn die gantze Erde ist mein; und ihr solt mir ein Priesterlich Königreich und ein heiliges Volck seyn. Das sind die Wort / die du den Kindern Israel sagen solt. Weil aber Schwachgläubige hätten einwenden mögen; diese Worte gehen sie nicht an/ dieweil sie geredet werden zu Israel nach dem Fleisch/ so weiset sie Petrus auch auff den Propheten Hoseam Cap. II, 23. und lehret sie dadurch/ daß sie durch den Glauben das rechte eigentliche Volck GOttes worden/ und also aller solcher herrlichen Verheissungen sich mit aller Freudigkeit / nicht weniger als Israel nach dem Fleisch zugetrösten und anzunehmen haben. Was thut aber GOtt an jenem Orte anders als daß er alle Menschen-Furcht den Kindern Israel aus dem Hertzen nehmen/ und ihnen bezeugen will/ daß ihnen niemand schaden könne / wie gewaltig und mächtig der auch sey / wann sie nur seine Bundesgenossen nicht dem Namen nach/ sondern in der That und Wahrheit und würcklichen kindlichen Gehorsam verblieben / wie sie selbst mit Augen gesehen/ wie alle Macht der Egypter an ihnen zu Schanden worden? Darum hält er ihnen nun ihren hohen Adel für/ daß sie ein Priesterlich Königreich und ein heilig Volck seyn. Und hat es auch in der That bewiesen / daß ob gleich sein Volck das kleineste unter andern Völckern gewesen/ ihme doch niemand widerstehen können / so lange sie nur in seinen Wegen geblieben. Ja er hat es in vielen Exempeln gezeiget / daß auch einem einigen Menschen/ der dieser seiner Verheissung getrauet/ die gantze Welt nicht

Menschen-Furcht nimt GOtt den Kindern Israel weg

nicht schaden können. Denn wer GOtt vertrauet / der vereiniget sich in solchem Glauben der gestalt mit der Krafft des lebendigen GOttes und des Schöpffers Himmels und der Erden / daß er dadurch weit stärcker ist / als die gantze Welt / sie sey sichtbar oder unsichtbar.

Diese theure Verheissung GOttes aber von dem Königlichen Priesterthum ist durch den Tod und in dem Blute des Sohnes GOttes bestätiget und versiegelt. Denn also bezeuget dieses der Geist GOTTES Offenb. Joh. I, 5. 6. JEsus Christus / der treue Zeuge / und Erstgebohrner von den Todten / und ein Fürst der Könige auff Erden / hat uns geliebet / und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht für GOTT und seinem Vater / demselbigen sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen! Wer giebt ihm aber die Ehre / ohne wer sein Königlich Priesterthum in der That behauptet / indem / daß er alle Menschen-Furcht hinweg wirffet / und einen recht guten Kampff νομίμως, (nach den Gesetzen des Kampffes) kämpffet / (damit er / wann er) seinen Lauff / wie sichs gebühret / vollendet / und Glauben gehalten / empfahe die Crone der Gerechtigkeit von der Hand des HErrn 2. Timoth. II, 5. Cap. IV, 2. Tim. II, 5. v. 7. 8? Saget nicht Paulus diese Königliche Crone auch denen jenigen ab / welche zwar kämpffen (und also gleichwol scheinen einiger massen die Menschen-Furcht zu überwinden) aber nicht recht kämpffen? Darumb will es recht durch gebrochen seyn / daß man GOTT gebe / was GOttes ist / und dem Käyser / was des Käysers ist. Das halbirte Wesen ist GOTT nicht angenehm; Und ob gleich GOtt darinnen den Menschen mit Gedult träget / so muß doch niemand die Gedult GOttes zur Decke seiner Faulheit / Trägheit und Kleingläubigkeit mißbrauchen / sondern eben dadurch sich desto mehr auffwecken lassen in eine wahre Glaubens-Freudigkeit hindurch zudringen / welche GOtt ohne Par-

Man muß recht kämpffen.

theiligkeit gerne einem jeden geben will. Denn warumb hätte er sonst so grosse und theure Verheissungen den Menschen gegeben/ wenn dieses nicht seines Hertzens Wunsch und Verlangen wäre/ daß die Menschen/ welche dieselbe hören und lesen/ dadurch der göttlichen Natur solten theilhafftig werden/ welche gewiß kein Theil hat mit der Menschen-Furcht?

Menschen-Furcht ist eine erschreckliche Sache.

O/ wie wird man an jenem Tage erkennen/ was die Menschen-Furcht für eine schreckliche Sache sey/ wenn man alsdann sehen wird/ was man für eine herrliche Crone/ und was für ein himmlisches Königreich und unaussprechliche Glorie dadurch verschertzet hat!

Soermuntre sich dann ein jeglicher/der in der heiligen Tauffe entsaget hat dem Teuffel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen/ und hat sich dem grossen GOTT Zebaoth/ dem HErrn der Heerscharen/ zum Dienst ergeben und auffgeopffert/

Betrachtung des grossen GOttes kan uns von der Menschen-Furcht befreyen

daß er bedencke/ was für einer heiligen und hohen Majestät/ was für einem grossen Monarchen (der in der That der einige ist) er seinen Leib und Seele anvertrauet/ damit er der thörichten und unsinnigen Menschen-Furcht loß werde/ und sich nicht fürchte für denen/ die den Leib tödten/ und die Seele nicht mögen tödten; sich aber vielmehr fürchte für dem/ der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Matth. X, 28. Er bedencke/ wie er nicht allein unter einem solchen Könige sicher sey/ denn wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet/ der spricht zu dem HErrn/ meine Zuversicht und meine Burg/ mein GOtt/ auff den ich hoffe/ Psalm. XCI, 1. 2. Sondern er betrachte auch/ daß er ja nicht in eigener Krafft in diesem Streit zu kämpffen hat/ sondern daß ihm der Fürst über das Heer des HERRN Jos. V, 14. sein Schwerd in die Hand giebet, mit seiner Krafft ihn ausrüstet/ und ihm zurufft nicht weniger als dem Josua Cap. I, 5. 6. 7. 8. ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen (Hebr. XIII, 5.) sey getrost und unverzagt; sey nur getrost und sehr freudig; Weiche nicht von meinem

Wort/

Wort / weder zur rechten noch zur lincken / auff daß du weißlich handeln mögest in allem / das du thun solt. Denn es wird dir gelingen in allem / das du thust (so du bey meinem Worte bleibest) und wirst weißlich handeln können; siehe ich habe dir geboten / daß du getrost und sehr freudig seyest / laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht / denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem / das du thun wirst. So weit Josua als ein Fürbild Christi das gelobte Land einnehmē / und die Kinder Israel hinein führen solte / gehen ihn diese Worte allein an; Aber so weit wir alle die Welt überwinden sollen / im Glauben / und das rechte Canaan erstreiten / gehen diese Worte einen jeglichen an / und darff ein jeder sicher glauben / daß sie eben so wol zu ihm als zu dem Josua geredet sind. Weswegen sie auch Paulus in der Epist. Hebr. XIII, 5. als eine allgemeine Verheissung anzeucht. Es bedencke endlich ein jeder / daß es der einige Weg sey / sein Königlich Priesterthum zu behaupten / daß man in dieser Sacra militia oder in diesem heiligen Kriege des HErrn Zebaoth ritterlich ringe / durch Todt und Leben zu ihme dringe; So wird man leicht vergessen / was dahinten ist / und sich strecken zu dem / das davornen ist / und nachjagen dem fürgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu / Phil. III, 13. 14.

17.

In Summa die gantze heilige Schrifft vom Anfang biß zum Ende / ja Himmel und Erden und alle Creatur GOttes mag uns zum Mittel dienen / die Menschen-Furcht zu vertreiben / so es nur alles möchte mit einem gläubigen Hertzen angesehen und betrachtet werden. Nimmt doch Christus die Sperlinge auff dem Dache / und bestraffet damit die närrische Menschen-Furcht / wenn er spricht Matth. X, 29. Kaufft man nicht zween Sperlinge umb einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden / ohne eurem Vater; er weiset uns auff die Haare unsers Hauptes / (was ist geringers?) und spricht:

Alle Creatur GOttes kan an uns die Menschen-Furcht bestraffen.

Nun aber sind auch eure Haare auff dem Haupt alle gezählet v. 30. Darumb fürchtet euch nicht / führet er fort v. 31. ihr seyd viel besser denn die Sperlinge. Das Graß auff dem Felde nimmt er / und straffet damit unsere Kleingläubigkeit Matth. VI, 30. damit er also den verdammten Unglauben zu Schande und Spott darstelle / und klärlich zeige / daß der Mensch durch den Glauben herrlicher / und durch den Unglauben geringer / und elender werde denn alle Creaturen.

Bestraffung der Kleingläubigkeit

18.

Dieweil aber des Menschen-Hertz so gar tieff in der Atheisterey oder Verleugnung Gottes stecket / (denn was ist Menschen-Furcht anders als eine Verleugnung der jenigen Majestät / die uns beschützen und erhalten kan / auch so / daß uns im Tode selbst niemand schaden kan?) so ist hoch vonnöthen / daß der Mensch / er mag von Natur so frisch / munter und behertzt seyn / als er immer wolle / sich stets erneure im Geist seines Gemüths; aus dem Worte GOttes die tägliche Nahrung und Speise seiner Seelen nehme; im Gebet sich ermuntre / mit andern gläubigen Christen / wen es ihme so gut werden kan / sich stärcke (den Christus mitten drunter zu seyn / und also seinen Segen und Krafft mitzutheilen versprochen hat / wo man sich in seinem Namen versammlet Matth. XVIII, 20.) die Gabe GOttes / das ist / den kindlichen freudigen Geist / stets und ohne Unterlaß erwecke (wie Paulus Timotheum ermahnet 2. Ep. I, 6.) das ist wie ein Feuer durch stetiges auffblasen in der Flamme erhalte; sich durch die theuren Verheissungen GOttes zum starcken Glauben reitze; ohne Unterlaß die Liebe gegen den Nechsten ausübe / in aller Einfältigkeit des Hertzens / und wie ihm GOTT Gelegenheit dazu giebet / dieweil der Glaube nicht besser wächst und zunimmt / als wenn er stets in der Ubung ist; Wann er mercket / daß er von Natur blöde und verzagt ist / mit desto grössern Ernst solchen Feind angreiffe: Vor allen dingen darnach trachte / daß er ein freudig und unverletzt Gewissen behalte / damit seine Furchtsamkeit nicht dadurch vermehret werde / wann er ein zubrochen Schwerd hat / und ihm dieses oder jenes muß vorwerffen lassen;

was Menschen-Furcht sey

was ein Christ täglich wider die Menschen-Furcht zu thun

wie der Glaube wächset

Ein unverletzt Gewissen ist zubehalten

Daß

Daß er sich auch nicht im Anfange den Menschen zum Sclaven mache / sonderlich denen / die im Ansehen sind / und ihn durch ihre autorität und Gewalt leichtlich erschrecken können / sondern vielmehr sich allezeit beweise als einen Knecht GOttes / in aller Demuth und Bescheidenheit / und wann er es ja im Anfang dessfals versehen / sich desto mehr in GOtt ermanne / hinfort GOtt mehr zu gehorchen als den Menschen / und weder durch List noch Gewalt eines Menschen ihm solchen Königlichen Sinn rauben lasse / sondern sein Haupt stets in Christo empor richte / solte es auch gleich mit starcken Kampff in anhaltender grosser Armuth des Geistes geschehen; seinen Zweck aber in allem Thun und Lassen lauterlich auff die Ehre GOttes richte / und unter der Handelung sich fleißig prüfe / damit ihm dieser einmal gefaßte Zweck nicht durch Betrug der Schlangen verrücket / noch mit falschen Absichten vermischet werde. Denn GOtt ist zwar getreu / und lässet niemand versuchen über sein Vermögen / aber er hat uns hier in den Kampff und Streit gesetzet / und hat uns selbst die Waffen dazu in die Hände gegeben / daß wir nicht faul noch träge seyn / sondern unermüdet kämpffen und die geistlichen Waffen üben sollen / und wo wir mercken / daß wir gefehlet / solches bald verbessern / das Vertrauen nicht weg werffen / sondern biß ans Ende beharren sollen. Selig ist der / welcher also in allem Streit und Kampff / auch wenn der Feind sich rühmet / daß er ihn überwunden habe / aushält / und fort kämpffet (Jos. IV. v. 10.) der wird aus Glauben in Glauben / aus Krafft in Krafft gehen / und endlich mit Christo alles überwinden / und alles ererben!

Man muß sich / wo man es versehen / wieder ermannen.

1. Cor. X, 13.

## Das VII. Capitel.

## Von der Christlichen Bescheidenheit / Klugheit und Vorsichtigkeit / welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten / und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden sind.

1. Es

1.

Es könte genug seyn / daß im vorhergehenden Capitel die rechten Mittel aus GOttes Wort angezeiget worden / wodurch man sich der Menschen-Furcht erwehren / und zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens gelangen könne. Dieweil aber Fleisch und Blut so geartet ist / daß es der Sachen entweder zu wenig oder zu viel thut / so mag es leichtlich geschehen / daß jemand aus der Menschen-Furcht in eine Vermessenheit / Dumdreistigkeit / Fürwitz / Unbesonnenheit / und andere dergleichen Laster verfalle / und andere dabey in seinem Hertzen verachte / die doch mit ihrer Blödigkeit und Furchtsamkeit wol so viel Schaden nicht thun / als er mit seiner Keckheit und frechen Wesen / damit er nichts als Mißgeburten hervor bringet. Dabey doch nicht zu leugnen ist / daß die Furchtsamen sich immer mit dem Namen der Christlichen Klugheit bedecken / und andere / die eine wahre GOttgefällige Glaubens-Freudigkeit in ihren Worten und Wercken spüren lassen / einer Frechheit und Dumdreistigkeit beschuldigen / sonderlich wann sie sich einiger autorität über dieselben gebrauchen können. Darumb ist es nöthig / daß ein jeglicher auff seiner Hut sey / damit er durch den Geist GOttes lerne die rechte Masse halten / und zu einem rechtschaffenen Wesen beydes der Glaubens-Freudigkeit und Christlichen Klugheit / nicht zu einem Gespenst und blosser eiteler Einbildung derselbigen gelangen möge.

Vermessenheit und Keckheit ist sehr schädlich

2.

So ist dann nun vor allen Dingen wohl zu bedencken / daß / wie kein wahrer Glaube ist / der nicht eine wahre Hertzens-Busse zum Grunde hat / also auch keine wahre Glaubens-Freudigkeit seyn kan / der Mensch habe denn den wahren Proceß der Busse erfahren / und übe sich noch täglich darinnen. Denn es ist der freudige und unerschrockene Glaube nicht ein solches freches Wesen / wie man etwa an einem wilden Soldaten findet / sondern / wo die Furcht GOttes / das Hertz eingenommen hat / so ist es eigentlich dieselbe / welche die Menschen-Furcht aus-

was wahrer Glaube zum Grunde hat

Furcht GOttes vertreibet die Menschen-Furcht.

austreibet / und wo der Geist des Menschen sich unter die gewaltige Hand Gottes recht demüthiget / und eines gebrochenen Wesens ist / da wohnet die Krafft Christi / und beweiset sich am herrlichsten / damit sich kein Fleisch rühme.

Darumb irre sich niemand; es läst sich über die Busse nicht hinspringen / und ist gantz vergeblich / daß man sich hoch setze. Was keinen wahrhafftigen göttlichen Grund hat / kan auff die Länge nicht bestehen / wenns gleich das beste Ansehen hätte.

3.

Dieses ist eine rechte Glaubens Freudigkeit / da sich der Glaube in der Liebe thätig und geschäfftig erweiset / durch den Glauben wird der Mensch ein Herr aller Dinge / aber durch die Liebe wieder aller Knecht; durch den Glauben ein König / durch die Liebe ein geistlicher Priester / der im Heiligthum dienet / und nicht herrschet. GOtt ist selbst die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt und GOtt in ihm 1. Joh. IV, 16. Wo nun der Mensch nicht in der Liebe bleibet / sondern läst sich auffbringen zu fleischlichen Affecten / Zorn / Widerwillen / Schelten und Schmähen / da ist nicht die wahre Glaubens-Freudigkeit / und ob sie auch da gewesen wäre / so wird sie doch unlauter gemacht durch dergleichen ungöttliches Wesen. Daher der Mensch in solchem Fall sich vor GOtt zu demüthigen / und also durch Erneurung seines Gemüths in Geist der Liebe und des göttlichen Friedens / in die wahre Freudigkeit wieder einzudringen hat. Der Satan wird ihn gleich durch dergleichen Fehler niederschlagen / und ihm alle Freudigkeit benehmen wollen; Dem muß er fest widerstehen im Glauben / und sich nur desto mehr unter GOTT erniedrigen / sich vor ihm schuldig geben / und dann getrost im Wercke des Glaubens / in der Arbeit der Liebe / und in der Gedult der Hoffnung fort fahren.

rechte Glaubens-Freudigkeit

In der Liebe ist zubleiben

1. Pet. V, 9.

4.

Daher gehöret zur Bewahrung der rechten Freudigkeit ein stätiges Gebet und kindliche Gemeinschafft mit GOtt; Denn dadurch wird des Menschen Gemüth geheiliget / und für allen Ausschweiffungen am besten behütet / auch zu einer rechten

wodurch die Glaubens-Freudigkeit bewahret wird.

Freundlichkeit und Holdseligkeit gegen den Menschen gebracht/ in deren Begleitung sich die Glaubens-Freudigkeit am besten und nachdrücklichsten beweiset. Und wo diese Erinnerung in acht genommen wird / und der Mensch durch demüthiges Gebet in eine wahre Gemeinschafft mit GOTT und Heiligung seines Hertzens eindringet / da wird nicht allein die præcipitantz oder **Ubereilung** sondern auch die **Versuchung GOttes**/ wofür die Kleingläubigen offt am meisten warnen/ wohl verhütet werden.

5.

Gehorsam hebt die Freudigkeit des Glaubens nicht auff.

Es hebet auch die wahre Freudigkeit des Glaubens nicht auf den so theuer anbefohlenen Gehorsam/ welchen ein Gläubiger dem andern (in der 1. Petr. V, 5.) sonderlich aber die Jüngern und unerfahrnen / denen alten und erfahrnen / die Kinder denen Vätern (wie im Leiblichen also im Geistlichen) schuldig sind/ doch so/ das solches kein blinder Gehorsam sey / welcher der Menschen Authorität und Ansehen dem klaren Befehl GOttes vorziehe / wie von solchem dem Evangelio Christi wohl anständigen Gehorsam/ noch neulich ein schönes Zeugnüß dargeleget/ Hr. Balthasar Köpke in seinem teutschen Tractat vom **Gehorsam**. Diese Erinnerung ist hoch vonnöthen; allermassen viele meynen/ daß sie dann im Glauben handeln/ und eine sonderbahre Freudigkeit beweisen/ wenn sie ihrem wilden Feuer folgen/ und sich mit ihrem Eigensinn über andere Menschen setzen: Welche Kranckheit so viel gefährlicher ist/ dieweil man da keine Artzney anbringen kan / sondern dergleichen Leute / die in dem Feuer wandeln / welches sie selbst angezündet haben / wenn man sie auff die wahre Demuth/ Christliche Bescheidenheit und Gehorsam weisen will/ leichtlich argwohnen/ man wolle über ihre Gewissen herrschen; oder es kämen die guten Ermahnungen/ welche man ihnen giebet/ aus Menschen-Furcht und Unglauben her; achten sich glücklich/ daß sie nicht an Menschen hangen / und mercken nicht / daß sie an ihnen selbst desto fester gebunden sind. Der ist weise und verständig / welcher sich immer mehr zu demüthigen suchet / und sich gern unter alle Menschen erniedriget. Denn wo die Demuth ohn unterlaß geübet wird/ da findet der Feind keine Raum zu gefährlichen

Eigensinn ist gefährlich

lichen Versuchungen. Wer niedrig stehet/ kan nicht hoch fallen. Gleichwie hingegen auch an Seiten derer/ welche den Gehorsam von andern erfordern/ eine Prüffung hoch vonnöthen ist/ ob sie nach ihrem eigenē/ oder nach Gottes Willen/ ob sie mit oder ohne fleischlichen Affecten/ ob sie als Väter/ oder als Herren den Gehorsam prætendiren/ ja ob sie auch sich als die Knechte des lebendigen GOttes beweisen/ daß andere nicht Ursache haben zu zweiffeln/ ob sie ihnen auch sicher gehorchen können.

6.

So ist nun wohl zu bedencken/ wie nachdrücklich Paulus saget 2. Tim. I, 7. **GOtt hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht/ sondern der Krafft/ und der Liebe/ und der Zucht.** Gut ist es dann/ wo nicht der Geist der Furcht sondern der Krafft ist/ wodurch der Mensch Muth und Freudigkeit erlanget/ gutes zu thun und Böses zu leiden; Aber eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Liebe seyn/ damit alles was der Mensch thut und leidet aus einem wahrhafftigen Grunde der Liebe gegen GOtt und Menschen fliesse; Und eben derselbige Geist muß auch ein Geist der Zucht seyn/ das ist/ nach dem eigentlichen Verstand des Griechischen Worts/ ein **Geist der Weißheit/ Klugheit/ Bescheidenheit/ Mäßigkeit und Nüchternheit des Gemüths**/ oder vielmehr der dieses alles in dem Menschen und durch ihn auch bey andern wircke; damit der Mensch nicht allein mit unerschrockenen Muth thue/ was er thun soll/ auch es nicht allein zur Ehre GOttes und seines Nächsten besten richte/ sondern auch in göttlicher Weißheit sein Werck oder Leiden vollbringe. Davon heisset es/ wie Jacobus schreibet/ Capitel I, 5. **So jemand unter euch Weißheit mangelt/ der bitte von GOtt/ der da giebet einfältiglich jedermann/ und rückets niemand auff/ so wird sie ihm gegeben werden.** Denn es ist auch eine falsche Klugheit/ in welche Petrus verfiel/ alß er den HErrn anfuhr und zu ihm sprach: **HErr/ schone dein selbst/ das wiederfahre dir nur nicht.**

2. Tim. I, 7.

was der Geist der Zucht sey

falsche Klugheit Petri

Da wandte sich der HERR / und sprach zu Petro: Heb dich / Satan / von mir / du bist mir ärgerlich; Denn du meynest nicht was göttlich / sondern was menschlich ist. Wie mag der Mensch besser für dieser scheinbaren jedoch falschen Klugheit bewahret bleiben / als wenn er sich für seinen eigenen Geist hütet / und in allem seinem Thun und Lassen sich stets unter GOtt erniedriget und als ein unmündiges Kind GOtt umb Weißheit und Verstand anruffet / und das Wort GOttes seinen Rathgeber seyn lässet? Denn GOttes Wort mag nicht lügen / welches die gewisse Verheissung thut / daß derjenige weißlich handeln werde in allem / was er fürnimmt / welcher sich hält und thut aller Dinge nach dem / das im Gesetze GOttes geschrieben stehet (Joh. I, 7. 8. Ps. I, 2. 3. Ps. CXIX, 9.)

wie sich vor der falschen Klugheit zu bewahren

7.

Wo dieses zum Grunde geleget wird / da hat man nicht zu fürchten / daß die Freudigkeit des Glaubens einen Schaden bringen wird / und ob sie aus Mangel der Erfahrung nicht allezeit schiene am rechten Ort und zu rechter Zeit angewendet zu werden / so muß man sich doch hüten / wenn man solches an ihm selbst innen wird / daß man sich durch solche Unvollkommenheit nicht niederschlagen lasse / sondern GOtt vielmehr hertzlich preise / der zu dem Ende unsere Fehler uns zu erkennen giebet / damit wir sie verbessern / und er alles je mehr und mehr in rechte Ordnung setze. Wo wir aber meynen an andern dergleichen Fehler gewahr zu werden / haben wir uns umb so vielmehr im Urtheil in acht zunehmen / dieweil GOtt nicht nach unsern / sondern nach seinem Gewissen richten wird / und GOttes Gedancken nicht eben unsere Gedancken / noch Gottes Wege unsere Wege sind. Offt heist es: aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast du Lob zugericht (Matth. XXI, 16. Ps. VIII, 3.) und; ich sage euch / wo diese werden schweigen / so werden die Steine schreyen (Luc. XIX, 40.) Es ist leichter sich selbst richten als andere; und geschiehet öffters / daß man an andern den modum tadelt / und doch selbst die Sache nicht auff eine bessere Weise angreifft; daß man nichts gutes thut noch geschehen läst / weil man

was bey dem Fehler in der Glaubens-Freudigkeit zuthun

keinen

keinen Weg finden kan/ daß es nicht den Teuffel und seine Werckzeuge verdriesse; und daß man gar den Geist GOttes dämpffet/ oder doch zu dämpffen suchet/ wenn man äusserliche Unordnungen verhüten will/ wie es Ap. Gesch. am IV, 16. 17. 18. die Hohenpriester und Schrifftgelehrten zu Jerusalem machten mit denen Aposteln des HErrn.

Wann und wie der Nächste zu erinnern

Damit aber wird keines Weges getadelt/ so jemand aus langer Erfahrung/ in den Wegen des HErrn/ (wo er sie wahrhafftig hat und nicht seine falsche Klugheit/ die alle ihre Regeln aus der Menschen-Furcht führet/ vor Erfahrung hält) und durch den Geist der Weißheit und der Liebe seinen Nächsten erinnert/ und ihm auch in denen Handlungen/ worinnen er eine Freudigkeit des Glaubens bewiesen/ seine mit untergelauffene Fehler vor Augen stellet/ und ihm mit sanfftmüthigen Geiste zurechte hilfft/ und also das auffgehende Gute in ihme nicht erstücket/ sondern vielmehr einen guten Baum von seinen überflüßigen unordentlichen hervorspriessenden Zweiglein befreyet/ und im übrigen als ein kluger Gärtner sein wartet und pfleget/ darmit er seine Frucht bringe zu seiner Zeit/ und so dann auch seine Blätter nicht verwelcken/ und was er machet/ wohl gerathen möge. Psal. I, 3.

8.

was vor Tugenden bey der Glaubens-Freudigkeit sollen verknüpffet seyn.

So lasset uns dann nun stets mit einander verknüpffen die Ubung der täglichen Busse/ der wahren Demuth/ der hertzlichen Liebe/ der Christlichen Bescheidenheit/ der Verläugnung unserer selbst und unseres eigenen Sinnes/ des Gehorsams und der Unterthänigkeit/ des Gebets/ der Sanfftmuth/ und Gedult Christi/ des hertzlichen Erbarmens und Mitleidens über die Gebrechen unseres Nächsten/ und worinnen sich sonst die wahre Weißheit/ die von oben ist/ beweiset/ lasset uns/ sage ich/ dieses alles verknüpffen mit der freudigen Ausübung des Glaubens und Vertrauens/ und mit der Verläugnung aller Menschen-Furcht. Lasset uns untereinander durch tröstlichen Zuspruch zu freudigen Glauben erwecken/ und wo GOTT einen guten Willen gewircket hat/ denselbigen nicht dämpffen/ noch an irgend einem der kleinesten Glieder Christi verachten/ sondern durchs

Wort des Evangelii erwärmen/ und durch die Weißheit in den rechten Schrancken halten/ damit er zur wahren Krafft und Frucht gedeyen möge/ und was durch so vieler Menschen Kleingläubigkeit und Menschen-Furcht verderbet und verwarloset ist/ durch Glauben und Liebe wieder zurecht gebracht werde in der Krafft des HErrn HErrn.

## Das VIII. Capitel.

# Von den unschätzbahren Nutzen eines freudigen und alle Menschen-Furcht überwindenden Glaubens.

1.

Es ist zwar von keiner Nothwendigkeit/ den mannichfältigen und sehr herrlichen Nutzen vorzustellen/ welcher daraus erwächset/ wann sich die Menschen von der Menschen-Furcht durch den Geist GOttes befreyen lassen. Denn so jemand dasjenige recht erwäget/ was oben im IV. Capitel von dem mannichfältigen und grossen Schaden der Menschen-Furcht angeführet ist/ so kan er leichtlich aus dem Gegensatz erkennen/ worinnen der Nutzen der wahren Glaubens-Freudigkeit bestehet. Daher dißfalls der Leser in jetzt erwehntes Capitel zurück gewiesen/ und zu dessen reifflicherer Betrachtung ermahnet wird. Wolte man sich aber in dieser Sache weiter ausbreiten/ und den herrlichen Nutzen eines freudigen Glaubens aus der heiligen Schrifft zusammen suchen/ so würde auch solches nicht ohne Frucht seyn/ und so viel weniger Zweiffel überbleiben an dem/ was droben gesaget ist.

Nutzen des freudigen Glaubens

2.

Das elffte Cap. der Ep. an die Heb. leget den Grund zu solcher Betrachtung/ und hat man in demselbigen nicht allein die mancherley herrlichen Wirckungen des Glaubens/ so darinnen erzählet werden/ zu seiner Auffmunterung und Erbauung anzuwenden; sondern auch daraus zu lernen/ wie man die gantze heilige Schrifft ansehen/ und die Krafft GOttes/ welche sich in den Gläubigen erwiesen/ zu erkennen hat. Hierbey aber ist hochnö-

was aus dem XI. Cap. an die Hebr. zu erkennen

thig

thig zu erinnern / daß man nicht GOtt zu einem veränderlichen GOtt mache / noch mit der ungläubigen Welt spreche; Das ist wol damals geschehen / aber das geschiehet itzo nicht mehr. falsche Welt-Regel
Denn mit solcher falschen Regel / die aus dem Abgrunde auffgestiegen / wird dem lebendigen GOtt die gröste Schmach angethan / ja alle seine theure Verheissungen / alle Exempel / die er uns vor Augen gestellet / alle seine Reitzungen und Lockungen zu glauben werden unfruchtbar gemachet; und da wir uns selbst beschuldigen solten / daß wir nicht in den rechten Fußstapffen des Glaubens wandeln / in welchen die Alten gewandelt / und dahero nicht / wie sie / die Herrlichkeit GOttes erfahren / so legen wir die Schuld auff GOtt / und ertichten einen Unterscheid der Zeiten / da wir den Unterscheid der Leute bemercken solten. Denn ob zwar nicht gesaget wird / daß ein jeder Gläubiger eben dasselbige Werck thun solle / das Noa / Abraham / Moses und andere gethan haben / so soll doch ein jeder dem Glauben dieser Männer GOttes nachfolgen / und solchen Glauben in dem jenigen Beruff und Stande / in welchen ihn GOtt gesetzet hat / und in denen Umständen / welche ihm täglich vorkommen / kräfftig und thätig erweisen; Wobey er sich denn eben so wohl zuversichern hat / daß er in seinem Glauben die Herrlichkeit des HErrn sehen und erfahren werde / als jene dieselbige in ihrem Theil erfahren haben. Und mit einem solchen Hertzen und Sinne muß man die Schrifft durchsuchen / und die Exempel des Glaubens und seiner herrlichen Früchte anmercken / damit man dadurch Krafft und Freudigkeit empfange / sich mit eben demselbigen GOtt noch genauer zu vereinigen / und seiner unendlichen Liebe / Güte und Treue reichlicher und völliger zugenieſſen. Dem Glauben der Heiligen ist nachzufolgen

3.

Daß der Glaube / so fern er mit GOtt handelt / und sich auff die Erlösung / so durch Christum JEsum geschehen ist / gründet / die Gerechtigkeit GOttes ergreiffet / und den Menschen zum Freund GOttes machet / ist der Haupt-Nutzen nicht allein der Freudigkeit des Glaubens / sondern des Glaubens an und vor sich selbst / so er nur rechter Art ist; und solches wird mit dem Exempel Abrahams bestätiget. Aber man solte hiuich auch umb Haupt-Nutze des freudigen Glaubens

eben

eben denselbigen Geist des Glaubens bekümmert seyn / der in Abraham gewohnet / und die Frucht und Krafft desselbigen genauer betrachten / und also den Abraham nach seinem inwendigen Göttlichen Grunde / und nach dem unendlichen Segen der auff seinem Glauben geruhet / erkennen lernen ; So würde man leichtlich sehen / daß der Glaube Abrahams viel etwas wichtigers / herrlichers und Göttlichers sey / als der blosse Gedancke im Gehirn / welchen viele für den Glauben halten / und dessen Früchte nicht schmecken und erfahren / die doch Abraham von seinem Glauben erfahren hat. **O es ist ein grosses / ein wahrhafftiger Sohn Abrahams zu seyn im Glauben / in eben denselbigen Fußstapffen des Glaubens wandeln / und durch alle Versuchungen sich getrost hindurch kämpffen / hoffen / da nichts zu hoffen ist / und glauben / da man nichts siehet.** Rom. IV, 18. Hebr. XI, 1.

Wie der Glaube Abrahams zu betrachten

4.

Weil nun insgemein der Glaube nicht als eine so hohe und theuere Gabe GOttes nach seiner rechten Würdigkeit geschätzet wird / so thun auch die allerwenigsten in Lesung der heiligen Schrifft die Augen recht auf / zu erkennen / daß die gantze Bibel ein solches Buch sey / welches uns durch und durch lehret / daß alles Gute / was jemals in der Welt von den Menschen geschehen / durch den Glauben gewircket worden / in welchem sich GOTT so genau mit dem Menschen vereiniget / daß ihnen alles möglich worden ; und daß sich GOtt zwar in einem Gläubigen anders / als in dem andern / so viel ihre Wercke und Verrichtungen betrifft / in allen aber herrlich und mächtig erwiesen habe. Nicht allein der Welt / sondern auch denen Kindern GOttes ist mit allem Ernst und Nachdruck einzuschärffen / daß der Glaube ein gröſſer und herrlicher Ding ist / als die Vernunfft gedencken oder ihn beschreiben kan. Denn so lange man dieses nicht erkennet / oder es nicht recht zu Hertzen nimmt / so lange fasset man auch nicht / was der Glaube für unschätzbaren Nutzen mit sich führet / ob gleich das elffte Capitel an die Hebräer von dessen Wirckungen und Nutzen ein so langes Register machet. Wenn aber der Glaube nach seiner rechten Beschreibung / Hebr. XI, 1. (daß er sey eine ὑπόστασις oder **Grundseule** dessen / das man hoffet / oder worauff alle unendli-

was die gantze Bibel lehret

der Glaube ist ein herrlich Ding

Hebr. XI, 1.

endliche Seligkeit / die wir hoffen / als auff einem unbeweglichen und fest-stehenden Grunde ruhet; und ein ἔλεγχος oder Uberzeugung des heiligen Geistes / welche einen nicht zweiffeln lässet an dem / das man nicht siehet) erkannt wird in dem Liechte des heiligen Geistes / und der Mensch erfähret ihn auch also in seinem Hertzen / so siehet er auch zu gleich / daß sich der Nutzen des Glaubens / der alle Menschen-Furcht bey seite setzet / so weit erstrecket / daß alles Gute / was der Mensch zu erlangen oder zu hoffen hat / was nur gedacht oder gesaget werden kan / zum Nutzen und zur Frucht des Glaubens gehöre. Nutz des Glaubens

Denn er wird alsdann gewahr / daß es der Glaube sey / welcher den Menschen aus aller Noth des Leibes und der Seelen herausführet und errettet / hingegen aber ihn in alle Seeligkeit und in alle Fülle GOttes einführet / ja ihn mit GOtt über allen Begriff Menschlicher Vernunfft hier und dort vereiniget / und ihn also zu einem recht seligen Menschen in Zeit und Ewigkeit machet. Wenn dieses von den Menschen recht erkant worden / so wird er auch besser verstehen / was die Freudigkeit des Glaubens für einen Vortheil habe für der Kleingläubigkeit / und wie GOtt so wol im Alten als im Neuen Testament / wann er etwas herrliches und sonderbares ausgerichtet / solche dazu gebrauchet / die er von der Knechtischen Menschen-Furcht frey gemachet / da es dann geheissen: Wo du einem einen Muth giebst / das muß fortgehen und deinem Wort kan niemand Widerstand thun; Die Berge müssen zittern / und die Felsen zuschmeltzen wie Wachs vor dir; Aber die dich fürchten (und nicht die Menschen) denen erzeigest du grosse Gnade (im Büchlein Judith. Cap. XVI, 17. 18.) Gleich wie hingegen nicht weniger die Schrifft lehret / daß wann die Menschen-Furcht darzwischen kommen / alles verderbet worden / und zu Grunde gegangen / was sonsten gut angefangen worden. Menschen-Furcht verderbt alles

Durch einen Menschen / der sich nicht gefürchtet für Fleisch und Blut / sondern etwas in Namen des lebendigen GOttes gewaget / ist öffters einem gantzen Volck Heyl widerfahren; Und was war an den Aposteln des HErrn bey dem Antritt ihres Amtes klärlicher zu erkennen / als

Bey der Predigt des Evangelii muß Menschen-Furcht weg seyn

ihre grosse Freudigkeit/darüber sich auch die Obersten / Aeltesten und Schrifftgelehrten zu Jerusalem verwunderten? (Ap. Gesch. IV, 13.) So sehen wir nun/daß die Menschen-Furcht hat müssen ausgetrieben seyn/ wann das Evangelium von Christo / hat sollen in aller Welt verkündiget werden/und so sind uns die Apostel des Lammes zum Exempel vorgestellet / damit wir durch den Sieg ihres Glaubens klug werden/ die Menschen-Furcht fahren lassen und Christum samt seinem Evangelio für aller Welt bekennen/ und seine Schmach willig tragen/ damit wir auch seiner Herrlichkeit theilhafftig werden.

was Menschen-Furcht sey.

Hat sich der Leser anders aus dem vorhergehenden überzeugen lassen/ daß Menschen-Furcht eine Frucht des verdammlichen Unglaubens sey/ so wiederumb viele andere greuliche Früchte gebieret; und hat er anders die Mittel zu Hertzen genommen/ wodurch er zu einer wahren Freudigkeit des Glaubens gelangen kan/ so ist nichts übrig/ als daß er es selbst erfahre/ daß / wo die Menschen-Furcht ausgetrieben wird/ daselbst Thür und Thor/ zu Erlangung allerley Güter und Gaben GOttes / dem Menschen auffgethan/ und der Eingang in die selige Gemeinschafft des gesegneten Creutzes / und der darauff erfolgenden grossen Herrlichkeit verliehen wird. Daher es einer das erste Siegel nennet an dem versiegelten Buch (Offenbahr. Joh. V, 1.) so zu erst müsse gebrochen werden/ und also davon schreibet:

Sie ist das erste Siegel so zu brechen.

Der erste böse Geist oder erste Siegel an diesem Buch / ist Menschen-Furcht/ gar ein arger Teuffel / so den Geist der Furcht GOttes/ als seinen Gegensatz und oppositiön in uns auffhält. Eine Furcht treibet die andere aus/ wo Menschen gefürchtet werden / da wird GOTT mit seinem Rath und Wort veracht / und nicht gefürchtet.

Sie hindert an der Nachfolge Christi

Wann nun der Mensch Christo soll nachfolgen / und in die Ruhe GOttes eingehen/den Creutz-Weg/seine Tauffe zuvollbringen / durch viel Trübsal / so liegt ihm Menschen-Furcht/ und Tyranney in Weg/ daß er zu GOttes-Gunst und Furcht/ seiner Weißheit Anfang / nicht kommen mag/ sorget/ thue er Christo nach Recht / so müße er

ster-

sterben/ und komme umb alles/ so er habe: Da liegt dann schon ein Riegel am Weg/ und ein Siegel am Buch/ daß er als ein Knecht den Geist der Kindschafft und Freyheit (so allein den Kindern und Freyen im Hause GOttes verheissen ist) nicht mag erlangen. Derohalben muß der Mensch mit hingelegter Menschen-Furcht/ sich gäntzlich erwegen/ und alles/ auch so theuer seine eigene Seel und Leben/ vielmehr Weib/ Kind/ Aecker/ Wiesen/ Vater ꝛc. hindansetzen/ hassen/ verlassen/ verleugnen/ will er GOttes Kunst lernen/ daß er aus Menschen-Furcht die Schrifft nicht verstehe/ deute und auslege/ wie die Welt und blinden Schrifftgelehrten/ so nicht zum Reich GOttes gelehrt sind/ damit er dem Creutz entgehe/ sondern frey nach GOttes Sinn im heiligen Geist. Es gilt Christo nachfolgen/ leiden/ Creutz tragen/ sein Leben hassen/ alles verlassen/ will man Christi Jünger seyn/ wie kaum einen Spruch die Evangelisten so offt repetiren und nöthig achten/ also daß man ohne das in die Schul Christi nicht gehen könne noch sein Jünger seyn. Das Siegel muß vor auffgethan/ und der Teuffel/ das ist/ Menschen-Furcht/ ausgetrieben seyn/ soll GOttes Furcht ein- und ein Siegel an dem Buch auffgehen: Darob muß der Mensch viel Anstoß erleiden/ biß die Menschen-Furcht gar aus- und GOttes reine Furcht gar eingehet. So viel nun GOttes-Furcht eingehet/ so viel gehet der Teuffel und das Siegel/ Menschen-Furcht aus und auff/ und fahet GOttes Weißheit an. Eccl. 1.

Drumb muß sie abgelegt seyn.

Man muß sich verleugnen.

## Gebet.

ACH HERR/ groß von Rath und mächtig von That/ dessen Augen offen stehen über alle Wege der Menschen-Kinder/ daß du einem jeglichen ge-

best nach seinem Wandel und nach der Frucht seines Wesens/ vor dir ist offenbar/ wie die Menschen-Furcht/ durch welche deine Herrlichkeit und Majestät verleugnet/ und deine unendliche Krafft/ welche du von Anbegin erwiesen/ unter die Nichtigkeit der sterblichen Menschen/ die Staub und Asche sind/ gesetzet wird/ überall herrschet/ und eine Mutter ist unzähliger Laster und Greuel/ ob sie wol von den Menschen für eine Klugheit geachtet und unter die Tugenden gezählet wird. Ach HERR/ wie sind wir von Jugend auff durch das allgemeine Verderben so sehr in die Atheisterey oder Verleugnung deiner lebendigen GOttheit hinein gesencket? In dir leben/ weben/ und sind wir/ doch wollen wir dich nicht suchen/ ob wir dich fühlen und finden möchten/ ob du uns gleich so nahe bist/ und ohne dich nichts bestehen kan. Ach wie sind wir so gar ins äussere gekehret/ da doch des rechten Glaubens Art ist/ nicht auff das Sichtbare zu sehen/ sondern auff das Unsichtbare. Das Wörtlein Glaube führen wir wol in dem Munde/ aber nicht als ein Oelblat des Friedens. Denn die Krafft des Glaubens will sich nirgends finden. Was ist alles unser Wesen/ wenn wirs ansehen/ gegen die Exempel der Alten? Jene waren Männer und thaten/ was männlich war; mit uns aber ist es Kinderspiel/ rühmen uns des Glaubens/ und fürchten uns doch für einem rauschenden Blat; Da sich unser Hertz nicht fürchten solte/ wenn sich gleich viel 100000 wider uns lagerten/ und uns umbringeten/ uns zu verschlingen. Bist du/ o HERR/ unser Liecht und Heil/ wofür fürchten wir uns denn? Bist du unsers Lebens-Krafft/ wofür lassen wir uns grauen? Glauben wir/ daß du mit uns bist/ warumb fürchten wir uns denn/ so jemand wider uns ist? Wer kan uns

schaden/ so wir dich den Allmächtigen Vater und Schöpfer Himmels und der Erden zum Freunde haben? Aber du siehest es/o HErr/daß die Heucheley alles erfüllet hat/ und ein Mensch dem andern lüget/ umb zeitlichen Nutzens willen. Doch soll es wohl umb uns stehen/und soll der Zustand der Kirchen blühen. Du aber wirst drein sehen und eine Hülffe schaffen. Du wirst den Geist des Glaubens wieder lassen offenbar werden/wie zu alten Zeiten/daß man deine Knechte daran erkenne/ daß sie nicht Menschen-Knechte sind/und deine Boten/ daß sie sich nicht fürchten für der Gewalt der Tyrannen. O HErr! laß die Einfalt und Freudigkeit/ deiner von der Welt verworffenen Knechte wieder hervor grünen/welche du brauchetest als deinen Mund/und bewährtest ihr Zeugniß durch ihre Leiden und deine wunderbare Hülffe/und ehretest die/welche dich ehreten über alles Ansehen der Menschen. Du machtest sie zu einer festen ehernen Mauren/dagegen jedermann stritte/aber ihnen nichts anhaben konnte/denn du errettetest sie aus der Hand der Bösen/und erlösetest sie aus der Hand der Tyrannen. Ach HErr/lasse uns wieder dein Antlitz leuchten/daß wir deine Herrlichkeit erkennen. Denn so werden wir genesen/und so wirst du allein groß/ und dein Name wird allein heilig seyn in unsern Hertzen; und durch deine Krafft werden wir alles überwinden. Oeffne die Augen denenjenigen/ deren Füsse du gerichtet hast auff die Wege des Friedens/ und zeige ihnen die Gefährlichkeit unserer Zeiten/damit sie erkennen/ wie hoch sie vonnöthen haben/in ihren Seelen und im innersten Grunde ihres Hertzens abgeschieden zu seyn von allen Creaturen/ und sich im Glauben mit dir starck und fest zu verbinden/ damit sie unter so vielfältigen Versuchungen/ welche sie täglich anfallen/ und ihnen noch bevorstehen/ beständig

bleiben und sich nicht mit andern hinreissen lassen zu einem verkehrten Sinn. Mache zu Schanden die falsche Klugheit/die das Creutz JEsu Christi scheuet/ und in die Wege Bileams die Unverständigen führet. Wecke auff die jenigen / welche so sicher seyn/daß sie sich selbst bereden/ sie dienen dir recht wohl / wenn sie sich nach andern Menschen richten; wecke sie auff / daß nicht ferner ein Todter den andern begrabe. Gib deinen Heil. Geist / den Geist der Krafft/der Liebe/ und der Zucht/ in die Hertzen derer jenigen/welche das öffentl. Lehr-Amt führē/ damit man den Unterscheid offenbarl. sehen möge/nicht an wenigen/ sondern an vielen tausenden/was wahre Miedlinge seyn/ die sich müssen für Menschen fürchten/damit sie den Lohn nicht verlieren/ und Diener Gottes u. Knechte des Allerhöchsten seyn/die nicht das Ihre suchen/noch Menschen zugefallen begehren / sondern ihr Leben nicht theuer achten/ und das Sterben des HErrn JEsu allezeit umbtragen an ihrem Leibe/auff daß das Leben des HErrn JESU auch an ihnen offenbar werde. Bereite die Jugend zu deinem Dienste/ und laß sie wohl gerathen/damit sie seyn wie die Pfeile in der Hand eines Starcken. Erfülle denn viele tausende mit dem freudigen Geiste deiner Propheten und Apostel/und gebrauche sie zur rechten Zeit als die reinen Pfeile/die wohl zum Ziel treffen/ damit alle Welt deiner Herrlichkeit voll werde. Laß auch dieses Zeugniß umb deiner unendlichen Gnade willen dazu gesegnet seyn / daß sich viele daraus selbst kennen lernen / in sich schlagen/gegen die Menschen-Furcht zu kämpffen anfangen/und sie durch deine Krafft völlig überwinden. HErr GOtt Zebaoth / erhöre uns / und tröste uns wieder mit deiner Hülffe. Gib deinem Namen die Ehre/auff daß du also erkannt werdest von den Menschen/wie du dich in deinem Worte geoffenbaret hast. Amen! An-

# Anhang
## Eines Christlichen Freundes/
in welchem
## Biblische Sprüche und Exempel/ so wol von der Menschen-Furcht als auch von der Glaubens-Freudigkeit/ enthalten sind.

I.

Biblische Sprüche/ darinnen wir Menschen vor alle Menschen-Furcht gewarnet und hingegen zu getrostem Muth und Glaubens-Freudigkeit/ in kindlichem Vertrauen auff den allmächtigen GOtt/ erwecket werden:

1.) 1. B. Mos. XV, 1. Fürchte dich nicht/ Abram/ ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn.

Cap. XXVI, 24. Der HErr sprach zu Isaac: Ich bin deines Vaters Abrahams GOtt/ fürchte dich nicht/ denn ich bin mit dir und will dich segnen.

Cap. XLVI, 3. GOtt sprach zu Jacob: Ich bin GOtt/ der GOtt deines Vaters/ fürchte dich nicht in Egypten hinab zu ziehen/ denn daselbst will ich dich zum grossen Volck machen.

2.) 2. Buch. Mos. XIV, 13. 14. Mose sprach zum Volck: Fürchtet euch nicht/ stehet fest/ und sehet zu/ was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird. Denn diese Egypter/ die ihr heute sehet/ werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der HErr wird für euch streiten/ und ihr werdet stille seyn.

3.) 3. B. Mos. XIX, 17. Du solt deinen Bruder nicht hassen in deinem Hertzen/ sondern du solt deinen Nächsten (ohne Menschen-Furcht) straffen/ auff daß du nicht seinethalben Schuld tragen müssest.

4.) 4. B.

4.) 4. B. Mos. XIV, 9. Josua und Caleb sprachen zu der Gemeine der Kinder Israel: Fallet nicht abe vom HErrn / und fürchtet euch für dem Volck dieses Landes nicht / denn wir wollen sie wie Brod fressen / es ist ihr Schutz von ihnen gewichen / der HErr aber ist mit uns / fürchtet euch nicht für ihnen.

Cap. XXI, 34. Der HErr sprach zu Mose: Fürchte dich nicht für ihm (Og / dem König zu Basan) denn ich habe ihn in deine Hand gegeben mit Land und Leuten. Siehe auch 5. B. Mos. III, 2.

5.) 5. B. Mos. I, 17. Keine Person solt ihr im Gericht ansehen / sondern solt den Kleinen hören / wie den Grossen / und vor niemands Person euch scheuen. Denn das Gericht-Amt ist GOttes.

Vers 21. Mose sprach zum Volck Israel: Siehe da das Land vor dir / das der HErr dein GOtt dir gegeben hat / zeuch hinauff / und nimms ein / wie der HERR / deiner Väter GOtt / dir geredt hat / fürchte dich nicht und laß dir nicht grauen.

Vers 29. 30. Ich (Mose) sprach zu euch (dem Volck Israel): Entsetzet euch nicht und fürchtet euch nicht für ihnen (denen Amoritern) / der HErr euer GOtt zeucht für euch hin und wird für euch streiten.

Cap. III, 22. Fürchtet euch nicht für ihnen (denen Königreichen / da ihr hinzieht) denn der HErr euer GOtt streitet für euch.

Cap. VII, 17. 18. Wirst du aber in deinem Hertzen sagen: Dieses Volcks ist mehr / denn ich bin / wie kan ich sie vertreiben? So fürchte dich nicht für ihnen. Gedencke / was der HErr dein GOtt Pharao und allen Egyptern gethan hat. Und v. 21. Laß dir nicht grauen für ihnen. Denn der HErr dein GOTT ist unter dir / der grosse und schreckliche GOtt.

5. B. Mos. XXXI, 6. Seyd getrost und unverzagt/fürchtet euch nicht und lasset euch nicht für ihnen grauen. Denn der HErr dein GOtt wird selber mit dir wandeln/ und wird die Hand nicht abthun/ noch dich verlassen.

6.) Josuä am I, 5. 6. Der HErr sprach zu Josua: Wie ich mit Mose gewesen bin/ also will ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Sey getrost und unverzagt. Und v. 9. Siehe/ ich habe dir geboten/ daß du getrost und freudig seyst/ laß dir nicht grauen und entsetze dich nicht. Denn der HErr dein GOtt ist mit dir in allem/ das du thun wirst.

Cap. VIII, 1. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht und zage nicht/ nimm mit dir alles Kriegs-Volck/ und mache dich auff/ und zeuch hinauff gen Ai. Siehe da/ ich habe den König Ai sammt seinem Volck in seiner Stadt und Land in deine Hände gegeben.

Cap. X, 8. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht für ihnen (den Königen der Amoriter). Denn ich habe sie in deine Hände gegeben. Niemand unter ihnen wird vor dir stehen können.

Vers 25. Und Josua sprach zu ihnen (denen Obersten des Kriegs-Volcks): Fürchtet euch nicht und erschrecket nicht/ seyd getrost und unverzagt. Denn also (wie diesen 5. Königen/ denen ihr mit Füssen auff die Hälse getreten v. 24.) wird der HErr allen euren Feinden thun/ wider die ihr streitet.

Cap. XI, 6. Und der HErr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht für ihnen (denen vielen Königen der Cananiter)/ denn morgen umb diese Zeit will ich sie alle erschlagen geben vor den Kindern Israel.

7.) 2. B. der Könige I, 15. Der Engel des HErrn sprach zu Elia: Gehe mit ihm (dem Hauptmann des Königs Ahaßja) hinab/ und fürchte dich nicht für ihm.

Cap. VI, 16. Elisa sprach (zu seinem Knaben Gehasi):

Fürchte dich nicht. Denn der ist mehr / die bey uns sind / denn derer / die bey ihnen sind.

Cap. XIX, 6. Jesaia sprach zu ihnen (denen Knechten des Königs Hißkiä): So sagt eurem Herrn: So spricht der HErr: Fürchte dich nicht für den Worten / die du gehöret hast / damit mich die Knaben des Königes von Assyrien gelästert haben. Siehe auch Jes. XXXVII, 6.

8.) 1. B. der Chronica XXIII, 13. David sprach zu Salomo: Dann wirst du glückselig seyn / wenn du dich hältest / daß du thust nach den Geboten und Rechten / die der HErr Mose geboten hat an Israel. Sey getrost und unverzagt / fürchte dich nicht und zage nicht.

Cap. XXIX, 20. Und David sprach zu seinem Sohn Salomo: Sey getrost und unverzagt und machs. Fürchte dich nicht und zage nicht / GOtt der HErr / mein GOtt / wird mit dir seyn / und wird die Hand nicht abziehen noch dich verlassen.

9.) 2. B. der Chronica XX, 15. 17. Jehasiel sprach: Mercket auff gantz Juda / und ihr Einwohner zu Jerusalem / und der König Josaphat: So spricht der HErr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten noch zagen für diesem grossen Hauffen (der Kinder Moab / Ammon und Amunim v. 1.) denn ihr streitet nicht / sondern GOtt. Tretet nur hin und stehet / und sehet das Heil des HErrn / der mit euch ist. Juda und Jerusalem fürchtet euch nicht und zaget nicht. Morgen ziehet aus wider sie. Der HErr ist mit euch.

Vers 20. Josaphat sprach: Höret mir zu Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem / gläubet an den HErrn euren GOtt / so werdet ihr sicher seyn / (und euch nicht fürchten dürffen) und gläubet seinen Propheten / so werdet ihr Glück haben.

Cap. XXXII, 7. 8. Hißkia sprach zu dem Volck: Seyd getrost und frisch / fürchtet euch nicht und zaget nicht für dem Könige von Assur / noch für alle dem Hauffen / der bey ihm ist. Denn es ist ein grösserer mit uns / weder mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm / mit uns aber ist der HErr unser GOtt / daß er uns helffe und führe unsern Streit.

10.) Nehemiä am IV, 14. Nehemia sprach zu den Rath-Herren

ren und Obersten / und dem andern Volck: Fürchtet euch nicht für ihnen (unsern Feinden) / gedencket an den grossen schrecklichen HErrn / und streitet für eure Brüder / Söhne / Töchter / Weiber und Häuser.

11.) Hiob am V, 20. 21. GOtt wird in der Theurung dich vom Tode erlösen und im Kriege von des Schwerds Hand. Er wird dich verbergen für der Geissel der Zungen / daß du dich nicht fürchtest für dem Verderben / wenn es kömmt.

12.) Psal. III, 6. 7. Ich liege und schlaffe und erwache. Denn der HErr hält mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden / die sich umbher wider mich legen.

Cap. IV, 9. Ich liege und schlaffe gantz mit Frieden. Denn allein du / HErr / hilffest mir / daß ich sicher wohne.

Cap. XXVII, 1. 2. 3. Der HErr ist mein Licht und mein Heil / für wem sole ich mich fürchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen? Darumb so die Bösen / meine Widersacher und Feinde an mich wollen / mein Fleisch zufressen / müssen sie anlauffen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so fürchtet sich dennoch mein Hertz nicht. Wenn sich Krieg wider mich erhebet / so verlasse ich mich auff ihn.

Cap. XLVI, 1. sqq. GOtt ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen / die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer sincken. Wenn gleich das Meer wütet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen / Sela. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen / darumb wird sie wohl bleiben. GOtt hilfft ihr frühe.

Cap. LVI, 5. Ich will GOttes Wort rühmen / auff GOtt will ich hoffen und mich nicht fürchten / was solt mir Fleisch thun? Und v. 11. 12. Ich will rühmen Gottes Wort / ich will rühmen des HErrn Wort / auf GOtt hoffe ich und fürchte mich nicht / was können mir die Menschen thun?

Cap. LXII, 9. 10. Hoffet auff Ihn (auff GOtt) allezeit /

lieben Leute/schüttet euer Hertz vor ihm aus/GOtt ist unser Zuversicht/Sela. Aber Menschen sind doch ja nichts/ grosse Leute fehlen auch/sie wägen weniger denn nichts/so viel ihr ist.

Cap. CXII, 7. 8. Wenn eine Plage kommen will/so fürchtet er (der Gerechte) sich nicht/ sein Hertz hoffet unverzagt auff den HErrn. Sein Hertz ist getrost und fürchtet sich nicht/ biß er seine Lust an seinen Feinden siehet.

Cap. CXVIII, 6. sqq. Der HErr ist mit mir/darumb fürchte ich mich nicht/was können mir Menschē thun? Der HErr ist mit mir/ mir zuhelffen/und ich will meine Lust sehen an meinen Feinden. Es ist gut auf den HErrn vertrauen/und sich nicht verlassen auf Menschen. Es ist gut auff den HErrn vertrauen/und sich nicht verlassen auff Fürsten. Alle Heyden umbgeben mich/ aber im Namen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umbgeben mich allenthalben/aber im Namen des HErrn will ich sie zuhauen. Sie umbgeben mich/ wie Bienen/sie dämpffen/ wie ein Feuer in Dornen/aber im Namen des HERRN will ich sie zuhauen. Man stösset mich/ daß ich fallen söll/aber der HErr hilfft mir.

Cap. CXIX, 46. Ich rede von deinen Zeugnissen vor Königen (ohne Menschen-Furcht) und schäme mich nicht.

13.) Sprüch. Salom. III, 21. 24. 25. 26. Mein Kind/ laß die Weißheit nicht von deinen Augen weichen/so wirst du glückselig und klug werden. Legest du dich/ so wirst du dich nicht fürchten/ sondern süsse schlaffen/ daß du dich nicht fürchten darffst für plötzlichen Schrecken/ noch für dem Sturm der Gottlosen/ wenn er kömmt. Denn der HErr ist dein Trotz/der behütet deinen Fuß/daß er nicht gefangen werde.

Cap. XXIX, 25. Für Menschen sich scheuen bringet zu Fall/wer sich aber auff den HErrn verläßet/wird beschützet.

14.) Jesaiä VII, 4. Sprich zu Ahas: Hüte dich und sey stille/ fürchte dich nicht und dein Hertz sey unverzagt für diesen zween Lesch-Bränden/ nemlich für den Zorn Rezin/sammt den Syrern/ und des Sohns Remalia.

Cap. VIII, 12. 13. Fürchtet ihr euch nicht also/ wie sie (die Gottlosen) thun/ und lasset euch nicht grauen. Sondern heiliget den HErrn Zebaoth/ den lasset eure Furcht und Schrecken seyn.

Cap.

Cap. X, 24. Darum spricht der HErr HErr Zebaoth: fürchte dich nicht mein Volck / das zu Zion wohnet / für Assur.

Cap. XXXV, 4. Saget denen verzagten Hertzen: Seyd getrost / fürchtet euch nicht / sehet / euer GOtt / der kömmt zur Rache / GOtt / der da vergilt / kömmt und wird euch helffen.

Cap. XLI, 10. Fürchte dich nicht / ich bin mit dir / weiche nicht / denn ich bin dein GOtt / ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und v. 13. 14. Denn ich bin der HERR dein GOtt / der deine rechte Hand stärcket und zu dir spricht: Fürchte dich nicht / ich helffe dir. So fürchte dich nicht / du Würmlein Jacob / ihr armer Hauffe Israel / ich helffe dir / spricht der HErr / und dein Erlöser / der heilige in Israel.

Cap. XLIII, 1. Fürchte dich nicht / denn ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinem Namen geruffen / du bist mein. Und v. 5. So fürchte dich nun nicht / denn ich bin bey dir.

Cap. XLIV, 2. So spricht der HErr / der dich gemacht und zubereitet hat / und der dir beystehet von Mutterleibe an: Fürchte dich nicht / mein Knecht Jacob / und du Frommer / denn ich erwählet habe.

Cap. LI, 7. 8. Höret mir zu / die ihr Gerechtigkeit kennet / du Volck / in welches Hertzen mein Gesetze ist. Fürchtet euch nicht / wenn euch die Leute schmähen / und entsetzet euch nicht / wenn sie euch verzagt machen. Denn die Motten werden sie fressen / wie ein Kleid / und Würme werden sie fressen / wie ein wüllen Tuch / aber meine Gerechtigkeit bleibet ewiglich / und mein Heil für und für.

v. 12. 13. Ich / ich bin euer Tröster / wer bistu denn /

daß du dich für Menschen fürchtest/ die doch sterben / und für Menschen-Kinder / die als Heu verzehret werden / und vergißest des HErrn/ der dich gemacht hat / der den Himmel ausbreitet und die Erde gründet? Du aber fürchtest dich täglich den gantzen Tag für den Grimm des Wüterichen / wenn er fürnimmt zu verderben. Wo bleibet der Grimm des Wüterichen?

Cap. LIV. 4. Fürchte dich nicht/ denn du solst nicht zu schanden werden. Werde nicht blöde/ denn du solst nicht zu Spott werden. Und v. 14. 15. du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht / daß du dich dafür nicht dürffest fürchten/ und vom Schrecken/ denn es soll nicht zu dir nahen. Siehe/ wer will sich wider dich rotten und dich überfallen/ so sie sich ohne mich rotten?

Cap. LVIII, 1. Ruffe getrost/ schone nicht/ erhebe deine Stimme (ohne Menschen-Furcht) wie eine Posaune/ und verkündige meinem Volck ihr Ubertreten/ und dem Hause Jacob ihre Sünde.

15.) Jeremiä I, 8. Fürchte dich nicht für ihnen (für die Völcker/ dahin ich dich sende/) denn ich bin bey dir / und will dich erretten/ spricht der HErr. v. 17. 18. 19. So begürte nun deine Lenden und mache dich auf/ und predige ihnen alles/ was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen / als solt ich dich abschrecken. Denn ich will dich heute zur festen Stadt/ zur eisern Seule/ zur ehernen Mauer machen im gantzen Lande / wider die Könige Juda / wider ihre Fürsten/ wider ihre Priester / wider das Volck im Lande/ daß / wenn sie gleich wider dich streiten / dennoch nicht sollen wider dich siegen. Denn ich bin bey dir/ spricht der HErr/ daß ich dich errette.

Cap. X, 5. 6. 7. Ihr solt euch nicht für ihnen (der Heyden Götter) fürchten/ denn sie können weder helffen noch

Scha-

Schaden thun. Aber dir / HErr/ ist niemand gleich. Du bist groß und dein Name ist groß / und kansts mit der That beweisen. Wer solt dich nicht fürchten / du König der Heyden? Dir solt man ja gehorchen (und nicht der Welt aus Menschen-Furcht.) Denn es ist unter allen Weisen der Heyden und in allen Königreichen dein gleiche nicht.

Cap. XV, 20. 21. Ich habe dich wider diß Volck zur festen ehrnen Mauer gemacht / ob sie wider dich streiten/ sollen sie dir doch nichts anhaben. Denn ich bin bey dir/ daß ich dir helffe und dich errette/ spricht der HErr / und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen / und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

Cap. XXX, 10. 11. Fürchte du dich nicht/ mein Knecht Jacob/ spricht der HErr/ und entsetze dich nicht / Israel. Denn ich bin bey dir/ spricht der HErr / daß ich dir helffe. Siehe auch Cap. XLVI, 27. 28.

Cap. XLII, 11. Ihr solt euch nicht fürchten für dem Könige zu Babel/ für dem ihr euch fürchtet / spricht der HErr/ ihr solt euch für ihm nicht fürchten / denn ich will bey euch seyn/ daß ich euch helffe und von seiner Hand errette.

16.) Klaglieder Jeremiä III. 57. Nahe dich zu mir / wenn ich dich anruffe/ und sprich: Fürchte dich nicht.

17.) Ezechiel II, 6. 7. Du Menschen-Kind / du solst dich für ihnen (den Kindern Israel) nicht fürchten / noch für ihren Worten fürchten. Es sind wol widerspenstige und stachlichte Dornen bey dir / und du wohnest unter Scorpionen; aber du solst dich nicht fürchten für ihren Worten noch für ihrem Angesicht dich entsetzen / ob sie wol ein ungehorsam Hauß sind / sondern du solst ihnen mein Wort sagen/ sie gehorchen oder lassens.

Cap. III, 8. 9. Ich habe dein Angesicht hart gemacht gegen ihr (des Hauses Israels) Angesicht/ und deine Stirne

ne gegen ihre Stirne. Ja ich habe deine Stirn so hart als ein Demant/ der härter ist/ denn ein Felß/ gemacht. Darum fürchte dich nicht/ entsetze dich auch nicht für ihnen/ daß sie so ein ungehorsam Hauß sind.

18.) Joel II, 21. Fürchte dich nicht/ liebes Land/ sondern sey frölich und getrost. Denn der HErr kan auch große Dinge thun.

19.) Zephaniä III, 15. Der HErr/ der König Israel/ ist bey dir/ daß du dich für keinem Unglück (und für keinem Menschen) mehr fürchten darffest.

20.) Zachariä VIII, 13. Ich will euch erlösen/ daß ihr solt ein Segen seyn/ fürchtet euch nur nicht und stärcket eure Hände.

21.) Judith IX, 11. Gib mir einen Muth/ daß ich mich nicht entsetze für ihm (dem Holofernes) und für seiner Macht/ sondern daß ich ihn stürtzen möge.

Cap. XVI, 16. 17. HErr GOtt/ du bist der mächtige GOtt/ der große Thaten thut/ und niemand kan dir widerstehen. Es muß dir alles dienen. Denn was du sprichst/ das muß geschehen/ wo du einem einen Muth gibst/ das muß fortgehen/ und deinem Wort kan niemand Widerstand thun.

22.) 1. B. der Maccab. II, 62. 63. 64. Fürchtet euch nicht für der gottlosen Trotz/ denn ihre Herrlichkeit ist Koth und Würme. Heute schwebet er empor/ morgen liegt er darnieder/ und ist nicht mehr/ so er wieder zur Erden worden ist/ und sein Fürnehmen ist zu nichte worden. Derohalben/ lieben Kinder/ seyd unerschrocken und haltet fest ob dem Gesetz/ so wird euch GOtt wiederum herrlich machen. Cap. III, 18. 22. Judas sprach: es kan wol geschehen/ daß wenig einen großen Hauffen überwinden. Denn GOtt kan eben so wol durch wenige Sieg geben/

als

als durch viele. Denn der Sieg kömmt vom Himmel und wird nicht durch große Menge erlanget. Sie (die Feinde) trotzen auf ihre grosse Macht/und wollen uns/unser Weib und Kind ermorden und berauben / wir aber müssen uns wehren und für unser Leben und Gesetz streiten. Darum wird sie GOtt für unsern Augen vertilgen/ ihr solt sie nicht fürchten.

Cap. IV. 8. Judas sprach zu seinem Volck: Fürchtet euch nicht für dieser grossen Menge/ und für ihrer Macht erschrecket nicht.

23.) Matthäi V, 10. 11. 12. Selig sind / die umb Gerechtigkeit willen verfolget werden / denn das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr/ wenn euch die Menschen umb meinet willen schmähen und verfolgen/ und reden allerley übels wider euch / so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost/ es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Cap. X, 25. 26. Es ist dem Jünger gnug / daß er sey/ wie sein Meister/ und der Knecht/wie sein HErr. Haben sie den Hauß-Vater Beelzebub geheißen / wie vielmehr werden sie seine Haußgenossen also heissen? Darumb fürchtet euch nicht für ihnen.

v. 28 33. Fürchtet euch nicht für denen / die den Leib tödten / und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr für dem / der Leib und Seel verderben mag in die Hölle. Kaufft man nicht zween Sperling um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erden ohne eurem Vater. Nun aber sind auch eure Haar auf dem Haupt alle gezählet. Darumb fürchtet euch nicht/ ihr seyd besser/ denn viel Sperlinge. Darumb wer mich (ohne Menschen-Furcht) bekennet vor den Menschen / den will ich bekennen vor meinem Himmlischen Vater. Wer mich aber (aus Menschen-Furcht) verläugnet

vor den Menschen/ den will ich auch verleugnen vor meinem Himmlischen Vater. Siehe auch Luc. XII, 4. sqq.

24.) Marci VIII. 38. Wer sich (aus Menschen-Furcht) mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlechte/ des wird sich auch des Menschen Sohn schämen/ wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln.

25.) Luc. I, 74. 75. daß wir erlöset aus der Hand unser Feinde ihm (dem GOtt Israel) dieneten ohne Furcht (ohne Knechtische Furcht und ohne Menschen-Furcht) unser Lebenlang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist.

Cap. VI, 22. 23. Selig seyd ihr/ so euch die Menschen hassen und euch absondern/ und schelten euch/ und verwerfen euren Namen/ als einen boßhafftigen/ um des Menschen-Sohns willen! Freuet euch alsdenn und hüpffet. Denn siehe/ euer Lohn ist groß im Himmel.

Cap. IX, 23. Wer mir folgen will/ der verleugne sich selbst/ und nehme (mit Verleugnung und Ablegung aller Menschen-Furcht) sein Creutz auf sich täglich und folge mir nach.

Cap. XII, 32. Fürchte dich nicht/ du kleine Heerd/ denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zugeben.

Cap. XIV, 26. 27. So iemand zu mir kömmt und hasset (verleugnet) nicht seinen Vater/ Mutter/ Weib/ Kind/ Brüder/ Schwestern/ auch darzu sein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger seyn. Und wer nicht sein Creutz trägt und (ohne Menschen-Furcht) mir nachfolget/ der kan nicht mein Jünger seyn. und v. 33. Wer nicht absaget allem/ das er hat (und also auch aller Menschen-Furcht)/ der kan nicht mein Jünger seyn.

26.) Johannis XII, 42. 43. Der Obersten glaubeten viel an ihn (an JEsum) aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht/ daß sie nicht in den Bann gethan wür-

würden. Denn sie hatten lieber die Ehre bey den Menschen/ denn die Ehre bey GOtt.

Joh. XIV. 27. Den Friede laße ich euch/ meinen Friede gebe ich euch. Nicht gebe ich euch/ wie die Welt gibt. Euer Hertze erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Cap. XV, 18. 19. 20. So euch die Welt haßet/ so wisset/ daß sie mich vor euch gehaßet hat. Wäret ihr von der Welt/ so hätte die Welt das ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd/ sondern ich habe euch von der Welt erwählet/ darum haßet euch die Welt. Gedencket an mein Wort/ das ich euch gesagt habe/ der Knecht ist nicht größer/ denn sein Herr. Haben sie mich verfolget/ sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten/ so werden sie euers auch halten.

27.) Röm. VIII, v. 31. 32. Ist GOtt für uns/ wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet/ sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? v. 35-38. Wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerd? wie geschrieben stehet: Um deinet willen werden wir getödtet den gantzen Tag/ wir sind geachtet für Schlacht-Schaafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deswillen/ der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ das weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/ noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist/ unserm HErrn.

28.) Galat. I, 10. Predige ich denn ietzt Menschen oder GOTT zu Dienst? oder gedencke ich Menschen gefällig

zu seyn? wenn ich denen Menschen noch gefällig wäre / so wäre ich Christi Knecht nicht

29.) Philipp. I, 14. Viel Brüder in dem HErrn haben aus meinen Banden Zuversicht gewonnen und sind desto durstiger worden das Wort zu reden ohne Scheu.

30.) 2. Timoth. I, 8. Schäme dich nicht des Zeugnis unsers HErrn / noch meiner / der ich sein gebundener bin / sondern leide dich mit dem Evangelio / wie ich / nach der Krafft GOttes.

Cap. IV, 2. Predige das Wort (ohne Menschen-Furcht) halte an / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / straffe / dräue / ermahne mit aller Gedult und Lehre.

31.) 1. Petr. III. 13. 14. 15. Und wer ist / der euch schaden könnte / so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErrn in eurem Hertzen. Seyd aber allezeit bereit (ohne Menschen-Furcht) zur Verantwortung iedermann / der Grund fordert der Hoffnung.

32.) Hebr. X, 32. 33. Gedencket an die vorigen Tage / in welchen ihr erleuchtet / (ohne Menschen-Furcht) erduldet habet einen großen Kampff des Leidens / zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden / zum Theil Gemeinschafft gehabt mit denen / denen es also gehet.

Cap. XII, 3. Gedencket an den / der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat / daß ihr (aus Menschen-Furcht) nicht in eurem Muth matt werdet und ablaßet.

Cap. XIII, 5. 6. Der Wandel sey ohne Geitz / und lasset euch begnügen an dem / das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlaßen noch versaumen / also daß wir dürffen sagen: Der HErr ist mein Helffer / und will mich nicht fürchten / was soll mir ein Mensch thun?

33.) Ob-

33.) Offenb. Joh. II, 10. Fürchte dich für der keinem/ das du leiden wirst. Siehe/ der Teuffel wird etliche von euch ins Gefängnis werffen/ auff daß ihr versuchet werdet/ und werdet Trübsal haben zehen Tage. Sey getreu biß in den Tod/ so will ich dir die Krone des Lebens geben.

## II.

## Biblische Exempel

### I.

DErer/ welche noch Menschen-Furcht gehabt haben/ oder doch von derselben angefochten worden. Abraham/ da er seinem Weib/ der Sara/ befahl sich seine Schwester zunennen/ und er auch sie selbsten also nennete 1. B. Mos. XII, 11. seqq. XII, 2. 11. Loth/ da er den Sodomitern seine 2. Töchter übergeben wolte/ und aus Furcht in Zoar nicht blieb Cap. XIX, 7. 8. 30. Isaac/ der die Rebecca/ sein Weib/ auch seine Schwester hieß Cap. XXVI, 7. Jacob/ der aus Furcht vor Laban mit seinen Weibern und Kindern heimlich davon zog. Cap. XXXI, 31. auch vor seinem Bruder Esau sich sehr furchte. Cap. XXXII, 7. 11. Aaron/ da er das gegossene Kalb machte. 2. B. Mos. XXXII, 1. 2. seqq. 22. 23. Die 10. Kundschaffer des gelobten Landes/ welche sich vor die Cananiter furchten/ 4. B. Mos. XIII, 32. seqq. wie auch die Kinder Israel Cap. XIV, 1. seqq. Gideon/ der aus Furcht den Tempel Baals nicht des Tages/ sondern bey der Nacht zerstöret. B. der Richt. VI, 27. Der Mann zu Gibea und der Levit/ da jener den unzüchtigen Männern zu Gibea seine Tochter übergeben wolte/ dieser aber sein Kebsweib ihnen wircklich übergeben Cap. XIX, 24. 25. Der Prophet Samuel/ der aus Furcht vor Saul keinen andern König salben wolte. 1. B. Sam. XVI, 2. Saul und das Volck Israel/ welche sich vor den Riesen Goliath fürchteten Cap. XVII, 11. 24. David/ da er seine Geberde vor Achis verstellete. Cap. XXI, 12. 13. Der Prophet Micha/ der zu Ahab anfangs anders redete/ als es war. 1. B. der Kön. XXII, 15. Elias/ der mit den Hauptmännern des Königs Ahasja nicht gehen wolte. 2. B. der Kön. I, 15. Gehasi/

der Knabe Elisa/ der sich vor das Heer der Syrer furchte / Cap VI, 15. Petrus/ da er CHristum verleugnete. Matth. XXVI, 58. 69. sqq. und mit den bekehrten Heyden nicht essen wolte Galat. II, 11. sqq. Nicodemus / der bey der Nacht zu JESU kam. Joh. III, 2. Das Volck zu Jerusalem/ welche nicht frey von Christo reden wolten. Cap. VII, 13. Die Eltern des Blind-gebohrnen Cap. IX, 21. 22. viel Obersten des Volcks Cap. XII, 42. Joseph von Arimathia/ der ein heimlicher Jünger JEsu war. Cap. XIX, 38. Die Apostel/ welche sich verschlossen hatten. Cap. XX, 19.

2.

Derer / welche keine Menschen-Furcht gehabt / oder die Menschen-Furcht abgeleget und zur Glaubens-Freudigkeit kommen / sind

Die Weh-Mütter in Egypten / welche GOtt mehr fürchteten als den König/ 2. B. Mos. I, 17.

Die Eltern Mosis / welche wider des Königs Gebot ihr Kind 3. Monden verborgen. Cap. II, 2. Hebr. XI, 23.

Moses/ welcher Egypten verließ und nicht des Königes Grimm furchte/ 2. B. Mos. II, 15. c. X, 28. 29. Hebr. XI, 27.

Caleb und Josua/ welche sich vor die Cananiter nicht furchten. 4. B. Mos. XIII, 31. c. XIV, 6. 9.

Pinehas/ der einen schändlichen Hurer und Hure im heil. Eiffer erstach Cap. XXV, 7. 8. 11.

Ehud/ der das Volck Israel/ vom Eglon/ der Moabiter König/ befreyet. B. Richt. III, 15. 20. sqq.

Gideon/ der mit 300. Mann das Heer der Midianiter anfiel. Cap. VII, 15. sqq.

Simson/ der sich vor die Philister nicht furchte. Cap. XIV, 19. XV, 14. 15. XVI, 3. sqq.

Jonathan/ Sauls Sohn/ der mit seinem Waffenträger das Lager der Philister anfiel. 1. B. Sam. XIV, 6. sqq.

David/ der sich vor den Riesen Goliath nicht furchte. Cap. XVII, 32. 36. 37. 45. sqq. Siehe auch Psal. III, 6. 7. IV, 9. XXVII, 1. 2. 3.

Nathan/

Nathan/ der Prophet/ welcher den König David umb seiner Sünde willen freymüthig und gar ernstlich straffte. 2. Buch Sam. XII, 7. sqq.

Hißkias/ welcher im Vertrauen auff den HErrn die Abgötterey abschaffete und die ehrne Schlange zerbrach. 2. B. Kön. XVIII, 4. sq. auch seinen Unterthanen wider den König Sanherib einen Muth zusprach. 2. B. Chron. XXXII, 7. 8.

Josias/ welcher es wagte mit gantzem Hertzen auff den HErrn und den rechten GOttesdienst wieder auffrichtete. 2. B. Kön. XXIII, 2. sq. 2. B. Chron. XXXIV, 3. Sir. XLIX, 4.

Josaphat/ dessen Hertz muthig ward in den Wegen des HErrn und die Abgötterey abschaffte. 2. B. Chron. XVII, 6. auch getrost war/ als viele Feinde wider ihn kamen. Cap. XX, 2. sqq.

Joiada/ der Priester/ welcher einen Muth nahm und wider die Athalia den jungen Joas zum König machte. 2. B. Chron. XXIII, 1. sqq.

Nehemias/ welcher sich von Saneballat und seinem Anhang nicht furchtsam machen ließ/ sondern im Werck des HErrn und Bau der Stadt Jerusalem getrost fortfuhr. Cap. VI, 9. 11. 13. 14.

Mardochai/ welcher aus Menschen-Furcht die Knie vor Haman nicht beugen noch ihn anbeten wolte. Esth. III, 2.

Esther/ die Königin/ die einen Muth nahm und ihr Volck zuerhalten ungefordert zum König gieng. Cap. IV, 16. V, 1. sqq.

Die Kinder Israel/ welche sich nicht furchten/ weil sie der HErr sicher leitete. Psal. LXXVIII, 53.

Sadrach/ Mesach und Abednego/ welche das Bild Nebucad-Nezars nicht anbeten wolten/ sondern sich freudig und standhafftig verantworteten/ und sich nicht vor den Feuer-Ofen fürchteten. Dan. III, 15. sqq.

Daniel/ der Prophet/ der sich nicht vor die Löwen-Grube fürchtete/ sondern zu seinem GOtt beständig betete. cap. VI, 10. sqq.

Judith/ die sich vor Holofernes nicht fürchtete/ sondern ihn endlich tödet. Cap. IX, 11. XI, 4. sqq. XIII, 5. sqq.

Der alte Tobias/ der GOtt mehr fürchte als den König/ und die Erschlagenen heimlich begrub. Tob. II, 9.

Mata-

Matathias/welcher auf des Königs Antiochi Befehl nicht vom Gesetz abfallen und heydnisch werden wolte 1. B. Maccab. II, 21. sqq. und die Feinde getrost angriff. v. 39. sqq.

Judas Maccabäus der im Vertrauen auff GOttes Hülffe eine grosse Menge Feinde getrost angriff. 1. B. Maccab. III, 8. seqq.

Eleasar/welcher sich nicht wolte bereden lassen aus Liebe des zeitlichen Lebens wider das Gesetz zusündigen / sondern viel mehr getrost zur Marter gieng. 2. B. Maccab. VI, 18. sqq.

Die Mutter mit ihren 7. Söhnen/welche standhafftig blieben im Gesetz des HErrn und alle Marter getrost über sich nahmen. Cap. VII, 1. sqq.

Die gläubigen Jüden/welche ihre Feinde ohne gemachten Lager getrost und muthig angriffen. Cap. XV, 17.

Christus/welcher ohne Menschen-Furcht den Weg Gottes recht gelehret/ nach dem Zeugniß seiner Feinde. Matth. XXII, 16. Marc. XII, 14. Luc. XX, 21.

Johannes der Täuffer/ der die heuchlerischen Pharisäer und Sadducäer/wie auch den König Herodes ohne alle Menschen-Furcht getrost straffete. Matth. III, 7. XIV, 4. Marc. VI, 18. Luc. III, 7.

Das Weib / welche Christum ohne Menschen-Furcht öffentlich lobete. Luc. XI, 27.

Joseph von Arimathia/der es wagete / hingieng und umb den Leichnam JEsu bat und denselben begrub. Marc. XV, 43. Joh. XIX, 38. sqq.

Nicodemus / welcher nach abgelegter Menschen-Furcht den Leichnam JEsu begraben half. Joh. XIX, 39. 40.

Die Apostel/ und sonderlich Petrus und Johannes/welche ohne Menschen-Furcht von dem Namen Christi freudig predigten. Ap. Gesch. IV, 13. 19. c. V, 29.

Stephanus/ der muthig und freudig sich verantwortete und die gottlosen Jüden bestraffete. Cap. VI, 8. sqq. VII, 51. sqq.

Paulus/ der unter vielen Leiden das Evangelium freudig gepredigt/ Menschen-Gefälligkeit nicht gesuchet/auch Petro deutlich

lich die Wahrheit gesaget. Cap. IX, 20. sqq. XVI, sqq. Cap. Gal. I, 10. 16. c. II, 14.
Die Brüder Pauli/ welche das Wort ohne Scheu redeten. Phil. I, 14.

Diese Sprüche und Exempel fleißig gelesen und in der Furcht des HErrn wohl betrachtet/ können einem Christlichen Leser die Menschen-Furcht benehmen / hingegen aber ihn zur Glaubens-Freudigkeit und getrostem Muth kräfftig erwecken. GOtt wircke solches aus Gnaden umb seiner Liebe willen! Amen.

# Betrachtung von Gnade und Wahrheit/

## Was in der heiligen Schrifft durch diese Worte bedeutet werde/ wie unser gantzes Christenthum darauff beruhe/ und der Mensch durch deren wahre und lebendige Erkäntnüß völligen Trost samt Leben und Krafft in seiner Seelen erlangen möge.

WAnn Johannes die Herrlichkeit JEsu Christi/ des Mittlers zwischen GOtt und Menschen beschreiben will/ so spricht Er: Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns (und wir sahen seine Herrlichkeit/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater) voller Gnade

1. Christus voller Gnade und Wahrheit. Joh. I, 14.

und Wahrheit. Und wann er ferner auffs kürtzeste zusammen fassen will / was uns für gutes durch JEsum Christum widerfahren sey / so spricht Er: Von seiner Fülle (der Gnade und Wahrheit) haben wir alle genommen Gnade umb Gnade. Damit ferner aus dem Gegensatz der Sinn des Geistes desto besser verstanden werde / setzet er hinzu: Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben / die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

v. 16.

v. 17.

2. Verheissungen von Ihme des A. T.

Vergleichen wir dieses mit dem Alten Testament / so findet sich klärlich / daß der Heilige Geist von CHRISTO eben dieses geweissaget / was Johannes an Ihm und durch Ihn erfüllet zu seyn bezeuget. Denn so lautet von ihm die klare Weissagung im 89. Psal. Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich / und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himel. Und im hunderten:

v. 5. Der HERR ist freundlich / und seine Gnade wehret ewig / und seine Wahrheit für und für. Der hundert und siebenzehende Psalm verheisset eben dieses von Christo /

v. 2. wenn er spricht: Seine Gnade und Wahrheit waltet (ist gewaltig / starck und mächtig wie ein Held) über uns in Ewigkeit. So reden auch an mehrern Orten die Propheten von Christo / und Esaias nennet den gantzen neuen Bund die gewissen Gnaden Davids Cap. LV, 3.

3. sind an Ihm im N. T. erfüllet.

Dannenhero ist kein Zweiffel / daß der Heil. Geist im Johanne auff die Weissagungen des Alten Testaments gesehen / und deren Erfüllung uns in dem JEsu von Nazareth habe zeigen wollen / damit wir auff ihn und auff keinen andern deuten mögen / was die Propheten von der Gnade und Wahrheit vorher verkündiget haben; und damit wir wahrhafftig glauben /

ben / daß JEsus sey der Christ/der Sohn GOttes / und durch denselbigen Glauben das Leben haben in seinem Namen. Joh. XX, 31.

Demnach ist alle Herrlichkeit CHristi / nicht allein seiner Person sondern auch seines Amtes und alles Gute / was das Menschliche Geschlecht durch ihn / als den Heyland aller Welt / empfänget / in diesen Worten nemlich in Gnade und Wahrheit / beydes im alten und im neuen Testament / zusammen gefasset. So wenig man dann die Herrlichkeit Christi mit Worten ausfprechen / oder das Gute / welches er uns erworben und geschencket / beschreiben kan; eben so wenig wird menschlicher Verstand oder Beredsamkeit erreichen können / was Gnade und Wahrheit in sich fasset und begreiffet / nach dem Sinn des Geistes / und nach der grossen und herrlichen Bedeutung der Worte / in welcher sich der Prophetische und Apostolische Geist ausgebreitet hat. 4. In Gnade und Wahrheit liegt die Herrlichkeit seiner Person und Amts.

Jedennoch ists keine vergebliche Bemühung / so man in der Furcht GOttes nachforschet / was Gnade und Wahrheit sey. Denn der Heil. Geist hat hin und wieder durch den Mund der Propheten und Apostel diese Worte selbst ausgeleget; Und je mehr der Mensch von Gott Barmhertzigkeit erlanget / diese in der Schrifft selbst befindliche Auslegung im Lichte des H. Geistes zu erkennen / je mehr gereichen ihme dieselbigen Worte zur Auffweckung von Sünden / zum Glauben und zu des Glaubens Stärckung / zur Freude / zum Trost / zum Leben und zu allerley göttlichen Krafft / die zum Leben und göttlichen Wandel dienet; Ja jemehr wird er durch die Gnade und Wahrheit / so in JEsu Christo ist / in die Erkäntniß seiner Klarheit eingeführet / und in eben dasselbige Bilde verkläret / von einer Klarheit zu der andern. 5. Ist demnach zuerforschen / was Gnade und Wahrheit seye? 2. Cor. III, 18.

Lasset uns dann GOtt bitten mit aller Demuth des Hertzens / daß er uns das Hertz öffne / und recht erweitere / damit wir den Reichthum seiner Herrlichkeit in der Gnade und Wahrheit / die in Christo JEsu ist / und durch ihn uns mitgetheilet wor- 6. und GOtt um den rechten Verstand zubitten.

den/ recht erkeñen u. in uns fassen mögen/ auf daß Christus selbst in uns verkläret werde durch den H. Geist/ zur Ehre des Vaters. Lasset uns unsere Hertzen in eine göttliche Stille samlen/ damit sich die Gnade und Wahrheit/ so in Christo ist/ recht in uns spiegeln könne/ und wir dessen froh werden mögen in Zeit und Ewigkeit. Denn ein Wort GOttes mit stillem Geiste erwogen/ bringet der Seelen einen grösseren Schatz und Reichthum/ als wann viele Bücher (ja die gantze heilige Schrifft selbst) mit zerstreuetem Gemüth gelesen werden.

7. Gnade und Wahrheit ist in Christo selbst/ und zwar in der Fülle;

So ist dann dasselbe zu erst in Christo selbst/ was er andern mittheilet. Denn er ist selbst voller Gnade und Wahrheit/ welches Paulus also ausspricht/ daß es das Wohlgefallen gewesen/ daß in ihm alle Fülle wohnen solte: Und; daß in ihm wohnet die gantze Fülle der GOttheit leibhafftig.

Col. I, 19. Cap. II, 9.

Er ist voll Gnade/ und durch dieselbige Fülle von allen Dingen unterschieden/ und herrlicher denn alle Dinge/ auch als die Engel.

Hebr. I, 3.

Denn Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit/ und das Ebenbild seines Wesens. Er hat diese Fülle in ihme selbst/ welches von keiner Creatur gesaget werden mag/ denn durch Ihn

Col. I. 16. 17.

ist alles geschaffen/ das im Himmel und auff Erden ist/ das sichtbare und unsichtbare/ beyde die Thronen und Herrschafften und Fürstenthüme und Oberkeiten/ es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen/ und er ist vor allen und es bestehet alles in Ihm. Darumb wann Johannes saget/ daß das Wort Fleisch worden und unter uns gewohnet voll Gnade und Wahrheit/ so bezeuget er/ daß sie (die Jünger) seine Herrlichkeit gesehen/ eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater/ d. i. daß in ihm als dem eingebohrnen Sohne eine solche Fülle der Gnade und Wahrheit gewohnet/ die niemand mit ihm gemein habe.

8. nach der GOttheit/ Matth. III, 17.

Es ist in Ihm die Fülle der Gnade. Denn Er ist der Sohn an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat/

hat/ ἀγαπητὸς/ der Geliebte/ der rechte Jedidjah, der Sohn der Liebe. Er ist das rechte Hertz GOttes. Alle Liebe/ alles Erbarmen/ alle Hulde/ alle Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes/ ist wesentlich in dem Sohne; und wie in GOtt keine Zertheilung ist/ und daher mit der Fülle der Gnaden auch alle Fülle der GOttheit unauflößlich verbunden; also sind in Christo zugleich mit der Fülle der Gnaden auch alle göttliche Eigenschafften/ gleich wie sie sind in dem Vater. Matth. XVII 5. Jes. XLII, 1. 2. Sam. XII, 25. Col. I, 13.

Durch die Menschwerdung aber ist diese Fülle der Gnaden samt denen göttlichen Eigenschafften seiner menschlichen Natur mitgetheilet/ dergestalt/ daß die Person Christi/ das Wort welches Fleisch worden/ (θεάνθρωπος) voll Gnade genant werden mag. Sintemal er nach der Menschheit/ gesalbet ist/ nicht nach dem Maaß/ d. i. in unendlicher Fülle. So wohnet dann in der Person Christi alle Lieblichkeit GOttes/ alle überwesentliche Herrlichkeit/ Anmuthigkeit/ und Annehmlichkeit/ alle göttliche/ geistliche und himmlische/ menschlichen Sinnen unbegreiffliche Lust/ Freude und Wohlgefallen; in Summa; das gantze Liebe-Wesen GOttes. Und so ist er voller Gnade; und heißet mit Recht der Schöneste unter den Menschen-Kindern; außerkohren unter vielen tausenden. 9. nach der Menschheit. Psal. XLV, 8. Joh. III, 34. Ps. XLV, 3. Hohel. V, 10.

Er ist aber zugleich voller Wahrheit/ denn seine Gnade ist eine wahrhafftige Gnade. Wie der Vater ist eines wahrhafftigen göttlichen Wesens/ also ist auch dieselbige Wahrheit in dem Sohne. Und es ist in ihme eine Fülle der Wahrheit/ welche allem vergänglichen/ unbeständigen/ unvollkommenen/ gebrechlichen Wesen entgegen gesetzet ist. In den Creaturen findet sich öffters eine Annehmlichkeit und Lieblichkeit/ aber es fehlet ihnen die beständige/ unvergängliche und innere Wahrheit desselbigen lieblichen Scheins; oder so auch eine Wahrheit darinnen ist/ so ist es doch keine Fülle der Wahrheit/ sondern es fehlet noch hier und da. Aber der eingebohrne Sohn vom Vater ist voller Gnade und zugleich voller Wahrheit/ in welchem alle Treue und Wahrheit GOttes ruhet/ und in welchem sich alle Eigenschaff-

schafften GOttes nicht nur in einem lieblichen Gegenschein spiegeln/ sondern auch in der Wahrheit und in unveränderlicher ewiger Vollkommenheit sich befinden/ als in dem wahrhafftigen Ebenbilde seines Wesens.

10. und also in seiner gantzen Person; Psal. CII, 28. Ebr. I, 12.

So ist der Sohn GOttes von Ewigkeit her voller Wahrheit/ und derselbige auch in Ewigkeit/ und bleibet/ wie Er ist. Da nun dieses ewige Wort GOttes in der Fülle der Zeit Mensch worden/ da ist auch die menschliche Natur in die Gemeinschafft dieser göttlichen Fülle der Wahrheit auffgenommen. Und so mochte Christus in der angenommenen menschlichen Natur von ihm selbst sagen: Joh. XIV, 6. Apoc. III, 7. v. 14. 2. Cor. I, 20. **Ich bin die Wahrheit. Denn Er ist der Heilige und der Wahrhafftige; das Amen/ der treue und wahrhafftige Zeuge/ in welchem alle Verheißungen GOttes sind ja und sind Amen.**

11. von Ewigkeit und in Ewigkeit über ihn bestimmt; 2. Tim. I, 9. Esa. XI, 5. Eph. VI, 14.

Denn aller Vorsatz GOttes ist von Ewigkeit her gemacht in Christo JEsu; und alle Wahrheit die GOtt verkündiget hat von Anbegin der Welt/ gründet sich auff Ihn/ und hat Ihn zum Ziel und Endzweck/ daß sie in keinem andern als in ihm erfüllet werden mag; Daher die **Wahrheit** (Treue und Glaube) der **Gurt seiner Nieren** genennet wird.

12. Ohne allen Gebrechen und falschen Schein. Joh. XIV, 6. Eph. IV, 18.

Und darum ist Er **der Weg/ die Wahrheit/ und das Leben**; dieweil Er aus allem falschen/ lügenhafften und betrüglichen Wege/ darein das menschliche Geschlecht durch Betrug der Schlangen geführet worden/ errettet/ und in das wahrhafftige Leben/ das aus GOtt ist/ und ewig bleibet/ dasselbige weiderum einführet.

13. Also ist er in Wahrheit der Allerschönste:

So ist Christus **der Allerschöneste unter den Menschen-Kindern/ und der Außerkohrne unter vielen tausenden/** nicht dem Scheine nach/ sondern **in der Wahrheit/** ja in einer solchen hohen überwesentlichen Wahrheit/ als keine Vernunfft noch Sinnen begreiffen mögen.

14. Weil in ihm alles Wahrheit ist.

Denn es ist da gar nichts geschmincktes noch verstelletes/ sondern es ist lauter Wahrheit in Ihm/ das **wahrhafftige Licht/ die wahrhafftige Weißheit/ die wahrhafftige Gerechtig-**

rechtigkeit und Heiligkeit / das wahrhafftige Leben / und die wahrhafftige Krafft GOttes; Ja ob man gleich viel Worte suchen möchte / so ist doch noch mehr begriffen / in dem / das Johannes saget / Er sey voller Gnade und Wahrheit.

15. Gebet um die Erkänntniß der Gnade und Wahrheit JEsu. Joh. XIV, 21. 22.

HERR JEsu / du hast ja verheißen / du wollest dich denen offenbaren die dich lieben / und nicht der Welt. Ist nun deine Liebe das gesegnete und einige Mittel / mit Johanne und deinen übrigen Jüngern zu sehen deine Herrlichkeit / eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohns vom Vater / wie du bist / voller Gnade und Wahrheit; So wircke du durch deine wahrhafftige Krafft eine wahre Liebe zu dir in unseren Hertzen / und laß uns in derselbigen angenehm seyn deinem Vater und dir / und offenbare dich uns in derselbigen / damit wir nicht große Dinge mit dem Munde von dir sprechen / sondern schmecken und sehen mögen / wie du seyst / voller Gnade und Wahrheit. Verkläre dich durch den Geist der Wahrheit in uns / damit wir dich in der Wahrheit ehren / wie sichs gebühret / und deinen Namen auch verherrlichen unter unseren Brüdern.

16. Christus ist auch gegen die Menschen voll Gnade und Wahrheit. v. 16. 17.

Es ist aber Christus nicht allein anzusehen / wie Er in Ihme selbst ist voller Gnade und Wahrheit / sondern auch wie Er eben derselbige ist gegen die Menschen. Denn darum setzet Johannes hinzu: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Und: Die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden.

17. Die Gnade Christi ist den Menschen alles. Esa. XXVIII, 16. 1. Petr. II, 6. Psal. CXVIII, 22. Rom. VIII, 32.

Christus ist und bleibet der ewige Eckstein / der Außerwählte und köstliche Grundstein / darauff unsere gantze Seeligkeit gegründet ist. Hier stehet nun die Gnade allezeit vor an. Denn aus lauter Gnaden ist uns Christus von GOtt geschencket / und aus lauter Gnaden wird uns in und mit ihme alles geschencket. Weil der Mensch in GOttes Zorn und Ungnade gefallen / so muß zu erst in Christo die Gnade wider auffgehen / soll dem Menschen anders aus seinem Elende wieder geholffen werden. Gnade und Wahrheit stehen zwar beysammen / und sind in GOTT eins; wir aber kommen zu keiner Wahrheit ohne Erkänntniß

1. Tim. II, 4. Erkänntniß der Gnade/ gleichwie auch/ wo die Gnade in lebendiger Krafft erkannt wird/ die Wahrheit nicht mag davon getrennet werden. Nichts muß sich in dem Menschen über die Gnade erheben/ die in Christo JEsu ist unserem HErren. Denn alles muß zu Schand und Spott gemacht werden/ was sich nicht der Gnade unterwerffen/ sondern in einigem anderen Dinge als allein in der Gnade GOttes einen Ruhm suchen will. Denn **Christus JEsus ist uns gemacht von GOtt zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ und zur Heiligung/ und zur Erlösung; auff daß (wie geschrieben stehet) wer sich rühmet/ der rühme sich des HErrn.**

1. Cor. I, 30. 31 Jer. IX, 23. 24.

18. Denn aus Gnaden hat der Mensch alles:

**Die Gnade ist ein bekantes Wort/ aber solches Wort ist** mehr bekant/ nach dem äußerlichen Laut und Schall/ als nach der Herrlichkeit der Sache. Denn dieses Wort fasset so viel in sich/ daß das menschliche Hertz gleichsam in ein Meer des göttlichen Reichthums hinein gesetzet wird/ wenn es nur ein wenig auffmercksam wird/ und in Demuth erkennen lernet/ was **Gnade** sey. Denn was bleibet doch/ wann die Gnade hinweggenommen wird? **Aus Gnaden ist ja der Mensch erschaffen; aus Gnaden wird er erhalten; aus Gnaden erlöset; aus Gnaden wird er gerecht gemacht; aus Gnaden geheiliget/ aus Gnaden seelig gemachet.** Wenn dann GOtt alles wiederum wolte zurücke nehmen/ was er dem Menschen aus Genaden verliehen hat/ was würde der Mensch behalten? Leib und Seele und damit zugleich alles/ was auch zum natürlichen Leben gehöret/ würde GOtt heimfallen (ich geschweige die leiblichen Güter/ welche zu des natürlichen Lebens Erhaltung geordnet sind/) als welches alles von GOtt gegeben ist/ **aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit/ ohne all unser Verdienst und Würdigkeit.**

19. aus Gnade ist er erschaffen. 1. Mos. I, 26.

Wie hoch und wunderbarlich ist die Gnade? aus Gnaden sprach GOtt: **Laßt uns Menschen machen/ ein Bild/ das uns gleich sey.** Und als die Schlange diesen gnädigen Rath und Willen GOttes unterbrochen/ daß der Mensch ein Bild des

Teuf-

Teuffels worden war / so war die Gnade und Erbarmung so groß / daß GOtt ehe selbst ein Mensch werden wolte / ehe Er ihm den Menschen so schändlich rauben und ihn im Verderben stecken ließe. Denn Christus / welcher ist das Ebenbilde GOttes / ward verheißen gleich nach dem Fall des Menschen / daß Er der Schlangen den Kopff zertretten solte. Col. I, 15.

20. Die Gnade GOttes in Christo ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und die Gnade / Hulde / Liebe und Erbarmung GOttes ist nicht erst damals in dem Hertzen GOttes geboren / als der Fall geschehen war / sondern diejenige Liebe / damit uns GOtt geliebet hat in Christo JEsu / ist eine ewige Liebe; und die Gnade / die uns gegeben ist in Christo JEsu / ist uns vor der Zeit der Welt gegeben / ob sie wol in GOtt und seinem Fürsatz verborgen gewesen ist. Und eben diese Liebe / Barmhertzigkeit / Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes erstrecket sich auch biß in alle Ewigkeit / und wird sich in Ewigkeit in unendlicher Fülle an den Menschen offenbaren. Eben dieselbige Gnade und Liebe / damit Er uns itzo in diesem Augenblick geliebet / ist nicht wie eine menschliche Hulde und Gnade / die sich vor kurtzem angefangen / und in kurtzem wieder auffhöret / sondern sie ist keine andere als eben dieselbige ewige und unendliche Gnade GOttes. O daß wir dann die Gnade GOttes nach ihrer Würdigkeit schätzeten. Bey GOtt in Gnaden seyn / ist die allerhöchste Glückseligkeit / und wird von uns blinden Menschen so geringe geschätzet. 2. Tim. I, 9 Eph. III, 9.

21. Christus predigt uns selbst von dieser Gnade.

Hat dann nicht unser Heyland Ursache gehabt / unsere Hertzen auffzuwecken / diesen unendlichen Schatz besser zu erkennen? Also spricht Er / hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab. Wenn es müglich wäre / daß ein Mensch dem andern zu Liebe / sein eigen Hertz aus dem Leibe rißе und es ihm gebe / so wäre es bey weitem nicht damit zu vergleichen / daß GOtt uns / da wir seine abgesagte Feinde waren / so sehr geliebet hat / daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben / ihn Fleisch werden / und für uns solche Schmach und Spott / dazu den bittern Creutzes-Tod leyden und ausstehen / und die Joh. III, 16.

gantze Last der Sünden des menschlichen Geschlechtes fühlen lassen/ daß er sich auch von ihme selbst verlassen klagen müssen. Mochte dann nicht der Heyland sagen: Also/also hat GOtt die Welt geliebt? Hierauff muß dann der Mensch vor allen Dingen seine Augen richten/ wann er recht erkennen will was Gnade sey; Gleich wie man die Sonne selbst ansehen muß/ wenn man ihren Glantz/ Schönheit und Herrlichkeit recht erkennen will. Denn alles andere/ was die heilige Schrifft Gnade nennet/ das ruhet hierinnen gleichsam als in seinem Schoße.

22. Wie es dem Menschen gehet bey der Erkänntniß dieser Gnade.

Es gehet aber dem Menschen in dieser Betrachtung fast als einem der zu scharff in die Sonne siehet/ da die Augen die Klarheit nicht vertragen können/ und daher überlauffen und thränen. Es ist auch unmöglich/daß des Menschen Hertz nicht auffs aller innigste beweget werde/ und für Liebe gegen GOtt gleichsam überfließe/ wann ihm diese ewige Quelle eröffnet wird. Darum wenn die heilige Schrifft beschreiben will/ wie uns GOtt die Erkänntniß seiner Gnade gebe/ so spricht sie: Die Liebe Gottes (mit welcher uns GOtt geliebet hat von Ewigkeit her in Christo JEsu) werde ausgegossen in unseren Hertzen durch den heiligen Geist. Denn die Offenbarung der Gnade GOttes in unserem Hertzen/ mag mit keiner Sache beßer verglichen werden als mit einem Strom lebendiger Wasser/welcher Strom durch den heiligen Geist/ als das natürliche Wasser vom Winde/beweget wird/ sich aus dem Hertzen GOttes in unsere Hertzen zu ergießen; und kan in solchem göttlichen Ausfluß dann nichts anders mit sich bringen als göttliche Freude/ göttlichen Friede/ göttliche Wolluſt/ göttliche Liebe und eine Vereinigung des menschlichen Hertzens mit dem Hertzen GOttes/ gleich wie es im Schatten-Werck geschiehet/ daß da nichts denn Liebe und Freude ist/ wenn ein Freund dem andern sein Hertz offenbaret/ und ihm seine Liebe entdecket.

23. Gebet um die Erkänntniß der Gnade Christi.

HErr JEsu/ dieweil das ewige Liebe-Wesen deines Vaters nicht allein in dir ist/ sondern auch seine Φιλανθρωπία oder Menschen-Liebe in dir als der Sonnen der Gnaden und Gerech-

rechtigkeit uns armen (durch Sünde unter den Zorn gerathenen) Menschen/ erscheinet/ ja mit ihrem Glantz und Strahlen in unsere Hertzen hinein dringet/ dieselbigen lebendig machet/ mit dem Geiste des Lebens erfüllet/ mit göttlicher Liebe erwärmet/ allen Fluch von uns nimmt/ und den Seegen mittheilet/ daß wir als das rechte gelobte Land/ auff welches der HErr acht hat/ und die Augen des HErrn immerdar drauff sehen vom Anfang des Jahrs biß ans Ende/ mit Früchten der Gerechtigkeit erfüllet werden; so begegne du uns frühe mit deiner unendlichen Erbarmung/ und komme uns zuvor mit dem Lichte deiner Gnaden/ auff das deine Freude an uns erfüllet werde/ daß wir dein Hertz gegen uns/ welches nichts als unser Heyl begehret/ und durch dich das Hertz deines himmlischen Vaters/ welches in dir einen ewigen Vorsatz gehabt hat uns zu helffen/ in der Krafft deines heiligen Geistes erkennen/ und in demselbigen ewigen Grunde der Gnade und Liebe recht gegründet und eingewurtzelt werden! Amen! Deut. XI, 12

Aus seiner Fülle/ spricht Johannes/ nehmen wir Gnade. Dieses erkläret uns die Schrifft in dem/ daß sie das Wort Gnade auff viel und mancherley Weyse gebrauchet. Denn nicht allein die Hulde und Erbarmung GOttes gegen die Menschen wird Gnade genennet/ sondern auch alles was den Menschen aus Gnaden zu getheilet wird/ das nennet der heilige Geist Gnade. Redet Er von der Vergebung der Sünde/ so nennet ers Gnade. Ist die Rede von den Gaben die uns von dem heiligen Geist geschencket werden/ so nennet es die Schrifft Gnade. Wird von dem Beystand oder von der Gegenwart GOttes geredet/ welchen den Menschen GOttes leitet und führet/ und ihm hilfft in aller seiner Arbeit/ so heißet es Gnade; wird einer Wohlthat gedacht/ die von begnadigten Menschen dem Nächsten wiederfähret/ so wird die Wohlthat selbst mit dem Namen Gnade beehret/ ja so auch unbekehrte Menschen eine Wohlthat andern beweisen wollen/ behält dennoch die Wohlthat den Namen der Gnade/ ob wol

24. Mancherley Bedeutung des Worts Gnade.
1. Rom. III, 24. C. IV, 4.
Eph. II, 5. 8.
Vid. Flac. in voc. Gratia.
2. Rom. V. VI. 3.
1. Cor. I, 4.
Eph. IV, 7. 4.
1. Cor. XV, 10 5.
1. Cor. XVI, 3.
Act. XXV, 9.

6. 1. Cor. X, 30. bey solcher Gnade / als die nur ein bloßer Schatte ist / keine Wahrheit sich befindet. Auch wird die Danckbarkeit selbst in

7. 1. Petr. V, 5. der Schrifft Gnade genennet. Ist jemand für seinem Nechsten sonderlich aber die Niedrigen für den Höhern angenehm / so ist

8. Luc. VI, 32. 33. 34. es / nach der Redens-Art der Schrifft / Gnade. Auch das Verdienst selbst / und die Belohnung / dieweil in dem Reiche Christi nichts gilt als Gnade / wird mit dem Namen der Gnade vom heiligen Geiste benennet.

25. Das gantze Reich Christi ist ein Gnaden-Reich. Gal. V, 4. Tit. II, 11. Rom. VI, 14. Und was wollen wir sagen? Wenn von dem gantzen Reiche Christi geredet wird / so wird es mit dem einigen Worte Gnade benennet. Daher wir es nicht unbillich ein Gnaden-Reich heißen: welchem das Reich der Glorie und Herrlichkeit / oder der Offenbarung des Reichthums der Gnade GOttes über uns in Christo JEsu die Hand bietet. Auch alle Mittel / welche uns darzu gegeben sind / daß wir zum Reich der Gnaden gelangen / und in demselbigen erhalten werden / die werden Gnaden-Mittel genennet. Darum ist das Wort GOttes ein

Eph. V, 25. 26. Tit. III, 4/5. Wort der Gnaden. Wann Paulus von der Tauffe redet / so führet er es aus dem Grunde der göttlichen Gnade / Freundlichkeit und Liebe. Und was ist das Abendmahl des HErren

1. Cor. XI. als eine eucharistia, wie es die Alten genennet / eine Gnaden und Liebes-Taffel / und ein Denck- und Danck-Mahl / da das Gedächtniß der unendlichen Liebe / welche sich in dem Tode und Blutvergießen Christi geoffenbaret hat / ja dadurch gleichsam versiegelt und bestätiget worden ist / über uns erneuret wird? Ja damit der Gnade in allen Dingen der Vorzug gegeben werde / und damit die Gläubigen ihre Augen stets darauff richten möchten / so wünschen die Apostel in allen ihren Brieffen zu erst die Gnade an.

26. Wie uns die H. Schrifft auff diese Erkänntniß leitet. In Summa weil der feste Grund GOttes allein in der ewigen Gnade bestehet / so führet uns der heilige Geist auff so mancherley Art und Weyse auff die Erkänntniß der Gnade / ob wir durch diesen lieblichen Weg recht gründlich / möchten gemüthi-

müthiget werden / in allen Stücken unsere Unwürdigkeit zu erkennen / und alles von der Hand des himmlischen Vaters als eine Gnade anzunehmen / und demnach in allen Dingen Gelegenheit zu finden mit unserer gantzen Seele / und mit unserem gantzen Geist in die jenige Quelle wieder einzufliessen / welche sich ohne unterlaß auff uns und in uns ergiesset; und ob wir durch solchen Reichthum der Gnade rechte Gnaden-Kinder möchten werden / die sich nicht durch ihre verderbte Natur / welche unter dem Zorn lieget / sondern durch den Geist der Gnaden alle Wege regieren liessen; ja ob wir uns möchten gewinnen lassen durch die Gnade die Natur dergestalt zu tödten / daß / was wir leben / nicht Natur sey / sondern Gnade aus der Fülle der Gnaden / die in Christo JEsu ist unserem HErrn. Bey der Welt ists ein grosses / wenn sie von einem Menschen sagen darff / daß viel Verstand (esprit) in ihm ist; aber in GOttes Wort werden wir auff etwas bessers gewiesen / und wird gerühmet / wann viel Gnade bey einem ist / nach dem Exempel unsers Heylandes.

Was ist es aber / daß Johannes spricht: Wir haben alle aus seiner Fülle genommen Gnade umb Gnade? Er will sagen / in Christo JEsu wiederfahre uns eine Gnade über die andere; wann dieser Strom einmal anfange zu fliessen / so ergiesse er sich ohne Unterlaß / weil er aus einer ewigen Quelle kommet / die wieder in die Ewigkeit gehet; Wenn GOtt sich erbarme / so sey des Erbarmens kein Ende / wenn Er seegne / so sey des Seegnens kein Ende. Nicht allein aber will er dieses sagen / sondern / wie es eigentlich lautet / wir nehmen Gnade gegen Gnade / immer eine Gnade gegen die andere / also daß gleichsam Gnade mit Gnade belohnet und vergolten wird / und da eine stätige additio und multiplicatio (Zusatz und Vermehrung) ist / und das in infinitum (unendlich). GOTT gibt dem Menschen einen Blick seiner Gnaden / wenn er den mit demüthigen und gläubigen Hertzen annimmet / so ist gleich dabey eine grössere Gnade / und ist er in derselbigen treu / so zeiget sich;

27. Was es ist / Gnade umb Gnade.

Luc. II, 40. c. III, 52.

auch bald die unaussprechliche Treue GOttes mit Darreichung neuer Gnade / die noch herrlicher ist / als die vorige; Auch die Prüfungen / welche dem Menschen gleichsam als in seinem Laufe begegnen / wie hart sie gleich dem Blöden Fleische düncken / sind nichts denn Gnade / werden durch Gnade überwunden / und gleichwol mit neuer Gnade vergolten / wie an dem gläubigen Abraham zu sehen. So öffnet sich in dem gantzen Gnaden-Reich Christi immer eine Pforte der Gnaden nach der andern / welche immer herrlicher sind / und immer grösseren Reichthum der Gnade zeigen und offenbaren / biß sie den Menschen in die Ehren-Pforte einleiten / da die Gnade nicht mehr im Glauben / sondern im schauen / nicht mehr in Begierde und Verlangen / sondern in ewiger Sättigung und in vollkommener unendlicher Fülle / mit unaussprechlicher und herrlicher Freude genossen wird. So bleibet in dem Reiche unseres HErrn JEsu Christi nichts denn Gnade / und alles menschliche Verdienst und menschlicher Ruhm wird auffgehoben / weil dieses Gnaden Reichs Anfang stehet in der ewigen Begnadigung und Erbarmung / und dessen Fortgang ist in lauter Gnade / und des begnadigens und erbarmens so gar kein Ende ist / daß immer eine Gnade die andere heraus locket / und gleichsam anzündet / wie ein Fünklein eine Feuers-Brunst erwecket. O welch eine Glut und Flamme der Liebe und der Gnade wird das in alle Ewigkeit seyn? Denn wir habens mit einem unendlichen GOtt zu thun / dessen Gnade eine unendliche Gnade ist / und der seine Gnade auff eine unendliche Weyse offenbaren kan / und sie auch auff eine unendliche Weyse nach seiner Verheissung offenbaren wird.

28. Hohe Ursach von der Gnade zusingen. Joh. I, 18.

Nachdem uns nun dieses durch den Sohn / der in des Vaters Schoß ist / und in welchem alle Gnade zu uns kömet / so treulich verkündiget ist; ja nachdem die ewige Gnade auffgegangen / und der HErr seine Wahrheit so treulich hält im Himmel / sollen wir uns nun nicht mit dem Prophe-

tischen

tischen Geiste Davids frölich vereinigen/ der so lange vorher mit so grosser Lust und Freude auff diese Gnade gedeutet hat. Ich will singen (sprach er/ wie wir oben gehöret haben) von der Gnade des HErrn ewiglich/ und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Ps. LXXXIX, 2.

Wenn mag aber der Mensch von der Gnade singen? Ist jemand gutes Muths/ spricht Jacobus/ der singe Psalmen. So gehöret nun ein frölich/ das ist/ ein Gnaden-volles Hertz darzu/ so man in der Wahrheit von der Gnade singen soll. Die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt/ so da bestehet in der Vergebung der Sünden/ und in der Zurechnung der vollkommenen Gerechtigkeit unsers HErrn JEsu Christi/ (da GOtt alle Sünden umb Christi willen vergiebet/ und da die Göttliche Gnade in dem Hertzen des Menschen/ gleichwie die Sonne über dem Erdboden auffgehet/ und alle Sünden wie einẽ Nebel vertilget/ Christus aber mit aller seiner Gerechtigkeit und mit der Fülle seiner Gnaden sich dem Menschen zu eigen schencket und giebet/) ist gleichsam das Centrum oder Mittel-Punct/ darinnen alle Gnade GOttes bey dem Menschen zusammen flüsset. Darumb ist Freude im Himmel über einen Sünder der Busse thut/ für neun und neuntzig Gerechten/ die der Busse nicht bedürffen. Da wird die Gnade GOttes in der Seele und im Geist des Menschen offenbar: Da geschiehet eine liebliche Gnaden-Vereinigung GOttes mit dem Menschen und eine Glaubens-Vereinigung des Menschen mit GOtt; Da fänget der Mensch an die Gnade der Kindschafft zu schmecken/ und sich einen Sohn oder Tochter des lebendigen GOttes mit Demuth und wahrhafftigen Troste zu nennen; Denn da fänget der Geist der Kindschafft an zuruffen das Abba lieber Vater; Da tritt er in alles Recht der wahrhafftigen Kinder Gottes/ dieweil er errettet ist von der Oberkeit der Finsterniß/ und versetzet in das Reich des Sohnes der Liebe/ in welchem er findet

29. dieses Singen lernt man erst in der Rechtfertigung. Cap. V, 13. Rom. III, 24. Cap. IV. Phil. III, 9. Luc. XV, 7. Rom. VIII, 15. Gal. IV, 6. Col. I, 13.

v. 14. findet die Erlösung durch sein Blut/ nemlich die Vergebung der Sünde: Darum kan er sich eben so wol der Gnade und Liebe Gottes trösten und freuen/ als die heiligen Engel im Himmel/ weil ihn GOtt nun nicht mehr in seinem natürlichen Elende/ sondern in der Gnade seines Sohnes ansiehet; Denn er ist abgewaschen/ er ist geheiliget/ er ist gerecht worden
1. Cor. VI, 11. durch den Namen des HErrn JEsu/ und durch den Geist unsers Gottes. Nun mag er mit Wahrheit sagen: Ich gläube an GOtt den Vater; Ich gläube an JEsum Christum; Ich gläube eine Vergebung der Sünden: welches er vorhin auch sagete/ aber ohne Krafft/ ohne Geschmack/ ohne wahre Erkäntniß/ was das auff sich habe/ dieses zu glauben.

30. Wenn man erst Ungnade und Zorn erkannt hat. Eph. II, 3. Luc. XIIX, 13. Wer mag aber von dieser Gnade singen/ und sich deren von Hertzen erfreuen/ wann er nicht vorhin erkant hat (und dieses ist auch Gnade) wie er von Natur sey ein Kind des Zorns/ unter dem Zorn und Fluch liege/ und ihm demnach nichts so nothwendig zu seyn erachtet/ noch etwas so sehr gewünschet und begehret/ als die Gnade GOttes? Das/ GOTT sey mir Sünder gnädig; muß vorher sein Bußgesang gewesen seyn/ und das nicht mit dem Munde allein/ sondern vielmehr mit dem Hertzen/ welches dieses Klaglied bald formiret/ wann es von GOtt zur gründlichen Erkäntniß seines Elendes und Verderbens dergestalt gebracht ist/ daß es in göttliche Traurigkeit
Es. XXXVIII, 17. geräth/ da ihm umb Trost bange wird/ und durch keinen weltlichen Trost auffgerichtet werden mag/ sondern allen Trost darinnen suchet/ daß es sich der Gnade GOttes versichern könne/ und sich ehe nicht zu frieden giebet/ biß es diese Versicherung nicht allein von Menschen/ sondern von GOTT durch den Geist der Gnaden und Kindschafft erlanget hat. Das lehret uns unser Heyland beym Luca VII. da er uns zwey Personen vorstellet unter einem Gleichniß/ nemlich daß ein Wucherer zween Schuldener hatte; einer war schuldig 500. Groschen/ der ande-

andere 50; da sie aber nun nicht hatten zu bezahlen/ schenckte ers beyden. Sage an/ setzt unser Heyland hinzu/ welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Womit Er uns zu Gemüth führen wollen/ wie niemand die Gnade recht hoch/ noch nach ihrer Würdigkeit schätze/ es sey denn daß er sie an ihme selbst erfahren/ ja es sey dann daß er sie aus dem Gegensatze beyderley Zustandes/ nemlich jenes/ da er nicht in Gnaden war/ und dieses/ da er in Gnaden ist verstehen und hochachten lerne. 1. Pet. II, 10.

Wann nun die Gnade GOttes einen wahrhafftigen Schein ins Hertz des Menschen gegeben/ und der Mensch sich aus dem Tode ins Leben versetzet befindet/ so mag er aus dieser seiner Rechtfertigung vor GOtt/ da er in CHristo zu einem Gnaden-Kinde GOttes worden/ gleichsam als aus dem Mittel-Puncte in die gantze peripherie oder circumferenz sein geistliches Gesichte/ welches ihm dieser Anblick der Gnade GOttes verliehen/ herum gehen lassen/ und nach der Gnade die ihm darzu gegeben wird/ alle Schätze und Reichthümer der Gnade Gottes beschauen mit stillem und ruhigem Geiste/ ja er mag in die Ewigkeit zurücke/ oder in die Ewigkeit vor sich sehen/ und also erkennen/ wie ihm GOtt nach der unendlichen Fülle seiner Gnade gleichsam mit zweyen Armen einer ewigen Gnade umfähet und beschliesset; Auch mag er mit seinem gantzen Gemüthe in die gegenwärtige Seeligkeit einschauen/ in welche er bereits wahrhafftig (ob wol im Glauben und Hoffnung) ein und auffgenommen ist; Denn nun ist er kommen zu dem Berge Zion/ und zu der Stadt des lebendigen GOttes/ zu dem himmlischen Jerusalem/ und zu der Menge vieler tausend Engel/ und zu der Gemeine der Erstgebornen/ die im Himmel angeschrieben sind/ und zu GOtt dem Richter über alle/ und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten/ und zu dem Mittler des neuen Testaments JEsu/ und zu dem Blut der Besprengung/ das da besser redet denn Habels. Wird der Mensch von diesem Mittel-Punct nicht

31. die Rechtfertigung ist das centrum, da die Gnade ausgehet.

Hebr. XII, 22. 23. 24.

abweichen / sondern in stetiger Vereinigung seines Glaubens mit der ewigen Gnade in Christo JEsu GOttes Liebe-Wesen / wie Ers in seinem Wort geoffenbaret hat / beschauen / und seine Augen in grosser Einfältigkeit darauff gerichtet seyn lassen / so wird ihm die Sonne der Gnaden immmer heller scheinen und leuchten / und ihm in allem vorgehen / sein Hertz erwärmen / erhitzen / und gar durchfeuren in der Liebe GOttes / daß er freudig und heldenmüthig werde / zu lauffen in den Wegen des HErrn / durch eine stets in ihm wirckende wahre Krafft der göttlichen Gnade / biß an ihm das Wort erfüllet werde: Die den HErrn liebhaben / müssen seyn wie die Sonne auffgehet / in ihrer Macht.

B. Richt. V, 31.

32. Die beyde gefährlichste Griffe des Satans.

Das sind die beyden gefährlichsten Griffe des Satans / daß er erstlich den Menschen beredet / er stehe in wahrhafftigem Lichte der Gnaden / wann er noch mitten in der Finsternitz eines unwiedergebornen und erleuchteten Hertzens lieget; Und durch diese Beredung hält er viele tausend und aber tausend Menschen in seinen Stricken gefangen. Wann ihm aber dieses endlich nicht mehr gelinget / und der Mensch nicht allein seinen Zustand in Zweiffel gezogen / sondern ihm auch durch die Gnade GOttes die Augen geöffnet worden / zu erkennen / daß sein Glaube und Christenthum eine falsche Einbildung bißhero gewesen / und sich daher von den Banden der Finsterniß / in der von GOtt gewürckten Busse / und im Glauben der Krafft GOttes / loß gerissen / und der Stein so von seinem Hertzen gewältzet ist / daß er nunmehro glaubet und gewiß ist / es sey die rechte Gnade GOttes / worinnen er stehet; so brauchet dann Satanas seinen andern Griff und wendet den höchsten Fleiß an / daß er dem Menschen gleichsam die Hände vor den Augen halte / und ihn auff alle ersinnliche Weyse / von aussen und innen verhindere / daß er ja nicht das Auge seines Glaubens stets und unverrückt auffs Hertz Gottes richten möge; Und kan dem Satan kein grösserer Dienst wiederfahren / als wenn man ihm darinnen die Hand bietet / und dem gläubigen / in die wahrhafftige Gnade auffgenommenen Menschen das Hertz seines himmlischen Va-

1. Pet. V, 12.

ters

ters und seines Immanuels verdächtig machet / und ihm das Hertz wieder mit Furcht / Schrecken und Angst erfüllet: Wodurch das eigentliche Amt des H. Geistes / welches ist mit dem Reichthum der unendlichen und ewigen Gnade / das Hertz unaufhörlich zu trösten / zu erquicken / in Liebe zu erwärmen und immer fruchtbarer zu machen / gantz augenscheinlich gehindert wird.

33. Scheinbare Gründe einen Gläubigen zuschrecken.

Es fehlet dem Satan hiebey nicht an scheinbaren Gründen / dadurch er den Menschen suchet zu überreden / als sey es die höchste Nothwendigkeit dem Schreck-Geist Gehör zu geben / da muß ihm dann die menschliche Vernunfft den besten Dienst erweisen / daß sie den Menschen in seiner göttlichen Stille verstöret / und stets zu ihm spricht: Wer weiß / ob du dir es nicht auch noch so einbildest / daß du bey GOtt in Gnaden seyst; du möchtest sicher werden / wenn du so gar mit lauter Gnade und Liebe umgehen woltest; du möchtest dich vor der Zeit allzuhoch setzen; Deine Vermessenheit möchte dich stürtzen; Etwa möchtest du GOtt damit versuchen; Vielleicht hast du noch nicht recht Busse gethan; und wo bleibet die tägliche Busse / wenn du also deine Augen stets in die Sonne der Gnaden und Gerechtigkeit richten solleſt. etc.

34. Werden vom Satan verschwiegen / zu der Zeit / da sie nöthiger wären.

Höre / ô Mensch / warum hat Satanas dir nicht alle diese Vorstellungen gemachet / als du noch in deiner Sicherheit lebeteſt? Warumb lautete es damals so gar anders? Ein Mensch müsse nicht an der Gnade GOttes zweiffeln; Man müsse der Sache nicht so tieff nachdencken / und könne darüber tiefſsinnig und melancholisch werden / ja gar in Verzweiffelung gerathen; GOtt sey barmhertzig und gnädig / und werde es so genau nicht mit uns nehmen; wenn wir so fromm und heilig seyn könnten / warumb hätte denn Christus müssen für uns sterben / ꝛc.

35. Wie des Satans Ver-

Merckest du es nicht / daß er damals seinen ersten Griff an dir gebrauchet / und dich gern in einem falschen Trost zu deinen

trug zu mercken

Verderben verstricken wollen? und merckest du nicht/ daß er nun den andern Griff bey dir anzubringen trachtet. Denn nachdem du dein Elend erkant hast/ und dich mit Auffrichtigkeit des Hertzens/ welche dir GOtt verliehen/ in Vernichtigung dein selbst zur Gnade gewandt/ und aus der Finsterniß ins Licht der Gnaden versetzet worden bist/ so wolte er dich gerne aus solchem hellen Lichte wider heraus rücken/ und in die finsteren Wege menschlicher Vernunfft und Willens einführen/ ja dich zugleich des Mittels berauben/ wodurch dir geholffen ist/ und wordurch ferner allein alles Verlangen deines Hertzens gestillet/ und du immer und ewig mit GOtt vereiniget werden kanst.

36. und ihm zu antworten.

Darum höre in geringsten nicht das Eingeben des Teufels/ noch deiner falschen Vernunfft/ noch jemanden wer es auch ist der auff dich loß stürmet/ sondern bleibe stehen in deinem Mittel-Punct unbeweglich und unverrückt/ und richte dein Auge als ein Adler in die Sonne der Gerechtigkeit. Braucht Satan noch andere Griffe/ und stellet dir vor/ wie fein fromm und tugendhafft du seyest/ wie du dich nun so meisterlich überwinden könnest/ und so viel beßer seyst und frömmer als andere Menschen/ so laße dich eben so wenig mit ihme ein/ sondern antworte ihm kurtz: Hier gilt nichts denn Gnade/ ich erkenne nichts als das Lamm GOttes/ welches meine Sünden träget; ich bin dir Satan weder fromm noch böse/ denn die Gnade hat den Platz eingenommen/ und ich muß nichts seyn/ damit Christus alles in allem sey. Hast auch du/ o eitele Vernunfft/ von meinen Fehlern oder Tugenden etwas zu sagen/ so sage es dem Mann/ der mir gemachet ist zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung/ und zur Erlösung. Denn um seinet willen hab ich gelernet/ mich keines Ruhms anzumaßen nach dem Fleisch/ und mich GOttes zu rühmen/ und aller seiner Gnade/ Liebe und Erbarmung in Christo JEsu.

37. Gröſſester und nothwendigster

Des ist ein grosser/ starcker/ ernstlicher Kampff/ welcher erfordert wird/ daß die Seele des gläubigen Menschen sich nicht aus ihrem Mittel-Punct verrücken laße! Denn auch das versuchet

suchet der Satan ob er sie wieder in ein falsches Licht bringen könne/ da sie sich (gleich wie Lucifer) in der Gnade erhebe/ ihr selbst etwas zuschreibe/ von der gründlichen Hertzens-Demuth abweiche/ und sich für etwas halte. Und wann der Mensch an dieser Seiten dem Feind begegnen will/ so wartet wieder an der andern Seiten Furcht und Schrecken/ dafür er sich nicht gehütet. Wie ein grosses ist es dann/ daß der Mensch in seinem Nichts/ in seiner seligen Einfalt/ in dem Frieden/ der über alle Vernunfft ist/ in dem süssen/ demüthigen Blick der lauteren Gnade und Erbarmung GOttes dergestalt feste stehe/ daß er weder zur rechten noch zur lincken weiche/ und GOttes Gnade ihm alles in allem bleibe in Christo JEsu unserem HErren! Kampff des Glaubens.

Was ist es denn Wunder/ daß GOtt ein so hertzlich wohlgefallen hat/ nicht allein an denen die ihn fürchten/ sondern auch/ und zwar vornehmlich an denen/ die in seiner kindlichen Furcht feste gegründet auff seine Güte hoffen? Was ist es Wunder/ daß so gar offt und vielmal von dem heiligen Geiste Seelig gepriesen werden/ die auff GOTT ihr Vertrauen setzen? Was ist es Wunder/ daß der Glaube eine ὑπόστασις oder feste Stütze und Grund-Säule des gantzen Gebäues unserer Seeligkeit genennet wird? Was ist es Wunder/ daß die Alten durch den Glauben Zeugniß überkommen haben? Was ist es Wunder/ daß GOtt beydes im alten und im neuen Testament/ stets die Furcht seinen Kindern aus dem Hertzen vertreibet/ und/ wann sie als noch im Fleische lebende davon angefochten worden/ ihnen zugeruffen: Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ חֲזַק וֶאֱמַץ sey nur freudig und sehr getrost/ siehe ich habe dir geboten/ daß du sehr freudig seyst/ laß dir nicht grauen/ und entsetze dich nicht. Denn GOtt erkennet wol/ daß der Mensch keinen stärckerern und härterern Kampff habe als diesen/ daß er von dem Mittel Punct das ist/ von dem Anblick der göttl. Gnade und Erbarmung in der Erkänntniß seiner Nichtigkeit nicht verrücket werde. 38. Vertrauen auff die Gnade GOttes ist von GOtt selbst hochgepriesen und anbefohlen. Ps. LXCVII. 11. Hebr. XI, 1. v. 2. Jos. I, 6. 9.

So ist nun aller äußerlicher Kampff/ ja wenn er auch gleich noch so innerlich schiene nichts zu rechnen gegen diesen Kampff/ in wel- 39. Der rechte innerliche

Kampff ist im Anschauen der Gnade GOttes verbleiben.

welchem man doch keine rauschende Waffen gebrauchet/ noch mit grossem äußerlichen Ansehen den Feind überwindet/ sondern der Mensch stehet selbst in seiner Vestung/ und ist als ein Augapffel GOttes bewahret/ den niemand anrühren noch ihm schaden darff/ so lange er in diesem demüthigen Anblick der unendlichen Gnade und Hulde GOttes beharret/ und so er diese Vestung einmal als sein gar sicheres Schloß kennen lernet/ so laufft er augenblicklich dahin (wenn ihn der Geist des HErren seines Strauchelns erinnert/) und wird beschirmet.

40. Zweyfacher Vortheil des Siegs.

Darumb sind in diesem Kampff alle andere Kämpffe begriffen/ und wer darinnen treu bleibet/ der wird in keinem andern Kampffe überwunden. Denn wer will den überwinden/ der in einer unüberwindlichen Vestung stehet? Es lieget aber noch viel größerer Vortheil darinnen/ daß man in dieser Vestung bleibet/ als der/ daß man nicht überwunden wird. Denn nicht vergeblich saget Petrus: der verborgene Mensch des Hertzens

1. Pet. III, 4.

unverrückt mit stillen und sanfften Geist/ sey köstlich für GOtt. Ein grosses ist es ja/ sich so mächtiger Feinde erwehren/ von so listigen Feinden nicht betrogen/ und von ihrer Menge und unermüdeten Anfällen nicht überwältiget werden. Und wer wolte sich nicht freuen/ so ihm GOtt diese Vestung angewiesen/ in welcher er in so grosser und schrecklicher Gefahr dennoch sicher seyn kan/ daß ihn kein Unfall treffen werde? jedennoch ruhet noch vielmehr Seligkeit als diese auff der demüthigen Erkänntniß der Gnade GOttes. Denn eine Seele/ welche in diesem Mittel-Punct stehen bleibet/ und darinnen nicht müßig ist/ sondern/ mit Anbetung der heiligen Majestät GOttes/ die Länge und die Breite/ die Tieffe und die Höhe der göttlichen Gnade beschauet/ empfänget aus der Fülle JEsu/ als aus der unerschöpfflichen Gnaden-Quelle immermehr Krafft/ einzudringen in die lautere Betrachtung des unendlichen Reichthums der Gnade GOttes/ das es dann wohl in allem Kampff heißen mag:

Rom. VIII, 37.

indem allen überwinden wir weit (ὑπερνικῶμεν) um des willen (durch den) der uns geliebet hat/ und also nicht durch andere Waffen/ als durch die Erkänntniß der unaussprechlichen

Gnade

Gnade und Liebe GOttes in Christo JEsu: in welcher Erkänntniß lauter göttliches Leben/ Liecht und Krafft/ und die von Christo hochgepriesene Weisheit der Unmündigen/ so die Welt nicht kennet/ wahrhafftig wohnet/ und die gläubige Seele aus Glauben in Glauben/ aus Krafft in Krafft/ aus Klarheit in Klarheit/ und aus einem Sieg in den andern führet. Matth. XI, 25; 1. Cor. II, 7. 8.

41. Selige Beschauung der Gnade GOttes;

Wann nun die Seele also unmüßig ist/ im Paradiese der Gnaden GOttes sich mit Glaubens-Augen umzusehen/ so wird ihr denn im Lichte GOttes offenbar/ wie sie mit Gnade und Erbarmung GOttes umfangen sey/ daß sie kein Kleid so gar bekleiden/ ja die Lufft selbst den Menschen nicht so gar umgeben und erfüllen könne/ als sie sich mit lauter Gnade und Erbarmung umgeben siehet. Denn auch darinnen erkennet er die Gnade/ daß er in GOtt lebet/ webet und ist/ und lernet nun erstlich mit inniglicher Hertzens-Demuth seinen rechten Vater/ Schöpffer/ Erhalter/ Versorger und Beschirmer ehren und anbeten/ und alles was er von seiner milden Vater-Hand genießet; ja alles was ihme begegnet/ es düncke ihm gleich süß oder bitter/ das nimmet er an als einen Ausfluß seiner Gnade. Act. XIV, 28.

42. auch wo dem Fleisch was wiedriges begegnet.

Denn so viel wolte ihm Satanas gerne abgewinnen/ daß er nur darinnen die Gnade GOttes erkennete/ wann ihm begegnet/ was dem Fleisch und der Vernunfft wohl behaget/ und daß er GOtt nicht/ oder doch nicht von Hertzen lobete über dem/ was widrig und beschwerlich scheinet/ und daß ers nicht annehme/ als einen Kelch/ den ihm die liebe Vater-Hand eingeschencket hat. So dann die Seele auch hierinnen über den Satan sieget/ und sich aus ihrer Vestung nicht treiben läßet/ so wird sie auff einen weiten Raum gestellet/ und kan nun schon weiter um sich sehen/ die unendliche Fülle der Gnaden zu erkennen. Denn das Geheimniß des Creutzes wird ihr in diesem Siege offenbarer/ als es vorhin war; Daher sie nun diesen Vortheil hat/ daß sie durch die Anläuffe/ welche dem Fleisch so beschwerlich sind/ nicht schwächer wird/ sondern je mehr sich ihre Feinde an sie machen/ sie zu fressen und zu verschlingen/ je schändlicher müßen sie anlauffen und fallen/ und je mehr wird der Seelen Krafft und Stärcke zu gele-

geleget/ und gewinnet/ als ein Baum im harten Winter/ gleichsam ihre Aeste/ mit Früchten der Gerechtigkeit desto reichlicher erfüllet zu werden. Ja da wird sie gewahr / daß eben das das gesegnete Stündlein sey/ in welcher ihr allerbester Freund ihr seinen Schmuck anleget/ und seine große Krafft und Herrlichkeit an ihr beweisen wolle/ welches dem Fleisch das böse stündlein zu seyn düncket.

43. Es ist am schwereſten/ ohne Empfindung der Gnade auff Gnade hoffen.

Am härtesten ist ihr/ wenn Immanuel (der GOtt mit uns) verbierget/ daß er Immanuel (der GOtt mit uns) sey/ das ist/ daß sie sich an der Gnade halten solle/ und doch (ihrem Gefühl und Empfindung nach) keine Gnade da ist; soll in ihrer Vestung stehen/ und sie weiß nicht/ ob sie drinnen ist. Denn die Seele mercket im Anfange nicht/ daß die Vernunfft und Sinnen so gerne Theil nehmen wollen an dem himmlischen Wesen/ in welches sie durch Christum JEsum versetzet ist/ da sie sambt Ihm lebendig gemachet und auffer wecket worden. Sie siehet nicht gleich/ daß der äußere Mensch und der sinnliche Theil so gern ein Bild haben will / daran er sich belustige / und darüber klaget/ wann ihm solch Bild weggenommen wird/ als sey ihm groß Leyd widerfahren. Es ist ihr schwer/ GOtt kennen zu lernen als einen verborgenen GOtt/ oder/ wie es eigentlich lautet/ wie einen GOtt der sich (gleichsam) verstecket und verbirget. Ja eben um deswillen ist ihr solches schwer zu fassen / dieweil es gar anders mit ihr war/ als sich die Gnade GOttes zu erst in ihr geoffenbaret. Denn da war ja Friede und Freude in dem Hertzen empfindlich / und da flosse das gantze Hertz von göttlichem Troste über. So vermochte ihr die Seele keine andere Rechnung zu machen/ als daß es hinfort immer so seyn würde/ richtete daher ihren Blick allein auff diese empfindliche Gnade. So lange sie nun den Vater nicht anders gesehen als mit dem Zucker in der Hand/ so will sie ihn nicht kennen / wenn er hinfort anderst kommet/ oder wenn er hinter die Wand ihrer Sinnlichkeit tritt/ und sich von den Sinnen nicht empfinden noch mercken lassen will. So gehet dann die Seele heraus/ und suchet den/ welchen sie liebet; sie suchet aber sie findet ihn nicht / und ihre

Esa. XLV, 15.

Cant. II, 9.

c. V.

Hän-

Hände und Finger/ damit sie ihn sinnlich betasten und fühlen will/ trieffen von Myrrhen des Hertzenleydes; biß sie mercket und innen wird/ daß die Art ihres Freundes gar anders sey als sie sich eingebildet/ und lernet was es sey/ das er selbst gesaget hat: Seelig sind die nicht sehen und doch glauben; und was es sey mit Abraham glauben auff Hoffnung/ da nichts zu hoffen ist/ oder/ wie es nach dem Griechischen lautet/ wider die Hoffnung/ wodurch Abraham ein Vater vieler Heyden worden. Joh. XX, 29. Rom. IV, 18.

Dann erkennet sie mit Danck die Züchtigung/ welche ihr wiederfahren/ und wird versencket in die edele und unschätzbare Gelassenheit/ darinnen sie sich dem Regiment/ ihres GOttes anbefiehlet/ und weiß auffs allergewisseste/ daß/ wie die leibliche Sonne dennoch eine Sonne bleibet/ ob gleich viele Wolcken dieselbe für unseren Augen verduncklen und unsichtbar machen/ also werde ihr Christus wol Christus/ das ist/ eine Sonne der Gerechtigkeit bleiben/ von welchem sie Liecht/ Leben/ Krafft und Fruchtbarkeit empfänget/ ob sie sich gleich nicht mit den äußerlichen Sinnen an seiner Schöne belustigen kan. Nun jaget die Seele nicht mehr dem Geschmack und der Empfindung der Gnade GOttes nach/ sondern die wahre Gelassenheit ist ihr eine Handleitung/ in die Erkänntnis ihrer Unwürdigkeit/ tieffer einzudringen/ und niemanden zu meiden/ der der göttlichen Freude und Wolluſt mehr empfindet als sie.

Durch diese Erfahrung aber verliehret sie gar nichts von ihrer Vestung/ sondern sie hat vielmehr dadurch gelernet/ wie sie sich recht darinnen halten und in aller Anfechtung vertheidigen solle. Denn sie richtet nun ihre empfangene Krafft gantz in das Geheimniß des Creutzes/ und weil es ihre selige Übung ist/ eine wahrhafftige Liebe zum Creutz zu gewinnen/ und in dem blossen demüthigen Anblick der Gnade GOttes in Christo JEsu/ auch ohne sinnliche Empfindlichkeit/ dieselbe zu überwinden/ so gelanget sie zu einer rechten männlichen Krafft/ läst das Kinderspiel fahren/ und gehet in grösserem Seegen aus und ein/ und findet die rechte Weyde/ nemlich Leben und volle Genüge. 44. Man wird aber dardurch männlich/ und zur nachfolge Christi geschickt; Joh. X, 9. 11.

Da wird ihr die gesegnete Pforte eröffnet/ in welcher sie die 45. Lernt auch

den Glauben der Alten erst recht kennen.

Exempel der Alten/ die GOttes Wort vorstellet/ heilsamlich betrachten kan. Denn da wird sie erst recht an den Heiligen GOttes gewahr des Wercks des Glaubens/ der Arbeit der Liebe/ und der Gedult der Hoffnung/ darinnen sie fort gekämpffet biß ans Ende. Und da beschauet sie mit dem rechten Nutzen die grossen und wunderbaren Dinge/ die jene durch den Glauben gewircket; und in denenselbigen allen wird ihr der unaussprechliche Reichthum der Gnade GOttes immer völliger für Augen gestellet. Sie folget jener ihrem Glauben nach/ und nicht ihren äußerlichen besonderen Wercken. Sie erkennet mit Demuth/ daß sie in eben derselbigen Vestung stehet/ darinnen sie nicht selber streitet/ sondern die Gnade GOttes für sie streitet/ so mit ihr ist. Daher sie dann gewiß ist/ das wie jene überwunden haben in ihrem Theil/ also werde sie auch überwinden in dem Lose/ welches ihr von dem HErren gefallen/ und werde in den allen nicht mehr an ihr gesuchet/ als daß sie treu erfunden werde.

1. Cor. IV, 2. Luc. XVI, 10. 11. 12.

46. Noch ein anderer Nutz der geistlichen Dürre.

In diesem Wege lernet sie recht des HErrn harren/ worinnen je und je sich die gröste Krafft des Glaubens und dessen Bewehrung in den Geliebten GOttes bewiesen hat: welches Fleisch und Blut ihnen nimmermehr ablernen kan. Es ruhet dann die Seele in dem Exempel aller Exempel/ welches ihr Christus JEsus selbst gelassen hat/ und lernet nun erst recht/ oder vielmehr immer beßer/ das JEsum den Gecreutzigten kennen/ die einige Weisheit sey/ und zwar bey denen Vollkommenen. In dieser Erkäntniß ergiebet sie sich recht in die tieffe und stille Betrachtung des leidenden JEsu/ und des unendlichen Reichthums der Gnade GOttes über die Menschen/ welche sich in der Marter und Angst/ darein er seinen eingebohrnen Sohn übergeben/ geoffenbaret hat. Da umfänget sie sich auffs neue mit dem/ der sie biß in den Tod geliebet und alle sein Blut für sie vergossen hat/ und findet keine weitere Ursach/ warum sie sich nicht gantz und gar einem solchen treuen Freunde vertrauen solte. Denn da er sie so sehr geliebet/ daß sie durch seinen Tod mit GOtt versöhnet ist/ da sie noch eine Feindin GOttes gewesen/ so weiß sie und glaubet auffs allergewisseste/ daß sie nun vielmehr durch

Rom. V, 8. 11.

ihn

ihn werde behalten werden für dem Zorn / nachdem sie durch sein Blut gerecht worden ist / ja daß sie nun vielmehr werde seelig werden durch sein Leben / nachdem sie nun versöhnet / und eine Freundin und begnadigte GOttes worden ist. Nicht allein aber das / sondern sie rühmet sich auch GOttes durch ihren HErrn JEsum Christ / durch welchen sie nun die Versöhnung empfangen hat.

47. Reichthum der Gnade Gottes und deren überschwenglicher Trost wird erkläret aus Rom. V.

O welch eine Tieffe des Reichthums der Gnade GOttes in Christo JEsu! Christus ist für uns Gottlosen gestorben. Das ist ja pur lautere Gnade. Denn wir hatten uns nicht durch Heiligkeit und Frömmigkeit um GOtt so verdienet gemacht / daß er daher Ursache gehabt hätte / uns so hoch zu lieben / daß er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gäbe. Und wenn uns bloß und allein dieselbige Heiligkeit und Frömmigkeit gemangelt / sich aber gleichwol nichts an uns gefunden hätte / welches des ewigen Zorns und Fluchs würdig gewesen wäre / so möchten wir uns noch nicht so sehr über diese hohe Gnade verwundern. Aber siehe diejenige / die da waren gottlose und Sünder / und zwar die wider GOtt ihren Schöpffer mißgehandelt / die hat der / welcher doch selbst von ihnen beleidiget war / einer solchen Gnade gewürdiget / die mit keinem Dinge verglichen werden mag / und hat dieselbige Hulde und Gnade nicht mit Worten sondern mit der That selber gepriesen.

48. Kan den Menschen zur wahren Buße und zum Glauben bringen.

Beschaue dich / o Mensch / wann dir auch nach deinem ermeßen deine Sünden gröſſer vorkämen / als daß sie dir könten vergeben werden / beschaue dich / sage ich / in dieser Gnade. Sie ist mächtig dir dein Hertz zu brechen / und deinen Sinn zu beugen / daß du gern mit dem verlohrnen Sohn umkehren / und dich zu diesem Vater wenden wirst / der den Gottlosen und Sünder / daß er nicht Lust habe an seinem Verderben / sondern wolle daß er sich bekehre und lebe / so gewaltig überzeuget nicht nur durch den Reichthum seiner Güte Gedult und Langmuth / in dem er ihn bey aller seiner Boßheit dennoch so lange auff dem Erdboden gedul-

det/ ja ihm bey aller seiner Unbußfertigkeit so unzählich viel gutes gethan; auch nicht nur durch sein Wort und Wahrheit/ in dem er ihm die allertheuresten Verheissungen mit einem Eide bekräfftiget/ da er doch ohne dem nicht lügen kan; sondern auch durch seine würckliche und in der That erzeigte allergröste Liebe/ indem er seinen Sohn für ihn einen Menschen werden/ leiden und sterben lassen/ damit er aus einem solchen Höllenbrande als er (der Sünder) ist/ einen Genossen seiner ewigen/ unendlichen Freude und Herrlichkeit mache.

Ja solte diese hohe Gnade dir nicht ein Vertrauen wieder erwecken/ wenn du gleich jetzo mit der Verzweiffelung rüngest/ und dich die Stricke des Todes und der Höllen Bande umfangen hätten? Solltest du nicht gedencken? Ists GOTT ein solcher Ernst einen Sünder zu erretten/ so wird er mich auch nicht dahinten lassen. Ich will mich für seiner Heil. Majestät in den Staub werffen; aus dem Staube will ich reden/ und auff seine Gnade hoffen. Seinen Sohn will ich ihm fürhalten. Denn ist er für die Sünder und Gottlosen gestorben/ so ist er für mich auch gestorben/ der ich bißhero ein solcher bin/ und nun nichts bitte/ als um die Gnade/ die den Gottlosen und Sündern/ und zwar nicht nur diesen und jenen/ sondern allen und jeden zu gut/ sie aus ihrem ewigen Verderben zu ziehen/ geoffenbaret ist. Wolte ich bleiben/ der ich bißhero gewesen bin/ nemlich ein Gottloser und Verächter/ so würde mir die Gnade nichts helffen. Denn so wolte ich ja die Gnade nicht/ als die dahin zu erst gemeinet ist/ daß ich aus solchem Zustande gerettet werde. Nun ich aber mein Verderben vor mir sehe/ darein mich meine Sünde stürtzen/ und fliehe für der Sünde/ als für einer Schlangen/ zur Gnade dessen/ der am Creutz für mich gestorben/ so spreche ich billich: Mein GOTT/ du hast deine Liebe gegen mich gepriesen/ in dem daß Christus für mich Gottlosen gestorben; so ergreiffe du mich nun mit derselbigen Liebe/ und zeuch mich aus meiner tieffen Gruben. Denn warum hättest du deine Liebe gepriesen/ wenn du mich drinnen wolltest umkommen lassen? Aus der Tieffen ruffe ich/ HErr/ zu dir; HErr/ höre meine Stimme/ laß

Pſal. CXXX.

deine

deine Ohren mercken auff die Stimme meines Flehens. So du wilt/ HErr/ Sünde zurechnen / HErr / wer wird bestehen? Denn bey dir ist die Vergebung/ daß man dich fürchte. Ich harre des HErrn / meine Seele harret / und ich hoffe auff sein Wort. Meine Seele wartet auff den HErrn von einer Morgenwache biß zur andern. Israel hoffe auff den HErrn / denn bey dem HErrn ist die Gnade / und viel Erlösung bey ihm / und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

49. Gewaltiger Satz Pauli/ wie aus der erlangeten Gnade eine fernere und höhere Gnade zuschliessen.

Nicht allein aber das; sondern so schliesset der Geist der Gnaden in Paulo: **Ist Christus für uns gestorben/ da wir noch Sünder waren; so werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden für dem Zorn / nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind.** Schaue doch / ô Mensch / und siehe / wo bist du gerecht worden/ wo hat sich das Blut- und Todes Urtheil in einen Gnadenspruch verwandelt? Da / da in dem Blute Christi/ als Christus für dich Gottlosen gestorben; Da der Hohepriester durch sein eigen Blut eingegangen zu einem mal ins Heilige / da er sein eigen Blut ins Heiligthum gebracht / da hat er die ewige Erlösung erfunden / und ist eine Versöhnung worden für deine und für der gantzen Welt Sünde. Da du noch nicht geboren wareſt / und deiner Tage noch keiner da war / da war GOtt / so viel an ihm ist / mit dir schon versöhnet/ da war schon das Gnaden-Urtheil im Blute Christi abgefasset/ ob wol dem allwissenden GOtt deiner Sünden keine verborgen war/ sondern er hatte dich und alle dein Elend nach seiner Allwissenheit vor den Augen. Diesen Reichthum der Gnade GOttes beschaue / und also siehe Christi Blut als ein Versöhne-Blut an/ wie dirs hier der Geist GOttes abmahlet. Ja siehe dich selbst also an / wie es das Recht dieses grossen Versöhn-Tages zulässet / so wirst du keinen erzürneten GOTT / sondern einen versöhneten Vater sehen. Gläubest du nicht / so bleibest du nicht. Gläubest du aber an den Namen seines eingebornen Sohnes/ so bist du gerecht/ und bist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Rom. V, 6. 9. Ebr. IX. X.

1. Joh. II, 1. 2.

gen. Und darum wird dir diese grosse Liebe/Gnade und Hulde/ so dir im Blute CHristi geschencket ist/ offenbaret/ auff daß du glaubest/ daß GOtt die Liebe ist/ und damit die Liebe/ womit dich GOtt geliebet hat/ ausgegossen werde in dein Hertz durch den Heiligen Geist. Glaubest du aber dem Wort/ so erwege/ was der Geist durch Paulum saget. Sind wir schon im Blute Christi/ (nemlich als es für uns vergossen ist) gerechtfertiget worden/ wie vielmehr/ ja mercke es wohl/ wie vielmehr werden wir nun durch ihn behalten werden für dem Zorn. Dieses vielmehr (πολλῷ μᾶλλον) kan keinen geringen Unterscheid setzen. Das Testament ist durch den Tod fest worden. Ist nun der Tod dessen/ der das Testament gemachet hat/ geschehen zur Erlösung von den Ubertretungen (die unter dem ersten Testament waren) so empfahen ja durch denselben Tod/ die so beruffen sind/ das verheissene ewige Erbe/ und sind nun kommen zu dem Mittler des N. Testaments JEsu/ und zu dem Blut der Besprengung/ das da besser redet/ denn Habels. Es sey deñ daß wir es für ein geringes/ unkräfftiges und blosses Schattenwerck halten wolten/ daß unsers grossen Hohenpriesters eigenes Blut in das Heiligthum gebracht ist vor das Angesicht Gottes. Dannenhero ist es ein grosser wichtiger u. Schluß/ den Paulus machet durch den H. Geist: Hat uns GOtt so geliebet/ daß er Christum für uns sterben lassen/ da wir noch als Sünder und Gottlose unter dem Fluch und unter dem Urtheil des Todes und der Verdammung gestanden/ wie gar viel mehr werden wir uns nun versichern können/daß wir von (dem zukünfftigen) Zorn werden errettet werden/ nach dem das Zorn-Gerichte durch den Tod CHristi würcklich an GOttes Seiten auffgehoben/ und wir demnach durch sein Blut gerecht worden sind. Weil der Schluß so gar wichtig/und der Trost/ so darinnen lieget/ so gar unbeschreiblich groß ist/ so bekräfftiget und erläutert ihn der Heil. Geist noch mit einem gewaltigen Schluß. Denn/ spricht er/ so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns/ da wir noch Feinde waren/ vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben/ so wir nun versöhnet sind

Ebr. IX, 15. 16. 17.

c. XII, 24.

O Mensch!

O Mensch! Hier ist ein Schatz-Kasten der Gnade und des Trostes. Siehe wohl zu/daß du nichts davon aus den Händen und Hertzen lassest. Was/ meynest du/ ist für ein Unterscheid zwischen dem Tode und dem Leben/ und noch näher zwischen dem schmählichen Tod Christi am Holtz des Creutzes und zwischen seinem unendlichen herrlichen Leben in der göttlichen Glorie und Majestät? Schaue dann und siehe: Ist sein Tod so kräfftig gewesen/ wie kräfftig wird sein Leben seyn? Aber an wem war sein Tod kräfftig? An Sündern/ Gottlosen und Gottes Feinden. Die wurden durch das Opffer seines Todes GOtte geheiliget/ gerecht gemachet/ ausgesöhnete/ und Freunde GOttes. Welche Krafft des Todes Christi ist das? Und die schreibet der Heil. Geist demselben ausdrücklich zu. Nun schliesse du selbst: Hat der Tod aus Feinden Freunde machen können/ was wird das Leben/ welches unendlich herrlicher ist/ nun nicht aus den Freunden machen? Hat die Liebe sich in die Geburths-Schmertzen des Todes gegeben/ um uns aus dem Zorn-Gerichte in die Gnaden-Hand GOttes zu versetzen; wie wird sich dieselbige reine/ lautere/ göttliche Liebe/ nicht geschäfftig/kräfftig und mächtig erweisen an denen/die ihr so sauer in denselben ihren Geburts-Schmertzen des Todes worden sind/ da sie nun dieselbe nicht als Feinde GOttes/sondern als die ausgesöhneten ansiehet. Und da sie Grab und Siegel gebrochen/und in die ewige Glorie/ Majestät und Herrlichkeit des unendlichen Lebens eingegangen/ solten nun nicht diejenigen/ welche durch den Tod vorhin aus Feinden Freunde worden sind/ die völlige Zuversicht gewinnen/daß sie durch dieses herrliche Leben/ in welchem die Liebe/so durch den Tod gesieget/hinfort ewiglich triumphiret/ für dem zukünfftigen Zorn werden behalten und davon errettet werden? O wie gar unbegreifflich und unaussprechlich ist der Reichthum der Gnade/ die da ist in Christo JEsu!

50. Wie aus der erlangeten Gnade eine fernere und höhere Gnade zu schliessen/ erkläret der H. Geist selbst durch Paulum.

Dennoch fähret der Geist fort/ sich an dem allen nicht begnügend/ und spricht: Nicht allein aber das/ sondern wir rühmen uns auch GOttes/ durch unsern HErrn JEsum Christ/ durch welchen wir nun die Versöhnung empfan-

51. Gnade errettet nicht allein vom Zorn/ sondern setzet auch in

die Freudigkeit sich GOttes zu rühmen in Christo JEsu.

pfangen haben. Groß ist die Gnade / die der Glaube fasset in dem Tode Christi / daß wir aus Feinden Gottes Freunde desselbigen worden sind. Grösser ist die Gnade / die der Glaube im Leben Christi ergreiffet / daß der Mensch nun vielmehr / nachdem er mit GOtt versöhnet ist / für dem zukünfftigen Zorn behalten wird. Aber noch eine weit überschwenglich grössere Gnade als diese wird uns in Christo / der für uns gestorben und auffersanden ist / und zur Rechten Gottes sitzet / und uns vertritt / geschencket. Wenn wir unser Elend ansehen / in welches uns der Fall Adams gestürtzet / und den Tod / der durch die Sünde zu allen Menschen hindurch gedrungen und über alle geherrschet zur ewigen Verdammniß / so möchten wir schon nicht Worte genug finden / die Liebe zu preisen / die ihre Feinde so sehr geliebet / daß sie von allem solchen Elend / Sünde / Tod und Verdammniß errettet werden. Aber siehe die Gnade und Liebe ist viel zu groß / als daß sie sich vergnügen solte nur die Feindschafft / den Tod und die Verdammniß hinweg zunehmen / und nur den erlittenen Schaden und Verlust zu ersetzen. Sie schencket mehr als verloren ist / und machet alles weit herrlicher / als es zuvor gewesen ist / also daß der Glaube auch dahinein dringet / sich des grossen Vortheils zu rühmen / der für der in der ersten Schöpffung empfangenen Glückseligkeit durch CHristum erlanget ist. Denn die Liebe dringet so weit / biß sie ihr das Geliebte gleich machet / und behält keine Herrlichkeit / die sie nicht mit dem Geliebten gemein haben wolle. Darum rühmet sich der Glaube des allerherrlichsten und allerhöchsten; Dieweil nichts so hoch und herrlich ist / welches er nicht durch Christum / seine Liebe / erlanget. Und weil nichts herrlicher und höher ist als GOtt / so rühmet er sich GOttes / das ist / aller Liebe / Gnade / Hulde und Freundlichkeit GOttes / die ihm so gar in Christo geschencket wird / daß eben die Liebe / damit der Vater Christum liebet / ist in ihm / und Christus selbst in ihm; Daher er durch Christum und in Christo in dieser ewigen unendlichen Liebe triumphiret / und aller Güte Gottes / aller seiner Herrlichkeit / Seligkeit / Freude und Wonne thrilhafftig wird. Ob wol allhier dieses Leben des Gläubigen noch samt Christo verborgen ist in GOtt / und es noch nicht erschienen

ist /

ist/ was er seyn wird; so weiß er doch/ daß wenn Christus sein Leben sich offenbaren wird/ denn werde er auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit/ und daß er ihm dann gleich seyn werde/ wann dieses erscheinen wird/ denn er werde ihn sehen/ wie er ist. Doch rühmt er sich GOttes und seiner Herrlichkeit nicht anders als durch seinen HErrn JEsum Christum/ durch welchen er die Versöhnung empfangen/ damit also alles in der Gnade beschlossen bleibe/ und aller Ruhm allein erhebe und groß mache die erlangte Gnade. Welcher Mund kan dann aussprechen/ oder welcher Verstand kan erreichen/ was Gnade sey?

Als Paulus diesen Reichthum und diese Fülle der Gnaden verkündigte/ vergaß er nicht des Gesetzes zu gedencken/ wie auch dasselbige dazu dienen müsse/ daß die Gnade als Gnade desto besser und klärer erkant würde. Das Gesetz/ sagt er/ ist neben einkommen/ auff daß die Sünde mächtiger würde/ d. i. tieffer erkant und besser zu Hertzen genomen werden möchte. Wo aber die Sünde mächtig (d. i. recht/ wie sichs gebüret/ so wol in ihrem Greuel an sich selbst/ als in ihrer Herrschafft zu dem Tode/ erkant) worden ist/ da ist doch die Gnade viel mächtiger worden/ d. i. da wird auch die Gnade als der Sünde Gegensatz viel besser erkant/ und weit mehr zu Hertzen gefasset/ wie sie nemlich durch die Gerechtigkeit herrsche zum ewigen Leben durch JEsum Christ. So nun alles/ auch das Gesetz selbst/ welches neben einkommen ist/ und den Fluch verkündiget hat/ dahin zielet/ und dazu dienen muß/ daß der überschwengliche Reichthum der Gnade GOttes/ die in CHristo JEsu ist/ erkant werde/ wie ein grosses und herrliches Ding muß es dann um die Gnade seyn? und wie viel muß dem liebreichen GOtt daran gelegen seyn/ daß dieselbe seine Gnade recht von uns erkant/ im Glauben angenomen/ u. danckbarlich gepriesen werde?

52. Das Gesetz selbst muß dienen/ daß Gnade als Gnade recht erkant werde. Rom. V, 20. 21.

Nicht allein aber gedencket Paulus um des willen des Gesetzes/ als er von der Gnade handelt/ damit man erkenne/ daß das Gesetz selbst zur Gnade treibe/ sondern auch um deswillen/ weil der Mensch so gar geneigt ist/ der Trostvollen Lehre von der pur lauter-

53. Warnung für den Mißbrauch der Lehre von der Gnade.

lauteren Gnade GOttes im Wercke unser Seeligkeit zu mißbrauchen / und sich dessen nach dem Fleisch anzumassen zu nicht geringer Stärckung in der fleischlichen Sicherheit / womit die erschrockene und blöde Gewissen auffgerichtet/und so wohl ihres erkanten Elendes wegen getröstet / als in ihrem ernstlichen Kampff gegen die Sünde auffgemuntert/ und gestärcket werden solten; wiewohl auch an sichern und ungebrochenen Menschen die Predigt von der Gnade alsdann ihren Zweck erreichet/ wann sie sich den unaussprechlichen Reichthum der Liebe GOttes bewegen lassen/ in sich zu schlagen / ihre Sünden/ damit sie einen so gar liebreichen GOtt beleidiget / zu beweinen / und von ihren bißherigen todten Wercken wahre Busse zu thun. Aber auch das ist Gnade/ ja eine gar hohe und herrliche Gnade/wenn dergestalt durch die Vorstellung der Gnade und unendlichen Liebe GOttes ein frecher Sünder in seinem Gewissen geschlagen / im Gemüth gebrochen/und in seinem Sünden-Lauff geheñet wird. Der Mensch ihm selbst gelassen/ fället gantz zur Seiten aus / und wenn er von der Gnade höret / freuet er sich um deswillen darüber/ weil er dadurch meynet von allem Gehorsam gegen das heilige Gebot Gottes entbunden und befreyet zu seyn. Darum als Paulus im 3ten Cap. an die Römer fest gestellet/daß der Mensch gerecht werde ohn des Gesetzes Werck / alleine durch den Glauben/ begegnet er so fort dem irrigen Wahn des fleischlichen Menschen/wann er spricht: Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne: Sondern wir richten das Gesetz auff. Und da er im fünfften Capitel nichts denn den überschwenglichen Reichthum der Gnaden ausposauñet/ niñt er dem unwiedergebohrnen fleischlich-gesinneten Menschen gleichsam seine Gedancken aus dem Hertzen und seine Worte aus dem Munde / wann er das sechste Capitel also anfänget: Was wollen wir hiezu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren / auff daß die Gnade desto mächtiger werde? das sey ferne. Wie solten wir in Sünde wollen leben / der wir abgestorben sind? Und ob er wol diesen schändlichen Mißbrauch der verkündigten Gnade aus einem herr-

herrlichen und tieffen Grunde im folgenden widerleget / zeiget er doch noch einmal im 15ten und folgenden Versiculn seine grosse Sorgfalt und Behutsamkeit / daß nicht iemand in diesen gefährlichen Irrthum gerathe / als ob man bey der in CHristo JEsu erschienenen Gnade GOttes frey sündigen dörffe. Denn ob es wohl schiene genug und überflüßig zu seyn / daß er der Sünden die Herrschafft über diejenigen / so nicht unter dem Gesetze / sondern unter der Gnade sind / rund abgesprochen / verhütet er doch / daß nicht jemand unrecht begreiffe / was es sey / nicht unter dem Gesetze / sondern unter der Gnade seyn / und spricht: Wie nun? sollen wir sündigen / dieweil wir nicht unter dem Gesetz / sondern unter der Gnade sind? das sey ferne. Wisset ihr nicht / welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam / des Knechte seyd ihr / es sey der Sünde zum Tode / oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Und dieses beweiset er im folgenden noch stärcker / und dringet gewaltiglich auff die Heiligung / als auff eine herrliche Frucht und Wirckung der Gnade GOttes. Daher dann auch hier nicht unterlassen werden mögen / da die Gnade vorgestellet worden / für deren Mißbrauch nach Apostolischer Art zu warnen.

Jedennoch muß um des Mißbrauchs willen die Gnade nicht verschwiegen werden. Wir sollen mit David von der Gnade des HErrn singen ewiglich; sintemal / wenn man auch lange davon gesungen und geredet / kaum noch der Anfang gemachet ist / sie nach Würden zu beschreiben. Ob dann wohl nicht zu gedencken ist / daß auch wir vor dieses mal das Ende erreichen werden / von der Gnade zu reden / so mögen wir doch noch eine Betrachtung nicht vorbey gehen / die Paulus ebenfals als die vorige an die Hand giebet / und zwar im 8ten Cap. an die Römer: So ist nun / spricht er / nichts verdammliches an denen / die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem Fleische wandeln / sondern nach dem Geist; Denn das Gesetz des Geistes / der da lebendig machet in Christo JEsu / hat mich frey gemachet von dem Gesetz der Sünden und des Todes.

54. Noch weitere Verkündigung und Beschreibung der Gnade ist um des Mißbrauchs willen nicht zurück zuhalten. Ps. LXXXIX, 2.

Durch die Gnade wird der Mensch angenommen in Christum JEsum / oder in die Gemeinschafft Christi JESU / und aller Gnade / so in ihm ist / gezogen. Durch die Gnade wird er des Geistes JEsu Christi theilhafftig gemachet. Durch die Gnade machet derselbige Geist Christi aus einem todten / zu allem guten untüchtigen / und gleichsam GOtt abgestorbenen Menschen einen lebendigen / neuen Menschen an Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften; aus einem Gefangenen unter dem Gesetz der Sünden und des Todes einen freyen vom Gesetz der Sünden und des Todes; aus einem nach dem Fleisch wandelnden / einen nach dem Geist wandelnden / über welchem kein Zorn / kein Gerichte / keine Verdammung / sondern vielmehr Gnade / Barmhertzigkeit und Friede ruhet. Wie seelig und überselig ist nun dieser Gnaden-Stand! Der Vater / das Wort / und der Heilige Geist als die drey Zeugen im Himmel / die doch eins sind / geben Zeugniß von der Seligkeit dieses Standes. In dem Jedidjah, an welchem der Vater ein Wohlgefallen hat / sind hier lauter geliebte Söhne und Töchter. Er selbst der Vater hat sie lieb / darum daß sie den Sohn lieben / und gläuben / daß er vom Vater ausgegangen ist. Er hat selbst den Geist seines Sohnes gesandt in ihrer aller Hertzen / durch welchen sie ruffen / und welcher selbst in ihnen ruffet; Abba / lieber Vater. Der Vater nimmt sie zu seinen Erben an / der Sohn zu Mit-Erben / und das Pfand des Erbes ist der Heil. Geist. Wer kan diesem süssen Gnaden- und Liebes-Spiel der H. Dreyeinigkeit andächtiglich und tieff genug nachdencken? Aber siehe / diese Gnade / welche alle Erkäntniß und Vernunfft so überschwenglich weit übertrifft / wird unter dem Geheimniß des Creutzes für aller Vernunfft und für allen Sinnen gleichsam verstecket und verborgen. Wo ist da die Gnade / wann es heisset aus dem 44. Psalm: Warum verstössest du uns denn nun / und lässest uns zu schanden werden? und zeuchst nicht aus unter unserm Heer? Du lässest uns fliehen für unserm Feinde / daß uns berauben / die uns hassen. Du lässest uns auffressen wie Schaafe / und zerstreuest uns unter die Heyden. Du verkauffst dein Volck umsonst / und nimmst nichts drum.

Du

Du machest uns zur Schmach unsern Nachbarn/ zum Spott und Hohn denen / die um uns her sind. Du machest uns zum Beyspiel unter den Heyden / und daß die Völcker das Haupt über uns schütteln. Täglich ist meine Schmach für mir / und mein Antlitz ist voller Schande. Daß ich die Schänder und Lästerer hören/ und die Feinde und Rachgierigen sehen muß. Diß alles ist über uns kommen / und haben doch dein nicht vergessen/ noch untreulich in deinem Bunde gehandelt. Unser Hertz ist nicht abgefallen/ noch unser Gang gewichen von deinem Wege / daß du uns so zuschlägest unter den Drachen/ und bedeckest uns mit Finsternitz. Wenn wir des Namens unseres GOttes vergessen hätten/ und unsere Hände auffgehaben zum fremden GOtt / das möchte GOtt wohl finden/ nun kennet er ja unseres Hertzens Grund. Denn wir werden ja um deinet willen täglich erwürget/ und sind geachtet wie Schlacht-Schaafe. Erwecke dich / HErr / warum schläffest du ? Wache auff/ und verstosse uns nicht so gar. Warum verbirgest du dein Antlitz / vergissest unsers Elendes und Dranges? Denn unsere Seele ist gebeuget zur Erden/ unser Bauch klebet am Erdboden. Paulus nimmt aus dieser Beschreibung der unter der äusserlichen Verfolgung und innern Anfechtung liegenden Kirchen nur ein Sprüchlein (Rom. VIII, 36)/ als welches einen solchen Zustand beschreibet / in welchem am allerwenigsten die Kennzeichen der Gnade zu erblicken sind/ noch deren Spur zu finden ist. Aber was saget er ? Höret da die Gnade auff Gnade zu seyn? Hat sich da die Gnade in Ungnade und Zorn verwandelt? Keines weges. Da schwinget sich Paulus erst recht gewaltig in die Beschreibung der Gnade ein / und stellet sie höher und herrlicher für als ein Mensch ihm dieselbige hätte fürstellen dürffen / wenn sie GOttes Geist nicht also verkündiget hätte.

55. Gnade ist von Paulo am herrlichsten beschrieben / wo die Vernunfft dieselbe am wenigsten erkennet / nemlich im Leiden.

Denn ausser dem / daß er uns auff die göttliche Ordnung führet / welcher es gemäß ist / daß wir mit Christo leiden / so wir mit ihm zur Herrlichkeit wollen erhaben werden; ausser dem / daß er uns fürstellet / wie kurtz und gering unser Leiden ist gegen die grosse und über alle massen wichtige Herrlichkeit / so an uns offenbaret werden solle / und wie auff die Offenbarung solcher grossen Herrlichkeit alle Creatur samt uns in einem ängstlichem Harren und Warten stehet / ja wie auch so gar diejenigen / welche des Geistes Erstlinge empfangen haben / sich bey sich selbst sehnen / und warten auff ihres Leibes Erlösung / ausser dem allen / sage ich / welches er zu unserm Trost anführet / weiset er uns auff das / was in dem Rath der heiligen Gottheit unserer so wohl innerlichen als äusserlichen Leiden halber vorgehet.

56. Gnade des himmlischen Vaters in Zuschickung der Trübsal.

Der uns die Trübsahl zuschicket ist derjenige / welcher uns den Geist der Kindschafft selbst verliehen hat / daß wir ihn Abba / unsern lieben Vater nennen / wie Isaac / als er Christi Leiden vorbildete / den Abraham seinen Vater nennete / (1. Buch Mos. XXII, 7.) und Christus selbst in seinem schwereſten Kampff / und als er Isaacs Vorbild nun erfüllete / eben also sprach / Abba / mein Vater / Marc. XIV, 36. Wie ein hoher und heiliger Rath ist es nun / daß / welche dieser ewige GOTT und Vater zuvor versehen hat / dieselbigen er auch verordnet hat / daß sie gleich seyn solten dem Ebenbilde seines (durch Leiden in die Herrlichkeit eingegangenen) Sohnes / auff daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern? O welch eine Tieffe der Göttlichen Liebe ist das? Welche Liebe mag so lauter / so rein / so zart seyn als die Liebe / damit der himlische Vater seinen eingebohrnen Sohn liebet? Und ob der ihn wol also von Ewigkeit her geliebet / so redet doch Christus selbst mit besondern Nachdruck von der Liebe / damit ihn sein Vater geliebet um seiner willigen Erniedrigung und um seines übernommenen Leidens willen. Darum liebet mich mein Vater / spricht er / (Joh. X, 17.) daß ich mein Leben lasse / auff daß ichs wieder nehme. In diese lautere reine und zarte Liebe fasset uns nun auch der ewige

ewige Rath GOttes / wann er uns dem Bilde seines leidenden Sohnes ähnlich machet / damit wir nicht Bastarte / sondern seine rechten Kinder seyn / und er uns in Ewigkeit mit eben der Liebe umfahe / damit er seinen eingebohrnen Sohn liebet. Fasset gleich die Vernunfft diesen Rath GOttes nicht / wie es seine Liebe habe zugeben können / daß der Sohn so gar ins Leiden dahingegeben worden / daß er sich von seinem Vater verlassen klagen müssen / (darum es auch eine heimliche verborgene Weißheit GOttes heisset / welche GOtt verordnet hat vor der Welt zu unser Herrlichkeit / die keiner von den Obersten dieser Welt erkant hat 1. Cor. II, 7. 8.) so erkennet doch der Mensch / wann er durch GOttes Geist und Gnade erleuchtet ist / mit Verwunderung und demüthiger Danckbarkeit / daß die Gnade und Liebe nicht auszusprechen / daß ihn GOTT so hoch würdiget / ihn dem Ebenbilde seines Sohnes ähnlich zu machen. Vernunfft und Sinnen fallen nur auff das sichtbare und empfindliche Leiden / erkennen aber weder die Nothwendigkeit noch die Nutzbarkeit des Leidens / und fassen daher auch nicht / daß es Gnade sey bey GOtt / so man um Wohlthat willen leidet. 1. Pet. II, 20. Wo aber GOtt seine Liebe ins Hertz geust durch den heiligen Geist / da gewinnet das Leiden gantz eine andere Gestalt / und erkennet der Mensch / daß alles Leiden von der Hand des Vaters geordnet / zu seinem besten dienen / und / wie Paulus eigentlich redet / mitwürcken müsse. Und derjenige / aus deßen ewigen Gnaden- und Liebes-Rath unser Leiden fliesset / stellet uns das Kleinod des ewigen Erbes für die Augen unsers Gemüths / stärcket und erhält uns in der lebendigen Hoffnung / und reichet selbst nach seiner Göttlichen Krafft dar die Geduld / auff die Offenbahrung seiner Herrlichkeit zu warten. Ist das nicht lauter Gnade / und Hulde? Kommt das Leiden vom Vater / kommts aus einem so hohen Liebes-Rath / schaffets so grossen Nutzen / stehet uns GOtt selbst darinnen bey / und wircket er selbst auff eine so hohe und göttliche Weise in uns die Geduld / es zu ertragen / wie solte dann die Gnade auffhören Gnade zu seyn unter dem Leiden?

Nicht

57. Gnade des H. Geistes so in dem Leiden sich an uns beweiset.

Nicht allein aber das. Desselbigen gleichen auch der Geist / spricht Paulus / hilfft unser Schwachheit auff; denn wir wissen nicht / was wir beten sollen / wie sichs gebühret / sondern der Geist selbst vertritt uns auffs beste / mit unaussprechlichen Seuffzen. Der aber die Hertzen forschet / der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn er vertritt die Heiligen / nach dem das GOTT gefället. Hier siehe weiter mit demüthiger und heiliger Verwunderung / was in dem Rath der heiligen GOttheit vorgehet / und welch ein unendlicher Reichthum der Gnade und Liebe da ist / wann es die Vernunfft am wenigsten fasset und gedencket. Der Mensch ist in dieser Welt / wann er unter dem Leiden und Creutze Christi stehet / gleich einem Wayſen / einer Wittwen / einem unmündigen Kinde. So stellet ihn nicht allein anderswo die H. Schrifft vor / sondern auch an diesem Ort (Rom. VIII, 26.). Denn wie ein armer Wayse / ein schwaches unmündiges Kind / eine verlassene Wittwe ihre Noth wohl fühlen / und darüber seuffzen / aber ihnen selbst nicht zu rathen noch zu helffen wissen: So gehets auch einem gläubigen Kinde GOttes in seinem Creutz / das es Christo nachträget. Wie jene ihr Wort nicht an gehörigem Orte zu machen wissen / wie es ihre Noth erfordern möchte: also weiß auch ein Kind GOttes nicht / was oder wie es beten soll / wie sichs gebüret. Wann aber ein solcher unmündiger Wayse / und verlassene Wittwe einen verständigen / from̃en und getreuen Advocaten / oder einen mächtigen Fürsprecher und intercedenten / oder einen guten Vormund / der sich ihrer Sache als seiner eigenen mit allem Ernst und Nachdruck annehme / stets zur Hand haben / so wird ihnen wol noch besser geholffen / als wenn sie selbst hätten ihr Wort machen / und sich verantworten können. Nun ist einem jeden wahrhafftigen Kinde GOttes der allerweiseste / allerfrömmeste / allerliebreicheste / allermächtigste Advocat, Fürsprecher / Beystand und Vormund geordnet / nemlich eben derselbige H. Geist / welcher seinem Geiste Zeugniß giebet / daß er GOttes Kind ist (Rom. VIII, 16.). Diesen nennet Paulus den ὑπερεντυγχάνοντα ὑπὲρ ἡμῶν, den der uns auffs beste

Pſ. LXVIII, 6. CXLVI, 9. Joh. XIV, 18.

beste vertritt/oder der für uns intercediret auf eine überschwengliche/ der Vernunfft und den Sinnen unbegreiffliche/göttliche Art und Weise; oder/der sich unser wie ein Vormund seines unmündigen Wayseleins / ja noch vielmehr wie eine Mutter ihres lieben zarten Brust-Kindleins annimmet / und bey aller Noth und Anliegen ins Mittel tritt / daß uns nichts schaden möge. Denn das Jerusalem/ das droben ist/ die neugebährende und lebendigmachende Krafft des H. Geistes / ist unser aller Mutter. Wer von dieser Mutter geboren ist/ der hat sich auch dieser Mutter als einer Mutter zu getrösten. Darum auch Christus / als er seinen Jüngern verheissen / er wolle den Vater bitten/ daß er ihnen einen andern Tröster gebe / der bey ihnen bleibe ewiglich / nemlich den Geist der Wahrheit / setzet er hinzu: Ich will euch nicht Wäysen lassen / ich komme zu euch; Als wolte er sagen: Wer den heiligen Geist empfähet / der ist kein verlassener Wäyse mehr / er hat seine rechte liebe Mutter/ den heiligen Geist. Und derselbige heilige Geist kommet nicht allein / sondern wo er Wohnung machet/ da machen ich und der Vater auch Wohnung / da offenbaren sich beydes der Vater und der Sohn / und ist da nichts anders als ein Tempel des lebendigen GOttes / ein rechter Himmel / und ein wahrhafftiges Paradieß. Da heissets dann in der Wahrheit: Ich will euch trösten ( nicht als ein Advocat, Fürsprach / Beystand / oder auch als ein Vormund / sondern) wie einen seine Mutter tröstet / ja ihr sollet an Jerusalem ergötzet werden Es. LXVI, 13. Und ob gleich Esaias vom neuen Jerusalem und von der Offenbahrung der Herrlichkeit der Kinder GOttes redet / wie aus dem vorhergehenden und nachfolgenden leicht zu erkennen / hier aber in der Zeit des Leidens / da wol auswendig Streit/ inwendig Furcht ist (2. Cor. VII, 5.) / derselbige Trost am wenigsten empfindlich ist; so benimmet doch dieses nichts der Uberschwenglichkeit der Gnade / die wir hier durch Christum in der Wahrheit erlanget haben/ ob sie wol dort erst an uns offenbaret wird in der Herrlichkeit. Denn auch / da

Gal. IV, 26.
Joh. III, 6,
Apoc. III, 12.
Matth. III, 16.
Gen. I, 2.

der Mensch mitten untern Creutze stehet / da er nichts denn Leiden / Schwachheiten / Jammer und Elend fühlet / und lauter Seufftzen / Weinen und Heulen bey ihm ist / da ist der heilige Geist als seine rechte Mutter nicht müßig / sondern vertritt ihn auffs beste / tritt auff eine hohe und göttliche Weise ins Mittel / und wendet alles zum besten. Und siehe doch / wie groß ist diese Gnade / wie hertzlich / brünstig und mütterlich ist diese Liebe! Wo hat ein Advocat, Fürsprecher / und Vormund leichtlich eine so grosse Liebe zu demjenigen / dessen Wort und Sache er zu führen angenommen ist / daß er ein recht inniges Mitleiden mit ihm hat / dessen Noth fühlet und empfindet als seine eigene / uñ daß er seufftzet / wenn jener seufftzet? Aber das ist die Art einer rechten Mutter / die man bald von einer andern so nicht die rechte Mutter ist / unterscheiden kan / wie im Gerichte Salomonis zu sehen (1. B. der Kön. III, 26. 27.) daß ihr Hertz ihr entbrennet über ihrem Kinde / wenn ihm ein Leid widerfahren solle. Da nun der H. Geist selbst sich als die rechte Mutter der Kinder GOttes durch die dazu bequeme Worte von Paulo wolte abmahlen lassen / da bezeuget er / daß / wann die Kinder GOttes seufftzen / so seufftze nicht allein alle Creatur mit ihnen / sondern er selbst seufftze auch mit ihnen. Und damit man zugleich erkennen möge / daß sein Seufftzen kein creatürliches und natürliches Seufftzen / sondern daß es so wol von der Kinder GOttes ihrem als von aller Creatur ihrem Seufftzen weit unterschieden / und weit etwas höhers und überschwenglichers sey / so nennet er es nicht allein ein unaussprechliches Seuffzen / sondern er schreibet ihm auch zu / was weder dem Seufftzen aller Creatur / noch dem Seufftzen der Kinder GOttes zugeschrieben werden konte / nemlich daß er damit die Kinder GOttes auffs beste / über alle Sinnen und Vernunfft / und über allen creatürlichen Begriff / vertrete. Siehe doch / wer ist dieser Vertreter? ist es nicht der heilige Geist selbst / der mit dem Vater und mit dem Wort zeuget im Himmel / von beyden der Person nach unterschieden / aber mit beyden eins dem Wesen nach? Was ist dann nun wol dieses sein Seufftzen? Ob es wol etwas überwesentliches und übernatürliches ist / so muß es dennoch etwas wahrhafftiges seyn; Ist er nicht / der / welchen uns

der

der Sohn sendet vom Vater / der Geist der Wahrheit / welcher vom Vater ausgehet? Joh. XV, 26. Was ist dann nun sein Seufftzen anders als eine Bewegung des väterlichen Hertzens GOttes / das Wallen des unergründlichen Meeres der Liebe / davon GOTT selbst spricht: Mein Hertz bricht mir (nach dem Ebr. mein Eingeweide/allerinnerstes brauset wie die Meeres-Wellen) daß ich mich erbarmen muß/(oder; gantz inniglich erbarmen werde) Jer. XXXI, 20. Oder ist das unaussprechliche Seufftzen des H. Geistes noch etwas tiefferes (denn wie es unaussprechlich ist / so ist es auch gantz und gar unausforschlich / unergründlich und unbegreifflich) so mögen wir doch nicht läugnen / daß es ein effect und Wirckung der unendlichen Mutter-Liebe sey des H. Geistes gegen diejenigen/welche aus ihm (dem H. Geiste) geboren sind / bevorab / wenn sie im Leiden und Elend sind / daß er sie errette / damit die Herrlichkeit GOttes an ihnen offenbahr werde. Denn es ist keine Liebe/die in blosser Zuneigung und Hulde/oder in Wohlwollen alleine bestehet / sondern es ist eine göttliche auff göttliche Art wirckende Liebe und Erbarmung. Paulus bezeichnet mit Nachdruck drey Handlungen/ so in dieser Liebe und durch dieselbe vorgehen. Der H. Geist (1) seufftzet στενάζει,

(2) vertritt / ὑπερεντυγχάνει.

(3) hilfft auff / συναντιλαμβάνεται

Er seufftzet in ihm selbst; er vertritt für GOtt oder im Rath der heiligen GOttheit; er hilfft auff / in dem sein mit unaussprechlichem Seufftzen für GOtt verrichtetes vertreten auff eine der Vernunfft und den Sinnen zwar verborgene / doch wahrhafftige und höchstselige Art dem Menschen zu statten kommet / und ihm sein Leiden / wenn es auch alle Kräffte der Natur weit überwieget / tragen hilfft / damit die Trübsal/die zeitlich und leicht ist / schaffe eine ewige und über alle massen wichtige Herrlichkeit / denen die nicht sehen auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare/ 2. Cor. IV, 17. 18. Der himmlische Vater selbst hilfft seinen Kindern das schwere Holtz des Creutzes an einem Ende tragen / in dem er die Geduld in ihnen

wircket/ daß sie durch Geduld warten der Seligkeit / die er ihnen verheissen. Welche Gnade ist das? aber siehe/ der H. Geist fasset am andern Ende gleichsam an (συναντιλαμβάνεται) hilfft treulich tragen / und giebt denen / die auff den HErrn harren (durch Geduld) neue Krafft/ daß sie auffahren mit Flügeln wie die Adler / daß sie lauffen / und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden / Es. XL, 31. Wie überschwenglich ist diese Gnade! was ist es dann wunder / daß Paulus bey solcher Bewandniß saget: In dem allen überwinden wir weit / ὑπερνικῶμεν, der Kampff kan so groß nicht / und derer Feinde können so viel nicht seyn / die sich umher wider uns lagern / wir könten noch einen viel grössern Kampff und noch weit mehr Feinde überwinden / wir behalten noch einen grossen Vorsprung. Woher denn das bey so grosser Schwachheit / Gebrechlichkeit und Elend / darinnen wir uns hier im Fleische befinden? Wie ist es denn dabey müglich / daß der Mensch nicht nur in einem Leiden / sondern in dem allen/wenn ihn gleich alles erdenckliche Leiden über einen Hauffen betreffen solte / weit überwinde? O was ist es wunder? Der himmlische Vater hilfft an einem/ der heilige Geist am andern Theil tragen. So kommet es dann nicht auff menschliche / sondern auff göttliche Kräffte an. Der Mensch führet den Sieg nicht aus in seinem Leiden / sondern GOtt führet ihn aus und sein Geist. Ist ein ὑπερεντυγχάνειν (ein überschwengliches vertreten) da/ so ist auch ein ὑπερνικᾶν (ein überschwengliches überwinden) da. Wie die Krafft / so der Sieg. Aber wo beweiset sich diese überhohe und herrliche Gnade des H. Geistes? in oder auser dem Menschen? Wisset ihr nicht / spricht Paulus / daß ihr GOttes Tempel seyd / und der Geist GOttes in euch wohnet? 1. Cor. III, 16. So nun der Mensch GOttes Tempel und Wohnung ist / wie sollte denn das unaussprechliche Seufftzen des H. Geistes bloß auser dem Menschen/ und nicht vielmehr in dem Menschen vorgehen? Daselbst gehet es vor / da GOttes Reich und Regiment ist. Nun spricht Christus Luc. XVII, 21. sehet/ das Reich GOttes ist inwendig in euch. Dahin weiset uns

denn

denn auch Paulus / wenn er von dem unaussprechlichen Seufftzen des H. Geistes redet. Der aber / spricht er / die Hertzen forschet / der weiß / was des Geistes Sinn sey / denn Er vertritt die Heiligen / nach dem das GOtt gefället. So forschet dann GOtt nicht allein die Hertzen seiner Kinder: sondern auch das forschet Er / was des heiligen Geistes Sinn in denenselbigen sey / und wie nicht ihr Geist allein / sondern auch Er selbst der heilige Geist in ihnen seufftzet; welches Seufftzen zwar nicht ausgesprochen / noch durch einen gewissen Laut und Thon an den Tag gegeben / von GOtt aber dem Hertzen-Kündiger dennoch wohl verstanden wird / wie Er selbst der H. Geist eben dadurch die Heiligen / das ist / die durch Christi Blut GOtte im Glauben geheiliget sind / auff eine der göttlichen Liebe / Weißheit und Majestät gemäße / und demnach auch GOtt-gefällige Art und Weise vertrete.

58. Unendlicher Reichthum der Gnade GOttes kan nicht zur Gnüge erkannt noch ausgesprochen werden.

Aber wer will aus dencken / oder aussprechen diesen unendlichen Reichthum der Gnade GOttes in Christo JEsu? Ob man gleich alle Oerter der H. Schrifft / welche auff einige Art und Weise von der Gnade handeln / untersuchen / und deren Inhalt / Krafft und Nachdruck zu erkennen trachten wolte / so würde zwar solches kein fruchtloses / sondern ein höchstseeliges-Geschäffte seyn / es würde aber dennoch darbey bleiben / daß der Mensch das allerwenigste von solchem unendlichen Schatz GOttes in seiner Meditation erreichete.

59. Gebet um die Erkäntniß und den Gemüß der göttlichen Gnade.

O du Quelle aller Gnaden und Erbarmung / dir sey Preiß in Zeit und Ewigkeit / daß du dich selbst uns armen Menschen nicht verschlossen hältest / sondern so williglich in deinem ewigen und unveränderlichen Liebes-Wesen in unsere dürre und verschmachtete Hertzen ausfliessest / und dich uns zu schmäcken giebest. O daß wir den Mund heiliger Begierde nur weit auffthun möchten / damit du ihn mit deiner Gnaden-Gut recht fülletest. O daß bey uns alle nicht allein offenbare / sondern auch heimliche und uns selbst verborgene Widerstrebung / die dein Geist in unserm Hertzen findet / und alle Zerstreuung unserer Sinnen in dem äußerlichen Wesen dieser Welt einmal auffhöre-

rete/ damit du uns in das Meer deiner Gnaden gantz und gar eintauchen möchtest/ wie ein Eimer ins Wasser getauchet wird/ daß es über und über fließet. Gieb uns durch deine Gnad/ daß wir hier im Reiche der Gnaden lebende/ keine andere Speise begehren/ als diejenige/ welche allein zur wahren Krafft und Nahrung unserer Seelen dienet/ nehmlich deine Gnade/ damit wir zum Reiche deiner Herrlichkeit recht zubereitet werden/ da du deine Auserwehleten mit nichts/ denn mit deiner Gnade und Liebe ewig speisen wirst/ Amen.

60. Gnade und Wahrheit sind nicht von einander zu sondern.

Was ist es aber/ daß wir oben gehöret haben/ daß Christus ist nicht allein voller Gnade/ sondern voller Gnade und Wahrheit/ und daß durch ihn nicht allein die Gnade/ sondern die Gnade und Wahrheit worden ist? Es lehret uns/ wie schon gedacht worden/ daß zwar die Gnade vorne an stehet/ und demnach unser Auge zu erst muß darauff gerichtet seyn/ aber daß wir umb deßwillen keines weges die Wahrheit von der Gnade absondern sollen. Und zwar wie dieses nicht in Christo selbst geschehen mag/ als der voller Gnade und Wahrheit ist/ so mag es auch nicht in uns geschehen/ so wir anders ihm in der Wahrheit angehören wollen. Denn darum spricht der H. Geist/ daß durch Ihn Gnade und Wahrheit worden sey/ auff daß jedermann erkenne/ aller Trost/ den man gerne aus der Gnade schöpffen wolle/ sey zum wenigsten unzulänglich/ wo nicht gar an Seiten dessen/ der sich denselben appliciret/ falsch und heuchlerisch/ wo man nicht mit der Gnade die Wahrheit zu verknüpffen begehret.

61. Was Wahrheit ist/ verstehen die wenigsten Menschen.

Nun darff es uns nicht frembde düncken/ daß Pilatus JEsum gefraget hat/ was ist Wahrheit? Joh. XVIII, 38. Denn was Wahrheit sey/ ist nicht allein diesem blinden Heyden unbekandt gewesen/ sondern wird auch noch biß auff den heutigen Tag von den allerwenigsten verstanden/ die sich nach dem Namen Christi nennen. Umb deßwillen ist zwar gut und nöthig/ die unterschiedlichen Bedeutungen dieses Worts aus der heiligen Schrifft anzuzeigen/ indem solches eine Anleitung geben kan/ besser zu verstehen/ was Wahrheit ist: aber so jemand den Geist der Wahrheit nicht empfähet/ und durch denselbigen nicht von

der

der Wahrheit überzeuget und gelehret wird/ so wird er dennoch nicht/ was Wahrheit ist/ in der Wahrheit erkennen.

62. Unterschiedliche Bedeutungen des Worts Wahrheit. Vide Flacium in Clav. vocab. veritas.

Die Bedeutungen des Worts **Wahrheit** sind nicht weniger viel und mancherley in der H. Schrifft/ als die Bedeutungen des Worts **Gnade**/ welche droben angeführet sind. Die gemeine Bedeutung in dem menschlichen Leben ist diese/ wann man durch Wahrheit verstehet die **Übereinstimmung der Rede und der Gedancken mit der Sache selbst/ davon die Rede oder der Gedancke ist.** Und diese Bedeutung ist auch in der H. Schrifft an vielen Orten wahr zu nehmen. Z. E. im 5. Buch Mos. XVII, 4. **Wenn dir angesaget wird/ und höreſt es/ so solt du wohl darnach fragen/ und wenn du findeſt/ daß es gewiß wahr ist/ daß solcher Greuel in Israel geschehen ist** ꝛc. Siehe auch cap. XXII, 20. Joh. V, 31. 32. Tit. I, 13. &c. Ob aber wol diese Bedeutung im gemeinen Leben fast die einigste ist/ oder durch das Wort Wahrheit fast niemand etwas anders zu verstehen pfleget/ als die Übereinstimmung der Rede und Gedancken selbst/ so verhält sichs doch mit der H. Schrifft viel anders. Denn da hat das Wort **Wahrheit** insgemein nicht allein eine viel weitere/ sondern auch eine viel höhere und herrlichere Bedeutung. 1.

Denn da bedeutet es zum öfftern so viel als **eine wahrhafftige Lehre** (als Pſ. XV, 2. Joh. VIII, 45. ꝛc.) und die **Wahrheit GOttes** bedeutet öffters so viel als seine **Wahrhafftigkeit**/ die seinen Verheissungen das gröste Gewicht giebet. Denn **GOTT** ist kein Mensch der Zeit und der Veränderung unterworffen/ wie wir: **Christus JEsus gestern und heute/ und derselbige in Ewigkeit.** Ebr. XIII, 8. **alle GOttes Verheissunge sind Ja und Amen in Ihm.** 2. Cor. I, 20. und nicht allein das/ (sintemal diese Bedeutungen mit der vorigen noch einiger massen übereintreffen) sondern es wird auch mit dem Worte **Wahrheit** zum öfftern bedeutet die **Wahrheit/ so in der Sache selbst/ und im Gemüth und Hertzen des Men-** 2. 3. 4.

Menschen ist. So wird in der H. Schrifft Lügen genannt alles was nicht wahrhafftig gegründet noch beständig ist/ Wahrheit aber/ was wahrhafftig gut / wohlgegründet und beständig ist; wie also die Schrifft alle Menschen / so ausser Christo sind/ Lügner nennet; allein aber bezeuget / daß in Christo JEsu/ und demnach auch in denen/die in Christo JEsu sind/ Wahrheit (oder wie es deutlicher von Luthero gegeben ist / ein rechtschaffen Wesen) sey / Eph. IV, 21. Und dergestalt ist Wahrheit durch JEsum Christum worden / d. i. omnia vera & solida bona, alles wahrhafftige / recht gegründete/ beständige/ wesentliche und ewige Guth. Umb dieser schönen und kräfftigen Bedeutung willen finden sich auch in der H. Schrifft andere Redens-Arten als im gemeinen Leben. Denn da spricht man wol insgemein/die Wahrheit reden / ein wahrhafftiges Zeugniß geben ꝛc.; aber die H. Schrifft spricht auch / die Wahrheit thun / in der Wahrheit wandeln / aus der Wahrheit seyn / durch das Wort der Wahrheit gezeuget werden / in der Wahrheit bleiben / von der Wahrheit zeugen ꝛc. Diese letztere Bedeutung aber des Worts Wahrheit wird umb desto klärern Unterscheids willen von einigen wieder in eine dreyfache Bedeutung abgetheilet. Denn da wird

a. erstlich dadurch bedeutet das Gemüth und desselben Gedancken und Handlungen / wann dieselben ernstlich / auffb. richtig und ohngeheuchelt sind; Zum andern / so etwas in seiner völligen / gebührenden und gerechten Maaß/ Gec. wicht und Grösse ist; zu dritten / so etwas gewiß / fest / bestätiget / unwanckelbar / unwandelbar / unveränderlich / dauerhafftig / beständig und immerwährend ist. Ja der Nachdruck dieses Worts ist in der H. Schrifft öffters so groß/ daß diese drey jetzt-erwehnte Bedeutungen öffters alle beysammen sind; Und wann die Schrifft etwas nennen will / daß ohne exception und Ausnahme wahrhafftig gut sey/ und seine Krafft und Wirckung in der That und Wahrheit beweise / und wenn sie etwas unterscheiden will von denen Dingen / welche nur dem

Namen

Namen nach und im Schein und Schatten das jenige sind/ wofür man sie hält/ so nennet sie dasselbe Wahrheit und wahrhafftig.

Und was noch mehr ist/ so führet die Schrifft die Bedeutung dieses Worts weit über allen creatürlichen Begriff/ und nennet dasjenige Wahrheit und wahrhafftig/ was über die Wahrheit ist/ so fern dieselbige irgend in einiger Creatur gefunden werden mag. So heisset Christus das wahrhafftige Licht/ das wahrhafftige Brodt/ der wahrhafftige Weinstock/ ob wol nicht zu leugnen/ daß auch das Licht/ welches GOtt erschaffen/ das Brodt und der Weinstock/ welche Er aus der Erden wachsen lässet/ mögen in gutem und gesunden Verstande ein wahrhafftiges Licht/ wahrhafftiges Brodt und wahrhafftiger Weinstock genennet werden/ so ferne sie nemlich wahre Creaturen GOttes sind/ und das auch in der Wahrheit ausrichten/ wozu sie Gott gebrauchet/ u. wozu er sie vom Anfang geordnet hat. Aber gegen Christum zu rechnen/ sind sie nicht/ das wahrhafftige Licht/ das wahrhafftige Brodt und der wahrhafftige Weinstock. Denn Christus wird in einem weit höhern/ heiligern/ und göttlichern Verstande das Licht/ das Brodt und der Weinstock genennet/ dagegen jene kaum als ein Schatten zu rechnen sind/ dieweil sie nur auff das zeitliche und natürliche Leben gehen/ Christus aber bringet selbst das geistliche/ göttliche und ewige Leben/ und ist auch selbst dessen Licht/ Krafft und Nahrung. 5.

Daher er auch selbst die Wahrheit genennet wird Joh. XIV, 6. Ja nicht allein die Wahrheit/ sondern auch der Weg/ die Wahrheit und das Leben/ weil er erstlich die wahre Lehre des Lebens bezeuget/ 2) wahre Kräffte schencket und darreichet/ die Lehre ins Leben zu verwandeln/ 3) uns in der Wahrheit mit dem Vater und den Vater mit uns versöhnet/ 4) den Dienst GOttes im Geist und in der Wahrheit in uns auffrichtet/ und an statt des Schattenwercks des Levitischen GOttesDienstes das wahre Wesen der himmlischen Dinge selbst darstel-

let/ 5) uns auch in der Wahrheit zum Vater bringet/ daß wir in der Wahrheit und ewiglich mit Ihm vereiniget bleiben.

So giebet auch Christus als die wesentliche Wahrheit den Geist der Wahrheit/ welcher dem Geist der Lügen entgegen gesetzet wird. Denn der Geist der Wahrheit lehret uns alle Wahrheit/ und leitet in alle Wahrheit/ oder in alles rechtschaffene und wahrhafftige vor dem heiligen GOtt bestehende Wesen: Der Geist der Lügen aber führet den Menschen in alles falsche/ lügenhaffte und gegen GOttes ewige Wahrheit streitendes Wesen. Der Geist der Wahrheit gebiehret uns auffs neue/ machet andere Menschen und neue Creaturen aus uns/ und machet uns theilhafftig der göttlichen Natur: Der Geist der Lügen aber schändet die Creatur GOttes/ und machet diejenige/ welche sich von ihm regieren lassen/ theilhafftig seiner teufflischen Natur/ Art und Eigenschafft. Der Geist der Wahrheit regieret uns allezeit durch die Wahrheit und stellet uns nichts vor als wahrhafftige/ heylsame/ GOttgefällige Dinge: Der Geist der Lügen aber hält die Kinder des Unglaubens/ in welchen er sein Werck hat/ gefangen in seinen lügenhafftigen Kräfften/ äffet sie ohne unterlaß/ und stellet ihnen nichts vor/ als unnütze/ eitele/ fruchtlose/ schädliche/ GOtt und allen seinen Kindern mißfällige/ und zu des Menschen ewigen Verderben gereichende Dinge. Denn das gantze Reich des Teuffels ist ein Lügen-Reich; aber das gantze Reich Christi ist ein Reich der Wahrheit. Die in ihren Lüsten leben/ und darinnen dem Teuffel dienen/die sind aus der Lügen/und vom Vater der Lügen dem Teuffel; die aber errettet sind von der Gewalt des Teuffels/in denen wird solch Lügen-Reich zerstöret/ sind aus der Wahrheit neu geboren/ und sind von Christo/ der die Wahrheit ist/ welche über alle Lügen in Ewigkeit sieget und triumphiret.

63. Besonders heiliger und herrlicher Verstand des Wortes Wahrheit.

Hierinnen lieget ein gar heiliger/ herrlicher und schöner Verstand des Wortes **Wahrheit**/ welchen gewiß insonderheit niemand fasset/ als wer **aus der Wahrheit** ist/ und den Geist **der Wahrheit** empfangen hat. Denn alles/ was nicht aus GOtt/ in GOtt/ und für **GOTT** geschiehet; alles was nicht

aus

aus der Gnade / Krafft und Einwohnung JEsu CHristi herkommet; alles was vom Menschen geschiehet / so lange er ohne den Geist Christi ist / das ist nichts denn Lügen / Finsterniß / Sünde und Greuel vor GOtt. Der Mensch hat keine gute Frucht davon zu gewarten / hat sich dessen nicht in der Ewigkeit zu erfreuen; sondern es bringet ihm hier in der Zeit eine Frucht / deren er sich zu schämen hat (Rom. VI, 21.) / und dort das ewige Verderben. In solch Lügen-Reich hat uns der Fall Adams gestürtzet / und darinnen sind wir gefangen / so lange wir nicht durch eine wahrhafftige neue Geburt ins Reich CHristi versetzet werden. Wie schrecklich und greulich ist dann der Zustand der allermeisten Menschen / die sich grossen theils noch dazu für glückselig halten / oder von andern dafür gehalten werden / und doch würcklich in demselben Lügen- und Mord-Reich stecken / und ihr Theil mit dem Vater der Lügen zugewarten haben! Hingegen alles was aus GOtt / in CHristo / und durch den Geist der Gnaden geschiehet / das ist Wahrheit für GOtt / und bleibet für ihm ewiglich / mit einer herrlichen und unvergänglichen Frucht. Diß vernimmt der natürliche Mensch nicht / darum machet er zwischen dem Gerechten und Gottlosen keinen wahrhafftigen Unterscheid / dazu mißbrauchend den Spruch Pauli: **Es ist hie kein Unterscheid / sie sind allzumal Sünder / und mangeln des Ruhms / den sie an GOTT haben sollen** / Rom. III, 23. Wann aber der Mensch dieses durch den Geist der Wahrheit erkennet / so wird er gewahr / was für ein Unterscheid sey zwischen einem Unbußfertigen und Bußfertigen / zwischen einem Unbekehrten und Bekehrten / zwischen einem der entfremdet ist von dem Leben / so aus GOTT ist / und einem Haußgenossen und Freunde GOttes / zwischen dem der GOtt dienet und der ihm nicht dienet.

64. Der erste Schritt des Menschen aus der Lügen in die Wahrheit geschie-

So bald der Mensch mit wahrhafftigem Ernst zur Busse schreitet / so bald thut er auch den ersten Schritt aus der Lügen in die Wahrheit. Ist ihm anders diese ein rechter Ernst / so erkennet er auch auffs allergewisseste / daß es Lügen sey und keine Wahrheit / so man sich des Glaubens tröstet / der kein Busse zum

het in der Busse.

Grunde hat/ und so man sich in seiner alten Geburth / im fleischlichen Sinn / und bey der Liebe der Welt für gerechtfertiget hält.

65. Wer die Wahrheit zu erkennen anfähet/schämet sich seines vorigen Wandels.

Thut der Mensch einen wahrhafftigen Blick in das schöne/ liebliche Bilde der Wahrheit / die in Christo JEsu ist / so schämet er sich von Hertzen seines vorigen Lebens / welches er in seinem irdischen Sinn geführet / daß er da nur in der Lügen / Eitelkeit / Thorheit und Irrthum gelebet / da alle sein Thun/ seine Worte / sein Fürnehmen / Tichten und Trachten des Hertzens keinen rechten und gewissen Grund gehabt / sondern alles nur auff den Sand gebauet worden / daß er dessen nun / nachdem die Jahre verlauffen/keine beständige und ewigwährende Frucht und Nutzen wisse / sondern alle sein voriges Wesen als Spreu ansehen müsse / die der Wind zerstreuet.

Psal. I, 4. Sap. V, 6--15.

66. Hingegen preiset er dañ erst recht die Gnade so ihm wiederfahren.

Hingegen preiset dann der Mensch die unaussprechliche Barmhertzigkeit GOttes / welche ihm erzeiget worden / daß er nun aus GOtt gebohren / und in ein wahrhafftiges ewiges Leben / welches da ist in dem Sohne GOttes / versetzet sey/ daß nun die Wahrheit in ihm / und er in der Wahrheit / daß er nun gepflantzet sey wie ein Baum an den Wasserbächen / der seine Früchte bringet zu seiner Zeit/ und dessen Blätter nicht verwelcken Psalm I, 3. noch seine Früchte verfaulen / dieweil sein Wasser fleußt aus dem Heiligthum/daher seine Früchte dienen müssen zur Speise/und seine Blätter zur Artzney Ezech. XLVII, 12: daß er nun eingepflantzet sey in den lebendigen Weinstock CHristum JEsum / und durch den Safft und die Krafft des Weinstocks als ein frischer Rebe wahrhafftige Früchte / nach der Art des Weinstocks und der Wurtzel bringe / welche Früchte nicht vergehen / sondern bleiben / ja nicht allein bleiben / sondern auch selbst der Saame seyn / davon der Mensch in jenem Leben wieder eine reiche Erndte/und also von einer Frucht hundert ja tausendfältige Früchte wieder zu gewarten habe / daß auch kein Thränlein vergeblich auff die Erde fallen könne / sondern dort eine Freuden-

1. Joh. V, 11.

Joh. XV, 12--16.

Ps. CXXVI, 5. Gal. VI, 7.

den-Erndte wiederbringe / und also gewiß wissen könne / daß / was er hier säe / das werde er dort erndten / und thue also nichts vergeblich noch in den Wind / sondern alles / was er in GOtt wircke / thue / rede / fürnehme / leide und dulde / ob es wol aus lauter Gnaden von GOtt selbst in ihm gewircket werde / sey es doch eben umb deßwillen / weil es von GOtt selbst gewircket werde; weil es durch Christum JEsum in ihm geschehe; weil es eine Frucht des Geistes GOttes sey / weil es in und aus dem neuen Leben / das aus GOtt ist / geschiehet / keine Lügen noch vergängliches Wesen / sondern Wahrheit / und vergehe ihm nicht / sondern bleibe ihm als ein gewisser Schatz in Ewigkeit vor GOtt auffgehoben.

2. Cor. IX, 6.

Joh. III, 21.

Phil. I, 11. Gal. V, 22. Eph. IV, 17. 18. coll. v. 21. 1. Tim. VI, 17. 18. 19. Mal. III, 18. & c. IV.

Da wird so dann der Mensch sich erst recht verwundern / wie des Gottlosen und Ungläubigen Mühe u. Arbeit alle so gar umsonst / ja nicht einmal umbsonst sey / sondern daß er ihm selbst nichts als einen schädlichen Saamen des Verderbens ausstreue / (denn der auffs Fleisch säet / spricht die Schrifft / der wird vom Fleisch das Verderben erndten / Gal. VI, 8.) und daß er ihm mit allem seinen Thun und Leben nur auffhäuffe den Zorn GOttes auff den Tag des Zorns / und daß ihm alles gleichsam unter den Händen und im Munde ersterbe und verderbe / seines Reichthums / seiner Ehre / seiner Wolluſt nicht länger genieſſe / als es hier währet / ja mitten in dem Genuß aller Herrlichkeit dieser Welt keine Wahrheit finden könne / sondern auch darunter / wenn er nur ein wenig zu sich selbst komme / seine heimlich nagende Hölle fühle / darzu seiner Trübsalen / die er hie hat / sich dort nicht einmal ertreuen könne / sondern sie nur als einen kleinen Vorschmack der ewigen Quaal rechnen müsse; Wie hingegen die Gläubigen aus GOtt / in GOTT und mit GOtt leben / nicht umbsonst und vergeblich / ob wol gantz und gar nicht etwas GOtt abzuverdienen / oder durch eigene Wercke zu erwerben / sondern durch lauter Gnade GOttes auff Gnade / daß sie gewiß seyn können / was sie gethan haben / nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich / werde nicht mit ih-

67. Wer den Geist der Wahrheit hat / der erkennet den grossen Unterscheid zwischen dem Gerechten und Gottlosen.

Rom. II, 5. Jac. I, 10. 11. Cap. V, 1. &c. Matth. VI, 19. 20. Esai. XL, 6.

Apoc. XIV, 13. nen sterben / sondern daß ihre Wercke ihnen nachfolgen werden.

68. Wer nicht allein an der Gnade und Krafft Christi hanget / bestehet nicht in der Wahrheit. Und weil nun alle Wahrheit in dem HErrn JEsu / der die Wahrheit selbst ist / bestehet / und nicht aus uns selbst kömmet / so wird dann der Mensch leicht erkennen / daß alles / darinnen er sich selbst suchet / sein eigen Werck und Heiligkeit vor GOtt bringet / und GOtt etwas abverdienen will / mit zu der Spreu der Gottlosen gehöre / und ewig nicht bestehen könne / und daß er allein an der Gnaden kleben müsse / wenn er der Wahrheit theilhafftig seyn wolle. Hierdurch wird denn das Hertz gar

Joh. VI, 26. 27. süßiglich beweget werden / an dem HErrn JEsu und seiner Gnade zu hangen / umb die Speise zu wircken / die nicht vergänglich sey / sondern die ins ewige Leben bleibe / als welche allein des Menschen Sohn geben kan / den GOtt der Vater versiegelt hat. Und in dem das Hertz also in die Liebe Christi gleichsam mit Macht gezogen wird / so wird der Mensch im Bösen ab- und im Guten zunehmen / und doch ihm selber nichts / sondern dem HErrn JEsu alles / wie sichs denn auch gebühret / zuschreiben.

69. Wer die Wahrheit erkennet / hänget nicht an der Welt Eitelkeiten. Indessen wird er nun die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwerth achten / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen keine Wahrheit findet; Und da sonst die Welt sich mit allerley unnützen Fragen träget: Ob man auch tantzen / spielen / in Comödien gehen / diß und jenes thun dürffe?

Col. III, 17. So wird ein Christ ihm selbst gar leichtlich antworten: Das will ich thun / was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan / dessen Frucht mir nicht vergehe / sondern ewiglich bleibe / und das ich in der ewigen Herrlichkeit vor GOTT wieder zufinden gedencke.

2. Pet. II, 12. Denn ein Christ ist zu edel etwas zuthun / darinnen er wie ein Vieh verderbe. Und ob ich etwas anders thun dörffte / so wollte ich meinem Erlöser / der die Wahrheit ist / die Schmach nicht anthun / daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte mit Wissen und Willen / das nicht Wahrheit

heit wäre/ nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem eigenen Blut erlöset hat. Welch eine Seeligkeit ist das / daß ein Mensch weiß/ er ist und lebet in GOtt / und was er thut und fürnimmt / das ist in GOtt gethan/ und bleibet ewig? Möchte die Welt nur einen Blick hierein thun / sie würde sich ihrer Lufft-Streiche (vergeblicher Gänge / unnützer Worte und Wercke) ins Hertz hinein schämen. 1. Pet. I, 18.

Da wird denn ein Christ gewißlich die guten Wercke nicht so enge einspannen / wie die aberglaubische Vernunfft / sondern erkennen / wie auch GOtt seine Berufs-Arbeit / ja sein Gehen und Stehen / Essen und Trincken / in der Wahrheit geheiliget/ wie hiervon gar schön und nachdrücklich gehandelt Lutherus in dem herrlichen Tractat von guten Wercken/ und zwar über das erste Gebot Tom. I. Jen. & Altenb. 70. Wer in der Wahrheit wandelt/ verstehet recht/ was gute Wercke sind/

Und wie könte denn ein Christ anders / als wohlgemuthet seyn/ in allem seinen Thun / da er weiß / alles / was er thue / das gerathe ihm wohl / hier zeitlich und dort ewiglich / und ob es gleich für aller Vernunfft gar anders aussehe / jemehr er hier Schaden leide/je mehr habe er Gewinn davon / je mehr hier Schande und Schmach/jemehr dort Herrlichkeit; und könne die Welt mit ihm so toll nicht umbgehen / er habe dessen Vortheil. Absonderl. da er dessen auch in diesem Leben schon ein klares Bild und Zeugniß findet/ daß alles/ was in der Wahrheit gethan und gelitten wird/seine herrlichen u. mannigfaltigen Früchte bringet/ wie dann der Heyland selbst zeuget/da Petrus zu ihm sagete: Siehe / wir haben alles verlassen / und sind dir nachgefolget / was wird uns dafür? Warlich ich sage euch / daß ihr / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Wiedergebuhrt/ da des Menschen Sohn wird sitzen auff dem Stuhl seiner Herrlichkeit/werdet ihr auch sitzen auff 12. Stühlen/und richten die zwölff Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser / oder Brüder / oder Schwester / oder Vater / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Aecker / umb meines Namens willen / der wirds hundertfältig neh- 71. und was das Creutz für eine wahrhafftige Frucht bringe. Pſal. I, 3. Matth. XI. 27.

„nehmen / und das ewige Leben ererben. So reichlich „wird die Wahrheit von GOtt geseegnet / daß sie hun„dertfältige Frucht bringet / und darnach in das ewige „Leben hinein blühet / da des Erndtens kein Ende seyn „wird. O möchte der Mensch solches behertzigen / wie würde ihm so bald alles sein Thun eckeln / das nicht aus der Wahrheit kömmet? Wie würde er so bald das unnütze Welt-Gepränge und die Eitelkeiten fahren lassen?

72. Wie durch Mosen das Gesetz / durch Christum die Wahrheit worden sey.

Da würde denn der Mensch auch recht erkennen / wie alles Gesetz / so fern es nur äußerlich und im Buchstaben dem Menschen vorgeschrieben wäre / ob wohl an sich selbst / jedoch denen Menschen nicht Wahrheit sey / sondern alsdenn erst bey dem Menschen / eigentlich zu reden / Wahrheit werde / wenn es vermöge des neuen Bundes / durch den Geist Christi mit lebendigen Buchstaben ins Hertz geschrieben worden; Daß daher auch ein Mensch / als ein Knecht nach dem äußerlichen Gesetze lebend / nicht im Hause bleiben könne / aber als ein Sohn / vom Sohn GOttes frey gemacht / und mit einem kindlichen Geist begabet / ewiglich im Hause GOttes bleiben werde. Was ihm alsdenn äußerlich im Gesetz geboten wäre / dazu würde ihn die Liebe Christi dringen solches zuthun / und ihn jemehr und mehr reinigen von aller Neben-Absicht / Gesuch eigenes Verdienstes / eigennütziger Samlung vieler guten Wercke / und wie es Namen haben mag; Wie eine Mutter / je hertzlicher und innigliher sie ein Kind liebet / je weniger denckt sie daran ein gut Werck zuthun / damit / wenn sie ihrem Kinde nichts als Liebe beweiset; Und wie ein Kind läufft und rennet / und sich recht freuet / wenn ihm nur die Mutter fein viel zu thun auffleget / so es anders nur die Mutter von Hertzen lieb hat. Wie ist es doch dem Menschen so undeutlich / was es heisse / daß uns das Gesetz GOttes ins Hertze müsse geschrieben werden / meynet etwa / es sey nichts anders / als daß man es sehr fest im Gedächtniß habe; Aber der in der Wahrheit wandelt / wird leicht erkennen / daß es nichts anders sey / als daß der allerheiligste

Joh. III, 35. 36.

Wille

Wille GOttes im Gesetz fürgeschrieben/durch den Geist unsers HERRN JESU Christi nunmehro auch sein Wille worden/ und der Geist GOttes ihn selbst auch in alle Wahrheit/ im Gesetz des HErrn offenbahret/ leite und führe/ und zu allem Guten antreibe/ und in ihme herrsche über den Willen des Fleisches/ der solchem Gesetze GOttes entgegen sey. Dabey er eben so wenig/ als ein gehorsames Kind/ das äusserliche Gebot seines Vaters verachten/ sondern solches vielmehr zu seinem mehrern Unterricht/ Auffmunterung und Uberzeugung mit allem Fleiß erlernen wird/ in Betrachtung/ daß auch Fleisch und Blut/ ob es gleich unter der Herrschafft des Geistes ist/ dennoch durch die verderbte Vernunfft/immer gern auff einen andern Weeg weisen will. Und siehe. Joh. XVI, 13. Rom. VIII, 14.

73. Die Warheit der Heil. Schrifft wird dem Menschē süsse/ wenn er durch den Geist der Wahrheit sich regiren lässet.

Da wird auch alle Wahrheit der gantzen H. Schrifft/ als des Worts der Wahrheit/ dem Menschen recht süsse werden/ weil sie auch bey dem Menschen selbst imer mehr Wahrheit wird/ je mehr sich Christus/ als der Kern der Schrifft/ voller Gnad und Wahrheit/ dem Menschen zu erkennen gibt. Ja es wird alsdenn eitel göttliche Lust und Freude verursachen/ auch nur eine einige göttliche Wahrheit als Wahrheit zu schmecken.

Joh. XVII, 17. Eph. I, 18. Jac. I, 18.

74. Gebet im Geist und in der Wahrheit.

Wie hertzlich wird da der Mensch in seinem Gebet bey GOTT anhalten? Je mehr er ihm bewußt wäre/ daß er den unaussprechlichen Reichthum der Gnade GOttes in einem irdenen und zerbrechlichen Gefässe trage/ jemehr würde er lernen im Geist und in der Wahrheit beten/ der gewissen Zuversicht/ daß auch solch Gebet/ alldieweil es in der Krafft/ auff Befehl/in dem Namen und nach dem Willen unsers HErrn JEsu Christi geschehe/ auch werde durch das hohepriesterliche Gebet JESU CHRISTI geheiliget seyn in der Wahrheit/ und nicht mit den figurlichen Opffern verrauchen/ sondern ewiglich angenehm seyn vor dem allerheiligsten Angesicht 2. Cor. IV, 7. Joh. IV, 23. 24.

GOttes/ und durch dessen Erhörung der Vater ewiglich in dem Sohne werde geehret werden.

75. Erkenntniß der Wahrheit bringet wahre Liebe gegen den Nechsten.

Wie süßiglich wird sich da die **wahrhafftige und ungefärbte Liebe** über den Nächsten ausbreiten? Jemehr in unsern Hertzen versiegelt wird durch den Heiligen Geist die unbeschreibliche **Gnade GOttes in Christo JEsu unserm HERRN**/ jemehr werden wir auch lieben nicht mit Worten

1. Joh. III, 18. noch mit der Zungen/ sondern **mit der That und mit der Wahrheit.**

7. Genaue Verbindung der Gnade und Wahrheit in dem Menschen. Ebr. XIII, 9. Phil. IV, 7.

So genau werden sich Gnade und Wahrheit in dem Menschen verbinden/ daß die **Gnade** ihn wegen seiner anklebenden Fehler nicht verzweiffeln noch kleinmüthig werden/ die **Wahrheit** aber ihn nicht sicher oder lau werden lasse. Das Hertz wird durch die Gnade **fest**/ das ist/ wahrhafftig/ gewiß/ unwanckelbar werden. Der unschätzbare **Friede GOttes**/ der **über alle Vernunfft ist**/ wird **Hertzen und Sinnen in CHRISTO JESU bewahren**/ und ob durch einiges Straucheln und Zerstreuung der Sinnen solcher unterbrochen schiene/ wird sich doch der Mensch unsäumig **durch die Gnade wieder in die Wahrheit schwingen**/ damit ihm solches einige Kleinod nicht gar entrissen werde.

77. Durch den Geist der Wahrheit wird der Mensch gewiß/ daß er in Christo sey und in ihm bleibe.

Und wenn also der Mensch **von einer Wahrheit und Klarheit in die andere gienge**/ so würde er dann desto gewisser an dem **Geist der Wahrheit**/ den ihm Christus gegeben/ erkennen/ daß er in Christo bleibe/ und würde den Geist der **Lügen** von dem **Geist der Wahrheit** desto leichter unterscheiden. 2. Cor. III, 18. 1. Joh. III, 24. Joh. XIV, 16. 17. 1. Joh. IV, 6.

78. Das gantze Christenthum ist süß und lieblich/

Siehe/ so wäre ja unser gantzes Christenthum ein gar süsser Lauff aus der Krafft des Evangelii/ und wenn alle/ die sich Christen nennen/ darnach ihren Wandel führeten/ so würde ja Güte und Treue (**Gnade und Wahrheit**) einander begegnen/ Gerechtigkeit und Friede sich küssen/ Treue (**Glaube und Wahrheit**)

heit) auff der Erden wachsen und Gerechtigkeit (die durch die Gnade JEsu Christi worden ist) vom Himmel schauen. Psal. LXXXV, 11. 12.

wenn es aus der Gnade und in der Wahrheit geführet wird.

Darum lieben Christen/ erweget doch dieses mit verständigen Hertzen. Sehet doch/ welch eine Liebe uns der Vater erzeiget/ daß er uns seinen eingebohrnen Sohn geschencket hat/ und daß er selbst der Sohn GOttes mitten unter uns getretten ist voller Gnade und Wahrheit/ und daß der werthe heilige Geist uns mit Gnaden erleuchten/ und in der Wahrheit heiligen will. Dünckets euch ein geringes/ daß wir beruffen sind zu einem Leben/ das da ewig ist; Ja daß wir haben das ewige Leben/ so wir gläuben an den Namen des Sohnes GOttes/ und nicht die Finsterniß/ Lügen/ Eitelkeit/ und das vergängliche Wesen dieser Welt mehr lieben als Liecht und Wahrheit? Wachet doch recht auff/ und sehet/ wie euch die Welt mit aller ihrer Herrlichkeit so sehr betrogen und verführet hat. Seyd ihr aber erwachet von eurem Sünden-Schlaff/ so wundert euch nicht/ daß die Welt nun so viel Lügens und Lästerns über euch zusammen bringet/ daß sie selbst weder Anfang noch Ende davon weiß. Habt vielmehr ein hertzliches Erbarmen über die arme Welt/ die in ihrer grossen Weißheit immer zum Narren werden muß/ die sich so viel Mühe und Arbeit machet in dem vergänglichen Wesen dieser Welt/ und doch so schlechten Lohn zugewarten hat. Bittet GOTT/ daß er sie bekehre. Wollen aber doch noch viele lästern/ so lasset sie lästern/ biß sie müde werden. Haltet fest an Gnade und Wahrheit/ so wird ihr Lästern für sich selbst zu Schanden werden. Recht muß dennoch Recht bleiben/ und dem werden alle fromme Hertzen zufallen. Ihr aber seyd stille in dem HERRN/ freuet euch der ewigen Gnade/ die euch in Christo JEsu auffgegangen ist/ tröstet euch/ daß ihr Kinder seyd des allerhöchsten Königes/ Glieder des allerheiligsten Leibes JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ Tempel des heiligen Geistes/ erqvicket euch an der allerseeligsten Gemeinschafft mit GOtt/

79. Ermahnung und Beschluß.

Joh. XVII, v. 17.

Joh. III, v. 16. 19.

Psal. XCIV, v. 15.

GOTT/ lobet und preiset den Namen des HErrn/ der sich eurer Seelen so hertzlich angenommen hat/ führet euren Wandel im Himmel/ denn die Erde ist nicht euer Erbtheil/ so wird euch die ewige Wahrheit GOTTes/ und die Treue des Beruffers der verheissenen Gnade und Barmhertzigkeit begegnen/ und an euch erfüllen alles Wohlgefallen der Güte/ und das Werck des Glaubens in der Krafft/ das nicht eines ermangele/ von alle dem Guten/ welches GOTT verheissen hat zugeben seinen Gläubigen und Außerwählten/ und der himmlische Vater ewig geehret werde in den Früchten eures Glaubens/ und an euch gepreiset werde der Name unsers HErren JEsu CHristi/ und ihr an Ihm nach der Gnade unsers GOttes und des HErrn JEsu CHristi/

2. Thess. I. 11. 12.

Esa. XXXIV, 16.

AMEN.

Einfäl-

# Einfältiger Unterricht Von der Führung des Predig-Amts

## Und dessen heilsamer Anwendung an Seiten der Zuhörer/

Die Heiligung der Sonn-Fest-Apostel-Buß- und Bet-Tage/ wie auch der Fasten-Zeit/ die Wiederholung der Predigten/ Catechisation, Wochen-Predigten/Betstunden/ und insgemein die Handlung des Göttlichen Worts betreffend/

Ehedessen unter dem Titul

## Des Glauchischen Gedenck-Büchleins

Auff den Zustand

Der Gemeinde zu Glaucha an Halle/

Wie sich derselbe Anno 1693. befunden/

gerichtet von

**August Hermann Francken/**

S. Theol. Prof. Ord. & Past. Glauch.

Denen
Ehrenvesten / Vorachtbaren /
Wohlweisen /

# Herrn Jacob Voglern /
# Herrn George Kellern /

Und

# Hn. Christian Lehmannen /

Wohlverordneten Richtern /
Und dero zugeordneten
Herren Schöppen /
wie auch sämmtlichen
Ausschuß-Verwandten /
und der gantzen
Löblichen Bürgerschafft
der mir anvertraueten lieben
Gemeinde
zu Glaucha an Halle /

Wünsche von GOtt dem Allerhöchsten viel Gnade und Friede / und erleuchtete Augen des Verständnisses / zu erkennen den unaussprechlichen Reichthum der Güte / Gedult und Langmuth GOTTES / unsers Heylandes!

# Durch CHristi Blut theuer erkauffte / und durch dessen Gnade hertz-innigst geliebte Pfarr-Kinder!

DA ich vor einiger Zeit in den Schrifften eines wohlbekandten / gottseligen Lehrers unserer Zeit / zu meiner oder vielmehr eurer Erbauung gelesen / und mir darinnen die Pflicht eines rechtschaffenen Seelsorgers fürgestellet worden / wie demselben nicht allein obliege / seine Gemeinde mündlich zu erbauen / sondern auch mit Schrifften sein bestes zuversuchen / wo ihm anders GOtt der HErr die Gabe der Zeit und Gelegenheit darzu verliehe; Ist solche Erinnerung bey mir nicht vergebens gewesen / indem ich so fort für dem Angesicht des HErrn erwogen / wie ich auch euch durch solchen Weg noch besser erbauen könte. Ich bin auch darüber nicht lange mit Fleisch und Blut zu rathe gegangen / sondern weil ich den Zweck so wol / als das Mittel darzu zu gelangen / dem Worte GOttes gemäß zu seyn erkant / habe ich mit grosser Zuversicht / daß es wohl gelingen werde / bey mir beschlossen / euch in einer kurtzen Schrifft klar und deutlich vor Augen zu legen / wie ihr euch meines Lehr-Amtes mit rechter Frucht und Nutzen eurer Seelen bedienen könnet. Da ich nun die Sache auszuarbeiten angefangen / ist solche unter der Hand weitläufftiger worden / als ich anfangs vermeynet. Daher ich mich endlich entschliessen müssen / das nöthigste draus zu nehmen / und das übrige biß auff andere Zeit zu verspahren. Ich habe aber vor das nöthigste gehalten / daß ihr recht erkennen möchtet / wie das Wort GOttes unter euch gehandelt würde / und wie ihr solches euch sowol für eure Person / als für die Eurigen recht zu Nutz machen könnet. Denn so ihr solches würdet recht zu Hertzen nehmen / und meine Erinnerungen zur Ausübung bringen / so würdet ihr dann in den übri-

gen Stücken meines Hirten-Amts / z. E. in der Verwaltung der Heil. Sacramenten / durch das Wort reichlich genug unterrichtet werden / wie ihr euch solche recht zu Nutze machen sollet. So überreiche ich euch denn hiemit das gegenwärtige Tractätlein in keiner andern Meynung / als daß ihr solches ansehen wollet / als einen Theil desjenigen Amtes / welches mir GOtt an eure Seelen befohlen hat. Nehmet ihrs an zu eurer Besserung / so wird es euch einen immerwehrenden und ewigen Nutzen bringen. Nehmet ihrs nicht an / sondern verachtet es / und leset es entweder nicht aus solcher Verachtung / oder begehret nicht darnach zu thun / so ihr es auch leset / so wird der Seegen und Friede / den ich euch darinnen zugedacht / wieder zu mir kommen / und ihr werdet schwere Rechenschafft dafür geben müssen am Tage des Gerichts. Das ist die Ursache / warum ich es das Glauchische Gedenck-Büchlein genennet / damit ihr nemlich auch durch solche Benennung allezeit erinnert werdet / daß es zu eurer Seelen Wohlfahrt geschrieben sey / und daß ihr dasselbige nicht ohne Nutzen zu stetem Gedächtniß auff eurem Hertzen tragen werdet. Es ist aber dabey mein innigliches Wünschen und Flehen zu GOtt / daß Er es euch selbst zu einem Gedenck-Büchlein machen / und euch durch seinen Heil. Geist alles dessen erinnern wolle / was zu eurem ewigen Frieden dienet. Werdet ihr nicht ohne Gebeth und Seufftzen zu GOTT das Büchlein lesen / so wird die gewisse Erhörung sich in dem augenscheinlichen Nutzen balde zeigen. Ich habe weder hohe Worte noch Gelehrsamkeit darinnen gesuchet / sondern vielmehr habe ich mich der gröbsten Einfältigkeit darinnen beflissen / damit Junge und Alte sich wohl daraus erbauen könten. Es hat ja GOTT biß anhero durch seine Barmhertzigkeit die Krafft seines heil. Wortes mächtiglich in unserer Gemeine spüren lassen / daß ich mich dißfalls wohl auf euer Gewissen für Gott beruffen kan. Vieler groben Unwissenheit bey Alten und Jungen ist durch GOttes Gnade / vermittelst des täglichen Lehrens und Catechisirens abgeholffen / da vorhin / indem der Catechismus nicht mehr als 13. Stunden im gantzen Jahr mit der Jugend gehandelt worden / kein Wunder gewesen / daß man

dann

dann solche grobe Unwissenheit im Beichtstuhl angetroffen / daß auch einige nicht erkennen wollen / daß sie Sünder wären / und GOTT den HErrn beleidiget hätten. Vieler Unordnung und Entheiligung des Sabbaths ist durch Gottes Gnade gesteuret / daß nun GOTT Lob! diese und jene gern bekennen werden / daß sie ihre vorige Sonntags-Arbeit / oder Sauff- und Spiel-Gesellschafften eingestellet / und nun an deren Stelle ihre Lust und Freude an GOtt und seinem Worte suchen und finden. Vieler Mißbrauch des Heil. Sacraments ist durch Gottes Gnade weggenommen / daß nun viele werden mit Wahrheit sagen können / daß sie sich mit grösserem Ernst und Eifer zu dem Heil. Abendmahl bereiten / und GOTT für solche herrliche Stärckung mit Worten und Wercken mehr preisen / als sie vorhin gethan haben / absonderlich / nachdem uns GOTT die löbliche Verordnung gegeben / daß sich alle und iede zuvor angeben / ehe sie zur Beichte gehen / welches vielen eine hertzliche Freude ist / daß sie sich durch solche gute Gelegenheit desto besser zu dem Heil. Werck schicken und bereiten können. Viele Uneinigkeit / Hader und Streit ist durch GOttes Gnade gehoben / daß nun diese und jene / so vorhin in Feindschafft und Widerwillen gelebt / ietzo in gutem Vernehmen mit einander stehen. Vielem Geitz und Bauch-Sorge ist durch die Vorhaltung der himmlischen und ewigen Schätze also gewehret / daß nun manche ihrem Bekäntniß nach / des Nachts mit Freuden an GOTT gedencken / anstatt / daß sie vorhin sich mit den Disteln und Dornen der Nahrungs-Sorgen plagen müssen. Vieles Fluchen und Schweren hat durch Gottes Gnade auffgehöret / da auch vorhin unter der Jugend nichts gewöhnlicher war / als die erschrecklichsten und greulichsten Flüche und Schwüre. Und so verhält sichs auch mit andern Dingen mehr / darinnen durch Gottes Gnade eine merckliche Besserung erfolget ist / nachdem Gottes Wort reichlich unter uns gewohnet / und ihr daran keinen Mangel habet / sondern beydes öffentlich und besonders desselbigen nach eurem Wunsch theilhafftig werden könnet. Das ist traun ein Siegel meines Ampts (welches auch Paulus / für seinen besten Lobe-Brieff hält) (a) gegen alle / die das Wort / so ich euch predige /

(a) 2. Cor. III 1. 2.

dige / verlästern / als ob ich euch nicht lauterlich Gottes Wort predigte. Der Heyland hat uns selbst darauff gewiesen/daß wir einen ieden Baum an seinen Früchten erkennen sollen. (b) Darum beweiset sich auch darinnen Gottes Wort unter euch/ daß es euch verbessert/und nicht verschlimmert. Hiemit begehre ich aber keines weges zu sagen/daß schon alles unter euch ausgerichtet sey. O wie sehr würde ich dadurch mich und euch betriegen! Viel ist es wol / wenn ich die Barmhertzigkeit des HErrn ansehe/aber wenig / wenn ich auff den Zustand der Gemeine sehe / wie er ist / und wie er nach dem Wort Gottes seyn soll. Es ist nicht anders als ein schwacher und geringer Anfang/ darüber wir aber dennoch den Namen des HERRN ewiglich zu loben Ursach haben. Das meiste stehet noch in grosser Wildniß/ beydes bey Alten und Jungen/ ja / welches am meisten zu bejammern / so wollen viele noch nicht einmal erkennen / daß sie der Busse von nöthen haben / sondern wollen lieber bey ihrem alten Sünden-Leben bleiben / und beruffen sich noch immer auff die alte Gewohnheit. Daher mir denn auch in keinem Stücke die Hand also gebothen wird/ wie es billich von allen und ieden nach Möglichkeit geschehen solte / daß ich in meinem Amt noch grössere Frucht schaffen könte. Doch machet mir der Anfang der Besserung / den ich vor Augen sehe / und den auch kein auffrichtiger Mensch wird läugnen können / einen grossen Muth/ daß ich in meinem Amt nicht müde noch laß werde / sondern getrost fortfahre / das Wort predige / und anhalte / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / straffe / dräue / ermahne / mit aller Gedult und Lehre; (c) Ja daß ich nüchtern sey allenthalben/ und mich leide / und thue das Werck eines Evangelischen Predigers / und mein Amt redlich ausrichte. (d) Es machet mir solcher Anfang die gute Hoffnung / daß GOttes Gnade sich hinfort immer reichlicher unter euch erweisen / und auch diejenigen endlich kräfftig überzeugen wird / welche sich ietzo noch sperren gegen das rechtschaffene Wesen/das in Christo JEsu ist/als ob man ihnen groß Leid zufügen wolte. Mein Gebet wird durch solchen Anfang immer mehr entzündet / für euch ohne unterlaß den HERRN anzu-

(b) Matth. VII, 16.

(c) 2. Tim. IV, 2.

(d) v. 5.

anzuflehen/daß Er sich euer erbarmen / und die Bächlein seiner Gnade durch sein Heil Wort immer reichlicher und lieblicher unter euch wolle fliessen lassen. So wird auch meine Liebe immer hertzlicher gegen euch / als einer Mutter gegen ihre Kinder/wenn sie derselben zwar sauer ankommen / aber ihr darnach viel Freude bringen. Eines suche ich nur für allen andern / mit Bitten / Flehen / und Ermahnen / von euch / Meine hertzlichst-geliebte Pfarr-Kinder/und wünsche / daß es GOTT euch allen in eure Hertzen gebe / daß ihr mir es nicht abschlaget / daß ihr eure Kinder / welche ja der theureste Schatz sind / den euch GOtt in dieser Zeitlichkeit verliehen / und für welche ihr auch die schwereste Rechenschafft werdet geben müssen/ der Weide des Göttlichen Wortes nicht entziehet / sondern sie vielmehr mit allem Ernst und Fleiß dazu anhaltet / wie ihr in diesem Büchlein gnugsamen Unterricht dazu findet. Mit meinem Willen/und so viel als an mir ist/ soll kein einiges Kind in der gantzen Gemeine versäumet werden / daß nicht ein rechtschaffener Grund des Christenthums mit allem Fleiß darinnen gepflantzet werde. Nur allein lieget es in diesem Stücke an euch/daß ihr mir die Hand ernstlich bietet / und selbst auff eure Kinder sehet/ob sie auch Schul und Kirche fleißig besuchen / und ob sie auch durch solchen täglichen Unterricht zunehmen / und sich bessern / und wo ihr einen Mangel verspüret / daß ihr so wol selbst es zu verbessern suchet/als auch solches anzeiget / damit man auff allerley Weise der Kinder ihrem zeitlichen und ewigen Verderben vorbaue. Welch einen gesegneten Stand hoffe ich unter uns noch zu sehen / wenn ich in diesem Stücke meines Wunsches und Gebeths recht möchte theilhafftig werden ! Wie würdet ihr dann so manches Hertzeleides überhoben seyn / welches sonst die ungezogenen Kinder den Eltern anrichten. Wie würdet ihr hingegen so viele Freude haben / wenn ihr die Frucht des Wortes Gottes im Gehorsam / in der Gottseligkeit / in dem Fleiß / in der Bescheidenheit / in der hertzlichen Demuth und allen Christlichen Tugenden an euren Kindern gewahr würdet ! So seyd nun willig mir zu folgen / meine Geliebten! Indem ihr ja wohl sehet / daß ich nicht euer Geld und

Gut

Gut begehre / sondern eure lieben Kinder / die ihr selbst vermeynet lieber zuhaben / als ich / nicht ohne Mühe und Arbeit begehre zu GOTT zu führen. Wollet ihr denn selbst nochmehr Gutes geniessen / so bedencket doch auch / daß euch GOtt euer Gesinde anvertrauet hat / daß ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter heisset / und also auch Väterliche und Mütterliche Liebe an ihnen beweisen sollet. Wie möget ihr aber sagen / daß ihr euch als Väter und Mütter an ihnen beweiset / wenn ihr so gar nicht vor ihre Seelen sorget / sondern nur zu frieden seyd / wenn sie ihre Arbeit verrichten. So haltet sie doch nun hinfort auch darzu an / daß sie fleißiger seyn / sich zu ihrer Seeligkeit zu erbauen / und wisset / daß euch GOtt solcher treuen Fürsorge für ihre Seelen hier zeitlich und dort ewiglich werde geniessen lassen. Unmöglich aber ist es / daß ihr mich in diesem Stücke meiner Bitte gewehret / wenn ihr nicht selbst die grosse Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / welche Er euren Seelen anbietet / danckbarlich erkennet / und euch mit bußfertigem Hertzen zu GOTT wendet. Denn ein Teuffel wird den andern nicht gern austreiben. Wenn ihr aber von Hertzen suchet / was GOttes ist / so werdet ihr dann auch nichts anders suchen / als was ich suche / und werdet es also verlangen in euren Häusern anzurichten / wie ich in der Gemeine. O wie werdet ihr dann den Seegen GOttes so augenscheinlich spüren in allem was ihr thut und vornehmet / wenn es von euch heissen wird: Wohl dem / der nicht wandelt im Rath der Gottlosen / noch tritt auff den Weg der Sünder / noch sitzet / da die Spötter sitzen / sondern hat seine Lust am Gesetze des HErrn / und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflantzet an den Wasser-Bächen / der seine Frucht bringet zu seiner Zeit / und seine Blätter (c) Pfal. I. verwelcken nicht / und was er macht / das geräth wohl. (c) Daß ich mich aber alles Guten zu euch versehe / und hoffe / ihr werdet eure Hertzen gewinnen lassen zu eurem eigenen Heyl und Seeligkeit / vermeyne ich nun auffs neue Ursache zu haben / da ihr mir auff meine Ermahnung gehorchet habt / und eure

Kin-

Kinder / eine Zeithero viel häuffiger als vorhin zur Catechismus-Lehre gesendet. GOtt lasse euch solches zum Seegen gereichen/und den Seegen von euch auff eure Kinder / und von euren Kindern wieder auff euch kommen. So seyd denn nun wacker/meine Lieben / und lasset euch die Schmähungen und Lästerungen der Welt nicht mehr irren. Ihr seyd ja nun dessen überflüßig überzeuget in euren Gewissen/ daß ich euch nicht zur Höllen führen werde / so ihr mir folget / sondern daß ich euch nichts predige / als Busse und Vergebung der Sünden in dem Namen des HERRN JESU. Haltet euch nicht selbst auff mit eiteln Gedancken / und schiebet nicht eure Bekehrung von einem Tage zum andern / sondern seyd wacker allezeit / und betet / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen dem allen / das geschehen soll / und zu stehen für des Menschen Sohn. (f) Glaubet ihr dem / was ich euch von Gottes wegen sage / so werdet ihr selig durch die Gnade unsers HERRN JESU CHristi. Glaubet ihr aber nicht / sondern wollet lieber bey der alten Sünden bleiben / so werdet ihr dem Gerichte GOttes nicht entfliehen. GOTT aber / der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen / (g) der wolle euch vollbereiten / stärcken / kräfftigen / gründen / (h) und an euch erweisen alle Gedult und Langmuth / zum Exempel denen die an Ihn gläuben sollen zum ewigen Leben. (i) In welchem hertzlichen Wunsch ich verharre

(f) Luc. XXI, 36.

(g) Eph. III, 20.

(h) 1. Pet. V, 10.

(i) 1. Tim. I, 16.

Glaucha an Halle /
den 7. Sept. 1693.

Euer durch die Gnade des HErrn
getreuer Seelsorger.

M. August. Hermann Francke.

# Durch Christi Blut theuer erkauffte / und hertzlich geliebte Pfarr-Kinder!

Anrede von der schändlichen Entheiligung des Sabbaths.

ES ist leider sehr zu beklagen / daß in der Christenheit zwar alle bekennen / daß die Sonn- und Fest-Tage heilig und zu GOttes Ehren gehalten werden sollen / aber in der That keine Tage schändlicher entheiliget und mit allerhand äusserlichen groben Sünden und Lastern geschändet werden / als eben die Sonn- und Fest-Tage / so / daß wol an allen Sechs Tagen nicht so viel Sünden / als an dem Sonntage begangen werden. Solches ist bekant / und solcher Greuel vor GOTT und Menschen offenbahr. Wollen wir nun Gottes Gerichte nicht noch mehr über uns häuffen / so müssen wir nicht allein solch unordentliches und heydnisches Wesen gar abstellen / sondern auch GOTT sein Werck fürnemlich an solchen Tagen / die dazu gewidmet sind / in uns haben lassen. Ihr aber / meine Lieben! werdet euch selbst wohl erinnern / daß unser liebes Glaucha wegen der Entheiligung des Sabbaths bißhero GOtt zu schweren Zorn gereitzet / ja daß wir uns zugleich anderer Leute Sünden / die bey uns solche Tage entheiliget / theilhafftig gemachet haben.

Nothwendige Reue des begangenen / und künfftige Besserung.

§. 1. Da haben wir zwar nun vor allen Dingen von nöthen / daß wir GOtt um solcher schweren Sünden Vergebung demüthiglich anflehen / ob Er sich auch erbitten lassen wolte / zugleich mit der Sünde die über uns gehäuffte Zorn-Gerichte von uns zu nehmen. Hier nechst aber müssen wir uns nun auch alle mit einander befleißigen / daß wir ins künfftige den Sonntag und andere Fest-Tage nach dem Willen des lieben GOttes / als rechtschaffenen Christen geziemet / heilig halten.

§. 2. Und

Falsche Meynungen fahren zu lassen. Die Erste.

§. 2. Und da müsset ihr nun ja die falsche Meynung fahren lassen / als wenn an denen Werckel-Tagen Fressen und Sauffen / und andere weltliche Lüste und Uppigkeiten wol frey stünden / wenn man nur am Sonntage fromm wäre. Denn das wäre eine grobe Heucheley / damit ihr euch die Verdammniß desto schwerer machen würdet.

Die 2. Meynung.

§. 3. So müsset ihr auch ferner diesen falschen Wahn fahren lassen / als wenn es genug wäre / wenn man nur die öffentliche Predigt besuchet / so sey denn der Sonntag wohl geheiliget / und dürffe man gar wohl die übrige Zeit zur Fleisches- und Welt-Lust anwenden. Denn die es also machen / über die hat der Teuffel alle Gewalt / daß er Gottes Wort von ihren Hertzen reisse / und sie in allerhand Sünde und Laster stürtze / und kan gar wohl dabey zugeben / daß sie Predigten besuchen / weil er wohl weiß / daß sie dadurch nichts besser werden / sondern vielmehr desto grösser Verdammniß zu gewarten haben. Hingegen müsset ihr gewiß gläuben / daß der gantze Tag GOTT geheiliget sey. Wie wolte es GOTT gefallen können / wenn man sechs Tage dem Teuffel dienete / und den siebenden Tag zum Gottes-Dienst nehmen wolte ? Oder / so man den halben Sonntag GOTT dienen wolte / und die übrige Tages-Zeit dem Teuffel ? Denn wer seinem Fleich und Blut / und den weltlichen Lüsten dienet / der dienet dem Teuffel selbst.

Die 3. Meynung.

§. 4. So müsset ihr auch ins gemein nicht gedencken / daß mit irgend einem äusserlichen Dienst dem grossen GOTT etwas gedient sey / wenn das Hertz nicht dabey ist / noch sich in wahrer Bußfertigkeit und mit auffrichtigen Ernst zu GOTT wendet. Ja / wenn ihr gleich von früh an / biß in die Nacht in der Kirchen wäret / und sänget und betetet ohn unterlaß / so wäret ihr doch damit das geringste nicht gebessert / und würde auch GOtt gantz und gar nicht dadurch geehret / sondern vielmehr verunehret und erzürnet / wenn ihr solches nur als einen äusserlichen Dienst mit dem Munde

verrichtet / und indessen in euren Sünden nach wie vor immer fort führet. Darum müsset ihr dieses wohl in eure Hertzen fassen / daß ihr es mit dem Hertzenskündiger zu thun habt / dem mit einem äusserlichen Sabbath nicht gedienet ist / sondern der da vielmehr unser gantzes Hertz haben will / darinnen seinen Sabbath zu halten / daß wir ihme dienen in Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Wie das Hertz beschaffen sey wenn man den Sabbath recht zu feyren gedencket.

§. 5. Wollet ihr nun das Kennzeichen an euch selbst finden / daß ihr als rechte Kinder GOttes den Ruhe-Tag haltet / so wirds also in eurem Hertzen beschaffen seyn / daß ihr euch inniglich darüber erfreuet / wenn sich der Sonntag / oder ein Fest-Tag herannahet / wie sich die Kinder freuen auff ihren Vater / oder eine Braut auff ihren Bräutigam. Denn so lehrets gewißlich die Erfahrung / wenn man eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hat / daß man sich darauff so hertzlich freuet / als sich immermehr ein Geitziger auff grosse Schätze freuen mag / wenn man das süsse lautere Wort GOttes hören und sich daran erquicken soll. Darum ist der Sonntag denen Kindern GOttes keine Last / sondern ihre rechte Hertzens-Freude und Wonne / verrichten in den Werckel-Tagen ihr Werck / dazu sie GOTT beruffen hat / fleißig und freudig / und legens denn auch mit Freuden wieder aus den Händen / wenn ihr Hertz und Seele mit dem Worte Gottes kan gesättiget / gestärcket und erquicket werden.

Vorbereitung zur Sonntags Feyer.

1. Durch die Bethstunden.

§. 6. So ihr nun auch eine solche Freude zu Sonn- und Fest-Tagen in euren Hertzen habet / so wird euch auch dieses lieb und angenehm seyn / daß ihr öffentliche Gelegenheit habet / euch zu der rechten Heiligung solcher Tage zu bereiten. Denn da könnet ihr des Tages vorhero die ordentliche Betstunde in der Kirche besuchen / in welcher alles / was des nechst kommenden Tages wird vorgetragen werden / auffs allereinfältigste / und kürtzlich vorgestellet wird / und zur rechten Heiligung des folgenden Tages / so wol insgemein / als

auch

auch absonderlich für die Communicanten eine Ermahnung geschiehet. Solches kan euch dazu dienen / daß eure Hertzen mit solchen guten Gedancken durch die Würckung des heiligen Geistes vorher angefüllet werden / daß darnach GOTTES Wort / wenn es geprediget wird / einen guten und wohl bereiteten Acker bey euch findet / daß ihr es mit grösserer Lust und Süßigkeit annehmet / fester bewahret / und desto eher und reichlicher seine Früchte bringen lasset. So wird auch über dieses in solcher Betstunde GOTT für die Wohlthaten / welche Er in dem gantzen Leben / und absonderlich in der gantzen Woche erzeiget / hertzlich gedancket / und ferner demüthiglich angeruffen / daß Er selbst die Hertzen von den irdischen Gedancken und Anliegen befreyen / und Jhme wohlgefällig zu bereiten wolle / welches GOtt gefälligen Gebetes ihr des gantzen folgenden Tages gewiß wohl werdet zu genieſſen haben / ich geschweige / daß auch mit Christlichen Liedern das Hertz zur Heiligung des Sabbaths erwecket wird.

§. 7. Und da ist es denn auch billich / daß ihr euch auch in euren Häusern besonders zu der Heiligung der Sonn- und Fest-Tage bereitet / und wird solches auch ohnedem nicht aussen bleiben / so ihr eine hertzliche Freude an GOTT und seinem Worte habet: Ja es würde sich finden / daß sonderlich Hauß-Väter und Hauß-Mütter des Sonnabends oder heiligen Abends für einem Fest-Tage die Sachen im Hause fein bey guter Zeit in Ordnung brächten / und sich mit ihren Kindern und Gesinde fein ermunterten / und dieselbigen anmahneten / dem lieben GOtt den folgenden Tag recht zu seinen Ehren zu heiligen. Einige Christliche Hauß-Väter haben diese Gewohnheit / daß sie selbst pflegen ihren Kindern und Gesinde / aus einer guten Postilla eine Predigt vorzulesen / wie auch der liebe Lutherus selbst seinem Hause geprediget hat / daher wir noch dem lieben GOtt für seine Hauß-Postilla zu dancken haben. Das ist nun eine feine Christliche Gewohnheit / welcher wol alle Hauß-Väter nachfolgen möchten / und auch in diesem Stücke zusehen / daß sie gut Lutherisch wären. Darzu könte auch nur eine gar kleine 2. Zu Hause.

und einfältige Ermahnung an die Kinder und das Gesinde/ welche ja ein Hauß-Vater Macht oder vielmehr Befehl hat zu thun/ vieles ausrichten / daß der folgende Tag eifriger geheiliget würde.

Unchristliche Gewohnheit so wider die Zubereitung zur Sabbaths-Feyer streiten.

Die Erste.

§. 8. Eine unchristliche und heydnische Gewohnheit aber ist es / wann Hauß-Väter und Hauß-Mütter die Arbeit am Sonn-Abend und heiligen Abenden (wie leider sonderlich bey vielen Handwercks-Leuten im Gebrauch ist) am längsten biß in die Nacht hinein treiben/ und dadurch sich und ihr Gesinde nicht allein von gehöriger Zubereitung zu des HErrn Tage abhalten / sondern auch sich und die Ihrigen ungeschickt und untüchtig machen/ an dem folgenden Tage GOttes Wort mit rechter Andacht zu hören; Daher denn darnach / wenn sie ja noch zur Kirchen kommen/ die Zeit mit schlaffen hingebracht wird. Das wird eine schwere Verantwortung für dem Gerichte GOttes mit sich bringen / ich geschweige / daß solches schon allen Seegen / den man in der Woche durch seiner Hände Arbeit erlanget / hinweg frisset / daß man nun denselben / da man ihn durchs Gebet verwahren solte / in einen löcherichten Beutel stecket / und an statt des Seegens den Fluch empfähet.

Die Andere.

(a) Gal. V, 21.

§. 9. Noch schändlicher aber ist es / wenn auch gar in Schencken und Bier-Häusern Sauff-Gelage (wiewol das Sauffen niemals recht ist / sondern von dem Apostel unter die Todt-Sünden gezehlet wird / (a) deren sich die Wirthe auch theilhafftig machen) biß in den späten Abend verstattet werden / welches gewiß nicht anders kan als allen Fluch über ein solches Hauß bringen/ ja über eine gantze Gemeine/ wo dergleichen im Schwange gehet.

3. Absonderlich im Abend-Gebet.

§. 10. Wie süsse und lieblich würde es aber seyn / meine lieben Pfarr-Kinder / wenn die gantze Gemeine sich des Tages vorhero so fein in guter Christlicher Ordnung zu dem Ruhe-Tag des HErrn schickete / und sich auch ein jeder in seinem Abend-Gebet dazu sonderlich dem HErrn anbeföhle/ daß Er ihn sein Wort mit Nutz und Frucht des folgenden

Tages

Tages wolle hören lassen. Es muß aber keiner darauff warten / biß es alle also machen / sondern wie ein jeder vor sich und sein Hauß dem HErrn wird Rechenschafft geben müssen / also solte ein jeder auch gerne zuerst den Anfang machen. Ich bin aber dessen zu euch in guter Zuversicht / daß so wol einige es bereits also halten / und noch andere auch mit Lust und zu allem Wohlgefallen GOttes noch folgen werden.

Daß keiner hierinnen auf anderer Exempel zu warten habe.

§. 11. Wenn nun eine solche Vorbereitung / des vorhergehenden Tages geschehen / so freuet sich denn der Mensch / wenn er des Sonntages früh erwachet / desto hertzlicher / daß er nun zu der süssen Weide des Wortes GOttes / und zu den Brunnen des lebendigen Wassers solle geleitet werden / daß er denn wol mit David sagen mag / (b) **Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth / meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöffen des HErrn / mein Leib und Seele freuet sich in dem Lebendigen GOtt / &c.** Und (c) **wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser / so schreyet meine Seele / GOtt / zu dir. Meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wenn werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue.**

Anfang des Sabbaths. 1. Mit hertzlicher Freude.

(b) Psal. LXXXIV. v. 2. 3.

(c) Ps. XLII. v. 2. 3.

§. 12. Ja wie der Sonntag als der erste Tag in der Wochen / an welchen der HERR JESUS von den Todten auffersta:den / zum Gedächtniß solcher seiner Aufferstehung geheiliget ist: Also verneuret sich gleichsam bey einem gläubigen Kinde GOttes die Krafft der Aufferstehung Christi / wenn er bey anbrechenden Sonntage die Kräffte des inwendigen Menschen / durch die Ermunterung seines Glaubens und seiner Liebe zu dem aufferstandenen JEsu sammlet und vereiniget / an demselbigen ganzen Tage in der Liebe und in dem Lobe GOttes seinen Sabbath und frölichen Ruhe-Tag zu halten.

2. Gedächtniß der Aufferstehung Christi / und Geistlicher Aufferstehung.

§. 13. Da bethet sichs denn mit Freuden / nicht aus der blossen Gewohnheit / sondern von Hertzens-Grunde / indem man GOtt dafür dancket und preiset / daß Er nun die vorigen sechs Tage wieder überwinden helffen / und auffs neue den Ruhe-Tag / als einen Vorschmack der ewigen Ruhe habe erleben lassen.

3. Lob GOttes und Dancksagung

Sehet /

Sehet / liebe Pfarr-Kinder / wenn eure Hertzen also beschaffen sind / so werdet ihr keinen Tag mit grössern Freuden erleben / als die Sonn- und Fest-Tage / nicht um weltlicher Freude willen / sondern von wegen der Güte GOttes / welche an solchen Tagen sich fürnemlich über euch ausbreitet.

4. Mit Gebet. (Wodurch sich der Mensch zu solchen guten Anfang des Sabbaths untüchtig mache.)

§. 14. Und da werdet ihr denn mit Hertzens-Lust für allen Dingen zum Gebeth eilen / und euch damit auff den gantzen Tag verwahren / daß der Teuffel keine Macht an euch habe / euren Ruhe-Tag zu stören. Wenn aber eure Hertzen noch mit vielen irdischen Gedancken und Sorgen der Nahrung / beschweret sind / oder auff irdische Wollust / die ihr des Tages haben woltet / eure Gedancken richtet / oder noch mit dem Hertzen / ja wol auch dazu mit den Händen des Sonntages frühe noch an der Hand-Arbeit klebet / so ist es denn kein Wunder / daß der Sonntag / der so übel angefangen / zu einem Sünden-Tage wird. Darumb gedencket doch allezeit daran / wessen ich euch hiemit erinnere / daß ihr den Tag des HErrn wohl anfanget / und glaubet nur / daß man solches guten Anfanges des gantzen Tages über zu geniessen habe.

5. Eusserliche Reinlichkeit.

§. 15. Es ist eine an sich selbst nicht sündliche Gewohnheit / daß man sich des Sonntages mit reinem Zeuge ankleidet / ein weiß Hembde anziehet / und was sonsten zu dergleichen Reinlichkeit für den Leuten dienet. Das pfleget die Welt nun auffs schändlichste zu mißbrauchen / und nimmt daher Gelegenheit / an dem Sonntage allen Pracht und Hoffart zu treiben. Daher denn dieses auch ihre erste Sonntags-Gedancken sind / wie sie sich fein zierlich u. wohl ausputzen wollen / ja / wenn sie darnach zur Kirchen kommen / da sie GOttes Wort hören solten / gaffen sie darnach / was andere für Kleider und Hoffart anhaben / darüber sie denn GOTTES Wort weder recht hören / noch zu Hertzen fassen / und wenn sie nach Hause kommen / ihre Reden davon führen / was diese oder jene angehabt / schelten und urtheilen denn immer eines das andere. Und das soll denn der Sonntägliche Gottes-Dienst seyn. Was aber rechte Kinder GOttes sind / die lieben zwar äusserliche Reinlichkeit / aber

Welches die Welt zum schändlichen Hoffart mißbrauchet.

aber hassen beydes/den äusserlichen und innerlichen Hoffart/ als den Teuffel selbst/ und dencken nicht wie die heuchlerische Welt: Ich habe dennoch Christum im Hertzen/ wenn ich gleich diß und das an meinem Leibe trage; Sondern wissen vielmehr und erkennen in der Wahrheit/ und erkennen in der Wahrheit/ daß die äusserliche Teuffels-Larve dem im Hertzen wohnenden Christo gar nicht anstehen könne. Hingegen aber sind wahre Kinder GOttes mit allen Sinnen und Gedancken ihres Hertzens beschäfftiget/ und bekümmert um den inwendigen Schmuck des verborgenen Menschen des Hertzens/ welches ist ein stiller und sanffter Geist in dem unvergänglichen Wesen köstlich für GOtt. (d) Und da hebet gewiß eins das ander auff. Wer umb den äusserlichen Schmuck bekümmert ist/ und daran Wohlgefallen hat/der suchet nicht von Hertzen den innerlichen; und wer den innerlichen recht von Hertzen suchet/fraget nicht viel nach dem äusserlichen/ weil eine solche Seele wohl weiß/ daß sie in den äusserlichen leichtlich ihrem Mann/ das ist/ dem HErrn Christo gefallen werde. So weiß ihm aber ein gläubiges Hertz die äusserliche Reinlichkeit besser zu Nutz zu machen/ daß es gedencket/ solt ich meinen sterblichen Leib allein mit einem weissen Hembde bekleiden/ und solte nicht vielmehr auch meine unsterbliche Seele mit reiner und schöner Seiden/ welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen (e) zieren und schmücken? Solte ich reinliche Kleider an meinen verweßlichen Leib legen/ und nicht vielmehr darnach trachten/ den inwendigen Menschen mit geistlichen Tugenden zu bekleiden/ und solche meine Kleider zu waschen und hell zu machen im Blut des Lammes. (f) Solten mir die vergänglichen Kleider/ welche ja bald veralten/ und zu verächtlichen Lumpen werden müssen/ wohlgefallen/ und solte nicht vielmehr sich das innerste meines Hertzens erfreuen/ daß sich an dem heutigen Tage mein Bräutigam in seinen Kleidern/ (nemlich in dem Wort und den heiligen Sacramenten/ darinnen Er sich gleichsam eingewickelt) welche sind eitel Myrrhen/ Aloes und Kezia/ wenn er aus den Elffenbeinen Pal-

Kinder Gottes aber sind nur bekümmert um den inwendigen Schmuck des Hertzens.

(d) 1. Pet. III. v. 4.

Wie man sich die äusserliche Reinlichkeit recht zu nutz machen soll.

(e) Offenb. Joh. XIX, 18.

(f) c. VII, 14.

(g) Ps. XLV, v. 9.

lästen daher tritt in seiner schönen Pracht/ (g) von mir als seiner Braut will sehen uud erkennen lassen? Solche seine Kleider sollen meine Freude und Wonne seyn/ wenn ich den Geruch des Lebens zum Leben daraus mercken und empfinden werde. Seines Kleides Saum will ich heute anrühren/ so werde ich gesund werden an meiner Seelen. Sehet/ auff solche Art mag wol den Reinen alles rein seyn. Wenn ihr nun/ lieben Pfarr-Kinder/ doch alle miteinander solche Hertzen haben möchtet/ wie würdet ihr an dem Soñtag frisch und mit Freuden wallen zu dem Hause des HErrn?

Schändliche Gewohnheiten. 1. Vor der Predigt Brantewein zu trincken.

§. 16. Haltets nun aber dagegen/ welch ein Greuel es vor GOTT und den Heiligen seyn müsse/ wenn die Hertzen/ welche also voll Heil. Geistes seyn/ und als rechte Tempel GOttes in den Tempel kommen solten/ an dessen statt so irdisch und viehisch/ gleich wie sonsten also auch am Sonntag gesinnet sind/ daß sie sich wol vor der Predigt mehr umb einen Trunck Brantwein bekümmern. Denn das ist ja schändlich zu sagen/ daß solcher Gebrauch so weit eingerissen ist/ daß gar viele gleichsam meynen/ sie können nicht zur Kirchen gehen/ wenn sie nicht vorher Brantewein getruncken haben: Damit sie denn zwar ihnen fürnemlich selbst schaden/ daß sie hernach in der Predigt entweder bald einschlaffen/ oder doch mit rechter Auffmercksamkeit zuzuhören/ und das angehörte Wort im Hertzen zu bewahren/ untüchtig und ungeschickt sind/ aber auch anderen beschwerlich fallen/ indem solcher Geruch einem Menschen/ der noch nüchtern ist/ offters fast unleidlich ist. Das ist gewiß ein rechter Teufflischer Gebrauch bey Männern und Weibern/ und können solche Leute gewiß glauben/ so lange sie diesen Gebrauch nicht abschaffen/ daß sie aus der Predigt keinen Nutzen haben werden/ sondern der Teuffel allemal sein gewonnen Spiel haben werde. Darum meidet doch solches/ so ihr nicht eine solche liederliche Gewohnheit höher achtet/ und mehr liebet/ als Seel und Seeligkeit. Es scheinet ja wol ein geringes zu seyn/ daran nicht eben viel gelegen sey. Aber bedenckets selbst/ was soll der Prediger ausrichten/ wenn

er

er stehet und predigt mit allem Ernst / und die Zuhörer haben ihnen den Kopff mit Brantwein thumm gemacht. Wolte man nur etwas vor das nüchtern / wie man es nennet / nehmen / so könte es ja wol auff andere Art geschehen / daß nicht unsere und andere Sonntags-Andacht dadurch gehindert würde / und könte ein Bissen Brods schon dazu dienen.

§. 17. Nun ist noch ein schändlicher Gebrauch / welcher eben aus der Schläffrigkeit und Trägheit im Christenthum herrühret / daß die allerwenigsten sich befleißigen / oder darauff bedacht seyn / daß sie sich zu rechter Zeit in der Kirchen / wenn der GOttesdienst angehoben wird / einfinden / sondern zum Theil etwa wenn der Glaube gesungen wird / zum Theil auch wol / wenn schon geprediget wird / herzu kommen. Gewiß zeiget solches an / das solche Menschen das Kirchen gehen nur aus blosser Gewohnheit / und als ein äusserliches Gesetz mit machen / nicht aber aus Anregen des heiligen Geistes / wie der alte Simeon (h) in den Tempel kommen.

2. Spät zur Kirchen zu kommen / was man damit versäume und für groß Aergerniß gebe.

(h) Luc. II, v. 27.

§. 18. O wie lieblich würde es seyn für GOtt und unsern HErrn JEsu Christo / und für allen heiligen Engeln / wenn eine Christliche Gemeine in völliger Versammlung / das Kyrie: O Vater / allmächtiger GOtt! zu dir schreyen wir in der Noth / &c. mit einander anstimmeten / und darauff das Gloria in excelsis DEO, oder: Ehre sey GOtt in der Höhe dem Prediger in ihren Hertzen nachsungen / und sich also mit Hertz / Sinn und Muth insgesamt zu GOTT empor schwungen! Da würde es denn ohne Zweiffel mit einem lieblichen Echo in den Hertzen wieder zurücke schallen / daß sie die Ehre / Macht und Herrlichkeit des grossen GOttes im Glauben mit Freuden erblicketen. Bedencket doch dieses / meine allerliebste Pfarr-Kinder / und sehet doch zu / daß ihr solcher alten bösen Gewohnheit abhelffet / und glaube nur ein jeder / wenn zum GOttes-Dienst geläutet wird / daß ihn da sein eigenes Hertz / wenn er eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort hätte / gar bald erwecken würde zur Kirchen zu eilen. Was soll ich wol gedencken / wenn ich frühe vor dem Altar

Anfang des öffentlichen Gottes-Dienstes mit dem Kyrie, Gloria / Der HErr sey mit euch.

meine Hände ausbreite/ und gleichsam über die Gemeine zusammen schlage/ und anstimme: Der HErr sey mit euch/ und sehe doch fast nichts vor mir/als Stüle und Bäncke. Da beraubet ihr euch ja selbst solches herrlichen Wunsches und Seegens/ und wollet desselbigen nicht. Was aber auch hierinnen euch sonderlich für dem Gerichte GOttes schwer fallen wird / ist / daß ihr eure Kinder damit ärgert / denn wie ihr es von euren Eltern gesehen habt/ so sehens nun eure Kinder wieder von euch / und wird also eine solche böse Gewohnheit von Kind zu Kindes-Kindern fortgepflantzet. Gedencket an das Wort des HErrn / (i) Wehe dem Menschen / der dieser Geringsten einen ärgert! Es kommt solches ohne Zweiffel auch daher / weil die wenigsten die rechte Krafft der geistlichen Lieder und des rechten andächtigen Singens verstehen oder empfinden / daher sie sich auch wenig darnach sehnen mit der gantzen Gemeine ein und den andern Christlichen Gesang zu singen: Bedencket nur einmal das Lied: Allein GOTT in der Höh sey Ehr/ &c. welche Krafft in demselben stecke/ und wie alle Worte voll Licht und Leben/Trost und Süßigkeit stecken: So könten nun eure Hertzen durch dieses und andere Lieder/ welche insonderheit auff das vorhabende Evangelium oder Text pflegen gerichtet zu werden / sich auffmuntern / erfreuen / erquicken / stärcken und trösten/ dessen alten ihr euch beraubet/ wenn ihr so langsam zum GOttes-Dienst kommet. Glaublich ist es / daß die lieben Alten werden darauff gesehen haben / wenn sie den GOttes-Dienst also angeordnet / daß vor der Predigt ein oder wol etliche Lieder gesungen oder musiciret werden / damit dadurch die Hertzen desto besser sich zu GOtt empor schwingen / und also zur Anhörung und freudigen Annehmung des Göttlichen Worts desto geschickter werden möchten. Und diese Würckung und Krafft hat es auch würcklich bey denjenigen / welche die Lieder nach Pauli Ermahnung dem HErrn in ihrem Hertzen (k) singen und spielen / oder mit rechter hertzlicher Andacht alle Worte als ein Lob- und Danck-Opffer für GOtt bringen. Wo man aber

(i) Matth. XIIX, v. 6.

Geistliche Lieder / mit welchem Hertzen/ und zu welchem Nutzen sie mitzusingen.

(k) Col. III, v. 16.

aber bey dem Singen keine rechte Andacht hat / sondern nur die Worte mit nachschreyet / da ist es nichts als ein schändliches Geplärr/damit GOtt nur verspottet und nicht geehret wird.

§. 19. Es ist auch nicht vergebens angeordnet / daß vor der Predigt eine Collecte oder Gebet zusambt der Epistolischen Lection und dem Evangelio abgesungen wird / sondern hat die Meynung / daß die gantze Gemeine dadurch auffgemuntert werden soll / auff das Wort Gottes Hertz und Sinnen zu richten / und sich zu Anhörung der Erklärungen / so in denen nachfolgenden Predigten geschehen/zu bereiten/da denn mehrentheils zwischen der Epistolischen Lection und dem Evangelio eine liebliche Ubereinstimmung der darinnen enthaltenen Sachen ist / daß dadurch die Andacht gar fein erwecket und vermehret werden kan. So nun eure Hertzen recht geartet seynd / so werdet ihr nicht allein den äusserlichen Schall dessen / was abgesungen wird / anhören / sondern auch solches mit desto grösserer Andacht / als ein allgemeines Gebeth und kräfftige Erweckung annehmen. Denn je mehr ein wahres Kind Gottes das Wort GOttes höret und treibet / je mehr Freude und Süßigkeit findet es in demselbigen. Ein kaltes und glaubloses Hertz aber thut alles / entweder mit Verdruß / oder doch ohne Krafft und hertzlicher Liebe. Daher es auch so wenige für nöthig achten/ deswegen zur Kirchen zu eilen / daß sie dem jenigen / was vor dem Altar vorgehet / und nicht ohne grossem Eifer und Andacht der gantzen Gemeine soll angehöret werden/mit beywohnen möchten.

Collecte und Absingung der Epistolischen Lection und Evangelii / wozu es dienlich?

§. 20. Und so gehet es auch mit dem Christlichen Glauben/wenn solcher gesungen wird/daß etliche noch gar nicht zu gegen sind/und viele / die zu gegen sind / nur die Worte/wie sie solche fertig genug von Kindheit auff gelernet / nachschreyen/ den grossen Nachdruck aber / und die sonderbahre Krafft / welche in allen Worten desselbigen schönen Gesanges stecket / wenig zu Hertzen nehmen/und berauben sich damit / so vieler herrlichen Lehre / Trost / Ermahnung / und alles trefflichen Nutzens / welchen sie zu ieder Zeit auffs neue daraus schöpfen könten/

Der Christliche Glaube / mit welchem Hertzen / und zu welchem Nutzen derselbige zu singen.

ten / zur grossen Stärckung und Befestigung ihrer Seelen im Glauben und Vertrauen auff GOTT / und in der Treue gegen denselbigen. Daher kommts denn auch / und ist gar kein Wunder / daß die Menschen in ihrem Leben solche ihre öffentliche Glaubens-Bekäntnisse so wenig beweisen / daß sie vielmehr das Gegentheil beydes reden und thun. O stimmete eine gantze Gemeine so wohl mit dem Hertzen / als mit dem Munde also einmüthiglich ihr wahrhafftiges Glaubens-Bekäntniß mit einander an / zu welcher Freude und Trost in GOtt könten sie sich nicht unter einander erwecken / und welch ein lieblicher Gesang wäre solches für den heiligen Engeln / (welche das Heilig / Heilig / Heilig ist GOtt der HErr Zebaoth / ohne unterlaß einander entgegen singen.) Wenn die Menschen nun also auff Erden aus der Wahrheit mit einstimmeten: Wir / wir / wir / wir gläuben all an einen GOTT / Schöpffer Himmels und der Erden / der sich zum Vater gegeben hat / daß wir seine Kinder werden. O sehet doch / lieben Pfarr-Kinder / welche eine Liebe hat uns GOTT erzeiget / daß wir seine Kinder heissen / Kinder des lebendigen GOttes / Kinder des ewigen GOttes / der Himmel und Erden / und alles was drinnen ist / geschaffen hat; O singet / singet doch den Glauben hinfort mit rechter Andacht! Sind die ersten Worte so süß und lieblich / und so voll Trostes / was will nicht vor Krafft und Stärckung in dem gantzen Gesange stecken. Sehet nun doch recht zu / und bedencket wohl / alle diese Stücke / die vor der Predigt hergehen / wie wenig werden sie geachtet und betrachtet; Es hat wol das Ansehen / daß wol viele nicht höher davon halten / als sey es nur dafür / daß man mittler Weile etwas zu thun habe / ehe die Predigt angehet. Daher auch / ob sich einer auch noch ein wenig schämet / wenn er so späte in die Predigt kommet / so schämet sich doch gar niemand / weder für GOTT / noch für Menschen / wenn er gleich von dem / was vor der Predigt hergehet / auch wol muthwillig etwas versäumet hat. Pfui des laulichten Wesens / in unserm Gottes-Dienst! Solte ein Volck nicht eifriger

seyn

seyn / seinem GOTT zu dienen / ein Volck das dem grossen und lebendigen GOTT dienet / der ein verzehrendes Feuer ist allen Gottlosen / und eine ewige Flamme der Liebe und des Erbarmens aller die Ihn fürchten und lieben.

Wie man sich bey Anhörung der Predigt zu verhalten.

§. 21. Wenn nun die Predigt angehet / so solten da billich alle Hertzen der Zuhörer zugleich mit dem Prediger zu dem Himmlischen Vater / von dem alle gute Gabe kommet / gerichtet seyn / daß / wie ein rechtschaffener Prediger sich und seine Zuhörer / seinen Mund und ihre Hertzen in die Hand Gottes ergiebet / und seiner Gnade anbefiehlet / also auch alle und iede Zuhörer / sich selbst und den Prediger mit inniglichen Seufftzen und Flehen GOTT empfehlen solten. Dahin ist es denn auch gemeynet / daß gleich die erste Anrede des Predigers an die Gemeine ein Seegensvoller Wunsch zu seyn pfleget / als : die Gnade unsers HERRN JESU Christi / die Liebe GOttes und die Gemeinschafft des Heiligen Geistes sey mit euch allen! Welches man ja nicht als blosse äusserliche Worte / und Ceremonien ansehen soll / sondern da sollen billich Christliche Zuhörer ein gläubiges Amen in ihren Hertzen nachsprechen / und sich dadurch gleichsam in den völligen Besitz solches angewünschten Guts setzen.

Der Prediger für die Zuhörer / und die Zuhörer für den Prediger zu beten.

Der erste Wunsch bey der Anrede.

Ermahnung zum Gebet und Vater Unser.

§. 22. Wenn nun ferner nach einer kurtzen Ansprache die gantze Gemeine zu einem andächtigen Gebet und Vater Unser um Hülffe und Beystand des Heiligen Geistes im Lehren und Zuhören erwecket und aufgemuntert wird / so wird sich gewiß befinden / wo anders der Mensch eine wahrhaffte Liebe zum Worte GOttes hat / daß da sein Hertz um solche geistliche Weide GOTT den HErrn mit rechtem Ernst anflehen wird. Hingegen / wo man nur aus Gewohnheit in die Kirche getreten ist / da hält man auch nur solches Vater Unser beten / als eine alte Gewohnheit / und ist weder um den Prediger / daß er in der Krafft GOttes predige / noch um sich selbst / das man es mit Nutzen und Frucht anhören möge / bekümm-

kümmert. O wie solte das in die Wolcken dringen / und durch alle Hinderniſſe des Satans hindurch brechen / wenn eine gantze Gemeine aus rechtem wahrhafftigen Grunde ihrer Seelen GOTT um Geist und Krafft zum Worte anriefen! Hörete GOTT das Seufftzen des einigen Mosis / daß sein Väterliches Hertze ausbrach: Was schreyest du zu mir (l) da er doch kein Wort geredet. Wie solte nicht die stille Andacht einer betenden gantzen Gemeine für den Ohren des liebreichen GOttes ein durchdringendes Geschrey seyn / allen Reichthum und Uberfluß der Himmlischen Güter und Gaben von GOTT zu erbitten! Es muß aber keiner darauff warten / biß die gantze Gemeine zugleich mit Andacht betet / sondern ein ieder sehe auff sich selbsten; GOTT aber / der die Seinen / wie ein lieblicher Vater unter vielen andern seine Kinder kennet / wird auch derer wenigen ihr ernstliches Gebet nicht unerhöret lassen.

(l) 2. Buch Mos. XIV. v. 15.

§. 23. Ohne Zweiffel ist um des willen / weil die Menschen so gar hart zur wahren Andacht zu bewegen sind / angeordnet / daß ein Christlicher Gesang / als bey uns: Nun bitten wir den Heil. Geist / ꝛc. Oder auff den hohen Festen und Buß Tagen ein anders gesungen wird / zu desto mehrer Erweckung der Andacht. Da habet ihr nun wohl zu sehen / daß ihr solches nicht auch als eine blosse äusserliche Gewohnheit ansehet / sondern daß ihr solchen Gesang mit wahrer Hertzens-Andacht und Erhebung zu GOTT mit einander singet. So ist denn auch gewiß zu erwarten / daß der rechte Zweck / warum solcher Gesang gesungen wird / zur Gnüge wird erhalten / und also da durch das Gebet des Vater Unsers recht entzündet und brünstig gemachet werden.

Gesang vor dem Vater Unser.

§. 24. In der Predigt hat der Eingang / so dergleichen gemachet wird / diese heilsame Absicht, daß dadurch der Weg gleichsam gebahnet wird / zu der folgenden Predigt / die Sache / so vorgetragen werden soll / desto deutlicher und klärer zu vernehmen; Derowegen sollen auch Christliche Zuhörer da recht auffmercksam seyn / damit sie desto besser zu Hertzen fassen / was

Der Eingang

was vor eine Sachein der gegenwärtigen Predigt vorgetragen werden solle.

§. 25. Eine feine Gewohnheit ists / daß solche vorhabende Sache pfleget deutlich und in wenig Worten / auch wol zugleich mit der Abtheilung in gewisse Stücke / so nacheinander ordentlich zu betrachten / fürgestellet zu werden. Euch meine liebe Pfarr-Kinder / kan ich dessen gewiß versichern / daß ich euch niemals eine Sache vortrage / welche ich nicht erstlich vorhero wohl geprüfet / und erkant / daß sie euch nützlich/und sonderlich eurem Zustande nach recht erbaulich seyn werde; Zum andern also beschaffen sey/daß es entweder eine rechte Glaubens-Lehre / oder ein solches Stück des Christenthums in sich begreiffe / daraus auch ein ieder sich genugsam erbauen könne / und so er nur ein wenig Göttliche Dinge liebet / ein Verlangen haben würde / davon etwas reden zu hören; Zum dritten / daß dieselbe in so klaren und deutlichen Worten / und so einfältiglich möge abgefasset werden / daß ein ieder es leicht fassen und verstehen könne / wovon solle gehandelt werden; Und eine solche Bewandniß hat es denn auch mit der Abtheilung der gantzen Predigt in gewisse Stücke: Welches ich um deßwillen erinnere/ daß ihr auf solchen Vortrag desto auffmercksamer werden möget / weil ich euch da nicht grosse Kunst und menschliche Weißheit predige/ sondern das einfältigste/so mir müglich ist / damit ihr von allen Dingen / die zu eurer Seeligkeit gehören / gründlich unterrichtet werdet. Der Vortrag/ wie solcher beschaffen.

§. 26. In der Anhörung der Predigt selbst ereignen sich bey denen / die nicht aus Liebe zum Worte Gottes / sondern aus blosser Gewohnheit zur Kirchen kommen / fürnemlich zwey Laster / daß sie entweder schlaffen / oder mit ihrem Nachbar plaudern. Sehet zu / lieben Pfarr-Kinder / daß es doch nicht von nöthen sey / euch! in so gar groben und schändlichen Dingen zu erinnern. Zwar was das Schlaffen betrifft / pfleget solches entweder daher zu rühren / daß man des vorigen Tages vor der häußlichen Arbeit nicht zeitig genug Feyer- Zwey Laster / Schlaffen und Plaudern unter der Predigt.

abend gemachet / und daher der Leib noch ermüdet ist / und das ist noch die ehrlichste Ursache / die kaum iemand vor Sünde erkennen wil ; Oder es rühret daher / daß man vor der Predigt / wie oben gedacht / Brantewein / oder dergleichen starckes Getränckе zu sich genommen / damit das Haupt über die masse beschweret / und der Mensch dena fein sänfftiglich in den Schlaff (ach daß es nur nicht den ewigen Todes-Schlaff bedeuten möchte ! ) geprediget wird ; Oder so es Nachmittags-Predigten sind / haben sich auch wol einige mit der Speise so dicke angefüllet / daß / absonderlich im Sommer nur eine kleine Wärme darzu kommen darff / so können sie sich des Schlaffs nicht erwehren ; Es gedencke aber ja ein ieder / wenn ihm Gottes Wort so geringe ist / daß er dabey so sicher schlaffen kan / oder gar zum Schlaff durch unzeitige Arbeit / starckes Getränck / oder Uberfüllung mit Speise / muthwillige Gelegenheit giebet / daß ihme nicht GOTT / sondern der Teuffel selbst die Augen zudrucket : Denn so darff er das Wort nicht erst aus den Hertzen reissen / sondern nimmt es bald vor den Ohren und äusserlichen Sinnen hinweg / und gehet einem solchen Menschen eben / als wenn einem Schlaffenden eine sehr fröliche Bothschafft gebracht würde. Denn also verschlaffen auch solche Menschen / wenn Gottes Wort geprediget wird / Seel und Seeligkeit. Durch das **Plaudern** pfleget der Teuffel noch mehr zu gewinnen. Denn da wird **erstlich** der / der das Geschwätz anhebet / **zum andern** der / mit welchem er plaudert und **zum dritten** / die bey solchen Plauderern sitzen oder stehen / von dem Gehör des Worts abgehalten / ich geschweige / daß **zum vierdten** so viele / die solches sehen / dadurch schändlich geärgert werden. Zwar ist es kein Wunder / weil ja die Menschen ihr Leben gemeiniglich führen / als sey kein GOTT / der alles sehe und höre / was wir reden und thun / daß denn endlich solche Frechheit in der Kirche sich nicht bergen kan / da es doch heissen solte : **Höret ihr Himmel / und Erde nimm zu Ohren / denn der HErr redet.** (m)

(m) Esa. I. v. 2.

§. 24. Bey denen / die weder schlaffen noch plaudern su-

chet

chet dennoch Fleisch und Blut / und der leidige Satan allerley Verhinderungen an der wahren Andacht zu erwecken / balde indem es dem Menschen will zu verdießlich werden / beständig und von Anfang biß zu Ende die Predigt anzuhören / wodurch denn geschiehet / daß der Mensch keinen rechten Begriff von der Göttlichen Lehre krieget / sondern hie und da ein Wort davon höret / und doch nicht weiß / wohin es sich beziehet / oder wie ers zu Nutz anwenden soll / ja wol gar solches gantz unrecht verstehet / wodurch denn auch leichtlich allerley Lästerunge: erreget und verursachet werden. Bald kommen den Menschen die Hauß-Nahrungs-Sorgen / oder andere irdische Gedancken in den Sinn / welche denn das Gemüth so mächtig einnehmen / daß der Mensch gleichsam wieder seinen Willen von aller Andacht weggerissen wird / und denn das Göttliche Wort / wenn es mitten unter solche Dornen gesäet ist / von denselben gantz erstícket wird / daß es keine Frucht bringet. Bald wird der Mensch gereitzet mit seinen Gedancken in der Kirchen herum zu flattern / und auff diesen oder jenen zu sehen / da denn mittler Weile der Teuffel Gelegenheit hat / das gepredigte Wort von dem Hertzen hinweg zu stehlen / oder wenn ja der Mensch seine Gedancken zusammen hält / und der gantzen Predigt zuhöret / fället er doch leichtlich wieder in einen andern Strick / der ihme ja so gefährlich ist / daß er alles / was er höret / nicht auff sich selbst / sondern auff andere appliciret und deutet / daß er gedencket: Das gehet da oder da auff / das trifft den; Wenn doch dieser oder jener zu gegen wäre / der würde eins kriegen. Und dieses ist ein rechter gifftiger Streich des Satans / dadurch er den Menschen alles Nutzens und wahren Frucht des Göttlichen Worts nicht allein beraubet / sondern ihn auch in seinem Pharisäischen Hoffart stärcket, daß er sich selbsten vor fromm hält / und die andern verachtet / und dazu in die schreckliche Sünde des Richtens / Urtheilens / und Afterredens hinein stürtzet / und ist eben dieses zu bejammern / daß

Sonderlicher Fallstrick des Teuffels / daß man das gepredigte Wort auff andere deutet.

fast nichts gemeiners ist / als eben dieses Laster / dafür man sich doch am allermeisten hüten solte.

Feines Exempel einer rechtschaffenen Zuhörerin.

§. 28. Taulerus erzehlet ein recht feines Exempel einer Gottseeligen Hauß-Frauen / welches unter andern auch in diesem Stücke sehr erbaulich / und zur Nachfolge dienlich ist. Wenn nun / sagte dieselbe / meine Hauß-Geschäffte bestellet sind / und ich darauff zum Gottes-Hause / oder zur Kirchen komme / so bin ich wohl vergnügt / wenn ich nur ein Räumchen haben kan / welches so groß / daß ich beyde Füsse füglich kan zur Erden bringen. Denn so bald laß ich meine Gedancken von den äusserlichen Sachen abweichen / und sehe nicht darauff / was etwa andere vorhaben / und Ceremonien machen / die den wahren Gottes-Dienst nicht angehen / sondern ich stelle mir vor / als sey ich gar allein / und sey kein Mensch neben mir / und darauff sencke ich mich so gar in GOtt / und lasse meine Gedancken mit solcher Andacht zu GOTT auffsteigen / daß ich ausser demselben nichts weiß / nichts höre / nichts sehe.

Was fürnehmlich nothwendig / wenn man rechten Nutzen von Gehör des Göttlichen Worts haben wil.

§. 29. Meine lieben Pfarr-Kinder / wollet ihr rechten Nutzen von dem Gehör Göttliches Worts haben / so sehet nur fürnemlich zu / das eure Hertzen nicht mit Fressen und Sauffen (und also auch nicht mit starckem Getränck vor der Predigt) noch mit Sorgen der Nahrung beschweret werden / und was auch die nöthigen Gedancken sind / welche ihr zu anderer Zeit / auff eure Arbeit oder die Verwaltung eures Haußwesens richten müsset / dieselbigen lasset doch alle gar daheim / wenn ihr in die Kirche gehet / betet vorher zu GOTT / daß Er sein Wort zu eurer Seelen Heyl wolle predigen lassen / bittet Jhn darum demüthiglich / nicht allein ehe ihr zur Kirchen kommet / sondern auch wenn ihr hinein kommet / daß ihr da nicht aus Gewohnheit nur den Hut vorhaltet / oder euch nieder bücket ; sondern von Hertzens Grunde zu GOtt seufftzet / daß Er eure Hertzen vor dem argen Feinde bewahren wolle / damit er euch

der

der edlen Seelen-Weide nicht berauben könne / ermuntert euch denn fein mit eurem gantzen Hertzen / und von allen Kräfften / und gedencket / welche eine grosse Gnade GOttes das sey / daß euch GOTT sein heiliges Wort lauterlich und so reichlich lehren läſſet / und daß ihr solches so frey und ungehindert anhören könnet / da wol an andern Orten / da solche Freyheit aus gerechtem Gerichte GOttes (welches wir nicht weniger verdienet hätten) gehemmet wird / die Leute nach einer Predigt viele Meilen reisen müssen; Wenn ihr das bedencket / so werdet ihr es ja nicht so undanckbarlich von euch stossen / sondern gleichsam alle Körnlein mit allem Fleiß auffsammlen / und euch einen guten Schatz in euren Hertzen zu wege bringen / dessen ihr darnach in allen Zufällen / wider Sünde / Todt / Teuffel und Hölle / und wider die arge Welt / euch mit eurem grossen Nutzen bedienen könnet. Wenn ihr also gesinnet seyd / so wird euch solches wohl bewahren / daß euch das zuhören nicht verdrießlich werde / so wenig als ein Geitziger müde oder verdrießlich wird / wenn ihm Geld zugezehlet / und zugleich geschencket wird. Vielmehr werdet ihr als denn unter der Anhörung der Predigt euer eigenes Hertz mit allem Fleiß bewahren / und wohl darauff mercken / wenn GOttes Wort eure Hertzen rühret / und trifft / oder ihr in einer Sache gestraffet / ermahnet / oder sonderlich getröstet werdet / wie auch / wenn ihr die Göttliche Wahrheit / klärer und deutlicher verstehen lernet; Werdet auch fleißig dabey zu GOtt seufftzen in eurem Hertzen / Ihm wegen dieser empfangenen Wohlthat dancken / und demüthig bitten / daß Er solches durch seinen heiligen Geist in euren Hertzen versiegeln wolle. Z. E. O GOtt / versiegle mir das in meinem Hertzen! O HERR / stärcke mich in dieser Wahrheit! Ich dancke dir Vater / daß du mir das zu erkennen giebest! Ach HErr JEsu / gieb / daß ich mich wohl hiernach bessern möge! Hievon werdet ihr diesen Vortheil haben / daß ihr immer mehr und kräfftiger werdet auffgemuntert und erwecket werden / der Predigt mit Feiß zuzuhören / und euch solche immer besser zu Nutz zu machen. Und meynet ihr / daß GOtt

kein gnädiges Auffsehen habe auff diejenigen Hertzen / welche mit Freude und Wonne zuhören / und sich auffs genaueste mit ihm suchen zu vereinigen / wenn er ihnen sein Wort predigen läs-set! Oder daß Er nicht ernstlich zürne mit den jenigen / welche anders woran gedencken / wenn Er ihnen sein Wort zu ihrer See-ligkeit verkündigen lässet? So lang man in der Predigt ist / ge-dencket man nicht / daß es so viel auff sich habe / ob man mit Ernst zuhöre oder nicht; Aber wenn die Noth heran tritt / und man wider Todt / Teuffel und Sünde kämpfen soll / oder nur in äusserlicher Trübsal / seine Demuth / Sanfftmuth / Ge-dult und Langmuth beweisen soll / so findet sichs denn gar merck-lich / wo GOttes Wort auff einen guten Acker gesäet / und in einem feinen guten Hertzen bewahret ist. Sehet doch auch wohl zu / daß ihr nicht auff andere in der Predigt gedencket / die-selbigen zu richten oder zu beurtheilen / sondern wenn euch solche Gedancken einkommen / so widerstehet denselbigen / und gebet ihnen nicht Raum / sondern kehret euch gleich wieder zu euch selbst / und prüfet euch / so werdet ihr bald befinden / daß ihr eben denselbigen Saamen des Argen in eurem Hertzen habet / und daher Ursache genug / euch selbsten solches Wort / als welchen es GOtt ietzo aus Gnaden verleihet / wohl zu Nutze zu machen. Gewiß ist es / wenn ein jeder unter euch allezeit gedächte / die gantze Predigt gehet auff mich / und ich will zusehen / daß ich mich von Hertzen darnach bessere / andere mö-gen selbst zusehen / wie sie mit GOtt stehen / so würdet ihr gar mercklich und augenscheinlich aus allen Predigten gebessert werden! Hingegen aber / so lange immer einer auff seinem Nachbar siehet / und erzehlet nur / wie es der so böse machet / wird keine rechte Besserung erfolgen / und ob ihr gleich meynet / zuweilen noch etwas gutes für euch zufassen / so wirds doch eben dadurch / daß ihr nicht allein auff auch selbst sehet / immer wieder erstickt werden.

Grosser Be-trug des Sa-tans: Es sey unmüglich

§. 30. Noch ein gröſſer Betrug des Satans ist es auch / da er die Menschen beredet: Der Prediger müsse es wol aus GOttes Wort also vortragen / wir aber wären arme schwache

schwache Menschen/und könten doch nicht darnach leben/ was der Prediger sagte. Wo nun dieses bey einem Menschen ist / wenn er schon noch so fleißig der Predigt zuhöret / so hat doch der Satan alles / was er haben will. Denn der Mensch spricht doch immer in seinem Hertzen: Ja es ist wol alles wahr / wenn man nur so darnach thun könte; Und damit stößt denn der Mensch das Wort GOttes gleichsam von sich / läst es genung seyn / daß er es gehöret habe/ das Thun und Ausüben hält er doch vor unmöglich. So lasset doch ja nun den Teuffel durch alle seine Lügen und Lästerung nicht so viel an euch gewinnen/daß ihr glauben soltet / es werde euch geprediget / was zu thun und zu halten unmöglich sey. Denn es wird ja von euch nichts anders gefordert / als das jenige / dazu uns GOtt seine Göttliche Krafft reichlich darzureichen in seinem Wort versprochen hat; Und weil wir noch wegen der anklebenden sündlichen Unart das Gesetze GOttes nicht vollkommentlich in diesem Leben erfüllen können / so wird solches auch niemals von euch erfordert / sondern nur / daß ihr euch mit rechten auffrichtigen Hertzen darnach bestreben / und euch täglich ie mehr und mehr befleißigen sollet / daß ihr ein reines und unbeflecktes Gewissen (welches ja ein sanfftes Haupt-Küssen ist) allezeit behalten möget; So wird euch auch deutlich genung angezeiget / daß ihr aus euren eigenen Kräfften nichts gutes thun könnet / sondern / daß ihr dazu GOTT den HErrn um seine Gnade und Krafft von oben herab demüthiglich anflehen sollet. So ihr nun die Mittel nicht versäumet/ dadurch ihr das Vermögen gutes zuthun / erlangen könnet/ so wird euch alles möglich werden / was geprediget wird. Ja es ist sehr gottloß/ und gantz ausdrücklich wider GOtt geredet/ wenn man gestehet: Daß es die Wahrheit und GOttes Wort sey / und sich dennoch dazu nicht bekennen will / daß man solches thun wolle. Solten Knechte nicht ihren Herren dienen? CHristus aber ist unser HErr / und hat uns mit seinem eigenen Blute erkaufft zu seinem Eigenthum. Solte ein Volck nicht seinen GOTT ehren? Wir aber wollen heissen/ und sind auch durch CHristum ge-

nach dem Worte GOttes sein Leben anzustellen.

gemacht worden ein auserwehltes Volck GOttes. Solten Kinder nicht ihrem Vater gehorsam seyn? Wir aber nennen
(n) Mal. I, 6. GOtt täglich unsern Vater. So spricht GOTT selber: (n) Ein Sohn soll seinen Vater ehren/und ein Knecht seinen Herrn/ bin ich nun Vater/ wo ist meine Ehre? Bin ich HErr/ wo fürchtet man mich? Und Sanct Petrus:
(o) 1. Petr. II, v. 9. (o) Ihr seyd daß auserwehlte Geschlecht/ das Königliche Priesterthum/ das heilige Volck/ das Volck des Eigenthums/ daß ihr verkündigen sollet die Tugend des/ der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbahren Licht. Hiervon aber könnet ihr zur Gnüge unterrichtet seyn/ wo ihr anders wohl erwogen habet/ was ich in allen Predigten mit allem Fleiße suche/ nemlich/ daß ich euch keine Last auffbürde/ sondern vielmehr getreulich zeige/ wie die Krafft das jenige zu thun/ was geprediget wird/ aus der Erkäntniß unsers Heyls/ das uns GOtt in CHristo geschencket hat/ herfliesse/ und sich gleichsam als Ströhme des lebendigen Wassers von uns ergiessen. Ja es würde mir dieses selbst ein sehr schweres Gewissen machen/ wenn ich euch etwas auffbürdete/ so ich nicht gewiß erkennete/ daß es durch die Gnade GOttes von allen/ die es hertzlich verlangeten/ gar wohl geschehen könte.

Nach der Predigt öffentliche Beicht/ Absolution und Bindung.

§. 31. Nach gehaltener Predigt ist das erste/ daß die Beicht und Absolution öffentlich abgelesen wird. Da ist nun dieses eine sehr ungereimte Weise/ welche viele angenommen haben/ daß sie so wol Beicht als Absolution dem Prediger fast laut nachsprechen/ da es ja sehr abgeschmackt ist/ daß die Zuhörer selbst mit nachbeten: Ich/ als ein verordneter Diener des Göttlichen Wortes/ vergebe euch an statt/ und auff Befehl ꝛc. ꝛc. So habe ich euch nun öffentlich in der Predigt erinnert/ und thue es nun hiemit nochmals/ daß ihr solche unverständige Weise ableget. So ihr euch aber recht dabey verhalten wollet/ so könnet ihr (i) auff den Verstand der Worte/ die in der Beicht enthalten sind/ fein

Ungereimte Gewohnheit.

Wie man sich dabey recht zu verhalten.

gute

gute acht haben / und da hinderts nichts / daß ihr solche auch mit dem Munde nachsprechet / wenn ihr nur (2) dabey auch recht bedencket / ob ihr nun auch solche seyd / die ihre Sünden hertzlich bereuen / sich mit wahrem Glauben auff das Verdienst Christi JEsu verlassen / und ihr Leben hinfort zu bessern gedencken. Und wenn ihr euch in solchem Zustande findet / so könnet ihr denn (3) euch der Loßsprechung auch mit gutem Grund annehmen / und euch derselbigen trösten. Aber da müsset ihr nun (4) die Loßsprechung selbsten nicht nachsprechen / sondern sie euch in euren Hertzen im Glauben fein zueignen / und also in euren Hertzen / das **Amen** darzu sprechen / und euch dieses theuren Schatzes / nemlich der Vergebung der Sünden hertzlich erfreuen. So müsset ihr aber auch (5) die noch übrigen Worte nicht ohne Nachdencken vorbey streichen lassen / sondern vielmehr mit Fleiß bedencken / ob ihr auch unter den **sichern** / (die nicht von Hertzen um ihre Sünden und Seeligkeit bekümmert sind) **unbußfertigen / muthwilligen Verächtern mitzuzehlen seyd.** Denn es müssen ja Leute seyn / die also beschaffen seyn / sonst liesse man die Worte gar weg. So prüfe sich nun ein ieder selbst / ob er darunter gehöre. Und darff man ja da nicht gedencken / daß das nur sind die offenbahren Hurer / Ehbrecher / Diebe und dergleichen Leute / deren Boßheit iederman erkennen kan / sondern darunter sind alle diejenigen begriffen / welche immer auff sich hinein predigen lassen / und doch nimmer Ernst zur Sache thun / daß ihr Hertze durch die Gnade des heiligen Geistes geändert werde / ob sie auch schon einen äusserlichen Schein in natürlicher Erbarkeit an sich haben / und sich auff das Zeugniß aller ihrer Nachbaren beruffen können / daß sie nicht so beschaffen sind wie andere Menschen / als Hurer / Ehbrecher / Diebe / ꝛc. Dannenhero ihr leicht schliessen könnet / daß diese letzten Worte / die nach der Absolution gesprochen werden / gar sehr viele treffen / und da bedencket nun (6) daß da gesaget wird: **Denen verkündiget der Heilige Geist / daß ihnen ihre Sünden gebunden und behalten sind / wo sie nicht wahre Busse thun.** Verkündiget das der Heilige Geist? Wie er es wahrhafftig

thut / durch das Ampt des Geistes / durch das Wort GOttes / und in demselbigen / so bedenckt doch / was vor Fessel und Stricke es sind / damit ihr gebunden seyd / und welch eine schwere Last auf eurem Halse lieget / wenn ihr euch in solchem Zustande / da GOttes Geist nicht in euch wohnet und würcket / annoch befindet. Darum ist (7) hoch vonnöthen / wenn euch euer Gewissen saget / daß ihr noch unter solcher Zahl seyd / daß ihr euch denn solche harte Ankündigung lasset zu einem Stachel dienen / daß ihr eure Busse nicht auffschiebet / sondern vielmehr denselben Augenblick / da ihr solches gewahr werdet / euch unter GOTT demüthiget / und Ihn bittet: **Daß Er euch rechtschaffene wahre Busse verleihen / und euch in seine Gnade / um JESU Christi willen auffnehmen wolle**; Solches aber bey diesen guten Gedancken nicht bewenden lasset / noch so balde wieder vergesset / sondern dem guten Vorsatze / wahre Busse zu thun / ernstlich nachsetzet. Wo dieses nicht geschicht / daß ihr euch in täglicher wahren Busse erfinden lasset / so sprechet ihr selbst / so offte ihr solche formul nachbetet / das Urtheil über euch selbst / und erkläret euch / daß ihr von Rechtswegen von GOtt verstossen und verdammet werdet.

Was bey dem öffentlichen Kirchen-Gebet in acht zu nehmen.

§. 32. Wenn nun darauff das öffentliche Kirchen-Gebet abgelesen wird / so ist ja sonderlich wol von nöthen / daß man sich ja gewiß versichere / daß das Gebet eines der vornehmsten Stücke sey des öffentlichen GOttes-Dienstes; Dahero denn das junge Volck / wenn es bald davon läufft / so bald etwa die Predigt geendiget / damit recht an den Tag leget / daß es ihm um die rechte wahre Vereinigung mit GOTT / welche sonderlich im andächtigen Gebete geschiehet / ja auch nur um das gemeine Beste / welches in solchen öffentlichem Gebet von GOtt gesuchet wird / wenig zuthun sey / und also nur aus Gewohnheit die Predigt höret / im Hertzen aber keine wahre Krafft des Göttlichen Wortes empfunden hat. Gewiß / es solte es sich ein Christ vor eine sehr grosse Schande rechnen / daß er davon lauffen solte / wenn andere seine Neben-Christen ihr Gebeth vor GOtt ausschütten. Die aber auch bey dem Ge-

1. Schändliche Gewohnheit vor oder unter dem Gebete wegzugehen.

beth

beth verharren / haben ja wol mit allem Fleiß und gar ernstlich zu bedencken / daß es nicht etwa nur eine solche alte Weise sey / daß man ein solch Gebet ablese / und sey weiter nichts daran gelegen / als daß man mit dabey bleibe / es anhöre / und mit dem Munde nachbete. Denn wenn man nicht anders das Kirchen-Gebet ansiehet / so ist denn kein Wunder / daß der Teuffel sich solches Vortheils meisterlich bedienet / und solche Leute wol gar dahin bringet: Daß / wenn sie noch die Predigt mit Fleiß angehöret haben / sie darnach unter dem Gebet vermeynen gute Freyheit zu haben / daß sie wol mit ihren Nachbaren plaudern mögen. Welches gewiß erschrecklich ist / daß / wenn man vor dem lebendigen GOTT stehen / und mit Erniedrigung seines Hertzens vor seinem Angesichte flehen und beten solte / man den allgegenwärtigen GOTT so gar aus den Augen setzet / und unnützes Geschwätze / dafür man ohnedem schwere Rechenschafft zu geben genung hat / mit andern führet / und dieselbigen zugleich abhält / daß sie nicht ihr Elend für GOtt bringen / und Hülffe von ihm erbitten können. Aus eben diesem Grunde entstehet auch / daß die jenigen / welche zum heiligen Abendmahl gehen / wenn das Kirchen-Gebet gelesen wird / zum Theil nicht meynen / daß sie von nöthen haben / solches mitzubeten / sondern ihr Communion-Buch hervor suchen / und daraus irgend ein Gebet lesen: Welches an sich selbst / wenn es mit einfältigem und auffrichtigem Hertzen geschiehet / eben nicht zu straffen ist; Jedennoch hat es leichtlich diesen Grund / deß man das Kirchen-Gebet nicht in seinem rechten Werth hält. Denn da wäre es billich / daß alle und jede / so in der Kirche zugegen sind / ihre Hertzen vereinigten für dem Angesichte des lebendigen GOttes / und gleichsam eine Supplication im Namen aller dem lieben GOtt übergeben. In welcher Vereinigung des Gebets gewiß keine geringe Krafft lieget / wie wir dessen ein Exempel haben in der Apostel-Geschicht / (p) da von den Gläubigen gesagt wird: **Sie huben ihre Stimme auff einmüthiglich zu GOTT / und sprachen: HERR / der du bist der GOTT / der Himmel und Er-**

2. Ohne Andacht der Verlesung des Gebets beyzuwohnen

3. Unter dem Gebet zu plaudern.

(p) Cap. IV, v. 24.

Erden/ und das Meer/ und alles was drinnen ist/ gemacht hat/ ꝛc. Worauff denn mit sonderbarem Nachdrucke vom Heiligen Geiste (q) angemerckt wird: Da sie gebetet hatten/ bewegte sich die Stäte/ da sie versammlet waren/ und wurden alle des Heiligen Geistes voll/ und redeten das Wort GOttes mit Freudigkeit. Der Menge aber der Gläubigen war ein Hertz und eine Seele. Sehet/ liebe Pfaar-Kinder/ so könten unsere Hertzen in der Liebe GOttes zusammen verbunden und zusammen gefast werden/ so wir uns für GOtt im Gebet recht zusammen vereinigen möchten. Der heilige Märterer Cyprianus/ welcher in dem dritten Jahrhundert nach CHristi Geburt gelebet/ rücket den Christen seiner Zeit sonderlich auff/ daß sie sich im Gebet zusammen nicht recht vereiniget: Ihr sollet wissen/ spricht er/ (r) (wie denn der HErr gezeiget und offenbahret hat/) daß in dem Gesichte gesagt sey: Bittet/ so werdet ihr nehmen. Darauff ist dem dabey stehenden Volcke befohlen/ daß sie vor gewisse benannte Personen beten solten. Im beten aber waren sie nicht eines Willens/ beteten auch nicht mit einem Munde. Und dieses mißfiel sehr dem/ der gesagt hatte/ bittet/ so werdet ihr nehmen/ weil unter dem Volck eine Ungleichheit war/ und die Gläubigen nicht überein stimmeten/ noch im Friede aneinander hielten. Darauff er denn endlich also spricht: Ihr solt wissen/ daß durch solches Gesichte uns auffgerücket sey/ daß wir in unserm Gebet faul und schläfferig sind/ und nicht mit wachsamen Hertzen beten; Deutet also solches mit aus als eine Ursache der schweren Verfolgung/ in welcher sie damals unter dem Käyser Decio stunden. Ja gewiß mögen wir zu dieser Zeit auch wol sagen: Wie ist es wol möglich/ daß GOtt das allgemeine Kirchen-Gebet erhören/ seine Gerichte von allen dreyen Haupt-Ständen abwenden/ und seinen göttl. Seegen und Gnade über sie ausgiessen solte/ da die Menschen

(q) v. 31.

(r) Ep. VIII.

schen mehrentheils (ein ieder mag sein Hertz hierbey selbst prüfen) so gar kaltsinnig und laulicht solches Gebet für GOtt bringen / daß man es vielmehr eine Verspottung des lebendigen GOttes / als ein wahrhafftiges Gebet nennen möchte. Darum / lieben Pfarr-Kinder / sehet doch wohl zu / daß ihr euch dieses zu einer kräfftigen Auffmunterung dienen lasset / und hinfort euch mit rechter Andacht / zu dem allgemeinen Kirchen-Gebet / als zu einem heiligen Gespräch / welches ihr alle zugleich gewürdiget werdet / mit dem HERRN aller Herren / und Könige aller Könige zu führen / von Grunde eurer Hertzen schicket / und es / so viel euch GOtt Gnade darzu darreichet / mit hertzlicher Inbrünstigkeit / biß ans Ende ausbetet. O! wie werdet ihr so bald erfahren / daß beten / und sonderlich einmüthiglich beten / nicht vergebens sey / und solches werdet ihr spühren / so wol an eurer Seele / als in euren Häusern / und in der gantzen Gemeine / und ob ihr in dieser Sterbligkeit nicht eben so gewahr würdet / wie der Zorn Gottes so kräfftiglich auffgehalten / und GOTT gleichsam nicht gelassen würde / (s) daß Er seine Gerichte über ein gantzes Land ergehen lasse / wenn solche einmüthige Beter für den Riß treten; So werdet ihr doch an jenem Tage erkennen / daß ein solches einmüthiges Gebet durch die Wolcken gedrungen sey / und viele Gnade / Barmhertzigkeit und Segen von GOTT erlanget habe. Darum nehmet dieses wohl in acht / so offte nur in der Gemeine gebetet wird / daß ihr euch solches grossen Schatzes / dessen ihr dadurch theilhafftig werden könnet / nicht selbst durch eine Kaltsinnigkeit und Lauligkeit im beten verlustig machet. Keiner aber warte darauff / biß sie alle zugleich anfangen / mit rechtem Ernst und Eifer zu beten / sondern ein ieder sehe auff sich / daß er sich selbst darinne bessere / so wird er seines Glaubens leben / und mag ein ander / der sich nicht bessern will / seine eigne Last tragen.

(s) 2. Buch Mos. XXXII, 10.

Inhalt der Kirchen-Gebet / und wie solcher zu behertzigen.

§. 33. Was den Inhalt der Kirchen-Gebethe selbst betrifft / so ist davon zu behalten (t) daß GOTT insgemein gedacket wird / daß er sein heiliges / und allein seligmachendes Wort geoffen-

1. Der Lehr-Stand.

offenbaret habe / und noch täglich verkündigen lasse. Solchen Danck mag man ja wohl von Hertzen dem lieben GOTT abstatten / und sich selbst darinn bestraffen / wenn man solches in den allgemeinen Kirchen-Gebeten nicht recht zu Hertzen gefasset / noch GOTT von Grund der Seelen dafür gedancket hat. Denn des Wortes Gottes können wir noch viel weniger entrathen als des täglichen Brodtes. Darauff wird GOTT gebethen / daß er das angehörte Wort so wol bey uns möge wohl anschlagen lassen / als auch solches auff die Nachkommen rein und lauterlich fortpflantzen lassen. Da haben wir wiederum wohl zuzusehen / daß wir solche Bitte von Grund des Hertzens vor GOTT ausschütten / als womit wir uns auffs beste wider alle Nachstellungen des Teuffels verwahren sollen / daß er nicht das gepredigte Wort von unsern Hertzen wieder hinweg stehle; Dann auch andere sambt uns / nemlich alle die das Wort mit angehöret / der Treu und der Gnade GOttes anbefehlen / und letzlich als wahre Gliedmassen des Leibes Christi / für den gantzen Leib / nemlich für alle gläubige Christen / die da sind und seyn werden / GOTT anruffen / daß sie GOTT erhalten und stärcken wolle / und wird also in diesem Anfang des Gebets unser Hertz im Glauben und Liebe zusammen gefasset / daß es kein fleischliches noch eigennütziges Gebeth sey / sondern GOttes Ehre zum auffrichtigen Zweck habe / und als ein lebendiger Strom der Liebe aus der Quelle des Glaubens daher fließe / und den Seegen auff unsere und die nachfolgende Zeit / auff uns und unsere Neben-Christen mit uns reichlich ergiesse. So müssen wir nun lernen aus wahrhafftigen Hertzen den ersten Hauptstand / nemlich den Lehrstand GOTT anbefehlen. (2) Wird uns nun da gewiesen auch recht zu bethen / für den Obrigkeitlichen Stand / da wir wiederum wohl zuzusehen haben / daß wir solche Worte nicht nur aus Gewohnheit / sondern aus Hertzens-Grunde für GOTT sprechen. Denn es sind die Unterthanen verbunden / Zoll und Schoß der Obrigkeit zu geben. (s) Aber noch vielmehr sind sie in ihren Gewissen verpflichtet und ver-

2. Obrigkeitliche Stand.

(s) Rom. XIII. v. 7.

verbunden/für die Obrigkeit / und alle die am Regiment sitzen / fleißig zu beten. Denn also schreibt S. Paulus: (t) So ermahne ich nun für allen Dingen / daß man thue zu erst: Bitte / Gebet / Fürbitte / und Dancksagung für alle Menschen / für die Könige / und für alle Obrigkeit / auff daß wir ein stilles / und geruhiges Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. Denn solches ist gut/dazu auch angenehm für GOTT und unserm Heylande. Keiner soll gedencken daß er sich als ein treuer Unterthan / seiner hohen und niedrigen Obrigkeit erweise / so er nicht ernstlich / und von Hertzen für sie betet. Und da hätte man nun fein alle Worte / die in solchem Gebete für den Obrigkeitlichen Stand enthalten sind / mit Nachdencken und Andacht dem lieben GOTT fürzutragen. (3) Werden wir gewiesen auff den Haußstand/denselbigen dem lieben getreuen GOTT und Vater im Himmel anzubefehlen / da denn gar nachdrücklich geredet wird: Daß GOTT Vater und Mutter / Herren und Frauen / Kinder und Gesinde / also regieren und führen wolle / daß zu förderst die liebe Jugend in der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes auffergogen werden. O! da sehe man doch ja zu / das man das nicht so obenhin bete / denn wir werden da gleichsam mit dem Finger darauff gewiesen (1) daß das gantze Haußwesen von GOTT und durch GOTT müste regieret und geführet werden/ weil sonst nichts unter den Seegen/ sondern alles unter dem Fluche lieget/ und wenn es noch so herrlich schiene zu grünen und zu blühen. (2) Daß fast alles auff die Kinderzucht ankomme / und also man dieselbe auch in dem allgemeinen Kirchen-Gebet keinesweges vergessen dürffe / sondern dieselbige zuförderst dem lieben GOTT fleißig anbefehlen müsse; Da denn die Erwachsenen / und sonderlich die Eltern / und alle so der Jugend auff einige Weise vorgesetzet sind / iederzeit eine Prüfung bey sich selbst anstellen können / ob sie auch der Jugend mit solchem Exempel fürgehen/ oder ihrer Pflicht warnehmen / sie in der

(t) 1. Tim. II. v. 1. 2. 3.

3. Der Hauß-Stand.

der Zucht und Vermahnung zu der Furcht Gottes zu erziehen. Denn sonst wäre solch Gebet ein pur lauteres Gespötte. Darauff werden denn auch die übrigen Dinge / so zum Hauß-Stande und zur leiblichen Nothdurfft gehörig/aller erst GOTT vorgetragen/damit angedeutet wird / daß wir immerzu erst nach dem Reiche Gottes trachten sollen / und im Gebet unser Hertz auff die geistlichen / und himmlischen Güter gerichtet / die leiblichen Dinge aber mehr in Gottes Willen gestellet seyn sollen / und absonderlich / wie dazu gesetzet wird/ **daß wir dieselbigen mit rechter Danckſagung genieſſen/und den Dürfftigen auch damit dienen können /** welches letztere von keinem leichtlich mit Ernst gebetet wird / es sey denn daß er eine hertzliche Liebe zu GOTT / und seinem Nechsten in seinem Hertzen schmecke/und also alles leibliche mehr auff GOttes Ehre und des Nechsten Nutzen/ als auff seine eigene Vergnügung richte ; da hingegen solche / die nur um ihres Bauchs willen GOTT ums Leibliche anruffen / daß sie es in ihren Wollüſten verzehren / nicht gedencken dürffen / daß sie erhöret werden / wie Jacobus bezeuget. (u) **Ihr bittet und krieget nichts/ darum/ daß ihr übel bittet/ nemlich dahin / daß ihrs mit euren Wollüſten verzehret.**

(u) Cap. IV. v. 3.

Nachdem nun also die drey Haupt-Stände GOTT anbefohlen sind / wird gar nachdrücklich hinzu gethan ein Bekäntniß unserer vielfältigen Sünden/ und der dadurch verdienten zeitlichen und ewigen Straffe / und wird zugleich GOTT gebeten / daß Er seinen wohlverdienten Zorn und Straffe gnädiglich abwenden wolle / uns aber / unser Leben zu bessern / seine Barmhertzigkeit mildiglich verleihen / damit wir fort an / als Christen gebühret / unser Leben vollstrecken möchten. Da hat man nun solche Bekäntniß und Bitten gewiß mit Verstande zu beherzigen / daß daran sehr viel gelegen sey / welches ja ohne dem auch vor Augen ist / da GOTT mit denen Land-Straffen immer mehr und mehr herein bricht / und dennoch die Menschen in ihrer Unbußfertigkeit einen Weg wie den andern verharren. Das heisset nun da eigentlich durch ein ernst-

ernstliches Gebet für den Riß treten / und den wohlverdienten Zorn und Straffen Gottes auffhalten / welches auch nach der Verheissung des Göttlichen Worts gewiß geschehen kan / aber gewiß nicht von denjenigen geschichet / welche solche Formul nur kaltsinnig nachplappern / und die Wichtigkeit solcher Bitte nicht einmal recht zu Hertzen nehmen / geschweige mit Ringen und Flehen für dem HErrn aller Herren anhalten / wie wir dessen ein Exempel finden an dem Abraham. (x) Hierauff werden sonderlich alle / so im Creutz und Trübsahl sind / mit gar schönen und tröstlichen Worten / GOTT anbefohlen. Da wird sich nun wiederum zeigen / ob unser Gebet recht ernstlich sey oder nicht. Denn gewiß haben wir rechten Glauben an den HErrn JEsum / so haben wir auch eine hertzliche Liebe untereinander ; Haben wir hertzliche Liebe untereinander / so gehet uns auch des andern Elend und Trübsal zu Hertzen und können nicht anders / als solches gleich dem Unsrigen ernstlich dem lieben GOTT fürtragen. Endlich wird auch das Gebet also beschlossen / daß alles zusammen gefasset / und die Erhörung um Christi willen erbeten / GOTT aber dem Dreyeinigen / Lob / Ehre und Preiß gegeben wird : Welcher Beschluß denn kein unnützes Wort in sich begreiffet / sondern wol einem gläubigen Hertzen der lieblichste und süsseste seyn wird. So kan auch nun dieses dienen / daß ihr hinfort eure Hertzen hiernach prüfet / und kein unverständiges oder kaltsinniges Gebet für GOTT bringet / sondern als die sich unterwinden mit dem HERRN aller Herren zu reden / mit Zucht / Andacht und Ehrerbietigkeit für seinem Angesicht erscheinet.

(x) Im 1. Buch Mos. XIIX.

§. 34. Gedencket aber nun / welch ein Greuel es ist beydes für GOTT und ehrliebenden Menschen / wenn man in solchem heiligen und nöthigen Werck / als das Gebet ist / wie oben erwehnet / entweder **plaudert / oder andere unnütze Dinge fürnimmet / ja wol gar unter dem Gebet davon läufft.** Solte die schnöde Creatur ihren HERRN und Schöpffer also verunehren / und seine Allgegenwart so gar aus den Augen setzen / wenn sie gewürdiget werden kan / für sei-

Grosser Greuel ohne Andacht zu beten.

nen Gnaden-Thron gelassen zu werden / ein Gespräche mit ihme zu halten / und alle Hülffe von ihme zu erlangen ? O ! wie ist die Andacht der ersten Christen / welche sie in solchem öffentlichen Gebet bewiesen / da sie solches mit gebogenen Knien und vieler Inbrünstigkeit verrichtet / nach und nach so gar verloschen / daß man fast gar keine Spur mehr davon findet / sondern hingegen eitel Frechheit und ungezähmtes Wesen / und Verachtung der Majestät des grossen Gottes. Ach sehet zu / liebe Pfarr-Kinder / daß ihr euch in diesem Stücke sonderlich unter die Hand GOttes recht demüthiget.

Fürbitte für die Communicanten.

§. 35. Wenn das allgemeine Kirchen-Gebet verrichtet ist / so ist das erste / daß für die Communicanten gebeten wird / welches eine sehr löbliche Gewohnheit ist ; ist aber auch hoch vonnöthen / daß man solch Gebet ja mit allem Ernst fürtrage / und ist aller dings drauff angesehen / daß da die gantze Gemeine sich für GOTT vereinige / und für die Communicanten Jhn anruffe / ( wie auch diese absonderlich solches für sich selbst zu thun schuldig sind / ) daß Er ihnen seine Barmhertzigkeit verleihen wolle / daß sie nicht unwürdig und zu ihrem Gerichte / sondern vielmehr zu ihrer Seeligkeit und kräfftigen Stärckung den wahren Leib und das wahre Blut JEsu CHristi geniessen möchten. O daß iedermann da mit grossem Ernst bete / damit der grosse und schändliche Mißbrauch des Heil. Sacraments der einst von uns abgewendet werden möchte.

Für krancke Personen.

§. 36. Die übrigen Fürbitten werden leider von vielen gewiß nicht anders / als neue Zeitungen angesehen / daher auch einige Gelegenheit nehmen / mit ihrem Nachbar einen Discurs anzufangen. Da gedencket nun : Was ihr wollet / daß euch die Leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch ? Nun wollet ihr ja ohne Zweiffel gerne / wenn ihr in irgend einer Kranckheit liegende / in der Kirchen für euch bitten lasset / daß alle zugleich mit hertzlicher Andacht für euch beten möchten ; Ey so machets nun auch also / wenn für andere gebeten wird / daß ihr ihre Noth von Hertzen-Grunde dem lieben GOTT fürtraget ; Welches denn auch diesen Nutzen mit sich führen

wird /

wird / daß eure Liebe und Mitleiden desto hertzlicher unter einander wird erwecket werden. Und so werdet ihr euch auch als rechte Christen bey allem übrigen / so da abgelesen wird / zu verhalten haben.

§. 37. Dancket iemand öffentlich GOTT / daß ihm Hülffe von GOTT wiederfahren sey / so dancket ihr zugleich dafür dem lieben GOTT von Hertzen. Hebt ihr hertzliche Liebe untereinander / so wirds gewiß geschehen. Ja / seyd ihr wahre Glieder an dem Leibe JEsu Christi / so kan es ja nicht anders seyn. Denn wird einem Gliede gütlich gethan / so hats der gantze Leib zu geniessen / und alle Glieder desselbigen. Dancksagungen.

§. 38. Werden Feyer-Tage / Buß-Tage und dergleichen abgekündiget / so bittet GOTT / daß Er sich auch eurer Seelen bey solcher seiner so reichlich erscheinenden Gnade annehmen wolle / und der gantzen Gemeinde solches zur Erbauung wolle gereichen lassen. Abkündigung der Feyer-Tage.

§. 39. Werden Allmosen eingesammlet / und wird solches verkündiget / so habt ihr so wol GOTT zu bitten / daß Er eine wahrhaffte Liebe zu den Armen und Elenden in eure Hertzen sencken wolle; als auch gewiß zu glauben / daß solches ein absonderliches Stück des Gottes-Dienstes sey / so aller dings mit zu der Heiligung des Sabbaths gehöret / daß ihr euch des Armen und Dürfftigen annehmet / wie solches die Heil. Schrifft selbst bezeuget / daß die Apostel solche feine Ordnung gemachet / daher Paulus spricht: (y) Von der Steuer aber / die den Heiligen geschicht / wie ich in den Gemeinen in Galatia geordnet habe / also thut auch ihr. Auff einen ieglichen Sabbather lege bey sich selbst ein ieglicher unter euch und sammle / was ihm gut düncket / auff daß nicht / wenn ich komme / denn allererst die Steuer zu sammlen sey. Aber das ist nun ein grosser Irrthum / daß man immer sein Christenthum nur in Kirchen gehen / und Anhörung des Göttlichen Worts / aber nicht in der rechten Ausübung der Liebe setzet. Hingegen spricht Jacobus: (z) Ein reiner und unbefleckter Gottes-Dienst für GOTT dem Vater ist der / die Wai- Einsammlung der Allmosen.

(y) 1. Cor. XVI. v. 1. 2.

(z) Cap. I. v. 27.

Waisen und Wittben in ihrem Trübsal besuchen/und sich von der Welt unbefleckt behalten. Davon man auch nachlesen kan das gantze 58. Capitel des Propheten Esaia.

Das Vater Unser nach der Predigt.

§. 39. Wenn nun endlich auch das Vater Unser wiederum in stiller Andacht zu sprechen anbefohlen wird / mag man doch solche Auffmunterung zu einem gläubigen und andächtigen Vater Unser nicht für eine blosse und alte Gewohnheit achten / sondern vielmehr nun absonderlich nach solcher so grossen von GOTT empfangenen Wohlthat mit desto gröſſerem Ernst zu dem getreuen himmlischen Vater sich wenden / zugleich auch / weil in dem letzten Vater Unser die Fürbitten und Danckſagungen zugleich zusammen gefasset / und in dasselbe eingeschlossen werden / ist es denn auch billich / daß ein gläubiger Christ es auch in der That also thue / daß er seine und anderer Christen Noth GOTT dem HERRN mit allem Ernst fürtrage/und für die Ihm und andern erzeigte Gnade GOtt von Hertzen dancke.

Wie man alles mit in dasselbe einzuschliessen.

§. 40. Da weiß aber offt der arme Mensch nicht / wie er das machen soll / daß er im Vater Unser solches alles einschliesse. Hierauff dienet zur einfältigen Antwort/daß es eben daher kommet/wenn uns solches so schwer deucht/daß wir ins gemein aus grosser anklebender Eigen-Liebe gewohnet sind/das Vater Unser nur für uns selbst zu beten. Unser Heyland aber hat uns beten gelehret/ Unser Vater/ nicht Mein Vater/und also durchaus/ damit anzudeuten / daß wir allemal kein eigennütziges Gebet für Ihn bringen / sondern als in der Gemeinschafft des gantzen Leibes für alle zugleich mit beten sollen. Wenn wir nun uns fein einfältiglich befleißigen werden / dieses wohl in acht zu nehmen / so wird sich bald befinden/daß es uns gar nicht schwer düncken wird / unsers Nechsten Noth und Anliegen GOTT mit fürzutragen. In Summa: Eine hertzliche Liebe zu unserm Nächsten wird darinnen der beste Lehr-Meister seyn/und auff solchen Grund siehet auch GOtt / denn Er ist nicht ein Mensch/der der Worte bedarff/sondern prüfet das innere des Hertzens.

§. 41. Der

§. 41. Der Wunsch oder Seegen / welcher nach dem Vater Unser hinzugethan wird / ist gleichfalls von der Gemeine mit einem gläubigen Ja und Amen anzunehmen / und hat man absonderlich in solchen Dingen / welche in gewissen Formuln / und allezeit gebräuchlichen Ceremonien bestehen / sich gar wohl in acht zu nehmen / daß man nicht immer wieder auff das blosse äusserliche Werck und Gewohnheit dahin falle / sondern um desto mehr solches zu verhüten / sich selbsten fleißig ermuntere und erwecke / alles / was im GOttes-Dienst / oder sonsten in heiligen Ubungen vorgehet / mit Munterkeit / Wachsamkeit und mit einem Hertzen / daß auff das allsehende Auge GOttes gantz und gar gerichtet sey / ansehe / anhöre und annehme / welches gar keine Aengstlichkeit oder Beschwerlichkeit verursachet / sondern vielmehr das Gemüth des Menschen immer freudiger / muthiger und getroster in GOtt machet / so anders die Krafft dazu aus dem Evangelio / und nicht aus dem Gesetz gesuchet wird.

Seegen nach dem Vater Unser.

§. 42. Wenn nun nach geendigter Predigt die Communion gehalten wird / ist es ja wol billich / daß die jenigen / welche nicht Alters / oder Schwachheit halber weg gehen müssen / fein alle mit einander auswarten / biß die Communion gehalten sey. Denn solches ist auch die Meynung / wenn der Seegen nicht eher / als nach geendigter Communion gesprochen wird / daß die Leute drinnen bleiben und den Seegen auch abwarten sollen. Solche Zeit aber kan ja gar lieblich hingebracht werden / wenn man unter wärender Communion die Christlichen Gesänge in hertzlicher Andacht mit anstimmet.

Die Communion / und der Seegen abzuwarten.

§. 43. Ja es solte da die übrige Gemeine mit Gebet / Seufftzen und Flehen für GOtt denen Communicanten zu statten kommen / daß sie bey solcher heiligen Mahlzeit recht wohl möchten gelabet / erqvicket und gestärcket werden / welches Gebets und Flehens gewiß die Communicanten nicht wenig würden zugenieſſen haben. Ihr habet desto weniger Ursache / liebe Pfarr-Kinder / euch hierinn zu entschuldigen / weil ihr selbst wohl wisset / daß auch mit der Communion bey uns der GOttes-Dienst so lange nicht währet / daß man es nicht ausharren könte.

Für die Communicanten zu beten.

Was an dem Seegen gelegen sey.

§. 44. So habet ihr auch gewiß dieses wohl zu behertzigen / daß ja der Seegen / der vor dem Altar von dem Prediger gesprochen wird / so derselbe in wahrem Glauben von euch angenommen wird / an euren Seelen ein wahrhafftiger Seegen allezeit seyn werde / wie wir denn nicht zu gedencken haben / daß in dem neuen Testament solche Krafft des Göttlichen Seegens auffgehöret habe / in welchem vielmehr die Fülle des Seegens über uns ausgeschüttet ist. So aber lautete die Ordnung GOttes unter dem leiblichen Israel: (a) **Und der HERR redete mit Mose und sprach / sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: Also solt ihr sagen zu den Kindern Israel / wenn ihr sie segnet: Der HERR seegne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sey dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. Denn ihr solt meinen Namen auff die Kinder Israel legen / daß ich sie seegne.** Da hören wir / daß GOTT selbst seegnet / ob es gleich durch den Mund des Priesters geschiehet. Solte denn dieses nicht vielmehr bey dem geistlichen Israel gelten / da wir **dazu beruffen sind / daß wir den Seegen beerben?** (b) So wünschte ich nun / daß euer aller Hertzen in solche gute Ordnung für GOtt möchten gefasset und gesetzet seyn / daß ihr mit hertzlichem Wohlgefallen dem gantzen Gottesdienste / und allen heiligen Ubungen / so in der Kirchen fürgenommen werden / beywohnen möchtet / und euch nicht selbst einiges Nutzens oder Seegens für eure Seele berauben. So euch aber solches alles nur ein blosses Gesetz wäre / und ihr damit meynetet / für GOTT oder Menschen ein Ansehen zu haben / oder einen Ruhm für andern / so würde es nicht mit hertzlicher Lust geschehen / und würde euch auch nichts helffen. Sondern das ist die Meynung / daß ihr Christum euren Heyland so sehr und hertzlich lieben möchtet / daß euch die Liebe Christi drünge solches alles zuthun / und wo ihr darinnen euers Fehls und menschlicher Schwachheit gewahr würdet / euch selbsten durch eben dieselbe Liebe Christi auffmun-

(a) 4. B. Mos. VI, v. 22. 27.

(b) 1. Petr. III, v. 9.

muntert/ solches in Demuth zu erkennen/ GOtt abzubitten und zu bessern.

§. 45. Und so würde denn auch geschehen/ daß nach vollbrachten GOttes-Dienst in der öffentlichen Kirchen ihr nicht eure Andacht miteinander gleichsam in der Kirchen liesset/ und zu Hause auf andere Gedancken und eiteles Geschwätz fielet. Denn damit gewiñet gewiß der Teuffel an vielen Menschen ein grosses/ daß sie wol sicherlich glauben/ es sey gar genug/ wenn sie nur in der Kircheu auff GOttes Wort mercken/ darnach aber sey es nicht von nöthen/ oder werde einem nur sehr verdrießlich und beschwerlich seyn/ wenn man noch weiters demselben nachdencken wolte. Das sind die/ nach dem Ausspruch unsers Heylandes (c) die an dem Wege sind/ welche nemlich das Wort hören/ darnach kömmt der Teuffel und nimmt das Wort von ihrem Hertzen/ auff daß sie nicht gläuben und seelig werden. Weil das nun schrecklich ist/ dem Teuffel die Gewalt über sein Hertz einräumen/ und doch gleichwol solches gewiß geschiehet/ wenn der Mensch das gehörte Wort so gar nicht weiter/ als nur so lange ers höret/ zu Hertzen nimmet; So muß man ja wohl zusehen/ daß man das angehörte Wort/ weil es noch in frischem Gedächtniß ist/ wohl bey sich überlege/ und in einem feinen und guten Hertzen zu bewahren trachte.

Wie man sich nach vollbrachten öffentlichen GOttesdienst im Hause zu verhalten.

(c) Luc. VIII, v. 12.

§. 46. Da wäre es denn gar fein und löblich/ wenn Hauß-Väter und Hauß-Mütter sonderlich über der Mahlzeit mit ihren Kindern oder Gesinde davon redeten/ sich aus dem was sie gehöret mit einander befragten und ermahneten. Es solte allezeit Christlichen Hauß-Vätern in ihren Ohren klingen/ (wiewol andere hier nicht ausgeschlossen siud) was GOtt spricht: (d) Diese Worte die ich dir heute gebiete/ solt du zu Hertzen nehmen und solt sie deinen Kindern schärffen/ und davon reden/ wenn du in deinem Hause sitzest/ oder auff dem Wege gehest/ wenn du dich niederlegest oder auffstehest. Und solt sie binden zum Zeichen auff deine Hand/ und sol-

Uber der Mahlzeit.

(d) 5. B. Mos. VI, 6. 7. 8. 9.

sollen dir ein Denckmahl für deinen Augen seyn/ und solt sie über deines Hauses Pfosten schreiben / und an die Thore. Hat nun GOtt solches mit dem Gesetz also geordnet/ welches doch nicht gegeben ist/ daß es könne lebendig machen / (e) wie solten wir nicht vielmehr die unaussprechlichen Gnaden-Schätze / so uns in dem Evangelio von Christo angekündiget werden/ und die grosse Freundlichkeit / und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes / verbunden seyn / allen andern mit denen wir umgehen / vorzuhalten / dadurch ja das wahrhafftige Leben/ das aus GOtt ist / in ihnen kan erwecket / und sie samt uns der ewigen Herrlichkeit können theilhafftig gemachet werden.

(e) Gal. III, v. 21.

Schändliche Gewohnheiten. Die Erste.

§. 47. Hingegen ist es fast schändlich zu sagen / daß / wenn man gleich mit allem Ernst und Eiffer geprediget hat/ und auch GOtt seine Gnade an die Hertzen der Zuhörer gelangen lassen / bald darauff nur eine eintzige Mahlzeit fast alles / was gebauet ist/ bey dem Menschen wieder umreissen und verderben kan. Denn da fallen die Menschen auff ihr altes unnützes Geschwätz / überfüllen sich denn auch wol dazu mit Speise und Tranck/ und wenn also das Hertz gedoppelt beschweret ist / wird das in der Früh-Predigt gehörte muthwillig wieder verlohren / und was noch Nachmittage gehöret werden könte / auch verhindert / daß es nicht mit rechter Andacht gehöret werden/ und zu dem Hertzen gelangen könne / in dem solches für den vielen andern Gedancken / welche durch das unnütze Geschwätz schon in den Menschen kommen sind / keinen Platz findet / und der Mensch durch die Überfüllung in der Nachmittags Predigt mehr zum Schlaff als zum Zuhören geschickt ist. Bedenckets selbst / liebe Pfarr-Kinder / und wenn ihr befindet / daß solches ja nichts anders / als die purlautere Wahrheit ist/ so mercket doch die List des Satans/ damit er euch suchet/ des Wortes GOttes zu berauben. Dem widerstehet mit allem Ernst/ und gedencket an die Ermahnung Christi: (f) Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und mit Sorgen der Nahrung / ꝛc. Und (g) So seyd nun wacker allezeit und betet.

(f) Luc. XXI, v. 34.

(g) v. 36.

betet. Und an die theure Ermahnung Petri: (h) Seyd nüchtern und wachet / denn euer Widersacher / der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe / und suchet / welchen er verschlinge. Und abermals: (i) So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Könte dieses von euch allen erhalten werden / so würde auch GOttes Wort seine lebendigmachende Krafft reichlich genung an euch beweisen. Nun fallen einige gar da hinaus / daß sie meynen / sie haben der Sache schon gar genug gethan / wenn sie nur des Sonntags frühe in der Kirchen gewesen / und nehmen ihnen denn des Nachmittags etwas anders zuthun vor.

(h) 1. Ep. V, 8.

(i) Cap. IV, v. 8. 9.

Die Andere.

§. 48. Und da ist absonderlich ein schändlicher Mißbrauch / welchen ich unerinnert nicht lassen kan / daß die jenigen / welche hieselbst / nach der bey uns nicht ungewöhnlichen Nahrung mit Brantewein brennen und Stärcke machen umgehen / solche Arbeit sich nicht scheuen / des Sonntags zu verrichten. Das haben die Kinder von ihren Eltern gesehen und wird solcher Mißbrauch auff solche Weise immer fortgepflantzet / daß es denn heisset: Es ist schon lange so gewesen / und da soll man es denn gelten lassen und recht sprechen / ob es wol wider GOtt und sein Wort ist. Wie könnet ihr euch aber doch selbst bereden / daß ihr von eurer Arbeit einigen Seegen haben / und nicht vielmehr den Fluch dafür einerndten werdet / wenn euch euer Gewissen saget / daß ihr jetzt da stehet und handthieret / da GOtt mittler Weile sein heiliges Wort öffentlich predigen / und euer ewiges Heil mit allem Ernst suchen lässet / ja die ihr selbst in eurem Gewissen / wenn ihrs bekennen wolt / durch gnungsamen Unterricht aus dem Göttlichen Worte von Jugend auff zur Gnüge überzeuget seyd / daß solche Arbeit an solchem Tage / der GOtt geheiliget ist / unrecht und verboten ist / und in der Kirche selbst mit schreyen helffet: Du solt von deinem Thun lassen ab / daß GOTT sein Werck in dir hab.

Brantewein brennen und Stärcke machen.

§. 49. So ihr euch auch recht prüfen wollet / so werdet ihr

Geitz / Mißtrauen und Unglaube / Grund der Sonntags-Arbeit.

leichtlich befinden / das von aller solchen unzeitigen Arbeit kein anderer Grund sey / als der leidige Geitz / der ja ohne dem eine Wurtzel alles übels ist (k) und das schändliche Mißtrauen / daß ihr dem lieben GOtt nicht so viel zutrauet / daß Er euch zur Gnüge in dem Leiblichen seegnen werde / wenn ihr nur in den Werckeltagen der äuserlichen Arbeit mit Fleiß abwartet: dazu denn kömmt der schändliche Unglaube / daß GOtt solche Verachtung seines H. Worts und eurer eignen Seeligkeit nicht ernstlich straffen werde / und euch nicht allein die jenigen Mittel eurer Seeligkeit / welche er euch vergebens angeboten hat / aus gerechtem Gerichte redlich entziehen / sondern auch alle leibliche Nahrung euch zu einem Fluch und Fallstrick werde gereichen lassen.

(k) 1. Tim. VI, v. 10.

§. 50. Es ist solches auch von unserer Hohen Landes-Obrigkeit rühmlichst in der Kirchen-Ordnung des Hertzogthums Magdeburg eingeschärffet worden / wenn (l) ausdrücklich also gesetzet wird: Alle Hand- und Roß-Arbeit soll auch des gantzen (Sonn- und Fest-) Tages nachbleiben / beyde in Städten und in Dörffern / mit Reiten und Fahren / doch ausserhalb vorfallender Noth / welche gleichwol der Obrigkeit vorher anzuzeigen; Und: (m) Darum sollen die Eltern / Hauß-Väter und Hauß-Mütter neben ihren Kindern und Gesinde / alle Sonn-Fest- und Feyer-Tage / auch die Werckeltage zur Predigt und zum Gehör GOttes Worts / vornemlich in der Kirchen / darein sie gepfarret / unausbleiblich sich einstellen / und davon sich keine andere Geschäffte abhalten lassen.

(l) Cap. VI. §. 13.

(m) §. 2.

§. 51. Wenn ihr nun dieses alles als ein blosses äuserliches Geboth ansehen wollet / dem ihr nur mit Verdruß und Wiederwillen nachlebet / werdet ihr freylich dessen schlechten Vortheil haben / eure Hertzen aber solten also beschaffen seyn / daß ihr selbst die Gnaden-Zeit / darinnen sich der grosse und lebendige GOtt zu euch erniedriget / und euch von seinem Wesen und Willen durch sein H. Wort belehren und unterrich-

ten

ten lässet zu eurer Seeligkeit / mit wissen und willen nicht gerne versäumet / so würde GOtt seine Gnade desto reichlicher euch darreichen / und aus lauter Barmhertzigkeit euren willigen Dienst / den ihr GOtt und eurer Obrigkeit zur Folge hierinnen leistet / in allen Gnaden ansehen; Dahingegen ihr mit der unzeitigen Arbeit am Feyertage vielfältige Straffe bey GOTT verdienet / nemlich 1) weil ihr wider GOttes Geboth handelt. 2) Weil ihr eurer Obrigkeit darinnen widerstrebet. 3) Weil ihr das Wort GOttes und die Mittel eurer Seeligkeit verachtet. 4) Dem Teuffel muthwillige Gelegenheit gebet / eure Hertzen nach seinem Willen zu mißbrauchen. 5) Eure Kinder und Gesinde nicht zu GOtt führet / für welche ihr auch an jenem Tage Rechenschafft geben müsset. 6) Nicht alleine eure Kinder und Gesinde / sondern auch andere Leute damit ärgert / da es doch heisset: **Wehe dem Menschen / welcher Aergernüß giebt; Es wäre ihm besser / daß ein Mühlstein an seinen Halß gehencket würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.** (n) Zum 7) weil ihr dem Geitz nachjaget / welcher die Menschen stürtzet in Versuchung und Stricke / und viel thörichter und schädlicher Lüste / welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. (o) 8) Weil ihr euer Arbeit nicht zu GOttes Ehre / noch in dem Namen des HErrn JEsu (p) verrichtet / welches ihr nicht thun könnet / wenn ihr zu solcher Zeit arbeitet / da es euch euer Gewissen saget / daß der HErr JEsus eben jetzo durch sein Wort an eurer Seelen arbeiten wolle / und ihr solches um einen Groschen / den ihr verdienen wollet / muthwillig versäumet. Und weil 9) was nicht im Namen des HErrn JEsu geschiehet / lauter Fluch ist / so ladet ihr also den Fluch über euch und eure gantze Häuser. Bedencket dieses recht wohl / und sehet denn zu / daß ihr hinfort dem lieben GOTT besser seine Ehre gebet.

Wie hart man sich mit der unzeitige Sonntags-Arbeit versündiget.

(n) Matth. XVIII.

(o) 1. Tim. VI, 9.

(p) Col. III, v. 17.

§. 52. Es sey aber auch / daß ihr gar die Predigt von wegen eurer Arbeit versäumet / oder daß ihr zwar solche besuchet / aber darnach eure Arbeit eben so wol fortsetzet / so ist es doch einer-

Aeusserliche Beschönung.

einerley böser Grund des Hertzens / daraus es herkommt / und um so viel desto gefährlicher um eure Seelen / weil ihr den lieben GOtt mit dem äusserlichen Gottes-Dienst gleichsam bezahlen / oder abspeisen wollet / und bey solcher eurer Versündigung noch vor heilig und fromm / (weil ihr ja den Gottes-Dienst besuchet hättet) angesehen seyn wollet / und dennoch den wahrhafftigen Gottes-Dienst / der im Geist und in der Wahrheit geschiehet / daß ihr von eurem Thun abliesset / und GOTT sein Werck in euch würcken liesset / keines weges haltet. Man muß recht und von Hertzen-Grund GOtt dienen / und sich seiner Seelen Heyl angelegen seyn lassen / oder man wird noch dazu gedoppelt / nemlich für seine Boßheit und Heucheley gestraffet.

Die dritte. §. 53. Nicht weniger versündigen sich in der Entheiligung des Sonntages gar sehr die jenigen Wirthe und Schencken / welche sich um ihrer Nahrung willen an den Sonn- und Feyer-Tagen von dem öffentlichen Gottes-Dienst / oder ihrer Hauß-Andacht abhalten lassen. Dafür auch unsere obermeldte Kirchen-Ordnung (q) eine nachdrückliche Verwarnung giebet:

(q) Cap. VI. §. 12. In massen auch beydes vor und unter den Predigten kein Brantwein / oder anderer Wein / kein Bier / Aepffel / Birn / Nüsse / und andere Näscherey sollen verkaufft / noch weniger Bosel- oder andere Spiel-Plätze / Ovaserey / Täntze / verdächtige Zusammenkünffte / Krämerey / Fechtschulen / Comödien / Schiessen mit Bogen oder Büchsen in Schützen-Höfen / und was mehr dergleichen Unwesen seyn mag / an einigem Orth verstattet werden / nach der Predigt mag zwar Wein und Bier verlassen / doch keine Gäste zum Zechen gesetzt werden. Solcher guten und löblichen Ordnung solte man folgen / nicht um deswillen allein / daß es eine menschliche Ordnung ist / sondern um des

(r) 1. Petr. II. v. 13. HErrn willen; (r) oder weil es Christen / die dem HERRN Christo in einem gottseeligen Wandel dienen / ohnedem nicht anders zukömmet / und alle solche Unordnung ein rechtes Unwesen ist / wie es gar wohl in der Kirchen-Ordnung genennet wird /

wird / welches unter den Ungläubigen und Heyden kaum verstattet wird.

§. 54. Ihr wisset wohl / liebe Pfarr-Kinder / wie ernstlich ich euch dieses zu vielen malen für Augen gestellet habe / und dancke auch GOTT / daß es etliche wohl zu Hertzen genommen und sich gebessert. Ach daß ihr doch alle solches erkennen möchtet / wie ich darinnen ja gar nicht das meinige suche / sondern eurer Seelen Seeligkeit / und die Ehre unsers GOttes. Was hilffe es euch doch / **wenn ihr gleich die gantze Welt gewinnet / und littet doch Schaden an eurer Seelen?** (s) Es bedarff nicht viel überweisens / ihr könnets selbst leicht erkennen / daß es wider GOttes und eurer Obrigkeit Geboth ist. Nur das ist euer einiger Grund: **Der Sonntag sey euer bestes / solchen Vortheil köntet ihr nicht versäumen;** Und da muß denn GOTT und sein Wort / Seel und Seeligkeit aus den Augen gesetzt / und aus dem Sinn geschlagen seyn. Würdet ihr euch nur fein verständig umsehen / so möchtet ihr wol leichtlich die Exempel finden / wie GOTT solche Sonntägliche Sünden-Nahrung augenscheinlich gestraffet habe / und wie solche Leute / oder ihre Erben auff keinen grünen Zweig kommen sind / ob sie wol anfangs noch so groß und reich zu werden geschienen. Solches solte man zu Hertzen nehmen / und sich warnen lassen. Denn GOTT ist ein gerechter GOtt / straffet nicht den einen Gottlosen / und lässet dem andern seine Boßheit ungestrafft hingehen / sondern vergilt einem jeden / wie er es verdienet. Ihr dürffet ja nicht meynen / daß ich die Schencken-Nahrung an und vor sich selbst für sündlich halte / oder daß ich schlechter dings erforderte / daß ihr des Sonntags kein Bier oder Wein aus euren Häusern verlassen dürffet / als welches ja etwa die Leute zu ihrer Nothdurfft könten und müsten aus denen Schencken hohlen lassen; Oder daß es Sünde wäre / wenn etwa ein reisender Mensch des Sonntags / nach geendigter Predigt / oder sonst in eure Häuser trete / und einen Trunck zu seiner Nothdurfft begehrte. Denn das ist meine Meynung gantz nicht / sondern ist mir vielmehr hertzlich zu wider / wenn man et-

(s) Marc. VIII.

Aeusserliche Beschönung.

was / das an sich selbst nicht Sünde ist / den Leuten zur Sünde machen will. Das ist aber die Frage / wenn man des Sonntages Zech-Gäste setzet / (welches eben ausdrücklich in der Kirchen-Ordnung verbothen) da denn solche nicht begehren zu ihrer Nothdurfft zu trincken / sondern gedencken / sie haben sich in der Woche müde gearbeitet / und müssen sich nun des Sonntages wieder eine Ergötzlichkeit machen / setzen sich denn entweder zusammen / treiben unnützes Geschwätz / Zoten / Schertz und Schraubereyen / und allerley Narrentheidung / oder fangen mit einander an zu spielen und zu doppeln / dabey es denn an fluchen und schweren nicht zu fehlen pfleget / oder üben sich wol / wer am meisten saufen könne / oder erhitzen sich mit dem Bosseln / fangen auch wol an sich mit einander zuzancken / ja wol gar zu schlagen / daraus denn wol Blutvergiessen / und viele andere schändliche Unordnung erfolget / das Geld verschwendet wird / die Gaben GOttes gemißbrauchet werden / und was sonsten bey solchen Gelegenheiten sich zu ereignen pfleget; Welches ich wol so schändlich nicht beschreiben kan / als es die jenigen selbst werden bekennen müssen / welche solcher Unordnung zugesehen haben. Ja da fraget sichs ferner / ob da nicht so wol die Gäste / als der Wirth / und so wol dieser / als jene sich an GOtt versündigen. Da wird denn ein jeder / der GOttes Wort für wahr hält / gewiß bekennen müssen / daß solches nicht allein Sünde sey / sondern eine schreckliche und Himmelschreyende Sünde / wie der Leute zu Sodom und Gomorra / dadurch GOttes Zorn und schwere Land-Straffen gehäuffet werden. Denn 1) ist da keine Verläugnung des ungöttlichen Wesens / und der weltlichen Lüste / (t) welches doch der erste Anfang der wahren Bekehrung zu GOTT ist; sondern wird dem Fleische und Blute / und dem Bauch gedienet / die aber das thun / sind Feinde des Creutzes CHristi. (u) 2) Wird GOtt auffs schändlichste aus den Augen gesetzet / und das Gemüth in lauter weltliche und irrdische Dinge eingeführet / welches niemals recht ist; 3) sonderlich aber 3) an einem solchen Tage / welcher GOtt geheiliget ist / und da also das Gemüth nur mit GOTT und göttlichen Dingen ümgehen solte.

Wie eine schreckliche Sünde mit dem Schenckwesen des Sonntages begangen werde.

(t) Tit. II, 12.

(u) Phil. III. v. 18.

4) Wenn

4) Wenn ja der Mensch an demselbigen Tage die Predigten gehöret / und etwas gutes in sein Hertz gefasset / so wird solches in dem Zechhause wieder zerstöret / daß es dem Menschen so gar aus dem Hertzen gerissen wird / als hätte er es niemals gehöret. Und da heisset es: **Wer den Tempel Gottes verdirbet / den wird GOTT verderben.** (x) 5) Alle Arbeit des Predigers / welche er an seine Zuhörer wendet / wird ihm damit zunichte gemacht / an denen nemlich / welche von solcher bösen Gewohnheit nicht ablassen wollen. Und solche Sünde bleibet nun so schrecklich auff solchen Menschen liegen / die sich von solchem ihren Wesen nicht bekehren wollen / daß sie um ihrer Sünde willen (des ewigen Todes) sterben müssen / und der Prediger / der sie gewarnet / **hat seine Seele errettet.** (y) Zu allen Sünden und Lastern / wird damit Thür und Thor auffgethan / daß alle Wercke des Fleisches / als sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Unzucht / absonderlich auch Zanck / Zwietracht / Mord und Todschlag durch solche schändliche Gelage veranlasset wird / daß wol kein Laster genennet werden mag / so nicht daraus entspringet / und man sicherlich glauben mag / daß der Teuffel da seine rechte Wohnung und Nest habe / und mich gar nicht wundere / daß der Teuffel selbst durch einen Besessenen / als man mit Gebet angehalten / daß GOTT den armen Menschen von solcher grossen Noth befreyen möchte / gesaget: **Auff das Fest wolte er ausfahren / und in die Wirthshäuser und Schencken einkehren / und da die Leute zum Spielen reitzen / so kriege er auch was davon:** Welches er auch gethan / so viel man äusserlich warnehmen können / daß er das Fest über den Menschen verlassen / und darnach wiederkommen. Solches ist keine Fabel / sondern könte mit noch lebendigen Zeugen erwiesen werden. 7) Die Bürgerliche und ehrliche Nahrung wird dadurch sehr geschwächet / indem dasjenige / was mit sauren Schweiß erworben ist / in dem Zechhause auff einmal durch die Gurgel gejaget wird / da doch

(x) 1. Cor. III. v. 17.

(y) Ezech. XXXIII. v. 9.

doch der Mensch von GOTT zu einem Haushalter über die leiblichen Güter gesetzet ist / daß er GOtt als dem Haus-Vater von allem/wie er es angewendet / Rechenschafft zu geben hat. Wie wilst du nun bestehen / wenn du nichts anders wirst antworten können / als : Ich habe mich dafür truncken getruncken/ ich habe es verspielet ; Ich habe es den Spielleuten zum Tantz auffgeworffen / ich habe mich davor lustig gemachet. Wird dir nicht eine Rechnung gemacht werden/ wie dem Reichen Manne / daß du ewigen Durst / ewige Pein und Quaal in der Höllen dafür wirst ausstehen müssen. 8) Weib und Kinder werden dadurch verwarloset / und in allerley Elend / Noth und Dürfftigkeit gesetzet / und da möchten solche gewiß glauben / was sonsten andere zur Vertheidigung ihres unverantwortlichen Geitzes mißbrauchen / daß die jenigen / welche die Jhrigen nicht gebührend versorgen / sondern sie schmachten und verderben lassen / und selbst nur ihres Bauches warten / ärger sind als die Heyden / und den Glauben verläugnet haben. Meinest du nicht 9) daß das Seufftzen und die Thränen deines Weibes und deiner Kinder / dich auff deinem Todten-Bette drücken werden. Zum 10) das junge Volck wird durch solche Gelage auffs schändlichste verführet/ daß sie den Spiel-Leuten nachlauffen/ und mit solchen Sauff-Brüdern tantzen. Zwar an etlichen Orten hält man solche Mägde und junge Dirnen / die zu solchen Gelagen zum Tantze lauffen/ für Huren/ wie es denn auch gewiß aus keinem andern / als leichtfertigen Gemüthe / das gute Zucht und Erbarkeit aus den Augen setzet / herkommen mag. Zum 11) Es werden auch würckliche Blut-Schulden damit auff das Land geladen / wie ja so mannichfältige Exempel vor Augen liegen. 12) Wird nicht allein wider GOttes / sondern auch der Obrigkeit ausdrückliches Verbot damit gantz frech und freventlich gehandelt / welche dann ihr Gewissen gerettet hat / wenn sie solche gute Ordnung machet / und auch mit Ernst darüber hält. Wie GOtt Lob bey uns es nicht allein in der Kirchen-Ordnung / wie oben erwehnet / sondern auch

durch

durch Specialen Verboth dißfalls wohl geordnet / und zu unterschiedlichen malen bestätiget ist. GOTT stärcke ferner unsere liebe Obern / daß sie ihre Verbothe an den Verbrechern treulich exequiren / des Teuffels Reich zerstören / und sich solcher erschrecklichen Land-Sünden im geringsten nicht theilhafftig machen mögen / wie denn der HERR aller Herren ihnen eben dazu alle Gewalt verliehen / hingegen auch die Verstattung und Einräumung öffentlicher Unordnung ernstlich von ihnen fordern / und die Ahntung und Bestraffung des Bösen ihnen mit grosser Gnade und Treue ewig belohnen wird. Zum 13) wird dadurch öffentliches Aergernuß gegeben. Denn ist es nicht ein Greuel und Aergernüß / daß man in der Christenheit an dem Tage / der zu Ehren der Aufferstehung Christi geheiliget ist / siehet trunckene Leute auff den Strassen / höret Spielleute mit Tantzen und Springen in den Häusern / anderer grossen Aergernüß zugeschweigen. Ist denn dieses das Gedächtnüß des aufferstandenen JESU? Pfui der grossen Schande / daß noch viel solche Greuel kaum recht vor Sünde erkennen wollen. 14) Ein ieglicher treuer Prediger wird dadurch zu vielen Seufftzen in seinem Ampte bewogen. Von dem Seufftzen der Lehrer aber sagt die Schrifft / daß sie den Zuhörern nicht gut sind. (z) Denn GOTT siehet und höret solches Seufftzen seiner Diener / und erquicket sie wohl wieder zu seiner Zeit / und wischet ihre Thränen ab von ihren Augen; Aber wehe denen / die sie verursachen / wo sie nicht wahre Busse thun / da sie dennoch aber wohl fühlen werden / das es kein Kinderspiel mit solchem Seufftzen des Lehrers gewesen sey. 15) Alle diese erschreckliche und schwere Verantwortung / welche bißhero angeführet worden / fället nun denen Wirthen und Schencken auff ihren Halß / als welche sie dadurch / daß sie solche Unordnung in ihren Häusern verstatten / ja gar um des Gewinnes willen Vorschub dazu thun und ihnen zur Hand gehen / und zu ihren Sünden dienen / auch wol mit verfälschtem Getränck sie um Geld und Gesundheit bringen helffen / sich aller der Sünden ihrer

(z) Hebr. XIII. v. 17.

Alle Verantwortung fället den Wirten auff den Halß.

Gäste mit theilhafftig machen / und dahero auch kein Wunder ist / daß GOttes Gerichte auch am augenscheinlichsten schon in dieser Welt über solche Leute ausbrechen. GOTT gebe aber / daß sie die Ewigkeit bedencken und sich bekehren!

Nachmittags-Predigt.

§. 55. Ich wende mich wieder zu der Haupt-Sache / wie der Feyer-Tag recht und Christlich gehalten und vollendet werde. Und da habt ihr nun / liebe Pfarr-Kinder / auch die Nachmittags-Predigt / da ihr nicht meinen dürffet / daß weniger daran gelegen sey als an der Früh-Predigt / absonderlich da ietzo der Catechismus ordentlich abgehandelt wird.

Absehen der Catechismus-Predigten.

Hiemit hat es eigentlich dieses Absehen / daß ihr möget in allen nöthigen Stücken der Christlichen Lehre auffs aller einfältigste und deutlichste / als es immer seyn kan / und doch auch gründlich und in richtiger Ordnung unterrichtet werden. Wie nöthig euch solches sey / könnet ihr ja selbst leichtlich urtheilen / wenn ihr nur bedencket / wie man mehrentheils um göttliche und geistliche Dinge / die doch zur ewigen Seeligkeit gehören / von Jugend auff so gar wenig bekümmert gewesen / und sich daher kaum getrauen werde von einem Glaubens-Artickel gründliche Antwort zu geben / wenn man darinnen befraget würde. Wäre denn das nun nicht euer gröster Nutzen / ja würde es euch auch nicht eine grosse Lust erwecken / wenn ihr von allen Stücken der Christlichen Lehre einen guten und gründlichen Bericht einnehmet? Daraus würdet ihr denn euch allezeit trösten / stärcken und auffrichten können.

Haußväter und Haußmütter sollen ihre Kinder und Gesinde in den Haupt-Stücken der Christlichen Lehre unterrichten.

§. 56. Haußväter und Haußmütter aber haben hierinnen eine sonderliche Pflicht / daß sie ihre Kinder und Gesinde in den Haupt-Stücken der Christlichen Lehre fein unterrichten solten. Das ist nichts neues / sondern Lutherus hat es in seinem Catechismo selbst gar wohl und fleißig angemercket. Wann nun der Haußvater sich selbst nicht um den rechten Verstand des Catechismi bekümmert / wie will er seinen Kindern und Gesinde solchen fürhalten.

Einwurff.

Nun möchtet ihr sagen / man könne es nicht also behalten / wie es geprediget wird / daß man es darnach den Kindern und Gesinde wieder fürhalten könne / so habet ihr

noch

noch einen grossen Vortheil / so ihr anders dessen euch nicht selbst berauben wollet / daß eben dieselbe Catechismus-Predigt gleich darauff in dem Kinder-Examen / welches auff Verordnung des hochlöblichen Consistorii angestellet ist / laut unserer Kirchen-Ordnung (a) mit denen Kindern auffs deutlichste und einfältigste wiederholet wird durch Frag und Antwort. So euch nun vorhin noch etwas undeutlich gewesen / so könnet ihr es da besser verstehen lernen / und so ihr es aus der Predigt nicht habet behalten können / so kan es das Catechismus-Examen tieffer in eure Hertzen drücken / ja es wird auch wol nach Gelegenheit ein und anders hinzu gethan / dadurch der Grund der gantzen Sache besser kan erkant und verstanden werden / so könnet ihr auch endlich daraus sehen / wie ihr selbst euren Kindern und Gesinde die Catechismus-Lehre fürhalten könnet. Derowegen möchte ich wol wünschen / daß doch euer aller Hertzen so fein begierig wären nach der lautern Milch des Göttlichen Worts / das ihr solches Catechismus-Examen gantz abwarten / und nicht so leicht um liederliche Ursache willen / einige gleich nach geendigter Predigt davon liefen / gleich als hätten sie solcher Catechismus-Lehre nicht mehr vonnöthen / da ich doch gewiß dafür halte / daß euch durch das Examen ja so viel / wo nicht mehr Nutzen für eure Seele geschaffet werden könne als durch die Predigt selbst. Zu dem wird ja solcher Gottesdienst Nachmittag / der nach zwölfen angefangen wird / ordentlich noch um zwey Uhr geendiget / daß es wol eine grosse Schande ist / daß einem in der Kirche die Zeit so lange wird / das man eine so kurtze Zeit nicht ausharren kan.

Catechismus-Examen.

(a) Cap. IX. §. 4.

Böse Gewohnheit.

§. 57. Damit ihr nicht gedencket / daß solches mein eigener Wille sey / so erinnere ich euch hiemit / daß solches schon in unserer löblichen Kirchen-Ordnung erfodert wird. Denn so lautet dieselbige: (b) **Zu der Auslegung und Catechismus-Predigten sollen die Eltern und Haußväter ihre Kinder / Knechte und Mägde in die Kirche schicken / und hernach zu Hause fragen / was sie iedesmal gelernet und behalten? Und da wird nachdrücklich ferner hin**

(b) Cap. IX. §. 7.

Haußvätter und Haußmütter sollen die Ihrigen zur Kirchen

schicken / und darnach fragen / was sie behalten.

hinzu gesetzet: (c) Sollen auch selbsten zum guten Exempel sich bey solchen Predigten einstellen / damit sie vernehmen / wie ihre Kinder und Gesinde in der Examinirung und Befragung aus dem Catechismo bestehen und antworten können / zu dem Ende NB. ein ieder Haußvater sich die heilige Bibel zu schaffen und um so viel mehr der Fragen sich und die Seinigen daraus zu berichten hat. Es ist auch ferner gar ernstlich darinnen verordnet (d) daß alle Kinder und Gesinde sich bey solchem Examine einstellen sollen.

(c) Num. VIII. §. 8. Ein ieder Hausvater die Heil. Bibel zu schaffen.

(d) §. 7. und 11.

Muthwillige Verwarlosung der Kinder.

§. 58. Da ihr denn wohl zu bedencken habt / ob es nicht eure Schuld sey / daß nicht alle Kinder / ich geschweige das Gesinde / sondern wol die wenigsten noch zur Zeit sich bey solchem Examine einfinden. Das werden euch aber dermaleins / eure Kinder gar schlechten Danck wissen / wenn ihr ihrem Unverstande anitzo so weit nachsehet / und nicht mit allem Ernst darüber haltet / daß sie in dem Grunde der Christlichen Lehre bey so guter Gelegenheit möchten gründlich unterrichtet werden. Wenn GOTT das Seinige thut / und sein Wort anbieten läst / und die Lehrer das Jhrige auch treulich verrichten / so lieget denn alle Verantwortung auff denen Eltern / welche so verständig seyn sollen / daß sie nicht allein für ihre eigene Person sich solches theuren Schatzes / des Worts Gottes erfreuen / sondern auch ihre Kinder und Gesinde dazu anhalten / daß sie nicht aus Unverstand die gute Gelegenheit / sich in ihrem Christenthum wohl zu gründen / vorbey streichen lassen. So sorgfältig ist man in diesem Stück in unserer löblichen Kirchen-Ordnung gewesen / daß auch den Predigern darinne anbefohlen wird (e) daß sie bey Auslegung und Erklärung des dritten Gebots im Catechismo die Leute offt vermahnen und unterrichten sollen von dem rechten Gebrauch und Heiligung des Sabbats / und das sie der Sonn-Fest- und Feyer-Tage zur Schwelgerey und anderen Sünden / so aus dem Müßiggang herkommen / nicht mißbrauchen / sondern daß sie auff solche

(e) Cap. 6. §. 10.

Tage

Tage GOttes Wort in der Kirchen hören / zu Hertzen nehmen / NB. mit ihren Kindern und Gesinde zu Hauß wiederhohlen / GOtt davor dancken / und bitten / daß es viel Frucht schaffe / und sie zur ewigen Seeligkeit bringen möge.

Hauß-Väter sollen mit ihren Kindern und Gesinde zu Hause eine Wiederhohlung anstellen.

§. 59. Aus solcher guten und löblichen Ordnung sehet ihr nun ferner / daß die Heiligung der Sonn- und Feyer-Tage nicht allein darinne bestehe / daß man nur in die öffentliche Kirche gehet / und darnach wolte die übrige Zeit zum Faullentzen / Müssiggehen / faulem Geschwätz / lustigen Gesellschafft / herum spatzieren / oder sonst auff unnütze Weise hinbringen. Denn das ist gewiß bey vielen eine sehr feste Meynung / daß sich auch wol die Müßiggänger daran ärgern / wenn sie andere Leute arbeiten sehen / eben als wenn ihr Müßiggang und Zeitverderb nicht eben sowol sündlich wäre für GOtt / als jener ihre unzeitige Arbeit. Gleichwie nemlich beydes / Verschwendung und Geitz Sünde ist / also ist beydes Müßiggang und Arbeit zu der Zeit / die GOtt geheiliget ist / sündlich und böse. Und zwar der Müßiggang ist allezeit Sünde / es sey des Sonntags / oder an anderen Tagen. Die Arbeit aber ist nicht allezeit Sünde / sondern soll und muß (aber nur zu rechter Zeit) von dem Menschen geschehen. Daher siehet man nun / wie sonderlich zur Sommerszeit das Volck hauffenweise zum Thor hinaus laufft / sich in Gärten versamlet / und sonst auff allerley Art eine Lustbarkeit suchet.

Falscher Wahn von der Sonntags-Feyer.

§. 60. Nun ist nicht ohne / daß das Spatziergehen an sich selbsten eine Sache ist / die weder gut noch böse ist / und also nicht Sünde ist / sondern es wird sündlich aus denen Umständen / die darbey vorgehen / und aus dem Zweck / den der Mensch dabey hat; und wird gut / auch aus denen Umständen / und aus der Absicht des Menschen / wenn solche gut und Christlich sind. Wenn nun ein Mensch nach geendigtem Gottesdienst sich des schönen Wetters bediente / und entweder allein / oder mit andern spatzieren gienge / wendete sich nicht zu unnützem Geschwätz / sondern bliebe in der Betrachtung des angehörten Worts / oder erbauete sich sonst in einem Christlichen und gottseligem Gespräch /

Zulässiges Spatzierengehen.

und liesse sich absonderlich durch das Anschauen der Geschöpffe GOttes zum Lobe und Preiß des Schöpffers kräfftiglich auffmuntern / so würde nicht allein sein Gemüth bey solchem Spatziergange gute Beruhigung und hertzinnigliche Vergnügung finden (als welche ausser GOtt weder gesucht werden soll / noch jemals gefunden wird) sondern er würde auch mit einem solchen Spatziergange sich an GOTT nicht versündigen / sein müßiggehen käme ja so wol als sonst seine Arbeit / aus dem Glauben an GOTT / und wäre kein eigentliches Müßiggehen / sondern vielmehr ein sehr edles Geschäffte / und gleichsam ein Vorschmack der Seeligkeit der Kinder GOttes / welche sich an GOTT und ihrem Vater mit unschuldigem Hertzen erfreuen / und an seinen Gaben ohne deren Mißbrauch erquicken. **Hieraus siehet man nun / daß man das Spatzieren gehen an und vor sich selbst niemanden zur Sünde machet / so es nemlich ohne Aergerniß anderer / ohne Verhinderung der Andacht des Hertzens / ohne Absicht auff weltliche und fleischliche Lüste / in kindlichem und einfältigem Hertzen / in GOtt / und mit GOTT geschiehet.** Wahre Christen / welche die Liebe GOttes in ihrem Hertzen geschmeckt haben / werden auch kein ander Spatzierengehen verlangen / und doch mehr Ruhe des Gemüths und Vergnügung dabey finden / als die Welt in allen ihren Ergetzlichkeiten suchen oder finden mag.

Unzuläßiges Spatzierengehen.

§. 61. Wie man denn auch gewiß siehet / daß solch Spatzieren und Müßiggehen bey der Welt entweder aus solchem bösen und Epicurischen Grunde herkommet / daß sie dem Fressen und Sauffen / und andern schändlichen Fleisches-Lüsten in ihrem verkehrtem Sinne entweder gar nachlauffen / oder doch daher / daß sie keine wahrhafftige Ruhe in ihrer Seelen zufinden wissen / und dannenhero / wenn nun die Predigt aus ist / die Hände in den Schoß legen / und nicht wissen / was sie anfangen sollen / ist es denn ein schöner Tag / so lauffen sie / wie sie selbst sprechen / um die lange Weile zu vertreiben spatzieren / haben sie das gethan / so sind sie müde / und haben doch noch keine Ruhe

für

für ihre arme Hertzen / die Ursache ist / weil sie immer die Ruhe nicht in GOtt suchen / sondern ausser GOtt und in der Eitelkeit der Creaturen / darinnen sie doch nimmer zu finden ist / würden sie aber in GOtt ihre Ruhe suchen / so würden sie zu frieden und vergnügt seyn / sie mochten im Hause oder auff dem Felde seyn / aus oder eingehen / es möchte unlustig oder lieblichs Wetter seyn.

Heuchlerischer Schein.

§. 62. Fleisch und Blut ist auch wol so listig / daß es einen äusserlichen Schein der Gottseeligkeit annimmet / und fälschlich für wendet / man wolle sich nur an den Creaturen und Geschöpffen GOttes ergetzen / welches ja auch dem lieben GOtt zu seinen Ehren gereiche / da doch wol der Grund / wenn sich der Mensch recht prüfen würde / kein anderer ist / als nur / daß das Hertz nicht fest an GOtt hanget / noch eines wahren göttlichen Friedens geniesset / sondern dem Fleisch und Blute dienet / und den weltlichen Lüsten ergeben ist. Der Satan aber ist noch listiger / als solche Menschen / und brauchet solche ihre verborgene Heucheley zu seinem grossen Vortheil / daß er sie erstlich beredet / Spatzierengehen sey ja an und vor sich selbst keine Sünde / man wolle ja auch nichts böses thun; darnach aber sie ohne ihr Vermuthen in allerley Unordnung / Sünde und Laster stürtzet / daß sie denn wol aus dem Ausgange erfahren müssen / daß ihr Spatzierengehen nicht aus dem Glauben / sondern aus einem fleischlichen / irrdischen Hertzen geflossen / welches denn auch solche Früchte getragen.

Wie der Mensch hierinnen am gewissesten handele.

§. 63. Das sicherste ist / daß ihme der Mensch gar keinen anderen Zweck am Sonntage fürsetze / noch auch würcklich etwas fürnehme / als wodurch die Heiligung desselben Tages möge befördert werden / so wird GOtt sein Hertz wohl bewahren / und ihn also leiten / das er als ein wahres Kind GOttes für dem Angesicht seines himmlischen Vaters seinen Wandel führe. Alle Neben-Absicht / die ihm der Mensch machet ausser diesem einigen Zweck der Heiligung des Sabbaths ist zum allerwenigsten der Seelen sehr gefährlich und betrieglich. Bleibet man aber bey dem einigen / und suchet nichts anders / als dem HErrn von Hertzen anzuhangen / so ist man gantz sicher / es füge sich denn

des

des Tages über zu diesem oder jenem / so siehet denn GOTT nicht auff das / was der Mensch äuserlich fürnimmt / sondern auff des Menschen einfältiges Hertz / welches ihme im Glauben und in der Liebe treu verbleibet.

Einwurff. §. 64. Spricht der Mensch? **Was soll ich aber des Sonntags anfangen / wenn nun der Gottes-Dienst geendiget ist? Arbeiten soll man nicht / und müßiggehen soll man auch nicht / was bleibet denn übrig?** So ist dieses wol ein gewisses Zeichen / daß ein solcher Mensch in seinem Christenthum noch gar schlecht müsse beschaffen seyn. Du elender Mensch / weissest du nicht / was du anfangen sollest? Will nicht GOtt sein Werck in dir haben? Und solch Werck kennest du nicht einmal / und hast es nicht in deinem Hertzen erfahren (denn sonst würdest du nicht also reden) und doch meinest du / du habest am Sonntage nach dem öffentlichen Gottes-Dienst gar nichts zu thun. Wäre dir kund und offenbar die Blindheit und Dürfftigkeit deiner armen Seelen / O wie würdest du so viel zu thun finden! Wie würde dir alle lange Weile vergehen! Wie würde dir alle Zeit zu kurtz werden! Denn gewiß / die richtigste Antwort / die man einem auff solche Frage geben kan / ist diese: **Daß man anfangen soll Busse zu thun.** Denn hätte man solche gethan, so würde man nicht fragen / was zu thun sey / **denn der Glaube fraget nicht erst / ob gute Wercke zu thun sind / sondern ehe man fragt / hat er sie gethan / und ist immer im thun** / wie der liebe **Lutherus** redet / **in der Vorrede über die Epistel an die Römer** / welche Vorrede ich wünschen möchte / daß sie von denen / die des Sonntags nicht wissen / was sie thun sollen / möchte mit allem Fleiß gelesen / erwogen und zu Hertzen genommen werden. Es ist ein Zeichen / daß ein Mensch / der des Sonntags nicht weiß / was er anfangen soll / weder an GOtt noch an seinem Wort Lust und Freude hat / und daher ausser GOtt und in einem verdammlichen Zustand stehet.

§. 65. Darüm muß es uns ja nicht fremde fürkommen / daß

daß oben aus der Kirchen-Ordnung angeführet ist/ daß Hauß-Väter mit ihren Kindern und Gesinde die Predigt wiederholen/ sich mit ihnen noch weiter erbauen/ und also eine Christliche Hauß-Kirche halten sollen. Denn gewiß/wenn unser Christenthum in einem rechten Zustande wäre/wie es billich seyn solte/ so würde diese löbliche Ordnung gar eiffrig und fleißig gehalten werden/als welches keine blosse menschliche Ordnung ist/ sondern aus dem Grunde eines wahren und ernstlichen Christenthums für sich selbst fliesset. Ach möchte ich dieses von euch erhalten/liebe Pfarr-Kinder/daß alle und jede Hauß-Väter bedächten/ GOtt würde an jenem Tage schwere Rechenschafft von ihnen fordern/wie sie ihren Häusern vorgestanden/und die ihrigen zur wahren Gottesfurcht angeführet hätten / und sie deswegen solche gute Gelegenheit wohl in acht nähmen/nach geendigter Predigt die übrige Zeit in Christlicher Erbauung mit ihren Kindern und Gesinde/und in Wiederhohlung dessen/was sie an demselbigen Tage für einen guten Schatz in ihre eigene Hertzen gesammlet/zubrächten/ wie würde solches eine so unaussprechliche Freude in meinem Hertzen seyn/ja wie würde der göttliche Seegen über der gantzen Gemeine grünen und blühen? Wie würde alle übrige gute Ordnung unter uns so wol insgemein/als in allen und jeden Häusern im Schwange gehen? Wie würde Liebe und Friede zwischen Nachbarn und der gantzen Gemeinde entstehen? Wie würde das grosse Aergernüß auffgehoben/und hingegen ein schönes und gutes Exempel zu vieler anderer Erbauung gegeben werden? Wie würde GOTT seine Gnade über euch ausbreiten/ und seinen Engeln über euch Befehl thun/ sich üm euch her zu lagern / als welche mit Lust und Freude bey denen wohnen/die GOttes Wort lieben und sich zu ihrer Seeligkeit erbauen.

Christliche Hauß-Kirche in der Kirchen-Ordnung geordnet.

§. 66. Hier aber warte abermals keiner auff seinen Nachbarn/sondern mache selbst den Anfang/ und gebe dem Nachbar ein gut Exempel; greiffe es frisch an / und nehme nach der Predigt seine Kinderlein und Gesinde für sich/singe etwa mit ihnen einen Christlichen Gesang/lese ihnen nach

Keiner hat auff den andern in göttlichen Dingen zu warten.

Wie es ein

Hauß-Vater anfangen sol / der sich mit den Seinigen erbauen will.

Gefallen ein Capitel aus der H. Schrifft/oder aus einem andern gottseeligen Buche / als da ist Johann Arnds wahres Christenthum / oder andere gottselige Bücher / frage die lieben Seinigen mit hertzlicher Liebe und Sanfftmuth / was sie aus den Predigten behalten / habe Gedult / wenn auch anfangs mit ihnen es nicht so gleich fort will / vermahne sie aber / daß sie immer sich befleißigen / das gepredigte Wort in ihren Hertzen zu fassen / und unterrichte sie / so gut er kan / und ihm GOtt Gnade darzu giebet / immer weiter / und sage ihnen einfältiglich / wie er es behalten habe / und zu seinem Nutzen anzuwenden gedencke / erinnere sie / daß sie nun auch die gantze Woche GOtt fein vor Augen haben möchten / oder wiederhohle nach Gelegenheit mit ihnen auch ein Hauptstück aus dem Catechismo / oder lese auch aus einem Christlichen Gebet-Buch / als zum Exempel: Johann Arnds Paradieß-Gärtlein / ein fein Gebet / und ermuntre sich und die Seinigen zu rechter Andacht; Oder so er etwa einen Præceptorem hat für seine Kinder / und er selbst sich so wohl nicht getrauet / so lasse er es denselbigen verrichten / alles aber aus hertzlicher guter Meynung / GOtt zu Lob und Ehren und zur Erbauung in GOtt.

Einwurff. §. 67. Wiewol hier keiner sich fürchten darff / und gedencken / er sey zu ungeschickt da zu und könne das nicht verrichten.

Antwort. Wer sich nun zu ungeschickt darzu erkennet / der bitte nur GOtt / daß er ihn geschickt mache / und zweifele dann nicht daran / GOtt werde solch sein Gebet erhören / und ihn geschickt machen / greiffe es dann nur getrost an / und mache es / so gut es werden will / und spreche also: Du lieber GOtt / hast mir als Hauß-Vater meine Kinder und Gesinde auff meine Seele gebunden / daß ich sie nicht allein leiblich versorgen / sondern auch zu dir führen soll / weil nun das dein Wille ist / so will ichs auch thun / und nicht daran zweifeln / du wer-

werdest mir das Vermögen darzu geben / oder doch Gedult haben und es geseegnet seyn lassen / wenn ichs gleich nicht aus menschlicher Schwachheit in allen so recht machen kan / als ichs wol wolte und schuldig wäre. Glaube nur lieber Mensch / GOtt wird dich nicht ungeseegnet lassen / sondern dir seine Gnade darzu reichen / daß dirs immer leichter und anmuthiger werden wird / und wirst bald gewahr werden / was dein gantzes Hauß vor Seegen und vor Vortheil davon haben wird / ja wie du durch eine solche kleine Sorgfalt / die du auff dein Hauß wendest / so vieler Unruhe und Unordnung / Ungehorsams und Widerspenstigkeit der deinigen überhaben seyn wirst. Darüm laß dich ja diese geringe Mühe nicht verdriessen / welches ja auch keine Mühe ist / sondern lauter Lust und Freude denen die es rechtschaffen mit GOtt meynen.

§. 68. Es klaget ja sonst jederman über böses Gesinde; aber niemand will die rechten Mittel anwenden / daß man fromm Gesinde kriege / sondern es soll nur mit Schelten und Wüten ausgerichtet werden / damit es doch viel schlimmer gemacht wird. Das ist aber nun ein einfältiges Mittel / welches sich gar wohl thun lässet / und welches gewiß ohne Frucht und Seegen nicht abgehen würde. O wie schändlich ist es / wenn ein Mensch die schwere Verantwortung für seine Kinder und Gesinde auf seinem Halse hat / und laufft doch muthwillig aus seinem Hause / laufft dem Fressen und Sauffen nach / oder gehet doch sonsten müßig!

Klage über böses Gesinde

Wie solchem Übel abzuhelffen.

Unverantwortl. Versäumung der Kinder und Gesinde.

§. 69. Es fehlet euch aber auch nicht liebe Pfarr-Kinder / an guter Gelegenheit / die Sonntags-Andacht mit gutem Nutzen und Erbauung öffentlich zu beschliessen / so ihr anders wollet. Denn durch GOttes Gnade habet ihr da noch gegen Abend die ordentliche Bethstunde übrig / in welcher (1) Was des Tages über gehandelt ist / kürtzlich wiederhohlet / dazu Gelegenheit genommen wird aus irgend einem Psalm oder Capitel / so verlesen wird / (2) Wie wir uns nun solches die gantze Woche über / wie nicht weniger auch in der gantzen Lebenszeit recht zu Nutze machen sollen / auffs einfältigste und kürtzeste erinnert / (3) GOtt im Gebet für die Wohlthat seines

Die ordentliche Betstunde gegen Abend.

Was des Sonntags darinnen gehandelt werde.

Worts und andere erzeigte Treue und Barmhertzigkeit gedancket / und (4) um alles dessen Versiegelung und heylsamer Anwendung zu unserm seeligen Gebrauch angeruffen / und (5) der Seegen GOTTES gleichsam von dem Sonntage auff die neue Woche erbeten und angenommen wird. Auch (6) nicht allein die gantze Gemeinde / sondern auch absonderlich diejenigen so am selben Tage zum Tische des HErrn gewesen / der Regirung GOttes und seines Geistes nebst hertzlicher Auffmunterung zum neuen Gehorsam treulichst anbefohlen werden. Dazu denn kommen (7) vor und nach der Betstunde die Christliche Gesänge / das Hertz desto liebreicher mit GOTT zu vereinigen. Welches alles / weil es auffs allerkürtzeste und in gar geringer Zeit geschiehet / ja niemanden beschwerlich seyn / sondern von allen mit Lust abgewartet werden kan. So glaube ich auch gewiß / so einer die gesunde Weide des lautern Wortes GOttes in seinem Hertzen kräfftig geschmecket / es werde ihm wol nichts süssers seyn / als dem HErrn dafür von Hertzen zu dancken / und mit Freuden seine Hände zu dem Geber alles guten auffzuheben.

Unnützer Gottesdienst.

§. 70. Wenn aber der Mensch nur bloß aus der Gewohnheit / oder / weil ers für ein äuserlich gutes Werck hält / das man am Sonntage verrichten müsse / zur Kirchen gehet / so ist er froh / wenn nur die Predigten einiger massen von ihm besucht sind / und lässet dann sein Hertz in das irrdische Wesen / daran es ohnedem allzufeste hänget / wieder hinein gehen. Und das ist ein unnützer eiteler Gottes-Dienst / davon der Mensch weder Nutzen / noch eine rechte Lust und Freude hat / sondern vielmehr Verdruß.

Wahrer Gottesdienst.

§. 71. Der wahre Gottes-Dienst geschiehet von denen / deren Hertzen GOtt / als ein stetiger Tempel eingeweihet sind / darinne der heilige Geist wohnet / und den Menschen lehret / straffet / zum guten antreibet / und mit seinem Trost erfüllet. Wo nun der Mensch eine solche Kirche allezeit in seinem Hertzen hat / da gehet er niemals aus blosser Gewohnheit zur Kirchen / sondern durch Anregen desselben guten Geistes / der in ihm lebet und wircket. Daher denn ein Welt-Mensch sich

nicht

nicht drein finden kan / sondern meynet wol / man würde sich ja müde beten und singen / und siehet die blinde Welt nicht / daß die Kinder GOttes eben darinnen den herrlichsten Vorschmack der ewigen Herrlichkeit finden / daß sie immer mit GOtt umgehen / und ohn Unterlaß ihre Hertzen zu ihm empor schwingen. Gewißlich / wüsten die armen Welt-Hertzen / daß die Freude des ewigen Lebens in keiner andern Sache bestehen würde / als eben darinnen / worinnen es jetzt die Frommen / welche ihnen ein Dorn in den Augen sind / setzen / sie würden nach ihrem Sinn / den sie jetzo haben / das ewige Leben nicht einmal begehren. Denn ist es ihnen verdrießlich nur einen Tag beständig mit GOTT und Göttlichen Dingen umzugehen / was solten sie denn vor Herrlichkeit von dem ewigen Leben gewarten / da sie ohne Veränderung der Zeit in alle Ewigkeit für GOttes Angesicht leben sollen. Hingegen haben die Frommen eben daher eine gewisse Versicherung / daß sie unaussprechlicher Freude in jenem Leben werden theilhafftig werden / weil sie da ihren Hunger und Durst nach GOtt recht werden stillen und sättigen können / und itzo schon solche Freude haben / da sie doch nur im dunckeln Wort als in einem Spiegel durch den Glauben GOtt und ihren Heyland ergreiffen. Wie groß wird dann nicht ihre Freude seyn / wenn sie denselbigen von Angesicht zu Angesicht schauen / und seiner Liebe die sie hier / gleichsam in der Fremde lebend / so kräfftig in ihrem Hertzen geschmecket / dort ewiglich geniessen sollen? Ja eben der Sonntag oder Sabbath ist ein Bild der ewigen Ruhe / die wir in GOTT haben sollen / welches allein diejenigen verstehen / welche mit Lust und Freuden / und nicht bloß nach der alten Weise den Sonntag begehen.

Vorschmack der ewigen Herrlichkeit in der Freude an GOtt und seinem Worte

§. 72. Nun ist noch ein schändlicher Mißbrauch in der Christenheit / daß wenn man Gastereyen anstellen will / solches insgemein an Sonn- und Feyertagen geschiehet / welches denn vielen Unfug zu verursachen pfleget / indem dadurch (1) viele Personen / so damit zuschaffen haben / beydes von dem öffentlichen GOttes-Dienst und aller Andacht verhindert und abgehalten werden. (2) Das gantze Hauß dadurch ver-

Mißbrauch mit den Sonntags-Gastereyen.

verunruhiget wird / da absonderlich (3) die Unmäßigkeit und Eitelkeit der Menschen vielen überflüßigen Pracht/wie auch überflüßige Speisen und Getränckе pfleget mit sich zu bringen / daher auch (4) mehrentheils sich die Menschen mit Speise und Tranck überladen / welches Paulus Fressen und Sauffen nennet/und unter die Tod-Sünden zehlet / und solchen Leuten die Seeligkeit rund abspricht. (f) Dazu denn (5) kommet das unnütze Geschwätz / da wol am wenigsten an GOtt und an sein Wort gedacht wird. Ja man sich wol gar schämet / desselbigen zu gedencken / darüber denn (6) die armen Seelen der Menschen / so sie ja vorhin in der Predigt auff GOTT gewiesen / und zu einiger Sorge für ihre Seeligkeit bewogen worden / gleich wieder in das vorige sichere und ruchlose Wesen hinein geführet/ und von GOTT abgeführet werden. So giebet auch (7) eine eintzige solche Fresserey zu vielen andern Gelegenheit / und ist also ein grosses und unverantwortliches Aergernitz / dadurch viele andere / wie man es nennet / Ehrenhalber / auff gleiche Weise zu sündigen verleitet werden. Dazu denn auch (8) diese Unordnung stösset / daß man auch die Nacht die GOTT zur Ruhe und leiblichen Zubereitung zur folgenden Tages-Arbeit geschencket hat / dazu mißbrauchet/ daß es denn heisset (g) Wehe denen / die des Morgens frühe auff sind/ des Sauffens sich zu befleißigen / und sitzen biß in die Nacht / daß sie der Wein erhitze / und haben Harffen / Psalter / Paucken / Pfeiffen und Wein in ihrem Wolleben / und sehen nicht auff das Werck des HERRN / und schauen nicht auff das Geschäfft seiner Hände. Darum wird mein Volck müssen weggeführet werden unversehens / und werden seine Herrlichen Hunger leiden und sein Pöbel Durst leiden. Hievon lese man auch den Propheten Amos. (h)

(f) Gal. V, 21.

(g) Esa. V, 11. 12. 13.

(h) Cap. VI. v. 3. 4. 5. 6. 7.

§. 73. Hier wird man gleich sprechen / ist denn das eine Sünde / wenn gute Freunde des Sonntags einen Bissen Brodt mit einander essen ? Ich antworte : Einen

Einwurff.

Antwort.

Biß-

Bissen Brodt mit einander essen ist nicht Sünde / aber alles was an der wahren Ruhe in GOTT hinderlich ist / das ist dem Sabbath und also auch GOTT zuwieder. Diejenigen Gastereyen nun / die heut zu Tage leider! üblich sind / sind ja wol mehr denn zu viel an der wahren Ruhe in GOTT hinderlich / und also auch sündlich. Ein anders wäre es aber / wenn ohne allem Pracht / ohne Uppigkeit / Citelkeit und Uberfluß / ohne Absicht auff fleischliche Wolluſt / in Einfältigkeit des Hertzens gute Freunde auch an dem Sonntage mit einander die Mahlzeit einnähmen / sich dabey erbaueten / und alles zum Lobe und Preise Gottes anstelleten und verrichteten. Dawider begehrete ich nichts zu reden / denn weder Essen und Trincken / noch mit einander essen und trincken ist an und für sich selbst Sünde / sondern wird Sünde / wenn der Mißbrauch dazu kommt. Sonsten halte ich mich dessen gewiß versichert / daß nicht ein geringes Mittel / den Sabbath recht zu feyren / dadurch würde erhalten werden / wenn sich auch die Christen an solchen Tagen Christlicher und gottseeliger Gespräche mit einander befleißigen möchten.

Christliche Gespräch ein Mittel der Sabbath-Feyer.

§. 74. Diejenigen aber / welche GOTT zu Ehren und zu ihrer Seelen Heil den Sonntag wohl angewand haben / werden sich wol selbst erinnern / daß sie auch zum Beschluß für die empfangenen Wohlthaten verbunden sind GOTT dem HErrn von Hertzen zu dancken. Und da solte billich ein ieder Hausvater auff sein gantzes Hauß acht haben / daß solches nicht unterlassen würde / könte auch die Wiederholung der Predigt mit den Kindern und Gesinde / wie oben gemeldet worden / noch des Abends geschehen / wenn des Nachmittags keine Gelegenheit sich darzu finden wollen.

Beschluß des Feyertages mit Lob und Danck Gottes / oder auch Wiederholung seines Worts.

§. 75. In Summa es ist alles daran gelegen / daß nur das Hertze erst recht beschaffen / und durch den heiligen Geist auff GOTT gerichtet sey / so wird sich dann der Mensch zur rechten Heiligung des Sonntags leichtlich ermuntern lassen / wo aber man die wahre Bekehrung zu GOTT ausschlägt / so ist es keine wahrhafftige Heiligung des Sonntags / sondern bleibet eine Entheiligung / wenn gleich der Mensch alle vorgeschriebene

Summa / daran alles gelegen.

Regeln

Regeln von der Heiligung desselben seiner Meynung nach auffs beste observirte.

Wozu diese Anleitung zur Sabbath-Feyer angesehen / und nicht angesehen.

§. 76. Wie denn auch diese gantze Anleitung/wie der Sonntag zu feyern/keines weges dahin angesehen ist/daß solches als ein äusserliches Gesetz angesehen werde / welches man den Kindern GOttes auffbürde/sondern es ist dahin gemeynet/daß die Verächter Gottes und seines Worts sich hierinnen spiegeln / und ihre Boßheit und Frevel desto klärer erkennen / die Frommen aber und Gottfürchtigen dadurch ihrer anklebenden Fehler erinnert / noch mehr auffgemuntert / von denen äusserlichen Wercken auff das innere geführet / und in ihrem guten Fürnehmen gestärcket werden. Im übrigen / wo der Grund nur richtig behalten wird / daß das Hertz es redlich und auffrichtig mit GOTT und seinem Dienste meyne / da wird es einem iglichen Gläubigen billich anheim gegeben / wie er die Umstände der Zeit / des Orts und andere zufällige Dinge zu solchem Zweck richte / und auch vieles von dem was gesagt ist / in der Ausübung selbst verbessere / und den innern Grund des Hertzens in dem äusserlichen Dienst beweise. Ich aber habe fürnemlich mein Absehen auff euch / meine liebe Pfarr-Kinder / als welchen ich wohl weiß / was ihnen zu erinnern nöthig ist/und hoffe zu GOTT / so ihr dieses offt und fleißig leset/ so würde alles und iedes / das erinnert ist / viele tausendfältige Frucht unter euch schaffen / deren ihr fürnemlich in jenem Leben mit eurer grossen Freude gewahr werden köntet. O der grosse GOtt/der Heilige Lebendige und Ewige/heilige doch euch alle in seiner Wahrheit / daß ihr mir dieses Wort der Vermahnung zu gut haltet / und es an eure Hertzen gelangen lasset / damit die Heiligung seines Namens unter uns wachsen und zunehmen möge / zu seinem Preiß / und zur Beschämung so vieler tausenden / die sich Christen nennen / und doch seinen Namen täglich/absonderlich aber / an den Tagen / die GOTT geheiliget sind/verunheiligen.

Gebet für die Pfarr-Kinder.

Von den dreyen Haupt-Festen / Weyhnachten / Ostern und Pfingsten ist noch insonderheit zu erinnern / (1) daß dieselbigen zwar nicht in der heiligen Schrifft Neues Testaments

Von den dreyen Haupt-Fe-

staments von GOTT also gesetzet und geordnet sind / sondern daß die Christliche Kirche dieselbige von uralten Zeiten her geordnet hat/alldieweil man diese Wohlthaten GOttes / nemlich die Menschwerdung unsers HERRN JEsu Christi / desselbigen Aufferstehung / und die Ausgiessung des Heil. Geistes/als solche sonderbare Haupt-Wohlthaten angesehen / welche billich in der gantzen Christenheit mit vielem allgemeinen Lob und Danck beehret und gepriesen würden/daher denn unterschiedliche Tage dazu gesetzt worden.

Wie lieblich es einem wahren Christen sey / solche zu feyern.

§. 78. So ist nun gewiß / daß keiner / der solche Haupt-Wohlthaten recht erkennet / und zu Hertzen nimmet / und im Glauben wahrnimmet / welcher grossen Seeligkeit er dadurch theilhafftig worden sey / solche Fest-Tage geringe achten / sondern vielmehr sich auff dieselbe von Hertzen freuen und sich wohl darnach sehnen wird / nur an denselben das Lob seines Gottes mit andern desto besser auszubreiten / und sich im Glauben an solche Wohlthaten durch Gottes Wort zu stärcken. Welch eine Süßigkeit ist es einem Hertzen / welches das Geheimniß der Menschwerdung JESU Christi in Demuth und Niedrigkeit ansiehet / und sich und alle Menschen unwürdig achtet / daß GOTT sich im Fleisch geoffenbahret (i) und das Wort Fleisch worden / (k) um das arme verlohrne menschliche Geschlecht fähig und theilhafftig zu machen der göttlichen Natur/wie süsse/sag ich / ist es einem solchen Hertzen / demselbigen neugebohrnen JESU / der sein Volck seelig macht von ihren Sünden / ein Fest zu halten / an welchem er nur einiger massen die Erkäntniß solcher grossen Wohlthat / und die hertzliche Liebe/ so er zu ihm träget/an den Tag legen könne? Wie kräfftig ist es einem solchen Hertzen / welches im Glauben schon erwecket ist/und in der Aufferstehung JESU Christi seine Aufferstehung von Sünden / und die Hoffnung der seligen Aufferstehung zum ewigen Leben gefunden hat / dem auffer-standenen JESU ein Triumph- und Freuden-Fest zu halten? Wie anmuthig ist es dem / der selbst des Geistes Gottes theilhafftig worden ist / zu beschauen die grossen Wunder

(i) 1. Tim. III. v. 16.
(k) Joh. I. v. 14.

Gottes / welche er an dem Pfingst-Tage an denen Aposteln und andern erzeiget und erwiesen hat? Ja GOTT zu loben und zu dancken / der durch solche Ausgiessung seines Heil. Geistes seine Zeugen ausgerüstet / und durch dieselbe sein Evangelium in aller Welt hat predigen lassen / dadurch es denn auff uns kommen daß wir des Reichthums seiner Gnade nicht weniger / als jene theilhafftig werden möchten? Dieses alles ist denen wahren Christen / eine hertzliche und innigliche Freude / so gar / daß sie nicht begehren werden / solche Feyertage abzukürtzen / sondern halten vielmehr das gantze Jahr durch dem lieben GOTT ein tägliches Lob- und Danck-Fest für solche seine grosse Wohlthaten / und sind froh / daß sie sich auch einige Tage insonderheit / an dero Betrachtung recht ergetzen und erquicken können.

Der rechte Zweck der Fest-Tage wohl in acht zu nehmen.

§. 79. So ist nun zum andern dieses gleich wie bey den Sonn- und andern Fest-Tagen / also auch bey diesen Drey Haupt-Festen wohl in acht zu nehmen / daß man ihme keinen andern Zweck in deren feyerlicher Begehung fürsetzen dürffe / als den die wahre Erkäntniß solcher Wohlthaten Gottes mit sich bringet / und daß auch ein wahrer Christ ihme würcklich keinen andern fürsetzen werde.

List und Gewalt des Teuffels / die er zu solcher Zeit ausübet.

§. 80. Hingegen siehet man zum dritten / wie der abgesagte Feind aller guten Ordnung der leidige Teuffel fast niemals mehr geschäfftig sey die Menschen von GOTT abzuführen / und in die Wercke der Finsterniß zu verwickeln / als eben an solchen Haupt-Festen. Daher er denn allerley falsche Meynungen ihnen in das Hertz säet / darüber sie denn so fest und steiff halten / als wenn es GOtt selbst geordnet hätte. Da hält iedermann (α) dafür / an solchen hohen Fest-Tagen müste man sich am meisten in seinem Kleider-Pracht sehen lassen. Wer ein wenig Uberfluß hat im Zeitlichen / hat seine besondere Kleider / die er nur anziehet auff die hohen Fest-Tage / und wenn er zum Abendmahl gehet. Deinen inwendigen Menschen / und die unsterbliche Seele / solltest du am schönsten schmücken / du thörichter Mensch / so würdest du denn

Falsche Meynungen der Menschen und böse Gewohnheiten.

(α Daß man in Kleidern prangen müsse.

in sol-

in solchem inwendigen Schmuck desto herrlicher und angenehmer seyn für deinem GOTT ; Daß du es aber an den äusserlichen Menschen hängest / wird dich traun vor GOTT nichts angenehmer machen. Prüfe dich aber selbst / wem thust du solches zu Ehren ? Wem suchest du damit wohl zu gefallen ? Suchest du nicht dich selbst zu ehren / und nicht deinen GOTT ? Suchest du nicht der Welt zu gefallen / und nicht dem HERRN Christo ? Wäre es an einem solchen Orte / da dich die Leute nicht sehen könten / und von ihnen daher Gunst und Ehre hofftetest / du würdest es der Mühe nicht werth achten / dich so zu schmücken / es sey denn / daß du als der gröste Thor in dich selbst gleichsam verliebet wärest / dich wie die Narren pflegen / in deinem schönen Schmuck in dem Spiegel beschauetest / und dir selbst darinnen wohl gefieleſt. Bedencke aber / daß die Kleider nichts anders sind / als die Zeichen unsers Sünden-Falles / und gleichsam der Diebes-Strick / den wir zum Wahrzeichen / dessen was wir verdienet haben / noch am Halse tragen / solte man denn damit prangen / und nicht vielmehr sich seines Falles erinnern ? Bedencket / daß der Teuffel auch noch allezeit durch die Kleider vielen Hertzen Stricke leget / und sie dadurch zur schändlichen Sünde der Geilheit reitzet. Wenn du nun dich in deinen Kleidern gesuchet hast / dich fein zu schmücken / auff daß du den Menschen wohl gefallest / so wisse denn / daß du dieselbige seyest / davon geschrieben stehet : (l) **Der Huren Mund ist eine tieffe Grube / wem der HERR ungnädig ist / der fället darein.** Und eben desselbigen gleichen verhält sichs / so auch eine Manns-Person dem Weibs-Volck in seiner Kleidung wohl zu gefallen trachtet ; Bedencke daß es vielleicht nicht lange währen wird / so wird dieser dein Leib / den du ietzt so schön zu schmücken trachtest / den Schlangen und Würmern zu Theil werden / und nichts als elendes Todten Gerüppe übrig bleiben. Denckest du daran / wenn du dich in deinem schönen Schmuck im Spigel beschauest / so wirst du ja deine Eitelkeit und Thorheit erkennen lernen. Die Israeliten hielten es auch so an ihren Festen / wie Esaias die hoffärtigen

(l) In Sprüchw. Salomon. XXII. v. 14.

gen Töchter Zion beschreibet/ daß sie stoltz sind / und gehen mit auffgerichtem Halse ( welches die rechte eigentliche / Mode und Art ist / heute zu Tage ) mit geschminckten Angesichten / treten einher und schwäntzen / und haben köstliche Schue an ihren Füssen / darauff aber folget das Gerichte Gottes welches er ihnen ankündiget. (m) So wird der HERR den Scheitel der Töchter Zion kahl machen / und der HERR wird ihre Geschmeiter weg nehmen. Zu der Zeit wird der HERR den Schmuck an den köstlichen Schuen wegnehmen / und die Heffte / die Spangen/ die Kettlein/ die Arm-Spangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gebräme / die Schnürlein / die Biesem-Aepffel / die Ohren-Spangen / die Ringe / die Haar-Bande / die Feyer-Kleider / die Mäntel / die Schleyer / die Beutel / die Spiegel / die Koller / die Borten / die Kittel. Und wird Stanck für gut Geruch seyn / und ein Loß-Band für ein Gürtel / und eine Glatze für ein Kraus-Haar / und für einen weiten Mantel ein enger Sack ; Solches alles an statt deiner Schöne. Daß niemand gedencken dürffte / man könne wohl den äusserlichen Pracht lieben / und doch zugleich GOTT von Hertzen dienen ; Und damit man auch erkenne / daß man damit die auch Christen wohl anstehende äusserliche Reinligkeit / ( doch ohne Hoffarth ) nicht für Sünde erkläre / sondern solche vielmehr zu desto mehrer Befleißigung der innerlichen Reinigkeit ausdeuten und anwenden solle / so ist solches bereits oben mit andern hierzu gehörigen angeführet worden ; Nur ist gewiß / daß auff den hohen Fest-Tagen die Menschen sich in diesem Stück am meisten versündigen / und dahero auch mehr Zurüstung auff den Leib wenden / als auff ihre unsterbliche Seele. GOTT will das Fest der Seelen zum besten gehalten wissen / der Teuffel wendet den Menschen von solchen Gedancken ab / und lehret ihn / wie er dem Leibe ein köstliches Fest halten solle / und gewinnet da-

(m) Esa. III. v. 16. 17. seq.

damit so viel / daß viele darüber an den rechten Zweck des Festes nicht einmal gedencken. Ja es solten wol manche meynen / sie hätten gar rechtmäßige Ursachen aus der Kirchen zu bleiben / wenn der Schneider und Schuster ihre schönen Kleider und Schue nicht fertig gemacht. Daher denn diese / um solcher hoffärtigen Menschen Zorn zu vermeiden / GOTT im Himmel mit ihnen erzürnen / und den Feyer-Tag nicht verschonen / daß jene nur ihren Willen haben / und ihren Pracht und Hoffart ausüben können. GOtt aber wird sie mit einander als Sabbath-Schänder in eine Grube werffen.

β) Die andere. Der erste Feyertag sey sonderlich heilig / an den übrigen seyen weltliche Lüste mehr vergönnet.

§. 81. So ist nun β) eine gar verkehrte und doch leider sehr eingerissene Meynung / **der erste Feyer-Tag sey sonderlich heilig / da man sich aller weltlichen Lust und Uppigkeit billich zu entschlagen habe; Auff den andern Tag sey** es schon zuläßiger / und am dritten müsse man ihm fast nothwendig eine Lust machen. Da dencket man schon lange vor dem Fest darauff / wo man in den Feyer Tagen eine Lust machen könne / und die noch die Frömsten seyn wollen / halten sich etwa den ersten Tag inne. Dieser Wahn ist nun weder in der H. Schrifft gegründet / noch der Ordnung der Christlichen Kirchen gemäß / sondern kommet von dem Eingeben des leidigen Satans / von der Verführung der argen Welt / und von Fleisch und Blut her. So lange nun der Mensch denselbigen nicht fahren lässet / ist es unmüglich / daß er das Fest GOtt zu Ehren halten könne / und ob ers gleich seiner Einbildung nach den ersten Tag noch so heilig hielte / und hätte doch das noch im Hertzen / daß er die folgende Tage mit der Welt seine Lust suchen wolte / so wäre es dennoch nichts als pur lautere Heucheley und ein Greuel für GOttes Angesicht / und treten solche Menschen die hohen Wohlthaten GOttes / welche sie mit wahrhafftigen Hertzen erkennen und preisen solten / muthwillig unter die Füsse / und werden dardurch zwiefacher Verdammniß schuldig.

γ) Die Dritte. Daß man die Schmauserеyen auff die

§. 82. Aus eben solchem Grunde kommet zum γ) daß die Menschen fürnemlich auff den hohen Fest-Tagen die Gast- und Schmausereyen anstellen / und versparens gleichsam mit allem Fleiß dahin / und meynen / so sey das Fest wohl gefeyert / so man

Feyertage versparet.

den Leib mit niedlichen Speisen mehr als sonsten füllen könte. Hievon kan nachgesehen werden / was oben in eben diesem Punct von der Sonntags Feyer gemeldet ist.

§. 83. Insonderheit ist es noch leyder fast an den meisten Orten ∂) ein schändlicher Mißbrauch / daß man das Heil. Weynacht-Fest mit Verkleidungen und allerhand andern Affereyen entheiliget. Es solte ja wol ein jeder erkennen / daß solches nicht recht / sondern ein gantz Heydnisches Unwesen sey / wie es auch an einigen Orten die Obrigkeit mit grossem Ernst untersaget und verboten hat. Jedennoch sind viele noch so albern / blind und unwissend / daß sie solches billichen und verthädigen / und als eine sonderbahre grosse Ergötzligkeit des Christ-Festes halten. Daher ich wünschen möchte / daß das feine Büchlein / des Herrn Grabovii / welches er wider diese Sache geschrieben / mehrern in den Händen seyn möchte / ob sie dadurch von der Warheit klärer möchten überzeuget werden. Es ist aber bey solchem Handel sündlich / (1) daß man denen Kindern Lügen und Unwahrheiten gleichsam mit Gewalt einpräget / daß sie eine gantz falsche und irrige Meynung von dem HERRN CHristo und andern Göttlichen Dingen fassen / welches gantz unverantwortlich / und solten alle Eltern mit allem Fleiß ihre Kinder vor solchem Irrthum bewahren / oder doch die Præceptores in den Schulen / wo ja die Kinder damit eingenommen wären / ihnen denselben mit allem Fleiß benehmen. (2) Daß der Name des HERRN CHristi dabey gar schändlich / und mannichmahl recht lästerlich gemißbrauchet wird / so gar / daß derselbe zu einem allgemeinen Sprüchwort wird / welches gleichfalls von einem Christen / welcher seinen König und dessen Majestät besser ehren und fürchten solte / nicht kan verantwortet werden. (3) Daß die Menschen sich liederlicher Weise in den HERRN Christum also verkleiden / daß sie aus der Historie / von der Menschwerdung JESU Christi ein rechtes Affen-Spiel machen / für welchem Gauckelwesen die ersten Christen absonderlich einen rechten Abscheu gehabt; Und wohnet die wahre Liebe zu

(∂) Die Vierdte. Mit den Verkleidungen und andern thörichten Beginnen.

Hn. Grabovs Tractätlein von Entdeckung der Wercke des Heiligen Christs.

dem

dem HErrn JEsu sammt einer hertzlichen Ehr-Erbietigkeit gegen Ihn in unsern Hertzen/wir würden unmöglich solche Gedancken nur in unsern Sinn fassen können. (4) Daß die Kinder von der wahren Andacht und Freude / die sie bey dem Christ-Fest billich haben solten / nemlich / daß das liebe JEsulein ihr Bruder worden/und sie zu Kindern Gottes/und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht habe/und Himlische Güter mitgebracht/muthwillig gantz uñ gar abgezogen/und hingegē nur auf irrdische und vergängliche Freude geleitet/ daß die Kinder das Fest über an nichts als an ihre Poppen und Spiel-Werck/und an dem Worte Gottes und der Predigt des Evangelii keine Freude noch Geschmack haben. Nun lehrets aber die gewisse Erfahrung/wenn man die Kinder von solchen Narren-Possen abgewiesen / und sie schlechterdings auff ihren Heyland und Seligmacher gewiesen / und ihnen denselben lieblich vor Augen gemahlet / welch einen freundlichen und holdseligen Heyland sie an Ihm hätten / und wie sehr Er ihre Hertzen durch seinen Heil. Geist erfreuen könte / und sie ermahnet / ihre Lust einig und allein an Ihm zu suchen / daß sie dann aller andern Freude leichtlich vergessen / und wenn andere ihnen davon fürgesaget / dieselbigen verlachet und bezeuget / daß sie viel eine bessere Freude an dem HERRN JESU selbst hätten. Solte es dann den Eltern nicht grössere und herrlichere Freude erwecken / wenn sie an ihren zarten Kindern sehen könten / daß dieselbigen ihre Hertzens-Lust und Freude an dem HERRN JESU / daß Er sie von ihren Sünden selig gemacht / sucheten / als wenn sie nur mit irrdischen Dingen / die sich doch unter den Händen verzehren / ihnen eine Ergötzung machen / welche doch auch öffters auff ein Weinen hinaus laufft. (5) Daß alle wahre Zubereitung / die bey solchen hohen Festen billich mit gröster Ehrerbietigkeit geschehen solte / verhindert / und hingegen grosse Unordnung in den Städten und in den Häusern verursachet wird / da das müßige Volck zusammen laufft / solchen Comödianten nachgehet und allerley Unfug dabey anrichtet. Daher denn auch (6) zu allerley Sünden und Schanden dadurch Anlaß gegeben wird / als zum Diebstahl / Hurerey / ja wol gar Mord und Blutvergiessen/

sen / wie von allen solchen / Exempel bekant sind. Dazu denn leichtlich kommt (7) daß die Kinder / wenn ihnen solch Gauckelspiel fürgemahlet wird / sich dafür entsetzen / in die schwere Noth oder andere dergleichen gefährliche Zufälle fallen / wie solches auch aus vielen Exempeln bekant ist. Ja man hat (8) es in der Erfahrung / daß diejenigen Kinder / welchen man in der Kindheit einen solchen falschen Christum fürgemahlet / darnach da sie gesehen / daß man sie betrogen / auch alles andere / was man ihnen nur aus Gottes Wort fürgesaget / in Zweiffel gezogen / ja gar für eben so unwahr gehalten / als dasjenige / darinnen man sie so lange fälschlich beredet; ja haben auch bekennet / daß sie wol dadurch ihr lebenlang in der Atheisterey wären stecken blieben / wenn sich GOTT nicht nachgehends sonderlich über sie erbarmet hätte. In Summa: Man mag es ansehen auff allen Seiten / wie man nur will / so findet man nichts / als Thorheit und Sünde: Und will nicht helffen / daß es etliche subtiler machen / und damit meynen sich zu rechtfertigen. Was ists vonnöthen / daß man mit solchen Dingen spielet / man lasse Christo seine Ehre und unterrichte die lieben Kinder von seiner Person und Ambt / wie es Gottes Wort erfordert / und so man den Kindern geben will / was ihnen nützlich ist / so gebe man es ihnen ohne Sünde und Mißbrauch des Namens Christi / und lehre sie / wie sie die Gaben / welche ihnen GOTT durch die Hand ihrer Eltern giebet / sollen zu Gottes Ehren anwenden / fürnehmlich aber zu solcher Zeit / führe man bey zeiten die Kinder an / wie sie das Fest mit wahrer Freud im Heil. Geist feyerlich begehen sollen / sonst ist nichts anders zu gewarten / als daß eben solche Kinder / welche in der Kindheit mit blosser Eitelkeit die Fest-Tage zugebracht / wenn sie erwachsen / den wahren Zweck des Festes nicht verstehen / sondern auch also mit Sünden und allerley weltlichen Lüsten die Feyertage zubringen werden. In diesem Stücke lob ich euch / meine liebe Pfarr-Kinder / daß / da ich euch vor dem Weynacht-Fest über solchen schändlichen Mißbrauch mit aller Liebe und Sanfftmuth gewarnet / ihr mir darinnen treulich gefolget. GOTT gebe euch ferner / daß ihr

nicht

nicht den verlarveten / sondern den lebendigen und zur Rechten Gottes sitzenden JESUM zu eurem ewigen Heil kennen lernet.

§. 84. Es ist auch (s) eine grausame und erschreckliche Verführung des bösen Geistes / daß er in die Christenheit so vielen schändlichen Aberglauben ausgestreuet / welchen diejenigen / so sich Christen nennen / in der Christ-Nacht auszuüben pflegen / mehrentheils wol zu solchem Ende / daß sie wissen wollen / was in dem künfftigen Jahr ihnen begegnen wird. Alle solche Dinge mögen einen Schein haben / wie sie immer wollen / wie sich denn die Welt meisterlich zu entschuldigen weiß / und dieses oder jenes ausnehmen will / welches man noch wohl mit gutem Gewissen und ohne Sünde thun könne / so tauget doch der Grund nicht / und rühret alles ursprünglich her von dem Vater der Lügen / dem Teuffel / der auch seinen Zweck bey denen / die solche Dinge fürnehmen / allezeit genugsam erhält / daß er sie in seinen Stricken leitet / von dem Glauben und Vertrauen auff die gnädige Regierung und Führung Gottes abwendet / und durch Vorwitz der Menschen noch immer in grössere Sünden stürtzet. So du Lust hast gerne zu wissen / ja recht eigentlich und unfehlbarlich zu erkennen / wie dirs in folgendem Jahr ergehen werde / so schlage nur auff das vierte Capitel des ersten Buchs Mos. v. 7. da wirst du finden / wie GOTT dem Cain sein Glück und Unglück vorher verkündiget: Jsts nicht also ? wenn du fromm / so bist du angenehm / bist du aber nicht fromm / so ruhet die Sünde vor der Thür / aber laß du ihr nicht den Willen / sondern herrsche über sie. Läst du dir hiemit nicht genügen / sondern bist so fürwitzig / daß du auch durch einige eitele Handlung und Narrentheidung dein Glück und Unglück erfahren wilst / so hüte dich / daß du nicht mit unter das Register der Unholden und Zauberer geschrieben wirst / dieweil du dich damit dem Teuffel so weit in seine Gewalt giebest / daß er dir mit helffen und beystehen muß / dein Glück oder Unglück zu erfahren. Gewiß ist es wol / daß bey solchen Menschen / die dergleichen

Die fünffte von allerley Aberglauben.

gleichen Dinge in der Weynacht-Zeit fürnehmen / die Erkäntnüß des hohen Geheimnüsses der Menschwerdung unsers HErrn JEsu Christi gar kalt und erstorben ist. Denn sonsten ja / so auch nur eine Funcke sich in ihnen erregete / ihrem Heylande für seine theure Menschwerdung mit rechtschaffenen Hertzen zu dancken / so würde alle solche Thorheit oder vielmehr teufflischer Greuel gar bald aus ihren Hertzen verschwinden.

Materien / so auff den Haupt-Festen gehandelt werden / und die Art und Weise solche zu handeln.

§. 85. So ists nun (γ) bey denen Haupt-Festen von euch / meine lieben Pfarr-Kinder / insonderheit in acht zu nehmen / daß ich so wol biß anhero die Gewohnheit gehabt / als auch ferner durch Gottes Gnade behalten werde / die gantze Haupt-Materie eines ieden Festes oder doch eine fürnemlich dahin gehörige Sache in den ordentlichen Vor- und Nachmittags-Predigten der dreyen Feyertage abzuhandeln / dieselbige also einzutheilen / daß die Propositon oder der Vortrag einer jeden Predigt mit der andern seine Verbindung hat / daß man zu einer gründlichen und ausführlichen Erkäntniß der gantzen Sache also gelangen könne / und solche Propositiones, oder alles / was auff das gantze Fest fürzutragen ist / zum wenigsten in der ersten Predigt oder nechst vorhergehenden Betstunde euch vorher zu sagen / damit ihr euch auff die jenige Andacht / so ihr das Fest über haben wollet / desto besser schicken könnet.

§. 86. So ihr nun solches recht beobachtet / könnet ihr daraus grossen Vortheil zu eurer Erbauung nehmen / und sonderlich zu einer gründlichen Erkäntniß der hohen Wolthaten Gottes / damit ihr euch im Leben und Sterben am meisten trösten müsset / gelangen ; hingegen aber lieget euch auch deswegen sonderlich ob / um eurer mehreren Erbauung willen / durch fleißiges und andächtiges Gebeth eure Hertzen von den irrdischen Gedancken zubefreyen / und auff die Betrachtung solcher Göttlichen Dinge allein zu richten / auch solche Predigten ordentlich zu besuchen / weil immer eine aus der andern deutlicher und besser verstanden wird / und also auch die letztern Predigten immer mehr Erquickung und Freude dem

de dem Hertzen bringen / ie heller nemlich die Göttliche Wahrheit wird / und in das Hertze leuchtet. Bedencket es selbsten liebe Pfarr-Kinder / da GOTT die Wolthaten der Welt erzeiget / welche an solchen Haupt-Festen betrachtet werden / da hat sich gleichsam der gantze Himmel erreget und beweget / bey der Geburt Christi kamen die Engel vom Himmel / verkündigten solche unaussprechliche Gnade Gottes / leuchteten in der Klarheit des HERRN und sungen in himmlischer Freude: **Ehre sey GOTT in der Höhe / Friede auff Erden und den Menschen ein Wohlgefallen;** Bey der Aufferstehung Christi kamen die Heil. Engel / brachten selbsten Bothschafft und trösteten die Blöden und schüchternen Kinder GOttes; Bey dem Pfingst-Fest ward der werthe Heil. Geist selbst vom Himmel ausgegossen und erfüllete die Hertzen der Gläubigen: O wie lieblich wäre es denn / wenn unsere Hertzen hier auff Erden sich also mit dem Himmel vereinigten / daß auch wir solche grosse Wohlthaten mit rechter wahrer Hertzens-Bewegung erkenneten / GOTT dafür lobeten und ehreten / denn um unsert willen / daß uns GOTT solche Wohlthaten wiederfahren lassen / hat der gantze Himmel sich also gefreuet / wie solten denn wir uns nicht freuen / denen solches grosse Heil geschencket und aus unaussprechlicher Barmhertzigkeit wiederfahren ist? So schämet euch nun für euch selbst / so ihr in eurem gantzen Leben so manchmal solche Feste begangen habt / und doch nicht eure Hertzen in die süsse Erkäntnüß und andächtige Betrachtung solcher hohen Wohlthaten eingelassen habet. Erwecket euch hinfort und liebet die Tage / die uns der HERR gemacht hat / daß wir uns freuen und frölich darinnen seyn.

§. 87. Sehet aber zu (5) **daß ihr nicht mit dem Fest solche Andacht beschliesset** / wie der Teuffel leider solches in vielen Hertzen würcket / daß sie auff Weynachten an die Menschwerdung Christi gedencken / darnach nicht; Auff Ostern an die Aufferstehung Christi / darnach nicht; Auff Pfingsten an die Ausgiessung des Heil. Geistes und darnach

Mit dem Fest nicht die Andacht zu beschliessen.

nicht weiter. Nemlich wie sie mit kalten und todten Hertzen solche Feste begehen / und mehr mit den Leibern als mit hertzlicher Andacht dem Gottesdienst beywohnen / also bleiben sie denn auch kalt / und finden weder Geschmack noch Krafft ferner davon in ihrer übrigen Lebens-Zeit. Daher es denn auch gleichsam für ungereimt gehalten wird / so man zu einer andern Zeit die ordentlichen Fest-Lieder singen wolte. So solte es nicht seyn / sondern wie es bey einem Christen seine Andacht mit sich brächte / und wie sich sein Hertz in der Betrachtung der Wohlthaten Gottes labete und erquickte / so möchte er Lieder singen und seinen GOTT und Heyland damit zu aller Zeit loben und preisen. Womit denn keines Weges getadelt wird / daß man in dem öffentlichen Gottesdienst eine gewisse Ordnung machet / was auff iedem Sonntag oder Fest gesungen wird / als welches aus vielen Ursachen gar nützlich und heilsam ist. So man aber das Fest mit wahrhafftigen Hertzen feyret / so wird von sich selbst folgen / daß man auch in seiner übrigen Lebens-Zeit an eben denselbigen Wohlthaten Gottes sich erfreuen und erquicken wird.

Fasten-Zeit.

§. 88. Zu denen Haupt-Wohlthaten rechnet man ja billich das hohe Werck der Erlösung / so durch das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi vollendet ist. Daher auch von der Christlichen Kirchen die gantze Fasten-Zeit dazu gesetzet ist / daß darinnen die gantze Paßions-Historie in ordentlichen Predigten abgehandelt und sonsten zu heilsamer Betrachtung der allertieffsten Erniedrigung unsers Heylandes auff allerley Weise Anstalt gemacht werde.

Abscheulicher Mißbrauch solcher Zeit.

§. 89. Wie nun der leidige Satan an denen hohen Festen / da die hohen Wohlthaten GOttes sollen betrachtet werden / fürnemlich zu wüten pfleget / und die Menschen durch allerhand Wege von solchen heiligen Gedancken abzuführen: Also hat er auch solcher Zeit / die doch von den Christen selbst pfleget eine heilige Zeit genennet zu werden / gar nicht verschonet / sondern von alten Zeiten her / nemlich aus dem stockfinstern

finstern Heydenthum und Pabstthum einen abscheulichen und grausamen Mißbrauch eingeführet / daß die Menschen / wenn sie ihre Hertzen mit allem Ernst und Fleiß dazu bereiten solten / das schmertzliche Leiden ihres Heylandes fruchtbarlich zu bedencken / schnur stracks demselbigen entgegen handeln / und die vorhergehende Woche mit allerley Uppigkeit / Müßiggang / Fressen und Sauffen / schändlichen Verkleidungen und allerley andern Greueln zu bringen. Ja es ist gleichsam ein Recht daraus worden / daß das junge Volck als Handwercks-Gesellen und dergleichen ihre ordentliche Beruffs-Arbeit verlassen und Feyertage machen / nicht GOtt zu ehren / sondern dem Teuffel zu dienen / in Müßiggang / Völlerey und andern Sünden. Nun wäre wol zu wünschen / daß wir in unserer Evangelischen Kirchen mit Freudigkeit und Grunde der Wahrheit sagen könten / daß wir solche Greuel zugleich mit dem Pabstthum fahren lassen. Nun aber / da es doch in dem Pabstthum selbst Verständige mit grossem Mißfallen ansehen / da es noch diesen ( wiewol sehr falschen ) Schein hat / daß die Leute sich gleichsam zu guter letzt noch einmal lustig machen dürffen / dieweil sie nachmaln in die 6. Wochen die Fasten halten müssen / ( wiewol auch das ein gottloser Vorwand ist ) bleibet dennoch auch in der Evangelischen Kirchen solcher teuffliche Mißbrauch / und ist leider mehr als zu gemein / ob wol die Menschen der bevorstehenden Fasten wegen nicht einmal einen Schein nehmen können / weil man ja in der Evangelischen Kirchen aus dem Fasten keinen besondern Gottesdienst auffzurichten suchet / sondern solches eines jeden gläubigen Christen eigener Prüfung / was ihm zur Ubung in der Gottseligkeit nöthig und nützlich sey / gerne überläst. Ihr wisset / geliebte Pfarr-Kinder / daß ich euch vor der Fastenzeit für solchem Greuel ernstlich gewarnet habe / so zweifele ich auch nicht / es werden noch einige unter euch solches wohl zu Hertzen genommen und sich darnach durch GOttes Gnade gerichtet haben. Ich wüntsche aber / daß die Krafft des Todes JEsu CHristi selbst in euer aller Seelen dringen möge / so wird in diesem Stück keine Ermahnung mehr von nöthen seyn. Denn das ist die erste

Frucht des wahrhafftigen Glaubens an den Tod- und Blutvergiessen unsers Heylandes/ daß wir solchen groben Tod-Sünden absterben. GOtt sey gelobet / der uns schon an jungen Leuten/als Handwercks-Purschen/solche Exempel hat sehen lassen / daß sie sich so wol dieser als anderer unzuläßigen Zusammenkünffte und Handlungen / so zu ungehöriger Zeit und auff ungeziemende Weise fürgenommen werden/ entschlagen / und lieber der andern Haß und Feindschafft oder sonst einigen Verdruß und Schaden im Leiblichen über sich genommen/ als GOTT so wissentlich erzürnet.

Wie man sich zur Fastenzeit recht zubereiten soll.

§. 90. Wollet ihr euch aber zu der Fastenzeit/als es Christen geziemet / zu bereiten / so wird solches zwar öffentlich mit allem Fleiß und Nachdruck gelehret/daß niemand eine Entschuldigung hat; Es bestehet aber fürnemlich solche Zubereitung in einem hertzlichen Gebet zu GOtt / daß derselbige seinen H. Geist uns selbst darreichen wolle / die Leiden seines Sohnes/ und deren unerforschliche Tieffe recht zubehertzigen / und so wol unsern Glauben einig und allein darinnen zu gründen als auch unser Leben in der Nachfolge des gecreutzigten JEsu / im Gehorsam und williger Auffnehmung seines Creutzes/zu bessern/und GOtt für solche unaussprechliche Gnade unabläßig zu dancken; Wie solches alles gar fein zusammen gefasset ist in den Worten des Gesangs: O hilff/Christe GOttes Sohn / durch dein bitter Leiden / daß wir dir stets unterthan all Untugend meiden / deinen Tod und sein Ursach fruchtbarlich bedencken / dafür/wie wol arm und schwach / dir Danck-Opffer schencken.

§. 91. Gleich wie aber nun GOtt die muthwilligen Sünder nicht höret / so gehöret auch dieses zur rechten Zubereitung/ daß man sein Hertz wohl prüfe / wie man mit GOtt stehe/ und ja allen bösen Fürsatz aus seinem Hertzen fahren lasse. Denn so lange der Mensch noch einen einigen bösen Fürsatz in seinem Hertzen hat/ daß er noch diese oder jene Sünde vollbringen wolle/ da er doch wohl erkennet / es sey dem Worte GOttes zu wider / so lange kan sich der Mensch der Gnade GOttes/ die uns durch

das

das Verdienst JEsu Christi allen ohne Unterscheid erworben ist/ im Glauben nicht annehmen / noch getrösten / sondern findet entweder in seinem Gewissen einen offenbaren Widerspruch / welches noch ein Zeugnüß ist der zuvor kommenden Gnade Gottes / welche der Mensch erkennen / der Wirckung des Heil. Geistes Raum geben/ und solchen Fürsatz fahren lassen solte ; Oder der Mensch stehet in fleischlicher Sicherheit / da das Gewissen gleichsam schläfft / und ihm seinen elenden Zustand nicht so klärlich entdecket.

§. 92. Die aber bereits in solchem Zustande stehen/ daß ihnen GOtt ein neues Hertz und einen neuen Willen geschencket/ in einem rechtschaffenen Wesen dem HErrn JEsu zu dienen/die mögen gar leicht auffgemuntert werden / sich zu der Fasten-Zeit und der Betrachtung der Leiden ihres Heylandes gebührend zubereiten / weil sie die Liebe Christi ohne dem darzu dringet/daß sie immer mehr Verlangen tragen / den allerheiligsten Grund ihres Glaubens in dem Blutvergiessen des Sohnes GOttes zu erkennen / und sich in der Beschauung und Behertzigung der unermeßlichen Liebe Christi und seines himmlischen Vaters gegen das verlohrne menschliche Geschlecht zu erqvicken und im Glauben zu stärcken.

§. 93. Und diese werden denn aus denen Paßions-Predigten den rechten Nutzen zu schöpffen wissen / daß sie 1) das grosse Geheimnüß der Erlösung des menschlichen Geschlechts immer gründlicher erkennen lernen; 2) Das grosse Verderben und tieffe Elend / darein die Menschen durch den Fall Adams gerathen / immer besser einsehen; 3) Die unergründliche Barmhertzigkeit des himmlischen Vaters / aus deren allerklärsten Beweiß / der sich in dem Leiden Christi herfür gethan / immermehr behertzigen; 4) Die Göttliche und recht brennende Liebe des Sohns, welche Ihn um der Menschen willen vom Himmel an das Creutz gebracht / mit immer mehrer Süßigkeit beschauen; 5) Den feuerbrennenden Zorn GOttes / so aus seiner wesentlichen Gerechtigkeit gegen alles gottlose Wesen / die verdiente Rache erfordert / und deswegen der Sohn GOttes um unsert willen gemartert / mit Furcht und Demuth ansehen; 6) Die

Vielerley Nutzen / so aus den Paßions-Predigten zu schöpffen.

Die Vollkommenheit des Lösegeldes und unserer Versöhnung mit GOtt in dem heiligen und theuren Blute des Sohns GOttes / welchen GOtt für uns zur Sünde (n) und zum Fluch (o) gemachet / mit festerem Glauben ergreiffen; 7) Aus solcher vollkommenen Gnugthuung die vollkommene Gerechtigkeit / so uns in Christo JEsu geschencket ist (p) gründlicher erkennen; 8) Die wahrhafftige Haupt-Festung der Kinder Gottes und den Felß ihres Heils / den auch der Höllen Pforten nicht überwältigen können / in dem Glauben an den Sohn GOttes / in dem Blute des Lammes / in JEsu dem Gecreutzigten zu der Seelen einigen Ruhe und Vergnügung erkennen und einnehmen; 9) Die Göttlichen Tugenden des leidenden JEsu / seine allertiefffste Demuth / seine unüberwindliche Gedult / seine grosse Sanfftmuth / zu einem täglichen Fürbilde / und eiffriger Nachfolge ihnen fürstellen; 10) Die wahre Eigenschafft des Weges zur ewigen Seeligkeit / wie er allein durch Creutz und Leiden gehet / immer gewisser aus dem Spiegel des Leidens Christi erlernen; 11) Die Nothwendigkeit und zugleich auch die Lieblichkeit dem Ebenbilde des Sohnes GOttes ähnlich zu werden / immer mehr zu Hertzen fassen; 12) Auff allen Kampff im Leben und im Tode wider die Sünde / das verderbte Fleisch / die arge Welt / Tod / Teuffel und Hölle aus der Krafft des Leidens Christi sich mit eben demselbigen Sinne rüsten und wapnen; (q) 13. In unzertrennlicher Liebe und Treue sich mit dem HErrn JEsu immer fester verbinden. Und wer will alle diejenigen Nutzen erzehlen / welche ihnen die Kinder GOttes aus der Betrachtung des Leidens Christi zu machen wissen? Es ist eine Quelle des Lebens / daraus nichts als lauter lebendiges Wasser zu schöpffen / und je mehr der Mensch aus solchem Heilbrunnen geschöpffet hat / je mehr findet er / daß er unerschöpfflich sey. Jedennoch / wenn die jetzt angeführte Nutzen mit allem Fleiß ins Gemüth gefasset / und im Gebet GOtt fleißig fürgetragen worden / können sie zu einem bequemen Mittel dienen / dadurch man ihm alle Paßions-Predigten selbst auffs beste zu nutze machen kan / ob auch gleich solcher vielfältiger Nutzen nicht allemal in der Predigt ausdrücklich gemeldet wird.

(n) 2. Cor. V, v. 21.

(o) Gal. III, 13

(p) 2. Cor. V, v. 21.

(q) 1. Petr. III, 1.

§. 94. Zu

§. 94. Zu denen Fest-Tagen werden auch billich gezählet die Apostel-Tage / dabey zu erinnern 1) daß eine Christliche Gemeinde sich billich nicht entziehen solle / die Predigt / so an solchen Tagen geschiehet / zu besuchen. Denn ja so wol solche Tage mit Nutzen und guter Erbauung als andere können gefeyret werden / absonderlich da 2) an denen Apostel-Tagen mehrentheils rechte schöne und auserlesene Texte der heiligen Schrifft zu erklären verordnet sind; Und 3) nicht eine vergebliche und bloß äuserliche Gewohnheit / sondern vielmehr eine sehr löbliche Ordnung der alten Kirchen ist / damit so wol die Pflantzung der Christlichen Kirche / als auch die Exempel der Apostel / deren Glauben wir (r) anzusehen Befehl haben / von allen wohl möchten erkant / und zu heiliger Nachfolge gezogen werden / daher an denen Tagen der H. Apostel diese Regul in acht zunehmen: **Betrachte den Glauben / und die Tugenden der Männer GOttes / und bitte GOtt / daß er dir dieselben verleihen wolle.** Von Apostel-Tagen.

(r) Hebr. XIII, 7.

§. 95. An denen aber / die GOttes Wort nicht lieben / sondern nur aus Gewohnheit / und gleichsam zur Nothdurfft fein sparsamlich in die Kirche gehen / damit sie nur sich selbst mit einem äuserlichen Schein des Christenthums auffhalten können / mag man flicken / so viel man will / so werden sie doch nicht heil / sondern bleibet immer Verdruß und heimliche Unlust / wenn sie die Predigt hören sollen / dieweil sie GOTT nicht lieben. Sie mögen aber kommen oder nicht / so müssen sie doch nach dem Wort das geprediget wird / gerichtet werden / und werden dann ein zwiefaches Urtheil empfahen / erstlich vor ihr Böses / so sie begangen haben / darnach für das Wort GOttes / so sie versäumet und verachtet haben. Diejenigen aber / welche die Süßigkeit des göttlichen Worts geschmecket haben / treiben sich selbst / und ist ihnen selbst am allerleidesten / wenn sie von der Anhörung des göttlichen Worts abgehalten werden. Jenen sind es Fessel und Bande / wenn sie fleißig zur Kirchen gehen sollen; Diese haben einen lieblichen Zug in ihrem Hertzen / der sie ohne äuserlichen Zwang darzu süßiglich locket und treibet / und

und haben Mißfallen an ihnen selber / so sie dazu eine Trägheit im Fleisch und Blut gewahr werden.

Von Monatlichen Buß-Tagen warum sie angestellet sind.

§. 96. Absonderlich ist auch mit allem Fleiß zu erinnern von denen Monatlichen Bußtagen / welche am ersten Mitwochen eines jeden Monats in unseren Churfürstlichen Landen angeordnet sind / daß dieselbigen keinen andern Grund und Zweck haben / als weil man die grossen Gerichte und Straffen GOTTES über Teutschland vor Augen gesehen / und zu Hertzen genommen / und dahero für nöthig erkant / alles Volck im Lande mit Eifer und Ernst zur Busse / und zum Gebet auffzuwecken / daß man also für den Riß trete / und den hereinbrechenden Grimm und Zorn GOttes / von wegen der übermachten Boßheit der Menschen / demüthiglich abzuwenden trachte. Wie aber nun die Menschen pflegen auch aus den allerheiligsten Dingen bald eine bloß äuserliche Gewohnheit zu machen / und den rechten Zweck fahren zu lassen / also lehrets auch leider der Augenschein / daß es nun mit den Monatlichen Buß und Bet-Tagen / dahin gediehen ist / daß an solchen hochwichtigen Zweck die allerwenigsten gedencken / sondern vielmehr die meisten in ihrem alten Wahn stecken bleiben / daß sie der Busse nicht bedürffen. Daher sie denn das erste und vornehmste / daß sie ihre Sünde recht erkennen / in sich schlagen und wahre Busse thun sollen / vorbey lassen / und das Letztere nur allein suchen / nemlich / daß sie von der bevorstehenden Noth und Kriegs-Gefahr nur möchten befreyet werden.

Wie man sie feyren solle.

So will man einen Bet-Tag halten / aber keinen Buß-Tag / GOtt aber will einen Buß- und Bet-Tag haben / und denn das Gebet erhören.

§. 97. Darum bedencket doch dieses recht / liebe Pfarr-Kinder / wenn ein Buß-Tag gehalten wird / so nehmet doch dieses fürnemlich fein verständiglich zu Hertzen / wie GOTT so gar augenscheinlich mit seinen schweren Zorn-Gerichten hereinbreche / und nehme sich ja keiner aus / und halte sich nicht

vor

vor so fromm und unschuldig / daß er nicht auch solte von Jugend auff mit seinen Sünden geholffen haben / den Zorn Gottes über uns zu häuffen / wie auch Daniel (s) sich selbsten mit einschliesset / da er die Sünden des Jüdischen Volcks / und die dadurch wohlverdiente Straffe für GOtt bekennet / und so ein jeder solches erkennet / so fliehe er zu GOtt / und bitte Ihn um ein wahres bußfertiges Hertz / und Besserung seines sündlichen Lebens. Wenn ihr nun mit solchem Hertzen an den Buß-Tagen zur Kirchen kommet / O da würde das Wort der Busse / so euch geprediget wird / tieff in eure Hertzen dringen / und eure Buß-Gebete würden zu GOtt auffsteigen / und siehe / da würde euer Gebet für die allgemeine Noth ein süsser Geruch seyn für GOtt / Er würde euer Gebet nicht verschmähen / sondern sich in Gnade und Barmhertzigkeit zu euch wenden / wenn ihr zu Ihme schreyet / daß ihr seine gnädige Hülffe selbst erkennen / und euch derselbigen erfreuen würdet. (s) Dan. IX.

§. 98. So lange aber die Buß-Tage nur Gewohnheits-Tage und Heuchel-Tage bleiben / da man sich nur so lange fromm stellet / oder sich eine Andacht einbildet / als man in der Kirchen ist / und darnach immer wieder in seinem vorigen Sünden-Wesen fortfähret / wird nicht allein der Zweck der Buß-Tage gantz und gar nicht erhalten / sondern werden auch über dieses eben durch solche grobe Heucheley GOttes Gerichte noch mehr über uns gehäuffet. Ein rechtes Bild von unsern Monatlichen Buß-Tagen haben wir an den Neu-Monden der Jüden / welche wol an und für sich GOTT keines weges zu wider waren / und nichts desto weniger / da sie dieselbigen ohne wahre Hertzens-Busse begiengen / und ohne erfolgende Besserung ihres Lebens sich versammleten / verwarff GOTT dieselbigen und sprach: Der Neu-Monden und Sabbath / da ihr zusammen kommet / und Mühe und Angst habt / der mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten / ich bin derselben überdrüßig / ich bins müde zu leiden / und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet / verberge ich doch meine Entheiligung derselbigen.

Augen vor euch / und ob ihr schon viel betet / höre ich
(t) Esa. I, 13. 14. 15. &c. euch doch nicht / denn eure Hände sind voll Bluts. (t) GOTT erkläret sich aber auch gar deutlich / wie sie es machen solten / wenn ihre Buß-Tage ihm gefallen solten: Waschet / reiniget euch / thut euer böses Wesen von meinen Augen / lasset ab vom Bösen / lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht / helfft den Unterdrückten / schaffet den Wäysen Recht / und helffet der Witwen Sache. So kommet denn und lasset uns mit einander rechten / spricht der HErr: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist / soll sie doch schneeweiß werden / und wenn sie gleich ist wie Rosin Farbe / soll sie doch wie Wolle werden. Wolt ihr mir gehorchen / so solt ihr des Landes Guth geniessen. Diesem Rath Gottes lasset uns doch auch folgen / geliebte Pfarr-Kinder / und unserer Buß-Tage wohl wahrnehmen. Lasset uns nur nicht uns selbst vor besser halten als die Leute zu Ninive / welche erkanten / daß sie der Busse vonnöthen hätten / da ihnen Jona predigte / und glaubeten nicht allein seinen Worten / sondern liessen auch selbst predigen und ausschreyen / daß ein jeglicher sich bekehren möchte von seinem bösen
(u) Jon. III, 8. Wege / und vom Frevel seiner Hände (u) daher denn auch den HErrn reuete des Ubels / das er geredt hatte ihnen zu thun / und thäts nicht. Also können wir gewiß glauben / daß auch unsere Buß-Tage die wohlverdienten Straffen und Gerichten GOttes von uns abwenden würden / so wir dieselbigen nicht allein äuserlich / noch zum Schein für Menschen / noch allein üm des menschlichen Gebots willen / sondern in wahrer Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes mit einander begiengen.

Was Hauß-Väter dabey zubeobachten

§. 99. Ihr Hauß-Väter soltet da eure Pflicht beobachten / und wenn ein Buß-Tag gehalten wird / euren Kindern und Gesinde sagen / was solches auff sich habe / welche schwere Gerichte GOttes wir wegen unserer langen Unbußfertigkeit zu gewarten hätten / und wie wir deswegen nur das einige

Mittel

Mittel noch übrig hätten / nemlich durch wahre Busse denselbigen zu entfliehen; ihr soltet ihnen fürstellen / was zu einer wahren Busse gehöre / und sie so dann nach solcher ernstlichen Ermahnung zur Kirchen schicken / und auch wohl auff sie acht haben / ob sie auch die rechtschaffenen Früchte der Busse in ihrem Leben bewiesen / so würdet ihr in euren Häusern / ja im gantzen Lande des Segens Gottes geniessen / und in der That erfahren / daß wahrhafftige Bußtage nicht vergebens sind. Hingegen werden wir auff soche Weise / wenn man **Buß-Tage hält / und nie Busse thut** / auch in der That erfahren / daß man damit nur Oel ins Feuer giesse / und den Zorn Gottes immer hefftiger wider uns reitze.

§. 100. Daß an den Buß-Tagen diese und jene Ceremonien und äusserliche Ordnungen gemachet sind / welche an andern Tagen eben nicht pflegen gebrauchet zu werden / zum Exempel / die Litaney zu singen / die Knie zu beugen / an die Glocke zu schlagen bey dem Gebet / solches alles möchte uns nicht helffen / so wir nicht den wahren Grund der Busse suchen / und uns von Hertzen zu GOtt bekehren / und Ihn um seine Gnade und Erhörung demüthiglich bitten. Und wie der Prophet Joel gesagt hat (x) **zureisset eure Hertzen und nicht eure Kleider / und bekehret euch zu dem HErrn eurem GOTT**: da sie nemlich nach äusserlicher Gewohnheit die Kleider zerrissen / aber es dabey bewenden liessen: So möchten wir nun auch sagen: schlaget nicht an die Glocken / sondern an eure Brust / und sprecht von Hertzen: **GOTT sey mir Sünder gnädig** / beuget nicht eure Knie / sondern eure Hertzen / so wird sich der HErr über euch erbarmen / und seinen Zorn fahren lassen / und seinen Segen lassen gehen in euer Inwendiges. Demüthige Geberden und Bezeugungen in dem Gottesdienst sind löblich und gut / und wäre wohl zu wünschen / daß die Kinder dieser Welt / sich in dem rechten Spiegel besehen möchten / welch ein Greuel ihre freche Geberden / die sie allenthalben / auch unter dem Gebet von sich blicken lassen / für GOtt sind; aber das ist nur die Meynung / daß es ein pur lauter Affen-

Äusserliche gute Ordnungen sind recht zu gebrauchen.

(x) Joel. II, v 13.

Affen-Spiel und Blendwerck ist / wenn man sich äuserlich so anstellet / als trage man noch so groß Leid über seine Sünde / und bleibet doch immer der / der man zuvor war. Was sonsten von Sonn- und Fest-Tagen und deren Heiligung ist angeführet worden / gehöret auch guten theils hieher / und wird ein jeder / dem es ein Ernst ist / GOtt zu dienen / ihme solches auch an den Buß-Tagen wohl wissen zu Nutze zu machen.

Von den Wochen-Predigten. Die Gemeine ist verpflichtet / solchen nach Müglichkeit beyzuwohnen.

§. 101. Zu der ordentlichen Wochen-Predigt ist bey uns der Freytag gesetzet. Dabey nun habe ich euch / liebe Pfarr-Kinder zu erinnern / (1) daß ihr ja nicht gedencken sollet / es sey nur vor den Prediger gesetzet / daß er seine Predigt ablegen solle / sondern / daß es eben so wohl für die Gemeine gesetzet sey / daß sie das Wort Gottes an demselbigen Tage hören sollen. Denn Prediger und Zuhörer gehören zusammen. Was solte man predigen ohne Zuhörer? Oder was solte man zuhören ohne Prediger? Da ihr mich nun also vor euren ordentlichen Prediger erkennet / und von mir mit allem Rechte fodert / daß ich euch alle Freytage predigen solle; So fodere ich auch von euch mit allem Rechte / daß ihr mir an demselbigen Tage zuhören sollet. Und wie ihr mit mir übel zu frieden seyn würdet / wenn ich des Freytages nach meinem eigenen Gutdüncken die Prdigt halten / oder gar einstellen wolte; Also gefällt es GOTT / in dessen Namen ich predige / und mir auch übel / wenn ihr solche ordentliche Freytags-Predigt nach eurem Gefallen in den Wind schlaget. Ihr kommet aber hinein / oder kommet nicht hinein / so wisset und glaubet gewiß / daß der HErr von einem ieglichen Wort / so Er EUCH / EUCH hat predigen lassen / ihr aber zu hören nicht begehret habt / dermaleins doppelte Rechenschafft fodern wird. Ich lege hiemit niemanden eine Last auff den Hals / sondern straffe / wie billich ist / die freche Verachtung des Göttlichen Worts / da man entweder aus Faulheit / oder aus Geitz / oder aus grober Fleischlicher Sicherheit und Nachläßigkeit /

sigkeit / oder aus andern dergleichen Ursachen / die Zeit so liederlich versäumet / da man zu seinem ewigen Heyl erbauet werden könte. In deren Hertzen aber die Liebe des HErren JESU / und des Worts der Wahrheit wohnet / denen ist dieses gar keine Last ; Sondern ist ihnen vielmehr eine schwere Bürde / wenn sie wissen / daß das Wort von ihrer Seligkeit geprediget wird / und sie wider ihren Willen und ohne ihre Schuld von der Anhörung desselbigen abgehalten werden. Sie seufftzen wol darunter zu GOTT / bitten / daß er ihnen solches nicht zurechnen wolle / und werden durch solche Abhaltung immer brünstiger in ihrem Verlangen nach der süssen Milch des Evangelii.

Predigten von der Kinder-Zucht.

§. 102. (2) In dem vorigen Kirchen-Jahre habe ich des Freytags von der Kinder-Zucht geprediget / dieweil ich erkant / daß in diesem Stücke ein sehr grosser Mangel überall erfunden werde / und daß von den Kindern und deren guter Aufferziehung der Anfang müsse gemachet werden / wenn man etwas gutes pflantzen und bauen wolle ; Ja auch umb des willen / weil mir die lieben Kinder sehr zu Hertzen gehen / wenn ich sehe / daß die zarten Hertzen / die durch gute Aufferziehung zum Guten so leicht möchten gezogen werden / in der bösen Aufferziehung unvermerckt in den verdammlichen Unglauben / und alle daraus entspringende Sünden und Laster so tieff eingewickelt und eingeflochten werden / daß ihnen darnach kaum wiederumb zu helffen ist. So bin ich auch gewiß / daß diejenigen / welche denselbigen Predigten beygewohnet / nicht ohne Frucht und Nutzen dieselbigen angehöret / wie mir GOTT Lob in diesem Stück mannichfältige Erfahrung / und das Zeugniß derer so die Predigten zum Besten ihrer Kinder angewant / dessen genugsame Versicherung giebet. Die es nicht gehöret haben / die möchten vielleicht die Aufferziehung ihrer Kinder noch geringer achten / werden aber desto schwerere Rechenschafft an jenem Tage dafür zu geben haben.

Predigten über Johann Arnds wahres Christenthum.

§. 103. (3) In diesem Kirchen-Jahre habe mit der Hülffe GOttes den Anfang gemachet / des Freytages zu predigen / über das wahre Christenthum / Johann Arnds / und nach

nach der Ordnung der Capitel in demselbigen die jenigen Sprüche / so über jedem Capitel stehen / zum Texte zu erwehlen / dabey denn in der Predigt selbst nicht allein solche Sprüche / sondern auch das gantze Capitel aus des Johann Arnds wahren Christenthum / auffs aller einfältigste erkläret und erläutert wird : Dabey ich denn diesen Zweck habe / daß der mehrere Theil der Zuhörer / denen es noch an der Wissenschafft und Erkäntniß / worinnen das wahre Christenthum eigentlich bestehet / ermangelt / durch solchen Weg recht gründlich unterrichtet werde / nicht allein von allen und jeden zum Christenthum gehörigen Stücken / sondern auch in solcher Ordnung / daß es eine ordentliche / gewisse und recht gegründete Erkäntniß werde ; Und weil wegen der grossen Schwachheit der Menschen die Predigten nicht recht behalten / und die Bücher nicht recht gefasset und verstanden werden / so habe ich erachtet / daß auff solche Art / der Sachen bequemlich geholffen werde / indem man also nicht allein die Predigt hören / sondern auch das Capitel / so erläutert worden / selbst nachlesen / und sich dadurch der Predigt desto besser erinnern kan. Daneben auch dieses zu desto mehrer Erbauung dienen könte / daß dem Lästerer desto mehr das Maul gestopffet werde / wenn fürgegeben wird / daß man etwas neues auff die Bahn bringe / und man daraus sehen kan / daß nichts anders gelehret oder erfodert wird / als was dieser / um die Kirche GOttes so hochverdiente Lehrer / an dem seine Lästerer schon lange zu schanden worden sind / und ferner werden zu schanden werden / vor so vieler Zeit aus Gottes Wort gelehret hat.

§. 104. Da denn zum (4) die jenigen / welche des Vermögens sind / ihnen gewiß einen herrlichen Hauß-Rath schaffen werden / so sie ihnen solche Bücher / Johann Arnds / vom wahren Christenthum / kauffen. Wüsten viele / welch einen Schatz sie daraus für ihre ewige Seligkeit zu hoffen hätten / sie würden sehen / daß sie es aus ihrem Munde erspareten / und ie eher / ie lieber / ihnen ein solch nützlich Buch zulegeten / absonderlich aber / da es nun auffs einfältigste erläutert wird / daß ich verhoffete / es solte es auch ein kleines Kind fassen / und also

nicht

nicht ohne Lust und grossen Nutzen nachgelesen werden kan. O wie legt es uns doch GOTT so gar helle und klar vor Augen/ so wir nun solches alles nicht achten / sondern bleiben in unser Unwissenheit und Boßheit / und fassen nicht einmal einen ernstlichen Gedancken/ wegen unser Seligkeit / oder wie wir davon genug möchten unterrichtet werden / wie wollen wir denn dem Zorn Gottes entfliehen?

§. 105. (5) Diejenigen aber / welche Armuth wegen das Buch selbst nicht kauffen können/werden doch auch nicht versäumet/sondern habe des vorigen Tages in der ordentlichen Bet-Stunden den Vortheil / daß das gantze Capitul aus dem ermeldeten Buch öffentlich fürgelesen wird / und zugleich kürtzlich angezeiget / was in der folgenden Predigt solle fürgetragen werden / und wie nöthig und nützlich ihnen dieselbige Sache sey. Wie nun einem jeden freystehet / solcher Zubereitung zu der folgenden Predigt mit beyzuwohnen/ also hat ein jeder ihme selbst die Schuld beyzumessen / so er aus der Predigt selbst sich noch nicht genug zu vernehmen wüste. Doch haben wohlgesinnete / und die auff einmal nicht alles fassen können / aber doch ein hertzliches Verlangen tragen / einen rechten gewissen Grund ihres Christenthums zu legen / sich hierinnen nicht zu irren / sondern nur GOTT desto demüthiger ümb seine Gnade anzuruffen / und desto beständiger und fleissiger das Wort GOttes zu hören / da denn GOTT in ihren Hertzen reichlich ersetzen wird / was die natürliche Schwachheit zu verhindern scheinet. Ja es ist eben für solche Schwache guten theils angesehen / daß sie durch einen solchen Weg / gleichsam bey der Hand zu mehrer Erkäntnüß möchten geleitet werden.

Zubereitung zu der Wochen-Predigt in der vorhergehenden Bet-Stunde.

§. 106. (6) Nach der Ordnung unserer Kirchen wird vor der Predigt am Freytage das Buß-Gebet Danielis am 9ten Capitul vor dem Altar abgelesen / welches man nicht allein anhören / sondern auff unsern Zustand billich richten solle. Denn wie die Jüden ihre Sünden und Missethat daraus erkant / daß sie von GOTT mit seinen Plagen und Straffen so sehr heimgesuchet / ihre Stadt und Land zerstöret / und

Buß-Gebet Daniels.

sie ins Elend vertrieben worden ; Also haben auch wir den erschrecklichen Verfall der Christlichen Kirche gnugsam daraus zu erkennen / daß die Stadt GOttes so wüste lieget / und unter dem grossen und unzehlichen Hauffen derer / die sich Christen nennen / so gar wenige sind / welche als geheiligte Tempel und Wohnungen GOttes in diesem geistlichen Jerusalem erfunden werden ; Dazu auch die Gerichte GOttes auff allen Seiten einbrechen / und uns überflüßiges Zeugnüß geben / daß wir hohe Zeit haben uns mit Daniel in solchem Buß-Gebet / für daß Volck GOttes zu vereinigen. Nähmet ihr das zu Hertzen liebe Pfarr-Kinder / so würdet ihr solches Buß-Gebet / wenn es abgelesen wird / mit guter Andacht und Erbauung anhören und nachsprechen können.

Litaney.

§. 107. So ist denn auch endlich (7) bey uns die Gewohnheit / daß nach der Predigt am Freytage die Litaney abgelesen wird / dabey ja wol alle ernstlich zu erinnern sind ; solches nicht bey der blossen Gewohnheit bewenden zu lassen / sondern alles und jedes / darum gebeten wird / mit einem demüthigen und hertzlichen Bitten und Flehen für GOTT zu bringen / und gleichsam nicht abzulassen mit seufftzen und weinen des Hertzens für dem Angesicht Gottes / biß GOTT seinen Zorn von uns wende / und sein Gnaden-Angesicht über uns erhebe / welches die eigentliche Bedeutung des Worts Litaney mit sich bringet.

Wiederholung der Freytags-Predigt.

§. 108. Hierzu kommet nun zum (8ten) daß der Inhalt der Predigt in der nechst folgenden Bet-Stunde wiederholet / und kürtzlich gezeiget wird / wie man alles zu seiner Besserung und Trost im gantzen Leben anwenden solle.

Von den täglichen Bet-Stunden.

§. 109. Und so haben wir nun geliebte Pfarr-Kinder / auch dafür dem HErrn zu dancken / daß auff genehmhaltung unsers hochlöblichen Consistorii tägliche Bet-Stunden / so wohl frühe (ausgenommen wo Predigten einfallen) als gegen Abend in unserer Kirchen gehalten werden. Da denn (1) zur Erweckung der Andacht ein Christlicher Gesang gesungen ; (2) Ein Psalm oder Capitul aus dem Alten oder Neuen Testament / nachdem es nemlich die Ordnung giebet oder andere

Um-

Umstände mit sich bringen / abgelesen wird. (3) Auffs allerkürtzeste einige Lehren zur Erbauung daraus gezogen / und euch auffs allereinfältigste fürgehalten werden. (4) Nach erheischender Noth des allgemeinen oder besondern Zustandes / unserer / der Gemeine und der gantzen Christenheit / oder auch zugleich nach der Beschaffenheit der Zeit ein Gebet verrichtet wird. (5) Nach mitgetheiltem Segen wieder mit einem Christlichen Gesange beschlossen wird. (6) Wird in der Nachmittags Bet-Stunde / ausgenommen des Sonntags und Sonnabends / eine kurtze Catechismus-Lehre oder Examen vorher gehalten. (Davon absonderlich wird gehandelt werden) (7) Des Sonnabends werden die jenigen Texte / welche Sonntags vor und Nachmittage sollen abgehandelt werden / vorgelesen / wird auch gemeldet / was aus denselben der Gemeine folgenden Tages vorgetragen werden soll / und die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit solcher Materien / auch wie man sich zu deren erbaulichen Betrachtung heilsamlich zubereiten könne / auffs kürtzeste angezeiget / und geschiehet auch zugleich im Gebet solche Zubereitung zu der folgenden Sonntags-Feyer; Insonderheit aber wird so wohl Ermahnung als Gebet für diejenigen / welche zur Beichte gewesen sind / und folgenden Tag zu communiciren gedencken / hinzu gethan. (8) Wird des Sonntags in der Nachmittags Bet-Stunde ein Psalm oder Capitul / so sich auff denselbigen Sonntag schicket / gelesen / das Gepredigte auffs kürtzeste wiederholet / und angezeiget / wie man nun in der gantzen bevorstehenden Woche zum Trost / Stärckung und gottseligen Wandel / solches alles durch GOttes Gnade anzuwenden habe; Da denn auch im Gebet GOTT für die geistlichen Wohlthaten desselbigen Tages erzeiget hertzlich gedancket / Er ümb die Versiegelung seines Göttlichen Worts angeruffen und ümb seinen fernern Göttlichen Segen über die Gemeine / ja über die gantze Stadt und Land und die werthe Christenheit angeflehet wird / und also zu der gantzen Woche durchs Gebet eine Christliche Zubereitung geschiehet. Eben also verhält sichs auch / wenn ein Fest-Tag einfället / so viel sich nemlich

von dem siebenden und achten Punct dahin schicket. (9) Des Donnerstags in der Nachmittags Bet-Stunde / wird vorjetzo / da die Freytags-Predigten nach der Anleitung des wahren Christenthums Johann Arnds gehalten werden / das jenige Capitul / welches folgenden Tages soll erläutert werden / öffentlich fürgelesen / und kürtzlich angezeiget die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der vorhabenden Materie; auch wird im Gebet GOTT fürgetragen / daß er die Hertzen selbst zur heilsamen Anhörung seines Worts zubereiten wolle. (10) Werden des Freytags in der Nachmittags Bet-Stunde / oder auch des Sonnabends frühe die jenigen / so zur Beichte gehen wollen / zur wahren hertzlichen Busse angemahnt / und im Gebet GOTT dem HERRN fürgetragen. (11) Dergleichen Veränderung einiger Umstände bringen auch mit sich der Anfang nnd Beschluß der Wochen und der Tage / die einfallenden Buß-Tage / und was dergleichen mehr ist / da so wol die Ermahnung / als das Gebet / und die Danckſagung darnach gerichtet werden. (12) Was sonsten den allgemeinen Innhalt des Gebets und die Sachen / welche ordentlicher Weise GOTT fürgetragen werden / betrifft / mag dieses folgende Gebet zu einem Exempel dienen / welches ich ja nicht begehre jemanden auffzudringen / wie ich denn weder mich noch andere / daran verbinde / sondern nur / weil es von einigen hertzlich verlanget worden / solches mitzutheilen kein Bedencken tragen darff:

Einiges Formular

§. 110. Ewiger / lebendiger GOtt und Vater im Himmel! Lob / Ehre / Preiß / Danck und Herrlichkeit sey dir gesaget von Grunde unsers Hertzens / für alle deine Liebe / Barmhertzigkeit und Treue / die du dem Menschlichen Geschlecht / und auch uns so reichlich und mildiglich erzeiget hast; Für deine ewige Erwehlung in Christo JESU / für das grosse Werck der Schöpffung und der Erhaltung / für das theure Werck der Erlösung / für die Ausgiessung deines Heiligen Geistes / und die Verkündigung deines heiligen Evangelii / da du grosser GOtt / der du in einem Lichte wohnest / da niemand zukommen kan / dich so gnädiglich herfür gethan / und uns von Natur

in

in Sünden verlohrne und verdammte Menschen zu deiner ewigen Herrlichkeit beruffen hast. Siehe / du hast uns Leib und Seele gegeben / und solche nicht allein erhalten / sondern uns auch mit so vielen Wohlthaten täglich überschüttet / daß wir sie weder zehlen noch ausrechnen können / denn kein Augenblick gehet hin / da wir nicht als dein Geschöpff und Schaafe deiner Weide deiner unaussprechlichen Treue gar reichlich geniessen. Ach laß uns doch solchen Reichthum deiner Güte und Barmhertzigkeit immer mehr und mehr erkennen / damit wir zu einem so getreuen und lieben Vater / als die rechten Kinder eine gute Zuversicht fassen / dich von Hertzen lieb gewinnen / und alles / was in und an uns ist / dir zu deinen heiligen Ehren / dem wir ja alles schuldig sind / wiederumb auffopffern. Vergib uns alle unsere wissentliche und unwissentliche Sünden und Missethaten. Siehe uns an / als besprenget mit dem Blute deines lieben Sohnes / und bekleidet mit dem Rocke seiner Gerechtigkeit / und mit den Kleidern des Heils / die wir in der heiligen Tauffe angezogen haben / und darinnen allein dir wohlgefallen wollen. Laß uns aber auch unsere Sünden / Fehl und Gebrechen täglich mehr und mehr erkennen / daß wir dieselbige nicht entschuldigen oder vertheidigen / noch uns in denselbigen schmeicheln / sondern uns hier selbst richten / auff daß wir nicht von dir gerichtet werden. Gib uns deinen H. Geist / daß wir die Sünde u. alles was uns anficht vom Teuffel / von der Welt und unserm eigenen Fleisch und Blut mögen beständig überwinden / und nicht unsere alte sündliche Gewohnheiten von einer Zeit zur andern an uns behalten / sondern uns täglich bessern / das Böse immer mehr und mehr ablegen / und des Guten uns befleißigen. Für allen Dingen laß uns im Glauben an unsern HErrn JEsum CHristum feste gegründet seyn. Ja / pflantze du selbst / und vermehre in uns Glauben / Liebe und Hoffnung / wahre hertzliche Demuth / Christliche Sanfftmuth / wahre Gedult und Langmuth / Freundlichkeit und Keuschheit / und alle wahre Früchte des Geistes / damit dein heiliger Nam bey uns auff Erden nicht entheiliget / noch verunehret / sondern in und durch uns geheiliget und geehret werden möge. Nimm weg das widerspenstige / ungehorsame / geitzige /

hoffärtige / wollüstige / rachgierige und irrdische Hertz / und schaffe in uns ein reines Hertz / und gib uns einen neuen gewissen Geist / daß wir mit Lust und Liebe / als Kinder GOttes nach deinen heiligen Geboten leben. Laß unser gantzes Christenthum nicht Augenschein / noch Heucheley seyn / sondern verleihe / daß wir einen gewissen und festen Grund legen / der in alle Ewigkeit bleibe / und wir dich nicht vergeblich mit blossen äusserlichen Gottes-Dienst ehren / sondern im Geist und in der Wahrheit / und im Glauben fest mit dir verknüpffet / verbunden und vereiniget werden. Nimm uns auch in deinen gnädigen Schutz und Schirm / du Wächter und Hüter Israel / der nicht schläffet noch schlummert. Bewahre uns als ein Vater seine Kinder / als ein Hirte seine Schäfflein / als ein Mann seinen Aug-Apffel / und lehre du uns selbst im Glauben recht erkennen und empfinden / wie wohl und sicher wir unter dem Schatten deiner Flügel ruhen / und für allem Leid und Schaden in deiner Schöpffers-Hand verwahret sind. Wir befehlen dir auch samt uns unsere liebe Anverwandten / und alle die liebe Unsrigen / du wollest sie in deinen gnädigen und mächtigen Schutz nehmen / sie segnen mit deinem Erkäntniß / und leiten in alle Wahrheit / damit wir sambt Ihnen dein Angesicht ewiglich anschauen mögen. Auch ergeben wir in deine treue und ewige Erbarmung diese gantze Gemeinde / strecke selbst aus den Arm deiner Heiligkeit / und steure und wehre aller Unordnung / die der Satan täglich anzurichten suchet / und erwecke die Hertzen aller und jeder durch die Krafft deines Göttlichen Worts zur wahren Busse und Bekehrung; Was du aber gepflantzet und gesegnet hast / das segne / erhalte und stärcke ferner unter uns / auff daß die Ehre deines Namens unter uns groß werde. Insonderheit laß dir Kirch und Schulen zu allen Gnaden anbefohlen seyn / daß die Fürgesetzten ihrer Pflicht mit allem Ernst wahrnehmen / die Zuhörer und Untergebenen aber dein Werck in ihnen pflantzen und bauen lassen. Fürnemlich wollest du auch dein väterliches Gedeyen geben zu der lieben Kinderzucht / daß sie mit aller Sorgfalt und unter deinem Göttlichen Segen allezeit geführet / und die Jugend in der Zucht und Vermahnung zu dir aufferzogen werde.

werde. Wir befehlen dir auch die gantze Stadt / breite aus deine Gnaden-Flügel über uns / als ein Adler über seine Jünger / und wende deinen wohlverdienten Zorn und Straffen in allen Gnaden von uns ab / und vermehre uns deine Gnade zu unser aller Bekehrung und Besserung. Auch laß unser armes Gebeth einen Segen von dir erhalten über das gantze Land; Absonderlich aber segne deinen Gesalbten / unsern Gnädigsten Churfürsten und Landes-Herrn / und alle dieselbigen so von demselben Ländern und Städten und auch uns als Obere fürgesetzet sind. Laß das gantze weltliche Regiment allein zu deines Namens Ehre geführet werden / auff daß wir unter dero Schutz und Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen. Ach HERR nimm dich in Gnaden an deiner armen Christenheit / und insonderheit der gantzen Evangelischen Kirchen. Siehe doch HErr (ja du siehest es!) wie viel sind die sich Christen / ja Evangelische Christen nennen; aber wie wenig / die dem Namen CHristi und dem Evangelio würdiglich wandeln. Wie viel Unordnung / Zertrennung / Irrthum / Verführung / Sünde und Greuel ist doch allenthalben in der so genanten Christenheit. Ach HERR siehe doch an solch Elend / und höre das Seufftzen deiner Kinder / welche Tag und Nacht zu dir schreyen! O du wollest sie erretten in einer Kürtze. Zerstöre das Reich des Satans / und laß das Reich deines Gesalbten herrlich grünen / blühen und Früchte bringen. Erbarme dich so vieler Völcker / die in grosser Blindheit dahin gehen / und laß sie gelangen zur Erkäntnüß deines lieben Sohns / der du die Menschen ja nicht vergebens geschaffen hast. Sende getreue Arbeiter in deine Erndte / und die du gesandt hast / stärcke / daß sie mit Freudigkeit deine Wahrheit verkündigen / und sich der Trübsalen um des Evangelii willen nicht schämen / welche ihre Ehre und herrlichster Schmuck sind. Ach du getreuer Vater / laß dir alle deine gläubige Kinder anbefohlen seyn / welche auff dem Erdboden zerstreuet sind / und wie du sie von den vier Winden zusammlen verheissen hast / also kennest du ja alle und jede; Wie du das Haupt liebest / so liebst du auch den gantzen Leib und alle Gliedmassen JEsu CHristi; So segne sie denn auch alle mit deiner

Liebe

Liebe und Gnade/ erfrische und erquicke sie mit einem angenehmen Thau deines süssen Evangelii/erfülle sie alle mit der Krafft deines heiligen Geistes / bewahre und errette sie als deine lieben Freunde. Sonderlich bitten wir dich auch für die jenigen / welche unsrer Fürbitte begehret haben. Erhöre ihr Gebet für uns und unser Gebet für sie / wie du eines jeden Armuth und Dürfftigkeit erkennest / also hilff uns du getreuer GOtt. Unser Gebet müsse ein angenehmes Räuchwerck seyn für deinem allerheiligsten Angesicht. Gib uns auch ferner Gnade/ daß wir mit und für einander ohne Unterlaß in wahrer Krafft beten mögen/ als Glieder eines Leibes / und nicht müde werden. Nimm dich selbst an als der rechte Heyland und Helffer aller Nothleidenden / Elenden und Betrübten / welche innerlich oder äuserlich von dir mit Creutz beleget sind. Wenn du sie geprüfet hast nach deinem heiligen Rath / so erquick sie wiederum / daß sie deine Herrlichkeit sehen und dich preisen mögen. Ins gemein bewahre uns für allen Irrthum in der Lehre / für aller Sicherheit und Lauligkeit im Leben/stärcke uns in dem wahren Glauben an unsern Heyland Christum und in hertzlicher Brüder-Liebe untereinander / und verleihe uns ein seliges Ende. Siehe deine Gnade und Wahrheit gehet so weit Himmel und Erden ist / und waltet über uns in Ewigkeit ; Darum befehlen wir auch alles in deine Vater-Hand / was du erschaffen / erlöset und geheiliget hast. Vollende auch deine Liebe an uns/und das Maaß deiner grossen Barmhertzigkeit/und hilff uns gnädig überwinden/ biß wir durch Tod und Leben zu dir dringen. Das wollest du uns verleihen durch JEsum Christum und uns durch dasselbige dein Kind ewiglich segnen in Krafft und Gemeinschafft des heiligen Geistes. Amen. Amen!

§. 111. Bey diesem allen können solche Bet-Stunden desto leichter abgewartet werden / weil sie so kurtz als immer möglich (nemlich wo das Catechismus-Examen nicht ungefähr eine Viertel-Stunde dazu thut / gewöhnlich 2. biß 3. Viertel-Stunden lang gehalten werden / welche kurtze Zeit ja ein jeder gläubiger Christ mit Freuden seinem GOtt und Schöpffer zu Ehren auffopffern wird.

§. 112. Und

§. 112. Und zwar muß ich euch dißfalls / meine Geliebten Pfarr-Kinder / den Segen von GOtt zu schreiben. Denn da ich bey Antretung meines Amts nur in meinem Hause / um die besondere Pflicht eines Predigers / daß er seinem Hause wohl fürstehen soll / nicht zuversäumen / mit meinen Hauß- und Tischgenossen dergleichen Bet-Stunde angefangen / und weiters kein Absehen hatte / auch auff diese Art es den Sommer durch mit einfältigem Hertzen fortsetzete; Da funden sich nach und nach einige von euch / welche ohne mein Gesuch oder Geheiß solchem meinem Morgen- und Abend-Gebet beyzuwohnen verlangen trugen; Da ich denn niemanden in seiner Andacht hindern / sondern vielmehr dem HErrn zu mehrer Gnade befehlen wolte / biß eurer bey solchem meinem Gebet so viel wurden / daß es einigen als anstößig fürkommen wolte / und deswegen von der damaligen Churfürstlichen Commission, bey welcher auch dieser Bet-Stunden wegen einige Beschwerungen eingegeben wurden / die Sache dahin eingerichtet wurde / daß ich vor der Mahlzeit des Abends / um allen Anstoß zu vermeiden / solche Bet-Stunden anstellen möchte. Worauf ihr denn bald noch grössern Eyfer bewieset als zuvor / und viel häuffiger solche vor der Abendmahlzeit angestellete Bet-Stunden besuchetet / biß endlich / nachdem solches zwey biß drey Monat auff diese Weise im Hause fortgesetzet worden / und nicht wenige unter euch ihre gute Erbauung durch dieselbigen bezeuget hatten / von einem hochlöblichen Consistorio des Hertzogthums Magdeburg beliebet wurde / daß ich solche meine Bet-Stunden in die öffentliche Kirche verlegen möchte / da ich denn euren Fleiß auch noch bißhero zu rühmen habe / daß ihr solche noch fleißiger u. stärcker als vorhero im Hause besuchet.

Woher solche Bet-Stunden entstanden.

§. 113. Aus welchen allen ich dann zur Gnüge erkant habe / und auch ihr samt mir leicht erkennen werdet / daß die Hand GOttes alles also regieret und geführet habe / indem ich nichts dazu gethan / als daß ich meine Schultern (gestärckt durch die Gnade GOttes) solcher Last niemals begehret zu entziehen / noch mein Gewissen damit beflecken wollen / daß ich euch die Weide des Göttlichen Worts versagete / oder auff irgend einige Weise den Lauff eures Christenthums / wenn euch GOTT

dazu erwecket / hinderte. So zweiffle ich auch nicht / es werde solch unser armes Gebet / das wir täglich für GOTT ausschütten / eine Gnade und einen Segen nach dem andern von GOTT ausbitten / und so ihr / welche GOTT biß anhero dadurch kräfftiglich erwecket und gestärcket hat / nicht müde werdet / noch ablasset / auch andere / die noch zur Zeit solche grosse Gnade und Liebe GOttes / die Er an der gantzen Gemeine beweiset / mit kaltsinnigen Hertzen ansehen / nach und nach ermuntert und erwecket werden / der guten und überflüßigen Gelegenheit sich zu erbauen / und im Glauben an GOTT zu stärcken / mit grösserm Ernst und Eyfer wahrzunehmen. Habe ich nun biß-anhero mannichmal mit betrübten Hertzen darüber seufftzen müssen / daß so manche liederliche Sauff- und Spiel-Gesellschafften an Sonntagen und Werckel-Tagen zu grossem Aergerniß der Gemeine gehalten worden: So gläube ich / daß auch GOtt diß-falls mein Seufftzen auffs gnädigste erhöret / und mir eine wahrhaffte und Göttliche Freude eben dadurch erwecket / daß ich selbst mit Augen sehe / daß GOttes Wort in eurem Hertzen kräfftig wird / und ihr je mehr und mehr in dem Glauben an den HErrn JEsum zu der wahren Furcht und Liebe GOttes erwecket werdet. Der HErr mache euch immer völliger / daß ihr in keinem Stücke Mangel habet! Bedencket es selbsten / meine liebsten Pfarr-Kinder / wenn wir uns täglich Frühe und Abends also mit einander vereinigten mit Loben und Dancken / mit Beten und Singen / mit Lehren und Ermahnen. Welche Gnade Gottes würde unter uns auffgehen! Welchen Nutzen und Frucht würden wir täglich davon spüren! Welcher Trost / Freude und Süßigkeit würde dadurch in unser gantzes Leben / und in all unserm Thun und Fürnehmen sich Stroms-weise ergiessen! Welche Liebe / Friede und Einigkeit würde unter uns erwachsen! Wie würde noch so manche Unordnung / damit GOTT im Himmel noch erzürnet wird / so gar leichtlich dahin fallen! O der HErr lasse es euch erkennen / daß ihr sein Gnaden-Angesicht / welches er zu euch gewendet hat / nicht verschmähet. So werdet ihr immer und ewiglich seyn die Gesegneten des HERRN. An meinem Orte kan ich euch wohl

von Hertzen versichern / daß es mir eine rechte süsse Arbeit ist / mit und für euch zu beten / und euch / die mir GOtt auff meine Seele gebunden hat / täglich Frühe und Abends zu segnen / und mit dem Worte der Wahrheit zu weiden / der ungezweifelten Zuversicht / GOtt der HERR werde solchen Segen euch nicht vergebens mit theilen / sondern seine reichen Früchte an der gantzen Gemeine tragen lassen. Daher ich auch nicht berge / daß es mir eine weit überschwenglichere Freude seyn würde / so ich an allen und jeden unter euch einen rechten Ernst wahrnehmen könte / euch mit mir im Gebet zu vereinigen / und gleichsam mit dem Früh- und Spat-Regen des Göttlichen Worts eure Seelen zu erquicken. Ihr möchtet gedencken / das möchte euch an dem Zeitlichen und Irrdischen gar zu sehr versäumen; Ich aber bin dessen gewiß / daß solches euch mehr Vortheil als Schaden bringen würde. Bedencket nur recht / was ihr täglich betet: **Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von ieglichem Wort / das durch den Mund GOttes gehet.** (y) Gläubetet ihr das von Hertzen / so würdet ihr euch dessen selbst schämen / so ihr umb des Zeitlichen willen das Ewige versäumen sollet. Es wird aber niemanden unter euch eine Last auffgeleget / sondern ob einer gleich mit Widerwillen und Verdruß / oder doch um das äuserliche Werck zu thun / ohne dem wahren Grunde des Hertzens allemal dem Gottes-Dienst beywohnete / so wäre doch solches nichts / als ein Greuel für GOTT. Das wünsche ich aber / daß euer aller Hertzen die Nothwendigkeit des Gebets recht erkennen / und die Krafft des Göttlichen Worts / sambt der Liebe CHristi in ihren Hertzen recht empfinden möchten / daß sie aus hertzlicher Liebe zu GOtt und seinem Worte von sich selbsten ein hertzliches Sehnen und Verlangen darnach hätten / sich mit andern gläubigen Christen im Gebet für GOttes Angesicht zu verbinden.

(y) Matth. IV. v. 4.

§. 114. Daß in der ersten Kirchen der Glaube und das Leben der Christen so heilig geblühet / erachte ich eine grosse Ursache diese zu seyn / daß sie nicht allein in ihrem besondern Gebeth ein jeder vor sich gewachet / sondern auch mit zusammen

Kräfftiges Mittel zur Stärckung des Glaubens / und

der Liebe bey den ersten Christen.

men gesetzter Andacht sich täglich untereinander erwecket und ermuntert. Daher denn ihre Hertzen in wahrer Bruder-Liebe untereinander verbunden / einer durch des andern Exempel im Glauben gestärcket / und im Leben immer gebessert worden; Und ist gar mercklich / daß auch der Heyde Plinius dem Heydnischen Käyser Trajano diese sichere Nachricht von den Christen gegeben / daß sie sich zu gewisser Zeit mit einander / als mit einem Eyd-Schwur verbünden / denen Lastern / die in der Welt im Schwange giengen / von Hertzen abzusagen. (z) Soll nun unser Christenthum demjenigen / daß die ersten Christen geführet haben / wiederumb ein wenig ähnlich werden / so ist zum allerhöchsten von nöthen / daß man sich wiederumb lerne im Gebeth mit einander ernstlich / und als für GOttes Angesichte zu vereinigen. Das ist es und nichts anders / was David so hoch preiset / wenn er spricht: (a) Siehe / wie fein und lieblich ist es / daß Brüder einträchtig beyeinander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist / der vom Haupt Aaron herab fleußt in sein Kleid: Wie der Thau / der von Hermon herab fällt auff die Berge Zion / denn daselbst verheist der HERR Segen und Leben / immer und ewiglich. Da lehret David / daß solche Vereinigung der Kinder GOttes so wol nützlich / als lieblich und angenehm sey; Lieblich wie ein köstlicher Balsam / ja wie ein Balsam GOttes / der mit seinem herrlichen Geruch alles auffs lieblichste erfüllet / und erquicket; Nützlich als der Thau / der das Land befeuchtet / daß es fruchtbar werde; Ja nützlich wegen der grossen Verheissung Gottes / der bey solcher Einträchtigkeit seiner Kinder Seegen und Leben immer und ewiglich verheisset. Solche grosse Verheissung hat auch unser Heyland bestätiget wenn er spricht: (b) Wo zween unter euch eins werden auff Erden / warum es ist / das sie bitten wollen / das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter

(l. 10. ep. 97.) Wie solchem Exempel nach zukommen.

(a) Psal. 133.

(b) Matth. XIIX, v. 19. 20.

ter euch. O welch ein Seegen würde es denn seyn / wenn die Zuhörer mit ihren Seelen-Hirten eines würden / den Himmlischen Vater täglich zu bitten um alles / was ihnen an Leib und Seele nöthig oder nützlich/und heilsam wäre.

§. 115. Eines der nöthigsten Stücke / davon ihr zu erinnern seyd / geliebte Pfarr-Kinder / ist das Catechismus-Examen / davon ins gemein dieses zu erinnern ist 1) daß man ja nicht gedencken dürffe / als sey solches von geringerer Wichtigkeit / als die Predigten. Denn auch wol verständige also davon urtheilen/ daß aus einer Stunde/da der Catechismus/ durch Fragen und Antwort deutlich und gründlich getrieben wird / die Einfältigen mehr fassen können / als wenn sie drey Tage der Predigt zuhöreten. Daher denn auch in unserer löblichen Kirchen-Ordnung gar sehr und ernstlich darauff gedrungen wird / daß solche an allen Orten das gantze Jahr durch fleißig solten getrieben werden: Weßwegen ich mich hertzlich erfreue / da bald nach Antretung meines Ambts von einem hochlöblichen Consistorio mir die Verordnung gemachet ward / daß ich / laut unserer Kirchen-Ordnung / (c) die Catechismus-Lehre anstellen solte: Worauff ich so fort in den Nachmittags Predigten des Sonntags den Catechismum zu tractiren angefangen/ und dieselbige Abhandelung nach der Predigt mit denen Kindern vor dem Altar durch Frage und Antwort wiederholet. Weil ich aber leichtlich erkant / daß die Kinder allzu unfähig seyn würden/ die Predigt gleich auff einmal zu fassen / und das angehörte im Gedächtniß zu behalten/ so fieng ich zugleich an / die gantze Woche durch alle Tage mit denen Kindern eben dieselbige Lection durch Frage und Antwort zu treiben / welche ich des Sonntags abzuhandeln vorhabens war; Daher ich auch nachgehends/ als die Bet-Stunden im Hause fortgesetzet worden / solch Catechismus-Examen dabey behalten / und habet ihr nun/ geliebte Pfarr-Kinder / grosse Ursache / GOTT dafür zu dancken / daß eure Kinder nun täglich in der Kirchen bey der Bet-Stunde/wie bereits oben erwehnet/examiniret werden.

Catechismus-Examen.
Wie viel dran gelegen.

(c) c. 9. §. 4.

Werden täglich gehalten.

Wie dasselbige gehalten wird.

§. 116. 2) Weil ich es nun dabey allezeit also halte / daß ich alle Tage diejenigen Sachen handele/welche am Sonntage sollen in der Predigt und in dem Catechismus-Examen gehandelt werden / so ist es denn allen / die der Bet-Stunde beywohnen / um so viel desto erbaulicher / daß sie die Sache selbst gründlich fassen und verstehen lernen / welche ihnen so offt / und auch immer deutlicher und heller für Augen geleget wird ; Ist ihnen auch desto leichter sich in die gantze Predigt / so über eben dieselbige Sache des Sonntags gehalten wird / zu finden/und daraus zu erbauen.

Einerley Sachen werden vielmal nacheinander gehandelt.

Wie die Kinder zur richtigen Antwort anzuweisen.

§. 117. 3) Hierzu kömmt / daß die Kinder zu einer richtigen und gründlichen Antwort auff die vorgelegte Fragen angewiesen werden ; Indem sie nicht allein mit ja oder nein antworten dürffen / sondern zugleich die Antwort aus der Frage selbst nehmen müssen/als zum Exempel :

Frage :

Hat uns CHristus allein von der Erb-Sünde erlöset?

Antwort :

Nein / Er hat uns nicht allein von der Erb-Sünde erlöset.

Frage :

Wovon hat Er uns denn mehr erlöset?

Antwort :

Er hat uns auch von den würcklichen Sünden erlöset.

Oder : Frage :

Hat Er uns denn auch von der würcklichen Sünde erlöset?

Antwort :

Ja/Er hat uns auch von der würcklichen Sünde erlöset.

Hierdurch wird nicht allein denen Kindern gleichsam der Mund geöffnet / von Göttlichen Dingen zu reden / und das Hertz

Hertz erwecket/auff die Frage genaue acht zu haben/sondern es wird auch dadurch denen/die dabey stehen und zuhören/desto leichter/die Göttlichen Wahrheiten zu fassen.

§. 118. 4) Uber dieses wird eine jede Frage mehrentheils mehr als einmal gefraget; Wenn nemlich einige Kinder darauff geantwortet haben/so werden auch andere eben dieselbige Frage gefraget/daß sie sie gleich also beantworten: Wodurch denn so viel erhalten wird/daß die Kinder/welche sonsten/wenn ihrer viel beysammen sind/leichtlich herüm fladdern/in der Auffmercksamkeit erhalten werden/wenn sie wissen/daß die Frage auch an sie kömmt; Und ist solches ein grosser Vortheil so wol vor die Kinder/daß deren nicht leichtlich welche versäumet werden/als auch zugleich vor die Alten/daß sie das/was gefraget wird/zu unterschiedlichen malen/eben so wol als die Kinder desto leichter behalten können. Die Fragen werden wiederholet.

§. 119. 5) Weil auch im Anfange die Kinder zum theil zu blöde/zum theil zu unwissend sind/daß sie auff die vorgelegte Fragen/so sie ein wenig dunckel scheinen möchten/nicht leicht antworten können/so komme ich auch darinn ihrer Schwachheit zu hülffe/daß ich entweder die Fragen so einrichte/daß sie nur mit ja oder nein/oder doch mit denen Worten/die ich in der Frage selbst gehabt/antworten können/oder frage alsdenn nur diejenigen/von welchen vermuthen kan/daß ihnen die Antwort nicht zu schwer fallen wird/damit immer einer von dem andern lerne; Oder vertheile die Fragen/und mache aus einer Frage unterschiedliche/welches auch dazu dienet/daß die Sache gründlicher und deutlicher fürgestellet wird; Oder wo ich dennoch sehe/daß die Antwort nicht gleich erfolget/komme ich gleich selbst ohne einige Beschimpff- oder Beschämung (welches wol ein Haupt-Fehler ist bey dergleichen Catechismus-Examinibus) mit der Antwort zu hülffe/und frage darauff alsobald eben dasselbige noch einmal/daß sie mir die Antwort gleichsam aus dem Munde nehmen können. Dieses nun dienet auch dazu/daß die Erwachsenen/so dabey stehen/alles desto leichter Wie der Blödigkeit und Unwissenheit der Kinder begegnet wird.

und

und bequemer / wie auch klärer und einfältiger fassen können: Zu dessen mehren Behülff wird auch

Lutheri Catechismus wird zum Grunde geleget / und von den Kindern auswendig gelernet. Nachdruck der Worte wird im Catechismo Lutheri observiret.

§. 120. 6) Allezeit Lutheri Catechismus zum Grunde geleget / dessen Worte die Kinder nicht allein gantz fertig müssen auswendig hersagen / damit dieselbigen in dem gantzen Leben gleichsam zu einem kurtzen Begriff und zu einer Handleitung dienen / sich allezeit auch des übrigen so sie gefasset / mit leichter Mühe zu erinnern; sondern ich | befleißige mich auch fast am allermeisten / daß ich den sonderbaren Nachdruck / welcher in den kurtzen Worten mehrentheils stecket / und sonst von den Leuten leider allzuwenig pfleget observiret zu werden / auffs beste einschärffe / und durch Frage und Antwort denen Kindern ins Gedächtnüß bringe; Wodurch denn auffs allerleichteste so wol bey denen Kindern / als auch bey denen Erwachsenen erhalten wird / daß sie selbst dem schändlichen Einwurff / den der Teuffel auff die Bahn gebracht / als ob man mit der Lehre vom wahren und ernstlichen Christenthum zu weit gienge / und etwas neues suchete / aus dem Catechismo selbst begegnen können / als da ja eben dasselbige fast in allen Worten / so wir nur acht darauff hätten / getrieben wird; Als zum Exempel wird gelehret / daß der blosse Gedancke und Einbildung vom Glauben nicht der rechte und wahre Glaube / sondern nur ein Gespenst und Blendwerck sey; So stehet in der Auslegung des dritten Articuls: Ich gläube / daß ich nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JESUM CHristum gläuben oder zu ihm kommen kan; lehret man / daß der Heilige Geist selbst den wahren Glauben in unsern Hertzen würcke und anzünde / daß also der Glaube ein recht Göttliches Werck sey; so stehet eben solches ausdrücklich und gantz gründlich in den folgenden Worten: Sondern der Heil. Geist hat mich durch das Evangelium beruffen / mit seinen Gaben erleuchtet / im rechten Glauben geheiliget und erhalten; Da denn ein jedes Wort von sehr

grosser

grosser Tieffe und Wichtigkeit ist / so in Frage und Antwort der Jugend erläutert werden mag: Desgleichen stehet in der Auslegung der andern Bitte/daß also und nicht anders Gottes Reich zu uns kömmt/wenn uns GOtt seinen H. Geist giebt/daß wir seinem Göttlichen Worte durch seine Gnade gläuben. Daraus wir denn klärlich sehen / daß Lutheri Meynung nicht sey/daß das der ware seligmachende Glaube sey/ wenn ein roher und weltlich gesinnter Mensch äuserlich Beyfall giebt und spricht: Ich verlasse mich fest darauff / was in GOttes Wort geschrieben stehet / daß Christus für alle meine Sünde gestorben sey; Sondern daß ein solcher Mensch der Würckung des H. Geistes Raum geben müsse / daß er durch die pur lautere Göttliche Gnade das edle Kleinod des Glaubens mit Demuth empfange / und also im Glauben geheiliget werde. Lehret man / daß der Glaube an unsern HErrn JEsum mit einem ungöttlichen Leben nicht bestehen könne: So wird eben dasselbige in der Auslegung der andern Bitte mit sehr grossem Nachdruck gelehret: Daß wir seinem Worte durch seine Gnade gläuben / und göttlich leben / hier zeitlich und dort ewiglich. Und in der Auslegung des andern Artickuls: Auff daß ich sein eigen sey / und in seinem Reich unter ihm lebe / und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seeligkeit. Und in der vierdten Frage des vierdten Hauptstücks: Was bedeut solch Wasser täuffen? Es bedeut/daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Busse soll ersäuffet werden und sterben samt allen Sünden und bösen Lüstē; und wiederum täglich heraus komen und aufferstehen ein neuer Mensch/ der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich lebe. Endlich so nur alle Worte des Catechismi in ihrem rechten Nachdruck angesehen und betrachtet werden / so halten sie alles dasselbige in sich/was sonsten in vielen Predigten muß getrieben werden/damit man die Menschen von dem falschen/Heuchel- und

Maul-Christenthum ab/und zu einem rechtschaffenen Ernst dem lebendigen GOTT zu dienen anführe. Weil dieses nun mit allem Fleiß den Kindern für die Augen gemahlet wird / so lernen so wol sie als auch die andern so dabey stehen / dadurch fürnehmlich den Catechismum recht und nützlich gebrauchen. Und ist dieses eine Haupt-Ursache / warum man den Catechismum Lutheri keines weges zu verachten/oder etwas anders mit den Kindern zu treiben hat / sondern alle Fragen und allen Unterricht dahin billich richtet/daß sie denselbigen in ihrem gantzen Leben zu ihrer Seelen Heil und Wohlfahrt recht gebrauchen lernen.

Kinder werden auff den rechten Verstand der Worte gewiesen.

§. 121. Weil aber auch (7) man leider ! mehrentheils gewahr wird / daß die Kinder den Catechismum in der Kindheit auswendig lernen hersagen / und ihn wol gantz fertig herplappern / und dennoch nicht wissen noch verstehen / ja wol auch nicht einmal acht darauff haben / was in den Worten eigentlich gesaget / und durch dieselbige verstanden werde ; so befleißige ich mich auch / so viel immer müglich ist/daß die Kinder nimmer etwas hersagen/davon sie nicht auch zugleich bald den rechten Verstand fassen und darauff acht haben. Deswegen ich sie denn offt ermuntern muß/ die Worte / welche sie reden / recht zu bedencken / und wenn ich mercke/ daß sie es nicht bedencken oder noch nicht verstehen können / auffs neue durch Fragen und Unterricht erläutern und erklären muß / ja sie auffs neue allezeit erwecken / so offt ich mercke / daß sie wiederum nur auff das äusserliche hersagen fallen/ und die Worte / so sie aussprechen/ nicht zu Hertzen nehmen. Dieses befinde ich zum allerhöchsten nothwendig / weil sonsten der letzte Betrug ärger ist /als der erste / wenn die Leute meinen / sie und ihre Kinder seyn trefflich wohl in ihrem Christenthum beschlagen/ wenn sie nur den Catechismum oder das Büchlein den Himmels-Weg genant ; oder andere dergleichen an sich selbst gute Bücher fertig hersagen können ; Da doch wol / wenn man sie darnach auff den Grund fraget/noch kein Wort davon in den Verstand kommen ist ; welches doch auch bey weitem nicht genug wäre / wo nicht auch zugleich die Krafft

der

der Worte / welche Geist und Leben sind / durch den Heiligen Geist ins Hertz geschrieben wären. Gewiß ists / daß diejenigen Prediger und Schulmeister eine sehr schwere Verantwortung davon haben / welche die Kinder nicht anders anführen / als daß sie nur das Wort GOttes auswendig herplappern können. Und was ist doch gemeiners? Daß ist eben / als wenn ein Hirte die Schafe durchs Wasser treibe / und sie nicht davon trincken / sondern Durst sterben lassen wolte. Es gehöret aber dazu / daß dem Lehrer oder Schulmeister selbst GOttes Wort süß / lieblich / und schmackhafft sey in seinem Hertzen / und es nicht nur ins Gehirn / sondern ins Hertz gefasset habe / so werdens denn die armen Lämmer / welche ihm anvertrauet sind / wieder zu geniessen haben.

Schwere Verantwortung der Prediger und Schulmeister, welche es nur bey dem auswendig hersagen bewenden lassen.

§. 122. Weil auch 8) der Catechismus aus der heiligen Schrifft genommen / und also der Grund der Seeligkeit von einem Christen billich aus der heiligen Schrifft selbst erkant werden solle / so habe ich zu diesen Zweck nichts dienlichers befunden / als daß die Kinder bey zeiten angeführet werden / selbst die Heil. Schrifft auffzuschlagen / und das jenige / was sie aus dem Catechismo gelernet / durch die Sprüche der Heil. Schrifft zu beweisen. So wündsche ich nun / daß alle Eltern so Christlich gesinnet wären / indem sie doch sonst immer für die Kinder sorgen und etwas für sie sparen wollen / daß sie für allen Dingen darnach trachten möchten / daß sie ein iegliches Kind mit einer bequemen Hand-Biebel versehen möchten. Das könten sie ja in ihrem gantzen Leben gebrauchen / und würde ihnen ein herrlicher Schatz seyn / und immer nützlicher / lieblicher / und angenehmer werden / je mehr sie ihn gebrauchten. Nun sind die Eltern so thöricht / daß sie mehr dahin sehen / wie sie ihre Kinder am Leibe fein schmücken / daß sie schöne Kleider / Spitzen / Bänder / und dergleichen so von der Welt ist / und auch nur der Welt wohlgefället / zur genüge erlangen und darinnen prangen können / wenn sie aber Gottes Wort denen Kindern schaffen sollen / so ist kein Geld da / und müssen die schweren Zeiten immer fürgeschützet werden. Da ich doch gewiß dafür halte / wenn man auff Gottes Wort

Kinder werden zu Auffschlagung der Heil. Schrifft angewiesen.

Eltern / solten darnach trachten / ihre Kinder mit einer bequemen Hand-Biebel zu versorgen / oder zum wenigsten Anfangs mit dem Neuen Testament.

so erpicht wäre / als auff das Zeitliche / es würde noch wol Rath dazu werden / absonderlich / so man nur das Vertrauen auch zu GOTT fassen möchte / daß er einem solchen gottseligen Verlangen selbst die Hand bieten und Hülffe schaffen würde. Nach diesen elenden Zeiten aber / da das Christenthum so lau und kaltsinnig geführet wird / möchte es gut seyn / wenn nur ein ieder Hauß-Vater sich mit einer Bibel in seinem Hause versehe / ( wie solches auch unsere löbliche Kirchen-Ordnung / wie oben bereits angeführet worden / erfordert ) und weil das Neue Testament um gar geringen Preiß zu bekommen ist / solches nur für seine Kinder anschaffte / als welches ja um etliche Groschen geschehen kan. Solches wäre denn ein Anfang und gleichsam der Schlüssel zum Alten Testament / dadurch sie denn selbst immer mehr dazu erweckt würden / auch das Alte Testament zu ihrer Erbauung zu lesen. Um solcher Ursachen willen ist euch nun / wie ihr selbsten wisset / geliebte Pfarr-Kinder / hierinnen die Hand geboten worden / daß nun eure Kinder mehren theils die da lesen können / mit Neuen Testamenten versehen sind / und auch dieselbigen je mehr und mehr zu ihrem Nutzen gebrauchen lernen. Wie ich denn um des willen bey dem Catechismus-Examine dahin sehe / daß sie die Lehren / so aus dem Catechismo durch Frag und Antwort gelehret sind / aus dem Neuen Testament selbst beweisen / die Sprüche dazu auffschlagen und herlesen. Möchtet ihr mir nun dißfals die Hand bieten / und eure Kinder zu Hause auch dazu anhalten / daß sie an statt des Muthwillens und Müßiggangs in solchen Neuen Testamentern lässen / auch selbst auff ihr Leben acht hättet / daß es mit dem Worte Gottes fein überein käme; So würdet ihr denn selbst erfahren / was GOttes Wort für Frucht schaffen könte.

Anweisungen zur gründlichen Erkäntnüß der Glaubens-Artickel.

§. 123. Hiebey schickt sich nun 9) gar füglich / daß die Kinder je mehr und mehr zu einer gründlichen Erkäntnüß aller und ieden Glaubens-Artickel insonderheit angewiesen werden / damit sie ein rechtes Fürbild der heilsamen Worte / vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu

su hören / daran halten / und solche gute Beylage durch den H. Geist in ihrem gantzen Lebē bewahren mögen; Worauf ich denn auch / so viel GOtt Gnade verleihet / bey dem Catechismus-Examine mein besonders Absehen habe/und fliesset auch von sich selbsten daraus / wenn obige Stücke mit fleiß in acht genommen werden.

§. 124. Weil auch 10) man immer darwider zu kämpffen hat / daß die Kinder nicht auff das äuserliche blosse Wissen hinfallen/ sondern vielmehr zur wahren Krafft des Worts GOttes sich wenden/und derselbigen in ihren Hertzen Raum und Platz geben; so suche ich allezeit / so viel mir müglich ist / alles was gelehret wird/und ein jedes insonderheit durch Frage und Antwort dahin zu führen / wie sie es in ihrem gantzen Leben so wol zum Trost als auch zur wahren Gottseligkeit heilsamlich anwenden können. Alles zur Besserung und zum Trost.

§. 125. Und weil auch dieses wegen der gar grossen und tieffen Verderbung der menschlichen Natur gleich wieder auffs Wissen geführet wird / so setze ich auch 11) öffters dazu eine gar kurtze Ermahnung / daß sie solches sollen zu Hertzen fassen / ihr Hertz darnach prüfen/ihr Leben dagegen halten/u. s. f. Mit einer kurtzen Ermahnung u. Aufmunterung.

§. 126. Nach erforderter Nothwendigkeit / wenn ich nemlich gewahr werde / wie bey vielen gar keine Besserung erfolgen will/ wird auch 12) hinzu gesetzet (zum wenigsten je zu weilen) eine ernstliche Verweisung und Bestraffung derer jenigen / welche solches alles anhören / die Fragen zu beantworten wissen/und wohl sagen können / was und wie ein Christ glauben und leben solle/ und doch ohne Besserung dahin gehen. Auch nach erforderter Noth mit ernstlicher Verweisung.

§. 127. Dieweil man aber leicht gewahr wird / daß solche öffentliche Ermahnung und Bestraffung / welche vielen zu gleich angehet/gar selten und von wenigen ernstlich angenommen wird/ so nehme ich denn 13) die Gelegenheit gerne in acht / wenn ich einen von den Bösen oder Frommen besonders zu sprechen kriege / daß ich da auch eine besondere Vermahnung oder Bestraffung / wie es die Noth erfordert/ nicht versäume/sondern vielmehr mit freundlichen oder ernstlichen Zureden sie von dem Bösen abzuwenden/und zu dem Guten immer kräfftiger zu ermuntern trachte. Besondere Zurede ausser dem Examen.

Welche besondere Zurede nicht allein am allernützlichstē/ sondern auch/wie die Erfahrung lehret/sehr nöthig ist/und auch von Gott pfleget augenscheinlich gesegnet zu werden/dadurch auch die Kinder zu dem Lehrer eine Liebe und ein gut Vertrauen gewinnen/ daß sie darnach desto behertzter antworten / was man ihnen auch öffentlich saget/tieffer zu Hertzen nehmen/und auch selbst Lust und Gefallen haben/ohne Erforderung dem Lehrer zuzusprechen/und sich als die Lämmer zu ihren Hirten zu halten / welches mir / so lange ich durch GOttes Gnade das Predig-Amt geführet/nicht wenig hertzlicher Freude erwecket.

Kinder gewehnen sich / als die Lämmer zu ihren Hirten zu halten.

§. 128. Wie ich dann auch 14) es für eine besondere Regel halte/ daß ich die jenigen Kinder / an welchen ich mercke / daß sie sich von GOttes Wort ziehen lassen/und eine Liebe zu GOtt und seinem Wort an den Tag geben/ als ein sonderliches Geschenck des HErrn/fürnemlich unter der Aufsicht halte/daß sie nicht wieder durch böse Buben verleitet / sondern vielmehr durch liebliche Fürstellungen und Lockungen / und Bezeugung hertzlicher Liebe gegen sie im guten je mehr und mehr gestärcket und befestiget werden.

Sonderliche Auffsicht auff die Wohlgezogenen.

§. 129. Weil auch 15) das Gebet das allerkräfftigste Mittel ist/ dadurch das Hertz mit GOtt verknüpffet und verbunden wird / so befinde ich dieses als eine nöthige und nützliche Sache / daß auch bey dem Catechismus-Examine die Kinder allezeit und fast fürnemlich zum Gebet mit angeführet und angewiesen werden. Johannes lehrete seine Jünger beten; Die Jünger Christi berieffen sich auff solches Exempel / und wolten auch von dem lieben Heylande beten lernen / dazu er sich denn auch gantz willig erfinden ließ. Und also ist es traun noch allezeit die Pflicht eines jeden Lehrers und Predigers / daß er die Anfängling im Christenthum beten lehre / und solches schicket sich nun am allerfüglichsten bey dem Catechismus-Examine. Denn da kan man die Kinder nicht allein fleißig dazu ermahnen / und sie lehren/wie sie alles durchs Gebet von Gott erlangen müssen/sondern auch sie zugleich selbst dazu anführen / daß sie aus der Lehre / die ihnen fürgetragen worden / oder aus einem Sprüchlein / das sie aus dem Neuen Testament gelesen oder gebetet / bald ein Gebet formiren

Kinder sind zum Gebet anzuführen.

miren oder machen / GOtt um eben das jenige / das sie gelernet haben / zu bitten / daß er ihnen eben dasselbige aus Gnaden schencken und wiederfahren lassen wolle / als zum Exempel:

Frage:

Hat uns Christus mit Gold oder Silber erlöset?

Antwort:

Nein / Er hat uns nicht mit Gold oder Silber erlöset.

Frage:

Womit hat er uns denn erlöset?

Antwort:

Er hat uns mit seinem heiligen theuren Blut erlöset.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

(Wird auffgeschlagen) In der ersten Epistel Petri am ersten Capitel / im 18. und 19. Vers: Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel nach Väterlicher Weise / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Frage:

Warum wird es denn das theure Blut genennet?

Antwort:

Weil es Christus / welcher ist der Sohn des lebendigen GOttes / und also eine solche hohe Person für uns vergossen hat.

Frage:

Warum wird es aber das heilige Blut genennet?

Antwort:

Antwort:

Weil es eine solche heilige Person / die gantz ohne Sünde ist / für uns vergossen hat.

Frage:

Wovon hat Er uns denn mit solchem heiligen und theuren Blut erlöset?

Antwort:

Von unserm eiteln Wandel.

Frage:

Fasse dieses in ein Gebetlein zusammen / und bitte GOtt / daß Er diese Lehre durch seinen heiligen Geist in deinem Hertzen versiegeln / und dir recht zu erkennen geben wolle / daß du nicht mit Gold oder Silber / sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes von deinem eiteln Wandel erlöset seyst / auff daß du an denselben deinen Heyland von Hertzen gläubest / und dich seiner getröstest / und ihn liebest und ehrest.

Antwort:

Ach du getreuer und lieber GOtt und Vater im Himmel / ich bitte dich / du wollest diese Lehre durch deinen heiligen Geist in meinem Hertzen versiegeln / und mir recht zu erkennen geben / daß ich nicht mit Gold oder Silber / sondern mit dem heiligen und theuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes erlöset sey von meinem eiteln Wandel / auff daß ich an denselbigen meinen Heyland von Hertzen gläube / mich seiner allezeit getröste / und Ihn liebe und ehre. Das wollest du mir geben / um desselbigen meines lieben

ben Heylandes JESU CHRISTI willen/ Amen.

Ob nun wol zu Anfangs es allzuschwer scheinen solte/ daß die Kinder aus der fürgetragenen Lehre gleich ein rechtes Gebet zu GOtt schicken/ so lehrets doch die Erfahrung/ daß die Ubung selbst die Sache nach und nach gar leicht mache/ wenn man die Kinder Anfangs nur mit gantz wenig Worten beten lässet/ und so denn immer weiter damit fortfähret/ als zum Exempel:

Frage:

Wodurch werden wir rein von allen unsern Sünden?

Antwort:

Durch das Blut Christi.

Frage:

Wo stehet das geschrieben?

Antwort:

In der ersten Johannis im ersten/ v. 7. Das Blut JEsu Christi/ des Sohnes GOttes/ macht uns rein von aller Sünde.

Frage:

Wie wilst du aus diesem Spruch dein Gebet zu GOTT schicken? Oder noch deutlicher: Bitte GOtt/ daß Er dich durch das Blut Christi wolle rein machen von allen deinen Sünden?

Antwort:

Lieber Vater im Himmel/ ich bitte dich/ du wollest mich durch das Blut JEsu Christi/ deines Sohnes rein machen von allen meinen Sünden/ Amen!

Wenn man also vielmals/ bald dieses bald ein ander Kind beten lässet/ so werden die Kinder selbst dazu erwecket/ daß es ihnen dadurch nicht allein immer leichter wird/ sondern auch

die Sprüche als die Lehren selbst durch solche Gebet immer tiefer ins Hertze gedrucket werden; Wie ich denn insonderheit dabey nöthig befinde / daß man die Kinder fleißig und mit allem Ernst dabey erinnert / was es auff sich habe im Gebet mit dem allsehenden und allgegenwärtigen GOtt zu reden / und wie sie da ihre Hertzen zu dem lebendigen GOtt auffrichten / und mit wahrer hertzlicher Andacht zu Ihm beten sollen / weil die verderbte Natur nicht unterlässet / sie immer wieder auff ein äusserliches Mund-Geplärr zu führen / damit man denn den rechten Zweck im geringsten nicht erhalten würde. So will auch gleichfalls nicht genug seyn / daß man da nur in dem Catechismus-Examine die Kinder zum Gebet anweise / sondern wie die Catechismus-Lehre dahin angesehen ist / daß sie recht gläuben und recht leben / und also ihren Nutzen auff den gantzen Wandel der Kinder erstrecke; also befinde ich auch für höchst nöthig / daß die Kinder sehr offt und vielfältig ermahnet werden / daß sie auff solche Art und Weise / als man sie da anweiset / des Tages über ihr Gebet immer lernen zu GOtt schicken / absonderlich zwar / daß sie mit rechter Andacht lernen ihren Morgen- und Abendseegen / und die Tischgebete verrichten / ausser dem aber auch / wie sie ohn Unterlaß sollen ihre Hertzen auff GOtt und ihren lieben Heyland richten / und zu ihm beten. Wie ich denn dißfalls auch durch GOttes Gnade aus der Erfahrung gelernet / daß solche vielfältige Erinnerung bey den Kindern nicht vergebens sey / sondern daß die Kinder / wenn man sie also fleißig erinnert und angewiesen zu grosser Freude und Vergnügung der Eltern / ausser ihren gewöhnlichen Morgen- und Abendsegen / absonderliche Gebete zu dem lieben GOtt geschicket / und zwar mit Bezeugung hertzlicher Andacht. Es ist zu beklagen / daß man der Wirckung des Heiligen Geistes bey denen Kindern so gar wenig zuschreibet / und dieselbige durch tägliche Aergernisse so gar sehr verhindert / sonst würde man mit verwundern und grosser Freude täglich GOttes Werck an den Kindern gewahr werden. Solches aber / daß die Kinder in dem Catechismus-Examine zum Gebet angeführet werden / dienet nicht allein den Kindern / sondern auch den Alten und Erwachse-

nen /

nen / so dabey stehen / welche so man die Wahrheit bekennen will / ja so wol der Anführung zum Gebet bedürffen/als die Kinder.

§. 130. Wie ich nun hierinnen 16) euch Meine Geliebten Pfarr-Kinder / billich loben kan / daß ihr solch Catechismus-Examen je mehr und mehr lieb gewinnet / und nicht allein den Nutzen an den Kindern / sondern auch an euch selbst gewahr werdet / und demnach auch ungeheissen aus gutem willen solcher Kinder-Lehre beywohnet / so wol in den wöchentlichen Bet-Stunden/als auch des Sonntags nach der Predigt: Also habt ihr auch dieses fürnemlich zu eurem Nutzen anzuwenden/ daß ihr mit denen Kindern / wenn sie beten / eure Hertzen zu GOtt schicket / und zugleich ihnen und euch einen Seegen erbitten helffet / dadurch ihr denn selbst immer mehr befinden werdet/daß ihr grössere Lust und Liebe zum Gebet gewinnet/und auch leichter eure Hertzen / ob ihr gleich nicht allezeit ein Gebet-Buch zur Hand habet / nach Befindung eurer eigenen Noth für GOtt ausschütten könnet.

Wie die Erwachsenen/ so dabey stehen/ solche Anführung der Kinder zu ihren Nutzen anzuwenden.

§. 131. Aus solcher eurer Liebe und Begierde zu der Catechismus-Lehre mache ich mir auch 17) die gute Hoffnung/daß ihr mir zu Hause die Hand bieten werdet/eure Kinder dazu fleissig anzuhalten / das erlernete mit ihnen zu wiederhohlen / und auch sonsten dahin zu sehen / daß die Kinder nicht durch böse Gesellschafft und Verstattung allerley Muthwillens und Müßiggangs wiederum verschertzen / was gutes in sie gepflantzet ist; wie ich es denn sonderlich an den Kindern mercken und gewahr werden kan/ wenn sie zu Hause von den Eltern zum Guten auch angehalten werden. So ist gewiß kein Zweiffel / daß meine Mühe und Arbeit an denen Kindern mehrentheils verlohren ist/ wo die Eltern nicht selbst die Hand mit anlegen. O ihr Eltern bedencket doch/daß unter allen leiblichen Gütern die Kinder das alleredelste und köstlichste Pfand sind/ so euch GOtt anvertrauet hat. Denn alles andere müsset ihr in der Welt lassen / und vergehet mit der Welt; Aber die Kinder hoffet ihr in der Ewigkeit wieder zu finden. So ihr nun das allertheureste Pfand / das euch GOTT auff eure Seele gebunden hat/ verwahr-

Wie die Eltern mit guter Aufferziehung sollen dem Prediger die Hand bieten.

Die Kinder der allergröste Schatz der Eltern.

wahrloset / und nicht mit Ernst dahin trachtet/daß ihr eure Kinder als Christen gebühret / in der Zucht und Vermahnung zum HErrn aufferziehen möget / und also eure Kinder durch eure Schuld und Verwahrlosung ewig verlohren werden / wird nicht der Kinder Blut dermaleinst auff euren Kopff kommen/und ein ewiges Gerichte GOttes über euch bringen.

Von der schweren Verantwortung der Schul-Bedienten.

§. 132. Ich lebe auch der Hoffnung / daß 18) die jenigen/ welche GOTT der Schulen und also insonderheit der Jugend fürgesetzet hat / mehr und mehr dahin sehen werden / daß sie mir auff alle mügliche Art und Weise zur guten Anführung der Jugend / daran gewiß im gemeinen Wesen das allermeiste gelegen ist / hülffreiche Hand bieten. Denn so dieses das Predig-Amt mit sich bringet / keine einige Seele in der gantzen Gemeine muthwillig zu versäumen; So bringet es gewiß das Schul-Amt nicht weniger/ sondern eben so wol mit sich/ daß die Præceptores für alle und jede Seelen / welche GOTT ihnen in der Schulen anvertrauet hat / schwere Rechenschafft geben müssen / und mit ihrem Wissen und Willen nichts versäumen dürffen/ was zu der Untergebenen ewigen Wohlfart nöthig und ersprießlich ist. Und so wenig ein Pfarr-Herr seinem Gewissen ein Genügen gethan hätte / wenn er gedächte/ es sey ihm nun gar wohl damit gerathen / daß er von seinem Amt sein gewisses Stücke Brodt hätte / und wäre genung / wenn er nur seine ordentliche Predigten und übrigen Amts-Verrichtungen nicht versäumete / sondern es will da vonnöthen seyn/ daß ein jeglicher Pfarr-Herr bedencke / er sey von GOtt zum Wächter gesetzt / und müsse also auff der Hut seyn / daß seine anvertrauten Schäfflein durch seine Trägheit oder Nachläßigkeit nicht dem höllischen Wolffe zu theil werden. So wenig würde auch ein Schulbedienter GOtt dem HErrn von seinem schweren Amt Rechenschafft geben können / wenn er zu frieden wäre / daß er nur die Einkünffte von seinem Dienst empfienge/ und es für genung hielte / daß er seine gesetzte Stunden mit denen Schülern abwartete / daß darnach in dem Examine nur die Inspectores oder Fürgesetzten nichts wichtiges wider einen auffbringen könten; im übrigen aber nicht von Hertzen darauff

bedacht

bedacht wäre / wie er alle und jede seine Untergebene zu GOtt / der sie ihm vertraut / führen und bringen möchte. Ein Schul-Mann muß ein rechter Eiferer seyn für GOttes Ehre / und eine gar zarte Liebe gegen die Jugend als die Lämmer von der Heerde CHristi in seinem Hertzen haben / welche Liebe ihn stets dringe und treibe / daß er in allen Stücken für das beste der Jugend sorge / und alles / was er mit ihnen treibet / zu der Ehre GOttes und der Jugend Besten richte. Ist das Hertz eines Schulmannes nicht also bewand / sondern vielmehr auff den Geitz und die Einkünffte seines Dienstes gerichtet / so ist er ein Miedling / führet die Jugend ins Verderben / und sich selbst absonderlich in eine ewige und erschreckliche Verdammnüß. Eine Prüfung aber / ob das Hertz gegen die Jugend auffrichtig gesinnet sey / kan ein jeder daher leichtlich nehmen / wenn er sich bedencket / ob er auch für seine untergebene Jugend mit allem Ernst und Eiffer zu GOtt bete? Unterlässet er dieses / so hoffe er nur nicht vielen Seegen von seiner Arbeit / und bereede sich selbst nicht / daß er es treulich mit seiner Schulen meyne. Denn ein jeder Christ / der da recht mit seinem GOtt stehet / pfleget ihm auch das am meisten fürzutragen / worein ihn GOTT gesetzet / und was er ihm am meisten auff seine Seele gebunden hat. Thut er aber das / und betet mit auffrichtigem und rechtschaffenem Hertzen für seine untergebene Jugend / so wird er auch ohne Zweiffel die übrigen Stücke seines Amts sorgfältiglich beobachten / und ist ein gutes Zeichen / daß er ein rechter Schulmann sey / dem GOTT seine Lämmer zu weiden anbefohlen habe. Dazu denn auch nothwendig kommen wird / daß ein solcher / der fleißig für seine Schüler betet / denselbigen auch mit gutem Exempel selbst vorgehen wird. Denn gewiß nicht weniger eines Schulmannes als eines Predigers nothwendige Eigenschafft ist / daß er untadelich oder unsträfflich sey. Wie der Præceptor ist / so gewehnet er seine Schüler / und so fallen alle Laster der Schüler / die sie von dem Præceptore annehmen / als Hoffart / Trunckenheit / Zorn und Bitterkeit / Fluchen und Schweren und dergleichen auff die Verantwortung und Rechenschafft ihres fürgesetzten Præceptoris.

Wie ein Schul-Mann solle beschaffen seyn.

Wie sich ein Schul-Mann zu prüfen / ob er es auffrichtig mit der Jugend meyne.

Ein Schulmann soll einen unsträfflichen Wandel führen.

ris. Gehet aber der Præceptor mit einem beständigen Christlichen Wandel der gantzen Schule vor/ so kan er für GOTT und Menschen Freudigkeit haben / und ist nicht allein ein Segen für die Kinder / sondern auch für die gantze Gemeine. Wo dieses sich bey einem Schulmann also befindet/ da hat er denn auch desto mehr Ansehen bey seinen Schülern / und wird ihm desto leichter seyn / an allen Orten / wo er bey ihnen zugegen ist / durch seine Gegenwart sie im Zaum zu halten / daß sie nicht Muthwillen unter einander ausüben / wie denn dieses absonderlich einem getreuen Præceptori oblieget/ daß er an seinen Schülern nicht erduldet / in seiner Gegenwart frech und unbescheiden zu handeln/ durch welche Freyheit sie ohne Zweiffel bald Gelegenheit nehmen würden in Abwesenheit des Præceptoris desto grössern Frevel und Boßheit auszuüben. Wenn ein Schulmann recht zu Hertzen nimmet / wie ihm seine untergebene Schüler an jenem Tage seine Freude und Krone seyn können / so er sie zu seinem Ertz-Hirten Christo JESU getreulich anführet / und welche unaussprechliche Herrlichkeit ihm bereitet sey / so er über das wenige getreu erfunden wird/ so wird er sich selbst leichtlich auffmuntern / sein Ampt und Pflicht getreulich zu beobachten.

Was einen Schulmann kräfftig auffmuntern soll.

§. 133. Weil aber 19) auch offenbahr ist / daß dergleichen Catechismus-Ubung nicht allein für die Kinder / sondern auch für die Erwachsenen/ und für alle / die sich Christen nennen / sehr nützlich und heilsam ist ; So brächte es so wohl die Sache an sich selbst / als auch unsere löbliche Kirchen-Ordnung mit sich / daß auch die Erwachsenen zugleich mit den Kindern gefraget / und der Grund der Hoffnung/ so in ihnen wäre/ von ihnen gefordert würde. Alldieweilen aber die Sache bey unserer Gemeine leider von so vielen Jahren her nicht in die Ubung gebracht worden / und ich bey solcher Entwohnung nichts anders vermuthen können / als daß es ohne vielem Widerwillen und Verdruß / so das Gute mehr hindern / als befördern würde / nicht abgehen dürffte / [damit ich doch dem gottseligen Eiffer und Verfahren anderer in ihrem Amte nichts will zu nahe geredet haben] so habe ich mich bißher ver-

Erwachsene sollen sich von dem Catechismus-Examen nicht ausschliessen.

vergnüget / nur bey dem Kinder-Examine zu verbleiben; Damit aber die Sache so in der löblichen Kirchen-Ordnung wohl erinnert ist / keines weges auffzuheben / sondern vielmehr zu befördern gemeinet wird / weil biß anhero durch das freywillige Zuhören der Erwachsenen / die Gemüther also zubereitet sind / daß nunmehro nach und nach viele sich nicht werden schämen dürffen / sich öffentlich ihres Christenthums wegen fragen zu lassen; Die sehr grosse Thorheit und der recht gottlose Wahn / so der Welt pfleget im Sinne zu stecken / daß es schimpflich sey / wenn man seines Christenthums wegen öffentliche Rede und Antwort geben solle / fället von sich selbsten dahin / wenn man erst eine rechte Liebe zu GOTT und seinem Wort gewinnet. Ja / wenn in einer Christlichen Gemeine alles in rechter Verfassung stünde / so wäre es billich / daß die gantze Gemeine täglich also von ihrem Lehrer und Prediger im Christenthum geübet würde. Denn geschiehet solches in der Welt / daß ein Kriegs-Officier seine Soldaten täglich mustert / und auff allerley Art und Weise bereit und geschickt machet / dem Feinde zu begegnen; Wie solte es denn nicht vielmehr in der streitenden Kirche auff Erden also gehalten werden / da die Feinde gröss.r und stärcker; die Sache viel wichtiger; der Streit viel schwerer und gefährlicher / und die Krone / so denen die recht kämpffen / vorbehalten wird / viel herrlicher ist? Daß aber nun solches noch nicht also geschiehet / oder doch / wo es ja an einigen Orten ein solches Ansehen hat / daß es geschehe / dennoch nur aus Zwang und mit Verdruß geschiehet / da sich noch darzu die jenigen / so ein wenig in Weltlicher Würde zu seyn meynen / ausnehmen / und es nur dem gemeinen Volck aus blossem Hochmuth und Verachtung der Gemeinde GOttes auff den Hals schieben / solches ist noch ein sehr grosser Fehler / welcher nicht eher kan gehoben werden / als biß man den Eyffer der ersten Christen wieder krieget / und das Christenthum nicht mehr in äusserlichen Schein / sondern in der wahren Krafft setzet. Es würde aber ein Prediger / aus welchem ohne dem wahre Demuth und Sanfftmuth für allen herfür leuchten soll / sich bey solcher Sache wohl zu bescheiden wis-

Tägliche Übung der Gemeinde in Christenthum.

wissen / daß er nicht mit Beschämung der Schwachen noch sonsten mit irgend einer Unbescheidenheit oder Ungestüm verführe / sondern sich mit aller Freundlichkeit gegen iederman bezeugete / und alle Gedult und Langmuth erwiese / so es nach dem grossen Unterscheid der Menschen / wie auch wegen der grossen Versäumung vieler in ihrer Kindheit / bösen Aufferziehung und langen Gewohnheit nicht bey allen gleich fort wolte. Ihr wisset / geliebten Pfarr-Kinder / daß mir durch die Gnade GOttes gegeben ist / euch alle hertzlich zu lieben / und würde mir leid seyn / iemanden unter euch auch nur mit dem geringsten Worte zu nahe zu treten / absonderlich aber / wo ich verspühre / daß einige Begierde ist in dem Christenthum zu wachsen und zuzunehmen. Denn würdet ihr erst erfahren / welche Gnade und Barmhertzigkeit GOTT der HErr durch sein Wort unter uns thun würde / so ihr es nicht allein bey dem Zuhören des Worts bewenden liesset / sondern auch selbst dasjenige / was GOTT in eure Hertzen gepflantzet hat / lernetet von euch geben / dadurch euch denn das Wort GOttes immer süsser und lieblicher werden würde. Es ist aber ja wol zu bejammern / daß die meisten ihr Christenthum als ein äusserlich Ceremonial-Gesetz treiben / und von der wahren innern Krafft nichts fühlen oder schmecken / und dahero auch diejenigen / so sich Christen nennen / einander so fremde sind / als die ungläubigen Heyden / daß sich immer einer für dem andern fürchtet und scheuet / oder einer den andern verachtet / oder wol gar hasset und neidet. Daher kömmt nun allein solches Unheil / daß weil die so genannten Christen sich nicht als Glieder eines Leibes / oder als Brüder unter einander erkennen / sondern die Brüderliche Liebe unter ihnen verloschen ist / und mit dem Unglauben allerley schändliches Mißtrauen auffgewachsen / so können sich kaum zween oder drey in Christi Namen / vereinigen / GOTT um etwas zu bitten / ich geschweige / daß eine gantze Christliche Gemeinde sich in hertzlicher Liebe und Einsamkeit verbinden solte / sich mit einander im Christenthum täglich zu üben / und zu erbauen. Gewiß ist es aber / wer nicht umkehret / und diese Niedrigkeit und Einträchtigkeit

keit der Heerde Christi in wahrer Krafft erkennen lernet / der wird an jenem Tage nicht mit den Schafen zur Rechten / sondern mit den Böcken zur Lincken gestellet werden. GOtt öffne doch vielen die Augen / daß sie sehen mögen / in welcher Verwirrung und Verwüstung / ja in welchem Jammer und Elend es noch überal in der Christenheit stehet.

§. 134. 20.) Weil es eine sehr böse Gewohnheit ist / daß die Menschen gemeiniglich zwar in ihrer Kindheit äusserlich den Catechismum fassen / daß sie nur bestehen mögen / wenn sie von dem Prediger zum Heil. Abendmahl sollen gelassen werden / dabey denn öffters leider am wenigsten darauff gesehen wird / ob es nur ein blosses Wissen sey / oder ob das Wort GOttes in wahrer Krafft angenommen sey ; Wenn sie aber nur einmal zum Heil. Abendmahl gelassen werden / gar bald ihr Christenthum in den Wind schlagen / und das jenige / so sie zwar nur äusserlich gelernet / auch vollends wieder vergessen / und nur darnach bey der blossen Gewohnheit bleiben / zum Heil. Abendmahl zu gehen / dadurch sie denn auch niemals besser oder frömmer werden / sondern / wo sie noch ein sonderlich Ansehen haben wollen / desselbigen Tages sich etwa von äusserlichen groben Lastern enthalten / und darnach einmal wie das andere ihr weltliches Leben fortführen. Weil / sag ich / dieses nun ein rechter Greuel ist / dawider billich ein ieder mit allem Ernst kämpffen solte / so habe ich leider solches auch mit Schmertzen erfahren müssen / und dannenhero solche Unwissende nicht zum Heil. Abendmahl lassen können / ob sie wol schon vorhin etliche Jahre sich desselbigen gebrauchet / und solches auch von mir im Beichtstuhl / als ein altes ihnen zukommendes Recht / erfordert. GOtt aber hat mir auch darinnen seine Gnade verliehen / daß diejenigen / welche sich anfänglich mit einigem Unwillen zurück weisen lassen / sich darnach mit gutem Willen und mit aller Liebe in meinem Hause vom Christenthum unterrichten lassen / und GOtt dafür gepriesen / daß er sie durch gründlichen Unterricht zur heilsamen Erkäntniß seiner Gnade gelangen lassen. So hat mir GOtt auch dabey diesen Segen verliehen / daß auch andere / so ihre Unwissenheit

Von dem nöthigen Unterricht derer / die zum Heil. Abendmahl gehen / und insgemein von der täglichen Information im Pfarr-Hause

selbst erkant / solchen Unterricht in ihrem Christenthum mit allem Danck angenommen / und sich deren noch allezeit viele finden / welche täglich im Hause unterrichtet werden ; Wie auch die jenigen / welche durch solchen Unterricht sich zum ersten Gebrauch des Heil. Abendmahls bereitet / hernach auch / wenn sie hingegangen sind / sich dem Unterricht nicht allemal entziehen / sondern sich vielmehr erfreuen / daß sie desselbigen noch ferner geniessen können. Und was diesen Unterricht im Hause betrifft / verwehre ich denselbigen niemanden unter euch / sondern ist einem ieden darzu Thür und Thor auffgethan / weil ich sonsten nicht sehe / wie ich mich in meinem Gewissen befriedigen könte / da ich in meiner Gemeinde noch eine solche grosse Unwissenheit bey so vielen gewahr werde / wenn ich nicht allen und ieden einen freyen Zutritt zu mir eröffnete / und mich allezeit bereit erfinden liesse zu vermahnen die Ungezogenen / zu trösten die Kleinmüthigen / zu tragen die Schwachen / gedultig zu seyn gegen iederman. (d)

(d) 1. Thessal. V, 14.

§. 135. Daher denn auch 21.) dieses meine gar hertzliche Freude seyn würde / so ihr / meine geliebten Pfarr-Kinder / ein solches hertzliches Vertrauen und gute Zuversicht alle mit einander zu mir fassen möchtet / einen freyen Zugang zu mir zu nehmen / und in allen Stücken euch eures Christenthums wegen bey mir zu befragen / wo ihr in der Predigt etwas nicht verstehen oder begreiffen könnet / oder wo ihr sonsten etwa einen Zweiffel bekommen / desselbigen Erläuterung zu fordern / und sonst in allen Fällen Rath / Trost und Ermahnung aus Gottes Wort zu suchen. Denn darzu bin ich euch Amtswegen verbunden / und würde mir diese Mühe von Hertzen lieb und angenehm seyn / ja / iemehr ich sehen würde / daß ihr begierig wäret / euch recht gründlich aus GOttes Wort zu erbauen / je williger und freudiger würde ich euch das Wort Gottes nach der Gnade / die er mir darzu verleihen würde / mittheilen.

Vom freyen Zutritt der Zuhörer zum Prediger.

Falscher Wahn.

§. 136. Nun aber muß ich wohl dieses hertzlich beklagen / daß einige sich gleichsam für dem Prediger fürchten / und grossen Scheu tragen / zu ihm zu gehen / und mit ihm zu reden / einige

einige es auch wol gar für eine Schande halten / wenn sie zum Prediger gehen solten / weil sie und andere so thöricht sind / daß sie balde das Maul darüber auffsperren und sprechen: **Der und der ist auff der Pfarr gewesen / was mag er doch gethan haben**: Einige sehen das Pfarr-Hauß an als ein Nicht-Hauß / und fürchten sich auch also davor / daß sie ja nicht hinein gehen / ihres Thuns wegen / aus GOttes Wort bestraffet zu werden. So solte es nun nicht seyn / sondern die Pfarr-Wohnung solte seyn eine Zuflucht der Wäysen / Wittwen / Verlassenen / Unterdrückten / der Unwissenden / der Kleinmüthigen / der Irrenden / der Leidtragenden / der Bußfertigen / und in Summa / wie der Lehrer zum Seelsorger über die Gemeinde bestellet ist / so solte auch ein iedes Pfarr-Kind den Zustand seiner Seelen / und wie er in seinem Christenthum für GOTT stünde / demselbigen ungescheuet und fleissig entdecken. So würde das Lehr-Amt mit tausendmal grössern Nutzen und Segen geführet werden. Ihr wisset / meine geliebten Pfarr-Kinder / und seyd dessen wohl versichert / daß ich dißfalls meiner nicht begehre zu schonen / daher denn auch diejenigen / welche meiner gleichsam schonend / ihres zeitlichen Thuns abwarten / und sich wenig drum bekümmern / daß sie von dem Zustand ihrer Seelen oder ihres Christenthums mit mir reden möchten / ihnen selbst die Schuld beyzumessen haben. Wiewol ich durch die Gnade GOttes viele in diesem Stücke loben kan / bin auch dessen gewiß / daß wenn die übrigen die Krafft des Göttlichen Wortes in ihren Hertzen recht empfinden werden / so werden sie auch schon besser verstehen / und erkennen lernen / was ich hierdurch meyne. O wie fein und lieblich wäre es doch / wenn Prediger und Zuhörer in einem guten Vernehmen und hertzlichem Vertrauen mit einander stünden / und der Hirte seine anvertrauten Schaafe täglich auff einer grünen Auen weidete / und zum frischen Wasser führete / und die Schaafe ihren Hirten auch also kenneten und liebeten. So möchte die Erbauung auff allen Seiten wohl von statten gehen; so möchte das Wort

Gutes Vertrauen zwischen dem Lehrer und Zuhörer.

GOttes seine lebendige Krafft täglich auffs neue beweisen; so möchten gute Ordnungen in der Gemeine leichtlich im Schwange gehen/ und alle Unordnungen leichtlich auffgehoben werden.

Besuchung der Krancken/ Schwachen und Unvermögenden.

§. 137. Weil aber auch 22.) in einer Gemeine sind Krancke / Schwache / Gebrechliche / oder Alte und betagte Personen/ welche den Prediger nicht so wohl besuchen können / sondern viel leichter von ihme besuchet werden können / so wäre zu wünschen / daß auch dißfalls die Gemeine allezeit ein gutes Vertrauen zu dem Prediger fassen / und bey solchen Umständen seinen Zuspruch getrost verlangen möchte / da es nun leider also beschaffen ist / daß ein Prediger öffters nicht weiß / ob seine Zusprache mehr Verdruß erwecken / als angenehm seyn werde / und pfleget fast niemand eher dem Prediger einen Boten zu senden / als biß es auffs äusserste kommen / und die höchste Noth vorhanden ist ; Und ist da sonderlich ein sehr böser Gebrauch / daß die Leute gewohnet sind / den Gebrauch des Heil. Abendmahls biß auff die letzte Todes-Stunde zu sparen / da es doch billich das erste seyn solte / daß man sein Hertz zu GOtt richtete/ sich mit GOtt versöhnete / und durch das Heil. Abendmahl sich im Glauben stärckete/ dadurch denn der Mensch desto besser außgerüstet wäre / die bevorstehende Leiden der Kranckheit mit Gedult zu überwinden. Ich weiß fast nicht / was bey armen Leuten zu solcher Verzögerung mehr Anlaß giebt/als daß sie es um des Geldes oder der Unkosten willen auffschieben. Nun bin ich beydes / für eurem Gewissen und für GOTT dißfalls entschuldiget / meine geliebten Pfarr-Kinder/ daß ihr es um des willen niemals auffschieben dürffet / GOtt wird mich auch ferner in allen Gnaden dafür bewahren / daß ich in der Verkündigung seiner Göttlichen Wahrheit und in der Haußhaltung über seine Geheimnisse nicht auff eure Belohnung sehe / noch also die Gottseligkeit für ein Gewerbe halte. So fasset doch nun auch alle eine solche hertzliche Zuversicht / und so iemand schwach oder kranck / oder alt und betaget ist/oder so er sonsten auch glaubet/ daß ich ihm und seinem Hause mit dem Worte Gottes dienen könne / so las-

Böse Gewohnheit.

so lasset mich solches wissen / und fordert solches von mir ungescheuet / denn es bringet mein Amt und Gewissen für GOtt mit sich / daß ich euch zu eurer Seeligkeit und zu deren heilsamer Erkäntniß so wol öffentlich als besonders behülfflich sey; Absonderlich aber / wo ihr mir nicht nachgehen könnet / da bin ich schuldig / euch nachzugehen. Ja wo auch jemand mit einem harten Gehör beschweret ist / daß er die Predigt in der öffentlichen Kirchen nicht hören kan / wie ich hier und dar dergleichen gewahr werde / so werde ich mich bereit und willig erfinden lassen / ihnen besonders das Wort der Wahrheit zu verkündigen. Dieses alles bedürffte ich nicht zuverheissen / oder mich dessen zu erbieten / denn es erforderts ohne dem meine Pflicht / aber es ist hoch vonnöthen / und wolte nur wünschen / daß ich solches mit noch viel grösserm Nachdruck erinnern könte / dieweil man in diesem Stück insgemein so gar schüchtern ist / und so wenig Vertrauen zum Prediger fasset / daß man mehrentheils gedencket / wo man ihm kein Geld in die Hände stecken könne / da dürffe man ihn auch nicht bemühen / darüber denn indessen die Krancken und Schwachen / und andere dergleichen Personen / welche des Raths und des Trostes wohl bedürfftig wären / in ihrem Elende wol verderben möchten. Ein Miedling wäre das und kein guter Hirte / der also nach den leiblichen Gütern seiner Pfarr-Kinder trachtete / und nicht ihre Seelen zu gewinnen / und in GOtt zu stärcken / ihm allein angelegen seyn liesse. Darum bitte ich euch meine geliebten Pfarr-Kinder / gönnet mir diesen Seegen an euren Seelen / daß ihr keinen Scheu oder Bedencken traget / meines Amts zu eurer Erbauung / Unterricht / Trost und Stärckung bey aller Gelegenheit recht zu gebrauchen / als womit ihr mir mein Amt nicht schwer / sondern vielmehr leicht machen werdet. Denn so wird mir mein Amt schwer / wenn ich keine Lust und Liebe zu GOTT und seinem Wort unter euch gewahr werde / und so wird es mir süß und leicht / wenn ich viele Erbauung und Besserung unter euch finde. Und ob es dem äuserlichen Menschen mühsamer wäre / so wird doch das Hertz in GOTT desto mehr erfreuet und erquicket.

§. 138. Was nun biß anhero ausführlich gnug ist gelehret worden/kan euch gnugsam zeigen/ Geliebte Pfarr-Kinder/ wie GOttes Wort in unserer Gemeinde gehandelt werde/ und wie ihr euch das Amt des Geistes/so unter euch geführet wird/ recht zu Nutze machen könnet/ daß ihr dadurch in allen Stücken reich werdet/in aller Lehre/ und in aller Erkäntniß/ wie Paulus von denen Corinthiern rühmet. (e) GOtt hat seinen Tisch reichlich für euch zubereitet/ und lässet euch alle seine Gnaden-Schätze durch sein Heil. Wort reichlich und täglich fürtragen / daß ihr keinen Mangel habet/ und niemand/ so er unwissend oder unbußfertig bleibet/ GOtt dem HErrn die Schuld geben darff/ daß er ihm solches nicht genug sagen und verkündigen lassen. Dennoch ist auch dieses übrig/ daß nach der löblichen hergebrachten Gewohnheit unserer Gemeinde auch die Todten nicht ohne Erbauung der Leich-Begleitenden zur Erde bestattet werden. Wie denn zu solchem Ende eine Leich-Abdanckung bey allen öffentlichen Leichen gehalten wird.

Inhalt des Buchs.

(e) 1. Cor. 1, v. 5.

Von Leich-Abdanckungen.

§. 139. So seyd ihr nun dessen selbst meine Zeugen/ daß ich euch in solchen Abdanckungen nichts anders fürbringe/ als was zu eurer Erbauung in GOtt/ und zum Friede und Trost eurer Hertzen dienen mag; Wie ich denn solches nicht für einen geringen Mißbrauch halte/ wenn man in Leich-Abdanckungen sich nur hoher Worte und menschlicher Kunst und Weißheit befleißiget / darinnen man nicht den ersten Christen/ sondern vielmehr den Heyden sich gleich stellet. Daher pflege ich entweder einen Spruch aus der heiligen Schrifft/ absonderlich von denjenigen/ deren sich die Sterbenden in ihrem letzten bedienen/oder sonst eine nützliche Materie / welche sich auff den Zustand der Personen/ oder auff die Beschaffenheit anderer Umstände am besten zu schicken scheinet/ zum Grunde solcher Leich-Sermonen zu legen/ und so dann sich etwas befindet/darinnen man der Verstorbenen Ende mit Nutzen ansehen/und ihrem Glauben nachfolgen könne/so pfleget auch solches nach der Wahrheit mit angeführet zu werden.

Was in den Leich-Abdanckungen fürgebracht werde.

§. 140.

§. 140. So habe ich euch nun hierbey zu erinnern / Geliebte Pfarr-Kinder / daß ihr ja solche Leich-Abdanckungen nicht als ein äuserliches Wort-Gepränge ansehen möget / sondern daß ihr auch dabey eure Hertzen richtet auff die Erbauung und Stärckung eurer Seelen / und allezeit / so ihr entweder unter den Leid-Tragenden oder Leich-Begleitenden seyd / dahin sehet / daß ihr etwas gutes in euren Hertzen mit nach Hause traget / als womit euch solcher Gang als mit einer himmlischen und Göttlichen Gabe wohl belohnet werde.

Wie man solche Leich-Abdanckungen ansehen solle.

§. 141. Was die Leich-Begleitung selbst betrifft / solle dieselbige nichts anders seyn / als eine äuserliche Bezeugung der hertzlichen Liebe / so wohl gegen den Verstorbenen / als gegen die Hinterlassenen / und eine bequeme Gelegenheit / sich unter einander über den geschehenen Todes-Fall nach der Ermahnung Pauli (f) mit der Hoffnung der zukünfftigen Herrlichkeit aus dem Worte GOttes zu trösten. So nun die Liebe unter euch recht anfienge hervor zugrünen / so würde sich auch dißfalls eine Aenderung bey vielen finden / daß man nicht gleichsam gezwungen / und weil man nicht anders könte / sondern aus einer hertzlichen Bewegung der Liebe / und des gewissen Vertrauens zu GOtt / daß man sich mit einander trösten und stärcken werde / die Leiche begleitete. Aber zu wünschen wäre es / daß es heut zu Tage in dem Christenthum mit Wahrheit heissen möchte / wie Paulus von seinen Thessalonichern schreibet (g) **Von der Brüderlichen Liebe ist nicht noth euch zu schreiben / denn ihr seyd selbst von GOtt gelehret / euch untereinander zu lieben; und das thut ihr auch an allen Brüdern.**

Aus welchem Grunde die Leich-Begleitung angestellet werden solle.

(f) 1. Thessal. IV, 18.

(g) 1. Thessal. IV, v. 9. 10.

§. 142. Was aber diejenigen betrifft / welchen GOtt einen Todes-Fall der Ihrigen zuschicket / sind dieselbigen wol fürnemlich zu unterrichten / wie sie ihr Gemüth durch GOttes Wort zu fassen haben. Denn es ist allerdings ein grosser Gewinn / daß man in diesen und dergleichen Fällen einen rechten Begriff aus dem Göttlichen Wort habe. Beweinet oder betrauret man die Todten / so wird man leicht von einigen des Unglaubens / und daß man keine Hoffnung habe / beschuldiget;

Wie man sich in Todes-Fälle zu schicken habe.

Bewei-

Beweinet man sie nicht / so wird man von dem gröſten Hauffen einer Leichtsinnigkeit bezüchtiget. Ja der Mensch ist offtmals in sölchen Fällen mit ihm selbst nicht eins / indem er ihm selbst das Weinen und Traurig-seyn / daß man von ihme fordert / nicht machen kan; Oder die Traurigkeit / welche er würcklich in seinem Hertzen befindet / nicht nach seinem oder anderer Willen loß werden kan. So ist denn wol werth / daß man die Sache gründlich und mit Fleiß erwege / ob und wie weit man die Todten betrauren oder nicht betrauren könne oder möge? Hiervon ist nun folgender Unterricht zu nehmen:

Unterricht / ob und wie ferne man die Todten beweinen könne.

§. 143. Gleichwie eine Sache / wenn sie von zweyen unterschiedenen Personen geredet oder gethan wird / nicht einerley Sache bleibet: also sind viele Dinge sündlich / wenn sie von Unwiedergebohrnen; nicht sündlich / wenn sie von Wiedergebohrnen geschehen. Daher man (1) allezeit mit gutem Unterschiede reden muß / damit man das Wort der Wahrheit auch in diesem Stücke recht theile / und nicht den fleischlichen Sinn der Unwidergebohrnen stärcke (indem man an ihnen lobet / was allein an den Wiedergebohrnen nicht schlechter dinges getadelt werden mag) noch die in den Wiedergebohrnen blühende Krafft GOttes verderbe / indem man sie mit den Ungläubigen und Unwiedergebohrnen unter ein Register setzet.

§. 144. (2) Nach diesem Grunde ist das Beweinen der Todten / das Weinen mit den Weinenden anzusehen / nemlich ob es von solchen geschehen / die wahrhafftig in dem neuen Wesen des Geistes leben / oder von solchen / die noch in ihrer altē Haut stecken / und unveränderte Menschen sind. Und ist solches desto genauer zubeobachten / weil heut zu Tage / jederman für einen wiedergebohrnen Christen will gehalten seyn / und doch die wenigsten solche wahrhafftig sind.

§. 145. (3) Dem Unwiedergebohrnen ist sein Weinen und Klagen allerdings böse und sündlich / und wenn er auch tausend Gründe aus der heiligen Schrifft beybrächte. Denn auch sein gehen und stehen / essen und trincken / und alles was er ist und thut / ist Sünde und Greuel vor GOtt / weil er noch unter dem

dem Zorne GOttes stehet / und seinen Wercken / wie Lutherus redet / der Kopff ab ist / das ist / der Glaube mangelt. Eines Unwiedergebohrnen Hertz hänget an der Creatur / und hat seine Begierlichkeit mit derselben vereiniget / und wie es die Schrifft nennet / sein Hertz daran gehänget / in dem er sich selbst darinne suchet / ehret und liebet. Wenn ihm nun die Creaturen entzogen werden / es sey nun Geld oder Guth / Verwandten / Freunde / oder was es sey / darauff er seine Hoffnung gesetzet / so klaget und heulet er / als sey ihm groß Leid wiederfahren / und ist doch nichts / als sein thörichter Sinn / der auff solchen grundlosen Sand gebauet hat. Und da wird gewiß die Erfahrung bezeugen / daß heut zu Tage gemeiniglich das Klagen und Weinen also bewand / und demnach mehrentheils sündlich sey / daher man sich / destomehr fürzusehen / daß man den alten Menschen in seiner sündlichen Art / die von der wahren Verläugnung nichts weiß / nicht noch mehr verhärte.

§. 146. (4) Es reichet nicht hin / daß man hierauff einwenden möchte / daß es der Trieb der Natur / welcher den Menschen angehohren / also mit sich bringe / absonderlich / daß die natürliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder / oder (wiewol in ungleichem Grad der Liebe) sonsten naher Bluts-Verwandten an und für sich selbst Schmertzen und Traurigkeit verursache / wenn dieselbe durch den Todt getrennet werden: Denn solche natürliche Liebe / und daher entstehende Ursach zur Traurigkeit wird niemand läugnen / weil es die Erfahrung überflüßig bezeuget; Aber weil derselbige natürliche Trieb durch den Glauben noch nicht geheiliget ist / so ist auch derselbe / so ferne er in den Unwiedergebohrnen ist / ohne allem Zweiffel für GOtt nichts anders als Sünde / und eine Abkehrung von GOtt auff die Creatur. Einwurff.

§. 147. (5) Von den Wiedergebohrnen aber kan man nicht schlechter dings sagen / daß aller Schmertz / den sie fühlen / und alle Thränen / die sie vergiessen / entweder bey Absterben eines Freundes / oder aus Mitleiden gegen einen andern sündlich und böse seyn / ob sie wol / wie in andern Dingen / also auch hierinnen

innen leichtlich aus der Ordnung GOttes schreiten/und so dann sich wider GOtt versündigen können.

§. 148. (6) Hingegen mag auch den Gläubigen und Wiedergebohrnen kein Gesetz auffgeleget werden / als solten und müsten sie ihre Todten beklagen und beweinen / und wenn sie das nicht thäten / so bewiesen sie ihren Glauben nicht thätig in der Liebe. Die Schrifft tadelts weder an dem Abraham / daß er seine Sara beweinet / noch an dem David / daß er isset / trincket und gutes Muths ist / da ihm sein Kind gestorben. Denn die Schrifft giebt weder ein Gesetz zu weinen über die Todten / noch ein Gesetz darob freudig zu seyn / sondern weiset den rechten Grund / damit es recht sey / man weine oder sey guts Muths / nemlich wie es GOTT giebt und nimmt. Wann aber so wol für das Trauren als für das Freuen ein und andere Schrifft-Oerter angeführet werden / so müssen dieselbigen nicht allein äuserlich und bloß nach dem Buchstaben verstanden / sondern fein mit andern klaren Sprüchen der Schrifft verglichen / und nach dem Sinn des Geistes und der Aehnlichkeit des Glaubens beurtheilet werden. Redet die Schrifft vom Weinen / so redet sie von der inniglichen und brünstigen Liebe des Hertzens / und gliedlichen Gemeinschafft der Christen untereinander / die im Geist und in der Wahrheit bestehet / welche kein gläubiger Christ läugnen wird. Redet sie von der Freude / oder daß man über die Todten nicht trauren soll / so suchet sie nur den bösen Grund aus dem Hertzen zu räumen / nemlich so es keine feste Hoffnung des ewigen Lebens hat ( wie 1. Thess. IV, 23. zusehen ) als welches beym wahren Christenthum unmüglich bestehen kan. Gleich wie nun aber aus einer empfindlichen Traurigkeit nicht flugs geschlossen werden mag / daß man keine Hoffnung habe / also mag aus dem freudigen Muth / den etwa einer hat bey der Seinigen Absterben / nicht gleich geschlossen werden / daß er keine Liebe habe / ja es wird sich finden / daß wol öffters bey diesen / welche nach dem äusern Menschen nicht trauren / die Liebe gröſſer ist / als bey denen / welche grossen Schmertzen in ihren Hertzen empfinden; Und daß bey diesen insgemein viel Eigenliebe und Unglau-

glaube / indem sie mehrentheils ihren eigenen Verlust beklagen / mit unterläufft / oder doch leicht dahinaus schläget. Verstehet man die Schrifft nicht also nach dem innern Menschen / so gebe man ein Gesetze / auff welche Seite man wolle / so wird man nothwendig dadurch Heuchler machen. Denn saget man / einer solle sich freuen / wenn das Hertze weinet / so wirds eine heuchlerische Freude; sagt man / einer solle weinen / wenn ein Hertz voll Trostes ist / so sind es Heuchel Thränen.

§. 149. (7) Dannenhero ist dieses die rechte Mittel-Strasse: Daß zum Grund geleget wird / daß ein Wiedergebohrner Christ / Krafft seiner neuen und göttlichen Natur / von der Creatur und Eigenliebe zu GOtt gekehret / und in eine wahre Gelassenheit in den Willen GOttes / und lebendige Verläugnung gesetzet sey. Wenn nun solcher neuer Sinn und Wille / welcher der Sinn CHristi ist / den die Welt gar nicht kennet / in dem Menschen wohnet / und ihme denn dergleichen äuserliche Zufälle begegnen / so empfindet er entweder darob einigen Schmertz oder Traurigkeit / vergiesset auch wol Thränen darüber / aber zugleich / indem solches in seinem äuserlichen Menschen vorgehet / ist der innerliche Mensch auf GOtt und seinen heiligen Willen gerichtet / und ob ihm auch Leib und Seele verschmachtet (nach dem äusern Menschen) so ist doch GOtt seines Hertzens / (innern Menschen) Trost und sein Theil. Oder er wird durch die Krafft des Heil. Geistes mit innerlichem Troste also erfüllet / daß er weder Schmertzen noch Traurigkeit bey der Seinigen Absterben / oder indem er andere weinen siehet / empfindet / sondern vielmehr gerüstet ist / mit einem männlichen Hertzen andern Muth und Trost kräfftiglich einzusprechen.

§. 150. (8) Ist ein Gläubiger traurig / so ist er dennoch gelassen / so wol in dem ihm wiederfahrnen Zu-

fall/ als in seiner empfindlichen Traurigkeit/ weil er siehet und gläubet/ es sey also der Wille GOttes/ daß ihm nicht allein solcher Zufall begegnen/ sondern auch/ daß er solchen Zufall als ein Leiden empfinden solle/ da ihm GOtt auch gar leicht eine Krafft solchen Fall nicht zu empfinden/ beylegen könte. So redet der starckgläubige Paulus von sich selbst (g) Da wir in Macedoniam kamen/ hatte unser Fleisch keine Ruhe / sondern allenthalben waren wir in Trübsal / auswendig Streit/ inwendig Furcht; aber GOTT / der die Geringen tröstet/der tröstet uns auch durch die Zukunfft Titi. Und bey den Corinthiern war er mit Schwachheit und mit Furcht/ und mit grossem Zittern etwa/ biß er von dem HERRN gestärcket ward/ der zu ihm sprach: *) Fürchte dich nicht/ denn ich bin mit dir. **) Und ob wol Pauli Kampff aus andern Ursachen entstanden / so ist es dennoch in der Haupt-Ursache / nemlich so viel die Uberwindung der Traurigkeit betrifft einerley. Es bewährens aber auch aller Heiligen Exempel/ daß sie nicht allezeit mit innerlichem Troste von GOTT begabet werden / sondern auch in menschlichen Zufällen die Schwachheit der menschlichen Natur erfahren haben / ihnen aber keines weges ein Gesetze daraus gemachet/ noch ihnen von GOtt zur Sünde gerechnet sey.

(g) 2. Cor. VII, v. 5. 6.

*) 1. Cor. II, 3.

**) Coll. Act. XXIII, 9. 10.

§. 151. (9) Ist aber ein gläubiger Christ in solchen Fällen nicht traurig / so kan er sich dessen nicht rühmen/ als der es nicht empfangen hätte/ denn es ist eine Gabe GOttes. Und darff er daraus nicht gleich vermessentlich schliessen/ daß er in eben dergleichen Fällen sein lebelang keinen Schmertzen empfinden/ noch Thränen vergiessen wolle. Denn GOTT kan geben und nehmen / wie und wenn er will. So wird er auch um des willen andere gläubige und wiedergebohrne Menschen keines weges verachten/ so er sie solte Thränen vergiessen sehen/ oder auff sich selbst fallen / daß er in seinem Christenthum um des willen weiter sey/ als sie; Sondern vielmehr die von GOTT geschenck-

geschenckte Freudigkeit zu anderer Auffrichtung wohl anwenden / wie die Schrifft lehret / daß die Starcken sollen die Schwachen trösten / welches nicht wohl geschehen könte / wenn sie alle zu einer Zeit gleich schwach und gleich starck wären.

§. 152. (10.) Aus diesen ist wohl zu sehen/daß es fürnemlich daran liege/daß man den äussern und innern Menschen wohl zu unterscheiden wisse/wie es durchaus also zu geschehen pfleget / daß eine Sache wahr und nicht wahr ist / nemlich nachdem man etwa nach dem innern oder äusern Menschen redet. Welches an sich selbst seinen Grund in der H. Schrifft hat/ welche diesen Unterscheid klärlich setzet / daher aber auch nicht zur Freyheit des Fleisches / sondern allein nach dem Gebrauch der Heil. Schrifft zu verstehen. So würde auch die gantze Sache nicht schwer seyn / zu beurtheilen / einem der geübte Sinne hätte / Natur und Gnade wohl zu unterscheiden/ das Werck GOttes in dem Menschen in Freud und Leid zu erkennen ; Wie auch den Unterscheid des Alten Testaments / des Schatten und des Lichts wohl zu beobachten wüste.

§. 153. (11) In dessen kömmt bey den gläubigen und wiedergebohrnen Christen alles auff die ihnen geschenckte Krafft GOttes an/ so gar / daß auch manchmahl gantz anfangende Christen mit der grösten Freudigkeit das jenige standhafft überwinden/was auch sonst wol Geübten schwer genug fallen könte: Daher man sich wohl fürzusehen hat / so man bey sich dieses uud jenes nicht empfunden / daß man es umb deswillen nicht gar verläugne / oder dawider fechte / sondern sich vielmehr für GOTT demüthige und ihm dancke/ daß er in andere solche Gnade geleget.

§. 154. (12) Gleich wie wir aber aus der Gnade Christi nehmen mögen Gnade über Gnade / und an dem innern Menschen starck/ und aus Kindern Männer in Christo werden sollen und können / also müssen wir auch nicht allein das Vertrauen zu GOTT haben / daß er uns zu dieser oder jener Zeit eine solche Glaubens-Krafft werde beyzulegen wissen / sondern auch festiglich gläuben / daß wir im eifrigen Fortgang unsers Christenthums ein festes Hertz erlangen werden/ in al-

lerley menschlichen Fällen getrosten Muth und Freudigkeit beständig zu haben / und mit stillem und sanfftem Geist unverrückt in aller Liebligkeit dem HErrn zu dienen / es sey denn / daß GOTT nach seiner unerforschlichen Weißheit uns auch / wenn Er uns am längsten und meisten gestärcket / durch Zurückhaltung seiner Gnade wolle sehen lassen / wie wir ohne Ihm so gar nichts sind. Man lasse nur durch die Gnade GOttes in Ihm wachsen lebendigen Glauben an GOtt / Selbst-Verläugnung / wahre Gelassenheit in den Göttlichen Willen / ungefärbte Liebe JEsu Christi / Hoffnung und Vorschmack der zukünfftigen Herrlichkeit / so wird sichs von sich selbst finden / in welchen Zustand unser Hertz werde gesetzet werden. So lehret auch die Natur / daß / wer des grössern gewohnet ist / des kleinern nicht achtet; und also wer das viel subtilere und schärffere (eigentlich so genannte) Creutz der Christen fürnemlich im innern geschmecket hat / auch dieses an sich nur menschliche und natürliche Leiden ohne sondere Empfindung wird vorbey gehen lassen / wie dieses alles einen ieden die Erfahrung lehren kan / welche mehr gilt als tausend Zeugen.

Beschluß.

§. 155. Dieses ist es nun / durch Christi Blut theuer erkauffte und hertzlich geliebte Pfarr-Kinder / dessen ich euch habe zu erinnern nach meinem tragenden Amte / für hochnöthig erachtet. So ihr nun solches mit Fleiß gelesen und erwogen / werdet ihr meinen Haupt-Zweck schon deutlicher und klärer erkennen / wie nemlich derselbige dahin gehe / daß ihr 1) nicht in den Wind schlaget / sondern recht bedencket alle die Gnade und Barmhertzigkeit / welche GOtt an euch thut / und daß er euch sein heiliges Wort so reichlich verkündigen lässet / daß es euch an keiner Gelegenheit fehlet / euch zu stärcken und zu erbauen in eurem Christenthum / und daß auch Alte und Junge in allen Stücken der Christlichen Lehre und des wahren Christenthums täglich und reichlich / und nach ihrem eigenen Gefallen können unterrichtet werden. Denn so ihr solches nicht erkennet noch bedencket / sondern aus Liebe des Zeitlichen und Irdischen die reiche Weide des Göttlichen Wortes versäumet / so würde GOTT solche Unerkäntlichkeit an euch

Haupt-Zweck des Büchleins.

und

und euren Kindern nicht ungestrafft lassen. Darum hab ichs nicht wollen genung seyn lassen/täglich zur Erbauung der gantzen Gemeine zu arbeiten/ sondern habs euch allen auch öffentlich kund thun wollen / damit eurer Schwachheit auffs allermöglichste auffgeholffen werde. 2) Wenn ihr nun erkennet / wenn und wie reichlich GOttes Wort unter euch gehandelt wird / so möchtet ihr doch noch nicht erkennen und verstehen / wie und auff was Weise ihr euch solches alles recht zu nutze machen sollet / so findet ihr nun in diesem Büchlein eine kurtze Anleitung / als zum Exempel: Wenn ihr zwar wol wüstet / daß täglich eine Catechismus-Lehre gehalten würde / wüstet aber noch nicht / wie ihr euch dieselbige zu eurer Erbauung recht zu nutze machen soltet / so köntet ihr nur nachlesen / was oben von der Catechismus-Lehre ist weitläufftig erinnert worden / so würdet ihr unstreitig viel grössern Nutzen als vorhin/daraus schöpffen können. Und so ihr denn auch 3) euch noch nicht in alles finden köntet / so wird euch durch dieses Büchlein nicht allein die Freyheit / sondern auch bessere Gelegenheit gegeben/ daß ihr euch bey mir fernern Raths und Unterrichts erholen könnet. Nun sind zwar noch unterschiedliche Stücke / davon ihr nicht ohne eure grosse Erbauung unterrichtet werden köntet / als zum Exempel: Von denen Sacramenten / von der Hauß-Kirche / und Christlicher Kinder-Zucht; Es gehet aber in diesem Büchlein nur das Absehen dahin / wie ihr das Wort Gottes / so unter euch gehandelt wird / recht zu Hertzen nehmen möget. Und geschähe nur dieses / so wird denn das übrige von sich selbst daraus erfolgen. Doch wird es auch GOtt und der Zeit anheim gegeben / ob auch künfftig von allen diesen Stücken ein einfältiger und nützlicher Unterricht zu eurer mehrern Erbauung erfolgen möchte. Inzwischen wünsche ich/ daß ihr nun dieses alle mit einander also gebrauchen möget / daß es nicht an jenem Tage zu einem Zeugniß über euch dienen müsse / welches ja gewiß geschehen würde / wenn ihr es/ da es euch in die Hände gegeben würde/ entweder gar nicht begehret zu lesen / oder doch nur obenhin läset / und nicht mit allem Ernst darauff bedacht wäret / wie ihr solches in eurem

tägli-

täglichen Leben und Wandel euch recht zu nutzen machen möchtet. Also aber / werdet ihr dieses Büchlein recht gebrauchen / wenn ihr Erstlich ein iedes Stück / als zum Exempel: Wie der Sonntag zu feyren / wie die Buß-Tage zu halten / u. s. f. insonderheit vornehmet / den Inhalt erweget / euer Leben darnach prüfet / und so dann mit verständigen Hertzen nachdencket / wie ihr euch ins künfftige auffs beste darnach richten wollet; Wenn ihr zum Andern es nicht auff eure eigene Kräffte ankommen lasset / sondern GOtt den HErrn im Gebet fleißig darum anruffet und ersuchet / daß er euch seines Heiligen Geistes Gnade und Krafft darzu verleihen wolle / daß ihr willig und geschickt werdet / alles was zum Wachsthum eures Christenthums dienet / wohl zu beobachten; Wenn ihr auch zum Dritten / so ihr Hauß-Väter und Hauß-Mütter seyd / die Eurigen / nemlich Kinder und Gesinde recht darzu anweiset / daß sie erkennen mögen / wie GOttes Wort unter uns gehandelt werde / und wie sie sich solches recht zu nutze machen können. Und so ermahne ich euch Haus-Väter und Hauß-Mütter nochmals / durch die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes / daß ihr eure Kinder und Gesinde an ihren Seelen nicht verwahrloset / sondern gewiß gläubet / daß GOtt an jenem Tage solches Blut von eurer Hand fordern würde. Gehet ihnen selbst vor mit guten Exempeln / und lasset in Worten und Wercken nichts von euch hören / was eure Kinder und Gesinde nicht auch mit gutem Gewissen reden und thun mögen / sonst werdet ihr das Wort Christi allzu schwer an euch selbst erfahren müssen: (i) **Wer ärgert dieser Geringsten einen / die an mich gläuben / dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersäuffet würde im Meer / da es am tieffsten ist.** Traget die Eurigen fleißig im Gebet dem lieben GOTT für / und gläubet gewiß / daß was ihr euren Kindern und Gesinde für Segen in Geistl. und himmlischen Gütern erbittet / das wird euch reichlich vom HErrn wieder vergolten / und eurer eigenen Seelen überschwenglich zu statten kommen. Lasset / so viel an euch ist / keine

Rechter Gebrauch dieses Büchleins.

Ermahnung an Hauß-Väter und Hauß-Mütter.

(i) Matth. XVIII, 6.

keine Gelegenheit vorbey/ da eure Kinder oder Gesinde im Christenthum können erbauet werden / welche denn auch euch so viel gehorsamer und getreuer seyn werden / so viel sie im Christenthum wachsen und zunehmen. O welche Freude würde ich darüber haben/wenn ich wissen solte /daß von der großen Anzahl Kinder/welche in der Gemeinde sind / kein einiges meiner Auffsicht und Anweisung entzogen würde / wiewol auch noch darzu gehörete / daß die Eltern mit ihrem Exempel oder zum wenigsten mit ihrer Nachläßigkeit zu Hause nicht wieder einrissen / was man mit Mühe und Arbeit an ihnen gebauet. Möchten wir uns mit einander / geliebten Pfarr-Kinder / also verbinden / daß ich das Werck eines Evangelischen Predigers unter euch thäte / und mein Amt redlich ausrichtete; (darzu mir der HERR ein sehr grosses Verlangen in meine Seele gegeben hat) und auch ihr euch meines Amtes / als treue und fleißige Zuhörer / recht gebrauchen woltet / und sich gleichsam ein ieder dahin bemühete / daß er sich meines Amtes am allerbesten zu seiner Seelen Heil bedienen möchte; und wie ich mit Willen und Fürsatz keine Gelegenheit versäume / euch zu eurer Seligkeit zu erbauen und zu stärcken; Also auch ihr alle Gelegenheit suchtet/ euch zu erbauen / und in aller Erkäntniß reich zu werden: so würde man bald für Augen sehen / welche grosse und unaussprechliche Gnade Gottes sich unter uns hervor thäte/und welcher Seegen Gottes in allen Stücken über uns ruhete. Bedencket doch / daß GOtt zu aller Zeit nichts schrecklicher gestraffet hat / als die Verachtung seines Wortes / und zwar ie reichlicher ers gegeben hat/ ie schwerer ist auch die Straffe gewesen / so darauff erfolget. Sehet zu / daß es euch nicht gehe / als denen Kindern Israel/ welchen eckelte für dem Manna / als für einer losen Speise / und wurden darüber in der Wüsten niedergeschlagen. Wie nahe uns GOttes Gerichte auff dem Halse liege/ kan ja ein ieder Verständiger leicht sehen und erkennen. So seyd doch nun wacker allezeit / und betet / daß ihr würdig werden möget / zu entfliehen dem allen / das geschehen soll /

Ermahnung an alle Pfarr-Kinder.

und zu stehen für des Menschen Sohn. (l) Schiebets nicht auff von einem Tage zum andern / und gedencket nicht / es komme von ohngefehr / und müste nothwendig also seyn / daß euch GOtt sein Wort so reichlich darbiete. Wie leicht können sich die Zeiten ändern / daß ihr mit Hunger und Durst suchet / davon ihr ietzt satt seyd / und volle Gnüge habet. Darum ringet darnach / daß ihr mit dem von GOtt anvertrauten Schatz getreulich umgehet / damit nicht der HErr im Grimm über uns bewogen werde. Denn so ihr treu erfunden werdet / und seine Gnade nicht muthwillig versäumet / so wird auch seine Barmhertzigkeit nicht geringer bey euch werden / sondern sich täglich vermehren.

(l) Luc. XXI, 36.

Gebet für die Gemeine.

DU lieber und getreuer Vater im Himmel / der du mich nicht allein unter die Zahl der Kinder GOttes angenommen / sondern auch mir das Zeugniß deiner ewigen Wahrheit anvertrauet hast / daß ich sie fürtragen soll denen / die da sitzen in Finsternitz und Schatten des Todes / zu richten ihre Füsse auff dem Wege des Friedens / und mir durch deinen Geist ein brünstiges Verlangen in meine Seele geleget hast / daß ich dein Reich möchte vermehret / des Satans Reich aber durch deine Krafft zerstöret sehen / auch mir Freudigkeit verliehen / und noch täglich verleihest / durch die Schmach der Welt hindurch zu gehen / und deinen Namen zu verkündigen / nach der Erkäntniß / die du in mir gewircket hast; Sonderlich aber mir zu der Gemeine / darüber du mich zum Hirten und Wächter gesetzet / eine innigliche und Mütterliche Liebe ins Hertz gegeben / daß ich nicht ohne Schmertzen und Wehmuth einen unter den armen Schaafen und Lämmern kan in der irre gehen / und zu seinem Verderben eilen sehen / und ehe alles darüber ausstehen wolte / als mit Wissen und Willen eine einige Seele versäumen; Siehe / für dich trete ich mit meinem armen und elenden Gebete / so doch hertzlich und kindlich und voll Vertrauens und Zuversicht ist zu deiner grossen Gnade. Zu dir strecke ich aus die Hand meines Glaubens / und ergreiffe dein väterliches Hertz in deinem festen und gewissen Worte / und meine Gemeine fasse ich in den Arm der

Liebe

Liebe / die du in mir gewircket hast / und trage sie dir für mit brünstigem Geist. Laß dir gefallen lieber Abba / was ich in dem Arm meiner Liebe halte/laß dir gefallen mein Gebet darüber zu erhören / und deinen Göttlichen Segen zu sprechen. Siehe wie ein Schaaf sein Lämmlein lieb hat / aber es nicht schützen kan für dem Wolffe/sondern muß es verderben sehen/ wenn ihm der Hirte nicht zu hülffe kömmt: Also möchte ich ja mit meiner Liebe / die ich zu meiner Gemeine trage / wenig schaffen bey der grausamen Gefahr / darein sie allezeit durch die List und Gewalt des höllischen Wolffes gesetzet wird/wenn du nicht daran gedenckest / daß es deine Schaafe sind / die dir deinen Sohn gekostet haben. Und siehe dieser dein Sohn / der treue Ertz-Hirte / hat sich selbst für sie erwürgen lassen / so bin ich nun nicht werth / daß ich Mühe und Arbeit mit ihnen habe / weil sie dem Sohne Gottes Blut gekostet / und er ihre Seelen würdig geachtet hat/sein Leben für sie zu lassen. Darum trage ich willig das Creutz/so du mir auffgeleget hast. Lege nur ferner auff / wie viel du wilst. Mir genüget / daß mir alle Arbeit und alles Leiden geheiliget ist / und ewiglich für dir ein Segen seyn wird/durch die ewige Liebe/mit welcher dein Sohn sie und uns alle geliebet hat / und hat uns geliebet biß in den Todt. Nur das einige bitte ich von dir / lieber Vater/laß mein Ampt an dem armen Hauffen nicht vergebens und umsonst seyn / sondern gedencke an deine Verheissungen / daß das Wort / so aus deinem Munde gehet ( du wirst mich aber bewahren / daß ich nichts anders rede ! ) nicht wieder leer zu dir komme / sondern thue / was dir gefällt / und daß dirs gelinge / dazu du es sendest. Du hast mir ja / treuer Vater / nach deiner Barmhertzigkeit ein Siegel meines Ampts/ und lebendige Briefe ( nicht mit Dinten/ sondern mit deinem Heil. Geist geschrieben in den Hertzen meiner Zuhörer ) verliehen / welche mein Zeugniß sind für deinem Angesicht / und für deinen geheiligten Gliedern / ein Band der süssen Liebe / das mich mit dir unauffhörlich verknüpffet / ein Pfand deiner Treue / daß mir weder Teuffel noch Welt rauben kan / meine Erquickung in Betrübniß / mein Trotz in Verfolgung / mei-

ne Freude und Krone an dem Tage der herrlichen Erscheinung deines Sohnes; daß ich ja wohl sagen muß / wenn ich deine Gnade ansehe / und wie ich ein so grosser Sünder bin: Ich bin viel zu geringe aller Barmhertzigkeit / und aller Treue / die du mir erzeiget hast. Für meine Person könte ich auch und dürffte nichts mehr von dir erbitten / wenn du müde würdest mit erbarmen / und uns nicht unendliche Freyheit gegeben hättest von dir zu bitten / und zu empfangen. Ich bitte aber auch nicht für mich / sondern für das / so du mir in die Arme der Liebe geleget / für die Gemeine / die du mir auff meine Seele gebunden hast. Ich sehe / Vater / und du weist / daß ichs in der Wahrheit also erkenne / daß die meisten von denen ich Rechenschafft für deinem Thron ablegen soll / die Krafft deines göttlichen Worts noch nicht schmecken in ihren Hertzen / und ob sie solche ie zu weilen fühlen in der Anklage ihres Gewissens / durch die Bestraffung deines Geistes / so lassen sie doch deinen Geist nicht in ihnen die wahre Busse wircken / daß sie auch die Krafft deines allersüssesten Evangelii schmecken und erfahren könten. Daher sind so viele kaltsinnig / und lau / und wollen nicht erkennen die Stimme / welche sie ruffet zu ihrem grossen Heil / und ob es ja einige als von ferne mercken / so lassen sie es doch dabey / daß sie die Stimme hören / kehren sich denn wieder zur Liebe der Welt / und begehren nicht von Hertzen der Stimme nachzufolgen; ich geschweige / daß sich auch deren finden / denen das Wort / das ich ihnen in deinem Namen verkündige / eine Last ist / weil sie den Mammon mehr lieben als dich / und verachten / verschmähen und verlästern das Wort / welches doch wahrhafftig nicht mein / sondern dein Wort ist. Vergib ihnen / Vater / denn sie wissen nicht / was sie thun. Uberzeuge sie doch in ihrem Gewissen / und lege es ihnen so süsse vor / daß sie sich anfahen zu schämen für ihre Thorheit / und sich in den Staub legen / deine Barmhertzigkeit zu empfahen. O wie lieb solten mir solche Kinder seyn / die mir so sauer worden / wenn du mir sie doch schencken würdest. Du weist es lieber Vater / wie sich mein Hertz darnach sehnet / zu

sehen

sehen eine Gemeine nach dem Exempel deiner Erstlinge / geordnet nach deinem Wort und Willen. Wie gering und schwach ist noch der Anfang darzu bey dieser Gemeine / die ich nun durch deine Gnade fast 2. Jahr gebauet! Fehlet es mir denn an Weißheit / (wie ich denn meinen Unverstand zum theil erkenne) so verleihe mir die Weißheit / die allezeit umb deinen Thron ist / daß sie mit mir sey / und mit mir arbeite. Fehlet es mir an Wachsamkeit / (wie ich denn auch meine Schläffrigkeit zum theil erkenne) so mache mich hurtig / munter und wacker / daß ich die List des Feindes bald mercke und entdecke. Fehlet es mir an Muth / (wie mir denn meine Feigheit auch zum theil bekant ist) so bist du ja der rechte Held Israel / und kanst aus den Verzagten tapffere Helden machen. Fehlet es mir am rechten Nachdruck in dem / was angefangen ist / so muß ja alles von deiner Hand kommen. Siehe / lieber Vater / ich will gerne ein Opffer werden aus Liebe zu der Gemeine / so du mir vertrauet hast / und alle Kräffte sambt Gut und Blut an sie wagen / (denn du hast das Wollen gewircket) so nur auch meine Gemeine dir ein angenehmes Opffer werden möchte. Du kennest mein Seufftzen / und weist den Kummer meines Hertzens / den ich schon über viele habe / daß ich sie nahe / nahe sehe dem Verderben. Mein Seufftzen ist ja wol nicht gut denen / die es auspressen / aber siehe noch an / lieber Vater / daß es ein Seufftzen der Liebe und des Gebets ist zu ihrer Seligkeit / und nicht zu ihrem Verderben. Erhöre du mein Gebet und mein Seufftzen / so werden sie sich freuen / daß ich über sie geseufftzet / und ob sie mein Seufftzen fühlen / so werden sie es fühlen zur Busse / und zu ihrem ewigen Heyl. O wo soll ich hin mit meinem Gebet! Ich sehe es ja wohl / daß viele so hart sich bezeigen / daß ich kaum eine Hoffnung fassen kan ihrer Bekehrung. Aber du kanst noch überschwenglicher thun / als wir bitten oder verstehen. Darum bitte ich ohne Maaß und Ziel. HErr / erbarme dich aller / und gib ihnen allen überflüßige Gnade. Und welche sich denn nicht bekehren wollen / sondern ihre Augen zuhalten / und ihre Ohren verstopffen / denen vergilt nach ihren Wercken. Denn du bist ein gerechter GOtt / und wer will deiner Gerechtigkeit wehren. Die Gnade aber / die von diesen

verachtet wird / die schütte zwiefach über diejenigen / welche sie sehen und darnach hungern und dursten. Ach ja! ja! Vater / segne die du mir gegeben hast / laß wohl gerathen / die du gepflantzet hast / laß sie grünen / blühen / und frisch seyn / biß ins Alter / ja laß sie ewiglich für dir bleiben / und laß sie viele Früchte bringen; Laß sie nicht zurücke fallen durch Schrecken oder Locken der Welt / sondern laß sie immer stärcker werden / und ob sie straucheln / so ergreiffe sie bey der rechten Hand / und züchtige sie / daß sie Gehorsam lernen / und vollende sie in grosser Krafft / zum Preiß deines herrlichen Namens. Laß mich nur treulich an ihnen und allen übrigen bauen und arbeiten. Du forderst ja nicht mehr von deinen Haußhaltern / denn daß sie treu erfunden werden. Aber wie ein grosses Ding es sey um einen getreuen und klugen Haußhalter / welchen der HErr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen ihre Gebühr gebe zu rechter Zeit / das erfahre ich täglich / der ich darnach strebe / und täglich ringe / und doch so wenig davon erreichen kan / sonderlich zu dieser elenden Zeit / da man in eine Gemeine als in einen verwilderten Garten / da es entweder steinigt Land / oder mit Disteln und Dornen bewachsen ist / gestellet wird / die Steine auszuwerffen / unter die Disteln und Dornen zu fahren / und so den Garten umzugraben / zu pflantzen / und zu bauen. Denn es ist dir ja mit der Christlichen Kirchen gegangen / als mit der Jüdischen / darüber du klagest durch Jeremiam: (m) Ich hatte dich gepflantzet zu einem süssen Weinstock / einem gantz rechtschaffenen Saamen / wie bist du mir denn gerathen zu einem bittern wilden Weinstock? dennoch wäschet man sich mit Laugen und nimmt viel Seiffen darzu / und will nicht wissen / daß es so elend stehe umb die Christenheit / und daß es durchaus so gar verdorben sey / sondern man tröstet sich und den armen Hauffen mit der gepflantzten Kirchen / und wer den Schaden Josephs erkennet / und heulet drüber / und bittet dich um Hülffe / und arbeitet nach der Gnade / die du darreichest / der wird für einen Narren / Fantasten / Schwärmer / Frieden-Stöhrer / ja für ein Scheusal und Feg-Opffer aller Menschen gehalten. O welche Krafft gehöret

(m) Jer. II, 21

ret darzu / daß man nicht weich werde! Ach / lieber Vater / solches laß dir zu Hertzen gehen / laß dichs jammern und erbarmen. Warum sendest du deine Knechte / und offenbahrest sie nicht der Welt / daß sie deine Knechte sind / damit sich niemand an ihnen vergreiffe? Denn wüstens und glaubtens nur alle in meiner Gemeine / daß du mich zu ihnen gesand hättest / und daß du mir die Worte in den Mund legest / welche ich ihnen predige / so würden sie ja auch glauben deinem Wort, und darnach thun. Brennet denn nun dein Zorn/und währet dein Grimm noch immer wegen unser so langwierigen Unbußfertigkeit! O wie unerforschlich sind deine Gerichte / wie heilig ist deine Gerechtigkeit! Aber laß doch endlich die Barmhertzigkeit sich rühmen wider das Gerichte. Du bist ja eine ewige Quelle der Liebe/ laß die Strömlein deiner Liebe fliessen in die Hertzen aller meiner Zuhörer/ daß sie ein gut Vertrauen zu mir gewinnen / und dadurch deine so hertzliche Treue erkennen mögen. Oeffne mir doch also bey ihnen die Thür / und schliesse mir auff ihre Hertzen / daß ich hinfort nicht ihren Ohren allein / sondern ihren Hertzen predige. Siehe/ ich gürte meine Lenden nun auffs neue in deiner Krafft / und werde stärcker in der Erkäntniß deiner Liebe / und wage es auffs frische / die Gemeine / so du mir vertrauet hast/dir in deine Hände zu liefern / und an ihnen treulich zu bauen / so lange es deiner Gnade gefällig ist. Stärcke meine Seele mit neuem Licht / Leben / Glauben / Liebe und Gedult / erhalte meinen schwachen Leib / daß er die Last nicht scheue/und auch nicht darunter erliege/ reinige meine Lippen durch dein himmlisches Feuer / daß meine Worte meinen Zuhörern werden wie Honig in ihrem Munde/und wie ein Feuer in ihren Hertzen / welches sie treibe / biß sie sich zu dir bekehren. Du siehest ja von deinem heil. Thron auff alles / so thue doch auch einen gnädigen Blick auff dieses arme Häufflein / daß der Thau deiner Gnaden aller Hertzen berühre / wie du ja kein Gräßlein / wie gering es auch ist / versäumest. Was bitte ich / als was du selbst verheissen hast / nemlich daß dir Kinder gebohren werden / wie der Thau aus der Morgenröthe? Und O der lieben Jugend / gegen welche du in deinem eingebohrnen Sohne allezeit die hertzlichste Liebe erzeiget hast / wolltest du doch

auch

auch bey uns nicht vergessen. Die Liebe / die du mir gegen die armen Kinder ins Hertze gegeben / die kanst du auch ja denen Eltern und Præceptoren ins Hertze geben / (O daß sie nur deinem heil. Geist nicht widerstreben möchten!) so würde ja der Zweck erhalten werden / den ich suche / daß der armen Lämmer keines dahinten bliebe / sondern sie alle gleichsam mit Seilen der Liebe sanfftiglich zu dir gezogen würden / wenn ich nicht bauete / und andere verstöreten / und rissen nieder durch Aergerniß und böse Exempel / was ich durch deine Gnade gebauet. Du hast mir ja biß anhero diese und jene zarte Kinder geschencket / die die lautere Milch des Evangelii mit grosser Begierde täglich annehmen / und zu grosser Beschämung vieler Erwachsenen mit deiner Erkäntniß und Liebe reichlich erfüllet sind. Für diesen theuren Schatz dancke ich dir von Hertzen / und bitte dich / laß nur der Kleinen keines wieder geraubet werden / denn sie sind das Liebes-Geschenck / damit du mein Amt geschmücket hast. Aber was sind die wenigen gegen die übrigen / welche man noch nicht / wie ich verlange / unter meine Hand giebt / und so man sie mir vertrauet / so weist du doch und siehest am besten / wie viel böse Früchte ich noch täglich finde an statt der lebendigen Früchte / welche dein Wort bringen solte. Doch hast du mir auch in diesem Stücke immer reichere Gnade verliehen / das erwecket mich zu einem völligen Vertrauen / du werdest mich noch an den übrigen überschwenglich segnen. Laß doch nur alle Eltern erkennen / welche überschwengliche Freude es an jenem Tage ihnen seyn werde / wenn ich ihnen ihre Kinder in die Arme lieffern werde / und sagen: Das sind eure Kinder / die ihr meiner Weide anvertrauet habet / nun gebe ich sie euch wieder / daß ihr euch ewig an ihnen erfreuet. Nun ich weiß / in diesem Stücke kanst du mich ohne Erhörung nicht lassen / auch mein Gebet soll nicht ermüden / biß du mich erhöret. Siehe aber nun lieber Vater / ich breite für deinem Angesichte aus dieses Büchlein / welches ich zu meiner Gemeine Besten und deines allerheiligsten Namens Ehren geschrieben / darinnen ich ihnen vorstelle / wie ich das Wort der Wahrheit / so du mir in mein Hertz und in meinen Mund geleget hast / unter ihnen treibe / und wie sie sich in allen

Stücken

Stücken solches wohl und recht zu nutze machen können. Was ist nun auch meine Arbeit/ so ich in diesem Stücke angewandt/ so sie bliebe ohne deinem Göttlichen Seegen? So laß nun alle die Gebete / so du bey der Ausarbeitung hast zu dir aus meinem Hertzen und Munde auffsteigen lassen/ lauter Seegen und Göttliches Gedeyen allen Worten dieses Büchleins bringen an allen Hertzen/ die es lesen/ daß du die Worte im Verstande und im Gedächtniß aller und jeden lebendig macheſt. Bewahre was dein ist für den Lügen-Mäulern/ und die gerne lästern/ und alles zum übelsten/ nicht nach der Liebe/ wie Christen geziemet/ ausdeuten/ und so ja ein Kind des bösen Geistes sich daran setzet als eine gifftige Spinne/ so laß ihren Gifft niemanden an der Seele schädlich seyn / sondern sey du selbst in aller Hertzen ein kräfftiger Zeuge durch die einfältige Wahrheit. In meiner Gemeine aber laß deinen Seegen erkant werden für und für/ so lange noch ein lebendiger Stein unter ihnen ist / der zu deinem Heil. Tempel gehöret. Siehe/ ich gebe ihnen dieses Büchlein in die Hände/ gib du es ihnen ins Hertz/ und schreibe es in ihren Sinn. Ach! Abba lieber Vater/ gedencke dran/ daß du mich in JEsu Christo zu deinem lieben Kinde auff und angenommen hast. Erhöre mein Gebet/ und laß es Ja und Amen seyn/ durch das Hohe-Priesterliche Gebet Jesu Christi meines Heylandes. Amen/ das heisset ja/ ja/ es soll also geschehen/ ich will dich preisen ewiglich/ Amen/ Amen.

---

Kurtzer und Einfältiger

# Entwurff/

## von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls.

## Geliebter Leser /

Beschreibung des Beicht-Stuhls.

ES ist die Sache vom Beichstuhl und dessen Mißbräuchen / GOTT lob ! auff die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teufel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem / was ich dabey für Angst und Kummer geschmecket / und wie viel mir Greuel dabey fürkommen / hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könte ich zu anderer Stärckung viel schreiben / wie mich GOtt auffgerichtet / und was er mir vor Sieg gegeben / indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet / daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich / was vor der Hand ist / nemlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinsten Mißbräuchen des Beichtstuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekäntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern gesegnet seyn / daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden! Amen.

*J. N. J.*

Die Mißbräuche / welche sich im Beicht-Stuhl finden / sind theils an Seiten der Beicht-Kinder / theils an Seiten der Beicht-Väter.

### Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

Mißbräuche wegen der Beicht-Formul.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul / welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet / damit

Stücken solches wohl und recht zu nutze machen können. Was ist nun auch meine Arbeit/ so ich in diesem Stücke angewandt/ so sie bliebe ohne deinem Göttlichen Seegen? So laß nun alle die Gebete / so du bey der Ausarbeitung hast zu dir aus meinem Hertzen und Munde auffsteigen lassen/ lauter Seegen und Göttliches Gedeyen allen Worten dieses Büchleins bringen an allen Hertzen/ die es lesen/ daß du die Worte im Verstande und im Gedächtniß aller und jeden lebendig macheſt. Bewahre was dein ist für den Lügen-Mäulern/ und die gerne lästern/ und alles zum übelsten/ nicht nach der Liebe/ wie Christen geziemet/ ausdeuten/ und so ja ein Kind des bösen Geistes sich daran setzet als eine gifftige Spinne/ so laß ihren Gifft niemanden an der Seele schädlich seyn / sondern sey du selbst in aller Hertzen ein kräfftiger Zeuge durch die einfältige Wahrheit. In meiner Gemeine aber laß deinen Seegen erkant werden für und für/ so lange noch ein lebendiger Stein unter ihnen ist / der zu deinem Heil. Tempel gehöret. Siehe/ ich gebe ihnen dieses Büchlein in die Hände/ gib du es ihnen ins Hertz/ und schreibe es in ihren Sinn. Ach! Abba lieber Vater/ gedencke dran/ daß du mich in JEsu Christo zu deinem lieben Kinde auff und angenommen hast. Erhöre mein Gebet/ und laß es Ja und Amen seyn/ durch das Hohe-Priesterliche Gebet Jesu Christi meines Heylandes. Amen/ das heisset ja/ ja/ es soll also geschehen/ ich will dich preisen ewiglich/ Amen/ Amen.

---

Kurtzer und Einfältiger

# Entwurff/

## von den Mißbräuchen des Beicht-Stuhls.

## Geliebter Leser /

Beschreibung des Beicht-Stuhls.

ES ist die Sache vom Beichstuhl und dessen Mißbräuchen / GOTT lob ! auff die Bahn gebracht. Das ist die Angst- und Marter-Banck aller treuen Knechte GOttes: Gleichwie es hingegen der Teufel zu einer lustigen Zoll-Bude gemacht für die Miethlinge und Bauch-Diener. Von dem / was ich dabey für Angst und Kummer geschmecket / und wie viel mir Greuel dabey fürkommen / hätte ich wol ein grosses Buch zu schreiben. Auch könte ich zu anderer Stärckung viel schreiben / wie mich GOtt auffgerichtet / und was er mir vor Sieg gegeben / indem ich mein Gewissen dabey unbefleckt zu behalten getrachtet. Weil mir aber GOtt täglich so viel unter die Hände giebet / daß ich zum Bücher-Schreiben nicht viel Zeit habe: so gebe ich / was vor der Hand ist / nemlich diesen geringen und unausgearbeiteten Entwurff von den gemeinsten Mißbräuchen des Beichtstuhls; weil zum Zeugniß der Wahrheit mehr nicht als ein einfältiges Bekäntniß derselben erfordert wird. GOtt lasse auch dieses Geringe an Beicht-Vätern und Beicht-Kindern gesegnet seyn / daß sie rechte Väter und rechte Kinder werden! Amen.

*J. N. J.*

Die Mißbräuche / welche sich im Beicht-Stuhl finden / sind theils an Seiten der Beicht-Kinder / theils an Seiten der Beicht-Väter.

### Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder.

Mißbräuche wegen der Beicht-Formul.

AN Seiten der Beicht-Kinder lauffen viel Mißbräuche vor wegen der Beicht-Formul / welche der seel. Lutherus umb der Einfältigen willen in den Catechismum gesetzet / damit

damit sie etwan möchten sehen / was die Beichte sey / und lernen einiger massen ihres Hertzens-Grund vortragen: Bey welcher Formul hernach nicht nur die Einfältigen / sondern auch die Gelehrten geblieben.

Hierbey findet sich (I.) dieser Mißbrauch / daß die Leute / wenn sie die Beicht-Formul erst lernen / nicht auff den Verstand gewiesen werden / sondern bloß allein die Worte / welche sie doch nicht verstehen / auswendig lernen. (II.) Lernen sie es auff eine gantz unrechte Art / welches zu verhüten man ihnen die Beicht-Formul entweder recht auslegen solte / oder sie gewöhnen / daß sie mit ihren eigenen Worten beten / und hernach auch eben so die Bekänntniß ihrer Sünden selbst ablegen lerneten. (III.) Schicket sich die Beichte nicht allezeit auff ihren äusserlichen Zustand. Z. E. Wenn sie die Beichte / welche anff ihre Kindheit gerichtet war / noch in ihrem Alter hersagen. (IV.) Können sie damit den innerlichen Zustand ihres Hertzens nicht recht eröffnen / und müssen also auch des Trosts und Raths / welchen sie bey einem getreuen Seel-Sorger alsdenn geniessen könten / entbehren / und vergessen dabey dessen / was Lutherus selbst im Catechismo gesaget hat: **Vor dem Beichtiger sollt du allein die Sünde bekennen / die du weissest und fühlest im Hertzen.** Denn obgleich ein Prediger nicht alle Sünden der Leute wissen muß / so muß er doch in so weit von dem Zustande der Pfarr-Kinder Nachricht haben / daß er ihre Wunden heilen / und also auch die Artzney recht darauff attemperiren könne. (V.) Sagen sie wegen solcher angewöhnten Formul viel Dinge / darau sie wircklich unschuldig sind / und dafür man sich entsetzen muß: Welche sie denn auch selbst läugnen / wenn man sie ihnen hernach wieder vorhält. (VI.) Werden sie unwillig / wenn man etwas an ihrer Beicht-Formul erinnert / sagen wol / sie seyn schon so alt worden / und haben keine andere Beichte gehabt / und nun in ihren alten Tagen solten sie anfangen / und eine andere Beichte lernen: Oder / sie hätten schon ihr Lebtage so viel Beicht-Väter gehabt / und habe keiner wider ihre Beichte etwas zu sagen gehabt / als eben dieser. (VII.) Fürchten sie sich / wenn sie zur Beichte gehen / sie

Da wird gebeichtet
1) unverständig /
2) unrecht.
3) ungeschickt
4) mit Schaden.
und 5) mit Unwahrheit.
Man will die Beicht-Formul nicht ändern
und wird ängstl. dabey

möchten die Formul nicht recht mehr wissen / und wenn ihnen etwas entfällt / so ängstigen sie sich / und meynen / sie könten nicht würdig zum heiligen Abendmahl gehen. (VIII.) Sagen sie in solcher Beicht-Formul viel / das sie selbst besser erkennen / nur / weil sie es also gelernet haben. (IX.) Haben die so die Beicht-Formuln gemacht / offt selbst nie / was wahre Busse und Bekehrung sey / erfahren / und dahero die catenam totius negotii conversionis nicht gewust: Weswegen die Beicht-Formuln das Werck der Bekehrung offt so untereinander werffen / daß man nicht weiß / ob es von einem Wiedergebohrnen oder Unwiedergebohrnen gesagt. (X.) Hierzu gehöret der Mißbrauch mit dem Beicht- und Communion-Büchlein / deren so viel heraus gegeben sind / daß man wol könte eine Bibliothec davon machen. Aber gewiß / es sind die meisten / die sie geschrieben / selbst nicht bekehret gewesen / noch in der Krafft gestanden / darinnen sie hätten stehen sollen. So sollen sich auch ihre Gebethe auf einen jeglichen schicken: Nun ist ja der Zustand der Menschen nicht einerley / sondern sehr unterschieden. Welcher Unterschied wohl beobachtet ist in einem Büchlein Johann Welmers genandt: **Gründliche Anleitung zum Abendmahl für diejenige / so zur Beichte und Communion sich einstellen / in allerley Gebet und nöthigen Erinnerungen bestehend / sammt einem Anhang von Gebeten:** Und sind darinnen die Beicht-Kinder in 7. Classes eingetheilet; Da sonst in den gemeinen Beicht- und Communion-Büchern alles untereinander hingehet / welche denn die Leute / ehe sie beichten / oder zu dem Tische des HErrn treten / ohne Andacht durchlesen / sie schicken sich auff ihren Zustand oder nicht / und hernach nicht wissen / was sie mehr thun sollen. Zwar sollen solche Bücher nicht alle schlechterdings verworffen werden: Doch muß man einen Selectum anstellen / und zuförderst selbst was Gutes im Hertzen haben. (XI.) Wenn man die Leute vor ihrer Beicht anzureden höchst nöthig befindet / so klagen sie / man störe sie in ihrer Andacht: Das hat nemlich die Meynung / sie möchten ihre Formuln vergessen. (XII.) Werden die Leute durch solche Beicht-Formul gestärcket in der Mey-

Woher Beicht-Formuln übel eingerichtet sind.

Mißbrauch der Beicht-Büchlein

Welmers Beicht- und Communion-Büchlein.

Beicht-Kinder Klage /

Falsche Meynung.

Meynung vom opere operato, indem sie nur hingehen / dieselbe hersagen/und lassen den Pfarrer die Hand auff den Kopff legen / und meynen / damit wäre das Kerbholtz entzwey gebrochen/ und so schneiden sie denn wieder auff ein frisches. (XIII.) Hernach kömmt darzu die Einbildung / daß sie dencken / vor der Beichte wären sie noch nicht absolviret / sondern gebunden und gefesselt; aber in der Beicht / wenn der Pfarrer die Hand auff den Kopff legt / da würden erst die Sünden vergeben. Dahero verstehen sie das gantze Werck der Bekehrung nicht recht / was eigentlich sey die Wiedergebuhrt/der Stand der Gnaden/darinnen der Mensch beständig leben solle / der Stand der Rechtfertigung / daß es nemlich ein continuus actus, nicht aber so ein interruptus seyn solle / darinnen alle viertel Jahre nur die Sünden vergeben werden. Die reception in der ersten Kirchen war gar ein anders. Wenn einer in äusserliche grobe Sünden vorher gefallen / und deßwegen von der Kirche in den Bann gethan und excludiret war / so ward er denn hernach auf Besserung seines Lebens recipiret / und das hieß / daß er gelöset / und von der gantzen Kirche angenommen würde: Aber wenn nun der Mensch sonsten in einem rechten Zustande stehet / daß er sich ernstlich zu GOTT bekehret / und Ihn umb Vergebung seiner Sünden angeruffen hat / so muß er gläuben / daß er sie auch vor der Beicht erhalten habe. (XIV) Ist auch das ein grosser Irrthum / daß / wenn den Leuten der Todt ietzt auff der Zunge sitzt / sie nun erst beichten/absolviret werden / und das Heil. Abendmahl empfangen wollen/und sehen im übrigen nicht drauf/ob der Grund gut/ und ob eine wahre Wiedergebuhrt / Bekehrung und Verläugnung vorgangen sey. Da fallen sie denn würcklich eben auff das opus operatum, was sonst am Papstthum so sehr gestraffet wird. (XV.) Kommt daraus / daß man nur alle viertel Jahre / oder des Jahres 3mal zum Abendmahl gehet / und meynet / man dürffte nicht öffter hinzu gehen / der Teuffel stellete einem desto mehr nach: oder auch / wenn man ausser der Beichte zum Prediger gienge/ihm seine Sünde und den gantzen Zustand bekennete / und von ihm einen Trost mit Verkündigung Göttlicher Gnade em-

Einbildung und Unverstand von der Bekehrung.

Reception in der ersten Kirchen.

Wenn ein Mensch vor der Beicht Vergebung habe.

Man fällt wieder auff das opus operatum.

Fernere üble Meynung.

pfienge/so würden einem seine Sünden doch nicht vergeben seyn/ weil man nicht im Beicht-Stuhl gewesen. (XVI.) Meynet man/ man müsse sich des Bösen nur zu der Zeit enthalten / wenn man zur Beichte gehen wolle / oder allererst gegangen sey : Gleich als wenn der Mensch nicht alle Tage so leben müste / daß er zur Beichte gehen / und auch selig sterben könne. (XVII.) Meynen viele / sie hätten sich wohl bereitet / wenn sie sich nur mit ihren Feinden versöhnet / an ihre andere Sünden dencken sie indessen nicht. Also meynen sie auch/ sie hätten sich zum Heil. Abendmahl wohl bereitet / wenn sie nichts gegessen hätten : und ob ihnen gleich wehe dabey wird / so machen sie sich doch ein Gewissen einen Bissen zu kosten/ da doch fasten nur eine feine äusserliche Zucht ist. Wiederum meynen sie auch / sie müsten darbey ein reinlich Kleid anziehen / und prangen deßwegen etliche in ihren besten Kleidern daher / eben als wenn sie zur Hochzeit giengen : da man doch allhier das Gedächtniß des schmertzlichen Todtes JEsu Christi begehen solte. Andere / die nicht solche Kleider haben / oder die ihrigen versetzt/bleiben um deßwillen von dem Heil. Abendmahl. (XIX.) Endlich kommt auch aus solchen gewöhnlichen Beicht-Formuln her / daß man sie nur/ wenn man zur Beichte gehen will/ wiederholet / und sein Hertz nicht recht innerlich prüfet / und den Grund desselben erforschet / wie es mit GOTT stehe; Wie das Leben beschaffen sey ; Wie der Zustand möge gebessert werden/daß man aus dem Stande des Zorns in den Stand der Gnaden komme. (XIX.) Daß sie mit einander in Processen leben / und indessen doch zur Beicht und Heil. Abendmahl gehen wollen. Zwar wenn sie in der brüderlichen Liebe mit einander vereiniget bleiben / und bloß allein/weil sie nicht wissen/ welcher Theil Recht habe / die Obrigkeit wie zum arbitro nehmen/als z. e. Wenn Vormünder vor ihre Pflege-Kinder rechten / als welchen sie nichts vergeben dürffen / darff man sie wohl annehmen : Vorhero aber kan man ihnen zu Gemüthe führen / ob sie nicht selbsten wahrscheinlich erkenneten / daß sie Unrecht hätten / und dem andern Theil mit Betrug und falschem Schein abzugewinnen dächten; Ob sie alle Mittel / die Sache

Des Bösen muß man sich allezeit enthalten.

Falsch eingebildete Bereitung.

Mißbrauch der Kleider beym Abendmahl.

Man prüfet sich nicht.

Handlung mit Beicht-Kindern / die Processe führen.

priva-

privatim auszutragen/ angewandt/ und nach 1. Cor. 6/ lieber sich hätten wollen in etwas Unrecht thun lassen; ob sie sich eben so erfreuen wollen/ wenn es klar bewiesen würde/ daß ihr Gegentheil den Proceß gewinnen müste; ob sie es bloß zu GOttes Ehren/ und nicht aus Geitz angefangen; ob sie das erlittene Unrecht hertzlich vergeben möchten. Wollen sie dieses nicht alles thun und in acht nehmen/ so schiebet mans ihnen auf ihr Gewissen/ und kan nicht zu frieden seyn/ wenn sie gleich sagen/ sie hätten es der Obrigkeit übergeben. Die Injurien-Processe bleiben indessen allerdings verboten/ wegen der harten Formuln und Gebräuche die dabey vorlauffen/ e. g. Ego revoco mihi hanc injuriam ad animum: Ein Christ soll sie vielmehr aus dem Sine schlagen. Wie wenn GOtt auch unsere ihm angethane injurien sich zu Gemüthe ziehen wolte? Man darff sich bey solchen Processen nicht freundlich besprechen noch grüssen; Wo bleibt die Christliche Liebe und Versöhnligkeit? Ja/ sagt man/ es ist wieder Handwercks-Gebrauch/ ich kan nicht fort kommen/ wenn ich den Schimpff so einfresse. Antwort; Es ist aber wider alle Gebote CHRISTI/ wenn man sich also rächet; Es ist wieder die Demuth und Sanfftmuth CHristi/ wenn man den geringsten Schimpff auf 1000. Thaler schätzet/ den andern auf den Staub-besen anklaget/ ꝛc. Unterdessen kan man es/ wann nur anders das Hertz von der Rachgier wahrhafftig frey ist) der Obrigkeit anzeigen/ damit dem Muthwillen gesteuret werde: Welches auch genug ist zur Ablehnung des Schimpffes/ und des daraus erwachsenden Schadens. Es ist eine schlime Gewohnheit/ daß wo kein Kläger ist/ auch kein Richter seyn will/ und die Obrigkeit nicht ex officio allezeit freywillig judiciret: Welches bloß vom Geitz herkomet; Denn wo kein Kläger kömmt/ da lauffen keine Gerichts-Gebühren ein. Damit nun die Boßheit gestraffet/ und Leute/ welche sonst jedermann angreiffen und beschweren/ im Zaum gehalten werden/ darff nicht allein der Beschimpffte es der Obrigkeit klagen/ sondern es mag auch selbst der Prediger die Zanck-süchtigen anzeigen: Wie denn derselbe auch offt in der Güte viele Dinge beylegen kan/ welche die streitende Partheyen entweder vor die Obrigkeit bringen wollen/ oder schon gebracht haben; wenn er nur

Injurien-Processe sind verboten.

Schlimme Gewohnheit der Obrigkeit.

Was Prediger bey zanck-süchtigen zu thun.

Unwissenheit der Beicht Kinder.

nur von allen Uneinigkeiten wissen könte. (XX.) Ist die Unwissenheit der Leute ein greulicher Abusus: Denn ob sie gleich den Catechismum von Wort zu Wort wissen herzusagen/so darff man doch nur die Frage ein wenig verändern/so werden sie nichts zu antworten wissen; weil man sie es nur auswendig hat lernen lassen ohne Erklärung und vernünfftiger Wiederholung. Es fragte einst ein Prediger einen alten Mann von einer Glaubens-Sache; als ers nun nicht wuste/ verwieß ers ihm hefftig/ daß er so alt wäre/ und dergleichen Dinge nicht wüste: Bekam aber zur Antwort; Hättet ihr mich eher also gefraget/ so hätte ichs eher gelernet. So ist es nun nicht genug/ daß Kinder/ die zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ den Catechismum können hersagen/ sondern sie müssen sich auch wohl prüffen können: Wie denn unserer Kirchen beständige Lehre ist/ fides implicita sey nicht genung/ sondern es müsse eine rechte Notitia da seyn: und doch läßt man Kinder in ihrer gröstenDummheit hin zum heiligen Abendmahl gehen. (XXI.) Kommt zur Unwissenheit in Göttlichen Dingen die Arglistigkeit und Verschlagenheit zur Ausübung allerley Boßheit. (XXII.) Kommen so viele Unbekandte/sonderlich in grossen Städten/ und sagen ihre alte Beichte her/ daß man also nicht weiß/ ob sie fromm oder gottloß/ reuig oder unbußfertig seyn. (XXIII.) Sind die Beicht-Stühle so offen/ daß die andern alles/ wo nicht hören/ wenigstens doch sehen können/und man also nichts vertrauliches reden kan. (XXIV.) Treiben offt die Beicht-Kinder unter einander schändliche Unordnung/ drängen sich/ und streiten darum/ wer am ersten hingehen möge. (XXV.) Meditiren etliche auf ihre Beicht-Formuln/ und machen es gantz oratorisch und künstlich/ da man doch gantz einfältig mit dem Beicht-Vater reden solte. (XXVI.) Meynen etliche Leute/ wenn ihre Kinder groß wären/ so müßten sie nothwendig zum H. Abendmahl gehen: denn weñ sie es auffschöben/ wäre zu befürchten/ daß ihnen einst etwas zustiesse/ und sie sterben möchten/ ehe sie das Heil. Abendmahl empfangen hätten; eben als wenn die Seeligkeit an dem opere operato läge/ und gnung wäre/ daß die Kinder groß seyn. (XXVII.) Stellen die Menschen keine rechte Prüffung ihres Zustandes an/ja sie wissen kaum/wie sie

Was der Kinder Pflicht sey/ wenn sie zum Heil. Abendmahl gehen.

Der Beicht-Kinder Arglistigkeit.

Viele Beicht-Kinder sind unbekandt.

Uble Beicht-Stühle.

Der Beicht-Kinder Unordnung.

Opus operatum ist nicht genug.

sie dieselbe anstellen sollen. Fraget man sie/ wie es umb ihre Seele stünde? so sagen sie/ es wäre noch alle gut. Hält man ihnen weiter vor: Kein Artzt ist dem Starcken noth/ Ist dir wohl/ so bleib davon: So folgt die Antwort; Ja/ wir sind freylich alle arme Sünder/ und dabey bleibet es. Etliche bekennen die groben Sünden/ als fluchen/ schwehren/ fressen/ sauffen und dergleichen/ welche man gar nicht unter Christen hören solte: aber das innerliche Verderbniß und die Wurtzel alles Bösen/ die in dem Hertzen stecket/ untersuchen sie nicht. (XXVIII) Man saget allezeit zu/ man wolle sich bessern/ und offtmals mit grossen Betheuerungen: wenn man aber wieder kömmt/ gedencket man nicht mehr daran/ daß man die Besserung GOtt angelobet/ und doch so schlecht ins Werck gesetzet hat/ welches man GOTT sonderlich abbitten solte. (XXIX.) Gehet man ohne rechtem Verlangen nach der göttlichen Gnade zur Beichte/ nur weil die Zeit verflossen ist: Schreiben deßwegen die Zeit/ wenn sie darzu gangen sind/ in den Calender/ damit sie wissen/ wenn sie wieder gehen sollen; Kommen auch wol/ wenn sie die gewöhnliche Zeit versäumet/ und entschuldigen sich in der Beichte/ daß sie durch diese und jene Verrichtungen wären auffgehalten worden. Die ersten Christen brauchten das Heil. Abendmahl fast alle Tage/ um dadurch ihre Andacht und Glauben stets zu stärcken. Taulerus führet in der ersten Predigt am 7. Sonntage nach Trinitatis Augustini Worte an: **Alle Tage zum Sacrament gehen/ das lobe ich nicht/ und schelte es auch nicht; aber doch vermahne ich alle Sonntage darzu zukommen/ doch daß im Hertzen kein Gemüth sey zu sündigen/ und das rathe ich euch sicherlich.** Heutiges Tages hält man die wol vor scheinheilige/ die öffters als viermahl des Jahrs communiciren. (XXX.) Man fasset keinen ernstlichen Fürsatz alle Sünden abzulegen/ und ein gantz neuer Mensch zu werden. Man gedencket/ in der Beicht würden die vorigen Sünden vergeben/ und das Kerbholtz abgeschnitten/ darnach gienge es auf ein neues. (XXXI.) Etliche sprechen des Beicht-Vaters Worte nach/ so wol in der Beichte/ als auch bey Verlesung der öffentlichen Absolution.

Mangel der Prüffung bey den Beicht-Kindern.

Derselben falsche Zusage.

Und schlechtes Verlangen.

Ob man das Heil. Abendmahl offt zu gebrauchen.

Der Beicht-Kinder schlechter Vorsatz.

und übles Verhalten.

(XXXII.) Man läßt sichs verdriessen/ wenn der Prediger einige Vermahn- und Erinnerungen beybringet/ und beschwehret sich darüber/ als über stachlichte Reden. (XXXIII.) Etliche suchen das Beicht-Geld unter der Absolution: Etliche halten es die gantze Zeit in der Hand/ oder legen es neben sich/ als wie man vor eine Kanne Bier das Geld gleich hinleget/ daß es das Ansehen hat/ als wolten sie es dem Prediger damit abkauffen/ und müste er sie vor ihr Geld nothwendig absolviren. Dergleichen Mißbräuche weitläufftig beklaget werden in einem zu Dantzig gedruckten Büchlein/ genandt die grosse Diana der Epheser: d. i. von den Accidentien der Prediger / die im Schwange und Zwange sind. Allein man kan Babel nicht härter angreiffen als in diesem Stücke. Wenn CHristus die Verkäuffer und Käuffer aus dem Tempel treibet/ so schreyen sie bald/ crucifige! Wenn Lutherus des Tetzels Ablaß-Cram angreiffet/ so ist das gantze Pabstthum rege. Viel wolten gerne den Beicht-Pfenning abbringen lassen/ verlangen aber dargegen Beicht-Thaler. Zu wünschen wäre/ daß/ wie es an einigen Orten ist/ denen Predigern ihre ordentliche Besoldung so gebessert würde/ daß sie des Beicht-Geldes gar entbehren könten. Denn es ist nicht genug/ daß man den Beicht-Pfenning abbringen will/ sondern/ weil solcher bißher ein Theil des Salarii gewesen/ solte die Obrigkeit auf andere Weise bedacht seyn/ daß/ die am Evangelio arbeiten/ sich vom Evangelio nähren könten; welches doch nicht zu dem Ende fürgebracht wird/ damit man der geitzigen Prediger ihrer Krämerey das Wort spreche/ welche vom Beicht-Gelde nicht ihre Nothdurfft nehmen/ sondern ihnen Schätze davon sammlen. (XXXIV.) Anstatt/ daß man allein über die Sünde betrübt seyn solte in der Beicht/ und andere Dinge vergessen/ so findet sichs wol/ daß Leute bißweilen zwar Thränen vergiessen/ aber nicht als gerühret/ durch die Worte des Beicht-Vaters/ sondern über ihr zeitliches Ungemach/ welches ihnen ungefähr beyfället. Dieses dienet zur Vorsichtigkeit/ daß man nicht alle weltl. Traurigk. vor eine Göttl. ansehe/ und wenn die Leute unter-

der

sonderlich beym Beicht-Geld.

Mißbrauch des Beicht-Gelds.

Dasselbe solte billich abgebracht werden.

Falsche Traurigkeit der Beicht-Kinder.

der Predigt oder in der Beichte weinen/ zwar aus Christlicher Liebe das Beste hoffe/ doch sich auch nicht leichtlich betrügen lasse.

Warumb viele den Lastern nicht gern gäntzlich absagen wollen.

(XXXV.) Die Leute wollen ihren Lastern nicht gäntzlich absagen / oder ( wie sie sprechen) dieselben nicht verreden / in Meynung / daß sie deswegen erst recht sich versündigen würden / wo sie auffs neue sich solchen Lastern ergeben; wenn sie es aber nicht verredeten / so schade es nichts / ob sie gleich solches wieder begiengen / sondern sie dürfften nur wieder zur Beichte gehen / so würde es ihnen auffs neue vergeben: da sie doch vielmehr bedencken solten / daß / wo man sich noch eine Sünde vorbehält / keine wahre Bekehrung / und folglich auch keine wahre Vergebung da sey. ( XXXVI. ) Ob sie schon ihrer Zusage niemals nachkommen: so wollen sie doch immer wieder admittiret werden / unter dem Vorwand / man könne ja GOttes Gebote nicht halten. Allein es stehet nicht einmal in der Heil. Schrifft / daß wir GOttes Gebote nicht halten können: aber wol hundertmal stehet darinnen von Haltung der Gebote. Fraget man jemand / ob er Christum kenne? so antwortet er / ja: Fragt man weiter / ob er seine Gebote halte? so antwortet er / Nein. Alsdenn darff man ihm nur vorhalten die Worte Johannis in der 1. Epist. Cap. 2: **So jemand spricht / er kenne Christum / und hält seine Gebote nicht / der ist ein Lügner.** Solches ist jedoch nicht zu verstehen / als könten wir die Gebote erfüllen secundum rigorem legis, daß der Mensch gar keine Sünde mehr an sich hätte / und im höchsten grad GOtt zu lieben sich rühmen könte / sondern secundum ἐπιείκειαν Evangelicam, daß man doch einen rechten Christen von den andern unterscheiden kan.

Ob und wie GOttes Gebote zu halten.

(XXXVII.) Beruffet man sich auff anderer Leute Exempel / wenn ihnen ernstlich zugeredet wird / und wollen wissen / wie mans mit andern Leuten mache / die in eben den Lastern stecken: Solchen muß man nicht flugs eröffnen / was man mit andern / auff die sie sich beruffen / in geheim gehandelt hat. (XXXIIX.) Man beruffet sich auch darauff / daß die Obrigkeit die Laster nicht straffe: Solchen dienet zur Antwort / daß die Obrigkeit / wann sie die nöthige Bestraffung unterlässet / selbst dermaleins

Uble Beicht-Kinder beruffen sich auff andere Exempel/

auff die Obrigkeit.

und Prediger / werde gestraffet werden. (XXXIX.) Beruffet man sich auff andere Prediger / und wenn man einem die Absolution versaget / hohlet er sie wo anders. (XL.) Wenn man sie in der Beicht ernstlich angreiffet / so fangen sie wol mit dem Prediger einen Proceß an: welches man nicht achten / sondern sich auff GOtt und sein Amt verlassen muß. Doch ist umb dergleichen zu vermeiden / rathsam / daß man bey solchen scharffen Erinnerungen sage: man wolle ihn zwar dessen nicht gern beschuldigen / doch gienge die Rede u. s. f. Wie denn auch einem Prediger oblieget / nicht allein bekande Sünden / sondern auch / wo man nur einen Verdacht hat / denen Beicht-Kindern es vorzuhalten / und das Gewissen zu schärffen. (XLI.) Viel sagen das jenige / was sie von dem Beicht-Vater auch in besondern Sachen gehöret / andern wieder / da sie doch von dem Beicht-Vater prætendiren / das / was sie ihm sagen / zu verschweigen. (XLII.) Andere plaudern selbst das jenige aus / was sie dem Beicht-Vater vertrauet / und wenn es hernach public wird / sagen sie / der Prediger habe nicht reinen Mund gehalten: wodurch nachmals andere abgeschrecket werden / dem Prediger etwas mehr zu eröffnen. Darumb muß man die / so etwas Geheimes im Beichtstuhl vorbringen / vermahnen / daß sie selbst gegen andere solches verschweigen wollen. (XLIII.) Wollen die Leute nicht vor der Beicht in des Predigers Hauß kommen / in Meynung / es seye ihnen solches schimpfflich; Hält man ihnen denn eins und das andere in dem Beichtstuhl vor / so sagen sie / man habe alle ihre Andacht gestöret / oder es hören es die Umbstehenden: darumb gewöhne man die Beicht-Kinder bey zeiten darzu / daß sie sich nicht schämen auff die Pfarre zu kommen. (XLIV.) Bißweilen bleiben arme Leute entweder selbst vom Beichtstuhl / oder halten ihre auch gottesfürchtige Kinder / die schon das Alter haben / vom heiligen Abendmahl ab / nur das Beicht Geld zu ersparen: Darumb muß man ihnen sagen / daß der Beicht-Pfennig / vermöge der Kirchen-Ordnung / eine Freyheit / und keine Schuldigkeit sey. (XLV.) Lassen sie sich nicht gerne / ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen / unterrichten. (XLVI.) Meynen sie / man wäre nicht schuldig einige Sünde insonderheit dem Beicht-Vater zu bekennen / oder befürch-

und Prediger /

und wollen Processe anfangen /

plaudern selbsten aus /

was sie wollen verschwiegen haben /

und wollen nicht ins Predigers Hauß kommen /

bleiben auch umb des Beicht-Gelds willen vom Abendmahl /

befürchten / es dürffte der Obrigkeit angezeiget werden / und behalten deswegen die gröbsten Sünden die gantze Zeit ihres Lebens auff dem Hertzen: da ihnen doch leicht könte geholffen werden / wenn sie solche Furcht aus den Augen setzten / und ihre heimliche Sünden dem Beicht-Vater bekennen würden. (XLVII.) Wollen sie gantz ohne Bedingung absolviret seyn / und meynen / sie könten sonst keinen Trost daraus haben: ob sie gleich solche Kennzeichen der Bußfertigkeit noch nie von sich spüren lassen / daß der Beicht-Vater eine Gewißheit von ihrem Zustande haben könte.

behalten die gröbsten Sünden auff dem Hertzen /

und wollen absolutè absolviret seyn.

## Mißbräuche an Seiten der Beicht-Väter.

DJe gröbsten abusus lauffen vor an Seiten der Beicht-Väter: Worüber bereits Herr D. Spener in der Predigt vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Beicht / wie auch in seinen piis desideriis, ingleichen Quistorpius und Großgebauer in der Wächter-Stimme geklaget haben. Der (I.) Fehler der Beicht-Väter ist die Unwissenheit: Denn 1. wann sie keine lebendige Erkänntniß und Erfahrung der Göttlichen Wahrheit im Hertzen haben: so wissen sie auch das Wort der Wahrheit nicht recht zu theilen / sondern werffen es alles unordentlich untereinander. Ferner haben sie gar öffters den Catechismum auff Schulen schon vergessen / und auff Universitäten nicht wiederhohlet / und düncken sich viel zu gut / daß sie in die Catechismus-Lehren gehen solten: Collegia Logica und Mataphysica halten sie vor viel nützlicher / als den Catechismum. Hernach gehen sie in die Collegia thetica und homiletica, ja fangen wol darzu von diesen letztern an / damit es ja recht ungereimt seyn möchte: Da doch Catechismus-Examina Studiosis am allernützlichsten wären / welche sie nicht allein anhören / sondern auch selbst halten / und sich dadurch immer üben solten / wenn sie gleich Mittel haben / daß sie ohne Information leben können. Nun aber machen sich Studiosi nur auff

Wer über die Mißbräuche der Beicht-Väter geklaget.

Derselben Fehler ist 1. Unwissenheit / Dessen Ursach.

Catechismus-Examina sind Studiosis sehr nützlich.

definitiones Systemate comprehensas, auf Distinctiones und Limitationes gefaßt: den Grund des Catechismi aber haben sie weder den Worten noch dem Verstande nach im Gedächtniß/ geschweige im Hertzen. Da einer nun selbst keinen rechten Grund hat/ wie ists müglich/ daß er hernach recht umbgehe im Beicht-Stuhl/und die Leute auf den rechten Grund führe? Ich kan dem Volck gewiß die grossen definitiones nicht vorsagen/ die mit terminis philosophicis concipiret sind; Ich kan da nicht subtile distinctiones und limitationes machen: sondern ich muß ihnen da gantz einfältig zeigen/wie man die Sache recht angreiffen solle/daß man dem Teuffel aus den Klauen heraus kommen/ und ein Kind Gottes werden möge. 2. Wissen solche Beicht-Väter nicht die mancherley Zustände und Versuchungen/ welche den Seelen begegnen können. So viel mögen sie erfahren haben/ daß/ wenn die Leute ihre Sünden und Greuel offenbahren/ sie in ihren Gewissen wissen/ daß sie selbst nicht besser/ ja wol schlimmer seyn. Wenn darnach Seelen kommen/die schon in grosser Ubung stehen/da hingegen solche Beicht-Väter rechte Kinder und Buben gegen ihnen sind: so wissen sie ihnen nichts zu rathen/ und wollen doch Beicht-Väter heissen. O welch ein Greuel ist das! 3. Wissen sie nicht/ wie man im Christenthum wachsen muß/ wie aus Kindern Jünglinge/ und aus Jünglingen Männer werden müssen: Denn sie selbst bleiben in einem Jahre wie im andern. Wenn das Viertel-Jahr umb ist/ so kommen sie/ und sagen ihre alte Beicht-Formul her/ und lassen sich absolviren/ und leben hernach immer wie vorher. So machts der Pfarr/ wie solls denn der Zuhörer besser machen? Wenn er auch gleich aus einem Systemate so viel gelernet hat/ daß er einem groben Sünder zu sagen weiß/ er müsse von seinen Sünden abstehen/ und derselbe in sich schläget/ und sein Leben ändert: so weiß er ihn doch nicht weiter zu führen. 4. Sind viele auch von solcher natürlichen Unwissenheit/ daß sie ihre Absolution nicht nach dem Zustand der Leute richten können/sondern überall sich einer Absolutions-Formul bedienen. Da kömmt das Beicht-Kind/ und bringet seinen alten Brey/ und

Beicht-Väter haben offt wenig Erfahrung/

sonderlich im Christenthum/

und bedienen sich nur einer Absolutions-Formul.

und der Beicht-Vater kömmt / und bringt auch seinen Brey. Mein! was ist aber dem Beicht-Kinde damit gedienet? Er darff ihm ja nur einmal das Ding geschrieben geben / so können die Leute auswendig lernen / und eben so gut hersagen / als er / und dörffte er es ihm nicht immer wieder vorkauen. Das kommt nun auch aus der greulichen Unwissenheit / daß sie auch nicht einmal so viel buchstäbliche Erkäntniß haben / daß man nach dem unterschiedlichen Zustande der Beicht-Kinder Gesetz und Evangelium / Lehre / Ermahnung / Straffe und Trost sprechen müsse. Ja es kömmt wol das Beicht-Kind selbst / und spricht; Ich bitte ihr wollet mir doch in der Sache Rath geben: Wenn er nun selbst in der Unwissenheit steckt / was will er für Rath geben? 5. Wissen sie nicht den elenden verderbten Zustand der Lutherischen Kirchen / und wie so gar weiter entfernet sey von dem Zustande der ersten Christenheit / welchen sie gegen den ietzigen halten / und die gegenwärtige Zeiten darnach prüfen solten. Man lese nur Cave oder Arnolds erstes Christenthum / ja die Berg-Predigt Christi: und halte es gegen unsern Zustand / so wird man sehen / wie elende es in unserer Kirchen stehe. 6. Wissen sie nicht / was der Binde-Schlüssel ist / und meynen / er wäre gantz hinweg: So möchten sie es nur auslöschen in dem Catechismo / und sagen das Amt des Schlüssels / und nicht / das Amt der Schlüssel.

Verderbter Zustand der Kirchen wird nicht erkannt/

wie auch der Binde-Schlüssel.

Hierzu kommt (II.) ihr eigener unbekehrter Zustand. Aus welchem herkömmt / 1. daß / weil sie sich gleichwol vor bekehrt halten / sie auch andere / die so / wie sie sind / vor bekehrt achten / und dadurch die Beicht-Kinder in ihrer Sicherheit stärcken. 2. Können sie sich leichtlich nicht bekehren: Denn sie vermeynen / weil sie in einem Amte stünden / darinnen sie andere bekehren solten / so wäre es ihnen eine Schande / wenn sie den Namen müsten haben / als wären sie nicht vorhin schon bekehrt gewesen. Darum sprechen sie / wie die Pharisäer Joh. IX, 40. Sind wir denn auch blind? und widersetzen sich dem Wercke Gottes am allermeisten. Sie schliessen das Himmelreich zu für den Menschen; Sie kommen nicht hinein / und die hinein wollen / lassen sie nicht

2. Ihr unbekehrter Zustand.

Daher können sie sich nicht bekehren.

nicht hinein gehen /Matth. XXIII, 13. 3. Wissen sie Epicureismum, Pharisaismum und verum Christianismum nicht zu unterscheiden. 4. Aergern sie sich an denen jenigen/ welche anfangen nach ihren eigenen Predigten ernstlich zu leben / und geben vor / man wolle etwas sonderliches haben. 5. Können sie keine rechte Prüfung anstellen / sondern lassen es auff das blosse Wissen ankommen / daß Z. E. die Beicht-Kinder nur den Catechismum hersagen können. 6. Befördern sie nicht nur allein das Werck der Bekehrung nicht an den Zuhörern / sondern dämpffen und hindern es auch. Z. E. Wenn iemand durch eine Predigt gerühret wird / und voller Angst über seine Sünde zu ihnen kömmt: an statt / daß sie ihm völlig zum Durchbruch helffen / und bey solcher Regung des Gewissens ihn auch anderer Sünden erinnern / und dadurch seine Busse zu einer Beständigkeit bringen solten; so sagen sie flugs / Ey! Ihr seyd ein guter Christ. Ihr erkennet ja eure Sünde und wollet sie lassen / Ihr gehet ja auch fleißig in meine Predigten / zum Beicht-Stuhl und Heil. Abendmahl. Wird also bey den Leuten die beste Gelegenheit versäumet / und das Letzte ärger denn das Erste. 7. Können sie auch keinem groben Sünder recht zureden / sondern wie ihr Hertz gegen GOtt laulicht ist / so ist auch ihr Eiffer wider die Sünde nur laulicht/ daß sie nicht mit Paulo Act. XX, 31. sagen können: **Ich habe nicht abgelassen/ Tag und Nacht einen ieglichen mit Thränen zu vermahnen.** 8. Weil sie keine Erfahrung haben/ so haben sie auch nicht die Weißheit einem ieglichen zu rathen und zu warnen/ sondern sind gar zu geschwind mit ihrem Troste / gleich als wenn sonst die Leute alsobald verzweiffeln würden. Solche Beicht-Väter wollen denn die Leute gern haben / wenn sie kranck sind / indem sie von nichts als von Gottes Gnade gegen sie / von ihrem Christlichen Leben und Wandel hören wollen. Darum muß man bey zeiten lernen / wie man mit Sterbenden umgehen soll. Vid. Quistorpii pia desideria. 9. Haben sie nicht so viel Krafft / daß sie selbst mit denen Leuten aus ihrem Hertzen ein Gebeth thun könten / sondern

Aergern sich an anderer Bekehrung.

Ja hindern wol gar dieselbe.

Sie können keinem Sünder recht zureden/

sondern sind geschwind mit ihrem Troste/

können auch nicht aus

dern

dern lesen ihnen nur aus den Gebeth-Büchern vor. Siehe davon meine Anweisung zum Gebeth. dem Hertzen beten.

Neben dem Mangel der Erkänntniß und Bekehrung findet sich bey vielen (III.) insonderheit die Faulheit (dergleichen Priester Es. XVI, vers. 10. 11. 12. Ez. XXXIV, 2. - - 6. beschrieben werden.) Daher entstehet / 1. daß solche sich nicht des Zustandes ihrer Gemeinde fleißig erkundigen / sondern meynen / daß / wenn sie nur des Sonntags predigen / so hätten sie ihr Brod auff acht Tage verdienet / und dörffte sie niemand anderswo als auff der Cantzel zu sehen bekommen. 2. Nehmen sie sich die Mühe nicht / daß sich ihre Beicht-Kinder vorhero bey ihnen angeben müsten. 3. Versäumen sie die Privat-admonition, welche sie bey aller Gelegenheit anstellen solten. 4. Lassen sie die Pfarr-Kinder nicht ins Hauß zu sich kommen/allwo sie immer mit denselben beten/und singen/und Gottes Wort handeln solten. Denn was auff der Cantzel gesaget wird / appliciret man nicht so wol auff sich selbst / als auff andere : wenn man aber in absonderlichen Zusammenkünfften die nöthigen Lehren höret / so dringet es am tieffsten ein. 5. Unterlassen sie einen ieglichen Menschen insonderheit zu erinnern / zu straffen und zu vermahnen : Welches doch so nöthig wäre / daß auch der vornehmste Nutzen des Beicht-Stuhls hierinnen bestehet. 6. Bemühen sie sich nicht die Unwissenden zu unterrichten. 7. Versäumen sie die Jugend / und lassen es nur auff die Schulmeister ankommen. 8. Sie sehen gar genau drauff / was ihnen in der Kirchen-Ordnung auffgeleget ist/damit sie ja nicht mehr thun/ als worzu sie gemiethet sind. Z. E. Wenn sie catechisiren sollen / wenden sie vor / man wolle ihnen zwar mehr Mühe aufflegen / aber der Besoldung deßwegen nichts zuthun. 9. Stellen sie nicht gnugsam vor / was zum Beicht-Stuhl und Abendmahl gehöret. An einigen Orten sind zwar Vorbereitungs-Predigten angeordnet/sie werden aber sehr kaltsinnig gehalten 10. Wissen sie gleich ruchlose Sünder/gehen sie doch dem Verlohrnen nicht nach/ sondern lassen sie immer wieder zu. 11. Sie nehmen sich die Mühe nicht streitende Partheyen zu entscheiden. 12. Ab-

3. Faulheit.

Was daraus entstehet.

Unterlassung der Privat-admonition

und sonderlichen Erinnerungen.

Versäumung der Jugend und anderer Pflichten.

solviren sie eine grosse Menge überhin in kurtzer Zeit. 13. Da sie ihre Pfarr-Kinder nicht allein vom Irrwege abbringen / sondern auch immer zu einem höhern Grad der Vereinigung mit GOTT führen solten / unterlassen sie beydes. 14. Sie fragen die Leute nicht / wer sie seyn / und verkündigen iedermann die Vergebung der Sünden / wenn sie gleich nicht das geringste von ihnen wissen. 15. Mit solcher Faulheit ist meistens verknüpfft die Wollust und Pflegung des Bauchs.

Was bey der Faulheit pflegt zu seyn.

Bey andern findet sich (IV.) der Geitz. Um deß willen sie 1. aus dem Beicht-Pfennig eine Schuldigkeit machen. 2. Die Leute / welche grosse Beicht-Pfennige bringen / nicht gerne fahren lassen. 3. Sich in dem Beicht-Stuhl oder auf der Cantzel beschweren / wenn sie zu wenig Geld in dem Beicht-Stuhl lösen. 4. Gerne viel Beicht-Kinder haben. 5. Andere darumb neiden. 6. Sich bey den Vornehmen bekand machen / umb sie damit an sich zu ziehen. 7. Die Beicht-Pfennige zu einem Capital sammlen/ und auff Wucher legen. 8. Allein die Pfarren / wo sie viele Beicht-Pfennige bekommen / vor gute Dienste / die andern aber vor Pœnitenz-Pfarren halten: nicht aber darauff sehen / wo sie GOtt am meisten dienen/und am meisten bauen können. 9. Vor einen guten Beicht-Pfennig eine lange Rede / vor einen geringern aber eine gantz kurtze halten.

4. Geitz. Was daraus entstehet.

Hierzu kömmt auch (V.) Die Imprudenz, Unwissenheit und Mangel der Erfahrung: Denn es ist nicht genug / daß man eine gute Intention und Meynung führet / sondern man muß auch Klugheit gebrauchen / solche gute Intention geschicklich ins Werck zu richten. In Ermangelung derselbigen kömmt es / daß 1. bißweilen Beicht-Väter ihren Beicht-Kindern die Leute nennen / welche etwas von ihnen offenbahret haben/ woraus viel Streit und Zanck entstehet: Wenn sie aber selbst alsobald die Muthmassungen auff die jenigen haben / welche sie verklaget / so darff man freylich nicht lügen / sondern muß die / so des andern Sünde entdecken / lieber dahin disponiren/daß sie / umb denselben zu überweisen / und zur Erkäntniß

5. Mangel der Klugheit und Erfahrung.

Wie mit Beicht-Kindern / von denen man was gehöret/ zu verfahren.

niß zu bringen / die Gefahr einiger Feindschafft nicht achten mögen. Oder man könte beyde Theile zugleich zu sich kommen lassen / und sagen: Man habe diß gehöret / ꝛc. Denn also wird der Beschuldigte desto ehe bedencken haben solches zu läugnen / und doch auch den andern nicht so leicht in Verdacht ziehen. 2. Beobachtet man nicht die gradus admonitionis, sondern bringet alles gleich auf die Cantzel. 3. Man lobet die Leute unzeitig umb ihres Christenthums willen. 4. Man gebrauchet sich nicht gleich des Rechts seines Amts / sondern will es gerne nach und nach einrichten / und kan darnach nimmermehr etwas rechtes anfangen. 5. Will man alles mit Ungestüm erhalten.

Was sonsten unterlassen wird.

Andere fehlen (VI.) mit ihrer falschen Klugheit / welche nichts anders ist als ars fugiendi crucem Christi. Indem sie erstlich die Bösen nicht ἀποτόμως (Tit. I. 13.) scharff und frey straffen. 2. Niemand gerne offendiren wollen. 3. Sich für einem Namen fürchten. 4. Deßwegen auch nicht gerne mit den Frommen umgehen. 5. Nicht als Novaturientes wollen angesehen seyn. 6. Dem einen die Wahrheit sagen / dem andern nicht / und darinnen einen Unterscheid zwischen Bösen und Frommen machen. 7. Nicht das Hertz haben / iemand die Absolution zu versagen. 8. Sich immer auff das brachium seculare beruffen / und indessen brachium & digitum DEI nicht gebrauchen. Solches ist eine faule Entschuldigung: Denn ob man schon der Obrigkeit ihre gebührende Ehre geben soll / so darff man doch nicht allezeit auff sie warten / sondern man muß selbst in Sachen / die Gottes Ehre und das Amt eines Predigers schlechter dings betreffen / zugreiffen / und thun / was seines Ampts ist / und nicht lange fragen / ob mans thun dürffe oder nicht? Wer lange fraget / giebt damit erst Gelegenheit / daß man es ihm versagt; und indem es immer einer auff den andern schiebet / geschiehet nichts Guts.

6. Falsche Klugheit.

Obs recht / sich immer auff das brachium seculare zu beruffen

Der (VII.) Fehler an Seiten der Beicht-Väter ist die Hoffart. Matth. XI, 28. saget Christus: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch er-

7. Hoffart.

quicken; und zielet damit auff den Stoltz der Pharisäer / welche Joh. IX,49. sagten: Das Volck / das nichts vom Gesetze weiß / ist verflucht. Gleichermassen gedencken viele Prediger des gemeinen Volcks / als Schuster und Schneider / nicht anders als spöttlich / und meynen / sie wären viel vornehmer als dieselben. Vos autem non sic. Ein Prediger muß geringer als alle Menschen werden: und darzu soll man sich alsobald auff Universitäten gewöhnen / daß man sich unter alle andere demüthiget. Denn sonsten wird aus solchem Hoffart erfolgen / daß 1. Prediger nicht so mit ihren Beicht-Kindern umbgehen werden / daß sie ihr Hertz gegen sie ausschütten / und ein rechtes Vertrauen zu ihnen fassen könten. 2. Gehen sie nur in der Reichen / nicht aber in der Armen Häuser. 3. Lassen sie sich leicht zum Zorn bewegen: Denn ein Hoffärtiger läst sich bald etwas verdriessen.

Ein Prediger muß gering werden.

## Die Mittel / gegen die Mißbräuche des Beicht-Stuhls zu gebrauchen.

DJe Mittel solchen Mißbräuchen des Beicht-Stuhls abzuhelffen / sind (I.) daß man die Disciplinam Ecclesiasticam, wie sie in der ersten Kirchen gewesen / wieder exercire, und weil man ja die Heuchler dulden muß / doch zum wenigsten keine öffentliche Sünder in der Kirchen leide. Worbey die meiste Schwürigkeit machet / daß viele Prediger / und die Obrigkeit selbsten offt würden am ersten zu excommuniciren seyn wegen ihrer groben Sünden und Laster / darinnen sie leben. Zum (II.) soll man die Gradus, welche Matth. XIIX,15. sqq. geordnet sind/herfür nehmen. (III.) Ein Prediger soll das Seine darbey thun nach der Regul des Göttlichen Wortes. (IV.) Soll man eine hertzliche Liebe und Mittleiden gegen die Leute tragen. (V.) Soll man die jenigen Stücke/darumb der Beicht-Stuhl geordnet ist/ recht beobachten/daß man nemlich 1. mit den Leuten/ welche zum Heil. Abendmahl gehen wollen/ein examen scientiæ und conscientiæ anstelle/und ihren Zustand prüffe/ damit man nicht das Heiligthum für die Hunde

Disciplina Ecclesiastica ist zu exerciren.

Warumb der Beicht-Stuhl ist geordnet worden.

Hunde werffen möge. 2. Daß man nach angestellter Prüfung einen Unterscheid mache / die Würdigen zulasse / die Unwürdigen aber abhalte. 3. Wenn man aber keine gewisse Zeichen von Bußfertigkeit oder Unbußfertigkeit spüren kan / und sich nicht getrauet davon zu urtheilen / sondern man muß es GOtt heimstellen / ob die Hertzen mit den Worten übereinstimmen: solche kan man nicht abhalten (nam de occultis non judicat Ecclesia,) ingleichen wenn man einige Schwachheiten noch an ihnen mercken solte / indem man nicht weiß / ob sie nicht darwider streiten. Jedoch soll man sie auf eine desto schärffere Prüfung weisen / und ihnen nicht allein Trost / sondern auch eine Vermahnung vorsagen / daß sie ihr Christenthum besser hätten sollen herfür leuchten lassen / damit GOtt über sie könte gepriesen werden; GOTT würde eine schwere Verantwortung von ihnen fordern / daß sie in den Beichtstuhl kämen / und als gute bußfertige Christen wolten angesehen seyn / wenn es nicht in der That also wäre; sie solten lieber den Gebrauch des Heil. Abendmahls noch eine Zeitlang auffschieben / als daß sie unwürdig hinzu giengen ꝛc. 4. Kan der Beichtstuhl auch darzu gebraucht werden / daß man die / welche einen Anfang zur Busse spühren lassen / zu eiffriger Fortsetzung anmahne / und ihnen vorhalte / daß / wenn der Mensch die Zeit seiner Heimsuchung nicht erkenne / GOtt das Evangelium wieder von ihm nehme / und andern gebe / die bessere Früchte tragen würden: Daß der verflucht sey / der die Hand an den Pflug leget / und wieder zu rück ziehet; Ubrigens aber kan man sie der Gnade versichern. 5. Diejenigen / die in Anfechtung stehen / sollen getröstet werden. Da muß aber der Beicht-Vater selbst dergleichen erfahren haben. Denn sonst geschiehet es / daß er allen Anfang zur Busse / der sich bißweilen bey den Leuten scharff ereignet / für Anfechtung hält. Z. E. Es kömmt einer / und zweiffelt / ob er in GOttes Gnade stehe? Da meynet ein unerfahrner Beicht-Vater alsobald / diß wären geistliche Anfechtungen / und tröstet ihn; da man ihn doch solte heissen das gewisse vors ungewisse nehmen / sich von Hertzen bekehren / und erkennen / daß er vorhero durch seine Sünden Göttliche Ungnade sich zugezogen habe / damit er

Was mit Beicht-Kindern zuthun / an deren Bußfertigkeit man zweifelt.

Wie die Anfänger in der Busse zuermahnen /

und die Angefochtenen zutrösten.

Wie die Absolution zusprechen.

durch Busse sie wieder abwende. 6. Ist der Beichtstuhl darzu nütze / daß man einem jedweden nach seinem besondern Zustand und besondern Fällen könne zureden und rathen. Darzu aber gehöret ein Beicht-Vater / der nicht eine bloße Formul / sondern eine Absolution aus dem Hertzen zu sprechen weiß.

Wie nach dem Wachsthum zu fragen im Christenthum.

7. Daß man nach dem Wachsthum der Leute im Christenthum forsche / ob sie zu- oder abnehmen / und / wo man keinen Wachsthum spüret / frage / woran es hänge? Wie es mit dem Gebet / mit der Betrachtung des Göttlichen Worts / mit der Conversation, mit der täglichen Prüfung / mit den zeitlichen Sorgen ꝛc. stünde?

Lutherus von dem Beichtstuhl.

8. Daß man mit denen / die des Beicht-Vaters Rath und Trost nicht bedürffen / sich im Gebet und Andacht stärcke. D. Luther spricht: Der Beichtstuhl ist nicht für mich / noch für Philippus, noch für Cruciger, sondern für den rohen Haufen ꝛc. 9. Dienet der Beichtstuhl darzu / daß man die Würde des Heil. Abendmahls den Leuten anpreise / und das Leiden des HErrn JEsu / und desselben Krafft und Würckung verkündige / 1. Corinth. XI, v. 10. Daß man sich eines jeden Grund im Christenthum erkundige / und wo man falsche Meynung findet / sie mit Sanfftmuth zu benehmen trachte.

Wie mit irrigen Seelen umbzugehen.

Heget jemand einige Grund-Irrthümer / so muß man ihn vom Heil. Abendmahl suspendiren / biß er durch glimpffliche Vorhaltung und gründliche Uberzeugung solchen Grund-Irrthum erkenne: Betrifft es aber nur einige Neben-Fragen / die den Grund des Glaubens nicht umstossen / so kan und soll man ihn tragen. Hierinnen kehren es fleischliche Prediger umb: da sie alle boßhafftige Leute admittiren / so verstossen sie umb des geringsten anhangenden Irrthums willen (so doch öffters mehr eine Anfechtung zu nennen /) die frömmsten Seelen / verklagen und verfolgen sie / und wollen mit Gewalt haben / daß sie ihre Meynung ändern; Ob sie gleich weder gnugsame Gegen-Gründe ihnen vorlegen / noch auch ihre argumenta rechtschaffen widerlegen.

Wie man sich des Zustandes der gan-

(VI.) Muß der Beicht-Vater den Zustand seiner gantzen Gemeine wohl erkundigen. Worzu vonnöthen ist / daß 1. ein Prediger / der erst ins Predigt-Amt kömmt / nachfrage / wie es

der

der vorige Pfarrer gemacht / und was die Gemeinde dabey gethan habe? 2. Soll sich ein jeglicher kleine Gemeinen und keine Filiale wünschen. 3. Soll man einen Catalogum haben von den Häusern und ihren Inwohnern (wo deren viele sind/) damit man denselben bißweilen durchgehe / und Gelegenheit nehme für ihren Zustand zu sorgen / für sie zu beten / auch zuzusehen / ob sie ihre Kinder auch in die Schule schicken. 4. Soll man die Leute in ihren Häusern besuchen. 5. Soll man sie / Alte und Junge / immer publice und privatim examiniren. 6. Soll man ihre Haußgenossen oder ihre Nachbarn wegen ihres Zustandes fragen / doch so / daß man ihnen nicht Gelegenheit zur Verleumbdung gebe. 7. Soll man entweder gewisse darzu verordnete Inspectores haben / (wie in den Gothaischen Landen) oder sonst fromme Leute darzu gebrauchen / daß sie auff anderer Thun acht haben / und solches dem Prediger berichten. 8. Soll man sich der Gelegenheit bedienen / wenn sich bißweilen einer auff des andern Exempel beruffet / daß man frage / was denn dieser thue? 9. Soll man nicht allezeit glauben / wenn Leute ein Christenthum vorgeben / sondern auff die Früchte warten. (VII.) Obgleich die Päpstische Ohren-Beichte und Bekänntniß aller Sünden nicht kan gefordert werden: so muß man doch nicht auff das andere extremum fallen / und alle absonderliche Bekänntniß auffheben / sondern die jenigen Sünden / welche man im Hertzen fühlet / beichten / wo ein treuer Seelsorger vorhanden ist. Solches erfordert das Exempel der vom Johanne getauften Leute / Matth. III, 6. und der Befehl Jacobi cap. V, 16. und des Beichtenden Nutzen / indem er dadurch guten Rath erlanget / GOTT die Ehre giebt / und sich demüthiget: Sonsten spielet man nur mit der Beichte; denn das weiß der Beicht-Vater ohne dem wohl / daß man erb- und würckliche Sünden an sich habe / und GOttes Gebot nicht gehalten. (IIX.) Muß man ein hertzliches Erbarmen und grosse Liebe haben / daß man 1. alle Gradus in Obacht nehme / und die Leute nicht leicht erbittere. 2. Daß man die Zeit der Früchte erwarte. 3. Daß man auffs möglichste alle Beschimpffung der Leute vermeide. 4. Daß man / was eigene Person angehet / mit hertzlicher Liebe und

tzen Gemeine zu erkundigen

Welche Sünden zubeichten /

und wie mit der Beichte gespielet wird

Erbarmen uñ Liebe wird erfordert.

und Gedult ertrage. 5. Daß man allen / auch den widerwärtigsten Leuten/ Gutes thue. 6. Daß man Ubereilung von der Boßheit unterscheide. 7. Daß man von denen / welchen wenig gegeben ist/ auch wenig fordere. 8. Daß man der Alten schone / und sie als Väter ermahne. 9. Daß man selbst zu den Leuten gehe/ wenn sie meynen/es sey ihnen zu viel/ daß sie zu dem Prediger kommen: Denn ein rechter Hirte muß das verlohrne suchen.

Wie ein Beicht-Vater seine Leute unterrichten soll.

(IX.) Ein Beicht-Vater muß die Leute unterrichten 1. durch deutliche Predigten / 2. selbst in die Schule gehen / 3. die Leute anhalten/ daß sie die Bibel und andere geistliche Schrifften/ als z. E. Johann Arnds wahres Christenthum/ lesen mögen. 4. Nicht allein öffentlich catechisiren / sondern auch privatim dergleichen thun. 5. Mit andern Seelsorgern conferiren / und sehen / wie sie es machen. Endlich 6. muß man einen jedweden nach seinem besondern Zustande tractiren.

Wie mit Beicht-Kindern unterschiedlich umbzugehen.

Etliche kommen ohne einige Busse / ja mit offenbahren Kennzeichen der Unbußfertigkeit zum H. Abendmahl; und solche muß man abweisen: Etliche kommen mit Angst über ihre Sünde; und diesen muß man den Trost mittheilen: Etliche befinden keine Angst: die soll man prüfen/ ob eine fleischliche Sicherheit sey: Etliche bringen ihr alt Formular; die muß man wegen solcher Gewohnheit nicht flugs hart anlassen / aber doch fragen/ ob auch ihr Hertz mit solchem Formular übereinstimme: Etliche beichten aus ihrem Hertzen; solche muß man nach allen Stücken beantworten/ oder/ wo es zu lang würde / sie darnach ins Hauß zu sich kommen lassen / damit sie nicht Ursach haben zu klagen / daß sie ihr Hertz ausgeschüttet / aber keine Antwort erhalten: Etliche bekennen ihren Zustand / aber doch nicht völlig; solche muß man auff den Grund führen / woraus solche und andere ihre Sünden entspringen: Etliche lassen unter der Absolution einige Bewegung / Thränen und Seufftzer spüren; da muß man nicht gleich gläuben / jedoch sich in der Absolution darnach richten: Etliche lassen sich durch das Evangelium / etliche durch das Gesetze reitzen; Da muß einem jeden allerley werden: Etliche stehen in relapsu: ja etliche erkennen ihren relapsum so/ daß sie es vor eine Sünde wider den H. Geist halten.

Luthe-

# Lutherus im Tractat vom Wucher.

Wenn du einen solchen (Wucherer/ item Hurer/ Säuffer/ Flucher/ Stoltzen ꝛc.) gewiß weissest und kennest/ daß du ihm nicht reichest das Sacrament noch die Absolution, so lange er nicht büsset/ sonst machest du dich seines Wuchers/ Hurerey/ Säufferey/ Fluchens/ Stoltzes und anderer Sünden theilhafftig/ und fährest mit ihm zum Teuffel umb frembder Sünden willen/ wenn du gleich deiner Sünden halber so heilig und rein wärest/ als S. Johannes der Täuffer: Denn so spricht S. Paulus zu Timotheo; Lege niemand bald die Hände auff/ und mache dich nicht theilhafftig frembder Sünden 1. Tim. V, 22. Rom. I, 32. Sie sind nicht allein des Todes werth/ die es thun/ sondern auch die mit einwilligen/ oder Gefallen daran haben.

Luthers schreckliche Worte von der Zulassung zum Abendmahl.

# In der Vermahnung/ öffentlich gethan nach der Predigt am Sonntage

Invocavit An. 1539.

So jemand ein öffentlicher Sünder ist/ den weder der Fürst noch der Rath straffet/ als so sich etliche Personen öffentlich auff der Gassen schelten/ säcken/ huren/ und in öffentlichen Zwietracht leben/ solchen soll das Sacrament nicht gereichet werden/ sie haben sich dann mit ihrem Nächsten versöhnet: wo nicht/ so gebe dir der leidige Teuffel das Sacrament. Was darff ich mich frembder Sünden theilhafftig machen/ so ich an meinen eigenen genug habe? Wenn ich dich aber wissentlich also lasse zum Sacrament gehen/ so nehme ich deine Sünde auff mich/ und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun darzu/ daß ich umb deinet willen solte verdammet werden? So wäre es ja viel besser/ ich wäre ein Säu-Hirte ꝛc.

Wem das Sacrament nicht soll gegeben werden.

# D. Tilemannus Heshusius

## Im Grund und Beweisung/ daß Pfarrer und Seelsorger nicht allein Macht haben/ sondern auch schuldig seyn/ den halßstarrigen Sündern das Nachtmahl des HErrn zu verweigern.

Unbußfertigen ist das Sacrament nicht zugeben.

DJeweil eine grosse und schreckliche Sünde begangen wird/ wenn ein gottloser unbußfertiger Sünder das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi empfähet: so sind ja alle Pfarrer und Seelsorger solcher Sünde vorzukommen und ihr zu wehren schuldig; wie sie denn das thun können / wenn ihnen die Unbußfertigkeit der Personen bekand ist. Denn wir sagen hier nichts von den Heuchlern / die im Hertzen voll Unglaubens sind / sondern von denen / deren unbußfertiges Leben den Pfarrern bekandt ist: Wenn ein solcher zum Tisch des HErrn gelassen wird / was thut der Pfarrer anders/ denn daß er des Menschen Sünde hilfft häuffen/ und sein Verdammniß gröſſer machen ꝛc.

Derhalben versündiget sich der Pfarrer oder Seelsorger nicht allein an der armen Seelen des unbußfertigen Menschens/ die er stärcket in Sünden / sondern er wird selbst auch durch solche untreue Austheilung des Sacraments schuldig am Leib und Blut des HERRN. Denn er macht sich theilhafftig der Sünden des Gottlosen / der das Sacrament unwürdig empfähet / weil er ihm nicht wehret. ꝛc.

S. D. G.

August Hermann Franckens/
S.S. Theol. P.P. Ord. & Past. Glauch.

# Erweckungs-Rede

Zum
Lobe GOttes und zum Vertrauen
auff GOTT/
In dem neu-angelegten
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten.
Den 29. April. 1700.

## Geliebter Leser/

DU hast hier keine künstliche und geschmückte Rede zu gewarten/ wie sonst etwa öffters bey Einweyhungen und andern dergleichen Gelegenheiten gehalten werden; sondern eine einfältige Erweckung zum Lobe GOttes und zum Vertrauen auff denselben lebendigen Schöpffer Himmels und der Erden/ nebst einem aus gläubigen Hertzen geflossenen Gebet. Weil aber GOtt die Einfalt nicht verachtet hat/ sie an manchem Hertzen zu seegnen/ wird hier eine Materie des Lobes GOttes und des Gebets auch andern dargereichet/ welche GOtt auch in diesen seinen Wercken zu erkennen/ und sich dadurch im Glauben zu erwecken nicht zu stoltz seyn möchten. Gehab dich wohl!

I. N. J.

Anfangs wurde folgende Arie gesungen/ genommen aus Hr. D. Heinrich Georg Neussen Heb-Opffer / pag. 102.

DAnckt dem HErrn/ ihr Gottes-Knechte/
Kommt/ erhebet seinen Ruhm;
Er hält Israels Geschlechte
Doch noch für sein Eigenthum.
JEsus Christus ist noch heut
Gestern und in Ewigkeit.

Sprich nicht: Es ist dieser Zeiten
Nicht noch/ wie es vormals war;
GOtt macht seine Heimlichkeiten
Jetzund niemand offenbar/
Was er vormals hat gethan/
Das geht uns anjetzt nicht an.

Sprich so nicht: des Höchsten Hände
Sind mit nichten jetzt zu schwach;
Seine Güt' hat auch kein Ende/
Er ist gnädig nach und nach:
JEsus Christus ist noch heut/
Gestern und in Ewigkeit.

Halte dich in allen Dingen
Nur an deines GOttes Treu:
Laß dich nicht zur Freude bringen/
Ehe dich dein GOTT erfreu;
Such in aller deiner Noth
Nichts zum Trost/ als deinen GOtt.

All/

All/ ihr Knechte GOttes / höret /
Sucht den HErrn in eurer Noth:
Wer sich zu wem anders kehret /
Als zu ihm/ dem wahren GOtt /
Der geht irr' in alle Stück /
Und bereitet Ungelück.

Die nur / die dem HErrn vertrauen/
Gehen auff der rechten Bahn:
Die in Angst / in Furcht und Grauen
Ihn nur einig lauffen an /
Denen wird allein bekand
GOttes Herrlichkeit und Hand.

Drumb danckt GOtt/ihr GOttes Knechte/
Kommt erhebet seinen Ruhm:
Er hält Israels Geschlechte
Doch noch für sein Eigenthum.
JEsus Christus ist noch heut /
Gestern und in Ewigkeit.

Hierauff ward der 146. Psalm gelesen.

LObe den HErrn / meine Seele. Ich will den HErrn loben/so lange ich lebe/und meinem GOtt lob singen/weil ich hie bin/ verlasset euch nicht auff Fürsten / sie sind Menschen / die können ja nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden: alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge: Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet: der Himmel/ Erden/ Meer und alles was drinnen ist/gemachet hat/ der Glauben hält ewiglich: der: Recht schaffet denen/

nen/ so Gewalt leiden/ der die Hungerigen speiset. Der HErr löset die Gefangenen. Der HERR machet die Blinden sehend. Der HERR richtet auff die nieder geschlagen sind. Der HErr liebet die Gerechten. Der HErr behütet Frembdlinge und Wäysen / und erhält die Wittwen / und kehret zurück den Weg der Gottlosen: Der HErr ist König ewiglich / dein GOtt / Zion/ für und für. Halleluja.

Als dieses geschehen/ wurde also gebetet und geredet:

Gebet. DU Heiliger/ ewiger / und lebendiger GOtt / wir ruffen deinen heiligen Namen an/ und bitten dich demüthiglich / du wollest uns deine Gnade verleihen / und deinen Heiligen Geist darreichen / auff daß wir dein Heil. Wort auch ietzo in Ehren halten/ und es in uns pflantzen lassen/ als wodurch unsere Seelen selig werden; wollest auch unsere Hertzen erwecken / auff daß wir dich rühmen für alle deine Barmhertzigkeit und Treue/ die du an uns gethan hast / auff daß es die Elenden hören / und sich freuen/ und die zerschlagenes Hertzens sind/ erkennen deine Güte / die du thust an denen Menschen-Kindern / und die rohes Hertzens sind/ in sich schlagen und sich demüthigen unter deine gewaltige Hand / und erkennen / daß du allein GOtt bist/ der erhöhen und erniedrigen kan/ der allein alles in seinen Händen hat / und thun mag alles / was er will. Lehre uns / O HErr / erkennen deine Güte/ und den Reichthum deiner Barmhertzigkeit an uns / und daß wir in deiner Erkänntniß wachsen/ und in derselben Frucht bringen / damit dein Name unter uns allen herrlich / dein Werck unter uns allen gepriesen werde / und dein Lob unter uns wachse und zunehme immerdar/ Amen! Amen!

Es

ES ist ja billich / geliebte Freunde / daß ein jeder GOtt den HErrn lobet für alles / was Er uns in diesem Leben Gutes erzeiget: auch ist es billich / daß man einander erwecket zum Lobe Gottes / wie denn / wo einem Menschen Barmhertzigkeit von dem lieben GOTT wiederfähret / billich alle / die es sehen / den HErrn ihren GOtt darüber loben solten / auff daß also sein Name reichlich gepriesen werde unter allen Menschen Kindern. So ists ferner auch billich / daß wir in allen Dingen unsere Bitte im Gebet und Flehen vor GOTT kund werden lassen / dieweil wir wissen / daß nichts wohl gelingen kan / wo Er nicht selbst das A und O der Anfang und das Ende ist / und sein Gedeyen von oben herab dazu giebet. Weil dann dieses also unläugbar ist / so ist nicht nöthig die Ursache anzuzeigen / warumb ich auch in diesem neuen Gebäude unsern GOtt lobe / und seinen heiligen Namen anruffe / ja daß ich andere mit mir zu solchem Lobe und Gebete zu erwecken trachte. GOtt hat ja nach seiner unendlichen Treue und Barmhertzigkeit / von nunmehr etwa 5. Jahren her / als welche an verwichenen Ostern verflossen sind / einen für der Vernunfft gar schwachen und geringen Anfang zu einiger Verpflegung der Armen und Dürfftigen gemacht / wie solches niemanden hieselbst verborgen seyn kan. Man hätte aber damals wol nichts wenigers gedencken sollen / als daß innerhalb fünff Jahren so vieles geschehen solte / wie doch würcklich in solcher Zeit durch die täglich über uns neu gewordene Güte GOttes geschehen ist. Es ist nemlich damals / (wie aus der in Druck gegebenen Historischen Nachricht zum theil zu ersehen ist.) mit wenig Thalern ein geringer Anfang gemacht worden / indem man einige arme Kinder zusammen geruffen / dieselben täglich ein paar Stunden unterrichtet / und zu solchem Ende ihnen Bücher gekaufft und ausgetheilet / also daß man Anfangs nur eine Frey-Schule für arme Bettel-Kinder anzustellen gesonnen war / damit dieselben nicht also in der Irre für den Thüren herum gehen möchten. GOtt aber hat es dergestalt lassen wachsen und zunehmen / daß man / ich mag nicht sagen von Jahren

GOtt ist zu loben vor alles Gute.

Anfang zu Verpflegung der Armen.

ren zu Jahren / sondern wol von Monaten zu Monaten / ja von Tage zu Tage seine Gnade und Barmhertzigkeit hat wachsen und zunehmen sehen ; denn da hat man bald mehrere Bequemlichkeit und Raum zum Unterricht der armen Kinder / weil ihrer so viel worden / suchen müssen. Nachmals hat man gar einige von solchen armen Kindern auffgenommen / und dieselbe gekleidet / gespeiset / und sie hie und da bey Leuten für ein wöchentliches Kost-Geld unter gebracht / biß GOTT endlich ein kleines Räumchen bescheret / darinnen man sich denn / so lange es immer seyn wollen / beholffen hat. Da aber die Zahl der Kinder sich mehrete / und der enge Raum ihrer Gesundheit zu schaden schiene / hat uns GOtt ein grosses Hauß geschencket / und da das auch zu klein worden / so hat man endlich diesen Platz dazu ersehen / und dieses Hauß darauff erbauet / welches denn der liebe GOTT solcher Gestalt gesegnet hat / daß / da es Anno 1698. den 13. Julii auff Margarethen Tag gegründet / oder der Grund-Stein dazu geleget ward / vorigen Jahres eben um dieselbige Zeit und auff denselbigen Tag der erste Stein auff das Dach geleget worden / und also durch seine Barmhertzigkeit so weit kommen / daß man den in der Höhe loben können / den man ein Jahr vorher in der Tieffe / nemlich bey der Grundlegung / hat anruffen müssen.

und zum Wäysen-Hauß

dessen glücklicher Bau /

Uber welches alles man ja billich den lieben GOTT lobet und preiset / sonderlich da man es nicht angefangen wie die Reichen dieser Welt / auff Geld und Gut / und auff grossen Vorrath / sondern allein auff den HErrn / der Himmel und Erden erschaffen hat / und bloß im Glauben und Vertrauen auff seinen heiligen Namen / ohne daß man gewust hätte / woher man nehmen wolte / was von Zeit zu Zeit erfordert werden möchte. Dem grossen GOTT zum Lobe sey es nachgesaget / daß / da ich damals in der Erden gestanden / und den Grund-Stein geleget mit den Bau-Leuten / Er mir kräfftig zu Gemüthe geführet / welcher Gestalt ich solches wichtige Werck allein im Glauben und Vertrauen auff seine unendliche Güte / Allmacht und Treue unternommen / und zu dessen Ausführung weder einen Vorrath in den Händen habe / noch von einiger menschlichen Hülffe mir

ist im Glauben angefangen /

se mir versprechen könne. Daher ich ihn anrieff und sprach: Vollführe du es / damit ich dich einmal in der Höhe loben und preisen könne / der ich dich ietzt unten aus der Erden anflehe um deine Hülffe! Und das hat Er dann auch gethan / also / daß man nun billich seinen Namen darüber preiset und saget: Der HErr hat grosses an uns gethan. Und ob zwar dabey manche Prüffung vorgegangen / so hat doch GOTT der HErr das Wort erfüllet / so geschrieben stehet im 25. Psalm v. 2. Keiner wird zu schanden / der dein harret. Das hat Er treulich erwiesen / also daß ich ja billich den HErrn lobe / und Ihn preise über alle seine Barmhertzigkeit / die Er gethan hat. Ich habe dann auch deßwegen manchmal müssen lachen der thörichten Welt / wenn sie gesaget: Man müsse einen guten Vorrath haben / daß man sich unterstünde ein solches Hauß zu bauen; da ich denn wohl am besten gewust / wie wenig ich dazu in Händen hatte. Der liebe GOtt aber / der also gnädiglich geholffen hat / und hats bis hieher bracht / denselben preiset man billich dafür; Der Menschen Werck hält man geheim / aber GOttes Werck soll man öffentlich preisen / darum schäme ich mich solcher Armuth nicht / sondern ich lobe den lieben GOTT hertzlich dafür / und preise Ihn / daß Er durch seinen Uberfluß meinem Mangel abgeholffen / und meine Nothdurfft erfüllet hat. Mit Ihm habe ich die Kost überschlagen / nemlich mit seiner Liebe / und mit seiner Allmacht und mit seiner Treue / gleich wie ich nicht das meine / sondern das / was meines GOttes ist / allein gesuchet. Die das ihre suchen / mögen die Kost mit ihrem Beutel und äusserlichen Vermögen überschlagen. Ich aber will nicht sagen / daß es GOTT durch meine Weißheit / Reichthum und Vermögen gethan habe; auch will ich nicht sagen / durch meinen Glauben / denn der liebe GOTT hat allezeit mehr gethan / als ich geglaubet; und schreibe es also bloß und allein der überschwenglichen Barmhertzigkeit / Liebe und Treue GOttes zu / und preise Ihn über solches alles: und deßwegen verkündige ichs

und dessen Grund mit Gebet geleget worden.

die Kost wird mit GOTT überschlagen /

nun frey / damit iederman mit mir den Namen des HErrn loben könne.

und geglaubet / daß er das Hauß werde vollenden helffen.

Nun möchte man sagen / ist doch das Hauß noch nicht fertig / warum will man dann schon gleichsam ein Lob- und Danck-Fest halten? Ich sage aber / der es hat angefangen / der wird es auch vollenden/der es hat unter das Dach gebracht/ der wird auch das Fach vollends bereiten. Es müste gewißlich aller Schande werth seyn/ daß/ da der liebe GOtt so viel Barmhertzigkeit / Treue und Kräffte bisher erzeiget / man nun an Ihm verzagen wolte; das hiesse wohl: **Wehe dem / der an GOtt verzagt! Sie glauben nicht / darum bleiben sie nicht.** Derselbe getreue GOTT ist es / auff welchen allein die Hoffnung stehet / nicht auff Menschen / nicht auff Fürsten/ nicht auff diß oder das/ wie etwa die Menschen dencken: Er muß einen Hinterhalt haben / und muß schon wissen / wo es herkomme;

Der beste Hinterhalt

Ich weiß ja zwar freylich einen Hinterhalt / nemlich/ich hebe meine Augen auff zu dem / von welchem alle Hülffe kommt / zu dem / der droben wohnet / der Himmel und Erden erschaffen hat / Fleisch aber halte ich nicht für meinen Arm. Was können die Reichen dieser Welt / die selbst ihres Guts nicht mächtig sind? Was können Grosse dieser Welt / die offtmals ärmer sind und in grösserer Noth stecken als andere Leute / und selbst nicht wissen/wie sie sich helffen oder rathen sollen? Welches ich nicht sage umb jemand zu verunglimpffen / noch in der Meynung / als ob ich den Seegen / den GOTT durch vermögende Leute zufliessen lassen / verachtete / sondern bloß zu dem Ende / daß ich bezeugen möge / ich setze meine Hoffnung allein auff den HErrn. Und ob also gleich mit diesem Gebäude noch nicht alles in völligem Stande ist / so bleibet dennoch meine Hoffnung auff GOTT feste / daß er es zu seinem Preiß vollenden werde. Inzwischen haben wir doch grosse Ursache den Namen des HErrn zu loben / zu rühmen und zu preisen; denn GOtt hat es ja nunmehr so weit kommen lassen / daß doch dieser Speise-

Speise-Saal.

Saal bewohnet wird / darinnen ietzo die armen Wäysen und die armen Studiosi, welche mit jenen der Verpflegung geniessen / gespeiset

speiset werden / und diese Tische zweymal täglich so besetzen / wie sie jetzo von uns besetzet sind. Wann ich es von mir selbst hätte angefangen/würde es keinen Bestand haben/sondern untergehen: wann ichs wolte ausführen / so würde ich mit Schanden bestehen / und wäre auch recht und billich / daß es mir also ergienge; Weil es aber unser lieber HErr GOtt angefangen hat / also daß/wer es siehet/bekennen muß/und sagen; GOtt hats gethan/ und mercken / daß sein Werck ist / so wird ers auch herrlich ausführen / und in der That zeigen / daß er der alte GOTT ist / der Israel in der Wüsten mit Brodt versorget hat. Dann sehet/ was machen wir doch? Wie gehen wir mit unserm lieben GOTT um? Wir stellen uns Ihn immer gern vor als einen veränderlichen GOtt. Wir lesen wol in der Bibel / wie es zugegangen ist/nemlich wie GOTT der HErr die Kinder Israel in der Wüsten gespeiset / wie Er sie da habe versorget / wie Er ihnen Wasser aus dem Felsen fliessen lassen/das alles/sage ich/lesen wir / aber der Unglaube dencket / das geschichet nun nicht mehr / und also machen wir den lieben GOTT zu einen veränderlichen GOtt/eben als wenn Er nicht mehr lebete/und als ob seine Hand verkürtzet wäre. Es lässet ja wol freylich GOTT der HErr jetzund das Wasser nicht mehr also aus dem Felsen fliessen / oder Brodt vom Himmel fallen: denn Er läst es aus der Erden wachsen / er giebt uns auff andere Art unsere Wasser / wie Er es ja mit den Kindern Israel auch so hielte. In der Wüsten that er obgedachte und andere Wunder mehr / da sie aber in das gelobte Land kamen / und so bald sie ihre Füsse da hinein setzten / da that ers nicht mehr / sondern da ernehreten sie sich von dem / was sie im Lande funden / und das Man hörete auff. Dann da war es nicht mehr nöthig / daß es Brodt vom Himmel regnete/oder daß der Felsen Wasser gab / sonst hätte es GOTT eben wie zuvor noch thun können. Also thut GOtt zwar ohne Noth keine Wunder / aber wenn hingegen die Noth da ist / so weiß er wunderbarlich zu helffen / welches allein die jenigen erfahren / so Ihm vertrauen. Demnach bleibet GOTT ein unveränderlicher GOTT.

Unglaube macht GOtt veränderlich.

JEsus Christus ist noch heut
Gestern und in Ewigkeit;

wie jetzo gar fein gesungen worden ist. Wann der Mensch in den Irrthum kömmt / daß er sich den lieben GOTT vorstellet als einen veränderlichen GOtt / so hat er hernach keine Zuversicht mehr zu GOTT in seinem Leben / und kan keine rechte Freudigkeit in seiner Noth haben; Wann aber der Mensch glaubet / GOtt sey ein unveränderlicher GOtt / alsdann kann er die Bibel erst recht und mit Freuden lesen: Dann wann er hernach in der Bibel lieset / so freuet er sich / daß er solch einen trefflichen / allmächtigen und herrlichen GOtt habe / der so grosse Wunder vom Anfang gethan / der noch immerdar lebet / und eben dasselbige thun kan: Diesem unveränderlichen GOtt zu Ehren und zu unser Erweckung und Stärckung im Glauben und daher fliessenden Lobe Gottes wollen wir nur ein wenig den vorhin verlesenen 146. Psalm miteinander betrachten:

Wann die Bibel mit Freuden kan gelesen werden.

Halleluja was es heisse.

Halleluja ist die Uberschrifft und der Inhalt dieses gantzen Psalms. Denn diß Wort heist: Lobe den HERRN. Und ist die Bedeutung: Dieser Psalm ist eine Erweckung zum Lobe Gottes. Es ist aber dieses Wort im Teutschen behalten / gleich wie das Wort Hosianna / und andere dergleichen mehr: dadurch wir geleitet werden sollen die Sprache Canaans / ich sage die Sprache des Heil. Geistes / recht zu verstehen / die heilige Inbrünstigkeit der Männer GOttes zu erkennen / und denselbigen Geist des Lobes und Gebets von GOTT zu erbitten. So fängt nun David seinen Psalm an und spricht:

Betrachtung des 146. Psalms. v. 1.

Lobe den HErrn meine Seele! das müssen wir so ansehen / daß David sich im Geist erwecket und ermuntert / und sich selber / seine Seele / sein eigen Hertz und Gemüthe anredet und spricht: Lobe den HErrn! Darinnen sollen wir nun dem David recht nachfolgen / wann wir nemlich hören oder sehen / daß der liebe GOTT uns / oder unserm Nächsten gutes thut / oder daß Er etwa seine Barmhertzigkeit auff diese oder jene Weise erzeiget / so sollen wir uns selbst erwecken / und sollen unsere Seele ermuntern / unser eignes Hertz / und unser eignes Gemüth auch

so an-

so anreden und sagen; Meine Seele/ lobe den HERRN! denn wir Menschen sind gar zu schläffrig zum Lobe GOttes. Der Mensch gehet so dahin: Tausend/ ja ich mag wol sagen/ hundert tausend Wohlthaten/ erzeiget GOtt der HErr dem Menschen/ ehe er GOTT den HErrn vor eine Wohlthat nur recht lobet. GOtt der HErr umzingelt/ umgiebet und umringet den Menschen täglich mit so vielen Wohlthaten/ daß der Mensch/ wo er hinsiehet/ lauter Wohlthaten GOttes um sich hat. Der Mensch kan es doch nimmermehr ausdencken und aussprechen/ was GOTT auff einmal an ihm beweiset. Dann indem der Mensch es nicht gedencket/ so bereitet ihm GOtt wol viel Wohlthaten in der Welt/ die er erst nach langer Zeit würcklich zu geniessen hat: Zum Exempel: Er läst wol heute einen Menschen gebohren werden/ der ihm erst über 20. oder 30. Jahren muß aus der Noth helffen: Er läßt heuer Korn wachsen/ welches er übers Jahr erst essen soll/ und so gehts mit andern Dingen mehr. Das ist lauter Wohlthat/ lauter Barmhertzigkeit unseres GOttes gegen uns arme Menschen. Der Mensch aber gehet so darunter hin/ und vergisset leider! allzusehr den HErrn zu loben. Darum soll man sich fleißig darzu erwecken und sagen: Lobe den HErrn meine Seele! als wolte man sagen: Warum bist du so schläffrig/ meine Seele? Warum bist du so verstockt? Warum bist du so verstarret/ daß du den HErrn deinen GOtt nicht lobest/ der dir doch so viel Guts erzeiget? Warum hebest du deine Augen nicht auff zu dem grossen GOtt/ der seine Barmhertzigkeit nicht läßt aus seyn über dir? Lobe den HERRN meine Seele! Wir sind immer dazu geneigt/ daß wir andere gerne wollen vermahnen/ und straffen/ und vergessen offt unser selbst dabey. David aber der machts nun anders/ der erwecket sich selbst und spricht: Lobe den HErrn meine Seele! und wie er im 103. Psalm dazu setzet: und was in mir ist deinen heiligen Namen/ lobe den HErrn meine Seele/ und vergiß nicht/ was er dir guts gethan hat. Er achtets nicht genug/ daß er das Gute nun hat und geniesset/ sondern er erwecket sich zum Lobe GOttes/ nimmt Anlaß von den empfangenen Wohlthaten/

Schläfrigkeit der Menschen zum Lobe GOttes/

Wie solche abzulegen.

ten / und spricht: Lobe den HErrn / meine Seele! So hat mich dann nun dieses auch erinnert / daß / da der liebe GOtt / dieses Hauß / aus nichts / das ist / aus keinem dazu vor Augen liegenden Vorrath hat auffgeführet, und dieses Zimmer darinnen bewohnen lassen / ich auch mich selber muß anreden: Lobe den HErrn / meine Seele! Was saget aber David nun weiter? und wie ermuntert er sich? Ich will den HErrn loben / so lang ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / weil ich hie bin. Wann der Mensch der Wirckung des Heil. Geistes Raum / und der guten Rührung in seiner Seele Platz giebet / wann er sich selbst ermuntert und spricht: Lobe den HErrn / meine Seele! so kommt es bald weiter zur Krafft / daß / da er erst nur eine Bewegung dazu gehabt / er darnach eine rechte Lust und völligen Willen dazu findet / daß er spricht: Ach ja! Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / so lange ich hie bin. Es stehen nun noch mehr Worte dabey. Zuerst hieß es: Lobe den HERRN / meine Seele! da nun also die Säiten gestimmet waren / so klingts darnach schon weiter / nemlich: Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOTT lobsingen / so lange ich hie bin. Das gehet nun gewiß schon aus einem tiefen Grunde / da nemlich David erkennet / wie er in seinem gantzen Leben / ohn Unterlaß und alle Augenblick Ursache habe den HErrn seinen GOtt zu loben. Wann er auch gleich nicht daran gedencke / noch würcklich darauff reflectire, wie er den lieben GOtt loben wolle / so fahre doch GOtt der HErr immer fort ihm Guts zu thun / und bleibe allezeit da die Ursache / warum er GOtt lobe. Daher nun machet er den Bund gleichsam mit dem lieben GOtt / und spricht: Ich will den HErrn loben / so lange ich lebe / und meinem GOtt lobsingen / weil ich hie bin. Es ist aber dieses ein schönes Glaubens- und Liebes-Wort: Wann er spricht: Meinen GOtt: Dann weil GOtt / der grosse GOtt als seinen GOtt sich ihm erzeiget hat; weil er

v. 2.

Mehrere Ermunterung zum Lobe GOttes.

Glaubens- und Liebes-Wort.

er seine Hülffe / seine Gnade / seine Barmhertzigkeit hatte recht erfahren / also daß er Ihn nun als seinen GOtt liebete / als seinen HErrn / als seinen lieben Vater erkennete / und ehrete / so will er Ihn auch als seinen GOTT und Vater loben. Es ist der Mensch / dem GOTT Kinder bescheret hat / wol ein Vater / aber andere nennen ihn um deßwillen nicht ihren Vater / sondern das können nur seine Kinder thun / als welche vor andern dißfalls einen grossen Vorzug haben / wann sie sagen: Da kömt mein Vater. Wann sie gleich einen andern sehen / der auch seine Kinder hat / so freuen sie sich doch nicht: Wann sie aber ihren lieben Vater sehen / so freuen sie sich. Also auch / wann die Kinder gleich sehen eine Mutter / die viele Kinder hat / es ist aber ihre Mutter nicht / so freuen sie sich nicht darüber; Wann sie aber ihre Mutter sehen / da ist die Liebe in dem Hertzen / und da freuen sie sich auch.

Wie man GOtt seinen Vater nennen kan.

Also ists ein grosser Unterscheid / insgemein wissen / daß ein GOtt ist / und GOtt sonderlich erkennen als seinen GOTT / als seinen Vater / als seinen HErrn. Denn da muß erst recht das kindliche Hertz seyn. Das spricht sonst der Apostel gar schön aus / in dem Briefe an die Römer im 8. Capitel v. 15. und an die Galater im 4. Cap. v. 6. Daß GOtt hat gegeben den Geist der Kindschafft in unsere Hertzen / den Geist seines lieben Sohnes / der da ruffe: Abba / lieber Vater. Wann der Mensch das lernet erkennen / daß er GOtt kan seinen GOtt / seinen Vater / ja seinen recht lieben Vater in der Wahrheit nennen / so hat er gar was grosses / das ihn Fleisch und Blut nicht lehren kan. Das ist aber eine Krafft des H. Geistes / daß / wie ein Kind seinen lieben Vater und seine liebe Mutter kennet / und ein hertzlich Vertrauen zu denenselben hat / also der Mensch zu dem grossen GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / ein solch hertzlich Vertrauen gewinnet / ein solch Wohlgefallen an ihm hat / und eine solche hertzliche Liebe zu ihm träget / daß er sich sehr darüber erfreuet. Sehet / das muß der Heil. Geist in dem Hertzen wircken / und das ist der Verstand davon / wann David saget: Und meinem GOTT Lob singen / weil ich hie bin.

Nun

v. 3. Nun scheinets/ David thue einen Ausschweiff/ wann er ferner spricht: **Verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen/ und können ja nicht helffen: Dann des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/ alsdann sind verlohren alle seine Anschläge.** Lieber David/ wo kommst du dann hin? Du fängst an den lieben GOtt zu loben/ und ihn zu preisen/ wilt ihn loben/ weil du da bist/ und fängst nun auff einmal an eine Warnung zu geben/ man soll sich nicht verlassen auff Fürsten/ sie wären Menschen/ sie könnten nicht helffen/ und fängest eine solche Straff-Predigt an/ woher kommt das? Allein wir sehen da/ daß David aus dem Uberfluß seines Hertzens geredet habe/ und daß dessen/ wessen sein Hertz voll gewesen/ sein Mund übergangen ist. Nemlich er hat nicht vergeblich gesagt: Lobe den HErrn meine Seele/ sondern er hat die Hülffe GOttes recht erkannt/ er hat die Barmhertzigkeit/ die ihm GOtt der HErr gethan und erzeiget hat/ recht eingesehen. Darum hat er sich erwecket/ und gleichsam gesagt: Was thut mein GOtt an mir für Barmhertzigkeit? Was vor Gnade/ was vor Liebe erzeigt er mir? Darum/ **lobe den HErrn meine Seele!** Ach wie soll ich den lieben GOtt gnugsam dafür loben? **Ich will den HErrn loben/ so lange ich lebe/ und meinem GOtt Lob singen/ weil ich hie bin.** Er siehet aber auch/ was es für eine grosse Sache sey/ wann man das erste Gebot recht lernet/ das ist/ wann man recht GOtt den HErrn als seinen GOtt hat/ wie er selbst zu Israel spricht im 2. Buch Mos. 20/2. **Ich bin der HERR dein GOtt.** Er erkennet/ daß es was grosses sey/ wann man dadurch von der Abgötterey-Sünde befreyet wird/ in welcher alle Welt pfleget zu stecken/ daß nemlich die Menschen sich auff denselben GOtt nicht verlassen/ sondern vielmehr auff andere Dinge/ die sie vor Augen haben/ ihre Hoffnung bauen. Als wann einer zum Exempel in grosser Herren Diensten ist/ derselbe machet sich seinen Fürsten zum Abgott/ wann er denckt/ so er sich nur in dessen Gnade und Gunst conserviren und erhalten könne/ so sey ihm wohl gerathen/ so sey er ein wohlgediehener Mann in seinem

Warnung vor falsches Vertrauen.

Fürsten soll man nicht zu Abgöttern machen/

seinem gantzen Leben / auff solchen Sand bauen die Menschen. Daher siehet man / wie sie sich um Patronen bewerben / wie man es auff gut heydnisch zu nennen pfleget. Denn was ist das anders / als kleine Abgötterchen sich machen / darauff man sich ausser und neben GOtt verlassen / und die einem in dieser und jener Noth beystehen können.

noch auff Patronen sich verlassen.

Zwar fehlet es auch / wie allen andern / also auch dieser Sünde an keinem Vorwand. Denn da heist es: Der liebe GOtt hilfft nicht unmittelbar / sondern durch Mittel / welches denn in gewisser Masse wahr ist. Aber was folget daraus? Ergò müssen wir Deos alienos, Abgötter haben / welche uns auch helffen können / auff welche wir unsern Glauben und Vertrauen können setzen. Das sey ferne! Nun aber ist gewiß / daß die Menschen / indem sie sich also sorgfältig um Patronen bewerben / nicht so wol auff GOTT / als auff die Menschen zu sehen pflegen. Daher siehet man auch / wie sich die Menschen betrüben / wann ihnen ein solcher Abgott stirbet / eben als Laban / da er seine Götter vermissete. Da sie bald dencken / siehe ach! der hätte dir auch helffen können / ꝛc. Solcher Abgötterey nun ist alle Welt voll / daher niemand dem grossen GOtt vertrauen will / der doch den Himmel wie einen Teppich über uns hat ausgebreitet / daß wir Ihn wohl als einen allmächtigen GOtt aus seinen Wercken erkennen können / wir müsten dann stockblind seyn; Warum wolten wir denn demselbigen grossen GOtt nicht allein vertrauen / der nicht nur den Himmel / sondern auch die Erden erschaffen hat / darauff er uns mit unsern Füssen gehen lässet.

GOTT ist allein zu vertrauen.

Da solten wir ja dencken: Wer hält dann die Erde? Es ist ja eine runde Kugel / die da unter der Sonnen oder unter dem Mond schwebet / wer hält sie / daß sie nicht einfällt / und daß wir darauff so gehen können? Das thut alles der allmächtige GOtt. Da sollen nun die Menschen gedencken: GOtt der HErr / der alles erhält / der da alles führet und regieret / derselbe ist wohl der beste Mann / der alle Hülffe thut / die auff Erden geschiehet / auff denselben wollen wir uns verlassen / was kan dir aber ein Mensch / ein solch Erdwürmchen helffen / das so auff der Erden

Nichtigkeit der Menschen

kriechet/ gleich als eine Made auff dem Käse kreucht? Dann ein solch Würmchen ist der Mensch / und eine arme Fliege / die man etwa mit der Hand fangen kan. Was kan mir dann ein Mensch wohl helffen? Wann es gleich ein Käyser oder ein König wäre/ so ist er doch in GOttes Augen nichts anders als eine solche Made / und eine arme Fliege. Dann vor dem lieben GOTT heist es/ ist alle Welt als wie ein Tropffen/ der am Eimer hangen bleibet; So ist die gantze Welt für dem lieben GOtt; Wie kan ich mich nun auff einen verlassen/ der in den Augen GOttes nur ein Tröpfflein ist als ein particulchen/ das man nicht ausdrucken kan? Und dannoch sind die Menschen solche Narren/ daß sie solche Abgötterchen in der Welt machen. Darum warnet David allhie dafür; nein sagt er/ ich will meinen GOtt loben / weil ich hie bin/ verlasset euch nicht auff Fürsten/ sie sind Menschen und können nicht helffen. Dann des Menschen Geist muß davon / und er muß wieder zur Erden werden/ alsdenn sind verlohren alle seine Anschläge. Der König David hatte dieses alles in der Erfahrung: Dann erstlich wurde er zum Könige gesalbet / da er hinter den Schaafen weggenommen ward: Darnach kam er an Königs Sauls seinen Hof. Da solte man nun wol dencken; Er hätte sich fein müssen insinuiren / und Fleiß anwenden sich bey dem König in Gunst zu erhalten / sonst könne ihm das Schaden thun / dann er wuste ja wohl / daß er schon von dem Propheten Samuel zum Könige gesalbet war. Allein er brauchete solche Staats-Reguln nicht / sondern fürchtete nur den lieben GOtt / und sahe auff dessen seine Verheissung / nnd wolte sein Gewissen nicht verletzen; sondern seine Schaafe lieber wieder hüten/ als mit einem bösen Gewissen ein König in Israel werden. Den Staat und die politische Ränke/ die die Welt hat / ließ er fahren und verließ sich allein auff den HErrn seinen GOtt. Er erfuhr es auch würcklich / wie man auff keinen Grossen in der Welt zu bauen hätte. Dann wann ihm Saul gleich noch so günstig war/ (als/ der den Riesen Goliath überwunden / 1. Sam. 17. 50. Cap. 18. v. 5.) so daß er ihn immer gern um sich haben wolte / ja ihn erhub/

v. 4.

Davids Vertrauen auff GOtt.

erhub / und ihn als einen Obersten und Fürsten aus- und einziehen ließ / so war er doch / ehe er sichs versahe / bey ihm in Lebens-Gefahr / und muste wieder für ihm fliehen. Und also kunte er sich gar nicht auff seinen König verlassen. Das erfuhr er auch in seinem gantzen Leben / darumb sehen wir auch / daß er im 118. Ps. eben so schön davon redet. Dann daselbsten spricht er auch v. 8. **Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Menschen.** Er kömmt aber auch weiter und saget: **Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Fürsten.** Also sehen wir / wie er immer das hat wohl wissen in acht zu nehmen / sich recht und zwar allein auff den lieben GOtt zu verlassen. Dieses lehret uns dann so viel: Alles / was groß und hoch ist in der Welt / was vornehm / was fürtreflich ist in der Welt / das den meisten Schein hat / das es uns helffen könne / darein soll sich der Mensch ja nicht in seinem Hertzen vergaffen / und dencken / das und das werde es thun / das wird es ausrichten / und Hülffe schaffen / sondern da soll er nur auff den grossen und lebendigen GOtt sehen / der überschwenglich thun kan über alles / was wir bitten oder verstehen. Eph. 3. v. 20. Wir sehen auch / wie damit gar schön übereinstimmet der Prophet Jeremias; dann da heissets cap. 17. 5. segq. **Verflucht ist der Mann / der sich auf Menschen verläßet / und hält Fleisch für seinen Arm / und mit seinem Hertzen vom HErrn weicht / der wird seyn wie die Heyde in der Wüsten / und wird nicht sehen den zukünfftigen Trost / sondern wird bleiben in der Dürre / in der Wüsten / in einem unfruchtbaren Lande / da niemand wohnet. Gesegnet aber ist der Mann / der sich auff den HErrn verläßt / und auff den HErrn seine Zuversicht setzet / der ist wie ein Baum am Wasser gepflantzet / und am Bach gewurtzelt: Dann ob gleich eine Hitze komt / fürchtet er sich doch nicht / sondern / seine Blätter bleiben grün / und sorget nicht / wann ein dürres Jahr kommt / sondern er bringet ohne auffhören Frucht.**

Nicht auff Menschen / sondern auff GOTT soll man sich verlassen.

Ernehrung in der Theurung

Sehet / das muß ich bey dieser Gelegenheit dem lieben GOtt zum Preisse sagen; Was haben wir nicht bißher für theure Zeiten gehabt? dennoch hat der liebe GOTT diese armen Wäysen versorget und ernähret. Er hat uns noch kein mal lassen sincken/obs gleich ist komen / daß das Korn mannichmal noch zweymal so theur gewesen / als zu Anfang / da man die armen Wäysen auff genommen hat / und auff solche Theurung keinen Gedancken gehabt. Also sehet ihr auch aus diesem Exempel/daß es gut ist/sich nur auff den HErrn verlassen / und sich nicht verlassen auff Menschen: dann des Menschen Geist muß davon/ und er muß wieder zur Erden werden/alsdann sind verlohren alle seine Anschläge. Was ists doch sich auff einen Menschen verlassen? Er ist Koth und Dreck/und anders nichts: du bist Erden/und must wieder zur Erden werden: 1. B. Mos. 3/19. Es mag einer nun ein Fürst/ ein König oder Käyser seyn / oder was er will / so ist er doch nichts anders als ein Stück Erden; und wann er gestorben ist / so stinckt er so wol als ein Gemeiner / und hält man seine Nase auch für ihm zu / daß man also sehen kan / daß er ein armer Wurm ist / wie andere Menschen / und also darff sich der Mensch auff einen Erden-Wurm gar nicht verlassen / er kan ihm doch nicht helffen. Dann jetzund ists wol wahr / wie David andeutet / daß der Mensch erst / da er reich ist/ und in grossen Ehren sitzt / grosse Anschläge macht / wie er immer gröſſer und herrlicher werden wolle. Da gedenckt er auch offt: dem und dem will ich guts thun / dem und dem will ich so und so auffhelffen/ daß er soll ein gediehener Mann seyn. Der andere / der solche Verheissung höret/ verläſſet sich darauff/und hoffet auff ihn mehr als auff den grossen GOTT. Es geschiehet aber / daß nach GOttes Willen der reiche und vornehme Mann plötzlich stirbt / und sein Geist davon muß / oder kommt in einen solchen Zustand / da er selbst Hülffe bedarff / so sind alsdann verlohren alle seine Anschläge / und er kan niemand helffen. Also sehen wir nun / daß ein Mensch nicht helffen kan / wann er auch gleich fromm ist / daher muß man auff keinen Menschen in der Welt / er sey wer er will / sein Vertrauen setzen.

v. 4.

Was ein Mensch ist /

Dessen nichtige Anschläge/

setzen. Und dieses ist auch sehr nöthig zu erinnern / dieweil die Menschen auch also abgerichtet sind / daß / wann sie etwan sehen / daß ihnen durch einen und den andern Menschen gutes wiederfähret / sie gleich mit ihrem Vertrauen auff ihn fallen / daß sie dann dencken und sagen: Nächst GOTT / (das Wörtchen haben sie so gelernet) setze ich mein Vertrauen auff den und den; Warum setzet man die arme Asche und Staub so nahe bey GOtt? Es gefällt mir gar nicht / wann die Menschen zu mir so sprechen: Ich habe nächst GOTT auff ihn mein Vertrauen gesetzt / da denck ich: ach du armer elender Wurm / wie kommst du so hoch hinauff? du gehöreſt noch lange an die Stelle nicht / nächst GOtt: Wer gehöret dahin? kein Mensch nicht / er sey so groß als er will. Dann GOtt der HErr ist allein der Höchste / ja er ist der Erhabene und mächtig zu helffen / und kein Mensch. Und kan das einem rechtschaffenen Christen anders nicht als ein groß Creutze seyn / wann andere Fromme wollen ein Vertrauen auff ihn setzen: dann er schämet sich in sich selbsten / und denckt; wer bin ich / daß ein Mensch will sein Vertrauen auff dich setzen / ich kan ja nicht helffen? Nichts destoweniger ist so eine Art der Menschen / die gleich mit ihren Hertzen darauff fallen / so bald sie etwan sehen / daß an einem Orte etwas Gutes gefunden wird / so bald dencken sie / da muß mir geholffen werden / und gleich gehen sie dahin. Und wann ein solcher Mensch in der Welt wäre / der alle menschen versorgete / so würde kein Mensch zu dem lieben GOTT mehr kommen / es würde kein Mensch mehr das Gebet / welches uns Christus selbst gelehret / das Vater Unser / beten / sie würden alle zu dem Menschen lauffen und würden sprechen: Gebt mir Brodt / gebt mir Kleider / gebt mir was ich haben will! Wann dann dieser allen was gäbe / so würden sie ihn alle mit einander zu einem Abgott machen / und würden wol / ich weiß nicht / was für Abgötterey mit ihm begehen / weil sie da Brodt und Kleidung / und was sie nöthig hätten / erlangeten. Es wird aber kein Mensch in der Welt seyn / der allen Menschen helffen kan / er mag seyn / wer er will. Es ist kein Käyser jemals in der Welt gewesen / der sich aller hätte können annehmen / wann er auch noch so groß und

und falsches Vertrauen.

Gutthätige werden offt vor Abgötter gehalten.

Kein Mensch kan allen helffen.

mächtig gewesen. Es hat auch kein frommer Mensch iemals gelebet / der da hätte allen Menschen helffen können / ausgenommen unser HErr JEsus / der einige Mensch in Gnaden / und der HErr der Herrlichkeit Rom. 5. 15. 1. Cor. 2/8. Aber kein blosser Mensch hat allen Menschen helffen können. Warumb aber ist es also ? darumb/daß wir Menschen möchten unser Unvermögen erkennen / und uns also fein demüthigen. Daher soll sich kein Mensch was einbilden bey seiner Gutthätigkeit/wann er auch gleich sehr vielen Menschen gutes thut : Da soll er nicht gedencken/ er sey es/ der da könne gutes thun / sondern vielmehr in Demuth bekennen/daß es GOTT alleine sey/ der durch ihn und andere Gutes wircket / und auch ausser ihm allen Menschen helffen kan. Also sollen auch andere Menschen gedencken / wann sie sehen / daß einer nicht allen helffen kan; Ey / er kan nicht allen Menschen helffen / ich muß ihn nicht zu einem Abgott machen/ sondern ich muß auff den lebendigen Allmächtigen GOtt allein mein Vertrauen setzen; Es wäre aber billich/ daß die Menschen / wann sie sehen/daß GOtt der HErr einem andern Barmhertzigkeit erzeiget / gedächten: Ey woher kommt ihm doch das? Und wann sie merckten / der Mensch bete fleißig / und setzet sein Vertrauen allein auf GOTT im Himmel/ bey sich selbst den Schluß fasseten : macht ers also / so will ich mein Vertrauen auch auff GOtt setzen/ ich will denselben auch anruffen/und auch auff seine Hülffe hoffen/ und meine Lust allein an ihm haben/ so wird mir ja auch nichts mangeln. Allein das geschiehet nicht / sondern da fallen die meisten Menschen von GOTT ab auff einen andern Menschen / und setzen auff ihn ihr Vertrauen / und alsdann geschicht ihnen auch gantz recht / wann ihnen derselbe Mensch nicht helffen kan. Dann das ist das Wort des HErrn: Menschen können nicht helffen. Darumb David auch ferner spricht: Wohl dem/des Hülffe der GOtt Jacob ist. Was soll dann Jacob hie bedeuten ? Warumb spricht er so : Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist ? Sehet / so habens die Heiligen GOttes vor zeiten gemacht / sie haben etwa so ein Exempel für sich genommen/ als Abraham/Isaac/Jacob/ oder einen andern / dem

Auff GOTT soll man allein das Vertrauen setzen.

v. 5.

Wie die Heiligen mit Exempeln sich gestärcket.

dem GOtt der HErr grosse Barmhertzigkeit und Liebe erwiesen hat; dabey nun haben sie sich der Treue Gottes erinnert/und zugleich sich auch auff dieselbe verlassen. Hier erinnert sich David sonderlich des Jacobs und des grossen Gottes/ der ihm geholffen/und nennet ihn im gläubigen Vertrauen den GOtt Jacob. Eben also sollen wir es nun auch machen / und damit uns im Glauben stärcken. Und eben deßwegen ist uns unter andern die Bibel gegeben / daß / wann wir darinnen lesen / wir also dencken sollen: an dem hat sich GOTT in der Hülffe so erwiesen/ an dem andern anders; dieser hülffreiche GOtt will mir auch helffen/ ich will ihn auch anruffen/und mich auff ihn verlassen. Darumb nun saget David allhier: **Wohl dem / des Hülffe der GOtt Jacob ist!** nemlich des Hülffe nicht Menschen / nicht Fürsten / nicht Könige und Käyser sind / sondern des Hülffe der **GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT** stehet. Da hätte man mögen sagen/es heist wohl dem/ des Hülffe der GOtt Jacob ist/ also wann einer nun wird beten/ so würde wohl der GOTT Jacob auff einmal ihm helffen; Aber nein / es gehet nicht also / lieber Mensch: Das wolte zwar die Welt gerne also haben in ihrem Unglauben / daß auff einmal / wann sie hungert/und betet: lieber GOTT/laß Brod vom Himmel kommen/ es flugs da wäre/nein/nein/das gehet so nicht an; oder wann der Mensch kein Kleid wüste/ daß er auff einmal eins kriegte/so wolte es ein fleischlicher unwiedergebohrner roher Mensch gern haben / der keinen Glauben hat / aber nein / es gehöret dazu: **Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet.** Wann einer was hoffet/ so kriegt ers nicht gleich/ sondern er muß es noch erwarten: Also muß der Mensch sein Vertrauen auff GOtt setzen / und hoffen / daß GOtt schon die rechte Stund werde wissen / da Er ihm helffen wolle. Drumb heist es: **Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOTT stehet;** oder wie es eigentlich lautet/ dessen **Warten**/ dessen **Erwartung auff den HErrn** seinen **GOTT** stehet.

Hoffnung ist auf den HErrn zu setzen.

Und also ists der GOtt Jacob / der da noch allezeit hilffet; Aber seine Stunde muß man erwarten / welche gewiß wird kommen /

Auff den HErrn muß man warten.

men/ und nicht aussen bleiben Habac. 2/3. Darumb heist es im Psalm 25/ 3. Keiner wird zu Schanden / der Sein harret: Das Harren muß man fein lernen / man muß warten auff den HErrn/ von einer Morgen-Wache/ bis zur andern/ im 130. Psalm v. 6. Darumb soll man sich das nicht irren lassen/ sondern nur seines Gottes erwarten/ und auff ihn hoffen. Daher heisset es hier: Des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet. Man muß erst GOTT den HErrn / als seinen GOTT/recht erkennen/ und der Glaube muß den Menschen mit seinem GOtt recht vereinigen / als ein Kind mit seinem lieben Vater/wie es auch der liebe Lutherus gar schön ausleget / da es heist: Unser Vater im Himmel: Was ist das? GOtt will uns damit locken / daß wir glauben sollen / Er sey unser rechter Vater/ und wir seine rechte Kinder ꝛc. Also muß der Mensch sich erst mit seinem GOtt recht im Glauben vereinigen/ und alsdann seine Hoffnung auff den HErrn setzen. Was ist aber dieser für ein GOtt? Ein GOtt / der Himmel / Erden/Meer/und alles / was drinnen ist / gemachet hat / wie der Psalm ferner saget. Wohl dem nun / dessen Hoffnung auff diesen GOtt und HErrn stehet. Dann wann ich einen Menschen nehme/ der noch so mächtig ist in dieser Welt / wann es auch ein Käyser oder König wäre / so hat er doch nur ein klein Stück auff der Erd-Kugel inne / und zwar hat er solches auch mehr in seiner Begierde und Einbildung als in der Wahrheit / und dannoch macht der arme Mensch sich so breit darauff / als wann es noch so grosse Dinge wären; GOtt aber ist der jenige/ der Himmel/ Erden/ Meer/ und alles/ was drinnen ist / erschaffen hat; Der Himmel ist sein Stuhl und die Erde seiner Füsse Schemel. Jes. 66/1.

v. 6.

Herrlichkeit des grossen Gottes.

Gröſſe der Sonnen.

Wann wir nur ietzo an das grosse Himmels-Gebäu gedencken wollen/so ist bekandt/daß die heutigen Mathematici nach genauerer Observation, und gewissen daher geführten Schlüssen/ schreiben / die Sonne allein sey 100000. mal gröſſer / als diese uns groß scheinende Erde; da die Alten aus Mangel hiezu tüchtiger

tiger Instrumenten / sie nur 166. mal grösser gehalten. Dergleichen Cörper / unterschiedlicher / doch alle von fast unglaublicher Gröſſe / sind nun unzählliche an den Himmel gesetzet. Nun so bedencke doch ein wenig / was das vor Macht und Weißheit sey / daß / da so viele / ja unzählliche schröckliche Cörper an dem Himmel sind / sie doch immerzu in ihrer Ordnung gehen. Wie man etwa möchte ein Heer sehen von viel hundert tausend Mann / das mit seinen Generalen / Officirern und Haupt-Leuten in der schönsten Ordnung / und ungetrennten Gliedern daher ziehet / und gantz ordentlich bald hier / bald dahin sich wendet und lencket: Also führet der grosse GOtt das gantze unzählliche Himmels-Heer / so grosse schreckliche Cörper / Sonn und Mond / und die unzählliche Menge der Sternen also daher / daß sie alle in ihrer Ordnung gehen / und keiner aus seinem ihm bestimmten Lauff und Ort abweichet; so gar / daß man aus solcher unveränderlichen Ordnung gewisse Regeln hat machen können / und nach denselben wissen / und lange / ja viel Jahre zuvor / richtig ausrechnen kan / was sich so wohl mit Sonn und Mond / als auch mit andern Sternen zu dieser und jener Stunde und Minute bey Tag und Nacht begeben wird / und trifft alles ordentlich ein. So gar ordentlich führet GOtt das Sternen-Heer heraus. So weißlich erhält Er auch bey der schnellesten Bewegung dasselbe in unzertrenneter Ordnung! Wer das alles bey Anschauung des Himmels und dessen Heeres / wie billich / erwäget / muß nicht nur sagen: **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes / und die Veste verkündiget seiner Hände Werck** / Psalm 19/1. Sondern er muß auch vor grossen Erstaunen ausruffen: **Das muß ein grosser HERR seyn / der dieses alles gemachet hat.** Syrach 43/5. Und also heist es dann: **Wohl dem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der Himmel / Erden / Meer / und alles was drinnen ist erschaffen hat.** Hat nun GOtt Himmel / Erden / Meer / und alles / was drinnen ist / erschaffen / warumb solte Er nicht viel eher und mehr etwas Geringers schaffen und machen können? Dann daß wir bey

Ordentlicher Lauff der Sternen.

Gottes grosse Macht.

den gegenwärtigen Umbständen bleiben/ so ist es ja bey GOtt gar ein geringes/ daß Er so ein Hüttchen bauen lässet/ als wie etwan diß Hauß ist. Mein/ ist dann das bey GOtt eine so grosse Sache? Solt du dann nicht dem lieben GOtt so viel zutrauen/ daß Er solch ein Häußlein solte bauen können? Solten wir dann nicht unser Vertrauen so weit auff GOTT setzen? Was stehen nicht vor grosse Dinge in der Bibel geschrieben? Das war ja was grosses/ daß der liebe GOTT 600000. Mann in die dürre Wüsten hinein führete/ und ernährete sie doch doch allesampt/ daß keiner Hungers sterben durffte. Sie hätten auch allemiteinander/ keinen ausgenommen/ in das Gelobte Land kommen können/ aber umb ihres Unglaubens willen/ da sie dem allmächtigen GOtt nicht gläuben wolten/ kamen sie nicht hinein. Das war ja auch was grosses/ daß/ da sie mitten in der Wüsten waren/ eine schreckliche Menge Volcks/ und kein Wasser hatten/ GOTT ihnen aus dem Felsen Wasser gab. Da kan man wohl dencken/ wie Mose zu Muth gewesen/ als das Volck über Durst geklaget/ und wider ihn gemurret hat. Da wird er herumb geschicket haben nachzuforschen/ ob hie oder da kein Wasser sey. Und da die Boten wieder kommen/ und gesaget/ es sey nirgends Wasser zu finden/ sondern das grosse Volck/ so viel hundert tausend Menschen müsten nun in der Wüsten Durst sterben/ da wird des Murrens und lamentirens kein Ende gewesen seyn. Was that aber der liebe GOtt? Gehe hin/ sagte Er zu Mose/ nimm deinen Stock/ schmeiß auff den Felß/ so wird er dir sein Wasser geben. Als Moses dieses that/ lieff das Wasser häuffig heraus/ daß gantze Flüsse und Ströme daher entstunden/ wie im 2. Buch Mos. Cap. 17/ 6. 4. Buch. Mos. Cap. 20/ 8/ 11. und in dem 78. Psalm vers. 16. Psalm 105/ 41. beschrieben ist/ daß diese grosse Menge/ so viel hundert tausend Menschen alle mit ihrem Vieh haben können erhalten werden. Nun das sollen wir fein mercken/ wann wir es in der Bibel lesen/ woher kömmts aber/ daß wir GOTT heutiges Tages nicht viel geringere Dinge zutrauen? Antwort: Wir sind so kleingläubig/ und wollen in seinem Namen nichts wagen. Lieber/ was ist das sonderliches/ daß man auff den grossen GOtt waget ein Hauß zu bauen? Es ist das alles noch

Wunderbare Erhaltung eines grossen Volcks.

Warumb man GOTT nicht viel zutrauet.

nichts/

nichts/ sondern lauter Kinder-Spiel: Dann was ists dann grosses/ daß man dem Allmächtigen GOtt so viel vertrauet/ so man Ihn wahrhafftig für seinen Vater erkennet? Was ist es grosses/ wann man ein arm Kind auffnimmt/ und GOTT vertrauet/ daß Er dasselbige ernähren werde? Dann unser lieber Heyland saget ja/ Luc. 9/ 49. **Wer ein klein Kind auffnimmt in meinem Namen/der nimmt mich auf/und wer mich aufnimmt/ der nimmt den auf der mich gesandt hat.** Soll ich dann das Vertrauen nicht zu dem lieben GOtt haben/ daß/ da ich Ihn mit auffnehme/ Er das Kind auch ernehren werde? Ich habe ja sein Wort/ daß ich zugleich den HErrn mit auffnehme/ wann ich ein armes Kind auffnehme: So bin ich ja gewiß/ daß ich seinen Schöpffer selbst mit auffnehme/ der es ja wird erhalten: Dannoch denckt mancher/ wann er ein armes Kind soll auffnehmen/ er würde das Jahr nicht auskommen/ wo es wolte hinreichen/ wo da wolte Brod gnug herkommen. Sehet was wir vor arme Menschen sind! Darum sey es ferne von mir/ daß ich an meiner Seiten etwas sonderliches draus machen solte/ daß auch diese arme Wäysen im Vertrauen auff GOTT auffgenommen sind. Gottes Werck ist allezeit herrlich/ der uns so im Kleinen übet/ ob wir seine Freundlichkeit wolten mercken/ und im Vertrauen auff seine unendliche Krafft stärcker werden.

Ein arm Kind auffnehmen bringt viel mit sich.

Aber wir haben dabey keinen Ruhm von uns zu machen. Zwar fehlet es auch bey solchem schwachen Anfange der Beweisung des Glaubens nicht an Prüffungen. Meines Theils bekenne ich/ daß der liebe GOTT manche Prüffung über mich hat ergehen lassen/ davon die Welt nichts weiß; Aber mannichmal wann ich nichts gehabt habe vor die Wäysen-Kinder/ vor die armen Schulen/ für die Præceptores, für die Bau-Leute und dergleichen/ so habe ich nur die Bibel auffgeschlagen: Wie lautets da gleich zu Anfangs? Am Anfang schuff GOtt Himmel und Erden: Da habe ich keinen Trost mehr als diesen bedurfft: hat der GOTT/ hab ich gedacht/ dem ich vertraue/ Himmel und Erden erschaffen/ so wird Er ja auch

Kräfftiger Trost in Prüffungen.

können Brod geben/und Kleider für die armen Kinder/Er hat ja alles in seiner Hand. Also sehen wir / es fehlet gar nicht an dem lieben GOTT / sondern es ist der verdammte Unglaube dran schuld / daß wir GOTT nicht mehr als den alten GOTT erkennen. Weil wir von Kindheit auff sprechen gelernet: Ich glaube an GOtt den Vater allmächtigen Schöpffer/ so dencken wir: Nun haben wir den Glauben/weil wir so ein Gedancken im Kopff haben/und die Worte nachsprechen können/unterdessen erfahren wir nimmer/was rechter Glaube ist.

Der wahre Glaube und rechte Trost.

Aber sehet / der wahre Glaube muß in uns seyn / daß wir recht gläuben/ daß GOTT der HERR unser Vater ist / der uns und die Unsrigen erhalten kan und auch will. So darff man den Trost nicht weit suchen / wann man in Noth ist / dann Er ist allenthalben / wo man hinsiehet / wann man nemlich anfängt zu beten: Ich gläube an GOTT den Vater / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden: Da ist Trost genug/wann ich spreche: Ich gläube an GOTT den Vater. Ey! hab ich einen solchen Vater / der GOtt ist/wie solte Er mich in der Noth verlassen können? Wann einmal ein Kind vor mein Hauß käme/und bettelte / und ich fragte / wo bist du her? Es antwortete: Der und der Edelmann ist mein Vater. Ich wüste aber sein Vater wäre ein frommer Mann / ich wüste auch/ er wäre ein reicher Mann / so würde ich sagen: Ist dieser fromme und reiche Mann dein Vater/warumb kömmst du hieher/ und geheſt betteln? Es kan nimmermehr recht zugehen. Wann ich nun denselben Vater fragen würde / warumb er sein Kind liesse betteln gehen / so würde er sagen: Es ist mir weggelauffen / mein Tage würde ich das Kind nicht verhungern lassen/ wann es fromm wäre. Aber es ist ein boßhafftiges ungerathen Kind/ darumb so will ichs lauffen lassen / es mag sehen/ wie es auskomme. Also bedencket es doch nur selber/ liebe Menschen/ wenn ich spräche: Ich glaube an GOtt den Vater / und wolte an seiner Väterlichen Vorsorge zweifeln / so würde ja billich mir geantwortet: Ist der GOtt dein Vater / der Himmel und Erden erschaffen hat / so ein frommer Mann / so ein reicher Mann /

Gleichniß von einem Kind / das bettelt.

Rechter Glaube zweiffelt nicht an Gottes Vorsorge.

Mann / und du forgest / er werde dir nicht helffen / wo bleibet dann der Glaube / dessen du dich an diesen Vater rühmest? Ja / ist dann der Vater etwa ein Edelmann / oder ists sonst ein begüterter und angesehener Mensch in der Welt? Nein: Er ist der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden: Je desto eher und mehr kan Er rathen und helffen. Und das ist auch nun was David saget / und sichs hier zu nutz machet / wann er saget: **Wohldem / des Hülffe der GOTT Jacob ist / des Hoffnung auff den HERRN seinen GOTT stehet / der Himmel / Erden / Meer / und alles was drinnen ist / gemachet / der Glauben hält ewiglich.** Wir können uns also gewiß auff Ihn verlassen / daß Er uns helffen werde. Sprichst du / wer weiß / ob Er auch mich erhalten wird / so stehet hier das dabey: **der Glaube hält ewiglich.** Es kan leicht geschehen / daß / wann ich zu einem Menschen käme / und er mir was zusagte / er hernach spräche / ja / ich hab mich anders bedacht: Oder daß einer im Testament mir was vermachet hätte / und hernach nach seinem Tode einer käme und spräche: Er hats geändert. Aber nein / bey GOtt ist es nicht also; es heisset: **Der Glauben hält ewiglich.** Da haben wir sein Wort / Er ist Mann dafür / Er hat gesagt: **Keines wegs will ich dich verlassen / ja mit nichten will ich dich versäumen.** Und also sollen wir uns fest und gewiß auf Ihn verlassen: Dann David spricht / Er ist ein solcher **GOTT / der Glauben hält ewiglich.** Nun kommt David weiter hinein / und wird ihm das Hertze recht lebendig / daß er anfängt nach einander zu erzählen / was der liebe GOtt thut und spricht: **der Recht schaffet denen / so Gewalt leiden.** Als wann er spräche: Ist jemand da / der Gewalt leidet / der gehe zum lieben **GOTT** / und setze auff den sein Vertrauen: Dann Er ist ein solcher **GOTT** / der Recht schaffet denen / so Gewalt leiden. Wozu dienet es / daß man sich selbst helffen / oder Hülffe bey andern suchen will? Man gehe zu GOTT / der will Recht schaffen: GOTT will uns also von Menschen abziehen / und uns selbst Recht schaffen. Weiter spricht David: **Der die Hungrigen speiset:** Als wolt er sagen: Ist jemand

GOtt hält Glauben.

v. 7.

Trost vor Unrecht-Leidende /

vor Hungrige

da/ der Hunger leidet / ist jemand da / der heute nichts zu essen hat / hier ist der HErr/ es heisset / der die Hungrigen speiset. Da heißt es: Wohl dem / des Hoffnung auff den HErrn seinen GOtt stehet / der die Hungrigen speiset. Er sagt

v. 8. vor Gefangene / ferner: Der HErr erlöset die Gefangenen. Ist einer unschuldig gefangen / soll er sich darumb nicht grämen in seinen Banden / sondern er soll auff den HErrn sehen/ der kan ihn schon loß machen. Es heisset weiter: Der HERR machet die

Blinde/ Blinden sehend. Ist einer blind/ er sehe im Glauben auff den HErrn / derselbe kan ihn sehend machen: Dann der HERR machet die Blinden sehend; Wie dann alle diese Dinge gar fein sind erfüllet durch unsern Heyland in den Tagen seines Fleisches. Noch weiter: Der HErr richtet auff / die nieder-

Niedergeschlagene/ geschlagen sind. Ist jemand / der niedergeschlagen ist / der zur Erden gebeuget ist vor Elend / Jammer und Noth / der sehe auff den HErrn / dann der HERR richtet auff / die nieder geschlagen sind; Er kan sie wohl auffrichten/ er ist starck und willig

Gerechte dazu. Ferner saget David: Der HErr liebet die Gerechten. Ist jemand gerecht / wird aber dabey verfolget / er kan in der Welt nicht unangefochten bleiben / er muß Verfolgung leiden/ so sey er getrost / er wird von GOtt geliebet: Dann der HErr lie-

v. 9. bet die Gerechten. Der HErr behütet Frembdlinge. Ist

vor Frembdlinge/ jemand ein Frembdling / daß er spricht: Ich habe keinen/ der mir hilfft / ich habe keinen Bekandten / ich habe niemand / zu dem ich mich wenden kan / ich bin als ein armer Mensch verlassen / der sehe auff GOtt / der die Frembdlinge behütet. Nicht allein aber

Wäysen behütet der HErr die Frembden / sondern auch die Wäysen. Ist jemand ein armer Wäyse / er hat keinen Vater oder keine Mutter/ der sehe auff GOTT: dann er erhält und behütet Frembdlinge und Wäysen. Und dieser GOtt erhält auch

und Wittben. die Wittben. Ist jemand nun eine Wittbe / die verlasse sich auff den HErrn. O/ es ist ein grosses Wort; wann in der Bibel sonst kein Wort stünde / vor die Wittben/ als dieses/ so könte

man

man sie gnug damit trösten. Da stehet / können wir sagen / ein Wörtgen: Der HErr erhält die Wittben; Wann Wittben das Wort annehmen / so haben sie Trost genug / sie können sich getrost auff diesen HErrn verlassen / und festiglich glauben / daß er auch sie erhalten werde. Der HErr kehret zurück den Weg der Gottlosen. Woher kommts / daß mancher Mensch den lieben GOtt nicht erfahren hat mit seiner Gnade und Liebe / sondern es gehet ihm alles zurücke? Antwort: weil er GOtt nicht fürchten will / er will gerne etwas in dieser Welt haben / nemlich Ehre / Reichthum und gute Tage / er bekömmt aber nichts. Darumb soll er sein Hertz zu dem lieben GOTT wenden / so wird GOtt seinen Weg nicht verkehren. Wann aber einer GOtt nicht von Hertzen ehret / noch fürchtet / so verkehret ihm GOtt seinen Weg: wann ers am besten ausdencket / so läßt ihn der liebe GOtt fallen: wann er dencket: ey / ich habe so und so viel studirt / ich will schon einmal hoch ans Bret kommen / so lässet ihn der liebe GOtt in eine Kranckheit fallen / da gehet ihm alle seine Klugheit auff einmal weg. Oder wann er dencket: ich bin schon so klug / ich will mir schon in der Welt durch helffen / so kan GOtt es doch bald anders machen. Oder wann er dencket: ich habe GOtt Lob! meine Mittelchen / ich weiß schon / wovon ich in meinem Leben will zehren / ich will von meinen Renten leben / ich will die Hände in den Schooß legen / etc. Aber der liebe GOtt kan Krieg / Feuers-Noth / Theurung lassen kommen / kan aus gerechtem Gerichte verhängen / daß dir die Diebe dein Gut stehlen / kan dich auch sonst zu einem Bettler machen / wie in diesen Zeiten viele Reiche arm worden sind. Also ist nun der Weg der Gottlosen / wann sie dencken / sie wollen dahinaus / so verhindert und verkehret GOtt ihren Weg / damit sie auff ihn / den HErrn / alleine sehen sollen.

Der Gottlosen Weg wird verkehret.

Aus diesem allen machet nun David in diesem Psalm einen solchen Majestätischen Schluß: Der HErr ist König ewiglich. Da will er so viel sagen; darumb soll der Mensch GOtt recht huldigen in seinem Hertzen / als dem grossen Majestätischen Monarchen / dem Herrscher in aller Welt / dessen Name herrlich

v. 10.

GOtt / ein majestätischer König.

herrlich ist in allen Landen/zu welchem alles Fleisch kommen / ihn anbeten/und Hülffe bey ihm suchen muß. Und diese Huldigung muß recht vorgehen in unserer Seele / daß wir uns recht unter GOtt demüthigen: Dañ GOtt muß recht groß geachtet werden. Und wann der Mensch in seinem gantzen Leben diese Ubung hätte/ daß er in seinem Hertzen die Grösse/die Majestät/die Herrlichkeit unsers GOttes recht erkennen und preisen lernete / so würde er ein sehr nützliches und seeliges Werck vollbringen. Dieses ist auch in der ersten Bitte begriffen: **Dein Name werde geheiliget!** das ist / dein Name werde recht heilig / recht groß / recht herrlich über alles gemacht/ also/ daß wir GOtt / als die allerhöchste Majestät/allezeit ehren und verherrlichen. Der Mensch soll sich auch würcklich dahin gewöhnen/daß/ wo er gehet und stehet/GOtt allemal recht groß sey in seinem Hertzen: Dann dieses wird eine so heilige Freude/ und eine so heilige Furcht mit sich bringen/ daß er in seinen Worten und Wercken seinen GOtt sehr ehren wird / und derselbige GOTT / den er in seiner Seelen also ehret / der grosse Majestätische GOtt / der Himmel und Erden erschaffen hat / der wird sich ihm zu erkennen geben als ein König ewiglich. Nun stehet noch ein herrlich Wort dabey: **Dein GOtt Zion für und für.** Zion heisset in der Schrifft im geistlichen Verstande alle rechtschaffene Gläubige in der Welt: dann welche da gläuben an den HErrn ihren GOTT / deren ihr GOTT ist er für und für. Er ist zwar König/ er regieret in der gantzen Welt/er lässet seine Sonne über Fromme und Böse auffgehen / er lässet auch regnen auff die guten und bösen Menschen in der Welt; aber die Frommen habens recht zugenieſſen / die werden des HErrn recht froh / die können recht kindlich mit ihm umbgehen / wie ein liebes Kind mit seinem Vater / die können ihr Vertrauen auff GOtt den HErrn fest setzen/ als wie ein kleines Kind auff seinen lieben Vater. Drumb heißt es: **Dein GOtt Zion für und für:** da ist keine Veränderung / sondern GOtt bleibet immer ein GOtt zu Zion.

Wie ihm zu huldigen.

Was Zion heisse.

Endlich wie der Psalm sich angefangen / so gehet er auch wieder aus am Ende / nemlich Hallelujah / das ist / lobe den HErrn!

Hallelujah der Beschluß.

womit man die Anstalt anfangen.

HErrn! Das soll dann auch unser Anfang und Ende seyn/ nemlich das Lob und der Preiß unsers GOTTES. Ach der HErr lehre uns solches! Wir haben ja gewiß Ursach GOtt zu loben/ und alle Wohlthat/ so uns GOtt allhie erzeiget/ wohl zu erkennen; Solten wir alles erzählen/ was der liebe GOtt uns in diesen fünff Jahren gethan/ von dem an/ da man etwa mit 4. Rthl. 16. Groschen in seinem Namen das gantze Werck angefangen/ und wie wunderbar Er seine Güte erwiesen/ so müste ich ein gantz Buch auffschreiben. Es mag gnug seyn/ daß jetzo so viel davon gedacht worden/ als zur Erweckung und Stärckung des Glaubens dienen mag. Zu dem Ende sind auch bey dem Zeichen der Adler oben ans Wäysen-Hauß die Worte geschrieben: Die auff den HErren harren/ die kriegen neue Krafft/ daß sie aufffahren mit Flügeln wie die Adeler/ daß sie/ wie es im Text weiter heisset/ lauffen und nicht matt werden/ daß sie wandeln/ und nicht müde werden/ damit nemlich die Leute im Vorbeygehen/ wann sie solches lesen/ etwa möchten zum Glauben an GOtt erwecket/ oder darinnen gestärcket werden. Dann wann manchmahl ein betrübter Mensch irgend vorbey gehet/ der in Noth stecket/ oder etwa verfolget wird/ und siehet da stehen: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ &c. so schöpffet er vielleicht einen Trost daraus. Oder es ist ein armer Mensch/ der nichts hat in dieser Welt/ keine äusserliche Mittel sich zu erhalten/ so kan er dencken/ siehe da stehet ja offenbarlich: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ &c. und wird dadurch getröstet. Oder es ist etwa ein Mensch/ der viele liebe Kinder hat/ und weiß nicht/ wie er mit denselben soll zu rechte kommen/ der denckt dabey: Je/ es heisset da: Die auff den HErrn harren/ kriegen neue Krafft/ so will ich auch nicht verzagen/ sondern auf den HErrn harren. Daher man wohl die Farbe nicht besser hätte anwenden können/ als daß damit die dieser Trost-Spruch allen für die Augen gemahlet ist. Es wird noch mancher Mensch kommen von denen/ die jetzt leben/ und die noch sollen gebohren werden/ und wird sich dereins im Vertrauen auff GOttes Hülf-

Jes. 40, 31.

Uberschrifft das Wäysen-Hauß.

kan vielen tröstlich seyn.

fe und Errettung stärcken. Sonderlich kan dieses wohl geschehen/ daß/ wann einmahl möchten die jenigen alt werden/ welche jetzt Kinder sind/ sie es hernach ander erzehlen: Das Hauß ist von nichts gebauet/ man hat nichts oder sehr wenig gehabt/ da es ist angefangen worden; aber der liebe GOtt hat es dannoch gebauet/ es ist im Glauben auff Ihn gebauet worden. Ey kan mancher alsdann noch gedencken/ der dieses höret/ so wird dir ja GOtt auch in deiner Noth helffen und dich nicht verderben lassen. Deßwegen muß mans nicht verschweigen/ ob gleich die Welt meynet/ man macht sich nur groß damit. O/ daß sie erkennen möchten/ daß man durch die Erkäntnüß der Grösse und Herrlichkeit GOttes/ immer kleiner würde für seinen Augen. Und wäre es nicht eine höchst ungereimte Sache/ so man sich durch ein Werck groß zu machen suchte/ dazu man weder Krafft noch Vermögen bey sich findet/ sondern allen Seegē Fortgang mit Bitten und Flehen von GOtt erlangen: Wie bald würde GOtt seinen entziehen/ wann man seine Krafft und Allmacht zu eigener närrischen Hoffarth mißbrauchen wolte. Kan man nicht solch Urtheil allezeit fällen/ so offt nur etwas Gutes geschiehet; Aber GOtt allein hat Macht vom Hertzen zu urtheilen. GOTT dem HErrn muß man seine Ehre geben/ und nicht/ umb einen Schein der Demuth zu haben/ sein Werck verschweigen. Das wolte der Teuffel zwar gerne haben/ daß sein Werck in der gantzen Welt außgeblasen werden soll: Aber wann der liebe GOtt was thut/ da solls eine geistliche Hoffart scheinen/ wann mans erzählet. Aber nein! So habens auch die Männer GOttes gemacht. Wie machte es David/ wann ihm der liebe GOtt hat eine Wohlthat erwiesen? Er machte ein Lied drauff/ und lobete GOtt/ wie wir seine Psalmen noch haben. So müssen wir es auch machen/ den lieben GOTT drüber loben/ und die Ehre Ihm geben und sagen/ daß Ers gethan hat/ und Ihn darüber preisen. Also nun insonderheit/ da wir dieses Zimmer in diesem neuen Hause haben/ sollen wir billich GOtt den HErrn loben. Es ist ja gewiß mit Lust anzusehen/ wann man hieher kommt in der Mittags- oder Abend-Stunde/ und man siehet/ daß die Tische so fein neben einander stehen/ und alle so wohl besetzet sind/

mit

mit Kindern und Studiosis, die sichs alle miteinander fein wohlschmecken lassen/ und keiner unter ihnen weiß wo es jetzo herkommt/ wo es die folgende Woche herkomme / und der jenige/ der es ihnen zubereiten lässet/ weiß auch nicht/ wo es herkommt/ und wann das Jahr umb ist/ so lässet der liebe GOtt den Tisch noch wie vor decken/ thut seine milde Hand auff/ und sättiget alles mit Wohlgefallen. So müssen wir dann nun billich den lieben GOtt loben und Ihn hertzlich preisen. Warumb thut dann der liebe GOtt das? Sehet/ lieben Kinder/ wir wissen nicht/ was wir für Zeiten für uns haben/ es kan noch grössere Theurung kommen/ es kan allerhand andere grosse Noth entstehen/ da wirst du den Glauben nöthig haben / daß du darnach also dran gedenckest. Siehe/ was that der liebe GOTT damahls/ wie versorgte Er dich da? Ach so solt du deinen Glauben jetzo auch nicht fahren lassen. Darumb solten wir nun solche Exempel fein mercken/ und sollen uns darinnen hertzlich stärcken. Zugleich aber soll es uns auch billich erwecken/ daß wir den lieben GOTT nun hertzlich anruffen um seinen fernern Seegen zu diesem Werck: Wie ich dann hiemit euch alle mit zu Hülffe nehme/ die hier zugegen sind/ und wünsche das auch andere dazu erwecket werden mögen/ daß sie doch den lieben GOTT mit anruffen / daß Er dieses sein Werck wölle ausführen / und die sich haben von Ihm erwecken lassen / ferner mildiglich seegnen wolle: Dann es kan ja keiner nichts thun / wann ihm GOTT das Hertze nicht rühret noch erwecket. Ich muß hiebey ein Exempel erzehlen/ daß mir so sonderlich nachdencklich gewesen: Als ich einsmahls bey diesem Werck in Noth war/ indem ich vor die armen Kinder nichts mehr hatte/ und also sehr nöthig hatte eine Summa Geldes/ und doch nicht sahe/ wo es herzunehmen/ und wie ich solte zu rechte kommen/ daß die Kinder nicht Hunger leiden müsten/ da sagte ich: **Du lieber GOtt und Vater im Himmel/ du hast aus dem Felsen Wasser fliessen lassen / als Moses denselben auff deinen Befehl geschlagen: Es ist auch noch wohl ein Felsen-Hertz/**

Speisung im Waysen-Hauß

soll im Glauben stärcken.

Ermahnung mit beten zuhelffen.

Merckwürdig Exempel der Erhörung

du auch noch wohl klopffen kanst / daß es muß außfliessen in der Liebe und Mildigkeit gegen meine Armen / ꝛc. Nun es geschah an selbigem Tage / da ich also gebetet / daß ein solches Hertz erwecket ward / und gab so viel her / als nöthig war. Der liebe GOtt weiß zu der Stunde da es nöthig ist / wo ers hernehmen soll; Er klopffet nur an / und spricht gleichsam: Du Fels / gib du das hin / gib du den Armen so und so viel hin ꝛc. und was also GOtt haben will / das muß geschehen. Also hats mancher wohl nicht gewust wie er dazu kommen / daß er was hergegeben; Aber der liebe GOTT kan bey manchem anklopffen / daß er das gerne thut und willig beyträget / was nöthig ist. Darumb soll man den lieben GOTT bitten / daß er es also wende / daß Er sich unser wolle erbarmen / daß Er herzu eile mit seiner Hülffe zu rechter Zeit. Dann auff Menschen können wir uns gantz nicht verlassen; Wann und wo wir meynen am meisten zu erlangen / da fehlet es offt am meisten. Und also will ich auch einen jeglichen dazu ermahnet haben / daß er mir helffe beten / weil man ja wohl siehet / wie das Hauß noch nicht ausgebauet ist / sondern noch viel Zimmer zu verfertigen seyn / und also noch viel dazu gehöret / daß es ausgebauet werde / deßwegen aber mein Hertz gantz unverzagt ist. Dann das sey ferne von mir / daß ich den allergeringsten Zweiffel bey mir solte hegen an der fernern Erbarmung unsers Gottes: Nein / mit Lust und Freuden will ich noch sehen daß die Kinder sollen ein und ausgehen / und die Treppen auff- und nieder steigen / und in Freuden beten und singen. Darnach kan man sagen: Was GOTT in seinen Namen anfangen lassen / das hat Er herrlich vollendet.

GOTT allein ist umb Hülffe anzuruffen.

Gläubige Zuversicht.

Wann es aber nun eintrifft wie ich bete / glaube und hoffe / so will ich auch frölich sagen: GOtt hat doch unser Gebet erhöret. Ich wünsche aber daß man mir mit beten helffe. Denn wie Aron und Hur zu Mose traten / ihm seine Hände unterhielten / daß sie nicht beym Gebet solten laß werden 2. B. Mos. Cap. 17 / 12. Also müssen wir auch einander beten helffen / damit wann gleich eines Glaube schwach werden wolte / (dafür uns der liebe GOtt in Gnaden wolle bewahren) daß wir

Ermahnung zum Gebet und Lobe Gottes.

alsdann einander unterstützen mit unserm Gebet / und einander mehrere Krafft des Geistes von GOTT erbitten. Ich hätte diese Ermahnung zum Lob Gottes / und zum Gebet noch länger verspahren können / bis das Hauß zum Stande gewesen wäre; Es werden nun aber desto mehr Seufftzer zu GOtt geschicket werden / da mans frühzeitig thut. Ich hoffe auch / es soll uns bald eine neue Gelegenheit zu dergleichen Erweckung gegeben werden: Dann GOTT hilfft noch immer von einer Stuffen zur andern / bis Er sein Werck vollendet. Darum last uns auch zum Beschluß fein untereinander recht zum Lobe Gottes / und zum Gebet erwecken! Gedencket wie gut und fromm unser GOtt ist / und welch ein lieber Vater! Lasset uns doch hertzlich zu ihm thun! Bedencket die mannigfalige Barmherigkeit / die uns GOtt erzeiget! Wie viel arme Kinder / die sonst an Leib und Seele verwahrloset wären / hat der gütige Vater zu einem Grund ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt durch dieses Mittel gebracht? Wie manchem armen Studioso hat Er hier den Tisch gedecket / daß er zu einem Gefäß seiner Ehren hierzu bereitet worden? Welches und noch viel anders uns ja billich zum Gebet und Preise Gottes auffmuntern soll. So lasst uns nun alle ein Hertz bringen für den lieben GOtt / damit unser aller Gebet als ein Weyrauch zu dem lieben GOtt auffsteige im Namen unsers HErrn JEsu Christi. dessen Ursach).

Nun / so lasset uns dann alle mit einander für den HErrn unsern GOTT treten / und uns hertzlich für Ihm demüthigen! Wir solten ja freylich auch auff die Knie niederfallen / weil es aber die Gelegenheit des Orts nicht zuläst / so wollen wir unsere Hertzen für Ihm beugen / vor dem grossen / heiligen Majestätischen und lebendigen GOtt / Ihn mit einander loben und preisen / und demüthiglich umb seine Hülffe anruffen / daß Er seine Liebe und Seegen über uns alle wolle ferner ausbreiten:

Gebet.

NUn / du heilige / und ewige Liebe! du erbarmende Liebe! du Schöpffer Himmels und der Erden / der du Himmel / Erden / Meer / und alles / was drinnen ist / erschaffen hast / der du auch das Gebet hast gnädiglich erhöret

das bey der Grundlegung dieses Hauses zu dir geschicket ist/ und hast dieses Hauß über alle Menschliche Krafft und Vermögen aus- und in die Höhe geführet / also / daß nun bereits dein Name täglich darinnen gelobet/ täglich darinn angebetet wird/ und täglich deine Wohlthaten und die Speisen von deiner milden Hand genossen werden : Ach siehe! du lieber GOtt / wie sollen wir dich genugsam loben für alle solche Barmhertzigkeit / die du gethan hast? Du lieber Vater / wie ist doch alles so gar verlohren / was der Gottlose wünschet / will und urtheilet? Wie manches Urtheil ist über diß dein Werck ergangen? Wie manchem ist dieses Hauß ein rechter Stein des Anstossens gewesen / woran er sich geärgert? Aber du hast es indessen immerfort geführet/ und umb des willen deine Barmhertzigkeit nicht abgethan / sondern hast gnädiglich unser Gebet erhöret. Nun / du lieber Vater du hast auch manche Prüfung überwinden helffen / und wann die Menschen ihre Hand zurück gezogen/ da hast du wunderlich geholffen / und deine Güte also erzeiget/ daß mans hat mercken müssen/ und sagen : Siehe ! das hat GOtt gethan ? Ach sey doch hertzlich gelobet / vor alle solche deine Erbarmung. Wir reden auch jetzt unsere Seele an/ und sprechen : Lobe den HErrn meine Seele! und antworten uns selbst : Ich will den HErrn loben / so lang ich lebe/ und meinem GOtt lob singen weil ich hie bin. Ach/ du lieber HErr/ dir sey hertzlich Lob/ Ehre/ Preiß / Danck / Krafft und Herrlichkeit für alle deine Barmhertzigkeit/ die du gethan hast an denen Armen und Elenden/ die in diesem Hause biß daher sind versorget und verpfleget worden / dein Name sey auch gelobet in Ewigkeit! Wie manchem wirst du noch Gutes in diesem Hause erweisen / die wol jetzund noch nicht gebohren sind? Ach du lieber Vater / wie manchen wirst du noch zu deiner Erkentniß darinnen bringen ? Wie wirst du noch so manches Lob aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen in diesem Hause hören? Nun/ sey vor alles gelobet/ du lieber Vater! und weil unser Hertz deine Liebe in dieser Welt nicht fassen kan / so lassen wirs bey einem Halleluja bleiben / und preisen dich allhier in Schwachheit / dort aber wollen wir dich noch viel herrlicher loben/

ben/ wann wir deine Herrlichkeit sehen/ und deutlich erkennen werden/ wie du mit im Spiel gewesen bist/ wie du alles weißlich regieret hast : Wann wirs mit auffgedecktem Angesicht sehen werden/ wie wohl du alles geführet hast. Ach du lieber getreuer Vater/ wir ruffen auch jetzt deinen heiligen Namen an/ und fassen unser armes Gebet zusammen in dem Namen unsers Hrn. JEsu CHristi/ und lassens als ein Gebet für dein allerheiligstes Angesicht kommen. Ach HErr/ siehe ! laß auffsteigen den Weyrauch dieses Gebets in deine heilige Höhe ! Laß es kommen für deinen heiligen Thron ! du lieber Vater/ hie stehet nun das gantze Werck/ wann du es wolltest zu schanden machen/ so wäre dirs ein Geringes/ daß köntest du mit leichter Mühe thun ; Siehe/ in einer Woche in einem Tage/ in einem Augen-Blick köntest du das Werck ruiniren und zu Grunde gehen lassen/ also/ daß man erkennete/ daß du erhöhen und stürtzen könnest. Du lieber Vater ! Ach/ siehe ! wir erkennen daher/ daß wir uns gar nicht helffen können/ daß wir ohne dich gar nichts sind/ und auch nichts vermögen/ daß wir nichts erkennen/ HERR/ als deine Gnade/ daher wir auch dich alleine anruffen und anbeten/ und deiner Hülffe erwarten. Darumb so komme diß unser Gebet für dich/ da wir dich bitten/ baue ferner dieses Hauß/ baue es aus/ wie du es angefangen hast ! Bereite auch fein die übrigen Gemächer/ und wie du diesen Eß Saal bereitet hast/ also bereite auch fein die Schulen/ und alle Zimmer/ bereite alles und jedes/ wo gearbeitet werden soll/ wo etwas Gutes geschehen soll/ wo dein Name gelobet werden soll/ wo gelernet werden soll/ und wo die armen Kinder zu deinen Ehren sollen zubereitet werden. Und was ferner nöthig/ daß alles bereite du/ vor das alles sorge du/ du lieber Vater ! daß man erkenne/ daß du es seyst/ der solches alles verrichtet. Ach/ siehe ! wo du nicht das Hauß baust/ so arbeiten umbsonst/ die daran bauen/ darumb befehlen wir dirs/ als dem rechten Bau-Meister. Ach/ du lieber Vater/ siehe/ anjetzo erinnert sich dein Knecht/ wie du die Geringen getröstet hast/ als der Grund zu diesem Hause geleget wurde : Dann da liessest du uns einen kleinen Pfennig finden/ du thats es aber/ der du alle Dinge regierest/ ohn welches Willen kein Härlein

kan

kan von dem Haupte fallen/ und nichts geschiehet/ wie gering es auch ist/ und liessest uns die Wort vorhalten: Der JEHOVA, der grosse GOTT/ der Bau-Meister/ soll das/ was gebauet wird/ mit einer Krone bekrönen. Nun/ siehe/ den Pfennig liessest du uns finden/ und den Trost für unsere Augen legen/ du hast es auch bis dahero treulich vollendet/ du hast den Grund geleget/ und das Dach drauff gesetzet/ nun wirst du auch das Fach bereiten/ und alles recht machen/ daß wir dich loben und preisen. Darumb befehlen wir dir nicht allein dieses Hauß/ sondern auch die Kinder/ und alle/ die dazu gehören/ daß du sie wollest in deine Hand nehmen/ sie versorgen/ und sie beschützen/ daß du sie wollest zu deiner Ehre erziehen lassen/ wozu es allein angesehen ist / daß du sie wollest bereiten zu Gefässen deiner Barmhertzigkeit/ zu Pflantzen deines Reichs/ dir zum Preiß. O du lebendiger GOtt und Vater/ laß alles im Geist und in deiner Wahrheit also vollendet werden/ daß du deinen Namen noch viel herrlicher machest. Ach/ was du bisher gethan hast in diesen 5. Jahren an dem gantzen Werck/ das laß nur ein Schatten-Werck seyn/ gegen dem/ was du noch ferner thun wirst. Dann du bist ein allgewaltiger GOTT von Krafft und von Gnade. Dann wann du anfängst dich zu erbarmen/ so ist des Erbarmens kein Ende: Wann du anfängst zu segnen/ so ist des Segens kein Ende: Dann du sprichst: Wes Ich mich erbarme / des erbarme Ich mich/ wem Ich gnädig bin/ dem bin Ich gnädig/ recht gnädig/ recht barmhertzig. Ach/ nun/ du lieber Vater/ so erfülle solch dein Wort! Ach/ laß es in Krafft bey uns erfüllet werden! Ach/ du ewiger Vater/ du siehest ja/ wie so mancher sich im Glauben an diesem Werck gestärcket hat/ und sein Vertrauen besser als sonsten auff dich gesetzet/ weil er gesehen hat/ wie augenscheinlich du diesem Werck beystehest. Ach wie viel tausend Menschen werden dadurch gestärcket werden/ wann sie sehen/ wie du es so herrlich ausführest! Du siehest/ wie schon so mancher zu schanden worden ist/ der gelästert hat: Siehe/ wie wird die Welt nicht noch mehr zu schanden werden/ welche dir zu wider ist/ welche dein Wort verspottet/ wann sie sehen wird/ daß/ da sie solch dein

2. B. Mos. 33,19.

dein Werck nicht hat tragen noch fortgehen lassen wollen/ dannoch du/ O HERR/ es ausgeführet hast/ es gefalle ihnen oder gefalle ihnen nicht. Laß aber auch noch manchen ungläubigen und bösen Menschen dadurch überzeuget werden/ daß/ wann er sieht/wie du GOTT es geführet hast/ er an sein Brust schlage/ wieder umbkehre/ und gebe dir die Ehre/ und sage/ daß es dein Werck sey. Ach du lieber Vater! du weist/ daß ich kein Vertrauen setze auff Fürsten/ oder auff Menschen/wie groß und hoch sie auch sind in der gantzen Welt/ sondern daß mein Vertrauen in diesem gantzen Werck allein stehet auff dich den GOtt Ja-Jacob/auf dich meinen GOtt/der du meine Hülffe bist/ auff Dich/ der du Himmel/ Erden/ Meer/ und alles/ was darinnen ist/ erschaffen und gemacht hast; Daher mein Hertz getrost ist/ in allen diesen Umbständen/ und keine Furcht hat/ sondern frölich ist für deinem Angesicht/ und weiß auffs allergewisseste/ daß du dein Werck ausführen werdest/ wie du es angefangen hast. Nun/ so laß nun solchen Glauben in Krafft erhöret werden/ auff daß dein Name dadurch geehret werde in Zeit und Ewigkeit! Du getreuer und ewiger GOTT/ laß auch noch an andern Orten viel dazu erwecket werden/ daß sie also mögen an dich glauben lernen/ und erkennen/ daß du noch der alte GOTT seyst/ der ehemals Wunder bewiesen hat/ und daß du noch lebest/ und seyst eben der GOTT/ der die Kinder Israel in der Wüsten gespeiset hat! Ach/ das lehre du die Welt erkennen/ auff daß dein Name allenthalben in aller Welt groß und herrlich werden möge! Du sieheſt/ die Welt hat bishero nicht wollen gläuben/ wenn man mit Worten geprediget hat: nun/ wird ihr mit Wercken/ und zwar von dir mit deinen Wercken geprediget/ laß es denen Welt-Menschen in ihre Hertzen dringen/ laß es durch ihre Hertzen hindurch gehen / daß sie es recht erkennen/annehmen/und sich zu dir von gantzem Hertzen wenden mögen! Ach/ ja/ du lieber Vater/erbarme dich aus Gnaden/ und erfülle also / daß du König seyst ewiglich / daß du seyst der GOTT Zion für und für / auff daß wir ein beständiges Hallelujа singen können! Und weil die Kräffte der Finsterniß/ die Kräffte des Satans alle so gar sich diesem Werck biß dahero

widersetzet haben/ daß man wohl den Widerstand hat können spühren/ und daß der Teuffel dieses Werck nicht leiden können/ ach/ so bitten wir dich/ rüste alle Heerlager Deiner heiligen Engel gegen solche Kräffte der Finsterniß aus/ auff daß sie dieselbe zu den schlagen oder zurück treiben/ damit es ihnen nicht gelingen/ sondern vielmehr dein Werck obsiegen möge/ wider alle Feinde/ und über alle Finsterniß: laß es da stehen/ als eine Stadt auff den Felsen gebauet/ welche jedermann sehe/ und dabey deine Herrlichkeit erkenne/ daß du nemlich noch lebest/ und ein mächtiger GOTT seyst immer und ewiglich. Diejenigen aber/ welche sich durch deine Väterliche Liebes-Krafft/ biß dahero bewegen lassen/ mit der That und würcklichen Liebs-Beweisung/ oder/ wann sie es nicht im äusserlichen Vermögen gehabt/ mit ihrem Gebet und guten Rath/ oder auff einige andere Weise dem Wercke beyzustehen/ wollest du innen werden lassen/ daß du nicht vergessen habest des Wercks ihrer Liebe/ und ihr Lohn und Kron seyn ewiglich; wie nicht weniger auch denen jenigen ein Vergelter seyn/ welche noch ins künfftige ihren Segen mit beytragen werden. Das alles erhöre/ getreuer GOtt/ nicht umb unser Würdigkeit willen/ sondern um unsers theuren Mittlers Versöhners und Heylandes JESU CHRISTI willen/ in welchem Namen der Segen allein über uns kömmt; und wie derselbige gesaget hat/ alles/ was ihr bitten werdet im Gebet/ das ihr in meinem Namen thut/ gläubet nur/ so werdet ihrs empfangē/ Marc. XI, 24. u. Joh. XVI, 23. auff daß also der Vater in dem Sohn geehret werde: also gläuben wir/ daß auch diß unser Gebet/ das wir in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi/ zu dir/ unserm lieben Vater/ abschicken/ werde seyn Amen und Ja. Ach/ das werde Amen und Ja/ es soll also geschehen/ es wird also geschehen/ es muß also geschehen/ und alles erfüllet werden/ was in seinem Namen gebeten wird von dir/ dem Vater. Amen/ das heißt Ja/ Ja/ also wirds geschehen/ Amen! AMEN!

Hierauff ist der erklärete 146. Psalm mit dem Gloria gesungen/ und endlich mit dem schönen Lob-Lied: HErr GOtt/ dich loben wir etc. beschlossen worden.

August

# August Hermann Franckens/
S. S. Theol. P. P. Ord. & Past. Glauch.

Zweyfache

# Schrifftliche Ansprache

An

## Einige auswärtige Christliche Freunde/

Etliche besondere zum Christenthum gehörige Puncte betreffend/

Auff Begehren zum Druck gegeben

Anno 1701.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ durch welche wir seelig werden/ sey mit euch allen Amen!

Hertzlich-geliebte Freunde/ die ihr den HErrn JEsum lieb habt in der Wahrheit/

Ursach dieses Schreibens.

DJeweil zwey Studiosi, welche bißhero hieselbst ihren Wandel in der Furcht GOttes geführet/ umb ihrer schwächlichen Leibes-constitution willen in ihre Heimath reisen/ der Hoffnung/ daß GOTT ihnen durch solche Veränderung die Leibes-Kräffte erneuern/ und so dann sie unter seinem Göttlichen Gnaden-Schutz wieder anhero bringen/ u. in ihrem Christenthum und Studiis ferneren Wachsthum ihnen verleihen werde/ als hat mich solches veranlasset/ ihnen gegenwärtiges offne Schreiben mitzugeben/ welches sie an denen Orten/ worauff sie zukommen/ frommen und rechtschaffenen Kindern GOttes vorzeigen und lesen lassen

möchten. Ich wünschte öffters/ wenn es des HErrn Wille seyn möchte/ die jenigen/ von welchen ich mit Freuden höre/ wie sie in der Wahrheit JESU Christi wandeln/ von Angesicht zu sehen; Da nun aber solches meine Umbstände nicht gestatten/ will ich vor jetzo gegenwärtiges Schreiben meine Stelle vertreten lassen/ also daß es auch an statt vieler besonderen Brieffe sey/ welche ich/ wenn es meine Arbeit zulassen wolte/ ihnen gerne/ an manche mir bekandte liebe Freunde mitgegeben hätte.

wie es anzusehen

Doch bitte ich einen jeglichen/ dieses nicht also anzusehen/ als wann ich mir eine besondere Autorität über andere anmassen / ihr Lehrer und Meister seyn/ oder gar über ihre Gewissen herrschen wolte. Der HErr weiß/ was meine Seele für einen Eckel hat für aller solcher Meisterschafft/ auch wenn man das äusserliche Lehr-Amt darzu mißbrauchen/ oder dergleichen etwas umb des willen/ weil man andere durchs Wort des Evangelii auf den rechten Weg gebracht/ gleichsam mit Recht prætendiren wolte. Ich halte mich für nichts als für einen Knecht und Diener/ und so mir nun der HErr die Fackel seines Worts in die Hände giebet/ solche anderen/ wie einem Diener gebühret/ vorzutragen/ begehre ich umb des willen nichts mehr zu seyn/ als die jenigen/ welchen ich mich mit meinem Vorleuchten zum Dienst begebe.

Man soll einander ermahnen

Es ist aber der Wille des HErrn/ daß wir uns untereinander ermahnen/ dieweil es heute heisset/ damit nicht jemand unter uns ein ungläubiges und verstocktes Hertz kriege. So begehre ich nun nichts/ als daß man mich nur als eines der Glieder Christi auffnehme/ und meine Erinnerungen und Ermahnungen/ nach dem heilsamen Wort unsers HErrn und Meisters prüffe/ und mein Zeugnüß umb des willen/ und so fern es der Lauterkeit des Sinnes Christi gemäß ist/ nicht verachte. Meine Lieben/ die brüderlichen Ermahnungen werden nicht so fleissig/ wie sie sollen/ getrieben/ und was Paulus an die Thessalonicher schreibet/ (in der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.): **Wir ermahnen aber euch/ lieben Brüder / vermahnet die Ungezogenen/ tröstet die Kleinmüthigen/ traget die Schwachen** ꝛc. wird gar wenig unter uns in acht genommen. Es fehlet an

der

der hertzlichen und erbarmenden Liebe eines gegen den andern. Viele scheuen sich zwar nicht von andern in Abwesenheit vermessentlich zu urtheilen/ aber in Gegenwart heucheln sie. Andere fallen auff ihre eigene Wege/ und unter dem Vorwand/ daß sie gnug mit sich selbst zu thun haben/ erinnern sie niemanden in seinen Fehlern. Manche werden auch dadurch abgeschrecket/ weil sie so gar wenige finden/ die eine/ auch freundliche Erinnerung/ mit Gedult und Liebe annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrifft/ welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben; Darumb geliebten Freunde/ lasset uns das Kennzeichen nicht verlieren/ das uns Christus gegeben hat/ daß wir uns untereinander lieben/ gleichwie er uns geliebet hat/ auff daß man daraus erkennen möge/ daß wir seine wahrhafftige Jünger seyn. Was fliesset wol näher aus dem Königlichen Gesetz der Liebe/ als daß der gantze Leib durch Gelenck und Fugen Handreichung empfahe/ und an einander sich enthalte/ und also wachse zur Göttlichen Grösse Col. II/ 19. Wie nöthig will es denn seyn/ daß wir hinführo hertzlich und brüderlich seyn gegen einander/ so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen/ und zu erwecken/ als mit aller Demuth und Sanfftmuth es anzunehmen/ wenn wir erinnert werden? Lasset uns vor allen Dingen recht bedencken/ daß es/ wo nicht mit uns allen/ doch gewiß mit den allermeisten/ davon ich mich keines weges ausschliesse/ noch ein gar geringer und schwacher Anfang sey des wahren Christenthums. Welcher unter uns hat biß auffs Blut widerstanden in dem Kämpffen gegen die Sünde? Oder wie wenige sind umb des Wercks Christi willen dem Tode nahe kommen? Wie wenige tragen den köstlichen Schmuck vor GOTT/ nemlich den verborgenen Menschen des Hertzens/ in einem stillen und sanfften Geist unverrückt? Manche haben wol für einigen Jahren einen gar strengen Anfang gemachet/ aber sind sie wol in der ersten Liebe geblieben/ und haben sie wol allen Fleiß angewendet/ sich zu reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes? Ach wie wenige sind eines recht gebrochenen Geistes! wie wenige leuchten als die Lichter mitten unter dem unartigen und bösen Geschlechte! wie wenige sind von der Men-

warumb es aber wenig geschicht.

Liebe ist nöthig.

geringer Anfang des Christenthums

schen Furcht ungefangen! wie wenige haben eine rechte Liebe zum Creutz und zu dem armseeligen Leben JEsu!

Nothwendig ist die Erbauung unter einander/

Darumb hat man traun nicht Ursache/ sich in seinem Sinne hoch zu setzen/ und die brüderlichen Ermahnungen zu verachten/ sondern es wäre zum höchsten nothwendig/ daß wo an einem Orte nur zwey sind oder drey/ die GOTT suchen/ sie ohne Unterlaß einander erweckten zur wahren Lauterkeit und Einfältigkeit in Christo/ und wo ihrer mehr wären/ sie solches zu ihrer desto grösserer Erbauung anwendeten/ ein ander desto mehr mit dem Wort der Ermahnung zu Hülffe kämen/ und also einer dem andern dienete mit den unterschiedlichen geistlichen Gaben/ die sie von GOtt empfangen hätten; Ja daß auch abwesende durch Brieffe einander auffrichteten und ermunterten. Keinesweges aber ist es zu loben/ wenn an einem Orte unterschiedene sind/ welche alle meinen/ sie suchen GOtt von Hertzen/ und haben die Liebe der Welt verläugnet/ sehen aber ein jeglicher nur auff seinen eignen Weg/ kommen gar nicht/ oder doch wunderselten zu einander/ vereinigen sich nicht mit einander im Gebet/ und stärcken sich nicht durchs Wort GOttes. Und wenn sie ihnen gleich dünckten liessen/ daß sie auf ihre Weise vollkommener wandelten als andere/ so wandeln sie doch nicht recht in der Liebe/ und sind vergeblich auffgeblasen in ihrem Sinne. (Hie will ich aber nicht/ daß man die Application auff solche theure Seelen mache/ die vom Bräutigam selbst auff eine zeitlang in eine grosse Stille/ und gleichsam von allen besonders geführet werden/ nachdem sie in der Liebe treulich gewircket haben.) Folget auch wol einiger Nutzen und Seegen aus solcher Absonderung? Ich rede aber nicht von der Absonderung von der Welt/ sondern von wahrhafftigen Gliedern Christi. Ich habe meines Orts nun schon manchmahl aus der Erfahrung gelernet/ daß an denen Orten/ wo einer den andern mit einfältigem Hertzen erbauet/ und wo man sich mit einander im Gebet/ und im Worte GOttes übet/ daß daselbst der Seegen immer weiter fortgehet/ die Hertzen in ihrer Brünstigkeit erhalten/ und stets noch andere hinzu gethan werden/ welche sich durch solches von CHristo selbst gegebene Kennzeichen/ nemlich durch den heil. Wandel der Liebe/ gewinnen und

aber die Absonderung ist schädlich

auff

auff einen guten Weg bringen lassen. Hingegen wo ein jeder vor sich bleibet/ da sehe ich keinen Fortgang und Seegen/ sondern wol mancherley Mißverstände / Argwohne/ Zerrüttungen / Selbst-Gefälligkeit und ander Unkraut/ welches der Satan nicht würde säen können/ wañ man in kindlicher Einfältigkeit sich mit einander im Gebet vereinigte nach dem Exempel der ersten Christen. Zwar wenn zu erst an einem Orte das Wort GOttes in manchen Seelen fruchtbar wird/ so ist da nichts als hertzliche Liebe / und freuet sich einer über den andern/ und wünschet ein jeglicher/ daß nur alle gleicher Gnade möchten theilhafftig werden/ vereinigen und verbinden sich mit einander in der Furcht GOttes und im Gebet. Da vermag der Satan mit aller Verfolgung/ Lästerung und Verläumbdung/ die er gegen die unschuldigen Zusammenkünfften frommer Christen erwecket/ solche Vereinigung in der ungefärbten Bruder-Liebe nicht zu hindern. Ja es wird da manchmal in dem an sich erbaulichen Zusammen-komen nicht die Maaß gehalten / welche wol die Christliche Bescheidenheit/ daß nicht einer den andern in seiner unaussetzlichen Berufs-Arbeit hindere/ und daß nicht die Welt ohne Noth zum Auffsehen und zum Widerstand allarmiret werde/ erfordert. Aber wenn die erste Hitze vorbey ist/ da man meynen solte/ man würde nun in viel zarterer und lauterer Liebe / wie wol in viel heiligerer Ordnung zusamen komen/ und sich in viel grösserer Krafft unter einander erbauen / so sichtet denn der Satan den einen mit diesem/ den andern mit jenem Abwege / so/ daß keine Zusammenfassung mehr bleibet. Sonderlich pflegen viele gar bald an den niedrigen und schlechten Wegen des Christenthums einen Eckel zu gewinnen/ und fallen auf solche Wege/ die ihnen herrlicher und höher zu seyn dünckẽ. Wenn ihnen zum Exempel hohe Geheimnisse in der H. Schrifft oder in andern Büchern entdecket werden/ so lassen sie bald ihren ersten Kampff der Busse/ und des Glaubens an GOtt und der Nachfolge JEsu etwas geringer werden/ und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Hertzens an denen von ihnen bißhero neu erkannten Wahrheiten oder Meynungen kleben/ davon reden sie denn gerne/ das sind ihre Gespräche/ wenn sie zu andern Kindern GOttes kommen/ e-

Vereinigung im Gebet ist nützlich.

Wenn sie pflegẽt unterlassen zu werden.

Art der jenigen / die hohe Wege suchen.

ben

ben als ob das eine Speise sey für alle / was ihnen wohl schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen / entstehet daher bald allerley Zwiespalt / oder / nehmen sie es auch von ihnen an / so bestehet dann alles Zusammen-kommen in einem Geschwätz / das man führet von neuen und hohen Dingen / dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn gantz in das Zukünfftige gerichtet / gaffen nur auff die äusserliche Offenbarung der Gerichte GOttes / und des herrlichen Reichs unsers HErrn JEsu Christi / lesen und hören nicht gern etwas anders / als wenn sie etwas neues kriegen ; Darüber versäumen sie das gegenwärtige / und ob sie wol sonsten ein auffrichtiges Hertz gegen GOtt und Menschen haben / so bleibets doch so bey dem äusserlichen / und dringen nicht ein zu einer nähern Vereinigung mit GOtt / zu einem höhern Grad des Glaubens und der Liebe / und zu einer seeligern inwendigen Stille ; ja wenn sie solche Schrifften in die Hände kriegen / die auff die Wiederbringung des Ebenbildes Gottes in uns durch die kräfftige Wirckung unsers HErrn JEsu Christi allein dringen / so mögen sie solche entweder gar nicht lesen / oder lesens doch lange nicht mit so grosser Lust und Begierde / als wenn sie neue Gesichter / Offenbarungen / oder weitere Erklärungen der zukünfftigen und ihnen noch unbekandten Dinge zu Gesicht bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und Göttliche Wahrheiten alle in ihrem hohen Werthe beruhen / und es sey fern von mir / daß ich von einem derselbigen verächtlich reden / oder vermessentlich urtheilen sollte. Ich rede aber davon / daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüffet / und das beste behält / sondern aus Mangel der Erfahrung und Weißheit / alles ohne Unterscheid ergreiffet ; wie auch / daß man mit unzeitiger Begierde drauff fället / und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzet / deswegen doch niemand bey GOtt angenehmer ist ; Und endlich / daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst der innerlichen Zukehr zu GOtt. So man sonst bey dem Haupt-Wesen / nemlich bey der innerlichen Erneurung zum Ebenbilde GOttes mit unverrücktem Fleiß beharret / und sich allein an Christo /

Wie hohe Dinge recht zubetrachten.

Christo/ als dem Haupte/ in glaubiger Liebe und Gemeinschafft hält/ und ihm allein das Hertze und alle seine Begierden lässet/ die höheren Dinge aber/ so man durch seine Gnade zu erkennen anfänget/ mit stillem Geiste zum Lobe GOttes und zur Stärckung seines Glaubens und Befestigung der Hoffnung anwendet; so ist solches keines weges zu tadeln/ sondern vielmehr höchlich zu loben. Die Haupt-Summa aber des gantzen Christenthums muß allzeit bleiben: **Liebe von reinem Hertzen/ von guten Gewissen / und von ungefärbten Glauben.** Die Liebe ist es/ dahin auch das reine Hertz/ das gute Gewissen und der ungefärbte Glaube gehöret. Ach! meine geliebten Freunde/ lasset uns doch darnach ringen/ daß wir in der Liebe völlig werden.

Nach der Liebe ist zu streben.

Wir können in einem Tage viel Scheltworte lernen von Babel/ von der Babylonischen Hure/ von Bauch-Predigern und Baals-Pfaffen/ und tausend andere der Welt verdrießliche Benennungen/ dadurch wir doch niemanden bessern; aber die Liebe können wir nicht so bald studiren. Wir werden bald so klug/ daß wir an allen/ auch an den treuesten Knechten GOttes/ etwas zu tadeln wissen; aber so klug werden wir nicht balde/ daß wir alles mit Augen der Liebe ansehen lerneten. O wie gefährlich ist doch das Richten und Urtheilen! Wir richten hundert ja tausendmal/ ehe wir es nur einmal treffen. So ist nun der Weg des Richtens und Tadelns gar unsicher und ungewiß; aber der Weg der Liebe ist allezeit gewiß und sicher/ und ob man im Urtheil der Liebe fehlete/ so schadets uns doch nicht an unserer Seelen. Erkennet doch die Welt einen für einen ungerechten Richter/ der ein Urtheil spricht/ ehe er die gantze Sache mit allen ihren Umbständen genau erkant und erwogen hat; Für GOtt aber ist auch das Gerichte und Urtheil straffbar/ welches nicht in der Liebe gefället wird/ ob es gleich der äusserlichen Wahrheit gemäß wäre. Finden wir denn nun einer an dem andern einen Fehler/ daran es doch keinem unter uns mangelt/ so wir uns recht für GOtt prüffen/ so lasset uns in ein liebreiches Mitleiden eindringen/ und es an statt unsers Bruders GOTT unserm Vater vortragen/ und den bitten/ daß ers ihm nicht zu rechnen/ und durch

Das Richten ist leicht

aber sehr gefährlich.

Was bey den Fehlern an andern zu thun

seine Geist ihn läutern und reinigen wolle. Dann lasset uns ihn freundlich und sanfftmüthig erinnern/ und kein weiteres unnützes Geschwätz davon führen gegen andere/ damit wir nur uns selbst und andere beunruhigen/ sondern schaffen/ daß wir stille seyn/ und den Segen unserer Ermahnung GOTT befehlen/ es sey denn/ daß die Nothwendigkeit erfordere/ das Heil unsers Nächsten auch durch andere in hertzlicher Liebe zu suchen. Lasset uns aber doch ja mit unserm Hertzē nicht abgekehret seyn von denen jenigen/ welche noch entfrembdet sind von dem Leben/ das aus GOtt ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ durch die Blindheit ihres Hertzens; Vielweniger lasset uns jemand von ihnen schelten oder lästern noch übels von ihnen reden/ auch wo es die Wahrheit ist/ es sey dann/ daß wir Gewissens halben/ und aus Noth solches thun müssen/ nemlich der Welt ihre Ungerechtigkeit fürzustellen/ da es ja aus keinem andern Grunde/ als aus der Liebe zur Besserung herkommen muß. Wie schön erinnert solches Paulus zum Tit. III. v. 1. 2. 3. 4. 5. Erinnere sie / daß sie dem Fürsten/ und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn/ und zu allen guten Wercken bereit seyn / niemand lästern/ nicht hadern/ gelinde seyn/ alle Sanfftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise/ ungehorsame/ irrige/ dienende denen Lüsten und mancherley Wollüsten / und wandelten in Boßheit und Neid/ und hasseten uns untereinander ; da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes und unseres Heylandes/ nicht umb der Wercke willen die wir gethan hatten / sondern nach seiner Barmhertzigkeit machte er uns selig ꝛc. Sehet/ wie der Apostel des HErrn nach der Weißheit / die ihm von oben herab gegeben ist/ die Menschen will zu aller Liebe gegen jedermann/ auch die Böseſten/ ermahnet wissen / und wie er das zum Grunde gesetzet/ das uns zu solcher allgemeinen Liebe bewegen soll/ daß wir zurück auff uns selbst sehen sollen/ wie wir ja auch vorhin auff unrechtem Wege gewesen/ und daher mit jenen Mitleiden haben/ und uns nicht besser und klüger als sie sollen dünc-

Verhalten der Christen gegen die Bösen

cken

cken lassen. Er führet uns aber zu Gemüthe/ durch welchen Weg uns sey geholffen worden/ nemlich da die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes uns erschienen sey. Ey so sollen wir denn auch solche Freundlichkeit unserm Nächsten/ wenn er noch auff bösem Wege ist/ erzeigen. Das wird ein besserer Weg seyn ihn zu gewinnen und zurechte zu bringen/ als wenn wir ihn verunglimpffen/ und uns in Zorn und Bitterkeit gegen ihn setzen/ oder ihn zum wenigsten verachten und fahren lassen. Hat uns GOtt geholffen/ aus lauter unverdienter Gnade und Barmhertzigkeit/ und nicht umb der Wercke willen/ die wir gethan/ so kan er sich auch über unsern Nächsten erbarmen/ der uns itzo vom Reich GOttes entfernet zu seyn vorkommt. Gar nachdencklich ist es/ daß Petrus ermahnet in seiner andern Epistel am I. cap. v. 5-7. **Wir sollen allen unsern Fleiß anwenden/ daß wir in der Gottseligkeit darreichen die brüderliche Liebe/ und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe.** Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzet/ also setzet er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe. Woraus klärlich zu erkennen/ daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat/ der hat noch keine wahrhafftige Liebe/ weder brüderliche/ noch allgemeine; Wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist/ der fänget wohl an diejenige zu lieben/ die mit ihm eben derselbigen Gnade theilhafftig worden sind/ er wünschet auch wohl/ daß alle Menschen zur Erkäntniß der Wahrheit gelangen möchten/ und ist also der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm geleget/ und die Wurtzel derselbē gleichsam gepflantzet; aber die würckliche Ausübung der allgemeinen Liebe kömmt ihm noch viel schwerer an/ als die Liebe gegen die Brüder; ja er sündiget gar öffters wider die allgemeine Liebe mit Worten u. mit Wercken/ wie auch mit Unterlassung des Guten/ sonderlich aber durch die Hefftigkeit seiner Affecten, da er wol nicht meynet/ daß er sündiget/ sondern dencket/ er stehe in einem rechtē Göttlichen Eyffer/ und thue alles aus Liebe zu GOtt und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges

allgemeine Liebe ist schwer

wider dieselbige wird offt gesündiget

und unbarmhertziges Richten/ ja Schmähen nnd Schelten/ und durch allerhand der Welt gantz unleidliche Worte und Benennungen/ an statt daß er dieselbe mit Liebe gewinnen/ und ihr die Wahrheit in ihrer Einfältigkeit/ Lauterkeit und Unschuld vorstellen solte. Wann ein solcher höret/ daß die Schrifft von uns erfordert/ wir sollen ausgehen von den Bösen/ uns von ihnen absondern/ und ihr unreines nicht anrühren/ so redet er von nichts als von Ausgehen aus Babel/ und von Absonderung/ dadurch er denn mehr Aergerniß und Anstoß/ als Nutzen schaffet. Solche mercken nicht/ wie starck Babel und die Welt noch in ihnen; Sondern weil sie die Gnade angeschienen hat/ halten sie zu hoch von sich selbsten und meynen/ es stehe umb sie gantz wohl/ daher sie mit Recht nun auff eine Absonderung von dem äusserlichen Welt-Hauffen bedacht wären. Was denn ferner aus solcher Selbstgefälligkeit für Schaden und Unordnung erwachsen/ ist unbeschreiblich; das Wort GOttes ist Geist und Leben/ und erfordert mit dem Ausgehen und Absondern fürnemlich von uns/ daß wir nicht sollen Gemeinschafft haben mit dem Sinne der Welt/ noch mit den Wercken der Finsterniß/ sondern sie vielmehr straffen. Aber von dem äusserlichen Hauffen der Menschen/ will Christus die Seinigen so gar nicht abgesondert wissen/ daß er auch spricht zu seinem Vater: Joh. XVII, 15. **Ich bitte nicht/ daß du sie von der Welt nehmest/ sondern daß du sie bewahrest für dem Ubel.** Und seinen Jüngern bezeuget er Matth. V, 13. daß sie **das Saltz der Erden** seyn sollen. Wann aber das Saltz abgesondert wird und alleine bleibet/ kan es seine Krafft nicht beweisen. Desgleichen bezeuget er ihnen v. 14. Daß sie das Licht der Welt seyn sollen/ und setzet hinzu: **Man zündet nicht ein Licht an/ und setzet es unter einen Scheffel/ sondern auff einen Leuchter/ so leuchtet es denen allen/ die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten für den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen.** Es ist ja offenbahr/ daß ein Licht dem Menschen nichts nutzet/ wenn es von ihnen entfernet oder versteckt ist. Daß einer/ der vorhin in böser Gesellschafft

unrechtes Ausgehen.

und Selbstgefälligkeit

böse Gesellschafft ist zu meiden/

schafft

schafft gelebet/ sich von derselbigen abthue/ damit er nicht von seinem guten Vorsatz durch dieselbe wieder verrücket werde/ und daß sonderlich Anfänger im Christenthum sich möglichster massen für allem äusserlichen Umbgang hüten/ der ihnen zum Aergerniß und Verführung gereichen möchte/ ist den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi und seiner getreuen Zeugen allerdings gemäß; und ein jeder/ der eine wahre Liebe zu GOTT hat/ der wird auch von GOtt gelehret/ daß er nicht wandele im Rath der Gottlosen/ noch trete auff den Weg der Sünder/ noch sitze da die Spötter sitzen. Ps. 1, 1. Aber wo die allgemeine Liebe recht in der Seelen auffgehet/ da lehret sie wieder eingehen in den äusserlichen Welt-Hauffen.

Wennin den äusserlichen Welt-Hauffen wieder einzugehen.

Da der Heilige Geist die völlige Liebe in die Hertzen der Apostel ausgegossen hatte/ musten sie sich nicht von dem äusserlichen Hauffen absondern/ sondern nach dem Befehl ihres HErrn und Meisters hingehen in alle Welt. Ja es ist mercklich/ daß da die Jüden unsern HErrn JEsum selbst getödtet/ die Apostel gehasset und verfolget/ vieler treuen Zeugen Blut vergossen und das Evangelium mit äussersten Grimm von sich gestossen/ dennoch die Apostel so lange Jahre zu Jerusalem geblieben/ und sie nicht verlassen/ biß endlich der Zorn über sie kommen. So nun solche allgemeine Liebe auch in uns stärcker werden würde/ so würde man auch den armen irrenden Hauffen/ welche dazu wol noch nie eine rechte lebendige Vorstellung der Wahrheit von ihrem Verderben/und wie ihnen daraus zu helffen/ gehöret/ oder wann sie es gehöret/ mit vielen Lästerungen/ Verläumbdungen und falschen Begriff dagegen eingenommen sind/sie mit mehrerem Erbarmen und Mitleiden tragen/ und vielmehr einen jeden auff alle Weise/ wie eine Mutter ihrem Kinde/ zu recht zu helffen trachten/ als nur auff das unsere sehen/ und durch unvorsichtige Worte und Wercke andern Anlaß geben/ sich noch mehr in ihrem alten Wesen zu verhärten. Die wir in öffentlichen Kirchen- und Schul-Bedienungen stehen/ haben am meisten Anfechtung von solcher unzeitigen Absonderung/ und vom lieblosen Eiffer. Denn das Verderben und die Boßheit der Menschen/ und die eingerissene schwere Mißbräuche/ werden uns am meisten

Erbarmung und Mitleiden gegen die irrenden

sten offenbar/und liegen allzustarck im Wege/daß es öffters scheinet / als sey es gantz umbsonst/ was man thue und vornehme. Wann dann darzu kömmt/ daß auch die jenige/welche die Wahrheit erkennen/ nicht recht die Menschen-Furcht verleugnen/ noch im Glauben mit uns durchbrechen wollen/ mit freudiger Bekänntniß und Offenbahrung der Wahrheit an eines jeglichen Gewissen das Werck des HErrn zu treiben/so werden wir leichtlich in einem Eiffer gegen solche entzündet. Ob denn wol ein solcher Eiffer weit besser ist als anderer ihre Trägheit / Faulheit und Lauligkeit / oder auch als anderer vermeynte Christliche Klugheit/ damit sie doch nichts anders thun/ als daß sie sich nur drehen und wenden/ wie sie dem Creutz Christi entgehen mögen; so kommet doch solche Entzündung nicht aus der völligen Liebe/ und wäre uns weit seeliger/ so wir in göttlichem Frieden/ und in mitleidender Liebe beharreten/ und desto brünstiger im Gebet auch andern zu ihrer Vollendung kämpffen hülffen. Schienen dann gleich unsere Liebes-volle Erinnerungen nicht den erwünschten Effect zu erreichen/ und es blieben andere unserm Bedüncken nach immer/ wie sie wären/ so behielten wir doch ein fröliches und friedsames Hertz/ und würden im Ausgange erkennen/ daß unser Gebet/ lange Gedult/ gutes Exempel und bescheidene Erinnerung nicht ohne Seegen blieben. Es mag ihm doch niemand etwas nehmen/ es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ich fürchte sehr/ es fehle uns noch am meisten an einem recht gebrochenen Geiste/ an tapfferen Glauben / und fürnemlich an einer recht brünstigen Liebe.

unzeitiger Eiffer /

vermeynte Klugheit/

Mangel brünstiger Liebe

Wann es uns denn daran fehlet/ so wollen wir gerne mit dem Kopffe hindurch/ und wills nicht gehen / so wollen wir gar davon. Wir klagen über diese und jene äusserliche Hinderungen/ und sehen nicht/ daß die innerliche die größten sind ; oder wenn wir die innerliche erblicken/ so wollen wir uns gar absondern/ damit wirs auff diese Weise verbessern/und mercken nicht/ daß der Eigen-Wille der gröste Abgott ist/ damit wir fürnemlich wider GOtt sündigen/ und dabey keine wahre Besserung bestehen kan. Ich begehre aber damit niemanden zu richten/ der sich seines öffentlichen Amts selbsten aus dringenden Ursachen begeben/

Eigen-Wille ein grosser Abgott.

begeben/ und wünsche auch/ daß andere sie ungerichtet lassen. Ein jeder mag selbsten am besten wissen/was er in GOtt und aus GOtt/ und mit wahrer und völliger Freudigkeit vor dem Angesicht GOttes thut und handelt. Der Zweck meiner Rede gehet nur auff die allgemeine Liebe / die finde ich so schön und herrlich/ so heilsam und nützlich/ so köstlich und nothwendig/ daß es meiner Seelen recht anlieget / sie allen und jeden anzupreisen. Andere finden in diesen und jeden anzupreisen. Andere finden in diesen und jenen Dingen etwas grosses und hohes/ daher sie so begierig darnach sind/ es zu ergreiffen. Ich finde nichts höhers als die Liebe/ darum jage ich diesem Ziel nach/ ob ichs ergreiffen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe 1. Cor. XIII. welche ich an mir und an andern noch in gar geringen Maaß erkenne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben/welches auch von uns anders nicht als in der grösten kindlichen Einfältigkeit und süssesten Hertzens-Liebe geschmeckt wird. Was ist grössers/ als daß uns in Christo JEsu ein Königlich Priesterthum für GOtt und seinem Vater beschieden ist? aber worinnen bestehet wohl der Königliche Priesterliche Sinn anders/ als in der Liebe?

Lob der algemeinen Liebe.

Königliche Priesterliche Sinn.

Denn dieses ist der Sinn unsers HErrn Jesu Christi/ der uns geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren/ der sich aller seiner Herrlichkeit geäussert hat/ und allein um des willen in der Welt gewesen ist/ damit er uns helffen möchte. Wie wohl hatte Paulus diesen Sinn Christi gelernet/ da er sprach Rom. IX, 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht/ deß mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem H. Geist/ daß ich grosse Traurigkeit und Schmertzen ohne Unterlaß in meinem Hertzen habe. Ich habe gewünschet verbannet zu seyn von Christo für meine Brüder/ die meine Gefreunde sind nach dem Fleisch. Welch ein Grad der Liebe ist das! welcher unter uns mag ihm dieses durchs Zeugniß des H. Geistes nachsprechen? So last uns hieran lernen/ wie uns die Liebe Christo so ähnlich machen könne. Darum spricht er auch Ephes. V, 1. So seyd nun GOttes Nachfolger wie die

Grosse Liebe Pauli

die lieben Kinder/ und wandelt in der Liebe / gleichwie Christus uns geliebet hat. Denn GOtt ist ja selbst die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. 1. Joh. IV, 16. Weil nun dieses der allerköstlichste Weg ist/ wie ihn Paulus nennet 1. Cor. XII, so lasset uns doch mit einander darnach ringen/ geliebten Freunde/ und kein Erkäntniß / noch irgend einigen Weg so hoch achten/ als diesen. Die Liebe ist ja allein unsere Festung/ wenn wir daraus entfallen / was finden wir anders als eine Hölle voller Unruhe und Angst. Lasset uns aber fürnemlich auff das rechte Object oder Gegenwurff der Liebe sehen. Denn wenn wir offters meynen/ daß wir am hertzlichsten lieben/ so ist unsre Liebe mit vieler Eigen-Liebe und Eigen-Lust besudelt/ weil wir nicht recht drauff acht haben/ welches das Object oder Gegenwurff der Liebe sey. Denn wo wir etwas finden/ das unserer Liebe werth zu seyn scheinet/ da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe/ und mercken nicht/wie sehr wir noch unsere eigene Lust/Vergnügligkeit und Wohlbehagen darunter suchen. Paulus spricht Rom. V, 8. GOtt preiset seine Liebe gegen uns/ daß Christus für uns gestorben ist/ da wir noch Sünder waren. GOtt hat an uns nichts gefunden/ das der Liebe werth wäre. So ist denn das Object und der Gegenwurff einer rechten Göttlichen Liebe fürnemlich das arme/ das elende/ das verachtete/ und was dem Fleisch und Blut/und unsern 5. Sinnen am meisten zuwider ist/ da man nichts Liebens und Lobens würdiges findet. So man da hertzlich und wahrhafftig liebet und bemühet ist/ da Gute mitzutheilen/ so ist man recht GOttes und Christi Nachfolger/ und so wird denn auch unsere Liebe gegen das/ was liebens würdig ist/ lauterer und reiner seyn/ und alles der Ehre GOttes geheiliget und auffgeopffert werden.

Ferneres lob der Liebe /

derselben Object.

Darumb/ lieben Freunde/ wenn wir den elenden und verderbten Zustand der Leute an unsern Orten/ in unserm Lande/ ja in gantz Teutschland/ und in allen so genannten Evangelischen Gemeinden/ unter welchen wir leben/ erkennen/ und wenn uns die übermachte Boßheit und Gottlosigkeit für Augen schwebet/ so

was bey dem elenden Zustand der Kirchen zuthun.

so lasset uns desto mehr in die allgemeine Liebe eindringen/ und wie in einer grossen Feuersbrunst man alles stehen und liegen lässet/ und vornemlich suchet/ daß man das Feuer löschen/ und weiterem Schaden zuvor kommen möge ; also lasset auch uns in GOtt die Kräffte der Liebe erneuern/ nicht Oehl ins Feuer giessen/ durch Zorn und Härtigkeit/ sondern das Wasser der Liebe herzuführen / und uns also miteinander im HErrn vereinigen dem Verderben zu steuren. Nicht sollen wir unserm Nächsten helffen/ und unser selbst dabey vergessen. Denn so jemand die Liebe gegen den Nächsten mit stetiger Arbeit ausübete/ und nicht auff sich acht hätte/ ob auch die Liebe GOttes in ihme wachse und zunehme/ so würde er an seiner Seelen einigen Schaden leiden/ und auch die Ausübung der Liebe gegen seinen Nächsten würde nicht so lebendig/ Göttlich und durchdringend bleiben/ dieweil der Zufluß nicht von der rechten Quelle starck genug käme. Sondern fürnemlich lasset uns mit unserm gantzen Geist/ Hertz und Sinn uns in die Liebe Gottes einergeben/ damit unser Hertz davon voll und überfliessend werde/ und der Uberfluß unserm Nächsten zu statten kome/ die Fülle aber in unsern Hertzen bleibe. So wir uns in dem helleuchtenden Angesicht JEsu Christi/ das ist/ in der Liebe GOttes gegen uns in Christo JESU/ täglich spiegeln/ so wird solches helle Licht unsere inwendige Gestalt verändern/ und uns verwandeln in eben dasselbe Bilde der Liebe von einer Klarheit zur andern. 2. Cor. III, 18. Aber wie ein grosses ist es / das Evangelium recht erkennen? Wie wenige wissen und erkennen im Lichte des H. Geistes die Herrlichkeit des neuen Bundes? Viele sind unter Mose gefangen/ doch unwissend/ und wollen andere unter ihn gefangen nehmen. Andere meynen/ sie sind Mosi entrunnen/ und wären nicht mehr so gesetzlich/ sehen aber nicht/ daß ihr roher u. ungebrochener Geist die Freyheit mißbrauche zum Deckel der Boßheit/ oder daß ihre Minderjährigkeit im Christenthum gar wohl noch Vormünder und Pfleger erfordere. Wo der Geist des HErrn ist/ da ist Freyheit; 2. Cor. III, 18. Wo der Sinn des Fleisches ist/ da ist Knechtschafft. Doch lasset uns

Wenn und wie die Liebe des Nächsten auszuüben

Eindringen in die Liebe GOttes

Evangelium wird nicht erkannt

nicht zaghafft seyn/sondern uns nur von Hertzen unter die gewaltige Hand GOttes demüthigen / so wird er uns erhöhen zu seiner Zeit. 1. Pet. V, 6. Lasset uns von Hertzen bitten : HErr deinen Geist uns immer laß/ der uns geb zu halten rechte Maß. Denn alles Ermahnen/und alles Selbst-Würcken ist vergeblich/ wenn uns nicht der HErr den Geist aus der Höhe darreichet. Aus der Fülle JEsu allein nehmen wir alle Gnade umb Gnade. Joh. I, 16.

Beschluß

Dieses habe ich/ geliebtesten Freunde/ als eine brüderliche Ermahnung zu eurer Erbauung nützlich gehalten. Und weil ich dieses Schreiben offen mitgebe/ so muß ichs darauff ankommen lassen/ wer es in die Hände kriege und lese. Ich habe auffs einfältigste geschrieben/ weil die Einfältigen und Schwachen der Erbauung und Stärckung am meisten vonnöthen haben/ und weil der Sinn Christi nichts hohes und künstliches liebet. Vielleicht möchtens auch einige lesen/ die länger in Christo gewesen/ mehr in dem HErrn gearbeitet/ und weiter kommen sind/ als ich; Solche werden denn nach ihrer Liebe Gedult mit mir tragen und wenigsten mein Wohlmeynen nicht mißbilligen. Sonst pflegets wol mit dergleichen Schreiben so zu ergehen/ daß im Durchlesen einige sprechen : das gilt dem/ und das gilt jenem/ und mißbrauchens also nur zu ihrer Erhebung / und anderer Verachtung/daß wol durch Betrug des Satans Zanck u. Streit daraus entstehet. Solches wäre nun nicht dieser Schrifft/ welche in auffrichtiger und einfältiger Liebe abgefasset/ zu zuschreiben/ sondern dem verkehrten Sinn der jenigen/ welche ihr Hertz nicht auff ihre eigene Besserung richten. Ach lasset uns doch recht brüderlich und hertzlich gegen einander gesinnet seyn/ und bedencken/ daß die Zeit kurtz ist/ und die Gerichte GOttes nahe sind/ welche an seinem Hause anzufangen pflegen/ damit wir unsere Lichter brennen lassen / und unsere Lenden lassen umgürtet seyn / und gleich seyn denen Knechten / die auff ihren Herrn warten/ wenn Er auffbrechen wird von der Hochzeit/ auff daß wenn er kommt und anklopffet / sie ihm

Mißbrauch dieser Schrifft

Was uns allen zu thun

ihm bald auffthun. Seelig sind die Knechte/ setzt unser Heyland hinzu/ die der HErr/ so er kommt/ wachend findet/ warlich ich sage euch/ er wird sich auffschürtzen/ und wird sie zu Tische setzen/ und für ihnen gehen/ und ihnen dienen/ und so er komt in der andern Wache/ und in der dritten Wache/ und wirds also finden/ seelig sind die Knechte! Luc. XII, 35. sqq. Solche Seeligkeit gebe der HErr mir und euch allen umb seiner ewigen Erbarmung willen! Amen! Glauche an Halle den 29. Mart. 1700.

## Die ewige Erbarmung und allerinnigste Vater-Liebe unsers GOttes sey mit allen/ die den HErrn JEsum Christum lieb haben in der Wahrheit!

In demselbigen unserem Ertz-Hirten hertzinnigst geliebte Freunde/

ES ist fast bedencklich zu dieser Zeit/ durch öffentliche Brieffe vielen zugleich/ auch aus der allerhertzlichsten Liebe/ zu dienen mit dem Worte des Evangelii. Denn nach dem das äusserliche Maul-Christenthum allenthalben überhand genommen; ist die eigentliche Art/ sich unter einander zu erwecken/ zu stärcken und zu erbauen/ auff dem Grunde der Apostel und Propheten/ da JEsus Christus der Eckstein ist/ fast gantz in Abgang kommen. Daher es leichtlich geschehen könnte/ daß es von einigen für einen sonderlichen Hochmuth ausgeleget würde/ und als wollte man sich einer sonderlichen Auctorität und Herrschafft über andere anmassen/ so man in Einfältigkeit und in Lauterkeit des Sinnes JEsu Christi einige geistliche Handreichung seinen Mit-Gliedern thun wollte. Ja/ es hat bey dergleichen Versuch/ manchmal die Erfahrung gelehret/ daß solche wohlgemeynte Ansprachen gar anders von vielen auffgenommen worden/ als dieselbigen aus dem Hertzen desjenigen geflossen/ der sie schrifftlich abgefasset. Es

Christliche Erbauung ist in Abgang kommen

Wohlgemeynte Ansprachen werden übel auffgenommen

haben dann manche/ die solche Schreiben gelesen/ entweder die Application auff sich selbst gemacht/ und wenn sie sich in einigen Stücken getroffen befunden/ solches nicht mit demüthigem und sanfftmüthigem Geiste zu ihrer Besserung angewendet / sondern sich vielmehr darüber entrüstet/ oder doch menschlicher Weise gerechtfertiget; oder sie haben auff sich gedeutet/ was sich gar nicht auff sie geschicket; oder/ welches noch schlimmer ist/ sie haben sich selbst dabey vergessen/ und nur ihr Gemüth auff andere gerichtet/ und daher Gelegenheit ergriffen/ ein vermessenes Urtheil von diesem und jenen zu fällen/ und also einen Zanck-Apffel gemacht aus demjenigen/ was am allermeisten zur Liebe und zum Friede gemeynet gewesen: oder man hat auch sonst die Worte an sich selbst in einem gar verkehrten und von des Autoris intention entferneten Sinne angenommen / und so dann dieselbige auff unterschiedene Weise gemißbrauchet.

sind aber doch nicht zu unterlassen

Jedennoch kan ich nicht zweiffeln/ daß auch in der Apostolischen Kirchen selbsten / welche uns doch billich zum Muster fürgestellet wird / dergleichen Mißdeutung und übele Anwendung der öffentlichen Brieffe sich gefunden; umb weßwillen doch diejenigen/ welche GOtt mit dem Geist der Liebe begabet/ sich keines weges abhalten lassen/ auff der gleichen Weyse zugleich vieler Menschen Erbauung zu suchen. Denn es ist nicht zu gedencken/ daß GOtt sollte dasjenige ungeseegnet lassen/ was aus einem wahrhafftigen Grunde der Göttlichen Wahrheit fliesset. Ja es ist vielmehr gewiß/ daß der Seegen überschwenglich grösser ist/ als der Mißbrauch/ und der daher entstandene Schade. Das Feuer giebt zwar seinen Rauch/ welcher einige Beschwerlichkeit bringet/ und gleichsam scheinet/ als ob er den Himmel stürmen wolte; aber er wird gar bald von der Lufft zertrieben/ und mag nicht lange dauren. Die Erwärmung aber und der übrige Nutzen des Feuers gereichen zu desto grösserm Vortheil. Daher man auch umb des Rauchs willen nicht unterlässet ein Feuer zu machen/ sondern man suchet nur/ so gut man kan/ denselbigen abzuführen / und im übrigen der Wärme des Feuers zu geniessen.

Gleichniß vom Feuer

So folge

So folge ich dann nun auch der inniglichen Bewegung der Liebe Christi / welche mich dringet euch zu erwecken / auffzumuntern / zu trösten / und zu stärcken; und kehre mich nicht daran / ob jemand solches mißdeuten oder mißbrauchen möchte. So sich jemand düncken lässet / er sey länger in Christo gewesen als ich / und habe vielmehr geistlicher Erfahrung / der wisse / daß ich ihm solches keines weges streitig mache / gleich wie sichs auch wol also in der Wahrheit verhalten mag / sondern vielmehr von Hertzen bereit bin / von ihme zu lernē / wie ich näher mit Christo JEsu vereiniget und in ihm erbauet werden / ja den allerköstlichsten Weg allezeit treffen möge. Ich setze mich von Hertzen-Grund unten an / und will gerne alle diejenigen / welche etwa dieses Schreiben lesen möchten / in der Schule GOttes über mich sitzen lassen. Es ist mir gnug / daß ich gewiß bin in dem HErrn JEsu / und weiß in der Wahrheit / daß mir GOtt einen Sinn gegeben hat / daß ich erkenne den Wahrhafftigen / und bin in dem Wahrhafftigen / nemlich in JEsu Christo / dem eingebohrnen Sohn Gottes / welcher ist der wahrhafftige GOtt / und das ewige Leben. 1. Joh. V, 20. Bin ich gleich das kleineste und unwürdigste Glied an seinem geheiligten Leibe / so schäme ich mich doch dessen nicht / sondern freue mich vielmehr / so ich schwach bin / und andere sind starck / wenn nur das Haupt geehret wird / und der gantze Leib von einem jeglichen Gliede in seiner Maase durch Gelencke und Fugen Handreichung empfähet. Christliche Demuth

Ja ich freue mich / daß ich gelehret bin von dem HErrn / daß ich nichts thun könne ohne Christo und seine vielfältigen Prüffungen / die er innerlich und äusserlich über mich ergehen lässet; und sind mir diese umb deßwillen sonderlich lieb und angenehm / dieweil ich auch dadurch in Erfahrung gelernet / daß ich nichts bin / nichts weiß / nichts kan / auch nicht einmal etwas Gutes zu gedencken vermag als von mir selbst / sondern was ich tüchtig bin / das ist von GOtt / der mir allerley seiner Göttlichen Krafft geschencket hat / durch die Erkänntniß deß / der mich beruffen hat / durch seine Herrlichkeit und Nützlich sind die Prüffungen.

Buß Kampff. Tugend. Da GOtt meine Seele angefangen näher zu sich zu ziehen / hat derselbige einige Jahre gearbeitet in der Erkänntnitz ihres Elendes / darein sie durch die Sünden gerathen / und GOtt hat sie dabey nach seinem heiligen Rath eine Zeitlang also stehen lassen bloß und unbekleidet mit der Krafft unsers HErrn JESU Christi; da habe ich erfahren / wie so gar alles unser Thun / Tichten und Trachten umbsonst sey / und wir nichts ausrichten können / noch einen Schritt weiter kommen / wenn wir nicht von Christo JEsu auffgenommen / und mit seiner Krafft angezogen werden. Wie ängstet sich da das arme menschliche Hertz / wenn das Gewissen durch die Klarheit des Gesetzes GOttes und noch vielmehr / durch das Straff-Ambt des Heil. Geistes überall unauffhörlich überzeuget wird / und doch keine Krafft da ist die Sünde zu überwinden? Man wirfft sich wol / wie ein armer Wurm / auff die Erde hin / krümmet und bücket sich / saget Besserung zu / thut Gelübde / nimmt allerhand äuserliche Ubungen vor / suchet Rath bey diesen und jenen / will sich durch die Heil. Schrifft und gute Bücher helffen / (so auch in seiner Maasse und im rechten Gebrauch nicht zu verwerffen ist) inzwischen wütet und tobet die Krafft der Sünden / und wenn man meynet den allerbesten Vorsatz gefasset zu haben / dieselbige hinfort nicht herrschen zu lassen in seinem sterblichen Leibe / so dringet die Sünde wol am allererstenmit ihrer Krafft hindurch / übereilet uns / und nimmt uns gefangen / ja sie dränget das Hertz / und treibet es zur Verzweiffelung / daß man wol gedencket / es sey doch alles umbsonst und verlohren / man werde doch nimmermehr Herr über die Sünde werden / sondern in solcher Sclaverey sein gantzes Leben zubringen müssen. Welche Traurigkeit / welche Seufftzer / welche schmertzliche Klagen entstehen da öffters? Ja wie versucht der Satan da sein äuserstes / ob er den Menschen bereden könne auch seinen Willen und Vorsatz zu ändern und an keine wahre Besserung zu gedencken / sondern entweder in heuchlerischer Erbarkeit sich hinzu halten / oder sich in ein freches wildes Epicurisches Leben frey dahin zu geben? Aber wie wohl hat unser Heyland gesaget:

was dabey vorgehet.

Die

Die dem Himmelreich Gewalt thun / die reissen es zu sich / Matth. XI, 12. Und abermal: Ringet darnach / (oder thut Gewalt/) daß ihr eingehet durch die enge Pforte. Luc. XIII, 24.

Denn wenn unser lieber Vater im Himmel siehet / wie sich die arme Seele ängstiget und peiniget / wie sie in der Furcht des Todes gefangen ist / wie sie ringet und arbeitet / wie sie sich sehnet nach einer höhern Krafft / so giebet er dann die Herrlichkeit des Evangelii in der Betrachtung seiner theuren Verheissungen der Seele empfindlicher zu schmecken / und offenbahret seinen lieben Sohn in ihrem allerinnersten Grunde / läßt seine Freundlichkeit und Leutseligkeit als ein helles Licht in ihnen auffgehen / tröstet sie mit der Vergebung ihrer Sünden / salbet sie mit dem Geiste unsers HErrn JEsu Christi / und stärcket und erquicket sie dergestalt / daß sie nun in der That erfähret / welch ein grosser Unterscheid es sey / wenn die Sünde in ihrer Herrschafft ist / und wenn der Mensch hingegen von solchem schädlichen Joch befreyet wird / und die Krafft unsers HErrn JEsu Christi ihr Regiment in Ihm anfängt. Gewißlich es kan niemand sagen / und recht aus der Wahrheit bezeugen / was die Krafft Christi sey / als wer sie selbst in seinem Hertzen und in seiner Seele erfahren hat. Zwar wolte ich nicht sagen / daß ein solcher Mensch / der so ängstlich unter dem Sünden-Joch seufftzet / ohne allem Beystand GOttes sey / um deßwillen / weil er so gar offt / und wie es ihm düncket / gleichsam mit Gewalt in die Sünde hingerissen wird. GOtt ist es / der einen solchen Willen in dem Menschen giebet / daß er gleichwol gerne anders werden will / und der Gnade hat es der Mensch zu dancken / daß er solchen Willen nicht weg wirfft / sondern beständig darinn verharret / ungeachtet es ihm so offt mißlinget; aber GOtt stehet da gleichsam hinter der finstern Wand / und die Krafft Christi ist dem Menschen noch verborgen. Inzwischen träget GOtt ihn mit Gedult und Göttlicher Langmuth / welches der Mensch für seine Seeligkeit achten und sich mit allem Fleiß hüten muß / daß er nur nicht den Willen zum Guten fahren lasse / ob er auch das Vollbringen keines

Wenn die Herrlichkeit des Evangelii empfunden wird

Ernstlicher Wille besser zu werden ist eine Gnade GOttes.

keines weges befindet. Wie seelig aber ist diese Stunde/ darinn dem Menschen die Krafft von oben geschencket/ und mitgetheilet/ oder vielmehr durch den bereits in ihm gepflantzten Saamen des Evangelii vom Heiligen Geist/ offenbahret wird. Wie freuet sich da die Seele? Wie bald wird sie innen/ daß ihr ärgster Feind einen tödtlichen Streich bekommen? Wie ist ihr so wohl/ daß sie nun bey sich selbst erfähret/ wie GOtt sein Gesetz ins Hertz schreibe/ und in den Sinn gebe/ wie er aus den Todten aufferwecke/ und in den Sinn gebe/ wie er aus den Todten aufferwecke/ und in sein geistliches neues und himmlisches Leben versetzet? Dann siehet sie was Gnade und Wahrheit ist/ und wie wir aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade. Joh. I, 16.

Freude über empfundene Göttliche Krafft

Ach meine geliebtesten Freunde/ möchte ich euch die Glorie und Herrlichkeit JEsu recht anpreisen/ und dieses dadurch erhalten/ daß niemand die Gnade hinweg werffen möge/ sondern lernen/ was es sey/ das Paulus sagt an die Galater: Cap. II, 20. Ich lebe/ doch nun nicht ich/ sondern Christus lebet in mir/ und was ich noch lebe im Fleisch/ das lebe ich im Glauben des Sohnes GOttes/ der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat: Ich werffe die Gnade GOttes nicht weg. Keine greulichere und schädlichere Versuchung kan die Seele betreten/ als wenn sie durch äuserliche Verführung und böses Geschwätz/ oder durch innerliche Verkehrung des Sinnes dahin verfället/ daß sie die Göttliche Herrlichkeit und Glorie ihres Heylandes und Erlösers nicht erkennen will/ und die Heil. Schrifft/ welche davon Zeugnüß giebet/ in einem solchen verkehrten Sinne annimmet/ daß sie dem HErrn JEsu wol alle hohe Namen und Titul lässet/ aber seine wahrhaffte Göttliche Majestät in der That verleugnet. Nichts ist gefährlicher/ als wenn also der Glaube an den HErrn JEsum zerschellet wird. Es ist nicht so leicht von solcher Verkehrung der Göttlichen Wahrheit wieder befreyet zu werden. Denn dabey pfleget sich die verderbte Vernunfft auff den Thron zu setzen/ und unterstehet sich ihr selbsten einen solchen

schädliche Versuchung/

darinn man nach der Vernunfft gehet/

Begriff

Begriff von dem gantzen Wege der Seeligkeit zu machen / den sie am meisten mit ihrem natürlichen Sinne reimen kan. Inzwischen kan eine Seele / die in solcher Anfechtung gesichtet wird / keine wahrhafftige Ruhe finden / und ob sie gleich gedencket / es sey keine Anfechtung / sondern sie sey ihrer Meynung gewiß / und andere irreten vielmehr / als welche der Herrlichkeit des Sohnes GOttes allzuviel zuschreiben; so wirds doch endlich der Ausgang lehren / wie sie in solchem Zustande nicht zu ihrem Zweck gelangen könne. Zwar pfleget etwa GOTT nach seiner unendlichen Erbarmung und hertzlichen Mitleiden gegen die Menschen umb deßwillen eine Seele nicht bald gantz zu verlassen / sondern Er träget sie mit väterlichem Verschonen / ob sie etwan nüchtern werden wolte aus solchen gefährlichen Stricken / und wenn die Seele anders noch einen auffrichtigen Willen bewahret / GOtt mit allem Ernst zu suchen / und mit Jhme sich in der Wahrheit zu vereinigen / so wird sie GOtt nach seiner unveränderlichen Treue in solchem Elende nicht stecken lassen / ob ihr ihr elender Zustand wol unbekandt ist / und sie sich vielmehr für glückseelig hält; sondern Er wird ihr die Augen endlich eröffnen / und ihr zeigen / wie sie in dem Sohne GOttes allein das Leben finden könne / und volle Genüge. Eine Seele / die aus diesen Stricken entronnen ist / weiß dem alleine seeligen GOtt nicht genug für solche unaussprechliche Wohlthat und für die Offenbahrung seines Sohnes zu dancken / sie siehet und erkennet dann / wie unendlich treu GOtt sey / und wie Er uns zuvor komme mit seiner Liebe und Erbarmung und überschwenglich mehr an uns thue / als wir von Jhm bitten; oder als wir verstehen mögen. Hingegen aber sind mir auch solche Exempel bekandt / die in dieser Versuchung so weit ins Verderben hinein gerathen / daß / da sie vorhin viel Gnade vom HErrn gehabt und ein grosses Maaß des Geistes / solches darnach von ihnen genommen worden / und sie aus ihrem gantzen Christenthum nur ein Vernunfft-Werck gemachet / ja sich endlich der wahren Gottseeligkeit und des Creutzes unsers HErrn JESU Christi geschämet.

aber keine Ruhe dabey hat.

GOtt hilfft endlich daraus;

manche aber fallen in groß Verderben.

Darumb sollen wir ja billich das Zeugniß der H. Schrifft hoch achten / Sie ist es / spricht Christus; die von mir zeuget

der H. Schrifft

Zeugniß ist hoch zu halten

Joh. V, 39. Und Petrus saget: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten/ daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle/ die an ihn gläuben. Act. X, 43. Es zeuget aber die Schrifft vornemlich von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn JEsu Christi/ ob es gleich für einem Juden/ dem die Decke vor seinem Hertzen hänget/ ja für denen/ die sich nach dem Namen Christi nennen/ aber die göttliche Wahrheit bey ihrer vermeinten Spitzfindigkeit durch ihr vieles klügeln nicht erkennen mögen/ verdecket ist; Ja es scheinet auch denen die in der göttl. Wahrheit ungeübt sind/ als ob nur ein u.ander Zeugnüß von solcher Göttlichen Majestät unsers Heylandes in der Schrifft zu finden sey: und so auch nur eine Seele/ welche die Wahrheit liebet/ daß einige erste Capitel des Evangelisten Johannis mit einem einfältigen Auge und Hertzen betrachtete/ so könnte ihme ja solches gnug seyn/ die Gottheit seines Heylandes dergestalt daraus zuerkennen/ daß er sie nicht ferner in zweiffel ziehen dürffte: Denn ja dieses Capitel so deutlich und so überflüßig davon handelt/ daß sich einer/ der ohne vorgefassete Meynungen solches lieset und erweget/ wol recht darüber verwundern muß/ wie doch ein Mensch in der Welt seyn könne/ der dieses Capitel vor GOttes Wort halte/ und nichts desto weniger an der Gottheit Christi zweifele; und so auch nur ein Verständiger betrachtet/ wie diejenigen/ welche dem HErrn JEsu seine Göttliche Natur disputiren/ dieses Capitel auslegen/ so kan er auch dadurch recht kräfftig gestärcket werden/ indem er siehet/ wie so gar alles müsse auff einen frembden Verstand gedrehet und gezwungen werden. Nimmt aber einer dieses Capitel recht zu Hertzen/ und vergleichet dann solches weiter mit der gantzen Heil. Schrifft/ so wird er bald sehen/ daß dieses Capitel es nicht alleine sey/ oder daß nur wenig andere Zeugnisse vorhanden/ und also eine so wichtige Sache nicht gnugsam ausgedrucket worden/ sondern daß ein jedes Wort Johannis durch Mosen und die Propheten sehe/ und wie ferner dieser helle Glantz GOttes in die Hertzen der Apostel so klar geleuchtet. O wie lieblich ist es dann/ Mosen und die Propheten zulesen/ wenn man also den rechten

Gottheit Christi ist sonderlich im I. Cap. Joh. gegründet

Kern

Kern findet/ und sich nicht bey dem Schattenwerck auffhalten därff/ sondern in das Wesen selbst / welches in Christo ist/ eindringen kan. Ich will mich aber in dieser Sache bezogen haben auff die Vorrede der zu Franckf. am Mayn Anno 1699. in Verlegung Johann Ludwig Gleditschens edirten Bibel/ als worinnen besonders ausgeführet ist/ wie man Christum in der Heil. Schrifft recht suchen/ finden und seine Seele damit sättigen solle. Ein jeder kan sich versichern/ daß es GOtt nicht ungesegnet lassen wird/ so er nur mit diesem Zweck die H. Schrifft lieset und forschet / daß er in derselbigen die Zeugnisse von Christo dem Sohne GOttes finden und dieselbige recht verstehen möge. Ja alles andere forschen der Heiligen Schrifft würde vergeblich seyn/ wenn man diesen Zweck aus den Augen setzete; wie man denn siehet und erfähret/ daß manche gnug in der H. Schrifft lesen und doch dadurch nichts gebessert sind. Ob auch gleich der Mensch im Anfange die Krafft solcher Zeugnüsse nicht schmecken und erfahren möchte/ so ist doch hier zu gedencken/ daß eine andere Zeit ist/ da man säet/ und eine andere Zeit da man erndtet; Es ist und bleibet eine gesegnete Arbeit/ ob gleich die Frucht sich so bald nicht äussert: doch muß es mit demüthigem Hertzen geschehen/ und mit brünstiger Anruffung GOttes/ daß er uns die Erleuchtung seines H. Geistes nicht versagen wolle.

Mit was vor Zweck die H. Schrifft zulesen.

So muß auch der Mensch bey solchem äusserlichen Forschen nicht bleiben/ noch sein Christenthum darinnen setzen/ daß er viele Wahrheiten aus der H. Schrifft erkennet / sondern er muß gedencken an die Bestraffung / welche unser Heyland denen Schrifftgelehrten wiederfahren lassen/ da er ihnen gerne zugestand/ daß sie in der Schrifft forscheten/ aber es ihnen verwieß/ daß sie darin̄ das ewige Leben zu finden vermeynten/ aber zu ihm nicht kom̄en wolten/ daß sie das Leben haben möchten. Joh. V, 39. So muß nun der Mensch ja nicht/ wie jene/ bey dem blossen äusserlichen Worte behangen bleiben/ und nicht nur den Weg-Weiser ansehen/ sondern muß den Weg selbst/ welcher Christus ist/ im Glauben betreten/ er muß sich durch die H. Schrifft zu dem selbstständigen Worte GOttes leiten lassen. Wer bey jenem alleine behangen bleibet/ ob er gleich so gelehrt würde/ daß er nicht

Das blosse Forschen der Schrifft ist nicht genug /

alles sagen könnte der bliebe doch ein blosser Schrifftgelehrter. Darinnen stehet die rechte Krafft des neuen Bundes/ daß die Gnaden-Krafft des HErrn Jesu in uns offenbar wird/ und so der Mensch sich darinnen begnügen wollte/ daß er dieselbige nur Historischer Weise aus dem Buchstaben erlernet/ so wäre er noch kein rechter Genosse des Neuen Testaments; sondern der Heilige Geist ist es/ der dieselbige in unser Hertze schreiben muß/ welches er thut durch die Predigt des Evangelii. Wo diese Salbung nicht vorgehet/ da wird auch JEsus Christus nicht recht offenbaret.

sondern die Krafft derselben wird erfordert.

Wo aber der Heilige Geist die Gnade des HErrn JEsu im Hertzen zu verklären anfänget/ da lehret er zuerst mit lebendiger Krafft den Articul von der Vergebung der Sünden. Dann lernet der Mensch erst recht verstehen was für ein grosses es sey/ so man von Hertzen u. mit Wahrheit sagen könne: Ich glaube eine Vergebung der Sünden: Welches er im Stande der Sicherheit zu sagen für gar ein geringes/ und in seinem ängstlichen Buß-Stande für unmüglich hielte. Nun aber ist ein himmlisches Licht in seinem Hertzen angezündet/ dadurch er in das Vater-Hertze GOttes mit Lust schauet. Da siehet er dann mit offenen Augen/ was es sey/ ohne Verdienst gerecht werden/ durch die Gnade unsers HErrn JEsu Christi; da erfähret er in der That/ wie Abraham durch den Glauben gerecht worden/ dieweil er nunmehro eben denselbigen Geist des Glaubens empfangen hat. Da schmecket er den Frieden mit GOtt/ welcher auff die Rechtfertigung/ so aus dem Glauben kommet/ unausbleiblich folget. Da findet die Seele einen Zugang zu GOTT in Christo JEsu; denn sie siehet nun nicht mehr auff ihre eigene Unwürdigkeit/ oder wenn sie auff dieselbige siehet/ so beschauet sie doch dieselbige anders nicht/ als eingetuncket in dem Blute unsers HErrn JEsu Christi. Das Hertz ist mit dem Isopen-Büschel des Evangelii dergestalt besprenget/ daß es Freudigkeit gewonnen/ in der Wahrheit und mit völligen Glauben hinzuzugehen/ und ins Heilige einzudringen/ befreyet und loßgemachet vom bösen Gewissen und abgewaschen mit reinem Wasser des Lebens: die Ver-

Weñ die Lehre von der Vergebung der Sünden recht verstanden wird

nunfft

nunfft mag eine äusserliche Werck-Gerechtigkeit auffrichten/ so lange sie will/ so kan sie doch in Ewigkeit diesen Frieden nicht bringen. Meinen Frieden gebe ich euch/ spricht Christus/ nicht gebe ich euch wie die Welt giebt. Joh. XIV. 27. Es weiß niemand recht/ was Glaube ist/ als der ihn empfangen hat/ denn auch der Glaube ist nicht aus uns/ sondern GOTTES Gabe ist es. Eph. II, 8. wie Paulus sagt. Niemand weiß/ was die Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt sey/ und ob er es gleich äusserlich wüste und andern vorsagen könnte/ so wüste er es doch nicht in der Wahrheit/ und könnte es nicht aus der Wahrheit sagen/ es sey dann/ daß ers selbsten in seinem Hertzen erfahren habe/ und davon gelehret und unterrichtet werde in der Schule des heiligen Geistes. Denn es ist keine Rechtfertigung/ wo nicht eine neue Gebuhrt ist/ welche geschiehet aus dem H. Geiste. Wer nun in seiner alten Geburth bleiben will/ und vom Welt-Geiste sich nur regieren lässet/ wie kan der vom Heil. Geiste lernen/ was die Rechtfertigung sey. Und weil die Schule des Heil. Geistes gar demüthige Schüler erfordert/ die recht klein seyn in ihren Augen/ und sich unter das Erbarmen GOttes dahin werffen/ so sind auch so wenige/ welche anfangen in diese Schule zu gehen/ und noch weniger/ die darinnen aushalten/ daher ist alle Welt voll äusserlicher Werckheiligkeit/ welche dann auch immer einer subtiler treibet als der ander/ und sich darinnen einen sonderlichen Vorzug vor andern einbildet: Aber die Weißheit wird für gerecht erkannt und gepriesen von ihren Kindern. Matth. XI, 19. Manche gute und wohlmeynende Seele gehet eine Zeitlang so dahin/ und weiß keinen Ausgang ihres Elendes zu finden/ noch zur sichern Ruhe-Stätte zukommen/ weil ihr die lautere Gnade des neuen Bundes so sehr verschlossen ist/ den wenige so unvermengt fürtragen/ als die Apostel des HErrn/ welchen die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi recht offenbahr und entdecket war. Denn da geschiehet es wol/ wenn man die Menschen bekehren will/ daß man sie erst in Mosen hineinführet/ von Mose sie dann auff CHristum weiset/ und von

Vernunfft bringet keinen Frieden.

Wer die Rechtfertigung nicht verstehet.

Schüler in der Schule des Heiligen Geistes.

Die Gnade Christi wird selten recht vorgetragen.

Christo wieder (wie auch Lutherus nicht selten erinnert hat) auff Mosen/ worauff denn nichts anders/ als ein Mosaisches oder Alt-Testamentisches Christenthum entstehen kan. Des sind gar wenige/ die recht verstehen/ wie sie Christum verkündigen sollen in aller Lauterkeit/ und wie sie den neuen Bund mit dem alten/ so fern er abgethan ist/ unvermenget lassen sollen/ und das Evangelium unverfälscht und unvermischet darreichen. Es lässet sich nicht ins äusserliche Wissen fassen. Das Amt des Neuen Testamentes ist ein Amt des Geistes. Die Worte Christi sind Geist und Leben. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Ubung darzu. Es gehöret ein Göttliches Licht/ lebendige Erfahrung/ und stetige Glaubens-Ubung darzu. Ja es muß der Geist unsers HErrn JEsu Christi/ welcher ist der Geist der allersanfftesten Liebe und Demuth/ in den Menschen wohnen und wircken/ soll er die lautere Milch des Evangelii den Gnaden-begierigen Seelen nach dem rechten Sinn Christi darreichen. Einige meynen/ sie machens gut/ wann sie nur immer trösten/ und dann wären sie recht Evangelische Prediger/ damit sie doch nichts anders ausrichten/ als daß die Gnade unsers HErrn JEsu Christi immer schändlicher auff Muthwillen gezogen wird: Andere wollen es besser machen/ und meynen/ sie könnens nicht besser treffen/ als wann sie zuweilen das Gesetz/ zuweilen das Evangelium trieben/ und dennoch ist eben so wenig Seegen dabey/ ohn daß sie etwa durch das äusserliche Gesetz die Menschen in besserer Ordnung und Zucht halten als jene. Sie sehen aber nicht leichtlich/ daß eine recht gründliche Hertzens-Veränderung erfolge/ daß ihre Zuhörer wachsen zu einer Göttlichen Grösse. Da ist ihnen dann schwer zu errathen/ woran es ihnen eigentlich fehle/ weil sie meynen/ daß sie Gesetz und Evangelium so predigen/ wie sichs gehöret. Darumb ist es gar ein grosses/ das Evangelium recht rein und lauter predigen/ den rechten Hammer haben/ dadurch die Hertzen gerühret werden/ ja die rechte Speise und Nahrung dem inwendigen Menschen darreichen/ durch welche er zu rechten Kräfften kommen/ und in den Wegen GOttes frisch und hurtig

Art mancher Prediger

Das Evangelium recht predigen ist ein grosses.

hurtig wandeln könne. Ich sage dieses nicht jemanden zu verunglimpffen / und will gerne unter denen der Geringste heissen / die das Amt eines Evangelischen Predigers ausrichten. Dieses aber sage ich in der Wahrheit / und aus eigener Erfahrung / will jemand / daß seine Seele in guten wohne / und daß sie täglich neue Krafft kriege / wie die Adler / zu lauffen und nicht matt zu werden / zu wandeln und nicht müde zu werden; der bitte / suche und klopffe / daß ihm von oben herab gegeben werde die Herrlichkeit des neuen Bundes recht zu verstehen / und in demselben eingenommen zu werden / und sehe denn nicht wieder zurück auff das alte / sondern beharre in dem vollkommenen Gesetz der Freyheit / und dringe immer tieffer hinein / solches recht durchzuschauen / so wird er dann seiner Seeligkeit bald inne werden. Es ist die Klarheit in dem Angesichte JEsu Christi / die uns nicht verborgen bleiben muß / wollen wir anders recht Neu-Testamentisch heissen / und nicht seyn unter denen / welchen durch ihre Schuld das Evangelium von CHristo verdecket ist. So wir aber einmal die Klarheit in dem Angesicht JEsu Christi erblicket / und uns GOtt den hellen Schein in unsere Hertzen gegeben / warum wollten wir uns wieder zurück begeben / auff jene Wege des Gesetzes oder der Vernunfft / welches ja nothwendig zu unsern Schaden gereichen müste? Ich erkenne aber wohl / daß es so leicht nicht ist / in solcher Erkänntniß Christi unverrückt zu stehen; Der Satan stürmet mit tausenderley Anfechtung auff uns zu / so finden wir auch öffters fast niemanden / der auff solchem Wege mit uns fortwandern / geschweige der uns darinn stärcken will / wenn wir zu Abwegen verleitet werden / dazu uns doch unser eigenes Fleisch und Blut immer Anlaß giebet. Welche grosse Fürsichtigkeit gehöret denn dazu / daß uns daß Ziel nicht verrücket werde / und daß wir mit Paulo alles vergessen / was dahinten ist / und alles für Schaden und für Dreck achten gegen der überschwenglichen Erkänntniß unsers HErrn JEsu Christi. Phil. III, 8. Möchte der Mensch in solchem Wege allezeit treue erfunden werden / er würde bald erfahren in seinem eigenen Hertzen / was Paulus saget: daß

Wie zur Evangelischen Erkänntnis zukommen /

und darinnen zu verharren.

daß das Reich GOttes sey Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Rom. XIV, 17.

Die grosse Liebe Gottes

Lasset uns / O ihr lebendigen Glieder JESU Christi / unsere Lenden nun recht umbgürten / und unsere Hoffnung vollkomen τελείως setzen auff die Gnade / so uns angeboten wird durch die Offenbarung unsers HErrn JESU Christi 1. Petr. I, 13. Beschauet doch / wie zart / wie lauter / wie hertzlich / wie brünstig die Liebe GOttes sey gegen uns / davon der Sohn GOttes zeuget / wenn er spricht: Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das Ewige Leben haben / Joh. III, 16. und Paulus erkläret: Welcher auch seines eingebohrnen Sohnes nicht verschonet hat / wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Rom. VIII, 32. Ja spricht nicht der hochgelobte Sohn GOttes selbst / daß die Liebe / damit du mich / O Vater / von Ewigkeit her geliebet hast / sey in ihnen und ich in ihnen? Joh. XVII, 26. Wer hätte sich unterstehen mögen / auch dieses nur zugedencken / daß uns der Vater mit eben derselben Liebe liebet / damit er seinen eingebohrnen Sohn liebet / ja daß eben dieselbige Liebe in uns sey / indem JEsus Christus selbst durch den Glauben wohnet in unsern Hertzen; Nun aber hats uns der verkündiget / der in des Vaters Schooß ist / warumb wolten wir es ihm denn nicht glauben? Seine Liebe ist ja so groß gegen uns / daß wir ihm nicht zutrauen können / daß er uns teuschen solte. Denn er hat ja sein Leben für uns gelassen; und niemand hat grössere Liebe / denn der / welcher sein Leben lässet für seine Freunde / Joh. XV, 13. Ja er bezeuget / v. 9. daß er uns also liebe / wie ihn sein Vater geliebet hat. Wo könnte eine vollkommenere Liebe seyn / als diejenige / welche da ist zwischen dem Vater und dem Sohn? Und siehe mit eben der Liebe werden auch wir geliebet. Lasset uns doch denn nun einmal unser selbst vergessen / und diese Liebe recht zu Hertzen nehmen / wo sie erkannt und geschmecket wird / da bringet

und Christi

welche wohl zuerkennen.

get sie das rechte lebendige Wasser mit sich / welches ins ewige Leben quillet. Oder meynen wir bey uns selbst Hülffe zu finden / und uns selbst besser zu rathen / als uns die unaussprechliche Liebe GOttes rathen und helffen kan? Meine Liebsten! lasset uns nun rechte einfältige Kinderlein seyn / und uns dargeben unserm lieben Vater / der uns ja in Christo JEsu mit sich selbst versöhnet hat. Sehet! die Versöhnung ist schon geschehen / das Blut JEsu ist ja bereits vergossen / die Feindschafft ist aus dem Mittel gethan. Hat er nicht selber gesaget: consummatum est, es ist vollbracht? So hält uns nun nichts auff der Gnade und Liebe GOttes theilhafftig zu werden / und aus der Fülle JEsu zu nehmen Gnade umb Gnade / es sey denn / daß wir uns selbst auffhalten / indem wir GOtt zum Lügner machen / und ihm nicht trauen wollen / daß er es so hertzlich gut mit uns meynet. Fehlet es uns daran / und werden wir noch in dem Knechtlichen Geist gefangen gehalten / lasset uns doch ihn bitten / weil wir nun Kinder sind durch das Recht der Erlösung / daß er **den Geist seines Sohnes in unsere Hertzen senden wolle / der da schreye / Abba / lieber Vater!** denn wir mögen recht kindlich mit unserm Vater umbgehen / recht brüderlich mit unserm Bruder / recht tröstlich mit unserm Tröster; wir dürffen auch solches nicht alleine thun / sondern GOtt hat noch darzu ein hertzliches Wohlgefallen an uns / wenn wir also süßiglich uns zu ihme halten / und ihm recht viel zu trauen. Denn so ehren wir ihn recht / und anders können wir ihn nicht ehren / als wann wir seinem Wort gläuben / und wie wir gläuben / so geschiehet uns auch. Wollen wir aber / als die faulen Knechte / warten und müßig stehen am Marckte / biß der Mittag heran kommet / oder gar biß es Abend wird / wie übel werden wir an uns selbst handeln? Bricht auch gleich nur eine kleine Morgenröthe in unsern Hertzen an / so lasset uns doch solche Gnade recht anwenden / es wird schon heller werden. Der Glaube wächset in der Ubung und nimmt wohl zu / wenn er sich beständig an GOttes Liebe hält / und in derselben auch gegen den Nächsten ausflisset.

Umb kindlichen Geist ist zubitten.

Des Glaubens Wachsthum.

Grosse Bewegung in den Gemüthern

Sehet/ meine Lieben/ wie GOtt jetzt in der Welt allenthalben so grosse Bewegung in den Gemüthern hat; sind wir nun unter denen/ die auch vorhin in Finsterniß und Schatten des Todes sassen/ und siehe! GOtt hat unsere Füsse auff den Weg des Friedes gerichtet; ach so lasset uns einer den andern in der Liebe auffnehmen; der Stärckere trage den Schwachen/ der Geübtere habe Mitleiden mit dem/ der noch ungeübet ist/ der ohne Anstoß wandelt/ helffe dem strauchlenden/ u. solches alles mit sanfftmüthigen Geiste/ welches da ist der Geist unsers HErrn JESU Christi. Wir wollen einander nicht richten noch beurtheilen/ noch ein jeglicher seinen Weg für den besten halten/ und den andern neben sich gering schätzen. Denn einer ist unser Meister/ wir aber sind Brüder. Und wer ist unter uns/ an welchem der HErr nicht Thorheit und Unvollkommenheit finden solte? Lasset uns auch die Gemeinschafft des Geistes JEsu Christi nicht verlassen/ umb äusserlicher Umstände und Dinge willen noch die Personen hassen/ wenn wir an dieser oder jener Sache ein Mißfallen haben; sondern lasset uns in der Liebe bleiben/ so bleiben wir in GOtt/ und GOtt in uns. Auch der Sectirische Geist/ der nur auff seinen eigenen Hauffen trotzet/ darunter er hin lebet/ mag mit dem sanfftmüthigen und demüthigen Geist Christi nicht bestehen. Ist nicht GOtt unser aller Schöpffer/ und wir sind sein armer Thon/ Erde u. Asche? Warumb wollen wir denn uns so gar wenig lieben? wie ist es müglich/ daß wir einer dem andern helffen können/ wann wir nicht in der allgemeinen Liebe gegen einander bleiben? Die Erfahrung lehret es/ daß manchmal anderen/ die nicht von unser äusserlichen Gemeinde sind/ GOtt seine Gnade wiederfahren lässet. So sie nun GOtt nicht verachtet/ warumb wolten wir sie solcher Gestalt vor unrein achten? Aber dieses stecket so feste/ daß es auch wol einem hohen Apostel durch ein besonderes Gesichte offenbahret werden muste/ nicht unrein zu halten/ was GOtt nicht für unrein hielte. Ap. Gesch. X, 15. So jemand in irgend einigem Punct keinen solchen Begriff hat/ als wir; gesetzt/ daß unser Begriff dem Worte GOttes gemässer sey/ wollen wir darumb seine Person aus unser hertzlichen Liebe schliessen? Lasset uns acht haben/ ob

Man soll einander nicht richten

Sectirischer Geist ist zumeiden

GOtt

GOtt selbst umb deßwillen auch so frembde gegen ihm sey? Vielleicht nimmt GOtt den auff/ welchen wir verachten/ und lässet uns fahren umb unsers Phariseischen Stoltzes und Sectirischen Hoffarts willen. Bleiben wir aber in der Demuth und Liebe/ und stossen uns nicht leichtlich an diesem und jenem (denn in der Liebe ist kein Aergernüß noch Anstoß 1. Joh. II, 10.) so bleibet uns der Weg offen den andern zu gewinnen/ so er auff einem gefährlichen Wege wäre. Doch ist hie freylich ein Unterscheid zu machen/ wo man den Grund lässet/ und wo man den Grund des Glaubens umstosset. Denn ob man wol allezeit in der Liebe selbst auch gegen die Allerbösesten und Verkehrtesten bleiben solle/ so muß doch die äusserliche Gemeinschafft in der Ordnung gepflogen werden/ und anders nicht/ als es die heylsamen Worte unsers HErrn JEsu Christi erfordern.

In Demuth und Liebe soll man bleiben

O möchte der HErr alle und jede welche die Wahrheit suchen/ in diesen seeligen Weg der Liebe einführen! wie würde so bald die Erkäntniß des HErrn sich weiter ausbreiten? Ja wie würden durch solchen Geist der Liebe/ so manche Irrthümer und falsche Wege entdecket und auffgehaben werden! die Grund-Regul des Reichs JEsu Christi ist die Liebe/ dabey auch jederman seine Jünger erkennen soll; aber die Grund-Regul des Reichs des Satans ist der Haß/ Bitterkeit/ Verachtung/ Neid/ Trennung/ und dergleichen. O möchten wir uns unter einander auffnehmen/ wie uns Christus auffgenommen hat/ welch ein Anfang eines himmlischen und Paradiesischen Leben würde unter uns entstehen/ und welche Freude würde darüber seyn/ für den Engeln GOttes/ ja für dem liebreichen GOtt selbsten? Wann dem Satan dieser Streich gelinget/ daß ein jeglicher auff seinen Weg siehet/ und was andere thun/ verachtet/ und sich nicht der gantze Leib durch das Band der Liebe zusammen hält in allen seinen Gliedern/ so hat er schon ein grosses durch solche Verstümmelung gewonnen. Darumb haben die Apostel des HErrn so sehr darauff gedrungen/ wie ihnen auch unser Heyland darinnen fürgegangen/ daß die Hertzen recht möchten zusammen gefas-

Liebe ist die Grund-Regul des Reichs Christi

eigene sondere Wege sind zumeiden

set werden in der Liebe / und daß sie das Wort Christi recht reichlich möchten unter sich wohnen lassen / und einander lehren und ermahnen in aller Weißheit ; Col. III, 16. und keiner unter allen Aposteln hat zu eigenen und abgesonderten Wegen gerathen / sondern sie haben alle einmüthig auff die Liebe gedrungen. Auch Ignatius schreibet an Polycarpum, er solle unter den Christen Sorge tragen zu guter Vereinigung / indem nichts besers sey als wahre Einigkeit. Ach! wie fein und lieblich ist es für dem HErrn unserm GOtt / wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen: Da lässet unser himmlischer Aaron seinen köstlichen Balsam fliessen ; da fället der Thau der Gnaden auff den Berg Hermon und Zion ; da verheisset der HErr Seegen u. Leben iñer und ewiglich. Wie wohl würde es dem HErrn gefallen / wenn diejenigen / in deren Hertzen er seine Furcht gepflantzet hat / sich nach der Einfalt seiner Erstlinge richteten / fein einmüthig beyeinander wären im Gebet und in Betrachtung des Worts / und in Mittheilung aller geistlichen Gaben / ein jeglicher nach dem Maaß / das er von GOtt empfangen hätte! Aber es düncken uns bald solche einfältige Wege zu schlecht zu seyn / ein jeglicher dencket / er wolle sich auff seine Weise besser erbauen. Und da wir so hoffärtig sind / daß wir immer so hohe Wege gehen / und die niedrigen schlechten Wege verlassen / so werden wir doch nicht leicht so klug / recht zu erkennen / daß kein köstlicherer / kein herrlicherer / kein höherer Weg sey / als die Liebe : aber gewiß / daran hanget das gantze Gesetz und die Propheten / wie unser Heyland zeuget Matth. XXII, 40. Unmüglich ist es / dem HErrn Jesu recht ähnlich zu werden / wann wir nicht das Bild seiner Liebe an uns tragen. In dem Glauben / der in der Liebe thätig ist / gewinnet er eine rechte Gestalt in uns / u. zwar fürnemlich in den recht niedrigen / demüthigen und einfältigen Wegen der Liebe. Denn er war wie ein Knecht / und Diener unter seinen Jüngern / ob sie Jhn wol Meister und HErr nenneten / und recht daran sageten. Joh. XIII, 13. Was ist wohl höher / als das königliche Priesterthum / und das

Christliche Einigkeit und Einmüthigkeit /

Liebes Weg / der köstliche /

wie wir Christo ähnlich werden.

Recht

Recht der Erst-Geburt/das uns JEsus Christus erworben hat? Aber beydes der Königliche und der Priesterliche Sinn stehet in der Liebe.

So lasset uns dann/ Meine Lieben/ zusammmen fliessen in der Liebe unsers HErrn JEsu Christi/ die sich über uns ausbreitet. Lasset uns nicht müde werden/ sondern mit aller Gedult in aller Anfechtung auff solchem Wege beharren / damit das Bilde unsers HErrn JEsu Christi fein wohl an uns erkañt werde; ja/damit es auch die heydnisch gesinnete Christen nicht leugnen/ sondern auch von uns sagen mögen/ wie die Heyden von den ersten Christen zu sagen pflegten: **Sehet/wie sie einander so lieb haben! Lasset uns aber einander lieben nicht mit der Zungen/ noch mit Worten/ sondern mit der That und Wahrheit. Und wo uns der HErr Gelegenheit giebet/ so laßt uns Gutes thun an jedermann/ allermeist aber an des Glaubens Genossen/ es sey nun in geistlichen/ oder in leiblichen. Denn wir wissen ja/ so wir hie nicht müde werden / sondern bis ans Ende verharren / daß wir auch einmal erndten werden ohne Auffhören.** Gal. VI, 9, 10. Liebe der ersten Christen untereinander

Paulus redet auch von dem **Trost der Liebe** an seine Philipper c. II, 1. **Und gewiß in allen Leiden und Verfolgungen/ so umb der Wahrheit JEsu Christi willen über uns ergehen möchten in diesem Leben/mögen wir unter Menschen keinen herrlichern Trost finden/ als in der Liebe. Denn auch die Liebe selbst hat den Sohn GOttes dazu beweget/ sein Leben für uns dahin zu geben. Sonst wird uns alles Leiden zu schwer; aber/ wo die Liebe wächset und zunimmt/ und immer völliger wird; da wird auch das Creutz immer leichter. Je grösser die Liebe zum Nächsten wird; je grösser wird auch die Liebe zum Creutz; von welcher Liebe die Welt nichts weiß/ sintemal darinnen das rechte Geheimnüß der Christen stehet. Denn wer das Creutz liebet/ der ist aus GOtt gebohren. Fleisch und Blut mag solches nicht lehren/ sondern allein der Vater im Himmel lehret uns solches durch den Geist seines lieben Sohnes.** grosser Trost in der Liebe

Geheimnis der Christen

Haltet mir dann/ geliebten Freunde/ die ihr dieses lesen werdet/dieses wohlgemeynte Ansprache zu gute/und so ihr etwas köst-

lichers wisset/ (es ist aber nichts köstlichers/als die Liebe) so dancket dem HErrn dafür/ und theilet es mit den hungrigen und begierigen Seelen/ die sich darnach sehnen/ daß sie mit stillem und sanfften Geiste unverrückt dem HErrn anhangen möchten. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit euch allen! AMEN!

# Ermahnung/ und Auffmunterungs-Rede/

So auff den Krönungs-Tag Sr. Königl. Majestät

# Friederichs Königs

in Preussen/ ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Nemlich den 18. Jan. 1701. Im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle gehalten worden.

Der Anfang ist gemachet worden mit etlichen Gesängen/ da gesungen worden

1. Wunderbarer König/Herrscher von uns allen ꝛc.
2. Frolocket/ihr Völcker/ frolocket mit Händen ꝛc.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmstädtischen Gesangbuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und
4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Version Lutheri.

Hierauff wurd zum Grund der vorhabenden Ermahnung verlesen der folgende 89. Psalm/welcher von ewigen Reich Christi und seiner Salbung handelt.

# Der LXXXIX. Psalm.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde / für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten / ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen / und deinen Stuhl bauen für und für / Sela. Und die Himmel werden / HErr / deine Wunder preisen / und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. Denn wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? GOtt ist fast mächtig in der Versammlunge der Heiligen / und wunderbarlich über alle / die umb ihn sind. HErr GOtt Zebaoth / wer ist / wie du / ein mächtiger GOtt? Und deine Wahrheit ist umb dich her. Du herrschest über die ungestüme Meer / du stillest seine Wellen / wann sie sich erheben / du schlägest Rahab zu tode / du zustreuest deine Feinde mit deinem starcken Arm. Himmel und Erden ist dein / du hast gegründet den Erdboden / und was drinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen / Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Du hast einen gewaltigen Arm / starck ist deine Hand / und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung / Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte. Wohl dem Volck / das jauchzen kan / HErr / sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke / und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild / und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumal redest du im Gesichte zu deinen Heiligen und sprachest: Ich habe einen Held erweckt der helffen soll / ich habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volck. Ich habe funden meinen Knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Meine Hand soll ihn erhalten / und mein

Arm

Arm soll ihn stärcken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpffen. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her / und die ihn hassen / will ich plagen. Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater / mein GOtt und Hort / der mir hilfft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen / Allerhöhest unter den Königen auff Erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade / und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben / und seinen Stuhl / so lange der Himmel währet / erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot nicht halten. So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden / und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit / ich will David nicht lügen. Sein Saame soll ewig seyn / und sein Stuhl vor mir / wie die Sonne. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn / und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn / Sela. Aber nun verstössest du / und verwirffest / und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstöhrest den Bund deines Knechtes / und trittest seine Krone zu Boden. Du zureissest alle seine Mauren / und lässest seine Festen zubrechen. Es rauben ihn alle / die vorüber gehen / er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Du erhöhest die Rechte seiner Widerwärtigen / und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast du die Krafft seines Schwerdts weggenommen / und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstöhrest seine Reinigkeit / und wirffest seinen Stuhl zu Boden. Du verkürtzest die Zeit seiner Jugend / und bedeckest ihn mit Hohn / Sela. HERR / wie lange wilt du dich gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedencke / wie kurtz mein Leben ist / warumb wilst du alle Menschen

schen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand / der da lebet / und den Tod nicht sehe / der seine Seele errette aus der Höllen Hand / Sela. HErr / wo ist deine vorige Gnade / die du David geschworen hast in deiner Wahrheit? Gedencke / HErr / an die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Schooß / von so viel Völckern allen / damit dich / HERR / deine Feinde schmähen / damit sie schmähen die Fußstapffen deines Gesalbten. Gelobet sey der HErr ewiglich / Amen / Amen.

## Liebe Kinder /

Wir ruffen billich an den Namen GOttes des Allerhöchsten / daß derselbige auch gegenwärtige Versammlung / zur wahrhafftigen Ehre seines Namens / und zur Freude vor seinem Angesichte / und zur Erbauung unserer Seelen wolle gereichen lassen.

DU ewiger / lebendiger / und starcker GOtt und Vater / wir bitten dich / den König aller Könige / und den HErrn aller Herren / laß dir wohlgefallen das Auffheben unserer Hände zu dir / laß dir angenehm seyn unser Gebet / in dem Blute dessen / der uns mit dir versöhnet hat. Und da an diesem heutigen Tage unser Land eine neue Veränderung hat / so laß du dieselbe / O HErr / und ewiger Vater / zu deinen Ehren und zu deinem Preiß gereichen. Ja weil auch wir in schuldiger Pflicht ehren den König / wie du uns in deinem Wort befohlen hast; als wollest du denn auch unser Gebet / so wir über Ihn zum Seegen an diesem Tage bringen / in Gnaden erhören / und erfüllet seyn lassen / nach deiner unendlichen Erbarmung. Du wollest gleichfalls die Handlung deines Worts / nach deiner ewigen Treue / und nach dem Reichthum deiner Weißheit / segnen / auff daß dieses / so geredet werden wird / nicht möge fallen an den Weg / noch auff einen felsichten oder steinigten Gebet.

Grund/ noch zwischen die Dornen. Gib/ daß es einen guten Platz finden möge in unser aller Hertzen/ damit nichts ohne Frucht geredet werde/ sondern dein Name darüber in Ewigkeit gebenedeyet seyn und bleiben möge. Das verleihe aus Gnaden/ umb deiner unendlichen Liebe/ Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen! Amen!

Wie GOTT bey den Heiligen heilig

DAvid spricht im XIIX. Psalm/ v. 26. 27. Bey den Heiligen bist du heilig/ und bey den Frommen bist du fromm/ und bey den Reinen bist du rein/ und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Also gehets in allen und jeden Dingen/ die in der Welt vorgehen. Es geschiehet nichts ohne GOtt/ ob wol nicht alles durch GOtt geschiehet. Aber alles/ was da geschiehet/ wird von denen/ die dem HErrn anhangen von gantzem Hertzen geführet/ zu dem einigen und wahrhafftigen Zweck/ zu welchem es bestimmet ist/ nemlich/ daß dadurch sein heiliger Name geehret werde/ wie die Schrifft saget: Alles was ihr thut/ in Worten und in Wercken/ das thut in dem Namen des HErrn JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch ihn. Coloss. III, 17. und in der 1. Cor. X, 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre GOttes. Hingegen aber ist GOtt bey den Verkehrten verkehrt. Alles/ was da geschiehet/ es geschehe durch GOtt/ oder wenigstens nicht ohne GOtt/ wird im verkehrten Sinn/ und zum verkehrten Zweck angenommen/ bey denen/ die verkehret sind. Ein jeglicher führet alles/ und deutet es nach seinem Sinn/ in welchem er stehet. Also/ daß GOtt der HErr nicht Schuld daran hat/ sondern allein der Mensch/ der seine Wege und seine Fußstapffen nicht erkennet/ so er nicht darunter den HErrn unsern GOtt fürchtet. Es ist ja dann billich/ daß wir den heutigen Tag und die Festivitäten/ so daran vorgehen/ nicht auff eine verkehrte Art und Weise anfangen/ wie die Welt/ die nicht weiß/ was sie sich für Freude machen soll/ und dahero

und bey den Verkehrten verkehrt ist.

auff

auff mancherley Art und Weise suchet / eine Frölichkeit zu bezeigen / da doch der Grund ihres Hertzens nicht in der wahrhafftigen Freude stehet / die aus GOTT ist. Es würde dieses alles vergeblich seyn / denn unser Hertz doch in dem allen keine Ruhe finden würde. Wenn wir aber alles auff das Centrum, auff den Mittel-Punct / welcher GOTT ist / ja auff das Hertze unsers GOttes führen / so finden wir auch das Hertz der Sachen / daß wir sie zur Ehre unsers GOttes wenden mögen.

Wie dieser Tag recht zufeyren.

Und zwar so erinnert uns ja dieser Tag einer Pflicht / welcher leider mehr als zu viel vergessen wird von den Menschen. Es ist uns ja so theuer anbefohlen in dem Worte des HErrn / daß wir sollen thun Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / und zwar insonderheit für die Könige und für die Obrigkeit / auff daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II, 1. 2. Paulus setzet hinzu: Denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOtt unserm Heyland / welcher will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen. v. 3. 4. Die Christen hatten zu der Zeit noch heydnische Obrigkeit. Da hätte man gedencken mögen / es wäre von ihnen nicht so erfordert / daß sie solten ohne Unterlaß und in allem ihrem Gebete ihrer demüthig vor GOtt gedencken. Nichts destoweniger ermahnet sie Paulus mit so grossem Nachdruck / sie solten beten für die Könige u. für alle Obrigkeit / sie sey heydnisch / oder wie sie sey; setzt auch die Ursache hinzu / wie neml. Gott der HErr pflegt die Obrigkeit zu gebrauchen / entweder zu einer Ruthe / damit er die Menschen schläget / oder hingegen auch zu einem Trost und zu einer Erqvickung der Menschen. Denn er saget: Daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es muß demnach der Zweck nicht auff die äusserliche Ruhe allein gehen / die man unter dem Schutz der Obrigkeit haben möchte / sondern die Ruhe selbst muß bestehen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So erinnert uns denn nun / sage ich / auch dieser heutige Tag unserer

Vor die Obrigkeit ist zu beten

und also auch vor unsern Landes-Vater.

Pflicht / daß wir für unsern Landes-Herrn und Vater / für unsere Hohe Landes-Obrigkeit / gebührend sollen nach der Ermahnung des HErrn / beten. Und daß auch wir also sollen vor allen Dingen thun / Bitte / Gebet und Fürbitte / für unsere Hohe Obrigkeit. Also laßt uns dieser Pflicht nicht vergessen. Denn wenn wir auch die allergrösseſten Freudens-Bezeugungen an diesem Tage von uns spüren liessen / so würde dennoch dasselbe vor GOtt nichts anders seyn / als ein thönendes Ertz / und eine klingende Schelle / wenn wir nicht die Liebe hätten / und dieselbe Liebe nicht nach der Gelegenheit und Umständen dieses Orts / und dieses Tages bewiesen würde / in Fürbitte und Danckſagung / und hertzlichem Gebet für unsere Hohe Landes-Obrigkeit.

Der Unterthanen Pflicht ist Gehorsam

Nechst deme ist bekandt / daß auch der Gehorsam die Pflicht ist der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit / und derselbe Gehorsam anders geleistet wird / von den Kindern dieser Welt / und anders von den Kindern Gottes; von den Kindern dieser Welt nur äusserlich / nicht mit recht willigen Hertzen / nur als Menschen / aber von Kindern GOttes als dem HErrn / dessen Bilde sie in der Obrigkeit ehren / von welchem auch ein jeglicher die Vergeltung an jenem Tage zuerwarten hat. Diß ist kein äusserlicher Gehorsam allein / sondern ein wahrhafftiger innerlicher Gehorsam; nicht erzwungen / sondern mit willigem Hertzen. Und demnach sollen wir uns an diesem Tage auch dieser Pflicht ernstlich erinnern / und dieselbe in unserer Seele erneuen / auff daß wir in aller Demuth dasjenige darlegen / was der HERR von treuen Unterthanen erfordert; wie umb deßwillen auch die Apostel in allen Brieffen darauff gedrungen / daß man der Obrigkeit unterthan seyn soll / und dasselbige nicht aus Noth allein / sondern auch umb des Gewissens und umb des HErrn willen.

und Freude über das Wohlergehen der Obrigkeit

Desgleichen ist es ja allerdings die Pflicht derer Unterthanen / daß sie sich freuen / wenn es ihrer Obrigkeit wohl gehet / und dahero ein gutes Omen fassen / daß GOtt der HErr ihr Regiment möchte segnen / zu seiner Ehre / und zu seinem Lob und Preiß. Und dieses ist auch eben die Sache / die von uns heute mit Recht

gesche-

geschehen kan/ daß wir uns freuen über das Leben und Wohlergehen unserer Hohen Landes-Obrigkeit/ und umb so vielmehr dann die Wünsche und Gebete hinzu thun/ auf daß der HErr unser GOTT dadurch gepriesen werde. Insonderheit haben wir in diesem Wäysen-Hause darzu Ursach/da wir gewißlich des zugethanen Gemüths unserer Hohen Landes-Obrigkeit biß dahero uns haben würcklich zu erfreuen gehabt/ und dahero auch eine Pflicht der Unterthänigkeit dißfalls abstatten/ und unter denen Unterthanen nicht die letzten seyn/ welche sich schuldig erkennen/ für ihren Herrn und Landes-Vater zu beten. Dieses nun/ was bißher geredet/ können wir an diesem heutigen Tage zuerst annehmen als zu einer Erweckung.

durch das äusserliche wird man höher geführt

Aber es führet uns auch solches weiter: Denn es heißt: bey den Heiligen bist du heilig. Es pfleget nemlich GOtt der HErr seine Kinder durch äusserliche Umbstände auch zu erinnern höherer Dinge/ welche durch die äusserlichen Dinge und Umbstände nur vorgebildet werden. Da uns denn nun an dem heutigen Tage kund gemacht ist die Krönung unseres Königes; so haben wir uns ja gar leicht dabey zu erinnern des Königes aller Könige/ und des HErrn aller HErren/ unsers Heylandes JEsu Christi; von welchem denn auch der vorgelesene 89te Psalm handelt/ aus welchem die heutigen Text-Worte genommen waren in der Früh-Predigt. Weswegen ich anietzo förderlich zu unserer Erbauung geachtet habe/daß solcher nochmals würde vorgelesen. Es möchte ja wol der Mühe werth seyn/ denselbigen von Wort zu Wort zu erklären/ wenn nicht dazu eine längere Zeit erfordert würde.

Nutzen unsers himmlischen Königes

Ich nehme aber jetzo nur die Sache selbst/ welche in diesem Psalm gehandelt wird/ und sage dieselbe kürtzlich/ nemlich/ daß es nicht zu einer geringen Erbauung unter uns gereichen möchte/ wann wir recht bedächten/ was wir an unserm himmlischen Könige haben. Sintemal gewiß ist/ daß viele 1000. Menschen sich zu GOtt dem Allerhöchsten möchten bekehren/ wenn sie erkenneten/ das Gute/ das sie an GOTT haben können/ wenn ihnen offenbar seyn möchte/die grosse Herrlichkeit/die ihnen GOtt

der HErr in seinem Worte verheissen hat/ wenn sie durchschauen möchten/ die unaussprechlichen Güter/ die ihnen GOTT der HErr gleichsam in den Schooß schütten will/ so sie nur dieselbe nicht muthwillig von sich stossen. Ja wenn sie möchten recht erwegen/ daß dasjenige/ was die Welt ihnen giebet/ und ihnen geben kan/ wenn sie auch alle ihre Herrlichkeit wolte über sie ausschütten/ anders nichts sey/ als ein blosser Schatte/ gegen die ewigen und himmlischen Güter/ damit wir gesegnet und überschüttet werden in Christo JEsu/ so wir anders dieselben annehmen wollen im Glauben. Weil aber die meisten Menschen das Christenthum nicht anders ansehen/ als eine solche Sache/ darinnen man so mit einer Mühe/ mit einer grossen Beschwerung/ sein Leben hinbringen müste/ gleich als ob man sich/ wenn man sich zu dem lieben GOtt recht bekehren wolte/ als in eine Clause und Capelle/ wie ein Mönch müste einsperren lassen/ und das Tages-Licht nicht anschauen/ und müste in grossem Elende und Bekümmernüß und Kopffhängen sein Lebenlang hinbringen; weil die Welt/ sage ich/ einen solchen Begriff davon hat/ so ists kein Wunder/daß sie sich fürchten vor dem Christenthum als vor einem Gespenst/ ja also/ daß sie weit dafür lauffen/ und auf alle Weise sich hüten/ daß sie ja nichts mögen lesen/ nichts mögen hören/ mit niemanden umbgehen/ wordurch nur möchte geschehen/ daß sie was von dem Christenthum fasseten. Weils auch etwan geschiehet/ daß der erste Anfang/ der im Christenthum gemachet wird/ pfleget davon zu seyn/ daß das Gewissen erst recht auffwachet/ und dem Menschen ein wenig angst und bange wird/ wenn ihm seine Sünden angezeiget werden/daß er dann bey sich gedencket/ wenn er tieffer solte nachdencken/ und alles von seiner Kindheit auf so genau solte nachrechnen/ was er gethan/ geredet/ gedacht und begehret habe/ was wider GOTT wäre/ O! so könte es ja anders nicht als zur Verzweiffelung ablauffen; deßwegen will man es so weit nicht kommen lassen/ sondern will nur so obenhin und schlechtweg sich mit dem Verdienste Christi trösten/ und es auf GOttes Barmhertzigkeit/ und auf ein gerathe wohl wagen/ hoffend/ der liebe GOTT werde es ja endlich so genau nicht nehmen/ sondern einen Strich durchmachen/ daß man doch

dessen herrliche Güter

Christenthum wird unrecht angesehen

und deswegen verachtet.

in den

in den Himmel komme/ ob man gleich keine Buß-Angst gehabt in diesem Leben. Darüber geschichts denn nun/ daß den Menschen die Herrlichkeit GOttes verborgen bleibet/ und was der rechte Kern im Christenthum ist/ ihnen nicht einmal vor ihr Gesicht/ noch in ihre Gedancken kommt. Dann/ wie gedacht/ weil sie sich einen so schrecklichen Begriff vom Christenthum machen/ so begehren sie sich nicht zu tieff hienein zu lassen/ sondern wollen etwan so in der Mittel-Strasse bleiben/ daß mans nicht gar zu arg treibe/ und also endlich noch mit einem: GOtt sey mir armen Sünder gnädig/ durchkommen/ und seine Seele an dem letzten Ende in die Hände des HErrn JEsu befehlen könne. Dieses ist traun der Grund/ woher so wenige Menschen recht anbeissen wollen an ein wahrhafftiges und ernstliches Christenthum; da im Gegentheil/ wenn ihnen könte vor Augen gemahlet werden/ daß nichts sänfftéres/ nichts leichteres/ nichts lieblichers/ nichts angenehmers in der gantzen Welt/ in dem gantzen menschlichen Leben/ ja in Zeit und Ewigkeit könne gefunden werden/ als wann der Mensch sich ernstlich zu GOtt dem HErrn wende/ wann er demselben sein Hertz ergebe; daß da alsobald des Menschen Seligkeit sich wieder auffschliesse/ daß da der Mensch in einen tausendmal bessern Zustand gesetzet werde/ als er vorhin gewesen/ wenn er auch gleich alle Freude/ alle Wollust/ alle Herrlichkeit der Welt möchte genossen habē; ich sage/ weñ die Menschē dessen zu bereden wären/ so würden sie ja nicht so unsinnig seyn/ daß sie nicht soltē mit allen Händen zugreiffen/ daß sie nicht suchē solten auf alle Art u. Weise/ daß sie keinen Augenblick versäumen möchten/ zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Darumb ist gewißlich dieses ein rechtes Haupt-Stück/ daß uns Menschen vorgestellet werde/ was wir gutes können haben in Christo JEsu/ wenn wir uns ernstlich zu ihm wenden: Welches wir alles verlieren/ deß alles wir entrathen müssen/ so lange als wir mit der Welt es halten/ und nicht von Hertzen unserm Heylande anhangen/ oder so lange wir auf beyden Achseln tragen/ halb es mit ihm halten/ und halb es doch auch mit der Welt nicht verderben wollen. Ja/ ob wirs auch endlich gleich hören/ ja/ ob es uns gleich

Wie die Menschen gedencken selig zu werden/

Wodurch sie zum rechten Christenthum zuerwecken.

vorge-

vorgestellet wird/ so hat es doch mit göttlichen Dingen diese Bewandnüß/ daß der Mensch/ so lange er es nur höret / es nicht so kräfftig fasset/ als wenn er selbst in die Erfahrung kommt. Deßwegen der 34. Psalm v. 4. saget: **Schmecket und sehets.** Er sagt nicht erst/ hörets/ sondern er saget: **Schmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist.** Damit er andeuten will/ daß es mit Beschreibung der göttlichen Dingen sey/ eben als wenn man einen Geschmack einem beschreiben wolte von einer Sache/ da er sein Tage dergleichen noch nicht gekostet hat; Zum Exempel/ wann ich vom süssen wolte einem Menschen/ der sein lebtag nichts süsses gekostet/ viel vorsagen/ was es wäre/ so würde ich ihn nicht bedeuten können/ und er würde sich nur einen falschen Begriff davon machen; wenn er aber selber es kostet/ so wird er hernach auch verstehen/ was ich damit meyne/ wenn ich sagte/ daß es süsse wäre. So ist es auch/ wenn der Psalm saget: **Schmecket und sehet/** wie freundlich der HErr ist. Es scheinet wol etwas zu seyn/ wenns dem Menschen gesagt wird/ wenns ihm vor seine Ohren kommt/ und er gedencket dann wol: Ey/ solte man denn das wol im Christenthum finden? Solte stu denn wol einen so herrlichen Tausch treffen/ wenn du dich von der Welt zu dem wahren Christenthum wendetest? Aber er glaubts so halb und halb/ und daher greiffet er es auch nicht so ernstlich an. Allein giebt er GOtt die Ehre/ daß er dem schwachen Anfange folget/ und dem Fünclein des Glaubens/ welches GOtt durch sein Wort in ihm anbläset/ Raum giebet/ und durchs Gebet es gleichsam erwecket/ daß es zu einem Feuer in ihm wird; so kommt der Mensch in die Erfahrung aller derjenigen Dinge/ die ihm vor seine Ohren gebracht worden sind/ und gehets dem Menschen/ als wie dorten den Samaritern Joh. IV, 42. Denn da dieselbe erstlich gläubeten/ wie sie von dem Weibe höreten/ sie hätte Christum/ sie hätte den Meßiam funden/ so glaubten sie es so halb und halb/ sie lieffen doch wunders halben mit hinaus/ und wolten den Mann sehen. Aber als sie hernach selbsten mit dem HErrn JEsu geredet/ so sagten sie zu dem Weibe: **Nun glauben wir nicht umb des Worts willen/ das du uns gesagt hast/**

Freundlichkeit GOttes ist zu schmecken.

Wie man zu solchem Geschmack komme.

hast/ sondern weil wirs selbst gehöret haben. Als sie selber mit dem HErrn JEsu bekandt worden/ da glaubten sie es viel kräfftiger. Also gehts. So lange als wir das Wort hören von einem Knechte GOttes/ als es uns von demselben vor unsere Ohren gebracht wird/ so lassen wir uns etwa so ein wenig mit hinführen/ wir dencken: Es möchte doch wol gut seyn. Wenn es uns aber ein rechter Ernst ist/ und setzen uns mit Maria zu den Füssen JEsu/ und hören seinen honigsüssen Worten selber zu/ das ist/ suchen/ daß wir mögen in eine rechte Erfahrung kommen/ daß er habe Worte des ewigen Lebens/ (wie Petrus Joh. VI, 68. davon sagt/ **Wo sollen wir hin gehen? du hast Worte des ewigen Lebens;**) denn so glaubet der Mensch mit mehrerm Ernst/ denn bezeuget ers/ und spricht: Nun erfahre er eben dasselbige. Dahero siehet man auch/ daß wenn ein Mensch erstlich sich zu dem lieben GOtt wendet und bekehret/ wenn gleich an solchen Menschen sich Stadt und Land wagen/ und wollen ihn wieder auf einen andern Weg bringen/ können sie es nicht effectuiren/ der Höllen-Pforten können ihn nicht überwältigen. Warumb? Weil er was bessers im Christenthum empfunden hat/ weil er eine grössere Krafft und eine bessere Seligkeit in Christo gefunden hat/ als er sonst vorhin sein Lebenlang hat finden können/ ob er sich gleich sehr bemühet hätte/ daß er auff alle Weise/ doch einmal was erreichen möchte/ das seine Seele beruhigen und vergnügen könte. Weil der Mensch also was bessers findet/ so ists umbsonst und vergeblich/ ob sich gleich alle Menschen angelegen seyn liessen/ ihn auff einen andern Weg zu bringen. Denn er erkennet nun den lebendigen GOtt/ denselbigen neuen und lebendigen Weg/ nemlich CHristum JEsum/ den Heyland der Welt/ in welchem u. auff welchem er viel etwas herrlichers findet/ als die Welt auff ihrem Sünden-Wege finden mag. Darumb ist auch nun diese Wahrheit/ auff welche uns die Umbstände des heutigē Tages führen/ eben eine solche Wahrheit/ welche zwar/ wenn sie uns vorgetragen u. von uns gehöret wird/ so beschaffen ist/ daß sie einem Menschen wol eine Lust erwecket/ eine Begierde/ ein Verlangen/

Man soll suchen in rechte Erfahrung zu kommen.

Dessen Nutzen

Salbung Christi eine erfreuliche Lehre.

langen/ daß er denckt: Ey/ wenn du es so gut beym Christenthum haben kanst/ wilstu selber wol mit gröſſerer Begierde dem lieben GOtt dienen/ und ein gröſſer Verlangen künfftig in dir erwecken lassen/ als bißher in dir gewesen ist. Aber wenn der Mensch Ernst daraus macht/ läſſets nicht so bey den bloſſen Gedancken/ bey der zufälligen Begierde/ oder bey dem bloſſen Vorsatz/ sondern er braucht die Mittel/ die darzu gehören/ daß er darzu gelangen möge; darnach erfährt ers erst/ was vor eine Herrlichkeit in dieser Wahrheit sey.

Davon stehet im A. Testament

Nun/ was ist das vor eine Wahrheit? Es ist dasjenige/ was von dem Königlichen Priesterthum unsers Heylandes JEsu Christi gesaget wird in der heiligen Schrifft/ und insonderheit von der Salbung Christi JEsu unsers Heylandes. Davon redet die Schrifft Altes und Neues Testaments. Im Paradiese wurde davon gezeuget/ als es 1. B. Mos. III, 15. hieß: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe / zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen / derselbe soll dir den Kopff zertreten/ und du wirst ihn in die Fersen stechē.** Da war schon von dieser Sache/ von dem **Kopff zertreten /** geredet / und bedeutete solches das Königreich unsers HErrn JEsu; aber es war mit noch etwas dunckeln Worten ausgedruckt. Dem **Abraham** wurde darnach schon etwas deutlicher davon gesaget. Denn deme wurde gesaget/ wie in **seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden/** u. s. f. 1. B. Mos. XII. 3. XXII. 18. Desgleichen da dieses noch etwas schiene dunckler zu seyn/ so wards deutlicher dem **Jacob** geoffenbaret/ wie wir lesen in dem 49. Cap. des ersten Buchs Mosis / indem er daselbst verhieß den **Scepter**/ dem Silo, dem Könige der aus dem Stamm Juda hervor kommen solte / der da solte seyn der Heyland der Welt/ der Gesalbete GOttes. Also ist es nach der Zeit noch klärer dargeleget worden/ insonderheit aber dem **David**. Denn da muste David ein Fürbild seyn unsers HErrn JEsu Christi/ und ihme wurde auch die Verheissung gar klärlich gegeben/ daß von seinem Saamen solte der Meßias gebohren werden/

werden/ und daß derselbe solte ein König seyn. Daher finden wir so viele Königs-Psalmen in dem Psalter-Buch/ welche darauf vornemlich zielen/ daß wir mögen die Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi recht erkennen. Wer nun in der heiligen Schrifft bedencket die Worte/ die von dem Königreiche unseres Heylandes geführet werden/ wie er da genennet wird ein König aller Könige / ein HErr aller HErren / wie sein Reich nicht in diese Welt/ sondern in eine bessere gesetzet wird/ und wie sein Reich als ein ewiges Reich wird vorgestellet; ja wer bedencket sein Gnaden-Reich/ sein Reich der Herrlichkeit / sein Reich hier im Streit / und sein Reich in dem Triumph / und so ferner ; wer denn auch bedencket diejenigen Güter/ welche in seinem Reich sollen ausgetheilet werden/ wie dieselben uns in der heiligen Schrifft und an unzählichen Orten so vor Augen geleget werden/ so daß alles mit einander Zeugnüß davon giebt ; wer dieses/ sage ich/ mit einander recht bedencket/ derselbige wird sich denn nicht wundern/ woher jezuweilen es kommen ist/ daß die Männer GOttes so gar treffelich davon geweissaget haben. Darnach werden erst die Psalmen recht lieblich seyn/ die von der Herrlichkeit dieses Königes handeln. Daher wir denn wohl mögen diesen 89ten Psalm/ und die beyden/ die gesungen sind/ den 24ten und 72ten rühmen/ fürnemlich aber den 45ten Psalm/ als in welchen die Schönheit und die Herrlichkeit dieses Königes so vor Augen gestellet wird/ daß man mercken kan/ es werde von etwas grosses geredet/ und von etwas sehr herrliches. Aber es gehet dabey dem Menschen/ so lange er sich nicht von Hertzen zum lieben GOTT bekehret/ als wie einem Todten/ dem man viel vorsagt/ aber er höret es nicht/ oder als wie einem Tauben/ dem man starck in seine Ohren rufft/ aber er hörets kaum von ferne als einen Schall ; es gehet dem Menschen als einem Blinden/ dem man ein Buch vor die Augen legt/ aber er kans nicht lesen. Also lesen wir die Psalmen von Jugend an/ wir sehen/ daß grosse Dinge darinnen gesaget werden/ aber es ist uns eine frembde Sprache. Wer kans verstehen? heißt es/ als ob wir nie hätten lesen gelernet. So frembd und unbekand bleibet uns dasselbe. Was ist wol die Ursache?

Königs-Psalmen /

wenn sie recht lieblich werden

Unbekehrte können vom Königreich Christi nichts fassen.

weil sie ihm ungehorsam sind.

Das ist die Ursache/ weil der Mensch den Willen nicht will thun dieses Königes/ weil er ihm nicht will unterthan seyn/ will sich nicht zu ihm wenden. Denn so spricht unser Heyland beym Joh. VII, 17. **So jemand will den Willen thun/ deß/ der mich gesandt hat/ der wird innen werden/ ob diese Lehre aus GOtt sey/ oder ob ich von mir selber rede**; der solls erst recht als GOttes Wort erfahren/ und soll dessen Krafft bey sich selbst empfinden. Daher/ wenn man nun gleich auch jetzo in dieser Gelegenheit sich ausbreiten möchte/ und möchte alle die Herrlichkeit dieses Königes/ so viel als sich in der Stunde erzählen liesse/ hersagen/ so würde doch der Mensch/ so lange als er weiter nicht gehen wolte/ davon die Krafft nicht haben/ so lange er sich nicht darzu wolte resolviren/ diesem Könige zu huldigen/ demselben sich zu unterwerffen; es würden ihm dieses gleichsam Mährlein seyn/ davon er keine Krafft und Safft in seiner Seele erfahren würde. Darumb muß es zur Erfahrung selbst kommen/ und muß der Mensch/ was von diesem Könige geseget wird/ in seiner Seele schmecken.

Christi Reich muß hier in uns seyn/

Wie geschicht aber das? Derselbige König richtet sein Reich in dieser Welt an in uns. Denn es heisset: **Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo/ dem Könige der Ehren/ dienet / der ist GOTT gefällig / und denen Menschen werth.** Rom. XIV, 17. Wolan denn! so ist das nun gar kein Nutzen/ daß wir viel von dem Reiche dieses Königes zu sagen wissen/ und daß wir können nach einander erzählen/ wo in der heiligen Schrifft etwas von ihme geseget wird. Das ist eben so viel/ als ob wir vom Türckischen Käyser/ oder von dem Könige in Mohrenland / oder von andern dergleichen wüsten diese und jene Historien zu erzählen/ wir aber wären selbst nicht dabey/ wir hätten aber von aller ihrer Herrlichkeit nichts mit zu geniessen. Was hülffe uns das? eben so ists/ weñ ein Mensch von dem ewigen Könige Christo redet/ und von seinem Reiche/ das Reich GOttes aber ist nicht in ihm. Er nennet Christum den HErrn/ und er ist ihm doch nicht unterthänig/ sondern er dienet der Welt/ und seinem eigenen Fleisch und Blut/

und

und folget demselben nach. So ist demnach das vornemlich nöthig/ daß der Mensch erkenne/ das Reich dieses Königes müsse hier in ihm angerichtet werden. Und das ist so gewiß/ daß keiner dencken darff/ daß er dorten im Himmel das Reich GOttes wolle genieſſen/ und werde sich dieses Königes dort erfreuen/ wenn er hier nicht das Reich GOttes in seiner Seelen anrichtet. Wir sehen auch/ daß uns dieses in dem Catechismo gelehret ist; denn da hats uns Lutherus so deutlich gesaget/ da er fraget/ wie das Reich GOttes zu uns komme: Wenn/ sagt er/ der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt/ daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben/ hier zeitlich und dort ewiglich. Also muß es seyn hier zeitlich und dort ewiglich. So muß hier unser Hertz/ und der Mensch selbst / ein Königreich werden unsers HErrn JEsu Christi. Er muß hier den Sohn küssen/ ihm hier den Huldigungs-Kuß in seiner Seelen geben/ daß er nichts lieben/ nichts ehren/ an nichts seine Freude/ an nichts seine Wollust haben wolle/ als allein an ihm; daß er derjenige sey/ dem er zu Gebote stehet; daß er nicht gestatte/ daß seine Begierden/ seine Gedancken/ nach seinem eigenen Willen sich richten/ sondern daß sie dem Willen/ Gebot/ und Regiment dieses Königes/ sich ergeben und unterthänig machen. Wenn der Mensch diese Gesetze des Königes will eingehen/ und also diesen König in seiner Seelen will herrschen lassen/ dann wird er erst erfahren/ was er vorhin nicht erfahren hatte/ im Christenthum. Dann wird er erst sehen/ was bißher sein Christenthum gewesen sey/ nemlich daß er Christum auſſer ihm gesetzet hat/ und hat ihn nicht in sich gehabt; da es doch heisset: Christus in uns ist das Geheimnüß der Herrlichkeit/ wie es genennet wird in der Epistel an die Colosser I, 27. Da wird der Mensch sehen/ was sein Beichten/ sein Abendmahl-gehen und alle sein Kirchen-gehen/ ja alle seine Dinge gewesen sind. Christum hat er nicht in seinem Hertzen wohnend gehabt/ er hat nicht das Reich GOttes in sich gehabt/ welches bestehet in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im H. Geist/ und hat es nur äusserlich also mitgethan. Welches ihm denn

sonst können wir in jenes Reich nicht komen.

Christo muß der Mensch unterthänig seyn.

Wenn der Mensch sein elendes Christenthum erkennet.

zeigen wird/ wie ledig/ wie bloß er seye vom Reich GOttes/ und wie er also ein rechter elender/ ein rechter unseliger/ Jammervoller Mensch seye/ Erbarmungs-würdig/ der so nackend/ elend/ blind und bloß an GOTT/ daß er nichts von seinem göttlichen Wort/ nichts von seiner Krafft/ biß an diese Stunde empfunden. Wenn der Mensch/ sage ich/ dieses recht innen wird/ so wird er denn umb so viel begieriger seyn/ daß er möge recht erfahren das Reich unsers HErrn JEsu Christi/ worinnen es bestehe.

Anfang der Herrlichkeit in Christo

Denn das ist erst ein kleiner Anfang/ wenn in dem Menschen eine Freude aufgehet in seinem Hertzen über dem HErrn JEsu/ wenn der HErr JEsus zu erst ihm gröſſer wird/ als aller Welt Reichthum und Herrlichkeit ist/ wenn er die Wollust der Welt/ Güter der Welt/ die guten Tage/ welche die Welt-Kinder so begierig suchen/ und das hoffärtige Wesen dieser Welt/ wenn er das alles vor Koth und Dreck achtet/ und begehret alles vor Schaden zurechnen/ damit er nur CHristum gewinnen möge; Phil. III, 8. das ist/ sage ich/ erst der Anfang. Von diesem an erfähret der Mensch erst/ was er in Christo gutes hat. Der verlesene LXXXIX. Psalm führet uns hierinnen näher zum Zweck. Denn er lehret uns/ wie der Seegen verheissen sey David und seinem Saamen; also daß/ da David starb und zu seinen Vätern gesammlet ward/ so ward Salomon auff seinen Stuhl gesetzet/ und ferner als Salomo starb/ so wurden dessen Kinder auff seinen Stuhl gesetzet/ und ward also das Königreich in der Linie Davids fortgeführet. Darinnen ist uns vorgestellet worden/ daß gleich wie unser Heyland JEsus Christus auff den Stuhl seines himmlischen Vaters sich gesetzet; also sollten auch alle diejenigen/ die sein wahrhafftiger Saame sind/ oder die Christum angehören/ sitzen mit ihme auff seinem Stuhl. Denn das sind die klaren Worte/ welche nicht allein in dem LXXXIX. Psalm uns werden vorgeleget/ sondern auch in dem CXXXII. Psalm/ v. 12. und am kläresten in der Offenbahrung Johannis im 3. Cap. v. 21. Wir sollen da auffmercken und recht verstehen/ daß unser Heyland nicht sein Königreich vor sich

Gläubige sollen mit Christo als Könige herrschen

sich allein behalte/ wie sonst in dieser Welt es gehet/ da die andern nicht Könige genennet werden/ und nur einer König ist; sondern unser Heyland will/ daß wir mit ihm herrschen sollen. Denn er hat uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden/ und hat uns zu Königen und Priestern gemacht/ vor GOtt und seinem Vater/ nach der Offenb. Johannis im 1. Cap. v. 6. Also daß eben hierinnen sein besonderes Reich bestehet/ daß er uns allen seine grosse Herrlichkeit schencken will/ daß wir sollen sehen/ das ist/ geniessen/ die Herrlichkeit/ die ihm sein Vater gegeben hat/ Joh. am XVII. Cap. v. 24. und seine Herrlichkeit geniessen/

Dieses treibet nun die Heil. Schrifft nicht zu einem mal/ sondern durchaus zielet sie darauff/ sonderlich/ wenn sie von dem Königlichen Priesterthum redet/ nicht allein im alten Testament/ sondern auch im Neuen/ als in der 1. Pet. II, 5. und an andern Orten mehr. Darinnen bestehet die grosse Herrlichkeit/ daß wir uns sollen eben derselbigen Liebe des Vaters u. eben derselbigen himlischen und ewigen Güter zu erfreuen haben/ welche unserm Heylande JEsu Christo zu theil worden sind. Und dieses ist denn nun die Sache darauff das gantze Christenthum zielet. Darumb heists das Himmelreich/ das Reich GOttes; und jene Herrlichkeit wird nicht selten einer Crone verglichen. Ja es wird nicht so wol verglichen/ als wir vielmehr sagen mögen/ daß die Königreiche auff Erden mit ihme verglichen werden/ wenn nemlich das das edelste soll seyn/ wormit die andern Dinge verglichen werden. Denn alle Königreiche in der Welt/ wenn sie gleich auff einem Hauffen wären/ reichen nicht an das Königliche Priesterthum/ daß einem gläubigen Christen verheissen wird. Dahero nun wird unser gantzes Christenthum auch ein Kampff genennet/ daß wir umb dieselbige Crone oder umb dieselbige Herrlichkeit sollen kämpffen: dann darvon sagt die Schrifft: Wer überwindet/ dem will ich zu sitzen geben mit mir auff meinem Stuhl/ gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl. Apoc. III, 21. Und abermals: Es wird niemand gecrö-

worinnen dieselbe bestehet.

Christenthum ist ein Kampff

gecrönet/erkämpffe dann recht / 2. Tim. II, 5. Dieses fasset nun in sich ein sehr grosses / daß nemlich die Menschen nicht nach Art der Welt gedencken sollen: Ein jeder/der sich einen Christen nennet / derselbige wird auch / wenn er seinen Geist auffgegeben hat/auff einmal ein König und Priester im Himmel seyn. Nicht also lieber Mensch! So spricht die Schrifft: Rom. VIII, 17. So wir anders mitleiden. Mit Christo sollen wir leiden. So wir anders mit leiden/ daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dulden wir mit/heisset es/ so werdē wir auch mit herrschen/sterben wir mit/so werden wir mit leben 2. Tim. II, 12. Also weiset uns die Schrifft durchaus darauff/ daß wie unser Heyland erst mit Dornen gecrönet ist / darnach aber mit Preiß und Ehren/ Hebr. II, 9. also/ wollen wir anderst einmal mit Preiß und Ehren gecrönet werden / so sollen wir hier mit Danck das blutige Dorn-Kräntzlein des HErrn JEsu von ihm annehmen / und uns nicht entziehen / wenn es uns mit Schmertzen des alten und äusserlichen Menschen in unsern Kopff eingedrücket wird; sondern wir sollen uns fein in die Crönung Christi / in das Creutz-Reich hinein geben / und da kämpffen umb dieselbige Crone. Denn welche sollen wol das König-Reich erlangen? Die Erstgebohrnen / sagt die heilige Schrifft. Deswegen ja nicht alle und jede Stämme von Israel das Königreich erlangten/ Ruben hätte es sollen bekommen / weil er der Erstgebohrne war/ da er aber durch seine Sünde es verschertzte / so ward damit schon angedeutet / daß GOtt der HErr nicht daran gebunden sey / daß man sich von dem Volck Gottes nennete / oder eines andern äusserlichen Vorzuges rühmete/sondern der Mensch könne sein Königreich verschertzen. Also sehen wir auch / daß Simeon und Levi ihr Recht verlohren / weil ihre Waffen waren mörderische Waffen. Wir sehen / daß es kam auff den Joseph / welcher das Recht der Erstgeburt erhielte / als der Natir unter seinen Brüdern. Da aber seine Nachkommen insonderheit der Stamm Ephraim / es verderbeten / so muste es komen auff den Stamm Juda. Der HErr ver-

nicht ohne Leiden

Erstgeborne sollen das Königreich haben /

können es aber verschertzen

verwarff Ephraim / wie die Schrifft saget / und sonderlich David in unterschiedlichen Psalmen gar nachdrücklich davon redet. Siehe fürnemlich Psal. LXXIIX, 67. 68. So mußte es kommen auff Juda / und mußte doch darnach / alß auch derselbige Stamm nicht treu war / eingetheilt werden / auff daß die Verheissung bestünde / und doch der Ernst GOttes kund würde. Ja wir können noch weiter zurücke gehen. Esau war der ältere / er hätte sollen das Königreich haben / aber er brachte sich selbst darumb / dieweil er ruchloß war / und seiner Erstgeburt nicht achtete. Darumb aber ist dieses alles geschehen / daß wir uns nicht betrügen sollen mit einem falschen Christenthum / da wir erst in der Welt die Lüste der Welt wollten mitnehmen / und denn hernach dencken / auch das ewige Leben zuerlangen / so hätten wir fein alles beydes. Das sollen wir ja nicht dencken / sondern wer mit dem HErrn Christo will herrschen / wer mit ihm will triumphiren / der müsse hier mit ihme kämpffen und erst in seinem Creutz-Reiche sich mit ihme recht leiden. Da ist nun der Sinn unsers Heylandes vor allen dingen von nöthen / wie denn Sinn Christi
die Schrifft saget: 1. Pet. IV, 1. **Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn**; und Phil. II, 5. **Ein jeglicher sey gesinnet wie JEsus Christus.** Nemlich das war der Sinn unsers Heylandes: Er suchte nichts / was in der Welt war / sondern er suchte allein den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Also muß denn auch unser Hertz und Sinn seyn / daß wir nichts suchen / was in der Welt ist; sondern daß wir dasselbe von Grunde der Seelen verläugnen. Darum spricht Christus: ist anzunehmen
**Wer nicht allem absaget / der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. XIV, 33. Damit er andeutet / es könne keiner zu dem Königlichen Priesterthum / zu der grossen und unbeschreiblichen Herrlichkeit kommen / es sey denn daß er hindurch breche / und verleugne die Welt mit alle dem / was ihme sonsten seinem Fleisch und Blute nach hätte wohlgefallen mögen / und gehe einen solchen Weg / der seinem Fleische und Blute zu wider ist. Wer das sich nicht will gefallen lassen / von dem wird es heissen: **Die Gäste waren es nicht werth.** Wie wir sehen können an

denenselbigen Menschen / die sich entschuldigten / die da sagten: Ich habe einen Acker gekaufft / ich habe 5. Joch Ochsen gekaufft / ich habe ein Weib genommen / Luc. XIV, 19. Sie nahmen daher Entschuldigung / hielten sich dabey auff / wollten das nicht verleugnen / daß sie mit unverrücktem Geist / mit rechtschaffenem Hertzen dem HErrn / dem lebendigen GOTT / gedienet hätten / sondern liessen ihre Hertzen bekleben bleiben / mit Begierde und Wohlgefallen an der Welt / da sie ihre Freude und ihre Wolluſt nun hätten in der himmlischen Hochzeit suchen sollen. Daß nun der Mensch in diese gründliche Verleugnung eintrete / dünckt ihm schwer zu seyn / so lange als er die Crone / das Königreich GOttes / das Königliche Priesterthum / das unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche Kleinod der Herrlichkeit sich nicht recht vor Augen stellet. Denn der Mensche denckt: Solltest du dir es lassen so sauer werden / du kanst ohne dem schon seelig werden. Stellet sich also die allergröste Herrlichkeit vor als eine Sache / die er ohne Creutzigung und Tödtung des alten Menschen erlangen könne. Daher streitet er nicht recht darumb. Wenn aber der Mensch dieses innen wird / was vor eine grosse Herrlichkeit es sey / die auff ihn warte / und wie es anders nicht seyn könne / es müsse erkämpffet seyn / gleichwie denen Kindern Israel das gelobte Land zwar frey / umbsonst und aus Gnaden geschencket war / aber dessen ungeachtet von den ruchlosen verschertzet / und von den Gläubigen erkämpffet ward. Da entstehet denn bey dem Menschen diese Begierde / daß er spricht: er wolle lieber Leib und Leben darauff gehen lassen / ehe er wolle die Crone der Herrlichkeit missen / die ihm Christus der Heyland mit seinem theuren Blut erworben hat; es möge ankommen / worauff es immer ankommen wolle / so sollte ihn nichts scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in CHristo unserm HErrn. Röm. VIII, 39. Welches der Mensch nicht sagen kan / so lange als er das Bild der weltlichen Herrlichkeit vor seinen Augen hat und gedencket / es sey doch etwas gutes / wenn man die Welt auch so mitnehmen könnte.

In die Verleugnung einzugehen ist schwer

wenn solches geschehen kan

Dero-

Derowegen ist nun nöthig/ daß der Mensch GOTT dem HErrn die Ehre gebe/ und forsche auch dem geringen Anfang/ der ihm gegeben wird/ und dem schwachen Worte/ das ihme verkündiget wird/ weiter nach/ und suche es mit hertzlichem Gebet bey seinem Heylande/bitte denselben/daß Ers ihm recht wolle zu erkennen geben/ und halte darinn beständig an/ und werde nicht müde; da wird der HErr unser GOtt ihme zu Hülffe kommen/ und wird es in seiner Seelen immer kräfftiger machen/ daß er es hernach deme dancken wird/ der ihn nur gleichsam auff die erste Spur gebracht hat. Denn alles/ was durch das Predigen geschehen kan/ das ist anders nichts/ als daß man einen Menschen erst auff die Spur bringet/ daß er nur ein wenig erstlich fasse davon/ als gleichsam ein kleines Fünclein/ ein kleines Liechtgen/ das er als von ferne siehet. Da liegets nun daran/ daß der Mensch nicht faul und träge sey/ sondern/ daß er der Spur nachgehe/ mit Gebet/ mit suchen/ mit klopffen. Da heißt es denn: **Wer da bittet / der empfähet / wer da suchet / der findet / wer da anklopffet / dem wird auffgethan.** Matth. VII, 8. Wo der Mensch dieses aber verachtet/ wie soll ihm dann geholffen werden? Denn wenn auch Christus gleich vom Himel käme mit alle seinen Aposteln/ so thät Er doch nichts anders/ als Er bringet ihn nur auff diese Spur. Will aber der Mensch Ihn erfahren/ wie hertzlich Er sey/ so muß der Mensch über den Zaun hinüber. Er muß nemlich über sein Fleisch und Blut/ und dessen Begierden hin/ durch die Krafft des heiligen Geistes; sonst wird er in den Rosen-Garten und auff die liebliche schöne Aue unseres Heylandes nicht kommen. Es ist ein Zaun davor/ so lange der Mensch durch den Fleisches-Zaun nicht durchbrechen will/ in rechtschaffener und wahrer Hertzens-Busse/ und in ernstlichem unabläßigen Gebet / so lange erfähret er nicht/wie freundlich der HErr sey/unser Heyland. Wenn aber der Mensch die Ehre dem lieben GOTT giebet/ bewahret das Wort/ wie von Maria stehet/ in seinem Hertzen/ gehet demselben so nach/ daß er immer von Tage zu Tage mehr suchet sich in den Wegen GOttes unterrichten zu lassen/ daß er möge auff einen

was ein Mensch thun soll

wie Christus im Hertzen zu erfahren.

rechten Grund und zu einer rechten Ruhe seiner Seele kommen/ daß er sein Haupt nicht will sanffte legen/ biß er ihn funden habe in seinem Hertzen/ biß sich derselbe erst recht in seiner Seelen offenbahret habe/ der ihme in dem Worte des Evangelii verkündiget ist; Wenn/ saae ich/ der Mensch einen solchen Vorsatz fasset/ und darinnen beständig anhält/ so wird er darnach viel mehr erfahren. Denn darnach wird es ihm ergehen/ wie es rechtschaffenen Lehrern gehet: Sie wolten gerne viel von unserm Heylande reden/ sie wolten gerne von dem König-Reiche unsers HErrn JEsu Christi grosse Dinge verkündigen; aber sie können das/ was sie in ihrem Hertzen selbst erfahren haben/ unmüglich mit ihrer Zungen aussprechen; sie müssen erkennen/ daß wenn sie gleich alles gesaget hätten/ was sie meynen/ das nur könte gesaget werden/ daß es doch das noch nicht sey/ was sie selber von ihme erfahren haben. Eine Stunde/ die sie mit ihme zubringen in ihrem Gespräche des Hertzens/ lehret sie mehr/ und giebet ihnen mehr göttlicher Erfahrung/ und mehr Lieblichkeit und Süßigkeit von ihm/ alß sie darnach im gantzen Jahre könten erzählen. Das erfähret der Mensch darnach erstlich/ wenn er dergestalt mit seinem Heylande bekannd wird. Denn ists nicht wahr? Wenn wir recht unser Wesen untersuchen vor GOtt; Ists nicht also? daß wir Menschen wol 10/20/30/ und mehr Jahr/ ja manche wol 60.70. Jahr hinbringen/ und werden wol niemals mit diesem Könige der Ehren recht bekannd/ erfahren niemals recht die Gnade ihres Königes/ wie Esther dasselbige im Vorbilde erfahren hat/ als Ahasverus sein Scepter zu ihr neigete. Wie mancher Mensch erfähret in seinem gantzen Leben das nicht/ daß JEsus Christus der König aller Könige sein Scepter der Gnaden dergestalt zu ihme neige? Da nun die Menschen so unbekañd bleiben mit unserm Heylande/ was ist es denn Wunder/ daß sie auch von seiner grossen Leutseligkeit nichts erfahren? Hat doch mancher Mensch in seinem gantzen Leben kaum eine Stunde mit ihme bey sich selber gesprochen. Man nimmt ja wol noch ein Buch vor/ und liesest etwas daraus; aber das ist eben/ als wenn ich zu einem guten Freunde käme/ und läse ihm was aus einem Buche vor; Würde ich wol dadurch mit ihm recht bekañd werden? Würde

Christi König-reich im Hertzen ist nicht auszusprechen.

Wenig werden mit ihm recht bekand

de

de ich mich wol auff diese Weise recht erquicken können mit einem Freunde? Wie ist es nun müglich/ daß wir mit JEsu bekañd werden/ daß wir können erfahren/ wie freundlich unser Heyland sey? Wie ists müglich/ daß seine Krafft kan in unsern Seelen recht offenbahr werden/ da wir niemals uns recht zu ihme nahen? Er solte einem so bekannd seyn/ daß man auch wol gantze Tage mit ihm/ als seinem Heylande/ umbgienge/ in einem rechten lieblichen Gespräche des Hertzens/ daß man nicht wieder von ihm könte loß werden/ so man einmal mit ihme zu reden angefangen. Aber wem ist das bekannd! Es bleibet ein äusserliches Werck/ daß wir zur Beichte gehen/ zur Kirche gehen und wieder heraus/ Christus bleibet immer ein Aussen-Werck/ daß wir seine Krafft an unsern Seelen nie erfahren. Er bleibet uns ein recht frembder Mann. Wir müssen es bekennen/ daß wenn wir in dem Stande/ wie es in der Welt hergehet/ sollten hinweg gerücket/ und vor seinen Richter-Stuhl dargestellet werden/ daß wir anders nicht/ als vor ihme erschrecken müßten/ dieweil wir uns hie so wenig mit ihme bekannd gemacht. Denn aber mögen wir etwas davon sagen/ wenn die jenigen Namen/ die unser Heyland in seinem Worte sich selbst gegeben hat/ erstlich bey uns erfahren werden. Er nennet sich einen **Hirten**. Wenn wir uns erstlich so zu ihme halten/ wie ein Schäflein/ ein Lämmlein/ sich hält zu seinem Hirten/ und von ihme uns ohne unterlaß auff die rechte Weide führen lassen; Er nennet sich in seinem Worte eine **Vater**/ wenn wir als die rechten Unmündigen uns zu ihme/ als unserm Vater/ halten/ damit wir auch in aller unserer Noth/ recht kindlich und hertzlich/ mit ihm umbgehen/ unser Hertz vor ihme ausschütten/ und also denn auch von ihme die Hülffe als von unserm Vater erlangen; Er nennet sich unsern **Heyland**/ unsern **Helffer**/ unsern **Seeligmacher**/ weñ wir uns so zu ihme halten/ daß wir in unserm Hertzen eine wahrhafftige Seeligkeit in ihm haben; Er nennet sich in der heiligen Schrifft insonderheit einen **Bräutigam**/ **unsern Bräutigam**/ wenn wir so mit ihme bekañd werden/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam/ daß wie eine Braut ein recht Braut-Hertz gegen ihren Bräutigam hat/ al-

Wie Christus uns soll bekand werden

als ein Hirte/

Vater/

Heyland/

Bräutigam

so wir mit Wahrheit sagen können/ daß unser Hertz in uns entbrandt sey gegen ihm vor Liebe / wie dorten die Jünger sagten: **Brante nicht unser Hertz in uns/ da Er mit uns redete auff dem Wege?** Luc. XXIV, 32. Wenn also wir so mit ihm bekand sind/ denn mögen wir erst sagen: **wie freundlich/ wie lieblich Er sey.** Er nennet sich ferner unsern König. Wo nur dieses von uns möchte erfahren werden/ daß wir ihme huldigen/ nicht allein als Knechte ihrem Herrn/ sondern als eine Braut ihrem Bräutigam/ als dann stünde es gut umb uns. Es heisset: **Saget der Tochter Zion/ siehe dein König kömmt zu dir.** Matth. XXI, 5. Wo wir also ihn erfahren/ als eine Tochter Zion ihren König/ denn mögen wir davon sagen/ wie herrlich unser König sey/ und wie lieblich es sey/ mit ihme umbgehen. Da wir aber von Jugend auf so frembde seyn/ ach! wie ists müglich/ daß wir von dem Christenthum etwas gründliches reden können? Unter tausend Menschen findet sich leider heutiges Tages bey dem verderbten Wesen kaum einer/ der sich recht mit dem HErrn JEsu bekannd machet/ der recht mit ihme umbgienge/ der recht ein Hertz und eine Seele mit ihme würde/ wie David und Jonathan waren. Und das ist doch der Zweck der gantzen heiligen Schrifft. Darumb hat sich der Heyland so nahe zu uns gethan/ darumb hat er uns so eine grosse Liebe erzeiget/ und spricht: **Niemand hat grössere Liebe / denn der sein Leben lässet für seine Freunde:** Joh. XV, 13. Darumb hat er sein Blut für uns ausgeschüttet/ am Stamme des Creutzes/ auff daß wir also möchten erkennen/ wie ein hertzlich Vertrauen wir zu ihme fassen sollen/ da Er uns biß in den Todt geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren. Und darumb ist Er auch ein Menschen-Kind worden/ auff daß wir das rechte Vertrauen zu ihme / als unsers gleichen/ haben möchten. Wenn nun der Mensch sich dieses recht bedienet/ u. also recht suchet mit seinem Heylande umbzugehen/ so wird er erst erfahren das König-Reich unsers Gesalbten in seiner Seele. Und so wird er sich darnach verwundern/ daß wir schon so viel gutes auff Erden geniessen/ und wird daraus abnehmen/ was es noch wolle in dem Himmel werden. Da wird er bekennen/

und König

der Zweck der heil. Schrifft.

nen / daß er das sein Lebtage nicht gedacht hätte / daß im Christenthum so viel gutes / daß so grosse Herrlichkeit darinnen stünde. Derowegen laßt uns doch diesen Tag darzu anwenden / daß wir uns mit diesem Könige der Ehren recht bekannt machen / daß wir die Thore unsers Hertzens weit auffthun / daß dieser König der Ehren möge einziehen / daß wir ihme allein Thür und Thor unsers Hertzens auffschliessen / und nicht mehr einlassen irgend etwas unreines. Wie da stehet / daß nichts unreines zu den Thoren eingehen soll. Apoc. XXI, 27. Nemlich erstlich zu den Thoren unserer Seelen / zu den Thoren unsers Hertzens / wo wir anders zu den Thoren Jerusalems unsers GOttes dorten eingehen wollen. Damit also dieser König der Ehren der HErr Zebaoth / das Reich einnehme in uns / und damit auch wir theilhafftig werden seines Reiches / und seiner Herrlichkeit dort ewiglich.

Christo dem Könige sind die Thoren auffzumachen

Dieses ist denn auch insonderheit der Zweck gewesen / dieser gegenwärtigen Verlesung des LXXXIX. Psalms / nemlich uns dahin zu führen / daß wir doch jetzo möchten erkennen / da David zu der Zeit / so lange vorher schon so herrlich gesungen hat von dem Reiche dieses Königes / und hat so darüber triumphiret / was solte nun nicht billich von uns geschehen ? Nun sehet aber / David redet solche Worte / die uns dunckel scheinen / die uns fast gantz frembde sind / die eine Erklärung erfordern ; da wir jetzt vielmehr von der Herrlichkeit unsers Königs und von seinem Reich solten erfahren haben als David. Welches uns denn ja freylich eine grosse Schande ist. Darumb laßt uns fein in uns gehen / und nicht ferner die Zeit versäumen / sondern vielmehr recht anfangen / und nicht einen solchen falschen Begriff von ihm haben / als wenn es schwer sey ihm zu dienen. Denn es heißt ja : Seine Gebote sind nicht schwer ; 1. Joh. V, 3. und Mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht. Matth. XI, 30. Das Sünden-Joch ist ein schweres Joch / das wird auch einem gläubigen Christen recht schwer / ja so lange es einem Menschen nicht so ist / daß die Sünde sein einiges / geschweige sein gröstes Elend ist / so lange stehets nicht recht mit dem Menschen / so lan-

Christo dienen ist nicht schwer

Sünde das gröste Elend

so lange die Sünde nicht sein gröstes und schwerstes / ja sein einiges Joch ist / da er alles andere gern trüge / wenn er nur nicht müßte die Feindschafft in dem Fleische noch fühlen; da er hier sich gern gantz zu seinem Heyland halten / und völlig mit ihm vereiniget seyn wollte; so lange es so nicht mit einer Seele stehet / wird man sein Hertz nicht recht stillen können. Darumb laßt uns ja zusehen / daß wir uns nicht ferner von ihme entfernen und entziehen / sondern uns hinfort nahe zu ihm kehren / und ihn hertzen und küssen / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umbgehet.

Königliche Cronen werden angeboten

Sehet unser HErr JEsus Christus bietet uns allen heute Königliche Cronen an / will uns gern alle mit einander krönen / und zu Königen machen in seinem Reich / und zwar zu Königen des Himmels / welches unfehlbar ein viel grössers als ein irrdisches Königreich / und so viel höher / als viel der Himmel höher ist / denn die Erde. Da uns denn nun so grosse Herrlichkeit angeboten wird / welche alle Herrlichkeit dieser Welt so weit übertrifft; ach! so lasset uns doch ja nicht so unvorsichtig mit unsern eigenen Seelen verfahren / daß wir diese grosse Herrlichkeit sollten versäumen / sondern laßt uns fein ernstlich in uns gehen / und bedencken / daß wir schon so viele Tage zurück geleget haben / und ist uns das wohl eher angeboten worden / wir haben etwa nicht auffgemercket; daher nun desto weniger die Zeit zu versäumen / sondern von Stund an uns recht ernstlich zu unserm Heylande zu wenden haben. Will einer den nähesten Weg haben / daß er darzu fein bald gelangen möge / der suche Christum / der ist selber der Weg: Denn er saget: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV, 6. Er suche ihn innerlich in seinem Hertzen und in seiner Seelen. Denn durch den Glauben will er wohnen in unsern Hertzen. Man mache sich mit ihm fein bekannt. Es ist ja keiner / welchem nicht GOTT sollte ein viertel Stündlein / oder ein Stündlein / oder auch mehr vergönnen / da er könnte alleine seyn / nach der Ermahnung unsers Heylandes (Matth. VI, 6.) in sein Kämmerlein zu gehen / die Thür hinter sich zuzuschliessen / zu seinem Vater im verborgenen zu beten. Man nehme diese Gelegenheit doch in acht;

wie Christus zu suchen

man

man brauche sie/wenn man sie hat. Wenn man so viel Friede hat von irrdischen Geschäfften/ beuge man seine Knie vor ihm/ den auch die Engel GOttes anbeten/ wie der XCVII. Psalm v. 7. davon saget. Man bitte den HErrn JEsum fein demüthig/ klage es ihm/ und sage zu ihm: Du lieber Heyland/ ich habe es so lange versäumet in meinem Leben/ habe mein Leben in der Eitelkeit zu gebracht/ und in der Thorheit dieser Welt/ daß wol meine Jahre wie ein Geschwätz vorbeygegangen sind. Ich habe meine Tage mit Sünden verzehret; ach! siehe/ ich komme als ein armer Spätling/ ich komme/ und begehre auch noch Gnade von dir. Erbarme dich über mich/ und vergib mir doch meine Sünden/ und verzeihe es mir/ daß ich so lange gewartet habe. Weil du mich aber noch beruffen hast/ weil du mir dennoch eine schöne Crone angeboten hast/ und so ein herrliches Kleinod vorhalten lassen/ so komm ich doch noch jetzo auff dein Wort. Weil du mich also beruffen/ und weil du mich also gelocket hast/ so wirst du mir ja deine Liebe nicht versagen/ so wirst du mich doch auff- und annehmen ꝛc. Und so man wieder auffstehen müßte/ wie man sich auff seine Knie niedergelassen/ ohne Bewegung seines Hertzens/ und ohne daß es besser mit uns worden wäre; ja wenn man auch darnach wieder zur Welt käme/ und fünde/ daß man noch so wäre/ wie vorhin/ muß man sich das nicht abschrecken lassen/ sondern alsdenn umb so viel desto mehr auff sich acht haben/ die Gefahr seiner Seelen so viel mehr erkennen/ die hohe Nothwendigkeit umb so viel besser behertzigen/ ihn zu suchen. Man komme wiederumb. Es bedarff nicht/ daß wir warten/ vom Morgen biß zum Abend-Segen/ oder vom Abend biß zum Morgen-Segen. Zu unserm Heylande/ zu unserm Könige/ darff man allezeit kommen/ er ist nicht stoltz/ er ist gar niedrig. Man darff auch nicht lange um Audientz bitten durch die Diener und Räthe/ sondern man kan frey zu ihm gehen. Es ist ihm gar angenehm/ so offt ein Sünder kömmt/ und seine Knie vor ihm beu-

Gebet zu Christo

Zu Christo kan und soll man öffters beten.

beuget/ und bittet ihn/ er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Es ist auch nichts / daß man dencket / man wolle es sparen / biß man erst in die Kirche komme. Denn er saget: **der Vater suche solche Anbeter / die ihn im Geist/ und in der Wahrheit anbeten.** Joh. IV, 23. Welch ein Vortheil ist das? Wacht man aus seinem Schlaff auff/ man brauche sich der Gelegenheit/ da alles stille ist/ und rede da mit seinem HErrn JEsu. Man

Nacht-Seufftzer zu Christo

spreche ein Wörtlein mit ihm / und sage: **Du getreuer Heyland / siehe/ach! in dieser stillen Nacht / da suche ich dich/ und bitte Gnade von dir. Wende doch auch ein Auge auff einen armen Sünder / der Gnade von dir bittet/ der sich zu dir ernstlich wenden will.** Wenn es da gleich scheinet/ daß du keine Krafft davon empfangest / verzage nicht. Er prüfet dich/ ob dir es ein rechter Ernst sey / obs Bestand haben wolle. Ja man muß fein ernstlich anhalten / jemehr/ daß man mercket / daß es nicht helffen wolle / destomehr müssen wirs uns angelegen seyn lassen. Denn das zeuget uns alles unser grosses Verderben an / daß wir so tief hinein gerathen sind. Und es ist ja auch billich / da uns unser lieber Heyland ein Jahr nach dem andern nachgelauffen / und uns nicht hat erhaschen können/ daß

Christo ist fleißig nach zugehen

wir ihm denn wiederum ein wenig nachlauffen / daß wir ihn ergreiffen mögen. Daß wir uns denn dieses nicht verdriessen lassen sollen/es ist ja nicht mehr als billich. Aber gewiß/er wirds nicht können geschehen lassen/ daß wir ihm so lange nach lauffen/ als er uns nachgegangen. Sein Hertz ist viel zu brünstig / sein Hertz ist viel zu liebreich / daß er sich gewiß erbitten lässet / wenn wir nur ernstlich anhalten mit bitten / mit suchen / mit klopffen/ wie er gesagt hat / **wer da suchet/der findet/wer da anklopffet / dem wird auffgethan.** Wenn aber so bald nicht gehöret wird / so müssen wir recht starck anklopffen/auff daß es gleichsam erschalle in den Himmel / und daß das Hertz unsers Heylandes möge recht erschüttert und beweget werden. Man darff sich auch das nicht abschrecken lassen / daß man nicht eher kommen/ und nicht früher angefangen hätte. Nein/sondern wenn

wir

wir auch noch kommen. Wiewol wir nur ein solch Exempel haben/ nemlich den Schächer am Creutz/ der an seinem Ende Gnade erlangete/ und zwar/ da er einen rechten Wunder-Glauben bewieß/ daß er glaubte an den/ der am Creutze hieng/ mitten unter den Ubelthätern/ und denselbigen anbetete/ und sagte: **HErr/ gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kömmst.** Luc. XXIII, 42. Welches Exempel uns zur Warnung nur das eintzige ist/ in H. Schrifft/ auf daß wir nicht auf Gnade sündigē. Aber es dienet uns gleichwol auch darzu/ u. hats Gott darzu gegeben/ auff daß keiner gedencke/ es sey nun mit ihm zu lange geharret/ sondern daß ein jeder recht in sich gehen/ und bußfertig gedencken soll/ GOtt wird dir noch Gnade erzeigen. Und man dencke doch was ist das vor eine Barmhertzigkeit/ daß wenn ein Mensch in seinem Gewissen ihm bewust ist/ daß er so viel Jahre nacheinander seinen Heyland aus den Augen gesetzet/ daß er sich so wenig umb ihn bekümmert/ daß er die Welt tausendmal lieber gehabt/ denn ihn/ daß er so viel gethan/ was offenbarlich seinem Heylande zu wider ist/ und sein Gewissen zeigts ihm/ daß er wohl von rechtswegen von unserm Heylande könne verstossen werden/ unser Heyland dennoch so gar tröstlich spricht: Ich will dich noch annehmen/ ich will mich über dich erbarmen. Und dieses ist uns gar schön vorgestellet/ Ezech. XVI, 6. da es heisset: **Da du so in deinem Blute lagest/ da gieng ich vor dir über/ und als du so in deinem Blute lagest/ da sprach ich zu dir/ du sollt leben.** Wenn GOtt der HErr gleichwol einen Menschen findet als im Blute und Unflathe seiner Sünden liegen/ daß er in seinem eigenen Gewissen ihm bewüßt ist/ er seye der Verdammung würdig/ und GOtt der HErr beut ihm Gnade an/ er bietet ihm die Crone der ewigen Herrlichkeit an/ er bietet ihm die herrlichsten Kleinodien und himlischen Güter an; sollte der Mensch da nicht in sich gehen und gedencken; kan ich noch darzu kommen/ da ich doch gleichwol meinem Heylande so untreu gewesen bin/ ach! so will ich mich auch von ihm nicht entziehen/ so will ich solche Barmhertzigkeit denn auch annehmen/ und mich ernstlich zu ihm wenden. Denn man dencke/ was das vor eine Barmhertzigkeit ist/ wenn GOTT der HERR das einem

Schächers Exempel zur Warnung

und Trost

Barmhertzigkeit GOttes gegen Sünder/

ist wohl anzunehmen/

Menschen zu erkennen gibt/daß er ein Sünder sey / und habe die Hölle verdienet mit seinen Sünden / und er bietet ihm nichts als Gnade an / und will ihn zu einer solchen Herrlichkeit kommen lassen/die er mit seinem Blute erworben hat. Ach! darum soll nur keiner die Busse auffschieben / und durch Unbußfertigkeit es nicht noch ärger machen. Denn das muß der Mensch auch wissen/ daß so lange ihm der HErr JEsus noch nicht so deutlich an sein Hertz tritt/ daß er ihn ruffet und locket / und ladet ihn ein / und thut ihm kund den Weg zum Leben/ so hat ers noch nicht so grosse Verantwortung / als wenn es ihm kund gethan/und der HErr beruffet ihn / locket ihn darzu. Alsdann so hat es der Mensch grössere Sünde. Darumb heißt es: heute/so ihr des HErrn Stim̃e höret/so verstocket eure Hertzen nicht. Ps. XCV, 8. So laßt uns ja auch dieses recht zu Hertzen fassen/und fein mit allem Ernst darnach ringē/ daß wir aus allem lauen Wesen dieser Welt mögen heraus gesetzet werden. Denn wir dürffen nicht dencken/so halb und halb zu werden. Die Schrifft saget ausdrücklich: Ach! daß du entweder kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist/ will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Offenb. Joh. III, 15. 16. Und wird demnach damit angedeutet / daß wenn der Mensch nicht eben so böse ist / ist aber auch nicht ernstlich fromm / daß derselbe als ein Unflat aus dem Munde des HErrn werde gespien werden/ d. i. er werde von GOtt abgesondert werden. Darumb lasset uns dargegen sehr erschrecken / wenn wir keine rechte Brünstigkeit der Liebe Gottes in unserm Hertzen finden/wenn keine rechte Begierde / kein recht Verlangen / wenn kein rechter Hunger in unserm Hertzen ist/wenn wir nicht rechte durstige Hirsche sind/nach den lebendigen Wassern des H. Geistes; wenn wir keinen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in uns erfahren; wenn wir nicht nachjagen der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe/der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth/ der Gerechtigkeit. Ach! so laßt uns davor sehr erschrecken/ und suchen / daß wir das verbessern mögen. Und zwar durch einen solchen lieblichen und süssen Weg / daß wir uns nur suchen zu dem HErrn JEsu zu nahen/daß wir mit deme recht bekannd zu werden trachten. Werden wir uns mit ernstlichem

sonst bringts Verantwortung

Wenn der Mensch erschrecken soll

Ge

Gebete recht zu ihm nahen/ und stets gerne mit ihm wollen umbgehen/ und uns nicht eher wollen zur Ruhe begeben/ als biß unser Hertz recht ja darzu saget/ so werden wir erst seine Krafft empfinden. Denn das Hertz ist ja noch so treu/ wenn man sich nur selbst nicht betrügen will/ daß es uns anzeigt/ was es fühlet oder nicht fühlet. Ehe wir unser Hertz recht stillen können/ daß wir können sagen/ unser Hertz und der HErr JEsus sey ein Hertz/ daß wir recht können mit ihm umbgehen/ wie ein Bruder mit dem andern/ wie ein Kind/ das seinem lieben Vater umb den Halß fället und ihn hertzet und küsset/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umbgehet; weñ wir nicht so mit ihm können umbgehen/ so stehets noch nicht recht umb unsere Seele. Weñ wir nun das werden suchen/ und nicht eher ruhen/ als biß unser Hertz so mit ihm umbgehe/ biß es so gar ein Hertz sey/ (welches ja ein lieblicher Weg ist/ so mit ihm zu kämpfen in der Liebe/ im Gebet und Flehen so anzuhalten/ biß man sein Hertz vor ihm stillen könne/ biß man solchen Frieden und Freude im H. Geist im Hertzen könne erfahren;) Ach! gewiß/ so wird ihm sein Hertz brechen/ als wie dem Joseph/ als er hingieng/ und sich verbarg/ biß er sich seinen Brüdern offenbahrte/ und seinem Benjamin umb den Halß fiel/ ihn hertzte/ und küssete/ und weinete über laut/ daß es auch die Egyptier höreten. 1. B. Mos. XLV, 2. sqq. Also wird Er sich auch offenbahren einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden Christen/ einem solchen armen Sünder/ der über seine Sünden Buß-Thränen vergiesset/ und es hertzlich und schmertzlich betrauret/ daß er seine Liebe/ die Liebe des HErrn JEsu/ so ausser Augen gesetzet hat/ daß er ihn bißhero den König der Ehren mit Dornen gecrönet hat/ in dem er durch seine böse Lüste und schändliche Begierden ihm hat die spitzigen Dornen in sein Haupt gedrücket/ und ihn gegeisselt mit seiner Zungen/ da er übels geredet von seinem Nechsten. Wenn ein solcher armer Sünder vor den HErrn in rechten Buß-Thränen tritt/ und sich recht inniglich zu seinem Heylande machet/ und ihn umb Gnade bittet ohne falsch/ mit Aufrichtigkeit seines Hertzens/ daß Er doch umb des-

Zu Christo soll man sich nahen und mit ihm vereinigen

Wenn Christus sich einer Seelen offenbaret

willen nicht wolle mit ihm ins Gericht gehen/ sondern Er wolle ihn doch gründlich bekehren und ändern/ und einen andern Menschen aus ihm machen/ von Hertzen/ Muth und allen Kräfften/ Er wolle ihn doch aufnehmen/ Er wolle doch Gnade vor Recht ergehen lassen; Ob sich unser Heyland gleich eine zeitlang verbirget/ und sein Hertz nicht so bald gegen uns brechen will/ gewißes wird auf die Länge nicht dauren können/ Er wird endlich einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden bußfertigen Sünder/ der also Tag und Nacht seine Buß-Thränen vor ihn bringet/ gleichsam umb den Halß fallen/ wird ihn hertzen und küssen/ und wird seine Freundlichkeit in seiner Seelen offenbahren/ daß derselbige wird ausruffen müssen/ daß sich JEsus CHristus wahrhafftig in seinem Hertzen habe offenbahret/ daß er ihn kenne/ daß er ihn liebe/ daß Er sein Hertz/ daß Er seine Seele worden sey/ daß er wisse/ daß ihn hinfort nichts von JEsu scheiden könne. So kan er mit Wahrheit sagen: **JEsu meine Freude/ meines Hertzens Weide/ JEsu meine Zier**; Er kan darnach mit Grund der Wahrheit sprechen: **Weg mit allen Schätzen/ du bist mein Ergötzen/ JEsu meine Lust**; **Weg ihr eiteln Ehren/ ich mag euch nicht hören/ bleibt mir unbewust; gute Nacht/ ihr Sünden/ bleibet weit dahinden/ kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht o Wesen/ das die Welt erlesen/ mir gefällst du nicht.** Also kan der Mensch mit Grund der Wahrheit sagen/ daß derselbige Trauer-Geist/ welches der Welt-Geist ist/ da der Mensch sein Tage keine Ruhe inne finden kan/ weit/ weit von ihm weichen solle/ dieweil er nun erst erfähret/ was ein Christ ist/ nachdem er mit dem HErrn JEsu in seiner Seelen erst bekandt worden ist/ und erfähret nun/ was es sey/ daß das Reich GOttes ist Friede und Freude in dem H. Geist. Nun weil uns denn JEsus Christus unser Heyland allen und jeden diese schöne Crone/ eine himmlische/ unvergängliche und unverwelckliche Crone anbietet/ die nicht mit der Welt vergehet/ und gegen welche alle Cronen auf Erden nur Schattenwercke sind; Ach! so laßt uns denn/ sage ich abermals/ nicht so unsinnig

und dieselbe recht frölich seyn kan.

Die angebotene Crone ist nicht zu verachten

unsinnig seyn/ nicht so unbarmhertzig mit unsern eigenen Seelen handeln/ daß wir sollten dieselbige Herrlichkeit unserer Seelen verachten/oder gar versäumen. Laßt uns wohl mercken/daß es ein Weg sey/ nemlich JEsus Christus/ den wir nicht freundlicher und liebreicher finden werden. Denn er wird froh/ wenn er nur einen armen Sünder krieget; er freuet sich/ wenn er nur einen findet/ der in dem Sündenkoth so lange sich herumgeweltzet/ und nun in seinem Hertzen einmal anfänget auch an ihn zu gedencken; Er freuet sich/ wenn er nur einen finden mag/ der in Sünden so und so gelebet hat/ und er kömmt/ und beuget seine Knie vor ihm/ und bittet ihn: Du lieber Heyland vergib mirs/ ich bin freylich ein Sünder/ ich habe mich ja an dir gröblich versündiget. Darüber freuet er sich höchlich. Ach! wollten wir die Freude unserm Heylande nicht machen/ daß er uns also finden möchte. Und da es uns unser Hertz saget/ wie noch viel daran fehlet/ daß wir mit unserm lieben Bruder vereiniget/ daß wir mit unserm Bräutigam recht als eine Braut sollten verknüpffet und verbunden seyn/ daß uns nichts von seiner Liebe scheiden könne; Ach! warumb wollten wir denn nicht dahin ringen/ daß unsere Seelen/ in solchen seligen und liebreichen Zustand versetzet würden? Darnach werden wir erfahren/ daß wanns uns am schlimmsten bey Christo gehet/ daß es uns viel besser gehe/ als wenns uns am besten gienge in der Welt. Nun der HErr/ der lebendige Heyland/ der lasse nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit/ denn auch alles dieses erfüllet werden/ was anjetzo geredet worden ist! Er gebe uns allen ein solches weises und verständiges Hertz/ und nehme das unverständige Welt-Hertz also von uns/ auf daß wir mögen bedencken/ was zu unserm eigenen Friede und besten dienet!

Freude unsers Heylandes

Lasset uns hierauff mit gebeugtem Hertzen vor GOtt unsere Pflicht/ die fürnemlich an diesem heutigen Tage von uns erfordert wird/ abstatten/ und andächtiglich also beten:

Hierauff ist das Crönungs-Gebet verlesen/ nachfolgende Arie musiciret/ und endlich mit dem Lobgesange/ Lobe den HErren/ den mächtigen König der Ehren ꝛc. (Siehe Darmst. Gesangb. p. 485.) beschlossen worden.

Gebet/

# Gebet/
So auff
den Krönungs-Tag/
Sr. Königl. Majestät
# Friderichs
Königs in Preussen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Jan. 1701.
im
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
verrichtet worden.

HErr GOTT Zebaoth/ du König aller Könige/ und HERR aller Herren/ der allein Unsterblichkeit hat/ der da wohnet in einem Licht/ da niemand zu kommen kan/ schaue doch von deinem heiligen Thron/ und laß uns Gnade finden vor deinem Angesichte. Unser Gebet laß vor dir angenehm seyn/ und die Erhörung uns wiederfahren durch Christum/ den du gesalbet hast zum Könige auf deinem heiligen Berge Zion. Gib uns durch deinen Geist zu beten/ wie sichs gebühret/ für die Wohlfahrt unsers Königes und Seiner Regirung. Dein Stuhl/ O GOTT/ bleibet immer und ewig/ und das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter. Darumb müsse dein Name alleine groß und erhöhet seyn in dem Hertzen unsers Königes/ damit auch Sein Scepter sey ein gerades Scepter zu lieben Gerechtigkeit/ und zu hassen gottloß Wesen. Laß deine Krafft/ welche weit höher und grösser ist/ als aller Könige auf Erden/ stets offenbar seyn vor den Augen unsers

1. Tim. VI, 15. 16.

Ps II, 6.
Rom. VIII, 26.
Ps. XI. v. 7.
Ps. XLVII, 10
Ps. XLV, 8.

unsers Königes/ damit Er sich allein freue in deiner Krafft/ der du nicht Lust hast an der Stärcke des Rosses noch Gefallen an jemandes Beinen/ sondern hast Wohlgefallen an denen/ die dich fürchten und auf deine Güte hoffen. Laß deine Hülffe über Ihm herrlich seyn (denn Menschen-Hülffe ist doch kein nütze) damit der König sehr frölich sey über deiner Hülffe / und grosse Ehre habe an deiner Hülffe / und hoffe allezeit auf den HErrn / und nicht auf die Hülffe der Könige der Erden/ damit Sein Stuhl fest bleibe durch die Güte des Höhesten. David hast du zu einem Exempel gesetzet/ und zu einem Vorbilde der Könige auff Erden/ daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapffen. Denn du bist mit ihm gewesen in allem/ was er gethan hat/ so lange er mit dir gewesen: und du hast Unglück über ihn kommen lassen/ ja grosse Straffen über deinen Knecht/ (den du dir doch selbst erwählet hattest/ einen Mann nach deinem Hertzen/) als er abwiche von deinem heiligen Gesetze. Laß unsern König wandeln in den heiligen Wegen Davids/und stets bleiben in deinen Rechten/ und laß Ihn nicht gehen die Wege/ darinn sich die Könige verderben. Laß Ihn stets Seine Lust haben an dir/(denn wo ist reine Wolluſt ohne bey dir HErr/unser GOtt?) auff daß du Ihm geben mögest Seines Hertzens Wunsch / und Ihm nicht wegerst/ was sein Mund bittet. Siehe/ die Weißheit hat die rechte güldene Krone/ mit einem Purpur-Kleide. Dasselbige laß Ihn anziehen/und dieselbige Krone setze auff Sein Haupt. Sende dieselbe herab von deinem heiligen Himmel/ und aus dem Thron deiner Herrlichkeit. Sende sie/ daß sie sey bey unserm Könige/ und mit Ihm arbeite/ daß Er erkenne/ was dir wohlgefalle: denn sie weiß alles/ und verstehets: darumb leite Ihn durch sie in Seinen Wercken mäßiglich/ damit sie Ihn behüte durch ihre Herrlichkeit. So werden dir Seine Wercke angenehm seyn/ und der König wird dein Volck recht richten/ und würdig seyn des Throns/ auff welchen Er erhaben wird. Uberschütte Seine Seele mit gutem Seegen/ und mit geistlich und himmlischen Gütern in Christo JEsu. Laß Ihn stets am ersten trachten nach deinem Reiche/ und nach deiner Gerechtigkeit/ damit Ihm das andere alles zufalle. Lege das rechte Lob/ welches

Ps. XXI, 2. Ps. CXLVII, 10. 11. Ps. CVIII, 13. Ps. LX, 13. Ps. XXI, 2. 6 8. Ps. CXIIX, 9. 1. Chron. XI, 9. c. XIIX, 6. 1. Sam. XIII, 14. Prov. XXXI, 3. Ps. XXXVII 4. Ps. XXI, 3. Sir. VI, 31. 32. Sap. IX, 10. 11, 12. Ps. XXI, 4. Eph. I, 3. Matth. VI, 23. Ps. XXI, 6. Rom. II, 29. Ps. XCIII, 5.

ches aus dir ist/ und nicht aus den Menschen/ und den Schmuck
der Heiligkeit/ so da ist die Zierde deines Hauses/ und die ehrli-
Pf. CXLV, 12 che Pracht deines Königreichs/ auf Ihn/ auf daß dein Bilde
nicht allein in der Herrlichkeit und Hoheit/ sondern auch in der
Pf. XXCII, 6. Niedrigkeit des Hertzens/ in der Gerechtigkeit/ und am allermei-
sten in der Barmhertzigkeit/ Landes-Väterlichen Liebthätigkeit/
recht Königlichen Mildigkeit und Sanfftmuth an Ihm erfun-
Pf. CXIII, 5. den werde. Dann wer ist/ wie du unser GOtt/ der sich so hoch
gesetzet hat/ und auf das Niedrige siehet im Himmel und auff
Es. XVI, 5. Erden? Laß unsern König sitzen auf dem Thron mit Wahrheit/
und richten und trachten nach recht/ und fordern Gerechtigkeit/
Es. XVI, 4. daß deine Verjagten/ HErr/ die da nachjagen der Gerechtigkeit/
1. Tim. VI, der Gottseligkeit/ dem Glauben/ der Liebe/ der Gedult/ der
11. Sanfftmuth/ bey ihme herbergen/ und Er ihr Schirm sey für
Pf. LXXII, 1. dem Verstörer. Ja gib dein Gericht unserm Könige/ und deine
v. 2. Gerechtigkeit des Königes Sohne/ daß Er dein Volck bringe
v. 3. zur Gerechtigkeit/ und deine Elenden errette. Laß die Berge
den Frieden bringen unter das Volck/ und die Hügel die Gerech-
tigkeit. Er müsse in deiner Krafft die Elenden bey Recht erhal-
v. 4. Pf. CI, 2. ten/ und den Armen helffen/ und die Lästerer zuschmeissen. Gib
unserm Könige allezeit fürsichtig zu handeln/ und redlich bey de-
nen die Ihm zugehören/ ja daß er treulich wandele in Seinem
v. 3. Hause/ keine böse Sache vornehme/ sondern den Ubertreter haß-
v. 4. se/ und lasse Ihn nicht bey sich bleiben. Ein verkehrt Hertz müs-
v. 5. se von Ihm weichen/ kein böser bey Ihm gelitten seyn. Ver-
leumbder müssen nicht unter Seinen Dienern seyn/ und Stoltze
v. 6. nicht unter Seinen Gewaltigen. Richte Seine Augen/ O HErr/
daß sie sehen nach den Treuen im Lande/ und daß Er gerne habe
v. 7. fromme Diener. Laß Ihn falsche Leute nicht halten in Seinem
v. 8. Hause/ und die Lügner laß nicht bey Ihm gedeyen. Frühe laß
Ihn vertilgen alle Gottlosen im Lande/ und ausrotten alle Ue-
belthäter aus der Stadt des HErrn: doch anders nicht/ als in
deiner heiligen Ordnung/ und nach den Gesetzen deines Reichs/
Es. XLIX, 23. HErr GOtt Zebaoth! Laß Ihn seyn unter den Königen/ die
du zu Pflege-Vätern deiner Söhne und Töchter gesetzet/ und be-
reitet

reitet hast/ und laß unsere Königin seyn unter denen Fürstinnen/ die du durch den Mund der Heil. Propheten Säug Ammen neñest deines Volcks. Laß sie allezeit recht Fürstl. Gedanckē haben/ u. drüber halten. Laß Sie allezeit erkennen die Herrlichkeit des Königlichen Priesterthums / welches anders nicht als durch das Blut des Lam̃es/ und in wahrhafftiger Verläugnung aller irrdischen Herrlichkeit erkämpffet werden kan. Laß Sie seyn unter den Königen auff Erden/ die da wandeln im Lichte des Heil. Jerusalems der Stadt unsers GOttes/ welche da hat die Herrlichkeit unsers GOttes; Und laß Sie bringen ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbige/ damit ihre Ehre und Herrlichkeit nicht mit der Welt vergehe. Gib unserm Könige langes Leben/ setze Ihn zum Segen ewiglich / und erfreue Ihn mit Freuden deines Antlitzes. Laß Seinen Thron nicht beschweret werden durch das Seufftzen der Bedrängten/ und durch die Thränen der Unrechtleidenden: sondern stärcke seinen Arm / daß Er Recht schaffe den Armen und Wäysen / und helffe dem Elenden und Dürfftigen zum Recht; daß Er errette den Geringen und Armen/ und erlöse Ihn aus der Gottlosen Gewalt. Laß deine Furcht ruhen auff Seinen Unterthanen/ dieweil kein Reich bestehen kan/ wo es nicht durch deine Furcht befestiget wird. Laß die Freude der Unterthanen über das Regiment unsers Königes nicht mit Sünden und Lastern beflecket werden/ damit nicht unsere Boßheit gefunden werde/ wie die Boßheit der Kinder Israel zu Gilgal/ woselbst ihnen der HErr feind worden/ daß er sie auch umb ihres bösen Wesens willen/ aus seinem Hause stossen/ und nicht mehr Liebe erzeigen wolte. Wird dann gesündiget/ so rechne es nicht zu denen/ die sich freuen über die Wohlfahrt des Königes/ aber nicht Gefallen haben an der Gottlosigkeit. Laß in unserm Lande deine Ehre wohnen/ das Güte und Treue einander begegnen/ Gerechtigkeit und Friede sich küssen; das Treue auff der Erden wachse/ und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der HErr gutes thue/ damit unser Land sein Gewächs gebe/ daß Gerechtigkeit dennoch vor Ihm bleibe und im Schwange gehe; ja daß man sage unter den Heyden/ daß der

Esr. XXXII, 8.
1. Pet. II, 9. Apoc. I, 5,6. Matth. XIX, v. 27.28.
Apocal. XXII, 10. 11 24.25.26.
Ps. XXI, 5.7
Ps. XXCII, 3.4.
Hos. IX, 15. 1. Sam. XI, 15.
Ps. XXCV, 10. 14. Ps. XCVI, 10. 13.

HErr König sey/und habe sein Reich/so weit die Welt ist/bereitet/daß es bleiben soll/ und richtet die Völcker recht. Himmel freue sich/und Erde sey frölich/ und alles/ was drauff ist/ und lasset rühmen alle Bäume im Walde/vor dem HErrn/denn er kömmt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit/ und die Völcker mit seiner Wahrheit. Halleluja! Amen!

# ARIA,

So auff
den Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät
# Friederichs/
Königs in Preußen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Jan. 1701.
Im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
musiciret worden.

Proverb. IX. vers. 1.

Die Weißheit bauete ihr Hauß/ und hieb sieben Säulen.

I.

Fürst des Königlichen Standes/
Schmücke dieses Krönungs-Fest/
Da das theure Haupt des Landes
Sich in Purpur sehen läßt.

Andre

Andre bauen Ehren-Pforten/
Man erhebet ihn mit Worten;
Was zur Freude wir ersehn/
Mag im Geist vor dir geschehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Einen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

2.

Gold* sey unsre erste Stütze/
Das kein Feuer nicht versehrt;
So besteht er in der Hitze/
Die die Thronen sonst verzehrt.
Was auff Christum wird gesetzet/
Wird von keinem Sturm verletzet;
Denn wie kan das untergehn/
Was in JEsu ist geschehn?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen güldnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

*Gold hält nicht allein alle Proben des Feuers aus/sondern wird auch noch dazu durch dasselbe in seiner Güte vermehret/ u. gereiniget. *Uni auro ex omnibus Metallis maxime nihil deperit igne: imo quod sæpius arsit proficit magis ad bonitatem fitq; sine detrimento sui semper purius.* vid. Mylii Anat. Auri pag. 24. *Aurum sane unicum vere in rebus humanis incorruptibile existit, longissimæq; est durationis, unde proxime ad æternitatem videtur accedere.* id. p. 13. Die Wercke des Menschen/ so durch Christum zur Ehre GOttes geschehen/ werden in der H. Schrifft Gold genennet/ 1. Cor. III, 12. 13. denn Christus wurde im A. Testament unter dem feinesten Golde abgebildet. Eigenschafft des Goldes

3.

Weil der König stets soll siegen/
Wird Schmaragd * wohl nöthig seyn/
Seinem Throne beyzufügen
Diesen keuschen Edel-Stein.
Denn der Wolluſt schnöde Seuche
Uberwindet Königreiche/
Und die Mäßigkeit beschützt/
Wenn der Feinde Schrecken blitzt.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Schmaragdnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

des Schmaragds

* Die vornehmste Krafft dieses Steins bestehet darinnen/ daß er die Mäßigkeit und Keuschheit liebet. Daher die Erfahrung auch noch heutiges Tages bezeuget/ daß er fleckigt und gantz trübe worden sey/ wenn er von unkeuschen Menschen getragen worden. Paracelſ. schreibet von ihm Libr. Vexat. also: Schmaragd errettet die Keuschheit/ wo sie aber neben ihm gebrochen wird/ bricht er auch. Das Exempel eines gewissen Königs in Ungarn/ dessen Nollius aus dem Alberto Magno gedencket/ siehe in seiner Phyſ. Hermet. p. 34.

4.

Wo das Recht den Scepter führet/
Das des Frevlers Frechheit bricht;
Wo Gelindigkeit regieret/
Und den Armen Recht geschicht:
Da wird zu des Königs Füssen
Sich die Boßheit legen müssen.
Darumb lasst uns den Rubin*
Auch zur Säule unterziehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Rubinen-Thron erbauen/

Und

Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Rubin disponiret nicht allein das Gemüth des Menschen/ des Rubins nach Aussage der Physicorum zur Gerechtigkeit/ sondern macht auch zugleich behertzt/ daß der Mensch nichts scheuet. vid. Joseph. Stellat. in Pegaso Firmamenti.

5.

Auch Sapphir ist hier zu schauen/
Denn der hochgepriessne Stein/
Da wir diesen Thron erbauen/
Wird zur Eintracht dienlich seyn.
Sonsten kan des Neides Wüten/
Diesen theuren Bau zerrütten:
Weil hiedurch der weise Rath
Offt nicht Platz gefunden hat.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Sapphirnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Sapphir macht ein gütiges Gemüth/ und lencket zur Einträchtigkeit. Daher Dioscor. unter andern von ihm meldet: des Sapphirs

*Sapphirus habet virtutem discordiam reconciliativam, multum enim valet, ut dicitur, ad pacem reformandam.* vid. Barthol. Anglic. Lib. XVI. de Sapphiro.

6.

Was des Thrones Pracht vermehret/
Ist der Groß-Muth zugethan/
So die Schmeicheley nicht höret/
Und nur Wahrheit nimmet an.
Die/ was Königlich/ erkieset/
Ja was Göttlich ist/ erliesest/
Dieser Helden-Tugend Schein
Wird in Diamanten * seyn.

Chor.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Demantnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

des Diamants

* Der Diamant wird von unterschiedenen/ wegen seiner Vortrefflichkeit der König der Edelgesteine genennet. Die Aegypter haben davor gehalten/ daß er weder durch Eisen noch Feuer zu überwältigen sey/so gar/daß er auch im Feuer nicht heiß werden soll/und haben ihn dahero vim indomitam genennet. Isidorus meldet von ihm/daß er mache/daß ein Mensch die Beleidigung nicht achte/sondern derselben vergesse/davon er daselbst auch ein Exempel beygefüget. Nollius in Physica Hermetica p. 346. nennet ihn *gemmam reconciliationis, quod hostilem demulceat furorem.*

7.

Die erleuchtete Cristallen *
Stützen auch die Majestät:
Man durchschaut/was unter allen
Mehr das Wohlergehn erhöht:
Wie das Reich weit mehr floriret/
Wenn die Gottesfurcht regiret.
Denn was fehlet doch dem Staat/
Der GOtt selbst im Bunde hat?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Cristallnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

der Cristallen

* Auspolirte Cristallen sind/ wie bekannt/so hell und durchsichtig/daß sich ein Härlein darinnen nicht verbergen möchte: sie sind so lauter/daß man durch sie hinweg schauen/und sehen kan/was unter ihnen lieget.

8. Drumb

8.

Drumb wird auch die letzte Stütze
Von Magnet * hinzugefügt /
So den Thron stets zu der Spitze
Seines Himmels-Poli biegt.
Denn GOtt wird mit vielem Segen
Sich zu dem Magnet bewegen.
So beschützet er den Thron /
Und befestiget die Cron.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen /
Von Magnet den Thron erbauen /
Und desselben Pracht vertheilen /
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Daß sich der Magnet nach dem Pol-Stern richte / ist denen des Magnets Schiffern und Seefahrern zur Gnüge bekannd / welches nach der Meynung des Helmontii, wegen eines sonderbaren Verlangens dahin geschehen solle. Er bestehet aus zwey Theilen / deren eines / so sein Vordertheil oder Angesicht heisset / das Eisen an sich ziehet / das andere / so das Hindertheil oder der Rücken genennet wird / stösset das Eisen von sich / davon bey dem Guillelmo Guilberto und Helmont. weiter nachzulesen.

9.

Höchster / setz auff diesem Throne
Uns den theuren König ein:
So wird Friedrichs Reich und Crone /
Stets ein Reich des Friedes seyn:
Unter den Monarchen allen /
Wird Sein Scepter dir gefallen:
Wenn die gantze Welt vergeht /
Steht des Königs Majestät.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen /
Diesen Thron dem König bauen /

Und dessselben Pracht vertheilen
Nach Sophiæ sieben Säulen.*

*Daß diese sieben Säulen von Gold/Schmaragd/Rubin/Sapphir/Demant/Christall und Magnet gesetzet sind/geschiehet zwar im Gleichniß/doch nicht ohne Grund der Schrifft/welche die verborgenen Dinge und Grund-Festen der Weißheit durch diese und andere Edelgesteine abbildet. Siehe 2. B. Mos. XXIV. v. 10. Esa. LIV. v. 11. 12. Apoc. IV. v. 2. 3. 6. cap. XXI. v. 19. 20. 2. B. Mos. XXVIII. v. 17. 20. Und hat man ihnen ihre Kräffte in der Natur gegen das Zeugniß der Alten/und damit übereinstimmender/heutiger Physicorum Erfahrung/nicht Ursach abzusprechen: Gleichwie denn auch schwerlich zu glauben/daß sich GOtt derselben/bloß zu einem vergeblichen Wort-Spiel in der Heil. Schrifft würde gebraucht/und die himlischen Dinge damit verglichen haben/wenn nicht einige Gleichheit/und wahrhaffte Abschilderung derselben darinnen enthalten wäre.

# Beantwortung
## der Frage:
# Was von dem weltüblichen
## Tantzen zu halten sey?
### vormals in einer Vorrede über einen Tractat von eben dieser materie abgefasset.

Predigt von der Busse ist in Teutschland erschollen/

ES wird niemand in Abrede seyn können/daß nun einige Jahr hero die Predigt von der Busse/wie in andern Ländern/also auch in Teutschland starck erschollen/daß jedermann davon zu sagen weiß/man wolle

wolle mit dem bißherigen Heuchel- und Maul-Christenthum nicht zu frieden seyn / sondern erfordere / daß sich der Glaube an JESUM CHristum in der That und Wahrheit beweise. Etliche / und zwar die wenigsten / geben GOTT die Ehre / lassen sich zur Erkänntniß ihrer Sünden bringen / kehren umb / und schlagen an ihre Brust / und werden theilhafftig der Gabe des Heiligen Geistes / der den Glauben in ihnen würcket / sie in alle Wahrheit leitet / und in der Schmach Christi / welche sie tragen / frölich und getrost machet. Andere schlagens in den Wind / und bleiben in Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen so verwickelt / daß sie nimmer nüchtern werden aus den Stricken des Satans / ein rechtschaffenes Christliches Wesen zu erkennen. Andere eiffern dawider mit Unverstand / schreyens für Neurung / Spaltung und Ketzerey aus / verhärten sich selbst / und verkehren andere / und behelffen sich mit Lügen und Verleumdungen / die der Satan gegen das Werck des HErrn an allen Orten erreget und ausstreuet. Etliche aber / und zwar deren nicht wenige / wollen den Namen haben / daß sie treue und umb GOttes Ehre eiffernde Lehrer werth halten / und selbst profession von einem ernstlichen Christenthum machen / sind aber in ihrem Sinne klüger als alle diejenigen / welche GOtt treu geachtet hat das Wort der Busse zu verkündigen. Sie sehen wohl vor Augen die grosse Heucheley / den schändlichen Geitz / die greuliche Kalt- und Leichtsinnigkeit in Verwaltung des Lehr-Amtes / und die teufflische Widersetzung gegen alle fürgenommene Verbesserung der Kirchen / die sich leyder! noch bey dem gröstẽ Hauffen der Lehrer und Prediger findet; Aber sie klagen auch an der andern Seiten: Man gehe zu weit / man brauche keine Christliche Klugheit / man mache keinen Unterscheid / was nach eines ieden Stande sich schicke oder thunlich sey / man sey allzugesetzlich / und was des Tadelns mehr ist. Solche Leute haben den Biß der alten Schlange noch nie recht gefühlet in ihren Hertzen / noch den Geist der Wahrheit geschmecket / und weil sie den Schein haben eines Gottseeligen Wesens / (wiewol auch dieser manchmal gar geringe ist) so lassen sie sich das falsche Licht / darinnen sie unwissend seyn / so bethören / daß sie ohne gründli-

derselben Wirckung

Sie wird verketzert.

Art der Adiaphoristen

ihre Blindheit

und elendes Christenthum

che Untersuchung dessen / was GOttes Wort erfordert / ihnen selbst ein Christenthum in ihren Gedancken fürmahlen / dabey sie GOtt zu gefallen / und doch eben der Welt nicht zu mißfallen / Christo nachzufolgen / aber dem alten Adam das Creutz nicht zu hart auffzulegen gedencken. Diese Secte hat am meisten Anhänger bey den Höfen / und denen / die sich nach der Hof-Manier richten / die denn auch wol andere finden / die ihnen beypflichten.

der Welt indifferente Dinge

Alles / was diese Leute thun / darinnen sie sich der Welt gleich stellen / das geben sie für indifferente Dinge aus / die man in Christlicher Freyheit thun oder lassen könne. Sie glauben / daß sie alles wohl können äusserlich mit machen / Opern und Comoedien besuchen / lustig mit der Welt schmausen / und darnach aufstehen zu spielen / zu tantzen und zu springen / alle neue Moden der Welt zu gefallen mit tragen / und was des eitelen Wesens mehr ist / darinnen sie und die Ihrigen fortleben / und doch den Namen behalten wollen / daß es ihnen ein rechter Ernst sey / GOTT zu dienen / vorgebende / ihr Hertz hänge nicht daran / und man müsse sein Christenthum so führen / daß man nicht für singulair gehalten werde.

heuchlerische Lehrer

Sie finden auch wol Lehrer / die mit ihnen heucheln / und alle diese und dergleichen Dinge selbst für indifferent halten / und das Volck also lehren / wodurch denn nicht allein der Heucheley / sondern auch dem Epicurischen Wesen Thür und Thor auffgethan wird. Finden sie aber einige / die ihnen widersprechen / so sind sie bald mit der Antwort fertig: Man suche es nur in dem äusserlichen / es halte sich mancher in Kleidern schlecht / und sey doch im Hertzen hoffärtig; Es sey dieses nur eine Scheinheiligkeit und geistliche Hoffart / daß man äusserlich für den Leuten wolle gesehen seyn / und so ferner.

Schade des Heuchel-Christenthums

Dieses Heuchel- und Schein-Christenthum hat so überhand genommen / daß auch manche sonst lencksame Gemüther dadurch hingerissen / und von der wahren Bekehrung und einem lauteren und unanstößigen Wandel für dem Angesichte GOttes zurücke gehalten werden. Daher ist allerdings von nöthen / daß nechst der Predigt von der Busse und Bekehrung auch die Menschen immer mehr und mehr darauff geführet werden / daß sie prüfen mögen / was

was das beste sey / (δοκιμάζειν τὰ διαφέροντα) oder daß sie die von der Welt so genandte indifferente Dinge untersuchen / und aus GOttes Wort erforschen / obs auch wahr sey / daß solches indifferente oder freye Mittel-Dinge seyn: Und gesetzt / daß sie etwas als indifferent oder zuläßig erkenneten / daß sie doch dabey nicht beruhen / sondern nach der Apostolischen Ermahnung weiter gehen / und auch prüfen τὰ διαφέροντα, was noch besser sey / als solche Dinge / damit sie mit Maria den gutẽ u. besten Theil erwählen / der nicht von ihnen genom̃en werde Luc. X, 42. und lauter und unanstößig seyn biß auf den Tag Christi / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen (in uns) zur Ehre und Lobe GOttes / Philipp. I. vers. 10. 11. Dieweil nun unter solchen so genandten indifferenten Dingen das heut zu Tage übliche Tantzen mit begriffen ist / darüber bißhero viel Fragens gewesen / obs recht oder unrecht / zuläßig oder unzuläßig / GOtt gefällig oder mißfällig sey? So hat man sich billich darüber zu erfreuen / wenn solche Sache einmal recht gründlich aus dem Worte Gottes untersuchet / reifflich erwogen / und iedermann vor Augen geleget wird / zu gründlicher und völliger Uberzeugung der Gewissen. Man muß ja freylich nicht davon anfangen / sondern vor allen Dingen / wie ein Christlicher Lehrer redet / den Leuten nach den Hertzen grasen. Denn wenn das Hertz recht geändert und gebessert wird / so fällt das äusserliche für sich hinweg; Gleichwie / wenn das Geblüth bey einem Menschen recht gereiniget ist / die äusserliche Krätze und andere dergleichen Unreinigkeit leichter weggenommen werden kan. Es hat aber die Welt diesen Brauch / daß sie immer gern von diesen Dingen zu reden anhebet / um sich darinnen zu rechtfertigen / da sie wol freylich erst darnach fragen solten / wie sie einen rechtschaffenen Grund der Busse legen möchten. Wann sie nun fragen / so wollen sie auch / daß man ihnen antworte / und dürffen sich dann nicht beschweren / daß man von äusserlichen Dingen rede / dieweil sie selbst in solchen Fragen seuchtig seyn. Es ist aber auch zu wissen / daß nicht allein von nöthen sey / den Menschen insgemein zur Busse zu er-

Prüffung der Mitteldinge / wie sie anzustellen.

Nach dem Hertzen soll man grasen

worinnen die Welt sich will rechtfertigen

Hindernisse der Buße sind zuzeigen.

mahnen/ sondern man müsse ihm auch treulich diejenigen Hindernisse anzeigen/ welche ihn aufhalten/ daß er zu einer wahren rechtschaffenen Buße nicht gelangen kan. Denn so lange solche Hindernisse bleiben / so lange kan die Wahrheit nicht bey ihnen hafften. Zum Exempel/ wie ist es müglich/ daß Hof- und Staats-Leute/so wie sie insgemein sind/zu einem rechtschaffenen Christenthum gelangen/ wenn sie ihre gewöhnliche Lebens-Art nicht ändern wollen/ sondern frühe fein lange schlaffen/ darnach mit putzen und schmücken die Zeit hinbringen biß zur Mahlzeit/ dann den Magen wohl füllen/ nach Mittage Visiten geben oder annehmen/ dabey unnützes Geschwätz treiben/ oder allerley Lustbarkeiten suchen/ und so ferner. Wie können solche Leute einmal recht nüchtern werden/ zu sorgen für ihre Sünde/ und ihre arme Seele recht zu bedencken ? Da ist gewiß nöthig/ daß man ihnen solche Hindernisse anzeige/ und wenn sie tausendmal einwenden solten/ daß es lauter indifferente Dinge wären/ und sie thäten nichts Böses dabey. Denn das ist schon Böses gnug thun/ wenn man nicht gutes thut/ und die Zeit verlieret/ daran die Ewigkeit hanget. Dieweil auch rechtschaffene Kinder GOttes / die an der Eitelkeit der Welt einen Eckel haben / mit mancherley Schein-Gründen von der Welt herumb getrieben werden / als welche so gar mit den Sprüchen heiliger Schrifft ihr heuchlerisches Wesen verkleistert / solche aber / ob sie wol sich von ihrem lauteren Grunde nicht abführen laßen/ sich doch nicht allezeit geschickt befinden allen Einwürffen u. Schein-Gründen zu begegnē/ so ist auch vor solche erbaulich und nützlich/ daß dergleichen Materien gründlich ausgeführet werden/ damit sie lernen/ wie sie den Widersprechern antworten sollen. Umb dieser Ursachē willen hat michs umb desto mehr erfreuet/ da zwey rechtschaffene u. in öffentlichen Aemtern wohl verdienende Leute/ denē es an guter Gelehrsamkeit und Erfahrung im Christenthum nicht mangelt/ die Materie vom Tantzen insonderheit vorgenommen / und dieselbe also ausgearbeitet / daß ein ieder unpaßionirter Leser ein völliges Vergnügen daran haben kan / und zwar umb desto mehr/ dieweil vor weniger Zeit eine Charteque vom Tantzen / wie solches

Was Staats-Leute an der Buße hindert.

Materie von Mittel-dingē ist auszuführen/ auch umb der Kinder GOttes willen.

wie sonderlich vom Tantzen geschehen

GOtt

GOtt nicht mißfällig sey / herauskommen / welche in dem einen Tractat gründlich und ausführlich widerleget wird. Deswegen ich dann auch diese beyden erbaulichen Schrifften zum öffentlichen Druck zu befördern kein Bedencken getragen / der gewissen Zuversicht / daß der Name unseres GOttes / und das rechtschaffene Wesen / das in JEsu ist / dadurch werde verherrlichet werden. Die Autores werden auf Nachfrage nicht das geringste Bedencken tragen / sich zu diesen Tractaten zu bekennen / ob sie wol ihre Ursachen haben mögen / auf den Titul ihre Namen nicht setzen zu lassen.

Schrifft von Tantzen wird widerleget.

Was die Sache selbst betrifft / ob das heut zu Tage übliche Tantzen an sich selbst schlechterdings Sünde sey? So bin ich allerdings mit den Autoribus dieser beyden Schrifften darinnen einig / daß man anders nicht / als mit Ja darauf antworten könne. Wenn gefraget würde / ob die Bewegung und Stellungen des Leibes an sich selbst sündlich wären? So könte mit NEIN geantwortet werden. Denn wenn solche nicht von einer bösen Beschaffenheit des Gemüths begleitet werden / kan und will man sie niemanden zur Sünde machen. Weil aber vom heutiges Tages weltüblichen Tantzen gefraget wird / dessen famosior significatus (vornehmste Bedeutung) das weltliche Springen nach einer weltlichen Music bedeutet / weil man in der Heiligen Schrifft nur von einem geistlichen Tantze / nemlich des Davids / weiß / heute zu Tage aber von gar keinem / wohl aber viele Michal oder Spötter sich finden würden / wenn ein gläubiges Kind GOttes sich von der Freude des Geistes zu solchem Davids-Tantz bewegen ließe / und man die Antwort nach dem Sinn des Fragenden richten muß / so muß mit JA geantwortet werden / und läst sich nicht von Davids-Tantz etwas excipiren / denn vor sich offenbahr ist / daß von solcher geistlichen Freuden-Bewegung die Frage nicht sey; Sondern von dem gewöhnlichen Tantzen / so heutiges Tages auf Hochzeiten und bey andern Gelagen vorgehet / und dazu junge Leute pflegen angewiesen und unterrichtet zu werden. Ich habe mit Fleiß gefraget / ob das heut zu Tag üb-

Ob das heutige Tantzen Sünde sey

geistlicher Tantz der Gläubigen

liche

Tantzen ist Sünde

liche Tantzen an sich und schlechterdings Sünde sey? Dieweil man wol eine Speculation machen kan / wie das Tantzen ohne sündliche Umstände seyn möge / aber so / wie es würcklich und in praxi ist / es von sündlichen Umständen keines weges separiret werden kan; Und dann auch das Tantzen nicht

den Predigern

allein Predigern eine Sünde ist / von denen es sonst billich heißt: Quod aliis est peccatum veniale, id Clerico est peccatum mortale, d. i. was andern eine erlaßliche Sünde ist / das ist einen Prediger eine Tod-Sünde / welche freylich ihr gantzes

und allen Christen

heiliges Amt damit prostituiren: Sondern es ist auch allen ohne Unterschied sündlich / und soll von allen / die gläubige Kinder GOttes heissen wollen / vermieden werden.

denn es ist

## Meine Ursachen also vom Tantzen zu halten sind diese:

1. wider die Ehre Gottes

I. Die Grund-Regul alles unsers Thuns ist; Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zu GOttes Ehre / 1. Cor. X. Dawider streitet nun das Tantzen / dadurch GOttes Ehre von keinem Verständigen gesuchet werden kan / sondern es wird nur dabey die Lust des Fleisches erfüllet oder gesuchet. Darumb ist das Tantzen nicht eine Christliche / sondern eine irrdische und heydnische Handlung. Man wird auch das keinen Verständigen bereden / daß sich die Welt da umb GOttes Ehre bekümmere / wenn sie sich zum Tantz auffspielen lässet.

2. wider die Verleugnung.

II. Die andere Grund-Regel Christlicher Handlungen ist / daß man die Weltliche Lüste verleugnen solle / d. i. man solle nichts mehr davon wollen hören und wissen. Nun ists einem ieden verständigen Menschen offenbahr / daß das Tantzen für nichts anders als eine Welt-Lust geschätzet werden kan. Denn man auch nicht siehet / daß fromme Kinder GOttes / die einigen Buß-Kampff geschmecket haben / eine Freude und Vergnügung darinnen finden / sondern die Welt / die im Argen lieget / und sonderlich die rohe ungebrochene Jugend suchet ihre Lust darinnen / welche sich durch die heilsame Gnade GOttes noch nie

haben

haben züchtigen und leiten lassen/ Tit. II, 11. 12. Darumb soll man das Tantzen nebst andern Welt-Lüsten verleugnen/ ja wo der Tag der heilsamen Gnade GOttes im Hertzen recht anbricht/ da siehet der Mensch wohl die Eitelkeit/ die im Tantzen ist/ und verleugnet es bald/ dieweil er in steter Creutzigung seiner Lüste stehet/ und in allen Dingen nicht seine Lust/ sondern GOttes Ehre von Hertzen suchet/ und Christo JEsu nachfolget/ dessen gantzes Leben eine stete Verleugnung aller weltlichen Lüste ist.

3. wider die Nachfolge Christi

III. Es streitet also auch allerdings mit der **Nachfolge Christi**/ welche man nicht allein nach dem äusserlichen ansehen muß/ da wir uns doch auch auf das Exempel unsers HErrn und Meisters nicht beruffen könten/ sondern auch und zwar fürnemlich nach dem innerlichen/ nemlich nach dem Sinne Christi/ der in uns wohnen muß/ so wir uns mit Wahrheit Christen nennen wollen.

der Sinn Christi

Das war aber der **Sinn des HErrn JEsu**/ sich aller weltlichen Lüste zu verzeihen/ und den Willen zuthun seines Vaters. Wer sich nun nicht in eine solche wahre Verläugnung ergiebet/ der hat den Sinn Christi noch nie erkannt/ und hat noch nie angefangen ihm in seinen Fußstapffen nachzufolgen. Ach es erfordert die Nachfolge Christi eine wahre Abgestorbenheit. Wer aber der Sünden und Eitelkeiten dieser Welt wahrhafftig abgestorben ist/ wie solte er noch ferner darinnen leben?

4. wider Christliche Handlung

IV. Es streitet dann auch das heutige weltübliche Tantzen mit dem/ was Paulus saget/ Col. III, 16. **Alles was ihr thut mit Worten oder mit Wercken/ das thut alles in dem Namen JEsu/ und dancket GOtt und dem Vater durch Ihn.** Dieses muß allerdings auch eine Grund-Regel aller unsrer Handlungen seyn/ wenns nicht Heydnische/ sondern Christliche Handlungen seyn sollen.

was da heisset/ in eines Namen etwas thun

Man verstehet ja aber auch wohl in dem gemeinen Leben/ **daß in eines Namen etwas thun so viel sey/ als auff eines andern Autorität/ Befehl/ Beruff und Willen etwas thun.** Nun solte man ja nicht glauben/ daß jemand in seinem fleischlichen Sinn so gar verblendet und verhärtet sey/ daß er sich bey

dem heutigen weltlichen Tantzen auff des HErrn JEsu Autorität / Befehl / Beruff und Willen / ja auff seine Wirckung und Anruffung seiner Hülffe beziehen solte. Vielmehr pfleget die Welt zu sagen: Man kan nicht immer beten; Und ist also von dieser Erkänntniß gar weit entfernet / daß alles unser Thun und Lassen vom Christenthum müsse regieret werden. Die Welt pfleget gar keine Regeln zu setzen / nach welchen sie ihre Handlungen einrichtet / sondern wie es die Gelegenheit mit sich bringet / und es ihrem Fleisch und Blute gelüstet / (wenn sie nur nicht äusserliche Schande oder Schade davon abhält) so handelt sie. Wenn aber einer erst anfänget sein Thun und Lassen nach GOttes Wort zu examiniren / so wird er bald selbst finden / daß er der Welt Eitelkeiten gute Nacht geben müsse / und daß er manches müsse anstehen lassen / das er vorhin gemeinet mit gutem Gewissen zu thun.

Welt setzet sich keine Regel

5. wider die Ablegung der Welt-Liebe

V. Die Liebe der Welt muß von einem Christen nicht halb / sondern von Hertzen weggeleget werden / wie Johannes saget: **Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist / so jemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters** / 1. Joh. II, 15. Was solte aber einen anders zum Tantzen treiben als die Welt-Liebe? Lege den weltlichen Sinn ab / so legest du die Lust zum Tantzen ab. Aber das ist die Sache / daß die Menschen / und sonderlich die Fürnehmen und Reichen / so gern ein halbirtes Christenthum haben / da man zugleich GOtt und der Welt / Christo und seinem Fleisch und Blut diene. Mit dem Maul schreyet sichs leicht: **Gute Nacht o Wesen / das die Welt erlesen / mir gefällst du nicht**; Aber es ist keine Wahrheit / und zeiget sich gar anders / wenns auff die Probe kömmt. Wer Christo nachfolgen will / der muß sich selbst verleugnen / und sein Creutz auff sich nehmen NB. täglich / und ihm nachfolgen / Luc. IX, 23. Das lerne die Welt / so wird sie das Tantzen vergessen.

6. wider die Wahrheit /

VI. Was ein Christ thut und fürnimmt / das muß Wahrheit seyn / d. i. etwas rechtschaffenes / gewisses / beständiges / dessen Frucht nicht vergehe / sondern ewig bleibe. Denn durch Christum

Christum JESUM ist nicht allein Gnade / sondern auch Wahrheit worden / Joh. I, 17. Und wir sind gelehret / daß in Christo JEsu Wahrheit oder ein rechtschaffen Wesen sey / Eph. IV, 21. Die Welt erkennet den Unterscheid nicht / der zwischen dem ist / der GOtt dienet / und dem / der ihm nicht dienet; (Mal. III, 18.) Aber ein erleuchteter Christ siehet diesen Unterscheid / welcher auch darinnen bestehet / daß was ein Welt-Kind thut / weil es nicht aus der Wahrheit kömmet / so ist es auch nicht Wahrheit / und kan nicht bleiben / noch einige wahre Frucht in die Ewigkeit bringen / denn es heist: Die Welt vergehet mit ihrer Lust / 1. Joh. II, 17. Ja es bringet ihm noch dazu das Verderben / denn wer auffs Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben ernden / Gal. VI, 8. Ein Kind GOttes aber ist aus der Wahrheit / und thut die Wahrheit / er wircket Speise / die nicht vergänglich ist / sondern die ins ewige Leben bleibet / Joh. VI, 27. seine Frucht bleibet / (Joh. XV, 16.) ja seine Blätter verwelcken nicht / (Ps. I, 3.) und seine Wercke folgen ihm nach; (Off. Joh. XIV, 13.) Er achtet die Eitelkeiten dieser Welt viel zu unwehrt / seine Seele damit zu beschäfftigen / dieweil er in denen allen gar keine Wahrheit finden kan / und wenn sich die Welt mit Fragen träget: Ob man auch tantzen / spielen / in Comœdien gehen / und andere dergleichen Dinge thun dürffe? So antwortet er ihm gar leichtlich selbst: Das will ich thun / was ich in Christo JEsu und in diesem allerheiligsten Namen thun kan / dessen Frucht mir nicht vergehe / sondern ewiglich bleibe / und das ich in der ewigen Herrlichkeit für GOTT wieder zu finden gedencke. Denn ein Christ ist zu edel etwas zu thun / darinnen er wie ein Vieh verderbe / (2. Pet. II, 12. Jud. v. 17.) Und ob ich etwas anders thun dörffte / so wolte ich meinem Erlöser / der die Wahrheit ist / die Schmach nicht anthun / daß ich als sein Gliedmaß etwas thun solte / mit wissen und Willen / das nicht Wahrheit wäre / nachdem er mich von dem eiteln Wandel mit seinem Blut erlöset hat / 1. Pet. I, 18. O du arme Welt /

aus derselben ist kein Welt-Kind

sondern nur ein Kind GOttes

daß du einen Blick in diese Wahrheit thun möchtest / wie würdest du so bald des eiteln Tantzens vergessen! Besiehe hievon die Schrifft von Gnade und Wahrheit.

7. Tantzen ist eine Gelegenheit zur Sünde

VII. Wem es ein rechter Ernst ist / sein Christenthum zu führen / der muß nicht allein die Sünde meiden / sondern muß sich auch vor der Gelegenheit zu sündigen hüten. Denn wer die Gelegenheit meidet / der meidet die Sünde selbst / wer sich aber selbst in die Gelegenheit zu sündigen begiebet / der hat damit schon wider GOtt gesündiget. Judas befiehlet / wir sollen auch den

v. 23.

befleckten Rock des Fleisches hassen. Nun gibt man einem jeden verständigen Menschen zu bedencken / ob nicht bey dem Tantzen die gröste Gelegenheit zu sündigen sey? Unsere menschliche Schwachheit ist uns ja allen wohl bekannd / die man auch wol zur Entschuldigung seiner Sünden gebrauchet: Was kan aber bey solcher menschlichen Schwachheit mehr zu sündigen reitzen / als wenn Manns und Weibs-Bilder sich also mit allerley Gebehrden / Stellungen des Leibes / Umbarmungen ꝛc. begegnen? Da will denn die Welt Engelrein seyn / und von keiner bösen Lust etwas wissen; Solten sie aber ihres Hertzens Grund bekennen / so würden sie (wo sie anders denselben jemals erforschet) / nicht leugnen können / daß die Lüste des Fleisches nicht wenig dadurch bey ihnen erwecket werden. Lernet auch einer in seiner

Kinder sollen nicht tantzen lernen

Jugend tantzen / und tantzet / so lange als ers lernet / alleine / so ists ihm doch nachgehends eine Gelegenheit zu vieler Sünde / Eitelkeit und Thorheit; Und werdens diejenigen Eltern vor GOtt zu verantworten haben / welche ihre Kinder zu solchen Eitelkeiten erziehen. Itzt düncket ihnen solches ein alberes Pfaffen-Geschwätz zu seyn / aber sie werdens dermaleins anders erkennen. Gesetzt auch / daß einer das Tantzen ihm selbst für keine Gelegenheit zu sündigen erkennete / wie kan er wissen / ob er nicht dem andern Theil / damit er tantzet / Gelegenheit / wo nicht äusserlich / doch innerlich zu sündigen giebet? Was treibet einen denn für Noth dazu / daß man sich selbst in solche Gefahr zu sündigen begebe / und das Fleisch selbst errege / welches man creutzigen soll? Wie kan das mit einem rechtschaffenen Ernst im Christenthum /

und mit der Furcht GOttes bestehen? Wie kan man sich hernach mit der menschlichen Schwachheit entschuldigen/ wenn man selbst Gelegenheit zur Geilheit und Fleisches-Lust gegeben? So machts die tolle Welt: Treibet man sie an zu einem heiligen und Gottseligen Wandel/ so ists lauter menschliche Schwachheit; Will man sie aber von ihrer weltlichen Eitelkeit abführen/ so wollen sie starcke Helden seyn/ die bey aller Gelegenheit zu sündigen sich doch wohl für der Sünde zu hüten wissen/ und keine sündliche Reitzungen und böse Lüste empfinden. Eine greuliche Heucheley aber ist es/ wenn die Welt das Tantzen defendiret/ daß sie da von allen sündlichen Umständē so zu abstrahiren weiß/ und in der Speculation einen solchen Tantz vorstellet/ dabey man nichts als Christliche Zucht und Erbarkeit sehe/ da sie doch selbst wohl wissen/ daß nicht allein die gemeinen Bauren-Täntze/ sondern auch die Staats- und Ehren-Täntze nicht so beschaffen seyn/ wie sie es in solcher Speculation vorstellen. Wenn man von Tantzen redet/ so muß man davon reden/ wie es im Schwange ist.

der tollen Welt-Art

und Heucheley

VIII. Will man behaupten/ daß das Tantzen zuläßig sey/ so muß man auch sagen/ wem es zuläßig und keine Sünde sey. Sinds die rohen Welt-Kinder? Denen ist alles Sünde/ auch ihr gehen und stehen/ auch ihr essen und trincken. Denn alles was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/ Rom. XIV, 23. Den Ungläubigen und Unreinen ist nichts rein/ sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen/ Tit. I, 15. Es ist gar ein falscher Grund/ wenn sich die Welt-Kinder mit indifferenten Dingen trösten wollen. An sich selbst kan wol eine Sache indifferent, oder weder gut noch böse seyn; Aber wenn man sie ansiehet/ wie sie nun auch würcklich von einer Person geschiehet/ so ist sie entweder böse/ wenn die Person böse ist/ oder gut/ wenn die Person gut ist. Wer diese Wahrheit auch nur äusserlich erkennet/ der weiß dann auch auffs allergewisseste/ daß denen Welt-Kindern das Tantzen allerdings Sünde sey/ als welche auch dabey nichts anders als ihre weltlichen Lüste hegen und ausüben. So bleibet dann die Frage

8. Tantzen ist nicht zuläßig weder den Welt-Kindern

noch wahren GOttes Kindern/

nur noch von Gläubigen und wahren Kindern GOttes. Solche hätten dann wohl nöthiger zu fragen/ wie sie gegen den Teufel und die Sünde recht kämpfen sollen/ als/ ob sie tantzen dürffen? Wann sie aber fragen/ so muß man mit Nein antworten/ daß sie nemlich nicht tantzen dürffen; Denn solche sind entweder schwache oder starcke.

sie mögen seyn schwach

Sind sie schwach/ also daß ihnen die Uberwindung des Teufels / der Welt und ihres eigenen Fleisches schwer wird/ wäre denn das nicht die gröste Unbesonnenheit/ daß man ihm selbst solche Uberwindung noch schwerer machen/ und sich selbst in die Gefahr überwunden zu werden geben wolte? Wollen Anfänger im Christenthum/ d. i. diejenigen/ welche anfangen ihr Christenthum mit rechtem Ernst zu führen/ sich nicht warnen lassen/ daß sie sich für dergleichen von der Welt so genandte indifferente Dinge hüten sollen/ so werden sie wohl bleiben unter denen/ die immer lernen/ und nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit kommen/ 2. Tim. III, 7. Es sind mir einige Exempel bekannt von solchen Leuten/ die einen ernstlichen Anfang gemachet GOtt zu dienen / und gemeynet/ sie hätten sich darüber kein Gewissen zu machen/ wann sie mit tantzeten/ welche aber alle darnach solchen Schaden an ihren Seelen davon empfunden haben/ daß sie es mit Thränen beklaget/ und lange Zeit bedurfft/ biß sie sich wieder erholen können. Wer noch nie einen rechten Anfang der Busse geschmecket/ kan nichts davon urtheilen. Solche aber/ die in ihrem Christenthum weit kommen/ und an geistlichen Kräfften starck worden seyn/ die sind schon längst solchen thörichten Wollüsten der Welt abgestorben/ und wissen ihnen so wenig Freude aus einem Tantze zu machen/ als wenn ein verständiger Mann mit den Jungen auf der Gassen spielen solte; Ja an statt daß die Welt an dergleichen Dingen eine Freude hat/ so haben solche den gröbsten Verdruß daran/ und ist ihnen eben/ als wenn man ihnen nun wolte Mist-Pfützen zu trincken geben/ nachdem sie schon von einer süssen und lebendigen Quelle getruncken. Solche halten sich an die Regel Pauli/ der da spricht 1. Cor. X, 23. Ich habe es zwar alles Macht/ aber es frommet nicht alles/

*der starck

Regel Pauli bey den Mit-

les/ ich hab es alles Macht/ aber es bessert nicht alles. Die Welt dencket gar nicht an diese Regel/ sondern mißbrauchet der Christlichen Freyheit/ dadurch dem Fleisch Raum zu geben/ und zum Aergerniß anderer. Die Schwachen nehmen sich auch wol iezuweilen eine Freyheit aus Unbedachtsamkeit/ weil sie noch nicht wissen/ was ihnen und andern für Schaden daraus entstehen könne: Aber gewiß/ die durch Erfahrung geübte Sinne in ihrem Christenthum erreichet/ haben von Paulo gelernet darinnen starck zu seyn/ daß sie sich also stellen/ daß sie dem Nächsten gefallen zum guten/ zur Besserung/ Rom. XV, 2. Gesetzt nun/ daß einer ohne sündlichen Umbständen einen Tantz zu verrichten meynete/ und sich also seiner Freyheit zugebrauchen gedächte/ so frommet und bessert es doch nicht. Es sey auch einer starck oder schwach in seinem Christenthum/ so müste doch einer in seinem Hertzen eine gläubige Gewißheit haben/ daß es GOtt im Himmel wohl gefalle. Denn wo das Hertz diese Gewißheit nicht hat/ da ist es dem Menschen Sünde/ und obs sonst an sich nicht Sünde wär/ welches die Lehre Pauli mit sich bringet; Was nicht aus dem Glauben gehet/ das ist Sünde/ Rom. XIV, 23. Mancher dencket/ er habe diese Gewißheit/ und ist nichts als eine Vermessenheit/ weil er noch nie geschmecket/ welches die rechte Glaubens-Gewißheit des kindlichen Geistes sey. Es ist nicht genug/ daß man saget/ wenn man so scrupuleus in allen Dingen seyn wolte/ so müste manches nachbleiben: Deñ solche Rede zeiget schon an/ daß einer seinen Wandel nicht führe als für GOttes Angesicht/ sondern nach dem Fleisch. Einem solchen fleischlich gesinneten Menschen düncket es freylich gar beschwerlich zu seyn/ auf alle sein Thun so genaue acht zu geben; Aber dem/ der aus GOtt gebohren ist/ ist dieses nicht ängstlich noch beschwerlich/ sondern er träget dieses Joch gerne/ und achtet es für grössern Gewinn/ daß der Friede GOttes ihm nicht durch Zerstreuung der Sinnen in dem eitelen Wesen dieser Welt aus dem Hertzen geraubet werde. So nun das Tantzen weder den Kindern dieser Welt frey und ohne Sünde ist/

tel-Dingen.

Ohne Gewißheit des Glaubens soll man nichts thun

welche ihren Wandel nicht für GOtt führen

ist/ als welche ohne dem nicht im Stande der Gnaden stehen; Noch den schwachen Kindern GOttes geziemet/ welche ihrer empfangenen Kräffte ohne dem zum rechtschaffenen Kampff gegen die Sünde hoch vonnöthen/ und dieselbe nicht also zu verschwenden haben; Noch denen/ die zum männlichen Alter des Christenthums kommen seyn/ anstehet/ dieweil des Menschen Hertz/ ie näher es dem Ebenbilde Christi kommet / je mehr es von aller solcher Eitelkeit entfernet ist/ und solchen weltlichen Dreck verachtet: So siehet ein ieder/ daß das Tantzen keinem Menschen gebühre/ sondern mit andern weltlichen Lüsten allerdings zu verleugnen sey. Dabey denn auch dieses zu erwegen ist/ daß wol von den Abgöttischen Israeliten geschrieben stehet: **Das Volck satzte sich nieder zu essen und zu trincken / und stund auf zu spielen/** (2. B. Mos. XXXII, 6. 1. Cor. X, 7.) Aber nirgends von dem Volcke GOttes/ wann es in der Furcht GOttes blieben/ solches gefunden wird. Gewiß/ wenn rechtschaffene Kinder GOttes beysammen seyn/ werden sie vielmehr **das Wort Christi reichlich unter sich wohnen lassen/ in aller Weißheit/ und einander lehren und vermahnen mit Psalmen und Lobgesängen/ und geistlichen lieblichen Liedern/** nach der Apostolischen Ermahnung/ Col. III, 16. als auf solche Thorheit gerathen/ einen weltlichen Tantz mit einander anzufangen. Die Welt/ die keine Freude in GOtt zu suchen weiß/ nimmt solche eitele Dinge für/ und wolte gern/ daß es ihnen rechtschaffene fromme Kinder GOttes durch ihr eigenes Exempel recht sprechen möchten/ daß sie darnach sagen könnten: Dieser oder jener ist auch ein frommer Christ/ und thut es dannoch/ so muß es ja nicht unrecht seyn. Darumb mag man abermals die Sache ansehen/ wie man will/ so bleibets unrecht. Sind rechtschaffene Christen allein beysammen/ so bleibets ohne dem nach; Sind Welt-Kinder oder nur Schwache zugegen/ so ists unmüglich/ daß es ohne Verstärckung jener in ihrem eitelen Wesen / und ohne dieser Anstoß geschehe/ so ja einer vor sich so starck zu seyn gedächte/ daß er für seine Person es ohne aller Gefahr der Sünde thun wolte. **Sehet zu/ daß eure Freyheit nicht gerathe zu ei-**

Tantzen gebühret keinem Menschen!

weil es unrecht ist

Schwachen ist kein Anstoß zugeben.

zu einem Anstoß der Schwachen / spricht Paulus 1. Cor. VIII, 9. und: Es ist viel besser/ du essest kein Fleisch / und trinckest keinen Wein/ oder das/ daran sich dein Bruder stösset/ oder ärgert/ oder schwach wird/ Rom. XIV, 21. Weñ ihr also sündiget an den Brüdern/ und schlaget ihr schwaches Gewissen/ so sündiget ihr an Christo. Darumb so die Speise meinen Bruder ärgert/ wolt ich nimmermehr Fleisch essen/ auf daß ich meinen Bruder nicht ärgere/ 1. Cor. VIII, 12. 13. Wie vielmehr solte man sich des Tantzens enthalten/ da man sich dadurch befahren muß/ andere entweder in ihrer Eitelkeit zu stärcken/ oder zur Eitelkeit zu verleiten. Daß aber das heutige Weltübliche Tantzen kein frey Mittel-Ding sey/ ist aus dem/ was gesaget worden/ überflüßig zu erkennen / und könnte noch aus mehrern Gründen dargethan werden. Ich habe aber nur mein Bekänntniß von der Sache bey dieser Gelegenheit frey und öffentlich für Augen legen wollen/ und kan der Leser ausführlichen Unterricht aus diesen beyden Tractatibus nehmen/ darinnen auch die zum theil scheinbare/ zum theil ungereimte Einwendungen/ welche die Welt einstreuet/ zur Gnüge und gründlich beantwortet werden. Nur dieses setze ich hinzu/ daß wir ietzo zu einer solchen Zeit leben/ darinnen die über unsern Häuptern schwebende Gerichte GOttes uns das Tantzen bald vertreiben werden. Selig ist der/ der die Zeichen dieser Zeit recht erkennet/ und im Sack und in der Aschen Busse thut. Wehe euch/ die ihr ietzt lachet/ denn ihr werdet weinen und heulen. Lieber HErre GOtt wecke uns auf/ daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kömmt/ ihn mit Freuden zu empfahen/ und dir mit reinen Hertzen zu dienen ; Wecke die Obrigkeiten auf/ daß sie nicht mehr mit bösem Exempel und mit aller Eitelkeit und Uppigkeit ihre Unterthanen ärgern ; Wecke die Lehrer auf/ daß sie nicht länger löhren auf ihren Lagern/ noch sich selbst mehr weiden/ und das Volck ferner sey wie die Schafe/ die in der Irre gehen/ daß ein iedes auf seinen Weg siehet/ und den Weg des HErrn nicht mehr kennet/ sondern daß sie gedencken an das Blut/ so GOtt von ihren Händen fordern wird. Amen.

Weltübliche Tantzen ist kein Mittel-Ding

Gebet

Von
der in der Evangelischen Kirchen darnieder liegenden/ und wieder auffzurichtenden

# Kirchen-Zucht/

Vormals in einer Vorrede
über Hr. M. Seidels/ ietzigen Pfarrers zu Schönberg in der Alten Marck/ Gespräch/
Von Zechen/ Schwelgen/ Spielen und Tantzen/ abgehandelt.

ES ist gegenwärtiger Tractat nebst dem Anhange von einem solchen Autore verfertiget/ welcher sein Amt/ so ihm GOtt/ in der Christlichen Kirche anvertrauet hat/ nicht allein eiffrig und ernstlich/ sondern auch weißlich biß dahero geführet. Dannenhero hat er auch eben das erfahren/ was fürnehmlich heutiges Tages getreuen Lehrern ihr Amt schwer machet. Ich achte/ daß solches fürnehmlich zwey Stücke sind: Erstlich/ daß sich die Menschen bey noch herrschender Liebe der Welt/ dennoch vor Christen wollen gehalten wissen/ in der Meynung/ daß/ wenn sie nur nicht huren/ buben/ stehlen und andere grobe Sünden und Laster begehen/ alles andere Wesen dieser Welt frey-zugelassene Mittel-Dinge seyn; Zum andern/ daß die jenigen/ welche noch an allem solchen Wesen dieser Welt hangen/ wollen absolviret und mit der Vergebung der Sünden getröstet seyn/ sich darauf beruffende/ daß die meisten Prediger solche ohne alles Bedencken absolviren/ und daß die Obrigkeit solche Dinge nicht verbiete. Diese beyden Stücke sind von solcher Wichtigkeit/ daß sie einen treuen Lehrer leicht dahin bringen könnten/ daß er sein gantzes Amt niederlegete/ wenn nicht die unendliche Erbar-

Was treuen Predigern ihr Amt schwer machet.

was sie aber noch erhält.

Erbarmung GOttes über die Seelen der Menschen / und die Krafft JEsu Christi sie enthielte / daß sie alle gradus und das äuserste versuchen / ob sie noch einige aus dem alles überschwemmenden Verderben erretten könnten: Wenn ein Lehrer nichts anders zu thun hätte / als das Wort GOttes zuverkündigen / und so wol öffentlich als besonders einen ieden zu unterrichten und zuermahnen / so möchte es erträglicher seyn / und die Frucht des unvergänglichen Saamens / des Wortes GOttes / mit aller Gedult und Langmuth erwartet werden: Nachdem aber auch diejenigen / so dem Worte nicht gehorchen / prætendiren / wenn ihre gesetzte Zeit umb ist / von dem Prediger absolviret und zum H. Abendmahl gelassen zu werden / erwächset dadurch dem Prediger eine solche Last / die er so leicht nicht / als fleischlich gesinnete glauben / abschütteln kan. Es ist ein allzustarckes Vor-Urtheil / daß es / leyder! in der Evangelischen Kirchen insgemein so daher gehet / daß alles ohne Unterscheid des Jahrs etliche mal zur Beicht und H. Abendmahl gelassen wird / und daß man von keinem Exempel höret / daß jemand von dem Abendmahl des HErrn zurück gehalten / oder daß einige Kirchen-disciplin geübet werde / es sey denn / daß es etwan eine gemeine Person / die sich wider das sechste Gebot versündiget / treffe / da man doch auch auf die Merckmahle einer wahren Hertzens-Busse wenig acht zu geben pfleget. Gar mercklich ist / was Joh. Amos Comenius in seinem Buche de bono unitatis & ordinis in seiner vorangesetzten Historia / von dem Anfange / Fortgang und Veränderung der Böhmischen Kirchen pag. 30. meldet: daß die so genandten Böhmischen Brüder Anno 1536. den seel. Lutherum besuchet / umb mit „ihm von der Zucht und Regierung der Kirchen zu handeln; da „habe der seel. Lutherus (nach Aussage Lasitii eines Historien„Schreibers) bekennet / daß ihm hertzlich leyd sey / daß im ersten „Anfang / da das Evangelium wieder herfür kommen / er die „Leute ohne Unterscheid zum Heil. Abendmahl gelassen / und daß „er nicht eben eine dergleichen gute Kirchen-Zucht als sie (die „Böhmischen Brüder) hätten / nicht auch bey den Seinigen ein„geführet. Es führet der Comenius am besagten Orte nicht allein die Zeugen an / die solche Worte von Luthero gehöret /

Welt-Kinder zu absolviren ist eine grosse Last

Leute werden ohne Unterscheid zum Abendmahl gelassen

welches Luthero aber leid ist

doch wird er defendiret

„ sondern er setzet auch folgende des Lasitii Worte hinzu: einem „ so grossen Mann muß man billich etwas zu gut halten/ so er in „ Abwerffung des Päpstlichen Jochs/ und in Abschaffung des „ vielen übrigen Anti-Christischen Zeuges / dazu in Streit- „ Schrifften gegen die so drauſſen sind/verwickelt/ daheim etwas „ vergessen hat. Denn wie kan einer zu einer Zeit alles beobach- „ ten und zu Ende bringen? so vermögen wir auch nicht alle al- „ les auszurichten/ und einem giebt GOtt nicht alles/ wie Lu- „ therus selbst in seinem Buch de Servo Arbitrio schreibet. Es „ hat zugenommen und wächset noch immer mit dem Fortgang „ der Zeit die Weißheit der Menschen: dazu kömmt/ daß immer „ einem etwas fehlet/ das der andere ersetzen muß. Ferner er-

Klage über dem Mangel der Kirchen-Disciplin,

„ zählet Comenius pag. 33. daß Anno 1542. die Böhmischen Brü- „ der aufs neue Lutherum besuchet/ und zwar einige von den für- „ nehmsten Vorstehern selbiger Kirchen/ umb zu vernehmen/ was „ doch endlich von der in der Evangelischen Kirchen einzuführen- „ den Kirchen-Zucht für Hoffnung zu machen sey: dabey sie an- „ geführet/ daß solche Freyheit auch ihrer Kirchen schaden bringe/ „ in dem manche darauf fielen/ daß sie das reine Evangelium bey „ Luthero haben könnten/ und doch nicht in so genauer disciplin „ gehalten würden/ als bey ihnen; ob man denn dafür halte/ daß „ ein so grosser Mißbrauch des Evangelii zu dulden sey? darauf „ habe Lutherus in Gegenwart des gantzen Collegii Theologo- „ rum zu Wittenberg geantwortet: Das Papstthum habe nicht „ anders können zerstöret werden/ als so man alles das jenige „ über einen Hauffē würffe/ was nur von dem Joch eines mensch- „ lichen Aberglaubens und von einigen Gewissens-Zwange das

welche Lutherus will befördern helffen/

„ Ansehen hätte; nun sie aber sehen/ das iedermann auf der an- „ dern Seite zuweit hinaus wolle/ erkenneten sie wohl/ daß man „ sich nothwendig entgegen setzen und die Kirchen-Zucht wieder „ in guten Stand bringen müsse/ sie wolten ernstlich ihre Gedan- „ cken darauf richten/ so bald sie sich nur ein wenig erholen könn- „ ten/ jetzt verwirre der Pabst aufs neue alles durch die Hoff- „ nung eines neuen Concilii &c. Worauf die Böhmischen Brü- „ der hinzu gethan/ sie könnten nichts gutes von ihren (der Teut- „ schen Theologorum) Dingen ominiren/ so lange sie sehen/ daß

man

man in ihren Schulen und Universitäten sich so sehr umb das Wissen / und so wenig umb das gute Gewissen bekümerte; und bäten dahero / daß man doch ernstliche Gedancken nehmen möchte / so grosser obschwebenden Gefahr / dadurch die Kirche gar unterdrucket werden könte / zubegegnen. Mit welcher Liebe sonst Lutherus der Böhmischen Kirchen zugethan gewesen / und in welcher Freundschafft er biß ans Ende mit ihnen verharret / ist aus der übrigen gantzen Erzählung zu sehen. Gleichwie auch sonst in der gantzen Historie des Comenii, welcher der letzte Bischoff der Böhmischen Kirchen gewesen / und in der beygefügten Kirchen-Ordnung vieles sehr herrliches und nützliches enthalten: (wie nun GOtt lob! dieselbe unter dem Titul Historia Fratrum Bohemorum wiederum auffgeleget ist) also finde ich nicht Ursache obige Erzählung in Zweiffel zuziehen / welche auch dem seeligen Luthero vielmehr zum Ruhm als zur Verkleinerung gereichet. Es mögen aber verständige auch daraus urtheilen / wie gar unverantwortlich es sey / daß man der Reformation Lutheri nicht mit mehrern Ernst nachgesetzet / und dieses Hauptstück / welches er zu seiner Zeit nicht so in Schwang bringen können / so gar nicht zuersetzen gesuchet / ja daß man auch denen jenigen / die solches erinnert / und wenigstens bey ihren anvertrauten Gemeinden nach ihrer Pflicht vor GOtt zuverbessern gesuchet / schwer genug auff den Hals gefallen / und solches als schädliche Neurungen und eine angemaste unziemliche Gewalt suppримiret / und wenn gleich einige Zeugen der Wahrheit hervor getreten / wie Tilem. Heshusius von der Gewalt des Predig-Amts / Sarcerius von der Kirchen-disciplin, Großgebauer in seiner Wächter Stimme / und viele andere so wol im vorigen Seculo, als insonderheit in diesen letzten Jahren / solche doch nicht angenommen / und ihre Gedancken zwar als pia desideria passiren lassen / aber sie nicht vor practicabel gehalten. Am meisten ist zu bejammern / daß die wenigsten Lehrer und Prediger selbst / auff deren Gewissen es doch vornemlich ankommet / die Hand recht anlegen wollen. Und was ist die Ursach? Weil die meisten selbst in solcher ungezähmten Freyheit des Fleisches erwachsen / und von der Krafft des

dessen Liebe gegen die Böhmische Kirche

wer Comenius gewesen

Reformatio Lutheri ist zu verbessern

Zeugen der Wahrheit

warumb so wenig Lehrer über die Kirchen-Zucht halten

Todes und der Aufferstehung JEsu Christi / das ist / der wahren Buße / und eines daraus erfolgenden neuen Wesens des Geistes / wenig geschmecket und erfahren haben. Daher kan denn nichts anders entstehen / als daß rechtschaffene Diener GOttes unter der schweren Last / die ihnen auff ihrem Halse und Gewissen lieget / seufftzen müssen / dieweil sie nirgends Hülffe finden / und diejenigen / so noch sonst vielleicht das Wort von ihnen annehmen möchten / durch andere in ihrem sündlichen Vornehmen gesteiffet und gestärcket; sie aber / wenn sie nach ihrem Gewissen mit den Kindern dieser Welt verfahren / und das Heiligthum nicht für die Hunde werffen / darüber verspottet / verfolget und verjaget werden. Doch / man höre es oder höre es nicht / so ist doch allezeit das Zeugniß der Wahrheit für GOtt angenehm / der auch endlich selbst / wenn Menschen nicht hören wollen / drein sehen und des Greuels ein Ende machen wird. Derselbe lasse dann auch dieses Zeugniß nicht ohne Frucht und Segen seyn / sondern es zur Uberzeugung dienen bey allen die es lesen / und viele Besserung daraus erfolgen. Zum Beschluß recommendire ich dem geneigten Leser das von gleicher Materia Tractätlein des Hn. Rector Vockerodts, von auffgedeckter vergönneter Lust und Mittel-Dings-Betrug / nebst andern darauff edirten Schrifften von eben derselbigen materie. Friede sey über alle / die da sind eine neue Creatur in Christo JEsu und über den Israel GOttes!

treuer Lehrer Last

und Verfolgung.

Vockerods Schrifften.

# Sie bekehren sich / aber nicht recht

aus dem Hos. VII, 16. ehemals abgehandelt in einer Vorrede über Herr M. Wiglebs / Gebrauch des Catechismi Lutheri.

Dem

# Dem geliebten Leser

Den Geist des HErrn / den Geist der Weißheit und des Verstandes / den Geist des Rathes und der Stärcke / den Geist des Erkänntniß und der Furcht des HErrn!

Es klaget Hoseas im VII. Cap. v. 16. über die Israeliten / daß sie sich bekehren / aber nicht recht / (oder wie es im Ebräischen lautet / nicht zu dem Höchsten /) sondern sind wie ein falscher Boge. Eben diese Klage haben getreue Knechte GOttes noch biß auff den heutigen Tag zuführen über diejenigen / welche sich Christen nennen. Denn da findet sich auch / daß bey aller ernstlichen Führung ihres Amts dennoch sind / die sich bekehren / aber nicht recht. Das sind (1.) die jenigen / welche immer von der Busse / Besserung und Bekehrung reden / und sie doch immer von einem Tage zum andern auffschieben / diese und jene Hinderung fürwenden / welche ihnen noch im Wege stehen / wenn das nur erst vorbey sey / so wollen sie ihr Christenthum fein führen. Diese lassen sich dennoch wol düncken / daß sie sich bekehren / aber sie bekehren sich nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen. Denn heute / so ihr des HErrn Stimme höret / so verstocket eure Hertzen nicht / spricht GOtt im 95ten Psalm. v. 8. Denn GOtt ist ein rechter Richter / und ein GOtt der täglich dräuet / will man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerdt gewetzt / und seinen Bogen gespannet / und zielet / und hat drauff gelegt tödtliche Geschoß / seine Pfeile hat er zugericht zu verderben / Psal. 7. v. 12. sqq. Es sind (2.) die jenigen / welche / so offt sie ermahnet werden zur Busse / ihren Willen und Fürsatz immer bezeugen / ietzt ietzt wollen sie anfangen / man solle es sehen / wie fein sie sich bessern werden / und lassen es doch nimmer zur That kommen / ja verdrehen noch wol die Schrifft zu ihrem eigenen Verderben / daß sich GOtt mit dem Willen werde begnügen lassen / ob sie wol das Vollbringen nicht finden.

Klage über unrechte Bekehrung

denn unrecht bekehren sich

1. die die Busse auffschieben

2. die nur einen menschlichen Willen zur Buße ohne die That haben

finden. Weil denn nun ihr Wille nicht ernstlich ist / sondern nur bloß ein menschlicher Vorsatz / und sie denselbigen nicht von GOtt und der Wirckung seines Heiligen Geistes zu einer wahren Krafft bringen lassen / so bekehren sie sich immer / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen / die nimmer treffen / wenn sie zum Ziel schiessen / und wahre Früchte der Busse bringen sollen.

3. die in der Bekehrung mit GOTT accordiren wollen

Es sind (3.) die jenigen / welche in ihrer Bekehrung mit GOtt gleichsam accordiren wollen / indem es ihnen gar zu hart fürkömmt / daß sie aller Fleisches-Lust und weltlichem Wesen vom Hertzen absagen und gute Nacht geben sollen / und meynen / sie wolten wol alles lassen / aber dieses und jenes könnten sie nicht lassen / dahin sie nemlich ihr Fleisch und ihre alte sündliche Gewohnheit sonderlich träget. Weil nun der Heyland rund und platt erfordert / daß man allem absagen / ja sein eigen Leben hassen solle / Matth. X, 37. Luc. XIV, 26. 33. so bekehren sich traun auch diese nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen / welches sie alsdann erst recht erfahren werden / wenn es zur Prüfung kömmt / ob das Hertz wahrhafftig nichts anders als GOtt suche / und ob es in der Liebe Christi auch in Anfechtung getreu verbleibe.

4. die es bey äusserlicher Erbarkeit bleiben lassen

Es sind (4.) die jenigen / welche den gröbsten Schein der Bekehrung für sich haben / indem sie ihre äusserliche grobe Laster fahren lassen / und ein vor den Menschen erbares Leben zu führen anfangen / nicht in Fressen und Sauffen / nicht in Kammern und Unzucht / nicht in Hader und Neid / darinn sie sonst gelebet / fortfahren / sondern ihres Thuns und äusserlichen Berufs mit aller Bescheidenheit abwarten. An diesen ist zwar solche äusserliche Aenderung zu loben / aber / wenn sie nicht weiter gehen / und ausser der äusserlichen moralität auff die wahre Reinigung des Hertzens / so durch den Glauben geschiehet / Ap. Gesch. XV, 9. acht haben so sind sie nicht weniger als die vorigen unter denen / die sich bekehren / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen; Daher auch solche ihre äusserliche Erbarkeit nicht länger den Stich hält / als so lange sie von keiner wichtigen Anfechtung zur Sünde gereitzet werden / indem hier nicht mehr als natür-

natürliche Kräffte gebrauchet werden/ welche auch den Heyden zu einem äusserlichen erbaren Leben gedienet. Es sind (5.) die jenigen/ die ihre Busse und Bekehrung in vielen äusserlichen geistlichen Ubungen setzen/ zum Exempel/ daß sie mehr singen/ mehr beten/ mehr zur Kirchen/ Beicht und Abendmahl gehen/ mehr in der Heil. Schrifft und andern geistlichen Büchern lesen. Dieses alles wäre an ihnen billich zu loben/ wenn sie es aber bey solchen äusserlichen bewenden lassen/ und nicht zugleich auff den Grund ihres Hertzens acht haben/ daß sie in demselben wahrhafftig geändert/ und an statt eines irrdischen einen geistlichen und himmlischen Sinn erlangen möchten/ so ist auch solche ihre Bekehrung nichts als ein ceremonialisches und äusserliches Werck/ und keine rechte Hertzens-Busse/ und sind bey allem ihren Schein/ unter denen/ die sich bekehren/ aber nicht recht/ und wie ein falscher Bogen. Es sind (6.) die jenigen insonderheit/ welche ihnen 3. oder 4. mal des Jahres eine sonderliche Busse und Bekehrung einbilden/ wenn sie nemlich ihre gewöhnliche Beichte dem Prediger vorsagen/ und darauff die Absolution von ihm empfangen/ auch wol dabey vor GOttes Angesicht zusagen/ daß sie hinfüro ihr Leben bessern wollen. An denen ist zwar das Beichten und Angeloben keines weges zu tadeln/ wenn sie es aber dabey lassen/ wie leider! dem Augenschein nach die meisten zu thun pflegen/ daß sie nur gleichsam das alte Kerbholtz entzwey brechen/ und so dann ein neues machen/ daß man einige Tage nach solchem ihren Beicht-gehen keine Spur einer wahren Bekehrung bey ihnen antreffen kan/ sondern das vorige Sünden-Wesen/ eben wie vorhin fortgesetzet wird/ so sind traun auch solche unter denen/die sich bekehren/aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen. Es sind (7) die jenigen/ welche sich wol täglich meynen zu bekehren/ indem sie täglich in Sünden wider das Gewissen fort leben/ und täglich beten: Vergib uns unsere Schuld/ als wir vergeben unsern Schuldigern/ und meynen/ damit sey alles auffgehaben und bey GOtt vergeben und vergessen/ ob sie wol keinen ernstlichen Fürsatz von solchen Sünden abzustehen in ihren Hertzen

5. die ihre Bekehrung in viele äusserliche Ubungen setzen.

6. die des Jahres etliche mal beichten ohne Besserung

7. welche die 5. Bitte beten ohne Veränderung

haben/noch eine Veränderung ihres Lebens in der That sehē lassen. Unter solchem Schein treibet der gröste Hauffe der Menschen alle Boßheit / und bedecket sich dann mit dem Fürwand der menschlichen Schwachheit / aber sie bekehren sich gar nicht recht / sondern sind wie ein falscher und loser Bogen. Es

8. welche die Frommen nur vertheidigen

sind (8.) diejenigen / welche sich vor sonderlich bekehrte Christen halten / wenn sie anfangen die Sache frommer und rechtschaffener Christen zu vertheidigen / und wider ihre Verfolger zu fechten / dazu auch wol gerne von geistlichen Dingen reden und schwätzen hören / da sie doch keinen Fleiß anwenden dem guten Exempel derer / die sie verthädigen/mit allem Ernst und in wahrer Verleugnung der weltlichen Lüste nachzufolgen/daher sie bey allen ihren Worten / die sie von dem zerfallenen Christenthum/ und wie demselben auffzuhelffen sey/ machen/ und bey allen ihren Klagen / die sie über die Boßheit der Menschen/ so sich dem guten widersetzen/ führen/ dennoch bleiben unter denen / die sich nicht recht bekehren/ sondern sind wie ein falscher und loser Bogen / die das Ziel weder für sich noch für andere mit ihren leeren

9. welche von der Sünde selbst verlassen werden

Worten treffen. Es sind (9.) die jenigen / welche vielmehr von der Sünde verlassen werden / indem ihnen die Kräffte zu dieser und jener äusserlichen Sünde vergehen / als daß sie die Sünde verlassen solten / und einen rechtschaffenen Haß gegen dieselbe fassen. Dennoch bilden ihnen solche wol ein / daß sie sich bekehret haben / wenn sie in dem Alter nicht mehr die Laster ihrer Jugend / oder bey langwieriger Kranckheit nicht mehr die Wercke des Fleisches / so sie bey gesunden Tagen ausgeübet / finden. Aber auch diese können sich keiner rechten Bekehrung rühmen / sondern sind nichts als ein falscher betrüglicher Bogen.

10. welche umb Ungemachs willen Sünde schweren.

Es sind (10) die jenigen/ welche wegen Ungemach/ Schaden und Verdruß / den sie von ihren Sünden haben / dieses und jenes Laster gleichsam verschweren / wie zum Exempel die Trunckenbolde / wenn sie durch ihre Füllerey Leibes-Kranckheiten ihnen zugezogen haben; Aber solche pflegens bald selbst zu beweisen / daß ihre Bekehrung nicht recht gewesen sey / sondern daß sie seyn wie ein falscher Bogen/ indem sie sich wie die Säue

nach

nach der Schwemme wieder in ihren vorigen Sünden Koth wältzen/und wie die Hunde wieder fressen/was sie gespien haben. 2. Pet. II, 22. Es sind (11) die jenigen/ die umb Nutzes und Vortheils willen sich bekehren/ wie der Prophet Hoseas eben in diesem Stück sonderlich die Juden straffet/ daß sie sich versamleten umb Korn und Moſts willen/und doch dem HErrn ungehorsam wären/oder/ daß sie ihre Buß- und Bet-Tage angestellet/ daß GOtt wolle Korn und Wein besser gerathen lassen/ aber nicht darauff gedacht/ daß sie ihren Ungehorsam ablegen möchten: Solche bekehren sich denn auch nicht recht/ und sind wohl rechte falsche Bogen/ die weder den Zweck erreichen/welchen sie im Sinne haben/ noch den/ welchen sie billich haben sollen. Es sind (12) die jenigen/ die sich nur bekehren aus Furcht für der Höllen. Denn obwol die Furcht für der Höllen manchmal ein Anfang seyn kan zu einer wahren Hertzens-Busse/ so ist sie doch vor sich bey weitem nicht hinlänglich. Daher auch die jenigen/ welche sich bey für Augen schwebender Todes-Gefahr/ aus Furcht verdammt zu werden/ gar ernstlich zu bekehren scheinen/ und trefflich geloben/wie so gar andere Menschen sie seyn wollen/ daferne sie länger leben würden/ dennoch/ wenn sie wieder in Sicherheit zu seyn meynen/ bald beweisen/ daß sie sich nicht recht bekehret/ sondern nichts gewesen/ als ein falscher Bogen/ davon man sich mehr Hoffnung gemacht/als man hernach erfahren. Es sind (13) die jenigen/ die einen Schein der Bekehrung von sich spüren lassen/wenn sie in der Angst und Noth stecken/ daß es von ihnen heisst/ wenn Trübsal da ist/ so suchet man dich/und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich/ Jes. XXVI, 16. Denn ob zwar auch die äusserliche Trübsalen unter den besten Handleitungen zu einer rechtschaffenen Bekehrung sind/ so reichets doch nicht hin/ wenn man nur schreyt und rufft/ daß man der Noth möge loß werden/ und nicht die Hand küsset/ welche einen zu seiner Bekehrung geschlagen hat. Aus solchem Grunde pflegen die Leute häuffig zur Kirch zu gehen/ Betstunden zu halten/Bußtage anzustellen und zu feyern/ wenn Krieges-/ Pest- und Hungers-Gefahr/ oder

11. welche umb zeitlichen Nutzes willen sich bekehren.

12. welche aus Furcht vor der Hölle sich bekehren.

13. die einen Schein der Bekehrung in der Angst spüren lassen.

andere Land-Plagen auff dem Halse sind / den meisten aber gehet es wie denen Kindern / die nicht länger von ihrem Muthwillen abstehen / als so lange der Præceptor mit der Ruthen vor ihnen stehet / daher auch die zu rechnen unter denen / die sich bekehren / aber nicht recht / sondern sind wie ein falscher Bogen: Ist die Noth vorbey / so ist man ärger / als man vorhin gewesen. Es sind (14) die jenigen / welche auch in der That und Wahrheit eine ernstliche Busse thun / aber nachdem sie den Weg der Wahrheit haben erkannt / sich wiederum kehren von dem heiligen Geboth / das ihnen gegeben ist / und nachdem sie entflohen sind dem Unflat der Welt / durch die Erkänntniß des HErrn und Heylandes JEsu Christi / wiederum in dieselbe geflochten und überwunden werden / daß so dann das letzte mit ihnen ärger wird / als das erste / wie Petrus von denselben redet / 2. Petr. II, 20. Solche sind denn ja wohl nicht anders / denn ein falscher Bogen / die das Ziel und den Zweck biß ans Ende zu beharren nicht erreichen. Es sind zum (15) diejenigen / die da in ihrer Bekehrung / welche sie sich einbilden / ohne wahre Erkänntniß ihrer Sünden und rechter Zerknirschung des Hertzens / gleich zufahren wollen / und mit solchem rohen und unzerbrochenem Hertzen die Gnade GOttes ergreiffen und sich des Verdienstes Christi getrösten. Weil nun dieses wider die Ordnung GOttes ist / als welcher denen Leydtragenden Trost / denen Mühseeligen und Beladenen Erquickung / den Gedemüthigten Erhöhung / den Elenden Hülffe und Gnade verspricht / so ist denn auch eine solche kaltsinnige und leichte Bekehrung nicht der rechten Art / sondern wie ein falscher Bogen. Es sind (16) die jenigen / die den rechten Grund ihrer Bekehrung / und die einige Stütze und Festung / darauf sie sich verlassen / nicht in der lautern Gnade GOttes / und in dem hochheiligen Verdienste JESU Christi unsers Heylandes suchen / sondern mit eigenen Kräfften daran gehen / und in eigener Gerechtigkeit und Heiligkeit GOtt gefallen wollen / und nicht einig und allein Christum JEsum ihre Weiß-

14. welche in der Bekehrung nicht verharren.

15. die eine leichte Bekehrung sich einbilden

16. welche in der Bekehrung auff eigene Kräffte sich verlassen.

Weißheit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlösung seyn lassen: Solche mögen dann so fromm scheinen/ als sie immer wollen/ so lange sie noch einen Ruhm für sich selbst behalten/ haben sie solchen wol für Menschen/ aber nicht für GOtt/ darum sind sie auch unter denen/ die sich **bekehren/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Bogen**/ der dem erzürneten Vater im Himmel das Hertz nicht treffen wird. Es gehören auch (17) diejenigen hieher/ welche ihnen eine sonderliche Busse einbilden/ wenn ein grosser Fast-Buß- und Bet-Tag angeordnet ist / da sie sich mit sonderlichem Fleiß zum Gehör Göttliches Worts einfinden/ die Buß-Gebete nachsagen/ des Tages mit fasten/ und mittlerweile doch nicht auf den Grund ihres Hertzens sehen/ wie tief sie bißher im Unglauben gestecket / wie wenig Liebe gegen GOtt und den Nächsten in ihren Hertzē gewohnet / wie sehr ihr Gemüth in den Sorgen der Nahrung u. Wollüsten dieser Welt eingewickelt und zerstreuet sey/ noch solchen Greuel ernstlich abzulegen trachten/ noch dem erzürnten GOTT demüthig abbitten/ sondern mit dem grossen Buß-Tage auch ihre grosse Andacht verschwinden lassen. Ob nun wol höchst Christlich und löblich/ und nach dem uhralten Exempel der Kirchen GOTTes solche Buß-Tage angestellet werden/ so sind doch diejenigen / welche keine andere Busse an demselbigen Tage thun/ als ietzo beschrieben ist/ gewiß auch unter denen jenigen/ welche sich **bekehren / aber nicht recht/ sondern wie ein falscher/** loser/ betrüglicher **Bogen**/ und wird GOTT desto schwerere Rechenschafft von ihnen fodern/ weil sie aus einem Buß-Tage einen grossen Heuchel-Tag gemacht haben. Dazu kommen nun noch zum (18) diejenigen/ welche von einer Bekehrung/ deren sie nöthig hätten/ gar nichts wissen wollen/ sondern **suchen GOtt täglich/ und wollen seine Wege wissen / als ein Volck / das Gerechtigkeit schon gethan / und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätten** / Esa. LVIII, 2. Saget man solchen von der Bekehrung/ so antworten sie ungescheut: Sie dürfften sich nicht bekehren/ denn sie wären ja ohne dem Christen. Und zwar also sind die allermeisten gesinnet/ daß sie schon in einem solchen Zustande

17. Die sich eine sonderliche Busse an Buß-Tagen einbilden.

Buß-Tage anordnen ist Christlich

18. Die von der nöthigen Bekehrung nichts wissen wollen

stande zu stehen vermeynen/ darinnen sie sich der Gnade GOttes tröſten und selig werden können. Daher ist die groſſe Sicherheit des Fleisches/ und der Todes-Schlaff/ daraus sie sich durch kein Lehren/ Straffen/ Warnen/ und Ermahnen wollen erwecken lassen/ und zürnen mit denen/ die sie mit Ernst aufwecken wollen/ antwortende mit kurtzen Worten: Ich bin so lange ein Christ gewesen/ und werde nun nicht erst anfangen mich zu bekehren; Ich bin ja kein Heyde/ Jüde oder Türcke/ daß ich nun erst anfangen sol mich zu GOTT zu bekehren/ u. s. f. In solchem Sinn stärcken sich die Menschen durch vielerley grobe Irrthümer/ die sie unter dem Schein der Wahrheit vorbringen. 1. Sie seyen ja getauffte Christen/ und hätten sich also ihres Tauffbundes zugetröſten. 2. Christus sey ja für sie gestorben/ so hoffeten sie demnach auch durch Christi Verdienst selig zu werden. 3. Wir würden ja doch nicht durch unsere gute Wercke selig/ so hoffeten sie demnach auch durch den Glauben an Christum selig zu werden. Wahr ist es ja/ daß sie getauffet seyn; Wahr/ das Christus für sie gestorben ist; Wahr/ daß wir nicht durch unsere guten Wercke/ sondern durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden: Aber sie prüfen nicht/ ob sie auch in dem Zustande stehen/ darinnen sie sich ihres Tauffbundes und Christi Verdienstes tröſten können/ und versuchen sich selbst nicht/ ob sie im Glaubē seyn/ wie Paulus ermahnet 2. Cor. XIII, 5. Würden sie sich einmal ernstl. darauf begebē/ die Prüffung anzustellē/ erstlich durchs Gebet/ damit ihnen der Geist der Prüffung gegeben werde/ zum andern durch ernstliche Erwegung des theuren Wortes GOttes/ zum dritten durch eine scharffe Untersuchung ihrer gantzen Lebenszeit/ und der darinnen geführten Gedancken/ Begierden/ Worte und Wercke/ so würde der Heilige Geist durchs Wort GOttes in ihrem Gewissen bald ein kräfftiges Zeugniß geben / wie hoch sie der Bekehrung von nöthen hätten. Es muß ja einer nachgeben/ daß unter dem Hauffen derer/ die sich Christen nennen/ sind Maul-Christen und wahre Christen. Rühmt sich einer nun/ er habe der Bekehrung nicht vonnöthen/ so ists so viel als spräche er: Ich bin ein wahrer

Irrthümer unter dem Schein der Wahrheit vorgebracht

wie die Prüffung ein Christ recht anstellen soll

Es gibt wahre Christen und Maul-Christen

wahrer Christ/ und kein Maul-Christ. Da mag einer dann einen Spiegel vor die Augen stellen/ der ihm zeige/ was ein wahrer Christ sey/ und sich wohl darinnen beschauen/ ob er so beschaffen sey oder nicht. Es wird der wohlbekandte selige Stephanus Prætorius sonst von vielen dafür gehalten/ daß er die Gnade GOttes/ die Heilige Tauffe/ das Verdienst Christi/ die Gerechtigkeit des Glaubens/ und alles was uns GOtt zu unserm Trost gegeben/ so viel treibe/ daß er von der Busse/ von todten Wercken/ und von der täglichen Erneurung und Heiligung fast zu wenig gedencke/ und mancher daher Gelegenheit nehmen könte/ sich für einen bekehrten Christen zuhalten/ und der Gnade zu trösten/ ob er wol nicht im Stande der Gnaden wäre. Eben dieser Lehrer aber/ der das Evangelium und die uns darinnen geschenckte Gnade GOttes so hoch preiset/ setzet einem ieden/ der sich für einen Bekehrten und in seinem Tauff-Bunde stehenden Christen hält/ einen solchen Spiegel für die Augen/ darnach einer sich sicher prüffen mag/ ob er in seinem Tauff-Bunde stehe oder nicht/ der Bekehrung vonnöthen habe oder nicht. Denn also schreibet er in seinem Tractätlein/ welches er nennet/ Lob und Preiß der Heiligen Tauffe. Wir haben ein neues Licht/ Hertz und Muth. Christus wohnet in uns mit seinem gantzen Reich. Denn das Reich Christi stehet nicht in äusserlichen Satzungen und Geberden/ sondern es ist inwendig in uns/ und ist die Veränderung der alten Natur. Wir sind todt/ aber Christus lebet in uns. Sein Leben ist unser Leben/ und unser Leben ist sein Leben. In seinem Licht sehen wir ein herrliches Licht. Wir wissen durch ihn/ daß wir selig seyn/ welches ohne seine Erleuchtung niemand wissen kan. Er willet und wircket in uns. Alles/ was wir gedencken/ reden und thun/ das wircket er/ auf daß wir Göttliche Menschen seyn/ und unsere Wercke Göttlich seyn. Er zeiget uns täglich/ was wir thun und lassen sollen/ und treibet uns durch seinen Geist zum guten/ daß wirs gerne/ und von Hertzen/ und

Stephani Prætorii Evangelische lehre

und Spiegel eines getaufften wahren Christen

mit

mit Freuden thun. Denn alles / was nicht Christus thut / das ist nicht gethan. Was er nicht mit Gnaden in uns wircket / das gilt nicht. Es ist lauter Ungehorsam und Heucheley. Wir sind itzt gesinnet als Christus / und können reden als Christus. Wer will doch den süssen Friede / die lebendige Freude / und die brennende Liebe zu Christo und GOtt dem Vater in uns ausrotten? Sind wir nicht eben so friedsam / so frölich und muthig / als Christus? Wir haben das Paradieß GOttes mitten in unsern Hertzen durch den Heil. Geist / welcher in uns wohnet und uns erfreuet. Ach der Heilige Geist spielet in uns / und treibet in uns viel liebliches / davon die Kinder dieser Welt und alle Christlose / Geistlose Heuchler nichts wissen. Wir sind Gnadenreiche und Freudenreiche Engel. Das Paradieß leuchtet uns aus den Augen. Und Hertz und Mund ist voll Lachens. Unser gantzes Leben aber voll Liebe und Treue. Wir lieben die Gerechtigkeit und hassen alles Gottlose / ungerechte Wesen. Unsere Gebrechen thun uns sehr wehe / und wir seuffzen nach einem vollkommenen Leben in Christo. Wir haben und fühlen in uns sonderliche Krafft wider den leidigen Teufel. Wir können seine Anfechtungen überwinden und sein spotten. Denn wir wissen / daß wir selig und ewig selig seyn. Unser Hertz fället täglich mehr und mehr ab von der Welt / und läßet sich begnügen an dem einigen wahren Reichthum Christi unsers Heyls / und sencket sich in die Liebe und in das Lob Christi. Immer hanget unser Hertz nach der Danckſagung und nach dem Gebet. Was nicht Gebet ist / das schmecket uns nicht. Wir wissen alles / was wir zu jederzeit thun sollen / und bedürffen keiner Gebote. Denn der Geist Christi regieret uns. Wir sind über alle Gebote / und

Herrlichkeit der Christen

und sind klüger als unsere Meister. Ehe sie es uns geheissen / ists schon gethan. Alles / was wir thun / das thun wir von Hertzen und mit Freuden. Und daß ich den Ruhm der heiligen Tauffe möge grösser machen / so setzt sie die Gläubigen und Getaufften in die höchste Würde / und machet eitel Könige und Priester daraus. Könige wider Sünde / Welt / Teufel und Tod. Priester für GOtt in dem heiligen Schmuck des Heiligen Geistes. Denn nach der Tauffe können wir säuberlich und freundlich beten. Wir können GOTTES Hertz mit den allerfreundlichsten Worten einnehmen. Wir können mit ihm disputiren und überwinden. Unsers Hertzens Seufftzen und Gebet ist ihm ein süsses Abend-Opffer. Wer will und kan die grosse Majestät und Herrlichkeit eines Christen ausreden? u.s.f. Für diesen Spiegel stelle sich ein ieder / der sich rühmet / er sey schon bekehret / und bedürffe nicht / daß er erst bekehret werde. Trauet er diesem Spiegel nicht / so nehme er Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer vor sich / und lerne insonderheit daraus / was das für ein Glaube sey / durch welchen wir gerecht und selig werden / was er für Eigenschafften habe / und was er gutes wircke. Es sind dieselben Worte Lutheri denen Symbolischen Büchern unserer Kirchen mit einverleibet / wie sie denn stehen in der Form. Conc. pag. 701. Welches umb deren willen erinnert wird / welche nur darauf trotzen / daß sie Lutheraner seyn / und durch den Glauben an Christum hoffen selig zu werden / und wissen doch nicht / was der wahre Glaube sey / noch was Lutherus davon gelehret hat. Und weil uns die Worte unseres Heylandes am wenigsten trügen können / so mag sich ein ieglicher die Berg-Predigt des HErrn JESU / Matth. am 5, 6, und 7den als einen Spiegel fürstellen / uns daraus prüfen / ob er der Bekehrung und Besserung vonnöthen habe oder nicht. Hierinnen stehet gewiß heutiges Tages die fürnehmste Mühe und Arbeit getreuer Lehrer / daß sie die Leute nur erst zu solcher Erkänntniß bringen / daß sie der Buße vonnöthen haben.

Ruhm der heil. Tauffe.

Lutheri Worte vom Glauben

Berg-Predigt Christi wird recommendirt

Nothwendigkeit der Buße ist zutreiben /

Damit nun dieses recht erhalten werde/müssen sie es auf allerley Art und Weise versuchen / daß sie ihre Zuhörer aus dem Schlaff der Sicherheit bringen / und ihnen den rechten lauteren Grund der Evangelischen Lehre so deutlich vor Augen legen / daß es ihnen leicht wird/sich selbst darnach zu prüfen/und zu erkennen/daß sie noch einer grossen Veränderung bedürffen / wenn sie rechte Evangelische Christen heissen wollen. Und da ist dann zu solchem Zweck sonderlich fürträglich / daß man nebst der heiligen Schrifft auch die Worte des Catechismi Lutheri den Leuten recht für Augen stelle/ und ihnen zeige / daß man nichts anders von ihnen fordere / als was sie von Jugend auf in Cathechismo gelernet / aber nie recht erwogen noch aus zuüben getrachtet. Wann nun dazu kommet / daß man auch aus den Schrifften Lutheri / und sonderlich aus denen Symbolischen Büchern die aus der Heiligen Schrifft fürgehaltene Lehre vom wahren Christenthum bekräfftiget / so sehe ich nicht / was an völliger Uberzeugung auch derjenigen/die an menschlicher autorität hangen/ fehlen solte. Sie müssen dann ja endlich mit dem kahlen Fürwand zurück bleiben /damit man bißhero sonderlich die Ungelehrten übertäuben wolleu; es sey ein heimlicher Gifft dahinter / wann sie sehen / daß man bey der alten Cathechismus-Lehre bleibe/ alles mit klaren Sprüchen Heiliger Schrifft beweise/ auch der Schrifft keinen neuen Verstand andichte/sondern mit unsern seligen Vorfahren einen Sinn und Meynung vom wahren Christenthum führe. Diß ist der Weg / da noch viele von ihren vorgefasseten Meynung befreyet/zur Erkänntniß ihres Elendes angeleitet / und zu einer wahren Hertzens-Busse und Bekehrung gebracht werden können. Und hierzu giebet nun gegenwärtiger Tractat eine sehr schöne/ deutliche / gründliche/ ausführliche und geistreiche Handleitung. Einfältige werden hier ohne allen Umschweiff zum rechten Verstande und Gebrauch des Catechismi geführet. Die / so den Catechismum andere lehren sollen / dürffen sich gewiß nicht schämen/ hieraus eine Anweisung zu nehmen/ wie sie die Catechisation zu rechter Erbauung der Erwachsenen und des kindlichen Alters führen sollen. Auf Universi-

sonderlich nach dem Catechismo

nichtiger Fürwand von heimlichen Gifft

wie die Menschen zur Hertzens-Busse zubringen

Nutz des Tractats von

täten

täten haben bißhero Studiosi Theologiæ vom catechisiren wenig oder nichts gefasset/ daher es kein Wunder ist/daß mancher/ wenn er ins Predig-Amt kömmet/ nicht weiß/ wie er ein Catechismus-Examen mit Nutzen anstellen soll. Ich bin dahero versichert/ daß vielen dieser Tractat nicht allein nützlich/sondern auch höchstnöthig ist. Nicht allein unbekehrte Leute können hierdurch einen rechtschaffenen Grund legen lernen/ sondern auch die/ so von GOtt erleuchtet sind/ werden sich in der erkannten Wahrheit hierdurch reichlich stärcken/ und zugleich lernen können/ wie sie auch den Gelehrten vom Grunde ihrer Hoffnung Rechenschafft zu geben/und allen und jeden den falschen Wahn/ als ob die Lehre von der Gottseligkeit etwas neues sey/ zubenehmen haben. Ich weiß und bin gewiß/ es wird der Nutzen von dieser heiligen Arbeit des Autoris noch viel gröſſer befunden werden/ als ich ihn mit wenigen ausgedrucket/und daß ihm viele dafür von Hertzen dancken werden. GOtt lasse/ wie ich zu Anfangs gewünschet/ den Geist der Gnaden/der auff Christo ruhet/ dem Leser beywohnen/ damit beydes Licht und Recht in seiner Seelen offenbahr werden! Amen! Geschrieben den 28. Jul. Anno 1697.

## Inhalt des Büchleins Herrn M. Wiegelebens/ Haupt-Summa Christlicher Lehre genannt.

Es ist in diesem kleinen Tractätlein enthalten die Haupt-Summa der Christlichen Lehre/ damit es die Meynung nicht hat/ als solte deswegen der Catechismus Lutheri

Haupt-Summa Christlicher Lehre/

theri bey seite gesetzet werden / sondern vielmehr / daß es dem kleinen Catechismo die Hand biete / und man hieraus

1.

wozu sie diene. Von der Lehre des Catechismi einen völligern Begriff und klärern Verstand bekomme.

2.

Den Catechismum zum rechten Gebrauch und Ausübung bringen lerne.

3.

Die ganze Christliche Lehre in einen ordentlichen Begriff fasse / und recht verstehen lerne / was Glaubens-Artickel seyn / wie sie aus der geoffenbahrten Göttlichen Wahrheit entstehen / und an einander hangen.

4.

Gründlich angewiesen werde / alles / was aus GOttes Wort gelehret wird / nicht auffs blosse Wissen / sondern auff ein neues / geistliches / Göttliches und ewiges Leben zu führen.

5.

Daß die Einfältigen / wenn sie dieses Tractätlein wohl gefasset / und dann in der Schrifft und andern erbaulichen Büchern lesen / oder die Predigt hören / so fort wissen / zu welchem Stück der Christlichen Lehre ein iedes gehöre / und sich also desto gründlicher und besser daraus erbauen können.

6.

Daß auch die jenigen / welche den Catechismum lehren / ein klares Exempel für sich haben / wie sie die Lehr-Begierigen zu einem hinlänglichen / gründlichen und ordentlichen Begriff der Christlichen Lehre / daran es ihnen sonst auch nach langem Unterricht öffters sehr zu fehlen pfleget / bringen / und sie also für allem falschen Weg und Verführung desto besser und nachdrücklicher verwahren sollen.

GOTT verleihe dann aus Gnaden / daß diese seine dem Autori verliehene Gabe vielen werde ein Geruch des Lebens zum Leben! Welches ich von Hertzen wünsche und hoffe. Geschrieben den 18. Jul. Anno 1697.

Inhalt

# Inhalt und Anpreisung des Büchleins / Glaubens-Spiegel genannt.

NAchdem mir dieses Tractätlein zu Gesichte kommen/und ich dasselbige in der Furcht des HErrn erwogen/habe ich gar bald erkennen können / daß der Autor desselbigen nicht allein aus einer lauteren Quelle dasselbige geschöpfset / und selbst erfahren / was er geschrieben / sondern auch den Haupt-Grund des Verfalls in der so genannten Evangelischen Kirchen zur Gnüge eingesehen. Denn jederman spricht: Ich glaube. Ergò werde ich auch seelig werden. Und das ist die Sache/wodurch viel tausend Menschen in der fleischlichen Sicherheit bleiben biß an ihr Ende / und umb Seel und Seeligkeit kommen. Denn dieweil nichts leichters ist/als daß man sich aus eigener Vernunfft einen solchen Gedancken mache; man sey ein Sünder/und weil Christus für unsere Sünde genug gethan / so verlasse man sich auff sein Verdienst / und hoffe dadurch gerecht und seelig zu werden: So lässet ihm dann ein jeder solchen Weg gar wohl gefallen / dabey der alte Adam mit allen seinen Lüsten und Wercken fein in Ruhe bleiben kan/ und in seinem süssen Schlaff der Sicherheit nicht einmal gestöret wird. Zwar wie heilig und herrlich solche Wahrheit sey ; daß der Mensch allein durch den Glauben und nicht durch die guten Wercke gerecht und seelig werde / habe ich in einer besondern am 11. Sontage nach Trinitatis Anno 1697. gehaltenen und in Druck gegebenen Predigt gründlich ausgeführet. Dahero mich niemand ohne Verleumbdung beschuldigen kan / als ob ich ein ander Evangelium predige / als der Apostel / und der seel. Lutherus gelehret haben. Aber den recht teufflischen Mißbrauch solcher Lehre haben so wohl die Apostel zu ihrer Zeit/

Autor des Glaubens-Spiegels hat aus Erfahrung geschrieben.

Haupt-Grund der Sicherheit vieler Menschen

heilige Wahrheit vom seligmachenden Glauben

derselben Mißbrauch

ist zu straffen

als auch Lutherus und seine wahrhafftigen Nachfolger scharff gestraffet. Dieweil sich aber dennoch der gröste Hauffe davon nicht abbringen lässet / und viele unbekehrte Prediger mit ihren unweisen und verkehrten Lehr-Art dapffer mit darzu helffen/so muß man nicht müde werden/ sondern alle Göttliche Mittel und Wege suchen / die Leute aus ihrem höchst gefährlichen Wahn zu

und zu zeigen.

bringen / und ihnen die Wahrheit so klar vor die Augen zu mahlen/daß es ihnen nicht schwer werde sich selbst zu prüfen/ob sie der Wahrheit Kinder seyn oder nicht. Dahin gehöret nun fürneml.

Wer die Lehre von der Eigenschafft des wahren Glaubens getrieben.

die Lehre von den Eigenschafften und Wirckungen des wahren seligmachenden Glaubens/ als die auch der sel. Lutherus zu dem Ende mit Fleiß getrieben / wie aus seiner Vorrede über die Episteln an die Römer sattsam erhellet. Und dieses ist das Haupt-Werck / daß auch in diesem Büchlein sehr klar und gründlich getrieben wird/ dergestalt/ daß ich von Hertzen wünsche / das es vielen bekandt/ und und von vielen gelesen und erwogen werden möge / der gewissen Zuversicht / daß viele dafür GOtt auff ihren Knien dancken würden / daß er sie dadurch zur Erkänntniß ihrer selbst gebracht. Zu welchem Ende ich dann auch dasselbige zum Druck recommendiret/ und nun durch diese kurtze Vor-

Glaubens-Spiegel wird recommendiret.

rede es nach meinem Gewissen auffs beste einem jeden anpreisen kein Bedencken trage. GOtt der in dieser letzten Zeit vielen bereits die Augen geöffnet hat / der wolle auch um seiner unendlichen Erbarmung willen / dieses zu reicher Erbauung lassen gesegnet seyn! Amen!

# Wie ein Mensch in sich selbst gehen / und sein Leben bessern soll.

## ehemals in einer Vorrede über einige Betrachtungen von eben dieser Materie abgehandelt.

Es

Es ist ein sehr grosses Werck / daß man einen in der Welt-Liebe ersoffenen Menschen zu einer wahren Nüchterkeit des Gemüths bringe / daß er rechte ernstliche und beständige Gedancken von der ewigen Wohlfahrt seiner Seelen fasse. So wenig man mit einem trunckenen / oder rasenden / oder schlaffenden oder gar todten Menschen etwas vernünfftiges handeln kan / so wenig ist auch mit einem Welt-Kinde etwas auszurichten / so lange er nicht aus den Stricken des Satans nüchtern worden / von der Raserey der weltlichen Lüste zum gesunden Verstande (σωφροσύνη) kommen / vom Schlaff der Sicherheit erwachet / und vom Todte der Sünden aufferwecket worden. Es ist eine unendlich grosse Wohlthat / daß GOTT dem Menschen den Stachel des Gewissens lässet. Wie rasend und truncken auch der Mensch in dem Welt-Wesen / so erinnert ihn doch heimlich das Gewissen / daß er in keinem GOtt gefälligen Zustande stehe. Der Mensch unterdrückets wohl mannichmal / aber ehe er sichs versiehet / naget ihn wieder eben derselbige Wurm / und setzet ihn in einige Unruhe. Da suchet dann der Mensch Gesellschafft und andere Dinge / dadurch er sich der melancholischen Gedancken / auch wohl der vermeynten Miltz-Beschwerung / entschlagen will. Aber GOtt ist so getreu / und schicket dem Menschen auch äusserliche Boten zu / einen Lehrer / oder sonst guten Freund / der ihn seines elenden Zustandes erinnert / oder läst ihn über ein Buch gerathen / oder gleichsam eine zufällige Rede hören / dadurch ihm die Augen ein wenig auffgethan werden. Höret der Mensch diese nicht / so schicket GOtt auch Trübsal her / ob es der Mensch endlich mercken / u. aus seinem Schlaff nüchtern werden wolte. Aber es gehet da dem Menschen / wie einem der aus einem tieffen und schweren Schlaff erwecket wird / der zwar die Augen auffthut / aber vom Schlaff gleich wieder überwältiget wird / dieweil ihm der Schlaff so süß ist / daß man grosse Gewalt gebrauchen muß / so er recht wacker und munter werden soll. Es ist ein solcher Mensch halb schlaffend / und halb wachend / und weil er weder des einen noch des andern recht geniessen kan / so ist er in sich selbst unruhig und übel

Welt-Kinder sind zur Nüchternheit des Gemüths zu bringen

Stachel des Gewissens ist eine grosse Wohlthat GOttes

Treue GOttes in Bekehrung des Menschen.

zu

Elender Zustand vieler Menschen/

zu frieden. In solchem Zustande gehen viele tausend Menschen dahin. Ihr Gewissen saget ihnen wol/ daß es nicht recht mit ihnen stehe/ so offt sie eine gründliche Predigt hören/oder GOttes Wort lesen/ werden sie davon überzeuget/ aber der Schlaff der Sicherheit und des Weltlichen Sinnes ist zu starck/ daß ihr Geist und Gemüth nimmer zu einer rechten Wackerheit und Klarheit kommen kan. Sie geben daher wol immer dem Guten ihren äusserlichen Beyfall/ aber das rechte Licht des H. Geistes gehet nimmer in ihren Hertzen auff. Diß ist denn ein höchst gefährlicher Zustand des Menschen. Denn da schiebet der Mensch seine Busse immer von einem Tage auff den andern/ lernet immer und kommet nimmer zur Erkänntniß der Wahrheit/ endlich schläget dann Verhärtung und Verstockung dazu/ und stürtzet sich der Mensch in eine desto schwerere und schrecklichere Verdammniß. Ja es lehret auch die Erfahrung/ daß GOtt solche Menschen aus gerechtem Gerichte mit schweren Sünden straffet/ die er über sie verhänget/ daß sie noch greulicher als andere Menschen fallen/ weil sie die erkannte Wahrheit in ihrer Ungerechtigkeit auffhalten/daß sie nimmer zu ihrer göttlichen und ewigen Frucht in ihnen gelangen kan.

die ihre Busse auffschieben

Wann nun dieses verständiglich erwogen wird/so siehet man klärlich/daß die höchste Nothwendigkeit sey/ kein Mittel zu versäumen/wodurch man einen Menschē zu einer wahren Gemüths-Nüchternheit bringen möge/ daß er eine ernstliche und zulängliche Sorge für seine Seele trage. Unter solchen Mitteln aber ist nicht das geringste die Meditation oder Betrachtung. Weswegen denn auch verständige Lehrer allezeit darauff gedrungen/ ja so gar auch die Art und Weise fürgeschrieben/wie eine göttliche Betrachtung heilsamlich anzustellen sey/ oder auch ihre Betrachtungen ans Licht gegeben/ damit ungeübte Anfänger ein Exempel vor sich hätten/ darnach auch sie ihre Betrachtung anstellen könten. Ich habe mich offt mit Vergnügung erinnert/ wie mir ehmals ein fürnehmer Mann erzählet/ daß er in seiner Jugend in ein unordentliches Leben gerathen/ da habe ihn ein frommer Lehrer angeredet/ ihm seinen Zustand/in welchem er lebete/ vorgestellet/ und ihn mit freundlichen Worten zu einer

Geistliche Betrachtungen sind anzustellen.

Aen-

Aenderung vermahnet / welches er anfangs so sehr nicht attendiret / der Lehrer aber habe ihn mit freundlichen Worten dahin vermocht / sich bey ihme eine Zeitlang auffzuhalten. Da er ihm solches nicht versagen wollen / habe ihm der Lehrer an die Hand gegeben / täglich einige Meditationes anzustellen und zu Papir zu bringen / bald von der Eitelkeit dieses Lebens / bald von der Liebe der Welt / bald vom Tode / bald vom ewigen Leben / bald von andern nützlichen Materien. Daher habe dann der Lehrer weiter Gelegenheit genommen / mit ihm von solcher Sache zu sprechen / und unvermerckt also sein Gemüth zu einem ernstlichen Wesen zu bringen. Es bezeugete der fürnehme Mann / daß dieses der eigentliche Grund seiner gründlichen Gemüths-Veränderung gewesen sey. Zu wünschen wäre es / daß mit solchem Geist der Weißheit und Sanfftmuth noch öffters die Seelen aus dem Verderben gelocket würden. Insonderheit wäre dieses ein Weg für die / welche den studiis obliegen / denen es leichter fällt als andern / sich in eine ordentliche Meditation zu geben / und ihre Gedancken auffs Papier zu werffen.

dadurch wird einer gantz geändert

Dieses gegenwärtige Büchlein scheinet aus eben solchem Grunde geflossen zu seyn / daß etwa einer in dem Anfang seiner Bekehrung sich selbst durch göttliche Betrachtungen zu erwecken gesuchet / in einen beständigen und festen Grund eines veränderten Sinnes einzudringen. Vielleicht möchte es auch einer umb anderer Anfänger willen / daß sie ein Exempel einer Christl. Meditation daran haben möchten / geschrieben haben. Offenbahr ist es / daß es aus einem wahrhafftigen Grunde geflossen / und so beschaffen sey / daß es eine wahrhafftige u. heilige Frucht bey vielen schaffen kan. In welchem Absehen es dann aus der Italiänischen Sprache in die Hochteutsche übersetzet worden ist / und suchet nun der Christliche Ubersetzer mit Herausgebung seiner Ubersetzung nichts anders / als daß / gleichwie er selbst durch solche Betrachtungen sich erbauet gefunden / also auch nun andere mit ihm eben derselbigen Erbauung theilhafftig werden mögen. Es ist auch kein Zweiffel / daß ihn GOtt solchen seinen Zweck zur Gnüge werde erreichen lassen / dessen er sich dann am Tage der herrlichen Erscheinung Christi nicht wenig zu erfreuen haben wird. GOtt lasse

Betrachtungen / wie einer in sich selbst gehen soll / werden recommendiret

nach seiner unendlichen Gnade alles zu seines allerheiligsten Namens Ehre überschwenglich gesegnet seyn! Amen! Geschrieben den 21. Jun. 1698.

# Von der Erziehung der Jugend/

## ehemals abgehandelt in einer Vorrede über Fenelons Tractätlein von der Erziehung der Töchter.

Autor wird angetrieben von der Kinder-Zucht was zuschreiben

ICh bin von vielen biß anhero angetrieben worden/ von der Kinder-Zucht etwas zu schreiben und ans Tages-Licht zu geben/ in Betrachtung/ daß ich von der Zeit her/ da mir GOtt die Augen geöffnet/ meine und anderer Erziehung im Licht der Gnaden anzusehen/ meine Sorge fürnemlich mit darauff gewendet/ wie die überall höchst-verderbte Art der Kinder-Zucht verbessert werden möchte. Ich bin auch sonderlich umb deswillen niemals ungeneigt gewesen/ meinem Nächsten mitzutheilen/ was mir GOtt dißfalls aus Gnaden verliehen: Dieweil solches nicht in einer blossen Speculation beruhet/ sondern mir GOtt fast immer nach dem Verlangen meines Hertzens die Jugend/ anzuführen/ oder deren Erziehung zu dirigiren anvertrauet/ daß ich dahero nicht nöthig hätte etwas zu schreiben/ als was ich in eigener Erfahrung gut und möglich befunden. Nichts desto weniger habe ich solches noch nicht nach Wunsch zu Werck richten können/ theils wegen anderer sich stets häuffenden Arbeit/ theils weil ich die Wichtigkeit des Wercks täglich besser erkennen lerne/ und es also immer gern zu besserer Reiffe kommen lassen wolte. Zwar ist der Historischen Nachricht von denen zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachten Anstalten eine Schul-Ordnung beygefüget/

Schul-Ordnung in der Historischen Nachricht.

so

so eigentlich auff die Teutschen Kinder-Schulen gerichtet; auch habe ich von dem hieselbst angelegten Pædagogio und der methode, so darinnen gebrauchet wird, einen ziemlich ausführlichen Bericht auffgesetzet; Wie auch vor etlichen Jahren einen Unterricht entworffen, wie die Jugend zur Gottseligkeit und wahren Klugheit zu erziehen (NB. diese beyde Schrifften sind nunmehro ediret, und mit der verbesserten Schul-Ordnung im offentl. Zeugniß vom Werck Gottes zu finden) Es erschöpffet aber dieses noch keines weges die gantze Sache, als welche eine grössere Weitläufftigkeit erfodern würde, wenn sie gründlich u. hinlänglich tractiret werden solte. Da ich nun noch keine Zeit finde dißfalls ausführlich genug zu thun, wozu ich sonst von Hertzen geneigt u. begierig bin, ist mir inzwischen gegenwärtiges Tractätlein des Ertz-Bischoffs von Cammerich unter die Hände kommen, darinnen ich so viel gutes gefunden, daß ich verhoffet, meinem Nächsten einen guten Dienst zu leisten, wenn ich procurirete, daß es in die Teutsche Sprache übersetzet, und so dann heraus gegeben würde. Vielleicht möchten auch manche, die mehr auff fremde als einheimische Dinge fallen, hieraus noch eher einige Erinnerungen annehmen, als wenn ich oder ein ander bey ihrer Kinder-Zucht etwas erinnerte. Es ist zwar dieses eigentlich, wie der Titul weiset, auff die Erziehung der Töchter gerichtet; es ist aber das meiste so darinnen enthalten ist, also beschaffen, daß es insgemein bey der Kinder-Zucht wohl zu appliciren: Daher man es sicherlich einem jeden, dem die Kinder-Zucht oblieget, recommendiren kan. Weil der Autor der Römisch-Catholischen Religion zugethan, hat er unterschiedliches, welches mit der Lauterkeit des Evangelii nicht übereinstimmet, hin und wieder eingemischet, nicht so wol in den ersten Capiteln, als in denen, da er von der Religion handelt. Ich habe die Freyheit genommen dergleichen anstößige Oerter auszulassen. Doch dienet dem Leser zur Nachricht, daß ich wegen der andern vielen Arbeit es nicht mit der Sorgfältigkeit gethan, daß nicht einige Spur von des Autoris Religion solte geblieben seyn. Daher ich bitten muß, dergleichen Stellen mit geneigten Ge-

Tractat von Erziehung der Töchter wird recommendiret

mit Auslassung der anstößigen Oerter

müthe zu übersehen: Wie denn auch keinem Verständigen dadurch einiger Schade zuwachsen wird. Es wird der Leser sonst so viel Gutes darinne finden / daß er nicht Ursache haben wird / sich bey solchen kleinen Fehlern des Autoris oder der Uebersetzung auffzuhalten. Es ist uns Teutschen allerdings eine grosse Schande / und sonderlich uns Evangelischen / daß wir uns in dieser so wichtigen Sache von einem Frembden müssen den Weg weisen lassen: Noch eine grössere Schande aber würde es uns seyn / wenn wir solche Weisung nicht mit Danck annehmen / sondern umb einiger Fehler willen verwerffen wolten. Es ist ja gewiß mit der Erziehung der Jugend bey uns so elend bestellet / daß es schlimmer nicht seyn könte / daß wir vor andern Nationen Ursache hätten / auff deren Verbesserung einmal ernstliche Sorge zu richten; Aber wie es sonst gehet / daß wo die Besserung am allermeisten vonnöthen ist / man auch am allermeisten es verachtet / verspottet und verwirfft / wenn ein Anfang dazu gemachet wird; Also gehets auch mit der Erziehung der Jugend. Es ist so weit damit kommen / daß verständige Eltern kaum noch einige Mittel und Wege zu erfinden wissen / ihre Kinder von denen Haupt-Fehlern der überall verderbten Erziehung loß zu reissen: Und doch wo man siehet / daß ein mehrerer Ernst auff die Erziehung gewendet wird / wird alles durch Lügen und Verleumbdung dergestalt verhaßt gemacht / daß es die meisten lieber bey der gemeinen Leyre lassen wollen / als davon ein gutes Exempel der Nachfolge bey Erziehung der ihrigen nehmen; Am allerwenigsten wird bey uns für die Erziehung der Mägdlein geforget. Siehet man auff das gemeine Volck / wer bekümmert sich um die Mägdgen-Schulen / daß sie recht eingericht und dergestalt gehalten werden möchten / daß eine wahre Frucht daher zu hoffen sey. Weil die Obrigkeit und Prediger insgemein darinnen ihr Amt nicht in acht nehmen / wie sie solten / so ist es kein Wunder / daß solch junges Volck mehrentheils in lauter Sünden / Schanden und Lastern auffwächset. Wenn denn eine übelerzogene Weibes-Person Hurerey treibet / und das Kind ermordet / oder sonst schwere Ubelthaten begehet / so reisset man ihr den Kopff ab. Ist das genug? Wird nicht GOTT solch Blut an jenem Tage von denen fordern / welche

Es ist überall übel bestellet mit Erziehung der Jugend

und sonderlich der Mägdlein

Amts-

Amtswegen für die Erziehung der Jugend hätten sorgen sollen? Das sind unerkannte Blut-Schulden / welche der Regier- und Lehr-Stand öffters auff sich laden / indem sie nicht dafür sorgen / daß die Leute recht Christlich möchten erzogen werden. Denn würden sie solches thun / es würde mancher Mensch der Obrigkeit nicht ins Schwerdt fallen / und von dem Prediger nicht zum Thor hinaus begleitet werden. Die fürnehmen Leute wollen das Ansehen nicht haben / daß sie ihre Kinder also verwahrlosen: Aber die Art ihrer Erziehung ist mehrentheils viel schlimmer als der gemeinen Leute ihre. Denn gemeine Kinder werden doch noch zur Arbeit erzogen / so sie ja nicht zur Gottseligkeit angewiesen werden: Aber die fürnehmen Leute erziehen die ihrige insgemein weder zur Gottesfurcht / noch zur Arbeit. Es hat zwar bey den Gemeinen so wohl als bey den Fürnehmen das Ansehen / als wenn die Kinder zum Christenthum geführet würden. Denn jene lernen etwa in der Schule die äusserlichen Worte des Catechismi / und diesen werden auch noch wol Informatores gehalten / die sie im Christenthum anweisen sollen. Aber wie unzulänglich beydes sey / lehret die Erfahrung. Denn die Kinder werden nicht mit gebührenden Ernst darauff gewiesen / wie sie alles / was sie vom Worte GOttes hören / ohne Unterlaß innerlich und äusserlich appliciren sollen / also daß ihr Wesen mit dem Worte GOttes überein treffe / ja sie sehen gerade das Gegentheil an ihren Eltern und Præceptoren. Wann jetziger Zeit fürnehme Leute ihren Kindern auffs beste rathen wollen / so suchen sie eine Frantzösische Mademoiselle. Nun ist zwar nicht zu läugnen / daß diese Nation zu äusserlicher guter Erziehung der Jugend mehr Geschicklichkeit hat / als die Teutschen; Und wenn man solche haben kan / die zugleich von Hertzen GOtt fürchten / daß keine geschickter seyn zu guter Erziehung der Jugend als sie; Hingegen werden Verständige auch nicht läugnen / daß diese Nation eben diejenige sey / welche die Teutsche am allermeisten zur Eitelkeit verführet / und pfleget die Eitelkeit ihnen insgemein so sehr anzuhängen / daß alles ihr Thun auff das plaire au monde oder wie man der Welt wohlgefallen solle / gehet. Daher ist mehrentheils ihr Christenthum so beschaffen / daß sie GOtt und der

die obern Stände sorgen nicht vor die Erziehung der Jugend

Kinder fürnehmer Leute werden am schlimsten erzogen.

unzulängliche Kinder-Zucht

Frantzösischer Mademoiselle Art und Eigenschafft/

Welt zugleich dienen und gefallen wollen/ und von der Schmach Christi und gründlichen Verläugnung der Welt nichts wissen. Complaisance und Ambition oder Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind bey ihnen Tugenden / welche sie wol zum Grunde aller ihrer Anführung legen / ja es wol für unmüglich ausgeben/ ohne dieselbigen fort zu kommen / und die jenigen für edle Gemüther halten / die viel Ambition haben. Nach dem Wort GOttes kan man diese beyde Stücke bey ihren rechten Namen nicht anders nennen / als Heucheley und Hoffart / und wer diesen nicht von Hertzen abstirbet / wird nimmermehr ein wahrer Christe werden. Christus bezeuget denen Pharisäern Joh. V, 44. daß sie **nicht glauben könten/so lange sie Ehre von einander nehmen:** Und die Schrifft insgemein weiß von keiner andern Menschen-Gefälligkeit / als wo es zur wahren Erbauung und Besserung des Nächsten dienet/was drüber ist / das ist vom Argen. Wo nun solche Greuel zum Grunde gesetzet werden/da werden die zarten Gemüther dergestalt von dem Welt-Geist eingenommen und vergifftet/daß sie bey ihrem Schein der äußerlichen Ehrbarkeit darnach am alleruntüchtigsten werden/ daß ihnen ein wahres auff das innerliche und dessen gründliche Besserung zielendes Christenthum eingeflösset werde. Es ist auch leider den Eltern am wenigsten darumb zu thun / sondern sie wollen gerne geschickte Töchter haben/die bey der Welt etwas gelten / und solchen Zweck können sie ja leichtlich erhalten. In diesem Tractätlein finden sie einen Spiegel/darnach sie die Erziehung der Ihrigen examiniren können. Ich bin gewiß / daß in vielen Familien eine grosse Reformation der Erziehung vorgehen würde / wenn man nur diese wenige Blätter erst in die Uebung bringen würde. Doch ist nicht zu leugnen / daß alle die guten Regeln/ welche der Autor giebet/zu nichts nutzen werden/ wann die Eltern nicht erst selbst auff ihre wahre Bekehrung und Besserung bedacht sind/ehe sie fürnehmen/in der Erziehung ihrer Kinder etwas zu verbessern/ oder wann nicht solche Leute der Erziehung fürgesetzet werden / die gründlich zu GOtt bekehret sind. Das Werck der Erziehung ist über alle Kräffte des natürlichen Menschen. Es muß durch den Geist GOttes geführet wer-

Menschen-Gefälligkeit und Ehrsucht sind Laster

die bey der Jugend vieles verderben.

Zur Erziehung der Kinder gehören bekehrte Leute

werden / wo der im Hertzen wohnet und regieret / da wird allein der rechte Grund dazu geleget. So auch jemand gedencken wolte / daß er durch seine Sorgfalt und Fleiß / oder durch seine Klugheit und Verstand die Kinder recht erziehen wolte / so würde es ihm am wenigsten gelingen. Es richtets kein menschlicher Verstand aus / und auch die / so GOtt fürchten / dürffens auff ihre eigene Kräffte nicht ankommen lassen. Das beste muß durchs Gebet ausgerichtet werden / und der jenige stehet der Aufferziehung der Jugend am besten für / der am ernstlichsten für GOtt tritt / und im Geist und in der Wahrheit mit GOtt ringet und kämpffet / daß er die Seelen / so ihm anvertrauet sind / aus dem Verderben erretten möge. Einem solchen wird GOtt Weißheit und Verstand geben / die Erziehung recht nach dem Willen GOttes zu führen; Und ob er die Frucht nicht gleich sähe / so wird doch GOtt endlich seine Thränen erhören / und / wie die Monica wegen ihres Augustini getröstet ward / Kinder so vieler Thränen nicht umkommen lassen. Bey einem solchen werden auch die Erinnerungen des Autoris ihren rechten Platz finden. Denn wo der rechte Grund der Weißheit ist / da wird sie durch gute Lehren und Erinnerungen gleichsam gespeiset und ernehret: Wo aber kein rechter Grund ist / da werden auch die besten Lehren übel appliciret / oder ist doch nicht der erwünschte Segen dabey. GOTT / von dem alle Weißheit kömmt von oben herab / wolle den Leser selbst in alle Wahrheit leiten / und diese Blätter zu der Jugend ewigen Nutzen gesegnet seyn lassen! Geschrieben den 10. Octob. 1698.

dessen Ursach

das beste Mittel zur Erziehung ist das Gebet.

---

Von

# der herrlichen Erbauung /

so aus den Exempeln der Alten zu schöpffen /

vormals abgehandelt in einer Vorrede

über D. Wellers

neu edirtes

# Marter-Buch.

Dem

## Dem Christlichen Leser

Gebe der GOtt aller Gnaden erleuchtete Augen des Verstandes/ zu erkennen das Geheimnüß des Creutzes und der seligen Hoffnung des unvergänglichen Erbes/ welches behalten wird im Himmel denen/ die dem Lamme nachfolgen in Gedult!

Sir. II, 10.

SEhet an die Exempel der Alten und mercket sie/ spricht Sirach im 2. Cap. v. 10. Dadurch werden wir ermahnet 1. die Historie/ darinnen uns die Exempel der Alten erzählet werden/ nicht geringe zu achten/ sondern uns daraus einen guten Schatz der Weißheit in unser Hertz zu sammlen.

Wie die Exempel der Alten anzusehen.

2. Mit Fleiß zu betrachten/ in welchem Stück die Alten ein gut Exempel gegeben haben/ wie sie ihren Glauben/ ihre Liebe/ ihre Demuth/ ihren göttlichen Eiffer/ ihre Gedult u. s. f. erwiesen haben. 3. Uns solche zu einem Exempel fürzustellen/ d. i. nicht zu frieden zu seyn/ daß wir von ihnen etwas zuerzählen wissen/ sondern ihnen nachzufolgen/ sonderlich ihrem Glauben und darinnen bewiesenen rechtschaffenen Liebe und Gedult/ wie also auch Paulus ermahnet Ebr. XIII, 7. Gedencket an eure Lehrer/ die euch das Wort Gottes gesaget haben/ welcher Ende schauet an/ und folget ihrem Glauben nach. 4. Gewiß zu seyn/ daß GOtt an uns nicht weniger eben die Gnade und Krafft erzeigen werde/ die er an jenen erzeiget hat/ wie er denn umb des willen hinzusetzet: Wer ist iemals zu Schanden worden/ der auff ihn gehoffet hat? Wer ist iemals verlassen/ der in der Furcht GOttes blieben ist? Oder wer ist jemals verschmähet/ der ihn angeruffen hat? Denn der HErr ist gnädig und barmhertzig/ und vergiebt Sünde/ und hilfft in der Noth. Weh denen/ so an GOtt verzagen und nicht fest halten/ und dem Gottlosen/ der hin und wieder wancket! Weh den Verzagten/ denn sie gläuben nicht/ darumb werden sie auch nicht beschirmet. u. s. f. Damit er denn deutlich gnug saget/ die Schuld sey nicht an GOTT/ als wenn er sich nicht noch heutiges Tages gleich so gnädig und mächtig erweise/ als bey den Alten/ sondern bloß und allein an den Menschen/ die nicht/ gleichwie die Alten/ an GOtt von Hertzen gläuben/ noch ihm mit rechtem Ernst dienen wollen.

Warumb GOtt an den Menschē sich nicht so mächtig als vor Alters erweise.

wollen. Wie denn auch Paulus zu oberwähnten Spruch Ebr. XIII, 7. dieses als eine Ursache setzet: JEsus CHristus / gestern und heute / und derselbe auch in Ewigkeit. Als wolte er sagen: Ihr dürffet nicht gedencken / JEsus Christus habe sich nur bey euren Lehrern in Krafft erwiesen / bey euch wolle er sich anders nicht als in Schwachheit erweisen. An euch lieget es nur / so ihr von gantzem Hertzen ihn suchet / und umb seine Krafft bittet / so wird er sich in euch eben so kräfftig und lebendig erweisen als in jenen / und werdet erfahren / daß GOtt die Person nicht ansiehet. Aus welchem Grunde auch Jacobus cap. V, v. 17. 18. spricht: Elias war ein Mensch / gleich wie wir / und er betete ein Gebet / daß es nicht regnen solte / und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monden. Und erbetete abermal / und der Himmel gab den Regen / und die Erde brachte ihre Frucht. Endlich 5. befiehlet auch Sirach in dem obenangezogenen Spruch / daß wir solche gute Exempel der Alten nicht allein mit Fleiß erlernen / und mit verständigem Hertzen ansehen / sondern / daß wir sie auch mercken / d. i. uns so fleißig für Augen stellen / und im Hertzen bewegen sollen / daß sie uns zur Stunde der Anfechtung wohl zustatten kommen / und wir uns alsdann dadurch aufrichten / und in unserm Lauff stärcken können.

Ebr. XIII, 7

wie die Exempel der Alten zu mercken.

Daß wir nun solcher Ermahnung Sirachs in allen Stücken nachleben / uns die Exempel der Alten recht zu nutz zu machen / dazu hat uns GOtt mancherley Hülffsmittel aus Gnaden verliehen / die man billich mit Danck zu erkennen und mit Fleiß zugebrauchen hat. Sirach selbst häuffet in denen letzteren Capiteln seines Zucht-Buchs viele Exempel zusammen. Das Buch der Weißheit thut dergleichen. Nicht weniger auch Paulus im eilfften der Epistel an die Ebreer. Die gantze Heil. Schrifft ist uns aus wohlbedachtem Rath GOttes als ein Exempel-Buch gegeben / zum gewissen Zeugniß / daß durch die Exempel kräfftiger / als auf alle andere Weise gelehret wird / so gar / daß auch der Sohn GOttes selbst am meisten mit dem Exempel seines heiligen und armseligen Lebens uns gelehret hat / dadurch er uns ein

Hülffs-Mittel dazu.

Exempel Christi.

und seiner Nachfolger/

Fürbild gelassen / daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapffen. 1. Petr. II, 21. Nächst der Heil. Schrifft hat uns GOtt auch nicht vergeblich aufzeichnen lassen die Exempel der ersten Apostolischen Kirche/ als welche am richtigsten den unbetrüglichen Fußstapffen unsers HErrn und Meisters nachgefolget/ ihre Treue biß in den Todt bewähret/ und die Märter-Krone/ als das unschätzbareste Gnaden-Geschenck/ von der Hand des HErrn angenommen. Wir haben gewiß unserm GOtt nicht wenig zu dancken/ daß er es auch in der Teutschen Sprache an solchen Büchern nicht fehlen lässet/ darinnen uns die Exempel der Alten

diese sind vorgestellet in der Abbildung der ersten Christen.

nachdrücklich fürgestellet werden; deren man viele nennen könte/ ist aber ohne Noth/ nachdem nunmehro ans Licht kommen ist **Hn. Gottfried Arnolds wahre Abbildung der ersten Christen/ nach ihrem lebendigen Glauben und heiligen Leben. Franckf. am Mäyn 1696.** in fol. welches aller vorhergehenden Arbeit weit übertrifft/ indem zwar viele sich an solche Arbeit gemachet/ aber die wenigsten ihnen solchen Zweck/ nemlich die nachdrückliche Erbauung und Besserung im Christenthum/ fürgesetzet. Daher auch aus der Kirchen-Historie fast nur eine Critica und unerbauliches Gezänck der Gelehrten werden; und so ja einige ihnen den rechten Zweck fürgesetzet zu haben scheinen/ so ist doch ihre Arbeit so mager und dürre/ daß man wohl siehet/ daß sie dem rechten Ziel selbst nicht müssen von Hertzen nachgejaget haben/ und daher das beste mehrentheils stehen lassen/ und äusserliches Scheinwesen mit der Wahrheit so untereinander vermenget/ daß die gehoffte Erbauung aus ihren Schrifften nicht

was daraus zu erkennen

erfolget. Aus diesem itzterwähnten Buche aber kan erstlich ein iedes rohes und unbekehrtes Welt-Hertz überzeuget werden/ daß die ersten Christen gar andere Leute gewesen/ als der grosse Hauffe derer/ die sich heutiges Tages Christen nennen/ aber nichts als den Namen und Ceremonien von jenen gestohlen/ und in ihrem Leben sich ärger als die Heyden selbst erweisen/ und doch dabey entweder so blind und verfinstert seyn/ oder eine solche unverschämte Huren-Stirne haben/ daß sie sich wol öffentlich rühmen/ die Kirche stehe itzt in einem noch herrlichern Zustande als zur

elende Christen.

Zeit

Zeit der Apostel selbst. Dieses wird als eine rechte Schand-Lügen und ungereimte Sophisterey erfunden werden / wenn einer die Exempel der Alten aus angezogenem Buche mit Fleiß ansehen und mercken / und dann sich in allen Ständen / wie sie heutiges Tages beschaffen seyn / umsehen wird. Zum andern können auch solche / die einen Anfang im rechtschaffenen Christenthum haben / durch solches Buch gar kräfftig in ihrem angetretenen Kampff gestärcket werden / wenn sie einen solchen Hauffen Zeugen vor sich finden / und die Gnade und Krafft GOttes an ihnen erkennen. Ja endlich auch diejenigen / welche bereits in langer Ubung und Erfahrung des rechtschaffenen Wesens stehen / werden durch ernstliche Betrachtung der in solchem Buch vorgestelleten Exempel gedemüthiget werden / wañ sie sehen / wie viel hurtige Kämpffer sie vor sich haben / in welchen der Name unsers HErrn JEsu Christi so viel mehr verherrlichet worden / als in ihnen. Wer dieses Buch nicht bezahlen kan / kan indessen sich bekandt machen eben dieses Autoris Erstes Martherthum / oder merckwürdigste Geschichte der ersten Märtyrer mit der ältesten Scribenten eigenen Worten treulich beschrieben ; welches er denen verteutschten Send-Schreiben des Barnabæ, Clementis und Ignatii angehenget hat. Es wird dann solches auch einen ieden weiter erwecken können / die Schrifften der Alten selbst mit wahrer Sorgfältigkeit zu lesen / als des Tertulliani Apologie oder Schutz-Schrifft für die ersten Christen / Barnabæ, Ignatii, Clementis Brieffe / des Macarii homilien / und andere dergleichen ins teutsche übersetzte Bücher mehr / aus welchen man die Exempel der Alten warnehmen kan. Und ist GOtt höchlich dafür zu preisen / der solche todte und von der Welt in tieffer Vergessenheit begrabene Männer zu unserer Zeit wieder iebendig machet / u. in ihren Schrifften herfür gehen lässet / welches auch neue Hoffnung giebet / daß noch viel dergleichen kräfftige Zeugen werden herfür gesuchet werden / die nicht allein die Welt in ihrem Heuchel-Christenthum beschämen / sondern auch die Kinder Gottes zu mehrern Ernst antreiben werden. Denn es thut gar ein grosses / wenn man in dergleichen alten Schrifften / was zu solcher Zeit für Gewalt dem Himmelreich gethan worden / gewahr wird. Solte es nicht die Vorsteher reicher

Arnolds erstes Marterthum.

wo erbauliche Exempel der Alten zu finden.

Chrysostomus von Allmosen.

und mit grossen Capitalien versehener Kirchen sehr beschämen/ wann sie in des Chrysostomi Predigt von Allmosen geben (welche nebst andern desselben Tractätlein und Predigten durch Joachimum Lägern Med. D. zu Braunschweig Anno 1650. vertentschet/ und in Druck gegeben worden in 12.) diese Worte lesen: Damit du der Reichen ihre grosse Unbarmhertzigkeit dir desto besser vor Augen stellen könnest/ so bedencke nur/ was doch diese und jene Kirche/ gegen einen der Reichen zu rechnen/ vor Aufkunfft und Einnahme habe/ und dannoch davon so vielen Wittben/ Wäysen/ Jungfrauen und Armen Gutes thut/ und reichlich mittheilet.

Menge der Armen/ die versorget werden.

NB. Die Zahl derjenigen ist über drey tausend/ ohne diejenigen/ die gefangen sitzen/ die in Krancken-Häusern liegen/ die lahm und gebrechlich sich bey den Altarn finden/ und täglich um Kleider und Speise Ansuchung thun. Denen aber giebt sie nothdürfftig/ NB. und verliehret doch dadurch ihren Schatz und Vorrath nicht. Darumb wann nur zehen reiche Leute also die Allmosen geben/ so würde man keine Armen bey uns haben/ und auf den Gassen herumb gehen sehen. Nun war es zwar dazumal schon sehr verderbt in der Christenheit/ wie auch aus eben diesen Worten ein grosser Verfall zu erkennen ist. Aber was sind unsere Zeiten dagegen? Jetzo geben die Reichen so viel als die Kirchen/ und die Kirchen so viel als die Reichen/ das ist/ keiner/ was seine Pflicht gegen die Armen und Elenden erfordert. Solte eine reiche Kirche oder ein reicher Mann etliche tausend Thaler hergeben/ zu Unterhaltung der Armen/ ob ihnen gleich noch viel tausend im Vorrath blieben/ so würden sie dencken/ die Kirche müsse untergehen/ und die Kinder und Kindes-Kinder Hunger sterben/ ein ieder spricht es liege nicht allein an ihm/ und thut doch keiner so viel an ihm ist/ daß den Armen geholffen werde. Dazu hilfft man wol/ daß man der armen Leute loß werden/ aber darauf dencket man wenig/ wie auch die armen Leute ihres Elendes loß werden mögen. Man lässet lieber Babylonische Thürme dafür bauen/ grosse Glocken giessen/ Orgeln bauen/ welches GOtt nicht geboten hat/ als daß man die Hungerigen speiset/ die Durstigen tränckt/ die Nackenden kleidet/ die Elenden ins Hauß führet/ welches GOtt so ernstlich befoh-

Jetzo wird zur Versorgung der Armen wenig gegeben/ sonderlich aus den Kirchen.

fohlen/ und so grosse Verheissungen darauf geleget hat. So wäre es nun gut/ daß man die Exempel der Alten fein häuffig der Welt vor Augen legete/ daß sie gleichsam allenthalben mit der Nasen drauf stiessen/ ob sie ihr verderbtes Wesen erkennen/ und einmal nüchtern werden wolten; ja/ damit auch die jenigen/ welche von den todten Wercken sich zu bekehren angefangen/ nicht gleich meyneten/ daß sie schon alles überstiegen hätten/ wie es leyder! allzu gewöhnlich ist/ sondern vielmehr in der Demuth erhalten würden/ wenn sie die grossen Exempel der Alten ansehen. Exempel der Alten sind vorzustellen.

Ich meines Orts bin in Lesung ietzt erwähnter Tractätlein des Chrysostomi nicht wenig beschämet worden/ da ich in seinem ersten Büchlein vom Gebet gelesen: Zur Winters-Zeit sollen wir den grössesten Theil der Nacht an das Gebet wenden/ auf unsern Knien liegend und demüthiglich mit Bitten und Flehen anhalten/ uns seelig schätzend/ daß die hohe Gnade uns wiederfahren/ den allerhöchsten GOtt und Vater durch Christum JEsum/ seinen Sohn/ unsern Heyland und Seeligmacher/ in Krafft des Heil. Geistes anzuruffen/ zu ehren/ zu loben und zu dancken/ und nach seinem Willen ihm damit zu dienen. Ich achte nicht/ daß Chrysostomus nach heutiger Art vieler/ die sich Geistliche nennen/ etwas geredet/ das er selbst nicht auszuüben/ sich ernstlich solle beflissen haben. Meine tägliche Arbeit darff ich auch nicht fürwenden/ denn Chrysostomus mag wol mehr Arbeit auf seinem Halse gehabt haben/ als ich/ so viel mehr ihm vertrauet gewesen; kan aber von mir nicht rühmen/ daß ich solchen Eiffer bishero im Gebet erwiesen. Ich schreibe es vielmehr dem zu/ daß man von Jugend auf allzu zärtlich im Christenthum erzogen ist/ und das Beten fast nur gleichwie das Fasten/ als eine äußerliche Zucht und Ubung angesehen hat/ welches einem dennoch immer anhänget/ wenn man gleich zu GOtt bekehret ist/ daß man das Gebet mehr als ein Gebot treibet/ als daß mans auch als ein kräfftiges Mittel ansehen solte/ dadurch man aufs allersüsseste mit GOtt vereiniget werden/ und allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern von ihm erhalten könte/ welche nöthige Erinnerung weiter ausgeführet wird in dem schönen Tractätlein Thomæ Goodvvins, *Reditus Precationum*, oder Wieder-

Anmahnung zum fleißigen Gebet.

Woher die Nachläßigkeit im Gebet kömmet.

Goodvvins

Tractätlein vom Gebet.

derkunfft des Gebets aus dem Himmel/ genannt/ und verteutschet ist vom Herrn Balthasar Köpken. Dergleichen Exempel wären nun unzählige anzuführen/ dadurch zu erweisen/ wie sehr die Erbauung durch dergleichen vor Augen gelegte Schrifften befordert werden könne.

Exempel treuer Lehrer sind vorzustellen.

Weil aber viele unerfahrne Gemüther von denen gar alten Exempeln einen solchen ungereimten Begriff haben/ als sey es ein vergeblich Ding und heute zu Tage nicht mehr müglich/ denenselben nachzufolgen/ so kan man solche falsche Meynung nicht kräfftiger widerlegen/ als wenn man denen Gliedern der so genannten Evangelischen Kirchen die Exempel ihrer eigenen Lehrer darstellet/ an welche sie etwa noch eher gedencken/ ihr Ende ansehen/ und ihrem Glauben nachfolgen möchten. O wie gut

sonderlich des Lutheri.

wäre es/ daß Lutheri Glaubens-Freudigkeit und Verleugnung seines eigenen Lebens/ denen/ die sich nach seinem Namen nennen/ und sich seiner Lehre rühmen/ die sie doch mehrentheils auf Muthwillen ziehen/ zu ihrer Beschämung nachdrücklich für Augen gestellet würde! So machen sie ihn nur zu ihren Götzen/ dessen Autorität sie allenthalben oben an setzen/ und nicht ein Fünckelein seines Glaubens und seiner Verleugnung in ihrem Leben spüren lassen. Wie heilsam wäre es/ daß man die Friedfertigkeit/ Sanfftmuth und Lindigkeit tapfferer und um die Gemeine GOttes hochverdienter Lehrer gegen die heutige fruchtlose Zänckereyen und ärgerliche Verketzerungen hielte? Wie nöthig wäre es/ daß man die bey den ersten Lehrern nach dem Reformati-

Einfältige Art zu predigen wird gewünschet.

ons-Werck übliche einfältige Art zu lehren öffentlich darstellete/ und den Leuten bekandter machete? Vielleicht möchte die abgeschmackte/ pralerichte/ und mehr als Heydnische Art zu predigen/ die heute zu Tage in den Schwang kommen/ da man die Hülsen bringet/ und den Kern fast gar dahinten lässet/ von mehrern erkannt/ und die schlechte und rechte Apostolische Art zu predigen/ darinnen man von allerhand Meynungen und Glossen der Ausleger/ von zur Belustigung fürgebrachten Historischen/ grammaticalischen critisiren/ flosculis oratoriis und andern dergleichen läppischen Dingen nichts weiß/ wieder beliebet werden.

Die Leben

Man ist traun in diesem Stück allzu faul gewesen/ die Exempel

der

der Alten anzusehen/ zu mercken/ und andern fürzustellen. In Lateinischer Sprache hat man wol Vitas Theologorum, als: Melchioris Adami, Spizelii, und vieler anderer. Wie weit aber die rechte Erbauung lauterlich damit gesuchet sey/ laß ich dahin gestellet seyn. In dem bisherigen Historischen Christenthum ist man wol mehrentheils mit der Historie zu frieden gewesen. In teutscher Sprache ist noch weniger Arbeit daran gewendet. Des seligen Arnds und einiger anderer rechtschaffener Apostolischer Lehrer Lebenslauff ist wol beschrieben/ und wird auch nicht ohne alle Erbauung gelesen/ aber es ist bey weiten nicht ausführlich gemachet/ was von solchen Männern zum Exempel solte fürgestellet werden. Zu wünschen wäre/ daß von den Briefen die sie geschrieben/ die wichtigsten und besten ausgelesen/ und ans Licht gegeben würden. Daraus würde man die Gnade GOttes so in ihnen gewohnet/ ihre Sorge für der Menschen Wohlfahrt/ ihre Weißheit/ Demuth/ Gedult und Langmuth besser erkennen können/ und andere zu ihrer Nachfolge reitzen. Zu wünschen wäre auch/ daß mehrere dergleichen Arbeit übernähmen/ als ein Gottliebender Mann zu Cölln übernommen hat in Ausarbeitung eines Büchleins/ dessen gantzer Titul (weil es hiesiger Orthen wenigen bekand und doch wohl werth ist/ daß es recommendiret werde/) folgender ist: Memoria Johannis Jacobi Fabricii, Westphali; oder Beschreibung des nun in GOtt ruhenden Mannes Joh. Jacobi Fabricii, weyland aber hocherleuchteten und sehr getreuen Dieners und Zeugen JEsu/ bey denen/ der Augspurgischen Bekänntniß zugethanen Gemeinen zu Schwelm/ Schwoll und Sulzbach; wie sich derselbige 1. in seinem allgemeinen Leben/ als ein Christ/ 2. in seinem Ampt/ als ein Prediger/ 3. in seinem Hauß als ein Haußvater verhalten. Der heutigen gottlosen Welt/ insonderheit denen ehrbaren Heuchleren und falschen Scheinheiligen/ zu Entdeckung ihrer Heucheley und falschen Christenthums; wie auch den heutigen gottlosen Predigeren und Haußvätern/ zur Uberzeugung der Treulosigkeit in ihrem Ampt; hingegen den Liebhabern der wahren Nachfolge JEsu/ so wohl denen/ die im als außer dem Predig-Ampt leben/ zum Unterricht/ und zur Aufmunterung aufgesetzet/ von einem Liebhaber der Warheit. Franckfurt

Christlicher Theologorum, wie sie zu beschreibē.

dero besten Brieffe werden gewünschet.

erbauliche Lebens-Beschreibung Joh. Jacobi Fabricii.

furt 1692. Würden auf diese Weise mehrere unternehmen/ rechtschaffener Lehrer/ wie nicht weniger auch anderer recht Exemplarischen Christen/ Leben und Wandel andern vorzustellen/ so würde mehr Nutze daraus zu hoffen seyn/ als aus allen Zänckereyen der hohen Schulen/ und könnten gläubige Kinder GOttes auch auf diese Weise durch das alte und neue erbauet werden. Wiewol dieser Mangel nunmehro einiger massen durch das (außer dem Leben der Alt-Väter) edirte Leben der Gläubigen ersetzet ist.

Zweck des neu edirten Martyr-Buchs des Welleri.

Zu eben diesen Zweck nun hat man gegenwärtiges fast gar aus den Händen gekommene Tractätlein herfürgesuchet/ und zu abermaligen Druck befordert/ nachdem es Anno 1607. aus dem Lateinischen verteutschet und zusammen gebracht worden. Es kan der Christliche Leser daraus sehen/ wie sich unsere Vorfahren bemühet/ die Exempel der Alten anzusehen und sie zu mercken/ wie sie sich mehr bekümmert haben umb die rechte Krafft und den Kern als umb die blosse Schalen/ wie man heutiges Tages zu thun pfleget/ und wie sie einander mit dem Guten/ was sie aus Gottes Wort gefasset/ einfältiglich gestärcket und aufgerichtet/ und zum freudigen Kampff wider den Teufel/ die Welt und unser verderbtes Fleisch und Blut kräfftig aufgemuntert haben. Wann sich nun einer an vielen heutigen Welt-förmigen und fleischlichen Theologis und so genannten Geistlichen ärgern wolte/ der kan auch aus diesem Büchlein der alten Evangelischen Theologen Exempel ansehen und mercken/ wie schön man sich mit ihren Namen schmücke/ und wie fern man von ihrem rechtschaffenen Wesen abgewichen sey/ damit er jene fahren lasse/ und in dieser Fußstapffen trete/ und lerne das thörichte Geschrey solcher Leute/ die die Orthodoxie zum Deckmantel aller Greuel gebrauchen/ verachten.

vor wem dieses Buch nützlich.

Für die Weisen und Gelehrten ist das keine Speise/ sondern für die Unmündige/ denen GOtt das Geheimniß des Creutzes offenbahret/ und die alles/ was sie lesen/ dazu anzuwenden suchen/ daß sie in allem Kampf der ihnen verordnet ist/ gestärcket werden mögen. Studiosi Theologiæ werden auch hierinnen an dem seel. D. Hieronymo Wellero einen guten Lehrer finden/ den sie ihnen in manchen Stücken/ sonderlich in der Creutz-Schule zu einem Exempel vorstellen können. Gleichwie nun mit Auflegung dieses Buchs gottseliger Hertzen Verlangen ein Genügen geschiehet/ also hat man auch nicht zu zweiffeln Ursach/ GOtt werde es an vielen andern Seelen zum Preiß seines Namens väterlich segnen; dessen ewiger Liebe und Gnade den Christlichen Leser innigst empfehle.

# Das I. Register
## Der Theile / Schrifften und Capitel oder Sectionen.

## Erster Theil
### bestehet in dem öffentlichen Zeugniß vom Wercke GOttes /
und begreifft in sich

I. Die Fußstapffen GOttes oder ausführlichen Bericht vom Wäysen-Hause / armen Schulen etc.
Ursachen / welche zu Edirung gegenwärtigen Berichts Anlaß geben pag. 1. sqq.

Das I. Capitel
Vom Ursprung / Veranlassung und Fortsetzung des gantzen Wercks = = = 6. sqq.

Das II. Capitel
Von der augenscheinlichen und wunderbaren Vorsorge GOttes / welche sich vom Anfang biß hieher in dem Wercke der Armen-Verpflegung erwiesen 22. sqq.

Das III. Capitel
Von denen mancherley und zum theil harten Prüffungen / in welchen das Werck unter dem mächtigen Schutz und Segen GOttes fortgeführet worden = 51. sqq.

Das IV. Capitel
Von der Auffsicht und Administration des gantzen Wercks 63. sq.

Das V. Capitel
Von dem Nutzen der gemachten Anstalten. = 65. sqq.

Etliche Beylagen
A. Glauchische Allmosen-Ordnung = 73. sqq.
B. Glauchische Anstalt für die frembde arme Exulanten / Abgebrannte etc. = = 80. sq.

C. Churfürstl. Brandenburgisches Privilegium über das Wäysen-Hauß in Glaucha pag. 82. sqq.
D. Declaratio einiger Puncten dieses Privilegii 86. sqq.
E. Etliche Churfürstl. Rescripta von der Accis-Freyheit des Wäysen-Hauses 88. sqq.

Anhang
Von der vermeynten Kostbarkeit des neuen Wäysen-Hauses 91. sqq.

II. Fortsetzung der Fußstapffen GOttes oder des ausführlichen Berichts vom Wäysen-Hause pag. 97. sqq.

III. Unterricht / wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und Christl. Klugheit anzuführen * 113. sqq.

Das I. Stück
Von der Anführung zur wahren Gottseligkeit *114. sqq.

Das II. Stück
Von der Anführung zur Christlichen Klugheit 147. sqq.

IV. Ordnung und Lehr-Art in denen zum Wäysen-Hauß gehörigen Schulen 173. sqq.
Schul-Ordnung 174. sqq.
1. Was in den teutschen Schulen alle Stunden zu tractiren und mit welchem Methodo zu verfahren 179. sqq.
Die Erste Frühe-Stunde 179 sqq.
Die Andere Frühe-Stunde 183. sqq.
Die Dritte Frühe-Stunde 191. sqq.
Die Schreib-Stunde 194. sqq.
Die Erste Nachmittags-Stunde 202. sqq.
Die Andere Nachmittags-Stunde 213.
Die Dritte Nachmittags-Stunde 214. sqq.
2. Instruction des Præceptoris bey denen Wäysen-Mägdlein 216. sqq.

3. Instruction vor die Mutter der Wäysen-Mägdlein pag. 219. sqq.
4. Instruction des Inspectoris Scholarum 222. sq.
5. Was von den Informatoribus zu observiren 223. sqq.
6. Von der Information der Wäysen-Kinder insonderheit 234. sqq.

V. Ordnung und Lehr-Art im Pædagogio zu Glaucha an Halle = = * 229. sqq.

SECTIO I.

Kurtze Nachricht / wie das Pædagogium angefangen und bißhero fortgesetzet worden = = * 230. sqq.

SECTIO II.

Von der Einrichtung des Pædagogii = = * 233. sqq.

SECTIO III.

Von der Methode, nach welcher im Pædagogio informiret wird = = = 258. sqq.

SECTIO IV.

Wohlgemeynte Erinnerungen an die wertheſten Eltern / so ihre Kinder im Pædagogio erziehen lassen. 293.

# Anderer Theil

## bestehet in dem öffentlichen Zeugniß vom Worte GOttes

und

begreifft in sich

I. Den Einfältigen Unterricht / wie man die heilige Schrifft zu seiner wahren Erbauung lesen soll pag. 1. sqq.

II. Die Einleitung zur Lesung der heiligen Schrifft Neues Testaments = = 9. sqq.

III. Die besondere Einleitung zum rechten Verstand der Epistel an die Epheser = pag. 71. sqq.
IV. Die besondere Einleitung zum Verstand der Epistel an die Colosser = = 80. sqq.
V. CHristum / den Kern heiliger Schrifft / oder einfältige Anweisung / wie man CHristum als den Kern heiliger Schrifft / recht suchen / finden / schmecken / und damit seine Seele nähren / sättigen und zum ewigen Leben erhalten soll 96. sqq.

Die I. Betrachtung
Von der lauteren göttlichen Einfältigkeit / welche Johannes in dem Anfang seines Evangelii gebrauchet hat 115. sqq.

Die II. Betrachtung /
Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit dem Anfang des Ersten Buch Mosis verglichen wird 122. sqq.

Die III. Betrachtung
Darinnen der Anfang des Evangelii Johannis mit andern Schrifft-Stellen A. und N. Testaments verglichen wird = = 124 sqq.

Die IV. Betrachtung /
Von dem besonderen Nachdruck und der kräfftigen Bedeutung der Worte und Reden Johannis in dem Anfang seines Evangelii = 137. sqq.

Die V. Betrachtung /
Darinnen die Beweißthümer der wahren GOttheit Christi / welche im Anfange des Evangelii Johannis befindlich sind / erwogen worden 156. sqq.

Die

Die VI. Betrachtung
Von dem Wunder der Menschwerdung pag. 226. sqq.
Die VII. Betrachtung
Von dem Guten / so wir haben in Christo JESU 229. sqq.
Die VIII. Betrachtung
Von der rechten göttlichen Ordnung / in welcher man alle des Guten / so wir in JEsu Christo haben / theilhafftig wird 232. sqq.
Die IX. Betrachtung /
Wie der Anfang des Evangelii Johannis einige Handleitung geben könne / Christum als den Kern der übrigen Schrifften Johannis und der gantzen heil. Schrifft zuerkennen 235. sqq.
Beylage /
In welcher ein Exempel / wie Christus in besondern Materien / als der Kern der Fürbilder und Weissagung des Alten Testaments zusuchen sey / an der Auffersthehung Christi gegeben wird 275 sqq.
VI. Observationes Biblicæ oder Anmerckungen über einige Oerter der heiligen Schrifft / darinnen die teutsche Uebersetzung des seligen Lutheri gegen den Original-Text gehalten / und bescheidentlich gezeiget wird / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande näher kommen könne. 284. sqq.
CONTINUATIO
Der Biblischen Anmerckungen. 422. sqq.

# Dritter Theil
## bestehet in dem öffentlichen Zeugniß vom Dienste GOttes/
und
begreifft in sich

I. Den Anfang der Christlichen Lehre/ zum Gebrauch für die gantz Unwissende und Unfähige vieles zu lernen = = = pag. 1. sqq.
II. Die kurtze Anleitung zum Christenthum 4. sqq.
III. Grund-Regeln JEsu Christi = 12. sq.
IV. Bekänntniß des Autoris, in welchem er seinen eigenen Wandel vor GOTT und zugleich sein Erkäntniß / wie man in einem rechten Evangelischen Wege sein Christenthum beständig und biß ans Ende führen soll = 13. sqq.
V. Schrifftmäßige Anweisung recht und GOtt wohlgefällig zu beten. = = 18. sqq.
Vorbereitungs-Gebet = = 28. sqq.

### Das I. Capitel
Von dem grossen Greuel und gar verderbten Zustande der so genannten Christenheit / so viel die Unterlassung und den Mißbrauch des Gebets/ oder die heuchlerische und heydnische Weise des Gebets betrifft. = = 31. sqq.

### Das II. Capitel /
Wie man sich von der heuchlerischen und heydnischen Weise zubeten zu einem wahren GOtt-wohlgefälligen Gebet wenden / und einen rechten Grund dazu legen soll. = = 43. sqq.

Das

Das III. Capitel
Von der wahren Andacht im Gebet ⸗ pag. 56. sqq.
Das IV. Capitel
Von den Gradibus oder Stuffen des Gebets 72. sqq.
Anfrage
Von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets ⸗ ⸗ 99. sqq.
Responsum hierauff
Der Theologischen Facultät zu Kiel ⸗ 127. sqq.
VI. Schrifftmäßige Lebens-Regeln / wie man so wol bey als auſſer der Gesellschafft sich zu verhalten. ⸗ ⸗ ⸗ ⸗ 147. sqq.
Das I. Capitel /
Wie man ein unverletzt Gewissen und gute Ordnung in dem Umbgang mit andern Menschen bewahren soll 148. sqq.
Das II. Capitel /
Wie man auſſer der Gesellschafft / wenn man allein und auſſer dem Umbgang mit andern ist / für dem Angesicht GOttes leben / und die Freudigkeit eines guten Gewissens in allen seinem Vornehmen bewahren soll. ⸗ ⸗ 156. sqq.
Anhang
Von der Christen Vollkommenheit ⸗ 190. sqq.
VII. Timotheus zum Fürbilde allen Theologiæ Studiosis dargestellet ⸗ ⸗ 194. sqq.
VIII. Nicodemus oder Tractätlein von der Menschen-Furcht ⸗ ⸗ ⸗ 227. sqq.
Das I. Capitel /
Was und wie mancherley die Menschen-Furcht sey. 236. sqq.

Das

Das II. Capitel
Von den Ursachen/aus welchen die Menschen-Furcht entstehet. pag. 239. sqq.
Das III. Capitel
Von den Kennzeichen und Wirckungen/ in welchen sich die Menschen-Furcht zu erkennen giebt. 241. sqq.
Das IV. Capitel
Von dem mannichfaltigen Schaden/welchen die Menschen-Furcht verursachet 250. sqq.
Das V. Capitel
Von den Entschuldigungen/ damit man die Menschen-Furcht zu bemänteln pfleget. 257. sqq.
Das VI. Capitel
Von den Mitteln/ wodurch man von der Menschen-Furcht befreyet werden kan. 279. sqq.
Das VII. Capitel
Von der Christlichen Bescheidenheit / Klugheit und Fürsichtigkeit/ welche bey der wahren Freudigkeit des Glaubens zu behalten / und daß Glaube und Vermessenheit zu unterscheiden. 303. sqq.
Das VIII. Capitel
Von dem unschätzbaren Nutzen eines freudigen und alle Menschen-Furcht überwindenden Glaubens. 310. sqq.

Anhang/
in welchem
Biblische Sprüche und Exempel/so wol von der Menschen-Furcht als auch von der Glaubens-Freudigkeit/ enthalten sind. 319. sqq.

IX. Betrachtung von Gnade und Wahrheit/ was in der H. Schrifft durch diese Worte bedeutet werde/wie unser gantzes Christenthum darauff beruhe/und der Mensch durch dero lebendige Erkänntniß völligen Trost sam̃t Leben und Krafft in seiner Seelen erlangen möge. 337. sqq.

X. Einfältiger Unterricht von der Führung des Predigt-Amts und dessen heilsamer Anwendung auff Seiten der Zuhörer = * pag. 1. sqq.
XI. Kurtzer und einfältiger Entwurff von den Mißbräuchen des Beichtstuhls * 153. sqq.
Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder * 154. sqq.
Mißbräuche an Seiten der Beicht-Väter * 165. sqq.
Die Mittel gegen die Mißbräuche des Beichtstuhls zugebrauchen. = = * 172. sqq.
XII. Erweckungs-Rede zum Lobe GOttes und zum Vertrauen auff GOtt = * 179. sqq.
XIII. Zweyfache schrifftliche Ansprache an einige auswärtige Christliche Freunde. * 219. sqq.
XIV. Ermahnungs- und Auffmunterungs-Rede auff den Krönungs-Tag Sr. Königl. Majestät in Preußen = = * 254. sqq.
Gebet und Aria auff solchen Tag = * 288. sqq.
XV. Beantwortung der Frage / was von dem weltüblichen Tantzen zu halten sey * 298. sqq.
XVI. Schrifft von der in der Evangelischen Kirchen niedergelegenen und wieder auffzurichtenden Kirchen-Zucht. = = * 314. sqq.
XVII. Klage über unrechte Bekehrung aus Hos. VII, 16. abgehandelt = * 318. sqq.
XVIII. Haupt-Summa Christlicher Lehre * 331. sq.
XIX. Inhalt und Anpreisung des Büchleins / Glaubens-Spiegel genannt = * 333.
XX. Wie ein Mensch in sich selbst gehen und sein Leben bessern soll = = * 334. sqq.
XXI. Von Erziehung der Jugend = * 338. sqq.
XXII. Von der herrlichen Erbauung / so aus den Exempeln der Alten zuschöpffen * 343. sqq.

# Das II. Register
## Der merckwürdigen Sachen.

NB. Die Römischen Zahlen I. II. III. deuten die 3. Theile an/als I. das Zeugniß vom Werck GOttes/II. das Zeugniß vom Wort GOttes/ III. das Zeugniß vom Dienst GOttes/ die kleinern Zahlen aber die paginas, und wo ein * stehet nach I. so ist es in dem Tractat von Erziehung der Jugend zu suchen / allwo die Zahlen von 113. biß 136. zweymal stehen. Item in der Ordnung des Pædagogii, allwo die Zahlen von 229. biß 236. auch zweymal gesetzet. Wo aber * stehet nach III. so ist es im III. Theil/ von dem Unterricht von Führung des Predigt-Amts an/zusuchen.

### A.


Aarons Ruthe / ein Fürbild des aufferstandenen JESU II. 277. 279.
A. B. C/ wie es denen kleinen Kindern bald zu lernen. I. 184. sqq.
A. b. c Taffel/ deren Schema - - I. 184.
Abbildung der ersten Christen wird recommendiret III. * 346. sq. was daraus zuerkennen. - - ibid.
Abend-Conferenz - - I. 130.
Abendmahl / was das heil. Abendmahl sey III. 348. ist nicht biß auff die letzte Stunde zu verschieben III. * 132. ob es aber offt zu gebrauchen III. * 161. falsche Bereitung zum Abendmahl III. * 158. Leute werden ohne Unterscheid zum Abendmahl gelassen/welches Luthero leid ist III. * 315. Lutheri schreckliche Worte von der Zulassung der Bösen zum Abendmahl - - III. * 177.
Abend-Segen - - - III. 95.
Abgötterey ist Hurerey - - II. 345.
Abkündigung der Feyertage - - III. * 43.
Ablesung der Epistel und des Evangelii / wozu es dienlich III. * 21.

Abraham / was er geglaubet II. 304. dessen Glaube von der Erweckung aus den Todten " " II. 276.
Absagen soll man allem " " " III. 12. 13.
Abschied / wie es mit dem Abschied der Kinder aus den Schulen zu halten " " " I. 130. sq.
Absetzung umb der Wahrheit willen leiden ist nicht schädlich III. 259.
Absicht / siehe Endzweck.
Absolviren / Welt-Kinder zu absolviren ist eine grosse Last. III. *315
Absolution, wie sie zusprechen. " " III. * 174
ob sie auff der Cantzel nachzu beten. III. * 32.
falsche Einbildung von der Absolution III. * 157
Absonderung von andern ist schädlich. III. * 222
Abwechselung der Worte / Wir und Ihr / was solches in Episteln andeute " " " II * 73.
Academien / wann sie übel bestellet / was sie vor Schaden bringen. III. 199. siehe Universität.
*Accentuatio* Ebraica I. 264. Accentuationis Hebraicæ necessitas & utilitas. " " II. 440. 447. sqq.
*Accis-Cassa* hat Zugang. " " I. 70.
*Accis*-Geleit- und Zoll-Freyheit wird dem Waysen-Hauß conferiret I. 83. Die Churfürstlichen Befehle davon. I. 88. seqq.
Adel der menschlichen Seelen I. * 115.
worinnen der rechte Adel ist II. 269.
Adiaphoristen / ihre Art / Blindheit / III. * 299. und elendes Christenthum. III. * 300.
Adjectiva, wie sie gelehret werden I. 267.
Adler / güldener Adler wird gekaufft / ist aber zum Waysenhauß noch zu klein I. 28.
Administration des gantzen Werckes. I. 63. sq.
Adverbium negans geminatum fortius apud Græcos negat. II. 372.
Aehnlichkeit / die allerherrlichste Aehnlichkeit Christi III. 288
Æquivocationem oder zweyerley Deutung leidet die heilige Schrifft nicht. " " II. 349.

Aergerniß soll man den Kindern ja nicht geben I. * 131. denn Aergerniß der Eltern und Præceptorum sind den Kindern schädlich I. * 117. 118.
Aeusserliche / durch das Aeusserliche wird man höher geführet III. * 261.
Affect, an dem Affect einer Rede ist viel gelegen II. 311.
Affterreden auch von den Feinden ist zu meiden III. 149.
Agar ist der Berg Sina in Arabia II. 365. 367.
Ait, wird in H. Schrifft offt aussen gelassen II. 384.
Allein ist man nicht / wenn man mit einem andern was böses begehet. III. 162. Was aber zuthun / wenn man allein ist. III. 167.
Allein GOtt in der Höh sey Ehr / ꝛc. wird recommendiret III. * 20.
Aller Augen ꝛc. wird ohne Verstand gebetet III. 34.
Allgegenwart GOttes / die Erkäntniß derselben macht fromm auch in der Einsamkeit / und bewahret vor allen Sünden III. 157. sqq.
Allmacht / Strahl der göttlichen Allmacht Christi II. 34. 404.
Allmosen / der Allmosen-Austheilung bey den Einheimischen und frembden Armen. I. 16. die Allmosen-Einsamlung. III. * 43. des Allmosens Participanten I. 79. 80.
Allmosen-Buch / mit der Vorschrifft des Consistorii I. 80.
Allmosen-Büchse vor dem Glauchischen Thor. I. 75.
Allmosen-Cassa, woher die Mittel zunehmen. I. 75. sqq. der Allmosen-Cassa Administration. I. 77.
Allmosen-Ordnung. I. 134. zu Glaucha. I. 73. derselben Confirmation. I. 73. 80.
Allmosen-Vorsteher I. 77.
Altar / dahin werden die Kinder wechselweiß geführet. I. 177.
Alter der Knaben im Pædagogio I. 296. an das Alter bindet sich GOtt nicht. I. * 235.
Altorff / von dessen Universität gehet ein guter Geruch aus. II. 97.
Amen / ein gläubiges Amen ist zu sprechen III. 87.

Amt

Amt Christi ist dreyfach II. 239. seqq.
Analysis im Griechischen I. 261.
Anatomia wird gelehret I. 291. derselben Fundamenta werden gzeigeet I. 245. 266.
Anbeten soll man Christum II. 205. sq.
Andacht / wie sie zuerwecken und zu erhalten III. 66. 69. soll mit dem Ende des Festes nicht aufhören III. * 84 was wahrhafftige Andacht im Gebet sey III. 56. 60. 174. Beförderungs-Mittel dazu I. 180. sq. woher so wenig Andacht im Gebet III. 66. Verhinderung an der Andacht unter der Predigt III. * 27. Andacht der ersten Christen ist verloschen III. * 42.
Andronicus, Pauli Bluts-Verwandter II. 322. sq.
Anfang des Evangelii Johannis mit dem Anfang des I. Buch Mosis verglichen II. 122. sqq. wird mit andern Schrifftstellen verglichen. II. 124. sqq.
Anfechtung / derselben Kennzeichen und Merckmahle. III. 46. wie die Anfechtung wider den Glauben zu überwinden III. 137. sq.
Anfrage von der Gewißheit und Versicherung der Erhörung des Gebets III. 88. 100. sqq.
Anführung der Kinder zur Christlichen Klugheit. I. 147. sqq.
Angefochtene / wie sie zu trösten. III. * 173.
Angeld / was es eigentlich sey II. 321.
Anhang von der vermeynten Kostbarkeit des Wäysen-Hauses I. 91. sqq. Anhang von der Menschen-Furcht. III. 319.
Anlauff der vielen Armen und Nothleidenden verursachet viel Wehmuth / Mühe und Beschwerung I. 53.
Anmerckungen über einige Oerter der heil. Schrifft II. 284. sqq. derselben Continuatio II. 422. sqq.
Annehmen soll man Christum II. 233. und was dazu gehöret. ibid.
Anomala Græca, wie sie gelehret werden I. 261. sq.
Anonymi Anmerckung über die teutsche Bibel II. 407.
Anrede / die erste Anrede des Predigers / wie sie anzusehen III. * 23.
Anschläge aufs künfftige sind vergeblich III. 184. nichtige Anschläge des Menschen III. * 196.

Ansehen der Menschen bringt Menschen-Furcht III. 240.
Ansprache / zweyfache schrifftliche Ansprache an auswärtige Freunde III. *219. sqq. wohlgemeynte Ansprachen werden übel auffgenommen III. *235. sind aber doch nicht zu unterlassen III. *236.
Anstalten / derselben Nutzen. I. 65. und vornehmster Zweck I. 65. leiblicher Nutzen der Anstalten I. 70. An dem geistlichen Nutzen der Anstalten ist nicht zu zweiffeln I. 69. sq. von wem und wie die Anstalten im Wäysen-Hauß sauer gemachet werden I. 54. sqq. Anstalt der Armen I. 134. siehe Wäysen-Hauß / gantze Werck.
Anstoß ist denen Schwachen nicht zu geben III. *312.
Antiquitates werden gezeiget / zum Theil in Kupffern I. 275. 279.
Antworten / wie GOtt denen Betern antwortet III. 121.
Anweisung recht und GOtt wohl-gefällig zu beten III. 18. seqq. Schrifftmäßige Anweisung zum Gebet. III. 211. wie sie recht zu lesen III. 20. sqq. Anweisung zu gründlicher Erkäntniß der Glaubens-Artickel III. *116.
Anziehen Christi / ist unterschiedlich II. 306. man soll Christum anziehen / zur Rechtfertigung und Heiligung ibid. und wird entgegen gesetzet seines Fleisches pflegen II. 309.
Anzüglichkeiten sind zu meiden III. 150.
Apostel / warumb sie nicht alles von Christo haben aufgezeichnet. II. 22. Sie zielen in ihren Reden offt auff das A. Testament II. 111.
Apostel-Geschichte / deren Zweck. II. 24
Apostel-Tage / wie sie zu feyren. III. *89.
Apostolische Kirche / auch in derselben hat es an Widerspruch nicht gefehlet. II. 355.
Apothecke des Wäysen-Hauses. I. 39. 119. öffentliche Apothecke wird dem Wäysen-Hauß verstattet I. 84. Sie hat Segen durch sonderbare Medicamenta. I. 124. sq.
Arabische Sprache wird von etlichen Wäysen-Knaben gelernet. I. 178.
Arbeit der Kinder / worinnen sie bestehet I. 119. sq. Arbeit der Mägdlein I. 221. Arbeit am Sonntag ist schädlich III. *49.

derselben Grund und Ursach. III. *50. siehe Sonntags Arbeit.
Was der Arbeit Zweck seyn soll. III. 186. wie sie ordentlich einzurichten. III. 186. und dabey zu beten. III. 84. sq. wie von der Arbeit zu ruhen. III. 187. sqq. Denn darinnen soll man sich mäßigen. III. *185. * unnütze Arbeit aber ist zu meiden. III. 159.
Arbeiten / ob die Reichen nicht arbeiten sollen III. 186. * sq. wie auf rechte Art und Weise zu arbeiten. III. 185. * sqq.
Arbeiter / Bezahlung der Arbeiter. I. 27. getreue Arbeiter sind nicht leicht zu bekommen I. 133. durch böse Arbeiter aber geschicht der Kirchen der gröste Schade II. 10.
Arbeits-Häuser solten angerichtet werden I. 133.
Arbeits-Leute / Unterhaltung vieler Arbeits-Leute. I. 70.
*Arcana* medica werden mitgetheilet. I. 128.
Argwohn ist nicht zu verursachen III. 151.
Aria, so auff den Crönungs-Tag Ihr. Königl. Maj. in Preußen gesungen worden III. * 292. sqq.
Arien-Büchlein soll ein jeder Knabe haben I. 212.
Arithmetica, wie sie zu lehren. I. 204. sq. wie sie in Pædagogio gelehret wird I. 283. derselben Wiederholung I. 290.
Armbänder werden verehret I. 36. sq.
Armer / der Arme nimmt und gibt. I. 30. der Armen Umbgang und Colligirung der Allmosen in Glaucha. I. 75. zu Versorgung der Armen wird wenig gegeben. III. * 348. Glauchische Anstalt vor die frembden Armen / Exulanten und Abgebrannte I. 80. sqq. Menge der Armen werden versorget. III. * 348. der Armen nützliche Unterrichtung I. 66.
Arme Kinder haben freye Schule I. 69.
Arme Leute werden getröstet I. 111.
Armer Mann erlangt Hülffe I. 9.
Armen-Büchse im Pfarr-Hause I. 8. 10.
Armen-Schul / Anfang zur Armen-Schul I. 9. dieselbe nimmt zu. I. 10. der Armen-Schulen Nutz. I. 66. sq. Auffrichtung der öffentlichen freyen Armen-Schulen in Nürnberg II. 87.
Armen-Vogt I. 78.
Arnds Betrachtung von dem Leben aus GOtt. II. 177. sq. deßen wah-

wahres Christenthum ist zulesen III. *66. darüber wird geprediget. III. *95. sq. und wird recommandiret. III. *96
Arnds Paradiß-Gärtlein wird auch recommendiret. III. 24. 210. *66.
Arnolds Abbildung der ersten Christen III. * 346. und erstes Marterthum werden recommendiret III. 347.
Arrius, was er geleugnet II. 163. 171.
Arrianer werden erinnert. II. 216.
Artzney wider die hitzigen Fieber wird von GOtt gebeten und erbeten. I. 41. gute Artzneyen bescheret GOtt dem Wäysen-Hauß. I. 42. Artzneyen werden verehret I. 39.
Assignation des Königs aller Könige I. 109.
Astronomia wird gelehret I. 247. 291. wie auch die Kinder dazu anzuführen I. *136.
Athanasii Gespräch von der heil. DreyEinigkeit II. 51.
Atheiste wird bekehret II. 119.
Aufferstehung Christi/ derselben Fürbilder II. 275. sqq.
Aufferwecken ist offt so viel als erwecken II. 418.
Aufferweckung Christi von den Todten II. 419.
Aufferziehung/ zur rechten Aufferziehung der Kinder wird göttliche Weißheit erfodert I. 146. siehe Erziehung.
Aufgeld/ sonderbares Auffgeld auf Ducaten I. 31.
Auffmercksamkeit ist ein Anfang der Klugheit I. 160. Fehlet aber den Kindern und wie sie darzu zubringē I. 156. sqq.
Aufnehmen des Lichts II. 143. was es sey. II. 144. Ein arm Kind auffnehmen bringt viel mit sich III. *203.
Auffseherin über die Wäsche I. 64.
Auffsicht der Præceptorum, worzu sie nützlich I. 245. Auffsicht des gantzen Wercks I. 67. sqq. darzu werden exemplarische Personen bestellet I. 65. sq.
Ausführung der Scholaren aufs Feld I. 290.
Ausgehen der Scholaren in Gärten aufs Feld/ in Buchladen/ zu Handwerckern I. 244. 268. 291. unrechtes Ausgehen aus Babel III. *228.

Auslegung/ welches die rechte Auslegung der Schrifft II. 138. Gebrauch der Jüden/ einem die Gewalt zur Auslegung des Gesetzes zu geben II. 396.
Ausübung des erlerneten ist zu inculciren I. 229.
Auswendig lernen/ wie es damit gehalten wird I. 193.
Autor wird zum Director des Wäysenhauses bestätiget I. 82. sucht die Studiosos fromm zu machen III. 214. Er revocirt nichts im Grunde der Wahrheit. II. Præf. Was der Autor in Demuth suchet. III. 234. und was er sey. III. 235. Dessen Schrifften werden wider seinen Willen herausgegeben II. Præf. Siehe Director des Wäysen-Hauses.
Autores Græci. I. 262. wie die Autores der Sprachen zu appliciren I. 165. Autorum plurium lectio & collatio. I. 279. sq.
Axiomata politica sind offt sehr schlecht I. 171. sq.

## B.

Back-Gerechtigkeit wird dem Wäysen-Hause verstattet I. 84.
Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder III. * 283. ist wohl anzunehmen ibid. sonst bringets Verantwortung III. * 284.
Bass. in der Arie, wie er zu singen I. 209.
Bau des Wäysen-Hauses wird im Glauben angefangen I. 103. sq. III. * 184. dessen Grund ist mit Gebet geleget worden. III. * 185. und wird geglaubet/ GOTT werde das Hauß vollenden helffen. III. * 186. Der Bau des Wäysen-Hauses/ I. 19. wie er fortgeführet und secundirt wird von GOTT/ I. 20. und S. Churfürstl. Durchl. I. 21. wird im Glauben fortgeführet I. 104. 119.
Bauchsorge ist zu meiden III. 184. wie derselben zu wehren III. * 5. Welt hat Bauch-Sorge bey ihren gewissen Einkünfften I. 111.
Bauen/ Endzweck des Bauens ist unterschiedlich. I. 57. was noch nicht gebauet/ kan nicht umbgeworffen werden III. 268.
Bauer bringt eine Hand voll Geld I. 29.
Bau-Inspector ist betrübt und wird gestärcket im Glauben I. 60.
Bau-Kosten werden aus der Accis-Cassa ersetzet I. 107. 136.

Baum/ wie derselbe/ so sind die Früchte II. 343.
Becher/ Silberne Becher werden verehret I. 36.
Bedencken der Præceptorum von denen Pædagogisten I. 248.
Bedeutung/ von der gewöhnlichen Bedeutung eines Worts soll man nicht abweichen. II. 379. 389. Auff die Bedeutung der Worte des H. Geistes ist fleißig acht zugeben II. 420.
Bedrängung/ viele Bedrängungen/ so den Directorem und seine Mit-Arbeiter betroffen I. 59.
Begierden/ wie sie zu untersuchen III. 169.
Begriff/ Irrdischer Begriff von gantzem Werck I. 62.
Beharren soll man biß ans Ende III. 13.
Beicht/ wie damit gespielet wird. III. *175. wie man sich bey der öffentlichen Beicht und Absolution zuverhalten III.* 32. sq. wenn der Mensch vor der Beicht Vergebung habe III* 157.
Beicht-Büchlein/ derselben Mißbrauch III. * 156.
Beichten/ des Jahrs etliche mahl ohne Bekehrung ist nicht genug III. *321. welche Sünden zu beichten III. * 175.
Beicht-Formul, Mißbräuche darbey. III. 1540. woher die Beicht-Formuln übel eingerichtet sind III. * 156.
Beicht-Geld/ Mißbrauch darbey III. * 162. Solte billig abgebracht werden. III. * 162. denn ümb deßwillen bleiben manche vom Abendmahl III. * 164
Beicht-Kind/ viele Beicht-Kinder sind unbekand III. * 160. Manche behalten die gröbsten Sünden auf dem Hertzen III. * 165. warumb viele Beicht-Kinder nicht allen Lastern wollen absagen III. * 163. Böser Beicht-Kinder Art und Eigenschafft III. * 163. sq. der Beicht-Kinder falsche Traurigkeit III. * 162. falsche Zusage und schlechtes Verlangen nach der Gnade. III. * 161. Ihre Klage. III. * 156. 164. und schlechter Vorsatz und übles Verhalten. III. * 161. der Beicht-Kinder Unordnung III. * 160. und Unwissenheit. III. * 160. wie mit Beicht-Kindern unterschiedlich umbzugehen. III. * 176. wie mit Beicht-Kindern/ von denen man was gehöret/ zu verfahren. III. * 170. sq. wie mit denen/ so die Processe führen/ zu handeln. III. * 158. was zuthun mit Beicht-Kindern/ an deren Bußfertigkeit man zweiffelt. III. * 173.

Beicht-Stuhl/ dessen Beschreibung III. * 154. vor wem der Beichtstuhl sey. III. * 174. warumb der Beichtstuhl ist geordnet worden. III. * 172. sq. dessen Mißbräuche an Seiten der Beicht-Kinder III. * 154. sqq. und an Seiten der Beicht-Väter. III. * 165 sqq. üble Beichtstühle III. * 160.
Beicht-Vater/ wie ein Beicht-Vater seine Leute unterrichten soll. III. * 176. viele Beicht-Väter haben nur eine Absolutions-Formul. III. * 166. manche Beicht-Väter können keinem Sünder recht zureden/ sondern sind geschwind mit dem Trost. III. 168. vieler Beicht-Väter Unwissenheit III. * 165. sqq. unbekehrter Zustand III. * 167. sq. Faulheit III. * 169. Geitz. III. * 160. Mangel der Erfahrung III. * 166. 170. falsche Klugheit III. * 171. und Hoffart ibid. 13.
Bekänntnis des Autoris III. * 13. sqq.
Bekehren/ welche sich unrecht bekehren III. * 319. sqq. umb zeitlichen Nutzens willen sich bekehren ist nicht genug. III. * 323. Einwendung derer/ die sich nicht recht bekehren wollen. III. * 326.
Bekehrung geschicht nicht aus eigener Krafft und ist also nicht auffzuschieben. II. 327. Sie wird durch Menschen-Furcht gehindert III. 251. der Bekehrung Wirckung II. 316. Treue GOttes in Bekehrung des Menschen. III. * 335. Unverstand von der Bekehrung III. * 157. welches eine rechte Bekehrung. II, 282. Klage über unrechte Bekehrung. III. * 319. eingebildete leichte Bekehrung. III. * 324 obs genug die Bekehrung in äußerliche Ubung zusetzen III. * 321.
Berg-Predigt Christi wird recommendiret III. * 329.
Bericht/ Ausführlicher Bericht vom Wäysen-Hauß. I. 6. sqq. was darzu Anlaß gegeben. I. 2. sqq. 99. und warumb er gethan wird. I. 72. Bericht vom Wäysen-Hauß hat Segen. I. 4. Bericht von der Fortsetzung des Wäysen-Hauses. I. 98. sqq. nach der Wahrheit 89.
Beruff ist unterschiedlich. III. 165. wenn der Beruff vor göttlich und ungöttlich gehalten wird. III. 226. siehe Vocation.
Beschließungs-Wörtlein sind zu mercken II. 66.
Besserung des Lebens/ worinnen sie bestehe III. 3. ist nicht aus

eignen Kräfften vorzunehmen. III.8. sondern im Vertrauen auf GOTT III. 9.

Bestraffung anderer / wie sie geschehen soll III. 153. Christliche Bestraffung ist für eine Wohlthat anzunehmen. I. 145. wie die Bestraffung der Kinder zuverrichten / und was dabey in acht zunehmen I. 143. sqq. in derselben ist Behutsamkeit zugebrauchen. I. 225. denn unzeitige Bestraffung ist den Kindern schädlich I. 143. vor der Bestraffung soll man zu GOTT seufftzen I. 226. böses Zeichen eines bestrafften Menschen II. 292.

Beten ist keine menschliche Wissenschafft. III. 48. sondern ein göttlich Werck. III. 61. einmüthiglich beten ist GOTT angenehm. III. *35. sqq. wer erhörlich beten kan. III. 132. wenig beten im Geist und in der Wahrheit. III. 50. ohne Andacht beten ist ein grosser Greuel. III. * 41. des Betens schämet man sich. III. 31. sq. 36. vor was man beten soll. III. 172. zu Christo kan und soll man öffters beten. III. *281. Beten soll man täglich. III. 170. sq. nicht nur aus Büchern / sondern auch vornehmlich aus dem Hertzen. III. 171. und solches kan man thun / so bald man allein ist. III. 171. Beten soll man ohne eignen Willen. III. 172. mit stillem Hertzen. III. 175. mit dem Entschluß die Sünde zu meiden. III. 173. mit Andacht / mit grosser Fürsichtigkeit / wenn man aus dem Hertzen betet / und mit Danckſagung. III. 174. Beten und Studiren soll in gleicher Wage gehen. III. 211. siehe Gebet.

Beter / gläubige Beter sind hoch zu achten. III. 144. Exempel derselben. III. 120. woher die rechtschaffenen Beter kommen. III. 129. wie man ein rechtschaffener Beter werden kan III. 50.

Betrachtung der heiligen Schrifft ist nöthig II. 5. es muß Gebet darzukommen. ibid. sq. darzu wird grosser Fleiß erfodert II. 112. Betrachtung über den Anfang des Evangelisten Johannis II. 114. sqq. Betrachtungen der heiligen Schrifft sind anzustellen II. 239. geistl. Betrachtungen sind anzustellen III. * 336. dadurch wird einer gantz geändert.

dert III. *337. Betrachtungen / wie einer in sich selbst gehen soll / werden recommendiret. III. *337
Bettelkind / ein Gleichniß davon III. *204. der Bettel-Kinder Unart. I. 9. wie mit Bettel-Kindern in der Schulen umbzugehen I. 227. sq. und an ihnen zuarbeiten. I. 228.
Betten sind nöthig I. 298. und werden verehret. I. 36.
Bettler / woher starcke Bettler kommen I. 67. Sünden der Bettler sind denen Bettel-Kindern nicht zu genau zu erzählen. I. 228.
Betstunde am Sonnabend / wie sie gehalten wird III. *13. Abend-Betstunde am Sonntage / was darinnen geschicht. III. *67. woher die täglichen Betstunden entstanden. III. *105.
Beutels (Tobiä) Rechenbuch wird gebraucht. I. 204.
Bewegung / grosse Bewegung in den Gemüthern / III. *250. gute Bewegung des Hertzens soll man zur Krafft kommen lassen. II. 48.
Beweißthümer der Gottheit Christi aus dem Anfange des Evangelii. II. 156. sqq.
Beytrag / mancherley Beytrag zum Wäysen-Hauß I. 35.
Bezaleel / was er gewesen. II. 434.
Bibel wird nicht fleißig oder nicht recht getrieben. II. 288. wie Lust zur Bibel zu machen. II. 14. was die gantze Bibel lehret. III. 312. Bibel soll sich jeder Hauß-Vater schaffen. III. *60. 116. Kinder sollen mit einer Hand-Bibel oder N. Testament versehen werden III. * 115. Suche heil. Schrifft.
Bibel-lesen I. 267. wie es zeitig und fürsichtig anzufangen I. * 122. sq. muß kein opus operatum bleiben. I. *123. Was bey dem Bibel-lesen der Kinder zu observiren / I. 203. wenn die Bibel mit Freuden kan gelesen werden III. * 188.
Bibel zu Stade gedruckt. II. 357. 361. wird recommendiret. II. 423.
Biblische Anmerckungen des Autoris sind verbessert. II. Præf.
Biblische Bilder sind denen Kindern fürsichtig zu zeigen. I. * 119.

Bibliothec vor das Wäysen-Hauß. I. 36.
Bier wird verehret. ibid.
Bindung / öffentliche Bindung der Unbußfertigen / was dabey zudencken. III. * 33. sq.
Binde-Schlüssel wird nicht erkannt III. * 167.
Bitte / der vierdten Bitte kräfftige Empfindung I. 27.
Die 5te Bitte beten ohne Veränderung ist nicht recht. III. * 321.
Böhmische Brüder wollen Kirchen-Zucht haben III. * 315. sqq.
Böses / des Bösen muß man sich allezeit enthalten. III. * 158.
Bogen / welche ein falscher Bogen sind III. * 319. sqq.
Bongars Frantzösische Brieffe I. 264.
Boßheit der Menschen / woher sie entstehe I. * 233.
Botanisiren auff dem Felde und im Hortulo Medico I. 244. sq. 290. 291.
Brau-Gerechtigkeit wird dem Wäysen-Hauß verstattet. I. 84.
Braut Christi muß dem Bräutigam ähnlich seyn II. 269. sq.
Eine Braut Christi aber seyn ist etwas grosses II. 269.
Der Braut Christi Freund. II. 279.
Braut-Lied. III. 96. sqq.
Breithaupts (D.) Theses fundamentales werden tractiret I. 284.
Brieffe zustellen sollen die Kinder gelehret werden I. 202.
Autoris doppelter Brieff an auswärtige Freunde III. * 219. sqq.
Brousson von den Verfolgungen III. 289.
Brüche im rechnen / wie sie in vivo können gezeigt werden I. 283. sq.
Brunnen zu Siloah / aus welchem die Jüden mit grossen Freuden Wasser schöpfften II. 297. sq.
Bücher werden bekand gemacht I. 291. Christliche Bücher werden im Wäysen-Hauß nur verleget I. 122. dererselben Specification I. 122. sqq. Bücher werden verehret. I. 36. und sollen in den Armen-Schulen bleiben. I. 230.

Schul-Bücher sind in der Schule zubewahren. I. 10. Geistreiche Bücher sind wohl zu lesen. III. 180. Wie sie zu lesen III. 180. Wie gute Bücher von Kindern recht zulesen I. 172. böse Bücher sind nicht zu lesen I. 170. Politische Bücher / so nicht recht erbaulich / soll man auch nicht lesen I. 171. sq. falsch-berühmte Bücher verderben viel Seelen I. 172. die ärgerliche Bücher schreiben/geben groß Aergerniß I. 171. Siehe auch Gebet-Buch.

Bücher Mosis / was sie sind II. 25.

Buchdruckerey wird dem Wäysen-Hauß verstattet I. 84 und angeleget. I. 124.

Buchhandlung wird dem Wäysen-Hauß verstattet. I. 84

Buchladen / dessen Anfang und Wachsthum I. 120. sq. Dessen Verlegung ins Waysen-Hauß. I. 122.

Buchstab / Ein Buchstab fließt aus dem andern im Schreiben. I. 195.

Buchstabieren / wie es zu lehren im A. b. c Buch I. 186. und Catechismo. I. 187. Buchstabieren muß beym Lesen den Grund legen. I. 188. ist daher offt zu wiederholen I. 188.

Bunians Reise zum Himmel. I. 292.

Bunonis Idea Historiæ Universalis wird tractiret. I. 282.

Burnlini Disputat. von dem Nutzen der Hebräischen Sprach II. 440.

Busse / was wahrhafftige Busse sey II. 328. Sie ist der rechte Anfang des Gebets II. 48. Der Busse Nothwendigkeit ist zutreiben III. * 329. sonderlich nach dem Catechismo III. * 330. wie sie zu erlangen II. 327. sie ist nicht auffzuschieben. III. * 319. Elend der Menschen / die ihre Busse auffschieben. III. * 336. Wie die Menschen zur Hertzens-Busse zu bringen III. * 330. Anfänger der Busse / wie sie zu ermahnen. III. * 173. Hinderniß der Busse sind zu zeigen. III. * 302. Durch Busse gehet der Mensch aus der Lügen in die Wahrheit. III. 387. sq. Viele wollen nicht glauben/daß sie Busse von nöthen haben III. * 6. sonderliche Busse an Bußtagen III. * 325. Siehe auch Bekehrung.

Bußfertiges Hertz lehret beten. III. 47.
Buß-Kampff III. *237. Was dabey vorgehet III. *238. darinnen ist auszuhalten. II. 234.
Buß-Predigt ist in Teutschland erschollen III. *298. derselben Wirckung III. *299. wird aber verketzert. ibid.
Buß-Tage anordnen ist Christlich III. *325. Bußtage aber halten ohne Busse ist schädlich III. *93. warumb sie angestellet sind III. *90. wie sie zufeyren ibid. wenn die Bußtage GOtt gefallen III. *92. Monatliche Bußtage sind den Neumonden der Jüden gleich. III. *91.
Butter und Käse werden verehret. I. 117.

## C.

Calligraphia, wie sie gelehret wird . I. 280.
Calumnien vom Wäysen-Hauß werden widerleget. I. 54.
Cantzley-Schrifft. I. 198.
Capital/ ohne Capital wird das Wäysen-Hauß fortgesetzet I. 13. 38. sq.
Capitel-lesen über der Mahlzeit. I. 217. Verlesung eines Capitels mit dessen Gebrauch. I. 182.
Cassa des Pædagogii I. *235.
Castalionis oder Castellionis Dialogi. I. 270. sq. 272. 274.
Catecheten / Erinnerung an dieselbe I. 190. was Catechetis nützlich sey. II. 14.
Catechisation, wie sie erbaulich anzustellen I. 214. Hilfft viel zur Gottseligkeit I. *118. Methode zu catechisiren I. 190. 203. ordentliche Catechisation I. 214. tägliche Catechisation im Pfarr-Hause III. *130. und in der Kirche I. 216.
Catechismus Lutheri soll fertig gelernet werden/ und auff was Weise solches geschehen kan I. 215. ist zum Trost und Besserung anzuwenden. III. *117. er wird fleißig getrieben I. 176. sq. Ein Hauptstück des Catechismi ist täglich zu beten I. 182. sq. den Catechismum so bloß hersagen lassen/ ist nicht genug. III. *115. Was aus dem Catechismo mit den Kindern zu tractiren I. 191. Application des Catechismi

chismi ist zu machen I. * 122. Catechismus Historicus, wie er beyzubringen I. *120. sq. Catechismus historicus des Claude Fleury. I. * 121. Lutheri Catechismus wird zum Grund geleget und auswendig gelernet III. *112. in diesem Catechismo ist der Nachdruck der Worte zu observiren III. *112. Nutz des Catechismi D. Speners II. 19
Catechismus-Examen ist nützlich auch vor die Alten III. *59 daran ist viel gelegen III. *109. es wird täglich gehalten ibid. wie es gehalten wird III. *110. Haupt-Fehler in Catechismus-Examine III. *111. wie die Kinder in Catechismus-Examine zur richtigen Antwort anzuweisen III. *110. die Fragen werden offt wiederholet III. *111. der Blödigkeit und Unwissenheit der Kinder ist freundlich zu begegnen ibid. Sie werden in Catechismus-Examine auff den rechten Verstand der Worte III. *114. und zu Auffschlagung der Bibel gewiesen III. *115. vom Catechismus-Examine sollen die Erwachsenen nicht aussen bleiben III. *126. wie sie es zu ihren Nutzen anzuwenden III. * 127. Catechismus-Examina sind Studiosis sehr nützlich III. *165.
Catechismus-Predigten / derselben Absehen III. *58.
Cellarii Compendium Historiæ I. 283. dessen teutsche Grammatica, wie sie tractiret wird I. 265. 269. dessen Tabulæ Geographicæ I. 271.
Chanina R. ein kräfftiger Beter III. 122.
Chemnitius von denen Episteln der Apostel II. 53. sq. von der Lehr-Art Pauli II. 37. und vom Glauben II. 294.
Chrien werden gemacht und recitiret I. 287.
Christ / was er täglich wider die Menschen-Furcht zuthun III. 302. und was ihm im Glauben zuthun III. 9. sq. Spiegel eines getaufften wahren Christen III. *32. eines wahren Christens Eigenschafft III. 6. es giebt wahre Christen und Maul-Christen III. *326. denn nicht alle sind Christen / die sich also nennen III. 4. was allen Christen zuthun III. * 234. und was sie an sich erkennen müssen II. 316. wie die Christen sollen zunehmen II. 343. Sie sollen sich unter einander

ander erbauen III. 117. sq. und von Lastern nicht zu sagen wissen II. 347. Sie haben ihr Fleisch gecreutziget II. 316. was Christen an Christo haben II. 87. ihre Herrlichkeit III. * 328. und ihr Verhalten gegen die Bösen III. * 226. Christen-Hertz soll ein Altar seyn III. 39. laulichte Christen werden erwecket III. 25. elende Christen III. * 346. die ersten Christen haben grosse Liebe gehabt III. * 253. und den Lastern abgeschworen III. * 108. sie haben auch Schulen gehabt I. * 234. wie die ersten Christen sich im Glauben und Liebe gestärcket III. * 107. sq.

Christenthum / worinnen es bestehet III. * 43. kurtze Anleitung darzu III. * 4. Ermahnung zum rechtschaffenen Christenthum II. 60. 62. Christenthum ist ein Kampff III. * 271 nicht ohne Leiden III. * 272. es wird unrecht angesehen und deswegen verachtet III. * 262. wird meistentheils eine äusserliche Ceremonie III. * 128. es soll aber mit Ernst / jedoch auff Evangelische weise / getrieben werden I. 142. wenn das Christenthum süß und lieblich wird III. 394. wenn das Christenthum auff einen festen Grund stehet I. 168. das Christenthum ist aus dem Gebet zu urtheilen III. 49. wodurch die Menschen zum rechten Christenthum zu erwecken III. * 263. nach dem Wachsthum in Christenthum ist zu fragen III. * 174. des Christenthums geringer Anfang III. * 221. Summa I. 58. und Grund-Seulen III. 86. Wo der Grund des Christenthums enthalten II. 83. im Christenthum muß Ernst angewendet werden III. 217. falsche Einbildung des Christenthums III. 230. wenn der Mensch sein elendes Christenthum erkennet III. * 269. Klage über das laulichte Christenthum III. 208. Heuchel-Christenthum und dessen Schade III. * 300.

Christliche Lehre / derselben Anfang für die Unwissende III. 1. ist denen Kindern bey zeiten beyzubringen I. * 118. sq.

Christ-Nacht / in derselben wird viel Aberglauben ausgeübet III. * 81.

Christ-Spiel zu Weyhnachten ist heydnisch und gottloß III. * 78. sqq.

Chri-

Christus / wer er sey III. 1. was Er für uns gethan ibid. er ist das wahrhafftige Brod II. 185. III. 385. der Eckstein II. 334. das beste Exempel der Nachfolge I. 227. und unser Fürbild III. 194. 214. Christus / der Kern der heil. Schrifft I. 135. II. 96. sqq. 102. 104. sqq. ist zusuchen III. 177. ein Tractätlein hiervon II. 96. sqq. dessen Summa II. 99. Endzweck II. 101. sqq. CHristus ist das Leben II. 174. sqq. ein Ursprung des Lebens II. 177. sqq. das Leben der Herrlichkeit II. 179. das ewige Leben II. 165. sq. er ist ein Licht II. 226. das wahrhafftige Licht III. 385. das Licht der Menschen und ein Ursprung alles Lichts II. 129. sq. 181. sqq. der Mann der Kirchen II. 170. ist als unser Mittler anzusehen II. 241. ist der grosse Prophet II. 239. die Sonne der Gerechtigkeit II. 129. sq. die Wahrheit III. 385. und der wahrhafftige Weinstock III. 385. Christus hat alles erschaffen II. 167. sqq. 187. ist aus der H. Schrifft zu zeigen I. *123. ist voller Gnade und Wahrheit III. 337. sqq. auch gegen die Menschen III. 343. er ist voll Gnade nach der Gottheit III. 340. und nach der Menschheit III. 341. voller Wahrheit ibid. in seiner gantzen Person von Ewigkeit / ohne alles Gebrechen III. 342. Er kan uns von der Menschen-Furcht befreyen III. 293. zielet in seinen Reden offt auff das A. Testament II. 111. Er wird ohne alle Limitation und ohne Unterscheid von dem allmächtigen HErrn GOtt genennet II. 159. sqq. ob Christus ein Geschöpff zunennen II. 170. sq. und ob er durch die Aufferweckung erst Gottes Sohn worden II. 418. Warumb CHristus das Wort GOttes heisse II. 127. sq. und das Leben II. 237. und warumb Christus offt auff sich selbst weiset II. 193. sq. was Christus vor eine hohe Person II. 226. sq. wenn Christus sich einer Seelen offenbahret III. *285. wie er in Wahrheit der Allerschönste III. 342. wie CHristus im Hertzen zu erfahren III. *275. wie Christus zu suchen III. *280 recht in der Schrifft II. 262. sq. 269. worinnen und wie Christus mysticus eigentlich zusuchen II. 263. Exempel / wie Christus in besonderen materien als der Kern der

Fürbilder und Weissagung des A. Testaments zusuchen sey II. 275. wie Christus recht zufinden II. 261. wie er im A. Testament deutlich zufinden II. 113. und wie Christus am herrlichsten zufinden II. 289. Christi Allwissenheit II. 188. dreyfaches Amt II. 239. und doppelte Erweckung II. 411. Christi Exempel kan uns vor Menschen-Furcht bewahren III. 291. ewige Geburt Christi II. 417. Christi Gegenwart ist tröstlich III. 292. dessen GOttheit ist sonderlich im 1. Capit. Johannis gegründet III. * 242. und wird bewiesen I. 156. sqq. 159. sqq. 166. sqq. 174. sqq. 180. sqq. II. 189. sqq. Zeugnisse der Propheten von Christi Herrlichkeit II. 244. Christi Königlich Priesterthum II. 243. und seine Namen II. 246. sqq. wider die Person Christi soll man nicht streiten II. 214. Christi Wachsthum III. 196. Christo dem König sind die Thoren auffzumachen III. * 279. Ihme ist fleißig nachzugehen III. * 282. denn Ihm nachfolgen ist sehr edel II. 267. Christo dienen ist nicht schwer III. * 279. Ihm muß der Mensch unterthänig seyn III. * 269. Ihm soll man leben und sterben II. 199. wie wir Christo ähnlich werden III. * 252. ie näher Christo/ je besser II. 302. bey Christo ist Gnade zu erlangen III. 7. an Christum soll man sich halten II. 333. und an ihn gläuben II. 190. sqq. und wie solches geschehen soll II. 191. Christum anziehen ist unterschiedlich II. 308. welche ihn noch nicht angezogen II. 309. sicherste Weg Christum selbst zu erlangen II. 265. in der Lehre von Christo ist auf die Sprache des heil. Geistes wohl achtung zugeben II. 411. wenig werden mit Christo bekand III. * 276. wie er aber uns soll bekand werden als ein Hirte/ Vater/ Heyland/ Bräutigam III. * 277. und König III. * 278. in Christo haben wir viel Gutes II. 229. sqq. zu Christo soll man nahen und mit ihm sich vereinigen III. * 285. in Christo selbst ist Gnade und Wahrheit in der Fülle III. 340.

Christ-Wesen zu Weyhnachten ist Thorheit I. * 128.

Chrysostomus von Allmosen III. * 348.

Ciceronis Officia, Episteln und Orationes werden getrieben I. 274.

Clas-

Classes in Pædagogio I. *231. wie die Classen des Pædagogii eingerichtet sind. I. 241. in 4. biß 5. Classen sind die Kinder zuvertheilen I. 183. 3. Classen der schreibenden-Kinder I. 194. sq.
Claves in Music, wie sie denen Kindern zu lehren I. 207. bey jeglicher Melodey sind erst die Claves zuweisen I. 212.
Collecte und deren Absingung/ worzu es dienlich III. *21
Collecte vors Wäysen-Hauß I. 85. 86. deren Bewandnis I. 38. 104. Churfürstl. Collecte I. 104.
Collegium morum wird gehalten I. 245. 291.
Comenius, wer er gewesen III. *317.
Commission, Königl. und Churfürstl. Commission wegen des Wäysen-Hauses I. 1. 99. derselben Ausgang 100.
Conferenz wegen der Schulen im Wäysen-Hauß I. 175. tägliche Conferenz wird gehalten I. 63. 64. Conferenz der Præceptorum I. 64. im Pædagogio I. 237. Conferenz mit denen Præceptoribus I. 223. 233.
Communicanten/ Fürbitte vor dieselben III. *42. 45.
Communion und Segen ist abzuwarten III. *45.
Comœdien-spielen oder anschauen bringet grossen Schaden I. 137.
Conversation mit andern ist fürsichtig zugebrauchen III. 151. Gottselige Conversation ist sehr erbaulich III. 124. Conversation, so denen Pædagogisten schädlich I. 251. Conversation in der Stadt ist denen Kindern auch offt schädlich I. 298.
Cornelius Nepos, wie er gelesen wird I. 271.
Corpora, die auffgerichteten Corpora des Wäysen-Hauses erfodern noch immer Unkosten I. 129.
Corrigiren/ das geschriebene muß fleißig corrigiret werden I. 195. sq. wie es damit zu machen I. 200.
Crasselii Tabula Rhetorica I. 274. 278.
Creatur/ von den Creaturen soll man zu Christo gehen III. 12.
Creutz ist zu lieben II. 267. sqq. Creutz nehmen die Jünger auff sich II. 316. denn das Creutz Christi ist auffzunehmen III. 13. Liebe zum Creutz III. 361. Geheimnis des Creutzes/ wenn es offen-

offenbar wird III. 359. 362. dessen Erkäntniß dienet wider die Menschen-Furcht III. 286.
Creutz-Flüchtigkeit III. 275.
Creutzigung des Fleisches in der Bekehrung II. 315. und in der Erneuerung ibid.
Crone/ Königliche Cronen werden angeboten III. * 280. die angebotene Crone ist nicht zuverachten III. * 286.
Crystall/ dessen Art III. * 296

## D.

Danck GOttes/ ein Stück des Gebets III. 78. 85.
Dancken GOTT im Creutz eine grosse Tugend III. 139.
Dancket dem HErrn ꝛc. wird ohne Verstand gebetet III. 34. sq.
Danckied III. * 180. sq.
Danckſagung ist nicht zuvergessen III. 174. Danckſagung in der Kirchen III. * 43
Darstellung Christi im Fleisch II. 416
David erkennet die Verheissung von Christo II. 412. deßen Vertrauen auf GOtt II. * 194.
Dassovii Collegium de Emphasi II. 480. über *Hoseam.* II. 468. über die Klaglieder Jeremiä II. 466. de Vocabulis emphaticis II. 481. Collegium MStum II. 449.
Decke Mosis hänget auch Schrifftgelehrten vor den Augen II. 363. wie sie kan abgethan werden II. 363.
Declaratio einiger Puncten des Churfl. Privilegii über das Wäysen-Hauß I. 86.
Declinationes, wie sie gelehret werden I. 266.
Dedication an Kirchen- und Schul-Lehrer III. 228. sqq. an die Zuhörer zu Erffurt III. 18. sqq. Ursach derselben. III. 19. an die Gemeine zu Glaucha III. * 2. sqq. an Christliche Freunde in Nürnberg und Altorff II. 96. sqq.
Demosthenis Orationes *I.* 262.
Demuth/ ein nothwendig Stück des Christenthums I. 249. Christliche Demuth III. * 237. in der Demuth soll man beharren III. 16. III. * 251. Mittel in der Demuth zu bleiben. II. 383. falsche Demuth III. 239.

De-

Demüthigung vor GOtt/ derselben Nutzen III. 66.
Diamant/ dessen Eigenschafft III.*296.
Diebe und Mörder/ woher sie kommen I. 67.
Diener GOttes/ welches keine rechten sind III. 224.
Dienen/ wie man Christo dienen soll II. 204. sq.
Director des Wäysen-Hauses wird durch einen Freund gestärcket I. III. wird umb viel angesprochen I. 130. setzet sein Vertrauen nicht auf Menschen I. 72. was er bey den Armen-Anstalten gelernet I. 58. siehe auch Autor.
Disputationes, derselben Beschaffenheit in folgenden Zeiten II. 53. 55
Disciplina Ecclesiastica ist zu exerciren III.* 172
Disciplinen müssen in Pædagogio vor dem Examine geendiget werden I. 242
Doctor Medicinæ schicket über das Meer was zum Wäysen-Hauß I. 106
Drechseln im Pædagogio I. 244. 291
Drohungen/ wie sie denen Kindern zuthun I.*129
Druckerey I. 119. Siehe Buchdruckerey
Dubia im Rechnen/ Freyheit dieselben vorzubringen I. 205
Ducaten werden geschicket I. 106. sq. erqvicken unwissend in Mangel I. 33. derselben wunderbare Vermehrung I. 24. vier merckwürdige Ducaten I. 26
Durch/ warumb es von Christo gebrauchet wird II. 172. sq.
Dürre/ geistliche Dürre III. 360. derselben Nutz III. 362

## E.

Ebenbild/ in der Bekehrung werden wir dem Ebenbilde Christi gleich II. 361
Ebräische Sprach / derselben Nutzen II. 440. wie sie in 3. Classen des Pædagogii gelehret wird I. 263. sq. wird wiederholet I. 288.
Eckstein ist Christus II. 333. an den muß man sich mit wahren Glauben halten. ibid.
Ehrbar sich bezeigen/ ist noch keine Bekehrung II. 328.

Ehrbarkeit / äusserliche Ehrbarkeit ist nicht genug zum Christenthum III. * 320
Ehre Gottes muß der Haupt-Zweck in allen Dingen seyn I. * 114. denn zur Ehre GOttes ist alles zuthun I. 166. 167
Ehren soll man jedermann in der Furcht GOttes III. 155
Ehrgeitz ist zu meiden III. 179. sonderlich der Ehrgeitz im Vorsitzen III. 155
Ehrsucht ist keine Tugend III. * 342
Eiffer mit Unverstand ist schädlich I. 144. unzeitiger Eiffer III. * 230
Eigen-Liebe muß man ablegen III. 281
Eigensinn ist gefährlich III. 306
Eigen-Werck hat eigene Last II. 379
Eigen-Wille / ein grosser Abgott III. * 230. muß gebrochen werden I. * 116. 118. 119. 133. und muß nicht bey dem Gebet seyn III. 172. nach Eigenwillen ist nichts zu thun I. 166
Einfalt / göttliche Einfalt was sie sey III. 116. dringet durch die Vernunfft II. 119. In der Kindlichen Einfalt soll man bleiben III. 17. was in Einfalt befohlen / das geschicht I. 113.
Einfältige / wie sie die Schrifft recht lesen sollen II. 12. sq.
Einfältigkeit / Gebet umb die Einsicht in die Einfältigkeit der heil. Schrifft II. 121.
Eingang in der Predigt / dessen Absicht III. * 24. sq.
Einigkeit der Vorgesetzten I. 217. Christliche Einigkeit und Einmüthigkeit III. * 252. siehe Einträchtigkeit.
Einleitung zur Lesung der heil. Schrifft wird gegeben I. 285. II. 9. ist nütz den Ungelehrten II. 12. denen Catechetis II. 14. denen Studiosis Theologiæ II. 15. besondere Einleitung zum rechten Verstand der Epistel an die Epheser II. 71. sqq.
Einmal eins, ist offt herzusagen oder zulesen I. 205
Einsamkeit / wenn sie nicht verdrüßlich III. 158. heil. Furcht in der Einsamkeit III. 159. was in der Einsamkeit zu thun III. 165. 167. sq. wenn Einsamkeit auch in der Nacht nicht beschwerlich III. 164. noch daheim und auf der Reise verdrüßlich ibid.

Einträchtigkeit/ der wahren Einträchtigkeit Grund II. 38. siehe Einigkeit.
Einwohnung Christi in uns II. 147. sq.
Eitelkeit/ darnach ist nicht zu gaffen III. 159. noch sich darein einzulassen III. 153
Elend des Sünden-Fals ist zu erkennen II. 233. wie auch das Sünden-Elend/ darinnen ein jeder stehet III. 14
Elixir Polychrestum I. 125. deßen Wirckung und Recommendation I. 41
Ellipsis ist bey den Ebräern gebräuchlich II. 480
Eltern bekommen Anleitung ihre Kinder zu Christo zubringen II. 103. sie müssen ihren Kindern gute Exempel geben I. * 116. sq. die wenigsten Eltern können ihre Kinder selbst recht erziehen I. * 234. Eltern sollen mit denen Præceptoribus in Erziehung der Kinder einig I. 137. 144. 293. und zugleich denen Kindern zur Gottseligkeit beförderlich seyn/ und den Seegen von GOtt hoffen I. 146. sq. daher sollen sie denen Predigern und Præceptoribus die Hand bieten III. * 123. die Eltern sind wegen ihrer Kinder zu besprechen I. 232. wie sie ihre Kinder zum Gebet anweisen sollen III. 74. sqq. wie theils Eltern denen Kindern an guter Aufferziehung hinderlich sind I. 249. denn etlicher Eltern Unvorsichtigkeit ist denen Kindern sehr schädlich I. 251. Eltern wollen zuweilen an ihren Kindern Wunder sehen I. 252. der Eltern guten Ermahnungen soll man folgen III. 196
Empfindlichkeit/ Empfindung/ ob sie zur Andacht im Gebet allezeit nöthig III. 60. ohne Empfindung auf die Gnade hoffen ist schwer III. 360
Endzweck der heil. Schrifft insgemein II. 16. siehe Zweck.
Engelländer haben ihre Version über die Bibel offt corrigiret II. 468
Enos, der erste öffentliche Prediger II. 389
Entheiligung der Buß-Tage III. * 91
Enthusiasten werden Gläubige mit unrecht genennet III. 111. 141.
Entwurff von den Mißbräuchen des Beichtstuhls III. * 153. sqq.
Epaphras, ein getreuer Arbeiter der Colosser II. 84. sq.

Epaphroditus, ein Gehülffe Pauli II. 38
Epenetus, der Erstling in Achaja II. 322
Episteln der Apostel II. 20. Episteln Pauli sind zweyerley Art II. 30. ob die Episteln Pauli nach der Ordnung der Zeit auf einander folgen II. 20. wer dieselben in Ordnung gesetzet ibid. derselben Zweck insgemein II. 25
Epistel an die Römer wird sonderlich recommendiret II. 27. derselben Inhalt I. 285. Endzweck II. 26. dessen Beobachtung ist nützlich II. 27
1. Epistel an die Corinthier / derselben Zweck ist aus ihren eignen Worten zu erkennen II. 28. sqq. dessen Beobachtung ist nützlich II. 31
2. Epistel an die Corinthier ist eine herrliche Epistel II. 33. derselben Zweck II. 32. sq. deßen Beobachtung ist nützlich II. 33
Epistel an die Galater / derselben Zweck II. 33. dessen nützliche Beobachtung II. 35
Epistel an die Epheser / was dabey zumercken I. 286. derselben Zweck II. 36. dessen nützliche Beobachtung II. 37. sq. besondere Einleitung zu derselben Verstand II. 71. sqq. derselben general-Eintheilung und Haupt-Lehre / ibid. ; und Haupt-Schluß II, 75. derselben Haupt-Ermahnung II. 78. sq.
Epistel an die Philipper / derselben Zweck II. 38. dessen nützliche Beobachtung II. 39
Epistel an die Colosser / derselben Zweck II. 40. dessen nützliche Beobachtung II. 41. sie kömmt mit der Epistel an die Epheser überein II. 41. ; derselben Eintheilung / wodurch sie erkläret wird II. 78. besondere Einleitung zu derselben Verstand II. 80. derselben Veranlassung ; ibid. Zweck II. 82. Lehr-Art und Einrichtung insgemein II. 83. Zwecks historische Vorlsteung II. 87. sq. Eintheilung II. 84. Eingang II. 84. sq. Haupt-Satz II. 85. sqq. Grund-Lehren II. 87. sq. der falschen Lehre Widerlegung darinne II. 89. sqq. Ermunterung. II. 92 sq. Beschluß II. 94. und Inhalt II. 94. sq.
1. Epistel an die Thessalonicher / derselben Zweck II. 41. dessen nützliche Beobachtung II. 42

2. Epistel an die Thessalonicher/ derselben Zweck II. 43. dessen nützliche Beobachtung ibid.
1. Epistel an Timotheum/ derselben Recommendation II. 44. sq. und Zweck II. 43. sq. dessen nützliche Beobachtung II. 45.
2. Epistel an Timotheum/ derselben Zweck II. 45. und dessen nützliche Beobachtung ibid.
Epistel an Titum/ deren Zweck II. 47. und nützliche Beobachtung II. 48
Epistel an Philemon/ derselben Zweck II. 48. sq. dessen nützliche Beobachtung II. 49
Epistel an die Hebräer wird recommendiret II. 370. ob sie Paulo zuzuschreiben II. 20. Paulus hat sie geschrieben II. 49. wird bewiesen II. 50. sq. derselben Zweck II. 51. sq. dessen nützliche Beobachtung II. 52. derselben Ordnung ist in acht zunehmen. II. 53. derselben eilfftes Capitel wird recommendiret III. 288. sq.
Epistelen Petri/ Johannis/ Jacobi/ Judä insgemein und dererselben Zweck II. 53. sq. dessen nützliche Beobachtung II. 54. sq.
1. Epistel Petri/ derselben Zweck und Recommendation. II. 57. dessen nützliche Beobachtung II. 58
2. Epistel Petri/ derselben Zweck II. 58. dessen nützliche Beobachtung II. 59
1. Epistel Johannis/ derselben Zweck II. 59. dessen nützliche Beobachtung II. 60
2. Epistel Johannis/ derselben Zweck und nützliche Beobachtung II. 61
3. Epistel Johannis derselben Zweck und nützliche Beobachtung II. 61
Epistel Jacobi derselben Zweck und nützliche Beobachtung II. 62. Sie ist ein Brieff vor die Lutheraner II. 63
Epistel Judä/ derselben Zweck II. 63. und dessen nützliche Beobachtung II. 64
Epistolæ latinæ werden geschrieben I. 275. sq.
Epicureismus ist in der Kirchen vom Teuffel erwecket II. 53
Επιχάνια werden entgegen gesetzet ἐπιγείοις II. 385

Erbauung untereinander ist nothwendig III. * 221. Christliche Erbauung ist in Abgang kommen III. * 235
Erbschafft I. 117
Erbsen werden verehret I. 36
Erbtheil wird verehret I. 36. gut Erbtheil bescheret GOtt I. 105
Erfahrung fehlt den Kindern I. 156. muß nicht erst im Amt oder im Alter/ sondern von der Kindheit an gelernet werden I. 160. sie ist bey denen Kindern offt zu wiederholen. I. 163. man soll suchen in rechte Erfahrung zukommen. III. * 265. dessen Nutzen/ ibid. wie der Grund zu einer wahren Erfahrung zulegen I. 162. Im Amt pfleget sich die meiste Erfahrung zufinden I. 160. auf die Erfahrung im Gebet soll man acht haben III. 84
Erhaltung/ wunderbare Erhaltung eines grossen Volcks III. * 202
Erhören/ worbey einer gewiß seyn könne/ daß er erhöret sey. III. 133. warumb GOtt das Gebet offt nicht erhöret. III. 133. sq. und warumb es heutiges Tages so wenig erhöret wird. III. 110. 128. Erhörung des Gebets ist mit Danck zu erkennen III. 85. eine Anfrage und Antwort davon III. 100. sqq. Exempel der Erhörung des Gebets III. 104. sqq. III. * 211. der gewissen Erhörung sind unterschiedene Gradus III. 135. sqq. ob ein gläubiger Beter der Erhörung seines Gebets kan gewiß seyn. III. 127. sqq. und wie GOtt die Gläubigen der Erhörung versichert. III. 121. sqq. 135. sqq.
Erinnerung an die Eltern der Pædagogisten. I. 293. derselben Ursachen. ibid. Erinnerung des Nächstens/ wenn und wie sie geschehen soll. III. 309. die Erinnerung ist mit Sanfftmuth anzunehmen I. 226
Erkänntnis GOttes/ wo sie zusuchen II. 16. Erkänntnis Christi ist etwas grosses II. 102. Nutze daraus. II. 103. Gebet umb die wahre Erkänntnis JEsu Christi. II. 136. 224. sq. wie zur Evangelischen Erkänntnis zukommen und darinnen zuverharren. III. * 247. Erkänntnis der Wahrheit bringt wahre Liebe des Nächstens. III. 394. an Erkänntnis der Sünden ist viel

viel gelegen III. 6. sich selbst soll man wohl erkennen lernen III. 46
Ermahnen soll man einander III. * 220. warumb es aber wenig geschicht III. * 221
Ermahnung an alle Pfarr-Kinder III. * 145. an die Hauß-Väter und Hauß-Mütter II. * 144. Mißbrauch der schrifftlichen Ermahnungen III. * 234. siehe Vermahnung.
Ermännen muß man sich wieder / wo man es versehen III. 303
Erschrecken / wenn der Mensch erschrecken soll III. * 284
Erst / wie man aus dem Ersten der Letzte wird II. 323
Erstgeborne sollen das Königreich haben III. * 272. können es aber verscherzen ibid.
Erwählung der Arbeiter am Wäysen-Hauß I. 132
Erweckungs-Rede zum Lobe Gottes III. * 179.
Erzählung / darinnen ist Behutsamkeit zugebrauchen III. 150
Erziehung der Jugend zur Gottseligkeit u. Klugheit I. * 114. sqq. dabey muß der Haupt-Zweck die Ehre Gottes seyn I. * 114. derselbe ist den Kindern einzuschärffen I. * 120. worauff sonderlich bey Erziehung der Jugend zusehen I. * 235. darzu gehören bekehrte Leute III. * 342. das beste Mittel darzu ist Gebet III. * 343. mit Erziehung der Jugend ists überal übel bestellet III. * 340. und sonderlich der Mägdlein ibid. die obern Stände sorgen nicht dafür III. * 341. siehe Aufferziehung / Kinderzucht.
Essentia dulcis, deren kräfftige Wirckung I. 125. sqq. in unterschiedenen Exempeln I. 126. sq.
Etymologia I. 269
Evangelium gibt keine fleischliche Freyheit II. 347. und will wohl betrachtet seyn II. 5. wird aber nicht erkant III. * 233 das Evangelium recht predigen ist ein grosses III. * 246. und an des Evangelii Lauterkeit ist viel gelegen II. 35. denn die rechte Früchte des Evangelii sind erfreulich II. 98. Daher soll man an dem Evangelio von Christo fest halten II. 414. sq. wenn des Evangelii Herrlichkeit / empfunden wird III. * 239. des Evangelii Zweck und Beschreibung. II. 16.

Evangelium Johannis ist wider Ebionem und Cerinthum geschrieben II. 158.
Evangelische Historien / derselben Endzweck II. 21. sq. dieser recht betrachtet ist nützlich II. 23
Ewigkeit / die ohne Anfang / wird CHristo zugeschrieben II. 156. sqq.
Examen solenne im Pædagogio I. 242. sq. Examen speciale & generale in Schulen I. 223
Excerpta werden gemacht I. 274
Exempel guter Nachfolge III. 194. sind das Exempel Christi III. * 345. und seiner Nachfolger III. * 346. Exempel treuer Lehrer / sonderlich Lutheri sind fürzustellen III. * 350. warumb aber sterbliche Menschen zum Exempel fürgestellet werden III. 215. worzu die Exempel aus der Historia dienen I. 165. erbauliche Exempel der Alten III. * 347. sind fürzustellen III. * 349. wie sie anzusehen III. * 344. und zumercken III. * 345. mit Exempeln haben sich die Heiligen gestärcket III. * 198. gute Exempel helffen zur Gottseligkeit I. * 116. sq. was vor Exempel denen Kindern fürzuhalten I. * 128. nemlich gutes Exempel ist denen Kindern zugeben I. 219. denn böse Exempel sind den Kindern sehr schädlich I. * 117. I. 141. daher sind sie auff gute Exempel zu weisen und vor böse Exempel zu warnen I. * 117. sq. ob man sich aber bey Kindern auff sein Exempel zuberuffen I. * 117
Exercitium Styli I. 274. 278. Exercitium exploratorium I. 270. extemporale I. 272. 275. oratorium und Epistolicum I. 275. Exercitia an der Taffel I. 269. Exercitia disputatoria I. 275. und Poëtica I. 278. wie die Exercitia corrigiret werden I. 279
Experimenta I. 244. Experimenta Physica I. 291

## F.

Fabricii (Joh. Jacobi) Lebens-Beschreibung wird recommendiret III. * 351. sq.

Fabritii Historiæ sacræ I. 274
Faction, was sie eigentlich sey III. 119
Familiarität mit den Welt-Kindern ist schädlich III. 241
Fasten-Zeit / worzu sie geordnet III. * 84. rechte Zubereitung in der Fasten-Zeit III. * 86. sq.
Faßnacht / üppiges Faßnachts-Wesen wird verworffen III. * 85
Fehler / was bey den Fehlern an andern zuthun III. * 225. eigene Fehler sind zubemercken III. 11
Fenelons Tractätlein von Erziehung der Töchter wird recommendiret III. * 339
Fenster des Wäysen-Hauses I. 95
Fergen (Heinrich) wird die Einleitung dediciret II. 9
Fest / warumb die drey Haupt-Feste geordnet III. * 72. sq. wie lieblich es einem Christen sey solche zu feyren III. * 73 denn an diesen Festen hat sich der Himmel gleichsam beweget III. * 83
Fest-Tage I. 233. der rechte Zweck der Fest-Tage wohl in acht zunehmen III. * 74
Feuer ist wohl in acht zu nehmen I. 221. sq. Gleichniß vom Feuer III. * 236
Feyertag / wie er soll beschlossen werden III. * 71. ob an dem andern und dritten Feyertag weltl. Lüste vergönnet III. * 77
Fieber / hitzige Fleck-Fieber tödten viel Menschen I. 40. sonderliche Artzney darwider I. 41
Finsterniß / was äuserste Finsterniß sey II. 392
Fische werden verehret I. 36. 118
Flachs wird überschicket I. 117
Fleiß und dessen Wirckung I. * 132. wie die Kinder gebührend zum Fleiß in der Arbeit anzuhalten I. * 134
Fleisch wird verehret I. 36. 118
Fleisch / was diß Wort in der Schrifft andeutet II. 227. und in welchem Verstande es gebrauchet wird II. 307. des Fleisches zweyerley Warten II. 308. mit Fleisch und Blut ist sich nicht zubesprechen III. 290
Fortsetzung des Berichts vom Wäysen-Hauß I. 98

Fran-

Franzii Erinnerung und Rath von Lesung der Heil. Schrifft II. 31. 69
Fraus pia hat keinen Grund II. 312
Fredro (Maximil.) was von dessen monitis politicis zu halten I. 172
Frese (Jürge) in Hamburg/ sein freudiger Glaube III. 120. 137
Freude unsers Heylandes III. *287. Freude über empfundene göttliche Krafft III. *240. im Mangel I. 34. Freude der Jüden/ über dem Wasserschöpffen II. 297. sq. äusserliche Freude ist nicht zu rechnen gegen die Freude im heil. Geist II. 298. denn Freude im H. Geist ist die beste ibid. Freude am Sonntag III. * 16. Freude eines Gläubigen bey dem Absterben der Seinigen/ ob sie unrecht III. * 138
Freundlich/ was in der Einsamkeit freundlich machet III. 162
Freundlichkeit GOttes ist zuschmecken III. *264. und wie man zu solchem Geschmack komme ibid.
Freyheit/ wie sie recht zu gebrauchen II. geistliche Freyheit und derselben Gebrauch II. 356. sqq. wo davon im N. Testament gehandelt wird II. 68. auff dieselbe soll man nicht trotzen III. 357. sq. derselben kan man sich aus Liebe begeben III. 358. wegen derselben soll man keinem zusetzen ibid. Prediger sollen umb der Schwachen willen sich derselben begeben ibid. was vor Freyheit denen Kindern zuzulassen I. 141. nemlich keine ungeziemende Freyheit ist denen Kindern zugestatten I. 232
Frey-Stunden in Pædagogio I. 243
Freytags-Predigten sollen nach Müglichkeit besuchet werden III. * 94
Friede mit GOtt hat man durch den Glauben III. 14. der innere Friede ist zu bewahren III. 149
Fromm seyn ist zweyerley II. 223. der Frommen soll man sich annehmen III. 145. die Frommen aber vertheidigen macht noch keinen Christen III. * 322. der Frommen Fehler sollen einen von guten nicht abhalten III. 275
Fürbilder Christi/ derselben sonderbare Kennzeichen II. 259. sq. wann und wie die Fürbilder A. T. zu erkennen II. 241. sqq.

Fürbitte vor andere soll man thun III. 172. Fürbitte vor die Krancken III.* 42. sq.
Furcht ist nicht bey dem / der GOtt bey sich hat III. 158
Furcht GOttes vertreibt die Menschen-Furcht III. 304
Furchtsamer / dessen Art und Eigenschafft III. 241. sq. er behilfft sich mit menschlichen Zeugnissen III. 242. liesest nicht gern erbauliche Bücher oder thuts heimlich III. 243. und schweigt zu den Lastern ibid. er fürchtet sich vor einen üblen Namen III. 244. er will Orthodoxus und prudens seyn / und tadelt modum III. 249. er will nichts wagen / tadelt Zeit und Ort / will sich niemand zum Feind machen; ist neidisch und schiebt alles auff die Obern III. 248. wenn und wie ein Furchtsamer die Wahrheit bekennet III. 242. des furchtsamen Entschuldigung III 249. und Leichtgläubigkeit III. 250. Furchtsame schaden einander III. 253 siehe Menschen-Furcht.
Fürsten soll man nicht zu Abgötter machen III.* 192. sq.
Fußstapffen des noch lebenden GOttes I. 1. sqq. derselben Fortsetzung I. 97. 99. sqq. und herrliche Wirckung I. 103.

## G.

Gaben / keine wird gering geachtet I. 118. Gaben der andern sind nicht zuverachten III. 83. wenn GOTT seine Gaben wieder wegnimmt III. 82. siehe Gnaden-Gaben.
Garnitur, silberne Garnitur kömmt an I.
Gäste setzen / weil es sündlich / wird vermieden III. 101
Gastereyen am Sonntag anstellen ist unrecht III.* 69
Gast-Freyheit der ersten Christen II. 61. sq.
Gebäu / demselben gibt ein feines Ansehen die Symmetrie und die Höhe I. 93
Geberden / üble Geberden sind zu meiden III. 154
Gebet / ein fürnehmes Stück des Christenthums / dessen Mißbrauch / und wie die Kinder auch darzu in aller Einfalt und Treue anzuweisen I. 138. sqq. denn sie sind bey zeiten dazu anzuführen III. 74. seqq. Gebet im Geist und in der Wahr-

heit III. 393. wodurch es erwecket wird III. 63. der Grund im Gebet I. 140. wahrhafftiges Gebet ist wenig zufinden III. 31. was zum wahrhafftigen Gebet gehöret I. 140. Gebet soll eiffrig seyn I. 229. und ist fleißig zuüben III. 83. denn es ist nöthig wider die Menschen-Furcht III. 289. Des Gebets dreyerley Arten III. 37. Gebet hat seine Gradus und Stuffen / und welche dieselbigen sind ibid. wie man zu höhern Stuffen des Gebets kömt III. 78. sqq. Gebet aus dem Hertzen I. 181. das mündliche Gebet ist nicht zu unterlassen III. 80. sq. denn das übernatürliche Gebet soll das mündliche Gebet nicht auffheben III. 81. und die Verachtung des mündlichen Gebets ist eine schädliche Versuchung III. 81. wie das Gebet soll verrichtet werden III. 175 ist mit andächtigen Geberden zu verrichten III. 75. das äusserliche Verhalten bey dem Gebet I. 181. wie das Gebet mit Beding geschehen soll III. 107. von wem und wie das Gebet in der Schulen zu verrichten I. 180. 202. damit aber ist bey denen Kindern nicht lang anzuhalten I. 157 Wie das Gebet / so ist das Christenthum III. 49. wenn das Gebet GOtt angenehm und nicht angenehm III. 63. wie man im Gebet wachsen und zunehmen soll III. 82. worauff man im Gebet sonderlich zusehen III. 62. 82. Gebet im Mangel wird erhöret I. 23. sq. 31. und hilfft in Kranckheit mehr denn Artzney III. 105. Trost in Anfechtung beym Gebet III. 61. 62. Anmahnung zum Gebet und Lob GOttes III. 212. sq. *349. Auffmunterung zum Gebet ist sehr nöthig III. 20. man soll sich Zeit zum Gebet nehmen III. 84. seq. Sprüche vom Gebet sind fleißig zu betrachten III. 82. wie auch des Gebets Würdigkeit III. 84. im Gebet soll man sich vereinigen III. * 108. denn Vereinigung im Gebet ist heilsam und nützlich III. *35. dessen Mangel III. * 36. sq. elendes Gebet in der Kirche III. 33. heydnische / heuchlerische Gebet III. 34. sqq. üble Gebet an Höffen III. 31. sq. Mangel des Gebets ist eine Ursach zum Zweiffel an der Wahrheit II. 211. sq. des Gebets Mißbrauch III. 33. sq. Gebets Unterlassung III. 31. sq. ist schädlich III. 240. wo-

her die Nachläßigkeit im Gebet III. *349. und die Unlust zum Gebet kömmt III. 63. 64. wodurch das wahre Gebet verhindert III. 38. und man im Gebet laulicht wird III. 61. ob man sich durch frembde Gedancken im Gebet soll hindern lassen III. 68. sq. vom Gebet soll man seine Ungeschicklichkeit in Worten sich nicht abhalten lassen III. 50 siehe auch Beten.

Gebet zu CHristo III. *281. Gebet des HErrn ist das beste III. 25. dasselbe zu beten soll man nicht unterlassen III. 80. Gebet der Armen und Wäysen eine Mauer der Stadt I. 68. Gebet eines Christen ist hoch zuachten III. 143. denn der Christen Gebet ist sehr kräfftig III. 107. kräfftiges Gebet des Suceduls III. 104. sqq.

Vorbereitungs-Gebet III. 28. sqq. Gebet und Bekänntnis vor dem lebendigen GOtt/ von dem Greuel im Gebet III. 40. sqq. Formular eines Kirchen-Gebets III. * 100. sq. Gebet für die Gemeine III. *146. seqq. Gebet vor der Lesung der heil. Schrifft I. 3. 6. und nach der Lesung der H. Schrifft II. 7. Gebet auff den Krönungs-Tag Ihr. Königl. Majestät in Preußen III. *288. sqq.

Gebet-Bücher / vergüldet und versilbert III. 33. der Gebet-Bücher Mißbrauch III. 35. sqq. obs Sünde aus einem Gebet-Buch beten III. 39. wie geistreiche Gebet-Bücher zulesen III. 83

Gebets-Formuln / warumb sie vorgeschrieben werden III. 24. werden mißbraucht III. 25. wie vorgeschriebene Gebete recht zu gebrauchen III. 21. sq. auswendig gelernete Gebetsformular machen unlustig zum Gebet III. 64. wie sie aber recht zubeten III. 65. sqq. 174

Gebote Gottes / ob und wie sie zu halten III. *163. wie sie recht gehalten werden III. 2. die zehen Gebot III. 2. wie sie erbaulich zu betrachten III. 65. des ersten Gebots Mißbrauch III. 262. wie weit das vierdte Gebot gehet III. 196

Gedächtniß/ erbauliches Gedächtniß auff die Nachkommen I. 5

Gedancken / wie sie zuprüfen III. 170. Christliche und Gottselige Gedancken über etliche denckwürdige Sprüche III. 224.

frembde Gedancken im Gebet/was dabey zuthun III. 68. sq. nichtige Gedancken sind zumeiden III. 185. warumb bösen Gedancken nicht nachzuhängen III. 161
Gedenck-Büchlein/ Glauchisches Gedenck-Büchlein III. *1. sqq. dessen rechter Gebrauch III. * 144
Geheimnis des Creutzes ist zu erkennen II. 267. Geheimniß der Christen III. * 253
Gehorsam ist den Kindern sonderlich befohlen/ und wie sie darzu anzuhalten I. *133. daher ist er ihnen zu inculciren I. 218. der rechte Christliche Gehorsam I. * 133. hertzlicher Gehorsam und dessen Wirckung I. * 131. was zwischen dem äusserlichen und innerlichen Gehorsam vor ein Unterscheid sey I. * 134. ob Gehorsam die Glaubens-Freudigkeit auffhebet III. 306
Geist/ der heil. Geist ist der HErr II. 361. ist unsere Mutter und Advocat III. 377. vertreibt die Menschen-Furcht III. 294. wie der heil. Geist das Pfand unsers Erbes sey II. 321. Geist der Wahrheit und seine Wirckung III. 386. denn durch den Geist der Wahrheit wird der Mensch gewiß/ daß er in Christo sey III. 394. der Geist der Verheissung ist eine grosse Gabe II. 323. was der Geist der Zucht sey III. 307.
Des heil. Geistes Gnade/ so sich im Leiden an uns beweiset III. 376. was des heil. Geistes Seufftzen sey III. 378. sq. des heil. Geistes Wirckung soll man bey den Kindern nicht zuwenig zutrauen III. * 122. und ist also an Kindern nicht zuhindern I. * 120. den heil. Geist soll man im Glauben wircken lassen III. 12. dahero ist ihm in allem Platz zugeben III. 11. beym knechtischen Geist wird Christus nicht gefunden II. 266.
Geist Christi hat in den Propheten gewohnet II. 262
Geist des Antichrists/ wie er zuerkennen II. 264
Geist der Lügen und seine Wirckung III. 386
Geistliche sollen alle Christen seyn III. 278. welches Geistliche sind oder nicht III. 261. schädlicher Unterscheid unter Geist- und weltliche III. 278

Geitz ist zu meiden III. 185. Geitz der Prediger ist sehr schädlich III. * 170. wie die Kinder zum Geitz angewöhnet werden I. * 130
Gelahrtheit GOttes/ der nechste Weg darzu III. 205
Gelassenheit im Creutz. III. 139. wahre Gelassenheit. III. 361. Gelassenheit in der Traurigkeit III. * 139. sq.
Gelegenheit zur Sünde ist zu meiden III. * 308. sqq. aber Gelegenheit Gutes zuthun ist nicht aus den Händen zulaßen. III. 269
Geld/ denen Kindern heimlich geschickt/ ist schädlich. I. 252. wie die Kinder zur Geld-Liebe gereitzet werden I. * 130
Gelehrsamkeit ist ohne göttliche Liebe eitel I. 243
Gelehrte/ derselben Zustand bey den Jüden. II. 287. und bey uns heutiges Tages. II. 288. den Gelehrten kan man es immer nicht recht machen. II. 292. Art eines furchtsamen Gelehrten. III. 245. viel sind gelehrt/ aber nicht klug I. 148
Gelobte Land/ wie es Geographisch nach der Bibel betrachtet wird I. 281
Gelübde vors Wäysen-Hauß I. 199
Gemeine wird durch Christum geheiliget und gereiniget II. 207. sie solte sich billig täglich in Christenthum üben. III. * 127. wie man sich des Zustandes der gantzen Gemeine zuerkundigen. III. * 175
Gemüther der Kinder sollen erkannt werden. I. 229. zwischen den Gemüthern der Kinder ist ein Unterscheid zuhalten I. * 129
Gemüths-Bewegungen/ welche rechtschaffen III. 169
Gemüths-Pflege (cultura animi) ist bey den Kindern auf den Verstand und Willen zurichten I. * 106
Genealogia in Teutschland I. 281
Genera Nominum, wie sie gelehret werden I. 266
Geographia antiqua warumb sie nöthig. I. 271. Vorbereitung zur Geographie I. 290. wie sie tractiret wird. I. 281. sq. sie wird wiederholet I. 290
Geometria, Arithmetica und Musica haben eine Harmonie I. 210
Gerechter und Guter sind von einander unterschieden II. 429
Gerechtfertigter hat noch Sünde/ wird ihm aber nicht zugerechnet

net. III. 191. 193. warumb ein Gerechtfertigter beichtet und das heil. Abendmahl brauchet III. 193
Gericht/ üble Gewohnheit in Gerichten III. * 159. GOtt aber lässet seine Gerichte lange zuvorher verkündigen II. 390
Gerhardi Vorrede über die Epistel an die Hebräer II. 50. 51. dessen güldenes Kleinod wird memoriret I. 259
Gesang für dem Vater Unser/ wie er zu singen II. *24
Gesang-Bücher in der Schulen I. 180
Gesellschafft ist nicht zu suchen umb blossen Zeit-Vertreibs willen. III. 155. man soll sich auch nicht unfürsichtig in Gesellschafft begeben. III. 163. was vor Gesellschafft aber zu erwählen. III. 167. und was ein Christ in Gesellschafften sonderlich in acht zu nehmen. III. 149. sqq. böse Gesellschafft ist zu meiden. III. * 228. ist sonderlich den Kindern schädlich I. *117. I. 141. Verhütung böser Gesellschafft I. 233. was vor der Lust zu weltlicher Gesellschafft bewahret III. 158. sq.
Gesetz/ wenn es Wahrheit wird. III. 392. es muß dienen/ daß Gnade recht erkennt werde. III. 369. des Gesetzes Beschreibung und Endzweck. II. 18. wie das Gesetz GOttes ins Hertz müsse geschrieben werden III. 392. siehe Gebot.
Gesetz-Lehrer/ Beschaffenheit eines guten Gesetz-Lehrers. II. 289
Gesetz-Gelehrte/ was sie sind II. 287. sind von Schrifftgelehrten unterschieden II. 396. Gesetz-Gelehrte kunten die Bestraffung nicht wohl leiden II. 285. worinnen sie bestrafft werden. II. 288
Gesinde soll zu allen Guten angehalten werden III. * 8. und sich gegen die Kinder bescheidentlich halten I. * 133. 134. des guten Gesindes Auferziehung I. 171. das Gesinde im Wäysen-Hauß I. 64. böses Gesinde ist den Kindern sehr schädlich/ I. * 117. wie ihm zu steuren III. * 67. woher das loß Gesinde komme/ und wie das Land davon zu entledigen I. 67
Gespräche/ Christliche Gespräche ein Mittel der Sabbaths-Feyer III. * 71
Getreyde bescheret GOtt I. 105
Gewichte werden gezeiget I. 283

Gewiß-

Gewissens Prüfung/ wie sie anzustellen III. 167. sq. ein unverletzt Gewissen ist zubehalten III. 302. des Gewissens-Stachel ist eine grosse Wohlthat GOttes III. *335. falsch-böses Gewissen III. 248
Gifft/ nichtiger Fürwand von dem heimlichen Gifft III. *330
Girberti Syntagma dictorum I. 261
Glaß-schleiffen I. 244
Glaube ist GOttes Werck I. 115. eine Gabe GOttes II. 207. ist ein herrlich Ding III. 312. eine Stuffe des Gebets/ III. 86. und heist der Sieg II. 234. was wahrer Glaube sey III. 9. und was er zum Grunde hat III. 304. Glaube an Christum ist zu gründen II. 33. denn er ist der Zweck der heil. Schrifft II. 17. er erfordert/ daß man ihm lebe und sterbe II. 199. umb seinet willen alles verleugne II. 200. ein gäntzliches Vertrauen auf ihn setze II. 201. sq. ihm das gantze Hertz einräume II. 204. ihm diene in Gerechtigkeit ꝛc. ibid. ihn anbete II. 205. auf ihn getaufft werde II. 206. ihn als einen solchen verehre/ der das ewige Leben geben kan II. 208. blosses Wissen und Beyfall ist nicht genug/ sondern ein von GOtt gewirckter Glaube II. 282. Lehre von wahren Glauben und daß er mit einem ungöttlichen Leben nicht bestehen könne/ wird deutlich gelehret III. *112. sq. wer die Lehre von der Eigenschafft des wahren Glaubens getrieben III. 334. heilige Wahrheit vom Glauben III. *333. derselben Mißbrauch ist zustraffen III. *334. und zuzeigen ibid. Lehre vom seligmachenden Glauben wird unfürsichtig gelehret II. 55. Helden-Glaube eines Beters III. 135. schwacher Glaube muß wachsen III. 249/ wie er wächst III. 302. wie er pflegt zu wachsen und zu wircken I. 13. und wie er gegründet/ gestärcket und bekräfftiget wird II. 244. wahrer und rechter Glaube ist sehr mächtig III. 106. sq. bringt rechten Trost III. *204. erlangt alles III. 131. sq. ist immer im Wircken III. *64. und zweiffelt nicht an GOttes Vorsorge III. *204. des wahren Glaubens Art II. 305. und Eigenschafft III. 8. deßen Gründe III. 133. herrliche Belohnung II. 304. Nutz III. 303. des freudigen Glaubens Nutzen III. 310. und Haupt-Nutzen III. 311. des Glaubens Stärckung

ckung I. 98. 106. Wachsthum III. * 249. rechtes Wesen II. 203. und Wirckung II. 222. 298. III. 10. sqq. Glaube Abrahams/ wie er zu betrachten III. 312. Glaube der Alten/ wenn er recht erkennet wird III. 361. sq. dem Glauben der Heiligen ist nachzufolgen III. 311. den Glauben kan sich niemand geben III. 7. sq. wie aber zum Glauben zukommen III. 2. der Glaube soll sich in der Nachfolge JEsu üben III. 9. und ohne Gewißheit des Glaubens soll man nichts thun III. * 311. Lutheri Worte vom Glauben III. * 329. was im Glauben angefangen/ wird im Glauben fortgesetzet I. 14. daher das Werck noch immer im Glauben geführet wird I. 38 Christliche Glaube/ mit welchem Hertzen und zu welchen Nutzen er zusingen III. * 21. sq.

Gläuben soll man an Christum II. 190. sqq. siehe auch Glaube an Christum. GOtt und seinem Wort gläuben ist der gröste Gottesdienst III. 102. Anmerckung von den Redens-Arten an einen gläuben und einem gläuben II. 194. sq.

Glaubens Freudigkeit so recht ist III. 305. wodurch sie bewahret wird III. 305. was vor Tugenden bey der Glaubens-Freudigkeit sollen verknüpffet seyn III. 309. was an der Freudigkeit des Glaubens hindert III. 290. und was bey dem Fehler in der Glaubens-Freudigkeit zuthun III. 308. von der Glaubens-Freudigkeit Biblische Sprüche III. 319. sqq. und Exempel III. 333

Glaubens-Gaben sind allen Christen gemein III. 143

Glaubens-Helden / derselben Exempel sind zubetrachten III. 288

Glaubens-Spiegel ist aus Erfahrung geschrieben/ III. * 333. und wird recommendiret III. * 334

Glaubens-Wort III. * 190

Glaucha an Halle/ derselben Nutzen wird gesuchet I. 69

Gläubige heißen Lichter der Welt II. 129. sollen mit Christo als Könige herrschen III. * 270. und seine Herrlichkeit genießen III. * 271. sind traurig und sind auch frölich III. 140. sq. und sind menschlicher Ordnung unterthan II. 408. sq. scheinbare Gründe einen Gläubigen zuschrecken III. 355. werden zu anderer Zeit verschwiegen ibid.

Glieder/ auch geringe Glieder participiren von dem Leibe Christi II. 228
Gnade/ mancherley Bedeutung des Worts Gnade III. 347. was Gnade in sich fasset III. 344. Königliche Gnade gegen das Wäysen-Hauß I. 108
Gnade Christi ist den Menschen alles III. 343. wird aber selten recht vorgetragen III. 245. Gnade und Wahrheit in Christo II. 134. 149. Tractätlein davon II. 149. was Gnade und Wahrheit sey/ ist zuerforschen und GOtt umb den rechten Verstand zu bitten III. 339. genaue Verbindung der Gnade und Wahrheit in den Menschen III. 394. Gnade und Wahrheit sind nicht von einander zu sondern III. 382. Gnade umb Gnade/ was es sey III. 349
Gnade GOttes in Christo ist von Ewigkeit III. 345. Christus predigt davon ibid. Reichthum der Gnade GOttes III. 363. sq. unendlicher Reichthum der Gnade GOttes kan nicht zur Gnüge erkannt und ausgesprochen werden III. 381. aber der Satan macht sie verdächtig III. 354. sq. warumb die Apostel zu erst Gnade angewünschet III. 348. Sie ist von Paulo am herrlichsten beschrieben III. 374. wie und warumb wir in heil. Schrifft auf die Erkänntniß der Gnaden geführet werden III. 348. sq. denn die Erkänntniß der Gnade kan den Menschen zur Busse und Glauben bringen III. 363. sq. wie es dem Menschen bey Erkänntniß der Gnade GOttes gehet III. 346. sie ist auch im Creutz zu erkennen. III. 359. denn die Gnade GOttes ist unterm Creutz verborgen III. 372. selige Beschauung der Gnade GOttes III. 359. im Anschauen der Gnade GOttes soll man bleiben III. 358. wer erst die Ungnade erkennet/ der kan sich der Gnade erfreuen III. 352. denn Gnade errettet vom Zorn und setzet in Freudigkeit III. 368. Gnade des himmlischen Vaters in Zuschickung der Trübsal III. 374. sq. An GOttes Gnade soll man sich begnügen lassen III. 10. man muß aber der göttlichen Gnade gewiß seyn III. 15. aus der erlangten Gnade ist eine höhere zuschließen III. 365. 367. Wirckung der Gnade III. 372. hohe Ursach von der Gnade zusingen III. 350. sq. Predigt von der

Gnade hat seine Wirckung auch bey sichern III. 370. sq. solche Lehre aber ist nicht mißzubrauchen III. 309. sq. iedoch ist die Verkündigung der Gnade GOttes wegen des Mißbrauchs nicht zurück zuhalten III. 371. falsche Einbildung/ daß man in Gnaden sey III. 354
Gnaden-Gaben GOttes im Gebet III. 61. darinnen soll man sich nicht spiegeln ibid. sonderbare Gnaden-Gaben GOttes III. 305
Gnaden-Kinder III. 349
Gnaden-Mittel III. 348
Gnaden-Reich Christi III. 348. dessen Anfang und Fortgang III. 350
Gnaden-Stand III. 372
Gnaden-Taffel III. 348
Gnaden-Verheissungen des Evangelii sind zubetrachten III. 83
Gold/ dessen Eigenschafften III. * 293
Gold-Stück kömmt zu rechter Zeit an I. 34. 35
Goodwins Tractätlein vom Gebet III. 349. sq.
GOTT/ es ist ein GOtt III. 1. GOtt ist ein lebendiger GOtt II. 174. liberrimum Agens III. 133. ein majestätischer König III. * 207. wie ihm zu huldigen III. * 208. GOtt ist ein rechter Vater der Wäysen. I. 13. ein reicher Segens-GOtt I. 12. er ist es/ der die Armen speiset I. 114. er ist der Mann/ bey dem man die Nothdurfft suchen kan I. 30. drumb ist auf ihn im Mangel allein zusehen I. 107. er ist gewisser als der Menschen Capital I. 108. drumb ist GOtt zu loben vor alles Gute III. * 183
GOttes Allgegenwart ist vor Augen zuhaben III. 149. seine grosse Macht III. * 201. denn GOtt kan alles III. 271. er hält Glauben III. * 205. er kömmt zu rechter Zeit I. 106. und hilfft aus Versuchungen III. * 241. zu rechter Zeit und Stunde I. 26. 30. 32. und GOtt stehet den Seinen bey in Gefahr II. 406. GOtt kehret sich nicht an den Anfang eines Dinges/ wenn es seinem Willen nur nicht zu wider I. * 234. er schaffet wöchentlich/ was zum Bau nöthig ist I. 104
GOTT soll man trauen I. 115. und vertrauen III. 225. warumb man aber GOtt nicht viel zutrauet III. * 202. Gott soll

soll man sich zu eigen ergeben III. 10. und sich ihm völlig überlassen III. 9. was GOtt uns Menschen geben will/ III. 1. wie man GOtt seinen Vater nennen kan III.* 191. wie GOTT kindlich zu fürchten III. 14. bey GOtt in Gnaden seyn/ ist was grosses III. 345. warumb GOtt heutiges Tages sich nicht so mächtig als vor Alters erweise III.*344.
Gottesdienst muß hertzlich seyn III.*52. wahrer Gottesdienst III.* 68. äusserlicher Gottesdienst ist nicht genug III.* 11. unnützer Gottesdienst III.* 68. des öffentlichen Gottesdienstes Anfang mit dem Kyrie/ Gloria und der Herr sey mit euch III.*19. sq.
GOttheit/ Ermahnung an die/ so die Gottheit Christi verneinen II. 215
GOtt lob! ein Schritt zur Ewigkeit &c. III. 96
Gottloß/ der Gottlosen Weg wird verkehret III.*207
Gottseligkeit ist nicht biß ins Amt zusparen III. 197. sie hat herrliche Verheissungen I.* 128. was zur Gottseligkeit hilfft I.* 116. sqq. in derselben soll man sich üben III. 207
Gottsgelehrter/ was einen Gottsgelehrten machet II. 7
Grabous Tractätlein von Entdeckung der Wercke des heil. Christs III.*78
Gradus sind in der Bestraffung der Kinder zugebrauchen I. 145
Griechische Sprache/ wie sie in allen 3. Classen des Pædagogii gelehret wird I. 259. sqq. wird wiederholet I. 289
Grosse in der Welt sind die Elendesten III. 252
Grund der Apostel und Propheten II. 333
Grund-Sprachen sind von allen Christen zulernen III. 176
Gutes soll man nicht unterlaßen III. 269. denn im Gutes thun muß man nicht auf andere warten III.*15. 24. 65. wie das Gute bey andern in Wachsthum zu befordern I.* 127. das viele Gute/ so wir in Christo haben II. 229. sqq. aus Guten suchen viele böses II. 292
Gutthätige werden offt vor Abgötter gehalten III.* 197
Gutthätigkeit gegen die Lehrer II. 382
Gymnasia haben sich nach dem Pædagogio gerichtet I. 255. des Nürnbergischen Gymnasii Einrichtung II. 97

## H.

Halle/ dieser gantzen Stadt Nutzen wird gesuchet I. 69
Hallelujah/ was es heiße III. * 188
Halßketten werden verehret I. 36. sq.
Halßtücher werden geschencket I. 110
Hand-Geld ist denen Kindern schädlich I. 297
Hand GOttes soll man in allen Dingen lernen erkennen I. 162
Handleitung vor Prediger und Præceptores II. 103
Handvoll Geld I. 29
Hand-Werck/ unterschiedene Handwercker werden dem Wäysen-Hauß verstattet I. 84
Harmonia Evangelica I. 286. Harmonia der Evangelisten ist nicht zu verachten II. 24
Hauben vor die Wäysen-Mägdlein werden verehret I. 35. 110
Haupt-Feste/ wie die Materien auf den Haupt-Festen gehandelt werden III. * 82 siehe Fest
Haupt-Summa Christlicher Lehre III. * 331. worzu sie diene III. * 332
Hauß wird gekaufft und ein anders gebauet zu Verpflegung der Wäysen-Kinder I. 14. Hauß heisset offt das Geschlecht II. 460
Hauß-Arme/ derer Versorgung I. 7. sq.
Haußhaltung/ Einrichtung der Haußhaltung vor die Wäysen-Kinder I. 14. sq.
Hauß-Kirche ist geordnet III. * 65
Haußrath wird verehret I. 35
Hauß-Stand ist GOtt zubefehlen III. * 39
Hauß-Taffel für alle Stände II. 45
Hauß-Vater muß zu GOtt beten / damit er seinem Gesinde wohl fürstehen kan III. * 66. wie es ein Hauß-Vater anfangen soll/ der sich mit den Seinigen erbauen will III. * 65. sq. der Hauß-Väter Pflicht gegen Kinder und Gesinde III. * 7. sq. Hauß-Väter sollen den ihrigen im Gebet vorgehen III. 23. sq. die ihrigen fleißig zur Kirchen schicken III. * 59. sq. und ihre Kinder und Gesinde in Catechismo unterrichten III. * 58. sq.

58. sq. was sie aber bey den Buß-Tagen in acht nehmen sollen III.*92
Hebe / was es war II. 479
Hebe-Opffer / was sie sind II. 484
Heideggeri Enchiridion I. 286
Heilig / Heilige / was rechte neue Heiligen sind III. 35. wie GOtt bey den Heiligen heilig III. * 258. der Heiligen Glaube und Liebe ist zu erkennen II. 408 daß in Heiligen noch Sünde sey / ist deutlich zu erklären II. 375
Heiligung muß aus der reinen Lehre fliessen II. 93 durch dieselbe wird der Mensch geändert II. 57. sq. in der Heiligung muß man wachsen III. 27. 192 und fortgehen allein durch Christum III. 15
Herbaria viva I. 245
Hering / Tonnen Heringe werden geschicket I. 33
Hermenevtica, die rechte Hermenevtica II. 369 was zum Studio Hermenevticæ nützlich sey II. 15
Hermon / der Berg II. 480
Herrlichkeit des grossen Gottes III.*200 Anfang der Herrlichkeit in Christo III.*27
Hertz / wie es zubewahren III. 181. ist in rechte Ordnung zubringen in der Einsamkeit und bey der Gesellschafft III. 156 nach dem Hertzen soll man den Leuten grasen III.*301. Hertz soll man Christo geben II. 204 menschlich Hertz / worzu es geneigt I.*115 ist ein betrüglich Ding I. 131
Heucheley ist schädlich / dafür wird gewarnet I. 240. denn sie ist ein Schlangen-Saame in allen Menschen III. 44. ein greuliches Laster III 43 Unterschied der Heucheley in Wiedergebornen und Unwiedergebornen III. 44. darwider ist zu kämpffen III. 45. ja die Heucheley ist zumeiden III. 11. wie sie im Hertzen zu erforschen III. 49. Heucheley bey den Kindern schleicht sich ein I. 168 der politischen Heucheley Grund I. 172
Heuchel-Busse ist zumeiden III. 193
Heuchler / wer einer ist III. 13
Heute in der vierdten Bitte I. 27

Heydnische Menschen / was sie sind III. 45
Himmlisch / der himmlischen Dinge Wichtigkeit ist zubetrachten III. 284
Hinderung des Guten I. 54
Hinterhalt / welches der beste III. * 186
Historia Fratrum Bohemorum III. * 317
Historia, wie sie gelehret wird I. 282 Vorbereitung zur Historie I. 289 Biblische Historien werden lateinisch erzählet I. 272. 274 Historien der Märtyrer werden gelesen I. 292 derselben Wiederholung I. 289 lächerliche Historien stehen Christen nicht an III. 150
Historia naturalis I. 244
Hoch / alles hoch-herfahren ist zu meiden III. 17
Hoffart / heimliche Hoffart III. 240 was geistliche Hoffart seyn soll III. * 210 wie der Hoffarts-Geist denen Kindern eingeprägt wird I. 130
Hoffmann (D.) recommendiret Elixir Polychrestum in der Disputation de Diarrhœa in Febribus malignis I. 41
Hoffnung / eine Stuffe des Gebets III. 86 ist auff GOtt zusetzen I. 102. 134. III. * 199
Hoff-Prediger / wie er beschaffen seyn soll III. 252
Hohe Dinge / wie sie recht zubetrachten III. * 224 Art derjenigen / die hohe Wege suchen III. * 223. sq.
Hölle / Furcht der Höllen ist manchen ein Anfang zur Busse III. * 323
Holtz-sägen I. 244
Horbii Wort-Verstand des Catechismi Lutheri I. 214
Hübners Geographische Fragen I. 281
Hülffe von ferne kömmt zur rechten Zeit I. 28. Hülffe Gottes biß hieher I. 32. umb Hülffe ist GOTT allein anzuruffen III. * 212
Hurerey soll nicht unter den Christen seyn II. 344. sq. mit solchem Namen wird die Abgötterey genennet II. 345
Hüte werden verehret I. 35

Jacobus

## J.

Jacobus und Paulus / wie sie zu conciliiren II. 62
Jahrmarckt I. 233
Jerusalem / das droben ist II. 367
JEsus-Name / was er in sich begreiffe II. 247
Jesus-Sirach dienet viel zur Klugheit I. 172
Imitationes in latina lingva I. 272. 273. 275
Impedimenta des Pædagogii werden von Eltern nicht bedacht I. 252
Importunität der Leute I. 38
Inclinationes der Knaben des Pædagogii werden observiret und annotiret I. 239
Indifferente Dinge in der Welt III. *300
Information, derselben Haupt-Zweck I. 217. der Wäysen-Kinder Information insonderheit I. 234. sq. deutliche Information im A. b. c. buchstabieren / lesen / rechnen und schreiben I. 177. Information im Pædagogio wird beschuldiget I. 252. der Schul-Information Haupt-Zweck I. 223
Informator soll wie ein verständiger Säemann seyn I. 142. und soll die Kinder immer bey sich haben I. 135. 141. was ein Christlicher Informator vor Eigenschafften an sich haben soll I. 142. sq. was von ihm erfordert wird I. 146. was von denen Informatoribus zu observiren I. 223. sqq. Requisita der Informatorum im Pædagogio I. * 235. daran hat es bißhero nicht gefehlet ibid. siehe Præceptor.
Informiren / ein Kind allein informiren ist nicht dienlich I. 159
Ingenia der Kinder sind wohl zu unterscheiden I. 157. weil sie nicht auff einmal abzumatten sind I. 157. seq. wie hurtigen und langsamen Ingeniis im Pædagogio gedienet wird I. 243. manches guten Ingenii Anführung zum Studiren I. 66
Injurien-Processe sind verboten III. *159
Innerlich / durchs äuserliche soll man zum innerlichen kommen II. 13
Inspector der Schulen des Wäysen-Hauses I. 64. 175. dessen Instruction I. 222. Inspector der Studiosorum I. 64. Inspector

spector des Pædagogii wird geordnet I. 231. dessen Verrichtung I. 237. Inspector des Buchladens I. 64
Instruction des Præceptoris bey den Wäysen-Mägdlein I. 216 vor die Mutter der gedachten Mägdlein I. 219 vor den Inspector Scholarum I. 222. vor die andern Informatores I. 223. sqq.
Instrumentum Musicum, dessen Hülffe zur accuraten Intonirung I. 207
Intention, wahre Intention GOttes bey dem Wäysen-Hauß I. 132
Intervalla in der Music, wenn sie zu lehren I. 208
Joch Christi muß auffgenommen seyn III. 265
Johannes der Evangeliste / ein grosser Liebhaber Christi II. 120 führet in seinen Schrifften einerley Sprache II. 236 sein Kennzeichen ibid. dessen Zweck II. 22 siehe Evangelium.
Johannes der Täuffer / was sein Geschäffte gewesen II. 146. 184. seines Amts Endzweck II. 191. seq. er war ein Licht II. 183. sqq. was er vor ein Licht sey II. 129. dessen Zeugnis von Christo II. 150. sq. 152
Josua / ein Fürbild der Aufferstehung Christi II. 277
Ittigii Bibliotheca Patrum I. 262
Irrig / irrend / wie mit irrigen Seelen umbzugehen III.* 174 Erbauung und Mitleiden gegen die irrenden III.* 229
Irrthümer von Christo sind nicht fortzupflantzen II. 213 Irrthümer unter dem Schein der Wahrheit vorgebracht III.* 326
Jüden und Heyden sind unter der Sünde von Natur II. 75 jedoch wird der Vorzug der Jüden vor den Heyden bewiesen II. 72. sq.
Jugend wird gar leicht verführet I. 169 welche es aber sind/die bey der Jugend vieles verderben III.* 342 Erziehung der Jugend I. 134 wie die Jugend zur Gottseligkeit anzuführen I.* 116. sqq. denn an Christlicher Aufferziehung der Jugend ist viel gelegen I.* 233. dieselbe wird durch gute Schulen befördert ibid. der Jugend sind nicht Neben-Zwecke vorzustellen I.* 115 in der Jugend soll man schon fromm leben III. 197 siehe auch Aufferziehung/Erziehung der Kinder/Kinderzucht.

Julius Cæsar wird getrieben und ad praxin gebracht I. 273
Jungfer vermacht etwas dem Wäysen-Hauß I. 107
Jüngster Tag / an denselben soll man gedencken III 235
Junia, Pauli Bluts-Verwandter II. 323

## K.

Kampff / geistlicher Kampff ist groß II. 387 welcher anzuzeigen ibid. der grösseste und nothwendigste Kampff des Glaubens III. 356. sq.
Kämpffen muß man recht III. 299
Käse / Holländische Käse werden geschicket I. 33
Kauffmann / gewissenhaffter Kauffmann III. 101
Kennzeichen der Tugend und Laster sind wohl fürzustellen III. 194
Kern der heil. Schrifft wird wenig erkannt und gesuchet II. 104 wie er fleißig zusuchen ist II. 105. ist auch in 12. gedruckt II. Præf.
Kette / güldene Kette kömmt an vors Wäysen-Hauß I. 35
Ketzermacherey der Universitäten III. 240
Kinder / der allergröste Schatz der Eltern III. * 123 Kinder fürnehmer Leute aber werden am schlimsten erzogen III. * 341 arme Kinder werden zur Schule gehalten I. 7 denen frommen werden beym Abschied aus der Schulen Bücher mit gegeben I. 230 warumb die Kinder täglich vor- und nachmittags müssen in die Schule kommen I. 176 wenn die Kinder auffstehen und zu Bette gehen sollen I. 221 Anzahl der Kinder in den zum Wäysen-Hauß gehörigen Schulen I. 174. sq. frecher Kinder Unart und Schaden im Pædagogio I. 250 was denen Kindern schädlich I. * 117 sie werden kranck und sterben I. 411
Kinder sind zur Stille anzugewöhnen I. * 120 ob sie aber zum langen stille sitzen anzuhalten I. * 135 wie kleine Kinder spielweise in der Stille des Gemüths zu erhalten I. * 136 Kinder sind zum Gebet anzuführen III. * 118. sqq. auch zu Hause III. * 122. sqq. denn manche Kinder werden nicht recht zum Gebet angewiesen III. 33 Kinder sind zum Fleiß

und Gehorsam durch die Furcht GOttes zu erwecken I.* 115 und im angefangenen Guten zustärcken I.* 127 sie sind nie allein zulassen I. 218. 220 sie sind auch privatim zuerinnern/ als welches sehr nützlich III.* 117. sq. auff die Wohlgezogenen ist Auffsicht zu halten III.* 118. vor sie ist fleißig zubeten I. 219. 224 sie sollen eine Abwechselung haben I.* 135 und vom Præceptore in die Kirche geführet werden I. 221. 231. da die Præceptores bey ihnen bleiben sollen I. 231 mit was vor Leuten man die Kinder soll umbgehen lassen I. 141. sq.

Wie die Kinder recht zuerziehen III. 79. wie sie sind zur Attention zubringen I. 156. sqq. Menge der Kinder aber hindert die Attention I. 159 wie die Kinder zum wahren Christenthum auff Evangelische Weise anzuführen I. 142. sq. wie sie zur Erfahrung zubringen I. 160 wie sie auch zur wahren Klugheit anzuführen I. 156 wenn und wie sie anzuweisen das gelernete zur Klugheit anzuwenden I. 164. sq. zu was vor Tugenden die Kinder sonderlich anzuhalten sind I.* 131 wie Kinder von Lesung böser Bücher abzuhalten I. 170. sqq. und vor Verführung zu warnen I. 170 wenn auff die Kinder sonderlich Acht zugeben I. 141.

Kinder sind nicht als Juncker zuhalten I.* 133. sq. sind im Wort GOttes nicht zuversäumen III.* 7 nicht zu ärgern III.* 20 denen Kindern sollen aus Zorn keine üble Namen gegeben werden I. 225. man muß auch ihnen nicht Anlaß zun Lastern geben I.* 130 bösen Kindern ist nicht überzuhelffen I. 220 muthwillige Verwahrlosung der Kinder III.* 60. 67.

Kinder sollen wissen/ was sie beten I. 181 sollen ihr Thun lernen selbst untersuchen/ aus was Ursachen sie diß und jenes vornehmen I. 167 sollen nicht tantzen lernen III.* 308 ihre Pflicht wenn sie zum Abendmahl gehen wollen III.* 160. wie die Kinder gegen die Eltern/ so böse sind/ sollen gesinnet seyn I. 227 wenn die Kinder allen folgen und nicht folgen sollen I.* 134 siehe Jugend.

Kinderzucht/ an derselben ist was grosses gelegen III.* 39 unzu-

läng-

längliche Kinderzucht III. *341 Predigten von der Kinderzucht III. *95 Autor wird angetrieben von der Kinderzucht was zuschreiben III. *338. siehe Erziehung der Jugend / Kinder.
Kindlich / umb kindlichen Geist ist zubitten II. *249
Kirche / verderbter Zustand der Kirchen wird nicht erkannt III. *167 was bey dem elenden Zustand der Kirchen zuthun III. *232
Zur Kirchen spät kommen gibt Aergernis III. *19 und ist schädlich ibid.
Kirchen-Disciplin, Klage über derselben Mängel / welche Lutherus wil befordern helffen III. *316 siehe Kirchenzucht / Disciplina Ecclesiastica.
Kirchen-Gebet / davon ist nicht weg zugehen / sondern andächtig mit zubeten III. *34. sq.
Kirchen-Ordnung / welche die beste III. 260. ob sie in acht zunehmen ibid. rechte göttliche Kirchen-Ordnung II. 44. sq. 47. 48
Kirchen-Zucht / gefallene und wieder auffzurichtende Kirchen-Zucht III. *315 warumb wenig Lehrer über die Kirchen-Zucht halten III. *317 siehe Kirchen-Disciplin, Disciplina Ecclesiastica.
Klagen der Kinder sind nicht allemal zu glauben I. 295. wo die Scholaren ihre Klage anzubringen I. 295
Kleider / Mißbrauch derselben beym Abendmahl III. *158
Kleider-Pracht wird bestrafft III. 474. sq.
Kleidung des Leibes / wie sie seyn soll III. 183 Kleidung vor die Wäysen-Kinder I. 35. sq. doppelte Kleidung wird erfordert I. 297 auff der Kinder Kleidung ist acht zugeben I. 221
Kleingläubigkeit / Bestraffung derselben III. 302
Klug / mit Schaden soll man klug werden / aber nicht allezeit I. 160. sq.
Klugheit ist zweyerley III. 265 alle Klugheit beruhet auff 2. Hauptstücken I. 156. was alle Klugheit zum Zweck haben muß I. 149 was wahre Klugheit ist I. 156 und nicht ist I. 149 woher alle wahre Klugheit kömmt I. 168. sq. was dazu gehöret I. 169 rechte Klugheit / was sie ist III. 265

sie tödtet die Menschen-Furcht und machet freudig ibid. und starck in dem HErrn III. 266
Unterscheid zwischen der welt- und geistlichen Klugheit I. 149 denn beyde Klugheit ist von einander weit entfernet I. 154 warumb dieses wohl zu erkennen I. 156. seq. zur Christlichen Klugheit werden wir in GOttes Wort öffters angemahnet I. 148 dieselbe wird bey den Kindern offt versäumet und ist doch nöthig I. 147. sqq. was die wahre Christliche Klugheit thut I. 151. sqq. Exempel derer / welche nicht nach der Klugheit der Welt gehandelt I. 153. sq. das gelernete ist zur Klugheit anzuwenden I. 164. woher aber die Menschen der wahren Klugheit fehlen I. 166. falsche Klugheit / ihre Art und Eigenschafft I. 151. sqq. 154. sq. III. 239. 267. wie sich dafür zubewahren III. 308. falsche Klugheit Petri III. 307 falsche Klugheit der Prediger III. * 171 vermeynte Klugheit III. * 230
Knie / auch umb anderer willen sind unsere Knie zubeugen im Gebet II. 342
Knöpffe / silberne Knöpffe werden verehret I. 36
König / unsers himmlischen Königs Nutzen III. * 261 und herrliche Güter III. * 262
Königliches Priesterthum III. * 271
Königreich Christi im Hertzen ist nicht auszusprechen III. * 276 davon können unbekehrte nichts fassen III. * 267. weil sie ihm ungehorsam sind III. * 268
Königs-Fest / wie es recht zufeyren III. * 259
Königs-Psalmen III. * 267. wenn sie recht lieblich werden ibid.
Korn wird verehret I. 36. 113
Kost der Pædagogisten I. 238
Kost wie sie zu überschlagen I. 115 wird mit GOtt überschlagen III. * 185 denn die Uberschlagung der Kosten ist unterschiedlich I. 56
Kosten im Wäysen-Hauß / worzu sie erfordert werden I. 101 welche aber GOtt allein giebet I. 102
Kostbarkeit eines Gebäues / woher sie genennet wird I. 91
Krancke / welche durchs Gebet gesund worden III. 104. sqq. Verpflegung

pflegung der Krancken im Pædagogio *I.* 238. der Krancken und Schwachen Besuchung *III.* *132. Beschwerung mit den Krancken *I.* 39
Krancken-Mutter I. 64
Kräffte/ auf eigene Kräffte sich verlassen ist unrecht III. * 324
Küster in Glaucha I. 69
Kuxe zum neuen Segen I. 108. werden verehret I. 36

## L.

Laboratorium wird gebauet I. 119
Lachen/ unnützes Lachen ist zu meiden III. 154. ob aber alles Lachen verboten III. 154
Lamm/ wie offt Christus also genennet wird II. 255
Landes-Kinder/ deren Auffenthalt und deren Zahl I. 71
Laster/ noch eines behalten wollen/ heist nicht recht bekehrt III. *320 wie die Laster denen Kindern lebendig vorzumahlen I. *126. sq.
Lästerer sind nicht zuhören III. 264
Lateinisch Reden der Knaben I. 268. 273. 279. Lateinisch Schreiben I. 198. Lateinische Sprache und derselben Lectiones in 5. Classen I. 265. sqq.
Laubrüst / Jüdischer Gebrauch am letzten Tage der Laubrüst II. 297
Leben/ dasselbe ist zu bessern III. 3. wie es damit anzufangen ibid. welches das wahrhafftige Leben ist II. 179. ewige Leben ist auch hier schon II. 237
Leben Christi soll man sich bekand machen II. 23
Lebens-Regeln/ so schrifftmäßig/ wie sie aufgesetzet und gedruckt werden III. 147. besondere Lebens-Regeln in der Epistel an die Epheser II. 79
Lecken wie ein Hirsch/ it. wider den Stachel lecken/ was es heisse II. 472
Lectiones des Morgens im Pædagogio I. 258. sqq. und welche des Abends oder zu ungewissen Zeiten gehalten werden I. 290. sqq. wie die Lectiones Latinæ erbaulich eingerichtet werden I. 279
Leges der Wäysen-Kinder I. 236. der Præceptorum I. 223. sqq.

der Pædagogisten I. 249. 256. sq. Leges sind denen Pædagogisten nicht schädlich I. 245
Lehr-Amt ist allen Christen gemein II. 398
Lehr-Art in denen zum Wäysen-Hauß gehörigen Schulen I. 173. sqq.
Lehre/ der Christlichen Lehre Anfang zum Gebrauch für die gantz Unwissende III. 1. sqq. Grund-Lehren in der Epistel an die Colosser II. 87
Lehrer/ wie er Verachtung von sich abwenden kan III. 264. Exempel eines treuen Lehrers II. 10. sq. Lehrer müssen Christo Rechenschafft geben III. 231. wenn sie solches nicht thun können ibid. sie solten in der Verleugnung ein Fürbild seyn III. 231. und von göttlicher Liebe brennen und GOtt bitten/ sie zu recht Geistlichen zu machen III. 233. gutes Vertrauen zwischen den Lehrern und Zuhörern ist sehr nützlich III. * 131. Kennzeichen der Liebe eines Lehrers zu seinen Zuhörern II. 342

Dreyerley Lehrer III. 218. die besten Lehrer III. 219. sind sonderlich zuhören ibid. treuer Lehrer Last und Verfolgung III. * 318. sind daher in ihrem Amt nicht zu hindern III. 251. sq. weil es grossen Schaden bringt III. 252. äusserliche gute Lehrer ohne Krafft III. 218. und Erleuchtung des heil. Geists III. 219. ob sie zuhören ibid. wenig Lehrer nehmen ihre Pflicht in acht III. 232. wenig sind auch Nachfolger Christi III. 235. und stehen in der Verleugnung III. 230. was Lehrer in ihrem Amte verbessern könten III. 232. sie haben die meiste Schuld am Verderben der Menschen III. 232. heuchlerische Lehrer III. * 300. offenbare böse Lehrer sind zu meiden/ weil sie viel verführen III. 218. siehe Prediger
Lehr-Stand ist GOtt zu befehlen III. * 37. sq.
Leib ist nicht überflüßig zu pflegen III. 160. des Leibes Wartung II. 309. wie dem Leibe sein nothdürfftiger Dienst zuleisten III. 182
Leich-Abdanckungen/ was darinnen fürgebracht wird III. * 134. derselben Mißbrauch ibid. wie man sie ansehen soll III. * 135
Leichen-Begleitung/ aus welchem Grund sie angestellet werden soll III. * 135

Leicht-

Leichtfertige/ was sie sind II. 349
Leichtgläubigkeit ist schädlich III. 220
Leiden/ warumb man sich ins Leiden zubegeben III. 294. sq. umb das Leiden soll man sich nicht bekümmern III. 276. Gnade GOttes ist auch im Leiden zu erkennen III. 375
Leiden Christi ist zubetrachten III. * 85. sq. 87. denn dessen Betrachtung dient wider die Menschen-Furcht III. 285
Leid-tragende/ wie sie zu unterrichten und zu trösten III. * 135. sq.
Leinwad wird verehret I. 36. 110. Leinwad und Leder zur Kleidung kommen an I. 30
Lesen/ wie es zu lehren I. 188. das Lateinische lesen I. 189. wie das Lesen im Ebräischen denen Knaben beygebracht wird I. 263
Leser eines Buchs/ wie er vor Irrthum zubewahren III. 27
Lesung unnützer Bücher/ warumb sie zu meiden III. 159
Lesung der heil. Schrifft/ wie sie recht geschicht II. 2. sq. und wie sie geschehen soll III. 176. sqq. Rath davon II. 69. Zeugniß der Propheten/ Christi und der Apostel sind in Lesung der heil. Schrifft nützlich gegeneinander zu halten II. 110. was vor ein Nutzen daraus entstehet II. 111. Anleitung zu heilsamer Lesung des Worts GOttes II. 101. Einleitung zur Lesung der heil. Schrifft I. 215. II. 108. der rechte Zweck derselben II. 106. sq. durch was für Schrifften man zur rechten Lesung der heil. Schrifft kommen soll II. 109. sq. Mangel der Lesung der heil. Schrifft bey den Studiosis III. 200. warumb viel durch Lesung der heil. Schrifft nicht frömmer werden II. 5
Leusdenü Versio N. Testamenti I. 260
Licht und Feuer ist fleißig in acht zunehmen I. 218. 221. Licht hat vielerley Bedeutung II. 181. Licht und Leben ist immer beysammen II. 128. dem Licht der Welt muß man nachfolgen II. 119
Liebe ist nöthig III. * 221. denn sie ist die Grund-Regel des Reichs Christi III. * 251. und die höchste Stuffe des Gebets III. 86. daher ist zur Liebe bey aller Gelegenheit zuermahnen I. 243 der wahren Liebe Art I. 73. Lob der Liebe/ derselben Object III. * 231. in der Liebe ist das Christenthum zu beweisen

sen III. 26. daher ist nach der Liebe zu streben III. * 225. und in der Liebe zu bleiben III. 305. * 251. Exempel Christlicher Liebe II. 48

Allgemeine Liebe ist schwer und wird wider dieselbe offt gesündiget III. * 227. der allgemeinen Liebe Lob III. * 231. Liebe der ersten Christen untereinander III. * 253. Liebe zur Wahrheit und dessen Wirckung I. * 131. wie die Liebe zur Wahrheit den Kindern einzupflantzen I. * 131. Erweckung zur Liebe gegen die Armen I. 3. wenn und wie die Liebe des Nächsten auszuüben III. * 233. Mangel brünstiger Liebe III. * 230

Liebe GOttes in Christo hat keinen Anfang II. 229. und ist sehr groß gegen uns Menschen II. 230. sq. die grosse Liebe GOttes und Christi III. 374. * 284. welche wohl zu erkennen ibid. allgemeine Liebe GOttes über Jüden und Heyden II. 35. eindringen in die Liebe GOttes III. * 233. der Liebe Christi Erkänntniß II. 339. und Wirckung II. 266

Lieben soll man Christum über alles II. 201

Liebes-Krafft Christi II. 405

Liebes-Weg der köstlichste III. * 252

Lied von der Liebthätigkeit und Unbarmhertzigkeit / von jener Belohnung und dieser Bestraffung I. 47. sqq. Lieder werden nicht andächtig gesungen III. 34. mit welchen Hertzen und zu welchem Nutzen geistliche Lieder mit zusingen III. * 20. ob Fest-Lieder auch zu anderer Zeit zusingen III. * 84

Lilien-Reich Esther II. 281

Lindigkeit / Christliche Lindigkeit wird gegen die Jugend im Pædagogio gebrauchet I. 294

Litaney / wie sie mit zu beten III. * 98

Lob / unzeitiges Lob ist zu unterlaßen I. 226

Lob GOttes ein sonderes Stück des Gebets III. 85. Schläffrigkeit der Menschen zum Lobe GOttes III. * 189. und wie solche abzulegen ibid. wahre Ermunterung zum Lobe GOttes III. * 190

Lobe-Brieffe / wenn sie sind gebräuchlich gewesen II. 61

Loben soll man GOTT allezeit III. 124. sq.

Löffel / silberne Löffel werden verehret I. 32. 36

Lo-

Logica wird getrieben I. 278
Lucas, ob er ein Gefährte Pauli gewesen II. 24. des Evangelisten Lucä Zweck II. 21. 22.
Lügen/ was es ist III. 387. was Lügen und Lügner in heil. Schrifft sind III. 384. Lügen sind den Kindern nicht fürzubringen I. * 128. sondern vielmehr ihnen greulich vorzustellen und sie also dafür zubewahren I. * 132. Noth- und Ehren-Lügen sind Sünde I. * 132. durch Lügen will der Satan das Gute hindern I. 58. sq.
Lügen-Geist ist grob I. 59
Lüste der Jugend meidet man nicht III. 213. vor den Lüsten der Jugend sind die Kinder treulich zuwarnen I. 227. in weltliche Lüste ist sich nicht einzulassen III. 153. bösen Lüsten ist zu widerstehen III. 9
Lutherus/ ein fleißiger und andächtiger Beter III. 67. vom Glauben III. 111. und von Lesung der heil. Schrifft II. 8. er dringet sehr auf den Glauben III. 102. 109. er hat viel gebetet III. 211. und seinem Hauß geprediget III. * 13. worinnen Luthero nachzufolgen III. 67
Lutheri Auslegung der Epistel an die Galater/ ein herrlich und nützlich Buch III. 35. dessen Discurs mit D. Jona II. 368. seine einfältige Weise zu beten wird recommendiret III. 66. sq. Lutheri Einsicht von der Epistel an Philemon II. 48. seine Hauß-Postill wird recommendiret III. * 13. Lutheri Lehr wird mißbrauchet II. 56. sq. 57. seine Liebe gegen die Böhmische Brüder III. * 317. Lutheri Rath auf GOttes Beruff zuwarten III. 224. seine Schrifften werden mit Nutzen gelesen III. 100. 102. Lutheri Vorrede über die Epistel an die Römer wird recommendiret II. 28. seine Vorrede über die 2. Epistel an die Corinthier II. 32. über die 1. Epistel an Timotheum II. 44. und über die Epistel an Titum II. 47

## M.

Mademoiselle, Frantzösischer Mademoisellen Art und Eigenschafft III. * 341

Magd bringt was zum Wäysen-Hauß I. 118.
Mägdlein sind zu guten Sitten anzugewöhnen I. 221. ordentlich in die Kirche zuführen I. 221. und zur Arbeit anzuhalten I. 217. Anordnung der Geschäffte bey den Mägdlein I. 218
Magisterium Diaphoreticum, eine gute Artzney I. 125
Magnet/ dessen Eigenschafft III. *297
Mahler sendet was zur Beysteuer I. 118
Mahlzeit wird erbaulich zugebracht I. 292
Mammon/ Gericht über den Mammon I. 133
Mangel wird zu rechter Zeit ersetzet I. 3. 27. 28. 30. grosser Mangel wird ersetzet I. 110. Mangel und Hülffe an einem Tag I. 28. im Mangel freuet man sich I. 32. 34. in grossem Mangel ist zu GOtt zu beten I. 23. 31
Mannigfaltigkeit bey den Kindern ist schädlich I.
Männlich/ wie man männlich wird III. 361
Manns-Personen/ was ihnen zuthun III. 165. sq.
Manuductio ad lectionem Scripturæ sacræ I. 286. II. 15
Mappæ Geographicæ können bey den Kindern gebraucht werden I. *136
Marschallin (Maria Sophia) eine Mutter des Wäysen-Hauses I. 43. sq. derer selben Christliche Sorge und Fleiß ibid.
Marter/ was die Christen freudig darzu gemacht III. 285
Märtyrer-Historien sind zubetrachten III. 289
Mäßigkeit in Essen und Trincken ist zuhalten III. 153. und wird recommendiret III. 188
Matthæi 7. Capita müssen gelernet werden I. 260
Matheſis erfordert viel Zeit I. 242. ob die Kinder dazu anzuführen I. *135. wie sie gelehret wird I. 284. derselben Wiederholung I. 289. Vorbereitung zur Mattheſi I. 289
Mechanica I. 244
Medaille vom Wäysen-Hauß ist nicht veranlasset/ sondern dargegen remonstration geschehen I. 96
Meditation, wenn sie ihren Nutzen hat II. 107.
Medicus des Wäysen-Hauses I. 64. Liebe eines Medici I. 39. 2. Medici sterben I. 40
Melancholische/ was ihnen schädlich I. 11

Melchisedech ist Christus II. 269
Memorial der Arbeit ist zu machen III. 186
Mensch wird Johannes genennet / und warumb II. 145. was ein Mensch ist III. * der Mensch hat aus Gnaden alles III. 344. denn aus Gnaden ist er erschaffen III. 344. was ein Mensch / der will selig werden / thun soll III. * 275. kein Mensch kan allen helffen III. * 197. äußere und innere Mensch ist zu unterscheiden III. 141. Menschen stecken insgemein in grossen Greueln III. 232. derselben Nichtigkeit III. 283. * 193
Menschen-Furcht / Ursach davon zuschreiben III. 229 Tractat davon I. 135 Biblische Sprüche III. 319. sqq. und Exempel davon III. 333. sqq. was nicht durch Menschen-Furcht verstanden werde III. 236 was Menschen-Furcht eigentlich sey III. 238. 247. 302. 314. sie hat ihre Stuffen III. 237 was Menschen-Furcht sey bey den Unwiedergebornen III. 236 und bey den Wiedergebornen III. 237. womit die Menschen-Furcht bey den Wiedergebornen verknüpffet ist III. 237. der Menschen-Furcht Ursache III. 231. und sonderlich derselben innerliche und äußerliche Ursachen III. 239. 240
Menschen-Furcht ist eine erschreckliche Sache III. 300. ist das erste Siegel / so zu brechen / und hindert an der Nachfolge Christi III. 314. Menschen-Furcht ist heutiges Tages gemein unter den Lehrern III. 229. und ist bey grossen Leuten stärcker als bey den Geringen III. 238. und gefährlicher bey den Lehrern als Zuhörern ibid.
Menschen-Furcht wird von wenigen erkannt / sondern entschuldiget (1) auf grobe Art mit befürchtender Anklage / Furcht der Unkosten III. 257. mit Versorgung der Seinigen III. 258. mit Verantwortung der Obern / Furcht der Absetzung / Unmöglichkeit III. 259. mit vorgeschriebener Kirchen-Ordnung / Liebe zur Ruhe III. 200. mit besorglicher Feindschaft der Geistlichen / scheinbarer Verachtung der Prediger III. 261. mit falscher Anführung des ersten Gebots. III. 262. und mit Mißbrauch Tit. 2 15. III. 263. (2) auf subtile Art mit der Prudenz III. 265. mit eitler Hoffnung viel Gutes zu befördern III. 268. mit Auffschiebung auf andere Zeit III 269.

mit ungläubiger Furcht das Gute nicht können auszuführen III. 270. mit Unmöglichkeit/Vermeidung der Schmach III. 271. mit Vorgeben mehr zunützen/ Vermeidung der Thorheit III. 272. mit vorgeben allen allerley zu werden III. 273. mit Vermeidung den Anfang zu machen und Unordnung zu verursachen III. 274. mit Creutz-Flüchtigkeit III. 275 mit Vorwand langsam zugehen und nicht zuscharff zuseyn III. 276 mit Unerkänntniß des geistlichen Priesterthums III. 277 und mit seinem Stande III. 278. sq;

Menschen-Furcht lässets bey der alten Gewohnheit bleiben III. 253 aus Menschen-Furcht schiebet man seine Pflicht auff andere III. 277 sie schilt andere und hindert den Lehrer III. 247 trincket Gesundheit ibid. kan viel böses hören ibid. und hindert viel gutes III. 248 denn sie hindert die Bekehrung III. 250 und an dem Wachsthum in Christenthum III. 251 sie hindert GOttes Herrlichkeit/ stärcket die Bösen III. 253 und bringet sich selbst in Unglück III. 254 sie hindert an Erbauung/ verderbt Land und Leute III. 255 und verwahrloset viel Seelen III. 256 und bringt sie in Gefahr III. 238 verursacht also viel Schaden III. 250 ja verderbt alles III. 313

Menschen-Furcht ist zufliehen III. 11 und abzulegen III. 315. denn alle Creatur Gottes kan an uns die Menschen-Furcht bestraffen III. 301 Mittel und Artzney zu Ablegung der Menschen-Furcht III. 280. sqq. 294 und wie denen Menschen von der Menschen-Furcht zu helffen III. 281. sqq. wider dieselbe ist zu beten III. 289 vor Menschen-Furcht kan uns die Gegenwart Christi bewahren III. 292 und von derselben kan uns die Betrachtung des grossen GOttes befreyen III. 300 dieselbe nimmt GOTT denen Kindern Israel weg III. 298 siehe Furchtsamer.

Menschen-Gefälligkeit ist keine Tugend III. *342

Menschwerdung Christi/ derselben Geheimnis III. *73 und Wunder II. 226. sqq.

Merckwürdiges ist sonderlich den Kindern zuzeigen I. 159

Methode, nach welcher im Pædagogio informiret wird I. 258 wird

wird verbessert I.* 232 gute Methode zum deutlichen Unterricht II. 79
Methodus der Information in Teutschen Schulen I. 179
Michaelis (Profess.) Unterricht von den Accentibus I. 299
Miedlings-Art / wenn sie weg fält I. 224
Mildigkeit / Bewegung zur Mildigkeit I. 30. sq. Erweckung guter Hertzen zur Mildigkeit gegen das Wäysen-Hauß I. 105 mancherley Mildigkeit von geringen Personen I. 35
Mineralien I. 244
Mit-Arbeiter am Wäysen-Hauß / derer Beschreibung / Verleugnung / Gebet und Liebe I. 45. sq. 63 ihre Bedrängunge I. 59 getreue Mit-Arbeiter führen das Werck I. 130 neuer Mit-Arbeiter I. 135
Mittel wider die Mißbräuche des Beichtstuhls III.* 172. sqq. auff Mittel berufft man sich aus Unglauben I. 132
Mittelding / derselben Prüffung / wie sie anzustellen III.* 301 Materie von Mittel-Dingen ist auszuführen auch umb der Frommen willen III.* 302 Regel Pauli bey den Mittel-Dingen III.* 311
Mixtur, ob eine curieuse Untersuchung der Mixturen bey den Knaben nöthig I. 239
Moralia der Heyden / warumb sie Blendwerck II. 221
Moralität wird aus heydnischen Schrifften nicht recht erlernet II. 221 ohne Erkänntniß Christi kan keine rechte Moralität seyn II. 223 der Christlichen Moralität Grund II. 222 Paulinische Moralität die beste ibid.
Morgen-Gebet für eine Weibs-Person III. 93 Morgen- und Abend-Gebet im Pædagogio I. 258
Morgen-Gesang in der Schulen I. 179
Morgen-Seegen III. 92 wie Morgen- und Abend-Seegen elend gebetet werden III. 33
Moses / ob er ein Priester gewesen II. 425
Müglich ist uns viel mit GOtt III. 259
Müglichkeit nach GOttes Wort zu leben III.* 31. sq.
Multiplication, wunderbahre Multiplication von 6. Thalern I. 33. sq.

Musica, wie sie zu dociren I. 206 und wie die Principia der Music denen Kindern zu lehren I. 206. seq. Musica vocalis wird getrieben I. 290. sie ist aber offt manchen schädlich I. 137

Müßiggang ist allezeit Sünde III.* 61 und den Kindern schädlich I.* 134. sq. wie man dafür bewahret wird III. 158

Mutter der Wäysen-Mägdlein / ihre Pflichten I. 219. sqq. soll mit dem Præceptor in der Zucht harmoniren I. 220 von GOtt erweckte Mütter der Armen I. 42

## N.

Nachdruck der Worte und Reden Johannis im Anfang seines Evangelii II. 137. sqq.

Nachfolge Christi II. 23 Sprüche davon ibid.

Nachsagen soll man nicht alles was man gehöret III. 152

Nacht-Seufftzer zu Christo III.* 282

Namen / was da heisse in eines Namen etwas thun III.* 305

Namen Christi nach seiner göttlichen Natur II. 246. sqq. die Ebräischen Namen II. 249. sq. nach seiner menschlichen Natur II. 250. sq. Namen / welche zeugen von Christi Prophetischen Amt II. 252. sq. von dessen Hohen-Priesterlichen Amt II. 254. sq. von dessen Königlichen Amt II. 256. sq. welche er von der Braut im Hohenlied Salom. bekömt II. 258

Namen Christi nach dem Alphabeth als die sich anfangen von A, sind zufinden II. 247. 248. 249. 250. 252. 253. 254. 255. 257. 258. 259. von B. II. 251. 254. 256. 257. 258. 259. von C. II. 255. 256. 257. 258. D. II. 249. 253. E. II. 248. 250. 251. 252. 253. 255. 257. F. II. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. G. II. 247. 248. 249. 251. 252. 253. 255. 256 257. H. II. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. I. II. 247. 251. 257. K. II. 247. 248. 251. 252. 253. 256. 257. 258. 259. L. II. 251. 252. 253. 255. 256. 257. 258. M. II. 247. 250. 251. 252. 253. 254. 257. 258. N. II. 251. O. II. 251. 255. P. II. 251. 252. 254. 255. 257. R. II. 251. 252. 258. 259. S. II. 247. 248. 250. 251. 252. 253. 255. 256. 257. 258. 259. T. II. 252. 253. 257. 259. V. II. 251. 254. W. II. 247. 248. 250. 251. 252. 253. 259.

Narren müssen wir werden ümb Christi willen III. 273
Naturalien-Kammer im Wäysen-Hauß I.* 231. sq. wird von einem König vermehret I. 244. derselben Wachsthum I. 118. und was darinnen gelehret wird I. 291
Negation, so zweyfach/ mit ihrer Bedeutung II. 372
Nehe-Mutter I. 64
Neid und Mißgunst/ wie es in kleinen Kindern rege gemacht wird I.* 130
Neubauer (Georg Heinrich) der erste Auffseher der Wäysen-Kinder I. 13. wird in Holland gesendet I. 18. wird zurück geruffen und zum Baumeister bestellet I. 19
Neue Geburt eines Gläubigen II. 235
Neuling/ wer er sey III. 216
Nichtigkeit des zeitlichen ist zubetrachten III. 282. wie auch die Nichtigkeit der Menschen III. 283
Nichts/ aus Nichts wird man durch GOTT etwas III. 17
Nicodemus oder Tractat von der Menschen-Furcht III. 227. sqq.
Noah/ ein Fürbild der Aufferstehung Christi II. 276. der achte Prediger der Gerechtigkeit II. 389
Νομικος wird nicht recht durch Schrifftgelehrte vertiret II. 286
Nothwendigkeit der Arbeit/ wie sie zu urtheilen III. 186*
Nürnberg daselbst geschicht viel Gutes II. 97. sq.
Nutzen der gemachten Anstalten I. 65. und sonderlich des Wäysen-Hauses von dem Buchladen/ Buchdruckerey und Apothecke I. 130. eigener Nutzen wird bey dem Wäysen-Hauß nicht gesucht I. 116. auch wird kein privat-Nutz im Pædagogio intendiret I. 256. sq.

## O.

Oberster im Kriege/ Gleichniß davon II. 366
Obrigkeit/ vor dieselbe ist zubeten III.* 38 sq. 295. sq. der Obrigkeit Verbot ist zubeobachten III.* 56
Obrigkeitliche Edicta sind offt schädlich III.
Observationes biblicæ des Autoris II. 284. sqq. sind hier anders gedruckt II. Præf.

Obst wird ausgetheilet I. 178
Oeconomus I. 64. kömmt über den Mangel in Sorge und wird getröstet I. 112. sq. der bedrängte Oeconomus wird erfreuet I. 32. sq.
Offenbahrung Johannis/ derselben Zweck II. 64. dessen nutzbahre Beobachtung II. 65
Officia Ciceronis werden mit Unrecht erhaben II. 221
Opus operatum ist nicht genug III. * 160. darauff fält man in der Beicht III. * 157
Oratoria im Teutschen wird gelehret I. 286. sq.
Orationes, wie sie tractiret werden I. 275. werden von den Scholaren gehalten I. 276
Ordnung/ göttliche Ordnung/ in welcher man des vielen Guten in Christo theilhafftig wird II. 233. äusserliche gute Ordnungen sind recht zu gebrauchen III. * 93
Original-Text hilfft viel zum rechten Verstande der teutschen Version II. * 74
Orthodoxie will ein furchtsamer behaupten III. 249
Orthodoxus, wer heutiges Tages also ist III. 207
Orthographicè schreiben/ wie es zulehren I. 199
Oster-Fest ist heilig zuhalten / bey Vermeidung schweres Gerichts II. 281
Oster-Freude/ welche recht ist II. 283

## P.

Pædagogisten müssen sich der Ordnung unterwerffen I. 294. sq. und für sich keine Exception begehren I. 295. sie sind in steter Auffsicht/ welches denen wilden Knaben anfangs frembde vorkömmt/ so sie doch bald gewohnen I. 240. worinnen sie unterrichtet werden I. 241. wenn sie auffstehen I. 258. der Pædagogisten Wohnung/ Kost und Tisch-Ordnung I. 237. sq. ihr Alter I. 238. siehe Scholaren
Pædagogium ist von den lateinischen Schulen des Wäysen-Hauses unterschieden I. 178. es hatte einen geringen Anfang I. * 230. nahm aber bald zu ibid. dessen förmliche Einrichtung

tung *I.* * 231. 233. sqq. Erläuterung solcher Einrichtung I. * 232. sq. des Pædagogii Segen und Nutzen bey der Jugend in der Gottseligkeit *I.* 25. sq. in denen Studiis, bey der Hauß-Zucht/ bey andern Gymnasiis und bey denen Informatoribus *I.* 254. sq. des Pædagogii Haupt-Zweck *I.* 239. wird von manchen Eltern verhindert *I.* 249. die Mängel des Pædagogii werden angemercket/ darüber conferiret *I.* 237. und werden täglich verbessert *I.* 253. denn dessen nimmt sich auch der Director an *I.* 237. Bestraffung im Pædagogio *I.* 248

Panæcii Disputat. de necessitate Accentuationis Hebraicæ *II.* 447. sq.

Parenthesis, merckwürdiger parenthesis Ioh. *I.* v. 15. *II.* 148. 149. Paulus macht offt lange Parentheses, und woher es komme *II.* 76. 336

Partes Orationis, wie sie gelehret werden I. 265

Passions-Predigten/ was vor Nutzen daraus zuschöpffen III. * 87

Patron, auf Patronen soll man sich nicht verlassen III. * 193

Paulus/ der Apostel/ wird sehr recommendiret II. 368. er setzet das am ersten/ was in seinem Gemüth das förderste II. 86. wie er das Gute zuerwecken suchet I. * 127. wie er in Episteln von Jüden und Heyden redet II. 318. und wie er sein Amt verwaltet bey denen Gemeinen/ die ihn nicht gesehen II. 88. Pauli dreyerley-Lehr Amt II. 73. darauff ist acht zugeben II. 367. wenn er die Episteln geschrieben I. 285. dessen letzte Epistel und Testament II. 46. seine grosse Liebe III. * 231. den Geist Pauli haben ist GOttes Werck II. 26. an dem Apostel Paulo sind sonderlich 3. Stück zubeobachten II. 25

Person/ die vornehmsten Personen bey dem Wäysen-Hauß I. 64. und noch andere nöthige Personen ibid. Exemplarische Personen werden zur Auffsicht bestellet I. 65. sq.

Persönlichkeit in Christo/ wie es zunehmen II. 163

Petri letztes Testament II. 59

Pfarr-Dienste werden eifrig gesuchet aber mit Unrecht III. 224

Pfarr-Hauß/ was es eigentlich seyn solte/ und wofür es manche halten III. * 131

Pfand ist der heil. Geist II. 321. sq.

Pfenning / merckwürdiger Pfenning und dessen Uberschrifft stärcket im Glauben I. 60. sq.
Pferde werden verehret I. 37
Phantasten werden Kinder GOttes offt genennet III. m. sq. 141
Pharisæer / Schrifftgelehrten und Gesetzgelehrten / was zwischen ihnen vor ein Unterscheid II. 287
Pharisäische Unart II. 352. sq.
Phrases, derselben Ubung I.
Piano, ob piano ( langsam ) zugehen III. 276
Piscatoris Vorrede über die Epistel an die Hebräer II. 50. 51.
Plaudern in der Kirchen ist schändlich III. *26. sq. wie auch unter dem Gebet III. *
Plutarchus de puerorum educatione I. 262.
Poësis Græca I. 263. Poësis Latina wird getrieben I. 273. 278.
Practica im Rechnen I. 205.
Præceptor, dessen Gegenwart hilfft viel zur Auffmerckſamkeit I. 159. ein Præceptor soll den andern nicht prostituiren I. 233. des Præceptoris bey denen Wäysen-Mädlein Instruction und besondere Pflicht I. 216. sqq. Præceptores extraordinarii I. * 236. Anzahl der Præceptorum im Wäysen-Hause I. etliche sterben I. 40. tüchtige Præceptores sind zuwählen I. 222. und mit Gebet einzuführen I. 222. ob sie des Hoffes müssen erfahren seyn I. * 236
Præceptores sollen bey der Information lauterlich auf die Ehre GOttes sehen I. * 114. und vor sich in der Schule nichts ändern I. 228. sie sollen zu rechter Zeit in die Stunden kommen I. 231. sq. und in Gegenwart der Kinder gute Handlungen vornehmen I. * 117. sie sollen sich vor Alteration hüten I. * 129. und den Kindern keine Scheltwort und üble Namen geben I. * 129. ein Väterliches Gemüth haben I. 224. sq. sie sollen billig eine Discretion bekommen I. 297
Præceptores Pædagogii vereinigen sich wöchentlich im Gebet I. 249. wie sie præpariret werden I. * 236. sie haben Inspectionem communem I. 239. und werden denen Scholaren vorgestellet ibid. der Præceptorum schwere Verantwor-

wortung III. 124. wie derselben Veränderung nicht schädlich I. *236. Verreisen der Præceptorum I. 233. siehe Informator.
Prächtige Sachen werden zum Verkauff dem Wäysen-Hauß verehret I. 36
Præjudicia sind zu verhüten und aus den Gemüthern zu räumen I. 163. denn sie hindern sehr viel Gutes I. 164. wie Kinder vor den Præjudiciis zu verwahren I. 164
Prætorii (Stephani) Evangelische Lehre III. *327
Predigen/ einfältige Art zu predigen wird gewünschet III. *350
Prediger muß gering werden III. *172. Erbarmen und Liebe wird von Predigern erfordert III. *175. Prediger sind nicht allein Geistliche III. 278. was treuen Predigern ihr Amt schwer machet III. *314. was sie aber noch erhält ibid. eifrige Prediger müssen viel leiden III. 22
Prediger sollen zum Aergerniß sich keiner Freyheit gebrauchen II. 358. und vor den gebrauchten gradibus admonitionum niemand perstringiren III. 146. sie sollen ihre Zuhörer auch beten lernen III. 39. und nicht unterlassen ihre gewesene Zuhörer zu stärcken III. 19. warum aber wenig Prediger mit ihren Zuhörern recht beten können III. 38. weil sie nicht können aus dem Hertzen beten III. 37. *169
Uble Art mancher Prediger III. *246. ihre Art bey den Krancken III. 37. Faulheit der Prediger III. *169 sq. woher ärgerliche Prediger kommen III. 197. fleischliche Prediger wollen sich nichts sagen lassen III. 263. welche Prediger über Verachtung klagen III. 261. und ob böse Prediger verachtet werden III. 262. welche Prediger ihre Zuhörer übel anführen III. 280. und verführen III. 281. viele Prediger sind den thörichten Jungfrauen gleich III. 39. Art eines furchtsamen Predigers III. 243. 245. dessen Klage und Schweigen bey üblen Reden III. 244. er suchet Frieden mit gottlosen Predigern und defendiret ihr Amt III. 246. er gibt im Amte nach III. 247. denn Menschen-Furcht thut einem Prediger viel Schaden III. 256. ingleichen auch an andern III. 252. obs einem Prediger recht/ sich immer auff das brachium seculare zu beruffen III. *171. siehe auch Lehrer

Predigt / bey der Predigt des Evangelii muß Menschen-Furcht weg seyn III. 314 wie man bey Anhörung der Predigt sich zuverhalten III. *23. 30 und ob man nach der Predigt leben könne III. *31. sq. vor der Predigt Brandtewein trincken ist schändlich und schädlich III. *18 wenn die Predigten über Johann Arnds wahres Christenthum angefangen worden III. *95. sq. die Edirung der Predigten ist ein Anfang zum Buchladen I. 121
Predigt-Amt / was dessen Segen hindert III. 231 des Predigt-Amts Wichtigkeit II. 45
Priester-Amt / geistlich Priester-Amt der Christen III. 179
Priesterthum / geistliches Priesterthum ist wenig bekand III. 277 Lehre vom Königlichen Priesterthum III. 297 Geistlich Priesterthum D. Speners II. 398
Principia der vornehmsten Wissenschafften kurtz zusammen gefasset I. 236 falsche Principia sind schädlich an dem Erkänntniß der Wahrheit III. 220
Printz Georg in Engelland / dessen Mildigkeit I. 108
Privat-Admonition wird unterlassen III. *169
Privilegium der Kinder GOttes I. 34. Privilegium Sr. Churfürstl. Durchl. vor das Wäysen-Hauß I. 21. 37. 82. sqq. und zum Buchladen I. 121. dessen Declaratio I. 86. sqq. diese Privilegia werden mit Danck erkannt / wiewol sie nicht genug sind I. 37. sq.
Profession so sündlich / ist zuändern III. 186
Professoris Schärfflein I. 106 warumb viel Professores nicht Fürbilder seyn können III. 217
Programma, teutsch Oster-Programma II. 275. sqq.
Propheten sind Christi Posaunen und Herolden / die vor ihm hergangen II. 244. sqq.
Prudentii Poëmata, wie sie tractiret werden I. 277. sq.
Prüffen muß man sich / ob man mit Wahrheit ein Christ sey III. 4. nach der Schrifft ist alles zuprüffen III. 27. und nach der erkannten Wahrheit soll man sich auch prüffen III. 20. sq Prüffung unser selbst ist nöthig II. 6. sq. 224 fleißige Prüffung und Untersuchung des Hertzens ist nöthig und nützlich III. 44.

III. 44. sqq. wird aber unterlassen III. * 158. 161 Prüffung des Gewissens III. 167. sq. und was zur Prüffung der Lehrer nöthig ist III. 220. wie die Prüffung recht anzustellen III. * 326
Prüffung im Creutz / nichts haben und doch vielen Nahrung schaffen sollen ist eine grosse Prüffung I. 51 Prüffungen sind nützlich III. * 237 denn sie sind Gnade III. 350 daher soll man in Prüffungen aushalten III. 16 mancherley harte Prüffungen bey Fortsetzung des Wäysen-Hauses I. 51. sqq. sie werden noch gröſſer I. 129
Prüffungs-Stunde / warumb sie GOtt verhänget I. 27
Psalm / Weißheit in dem 110. Psalm II. 370
Pythagoræ Carmina I. 262

## R.

Rachgier / wie sie denen Kindern gelehret wird I. * 130
Rath sich in seinem Thun klüglich zuverhalten / wie und wenn er zufassen III. 183 wenn andere Leute zu Rath zu ziehen III. 291. und eines andern Rath zufolgen III. 184
Raum wird zu enge I. 16. 18
Rechen-Præceptor, was er zuthun I. 205
Rechnen / wie es denen Kindern zulernen I. 204. sqq. wie zuerkennen / ob die Kinder darinn fleißig oder faul gewesen I. 204 wie das Rechnen zu wiederholen I. 205
Rechtfertigung / was sie sey und mit sich bringe III. 351. wie sie geschicht III. 190 Sie ist das Centrum der Gnade GOttes III. 353 wo in der Bibel davon gehandelt wird II. 68. rechter Vortrag der Lehre von der Rechtfertigung II. 36. wer aber die Rechtfertigung nicht verstehet III. * 245 Grund der Rechtfertigung II. 331 ist nicht mißzubrauchen II. 393 in der Rechtfertigung muß man stehen bleiben III. 14. Rechtfertigung und Heiligung sind zu unterscheiden III. 197
Reception der bußfertigen Sünder in der ersten Kirchen III. * 152
Recommendation, Fürsichtigkeit in recommendation I. 132
Recreationes im Pædagogio I. 244

Rede wird offt kurtz zusammen gezogen II. 354. es ist von einer Rede nicht auff die andere zu fallen III. 151. niemand soll man in die Rede fallen III. 152 dem aber/ der in die Rede fället ist nachzugeben ibid. ärgerliche Reden sind zu meiden III. 150. unverständige Reden von Fortsetzung des Wäysen-Hauses. I. 51
Reden soll man nicht viel/ sondern geistlich und bescheidentlich III. 149. am rechten Ort und zu rechter Zeit ist zu reden III. 151 von GOtt und göttlichen Dingen soll man ehrerbietig reden III. 150 von sich selbst aber ist ohne Eigenliebe zu reden III. 151
Reditus precationum III. 88. 122
Referenten der Episteln I. 276
Reformatio Lutheri ist zu verbessern III. * 317
Regeln vom Gebet III. 82. sqq. weltliche Regel III. 279
Regen/ was Früh- und Spat-Segen ist II. 483
Register der undeutlichen Wörter in der teutschen Bibel mit ihrer Erklärung ist zu machen II. 474 Register der Kinder ist zu halten I. 229
Regula Hermenevtica II. 379. 380. 381. 389
Reich Christi muß hier in uns seyn III. * 268. sonst können wir in jenes nicht kommen III. * 269
Reiche/ welche seelig werden I. 133. sq. der Reichen bedarff GOtt nicht I. 133. ihre Plage ibid.
Reichthum/ der gröste Reichthum ist GOTT/ des zeitlichen Reichthums Wirckung III. 241
Reinigung der Scholaren im Pædagogio I. 238 Reinigung der Kinder ist fleißlig zu verrichten I. 218. 221
Reinlichkeit brauchet die Welt zum schändlichen Hoffart III. * 16 wie man sich aber die äusserlichen Reinlichkeit recht zu Nutz machen soll III. * 17. 76 Reinlichkeit in der Schulen I. 233
Reisen zu den Eltern/ oder sonst wohin/ sind denen Kindern schädlich I. 251. sq. 295
Repetitio und Vorbereitung der Disciplinen im Pædagogio I. 242. sq. wie die Repetitions-Stunden Mittwochs und Sonn-

Sonnabends gehalten werden I. 262. 268. 269. 273. 288. sqq.
Republiquen, welche in leiblichen in gutem Flor stehen I. 71.
Reserviren/ woher es komme III. 269
Responsum der Kielischen Universität von der Erhörung des Gebets III. 88. 127. sqq. wird recommendiret III. 24
Reue muß keine Verzweiffelung seyn/ sondern zu CHristo treiben III. 7. rechte Reue der Sünden III. 6
Rhenii Tirocinium lingvæ latinæ, wie es getrieben wird I. 267
Rhetorica wird getrieben I. 278.
Richten ist leicht/ aber sehr gefährlich III. *225 man soll einander nicht richten III. *250 vor unzeitiges Richten wird gewarnet I. 3
Ringe/ güldne Ringe werden verehret I. 36. sq.
Riß/ mit Gebet ist vor den Riß zu treten III. *37. 41
Romänen sind nicht zulesen III. 32
Rubin/ dessen Eigenschafft III. *295
Ruhe muß die Natur haben III. 187 Ruhe des Hertzens II. 296 der Ruhe End Zweck III. 189. falsche und rechte Ruhe am Sonntag III. 189 an zeitige Ruhe soll man sich nicht gewöhnen III. 188
Ruhm des Glaubens III. 367. sq. Ruhm einer Stadt oder Landes I. 68. eigner Ruhm ist zu meiden III. 111
Ruthe/ ob und wie sie bey den Kindern zugebrauchen I. 143 wenn sie zugebrauchen. I. 225. sq.

## S.

Sabbath/ wie das Hertz eines Kindes GOttes beschaffen bey Annahung des Sabbaths III. * 12 Anfang des Sabbaths mit hertzlicher Freude/ geistlicher Aufferstehung/ Lob Gottes und Danckſagung III. *15. mit Gebet und äusserlicher Reinigkeit III. *16 obs am Sabbath genug die Predigt hören III. *11 mit bloß äusserlichem Sabbath ist Gott nicht gedienet III. *12 Sabbath wird durch Bierschencken und Gesöffe entheiliget III. 52 Klage über die schändliche Entheiligung des Sabbaths III. 53 Sabbath wird durch Spielen entheiliget III. 54 Sabbath wird durch Tantzen entheiliget III. 55 Sabbath wird durch Hochzeiten entheiliget III. 56 Sabbath wird durch Gastereyen entheiliget III. 57 Sabbath wird durch Spatzieren entheiliget III. 58 Sabbath wird durch Jagen entheiliget III. 59 Sabbath wird durch Reisen entheiliget III. 60 Sabbath wird durch Kauffmannschafft entheiliget III. 61 Sabbath wird durch Handwercke entheiliget III. 62 Sabbath wird durch Ackerbau entheiliget III. 63 Sabbath wird durch Kochen entheiliget III. 64 Sabbath wird durch Schreiben entheiliget III. 65 Sabbath wird durch Lesen entheiliget III. 66 Sabbath wird durch Singen entheiliget III. 67 Sabbath wird durch Schlaffen entheiliget III. 68 Sabbath wird durch Müssiggehen entheiliget III. 69 Sabbath wird durch Hoffahrten entheiliget III. 70 Sabbath wird durch Zanck entheiliget III. 71 Sabbath wird durch Hader entheiliget III. 72 Sabbath wird durch Neid entheiliget III. 73 Sabbath wird durch Haß entheiliget III. 74 Sabbath wird durch Rachgier entheiliget III. 75 Sabbath wird durch Unbarmhertzigkeit entheiliget III. 76 Sabbath wird durch Geitz entheiliget III. 77 Sabbath wird durch Unkeuschheit entheiliget III. 78 Sabbath wird durch Unmäßigkeit entheiliget III. 79 Sabbath wird durch Unzucht entheiliget III. 80 Sabbath wird durch Ehebruch entheiliget III. 81 Sabbath wird durch Hurerey entheiliget III. 82 Sabbath wird durch Diebstahl entheiliget III. 83 Sabbath wird durch Mord entheiliget III. 84 Sabbath wird durch Todtschlag entheiliget III. 85 Sabbath wird durch Lügen entheiliget III. 86 Sabbath wird durch Meineyd entheiliget III. 87 Sabbath wird durch Gotteslästerung entheiliget III. 88 Sabbath wird durch Fluchen entheiliget III. 89 Sabbath wird durch Schwören entheiliget III. 90 Sabbath wird durch Abgötterey entheiliget III. 91 Sabbath wird durch Zauberey entheiliget III. 92 Sabbath wird durch Hexerey entheiliget III. 93 Sabbath wird durch Wahrsagen entheiliget III. 94 Sabbath wird durch Segensprechen entheiliget III. 95 Sabbath wird durch Aberglauben entheiliget III. 96 Sabbath wird durch Ungehorsam entheiliget III. 97 Sabbath wird durch Verachtung der Eltern entheiliget III. 98 Sabbath wird durch Verachtung der Obrigkeit entheiliget III. 99 Sabbath wird durch Verachtung der Diener GOttes entheiliget III. 100 Sabbath wird durch Verachtung der Predigt entheiliget III. 101 Sabbath wird durch Verachtung der Sacramenten entheiliget III. 102 Sabbath wird durch Verachtung der Gebets entheiliget III. 103 Sabbath wird durch Verachtung der Gnade GOttes entheiliget III. 104 Sabbath wird durch Verachtung der Gerechtigkeit GOttes entheiliget III. 105 Sabbath wird durch Verachtung der Barmhertzigkeit GOttes entheiliget III. 106 Sabbath wird durch Verachtung der Gedult GOttes entheiliget III. 107 Sabbath wird durch Verachtung der Langmuth GOttes entheiliget III. 108 Sabbath wird durch Verachtung der Weisheit GOttes entheiliget III. 109 Sabbath wird durch Verachtung der Allmacht GOttes entheiliget III. 110 Sabbath wird durch Verachtung der Ewigkeit GOttes entheiliget III. 111 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 112 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 113 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 114 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 115 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 116 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 117 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 118 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 119 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 120 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 121 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 122 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 123 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 124 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 125 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 126 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 127 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 128 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 129 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 130 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 131 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 132 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 133 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 134 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 135 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 136 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 137 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 138 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 139 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 140 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 141 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 142 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 143 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 144 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 145 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 146 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 147 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 148 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 149 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 150 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 151 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 152 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 153 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 154 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 155 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 156 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 157 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 158 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 159 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 160 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 161 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 162 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 163 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 164 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 165 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 166 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 167 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 168 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 169 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 170 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 171 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 172 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 173 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 174 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 175 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 176 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 177 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 178 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 179 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 180 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 181 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 182 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 183 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 184 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 185 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 186 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 187 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 188 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 189 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 190 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 191 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 192 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 193 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 194 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 195 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 196 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 197 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 198 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 199 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 200 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 201 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 202 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 203 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 204 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 205 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 206 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 207 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 208 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 209 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 210 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 211 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 212 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 213 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 214 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 215 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 216 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 217 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 218 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 219 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 220 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 221 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 222 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 223 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 224 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 225 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 226 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 227 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 228 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 229 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 230 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 231 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 232 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 233 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 234 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 235 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 236 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 237 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 238 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 239 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 240 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 241 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 242 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 243 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 244 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 245 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 246 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 247 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 248 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 249 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 250 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 251 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 252 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 253 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 254 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 255 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 256 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 257 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 258 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 259 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 260 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 261 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 262 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 263 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 264 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 265 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 266 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 267 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 268 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 269 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 270 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 271 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 272 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 273 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 274 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 275 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 276 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 277 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 278 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 279 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 280 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 281 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 282 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 283 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 284 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 285 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 286 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 287 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 288 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 289 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 290 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 291 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 292 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 293 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 294 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 295 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 296 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 297 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 298 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 299 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 300 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 301 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 302 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 303 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 304 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 305 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 306 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 307 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 308 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 309 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 310 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 311 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 312 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 313 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 314 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 315 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 316 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 317 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 318 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 319 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 320 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 321 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 322 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 323 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 324 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 325 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 326 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 327 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 328 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 329 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 330 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 331 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 332 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 333 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 334 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 335 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 336 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 337 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 338 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 339 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 340 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 341 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 342 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 343 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 344 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 345 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 346 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 347 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 348 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 349 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 350 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 351 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 352 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 353 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 354 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 355 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 356 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 357 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 358 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 359 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 360 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 361 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 362 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 363 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 364 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 365 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 366 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 367 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 368 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 369 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 370 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 371 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 372 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 373 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 374 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 375 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 376 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 377 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 378 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 379 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 380 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 381 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 382 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 383 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 384 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 385 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 386 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 387 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 388 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 389 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 390 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 391 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 392 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 393 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 394 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 395 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 396 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 397 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 398 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 399 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 400 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 401 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 402 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 403 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 404 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 405 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 406 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 407 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 408 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 409 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 410 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 411 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 412 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 413 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 414 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 415 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 416 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 417 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 418 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 419 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 420 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 421 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 422 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 423 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 424 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 425 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 426 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 427 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 428 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 429 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 430 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 431 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 432 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 433 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 434 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 435 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 436 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 437 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 438 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 439 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 440 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 441 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 442 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 443 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 444 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 445 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 446 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 447 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 448 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 449 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 450 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 451 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 452 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 453 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 454 Sabbath wird durch Verachtung der Unbegreiflichkeit GOttes entheiliget III. 455 Sabbath wird durch Verachtung der Unermeßlichkeit GOttes entheiliget III. 456 Sabbath wird durch Verachtung der Unendlichkeit GOttes entheiliget III. 457 Sabbath wird durch Verachtung der Unveränderlichkeit GOttes entheiliget III. 458 Sabbath wird durch Verachtung der Unsichtbarkeit GOttes entheiliget III. 459 Sabbath wird durch Verachtung der Unbeg

heiligung des Sabbaths III. * 10 welche zubereuen und abzuschaffen ibid. derselben wird gesteuret III. * 5
Sabbaths-Feyer / Anleitung zur Sabbaths-Feyer / worzu sie angesehen III. * 72 üble Zubereitung zur Sabbaths-Feyer III. * 14
Sabbaths-Ruhe / worinnen sie bestehe III. 189
Sabellius, was er geleugnet II. 163
Sacrament / wem es nicht soll gegeben werden III. * 177. Mißbrauch des heil. Sacraments wird weggenommen III. * 5 siehe Abendmahl.
Saltz wird verehret I. 36. 117 und von GOtt bescheret I. 105
Salbung Christi / eine erfreuliche Lehre III. * 265 davon stehet auch im A. Testament III. * 266
Sandhagens Harmonia Evangelistarum I. 286
Sapphir / dessen Eigenschafft III. * 295
Satans-Betrug ist zumercken III. 355 und wie ihm zu antworten III. 356 dessen zwey gefährliche Griffe III. 354 siehe Teuffel.
Schächers Exempel zur Warnung und Trost III. * 283
Schamhafftigkeit / eine Ursach der Menschen-Furcht III. 240
Schandfleck des Christlichen Namens I. 68
Schärfflein eines Professoris I. 106 einer Wittben I. 109
Scharffrichter verehret was zum Wäysen-Hauß I. 25
Schätze / ob sie zusammlen III. 184
Scheinen des Lichts Christi II. 143
Schenckwesen am Sonntag / was vor schreckliche Sünden damit begangen werden III. * 45. sqq.
Schlacht-Vieh wird verehret I. 118
Schlaff / woher der Kirchen-Schlaff komme III. * 25. sq.
Schmach / ob sie dem Evangelio hinderlich III. 271
Schmaragd / dessen Eigenschafft III. * 294
Schmausereyen werden auff die Feyertage versparet III. 477. sq.
Schmidts (Sebastian D.) Commentarius über die Epistel an die Hebräer II. 50
Schmuck / umb den inwendigen Schmuck des Hertzens sind die Kinder GOttes bekümmert III. * 17

Schneider des Wäysen-Hauses I. 64. die Schneider entheiligen die Feyertage III.* 17
Schöpffung/ die andere Schöpffung ist von Christo II. 207
Scholaren werden nicht überhäufft oder verdrüßlich I. 247. ob die Scholaren alles mit lernen müssen I. 248. ein Scholar lernet nur dreyerley auf einmahl I. 241. siehe *Pædagogisten*
Schreibe-Bücher der Kinder sollen auffgehoben werden I. 20
Schreiben/ wie es Kindern recht zu lernen I. 195. sqq. was zu thun/ wenn die Kinder übel oder krumm schreiben I. 200
Schreib-Kunst wird nach einem gewissen Fundament gelehret I. 280
Schreib-Præceptor muß grossen Fleiß anwenden I. 194
Schreib-Stunde I. 194. was beym Anfange der Schreib-Stunde zu observiren I. 199
Schrifft/ die heil. Schrifft ist deutlich II. 408. derselben Endzweck II. 209. III.* 278. Eintheilung II. 18. 19. rechter Gebrauch I. 286. und unrechter Gebrauch II. 289. derselben Betrachtung/ wie sie anzustellen II. 107. was zuthun/ wenn es damit nicht fort will II. 108. worzu die heil. Schrifft nützlich ist II. 17. derselben historische Bücher haben sonderbaren Nutzen II. 81. der heil. Schrifft Zeugniß ist hoch zuhalten III.* 241. sq. denn es ist kein Wort in der Schrifft vergebens gesetzet II. 420. sq. wenn die Wahrheit der heil. Schrifft süsse wird III. 393
Was zuthun/ wenn manches in der heil. Schrifft uns dunckel vorkömmt II. 108. da ist das Creutz ein gut Mittel die Schrifft zu verstehen II. 7. wenn die heil. Schrifft ein Rätzel II. 267. Forschung der Schrifft ist nöthig III. 180. das blosse Forschen aber ist nicht genug III.* 243. sondern die Krafft derselben wird erfordert III.* 244. wie die heil. Schrifft nach Lutheri Meynung fleißig zubetrachten II. 4
heil. Schrifft ist fleißig zulesen III. 175. was dabey zubeobachten III. 176. sqq. wie sie recht zulesen II. 107. sq. III. 83. 204. von den Einfältigen II. 12. sqq. zur Erbauung II. 1. sqq. wie die Schrifft unrecht und mit falschem Zweck gelesen wird II. 1. sq. mit was vor Zweck aber die heil. Schrifft zu-

lesen III. *243. was man in heil. Schrifft gelesen/ soll ins Gebet gebracht werden II. 7. heil. Schrifft wird verdrehet von bösen Menschen III. 349. man soll sie aber nicht verkehren/ sondern derselben Wahrheit einfältig annehmen II. 119
Schrifften vom Pædagogio heraus gegeben I. *232
Schrifftgelehrt werden ist nicht genug II. 2
Schrifftgelehrte/ was sie sind II. 287
Schulen sind nicht nur bey Heyden/ sondern auch bey Jüden und denen ersten Christen gewesen I. *234. Nutzen der guten Schulen I. *233. ob sie gleich von Menschen erfunden I. *233. denn gute Schulen sind nützlich und nöthig I. *234. was vor gute Leute aus den Schulen kommen I. 67. der Schulen vornehmste Endzweck I. 176
Schulen der Wäysen-Kinder I. 17. sq. aus einer werden zwey Schulen I. 12. Armen Schulen I. 119. 4. Arme-Schulen der Knaben und Mägdlein I. 16. sq. gehören zum Wäysen-Hauß I. 175. Lateinische Schulen im Wäysen-Hauß sind vom Pædagogio unterschieden I. 178. Bürger-Schulen und ihre Erhaltung I. 17. Anzahl der Schulen im Wäysen-Hauß I. 174. sq. Schule ist mit Gebet anzufangen I. 180. sqq. und zuschließen I. 193. 216. mit einem Gesang I. 194. was in teutschen Schulen alle Stunden tractiret wird I. 179. kein Kind soll ohne Vorwissen des Inspectoris in die Schule auffgenommen werden I. 231. Veränderung der Schulen ist denen Kindern schädlich I. 253. was zuthun/ wenn die Kinder aus der Schule bleiben I. 232. siehe Armen-Schul.
Schüler in der Schule des heil. Geistes III. *245. man muß Christi Schüler werden II. 240
Schul-Kinder/ was die grössern Schul-Kinder thun / wenn die kleinern vorgenommen werden I. 189. sq. was zuthun/ wenn die Zahl der Schul-Kinder groß I. 189. Auffmunterung der Schul-Kinder durch eine Ergetzligkeit I. 178. sq.
Schulmann/ wie ein Schulmann soll beschaffen seyn III. *125. er soll sich prüfen/ ob er es auffrichtig mit der Jugend meyne/ und soll einen unsträfflichen Wandel führen ibid. was einen Schulmann kräfftig auffmuntern soll III. *126. siehe Præceptor.

Schul-Ordnung zum Wäysen-Hauß gehörig I. 174. sqq III. *338
Schwachgläubige/ Stärckung derselben I. 4
Schwatzhafftig soll man nicht seyn III. 168
Scrupuliren/ überwitziges Scrupuliren ist zu meiden II. 212
Secte/ Feindschafft zwischen den Secten ist unrecht III. 249
Sectirischer Geist ist zu meiden III. * 250
Sedes materiarum, wie er zu erkennen II. 67. sq. er hat 3. Classen II. 68
Seele/ wenn sie recht frölich seyn kan III. *286. Seele ist zuversorgen/ wie solches geschehen soll III. 167. sqq. der Seelen Erhaltung ist der vornehmste Zweck der Anstalten I. 65
Seelen-Hüte/ über treue Seelen-Hirten freuen sich Kinder Gottes II. 10
Seelen-Hunger ist nützlich II. 4
Seelsorgers Pflicht seine Gemeinde mündlich und schrifftlich zu erbauen III. *3. siehe Prediger/ Lehrer
Segen kömmt über das Meer I. 106. und stärckt im Glauben ibid. mancherley Segen GOttes vor die Armen I. 11. sqq. 13. sq. neuer Segen I. 108. milder Segen aus Engelland ibid. Segen der Anstalten hier und an andern Orten I. 73. es wird noch mehr Segen von GOTT gehoffet I. 128. woher der leibliche Segen eines Landes kömmt I. 71
Segen nach dem Vater Unser III. *45. an Segen vor dem Altar ist viel gelegen III. * 46
Seidels (M) Gespräch von Zechen/ Schwelgen/ Spielen und Tantzen III. *314. wird recommendiret III. *318
Selbst-Betrug/ worinnen er bestehet III. 280. ist sehr gemein auch bey Predigern ibid.
Selbstgefälligkeit III. *228
Selig/ wie die Menschen gedencken selig zu werden III. *263
Seligkeit ist in Christo zusuchen III. 27. Ursache unserer Seligkeit II. 331. wie man zur Seligkeit komme III. 1. der Weg darzu durch das Evangelium ist der beste I. 143. der Seligkeit Gewißheit II. 324. und Grund/ worinnen er allein bestehe II. 35
Semitonia, wenn sie zu lehren I. 208

Semmeln werden ausgetheilet I. 178
Sendschreiben von den Fußstapffen I. 98. dessen Zweck I. 118
Seneca de Tranquillitate animi wird unbillig hoch erhoben II. 221
Seufftzen des heil. Geistes III. 379
Seufftzer unter der Predigt III. * 29
Sicherheit vieler Menschen / derselben Haupt-Grund III. * 333
Sieg / innerlicher Sieg III. 240. 270 zweyfacher Vortheil des Siegs III. 358
Singen der Kinder I. 180 bißweilen soll ein Knab allein singen I. 212.
Sinn Christi III. * 305 ist anzunehmen III. * 273 Königliche Priesterliche Sinn III. * 231 andern Sinn bringt der Glaube III. 8
Sitten / Jugend wird in guten Sitten unterwiesen I. 245 denn die Kinder sind zu guten Sitten anzuhalten I. 227
Societäten in Engelland / dero Christl. Anstalten I. 134
Socinianer werden erinnert II. 216 und widerleget II. 417. Socinianern wird schwer das 1. Capitel Johannis auff ihre Meynung zubringen II. 220 was von ihrer Moralität zu halten II. 221. sq. Rath an die Socinianer II. 224
Sonne / derselben Grösse III. * 200. sq.
Sonntag ist wohl anzufangen III. * 16 worzu der Sonntag geheiliget III. * 15 Zweck / den man sich am Sonntage soll fürsetzen III. * 63 Mißbrauch des Sonntags durch Gastereyen III. * 71 siehe Sabbath.
Sonntags-Arbeit ist verboten III. * 50 wie man sich damit schwerlich versündiget III. *
Sonntags-Predigten I. 232. sq.
Sonntags-Feyer / falsche Meynung davon III. * 61 Vorbereitung zur Sonntags-Feyer durch die Betstunden III. * 12. zu Hause III. * 13 durchs Abend-Gebet III. * 14 siehe Sabbaths-Feyer.
Sorge der Nahrung / warumb sie zumeiden III. 160 unnütze Sorgen sind zumeiden III. 188 sorgen soll man GOtt lassen III. 116

Spar-

Spar-Büchse / gesegnete Spar-Büchse I. 106. 112
Spatzieren-gehen ist bey den Kindern auch wohl anzuwenden I.* 136 zuläßiges und unzuläßiges Spatzier-gehen III.* 61. sqq. Heuchlerischer Schein im Spatzier-gehen III.* 63
Spiel / vom Spielen soll man sich wegmachen III. 153
Spitzen / silberne und güldene Spitzen werden verehret I. 36
Specificatio der Lectionum und Bücher im Pædagogio I. 241 299 wie auch der Wissenschafften und Unkosten I. 299. sq.
Speise wird verehret I. 36
Speise-Saal wird am ersten fertig III.* 186
Speisung im Wäysen-Hauß soll im Glauben stärcken III.* 211
Speisung der armen Studiosorum wird beschlossen und angefangen I. 15
Spener (D.) vom Mißbrauch der heil. Schrifft II. 307. dessen Gottesgelahrtheit III. 205 und lautere Milch des Evangelii wird recommendiret III. 83. seine Glaubens-Lehre I. 277
Sprache / die Fehler der Sprache sind bey den Kindern zuverhüten I. 229. sq. Grund-Sprachen sind zulernen II. 369 und werden im Pædagogio fortgetrieben I. 243 wie die Frantzösische Sprache im Pædagogio dociret wird I. 264
Sprüche nach dem Alphabet I. 267 wie die Biblischen Sprüche im Pædagogio tractiret werden I. 259 derselben Wiederholung I. 288 wie die Sprüche in den Schulen zutreiben I. 191 und was vor Sprüche die Kinder lernen sollen I. 213 kurtze Sprüchlein sind denen Kindern bald vorzusagen I.* 119 sie sollen catechetice erkläret werden I. 213 sind im Spruch-Buch zu unterstreichen I. 192. 203 wie die Sprüche der heil. Schrifft von den Kindern mit Nutzen zulernen I.* 123. sq. man soll sie die Kinder lernen lassen III. 76 daß sie daraus Gebete machen III. 77 Sprüche soll man in Vorrath haben II. 8. Sprüche werdē mißbrauchet II. 307. 311. 374
Sprüche Salomonis dienen viel zur rechten Klugheit I. 172
Staats-Christenthum III. 279
Staats-Leute / was sie an der Busse hindert III.* 302

Stärcke machen und Brandtewein-brennen am Sonntag III.* 49
Stärckung des Glaubens I. 27. 30. 33
Stein des Anstossens wird man wider Willen I. 131
Stephani grosses Lexicon II. 378. sq.
Stern / der Sternen ordentliche Lauff III.* 201
Stiffts-Hütte / ein Kupffer davon I. 264. 281
Stille sitzen müssen die kleinen Kinder lernen I. 214 daher sind die Kinder in der Stille zuerhalten I. 219
Stilus, teutscher Stilus wird gelehret I. 286. sq.
Stipendia, dabey sollen die studirende Wäysen-Kinder den Vorzug haben I. 85
Straffe der groben Verbrechen I. 226 menschliche Unart in Anhörung der Straffe oder Bestraffung II. 289
Straff-Geld dem Wäysen-Hauß geschencket I. 109
Streit / geistlicher Streit II. 386. siehe Kampff.
Streit-Schrifften / derselben rechte Art II. 36 einseitige und bittere Streit-Schrifften sind schädlich III. 221
Strumpffstricken / wie es bey den Wäysen-Kindern geschicht I. 120
Strunzens Rechen-Buch I. 205. 283
Studenten-Leben ist meistentheils gottloß III. 198 gottlose Studenten-Regeln III. 208
Studiosus, was er thun soll III. 200. sqq. er soll sich im Gebet fleißig üben III. 210 was einem Studioso zuthun / ehe er befördert wird III. 225
Studiosi sollen sich eines guten Gewissens befleißigen II. 401. sq. woher es kömmt / daß manche Studiosi keinen Segen in Studiis haben III. 197 wie sie meistentheils das ihrige suchen III. 216. Studiosi werden zur Verbesserung der Schulen præpariret I. 68 wie sie zum Lehr-Amt zuprüffen III. 217 arme Studiosi werden bedacht mit einigem Unterhalt I. 11. 14
Studiosi Theologiæ sollen Timotheo nachfolgen III. 246. daher sollen sie Timotheum, als ein Fürbild / wohl ansehen III. 195. und Gottes Wort fleißig betrachten nach dem

dem Exempel Timothei III. 202 was Studiosi Theologiæ zulernen haben III. 204 sie müssen sich reinigen III. 212 die Lüste der Jugend meiden ibid. und nachjagen der Gerechtigkeit III. 213 manche Studiosi Theologiæ heissen fromm/ sind aber noch nicht rechtschaffen III. 206 sie sollen keine Heuchler seyn ibid. was ihr Fürsatz seyn soll III. 207 viele üben sich nicht in der Gottseligkeit III. 208 und die meisten lernen nicht beten III. 209 was aber daraus entstehet III. 210 welches keine rechte Studiosi Theologiæ sind III. 204 Rath für Studiosos Theologiæ II. 69 was Studiosis Theologiæ nützlich und nöthig sey II. 15. sq. was der Satan aber bey ihnen suche III. 202

Studiren/ aus was vor Grund zu studiren und was zulernen I. 167

Studirende im Wäysen-Hauß I. 177. sq.

Studium historicum, wie das zu gebrauchen I. 165 was aus dem Studio historico zulernen I. 162

Stuffen des Gebets III. 73 worinnen die hohen Stuffen des Gebets bestehen III. 86 Stuffen der Herrlichkeit sind zubetrachten III. 287

Stunde/ Eintheilung der Stunden bey der Repetition im Pædagogio I. 247 die erste Frühe-Stunde in den teutschen Schulen/ I. 179. sqq. die andere Frühe-Stunde I. 138. sq. die dritte Frühe-Stunde I. 191 die erste Nachmittages-Stunde I. 202 andere Nachmittags-Stunde I. 203 dritte Nachmittags-Stunde I. 214 tägliche Bet-Stunden/ wie sie gehalten werden III. 98. sq.

Sucedul, ein starckgläubiger Beter III. 104. 141 ist ein recht Gottseliger Mann III. 143 dessen Christliche Aufferziehung/ Lehr-Jahr/ Handel III. 100 Heyrath/ Christlicher Wandel/ Hauß-Creutz III. 101 kümmerlicher Zustand/ Arbeit/ Wachsthum im Glauben und Vertrauen III. 102 unsträffliches Leben III. 103 er liesel Lutheri Schrifften mit grossen Nutzen und Erbauung III. 103 er erlangt durchs Gebet vielen Krancken die Gesundheit III. 104 und wird der Erhörung versichert ibid. er ist nicht hoffärtig III. 112

und wird doch von Predigern gelästert III. 113. sq. aber von einem andern defendiret III. 115. sqq.
Summarien Viti Dieterici II. 19
Sünde/ was sie sey III. 2. sie ist das gröste Elend III. * 279. wer sie in die Welt gebracht III. 2. was sie verdiene ibid. sie ist noch in Gläubigen II. 376. wie sie zuerkennen III. 5. denn viel Sünden werden erlassen II. 351. wider die Sünde ist zu streiten III. 191. welche von der Sünde verlassen werden/ sind nicht bußfertig III. * 322. die Sünde umb Ungemachs willen verschweren ist noch keine Bekehrung III. * 322
Sünden-Nahrung am Sonntag III. * 53
Sünder/ ob alle Menschen Sünder III. 2
Superintendens, böse Superintendenten thun grossen Schaden III. 200
Synchronismus, wie er leicht zumercken I. 282
Systema Theologiæ, wie es aus der heil. Schrifft selbst zu machen II. 69
Syntaxis I. 267. 269

## T.

Tabula Logicæ I. 278. Tabula de Generibus Nominum I. 266. 269. de Oratoria I. 287. de Idiotismis Ebraicis I. 264. und de Præceptis Poëticis I. 273
Tact in der Music ist unterschiedlich/ und wie er denen Kindern zulehren I. 210. woher der Tripel-Tact vermehret worden I. 201. sq.
Tag/ Eintheilung des gantzen Tages im Pædagogio I. 246
Tantzen/ ist nicht zuläßig weder den Welt Kindern III. * 309. noch GOttes Kindern/ sie mögen starck oder schwach seyn III. * 310. und gebühret also keinem Menschen III. * 312. weil es unrecht ibid. ob das heutige Tantzen Sünde sey? III. * 303. es ist freylich Sünde denen Predigern und allen Christen III. * 304. weil es ist wider die Ehre GOttes/ wider die Verläugnung ibid. wider die Nachfolge Christi/ wider geistliche Handlung III. * 305. wider die Ablegung der Welt-Liebe und wider die Wahrheit III. * 306. weil es ist eine

eine Gelegenheit zur Sünde III. *308. daher ist das weltliche Tantzen kein Mittelding III. *313. vom Tantz soll man sich weg machen III. 153. Schrifft vom Tantzen wird widerleget III. *303.
Taquets Elementa Geometriæ werden explicirt I. 284
Tauffe in Christi Namen II. 206. der heil. Tauffe Ruhm III. 329
Tauleri Exempel II. 363
Tempora Verborum sind in der heil. Schrifft wohl zu observiren II. 142
Testament/ wie das alte und neue Testament zulesen II. 19. und wie das alte Testament wieder ein Licht gibt zurücke ins neue Testament II. 113. ob man das alte Testament verwerffe II. 14. Auslegung des alten Testaments II. 52
Neues Testament/ dessen Eigenschafft II. 19. ist ein Schlüssel des alten Testaments II. 109. ist daher sonderlich zulesen III. 176. und soll den Kindern erst gekaufft werden III. * 116. es wird Catechetice tractiret I. 215. dessen Abtheilung II. 19. sq.
Teuffel ist GOttes Affe II. 264. und reitzet die Leute zum Spielen auf die Feyertage III. *55
Teutschland/ wie es Geographicè tractiret wird I. 281. Lutheri Weissagung des Teutschlandes Blindheit II. 394
Text ist in der Music bald unter die Noten zulegen I. 207. sq.
Thaler/ gesegneter Thaler I. 109. zwantzig Species-Thaler von einem unbekandten I. 29. unterschiedene Summen oder Posten von Thalern kommen zu rechter Zeit an/ I. 23. 27. 28. 30. 107
Theologia, was sie eigentlich sey III. 203. sq. wird eine Grammatica genennet II. 421. wie sie im Pædagogio tractiret wird I. 284
Theologus, was einen Theologum machet III. 209. manche Theologi haben einen schlechten Zweck III. 203. wie Christlicher Theologorum Leben zubeschreiben III. * 350. sq. dero besten Brieffe werden gewünschet III. * 351. Theologi Crucis sind wenig II. 268. was junge Theologi thun sollen II. 368. siehe auch Studiosum Theologiæ

Theurung/ Ernehrung in der Theurung III. * 196
Thomasen (Jean) von Husum/ ein kräfftiger Beter III. 120
Thöricht/ wie man nichts thörichtes soll fürnehmen III. 272
Timotheus, ein Fürbild der Studiosorum Theologiæ II. 402. III. 195. warumb Timotheus zum Fürbilde fürgestellet wird III. 213. und ob er denen Studiosis Theologiæ ein Fürbild seyn kan III. 214. er hat fromme Eltern III. 195. und wie er die heil. Schrifft studiret III. 202
Tische sind nicht leichtlich zu ändern I. 298. Gewohnheit der Jüden zu Tisch zu liegen II. 301
Tode/ Unterricht/ ob und wie ferne man dieselben beweinen könne III. * 136
Todesfälle/ wie man sich darein zuschicken III. * 135
Trägheit ist zumeiden in Christenthum III. 16
Traurigkeit/ derselben soll man sich entschlagen III. 183. göttliche Traurigkeit aber ist nicht aus dem Sinne zuschlagen III. 7
Treppe des Wäysen-Hauses I. 95
Trieb/ ob man ohne Trieb beten soll III. 62
Trost vor Unrecht-leidende/ Hungerige III. * 205. Gefangene/ Blinde/ Niedergeschlagene/ Gerechte/ Frembdlinge/ Wäysen und Wittben III. 206. Trost im Creutz und Todes-Noth III. 3. in Verlassung von Menschen III. 164. Trost in Verfolgung II. 57. sq. wie er vorzutragen II. 58. grosser Trost in der Liebe III. * 253. kräfftiger Trost in Prüffungen III. * 203. mancherley Tröstungen I. 28
Trübsal ist offt eine Handleitung zur Busse III. * 323
Tuch wird verehret I. 36
Tugenden sind denen Kindern lebendig vorzumahlen I. * 126. sq.
Tyranney die Gewissen zu binden III. 240

## V.

Valedictio der Præceptorum I. 233.
Vater/ ein Vater betet vor der Züchtigung seiner Kinder I. 144. es ist besser zum Vater lauffen als zun Brüdern in der Noth I. 72. von GOtt erweckte Väter der Armen I. 42
Vater Unser/ wie es mit Auffmercksamkeit zu beten III. 65. wird aber

aber mit Unverstand gebetet III. 35. wie es vor der Predigt zu beten III. *23. Vater unser nach der Predigt und wie alles darinn einzuschliessen III. * 44
Überschrifft am Wäysen-Hauß kan vielen tröstlich seyn III. * 209
Ubungen des Abends I. 290. sq.
Verachtung/ eine Straffe der bösen Prediger III. 262
Verba Latina wie sie gelehret werden I. 266
Verdacht soll ein Prediger von sich abwenden II. 312
Verderbniß der Menschen II. 382
Verdrüßlichkeit und störriges Wesen ist zumeiden III. 155
Vereinigung im Gebet ist nützlich III. * 223. wenn sie pflegt unterlassen zu werden ibid. siehe Gebet
Verfolgung soll uns vom Guten nicht abhalten II. 405. sondern ist getrost zu überwinden III. 10. warumb die Zeiten der Verfolgung nicht zuscheuen I. 162. sq.
Verführt/ rechte Art den Verführten zubegegnen II. 35
Verführung des Hertzens III. 239. der Verführung wird nach Möglichkeit gewehret I. 66
Vergebung der Sünden/ ob man derselben kan gewiß seyn III. 3. in derselben wird nicht auf die Menge der Sünden gesehen II. 352. wenn die Lehre von der Vergebung der Sünden recht verstanden wird III. * 244
Verheissungen/ wie und auf was Weise sie den Kindern vorzuhalten/ und den Drohungen vorzuziehen sind I. * 128. sq. wenn die Verheissungen Nachdruck haben I. * 128. Propheten haben die Verheissungen GOttes wohl verstehen lernen II. 412. Verheissungen GOttes sind noch immer kräfftig III. 106. Verheissungen von Christo des alten Testaments sind in ihm erfüllet III. 338
Verlassen soll man sich nicht auf Menschen sondern auf GOTT III. * 195
Verleugnen soll man alles umb Christi willen II. 200. ja sich selbst muß man verleugnen III. 315
Verleugnung ist ein Mittel wider die Menschen-Furcht III. 281. sq. in die Verleugnung einzugehen ist schwer III. * 274.

wenn aber solches geschehen kan ibid. wie man zur Verleugnung kommen kan III. 282
Verleumbdung und Lügen vom Wäysen-Hauß werden abgelehnet I. 2. 99. 100.
Vermächtniß I. 117. Vermächtniß einer Jungfer I. 107
Vermahnungen sind denen Kindern deutlich/ sanfftmüthig/ unermüdet und zu rechter Zeit zuthun I. *125
Vermessenheit ist sehr schädlich III. 304. dafür soll man sich hüten I. 115
Vernunfft/ derselben rechter Gebrauch II. 218. der blinden Vernunfft Art II. 210. Vernunfft muß nicht Richterin des Worts GOttes seyn II. 220. denn sie bringet keinen Frieden III. 245. sondern sucht wider die Schrifft elende Ausflüchte II. 169. sq. und pflegt sich gefährlich zu verwickeln II. 219
Verpflegung der Armen/ der Anfang dazu III. *183
Verschwiegen seyn ist nicht unrecht II. 301
Versehen/ wie das Versehen anderer zuverbessern III. 155
Versicherung der Erhörung des Gebets haben offt gläubige Christen III. 103. wie solche Versicherung zu empfinden III. 109. sq.
Version, der Bibel billiger Zusatz zur teutschen Version II. 407 was Versio Vulgata gehindert II. 424. In Lutheri teutscher Version finden sich viel undeutliche Wörter II. 472. welche zum theil erkläret werden ibid. denn sie kan an vielen Orten verbessert werden II. 422. iedoch wird sie entschuldiget II. 315. Castalionis Versio N. Test. I. 260
Versiones werden im Pædagogio gemacht I. 272. 273. 275. 278
Versorget wollen ihrer viele seyn I. 131
Versorgung der Seinigen/ ob sie recht III. 258
Versuchen soll man alles III. 270. GOtt aber ist nicht vermessentlich zuversuchen I. 115
Versuchung/ schädliche Versuchung/ darinnen man nach der Vernunfft gehet III. * 240. aber keine Ruhe dabey hat III. *241. daraus GOtt endlich hilfft/ manche aber in groß Verderben fallen ibid.

Vertrauen soll man GOtt allein III.*193.198. auf den allmächtigen GOtt vertrauen ist herrlich I.26.sq. Erweckung zum Vertrauen auf GOtt III.*179.sqq. Vertrauen auf GOttes Gnade ist von GOtt selbst anbefohlen III.357. Vertrauen soll man auf Christum setzen II.201.sqq. und nicht auf Menschen II.203. falsches Vertrauen der Menschen III.*197. Warnung dafür III.*192
Vertröstung / ob die Vertröstung der gewissen Erhörung Enthusiasterey sey III.140.sq.
Verwunderung über Christum / was sie sey II.228
Vice-Inspector der Schulen im Waysen-Hauß I.175.223
Victualien werden verehret I.117
Umbstände werden unbillig getadelt III.247
Umbgang / siehe Conversation
Unachtsamkeit ist zu meiden in Christenthum III.16
Unbefestigte / was sie sind II.348
Unbekehrte können nicht recht beten III.56.59
Unbeständigkeit ist zu meiden III.161
Unbußfertigen ist das Sacrament nicht zugeben III.*178. was ihnen zu thun III.*34
Undanck ist offt der Lohn vor die Mühe I.299. Undanck der Studiosorum I.56. und der Kinder im Wäysen-Hauß ibid.
Undanckbarkeit der Eltern / die Kinder im Wäysen-Hauß gehabt I.55. grosse Undanckbarkeit der Menschen I.54
Unerfahrenheit in den Wegen GOttes III.239
Ungelehrige / was sie sind II.348
Ungelehrte / wie sie die Schrifft recht lesen sollen II.12.sq.
Unglaube / die schwerste Sünde III.5. hindert die Krafft des Gebets III.110. und macht GOtt veränderlich III.*187. des Unglaubens schädliche Würckung II.296. was er thut und wie er zuschanden wird I.102.116
Ungläubig / Art eines ungläubigen Hertzens II.296. Ungläubige beruffen sich auf Mittel und werden nicht erhöret I.132
Unitarii werden erinnert II.216

Universität/ wozu die Hällische Universität angelegt worden I. 68. Meyfarts Zeugniß von dem Schaden der übelbestellten Universitäten III. 199. das Aufnehmen der Universität wird befördert I. 68. mit Kindern ist nicht zuzeitig auf die Universität zu eilen I. 296. denn das frühzeitige Universität-Leben ist denen Kindern schädlich I. 213. bey Antritt aber der Universität wird ihnen ein Aufseher nützlich zugeordnet I. 297
Unkosten sind im Pædagogio voraus zuzahlen I. 298
Unmäßigkeit ist auch in der Einsamkeit zu meiden. III. 159. sq.
Unordnung entstehet leichtlich / derselben ist aber vorzubauen II. 43. Unordnung und Verdruß ist zu meiden II. 152
Unruhe/ was derselben wehret/ wann man in der Einsamkeit gestöret wird III. 162. sq. die rechte Ursach der Unruhe in der Kirchen III. 261
Unterricht von erbaulicher Lesung der Heil. Schrifft II. 1. sqq. 15. 108. III. 83. Unterricht von der Führung des Predigt-Amts III. *1. sqq. dessen Endzweck III. *133. sqq. 142. sq. nöthiger Unterricht derer / die zum Abendmahl gehen III. *
Unterthane/ derselben Pflicht ist Gehorsam III. *260. ihre Freude über das Wohlergehen der Obrigkeit ibid.
Unwiedergebohrner/ demselben ist alle sein Thun Sünde III. *136 sq. und also auch sein Weinen über das Absterben der Seinigen III. *137
Unwissende sind zum heil. Abendmahl nicht zulassen III. *129
Unwissenheit bey den Alten und Jungen / wie derselben abzuhelffen III. *4. sq. armer Leute grosse Unwissenheit I. 7. wie man getrachtet auch derselben abzuhelffen ibid.
Vocabula, Erlernung derselben I. 267. 269
Vocabularium biblicum II. 474
Vocation, warumb manche Studiosi sie nicht annehmen wollen III. 225. sq. siehe Beruff.
Vockerodts Schrifften werden recommendiret III. *318

Vollkommen wird man durch die Rechtfertigung III. 190
Vollkommenheit der Christen III. 190. sqq. worinnen sie Vollkommenheit zu suchen III. 23.
Vorfahren / die Entschuldigung mit denselben wird beantwortet II. 393
Vorgefaßte Meynungen / bey wem sie zu finden I. 163
Vorkauff an Land-Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten wird dem Wäysen-Hauß concediret I. 84
Vorläuffer CHristi / derselben sonderbahre Kennzeichen II. 259. sq.
Vorrath ist klein I. 111. wird ersetzet und vermehret I. 112
Vorsatz der Sünde / bey demselben kan keine Gnade seyn III. * 86
Vorschmack der ewigen Herrlichkeit in der Freude an GOtt III. * 69
Vorschrifft ist in Gegenwart des Kindes zu machen I. 199. wie die Vorschrifften recht einzurichten I. 196. sqq. Vortheil der Vorschrifften I. 199. dieselben sollen die Kinder recht lesen können I. 201
Vorsehung GOttes / auf dieselbe sind Kinder fleißig zu weisen I. 162
Vorsorge / wunderbahre Vorsorge GOttes in dem Werck der Armen-Verpflegung I. 22. 31. 32. 34. sq. welche auch die Frembde erfahren I. 29. GOttes fernere Vorsorge I. 117. liebliches Spiel der Vorsorge GOttes I. 110. der väterlichen Vorsorge soll man trauen I. 114.
Vortrag der Predigt / wie er beschaffen III. * 25
Vorzug in CHristo eine grosse Gnade II. 322. welche zum Lobe GOttes anzuwenden II. 323
Ursach / daß vielen CHristus nichts hilfft II. 233. und daß vielen die Schrifft dunckel II. 268. sq. ohne wichtige und gewisse Ursache ist nichts zuthun I. 166. III. 184. ohne gewisse Ursache soll man nichts fürnehmen III. 184
Urtheil der Menschen soll uns nicht abhalten zu thun / was recht ist II. 11. falsches Urtheil über dem / was nach des Directoris Todt geschehen möchte I. 157. Urtheil über das Wäysen-Hauß /

Hauß/ daß es zu kostbar sey I. 97. falsches Urtheil über gedachtes Wäysen-Hauß I. 56. über den Bau desselben I. 57. und über des Directoris Person/ Christenthum und Amt I. 58. unverständiges Urtheil von Fortsetzung des Wäysen-Hauses wird widerleget I. 113

## W.

Waffen wider die Menschen-Furcht *III.* 295
Wagen will man es nicht auf GOtt *III.* 245
Wahrheit/ Redens-Art Johannis davon *II.* 238. unterschiedliche Bedeutung des Worts Wahrheit *III.* 383. besonder/ heiliger und herrlicher Verstand dieses Worts *III.* 386. was Wahrheit ist *III.* * 306. verstehen die wenigsten Menschen *III.* 382. Wahrheit aber ist Christus *III.* 342. wer die Wahrheit zu erkennen anfängt/ schämet sich seines vorigen Wandels *III.* 388. und preiset recht die Gnade ibid. erkannte Wahrheit aber ist zuthun *III.* 218. Wer in der Wahrheit ist/ hänget nicht an der Welt Eitelkeiten *III.* 390. und verstehet/ was rechte gute Wercke sind/ und was das Creutz vor eine wahrhafftige Frucht bringe *III.* 391. wer den Geist der Wahrheit hat/ der erkennet den grossen Unterscheid zwischen dem Gerechten und Gottlosen *III.* 389. aus der Wahrheit ist kein Welt-Kind/ sondern nur ein Kind GOttes *III.* * 307. wer in der Wahrheit nicht bestehet *III.* 390. Gericht GOttes über die/ so die Wahrheit nicht recht suchen *II.* 219

Einfältige Wahrheit *III.* 229. bestätigte Wahrheit gegen die widrig-gesinnte und Lästerer I. 100. Wahrheiten sind aus der Erfahrung zulehren *III.* 22
Wandel/ welche ihren Wandel nicht für GOtt führen *III.* * 311
Warnen/ des Warnens muß man nicht zu viel machen I. * 129
Warnung vor Sünde/ ein Liebes-Werck I. 3
Warten muß man auf den HErrn *III.* * 109. sq.
Wäyse verehret etwas dem Wäysen-Hauß I. 109. Wäysen sind die Kinder GOttes im Creutz *III.* 376. Wäysen in Glaucha sol-

sollen frey Begräbniß haben I. 87. der Wäysen nützliche Erziehung I. 66
Wäysen-Hauß liegt unter dem Geheimniß des Creutzes *I.* 62. falsche Einbildung davon *I.* 38. sq. des Wäysen-Hauses geringer Anfang und guter Wachsthum I. 103. womit man es angefangen III. * 209. des Wäysen-Hauses Ursprung/ Veranlassung und Fortsetzung *I.* 6. sqq. 12. sqq. ohne Capital *I.* 13. 22
Auf ein recht Wäysen-Hauß muß man bedacht seyn *I.* 18. welches zubauen im Glauben angefangen wird *I.* 19. Anfang darzu und dessen glücklicher Bau III. * 184. Nothwendigkeit der vielen Gemächer im Wäysen-Hauß *I.* 93. warumb die Gemächer hochgebauet worden *I.* 94. sq. sonst ist an dem Wäysen-Hauß keine künstliche Arbeit *I.* 92. es werden aber viel Kosten erfordert *I.* 101. daher wird auf GOtt allein die Hoffnung gesetzet *I.* 102. was bey der Versorgung im Wäysen-Hauß zulernen *I.* 131. warumb der Bericht vom Wäysen-Hauß ediret worden *I.* 1. sqq. siehe auch Anstalten/ gantze Werck.
Wäysen-Kinder/ ihre Vermehrung *I.* 13. 14. und Verpflegung *I.* 13. sqq. 236. sie haben was besonders *I.* 234. ihre Früh-Ordnung ibid. Waschen/ Schul-Stunden/ Ergetzungs-Studia I. 235. wie die Wäysen-Kinder sich zuverhalten *I.* 236
Wäysen-Mutter I. 64
Wäysen-Vater/ siehe Oeconomus
Webe/ was es war II. 479
Weg/ es ist nur ein Weg zur Seligkeit *II.* 331. welches der richtigste Weg III. 13. sqq. eigene sondere Wege sind zu meiden III. * 251. Jugend ist fleißig vor schädlichen Irr- und Umbwegen zuwarnen *I.* 169. sq.
Weibs-Personen/ was ihnen zuthun III. 166
Weile/ Christen haben keine lange weile III. 157. sq.
Weinen/ ob das Weinen oder die Freude der Wiedergebornen böse oder nicht III. * 137. sqq.
Weissagung von Christo/ wie sie zuverstehen *II.* 23

Weißheit ist eine Gabe GOttes II. 45. höchste Weißheit III. 229. Weißheit über alle Weißheit II. 267. die heimliche Weißheit GOttes/ ihre herrliche Wirckung II. 105. übertrifft andere Weißheit ibid. in welcher Schule sie gelernet werde ibid. wird nicht ausstudiret II. 106. Buch der Weißheit dienet viel zur wahren Klugheit *I.* 172. Anfang zur wahren Weißheit II. 217. sq. Weißheit im lehren II. 312

Weitläufftigkeit/ weil sie schädlich/ muß vermieden werden I. 242

Welleri Creutzschule III. 289. und Märtyr-Buch wird recommendiret III. *352. Welleri Grammatica Græca I. 261

Welmers Beicht- und Communion-Büchlein wird recommendiret III. *156

Welt gläubet der Lügen mehr als der Wahrheit I. 101. sie setzet sich keine Regel III. *306. der tollen Welt Art und Heucheley III. *309. worinnen sie sich will rechtfertigen III. * 301. der Welt kan man es nicht recht machen II. 292

Welt-gelehrter wird selten erleuchtet II. 363

Welt-Hauffen/ wenn in den äusserlichen Welt-Hauffen wieder einzugehen III. *229

Welt-Kinder sind zur Nüchternheit des Gemüths zubringen III. * 335

Welt-Kluge sind offt Narren *I.* 150

Weltlich/ von weltlichen Dingen ist behutsamlich zureden III. 149

Welt-Menschen brauchen offt/ aber mit Unrecht/ die Wörter: Volente Deo I. 150

Welt-Regel ist falsch III. 311

Werck/ des Wercks GOttes Preiß und Ruhm I. 3. das gantze Werck ist ein Werck GOttes *I.* 114. Göttliche Leitung zu demselben *I.* 115. Bey diesem Werck weiß man nicht/ wo was herzunehmen *I.* 114. denn es wird im Glauben fortgeführet *I.* 104. siehe Wäysen-Hauß/ Anstalten.

Wercke/ wie sie zu untersuchen/ ob sie gut oder böse III. 168. was durch böse Wercke verdienet wird II. 393. und was vor heimlichen bösen Wercken bewahret III. 161. sq.

Werck-Gerechtigkeit / äusserliche Werck-Gerechtigkeit des Glaubens ist zu widerlegen II. 55
Weyhnachten / wie man denen Kindern zu Weyhnachten was geben kan III. *80. und was vor Freude ihnen zu Weyhnachten zu machen III. * 79
Weyhnacht-Speise I. 117
Widerlegen / Pauli Weise ohne Gezänck zu widerlegen II. 83
Widerlegung der falschen Lehre ist sonderlich in der Epistel an die Colosser II. 82. durch Widerlegung der Bücher sind manche bekehret worden III. 181
Widersprecher sind mit Sanfftmuth zutragen II. 355. gegen die Widersprecher soll man sich bescheidentlich halten III. 152
Widerspruch im Gewissen III. *87. an Widerspruch pflegt es nicht zufehlen II. 355
Wiedergeborne können ihr Fleisch überwinden II. 376
Wiglebs (M.) Gebrauch des Catechismi Lutheri wird recommendiret III. *330
Wille der Kinder ist unter den Gehorsam zubringen I. * 116. sqq. neuer Wille ist lebendig III. 8. ernstlicher Wille besser zu werden ist eine Gnade GOttes III. * 239. aber menschlicher Wille zur Buße ohne die That ist nicht genug III. * 319.
Wir gläuben all an einen GOtt ꝛc. wird recommendiret III. * 21. sq.
Wirthe / Bier-Wirthe / wie sie sich frembder Sünde theilhafftig machen II. * 14. 57. sq.
Wissen ist nicht genug / es muß das Thun darzu kommen I. * 124
Wissenschafft / wie eine nach der andern zulernen I. 243.
Wittbe / derselben Pflicht III. 166. eine Wittbe wünschet viel Ducaten I. 24. eine andere schicket ihr Schärfflein I. 109
Wittben-Hauß I. 134. oder Stifftung für vier arme Wittben / derselben Wohnung und Verpflegung I. 21. sq. auch in Kranckheit I. 22. solcher Stifftung Endzweck I. 22.

Witz/ wenn natürlicher Witz gefährlich I.154
Woche / obs frey stehe in der Woche über Sauffen und Uppigkeit treiben III.* 11. 14
Wochen-Predigten sind zubesuchen I. 232. Zubereitung der Wochen-Predigt in der vorhergehenden Betstunde III.* 97. 100. derselben Wiederholung III.*98
Wohlthat / eine erwecket die andere I. 106. verdoppelte Wohlthat I. 107
Wort ist CHristus II.137.sq.140
Wort GOttes stärckt in Anfechtung II. 8. wird im Wäysen-Hauß fleißig getrieben I. 65. wie es aber laulicht getrieben wird in Schulen und auff den Universitäten III. 201. was zum rechten Gebrauch des Worts GOttes nöthig II. 363. wie aber die Krafft des Worts GOttes gehindert wird/ III.*48. Wort der Gnaden III. 348
Wort GOttes/so gehört worden/ist zu Hauß zu wiederholen über der Mahlzeit III.*47. und sonsten III.*61. und ins Leben zuverwandeln I.*124. wenn man vom Gehör des gepredigten Worts wil Nutzen haben / was zuthun III.* 28. sq. das gepredigte Wort auf andere deuten ist ein Fallstrick des Teuffels III.*27.
Worte / wie sie zu untersuchen III. 168. sq. böse/unnütze und gute Worte/ sind zu unterscheiden III. 151
Wunder / Krafft Wunder zuthun kan CHristus andern mittheilen II.208.sq.
Wunderbahr ist CHristus II. 228
Würtenbergischer Printz und dessen Vermächtniß vors Wäysen-Hauß I.24. sq.

## Z.

Zahlen / unbenannte sollen mit Nahmen belegt werden I. 205
Zänckerey / wie Obrigkeiten davon können frey werden I.67
Zanckstichtige/ was Prediger ihnen zuthun III.* 159

Zech-

Zech-Gäste setzen ist sündlich III. *54
Zeichnen I. 244.
Zeit ist wohl anzuwenden III. 155. was zu diesen Zeiten zu predigen / II. 56. Zeitvertreibung / so unnütz / ist zumeiden III. 185
Zeitungen / wie sie Christlich zu lesen I. 277. Lateinische Zeitungen werden gelesen und wie sie tractiret werden I. 276. wie teutsche Zeitungen gelesen werden I. 281
Zeugen der Wahrheit III. * 317. und des menschlichen Elendes II. 234
Zeughauß GOttes III. 297
Zion / was es heisse III. * 208
Zorn GOttes / wie demselben zu entgehen III. 2.
Zucht im Pædagogio I. 248. Christliche Zucht muß bey Kindern gehalten werden I. * 120. gebührende Zucht ist zuhalten / I. 223. wenn strenge Zucht zugebrauchen bey den Kindern / man muß dabey behutsam seyn I. 143.
Zuhörer / wie sie sich mit rechtem Nutzen des Lehr-Amts bedienen sollen *III.* *3. sqq. sollen für den Prediger beten *III.* * 23. und müssen keinen Verdacht auf ihren treuen Lehrer setzen II. 312. sq. gute Zuhörer haben kein Vertrauen zu einen furchtsamen Prediger *III.* 255. andächtige Zuhörerin *III.* * 28. freyer Zutritt der Zuhörer zum Prediger *III.* * 130. Zuhörer / die übel hören / sind sonderlich zu unterrichten *III.* * 133. Art eines furchtsamen Zuhörers *III.* 245
Zusage GOttes wird eine Schuld *III.* 131
Zusammenkunfft / Christliche Zusammenkunfft *III.* 103. ob gläubiger Christen Zusammenkünffte Conventicula zunennen III. 144
Zustand der Leute / nach demselben muß man sich im Lehren richten II. 56.
Zuversicht / gläubige Zuversicht vom Bau des Wäysen-Hauses III. * 212
Zweck der Geschichte und Reden Christi II. 23. Zweck eines teglichen Buchs der heiligen Schrifft ist zu erkennen II. 16. sq. und sonderlich ist der Zweck des Neuen Testaments zulernen II. 13. sq. und zu zeigen II. 14. wie

14. wie der Zweck eines ieden Biblischen Buchs selbst zu erkennen II. 65. sqq. dessen nutzbare Beobachtung II. 67. wie der Zweck in ieden besondern Texten zu erkennen I. 67. denn der Zweck des Textes ist verknüpfft mit dem Zweck des gantzen Buchs II. 17. der falsche Zweck alles Thuns III. 5. sq. eigentlicher Zweck einer Rede ist zuverstehen II. 16. falscher und wahrer Zweck der Lesung der heil. Schrifft II. 2.

Zweiffel an göttlicher Wahrheit / woher er komme II. 217. was daraus zu erkennen ibid. gute Seelen sollen ihren gefasten Zweiffel von der göttlichen Wahrheit nicht iederman sagen II. 214

Zweiffeln an seiner Seeligkeit / ob es recht III. 46. sq. sonst darff man nicht frey an allen Dingen zweiffeln II. 217

Zweiffler an der Wahrheit / was ihnen zuthun II. 210. sq.

Das III. Re-

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Das III. Register
## Der Ebräischen Wörter/ so hier angeführet und meistentheils erkläret werden.


א

אֲדוֹן כָּל־הָאָרֶץ der Herrscher des gantzen Erdbodens II. 250.

אֲדֹנָי der HErr/ der Erhalter aller Dinge II. 249.

אֲדֹנָי, אֲדוֹן der HErr/ der Beherrscher/ mein HErr. II. 250.

אֲדֹנֵי הָאֲדֹנִים der HErr aller Herren II. 250.

אֶהְיֶה אֲשֶׁר אֶהְיֶה oder אֲשֶׁר יִהְיֶה der da seyn wird/ was er seyn wird II. 249.

אֵל der starcke GOtt II. 249.

אֱלֹהִים, אֱלֹהַּ der anzubetende GOtt II. 249.

אֱלֹהֵי־אֱמֶת der GOtt Amen. II. 253.

אֶל־לִבּוֹ zu seinem Hertzen. II. 276

אתה הוא du bist derselbe. II. 154.

ב

בָּאָדָם unter Menschen. II. 431. 438.

ג

גאל Erlöser II. 170.

ד

דודי mein geliebter/ Anverwandter II. 258.

ה

הערל Scham entblösen II. 426.

הקים ich wil erwecken. II. 411.

הרעל daumeln. II. 426.

ו

והאמין ביהוה er gläubte an den HErrn. II. 195.

ויאמר er sprach II. 138. 140. 141.

ויהי es geschach II. 141.

ח

חזק יאמץ sey nur freudig und sehr getrost III. 357.

חסה Retirade, zuflucht II. 320.

י

יָהּ der herrliche GOtt II. 249.

יְהוָה selbständiger/ wesentlicher GOtt II. 166. 198. 249.

כ

כִּי denn II. 431.

ל

לְבַדּוֹ sibi soli II. 423.

לנני er hat mich gehabt II. 171.

לקש collegit II. 483.

מ

מוצאתיו seine Ausgänge II. 250.

מַלְאַךְ der Engel II. 250.

מַלְאַךְ הַבְּרִית der Engel des Bundes II. 158.

מַלְאַךְ יְהוָה der Engel des HErrn II. 250.

ס

סוּף das Schilff II. 425.
סוֹף das Ende II. 425.

ע

עַד הֵנָּה biß hieher I. 32.
עֶלְיוֹן der Höchste II. 249.
עִמָּנוּאֵל der Gott mit uns II. 250.
עַם קִרְבוֹ Volck der Zunäherung III. 129.
עֵרָבוֹן Arrhab, o Pfand. II. 322

צ

צְבָאוֹת der GOtt aller Heerscharen II. 249.
צֹעִיר groß / fürnehm II. 484.

ר

רב טבחים der Trabanten Hauptmann II 461.
רעי mein Gesell II. 258.
רשף vibramen teli II. 439.

ש

שְׁבֻעוֹת die Wochen II. 450.
שַׁדַּי der Allgnugsame oder Allmächtige GOtt II. 249.
שׁוּר eine Mauer II. 423.
שׂוּר Herrschafft II. 422.
שִׁילֹה der Held II. 258.
שָׂרִים Fürsten II. 366.

ת

תֹּדֶן Stange II. 478.
תְּרוּמוֹת Hebungen II. 479. 484

# Das IV. Register

## Der Griechischen Wörter / so hier angeführet und meistentheils erkläret werden.

A.

Αγαθὸς, ein Guter II. 429
ἀγαπητὸς, der Geliebte III. 341
αἰῶνες, die secula II. 168.
ἀκριβῶς, accuratè II. 183
ἀληθινὸς, wahrhafftig II. 238.
ἀληθῶς, wahrhafftig II. 238
ἀνὰ, wiederumb aufwerts hinauff II. 416.
ἀναστήσας, wieder aufgewecket. II. 416. 419.
ἀναστήσειν, erwecken. II. 411
ἀπέχω, ich habe II. 430.
ἀποτόμως, scharff und frey III. † 171.
ἀῤῥαβὼν, Pfand / Angeld / Versicherungs-geld III. 321. 322
ἄρχοντες, Obersten II. 366
ἀποστοματίζειν, aus eines Mund etwas locken. II. 290
ἀστήρικτος, unbefestigter / ungegründeter. II. 348.
αὐτὸς, er selbst / eben derselbe II. 333.

Δει-

δ.

δεινῶς ἐνέχειν, hart auf einen dringen II. 291

διὰ, umb deswillen/ durch. II. 330

δίκαιος, ein Gerechter II. 429

δυνάμει κραταιωθῆναι, kräfftiglich gestärcket zu werden. II. 338.

ε.

ἐγένετο, ward/ ist geworden II. 137. 140. sq. 145. 152.

ἐδόθη, ist gegeben II. 152. sq.

ἔδωκεν, er hat gegeben. II. 147.

εἶναι, seyn II. 318.

ἐκβάλλειν, hinaus stoßen II. 392

ἐκεῖνος, derselbige II. 154.

ἔκτησατο, er hat gemacht II. 171

ἔκτισε, er hat erschaffen. II. 171.

ἔλαβον, sie haben aufgenomen II. 143. 147.

ἐν, unter II. 385.

ἐντρεφόμενος, gleichsam mit der Mutter-Milch aufgezogen. II. 195

ἐξηγήσατο, er hat es herausgebracht. II. 154.

ἐξισχύσητε, ihr möget begreiffen II. 338. sq.

ἐξώτερον, äußerst II. 391. 392.

ἐπιπεσὼν, der da fiel/ der hinauff rückte II. 154

ἐπιστομίζειν, das Maul stopffen. II. 291.

ἐπουράνια, über-himmlische Dinge II. 385.

ἐργάτεσθαι, zuthun / zuarbeiten II. 356.

ἐρχόμενος, der da kömmt. II. 128.

ἐσκήνωσεν, er hat seine Hütte aufgerichtet. II. 147.

ἐσταύρωσαν, sie haben gecreutziget. II. 314.

η.

Ἤγειρε, er hat erwecket. II. 420

ἦν, er war II. 152. 182.

ἤρατε, ihr habt weg genomen. II. 396.

θ.

Θεάνθρωπος, Gott und Mensch. III. 341.

κ.

καθάπερ, quasi, utpote II. 361.

καὶ, auch/ ja auch II. 152. 330.

κατέλαβεν, sie haben ergriffen. II. 143.

κατοικῆσαι, zu wohnen II. 338.

κατοικητήριον, Behausung. II. 338

κέκραγε, er hat geschryen und geruffen II. 149.

κοιλία, der Bauch. II. 297. sq.

κοινωνεῖν, Gemeinschafft haben/ mittheilen. II. 378. 381.

κόλπος, der Schooß II. 145. 301.

Κύριος, der HErr II. 198. 209.

λ.

Λίθον, Stein II. 401.

λόγος, das Wort. II. 137. sq. 139. sq. 141. 154. 236.

μ.

Μαρὰν ἀθὰ, der HErr kömmt II. 201.

μετεωρίζεσθαι, hoch herfahren/ mit seinen Gedancken hin und her fladdern II. 294.

μετέωρος, der hin und her beweget wird. II. 295.

ν.

Νομικοὶ, Gesetz-gelehrte II. 285. 286. sq. Satzungen-Lehrer II. 396.

νομοδιδάσκαλοι, Gesetz-Lehrer II. 287.

ο.

ὄγδοος, der achte. II. 389.

ὁμοιοπαθὴς, der eben wol menschliche Affecten hat III. 215

ὀνοματέθω, es werde genennet. II. 344.

οὐδὲ ἕν, auch nicht ein einiges II. 141. sq.

οὐ μὴ, nicht/nicht/ mit nichten II. 372. 376.

οὗτος, derselbige II. 163. 164.

π.

Παράγειν, fortgehen/ vorbey gehen II. 404.

παρέλαβον, sie haben auffgenommen. II. 143.

πατριὰ, ein Geschlecht. II. 336. sq.

πιστεύειν εἴς τινα und πιστεύειν τινὶ, an einen und einem glauben II. 194

πλεονεξία, unmäßige Begierde II. 345.

πλεονέκτης, der unersättlich in Lüsten. II. 345.

πλήρωμα, die Fülle II. 229.

πνευματικὰ τῆς πονηρίας, geistliche Dinge der Boßheit. II. 385.

πολλῷ μᾶλλον, vielmehr. III. 366

προηλπικότες, die zuvor gehoffet haben. II. 318. sq.

σ.

Σὰρξ, τὸ κατὰ σάρκα, nach dem Fleisch ist oder in so weit er nach dem Fleisch II. 410.

στενάζει, seuffzet III. 379

στῆθος, Brust II. 301.

στρατεύεται, er reiset im Krieg II. 357.

συναντιλαμβάνεται, hilfft III. 379. seq.

συστοιχεῖ, kömmt überein II. 365. 366.

σωτήριον τοῦ Θεοῦ, das Heyl Gottes II. 254.

τ.

Τελέσητε, ihr vollbringet II. 372. 376.

τότε χάριν, derhalben. II. 336.

υ.

Ὑπερεντυγχάνοντα ὑπὲρ ὑμῶν, der auf eine überschwengliche Art für uns intercediret III. 376. 379

ὑπερ-

ὑπερνικῶμεν, wir überwinden weit III. 358.380.
ὑπόστασις, feste Stütze und Grund-Seule III. 357.
ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, unter den gantzen Himmel. II. 414.

φ.

φωστῆρες, Gestirne. II. 129.

χ.

χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως, ein Ebenbild des Wesen GOttes II. 127.

ω.

ὢν, der da ist. II. 128. 153.

# Das V. Register

## Der Sprüche oder Schrifftstellen / welche hier angeführet / und meistentheils nach den Grund-Text vertiret oder erkläret werden.

Das 1. Buch Mosis.

Cap. I. v. 1. II. 3. sq. 122. sqq
III. * 203.
v. 2. II. 122. sqq.
II, v. 18 II. 423.
III. v. 15 II. 241
IV, v. 7 III. * 81
VI, v. 3 II. 438.
IX, v. 4 II. 441
v. 27 II. 436.
XII. v. 3 II. 436
v. 6. II. 472.
v. 11. sqq. III. 333
XV, v. 1 III. 319
v. 9. II. 472.
XVII, v. 2 II. 472.
XVIII, v. 25 II. 433.
XIX, v. 7. 8 III. 333.

Das 1. Buch Mosis.

Cap. XIX. v. 9 II. 472
v. 30 III. 333
XX, v. 2. 11. III. 333
XXII. v. 14. II. 441
XXIV, v. 36 II. 433.
v. 63 II. 433
XXVI, v. 7. III. 333
v. 24. III. 319
XXVIII, v. 21. 22 II. 436
XXXI, v. 31 III. 333
XXXII, v. 7. 11 III. 237. 333
XXXVII, v. 36 II. 430
XXXVIII, v. 5 II. 441
XLII. v. 37. II. 441
XLVI, v. 3 III. 319.
XLIX, v. 22. II. 422.

Das 2. Buch Mosis.

Cap. I, v. 21. II. 427
II. v. 2. III. 334
v. 15. III. 334
III. v. 25. III. 441
X. v. 28, 29. III. 334.
XIV, 13. 14 III. 319.
XV, 21. 22 II. 423
XVII, v. 12 III* 212
v. 15 II. 442
XXIII, v. 19 II. 482
XXVIII, 39 II. 484
XXXII, 22. 23 III. 333
XXXIII, 19 II. 442.
XXXV, v. 22 II. 479
v. 25. 35 II. 484.

Das 3. Buch Mosis.

Cap. VII. v. 10. II. 473
XII. v. 2 II. 442
XV. v. 23 II. 442
XVI. v. 16 II. 473
XIX. v. 17. III. 319
XXVII. v. 10 II. 473
v. 25 II. 473

Das 4. Buch Mosis.

Cap. I. v. 52 II. 473
V. v. 15 II. 473
v. 24. II. 439
VI. v. 27. III. * 46
XI. v. 12 II. 425
XII. v. 12 II. 425

Das 4. Buch Mosis.

Cap. XIII, v. 31 III. 334
v. 32. sqq. III. 333
XIV. v. 1. sqq. III. 333
v. 6 III. 334
v. 9 III. 320. 334
v. 17. 18 II. 133
XVI. v. 17 II 425
XVIII. v. 8. II. 484
XXI. v. 5 II. 440
v. 30 II. 442
v. 34 III. 320
XXV, 7. 8. 11 III. 334
XXX. v. 4 II. 473
v. 11. II. 443

Das 5. Buch Mosis.

Cap. I. v. 17 III. 320
v. 21. III. 320
v. 29. 30 III. 320
v. 46 II. 443
III. v. 22 III. 320
IV. v. 6 II. 443
VII. v. 17. 18 III. 320
X. v. 9 I. 416
XXII. v. 12 II. 473
XXVI. v. 5 II. 481
XXVII. v. 16 II. 428
XXXI. v. 6 III. 321
XXXII. v. 5 II. 448
XXXIII. v. 5. II. 444
v. 8. 9 II. 200.


Das

## Das Buch Josua.


Cap. I. v. 5 III. 269. 321
v. 6 III. 321. 357
v. 9 III. 357
III. v. 16 II. 428
V. v. 11 II. 473
X, v. 8 III. 321
v. 25 III. 321
XI. v. 6 III. 321
XV. v 3. II. 473
XXII. v. 33 II. 440


## Das Buch der Richter.


Cap. III. v. 15 III. 334
v. 20. sqq. II. 423. III. 334
V. v. 29 II. 423
VI. v. 24 II. 448
v. 27 III. 333
VII. v. 15. sqq. III. 334
IX: v. 23 II. 473. 474
v. 24 II. 474
XIII, 13. 14 II. 434
XIV. v. 19 III. 334
XV. v. 14. 15. III. 334
XVI. v. 3. sqq. III. 334
XIX. v. 24. 25 III. 333
XXI. v. 22 II. * 31


## Das Buch Ruth.


Cap. II. v. 1. II. 473


## Das 1. Buch Samuelis.


Cap. II. v. 29 II. 472
XIV. v. 6. sqq. III. 334
XVI. v. 21 II. 426
XVII. v. 11. III. 333
v. 14. II. 427
v. 24. III. 333
v 32. 36. 37. 45 sqq. III. 334
XIX. v. 20 II. 433
XX. v. 10 II. 473
v. 30 II. 473
XXI. v. 12 III. 333
v. 13. II. 439. III. 333
XXXI. v. 3 II. 426


## Das 2. Buch Samuelis.


Cap. XII. v. 6 II. 483
v. 7. sqq. III. 335
XIV. v. 5. II. 440
XV. v. 30. II. 434
XVI. v. 11. II. 472
XX. v. 8. II. 424


## Das 1. Buch von den Königen.


Cap. V. v. 17 II. 481
VII. v. 4 II. 473
v. 6 II. 473.
XXI. v. 20 II. 424. 444
v. 27. II. 432
XXII. v. 3 II. 425
v. 15. III. 333
v. 48 II. 436


Das

**Das 2. Buch von den Königen.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 15 | III. 333 |
| IV. v. 8 | II. 429 |
| VI. v. 15 | III. 334 |
| v. 16 | III. 321 |
| VIII. v. 16 | II. 428 |
| X. v. 32 | II. 438 |
| XI. v. 12. | II. 440 |
| v. 14 | II. 434 |
| XVIII. v. 4. sq. | III. 335 |
| XXII. v. 30. | II. 434 |
| XXIII. v. 2 | III. 335 |
| v. 29 | II. 431 |

**Das 1. Buch der Chronica.**

| | |
|---|---|
| Cap. IV. v. 9. | III. 138 |
| VII. v. 14 | II. 439 |
| XXIX. v. 20 | III. 322 |

**Das 2. Buch der Chronica.**

| | |
|---|---|
| Cap. XVII. v. 6 | III. 335 |
| XX. v. 2. sqq. | III. 322 335 |
| v. 16 | II. 425 |
| XXIII. v. 1. sqq. | III. 335. |

**Das 2. Buch der Chronica.**

| | |
|---|---|
| Cap. XXXII, 7. 8. | III. 322. 335 |
| XXXIV. v. 3 | III. 335 |

**Das Buch Esra.**

| | |
|---|---|
| Cap. VI. v. 11 | II. 431 |
| IX. v. 4. | II. 447 |

**Das Buch Nehemia.**

| | |
|---|---|
| Cap. IV. v. 14 | III. 322 |
| VI, 9. 11. 13. 14. | III. 335 |
| IX. v. 3. | II. 447. |

**Das Buch Esther.**

| | |
|---|---|
| Cap. III. v. 2 | III. 335 |
| IV. v. 16 | III. 335 |
| V. v. 1. | III. ibid. |

**Das Buch Hiob.**

| | |
|---|---|
| Cap. IV. v. 18 | II. 130 |
| V. v. 7. | II. 439 |
| v. 18. | II. 446 |
| v. 20. 21 | III. 323 |
| X. v. 9. | II. 447 |
| XVII. v. 15 | III. 140 |
| XXI. v. 11 | II. 472 |

**Die Psalmen.**

| | |
|---|---|
| Cap. II, 7 | II. 417. sq. |
| III, 6. 7. | III. 323 |
| IV, 1. | II. 483 |
| X, 2. | II. ibid. |
| v. 21 | II. 446 |
| XVII, 15 | II. ibid |
| XVIII, 1 | II. 473 |
| v. 26 | III* 258 |
| v. 27 | III* ibid. |
| XX, 4 | II. 483 |
| XXIV, 7 | III* 279 |
| XXVII, 1. 2. 3 | III. 323 |
| v. 4 | II. 482 |

Die Psalmen.

Cap. XXIX, 6. II. 472
XXXI. v. 20. II. 446
XXXIII. v. 9 I. 107
XXXIV. v. 5 III. 121
v. 6 I. 73
v. 9. III.*246
v. 11. II. 438
XXXVI. v. 10 II. 128. 174
XXXVII. v. 5. III. 225
XLV. v. 9 III* 17
v. 10 III. 287
XLVI. v. 1. sqq. III. 323
LI. v. 6 II. 438
v. 8 II. 242
v. 9 II. 472
v. 21 II. ibid.
LVI. v. 11. 12 III. 323
LXVIII. v. 13.14 III. 337
LXIX. v. 28 II. 484
LXXIII. v. 25 III. 140
LXXVIII. v. 60 II. 431
LXXXV. v. 11. II. 126
LXXXIX. tot. III.* 255
v. 2 III. 338. 351. 371
XC. v. 2 II. 171.
C. v. 2 ibid.
v. 5. III. 338
CII. v. 19 III. 328
CIII. v. 7. 8. sq. II. 133.
CVII. v. 20. II. 467

Die Psalmen.

Cap. CX. v. 3 II. 131
CXII. v. 7. 8. III. 324
CXVII. v. 2. III. 338
CXIX. v. 46. III. 324
v. 148 II. 112
CXXXIII. v. 1 III.* 252
CXLV. v. 15. 16. I. 114
CXLVI. tot. III.* 181. 188. sqq.
CXLVII. v. 11 III. 357
CXLVIII. v. 14 III. 129.

Sprüche Salomonis.

Cap. III. v. 21. 24. 25. 26. III. 324.
IV. v. 13 III. 181
VIII. v. 22 II. 123. sqq.
v. 30. 31 II. 229
XVI. v. 4. I. 286
XIX. v. 17 I. 10
XXI. v. 21 II. 437
XXII. v. 13 III. 244
XXIII. v. 26 II. 204
XXIX. v. 25. III. 324

Prediger Salomonis.

Cap. IV. v. 15. II. 447
XII. v. 14. II. 447

Hohe-Lied Salomonis.

Cap. I. v. 1 II. 482.
v. 4. II. 447
v. 12 II. 484.

Hohe-Lied Salomonis.

Cap. II. v. 9 III. 360
IV. v. 1. II. 482
v. 8 II. 427
VII. v. 5 II. 476

Der Prophet Jesaias.

Cap. I. v. 13 III.* 92
III. v. 16. sqq. III* 76
v. 17 II. 444
V. v. 9. II. ibid.
VI. v. 5 II. 213
VII. v. 11 II. 428
VIII. v. 12. 13 III. 324
IX. v. 11 II. 228
X. v. 24 III. 325
XI. v. 5 III. 342
XV. v. 2 II. 444
XXVII. v. 9 II. 481
XXIX. v. 1 II. 484
v. 13 III. 31
XXX. v. 17 II. 478
XXXV. v. 4 III. 325
XL. v. 31 III.* 209
XLI, v. 10 III. 325
XLIV. v. 19 II. 481
XLV. v. 15 II. 368
LI. v. 7. 8 III. 325
v. 12. 13 III. ibid.
LIV. v. 3 III. 338
v. 4 III. 326

Der Prophet Jesaias.

Cap. LIV. v. 5. II. 170
v. 14. 15 III. 326
LVIII, 1. III. ibid.
LXII, v. 4 II. 482
v. 5 II. 482
XLV, 5 II. 480
v. 24 I. 26
LXVI, v. 9 II. *131. sq.*
v. 13 III. 337

Der Prophet Jeremias.

Cap. I. v. 7 III. 225
v. 8 III. 326
v. 11 III. 430
v. 17 II. 449
v. 18. 19 III. 326
II. v. 2 II. 449
v. 12 II. ibid.
v. 20 II. ibid.
v. 21 II. 426
v. 24 II. 449
III. v. 14 II. 450
v. 16 II. 450
V. v. 8 ibid.
v. 13 ibid.
v. 24 ibid.
VI. v. 13 ibid.
v. 18 ibid.
v. 26 II. 451
v. 28 ibid.

| Der Prophet Jeremias. | |
|---|---|
| Cap. VII. v. 3 | ll. 451 |
| VIII. v. 6 | ibid. |
| v. 12 | ibid. |
| v. 14 | ll. 452 |
| IX. v. 5 | ibid. |
| v. 7 | ibid. |
| X. v. 3 | ll. 436 |
| v. 5. 6. 7 | ll. 326 |
| v. 19 | ll. 452 |
| XI. v. 19 | ll. 452 |
| XII. v. 1. | ibid. |
| v. 2 | ibid. |
| v. 3 | ibid. |
| v. 7 | ll. 453 |
| XIV. v. 2 | ibid. |
| v. 18 | ibid. |
| XV. v. 5 | ibid |
| v. 9 | ibid. |
| v. 15 | ll. 454 |
| v. 16 | ibid. |
| v. 17 | ibid. |
| v. 18 | ibid. |
| v. 20. 21 | lll. 327 |
| XVI. v. 5 | ll. 455 |
| XVII. v. 3 | ibid. |
| v. 9 | ll. 430 |
| v. 16 | ibid. |
| v. 26 | ll. 455 |
| XVIII, 18 | ibid. |

| Der Prophet Jeremias. | |
|---|---|
| Cap. XIX, 7 | ll. 455 |
| XXII, 30 | ll. 456 |
| XXIII, 21 | lll. 224. sqq. |
| v. 39 | ll. 456 |
| XXIV, 5 | ibid. |
| XXV, 10 | ibid. |
| v. 20 | ibid. |
| v. 30 | ibid. |
| XXVI, 14 | ibid. |
| XXVII, 2 | ll. 457 |
| v. 7 | ibid. |
| XXVIII, 6 | ll. 457 |
| v. 13 | ibid. |
| XXIX, 18 | ibid. |
| XXX, 9 | ibid. |
| v. 10 | ll. 457. lll. 327 |
| v. 11 | ll. 457. lll. 327 |
| v. 18 | ll. 457 |
| v. 21 | ll. 458 |
| XXXI, 15 | ibid. |
| v. 20 | ll. 379 |
| v. 32 | ll. 458 |
| v. 34 | ibid. |
| XXIII, 2 | ibid. |
| v. 6 | ibid. |
| v. 14 | ibid. |
| v. 15 | ll. 459 |
| XXXIV, 14 | ibid. |
| v. 16 | ibid. |
| v. 18 | ibid. |

Der Prophet Jeremias.

| | |
|---|---|
| Cap. XXXVI, 18 | II. 460 |
| V. 32 | ibid. |
| XXXVII. V. 15 | ibid. |
| XXXIX. V. 6. | ibid. |
| XXXIX. V. 9 | ibid. |
| XL. V. 10. | II. 461 |
| XLII. V. 11 | III. 327 |
| V. 12 | II. 445. 461 |
| XLIV. V. 5 | II. 462 |
| V. 19 | II. 462 |
| V. 25 | ibid. |
| XLVI. V. 9 | II. 462 |
| V. 20. | II. 463 |
| V. 22 | II. ibid. |
| V. 26 | II. ibid. |
| V. 27 | II. ibid. |
| XLVII. V. 2 | II. ibid. |
| V. 7 | II. ibid. |
| XLVIII. V. 10 | II. ibid. |
| V. 30 | II. 464 |
| V. 32 | II. ibid. |
| V. 45 | II. ibid. |
| XLIX. V. 4. | II. 484 |
| L. V. 11. | II. 472 |
| V. 21 | II. 464 |
| V. 27 | II. ibid. |
| V. 34 | II. 465 |
| LI. V. 3 | II. ibid. |
| V. 55 | II. ibid. |
| LII. V. 19 | II. ibid. |

Der Prophet Jeremias.

| | |
|---|---|
| Cap. LII. V. 24 | II. 466 |
| V. 34 | II. ibid. |

Klaglieder Jeremiä.

| | |
|---|---|
| Cap. I. V. 3. | II. 466 |
| V. 15. | II. ibid. |
| V. 20 | II. ibid. |
| II. V. 1 | II. 467 |
| V. 6 | II. ibid. |
| V. 20 | II. ibid. |
| V. 22. | II. ibid. |
| III. V. 14 | II. ibid. |
| V. 51 | II. ibid. |
| V. 54 | II. ibid. |
| V. 57 | III. 327 |
| V. 63 | III. 483 |
| IV. V. 14 | II. 467 |
| V. 20 | II. ibid. |

Der Prophet Ezechiel.

| | |
|---|---|
| Cap. II. V. 6. 7 | III. 327 |
| III, 8. 9. | III. ibid. |
| IV, 2 | II. 471 |
| VIII, 17 | II. ibid. |
| X, 13 | II. ibid. |
| XVI, 6. | III. * 283 |
| XXIII, 15. | II. 473 |
| XXVII, 27 | II. ibid. |
| XXXIV, 16 | II. 432 |
| V. 21 | II. 472 |
| XXXIX, 2 | II. 471 |


Der

**Der Prophet Daniel.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 21 | II. 447 |
| III, 15. sqq. | III. 335 |
| VI, 10. sqq. | III. ibid. |
| v. 26 | II. 447 |
| IX, 4. sqq. | III. *97 |

**Der Prophet Hosea.**

| | |
|---|---|
| Cap. III, 1 | II. 468 |
| IV, 1. | II. ibid. |
| v. 2 | II. 445 |
| v. 10 | II. 468 |
| v. 14 | II. ibid. |
| V, 3 | II. ibid. |
| v. 4 | II. ibid. |
| v. 9 | II. 469 |
| VI, 4 | II. ibid. |
| v. 9 | II. 469. 472 |
| VII, 16 | II. 469. III*319 |
| VIII, 2 | II. 445 |
| v. 13 | II. 469 |
| IX, 7 | II. 470 |
| v. 14 | II. ibid. |
| X, 3 | II. ibid. |
| v. 4 | II. ibid. |
| v. 11 | II. ibid. |
| XI, 7 | ibid. |
| v. 8 | II. ibid. |
| XII, 10 | II. 471 |
| XIII, 3. | II. 469 |

**Der Prophet Joel.**

| | |
|---|---|
| Cap. II. v. 13 | III*93 |
| v. 21 | III. 328 |
| III. v. 1. | II. 471 |
| v. 18 | II. ibid. |

**Der Prophet Amos.**

| | |
|---|---|
| Cap. VI. v. 10 | II. 432 |
| IX. v. 6 | II. 481 |

**Der Prophet Jona.**

| | |
|---|---|
| Cap. III. v. 8. | III. *92 |

**Der Prophet Micha.**

| | |
|---|---|
| Cap. V, 1 | II. *158. sq.* |
| VI, 8 | III. 185 |
| v. 9. | II. 475 |
| VII, 1 | II. 484 |
| v. 2 | II. 481 |
| v. 3 | II. ibid. |
| v. 18. 19 | II. 476 |

**Der Prophet Nahum.**

| | |
|---|---|
| Cap. I, 10 | II. 477 |
| v. 11 | II. ibid. |
| II, 2 | II. 478 |
| III, 4 | II. 478 |
| v. 15 | II. ibid. |

**Der Prophet Habacuc.**

| | |
|---|---|
| Cap. II, 4 | II. 445 |
| v. 16 | II. 426 |
| III, 17 | II. 478 |
| IV, 16 | II. 479 |

Der Prophet Zephania.
Cap. II. v. 3 II. 479
III. v. 10 ibid.
v. 15 III. 328

Der Prophet Zacharia.
Cap. III. v. 5. II. 446
VIII. v. 13 III. 328
X. v. 18 II. 446
XII. v. 7 ibid.

Der Prophet Malachia.
Cap. II. v. 16 II. 446
III. v. 9 II. 480

Das Buch Judith.
Cap. IX. v. 11 III. 328. 335
XI. v. 4. sqq. III. 335
XIII. v. 5. sqq. ibid.
XVI. 16. 17 III. 328

Das Buch der Weißheit.
Cap. VI. v. 17. II. 112
XIX, v. 9 II. 472

Das Buch Tobiä.
Cap. II. v. 9. III. 335

Sirach.
Cap. I. v. 31. III. 176
II. v. 10. III. * 344
XXXIII. v. 25 III. 183
XLIX. v. 4. III. 335

Das 1. Buch der Maccabäer.
Cap. II, 39. sqq. III. 336
III, 8. sqq. III. 336

Das 1. Buch der Maccabäer.
Cap. III, 18. 22. sqq. III. 328
IV, 8. III. 329

Das 2. Buch der Maccabäer.
Cap. *VI, 18. sqq.* III. 336
VII, v. 1. sqq. ibid.
XV. v. 17 ibid.

Evangelium S. Matthäi.
Cap. I, 19 II. 473
III, 11 II. 206
v. 7 III. 336
v. 17 III. 340. sq.
IV, 4 I. *114.* III. *107
V, 5. 7 III. 41. sq.
v. 10. *11. 12.* III. 329
v. 13 II. *473.* III. * *228*
v. 16 III. 117
VI, 2 II. 430
v. 28 I. 153. III. 336
v. 32 III. 160
v. 33. I. 25
VII, 7 III. 72
VIII, 12 II. 391. sqq.
X, 25. 26 III. 329
v. 28-33. ibid.
v. 34. *35. 36* III. 260
v. 38 III. 13
Cap. XI, 6 III. 275
v. 28 II. 265
v. 29 III. 189

**Evangelium S. Matthäi.**

| | |
|---|---|
| XIV, 4 | III. 336 |
| VX, 8 | III. 31 |
| V. 12 | I. 154 |
| XVI, 6 | III. 218 |
| V. 22 | III. 307. sq. |
| XVIII, 7 | III. 250 |
| V. 10 | I. * 131 |
| XIX, 21 | III. 186 |
| XXII, 16 | III. 336 |
| XXIV, 13 | III. 13 |
| XXV, 3 | III. 39 |
| V. 31-40 | I. 47. sqq. |
| V. 41-46 | I. 47. sqq. |
| XXVI, 58. 69 | III. 334 |
| XXVIII, 20 | III. 292 |

**Evangelium S. Marci.**

| | |
|---|---|
| Cap. V, *27. 29. 30.* | III. 131 |
| VII, 2 | II. 473 |
| V. 6 | III. 31 |
| VIII, 35 | III. 330 |
| IX, 22. 23 | II. 429 |
| XII, 14 | III. 336 |
| XV, 43 | ibid. |

**Evangelium S. Lucä.**

| | |
|---|---|
| Cap. I, 14 | II. 21 |
| V. 39 | II. 472 |
| V. 74. 75 | III. 330 |
| V. 76 | II. 198 |
| III, 7 | III. 336 |
| VI, 22. 23 | III. 330 |

**Evangelium S. Lucä.**

| | |
|---|---|
| Cap. VII, *37. 38* | III. 47 |
| V. 43 | III. 352 |
| V. 47 | II. 351. sqq. |
| VIII, 12 | III. * 47 |
| IX, 23 | II. *267. sq.* III. *330* |
| V. 49 | III. * 203 |
| X, 16 | III. 263. sq. |
| XI, 1 | III. 39. |
| V. 6 | III. 72 |
| V. 27 | III. 336 |
| V. 46 | II. 285. sqq. |
| V. 52 | II. 395. sqq. |
| V. 53 | II. 290. sqq. |
| XII, 4. sqq. | III. 330 |
| V. 29 | II. 293. sqq. 432 |
| V. 32 | III. *330.* |
| XIII, 25 | III. * 239 |
| XIV, 13 | III. 230 |
| V. 26. 27 | III. 330 |
| V. 28 | I. 56 |
| V. *32.* | III. 12 |
| V. *33.* | III. 330 |
| XV, 18. 19 | III. 47 |
| XX, 21 | III. *336* |
| XXI, *33* | II. 372 |
| XXII, *35.* | I. 104 |
| XXIII, 42 | III * 283 |

**Evangelium S. Johannis.**

| | |
|---|---|
| Cap. I, 1-18 | II. 114. sqq. |
| V. 1 | II. 117. 122. 137. sqq. 157. 160 |

| Evangelium S. Johannis. | |
|---|---|
| Cap. I. v. 2 | II. 163 |
| v. 3. | II. 127. 141. 167 172 |
| v. 4. | II. 128. sq. *142.* 175. sq. 181 |
| v. 5. sqq. | II. 142. III. 300 sq. |
| v. 7 | II. 191 |
| v. 8. | II. 129. 146 |
| v. 9 | II. *181. sqq. 185. sq.* III. 321 |
| v. 10. | II. 127. 187 |
| v. 11 | II. 130 |
| v. 12 | II. 131. 144. *147* 191 |
| v. 14 | II. 132. 227. sq. III. 337. sqq. |
| v. 15 | II. 151. sq. |
| v. 16 | II. *147. sq. 152. 229* III. *338. 343. 349* |
| v. 17 | II. *135. 152. sq.* III. 384 |
| v. 18 | II. 135. 153. sq. |
| II. v. 4. | I. 52 |
| III. v. 2 | III. 334 |
| v. 16 | I. * 123. III. 345 |
| v. 34 | III. 341 |
| IV. v. 24 | III. 31. 56 |
| v. 42 | III. * 264 |

| Evangelium S. Johannis. | |
|---|---|
| Cap. V, 19 | II. 173 |
| v. 39 | II. 1. *261.* III. **243* |
| v. 40 | II. 1. 261 |
| VI, 4. | II. 434 |
| v. 60 | I. 154 |
| VII, 13 | III. 334 |
| v. 17 | III. 205. **268* |
| v. 38 | II. 297. sqq. III. 12 |
| v. 46 | III. 181 |
| VIII, v. 1 | III. 321 |
| v. 7 | II. 401 |
| v. 9. | II. 400 |
| v. 45 | III. 383 |
| v. 58 | II. *153. sq.* |
| v. 59 | II. 403 |
| IX, 21. 22 | III. 334 |
| v. 40 | III. **167* |
| X, 17 | III. 374 |
| XI, 9. 10 | II. 428 |
| v. 48 | I. 153 |
| XII, 42 | III. 330. 334 |
| v. 43 | III. 330 |
| XIII, 1 | II. 472 |
| v. 17 | I* 124 |
| v. *23. 24. 25* | II. 300. sqq. |
| XIV, 6 | II. 179. III. 12. 342. 385 |
| v. 13. 14 | II. 208 |
| v. 18 | III. 377 |

**Evangelium S. Johannis.**

Cap. XIV, 21 III. *343*
V. 27 III. *331*
XV, 18. 19. 20. III. *331*
XVIII, *38* III. *382*
XIX. *38* II. *407. sqq.* III. *334. 336*
V. 39. 40 III. *336*
Cap. XX, 19 II. *19. 21*
V. 31 III. *334*
XXI, 24 II. 21
V. 25 II. 22
XXII, *22* II. 444

**Die Apostel-Geschichte.**

Cap. I, 1 II. 24
V. 13 II. 473
II, 24 ibid.
V. 30 II. *409. sqq. 416*
III, *22* II. 418
V. 26 ibid.
IV, 12 II. 413. sqq.
V. 13 III. *336*
V. 18 I. 154
V. 19 I. 154. III. *336*
V. 20 I. 154.
V. 31 III.* 36
V, 24 II. 474
V. 29 III. 259. *336*
VI, 8. sqq. III. *336*
VII, 51. sqq. I. 154. III. *336*
IX, 5 II. *472.* III. *337*

**Die Apostel-Geschichte.**

Cap. XIII, 23 II. 418. 420
V. *32. 33.* II. 416. sqq
XV, 5 II. 354. sqq.
XVII, 15 II. 473
XVIII, *3.* II. 434
XIX, 45. II. 192
XXI, 10. 11 II. 24
XXII, *25* II. *433*
XXVI, 14 II. 472

**Die Epistel an die Römer.**

Cap. I, *22* I. 150
IV, 16. 17 III. *303.* sqq.
V. 18 III. *361*
V, 7 II. *429.* III. *363*
V. 8 II. *363.* sq.
V. 9 III. *365.* sq.
V. 11 III. *367.* sq.
V. 20 III. 369
V. 21 ibid.
VII, 12 II. 67
VIII, 1 III. *371.* sq.
V. 11 III. 191
V. 26 III. *295. 376. sqq.*
V. 27 III. 381
V. *28* III. 375
V. *31* III. *331*
V. *32* I. *116.* III. *331*
V. *35.* sqq. III. *292.* sq. *331*
V. *37* III. 358
IX, 3 III.* *231*

Die Epistel an die Römer.

Cap. XII, 13 II. 379
v. 15 III. 25
XIII, 14 II. 306. sqq.
XIV, 17 III. * 268
XV, 4 II. 17

Die 1. Epistel an die Corinther.

Cap. I, 25 I. 150
II, 3 III. 237
v. 7 III. 375
v. 8 ibid.
III, 12. 13 III. * 293
IV, 10 III. 272
V, 1 II. 344
IX, 6. 7. II. 354
v. 22 III. 250. 273.
v. 27 III. 185
X, 15. 16 II. 32
v. 23 III. *310
v 31 I. 166
XI, 1 III. 194
v. 21 II. 436
XIII, 13 III. 86
XIV, 29 III. 145
XVI, 22 II. 201

Die 2. Ep. an die Corinther.

Cap. III, 18 III. 360. sqq. III. *233
V, 7 III. 234
Die 2. Ep. an die Corinther.
Cap. V, 11 II. 472
v. 21 III. 190
VII, 10 III. 7
VIII, 2. 3 I. 35
IX, 7 I, 8
v. 8 ibid.
v. 16 I. 42
X, 1. 2. II. 472
XII, 16 II. 310. sqq.
XIII, 13 II. 206

Die Epistel an die Galater.

Cap. I, 10 III. 331. 337
v. 16 III. 337
II, 11. sqq. III. 334
v. 14 III. 337
III, 1 I. 148
IV, 25 II. 364. sq.
v. 26 III. 377
V, 16 II. 371. sqq.
v. 17 II. 373. 374
v. 24 II. 314. sqq. III. 169
VI, 1 III. 275
v. 6 II. 378. sqq.
v. 12 I. 151.

Die Epistel an die Epheser.

Cap. I, 12. 13. 14 II. 317. sqq.
v. 20 II. 325. sqq.
II, 4. 5. II. 329. sqq.

**Die Epistel an die Epheser.**

Cap. II, 20 II. 322. sqq.
III, 14-19 II. 335. sqq.
IV, 3. II. 344
v. 19 II. 345
v. 21 III. 384
v. 28 III. 187
V, 15 I. 148. III. 184
v. 16 I. 149. III. 269
v. 21 I. * 133
VI, 4 I. * 125. 144
v. 10. sqq. III. 295. sq.
v. 12 II. 384. sqq.

**Die Epistel an die Philipper.**

Cap. I, 14. III. 332
v. 27. sqq. II. 77
II, 1 III. * 253
v. 15 II. 129
III, 13 III. 9
v. 17 III. 194
IV, 9. I. * 117
v. 13 III. 260

**Die Epistel an die Coloßer.**

Cap. I, 16. 17 II. 168
v. 19 III. 340
v. 27 II. 427
II, 9 III. 340
v. 10 II. 92
III, 16 III. * 20. 305

**Die 1. Epistel an die Theßalonicher.**

Cap. IV. v. 6. II. 345

**Die 2. Epistel an die Theßalonicher.**

Cap. I. v. 10. II. 265

**Die 1. Ep. an Timotheum.**

Cap. I. v. 3 II. 390
v. 5 II. 44
v. 7 II. 287
v. 8-17 II 76
v. 18 II. 45
II, v. 1. III. 172. * 259
v. 2 III * 259
IV. v. 8 II. * 128.
v. 12 III. 264
V. v. 8 III. 185. 258
VI. v. 17 I. 133. sq.

**Die 2. Ep. an Timotheum.**

Cap. I. v. 6 III. 62. 302
v. 7 III. 246. 307
v. 8 III. 332
v. 9 III. 345
II. v. 5 III. 299
v. 20. 21 III. 212
v. 22 ibid.
III, v. 15 I. * 118. III. 200 sq.
v. 16 III. 201. sq.
v. 17 III. 201. sq.

**Die Epistel an Titum.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 13 | III.*171 |
| II. v. 11. 12 | III.*305 |
| v. 15 | III. 263 |
| III. v. 1. 2. sqq. | III.*226 |

**Die Epistel an Philemon.**

| | |
|---|---|
| v. 15 | II. 430 |

**Die 1. Epistel Petri.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. *10. 11.* | II. 262 |
| v. 18. *19* | III.* *119. sq.* |
| II. v. 9 | III. 297. *sq.* |
| v. 10 | III. *297. 353* |
| v. 20 | III. 375 |
| v. 21 | III. 194 |
| III. v. 4 | III. *166. 358* |
| v. 13 | III. 332 |
| v. 14 | III. *285. 332* |
| v. 15 | III. 332 |
| v. 20 | II. 388 |
| IV. v. 1 | III.* 273 |
| V. v. 2 | III. 226 |
| v. 8 | III. 276 |
| v. 9 | III. 305 |

**Die 2. Epistel Petri**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 7 | III.* 227 |
| v. 19 | II. 261 |
| II. v. 5 | II. 388. sqq. |
| III. v. 15. 16 | II. *50. 347.* sqq. |
| v. 17 | II. 348 |

**Die 1. Epistel Johannis.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 2 | II. 157. |
| II. v. 4 | III.*163 |
| v. 15 | III* 306 |
| III. v. 17 | I. 8 |
| IV. v. 19 | I. 259 |
| V. v. 20 | II. 164. sq. |

**Die Epistel an die Hebräer.**

| | |
|---|---|
| Cap. I. v. 2 | II. 168 |
| v. 3 | II. 169. 185 |
| v. 10. 11 | II. 169 |
| II. v. 3 | II. 21 |
| v. 4 | II. 24 |
| III. v. 13 | I.* 125 |
| IV. v. 9. sqq. | III. 189 |
| v. 12. 13 | II. 188 |
| v. 19 | II. 295 |
| IX. v. 14 | II. 472 |
| X, v. 32. 33 | III. 332 |
| XI. tot. | III. 310. sq. |
| v. 1. | III. 312. sq. 357 |
| v. 2 | III. 357 |
| v. 23 | III. 334 |
| XI. v. *26* | III. 287 |
| v. *27* | III. 287. 334 |
| XII. v. 3 | III. 291 332 |
| XIII. v. 5 | I. 111. III. 225 301. 332 |
| v. 6 | III. 332 |

Die Epistel an die Hebräer.

Cap. XIII. v. 6 III.*345
v. 17 III. *57

Die Epistel Jacobi.

Cap. I. v. 8 I. 155
v. 27 III. 118*43
III. v. 15 III. 265
IV. v. 3 III. *40
v. 17 III. 269
V, v. 14. III. 107
v. 17 III. 215

Die Epistel Judä.

v. 17 II. 64

Die Offenbarung Johannis.

Cap. I. v. 4. sqq. II. 448
II. v. 10 III. 333
v. 23 II. 188
III. v. 7. 14 III. 342
v. 15. 16 III.*284


# Das VI. Register
## Der angezogenen Autorum


### A.

Abarbanel II.*435.458.460.
Ambrosius - - - - II. 382.
Aristoteles - - - I.* 126.
Arnd (Johann) II. 125.174.177. 244.247. III. 37. 69. 73. 81. 121.
Arnold (Daniel) I.*234.
Arnold (Gottfried) III.*167. 346. 347.
Athanasius II. 51.
Augustinus II. 113. 157. III. 62. 139.

### B.

Balduinus II. 319. 326. 330.
Barnabas II. 49. III.*347.
Bartholinus III.*295.
Basilius - - - - II. 3. 420.
Bernhardus - - - - II. 5.
Besoldus (Hieron.) II. 368.
Beutel (Tobias) I. 204.
Beza II. 291. 354. 365. 373. 396. 414. 420. 451.
Biblia Schleusing. - - II. 443. 474.
Boeclerus - - - - I.*126.
Bongar - - - - I. 264.
Breithaupt (D.) I. 284. III. 286.
Budæus II. 379.
Bunian I. 292.
Buno - - - I. 282.
Bürklinus II. 440.

### C.

Camerarius II. 396. 429.
Capellus (Ludovicus) II. 20.

Casaubonus - - - I.* 126.
Cassianus (Joh.) III. 123.
Castalio I. 260. 269. 270. 272. 274.
Cave III.* 167.
Cellarius - - - - - I. 265.
Chemnitius (Mart.) II. 16. 37. 53. 57. 60. 63. 72. 294. 374. 421. 432. III. 65.
Chrysostomus II. 345. III.* 348.
Cicero I. 274. II. 221.
Claude Fleury I.* 121 I. 156.
Clemens Alexandrinus III. 203. III.* 347.
Clemens Romanus II. 49.
Coccejus II. 326. 330. 339. 365. 425. 464.
Comenius (Joh. Amos) III. 315. 316. 317.
Cornelius à Lapide II. 354.
Cornelius Nepos I. 271.
Crasselius I. 274.
Cyprianus III.* 36.
Cyrillus II. 22.

D.

Danhauer III. 205.
Dassovius (Theot. D.) II. 449. 455. 458. 459. 466. 471. 477. seqq.
Demosthenes I. 262. II. 295.
Dickman II. 357.
Dietericus (Vitus) II. 19. III. 67. 21.
Dieu (Ludov.) II. 346. 431.
Dioscor III.* 295.
Dörffelius II. 448.

E.

Epictetus I. 262.
Erasmus - - - - II. 407. 420.
Estius - - - - II. 345. 346.
Eutropius I. 262.

F.

Fabritius I. 274. III. 354.
Fabritius (Joh. D.) II. 422.
Fenelon. III.* 338.
Fesselius - - - - II. 286.
Flacius II. 301. III. I. 121. 347. 383.
Franzius (Wolffgang) II. 41.
Fürstl. Gothaische Landes-Ordnung I. 4. 118.

G.

Geier (Mart. D.) II. 351. 413. 432
Gerhardus (D.) I. 259. II. 50. 51 417.
Gerson - - III. 203
Gisbertus I. 261. 262. 264
Glasius II. 459. 320. 326. 372. 403.
Goodwin II. 430. III. 88. 122. * 349.
Grabov. III.* 78
Großgebauer III. 232. III. 165. 317.
Grotius I. 165. II. 311. 381. 392. 396.
Guilbertus (Guilielmus) III. 297.

H.

Hammondus - - II. 291. 345. 346. 468.
Heideggerus I. 286.
Helmontius III. *297.
Heshusius (Tilem. D.) III. *178. 317.
Hieronymus II. 171. 345. 346. 420. 471. III. 139.
Hinckelmannus II. 439.
Hoffmann. (D.) - - - I. *1.
Hoornbeck (Joh. D.) III. 122.
Horbius I. 414.
Hübner (Rector) I. *281.

I.

Ignatius III *252. 347.
Joseph Hall I. *126.
Joseph. Stellat. III. 295.
Isidorus - - - III. *296.
Ittigius I. 262.
Julius Cæsar I. 273.

K.

Kimchi (R.) II. 435. 458.
Knatchbullius II. 326. 429.
Köpke (Balthasar) III. *350.

L.

Läger (Joach) III. *348.
Lasitius II. *315. 316.
Leusdenius I. 260. 289.
Lightfoot II. 288. 301. 397. 400.
Lutherus I. *. 124. II. 4. 5. 8. 32. 44. 55. 57. III. 289. 308. 315. 320. 326. 336. 338. 368. 372. 385. 394. 396. 398. 400. 407. 408. 470. 425. III. 25. 66. 102. 103. 106. sq. III. 121. 123. 131. 134. 135. 136. 143. 145. 224. 248. 289. 391. *13. 64. 174. 174. 177. 315. 316. 329. 334.
Lyra - - II. 383.

M.

Macarius I. 262. III. *347.
Majus (Joh. Heinr. D.) II. 440.
Menasse ben Israel II. 459.
Meyffart (Joh. Matth.) III. 199.
Michaelis (Prof.) I. 299.
Molinæus (Petrus) - I. 148. 149.
Müller, (Heinrich D.) III. 121.
Mylius - - III. *293.

N.

Neuß (Georg Heinr. D.) III. *180.
Nollius - - III. *294. 296.

P.

Paracelsus III. *294.
Palydius II. 390.
Panæcius II. 447.
Piscator II. 50. 51. 431. 432. 435. 436. 441. 443. 469. 477.
Plato II. 138.
Plinius III. *108.
Plutarchus II. 295. 390.
Pollux II. 291.
Polus II. 434.
Prætorius (Stephanus) III. 327.
Pythagoras I. 262.

Q.

Quistorpius III.*165.168.

R.

Raithius (Balth. D.) II.407.416.
Rbenius I.267.268.
Robertus Rollocus (D.) II.346.

S.

Salustius III.119.
Sandhagen I.286.
Sarcerius III.* 317.
Saubertus (Joh. D.) II.422.424. 425.seqq.435.436.seq.440.444.
Schmidius (Sebast.) II.50.326. 340.sq.344.345.367.372.376.386. 392.396.400.401.404.405.408. 437.443.451.453.455.428.
Seckendorff I.*121
Seneca II.221.
Spener (D.) 277.II.19.106.177. 307.309.320.321.374.398. 417.III.83.199.202.205. *165.
Spizelius II.119.
Stephanus II.378.
Struntze I.205.283.
Stolbergius II.448.

T.

Talmud III.122.
Taquet (Andr.) I.242.284.
Taulerus III.39.233.*.28.
Tertullianus III.*.347.
Theophrastus I.*126.
Thucydides II.295.390.
Torsanus II.431.435.436.
Tremellius II.373.470.
Tschirnhausen I.242.

V.

Versio Anglica III.346.365
Versio Belgica II.292.295 327. 346.354.365.373.478.479.
Versio Gallica. II.292.295.307. 346.354.365.404.
Versio Syriaca II.333.373.433.
Versio Tigurina. II.333.338.
Versio Vulgata II.291.333.372. 403.407.420.424.437.
Vockerod I.272.III.*.318.
Urbanus Regius II.55.
Usserius (Jac.) II.289.291 298. 397.

W.

Waltherus (D.) 357.420.
Wermuth II.448.
Wellerus (Hieron. D.) I.261.III. 289.*343.
Welmer (Joh.) III.*156.
Wigleb. (M.) III.* 318.331.

56 E 10